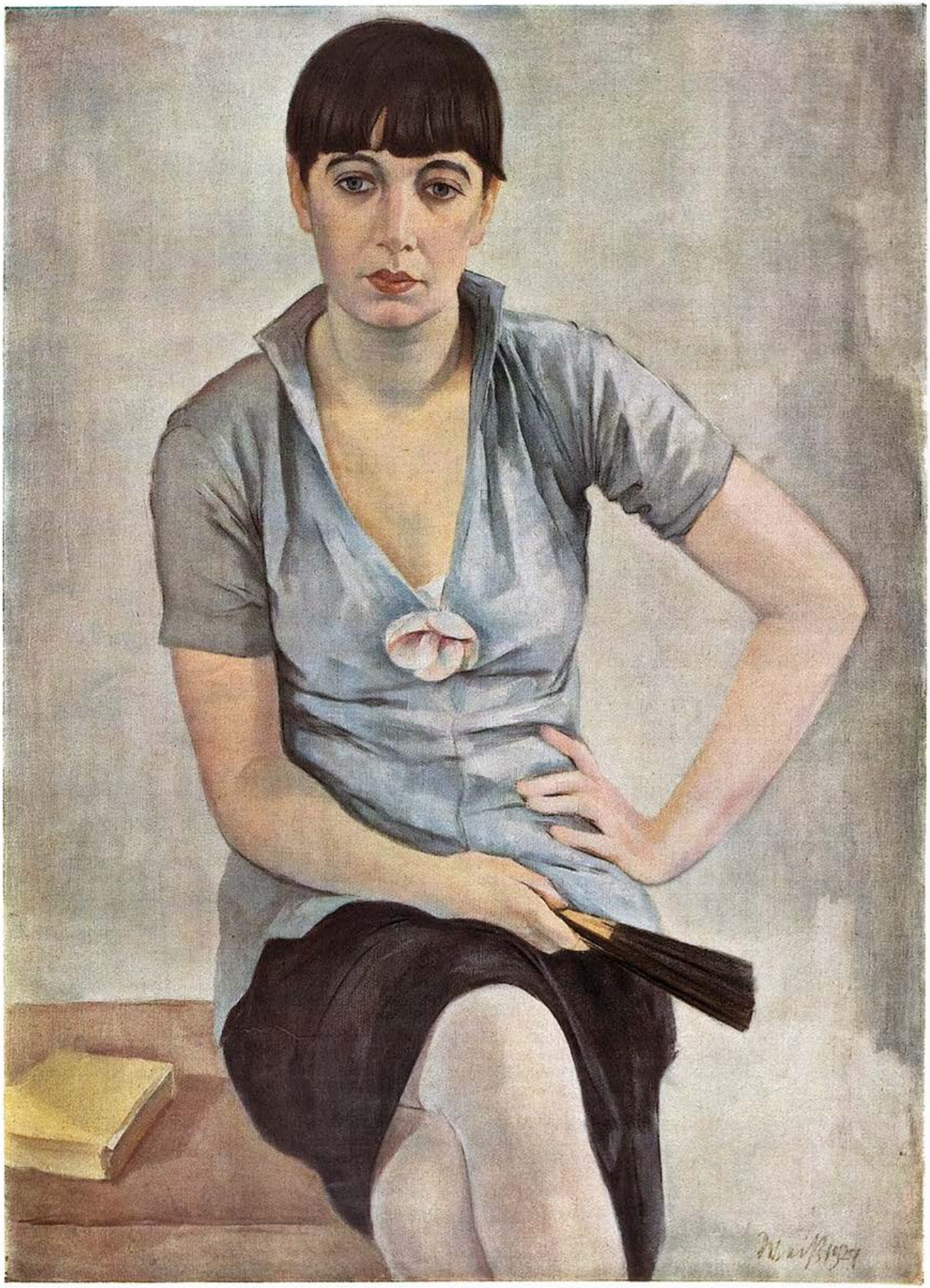
JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 1



Porträt einer Malerin

E. R. Weiß

JUGEND

34. JAHRGANG 1929 / NR. 1

Märchen

VON HERMANN HESSE

Mit Zeichnungen von Carl Schwalbach

„Hier," sagte mein Vater, und übergab mir eine kleine beinerne Flöte, „nimm das und vergiß deinen alten Vater nicht, wenn du in fernen Ländern die Leute mit deinem Spiel erfreust. Es ist jetzt hohe Zeit, daß du die Welt siehst und etwas lernst. Ich habe dir diese Flöte machen lassen, weil du doch keine andere Arbeit tun und immer nur singen magst. Nur denke auch daran, daß du immer hübsche und liebenswürdige Lieder vorträgst, sonst wäre es schade um die Gabe, die Gott dir verliehen hat."

Mein lieber Vater verstand wenig von der Musik, er war ein Gelehrter; er dachte, ich brauche nur in das hübsche Flötchen zu blasen, so werde es schon gut sein. Ich wollte ihm seinen Glauben nicht nehmen, darum bedankte ich mich, steckte die Flöte ein und nahm Abschied.

Unser Tal war mir bis zur großen Hofmühle bekannt; dahinter fing denn also die Welt an, und sie gefiel mir sehr wohl. Eine müdegeflogene Biene hatte sich auf meinen Aermel gesetzt, die trug ich mit mir fort, damit ich später bei meiner ersten Rast gleich einen Boten habe, um Grüße in die Heimat zurückzusenden.

Wälder und Wiesen begleiteten meinen Weg, und der Fluß lief rüstig mit; ich sah, die Welt war von der Heimat wenig verschieden. Die Bäume und Blumen, die Kornähren und Haselbüsche sprachen mich an, ich sang ihre Lieder mit, und sie verstanden mich, gerade wie daheim; darüber wachte auch meine Biene wieder auf, sie kroch langsam bis auf meine Schulter, flog ab und umkreiste mich zweimal mit ihrem tiefen, süßen Gebrumme, dann steuerte sie geradeaus rückwärts der Heimat zu.

Da kam aus dem Walde hervor ein junges Mädchen gegangen, das trug einen Korb am Arm und einen breiten, schattigen Strohhut auf dem blonden Kopf.

„Grüß Gott!" sagte ich zu ihr, „wo willst denn du hin?"

„Ich muß den Schnittern das Essen bringen", sagte sie und ging neben mir. „Und wo willst du heut' noch hinaus?"

„Ich gehe in die Welt, mein Vater hat mich geschickt. Er meint, ich solle den Leuten auf der Flöte vorblasen, aber das kann ich noch nicht richtig, ich muß es erst lernen."

„So so. Ja, und was kannst du denn eigentlich? Etwas muß man doch können."

„Nichts Besonderes. Ich kann Lieder singen."

„Was für Lieder denn?"

„Allerhand Lieder, weißt du, für den Morgen und für den Abend und für alle Bäume und Tiere und Blumen. Jetzt könnte ich zum Beispiel ein hübsches Lied singen von einem jungen Mädchen, das kommt aus dem Wald heraus und bringt den Schnittern ihr Essen."

„Kannst du das? Dann sing's einmal!"

„Ja, aber wie heißt du eigentlich?"

„Brigitte."

Da sang ich das Lied von der hübschen Brigitte mit dem Strohhut, und was sie im Korbe hat, und wie die Blumen ihr nachschauen, und die blaue Winde vom Gartenzaun langt nach ihr, und alles, was dazu gehörte. Sie paßte ernsthaft auf und sagte, es wäre gut. Und als ich ihr erzählte, daß ich hungrig sei, da tat sie den Deckel von ihrem Korb und holte mir ein Stück Brot heraus. Als ich da hineinbiß und tüchtig dazu weiter marschierte, sagte sie aber: „Man muß nicht im Laufen essen. Eins nach dem andern." Und wir setzten uns ins Gras, und ich aß mein Brot, und sie schlang die braunen Hände um ihre Knie und sah mir zu.

„Willst du mir noch etwas singen?" fragte sie dann, als ich fertig war.

„Ich will sehen. Was soll es sein?"

„Von einem Mädchen, dem ist sein Schatz davongelaufen, und es ist traurig."

„Nein, das kann ich nicht. Ich weiß ja nicht, wie das ist, und man soll auch nicht so traurig sein. Ich soll immer nur artige und liebenswürdige Lieder vortragen, hat mein Vater gesagt. Ich singe dir vom Kuckuckvogel oder vom Schmetterling."

„Und von der Liebe weißt du gar nichts?" fragte sie dann.

„Von der Liebe? O doch, das ist ja das allerschönste."

Alsbald fing ich an und sang von dem Sonnenstrahl, der die roten Mohnblumen lieb hat, und wie er mit ihnen spielt und voller Freude ist. Und vom Finkenweibchen, wenn es auf den Finken wartet, und wenn er kommt, dann fliegt es weg und tut erschrocken. Und sang weiter von dem Mädchen mit den braunen Augen, und von dem Jüngling, der daherkommt und singt und ein Brot dafür geschenkt bekommt; aber nun will er kein Brot mehr haben, er will einen Kuß von der Jungfer und will in ihre braunen Augen sehen, und er singt solange fort und hört nicht auf, bis sie anfängt zu lächeln, und bis sie ihm den Mund mit ihren Lippen schließt.

Da neigte Brigitte sich herüber und schloß mir den Mund mit ihren Lippen und tat die Augen zu, und tat sie wieder auf, und ich sah in die nahen braungoldenen Sterne, darin war ich selber gespiegelt und ein paar Wiesenblumen.

„Die Welt ist sehr schön," sagte ich, „mein Vater hat recht gehabt. Jetzt will ich dir aber tragen helfen, daß wir zu deinen Leuten kommen."

Ich nahm ihren Korb, und wir gingen weiter, ihr Schritt klang mit meinem Schritt und ihre Fröhlichkeit mit meiner gut zusammen, und der Wald sprach fein und kühl vom Berge herunter; ich war noch nie so vergnügt gewandert. Eine ganze Weile sang ich munter zu, bis ich aufhören mußte vor lauter Fülle; es war allzu Vieles, was vom Tal und vom Berg und aus Gras und Laub und Fluß und Gebüschen zusammen rauschte und erzählte.

Da mußte ich denken: wenn ich all diese tausend Lieder der Welt zugleich verstehen und singen könnte, von Gräsern und Blumen und Menschen und Wolken und allem, vom Laubwald und vom Föhrenwald und auch von allen Tieren, und dazu noch alle Lieder der fernen Meere und Gebirge, und die der Sterne und Monde, und wenn das alles zugleich in mir innen tönen und singen könnte, dann wäre ich der liebe Gott, und jedes neue Lied müßte als ein Stern am Himmel stehen.

Aber wie ich eben so dachte und davon still und wunderlich wurde, weil mir das früher noch nie in den Sinn gekommen war, da blieb Brigitte stehen und hielt mich an dem Korbhenkel fest.

„Jetzt muß ich da hinauf," sagte sie, „da droben sind unsere Leute im Felde. Und du, wo gehst du hin? Kommst du mit?"

„Nein, mitkommen kann ich nicht. Ich muß in die Welt. Schönen Dank für das Brot, Brigitte, und für den Kuß; ich will an dich denken."

Sie nahm ihren Eßkorb, und über dem Korbe neigten sich ihre Augen im braunen Schatten noch einmal zu mir, und ihre Lippen hingen an meinen, und ihr Kuß war so gut und lieb, daß mir vor lauter Wohlsein beinah traurig werden wollte. Da rief ich schnell Lebewohl und marschierte eilig die Straße hinunter.

Das Mädchen stieg langsam den Berg hinan, und unter dem herabhängenden Buchenlaub am Waldrande blieb sie stehen und sah herab und mir nach, und als ich ihr winkte und den Hut über'm Kopfe schwang, da nickte sie noch einmal und verschwand still wie ein Bild in den Buchenschatten hinein.

Ich aber ging still meine Straße und war in Gedanken, bis der Weg um eine Ecke bog.

Da stand eine Mühle, und bei der Mühle lag ein Schiff auf dem Wasser, darin saß ein Mann allein und schien nur auf mich zu warten, denn als ich den Hut zog und zu ihm in das Schiff hinüberstieg, da fing das Schiff sogleich zu fahren an und lief den Fluß hinunter. Ich saß in der Mitte des Schiffes, und der Mann saß hinten am Steuer, und als ich ihn fragte, wohin wir führen, da blickte er auf und sah mich aus verschleierten grauen Augen an.

„Wohin du magst", sagte er mit gedämpfter Stimme. „Den Fluß hinunter und ins Meer, oder zu den großen Städten, du hast die Wahl. Es gehört alles mir."

Es gehört alles dir? Dann bist du der König?"

„Vielleicht", sagte er. „Und du bist ein Dichter, wie mir scheint! Dann singe mir ein Lied zum Fahren!"

Ich nahm mich zusammen, es war mir bange vor dem ernsten, grauen Manne, und unser Schiff schwamm so schnell und lautlos den Fluß hinab. Ich sang vom Flusse, der die Schiffe trägt, und die Sonne spiegelt und am Felsenufer stärker aufrauscht und freudig seine Wanderung vollendet.

Italieniſcher Knabe — Walter Hannemann

Des Mannes Geſicht blieb unbeweglich, und als ich aufhörte, nickte er ſtill wie ein Träumender. Und alsdann begann er zu meinem Erſtaunen ſelber zu ſingen, und auch er ſang vom Fluſſe und von des Fluſſes Reiſe durch die Täler, und ſein Lied war ſchöner und mächtiger als meines, aber es klang alles ganz anders.

Der Fluß, wie er ihn ſang, kam als ein taumelnder Zerſtörer von den Bergen herab, finſter und wild; knirſchend fühlte er ſich von den Mühlen gebändigt, von den Brücken überſpannt, er haßte jedes Schiff, das er tragen mußte, und in ſeinen Wellen und langen, grünen Waſſerpflanzen wiegte er lächelnd die weißen Leiber der Ertrunkenen.

Das alles gefiel mir nicht und war doch ſo ſchön und geheimnisvoll von Klang, daß ich ganz irre wurde und beklommen ſchwieg. Wenn das richtig war, was dieſer alte, feine und kluge Sänger mit ſeiner gedämpften Stimme ſang, dann waren alle meine Lieder nur Torheit und ſchlechte Knabenſpiele geweſen. Dann war die Welt auf ihrem Grunde nicht gut und licht wie Gottes Herz, ſondern dunkel und leidend, böſe und finſter, und wenn die Wälder rauſchten, ſo war es nicht aus Luſt, ſondern aus Qual.

Wir fuhren dahin, und die Schatten wurden lang, und jedesmal, wenn ich zu ſingen anfing, tönte es weniger hell, und meine Stimme wurde leiſer, und jedesmal erwiderte der fremde Sänger mir ein Lied, das die Welt noch rätſelhafter und ſchmerzlicher machte, und mich noch befangener und trauriger.

Mir tat die Seele weh, und ich bedauerte, daß ich nicht am Lande und bei den Blumen geblieben war, oder bei der ſchönen Brigitte, und um mich in der wachſenden Dämmerung zu tröſten, fing ich mit lauter Stimme wieder an und ſang durch den roten Abendſchein das Lied von Brigitte und ihren Küſſen.

Da begann die Dämmerung, und ich verſtummte, und der Mann am Steuer ſang, und auch er ſang von der Liebe und Liebesluſt, von braunen und von blauen Augen, von roten, feuchten Lippen, und es war ſchön und ergreifend, was er leidvoll über dem dunkelnden Fluſſe ſang, aber in ſeinem Lied war auch die Liebe finſter und bang und ein tödliches Geheimnis geworden, an welchem die Menſchen irr und wund in ihrer Not und Sehnſucht taſteten, und mit dem ſie einander quälten und töteten.

Ich hörte zu und wurde ſo müde und betrübt, als ſei ich ſchon Jahre unterwegs, und ſei durch lauter Jammer und Elend gereiſt. Von dem Fremden her fühlte ich immerzu einen leiſen, kühlen Strom von Trauer und Seelenangſt zu mir herüber und in mein Herz ſchleichen.

„Also ist denn nicht das Leben das Höchste und Schönste," rief ich endlich bitter, „sondern der Tod. Dann bitte ich dich, du trauriger König, singe mir ein Lied vom Tode!"

Der Mann am Steuer sang nun vom Tode, und er sang schöner, als ich je hatte singen hören. Aber auch der Tod war nicht das Schönste und Höchste, es war auch bei ihm kein Trost. Der Tod war Leben, und das Leben war Tod, und sie waren ineinander verschlungen in einem ewigen rasenden Liebeskampf, und dies war das Letzte und der Sinn der Welt, und von dorther kam ein Schein, der alles Elend noch zu preisen vermochte, und von dorther kam ein Schatten, der alle Lust und alle Schönheit trübte und mit Finsternis umgab. Aber aus der Finsternis brannte die Lust inniger und schöner, und die Liebe glühte tiefer in dieser Nacht.

Ich hörte zu und war ganz still geworden, ich hatte keinen Willen mehr in mir als den des fremden Mannes. Sein Blick ruhte auf mir, still und mit einer gewissen traurigen Güte, und seine grauen Augen waren voll von Weh und von der Schönheit der Welt. Er lächelte mich an, und da faßte ich mir ein Herz und bat in meiner Not: „Ach laß uns umkehren, du! Mir ist angst hier in der Nacht, und ich möchte zurück und dahin gehen, wo ich Brigitte finden kann, oder heim zu meinem Vater."

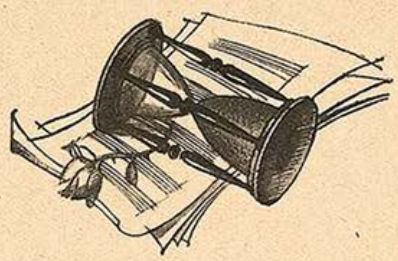
Der Mann stand auf und deutete in die Nacht, und seine Laterne schien hell auf sein mageres und festes Gesicht. „Zurück geht kein Weg," sagte er ernst und freundlich, „man muß immer vorwärts gehen, wenn man die Welt ergründen will. Und von dem Mädchen mit den braunen Augen hast du das Beste und Schönste schon gehabt, und je weiter du von ihr bist, desto besser und schöner wird es werden. Aber fahre du immerhin, wohin du magst, ich will dir meinen Platz am Steuer geben."

Ich war zum Tod betrübt und sah doch, daß er recht hatte. Voll Heimweh dachte ich an Brigitte und an die Heimat und an alles, was eben noch nahe und licht und mein gewesen war, und was ich nun verloren hatte. Aber jetzt wollte ich den Platz des Fremden nehmen und das Steuer führen. So mußte es sein.

Darum stand ich schweigend auf und ging durch das Schiff zum Steuersitz, und der Mann kam mir schweigend entgegen, und als wir beieinander waren, sah er mir fest ins Gesicht und gab mir seine Laterne.

Aber als ich nun am Steuer saß und die Laterne neben mir stehen hatte, da war ich allein im Schiffe, ich erkannte es mit einem tiefen Schauder, der Mann war verschwunden, und doch war ich nicht erschrocken, ich hatte es geahnt. Mir schien, es sei der schöne Wandertag und Brigitte und mein Vater und die Heimat nur ein Traum gewesen, und ich sei alt und betrübt, und sei schon immer und immer auf diesem nächtlichen Flusse gefahren.

Ich begriff, daß ich den Mann nicht rufen dürfe, und die Erkenntnis der Wahrheit überlief mich wie ein Frost.



Um zu wissen, was ich selber ahnte, beugte ich mich über das Wasser hinaus und hob die Laterne, und aus dem schwarzen Wasserspiegel sah mir ein scharfes und ernstes Gesicht mit grauen Augen entgegen, ein altes, wissendes Gesicht, und das war ich.

Und da kein Weg zurückführte, fuhr ich auf dem dunklen Wasser weiter durch die Nacht.

Ein edler Jüngling liebte eine Dirne

Aus dem unveröffentlichten Nachlaß von Jens Peter Jacobsen

Ein edler Jüngling liebte eine Dirne.

Ich wiederhole es: ein edler Jüngling liebte eine Dirne ohne Unschuld, ohne Reinheit, ohne Schamhaftigkeit, ein Weib, das seine Schönheit für Gold an jeden verkaufte, ein Weib, das sich selbst verkaufte; denn ein Weib ist ein Geist, der auf einen Leib wartet, der Mann ein Leib und ein beigeordneter Geist.

Wie diese Liebe verstehen?

Er liebte sie mit der ganzen Demut und Bewunderung der Liebe. Sie liebte ihn mit der ganzen Frische einer jungen Liebe und dem ganzen Stolz über sich selbst und über ihn, — sie, die Dirne.

Ja, ihre Schönheit war es nicht, denn die konnte jedermann kaufen, und die Liebe duldet keine Gemeinschaft.

Also war es ihr Geist, den er liebte? Gehörte der denn ausschließlich ihm?

Kann ein Weib denn seinen Leib hingeben, ohne daß es zugleich, wenn auch nur in einem leichten Handdruck, wenn auch nur während eines blitzschnellen Blicks im Auge, in einem kaum sichtbaren Beben des Mundes seinen Geist, sich selbst hingibt?

Wohlgemerkt, es war eine Dirne — nicht eine, die Dirne gewesen war und bereut hatte. Sie war Dirne.

War es dann Verbortheit?

Liebte er ihre Idee, das Schöne und Herrliche, das sie gewesen war, oder das sie einmal im Himmel werden würde?

Liebte er sie also trotz der Dirne?

Nein, sie liebte ja auch, liebte. Beide glaubten sie mit unerschütterlicher Festigkeit an etwas in ihr, das nie geschändet, nie verkauft, nie fortgegeben worden war, ein Etwas, das sie nicht bewußt besaß, wenn er nicht in Wirklichkeit oder in Gedanken gegenwärtig war, ein Etwas, das er hervorrief, das ihm entgegenquoll, das sie ganz erfüllte, das sie verklärte, sie erhob und verzauberte, ihn beglückte.

Ein edler Jüngling liebte eine Dirne.

(Einzig berechtigte Uebertragung von Niels Hoyer)

Marlice Hinz

Splitter

Man sollte nie auf das Leben warten, bis man gestorben ist.

•

Vom Esel in der Löwenhaut hat man oft gehört. Der Löwe in der Eselshaut ist interessanter. Jener ist lächerlich, dieser tragisch.

•

Wer liebt, ist gefangen. Wer nicht liebt, ist sein freier Herr. Wer liebt, ist aber auch selig, und wer nicht liebt, unselig. Zwischen Seligkeit und Freiheit wollen wir wählen, und wählen, genau betrachtet, zwischen Sklaverei und Unseligkeit.

•

Man sollte sich nie mit seinen Feinden verheiraten. Manche haben das Pech — im Beruf, in der Nation, vor dem Standesamt.

•

Im Verhältnis der Geschlechter sollte man nie Gutmütigkeit und Liebe verwechseln. Aber wie oft tut man das — aus Eigenliebe.

•

Absolute Vernunft bedeutet absolute Einsamkeit. Ohne Vernunft keine Lebensverbindung.

•

Ein verheirateter Mann ist einer, der im Kartenspiel des Lebens den besten Trumpf schon ausgespielt hat.

•

Man sollte nie meinen, daß die Moral als Erpressungshebel oder als Waffe gegen den Nächsten etwas Ehrwürdiges sei.

Ernst Barlach

Horoskop für 1929

Im Jahre neunzehnhundertneunundzwanzig
wird alles gänzlich anders als es war:
Ein jeder fühlt dem Nebenmensch verwandt sich —
man find't sogar ein einig Ehepaar!

Die Völker lieben nun in Permanenz sich:
man streicht die Schulden, und der Rhein wird frei!
(Nur in Bolivien steht die Sache brenzlich —
da gibt's ein bißchen Krieg mit Paraguay —

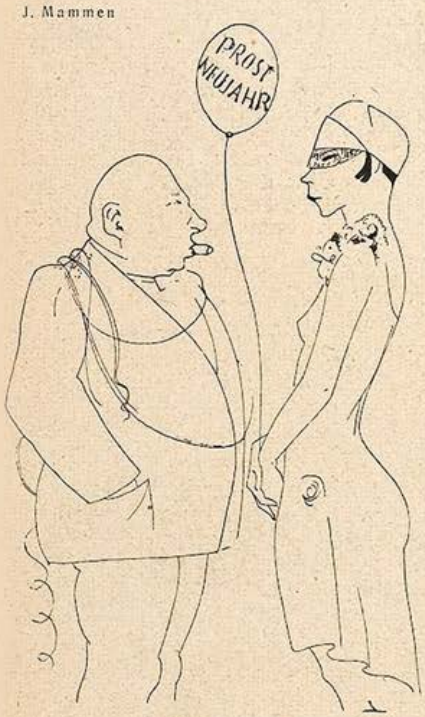
Vielleicht beteiligt sich auch Argentinien
und Chile und Brasilien und Peru — —
Die Grenzen kriegen etwas andere Linien,
doch dann herrscht wieder friedlich-tiefe Ruh!)

In Leipzig urteilt man streng unpolitisch.
(Genau wie jetzt im Falle Bullerjahn.)
Selbst Ludendorff schreibt nur noch pro-semitisch,
und Hitler heiratet ein Fräulein Cahn.

Die Presse wird diskret und wahrheitsliebend,
uneingedenk des Inseratenteils —:
Kurzum, es schwindet alles, was betrübend.
Die Welt wird schön in diesem Jahr des Heils!

Benedikt

J. Mammen



Ablehnung

„Weshalb willste nich Neujahr mit mir feiern, oller Dussel?"

„Weil det Neujahr det einzig neue an dir is, Mä'chen!"

W. Thöny-Graz

Okkultismus

„Immer in der Sylvesternacht erscheint mir mein verstorbener Mann."
„Dürfte ich ihn nicht mal vertreten, gnädige Frau?"

Die leuchtende Uhr

VON GERDA VON BELOW

Ich beuge mich aus dem Fenster. Durch die pechschwarze Nacht sticht eine kleine, kreisrunde Helligkeit zu mir: das Zifferblatt der Normaluhr. Ihre Zeiger stehen in spitzem Winkel zueinander. Es ist zehn Minuten nach zwölf. Nach dieser Uhr sehe ich allabendlich vor der Mühsal des Einschlafens: nicht um die Zeit festzustellen — das könnte mich peinigen —, sondern des reizvollen Kontrastes wegen zwischen endlos dunkler Straße und der kreisrunden Helligkeit des Zifferblattes, vor dem die schmalen Zeiger, spukhaft wandelnd, wechselnde Winkel beschreiben. Ich liebe die große, schwarze Nacht als Symbol für alle Raum- und Zeitlosigkeit in uns selbst — und das weiße Kreislicht mit dem schreitenden Zeigerpaar ist zu vergleichen dem hilflos kleinen Ausschnitt dingraumzeitlicher Bewußtheit, in der wir, du und ich, uns bewegen.

Manchmal spiele ich, daß du der kleine Zeiger bist und ich der große. Wir kreisen schrittweis umeinander und beschreiben Winkel dabei, die sich wechselvoll verschieben, viel spitze und stumpfe, seltener: rechte. Zuweilen stellen wir uns polarisch gegeneinander, und hie und da vereinigen wir uns. Dann überrage ich dich um ein Stücklein Einsamkeit und weise mit meinem Letzten in ein frierendes Dunkel, während du für einen Atemzug von Sekunden ganz gedeckt bist.

Ich bin der Minutenzeiger — und mein

Tempo, an deinem gemessen, hat die zwölffache Geschwindigkeit. Meine Aufgabe ist: ausführliche Bruchzählung! Denke nicht nur an mich, denke an alle Menschen mit heißer, rascher Lebensrotation. Du wirst sehen, mit welcher Intensität und Ausführlichkeit diese Menschen selbst den Bruchteil einer Minute zu Wichtigkeit und Bedeutung erheben.

Du aber bist Nationalist, Vertreter der bürgerlichen Ordnung, der dem Werktag die notwendigen Zäsuren gibt und mit der Sinnfälligkeit gerundeter Resultate arbeitet. Du ordnest mir den Weg, du ordnest nicht mich. Weil die Stunde an Umfang stärker ist, wähnst du, der Stundenzeiger, dich fälschlich mir übergeordnet. Ein sehr symbolischer Zufall ließ dich kleiner werden, langsamer und kleiner als mich, nicht mein Herr bist du, sondern mein Diener.

Eine Stunde kann sechzig leere Minuten enthalten, — und sie ist eine arme Stunde. In einer Minute kann der Reichtum aller Welten liegen — und diese *eine* Minute macht die Stunde reich. Nie dauert das Glück länger als einen Augenblick. Dem Glücklichen schlägt höchstens eine Minute. Der Wert einer Zeiteinheit hängt nicht von ihrem Umfang ab, sondern von ihrem Inhalt.

Du, Stundenzeiger, bist Bürochef der Zeit. Deine Langsamkeit ist kein Beweis für deine Würde. Ich anerkenne dich nicht, ich, der Minutenzeiger, der weiß, daß höchste Qual und tiefste Seligkeit in einer Minute entstehen, wirken und vergehen.

Ich anerkenne dich nicht, obwohl ich unlöslich mit dir verbunden bin und deine quälende Langeweile mir meinen Weg vorschreibt. Wenn eine arme Minute mir Zeit läßt zum Trost — dann tröste ich mich mit der traurigen Tatsache, daß in dieser Welt das Wertvolle und wirklich Wichtige abhängig ist vom äußerlich Repräsentativen, vom polizeimäßig Ordnenden, vom zufällig Bürocheflichen.

Ich anerkenne dich nicht und hasse dich. Ich möchte dir zum Trotz Sekundenzeiger werden.

Aphorismen über das Glück

Von Etienne Rey

Die Hoffnung ist nur eine Anwartschaft auf zukünftiges Glück.

•

Glück ist — das Pech der anderen.

•

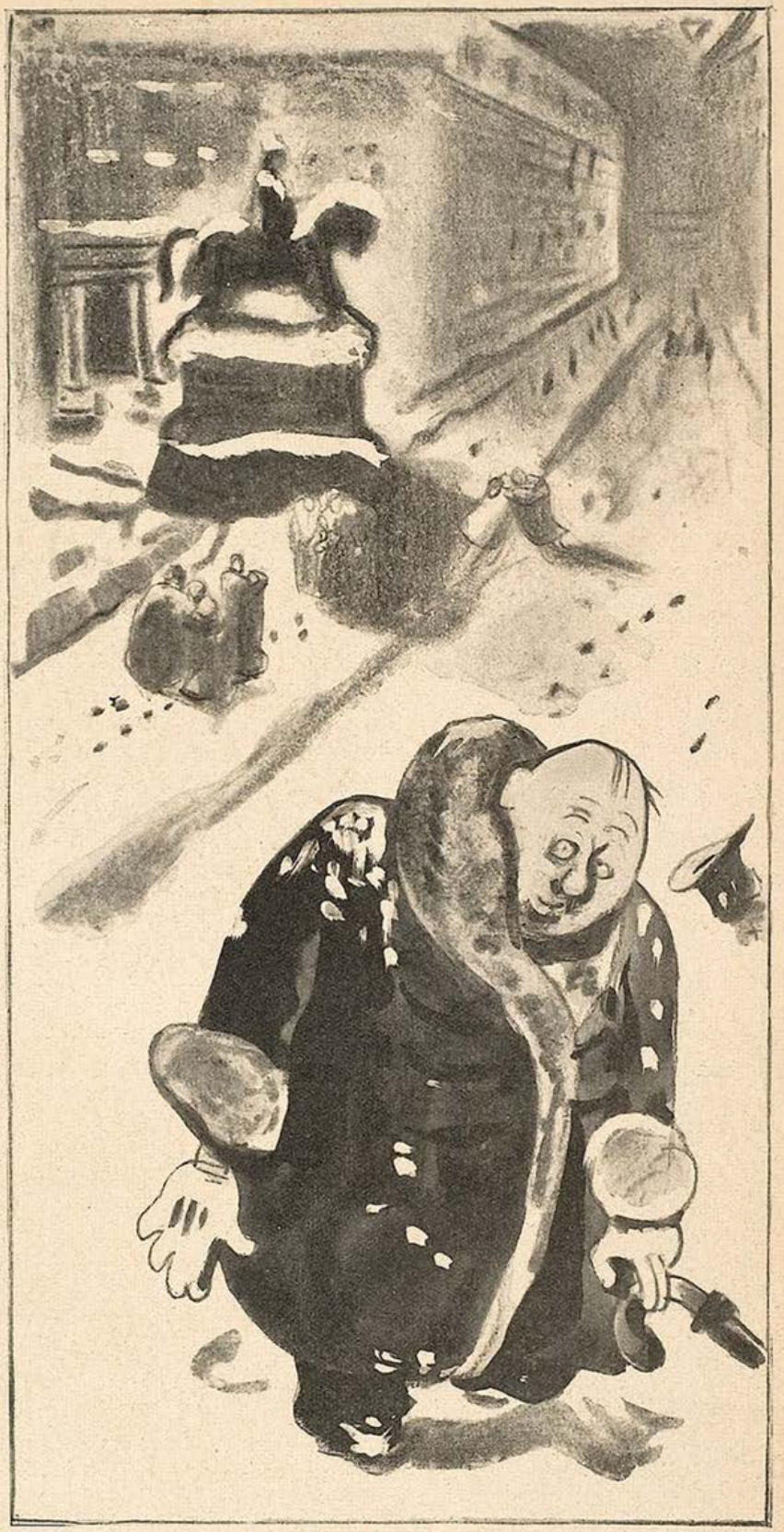
Das Glück ist ein Geschenk, das dir eines Tages unversehens zugestellt wird. Aber der Name des Absenders fehlt.

•

Ihr bildet euch vielleicht ein, daß ihr im Leben kein Glück hattet? — Welch ein Irrtum! Ihr wart nur nicht bereit, als das Glück an eure Türe pochte.

(Ins Deutsche übertragen von Adele Klarwill.)

Fr. Heubner



Der Werbefachmann

„So'n Neues Jahr hat's schön – keene Propagandaspesen, und ewig die gleiche Aufmachung –!"

Tagebuch einer Dame

Von Ladislaus Lakatos

Molières Geizigem zufolge: Der Mensch lebt nicht, um zu essen. Sondern er ißt, um zu leben.

Mir zufolge: Der Mensch lebt nicht, um zu essen. Sondern, um abzunehmen.

(Meinem Gatten zufolge: Der Mensch lebt nicht nur, um zu essen. Sondern auch, damit die andern nichts zu essen haben. Mein Gatte ist ein vielfacher Millionär.)

•

Und da saß ich am Strand. Saß mutterseelenallein am Strand jenes kleinen, versteckten Hotels. Auf meinem Tisch stand Rotwein. Ich trank. Der Wein rann meine Kehle hinab. Und dann kam der Rausch. Ja. Der Rausch kam. Der Wein wurde davon berauscht, daß er meine Kehle hinunterrann.

•

Materie und Kraft. (Volkstümliche physikalische Erklärung.) Seht: ein kleines Stück Beefsteak. Zehn Deka Rindfleisch. Und dennoch, was kann daraus werden ... Schönheit auf meinem Gesicht, Elastizität in meinen Nerven, Frische in meinen Armen, Biegsamkeit in meinen Fußknöcheln. Schönheit. Und ein junger Dichter erblickt sie. Ein Genie. Und schreibt ein Gedicht. An mich. Und das Gedicht liest ein junger Musiker. Ein Genie. und komponiert zu dem Gedicht ein Lied. Ein Meisterwerk. Er vertont ein meisterhaftes Gedicht meisterhaft. Seht ... Zehn Deka Rindfleisch. Und es wurden daraus zwei Meisterwerke. Sobald ein anderes Meisterwerk es verzehrt hatte. Ich.

•

„Liebste" — sagte mein Mann — „Liebste, dieser Braten, dieser Wein ... Da drin ist mein Blut, mein Schweiß, meine Arbeit ..."

„Aber Liebster" — antwortete ich — „gerade deshalb schmeckt es mir ja so ausgezeichnet."

•

Frau X. hat nicht den geringsten Schick. Nicht die geringste Grazie. Nicht die geringste Feinheit. Was soll ich sagen? Diese Frau kann noch so viel abnehmen, sie wird niemals schlank sein. Höchstens mager.

•

Jeder Mann, der am Alkohol zugrunde geht, ist eigentlich ein Defraudant. Er hat einer Frau jenen Selbstmord unterschlagen, den er letzten Endes ihr geschuldet hat. Der Frau.

•

Ein richtiger Dutzendmann: er liebt bitteren Alkohol und süße Frauen.

•

(Botschaft an eine dicke Frau.)

Teuerste, was erreichen Sie damit, wenn Sie über Ihren Fettpolstern Linons und Spitzen tragen? Teuerste, es genügt nicht, sich über der Haut leicht zu kleiden, man muß es auch unter der Haut tun.

•

Wenn ein Mann stiehlt, um seiner Geliebten Brot kaufen zu können, so ist dieser Mann ein Dieb. Wenn ein Mann stiehlt, um seiner Geliebten Diamanten kaufen zu können, so ... so ist diese Frau eine strahlende Schönheit.

•

Ich erinnere mich. Wir saßen nebeneinander. Er und ich. Vor uns stand Sekt. Und wir sahen einander lange an. Und wurden trunken. Er und ich. Und dann begannen wir langsam Sekt zu trinken. Und da begannen wir schön langsam nüchtern zu werden. Er und ich.

(Deutsch von Stefan J. Klein)

J. Fenneker

Requisiten

„Habe ich nun meinen Lippenstift oder nur meinen Mann beim Umsteigen vergessen?"

Dugo, Paris

Schlechter Aspekt zu Sylveſter

„Heute haben ſe ſich noch lieb, und im neuen Jahr ſin'ſe vielleicht ſchon verheiratet!"

Das Verwandlungskabinett

von Karl Kinndt

Es gibt Menſchen, die nicht an myſtiſche Dinge glauben und alle Zauberei für faulen Zauber erklären. Zur Not laſſen ſie ſich in der Hand leſen — wenn man ihnen angenehme Sachen ſagt. Wagt man es aber, ſie nicht als Idealweſen zu erklären, und ihnen weder weite Reiſen noch beträchtliche Börſengewinne vorauszuſagen, ſo iſt alles Unfug und Charlatanerie. Und was werden dieſe Leute erſt ſagen, wenn ich allen Ernſtes erzähle, es gebe „Verwandlungs-Kabinette" — mitten in Berlin, nicht erſt ſeit heute, ſondern ſeit Jahren ſchon, und am hellen Tage für jeden ſichtbar und zu beobachten —, die jeden, der ſie betritt, binnen weniger Sekunden von Grund auf verändern — bis zur Unkenntlichkeit! Eine Art großſtädtiſcher Jungbrunnen ſozuſagen!

Wie? Sie glauben das nicht? Bitte, kommen Sie mit mir! Ja, dieſe Verwandlungs-Kabinette befinden ſich in jedem Warenhaus, jedem größeren Café und ſogar in ſtaatlichen Poſtämtern! Sehen Sie dort den dunklen Kaſten aus Holz und Glas, vor dem eine kleine Schlange wild-erregter Menſchen ſich windet und ballt? Beobachten Sie vor allem jenen korpulenten Herrn, der da eben mit dem Stock wütend an die Scheiben klopft —: er kann es gar nicht abwarten, den Geſundbrunnen zu betreten!

„Ein Skandal!" belfert er heiſer vor Erregung. „Hat man je ſolch eine Rückſichtsloſigkeit erlebt?! Elf geſchlagene Minuten ſpricht der Lümmel ſchon! So ein Bürſchchen ſoll doch ſeine unſauberen Geſchäfte anderswo abwickeln! Is nich ſo?! Jetzt l a c h t er auch noch!! Läßt ſich von ſeinem kleinen Nuttchen Witze erzählen, während ernſte Menſchen, die wichtige Dinge zu erledigen haben, ſich die Beine in den Leib ſtehen!!" Er rüttelt unter allgemeiner Zuſtimmung an der Türklinke und ziſcht durch die Türſpalte: „Sie, Herr, wollen Sie gefälligſt Schluß machen!"

„Gleich — gleich — —" ſagt der Herr im Kaſten mit bewundernswerter Ruhe, zieht die Tür zu und ſpricht weiter.

Der Dicke tobt. Ueber die Sittenloſigkeit und Verrohung der modernen Jugend, die keine Ehrfurcht mehr hat vor dem würdigen Alter! Eine gefährliche Röte überzieht ſein Geſicht:

„Ohrfeigen ſollte man ſo einen Windhund! Aber was glauben Sie, meine Dame, was er dann tun würde? Er boxt!! Das können ſie ja, dieſe weichlichen Tagediebe! Dieſe rückſichtsloſen Flegel! Rückſicht gegen ſeinen Mitmenſchen, ſage ich, vor allem aber Rückſicht gegen ältere Leute und Damen, das iſt ..."

Die Farbe ſeines Geſichts beginnt ſchon ins Bläuliche zu ſpielen. Gottlob — als er eben in irrſinniger Wut den Stock erhebt, um die Scheiben zu zerſchmettern, öffnet ſich die Tür, und der junge Mann verläßt mit ſtrahlend freundlichem Lächeln die Kabine. Der korpulente Herr betritt ſie. Und nun, mein Herr, geben Sie genau acht —: jetzt geſchieht das Wunder!

Mit einem Schlage iſt dieſer faſt krankhaft erregte Herr völlig ruhig! Gelaſſen, und ohne die geringſte Nervoſität beginnt er, in einem kleinen Notizbuch zu blättern und dann in den Taſchen nach einem Groſchen zu ſuchen, den er genau betrachtet, ob er auch nicht das ominöſe Münzzeichen D trägt, weil dieſe Münzen ſich im Automaten feſtklemmen. Endlich ergreift er den Hörer und bittet dann das Fräulein vom Amt um einen Augenblick Geduld, weil er ſich noch einmal vergewiſſern muß, ob die geforderte Nummer auch ſtimmt. Das zeugt — wie Sie zugeben werden — von großer innerer Harmonie und Ausgeglichenheit des Gemüts! Der Herr iſt einfach nicht wiederzuerkennen! Ein völlig verwandelter Menſch! Nun ſpricht er — nickt bedächtig — wiegt den Kopf — und lacht dann mit ſanft-ſchütterndem

L. Meitner

Großmut

„Sieh mal, die Fritzi hat 'nen neuen Freund!"

„Ach nee, den hab' ich ihr nur heute aushilfsweiſe aus meiner Reſerve geliehen."

Kurt Werth

Das ideale Photo
oder
„Jeder Braut das ihre"

Politik

Von Louis Latzarus

Viele Parlamentarier sind abergläubisch und Stammkunden bei den Wahrsagerinnen. Weil sie genau wissen, daß Politik ein Glücksspiel ist.

•

Einzig der Ruhm ist ein Trost für Knechtschaft. Deshalb ist auch jeder Diktator, der sich halten will, gezwungen, ein erfolgreicher Soldat zu werden.

•

Wenn die Opposition zur Regierung gelangt, macht sie alles, was sie bekämpft hatte. Glücklicherweise! Denn was für Umwälzungen gäbe es sonst!

(Autorisierte Uebertragung von Käthe Mintz)

Reporters Apotheose

Von Theodor Riegler

Und meinetwegen muß ein Zug entgleisen,
Und bunte Menschen jammern unter Rädern.
Ich brauche jährlich hundert neue Federn,
Und meine Seele ist aus kaltem Eisen.

Ich lauere gehetzt auf Sensationen.
Es freut mich, wenn ein Haus zusammenstürzt.
(Sonst wird mir ja das Honorar verkürzt.)
Wo soll ich dann (mit Bad und Lüster) wohnen?

Und wenn ein Auto wild sich überschlägt,
Dann bin ich gierig, ohne Scham, dabei;
Und ich notiere jeden grellen Schrei.
(Bedenken Sie, mein Herr, wieviel es trägt!)

Ich bin des Unglücks höflichster Portier.
Und geht es dumpf mit jemandem zu Ende,
Dann reib ich mir vergnügt die bleichen Hände:
Ich bin aus Eisen, nichts mehr tut mir weh.

Leib vergnügt vor sich hin — —. Er ist so völlig gesundet, daß es ihn nicht im mindesten erregt, als jetzt die alte Dame draußen mit dem Schirm an die Scheiben pocht, obwohl ihn dies doch stören müßte. Auch die drohend-feindlichen Mienen der anderen Wartenden machen nicht den geringsten Eindruck auf ihn! Das erfordert eiserne Nerven — nicht wahr? Eine volle Viertelstunde spricht, lacht und nickt er. Um dann — ein Bild tiefster Zufriedenheit und strahlender Frische — das Kabinett zu verlassen.

Haben Sie je eine solche Wandlung des Menschen binnen weniger Sekunden erlebt? Kennen Sie einen Nervenarzt, der dies fertig brächte? Und Sie dürfen überzeugt sein, daß das nervös-verzerrte, wut-bleiche Gesicht der alten Dame sich ebenso glättet und sonnige Ruhe in ihr Herz einzieht, sobald sich die Tür hinter ihr geschlossen hat! Kann also ein vernünftiger Mensch angesichts solcher Wunderwirkung leugnen, daß hier magisch-übersinnliche Kräfte walten —?!

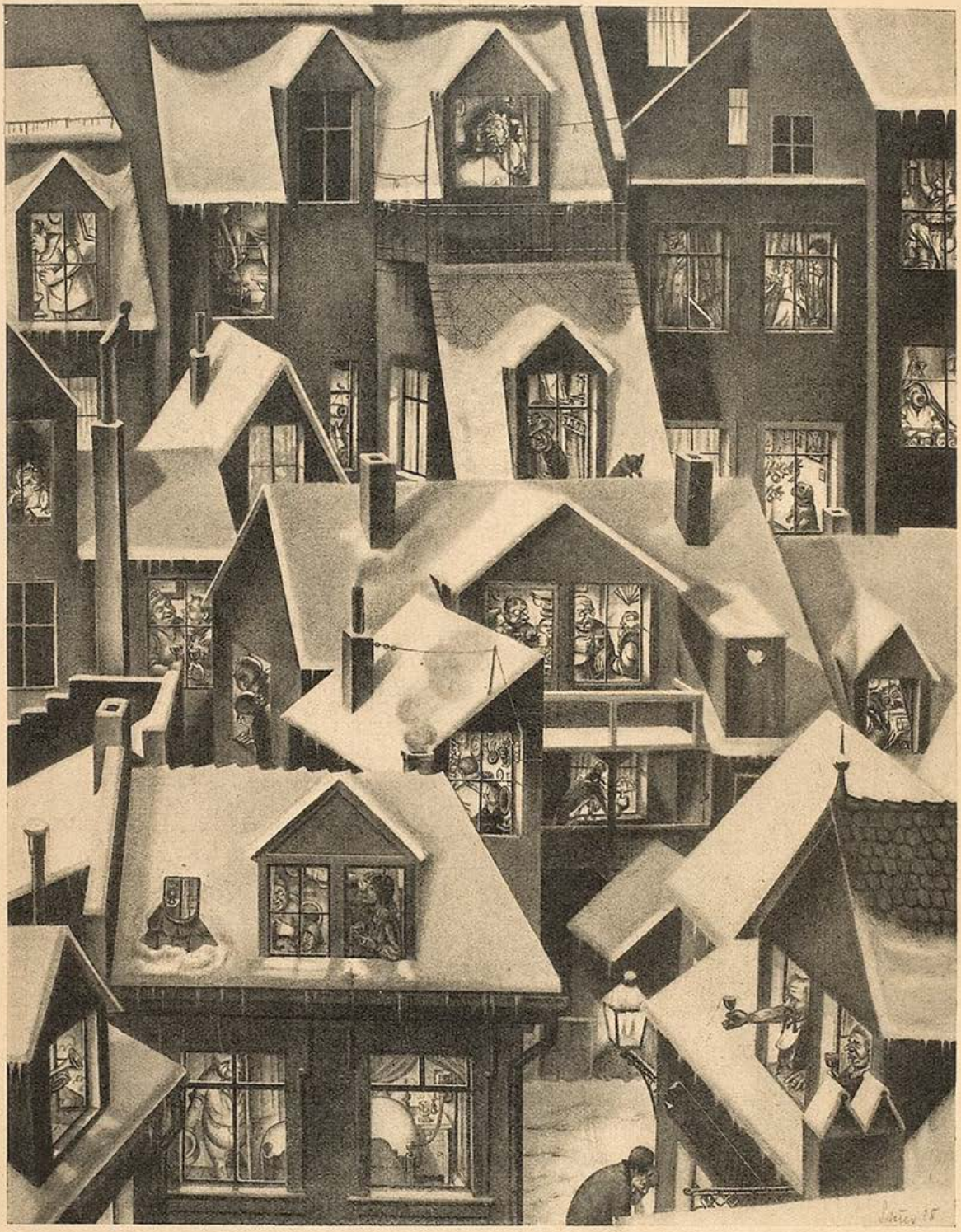
Der Reporter

W. Thöny, Graz

Fröhliche und gesunde Kinder

sind überall gern gesehen. Wo uns ihr reiner Atem entgegenweht, wo ihre schönen, leuchtend weißen Zähne uns entgegenblitzen, wissen wir, es sind gut erzogene und gepflegte Kinder. Ihre Eltern, selbst begeisterte Freunde der Odol-Hygiene, haben sie von früh an zur täglichen Mund- und Zahnpflege mit Odol und Odol-Zahnpasta erzogen und sie angehalten, die Odol-Zahnbürste zu gebrauchen.

Josef Sauer



PROSIT NEUJAHR!

Bolzenschießen

Der Zentral-Verband der Schweizer Jodler hat auf Anregung der Jodler-Gesellschaft in Buenos Aires beschlossen, einen Weltverband der Jodler zur unverfälschten Reinhaltung des Jodlers zu gründen. — Man erwägt, ob man nicht von Genf aus, eventuell in Gemeinschaft mit dem Völkerbund, den Rundfunk in den Dienst internationalen Jodlertauschs stellen soll.

•

Der ehemalige Kaiser schickte aus Doorn einen entrüsteten Brief an den Präsidenten des Norddeutschen Lloyd, worin er seiner Verwunderung über die Benennung der beiden neuen Riesendampfer „Bremen" und „Europa" Ausdruck gab; er hätte erwartet, daß sie

Ins neue Jahr mit Kupferberg Gold!

Von der bescheidenen Weinstube bis zum prunkvollen Tanzpalast — überall finden Sie die gute, alte Marke „Kupferberg Gold" — überall in gleicher, zuverlässiger Güte, denn Sie wird seit nahezu 80 Jahren in unveränderter Weise hergestellt.

Wollen Sie zu Hause feiern, so erhalten Sie in allen Weinhandlungen „Kupferberg Gold" zum bekannten Original-Preise. Diesmal sollten auch Sie sich die Freude machen, mit diesem wirklich guten Sekt das neue Jahr einzuweihen!

CHR. ADT. KUPFERBERG & CO. MAINZ • GEGR. 1850

„Friedrich der Große“ und „Wilhelm der Große“ getauft worden wären; das Hofmarschallamt sandte dem Brief, damit er uneröffnet zurückgeholt würde, einen Kurier nach; dieser kam aber einen halben Tag zu spät. —

Der Brief selbst kam mehr als zehn Jahre zu spät.

•

Die Deutsche Reichspost hat zum erstenmal durch Fernkabel-Lautsprecher eine Konferenz hergestellt, deren Teilnehmer sich in den verschiedensten deutschen Städten, viele hundert Kilometer voneinander getrennt, befanden, und die einander alle doch so hörten, als ob sie an einem Tisch säßen. —

Ein Glück für die Preußen, die jetzt mit Bayern verhandeln sollen!

•

In Lippe scheiterte das Verlangen der Landwirtschaft nach einem Volksentscheid über die Frage: „Sind Gemeindebullen nötig oder nicht?“ an der Gleichgültigkeit der Stadtbevölkerung. —

Es sind immer dieselben indolenten Kreise, die den höchsten Fragen der Nation kein Interesse entgegenbringen.

T.

Werner P. Schmidt

Der Idealist

„Was kann man einem Weltmeister im Schwergewicht zum Neujahr noch wünschen?“

„Machen'se mich durch Ihre Liebe zum Leichtjewichtler im Amateurboxen, Madame!“

Fritsche

Von Jo Hanns Rösler

Fritsche aus Freiberg geht zum Friseur in Freiberg. Am Sylvesterabend.

Sylvesterabend gehen viele Leute zum Friseur. Männlein wie Weiblein. Lassen sich ausrasieren. Männlein wie Weiblein. Lassen sich die Locken eindrehen. Männlein wie Weiblein. Denn man trägt unnötigen Haarwuchs nicht gern in das neue Jahr hinüber.

Abgesehen von dem den Neujahrsverlobungen unzuträglichen Mangel an glatten, kußzugänglichen Stellen.

Deswegen geht Fritsche aus Freiberg zum Friseur in Freiberg. Am Sylvesterabend.

— — — —

Fritsche hat Glück. Er muß nur zwanzig Minuten warten. Das ist bei einem Freiberger Friseur am Sylvesterabend ein großes Glück. Zumal, wenn der Friseur allein arbeitet.

Fritsche setzt sich in den Sessel. Und sagt: „Haarschneiden.“

„Haarschneiden?“ fragt der Friseur verdutzt.

„Haarschneiden“, antwortet Fritsche seelenruhig. Und nimmt eine dicke Zeitung.

Zehn Rasiersüchtige warten. Und lächeln geduldig.

Zwanzig Minuten später ist der Haarschnitt beendet.

„Kopfwaschen", befiehlt Fritsche.

„Kopfwaschen?"

„Kopfwaschen."

Achtzehn Rasiersüchtige warten. Und stieren geduldig.

— — — — — — — — — — —

Zehn Minuten später ist auch das vorüber.

„Endlich," atmen die zweiundzwanzig Wartenden auf, „schlimmstenfalls läßt er sich noch rasieren. Das kann höchstens neun Minuten dauern."

Aber sie sind auf dem Holzwege. Fritsche sagt:

„Kopfmassage."

„Kopfmassage??"

„Kopfmassage."

Siebenundzwanzig Rasiersüchtige warten. Und stieren.

— — — — — — — — — — —

Endlich läßt sich Fritsche rasieren.

„Das wäre geschafft," beendet der Freiberger Friseur die Prozedur, „der nächste Herr bitte."

Fritsche bleibt sitzen. Fritsche betastet sein Gesicht. Fritsche prüft die Glätte der Haut.

„Wissen Sie," meint er dann, „ein Gesichtsdampfbad könnte mir nicht schaden."

Dem Freiberger Friseur bleibt die Spucke weg.

Dreiunddreißig Rasiersüchtige warten. Und rücken unruhig hin und her.

„Und jetzt machen Sie mir schnell noch eine kräftige Gesichtsmassage", zieht Fritsche den Kopf aus der blauglasigen, weißdampfenden Tüte.

Ein böses Husten geht durch die vierzig Wartenden, die bereits übereinander sitzen und stehen.

„Entschuldigen der Herr," fürchtet der Friseur für seine Saloneinrichtung, „aber es ist bereits sieben Uhr, und es wollen auch noch andere Kunden — —"

„Ich habe auch warten müssen. Reden Sie nicht so viel Töne und machen Sie schon."

Wütend zerknetet der Freiberger Friseur Fritschens fette Visage.

Fünfundfünfzig ungeduldige Freiberger schimpfen vor sich hin.

— — — — — — — — — — —

Es ist bereits halb acht Uhr, als die Gesichtsmassage beendet ist. Bis auf die Straße hinaus stehen eng gedrängt die Rasiersüchtigen, achtzig an der Zahl. Die ersten Zehn warten bereits drei volle Stunden.

Da sagt Fritsche:

„Das war aber eine lange Sitzung."

Und steht auf. Beguckt sich im Spiegel. Nickt zufrieden. Besinnt sich. Setzt sich wieder.

„Noch schnell eine Manikure."

— — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

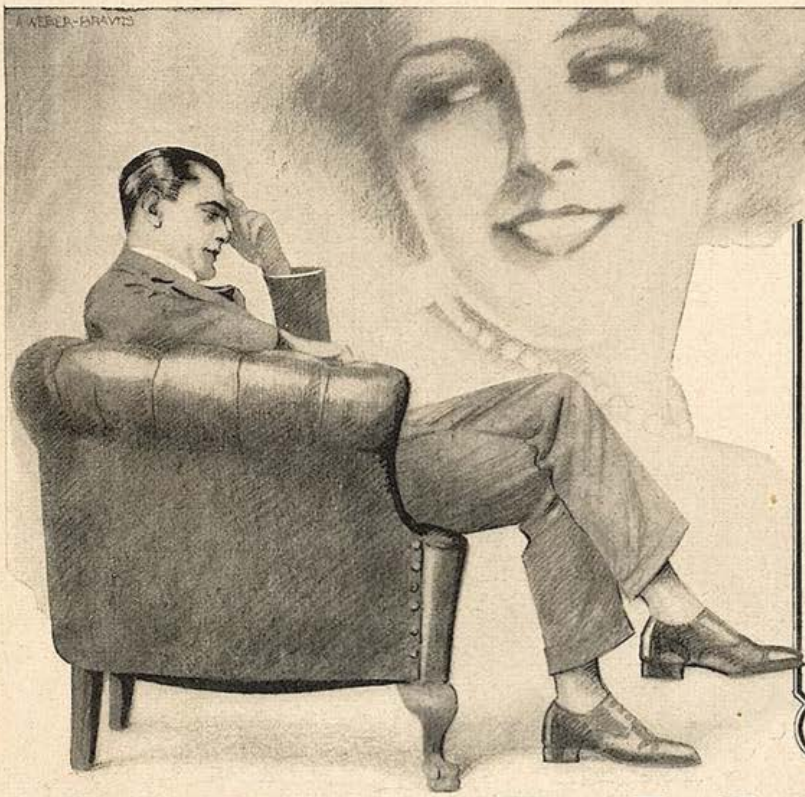
Freitag früh ist Fritsches Beerdigung.

Kurt Werth

Das prämiierte Bild

„Siehste Lotte, det soll nu das schönste Frauenporträt sein!"

„Kann ick dafor, daß er mir nich jemalt hat?"



Jener zarte Zauber

vieler Frauen, der so oft die Umwelt bannt, ist nur selten ein reines Geschenk der Schönheit, sondern die Folge bewußter Körperkultur.

Ein wohlgepflegter, zarter, reiner Teint veredelt die Gesichtszüge, verleiht ihnen Liebreiz und Jugendfrische. Es bedarf aber der Wahl des richtigen Mittels zur Pflege der Haut.

Wählen Sie die von Millionen und Abermillionen erprobte Creme Mouson.

CREME MOUSON

Zeitlupe

Der Fachmann

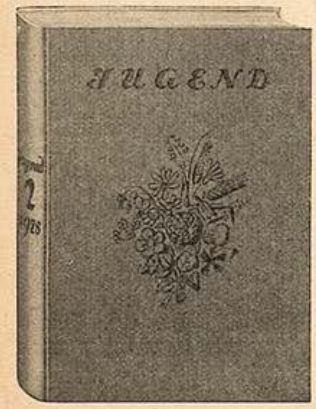
In Berlin hat sich ein Richter, dessen besondere Aufgabe es ist, über Verkehrsunfälle zu urteilen, als Trambahnwagenführer und Autochauffeur ausbilden lassen und beide Führerzeugnisse erhalten. Höchst nachahmenswert! Wie wär's, wenn zum Beispiel alle Minister sich als ganz gewöhnliche Menschen und Bürger ausbilden ließen, natürlich in ihren Freistunden. Fachkenntnisse auf diesem Gebiet würden ihnen gewiß in der Amtsführung zugute kommen.

Das friedliche Zeitalter

Als Nobel das Dynamit erfunden hatte, sagte er sich, daß hiermit der Sache des Friedens noch nicht genug gedient sei, und er stiftete den Nobelpreis für Friedensbestrebungen nebst anderen Nobelpreisen für Chemie, Dichtung usw. Ziemlich leicht ist der Kommission geworden, diese letzten Preise zu verteilen, denn ein Dichter dichtet besser als der andere, und ein Chemiker ist chemischer als der andere. Nachdem aber der Friede so einschlagend und auf der ganzen Linie ausgebrochen ist, fand die Kommission in diesem Jahre niemanden, den sie als besonders friedlich bezeichnen konnte, woraus sich ergibt, daß wir eine fabelhafte Hausse in Frieden haben.

Die Throne zittern

Mit den Monarchen scheint es nun wirklich endgültig vorbei zu sein. Da wurde jetzt in Berlin unter Zuhilfenahme von Professoren, Flugzeugkonstrukteuren und anderen einschlägigen Fachleuten die deutsche Schönheitskönigin gewählt. Mit deutschem Ernst und deutscher Gründlichkeit waltete der Reichsverband für Schönheitswettbewerbe seines Amtes. Als man die Auserwählte im festlich geschmückten Saal ihrem angestammten und zahlungskräftigen Volke zeigte, da pfiffen und johlten ihre Untertanen und waren ganz anderer Meinung als der Reichsverband. Und nur ganz leise konnte Ihre Majestät flüstern: „La beauté c'est moi." *Peter Pius*



Zur gefl. Beachtung!

Die nebenstehende Abbildung zeigt die

Einbanddecke zum Jahrgang 1928 der „Jugend"

nach einem Entwurf von Professor F. Heubner. Es ist eine Ganzleinen-Decke mit farbigem Aufdruck.

Preis der zwei Halbjahres-Decken Mk. 3.–

Bei Bestellung der Decken wird das Inhalts-Verzeichnis zum 2. Halbjahresband kostenfrei mitgeliefert.

Verlag der „Jugend" München, Herrnstraße 10

TIMM'S Kräuterkuren
WELTBEKANNT
Timm's Kräuter-Kur
Nachweisl. viele Erfolge ohne Berufsstörung bei inneren und äußeren Leiden. Durch all. Apotheken zu beziehen, wo nicht, wende man sich an
N. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium, **Hannover, Odeonstr. 3.** Brosch. gratis.

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat

Die Gefahren der **Flitterwochen**
Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute
von Dr A. Müller
71.—80. Tausend. Broschiert Mk. 1.50, gebund. Mk. 2.50
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare zu einem innigen glücklichen Zusammenleben.
Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewigs Nachf. Leipzig 76, Perthesstr 10

Corresp. Zirkel
ietet Einsamen anregend. Gedankenaustausch. Statut 30 Pfg. H. J. Lienau, Kptlt. Lübeck, Markt 16.

Pariser Privat Photos
seltene Aufnahmen
Man verlange Muster
MERKUR Buch-Versand BONN

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief.) Hygiea, Wiesbaden, B Postf. 20

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos Probe fr. Versand „Eos", Berlin N 90, Poste restante

Pariser Photos!
Mustersendung geg. M. 5.- Alois Kral Verlag **Brünn I** Postfach 32 (C. S. Rep.)

Auf stillem Landsitz sucht Kunstfreund
Briefwechsel
mit Menschen ideal. Lebensauffassung. — Zuschriften erbet. unt. **M. W. 5192** dch. **Rudolf Mosse, München**

Porträt-Miniaturen
auf echt Pergament od. Elfenbein malt erfahr. Künstlerin nach Photos od. nach d. Leben. Kleine Kunstwerke von bleibendem Wert. Erste Referenzen. Anfr. unt. Nr. 1020 an die Exp. dies. Zeitschrift.

KLEINE KUNSTWERKE
sind die „Jugend"-Postkarten mit mehrfarbigen Abbildungen der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 176 verschiedene Karten vor, die je 10 Pfennig kosten. Bei Bestellung der ganzen Serie ermäßigter Preis von M. 12,50. Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erbeten an Verlag der „JUGEND" München, Herrnstraße 10

Der schönste und billigste Zimmerschmuck

sind die farbigen Kunstblätter der „Jugend". Die reiche, über tausend Bilder umfassende Sammlung weist die klangvollsten Namen der zeitgenössischen Kunst mit Reproduktionen auf. Die Auswahl erleichtert ein großer, 200 Seiten starker Katalog, der die Kunstblätter verkleinert wiedergibt und welcher für Mark 3.50 einschließlich Porto durch den Buch- und Kunsthandel und den unterzeichneten Verlag erhältlich ist.

Die Bilder selbst kosten je nach Größe 50 Pfg. 75 Pfg. und Mark 1.—.

Verlag der „JUGEND", München, Herrnstraße 10

Adolf Uzarski

Der Fall Uzarski

Eine grausige Kriminalgeschichte
Broschiert Mk. 2.70, Ganzleinen Mk. 4.40

Die große Parodie auf den Kriminalroman!

Spannend wie Wallace, Komisch wie – Uzarski!

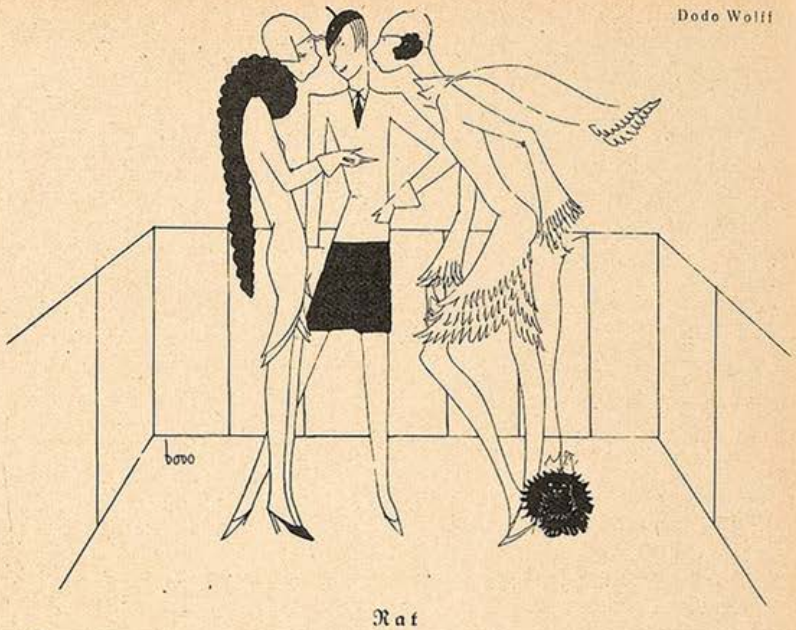
DELPHIN-VERLAG / MÜNCHEN

Epilog

War das früher eine Lustbereitung
Für das brave Volk am Neujahrsfest,
Denn man las am Morgen in der Zeitung,
Wer im Land ein wack'rer Mann gewest!
Mancher, gestern augengramumrändert,
War besternt am Neujahr und bebändert!
Alle guten Untergeb'nen sonnten
Sich im Glanz des Vorgesetztensterns,
Und, gebogen in den Hinterfronten,
Sangen sie das Loblied ihres Herrns.
Oftmals bis zum Morgen um halb viere
Schwammen sie in Freud' und — freiem Biere!
Und wie süß war des Bezierten Lächeln,
Dessen Sehnsucht jener Zierde galt,
Der nun, statt die Kleinen durchzuhecheln,
Selig, wie ein Dauerofen, strahlt. —
Mancher Mann ist trotz der alten Haxen
Um zwei Zentimeter drob gewachsen!
Leider ist das Sternsystem erledigt
Samt den Höh'n in unser'm Lebenslauf,
Ach, und keines Patrioten Predigt
Weckt die alten Toten wieder auf. —
Kann ein Mensch, den keine Orden zieren,
Ueberhaupt dem Volke imponieren?!!

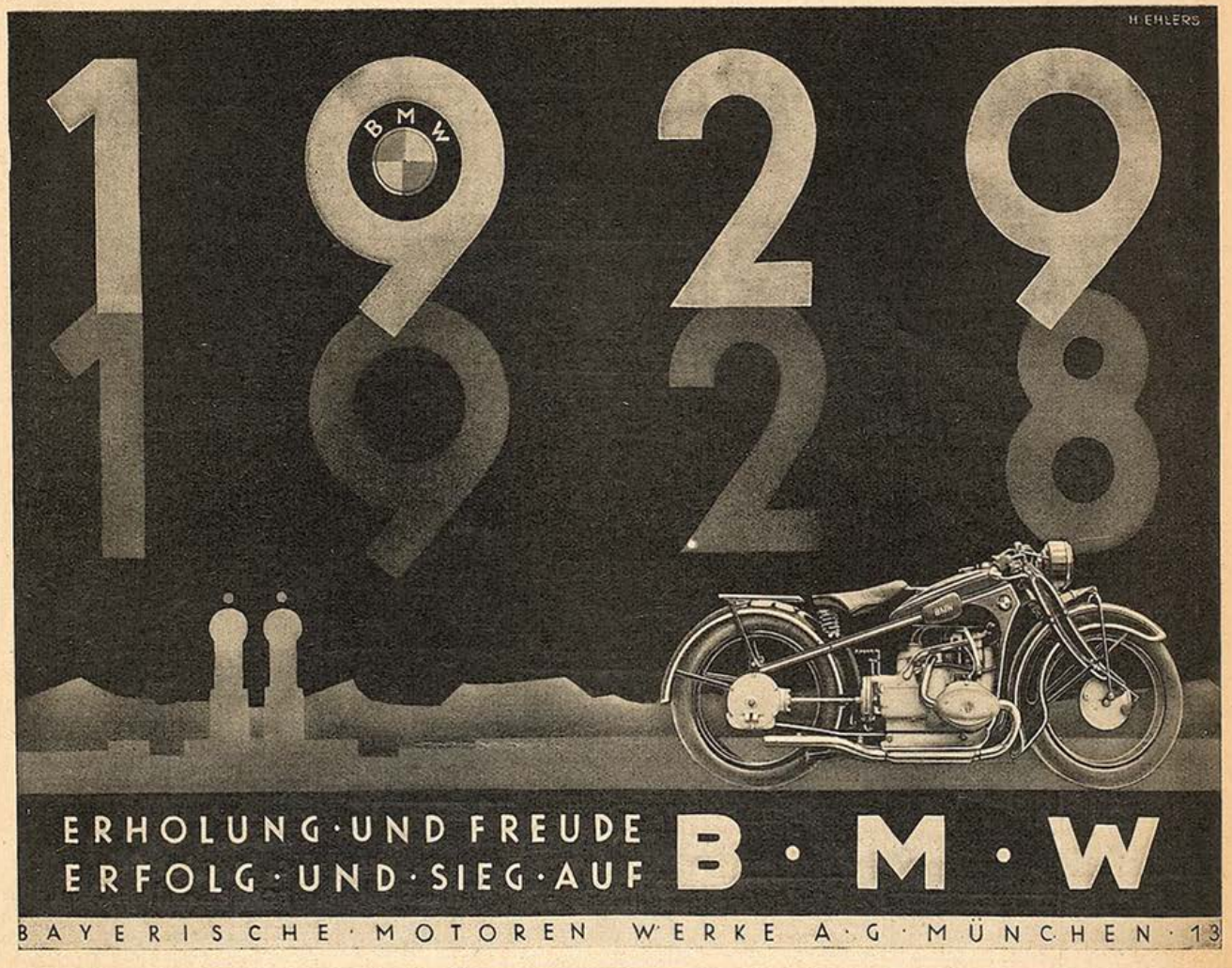
Beda Hafen

Dodo Wolff



Rat

„Seiner Freundin hat er einen echten Seal geschenkt, und mir eine Imitation!"
„Dann imitiere du seine Frau, und nimm dir einen echten Freund!"



Sylvester-Gstanz

A Jahr is vorüba
Sylvester is heut —
Koa Ozeanfliaga
Fliagt g'schwinder wia d' Zeit.

Was d' Zeit nur grad vorhat?
Wia's rennt und wia's springt!
So rennt koa Motorrad,
Wann's no a so stinkt!

Jeder Schnellzug faßt Kohl'n und
Jed's Roß sei' Ration, —
Dö Zeit braucht bloß z' roll'n und
Macht nia koa Station.

Dö Zeit macht koa Pauf'n,
Wo's grüabi verweilt,
Vor der Zeit kunnt's oan grauf'n,
Weil's gar so schiach eilt.

Mit der Zeit is a Jamma
Und a Kalamität!
— Prost! Hock ma uns zamma,
Daß' — g'schwinder vergeht!

J. A. Sowas

Neujahrswünsche

Von Heinrich Roßbacher

Die Geliebte

(telephonisch um 6 Uhr morgens): Schnucki, bist du's? Zehntausend Busserln! Ich bin die erste, die dir gratuliert, gelt? Schad', daß wir Sylvester nicht beisamm' waren. Du bist so einsilbig? Kater? Hör', Schnucki, dein Pyjama von Weihnachten ist himmlisch. Ich mußte ihn gestern abend anziehen, Li wollte ihn sehen! Ob nur Li ihn sehen wollte? Pfui ... (Hier trennt ein seelenkundiges Telephonfräulein die Verbindung.)

Der Abgesägte

(mit Kopiertinte vervielfältigtes Rundschreiben an alle Regimentskameraden): Neues Jahr reitet erste Attacke! Wie bisher: Alles an die Gewehre! Sehen Morgenrot baldiger Erneuerung Deutschlands im Geiste von Steins und von Bismarcks!

Kokel von Kokelstorff,
kgl. bayerischer Major a. D.

Die Portiersfrau

(ebenfalls ohne schriftliche Wünsche. Sie hat „nur" den Fahrstuhlschlüssel verlegt und findet ihn nach Empfang von mindestens 3 Rentenmark sofort in ihrer Rocktasche. Oder sie sperrt punkt 10 Uhr morgens das Warmwasser „reparaturhalber" ab [für Mieter im Parterre oder Hochparterre].)

Die Zeitungsfrau

(auf Rotationsdruckzettelchen)

Ich bin die treue Zeitungsfrau!
Tag um Tag (außer Montag) steh' ich vor deiner Tür,
bringe dir schwarz auf weiß (Freitags Buntbeilage in blau!)
die Welt gegen 2,60 Mark Gebühr!
So auch heute, verbunden mit den besten Neujahrswünschen
und 150 Rezepten zu Bowlen und Pünschen!
NB. Geldbeträge unter einer Mark können nicht gewechselt werden!

Der Briefträger

(ohne eigentlichen Wunschzettel. Er beschränkt sich darauf, mehrmals zu klingeln, und behauptet, daß heute selbst die winzigste Postkarte nicht durch den Briefschlitz will.)

Der Hauswirt

(per Einschreiben): Hiermit erhalten Sie dritt- und letztmalig die Aufforderung, Ihre vom Vormonat restierende Mieteschuld in Höhe von 103,99 Mark (in Buchstaben: einhundertunddrei Mark und neunundneunzig Pfennige) unverzüglich zu begleichen, widrigenfalls ich die zwangsweise Ermittierung erwirken werde.

Achtungsvoll
Samuel Abtritt,
z. stellvertretender Vorsitzender
des Hausbesitzerverbandes „Edler Backstein".

Wissen Sie es auch?

OKASA

ist das Präparat, das sich die Welt erobert hat

Männer!

Weite Wege haben unsere Rohprodukte zurückgelegt, bevor sie in Deutschland zu den bewährten Okasa-Tabletten nach Geheimrat Dr. med. Lahusen verarbeitet werden (Okasa gibt neue Kraft, ist das hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel). Ersatzmittel gibt es nicht! Machen Sie einen Versuch! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten **notariell** beglaubigten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes und Alters erhalten Sie kostenlos, absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender, gegen 30 Pf. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahme-Sendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts, bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sogen. Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt) und dann – urteilen Sie selbst. Auf Wunsch legen wir Probepackung kostenlos bei. General-Depot und Alleinversand:
Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W 64, Friedrichstrasse 160.

Beachten Sie genau:
Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung **9,50 M.**
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung **10,50 M.**
Zu haben in allen Apotheken.

PROSTITUTION
Ehebuch, Halbwelt, ill. je 3.50. Verhüt. d. Schwangerschaft 2.—. **R. Maune,** Dierberg/Mark. Pos scheck: Berlin 28938

G U M M I -
waren, hygienische Artikel Preisliste B. 4 gratis. „Medicus" Berlin S W. 68 Alte Jakobstr. 8

PRIVAT-AKTPHOTOS
hervorragende Aufnahmen. Probeserie M. 5.— Muster M. 1.— Marken, Postfach 275 Frankfurt/Main.

Der Marquis de Sade
Mk. 12.—
Reson-Verlag SI, Dresden 6

Kultur- und Sitten-,
Sexual-, Ehe-, Schönheits- u. Verjüngungs-Probleme. Neuheiten-Prosp. 4 frei! **Bhlg. Westhoff, Weimar**

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Die Frau

Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh. Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Sexuelle Verjüngung
f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp. üb. sämtl. hyg. Art. b. Angab. d. Gew. **Beco'a - Erfurt**

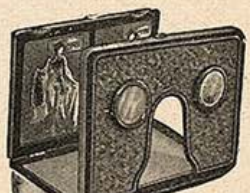
Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lehrvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Ausgleich auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz.)

Liebesglück
Glück u. Erfolg in der Liebe oder das Geheimnis der persönlichen Unwiderstehlichkeit. Preis 2.— Mk. Geständnisse einer schönen Frau 1.50 Mk. Memoiren eines Junggesell. 3.— Mk. Selbstbekenntnisse einer Dirne 2.50 Mk. Wie man die Kunst d. Unterhaltung u. d. Plauderns erlernt 2.— Mk. Wie komme ich zum Film 2.50 M. Bücherkat. g. 30 Pf.-Marke. Buka-Versand Abt. 2a. Leipzig S 3, Schließfach 34.

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 5-7
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Gummi-
waren, hygienische Artikel Spezialwaren billigst. Preisl. grat. b. Artikelangabe
Amphora-Versand Berlin-Schöneberg M. Schließfach 20

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen, Bonn (E).



Das vollendete Aktbild

durch das körperliche plastische Sehen unseres
Stereo-Betrachtungsapparates
Preis RM. 3.—
15 Reihen **plastische Stereo-Doppelbilder.** jede Reihe mit 10 Doppelbildern nur je RM. 2.—. Unretuschierte erstklassige Aktaufnahmen, erstmals als Plastiken in vollendeter Natürlichkeit geboten.

Original-Aktaufnahmen
Ueber 3000 verschiedene Lichtbilder von unverhüllten Wiedergaben natürlich. Körperschönheiten. Größte und wertvollste Aktsammlung der Welt. Die beste Einführung dazu sind die Kunstkataloge **Kamera und Palette,** 4 Bände mit über 600 verkl. Wiedergaben nur RM 3.20 und Porto.

Original-Aktabzüge
Schöne Auswahlsendungen schon für RM. 10.—, größ. RM 20.— und mehr

Vorzugs-Angebot:

(Nur bei ausdrücklicher Bezugnahme auf diese Anzeige. Prächtige Kassette in Buchformat, enthaltend einen Orig. Stereo-Betrachtungsapparat, 3 Stereo-Reihen mit 30 Doppelbildern u. 3 Kunstkataloge „Kamera und Palette" nur RM. 16.— Bei Voreinsendung franko. Sons Nachnahme. Ausland und postlagernd nur Vorkasse. Ausland 10% Portozuschlg. Feststehende Barpreise daher keine sogenannten Probe- und Ansichtslieferungen.

Verlag der Schönheit Dresden-Altst. 32 J.-St.

1929

„Servus!" — „Sie wünschen?" — „Bitte sähr,
der neie Schoffär ..."
„Neuer Chauffeur? Ich brauche keinen!
Hab' selber einen —"
„Bitt' sähr, den wo Eier Gnaden vermuten,
is fort, mit Tuten ..."
„Wieso? Mein alter, treuer Kutsch ..."
„Bitt' sähr: is sich futsch!"
„— Und Sie empfehlen als neuer Mann sich?"
„Nummer Neinundzwanzich!"
„Können Sie fahren? Zeugnis? Buch? —"
„Bitte sähr: Versuch!"
„Einsteigen? Kostet nicht Kopf und Kragen?
Wie heißt Ihr Wagen?"
„Bitte sähr, haißt sich ‚Wiederanjohr' —
Ich fahr' ich ihn vor.
Ich fahr' ich mit Ihnen, wohin befählen!
Sie können sich wählen:
richtige Wege oder meschugg'ne,
nass' oder truck'ne,
gut' oder schlechte, längere, weitere,
dümmere, g'scheitere,
schnell oder langsam, Galopp wie Trab,
bergauf, bergab —
ich fahr' ich zweiundfünfzig Wochen
ununterbrochen!
Heißt das: wenn wir sich's vorher haben
nicht Sturz in Graben!
Noja, dann is sich eben aus:
dann sind's me z'haus.
Bitt' sähr, is weiter sich auch ka Schad'n!
Fahr'n ma, Eier Gnad'n?"

A. De Nora

Liebe Jugend!

Bei der Behandlung der Weihnachtsgeschichte hat die Lehrerin den Kleinen erklärt: Maria „gebar" einen Sohn, das bedeutet, sie bekam einen Sohn geschenkt.

Nach den Weihnachtsferien fragt sie die Kinder, was sie vom Weihnachtsmann geschenkt bekommen haben.

Da sagte die kleine Ella: „Fräulein, ich gebärte einen Kanarienvogel."

•

Klein Bubi muß allen Besuchern das Händchen reichen. Dabei fragt er die Tante, ob sie ihm Bonbons mitgebracht hat. Die Tante erwidert ihm: „Nein, davon werden nur deine Zähne schlecht. Sieh mal deine Mutti an, was die für schöne Zähne hat. Die hat sicher nicht so viele Bonbons gegessen!"

Darauf entgegnet Bubi prompt: „Ja, Mutti legt auch ihre Zähne jeden Abend ins Wasser."

Hans Engel

Juristen

„Das Eine werden Sie wohl schon bemerkt haben, Herr Kollega — wenn Sie einen § auf den Kopf stellen, ist es immer noch ein §."

Redaktionelle Notiz

Das Original unseres Titelbildes von Prof. E. R. Weiß ist im Besitz der Städtischen Galerie Nürnberg

Hygienische

Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin-Johannisthal 116.

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto.
Willig & Co., Hamburg 25 1318

Sittengesch. des Intimen. Prachtbd. m. 200 Bildern M. 22.—: Sittengesch. d. Liebkosung u. Strafe mit 200 Bild. M. 22.—: D. Grausame Weib m. ca. 200 Bild. M. 25.—: Das üppige Weib M. 25.—: Bilderlex. d. Erot. Standardwerk i. 3 Halbldr.-bdn. I. Kulturgesch. II. Sexualwiss.. III. Literatur u. Kunst. 20000 erot. Themen—10000 Bild. — 500 farb. u. Kunstbeilagen. Bd. I soeben erschienen M. 60.—. Liebe in Unnatur M. 2.50. Auf Dornenpfaden M. 3.50. Kadivec. Unter d. Peitsche d. Leidenschaft M. 3.—. Postscheck Leipzig 84385. Eos Verlag, Wien 18, Sternwartestraße 18i.

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Was Sie suchen!
Jahresberechnung mit Daten günstiger und kritischer Zeitpunkte auf Grund wissenschaftl. Astrologie nach Ihrem Geburtsdatum Rm. 3.—. Graphologische Charakter-Beurteilung nach Handschrift Rm. 2.—. Streng individuelle Arbeiten durch: Institut „Iris", Kamen i. W., Schließfach 55

1929 / JUGEND NR. 1 / 1. Januar 1929 — *Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig*

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag G. HIRTH's VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.) München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: I. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH's VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. Druck: RICHARD PFLAUM DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Hermannstraße 6—10 und Kanalstraße 1—3. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

LAUF DER JAHRE

E. Wilke

„Und wenn du dein Tempo noch so steigerst, den Weltrekord von 365 Tagen kannst du doch nicht brechen!“

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 2

Im Bildnis K. von Szadurska

J U G E N D

54. JAHRGANG 1929 / NR. 2

WSEWOLOD IWANOW

VON DER KOSAKIN MARFA

Mit Zeichnungen von Max Kellerer

Übertragen von D. Umansky

In unserer Ortschaft Leschtinskoje (im Vorjahr hat man sie, wohl nur zum Spaß, zur Stadt erhoben) sind die Häuser aus Lehm gebaut, nur der Feuerwehrschuppen ist aus Holz. Bloß die Dächer verraten den Heldenmut der Kosaken, denn sie sind aus Schindeln, und die Reichen haben sie sogar gefärbt.

Nun siehst du, wegen eines solchen Daches galt bei uns Klimentik Fedossejew für einen Reichen. Er aber hatte bloß so viel Unternehmungsgeist, um das Dach durch seine Söhne anstreichen zu lassen. Er hatte sechs Menschen in die Welt gesetzt — jeder um einen Kopf größer als der andere — lauter prächtige Kerle!

Und kaum hatten sie das Dach fertiggestellt — nicht einmal das Starhäuschen konnten sie droben befestigen —, da brach der deutsche Krieg aus. Trübselig wurde es Fedossejew zumute, wenn er auf das Dach blickte. Er sah es an und die Tränen flossen ihm aus den Augen:

„Wäre ich doch lieber," sagte er, „wie sonst irgendein verlauster Russe, unter einem Strohdach sitzen geblieben ..."

Aber das Schicksal ist kein Weib, das man mit Tränen rühren kann. Es fügte sich jedoch, daß die Kosaken unversehrt von der Front zurückkehrten. Als man Klimentik sagte, hinter den Jahrmarktbuden sähe man schon den Staub, den die Pferde seiner Söhne aufwirbelten, da verließ ihn die ganze Kraft seiner Füße. Er ging in die Hütte und legte sich auf die Bank nieder. „Ich," sagte er, „will mich ein wenig ausruhen." — Und mit diesen Worten starb er.

Die Söhne kommen zum Haus geritten, schauen auf das Dach, sehen, daß sich dieses zur Seite geneigt und abgeblättert hat. Und da denken sie — sie werden es frisch anstreichen müssen.

Die Mutter begegnet ihnen im Tor.

„Friede mit dir, Mutter," sagen die Kosaken. „Weshalb stehst du da und weinst? ..."

„Ja, ich stehe da," antwortete ihnen ihre Mutter, Marfa, „und denke: eben ist euer Vater vor Freude darüber, daß er euch wiedersehen soll, gestorben. Werdet auch ihr jetzt, wie alle anderen, die Wirtschaft zu teilen und zu zerstören beginnen, jetzt, da das Leben so schwer ist?"

Da antworteten ihr die Kosaken:

„Vor Vater und vor Gott versprechen wir dir, so wie früher zu leben: gemeinsam und ruhig ... Beruhige deine Seele!"

Aber jene Tage waren wie ein weiter und schwerer Weg: wenn die Pferde schwitzen, die Wagen kreischen und der Kutscher immer wieder und wieder die Pferde antreibt! ...

Ja, du selbst weißt es ja, und es ist keine Sünde, es wieder zu sagen: Unsere Uraler Steppen sind wild und heldenhaft. Hier haben Rasin und Pugatschjow ihr Wesen getrieben, hier hat Marinka, Grigorij Rasputins Frau, gelebt, hier führte Zapajew mit dem Ataman Tolstow Krieg und ertrank im Jaik.

Hatten die Brüder einander versprochen, die Wirtschaft nicht zu zerteilen, oder kam es eben so und nicht anders —, aber alle sechs Brüder Fedossejew kamen in die Abteilung des Zarengenerals Tolstow, den die Bolschewiken, wie erzählt wird, in Acht und Bann erklärt hatten.

Nun und der Held Zapaj besiegte Tolstows Heer — die Kosaken wurden wie durch ein Wunder niedergemacht, und er begann über alle übrigen zu richten.

Er ließ alle sechs Brüder vor sich führen (zum Unglück waren sie in der Schlacht heil geblieben), er sah sie an und gab den Befehl, sie zu richten — sie erbarmungslos wie Mücken auszutilgen.

Damals dauerte das Gericht nicht so lange wie ein Seufzer.

Die Richter fragen:

„Habt ihr gegen uns gekämpft, daß von euch her fauler Gestank über die Erde zog?"

„Jawohl!" antworteten alle sechs auf einmal. „Wir haben gekämpft."

Da las man ihnen das Urteilspapier vor: weil ihr gegen uns gekämpft habt, werdet ihr zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Da setzten die Kosaken gleichzeitig die Mützen auf. Der Jüngste rückte sie sogar seitwärts und vergaß nicht, seinen Haarschopf hervorzuziehen.

„Gott segne uns!" sagten sie.

Ich habe dir von meinem Unglück erzählt, aber was ist mein Unglück an diesem gemessen: nur eine Mücke! Der Kommandant hatte hohe Stiefel oder etwas dergleichen an den Füßen an. Marfa sank zu diesen Stiefeln nieder, preßte ihre Wange an sie und heulte:

„Verschont, Christen, wenigstens einen einzigen, laßt doch einen einzigen leben. Ich will dafür mit meinem ganzen Blut der Sowjetmacht dienen ... verschont wenigstens den Jüngsten ..."

Fünf Kosaken zogen ihre Mützen vor der Sowjetmacht und sagten wie ein Mann:

„Wir bitten darum!"

Da blickten die roten Kommandanten den Jüngſten und das Weib an, ſie blickten auf dieſe beiden, doch Marfa, die faſt ſchon fünfzig Jahre alt war, hatte einen Körper, der jünger ſchien als der einer Dreißigjährigen.

„Gut," ſagten die Kommandanten, „wir verſchonen den einen: wir wollen ſehen, wie du uns dienen wirſt ..."

Und in der Tat: ſie ließen den Jüngſten frei, und die andern wurden in einem Grab beſtattet.

Das Regiment — oder war es eine Diviſion? — marſchierte weiter, und Marfa zog hinterher. Daheim blieb der Jüngſte in der Wirtſchaft, und bald darauf heiratete er: aus ihm wurde ein verſtändiger Landwirt, bis auf eines: er war geldgierig.

Zuerſt trieb ſich Marfa bei den Branntweinkeſſeln des Regiments herum, ſpäter aber beſtieg ſie ſogar ein Pferd. Man lachte viel über ſie: ſie ſah aus wie ein Burſche mit grauem Haar. Und ſo ging es weiter. Sie verſchaffte ſich ein Gewehr und einen Soldatenmantel. Und ſeit dem Tage begann ihr Ruhm.

In unſerm Ort erzählten alle: „Marfa führt eine Rotte und wurde von der bolſchewiſtiſchen Partei zu Sowjetauszeichnungen vorgeſchlagen." Ob ſie wirklich eine Rotte befehligte — Gott weiß es —, damals wurde viel geredet, aber noch mehr nicht geglaubt. Wenn ſogar Geld ohne Wert in Umlauf war, wie hätten die Worte einen Wert haben ſollen?

Als der Schnee zu tauen begann, hörte man auf, von Marfa zu reden. Waſſilij Fedoſſejews Frau, Marfas Schwiegertochter, ließ in der Kirche ſogar eine Totenmeſſe für Marfa leſen.

Aber es zeigte ſich, daß ſie ſich übereilt hatte. Der Bürgerkrieg war zu Ende. Das Volk begann an das Säen zu denken. Wenn ich über Feld ging, ſah ich die Bauern dort ſtehen und auf die Erde ſchauen. Und ſonderbar: ſchrecklich war die Erde: von rötlichem Steppengras überwuchert, und Wurzeln wuchſen in den Boden hinein, dicker als Arme. Da trat eines Tages der Koſak Abraham Nowopolzew hinzu, um das Ackerfeld zu betrachten, und da ſah er, wie die Landſtraße entlang eine Troika einherraſte, ſo daß von den Pferden der Schaum in Klumpen flog. Früher hatte man wenig Freude über die Kommiſſäre, deshalb wollte Abraham ſehen, wen der Satan zu uns bringe. Er blickte in den Wagen hinein, und dort ſaß Marfa. In einem Soldatenmantel mit Kommiſſarabzeichen, die ganze Bruſt voll Orden, ſie trug die Hand in einem ſchwarzen Verband und war ſtark gealtert.

„Lebt mein Sohn, Waſſenjka?" fragte ſie ...

Ihre Hände zitterten vor Ungeduld, und ſie ſtieß dabei mit ihrem kranken Ellenbogen den Kutſcher in den Rücken. Abraham war aufs höchſte überraſcht. Marfa ſchien die Sowjetmacht heldenmütig entlohnt zu haben. Seine Mütze fiel zu Boden — er konnte ihr nichts antworten, und ſo raſte die Troika an ihm vorbei. Erſt ein halbes hundert Saſchen weiter hörte Marfa, wie Abraham „Hurrah!" ſchrie — aber ſie wandte ſich nicht einmal um.

Es gibt zwar keine Sünde in einer reichen Wirtſchaft, aber es geht doch nicht an, wenn die Mutter kommt, vor allem in die Troika zu ſchauen, ob ſie viel Gutes mitgebracht habe, und zu fragen: „Hat man dir, Mutter, eine große Penſion bewilligt?"

Marfa antwortete ihm darauf:

„Ich," ſagte ſie, „habe nicht der Penſion wegen gekämpft, ſondern nur meine Schuld bezahlt ..."

Ein bitteres Los ſchien Marfa zugefallen zu ſein. Sie klagte nicht, aber wenn ſie auf das Feld hinauskam, ſtützte ſie ihren kranken Arm und ſtarrte in den Jaik hinein.

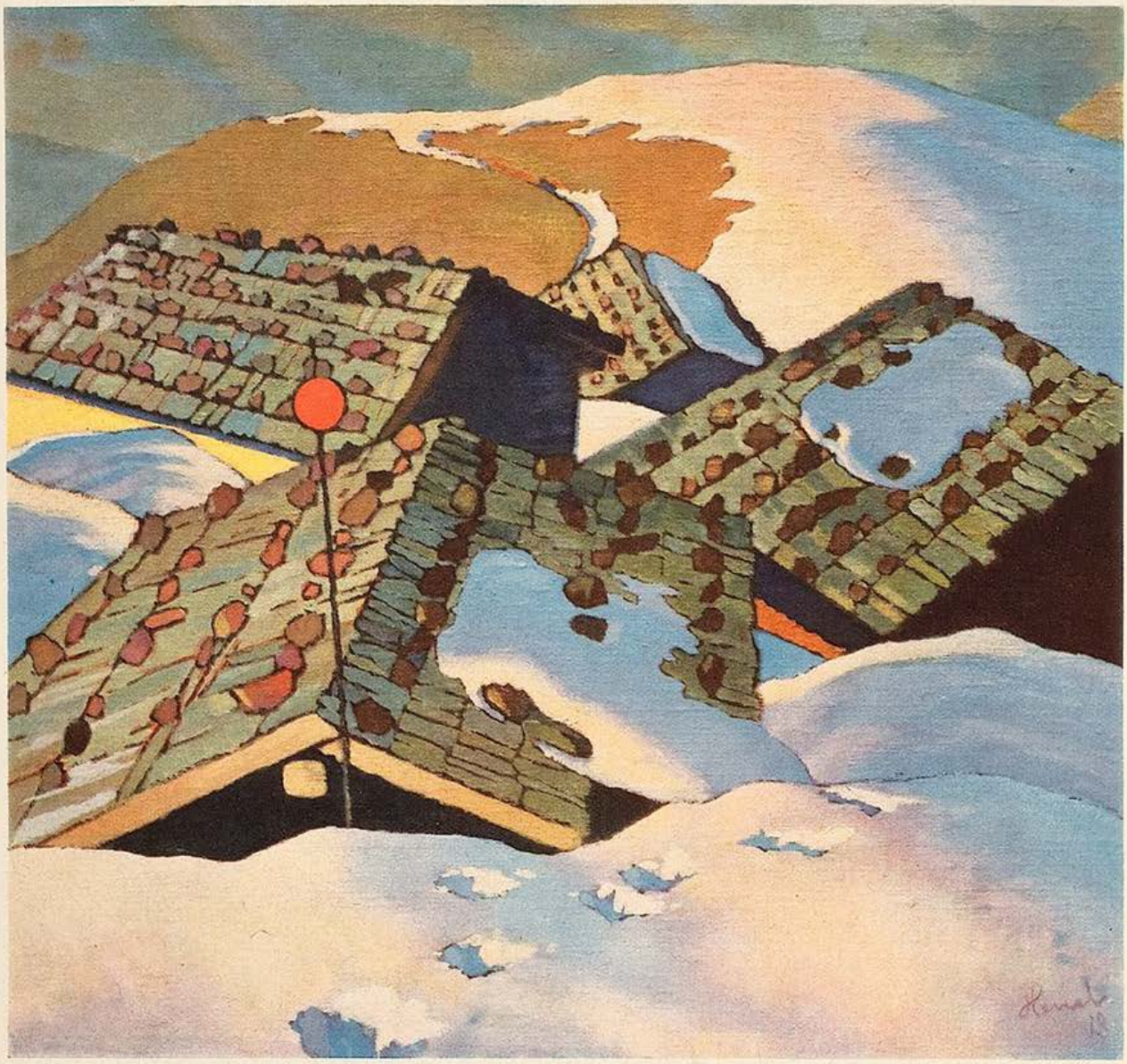
Hat aber eine Koſakin in den Jaik zu ſtarren. Eine Koſakin hat zu arbeiten. Ihre Schwiegertochter aber ließ ſie auch nicht den ſchäbigſten Topf anrühren — und bald warf ſie ihr jedes Stück Brot vor, und rechnete aus, was Marfas Leben koſtete. Auch der Sohn blickte manchmal beim Mittageſſen ſeitwärts und ſagte derb:

„Wenn man kämpft, muß man bis zum Sieg kämpfen. Sonſt kommen nur unnütze Krüppel nach Hauſe, um bei dieſem Leben den Menſchen noch das Brot wegzueſſen."

In ſolchen Augenblicken wurde Marfa der Löffel ſchwerer als ein Beil.

Einmal ſagten ihr alte Frauen:

„Einen ſchweren Sohn haſt du zurückgelaſſen, Marfa ..."



Hochalm E. Henel

Aber sie reckte sich empor, als hätte sie einen Stock verschluckt und sagte:

„Manchem ist er schwer zu ertragen, aber für mich gibt es keinen leichteren als er ..."

Bei diesen Worten schwiegen alle.

Später verstummte Marfa völlig. Damit man von ihrem Sohn nichts mehr schwätze, tat sie so, als bekomme sie täglich Fleisch zu essen, als bestelle man aus der Stadt Weißbrot für sie, und als wolle sie selbst keine neuen Kleider haben. Aber sie magerte immer mehr ab, und schließlich blieben nur Augen zurück. Die Erde — ich habe es dir erzählt — war in jenem Jahr schwer zu bestellen. Da ließ sich Wassilij zu einer leichten Arbeit verlocken: er begann Schnaps zu brennen. Von dem Erlös kaufte er ein Grammophon, ein zweijähriges Pferd und einen Wagen mit einem Dach. Als er den Wagen ins Kosakendorf brachte, veranstaltete er

ein Fest, Marfa aber ging in die Ortsverwaltung, verlangte dort Packpapier, wickelte ihre Orden ein und schickte sie in die Stadt an den höchsten Kommissär.

— — — —;— — — — —

Ich weiß nicht, was sich bei ihnen noch zugetragen hat. Man erzählt, Wassilij habe seine Mutter geschlagen, vielleicht aber hat sie ihn geschlagen, doch an jenem Abend hat der herumirrende Abraham Nowoselzew gesehen, daß Marfa beim Friedhof irgendein Tuch auseinander breitete, einen Bettelsack hervorholte, von der Weide einen Stock abbrach und die Landstraße weiter ging. Um ihren Sohn nicht zu beschämen, hängte sie erst außerhalb der Ortschaft den Sack um die Schultern (vielleicht aber lügt Abraham) — wo sie aber jetzt ist, weiß niemand, vielleicht daß sie bei einem neuen Kriege von sich hören lassen wird ...

Winternacht

Von Anton Schnack

Fahl und milchig blitzt des Fensters Glas
In des Mondes grünem Zauberschein.
Meine Kerze steht allein
In der Dämm'rung Riesenmaß.

Langsam und verschwiegen geht die Uhr.
Hinter dem Getäfel jagt die Maus
In das Dunkel ihres Nesterhaus,
Wind pfeift auf dem Flur.

Herz für Herz schläft ein und wacht nicht mehr,
Und der Himmel fällt herab in Schnee,
Leise stirbt im Winterwald das Reh,
Und die Rabenwolke kommt aus Osten her.

Eine alte Spieluhr klingt im Schrank
Wie aus einem Traum heraus,
Unbekannt und überirdisch schlank
Tritt ein weißer Engel in das Haus ...

Das Auge

Von Lina Frender

„Wer jetzt stirbt irgendwo
in der Welt, sieht mich an."
Rainer Maria Rilke

Der Leuchtkegel eines Fahrrades, das durch die Nacht saust. Ein Schuß. Zwei Männer in verzweifeltem Handgemenge. Der eine stürzt in den Graben am Wege. Der andere springt nach. Sie rollen ins Gebüsch, bleiben dort, kaum erkennbar im tiefen Dunkel, liegen. Stille. — —

Ein Mondstrahl stiehlt sich durch die Wolken, zittert über den beiden Männern. Der eine liegt auf dem Rücken. Sein Gesicht ist schmerzverzerrt. Die Lider zucken über den geschlossenen Augen. Er röchelt aus qualvoll geöffnetem Mund. Der eine Arm ruht kraftlos an seinem Körper, während die Hand des andern Arms angstvoll nach der Brust tastet.

Der zweite Mann kauert daneben. Sein Blick haftet starr auf dem am Boden Liegenden. Jedes Aufstöhnen des andern scheint ihn wie ein elektrischer Schlag zu treffen. Immer seltener werden die krampfhaften Zuckungen des Getroffenen. Sein Aechzen wird schwächer und schwächer. Da ist es, als löse sich die atemlose Spannung des Kauernden. Er macht eine halbe Wendung und erlangt augenscheinlich das Gefühl für die Umgebung wieder. Er sieht die Landstraße, den nahen Wald, den Himmel mit dem unsichtbaren Mondlicht, er stößt an den steifen Körper dieses Menschen an, der hart an seiner Seite hingestreckt ist.

Er atmet tief auf. Seine Hand streicht über seine Stirn, wie nach einem traumschweren Schlaf. Er betrachtet den neben ihm liegenden Mann, versucht, seine Gesichtszüge zu unterscheiden, zu erforschen. Er kennt dieses Gesicht. Von lange her. Aus der Jugend. Aus der Kindheit. Zwei Burschen waren sie, im selben Dorf. Wuchsen zusammen heran, Genossen in Freud und Leid. Gewannen dasselbe Mädel lieb. Einer nur konnte es haben. Aber das Mädel gehörte einem Dritten. Sie schwuren einander, es diesem abzujagen, koste es, was es wolle, und der Preis für den Sieger sollte das Mädel selber sein. Der Plan gelang, aber die Sache ging übel aus. Der Dritte hatte sein Teil, der kam nicht mehr in Frage. Aber der Sieger, welcher von beiden war es? Wem kam das Mädchen zu? Einer war zu viel im Lande. Eine häßliche Nacht. Nur die Flucht des einen konnte Rettung bringen durch den schweren Verdacht, mit dem sie ihn belasten mußte. Das Los entschied: i h n traf es. Der andere konnte in der Heimat bleiben, unbescholten.

Amerika. Jahre schwerster Arbeit, bittersten Lebenskampfes. Kein Vergessen. Der andere hatte das Mädchen zum Weibe genommen, der andere hatte Heim und Kind.

Je mehr Jahre vergingen, je mehr wuchs der Zorn, wuchs der Neid in ihm an. Sein Ziel wurde ihm immer klarer: in die Heimat zurückkehren, Rache nehmen für ein verfehltes Leben.

Und nun ist er da. Ist er hier. Dicht neben dem andern, dem er aufgelauert hat wie der Jäger dem Wild.

Wieder neigt er sich über den Hingestreckten. Dessen Lider zucken noch immer. Jetzt, wohl unter seinem Blick, schlägt er sie auf. In dem fahlen Licht ist es, als erschlössen sich zwei Abgründe, ewigkeitstief. Ein eisiger Schauer überrieselt den Schauenden. Was mochte der andere s e h e n? Seine Lippen scheinen ein Wort zu formen, vielleicht einen Namen. Seine hilflose Hand zittert in einer letzten Bewegung, als wollte sie noch einmal liebkosen, noch einmal Trost suchen. Und plötzlich

Der Ueberfall — Anton Machek

J. Fenneker

Moderne Jugend

„Also, mein kleines Fräulein, zwei Eßlöffel Rizinusöl!"

„Und ich hatte mir schon ein psychisches Leiden erhofft!"

sieht auch der andere die Vision des Sterbenden, sieht dessen Weib und Kind, dessen Leben. Grauen umklammert den lautlos Beobachtenden, lähmt ihn in irrsinniger Pein. Seine Vision — die Vision des Sterbenden — wächst riesengroß, füllt den Raum an, reckt sich zum Sternenhimmel empor. Wie ein Vorhang reißt das Dunkel, das seine Seele umhüllt hat. Er sieht, er fühlt mit einem Male das Leben der Welt, weiß um die Geburten dieser Stunde, aller Stunden, leidet unter den Wehen alles Werdenden und den Qualen alles Vergehenden. Ist selber die Liebe, die dem Leben hilft, sich zu erneuern, und die dem Tode verbündet ist. Wird durchschüttelt von dem übermenschlichen Geheimnis dieser Welt, von den Geheimnissen aller Welten, die über ihm kreisen im unendlichen Raume.

Er fühlt die Zeit nicht mehr. Lebt er? Lebt der andere? Langsam glimmt ein fahles Dämmerlicht herauf, breitet sich wie ein verblichener, ungeheurer Schatten über die Ebene aus. Stumm und eisig ruhen die Weiten. Himmel? Erde? Leben? Tod?

Allmählich versinkt die Dämmerung im wärmeren Licht des scheu aus der Unendlichkeit tretenden neuen Tages. Ein Wind weht. Getier erwacht. Vögel zwitschern. Die Welt besinnt sich auf sich selbst. Die Sonne will wieder aufgehen.

Ihre ersten Strahlen treffen zwei Männer, die, zeitlos, am Wege liegen, den Blick in die Ewigkeit verloren ...

Skeptisches Liebeslied

Von Theodor Riegler

Ich liebe deinen roten Mund (gemalt)
(Du darfst sogar beim Essen leise schmatzen),
Ich weiß es wohl, du küssest öfter Glatzen,
Doch leider bin ich ziemlich schlecht bezahlt.

Und Glatzen haben freilich meistens Geld,
Sie kaufen dir im Winter warme Pelze,
Doch denk' ich d'ran, wenn ich mich schlaflos wälze,
Daß dir mein braunes Haar „umsonst" gefällt.

Doch ich versteh' die alten Casanovas,
Wenn sie Gefühle stets genau begleichen,
Denn wenn dereinstens meine Haare bleichen,
(Was bleibt mir übrig?) tu ich selber so was.

Fabeln

Von Ercole Luigi Moroselli
(1882—1921)

Ritterlichkeit

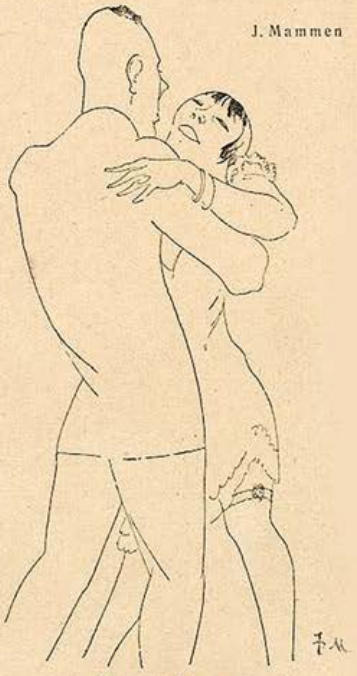
„Worin besteht die Ritterlichkeit im Duell?" fragte ich den Stier. „Zum Teufel ..." antwortete das Tier, „im unentwegten Bieten der Stirne!" — „Die selbe Frage stellte ich an den Esel. „Zum Henker," antwortete dieser prompt, „im unentwegten Bieten des Hinterteils!"

Daß doch auch bei den Tieren das Gesetz der Ritterlichkeit dem Gesetz des eigenen Vorteils weichen mußte!

Mitleid

Wie seelengut ist doch die arme Zwiebel! Als ich sie neulich zerschnitt und sie mich heiße Tränen weinen sah, seufzte sie: „Wie süß ist doch das Sterben, weiß man sich so beweint."

J. Mammen



Vorbehalt

„Ick gloobe, Mä'chen, du liebst mir!"

„Wann vor der Polizeistund' koa anderer mehr kimmt, war's net ausg'schlossen!"

Die dumme Zwiebel! Das sah sie nicht, daß meine Hände sie zerschnitten. Wie dank' ich ihr, daß sie mich lehrte, auf die Hände jener zu achten, die mich bedauern.

Geduld

Schwerbeladen philosophierte ein Esel vor sich hin: „Was bin ich doch für ein gutes Tier! Stumm und schweigend lasse ich mich schlagen und beladen und trage all die Last, wohin der Mensch es will."

Ein junger Hund, der nichts wußte von Philosophie, sprang um den Esel herum und biß das alte Tier in den Schwanz. Da schlug der Esel aus, und kopfüber fiel der Hund in den Graben. Da wußte der Hund mit einem Male, daß die Geduld jene Tugend ist, die uns rät, still zu halten, wenn der Stärkere uns schlägt ...

Mut und Angst

„Ich stellte mich vor einen Löwen und krähte: da floh der Löwe vor mir". So prahlte ein junger Hahn. Da nahm ich den Hahn und trug ihn vor einen ausgestopften Löwen ... und ließ ihn krähen. Weil nun der Löwe regungslos vor ihm stand, floh der Hahn. Groß ist der Mut des Löwen ... größer der des ausgestopften Löwen!

(Freie Uebertragung von A. Vaccari-Rüßler.)

Politik

Von Louis Latzarus

Politik ist in der Demokratie die Kunst, das Volk glauben zu machen, daß es regiert.

•

Im politischen Kampfe geht es nicht wie im Kriege zu. Die besiegte Partei ist nach ihrer Niederlage viel mehr zu fürchten. Sie braucht nur die Waffen aufzunehmen, die die Sieger gegen die Insignien der Macht austauschen mußten.

(Autorisierte Uebersetzung von Käthe Mintz)

Anekdoten

Carl Georg von Maaßen kann mit Recht von sich sagen: „Es gibt heute in Deutschland zwei bedeutende Gastrosophen — der andre ist Alfred Richard Meyer, genannt Munkepunke."

Also Carl Georg von Maaßen und Alfred Richard von Meyer speisen mitsammen. Es gibt das Delikateste vom Delikaten. Jeder hält sich gewaltig dran.

Hernach fragt ein Freund, der von dem denkwürdigen Diner gehört hat, Munkepunken: „Na, hast du dir wieder mal gehörig den Bauch vollgeschlagen?"

Antwortet Munkepunke: „Oh nein — ich habe mit Maaßen gegessen."

•

Krenek und Hasenclever haben sich in einer feingeistigen Gesellschaft getroffen. Das Gespräch kommt auf die wilden Skandalszenen, die dem „Jonny" und den „Ehen, die im Himmel geschlossen werden" von dem deutschen Theaterpublikum bereitet worden sind. Die Gesellschaft beklagt die Rückständigkeit der Leute — da holt Krenek zu einer großangelegten Philippika aus:

„Wer nie sein Stück mit der Bourgeoisie hat kämpfen lassen, wer nie sein Stück mit den dunklen Mächten sich hat auseinandersetzen lassen, wer nie..."

Er schöpft Atem.

Da fällt Hasenclever leise und lyrisch ein: „Wer nie sein Stück mit Tränengas ..."

•

Von einer sehr auffälligen Dame sagte ein Freund zu Tristan Bernard: „Ich glaube, diese Frau gehört der Halbwelt an."

„Meiner Meinung nach gehört sie so ziemlich der ganzen Welt", meinte Tristan.

Dugo, Paris

Empfehlung

„Wie steht mir dieser Hut?"

„Und wenn Sie mit gar nichts anderem bekleidet wären, Madame, würden Sie schon Aufsehen erregen!"

STRESEMANN IN FORM!

E. Wilke

Zaleskis Heimreise von Lugano

DER FRIEDE

Befolge meinen Rat
und sei ein Diplomat
und häng' an eine jede
Tat, Handlung oder Rede
das Wort „der Friede!" an,
wie Amen am Gebete!
Das macht sich gut, und jeder dann
hält dich für einen Biedermann,
der voller Salbung sagen kann:
„— Der Friede!"

Macht einer hintenrum
die Finger lang und krumm
nach seines Nachbarn Jacke,
damit er pack' und knacke
sein Portmonnä dabei
ihm aus dem sichern Sacke —
dann spricht von dieser Dieberei
er diplomatisch selbst sich frei,
da nur ihr Zweck der Friede sei —
— der Friede!

Drum folge in der Tat
nur diesem guten Rat!
Von allen Raubhyänen
braucht keine bang zu wähnen,
daß ihnen jemand nimmt
die Beute aus den Zähnen,
solang man nur den Spruch vernimmt:
der Friede werde sonst verstimmt...
Das ist der ganze Zauber-Zimt!
„Der Friede!!"

A. D. N.

Goldene Worte eines Politikers

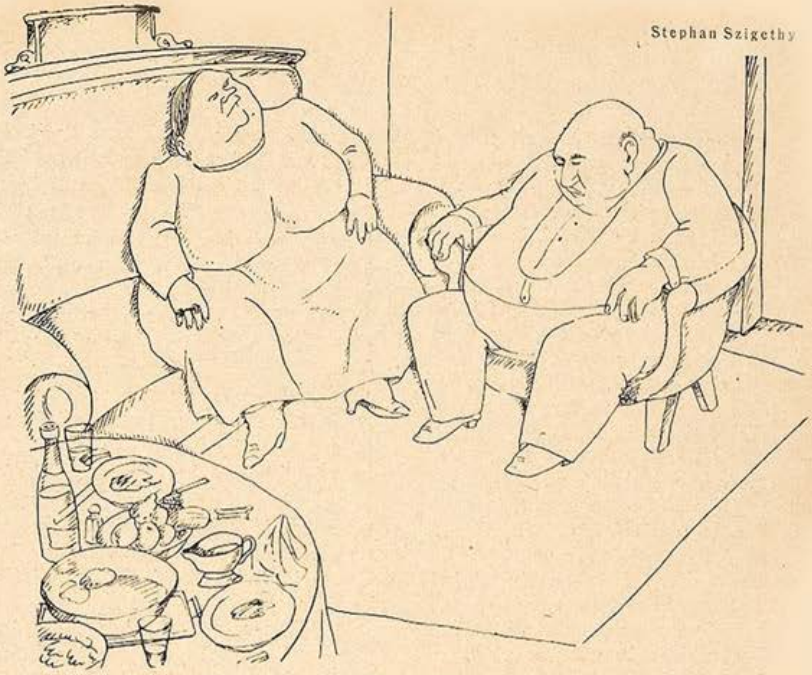
Geheimdiplomatie ist abgeschafft.
Die ganze Welt ist Zeuge jeder Wandlung
des Völkerbunds!
Nur stört es uns,
wenn bei politisch wichtiger Verhandlung
so'n Pressefritze lauscht und schreibt und gafft.

Die Wahrheit ist es doch, die stets enttäuscht!
Drum ist es besser, später zu verkünden:
„In Einigkeit
sind wir bereit,
den Friedensweg zu suchen und zu finden,
damit kein neuer Krieg die Welt zerfleischt!"

Dies Resultat wirkt einschläfernd und gut!
Wie anders, schrie die Presse: „Große Pleite!"
Die Stimmung stört's,
das Volk empört's
und kopfscheu werden selbst die kleinen Leute,
und sie verlieren Zuversicht und Mut!

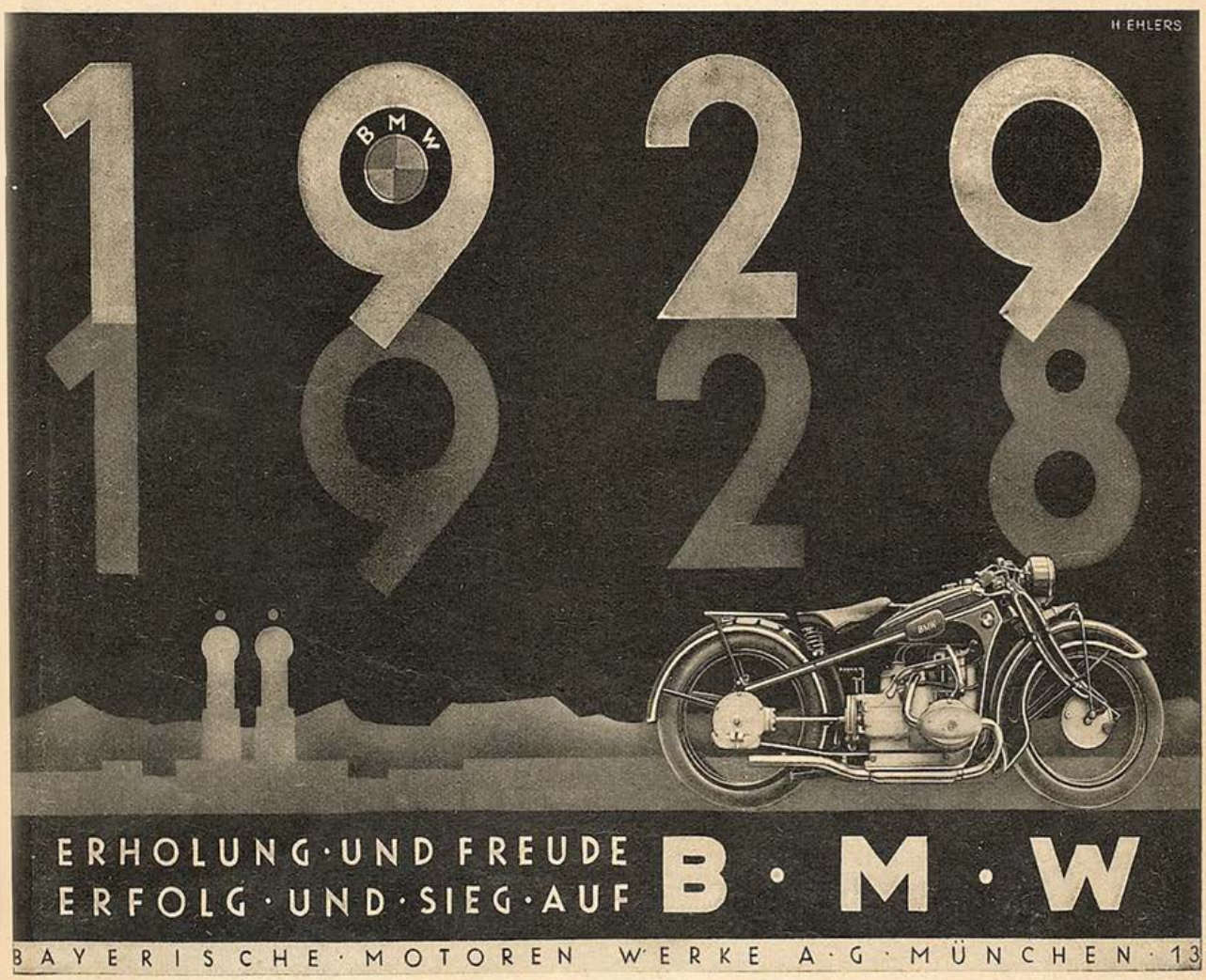
Die Staatsraison verlangt: die Arbeitskraft
des Volkes muß uns voll erhalten bleiben!
Drum schließen wir
diskret die Tür,
solange wir den Kuhhandel betreiben.
(Jedoch Geheimdiplomatie bleibt abgeschafft!)

Benedikt



Stephan Szigethy

„Willst' vielleicht im neuen Jahr a alleweil schlafen, Schorschl?"
„Was, a neu's Jahr? Dös kann aber no net so arg lang her sein!"



Kino im Kino

Im Kino will man was erleben,
Erschauern, zittern und erbeben:
Je wagemutiger der Held,
Je höher wird die Brust geschwellt.
Jicotepec, so heißt ein Städtchen
In Mexiko mit schönen Mädchen;
Die haben dort etwas erlebt,
Wovon ein Frauenherz erbebt!
Denn plötzlich drangen siebzig Räuber
In's Kino, packten alle Weiber
Und zwangen sie mit Vehemenz
Zu einer — Schönheitskonkurrenz.
Die zweiundzwanzig Siegerinnen
Jedoch, die schleppten sie von hinnen
Als Räuberbräute in den Wald
Zu ungewolltem Aufenthalt!
Zwar ward Rinaldo Rinaldini
Geliebt, wie sonst kein Raubgenie nie,
Doch leider sind in Mexiko
Die Räuber nicht so — schön und froh!
Und trotzdem wird sich manche wehren,
In ihre Stadt zurückzukehren,
Weil man im Urwald was erlebt,
Was einen über andre hebt!
Doch kehrt sie heim, so nimmt die Dame
Das Abenteuer als Reklame
Im Kampf um einen Bräutigam
Und kriegt dann jedes — Opferlamm!

Beda Hafen

Der Doppelgänger

Als Julius Andrassy ungarischer Ministerpräsident war, lebte in Budapest ein Bierbrauer, der dem Grafen zum Verwechseln ähnlich sah und eine diebische Freude daran hatte, sich zu seinen Spaziergängen geradeso zu kleiden wie sein Doppelgänger und dieselben Straßen zu benützen, um sich ehrfurchtsvoll grüßen zu lassen.

Ein Vetter des Ministerpräsidenten, Oberst eines Husarenregimentes, war nicht wenig ärgerlich, daß ein Bierbrauer es wagte, sich als Ministerpräsident grüßen zu lassen, und so oft er ihm begegnete, trat er auf ihn zu, schlug ihm mit der flachen Hand, so stark er konnte, auf die Schulter: „Ach, da bist du ja, lieber Julius!" Dann tat er sehr erschrocken und entschuldigte seinen angeblichen Irrtum mit einem höhnischen Lächeln: „Oh, verzeihen Sie — ich dachte, Sie seien der Graf Andrassy!"

Der Bierbrauer durchschaute endlich den Spaß, und als er eines Abends den Oberst über die Straße gehen sah, eilte er ihm nach und schlug ihm mit voller Kraft derart auf die Schulter, daß der Oberst um ein Haar hingestürzt wäre.

Er wollte aufbrausen, aber der Bierbrauer nickte ihm vergnügt zu und sagte:

„Oh, verzeihen Sie — ich dachte, ich sei der Graf Andrassy!"

Wandte sich um und ließ den Hauptmann stehen.

Petrarca redivivus

Ein Sonett . . .

In Mailand fand ein Vormatch zwischen Domgörgen II und dem Boxer Petrarca statt . . .

Ein Sternenheer ist für mich aufgegangen!
Du hiebst mir einen wundervollen flinken
so saftigen Graden zwischen Stirn und Zinken,
daß mir die Funken aus den Augen sprangen.

Dann sah ich deinen holden Schwinger winken,
und, ach, vermochte nicht, ihn abzufangen,
und ließ auch landen dich auf meinen Wangen
den schweren Haken deiner süßen Linken!

Ich schweiße wie ein Schwein aus Mund und Nase,
flog in die Seile, zähle nur nach Punkten —
doch all dies Leiden trag ich mit Ekstase!

Du bist ein Held, ein ganz besonders starka —
hau' mich knock-out, deinen in Blut getunkten,
dich zärtlich dafür liebenden

Petrarca

Aufgefunden und mitgeteilt von A. De Nora.

Bolzenschießen

Im Bayerischen Landtag beschwerte sich ein Abgeordneter über das Essen, das der Wirt des Hofbräuhauses seinen Gästen vorsetze, und nannte es „Schlangenfraß"; darauf setzte der Wirt, der auch Pächter des Landtag-Restaurants ist, ein ausgezeichnetes Menu auf die Speisekarte des Landtag-Restaurants unter dem Namen „Schlangenfraß". — Nun werden noch mehr Hofbräuhausstammgäste nach Abgeordnetensitzen streben.

•

Die Mitglieder der deutschen Feuerbestattungs-Vereine nahmen das fünfzigjährige Bestehen des ältesten deutschen Krematoriums Gotha zum Anlaß, mit großem Aufwande Jubiläumsfeiern zu begehen; Geistliche und Schauspieler hielten zündende Festreden, Gesangs- und Orgelvorträge verschönten die Jubelfeiern. — Man konnte die Begeisterten kaum abhalten, in die Gothaer Freudenfeuer zu springen.

•

Der Dachdecker Zernikow in Neuruppin prahlte im Wirtshaus: „Ein deutscher Magen kann alles vertragen!" und trank zum Beweis dafür eine Flasche mit Strychninlösung, die als Rattengift verwendet wurde, aus; er starb an den Folgen. — Ein rührendes Beispiel nationaler Ueberzeugungstreue, dieser Mann!

T.

Werner P. Schmidt

Der besorgte Briand

„Wir freuen uns ja herzlich, daß du wieder gesund bist, aber werde uns nur nicht zu gesund, liebster Gustav!"

Valleicht nich mal so doof–?

Nu teent mal wieda Kanonen-Jebulla
um Khan Amanullah!
Aba diesmal nich so von wejen Bejrießung,
vielmehr zwecks Beschießung!

Die Leite jloom nämlich, et reißt mit den Schleia
entzwei, wat sie teua:
Die Frau soll — so sarn se — vahillt und voll Scham sein
und der Mann polnjam sein — —

Und Radio, Fluchzeuch und Autos sind ihnen
jlatt Hellenmaschinen!
Zu Jazzband, Kintopp und Wassaspülung
hamse jar keene Fühlung!

Sechstagerennen und Telephone —?
Jeht jrad so jut ohne!
Und drum rebelliern se und meckern: fort mit
Technik und Fortschritt!

Kurzum: an det europäische Wesen
wolln se nich jenesen!
Valleicht sind se nich mal so doof, die Afghanen —?
Wer konnte det ahnen!

Karl Kinndt

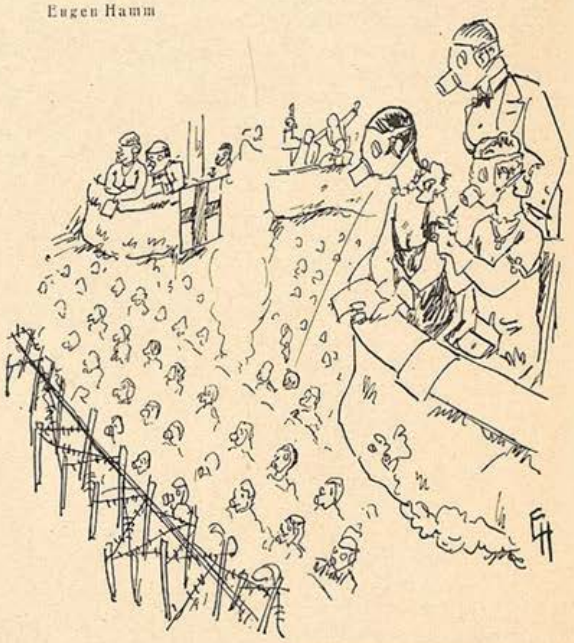
Preis 2.10 u. 4.- Mk. 1 Ltr. 12.- Mk.

Völkisches Theater

In Frankfurt und Hamburg und anderwärts
ist seit Wochen
in den Theatern Krieg ausgebrochen ...
Manchen, der sich nicht schleunigst verkrochen,
trafen faule Eier mitten ins Herz.
Völkische Seelen begannen zu kochen.
Es wurde geflucht, gehau'n und gestochen.
Man warf Bomben, die scheußlich rochen.
Und das alles aus einwandfrei deutschem Schmerz.
Es kam nicht gerade zu Blutvergießen.
Man verwandte modernere Sachen:
Gase zum Husten, Gase zum Niesen,
Gase zum Weinen und Gase zum Lachen.
Mitunter ließen
die chemisch gereinigten Helden Frösche schießen.
Das war ein Stinken, Jammern und Krachen!
Zwischendurch wurde Sankt Wotan gepriesen.
Da war nichts dagegen zu machen.
Wie wir aus diesem Gestanke nahestehenden Kreisen hören,
ist man dortselbst entschlossen,
die Theater auch ferner zu stören.
Es wird also weitergeschossen!
Aber nicht länger mit harmlosen Gasen,
die nur die Augen, Ohren und Nasen
ein bißchen empören,
sondern mit Grünkreuz, auch mit Phosgen vielleicht,
solange der kleine Vorrat reicht.
Daraufhin faßten alle Parteien
des Reichstags im Hammelsprung den Beschluß:
daß jeder Theaterbesucher eine Gasmaske leihen,
im Abonnement sogar eine Eigentumsmaske tragen muß.
Die Schauspieler wären, weil überflüssig, zu entfernen,
und aus den Theatern, heißt es, würden zum Schluß
Kasernen.

Erich Kästner

Eugen Hamm



LAFONTAINE / ERGÖTZLICHE GESCHICHTEN

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen Mk. 3.–

*

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. u. 6. Tausend

*

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

*

G. HIRTH'S VERLAG G.M.B.H. (RICHARD PFLAUM A.G.) MÜNCHEN HERRNSTR. 2-10

Strindberg-Anekdote

Aus der Zeit, da Strindberg in Oesterreich wohnte, mit seiner (wenn ich nicht falsch zähle), zweiten Frau, berichtet man sich eine kleine Geschichte. Und zwar hörte ich sie in diesen Tagen an Ort und Stelle, am Mondsee, wo man den Fremden gerne das Wohnhaus des Dichters zeigt.

Strindberg machte einen Spaziergang. Er stieg von den hellen Wiesen hinab in ein kleines Tal. Schon von weitem hörte er das Klappern einer Mühle; aber, näher gekommen, auch klägliches Weibergeschrei; und als er rasch dem Hause zulief, erblickte er das Müllerpaar in nicht gerade harmonischer Unterhaltung: der Mann hieb mit einem dicken Stock auf die Frau ein.

In aller Ruhe fiel ihm Strindberg in den Arm und sagte: „Warum machst du dir so unnütze Arbeit, mein Lieber? Das ist gerade so, als wenn du auf einen Sack Mehl schlagen wolltest! Das Gute stäubt davon und das Schlechte bleibt darin."

Werner P. Schmidt

Voraussicht

„Dürfte ich Sie wohl noch zu einer Tasse Kaffee zu mir einladen?"

„Ja, aber zum Mittag müßt' ich morgen spätestens wieder zu Hause sein."

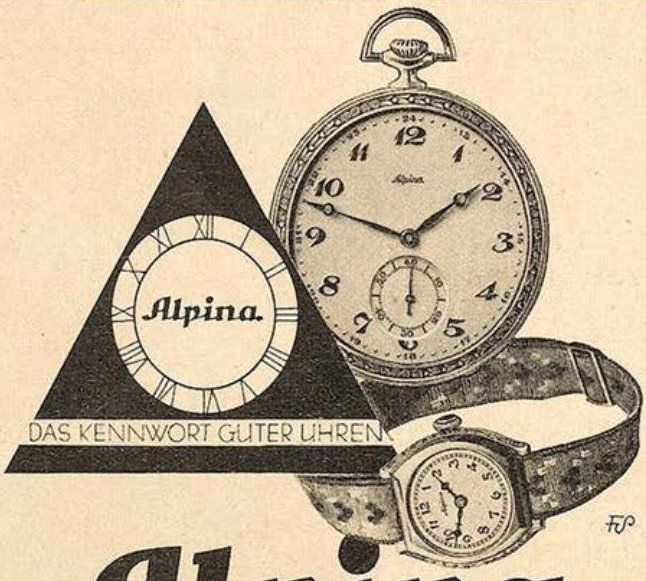
Titelfrage

Während man sich in Europa über den Ausbau der kurzen Haarmode noch den Bubikopf zerbricht, werden aus Nordamerika bereits wieder Langhaarwettbewerbe gemeldet, bei welchen einer Dame aus Toronto mit einer Spitzenlänge von 10,04 Metern ohne weiteres die „Haarweltmeisterschaft" zugesprochen wurde, und zwar in der Annahme, daß es ganz ausgeschlossen sei, in den übrigen vier Erdteilen eine auch nur annähernd ähnliche Länge anzutreffen.

Die Sportswelt der übrigen vier Erdteile entrüstet sich nicht nur über diese haarsträubende „Anmaßung", sondern vor allem darüber, daß der Ehrentitel „Weltmeisterschaft" hier für eine Sache spendiert wurde, mit der er nichts zu tun habe.

Letzteres ist natürlich nicht richtig. Bei jeder Weltmeisterschaft handelt es sich schließlich immer wieder „um ein Haar"!

J. A. Sowas



Alpina

·DAS·KENNWORT·GUTER·UHREN·

Alpina-Uhren sind nicht die »billigsten«, dafür aber Uhren, an denen man, dank ihrer Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit, ungetrübte Freude hat.

*

Alpina-Uhren werden in allen Städten Deutschlands nur von den *Alpina*-Uhrengeschäften — kenntlich an dem roten *Alpina*-Dreieck — verkauft.

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 54-57
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

O- u. X-Beine
Ohne Berufsstörung
heilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnten bewährte Beinkorrektionsapparat D.R.Paten 335318
Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung
Wissenschaftl. orthopäd. Werkstätten
Arno Kildner, Chemnitz 27
Zweigniederl.: Berlin
am Zoo 27, Kantstraße 4

Magerkeit
schlanke, unentw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau
A. Maack,
Berlin 29/152
Willibald Alexisstr. 31

Vom braven Geldverleiher

Als der junge Mann nicht mehr ein noch aus wußte, wandte er sich an einen Geldverleiher.

„Schön! Fünfzig Mark, rückzahlbar in sechs Monatsraten, können Sie haben." So sagte der menschenfreundliche Geldverleiher, ging an ein Schreibpult, fertigte ein Vertragsformular aus und reichte es dem jungen Mann zur Unterschrift.

Und der junge Mann unterschrieb.

„Von den fünfzig Mark geht natürlich etwas ab", sagte der Geldverleiher. „Fünf Mark für Schreibgebühren, fünf Mark für Spesen und fünf Mark für Risikoprämie. Bleiben fünfunddreißig Mark."

Was sollte der junge Mann machen? Er brauchte das Geld dringend und hatte ja auch schon unterschrieben.

„Und dann", fuhr der Geldverleiher fort, „müssen Sie auch die Provision gleich bezahlen. Das sind zehn Mark."

Hier wollte der junge Mann Widerspruch erheben. Aber er besann sich. Außerdem hatte er ja auch schon unterschrieben.

„Ferner sind bei der Auszahlung des Darlehns die erste Rate und die Zinsen fällig. Macht zusammen sechsundzwanzig Mark fünfzig Pfennige", erklärte der Verleiher weiter.

Der junge Mann sah und hörte nichts mehr. Er kam erst wieder zu sich, als der Geldverleiher ihn dringend aufforderte, die fehlenden eine Mark fünfzig einzuzahlen.

Soviel hatte der junge Mann gerade noch bei sich. Er bezahlte, schlich sich auf sein möbliertes Zimmer und erhängte sich, so den braven Geldverleiher um die Rückzahlung des geliehenen Geldes böswillig betrügend.

schi.

J. Geis

Besorgnis

„Damal in der Wochen werd' i do an Haferltarok spiel'n derfa!"

„Dich siech i no als Selbstmörder in Monte Carlo!"

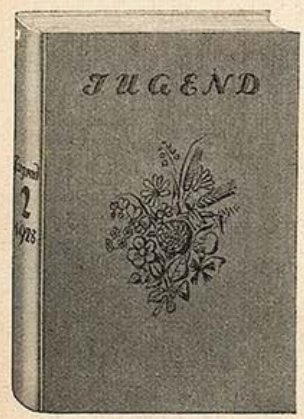
Kindergeschichten

Die kleine Agathe, volle acht Jahre, gedachte, im Bewußtsein erfolgreich genossener Handarbeitsstunden, der Mutter eine besondere große Geburtstagsfreude zu bereiten in Gestalt eines Wandschoners für das eheliche Schlafgemach mit der schönen Inschrift: „Der dich behütet, schläft noch schlummert nicht."

Aber wie das im Leben so geht, das Kunstwerk wollte trotz emsiger Stichelei nicht ganz fertig werden, und so prangte denn am Morgen des großen Tages auf dem Geburtstagstische in leuchtendem Rot die tröstliche Versicherung: „Der dich behütet, schläft noch ..."

•

Die Kinder haben die Schafblattern, und ihre Mutter ist sorgsam darauf bedacht, daß die Kleinen keine entstellenden Narben davon tragen. „Wenn ihr euch kratzt, werdet ihr so häßlich, daß euch keiner heiratet, wenn ihr groß seid", warnt sie die Kinder. Nach einigen Tagen kratzt sich die vierjährige Gertrud trotzdem, und wieder heißt's: „Du sollst doch nicht kratzen!" Ganz erstaunt meint da die Kleine: „Am Bauch auch nicht? Heiratet man denn nackig?"



Zur gefl. Beachtung!

Die nebenstehende Abbildung zeigt die

Einbanddecke zum Jahrgang 1928 der „Jugend"

nach einem Entwurf von Professor F. Heubner

Es ist eine Ganzleinen-Decke mit farbigem Aufdruck

Preis der zwei Halbjahres-Decken Mk. 3.-

Bei Bestellung der Decken wird das Inhalts-Verzeichnis zum zweiten Halbjahresband kostenfrei mitgeliefert.

Verlag der „Jugend" München, Herrnstr. 10

ECHTE AKT-KUNST
Sonderkataloge mit über 700 reizenden Aktbildern nur M. 3,20, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleder-band M 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. Bücherkatalog kostenlos.
Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137

Stehen Sie auf dem Standpunkt, daß Ihnen ein Gratis-Ratschlag Erfolg im Beruf, Lotterie und Liebe bietet:
Dann setzen Sie sich mit Angabe ihres Geburtsdat. (Ort) in Verbind. m. d. Verlag Zeit u. Leben. Berlin N 31 N. Unkostenbeitrag nach Belieben (Ausland 2.— Mk.)

Privataufnahmen
Probesdg. einschl. Bücherliste dreh. Schließfach 119 J. Hamburg 36

TIMM'S Kräuterkuren
WELTBEKANNT
Timm's Kräuter-Kur
Nachweisl. viele Erfolge ohne Berufsstörung bei inneren und äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen, wo nicht, wende man sich an
N. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium, **Hannover, Odeonstr. 3.** Brosch. gratis.

Modell-Karten
für Künstler, a. d. Atelier Bieseke, Paris. Mustersendung durch Generald-pot für Deutschland: **Union-Versand**, Berlin-Oberschöneweide 7. Prospekt über seltene Bücher **gratis.**

Kultur- und Sitten-.
Sexual-, Ehe-, Schönheits- u. Verjüngungs-Probleme. Neuheiten-Prosp. 4 frei! **Bhlg. Westhoff, Weimar**

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lehrvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz.)

GIRL-KULTUR

Von Fritz Giese

Zum erstenmal wird hier der Einfluß der amerikanischen Tanzgirls auf die einzelnen europäischen Frauentypen untersucht. Viele interessante und reizvolle Abbildungen vervollständigen das Werk.

Halbleinenband Mk. 10.–
Ganzleinenband Mk. 12.–

DELPHIN-VERLAG
MÜNCHEN

Liebe Jugend!

Ich ging über die großen Boulevards. Beim Café de la Paix sprach mich ein Mann im galizianischen Jargon an: „Sie sind hier fremd." Ich antwortete nicht. „Sie sind fremd. Ich werde Sie herumführen." Keine Antwort. „Sie haben hier keine Bekannten." Ich wurde ungeduldig: „Ich habe hier genug Bekannte. Ich brauche Sie nicht." „Ich werde Sie hinführen, wo Ihre Bekannten Sie nicht hinführen. Ich werde Sie hinführen, wo nackte Frauen tanzen." — „Lassen Sie mich doch in Ruhe, ich brauche Sie nicht." Der Mann sah, daß seine Mühe umsonst sei. Und er sah mich geringschätzig an und sagte: „Schöne Bekannte müssen Sie haben!"

P.

Sonnenschein

Diejenigen, welche die Sonne lieben, werden niemals Ihre ganze Schönheit und Wirkung kennenlernen, wenn sie nicht Aegypten im Winter besucht haben, wo im Dezember die Rosen blühen und die wunderbar klare Luft täglich Gesundheit und Lebenskraft erzeugt.

AEGYPTEN

das Land der Pyramiden und Paläste, Gräber und Tempel und des ehrwürdigen Nils und seiner historischen Vergangenheit, ist auch das Land des modernen Komforts. Der Luxus seiner Hotels ist berühmt bei den Weltreisenden, ebenso wie die moderne Ausstattung der Touristendampfer und Nilbarken, welche die Besucher den Nil weit aufwärts führen.

Saison: Oktober bis Mai.

Illustr. Broschüre „Egypt and the Sudan" auf Wunsch.

Tourist Development Association of Egypt
3, Regent Street, London S. W. 1. oder
Cairo Railway Station, Cairo.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Beste Kurerfolge · Prospekte frei.

Liebe und Verbrechen am Kaiserhofe

In Oesterreich verboten gewesen!

Habsburgische Mesalliancen und Liebesaffären von M. Graf Ketösy. Illustriert Preis M. 3.— / **Ungeschminkte Wahrheit über das Liebesleben des Kronprinzen Rudolph und der Baronesse Vetsera.** Von St. Maroszy. 320 Seiten. Preis M. 4.—. / **Kaiser Franz Joseph der Edle und Gerechte als Mensch, Dulder und Held** von St. Maroszy. 320 Seiten. Preis M. 3.—. / **Kronprinz Rudolph und das Verbrechen seiner Geliebten, der Baronesse Vetsera.** 115. Taus. Preis M. 1.—. — Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme vom Verlag

Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C 1, Perthesstraße 186.

Hygienische

Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.**

Sartorin - Vertrieb.
Berlin-Johannisthal 116.

Aktphotos

i. 33 versch. Serien, 9×14 à 10 Stück 1 Serie 2.— Mk., alle 330 zusammen nur 45.— Mk. Ferner 15 Stück Photos 9×14 nebst Mappe mit 300 Aktbild. 5.— Mk. Die Eroberung d. weibl. Körpers m. 50 Naturaufn. 3.— Mk. Das Aktbild als Kunstwerk m. 50 Naturaufn. 3.— Mk., Nacktheit u. Kultur nebst 50 Naturaufnahm. 3.— Mk. Bücherkat. g. 30 Pf.-Marke.

Buka-Versand Abt. 2,
Leipzig S 3, Schließfach 34.

Sexuelle Verjüngung

f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50; Gratisprosp. P/Z sämtl. hyg. Art. b. Angab. d. Gew. **Becola - Erfurt.**

Aktphotos

Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R.
Strassbourg, Frankreich

Gummi-

waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis.
Sanitas-Versand
Hattersheim b. Frankfm. 52

AKT-PHOTOS

Orig. Pariser Privat Aufn. Muster. 1.50. Kollekt. 3.- u. 5.- (auch i. Marken) Rumadi-Versand, Dierberg / Markl.

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen.
Bonn (E).

Pariser Privat Photos

seltene Aufnahmen
Man verlange Muster
MERKUR Buch-Versand
BONN

Pariser Photos!

Mustersendung geg. M. 5.–
Alois Kral Verlag **Brünn I**
Postfach 32 (C. S. Rep.)

GUMMI.
waren, hygienische Artikel. Preisliste B./4 gratis.
„Medicus" Berlin S.W 68 Alte Jakobstr. 8

Hochinteressant

Neue Bücherliste u. Photos Probe fr. Versand „Eos", Berlin N 90, Poste restante

PRIVAT-AKTPHOTOS

hervorragende Aufnahmen, Probeserie M. 5.— Muster M. 1.— Marken, Postfach 275 Frankfurt/Main.

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Oft. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief.) **Hygiea. Wiesbaden.** B. Postf. 20

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag G. HIRTH's VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.) München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX. Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH's VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.). München. Druck: RICHARD PFLAUM, DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herrnstraße 6—10 und Kanalstraße 1—3. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

GENERAL TOD

Fr. Heubner

„Kabeln Sie: Wenn mir nicht eine Mindestgarantie von 50000 Gefallenen zugesichert wird, kann ich das südamerikanische Engagement nicht annehmen."

5442

Stadt. Lesehalle Heidelberg

JUGEND

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 / NR. 3

Die Tänzerin Takka-Takka

Ernest Neuschul

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/jugend1929/0038

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

JUGEND

34. JAHRGANG

1929 / NR. 3

— AUF DASS IHR NICHT —

Von Hans Franck

Der Holzhändler Frerk Idwersen zu Brilon lebte mit seiner Frau Ottilie überaus glücklich. Wer die beiden obenhin ansah, mußte allerdings die Gegensätze zwischen Mann und Frau so gemehrt finden, daß sie ihm unüberbrückbar erschienen. Er: aus der Weite baumloser friesischer Meernähe ins bergverstellte, waldwilde Sauerland verschlagen — sie: zwischen Bäumen und Bergen daheim, von einer unerklärlichen, einer krankhaften Angst vor jeder Wasserfläche; er: zwar lutherisch getauft, aber Kirche und Gott seit seiner Konfirmation entfremdet — sie: von Herzen fromm, Katholikin, die keine Morgenmesse, auch nicht des Winters in stockfinsterer Nacht, versäumte; er: ein Hüne, blond, breit, laut, voller Lachen — sie: kaum mittelgroß, schwarz, schmal, still, voller Staunen über die Unbekümmertheit, mit der so ein Mann die Welt, das Leben, die Menschen, sie selber nahm, wann, wo, wie er wollte. Aber diese und hundert andere Gegensätze noch machten die Liebe Frerk Idwersens nicht müde, reizten sie vielmehr immer von neuem an. Auch daß anfangs der unumgänglich notwendige Erbe ausblieb, hatte nur die Wirkung: alle Manneskräfte des Holzhändlers zu steigern. Als dann im sechsten Jahr der Ehe das geforderte Kind von der scheuen Sauerländerin geboren wurde, und ein ungewöhnlich schwerer, langgliederiger, blonder Junge war, da überschlug sich das Glück des Dreiunddreißigjährigen.

Aber bei diesem Sich-Ueberschlagen mußte die Liebe Frerk Idwersens zu Frau Ottilie innerlich doch Schaden gelitten haben. Fortan mußte Frau Ottilie häufig ihre Mädchen wechseln. Sie wußte ihrem Mann stets einleuchtende Gründe für die Kündigung beizubringen. Die eine war frech — die andere faul, diese zerschlug tagaus, tagein Geschirr — jene hatte den Jungen im Stich gelassen, und was dergleichen üble Erfahrungen mehr waren. Einmal kam Frau Ottilie mit ihrer Kündigung aber doch zu spät. Bei einer krausköpfigen Rheinländerin erwies sich das Schürzenband als zu kurz. Da die Holzhändlersgattin der Heulenden ihre Verfehlung vorhielt, riß diese den Kopf hoch und gab auf die Frage: „Wer?“ zur Antwort: „Der Herr“. So herausfordernd, so glückselig, als ob damit nicht nur alles erklärt, sondern auch gerechtfertigt sei.

An diesem Abend gab es zwischen den Eheleuten doch einen Zusammenstoß. Wäre Frerk Idwersen reuig, zerknirscht, auch nur stumm gewesen — Frau Ottilie hätte ihm ohne viel Aufhebens verziehen. Aber er stand aufrechten Hauptes vor ihr. Und schließlich sprach er es gar unumwunden aus: Sie werde sich daran gewöhnen müssen. — „Gewöhnen?“ schluchzte die Bestürzte auf. Ob er sie nicht mehr liebe? — Doch. Mit ungeminderter Kraft. — Wie denn das sein könne? — Wisse er nicht. Er wisse nur: Es hätte sein müssen. Unbeschadet seiner Liebe zu ihr. — Sie gehe ins Wasser!! — Wie sie das in einem Lande anstellen wolle, wo es allerlei Rinnsale gäbe, aber bestimmt kein Wasser? — Sie laufe zur Sperre und springe ins Möhnemeer! — Meer? Frerk Idwersen lachte, daß die Wände zitterten. Meer?? Möhnetalteich! Also gut, seinetwegen Möhnetalsee! Aber: Meer?

Dieses Lachen schlug die Brücke, auf der die Holzhändlerseheleute wieder von hüben nach drüben fanden. Die Frau erkannte: Wer zu lachen vermag wie ein helläugiger, unverdorbener Junge, der kann inwendig nicht schlecht sein. Der Mann rüttelte sich: Wer aufschreit wie ein schwer getroffenes Tier, den darf man nicht über sein Vermögen beladen. Und Frerk Idwersen versprach Frau Ottilie freien Willens, versprach ihr Aug' in Auge, Hand in Hand: Er werde hinfort sein Haus sauber halten.

Der Holzhändler war ein Mann von Wort. Seit diesem Tage hatte die Holzhändlerin wieder willige, fleißige, behutsame, getreulich um Kai, den Stammhalter, bemühte Mädchen.

Doch es kam die Zeit, wo Frerk Idwersen nicht etwa sein Wort brach, aber: es nur dem Buchstaben nach erfüllte. Er hielt weiterhin sein Haus sauber. Als eines der Mädchen ihm nachstellte, sprach er die Kündigung aus. Indessen draußen nahm er Frauen, wo er sie fand. Und da er durch sein Geschäft immer häufiger genötigt wurde, von Hause fort zu sein, und seine Hünenhaftigkeit die Erfüllung unausgelebter Wünsche verhieß, fand er viele Frauen.

Die Holzhändlersgattin wußte, daß draußen der Mann ihr nicht treu war. Wodurch sie das wußte? Eine Frau weiß es. Auch Frau Ottilie hätte einer handgreiflichen Bestätigung ihres Mannes nicht bedurft. Wider den innersten Willen wurde sie davon überfallen. Da das Holzgeschäft sich von Monat zu Monat auswuchs, Kai ihrer Fürsorge nicht mehr wie während der ersten Jahre der Ehe von früh bis spät bedurfte, half sie ihrem Mann in seinem Privatbüro. Dabei traf sie eines Tages auf einen Geldposten, der allmonatlich an ein Mädchen abzusenden war.

Frau Ottilie gedachte des einzigen Zusammenstoßes in ihrer Ehe, erinnerte sich der Worte Frerk Idwersens, daß es hätte sein müssen und weiterhin sein werde, beugte sich dem Geschehenen und nahm es auf sich.

Eines Abends, als er nach wochenlanger Abwesenheit für Stunden in

Der Tänzer Zeretelli — Max Beckmann

(Graph. Kabinett, München, Briennerstraße)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/jugend1929/0039

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die DFG

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 3

Die Tänzerin Takka-Takka

Ernest Neuschul

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 3

— AUF DASS IHR NICHT —

Von Hans Franck

Der Holzhändler Frerk Idwersen zu Brilon lebte mit seiner Frau Ottilie überaus glücklich. Wer die beiden obenhin ansah, mußte allerdings die Gegensätze zwischen Mann und Frau so gemehrt finden, daß sie ihm unüberbrückbar erschienen. Er: aus der Weite baumloser friesischer Meernähe ins bergverstellte, waldwilde Sauerland verschlagen — sie: zwischen Bäumen und Bergen daheim, von einer unerklärlichen, einer krankhaften Angst vor jeder Wasserfläche; er: zwar lutherisch getauft, aber Kirche und Gott seit seiner Konfirmation entfremdet — sie: von Herzen fromm, Katholikin, die keine Morgenmesse, auch nicht des Winters in stockfinsterer Nacht, versäumte; er: ein Hüne, blond, breit, laut, voller Lachen — sie: kaum mittelgroß, schwarz, schmal, still, voller Staunen über die Unbekümmertheit, mit der so ein Mann die Welt, das Leben, die Menschen, sie selber nahm, wann, wo, wie er wollte. Aber diese und hundert andere Gegensätze noch machten die Liebe Frerk Idwersens nicht müde, reizten sie vielmehr immer von neuem an. Auch daß anfangs der unumgänglich notwendige Erbe ausblieb, hatte nur die Wirkung: alle Manneskräfte des Holzhändlers zu steigern. Als dann im sechsten Jahr der Ehe das geforderte Kind von der scheuen Sauerländerin geboren wurde, und ein ungewöhnlich schwerer, langgliederiger, blonder Junge war, da überschlug sich das Glück des Drei- unddreißigjährigen.

Aber bei diesem Sich-Ueberschlagen mußte die Liebe Frerk Idwersens zu Frau Ottilie innerlich doch Schaden gelitten haben. Fortan mußte Frau Ottilie häufig ihre Mädchen wechseln. Sie wußte ihrem Mann stets einleuchtende Gründe für die Kündigung beizubringen. Die eine war frech — die andere faul, diese zerschlug tagaus, tagein Geschirr — jene hatte den Jungen im Stich gelassen, und was dergleichen üble Erfahrungen mehr waren. Einmal kam Frau Ottilie mit ihrer Kündigung aber doch zu spät. Bei einer krausköpfigen Rheinländerin erwies sich das Schürzenband als zu kurz. Da die Holzhändlersgattin der Heulenden ihre Verfehlung vorhielt, riß diese den Kopf hoch und gab auf die Frage: „Wer?“ zur Antwort: „Der Herr“. So herausfordernd, so glückselig, als ob damit nicht nur alles erklärt, sondern auch gerechtfertigt sei.

An diesem Abend gab es zwischen den Eheleuten doch einen Zusammenstoß. Wäre Frerk Idwersen reuig, zerknirscht, auch nur stumm gewesen — Frau Ottilie hätte ihm ohne viel Aufhebens verziehen. Aber er stand aufrechten Hauptes vor ihr. Und schließlich sprach er es gar unumwunden aus: Sie werde sich daran gewöhnen müssen. — „Gewöhnen?“ schluchzte die Bestürzte auf. Ob er sie nicht mehr liebe? — Doch. Mit ungeminderter Kraft. — Wie denn das sein könne? — Wisse er nicht. Er wisse nur: Es hätte sein müssen. Unbeschadet seiner Liebe zu ihr. — Sie gehe ins Wasser!! — Wie sie das in einem Lande anstellen wolle, wo es allerlei Rinnsale gäbe, aber bestimmt kein Wasser? — Sie laufe zur Sperre und springe ins Möhnemeer! — Meer? Frerk Idwersen lachte, daß die Wände zitterten. Meer?? Möhnetalteich! Also gut, seinetwegen Möhnetalsee! Aber: Meer?

Dieses Lachen schlug die Brücke, auf der die Holzhändlerseheleute wieder von hüben nach drüben fanden. Die Frau erkannte: Wer zu lachen vermag wie ein hellängiger, unverdorbener Junge, der kann inwendig nicht schlecht sein. Der Mann rüttelte sich: Wer aufschreit wie ein schwer getroffenes Tier, den darf man nicht über sein Vermögen beladen. Und Frerk Idwersen versprach Frau Ottilie freien Willens, versprach ihr Aug' in Auge, Hand in Hand: Er werde hinfort sein Haus sauber halten.

Der Holzhändler war ein Mann von Wort. Seit diesem Tage hatte die Holzhändlerin wieder willige, fleißige, behutsame, getreulich um Kai, den Stammhalter, bemühte Mädchen.

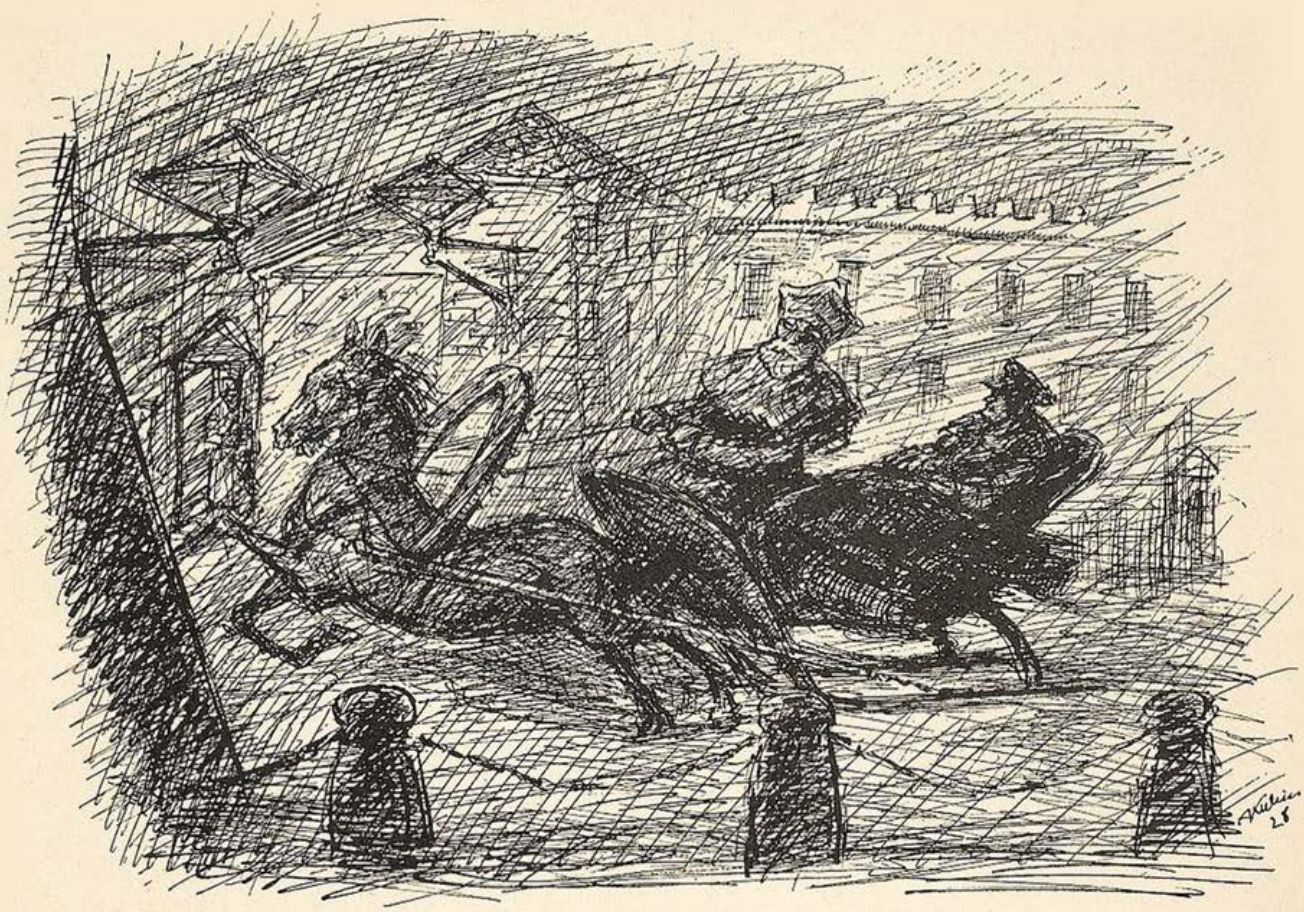
Doch es kam die Zeit, wo Frerk Idwersen nicht etwa sein Wort brach, aber: es nur dem Buchstaben nach erfüllte. Er hielt weiterhin sein Haus sauber. Als eines der Mädchen ihm nachstellte, sprach er die Kündigung aus. Indessen draußen nahm er Frauen, wo er sie fand. Und da er durch sein Geschäft immer häufiger genötigt wurde, von Hause fort zu sein, und seine Hünenhaftigkeit die Erfüllung unausgelebter Wünsche verhieß, fand er viele Frauen.

Die Holzhändlersgattin wußte, daß draußen der Mann ihr nicht treu war. Wodurch sie das wußte? Eine Frau weiß es. Auch Frau Ottilie hätte einer handgreiflichen Bestätigung ihres Mannes nicht bedurft. Wider den innersten Willen wurde sie davon überfallen. Da das Holzgeschäft sich von Monat zu Monat auswuchs, Kai ihrer Fürsorge nicht mehr wie während der ersten Jahre der Ehe von früh bis spät bedurfte, half sie ihrem Mann in seinem Privatbüro. Dabei traf sie eines Tages auf einen Geldposten, der allmonatlich an ein Mädchen abzusenden war.

Frau Ottilie gedachte des einzigen Zusammenstoßes in ihrer Ehe, erinnerte sich der Worte Frerk Idwersens, daß es hätte sein müssen und weiterhin sein werde, beugte sich dem Geschehenen und nahm es auf sich.

Eines Abends, als er nach wochenlanger Abwesenheit für Stunden in

Der Tänzer Zeretelli Max Beckmann
(Graph. Kabinett, München, Briennerstraße)



Der Gouverneur · Alfred Kubin

sein Haus eingekehrt war, schlug die Holzhändlerin ihrem Manne vor: Da man für sein Geld von Woche zu Woche weniger Waren kaufen könne, so sei es doch wohl an der Zeit, auch den Posten auf Seite 28 seines Privatkontos, der immer noch allmonatlich in der alten Höhe abgesandt werde, jede Woche zu schicken, nicht in Teilbeträgen, sondern stets die ganze Summe? Frerk Idwersen, der nur halb hingehört hatte, fragte: „Welchen Posten?" Frau Ottilie nannte den Namen des Mädchens. Leise, unbetont, mit geflissentlicher Selbstverständlichkeit.

Dennoch rissen die beiden Worte den Holzhändler herum. Er sah seine Frau prüfend an, nickte zustimmend, ging auf sie zu, nahm ihre Hand und sagte: Es müsse vom nächsten Monat an noch ein Posten gleicher Art zur Absendung gebracht werden. Sie möge in beiden Fällen so oft, so viel schicken, wie sie für gut halte. Er werde ihr vor seiner Abreise die neue Adresse sagen, nein, besser gleich ins Privatkonto eintragen. Ob er sich darauf verlassen könne, daß beide hinreichend bekämen? — „Gewiß, Frerk." — „Bist du mir sehr böse?" — „Nein, Frerk." — „Aber doch ein bißchen?" — „Böse? Nein. Vielleicht nicht einmal traurig. Nur unruhig, Frerk." — „Weswegen?" — „Daß du mich nicht lieb behältst."

Da lachte Frerk Idwersen auf, wie er gelacht hatte, als die Versauerländerte das Staubecken der Möhnetalsperre Meer genannt hatte, riß die Frau an sich, trug sie von dannen, nahm sie, blieb eine Woche lang, und auch die Unruhe Frau Ottiliens schwand hin.

Das Geschäft des Briloner Holzhändlers dehnte sich während des nächsten Jahres ins Uferlose. Frerk Idwersen wurde von Tag zu Tag, wurde schließlich von Stunde zu Stunde reicher. Er kaufte sich als Erster der Stadt ein Auto. Er nahm, da seine Frau dem Ansturm der Nullen ins Privatkontor nicht mehr standhalten konnte, einen Geschäftsführer. Denn er kam, seit er einen Wagen besaß, zwar — wie er beim Kauf versprochen hatte — häufiger nach Hause, aber er fuhr auch häufiger fort. Nur noch Stunden des Monats war er in Brilon.

Fragte bei der Heimkehr des Holzhändlers der Geschäftsführer nach Ungeklärtem, hieß die Antwort: „Meine Frau ..." Wollte der Geschäftsführer Weisungen für die Zeit der Abwesenheit des Chefs, erwiderte Frerk Idwersen: „Meine Frau ..." Bei Bedenken: „Meine Frau ..." Bei der Unterbringung des Erlöses glückhafter Abschlüsse: „Meine Frau ..." Bei Schwierigkeiten: „Meine Frau ..." Von früh bis spät saß Frau Ottilie neben dem Geschäftsführer, einem lockigen Rheinländer, im Privatbüro ihres Mannes, Tag für Tag rechnete sie mit dem Schriftführer. Bis in die späte Nacht hinein schrieb sie Nullen mit dem Geschäftsführer. War Frerk Idwersen auf der Durchreise bei sich zu Hause, und wollten Frau und Geschäftsführer ihm die Bücher vorlegen, so hieß es: „Ist gut. Ihr werdet's schon machen, ihr beiden."

Und es kam, wie es kommen mußte.

Eines Tages erhielt Frerk Idwersen irgendwo einen nicht unterzeichneten Brief. Als er gegen Morgen des letzten November 1923 zu Fuß heimkehrte, fand er den Geschäftsführer in seinem Bett. Er warf ihn — buchstäblich — aus dem Schlafstubenfenster des ersten Stockwerkes.

Von dem Aufschrei des Geschäftsführers wurde Frau Ottilie aus den Kissen, in die sie ihren Kopf eingewühlt hatte, hochgerissen. Frerk Idwersen kam mit erhobenen Fäusten auf das Bett zu. Frau Ottilie faltete ihre Hände. Nur noch Minuten hatte sie zu leben. Vier Schritte — dann würden die erhobenen Fäuste niedersausen, treffen, und mit dem Leben war es vorbei. Beten! Geschah ihr recht. Wer die Ehe brach, hatte den Tod verdient. Beten! Nur noch drei Schritt. Beten! Beten!! Frerk Idwersen stand am Bett seiner betenden Frau. Ließ die geballte Rechte niedersausen. Aber mitten im Schlag hielt er inne. Schüttelte den Kopf. Ging in sein Büro.

Bergkirchlein in Arosa — Carl Keßler

Den Rest der Nacht, den ganzen Tag lang, die nächste Nacht hindurch rechnete der Holzhändler Frerk Idwersen. Seine Frau wagte nicht ihn zu rufen. Dem Mädchen, das zum Essen bat, wies er die Tür. Die Speisen, welche sein Chauffeur neben ihn stellte, rührte er nicht an. Am Morgen des 2. Dezember schlug er die Bücher zu, schrieb einen Brief, legte ihn oben drauf, ging zu seiner Frau und fragte: Ob sie eine Fahrt in dem neuen Wagen mit ihm machen möge? — „Gewiß, Frerk."

Als Frau Ottilie sich neben ihren Mann, der selber fuhr, setzen wollte, bedeutete er ihr durch einen Kopfwink: In den Wagen! Die nach rückwärts Verwiesene bezwang sich, stieg ein und fragte: „Wohin?" — „Zum Möhnemeer!" lachte Frerk Idwersen. Frau Ottilie wurde im Wagen hochgerissen: „Aussteigen! Ueberall hin! Nicht zum Wasser! Nicht ins Wasser!" Aber der Motor sprang an. Der Wagen sauste davon. Sie fiel in ihren Sitz zurück.

In schneller, aber nicht halsbrecherischer Fahrt gings über Ostwig, Meschede, Arnsberg, Neheim, der Möhne zu. Durch das Heimatland Frau Ottiliens: Durch Berge und Wälder, durch Wälder und Berge. Als die Möhne überquert war, zeigte Frerk Idwersen mit der Linken über das abfallende Gelände. Die Frau im Wagen wußte, was die Hand sagte: Der Beginn meiner Heimat, der Ebene.

Bei Himmelpforten ließ Frerk Idwersen den Wagen schneller laufen. Bei Günne, am Beginn der Sperre, raste er bereits. Nicht schnell genug! Frerk Idwersen ertrug den Anblick des künstlichen Tümpels zu seiner Rechten nicht. Schneller! Er gab mehr Gas. Der Fahrtzeiger sprang über siebzig auf achtzig. Schneller! In Körbecke flüchteten alle lebendigen Wesen von der Straße: Hühner, Hunde, Gänse, Menschen. Die Tiere kümmerten sich, als er vorüber war, nicht mehr um den Wagen. Die Menschen schimpften, drohten mit Fäusten. Schneller! Neunzig. Die Sperrwindungen überwunden. Nur noch hinter Stockum, das wie Spuk vorübersauste, eine letzte, kleine. Schneller! Dann um die Ecke. Hinter Wöllinghausen gerade Strecke. Herausgeholt, was der Wagen nur hergab. Und dann — — —

Frau Ottilie sah den Fahrtzeiger nach oben springen. Sie rief den Mann an: „Frerk!" Der schüttelte den Kopf. Sie legte die Hand auf seine Schulter: „Frerk . . . !" Er sah um und lachte: „Möhne — Meer — —" Schneller! War das Stockum? Schneller! Hundert. Wie war der Wagen um die Biegung am Sperrenende herumgekommen? Schneller! „Frerk!" Wöllinghausen. Schneller! „Frerk!!!" Gerade Strecke. Schneller! „Willst du mich töten, Frerk?" Keine Antwort. „Ja, töte mich. Ich hab's verdient. Töte mich! Aber nicht dich. Denk an Kai. Frerk! Frerk!!" Frau Ottilie will die Hand abermals auf die Schulter ihres Mannes legen. Zu spät für den Anruf. Die nächste Kurve wird der Wagen nicht mehr nehmen. Geradeaus wird er sausen. Und dann geht's — „Ins Wasser!?!" schreit Frau Ottilie auf. Und noch einmal mit letzter Seelenkraft, mit letzter Lebenskraft: „Frerk!!!"

Keine Antwort. Kein Rückwenden des Kopfes. Frau Ottilie springt

im Wagen auf. Beugt sich neben ihren Mann nach vorn. Greift besinnungslos zu. Packt — obwohl sie nicht um den rechten weiß — nicht den Ganghebel, sondern den Hebel der Handbremse. Der Wagen heult auf vor Wut. Verlangsamt die Fahrt. Steht. Wenige Meter vor dem Wasser.

„Frerk — ?" Keine Antwort. Beide Hände legt Frau Ottilie ihrem Mann auf die Schultern. Der wendet den Kopf nicht. Die Frau beugt sich über ihn. Sieht ihm ins Gesicht. Schreit auf.

Am Steuer sitzt ein Toter. — — —

Bei ihrer Heimkehr fand Frau Ottilie oben auf den Büchern im Privatbüro Frerk Idwersens diesen Brief: „Ich bin nicht mit meinem Wagen verunglückt. Freien Willens bin ich in den Tod gegangen. Ein bankerotter Mann. Im Ueberfluß erstickt. Vielleicht wäre im allerletzten Augenblick das Steuer des Geschäftsschiffes noch herumzureißen gewesen und für Kai, meinen Jungen, noch genug übriggeblieben, von neuem zu beginnen. Für die Fahrt dorthin aber bin ich nicht mehr der Mann. Lavieren nach dem Geradeaussausen vor dem Sturm auf offenem Meer? Nein!

Meine Frau nehme ich mit mir hinunter. Warum, geht niemand auf Erden etwas an, ob Gott, an den sie — Gegensatz zu mir — glaubt, wird sich erweisen.

Brilon, am 2. Dezember 1923.

Frerk Idwersen."

Frau Ottilie riß im letzten Augenblick das Steuer des Geschäftsschiffes herum, rettete es für Kai vor dem Untergang und brachte es in den Hafen.

Ihrem Manne ließ sie einen Grabstein setzen, auf dem nichts als ein Name und ein Spruch stand. Matthäus 7, 1 mußte der Steinmetz unter den Namen Frerk Idwersen in den Findling eingraben. Nur dieses Wort, nur diese beiden, durch ein Komma getrennten Zahlen.

Was Matthäus Sieben am Ersten geschrieben steht, mochte jeder selber nachlesen, der an dem Geschick ihres Mannes und dem ihren soviel Anteil nahm, daß er, um es zu erfahren, die Mühe des Bibelaufschlagens nicht für zu groß erachtete.

Winterlied

Sinken Flocken müd im Wind
Vogel scherzt am Bach —
bleicher Weg Vergessen sinnt
kleines Lied zerbrach ...
finster droht im Feld ein Baum
Wälder stumm verweh'n —
schwarzer Zauberkreise Traum
keifend Krähen dreh'n.
Winken Abendfernen rot —
purpurn stirbt ein Stein —
balde kommt ein leiser Tod
und wir finden heim ...

Diemar Moering

Logik

Von Ladislaus Lakatos

Du bist ein großer Mann, denn du hältst ja mich für einen großen Mann. Das einzige Zeichen deiner Größe ist, daß du von meiner Größe überzeugt bist. Sobald du an meiner Größe zu zweifeln beginnst, wirst auch du im Nu klein sein. So klein, wie du mich siehst, und so klein, wie du wirklich bist.

•

Sie ist mir treu. Wäre sie mir nicht treu, so hätte sie mich betrogen. Hätte sie mich betrogen, so würde ich sie getötet haben. Hätte ich sie getötet, so würde sie nicht leben. Würde sie nicht leben, so könnte sie nicht schlafen. Da sie aber schläft und noch dazu im Bett meines Freundes schläft, weiß ich nicht nur, daß sie lebt und daß sie mich nicht betrogen hat, sondern auch, daß mein Freund auch ihr Freund ist und daß nicht nur sie mir treu ist, sondern auch mein Freund, der sie verführt hat.

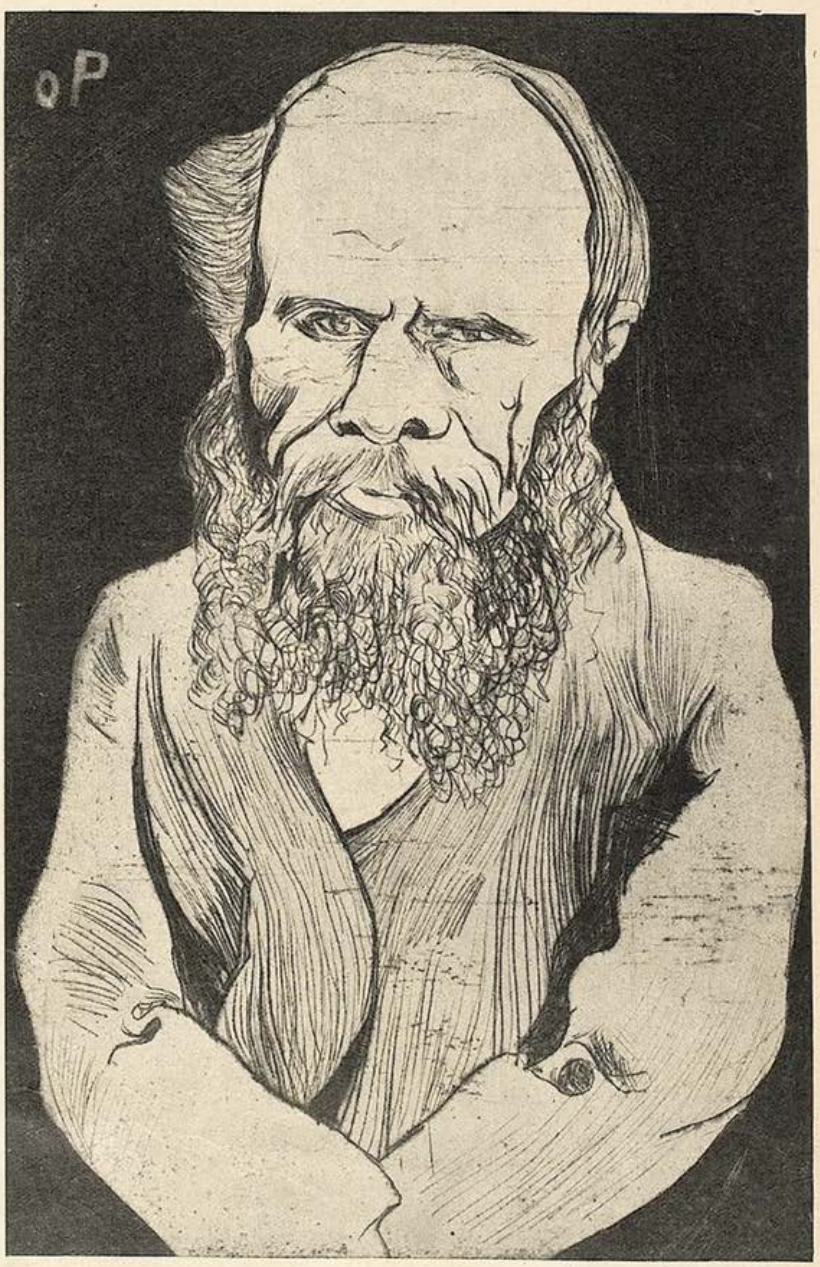
•

Geld allein ... Geld allein macht nicht glücklich. Sieh doch: wie viel Geld du hast, und wie unglücklich ich bin.

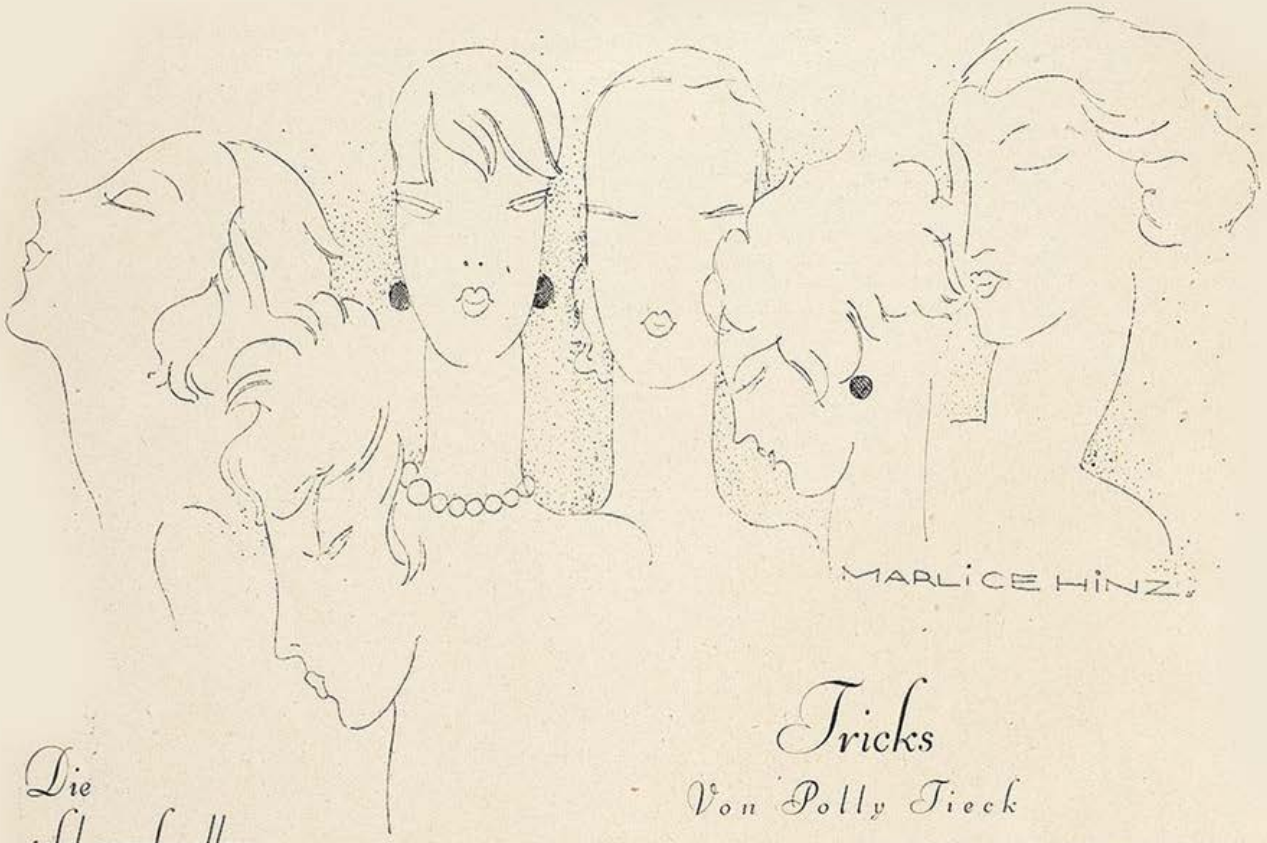
•

Ich bin mutig, weil ich feige bin. Ich bin mutig, weil ich mich mutig zu meiner Feigheit bekenne. Und — ich bin feige, weil du stärker bist als ich. Aber warte nur! Ich soll nur einmal stärker sein als du. Wie feige werde ich dann sein. Wie feige werde ich dann meine Feigheit verleugnen. Ich soll nur einmal ...

(Deutsch von Stefan J. Klein.)



Dostojewski — Otto Pankok



Die geschmackvollen Briefkuverts

Von Ramon Gomez de la Serna

Ein großer industrieller Erfolg besteht oft nur darin, daß man alten, längst vertrauten Dingen eine kleine Wendung, eine neue Nüance zu geben versteht. Warum hat noch niemand die Idee aufgegriffen, daß man mit dem gummierten Rand der Briefkuverts ein Vermögen verdienen kann?

Hunderte von Leuten haben die Gewohnheit, diese gummierten Ränder beim Zukleben des Briefes abzulecken; wie dankbar wären alle diese Interessenten, wenn man den Gummi mit einer wohlschmeckenden Substanz vermengte, wodurch die Tätigkeit des Briefezuklebens mit einemmal aus einer lästigen Arbeit in einen willkommenen Genuß verwandelt wäre.

Große Briefpapierkartons mit Früchte- und Karamellaroma würden auf den öffentlichen Plätzen feilgeboten werden, und jedermann wäre bereit, große Mengen für seinen Gebrauch anzukaufen. „Kuvertskollektionen mit Erdbeergeschmack ... Kuverts mit Pfefferminz ... Elegante Kuverts mit Maraschino ..."

Ich sehe bereits im Geiste die verzückten Gesichter der Feinschmecker, die ihre Kuverts nicht sorgfältig genug ablecken können. Besonders die Damen werden die luxuriösesten Assortiments kaufen, handgeschöpftes Bütten und englisches Hadernpapier.

Wie gerne werden sie den Geschmack von „Baisers" naschen, die ihnen ein erfahrener Frauenfreund in seinen Briefen senden wird.

(Deutsch von Ernst Felix Weiß)

Tricks

Von Polly Tieck

I.

Es wäre sinnlos, anzunehmen, daß den lieben Gott die ganze Angelegenheit nicht aufs äußerste erregt und in Rage gebracht hätte. Er hatte durchaus nicht kalten Blutes gestraft, wie man das vielleicht gerne hätte glauben wollen, denn er hatte seine Kinder wirklich geliebt, vor allen Dingen aber war ihm Adam, dieses erste wohlgelungene Produkt, an sein väterliches Herz gewachsen. Sein Vertrauen zu Eva war von Anfang nicht ein übermäßig großes gewesen, anderseits konnte man nicht umhin, zu gestehn, daß sie reizend aussah, und man versuchte, sich der Hoffnung hinzugeben, daß sie sich schon machen würde. Nun, es hatte sich herausgestellt, daß sie nicht daran dachte, „sich zu machen", sie hatte gesündigt und Adam mit in die Sünde gezogen. Es war schwer, den ersten geliebten Gegenstand des Schöpferwillens aus dem vorzüglich eingerichteten Paradiese zu vertreiben, aber es mußte sein, wollte man ein wenig auf seine Autorität halten. Vielleicht war es allzu bitter, hinter den Vertriebenen noch den Fluch der Arbeit zu wettern, vielleicht war aber diese Arbeit die beste Lösung für den, der von nun an in weiterer Entfernung von wohlgelungenen Apfelbäumen sein Leben zu verbringen gezwungen sein würde.

Als der liebe Gott an diesem Punkte seiner Betrachtungen angelangt war — vielleicht können Sie sich vorstellen, wie er dasaß, graues Haupt gramvoll, aber entschieden in rechte Hand gestützt —, ließ sich plötzlich Satan bei ihm melden. Ironisch und höflich, wie das seine Art seit jeher war, grüßte er und ließ sich sofort mit einer durchaus opernhaften Bewegung in einen Wolkensessel fallen, während er die Beine in den tadellos sitzenden schwarzen Seidentrikots leger übereinander kreuzte.

Ob es gestattet sei, so begann er seine Arie des berühmten Baritons, eine kleine Anfrage in bezug auf die Erfindung jener neuen Sache zu richten, die man an höchster Stelle beliebe „Arbeit" zu nennen? Ob man wirklich an höchster Stelle glaube, daß Adam, mir nichts, dir nichts, vom Apfel zur Arbeit zu greifen

Die Maske — Marlice Hinz

gedenke, oder ob der höchsten Stelle nicht vielleicht Bedenken kommen sollten, daß vor einem so schroffen Wechsel der Lebensgewohnheiten auch der stummste Gehorsam revoltieren könnte? — Es war klar, daß der liebe Gott zu diesem nicht eben übel vorgebrachten Gerede nur nachsichtig zu lächeln vermochte. Leider sei er gewohnt, so sagte er im sonoren Baß, sich nicht mehr auf den Gehorsam seiner Geschöpfe zu verlassen. Leider hätte er sich gezwungen gesehen, ein wenig Gewalt dazu zu mischen — höhere Gewalt sozusagen. Wenn Adam nämlich sich nicht zur Arbeit entschließen sollte, so würde er elendiglich verhungern müssen. Denn die Dürre der Felder müsse bebaut, die Wildheit der Tiere gebändigt, ihre Produkte gezüchtet werden. Und so leid es dem lieben Gott um das geliebte Geschöpf wäre, er würde es lieber verhungern sehen, als den Fluch der Arbeit, den es selbst heraufbeschworen, wieder von ihm nehmen. Das Geschöpf jedoch würde leben wollen, und so würde es arbeiten, um nicht zu sterben.

Satan hatte sehr höflich zugehört und sein infames Lächeln nicht verloren. Wenn es erlaubt sei, zu widersprechen, so sagte er nun mit artiger Kälte, so möchte er zu bedenken geben, daß er die Meinung der höchsten Stelle durchaus nicht teilen könne. Er seinerseits vermöge durchaus sich vorzustellen, daß Adam lieber sterben als arbeiten würde, und daß ihm, der ein Leben im Paradiese gewohnt war, ein Leben in Arbeit so wertlos vorkommen müsse, daß er es mit Freuden von sich würfe, wie ein schlechtes Ding. — — Damit verabschiedete sich Satan mit einem tiefen Kratzfuß und hinterließ dem lieben Gott eine Vision von Kälte, Lächeln und wundervoll sitzenden Seidentrikots.

Gleichzeitig jedoch hinterließ er ein Gefühl bitterster Nachdenklichkeit. Hat er recht? dachte der liebe Gott. Ist Leben und Arbeit, gegeneinander auf zwei Schalen gelegt, nicht von gleichem Gewicht? Es ist also an dem, schloß der liebe Gott mit der logischen Sicherheit, die ihn bei aller Güte nie verließ, daß wir zur Arbeit noch etwas hinzutun müssen. Es muß in ihr ein Körnchen liegen, ein Körnchen Salz oder eine Prise Zucker, wie man es nennen will, jedenfalls irgendeine kleine Nuance, die man ihrem Gewichte beigibt, auf daß es die Wagschale des Lebens halten kann.

Nachdem der liebe Gott, ebenso geschickt wie logisch, nachgedacht hatte, erhellte sich sein Gesicht in himmlischer Freude, — er erfand: die Lust an der Leistung.

2.

Aber trotzdem war es immer noch nicht an dem, daß das Leben der geliebten Geschöpfe so harmonisch weiterlief, wie der liebe Gott sich das gedacht hatte, als sie noch im Paradiese lebten. Auch wenn die Arbeit Lust macht, ist sie immer noch Arbeit, und ein Tag auf dem Acker ist kein Liegen unter Apfelbäumen. So kommt es, daß der und jener unzufrieden wird, daß das Leben ihm so bitter vor dem Munde steht, daß er es gerne ausspeit und sich selbst dazu. Erst gestern wieder haben ein paar wohlgelungene Geschöpfe kurzerhand das Leben von sich geworfen, — so geht es nicht weiter, das fühlt der liebe Gott.

Diesmal ist er es, der Satan rufen läßt, er tut es ungern, aber es ist nicht zu leugnen, daß Satan Ideen hat, und daß er das ist, was man durchaus einen beweglichen Geist nennen darf. Satan überlegt lange, er lächelt nicht einmal besonders kalt, er ist ein wenig besorgt, offen gestanden, denn was nützen ihm die Seelen der Toten, wenn es um die Lebenden so traurig ausschaut. Wo die Arbeit schwer ist, da ist die Lust zur Sünde gering, und Satan sieht nur einen Ausweg, um Glück und Sünde wieder unter die geliebten Geschöpfe zu bringen. „Nimm ihnen die Arbeit," das ist sein Vorschlag, „nimm sie ihnen, oder erleichtere sie ihnen, so daß ihr Atem wieder lustvoll durch die Lungen streicht und ihr Auge wieder die tiefe Einfalt des Himmels erkennt."

Aber Gott hat es heute mit dem Zorn und vor allem mit der Gerechtigkeit. „Sie haben

(Fortsetzung Seite 48)

Vollmond über der Stadt

Du plumper Mond hängst deine runde Lampe
altmodisch, resigniert und allzu bieder
auf unsre Städte tief und schwer hernieder
und weißt es doch, daß jede Lichterrampe
und jede bunte, züngelnde Reklame
dein altes, simples Licht grell überblendet,
Scheinwerfer sind auf unsre Nacht verschwendet.
Und manchmal nur blickt eine alte Dame
zu dir empor und seufzt und will verweilen;
vielleicht hat sie dir Verse einst geschrieben,
vielleicht aus alten Elegien blieben
in ihrem müden Herzen ein paar Zeilen,
indessen Autos ihr vorübergleiten
und rasselnd rauschend blanke Straßenbahnen,
die nichts von jener alten Lyrik ahnen
und ihrem stillen Freund verklung'ner Zeiten—

Rudolf Habetin

R. Matouschek

Aesthetik

„Vorsicht, Nelly, der Olle schaut uns beim Umziehen im Spiegel zu!"
„Ejal! Ein Mannequin darf sich nich als Frau, sondern bloß als Kunstwerk fühlen!"

Tolstoi-Anekdote

Tolstoi befand sich schon in vorgerücktem Alter, als er eines Tages durch eine der Hauptstraßen Moskaus ging und ein kleiner Volksauflauf seine Aufmerksamkeit erregte.

Er trat näher und sah einen Schutzmann, der grob einen Betrunkenen vor sich herstieß.

Tolstoi beobachtete einen Augenblick lang diese häßliche Szene, dann bahnte er sich einen Weg zu dem Schutzmann und sagte, den Zeigefinger warnend erhoben:

„Kannst du lesen?"

Der Schutzmann bejahte verdutzt.

„Hast du daheim die Bibel?"

„Ja."

„Nun, dann geh heim und lies das Gebot, das ich dir sage: ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!'"

Der Schutzmann stand einen Augenblick lang starr. Dann faßte er den Betrunkenen noch fester beim Kragen, hob seinerseits den Zeigefinger und sagte:

„Kannst du lesen?"

„Gewiß", bestätigte Tolstoi.

„Hast du daheim das Dienstreglement der Polizeimannschaften?"

„Nein."

„Nun, dann kauf es dir und lies nach, was dort unter Paragraph 18 über die Verhaftung betrunkener Personen steht!"

Und ohne sich um Tolstoi zu kümmern, wandte er sich um und brachte den Betrunkenen fort.

Rudolf Grossmann

Albdruck

„Weshalb bist du denn heute so verstört, Karl?"
„Mir hat geträumt, wir wären geschieden, und ich hätte dich zum zweiten Mal geheiratet."

Werner P. Schmidt

Der Musikklown Grock

Bolzenschießen

In der Garderobe des Kabaretts „Larifari" überfiel der Theaterleiter Piscator den Schriftsteller Wilhelm Herzog, der ihm „Konjunkturkommunismus" vorgeworfen hatte, und forderte ihn zum Boxkampf heraus. — Seinen Namen hat das Kabarett schon vor dieser Affäre erhalten.

•

In Breslau schläferte ein Kaufmann eine Büroangestellte durch Hypnose ein und gab ihr, als er damit keinen vollen Erfolg hatte, noch ein Schlafmittel — um seine hypnotischen Kräfte an ihr zu versuchen, wie er sagte. — Seltsam, andere Geschäftsleute benutzen die ihren, um ihre Angestellten wach zu halten.

•

Der Sohn des französischen Kriegsministers Painlevé arbeitet zurzeit an den Aufnahmen für einen Film, der den Titel „Tintenfischs Liebesleben" führt. — Er ist den Objekten, die er in den Ministerien kennenlernte, also bis ins Privatleben gefolgt.

T.

Liebe Jugend!

Unter Martersteigs Leitung hatten wir in Leipzig einen Kollegen, der öfter nach Beginn der Proben erschien. Dies Mißgeschick passierte ihm zum xten Male wiederum. — Sämtliche gangbaren Ausreden waren bereits verbraucht. — Der Intendant war gerade besonders ärgerlich, weil verschiedenes nicht recht klappen wollte. Kurz entschlossen trat der zu spät Gekommene an seinen Chef heran und, auf eine leichte nervöse Schwerhörigkeit desselben bauend, sagte er nur: „Entschuldigen Sie, Herr Geheimrat, ich ... hm ... hm ... da ... hm!" — Der Geheimrat antwortete: „Aber trotzdem, mein Lieber, trotzdem!"

•

Kürzlich komme ich nach Hause, da läuft mir unser Dienstmädchen in voller Aufregung entgegen. „Haben Sie schon gehört," sagt sie, „wir bekommen Besuch? Entsetzlich, neun Personen! Ich habe eben telephonisch das Telegramm abgenommen. Hier habe ich es notiert." Und sie gibt mir einen Zettel, auf dem steht:

„Eintreffe Dienstag vormittag Maiersohn, Max Anton Isidor Eduard Rudolf Samuel Otto Hans Nathan."

•

Kürzlich verlangte ich in einem großen Münchener Buchladen: „Haben Sie etwas über die Divina Commedia?" Entgeistert sieht mich der Jüngling an — eilt in den Lagerraum und kommt mit leeren Händen zurück. „Nein," sagt er, „über d'Wiener Komödie haben wir nichts; nur übers Wiener Theater im allgemeinen."

Sei schlank in Insterburg!

Auch nach Insterburg ist der Kriegsruf der modernen Frau gedrungen: Sei schlank! Und so beschließt die Stadtratsgattin Emma Fleguweit, diesem Rufe zu folgen. Sie verfrachtet ihre zwei Zentner nach Königsberg und geht zum Arzt, den man ihr empfohlen hat.

Natürlich gibt er Ernährungsvorschriften — geröstetes Weißbrot, Obst, mageres Fleisch, Schleimsuppen, nicht wahr? „Nach sechs Wochen kommen Sie wieder, verehrte Frau Stadtrat. Dann werden wir ja sehen."

Schön.

Als Frau Fleguweit nach anderthalb Monaten wieder beim Herrn Doktor vorspricht, hat sie achtzehn Pfund z u genommen.

Der Medizinmann ist entsetzt.

„Haben Sie die verordnete Diät eingehalten?"

„Janz jewiß, Härr Doktor."

„Und was haben Sie gegessen?"

„Wie der Härr Doktor vorjeschrieben hat, — jeröstetes Wäißbrot, Obst, mageres Fläisch, Schläimsuppen."

„Und sonst noch etwas?"

„Fräilich, Härr Doktor. Mäine jewöhnlichen Mahlzäiten."

Sexualbiologisches

Der Präsident der Medizinischen Gesellschaft von New Jersey bewies in einem Festvortrag, daß heute nicht die Männer, sondern die Frauen das starke Geschlecht bildeten. Der Grund sei in den dünnen Seidenstrümpfen, den tiefen Ausschnitten und leichten Kleidchen zu suchen, welche den ultravioletten Strahlen und ihren stärkenden Einflüssen viel mehr Durchlaß gewähren als die dicken Hosen usw. der Männer.

Durch diese wissenschaftliche Entdeckung wird einmal der alte Aberglaube widerlegt, eine starke Frau müsse immer „die Hosen anhaben". Anderseits erklärt sich die — insbesondere auch auf unseren Faschingsbällen — selbst vom einfachen Laien zu beobachtende Tatsache, daß die Männer um so schwächer erscheinen, je weniger eine Dame anhat!

J. A. Sowas

Ein interessantes Bild von einem der ersten Faschingsfeste:

Blick von der Galerie in den Saal

Fr. Heubner

Zeitgenossen

Anton Wildgans brachte einem pflichtbewußten, aber nicht sehr gebildeten Redakteur ein umfangreiches Gedicht.

„Viel zu lang!" wies ihn der Gestrenge ab.

„Kann ich Ihnen einige Sonette bringen?" fragte Wildgans.

„Gut. Doch ich wiederhole: sie dürfen nicht zu lang sein.

•

Auf einer großen Gesellschaft wurde Max Liebermann gefragt:

„Wollen Sie die junge Gattin des Herrn B. kennen lernen?"

Herr B. war dafür bekannt, daß er sich alle Jahre scheiden ließ und dann wieder heiratete.

„Nöh, danke," erwiderte Liebermann, „die überspring ick."

•

Als Max Reinhardt von seiner vorigen Amerikareise zurückkam, rief der Reporter einer Wiener Zeitung bei ihm an.

„Ich komme im Auftrage meiner Redaktion. Erschrecken Sie nicht, Herr Professor, ich bitte nur um ein kurzes Interview über eine Frage, die Ihnen wohl noch nicht gestellt worden ist."

„Also reden Sie", sagte Reinhardt ungeduldig.

„Was hat Ihnen in Amerika am wenigsten gefallen?"

„Die Reporter", erwiderte Reinhardt, und hängte ab.

•

Der italienische Maler Ubaldo Oppi hatte in seiner Jünglingszeit ein reizendes Techtelmechtel mit einer jungen, sehr romantisch veranlagten Dame in Florenz.

Eines schönen Abends saßen die beiden auf der Terrasse des Hotels „Aurora" in Fiesole und sahen in das in wundervollem Samtblau versunkene Tal hinunter.

Romantisch fragte das Mädchen:

„Liebst du mich, Ubaldo?"

„Das weißt du doch, Marietta."

„Würdest du für mich durchs Wasser gehen, um mich zu retten?"

„Ja."

„Würdest du für mich ins Feuer springen, um mich zu retten?"

„Liebes Kind," erwiderte Oppi bedächtig, „was du brauchst, ist nicht ein Maler. Was du brauchst ist ein Feuerwehrmann."

Kurt Miethke

Wilhelm Thöny, Graz

Der Unitarist

„Sehgn's meine Herrn, i sag' halt immer ‚Ein einiges Reich!' Aber was braucha denn mir dazu die Preißen?"

„Mauxion" —

was bedeutet es und wie spricht man es aus?
Das ist die Frage, die täglich an uns gerichtet wird.

„Mauxion" ist ein Eigenname, sein Träger Andre Mauxion (ein französischer Emigrant) war es, der sich im Jahre 1855 in Berlin sesshaft machte, um der Nachfrage nach den hochfeinen Pralinen und Desserts gerecht zu werden. Schon damals in Berlin waren Mauxion's Fabrikate von unerreichter Güte und standen in höchstem Ansehen. Um die Jahrhundertwende siedelte die Firma nach Saalfeld in Thüringen über, wo reiche Wasserkräfte gerade der Qualitätsschokoladenfabrikation wertvollen Rückhalt boten. Ein gewaltiges Werk ist es, das sich heute an den Ufern der Saale hinstreckt.

Die Aussprache des Wortes Mauxion ist verschieden: in Anbetracht des Umstandes, dass die Familie des Gründers aus Südfrankreich stammte, muss man wohl philologisch richtig „Mossiong" sagen, wie man dort beispielsweise auch „Brusselles' sagt; der Pariser dagegen würde „Moxiong" sagen, wie er auch „Bruxelles" sagt. Aber auch deutsch ausgesprochen, so, wie er geschrieben wird M-au-xion besitzt dieser Name den gleichen guten Klang unübertrefflicher deutscher Qualitätsschokolade.

DIE GUTE **MAUXION** DAS BESTE VOM BESTEN

Inventur-Ausverkauf

Kasse! Kasse! Kasse!
Seltene Occasion!!
Inventurausverkauf aus der Masse
dicht'rischer Konfektion!

Wir räumen das ganze Lager
vom vorigen Jahre.

Herren und Damen!

Großer Posten Liebesgedichte! Auf Rahmen!
Wie neu!
Jeder Vers ein Schlager!
Kunden, die von uns nahmen,
bleiben ewig treu!

Ferner: Dramen!
Prima-Ware!!!
Zu ausnahmsweise
stark herabgesetztem (Schiller-)Preise!!
In ganzen Stücken und Rollen.
Die Herrschaften wollen
auch unsrer Trauerabteilung
kurze Verweilung
weih'n:

Tragödien, Lustspielszenen,
echt indanthrenen!
geh'n unter reichlichsten Tränen
nicht ein!!

Unübertroffen
uns're Roman-Textilien!
in den beliebtesten Stoffen
und allen gängigen Längen,
passend für jedermann,
auch für Familien!

Nigger-, Boxer-, Fassaden-
kletterer-, Dirnen-, Tribaden-
romane erster Klasse!
Fort mit Schaden!

Nur nicht drängen!
Alles kommt daran ...
Kasse!
Kasse!!
Kasse!!!

A. De Nora

Kinder, Kinder!

Mein 14jähriger Schwager lernt in der Schule die „Glocke" und zitiert nun bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Neulich forderte ich ihn auf, unser erstgeborenes Baby zu betrachten, und er folgte mir ins Kinderzimmer mit den Worten: „So laßt uns denn mit Fleiß betrachten, was aus der schwachen Kraft entspringt! Den schlechten Mann muß man verachten, der nie bedacht, was er vollbringt!"

•

Die Großmutter geht mit ihrem vierjährigen Enkelchen spazieren und trifft unterwegs ein Eselsgespann. „Großmuttel," fragt der Kleine, „was ist das für ein Tier vor dem Wagen?" — „Das ist ein Esel", antwortet die Großmutter. Darauf sagt die Kleine ganz erschrocken: „Aber gelt Großmuttel, das weiß er doch nicht!"

Werner P. Schmidt

Max Reinhardt
bereitet sich während der Ueberfahrt auf die für Hollywood geplante Inszenierung seines Konnersreuth-Films vor.

Tricks

Von Polly Tieck

(Fortsetzung von Seite 43)

das Nichtstun verwirkt, und sie müssen an die Arbeit glauben, auch wenn sie weiter dabei zugrunde gehen sollten", sagt er in seiner bekannten ehernen Weise. Satan empfiehlt sich mit dem melancholischen Bemerken, daß sie das dann wohl auch tun würden, — und wiederum sieht sich der liebe Gott allein, den bedenklichsten Gefühlen ausgeliefert. „Ich kann ihnen die Arbeit nicht nehmen, es ist eine Prestigefrage für mich", so denkt er vor sich hin. „Also muß ich, da ich die eine Seite nicht mehr verbessern kann, die andre Seite verschlimmern, um dem Leben das Uebergewicht zu erhalten. Ich kann das Leben nicht leichter, aber ich könnte — den Tod schwerer machen." Ueber sein Antlitz ging ein himmlisches Leuchten, — er erfand: Die Todesangst.

3.

„Die Menschen scheiden nicht mehr so leicht aus dem Leben, seit die Todesangst erfunden ist" — sagte Satan mit einem Lächeln wahrer Anerkennung. „Das haben Sie vortrefflich gemacht." — Der liebe Gott konnte nicht umhin, seinerseits ein wenig ironisch zu lächeln und bei sich zu denken, daß er es mit Satans Erfindungsgabe wohl noch immer aufnehmen könne. „Aber", fuhr Satan fort, als er dieses Lächeln bemerkte, das zu verlöschen es ihn stachelte, — „aber, wenn sie auch nicht mehr so leicht sterben, so bitte ich ergebenst bemerken zu dürfen, daß sie auch nicht mehr so leicht ins Leben treten. Oder sollte man an höchster Stelle wirklich noch nicht bemerkt haben, daß es eher weniger werden als mehr? Wo bleibt die Auswirkung der wirklich genialen Erfindung des Fortpflanzungsapparates? Sie wissen, daß ich einer der eifrigsten Bewunderer dieser Technik war, ich fand es wirklich genial, daß man diese Geschöpfe nicht jedesmal aufs neue bauen mußte, sondern daß sie ihren bequemen und billigen Apparat bei sich trugen und so auf diese Weise von selbst gezwungen wurden, zu vollführen, was sonst Arbeitsleistung der allerhöchsten Stelle stets aufs neue hätte sein müssen. Diese wichtigste Erfindung aber, scheint mir, hat einen Konstruktionsfehler. Sie sehen ja, angesichts der Umstellung vom Paradies zur Arbeit versagt die Konstruktion. Mein Kompliment vor der Todesangst, sie hat vortrefflich gewirkt, aber die geliebten Geschöpfe sind heimtückische Gesellen. Sich das Leben zu nehmen, hat die höchste Stelle ihnen erschwert, sie retten sich, indem sie sich weigern, das Leben zu geben, es zu geben für Generationen, die wieder Hacke und Schaufel führen und den Schweiß zerbrochener Tage über ihr Antlitz strömen fühlen werden. Auch die berühmte Annehmlichkeit, die die Erfindung der Fortpflanzung mit sich bringen soll, und von der seinerzeit so großes Aufhebens gemacht wurde, scheint nicht mehr zu genügen. Wo bleibt der Wille zum Nachwuchs? Wo der Wunsch, sich selbst neu zu gründen?" —

Satan entschwand zum dritten Male und hinterließ den lieben Gott im ärgsten aller bisherigen Zweifel. War er sich doch bewußt, mit der Erfindung des Fortpflanzungsapparates ein Meisterwerk rentabelster organisatorischer Arbeit vollbracht zu haben! Er hatte die freudigsten Empfindungen dazugegeben — und nun stockte der Apparat? Nach langem Ueberlegen wurde es dem lieben Gott klar, daß es nur möglich war, hier Aenderung zu schaffen, wenn man nicht mehr an die Körper der geliebten Geschöpfe appellierte. Man hatte ihnen ja auch eine Seele gegeben — manchmal hatte man sich schon Vorwürfe darüber gemacht, daß das ein unpraktisches und zweckloses Zuviel sei, ein Konstruktionsfehler sozusagen, eine Materialverschwendung. Nun aber würde es sich zeigen, daß diese Seele der raffinierteste, tüchtigste, unwiderstehlichste Motor zu sein vermöge. Die Lust des Körpers hatte sich als ohnmächtig erwiesen, also, so schloß der liebe Gott messerscharf, übertragen wir diese Lust auf das zartere, feinere, empfindlichere Instrument, auf die Seele. Gottes Antlitz strahlte wie noch nie. — Er erfand: Die Liebe.

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 54-57
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estonus, Genf 66 (Schweiz.)

Sexuelle Verjüngung
f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50; Gratisprosp. über sämtl. hyg. Art. b. Angab. d. Gew. Becola - Erfurt.

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R.
Strassbourg, Frankreich

Lafontaine Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

*

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

*

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

*

G. Hirths Verlag G.m.b.H.
(Richard Pflaum A.G.)
München, Herrnstr. 6-10

In Nöten

Wilhelm Thöny, Graz

Dicht vermischt mit feuchten Flöckchen,
Schnaubt der grimme Boreas;
Unter unsre kurzen Röckchen
Fährt er manchmal barsch und naß,
Wütet dort gleich einem Tier
Und erkältet das Revier.

Und dabei müßt ihr begreifen:
Zwischen Höschenend' und Strumpf
Sitzt doch jener nackte Streifen,
Unser großer Werbetrumpf:
Dieser tut uns bitter not,
Als das letzte Aufgebot!

Sommers freilich freut's uns schrecklich,
Wenn im Rock der Wind sich fängt,
Der besagten Streifen keck lich
An die große Glocke hängt. —
Doch zur Winterszeit, da graut
Mancher vor der — Gänsehaut!

Wollt ihr etwa, daß wir draußen,
Ist die Kälte weit gedieh'n,
Ein paar Schafwollschenkelkrausen
Ueber jene Stellen ziehn,
Die man, wird der Tee beliebt,
In — die Garderobe gibt?!!

Beda Hasen

Ansprüche

„Wieder koa Sittlichkeitsdelikt, und dafür zahl' i' drei Markeln Abonnement!"

„Künstliche Höhensonne"

für beruflich Angestrengte!

Für Stuben- und Nachtarbeiter. Nervöse. Schlaflose u. für Trainierende zur Erhöhung sportlicher Leistungen gibt es nichts Besseres als die angenehmen Bestrahlungskuren mit den unsichtbaren ultravioletten Heilstrahlen der „Künstlichen Höhensonne" — **Original Hanau.** Diese Bestrahlungen sind das natürlichste Vorbeugungsmittel zur Erhaltung der natürlichen Abwehrkräfte gegen Krankheitsgifte: sie bewirken ebenso wie die Urlaubsreise ein überaus wohltuendes Gefühl der Kräftigung und der Frische, körperlich und seelisch. Wenige Bestrahlungen genügen schon zu einer auffälligen Erhöhung der körperlichen und der geistigen Spannkraft. Man fühlt sich geistig angeregt, lebhafter, besser gelaunt, fröhlich gestimmt. Bestrahlungen mit Künstlicher Höhensonne — Original Hanau — bewirken auch eine wundervolle natürliche Kräftigung bei Alterserscheinungen, bei Schwächezuständen überhaupt, bei Genesenden nach längeren Krankheiten und bei geschwächten Wöchnerinnen. Erkundigen Sie sich bei Ihren Bekannten nach den Bestrahlungserfolgen.

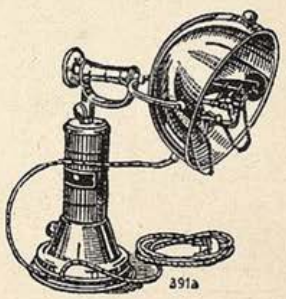
Fragen Sie Ihren Arzt

Aufklärungsschriften versendet kostenlos die

Quarzlampen-Gesellschaft m.b.H., Hanau a.M. Postfach 1243

Neuerdings gibt es auch eine kleine Heim-Höhensonne zur vorbeugenden Selbstbestrahlung bei Gesunden. Die Intensität dieser „kleinen Höhensonne" ist natürlich geringer, doch für den Hausgebrauch genügend.

Preise ab Werk einschließlich Verpackung und Bruchversicherung für Gleichstrom 135 RM., für Wechselstrom 263 M. Das Porto tritt hinzu.



391a

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief.) Hygiea. Wiesbaden. B. Postf. 20

Pariser Privat Photos
seltene Aufnahmen. Man verlange Muster. MERKUR Buch-Versand BONN

Ihr Schicksal im Jahre 1929
schildert Ihnen auf Grund wissenschaftl. Astrologie nach Ihrem Geburtsdatum: **Institut „Iris", Kamen I. Westf. Schließfach 55.** Jahresberechn., streng individuell M. 3.- Grapholog. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift M. 2.-

TIMM'S Kräuterkuren
WELTBEKANNT
Nachweisl. viele Erfolge ohne Berufsstörung bei inneren und äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen wo nicht, wende man sich an
N. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium **Hannover, Odeonstr. 3.** Brosch. gratis.

AKT-PHOTOS
Orig. Pariser Privat Aufn. Muster 1.50. Kollekt. 3.- u. 5.- (auch i. Marken) Rumadi-Versand, Dierberg / Mark!

Kultur- und Sitten-,
Sexual-, Ehe-, Schönheits- u. Verjüngungs-Probleme. Neuheiten-Prosp. 4 frei! **Bhlg. Westhoff, Weimar**

GUMMI-
waren, hygienische Artikel. Preisliste B. 4 gratis. **„Medicus" Berlin SW. 68** Alte Jakobstr. 8

Verjugendlichen, nicht verjüngen!
Sie können nicht jünger sein, als Sie sind. Sie brauchen aber auch nicht älter auszusehen. Wie man's machen und wie man's nicht machen soll, verrät Ihnen der „Schönheitsspiegel". Verlangen Sie dieses Brevier der Schönheit völlig kostenlos, portofrei und ohne jede Verbindlichkeit für Sie von OTTO REICHEL, Berlin 36 SO., Eisenbahnstraße 4.

Der Kundige

„Ich möchte meinem Mann gerne etwas Praktisches kaufen!"
„Vielleicht ein Fläschchen Parfüm für seine Freundin?"

Der Pfeifenreiniger

Von Jenö Wallesz

Im Amtszimmer des Polizeihauptmannes warteten ungeduldig die Vorgeladenen. Nacheinander kamen Frauen und Männer, aber der Polizeihauptmann würdigte sie keines Blickes.

Er warf mit den auf seinem Schreibtisch liegenden Akten umher, riß, laut schimpfend, die Schubladen des Schreibtisches heraus und stieß sie wieder zurück.

Ein Mann wagte sich an den Tisch und stammelte ängstlich:

„Verzeihung, ich suche den Leiter der fünften Abteilung."

Der Polizeihauptmann fuhr ihn zornig an:

„Und ich suche meinen Pfeifenreiniger. Es ist ja doch unerhört, daß einem vom Tisch spurlos der Pfeifenreiniger verschwindet!"

Er begann wieder die Akten herumzuwerfen, riß dann die Tür des Aktenschrankes auf, wühlte in allen Fächern umher und schimpfte noch lauter:

„Das ist rein zum Verrücktwerden ... Man ist in seinem eigenen Amt nicht mehr in Sicherheit. Gestern hab ich unten im Zigarrenladen für fünfzig Heller einen Pfeifenreiniger gekauft, und wenn ich mich auf der Stelle aufhänge, kann ich ihn trotzdem nicht finden."

Die Vorgeladenen erfüllte es mit großer Besorgnis, daß der Polizeihauptmann so schlechter Laune war. Sie dachten ängstlich daran, in welchem Ton er mit ihnen sprechen würde, wenn ihn ein gewöhnlicher Pfeifenreiniger derart in Wut versetzen konnte.

Die Besorgnis wurde von einem neuerlichen Aufröcheln zu schrecklichem Entsetzen gesteigert:

„Schurken! Diebe!"

Der Mann, der sich vorhin an den Tisch gewagt hatte, schlich jetzt wieder hin.

Zur gefl. Beachtung!

Die nebenstehende Abbildung zeigt die

Einbanddecke zum Jahrgang 1928 der „Jugend"

nach einem Entwurf von Professor F. Heubner

Es ist eine Ganzleinen-Decke mit farbigem Aufdruck

Preis der zwei Halbjahres-Decken Mk. 3.-

Bei Bestellung der Decken wird das Inhalts-Verzeichnis zum zweiten Halbjahresband kostenfrei mitgeliefert.

Verlag der „Jugend" München, Herrnstr. 10

KÖRPERSEELE

Gedanken über persönliche Gestaltung

Von Fritz Giese

Pappband Mk. 9.–, Leinenband Mk. 10.–

Der Weg zur Freude am Körpererlebnis!

Mit über 100 Bildern!

Delphin-Verlag / München

Oft kommt es vor, daß man nachts irgend welche Schmerzen leidet, wird von Kopfschmerzen geplagt, das Zahnfleisch oder ein hohler Zahn, Hexenschuß, Wadenkrampf, Kreuz- od. Gliederschmerzen quälen einen. Da ist guter Rat teuer. **Hilfe bringt meist** Karmelitergeist **Carmol!** Man verlange überall **ausdrücklich** CARMOL. Carmol tut wohl, lindert Schmerzen. Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto. Willig & Co., Hamburg 23

„Verzeihung, Herr Polizeihauptmann. Ich habe fünftausend Pengö unterschlagen und melde mich freiwillig, weil ich die Aufregung nicht länger ertragen kann."

Der Polizeihauptmann warf ihm einen zornigen Blick zu und schrie ihn empört an:

„Drängen Sie sich nicht vor! Warten Sie, bis Sie an die Reihe kommen!"

Auf dem Gesicht des Mannes erschien die staunende Frage: ich habe fünftausend Pengö unterschlagen und werde hier so empfangen? Er wich Schritt für Schritt zurück, öffnete vorsichtig die Tür und verschwand. Einige Minuten später kam er wieder ins Zimmer gehuscht, stellte sich vor den Polizeihauptmann und reichte ihm einen Pfeifenreiniger.

„Wo haben Sie ihn gefunden?"

„Sie sagten, Herr Polizeihauptmann, vorhin, Sie hätten gestern einen im Zigarrenladen gekauft. Ich ging hinunter und bat die Verkäuferin, mir einen ebensolchen Pfeifenreiniger zu geben, wie der Herr Polizeihauptmann gestern gekauft hat. Er hat in der Tat fünfzig Heller gekostet. Ich würde es mir als große Ehre anrechnen, wenn Sie geneigt wären, den Pfeifenreiniger von mir anzunehmen."

Ein neuerlicher Wutanfall:

„Wie wagen Sie es, für mich ein Geschenk zu kaufen? Wissen Sie denn nicht, das das Bestechung einer Amtsperson ist?"

„Bestechung? Ich habe fünftausend Pengö unterschlagen und bitte Sie nur darum, mich verhaften zu lassen. Ist auch das schon eine Gefälligkeit?"

„Wenn Sie die Aufregung nicht länger ertragen können, selbstverständlich."

Er warf den Pfeifenreiniger auf den Tisch und begann mit dem Verhör der Vorgeladenen.

(Deutsch von Stefan J. Klein.)

E. v. Kreibig

Kollegen

„Ick merke jast beinahe, Willem, daß de besoffen bist!"

„Wenn de det nich jemerkt hättest, hätte ick jemerkt, daß du besoffen bist."

Die Frau

Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh. Wechsejahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Der Marquis de Sade
Mk. 12.—
Rosen-Verlag G., Dresden 6

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos Probe fr. Versand „Eos", Berlin N 90, Poste restante

MERCIER WELTBERÜHMT
SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Sittengesch. des Intimen. Prachtbd. m. 200 Bildern M. 22.—: Sittengesch. d. Liebkosung u. Strafe mit 200 Bild. M. 22.—: D. Grausame Weib m. ca. 200 Bild. M. 25.—: Das üppige Weib M. 25.—: Bilderlex. d. Erot. Standardwerk i. 3 Halbldr.-bdn. I. Kulturgesch. II. Sexualwiss.. III. Literatur u. Kunst. 20000 erot. Themen — 10000 Bild. — 500 farb. u. Kunstbeilagen. Bd. I soeben erschienen M. 60.—. Liebe in Unnatur M. 2.50. Auf Dornenpfaden M. 3.50. Kadivec. Unter d. Peitsche d. Leidenschaft M. 3.—. Postscheck Leipzig 84385. **Eos Verlag, Wien 18, Sternwartestraße 18i**

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der **Flitterwochen**
Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute
von Dr. A. Müller
71.—80. Tausend. Broschiert Mk. 1.50, gebund. Mk. 2.50. Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare zu einem innigen glücklichen Zusammenleben.
Zu beziehen vom Verlag
Hans Hedewigs Nachf.
Leipzig 76 Peribeck 10

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN

Liebesglück | **Hygienische**
Erfolg in
Preis 2.— Mk. Ständ.
1.50 Mk.
2.50 Mk. Wie man die Kunst d. Unterhaltung u. d. Plauderns erlernt 2.— Mk. Wie komme ich zum Film 2.50 M. Bücherkat. g. 30 Pf.-Marke.
Buka-Versand Abt. 2a, Leipzig S 3. Schließfach 34.

Artikel und Gummiwaren. Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. Auch Kosmetische Artikel.
...vertrieb.
Berlin-Johannisthal 116.

Gummi-
waren, hygienische Artikel
Spezialwaren billigst.
Preisl. grat. b. Artikelangabe.
Amphora-Versand Berlin-Schöneberg M. Schließfach 20

1929 / JUGEND NR. 3 / 12. Januar 1929 — *Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig*

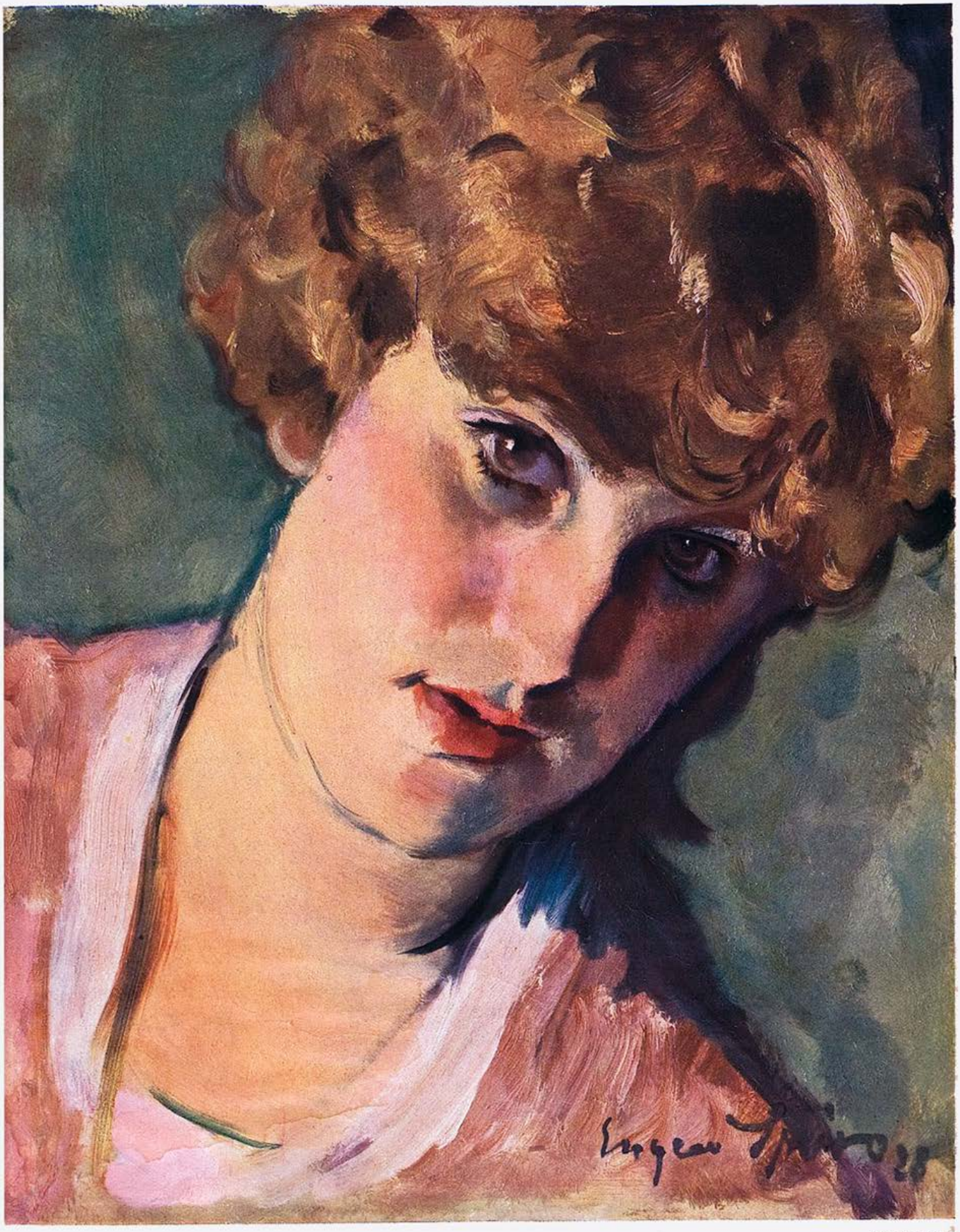
Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag G. HIRTH's VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.) München — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX. Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH's VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. Druck: RICHARD PFLAUM DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herrnstraße 5—10 und Kanalstraße 1—3. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Faschingsbeginn in München

E. Wilke

Um eine möglichst unauffällige Überwachung der Faschingsfreuden zu gewährleisten, werden die Polizeiorgane in diesem Jahre versuchsweise mit entsprechenden Dienstanzügen versehen.

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 4



Mädchenkopf

Eugen Spiro

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 4

Sizilianische Landschaft — Nach einem Kupferstich von Hans Otto Schönleber

E U R O P E

EINE MYTHE

VON ALBRECHT SCHAEFFER

Nachts im Traum sah die schöne Tochter des Foinix einen weißen Fels aus dem Meer in den Himmel ragen. Sie dachte: O, wär ich dort oben! und war es schon. Oben aber war dichter Wald, aus dem eine namenlose Gefahr mit tausend Augen hervorbrechen wollte. Als sie sich wandte, stand sie auf kleinem Raum über der Tiefe der blauen See. Hinter ihr schnob es und keuchte; sie mußte stürzen. Und dann stürzte sie aus dem Grausen in weiches Schweben und glitt aus dem Schweben in eine weite Klarheit und sah, daß sie wachte, und es war Morgen.

*

Die Halde, die sich von den zwei Birken hinweg den Hügel hinab zur kleinen Bucht senkte, war grün, aber vom Stern der Narzisse so dicht beschneit, daß nur wenig Grünes hindurchschien. Unten die runde Bucht lag zur Hälfte im Schatten des ähnlichen Bühels, wo unter Eichenwipfeln die kleinen Dorfhäuser weiß glänzten; weit draußen im bläulichen Dunst des Wassers glitzerte scharf ein goldener Streifen von Ufer zu Ufer.

Europens gefaßtes Herz, die zwischen den Birken stand, staunte durch goldene Augen ins ewig Offene. Das Licht dieses göttlichen Tages rieselte über ihr im Gefieder der Wipfel, und eine Stimme aus Dämmerung und Kühle flüsterte ihr zu den feuchten Lippen empor:

Der aber es nicht will, der Gott:
Ungesehen
Wandelt er hier so wie dort.

Gleich darauf glitt sie die Halde hinab, und die kindlichen Freundinnen kamen; sie knieten und pflückten, sie kränzten und jagten sich, bis die eine schrie: Ach, das Tier!

Da war der Gewaltige blendend weiß hinter dem Hügel heraufgekommen, ungesehen vom Meere her, und stand zwischen den Birken. Leicht erhoben das stumpfe Dreieck des Stierhaupts, wo kurze Hörner wie klarer Bernstein glühten, ließ er das große, dunkle Auge ruhig herabschauen; und er war lange unbeweglich, von zierlichen Pfosten der Füße getragen, und das kurze Maul war rosig gerafft und wie eine Muschel.

Die Freundinnen schrien und entflohen.

Aber Europens gefaßtes Herz nahm den Prangenden auf wie der Gleiche den Gleichen. Und auch als er vorne stieg und ein Riese stand, aber sogleich, als wollte er nur seine Herrlichkeit zeigen, wieder fiel und in starkem Schreiten herabkam, erschrak sie nicht. Er atmete neben ihr jetzt, es rauschte wie ein Gewässer, und von ganz nah blickte sein tiefes Auge in ihres, worin Beruhigung war und ferne, große Verheißung — überdies auch sie selber, winzig ihr helles, genaues Bild. Dies näher zu sehen, umschlang sie den [illegible] Hals; da sank er ins Gras, und sie saß schon auf seinem Rücken, glitt mit den Fingern durch das krause Fell seiner Stirn und glaubte, auf einer atmenden Wolke zu sitzen. Sie sah in den Himmel, und siehe, da zog sie oben im reinen Blau, die Wolke, einsam, ein leuchtender Berg von Schnee, goldenkühn in der Leere.

Da bewegte auch er sich mit ihr und trug sie zum Wasser hinunter. Er stellte die Hufe in die Glätte der durchsichtigen Flut, wo weiße, gerippte Muscheln lagen und spitze, gewundene Seesterne. Rollte ein Donner am Duftrand des heiteren Himmels und bebte die Erde zugleich? Donner und Beben waren beide im Tier; Europen überlief es, Schatten überfiel ihre Augen, und sie spürte, daß sie sank, und merkte erwachend, daß der Stier sie ins Tiefe hineintrug. Sie rettete sich mit einem leisen Schrei vor der zusammenschlagenden Flut auf die Höhe seines Nackens, die Hörner ergreifend; und sie lächelte wieder, da der Gewaltige schwamm. Ueber ihre an sich gezogenen Füße spülte die laue Flut des sidonischen Meeres; sie hob eine Strähne ihres Haares aus der Stirn und blickte voraus, aber die zitternde Süße des Gleitens bog ihren Kopf hintenüber und schloß ihre Augen.

Als Europe sich dann mit plötzlichem Schrecken zurückwandte, war die Bucht nicht dort, wo sie meinte. Aber auch links oder rechts — sie war nirgends; eine weiße Linie sehr fern — war das die Küste? In aller Runde umher war nur die glatte Bläue der See. Auch der Wink der Heimat schwand aus ihren verdunkelten Augen. Die Tränen stürzten mit voller Wucht, aber zugleich hob ihre Stirne ein großer Stolz und neigte sie wieder. Weite Klarheit, tiefes Vertrauen erfüllte sie ganz, und schneller als ein Segel, schneller als ein Vogel, schnell wie ein Gott zog der Erhabene mit ihr durch das Meer.

Ohne Zeit war die Fahrt. Nichts, was kam, konnte erschrecken, denn der Anfang war sanft und rein. Könige, ihre Väter, richteten sich in ihrer Brust auf und sprachen mit dem unirrbaren Auge: Wir waren gut und gerecht; dir kann nichts geschehen. Einmal, als sie die Monde ihrer Knie erblickte, die hochgezogen das darübergespannte veilchenfarbene Gewand durchschienen, errötete sie. Noch einmal, da sie des alternden Vaters gedachte, entfielen ihr Tränen. Da war auch die Fahrt schon am Ende. Abend beschattete alle Weite der See; im rotrauchenden Westen gerade vor ihr bildeten sich Gestade im Dunst; sie wurden blaudunkel, zackten sich aus zu Gebirg, dehnten sich, füllten den Himmelsrand, und Sterne traten darauf. Die Flut rauschte lauter, die Nacht kam rasch; hier war Kreta.

Dann lag Europe auf einem Ufer, ergeben ermattet, und als sie die Augen aufschlug, waren überall nur Sterne. Ein Schatten nahm welche davon hinweg; es war eine dunkle Gestalt wie aus braunem Gold, aber die Sterne bewegten sich durch sie hin; und sie selber, die Sternbilder und die Nacht, alles bewegte sich auf und nieder in einem Schweben jubelnder Ruhe. Die Gestalt aber wurde fest und ward hell. Augen blickten auf Europe herab voll Geheimnis. Unsterbliches Feuer glomm, und ein Wirbel der Angst und der Lust riß Europen empor, während sie nur tiefer in Erde hinabsank.

Eine Stimme vom Jenseits sprach:

Ich bin es.
Ich liebe dich.
Ich bin Zeus.

•

Europe, die Tochter des sidonischen Foinix, gebar einen Knaben, der von Zeus den Namen Minos empfing und dem kretischen Volk, das die Mutter aufgenommen hatte, zum König bestimmt wurde. Der Vater selber erteilte dem Wachsenden alle Unterweisung, vornehmlich in der Kunst der Gesetze, so daß nachmals Minos über Völker und Zeiten als der Gerechteste glänzte.

Verfallene Römerstraße

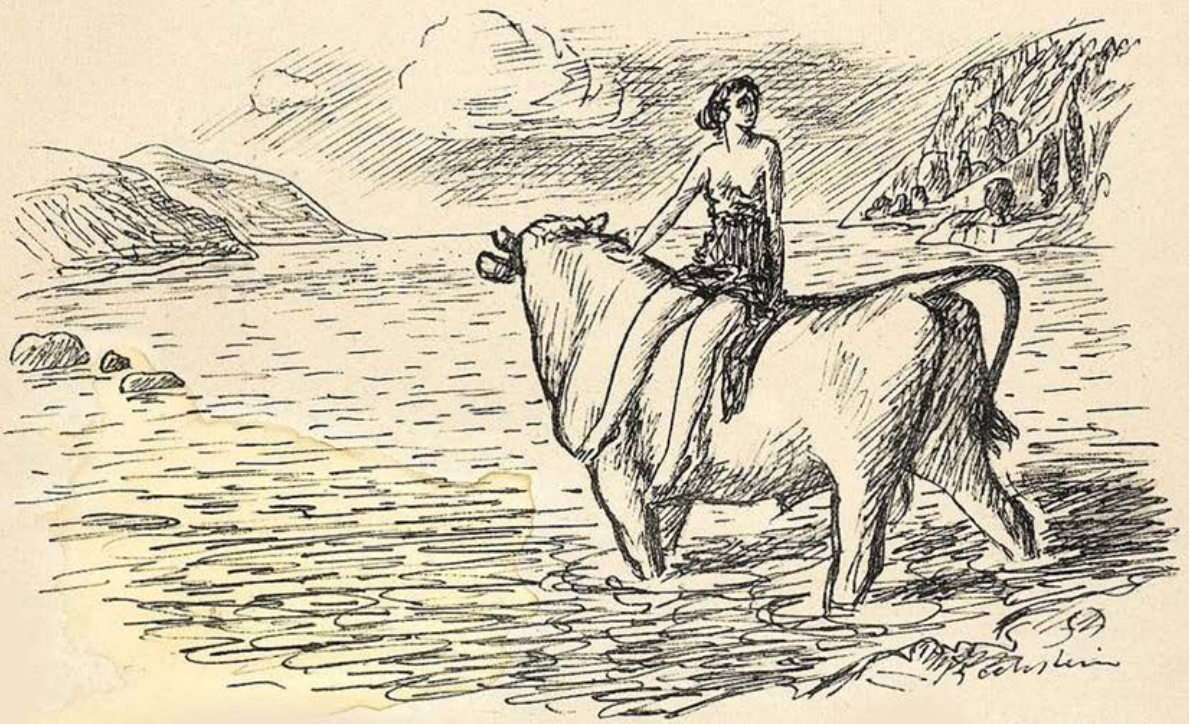
Die alte Straße ringt sich wandermüd
durch ödes Land, das fern und blau sich weitet.
Die duftumhauchte Sommerheide breitet
besonnte Einsamkeiten. Thymian blüht.

Viel hundert Jahre feiern hier. Es müht
kein Fuhrwerk sich im Staub. Kein Wand'rer schreitet
den Weg, der — von den Disteln nur begleitet —
weißstrahlend in der Mittagshitze glüht.

Gott Pan verträumt sich gerne hier beim Schwirren
der kupfergoldnen Fliegen, die im Flirren
der heißen Luft fast ohne Regung stehn.

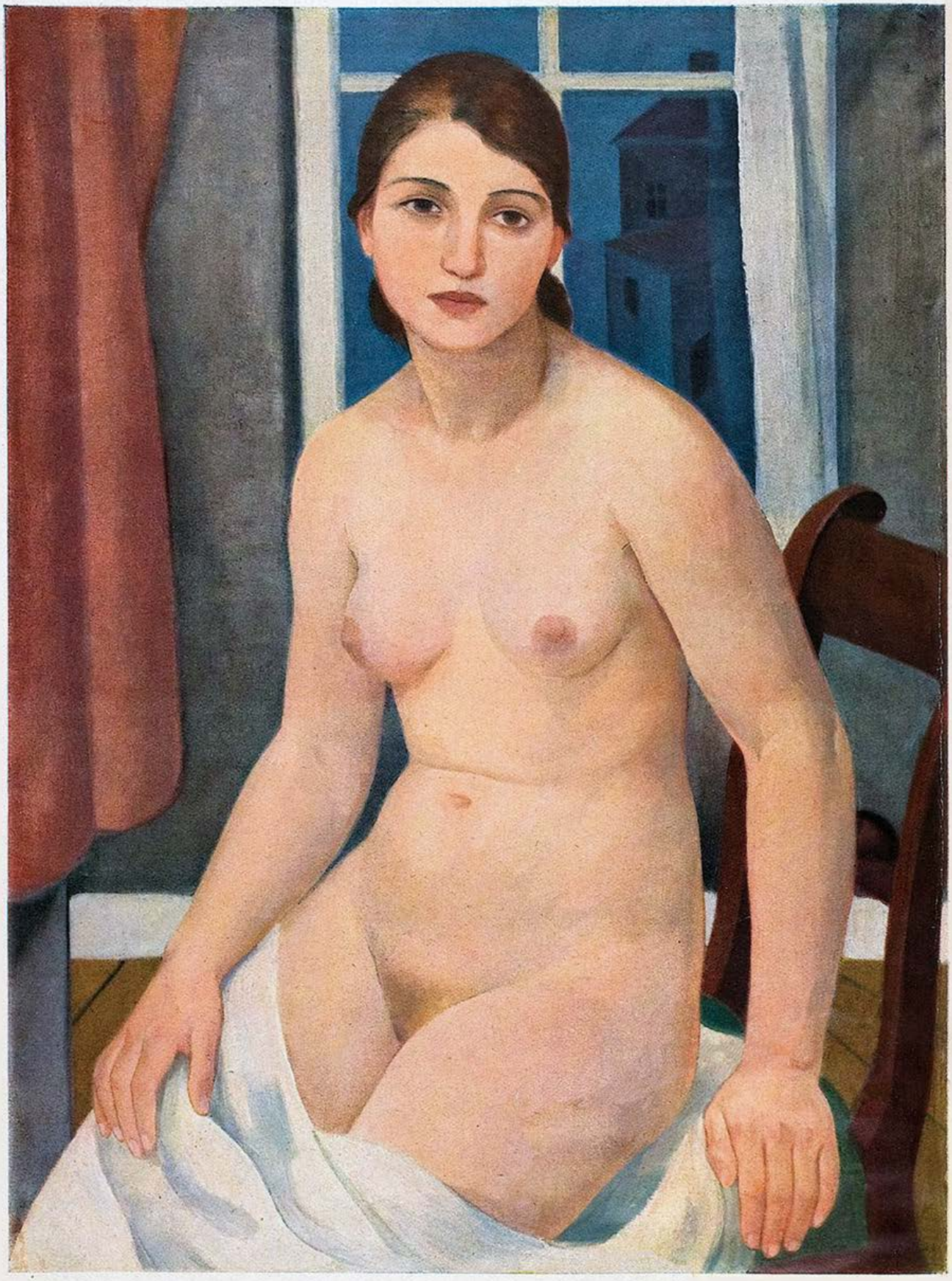
Der hohe Wanderfalke kann ihn sehn.
Er ruht, das Haupt umkränzt mit rotem Mohn,
auf einem Stein der zehnten Legion.

Karl Adolf Mayer



Europa

Lothar Bechstein



Mädchen am Fenſter

Rudolf Neugebauer

Nachtleben in einer kleinen Stadt

VON
ARNOLD REINSTEIN

Es ist spät in der Nacht.

Die Wirtshäuser und Cafés haben mehr oder minder pünktlich geschlossen. Die Gäste sind heimgekehrt, ein plötzlich aufwogender Strom von Menschen auf den schläfrigen Straßen, schwatzend oder allein oder schimpfend, weil sie Geld verloren beim Kartenspiel. Heim in den Hafen der Ehe oder in einen anderen Hafen oder vielleicht auch schaukeln sie einsam inmitten des ungeheuren Meeres der Nacht. Die Kellner haben abgerechnet, die Stühle sind aufgestapelt auf die abgeräumten Tische, Rauchschwaden und fade Eßgerüche bleiben allein zurück im unbehaglich leeren Lokal. Auch der Wirt ist müde und von Rechnungen bealpdruckt ins Bett geplumpst, die Polizeistunde hat definitiv mit allem Schluß gemacht. In manchen Häusern brennt noch Licht, dort herrscht noch waches Leben hinter den Vorhängen. Insbesondere aus einem Fenster dringt magisch gedämpftes Rot, hier scheint es ganz besonders lebhaft zuzugehen. Vielleicht eine private Orgie. Es dauert noch eine Weile, dann löscht die Nacht auch diese letzten Lichter aus.

Ein Hund kläfft sorgenvoll in der Ferne, eine Droschke klappert müde über das Pflaster. Die Heimchen der Wach- und Schließgesellschaft revidieren.

Eine pflichteifrige Uhr schlägt dumpf, einmal, es ist Viertel, das erste Viertel irgend einer dieser langen zähen Nachtstunden. Die anderen Uhren entsinnen sich ebenfalls ihrer Pflicht, und eine Zeitlang fällt Schlag auf Schlag Unruhe in die Stille.

Darnach, in dem doppelt lautlosen Schweigen, rauscht melancholisch und verdrossen ein Brunnen, weil man ihn nicht abgestellt hat, lamentierend ob seines unabänderlichen Geschicks.

Mißtrauisch mustern sich die verspäteten Menschen, scheu und verstohlen, beladen mit dem Rätselhaften der geheimnisvollen Nacht.

Ein Mädchen kommt, seine Strümpfe schimmern hell, mit eiligen, zögernden Schrittchen. In ihrem Fahrwasser segelt ein junger Mann, seine Zigarette glüht wie ein Hoffnungsfunke, unternehmend kitzelt er mit dem Spazierstock das Pflaster. Wer weiß, was er vorhat —? Nun, das ist seine Sache, aber er wird sich wohl sputen müssen, wenn er nicht allein zurückbleiben will auf der nächtlichen Straße; das Mädchen schreitet schnell.

Zwei Männer kommen noch, heftig gestikulierend werfen sie sich arme, müde Worte an die heißen Köpfe, sie diskutieren sich dümmlich um das bißchen Nachtruhe, nichts werden sie ändern am Lauf der Welt mit ihren schalen, abgestandenen Erkenntnissen.

Dann kommt niemand mehr außer einer Katze, die eilig und mit bösem Gewissen um die Ecke huscht.

Stille.

Die Straßen liegen wie ausgestorben. Die Trambahnschienen ruhen den müden Rücken aus und träumen und glänzen sehr vor Sehnsucht. Sie können zusammen nicht kommen, sie laufen zu parallel.

Die Kirchen, massig und drohend, weisen mit erhobenem Zeigefinger eindringlich auf Gottes Lichtreklame.

Mondnacht — Rudolf Hengstenberg

Die Sterne leuchten schwach und undeutlich, es ist Zeit, daß sie wieder einmal geputzt werden. Die städtischen Gaslaternen brennen direkt großartig daneben.

Der Mond ist dick und rund, sein feistes Schlemmergesicht lächelt, er ist vollgefressen mit Licht. Hilft ihm alles nichts, morgen schon wird er wieder abmagern, er wird so dünn werden und schmächtig wie ein armseliger Strich, ein Kommachen auf der ungeheuren Himmelstafel. Sein Bauch ist das reinste Danaidenfaß.

Stumm, mit verschlossenem Visier, stehen die Häuser. Im Dunkel der Nacht, im Schein der Laternen und des Mondes haben sie plötzlich Gesichter bekommen, eine höchst abweisende Physiognomie.

Nun schlafen alle anständigen Leute.

Sachte und unauffällig kommt das Sandmännlein durch die Straße geschlichen, dicht an der Häuserwand entlang.

Es ist aber bloß ein Schutzmann.

Mein Aberglaube

Von Zoltán Szász

Der Gegensatz des Todes ist nicht das Leben, sondern die Liebe.

•

Vollkommen ist eine Frau, die weiß, daß sie ein unvollkommener Mensch.

•

Selbst die ernsteste Frau legt Wert darauf, ernst genommen zu werden.

•

Die gleichgültig gewordene verflossene Geliebte wirkt wie ein Ofen im Sommer.

•

Der Mann liebt dann seine Frau, wenn er sie so behandelt, wie man eine Geliebte zu behandeln pflegt, und die Frau liebt dann ihren Mann, wenn sie es duldet, daß er sie so behandle, wie man seine — Frau zu behandeln pflegt.

•

Fürs Herz kann ein Mensch alles sein, für den Verstand ist selbst das All zu wenig.

•

Von zwei gleichaltrigen Menschen, von denen der eine mit seiner Jugend prahlt und der andere über sein Altern klagt, ist der letztere der jüngere.

•

Die beliebteste Offenbarungsart diktatorisch eingestellter Politiker ist der auf sich selbst ausgebrachte Trinkspruch.

•

Wenn ich von der „Weltanschauung" eines Menschen höre, interessiere ich mich sofort für folgendes: wie steht er zu den Frauen, wie ist sein Gesundheitszustand und wie hoch ist sein Einkommen.

•

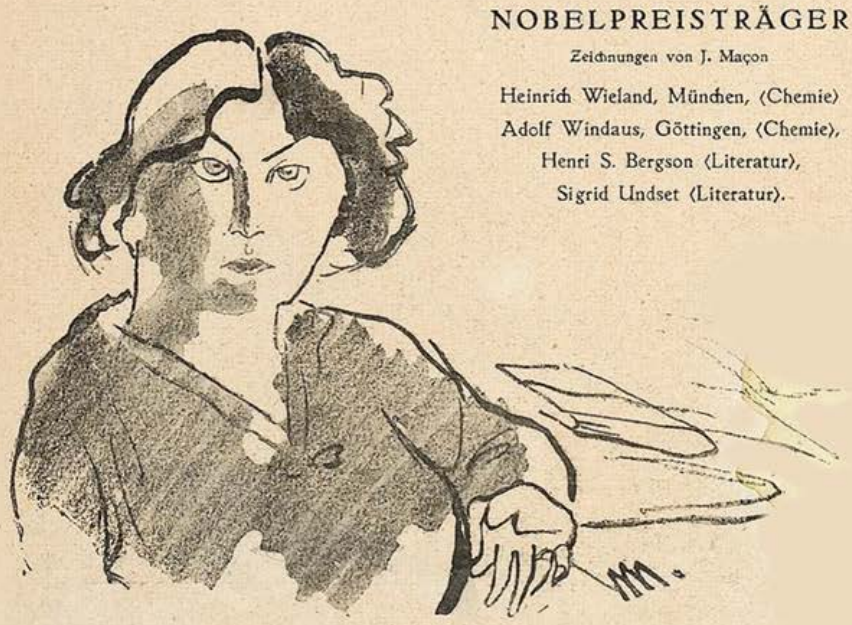
Große Geister sind wie volle Schwämme: bei der geringsten Berührung des Lebens tropfen aus ihnen Gedanken.

(Deutsch von Stefan J. Klein)

NOBELPREISTRÄGER

Zeichnungen von J. Maçon

Heinrich Wieland, München, (Chemie)
Adolf Windaus, Göttingen, (Chemie),
Henri S. Bergson (Literatur),
Sigrid Undset (Literatur).



Der Reparationsagent Parker Gilbert
Anwärter auf den Nobelpreis für höhere Mathematik dank seinen Leistungen auf dem Gebiet irrationaler Zahlen

Anekdoten

Als Max Pallenberg einmal in München gastierte, wohnte er bei einem Bekannten.

Von einem Spaziergang zurückkommend, fragte er die Pförtnersfrau:

„Wie gehts immer?"

„Oh, dank schön, der Herr, gut."

„Heute hätte ich beinahe Ihren Mann gesehen."

„Warum denn beinah?"

„Ihr Mann ist doch Dienstmann mit der Nummer 36?"

„Ja, freili."

„Sehen Sie! und ich habe einen Dienstmann mit der Nummer 35 gesehen . . .!"

•

Der italienische Maler Ubaldo Oppi hatte eine Autofahrt in die römische Campagna unternommen. Er speiste in einer kleinen Locanda, und hierbei fiel ihm auf, daß das Mädchen, das ihn bediente, wundervolle, aber sehr schmutzige Hände hatte.

Ubaldo Oppi erklärte dem Mädchen, er habe die Absicht, ihre Hände zu skizzieren, nur wäre es nötig, daß sie vorher einmal gründlich gewaschen würden. Das Mädchen willigte ein und verschwand, kam aber nach einer halben Minute schon wieder zurück und fragte:

„Welche Hand soll ich waschen, Signore?"

•

Der Maler X. hat Lya de Putti gemalt.

„Ist das Bild ähnlich?" fragt ihn ein Freund.

„Aehnlich? Und ob! Es ist so ähnlich, daß der Bubikopf jede Woche nachgeschnitten werden muß."

Faschingskosmetik

„Nu den exotischen Habitus noch 'n bißchen durch europäische Sinnlichkeit gemildert, denn mache ick alle Männer verrückt!"

Und wann erhalte ich den Nobelpreis für Kritiker?

Selbstporträt J. Maçon

Das Grünkäppchen

DRAMA FÜR UNSERE KLEINEN VON CAMI

1. Akt

Seltsames Zusammentreffen

(Das Innere eines Hauses)

Grünkäppchens Vater: Wir wohnen in dem Haus, wo seinerzeit das berühmte Rotkäppchen gewohnt hat, das vom Wolf gefressen wurde.

Grünkäppchens Mutter: Seltsames Zusammentreffen: unserer wunderschönen kleinen Tochter steht ihr grünes Käppchen so gut, daß man sie überall das „Grünkäppchen" nennt.

Grünkäppchens Vater: Noch seltsameres Zusammentreffen: die Großmutter unseres Töchterchens wohnt im Nachbardorf wie seinerzeit Rotkäppchens Großmutter, und um zu ihr zu gelangen, muß man durch einen großen, finsteren Wald.

Grünkäppchens Mutter: Heißt es nicht auch, daß der berühmte Wolf, der das Rotkäppchen und seine Großmutter verschlungen hat, noch immer im Wald umherschleicht?

Grünkäppchens Vater: Ja, alle diese Umstände sind äußerst beängstigend.

Grünkäppchens Mutter: Um so beängstigender, als ich heute einen Napfkuchen gebacken habe, und . . .

Grünkäppchens Vater (erbleichend): Einen Napfkuchen! Das ist fürchterlich! Ach! Ich

Revue

„Sag' aufrichtig, Edi, gefallen dir dieſe nackten Mädchen?"
„Nee, aber ſie haben mich endgültig zum Vegetarismus bekehrt — ich kann kein Fleiſch mehr ſeh'n!"

ſehe ſchon alles kommen! Du wirſt unſere Tochter, das Grünkäppchen, mit dem Napfkuchen zu ſeiner Großmutter ſchicken . . .!

Grünkäppchens Mutter: Ja, mit dem Napfkuchen und einer Flaſche Wein.

Grünkäppchens Vater: Einer Flaſche Wein! Das iſt grauenhaft! Welch unerhört tragiſches, ſeltſames Zuſammentreffen! Doch pſt! Da kommt Grünkäppchen aus der Schule.

Grünkäppchens Mutter (zum Grünkäppchen): Geh jetzt zur Großmutter und ſieh, wie es ihr geht. Bring ihr dieſen Napfkuchen und dieſe Flaſche Wein.

Grünkäppchen (fröhlich): Gerade ſo, wie das Rotkäppchen!

Grünkäppchens Mutter (ängſtlich): Wie das Rotkäppchen! Oh! Mein Herz iſt von düſteren Ahnungen erfüllt. Soll ich ſie weggehen laſſen?

Grünkäppchen: Fürchtet nichts, liebe Eltern. Das Grünkäppchen iſt ſchlauer als das Rotkäppchen. Wenn ich zufällig den Wolf in Großmutters Bett finden ſollte — mich wird er nicht freſſen können! Ich habe eine Idee! (Geht ab.)

2. Akt

Das ſchlaue Grünkäppchen

(Das Innere des Hauſes der Großmutter)

Der Wolf, der ſeinerzeit das Rotkäppchen fraß (liegt im Bett): Kaum habe ich das Grünkäppchen auf das Haus ſeiner Großmutter zugehen ſehen, bin ich genau ſo vorgegangen, wie ſeinerzeit beim Rotkäppchen. Ich bin noch vor dem Kind bei der Großmutter angelangt und habe die alte Dame raſch gefreſſen. Dann habe ich mich ſtatt ihrer ins Bett gelegt, wo ich jetzt das Grünkäppchen erwarte, das jeden Augenblick kommen muß.

Grünkäppchen (klopft an): Dein Enkelkind, das Grünkäppchen, bringt dir einen Napfkuchen und eine Flaſche Wein.

Der Wolf, der ſeinerzeit das Rotkäppchen fraß (mit ſüßer Stimme): Drück nur auf die Klinke, es wird ſchon aufgehen. (Das Grünkäppchen tritt ein.) Stell' den Napfkuchen und den Wein auf die Mehlkiſte und leg dich zu mir.

Das Grünkäppchen (beiſeite): Himmel, das iſt der Wolf! Mit denſelben Worten hat er einſt das Rotkäppchen in ſein Bett gelockt. Der Elende verdaut gerade meine Großmutter, aber dank meiner Idee wird es ihm unmöglich ſein, auch mich zu freſſen.

Der Wolf, der ſeinerzeit das Rotkäppchen fraß: Nun, mein Kind, legſt du dich nicht zu mir . . .?

Grünkäppchen (legt ſich zum Wolf): Da bin ich. Oh! Großmutter, warum haſt du ſo große Arme?!

Der Wolf, der ſeinerzeit das Rotkäppchen fraß: Damit ich dich beſſer umarmen kann.

Grünkäppchen: Großmutter, warum haſt du ſo große Beine?

Der Wolf, der ſeinerzeit das Rotkäppchen fraß: Damit ich beſſer laufen kann.

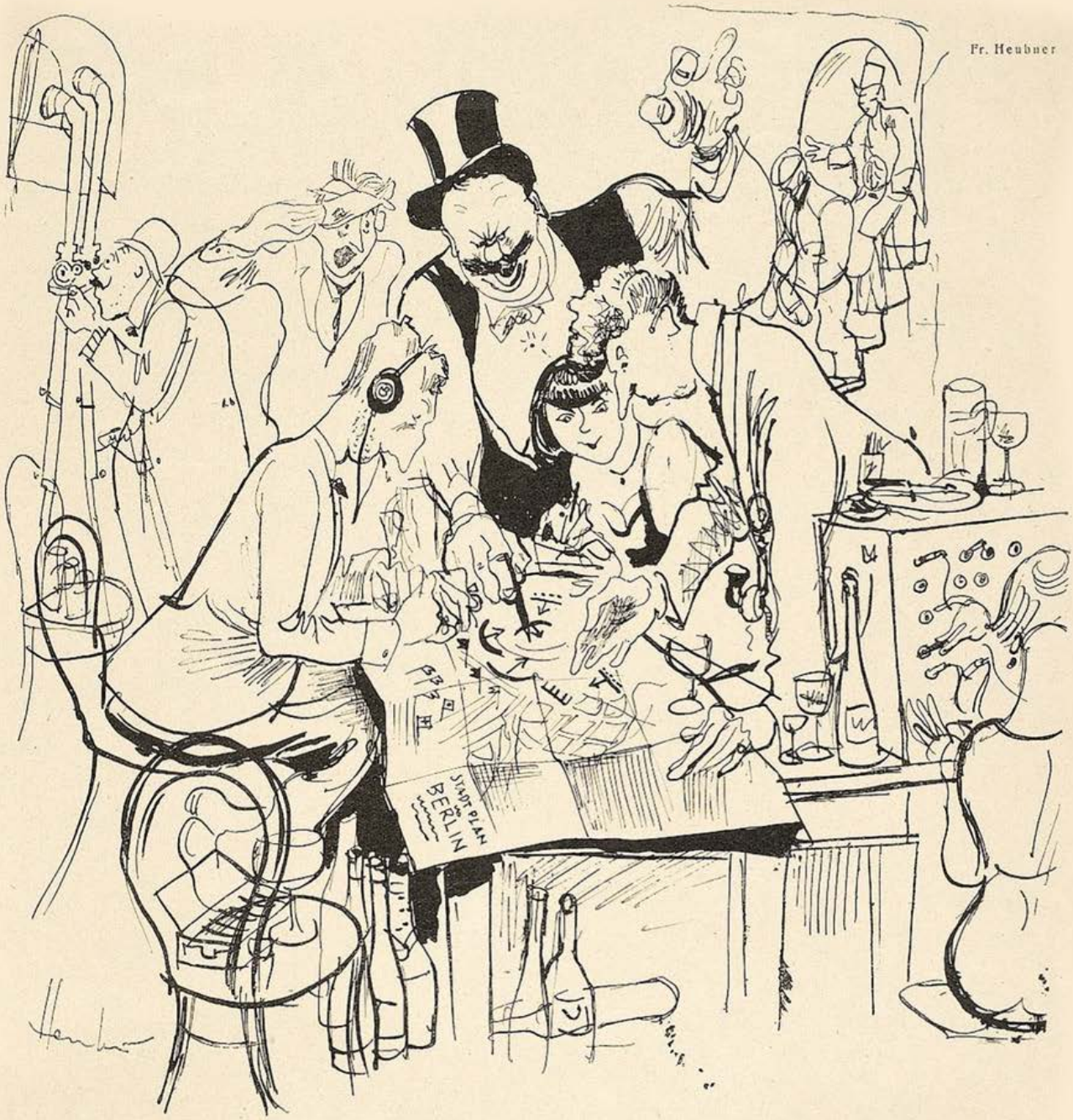
Grünkäppchen: Großmutter, warum haſt du ſo große Ohren?

Der Wolf, der ſeinerzeit das Rotkäppchen fraß: Damit ich beſſer hören kann.

Grünkäppchen: Großmutter, warum haſt du ſo große Augen?

Der Wolf, der ſeinerzeit das Rotkäppchen fraß: Damit ich dich beſſer ſehen kann; (beiſeite) jetzt heißt es auf dem Sprunge ſein!

(Fortſetzung Seite 65)



In der Befehlsstelle der vereinigten „Sport"-Verbände „Immertreu" und „Felsenfest" während der Schlacht am Schlesischen Bahnhof

Berliner Vereinsleben

Im Osten Berlins war neulich bei Nacht
eine richtiggehende Straßenschlacht
mit Messern, Toten und Schießerei.
Die Polizei war auch dabei ...
Wer lacht?

Sie stand dabei und tat ihre Pflicht
und verfaßte vor allem den Heeresbericht.
Sie stand dabei und griff nicht ein.
Sie wollte eben nicht unhöflich sein.
Warum nicht?

Weil man (erklärte sie salbungsvoll)
deutsche Vereine nicht stören soll.
Die Finger davon! Und überhaupt:
Krieg zwischen Vereinen ist immer erlaubt.
Jawoll!

Sonst fiele es schließlich jemandem ein,
zu erklären, der Staat sei auch ein Verein,
und verböte ihm das Morden darum
genau wie dem Individuum —
pfui nein!

Erich Kästner

E. Wallenburger

Philosophie der praktischen Vernunft

„Aber Junge, darfst du denn in deinem Alter schon eine Frau besuchen?"

„Ich halte es für pädagogisch richtig, nach dem Abitur nicht unvorbereitet dem Mysterium ‚Weib' gegenübergestellt zu werden."

Begegnung

Mitten im ausgelassensten Maskentrubel stand plötzlich ein Herr vor mir. Sehr gepflegt, sehr korrekt, sehr bürgerlich-schlicht. Seine Augen blickten traurig verlangend in das bunte Treiben; aber um den Mund zuckte spöttisches Lächeln. Ich sprach ihn an:

„Nun, schöne Maske, so einsam? Worauf wartest du?"

Der Unbekannte sah mir mit leisem Tadel ins Gesicht.

„Lassen Sie das! Bedienen Sie sich der im gebildeten Abendlande üblichen Form der Anrede, der dritten Person Pluralis, wenn ich bitten darf! Es steht Ihnen gar nicht zu Gesicht, worin Sie sich da versuchen."

„Aber wieso? Wir haben Karneval! Es ist allgemein akzeptiert heute abend."

„Ja, um eines ungesitteten Reizes willen. Das ‚Du' unter Fremden, das heißt unter Personen, die einander von Rechtes wegen ‚Sie' nennen, ist eine widerwärtige Wildheit, ein Spiel mit dem Urstande, ein liederliches Spiel, das ich verabscheue, weil es sich im Grunde gegen Zivilisation und entwickelte Menschlichkeit richtet, — sich frech und schamlos dagegen richtet."

Endlich kam ich zu Wort:

„Aber das ist ja aus dem ‚Zauberberg', mein Lieber!"

„Wohl möglich. Ich bin nämlich Thomas Mann." *hs.*

J. Mammen

Vorbedingung

„Verliebt euch doch mal 'n bißken in mich, Mächens!"

„Zeije uns erst deine Brieftasche, sonst sin wa seelisch jehemmt!"

Bolzenschießen

Ein Münchner Kaufmann, dessen Vermögen nicht mehr zur Befriedigung seiner Gläubiger ausreichte, kaufte sich von der bayerischen Regierung mit den letzten 15 000 Mark den Kommerzienrat-Titel auf Abzahlung; als er die letzte Rate bezahlt hatte, wurde den Gläubigern mitgeteilt, daß er pleite sei. — Ein Glück kommt selten allein.

•

Die Opernsängerin Frieda Hempel hat zur besseren Verwertung ihrer Einnahmen eine Verkaufsgesellschaft für zeitgemäße Kosmetika mit zahlreichen Filialen in Europa und Amerika gegründet; die Künstlerin wird von Zeit zu Zeit persönlich in den Läden nach dem Rechten sehen. — Ganz wie Max Reinhardt: er hat a u c h schon wieder einige Bühnen aufgemacht.

•

Die Preußische Regierung läßt durch Amtsblatt den im Jahre 1851 gestorbenen König Ernst August von Hannover auffordern, sich spätestens bis zum 20. Februar 1929, vormittags 9 Uhr, auf dem Amtsgericht in Hannover einzufinden und seine Eigentumsrechte an dem dortigen Leibniz-Haus geltend zu machen, widrigenfalls seine Ausschließung aus dem Besitz erfolge. — So forsch ist die Republik Preußen noch in keiner Abfindungsaffäre mit einem Fürsten umgesprungen.

•

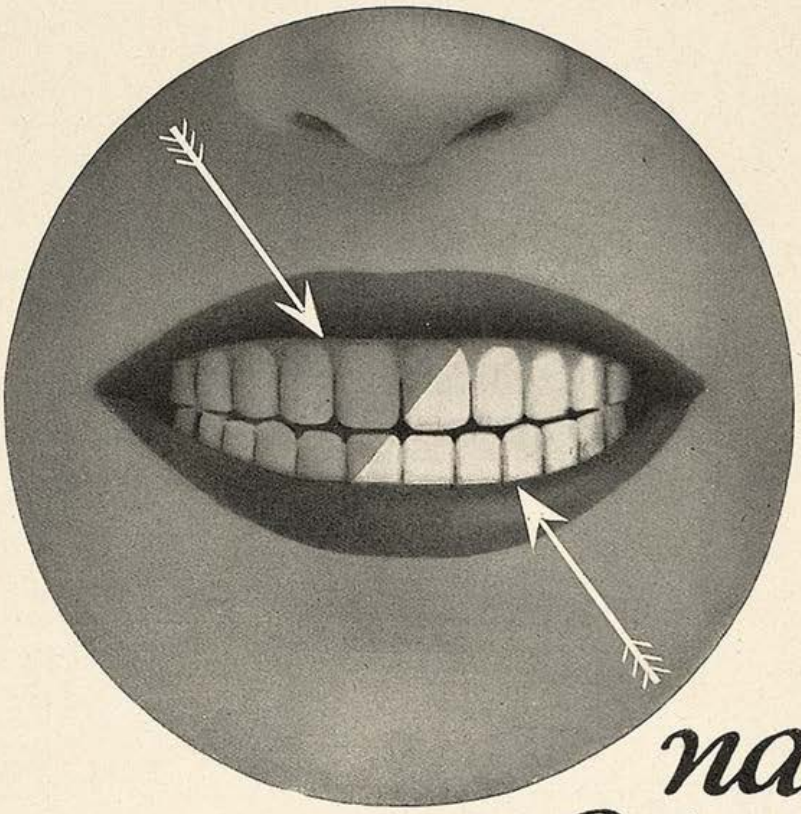
Da in Chemnitz seit einiger Zeit zu wenig Niederschläge erfolgen, hat der Stadtrat angeordnet, daß kein Einwohner mehr als ein Bad wöchentlich nehmen darf, und zwar Freitags, mit vorgeschriebener Wassermenge; die Befolgung der Vorschrift wird durch städtische Beamte kontrolliert. — Die Chemnitzer werden bald wie die Wilden die Gottheit um Wasser anflehen.

•

Um die Diamanten nicht zur Wertlosigkeit von Simili-Steinen sinken zu lassen, hat die englische Regierung in Johannisburg die Diamantfelder gesperrt; kürzlich haben Diamantsucher die Felder zu stürmen versucht; daraufhin sind mehrere Infanterie-Regimenter zum Schutz ausgerückt und schießen auf jeden Zudringling. — Apart wäre es, die Brillanten in das Metall der Patr enhülsen zu fassen.

T.

Vor der Behandlung mit Odol-Zahnpasta



nach der Behandlung mit Odol-Zahnpasta

So wirkt

Odol-Zahnpasta!

Leidenschaft

„Sagen Sie mir, Fräulein Elisabeth, lieben Sie mich?"

„Und das müssen Sie mich gerade bei diesem schwierigen Schritt fragen!"

Titelfragen

Gelegentlich einer Erhebung amerikanische Verleger über den mangelhaften Absatz klassischer Werke wurde der Vorschlag gemacht, das Interesse des Publikums an den alten Sachen dadurch zu wecken, daß man sie mit aktuellen spannenden Titeln versehe. Der Vorschlag verdient allgemeine Beachtung, besonders nachdem aus den Titeln der klassischen Werke nur selten hervorgeht, was sie auch dem modernen Menschen noch Wertvolles zu bieten vermögen. Shakespeares Hamlet fände sicher reißenden Absatz als „Das Materialisationsphänomen von Helsingfors", Goethes Faust als „Die Geheimnisse der Hexenküche", Schillers Wallenstein als „Angewandte Astrologie", Dantes Göttliche Komödie als „Spaziergänge im Jenseits" usw. — Bei den amerikanischen Klassikern wäre allerdings nur sehr wenig zu ändern. Sie sind ohnehin mehr oder weniger „okkult".

J. A. Sowas

Akademisches

Studenten der Universität Mailand haben eine „Internationale Akademie für Humor und Witz" gegründet, deren Zweck sein soll, „durch Propaganda genialen Humors die gesamte Menschheit zum Lachen zu bringen und von der pessimistischen Gedankenrichtung zu erlösen, der sie sich größtenteils hingegeben hat."

Als erste Aktion der neuen Akademie ist vermutlich die allgemeine Versendung der von den Faszisten redigierten „deutschen" Zeitungen Südtirols geplant. Der Lacherfolg ist jedenfalls sicher. Ob aber die Blätter geeignet sind, die Menschheit von ihrer pessimistischen Gedankenrichtung zu erlösen, das bleibt verläufig eine „akademische Frage".

J. A. S.

Musik

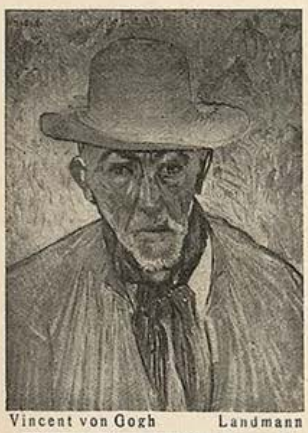
Wenn du alleine im Kaffeehaus bist,
Das heißt, von keiner Weiblichkeit belauert,
Die zur Belauerung berechtigt ist,
So weiß ich, daß es gar nicht lange dauert,

Bis dir von irgendeinem fremden Tisch
Zwei Kugelaugen in das Antlitz springen,
Die zynisch bitten oder schwärmerisch:
Laß unsere Seelen doch zusammenklingen!

Dergleichen psychische Duette sind
Ich unterweilen schön und unterhaltsam,
Wenn beide Teile — musikalisch sind. —
Ist's einer nur, dann enden sie gewaltsam.

So manche Dame musiziert ja schick.
Doch die Kaffeehausmaid, die wir erlasen,
Verlangt vor allem zuviel — Blechmusik
Von unsrer Seite, ohne selbst zu blasen!

Beda Hasen


Vincent von Gogh Landmann

Emile Wauters Mme. Jaulet

1365 solche Abbildungen

befinden sich in der soeben erschienenen neuen Auflage des

Kataloges der farbigen Kunstblätter

aus der

Münchener „JUGEND"

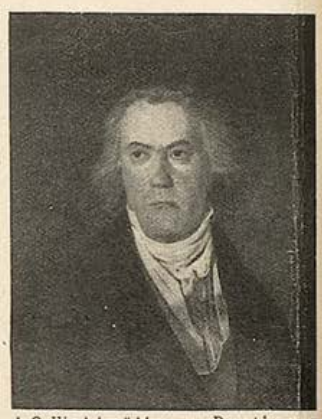
204 Seiten auf Kunstdruckpapier
und einer vierfarbigen Beilage, elegant steif broschiert

Preis 3 Mark

Über 90000 Exemplare wurden im Laut der Jahre von diesem Katalog verkauft, der in erster Linie als Behelf bei der Auswahl der „Jugend"-Kunstblätter gedacht ist, seine Verbreitung aber auch den zahlreichen Abbildungen verdankt, die ihn zu einem sehr unterhaltenden Bilderbuch machen. Der Katalog gibt außerdem Zeugnis für die kulturelle Tat der „Jugend" in der Einführung neuzeitlichen Wandschmuckes, denn ihre Bilder zieren heute in Millionen von Exemplaren das bürgerliche Heim, sowie ungezählte öffentliche Institute. Die neue Auflage des Kataloges wird den „Jugend"-Kunstdrucken sicher neue Freunde werben

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder gegen Einsendung von RM. 3.50 durch

G. HIRTH'S VERLAG / MÜNCHEN
HERRNSTRASSE 10


J. G. Waldmüller Beethoven

F. Waldmüller Mädchen mit Blumen

R. Matouschek

Refrain

„Denn so 'n lustiger Gummiball
Is wie des kessen Mä'chens Fall:
Kommt man auch manchmal nieder,
Man fängt sich immer wieder!"

Das Grünkäppchen

(Fortsetzung von Seite 60

Grünkäppchen: Großmutter, warum hast du so große Arme?

Der Wolf, der seinerzeit das Rotkäppchen fraß (wütend): Aber das hast du ja schon gesagt, mein Kind!

Grünkäppchen (unbeirrt): Großmutter, warum hast du so große Beine?

Der Wolf, der seinerzeit das Rotkäppchen fraß: Aber du wiederholst ja immer dasselbe. Schau, es gibt noch andere Sachen, die du fragen mußt, zum Beispiel: (souffliert) Großmutter, warum hast du einen so großen — —

Grünkäppchen: — — so große Ohren?

Der Wolf, der seinerzeit das Rotkäppchen fraß: Aber nein! — — Einen so großen — — so großen — — es fängt mit einem M an.

Grünkäppchen: — — so große Beine?

Der Wolf, der seinerzeit das Rotkäppchen fraß (springt aus dem Bett): Himmel! Herrgott! Dieses Grünkäppchen macht einen Narren aus mir. Dieses schlaue kleine Mädchen fragt absichtlich nicht: „Großmutter, warum hast du einen so großen Mund?" Infolgedessen kann ich mich natürlich nicht auf sie stürzen und antworten: „Damit ich dich besser fressen kann!" (Mit einem Seufzer des Bedauerns) Ach, wo sind die naiven Kinder von einst, die man so leicht verschlingen konnte! (Geht wütend ab.)

(Uebertragen von Rose Richter)

Lafontaine Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

★

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

★

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

★

G. Hirths Verlag G.m.b.H.
(Richard Pflaum A.G.)
München, Herrnstr. 6-10

Pariser Privat Photos
seltene Aufnahmen
Man verlange Muster
MERKUR Buch-Versand
BONN

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea. Wiesbaden. B. Postf. 2

Sexuelle Verjüngung
f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp. üb. sämtl. hyg. Art. b. Angab. d. Gew. Becola - Erfurt.

Kurt Wenz

Spekulation

„Um Gottes Willen, Fanny, was sollen diese vielen Pakete?"

„Ich habe im Inventur-Ausverkauf schon die Geschenke für nächstes Weihnachten gekauft."

Herr Timme

Von Herrn Timme ist hier die Rede. Sie kennen Herrn Timme. Sagen Sie nicht, daß Sie Herrn Timme nicht kennen. Gleich werden Sie ihn kennen. Herr Timme ist nämlich der Mann, der Ihnen, wenn Sie etwas erzählen, fortwährend einwirft: „Das hätte ich nicht gemacht! — Ich hätte gesagt ... — Wissen Sie, was ich gemacht hätte? — Das hätte ich anders gemacht."

Herrn Timme können Sie nämlich erzählen, was Sie wollen, Herr Timme hätte alles anders, und vor allen Dingen immer besser gemacht.

Eines Tages stand ich mit Herrn Timme hinten auf der Straßenbahn, und wie es so kam, erzählte ich ihm meine Geschichte mit einem gewissen Herrn Kuhbein, der mir unaufgefordert eine Kiste Harzer Käse ins Haus geschickt hatte und, ohne daß ich auch nur einen Käse davon gegessen hatte, Geld dafür kassieren wollte.

Als ich bei der Stelle angelangt war, wo Herr Kuhbein mir mit gerichtlichen Beziehungen drohte, war für Herrn Timme der Moment gekommen.

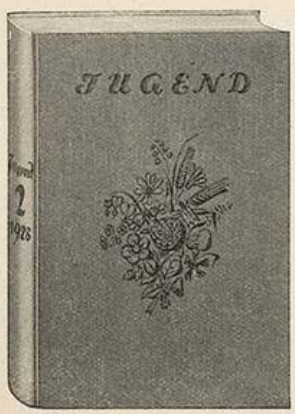
„Wissen Sie, was ich gesagt hätte?" unterbrach mich Herr Timme. „Sie können mich mit Ihrem Harzer Käse ... (es folgte das Zitat aller Zitate). Das hätte ich ihm gesagt."

„Seh'n Sie, Herr Timme," stimmte ich ihm freudig zu, „das hab' ich nämlich auch gesagt. Genau so. ‚Herr Kuhbein,' hab' ich gesagt, ‚Sie können mich mit Ihrem Harzer Käse ... (folgt das Zitat aller Zitate)'."

Glauben Sie, daß auf Herrn Timme die Gesinnungsgleichheit einen Eindruck machte? Nicht im mindesten.

Herr Timme zuckte nur die Achseln und sagte: „Wissen Sie, das hätte ich nicht gesagt. Ich finde, man muß immer Distangs halten."

schi.



Zur gefl. Beachtung!

Die nebenstehende Abbildung zeigt die

Einbanddecke zum Jahrgang 1928 der „Jugend"

nach einem Entwurf von Professor F. Heubner

Es ist eine Ganzleinen-Decke mit farbigem Aufdruck

Preis der zwei Halbjahres-Decken Mk. 3.-

Bei Bestellung der Decken wird das Inhalts-Verzeichnis zum zweiten Halbjahresband kostenfrei mitgeliefert.

Verlag der „Jugend" München, Herrnstr. 10

Hygienische

Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. Auch kosmetische Artikel.

Sartorin - Vertrieb.
Berlin Johannisthal 116.

Briefwechsel

wünschen viele Damen und Herren des In- und Auslandes. Liste gegen Porto „Veritas", Berlin N. 31

GUMMI-

waren, hygienische Artikel Preisliste B/4 gratis. „Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr.

ECHTE AKT-KUNST

Sonderkataloge mit über 700 reizenden Aktbildern nur M. 3.20, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleinenband M 12.—, 12 Aktphotos 9×14 M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. Bücherkatalog kostenlos.

Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137

Liebe und Verbrechen am Kaiserhofe

In Oesterreich verboten gewesen!

Habsburgische Mesalliancen und Liebesaffären von M. Graf Ketösy. Illustriert Preis M. 3.— / Ungeschminkte Wahrheit über das Liebesleben des Kronprinzen Rudolph und der Baronesse Vetsera. Von St. Maroszy. 320 Seiten. Preis M. 4.—. / Kaiser Franz Joseph der Edle und Gerechte als Mensch, Dulder und Held von St. Maroszy. 320 Seiten. Preis M. 3.—. / Kronprinz Rudolph und das Verbrechen seiner Geliebten, der Baronesse Vetsera. 115. Taus. Preis M. 1.—. — Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme vom Verlag

Hans Hodewig's Nachf., Leipzig C. 1, Perthesstraße 186.

Der schöne Mensch

In der Kunst aller Zeiten betitelt sich ein großangelegtes Werk über die Darstellung des nackten Menschen in den verschiedenen Kunst-Epochen. Angefangen bei den Griechen und Römern wird das Thema des schönen Menschen in der Kunst, der immer nur der nackte Mensch ist, bis in die Neuzeit abgewandelt und eine Fülle von Illustrationen, annähernd

900 Abbildungen

begleiten den sehr instruktiven Text. Das dreibändige, in zwei Bänden gebundene Werk kostet jetzt

anstatt M. 60.— nur M. 30.— in Halbleinen
„ „ 80.— „ „ 40.— „ Halbleder

G. Hirth's Verlag G. m. b. H.
München, Herrnstr. 10

WEICHHART REICHENBACHER STR. MÖBEL

München

Weitgehendste Zahlungserleichterung.

Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Eine Autodroschke klagt

Jeden Abend zwei Menschen nach Hause fahren,
die — nach ihrem Getue zu schließen — verliebt,
ist kein Beruf, den man lange begeistert ausübt:
wieviel lieber führe ich Waren!

Autos werden doch auch erzeugt. Aber sachlich
und reinlich,
ohne daß einer zahlt und der andere bluft —
Warum nennen die Menschen grad dies
verächtlich „Geschäft" —?
Ihre Art der Fabrikation ist kaum weniger
peinlich!

Andrerseits sagen sie oft: das Herz der Welt
sei heut der Motor!
Fahren sie etwa des nachts so gern und
so lang zu zwei'n,
um diesem Herzen recht innig nahe zu sein —?
Mir persönlich kam es meist anders vor!

Wir vermeiden tunlichst Berührung mit
unseresgleichen
— und geschieht es einmal, gibt's gleich
einen wüsten Krach!
Menschen aber streben direkt danach — — —
Tja — mit Logik ist leider nicht viel zu erreichen!

Karl Kinndt

Grammatik

Kuno hatte eine Freundin, deren Treue er hin und wieder aus allgemein menschlicher Schwäche in Zweifel zog.

Eines Tages fragte Kuno wieder: „Warst du mir auch nicht untreu, Elli?" und vernahm zur Antwort: „Ich schwöre dir, daß nicht!"

Daß ihre Antwort ebenso selbstverständlich war wie seine Frage zwecklos, kam ihm gar nicht zum Bewußtsein. Und schon am nächsten Abend erblickte er Elli mit einem fremden Herrn in einer stark verdunkelten Kinologe.

„Elende!" schrieb er ihr daraufhin. „Zwischen uns ist alles aus! — Soviel gelten Dir also Deine Schwüre!" —

„Meinetwegen ist es aus," antwortete Elli, „aber meine Schwüre laß gefälligst aus dem Spiel! — Ich habe überhaupt nicht geschworen, ich habe nur gesagt: ‚Ich schwöre dir das nicht.' Schluß! —"

Ein Mann, der sich nach medizinischen Büchern kurierte, starb an einem Druckfehler; einen anderen hängte man, wegen eines falsch gesetzten Beistrichs in der Begnadigungsdepesche; Kuno war entwaffnet und daher im Unrecht (das ist bekanntlich immer so!).... Alles, weil man der Grammatik zu wenig Beachtung geschenkt hatte!.... Woraus sich ihr Nutzen wieder einmal deutlich ergibt.

Oleg Berting

Werner P. Schmidt

Auf dem Flugplatz

„Nur keine Angst, Fritz, es wird schon nichts passieren!"

„Das hast du, wie wir verlobt waren, auch gesagt."

Gegen rote Hände

und unsch öne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6 108/29

Weibliche Körperbildung
und Bewegungskunst
Von Fritz Giese und Hedwig Hagemann
Mit 80 Bildern
Was jede Frau über Körperbau und Bewegungsanmut wissen muß!
Delphin-Verlag / München

TIMM'S Kräuterkuren
WELTBEKANNT
Timm's Kräuter-Kur
Nachweisl. viele Erfolge ohne Berufsstörung bei inneren und äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen, wo nicht, wende man sich an
N. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium, **Hannover, Odeonstr. 3.** Brosch. gratis.

Memoiren eines Dielgeliebten
das interessanteste und spannendste Buch der Gegenwart, welches kein Leser aus der Hand legt ohne den fesselnden Inhalt bis zur letzten Seite verschlungen zu haben! Gegen Voreinsendung von M. 3.50 auf P. S. Konto Hamburg: 74705 oder per Nachnahme von M. 4.—, elegant in Ganzleinen gebunden. (Broschiert M. 2.50 bezw. M. 3.—)
Federico Schwartz, Hamburg 19, Wiesenstr. 13p.

Magerkeit
schlaffe, unentw. Büste

Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **A. Maack, Berlin** 29/152 Willibald Alexisstr. 31

Kultur- und sittenw. Sexual-, Ehe-, Schönheits- u. Verjüngungs-Probleme. Neuheiten-Prosp. 4 frei! Bhlg. Westhoff, Weimar

Geheimphotographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn E.

AKT-PHOTOS
Orig. Pariser Privat Aufn. Muster. 1.50. Kollekt. 3.- u. 5.- (auch i. Marken) Rumadi-Versand. Dierberg / Mark

Gummi-
waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis
Sanitas-Versand
Hattersheim b. Frankfm. 52

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos Muster geg. Porto. Versand „Eos", Berlin N 90, Poste restante

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

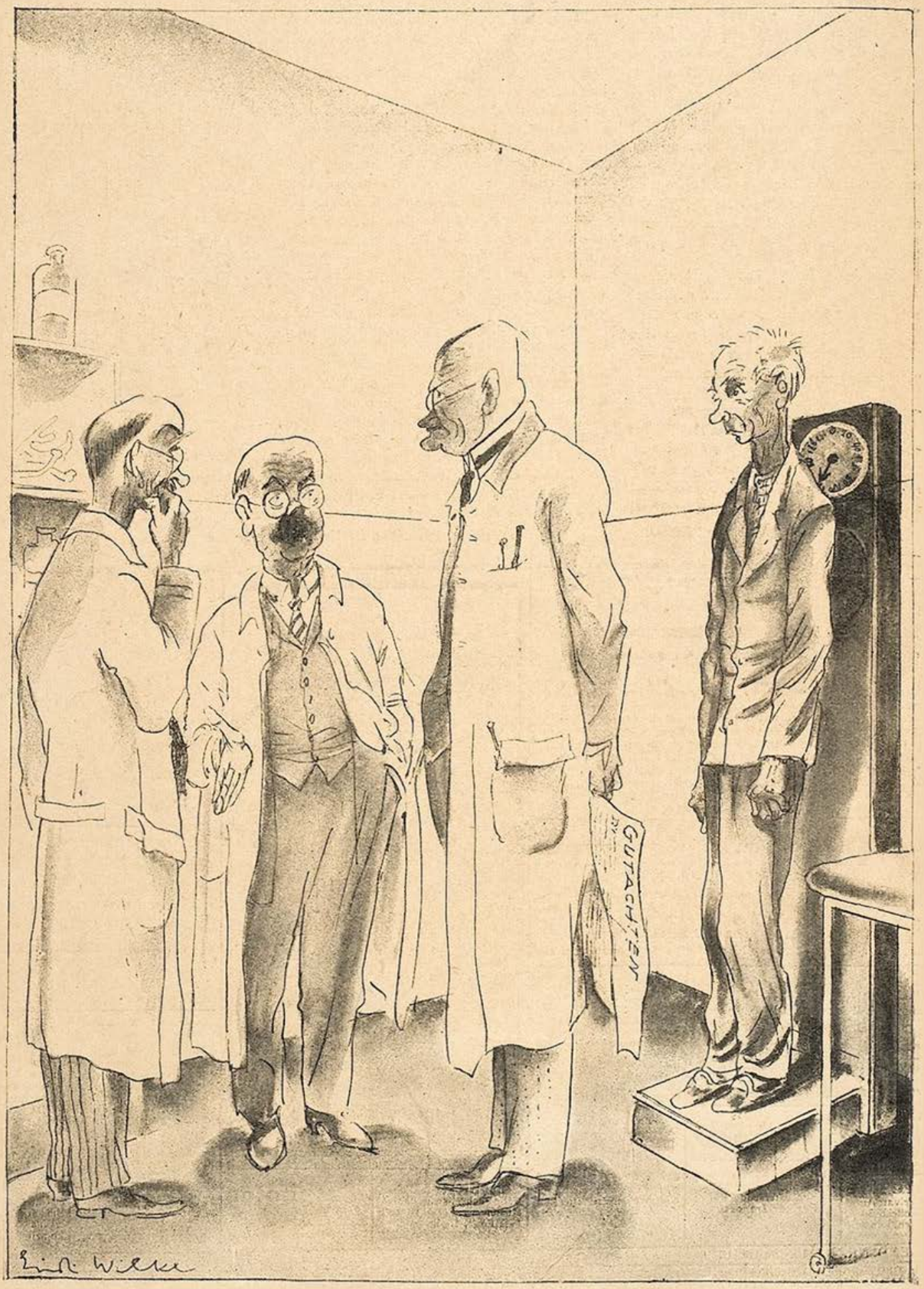
Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lehrvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estonanus, Genf 66 (Schweiz.)

Aktphotos
i. 33 versch. Serien. 9×14 à 10 Stück 1 Serie 2.— Mk., alle 330 zusammen nur 45.— Mk. Ferner 15 Stück Photos 9×14 nebst Mappe mit 300 Aktbild. 5.— Mk. Die Eroberung d. weibl. Körpers m. 50 Naturaufn. 3.— Mk. Das Aktbild als Kunstwerk m. 50 Naturaufn. 3.— Mk., Nacktheit u. Kultur nebst 50 Naturaufnahm. 3.— Mk. Bücherkat. g. 30 Pf.-Marke. Buka-Versand Abt. 2, Leipzig S 3, Schließfach 34

Begründet Dr. GEORG HIRTH — Schriftleitung OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag G. HIRTH's VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.) München — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: I. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX. Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH's VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. Druck: RICHARD PFLAUM, DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herrnstraße 6—10 und Kanalstraße 1—3. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

DAS GUTACHTEN
nach der Methode Parker Gilbert

E. Wilke



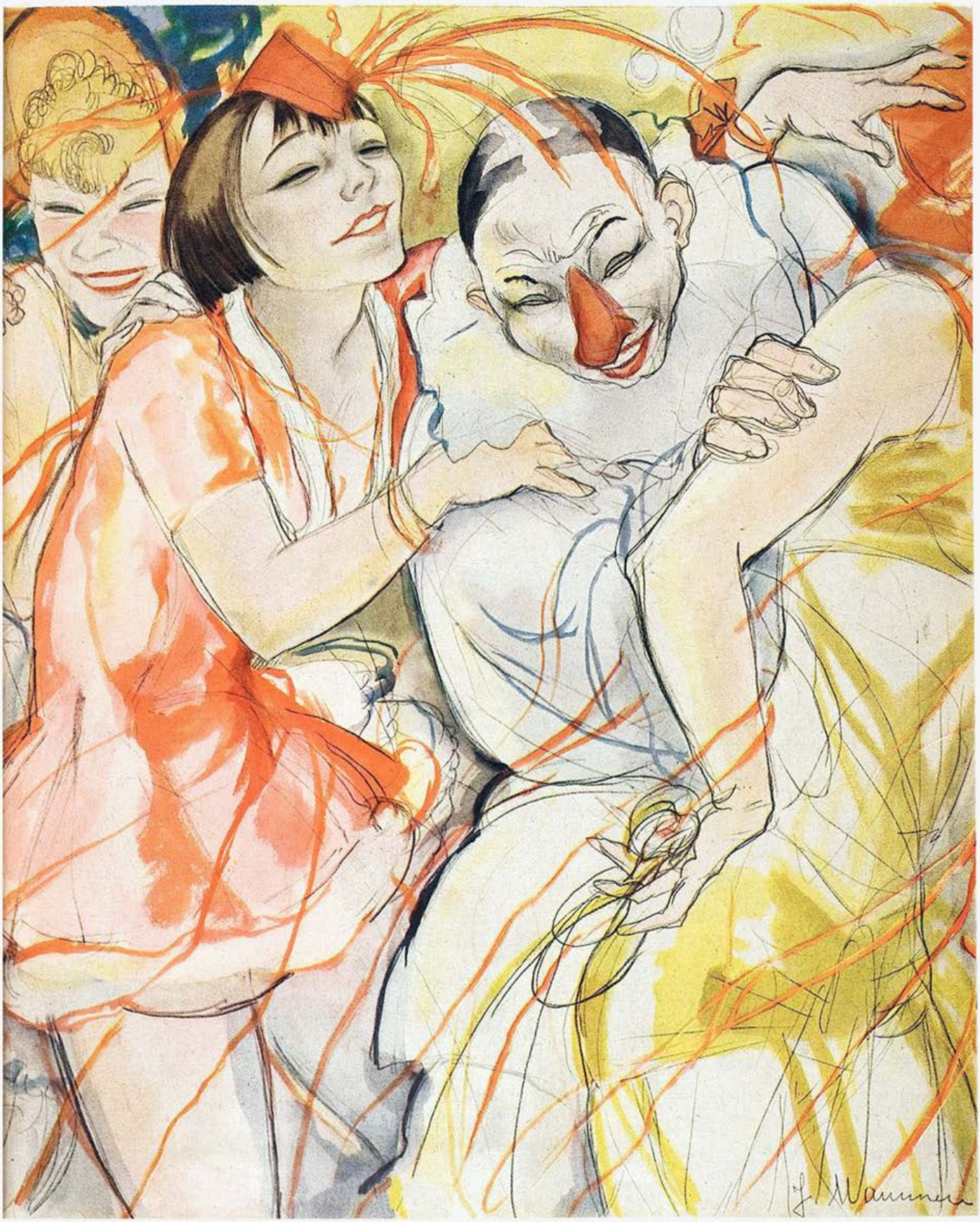
„Der Patient hat seit dem Vorjahr ein Viertelpfund zugenommen, wir können also zu stärkeren Abführmitteln übergehen!"

EIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 № 5

Jugend

SONDERNUMMER MÜNCHENER FASCHING



J. Mammen

Verschollen im Münchner Fasching!

Prof. Dr. van der Wollte
bei seiner Abreise von Berlin
(Nach einer Zeichnung unseres Spezialberichterstatters F. Heubner)

Wie in interessierten Fachkreisen bekannt, hatte der durch seine letzten Forschungserfolge bereits höchst verdienstvolle Gelehrte Prof. Dr. van der Wollte eine Expedition nach München unternommen, um an Ort und Stelle den Komplex „Fasching" einer wissenschaftlichen Untersuchung zu unterziehen und die gesammelten Ergebnisse in einem groß angelegten Werk

„Der vollkommene Fasching"

zusammenzufassen, das als grundlegendes methodisches Lehrbuch für die sachgemäße Ausübung des Faschings auch in außerbayerischen Gebieten dienen sollte.

Zum schmerzlichen Bedauern aller jener, die sich von dem Unternehmen eine gründliche Aufhellung des bislang noch wenig erforschten Gebietes und vor allem eine Förderung dieser lebenssteigernden Betätigungen erhofften, kommt nun die betrübliche Kunde, daß der kühne Pionier seit Tagen vermißt wird.

Es darf als seltener Glücksfall erachtet werden, wenn es unserem Chefredakteur gelang, eine umfangreiche Mappe mit Aufzeichnungen van der Wolltes im Speisesaal des Hotel „Donisl" unter einem Tisch aufzufinden. Wenn es sich auch nur um eine Reihe zwangloser Notizen sowie eine Sammlung verschiedenartigster Dokumente und zeichnerischer Momentaufnahmen handelt, die, von der Hand namhafter, dem Gelehrten attachierter Künstler stammend, von diesem selbst mit situationsklärenden Fragmenten erlauschter Faschingsdialoge versehen wurden, so vermag van der Wolltes Hinterlassenschaft doch bereits einen Begriff vom geistigen Ausmaß des beabsichtigten Werkes zu vermitteln. Von dem überaus reichen Material, dessen systematische Verarbeitung nunmehr einem Kollegium von Fachgelehrten übertragen werden wird, seien hier zunächst nur bruchstückweise Auszüge mitgeteilt.

Die Ankunft

Blatt T 1*) *(Quartformat, handschriftlich in Tinte):*

Meine Ankunft in München steht bereits unter dem Eindruck eines Erlebnisses, das mir einen Begriff von der rätselhaften, selbst mit den modernsten Mitteln exakter Wissenschaft nur schwer durchschaubaren Materie „Münchener Fasching" zu geben vermag. Ohne dem erlebten Phänomen abschließende Deutung geben zu wollen, notiere ich zunächst sachlich folgenden Tatbestand:

Hauptbahnhof München. — Gepäck wird von Dienstmann in Empfang genommen, der als unzweifelhaftes Faschingsattribut Gesichtsattrappe in Art javanischer Tanzmasken trägt. Unförmliche rote Knollennase, weißer, wohl aus gebleichten Pflanzenfasern gefertigter Vollbart. — Mann lädt unter dumpfen Beschwörungsworten mein Gepäck auf. — Hotelzimmer: Mann lädt unter Anrufung verschiedener Heiliger Gepäck ab, entnimmt einem in der Hosentasche verwahrten Kistchen erhebliche Mengen Schnupftabakes, beginnt, ihn umständlich in die über seinen Bart herausragende Nasenmaske zu stopfen. — Frage: „Stört Sie Ihre Nase nicht b[illegible] Schnupfen?" Mann mit gedämpftem

*) Die mit T bezeichneten Blätter entstammen den privaten Tagebuchnotizen, während die mit A bezeichneten teils Entwürfe, teils ergänzendes dokumentarisches Material umfassen.

Grollen in der Stimme (von Piccolo ins Deutsche übertragen): „Wia kunnt denn i schnupfa, bal i koa Nasen net hätt'?" — Fasse Mann scharf ins Auge, ergreife ihn bei Bartattrappe, versuche ihm diese abzunehmen. Mann wehrt sich heftig, schreit auf. — Bemühe mich, dem Mann Nasenmaske abzunehmen, biete 50 Mark für Herausgabe. Mann entzieht sich durch Kniebeugen meinem Zugriff, flüchtet unter unheimlichen Beschwörungsformeln aus dem Zimmer. — Mann kehrt in Begleitung eines als Arzt täuschend maskierten Herrn (Brille, Hörrohr, Fieberthermometer) zurück. — „Medizinmann" mimt „Untersuchung", mißt Temperatur, empfiehlt Aufenthalt in Sanatorium. — Dienstmann weigert sich weiterhin, interessante Gesichtsmaske gegen Angebot von 150 Mark (Nase inkl. Bart) abzugeben. — — —

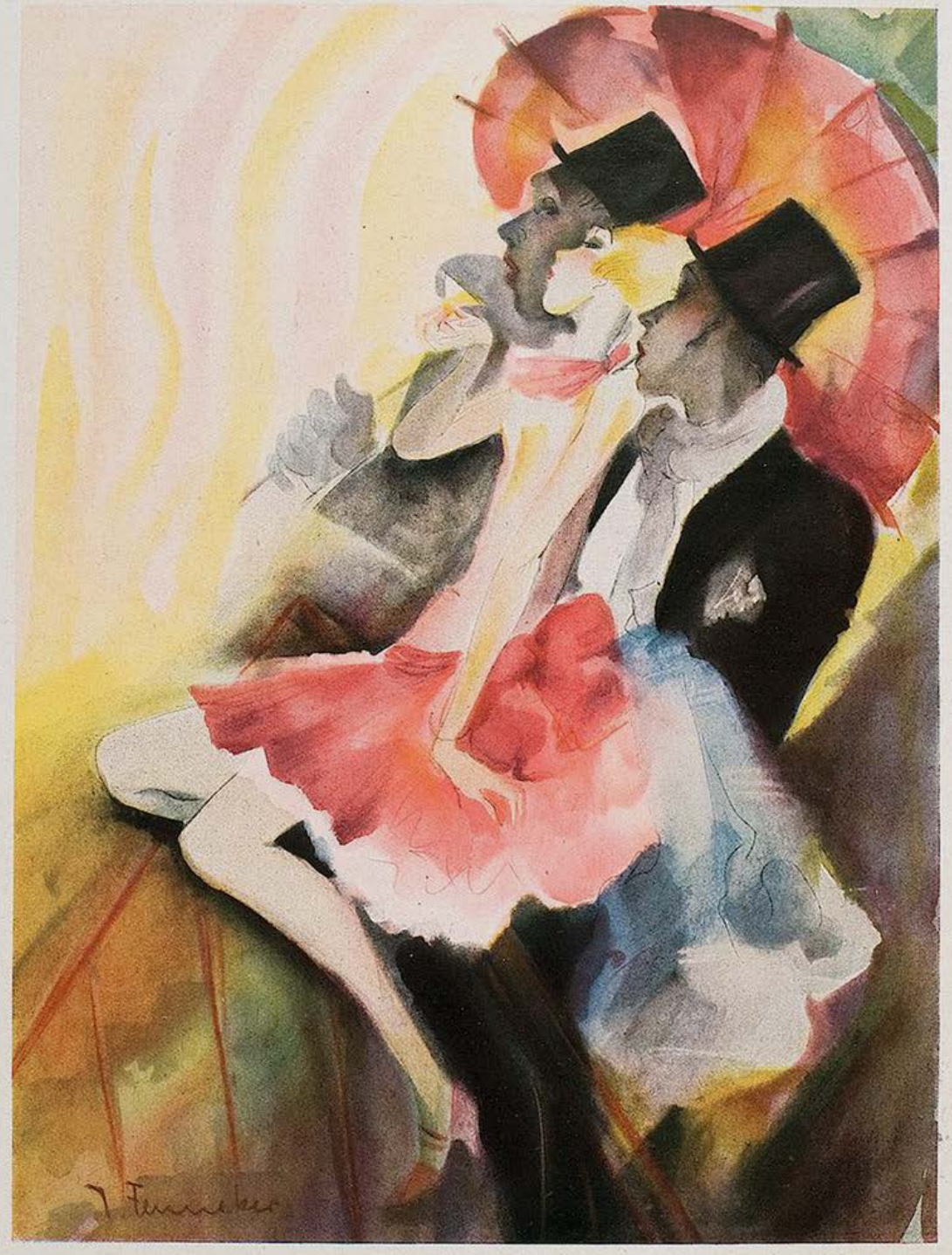
Soweit der rein sachliche Tatbestand. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus dürfte diesem ersten Faschingserlebnis bereits eine weitgehende, in die Tiefe des Problems hinabreichende Bedeutung zugemessen werden, denn bei Außerachtlassung aller nebensächlichen Momente, die geeignet sein könnten, die durch den Gesamtkomplex des Münchener Faschings laufende Komponente auf a n erotisches Gebiet zu verschieben, ergibt die kritische Forschung: Der Münchener trägt während des Faschings schreckhafte Gesichtsmasken als E i n s c h ü c h t e r u n g s m i t t e l g e g e n ü b e r d e r w i d e r s t r e b e n d e n F r a u. (Vergleiche William Knox: „Der Eros bei den Aschanti's".)

Die Einkleidung

Blatt T 8 *auf eine Rechnung des Maskenverleihgeschäftes Miringer mit Blei notiert:*

Es kann wohl als erwiesen gelten, daß die Unlust und seelische Abneigung, die von Seite der menschlichen Frau aus dem anderen Geschlecht in steigendem Maße entgegengebracht wird und in der Folge eine Entvölkerung Europas nach sich ziehen muß, nicht zum wenigsten in der einheitlichen Bekleidung des Mannes begründet ist, die ihm nicht die Möglichkeit gibt, seine individuell körperlichen Vorzüge dem Auge der Frau sichtbar darzubieten und damit zuchtwählerisch zu wirken. Der Münchener Fasching nun bietet dem Mann willkommene Gelegenheit, durch eine, seine Körperformen individuell unterstreichende Maskerade der Frau psychischen Anreiz zu bieten, und wenn die Geburtenziffer der Stadt München jeweils in den Spätherbstmonaten eine bedeutende Steigerung aufweist, so darf diese erfreuliche Tatsache zweifellos mit der Tätigkeit des hier etablierten Maskenverleihgeschäftes Miringer in Zusammenhang gebracht werden. Während Hose, Sakko und Raglan die unterschiedlichen Merkmale des Mannes-körpers dem forschenden Auge der Frau völlig verwischen, gibt beispielsweise ein Mephisto-Kostüm die erwünschte Gelegenheit, Bein- und Wadenmuskulatur der weiblichen Psyche zwanglos zu präsentieren, das offene Hemd des Tirolers läßt die breite Mannesbrust (an der es sich so gut ruht!) erkennbar werden, das Negerhöschen bietet einen fast restlosen Ueberblick über die Gesamtstruktur des männlichen Körpers, wie er bei anderen gesellschaftlichen Gelegenheiten kaum denkbar ist. —

Wenn mir von der Verwaltung des Maskenverleihgeschäftes nach reiflicher Eignungsprüfung mit feinfühligem Erfassen meiner Persönlichkeit eine Art Faust-Kostüm dringend empfohlen wurde, so darf ich dies wohl als besondere Auszeichnung auffassen. Die an die Anprobe geknüpfte Bemerkung, daß mein Kostüm geeignet sei, auf die Psyche der Frau bezwingend zu wirken oder, wie man sich mir etwas unverständlich ausdrückte, „die Weiber narrisch zu machen" erfüllte mich mit Freude.



Bal paré J. Fenneker

Blatt A 22 *auf der Rückseite einer Weinkarte des Deutschen Theaters, offenbar als Einleitung des Kapitels „Bal paré" gedacht:*

Die wissenschaftliche Analyse der im Deutschen Theater periodisch stattfindenden

Bals parés

scheint mir ein überaus schwieriges, wenn überhaupt lösbares Problem darzustellen. Diese Bälle nehmen insoferne eine Sonderstellung im Münchener Fasching ein, als zumeist unter Ablehnung des unkleidsamen „Domino" bei den Herren der Frack, bei Damen Symbole der Abendtoilette vorherrschen. Dies fördert in zweckdienlicher Art rasche Annäherung, da die Abschätzung des weiblichen Körpers und seiner plastischen Vorzüge weniger Schwierigkeiten begegnet, als dies bei vermummender Maske, wie zum Beispiel Türkenhosen, Reifröcken und Ammenkleidern der Fall ist. Hier gilt es, sich zu Bein und Büste öffentlich zu bekennen, und während der Mann bei den üblichen Maskenfesten der ver-

mummten Partnerin gegenüber nicht selten an hemmenden Mißtrauens- und Unlustgefühlen leidet, die sich im weiteren Verlauf bis zu völliger Wunschlosigkeit steigern können, sind hier Depressionserscheinungen als Folge psychischer Enttäuschung ausgeschlossen. Die Empfindung, zum mindesten Wünsche auf geeigneter Basis zu fundieren und vor seelischer Vergeudung an eine Unwürdige gesichert zu sein, erfüllt den Bal paré in seinem ganzen Verlauf mit beglückender Lebensfreude. Dieses Lustgefühl drängt im „Frasäh", dem beim Bal paré mit Vorliebe gepflegten Münchener Nationaltanz zu bacchantischem Taumel.

Der Frasäh hat einiges mit der Française gemeinsam, ist ihr aber an Ungestüm des Tempos und der Bewegungen erheblich überlegen. Er vereinigt Elemente des französischen Cancan, des ungarischen Czardas, der italienischen Tarantella, des polnischen Krakowiak, des bayerischen Draher und in seiner letzten Phase des indischen Amok in sich. Psychologisch bedeutsam erscheint mir ein in den Frasäh eingeflochtener Ringeltanz, bei dem die Damen auf den Händen der Herrn zu sitzen haben. Diese, im sonstigen gesellschaftlichen Leben leider nur wenig übliche Gepflogenheit scheint eine gewaltige Intensität der Lebensbejahung auf beiden Seiten auszulösen.

— — — — — — — —

(Zur besseren Uebersicht sind hier wie im folgenden die in des Forschers eigener Handschrift vorliegenden Schriftstücke in Antiqua wiedergegeben)

Julo Fehr

„Sagen Sie, lieber Freund, wohin wollen wir nach dem Bal paré noch gehen?"

„Wenn Sie Materialistin sind zum ‚Donisl', und wenn Sie Idealistin sind zu mir!"

J. Penneker

„Komm, Bubi, trinken wir auf unsere künftige Liebe!"
„Solange kein günstigeres Angebot vorliegt, Prosit!"

Was halten Sie vom Münchener Fasching?

Konvolut A 27 *(Sammlung verschiedenartiger Briefbogen mit beigefügter Notiz des Forschers: „Auf vorstehende, sowohl an prominente Persönlichkeiten Münchens als an die Vertreter verschiedener Stände gerichtete Anfrage erhielt ich höchst interessante Antworten, die das schwierige Problem von verschiedenen Seiten aus beleuchten und den Zwecken meiner Forschung außerordentlich förderlich waren."*

Der Ministerpräsident Held: „Die drohende Gefahr, daß von Seite des Reiches aus Eingriffe in die sich aus dem Münchener Fasching ergebenden Einnahmen erfolgen, ist unseren bisherigen Erfahrungen gemäß nicht von der Hand zu weisen. Ich werde mich mit allen verfassungsmäßigen Mitteln dafür einsetzen, daß eine Verreichlichung des Münchener Faschings nicht eintritt und die Souveränität Bayerns auch hinsichtlich dieser Belange vor schädlichem Unitarismus bewahrt bleibt!"

General von Ludendorff: „Habe seit dem, von freimaurerischer Seite auf mich geplanten Attentat jegliche Freude an faschingsmäßigem Ulk eingebüßt."

Oberbürgermeister Scharnagl: „Für mich bedeutet der Münchene Fasching in erster Linie Lichtvergeudung. Die sonst im Stadtbild mit äußerster Konsequenz durchgeführte Einsparung an Licht wird durch die übermäßige Inanspruchnahme elektrischer Kraft während der Faschingszeit leider wieder völlig aufgehoben."

Adolf Hitler: „Der Münchener Fasching ist eine jüdische Erfindung und geht in seinen Ursprüngen auf den Talmud zurück. Wir gehen Maschkera das ganze Jahr, wenn es uns beliebt, und machen Fasching, wann wir wollen, und lassen uns nicht von der Terminologie des jüdischen Kalendes daran behindern! Heil"

Zahlkellner Wurzner: „Ich bin ein sozial gesinnter Mann und begrüße es, wenn während einiger Wochen des Jahres Standesunterschiede durch Maskerade verwischt werden. Ich schätze im Fasching den Menschen nicht danach, was er ist, sondern danach, was er bei mir verzehrt!"

Filmschauspielerin Rita di Dita: „Oh, Sie fragen mich, wie ich über den Münchener Fasching denke? Oh, der Münchener Fasching ist schön! Oh, hat das nicht auch ein geistvoller Schriftsteller gesagt? Ich habe es mir aber selbst ausgedacht. Verbreiten Sie das in der Presse!"

A 29 *stenographisches Protokoll:*

Interview mit Polizeiwachtmeister Zirngibl

„Ist es zutreffend, daß die Polizeiorgane von ihrer vorgesetzten Behörde besondere Instruktionen für ihre Tätigkeit im Münchener Fasching erhalten haben?"

„Freili stimmt dös, indem nämlich die Sittlichkeit im Münchener Fasching ganz abhanden kommt und bereits schon überhaupts gar nicht mehr da ist."

„Es entspricht demnach den Tatsachen, daß der Münchener Fasching Auswüchse zeitigt?"

„Oh mei, Auswüchser gibt's das ganze Jahr in München, sie verteil n sich halt nur mehr, aber im Fasching da hab'n mir's beieinander, dö Auswüchser, da kinnen's mir besser kontrollier'n."

„Was verstehen Sie unter ‚Auswüchsen des Faschings'?"

„Zum Beispiel, net wahr, wann eine Dame beispielsweise nix anhat als wia grad nur a Schärpen und a Feder am Kopf drob'n."

„Sehen Sie nicht gerne Frauen, die spärlich bekleidet sind?"

„Dös spielt durchaus absolut gar keine Rolle nicht, indem weil ich im Dienst nix andernes nicht bin als ein Organ und mich instruktionsgemäß als ein Organ zum betrachten habe."

„Gut, das war es, was ich von Ihnen wissen wollte. Ihr Beruf versetzt Sie demnach in schwere innere Konflikte zwischen dem Menschen und dem pflichtgetreuen Beamten, der persönlichen Neigung und dem Staatswohl. Diesem Zwiespalt der seelischen Kräfte nicht zu unterliegen, bedarf wohl eines ganzen Mannes?"

„Dös glaubst, wann so eine Dame nur a Schärpen anhat und a Feder am Kopf drob'n daß man da als M e n s c h nur schwer Anstoß nehmen kann! — Aber überhaupts muaß i jetzt geh'n, indem weil ich nämlich heut' dienstfrei hab' und mich umziahg'n muß als Lohengrin für'n Maskenball vom Rauchklub ‚König Ludwig der Zweite'."

„Werden Sie sich hiebei als Beamter oder als Mensch fühlen?"

„Bal ich selber Maschkera geh', bin ich durchaus gar kein Organ mehr und brauch' keinen Anstoß nicht nehmen. Ich sag' Ihnen, das ist eine Erholung! So ein Abend gibt mir wieder die Berufsfreide zum Kontrollier'n von den Auswüchsern auf den anderen Festen."

Werner P. Schmidt

„Seit die Schlupfer aufkommen san, woaß man als Polizist nimmer, wo die erlaubten Grenzen aufhör'n und das öffentliche Aergernis anfangt."

Cobi Reiser

„Du bist wohl so'n janz echter bayerischer Bua?"
„Jewiß doch, ick studiere schon seit drei Semestern in München!"

Konvolut A 32 *(Auf 18 fortlaufend numerierte, aus Pappe gefertigte Bierseidel-Unterlagen der Spatenbrauerei mit Tintenstift notiert.)*

Betont national bayerischen Charakter tragen die im Münchener Fasching veranstalteten

Bauernbälle

Hier vermag sich das biderbe älplerische Wesen des Münchners und der Münchnerin so recht in seiner ethnographischen Eigenart zu entfalten, hier kommt noch die mit Alpenrosen schwer bestickte Lederhose, der edelweißgeschmückte Hosenträger, der aus Hirschhorn gefertigte, mit den Motiven jagdlicher Szenen verzierte Krawattenring, wie sie vielleicht als pietätvoll gehütetes Erbe des als Wildschütz gefallenen Urgroßvaters dem Erben überkommen sind, zur Geltung.

Wenn diesen Veranstaltungen eine gewisse orgiastische Stimmung anhaftet, die sich in ekstatischen, oft bis zu Erscheinungen des Paroxismus gesteigerten Lustausbrüchen, im akustisch aufreizenden Klang monoton aufstampfender Stiefelsohlen, in einem wohl von den Derwischen entlehnten, in Verzückungen ausartenden Drehtanz äußert, so darf als Grundmotiv dieser Faschingsbälle mit Recht die nur leicht verschleierte Liebeswerbung des Mannes um die Frau gelten. In der Tat sind hier die Vorbedingungen einer wirksamen (von der psychologischen Erkenntnis der Eingeborenen mit höchstem Raffinement ersonnenen) Stimulierung des fraulichen Seelenlebens in erschöpfendem Maße gegeben. Das entblößte, kräftig knorrige Manneskne, die offen zur Schau gestellte, nicht selten behaarte Brust sind so recht dazu angetan, im Bezirke zart weiblicher Wunschvorstellungen den Gedanken an Ehe und Mutterschaft zwangsweise auszulösen. Die aus dem Fell des werbenden Hirsches gefertigte Hose, die dem Sterz des balzenden Spielhahnes entnommenen

Federn, der wild vom Hut wallende, dem liebestollen Gemsbock abgeschorene Vollbart mag hierbei noch eine weit über die Wirkungsfähigkeit bloßer Vermummung hinausreichende tiefere Bedeutung besitzen, welche die Entschlußfähigkeit des weiblichen Willens fördernd beeinflußt. Auch die bäuerliche Tracht der Frau, das eng anschließende, der plastischen Ausprägung glückverheißender Muttereignung dienliche Mieder, der die kräftige, nicht selten fast übervolle Hüftpartie breit betonende Rock muß im Herzen des ethisch gesinnten, moralisch hochstehenden Mannes, des seiner Aufgaben bewußten Staatsbürgers den zwingenden Wunsch nach dauernder Vereinigung in der Ehe und reichlichem Kindersegen machtvoll erwecken. In der Tat sollen — wie meine Anfragen bei einer derartigen Veranstaltung ergaben — Eheschließungen als unmittelbare Folge von Bauernbällen zu den normalen Auswirkungen dieser, der Steigerung der Bevölkerungsziffer so förderlicher Faschingsveranstaltungen gehören, ja einige der befragten Männer äußerten sogar ihren festen und unerschütterlichen Willen, mit den in ihrer Gesellschaft befindlichen Damen eine Art abgekürzter Trauung zu vollziehen.

Daß der Münchener Dialekt, die national bayerische Mundart, bei diesen Veranstaltungen eine, wie mir dünkt, etwas fremdartig klingende Färbung (f r ü h bayerische Mundart?) annimmt, möchte als besonders seltsames Merkmal dieser, auch die letzten Belange nationaler Eigenart pietätvoll pflegenden Feste vermerkt werden. Redensarten wie: „Nich ans Knie, du Dussel!" — „Knöpp mir doch nich det Mieder uff!" — „Mächen, wat biste so mies ums Jesichte!" — „Nu wollen wa uns mal jeschert benehmijen!" — „Det Drahen is mal knorke!" dürften wohl mit Recht dem reichen Schatz frühbayerischer Sinnsprüche zugeschrieben werden.

Max Heiss

Atelierfest

„Wenn ich nicht so besoffen wäre, würde ich schwören, ich hätte ein Mädchenbein im Arm!"

R. Großmann

Kostümprobe zum Atelierfest

Dokument A 42 *(in fremder Handschrift, vielleicht Diktat van der Wolltes, auf die Rückseite einer unvollendeten Farbenskizze mit der Unterschrift: „Seinem lieben van der Wollte z. frdl. Erinnerung!" mit Farbstift notiert)*

Die Atelierfeste

beschränken sich auf den Stadtbezirk Schwabing. Sie beginnen nach Schluß der öffentlichen Lokale in der Morgendämmerung und erstrecken sich nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Alkoholmengen über zwei bis drei Tage. Vereinzelte Paare sollen jedoch, wie mir glaubhaft versichert wird, mitunter noch n a c h W o c h e n im Festraum aufgefunden werden. Störendes Tageslicht wird durch Verhängen der Fenster mit Nachthemden und überflüssig gewordenen Kombinations sorgsam abgeblendet. Die Kosten derartiger Dauerfeste sind nicht unerheblich, werden jedoch einer altehrwürdigen, schönen Sitte gemäß nicht vom Gastgeber sondern in der Regel von Ausländern, hauptsächlich zum Münchener Fasching zugereisten, in kaufmännischen Berufen stehenden Berlinern bestritten.

Die Dekorationen eines Atelierfestraumes bestehen in einigen, in Streifen geschnittenen Bogen Seidenpapier und einem, den Boden bedeckenden Matratzenlager, unter Aussparung einer mäßigen, dem Tanze dienenden Ecke, von der aber nur wenig Gebrauch gemacht wird. Als Beleuchtung des Festraumes dient eine mit undurchsichtigem Papier sorgsam verhüllte Glühbirne, die jedoch im künstlerischen Interesse einer malerisch tonigen Farbenwirkung kurz nach Beginn des Festes auszuschalten ist.

Es liegt im Sinne dieser, von bildenden Künstlern arrangierten Feste, daß Körperform und Linie der weiblichen Festteilnehmer, frei von jeder kitschigen, dem Hautkolorit und der Plastik abträglichen

Verhüllung, zu künstlerischem Erlebnis wird. Aus diesem Grunde erfreuen sich Masken, die größtmögliche Enthüllungsmöglichkeiten bieten, wie die einer Venus, Eva, Leda, Danae einer besonderen Beliebtheit. Unterschiede der Kostümlosigkeit bestehen hauptsächlich in der Bezeichnung der Maske. Obschon mir die tagelang im Festraum herrschende Dunkelheit exaktere wissenschaftliche Forschungen nicht ermöglichte, glaube ich in meiner Analyse nicht fehlzugehen, wenn ich den Münchener Atelierfesten einen leicht erotischen Einschlag zumesse.

Gedanken eines Unbekannten

Dokument A 49 *(auf die Rückseite einer Speisekarte mit Bleistift notiert, trägt in Prof. van der Wolltes Handschrift den Vermerk: „Aufgefunden im Foyer des Münchener Kindlkellers")*

Von fünfzig Frauen auf einem Maskenfest ist nur eine hübsch, und die hat bereits ihren Freund. Von den übrigen neunundvierzig ist eine klug, und kluge Frauen soll man meiden. Bleiben dir also nur mehr achtundvierzig zur Wahl!

— — — — — — — — — —

Dränge niemals eine Dame dazu, sich zu demaskieren! Ist sie hübsch, so bedarf es deiner Aufforderung nicht, und ist sie häßlich, so kann dir die Feststellung dieser Tatsache die aufgewendeten Kosten auch nicht mehr ersetzen.

— — — — — — — — — —

Hüte dich vor Frauen, die bescheidene Ansprüche an deine Finanzen stellen! Sie zielen auf deine Seele mit einer über Aschermittwoch hinaus reichenden Konsequenz. Dich von seelischen Verpflichtungen loszulösen, ist Sache deiner Brieftasche und der Uebung.

— — — — — — — — — —

Binde dich während eines Maskenfestes niemals an eine Frau, denn es sind noch hübschere da. Die hübscheren siehst du stets erst dann, wenn du dich an eine miesere gebunden hast. Darin liegt die Tragik des Faschings.

— — — — — — — — — —

Ein demaskiertes Mädchen an der Hand ist besser als fünf belarvte Frauen, die alt sind.

— — — — — — — — — —

Wer anderen eine Dame ausführt, fällt meist selbst darauf herein.

Kurt Werth

„Wo wohnst du, Kind?" — „Ach, weit draußen in Schwabing." — „Soll ich dich im Auto nach Hause bringen?" — „Ach nein, ich bin heute zu müde."

L. Meitner

„Vorsicht, Liebling, daß mein Mann nicht sieht, wie ich mit dir wegfahre!"

„Ach nee, da hat schon meine Frau zu sehr Angst, daß ich sehe, wie sie mit deinem Mann wegfährt!"

Ein Bekenntnis

Blatt T 33 *(Auf Hotelbriefbogen mit nervös hastenden Schriftzügen hingeworfen und durch graphologische Begutachtung der Unterlängen des „g" als Manifestation eines tiefen Depressionszustandes charakterologisiert. Trägt von van der Wolltes Hand den Vermerk: „Nicht für Veröffentlichung bestimmt!" Wir glauben es jedoch dem Gedächtnis des Gelehrten schuldig zu sein, daß wir das erschütternde Dokument reiner Menschlichkeit in das Werk des Wissenschaftlers einreihen, um ihn damit auch dem Herzen der Mitwelt näher zu bringen.)*

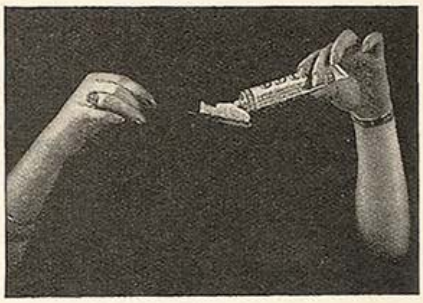
Manchmal in stillen Stunden der Einkehr dünkt es mich fast, als hätte ich bei der Analyse des Münchener Faschings meiner Eigenschaft als Mensch doch allzu viel zugetraut. Fast muß ich befürchten, daß ich mich bereits allzu weit in die erotische Sphäre des Faschings vorgewagt habe, und mein objektiv wissenschaftliches Urteilsvermögen hierdurch eine Minderung erfahren könnte. Die allerorts zu beobachtende, von den Münchnerinnen offensichtlich aus indischen Lehrbüchern erlernte Art verführerischer Liebkosung unter Einbeziehung der verschiedensten erogenen Zonen, die Stimulans paarweise besetzter, von den Festen nach Hause fahrender Automobile, drängen meiner Psyche gebieterisch Wunschvorstellungen auf, denen ich nur mehr mit Aufbietung meiner ganzen Willenskraft zu wehren vermag.

Es liegt in der Methodik meiner auf wissenschaftliche Konzentration bedachten Art, wenn sich meine Wünsche und Neigungen in einer Einzelerscheinung, einem Mädchen namens Mizzi Kipflinger, manifestieren. Genannte Persönlichkeit bekleidet die Stellung eines Wassermädchens im „Café Luitpold" und birgt hinter den erst sanft angedeuteten Kennzeichen der Frau seelische Vorzüge von überraschendem Ausmaß. Ihre unter schelmischem Lächeln geäußerte Bemerkung, daß sie mich bereits beim ersten Blick als Lebemann erkannt habe, kräftigte die Ueberzeugung meines Persönlichkeitswertes in mir ungemein. Mizzis dringende Empfehlung, mich meines Vollbartes zu entledigen, um tiefere Empfindungen in ihr auszulösen, werde ich einer sorgsamen Prüfung unterziehen. Unterdessen erscheint mir ihr Einverständnis, mit mir eine Redoute zu besuchen — *(Fortsetzung fehlt.)*

Was Sie von der *richtigen* Mund- und Zahnpflege wissen müssen:

1 Achten Sie bei der Wahl Ihrer Zahnbürste auf die Form des Borstenschnitts. — Nehmen Sie keine Zahnbürste mit geraden Borsten, keine mit nur konkavem oder nur konvexem Borstenschnitt; sie reinigen in jedem Falle nur einen Teil der Zahnreihen, nur den äußeren oder nur den inneren Teil. — Kaufen Sie eine ODOL-Zahnbürste. Die ODOL-Zahnbürste reinigt vermittels ihres kombinierten konvex-konkaven Bogenschnittes Innen- und Außenflächen der Zähne gründlich.

2 Nehmen Sie für die *mechanische* Reinigung Ihrer Zähne keine ätzende, scharfe Pasta, sondern nur die milde, feinkörnige ODOL-Zahnpasta, die Ihren Zähnen einen strahlenden Schimmer gibt. Die ODOL-Zahnpasta wird nur in den schönen, eleganten, reinen Zinntuben geliefert, die Ihren aesthetischen und hygienischen Ansprüchen genügen. Laien können die hygienisch einwandfreien Zinntuben von den scheußlichen Bleituben nicht unterscheiden, sie sehen sehr ähnlich aus. Verlangen Sie deshalb im Interesse Ihrer Sicherheit stets ausdrücklich die ODOL-Zahnpasta.



3 Die *mechanische* Reinigung der Zähne ist zwar wichtig, doch erfüllt sie nur *einen Teil* der vollkommenen Mund- und Zahnhygiene. Der wirklich gepflegte Mensch muß Wert darauf legen, die ganze Mundhöhle zu desinfizieren, um die im Munde vorhandenen Gärungs- und Krankheitserreger in ihrer Entwicklung zu hemmen. Für diesen Zweck kann die Gesundheitswissenschaft aller Länder kein besseres Mittel nennen als ODOL, das klassische Mundwasser für die *vollkommene* Hygiene des Mundes und der Zähne.

Wenn Sie schöne Zähne, gesunden Mund und reinen Atem haben wollen, merken Sie sich diesen Satz und befolgen ihn:

Aller guten Dinge sind 3

ODOL Zahnbürste

ODOL Zahnpasta

ODOL Mundwasser

„Nimm doch endlich einmal deine Larve ab!" —— „Aber nein, da komme ich mir gleich so nackt vor!"

Blatt A 51 *(auf Quartformat in Tinte, als Beilagen angeheftet einige Ehrenkarten)*

Nicht zu verwechseln mit den Atelierfesten sind die Münchener

Künstlerfeste

denn während jene in die erotische Faschingszone II. bis III. Grades einzureihen sind, halten sich die Künstlerfeste in den wohlbemessenen Grenzen öffentlich kontrollierbarer Sinnenfreude I. Grades. Der Benennung dieser Feste bietet die künstlerische Phantasie den weitesten Spielraum. Von der „Hochzeit im Kaffernkraal" bis zur „Mondnacht bei den Eskimos" dürften bereits sämtliche geo- und ethnographische Möglichkeiten restlos erfaßt sein. Zahlenmäßig nehmen diese Feste im Münchener Faschingskalender den weitaus größten Raum ein, ja es scheint die Tendenz zu bestehen: „Jedem Künstler sein eigenes Fest!" Bisher trifft jedoch, wie meine sorgfältige Statistik ergab, erst 0,9 Künstlerfest auf jeden Münchener Maler oder Bildhauer.

„Sag' mal, Chinese, bist du'n Maler oder'n Bildhauer?"

„Ick bin Jebrauchsgraphiker, ick zeichne Wechsel, wenn ick Jeld brauche."

E H R E N K A R T E
für Herrn Prof Dr. van der Wollte
„INDISCHE BAUERNKIRCHWEIH IN VENEDIG"
Näheres siehe Plakate
KÜNSTLERBUND „DIE ZWEI"

E H R E N K A R T E
für Herrn Prof Dr. van der Wollte
„VENETIANISCHER BAJADERENBALL IN KRAGLFING"
Näheres sieh Plakate
KÜNSTLERBUND „DIE DREI"

E H R E N K A R T E
für Herrn Prof. Dr van der Wollte
„OBERBAYRISCHES GONDELFEST IN KALKUTTA"
Näheres siehe Plakate
KÜNSTLERBUND „DIE VIER"
I. A.: Sowas

Blatt A 53 *(auf Quartformat in Tinte).*

Die Redoute

kann insoferne eine besondere Beachtung der wissenschaftlichen Forschung beanspruchen, als in ihrer inneren Struktur wie bei keiner anderen Münchener Faschingsveranstaltung Ueberschneidungen, Durchquerungen und Verwerfungen der sozialen Schicht nachzuweisen sind. Hier finden sich — wie mir von Mizzi Kipflinger glaubhaft berichtet wurde — Vertreter aller Stände bis zur Hocharistokratie zusammen, um zwanglosen Anschluß an das weibliche Bürgertum zu suchen, wodurch mit der Zeit in der auf Kreuzung sozial verschiedenartiger und oft gegensätzlicher Elemente beruhenden Nachkommenschaft eine natürliche Assimilation der Münchener Gesamtbevölkerung im Sinne eines versöhnlichen innerpolitischen Ausgleiches gewährleistet sein dürfte. Diese gegenseitige Durchdringung aller gesellschaftlichen Schichten mit dem Geist der Demokratie mag als wesentliches Merkmal der Redoute gelten.

Glaubhaft wird mir versichert, daß selbst Obmänner der nationalsozialistischen Partei gelegentlich einer Redoute Bindungen von weittragenden Folgen mit politisch gegensätzlich gesinnten Mädchen, ja selbst mit Orientalinnen eingehen. Als ein, die erfolgreiche Annäherung der Geschlechter wesentlich fördernder Faktor ist der Umstand zu verzeichnen, daß der Art

der Maskerade bei Redouten keinerlei geschichtlicher oder ethnographischer Zwang auferlegt ist, wodurch der Frau die Möglichkeit gegeben wird, eine Maske zu wählen, die körperliche Mängel verhüllt, vorhandene, erotischen Anreiz bietende Vorzüge betont, und nicht vorhandene dem willensschwachen, noch zögernden Manne sinnfällig vortäuscht.

Als nur scheinbar nebensächliches, für den gewissenhaften Forscher jedoch höchst bemerkenswertes Moment erscheint mir die bei Redouten häufig zu beobachtende Handhaltung der Tänzer, die ihren rechten konkav abgewölbten Handteller mit Vorliebe um die unter der Hüftlinie befindliche Muskelpartie des weiblichen Körpers mit sanfter Pressung herumlegen. Meine historischen Forschungen ergaben, daß diese, als Symbol männlicher Werbung, nun bei allen Tänzen geübte Handhaltung in ihren Ursprüngen auf den bayerischen Schuhplattlertanz zurückgeht.

Ein Brief

Blatt A 61 *(Originalschreiben auf blau liniertem, sehr porösem Briefpapier mit mehreren, offenbar von der Schreiberin selbst herrührenden, chemisch als fetthaltig nachgewiesenen Fingerabdrücken. Trägt von van der Wolltes Hand die Notiz: „Von Fräulein Mizzi Kipflinger vermutlich als Entwurf verfaßt und von mir gelegentlich einer Redoute in ihrem linken Strumpf vorgefunden.")*

Lieber Ludwig!

Indem daß Du von mir als Schaukelbursch trotz deinen aufgepickten Zelluloid Augen sofort erkannt worden bist wie Du mit der Stangelmaier Kathi dem gscherten Dach auf dem Maskenball vom Begräbnisverein „Walhalla" bussiert hast schamst Dich denn gar nicht, und du nachher mit der Schlampen in englischen Garten hintri gegangen bist bei zehn Grad Reomihr wo man schon weiß was dann gschieht muß ich leider mit unseren Verhältnis Schluß machen. Die Stangelmaier weiß schon warums ein Rogoggo Kostüm tragt mit einen Reifrock wo man ihre krummen Haxen nicht sieht und anderes auch nicht und wannst Glück hast mußt auch noch zahln.

Wenn Sie vielleicht glauben ich stürz mich zwegen Ihnen in den Kleinhesseloher See so täuschens Ihnen schwer da müßt ja ich ein Narr sein indem weil Sie mir zu ungebildet sind mit Ihren aufpickten Zelluloidaugen was gar keine Maske von einen Kafalier nicht ist und mit einen Schaukelburschen auf einen feinen Ball gehen mir wärs genügend! Ich begebe mich jetzt mit einen wisenschaftlichen Proveſſor auf die Redut und brauch keinen schlampeten Roggoggorock aus den Maskenverleih nicht denn mein Gelehrter hat mir das Kostüm von einer grichischen Hetährin geschenkt das sind die teuersten Kokkotten im Athen hinten gwesen balst es nicht weist indem du zu ordanär bist und keine Beziehingen zur Geografie durchaus gar nicht hast. Da täten Dir deine Zelluloid Augen raus fallen wannst sehen könntest was ich anhab als grichische Hetährin auf Maß!

Ihre

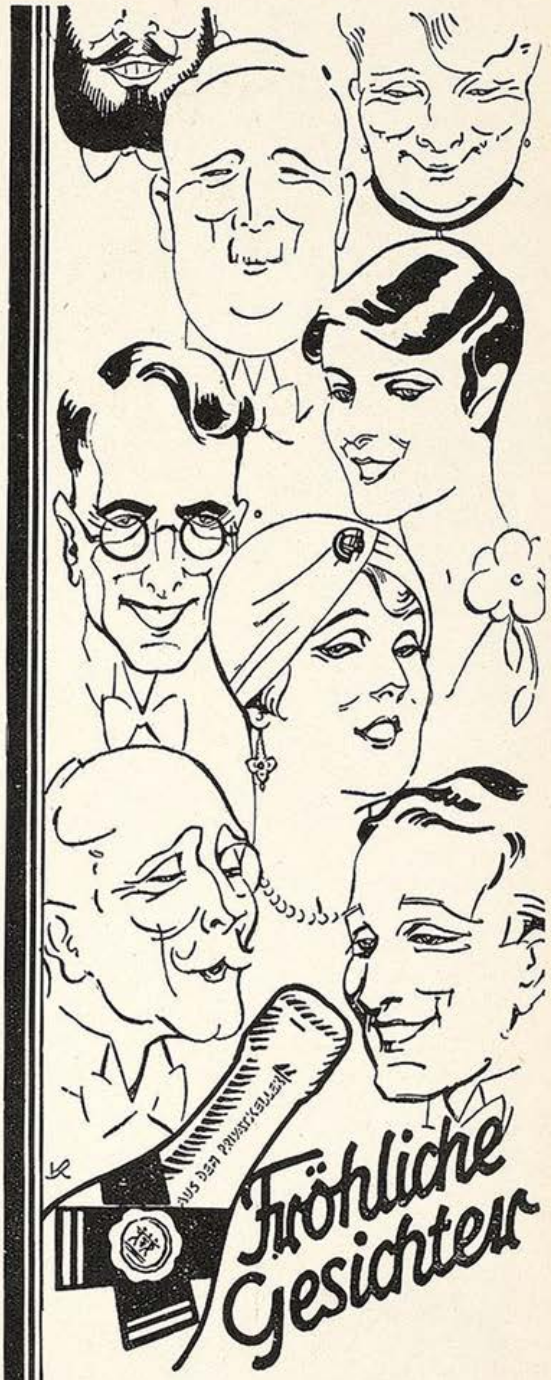
Mizzi Kipflinger.

Frag die Stangelmaier Kathi warums einen Reifrock tragen tut, wannst a Schneid hast!

Theo Scharf

In der Trambahn

„Die Herrschaften wo koane Maschkera sind, bitte sich melden, damit i woaß, wo i ‚Sie' sag'n muaß!"



leuchten ihm entgegen, wo immer er erscheint, dieser glänzende Gesellschafter und blendende Stimmungskünstler, der Freund aller Fröhlichen:

SCHÖNBERGER CABINET

„Aus dem Privatkeller"

Von rassiger, wundervoller Blume von edler, köstlicher Reife!

SCHÖNBERGER CABINET · MAINZ

Der deutsche Sekt

Werner P. Schmidt

„Laß' mich, frecher Türke, ich bin ein anständiges Mädchen!"

„Nur keinen Hochmut, Kleine, Fasching kommt vor dem Fall!"

Carnevals-Regeln

A 74 *(auf einfachem Briefbogen in fremder Handschrift, mit Notiz van der Wolltes: „Diese Verse von A. D. N. scheinen mir als Leitfaden für Anfänger höchst nützlich").*

Zwei Fragen frägt man vor Beginn:
Wo geht man hin? Wie geht man hin?

Wer sich feudal wünscht auszuleben,
wird sich zum Balparé begeben,
der Herr in Smoking oder Frack,
die Dame mit entblößtem G'nack.

Wer leidenschaftlich, geht am besten
zu indischen und derlei Festen,
der Herr als Raja, pumpbehöft,
die Dame bis zum Bauch entblößt.

Das Atelierfest wird erlesen,
wer gern genießt mit wenig Spesen, (?)
der Herr als Neger oder Schratt,
die Dame nur mit Feigenblatt.

Zu Vorstadtbällen kommt hingegen,
wem mehr am „Menschlichen" gelegen:
Der Herr als Mitglied der Marin',
die Dame mit entblößten Knien.

Den Bauernball besuchen solche,
die jern jemütlich mit dem Volche:
Der Herr mit den entblößten Knien,
die Dame Dearndöl aus Berlin.

Wer sich an diese Regeln hält,
ist gut bedient und wohlgestellt.

Tagebucheintragung

Blatt T 37 *(Quartformat, Tinte)*

Eines Erlebnisses, das ich mit Mizzi auf einer Redoute hatte, möchte ich nicht vergessen. Mit wachsender Nervosität bat mich nämlich meine Begleiterin um ein „Zehnerl" (Zehn Pfennige) und gestand mir nach lange ausweichenden Antworten endlich unter schamvollem Erröten den Endzweck ihres Ersuchens. Sie erklärte mir nach ihrer Rückkehr, daß auf diese zwanglose Weise nicht selten Bekanntschaften entstünden, die mitunter sogar zum Abschluß einer Ehe führten. — Welch tiefes, echtes, unverfälschtes Menschentum spricht doch aus den Herzen der Münchener!

Auf der Rückseite desselben Blattes fanden sich folgende J. A. S. unterzeichnete

Bleistiftnotizen

Jener sublime Reiz des Tanzvergnügens, den die moderne Psychoanalyse in den „ausgenützten allerletzten Möglichkeiten" sucht, fehlt dem Münchener Fasching. Man geht schließlich immer noch — zum Donisl! —

•

Der echte Münchener maskiert sich gut und glaubhaft als Südseeinsulaner, als Eskimo, Chinese, Türke, Kaffer oder Sioux. Undenkbar ist er nur als — Berliner!

Anthologie der Faschings-Lyrik

A 88 *(das wie oben bezeichnete Heft enthält auf der ersten Seite zwei recht gegensätzliche, aber mit der gleichen Signatur hs. versehene Gedichte).*

Ansprache an das Weltall (Hymnus)

Welten! Aeonen! Kosmisch überdämmert
mich tanzenden Gestirns erhabner Schwung.
Lichtfluten, Lebensströme glühen ewig jung,
im Sternenrhythmus mir ins Blut gehämmert.
Gefühle-Sturmwind! Sinken lust-ermattet
in Masken-Menschen-Wirrnis, Tonrausch-Flut.
Ein Samenkorn, das in der Erde ruht,
von goldner Tiefe purpurn überschattet.

* * *

Redoute. (Neue Sachlichkeit.)

Ball privilegierter Zuckerbäcker.
Schlagzeug. Banjo. Saxophon-Gemecker.
Bajadere Meyer. Neunzehnjährig.
Dem Torero Schultze zugehörig.
Tango, Foxtrott, Charleston, Twostep, Blues.
Müde. Loge. Rotlicht. Vorhang. Kuß.
Auto. Heimfahrt. Angenehme Nacht.
Endergebnis:
Peter, unehelich. Standesamts-Register II/1208.

Elsa Wiemeyer

„Mizzerl, mach' rasch, der Toni sagt, wannst nicht bald kommst, verliabt er sich in a andere!"

68 überseeische Gebiete

belieferten wir in den letzten Jahren.
In den meisten Kulturländern ist

KUPFERBERG

bekannt und eingeführt. — Vom Norden Skandinaviens bis zum Süden Afrikas, vom Westen Amerikas bis zum Osten Asiens, überall findet die gute, alte Marke Lob und Anerkennung im freien Wettbewerb mit den Schaumweinen Frankreichs.

Um dem Bedarf an »KupferbergGold« und »Kupferberg Riesling« zu entsprechen, erfolgen alljährlich Wein-Einkäufe größten Umfanges. Gewaltige Riesen-Fässer bergen das köstliche Naß; während der Füllzeit unseres Jahresbedarfs entstehen

30.000 Flaschen im Tag!

CHR. ADT. KUPFERBERG & Cº MAINZ ✱ GEGR. 1850

Berühmte Zeitgenossen auf dem Münchner Fasching

s.t. van der Wolfe herzlich zugeeignet
von Erich Wilke

Stresemann in der Maske des Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand zeigt den begeisterten Zuschauern den berühmten Faustschlag von Lugano.

König Alexander von Serbien als Solist der bekannten Kapelle Ette spielt bei allen Festen im Deutschen Theater, da er es versteht, alles nach seiner Pfeife tanzen zu lassen

Hugenberg führt das Kommando der Français im Kostüm Wilhelms II.

Parker Gilbert als Händler mit Luftballons und rosa Brillen findet überall verreissenden Absatz.

E. Wilke

Blatt A 93 *auf Großfolio in Tintenstift. Die Notizen bedeuten offensichtlich die Anfänge einer groß angelegten*

Enzyklopädie des Münchener Faschings

Ah: Ausdruck schmerzlicher Ueberraschung des Mannes im Augenblick der weiblichen Demaskierung.

Bajadere: Mit Büstenhalter und Badehose bekleidete Orientalin. Siehe auch unter „Odaliske"!

Carneval: auch Karneval. „Lebe wohl Fleisch!" Auf die Belange des Münchener Faschings mißverständlich angewendete Bezeichnung.

Depp: Uebliche Begrüßungsformel bei Faschingsveranstaltungen. Von Frauen in der Fassung „A l t e r Depp!" mit ablehnender Bezugnahme auf ermangelnde Rüstigkeit gerne angewendet. Siehe auch unter Trottel!

Emma: Verächtliche Bezeichnung eines temperamentlosen, männlicher Werbung unzugänglichen Mädchens. Im Gegensatz hiezu E m m i !

Fackel: Fachausdruck für eine erotisch ungehemmte männliche Person.

Gschpusi: Einem Manne durch mehrstündige Gewissensehe verbundenes weibliches Wesen.

Horn: sing. tierische Substanz, plur. Faschingsattribut des vollkommenen Ehemannes.

I wohn bei meiner Tante: Mädchenhafte Ausflucht gegenüber unwillkommener Liebeswerbung.

Kombination: Beliebtes weibliches Maskenkostüm bei Atelierfesten.

Luder: Kosewort für schelmisches Mädchen.

Mizzi: Weiblicher Einheits-Vorname auf Redouten.

Nutte: Zugereiste Ausländerin von ethischer Minderwertigkeit.

Odaliske: Mit Badehose und Büstenhalter bekleidete Orientalin. Siehe auch unter Bajadere!

Puppchen: Von Berlin entlehntes Fremdwort. Bezeichnet aussichtsvoll umworbenes Mädchen von zierlicher Statur.

Quand: Bezeichnung für faschingsmäßige Bekleidung, z. B. „Rokoko-Quand".

Rammel: (zumeist in Verbindung mit „gscherter"): Kraftvoll männliche, von Frauen bevorzugte Idealfigur auf Bauernbällen.

Sturmfrei: Meteorologische Bezeichnung. Auch fortifikatorischer Fachausdruck für ein durch Infanterieangriff uneinnehmbares Festungswerk.

Urviech: Ehrenvolle Bezeichnung eines lebensbejahenden Mannescharakters.

Van der Wollte: Verfasser des Werkes „Der vollkommene Fasching".

Wurzen: Wirtschaftlich durch die Frau übervorteilter, einer Gegenleistung ermangelnder Mann.

Xelchtes: (zumeist mit Kraut): Münchner Nationalgericht bei Bauernbällen.

Yrma (häufiger Irma): Mädchenname.

Zehnerl: Nominaleinheitstarif für Benützung der weiblichen Toilette.

Blaue Stunde

Blatt A 101 *(Die nachfolgenden Verse — offenbar einer lyrischen Anwandlung des verschollenen Forschers entstammend, sind auf perforiertes Kreppapier mit schwer entzifferbarer Bleistiftschrift notiert und von ihm mit dem Pseudonym „Kaki" unterzeichnet)*

Wo bin ich?! Schon dämmert's. — Es tastet die Hand
durch bläulich-verschwommenen Dunst matt — —
Dort hängt eine Rolle Papier an der Wand —:
daran erkennst du die Kunststadt!

Wie ist mein Frackhemd so rot — so rot —
Ist das Blut oder spanischer Rotwein?
Sitz ich hier im Gefängnis? Wen schlug ich nur tot?!
Oder sollte ich selber tot sein — —?

Hebt nicht von der Wand eine Kette sich?
In Ketten ein deutscher Professor?!
Grundgütiger! Rette mich — rette mich —:
nun tosen rückwärts Gewässer —!

— — Das Rauschen klingt so vertraut und bekannt — —
Mein Schiff schaukelt leise im Hafen — —
Ich fahr zur Erholung nach Westerland —
Aber jetzt will ich endlich schlafen — — —

R. HESSER HEILBRONN

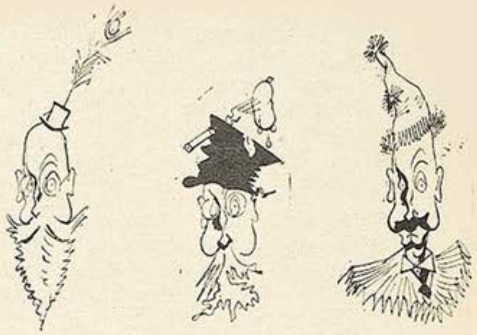
Sei kein Tor,

zieh

Hammer Weinbrand

vor.

LANDAUER & MACHOLL-HEILBRONN



Der Forscher in drei verschiedenen Entwicklungsstadien (1., 2. und 3. Woche)

Noch ein Brief

Blatt A 121 *(Originalbrief auf blauliniertem, sehr porösem Papier, Format 11×14 cm)*

Liebes Van de Wollterl!

Jndem daß du noch nicht beim Donisl gewesen bist wo auch Prinzessinnen von königlichen Haus bei die Weißwürscht und einer Maß a Mordsgaudi machen hast du viel versäumt und noch gar keine Ahnung vom Münchener Fasching nicht. Jch glaub überhaupts Wollterl, daß du einen rechten Schmarrn zammschreibst aber wenn du dir dein greislichen Goaßbart abrasiern laßt dann ist es nicht ausgschlossen daß mein Herz treue Liebe zu Dir empfindet und daß ich dir angehören muß in alle Ewigkeit bis übern Aschermittwoch hinaus.

Schau Wollterl, der Glasl Ludwig ist mir als gebildeter Dame schon lang viel zu ordannär gwesen und seine Braut die Stangelmaier Kathi weiß schon warums einen Roggoggorock tragt wo man es nicht merkt und ich als griechische Hetärin gehn kann. Wenn du magst Wollterl gehn wir heut auf den Maskenball vom Haferltarock Klub „Bayerischer Löwe" wo ich zum Herrn Vereinspräsidenten gute Beziehungen habe und dann gehn wir nachher zu die Weißwürscht zum Donisl. Deine

Dich ewig treu liebende Mizzi.

Schnell notieren! **Männer! Neue Kraft!**

Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absender-Angabe

10 000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot und Alleinversand für Deutschland Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 64, Friedrichstrasse 160

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9.50 Mk. } Zu haben in
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 Mk. } allen Apotheken!

WEICHHART REICHENBACH i. V.

MÖBEL

München

Weitgehendste Zahlungserleichterung.

Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Liebesglück

Glück u. Erfolg in der Liebe oder das Geheimnis der persönlichen Unwiderstehlichkeit. Preis 2.— Mk. Geständnisse einer schönen Frau 1.50 Mk Memoiren eines Junggesell. 3.— Mk. Selbstbekenntnisse einer Dirne 2.50 Mk Wie man die Kunst d. Unterhaltung u. d. Plauderns erlernt 2.— Mk. Wie komme ich zum Film 2.50 M. Bücherkat. g. 30 Pf.-Marke. Buka-Versand Abt. 2a. Leipzig S 3. Schließfach 34.

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief.) Hygiea. Wiesbaden. B. Postf. 20

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahrenden **Flitterwochen** Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller 71.—80. Tausend. Broschiert Mk. 1.50, gebund. Mk. 2.50 Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare zu einem innigen glücklichen Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewigs Nachf. Leipzig 76. Perthesstr. 10

Aktphotos

Serie M. 5.— und 10.— S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Geheimphotographien

Seltene Aufnahmen Man verlange Mustersendung **Pariser Importen** Bonn 1 E

Hygienische

Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. Auch kosmetische Artikel. **Sartorin - Vertrieb.** Berlin Johannisthal 116.

Sexuelle Verjüngung

f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp. 1/2 sämtl. hyg. Art. b. Angab. d. Gew. **Becola - Erfurt.**

C. Reiser

„Was, Kinder, euere Betten habt's versetzt?"

„Ja, während dem Fasching sind wir halt ganz auf die Nächstenliebe von den Herrn ang'wiesen!"

A 133 *(in fremder, ungewöhnlich großer Handschrift mit der Widmung: „S. l. van der Wollte — Beda Hafen")*

Faschingstugend

In Tugenden sind die Münchner groß,
Das sieht man auf sämtlichen Festen,
Wie sind die Pärchen so anspruchslos
Im Raum, im zusammengepreßten!

Zwei Leute — es ist kein leeres Geschwatz —
Die brauchen im Großen und Ganzen
Nur immer einen einzigen Platz
Beim Ruhen sowohl wie beim Tanzen!

Denn nebeneinander sitzen da kaum
Die Menschen, die sich gehören:
Sie sitzen aufeinander im Raum, —
Die Trennung würde sie stören!

Sie tanzen in einander geschraubt
Und gänzlich zur Einheit verwachsen,
So daß man an ein Individuum glaubt,
Ein Ungetüm mit vier Haxen.

Wer immer vier weiße Würste schmeißt,
Erhält an Küssen vierhundert,
Und wenn er darüber sich selig preist,
So tut die Jungfrau verwundert!

Doch schüttet er ihr als Liebeskitt
Noch Schampus in's gierige Munderl,
So läuft ihm die Kleine auf Schritt und Tritt
Drei Wochen lang nach wie ein Hunderl!

A 145 *(Zeitungsausschnitte mit Notiz des Forschers: „Ungemein wichtiges Material liefern meiner Forschung die während des Faschings erscheinenden Zeitungsannoncen Ich habe mir die besonders wertvoll erscheinenden Dokumente ausgeschnitten.")*

Faschingsbitte

Welch edel gesinnter Mann leiht mir für die Dauer von höchstens einer Woche seine Dame zwecks Gedankenaustausches über Einsteins Relativitätstheorie gegen freie Unterkunft und Verpflegung? Vollschlanke Erscheinung mit Herzensbildung, einem feschen Maskenkostüm und geringen materiellen Ansprüchen bevorzugt. Als Pfand für terminmäßige Rücklieferung könnten ein Paar noch gut erhaltene Gummischuhe deponiert werden. Zuschriften an 6541 d. Red. erbeten.

Jener **als Neger verkleidete** Herr, den ich im Anschluß an ein orientalisches Künstlerfest frühmorgens in meinem Zimmer fand, ist erkannt und wird hiemit aufgefordert, meine Kombination, die er mit seinem Halstuch verwechselt hat, schleunigst zurückzubringen! — — — — — — — —

Welche liebenswürdige Mitschwester verrät mir ein Mittel die so lästigen, von schwarzer Schminke herrührenden Fettflecke aus Kopfkissenbezügen zu entfernen? Zuschriften an 4023 der Redaktion.

Frische Landluft

Die nervenzerrüttenden Wochen des Münchener Faschings erwecken in p. p. Damen nicht selten den Wunsch, den Spätherbst fern dem Trubel der Großstadt zu verbringen. Ich erlaube mir schon jetzt die Anzeige, daß liebevolle Aufnahme in meinem Hause zugesichert wird.

Witwe Katharina Aschenbrenner, Hintertupfing

? Photos ?
Prospekt gegen Rückporto bei Frau K. Dobias, Wien Amt 98

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis. „Medicus" Berlin SW. 68 Alte Jakobstr. 8

Photos
Garant. Originale für Sammler p. p. Abfr. an Forst i. L. Schließf. 42/F.

Sittengeschichte
Kultur-, Ehe-, Sexual-, Verjüngungsfragen. Int. Romane Naturaufnahm. Prosp. frei! Bhlg Westhoff, Weimar

AKT-PHOTOS
Orig. Pariser Privat Aufn. Muster. 1.50. Kollekt. 3.- u. 5.- (auch i. Marken) Rumadi-Versand, Dierberg / Markt.

Der schöne Mensch

in der Kunst aller Zeiten betitelt sich ein großangelegtes Werk über die Darstellung des nackten Menschen in den verschiedenen Kunst-Epochen. Angefangen bei den Griechen und Römern wird das Thema des schönen Menschen in der Kunst, der immer nur der nackte Mensch ist, bis in die Neuzeit abgewandelt und eine Fülle von Illustrationen, annähernd

900 Abbildungen

begleiten den sehr instruktiven Text. Das dreibändige, in zwei Bänden gebundene Werk kostet jetzt

anstatt M. 60.— nur M. 30.— in Halbleinen
„ „ 80.— „ „ 40.— „ Halbleder

G. Hirth's Verlag G. m. b. H.
München, Herrnstr. 10

Wen so die Menge froh empfängt,
Bei dem man so die Hüte schwenkt,
Der muß nicht nur beliebt allein,
Er muß auch dessen würdig sein.
Der laute Jubel hier beweist,
Wie sehr man „Conti" schätzt und preist.

Continental

Bacchanten

A 161 *(stenographisches Protokoll auf Rückseite der Zeichnung)*

„Ja, Frau Zeislmaier, des san schwere Zeiten für an G'schäftsmo'! I möcht oft des ganze Graffel hi'schmeiß'n. — Manchmal liegat i glei' am liabsten unter der Erdn. — Und des Personal dazua! I bin ganz krank vor Aerger. Wenn i mi' heut net auf d' Redout versprocha hätt' — i waar net da! — Am schönsten is', ma geht in sei' Bett. — Aber a bißl was möcht ma vom Fasching halt aa ham!"

„Da ham S' recht, Herr Brömeisl, es is a Kreuz heutigen Tags. Was ma' nur mit de Dienstmadln aushalt'n muaß! Wenn ma net allweil dahinter is... Und dazua bin i allweil net ganz g'sund. Wissen S', im Mag'n hab' i's halt! — Derfa S' mir's glaab'n, so mach i's nimmer lang! ... bin i halt herganga, weil ma noch a wenglwas vom Fasching ham möcht."

Dokument A 168 *(bestehend in einer aus Pappe gefertigten, vorderseits mit schwarzer Seide bezogenen Larve. Innenseits mit oft schwer entzifferbaren, offensichtlich von verschiedenen Personen herrührenden Schriftzügen bedeckt)*

Hier im Donoisl, an der Seite meiner geliebten Mizzi und im Kreise lebensfroher Faschingsgäste überkommt mich der Gedanke, ob nicht doch weit über aller grauen Theorie

Mach keine Krämpf und sauf! Mizzi Kipflinger

Schließe mich der vorstehenden Aeußerung mit donnerndem Prosit an! Joachim, Graf zu Wüstenrode.

Auch ich bin so frei

Xaver Hinterfeldner, Friseurgehilfe

Es seiz ja schon alle bsuffa! Mizzi mit dem schönen Bein. Und das soll Sünde sein? M. I. stud theol.

Katharina Stangelmaier, Ludwig Glasl } Verlobte. Ein Prosit der Gemütlichkeit!

Fast so knorke wie in unserem schönen Berlin. Fehlt nur noch Schmiß. Aber nich verzweifeln! Wilhelm Piepke.

Gentlemen! Ich haben gefreßt six Whitewürster. Your health!

Hitler, Moritz Cohn } Wir haben einander so lieb Prosit, sauf!

Dieses Lokal ist fürwahr reizend! Sophie Baronin von Huber.

Geh Huaber Soferl du bist ja nur a Ladenmadel beim Oberpollinger auf fristlose Kündigung! Xaver Reitmaier Schafföhr.

Jetzt wollen wir endlich einen auf die königl. bayerische Monarchie trinken!

Prossit Prosit

Kinners, ein mächtiges Prosit der deutschen Republik!

Prosit! Prosit

Der Kommnismus er lebe hoch! Sovjetrußland hoch!

Prosit Prosit Prosit

MÜNCHNER KÜNSTLERFESTE

IM FASCHING 1929

Sonntag, den 27. Januar 1929

KÜNSTLERFEST

„ARCHE NOAH"

mit orientalischem Festspiel

veranstaltet von der Künstlervereinigung „Arche Noah"

Zweites Fest: Donnerstag, den 7. Februar 1929

Deutsches Theater

Sonntag, den 3. Februar 1929

II. Dienstbotenball

der Münchner Bühnenkünstler

Deutsches Theater

Dienstag, den 5. Februar 1929

KÜNSTLERFEST

„DIE GAUKLER"

veranstaltet von der Künstlervereinigung „Die Gaukler"

Zweites Fest: Samstag, den 9. Februar 1929

Löwenbräukeller

Donnerstag, den 31. Januar 1929

Das große Fest des

Münchner Bundes

„Triumph der Eitelkeiten"

Deutsches Theater

Montag, den 4. Februar 1929

PRESSEBALL 1929

„WINTER IN BAYERN"

Sport und Fasching

—

Deutsches Theater

Montag, den 11. Februar 1929

ZWEITES FEST DER

KAMMERSPIELE

HOKUSPOKUS

Regina Palast Hotel

Werner P. Schmidt

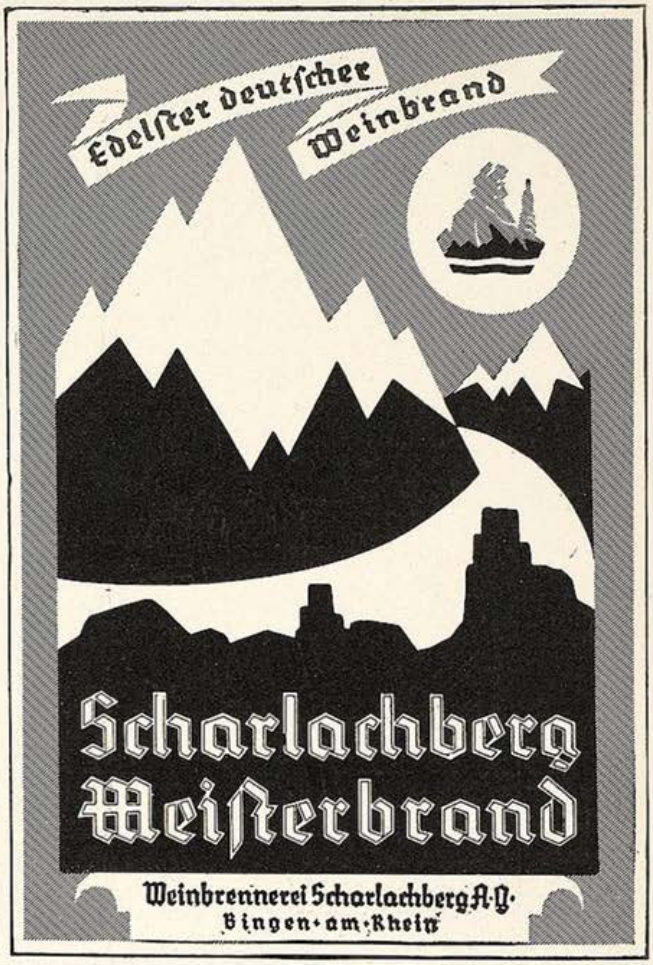
„Sixt, Madel, bis zu acht Paar Weißwürscht bin i a Kavalier, aber bei's drüber geht, muaß i Anspräch' auf gewisse Gegenleistungen erheb'n!"

Redaktionelle Notiz

Soeben geht uns von Seite unseres, zur Aufhellung des „Falles van der Wollte" entsandten Spezialdetektivs nachfolgende Depesche aus Garmisch zu:

„Van der Wollte mit Gemahlin Mizzi hierselbst Aufenthalt genommen habend, beabsichtigt, theoretisch angelegtem Werk nunmehr Fassung ‚Die vollkommene Faschingsehe' zu geben."

Die Drucklegung aufzuhalten, war technisch unmöglich. Wir hoffen jedoch der Allgemeinheit, wie dem bescheidenen Gelehrten selbst, auch durch diese Form der Veröffentlichung einen dankenswerten Dienst geleistet zu haben.



Weiße Zähne

Als langjährige Benutzerin Ihrer herrlichen Chlorodont-Zahnpaste möchte ich Ihnen ergebenst meinen Dank aussprechen. Jeder, der mich kennt, wird mich verstehen; denn nur Chlorodont verdanke ich meine herrlichen weißen Zähne. Mein Mund wird stets im wahren Sinne des Wortes für Sie Reklame machen.
Berlin-Rosenthal. A. Z.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.)

Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Besucht Weinhaus Brennessel
Leopoldstr. 58, Trambahnhaltestelle Linie 3, 6, 16, 17 und 22

TIMM'S Kräuterkuren
WELTBEKANNT
Nachweisl. viele Erfolge ohne Berufsstörung bei inneren und äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen wo nicht, wende man sich an
N. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium
Hannover, Odeonstr. 3. Brosch. gratis.

Sexual-Verjüngung des Mannes
durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm. porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm. in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:
Löwen-Apotheke in Hannover

Für Kenner empfiehlt
Deutsche
Tisch-, Tafel- und Edel-
Weine
die Firma
Aug. Herkert, Weinkellerei
Kitzingen a. Main, Herrnstr. 9

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto. Willig & Co., Hamburg 23 1318

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos Muster geg. Porto. Versand „Eos", Berlin N 90, Poste restante.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die liebevolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estomanus, Genf 66 (Schweiz.)

Der Marquis de Sade
Mk. 12.—
Rosen-Verlag 51, Dresden 6

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Carmol
ist ganz famos, dadurch bin ich meine Schmerzen los.

Man verwendet **Carmol** (Kamillenöl-Extrakt) bei Erkältungskrankheiten: Hexenschuß, Rheuma, Genick-, Kreuz-, Kopf-, Zahn-Schmerzen, Wadenkrampf, Gliederschmerzen, einfach. Husten und Schnupfen. Auch vorzüglich bei Hautjucken. Man verlange überall **ausdrücklich** CARMOL. Preis Mk. 1,50
Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Pariser Privat Photos
seltene Aufnahmen
Man verlange Muster
MERKUR Buch-Versand
BONN

Gummi-
waren, hygienische Artikel
Spezialwaren billigst.
Preisl. grat. b. Artikelangabe
Amphora-Versand Berlin Schöneberg M. Schließfach 20

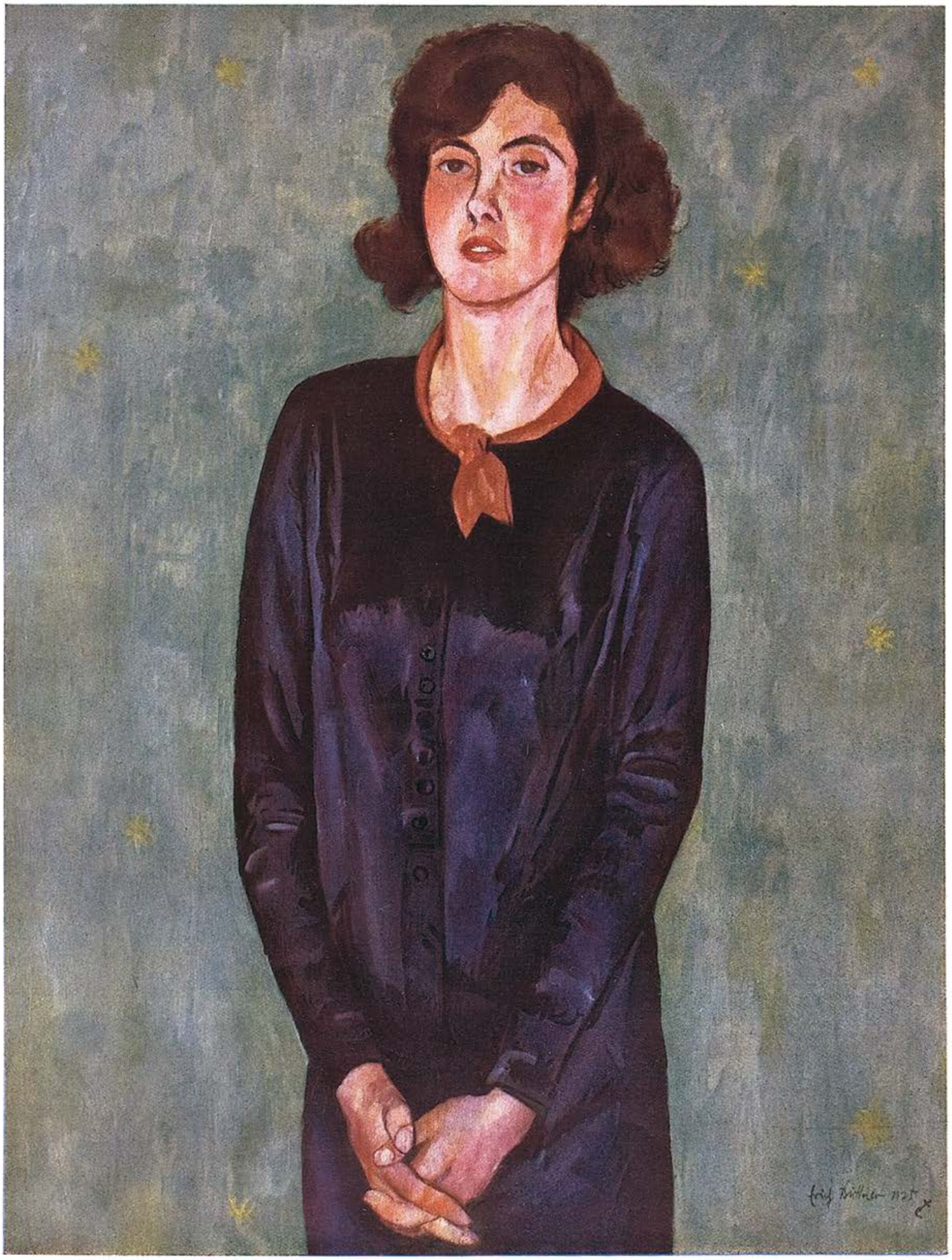
MERCIER WELTBERÜHMT
SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

1929 / JUGEND NR. 5 / 26. Januar 1929 *Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig*

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX. Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 15 hergestellt.

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 6



Junges Mädchen

Erich Büttner

J U G E N D

34. JAHRGANG

1929 / NR. 6

Mysterium einer Riesendame

Groteske von Johannes Rieppur

Seit Menschengedenken hatten die Dörrwadel an der Hungerpfote gesaugt. Ihre Hütte lag in einem gesegneten Tale, armselig, grau, vom Wetter durchlöchert, ein ewig trockener Schwamm, dem Milch und Honig vorbeifloß. Wasserköpfe auf spinnehohen Beinen, stakten sie im Schwarzwald herum, Bettler, Hausierer, ohne es je zu einer gediegeneren Sache zu bringen als etwa einem rundlichen Weibchen, das aber schon auf dem bräutlichen Strohsack wie auf einer Darre so heftig einzuschrumpfen begann, daß es nach Ablauf der Flitterwochen zu keiner Gänsehaut mehr fähig war.

Als der Schmachtriemen, der sich in diesem Geschlecht vom Vater auf den Sohn vererbte wie in einem edlen ein Schwert oder Siegel, vor Alter brüchig sich nicht mehr schnallen ließ, verkaufte der, dem er auf der Magengrube zerriß, die Hütte und wanderte aus.

Und in Amerika, dem Wunderlande, das schon manche magere Feldmaus zum Büffel gemästet, kam auch er zu Füllsel und Vergessen.

Charles Dörrwadel gar, sein bewampeter Sohn, kannte vom Magenknurren seiner Väter auch nicht den leisesten Ton mehr einer Sage.

Hatte aber einen seltsamen Hang!

In seinem Wintergarten wölbten sich schattige Grotten aus den Schinken schwerer Säue und den Keulen mächtiger Ochsen. Und aus dem Laub der Büsche troff das Fett köstlicher Würste.

Hier erging er sich jeweils nach dem Mahle, wenn sein Wanst nichts mehr vermochte, und ließ sein Auge noch eine gute Stunde an dem feuchten Glanz des geräucherten Speckes weiden und sein Ohr an dem saftigen Geplätscher laben, wenn er mit der flachen Hand daraufschlug.

In seine Sinne war hundertjähriger Hunger verpuppt, und oft strich seine Seele im Schlafe über ein unermeßlich Meer von Schmalz, tief wie eine Möwe flattert, um plötzlich berauscht hineinzutauchen.

Ja manchmal zog's ihn unwiderstehlich auch zum Tierpark, um träumerisch ergriffen die Hinterbacken der Elefanten zu tätscheln.

Und schließlich neigte die Last des Erbes sein Herz auch nach den Mädchen, die da schwer einherwandeln.

Und eines Tages stand seine Sehnsucht nackt und fett in deutschen Blättern:

Ich bin Millionär.
Habe schwarze Haare und braune Augen, aber deutsches Gemüt, und sehne mich nach schöner Blondine von festester Gesundheit (Mindestgewicht 150 Pfund). Ich selber wiege 200.
Charles Dörrwadel, Rockford, Church Str. 5, Ills., U.S.A.

*

Als Mimi, Lautenspielerin in Schwabing, unter den Halsglocken

An der Landstraße

A. Burkart

Jahrmarktsbude — Alfred Kubin

des Heiratsmarktes die pompöse des Amerikaners hörte, lief sie stracks ins Volksbad auf die Wage, obwohl sie die Fracht ihrer Schühlein ungefähr wußte. Sie glaubte an Wunder, bis der Zeiger bündig auf hoffnungslose einhundertdreißig Pfund wies.

Und sie beschied sich.

Da sie aber drei Nächte hintereinander von einem goldenen Walfisch träumte, wurde sie kühn und schnitt ihrer verstorbenen Mutter den Kopf ab, klebte den ihren auf die wuchtige Matronenfülle, ließ den Henkersschnitt verwischen, das Bild vergrößern und wickelte den Bissen in einen holdverschämten Brief.

Und Charles Dörrwadel schnappte wahrhaftig.

Das niedliche, schmale Köpfchen über solch stattlichen Gewölben entzückte ihn. Und das mächtige Rund des Busens heimelte ihn ganz merkwürdig fromm und warm an.

Ach, er ahnte nicht, der Gute, daß es ein mütterlicher war, und kabelte, so jung und üppig sei sie sein Typ, er komme in vierzehn Tagen.

Jetzt sann Mimi verzweifelt, ihrer leibhaftigen Lüge das kernige Schmer der Wahrheit anzumästen.

Anfangs glaubte die Aermste, es geschwind noch mit Torten und Sahne zu zwingen, und schaffte ihren Liegestuhl in ein Café.

Nach einer Woche zahlte sie mit einem grundverdorbenen Magen ein Plus von sieben Pfund, das Angst und Uebelkeit der folgenden wieder herunternagten.

Mit letztem Mute lief sie in der Galgenfrist des Vorabends straßenauf, straßenab zu Apothekern und Drogisten und kaufte, was da von Wunderkräften fettstrotzenden Gedeihens in Pillen, Pülverchen und Tropfen spukte.

Gleich auf dem Heimweg schlürfte sie von allem wahllos, bis sie satt war.

Bauernfasching im Bayerischen Wald — R. Köppel

Wie aber binnen weniger Stunden schon die Segel ihres Innern sich gar stürmisch bauschten und blähten, hoffte sie noch, in Amerika zu landen, schluckte tapfer und dachte auf neue Ränke.

* * *

Charles war betrübt. Die Erkorene lag zu Bett. Erkältet. Bis zum Kinn unter der Decke.

Aber sie gefiel ihm.

Ja, begeistert war er.

Ihr blonder Kopf mit den blauen Augen war ihm ein goldener Knauf mit Türkisen. Der Knauf einer verborgenen Süßigkeit. Ach, er hätte sie gleich herausziehen mögen aus der Hülle, die so verheißungsvoll geplustert war.

Doch Mimi hauchte ein sanftes Flehen um Geduld.

Und er harrte ritterlich — eine Woche — und noch eine — bei ihren Augensternen auf den Mond, den unterm weißen Gewölke ihrer Kissen er mit Behagen voll und rund wähnte, indes die Viertel noch lange nicht vollbackig waren.

Je mutloser aber Mimi im stillen über die langwierigen Mittelchen brütete, desto eifriger fächelte sie mit verliebten Seufzern und holdem Auf- und Niederklappen ihrer Wimpern seine Glut.

Und da geschah, daß sie sich küßten.

Mild zwar und schüchtern (denn Mimi wandte gleich das Köpfchen).

Doch Charles fühlte bei dem Kusse, als flöge mit einem Schlage etwas von ihm fort, gleich einer Schar Vögel, die wie auf Zweigen dicht in seinen Gliedern gehockt.

Und Mimi war's, als schlüpfte etwas in sie hinein, ein Unruhvolles, Wildes, das erst ein Veilchen in ihrer Mitte brodelte und dann nach allen Seiten stob und tausendfältig spannte, wie wenn sich aufgerissene Schnäbel in ihren Poren sperrten.

Und keines ahnte die Koboldverbrüderung hundertjährigen Gelustes mit dem Spuk der Pillen, Pülverchen und Tropfen.

Aber Mimi gedieh von Stund an unaufhaltsam, ungeheuer. Nach sieben Tagen stieg sie aus dem Bette in ungewohnter Schwere, platschend wie eine Robbe an Land.

O, es war grausig, wie rasch sie jetzt erblühte.

Das Leibchen, das ihr am Morgen locker saß, krachte am Mittag schon in allen Nähten und riß vor Abend noch entzwei.

Charles aber schnurrte an ihrer Seite zusammen wie ein Schlauch, der ein Loch hat.

Er grübelte mit Schrecken über die plötzliche Kürbisfülle ihres Köpfchens.

Und als er mit Entsetzen — zum erstenmal im Leben — seine Rippen fühlte, entwich er.

Mimi aber, verzweifelt, begann zu fasten wie eine Heilige in der Wüste.

Und nahm zu.

Sie hungerte und schwamm tagelang im Fluß. Die Fische, die unter ihr vorbeizogen, fielen vom Fleisch.

Sie aber nahm zu.

Sie hungerte und wälzte sich auf einer Wiese tagelang in der Sonne, um zu schmelzen. Das Gras welkte, und die Kühe, die davon fraßen, gaben wässerige Milch.

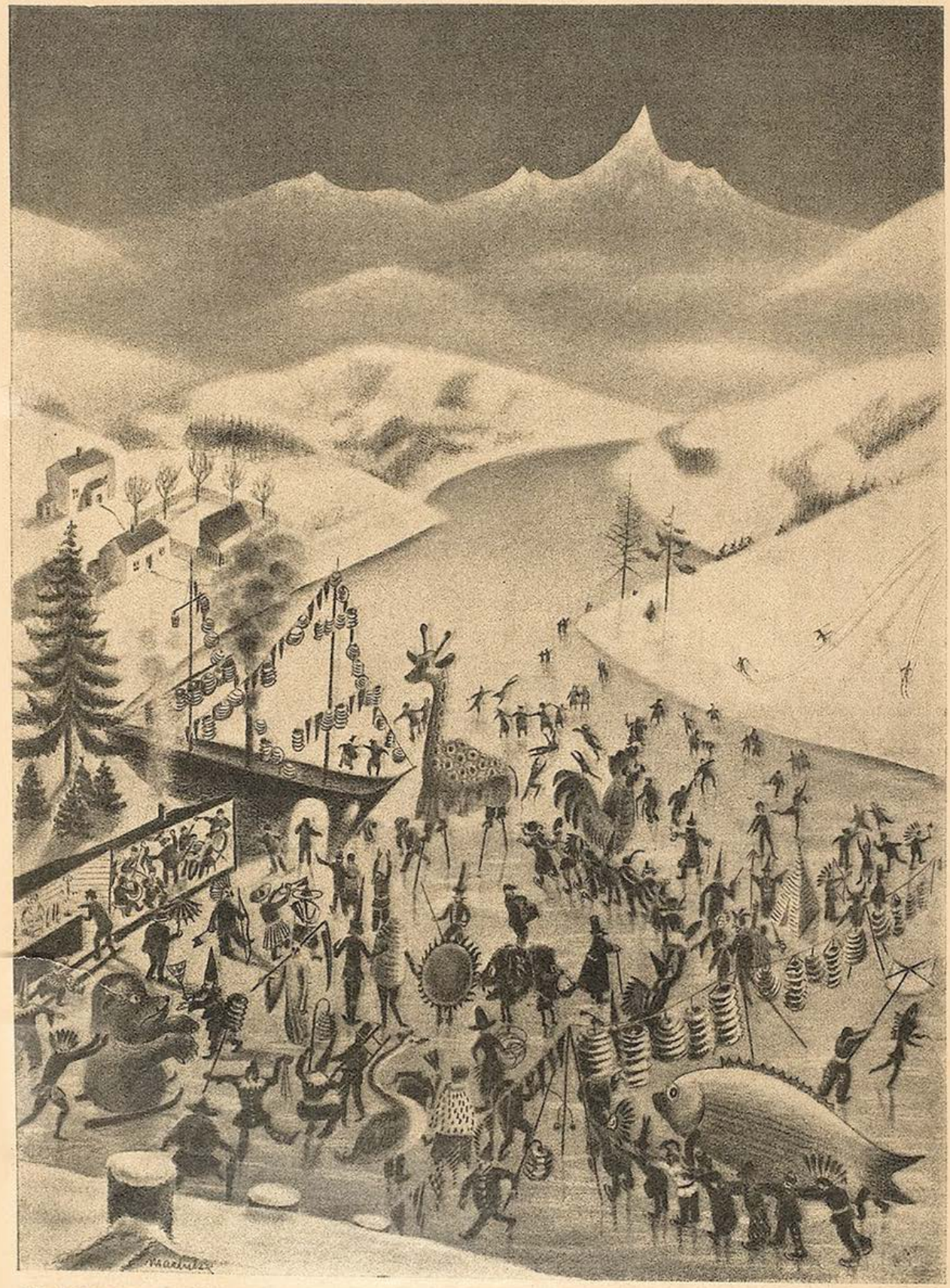
Sie aber nahm zu.

Nahm zu.

— — — — — — — — — —

Und heute sitzt Mimi Schreckleib auf einem Stuhl aus Balken in einem bunten Zelt und singt wieder zur Laute.

Und ihre Laute — eine Laute ganz ungewöhnlicher Größe — hängt zierlich wie ein Schwalbennest an ihrer Fülle.



Maskenfest auf dem Eis

A. Machek

Maskenball

Ich schwärme zwischen silbernen Perücken
und trage heute meinen Domino.
Die Damen schwirren auf mich zu wie Mücken.
Mein Herz ist nun ein Clown und flirtet froh.

Parfüm zerstäubt in Wolken. Lichter blenden.
Frech blitzt ein Augenpaar, das sinnlich glänzt.
Sekt sprüht, moussiert in schmalen Mädchenlenden.
Heut ist man selbst Dessert und wird kredenzt.

Die Silberdüten der Trompeten knarren.
Die Jazzband knallt. Ein Saxophon blökt schwül.
Ein Banjo hackt auf unsren Nerven: „Narren".
Man aber lacht darob und mimt Gefühl.

Herbert Strutz

Bei Schwanneke in Berlin

Von Hermann Kesten
mit Zeichnungen von
B. F. Dolbin

In diesem Lokal nächtigt, in Nischen abgeteilt, die feinere Literatur. Es ist eine Mischung von Wartesaal, Obdachlosenasyl und Boudoir. An den Wänden verbreiten sich die Gattinnen großer Dichter. Man tritt ein und hört das historische Geschrei epochaler Geistgeburten. Ein bejahrter Karikaturist sitzt in einer Ecke und zeichnet am laufenden Band die Piccolos, die Kleistpreisträger des Jahres 1940. Seine Karikaturen gleichen den Photographien bekannter Mitglieder der Dichterakademie. Verleger sitzen herum, trächtig von Autorenvorschüssen, wie ungemolkene Kühe voll von gegorener Milch. Hier brauen sich, gleich Gewitterwolken, die furchtbaren Literaturzwiste, großartige Geisteskämpfe, die zuweilen bis zu einer Glosse in einer größeren Tageszeitung führen. Kritiker X. hat Kritiker Y. einen Esel genannt. Hier treffen sich beide Ignoranten und sitzen Rücken an Rücken, jeder Esel ein Zoll.

HEINRICH MANN und sein
VERLEGER PAUL ZSOLNAY

Weltanschauungen wachsen auf, grau wie Rauch von 5-Pfennig-Zigaretten, und zarte Lyriker berauschen sich um einer pervertierten Paradoxie willen an nacktem Sekt. Menschen gehen ein und aus, tragen breite Brillen vor beseelten Blicken.

Wenn der Morgen graut, liegen trübe Fetzen Seele und der bekannte lyrische Kommunist unterm Tisch. Ein einfacher Herr sieht aus wie ein Opernsänger, eine schlichte Dame trägt aus Prinzip keinen Büstenhalter, drei Herren sind in Berlin berühmt. Der bekannte Regisseur A. B. sitzt herum zum Beweis, daß er auch im geschlossenen Lokal wie ein Affe aussieht. 50 Dichter verneigen sich vor seinem Stuhl, weil der geniale Mann zwölf Schauspieler dummes Zeug auf abgeschmackte Art aufsagen ließ.

Das ganze Lokal trägt den innigen Familiencharakter der zweiten Kajüte von Ostasiendampfern und die künstliche Lebendigkeit von Panoptiken. Wächserne Säulen aus Ruhm schmelzen in der sanften Musik tödlicher Lobeshymnen lächelnder Konkurrenten. Hier werden große Freundschaften geschlossen und zu Buchkritiken umgearbeitet. Konfektionäre finden keinen Zutritt. Die Kulturblüte der Nation öffnet hier ihren Kelch.

Dies Lokal ist das Lokal der geistigen Elite! Es sind Lyriker im Raum, deren Ruhm geht rund um die Gedächtniskirche, und ihre Auflage ist weniger zahlreich als die Stammkundschaft des romanischen Cafés, und Dramatiker lächeln neben blassen Dramaturgen, welklippige Dramatiker, deren Stücke in Yokohama gespielt werden und in London, in Paris und in Mailand, in Kopenhagen und in New-York, in Moskau und fast niemals in Berlin, dafür aber hier mit mäßigem Beifall. Und all' diese Poeten Gespräche handeln nicht vom Mond und seinem zweifelvollen Licht, ihre Dialoge gehen nicht über den Staat und seinen zweifelhaften Wert, ihre Meinungen sind festgelegt von den billigbezahlten kleinen Boulevardjünglingen der Presse, die man allgemein verachtet, und die zuweilen Sittenbilder schreiben dürfen, soweit es den Chefredakteur nicht desavouiert, denn dieser hat seine granitene Meinung, die meist noch aus dem Jahre 1911 stammt und 1924 frisch übertüncht wurde; seitdem ist sie schon wieder leicht rissig, Hugenberg und seine Antipoden schimmern hindurch, lehmfarben aus Neigung.

Die vom Restaurateur meist unbezahlten prominenten Säulen des im irremaurenesken Stil erbauten Lokals sprechen in tierischem Ernst über ihre eigenen Bücher, über Käse, Salat, Kleider, Verleger, Nutten und die Konkurrenz. Ihre Mystik wölkt hyazinthfarben über dem eigenen Nabel. Da sie sehr prominent sind, tragen sie Geld, Gattin und Regenschirm und sterben im Durchschnitt zehn Jahre zu spät.

Das Lokal liegt im Westen der Stadt. Gott selbst wohnt in der Nähe in einer Kirche aus der Gotik Wilhelms des Zweiten. Am Kurfürstendamm herrscht ein lebhafter Verkehr. Wenn man an ihm entlangläuft, kommt man bald ans Ende von Berlin. Da kann man Nachts Sterne sehen und den Wind hören. Der Rest, sagte man mir, sei Literatur.

DER RASENDE REPORTER
EGON ERWIN KISCH

BERT BRECHT

DER VERLEGER ROWOHLT

SUZANNE BAILHACHE

RINGELNATZ

RODA RODA und ANTON KUH

EUGEN KLÖPFER - PIRANDELLO

FRANZ BLEI

Die Literatur bei Schwanneke

B. F. Dolbin

Die Hundeschnauze

Von M. Sostschenko

Dem Kaufmann Jeremias Babkinov hatte man den Pelz gestohlen.

Kaufmann Jeremias Babkinov jammerte lebhaft. Er trauerte — ihr könnt euch nicht wundern — um seinen Pelz.

„Ein Pelz," sagt er, „ist so warm, Bürger. Schade um ihn. Kost es, was es wolle, ich muß den Dieb finden. In den Mund werde ich ihm spucken."

Und Jeremias Babkinov ließ einen Polizeihund holen. Ein Mensch in einer Kappe und Wickelgamaschen mit einem Hund tauchte auf. Ein dunkelbrauner Hund, mit fester, unsympathischer Schnauze.

Der Mann versetzte dem Hund einen Stoß, damit er neben der Türe schnüffle, sagte „Ps" und entfernte sich. Der Hund steckte die Schnauze in die Luft — njuch-njuch-njuch — ließ die Augen über die Menschenschar gleiten — es hatten sich inzwischen selbstverständlich Menschen angesammelt — fuhr plötzlich auf die alte Fekle aus Nummer 5 los und beschnupperte ihr den Rocksaum.

Die Alte stürzt auf die Menschen los. Der Hund hinter dem Rock her. Die Alte läuft zur Seite, der Hund ihr nach. Er packt die Alte am Rock und läßt nicht locker. Die Alte fällt vor dem Agenten auf die Knie.

„Ja," sagt sie, „ich bin überführt. Ich leugne nicht. Fünf Kannen Schnaps", sagt sie. „Ich gestehe alles. Auch der Apparat. Es ist so. Alles", sagt sie, „befindet sich im Badezimmer. Führt mich zur Polizei."

Nun, die Menschen, das versteht sich von selbst, atmeten auf.

„Und der Pelz?" fragen sie.

„Vom Pelz", sagt sie, „weiß ich nichts, nicht einmal eine Ahnung habe ich, aber zu allem andern bekenne ich mich. Führt mich ab, bestraft mich."

Nun, man führte die Alte also ab.

Der Agent näherte sich abermals seinem Hund, steckte ihm die Nase wieder auf den Boden, sagte „Ps" und entfernte sich.

Der Hund verdrehte die Augen, beschnüffelte die leere Luft und näherte sich plötzlich einem Bürger — dem Verwalter des Hauses.

Der Verwalter erbleichte, fiel auf den Rücken.

„Bindet mich," sagt er, „gute Leute! Ich habe," sagt er, „Geld fürs Wasser einkassiert und das Geld habe ich verputzt."

Nun, es versteht sich von selbst, daß die Bewohner des Hauses sich auf den Verwalter stürzten und ihn fesselten.

In diesem Augenblick nähert sich der Hund einem Bürger aus Nummer 7. Zerrt ihn an den Hosen.

Der Bürger erbleicht, stürzt vor den Leuten zu Boden.

„Ich bin schuldig," sagt er, „schuldig. Ich gestehe," sagt er, „daß ich im Arbeitsausweis ein Jahr gestrichen habe. Ich Faulenzer hätte in der Armee dienen und das Vaterland schützen sollen, und inzwischen lebe ich in Nummer 7 und benütze die elektrische Energie und andere Kommunalvorteile. Ergreift mich!"

Die Leute gerieten in Verlegenheit.

„Was ist das für ein sonderbarer Hund?“ denken sie.

Aber Kaufmann Jeremias Babkinov blinzelt mit den Augen, blickt rings umher, zieht Geld aus der Tasche und reicht es dem Agenten.

„Scher dich mit deinem Hund zur Hölle“, sagt er. „Den Pelz soll meinetwegen der Teufel holen. Ich pfeif auf ihn ...“

Aber der Hund ist schon da. Steht vor dem Kaufmann und wedelt mit dem Schwanz.

Kaufmann Jeremias Babkinov geriet in Verlegenheit, trat zur Seite, aber der Hund hinter ihm her.

Er geht auf ihn zu und beschnüffelt seine Ueberschuhe.

Der Kaufmann erbebte, wurde blaß.

„Nun,“ sagte er, „Gott sieht die Wahrheit, da hilft nichts. Ich bin ein Schuft und ein Lump. Der Pelz gehört nicht mir. Den Pelz“, sagte er, „habe ich meinem Bruder geschnipst. Ich weine und wehklage!“

Die Leute liefen auseinander. Der Hund hatte nicht einmal Zeit, die Luft zu beschnuppern. Er schnappt nach zwei, drei Menschen, die ihm in den Weg laufen, und hält sie fest. Sie tuen Buße. Einer hat Staatsgelder beim Kartenspiel verloren, der andere hat seiner Frau eins mit dem Bügeleisen versetzt, der dritte sagt etwas, was man nicht wiederholen kann.

Die Leute laufen davon. Der Hof steht leer. Nur der Agent und der Hund bleiben zurück.

Da nähert sich der Hund plötzlich dem Agenten und wedelt mit dem Schwanz.

Der Agent erbleicht, fällt vor dem Hund auf die Knie.

„Beißen Sie mich, Bürger“, sagt er. „Ich“, sagt er, „erhalte für eure Hundenahrung drei Rubel, und zwei davon behalte ich für mich...“

Was weiter geschah, weiß ich nicht. Ich bin lieber rasch verschwunden.

(Aus dem Russischen von Grete Reiner)

Mein Aberglaube

Von Zoltan Szasz

Je voller ein Kopf, um so mehr hat in ihm Platz.

•

In der Wissenschaft ist nicht das groß, was das Interesse befriedigt, sondern was es erweckt.

•

In meinen pessimistischen Minuten denke ich, daß heutzutage alle Menschen unter dreißig dumm und alle über dreißig Schurken sind; allerdings gibt es auch Menschen verschiedenen Alters, von denen beides gesagt werden kann.

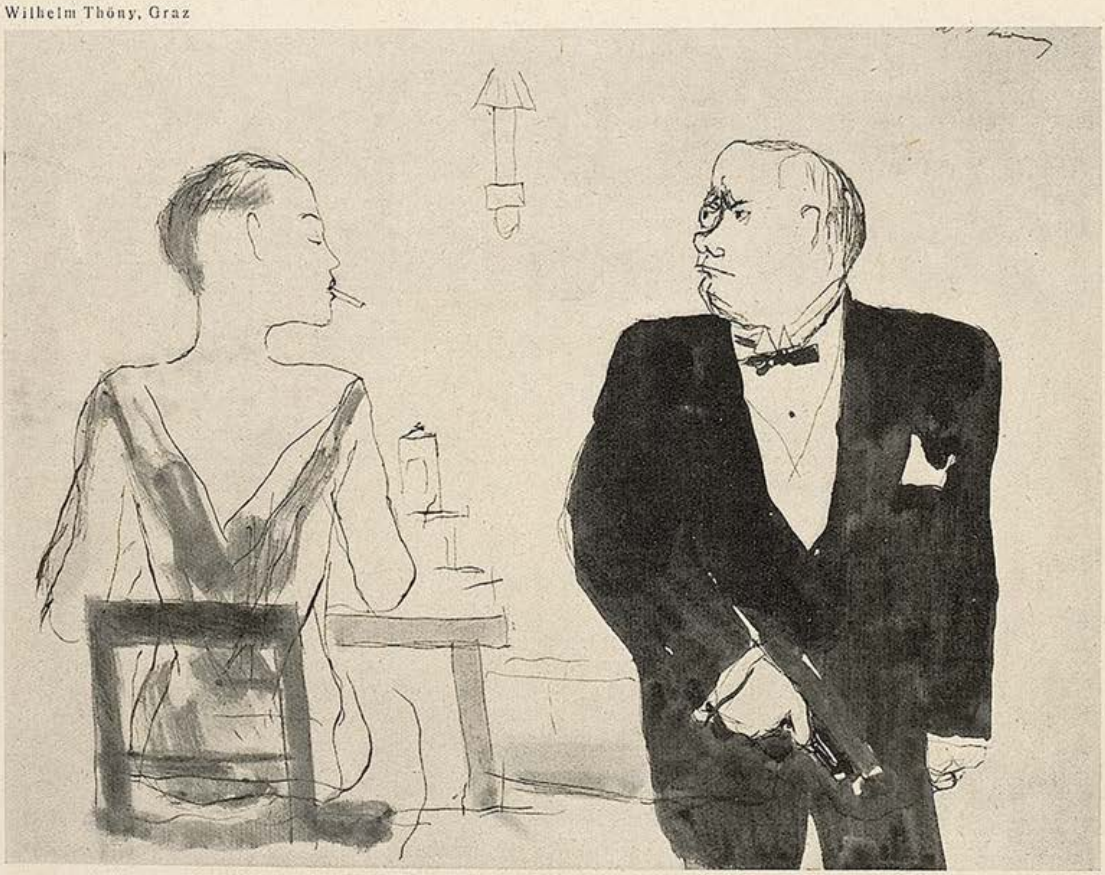
(Deutsch von Stefan J. Klein)

Hugenbergs „Schutzverein für die geistigen Güter Deutschlands“ oder: Der Schutzverein vor der Kultur

Herr Hugenberg, der Herr Verleger
Von Girls- und Diva-Magazinen,
Will neuerdings auch etwas reger
Den geistigen Gütern Deutschlands dienen.
Um die Kultur uns zu vermitteln,
Hat einen Vorstand er begründet,
In dem man Herrn mit stolzen Titeln
Aus besseren Familien findet.
Ha, wie die langen Namen glitzern,
Fast hat man Angst, darauf zu treten ...
Wie wimmelts hier von Gutsbesitzern,
Von Land-, Finanz- und Hofbauräten.
Da stehn sie nun mit wohlgeleckter
Bezeichnung an des Geistes Stufen.
Auch ein Herr Ritterschaftsdirektor
Fühlt sich für die Kultur berufen.
Wie viele Geistes-Interpreten!
Bergassessoren, Grafen, Richter ...
Ein einziger Stand ist nicht vertreten:
Es ist der Stand der deutschen Dichter!
Wie sollten diese kleinen Schmierer
Denn geistige Werte auch umspannen!
Kultur beginnt beim Wirtschaftsführer,
Wie Menschen beim Major begannen.

Hans Bauer

Wilhelm Thöny, Graz



Drama

„Zum letzten Mal: Gestehe, daß du mich jetzt im Fasching jede Nacht betrügst!“
„Was sagt das heuer schon, bei diesem kurzen Fasching!“

Fr. Heubner

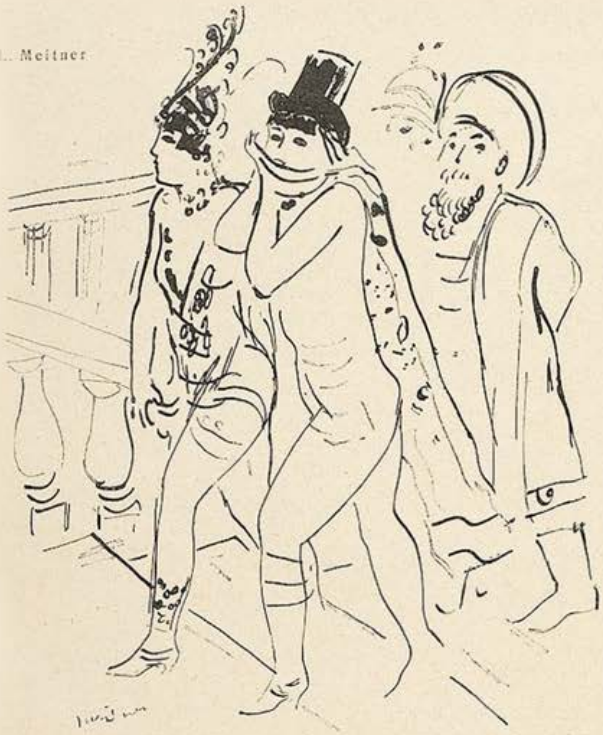
TANKT BEIM TANZ!

Hebt das Bein und krümmt das Knie
Nach der Niggermelodie!
Diese bringt die Lust zur Ballung
Und das träge Blut in Wallung!

Zeit ist Geld! Drum pfui dem Wicht,
Der den Rhythmus unterbricht,
Um sich Stoffe zuzuführen,
Wenn die Glieder Schwächen spüren!

Zieht am Schnuller! Tankt beim Tanz
Zur Erhaltung der Substanz!!
Seht, der Segen kommt von oben,
Während eure Beine toben!

Beda Hafen



L. Meitner

Glaubhaft

„Was will denn dieser zudringliche Türke von uns?"

„Er wird mit uns über die Probleme der Kameradschaftsehe plaudern wollen."

Materialistische Theorie von der Entstehung des Faschings

Von Arnold Reinstein

Eines Tages kamen die Gastwirte, Haarformer und Kleiderfritzen zusammen
Zwecks Besprechung der Lage: Schlechter Geschäftsgang und Mittel dagegen.
Einmütig beschloß man, das Publikum zum Konsum zu entflammen.
Und der Staat und die Kirche gaben dazu ihren Segen.
Denn was man nicht verhindern kann,
Das sieht man als ein Faktum an.
Die Polizeistunde wurde länger gemacht und ein moralisches Auge zugedrückt.
Und die Wände und Decken der Lokalitäten (bis auf die Aborte) beklebte
Man mit sinnigem Humor und mit Flitterdekorationen.
Da kam von allen Seiten in dichten Massen das Volk staunend herangerückt,
Worauf man zwecks Hebung der Stimmung die Räume mit raffinierter Musik und Beleuchtung belebte
Und das zahlende Publikum höflichst ersuchte, sich nicht zu schonen.
Hei, da liefen die Leute, sich Maskenkostüme zu kaufen oder selber zu schneidern.
Die Gastwirte, Haarformer und Kleiderfritzen mußten wegen Massenandrangs ihre Betriebe erweitern.
Die Mädchen dekolletierten sich vornen und hinten
Und bestanden nur noch aus etwas Busen, diversen Beinen und Popo
— Ganz gleich, ob sie als Neuzeit kamen, Orient oder als Rokoko —
Und bloß um die Lenden mußten sie zwecks Aufrechterhaltung der Sittlichkeit
Laut polizeilicher Verordnung mindestens fünf Finger breit
Einen schmalen, aber immerhin Garantiestreifen binden,
Und das nannte man einfach und schlicht: ein Maskenkleid.
Das war ein heilloser Trubel und Jubel mit Konfettischmeißen, Lachen, Trompeten und Knarren.
Jeder stellte etwas anderes vor und alle: Narren.
Da wurde getanzt, gedrängelt, geschwitzt, gesoffen, geknutscht (und später Kinder gekriegt),
Und die männlichen Masken mußten von Zeit zu Zeit
Ihre einstens gestärkt gewesenen Kragen auswinden,
Aber niemand durfte irgend etwas bei irgend etwas dabei finden.
Und so mischte sich der Konsum mit dem Humor und der Sinnlichkeit,
Und am Schluß — ja, da hatten die Veranstalter glänzend gesiegt!!
Darauf entschied man, den Fasching für immer beizubehalten.
Einmal in jedem Jahre dürfen, inklusive Steuer, frei alle Laster walten.
Und was einem im Fasching passiert, und zwar meistens zu zweit,
Das nennt man dann später: seine Vergangenheit . . .

Die originellste Maske

Die originellste Maske sollte preisgekrönt werden.

Maharadschahs, Charlie Chaplins, spanische Granden, afghanische Herzöge, Nurmis, Leibgardisten, Nordpol-Flieger, Briganten und wasweißich stellten sich ihren Preisrichtern, marschierten übers Podium und fanden mehr oder weniger Beifall.

Zuletzt kam ein Mann im tiefsten Négligé, „barfuß bis an den Hals", wie man bei uns zulande sagt. Nur vorn und hinten, dort, wo selbst die heidnische Antike ihre Götter und Helden mit Feigenblättern armierte, hatte er ein paar amtliche Stempelmarken aufgepappt.

„Was stellen Sie vor?" fragte der Vorsitzende sachlich.

„Einen Steuerzahler. Ich komme eben vom Finanzamt. Gas und Wasser hat man mir übrigens auch schon gesperrt."

Der Mann wurde mit dem ersten Preise ausgezeichnet. *hs.*

Kurt Werth

Das Kleid von 1900 als Maskenkostüm

„Nee, so wat Raffiniertes! Nu denkt natürlich zwangsläufig jeder Mann an ihre Beene!"

Die Pixavon-Königin ist gewählt!

So schön, so berühmt und so glücklich können auch Sie werden: sammeln Sie Pixavon-Flaschenkapseln oder Pixavon-Shampoonbeutel – man kann nie wissen..

JAGGI GRASMANN

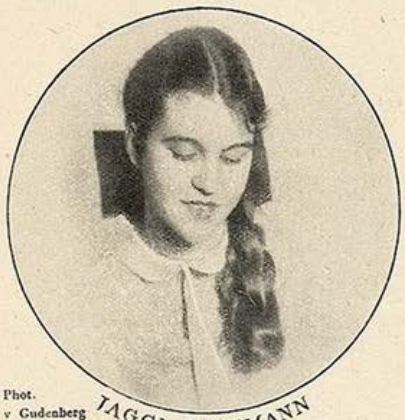
eine wunderschöne sechzehnjährige Münchnerin, wurde am 2. Dezember auf dem Pixavon-Ball in Berlin unter begeistertem und einmütigem Beifall einer fünftausendköpfigen Gästeschar zur

PIXAVON-KÖNIGIN

gekrönt. — Neben ihr wurden 31 Frauen und Mädchen mit schönem Haar — insgesamt 19 Bewerberinnen aus dem Reiche und 12 aus Berlin — von der Jury mit Preisen ausgezeichnet. In der über alles Erwarten großen Beteiligung am Pixavon-Wettbewerb und in dem nahezu beispiellosen Besuch des Pixavon-Balles — von der Tagespresse als Ereignis großen Stiles einmütig anerkannt — spiegelt sich die unvergleichliche Popularität des Pixavon, der besten hygienischen Haarwaschseife zur Pflege von Kopf und Haar.

NEU:

Um allen denen, die nicht in der Lage sind, mehr als 30 Pfennig für zwei Kopfwäschen auszugeben, gleichfalls die wunderbaren Eigenschaften des PIXAVON zuteil werden zu lassen, um auch ihnen den Weg zu Schönheit, Glück und Ruhm zu ebnen, — bringen wir jetzt PIXAVON-SHAMPOON in entzückenden Beuteln zu 30 Pfennig auf den Markt. Pixavon-Shampoon besitzt die gleichen Ingredienzien, die Pixavon zur meistgekauften Haarwaschseife machten. Verlangen Sie Pixavon-Shampoon in den geschmackvollen bunten Beuteln.



Phot. v. Gudenberg Berlin

JAGGI GRASMANN

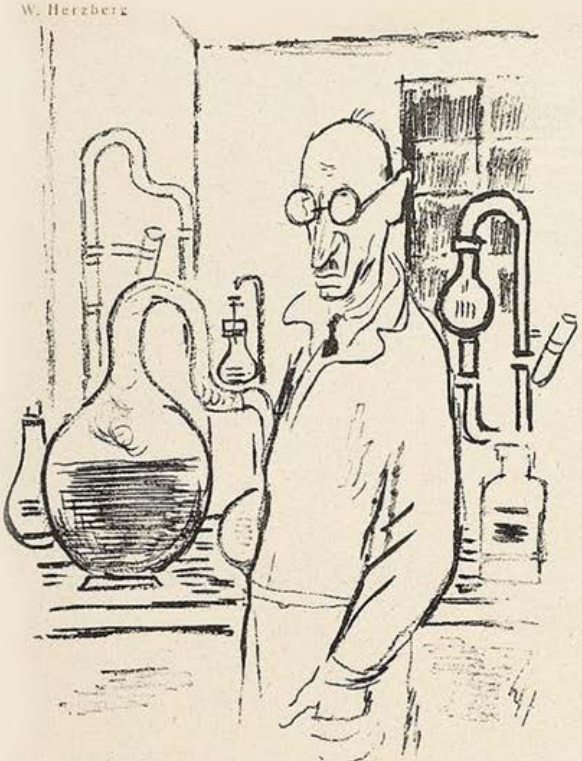
JAGGI GRASMANN

Phot. Schneider Berlin

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!

W. Herzberg



Triumph der Wissenschaft

„Den nächsten Krieg wird dieses Gas entscheiden. Nur schade, daß niemand übrig bleiben wird, der meinen Erfinderruhm der Welt verkünden könnte!"

Berliner „Atelierfest"

Von Kaki

Im vorigen Winter war ich noch sehr happig darauf, das „neue Berlin" — und vor allem das dunklere — kennenzulernen. Ich hatte eine junge Dame, die Vergnügungen nicht abhold schien, im „Romanischen" kennengelernt und war mit ihr essen gegangen. Dann zu Mampe. Gegen zwölf fragte sie, ob ich Lust habe, ein Atelierfest zu besuchen, das in der Wohnung einer befreundeten Malerin gefeiert werde. Ja, ich könne ungeniert mitkommen. Eintritt 3 Mark einschließlich Bowle.

Wir nahmen ein Auto und ließen uns weit nach Charlottenburg herausfahren. An der Tür der muffigen Dreizimmerwohnung nahm uns eine alte, weißhaarige Dame — die Mutter der Künstlerin, wie ich erfuhr — das Geld ab und führte uns in zwei ineinandergehende, ausgeräumte Zimmer, deren spärliche Lampen mit rotem Krepp-Papier verhängt waren. In einer Ecke stand ein Tisch und darauf ein altes Goldfischglas mit Resten einer undurchsichtig-trüben Flüssigkeit: die Bowle. Ein kleines Grammophon begann vorsintflutliche Schlager zu krächzen. Dabei schälten sich einige Gestalten aus dem Dunkel —: Herren, die Rock und Weste, und Damen, die viel mehr ausgezogen hatten. Die weiße Leinenhose, das rote Taschentuch und die Badehose herrschten vor. Aber es waren erstaunlich wenig Gäste da.

Nach dem Tanz entschwand die junge Dame und erschien nicht wieder. In rasender Leidenschaft — denn so bin ich nun einmal veranlagt — spürte ich ihr nach — und entdeckte nun einen dritten Raum, in dem sich das eigentliche Fest- und Karnevalstreiben abzuspielen schien. Man hörte manche diesbezüglichen Geräusche, konnte aber leider nichts sehen, da der Raum jeglicher Beleuchtung ermangelte. Sofort an der Tür trat ich auf etwas Weiches —: und mein durch Nachtübungen im

Vincent von Gogh Landmann

Emile Wauters Mme. Jaulet

1365 solche Abbildungen

befinden sich in der soeben erschienenen neuen Auflage des

Kataloges der farbigen Kunstblätter

aus der

Münchener „JUGEND"

204 Seiten auf Kunstdruckpapier

und einer vierfarbigen Beilage, elegant steif broschiert

Preis 3 Mark

Über 90000 Exemplare wurden im Laut der Jahre von diesem Katalog verkauft, der in erster Linie als Behelf bei der Auswahl der „Jugend"-Kunstblätter gedacht ist, seine Verbreitung aber auch den zahlreichen Abbildungen verdankt, die ihn zu einem sehr unterhaltenden Bilderbuch machen. Der Katalog gibt außerdem Zeugnis für die kulturelle Tat der „Jugend" in der Einführung neuzeitlichen Wandschmuckes, denn ihre Bilder zieren heute in Millionen von Exemplaren das bürgerliche Heim, sowie ungezählte öffentliche Institute. Die neue Auflage des Kataloges wird den „Jugend"-Kunstdrucken sicher neue Freunde werben

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder gegen Einsendung von RM. 3.50 durch

G. Hirth Verlag A.G. München

Herrnstraße 10

J. G. Waldmüller Beethoven

F. Waldmüller Mädchen mit Blumen

Krieg geschärfter Instinkt sagte mir, daß es ein weiblicher Oberschenkel gewesen sein müsse. Zudem quiekte es dementsprechend. Zaghaft blieb ich stehen. Da nahte sich vom Korridor her die alte Dame mit einer brennenden Petroleumlampe, betrat das Zimmer und leuchtete herum, als ob sie etwas suche.

Der Anblick, der sich bot, war eigentlich nichts für ein Mutterauge. Das Zimmer war — obwohl sich nichts darin befand als ein großer, weicher Teppich — recht besetzt. Ich mußte an das Stucksche Bild „Der Krieg" denken. Kennen Sie das? Da reitet ein bös aussehender Mann über ein Meer von verschlungenen Leibern. Es hängt in der Neuen Pinakothek in München. Sie können sich's mal ansehen. Nur den Reiter müssen Sie sich wegdenken.

Die Unterhaltung wurde meist im Flüsterton geführt. Aber ich hatte den bestimmten Eindruck, daß wenig von Politik und Kunst oder Literatur gesprochen wurde, wie es doch sonst in Künstlerkreisen üblich ist. Ich fürchtete zuerst, die alte Dame würde mir bei diesem unvermuteten Anblick entseelt oder zum mindesten ohnmächtig in die Arme fallen. Tat sie aber nicht. Sie beleuchtete die Szene ganz sachlich und ging dann wieder. Mit der Lampe. Erschüttert folgte ich ihr:

„Warum leuchten Sie auch herein —!?" sagte ich — um ihr irgend etwas Tröstliches zu sagen.

„Warum —?! Det muß ma schonn — so von wejen de Pollezei und die Nachbarn — vastehnse? De Birne ham die Ludersch ja ausjedreht. Aba meinense, ick will mir nachsaren lassen, in meine Wohnung jiebt et sone Feste mit Zimma, wo zappendusta sind —? Is nich. Ick leichte! Schonn von wejen de Nachbarn — vastehnse —?"

Ich verstand. Und da ich die junge Dame, der meine Leidenschaft galt, auch in herzlicher Begrüßung mit einem Bekannten hatte liegen sehen, ging ich. Ich war, wie gesagt, damals noch nicht lange in Berlin und wußte noch nicht, wie man hier Karneval feiert.

1 Macon

Rasche Thronfolge in Afghanistan
Aman Ullah — Inayat Ullah — Habib Ullah — Omar Khan — der nächste Herr, bitte!

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

Europäische Kunst
von Goya bis Beckmann

Briennerstr. 10 am Wittelsbacher-Palais

Bilder-Lexikon der Erotik

Ein Standard-Werk in 3 prächtigen Halblederbänden
Band 1. Kulturgeschichte
Band 2. Sexualwissenschaft
Band 3. Literatur und Kunst
Preis des Bandes M. 60.—
Band 1 kam soeben zur Ausgabe, Band 2 und 3 sind im Erscheinen begriffen
Das Werk behandelt 20000 erotische Themen, enthält 10000 Abbildungen davon 500 farbig und eine große Anzahl Kunstbeilagen

Allmacht Weib

Erotische Typologie der Frau in 5 Bänden
Davon sind erschienen:
I. Das üppige Weib, II. Das grausame Weib, III. Das lüsterne Weib
reich illustriert pro Band M. 25.—
Gegen Monatsraten von M. 10.— oder bei Voreinsendung des ganzen Betrages liefert franko die Werke

Buchvertrieb Volksbildung, München, Kanalstraße 3

O- u. X-Beine
Ohne Berufsstörung
heilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnt bewährte Beinkorrektionsapparat. D.R.Patent 335318
Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung
Wissenschaftl. orthopäd. Werkstätten
Arno Hildner, Chemnitz 27
Zweigniederl.: Berlin am Zoo 27, Kantstraße 4

Sittengesch. des Intimen. Prachtbd. m. 200 Bildern M 22.—: Sittengesch. d. Liebkosung u Strafe mit 200 Bild. M. 22.—: D. Grausame Weib m. ca 200 Bild. M. 25.—: Das üppige Weib M. 25.—: Bilderlex. d. Erot. Standardwerk i. 3 Halbldr.-bdn. I. Kulturgesch. II. Sexualwiss.. III Literatur u. Kunst 20000 erot. Themen—10000 Bild. — 500 farb. u. Kunstbeilagen Bd. I soeben erschienen M. 60.—. Liebe in Unnatur M 2.50. Auf Dornenpfaden M. 3.50. Kadivec. Unter d. Peitsche d. Leidenschaft M. 3.—. Postscheck Leipzig 84385. **Eos Verlag, Wien 18.** Sternwartestraße 181.

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos. Muster geg. Porto. Versand „Eos", Berlin N 90, Poste restante

Sexuelle Verjüngung
f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp. B/2 sämtl. hyg. Art. b. Angab. d. Gew. **Becola - Erfurt**

Sexual-Verjüngung des Mannes
durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm. (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm. in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:
Löwen-Apotheke in Hannover

TIMM'S Kräuterkuren
WELTBEKANNT
Nachweisl. viele Erfolge ohne Berufsstörung bei inneren und äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen wo nicht, wende man sich an
N. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium
Hannover, Odeonstr. 3. Brosch. gratis.

Kurt Werth

„Ich küsse Ihre Hand, Madame"
— oder: Volkserzieherische Wirkung einer 500 000mal verkauften Grammophonplatte.

Bolzenschießen

Das Ruhrgebiet soll umgemeindet werden. Um diese Arbeit rasch und unbehindert von den vielfältigen Wünschen der Bevölkerung durchführen zu können, hat der preußische Innenminister Grzesinski den Vorschlag gemacht, das Gebiet im Zeppelin zu überfliegen und die Umgemeindung durch die wundervolle Uebersicht von oben zu fördern. — Grzesinski als Erfinder: „Der grüne Tisch mit 100 Stundenkilometern".

•

Rutengänger glauben, in der Nähe von Pöchlarn die Stelle gefunden zu haben, wo der Nibelungenschatz vergraben ist; da bei eintretendem Frost die Ausgrabungsarbeiten eingestellt werden mußten, wurde die Stelle mit Stacheldraht eingezäunt und ein Gendarm zum Schutze des Nibelungenschatzes dort aufgestellt. — Er paßt nicht ganz in den Rahmen der Heldensage, aber schließlich handelt es sich ja nur um totes Mobiliar; am Kyffhäuser sollte man, wenn Barbarossa aufersteht, wenigstens einen Polizeikommissär zum Empfang aufstellen.

T.

Behobene Schlaflosigkeit

Ich hab' die halbe Weiblichkeit durchsiebt,
Denn ihre Mehrzahl schien mir problematisch;
In eine aber war ich scharf verliebt:
Ihr stumpfes Näschen schien mir so sympathisch!

Zu meinem Leid jedoch bemerkt' ich bald:
Das Näschen, das mein Herz gesetzt in Flammen,
Das sägt im Schlafe einen ganzen Wald
Von überreifem Eichenholz zusammen!

Zuerst, da waren's kleine Stämmchen bloß,
Doch später zur Erhöhung meines Kummers
Ward jeder Eichbaum astig, dick und groß,
Und jeder Zug zum Störer meines Schlummers.

Ich hab' es niemals über mich gebracht,
Das Näschen einem Arzt zu überlassen,
Damit das Messer seinen Lüftungsschacht
Etwas erweitere zum Atemfassen.

Doch, um des Sägewerkes Ueber-Laut
In meinen Ohren endlich abzustellen,
Hab' ich ein kleines Häuschen mir erbaut
Dicht bei den — Niagarawasserfällen!

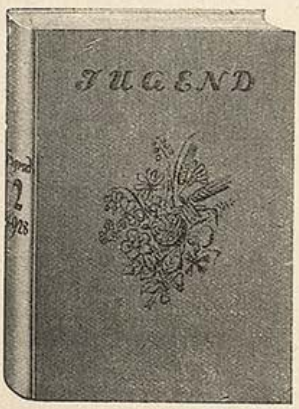
Beda Hafen

Der Weg zum Ziele

Der englische Professor Huxley betonte in einer Rede die Notwendigkeit, ein eigenes Ministerium für Eugenetik zu gründen, das sich zunächst mit der Erzielung tüchtiger Nachkommenschaft und deren Auslese für bestimmte Berufe zu befassen hätte. Späterhin hätte es auch dafür zu sorgen, daß die Zahl der männlichen und weiblichen Geburten in einem den Bedürfnissen des Reiches entsprechenden Verhältnisse stehe.

In Anbetracht der zahlreichen Köpfe, die über dieses Problem schon zerbrochen wurden, erscheint der Fingerzeig des Professors Huxley wie ein erlösendes Kolumbusei! Denn es ist klar: Nur ein einschlägiges Ministerium vermag durchzusetzen, daß alle an der Fortpflanzung beteiligten Organe den einzig richtigen Weg einschlagen, d. i. den vorgeschriebenen — Dienstweg!

J. A. Sowas



Zur gefl. Beachtung!

Die nebenstehende Abbildung zeigt die

Einbanddecke zum Jahrgang 1928 der „Jugend"

nach einem Entwurf von Professor F. Heubner

Es ist eine Ganzleinen-Decke mit farbigem Aufdruck

Preis der zwei Halbjahres-Decken Mk. 3.-

Bei Bestellung der Decken wird das Inhalts-Verzeichnis zum zweiten Halbjahresband kostenfrei mitgeliefert.

Verlag der „Jugend" München, Herrnstr. 10

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R.
Strassbourg, Frankreich

AKT-PHOTOS
Orig. Pariser Privat Aufn. Muster. 1.50. Kollekt. 3.- u. 5.- (auch i. Marken) Rumadi-Versand, Dierberg / Markl.

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis.
„Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8.

Sittengeschichte
Kultur-, Ehe-, Sexual-, Verjüngungsfragen. Int. Romane Naturaufnahm. Prosp. frei! Bhlg Westhoff. Weimar

Liebe und Verbrechen am Kaiserhofe
In Oesterreich verboten gewesen!
Habsburgische Mesalliancen und Liebesaffären von M. Graf Ketösy. Illustriert Preis M 3.— / Ungeschminkte Wahrheit über das Liebesleben des Kronprinzen Rudolph und der Baronesse Vetsera. Von St. Maroszy. 320 Seiten. Preis M. 4.—. / Kaiser Franz Joseph der Edle und Gerechte als Mensch, Dulder und Held von St. Maroszy. 320 Seiten. Preis M. 3.—. / Kronprinz Rudolph und das Verbrechen seiner Geliebten, der Baronesse Vetsera. 115. Taus. Preis M. 1.—. — Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C. 1, Pertheesstraße 186.

Gummi-
u. Hygiene-Artikel, Grat. Oft auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief.) Hygiea. Wiesbaden, B. Postf. 2

Pariser Privat-Photos
sehr pikant. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Oft kommt es vor, daß man nachts irgend welche Schmerzen leidet, wird von Kopfschmerzen geplagt, das Zahnfleisch oder ein hohler Zahn, Hexenschuß, Wadenkrampf, Kreuz- od. Gliederschmerzen quälen einen. Da ist guter Rat teuer. **Hilfe bringt meist** Karmelitergeist **Carmol!** Man verlange überall **ausdrücklich** CARMOL. Carmol tut wohl, lindert Schmerzen. Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen. Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E).

Magerkeit
schlanke, uneinw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **A. Maack, Berlin** 24/152 Willibald Alexisstr. 31

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 5-7
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Fliegende Menschen

Aus Nordamerika wurde geschrieben,
und überall hat es fett gestanden:
Quester Mark sei, ohne zu landen,
sechs Tage in der Luft geblieben.

So ein Wagnis ist nicht vergebens!
Es ist natürlich noch nicht das Wahre.
Uebernächstens fliegt man sechs Jahre,
und noch etwas später fliegt man zeitlebens.

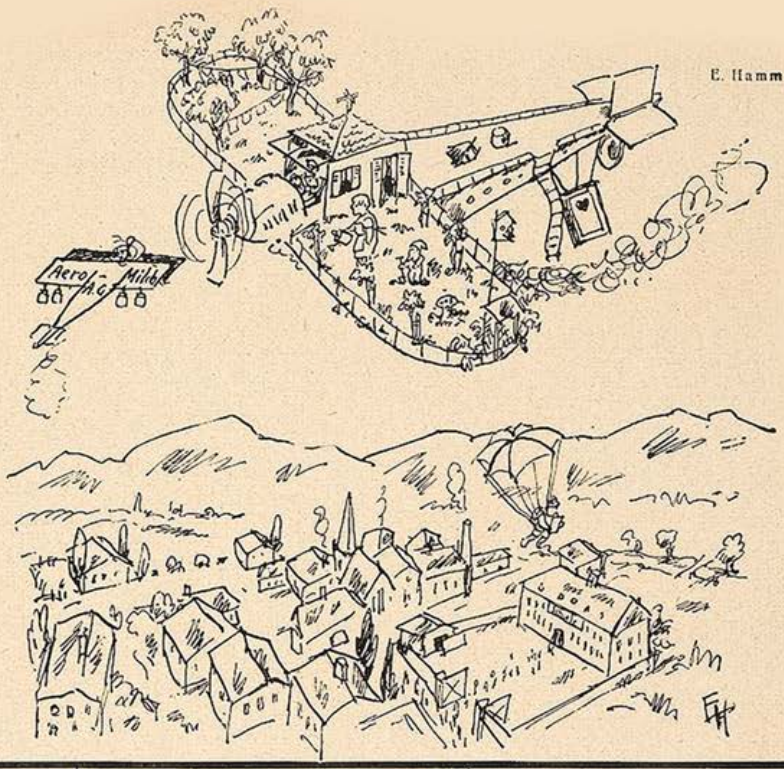
Ja, so ein Versuch hat praktische Folgen:
Leute, die nirgends Wohnung kriegen,
richten ein Flugzeug ein und fliegen
ihr Leben lang hoch in den Wolken.

Dort pflanzen sie sich dann fort, nach Kräften.
Dort haben sie Sofas und große Wäsche.
Dort kriegen die Kinder Erziehung und Dresche,
und Vater verdient an Luftgeschäften.

Dann wachsen Blümchen über'm Propeller.
Kolonialwarenflieger kommen zum Tanken.
Fliegende Aerzte besuchen die Kranken.
Die Luft bevölkert sich schneller und schneller.

Man regelt Verkehr. Schon gibt es Gebimmel
Der Luftlebensinder wird langsam teuer.
Die Luft kostet Miete und Mietzinssteuer —
Kinder, wird das ein Leben im Himmel!

Erich Kästner



Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. 108/29

Stunden erfrischender Heiterkeit

erleben Sie mit diesem urwüchsigen, bayerischen Roman
So schreibt die Deutsche Allgemeine Zeitung von

Hans Nikolaus Mang

Der Philosoph von Schneizleck

Mit 47 lustigen Zeichnungen des Verfassers
Geheftet M. 4.—, Pappbd. M. 6.—, Leinenbd. M. 7.—

„Das ist wahrhaftig wieder einmal ein durch und durch originelles Buch, und ein höchst vergnügliches dazu"
Prof. Jos. Hofmiller i. d. Süddeutschen Monatsheften

„Das Lustigste, was seit Ludwig Thoma aus Bayern gekommen ist. Wer wirklich von Herzen lachen will, der lese diese Geschichte."
Wiener Neueste Nachrichten

Delphin-Verlag · München

WILHELM HEINITZ

Indianische Fantasie

Groß-Oktav
80 Seiten · In Ganzleinen M. 5.—

Diese Gedichte sind keine Lesestücke. Sie mögen fremd sein für manches europäische Ohr, vielleicht so fremd wie die triebhafte Dämonie indischer Kultmusik. Wer sie aber unter einem solchen Hörwinkel zu erleben und aufnahmebereit mitzugestalten sucht, dem wird sie vielleicht — wenn nicht immer verstandes-, so doch gefühlsmäßig erschließen, was sie sein soll. Das Buch ist durch den Buchhandel oder den unterzeichneten Verlag zu beziehen.

G. Hirth Verlag A. G.
München
Herrnstraße 10

Ihr Schicksal im Jahre 1929

schildert Ihnen auf Grund wissenschaftl. Astrologie nach ihrem Geburtsdatum: **Institut „Iris", Kamen I. Westf. Schließfach 55.** Jahresberechn., streng individuell M. 3.- Graphologe Charakter-Beurteilg. nach Handschrift M. 2.-

ECHTE AKT-KUNST
Sonderkataloge mit über 700 reizenden Aktbildern nur M. 3,20, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleder-band M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. **Neu!** 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter **nur M. 5.—. ASA** Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. Bücherkatalog kostenlos.
Versand. Hellas. Berlin-Tempelhof 137

Aktphotos
i. 33 versch. Serien. 9×14 à 10 Stück 1 Serie 2 M., alle 330 zusammen nur 45 M. Ferner 15 St. Photos 9×14 nebst Mappe m. 300 Aktbild. 5 M. Die Eroberung d. weibl. Körpers m. 50 Naturaufn. 3 M. Das Aktbild als Kunstwerk m. 50 Naturaufn. 3 M. Nacktheit u. Kultur nebst 50 Naturaufn. 3 M. Illustrierte Bücherverzeichn. gegen 30 Pfg.-Marke.
Buka-Versand Abt. 2, Leipzig S 3 Schließfach 34.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estosanus, Genf 68 (Schweiz.)

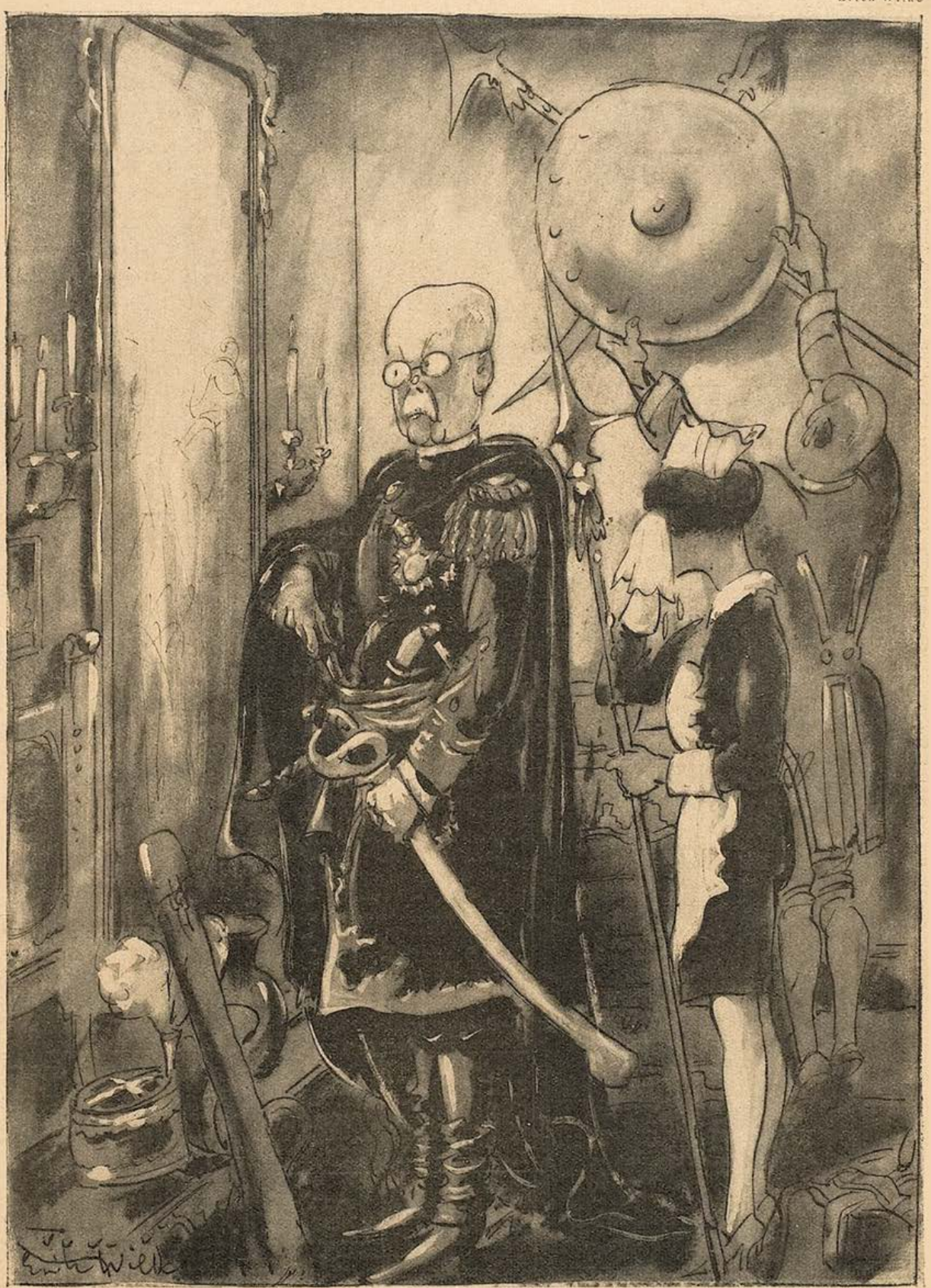
Gummi-Photos?
waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis
Sanitas-Versand
Hattersheim b. Frankfm. 52
Prospekt gegen Rückporto bei Frau K. Dobias, Wien Amt 98

1929 / JUGEND NR. 6 / 2. Februar 1929 — *Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig*

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX. Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Hermannstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Adel verpflichtet!

Erich Wilke



Der bei Aman Ullah's Berliner Besuch zum „Herzog von Afghanistan" ernannte Ex-Reichskanzler Marx rüstet sich, seinem bedrohten Lehensherrn Heeresfolge zu leisten.

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 7

Damenbildnis — im Besitz der Städtischen Galerie, Nürnberg — Sergius Pauser

JUGEND

34. JAHRGANG 1929 / NR. 7

Damals in Schwabing

VON A. WISBECK

Diese Geschichte trug sich während des Münchener Faschings Mitte der neunziger Jahre zu. Damals sprach man in den Schwabinger Ateliers und im Café Stefanie fast zwei Tage lang darüber, und selbst die in jener Zeit noch weniger mit Politik überlastete Münchener Presse nahm Anlaß, in mehreren Druckzeilen unter der Ueberschrift: „Tragischer Ausgang eines unüberlegten Faschingsscherzes" den ungewöhnlichen Vorfall zu erwähnen. Heute erinnern sich allerdings nur mehr einige Schwabinger Grauköpfe des Vorkommnisses, und selbst der Mann, der sich dessen entsinnen müßte, der damalige Kunstmaler und jetzige Akademieprofessor Anton Hecheder lehnt gelegentliche Reminiszenzen mit dem schroffen Hinweis ab, daß damals eben ganz München „narrisch" gewesen sei.

In der Tat waren die Münchener jener Zeit ohne Unterschied der Person bis in hohe Staatsstellungen hinauf fünf Wochen des Jahres „narrisch", und die Münchener Mädeln waren es am meisten, wenn man das Uebermaß hingebungsvoller Verliebtheit mit Geistesstörung identifizieren will. Damals genügte noch die Einladung zu acht Paar Weißwürsten, um sich die Zuneigung des Fannerl oder der Mizzi für die Dauer des ganzen Karnevals zuzuziehen, während heute kaum mehr ein von Pfropfengeknalle begleitetes fünfgängiges Souper kurz befristete Liebe zu sichern vermag. Von einer Kitschigkeit des Gemütes beseelt, die heute geradezu steinzeitlich anmutet, hielt so ein Münchener Mädel dem auserwählten Manne mitunter bis Aschermittwoch die Treue, und der Mann hinwiederum erachtete es als Anstandspflicht, entsprechende Gegenleistung in Treue zu markieren. „Die Menschen waren eben damals besser!" klagt Mütterchen sinnend, vergreift sich aber dabei im Ausdruck, denn nur die Mädchen waren erheblich dümmer als heute, die Männer hingegen bleiben zeitlos berechnend auf ihren Vorteil bedacht, sei es unter Anwendung von Weißwürsten oder eines Soupers.

Der Kunstmaler Anton Hecheder, damals noch schlicht „Der Toni" genannt, machte allerdings insofern eine rühmliche Ausnahme, als es ihm infolge seiner wirtschaftlich schwachen Basis versagt war, in materieller Weise auf Mädchenseelen einzuwirken, und wenn er sich trotzdem eines Erfolges erfreuen durfte, der weit über Schwabings Gemarkung hinaus fast bis zum Siegestor reichte, so geschah es nur aus dem Grunde, weil er halt „a so a liaber Mensch" war. Die Definition dieser Charakteristik wäre selbst einem damaligen Mädchen schwer gefallen, wenn man aber von Imponderabilien absieht, so mußte sich bei einer solchen Idealfigur Humor und Herzensgüte mit der Fertigkeit im „Draher" vereinen. Auf Toni trafen diese Merkmale restlos zu, und es durfte deshalb nicht verwundern, daß ihn die Mädchen liebten, oder, wie man heute sagen würde, „auf ihn hereinfielen".

Auch die siebzehnjährige Lissi Kolbinger war auf Toni hereingefallen, den sie in Ausübung ihres Berufes als Verkäuferin in einem Posamentiergeschäft kennengelernt hatte. Lissi äußerte späterhin, daß es ihr schon in dieser Stunde „im Kopf g'wurlt hätt' wie beim Karussellfahr'n auf der Oktoberwies'n". Auch Tonis Malerblick hatte sich an Lissis körperlichen Vorzügen, soweit sie über dem Ladentisch ersichtlich wurden, ohne weiteres heftig entzündet. So war es denn eigentlich selbstverständlich, daß man noch für den gleichen Abend ein gemeinsames Abendessen vereinbarte, und daß sich Lissi im Anschluß hieran bereit erklärte, Tonis in Schwabing gelegenes Atelier zu besichtigen. Damals brachten die Münchener Mädchen der bildenden Kunst ein stärkeres Interesse entgegen als in unserer materialistisch gewordenen Zeit, und so konnte es denn nicht absonderlich erscheinen, wenn Lissi Kolbinger erst bei grauender Morgendämmerung Tonis Atelier verließ und von nun an häufig die Gelegenheit wahrnahm, ihr künstlerisches Verständnis zu bilden. —

Heute spricht der Professor Anton Hecheder etwas abfällig über seine jugendliche Verirrung. Hätte aber nicht seine nachmalige Verehelichung verhärtend auf sein Gemüt eingewirkt, so müßte er freimütig gestehen, daß er in die Lissi nicht nur verliebt war, sondern daß er niemals mehr in seinem späteren Leben eine andere Frau fand — seine eigene Frau eingeschlossen, — die er so lieb hatte, wie dies kleine dumme Ladenmädel, ja, daß ihn erst diese Liebe vom Maler zum Künstler gemacht hat, der schließlich sogar dazu berufen war, das Treppenhaus eines fürstlichen Schlosses mit Fresken aus dem Leben Ludwig des Gebarteten zu bemalen. —

Monate schon — im heutigen Schwabing kaum mehr denkbar — währte das Liebesglück der beiden, dann kam der Fasching. Es gab keine Redoute, kein Künstler- oder Atelierfest, bei dem man nicht die beiden gesehen und mit jener wohlwollenden Billigung illegitimer Bindungen betrachtet hätte, die heute durch Neid ersetzt wird. Tonis Entwurf eines kostbaren Odaliskenkostümes hatte allerdings einige wesentliche Veränderungen erfahren müssen, als aber Lissi schließlich in einem aus Tarlatan zurechtgeschneiderten Pierrotfetzchen vor den Geliebten hintrat, da schwor dieser, daß sie selbst bei den Maskenfesten venezianischer Dogen bewunderndes Aufsehen erregt hätte. Tatsächlich gab es nichts Hübscheres als diesen kleinen, drolligen Pierrot. Selbstverständlich, daß sie in diesem Kostüm von Toni gemalt wurde, und dieses Bild „Der Pierrot" war auch sein erstes Werk, das der nachmalige Akademieprofessor an den Mann zu bringen vermochte. Es begründete seinen künstlerischen Ruf, und Kenner schätzen es selbst heute noch höher als die Fresken aus dem Leben Ludwigs des Gebarteten. Der Gegensatz der fröhlichen Maskerade zu dem etwas schwermütig verträumten Ausdruck der Augen, wie er damals bei den Münchener Mädeln noch üblich war, verlieh dem Bild einen außergewöhnlichen Reiz. Man sagt, Professor Hecheder habe das Bild später zurückerworben und seiner Gemahlin anläßlich ihres fünfundvierzigsten Geburtstages zur Ausstattung ihres neuen Schlafzimmers geschenkt. Dieses groteske Gerücht mag jedoch nur auf die satirische Phantasie

Das Spiel ist aus

Scherenschnitt von J. Straub

Negerball in Paris — Theo Scharf

jener Schwabinger Künſtler zurückgehen, die das „Liſſerl“ bis heute nicht vergeſſen und ihr ein treues Andenken bewahrt haben.

Mit dem gegen Ende des Faſchings realiſierten Verkauf des „Pierrot“ hatte ſich für Toni die unabweisliche Notwendigkeit ergeben, ein Atelierfeſt zu veranſtalten. Denn damals empfand es der Maler oder Bildhauer noch als eine Art religiöſen Gebotes, wenn nicht den ganzen, ſo doch zum mindeſten fünfundneunzig Prozent künſtleriſch erworbenen Verdienſtes einem unbekannten Gott der Freude zu opfern, von dem man hinwiederum Gegenleiſtungen, zwecks Veranſtaltung weiterer Opferfeſte, erhoffte. Toni hatte in der Tat nicht gegeizt. Kognak-Verſchnitt und Kirſchwaſſer floſſen in Strömen, und eine virtuos gehandhabte Gitarre ſteigerte die Tanzwut der Masken zu frenetiſchem Freudentaumel. Solch überwältigender Orgie war ſelbſt Liſſis Training nicht gewachſen, und ſo ſank denn der kleine Pierrot ſchon kurz nach Mitternacht auf das Sofa und ſchlief ein. — — —

Als Liſſi erwachte, bot ſich ihr ein ſchauriger Anblick. Im verdunkelten Atelier ſtand — der Tod. Gegen das Atelierfenſter gelehnt, leuchtete ſein Gerippe in phosphoreszierenden Konturen vor dem Nachthimmel, und leere Augenhöhlen ſtarrten aus ſeinem blanken Schädel. Hätte das dumme Mädel gewußt, daß Toni den Trick, ſchwarzen Badetrikot mit Phosphor zu bemalen und die glaubhafte Papplarve des Knochenmannes anzufertigen, vom Montmartre importiert hatte, ſo wäre Liſſi wohl nicht erſchrocken, ſondern würde Toni die ihm mit Recht gebührende Maulſchelle verſetzt haben, wie ihm dies bereits einmal von entſchloſſener Seite aus bei einem Atelierfeſt widerfahren war. So aber war ſie eben doch trotz künſtleriſcher Uebertünchung ein Ladenmädel geblieben und mit dem naiven Aberglauben ſpießigen Kleinbürgertums belaſtet. Andernfalls hätte ſie wohl auch das Gekicher vernehmen müſſen, das durch den Vorhangſpalt vom Nebenraum herausdrang, wo die anderen Gäſte den Erfolg des Spukes beobachteten. Aber die Liſſi Kolbinger war weit davon entfernt, dem „Tod“ eine Schelle zu verſetzen. Ihr Kindermündchen ſtand weit offen, und mit aufgeriſſenen Augen ſtarrte ſie nach der unheimlichen Erſcheinung. „Großartig, wie der Fratz mimt!“ hieß es im

Karneval A. Leithäuser

Nebenraum, denn man überschätzte Lissis Klugheit um ein bedeutendes. Nun begann die durch ein Handtuch gedämpfte Gitarre schaurige Weisen von sich zu geben, der „Tod" löste sich vom Hintergrunde ab, trat auf Lissi zu und begann mit ihr zu tanzen. Gruselig klapperten die auf seinem Rücken befestigten Castagnetten, während Lissi marionettenhaft einen Fuß vor den anderen setzte. Im Nebenraum herrschte Begeisterung. Das hätte man dem kleinen Bürgermädel wahrhaftig nicht zugetraut, daß es sich mit solch vollendet künstlerischer Geste in die etwas ungewöhnliche Rolle des Totentanzes fand. Plötzlich aber geschah etwas Merkwürdiges. Mit einem einzigen schrillen Laut, den keiner der damaligen Gäste in seinem Leben mehr vergaß, brach Lissi in die Knie und fiel der Länge nach auf den Boden. Und das konnte nun doch wohl kaum mehr „gemimt" sein. Lichter wurden herbeigebracht, aber als sich Toni die Larve abgerissen hatte und sich über die Liegende beugte, sah er in erlöschende Augen. Noch einmal weiteten sie sich, und ein glückliches Lächeln lief über das kleine, dumme Puppenmäulchen: „So, du bist's, Toni, dann ist ja alles gut!" — Mit diesen Worten und diesem glücklichen Lächeln starb die Lissi Kolbinger. An einem Herzschlag, stellte der Arzt fest.

Da man das Pierrotkostüm als würdelos empfand, wurde ihr ein Kleid übergezogen, und so ist das „Lisserl" auch eingesargt und am Aschermittwoch des Jahres 1897 begraben worden. Die Schwabinger Künstlerschaft, Maler, Bildhauer und Dichterlinge, folgten in langem Zuge dem Sarg, und wenn manch einer von ihnen trotz der grimmigen Kälte mantellos einherschlotterte, so geschah es deshalb, weil es als Ehrenpflicht erachtet worden war, der Lissi Kolbinger ein Begräbnis zweiter Klasse mit Chorgesang und Kerzengefunkel zu sichern. Auf diese Weise nahm sogar eine städtische Behörde — das Pfandhaus — an der Trauerfeier gebührenden Anteil. Der Geistliche hielt eine erbauliche Rede, denn er wußte nicht, daß Lissi trotz vieler Vorzüge eben doch ein sündhaftes Geschöpf gewesen war, und so nahm er auch keinen Anstand, das Mädel als unschuldiges Engelein glatt gen Himmel fahren zu lassen. Nur einige ältere Damen, denen bekannt geworden war, daß ein Pierrot, wenn auch verbrämt, im Sarge lag, bezweifelten Lissis Himmelfahrt. Wer aber weiß, wie Gott in die Herzen der Menschen sieht, dem mag es wohl als sicher dünken, daß Gott seine Arme verzeihend dem kleinen, dummen Faschingsmädel geöffnet und es aufgenommen hat in sein seliges Reich. Denn vielleicht war ihm aus Lissis Leben nur der eine Ausspruch bekannt: „Sixt, Toni, und wann'st auch koan Pfenning Geld net hast, bist mir halt doch der liabste Mensch auf der Welt!" Und dieses Geständnis vernimmt Gott nur selten aus Frauenmund.

Ball am Morgen

Von Theodor Riegler

Auf allen Mienen ist schon viertel vier,
Die Stimmen sind belegt, es geht zu Ende.
Nervöse Finger spielen noch Klavier
Und jemand wäscht sich irgendwo die Hände.

Die Herzen schrumpfen ein, die Augen brennen.
Noch tanzen sehr mechanisch fünf, sechs Paare.
Man preßt die Lippen auf gefärbte Haare
Und liebt sich dringend, ohne sich zu kennen.

Zum Schlusse aber (so verlangt der Darm es),
Ersterben langsam knieweich die Gefühle.
Man setzt sich wahllos auf zerstreute Stühle
Und ißt noch, leise gähnend, etwas Warmes.

Der Liebeskünstler

Eine klassische Karnevalsgeschichte

Auch der würdige Studienrat Dr. Mohrrübl wollte einmal einen öffentlichen Faschingsball besuchen. Wer hätte gezweifelt, daß er willens war, diesen Schritt nur nach gewissenhafter Vorbereitung zu unternehmen? Und da er seinen Doktorgrad durch eine Abhandlung „über die männliche und weibliche Cäsur in den daktylischen Versen des P. Ovidius Naso" erworben hatte, zögerte er keineswegs, in der „Ars amatoria" dieses Dichters den besten Leitfaden für das Gebaren bei einer solchen Veranstaltung zu erblicken, die nach dem Urteile der Zeitgenossen nichts anderes bedeutete, als einen großen Liebesmarkt, zum Vergleich mit welchem nur die römischen Feste, Theater, Zirkusse, Bäder und Gastgelage herangezogen zu werden verdienten. So war es denn die aufmerksame Lektüre des erwähnten Werkes, aus der Mohrrübl bald die Ueberzeugung geschöpft hatte, seine Aufgabe an jenem Abend werde in drei Teile zerfallen, nämlich a) ein Mädchen zu erwählen, b) zu gewinnen und c) dasselbe eine gewisse Zeit hindurch an sich zu fesseln. Er wiegte sich aber auch durchaus nicht in Unklarheit darüber, daß es sich für ihn weniger gezieme, an eine jener kaum mannbar gewordenen Jungfrauen heranzutreten, welche der Dichter mit gärendem Moste gleichstellte, als vielmehr an die „Jahrgänge würdigen Weins, lang auf dem Zapfen bewahrt", für welche der erfahrene Ovid das Alter von sieben Lustren als unterste Grenze bezeichnete. Und so geschah es, daß Dr. Mohrrübls Wahl etwa gegen Mitternacht, nachdem er sich durch mäßigen Genuß berauschender Getränke in den Zustand des Selbstvertrauens versetzt hatte, auf eine an Mächtigkeit des Wuchses der trojanischen Andromache ähnelnden Dominogestalt fiel, welche er denn bei ihrem Austritte aus dem Toilettenraume kurz entschlossen zum Tanze aufforderte und im weiteren Verlaufe der Dinge durch wohlgebildete Beredsamkeit und artige Lobsprüche für sich zu gewinnen suchte. Nicht ohne Erfolg, wie es ihm dünkte. Denn unter dem seidenen Halbvisiere glaubte er als Antwort mehrmals die anmutigen Muskelbewegungen und silbernen Töne eines schalkhaften Kicherns zu erkennen. Als vollends die Geliebte die schmeichelhaften Worte von sich gab: „Auf di hab i scho lang gwart — du bist a scheena ...", da hielt er sie für glücklich erobert, und glaubte nur mehr dafür Sorge tragen zu müssen, sie eine gewisse Zeit hindurch an sich zu fesseln. Was hätte hierzu geeigneter sein dürfen, als sich mit dem Weibe auf einem gastlichen Pfühl niederzulassen und sich nunmehr gemeinsam der Gaben des Bacchus zu freuen? Wie aber — seltsam genug! — auch noch bei der dritten der Flaschen wehrhaft und scheu die Schöne vor Mohrrübls Kusse zurückwich, da entsann er sich dunkel des Rates des Dichters, er solle mit Versprechen nicht geizen, im Notfalle auch nicht mit Schwüren. Und indem er sich neben dem Eiskübel auf ein Knie fallen ließ, beschwor er die Schöne, für einen Kuß zu fordern, was nur immer sie wolle, — er werde es nach Kräften erfüllen. „Schwörst des wirkli?" tönte es gebieterisch von ihren Rosenlippen. „Ich schwöre!" klang es hoffnungsfroh von tief unten. „Auch vor Zeugen?" — „Auch vor Zeugen!" — „So!" rief da Andromache, während sie einen zufällig in der Nähe stehenden schlanken Ritter mit Wachsnase und Wollschnurrbart heranwinkte. „Also, der Herr Professor Mohrrübl schwört erstens, daß er mein Buam, den Krautmoser Xaver, in der Klass' nia mehr an erblich'n Idiot'n schimpft! Schwörn's?" — „Ich ... ich ... schwöre!" — „Zweitens, daß er'n im Lateinisch'n heuer net wieder durchschmeißt! Schwörn's?" — „Aber ich ....." — „Schwörn's?" — „Ich ... schwöre!" — „Und drittens, daß der Xaverl jetz' sei' Wachsnas'n runtertoa derf, ohni daß'n der Herr Professer morg'n verschuft't!" .....

Den dritten Schwur soll Dr. Mohrrübl, wie überliefert wird, verweigert haben. Wahrscheinlich erhielt er deswegen auch keinen Kuß.

Sicher ist, daß über Xaverl keine Anzeige beim Rektorat einlief, daß dagegen Dr. Mohrrübl sich krank meldete und anschließend aus Gesundheitsrücksichten um Versetzung nach auswärts nachsuchte.

Im Gegensatze zu seinem Lieblingsdichter Ovid ging er also nicht gezwungen, sondern freiwillig in die Verbannung. Er ging auch nicht ganz bis ans Schwarze Meer, sondern begnügte sich mit einer Lehrstelle in Niederbayern.

J. A. S.

Die schwarze Maske — J. Fenneker

Uralme, Großmutter, Mutter und Kind

VON FRANZ HESSEL

1875. Margarethe Louise hat es bei ihrem Vater, dem Herrn Oberbaurat, durchgesetzt, daß der sympathische Husarenleutnant, den sie erst flüchtig kannte, eine Einladung zum Architektenball bekam. Ihre Frau Mutter, die an der Konsole unter der Palme ihrem Töchterchen beim Tanzen zusieht und sich freut, daß es dauernd in Arbeit ist, bemerkt mit Schrecken, daß Margarethe Louise zur großen Quadrille von dem Husarenleutnant geführt wird. Leidende Strenge kommt in ihre Züge. „Mein Kind," sagt sie in der Tanzpause zu ihrer Tochter, „die große Quadrille durftest du aber nicht dem Leutnant geben, der ist doch noch ganz neu in unserm Kreise. Was sollen die Leute denken!" — „Er ist so sympathisch, Mama." — „Gerade deshalb mußt du besonders vorsichtig mit ihm sein."

1900. Verwitwet wohnt Margarethe Luise mit ihrer Tochter Mara Lulu in München. Sie ist vernarrt in ihr Einziges. Täglich hätte sie es am liebsten von Kopf bis Fuß angekleidet wie als kleines Kind. Jetzt mußte sie sich aber darauf beschränken, der Tochter ein Kleidungsstück, das man Untertaille nannte, zuzuknöpfen, eine Art Leibchen, das hinten geknöpft wurde und das die Trägerin selbst schwer behandeln konnte. So zugeknöpft und darüber mit einem lichten Prinzeßkleidchen angetan, begab sich die Kleine an einem schönen Herbstnachmittag zu einem Freunde. Sie war damals Kunstgewerblerin und äußerte gelegentlich, daß ein Mädchen sich hingebe, könne sie nur verstehen, wenn die Betreffende das Erlebnis „umzusetzen" verstehe. Der Freund, den sie aufsuchte, hatte eine verträumte Stube, aus deren Fenstern man weithin den Park übersah, es gab Bilder und Bücher bei ihm anzuschauen und ein Kätzchen zu streicheln. Ueberraschenderweise blieb es aber nicht bei diesem idyllischen Tun, es begab sich etwas, worüber man damals noch in Umschreibungen zu reden pflegte wie bei einem Todesfall, darum wollen auch wir es nicht bei Namen nennen, sondern nur berichten, daß, als draußen die Sonne sank, der junge Mann obenerwähntes Leibchen dem lieben Kind in aller Eile mit nachzitternden Fingern zumachen mußte. Sie stürzte weg, nach Hause zur Mutter. Sie wollte früh zu Bett, und das war der Mutter recht: sie war selbst schläfrig; den ganzen Tag war ihr so benommen zumute gewesen. Rasch half sie der Mara Lulu aus den Kleidern. Als sie dabei an das Leibchen kam, bemerkte sie kopfschüttelnd: „Mit mir ist's auch nicht mehr richtig. Wo hab' ich nur meine Gedanken? Denk dir, da habe ich dir doch heute früh deine Untertaille schief geknöpft!" Da konnte Mara Lulu keine Geständnisse machen.

1925. Mia Lu, von der behauptet wird, sie habe zu ihrem Ersten, als sie sich ihm gab, gesagt: „Veracht mich nicht. Ich bin noch Jungfrau" — Mia Lu haut im Atelier ihrer Mutter Mara Lulu zu Berlin-Charlottenburg dem Pressechef des erfolgreichsten Theaters eine runter, und zwar so kräftig, daß sein Cocktail aufs Grammophon splittert. Nachher fragt Mara Lulu ihre Tochter, warum. „Er war gestern Nacht an der Bar so aufdringlich zu meinem süßen, kleinen Jonny." — „Aber ihn so vor allen Leuten zu behandeln, das ist doch geradezu roh." — „Ach, weißt du, das ist das einzige Mittel, ich möchte ihn ganz gerne heiraten ..."

J. Mammen

Die Tänzerin Valeska Gert
in dem neuen Berliner Kabarett „Larifari"

J. Mammen

Rosa Valetti
in dem neuen Berliner Kabarett „Larifari"

JAZZ!

VON MAX KRONBERG

Eines Tages kamen die Menschen auf die Idee, nicht mehr auf vier, sondern auf zwei Beinen zu laufen. Das ist lange her! Das geschah schon, als die Menschen noch gar nicht wußten, daß sie vom Affen abstammten.

Zuerst galt es als guter Sport, sich auf zwei Beinen fortzubewegen. Anfänger fielen freilich immer wieder um, wie heute beim Skilauf. Es ging erst besser, als man anfing, zu Zweien zu gehen und sich gegenseitig zu stützen. Die Frauen hatten es natürlich viel schneller heraus, als die Männer. Kein Wunder, daß letztere sich willig führen und leiten ließen, wie es auch heute noch üblich ist.

Man schritt also zu Zweien, aber da das reichlich ungeschickte Männchen immer wieder nach vorne fiel, mußte Frauchen sich vor ihm aufbauen, man nahm die Hände zuhilfe und siehe da, die Sache stand! Schon nach wenigen hunderttausend Jahren ging es sogar ganz ohne Hilfe, nur wenn Männchen etwas zu viel von dem guten Meth genossen hatte, gerieten die Vorderfüße wieder in Berührung mit der guten Mutter Erde.

Aber das gemeinsame Schreiten zu Zweien, vorwärts und rückwärts, hatte beiden Geschlechtern so gut gefallen, daß man es für besondere festliche Veranstaltungen beibehielt, z. B. bei Taufen, Hochzeiten, rentablen Zwangsvergleichen und dergleichen. Als man die herrliche französische Sprache erfunden hatte, gab man diesem Schreiten sogar einen Namen und nannte es danser! Etwas gröber — natürlich! — sagte man später auf Deutsch tanzen. Und ahnte gar nicht, daß man schon damals die Grundformen des Nigger-Onestep und Foxtrott erfunden hatte. Wer hätte das gedacht?

Aber noch schöner wurde es, wenn man dazu sang! Erst sangen die Tanzenden selbst, was jedoch auf die Dauer unhaltbar wurde, denn erstens ging allen die Puste aus, und zweitens sang jedes Pärchen für sich, was ein schändliches Durcheinander ergab. Alles

wurde taktlos. Man ließ also andere Leute singen, Leute, die beim Tanzen ausschließlich kiebitzten, weil sie zu faul waren, die Beine zu schlenkern. Sehr schön freilich, klang das auch noch nicht, weil die Stimmgabel noch nicht erfunden war. Erst im Jahre 57 863 v. Chr. kam der erste deutsche gemischte Chor zustande. Von da an kam immer eins zum andern. Da es noch keine Kapellmeister gab, schlug jeder Sänger seinen Takt für sich, wozu er einen Knüttel benutzte, mit dem er auf einen alten Topf schlug. Und so entstand allmählich der Rhythmus!

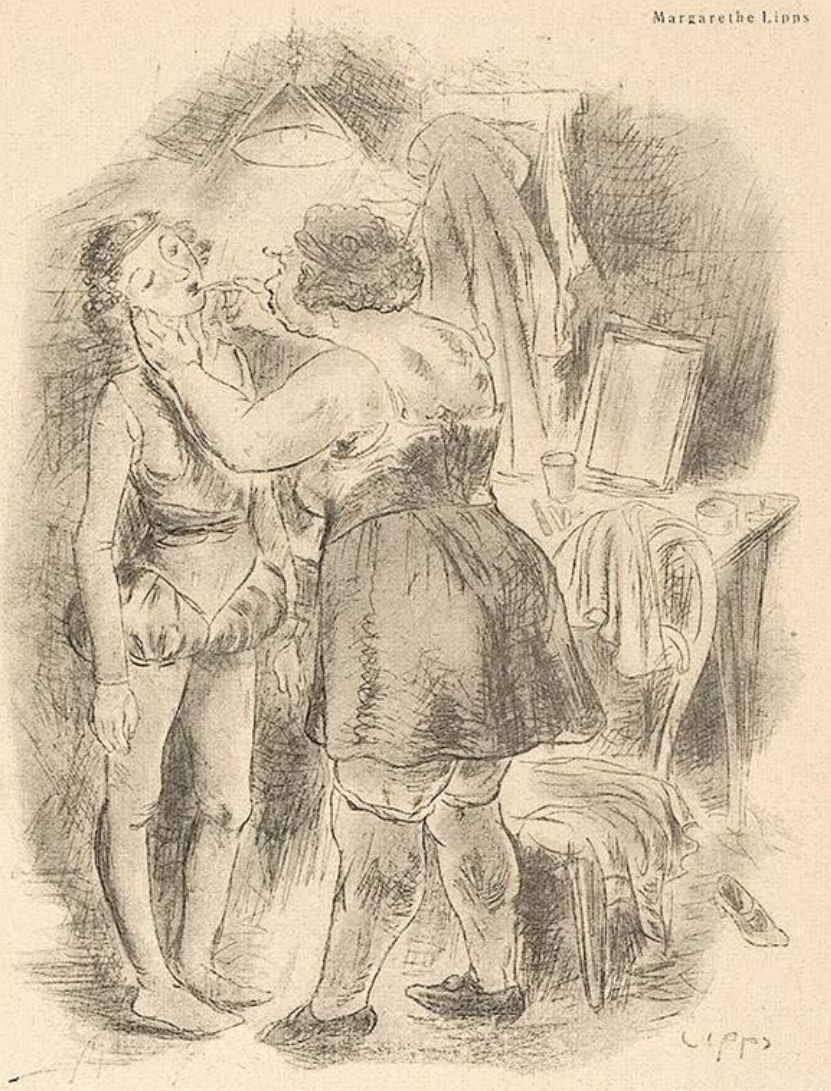
Im Grunde genommen aber war es greulich! Das empfanden die Menschen weniger als die vielen Kobolde, Feen, Gnomen und Faune, die damaligen Prominenten, die neugierig zusahen und zuhörten und kopfschüttelnd schauderten, denn sie waren intellektuell weit höher stehend, als die barbarischen Boches von Menschen. Und schleunigst zitierten sie den guten Pan, der soeben eine wunderbare Flöte erfunden hatte. Er saß gerade an einem trüben Sumpf, flötete höchst melancholisch, denn er hatte auf seine Erfindung nicht einmal einen Gebrauchsmusterschutz erhalten, da er der hierfür erforderlichen 20 Goldmark ermangelte. Trotzdem ließ er sich dazu herbei, den Menschen zum Tanz aufzuspielen, ohne freilich auch dadurch seine Finanzen erheblich aufzuwerten. Er machte als Erster richtige Musik, und die Leute mit dem Knüttel durften nur noch dann und wann dreinschlagen. Das erste Ballorchester war in die Erscheinung getreten.

Von hier aus können wir einen kühnen Satz machen. Wichtiges ereignete sich erst wieder, als die Menschen auf eine neue glänzende Idee kamen, nämlich nicht mehr zu schreiten, wenn sie tanzten, sondern sich um sich selber zu drehen. Der eigentliche Starter dieser neuen Errungenschaft war ein Mann, namens Johann Strauß, der mit einem Fiedelbogen dirigierte, und der gegen 100 Tänze aufnotierte, die er Walzer nannte. Der Mensch fing jetzt an, Touren zu machen, wie ein Elektromotor. Auch den Galopp mußte er stampfen lernen, kurz es wurde ihm allerhand zugemutet! Es wurde bald zu viel und alle Leute über 75 Kilo Gewicht begannen zu streiken, zumal das Streiken damals überhaupt anfing, Mode zu werden. Und auch die gute Mutter Natur hatte sich endgültig vergaloppiert! Sie hatte es so gut gemeint! Der Tanz war nämlich ein sehr wichtiger Faktor in ihren Kalkulationen, denn erfahrungsgemäß förderte er das Zustandekommen der Geschlechter, dieses begünstigte wieder das, was wir Liebe nennen, und die gute Mutter Natur hate diese Liebe verdammt nötig, weil sie zur Aufrechterhaltung und Erhöhung der Bevölkerungsziffer der Staaten unentbehrlich war. Aber wenn sich nun alle Männer über 75 Kilo Gewicht von Tanz, Liebe und Ehe ausschlossen, weil sie bei Walzer und Galopp zu sehr ins Schwitzen kamen; ich frage: was dann? Mehr als je zuvor wandten sich die Männer wieder dem guten Meth zu, den man jetzt Münchner, Pilsner und Cocktail nannte, und so mancher kam wieder morgens um vier auf allen Vieren nach Haus, ganz wie zu Urzeiten!

Ueberhaupt kam jetzt manches anders, als die gute Mutter Natur geahnt hatte. Zuerst kamen die Sonnenflecken, unerklärliches passierte von einem Weltende zum anderen, die Menschheit schritt nicht mehr vorwärts in

(Fortsetzung Seite 118)

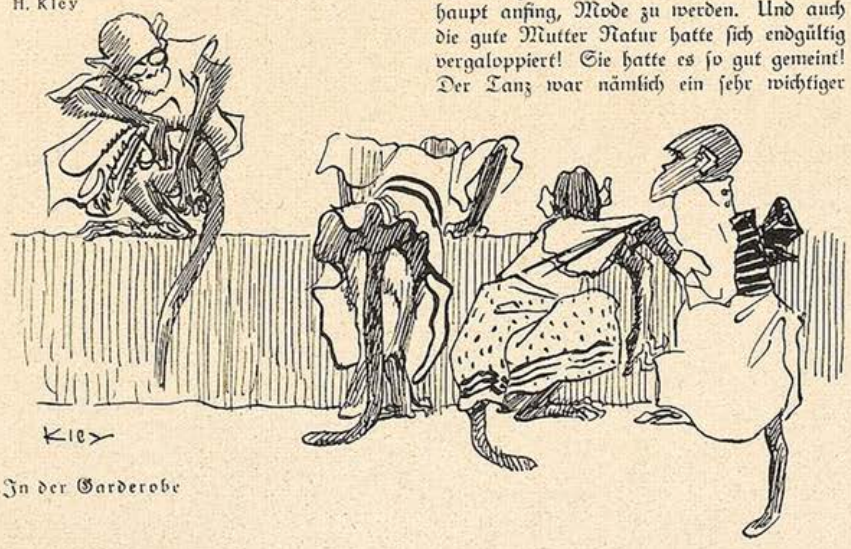
Margarethe Lipps



Vorbereitung

„A Goscherl hab' i dir hing'schminkt, wia 'm leibhaftigen Engerl — jetzt müaßtest halt no 's Raffinemah davo' hab'n!"

H. Kley



In der Garderobe

Nach dem Atelierfest
„Sag mal, Bajazzo, hat mich 'n anderer aus Versehen hier liegen lassen, oder gehöre ich eigentlich zu dir?"

Meine Gerichtsvollzieher

Eine Jubiläumsbetrachtung von Artur v. Strom

Es gehört zwar eine lasterhafte Unverfrorenheit dazu, um über dies Thema öffentlich zu schreiben, doch ich besitze sie, denn der Staat hat mich zum Schriftsteller degradiert. Trotzdem überlegte ich: Soll ich oder soll ich nicht ...? Aber nun erscheint in den nächsten Tagen der fünfundzwanzigste jener Herren, denen die träumerische Bezeichnung „Vollziehungsbeamter" anhaftet, und es scheint mir schicklich, dies Ereignis festlich zu begehen.

Es war ein freudeloser, strenger Herr innerhalb des ersten Dutzends meiner amtlichen Besucher, der mich darauf aufmerksam machte, daß vor allen anderen Forderungen vornehmlich der Staat den Vortritt führe ... Ein unfreundlicher, stabreimhaft redender Mann, der in schauerlicher Genauigkeit wollüstete. Gar nichts nützte es, daß ich ihm vorhielt, der Staat sei unser aller Vater, und es sei geschmacklos, wenn ein Vater seine Kinder pfänden lasse. Er sah mich eisig an, öffnete klebegierig sein Täschchen voll amtlicher Siegel ... und fand nichts bei mir. Denn alles, alles was ich besaß, hatten die anderen, die vor ihm dagewesen waren, schon wegtragen lassen. Ich tröstete ihn mit meinem restlichen Latein: Tempora mutantur et nos mutamur in illis. Aber er hielt das sogar für eine Beamtenbeleidigung.

Mein allererster Gerichtsvollzieher dagegen schwebt als ein freundliches Traumbild in der Rosendämmerung meiner Jugendjahre. Ich wußte gar nicht, was er so plötzlich bei mir wollte, denn er kam heimlich, wie auf Schwingen der Morgenröte, er kam geräuschlos und gänzlich unerwartet. Aber er war leutselig, redete von Anstand und Ehre und vom Purgatorium des Offenbarungseides. So fand der listige Mann den Weg zu meinem unerfahrenen Jünglingsherzen: ich zahlte! .... Es waren freilich nur zehn Mark, aber ich habe diesen lyrischen Fehltritt später oft bereut.

Sehr tief sank ich infolge dieser Weltauffassung in der Achtung meiner Mitbürger, und nun ist es schwierig, vom Nullpunkt des Ansehens ausgehend, die literarische Goldmacherkunst zu betreiben. Doch wer den geistigen Prägestock richtig zu handhaben weiß, dem fallen schließlich Taler in die Hände. Daher darf ich hier keine Bildergalerie finsterer und milder Engel der pfändenden Gerechtigkeit zeichnen ... keine Redaktion würde das bezahlen! ... ich muß mich mit der Darstellung jenes Mannes begnügen, der als ein wahrer Klassiker unter den Gerichtsvollziehern in meiner Erinnerung lebt ...

Fr. Heubner

Troſtlos und leiſe pfeifend umwanderte ich einſt, von Zahlungsbefehlen umwettert, den Trümmerberg meines Daſeins. Da erſchien Er! Ein gutmütig fluchendes Männchen, das den Weg zu meiner Behauſung nur ſchwer gefunden hatte, klopfte höflich und beinahe zaghaft an meiner Tür. Harmlos und freundlich lugte es mit vorgerecktem Glatzköpfchen ins Zimmer und bat um nähere Erlaubnis. Es ſchien von ſtillem Glück umſäuſelt und froh darüber zu ſein, ſtatt nutzloſer Grobheit geſammelte Würde und Zuvorkommenheit bei mir zu finden. Meine Unfähigkeit, Zahlungshemmungen zu beheben, brauchte nur mit wenigen Worten ſcherzhaft umriſſen zu werden, denn wir verſtanden uns, und ich achtete ſeinen ſchweren Beruf ..... Daraufhin feſtigte der Mann ſeinen Kneifer, erhob ſich vom Schreibtiſch, auf dem ſeine Papiere lagen, und ging zur Prüfung der reſtlichen Möglichkeiten über.

Ein Künſtler ſtand vor mir!

Jugendlich erblühte ſein Angeſicht, weich und elaſtiſch wurde ſein Schritt. Sein Blick umſpannte das allgemein noch Vorhandene napoleonhaft, doch ohne Feldherrenſtrenge. Dann umkreiſte er die Möbel mit Tänzerbewegungen, ſtand mit andachtsvoll gefalteten Händen vor Bildern und Plaſtiken ...

Ein Kenner!

Doch überall, wo er eben noch geweilt hatte, klebte ein Siegel. Wie machte er das nur? Hingeriſſen folgte ich den rätſelhaft unmerkbaren Bewegungen ſeiner Hand, die mit weicher Sicherheit und wie von Güte geleitet, die Gegenſtände ſozuſagen nur überhauchte ...

Ein Virtuoſe!

Sinnend blieb er vor meinem Flügel ſtehen, den er taktvoll erſt ſpät in Augenſchein nahm. „Die Wut über den verlorenen Groſchen", jener herrlichſte aller capriziöſen Einfälle ſtand aufgeſchlagen über der Taſtatur.

„Gute Muſik," meinte er lächelnd, „und ſicher auch ein vorzüglicher Flügel."

Prüfend tippte er mit einem Finger, lauſchte in ſtrenger Sachkenntnis und nickte befriedigt. Niemals werde ich mir erklären können, wie es möglich war, daß er *trotzdem* bereits wieder geklebt hatte! ... Unſichtbar, völlig unſichtbar ... Zum Schluß ſammelte er kleine Wertſachen, wägte ſie ſorgſam in der hohlen Hand, taxierte und notierte alles und tat es dann liebevoll auf ein Häufchen zuſammen. Als dies erledigt war, ſah er mich voll väterlicher Traurigkeit an, ſagte ſeine amtliche Formel in menſchlichen Worten und gab mir die Hand. Wir ſchieden als Freunde. Und hier iſt ſein Denkmal: Ein Künſtler und ein Menſch.

Wenn ich dagegen jenes *anderen* gedenke, der mir einmal im Auftrage der Reichspoſt meinen Flügel ſo verklebte, daß ich nicht mehr darauf ſpielen konnte, ſo zucke ich noch heute mitleidig mit den Achſeln. Nun ja, er war eben kein Gerichtsvollzieher, er gehörte nicht jener Gilde an, die ſachliche Menſchlichkeit pflegt, er war ein Uneingeweihter ...

Genug, genug! Die Ereigniſſe werfen ihre Schatten voraus, und ich bedarf der Sammlung, um mich in den fröhlichen Hintergründen des fünfundzwanzigſten dieſer Geſchehniſſe von neuem wie in einer Hirtenlandſchaft ergehen zu können.

Das Aſchermittwoch-Morgengeſpenſt

A. Gerstenbrand

„Entschuldigen scho, aber möchten's net a kloane Pausen einschalten, daß i mei Nasen von der brennenden Ziehgarr weggeb'n könnt'!"

Aschermittwochschlager

(Katzenvokalmusik mit Instrumentalmusikbegleitung auf zersplitterten Bier-, Wein- und Sektgläsern und Sektkübeln!)

Schau doch, Vater, unser Kater
Frißt die Wurst mit Sauerkraut!!
Seine Mieze, ängstlich sieht se,
Ob er wohl das Kraut verdaut?
Sauerkraut für eine Katze
Ist wahrhaftig nicht am Platze,
Und ein Kater wird zu scharf,
Wenn er Saures fressen darf!

Refrain:
Schau doch, Vater, unser Kater etc.

Doch der Kater, fauchen tat er:
Schert euch fort und laßt mich gehn!
Ihr seid nämlich viel zu dämlich,
Einen Kater zu verstehn!!
Daß sich Saures für ihn eignet,
Hat bisher kein Mensch geleugnet!
Toren, die ihr noch nicht wißt,
Was ein Katerfrühstück ist!!

Refrain:
Schau doch, Vater, unser Kater etc.

Beda Hafen

Klapphornverse

Zwei Mädchen flickten Aschermittwoch;
Die eine fand im Hemd ein Schnittloch,
Die andre mußte das befremden,
Sie trug im Fasching niemals Hemden.

•

Zwei Knaben speisten Aschermittwoch,
Der eine ohne Appetit noch,
Der zweite fraß ganz kannibalisch,
Sein Kater war nur mehr moralisch.

J. A. S.

Tiersprachen

Professor Jerkes an der Universität in Yales hat nach fünfjähriger Beobachtung eines Schimpansenpaares ein Lexikon der Affensprache herausgegeben, das insgesamt 27 Wörter umfaßt. „Chor-ach!" heißt „Guten Morgen, liebes Weibchen! Ich freue mich, dich schon munter zu sehen! Ich habe dich ja so gern! Es wird ein schöner Tag heute!" — „Gcho" heißt „Mir ist nicht besonders; ich habe schlecht geschlafen. — „Gack-Gack!" heißt „Du bist mein liebes Männchen! Ich fühle mich mit dir glücklich!" — „Cho-o!": „Ich ahne Gefahr! Hilfe! Es passiert etwas!" usw.

Professor Jerkes betont in seinem Vorwort, der Sprachschatz der Affen sei sehr arm, nachdem sich die gleichen Worte in den fünf Jahren immer wiederholt hätten. Die Sache ist nicht so schlimm, wenn man zum Beispiel die Katersprache damit vergleicht, die nach jahrhundertelanger Beobachtung für die mannigfachsten Gedanken nur 3—4 Worte kennt. So bedeutet hier „Uaahh!" ungefähr „Fahr ab! Laß mich schlafen! Mir brummt der Schädel! Ich gehe heut nicht ins Büro! Die sollen mich gern haben!" — „Hupp!" = Schnell den Eimer! Es passiert was!" — „Aaah!" = „Jetzt wird mir leichter! Hol etwas Saures!" usw.

Das Weibchen, beim Affen oft sehr redselig, verhält sich beim Kater meist total schweigsam, um ihn nicht zu stören!

J. A. Sowas

Liebe Jugend!

Am Bahnhof lüftet ein Herr sehr höflich den Hut und fragt:

„Mai liewr Herre, Sie wärn giedijs endschuldjn, wo issn haide ahmd was räjd Zimfdjes loos? So änne räjd schnuggrije Sache? Mir wolln uns nähmlij hier zum Garnewall ämahl orndlij ammesiern. Mir sinn nämlij aijndlij gahr gaine gebohrn'n Minchner, wissn Se!"

Julo Fehr

Gefährdete Tugend

„So, und nimm bitte endlich auch noch dein Hütchen ab!"
„Nein, auf keinen Fall, es gibt mir den letzten moralischen Halt."

Der Doppelgänger

Von Achille Campanile

Gelegentlich der Doppelgängeraffäre, die vor einigen Jahren so viel Staub aufgewirbelt hat, erinnere ich mich — — —

Ich erinnere mich, ich erinnere mich: ich spreche ja gewöhnlich von nichts anderem als von meinen Erinnerungen, oder ich schreibe, wenn ich dabei nicht gestört werde, meine Memoiren. Diesem Gegenstand habe ich die meiste Zeit gewidmet, ich kann ohne Uebertreibung sagen, daß er mein Lebenswerk ausmacht. Viele Tagesblätter und Zeitschriften haben meine Reminiszenzen veröffentlicht, zahlreiche Autobiographien von mir sind erschienen; es gibt kaum eine große Zeitung, welche noch keine Erinnerungen von mir gebracht hat. Boshafte Leute behaupten zwar, meine Biographien seien untereinander beträchtlich verschieden, und wollen daraus ungünstige Schlüsse auf meinen Charakter und meine Glaubwürdigkeit ableiten; ich habe eben ein eisernes Gedächtnis, um meine Erinnerungen auseinanderzuhalten, und es ist bloßer, blasser, gelber Neid, der sie so sprechen läßt.

Doch leider kann man von Gedanken und Erinnerungen allein nicht leben, und eines Tages sah ich mich vor der zwingenden Notwendigkeit, einen Beruf zu ergreifen, der mich von den frühen Morgenstunden bis in die späte Nacht hinein in Anspruch nahm.

Ich fand bald heraus, daß diese Arbeit eine äußerst zeitraubende Beschäftigung war, die mich an der Abfassung meiner Erinnerungen verhinderte. So konnte es nicht weitergehen, ich hatte Rücksicht auf die Nachwelt zu nehmen. Da kam ich auf die glänzende Idee, mich nach einem Doppelgänger umzusehen. Gesagt, getan; ich ließ ein Inserat erscheinen: „Doppelgänger gesucht", worauf sich sofort eine Menge meldete: blonde, magere, kleine, brünette, junge, dicke, große, alte — ich hatte bloß zu wählen; sogar ein Neger war darunter; ein sympathischer Bursche, der mir zum Verwechseln ähnlich sah, sofern man nicht allzu großes Gewicht auf die Statur und die Nasenform legte. Und wenn der Arme nicht unglückseligerweise einen Buckel

Bedenken

„In dieser russischen Generalsuniform werden Sie auf Frauen starken Eindruck machen!"

„Schon nischt: det erloobt mir nämlich meine e i j e n e nich!"

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Werner P. Schmidt

Heimkehr

„Sagt mal, Kinners, is det nu schon die Morgensonne oder noch 'ne Straßenlaterne, oder sollte' ich am Ende bereits besoffen sein?"

gehabt hätte, so wäre überhaupt kein Mensch mehr imstande gewesen, uns voneinander zu unterscheiden.

Ich entschied mich für ihn; er hatte mich die größere Hälfte des Tages zu vertreten und sich dabei einzubilden, er wäre ich selber. So stand er jeden morgen früh auf und machte sich an die Arbeit, während ich bis Mittag behaglich im Bette liegen blieb. Dann frühstückte ich in aller Ruhe und übernahm seinen Posten, ohne daß jemand etwas gemerkt hätte.

Die Sache ging eine Weile glänzend, ich war immer frisch und munter und führte ein Leben wie ein Pascha. Aber nach einigen Monaten merkte ich, daß ich ständig abnahm, müde und abgearbeitet wurde. Erst konnte ich mir nicht recht erklären, wie das zuging, doch dann fand ich die Ursache heraus: infolge einer bedauerlichen Verwechslung der handelnden Personen, die ihren Grund in der oben angedeuteten, geradezu lächerlichen Aehnlichkeit hatte, war ich in der letzten Zeit derjenige gewesen, der früh aufstand und sich abplagte, während der Doppelgänger bis Mittag im Bett blieb.

Natürlich warf ich ihn hinaus.

Aber sofort merkte ich, daß mir wieder ein peinlicher Mißgriff unterlaufen war: ich hatte mich selber hinausgeworfen.

(Aus dem Italienischen übertragen von Ernst v. Csala)

Bolzenschießen

Der „Goldmacher" Franz Tausend, der in kurzer Zeit von gutgläubigen Leuten 10 Millionen erschwindelte, bekam „gegen Beteiligung an nationalen Zwecken" auch von General Ludendorff Geldgeber zugeführt; der General selber gab nichts. — Zu Unrecht sprechen ihm manche das strategische Talent ab.

*

Der Erfinder des Mittels gegen Seekrankheit hat dieses so verbessert, daß es auch unfehlbar gegen Schwindelanfälle auf Bergen

LAFONTAINE / ERGÖTZLICHE GESCHICHTEN

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen Mk. 3.–

*

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. u. 6. Tausend

*

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

*

G. HIRTH VERLAG A. G., MÜNCHEN, HERRNSTR. 10 (VORM RICHARD PFLAUM A. G.)

und in Flugzeugen wirkt. — Die letzte Verbesserung fehlt noch: es sollte in Banken und Handelsgesellschaften wirken.

•

Der ehemalige Kaiser hat eine Reihe von Filmen herstellen lassen, die er unter dem Titel „Mein Tun und Treiben in Doorn" vor den zur Gratulationscour am 70. Geburtstag erschienenen Generälen uraufführen ließ. — Ihr frenetischer Beifall bestärkte den Star in der Absicht, seiner Produktion den Sprechfilm anzugliedern, auf den von jeher seine Begabung zielte; die Generäle sollen für prominente Zuhörerrollen engagiert werden.

T.

Atelierfest

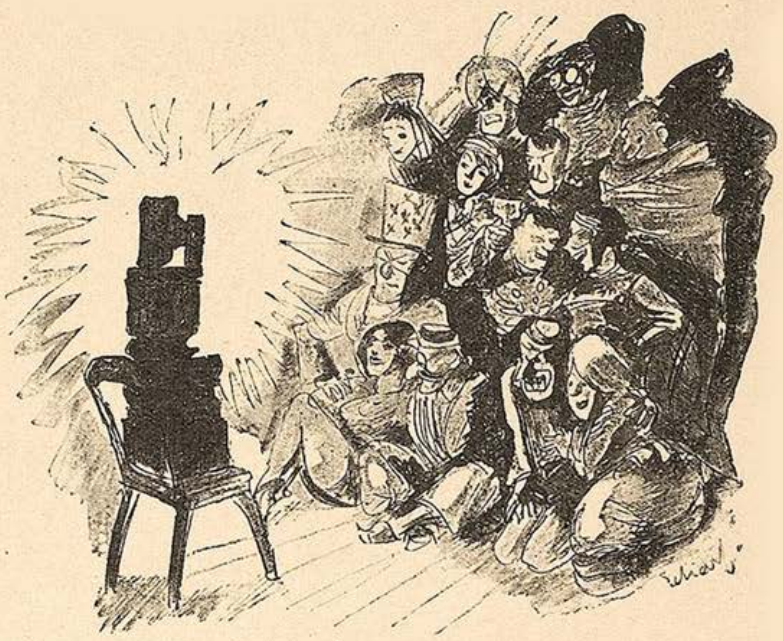
Eine Idylle

Vier Matratzen stehn in einem Kreise,
neunzehn Kissen machen sie bequem.
Drauf liegt männ- und weibliche Bohème,
trinkt und redet über Bilderpreise.

Ab und zu muß einer, wie es üblich,
mal hinaus auf den gewissen Ort verziehn.
Und dann spricht man alles Schlechte
über ihn . . .
Kommt er wieder, ist man doppelt lieblich.

hs.

Theo Schar!



Das Gruppenbild

„Machen'se rasch, Herr Blitzlicht, wir wollen uns nich so lange gesittet benehmen!"

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk (weiche Borsten), für Herren 1 25 Mk (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahrender **Flitterwochen**

Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute

von Dr A. Müller

71.—80. Tausend. Broschiert Mk. 1.50, gebund. Mk. 2.50. Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare zu einem innigen glücklichen Zusammenleben.

Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewigs Nachf. Leipzig 76 Perthesstr 10

Sexuelle Verjüngung

t. Mann u. Weib, sof. Wirkg Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp. B/2 sämtl. hyg. Art. b Angab a. Gew **Becola - Erfurt**

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Oft auf Nennung d. gewünschl. Gegenst. m. Zweckangabe. gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea. Wies baden. B Postf. 2(

KÖRPERSEELE

Gedanken über persönliche Gestaltung

Von Fritz Giese / Pappband Mk. 9.—, Leinenband Mk. 10.—

Der Weg zur Freude am Körpererlebnis!

Mit über 100 Bildern!

DELPHIN-VERLAG / MÜNCHEN

Schnell notieren! **Männer! Neue Kraft!**

Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absender-Angabe

10000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot und Alleinversand für Deutschland Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W , Friedrichstrasse 160

Beachten Sie genau: Okassa (Silber) für den Mann Originalpackung 9.50 Mk. } Zu haben in
Okassa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 Mk. } allen Apotheken!

DIE ZWEI GROSSEN KUNSTZEITSCHRIFTEN

PANTHEON

ALTE KUNST

das führende Organ für alte Kunst, Monatsschrift für Freunde und Sammler der Kunst. / Diese in stattlichem Format erscheinende Prachtzeitschrift ist der alten und älteren Kunst aller Völker und Zeiten gewidmet und umfaßt alle Gebiete der Kunst und des Kunsthandwerks. Fülle und Schönheit des Bildmaterials verbindet sich mit höchster Qualität des Inhalts. „Pantheon" ist das unentbehrliche Organ für jed. Kunstsammler u. Kunstfreund. Preis jährl. M. 30.—, viertelj. M. 7.50

DIE KUNST

NEUE KUNST

das führende Organ für neuzeitliche Kunst. „Die Kunst" mit ihrem Bildermaterial von außerordentlicher Fülle und Vortrefflichkeit und ihrer umfassenden Orientierung, ist der vollkommenste Spiegel des ganzen großen Komplexes der heutigen Kunst Neben Malerei kommen als gleichberechtigt Wohnungskunst, kunstgwbl. Arbeiten, Plastik, Landhäuser, Gärten, Frauenarbeiten z. Würdigung. Preis jährl. M. 18.—, viertelj. M. 7.—

VERLAG F. BRUCKMANN A.-G., MÜNCHEN

Josef Sauer

Späte Erkenntnis

„Ick befürchte stark, Lene, für die soliden Männer sehen wa zu lasterhaft aus, und für die lasterhaften zu mies!"

JAZZ! Von Max Kronberg (Forts. v. S. 111)

Liebe und Sehnsucht, die Bevölkerungsziffern sanken rapide, und die ganze Welt wurde derart liebeleer, daß der Weltkrieg gar nicht ausbleiben konnte!

Und jetzt kamen ganz neue Geräusche und Rhythmen, die keiner kannte. Tausend neue Melodien kamen aus tausend neuen Maschinen, aus schreitenden Tanks, aus blechernem Taktak der Kugelstreuer. Durch finstere Gassen stampften finstere Massen in bedächtigem Zweischritt. Die Luft über allen Ländern erdröhnte von den gewaltigen Stimmen der Uebergewißten, die da überall genau wußten, wie man alles viel besser machen müsse, wie sagten sie nicht. Aber die Luft erdröhnte weiter von ihren gewaltigen Lungenzügen, von ihren rollenden Rrrrrr's und den fanatischen Bravos und Hurras der sich unentwegt aber zwecklos begeisternden Weltbürger aller Schattierungen.

Und jeder wußte: Neues, nie Geahntes mußte aus alledem geboren werden. Sofort nach dem Abklang der letzten Granate lauschten auf allen Kontinenten Milliarden atemloser Menschen auf das Unerhörte, das definitiv Erlösende, das endlich und allein glücklich Machende, das da kommen mußte!

Und es kam! All der Lärm der Kanonen und der Reden, alles starke Wollen und Handeln, alles verdichtete sich zu einer konzentrierten Wolke, aus welcher sehr bald das Eine, das Neue sich schillernd und funkelnd loslöste und ewiges Menschenglück ein für allemal besiegelte — — —

Die Jazzmusik!

Die Jazzmusik, das einzig wirklich greifbare Ergebnis vier Jahre dauernder Kämpfe und Wirrnisse, zu unserem Heil destilliert aus tausend Essenzen. Die Menschheit weiß jetzt, wie sie zu schreiten hat, langsam, ohne Atemverlust und immer mit die Ruhe. Erzieherisch wirkt auf uns das Pengpeng des Banjorhythmikers, warnend erinnert Schlagzeug an Bum und Taktak der Schützengräben, und erleuchtend führen uns die Parteiredner, diese Saxophone der Parlamente, zu neuen Wegen. Auch Trompeten und Posaunen singen und sagen — etwas gedämpft freilich durch die Verstopfung — von den großen Dingen, die da kommen werden!

Und die Menschen schreiten wieder im Tanz durchs Leben, sie rotieren nicht mehr. Die Bevölkerungsziffern steigen, die Jazzmusik schafft es. Die Sonnenflecken verschwinden. Alles schreitet bedächtig, im engsten Preß an die Gefährtin, durch weite weißgoldene Hallen, über rotsamtene Teppiche. Zinkweiße Gesichter leuchten auf, betupft von den Kirschflecken der Lippenstifte, kleidlose Beine — teils gewohnt parallel, teils seitwärts sich biegend — zeichnen herrliche Tanzarabesken, locken den zögernden Schmetterling!

Jazz!

Zur gefl. Beachtung!

Die nebenstehende Abbildung zeigt die

Einbanddecke zum Jahrgang 1928 der „Jugend"

nach einem Entwurf von Professor F. Heubner

Es ist eine Ganzleinen-Decke mit farbigem Aufdruck

Preis der zwei Halbjahres-Decken Mk. 3.-

Bei Bestellung der Decken wird das Inhalts-Verzeichnis zum zweiten Halbjahresband kostenfrei mitgeliefert.

Verlag der „Jugend" München, Herrnstr. 10

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Männer!
Gegen Schwäche helfen **Solustat dragees** (Name ges. gesch.)
vielfach bewährt, Versuch überzeugt. Versand diskret gegen Nachn. Kleinpackg. 5.— Doppelpackg. 8.50.
Mohren-Apotheke Hamburg C, Spaldingstraße 28.

AKT-PHOTOS
Orig. Pariser Privat Aufn. Muster 1.50. Kollekt. 3.- u. 5.- auch i. Marken. Rumadi-Versand, Dierberg / Markt

GUMMI-
waren, hygienische Artikel
Preisliste B. 4 gratis.
„Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos Muster geg. Porto. Versand „Eos", Berlin N 90, Poste restante

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lehrvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz.)

WEICHHART METALLBETTEN A.-G. WIEN
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Pariser Privat-Photos
sehr pikant. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Gummi-
waren, hygienische Artikel Spezialwaren billigst.
Preisl. grat. d. Artikelangabe
Amphora-Versand Berlin Schöneberg M. Schließfach 21.

Moral u. Mensch
u. Ehe in der Praxis von Dr. Scherfel und Dr. Lenk. 2 reich ill. Hefte nur 2 M.
Bhlg. Westhoff, Weimar

Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh. Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn E.

Der Marquis de Sade
Mk. 12.—
Rosen-Verlag Bl. Frieden 6

Buchversand-Geschäft
richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstü. ze. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz. Verlangen Sie sof. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin-Tempelhof

P. A.-Anekdoten

(Zum 10. Todestage Peter Altenbergs)

Peter Altenberg segelte mit Wetterkragen, Vollbart und Holzsandalen über den Graben. Ecke Kohlmarkt stellte ein verhutzeltes altes Weiblein den Dichter.

„Jessasna, der Herr von Altenberg, ja kennen's mi denn nimmer?"

Der kurzsichtige Altenberg putzte sich den Kneifer und besah sich sein Gegenüber genauer. Nein, mit diesem alten Mutterl verband ihn keine Erinnerung.

„Aber se san do der Herr von Altenberg, der wo früher Engländer g'heißen hat... net?"

„Das allerdings, liebe Frau, aber..."

„Ja, ja... so san de berühmten Leut... wann's amal groß geworden san, erinnern s' sich net... und" sie hob ihre Stimme zu feierlicher Beschwörung: „... und i war do Ihna Hebamm..."

•

Jetzt ist es heraus P. A. hieß früher wirklich Engländer — aber er liebte es nicht, daran erinnert zu werden.

Kam er da einmal ins Café Zentral und ging durch das stille Schachzimmer. Seine Holzsandalen klapperten etwas laut und am Zweiertisch hob der bekannte Geschichtsschreiber M. unwillig sein Haupt von der interessanten spanischen Partie. Er musterte den Unglücksraben und sagte dann laut:

„Guten Abend, Herr Engländer!"

P. A. verzog sich in den Lesesaal:

„Verdammter Historiker!" knurrte er noch zwischen Tür und Angel.

An eine Pappnase

(MELANCHOLIE)

Du riechst nach Leim und alten Socken,
bist vorne intensiv gerötet
und hinten mit 'nem Gummiband
mir in das Angesicht gelötet.
(Ich kann darüber nicht frohlocken.)
Weshalb ich dich trage, weiß Gott allein;
mir ist es gänzlich unbekannt.
Aber mir geschieht schon recht —
die Welt ist schlecht . . . so schlecht.
Und vielleicht muß das alles so sein . . .

hs.

Werner P. Schmidt

Bilanz

„Gut, daß es nur einen Aschermittwoch im Jahr gibt, sonst wäre ich dauernd körperlich, seelisch und wirtschaftlich pleite!"

GRAPHISCHES KABINETT
MÜNCHEN
Leitung: Günther Franke

*

Europäische Kunst
von Goya bis Beckmann

*

Briennerstraße 10 am
Wittelsbacher-Palais

Bilder-Lexikon der Erotik

Ein Standard Werk in 3 prächtigen Halblederbänden
Band 1. Kulturgeschichte
Band 2. Sexualwissenschaft
Band 3. Literatur und Kunst.
Preis des Bandes M. 60.—
Band 1 kam soeben zur Ausgabe. Band 2 und 3 sind im Erscheinen begriffen
Das Werk behandelt 20000 erotische Themen, enthält 10000 Abbildungen, davon 500 farbig und eine große Anzahl Kunstbeilagen

Allmacht Weib

Erotische Typologie der Frau in 5 Bänden
Davon sind erschienen:
I. Das üppige Weib, II. Das grausame Weib, III. Das lüsterne Weib reich illustriert pro Band M. 25.—
Gegen Monatsraten von M. 10.— oder bei Voreinsendung des ganzen Betrages liefert franko die Werke

Buchvertrieb Volksbildung, München, Kanalstraße 3

Ein Vermögen

kostet es heute nicht mehr die Wände seiner Behausung mit schönen Bildern zu schmücken. Wer kein Geld für Originale ausgeben kann, greift zu originalgetreuen Nachbildungen wie sie die Sammlung der farbigen „Jugend" Kunstblätter in großer Zahl aufweist. Die berühmtesten Namen der zeitgenössischen Kunst sind mit Werken vertreten und jeder Geschmack findet in dieser über tausend verschiedene Bilder umfassenden Sammlung Passendes. Preis der Blätter je nach Größe 50 Pfennig 75 Pfennig und Mark 1.—. Bestellungen durch den Buch- und Kunsthandel oder den Verlag der „Jugend" München Herrnstraße 10

PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto. Willo & Co., Hamburg 2, 131.

Liebesglück

Glück u. Erfolg in der Liebe oder das Geheimnis der persönlichen Unwiderstehlichkeit, Preis 2.— M. Geständnisse ein. schönen Frau 1.50 M. Memoiren eines Junggesell. 3.— M. Selbstbekenntnisse einer Dirne 2.50 M. Wie man d. Kunst d. Unterhaltung u. d. Plauderns erlernt 2.— M. Wie komme ich zum Film 2.50 M. Illustrierte Bücherverzeichn. g. 30-Pf.-Marke. Buka-Versand Abt. 2a, Leipzig S 3, Schließfach 34.

TIMM'S Kräuterkuren

WELTBEKANNT

TIMM'S KRÄUTER-KUR

Nachweisl. viele Erfolge ohne Berufsstörung bei inneren und äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen, wo nicht, wende man sich an

N. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium, **Hannover, Odeonstr. 3.** Brosch. gratis.

Modell-Karten

für Künstler, a. d. Atelier Bieseke, Paris. Mustersendung durch Generald pot für Deutschland: **Union-Versand**, Berlin-Oberschöneweide 7. Prospekt über seltene Bücher gratis

Aktphotos

Serie M. 5.— und 10.— S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

P S T !

Wiener Akte, Privataufnahm., Liste u. Mustersendung auf Wunsch.

K. J. Taucar-Verlag
Wien X., Leibnizgasse

Sexual-Verjüngung des Mannes

durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm. (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm. in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:

Löwen-Apotheke in Hannover

1929 / JUGEND NR. 7 / 9. Februar 1929 — *Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig*

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX. Hochschulstr. 25 —

Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München.

Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

„Verein Tausend, Chemische Gesellschaft e. V."

PREIS 60 PFENNIG Wintersportnummer MÜNCHEN 1929 № 8.

JUGEND

JUGEND

34. JAHRGANG 1929 / NR. 8

Wintersport

VON ERNST VON CSALA

Rix de Lavassier warf ein Stück Zucker in ihre Tasse und neigte die Teekanne darüber, sah aufmerksam zu, wie sich die Teilchen unter dem dampfenden Strahl loslösten und allmählich unsichtbar wurden; dann lehnte sie sich behaglich in den weichgepolsterten Sessel zurück, während ihre Hände in dem Täschchen nach der goldenen Tabatiere kramten. Das Orchester intonierte den neuesten Schlager (so genannt, weil der Komponist der Gefahr ausgesetzt war, von Musikverständigen erschlagen zu werden), und Rix summte leise den Refrain mit; sie bemühte sich, unbefangen und hoheitsvoll dreinzusehen, eine Haltung einzunehmen, die sie an den Offiziersfrauen bewundert hatte, als sie noch in Czernowitz im Hotel Metropol Kaffee servierte.

Der Raum war angenehm warm, hinter den Fenstern lauerte die eisige Kälte der Dämmerung. Violette Schatten krochen die beschneiten Berghänge hinauf, die zackigen Felsspitzen leuchteten in rotem Gold. Unablässig drehten sich die blitzenden Spiegelscheiben der Türe, Skiläufer erschienen, schwer und dröhnend, mit braunen, glühenden Gesichtern, stapften durch die Halle, ohne die Anwesenden eines Blickes zu würdigen. Herren im Smoking und Damen in großer Toilette kamen die Stiege herunter, der große Hotelschlitten fuhr vor, eine Unmenge von Koffern wurde abgeladen.

Rix ertappte sich dabei, wie sie eben zu einem herzhaften Gähnen ausholte. Es wird mir doch nichts anderes übrig bleiben, als selber noch Ski zu laufen, dachte sie mißmutig, sonst langweile ich mich hier zu Tode. Nicht etwa, daß es ihr an Gesellschaft gefehlt hätte, — drüben, im Hotel des Alpes, hatte sie einen Kranz von vier, fünf Kavalieren, die sie begeistert umschwärmten. Aber leider war keiner darunter, von dem sie begehrt werden wollte, keiner, der ein interessantes Abenteuer versprochen hätte. Und heute war sie ihnen entschlüpft und hatte in der Halle des Sporthotels den Tee genommen, hatte das Revier gewechselt — aber es war überall dieselbe Sache.

Sie wiederholte seufzend ihren schwer gefaßten Entschluß, Ski zu laufen, und blickte um sich; die Toiletten kannte sie bereits, und, wie sie mit Genugtuung feststellte, es war keine drunter, die an die ihre herangereicht hätte — dann rief sie mit einem Blick und einer unmerklichen Handbewegung den Oberkellner. Sie sah ihn mißtrauisch an, denn seit sie entdeckt und in eine höhere Gesellschaftsklasse aufgerückt war, bildete sie sich ein, die Kellner ließen es ihr gegenüber an Ehrerbietung fehlen. Entdeckt hatte sie ein Wiener Journalist, der draufgekommen war, daß sie einen prachtvollen Körper besaß — obwohl doch schon einige vor ihm diese Entdeckung hätten machen können —, daß sie über eine niedliche Stimme, einiges Temperament und den nötigen Mangel an moralischen Vorurteilen verfügte. So erfüllte sich ihr Traum, sie wurde ein gefeierter Star und unentbehrlich für jeden Sketch, in dem eine Entkleidungsszene vorkam — und solcher Sketches wurden in den Wiener Kabaretts viele gespielt. —

Sie schlüpfte in ihre Pelzjacke und schlenderte hinüber ins Hotel des Alpes. Die Luft war herb und frisch wie blanker Stahl. Gleich morgen wollte sie beginnen. Ueber die Anfangsgründe des Skilaufs war sie bereits hinaus, und fürs erste würde sie nicht die schwierigsten Touren wählen.

Die Bande saß in der Halle, spielte natürlich Bak und empfing sie mit einem Freudengeschrei.

„Ah — unsere schöne Ausreißerin —" begann Baron Gumpendorff, „wo haben wir denn gesteckt, was gibt's Neues?"

„Neues?" lächelte Rix kokett, „neu wäre Ihre Sehnsucht nach mir."

„Oh —" protestierte der Baron und legte die Hand beteuernd auf seine blendend gebügelte Hemdbrust.

„Wer geht mit?" fragte sie nonchalant, „ich will morgen eine kleine Tour machen."

„Ja — können Sie denn Ski laufen?" stotterte Bergmann, der dicke Hamburger Reeder, ganz verdutzt.

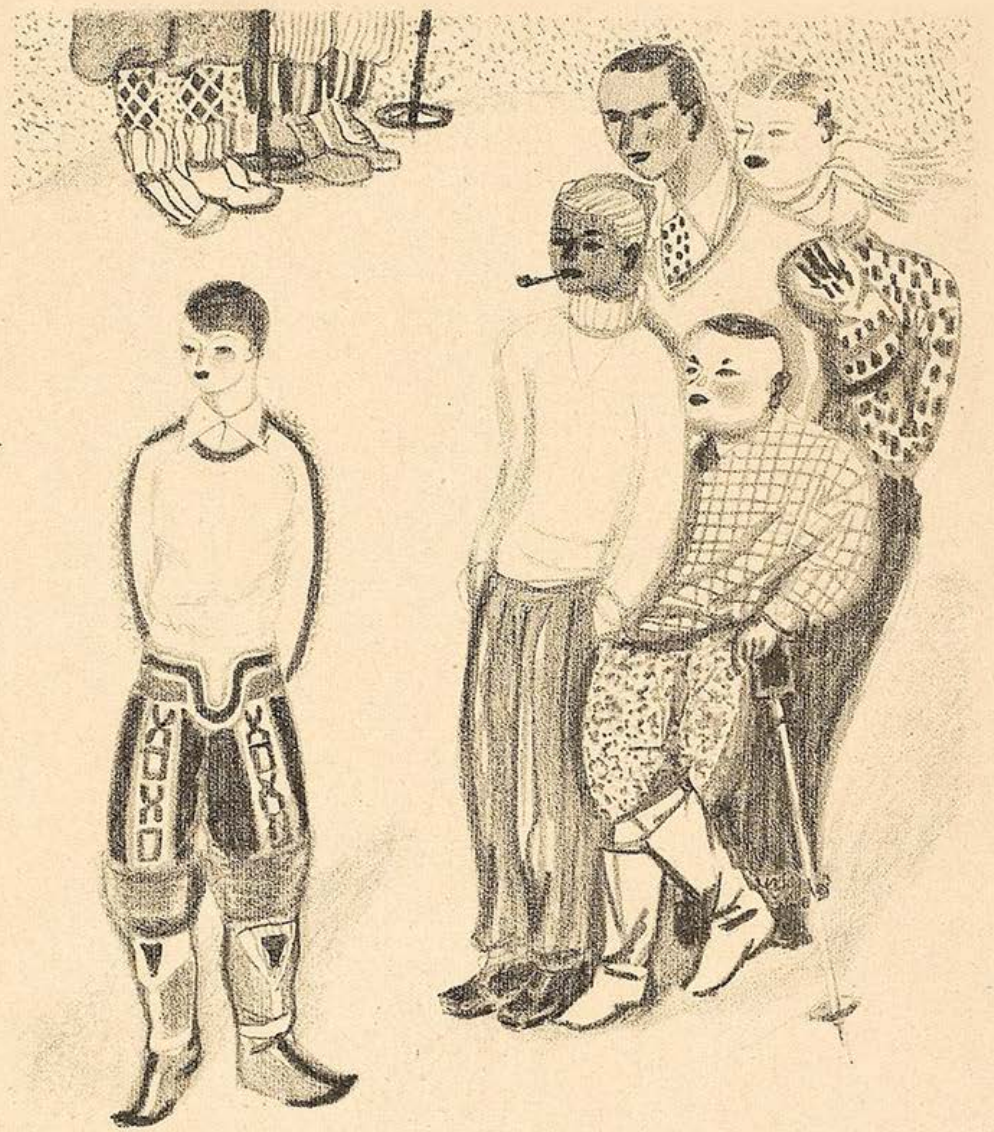
„Haben Sie etwa daran gezweifelt?" erwiderte Rix empört, „denken Sie, ich wäre hergekommen, um in Bars und Cafés herumzusitzen? Die ersten Tage wollte ich mich von den Anstrengungen meines Berufes ein wenig erholen, aber nun bin ich so weit — morgen in aller Frühe gehts los."

„Wo wollen Sie denn hin?" erkundigte sich Hans Schreiner, Prokurist einer Maschinenfabrik, bei dem man noch am ehesten touristische Interessen vermuten konnte.

„Wohin?" — sie stutzte ein wenig, daran hatte sie noch gar nicht gedacht. „Morgen will ich auf den Steinbergkogel."

„Donnerwetter!" murmelte der Baron. Alle vier, wie sie mit

„Puderschnee" Julo Fehr



Das neue Kostüm — Jo Sailer

mehr oder minder geistreichen Gesichtern dasaßen, hatten keine Ahnung von dem Berg, und Rix, obwohl sie die Runde triumphierend anblickte, wohl am wenigsten. Aber sie hatte den Namen irgendwo aufgeschnappt und freute sich nun ihres gelungenen Bluffs.

„Ich bin dabei!" verkündete endlich der Budapester Advokat, dessen Namen kein Mensch aussprechen, geschweige denn behalten konnte.

„Bravo, Doktor, das ist ein Wort!" sagte Rix anerkennend, „was ist mit Ihnen, Baron?"

„Verzeihen, Gnädigste —" schnarrte er, „tief unglücklich, bin zu meinem innigsten Bedauern verhindert." Innerlich fluchte er wütend: verrücktes Frauenzimmer! wie konnte er mit seinen Plattfüßen — ?

Rix streifte ihn mit einem verächtlichen Blick. „Und Sie kommen auch mit — Hänschen?" wandte sie sich an Schreiner.

Dieses Wort entschied sein Schwanken. „Gewiß, Teuerste, Sie können auf mich rechnen —" und er küßte ihr galant die Hand.

Teuerste — hm — dachte Bergmann, der sich ärgerte, überhaupt nicht gefragt zu werden, wo die diversen „kalten Enten" stets auf meiner Rechnung stehen —.

„Also abgemacht, wir starten morgen früh um sieben Uhr —" sagte Rix, dem Doktor ihre freie Hand hinstreckend —, sie kannte die Bühnenwirksamkeit dieser Gruppierung. „Die Herren kennen doch den Weg?"

Allein die Herren mußten verneinen.

„Wie?!" — Rix markierte unverhohlenes Erstaunen und maß die beiden mit einem Blick, der eine längere Reihe von Frage- und Ausrufungszeichen beinhaltete. „Sie waren noch nicht auf dem Steinbergkogel?"

Aber der Ungar wußte Rat. „Wir werden einen Führer nehmen — ich gehe gleich einen holen." Und er eilte zum Führerzimmer.

Rix zündete eine neue Zigarette an und besah wohlgefällig ihre spiegelnden Fingernägel. Die Sache begann sie zu freuen, wenn sie auch selber dabei in Mitleidenschaft gezogen wurde, wenigstens hatte sie Schwung in die Gesellschaft gebracht.

Der Doktor kam zurück. „Erledigt!" sagte er, „der Aloisius Patschenkofler wird uns führen. Er erwartet uns um sieben Uhr hier in der Halle."

Es war ein Glück, daß er nichts mehr von dem Hohngelächter gehört hatte, das nach seinem Weggehen im Führerzimmer ausgebrochen war. Einen Führer auf den Steinbergkogel!!!

„Für Proviant sorge ich, man bekommt oben nichts zu essen!" erbot sich Hans Schreiner, genannt Hänschen.

Rix erhob sich. „Es wird Zeit, sich zum Dinner umzuziehen. Ja, meine Lieben," sagte sie spöttisch, „nun beginnt ein anderes Leben.

(Fortsetzung Seite 125)

J. Fenneker

NATUR UND KULTUR

Du gliederschlanke Schneegazelle,
Hat dich die Raserei erschlafft?
Ein Wunder, stehst du in der Grelle,
Halb Lässigkeit, halb Leidenschaft!

Wie mancher hat im Sturz geendet
Kopfüber wohl in deiner Näh',
Von deinen blanken Knien geblendet,
Und nicht vom schimmerweißen Schnee!

Du gleichst dem schönen Tier, das flüchtet,
Wenn du vom Steilhang talwärts fegst,
Und bist doch künstlich nur gezüchtet,
Damit du die Rivalin schlägst!

Beda Hafen

Kein Alkohol, keine Nächte im Tanzsaal mehr oder in der Bar — jetzt wird in der Nacht geschlafen."

„Möcht' wissen, mit wem?" höhnte der Reeder, als sich die Türen des Lifts hinter ihr geschlossen hatten. —

Der Start war nicht um Sieben, sondern erst um halb Neun — aber Rix hatte entschieden Glück. Der Steinbergkogel, den sie ohne Bedenken als Ziel erkoren hatte, war eine lohnende Tour, ohne besondere Schwierigkeiten zu erreichen.

Kurz vor Mittag waren sie auf der Hütte. Ein paar Sportbeflissene, zwei Herren mit einem blonden Sportmädel, waren schon oben und empfingen die später Kommenden mit einem überlegenen Lächeln. Rix ärgerte sich darüber — aber sie hatte wenig Gelegenheit, diesen Gefühlen nachzuhängen, denn sie war müde und hungrig. Sie steckte sich eine Zigarette an, bis der Führer und Hänschen eine Sitzgelegenheit improvisiert hatten, dann widmete man sich mit schweigendem Eifer dem Inhalt von Hänschens Rucksack.

Ab und zu streifte Rix mit einem flüchtigen Blicke die Gruppe der drei anderen, hauptsächlich die beiden Herren. Doch in der kühlen Schneeluft schienen diese brennenden Blicke völlig zu versagen.

Um so liebenswürdiger war sie mit dem Doktor und Hänschen, zeigte sich in glänzender Laune und verkündete immer wieder, daß sie sich wie neugeboren fühlte. Und schließlich entdeckte sie den Führer Aloisius Patschenkofler, der ein wenig abseits seine Pfeife qualmte und gelangweilt die Gegend betrachtete. Donnerwetter, war das ein Prachtkerl! Eine Riesenfigur, breit und sehnig, ein schmales dunkelbraunes Gesicht mit einer herrischen Adlernase über dem schwarzen Schnurrbärtchen. Sie rief ihn herbei, schenkte ihm Zigaretten und Schokolade, bot ihm Kognak an, ließ sich von ihm die Aussicht erklären, fragte ihn nach den schwierigsten Touren; er antwortete kurz — blieb wortkarg, verschlossen und schwerbeweglich wie ein Steinklotz. Eher hätte der Felsengipfel des „Wilden Kaisers" Zeichen menschlicher Anteilnahme erkennen lassen als Aloisius Patschenkofler.

Sie steigerte sich in ihrem Werben, nahm ihre Zuflucht zu den tausend erprobten Mittelchen des Flirts, aber das Feuerwerk verpuffte ohne zu zünden — zur stillen Freude des Doktors und Hänschens.

Endlich, nachdem man stundenlang in der Sonne gebraten hatte, die eine sommerliche Hitze entfachte, rüstete man zur Abfahrt.

Nachdem man sehr des öfteren das Vorhandensein verschiedener,

Feine Leute, 1200 Mtr. hoch

Von Erich Kästner

Sie sitzen in den Grandhotels.
Ringsum sind Eis und Schnee.
Ringsum sind Berg und Wald und Fels.
Sie sitzen in den Grandhotels
und trinken immer Tee.
Sie haben ihren Smoking an.
Im Walde klirrt der Frost.
Ein kleines Reh hüpft durch den Tann.
Sie haben ihren Smoking an
und lauern auf die Post.
Sie tanzen Blues im Blauen Saal,
wobei es draußen schneit.
Es blitzt und donnert manches Mal.
Sie tanzen Blues im Blauen Saal
und haben keine Zeit.
Sie schwärmen sehr für die Natur
und heben den Verkehr.
Sie schwärmen sehr für die Natur
und kennen die Umgebung nur
von Ansichtskarten her.
Sie sitzen in den Grandhotels
und sprechen viel von Sport.
Und einmal treten sie, im Pelz,
sogar vor's Tor der Grandhotels —
und fahren wieder fort.

Skisplitter

Es ist nicht immer ein Unglück, wenn ein Mädchen beim Wintersport auf eine schiefene Ebene gerät.

•

Was ist Indiskretion? — Wenn ein Sportberichterstatter sich um alle „Schneeverhältnisse" kümmert.

•

Die Wintersportsprache hat ihre Schwierigkeiten! Der Sportsmann zum Beispiel wird von einem Mädel be-„gleitet", die Sportsbahn dagegen von einem Schlitten be-„glitten"; das Pärchen freut sich über eine glatte Ab-„fahrt", der Nebenbuhler ärgert sich über eine glatte Ab-„fuhr"; der Geübtere hat „Skier", der Anfänger hat „Skis" (spr. S c h i e s !).

J. A. S.

Theo Scharf

Neidlos

„Siehste, Lisa, wat kann nu schon so'n Junge beim Skifahren? Schwitzen! Und det mache ick beim Essen o o ch!"

den Skilauf äußerst störender physikalischer Gesetze, der Anziehungskraft der Erde, des freien und unfreien Falles, der Trägheit, der schiefen Ebene, usw. konstatiert hatte, war man endlich brennend und zerschlagen beim Hotel des Alpes angelangt.

In jener Nacht schlief Rix tief und ausgezeichnet, obgleich zum erstenmal ein Mann, dem sie ihr Wohlgefallen in unzweideutiger und unmißverständlicher Weise zu erkennen gegeben, es gewagt hatte, ihr nicht sofort zu Füßen zu fallen.

Doch am nächsten Morgen ward sie sich der ihr widerfahrenen Schmach bewußt und sann auf Rache. Es gab nur eine Art der Genugtuung: er müßte sich in sie verlieben, und wenn er dann „reif" war, wie sie es nannte, würde sie ihn kalt und hoheitsvoll zurückstoßen. Oder —? Sie sah ihn, wie er da oben in der Sonne gestanden war — kraftvoll, hart, unerschütterlich — seine Liebe müßte wild und grausam und sinnlos sein wie die Felsengebirge. Vielleicht könnte man das hoheitsvolle Zurückstoßen auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.

Sie ging aus und kaufte einen illustrierten Führer der Umgebung, den sie angelegentlich studierte. Dann nahm sie ein parfümiertes Briefpapier und schrieb:

„Herr Alois Patschenkofler! Ich möchte das herrliche Wetter benützen, um eine Mondscheinpartie auf den Schwarzenstein zu unternehmen, und zwar gedenke ich auf der Feller-Alm zu übernachten. Falls Sie frei sind, besorgen Sie den Hüttenschlüssel und erwarten Sie mich morgen abend um sieben Uhr hinter dem Hotel. Rix de Lavassier."

Der Zimmerkellner, der den Brief besorgte, brachte bald darauf die Nachricht, daß Patschenkofler zu Diensten stehe.

Kurt Werth

Backfisch-Ehrgeiz

„Sollen wir erlauben, daß der junge Mann mit uns fährt?"
„Nee, heiraten werde ich doch mal nur 'nen Bobfahrer."

Ersatz

„Treiben die Damen hier keinen Wintersport?"
„Nee, wir zeijen Reflektanten unsere Beene im Jehen."

Rix strahlte vor Vergnügen. Nun würde man ja sehen, ob er auf der Feller-Alm auch so unempfänglich für ihre Reize sein würde.

Der Bande sagte sie natürlich nichts. Der Tag verging in fieberhafter Erwartung, vor Aufregung brannten ihre Wangen, daß sie gar nicht nötig hatte, Rouge aufzulegen.

Und dann trat sie pünktlich auf die Minute aus der kleinen Hintertüre, obwohl sie sich dreimal umgezogen hatte. Der Himmel war rein, hoch und klar stand der Mond über den verschneiten Spitzen.

Eine dunkle Gestalt näherte sich ihr. „Patschenkofler?" fragte sie halblaut.

„Jawoi, so schreib i mi —" krächzte eine rauhe Baßstimme. „Sö san dö Fräul'n, vo' Numero hundeatzwölfi? No — giahn ma los!"

Sie starrte entsetzt in das runzlige, von grauen Stoppeln verzierte Gesicht. „Sind — sind Sie vorgestern mit uns auf dem Steinbergkogel gewesen?" fragte sie mühsam.

„A — dös isch mei Bua g'wen —", der vertrocknete Mund öffnete sich zu einem breiten Grinsen und zeigte vereinzelte dunkle Zahnstümpfe, „ea hoaßt Aloisi — so wia'r i —"

Rix rang nach Fassung. „Und — er ist verhindert?"

„Hot jo dea Sepp, dea Kellner, mir dös Briefl brocht?" Patschenkofler senior blinzelte vertraulich mit den rot geränderten Aeuglein. „I moan, mei Bua hot wos onders z'toan bei da Nacht, frog'n S' amol d'Lena, Stubenmadel is' im easchten Stock —"

Sie beherrschte sich und drückte ihm den Führerlohn in die Hand. „Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich die Tour nicht machen kann, weil ich mich nicht ganz wohl fühle. Guten Abend."

„Komische Leut — d'Stodtmenscha —" meinte der alte Patschenkofler, betrachtete kopfschüttelnd das Geld und strebte seinem Stammwirtshaus zu.

Rix bekam auf ihrem Zimmer einen Weinkrampf, zerschlug eine Seifenschale, zerriß drei Battisttaschentücher und ein spitzenbesetztes Hemdchen aus schneeweißer Crêpe de Chine.

Dann sah sie nach der Uhr. Wenn sie rasch Toilette machte, konnte sie noch zum Dinner zurecht kommen.

Liebe Jugend!

Mein Freund, ein Mann in den besten Jahren, hat die Rückentwicklung zum Ski-Baby angetreten. Mich bat er, diese schwierige Prozedur zu leiten.

Als er nach hundert Stürzen wieder einmal bemüht war, seine im Schnee vergrabenen und an die Skier gebundenen Beine zu sortieren, richtete er sich ein wenig auf und stellte seufzend die Frage:

„Weißt du, wodurch sich ein Skiholz von einem Marterpfahl unterscheidet?"

?????

„Nur durch die Art der Bindung!"

Wenn . . .

Gestatte deinem Pullover nie, deinen Oberkörper zu verlassen. Adonis konnte sich das leisten, der war auch nackt ein Mann. Während du (im allgemeinen) erst durch drei untergelegte Makohemden, vier Katzenfelle, eine imitierte Lederjacke und zwei Wollschals in die Reihe der Sportathleten einrückst.

Schimpfe nicht schon auf die unerträgliche Kälte, wenn die Bimmelbahn die letzte Kurve nimmt. Das tun nur Laien oder Skigirls in Florstrümpfen. Du brichst dir lächelnd die Eiszapfen aus deinem Menjoubärtchen und freust dich, daß der Hotelportier an dir auch etwas verdienen wird. Denn der handelt im Nebenberuf mit Frostsalbe.

•

Aergere dich auch nicht, wenn der Metzgermeister Schweineschweif, dessen Gattin nebst minnealterlicher Tochter denselben Pullover tragen wie du. Es liegt nur an dir, merken zu lassen, daß du deine Wollhülle schon vor Weihnachten gekauft hast, die Schweineschweifs aber die ihre erst in der Inventur.

•

Im übrigen: sei immer hilfsbereit, wenn irgendwo am Horizont zwei blonde Skier aus dem Schnee ragen. Sind es aber vier, so bestelle ruhig noch einen Dauergrog in der Hotelbar und gurgle damit. Denn vier benachbarte Skier im Hochgebirge bedeuten nicht mehr als ebensoviel parallele Beine in Meereshöhe.

Roßbacher

Eisballett — G. W. Rössner

Ernst Wallenburger

Auf der Schutzhütte

„Tut der dumme Kerl aus Anstand so, als ob er schliefe, oder ist er so müde, daß ihm nichts anderes übrig bleibt?"

Wintersport-Tragödie

in neuen Fremdenverkehrs-Schüttelreimen

Mich lockt vor allem Bayerns Skigelände
sei es am Schliersee oder Tegernsee,
doch trink ich — daß mich keine Lüge schände —
auch wenn es Sommer ist am See gern Tee.

Mag auch der Eislauf auf dem Kreuzeck reizen,
ich fahre lieber Ski in Marquardstein,
wo meinen Weg viel Mädchenreize kreuzen —:
und eine — ich umwarb sie stark! —
ward mein!

Wir wollten eigentlich nach Unterwössen,
doch sie, die liebliche, auf Aschau rannt'.
Auch hier bekamen wir ein Wunder-Essen,
weil sie den besten Gasthof rasch auffand.

Doch willst du je dir ein Ski-Häschen nehmen
— sei es in Garmisch, sei's im Bade Kreuth —,
so darf dich nie ihr rotes Näschen hemmen!
(Sonst nimm was anderes, was sich grade
beut!)

O, hätten Sie geseh'n beim Rodeln je sie!!
— sie stammte übrigens aus Zell am See —
Schier überglücklich mußt ich jodeln: „Resi!"
Und da grad stieß sich die Mamsell am Zeh —!

Sie sagte, daß sie mich nun gräßlich hasse,
und fuhr am nächsten Tag nach Steinebach —:
und dort passierte dann der häßlich-krasse
Fall, daß der Storch sie in die Beine stach!

So kommt's, daß ich nach ihr in Kohlgrub
weine!
Denn wenn mein Haupt nun auch an Daisy
ruht —:
zeitlebens — ach, dies weiß ich wohl! —
grub keine
so tief sich in mein Herz wie's Resi tut!

Kaki

Stenotypistin auf dem Eis

Von Theodor Riegler

Sie biegt den glatten Körper wie ein Aal
Und dreht sich heiß in kühnen Pirouetten.
Um ihren Nacken schmeichelt sich ein Shawl.
Die Männerblicke aber sind wie Ketten.

Und wenn ihr Schlittschuh scharf das Eis
durchritzt,
Dann läßt sie fröhlich ihre Röcke wehen,
Die Zähne lachen, und die Seele blitzt,
Und jeder will vermutlich etwas sehen.

Auf einmal aber hat sie ihn entdeckt,
Sie strafft berechnend ihren engen Sweater,
Und plötzlich läuft sie sehr bewußt, damit er
Genauer merkt, wie reizvoll sie sich streckt.

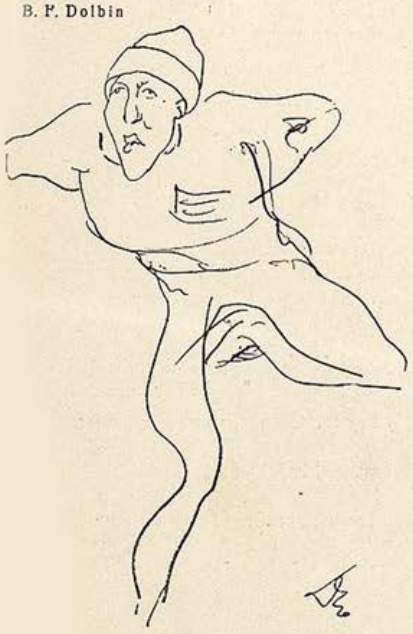
Eine Umfrage

Um endgültig festzustellen, welchem Wintersport die Krone zukomme, erließ die Redaktion Anfragen an prominente Vertreter der Ski-, Eislauf-, Rodel- und Bobsleigh-Vereinigungen, wie sie über die anderen Wintersportarten dächten. Die Auskünfte hatten leider — wie aus Folgendem ersichtlich — ein negatives Ergebnis.

Der Skifahrer über den Eisläufer

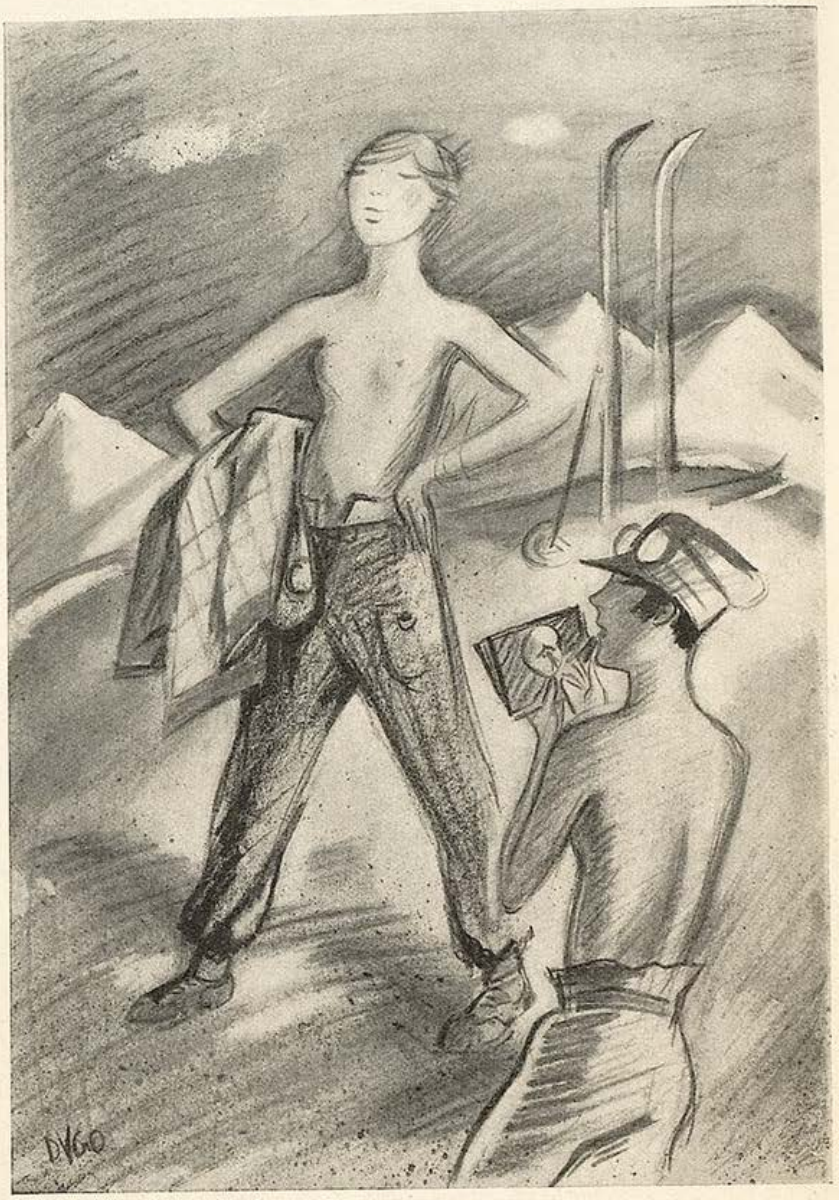
Der Eislauf ist eine gesundheitfördernde, gymnastische Uebung für die heranwachsende Jugend, und als solche anzuerkennen. Im späteren Alter betrieben, muß er als Stumpfsinn bewertet werden. Auf örtlich beschränkter Fläche im Kreise herum zu rasen, die völlig unnötige Anstrengung, Figuren auf das Eis zu zeichnen, wirkt lächerlich und kann nur idiotisch veranlagten Menschen und solchen, die mit der winterlichen Natur in keiner inneren Beziehung stehen, als erstrebenswerte Tätigkeit gelten. Ich stelle den Eislauf etwa auf die gleiche Stufe wie das Kegelschieben und den Tarok. Hier wie dort: Wozu die Arbeit?

B. K. Dolbin



Eisschnellauf

Dugo. Paris



Bedauerlich

„Hier oben sieht uns nur der liebe Gott!"
„Und davon haben wir leider Gottes nichts!"

Der Eisläufer über den Skifahrer

Dem Skilauf ist insoferne eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen, als er geeignet erscheint, verschneite Flächen durch künstliche Verlängerung der Fuß-Sohlenbasis zu überqueren und Niveauunterschiede unter Verminderung der Adhäsion zu überwinden. Keinesfalls darf jedoch dieser, von Lappländern und norwegischen Briefträgern berufsmäßig ausgeübten Fortbewegungsart der ehrenvolle Titel „Sport" zuteil werden. Sport ist Selbstzweck (wie der Eislauf), während der Skilauf durch seinen spekulativen Sinn entheiligt und lediglich zu einer, durch klimatische Verhältnisse erzwungenen Fortbewegungsweise gestempelt wird.

Der Rodler über den Skifahrer und Eisläufer

Lassens mich aus mit dem Krampf vom Ski- und Eis-Sport! Wann Sie den Skihaserln ihrene Hosen ausziehn und sagen, daß sie in Röck laufen müssen, wo man nichts sieht, und wann sie nimmer mit Männerleut auf die Almhüten übernachten derften, dann könntens sehn, wie leer es werden tät auf die Berg drobn! Und wann die Mannsleut beim Schlittschuhfahrn im „Verschränkten Paarlauf" nimmer ihren Unterarm auf so einen Madel ihrene Brust hindrucken derften,

dann könnt den ganzen Sommer über jeder See eingefroren sein, und kein Mensch tät fahrn drauf. Denn wissens, worum es sich bei dem ganzen Krampf handelt? Ich weiß, aber ich sag's net, indem weil meine Tochter auch Ski fahrt.

Der Bobsleighfahrer über den Skifahrer, Eisläufer und Rodler

Sie fragen mich, wie ich über diese sogenannten „Wintersporte" denke? Offen gestanden: Ich habe bis heute nicht darüber nachgedacht. Aber ich meine: Warum soll das Volk nicht auch sein Wintervergnügen haben und, falls es seine Arbeit erlaubt, so ein bisken im Schnee herumbuddeln? Das kostet nischt, macht gesund und hält viele davon ab, sich während des Winters mit schädlicher Politik zu beschäftigen. Im übrigen möchte ich meinem berechtigten Erstaunen Ausdruck geben, daß Sie mich in Ihrer Anfrage in eine Linie mit dem Rodler (!!) gestellt haben!

A. W.

Beitrag zur Zoologie des Wintersports

Hast du im Hochgebirg' zu tun,
So trifft du auf das Brettlhuhn:
Dies Federvieh ist bunt gefiedert
Und einem Gockel angegliedert.

Was saust da über Stein und Stock?
Ein ausgewachs'ner Lattenbock!
Er brennt vor Durst und vor Verlangen,
Sich eine Lattengeiß zu fangen!

Der Wüsten-Strauß, der arme Tropf,
Kühlt in der Wächte Hals und Kopf;
Die Schneegans sitzt im Loch verdattert,
Wo sie erbärmlich friert und schnattert!

Doch herrlich ist die Schwartlinggams:
Die fegt allein im blauen Wams
Vom Gipfel über Fels und Schroffen. —
Ich hab' noch keine angetroffen!

Beda Hafen

Literarischer Wintersport

Bei dem Endspurt um den Münchener Dichterpreis über 3000 bare Meter ging Willy Seidel als erster durch's Ziel

Blicke durch die Schneebrille

Wir fuhren behufs Wintersportelns ins Gebirge.

Beiläufig bemerkt: Wir fuhren Polsterklasse. Aber es waren ehemalige 3.-Klasse-Wagen mit Behelfspolsterung. Und sie schauten akkurat aus wie die alten Wagen 4. Klasse.

(Warum wir eigentlich nicht gleich Holzklasse gefahren sind?)

Dessenohngeachtet erfreuten wir uns allerbester Laune. Bis der kleine Herr mit dem Zwicker ins Abteil kam. Ach, ich hab's gleich gewußt — das würde kein gutes Ende nehmen. Der kleine Herr mit dem Zwicker fuhr nämlich nicht zum Wintersport, sondern zu irgendeiner pädagogischen Tagung. Er war Oberlehrer, der Bedauernswerte.

Aufmerksam lauschte er unserem Ski-Latein, in dem es von Stemmbogen, Telemark und Kristiania nur so wimmelte. Aber immer ungeduldiger rutschte er auf seinem Platz hin und her, zuckte jedesmal nervös zusammen, wenn jemand wieder von einem besonders gut gelungenen Kristiania erzählte, und schließlich konnte er's nicht mehr halten:

„Entschuldigen Sie, meine Herren, daß ich mich in Ihre Unterhaltung mische. Ich möchte Sie nur auf einen kleinen Irrtum hinweisen. Kristiania heißt nämlich schon seit Jahren Oslo, nicht wahr!"

•

Ganz windstill war es oben in zweitausenddreihundert Meter Höhe, und die Sonne brannte.

Wir werden es daher billigen, daß Ellen und Gerti ihrer Pullover sich entledigten und entblößten Oberkörpers durch die Höhensonne glitten; zwei sehnig-schlanke Sportmädels of the latest fashion. Allein in der weiten weißen Einsamkeit.

Aber Ellen und Gerti waren gar nicht so allein, wie sie dachten. Unauffällig folgten ihnen zwei männliche Gestalten, sorgfältig gegen Sicht gedeckt.

Und als Ellen und Gerti zu kurzer Rast sich niederließen, schlichen die beiden Verfolger vorsichtig näher, begierig nach dem Abenteuer. Endlich sind sie bis auf fünfzehn Meter herangekommen, äugen noch einmal scharf nach den beiden im Sonnenlicht — und wenden sich mit einem Fluch zu stiebender Abfahrt.

„Hab ich dir's nicht gleich gesagt? Das sind gar keine Weibsbilder!" hört man den einen sehr mißmutig sagen.

Sehen Sie, meine Damen, das kommt von der modernen Linie!

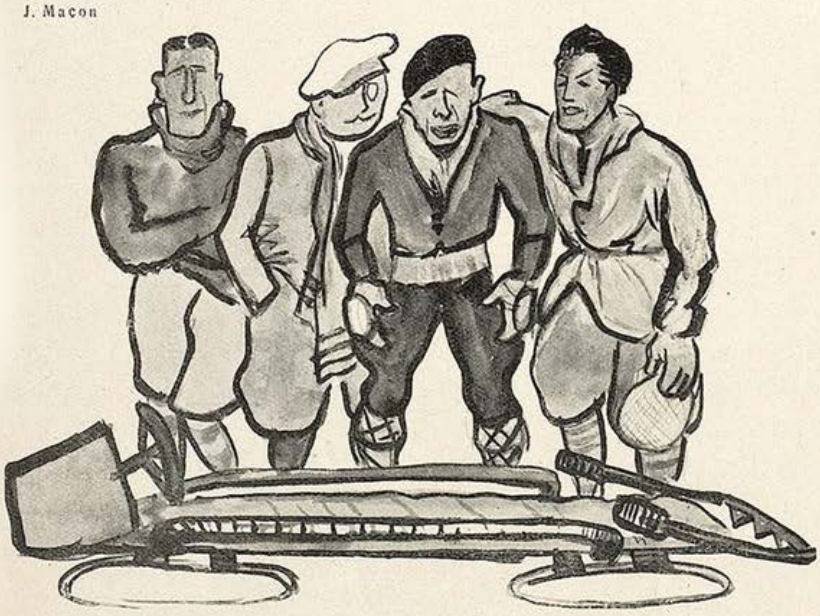
hs.

W. Herzberg

Wintersport im Grunewald

Der Schnee ist grau, aber weiß leuchten die Stullenpapiere —

J. Macon



Vor der Aufnahme

„So Kinners, und nu mimt mal durchgeistigte Züge, damit uns det Volk nich etwa mit Rodlern verwechselt!"

Wintersport-Marterln

Steh still an dieser steilen Schanz!
Allhier hat einer mit Eleganz
Beim Sport in Zeit von knapp drei Wochen
Zwei Rekord' und einen Haxen 'brochen.
Den andern hat er nur verknackst —
Geh' her und tu's ihm nach, wennst magst!

•

Da oben bei diesen Felsenschrunden
Ist plötzlich ein Skipaar im Schnee
verschwunden.
O Wanderer, der du bangst hier hernieden,
Sei unbesorgt, fahr ab in Frieden!
Sie wer'n schon wieder weiterkratzen,
Wenn's fertig sin mit ihrem Schmatzen!

•

Halt inne und bedenk, mein Sohn:
An dieser elendigen Leidensstation
Blieb abends nach den letzten Zügen
Ein verspäteter Jüngling im Wartsaal liegen.
Die Brettln kaput, das Mädl voraus,
Das Bargeld futsch, der Ofen aus,
— Und morgen dann der Herr Bürochef!
Jessmarandjosef!

J. A. Sowas

Jaggi Grasmann, eine unbeschreiblich schöne sechzehnjährige Münchnerin, wurde als Siegerin im Pixavon-Schönheits-Wettbewerb am 2. Dezember auf dem Pixavon-Ball in Berlin von Kammersänger Richard Tauber unter lauten Beifallsrufen einer fünftausendköpfigen Gästeschar zur Pixavon-Königin gekrönt.

„Nicht nur für die Pflege meines langen seidenweichen Haares lasse ich die Lingner-Werke vertrauensvoll sorgen, indem ich ausschließlich Pixavon zur Haarwäsche verwende, – ich hoffe, auch noch Odol-Königin zu werden, wenn die Lingner-Werke mal einen Odol-Wettbewerb veranstalten, denn man sagt mir so oft – und wie gerne höre ich das – daß ich nicht nur das schönste Haar, sondern auch die schönsten Zähne habe. Ich benutze nämlich von Kindheit an Odol und Odol-Zahnpasta."

Jaggi Grasmann

Kurt Werth

Abfertigung

„Aber liebe Frau, das ist doch kein Glühwein, sondern Eislimonade!"

„Glüh'n Sie amal, Herr, bei zwanz'g Grad unter Null!"

Ein Jugenderlebnis

Von W. Augustin

In meiner Jugendzeit, Mitte der neunziger Jahre, hatte der Skisport noch wenige Anhänger in München. Sie verzogen sich verschämt in entlegene Hochtäler und galten als harmlose Geistesgestörte. Dieser Tatsache kommt vielleicht eine tiefe Bedeutung zu. Nämlich: Damals waren die Mädchen weit weniger charakterstark als heute, und es wäre bedenklich gewesen, sie — wie heute beim Skisport — in Begleitung von Männern in Alpenhotels und Schutzhütten zu entlassen. Die örtliche Gebundenheit an eine zugefrorene Pfütze wahrte die weibliche Jugend vor folgenschweren Abenteuern, ja nicht selten schnallten sich sogar Mutter und Großmütterchen die Stahlschiene ans mürbe Bein, um Tochter und Enkelin vor seelischen Schäden zu behüten.

Eine Ausnahme hiervon bildete die höhere Töchterschülerin Hanni Krachmandel, denn sie durfte ohne mütterliche Begleitung auf dem Kleinhesseloher See dem Eislauf fröhnen und konnte sich deshalb der höchsten Sympathien der Schüler des Maximiliansgymnasiums erfreuen, darunter auch meiner eigenen. Wenn ich mit ihr unter der Musikbegleitung eingefrorener Hörner über das Eis flog, dann versank die ganze Welt einschließlich meiner lateinischen Hausaufgabe um mich. Auf dem Heimweg küßten wir uns, schwuren uns ewige Treue und beschlossen, im Anschluß an das Abitur nach Amerika zu entfliehen.

Eines Tages schloß sich der langbeinige Realschüler Hugelmoser, als erfolgreicher Frauenheld berüchtigt und gefürchtet, unserem Sport an. „Kannst du einen ‚Achter' fahren?" fragte er mich mit hämisch lauerndem Gesichtsausdruck und begann sogleich seine Kunst vor uns zu produzieren. Hingerissen davon klatschte Hanni Beifall und forderte mich zur Nachahmung auf. Nun, meine kurzen, stämmigen Beine waren dem „Achter" schon immer hinderlich gewesen, aber aus Beispielen der Weltgeschichte hatte ich gelernt, daß Liebe für eine Frau

Arthur Schlubeck — In Trauer

Klein — Herrenreiter

1365 solche Abbildungen

befinden sich in der soeben erschienenen neuen Auflage des

Kataloges der farbigen Kunstblätter

aus der

Münchener „JUGEND"

204 Seiten auf Kunstdruckpapier

und einer vierfarbigen Beilage, elegant steif broschiert

Preis 3 Mark

Über 90000 Exemplare wurden im Laut der Jahre von diesem Katalog verkauft, der in erster Linie als Behelf bei der Auswahl der „Jugend"-Kunstblätter gedacht ist, seine Verbreitung aber auch den zahlreichen Abbildungen verdankt, die ihn zu einem sehr unterhaltenden Bilderbuch machen. Der Katalog gibt außerdem Zeugnis für die kulturelle Tat der „Jugend" in der Einführung neuzeitlichen Wandschmuckes, denn ihre Bilder zieren heute in Millionen von Exemplaren das bürgerliche Heim, sowie ungezählte öffentliche Institute. Die neue Auflage des Kataloges wird den „Jugend"-Kunstdrucken sicher neue Freunde werben

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder gegen Einsendung von RM. 3.50 durch

G. Hirth Verlag A.G. München

Herrnstraße 10

Kaulbach — Mädchenbildnis

Rosner — Kinderkopf

selbst zu außergewöhnlichen Leistungen befähige. Und so zog ich denn lächelnd den ersten Bogen, setzte mit gewaltigem Hüftschwung zum zweiten an, geriet aber unter Mitwirkung der Zentrifugalkraft so weit aus der beabsichtigten Spur, daß ich unter schwerem Nasenbluten am Ufer landete. — Von diesem Tage an ging Hanni Krachmandel mit dem langhaxigen Hugelmoser zum Eislauf auf den Kleinhesseloher See. Ich aber suchte Trost in Cäsars „De bello gallico", und dies zu meinem Besten. Denn das jugendliche Erlebnis hatte in mir die Erkenntnis wachgerufen, daß die Frau seelenlos sei und den Mann nach seinen körperlichen Vorzügen einschätze. Dieses Wissen ließ mich hinfort alle Geisteskräfte allein und ohne Ablenkung durch das weibliche Element auf das humanistische Studium verwenden, so daß ich heute im Staatsdienst auf hoher Warte stehe, während Hugelmoser trotz seines „Achters" eine bescheidene, nicht pensionsberechtigte Zivilstellung bekleidet. Wir grüßen uns seit Mitte der neunziger Jahre nicht mehr.

Wintersportliches

Die Sensation des „Ice-Palace-Hotel" will ich Ihnen nicht vorenthalten. Ich habe sie aus des Hoteldirektors eignem Mund; unter fassungslosem Schluchzen erzählte sie mir dieser würdige, absolut zuverlässige Mann. Im „Ice-Palace" wohnte ein hochvornehmes Paar und widmete sich ausgiebig dem Wintersport. Sie hatten sich als Diplomingenieur Dr. Mörbitz und Frau eingetragen. (... und Frau! Na ja.) Er Mitte Dreißig, sie Anfang Zwanzig und eine Schönheit dazu. Beide prachtvolle Sportsleute; zusammen auf dem Eis, zusammen auf einsamen Skitouren. Und abends zusammen beim Tanz. Mit einem Wort: Unzertrennlich. Der Stolz des Hotels.

„Ja. Und nun denken Sie sich, was durch einen Zufall herauskommt: die beiden sind wirklich verheiratet!! Schon seit fünf Jahren! Ich bitte Sie, wem soll man nun noch trauen?"

•

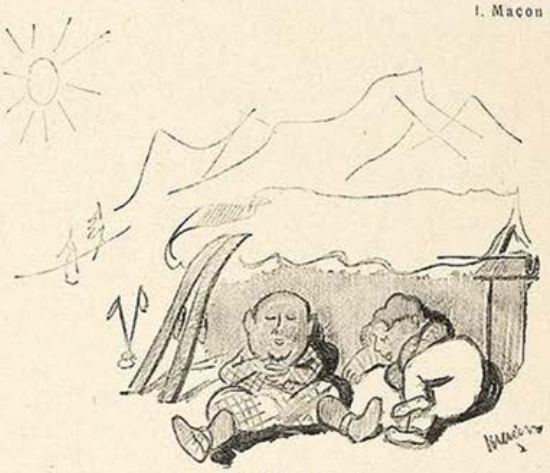
Flitsch und Flutsch sind von derselben Eishockey-Mannschaft — nur deshalb darf sich Flitsch gestatten, den Kopf in die Loge zu stecken, wo Flutsch vor einer Viertelstunde verschwand ...

Flutsch im stürmischen Tete-a-tete mit Frau Ellinor, die ansonsten als treue Gattin eines älteren Legationsrats gilt.

Flitsch, Herr der Situation, sagt: „Stürmt wieder fabelhaft, dieser Flutsch, wie immer!" Und wendet sich.

Hört er Frau Ellinor: „Na Wunder! Als Auswechslungs-Spieler!"

I. Macon



Abdruck

„Sag, Schorschl, warum hast denn so g'stöhnt im Schlaf?"

„I hab träumt, i tat net zum Vergnüag'n skifahr'n, sondern i müaßt!"

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen, Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Physik und Mechanik

Bleibst du stets im gleichen Winkel
Zur beschneiten steilen Bahn,
Kommst du ohne Loch und Pinkel
Und gesund am Endziel an.
Aber meist erfolgt die Reise
Nach dem Tal — etappenweise!

Denn die Latten sind oft flinker,
Als der Lattenfritze kann,
Und dann setzt der Rückwärtssinker
Seine — Rückfrontbremse an. —
Hat die Latte Fahrtbeklemmung,
Wirkt der Kopf im Schnee als Hemmung!

Diese Notbremsmittel aber,
Dran das Haserl ständig glaubt,
Sind dem echten Sportliebhaber
Ausnahmsweise nur erlaubt:
Er macht springend eine Wende
Und — fliegt dann erst ins Gelände!

Enterich

Vergeßlichkeit

Der achtzigjährige schwedische Baron von Stockström, vor zehn Jahren noch Senior-Meister von Dalekarlien im Skilauf, sitzt in der Hotelhalle in St. Moritz und läßt in Wolken von Zigarettenrauch ferne Erinnerungen, blaue Tage von ehemals aufleuchten. Frische Jugend um ihn herum lauscht.

„Es gibt nur drei wahre Vergnügungen auf der Welt," schließt der Baron für heute, „das Reisen und den Skilauf und ..."

„Und das dritte?"

„Mon dieu, es ist so lang' her. Dessen kann ich mich nicht mehr erinnern." *T.*

Walter Busch

Oekonomie

„Jetzt hab i meine Würscht vorgestern fünfmal für die Eisschiaßer und gestern sechsmal für die Rodler aufg'wärmt. Wann's G'schäft heut bei die Eisläufer net besser geht, muaß i's morgen als kalten Proviant an die Skifahrer verkaffen!"

Sexual-Verjüngung des Mannes

durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:

Löwen-Apotheke in Hannover

TIMM'S Kräuterkuren
WELTBEKANNT

Timm's Kräuter-Kur

Nachweisl. viele Erfolge ohne Berufsstörung bei inneren und äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen wo nicht, wende man sich an

N. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium
Hannover, Odeonstr. 3. Brosch. gratis.

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 5 u. 7
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

An der Ingenieurschule Altenburg in Thüringen bestanden im Herbste 1928 in den Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobil- und Flugzeugbau etwa 100 Studierende die Ingenieurprüfung. Die Anstalt verfügt über bestbewährte Lehrkräfte und mustergültige Laboratorien, die auch im Laufe des letzten Semesters weiter ausgebaut werden. — Allen Interessenten wird der kostenfreie Bezug des illustrierten Prospektes über das 33. Schuljahr wärmstens empfohlen.

Okkulte Bücher
Germania-Verlag
München 2 C 4 - Prosp. frei

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R.
Strassbourg, Frankreich

KLEINE KUNSTWERKE

sind die „Jugend"-Postkarten mit mehrfarbigen Abbildungen der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 176 verschiedene Karten vor, die je 10 Pfennig kosten. Bei Bestellung der ganzen Serie ermäßigter Preis von M. 12,50. Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erbeten an Verlag der „JUGEND" München, Herrnstraße 10.

Das Buch für jeden Sportler und Sportfreund

GEIST IM SPORT

Mit 81 Abbildungen · Von Privatdozent Dr. Fritz Giese
Hervorragende Ausstattung. - Geh. M. 9.-, Halblein. M. 11.-, Ganzlein. M. 13.-

„In der gewaltigen Flut der Sportliteratur der letzten Jahre finden sich wenig Werke von dieser Art. Die Materie ist von dem geistreichen und gründlichen Sportphilosophen in bisher beispielloser Vollständigkeit behandelt. Ein reiches schlagkräftiges Bildmaterial erhöht den Wert des schönen Werkes, das nicht nur für den Sportler, sondern darüber hinaus für Jeden von höchstem Interesse ist." *Die Bücherwelt.*

DELPHIN-VERLAG / MÜNCHEN

15 Zentimeter Neuschnee

Endlich hatte sich der Ordinarius erweichen lassen. Die Untersekunda des Leibniz-Gymnasiums durfte unter Obhut ihres allverehrten Professor Dr. Weinlig zum Wintersport fahren.

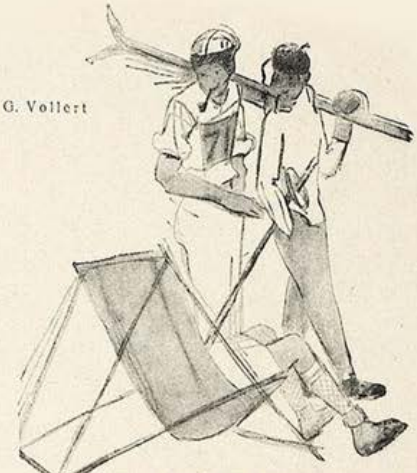
Neunundzwanzig Jungens und ein Professor bestiegen also einen Eisenbahnzug, zuckelten durch allmählich winterlicher werdende Landschaft ins Gebirge hinauf und entquollen mit Lärm und Gelächter dem Bahnhof Oberwiesenthal. Eine halbe Stunde später standen sie auf der Höhe, startbereit zur Talfahrt. Und da versammelte Professor Weinlig noch einmal seine Schäflein, denen wilde Sportlust aus den Augen funkelte, und sprach die geflügelten Worte:

„Meine lieben jungen Freunde! Wenn Sie jetzt auf raschem Rodel zu Tal gleiten, an Schnelle dem Pfeile oder Vogel vergleichbar, so rufen Sie sich ins Gedächtnis zurück, daß es germanische Männer waren, die als erste diese Leibesübung betrieben. Auf ihren Schilden fuhren sie vereiste Alpenhänge hinab, und ihre gewaltigen Leiber jagten mehrere römische Heere in die Flucht. Von wem wohl spreche ich, und wann trugen sich diese Ereignisse zu, Liebelt?"

„Es handelt sich um den Krieg der Kimbern und Teutonen, 113—101 v. Chr., Herr Professor."

„So recht. Und nun ertüchtigen Sie Körper und Geist. Mens sana in corpore sano." *hs.*

G. Vollert



Sie macht Fortschritte

„Voriges Jahr habe ich den Knöchel gebrochen — und dies Jahr nur die Ehe — —"

Das lüsterne Weib

Sexualpsychologie der begehrenden schamlosen und unbefriedigt. Frau

von Dr. ERIK HOYER

Ganzleinen Mk. 25.—

Aus dem Inhalt: Eva u. die Schlange. Die neugierige Frau. Die begehrende Frau. Die unbefriedigte Frau. Die schamlose Frau. Die Freude am eigenen Geschlecht. Krankhafte Steigerung des Geschlechtstriebes usw.

Das Werk enthält über 200 seltene, hochinteress. Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln.

Auf Wunsch liefern wir dieses hochinteressante Buch bei M. 10.— Anzahlung auch gegen Monatsraten von nur **M. 5.-** ohne jeden Aufschlag. Die Anzahlung wird postsicherheitshalber nachgenommen.

Dafnis-Verlag, Abt. 10, Leipzig C 1, Bez. 93

Bestell-Schein

Ich bestelle hiermit bei dem DAFNIS-VERLAG, Abt. 10, LEIPZIG C 1, Bezirk 93, das Werk „Das lüsterne Weib" zum Preise von M. 25.—. Betrag folgt gleichzeitig — liegt hier bei — soll nachgenommen werden — gegen Monatsraten von M. 5.— bei Anzahlung von M. 10.— (Nichtgewünschtes bitte streichen). Erfüllungsort Leipzig. Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung.

Name u. Alter: .....

Ort: .....

Straße: .....

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. 108/29

Das größte Vermögen

ist Ihre Gesundheit. Sie kräftigen dieselbe in vorzüglichster Weise durch die ärztlich allgemein anerkannte

Expander-Gymnastik

Täglich 10 Minuten bringen besten Erfolg.

Seifert Stahl-Expander mit 5 Federn RM. 7.20
Gummistrang-Expander mit 6 Kabeln RM. 10.80
Kinder-Expander (f. 8 bis 13 Jahre) **m. 3 Gummikabeln** RM. 4.—, **mit 4 Kabeln** RM. 4.50 einschl. illustr. Uebungstafel. Jeder Apparat ist beliebig verstellbar u. verbürgt beste Qualitätsarbeit. **8 Tage zur Ansicht, zahlbar innerhalb 14 Tagen,** bei Nachnahmebestellung erfolgt Lieferung portofrei. Erf.-Ort B.-Baden, Ausland nur Nachn. Viele Dankschreiben.

Paul Seifert, Expander-Apparate, B.-Baden 65

Buchversand-Geschäft

richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstützg. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz! Verlangen Sie sof. Näheres

Sonnen-Verlag
Berlin-Tempelhof

Ingenieurschule Altenburg Thür.

Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.

Prospekt frei

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Hochinteressant

Neue Bücherliste u. Photos Muster geg. Porto. Versand „Eos", Berlin N 90, Poste restante

Pariser Privat-Photos

Man verlange Muster- und Bücherliste.

Merkur Buch-Versand Bonn.

P S T !

Wiener Akte, Privataufnahm., Liste u. Mustersendung auf Wunsch.

K. J. Taucar-Verlag Wien X., Leibnizgasse 4

Sittengesch. des Intimen. Prachtbd. m. 200 Bildern M. 22.—; Sittengesch. d. Liebkosung u. Strafe mit 200 Bild. M. 22.—; D. Grausame Weib m. ca. 200 Bild. M. 25.—; Das üppige Weib M. 25.—; Bilderlex. d. Erot. Standardwerk i. 3 Halbldrbdn. I. Kulturgesch. II. Sexualwiss.. III. Literatur u. Kunst. 20000 erot. Themen—10000 Bild. — 500 farb. u. Kunstbeilagen. Bd. I soeben erschienen. M. 60.—. Liebe in Unnatur M. 2.50. Auf Dornenpfaden M. 3.50. Kadivec. Unter d. Peitsche d. Leidenschaft M. 3.—. Postscheck Leipzig 84385. Eos Verlag, Wien 18, Sternwartestraße 18i.

Magerkeit

schlaffe, unentw. Büste

Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **A. Maack, Berlin** 29/152 Willibald Alexisstr. 31

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Oft. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. u. Zweckangabe. (gegen 30 „ Pfg. auch i. Brief.) Hygiea, Wiesbaden B. Postf. 20

ECHTE AKT-KUNST

Sonderkataloge mit über 700 reizenden Aktbildern nur M. 3,20, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halblederband M. 12.—, 12 Aktphotos 9×14 M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. Bücherkatalog kostenlos.

Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137

Aktphotos

i. 33 versch. Serien. 9×14 à 10 Stück 1 Serie 2 M., alle 330 zusammen nur 45 M. Ferner 15 St. Photos 9×14 nebst Mappe m. 300 Aktbild. 5 M. Die Eroberung d. weibl. Körpers m. 50 Naturaufn. 3 M. Das Aktbild als Kunstwerk m. 50 Naturaufn. 3 M. Nacktheit u. Kultur nebst 50 Naturaufn. 3 M. Illustrierte Bücherverzeichn. gegen 30 Pfg.-Marke. Buka-Versand Abt. 2, Leipzig S 3, Schließfach 34.

Gummi-

waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis.

Sanitas-Versand
Hattersheim b. Frankfm. 52

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E).

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz.)

Ihr Schicksal im Jahre 1929

schildert Ihnen auf Grund wissenschaftl. Astrologie nach Ihrem Geburtsdatum: **Institut „Iris", Kamen i. Westf. Schließfach 55.** Jahresberechn., streng individuell M. 3.- Grapholog. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift M. 2.-

Gesunde, trockene Füße ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Freude am Skilaufen. Regelmäßiges Einpudern von Füßen und Strümpfen beseitigt wunde Hautstellen, hält die Füße gesund, trocken und leistungsfähig. Vergessen Sie deshalb nie den altbewährten „Dialon-Puder" in Ihrer Ausrüstung für die Berge. Dialon ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich, nur in Original-Blechstreudosen.

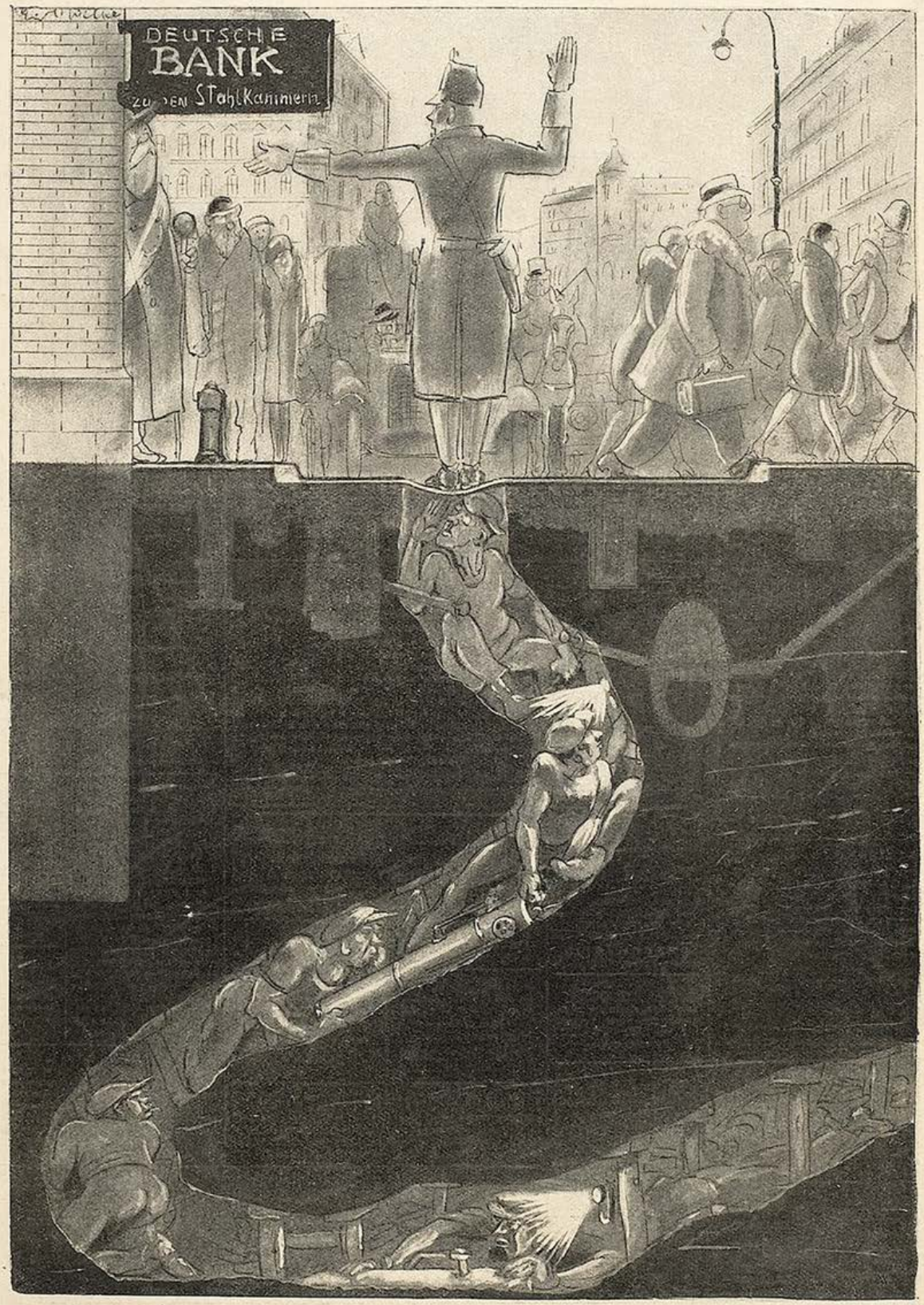
1929 / JUGEND NR. 8 / 16. Februar 1929 — *Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig*

Begründet: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Hermannstraße 10.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Im Angesicht deines Schweißapparates sollst du dein Brot essen

Erich Wilke



„Mensch, Willem, ick hör 'n Schupo schnauzen, ick jloobe, diesmal ham' wa uns verloofen!"

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 9

Cinthia

H. Stegemann

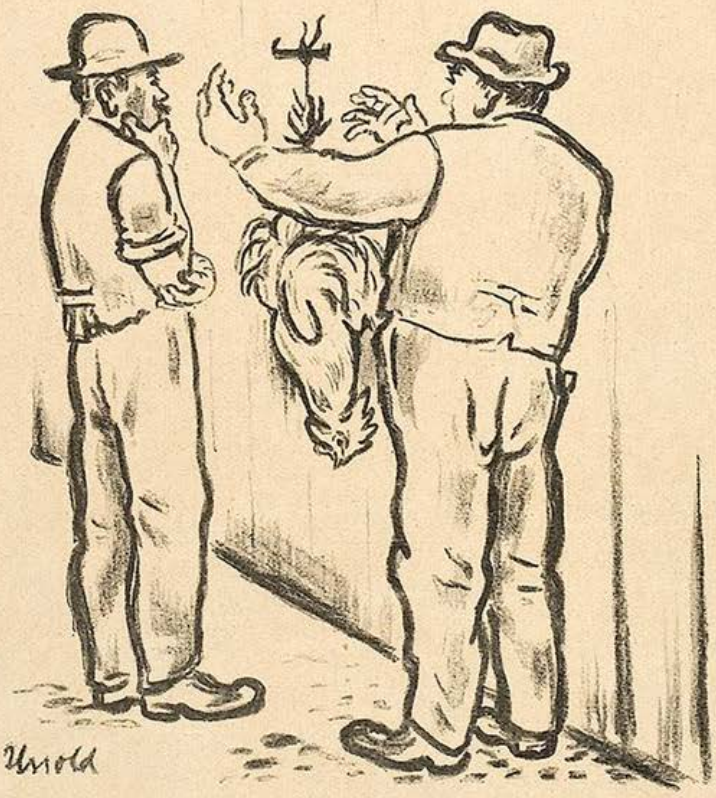
JUGEND
34. JAHRGANG
1929 / NR. 9

Der besessene Hahn

Von Gottfried Kölwel mit Zeichnungen von Max Unold

Es ist eine ganz ungewöhnliche Geschichte, die ich hier erzähle, so ungewöhnlich, wie sie sich vielleicht nirgends sonst im ganzen Lande zugetragen hat, und doch, wenn man die Dinge näher ansieht, auch wieder ein Fall, der sich, wenn auch in anderen Erscheinungen, schon im Altertum wie im Mittelalter ereignete und sich noch heute selbst in zivilisierten Gemeinschaften abspielt. Es ist nämlich die Geschichte von der Schuld und der Strafe, und so seltsam das Folgende erscheinen mag, so absolut wahr ist alles.

Vielleicht erinnert sich der Leser noch an jene Notiz, die vor einiger Zeit durch die Zeitung ging und die Nachricht verbreitete, daß ein Hahn im Hofe eines Bauern über ein dreijähriges Kind herfiel und es derart mit Schnabel und Sporen zurichtete, daß es den Verletzungen erlag. Gewiß ein seltsamer und furchtbarer Fall, und jeder, der sich in die Lage hineindenkt, wird den Schrecken und die Empörung des hinterbliebenen Vaters über das Haustier verstehen. Denn es ist kaum zu fassen. Ein sonst harmloses Geschöpf, das die Dienstboten in aller Frühe zur Arbeit weckt, während des Tages gravitätisch über den Hof steigt, den Hühnern das Futter aufkratzt, für das Zustandekommen der Eier sorgt, dieses an sich so nützliche Tier wurde plötzlich zum Mörder. Weiß der Himmel, warum. Aber der Hahn war, nachdem er kurz zuvor mit einem anderen Hahn vom Nachbarhof gekämpft hatte und von dem hinzugekommenen Kind des Bauern gescheucht worden war, mit einem Mal wie besessen. Der Kamm flog ihm wie eine Flamme um den Kopf, und als das Kind nach dem hüpfenden und mit den Flügeln wehenden Tier schlug, wandte sich dieses gegen das Kind, zerkratzte und zerhackte es am Kopf, daß Blut floß — und was dann folgte, weiß jeder Leser. Wir wären also wieder am Anfang unserer Geschichte, aber das ist nur gut, denn dieser Anfang ist die Ursache für alles Folgende und deshalb doppelt wichtig. —



Der Knecht, eine robuste Gestalt mit rotem Gesicht und bärenhaften Händen, sagte: „Soll ich das Gewehr holen? Am besten, man erschießt das fürchterliche Tier auf der Stelle." — Aber der Bauer, der vor Wut über das Tier so außer sich war, daß diese Wut den Schmerz über das verlorene Kind ganz in den Hintergrund stellte, fuhr den Knecht schreiend an: „Freilich, erschießen werde ich dieses Dreckbiest, dieses ..." Und es sprangen die Schmähworte nur so aus dem Mund des Bauern, daß man einen vermaledeiten Kalender hätte anlegen und Gockels abscheulichen Namenstag vom Ersten bis zum Letzten des Monats hätte feiern können. „Erschießen werde ich ihn, natürlich, erschießen," wiederholte der Bauer ironisch, „damit er bloß die Augen zumachen bräuchte über seine Schandtat ... Fang ihn!" befahl er dem Knecht. „Was weiter mit ihm geschieht, das wirst du schon sehen."

Nun war aber das Fangen gar nicht so leicht, der Hahn hatte Flügel, und wenn es ihm einfiel, auf die Hofmauer zu flattern und hinaus ins Feld zu jagen, hatte man das Nachsehen. Man mußte das Tier also vorläufig in Ruhe lassen und den Abend abwarten, wenn der Hahn von selbst in den Hühnerstall ging. Kaum war er allerdings über die Leiter emporgeklettert und in der Steige verschwunden, da fiel auch schon das Türchen, das an einer Schnur hing, hinter ihm zu. Gleich darauf wühlten die bärenhaften Hände des Knechtes durch die Gitterlücken in den Stall, und nach heftiger Gegenwehr zog der Knecht das schreiende Tier heraus, bog ihm die beiden Flügel zurück und griff ihm derb in die Schulterhöhlen und übergab das gefangene Tier dem Bauern. —

Der hatte es kaum in den wütenden Händen, drückte er den Hahn zusammen, als sollte ihm alle Luft ausgehen, band ihm beide Füße hart aneinander und schwang ihn im Kreise wohl ein Dutzend mal durch die Luft. Als der Hahn davon fast betäubt war, hing er ihn an den Füßen, mit dem Kopf nach unten, an einen großen festen Haken am Hoftor, und ließ ihn hängen.

„Soll er nun hier wohl verrecken?" fragte nun der Knecht, der alles grinsend mit angesehen hatte, aber da wurden die Worte des Bauern wieder von teuf-

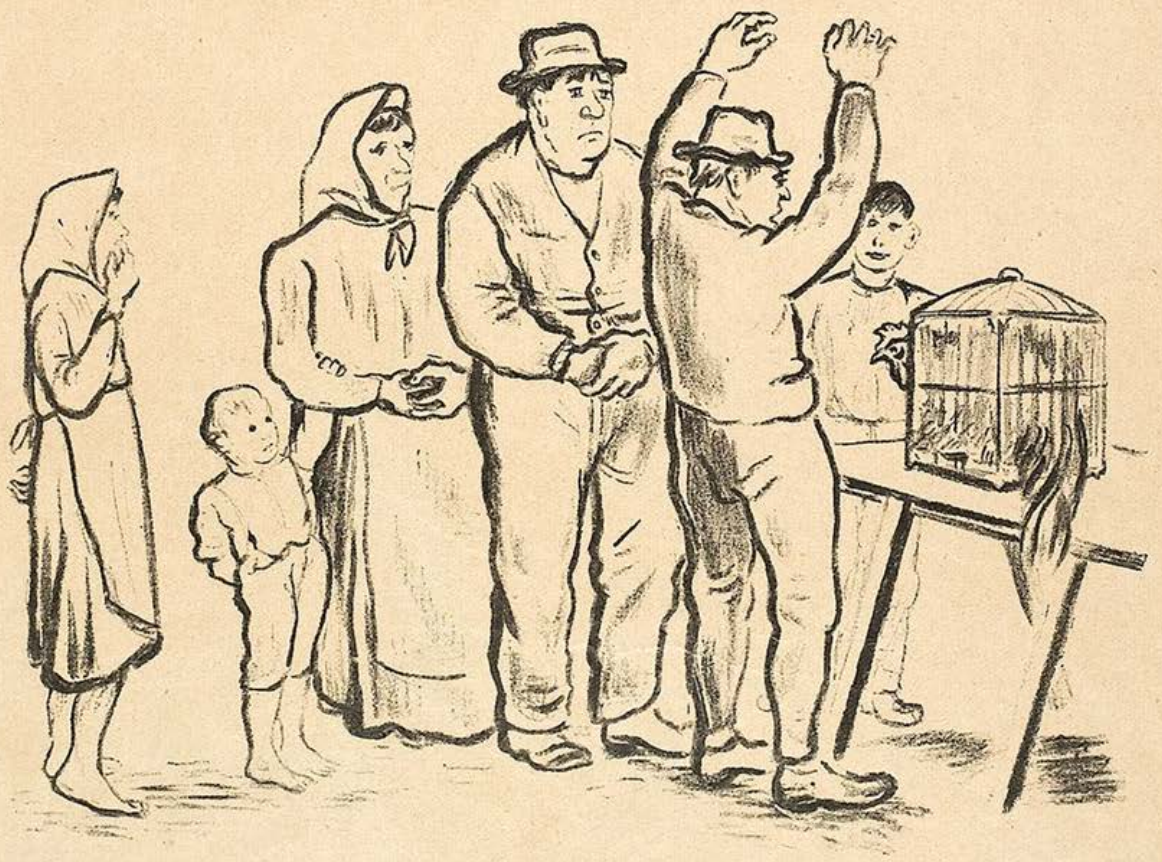
lischer Ironie erfüllt: „Freilich, verrecken soll er, sonst nichts? So bequem kommt mir dieser Mistzacken nicht von der Welt fort. Erst soll er einmal die Nacht an diesem Haken durchmachen, morgen früh dann, da soll er einmal erfahren, warum er das Kind umgebracht hat. Ich werde ihm die Krallen an das Hoftor nageln, und dann, immer schön mit seinem Blutskopf nach unten, werde ich ihm Federchen um Federchen ausrupfen, und wenn er so ganz nackt dahängt, werde ich ihm schön langsam in jedes Loch, wo heute noch eine Feder steckt, eine Nadel hineinstecken, damit er gespickt ist rundum, und weiß, auf was für einem Ruhekissen ein Mörder zu schlafen hat."

Welch ein Schrecken aber erfaßte den Bauern, als er, mit einem Hammer, mit Nägeln und sämtlichen Nadeln aus dem Nähkissen seiner Frau, am Morgen in den Hof kam und an dem Hahn die beabsichtigte Folter ausführen wollte. Der Leser denkt wohl, daß der Hahn verendet am Haken hing. Doch der Haken war leer, und der Hahn schritt gerade in voller Freiheit über den Düngerhaufen, krähte und kratzte Futter heraus, während der Bauer vorbeikam. Dem Bauern lief es eiskalt durch das Haar, als er dies sah, und es war ihm blitzartig klar, daß der Hahn den Teufel in sich, und der Teufel ihn gerettet haben müsse. Denn wie hätte der Hahn sonst vom Haken herunterkommen können? Alle Inwohner waren von Abscheu erfüllt vor dem mörderischen Tier, und jeder freute sich über die gerechte Strafe, die den Hahn ereilen sollte. Von draußen aber konnte niemand hereingekommen sein, der Hund hätte sicher gebellt und niemand über die Mauer gelassen. — Ja, das Tier hatte den Teufel in sich, das war klar, es war besessen; denn wie wäre es sonst dazu gekommen, woher hätte es die höllische Kraft genommen, das Kind zu töten?

Nun war es aber für den Bauern nicht mehr so einfach, die beabsichtigte Folter auszuführen; denn wer konnte wissen, was mit allen anderen Tieren, dem ganzen Hof, ja mit ihm selber geschah, wenn er da den leibhaftigen Teufel vor sich am Haken hängen hatte. Deshalb war der Bauer mit einemmal fassungslos, und als er nachdenklich wurde, kam er zu dem Entschluß, daß man zuerst den Teufel aus dem Tier verjagen müsse, ehe man es rupfen und mit Nadeln spicken konnte. Also befahl der Bauer dem Knecht, der sich um die grausame Freude, der Folter zuzusehen, schmählich betrogen sah, geweihtes Wasser in den Trinknapf des Hahnes zu gießen und zugleich einige Stück Dreikönigskreide in den Stall zu legen. Wird der Hahn saufen oder über die Kreide schreiten, so wird der Teufel sicher aus ihm ausfahren, und das Tier wird hilflos zurückbleiben müssen. Der Bauer schlich sich mit dem Knecht hinter die Futtertrube, um von dort aus die Ausfahrt des Bösen zu beobachten. Doch welch neue Verwunderung! Der Hahn krähte, soff, hielt den Kopf und Hals hoch —, aber der Teufel blieb in ihm, und als man am Morgen nach den Kreidestückchen sah, da lag etwas darauf, was er hinten hatte fallen lassen. —

Solches war unerhört und bewies die Gegenwart und Zähigkeit des Teufels nur von neuem. So rief man, da man selber ohnmächtig war, der Pfarrer aber solche abergläubische und lästernde Dinge verurteilte, heimlich den Abdecker herbei. Der Abdecker, oder auch Schinder, wie man ihn nennt, ist bei den Bauern mächtiger als der liebe Herrgott und weiß hinter allen geheimen Dingen Teufel und Hexen ebenso sicher zu wittern, wie am Sonntag den verdienten Schweinebraten in der prasselnden Pfanne. „Ein Hahn besessen?" sagte der Abdecker, ein spindeldürrer Mann in einer enganliegenden Lederhose, und zog sich an den spärlichen Haaren, die auf einer Backenwarze wuchsen, als müßte er in irgendeinem Ende die Antwort erwischen. „Ein Hahn besessen? Das habe ich bis jetzt noch nicht gehört." — Aber als ihn der Bauer gleich darauf anfauchte: „Natürlich ist das Vieh besessen! Denkt doch, was es angerichtet hat!" — Da sagte der Abdecker: „Natürlich ist der Hahn besessen. Das gibts. Der Teufel fährt in alle Geschöpfe." —

Der Abdecker wollte doch am nächsten Sonntag einen neuen



Schneeballschlacht — Max Unold

Schweinebraten in der Pfanne riechen, und also begann er seine Prozedur. Er begann sie vor aller Augen, so daß jedermann im Hofe seine gerechte Kunst sehen konnte: Der Hahn wurde mit Hilfe des Knechtes in ein Gefängnis gesperrt, und zwar in einen alten, kleinen Vogelkäfig, in dem kaum ein Spatz, geschweige denn ein Hahn richtig Platz gefunden hätte. Ueberall staken die Federn heraus, die Füße wußten kaum, wo sie stehen, der Kopf, wohin er sich wenden sollte. Von den Flügeln gar nicht zu reden; die waren ihm an den Leib gedrückt, als wären sie mit der Lunge zusammengewachsen. So war es denn ein hartes Schnaufen für das Tier, während der Abdecker die Hände merkwürdig ineinander verfingerte, bald niederkniete, bald wieder aufstand und die seltsamsten Zaubergebete vor sich hinmurmelte. Der Hahn versuchte erst schrecklich zu krähen, aber je mehr er krähte, desto mehr murmelte der Abdecker zwischen den Lippen. Denn mit jedem Krähschrei, das wußten alle, die furchtsam zusahen, fuhr der Teufel immer mehr aus dem Tier. So betete der Abdecker stundenlang, bis der Hahn das Krähen aufgab und sich vor Erschöpfung in der Enge des Gefängnisses nicht mehr rührte.

Diese völlige Apathie des Tieres aber war das Zeichen, daß es nun allein und hilflos im Kerker liege, und so sollte gleich darauf, nachdem der Abdecker gegangen und seinen Lohn eingesteckt hatte, die Folter beginnen, die der Bauer sich für das trotz aller Besessenheit eben doch mörderische Tier zurechtgedacht hatte.

Wieder hing der Hahn mit gebundenen Füßen am Haken des Hoftors, und der Bauer ging mit dem Knecht in das Haus, um Nägel Hammer und Nadeln von neuem herbeizuholen. Doch, als der Bauer mit dem Knecht zurückkam, da — war der Haken wieder leer ...

Nun wurde die Sache noch unbegreiflicher und geheimnisvoller, und der Bauer konnte keine andere Erklärung finden, als daß der Teufel wieder gekommen und das Tier von neuem befreit habe. Sofort sah er mit dem Knecht auf dem Düngerhaufen nach, aber kein Hals krähte, keine Kralle scharrte im Mist. Als aber ihre Blicke in die daneben-liegende Jauchengrube fielen, gewahrten sie plötzlich das Tier. Doch — es war tot, und als sie es herauszogen, erkannten sie, daß ihm der Hals umgedreht war. So hatte also der Teufel das Tier selbst getötet, um es vor der Folter zu bewahren. Ja, das erkannten sie nun und wußten es bestimmt, wie nichts sonst auf der Welt; denn es war ja der natürliche Abschluß von allem ...

Dabei aber hatten die armen und grausamen Narren keine Ahnung, daß eine barmherzige, junge Magd, die alles mit Grauen heimlich und öffentlich verfolgte und den Hahn schon einmal befreite, das Tier erlöst und es vorzeitig vom Leben zum Tode befördert hatte.

Der große Falke weint

VON OTTO BRÜES

Die Woche hat sieben Tage, und der Tag hat vierundzwanzig Stunden, man muß sich zuweilen daran erinnern. Feiertage, Sonntage und Alltag, jedes hat seinen Brauch. So wird jeden Sonntagmorgen die große Standuhr aufgezogen; ich hebe mit der einen Hand die Gewichte an, mit der andern rucke ich die dünnen Messingketten durch das Werk, dann stoße ich den Pendel, den ich vorher zur Ruhe gebracht hatte, vorsichtig wieder an. Für die Kinder ist das ganze ein vergnügliches Geschäft; alles, was mit dem Maschinenwesen zusammenhängt, macht ihnen unbändigen Spaß. Wir Erwachsene aber müssen dann immer an den Ablauf der Zeit denken und sind manchmal wehmütig gestimmt, wenn auch die Uhr beim nächsten Stundenschlage noch so fröhlich brummt.

Sobald der Herbst und der Winter ins Land wehen, kommt für Sonn- und Alltag eine wichtige kleine Handlung hinzu. Eine halbe Scheibe Weißbrot oder das Innere eines Brötchens werden zu Krümeln zerpflückt, der Junge hilft dabei. Nachdem ich ihm das Fenster geöffnet habe, verstreut er die Streusel sorgfältig über den ganzen Blumenkasten, in dem noch die Geranien stehen, klamm von der Frische des Morgens, mit einer trostlosen Blüte und fast verwelkten Blättern. Dann ziehen wir den weißen Vorhang wieder zu, und bald kommen die Spatzen herangesurrt und tragen die Krümelchen davon, nicht ohne zu schnarren und zu schilpen, wie sich das für Gassenjungen aus der Großstadt gehört. Wir bleiben ganz still, denn obwohl wir das Brot mehrere Winter hindurch sorgfältig ausgelegt haben, gewöhnen sich die grauen Kerle noch nicht an uns und sind bei jeder auffälligen Bewegung im Hui davon. Nachher geht der Junge mit seinen Freunden ans Spielen.

Es sind ihrer drei von gleichem Alter im Haus, und nach hintenhinaus ist eine große Bleiche. Vorn stehen die breiten Mülltonnen von blinkendem Zinn, und hinten in der Hecke ladet ein Sandhaufen zu munterer Arbeit. Fast über die ganze Bleiche ziehen sich blanke Drähte, an denen die Wäsche aufgehängt wird, aber das stört unsere Stöpsel nicht. Denn wenn sie auch zuweilen tun wie die Erwachsenen, sind sie doch noch nicht so lang. Sie spielen also, und das geht in Wechsel und Wiederkehr vor sich: Vor einiger Zeit brausten sie als Feuerwehr über den Rasen, was ihnen sozusagen ein gesetzlicher Vorwand für Schellen und Schreien und Lärm jeglicher Art war; dann spielten sie „Sanitäter", wobei ein alter Kinderwagen zu unkenntlichen Bahren auseinandergerissen wurde, und jetzt machen sie die große „Indianer-Woche".

Aber daran bin ich wohl schuld. Der Junge kam vor einigen Tagen zu mir und fragte mich, wo die Indianer wohnten? Ich nahm ein großes Buch, schlug eine Landkarte auf und zeigte ihm, daß die Reiche der Indianer zwischen dem Atlantischen Ozean, dem Golf von Mexiko und den großen Seen lägen. Ich erzählte ihm von den Sioux, den Huronen und den Mohikanern und nannte ihm die großen Flüsse, den Missouri, Mississippi und den Ohio. „Ohio!" sagte der Junge, „das ist ein schönes Wort und auch kurz!" Mit der Landkarte machte ich mißgeschickter Erzieher keinen Eindruck; aber mit großen Augen sah er sich einige Titelvignetten an, wo drei Rothäute mit langen Pfeifen um das Lagerfeuer saßen, wo eine Büffelherde wie eine schwarze Schlange über die Steppe kroch, ja, wo ein Haufen befiederter Krieger Dutzende Pfeile auf einen Weißen abschoß, der nackt an einen Pfahl gebunden war; das Schönste aber dünkte ihn ein Landschaftsbild vom Ohio.

Am nächsten Tage sprang der Bengel mit wildem Geheul ins Zimmer. Er trug einen Kopfschmuck aus Zeitungspapier mit lauter schmalen Fransen, die büschelig nach oben

Nächtliche Ueberfahrt — Anton Machek

ſtanden, und daran einen Zopf, wie man ihn ähnlich an die Winddrachen bindet. Er ſei ein Indianer, gab er mir zu verſtehen, und heiße „Der große Falke“, und ſeine Freunde hießen „Der liſtige Fuchs“ und „Inkar, die gelbe Drachenhaut“. In der Hand trug er den Griff eines Staubſaugers und ſchwang ihn wild über ſeinem Schopf. Ich brauche nicht weiter auszuführen, daß es an dieſem Abend ſchwer war, den großen Falken ohne mütterliches Drohwort und väterliches Donnerwetter in ſein weißes Bettchen zu bringen, das mit der kärglichen Lagerſtatt im Zelt eigentlich ſehr wenig gemein hat.

Und nun war wieder Sonntag. Die Eltern, die ſpät nach Hauſe gekommen waren, wurden wach durch das Geſchrei der drei Hausindianer, die unten über die Bleiche tollten. Ich ſpringe ans Fenſter und ſehe gerade, wie der Junge ſich im Laufen umwendet und dabei ſtolpert und mit dem Hinterkopf ſo auf den Boden ſchlägt, daß ich's aufbumſen höre und erſchreckt die Treppe hinunterrenne. Aber er ſteht ſchon wieder auf den Beinen, wenn auch kalkbleich im Antlitz, und während er von dem Schrecken noch zittert, ſagt er zu mir: „Der große Falke weint nicht!“ Inkar, die gelbe Schlangenhaut, und der liſtige Fuchs ſind nicht wenig erſchrocken, ſie palawern mit dem Freund, und ich gehe wieder ins Haus.

Bald ſitzen wir beim Frühſtück, der große Falke hat ſich in der Friſche des Wintermorgens doch wieder rote Backen und einen tüchtigen Appetit geholt. Dann bröſeln wir das Weißbrot auf und wollen es vors Fenſter unter die Geranien bringen. Ich ſchrecke zurück, und der Junge kommt näher. Da liegt reglos ein dicker Spatz mit verkrampften Krällchen und erloſchenen Augen, er iſt tot, der ſonſt ſo frohe Gaſt. Der Junge ſchaut und ſchaut und ſchrickt zurück und ſchaut mich an, und ich ſchaue ihn an, und die Mutter iſt auch dabei, und das Wiſſen um ein ſchreckliches Geheimnis geht von Auge zu Auge, und dann ſehe ich, wie der Bengel ſich herumdreht und aus der Tür geht in ſein Spielzimmer, und ich weiß nun: der große Falke weint.

Bald werden ſie das Vögelchen beſtatten, ich halte den Pendel der Standuhr ein, hebe die Gewichte an, rucke die Meſſingkettchen durchs Gehäuſe und gebe dem Pendel vorſichtig einen Stoß, und ... tick tack ... tick tack macht die Uhr und knüpft Werden an Vergehen und Nichtmehrſein ans Sein.

Junges Mädchen R. Großmann

Ein Friſeur ſpricht ...

Ich ſtehe ſtundenlang in kleinen Niſchen
und ſchaffe meinem Meiſter gute Loſung.
Doch meine Finger zittern vor Liebkoſung
wenn ſie ſich zart mit Frauenhaaren miſchen.
Im Spiegel ſehe ich ſehr oft Madonnen
und Teufelinnen, welche ſündhaft ſtrahlen.
Sie laſſen ſich von mir die Brauen malen
und richten ſich für ſüße, fremde Wonnen.
Doch ſetz' ich ihnen ſilberne Perücken
auf ihre Köpfe, die ſehr kritiſch ſchauen,
dann faßt mich öfter Sehnſuchtsqual und Grauen,
weil ſie ſich ſtets für and're Männer ſchmücken.

Herbert Strutz

Der Friſeur

VON GRETE UJHELY

mit zwei Zeichnungen von Marlice Hinz

„Sie ſind verſtimmt, meine Freundin?“ fragte der Gaſt. „Was iſt geſchehen?“

„Ich bin nur traurig. Ja, ich bin traurig.“

„Erzählen Sie. (Wenn Sie mich für würdig erachten, Ihre Traurigkeit zu teilen.)“

Die Dame lächelte wehmütig, mit hochgezogenen Augenbrauen und halbgeſchloſſenen Lidern, und es ſtand ihr gut. (Uebrigens ſtand ihr alles gut.) Sie trank gedankenlos einen Schluck Tee, ſtrich mit beiden Händen ihr rötlichbraunes Haar nach hinten, wodurch ihre Haut ſich ſpannte und ihr ſchönes Profil noch ſchärfer und reizvoller zur Geltung kam, und begann:

„Hat Ihnen ſchon einmal eine Frau geſtanden, was es heißt, zum Friſeur zu gehen? Es iſt eine Qual — natürlich auch beim Zahnarzt, aber beim Friſeur iſt es noch ärger. Ein fremder, ungepflegter Menſch iſt einem ganz nahe, man ſpürt ſeinen Atem, das billige Parfüm, man ſieht genau ſeine Haut, jedes Wärzchen und alle ſchwarzen Stoppeln. Er taſtet an meinem Kopf herum, er drückt und maſſiert und ſtreichelt meine Haare, meine Haut, und ich bin ihm ausgeliefert. Ich ſchließe die Augen. Dann geſchieht das Empörende, Erniedrigende. Dieſes Streichen und Maſſieren wirkt erregend. Schließlich iſt man nichts als eine Maſchinerie, die nicht abgeſtellt werden kann. Jedes Haar wird unter dem kundigen Kamm elektriſch, die Nerven ſpannen ſich in der Anſtrengung des Widerſtandes, aber es iſt umſonſt, der Mechanismus läuft ab, und unter den taſtenden, fremden, häßlichen Händen fühle ich mich Frau. Der Widerwillen gegen den Mann und die automatiſch erzeugte Luſtempfindung fließen in eins und erzeugen mir eine körperliche Uebelkeit. Dazu macht er noch Konverſation: ‚Geht die Dame heute ins Theater?‘ ‚Die Gnädige haben aber prachtvolles Haar.‘ Es iſt eine Qual, jede Woche.“

Die Dame ſah auf und begegnete dem Blick des Gaſtes, der bedeutet: „Wie feinfühlig Sie ſind, meine Freundin!“

„Nun — vor einigen Monaten kam ich zufällig in einen fremden Friſeurladen einer Gegend, in der ich zu tun hatte. Man führte mich in eine Koje, und ich wartete. Dann ſah ich im Spiegel das Geſicht des Gehilfen, der mich behandeln ſollte. Er hatte eine gelbliche, trockene Haut, glattes, braunes Haar und traurige, dunkle Augen. Seine Bewegungen waren langſam und ſehr ſicher, und er berührte mich ſo zart, wie vielleicht nie vorher ein Menſch, außer meiner Schweſter, aber die iſt geſtorben. Er verwendete kein Parfüm, und ſeine Hände waren kühl und trocken. Er ſprach kein Wort.

Ich habe ihn nie ſprechen gehört. Ich ging jede Woche, Freitag, zu dem Friſeur, obwohl er ſehr weit von meiner Wohnung iſt. Der Gehilfe erwartete mich, verbeugte ſich, nahm meinen Mantel. Er zögerte nicht, während er die Hände an meiner Schulter hatte, er war immer diskret, ſachlich, er ſchien nicht vor-

Aufsichtsratssitzung

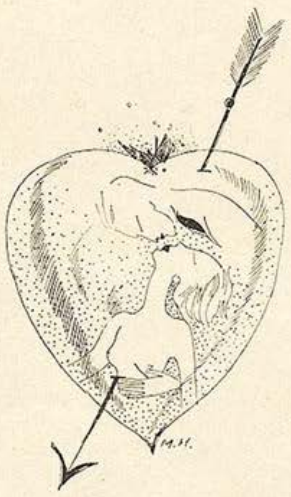
„Meine Herren! Wer heute 'ne Teignudelfabrik nicht in vierundzwanzig Stunden auf die Erzeugung von Giftgasen umzustellen vermag, kann gegen die Weltkonkurrenz nicht mehr bestehen!"

handen. Es war die zarteste Liebkosung, die ich je erfahren habe. Ich saß immer mit geschlossenen Augen, und durch seine Hände rann der elektrische Strom in meine Haut. Wenn ich einmal aufsah, erkannte ich die hingebende Zärtlichkeit seiner Augen.

Ich glaube, er hat mich geliebt."

Sie schwieg ein paar Sekunden und fuhr dann fort: „Vor einigen Wochen kam ein anderer Gehilfe in meine Kose. Ich fragte nach Josef. Ich wußte nur, daß er Josef hieß — ein schöner Name, nicht? Man sagte mir, daß er krank sei. Auch als ich das nächstemal hinkam, hieß es, daß er krank sei, sehr krank. Ich dachte, daß er in einer kalten Mansarde im Bett liege, ohne Hilfe, und sich nach mir sehne. Ich wollte ihn besuchen — ich hatte tatsächlich die Absicht, ihn zu besuchen — aber ich habe so viele Verpflichtungen, ich kam nicht dazu, oder ich wollte auch nicht in dem Laden nach seiner Adresse fragen, es wäre lächerlich gewesen, nicht? Heute war ich wieder beim Friseur. Da erzählte man mir, daß er gestorben sei.

Warum bin ich nicht zu ihm gegangen? Vielleicht habe ich niemanden so geliebt, wie diesen jungen Menschen, dessen Stimme ich nie gehört habe, und der Josef hieß. Natürlich waren eigentlich diese blödsinnigen Kastenvorurteile daran schuld — ich schämte mich vor mir selber, ein Friseur!



Ich wäre zu ihm gekommen, hätte ihm Blumen gebracht, wäre an seinem Bett gesessen und hätte ihn geküßt. Wir wären glücklich gewesen. Er wäre nicht gestorben, ich hätte ihn gepflegt ..."

Der Gast küßte zärtlich ihre Hand, die sie ihm in ihrer Verlorenheit überließ. Er sagte: „Sie sind eine wunderbare Frau. Aber Sie dürfen Ihrer Phantasie nicht so sehr trauen. Er hätte mit einem gewöhnlichen Weibsbild im Konkubinat gelebt, und drei ungepflegte Kinder hätten Lärm gemacht. Er hätte ein kariertes Nachthemd angehabt und hätte gesagt: ‚daß die Gnädige gar so freundlich sind' ... und hätte Sie angebettelt."

Er stand auf, trat hinter ihren Fauteuil, begann, ganz zart erst, und dann dringender, ihr Haar zu streicheln. Sie lächelte erst ironisch, verächtlich (aber das sah er nicht), dann neigte ihr Kopf sich nach rückwärts, und ihre Augenlider schlossen sich. Und während seine gewandten Finger und Handflächen ihre Haare streichelten, ihre Haut massierten und ihren Schädel preßten, zerrann in ihrer Vorstellung das Gesicht des Friseurs, das draußen, in einem Friedhof am Rande der Stadt, zerfiel.

Reklame ahoi!

Wir leben in einer Zeit der Ermunterungen. Man braucht nur durch die Straßen zu gehen, um zu vielerlei Schönem warmherzig aufgefordert zu werden. Jeder meint es gut mit jedem. Unsere Menschenliebe ist in einer Weise stabil geworden, daß —

Reden wir nicht mehr davon.

„Jedem Kind jeden Tag einen Bückling!" ruft ein Fischgeschäft. Ich bitte das Fischgeschäft, an sich selbst, beziehungsweise an seinem eigenen Kind ein diesbezügliches Exempel zu statuieren. Zwei Tage geht's gut, am dritten setzt es Kloppe, am vierten Uebelkeit, am fünften ... wenn das arme Wurm nicht vorher an einer Gräte erstickt oder listigerweise den Bückling in die Hosentasche gleiten läßt, prophezeie ich ihm eine trübe Zukunft. Sein Weg ins Leben ist mit Bücklingen gepflastert.

Eine andere Akklamation habe ich zweimal gelesen, weil ich glaubte, mein Gehirn stände Kopf. „Willst du schlank sein, iß Schokolade!" Bitte. Nicht etwa Pfefferminzpastillen oder mit Essig angerührte Fruchtbonbons, nein, ausgerechnet Schokolade. Wenn ich der Metzger nebenan wäre, würde ich ein Schild ins Fenster hängen mit der strikten Versicherung: „Willst du schlank sein, iß fetten Speck!" (Von dem armseligen täglichen Bückling ganz zu schweigen.)

Drei Häuser weiter macht sich ein Buchhändler mausig. In Arabesken eingeschmiegt ist da zu lesen: „Wer Bücher schenkt, verrät sich als Kulturmensch!" Ich möchte mich gern verraten (jeder möchte sich doch gern verraten) und überfliege dieserhalb das Schaufenster. „Die Heilige und ihr Narr", „Unser Weg ging hinauf", „Ich liebe dich" ... ist das nicht Fahrlässigkeit? Wenn Herr Schulze nun hier Bücher einkauft, um sich als Kulturmensch zu verraten, dann verrät er sich ja gerade als Herr Schulze! Verrat über Verrat!

Aber ich will nicht undankbar sein: solcher Reklame allein verdanke ich es, daß ich mich heute auf dem Wege zum Millionär befinde. Ich las an einem Zigarrengeschäft: „Kaufen Sie bei mir, und Sie sparen ein Vermögen!" Daraufhin bin ich nicht etwa in dieses Geschäft gegangen, sondern ich habe dem Rauchen ein für allemal entsagt. Warum? Einfache Rechnung: wenn ich hier kaufe, spare ich ein Vermögen, wenn ich aber überhaupt nicht mehr kaufe, spare ich — — —

Moment, ich kann das noch nicht übersehen ...

Herbert Scheffler

J. Penneker

Bescheidenheit

„Kokettiere nicht so schamlos mit den Männern, Lisa!"
„Aber bitte, es ist doch der einzige Wintersport, den ich treibe!"

Karten und Liebe

Aus dem Tagebuch einer Dame
Von Ladislaus Lakatos

Im Gegenteil! Das Leben ist ein viel größeres Hasardieren als das Spiel. Und ich spiele nicht deshalb Karten, damit es in meinem Leben auch eine Aufregung gibt. Im Gegenteil! Ich spiele deshalb Karten, damit es in meinem Leben auch etwas Ruhe gibt. Etwas, das fest steht. Etwas, bei dem man ganz sicher gehen kann. Etwas, bei dem man voraussehen kann. Nicht wie bei der Liebe.

•

Wenn sich zwei hinsetzen, um Karten zu spielen, wollen sie einander ausplündern. Und wenn zwei sich hinsetzen, um zu lieben — wollen sie vielleicht etwas anderes?

•

Wann hört eine Frau auf, eine Frau zu sein? Wenn sie nur noch beim Spiel betrügt.

•

Ein verliebter Mann ist unfähig, Karten zu spielen. Eine Karten spielende Frau ist unfähig, zu lieben.

•

Der Kartentisch ist ungefähr der einzige neutrale Ort, wo Mann und Frau einander begegnen. Wo der Mann kein Mann und die Frau keine Frau ist. Wo nicht die Dialektik der Geschlechter, sondern Glück und Pech miteinander kämpfen.

•

Es sind niemals die Karten, die betrügen. Das tut immer nur der Spielende. Dagegen: in der Liebe betrügt niemals der Mann. Aber auch die Frau nicht. Das tut immer die Liebe selbst.

•

Und zum Schluß: beim Spiel kann man auch gewinnen. In der Liebe? Nur verlieren.

(Autorisierte Uebertragung von Stefan J. Klein.)

Prozeß „Immertreu“

„Erkennen Sie in dem Angeklagten den Menschen, der Sie so zugerichtet hat?“
„Wieso zujerichtet? Er hat mir man bloß freundschaftlich uff die Schulter jekloppt und mir jut zujeredet.“

Sebastian ohne Pointe

VON ERICH KÄSTNER

Sebastian Stock war ein glänzender Gesellschafter; er konnte geradezu für ein Genie der Konversation gelten, — solange er allein war.

Diese (freilich betrübliche) Einschränkung muß man sich gefallen lassen. Und zum Trost mag die Versicherung gereichen: daß ihm, dem unrühmlichen Helden dieser Geschichte, vor allen anderen jene nur allzu bedingte Gabe zu Mißgeschick und Halbtrauer verhalf.

Er litt am Dialog. Das ist eine Manie, die als Berufskrankheit der dramatischen Schriftsteller gilt; so wie die Leinenarbeiter und die Säurenarbeiter, die Diamantenschleifer und die Grubenpferde, die Bierbrauer und die Opernsänger die ihre haben. Und sie besteht einfach darin, daß man in Dialogen denken muß. Freilich, harmlos klingt diese knappe Beschreibung nur dem, der jenen Jammer nie erfuhr. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Spielart des Verfolgungswahnes, der hier zwar an keine gegenständlichen Komplexe, dafür aber an eine ganz bestimmte Ausdrucksform (eben an den Dialog) gebunden ist.

Der Kranke hat, beispielsweise, die Schneiderrechnung empfangen: Er liest eine ungewöhnlich hohe Summe; er schüttelt den Kopf; beginnt im Zimmer zu wandern und unterhält sich mit dem Schneider, der — wohlgemerkt — gar nicht anwesend ist. Er macht ihm lebhafte Vorwürfe, läßt ihn (dessen Stimme er, laut oder im Geiste, nachzuahmen sucht) besorgt oder frech antworten; er sinnt auf neue treffendere Einwände, der Schneider erbost sich, der Kunde kann sich nicht länger beherrschen — der Streit ist vollkommen ...

•

Sebastian Stock litt schmerzlicher als die meisten seiner Leidensgefährten. Denn er war erstens kein Dramatiker, zweitens besaß er den Ehrgeiz, aus seinem geheimen Leiden ein gesellschaftlich legitimes

Otto Herrmann

Der Verleger

„Nee, lieber Herr, wat jute Illustrationen for mein ‚Magazin' sein sollen, die müssen uff de Jugendlichen künstlerisch, uff det reifere Alter erotisch und uff Jreise unzüchtig wirken!"

Talent machen zu wollen. Solange er insgeheim beide Rollen — die eigene und die des Gegenüber — zugleich spielte, solange war er Meister. Sobald der andere aber zu existieren begann, seine Stimme tatsächlich erhob und, boshafterweise, ganz anders antwortete, als er, Stock, es ihm diktierte, wurde der Mißerfolg bis zur Unerträglichkeit deutlich. Es fiel keinem Menschen ein, so zu beginnen oder zu erwidern, daß Stock seinen Witz, seine Anspielung, seine Ironie lancieren konnte.

Materielle Schäden erwuchsen ihm aus seiner Untugend nicht. Er war der Erbe eines gut angelegten Vermögens. Nur in jenen Jahren, als das Sicherste die meisten betrog, rächte sich sein Gebrechen auch einmal in dieser Weise. Man hatte ihn einem Bankdirektor empfohlen, der in der Lage war, ihm einen Posten zu verschaffen, wo er nichts verderben und einiges gewinnen konnte. Nun, diese Finanzgröße — namens Frank — lud ihn zum Abendessen ein. Beim Mokka wäre dann wohl die Petition zur Sprache gekommen ... Aber Sebastian Stock ging während des Essens wieder.

Lange bevor er der Einladung Folge leisten durfte, hatte er sich das Programm seines Auftretens zurechtgelegt. Zu Frau Frank wollte er sagen (da er mit ihr bereits telephoniert hatte): „Gnädige Frau sind mir bisher leider nur akustisch begegnet"; und zu ihm, falls dieser ihm das Brot reichen würde (für den Fall wollte Sebastian schon sorgen): „Besten Dank, verehrter Brotgeber." Auf diese recht spielerischen Glossen war er stolz und erhoffte viel von ihnen. Selbstverständlich hatte er sich die dazu erforderlichen Mienen überlegt und gut am Spiegel geübt. Das Bonmot, das ihr galt, wollte er mit weltmännisch lässigem Lächeln würzen; und die dem Direktor zugedachte Bemerkung hoffte er durch ein Zwinkern von beziehungsreicher Dauer besonders wirksam zu gestalten.

Es kam anders ... Als er die Frankſche Wohnung betreten hatte, kam ihm eine stattlich gekleidete, würdige Dame entgegen. Er machte eine untadelige Verbeugung und sagte — mit dem geplanten, weltmännisch lässigen Lächeln, das ihm freilich ein wenig einfror: „Gnädige Frau sind mir leider bisher nur akustisch begegnet ..." Die Dame sah ihm skeptisch ins Auge und erklärte, die Herrschaften ließen sich für einen Moment entschuldigen, und er möchte sie doch im Arbeitszimmer des Herrn Direktor erwarten.

Sebastian nickte automatisch und tastete sich wie ein Blinder hinter der Hausdame her. Dann stand er fünf Minuten am Fenster eines Zimmers, das nach Leder roch, und überlegte krampfhaft, ob er den Versuch bei der rechtmäßigen Frau Frank wiederholen solle oder nicht. Er konnte sich nicht entscheiden. Aber als das Ehepaar erschien, verbiß er seine Redensart und benahm sich ungeschickt, da er nicht bei der Sache war ... Man setzte sich zu Tisch. Und Sebastian bereitete den zweiten Coup vor, der ihm — das schwor er sich zu — nicht mißlingen sollte. Es ist begreiflich, daß er wenig sprach, noch weniger aß und statt dessen den silbernen Brotkorb so fest anstarrte, daß es Herrn Frank auffiel.

Plötzlich schob sich also der silberne Brotkorb in Sebastians Gesichtsfeld; rückte näher und näher. Und wie aus dunkler Tiefe klang es an sein Ohr: „Lieber Herr Stock, darf ich mich, vorläufig auf diese Weise, als Brotgeber demonstrieren?"

Das war nicht eigentlich taktvoll gesprochen. Aber vielleicht trug nur Sebastians Blick die Schuld? Jedenfalls: ihn schien der Blitz getroffen zu haben. Er wurde tiefrot, hustete und vergaß vor Empörung darüber, daß er beraubt worden war, Brot zu nehmen. Frank blickte erstaunt und hielt den Korb mit engelsgleicher Geduld über den Tisch. Dann ärgerte er sich seinerseits und bemerkte giftig: „Sie lehnen ab, Herr Stock?"

Frank und Frau aßen eifriger, als es ihr Appetit guthieß, — nur um ihren wunderlichen Gast nicht länger betrachten zu müssen. Sebastian begann sich selbst lästig zu fallen. Er hatte Fieber und

(Fortsetzung Seite 149)

Kurt Werth

Ablehnung

„Ermüdet Sie dieser sechste Tag des Rennens nicht entsetzlich?"
„Na, heiraten möcht' ich Sie nich vor übermorgen, Fräuleinchen!"

Des deutschen Mannes wahre Furcht

Er fürchtet nur Gott und sonst nichts auf der Welt
— als höchstens, daß einer ihn prellt um sein Geld ...
Drum hamstert er manches ins Bankfach;
man weiß nicht genau, wie der Hase oft läuft,
wer klug, hält sich stille Reserven gehäuft
für alle Art Fallissemangkrach.

Nichts fürchtet der Deutsche noch außerdem sonst!
Doch räumt ihm eine Safeknackermeister mit Kunst
einmal seine Bankfächer ganz samt
den sämtlichen heimlichen Schätzen drin leer,
dann zeigt sich: es fürchtet der Deutsche noch mehr
als Gott und den Dieb — — das Finanzamt!

Das fürchtet er so, daß er selbst auf sein Geld
verzichtet und lieber das Maul dabei hält
und, als ob es ihn gar nicht beträf', tut ...
Wenn bloß das Finanz nichts erfährt und ihm raubt!
Nur Gott und dem Bankbrecher ist es erlaubt,
zu wissen, was alles im Safe ruht!

A. De Nora

Fragmente

Wie deine Liebe sollst du auch deinen Haß nicht an Unwürdige verschwenden. Sei sparsam! Hasse nicht, wo du mit Verachtung auskommst.

*

Was die Jugend mit lautester Entschiedenheit verlangt: das Recht, all jene Dummheiten wiederholen zu dürfen, die wir bereut haben.

Roda Roda

J. Mammen

Neu-Sozialismus

„Kinders, habt Vertrauen zum Verein ‚Immertreu', wir verfolgen soziale Ziele gegen Abgabe von fünfzig Prozent eures Verdienstes!"

Laszlo Meitner

Kritik

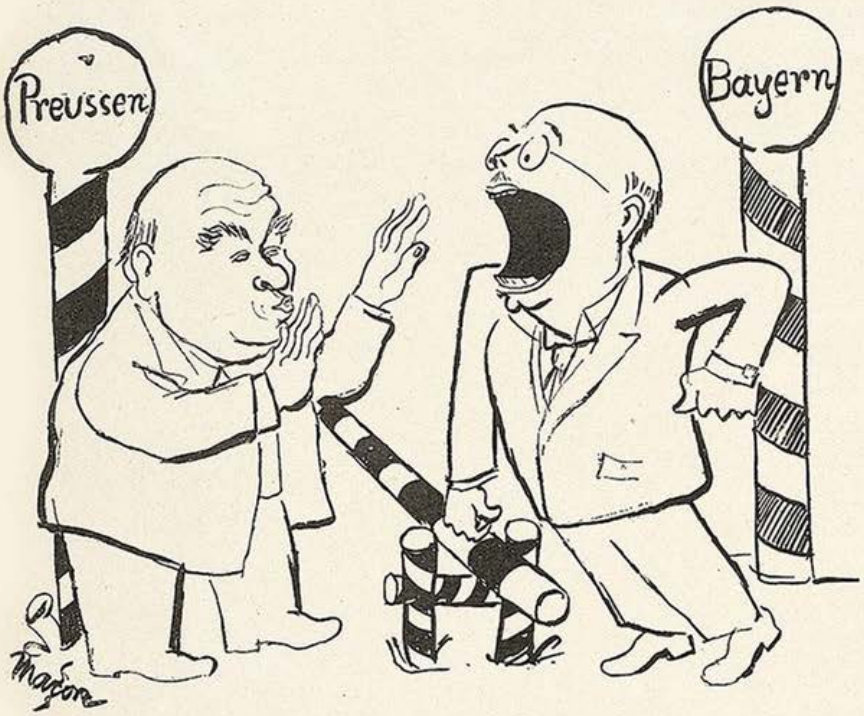
„Wie, dieses Toilettetischchen soll im Schlafzimmer der Pompadour gestanden haben, und dabei sieht man ihm gar nichts Unsittliches an!"

Bolzenschießen

Gegen den Film „Das gottlose Mädchen", der einen realistischen Ausschnitt aus dem modernen Leben gibt und von der Reichsoberprüfstelle sogar mit dem Prädikat „volksbildend" ausgezeichnet wurde, hat der Filmprüfer von Säckingen ein Verbot für ganz Baden erwirkt. — Es ist der pensionierte Trompeter von Säckingen, der hinter Butzenscheiben jetzt mit Schere und Rotstift die Romantik verteidigt.

Bei einer Uraufführung in Rotterdam verließen die Zuschauer, die vorher auf Einladung einer Gesellschaft ein gemeinsames Essen eingenommen hatten, erst einzeln, dann in Gruppen, dann geschlossen ihre Sitze; die Wände der Wandelgänge boten einen furchtbaren Anblick; außen mußte das Theater von der Feuerwehr abgespritzt werden; die ganze Gesellschaft hatte sich durch verdorbene Pureekartoffeln eine schwere Uebelkeit zugezogen. — Diese Ehrenerklärung genügte dem Autor.

T.



J. Maçon

Das Rededuell Held – Braun

„Natürlich, da sieht man's wieder, immer diese große Berliner Schnauze!"

Auffschroa*)

Buam, seids net gar so dumm!
Zoagts enkern Zorn!
Setzts enker Hüat! krumm,
d' Feder nach vorn!

Schaugts enk dö Preißn o!
Was dö no woin?
Bier, Post und Eisnboh,
Alles hams gstoihn!

Eisnboh, Post und Bier
Glangt eahna net,
's Land möchtn's aa — und mir
San scho so bleed!

Lass'n uns an Hals zuaschnürn,
Lass'n uns besöhln,
Ausschmiern und schikaniern
Und unterhöhl'n!

Hin bist und bsch..... und
Flöh kriagst und Läus,
Mit so an Himmihund,
Mit so an Preiß!

Kimmt uns a Auffschroa aus,
Lüagt er verweg'n,
Und bringts genau so raus,
Als ob mir eahm net mög'n!

J. A. Sowas

*) „Die Aeußerung des bayerischen Finanzministers in der Pressebesprechung vom 31. Januar war der Auffchrei des zu tiefst gekränkten bayerischen Rechtsempfindens." (Held.)

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Sebastian ohne Pointe

Von Erich Kästner

(Fortsetzung von Seite 146)

spürte, wie in ihm eine blindwütige Verlegenheit heranwuchs, der nichts und niemand standhalten würde. Ihm war: sein Kopf rolle mechanisch im Kreise ...

Etwas mußte geschehen. Seine Stimme zitterte, als spreche er ein Sterbegebet: „Gnädige Frau sind mir bisher leider nur akustisch begegnet." Frank und Frau blickten sich an und lachten zirka drei Minuten. Sie schrie fast vor Wonne und Nervosität; und ihre Miene bat nur zuweilen und höchst unzulänglich um Entschuldigung. Ruckartig brachte sie hervor: „Ja ... unsere Hausdame ... erzählte schon davon ... es ist ... zu drollig!" Dann kreischte sie gemäßigt weiter, während sich der Gatte gräßlich auf die Schenkel schlug und rief: „Menschenskind ... Aber bester Herr Stock! ... Wo haben Sie bloß den Blödsinn her?!" (Er war eben doch recht ungebildet.)

Sebastian erhob sich steif, murmelte irgend etwas und verließ zunächst das Speisezimmer. Dann das Haus. Die Serviette hielt er noch auf der Straße in der linken Hand.

•

Schließlich ging er auf Reisen, um die Wirkung dieses letzten Rezepts zu versuchen. Und als ihm seine rhetorische Absicht endlich einmal glückte, wurde sein ärgstes Mißgeschick daraus ...

Er war in einem großen Gebirgshotel abgestiegen; machte tagsüber Spaziergänge, saß abends nach dem Dinner an einem der kleinen Hallentische und schaute den anderen zu, als ob ihn ein Gitter von ihnen trenne. Er sah: wie sie tranken und tanzten; wie sie Flirts erledigten oder gar Leidenschaften mühevoll großzogen. So verging eine Woche. Und das Alleinsein fing an ihn zu bedrängen.

Eines Abends erblickte er einen gewissen Herrn Urban, den er aus der Vaterstadt flüchtig kannte, unter den Gästen. Urban setzte sich mit seiner Tochter an einen entfernten Tisch und verlor sich hinter einer Zeitung. Sebastian schlug das Herz. Seine Sehnsucht nach Geselligkeit wurde gewaltig; und in seinem Kopfe begannen die Redensarten zu wirbeln. Endlich wurde sein Gesicht glücklicher. Das erlösende, das außergewöhnliche Wort schien gefunden.

Als die Kapelle einen Tanz intonierte, erhob er sich und ging in jene Ecke, in der sich Urban und Tochter langweilten. Er verbeugte sich. Sie waren erfreut. Und noch ehe sie etwas hätten äußern können, blendete er sie durch ein schelmisches Lächeln, das kein Ende nahm; dann verbeugte er sich nachmals vor dem Vater und sagte mit schönem Nachdruck: „Verehrter Herr Urban, darf ich Sie um die Hand Ihres Fräulein Tochter bitten?"

Er meinte nichts weiter als: Darf ich mit ihr eine Tour tanzen?

J. Maçon

Reichsinnenminister Severing

eilt seinem bedrohten Ministerkollegen Braun zu Hilfe mit einer wuchtigen Entlastungsoffensive gegen das bayerische Titelwesen.

Sexual-Verjüngung des Mannes

durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm in Briefmarken Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:

Löwen-Apotheke in Hannover

TIMM'S Kräuterkuren

WELTBEKANNT

Timm's Kräuter-Kur

Nachweisl. viele Erfolge ohne Berufsstörung bei inneren und äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen wo nicht, wende man sich an

N. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium
Hannover, Odeonstr. 3. Brosch. gratis.

Die Frau

Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh. Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn 1 Ev

Buchversand-Geschäft

richtet allerorts eln. Kredithilfe und Propagandaunterstütze. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz! Verlangen Sie sof. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin Tempelhof

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lehrvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estomanus, Genf 66 (Schweiz.)

Aufschreiben: **Männer!**

Neue Kraft! Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versend. daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absender-Angabe

10000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot u. Alleinversand für Deutschland **Radlauers Kronen-Apotheke**, Berlin W 64 Friedrichstrasse 180.

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9.50 Mk. / Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 Mk. } Zu haben in allen Apotheken!

Niemand wird das bezweifeln wollen. Aber Urban — heuchelte er Unkenntnis oder wußte er wirklich nichts über Sebastians Manie? — Holzhändler Urban stand auf, klopfte ihm kernig auf die Schulter und rief: „Bravo, bravo! Ich schwärme für angenehme Ueberraschungen. Bitte, nehmen Sie Platz, Sie eiliger Schwiegersohn! Haha! — Nun, Lenchen, was sagst du zu dieser dringenden Nachfrage?"

Lenchen Urban ordnete ihre Frisur und erklärte, ihr sei es schon recht. Jeder vernünftige Mensch hätte das Mißverständnis energisch aufgeklärt. Aber Sebastian gehörte nicht zu ihnen. Und so wurde er mit dem Fräulein verheiratet, mit dem er nur hatte tanzen wollen. — Seitdem geht er noch häufiger als ehedem in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Und wenn seine Frau, Lenchen Stock, das Ohr an die Tür legt — sie tut es kaum noch —, so hört sie eilige Schritte und erregtes Murmeln und greift sich an den Kopf.

Gespräche auf der Straßenbahn

Schneetreiben. Die Zieltafeln sind verschneit. Fragt ein Herr, als ein Straßenbahnzug zur Haltstelle rollt: „Hallo! Sind Sie ein D-Wagen?"

„Na! I bin a Motorführer." Klingelt und fährt weiter.

Der nächste Zug.

„Kann ich mit Ihnen zum Südbahnhof fahren?"

„Na! Fahr'ns mit'n hintern über'n Schwarzenbergplatz!"

„Wie, was . . ."

Klingeln. Der Zug rollt weiter. — Der dritte Wagen. Der Fahrgast gibt das Fragen auf und steigt jedenfalls ein.

„Herr Schaffner, Sie fahren doch zum Südbahnhof?"

„Aber na! Da san's falsch eing'stieg'n. Steig'ns bei der nächsten Haltstell' aus und steig'ns verkehrt ein."

„Wie bitte?!"

„Verkehrt müssen's einsteig'n, wenn's zur Südbahn woll'n."

Der Herr steigt ab. Wartet auf den nächsten Zug.

Klettert dort hinauf. Verkehrt natürlich, wie es ihm der Schaffner gesagt. Stürzt ab und bricht sich einen Arm.

Als er ein paar Wochen später aus dem Krankenhaus entlassen wird, nimmt er sich ein Auto zur Fahrt auf den Südbahnhof. Das Rätsel, wie man mit der Wiener Straßenbahn zur Südbahn kommt, wenn man verkehrt einsteigt und mit dem Hintern über den Schwarzenbergplatz fährt, das hat er nicht gelöst. *Hannes Ungersbach*

Fritz Hallmann

Kunsthandel

„Aber hören Sie mal, das Bild ist ja gefälscht!"

„Wat se sagen! Nu bekommt's noch kriminalistischen Wert."

Die einzige deutsche Literaturzeitung

die wöchentlich erscheint und nur 30 Pfennig kostet, ist

„Die Literarische Welt"

Eigene Korrespondenten in allen größeren Städten Deutschlands und des Auslandes sorgen dafür, daß Sie die aktuellsten Nachrichten über alle geistigen Vorgänge der Welt erhalten.

Wir wollen Ihnen

jede Woche in Form einer Tageszeitung

mit vielen Zeichnungen und Fotografien, mit Zeit- und Buchchroniken, mit Referaten über Theater, Film und Kunst, einen Leitfaden durch das komplizierte geistige Leben aller Nationen geben.

Die besten Schriftsteller des In- und Auslandes zählen zu unseren Mitarbeitern.

Senden Sie untenstehenden Abschnitt als Drucksache an uns ein.

Sie erhalten zur Orientierung kostenlos Probenummern

Bitte ausschneiden

An die
Literarische Welt
Verlagsges. m. b. H.
Berlin W 35
Potsdamer Str. 123 b

Ich bitte, mir kostenlos Probenummern der „Literarischen Welt" zu übersenden.

Name .....
Ort .....
Straße .....

Das größte Vermögen

ist Ihre Gesundheit. Sie kräftigen dieselbe in vorzüglichster Weise durch die ärztlich allgemein anerkannte

Expander-Gymnastik

Täglich 10 Minuten ringen besten Erfolg.
Seifert Stahl-Expander mit 5 Federn RM. 7.20
Gummistrangexpander mit 6 Kabeln RM. 10.80
Kinder-Expander (f. 8 bis 13 Jahre) **m. 3 Gummikabeln** RM. 4.–, **mit 4 Kabeln** RM. 4.50 einschl. illustr. Uebungstafel. Jeder Apparat ist beliebig verstellbar u. verbürgt beste Qualitätsarbeit. **8 Tage zur Ansicht, zahlbar innerhalb 14 Tagen,** bei Nachnahmebestellung erfolgt Lieferung portofrei. Erf.-Ort B.-Baden, Ausland nur Nachn. Viele Dankschreiben.

Paul Seifert, Expander-Apparate, **B.-Baden 65**

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos Muster geg. Porto. Versand „Eos", Berlin N 90, Poste restante

Der Marquis de Sade
Mk. 12.–
Rosen-Verlag Bl. Dresden 6

Aktphotos
Serie M. 5.– und 10.–
S. Charles, P. R.
Strassbourg, Frankreich

Bilder-Lexikon der Erotik

Ein Standard-Werk in 3 prächtigen Halblederbänden
Band 1. Kulturgeschichte
Band 2. Sexualwissenschaft
Band 3. Literatur und Kunst
Preis des Bandes M. 60.–

Band 1 kam soeben zur Ausgabe. Band 2 und 3 sind im Erscheinen begriffen
Das Werk behandelt 20000 erotische Themen, enthält 10000 Abbildungen, davon 500 farbig und eine große Anzahl Kunstbeilagen

Allmacht Weib

Erotische Typologie der Frau in 5 Bänden

Davon sind erschienen:
I. Das üppige Weib, II. Das grausame Weib, III. Das lüsterne Weib
reich illustriert pro Band M. 25.–

Gegen Monatsraten von M. 10.– oder bei Voreinsendung des ganzen Betrages liefert franko die Werke

Buchvertrieb Volksbildung, München, Kanalstraße 3

GRAPHISCHES KABINETT
MÜNCHEN
Leitung: Günther Franke

*

Europäische Kunst
von Goya bis Beckmann

*

Briennerstraße 10 am
Wittelsbacher-Palais

Carmol
ist ganz famos,
dadurch bin ich meine
Schmerzen los.

Man verwendet **Carmol** (Karmelitergeist) bei Erkältungskrankheiten: Hexenschuß, Rheuma, Genick-, Kreuz-, Kopf-, Zahn-Schmerzen, Wadenkrampf, Gliederschmerzen, einfach. Husten und Schnupfen. Auch vorzüglich bei Hautjucken. Man verlange überall **ausdrücklich** CARMOL. Preis Mk. 1.50
Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

Wider die Verschwendungssucht

Was seid ihr für verschwenderische Narren?!
Bedenkt: ich hatte meistens einen Sparren
Zu viel in meinem langen Lebenslauf
Und stapelte besagtes Langholz auf.
Nach einem Plane, einem nicht absurden,
Nahm ich die Schrauben, die mir —
locker wurden,
Verband damit die Sparren allgemach
Zu Wänden, Zwischenwänden, Grund und Dach.
Mit meinem — Pech hab' ich den Bau
verdichtet
Und eine — Uhrenindustrie errichtet
Aus all den Rädern, die ich seit Beginn
Im Kopf erübrigte mit viel Gewinn!
Nun bin ich wohlbestallter Hausbesitzer,
Großfabrikant und wack'rer Steuerschwitzer,
Der Stoff zur Arbeit geht mir niemals aus:
Macht's nach und haltet auch mit e u r e m
— Haus!

Beda Hasen

Liebe Jugend!

In der Bedürfnisanstalt zu München an der Feilitzschstraße steht ein Anschlag: „Wer das Häuschen verunreinigt, wird vom Besuch aller übrigen ähnlichen Anstalten ausgeschlossen."

Beim Zeus — wie wird man diese Verordnung durchführen?

Walter Herzberg

Bedenken

„Ob's wohl der liebe Gott merkt, daß ich bei der Patience mogle? Womöglich wird aus der Heirat dann d o c h nischt?"

Das lüsterne Weib

Sexualpsychologie der begehrenden schamlosen und unbefriedigt. Frau

von Dr. ERIK HOYER

Ganzleinen Mk. 25.—

Aus dem Inhalt: Eva u. die Schlange. Die neugierige Frau. Die begehrende Frau. Die unbefriedigte Frau. Die schamlose Frau. Die Freude am eigenen Geschlecht. Krankhafte Steigerung des Geschlechtstriebes usw.

Das Werk enthält über 200 seltene, hochinteress. Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln.

Auf Wunsch liefern wir dieses hochinteressante Buch bei M. 10.— Anzahlung auch gegen Monatsraten von nur **M. 5.–** ohne jeden Aufschlag. Die Anzahlung wird postsicherheitshalber nachgenommen.
Dafnis-Verlag, Abt. 10, Leipzig C 1, Bez. 93

Bestell-Schein

Ich bestelle hiermit bei dem DAFNIS-VERLAG, Abt. 10, LEIPZIG C 1, Bezirk 93, das Werk „Das lüsterne Weib" zum Preise von M. 25.—. Betrag folgt gleichzeitig — liegt hier bei — soll nachgenommen werden — gegen Monatsraten von M. 5.— bei Anzahlung von M. 10.— (Nichtgewünschtes bitte streichen). Erfüllungsort Leipzig. Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung.

Name u. Alter: .....

Ort: .....

Straße: .....

Weiße Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben

Gummi-

a. Hygiene-Artikel, Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe, gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea, Wiesbaden, B. Postf. 20

PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 23/1318

Gummi-

waren, hygienische Artikel Spezialwaren billigst. Preisl. grat. b. Artikelangabe
Amphora-Versand Berlin Schöneberg M. Schließfach 20

WEICHHART
REICHENBACH/TR. Sa 7
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern

P S T !

Wiener Akte, Privataufnahm., Liste u. Mustersendung auf Wunsch.
K. J. Taucar-Verlag Wien X., Leibnizgasse 7

Liebesglück

Glück u. Erfolg in der Liebe oder das Geheimnis der persönlichen Unwiderstehlichkeit. Preis 2.— M. Geständnisse ein. schönen Frau 1.50 M. Memoiren eines Junggesell. 3.— M. Selbstbekenntnisse einer Dirne 2.50 M. Wie man d. Kunst d. Unterhaltung u. d. Plauderns erlernt 2.— M. Wie komme ich zum Film 2.50 M. Illustrierte Bücherverzeichn. g. 30-Pf.-Marke. Buka-Versand Abt. 2a, Leipzig S 3, Schließfach 34.

Privataufnahmen
(scènes animées) Probesdg. einschl. Bücherliste durch Schließf. 119 J. Hamburg 36

+Nervenschwäche-Neurasthenie!

Nachlassen der besten Kräfte; **sexuelle Schwäche** verschwindet; **Jugendfrische, neue Lebenskraft** kehrt schnellstens zurück durch
VIRIT nach **Dr. Liebermann** Ärztl. glänzend begutachtet. Org.-Kart. 9.—, Doppel-Kart. 16.50, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Schützen Apotheke, München J, Schützenstr. 2, Bayerstr. 4
Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

MERCIER WELTBERÜHMT
SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Der Löwe im Porzellanladen

Erich Wilke

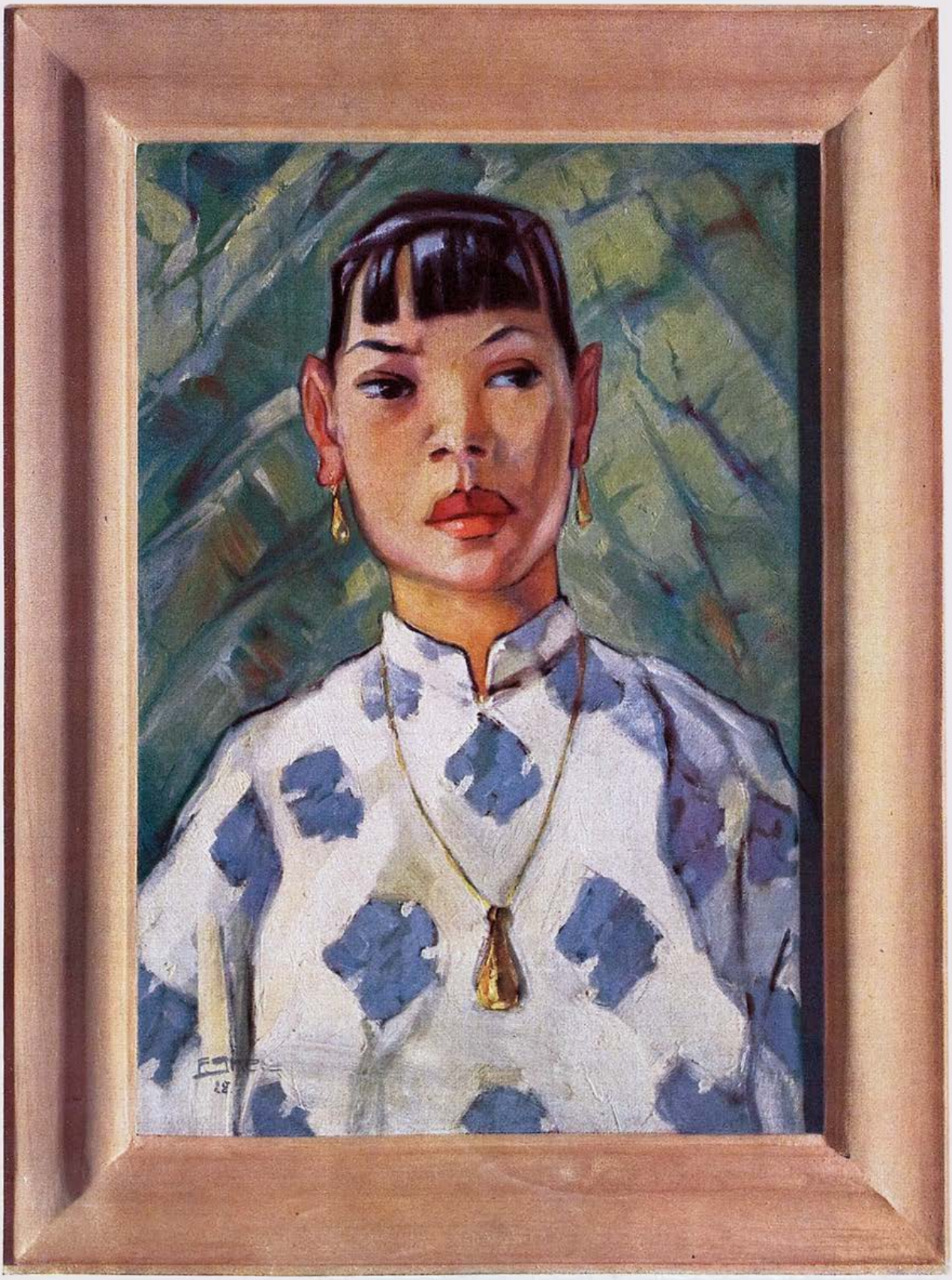
„Der Löw' ist los, der Löw' ist frei!"

Sondernummer Exoten

JUGEND

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 / NR. 10



Bildnis einer Chinesin

Fritz Skell

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 10

Balinesischer Maskentanz H. Heuser

Der Hüter des Dschungels

NACH F. A. STEEL VON MAGDALENE ZIMMERMANN

Ueber dem kleinen indischen Dorf am Fuß des Jadusa-Passes war der Mond aufgegangen. Hell leuchteten die Sandsteinplatten auf den Gräbern, die gruppenweise unter den weitschattenden Tamarindenbäumen lagen. Nagdeo, der alte Hüter des Dschungels, stand sinnend bei den Steinen. Leise klirrten die Glöckchen an seinem geschmückten Speer, und immer wieder tastete seine Hand nach der Halskette aus Tigerklauen und dem kleinen eisernen Tiger, dem Bildnis Budhal Pens, des alten Gottes der Götter. Er trug diese Zeichen seines Amtes zum letzten Mal, denn morgen sollte sein Enkel Baghela dem Sonnengott den Treueid leisten. Nagdeo blickte finster zum nahen Dschungel hinüber, der düster und lauernd wie ein Raubtier lag. O, sie sollten zittern, die Bestien, die des Gottes Tigergestalt gestohlen hatten: Baghela würde sie niederzwingen, denn — er hatte ein Erbe übernommen, das den Tigern Schrecken und Tod bringen würde. Sie hatten ihn Beghela — Tiger-Junges — genannt, weil er sechs Monate nach dem Tode seines Vaters geboren war, den sie sterbend auf einem toten Tiger im Dschungel gefunden hatten. Und sollten diese sechs Monate ihm nicht tief und unverlierbar den Haß gegen die verfluchten Bestien ins Herz gebrannt haben, da die junge Mutter ihn in Schmerz und Verzweiflung getragen hatte?

Mit einem erlösten Aufatmen hob Nagdeo die Hand und flüsterte: „Nun mögen die jungen Mädchen ihre Krüge über mich zerbrechen und mich mit den Scherben bedecken. Nehmt mich auf, Schlummernde! Ich darf zu euch kommen, denn seht, ich trage keine Schramme auf dem Rücken."

In seiner niedrigen, schindelgedeckten Hütte kauerten indes Mutter und Großmutter noch in angstvollem Geflüster bei der Asche des Feuers, denn sie ahnten, daß diese sechs Monate, so wie sie von ihnen verstanden wurden, etwas ganz anderes für Baghela bedeuten könnten.

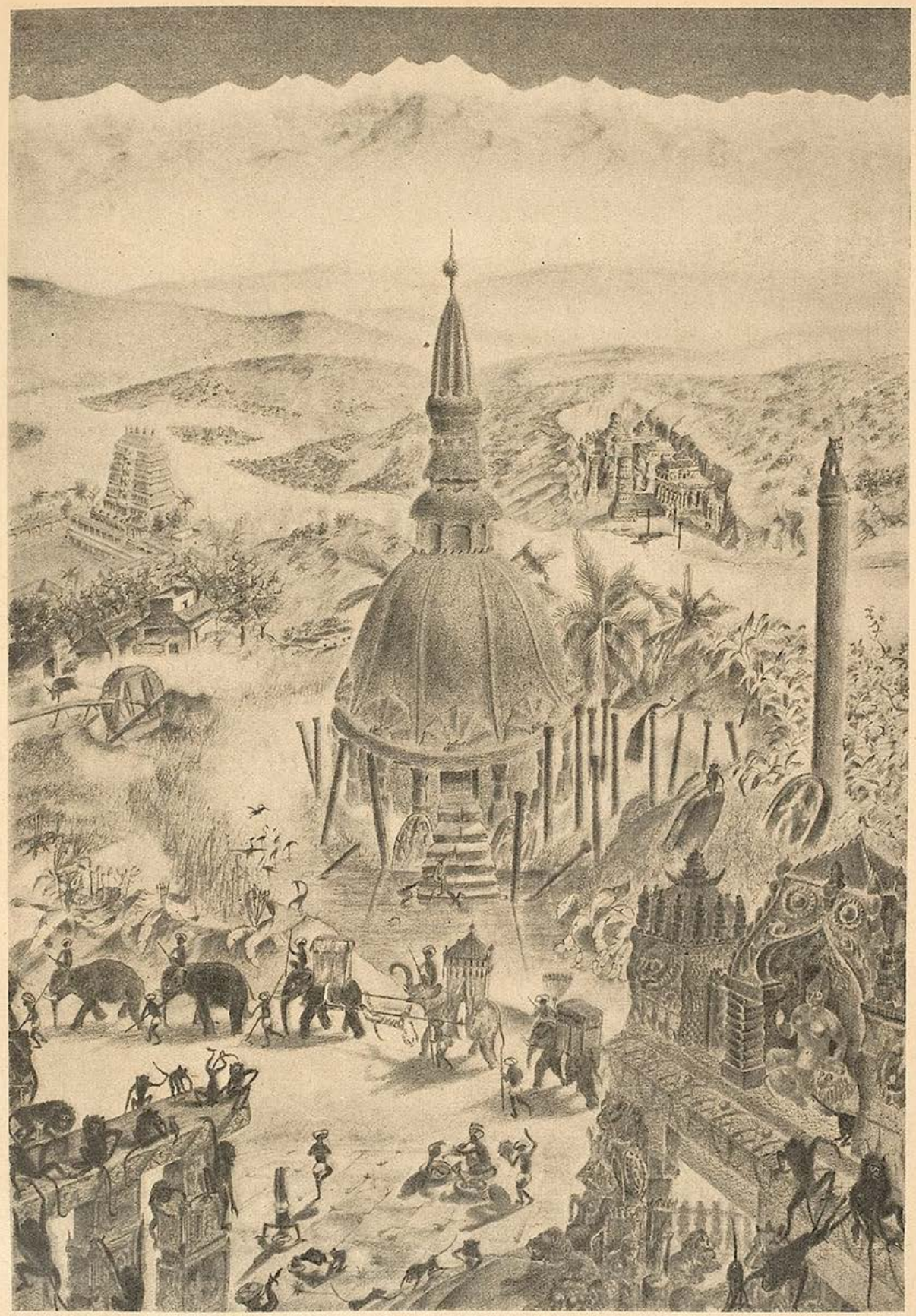
Zunächst ging alles gut. Der Regen war nur schwach; die Herden weideten noch im Hochland, und nur die Schäfer und Hirten konnten sich von Verlusten erzählen. Dann aber brachen eines Tages aus den Wolken die schrägen Güsse eines fast massiven Regens, der die Sandhügel überschwemmte, als wenn eine zweite Sintflut gekommen wäre. Als Baghela am Abend seinen Rundgang über den Paß machte, war alles, was einige Schritte von ihm entfernt war, nur noch ein feuchtes, glänzendes Nichts, das selbst die Dunkelheit auslöschte mit nassem, undurchsichtigem Dampf, das den Klang der Glocken dämpfte und jeden Geruch vernichtete.

So waren weder er noch der Tiger auch nur einen Augenblick lang gewarnt. — Plötzlich standen sie sich gegenüber.

Da wußte Baghela, was diese sechs Monate vor seiner Geburt in ihn eingebrannt hatten. Entsetzen, maßloses, unbezwingliches Entsetzen! Er wußte nichts mehr als: fliehen! fliehen! Im nächsten Augenblick fühlte er einen heißen Atem hinter sich, hörte das heisere, wütende Keuchen, und all seine junge Kraft strömte aus in einem Schrei, wie ihn seine Mutter ausgestoßen hatte, als man ihr die Leiche ihres Mannes brachte. In den Nebel hinein flüchtete er und fühlte den kalten Dampf vor sich, den heißen hinter sich. Da peitschte ihn die entsetzliche Angst auf zu einem übermenschlich weiten Sprung, und — er fiel.

Nicht einen Augenblick zu früh, denn gerade als er niederschoß, flog ein Schatten über ihn in den Nebel hinein und irgend etwas schrammte leicht seinen nackten Rücken. Dann stürzte der Schatten in die Tiefe.

Eine Sekunde darauf kam ein langgezogenes, wütendes Geheul durch den Nebel empor und vereinte sich mit Baghelas Wimmern, den ein Busch vor dem Sturz in den Abgrund bewahrt hatte. Nach einiger Zeit richtete er sich auf und kroch vorsichtig aus dem überhängenden Gezweig zum Rande des Abgrunds zurück. Da saß er und schauderte in sich hinein vor der grausamen Erkenntnis, daß eine unbezwingliche Furcht mit ihm geboren sei. Mehr als einmal suchte



Indien (aus dem Zyklus orbis pictus) Anton Machek

Straßenmarkt auf Sumatra — Hans von Hayeck

seine Hand die leichte Schramme auf seinem Rücken. Es war nicht schlimm, nur so viel, daß es wohl ein Kätzchen im Spiel getan haben könnte, und doch brannte es ihm wie Feuer.

Nach und nach jedoch begann er zu überlegen. Der Tiger mußte tot sein oder zum mindesten hilflos unter den Felsen liegen. Wie, wenn er hinunterkletterte, seinen Speer in den Leib des Tigers stieße und sich selbst mit dessen Klauen — — —

Eine Welle der Scham überflutete ihn. Nein! Er wollte unverwundet zurückkehren, niemand sollte die Möglichkeit haben, beim Verbinden der Wunden die kleine Schramme auf dem Rücken zu sehen.

So kam es denn, daß der alte Nagdeo sich vor Stolz kaum zu fassen wußte, als er am nächsten Morgen unter den Dorfältesten saß. Der Junge hatte seinen ersten Tiger getötet, ohne auch nur eine Schramme davonzutragen; hatte sein Fell heimgebracht, das größte, das man seit Jahren gesehen hatte. Gewiß, für den Burschen war der Kampf zu schwer gewesen, und er lag noch jetzt auf seinem Lager, von Fieberschauern der Angst geschüttelt. Aber das bewies ja nur, wie hart der Kampf gewesen war. Das Weibsvolk hätschelte ihn, so würde er wohl in ein oder zwei Tagen wieder auf den Füßen sein. Dann würde das Dorf erleben, daß noch vor Ende des Monats ein nacktes Kind allein und sicher über den Paß gehen könnte.

Aber das geschah nicht!

Baghela war am Tage allerdings kräftig genug. Sobald aber die Dämmerung hereinbrach, überfiel seine jungen Glieder ein Schaudern und Schütteln. „Seht, in ihm ist mehr Raum zum Zittern als in mir", erklärte Nagdeo seinen alten Freunden und streckte seinen Arm aus, der jetzt, in der Untätigkeit, in diesem plötzlichen Nachlassen der gewaltigen Anstrengungen, deutlich sein Alter zeigte. „Und bis jetzt ist ja auch noch kein Unglück geschehen."

Aber das Unglück kam früh genug. Salzträger, die eine kurze Unterbrechung der Regenzeit genutzt hatten, kamen in das Dorf und trugen die Leiche eines Mannes, der von einem Tiger getötet, von Schakalen halb aufgefressen war.

„Fieber oder kein Fieber, Söhnlein," sagte Nagdeo fast schmeichelnd zu seinem Enkel bald nach dem Erscheinen dieser furchtbaren Anklage, „deine Glocken müssen heute abend im Jadusa-Paß gehört werden. Das wird genügen, um die Bestien zu schrecken, denn sie wissen, daß du ihr Meister bist." Als er gegangen war, wandte sich Baghela mit einem Schluchzen zu seiner Mutter, die neben ihm kauerte, und verbarg sein Gesicht in ihren Tüchern wie ein geängstigtes Kind. „Mutter," weinte er, „ich hab es von dir!" — „Ja! du Herz meines Herzens", antwortete sie leidenschaftlich erregt, „und von deinem ermordeten Vater. Ach, höre doch nicht auf den Alten!"

Es war vielleicht einen Monat später. Nagdeo war in dieser Zeit merkwürdig gealtert, und sein Gesicht hatte einen schmerzlich-wartenden Ausdruck. Da hörte er eines Abends, als sie unter den

Tamarindenbäumen gegenüber den Schlummernden ſaßen, wie einer, der ſein Betelmeſſer gebrauchen wollte, leichthin ſagte: „Es iſt roſtig geworden wie Baghelas Glocken!“

Als in dieſer Nacht Baghela auf ſeine Runde gegangen war, kroch der alte Hüter des Dſchungels dem jungen nach mit einem Speer in der Hand. Des alten Mannes Geſicht wurde katzenartig in ſeiner erregten Wachſamkeit, als er in dem vom Mondlicht ſchwach erhellten Dunkel durch die Büſche ſchlich und auf das Läuten der Glocken lauſchte. Aber er hörte nichts, obwohl er mehr als einmal in dem tieferen Dunkel des dichten Dſchungels zwei Flecke grünen Lichtes ſah, die deutlich genug ſagten, daß jemand darauf wartete, herausgefordert zu werden. Aber wo war der, mit dem der Tiger kämpfen ſollte?

Die Nacht war faſt vorüber, als Nagdeo ihn fand, wie er in tiefem Schlaf auf einem Bett von trockenen Blättern in einer kleinen Höhle lag. Ein heiliger Zorn kam über den alten Mann. Mit ſeinem Speer ſchreckte er den Schläfer auf. „Steh auf, Hüter des Dſchungels, draußen warten ſie auf dich!“ Baghela war in einer Sekunde auf den Füßen. Er wußte, ſeine Stunde war gekommen. Etwas von der alten Tapferkeit ſeiner Raſſe hielt in ihm die neue Furcht in Schach.

Da aber zeigte ſich, kaum hundert Schritt vor der Höhle, bei dem ſchwachen grauen Licht des heranbrechenden Tages, ein blaſſerer Schatten in dem tiefen Dunkel, langgeſtreckt, niedrig, geſchmeidig, — und irgend etwas bewegte ſich lautlos über den Pfad. Nur ein

Chineſiſches Mädchen — Lene Schneider-Kainer

Knacken dürrer Zweige war zu hören, plötzlich ein weiches, kurzes Keuchen — und dann Stille.

„Läute die Glocken, Hüter des Dſchungels“, drängte Nagdeo. „Die Beſtien fürchten alle deine Tapferkeit!“ — Seine Tapferkeit! Baghela war's, als brenne die kleine Schramme wieder wie Feuer. Er zögerte. Da reichte von hinten ein Speer zu ſeinem hinüber und ſtreifte daran entlang. Die Herausforderung ſchrillte durch den Paß.

Und wurde angenommen.

Der Schatten verkürzte ſich, erſchien blaſſer, bis zwei grüne Lichter aufblitzten. Mit einem Brüllen, das die Felſen entlanggrollte, wandte ſich der Tiger ihnen zu und kauerte nieder.

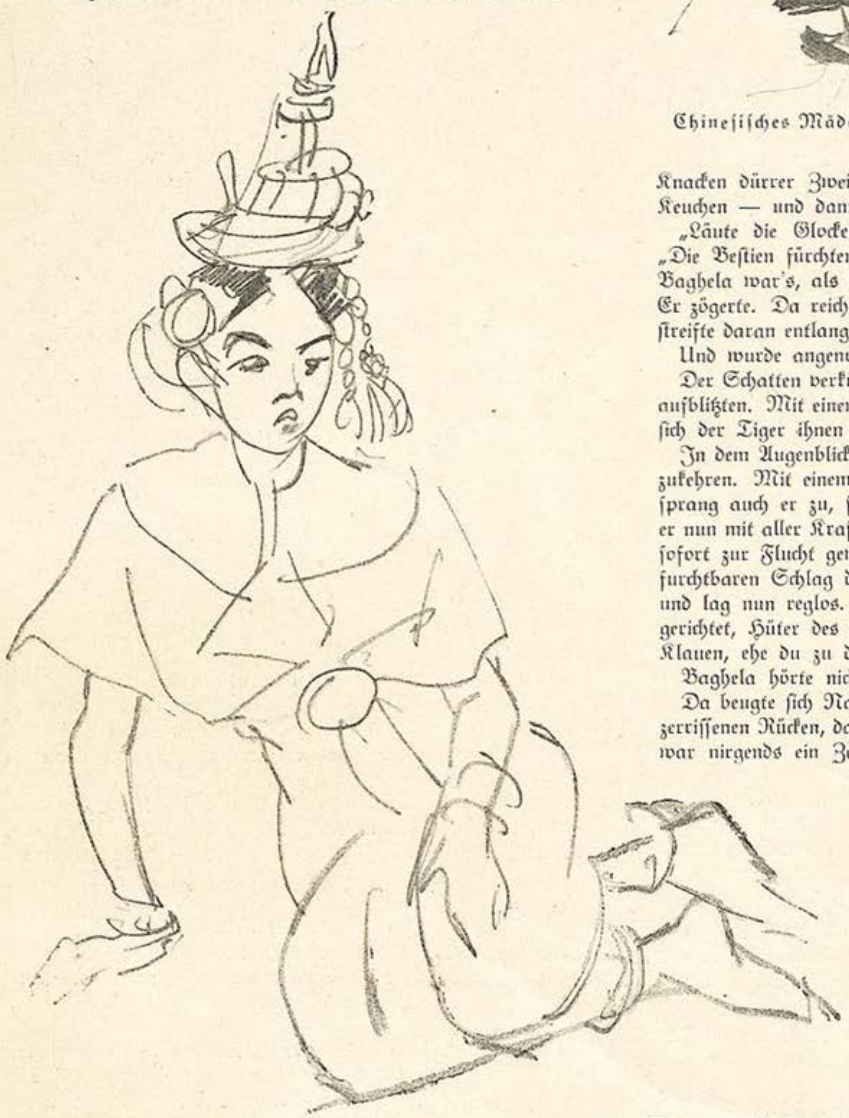
In dem Augenblick ſchien Nagdeo die Kraft ſeiner Jugend wiederzukehren. Mit einem wachſamen Blick auf den Sprung des Tigers ſprang auch er zu, ſeine Knie berührten das geſtreifte Fell, in das er nun mit aller Kraft ſeinen Speer einſchlug. Baghela aber, der ſich ſofort zur Flucht gewendet hatte, fühlte im gleichen Augenblick den furchtbaren Schlag der mächtigen Klauen in ſeinem Rücken, ſtürzte und lag nun reglos. Aufgellte ein Schrei: „Das Geſicht gegen ihn gerichtet, Hüter des Dſchungels! Das Geſicht gegen die Zähne, die Klauen, ehe du zu den Schlummernden gehſt!“

Baghela hörte nicht mehr.

Da beugte ſich Nagdeo über ſeines Enkels Leiche und wandte den zerriſſenen Rücken, daß er von Mutter Erde verborgen würde. Sonſt war nirgends ein Zeichen an dieſem Körper, — keine Schramme. Das durfte nicht ſein. Das mußte anders werden, ehe die Dorfbewohner ihn ſahen, ja, noch ehe Budhal Pen, der Alte Gott, der Sonnengott ihn ſah. So trug Nagdeo die Leiche behutſam bis in die Reichweite der mächtigen Tatzen des ſterbenden Tieres und ſchlug die Wunden, die allein des Tapferen würdig ſind.

Dann kauerte er ſich neben die beiden toten Körper und unterſuchte ſich ſelbſt nach einer Schramme oder Verletzung. Es war nichts zu ſehen, nicht einmal ein Riß, kein Tröpfchen Blut. So brauchte es denn niemand zu wiſſen. Die jungen Mädchen könnten wehklagen,

(Forts. Seite 16)



Siameſiſche Tänzerin — Lene Schneider-Kainer

Chineſiſche Anekdoten

Vorſicht am falſchen Ort

Ein Bäuerlein arbeitete auf dem Felde, als ihn zur Mittagsſtunde ſeine Frau zum Eſſen rief. Laut rief der Bauer zurück, er wolle erſt ſeine Hacke verſtecken. Daheim machte ihm ſeine Frau Vorwürfe: „Wie konnteſt du nur ſo unvorſichtig laut ſchreien, daß du die Hacke verſtecken wollteſt! Sicher hat dich jemand gehört und ſie nun geſtohlen. Lauf ſchnell aufs Feld zurück und ſieh nach, ob ſie noch da iſt.“ Als der Bauer an die Stelle kam, wo er ſie verſteckt hatte, da war ſie tatſächlich fort. Nach Hauſe zurückgekehrt, ſchlich er auf den Zehenſpitzen zu ſeiner Frau und flüſterte ihr leiſe ins Ohr: „Die Hacke iſt geſtohlen.“

Der Muſikverſtändige

An einer belebten Straßenecke ſtand ein Bettelmuſikant und zupfte ſeine Gitarre. Anfangs ſammelte ſich eine dichte Menſchenmenge um ihn und hörte zu. Aber weil ſein Spiel ſo fein und dünn klang und vom Straßenlärm übertönt wurde, ſchwand bald die Aufmerkſamkeit, und die Menge lief auseinander. Nur ein einziger Zuhörer war übriggeblieben und lauſchte unverwandt dem Spiel, bis es zu Ende war. Der Muſikant freute ſich ob dieſes dankbaren Zuhörers und ſprach zu ihm: „Du biſt der einzige Muſikverſtändige unter all den Leuten. Da habe ich doch meine Kunſt nicht umſonſt gezeigt.“ Aber der andere entgegnete: „Von deiner Kunſt verſtehe ich auch nichts. Ich bin bloß geblieben, weil der Tiſch, auf dem du ſtehſt, in mein Haus gehört. Sobald du fertig biſt, wollte ich den Tiſch wegräumen. Sonſt wäre ich längſt gegangen.“

Das gut getroffene Bild

Ein Mann hatte ſich porträtieren laſſen. Bei einem Eſſen, das er drei Freunden gab, zeigte er ihnen ſtolz das Porträt und bat ſie, der Reihe nach ihr Urteil abzugeben, ob das Bild gut getroffen ſei. Der erſte betrachtete das Porträt lange Zeit nachdenklich, dann meinte er bedächtig: „Die Mütze iſt fabelhaft ähnlich gemalt. Der zweite fügte hinzu: „Auch der Rock und die Aermelfalten ſind täuſchend ähnlich.“ Jetzt wandte ſich der Hausherr zum dritten und ſprach: „Von der Kleidung habe ich genug gehört, jetzt möchte ich vor allem Wiſſen, wie es mit der Aehnlichkeit des Geſichts iſt.“ Der dritte ſann lange hin und her, dann ſprach er: „Die Bartſpitzen ſind verdammt naturgetreu.“ *Franz Kuhn*

Oaſe von Tozeur (Tunis) — Käte Seele

Negerin — Karl Zerbe

Afghaniſche Sprichwörter

Ein Aſchkaſten und ein Reicher — je mehr ſie ſich auffüllen, um ſo ſchmutziger ſind ſie.

Stiehl wenig, biſt du ein Räuber, ſtiehl viel, biſt du ein König.

Wenn du die Wahrheit geſagt haſt, ſo flüchte dich.

(Deutſch von Käte Mintz.)

Exoten bevorzugt!

Von Theodor Riegler

Exoten haben irgend ein Aroma,
Sie werden von den Frauen ſtets bevorzugt:
Sie lieben ihn, bevor er mit dem Ohr zuckt,
Und ſei es auch ein Stapler oder Stromer.

Sie tanzen mit Exoten auf den Dielen.
Ob es ein Inder oder nur ein Buſchmann,
Empfängt ihn huldigend mit einem Tuſch man.
Man ſchwärmt für Neger und für Nikkabylen.

Im Grunde hat es der Exote leicht:
Er braucht nur mit den Augen dunkel ſtechen
Und zwiſchendurch geſchickt zu radebrechen,
Wenn er ſo bräunlich durch die Säle ſchleicht.

Die beſten Freundinnen im Nu entzweit er,
Er iſt willkommen ſtets an jedem Teetiſch.
Man unterhält zunächſt ſich theoretiſch.
Dann wird man ſich ſympathiſch und ſo weiter.

Der Mann von der Insel Java

Von L. Tjutrjumow

Ich glaube in dem leisen Plätschern seiner Stimme den weichen Tropenabend Javas zu spüren; die berauschende, märchenhafte Exotik der südlichen Sternennacht. Ich habe ihn seit drei Jahren nicht gesehen.

Jetzt tauchte der Mann wie aus einem Nichts auf. Er stand in der Tür, blinzelte im grellen Licht und lächelte weich: „Ich bin mit dem italienischen Frachtdampfer gekommen und konnte dem Verlangen, Sie wiederzusehen, nicht widerstehen. Wir haben uns lange nicht gesehen. Eine lange Ewigkeit!"

Er setzte sich zu mir, und ich schob ihm die Schachtel mit Zigaretten zu.

„Sehr lange ... Wissen Sie, mein Freund," unterbrach er sich, „das Leben des Menschen ist eine lange Kette von Zufällen ... Ja, ich darf nicht mehr nach Java zurück ... Und ich dachte doch, daß ich dort sterben würde.

Ich arbeitete zuletzt auf den Plantagen eines Engländers. Er war ein sonderbarer Mensch: er hatte zwanzig Jahre in den Tropen verbracht und war ungewöhnlich schweigsam. Nur beim Anblick eines neuen, schönen Eingeborenenmädchens flammte sein Auge in gierigem, tierischem Glanze auf.

An dem Abend, von dem ich spreche, spazierte mein Engländer auf dem Quai. Das Orchester spielte einen bravourösen Foxtrott. Die Matrosen saßen wie immer an den Tischchen vor dem Café und warteten, daß die Musik wieder einmal schweigt, der Direktor auf die Estrade tritt und seine stereotype Rede beginnt:

‚Gentlemen, das Leben des Menschen besteht aus Zufällen. Die Tage ziehen wie Schiffe vorüber und verschwinden hinter dem Horizont. Gentlemen, die Vergnügen sind selten. Wer tapfer ist, der muß bereit sein.'

Dann folgt ein Tusch. Aus dem dunklen Hintergrund der Szene rollt eine Plattform vor, blendendes Scheinwerferlicht fällt auf die Plattform — auf der ein nacktes Mädchen steht. Meist Export aus Europa.

‚Gentlemen,' erschallt wieder die Stimme des Direktors: ‚das Mädchen kostet zwei Dollar, Menschen verschwinden aber wie Schiffe hinter dem Horizont.' — Und in der drückenden, klingenden Stille der Erwartung steht irgend ein halbbetrunkener Matrose auf, geht mit schwankendem Gang zur Estrade, der ganze Saal begleitet ihn mit Blicken. Er steigt die Stufen hinauf und stellt sich neben das Mädchen. Der Scheinwerfer erlischt plötzlich, die Musik spielt einen Tusch ... Und wenn das Licht wieder aufflammt, ist die Bühne leer. Die Musik stimmt einen Foxtrott an.

An diesem Abend war mein Engländer betrunken. Er saß zwei Tische von mir und trank schweigend, böse und hartnäckig. Als die Musik schwieg und der Direktor mahnte, tapfer zu sein, wurde sein Gesicht hart. Der Saal verstummte, die Plattform rollte vor, und darauf stand ... das Mädchen, das bisher die Geliebte meines Herrn gewesen war ...

Sie war ungewöhnlich schön. Mein Herr hat sie für einen Korb Whisky gekauft. Im letzten Augenblick erschien damals ihr Bräutigam und bat kniefällig ihren Vater, sie ihm zu geben, aber der schüttelte nur den Kopf. Das Mädchen war bei dem Engländer genau ein Jahr gewesen. Da kam der Stamm des Bräutigams von den Bergen und bot dem Engländer Lösegeld. Aber er gab sie nicht weg. Darauf zündeten die Eingeborenen das Haus des Engländers an. Die Antwort war die Vernichtung einiger Eingeborenendörfer. Seitdem bestand zwischen dem Engländer und dem Stamm der Kriegszustand. Die letzte Verwüstung seiner Plantagen rächte der Engländer damit, daß er das Mädchen an den Cafédirektor verkaufte.

An diesem Abend war es besonders still im Saal. Die Stimme des Direktors durchschnitt die Stille: ‚Gentlemen, der Mensch muß tapfer sein ...'

Da erhob sich der Engländer langsam vom Platz und ging zwischen den Tischen, von aufgeregtem Geflüster begleitet, zur Bühne. Seine Hand lag auf dem Revolvergriff.

‚Die Mädchen von Java, die sagen ...' begann das Orchester. Das Mädchen stand, brennend vor Scham, mit geschlossenen Augen im vollen Scheinwerferlicht. Der Engländer stellte den Fuß auf die erste Stufe ... Es war sein letzter Schritt im Leben ... Aus der Menge erschallte ein Schuß — muß ich Ihnen noch sagen, daß ich ihn abgab ...

Ich mußte am selben Abend in die Berge fliehen. Mit Hilfe des Stammes ihres Verlobten kam ich auf eine andere Insel und von dort nach Europa ...

Morgen werden wir unsere Ladung gelöscht haben ... Ich darf nicht nach Java zurück ... Aber unser Schiff fährt nach Java ... Ich habe nirgends so schöne Frauen und so strahlende Sterne gesehen wie dort ..."

(Uebertragen von M. Charol.)

Jüngling von Bali — H. Heuser

Malaiin — Georg Jung

INDIANERMÄRCHEN

Den alten Überlieferungen nacherzählt

von HANS RUDOLF RIEDER

Mit drei Scherenschnitten von

E. M. ENGERT

Kitschikawano und seine Frau

Kitschikawano hatte eine Frau geheiratet, und wie er ein paar Jahre mit ihr gelebt hatte, war sie ihm langweilig geworden. Er wußte gar nicht mehr, was er mit ihr anfangen sollte. Immer wenn er nach Hause kam, saß sie da und machte dasselbe Gesicht. Wenn sie den Mund zum Reden aufmachte, wußte er schon im voraus, was sie sagen würde.

Eines Tages, als er sie auf der Erde beim Feuermachen hocken sah, sprach er: „Ei, du hast aber schöne dicke Beine." — „Was willst du überhaupt mit deinem Gerede?" — „O nichts, ich sah nur zufällig, was du für dicke Beine hast." Die Frau aber dachte bei sich: „Er meint, ich wäre dick genug zum Essen."

Kitschikawano sprach: „Komm mit, du kannst mir helfen Biber fangen." Sie kamen an einen Biberdamm, und die Frau sollte dort bleiben zum Aufpassen. „Bleib' du hier stehen. Ich gehe hinauf und jage sie aus ihren Nestern. Wenn du einen heranschwimmen siehst, dann rufst du mir zu."

Er ging eine Strecke stromauf und brach mit einer Stange das Biberhaus auf. Bald sah die Frau einen Biber heranschwimmen, und sie rief ihren Mann. Der antwortete: „Halt ihn fest. Laß ihn nicht vorbei!" Gleich darauf schrie er wieder: „Laß ihn durchschwimmen!" Und dann wieder: „Halt ihn fest, sag' ich!"

Das tat er aber nur, um einen Vorwand zum Streit zu finden. Die Frau mißtraute ihm schon wegen seiner Bemerkung über ihre Beine. Sie machte sich auf und lief so schnell sie konnte nach Hause. Daheim legte sie einen großen Stein in ihr Bett und deckte ihn zu, wie sie sich sonst selbst zudeckte. Dann versteckte sie sich außen hinter der Hütte, um zu sehen, was geschehen würde.

Kitschikawano kam wütend herangelaufen. Wie er die aufgebauschten Decken im Bett seiner Frau bemerkte, hieb er mit der Axt darauf, daß die mit einem Schlag zersplitterte. „Hat das Weibsbild harte Rippen!" Nun wußte die Frau, wie es stand. Sie sprach für sich: „Ich werd' dir keine dicken Beine zum Essen geben," und floh auf Nimmerwiedersehen in den Wald.

Kitschikawano deckte das Bett auf und fand den Stein: „Aha, du hast dich also versteckt." Er malte sich lauter Zickzackstriche auf den ganzen Leib und hopste dann in einem lächerlichen Tanze hin und her. Dabei dachte er: „Wenn meine Alte mich so tanzen sieht, muß sie lachen. Dann erwisch' ich sie." Immer verrückter tanzte er und sang dazu.

Nach einer Weile hatte er sich ganz in Schweiß getanzt. „Was ist das nur? Sie lacht gar nicht? Dann ist sie auch nicht hier. Wozu brauch' ich mich nun noch anzustrengen. Ich bin sie ja schon los geworden."

Dann aß er ein Stück getrocknetes Fleisch. „Sie hätte doch nur tranig geschmeckt."

Das Stinktier und der Griselbär

Einmal begegneten sich das Stinktier und der Griselbär. Sie standen und betrachteten einander. Das Stinktier deutete auf die langen Krallen des Griselbären: „Mein Freund, wozu hast du nur diese Dinge?" — „Oh, die besitzen Macht. Froh bin ich, daß ich solche Krallen habe. Unüberwindlich, fürwahr, bin ich durch sie." — „Ja, ja, so geht es mir auch. Unüberwindlich bin ich durch meine Macht." — „Ho, du willst dich mit mir vergleichen? Wo sitzt denn deine Macht?" — „In meinem Hinterteil."

Nun lachte der Griselbär und verspottete das Stinktier. „Mit deinem armseligen Hinterteil! Jeder hat doch das. Aber wo findest du wieder solche Krallen?" Schließlich sprach das Stinktier: „Es nutzt nun nichts, daß wir darüber reden. Wir wollen einen Wettkampf machen und sehen, wer die stärkere Macht besitzt. Fünf Schritte auseinander stellen wir uns auf. Dann mag ein jeder seine Kraft zeigen."

Der Griselbär war so zufrieden. Sie suchten sich eine flache Stelle aus. „Du magst zuerst beginnen", sprach das Stinktier. Der Griselbär stellte sich aufrecht, und das Stinktier begann zu singen: „Tötet mich, ihr Krallen. Tötet mich, ihr Krallen." Der Griselbär fauchte und kratzte und brüllte furchtbar. Aber das Stinktier sang unbeschadet weiter, wie sehr auch der Bär in der Luft krallte. „Hast du schon angefangen, Griselbär? Mir geschieht gar nichts."

Nach einer Weile sprach das Stinktier: „Nun kommt die Reihe an mich. Singe nun du." Der Griselbär sang: „Töte mich, du Hinterteil. Töte mich, du ..." Da schoß das Stinktier eine Ladung los. Von dem Gestank fiel der Griselbär um wie tot. Alle Viere streckte er von sich und blieb liegen.

Das Stinktier holte kaltes Wasser und schüttete es dem Griselbär über den Kopf. Es mußte oft Wasser holen, ehe der Bär langsam zu sich kam. Das Stinktier hob ihn auf und lehnte ihn gegen einen Baum. „Wie geht es dir? Kannst du mich hören? Geht es dir langsam besser?" Der arme Griselbär machte ein ganz benommenes Gesicht. Er sprach: „Furchtbar ist die Macht deines Hinterteils. Ich habe es nun erkannt. Laß uns in Freundschaft auseinandergehen."

Der Coyote und der Kolibri

Der Coyote war schon damals so, daß er gerne viel redete und stets alles besser wußte.

Einmal begegnete er dem Kolibri. Es waren noch andere Leute dabei, und der Coyote redete wieder. Da begann der Kolibri zu singen: „Yapiwi, tawana, hilalihi, Großsprecher." „Ich werd' dir zeigen", sprach der Coyote. Er erschlug den Kolibri und ging weiter.

Als der Coyote wieder eine Strecke gegangen war, kam der Kolibri geflogen: „Winima, hesimi, lokowani, Großsprecher." Der Coyote war wütend. Er warf den Kolibri in das Feuer und deckte ihn mit Steinen zu. „Das wird dir vielleicht deinen Schnabel stopfen."

Aber als der Coyote eben wieder in einer langen Rede begriffen war, kam abermals der Kolibri und sang sein Lied: „Piwimai, powami, hilamata, Großsprecher!" — „Wie soll ich dich nur umbringen? Ich werde dich verschlucken." Er packte den Kolibri und verschlang ihn mit Haut und Haaren.

Kaum machte der Coyote den Mund auf zum Reden, da sang der Kolibri sein Lied aus seinem Bauch heraus. „Was soll ich mit ihm anfangen? Ich muß ihn wieder herauslassen." Er spie den Kolibri wieder heraus.

Der Kolibri flog in die Luft und sang sein Lied nach allen Richtungen. Und der Coyote mußte es gelten lassen.

Mulino v. Kluck / Preisträgerin im Pixavon-Wettbewerb

Das bezaubernde Odol-Lächeln.

Könnten Sie sich denken, daß eine schöne Frau mit schönem Haar häßliche Zähne hat? — Es ist bestimmt kein Zufall, daß die ersten Preisträgerinnen des Pixavon-Wettbewerbs nicht nur unerhört schönes Haar, sondern auch bezaubernd schöne Zähne haben. Denn alle benutzen sie — wie sie unaufgefordert versichert haben — zur Pflege ihres Mundes und ihrer Zähne nichts anderes als die milde, feinkörnige Odol-Zahnpasta und das klassische Odol. Und seit es eine Odol-Zahnbürste gibt, kennen sie keine andere Zahnbürste mehr als die wunderbare Odol-Zahnbürste mit ihrem praktischen Bogenschnitt.

Zur vollkommenen Hygiene des Mundes und der Zähne gehören: **1.** Die Odol-Zahnbürste mit ihrem praktischen Bogenschnitt **2.** Die milde, feinkörnige

Odol-Zahnpasta in der reinen Zinntube **3.** Das herrlich erfrischende Odol, das die ganze Mundhöhle desinfiziert und frischen Atem verleiht.

Fr. Heubner

Ein Vorschlag zur Güte: Wie Josephine Baker in München auftreten könnte

Erich Wilke

zum 50. Geburtstag am 4. März 1929

Da der Herr dich selber physiognomisch
Ziemlich scharf, doch treffend illustrierte,
Zahlst du's ihm zurück, indem du komisch
Und grotesk verherrst, was er kreierte!

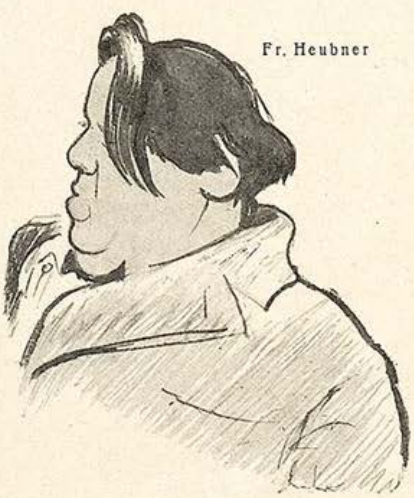
Den Modellen hast du nie geschmeichelt:
Immer gab es Püffe oder Haue,
Und mein Antlitz würde kaum gestreichelt,
Käm' es einmal unter deine Klaue!

Für die „Jugend" führst du dreißig Jahre
Nun den Stift. Das ist fürwahr nicht wenig!
Deine Opfer ließen reichlich Haare,
War es Schnorrer, Seemann oder König!

Manche Type, die dein Griffel setzte,
Gibt noch uns'ren Enkeln das Geleite:
Ja, du bist wahrhaftig nicht der Letzte,
Zeichnest du auch auf der — letzten Seite!

Beda Hafen

Fr. Heubner



Kein Exote,
sondern unser dreißigjähriger Mitarbeiter
der fünfzigjährige Erich Wilke

Zur Völkerkunde

Zahlreiche Völker Asiens, Afrikas, Amerikas und Australiens pflegen sich mit Farbstoffen aller Art zu bemalen.

Lackiert sind nur gewisse Europäer.

•

Bei den Antimorana auf Madagaskar hat eine Frau bei Rückkehr ihres Mannes von der Reise einen Fluß zu durchschwimmen, in dem Krokodile hausen. Kommt sie durch, ist es ein Beweis ihrer Treue; wird sie gefressen, ein Beweis des Gegenteils.

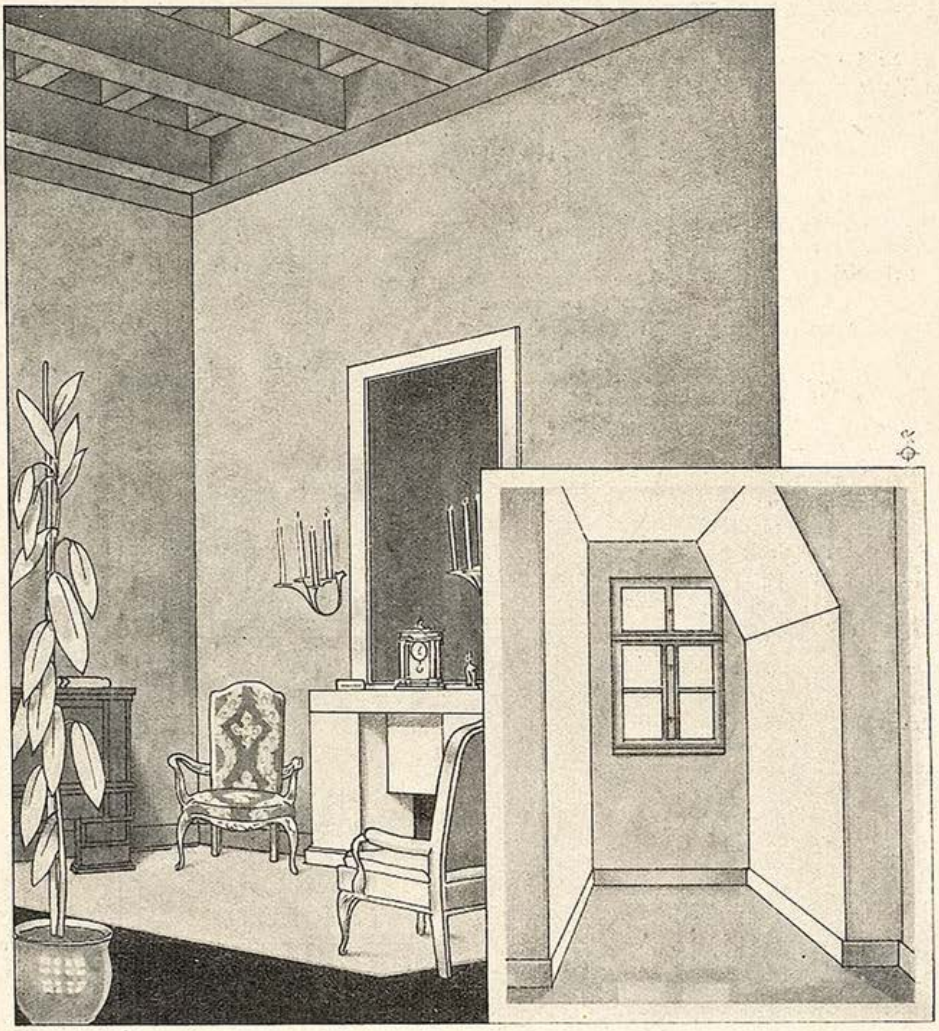
Manche werden von den Krokodilen natürlich auch nur etwas angeknabbert!

•

Bei den Chorotistämmen in Südamerika besteht die Zärtlichkeit der Mädchen statt im Küssen im Kratzen und Anspeien des Auserwählten, besonders während des Tanzes.

Man sieht, wie weit unsere Ballsäle noch zurück sind in der Pflege der Kultur der „Primitiven"!

(Forts. S. 164)



Sie sollen Ihre Räume von Tag zu Tag lieber gewinnen. Wohnen muss für Sie der Inbegriff innerer Zufriedenheit und Freude an Heim und Arbeitsstätte sein. Und lautet Ihr Einwand: „Sie haben gut reden. Es gibt Räume und Räume, es gibt so manches, das mir die Freude vergällt, verschossene Wände, schlecht gewählte Muster oder hundert andere Dinge.“ Dann nennen Sie uns in kurzen Stichworten Ihre Schwierigkeiten. Wir sammeln sie alle aus dem praktischen Leben, das ganze Knotengewirr und werden Ihnen das Ergebnis unserer Forschungen, Hilfe und Rat in der Folge zugängig machen. Sogleich aber zeigen wir Ihnen mit figürlichen Darstellungen, wie die meisten Schwierigkeiten in Raumausstattungsfragen zwangsläufig gelöst sind mit einem richtigen Kleid für die Wand, der Salubra-Wandbekleidung. Aufklärungsschrift mit Raumbeispielen erhalten Sie kostenlos SALUBRA A. G., GRENZACH 21 C (BADEN).

Mark 40,000

an solche, die seit Juli 1928 Räume mit Salubra oder Tekko ausgestattet haben und ein Lichtbild des Raumes dem Preisgericht einsenden. 400 einfache und Prunkräume werden prämiiert mit Mark 4000, 3000, 2000, 1200 u. s. w. in bar, gemäss den Wettbewerbsbedingungen kostenlos in besseren Tapetengeschäften oder von

In Melanesien wird jedes neue Mitglied eines Männerklubs vor seiner endgültigen Aufnahme derart geprügelt, daß manche daran sterben.

Eine Zeremonie, die bei Eintritt in eine unserer politischen Parteien sehr begrüßenswert erschiene!

•

Die Eskimos sind das einzige Volk, dem der Begriff „Krieg" noch immer fremd ist.

Zur Behebung dieses Kulturmangels wäre es höchste Zeit, die Männer einmal zu einer Abrüstungskonferenz einzuladen!

J. A. S.

Mittel-Neuseeländischer Tanzschlager

Im Reich der Papua, da steht mein Capua,
Da hauf' ich mit Pipi, der Liebsten mein,
Im illegalen Band, im Kannibalenland,
Und esse Menschenfleisch tagaus, tagein!

Was ihren Mund betrifft, so wißt, ihr
Lippenstift
Gleicht einem Zaunpfahl, oben spitz und scharf.
Ich führ' am Nasenring herum das süße Ding,
Bald hüst, bald hott, und wie ich's grad bedarf!

Refrain:
Pipi! Pipi!!
Du zartes, schwarzes Vieh!
Ich freß' dich noch vor Liebe,
Daß nichts mehr von dir bliebe,
Vorausgesetzt, daß du's nicht bist,
Die mich vielleicht schon vorher frißt:
Nimm mich in Lust und Qual hin,
Du holde Kannibalin!!

Dein Liebreiz ist enorm: Der Brüste
Flaschenform
Ist zweckentsprechend für die junge Brut!
Dafür erhebt sich steil und stolz dein Hinterteil.
Wie göttlich wackelt dieses Attribut!
Doch wenn mein Auge sieht, die Maid hat —
Appetit,
Werf' ich mich in mein Hemd aus — Igelfell:
Vor solchem Stachelwust vergeht die Achellust
Dem holden Papuanermädel schnell!!

Refrain: Pipi! Pipi!! usw.

Beda Hasen

Mit Cook . . .

Ein Maori führte eine Gesellschaft von Amerikanern zu den heißen Springquellen von Rotorua.

„Wonderful, indeed," sagte einer der Yankees, „das schaut aus wie in der Hölle."

„Ihr Amerikaner," drückte sich der Maori scheu an ihn heran, „ihr Amerikaner seid doch schon überall gereist!"

T.

Erledigung einer Legende

Von Bruno Manuel

„Ehe ich mich unter die Räder der 76 werfe, gehe ich lieber in die Wildnis und werfe mich vor die Raubtiere", sagte der lebensüberdrüssige Bankier wenige Tage vor dem schwarzen Freitag. „Das wäre ein abenteuerliches Ende und käme entsprechend in die Zeitung."

Er fuhr zu Schiff nach Rhodesia, seinem Ende entgegen. Er hatte in den Büchern der Weltreisenden gelesen, wie unbewaffnete Personen in Afrika von Löwen in schreckenerregender Weise verspeist werden. Derart zu sterben wünschte er.

In Rhodesia gelandet, ging er zum Gouverneur und sprach:

„Ich bin der Bankier Leu aus Berlin. Wo wird man hier am vollkommensten verspeist?"

„Sie werden kaum Gelegenheit haben, mein Herr."

„Und die Gefahren der tropischen Wildnis?"

„Gibt es nur in den Büchern der Forschungsreisenden."

Enttäuscht schiffte Leu nach Indien weiter. Ueber die bengalischen Königstiger hatte er Entsetzliches gelesen. Wenn nur der zehnte Teil auf Wahrheit beruhte, genügte es, um eines

DIE ZWEI GROSSEN KUNSTZEITSCHRIFTEN

PANTHEON

ALTE KUNST

das führende Organ für alte Kunst. Monatsschrift für Freunde und Sammler der Kunst. / Diese in stattlichem Format erscheinende Prachtzeitschrift ist der alten und älteren Kunst aller Völker und Zeiten gewidmet und umfaßt alle Gebiete der Kunst und des Kunsthandwerks. Fülle und Schönheit des Bildmaterials verbindet sich mit höchster Qualität des Inhalts. „Pantheon" ist das unentbehrliche Organ für jed. Kunstsammler u. Kunstfreund. Preis jährl. M. 30.—, viertelj. M. 7.50

DIE KUNST

das führende Organ für neuzeitliche Kunst. „Die Kunst" mit ihrem Bildermaterial von außerordentlicher Fülle und Vortrefflichkeit und ihrer umfassenden Orientierung, ist der vollkommenste Spiegel des ganzen großen Komplexes der heutigen Kunst. Neben Malerei kommen als gleichberechtigt Wohnungskunst, kunstgwbl. Arbeiten, Plastik, Landhäuser, Gärten, Frauenarbeiten z. Würdigung. Preis jährl. M. 18.—, viertelj. M. 7.–

NEUE KUNST

VERLAG F. BRUCKMANN A.-G., MÜNCHEN

WEICHHART REICHENBACHSTR. 54/7

MÖBEL

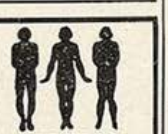
München

Weitgehendste Zahlungserleichterung.

Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Alte Jugend-Nummern gesucht

Zur Vervollständigung des Jahrganges 1924. Es werden benötigt die Nummern 32, 33, 36, 37, 41 und 44 dieses Jahrgangs. Angeb. erbet. an Max Wenzel Muldenstein, Krs. Bitterfeld



O- u. X-Beine

Ohne Berufsstörung

heilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnt bewährte Beinkorrektionsapparat. D. R. Patent 335318. Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung. Wissenschaftl. orthopäd. Werkstätten Arno Hildner, Chemnitz 27 Zweigniederl.: Berlin am Zoo 27, Kantstraße 4

Das größte Vermögen

ist Ihre Gesundheit. Sie kräftigen dieselbe in vorzüglichster Weise durch die ärztlich allgemein anerkannte

Expander-Gymnastik

Täglich 10 Minuten bringen besten Erfolg.

Seifert Stahl-Expander mit 5 Federn RM. 7.20

Gummistrang-Expander mit 6 Kabeln RM. 10.80

Kinder-Expander (f. 8 bis 13 Jahre) m. 3 Gummikabeln RM. 4.–, mit 4 Kabeln RM. 4.50 einschl. illustr. Uebungstafel. Jeder Apparat ist beliebig verstellbar u. verbürgt beste Qualitätsarbeit. 8 Tage zur Ansicht, zahlbar innerhalb 14 Tagen, bei Nachnahmebestellung erfolgt Lieferung portofrei. Erf.-Ort B.-Baden, Ausland nur Nachn. Viele Dankschreiben.

Paul Seifert, Expander-Apparate, B.-Baden 65

TIMM'S KRÄUTER-KUR

TIMM'S Kräuterkuren

WELTBEKANNT

Nachweisl. viele Erfolge ohne Berufsstörung bei inneren und äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen, wo nicht, wende man sich an

N. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium Hannover, Odeonstr. 3. Brosch. gratis.

Illustrierte Reportage.

Immer mehr zum wichtigen Bestandteil der modernen Tageszeitung entwickelt sich die zeichnerische Berichterstattung über aktuelle Geschehnisse, die belebende, eindrucksvolle Unterstützung des Wortes durch die Skizze. Aus der Erkenntnis der wirtschaftlichen Bedrängnis gerade der jungen Künstler heraus, sei auf dieses neue, anwachsende Feld künstlerischer Betätigung hingewiesen. Aus dieser Erkenntnis heraus auch entstand die Idee zu dem neuen Wettbewerb der Münchner Abendzeitung „A Z am Abend", an dem jeder Befähigte teilnahmeberechtigt ist. Für die vier besten Arbeiten werden Geldpreise von insgesamt 500 Mark ausgesetzt. Erster Preis Mk. 300,—. Außerdem gelangen die eingehenden Arbeiten Mitte März in einer bekannten Münchner Kunstausstellung zur öffentlichen Ausstellung. — Alles Nähere über diesen neuartigen Wettbewerb erfahren Interessenten durch den Verlag der „AZ am Abend", München, Baaderstraße 1 (Telephon 25 7 84).

netten, aufsehenerregenden Todes zu sterben. Leu machte sich in Bombay auf den Weg ins Innere. Wohin er sah, standen die Hütten der Eingeborenen am Rande des Dschungel, darin es von bengalischen Bestien wimmelte.

„Sind denn die Kaffern toll geworden?" dachte Leu. Jeden Augenblick konnte ein Tiger aus dem Hinterhalt kommen und Dutzende von Männern und Frauen verschlingen. Die Eingeborenen hatten offenbar nicht gelesen, was in dem Buch „Im indischen Dickicht" von einem europäischen Fachmann darüber gesagt wird. Oder sie haben es gelesen und wollten ihrem Leben ein Ende machen.

Leu betrat eine Hütte, in der neun Kaffern auf den Tod brannten. Er flehte sie an, ihn zuerst sterben zu lassen, weil er es eilig habe.

Den Morgen sah er bei voller Gesundheit. Auch die zweite Nacht überlebte er und beschloß, seine appetitanregende Gestalt den Bestien entgegenzutragen: er unternahm einen Spaziergang in den Dschungel. Bekanntlich kommt aus dem Dschungel niemand lebendig heraus. Sämtliche Reiseschriftsteller wissen es, und es steht in ihren Büchern.

Im Dschungel raschelte es von Bestien. Sobald sie aber Herrn Leu sahen, sprangen sie hinweg. Noch tiefer in das Dickicht schritt er und begegnete zum Entsetzen seiner vielgeprüften Augen einer Picknick-Gesellschaft, die mitten im Busch frühstückte. Zwei Herren und eine Dame.

Leu ersuchte sie, Vernunft anzunehmen. Die Herren lachten ihn aus und sagten, nicht ein Tiger von tausenden habe je einen Menschen gefressen. Nur die Schriftsteller in ihren Villen um Berlin behaupten es und beschreiben bei hoher Tantieme die Gefahren der Dschungel.

Leu trat zerknirscht die Rückreise über Sibirien an. Die kirgisischen Wälder fächelten ihm Hoffnung zu. Von Bären zerfleischt zu werden, wäre auch nicht häßlich. Oder von wilden Wölfen. Grauenhaftes stand darüber in den Reisebüchern.

Die Bären versagten total. Aber kurz vor einer Station der Linie Wladiwostok verfolgte ein Rudel Wölfe den Bankierschlitten. Leu bekam Herzklopfen. Er befahl dem Kutscher, langsam zu fahren.

„Sind Sie verrückt? Sollen die Pferde den Bestien ausgeliefert werden?"

„Nicht die Pferde ... ich, Sie Esel!"

„Auf Menschen gehen sie nicht", erwiderte der Kutscher und lenkte in eine Ortschaft, wohin die Bestien nicht zu folgen wagten.

Da warf Leu entmutigt die Bücher der Reiseschriftsteller in die Steppe und fuhr auf schnellstem Wege nach Berlin, um am Leben zu bleiben.

In der Friedrichstraße rutschte Leu auf einer Bananenschale aus. Ein Pneumatik drückte ihm den Brustkasten ein, und er starb.

Jos. Geis

Geschmacklose Kost

„Wollen der Herr Häuptling nicht Fleisch-Extrakt? Wir mußten zur Suppe leider einen Rohkostler verwenden."

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. 108/29

Magerkeit

schlaffe, unentw. Büste

Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **A. Maack, Berlin** 24/152 Willibald Alexisstr. 31

Ingenieurschule Altenburg Thür.

Maschinenbau — Elektrotechnik Automobil- und Flugzeugbau.

Prospekt frei

Ihr Schicksal im Jahre 1929

schildert Ihnen auf Grund wissenschaftl. Astrologie nach Ihrem Geburtsdatum: **Institut „Iris", Kamen i. Westf. Schließfach 55.** Jahresberechn., streng individuell M. 4 · Graphologe Charakter-Beurteilg. nach Handschrift M. 2 ·

Krisis der Medizin

Überwindung durch natürliche Blutdruckregulierung

Soeben erschien in neuer Auflage:

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilferth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. BIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

KEINE FRAU LIEBT EINEN SCHWÄCHLING!

Zuerst hat sie Mitleid mit ihm, dann verachtet sie ihn, zuletzt verläßt sie ihn. Werden Sie gemieden von Frauen? Weichen sie Ihnen aus in Gesellschaft, tanzen nicht gerne mit Ihnen? Warteten Sie vergeblich beim Stelldichein? Wissen Sie, was das bedeutet? Frauen fühlen instinktiv, daß Sie nicht der Mann sind, den sie gerne heiraten würden. Ihre Gesundheit ist durch irgendwelche Umstände untergraben, Ihre Lebensenergie gesunken. Aber es liegt in Ihrer Macht, diesen Zustand zu ändern!

Es ist nicht nötig, daß Sie ein Schwächling sind, kränklich, niedergedrückt, enttäuscht, ohne Tatkraft, ohne Freudigkeit, ohne ein wirkliches Ziel im Leben. Enttäuschen Sie nicht die Frau, die Ihnen vertraut. **Sie können** imponierende männliche Kraft und Willensstärke erlangen. Sie können Freunde erwerben und die Liebe von Frauen gewinnen, welche starke Männer bevorzugen. **Auch Sie** können ein vollwertiger Mann sein und die Freuden des Lebens genießen.

STRONGFORTISMUS,

DIE BERÜHMTE AMERIKANISCHE METHODE

wird Sie körperlich so ausstatten, daß jedermann Sie achten und schätzen wird. Die Methode, durch welche Strongfort seinen eigenen Körper zu in der Welt einzig dastehender Vollkommenheit entwickelte, hat es Tausenden von Schwächlingen ermöglicht, kraftvolle und energische Persönlichkeiten zu werden. Strongfortismus wird auch **Ihre Not** beseitigen!

Strongforts interessantes, reich illustriertes, **kostenfreies Buch**

STRONGFORT **„Lebens-Energie durch Körper-Kultur"**

wird Ihnen Geheimnisse des menschlichen Körpers offenbaren. Es wird Ihnen erklären, wie Sie Ihre Mängel, Schwächen und Beschwerden, Ihre geistige Niedergeschlagenheit überwinden, wie Sie die Folgen jugendlicher Fehler beseitigen können. Es wird Ihnen zeigen, wie die erweckten **Kräfte der Natur** Ihnen widerstandsfähige Gesundheit, Kraft und Ausdauer bringen werden, ohne Medizin, ohne Apparate, wie Sie Nervenkraft und geistige Spannkraft erlangen können, wie Sie Ihre Fähigkeiten und Talente zu entwickeln vermögen. Es wird Ihnen den Weg weisen zu **Lebensenergie, Lebensfreude und Erfolg.**

Verlangen Sie heute noch — ohne Verbindlichkeit für Sie — Ihr **kostenfreies** Exemplar dieses Buches durch Einsendung des Bestellscheines oder Ihrer Adresse. Wenn Sie erfolghindernde Beschwerden angeben, wird Ihnen kostenlos individueller Rat zugehen. Zur Deckung der Versandkosten sind 50 Pfennig in Marken erwünscht. Briefporto nach den Ver. Staaten betr. 25 Pfennig.

STRONGFORT-INSTITUT

L. Strongfort, Dir. — gegr. 1895 — Dept. 775.

NEWARK,

New Jersey, U.S.A.

Bestellschein: Strongfort Institut, Dept. 775, Newark, New Jersey, U.S.A. Bitte senden Sie mir unverbindlich ein kostenfreies Exemplar Ihres Buches „Lebens-Energie". Name ..... Ort u. Str. ..... Land ..... Stand ..... Bemerk. ..... Alt. .....

W. Herzberg

Andere Völker —

„Sage mir, könnte ich mit dieser Schürze auch in Europa gehen?"
„Aber natürlich, man würde sie dort einfach ‚Abendkleid' heißen."

Der Hüter des Dschungels (Fortsetzung von Seite 157)

wenn sie ihre Krüge über Baghela zerbrechen würden, klagen und weinen über seine tote Tapferkeit. — Die Tapferkeit, die gestorben war, bevor er selber starb. — Und wer hatte die Schuld?

Nagdeo saß lange und starrte geistesabwesend auf seines Enkels langgestreckten Körper, der im Tode noch schöner erschien als im Leben. Dann stand er plötzlich auf. — Das war es, natürlich! Die Teufel, die in das unnütze Weibsvolk gefahren waren, um Baghelas Tapferkeit zu töten. Er beugte sich über die Leiche und legte seine Hand auf das tote Herz: „Geh! Hüter des Dschungels, geh zu den Schlummernden ohne Furcht. Ich will die Schuldigen strafen."

Als die Dorfbewohner dem alten Mann die Nachricht bringen wollten, daß der Hüter des Dschungels sein Leben für ihre Sicherheit und zur Ehre des Alten Gottes gegeben hätte, da fanden sie ihn neben den beiden toten Frauen. „Ja, ich weiß es," sagte Nagdeo ruhig, „als er vor Tagesgrauen nicht zurückkam, ging ich und fand ihn tot neben dem erschlagenen Tiger. So ging ich heim und erschlug diese nutzlosen Wesen. Da er gestorben ist und ich dem Tode nahe bin, ist niemand mehr da, der für sie sorgen könnte."

Auch vor Gericht blieb er standhaft bei dieser Begründung. Als man ihn zum Tode verurteilte, hatte er nur eine Bitte, — daß es ihm erlaubt sein möge, mit den Zeichen seiner Würde angetan zu sterben. So gab man dem alten Mann am Abend vor der Hinrichtung seine Halskette von Tigerklauen und sagte ihm, daß er auf dem Wege zum Schafott mit seinen Glocken klingeln dürfe. Als sie aber am Morgen kamen, um ihn zu holen, lag er tot da, mit dem Antlitz nach oben. Arme, Brust und Kehle waren verschrammt und zerrissen von den Tigerklauen.

Aber nicht eine einzige Schramme fand sich auf dem Rücken dieses letzten Hüters des Dschungels.

Ende

Junge Künstler Münchens

beteiligt Euch an einem neuartigen Wettbewerb des Münchner Abendblattes „AZ am Abend"!

Illustrierte Reportage

heißt die Losung für diesen künstlerischen Wettstreit. An Preisen sind **500 Mark** ausgesetzt, für den ersten Preis 300 Mark.

Alles Nähere in der „AZ am Abend" vom Donnerstag, den 14. Februar oder direkt durch den Verlag München, Baaderstr. 1a (Tel. 25784)

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn 1 El.

PST!
Wiener Akte, Privataufnahm., Liste u. Mustersendung auf Wunsch.
K. J. Taucar-Verlag
Wien X., Leibnizgasse 2

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat.-Ka. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe gegen 30 Pfg. Porto auch i. Brief. Hygiea-Wiesbaden 8, Postf. 2

Sexual-Verjüngung des Mannes
durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:
Löwen-Apotheke in Hannover

Der Große Brockhaus, Band 1.

Nachschlagewerke gehören zu den meistbenutzten Büchern, nicht nur in öffentlichen Bibliotheken und Lesesälen. Der Griff nach dem Lexikon in Fällen des Zweifels oder Nichtwissens ist für jeden modernen Menschen zur Selbstverständlichkeit geworden. Doch — in Abwandlung eines alten Spruches kann man sagen: andere Zeiten, andere Konversations-Lexika, d. h. die Anforderungen, die man heutzutage an ein mustergültiges Nachschlagewerk stellen muß, sind — im Hinblick auf unser erweitertes Wissen und Können und auf die ganz andere Einstellung zum Leben — von Grund aus andere als noch vor zehn oder zwanzig Jahren! Da die vorhandenen Vorkriegslexika längst von den Tatsachen des vorwärtsjagenden Lebensüberholt sind, ist es zu begrüßen, daß der älteste deutsche Lexikon-Verlag Brockhaus nach jahrelangen mühevollen und kostspieligen Vorarbeiten ein völlig neues großes Nachschlagewerk herausbringt, von dem der erste Band soeben erschienen ist. Ein Gang durch den Band, dessen geschmackvolles Aeußere Erich Gruner-Leipzig entworfen hat, gibt eine flüchtige Vorstellung von der Vielgestaltigkeit des Werkes; es ist ein Gang durch unsere Zeit, ein Gang durch alle Gebiete zwischen Himmel und Erde. Die Artikel sind kürzer und übersichtlicher, dafür aber wesentlich zahlreicher, die Sprache ist knapper und klarer geworden. Nichts ist von Lebensfremdheit, von einseitiger wissenschaftlicher Sprödigkeit zu merken, die früheren Nachschlagewerken oft anhingen; überall enge Verbindung mit Leben und Praxis. In der Tat, dies ist einer der leitenden Grundsätze bei der Neugestaltung: den „Großen Brockhaus" zu einem wahren Volksbuch zu machen, einem Buch, in dem man sich Rat und Belehrung in allen Fragen des täglichen Lebens holen kann — sei es aus Beruf oder Familie, sei es aus Kunst oder Wissenschaft, sei es für eine Liebhaberei oder zu ernstem Studium. Ein wahrhaft großes Ziel — und wie ist es erreicht! Es ist nicht möglich, Beispiele anzuführen, die auch nur annähernd all das Neue und die Mannigfaltigkeit des Bandes zeigen. Darüber unterrichtet man sich am besten durch die Ankündigung des Verlages, die in jeder größeren Buchhandlung kostenlos zu haben ist.

WIE WOHNST DU?

Eine behagliche, zweckmäßig Gestaltung unserer Wohn- und Arbeits-Räume ist von lebenfördernder Wichtigkeit und Bedeutung. Nicht lediglich eine Geldfrage ist es — wichtige Geschmacksfragen sind hier zu lösen.

Frage die „Innen-Dekoration"

jene erfahrene Fach-Kunstzeitschrift, die seit 40 Jahren in ihren reich-illustr. Heften alle Wohnfragen künstlerisch behandelt.

Bestellen Sie für M. 3.—

das Januarheft 1929, Eröffnungsheft des 40. Jahrgangs, mit 72 Bildern u. Kunstbeilagen und vielen interessanten Textbeiträgen. Im Jahres-Abonnement vierteljährlich (3 reich-illustrierte Hefte) . . . . M. 6.—

Hofrat Alexander Koch's
„Innen-Dekoration"
hat Weltverbreitung!

Auch Sie müssen diese imposanten Darbietungen kennenlernen!

Illustrierten Prospekt senden wir gratis.

VERLAGSANST. ALEXANDER KOCH
DARMSTADT N. 30

Das lüsterne Weib

Sexualpsychologie der begehrenden schamlosen und unbefriedigt. Frau

von Dr. ERIK HOYER

Ganzleinen Mk. 25.—

Aus dem Inhalt: Eva u. die Schlange. Die neugierige Frau. Die begehrende Frau. Die unbefriedigte Frau. Die schamlose Frau. Die Freude am eigenen Geschlecht. Krankhafte Steigerung des Geschlechtstriebes usw.

Das Werk enthält über 200 seltene, hochinteress. Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln.

Auf Wunsch liefern wir dieses hochinteressante Buch bei M. 10.— Anzahlung auch gegen Monatsraten von nur **M. 5.–** ohne jeden Aufschlag. Die Anzahlung wird postsicherheitshalber nachgenommen.
Dafnis-Verlag, Abt. 10, Leipzig C 1, Bez. 93

Bestell-Schein

Ich bestelle hiermit bei dem DAFNIS-VERLAG Abt. 10, LEIPZIG C 1, Bezirk 93, das Werk „Das lüsterne Weib" zum Preise von M. 25.—. Betrag folgt gleichzeitig — liegt hier bei — soll nachgenommen werden — gegen Monatsraten von M. 5.— bei Anzahlung von M. 10.— (Nichtgewünschtes bitte streichen). Erfüllungsort Leipzig. Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung.

Name u. Alter: .....

Ort: .....

Straße: .....

Kannibalen

Ein Wilder, vor einiger Zeit zum Christentum bekehrt und eindringlich dessen belehrt, daß er nur eine Frau haben dürfe, sagt freudestrahlend und stolz dem nach längerer Abwesenheit rückkehrenden Missionär:

„Mein Vater, ich habe nur mehr eine Frau."

„Brav, mein Sohn, ich lobe dich. Und was hast du mit den übrigen Frauen getan?"

„Ich habe sie gegessen."

•

Ein holländischer Missionär namens van der Graagen, der den Kannibalen in Neu-Guinea das Evangelium predigte, war verschwunden. Ein anderer Missionär machte sich auf die Suche, traf einen Eingeborenen und fragte ihn:

„Hast du den van der Graagen gekannt?"

„Ich kannte ihn so gut wie keiner sonst."

„Schön, mein Sohn. Er hat dir wohl das Evangelium gepredigt?"

„Nein."

„Wieso kanntest du ihn dann so gut?"

„Ich habe ihn gefressen."

Nervenschwäche-Neurasthenie!

Nachlassen der besten Kräfte; **sexuelle Schwäche** verschwindet; **Jugendfrische, neue Lebenskraft** kehrt schnellstens zurück durch

VIRIT nach **Dr. Liebermann** Ärztl. glänzend begutachtet. Org.-Kart. 9.—, Doppel-Kart. 16.50, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Schützen Apotheke, München J, Schützenstr. 2, Bayerstr. 4 Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

Gummi Sämtliche **hygien. Artikel** Strümpfe, Spezialwaren, Patent-Neuheiten. Ill. Preisliste mit ärztl. Ehe-Ratschlägen gratis! Diskret. Versand!
Hygiena-Institut, Berlin N 24 39, Elsasser Straße 75

EINZIGES UND UNENTGELTLICHES Angebot von

KADIR

dem berühmten Astrologen

Mit Hilfe der Astrologie wird KADIR Ihnen sagen, ob Sie **Unter einem Glücksstern geboren sind** und welches Ihre Glückstage und Glückssteine sind. Er wird Ihnen Ihre zukünftige Lage sagen, Ihnen Auskunft geben ganz im Vertrauen in Ihren Angelegenheiten, die Ihr Herz, Ihre Freunde, Ihre Feinde und eventl. Erbschaften angehen. Wie in einem offenen Buche werden Sie dort eine Voraussage Ihrer Zukunft finden, die nicht ihresgleichen hat, wie auch Auskünfte und Ratschläge, die Sie frappieren u. Ihr Leben vollkommen ändern werden.

Dann werden Sie die Lebensfreude und den Wohlstand kennenlernen, auf die auch Sie wie die Glücklichen dieser Welt ein Anrecht haben.

Unentgeltlich erhalten Sie Ihr Horoskop in einfacher und klarer Sprache.

Darum schicken Sie noch heute Ihren Namen, Vornamen, Geburtstag u. vollständige Adresse ein. Fügen Sie Ihrem Brief 0 Mk. 50 bei, für Porto und adressieren Sie alles an STUDIOS KADIR (Dept. No. 601) 2 Rue Lamartine PARIS - 9. (Freimachung für Frankreich 0 Mk. 25) und Sie erhalten in etwa acht Tagen Ihr persönliches Horoskop.

Sittengesch. des Intimen. Prachtbd. m. 200 Bildern M 22.—: **Sittengesch. d. Liebkosung u Strafe** mit 200 Bild M. 22.—: **D. Grausame Weib** m ca 200 Bild. M 25.—: **Das üppige Weib** M. 25.—: **Bilderlex. d. Erot.** Standardwerk i. 3 Halbldr.-bdn. I. Kulturgesch. II. Sexualwiss.. III Literatur u. Kunst 20000 erot. Themen— 10000 Bild. — 500 farb. u. Kunstbeilagen Bd. I soeben erschienen M. 60.—. **Liebe in Unnatur** M. 2.50. **Auf Dornenfaden** M. 3.50. **Kadivec. Unter d. Peitsche d. Leidenschaft** M. 3.—. Postscheck Leipzig 84385. **Eos Verlag, Wien 18.** Sternwartestraße 181

Aktphotos i. 33 versch. Serien. 9×14 à 10 Stück I Serie 2 M., alle 330 zusammen nur 45 M. Ferner 15 St. Photos 9×14 nebst Mappe m. 300 Aktbild. 5 M. Die Eroberung d. weibl. Körpers m. 50 Naturaufn. 3 M. Das Aktbild als Kunstwerk m. 50 Naturaufn. 3 M. Nacktheit u Kultur nebst 50 Naturaufn. 3 M. Illustrierte Bücherverzeichn. gegen 30 Pfg.-Marke. **Buka-Versand Abt. 2, Leipzig S 3, Schließfach 34.**

Privataufnahmen (scènes animées) Probesdg. einschl. Bücherliste durch Schließf. 119 J, Hamburg 36

Aktphotos Serie M. 5.— und 10.— **S. Charles, P. R. Strassbourg**, Frankreich

WILHELM HEINITZ

Indianische Fantasie

Groß-Oktav

80 Seiten · In Ganzleinen M. 5.—

Diese Gedichte sind keine Lesestücke. Sie mögen fremd sein für manches europäische Ohr, vielleicht so fremd wie die triebhafte Dämonie indischer Kultmusik. Wer sie aber unter einem solchen Hörwinkel zu erleben und aufnahmebereit mitzugestalten sucht, dem wird sie vielleicht — wenn nicht immer verstandes-, so doch gefühlsmäßig erschließen, was sie sein soll. Das Buch ist durch den Buchhandel oder den unterzeichneten Verlag zu beziehen.

G. Hirth Verlag A. G.
München
Herrnstraße 10

GUMMI- waren, hygienische Artikel Preisliste B/4 gratis. **„Medicus" Berlin SW** 68 Alte Jakobstr 8

Pariser Photos! Mustersendung geg M. 5.– Alois Kral Verlag **Brünn I** Postfach 32 (C. S. Rep.)

Alle Männer die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.– i. Briefmk. v. Verlag Estonanus, Genf 66 (Schweiz.)

Buchversand-Geschäft richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstützg. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz! Verlangen Sie sof. Näheres **Sonnen-Verlag Berlin-Tempelhof**

Hochinteressant Neue Bücherliste u. Photos Muster geg. Porto. Versand „Eos", Berlin N 90, Poste restante

ECHTE AKT-KUNST Sonderkataloge mit über 700 reizenden Aktbildern nur M. 3.20, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleder-band M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. **ASA** Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. Bücherkatalog kostenlos. Versand **Hellas, Berlin-Tempelhof 132**

Die einzige deutsche Literaturzeitung

die wöchentlich erscheint und nur 30 Pfennig kostet, ist

„Die Literarische Welt"

Eigene Korrespondenten in allen größeren Städten Deutschlands und des Auslandes sorgen dafür, daß Sie die aktuellsten Nachrichten über alle geistigen Vorgänge der Welt erhalten.

Wir wollen Ihnen

jede Woche in Form einer Tageszeitung

mit vielen Zeichnungen und Fotografien, mit Zeit- und Buchchroniken, mit Referaten über Theater, Film und Kunst, einen Leitfaden durch das komplizierte geistige Leben aller Nationen geben.

Die besten Schriftsteller des In- und Auslandes zählen zu unseren Mitarbeitern.

Senden Sie untenstehenden Abschnitt als Drucksache an uns ein.

Sie erhalten zur Orientierung kostenlos Probenummern

Bitte ausschneiden

An die
Literarische Welt
Verlagsges. m. b. H.
Berlin W 35
Potsdamer Str. 123 b

Ich bitte, mir kostenlos Probenummern der „Literarischen Welt" zu übersenden.

Name .....

Ort .....

Straße .....

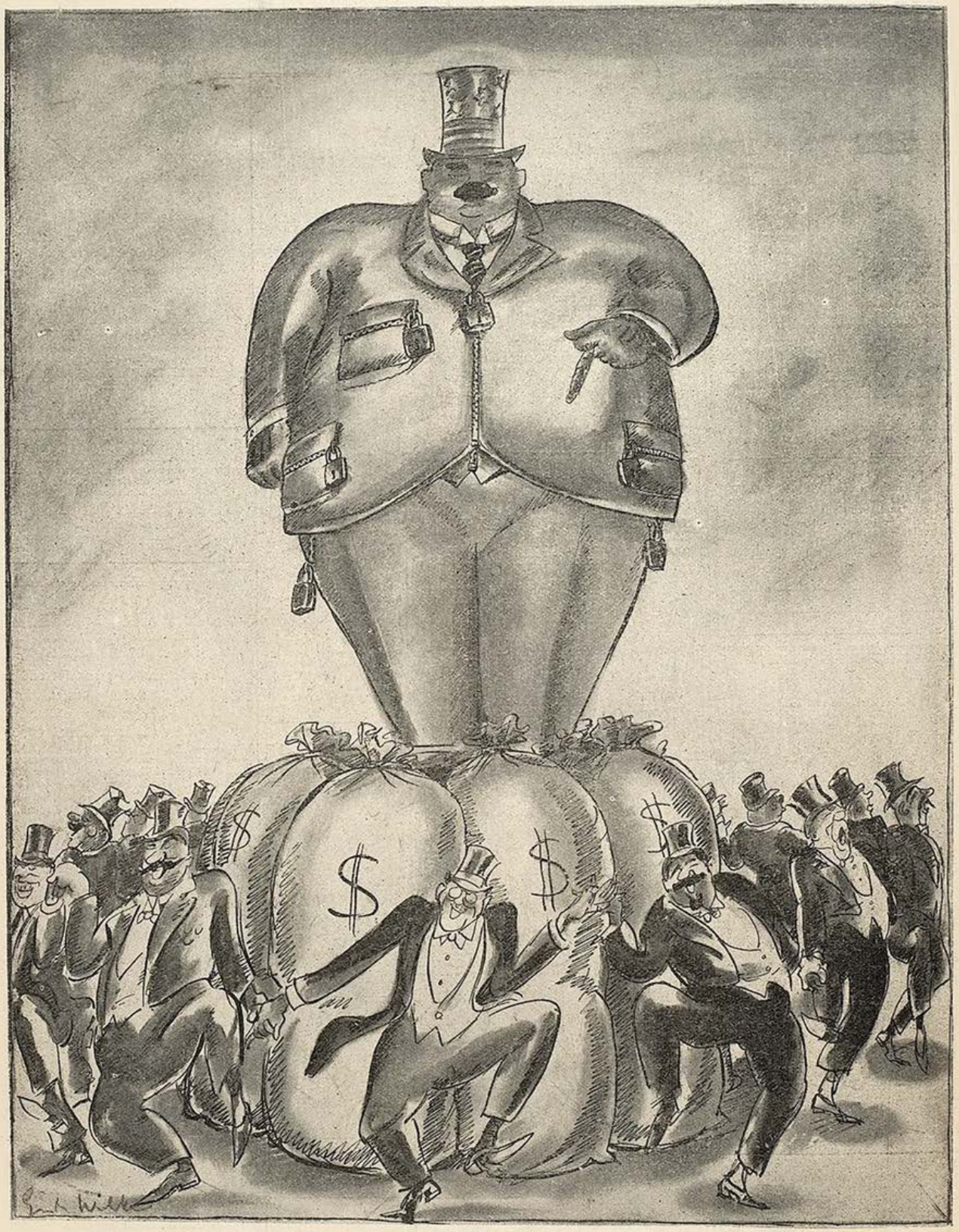
1929 / JUGEND NR. 10 / 2. März 1929 — *Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig*

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX. Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Die Pariser Konferenz

Erich Wilke



Chor der Sachverständigen

Morgan, Kinder, wird was geben,
Morgans werden wir uns freu'n,
Welch ein Jubel, welch ein Leben
Wird in ganz Europa sein!

O, gewiß, wer ihn nicht ehrt,
Ist des Dollars garnicht wert!

(Altes Kinderlied)

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 11

Damenbildnis

Dietz Edzard

JUGEND

34. JAHRGANG 1929 / NR. 11

Abenteuer in Nizza

VON EDMUND FINKE

Wir waren auf der Yacht James Sheridan Quinceys von Monte herübergekommen, hatten ein wenig vor Antibes und Cannes gekreuzt, nachmittags unsere Einkäufe in Nizza besorgt und saßen nun unter einem der riesigen roten Schirme vor dem Café Savoy, die Nacht erwartend, um bei Mondschein nach Monte Carlo zurückzukehren.

Miß Gwendolin O'Neil, die amerikanische Milliardärstochter, stellte ärgerlich und müde ein nervöses Lächeln um Quinceys Lippen fest, als er überflüssigerweise zum dritten Male die beiden Männer betrachtete, die vor dem Café auf und ab spazierten, ihr harmloses Gespräch mit südlich lebhaften Gesten begleitend.

Madame Athenais Gianaklis hingegen machte mir den sanften Vorwurf, daß ich sie sträflich vernachlässige. Ich beruhigte sie schnell durch die Versicherung meiner unabänderlichen und wohltemperierten Zuneigung, worauf sie zufrieden und schadenfroh des fetten Herrn Gianaklis gedachte, der in der Levante ebenso unabänderlich Geld für sie verdiente. Ich — gestatten Sie, daß ich mich flüchtig vorstelle: Vicomte Laroche — beobachtete unruhiger noch als Quincey selbst die beiden Männer, die mit der törichten Behäbigkeit verkleideter Polizisten die Esplanade auf und ab gingen. Ich bin, das gestehe ich Ihnen stolz, Vicomte von eigenen Gnaden, und mein angenehmer, wenn auch beschwerlicher Beruf ist der eines — nun sagen wir — internationalen Hochstaplers, der manchmal das Glück im Spiel ein wenig zu seinen Gunsten zu beeinflussen versucht. Augenblicklich jedoch befand ich mich sozusagen im Verhältnis außer Dienst, denn ich bewege mich als einstiger Kammerdiener des Herzogs von Montecastaldo auch privatim gern in guter Gesellschaft, und James Sheridan Quincey, der Besitzer der Yacht „Solitär" war mir so sehr ans Herz gewachsen, daß ich nicht einmal Karten mit ihm spielte: eine Auszeichnung, die ich nur wenigen Menschen zuteil werden lasse, obzwar sie auch diese wenigen nicht recht zu würdigen wissen, was mir sehr leid tut.

Nun ich hatte die mitleidige Zurückhaltung, die sich Quincey Miß O'Neils Avancen gegenüber auferlegte, lange genug mit angesehen. Diese Angelegenheit war heute während der romantischen Fahrt an den silbergrauen Gestaden des Mittelmeeres so weit gediehen, daß Gwendolin ihr blondes Haupt sorgsam Quincey in den Schoß gelegt hatte, was sie jedenfalls unbesorgt tun konnte, da es sich um Dauerwellen handelte. Doch mich als Gentleman empörte diese blutleere Unangreifbarkeit des Captains, obwohl ich nicht sagen kann, daß ich bisher etwas anderes für ihn empfand als eine ganz besondere Hochachtung.

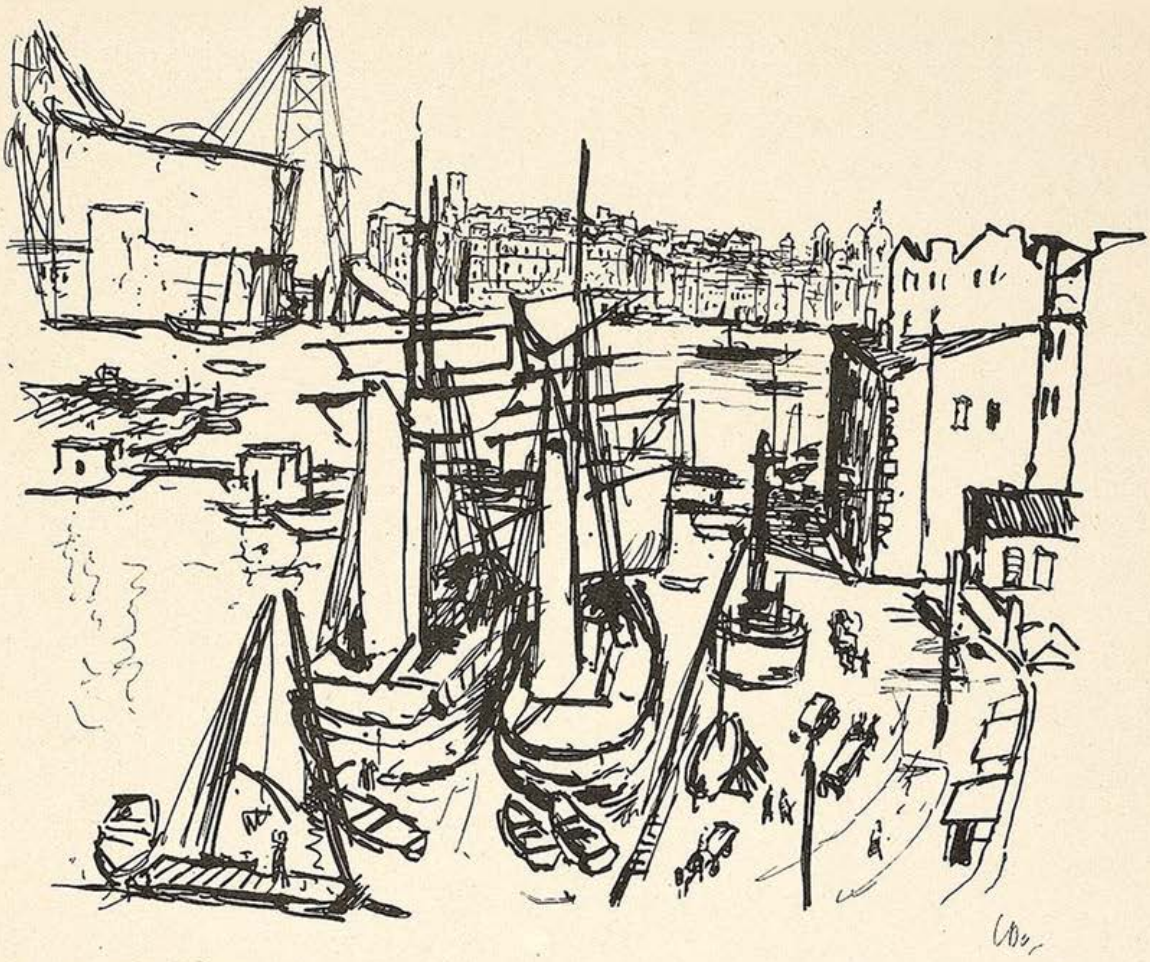
Wußte ich doch, daß Quincey als Hauptmann des 4. indischen Infanterieregimentes vor dem Kriege in Ava, Burma, stationiert gewesen war, wo er sich bei der Niederwerfung aufständischer Eingeborener große Verdienste um das britische Reich erworben hatte. Später im Weltkrieg wurde er der höchsten Auszeichnung für Offiziere der Kampftruppen teilhaftig. General Gough, der Kommandant der 5. britischen Armee heftete nach den kritischen Märztagen des Jahres 1918 dem tapferen Verteidiger von Barasis aux Bois eigenhändig das Viktoria-Kreuz an die Brust.

Soviel wußte ich von den Schicksalen James Sheridan Quinceys. Ich habe ihm gegenüber auch nie mit meiner Anerkennung gekargt, obwohl ich persönlich ein entschiedener Gegner des Krieges bin, da er doch meine Geschäfte in den mondänen Kur- und Badeorten der Welt empfindlich gestört hatte.

Mädchenkopf — Martin Menzel

Als hätte Quincey meine Besorgnisse hinsichtlich der beiden auf und ab spazierenden Südländer erraten, neigte er sich zu mir herüber und sagte mir leise, daß er noch eine Besorgung zu machen habe, wir möchten so gut sein, ohne viel Aufsehen und unverzüglich auf die Yacht zurückzukehren. Mir war die Situation vollkommen klar. Meine Neugierde würde später durch den Captain wohl durchaus befriedigt werden. Ich erstaunte also gar nicht, als Quincey plötzlich verschwand und die Blicke der beiden aufgeregten Polizisten draußen vor dem Cafehaus ängstlich und verblüfft unsere Gesellschaft musterten. Sie entfernten sich auf einem Augenblick von ihrem Posten, wahrscheinlich holten sie weitere Instruktionen für ihr Verhalten ein, und ich benützte die Gelegenheit, mit den Damen rasch zum Molo hinunterzueilen, um die Jolle zu besteigen, die uns am Pier erwartete.

Als der dunkelviolette Abend die Silhouette der Seealpen sanft vom verblassenden Firmamente löschte und der Widerschein eines großen, orangegelben Mondes die kleinen, tintenfarbenen Wellen überglänzte, trat unvermutet der Hauptmann aus seiner



Am alten Hafen von Marseille — Chr. Beyer

Kabine, zog sich einen Deckstuhl zu uns heran und begann ohne weitere Einleitung von den letzten Jahren seines Lebens zu erzählen, um so Miß O'Neil zwischen zwei Aktschlüssen, förmlich in Parenthese, die Erklärungen zu geben, die anzuhören sie berechtigt war. Sein schönes, braunes, energisches Gesicht blieb während der Stunde, in der er die seltsam verschlungenen Fäden seines Schicksals vor uns entwirrte und ausbreitete, vom Lichte des Mondes voll beleuchtet, und wir hatten Gelegenheit, das lebhafte Feuer seiner hellen Augen, die große Ausdrucksfähigkeit seiner regelmäßigen angelsächsischen Züge und das sanftironische Lächeln seines Mundes zu bewundern, das die tadellosen Zähne unter seinen bartlosen Lippen entblößte.

„Nach dem Friedensschluß von Versailles nahm ich, angewidert von dem Treiben der Diplomaten und angeekelt von den ganzen trostlosen Erscheinungen der Nachkriegszeit, meinen Abschied, kann jedoch nicht leugnen, daß ich, durch Not gezwungen, mich meiner Verbindungen in Indien und vorzüglich in Burma erinnerte und — ich spreche offen zu Ihnen — an der Organisation des europäischen Rauschgifthandels tätigen Anteil nahm. Daß Menschen von Charakter Kokain, Heroin oder Morphium nicht gebrauchen, wissen Sie ohnedies. Der völlige Untergang von neureichen Schwächlingen und mondänen Dämchen hat mein Gewissen nicht eine Sekunde lang belastet. Ich erwarb mir in kürzester Zeit ein großes Vermögen, dessen Annehmlichkeiten ich unauffällig und bescheiden genoß. Das ging solange hin, bis ich die russische Tänzerin Jelisaweta Nikulowska kennen lernte und zu spielen begann.

Die Nikulowska war ein ganz merkwürdiges Geschöpf. Sie hatte das Antlitz eines Engels, schön und primitiv, wie man es etwa auf den altrussischen goldgrundierten Ikonen anbeten kann. Dabei war ihre Seele von einer interessanten, naiven Verderbtheit, Blut und Sinne wie elektrisch geladen mit der kindlichen Perversität eines unausdenklichen Vernichtungswillens, der auch harte Männer wie mich zu ruinieren imstande war. Aus ihrer — wie kann ich Ihnen das genau schildern? — orphischen Vergangenheit kamen geheimnisvolle Kulte voll morbidem Grauen ans Licht unserer entgötterten Tage. Jelisaweta hatte die Kunst der Lüge so ungeheuerlich vervollkommnet, daß ich mir manchmal vorkam wie eine der Gestalten Poes zwischen Traum und Verwesung, nicht mehr imstande, das Wesenhafte vom Wesenlosen, das Wesentliche des Lebens vom Unwesentlichen verrotteter Gefühle zu unterscheiden.

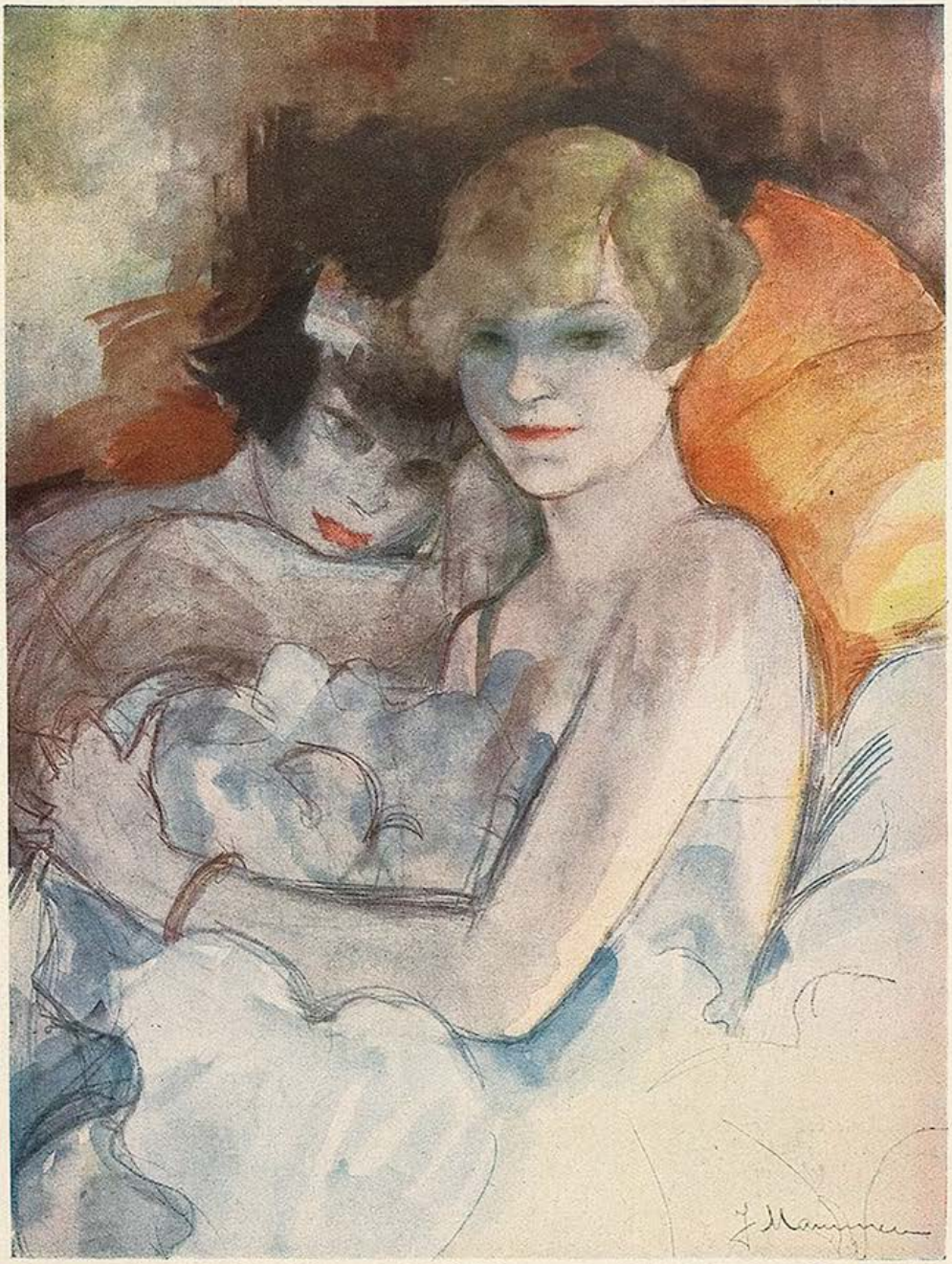
Ich will Sie nicht mit Einzelheiten langweilen. Es genügt, wenn ich Ihnen sage, daß sie mich mehr als einmal vor die Türen der Liebhaber eben vergangener Nächte führte, um sich an meinem fassungslosen Entsetzen zu erfreuen, wenn sie mir in diesen Fällen a u s n a h m s w e i s e die Wahrheit sagte.

Sie betrog mich, und ich muß zu meiner Schande gestehen, ich war moralisch so grenzenlos herabgekommen, daß mich die maßlose Erniedrigung befriedigte, die ich empfand, wenn Jelisaweta aus den Armen anderer Männer zu mir zurückkam, um zu versichern, sie liebe nur mich allein wirklich.

Mein Vermögen ging zum Teufel. Das Mädchen führte mich überdies in alle vornehmen Spielklubs ein. Und ich, der bisher Hazard als Sinnlosigkeit verachtet hatte, begann, mich mit den merkwürdigen vagen Gesetzen des Zufalls zu beschäftigen, die, obwohl sie unzweifelhaft existieren, sich nie mit den Gesetzen des menschlichen Denkens in eine dauernde oder bestimmte Verbindung bringen lassen.

Jelisaweta und das Spiel ruinierten mich.

Eines Vormittags befand ich mich mit meinem letzten Gelde in der Tasche bei „Tonelli" zum Lunch und dachte darüber nach, was ich nun beginnen würde. Die Geschäfte hatte ich vernachlässigt und die Leute wollten nicht mehr mit mir arbeiten, weil ihnen durch meine



Ballettpause — J. Mammen

Unzuverlässigkeit die Gefahr der Entdeckung und Verhaftung drohte. Scotland Yard ließ damals gerade seine besten Beamten auf uns los. So, dachte ich, würde mir nur eine Kugel übrigbleiben, um mich passabel aus der Affäre zu ziehen.

Da erinnerte ich mich eines Loses, das ich schon mehrere Monate in meiner Brieftasche mit mir herumtrug, ohne je eine Hoffnung oder einen Gedanken an eine Gewinnmöglichkeit daran zu verschwenden. Es war ein fremdländisches Los mit einem außerordentlich hohen Haupttreffer und einem Auszahlungsgarantieschein auf eine bestimmte Bank, deren Inhaber mir sehr gut bekannt war. Ich dachte nicht im Entferntesten an ein Wunder, schickte aber doch einen Bediensteten in ein nahes Wechslergeschäft um eine Ziehungsliste. Ich breitete das ein wenig vergilbte Papier vor mir aus, nach einigen Minuten wurde mir das Verzeichnis gebracht, das ich entfaltet neben das Los legte. In dieser Sekunde, ehe ich noch die beiden Ziffern miteinander verglichen hatte, wußte ich, daß ich den Haupttreffer gewonnen habe. Es kam wie eine plötzliche Erleuchtung über mich, und als ich an erster Stelle wirklich die Nummer meines Loses fand, blieb ich ganz ruhig, als hätte ich mich nur flüchtig und nachlässig von der Wirklichkeit einer einwandfreien Tatsache überzeugen wollen.

In dieser Sekunde geschah mir auch das Wunder, daß ich das Schändliche meiner Beziehungen zu Jelisaweta kritisch zu überblicken vermochte und mich in dem selben Moment auch wie selbstverständlich innerlichst von ihr loslöste.

Es war mir klar, daß ich sofort, ohne auch nur eine Stunde zu verlieren, abreisen mußte. Ich ging also unverzüglich daran, meinen Gewinn zu beheben. Es wurden mir etwa fünfzigtausend Pfund in englischen Noten dank meiner Bekanntschaft mit Morris, dem

Bankier, anſtandslos ausbezahlt, und nun ſtand vor mir nur noch die gefährliche Aufgabe, Dokumente und das notwendigſte Gepäck aus meiner Junggeſellenwohnung in Drury Lane abzuholen, wo jeden Augenblick Jeliſaweta auftauchen konnte, die mich erbarmungslos in London zurückgehalten und abermals ruiniert hätte. Jedenfalls drohte mir, wenn ſie mich überraſchen ſollte, ein fürchterlicher Skandal, und wenn ich darauf beſtehen würde, abzureiſen, die Anzeige an den nächſten Poliziſten, daß ich einer der geſuchten Rauſchgifthändler ſei.

Und richtig, was ich fürchtete, traf auch wirklich ein. Ich befand mich keine Viertelſtunde in meiner Wohnung, als Jeliſaweta kam und ohne weiteres das Zimmer, in dem ich meine Koffer packte, betrat, hatte ich ihr doch unglückſeligerweiſe früher einmal die Duplikate ſämtlicher Schlüſſel des Hauſes anvertraut.

Nun, Miß O'Neil, werde ich Ihnen ſagen, warum ich, obwohl ich Sie liebe und anbete, Ihre Güte und Zärtlichkeit als Mann von Ehre zurückweiſen und verzichten muß. Dieſe Hände", dabei hielt Quincey ſie vor ſich hin und ſah ſie an, als wären ſie ſchreckliche, fremde Tiere, „dieſe Hände, Miß O'Neil, haben die ruſſiſche Tänzerin Jeliſaweta Nikutowska erwürgt."

Mir pochte das Herz wie ein Hammer im Leibe, obwohl es in meinem abwechſlungsreichen Leben als Hochſtapler und Falſchſpieler ſchon ſehr aufregende Momente gegeben hat. Ich empfand jedoch nicht den geringſten Widerwillen gegen Quincey, obwohl ich keine Sekunde an der Wahrheit ſeiner Geſchichte zweifelte. Ebenſo ſchien es auch Miß Gwendolin O'Neil zu gehen, die ſehnſüchtig die Arme nach James Sheridan erhob. Quincey beugte ſich zu ihr hinab und küßte ſie. Ich ergriff inſtinktiv Madame Gianaklis Hand, die leiſe zitterte. Ihr Geſicht aber trug ſeltſamerweiſe den Ausdruck tiefſter Befriedigung.

Ein Motorboot, das vor kurzer Zeit nahe an der Yacht vorübergefahren war, um ſcheinbar den Hafen zu verlaſſen, hielt plötzlich mit ſcharfer Wendung auf uns zu und gab einige Lichtſignale. Zweifellos ſuchte uns das Polizeiboot die Ausfahrt ins offene Meer zu ſperren.

James Sheridan Quincey, einſtmals Hauptmann im 4. indiſchen Infanterieregiment, Inhaber des Victoria-Kreuzes, gab lächelnd ſeinem Ingenieur ein Zeichen. Noch während Quincey erzählte, hatte ich unter meinen Füßen die Erſchütterung der Schiffsplanken durch die arbeitenden Maſchinen gefühlt. Mit einem Male glitten die Lichter des Hafens hinter uns zurück ins Dunkel der Nacht. Das Motorboot folgte uns noch eine kurze Strecke, dann ließen wir es leicht und ſicher weit hinter uns zurück. Der Lärm der Trillerpfeifen verſtummte. Die gelbe Scheibe des Mondes ſank raſch hinab ins Meer.

Miß Gwendolin und James wollen auf hoher See in die Yacht Jack Waſhington O'Neils, des Vaters, überſiedeln. Der Ingenieur wird Madame Gianaklis und mich nach Kairo bringen, wo, ſo Gott will, in Shepards Palace Hotel einige ſpielluſtige Fremde von Diſtinktion mit weitgeöffneten Briefta ſchen meiner harren.

ALBERT STEINRÜCK †

Eine der letzten Zeichnungen nach dem Leben von S Carvallo-Schülein

Knabenkopf — Max Kaus

Gedanken, die jedem einfallen können

Von Ernö Szép

Welch eine Beleidigung iſt es, einem Menſchen zu ſagen: ich kenne dich!

Die Jahre ſind Stufen einer Kellertreppe, hinab, hinab, ins bodenloſe Dunkel.

Nein. Die Jahre ſind Stockwerke, die ſich bis zum Himmel erheben werden!

In der Liebe iſt auch die Freude Leiden, und auch das Leiden Freude.

(Deutſch von Stefan J. Klein)

DIE KARTENSPIELER

Von
JOHANNES RIEPPUR

Der Abend wob wie eine Spinne über das Fenster, und es wurde langsam dunkler in der Stube, als sprühte die geschwärzte Decke den alten verkrusteten Rauch herab.

Aber die Männer spielten unaufhörlich weiter. Sie schienen ihre Karten mit den Nasen zu finden und nicht zu spüren, wenn über jedem Stich in der Mitte des Tisches ihre Schädel zusammenprallten.

Sie merkten das Dunkel erst, als die Tür aufging und das Mädchen mit der brennenden Lampe hereinbrach. Da streckten sie die geduckten Rücken, hoben die Köpfe und schwangen weit ausholend die Arme mit den Trümpfen, Hähnen zu vergleichen, die beim ersten Morgenschimmer mit den Flügeln schlagen.

Am ruhigsten spielte der alte Bauer. Seine Augen glänzten starr aus seinen hageren Zügen. Gleichmütig und sicher wie mit Zangen packte er die Karten, in die — ihm gegenüber — sein Sohn griff, allemal fluchend und verbissen, wie mit bloßen Händen in Flammen. Und der dritte Spieler, der Knecht, zitterte ständig zwischen den beiden. Die Kupfermünzen, um die es ging, lagen im Licht gleich geronnenem Blut.

Ihr Hof stak hoch oben am Berg in einem Wolkenbruch von Schnee, und alle Wege waren ungangbar tief überschwemmt. Ihre Aexte rosteten auf den Blöcken. Alles Holz war bereits gescheitet, so dünn und zierlich, man konnte es kleiner nicht mehr spalten.

Und aus der gezwungenen Trägheit, aus der notgedrungenen Stauung ihrer Bärenkräfte dampfte eine Schwüle, die unerträglich würde und zu Unheil führte, wenn sie sich nicht in den kleinen Gewittern des Spiels entlüde. Es währte die ganzen Tage und die halben Nächte.

Und die kleine Magd molk ihre Kühe rascher, um möglichst wenig von dem spannenden Spiel zu versäumen. Es war so ein merkwürdig banger Genuß, neben den Männern zu sitzen und zuzuschauen, wie sie mit Flüchen und Stoßgebeten das flüchtige Glück einander von den Fäusten jagten. Manchmal mußte sie auch still vor sich hin lachen, wenn sie ihnen über die Schultern guckte und bedachte, wie ahnungslos die dummen Männer die schönsten Offenbarungen in den Tatzen hielten. Denn sie kannte die geheimen Kräfte der Karten, den verborgenen Sinn ihrer Farben und die dunkle Deutung ihrer Zeichen.

Eines Nachts nahm sie die Karten mit hinauf in ihre Kammer und breitete sie am offenen Fenster im Schein des Mondes aus, weil er voll war, und forschte nach dem Tag des Tauwetters und der Ankunft ihres fernen Liebsten. Da packte ein plötzlicher Windstoß die Blätter und wirbelte mit ihnen die weißen Hänge hinab. Wie Vögel flatterten sie weit, weit ins dämmernde Tal und trugen alles Leben dahin . — — —

Der Hof war zum Leichenhaus geworden.

Wenn die kleine Magd jetzt abends die Lampe in die Stube brachte, erschrak sie jedesmal über die Männer. In unheimlich finsterem Schweigen brüteten sie in den Ecken.

Sie setzte sich, klapperte übereifrig mit den Stricknadeln, frug nach irgend etwas, schreiend, die entsetzliche Stille zu bewältigen.

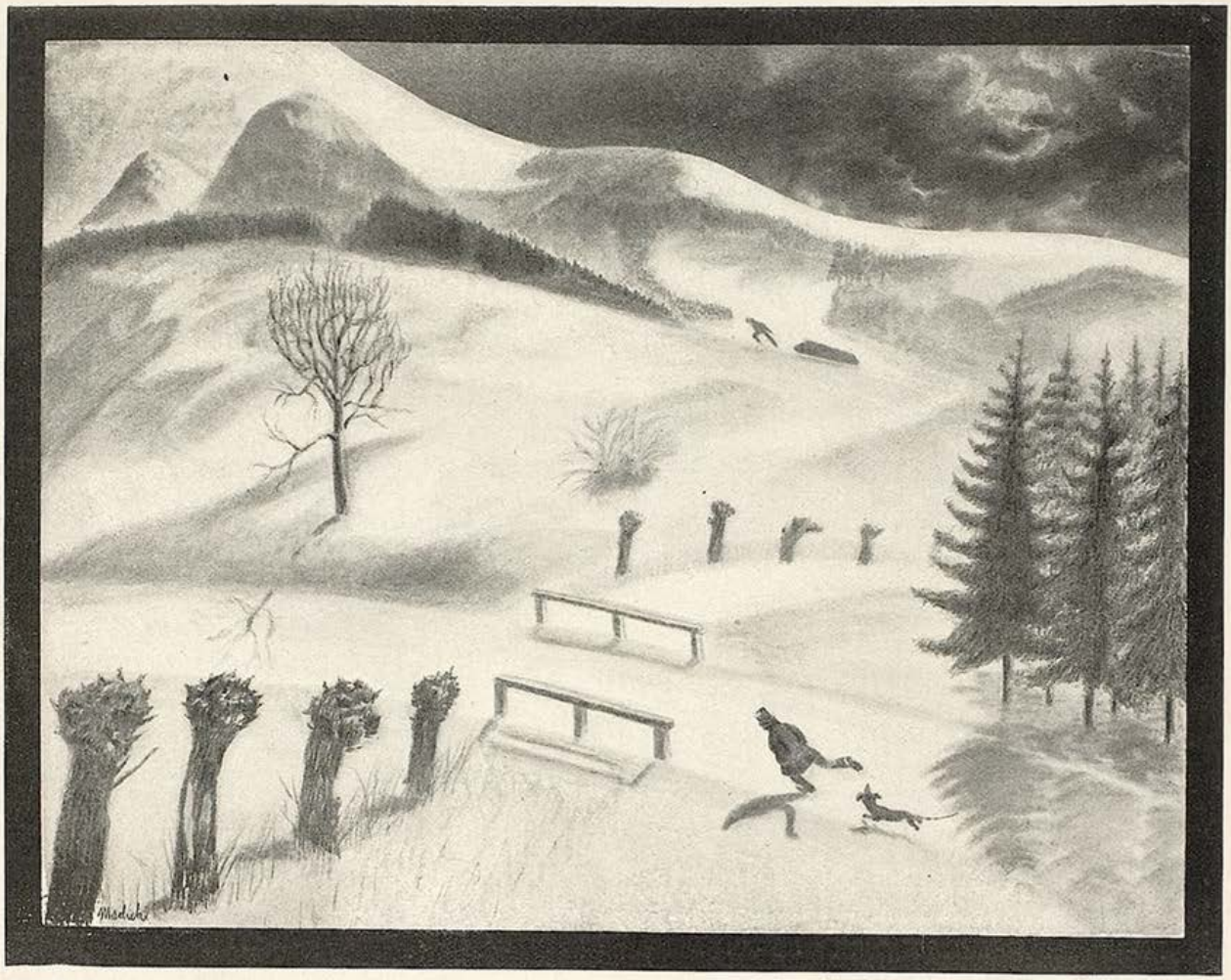
Dunkle, drohend geballte Massen kauerten sie wortlos in den Ecken.

Dann kam ein Abend, an dem die kleine Magd nicht mehr wagte, die Lampe in die Stube zu tragen. Sie blieb in der Küche und summte frohe Lieder, um sich Mut zu machen.

Als sie ihren Strumpf zu Ende gestrickt, wollte sie aufstehen. Da erblickte sie im

(Fortsetzung Seite 183)

Am Schmiedefeuer — Walter Busch



Der Sarg

Anton Machek

Der Zunelebauer geht heim

VON EMIL LUCKA

Als die Mena vor den Zunelebauer das dritte oder vierte Viertel hingestellt hatte, wurde er tiefsinnig und begann die Sache zu erzählen, wie er von der Hochzeit der Reitterer-Tochter aus dem Antholz heimgekommen war. Ich berichte aber nicht ganz mit seinen Worten:

„Es war schon spät und unfein finster, und endlich steh ich auf und geh den weiten Weg hinunter zum Antholz. Ich bin noch nicht weit gekommen, da liegt so ein gottversluchter Baumstamm gerad über den Weg, und ich möcht doch das Sakrament darauf nehmen, daß der noch nicht da gelegen ist, wie ich heraufgegangen bin in der Früh. Teifi! Teifi! denk ich mir. Was ist das! Hat denn der verdammte Höllteifl selber mir ein Trumm Baum über den Weg geschmissen, daß ich nicht weiter kann? O du ganz kruzivermaledeiter Höllstecken du! schrei ich ihn an. Du sakrischer!"

„E proibito bestemmiare in Italia, signore!" spricht mit unbewegter Obrigkeitsmiene der Carabiniere am Nebentisch.

Der Zunelebauer glotzt auf ihn, versteht natürlich nichts, sagt: „Han?" und erzählt weiter von den Ereignissen jenes Heimweges. — „Auf einmal, wie ich dem Höllstecken ordentlich gewiesen hab, was er da grad über den Weg her liegen muß, wird er ganz voll Angst und fängt an wegzukriechen."

„Der Baumstamm?"

„Wohl! Derselbige! Wie ein Eidexl kriecht er aus dem Weg in die Büsche hinein und ist schon dahin. Ich steh da, schau hinterher. Teifl! Teifl! denk ich mir. Was ist denn das?"

„Signor!" spricht der Carabiniere würdevoll. — „Teifi è diabolo — proibito! Werbotte!"

„Wenn einem aber der Teifl selber extra seinen Baum über den Weg schmeißt!" erbost sich der Zunelebauer im Bewußtsein höheren, sozusagen kosmischen Rechtes, das zweifellos menschlichem vorangeht.

„Werbotte!" — Der Carabiniere zuckt mit keiner Wimper.

„Ist recht!" fährt der Bauer fort. — „Ich geh nachher weiter, und mir ist, daß ich vom Weg abgekommen wär." — Er verstummt und betrachtet grübelnd das frische Viertel, das ihm die Mena hingestellt hat.

Endlich frage ich ihn: „Und dann sind Sie gut nach Hause gekommen?"

Er sinnt, er sinnt, es will ihm nicht in den Kopf steigen. Nach einer Weile läßt er sich vernehmen: „Was dann gewesen ist, das weiß ich nimmer so recht. Aber nach einer Zeit bin ich wieder auf dem Weg gewesen, gerad auf dem gleichen Fleck. Da liegt querüber eine Totentruhe."

„Eine Totentruhe? Mit einem Toten darin?"

Er sieht mich nachdenklich an. — „Han? Mit einem Toten? Kann sein. Oder? Nein, eine leere Totentruhe." — — Tiefsinniges Schweigen überkommt ihn.

„Und dann?"

„Ich schrei gleich: Kruzifixhöll —" ein Blick auf den Carabiniere. Ein Blick vom Carabiniere.

„Weiß schon!" nickte ich. „Und dann?"

„Dann schleicht die Totentruhe in den Wald wie ein Eidexl."

G. Kroch

Prinzipien

„Weißt du, ins Kino gehe ich zum Vergnügen, ins Theater, wenn ich einen Freiplatz bekomme."

„In den Wald schleicht sie?"

„In den Wald, akkurat zum Höllstecken."

„Und dann?"

Er muß wieder nachdenken, kann wieder nicht draufkommen. Bis er meint: „Es ist wohl schon licht gewesen, und ich steh wieder auf dem gleichen Fleck."

„So?"

„Ja."

„Und?"

„Nichts ist mehr da, und ich hab zuhaus gehen können. Gerad haben sie Tag geläutet."

„Zunelebauer", sage ich. „Wie ist das gewesen auf der Hochzeit von der Reitterer-Tochter? Eine fette Hochzeit?"

Die Falten schwanden aus seinem Gesicht, ein vergnügtes Schmunzeln rann darüber hin. Er trank und wischte sich mit dem Hemdärmel den Schnurrbart ab. — „Wohl eine feine Hochzeit! Um zehn Uhr haben sie angefangen beim Hueber-Wirt, und es war schon bald Nacht, wie ich weggegangen bin."

„Und der Wein? Wie ist denn der Wein gewesen?"

Er leckte sich die Lippen ab und tat einen Zug. „Ein guter Welscher. Teifl! Teifl! Ein braver Welscher!"

Der Carabiniere sah her, und der Zunelebauer spuckte aus. — „Was kann er tun, wenn ich Teifl sag? Wenn's doch wahr ist?"

„Es wird schon wahr sein", bestätige ich. „So was muß wohl vom Teifl herkommen. Und wieviel haben Sie getrunken, bei der Hochzeit dort oben?"

Er grinste in fröhlicher Erinnerung. — „Drei Liter gewiß! Ich glaub schon! Oder es kann wohl auch mehr gewesen sein!"

HB-ANEKDOTEN

HB heißt nicht, wie etwa naive Leser glauben könnten, Hofbräu oder Hauptbahnhof, sondern:

Hermann Bahr.

H.B. also hatte soeben seine „Dalmatinische Reise" (bei Sami Fischer, glaube ich) veröffentlicht und riesigen Erfolg gehabt. Huldvollst nahm er die Glückwünsche der Jünger, die ehrfurchtsvollst den Bahrtisch im Café umsäumten, entgegen.

„Und ist die Frage gestattet, Meister . . . woran arbeiten Meister jetzt?"

„Ich habe ein siamesisches Tagebuch unter der Feder," verkündete er den Aufhorchenden.

„Siamesisches Ta... Tagebuch? Ja, waren Sie denn schon in Siam?"

„Nicht nötig. Vom Honorar kauf ich mir die Schiffskarte und fahr' nachschauen, ob's stimmt."

*

Der Meister saß in Krachlederner, mit Wetterkragen, Vollbart und eisengrauer Mähne angetan, auf der Terrasse des Café Tomaselli in Salzburg. Sein verklärter Blick war über das „Wiener Journal" hinweggeglitten und ruhte verzückt auf der versteinerten Musik einer Frühbarockfassade.

„Verzeihen . . ." murmelte ein Individuum vor ihm. Ein Mensch, dessen abenteuerlicher Kledage man auf 10 Meilen den sogenannten „Weltwanderer" ansah.

„. . . verzeihen Meister, hätten Sie nicht eine Kleinigkeit übrig für einen armen Kollegen, der unverschuldet in . . ."

Der Meister riß seinen Blick vom Barock los und konzentrierte ihn auf den Mann. Das Wort Kollege hatte ihn in die rauhe Wirklichkeit zurückgerufen.

„Kollege, sagen Sie . . ., ja, was für Werke haben Sie denn schon veröffentlicht?"

„Ich habe das Buch: ‚Die hundert Arten, sein Geld zu verdienen', geschrieben."

„Und da müssen Sie mich anbetteln?"

„Hm . . ., natürlich, Meister. Das ist ja eben eine von den hundert Arten."

W. Thöny, Graz

Hermann Bahr

Die politiſchen Perſönlichkeiten

Die einen haben deutſche Bärte vorgebunden
und ſind — mit Gott etcetera — nach rechts gerichtet.
Sie ſtammen von dem Adel, der verpflichtet.
An ihnen wird dereinſt die Welt geſunden.

Die andern rechnen ſich mit Stolz zur roten Linken
und haſſen Bürgertum und Kapital.
In jeder Woche mehr als ſiebenmal
ſeh'n ſie den Zukunftsſtaat von ferne winken.

Und zwiſchen den Extremen in der Mitte
ſteh'n Männer, die bald ſo — bald anders können.
Sie laſſen ſich Partei des Fortſchritts nennen
und gehen langſam, mit bedächt'gem Tritte.

Im Grunde aber ſind einander ähnlich,
die ſonſt ein prinzipieller Abgrund trennt:
Sie ſind ſehr menſchlich, wo man ſie nicht kennt,
und wenn es niemand ſieht, ſind ſie gewöhnlich.

hs.

Kurt Werth

Hocharistokratie

„Gestatten, Gräfin, daß ich Ihnen Herrn Huber vorstelle!"
„Den Namen habe ich doch schon mal irgendwo gelesen?"

Wie küßt man im Winter?

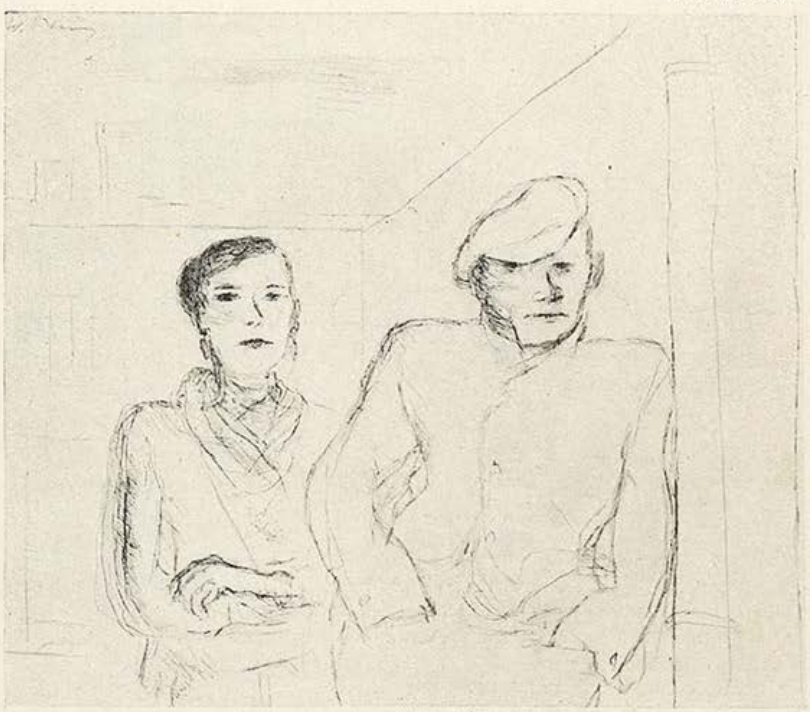
Von Raimund Kosel

In der Sommerszeit, wenn im Wald, wenn im Walde die Heckenrosen blühn, ist es verhältnismäßig einfach. Man hat nicht viel an, die Arme sind frei, und wenn man sich mehr im Schatten aufhält, schwitzt man auch nicht allzu desillusionierend. Wie aber küßt man im Winter, besonders wenn ein erster Kuß geküßt werden soll?

Der Boden ist glitschig von Schnee, die Füße stecken in Galoschen und bieten keinerlei Standfestigkeit gegen den Anprall der Leidenschaft. Die dicken, wollegefütterten Lederhandschuhe behindern die Sicherheit des Griffs, die Feinheit des Tastsinns. Außerdem hält ja die Rechte den Regenschirm umklammert, und unter den linken Arm ist die Aktenmappe gepreßt. Man kann ja nicht einmal das obligate Nasentröpfchen ins Sacktuch schneuzen, weil die Dame vermutlich nicht warten würde, bis man erst Schirm und Aktenmappe auf den Boden gelegt, mit klammen Händen das Sacktuch aus dem Rock gefingert und sich schließlich geschneuzt hätte. Und das Schlimmste: Bis man das alles in rückwärtslaufender Reihenfolge wiederholt hätte, wäre das Nasentröpfchen wahrscheinlich schon wieder nachgewachsen. Man kann nur hoffen, daß es mit der Zeit gefriert und dann abbricht. Und da soll man noch küssen! Casanova haben ohne Zweifel während des Küssens im Winter zwei Bediente zur Rechten und zur Linken die einzelnen Stücke seiner Winterausrüstung gehalten. Uns aber hilft niemand. Also müssen wir uns selber helfen. Denn es gibt Fälle, wo der Mann küssen m u ß !

Ist es ein erster Kuß, der geküßt werden soll, dann muß es riskiert werden: dann muß der Küssenwollende vor der Geküßtwerdensollenden mutig den linken Galoschen in plattfüßiger Breite auf den glitschigen Boden setzen und mit dem Absatz des rechten in den Grund eine Kerbe stampfen, gleichwie der Hochgebirgskletterer mit dem Steigeisen einen Tritt in den Gletscher schlägt. So gesichert, nehme der Liebende der Geliebten galant ihren Schirm weg und feßle ihn mit dem Lederbandel an sein linkes Handgelenk. Hierauf ergreife er ihr Täschchen und

W. Thöny, Graz



Tragik

„Sixt, Annerl, so was is traurig, daß i arbeiten muaß wia a Viech, damit i später dem Staatsanwalt nachweisen kann, woher i dös viele g'stohl'ne Geld hab!"

Inserat

Ich suche eine Frau von innerem Adel,
die außer Ballsport noch was andres kennt.
Sie braucht nicht gerad' perfekt sein
mit der Nadel,
doch muß sie wissen, wie ein Schmerz uns brennt.
Wenn man ihr sagt: Dies hat mich sehr
getroffen,
darf sie nicht staunend in die Leere sehn
und flüstern: „Lieber Freund, ich will nicht hoffen,
daß solche Dinge dir zu Herzen gehn."
Sie muß noch wissen, daß ein Herz kein Ball ist,
und daß im Körper eine Seele wohnt.
Und wenn sie überdies kein Freud'scher „Fall" ist,
könnte es sein, daß Heiraten sich lohnt.

Victor Klages

Stickereien

In einem norddeutschen Pastorenhause hängt über dem Ehebett eine Stickerei mit dem sinnigen Spruch: „Der Herr wird's schon machen!"

*

Im Auslagefenster eines Tapezierladens prangt ein dunkelsamtenes Sofakissen, darauf in weißer Stickerei ein Storch und der schöne Vers: „Nach frohen Stunden kommen solche Kunden."

Petrus

preſſe es mit der eigenen Aktenmappe dicht an den Körper, hänge nun ſeinen eigenen Regenſchirm über den linken Vorderarm, nehme ſchließlich den Hut ab und halte ihn mit der linken Hand feſt. Das hat zugleich den Vorteil, daß die beiden Schirme am linken Arm nicht herabrutſchen können.

Nun hat man die Rechte zur Umarmung frei. Man lege ſie um den Rücken der Geliebten und umfaſſe ihre rechte Schulter. Jetzt reiße man die Geliebte mit einem kurzen, aber kräftigen Ruck an ſich. Man ſage innerlich Toi-toi-toi!, ziehe noch ſchleunig mit einem tiefen Atemzug das Naſentröpfchen auf, ſpitze die Lippen und ſuche den Mund der Geliebten zu treffen. Hat man ihn glücklich erwiſcht, ſo verharre man in dieſer Stellung beliebig lange, vergeſſe aber ja nicht, feſten Stand zu behalten und auf die Utenſilien am linken Arm achtzuhaben. Hat man den Mund der Geliebten verfehlt, ſo werde man bloß nicht nervös und laſſe nichts fallen, ſondern ſuche nur, ruhig genießend, ſich mit den Lippen von Wange, Ohr, Naſe oder Hutrand zu den Lippen der Geliebten abwärtszutaſten.

Iſt der Kuß, der geküßt werden ſoll, nicht der erſte und das Verhältnis ſchon vertrauter, vereinfacht ſich der Vorgang natürlich bedeutend. In dieſem Falle überlaſſe man getroſt dem Weibe die Führung, bitte ſie nur ohne Scheu, einem wenigſtens den Regenſchirm zu halten. Die Mappe in der Linken, den Hut in der Rechten, umarme man die Geliebte nach Bedarf und erlaube ſich jegliche Kühnheit, da ſie ja ohnehin keine Hand frei hat, um ſich zu wehren. Gewohnheitsmäßige Verführer und Wüſtlinge machen von dieſer Methode den ſchlimmſten Gebrauch, indem ſie ihrem Opfer einfach alles zum Halten geben, — das heißt: ſie gebrauchen mit geſpielter Schüchternheit den Vorwand, daß ſie ſich das Taſchentuch oder Zigarettenetui herausholen wollen, hängen Hut, Mappe und Regenſchirm an ihr Opfer wie an einen Kleiderſtänder und vergnügen ſich ſodann teufliſch an der maßlos Verblüfften und auf dieſe Art wehrlos Gemachten.

Schließlich ſei noch der Fall erwähnt, daß einen die eigene Frau im Winter und im Freien plötzlich um einen Kuß erſuche. — In dieſem Falle erwidere man freundlich, daß es zu kalt ſei.

M. A. Kolnberger

Temperaturunterſchiede

„Siehſte, Muttchen, uff meener linken Seite bin ick bereits erheblich über dem Jefrierpunkt."

UMFORMUNG DES MENSCHENGESCHLECHTES
restlos durch Atmungs- und Blutdruckregulierung
(experimentell bewiesen)
Soeben erschien in neuer Auflage:
Der große Irrtum der inneren Medizin
von
Dr. Frz. Reichert-München
Preis 3 Mark
Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag
Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:
Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Heilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."
Dr. W. Wilferth, ‚Zahnheilkunde' No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."
Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."
G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

WEICHHART REICHENBACHSTR. 5-7
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Was ist Bildung? Nicht Vie wissen, sond. Aus-Bildung zur Persönlichk. III Einf. Schr., Vom Wichtigst. i. Leben" grat.
DAS ZIEL — Hamburg 33 — PStr. Nr. 10

Schlanke jugendliche Figur
Fetta- satz an der falschen Stelle macht den Körper alt. Einf. Einreiben mit Tesarto-Zehrpaste macht Sie glücklich, jung u. schlank. Versand geg. 3.50 M. Nachnahme. — Apoth-ker **Theodor Sartorius**, Berlin 231 Königrätzer Straße 100.

PHOTO
Nicht jeder Photo-Apparat ist so wie Sie ihn wünschen. Es muß eine Markenkamera sein. Wir liefern jede Markenkamera mit
1/5 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen, zum Original-Listenpreis. 1 2 Seiten starker Photokatalog kostenlos. 5 Tage zur Ansicht
Deutschlands größtes Photospezialhaus
PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211
Lorenzerplatz 15

MERCIER WELTBERÜHMT
SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Analphabeten

Was frommt's dir, wenn ein holdes Wesen
Allein mit dir zusammentrifft?
Du bist ja doch im — Augenlesen
So unbeholfen wie ein Stift!

Das Frauenauge schreibt in Chiffren
Andeutungsweise und diskret,
Und kannst du diese nicht entziffern,
So bist du ein — Analphabet!

Nun schämst du dich der eignen Stummheit
Auf ihre Aeußerung enorm
Und reagierst mit einer Dummheit
Von ausgesucht grotesker Form!

Bestrebt, den Abstand zu verringern,
Den sie mit Absicht nicht verkürzt,
Bedrängst du sie mit plumpen Fingern. —
Sie weicht zurück, etwas bestürzt.

Ihr Lächeln nun, dem Mitleid eigen
Mit deiner Unbeholfenheit,
Verführt dich gar, der Frau zu zeigen,
Daß du Ausdauer hast und Schneid!!

Da jetzt dein Finger auf der Bratsche
Die ganz verkehrte Seite greift,
Empfängst du eine — Riesenwatsche
Auf deine Backe, daß es pfeift!

Beda Hafen

Bolzenschießen

Herbert Eulenberg hat, nachdem er Sudermanns hundertparagraphiges Testament gelesen hatte, aus Verzweiflung über die Unfähigkeit des dichterischen Geistes, ein ordentliches Testament zu verfassen, sein eigenes vernichtet. — Die wenigsten Dichter können es seiner Verzweiflung nachtun, aus Mangel an Erbmasse.

•

Die Berliner Filmoberprüfstelle gab den Günther-Geffers-Film frei, verbot aber den Titel „Die Hellseherin"; die Behörde wies darauf hin, daß in der Propagierung des Hellsehens eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu erblicken sei. — Die Behörden tun ihr Möglichstes zur Aufrechterhaltung dieser Ordnung, indem sie sich jeder Hellsicht enthalten.

T.

Was ist normal

Sie glauben, es zu wissen?

Also schön. Nehmen wir beispielsweise das Sexuelle. Das ist doch wohl etwas Normales, nicht wahr?

Aber die Monatsschrift „Leipzig" belehrt Sie eines Besseren:

Im Novemberheft 1928 heißt es dort in einem Aufsatz über Leipziger Theateraufführungen, bei Besprechung von Bruckners „Krankheit der Jugend":

„.... daß von Bruckner als Dichter viel zu hoffen ist, wenn er, wie fast alle Modernen, aus dem Rausch sexueller Vorgänge auf die Bearbeitung normaler Handlungen kommen wird."

Juristische Ecke

Ein Dresdener Ladenfräulein erhielt von seinem Dienstgeber an Stelle des gesetzlichen Entbindungsurlaubs die fristlose Entlassung. Das Landes-Arbeitsgericht verwarf die Entschädigungsklage mit der Begründung: der intime Verkehr sei eine fahrlässige Gefährdung der Dienstfähigkeit, genau so wie sonst die Ausübung eines waghalsigen Sports. Die Wöchnerinnenschutzbestimmungen seien daher nicht einschlägig.

Ganz richtig! Wöchnerinnenschutzbestimmungen sind nur einschlägig: a) für Nichtwöchnerinnen; b) für Wöchnerinnen, welche vorher keinen waghalsigen Sport ausgeübt haben; c) für Wöchnerinnen, welche durch Ausübung eines waghalsigen Sports ihre Dienstfähigkeit nicht fahrlässig gefährdet haben; d) für Wöchnerinnen, welche die durch Ausübung eines waghalsigen Sports fahrlässig gefährdete Dienstfähigkeit durch nachträgliche Anwendung geeigneter Mittel aufrechterhalten haben; e) für Wöchnerinnen, welche nicht dem Landes-Arbeitsgericht Dresden unterstehen.

J. A. S.

LAFONTAINE / ERGÖTZLICHE GESCHICHTEN

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen Mk. 3.–

*

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. u. 6. Tausend

*

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

*

G. HIRTH VERLAG A. G., MUNCHEN, HERRNSTR. 10 (VORM RICHARD PFLAUM A. G.)

Man wird alt

Von Käte Brandel-Eischner

Patsy und Ricco sind alte, treue Freunde. Unvermutet treffen sie sich in dem internationalen Winterkurort. Es ist Teezeit. Sie sitzen im dunklen Anzug in der traulichsten Ecke der Hotelhalle. Tief lehnen sie in den Klubsesseln und schweigen sich an in geruhigem Sichverstehen.

Patsy seufzt. Ricco zieht erstaunt die Augenbrauen hoch.

„Ich glaube, man wird alt, lieber Freund."

„.....?"

„Man besitzt nicht mehr den Elan ...!"

„Tiens!"

„Komische Sachen können einem passieren!"

„Schlimm?"

„Willst du hören?"

„Erzähle!"

„Gegen elf Uhr gestern nacht hatte ich Panne. Bei einer kleinen Station. Um elf Uhr fünfzehn ließ ich den Nord-Süd-Expreß halten. Die Schlafwagen waren alle besetzt. Ich gab dem Schaffner ein Trinkgeld und bekam ein leeres Abteil. Das heißt, die eine lange Seite war noch frei. Auf dem anderen Polster lag ein blonder Junge und schlief. Er hatte sich häuslich eingerichtet. Eine gelbe Lederdecke reichte ihm bis zum Kinn. Unten standen zwei handfeste Sportschuhe, der Köcher mit dem Hockeygerät hing am Gepäcknetz. Vom Koffer baumelte ein weißes Kärtchen, Bobby Beroldingen stand darauf."

„Zigarette, Patsy, du erzählst sehr anschaulich!"

„Höre weiter! Ich blendete drüben das Licht ab und machte es mir bequem. Zog die Polster heraus, griff Pyjamajacke, Decke und Kissen aus dem Koffer und ein Buch. Bobby schlief wie ein junger Gott. Ich wollte noch lesen. Der Schreck von der Panne saß mir aber noch ein wenig in den Gliedern, es war, mußt du wissen, keine ganz leichte Sache gewesen. Ich stand wieder auf und goß mir einen Kognak ein. In dem Augenblick schien es mir, als ob Bobby blinzele. Leise drehte ich das Licht aus und legte mich wieder hin.

Ich will dir offen gestehen, ich litt unter einer Enttäuschung. Seit meiner grünsten Jugend befällt mich vor großen Reisen immer eine Art romantischen Erwartungsgefühls. Kennst du diese Hingegebenheit an das Schicksal, — diesen Fatalismus, mit dem man als letzter an Bord eines Schiffes geht? Diese Märchengläubigkeit, mit der man dann Umschau hält nach ihr, der einen einzigen, nach dem großen Erlebnis, nach, — — langweile ich dich?"

„Nein, nein, sprich nur weiter!"

„So gings mir in jener Nacht im Expreß. Da lag ich und träumte in die Dunkelheit, wie es gewesen wäre, wenn da drüben ...., na ja. Ich pendelte im Halbschlaf zwischen wehmütigem Glück und sehnsüchtigem Ent-

(Fortsetzung Seite 182)

Rassendämmerung

„Mein Vater hätte dir vorher den Hut gekauft und dich nachher aufgefressen." — „Und du?" — „Ich möchte dich lieber vorher auffressen und dir nachher den Hut nicht kaufen."

Die einzige deutsche Literaturzeitung

die wöchentlich erscheint und nur 30 Pfennig kostet, ist

„Die Literarische Welt"

Eigene Korrespondenten in allen größeren Städten Deutschlands und des Auslandes sorgen dafür, daß Sie die aktuellsten Nachrichten über alle geistigen Vorgänge der Welt erhalten.

Wir wollen Ihnen

jede Woche in Form einer Tageszeitung

mit vielen Zeichnungen und Fotografien, mit Zeit- und Buchchroniken, mit Referaten über Theater Film und Kunst, einen Leitfaden durch das kompl. zierte geistige Leben aller Nationen geben.

Die besten Schriftsteller des In- und Auslandes zählen zu unseren Mitarbeitern.

Senden Sie untenstehenden Abschnitt als Drucksache an uns ein.

Sie erhalten zur Orientierung kostenlos Probenummern

Bitte ausschneiden

An die
Literarische Welt
Verlagsges. m. b. H.
Berlin W 35
Potsdamer Str. 123 b

Ich bitte, mir kostenlos Probenummern der „Literarischen Welt" zu übersenden.

Name .....

Ort .....

Straße .....

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

+Nervenschwäche-Neurasthenie!

Nachlassen der besten Kräfte: **sexuelle Schwäche** verschwindet; **Jugendfrische, neue Lebenskraft** kehrt schnellstens zu Ihr durch

VIRIT nach **Dr. Liebermann** Ärztl. glänzend begutachtet. Org.-Kart. 9.—. Doppel-Kart. 18.50, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Schützen Apotheke, München J, Schützenstr. 2, Bayerstr. 4. Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

Neue Pariser Aktkarten!

Mustersendg. eeg. M. 5.— u. 10.—. Prosp. über seit. Bücher gratis. **Union-Versand** Berlin-Oberschöneweide 7

Buchversand-Geschäft

richtet allerorts ein. Kreditbilte und Propagandaunterstütz. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz. Verlangen Sie sof. Näheres

Sonnen-Verlag
Berlin Tempelhof

Mannesschwäche

kein Hindernis mehr bei Verwendung d. Dr. Spiegel-Apparates „Samson". In allen Staaten patentiert. Verlangen Sie sofort ärztliche Gratisliteratur durch die Generalrepräsentanz d. Reichenberger Medizin. Spezialhauses, Wien, VI, Gumpendorferstr. 20. 30 Groschen Briefmark. beil.)

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.

Merkur Buch-Versand Bonn.

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

Hans Engel

„Wann Eahnere Hunderln Junge kriagn, möcht i gern eans hab'n!"

„Es san zwar zwoa Mannerl, aber in der modernen Zeit is ja alles mögli."

(Fortsetzung von Seite 181)

sagen hin und her. Ein Duft von Lavendel flog über mich hin. Bobby hantierte im Dunkel an seinem Necessaire.

Glückliche Jugend, dachte ich, — zieht so von einem Sportplatz zum andern, lächelt seine unbekümmerten neunzehn oder zwanzig Jahre in die Welt, wartet wie ein Page auf den Wink schöner Frauen, — und sie winken bestimmt, kannst du glauben!

Ich hatte das Gefühl, als ob Bobby mich mit großen Augen ansähe. Das irritierte mich. Bedenke, man ist doch nicht gewohnt, so nahe mit fremden Menschen die Nacht zu verbringen. Ich versuchte zu schlafen. Es gelang mir auch, viertelstundenweise ins Nichts zu versinken. Aber, merkwürdig, irgend etwas weckte mich immer wieder auf. Einmal schlug drüben der Hockeyschläger an die Wand, dann schien Bobby auf die Uhr zu sehen. Es mußten noch etwa drei Stunden bis zum Morgen sein. Sollte ich Bobby fragen? Aber du weißt ja, man fürchtet zu sehr, desillusioniert zu werden. Wie er so im Dunkeln neben mir lag, war er ein netter, blondgescheitelter Junge, gepflegt, vielleicht nicht dumm, — wenn wir zum Reden kämen, wer weiß, wie groß meine Enttäuschung wäre! Der Morgen würde auch so kommen.

Und er kam. Ich mußte eine ganze Weile fest geschlafen haben. Auf einmal war es hell. — Sag, Ricco, ahnst du was?"

„Ja, ich ahne!"

„Was sagst du dazu?"

„Wie kann man so instinktlos sein!"

„Nicht wahr, man wird alt!"

„Nun, und weiter?"

„Es war nichts mehr zu retten! Sie stand hübsch und blond in ihren Golfschuhen und strich sich das Röckchen glatt. Sie legte ein wenig Rouge auf und puderte sich das Näschen.

Ich riß meinen Pyjama herunter, zog das Jackett an, stammelte tausend Entschuldigungen, half ihr beim Kofferabladen, — aber ich erntete nur ein spöttisches Lächeln. Ein kaum wahrnehmbares, entzückendes, aber leider spöttisches Lächeln.

Ein Rolls Royce erwartete sie. Chauffeur in grünem Dreß. Ich stand und sah ihr nach. Als sie sich in Sicherheit fühlte, winkte sie ganz wenig mit dem Handschuh und lachte aus den Augenwinkeln."

„Das muß dir passieren!"

„Das muß mir passieren!"

„Ja, wir werden alt!"

Jos. Geis

Der verliebte Schwergewichtler

Timm's Kräuterkuren

Weltbekannt

Nachweisl. viele Erfolge ohne Berufsstörung bei inneren und äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen, wo nicht, wende man sich an **N. Timm.** Chem. Pharm. Laborat., **Hannover, Odeonstr. 3.** Brosch. gratis.

Sexual-Verjüngung des Mannes

durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:

Löwen-Apotheke in Hannover

Aufgeschrieben: **Männer!**

Neue Kraft! Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versend. daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absender-Angabe

10000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot u. Alleinversand für Deutschland **Radlauers Kronen-Apotheke**, Berlin W 64 Friedrichstrasse 160.

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9.50 Mk. \ Zu haben in
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 Mk. / allen Apotheken!

Zur gefl. Beachtung!

Die nebenstehende Abbildung zeigt die

Einbanddecke zum Jahrgang 1928 der „Jugend"

nach einem Entwurf von Professor F. Heubner

Es ist eine Ganzleinen-Decke mit farbigem Aufdruck

Preis der zwei Halbjahres-Decken Mk. 3.-

Bei Bestellung der Decken wird das Inhalts-Verzeichnis zum zweiten Halbjahresband kostenfrei mitgeliefert.

Verlag der „Jugend" München, Herrnstr. 10

Die Kartenspieler

von Johannes Rieppur (Forts. v. S. 174)

dunklen Türrahmen drei Gesichter, bleiche, lautlos lachende Gesichter, die mit gläsernen Augen unverwandt sie anstarrten.

Und die kleine Magd warf sich auf die Knie, schrie gellend Gebete und wimmerte um Erbarmen.

Als ihr aber lange nichts geschah, hob sie leise den Kopf und merkte, daß sie allein war. Da löschte sie die Lampe und kroch auf allen Vieren, sachte wie eine Maus, über den Flur und die Treppe hinauf in ihre Kammer. Dann holte sie ihr Gebetbuch und entzündete den Wachsstock. — — —

Den andern Morgen aber kam sie trällernd die Treppe herab.

Und die Männer fanden auf dem Tisch ein seltsam Kartenspiel. Könige, Damen und Buben trugen Märtyrerkronen und Glorienscheine. Die übrigen Karten waren auf Litaneien, Buß- und Sterbepsalmen gekritzelt.

Zwar flatterten die dünnen Zettel ein wenig, als bebte in ihnen noch der Schrecken, der sie erfunden.

Aber es fehlte kein Blatt, und die Männer schwärzten die Kehrseiten gleichmäßig mit Tinte und spielten, bis der Tauwind kam.

Anekdote

Berliner Première von Moholy-Nagys Neuinszenierung zu „Hoffmanns Erzählungen".

Dessauer Bauhaus mit Koloraturen; die „Barcarole" singen holdbusige Mädchen auf Stahlrohrmöbeln hingestreckt.

Gesprächsfetzen in Orchestersauteuil: „Naa — raffinierte Sache, waas?"

Monokel fällt.

„Faabelhaft! Finde nur, dieser Offenbach stört furchtbar."

Teha

Sittengeschichte des Intimsten

heißt der neueste Band der »Sittengeschichte der Kulturwelt in Einzeldarstellungen«

Dieser neue Band bedeutet wieder eine Sensation für alle Freunde guter sittengeschichtlicher Werke. Das ungeheure Bildmaterial – 200 Illustrationen, Photographien und 40 farbige Tafeln – macht das Werk hochinteressant. Das Bildmaterial wurde in monatelangen Reisen durch Europa, Amerika und Asien zustandegebracht. Trotz des großen Umfangs und des reichen Bildmaterials kostet dieses Werk

nur M 25.—

In der »Sittengeschichte der Kulturwelt« erschienen bisher noch folgende Bände:

Sittengeschichte der Liebkosung und Strafe . . . . . M 22.–
Sittengeschichte des Lasters . . . M 22.–
Sittengeschichte des Hafens und der Reise . . . . . M 22.–
Sittengeschichte von Paris . . . . M 22.–
Sittengeschichte des Proletariats . M 22.–
Sittengeschichte des Theaters . . M 22.–
Sittengeschichte des Intimen . . . M 22.–

Jeder Band ist elegant gebunden und **enthält über 200 Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln**

Auf Wunsch liefern wir ohne jeden Aufschlag gegen Monatsraten von **M 5.–** jedoch dürfen die Raten 6 Monatszahlungen nicht überschreiten. Die erste Rate wird postsicherheitshalber nachgenommen.

Nur zu beziehen vom

Dafnis-Verlag, Abt. 10A
Leipzig C 1, Bezirk 93

Ernstliche Interessenten an sittengeschichtlichen Werken bitten wir, unsere ausführlichen illustrierten Prospekte gegen 30 Pfg. Rückporto zu verlangen. Die Zusendung erfolgt in geschlossenem Umschlag.

Gummi Sämtliche hygien. Artikel
Strümpfe, Spezialwaren, Patent-Neuheiten. Ill. Preisliste mit ärztl. Ehe-Ratschlägen gratis! Diskret. Versand!
Hygiena-Institut, Berlin N 24/39, Elsasser Straße 75

Werbe-Ausschreiben

Venedig, Jülich, Essen, Ulm, Nürnberg, Augsburg, Tübingen

Die hier angegebenen Städtenamen sind so untereinanderzusetzen, daß die Anfangsbuchstaben das Wort „Juventa" ergeben.
An die Löser dieser Aufgabe verteile ich lediglich zu Werbezwecken bis

100 Sprechapparate

für normale Plattengrößen.
Die Lösung muß sofort eingesandt werden und verpflichtet zu nichts.
Wer die Werbeaufgabe richtig gelöst hat und einen der ausgesetzten Sprechapparate besitzen möchte, schreibe sofort an den

Juventa-Sprechmaschinen-Vertrieb
Münster i. Westf. 1274

(Für Auskunft über die Verteilung der Sprechmaschinen sind der Lösung 15 Pfg. in Briefmarken beizufügen.)

Die Frau

Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 187

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Sexuelle Verjüngung
f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp. B/2 sämtl. hyg. Art. b. Angab d. Gew. **Becola - Erfurt**

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Gummi-
u. Hygiene-Artikel, Grat.-Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief.) **Hygiea, Wiesbaden** B. Postf. 20

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto. Willig & Co., Hamburg 21/1318

1028 versch. echt. briefmark., dar. Braunsch., Taxis, Sachs., Prß. u. dt. Kol. nur M. 3,85. Gr. Ill. Preisliste kostenlos. **Max Herbst, Markenh., Hamburg 11**

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lehrvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.– i. Briefmk. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz.)

Der Marquis de Sade
Mk. 12.—
Rosen-Verlag II, Dresden 6

Gummi-
waren, hygienische Artikel Spezialwaren billigst. Preisl. grat. b. Artikelangabe
Amphora-Verland Berlin Schönebera M Schließfach 28

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos Muster geg. Porto. Versand „Eros" I, Berlin N 90, Poste restante

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (Eif.)

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B. 4 gratis. „Medicus" Berlin SW. 68 Alte Jakobstr. 8.

Liebesglück
Glück u. Erfolg in der Liebe oder das Geheimnis der persönlichen Unwiderstehlichkeit. Preis 2.— M. Geständnisse ein. schönen Frau 1.50 M. Memoiren eines Junggesell. 3.— M. Selbstbekenntnisse einer Dirne 2.50 M. Wie man d. Kunst d. Unterhaltung u. d. Plauderns erlernt 2.— M. Wie komme ich zum Film 2.50 M. Illustrierte Bücherverzeichn. g. 30-Pf.-Marke. **Buka-Versand Abt. 2a, Leipzig S 3**, Schließfach 34.

WILHELM HEINITZ

Indianische Fantasie

Groß-Oktav
80 Seiten · In Ganzleinen M. 5.—

Diese Gedichte sind keine Lesestücke. Sie mögen fremd sein für manches europäische Ohr, vielleicht so fremd wie die triebhafte Dämonie indischer Kultmusik. Wer sie aber unter einem solchen Hörwinkel zu erleben und aufnahmebereit mitzugestalten sucht, dem wird sie vielleicht — wenn nicht immer verstandes-, so doch gefühlsmäßig erschließen, was sie sein soll. Das Buch ist durch den Buchhandel oder den unterzeichneten Verlag zu beziehen.

G. Hirth Verlag A. G.
München
Herrnstraße 10

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX. Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

In Exilien

Erich Wilke

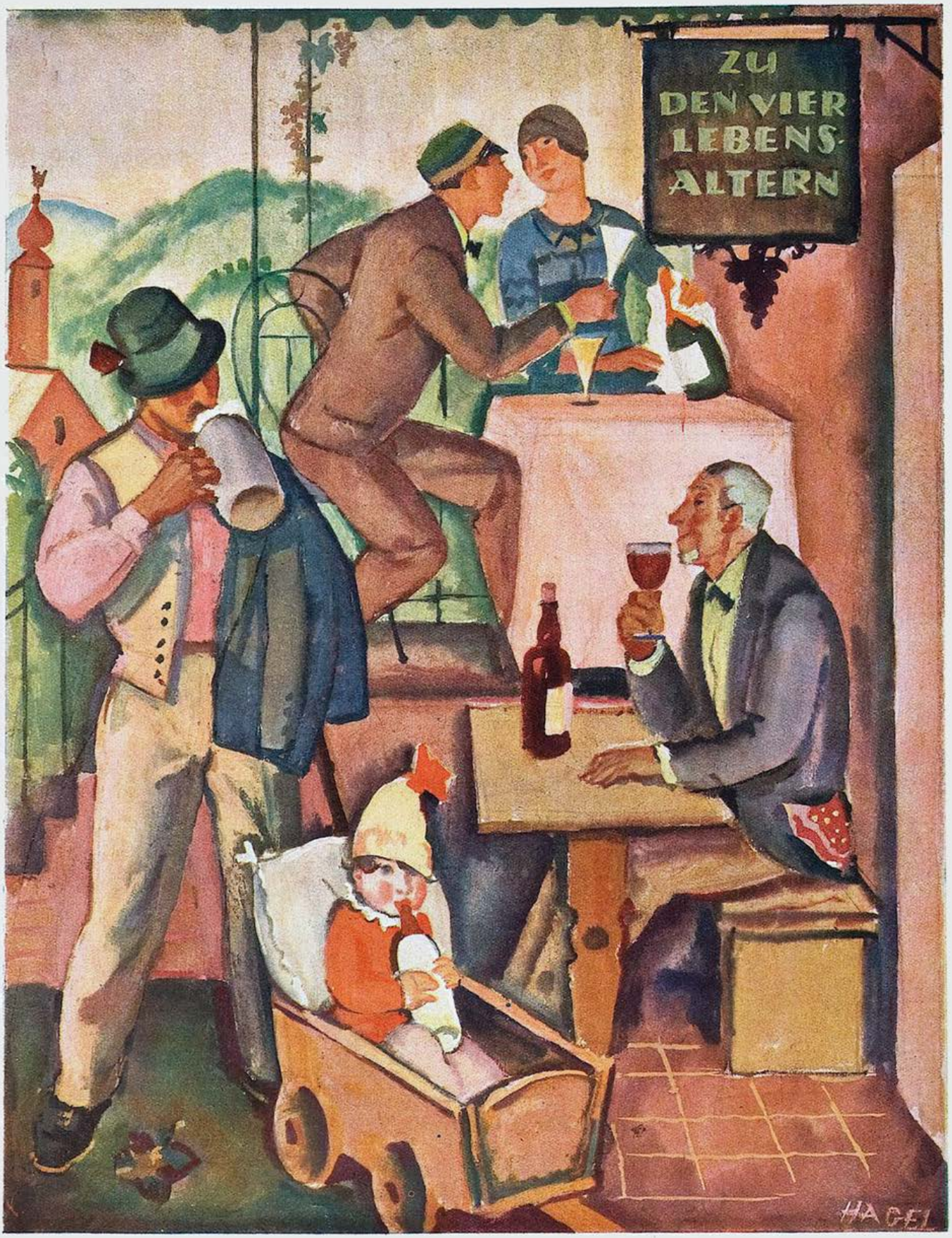
„Sehen Sie, lieber Trotzki, selbst die doornenvollste monarchische Laufbahn ist schließlich immer noch lukrativer als die revolutionäre“

PREIS 60 PFENNIG

Sondernummer Anti-Antialkoholismus

MÜNCHEN 1929 / NR. 12

JUGEND



Alfred Hagel

J U G E N D

34. JAHRGANG

1929 / NR. 12

Nachtstück

VON ERNST KREUDER

War ich eingeschlafen? Mein Kopf lag an einem Tischbein, eine Hand auf dem Fußboden. Tierstimmen? Tierstimmen erfüllten den finsteren Raum, Scharren und Tappen. Vor zwei Jahren war ich das letztemal im Zoo gewesen, ich konnte doch nicht seit zwei Jahren im Zoo liegen und schlafen. Nein. Ich hatte wegen der Kälte den ganzen Tag im Bett gelegen und gelesen. Kurz vor Mitternacht war ich hinunter in die „Drei Tonnen" gegangen, um einen Schnaps in mein Gebein zu jagen. Dann war ich wieder die Treppen hinaufgestiegen zu meiner Dachbude.

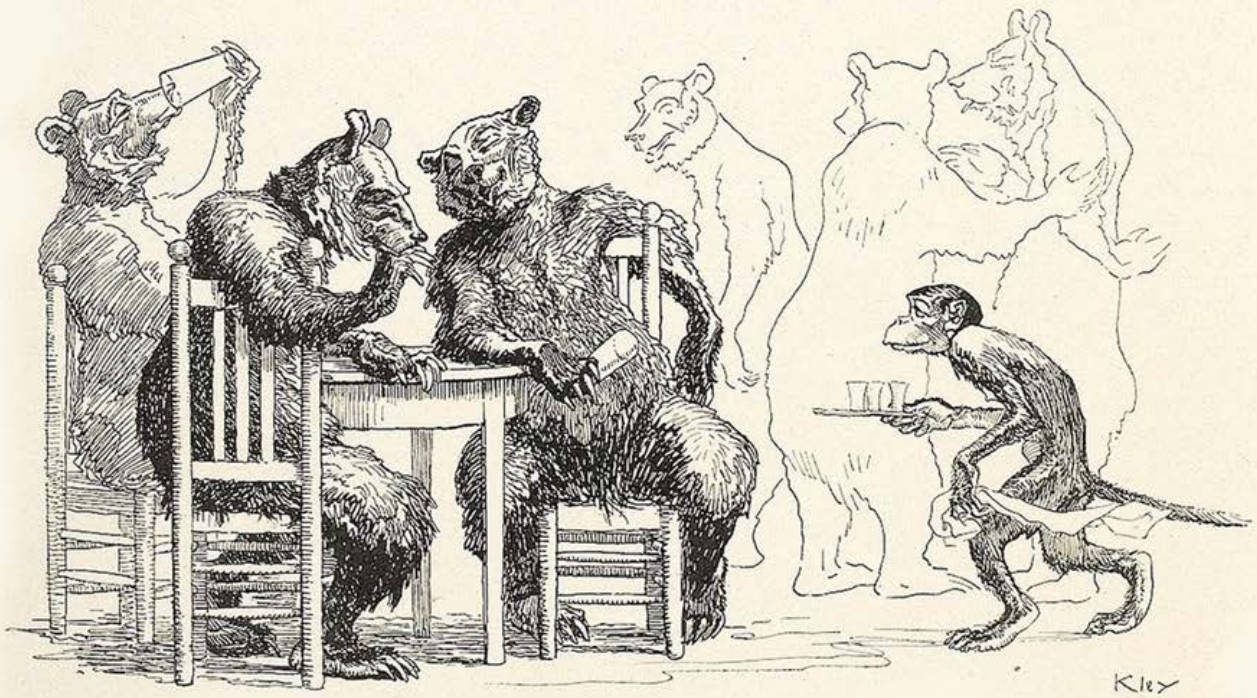
Uu—itt . . . schrie jetzt ein Kauz über mir, er mußte auf dem Tische sitzen. Oder lag ich auf dem Dach? Es war ganz warm, also lag ich vielleicht im Keller. Im Keller bei Eulen und Bären, denn jetzt brummte aus der Ecke ein Bär. Hatten mich Zigeuner geraubt und in einen Keller geworfen? Du stehst jetzt am besten auf und machst Licht, sagte ich laut. Sofort hörte das Scharren und Trappeln der Tiere auf. Es flatterten nur noch einige, wahrscheinlich sehr große Vögel an der Decke herum. Dann fiel etwas um und klang, und damit hatte ich wieder Orientierung. Es war ein Bierglas, das auf den Schanktisch gefallen war. Ich konnte also noch in den „Drei Tonnen" liegen.

„Ist jemand da?" fragte ich laut. Keine Antwort. Der Lichtschalter mußte links an der Wand sein. Ich zog mich am Tischbein hinauf, tastete an der Wand weiter und bekam den Schalter in die Hand. Sollte ich Licht machen? Es war vielleicht leichtsinnig, Licht zu machen, ich hatte noch nie mit Bären gekämpft, war ohne Waffe, und das Zischen vorhin kam sicherlich von einem Aasgeier. Hat jemand hier Tiere untergestellt, wollte ich fragen, doch da hatte meine Hand schon den Schalter herumgedreht.

Was sich jetzt meinen Augen bot, hätte selbst den stärksten Mann der Welt ein wenig verblüfft. Ein Krokodil saß auf dem Tisch vor mir und sperrte den Rachen auf, der ganz mit Senf beschmiert war. Das Krokodil hatte den Senfkrug ausgefressen. Am Schanktisch stand ein mächtiger brauner Bär, in der linken Tatze hielt er noch die Schale mit den Ansichtspostkarten, in der rechten schwang er einen Maßkrug. Ein Wolf setzte sich jetzt schleichend in Bewegung, von der Uhr schwang sich ein Aasgeier herab, und ein fliegender Fisch sauste sinnlos an einem Faden im Kreise herum. Ich war verloren, wenn ich nicht sofort sprach.

„Halt!" rief ich dem Krokodil zu, das nach meinem Halse schnappte, „halt, liebe Tiere," rief ich verzweifelt, „hört mich an!"

„Ruhe!" brüllte jetzt der Bär, und schlug mit dem Maßkrug auf den Schanktisch, er schien hier der Häuptling zu sein. Das Krokodil kroch rückwärts von mir weg, und ich tätschelte schon gefaßter den Hals eines Damhirsches, auf dessen Geweih noch drei Tirolerhüte hingen. „Liebe Tiere," sagte ich jetzt ruhiger, „ich kenne euch alle die vielen Jahre, da ich meine Schnäpse in den ‚Drei Tonnen' trinke, und habe euch stets geliebt und bewundert. Es war mir nie recht gewesen,



Bärendurst

Heinrich Kley

Stammtisch

Wilhelm Thöny-Graz

daß man euch erlegt und präpariert hat, so großartig auch immer euer Anblick in den ‚Drei Tonnen' war. Um so mehr aber freut es mich, euch heute im Leben zu sehen, und daß ihr sogar sprechen könnt —, nein, ihr sollt nicht mißtrauisch sein, untersucht mich bitte, ob ich eine Waffe bei mir habe, ich habe noch nie Waffen getragen." Sogleich flog eine Ohreule auf meine Schulter und rieb ihre Federn an meiner Wange. Der fliegende Fisch begann wieder an seinem Faden im Kreise zu schweben, das Krokodil leckte den letzten Senf von der Stuhllehne, und der Bär winkte mich heran. „Du hast gut gesprochen," sagte er im Baß, „wir haben alles verstanden, aber ich bin der einzige von uns, der reden kann. Ich habe es im Laufe der Zeit gelernt, ich stehe schon fünfzehn Jahre neben dem Büfett und halte die Schale mit den Ansichtspostkarten, da wird viel gesprochen. Ich denke, wir trinken jetzt einen Schnaps zusammen, wenn du einen ausgibst." Er setzte sich auf einen Stuhl an den großen Stammtisch des Kegelklubs „Rollende Hand 1903". Während er nun die Tiere herbeirief, ging ich hinter den Schanktisch und füllte ein Bierglas mit Schnaps. Die Tiere setzten sich an den Tisch, wie sie es jahrelang gesehen hatten, stützten die Vorderbeine auf, und spielten mit den Bierdeckeln. Der Damhirsch saß neben dem Krokodil, dann kam der Wolf, der Aasgeier, der Fuchs, Eulen und Eisvogel saßen auf Stuhllehnen; ich sah, daß ich den fliegenden Fisch vergessen hatte. Mit einem Messer schnitt ich den Faden durch, er flog indessen in das Spülbassin und spritzte uns von dort aus naß.

„Sehr zum Wohl!" sagte ich, und nahm den ersten Schluck. Aber der Bär soff sogleich das Glas mit einem Zuge leer. „Ex!" sagte er und stellte es hin. Ich mußte es wieder füllen, es machte die Runde, jeder trank dem Bären zu, dann stießen sie furchtbare Tierlaute aus, verließen den Tisch und sprangen und flogen in der Wirtschaft herum. „Du siehst, sie sind schon voll," sagte der Bär, der fürchterlich aus dem Rachen nach Schnaps roch, „sie können nichts vertragen. Was hältst du von diesen Zeiten?" — „Schlechte Zeiten," sagte ich, früher war es besser, bedeutend besser, da konnte man den Leuten noch trauen, aber heute, lieber Gott, du siehst ja, heute ist alles Bluff." Der Bär stieß einen unverständlichen Fluch aus, schlug mit der Tatze auf den Tisch, daß die Klubstandarte umfiel, und sagte: „Wollen wir wetten?" — „Ja", erwiderte ich. (Er hatte das von den Leuten am Büfett gelernt.) „Um was wollen wir wetten, daß ich recht habe", sagte er, und gähnte schauerlich. „Um einen Stiefel", antwortete ich. „Mach ihn voll", sagte er. Ich holte den Stiefel vom Regal und füllte ihn mit Export. „Wenn du den austrinkst und bist nicht voll, habe ich verloren. Aber dann bist du ein Kerl, dann habe ich Respekt vor dir." (Diese Reden hatte er auch am Büfett gelernt.) Der Hirsch röhrte jetzt, und das Krokodil schmiß sämtliche Stühle um auf der Jagd nach dem Fuchs. Der fliegende Fisch hatte das Bassin verlassen und versuchte, mit dem Pendel der Wanduhr hin und her zu fliegen. Ich setzte den Stiefel an, um mich vor dem Bären nicht zu blamieren, und trank. Während ich trank, überlegte ich, daß ich diese Zeche gar nicht bezahlen konnte, ich trank, trank, hörte den durchdringenden Schrei des Aasgeiers, den das Krokodil gebissen hatte, fuhr in Spiralen durch eine violette, haushohe Tonne und schlief ein.

Am nächsten Morgen fiel der Wirt der „Drei Tonnen" über mich her und warf mich nach längerem Ringen zu Boden. Dann fesselte er mich und ließ mich wegen nächtlichen Einbruchs und Zechprellerei verhaften.

Im Biergarten — Karl Holtz

Alkoholeske

VON MYNONA

Vater Zeisewiesel war ja gewiß kein Abstinenzler, nein. Aber unter dem moralischen Druck von Frau und Kindern, überhaupt des gesamten temperenzlerischen Milieus, mußte er sich in die Heilsarmee aufnehmen lassen. Der gesamten Gegend hatte es die amerikanische Prohibition angetan. Fast zu Tod erschrak Vater Zeisewiesel, ermannte sich aber gleich zum Freudenschreck, als ein vereinzelter Trunkenbold ihm mal zuraunte: „Mutter Wildhuhn in der Grünfeuerdestille schänkt den schärfstschneidigen Wodka, mein Alterchen — Schnaps ist die Milch der Greise!" Traurig kehrte Vater Zeisewiesel heim, brav, aber betrübt.

Frau und Kinder fragten ihn, weshalb er weine ... nur dieses letzte Wort blieb ihm im Ohr hängen: „Wein," stammelte er, „Weinchen, Weinlein! Oh, so ein kleines Weinerl," murmelte er verworren, „Frau," schmunzelte er plötzlich, „gib mir den Schnaps der Säuglinge!" Frau Zeisewiesel machte ein scheußlich überraschtes Gesicht, glättete aber ihre Züge, als sich herausstellte, daß er ja nur Milch verlangte. Die bildete er sich fanatisch als Schnaps ein. Aber je älter er wurde, desto mehr versagte die Suggestion, desto inniger liebäugelte er mit dem versagten Alkohol.

Die Grünfeuerdestille war noch eine der wenigen dort geduldeten Schankstätten. Offiziell verlangte man hier nur „Milch", aber Witwe Wildhuhn grinste verständnisvoll, und ihre Milch mundete feurig. Eines Nachts wankte Vater Zeisewiesel in diese Kneipe und betrank sich daselbst nicht nur heim-, sondern sogar unheimlich. Seinen Rausch überschlief er im Straßengraben, schlich sich dann verstohlen nach Haus. Auf seine Frau machte er einen so krankhaften Eindruck, daß sie ihn lieber zu Bett legte: „Wonach riechst du, Vaterchen?" fragte sie ängstlich. „Nach Benzin", flüsterte Zeisewiesel, „nach Benzin, Mutterle." Sofort entschlummerte er unsanft. Nicht nur schnarchte er wüst, obendrein lachte er aus dem Schlaf und stotterte vergnügt immerfort: „Wein, Weinchen, Weinerle ... lalala ..."

Mutter Zeisewiesel ging mit allen ihren Kindern zum Gemeindeältesten: „Meister," klagte sie, „mein alter Mann kommt, glaub' ich, ins Trinken!" — „So?" staunte der Meister, „was trinkt er denn?" — „Mein Alter geht in die Grünfeuerdestille und fordert Milch. Aber Witwe Wildhuhn gibt ihm Schnaps. Beaufsichtigen Sie sie doch strenger! Er kann ja wohl nichts dafür." — „Nein!" sagte der Aelteste kleinlaut, „es gibt ja dort nichts anderes." (Er forderte dort auch immer „Milch".) „Aber die Milch laß ich mal chemisch prüfen", drohte Mutter Zeisewiesel. Ihr Sohn brachte tatsächlich eine solche Boddel Milch zum vereidigten Gerichtschemiker. Der strotzte seit vierzig Jahren von Abstinenz. Alkohol kannte er nur theoretisch. Mit dem Inhalt der Boddel machte er eine schwere Menge Reagenzproben. Jedoch hatte Mutter Wildhuhn Spasses halber einen hohen Prozentsatz echter Milch beigemixt. „Irgendwie verunreinigte Milch", urteilte der Chemiker und sandte die Boddel zur präziseren Analyse ans Universitätslaboratorium.

An der Spitze dieſes Inſtituts ſtand ein Mann, der nach dem Nobelpreis gierte. Als von Milch in Verbindung mit Alkohol die Rede war, horchte der hoch auf. In ihm ſchwelgte ſchon längſt ein hyperwiſſenſchaftlicher Verdacht. In den Köpfen dieſer Herren thront immer ein vorgefaßter Begriff. Der Gipfelbegriff dieſes hehren Geiſtes war: R a u ſ c h, Dionyſos, Bacchos, Leben, Evoë, Trunkenheit, Elan aquavital (oder wie man's lieber nennt). Jedenfalls war dem Profeſſor Dutzendſtein dieſe Boddel willkommene Gelegenheitsurſache zur Bewahrheitung ſeiner Weltanſicht. „Schöpfung iſt Rauſch!" dozierte er ſowohl fix wie fertig. In allen Elementen, Erde, Luft, Feuer, Waſſer, entdeckte er einen gar nicht geringen Prozentſatz Feuerwaſſer. Seine Abhandlung ging an die Akademie und ward im Handumdrehen preisgekrönt.

Auf der Stelle wurde Abſtinenz zum lebenswidrigen Unſinn. Mit jedem Rüchlein Erde, jedem Hauch der Luft, jedem Schlückchen Waſſer, geſchweige Feuer berauſchte man ſich ſchon unwillkürlich. Trunkenheit erſt w a r echtes Daſein. Kaum zog Amerika die Konſequenz, ſo folgte ihm Europa auch hierin ... Jetzt war auch Vater Zeiſewieſel ſittlich gerechtfertigt. Witwe Wildhuhn kam in den Schnapsgeruch der Weltheiligkeit. Von Amts wegen war man befliſſen, Leben und Sterben zum Rauſchzuſtand zu machen. Zeiſewieſel delirierte verendend im Beiſein der vereinigten Akademien der Wiſſenſchaften und Künſte (einer Rauſchkombination). Aus Rauſchekſtaſen braute die Allheilsarmee ihre neue Religion (für die auch der Krieg nur Lebensrauſch war). Als Urveranlaſſer des permanenten Menſchenrauſches bekam Vater Zeiſewieſel auf wackelndem Sockel ſein Schaukeldenkmal. Um die Wackelage herum, mit Boddeln jener alkoholiſch gemixten Milch, ſteht mit torkelnden Beinen die Familie und beproſtet ſich zu toten Vaters Gedächtnis. Zeiſewieſels Sarg hoppſt auf Sprungfedern. Hinter ihm gingen die Leute mit geſchwenkten Gläſern und riefen im Marſchtakte: „Schluckauf! Schluckauf!"

Feierabendtrunk — Karl Holtz

Im Wein liegt Wahrheit

Im Wein liegt Wahrheit, und der wahrſte Weiſe,
Diogenes, im Weinfaß lag auch er —
bloß darauf hinzuweiſen wag ich leiſe:
das Faß war leer!

Im Wein liegt Wahrheit, doch die Sonne ſelber
erblickt man nur durch Gläſer, welche blind,
und Wahrheit erſt, wenn wir durch Gläſer ſelber
benebelt ſind.

Im Wein liegt Wahrheit, doch es wird ſich fragen,
auf weſſen Zunge Wahrheit liegt und Wein ...
Es läßt ſich oft die ſtärkſte Wahrheit ſagen
beim ſchwächſten Wein.

Im Wein liegt Wahrheit. Mancher Freundſchaft Bogen
zerbrach ſchon an des Weines Wahrheitstrieb;
denn wenn der Rauſch des Weines auch verflogen,
— die Wahrheit blieb.

A. De Nora

Mäßigkeit in Schottland

Von Oſſip Kalenter

Als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in deſſen erſte ſo glückliche Ereigniſſe wie die Geburt des Cocktails fallen (1836 zu Waſhington), mit der Heftigkeit einer Epidemie die Temperenzbewegung die ganze Welt ergriff, blieb auch das becherfeſte Schottland nicht davon verſchont. Eine unheimliche Sache, wenn man bedenkt, daß Shakeſpeare einen Saufbold prahlen laſſen konnte: „Wir haben einen Schotten in der Armee, der ſogar einen Deutſchen unter den Tiſch trinkt!"

Wie in der ganzen Welt bildeten ſich damals auch in Schottland Mäßigkeitsvereine, und an allen größeren Plätzen traten erklärte Temperenzler auf und predigten dem Volke. Und das ſah dann, wie aus einem Bericht vom Jahre 1864 hervorgeht, ungefähr ſo aus:

„Old boys," ſagte der Redner, „euere Sauferei wird nachgerade unerträglich. So kann es nicht weitergehen. Haltet wie in allen Dingen auch mit dem Alkohol Maß! Gewöhnt euch das Saufen ab! Wenn ihr nach dem Aufſtehen ein Gläschen Branntwein zu euch nehmt, ſo iſt das wohl erlaubt, vielleicht auch noch eins vor dem Frühſtück, und

Kurth Werth

Rekord

„Die kurze Atempause nach jedem zwölften Glas wird unser verehrter Meisterschaftstrinker dazu benützen, ein Hoch auf die Prohibition auszubringen!"

Kater-Thesen

Man teilt die Kater ein in natürliche und tragische; die tragischen kommen mehr im Norden vor.

•

Der Bierkater ist den zahmen, der Bowlenkater den reißenden Tieren zuzurechnen.

•

Die Betrunkenheit ist immer die Mutter des Katers; der Kater manchmal der Vater der Betrunkenheit, mithin sein eigener Großvater.

•

Man soll das Bier nicht vor dem Kater loben.

•

Ein Rätsel ist die besondere Vorliebe des Katers für schlechte Getränke.

•

Je stiller der Mann, um so lauter der Kater.

•

Aus dem verdorbensten Bier entsteht der gesündeste Kater.

•

Manchmal streiten sich Kater und Trunkenheit, wobei der Mensch eine sehr klägliche Rolle spielt.

•

Man kann eine oberflächliche Bildung und doch einen gründlichen Kater haben.

•

Mancher hat nur einen Kater, aber sein Leben lang.

allenfalls noch eins danach; aber deshalb braucht ihr doch nicht den ganzen Tag zu saufen. Solltet ihr gleich früh hinaus müssen, so genehmigt getrost noch ein Gläschen; das tut gut, wenn es draußen neblig ist. Auch vor dem Mittagessen steht ein Gläschen wohl an; aber deshalb braucht man doch nicht gleich den ganzen Tag die Flasche beim Wickel zu haben. Kein vernünftiger Mensch wird etwas dagegen einwenden, wenn ihr nach Tische noch ein Gläschen trinkt, und vielleicht noch eins, während abgeräumt wird. Auch wenn ihr euch, um frisch und munter zu bleiben, am Nachmittag mit ein oder zwei Gläschen stärkt, ist es nicht unmäßig; nur sollt ihr euch nicht unnütz den Leib vollplumpen. Nach getaner Arbeit ein Gläschen und auch eins nach dem Abendbrot und vielleicht noch eins zum Tee ist auch noch nicht zu viel. Und schließlich will ich, weil man sich von einer alten Gewohnheit nicht so schnell trennen kann, noch ein Gläschen vor dem Schlafengehen zugeben und für den Fall, daß ihr nachts aufwacht, noch eins oder zwei. Aber damit laßt's genug sein! Was darüber hinaus ist, das überschreitet die Grenzen der Mäßigkeit . . ."

Kulturelle Belange

Die „Prohibition" ist uns — wurscht,
Die nutzlos ihre Zeit vertrödelt!
Wir Bayern haben unsern Durscht
Hinaufgezüchtet und veredelt!
Bei andern trifft man keine Spur
Von rationeller — Durschtkultur!
Und wo der Edeldurscht gedeiht,
Da fehlt's auch nicht an Edelstoffen,
Und deshalb steht um diese Zeit
Uns die Salvatorquelle offen.
In seine Hallen treibt uns nur
Der heilige Hunger nach — Kultur!
Der Hochtrunk, der den Hochdurscht löscht,
Ist das Begräbnis aller Feindschaft!
Wer immer hier die Gurgel wäscht,
Gehört zur Edeldurschtgemeinschaft,
Die keinen Neid im Busen birgt
Und restlos pazifistisch wirkt!
O, würden die Partei'n einmal
Auf unserm — Nockherberge tagen
Und bei Musik im großen Saal
Salvator schlürfen mit Behagen:
Dann wär' die — Koalition
Perfekt in fünf Minuten schon!

Beda Hafen

Jos. Sauer

Abrechnung

„Jedes Glas Bier bringt mir einen neuen Gedanken. Wieviel hab' ich jetzt heut' abend schon Neues gedacht?"

Dichter-Tragik

„Wenn ich nichts getrunken habe, fällt mir nichts Lyrisches ein, und wenn ich getrunken habe, fällt's mir ein, aber ich vergesse es wieder."

Nüchterne Gedanken

Von M. Sostschenko

Ich sage nicht, daß es bei uns viele Betrunkene gibt. Betrunkene gibt's bei uns gar nicht so viele. Im ganzen Monat Mai bin ich nur über einen gestolpert, den der Suff hingestreckt hat. Und zwar lag er quer auf dem Bürgersteig. Ich wäre im Dunkeln beinahe auf ihn getreten.

Ich sehe genauer hin — da liegt ein Kerl, sternhagelvoll, heult und wischt sich die Fresse mit der Mütze.

„Steh auf, Onkelchen," sag ich, „was liegst du hier so breit wie in einem Doppelbett?"

Und will ihn aufrichten — er aber wehrt sich.

„Was heulst du, blöder Tropf?"

„Ach," sagt er, „ich bin so gekränkt ..."

„Was kränkt dich denn?"

„Weil die Menschen so'n Pack sind", sagt er.

„Wieso 'n Pack?"

„— So, sie gehen einfach vorbei ... Eilen vorwärts, ohne sich umzusehen ... Gönnen einem nicht einmal einen Blick in die Visage, was da wohl für ein Mensch liegt, ob ein Betrunkener oder vielleicht ein Verunglückter."

„Du bist aber betrunken ..."

„Na, natürlich bin ich betrunken", sagt er. „Aber ich hätte doch auch hinfallen können, ohne betrunken zu sein. Gibt es wenig solcher Fälle ...? Es hätte mein Fuß, sagen wir, auch wenn ich nicht betrunken wäre, eine falsche Bewegung machen können ... Oder überhaupt, der Atem wäre mir weggeblieben ... Oder Plünderer hätten mich ausgezogen ... oder sonst was ... Die Leute aber meinen, geh nur über ihn weg, obwohl ich nicht betrunken bin, eile nur vorwärts und lauf deinen Geschäften nach ..."

„Uff!" sage ich, „du bist aber doch betrunken!"

„Ja," sagt er, „gewiß bin ich nicht nüchtern. Jetzt allerdings bin ich schon ein wenig zu mir gekommen, ich liege schon seit zwei Stunden hier, absichtlich ... Und daß in den zwei Stunden ein Hund wenigstens nach mir gesehen hätte — man kann ja vor Kränkung sterben. Krepier also unter den Füßen der Vorübergehenden, heißt es, auch wenn du nicht betrunken bist. Was folgt daraus? Daraus folgt, daß die Menschen heutzutage kein Herz haben. Früher, wenn man einmal hingefallen ist, da haben sie einen umringt, hielten einem Odekolon vor die Nase hin, rieben ihn ... Natürlich bis sie merkten, was los war. Wenn sie's gewahr wurden, ließen sie einen freilich liegen. Und heutzutage wie ist es?"

Ich hob meinen armen Betrunkenen in die Höhe, richtete ihn auf. Gab ihm einen kleinen Ruck, um ihn in Bewegung zu setzen. Schön, er setzte sich in Bewegung. Nach fünf Schritten jedoch ließ er sich auf eine Stufe nieder.

„Nein," sagte er, „ich kann nicht gehen, ich bin zu gekränkt. Tränen verschleiern mir die Augen. Die Menschen sind zu hartherzig!"

(Aus dem Russischen übersetzt von Fega Frisch)

Altes Lied

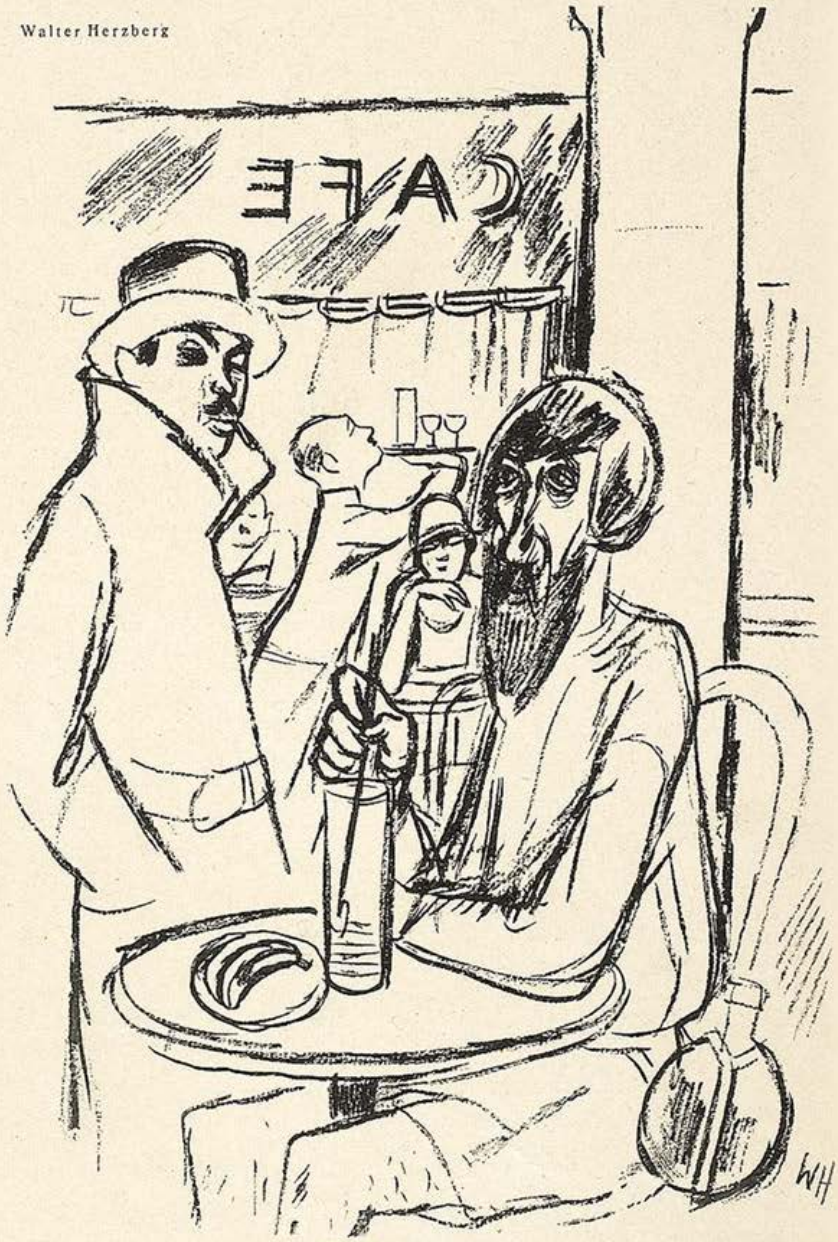
(nach der Melodie von „Drei Lilien" zu singen)

Zwei Kognaks und ein Vermouth
die stellt ich vor ihr Haus —:
da kam ein böser Schupo
und trank sie aus!

Ach, Schupo, armer Schupo,
nu leg dir aber hin —:
's war doch für mein Feinsliebchen
Strychnin darin — — —

Karl Kinndt

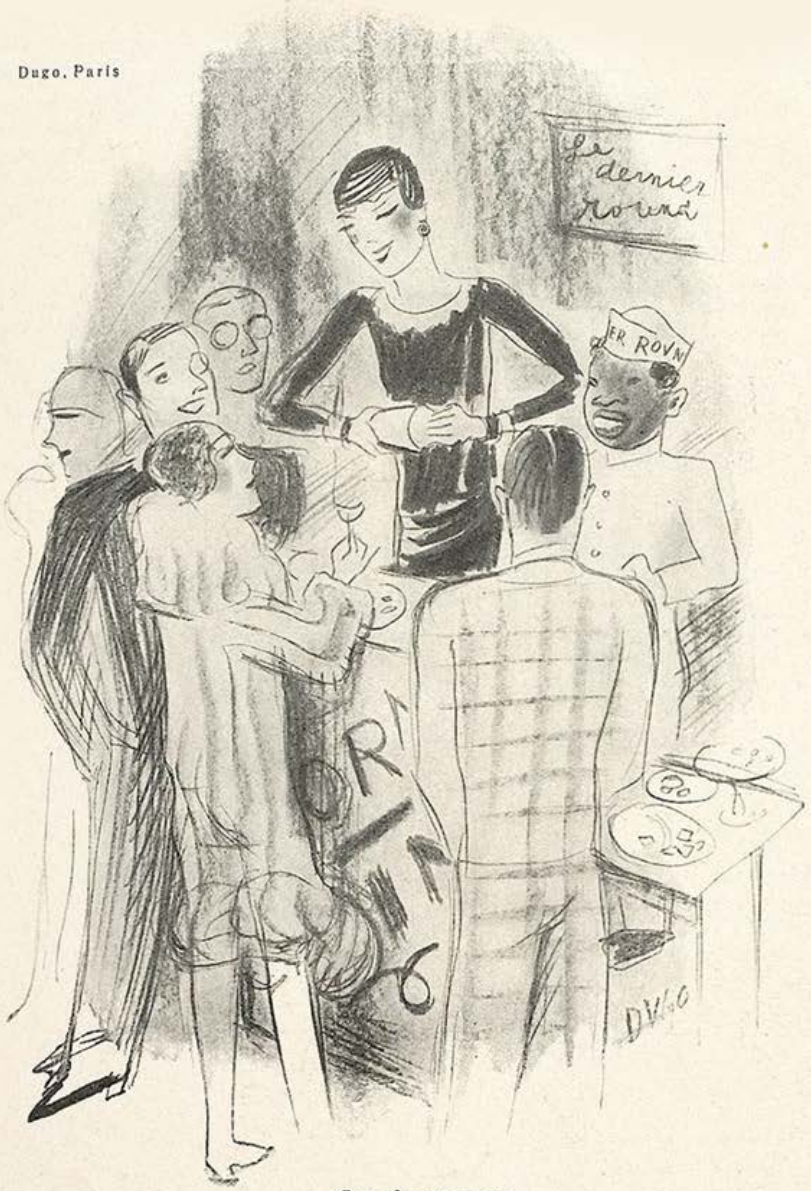
Walter Herzberg



Der Apostel

„Der Körper verlangt keinen Alkohol, sondern nur Flüssigkeitszufuhr!"
„Mensch, denn hätten'se besser 'ne Regentonne werden sollen!"

Dugo. Paris



Die Zauberin

„Mixen Sie mir bitte noch etwas ganz Starkes!"
„Um die Männer leichter zu vergessen oder um sie leichter zu lieben, Madame?"

Kleine Besäufnis

Von Erich Kästner

Auch die stärksten Leute
brauchen manchmal eine Art von Trost.
Lacht mich aus, so geht mir's heute,
hupp, prost!

Paula hat geschrieben:
seit sie mich zum letzten Male sah,
könnte sie mich nicht mehr lieben,
hupp, ja ...

Was sind das für Sachen?
Erst geht's Schlag auf Schlag und Kuß auf Kuß.
Plötzlich streiken sie und machen,
hupp, Schluß.

So etwas schlägt nieder.
Und man sitzt mit sich allein zu Haus
und denkt nichts als immer wieder:
hupp, aus!

Kommt mir nicht mit Treue!
Und die Schönheit reicht nur bis zur Haut.
Morgen suche ich mir eine neue,
hupp, Braut.

Marsch, noch eine Flasche!
Wein ist billiger als Fantasie.
Ist noch Geld in meiner Tasche,
hupp, wie?

Paula, sei verflucht!
Alkohol ist arbeitsloser Trost,
der am Abend Stellung sucht.
Hupp, prost!

Bin ich noch verständlich?
War die Lampe immer schon so groß?
Gott sei Dank, die Paula wär' ich endlich
hupp, los!

Jos. Geis

Rund um die Prohibition

Nach dem Amerikanischen von Kurt Miethke

Das Plädoyer

Bill Bubble war des ungesetzlichen Alkoholverkaufs angeklagt.

Bill Bubble war ein Bild des Jammers, wie er so mit seiner roten Nase vor dem Richter stand.

Sein Rechtsanwalt aber hielt eine glänzende Verteidigungsrede, deren Höhepunkt die Frage an die Geschworenen war:

„Geben Sie selbst zu, meine Herren, ist ein solcher Mensch imstande, Alkohol zu verkaufen, wenn er welchen hat ...?"

Die Hölle

„Wie stellst du dir die Hölle vor?" fragte John.

„Ungeheuer heiß", erwiderte Bob.

„Quatsch", sagte John. „Die Hölle ist ein ganz gewöhnliches Zimmer. Du sitzt gefesselt auf einem Stuhl, und ein Teufel hält dir andauernd eine Flasche Whisky unter die Nase. So ist die Hölle."

Der Redner

Der Redner fuchtelte aufgeregt auf dem Podium herum:

„Aller Alkohol der Welt müßte in das Meer geschüttet werden!"

„Bravo!" rief eine Stimme.

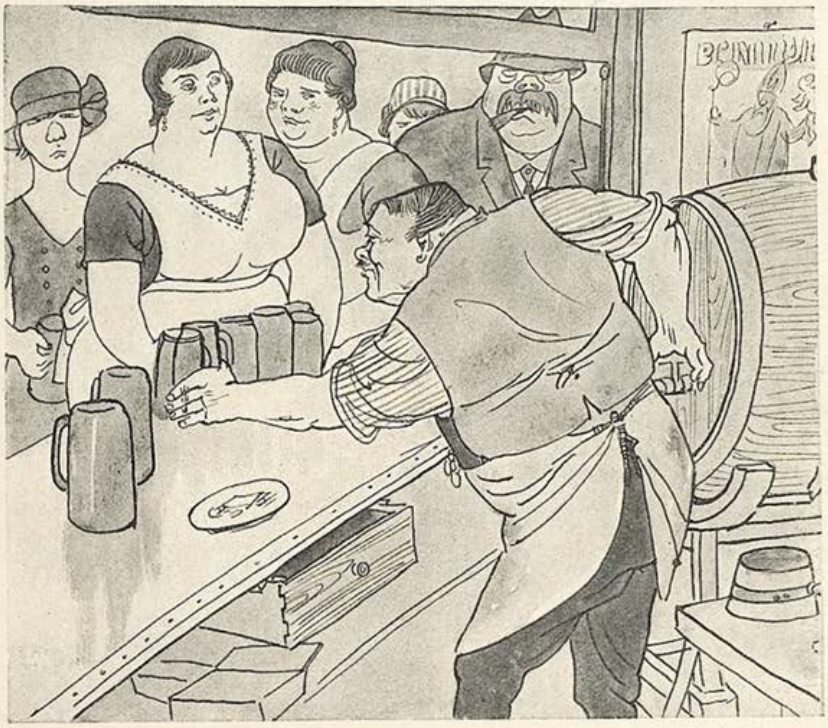
„Es scheint wenigstens ein vernünftiger Mensch hier zu sein", sagte freudig der Redner. „Sind Sie Antialkoholiker?"

„Nein," brüllte der Zwischenrufer, „Taucher."

„Bare zu Hause!"

Trinken ernährt, Sport verzehrt!

Fr. Heubner



Stimulanz

„Katherl, sag' den Gästen immer wieder, sie soll'n an Amerika denka, dann kriagn's mehr Durscht!"

Alkoholische Anekdoten

Vom letzten König von Sachsen gibt es viele „hochprozentige" Anekdoten. Hier die netteste:

Friedrich August war zu Besuch in seinem geliebten Leipzig. Sollte irgendwas besichtigen. Um zehn Uhr. Weißgekleidete Schulmädchen standen Spalier.

Es wird elf, zwölf. Majestät kommt nicht. Es wird eins, zwei ... Da wird der Lehrer ans Telephon gerufen. Der Minister Carlowitz meldet: „Wichtige Staatsgeschäfte halten Majestät noch zurück. In etwa halber Stunde wird Majestät eintreffen."

Ehrfurchtsvolle Verbeugungen des Lehrers am Telephon. Da hört er, in Ergebenheit ersterbend, Friedrich Augusts frenetischen Ruf: „Carlowitz — drinkmer noch eenen!"

•

Die Patientin saß schreckensbleich auf dem Operationsstuhl.

Im Nebenzimmer wusch sich der Chirurg die Hände.

„Schwester, mehr Alkohol!" rief er.

„Ogottogott, lieber Herr Professor, können Sie denn nicht bis nachher warten?" bibberte das arme Opfer. „Sie trinken sich am Ende zu viel Mut an!?"

•

Eine Zeitlang arbeiteten die englischen Temperenzler mit mannshohen Anschlägen an Mauern und Häusern. „Den Trinkern bleibt der Himmel immerdar verschlossen!" stand da; oder: „Wer Alkohol trinkt, geht der ewigen Seligkeit verlustig!" Und dergleichen mehr.

Eines Tages prangte an der Universität Oxford eine Affiche, die warnend erklärte:

„In der Hölle fließt Whisky!"

Tags darauf fand sich darunter geschrieben:

„Tod, wo ist dein Stachel?"

Schlimme Aspekten!

Ich sehe Flammenzeichen zischen
und Mene-tekel an der Wand:
das Schreckgespenst der Prohibition
geht wieder um im deutschen Land!

Angst faßt das Herz — die Nase rümpft sich:
im Karneval zu Köln am Rhein
trank man durchschnittlich für einsfünfzig
pro Nase und pro Abend Wein!!

Erschrickt nicht auch der stärkste Mann da
wenn dies am grünsten Holz geschieht —
trotz aller Kintopp-Propaganda
für rhein'schen Wein, Witz, Mädchen, Lied —?

Man sah nur Selterwasserflaschen — —
Und manche zogen — oh Symbol!
wie drüben aus den Hosentaschen
den mitgebrachten Alkohol!

Schrecklicher Argwohn: Parker Gilbert
macht uns, indem den Silberstreif
am Horizonte er entsilbert,
langsam zur Trockenlegung reif!

Habt acht! Bald liegen wir in Ketten!
Nennt meine Warnung nicht Geschwätz!
Jetzt kann uns nur noch eines retten:
ein Alkohol-Konsum-Gesetz!

Kaki

Der sterbende Münchner

Ein Geistlicher sagt einem schwerkranken Münchner, der als größte Sünde seine starke Neigung zu heftigem Haß gebeichtet hat:

„Du mußt in Frieden von der Erde scheiden. Du mußt dich mit allen, die du hasseſt, versöhnen."

„Söll is schwer. I hab oft a Mordswut ghabt, gar a so oft. Wia soll i die all jötzt derwischn zum versöhnen?"

„So denke nach, wer dein größter Haß war. Die Versöhnung mit diesem wird das Sinnbild der Versöhnung mit allen sein."

Der Kranke denkt nach, lange und still.

Schließlich fragt der Geistliche:

„Weißt du es schon? Wen soll ich holen?"

„A Wasser."

„Ein Wasser?"

„Ja, a Glas Trinkwasser."

Als aber der Geistliche mit dem Wasser erschien, hauchte der Kranke seinen Geist aus.

„Wanns ka Bier nimmer gebet"

„Wanns ka Bier nimmer gebet, nacha kennt ma auch kan Radi nimmer eſſ'n."

„Ja, warum denn net?"

„Weils aufstoßen so schwer geht, balst ka Bier drauftrinkſt, aufn Radi, direkt weh tuts aufstoßn ohne a Bier nachher."

•

„Wanns ka Bier net gebet, nacha wär i a ehrlicher Mensch, aber 's viele Geld hätt i net wia jetzt, sondern a Hungerleider wär i, a ganz a ölendiger."

„Ja, was san S' denn jötzt?"

„Schenkkellner bin i." *W. v. H.*

Walter Schröder

Vorteil der Prohibition

„Sirt, Reserl, wann'st jetzt du eine amerikanische Milliardärstochter warst, und i haltet dös Glas Kirsch vor dich hi', tat'st scho mir g'hör'n!"

Die Pixavon-Königin Jaggi Grasmann

Eine schöne Frau rät ihren Schwestern:

„Wollen Sie wissen, wie man glücklich wird, wie man Siege erringt und Triumphe feiert? Man pflegt sein Haar fleißig mit Pixavon und Pixavon-Shampoon. Und beteiligt sich — über's Jahr — am Pixavon-Wettbewerb. C'est tout. Ist das nicht leicht und einfach? Heben Sie also alle Pixavon-Flaschen-Kapseln und alle Pixavon-Shampoon-Beutel auf, — die sind Goldes wert!"

Jaggi Grasmann

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!

Joë Loë (Berlin)

Theo Scharf

Weinprobe

„Großartig, da schmeckt ja ein Wein besser als der andere, aber welcher ist nun der eine und welcher der andere?"

Neues aus Amerika

Letzte Funktelegramme unseres hs-Mitarbeiters in Newyork, East-Side 387.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Bowlinggreen (Kentucky):

Reverend Higgins, St. Pauls-Church, hielt großes Meeting. James P. Macpherson, 79 Jahre, und Orville Webster, 76 Jahre, wurden Gemeinde vorgestellt. Haben seit Geburt nur Wasser getrunken. Niemals krank gewesen. Liefen Ehrenrunde durch Kirche. Donnernder Applaus der Gemeinde. Gemeinsamer Gesang: An Wasserflüssen Babylons sitzen wir und lachen, weil wir uns aus Wein und Bier ganz und gar nichts machen. Hierauf Predigt des Reverend Higgins: Die Kinder Israel als Vorläufer der Amerikaner. Führen als erste Prohibition ein — gehen t r o c k e n durch das Schilfmeer!

*

Springfield (Illinois):

Mrs. Tupman, Gattin des Friedensrichters Charles F. Tupman, veranstaltete literarischen Zirkel, um Bildung in Springfield zu heben. Las moderne Lyrik von Ezechiel Eyebrow:

„Geborstner Himmel stürzt in Katarakten / auf Bäume, die vor Weh erschauern / Ein Mond schwankt blütig über Kirchhofsmauern / Und Wolken ziehen grünlich-bleiche Schatten / auf blauen Weizenfeldern ..."

Weinbrennerei Scharlachberg A.-G. Bingen am Rhein

Scharlachberg Meisterbrand

DER EDELSTE DEUTSCHE WEINBRAND

Gegen rote Hände

Aufspringen der Haut und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme w u n d e r v o l l k ü h l e n d bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, o h n e jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. W

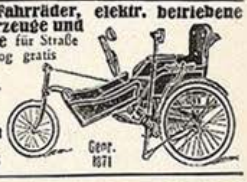
WEICHHART REICHENBACHSTR. 5-7 MÖBEL München

Weitgehendste Zahlungserleichterung.

Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Handbetrieb-Fahrräder, elektr. betriebene Kranken-Fahrzeuge und Krankenstühle für Straße u. Zimmer Katalog gratis

Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabrik H. W. Vollmann Bad Oeynhausen 25



Gegr. 1871

Magerkeit

schlanke, unentw. Büste

Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau A. Maack, Berlin 29/152 Willibald Alexisstr. 31

PHOTO

Schon unser 132 Seiten starker Photo-Katalog zeigt Ihnen unsere Stärke.

Markenkameras der besten Fabriken zum Originallistenpreis ohne Aufschlag, ohne Zinsen, auf Teilzahlung mit

1/5 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten

5 Tage zur Ansicht.

Deutschlands größtes Photospezialhaus

PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211

Lorenzerplatz 15

Mrs. Tupman sagte zu Mr. Tupman und den übrigen Anwesenden: „So spricht ein Dichter. Hast du schon einmal etwas Aehnliches erlebt, Charles?"

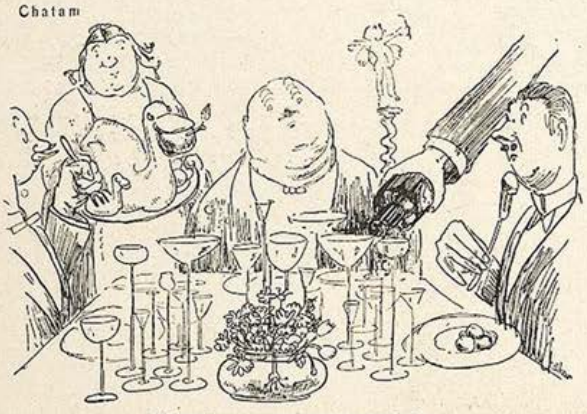
„Seit ich Trockner bin, nicht mehr!" seufzte Charles F. Tupman.

•

Lincoln (Nebraska):

Mr. Samuel Witherfield, 73 Jahre, starb an Wassersucht. Wurde auf Stadtkosten feierlich beigesetzt. Bürgermeister ermahnte Menge, an dieser Todesart sich Beispiel zu nehmen.

Chatam



Anschauungsunterricht

„Johann, ließen'se mal die Gläser 'ne Stunde lang nur immer halb voll, meine Jäste sollen 'ne schwache Ahnung davon bekommen, wat Prohibition heißt!"

Feuchtes und Trockenes

„Die Müßigkeit ist des Vergnügens Amme" lautet ein alter Spruch. — Die Trockenheit kann man sich als Amme überhaupt nicht vorstellen!

•

Im Wein ist Wahrheit. Also: Wo kein Wein ist, ist keine Wahrheit. Also: Prohibition ist Lüge. Also: Es wird doch gesoffen!

•

Abstinente Statistiker finden bei jeder Zunahme des Bierverbrauchs auch eine proportionale Zunahme der Körperverletzungen. Vermutlich rechnen sie dabei jeden „Anstich" als Körperverletzung!

•

„Die Prohibition führt dazu, daß der gute Stoff gegen schlechten ausgewechselt wird." (Gibbons.)

Die Prohibitionisten nennen das „Förderung des Stoffwechsels"!

•

„Das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt", erklärte in den achtziger Jahren ein preußischer Abgeordneter.

Wie es scheint, braute man das Bier in früheren Zeiten nicht ausschließlich zu Steuerzwecken.

•

Die solideste Bank ist heutzutage immer noch die Bierbank. Und sogar da erwischt man hier und dort einen „Schieber"!

•

Das Ideale ist das uns aus der Wirklichkeit Entführende. Der Rausch entführt uns aus der Wirklichkeit. Der Rausch ist das Ideale!

•

Sehr schön singt Mirza-Schaffy: „Man trinkt nicht, um zu fallen, man trinkt, sich zu erheben!" — Wer's noch kann, natürlich!

J. A. Sowas

Lafontaine Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

★

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das

5. und 6. Tausend

★

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

★

G. Hirth Verlag A. G.
München, Herrnstr. 10

Sexual-Verjüngung des Mannes

durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:

Löwen-Apotheke in Hannover

ECHTE AKT-KUNST

Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3,80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleder-band M 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. 10 Hefte M 4.50. Bücherkatalog kostenl **Versand Hellas. Berlin-Tempelhof 137**

Privataufnahmen
(scénes animées) Probesdg. einschl. Büchertiste durch Schließf. 119 J. Hamburg 36

Aktphotos

[redacted] i. 33 versch. Serien. 9×14 à 10 Stück 1 Serie 2 M., alle 330 zusammen nur 45 M. Ferner 15 St. Photos 9×14 nebst Mappe m. 300 Aktbild. 5 M. Die Eroberung d. weibl. Körpers m. 50 Naturaufn. 3 M. Das Aktbild als Kunstwerk m. 50 Naturaufn. 3 M. Nacktheit u. Kultur nebst 50 Naturaufn. 3 M. Illustrierte Bücherverzeichn. gegen 30 Pfg.-Marke. Buka-Versand Abt. 2. Leipzig S 3. Schließfach 34.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estonanus, Genf 66 (Schweiz.)

Mannesschwäche
kein Hindernis mehr bei Verwendung d. Dr. Spiegel-Apparates „Samson". In allen Staaten patentiert. Verlangen Sie sofort ärztliche Gratisliteratur durch die Generalrepräsentanz d. Reichenberger Medizin. Spezialhauses, Wien, VI, Gumpendorferstr. 20 (30 Grosch. Briefmark. beil.)

Gummiwaren, hygienische Artikel für Eheleute, Versand diskret. Verlangen Sie unverb. Prospekt Nr. 146 durch **Pero-Versand, Potsdam**, Schließfach 73.

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Of. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea. Wiesbaden. B Postf. 2(

Gummi-
waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis. **Sanitas-Versand** Hattersheim b. Frankfm. 62

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen. Man verlange Mustersendung. **Pariser Importen Bonn** (E.)

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste. **Merkur Buch-Versand Bonn.**

GUMMI-waren, hygienische Artikel. Preisliste B. 14 gratis. **„Medicus" Berlin SW 68** Alte Jakobstr. 8

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.— **S. Charles, P. R. Strassbourg**, Frankreich

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos Muster geg. Porto. Versand „Eros" I, Berlin N 90, Poste restante

Pariser Photos!
Mustersendung geg. M. 5.- Alois Kral Verlag **Brünn I** Postfach 32 (C. S. Rep.)

Sittengeschichte des Intimsten

heißt der neueste Band der »Sittengeschichte der Kulturwelt in Einzeldarstellungen«

Dieser neue Band bedeutet wieder eine Sensation für alle Freunde guter sittengeschichtlicher Werke. Das ungeheure Bildmaterial – 200 Illustrationen, Photographien und 40 farbige Tafeln – macht das Werk hochinteressant. Das Bildmaterial wurde in monatelangen Reisen durch Europa, Amerika und Asien zustandegebracht. Trotz des großen Umfangs und des reichen Bildmaterials kostet dieses Werk

nur M 25.–

In der »Sittengeschichte der Kulturwelt« erschienen bisher noch folgende Bände:

Sittengeschichte der Liebkosung und Strafe	M 22.–
Sittengeschichte des Lasters	M 22.–
Sittengeschichte des Hafens und der Reise	M 22.–
Sittengeschichte von Paris	M 22.–
Sittengeschichte des Proletariats	M 22.–
Sittengeschichte des Theaters	M 22.–
Sittengeschichte des Intimen	M 22.–

Jeder Band ist elegant gebunden und enthält über 200 Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln

Auf Wunsch liefern wir ohne jeden Aufschlag gegen Monatsraten von **M 5.–** jedoch dürfen die Raten 6 Monatszahlungen nicht überschreiten. Die erste Rate wird postsicherheitshalber nachgenommen.

Nur zu beziehen vom

Dafnis-Verlag, Abt. 10A
Leipzig C 1, Bezirk 93

Ernstliche Interessenten an sittengeschichtlichen Werken bitten wir, unsere ausführlichen illustrierten Prospekte gegen 30 Pfg. Rückporto zu verlangen. Die Zusendung erfolgt in geschlossenem Umschlag.

Gummi Sämtliche hygien. Artikel Strümpfe, Spezialwaren, Patent-Neuheiten. Ill. Preisliste mit ärztl. Ehe-Ratschlägen gratis! Diskret. Versand!
Hygieaa-Institut, Berlin N 24/39, Elsasser Straße 75

Joseline Kutzenbacher Memoiren e. Sängerin u. and. Werke m. Katalog geg. Voreinsend. v. M. 20.–
PHOTOS Ein Blick d. Schlüsselloch M. 4.50 50 Wiener Photo-Spezial M. 15.–
Josef Kunz, Wien 62, Postfach 65/8.

+Nervenschwäche-Neurasthenie!
Nachlassen der besten Kräfte; **sexuelle Schwäche** verschwindet; **Jugendfrische, neue Lebenskraft** kehrt schnellstens zurück durch
VIRIT nach **Dr. Liebermann** Ärztl. glänzend begutachtet. Org.-Kart. 9.–, Doppel-Kart. 16.50, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Schützen Apotheke, München J, Schützenstr. 2, Bayerstr. 4
Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

Prakt. Neuheit Ges. gesch.
Wellen-Frisier-Kamm
wellt und onduliert ohne Behelf lange od. kurze Haare nur durch **einfaches Kämmen.** Garant. unschädl. Eine Freude und unentbehrl. ch für jede Dame. Stck. Mk. 2.6', bei 2 St. franko Nachn. – Zahlreiche Dankesbr. liegen vor.
J. Lumpe, Grimma 25, Sachsen

Amor und Psyche
mit 32 reizd. Bildern M. 3.–
Neuerscheinung:
Gilmans, Kallipädie, reich illustriert, m. Geschlechtskurve M. 12 —
Liebe in Unnatur M. 2.50
Auf Dornenpfaden M. 3.50
Kadivec. Unt. d. Peitsche der Leidenschaft M. 3.–
Postscheck Leipzig 84385.
Eos Verlag, Wien 18, Sternwartestraße 18.

Buchversand-Geschäft
richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstützg. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz! Verlangen Sie sof. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin-Tempelhof

Holsteiner Dauerwurst, feinste Servelat-, Salami-, Schinken- und Rotwurst, Landrauch
5 Pfd. Mk. 8.30 } frei
9 Pfd. Mk. 13.50 } dort
Nachn. Preisliste frei
W. Peter Pape,
Hamburg 4 / S. 5.

Krankenfahrzeuge.

In Bad Oeynhausen, dem bedeutendsten Weltbade für Gelähmte und Fußleidende boten sich von jeher für die Spezialfabrikation von Krankenfahrzeugen — elektrisch betriebene Krankenfahrstühle D.R.G.M., Handbetriebfahrräder (Selbstfahrer) sowie Fahrstühle zum Schieben für Straße und Zimmer — durch ständige Fühlungnahme mit den Kranken und Anregungen der Badeärzte außerordentlich günstige Voraussetzungen.

Seit nahezu 60 Jahren besitzen daher die erstklassigen Erzeugnisse der Firma H. W. Voltmann, Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabrik, Weltruf.

Da die Zahl der Modelle und Ausführungen sehr reichhaltig ist, besteht die Gewähr, daß hier jeder Kranke das findet, was er sucht, nämlich ein seinen Bedürfnissen und Wünschen in jeder Hinsicht entsprechendes Krankenfahrzeug.

Mit Angeboten und illustrierten Preislisten steht die Firma H. W. Voltmann, Bad Oeynhausen — Postschließfach 89, gern zu Diensten.

Ihr Schicksal im Jahre 1929
schildert Ihnen auf Grund wissenschaftl. Astrologie nach Ihrem Geburtsdatum: **Institut „Iris", Kamen i. Westf. Schließfach 55.** Jahresberechn., streng individuell M. 4.– Graphologe Charakter-Beurteilg. nach Handschrift M. 2.–

Winkelhausen

Alte Reserve — Die Weinbrandmarken für Kenner — Senior Reserve

1929 / JUGEND NR. 12 / 16. März 1929 — *Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig*

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX. Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

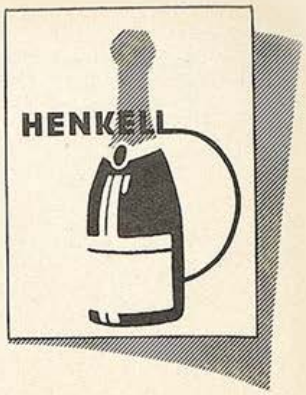
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Erich Wilke

Die Versuchung des Heiligen Abstinentius

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 13

G. Rauscher



Ergebnis des 7000 Mark Henkell-Preisausschreibens

Weit über 150000 Einsendungen

Die Fülle der Einsendungen ist uns ein Beweis für das überaus rege Interesse, das unser Preisausschreiben in ganz Deutschland und im Ausland gefunden hat. Allen Teilnehmern sprechen wir unsern aufrichtigen Dank aus. Einzelne Ideen sind in Hunderten, ja oft Tausenden von Variationen eingegangen, so daß das Preisgericht vor einer sehr schwierigen Aufgabe stand. Es mußte sowohl nach dem Grundgedanken, als auch nach seiner Gestaltung, nicht zuletzt aber nach der praktischen Verwendungsmöglichkeit gewertet werden.

Das Preisgericht beschloß in seiner Schlußsitzung, den Hauptpreis von Mk. 3000.— auf die 3 besten und nahezu gleichwertigen Einsendungen zu verteilen, und für den 2. und 3. Preis 6 Preise à Mk. 500.— zu vergeben.

Das Ergebnis des Preisausschreibens wurde von dem protokollführenden Preuß. Notar, Herrn Julius Leiser, Wiesbaden, wie folgt festgelegt:

Je einen Barpreis von M. 1000.- erhielten:

1. Herr G. Blaufelder, Altona, Langenf. Str. 69
2. Herr W. Henn, Reklame, Köln, Salierring 57
3. Herr Hans Weigand, Schweinfurt a. M., Niederwerrnerstr 44 — M. **3000.-**

Je einen Barpreis von M. 500.- erhielten:

1. Herr W. Bruckhoff, Berlin N, Luisenstr. 60
2. Herr H. Hölsbeck, Elberfeld, Stuttbergstr. 50
3. Herr Richard Koch, München, Tal 54
4. Herr Professor P. K. Nic. Sauer, Wiesbaden
5. Herr H. Smreczek, Lehrer, Warnsdf. i. Böhm.
6. Herr A. Zimmer, Wiesbd., Wörthstr. 19, M. **3000.-**

Ferner wurden zuerkannt ein Barpreis von

M. 400.- Atelier Nichtern, Reklamekunst, Leipzig W 33, Helmuthstr. 13
M. 350.- Herr Adolf Rademacher, Köln-Riehl, Amsterdamer Straße 197
M. 250.- Fräulein Anita Rée, Hamburg, Alte Rabenstr. 27 — M. **1000.-**

M. **7000.-**

Die Trostpreise, bestehend aus je 12 Flaschen „Henkell Privat", erhielten:

1. Herr Adolf Eichelberg, Berlin N 39, Sparrstr. 26
2. Herr Paul Frommler, Reichenbach im Vogtl., Blücherstr. 78, III
3. Herr Prof. H. M. Glatz, Berlin W, Tauentzienstr. 1
4. Herr Rudolf Gottschalk, Wilsdruff-Dresden
5. Herr Rudolf Gottschalk, Wilsdruff-Dresden
6. Herr H. Hölsbeck, Elberfeld, Stuttbergstraße 50
7. Herr Hermann Holdt, Köln, Hochhaus Hansaring
8. Herr J. Jäger, Reichenberg in Böhmen
9. Herr Karl Larisch, Görlitz, Fasangasse 13, z. Zt. Reichenberg in Böhmen
10. Herr Kurt Spiessbach, Hamm i. W., Droste-Hülshoff-Str. 4

Die Trostpreise, bestehend aus je 12 Flaschen „Henkell Trocken", erhielten:

1. Herr Max Bahr, Rogzow - Köslin, Salemstraße
2. Firma Reklamewerkstätten A. H. Hürten, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 78
3. Herr Max Jankowsky, Berlin N 65, Gottschedstr. 2
4. Herr Otto Kaiser, Ostenberg-Offenburg, Hauptstr. 160b
5. Firma Werbewerkstätten G. A. Klein, Elberfeld, Kampstr. 23
6. Herr Carl Payer, Berlin-Tempelhof, Friedrich-Wilhelm-Str. 63
7. Herr Conrad Pflug, Kassel, Holländische Str. 63, 1/4
8. Herr Richard Schulze, Leipzig C 1, Nicolaistr. 10. IV
9. Herr J. Stachelhausen, M.-Gladbach, Viersenerstr. 124
10. Herr Walter Vogel, Falkenstein i. Vogtl., Kaiser-Wilhelm-Str. 58

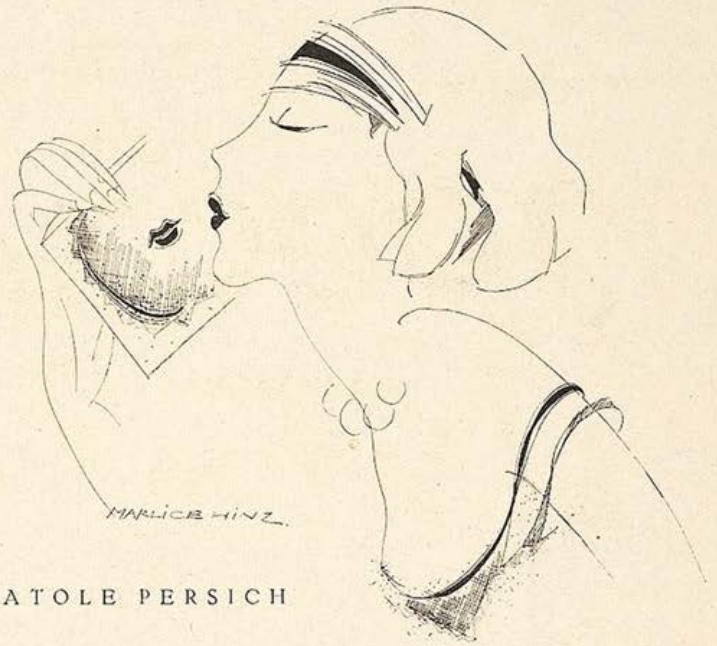
Überdies haben wir uns entschlossen, eine Anzahl von Einsendungen anzukaufen. Die nicht prämiierten und nicht angekauften Einsendungen, denen ein freigemachter Rückumschlag beilag, gehen den Einsendern im Laufe der nächsten Wochen zu. Nochmals allen Beteiligten unseren herzlichen Dank.

Henkell & Co. Wiesbaden-Biebrich

Gegr. 1832. Seit fast 100 Jahren im ausschließlichen Besitz und unter Leitung der Familie Henkell

JUGEND
34. JAHRGANG
1929 / NR. 13

Eine wirkliche Dame in der Bar



VON WALTER ANATOLE PERSICH

Traumhaft dämmert die Bar durch Abende und Nächte in rosige Morgen, deren Stunden katzenleise heranschleichen, und der Nachtbummler merkt es nicht.

Traumhaft spielt die Jazz, der Drummer ist ein melancholisch schöner Kerl, der jede Nacht von hundert Damen eingeladen wird — nur von einer nicht. Von einer nicht, die eine wirkliche Dame ist, also ein für eine Bar immerhin seltener Besucher, nicht wahr? Er spielt wie ein Gott mit allen verfügbaren Engeln, sobald ihre schlanke Silhouette in der Tür erscheint — nicht etwa, weil man ihn nicht einlädt, ein paar entzückende Appartements am Kurfürstendamm zu besichtigen, nein, nicht etwa, um durch Ausdruck und Hingabe seines Spiels mit der Gelegenheitsmacherin Musik eine solche Einladung zu erzwingen — er weiß, daß solch Unterfangen aussichtslos wäre! — aber man muß doch den seriösen Gästen etwas Vorzügliches bieten! So'n blendend tonierter Jazz, ein fabelhaft variierter Charleston oder ein durchfühlt rhythmisierter Blues lockt die Frauen, ganze und halbe Damen. Kann einer sagen, was er will ...

Elastisch in den Hüften, ohne das Zuviel der gewerbsmäßigen Trotteurinnen, ungewöhnlich Art und Linie, ungemein hübsch, jeder Zoll wirkliche Dame, so schreitet sie gegen elf Uhr jeden Abend ihrem schon obligaten Ecktischchen zu, nimmt lässig im Damastsessel Platz, bestellt einen Cobbler.

Apropos: obligat — das heißt: seit drei Tagen erst erscheint die vom Drummer virtuos Begrüßte in der Umrahmung der schweren Portiere, seit drei Tagen klingt die Jazz jubelnder oder flehender bei ihrem Kommen, schießen die Barmaids giftige Blicke, sie sind sich immer noch nicht klar darüber, ob das nun eine Konkurrenz wird — seit drei Tagen zupft der „Ober" nochmals Weste und Krawatte, ehe er devot an das Ecktischchen tritt ...

Die Gäste haben dann immer erstaunt aufgeblickt, die Herren angenehm überrascht:

„Ah, also wirklich eine Dame in der Bar?"

Und heute, am vierten Abend, erscheint sie wieder zur gewohnten Stunde, der Ober verneigt sich bereits beim Westenzupfen, die Band schluchzt alles Verlangen in einen Tango hinein, der Drummer ist übertrieben zärtlich zu seinem Instrument, eine süße, etwas verlebte Artistin tanzt selig mit einem Börsenmenschen, fast alle Tische sind von angeregt plaudernden Gruppen besetzt.

Eben nippt die Dame an ihrem Cobbler, als ein überaus seriöser Herr auf der Bildfläche erscheint, man hat das Absurren des Automotors gehört und sieht durch den eine Minute zurückgeschlagenen Vorhang vor dem Eingang eine Luxuslimousine. Nach kurzem Schwanken steuert der neue Gast auf den einzigen noch unbesetzten Platz gegenüber der Dame zu. Die Spannung im Raume wird zu elektrisiertem Fluktuieren, als der Herr nach abgezirkelter Verbeugung durch ein Kopfnicken Erlaubnis zum Platznehmen erhält.

Die einzige Person in der kleinen Bar, die nicht von der allgemeinen Nervosität erfaßt wird, bleibt die Dame mit dem Cobbler und der Vornehmheit.

Langsam zerklopfen Synkopen die Zeit. Die Dame bestellt bereits ihren Mocca double und wird nun üblicherweise in genau einer halben Stunde aufbrechen. Während man an allen Tischen jeden prüfenden Blick ihres Gegenübers registriert, neben der noch gedämpfteren Unterhaltung Prognosen für die Entwicklung der strategischen Lage aufwirft, und die zwei Unentwegten an der Bar die Sache mit Mia ausknobeln, nimmt die hübsche, vornehme, uninteressierte Dame nur von den tanzenden Paaren Notiz. Ihr gegenüber gerät der Mann von Minute zu Minute mehr in jene Erregung, deren Dämonie seit Adam alle Männer zu Dummheiten hinreißt: er will erforschen, welche Bewandtnis es mit seiner Tischnachbarin hat, und wäre zu jedem Abenteuer — soweit es sich unter tausend Emm in bar abwickeln läßt — bereit. Nur diese verteufelte Art von wirklicher Damenhaftigkeit wirkt auf die Dauer störend, stürzt ihn in immer neue Zweifel. Mit einem Augenzwinkern, einem Blick zwischen Hell und Dunkel, einer Bitte um Feuer oder einem zur Erde fallenden Taschentuch könnte ihn die Begehrte doch wenigstens ermutigen! Scheint eine ganz Raffinierte zu sein, die durch Kälte wirken will!

Straße in Paris — Karl Holtz

Und jetzt — aller Augen starren angestrengt desinteressiert auf die Spitzendecken unter den Glasplatten der Tischchen, jedes Gespräch verstummt im Raum — jetzt hört man mit äußerster, verschärfter Anspannung, wie jener sich ein Herz faßt:

„Verzeihen Sie, Gnädige, ich bin mir unbedingt der Aufdringlichkeit des Versuches bewußt — aber wir sitzen hier an einem Tische einer netten Bar, inmitten der angeregtesten Stimmung, langweilen uns ein bißchen, starren beide in verschiedene Ecken — wäre es nicht viel netter, wollte man das niedliche Schicksal dieses Zusammentreffens durch eine unverbindliche Unterhaltung versuchen?"

Zornig blitzen zwei Augen, man hört in Sekundenstille den Würfel unangenehm vom Bartisch auf den Teppich fallen. Leise, mit dem Nachdruck der innerst Gekränkten, fallen die Worte:

„Ich bitte Sie, mich nicht zu belästigen!"

„Aber — . . . Verzeihung, meine Gnä . . ." Weiter kommt der Seriöse nicht.

„Herr Ober! Ich habe diesen Herrn gebeten, mich nicht zu belästigen, er fährt fort, es zu tun. Veranlassen Sie, daß man mich nicht weiter echauffiert!"

Der Kellner, Untertänigkeit nach jeder gewünschten Richtung markierend, in tausend Aengsten als Pufferstaat zwischen zwei feindlichen Gästen, bringt nur ein Stammeln zustande:

„Aber, aber, mein Herr . . ."

Schon fliegt ein Geldstück auf den Tisch, der Autobesitzer erhebt sich mit abgezirkelter Verbeugung und verläßt demonstrativ das Halbdämmer der kleinen Bar. Die Spannung zerbirst am Knall der Tür.

Die Jazz spornt sich zu einem rasenden Hymnus auf die Siegerin an; die Gäste schmunzeln, bestellen schnell noch einen Likör und sind der Ansicht, daß ihnen so etwas nicht passieren würde. Erstens erkennt man doch eine wirkliche Dame — die macht natürlich auch Ausnahmen, aber sie sieht sich ihre Leute an, besonders, wenn die mit einer Luxuslimousine aufdringlich herumprotzen . . .

Innerhalb der folgenden zwei Wochen wiederholt sich dieses Spielchen fast jeden Abend mit manchem anderen Gegenspieler. In zwei Fällen wird zwar der Ober verschont, aber auch die jetzigen Leidtragenden ihrer Eroberungslust verlassen mit gelinder Entrüstung die Bar, und die Skala des Umsatzes sinkt bedenklich. Unbeirrt bleibt die wirkliche Dame am Ecktischchen ...

Nach dem elften Fall überreicht der Boy der schönen Frau gleich nach dem Cobbler ein Büttenbriefchen mit dem Absender der Direktion. Das darin befindliche Kärtchen enthält die höflich-kurze Bitte um sofortige Vorsprache im Büro der Bar, Lift stehe zur Verfügung. Befremdet folgt sie dem Boten und wird sogleich vom Direktor persönlich in ein zierlich ausgestattetes Empfangszimmer gebeten. Der noch junge Herr komplimentiert seinen Gast in einen der molligen Sessel, verbeugt sich zum zweiten Male und beginnt, oft stockend:

„Es ist mir ungemein peinlich, seitens meines Kompagnons ausersehen zu sein, Ihnen die Wünsche, oder vielmehr: die Bitte zu unterbreiten, die wir in unserer gestrigen Beratung nach längerem Erwägen formulierten. Ich muß betonen, daß wir allergrößte Hochachtung vor dem untadeligen Benehmen einer vollendeten Dame empfinden ..."

„Also, bitte: fassen Sie sich kurz. Was wünscht man von mir?"

„Da innerhalb weniger Wochen viele Gäste unserem Lokal, ich betone ausdrücklich: nicht durch Ihr Verschulden, aber doch durch Ihre liebenswürdige Anwesenheit entfremdet wurden und wir leider in unserem Gewerbe auf das Gros gerade solcher Gäste angewiesen sind, appellieren wir an Ihre Menschlichkeit. Es wäre uns, kurz gesagt, erwünscht, wenn Sie sich verpflichteten, Ihre Besuche einem anderen Unternehmen zukommen zu lassen. Selbstverständlich gegen entsprechende Entschädigung. Hier ist der Scheck ..."

Seine letzten Worte sind kaum zu verstehen, die Peinlichkeit der Situation bedrückt den jungen Direktor zu offenbar.

Die Dame prüft den Scheck, erblickt die Zahl 1000, unterzeichnet schweigend den Verpflichtungsschein, faltet die Anweisung zusammen und wird devot zur Tür geleitet: Dame ganz und gar. — — —

Der Drummer der Piccadilly-Bar am Kurfürstendamm soll vollkommen schwermütig geworden sein — aber der ungarische Stehgeiger der Manhattan-Bar am Tauentzien kann die letzten Minuten bis elf kaum erwarten, dann aber spielt er „mit Paprika" — in das traumhafte Dämmer der kleinen Bar tritt die wirkliche Dame. Der Ober verbeugt sich, die Musik schmilzt geradezu dahin, die schöne Frau nimmt ihren obligaten neuen Ecktisch und bestellt Cobbler ...

Gedanken, die jedem einfallen könnten

VON ERNÖ SZÉP

Wir haben einen geizigen, schrecklich sorgenvollen, entsetzlich ängstlichen guten Bekannten, der ausgelacht zu werden verdient. Er denkt immer darüber nach, wovon er leben wird, wenn er einmal gestorben ist.

°

Man vergißt alles, nur nicht zu essen.

(Eine herrliche Sentenz, nicht? Die habe ich aber auch nicht selbst erfunden, sondern in einer Sammlung türkischer Sprichwörter gelesen!)

(Deutsch von Stefan J. Klein)

Taormina

Josef Eberz

(Galerie Hans Goltz, München)

Frühling in Masuren — Julius Freymuth

Vorfrühling

VON LINA STAAB

Freunde, wir wollen dem Vorfrühling entgegengehen!

Ihr sagt, es habe eben noch geregnet —? Ach ja, aber wie ein Schmuck hängen mir die Tropfen im Haar. Vielleicht hat sie der Februar schon hinausgesprüht in seinen verheißungsvollen Vokalen, und sie sind jetzt ein glitzerndes Gehänge geworden. Kommt! Wir wollen sie im Haar und in den Händen tragen wie edle Steine: einer grün, einer braun, einer blau ... Februar ...

Kommt! Ich weiß einen Weg, wo wir dem Vorfrühling begegnen müssen.

Ihr weicht zurück? Der Boden sei zu naß — man sinke ein —?

Ach, dann will ich allein gehen, wenn ihr nicht wißt, wie schön der weiche Boden ist. Ich will so lange laufen, bis ich müde werde und wirklich ein wenig im Boden einsinke. Dann mache ich die Augen zu und denke, ich könne vielleicht doch noch einmal ein Baum werden und immer die Luft so um mich fühlen wie jetzt: als ungeheueren Raum, in den ich wachsen darf mit weiten, greifenden Zweigen und atmenden Blättern.

Ich bin schon so nahe am Fluß, daß ich ihn rauschen hören kann. Aber ich gehe jetzt ganz langsam, ich will ihn noch nicht sehen, weil es wunderbar ist, so mit ihm zu reden, wie man horchend mit einem fernen, sehr lieben Menschen spricht und sein Bild beschwört.

An einer feinen Birke muß ich noch vorbei, in deren glänzenden Zweigen glänzendere Tropfen hängen, die leise den Spitzen zurieseln. Dort werden sie groß und still und spiegeln den Himmel, viel blauer, als er wirklich ist.

Ich streife den nassen Stamm: Da fallen die Tropfen mir ins Haar und stürzen ihren blaueren Himmel wie eine gläserne Glocke über mich.

Jetzt kann ich auch den Fluß sehen. Gelber und breiter als sonst und viel rascher geht er heute. Gewiß, er eilt auch dem Vorfrühling entgegen! Was könnte er auch besseres tun, als seinen blauen Tagen zueilen, die ihm die bunten Boote auf die hellen Wellen legen und die weißen Tupfen verwehter Blüten ...

Am Uferpfad knirscht der Boden leise unter meinen Tritten. Im Vorfrühling schimmern die Uferpfade von Muscheln, die das weichende Hochwasser zurückließ. Ich will mir Muscheln suchen, beide Hände voll. Den Hut will ich vom Haar nehmen und ihn auch noch damit füllen.

Ihre köstliche, unregelmäßige Schalenform entzückt mich. Ich fühle ihre sanfte Rundung wie Zärtlichkeit in den Händen. Ich trage sie vor mir her, überströmend gefüllt vom blaßblauen Himmel, berührt noch vom braunen Boden, grünlich gewellt wie der Fluß.

Ich trage in den Muscheln den Vorfrühling vor mir her.

Was ich wohl in der Stadt mit all den Muscheln mache? Ach, da vorn an der ersten Brücke werden ein paar Kinder spielen mit feuchten, wehenden Haaren. Denen will ich sie in die Schürze schütten und dazu sagen wie im Märchen: Ich hätte ihnen da etwas Wunderbares geschenkt.

Nein. Ich werde nichts sagen, denn sie werden das ja schon wissen.

Die große Muschel mit der ganz dunkelbraunen Schale werde ich behalten. Ich werde sie in meinem Zimmer irgendwo hinlegen. Und manchmal abends, wenn das Schattennetz der knospenden Bäume unruhig, mich selber ruhelos machend, über mein Fenster huscht im Nachtwind, dann wird ihr zärtliches Perlmutt aufschimmern in den Vokalen des Vorfrühlings: grün, braun, blau.

Ein ganz zartes Rosa wird noch dabei sein, wie eine ferne Spiegelung der ersten Blüten. Wenn die da sind, will ich die Muschel dem schnellen, frohen Fluß zurückgeben und mir einen rosa Zweig dafür heimtragen.

Maler-Anekdoten

Liebermann malt das Porträt eines Herrn, der während der Sitzungen allerlei an dem Bilde auszusetzen findet. Liebermann läßt die kritischen Worte zunächst geduldig über sich ergehen, schließlich aber, als ihm der Bemängelungen zu viele werden, sagt er:

„Jetzt aber genug, mein Lieber, — sonst male ich Sie so, wie Sie sind!"

•

Oskar Kokoschka besuchte eines Tages eine Ausstellung von Malern der romantischen Periode.

Eine Dame, die er nur oberflächlich kannte, wandte sich an ihn:

„Ich freue mich sehr, Sie zu sehen, Herr Kokoschka. Haben Sie auch hier ausgestellt?"

Kokoschka korrigierte lächelnd die in Kunstdingen offenbar nicht sehr bewanderte Dame:

„Nein, das ließ sich leider nicht machen. Hier sind nur Werke längst verstorbener Maler ausgestellt."

Mit bedauerndem Tonfall erwiderte die Dame:

„Ich finde es furchtbar schade, daß nichts von Ihnen dabei ist."

•

Paul Meyerheim hatte das Bildnis einer Dame zu malen, die wegen ihres kleinen Mundes eine Berühmtheit genoß. Er malte den Mund noch kleiner, als er in Wirklichkeit war, und als er dem Gatten der Dame das Gemälde zeigte, fragte er ihn:

„Wie gefällt Ihnen das Bild?"

„Gut," sagte der, „aber der Mund ist zu groß."

„Ich habe den Mund schon kleiner gemalt, als er ist," sagte Meyerheim, „ich kann ihn ja aber auch ganz weglassen."

•

Thoma korrigierte einem Schüler, der ein Stilleben malte, sein Bild.

„Diese Art der Auffassung ist mir zu trocken," meinte der anmaßliche Schüler, „ich möchte malen wie Rubens."

„Ich auch", sagte Thoma ruhig.

•

In Ischl machte Menzel die Bekanntschaft von Brahms. Die beiden trafen und unterhielten sich mehrfach. Als Menzel nach Berlin zurückgekehrt war, ließ er sich von seinem Neffen Brahms'sche Kompositionen auf dem Klavier vorspielen. Der Neffe fragte:

„Wie gefallen dir die Sachen?"

Menzel entgegnete:

„Weißt du, offen gestanden, in Ischl war er mir lieber."

Betrachtungen eines Gelangweilten

Nicht geliebt werden kränkt die Eitelkeit. Nicht lieben ist ... das Ende.

•

Das Leben ist eine so wichtige Angelegenheit, daß ich manchmal darüber melancholisch werde.

•

Das Leben ist ein bedauerlicher Unglücksfall — mit tödlichem Ausgang.

•

Kleidern geht es wie Untersuchungsrichtern. Je mehr sie enthüllen, desto schneller machen sie Karriere.

•

Frauen lieben, um zu gefallen. Männer sind gründlicher: sie wollen gefallen, um lieben zu können.

•

Ich bin nachmittags zwischen 4 und 5 geboren, gerade zur Teestunde. Das hängt einem das ganze Leben nach.

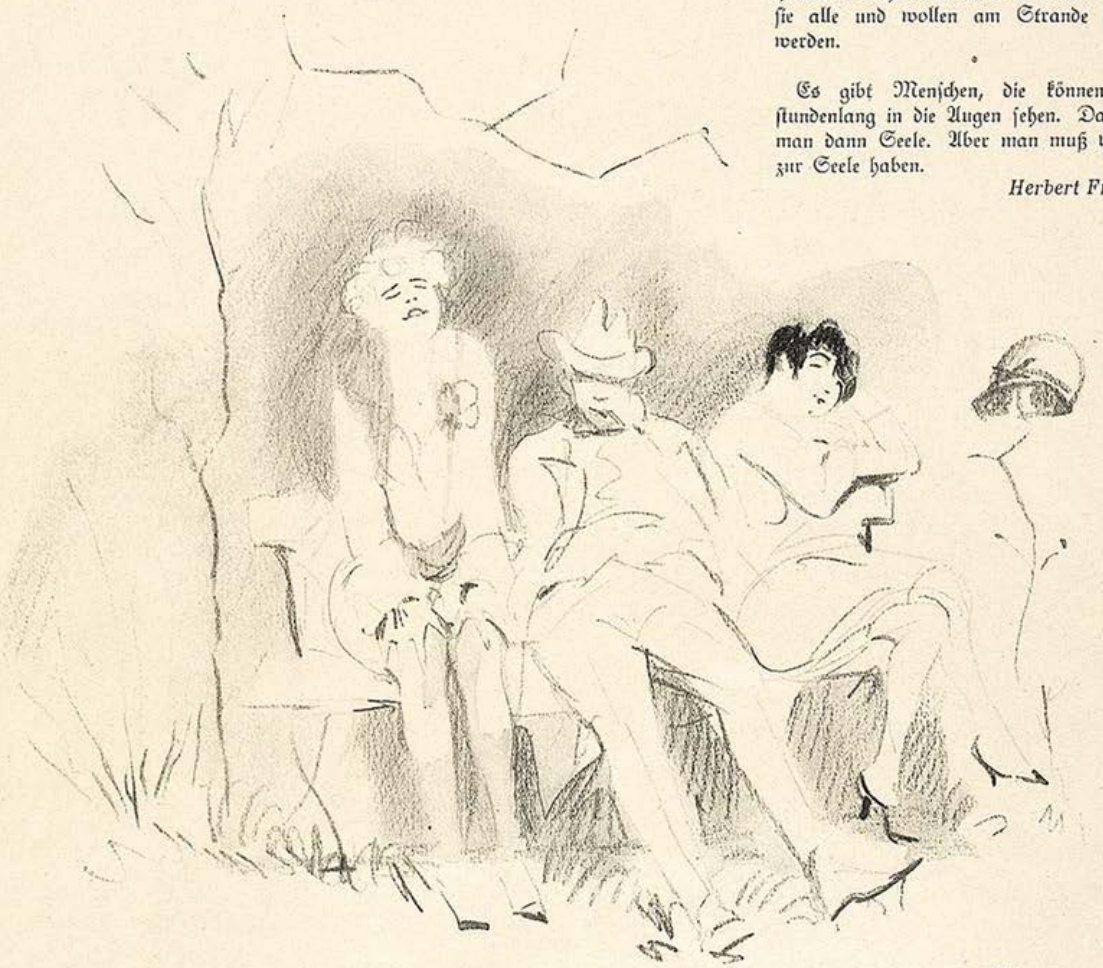
•

Frauen lieben die Unterwelt wie ein Flußbad im Sommer. Es erfrischt und bietet die Gefahr, zu sinken. Trainierte Schwimmerinnen haben immerhin Ausdauer. Aber einmal frieren sie alle und wollen am Strande frottiert werden.

•

Es gibt Menschen, die können einem stundenlang in die Augen sehen. Das nennt man dann Seele. Aber man muß viel Zeit zur Seele haben.

Herbert Friesen



Frühlingssonne — Elsa Niemeyer-Mopter

R. Matouschek

Ausblick

„Sag', Anita, hast du mich mit meinem Mann schon betrogen?"
„Schon noch nicht."

Liebe Jugend!

Hermann Bahr weilte jüngst in Wien und wurde wie immer wegen seines patriarchalischen Bartes überall angestaunt. In einer Buchhandlung geschah es, daß er von einer ästhetischen Dame geradewegs angefallen wurde. „Nicht wahr," fragte sie vertrauensvoll, „Sie sind doch Theodor Däubler?"

Hermann Bahr, halb ärgerlich, halb belustigt über die Verwechslung, antwortete: „Ich habe zwar einen großen Bart, aber ich bin nicht Theodor Däubler, sondern Johannes Brahms."

„Ach ja, richtig!" stimmte ihm die Dame begeistert zu. „Sie haben das bekannte Buch geschrieben... das vielgelesene und interessante Werk ... wie heißt es doch gleich?!"

„Sie meinen sicherlich Brahms Tierleben", kam ihr Hermann Bahr zu Hilfe, nickte ihr freundlich zu und ging mit wallendem Bart von dannen.

Friedrich Frank

Notabene

Politik ist eine Wissenschaft wie die Medizin. Sie braucht Meerschweinchen und Karnickel.

•

Minister tragen Hosen ohne Bügelfalten. Es fragt sich, ob sie Minister werden, weil sie ungebügelte Hosen tragen, oder ob sich ihre Hosen verbeulen, seitdem sie Minister sind.

•

Der Redner wurde kurz vor seinem Auftreten durch ein Telegramm abberufen. Vergeblich suchte man unter seinen Papieren nach dem Konzept der Rede, um sie wenigstens verlesen zu lassen. Man fand nur ein Blatt mit folgenden Fragmenten: Gab es jemals ... Wer gedächte nicht ... Niemals wieder ... Ich fordere Sie auf ...

Und doch war dies das Konzept seines Vortrags.

Heinzerling

Die Existenz im Wiederholungsfalle

Von Erich Kästner

Man müßte wieder sechzehn Jahre sein
und alles, was seitdem geschah, vergessen.
Man müßte wieder seltne Blumen pressen
und (weil man wächst) sich an der Türe messen
und auf dem Schulweg in die Tore schrein.

Man müßte wieder nachts am Fenster stehn
und auf die Stimmen der Passanten hören,
wenn sie den leisen Schlaf der Straße stören.
Man müßte sich, wenn einer lügt, empören
und ihm fünf Tage aus dem Wege gehn.

Man müßte wieder durch den Stadtpark laufen.
Mit einem Mädchen, das nach Hause muß
und küssen will und Angst hat vor dem Kuß.
Man müßte ihr und sich, vor Ladenschluß,
für zwei Mark fünfzig ein paar Ringe kaufen.

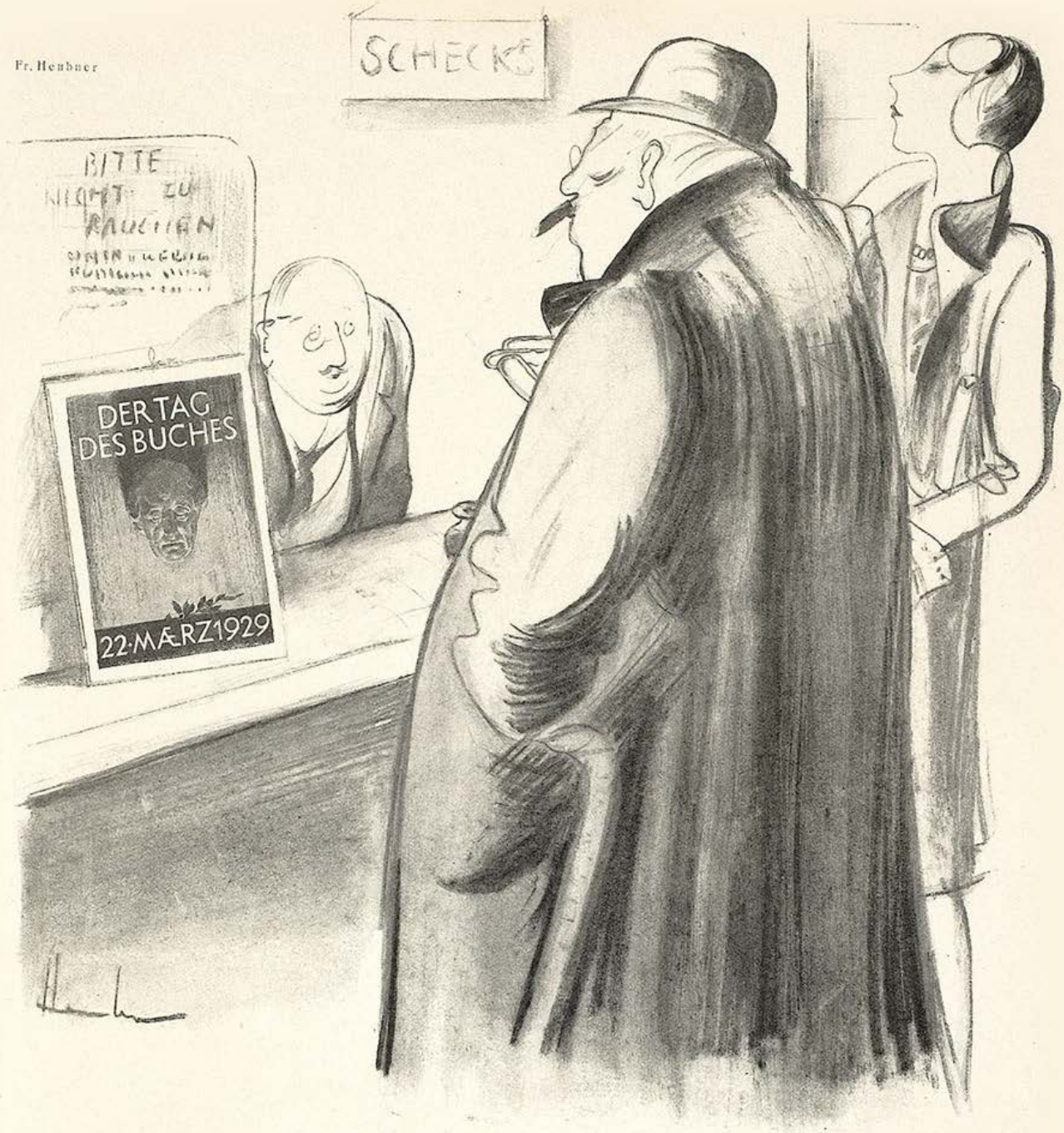
Man würde seiner Mutter wieder schmeicheln,
weil man zum Jahrmarkt ein paar Groschen braucht.
Man sähe dann den Mann, der lange taucht.
Und einen Affen, der Zigarren raucht.
Und ließe sich von Riesendamen streicheln.

Man ließe sich von einer Frau verführen
und dächte stets: Das ist Herrn Nußbaums Braut.
Man spürte ihre Hände auf der Haut.
Das Herz im Leibe schlüge hart und laut,
als schlügen nachts im Elternhaus die Türen.

Man sähe alles, was man damals sah.
Und alles, was seit jener Zeit geschah,
das würde nun zum zweitenmal geschehn ...
Dieselben Bilder willst du wiedersehn?
Ja!

E. Kelen

Morgan-Spaziergang in Paris



DER TAG DES BUCHES

„— — — Ach richtig! — — Ein neues Scheckbuch, bitte!"

Ein Mann, drei Frauen und keine Eifersucht?

Georges Anquetils „Maitresse légitime" erschien vor einiger Zeit deutsch mit dem Titel „Ehe zu Dritt". Allerdings landet er im Laufe der Schwierigkeiten und des Frauenüberschusses bei dem Ideal der morgenländischen Ehe. Der Haupteinwand, der allgemein gegen diese Idee erhoben wurde, war die wirtschaftliche Unmöglichkeit. Aber Herr Anquetil, ein Mann der Tat, widerlegt alles. Im Prozeß der „Gazette du Franc", in dem er der Bestechung angeklagt ist, sehen wir, daß ein Mann, der geschickt ist und die kleinbürgerlichen Gesetze des Staates verachtet, leicht so viel Geld verdienen kann, daß er sich einen Harem anspruchsvoller Frauen halten könnte. Ist dieses Hindernis überwunden, bleibt die weibliche Eifersucht. Herr Anquetil lächelt. Altmodisches Wort eines monogamen Geschlechtes!

„In den seltenen Fällen, in denen es zu einer gemeinsamen Haushaltung des Gatten mit mehreren Partnerinnen kommt, wird man den Beteiligten wohl eine geistige Unabhängigkeit zutrauen dürfen, die eine kleinliche sexuelle Eifersucht ausschaltet." — Wirklich? — Sollte die Frau, die kein Haarfärbemittel, kein Kochrezept und keine Abendtoilette mit einer anderen teilen möchte, — den Ehemann teilen? —

Nach Herrn Anquetils Vorschlägen kann man sich eine Ehe in dreißig Jahren etwa so vorstellen:

Herr Oberlehrer Methode kommt müde aus der Schule. Seine drei Frauen (endlich dürfen auch Oberlehrer mehrere Frauen haben; denn man hat an Hand der Bibel und der Klassiker bewiesen, daß die Ehe zu Zweit unmoralisch ist) empfangen ihn lächelnd, leicht parfümiert und ausgeruht. Herr Oberlehrer Methode küßt seine drei Frauen zärtlich und gerecht.

Nur die Suppe ist versalzen. Aber Margot behauptet, das hätte Lottchen getan, weil sie auf ihre Kochkunst eifersüchtig sei. Lucie ergreift Partei für Lottchen, weil sie etwas dick ist, und daher weniger Konkurrenz macht. — Natürlich machen drei Frauen mehr Lärm als eine. Natürlich kann man drei Frauen nicht so schnell den Mund stopfen wie einer. Herr Methode rast ins Kinderzimmer, aus dem es schreit.

Lieschen hat gesagt, ihre Mutter wäre zuerst dagewesen. Aber Peter ist zwei Jahre älter. Das wäre wieder so eine Gemeinheit von Lieschen. Er wüßte schon, was sie damit sagen wollte. — Herr Methode verprügelt beide, aus verschiedenen Gründen sehr zornig, aber gerecht.

Dann sieht er die drei Wirtschaftsbücher durch. Margot gibt Unsummen für Kleider aus. Aber schließlich hat sie die beste Figur. Die staatliche Frauenzulage ist klein. Dabei heißt es im neuen Gesetzbuch: Es ist im Sinne des Allgemeinwohles und im Interesse des Staates, möglichst viele Frauen zu ehelichen und viele Kinder zu zeugen. —

Für abends hat Herr Methode zwei Theaterkarten. Mit wem soll er gehen? Am liebsten mit der entzückenden neuen Sportlehrerin. Aber die Sitten sind seit der Legalisierung der Polygamie übertrieben streng. Die kleinen Späße sind zugunsten der erweiterten Ehemöglichkeiten sehr beschnitten. Wie gut hatten es die Männer vor dreißig Jahren, die eine Frau hatten und ausgehen konnten, mit wem sie wollten. Vielleicht könnte man die kleine Sportlehrerin heiraten; sie könnte ja weiter Unterricht geben.

Er geht also mit Margot ins Theater. Margot klagt die ganze Zeit über Lottchen und Lucie.

„Wir waren das letztemal zusammen im Theater," schreit Herr Methode, „kann man nicht mal für eine Stunde vergessen, daß man mit drei Frauen verheiratet ist?" Von dieser erfreulich ketzerischen Antwort ermutigt, findet Margot, daß man noch eine halbe Stunde ins Café gehen könnte. „Egoistische Person," sagt Herr Methode verächtlich und gereizt, „die anderen warten."

Herr Methode ist jetzt eigentlich sehr müde. Aber Margot, Lottchen, Lucie sitzen sehr wach, sehr hübschgemacht und erwartungsvoll um ihn wie im Alten Testament die Frauen um den weisen Salomon. Alle vier sind sichtlich nervös. Lucie hat Tränen in den Augen. Margot raucht hastig. Lottchen gähnt laut, rückt ein Bild schief, das gerade hängt, und sieht neidisch auf Margots Kleid, das herausfordernd eng ist. Dem „Weisen" kommt eine Idee.

„Ich bin verdammt müde", sagt er, versteckt lächelnd, in dem undefinierbaren Ton, in dem er seinen Schülern mathematische Fallen stellt und die junge Sportlehrerin über ihre Zukunftspläne ausfragt.

„Wann bist du nicht müde?" sagen Lucie und Margot mit einer Stimme, und fast gleichzeitig fällt Margots Zigarette in den Aschenbecher und Lucies Träne in den Mundwinkel. „Dann geh doch schlafen", sagt das dicke Lottchen mitleidig mit müden Augen.

„Du bist noch die einzige, die auf mich Rücksicht nimmt", sagt Herr Methode salbungsvoll zu dem dicken, temperamentlosen Lottchen und nimmt sie in die Arme.

„Gute Nacht", sagen Margot und Lucie jetzt Arm in Arm und sehr kühl, und lassen die beiden allein.

Lucie liest leise etwas aus einem verbotenen alten Roman vor, in dem es eine Ehefrau gibt und eine Geliebte. Sie träumt dann von diesem Roman und von einer kommenden — Ehereform.

Anquetil selbst aber geht den Komplikationen schon vorher aus dem Wege. Er hat vor Gericht erklärt, er werde ins Kloster gehen.

L. Rhan

J. Fenneker

Früher Zweifel

„Ist es nun besser, sich vor den Männern aufgeklärt zu stellen, und es nicht zu sein, oder es zu sein, und sich unwissend zu stellen?"

J. Fenneker

Kunstenthusiasten in Paris

„Großartig, dieser Eisselturm! Wenn man so denkt, Notre Dame ham'se noch aus Stein bauen müssen!"

Modeschau

Sie treten auf mit sanft blasierten Mienen,
als kämen sie aus fernen, fremden Reichen.
Man ist berauscht und möchte ihnen dienen
und denkt: die Liebste sollte ihnen gleichen.

Metalle, schmuckgarnierte Roben, Seiden
verbreiten über sie ihr schwüles Feuer.
Man möchte sie beschenken, sie entkleiden
und ist zu arm für solche Abenteuer.

Dann stehen sie revuehaft an der Treppe
mit großen Fächern in den blassen Händen.
Man aber hungert wie in dürrer Steppe
ein Wolf nach ihren goldumbauschten Lenden.

Herbert Strutz

Die Klugen und – die anderen

Wer intelligente Ahnen hat, kann es sich leisten, an die Vererbungstheorie zu glauben.

•

Man hüte sich, einen klugen Menschen sehr klug zu finden, bevor man seine Frau gesehen hat.

•

Der Kluge, der über seine Klugheit spricht, ist unbescheiden. Der Dumme aber, der über seine Dummheit schweigt, ist schlau.

•

Sage einem Dummkopf, seine Gedanken über Bohnerwachs seien tief, und er wird sein ganzes Leben lang über Bohnerwachs reden.

•

Wer zugibt, daß er unrecht hatte, beweist, daß er gescheiter geworden ist.

Kurt Miethke

Theo Scharf

Berufstragik des Mannequins

„Siehste, Irma, wenn die Männer 'ne Seele hätten, ließen'se uns auch nach Ladenschluß Toiletten für 800 Emmchen tragen."

Ich küsse Ihre Hand Madame
und denke dabei nur
wie herrlich glänzt Ihr Haar Madame
durch Sebalds Haartinktur.
das führende Haarpflegemittel
PREISE: 2.10 MK. UND 4.00 MK. 1 LIT. 12.00 MK.
Joh. Andre SEBALD

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 5 u. 7
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Weiße Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk (harte Borsten) Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben

588 versch. echte Mark. all. Länd., dar. 100 engl., 100 franz., 100 port. u. dt. Kol. M. 5.75. Gr. ill. Prsl. a. üb. Alb. kostl. Max Herost, Markenh., Hamburg u

Buchversand-Geschäft
richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstützg. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz! Verlangen Sie sof. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin-Tempelhof

PHOTO

Voigtländer, Zeiss-Ikon, Agfa, Patent-Etui-Kameras, überhaupt alle Markenkameras, liefern wir als das größte Photospezialhaus Deutschlands ohne Aufschlag, ohne Zinsen gegen Teilzahlung mit:
1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
Photokatalog 13 Seiten kostenlos. 5 Tage zur Ansicht
Deutschlands größtes Photospezialhaus
PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211
Lorenzerplatz 15

Dierfarben - Kunstdrucke
sind nicht nur von dem Titelblatt dieser Nummer zu haben, sondern auch von den meisten Bildern vorher erschienener Nummern und Jahrgänge. Preis je nach Größe 50 Pfg., 75 Pfg. und RM. 1.—
Bestellungen erbeten durch den Buch- und Kunsthandel oder an den
Verlag der „Jugend", München
Herrnstraße 10

Theo Scharf

Der Skeptiker

„Sehn se, gnädige Frau, wenn man heutigen Tages so'n junges Mädchen heiratet, weiß man nie, ob man zu 'ner Uraufführung oder bloß zu 'ner Erstaufführung geht."

Weltspiegeleien

Juristisches

Ein Anwalt wurde wegen Beleidigung Henny Portens zu 250 Mark verurteilt, weil er behauptete, sie habe in einer Zivilprozeßverhandlung „mit schauspielerischem Talente" eine Ohnmachtspose eingenommen.

Die objektiv schwierige Tatbestandsklärung ergab sich vermutlich leicht durch logisches Beweisverfahren: Hätte H. P. wirklich mit schauspielerischem Talente gespielt, so hätte der Anwalt die Ohnmacht für echt gehalten, also seinen Verdacht unterlassen. Nachdem er ihn aber ausgesprochen hat, muß H. P. ohne Talent gespielt haben. H. P. kann aber erstens überhaupt nie ohne Talent spielen, und zweitens kann sie um so weniger ohne Talent gespielt haben, als der Anwalt ausdrücklich betonte, sie habe mit Talent gespielt! Nachdem die Klägerin also weder mit noch ohne Talent gespielt hat, hat sie tatsächlich gar nicht gespielt, sondern die Ohnmacht war — teilweise echt.

Bestleistungen

Ein englisches Blatt stellt auf Grund fachmännischer Statistik fest, daß das Olympiadenjahr 1928 als Rekord-Rekordjahr zu gelten habe, d. h. daß bisher noch niemals so viele Bestleistungen „außerordentlicher Kühnheit" zu verzeichnen waren. Bei den nichtsportlichen Rekorden wird in erster Reihe jener des Italieners Francesco Marini genannt, der ohne Unterbrechung 2,5 Kilometer Spaghetti verschlang. Ferner der der jungen Amerikanerin Kitty Charley, die ohne jede Pause eine 43stündige Rede hielt.

Trotzdem dürfte es dem Jahre 1929 nicht schwer fallen, das Olympiadenjahr 1928 an außerordentlicher Kühnheit der Leistungen in den Schatten zu stellen. Wenn sich nämlich Francesco Marini — oder ein anderer — entschließt, Miß Kitty Charley zu heiraten!

J. A. Sowas

Die einzige deutsche Literaturzeitung

die wöchentlich erscheint und nur 30 Pfennig kostet, ist

„Die Literarische Welt"

Eigene Korrespondenten in allen größeren Städten Deutschlands und des Auslandes sorgen dafür, daß Sie die aktuellsten Nachrichten über alle geistigen Vorgänge der Welt erhalten.

Wir wollen Ihnen

jede Woche in Form einer Tageszeitung

mit vielen Zeichnungen und Fotografien, mit Zeit- und Buchchroniken, mit Referaten über Theater Film und Kunst, einen Leitfaden durch das kom, plizierte geistige Leben aller Nationen geben.

Die besten Schriftsteller des In- und Auslandes zählen zu unseren Mitarbeitern.

Senden Sie untenstehenden Abschnitt als Drucksache an uns ein.

Sie erhalten zur Orientierung kostenlos Probenummern

Bitte ausschneiden

An die
Literarische Welt
Verlagsges. m. b. H.
Berlin W 35
Potsdamer Str. 123 b

Ich bitte, mir kostenlos Probenummern der „Literarischen Welt" zu übersenden.

Name .....
Ort .....
Straße .....

Torpedo Fahrräder

TORPEDO-FAHRRÄDER U. SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.G. FRANKFURT A. MAIN-RODELHEIM
Neuester Katalog 10109 kostenlos.

E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

EUROPÄISCHE KUNST VON GOYA BIS BECKMANN

Briennerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

Die Zuverlässigkeit der BMW-Flugmotoren

In den letzten drei Jahren wurden mit BMW-Flugmotoren allein im Zeitungsluftdienst über 3 000 000 Kilometer geflogen. Das ist achtmal die Entfernung von der Erde zum Mond. Die Motoren sind ein Erzeugnis der Bayerischen Motoren-Werke, München, Deutschlands größte Fabrik für Flugmotoren und schwere Motorräder.

Krisis der Medizin

Überwindung durch natürliche Blutdruckregulierung

Soeben erschien in neuer Auflage:

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Geroczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilferth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Besänftigungsmittel

Wenn mein Mädel an die Dinge rührt,
Die im Zimmer stehen oder liegen,
Bin ich glücklich, denn mein Wesen spürt,
Daß sich alle an ihr Plätzchen schmiegen.

Ist es Liebe? Ist es Angst vor ihr,
Was der Gegenstände Willen bändigt?
Oder macht es ihnen nur Pläsier,
Daß sich jedes Ding mit ihr verständigt?

Weiß der Teufel! Greif' ich selber ein,
So geberdet alles sich rebellisch:
Täglich stellt der Rundtisch mir ein Bein,
Und mein Wehgeschrei ergötzt ihn höllisch.

Eigensinnig steht der Stuhl und quer,
Wie ein Bursch, der mit mir raufen möchte!
Feig erscheint der Schrank von hinten her:
Mit der Kante boxt der Kerl, der schlechte!!

Meine Kissen schrei'n, wie vor Gericht
Wutentbrannte und betrog'ne Bräute,
Und der Ofen spuckt mir ins Gesicht,
Als ob ihn sein Essen nicht erfreute!

Wenn ich oft mein Mädel kommen lass'
Mit dem reichen, angebor'nen Segen,
So begrabt den Aerger und den Haß,
Denn ich tu' es nur der — Dinge wegen!

Beda Hafen

Walter Herzberg

Das Ziel

„So mager müssen's werd'n, Gnädige, daß Eahna Ihr Herr Gemahl zwoa Tag, lang im Bett suacha muaß, bis er Eahna unter'm Kopfkissen find't."

Moissi-Anekdote

Alexander Moissi ist bekannterweise nicht nur ein großer Schauspieler, sondern auch ein vorzüglicher Rezitator.

Er liebt es aber nicht, wenn man ihn außerberuflich, z. B. auf Abendgesellschaften, zur Rezitation nötigt; er empfindet das ganz richtig als eine Verletzung des Gastrechts und des Feierabends.

Bei einem Souper in Berlin W. wandte sich die Gastgeberin süßlich lächelnd an ihn:

„Nicht wahr, mein lieber Herr Moissi, Sie werden uns doch mit einer kleinen Rezitation beglücken?"

„Sehr gern", sagt Moissi höflich.

„Und wann, wenn ich fragen darf?"

„Sobald der Herr Artilleriehauptmann, der mir gegenüber sitzt, den ersten Schuß abgefeuert hat."

Das A-B-C des Dr. Friedell

Egon Friedell, der bekannte Kulturhistoriker und Schauspieler, ist zum Abendessen eingeladen. Der Hausherr begrüßt ihn:

„Guten Abend, Herr Doktor, wollen Sie etwas trinken? Wir haben a) Bier, b) Wein, c) Kognak."

„Jawohl," antwortet Friedell, „und zwar in der angegebenen Reihenfolge."

Gummi-waren, hygienische Artikel Spezialwaren billigst. Preisl. grat. b. Artikelangabe Amphora-Versand Berlin Schöneberg M Schließfach 20

Gummi Sämtliche hygien. Artikel Strümpfe, Spezialwaren, Patent-Neuheiten. Ill. Preisliste mit ärztl. Ehe-Ratschlägen gratis! Diskret. Versand! Hygiena-Institut, Berlin N 24 39, Elsasser Straße 75

Sexuelle Verjüngung f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp. B/2 sämtl. hyg. Art. b. Angab. d. Gew. Becola - Erfurt

VORWERK=TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

PRIVATPHOTOS GRATIS! Muster gegen Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 25 1315

A.W. FABER "CASTELL" Bleistifte
16 verschiedene Härtegrade. Passend für jede Hand und für jeden Beruf
A.W. FABER "CASTELL" Kopierstifte · Tintenstifte · Farbstifte bester Qualität

Josefine Mutzenbacher Memoiren e. Sängerin u. and. Werke m. Katalog geg. Voreinsend. v. M. 20.— PHOTOS Ein Blick d. Schlüsselloch M. 4.50 50 Wiener Photo-Spezial M. 15.— Josef Kunz, Wien 62, Postfach 65 8.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend" Bezug zu nehmen

Blech-Heil!

Nach einer Bekanntmachung im „Völkischen Beobachter" werden nunmehr die Musikinstrumente bei Hakenkreuzumzügen gegen Verletzungen und Verluste versichert . . .

Wenns Hakenkreuz im Winde wallt
und Hitlers großes Blech erschallt
mit Paukenschlag und Bumm —
tritt plötzlich manchmal ein der Fall,
daß jäh verstummt der Schall und Knall
und Schweigen eintritt überall — —
Warum? Warum? Warum?
Weil gegnerische Fäuste schwer
das edle Hakenkreuzlerheer
mit roher Kraft bedräu'n,
und selbst die schöne Blechkapell',
das Bombardon, der Türkenschell',
Trompeten, Trommel und Tschinell'
verbläu'n, verbläu'n — verbläu'n!
Drum wird vor solchem Mißgeschick
versichert jetzt die Blechmusik
und schreitet künftig kühn,
von keinerlei Defekt erschreckt
(weil jeder Schaden ist gedeckt)
bis zu dem letzten Knalleffekt
durch dünn und dick und dünn.
Durch dick und dünn mit Blech und Zinn,
denn, werden auch die Köpfe hin,
das ist dann eben Pech . . .
Versichert aber im Gekeil'
ist jetzt — hurrah! und Heil! und Heil! —
der Hitlerei wertvollstes Teil:
das Blech! das Blech! — das Blech!

Puck

Aus der Schule

In einer kleinen Kreishauptstadt wird den kleinen Mädchen im Anschauungsunterricht das Thema „Der Hahn im Hühnerhof" gegeben. Es werden alle nur erdenklichen Sätze gebildet, z. B. „der Hahn ist das schönste Tier im Hühnerhof" usw. Plötzlich aber tritt eine Stockung ein, und es scheint, als ob niemand mehr etwas wüßte. Da plötzlich meldet sich das kleine Töchterchen des Kreisgewaltigen, des Landrats. „Na, Irenchen, weißt du noch etwas?" sagt die Lehrerin. Worauf die Kleine mit Stolz folgenden Satz vorbringt: „Was der Hahn im Hühnerhof, ist mein Papa im Kreise!"

Meine Lehrerin
(Zirkelzeichnung einer Vierzehnjährigen)

•

Lehrer: „Nun, Wilhelm, kannst du mir einen Bibelspruch sagen, nach dem ihr immer schön folgsam und artig gegen eure Lehrer sein sollt?"

Schüler: „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen!" — Hier stockt er schon, er hilft sich weiter fort: — „Denn sie wissen nicht, was sie tun."

•

Jürgen bringt sein erstes Schulzeugnis nach Haus. Alles ist „gut", nur im Schreiben hat er genügend. Die Note „sehr gut" fehlt vollständig. Sein Gewissen ist nicht ganz rein, denn er weiß, daß er besser schreiben kann, wenn er will. Da die Mutti zu seinem Erstaunen trotzdem nicht unzufrieden ist mit der Zensur, äußert er mit sichtlicher Erleichterung: „Nicht wahr, Mutti, ‚gut' ist schön, ‚sehr gut' ist doch ein bißchen übertrieben."

•

Der eifrige Seelsorger vor Beginn der Ferien zu seinen Schülerinnen: „Mädln, geht's beichten in die Ferien. A Mädl, das nit alle sechs Wochen beichtet, ist ka Jungfrau mehr."

Aufgeschrieben: **Männer!**

Neue Kraft! Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen). Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versend. daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absender-Angabe

10000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot u. Alleinversand für Deutschland Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 64 Friedrichstrasse 160.

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9.50 Mk. / Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 Mk. } Zu haben in allen Apotheken!

Der schöne Mensch

in der Kunst aller Zeiten betitelt sich ein großangelegtes Werk über die Darstellung des nackten Menschen in den verschiedenen Kunst-Epochen. Angefangen bei den Griechen und Römern wird das Thema des schönen Menschen in der Kunst, der immer nur der nackte Mensch ist, bis in die Neuzeit abgewandelt und eine Fülle von Illustrationen, annähernd

900 Abbildungen

begleiten den sehr instruktiven Text. Das dreibändige, in zwei Bänden gebundene Werk kostet jetzt

anstatt M. 60.— nur M. 30.— in Halbleinen
„ „ 80.— „ „ 40.— „ Halbleder

G. Hirth Verlag A.-G.
München, Herrnstr. 10

Gesundheit über alles. Der Einkauf von Artikeln der Gesundheits- und Krankenpflege ist Vertrauenssache. In dem Versandhaus Dora Günther, Berlin, Annenstraße 24, das allen modernen Anforderungen der Neuzeit entspricht, erhalten Sie alle Spezialartikel, Gummistrümpfe für schlanke Waden, Leibbinden für Korpulente, Schwämme, Luftkissen, Büstenhalter usw. in hervorragenden Qualitäten zu billigen Preisen. Die Preislisten (auch Kosmetik) stehen gratis zur Verfügung, werden diskret versandt und sollten auf alle Fälle angefordert werden, denn diese Fabrikate sind zur hygienischen Körperpflege unentbehrlich.

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R.
Strassbourg, Frankreich

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos Muster geg. Porto. Versand „Eros" I, Berlin N 90, Poste restante

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat.-Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B Postf. 20.

Schlanke jugendliche Figur
Fettansatz an der falschen Stelle macht den Körper alt. Einf. Einreiben mit Tesarto-Zehrpaste macht Sie glücklich, jung u. schlank. Versand geg. 3.50 M. Nachnahme. — Apotheker Theodor Sartorius, Berlin 231 Königgrätzer Straße 100.

Mannesschwäche
kein Hindernis mehr bei Verwendung d. Dr. Spiegel-Apparates „Samson". In allen Staaten patentiert. Verlangen Sie sofort ärztliche Gratisliteratur durch die Generalrepräsentanz d. Reichenberger Medizin. Spezialhauses, Wien, VI, Gumpendorferstr. 20 30 Grosch. Briefmark. beil.

Holsteiner Dauerwurst,
feinste Servelat-, Salami-, Schinken- und Rotwurst, Landrauch
5 Pfd. Mk. 8.30 } frei
9 Pfd. Mk. 13.50 } dort
Nachn. Preisliste frei
W. Peter Pape,
Hamburg 4 / S. 5.

Der schönste und billigste Zimmerschmuck

sind die farbigen Kunstblätter der „Jugend". Die reiche über tausend Bilder umfassende Sammlung weist die klangvollsten Namen der zeitgenössischen Kunst mit Reproduktionen auf. Die Auswahl erleichtert ein großer, 200 Seiten starker Katalog, der die Kunstblätter verkleinert wiedergibt und welcher für Mark 3.50 einschließlich Porto durch den Buch- und Kunsthandel und den unterzeichneten Verlag erhältlich ist. Die Bilder selbst kosten je nach Größe 50 Pfg., 75 Pfg. und Mark 1.—.

Verlag der „JUGEND", München, Herrnstraße 10

+Nervenschwäche-Neurasthenie!
Nachlassen der besten Kräfte; **sexuelle Schwäche** verschwindet; **Jugendfrische, neue Lebenskraft** kehrt schnellstens zurück durch
VIRIT nach **Dr. Liebermann** Ärztl. glänzend begutachtet. Org.-Kart. 9.—, Doppel-Kart 16.50, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Schützen Apotheke, München J, Schützenstr. 2, Bayerstr. Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B. 4 gratis. „Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8

Der Marquis de Sade
Mk. 12.—
Rosen-Verlag u. Dresden

Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh. Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra. Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 187

Bolzenschießen

Die preisgekrönte Schönheit „Miß Europa", die zum Abschluß der letzten Völkerbundssitzung in Genf im Kreis der Delegierten erscheinen sollte, mußte in letzter Minute absagen. — So schafft das Leben sich Symbole.

•

König Alfons von Spanien ist Mitglied eines Vereins für Altersversorgung, der sich „Vorbenger für die Zukunft" nennt, geworden; er bezahlt den Höchstsatz an monatlichem Beitrag, nämlich 10 Peseten. — So billig ist noch kein König um eine schwache Konstitution herumgekommen.

T.

Die Erklärung

Es war noch vor dem Krieg — am Abend nach Kaisers Geburtstag — da ritt unser Major im Dienstanzug über den Kasernenhof: mit Helm, Kartusche und mit allen Orden. Er hatte nämlich Garnisonsinspektionsdienst.

Leutnant Jjepp von der Drei wollte seinen Rekruten erklären, was das ist, die Garnisonsinspektion — und fragte: warum der Herr Major also geschmückt daherreite?

Sabbatstille. — Bis endlich einer der Rekruten sich meldet:

„'s werd noch von gestern sein."

Roda Roda

Kleine Geschichte

Vater: Chirurg. Dies vorangeschickt. Denn im übrigen ist Klein-Ruth durchaus nicht medizynisch. Vielmehr ein frommes Kind, das gerne betet. Am liebsten solche Gebete, die sie selbst erfindet. Das heißt: wie Operettenkomponisten erfinden. Reminiscenzenmixer. Eine dieser Kompositionen also — aus einem Nachtgebetchen, einem Volkslied und der väterlichen Praxis zusammengesetzt — lautete so:

Ich bin klein — Du bist mein —
Gebrochen ist das Schlüsselbein ... Amen.

Der liebe Gott wird schon gewußt haben, wohin die einzelnen Teile gehören.

Sittengeschichte des Intimsten

heißt der neueste Band der »Sittengeschichte der Kulturwelt in Einzeldarstellungen«

Dieser neue Band bedeutet wieder eine Sensation für alle Freunde guter sittengeschichtlicher Werke. Das ungeheure Bildmaterial – 200 Illustrationen, Photographien und 40 farbige Tafeln – macht das Werk hochinteressant. Das Bildmaterial wurde in monatelangen Reisen durch Europa, Amerika und Asien zustandegebracht. Trotz des großen Umfangs und des reichen Bildmaterials kostet dieses Werk

nur M 25.—

In der »Sittengeschichte der Kulturwelt« erschienen bisher noch folgende Bände:

Sittengeschichte der Liebkosung und Strafe. . . . . M 22.–
Sittengeschichte des Lasters . . . M 22.–
Sittengeschichte des Hafens und der Reise . . . . . M 22.–
Sittengeschichte von Paris . . . . M 22.–
Sittengeschichte des Proletariats. M 22.–
Sittengeschichte des Theaters . . M 22.–
Sittengeschichte des Intimen . . . M 22.–

Jeder Band ist elegant gebunden und enthält über 200 Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln

Auf Wunsch liefern wir ohne jeden Aufschlag gegen Monatsraten von **M 5.–** jedoch dürfen die Raten 6 Monatszahlungen nicht überschreiten. Die erste Rate wird postsicherheitshalber nachgenommen.

Nur zu beziehen vom

Dafnis-Verlag, Abt. 10A
Leipzig C 1, Bezirk 93

Ernstliche Interessenten an sittengeschichtlichen Werken bitten wir, unsere ausführlichen illustrierten Prospekte gegen 30 Pfg. Rückporto zu verlangen. Die Zusendung erfolgt in geschlossenem Umschlag.

Enthaarung

Lästige Haare beseitig. Sie ohne Reizung der Haut schmerzlos sofort

mit der Wurzel

die deutlich sichtbar ist, durch „Rapidenth". Keine wirkungslose Enthaarungscreme, sondern ein Zerstörer der Haarwurzeln.

Rapidenth

ist gesetzl. geschützt, es entfernt die Haare dauernd. Dr. med. Clasen schreibt: „Diese Methode ist von unerreichter Gründlichkeit, absolut unschädlich und das Empfehlenswerteste zur Haarbeseitigung." Rapidenth M. 4.70, Doppelpackung M. 7.40, Versand geg. Nachn. durch

Schröder-Schenke
Berlin W 78.
Potsdamer Str. 26 b

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lehrvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.– i. Briefmk. v. Verlag Estoanus, Genf 66 (Schweiz.)

Liebesglück

Glück u. Erfolg in der Liebe oder das Geheimnis der persönlichen Unwiderstehlichkeit. Preis 2.— M. Geständnisse ein. schönen Frau 1.50 M. Memoiren eines Junggesell. 3.— M. Selbstbekenntnisse einer Dirne 2.50 M. Wie man d. Kunst d. Unterhaltung u. d. Plauderns erlernt 2.— M. Wie komme ich zum Film 2.50 M. Illustrierte Bücherverzeichn. g. 30-Pf.-Marke

Buka-Versand Abt. 2a
Leipzig S 3. Schließfach 34.

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.

Merkur Buch-Versand
Bonn.

BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT A.G., LEIPZIG

MEYERS LEXIKON

WEISS ALLES

7. NEUBEARBEITETE AUFLAGE
ZWÖLF BÄNDE ETWA 363 RM.
MITTE 1930 VOLLSTÄNDIG

Zu beziehen durch jede Buchhandlung — Ankündigungen kostenfrei

Sexual-Verjüngung des Mannes

durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:

Löwen-Apotheke in Hannover

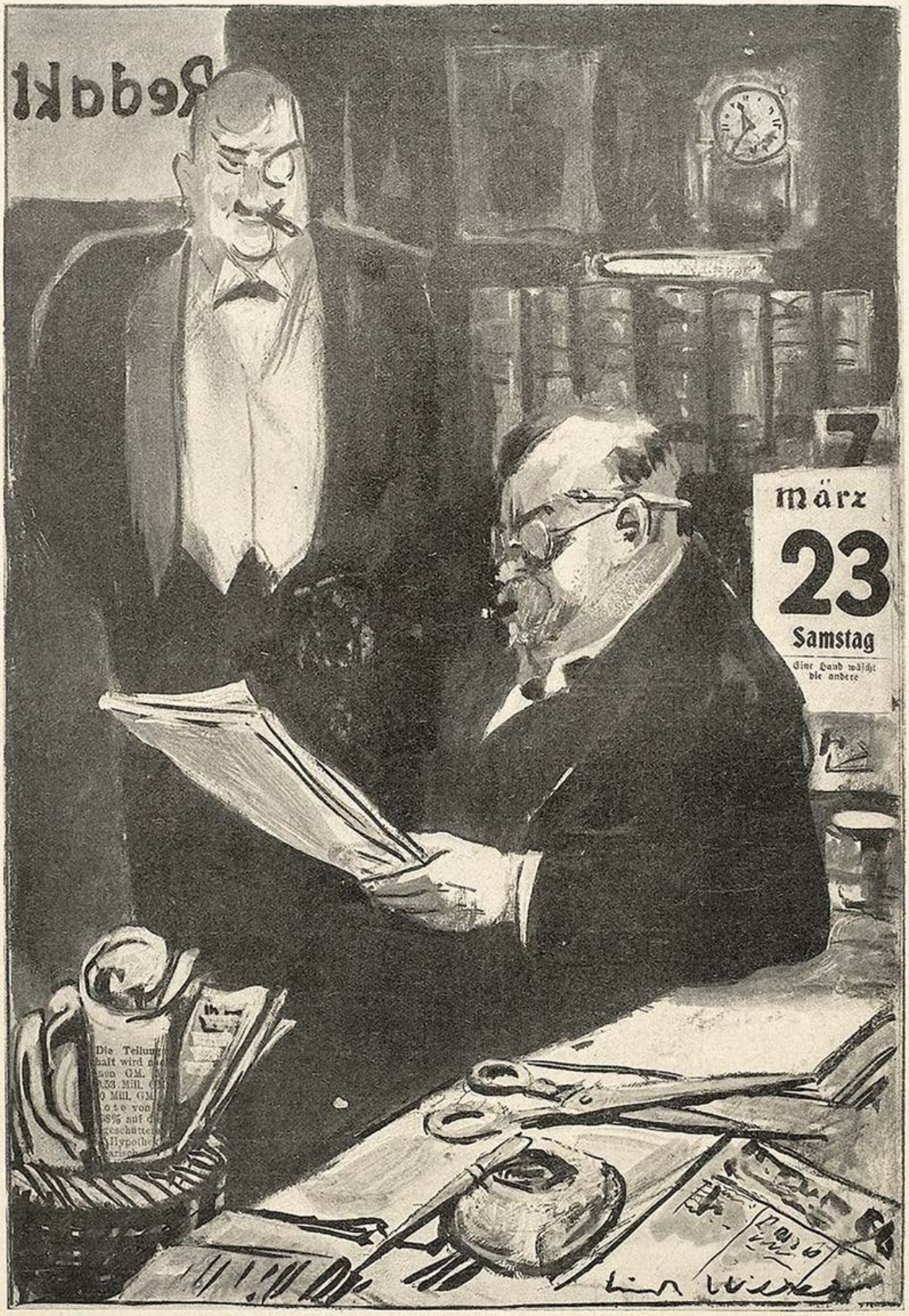
Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E).

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- u. Kunstdruckerei, München, Herrnstr. 10. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstr. 13, hergestellt.

Politische Enthüllungen

Erich Wilke



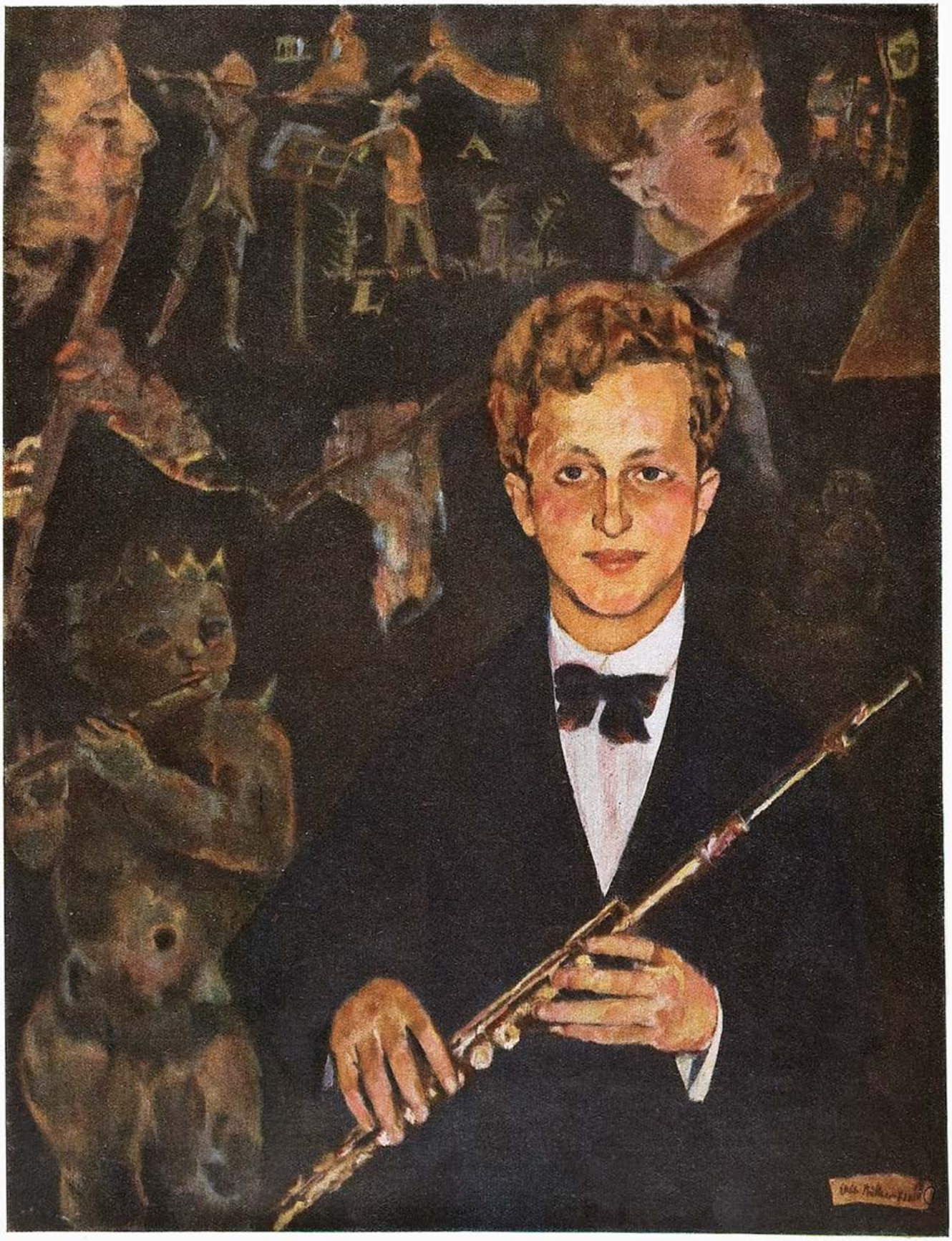
Der gewissenhafte Redakteur: „Sagen Sie mir nur das eine: beruht dies Dokument auf falscher Echtheit oder echter Falschheit, damit ich weiß, ob ich morgen ein echt gefälschtes oder ein fälschlich echtes Dementi bringen muß."

Sondernummer Musik

JUGEND

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 / NR. 14



JUGEND

34. JAHRGANG

1929 / NR. 14

Der Virtuose

VON HANS KAFKA

Er empfing mich, wenige Minuten vor seinem großen Konzert, doch das nahm mich nicht wunder, denn er wußte, daß ihn durch meine Augen Tausende von Menschen, die ihn nie gehört hatten, sehen würden, wenn ich die Möglichkeit hätte, ihn in so einem entscheidenden Moment zu sehen und hernach zu beschreiben.

Er stand im Halbdunkel, mit vorgesetztem rechten Fuß, übermenschlich hoch und skeletthaft mager, in schwarzen, mit einer dunkelblauen Blume verzierten Stoff verpackt, todbleich, Geige und Bogen in den langen, weißen Händen so haltend, als ob sie damit verwachsen wären, mit schwarzen, flatternden Haaren, einer scharf gebeulten Stirne, ebenso brennenden Augen und einer ungeheuren und krummen Nase. Er schien etwa vierundvierzigjährig und durchaus krank.

Er sagte zu mir:

„Unerhört, wie er heute wieder spielen wird."

Ich sah ihn fragend an. Er fuhr fort:

„Er wird vom Publikum gewählte Musik aus dem Stegreif wiedergeben. Er wird von umgekehrten Noten spielen, während des Spiels einzelne Saiten herunterreißen, mit einem spanischen Rohr anstatt des Bogens streichen, er wird ein wahrer Akrobat sein, ein Seiltänzer auf den Saiten."

Ich wollte etwas einwenden, er aber fuhr rasch fort: „Er wird die Klangfarbe seines Instruments abstufen und sie so mit verschiedenen seltsamen Kunstgriffen seiner fünf Finger kombinieren, daß andere Instrumente täuschend nachgeahmt werden, alle, alle Instrumente, die es gibt —. Aus der einen Geige wird ein ganzes Orchester hervorbrechen.

Ich weiß ja, was Sie einwenden wollen —. Oh, wie er auf der Geige allein spielen wird — seine gleitenden Staккati, Triller, Arpeggien, Pizzikati, Doppelgriffe, Sprünge, Terz- und Oktavengänge — oh sein Flageolettspiel! Er wird bezaubern, indem er die Saiten umstimmt, wird die Leersaite klingen lassen und eine ganze Sache nur auf der G-Saite spielen —.

Kennen Sie die große Passage, die er komponiert hat? Sie läßt sich nur in Bildern schildern. Sie steigt in wahnwitzigen Serpentinen höher und höher, macht Anläufe in die eiskalten Regionen des Himmelsäthers, ergießt sich dort in Phantasien, die an jene erinnern, die vom anderen Aether erregt werden, faßt sich zusammen und steigt noch höher, als der erreichte Himmel reicht, so hoch, daß es im Ohr so schmerzt, als schnitte die scharfe Saite hinein, — und dann stürzt sie plötzlich in einer Linie, so dünn und blitzend, wie wieder nur eine Geigensaite, hinunter in den Höllenschlund und chaotischen Abgrund, der das Ende dieses Geigenstückes ist."

Paganini (Hexentanz) — Anton Machek

„Herrlich," sagte ich, „eine ganze Welt."

Er sah mich erschrocken an und sagte rasch: „Grauenvoll, darüber zu reden."

Aber gleich ging es in seiner gewohnten Tonart weiter: „Unerhört also, wie er heute spielen wird. Das spielt ihm keiner nach. Am allerwenigsten ich."

Endlich konnte ich fragen: „Er?"

„Natürlich," sagte er, „wer denn sonst?"

„Wer ist er denn?"

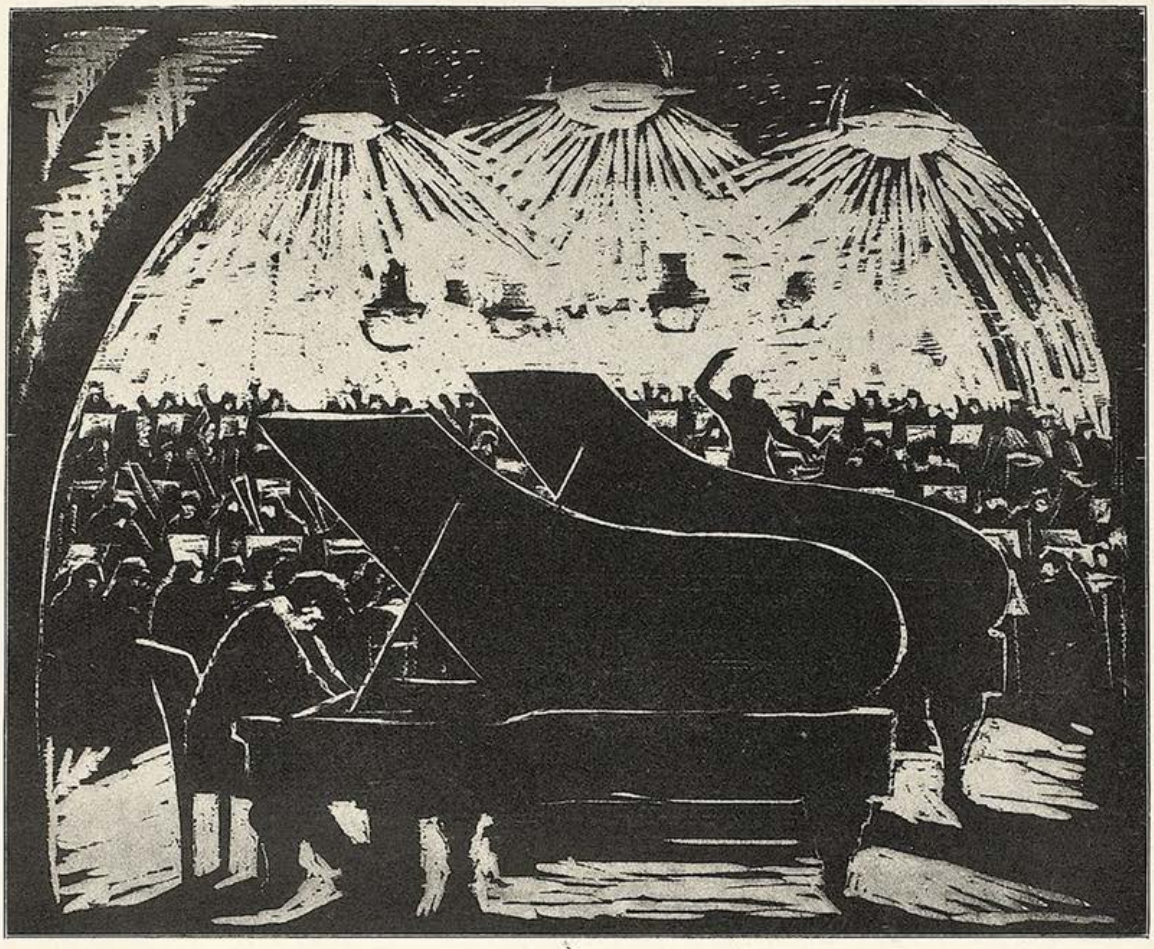
„Sie kennen ihn nicht? Er ist der weltberühmte Geiger, der in wenigen Minuten das große Konzert geben wird."

„Und wer sind Sie?"

„Ich — ich bin bloß ein Schauspieler, der vor der Welt seine Rolle übernommen hat."

Ich erstarrte. Ich wußte nicht, wo ich beginnen sollte, weiterzufragen. Da sagte er:

„Sie glauben auch, wir beide seien nur eine Person. Das kommt so unter den Leuten häufig vor. Indessen sind wir zweie, die beide spielen: Er spielt Geige, und ich spiele Komödie.



Das Doppelkonzert — Walter Klemm

Ich glaubte ſelber, ich ſei nur einer, und bin erſt draufgekommen, daß ich aus zweien beſtehe, als ich einmal vor einem verſchloſſenen Fenſter ſtand und ſpielte; da ſpiegelte ich mich in der Scheibe und ſah mich ſpielen, und knapp, nur einen Schritt hinter mir, einen anderen, der genau ſo ausſah und an beiden Händen mit mir verwachſen war."

Ich unterbrach ihn. „Aber mein verehrter dämoniſcher Meiſter, wahrſcheinlich waren dort zwei Fenſterſcheiben vorhanden, durch die eine einzige Erſcheinung doppelt geſpiegelt wurde. Sind Sie nicht auf dieſe Erklärung gekommen?"

Er antwortete: „Daß ich meinen Doppelgänger ſah, läßt ſich zur Not noch rationaliſtiſch erklären. Aber ich höre es doch ganz deutlich, daß er die Geige ſo unerhört meiſtert, wie ich es Ihnen beſchrieben habe (und nicht ich), während ich gleichzeitig draußen auf dem Podium ſtehe und mit unbeſchreiblichen Poſen einen großen Virtuoſen markiere."

„Ja," antwortete ich, „ich hörte, zum Exempel, daß Sie immer mitten zwiſchen den Muſikern des Orcheſters wie ein Geſpenſt plötzlich da ſind und das Publikum zu Tod, oder mindeſtens zur Totenſtille erſchrecken."

„Ach," ſagte er, „dabei iſt unſer Zuſammenleben das unglücklichſte auf der Welt. Ich haſſe ihn, weil er ſo herrlich ſpielt, wie ich niemals im Leben ſpielen werde. Und ich werde mir wieder langſam bewußt, daß ich bisher ſtets bemüht war, ſein Spiel zu verderben, indem ich darüber viel zu viel rede, wie Sie es ja eben von mir hörten, und dann, indem ich ihn während des Spiels zu akrobatiſchen und programmatiſchen Scherzen verleite, wovon ich Ihnen unter anderem gleichfalls erzählte. Er haßt mich, weil er mit meiner Schauſpielerei, die ihm zu den größten und entſcheidendſten Erfolgen verhilft, im Grunde nicht einverſtanden iſt — und weil er bei meinem Privatleben voll Geldgier und Genußſucht mithalten muß. Haben Sie es ſich ſchon einmal vorgeſtellt, was es heißt, zu Feſtmählern, liebesraſenden Weibern und irrſinnigen Glücksſpielen einen andern, der davon nichts wiſſen will, mitzuſchleppen?"

„Aber was wären Sie ohne ihn," ſagte ich, „was wäre auch er ohne Sie? Ihr könnt nicht auseinander."

„Doch," ſagte er, „ich will mich einfach vergiften."

Ich ſprang auf.

„Sie können es nicht verhindern", ſagte er ruhig.

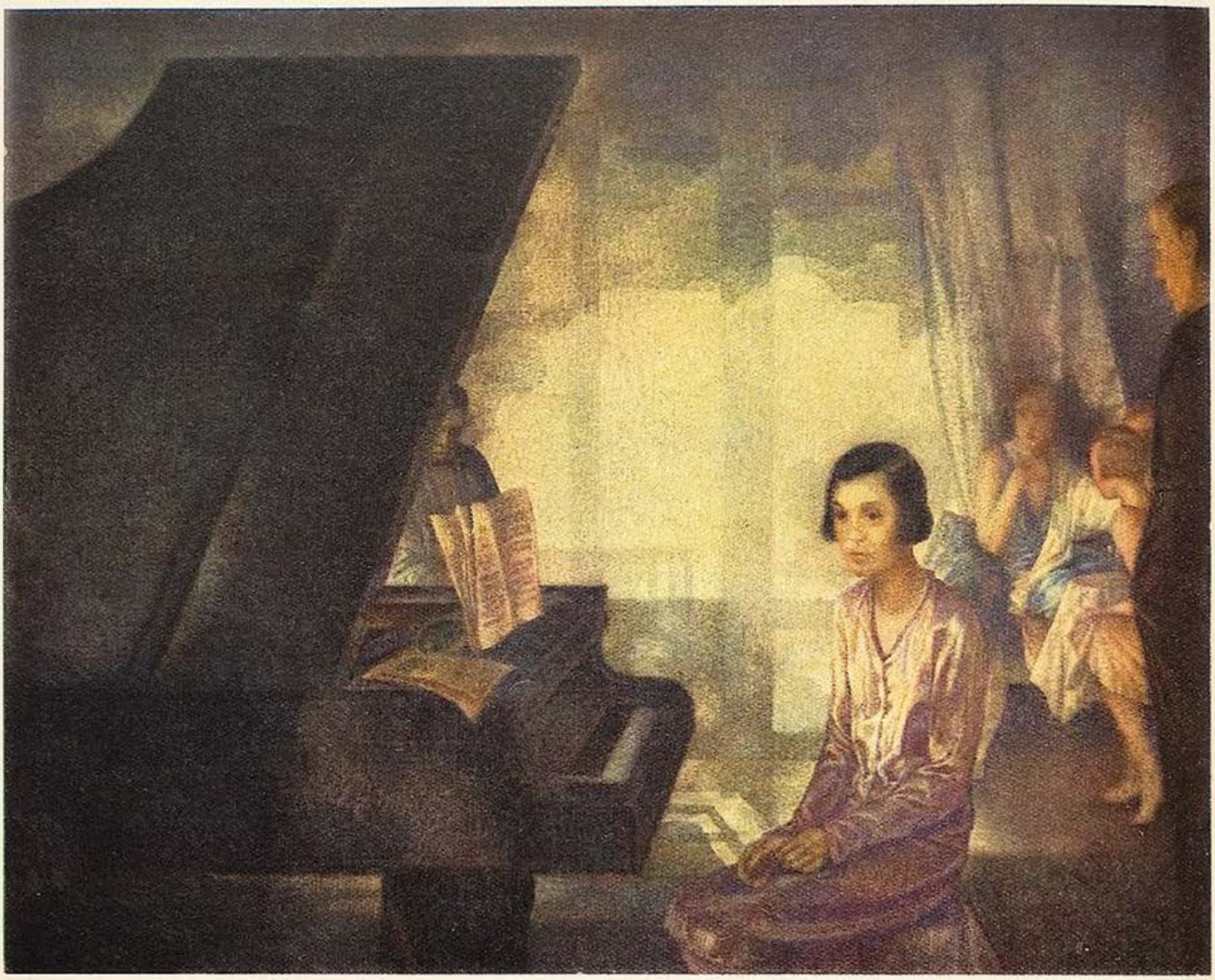
„Wenn Sie ſich töten," rief ich aus, „ſo töten Sie doch auch ihn! Sind Sie mit ihm verwachſen, ſo wird er Ihren vergifteten Leichnam ſolange mit ſich herumſchleppen, bis er ſelber daran zugrunde geht. Wer ſoll dann die Violine ſpielen?"

„Er", ſagte er einfach. „Vergaß ich, Ihnen zu erzählen, daß ſein Spiel von keinem elenden Körper abhängig iſt? Ohne ihn wird er millionenmal herrlicher ſpielen!"

Das verſtand ich nicht. Er trat nahe zu mir und ſagte: „Sehen Sie unſere Hände!"

Es waren weiße, ſchlanke Hände von ſeltener Spannungsfähigkeit und mit merkwürdig biegſamen Gliedern und Gelenken. Sie ſuchten Geige und Bogen. Er ſagte:

„Fühlt ein Menſch? O nein, ſein Auge und ſein Ohr fühlt, ſeine Haut, ſeine Zunge. Spielt ein Menſch auf der Geige, was er fühlt? O nein, bloß ſeine Hände ſpielen es, deren organiſche Fortſetzung



Der letzte Ton (Nach dem Original in Brakls Kunsthaus, München) Oswald Poetzelberger

wieder Geige und Bogen sind. Diese Hände hacke ich mir ab, bevor ich sterbe. Sie sollen allein auf der Stradivarius spielen. Er, der Geheimnisvolle, von dem ich sprach, ist körperlos und immateriell, aber d a s sind seine Hände. Sie sollen, wie bisher, ihr eigenes Leben weiterleben."

Das Klingelzeichen erklang, der große Virtuose ließ mich Fassungslosen stehen und ging beifallsumtost in den Saal. Ich schlich ihm nach und traf in einem Korridor den Manager. Der rief mir zu: „Sie sind ja der großartigste Mensch von der Welt."

„Wieso?" fragte ich.

„Wissen Sie," sagte er, „was mir der große Virtuose jetzt vor dem Auftreten über Sie gesagt hat?"

„Was denn?" fragte ich erstaunt.

„‚Jener Herr,' sagte er, ‚wird mir jetzt die großartigste Reklame von der Welt machen.'"

Empört über den gemeinen Reklametrick, auf den ich hineingefallen war, wandte ich mich ab und wollte das Gebäude verlassen. Ich fand aber nicht hinaus, sondern nur hinein in den Saal, wo gerade der erste Ansatz einer Melodie erklang von solcher Süße, daß einige kleine Mädchen, die ich sah, zu weinen begannen.

Daher blieb mir nichts übrig, als das ganze Erlebnis, dessen Zwiespältigkeit ich mir bis heute nicht zu deuten weiß, einfach aufzuschreiben.

E n d e

EINEM GROSSEN SÄNGER

IN MEMORIAM ENRICO CARUSO'S

Ein leises Klingelzeichen. — Abgedüstert
versinkt das funkelnde Proszenium
in braune Nacht. — Es geht ein Raunen um,
schwillt durch die Muschel dieses Raumes; flüstert
wie Born aus einer Brunnen-Maske Munde.
Horch, wie sich wachsend die Fontäne hebt!
Wie sie die Klangkaskaden in die Runde
verstreut! — Wie sie der Tiefe sacht entschwebt!
Wie sie sich fächerähnlich dann erweitert;
Orchesterstimmen lechzend um sich sammelt
von eigner Süße Ueberschwall erheitert!
Wie sie aus goldnem Dunkel aufwärtsdringt,
sie, die noch eben kindhaft uns gestammelt,
unendlich sich befreit, und singt . . . und singt!!

Nun ist der Born versiegt. Der Mund versteint.
Oh — daß wir einst als Vögel uns empfunden
mit Dir, der Du den Tiefen Dich entwunden!
Sei tief bedankt. — Und tiefer noch beweint.

Willy Seidel

Edwin Fischer — E. Orlik

Der Tod der Sängerin

Von Walter Petry

Die Sängerin Rigattini, eine in Rom sehr beliebte, gefeierte Primadonna, hatte schon am Schluß des ersten Aktes einer merkwürdigen, unbestimmten Angst sich kaum erwehren können, fand aber keine Zeit, ihrem Zustand, den sie als kleine Erschöpfung nahm, nachzusinnen, wurde auch vom Beifall des Publikums, von den Glückwünschen ihrer Freunde so in leichter, fieberhafter Bewegung gehalten, daß sie nur in der Garderobe, als ihre Kammerfrau sie für den zweiten Akt umfrisierte und sie einen Augenblick in ihren Sessel sich zurücklehnte, mit beiden Händen seitwärts ihr reichfallendes Haar aufgriff und, die Augen fest auf das Spiegelbild gerichtet, sagte: „Es ist mir heute, Bianca, als ob jemand mit mir mitsänge. Die anderen scheinen es nicht zu hören; es ist so seltsam, neben meiner Stimme, in einer tieferen Lage, leise begleitend, liegt eine andere; und zum Schluß des ersten Aktes, weißt du, wo ich den eifersüchtigen Pagen auslachen muß, lachte ich wohl, doch so, wie man aus Angst, aus tiefer Verlegenheit lacht, und ebenso leicht wäre es mir gewesen zu weinen." Die Dienerin hatte inzwischen mit geschickten Griffen das Haar aufgebunden, tröstete, wie es ihre Art war, mit gerührter Geschwätzigkeit und lautem Lamento ihre Herrin, die darüber ganz heiter wurde und am Arm ihres gerade eintretenden Freundes, des Marchese T., die Garderobe verließ.

Falsch gegriffen

Von Max Jungnickel

Die Singstimme schwebte durch den Saal wie ein Blumenstrauß mit Flügeln. Etwas Seliges und Duftendes strömte durch die singende Menschenstimme. Und die Klaviertöne drängten sich liebend, umfassend an die Wonnen des Gesanges.

Doch mitten im Fliegen und Rauschen und Seufzen und Jubeln der Stimme huschten aus der klavierspielenden linken Hand vier Noten auf. — Wie ein Mäuschen. Vorn eine Note: der Kopf. In der Mitte zwei: der Rücken. Und zum Schluß, mit flatternden Fähnchen: die Schwanznote. Falsche Noten, nichtswürdige, höhnische Noten. Immer wieder kamen sie, huschten hin und her, nagten am Glanz und an der Sicherheit der Menschenstimme und durchwühlten tanzend den klingenden Strom des Klaviers. Die spielenden Hände verloren ihre Aufmerksamkeit, stolperten und verhedderten sich. Und dazwischen rannten, huschten, pfiffen immer die vier mutwilligen Noten.

Aber gabs denn keine Falle, dieses verwegene Mäuschen falscher Töne zu fangen? Da kam ein kritisches Notizbuch. Ein spitzer, kritischer Bleistift kam hinzu und schrieb. Das Notizbuch wurde zugeklappt. Stumm wie in einer Falle saßen nun die Noten. Die Menschenstimme jubelte wieder, und die Klavierstimme war wieder aufmerksam wie ein Page, der nach einem dummen Traum erwacht ist.

Anekdote

Fabelhaft, wie Sie Ihr Orchester an der Strippe haben!" sagte jemand zu Bruno Walter, „ich hörte heute morgen, wie Sie ihm bei der Hauptprobe abklopften — also, alle Achtung!"

„Das ist noch gar nichts," sagte Bruno Walter, „sehen Sie mal meinen Kollegen Knappertsbusch in München — der hat der ganzen Kritik abgeklopft."

Ouverture — Hermann Peters

Ganz in ihrem großen, berühmten Stil durchsang und durchspielte die Rigattini den zweiten Akt, war, wie man sie liebte, zärtlich, zart, ungemein beweglich und in der Stimme, wie später der Kritiker Panzetti versicherte, von ganz merkwürdigem geistigen Charme. Sie hatte die große Arie dicht vor dem Schluß des zweiten Aktes beendet, hatte die Bühne einen Augenblick verlassen und trat jetzt, vom Arm ihres Gegenspielers wieder auf die Szene gezerrt, durch eine Seitentür vor das begeistert Beifall spendende und „Rigattini" rufende Publikum. Der Mann, im Spiel ein getäuschter Gatte, drang mit erregten Gesten (die Worte gingen im Lärm des Publikums verloren) auf sie ein, doch die Sängerin, ihn erst, wie die Rolle es vorschrieb, heiter nehmend, wechselte plötzlich die Linie, wich zurück, hob, da der andere nachdrang und in gut gespielter Wut ihren Arm packte und schüttelte, die Schultern und sah jetzt mit so kläglichem, tief verstörtem Gesicht an dem Partner vorbei in den Bühnenraum, daß das Publikum, entzückt, über diese neue Nuance, die Sängerin, auch als sie schwankte und fallend den sie noch haltenden Mitspieler niederriß, bejubelte, dann, da der Vorhang zusammenschlug, in offener Begeisterung von den Plätzen drängte und unermüdlich ihren Namen schrie.

Erst, als der Vorhang eine ganze Minute unbeweglich hängen blieb, dann von der Seite, fast auf Zehenspitzen vortretend, der Direktor erschien, brach der Lärm mit einem Schlage ab, und die Mitteilung des vor Erregung ganz leise sprechenden Mannes, die berühmte Künstlerin, die große Rigattini, sei soeben einem Herzschlag erlegen, traf schon auf ein totenstilles Haus. Es sei, erzählte mir Panzetti, sonderbar gewesen, die verstörte, erstarrte Menge zu sehen, die zu dem schwarzen, kleinen Manne hinaufsah, und oben, dicht an der Rampe, und, um verständlich zu werden, sich vorbeugend, den Direktor, wie er, in offenbarer Fassungslosigkeit, nachdem er geendet hatte, mit gefalteten Händen noch eine Weile stehen blieb.

Leo Blech

Nach einer Radierung von J. Turner

Musik-Geschichten

Hellmesberger, der bekannte Wiener Hofkapellmeister, war wegen seines bissigen Spottes, allgemein gefürchtet.

Eines Tages besuchte ihn sein Freund Robert Fuchs und legte ihm eine soeben komponierte Serenade vor.

Hellmesberger überflog sie, runzelte die Brauen und reichte dem Freunde die Komposition mit den Worten zurück:

„Fuchs, du hast die ganz gestohlen!"

•

Der Cellospieler Birnbaum wurde in Wien von einer vornehmen Familie zum Abendessen eingeladen, natürlich nicht um seinet-, sondern um des Cellospiels willen, auf das man rechnete.

Als Birnbaum der guten Dinge sechzehnerlei gespeist hatte und sich gerade eine Zigarre anstecken wollte, fragte die Gastgeberin:

„Werden Sie uns nun etwas vorspielen?"

„Nein. Ich habe mein Cello nicht mit."

„Oh! Warum haben Sie es denn nicht mitgenommen?"

„Es hatte keinen Hunger", sagte Birnbaum.

•

Der Kritiker Wengerberg, ein Gegner der modernen, allzu modernen Musik, wurde bei einem der Empfänge Frau Stresemanns von einem Krenek-Verehrer, der mit wallender Mähne auf ihn zustürzte, emphatisch gefragt:

„Nun, erhabener Gönner, haben Sie sich nun endlich ein wenig an die atonale Musik gewöhnt? Und was halten Sie von den Werken unseres einzigen Krenek?"

Wengerberg zündete sich mit unnachahmlicher Seelenruhe eine Zigarre an und erwiderte:

„Ich muß gestehen, daß ich nur einen Bruchteil von Kreneks — hm — Werken kenne. Aber, ich kann wohl sagen, daß mir die, die ich nicht kenne, am besten gefallen."

•

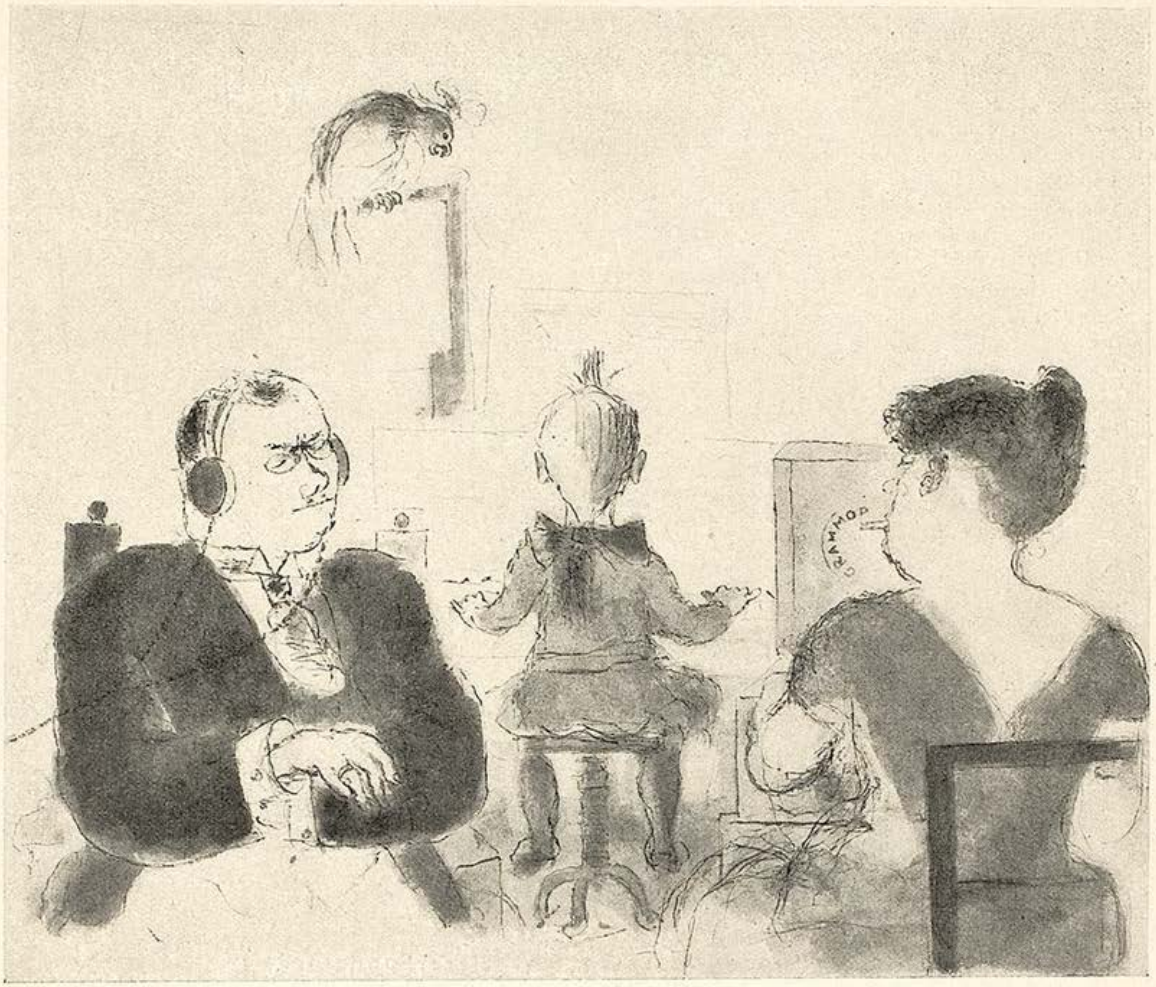
Der Pianist Kalkbrenner war ungeheuer stolz auf das „von" vor seinem Namen und brüstete sich damit bei jeder erdenklichen Gelegenheit.

„Wissen Sie auch," fragte er eines Tages einen Bekannten, „daß meine Familie bis auf die Kreuzzüge zurückgeht? Einer meiner Vorfahren hat Kaiser Barbarossa begleitet."

„Auf dem Klavier?" war die Gegenfrage.

Frédéric Lamond

Zeichnung von Rewell Marshall



Vierfache muſikaliſche Abendunterhaltung — Wilhelm Thöny-Graz

Epidemie der Wundergreiſe

Von Günther Hildebrandt

Als Fritz Auguſt Wendedich ſeinen achtzigſten Geburtstag feierte, erhielt er von einer ſeiner zahlreichen Nichten ein ſonderbares Geſchenk. Es war die in allen Zeitungen angeprieſene Methode, nach welcher „ſelbſt Greiſe“ mit Leichtigkeit das Klavierſpiel erlernen ſollten. Wendedich verhielt ſich zunächſt ſkeptiſch, fand jedoch bald Gefallen am Klavierſpiel und, ob er gleich nie in ſeinem Leben muſikaliſche Anlagen gezeigt, geſchweige denn die Handhabung eines Inſtrumentes erlernt hatte, konnte er nach drei Tagen nicht nur „Kommt ein Vogel geflogen“, ſondern ſogar „Fröhlicher Landmann“ von Schumann flüſſig und mit Ausdruck vortragen. Dieſer Erfolg ſtieg dem alten Mann zu Kopf, und er kam auf einen tollen Gedanken. Sollte es immer nur Wunderkinder geben? Das war auf die Dauer langweilig. Wie aber, wenn er — nach gründlicher Vorbereitung natürlich — als „Wundergreis“ aufs Podium träte? Kein Zweifel, es würde ein beiſpielloſer Erfolg werden. Gedacht, getan. Der alte Herr ging mit Feuereifer ans Werk, und die vielen Nichten, die ſchon geglaubt hatten, ihn demnächſt zu beerben, ſahen ſich in ihren Hoffnungen gründlich getäuſcht. Mit der Methode, die er zum Geburtstage geſchenkt erhalten hatte, war er ſchnell fertig. Jetzt brauchte er einen Klavierlehrer. Fand ihn, trug ihm ſeine Idee vor — und der Maeſtro, dem ſo etwas in ſeiner öden Praxis noch nicht vorgekommen war, geriet in Begeiſterung und verſprach dem Achtzigjährigen, er werde in drei Jahren einen Wundergreis aus ihm machen, wie ihn die Welt noch nicht geſehen.

Nach drei Jahren härteſter Arbeit erwies ſich: Der Maeſtro hatte nicht zuviel prophezeit. An ſeinem dreiundachtzigſten Geburtstag debütierte Wendedich. Das Odeon war bis zum letzten Platz gefüllt. Weihevolle Erwartung lag über dem Saal, als der Wundergreis nach dem dritten Klingelzeichen das Podium betrat. Sein Koſtüm erregte Beifallsſtürme, bevor Wendedich auch nur am Flügel Platz genommen hatte. Der Wundergreis trug einen Kieler Matroſenanzug, weiße Locken und wallenden Wotansbart.

Was das Programm betraf, ſo hatte man dergleichen Darbietungen in dieſem Saal noch nie vernommen. Wendedich ſpielte mit zu Tränen rührendem Ausdruck ſämtliche Sonatinen von Kuhlau. Auswendig natürlich. Im zweiten Teil trug der Wundergreis in einem Tempo, das der Kritiker Groh-Laim als „raketenſchiffig“ bezeichnete, Czernys „Schule der Geläufigkeit“ vor. Klavierlehrerinnen umringten ſchluchzend das Podium. Der Wundergreis mußte weiß Gott „Die Schule der Geläufigkeit“ wiederholen, was ja eigentlich ein ſtarkes Stück war. Aber in der Zeitung ſtand anderen Tags zu leſen, daß erſt durch Wendedichs Interpretation der tiefe Gehalt des Czernyſchen Meiſterwerkes offenbar geworden ſei. „Die Schule der Geläufigkeit“ erlebte eine klavieriſtiſche Auferſtehung in allen Konzertſälen, und ein bedeutender Muſikäſthetiker konnte nicht umhin, Wendedichs Tat mit der Wiedererweckung der „Kunſt der Fuge“ zu vergleichen.

Wendedichs Ruhm wuchs ins Gigantiſche. Er wurde der Tizian des Klaviers genannt. Vor Agenten konnte er ſich nicht mehr retten.

(Fortſetzung Seite 227)

Nur wo Musik mit ihrem Silberklang – –

Ich wohne in einem „Gartenhaus"
— brutal gesagt: einem Hinterhofe —:
und eine Musike übt man da aus,
das ist, weiß Gott, eine Katastrophe!

Es übt grad unter mir auf dem Klaviere
eine Dame — und sonntags wird wer geladen,
der singt „Die Uhr" und „Die Grenadiere"
und sämtliche Löwe'schen Balladen.

Im Nebenhaus bläst einer Trompete.
Ach, lernte er endlich — endlich den Lauf,
der immer mißlingt! (Auch ich blies mal Flöte,
aber ich gab es beizeiten auf!)

Die Hofmusik ist längst nicht mehr leise:
Drehorgeln gibt es mit Schlagzeug-Tamtam!
Und dazu gröhlen entmenschte Greise
„Ich küsse Ihre Hand, Madame" — —

Auch mein Weekend gehört nicht mehr zu happygen,
denn es toben im ganzen, vielfenstrigen Haus
ab Freitag auf unschuldig-staubigen Teppichen
ihren ehelichen Zorn die Hausfrauen aus —

Und ist das auch — genau genommen —
nicht, was man unter Musik versteht —:
es ist mir genau so unwillkommen,
weil es noch mehr auf die Nerven geht.

Man kann sich freilich die Ohren verstopfen:
doch wenn dann vergeblich die schönsten Frauen
und Geldbriefträger schellen und klopfen,
kann dir das auch viel Schönes versauen!

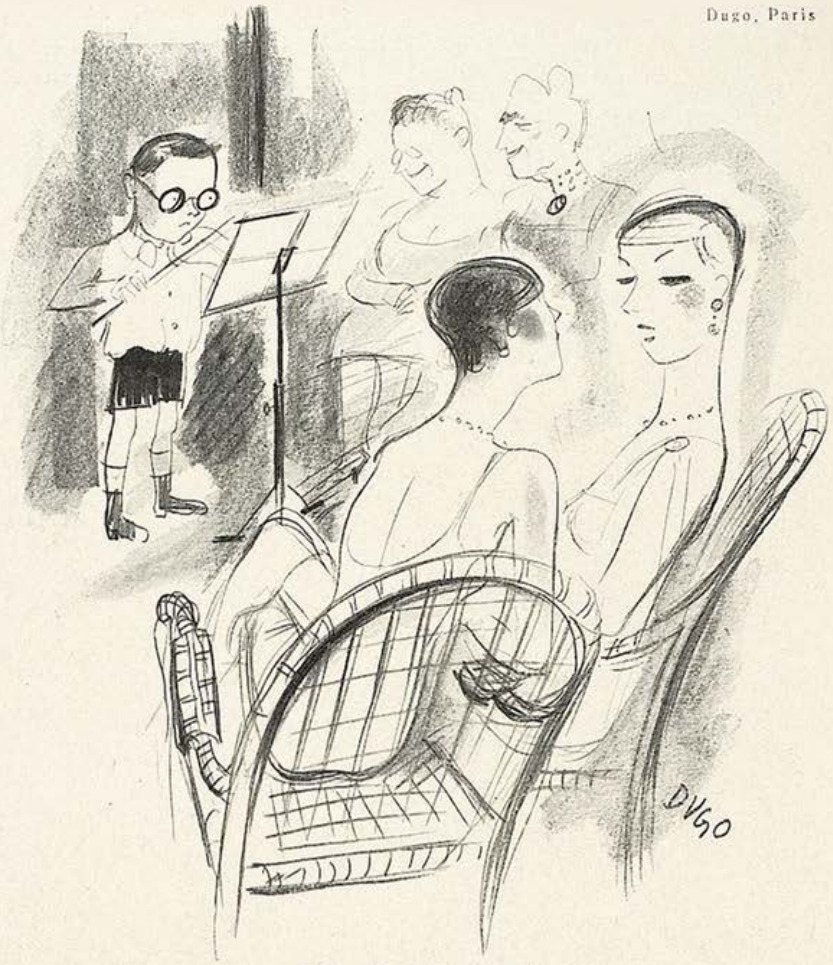
Karl Kinndt

L. Meitner

Der Operettentenor

„Gott sei Dank — 50% des weiblichen Publikums **verlieben** sich in mich, und die anderen 50% sind **auch** unmusikalisch!"

Dugo, Paris



Vererbungstheorie

„Woher hat nur Ihr Söhnchen diese musikalische Begabung?"
„Der Bräutigam seiner Amme war Trompeter."

Musik um Renate, Jazz um Mizzi

In meinem allerheiligsten Schubfach bewahre ich zwei Bildnisse, Renate und Mizzi. Sie kennen sich nicht, die beiden, und selbst wenn sie einander kännten, so würden sie sich nicht kennen. Denn Frauen, als Prinzip so uniform, ziehen Grenzen, setzen Mauern. —

Verehrte Freundin, gnädigste Renate! Du liebst es, dich hinter Masken zu verhüllen. Willst einsam bleiben, solange es dir behagt, und deinen Kreis nur überschreiten zu Mitteilsamkeit und Mitgenuß, wenn es dir gefällt. Du gibst dich mir so selten wie du bist; immer neu und stets nur angedeutet verbirgst du dich hinter gesellschaftlicher Gebärde und Konversation. Als ob du fürchtetest, dich zu verraten. Ich kenn' dich doch so gut, mein Kind, denn einmal hielt ich doch den Schlüssel zu dir selbst in meinen Händen. Ich habe dich gesehen. Erinnere dich! An jenem Abend im Konzertsaal sah ich dich, an dem du mir gestattetest, dich zu begleiten.

Da saßest du neben mir, die Masken ganz vergessend. Den Künstler sahst du nicht am Flügel drüben, sahst nicht das Spiel der Hände auf den Tasten, nicht sein Versunkensein, nicht die Leute um dich herum, die mit langen Hälsen und neugierigen Augen Virtuosität in sich aufnahmen.

Aber ich habe dich gesehen. Ich habe deinen Mund gesehen, schmal und gepreßt unter dem stechenden Staccato. Ich habe ihn gesehen andante und legato, halb geöffnet und verlangend im Sentiment des wogenden Larghettos. Ich habe deine Augen gesehen, beschattet von den Lidern und weit geöffnet im wirbelnden Fall der Koda. Und deine Hände sah ich, Liebes, mit ihrer sensitiven Gebärde. Gespreizte Abwehr, geballte Inbrunst und gefaltete Harmonie ... Aber lassen wir das, verehrte Freundin!

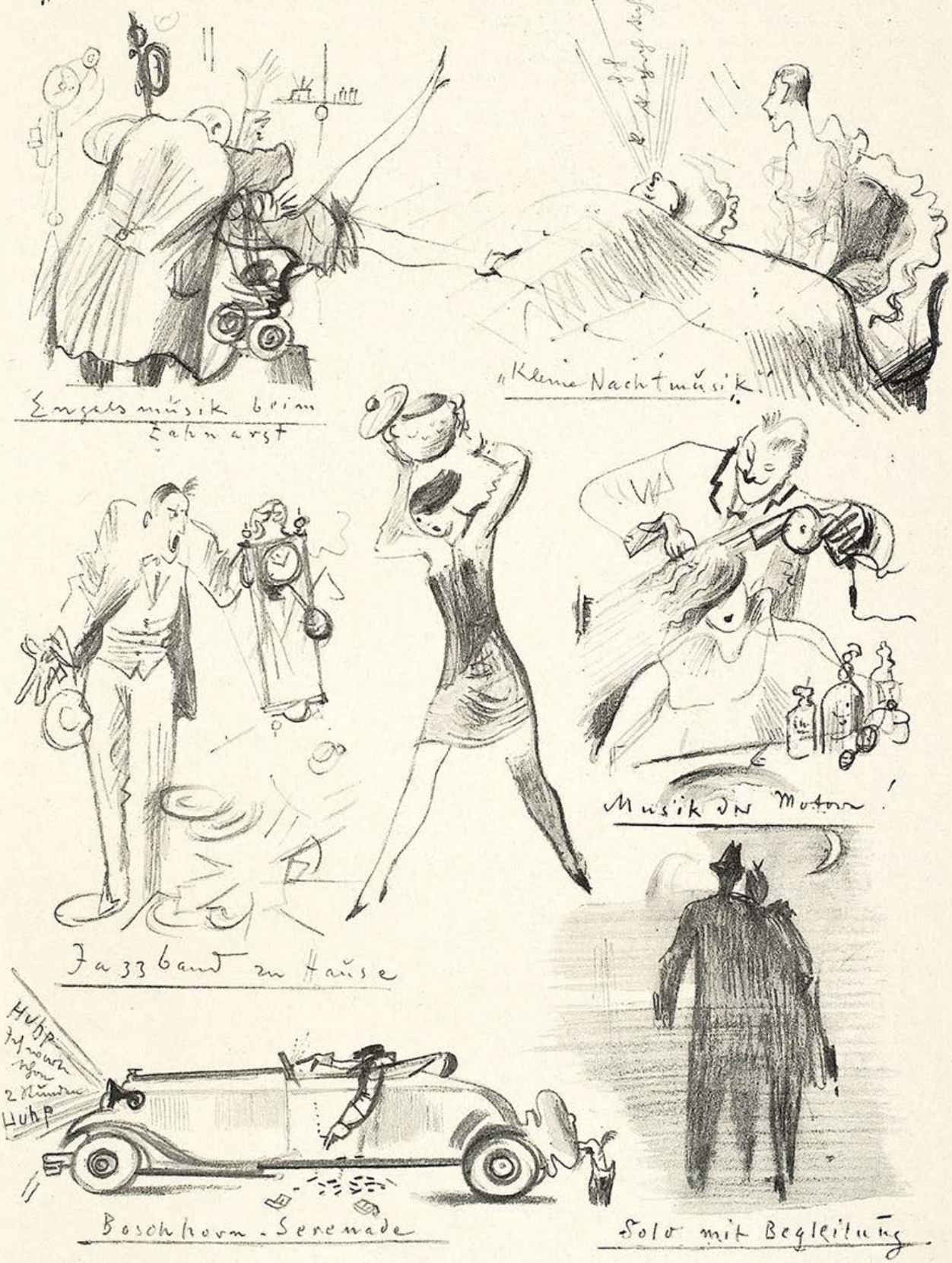
Wie meinten Gnädigste? Das Thema des zweiten Satzes? Ja allerdings! Da muß ich Ihnen zustimmen, Gnädigste. Das ist Metaphysik, die etwas aus dem Stil des Komponisten herausfällt ...

— — — — — — — — — —

Und dann die Mizzi! Ach Gott, die Mizzi! Du bist so wirblich und spritzig wie die beiden „I" und „Z" in deinem Allerweltsnamen. Und ein entzückendes kleines Allerweltsnäschen hast du obendrein! Oh, und du tanzt so gerne! Oh, und du trinkst so gerne Sekt! Oh, und

(Fortsetzung Seite 226)

Musik im Leben der Dame



Fr. Heubner

besonders „echt" französischen. Oh, wollen wir nicht mal wieder tanzen gehen? Zum Traubengarten, weißt du, wo die sa—bel—haf—te Jazzkapelle sein soll. Oh nein, die ist zum quieken! Ja, Mizzi, in deinen Augen sah ich dich, du liebes Leben. Sah den Orgelton des Baß- und das Gemecker des Diskantsaxophons. Im Druck deines Armes lag das Geplärre des Mannes am Schlagzeug. Nicht zu reden von deinen niedlichen Füßen, die lebendig geworden von dem irrsinnig korrekten Takt des Banjos.

Ja, das Banjo! In seinem Rahmen habe ich dein Persönchen am lebendigsten vor Augen. Weißt du noch, Mizzi, unser Grammophon? Erinnerst du dich noch der neuen Platte, die ich für dich auflegte? Der Platte mit den Merrymakers und dem Banjo? Noch sehe ich, wie du vor allem dein geliebtes Banjo in dem Tönemeer erkanntest, sehe wie der gehackte Rhythmus Besitz von dir ergriff, wie du deine rosige Ohrmuschel in die Nähe der Schallöffnung des Grammophons brachtest. Die Nackenhärchen deines Bubikopfes vibrierten, und deine neuen Schuhchen knisterten im Takte des Banjos: „Oh, das Banjo,..... sa—bel—haft,..... oh, man kann es so gut heraushören." Und weißt du noch, Mizzi, da hast du einen Kuß bekommen, du kleine, Weltanschauung gewordene Einfachheit .....

— — — — — — — — — —

Und doch, gnädigste Freundin Renate, möchte ich dich bitten, mir Gelegenheit zu geben, dich einmal zum Tanze zu führen. Du bist jung und fröhlich. In deinen Augen werde ich den Orgelton des Baß- und das Gemecker des Diskantsaxophons sehen. Der Druck deines Arms wird das Geplärre des Manns am Schlagzeug wiedergeben, und deine kleinen Füße werden lebendig werden von dem irrsinnig korrekten Takt des Banjos. Und die Maske wirst du vergessen. Denn du bist jung und hast alle Möglichkeiten in dir ...

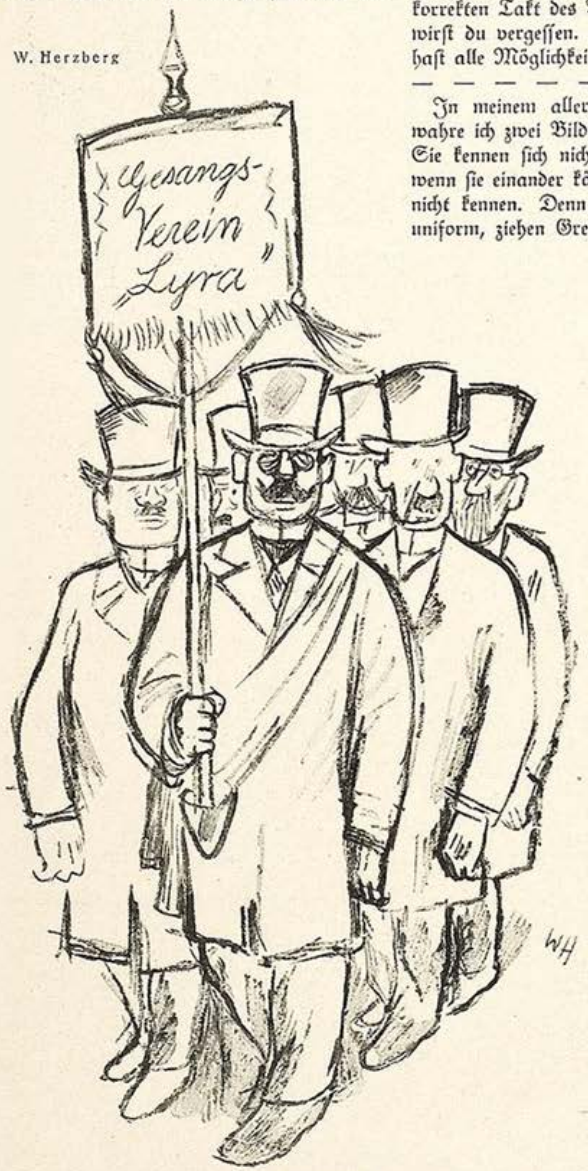
— — — — — — — — — —

In meinem allerheiligsten Schubfach bewahre ich zwei Bildnisse, Renate und Mizzi. Sie kennen sich nicht, die beiden, und selbst, wenn sie einander kännten, so würden sie sich nicht kennen. Denn Frauen, als Prinzip so uniform, ziehen Grenzen, setzen Mauern. —

E. P. Schnadt

Saxophonist — B. F. Dolbin

W. Herzberg



Anweisung

„So, Leuteln, und jetzt muaß jeder von euch vor dem Publikum so g'schwoll'n tuan, als wann er der Caruso selig war'!"

Do re mi fa sol ...

Musik ist nach Webers Demokritos „die wahre allgemeine Menschensprache". Es ist daher unmoralisch, sie in Privathäusern ab 10 Uhr abends zu — verbieten!

•

Man hat die Schallplattenmusik mit Konfektionsarbeit verglichen, die Originalmusik dementsprechend mit Maßarbeit. Der Vergleich stimmt insoferne nicht ganz, als zurzeit mit Schallplattenmusik oft ein besserer Schnitt gemacht wird als mit der andern.

•

Wenn zwei miteinander in ein Horn blasen, so bekommt dafür häufig ein Dritter zwei Hörner!

•

Was ist unbegreiflich? — Daß einer zuerst auf dem letzten Loch pfeift und dann erst — flöten geht.

•

Böse Menschen haben keine Lieder. Trotzdem können andere ein Lied von ihnen singen!

•

Ein Volksmund sagt: „Die nichts in der Tasche haben, singen am besten." Stimmt! Die Prominenten haben alles im Bankdepot.

•

Bei mancher Biermusik ist zweifellos eine Steigerung festzustellen: Früher war sie vom Schlag zeug beherrscht, jetzt vom Schlager-zeug.

•

In Deutschland besteht seit kurzem ein „Reichskartell der Musikverbraucher". Aus den Jahresberichten wird man künftig — unabhängig von der Kritik — erfahren können, wieviel Musik „verbraucht" ist.

•

Instrumentalmusik ist bekömmlicher als Vokalmusik. Sieh bloß den Himmel voller Baßgeigen — und du bist wohlauf! Höre dagegen die Engel im Himmel singen — und du hast mindestens Zahnweh!

J. A. Sowas.

Epidemie der Wundergreise

Von Günther Hildebrandt

(Fortsetzung von Seite 223)

Er starb auf dem Podium in Chicago im neunzigsten Jahre seines Lebens, mitten im Spiel, als er eine Fermate zu lange aushielt. Die Zeitungen der ganzen Welt erschienen mit breitem Trauerrand.

Wendedich war tot, nicht aber seine Idee. Es folgte eine wahre Epidemie der Wundergreise. Geschäftstüchtige Impresarios durchsuchten die Altersheime. — Neunzigjährige Altistinnen feierten Triumphe. Hundertjährige Violinspieler waren keine Seltenheit, und ein greiser früherer Bundesfürst zog mit einer Glasharmonika durch ganz Europa. Das Publikum ging nur noch in Konzerte, in denen Wundergreise auftraten. Den Vogel schoß die verwitwete Prinzessin von Berlburg-Hinterdingen ab, die hundertundfünfjährig als Sängerin auftrat und an drei aufeinanderfolgenden Abenden mit einem Sopran, der nicht mehr von der Welt war, den gesamten Inhalt des protestantischen Gesangbuches vortrug. Die Behörden mußten schließlich einschreiten, da Austritte aus der Landeskirche massenweise erfolgten. Die Prinzessin erhielt vom Vatikan den Titel einer „Kammersängerin in partibus infidelium". Mit ihr war die Epoche der Wundergreise im Wesentlichen zu Ende. Das Ensemble der zwölf Tillergirls, die zusammen tausend Jahre alt waren, hatte keinen rechten Erfolg mehr, und die Leute begannen, aufgestachelt durch eine altersfeindliche Kritik, solche Schaustellungen ekelhaft zu finden. Nur die hochbetagten Zwillinge Trampedong aus Mecklenburg, die vierhändig Diabellisonaten vortrugen, konnten sich als klassische Wundergreise noch einige Zeit halten. Dann wollte das Publikum wieder etwas anderes.

Der Saxophonist

Ich spiele jede Nacht von zehn bis vier
und dudle, spotte mit dem Silbertrichter.
Der Saal ist voll. Es leuchten die Gesichter
im Rausch. Man überläßt die Stimmung mir.

Ich mache mich sehr deutlich lächerlich
und möchte mir sehr gern den Kopf abnehmen.
Da brauchte ich mich nicht mehr so zu schämen.
Denn in Gesellschaft übersieht man sich.

Ich bin ein wilder Neger, blöke mild
die Tropenlieder, die nach Urwald riechen.
Doch öfter möchte ich mich sehr verkriechen,
wenn meine Düte einen Koller spielt.

Herbert Strutz

Bargeiger — B. F. Dolbin

Für A.B.C.-Schützen!

Vernünftige Mütter unterstützen die Schule in ihren hygienischen Bestrebungen zur Schul-Zahnpflege und schenken ihren kleinen A.B.C.-Schützen nach dem ersten Gang zur Schule einen passenden Geschenkkarton für 1.60 Mk., enthaltend: 1 Tube Chlorodont, 1 Chlorodont-Zahnbürste, 1 Mundwasserglas. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

WILHELM HEINITZ

Indianische Fantasie

Groß-Oktav

80 Seiten · In Ganzleinen M. 5.—

Diese Gedichte sind keine Lesestücke. Sie mögen fremd sein für manches europäische Ohr, vielleicht so fremd wie die triebhafte Dämonie indischer Kultmusik. Wer sie aber unter einem solchen Hörwinkel zu erleben und aufnahmebereit mitzugestalten sucht, dem wird sie vielleicht — wenn nicht immer verstandes-, so doch gefühlsmäßig erschließen, was sie sein soll. Das Buch ist durch den Buchhandel oder den unterzeichneten Verlag zu beziehen.

G. Hirth Verlag A. G.
München
Herrnstraße 10

WEICHHART
REICHENBACH/STR. SU.7
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Holsteiner Dauerwurst,
feinste Servelat-, Salami-, Schinken- und Rotwurst, Landrauch
5 Pfd. Mk. 8.30 } frei
9 Pfd. Mk. 13.50 } dort
Nachn. Preisliste frei
W. Peter Pape,
Hamburg 4 / S. 5.

JAZZ — DIE VOLKSMUSIK UNSERER ZEIT
WAS SIE DARÜBER WISSEN WOLLEN UND MÜSSEN, FINDEN SIE IN

PAUL BERNHARD
JAZZ
EINE MUSIKALISCHE ZEITFRAGE
Mit Notenbeigaben. Geheftet 4.50 M., Ganzleinenband 6.50 M.

„Ein außerordentliches Werk, das sich in Stil und Blickpunkt von üblicher Musikbetrachtung sorgfältig unterscheidet. Bernhard vereinigt eine solche Fülle von musikalischem und historischem Wissen, blendet mit so vielen geistreichen Kombinationen, daß man atemlos und ohne Unterbrechung weiterliest. Dazu ist die Ausstattung des Buches originell, gepflegt, apart." *Deutsche Zeitung, Prag*

„Sachlich, knapp, lebendig, kühn ist der Stil, heiter, zukunftsfroh jeder Satz wie jede Phrase der Musik, die der Autor hier in Entwicklung und Bedeutung darzustellen unternimmt. Wer dieses Buch liest, ist gefangen von einer Lebendigkeit, von einer unbeirrbaren Schlagkraft, die ganz daran erinnert, wie sich der Jazz die Musik der Welt eroberte. So und nicht anders mußte über den Jazz geschrieben werden!" *„Die Musik"*

DELPHIN-VERLAG ★ MÜNCHEN

Welche Haartracht ist heute modern?

Die Mode hat scheinbar den Kampf zwischen Langhaar und Kurzhaar endgültig zugunsten des Bubikopfes entschieden. Das soll aber nicht heißen, daß langes Haar in jedem Falle als unmodern und überwunden zu betrachten ist. So trägt z. B. die Pixavon-Königin Jaggi Grasmann, eine bildschöne, 16jährige Münchnerin, stolz erhobenen Hauptes ihr herrliches kastanienbraunes Langhaar.

Die anderen Pixavon-Preisträgerinnen, Angehörige aller Stände aus allen Teilen des Reiches, haben, bis auf eine weitere Ausnahme, Bubikopf-Frisuren, die in Schnitt und Form kaum verschieden sind. In den meisten Fällen ist das Haar seitlich oder in der Mitte gescheitelt, von ziemlich knappem Schnitt, naturgewellt, und selbstverständlich pixavongepflegt. Pixavon gibt ebenso wie Pixavon-Shampoon dem Haar nicht nur eine leichte Frisierbarkeit, sondern auch eine natürliche Schmiegsamkeit, einen ungezwungenen Fall, kurz die berühmte „Lockende Linie", dazu einen wunderbaren seidigen Schimmer und einen herrlichen, dezenten und aparten Duft. Da es jetzt auch Pixavon-Shampoon in entzückenden bunten Beuteln mit Abbildungen aparter Frisuren für 30 Pfennig gibt, können sich auch solche Frauen und Mädchen die Vorteile der klassischen Pixavon-Haarpflege verschaffen, die nicht mit irdischen Glücksgütern gesegnet sind.

Theo Scharf

Der Enthusiast

„Siehste, Amelie, hier bezahle ick acht Märker für ihn, und im Radio kommt er mich noch nich mal auf dreißig Fennige zu stehen!"

Musik im Hinterhof

Von Rolf Flügel

In die windelbehangene Trübseligkeit des zweiten Hinterhofes schneidet die quecksilbrige Munterkeit einer frisch gekühlten Morgensonne ein flirrendes Rechteck leuchtend-tanzender Stäubchen.

Ein lehrlingsartiger Mensch mit gehetzten Pubertätsaugen starrt mit einem Mund, halb offen wie zum trinken, einem Mädchen auf dem höchsten Balkon unter die Röcke.

Mitten im Sonnenrechteck winden sich die aufgerissenen Gedärme einer Ziehharmonika zu musikalischen Kurven, und des Hofsängers Stimme jubiliert dazu mit allen Dissonanzen eines Glockenspiels. An vier grauen Wänden brandet und schwingt schmachtende Sentimentalität zersungener Lieder. Auf Balkon- und Fenstergesimsen lastet die Wucht breitgequetscht-überhängender Brüste, mit rot-zerschundenen Händen streift eine Frau ihr Doppelkinn zurück, und in der brunnentiefen Verlorenheit ihres Blickes spiegelt sich märchenhaft vollendet der Kaiser ihrer Seele.

So ein Hofsänger, mit dem heiligen Sonnenschein um die Stirn, und mit der Melancholie gesungener Wehmut an die Einfalt der Seelen rührend, das möchte man wohl selber einmal sein. — Er ist in der Trübsal der grauen Wände wie ein Geschenk des Himmels, wie auch seine Geschenke des Himmels sind. Geldstücke, in kleine Papierze gefaltet, fliegen aus allen Fenstern — die Hinterhofmajestät dieser Gaben gleicht irgendwie dem Neuyorker Papierschnitzelregen bei Flieger- und Königsempfängen.

Der Musikant der Vorstadt singt, und das Oval seines Mundes erhellt die Sonne mühelos und mit größerer Kraft als die kleinen Spiegel eines Zahnarztes. Mit schmalen, ungeblendeten Augen sieht er zu dem weißglühenden Ball überm Hausfirst auf, und seine kecken Arme sagen: Sonne, gewiß, schön, oh ja — aber was wäre dein Glanz, wenn ich ihn nicht dankbarst quittierend reflektierte.

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Denn ein richtiger Hofsänger ist ein Philosoph wie ein Schäfer, ein Fischer und sonstige besinnliche, dem Rhythmus der Natur ausgelieferte Menschen.

Frage ich ihn, wie er, ein junger, kräftiger Mann, dazu komme —

„Ja, sehen Sie, mein Herr, ein freier Beruf war immer mein Wunsch" —

„Besonders im Frühjahr," sage ich, „ist ein Beruf im Freien von kaum zu schätzenden Bewegungsmöglichkeiten."

„So ist es, mein Herr", und weit öffnen sich Brust und Ziehharmonika, kaum von Küchendämpfen durchzogene Morgenluft zu fassen. Ausatmen bedeutet Musik nebst Gesang — beides geschieht mit Wucht, und die gequetschten Herzen der Hörer im Parkett und auf den Rängen füllen sich lustvoll mit den mißratenen Klängen eines Wiener Liedes. — Erneuter Geldregen wie göttliches Manna um den Hofsänger, der mit der Grandezza eines spanischen Edlen Hut und Instrumente schwingt.

„Wieviel Stunden im Tag arbeiten Sie?" — „Nur die Morgenstunden kommen in Frage, mein Herr, wenn die Frauen ohne ihre Männer sind, ist am meisten aus ihnen zu holen. — Berufspsychologie, mein Herr," setzt er triumphierend über alle diese Erkenntnisse hinzu, „außerdem, wenns mir nicht mehr paßt — es ist ein freier Beruf, mein Herr, dann mache ich Schluß!"

Hofmusik — Scherenschnitt von J. Straub

Das sagt er gerade noch, dann bringt ihn eine rasche Schutzmannshand auf den nackten Boden der Realitäten und auf die Wache. Der Hofsänger ist nicht sonderlich gerührt.

„Eine kurze Unterbrechung Ihres freien Berufs", rufe ich ihm nach. — „Was denken Sie, es geschieht freiwillig, mein Herr," brüllt er noch im Hausflur, „aus freien Stücken gehe ich mit — es ist ein freier Beruf!" —

Wehmütig und zornig schlagen einige Fenster zu. Auf dem Balkon sagt eine junge Frau zu ihrer Nachbarin: „Uns kleinen Leuten gönnt man schon nicht das geringste Vergnügen." Der lehrlingsartige Mensch starrt — sie hat nackte Beine bis oben hinauf.

Liebe Jugend!

Ein Komponist erzählte im Kreis der Freunde von dem Vortrag, den jüngst Professor Meseritz über die Psychologie des musikalischen Schaffens gehalten hatte:

„Besonders interessant war mir, daß den optischen Eindrücken ein hoher Anreiz zum Schaffen zugeschrieben wird. So kann die Betrachtung eines Tapetenmusters oder eines Blumenfensters oder einer Holzmaserung die Einfälle zum Sprudeln bringen."

„Richtig," fiel ein Kollege ein, „bei dir genügt zum Beispiel der intensive Anblick einer alten Notenhandschrift in der Staatsbibliothek."

Sammlung kulturgeschichtlicher Werke

Helbing-Bauer

Die Tortur

Geschichte der Folter im Kriminalverfahren aller Zeiten und Völker

Mit zahlreichen Abbildungen. 432 S. Lex.-Format
Geh. 19.–, Halbln. 23.–, Halbled. 27.– RM.

Die Tortur selbst ist in Wort und Bild anschaulich und erschöpfend geboten; die zahlreich wiedergegebenen Torturprotokolle muten oft geradezu dramatisch an. Das Werk wird jedem Leser eine Fülle von Belehrung bieten. (Düsseldorfer Zeitung)

P. Dufour

Geschichte der Prostitution

bei allen Völkern von der Urzeit bis zur Gegenwart

Mit sechzehn Kunstblättern. 516 S. Lex.-Format
Geh. 20.–, Halbln. 24.–, Halbled. 28.– RM.

Das hochangesehene, klassische Werk, das zu den bekannten Schätzen der Weltliteratur gehört, bietet eine fast vollkommene Sittengeschichte aller Zeiten. Es steckt ungeheuer viel in dem tiefernsten Buche. (Medizinische Klinik, Prag)

Max Bauer

Liebesleben in deutscher Vergangenheit

Mit 75 Abbildungen. 392 S. Lex.-Format
Geh. 14.–, Halbln. 17.–, Halbled. 21.– RM.

Es fängt bei den Germanen der Urzeit an, berichtet über die Ritter, Bauern, Mönche, Nonnen, Freudenhäuser, ebenso Bäder, Tanz und Spiel, Ehe und außerehelichen Verkehr, Liebeszauber und Hexenkunst. Ein außerordentlich lesenswertes Buch von seltener Schönheit. (Berliner Tageblatt)

Verlag Dr. P. Langenscheidt / Berlin W 57

Prakt. Neuheit! Ges. gesch.

Weilen-Frisier-Kamm

wellt und onduliert ohne Behelf lange od. kurze Haare nur durch **einfaches Kämmen.** Garant. unschädl. Eine Freude und unentbehrlich für jede Dame. Stck. Mk. 2.80, bei 2 St. franko Nachn. — Zahlreiche Dankschr. liegen vor.

J. Lumpe, Grimma 25, Sachsen.

Privatdrucke f. Sammler und Bibliophil. Literar. Sittengesch., Okkultism. Liste a. Wunsch Kunst und Bücherstube, Frankfurt/M, Wöhlerstr 16

Hygienische und sanitäre Gummiwaren aller Art. Spezialartikel etc. Preisliste Nr. 6 gratis bei Zweckangabe.
Dora Günther.
Berlin, Annenstraße 24.

Briefwechsel der Gesellschaft und Berufe besserer Stände.
Hamburg 36, Postfach 157

Buchversand-Geschäft
richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstützg. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz. Verlangen Sie sof. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin-Tempelhof

Elektr. betriebene Krankenfahrzeuge D. R. G. M. **Handbetrieb-Fahrräder Krankenmatratzenstühle**
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabr.
H. W. VOLTMANN
Bad Oeynhausen 25
Begr. 1871

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

NIERENLEIDEN
Wie ich mich selbst rasch heilte, teile kostenlos mit. Rückporto erbeten.
Postfach 34, Tettnang 2, Wttbg.

PHOTO

Eines ist immer wichtig. Wo kaufen Sie? Natürlich im Spezialhaus. Wir sind das größte Photospezialhaus Deutschlands und liefern ohne Mehrberechnung, ohne Zinse mit
1/5 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
alle Markenkameras.
Photokatalog 132 Seiten kostenlos. 5 Tage zur Ansicht
Deutschlands größtes Photospezialhaus
PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211
Lorenzerplatz 15

Begriff und Technik der Musik

Musik, sofern ich mich nicht täusch',
Ist jedes künstliche Geräusch:
Es läßt sich auf Metallen lärmen,
Auf Holz und auf gedrehten Därmen!

Die Dinge geben einen Laut,
Wenn man sie anhaucht oder haut,
Das heißt, in gutes Deutsch verwandelt,
Wenn man sie körperlich mißhandelt!

Ein wirklich ausgesuchter Schwarm
Ist die Geräuschkunst auf dem Darm:
Man zupft ihn mit den Fingerspitzeln;
Man kann ihn auch mit Roßhaar kitzeln!

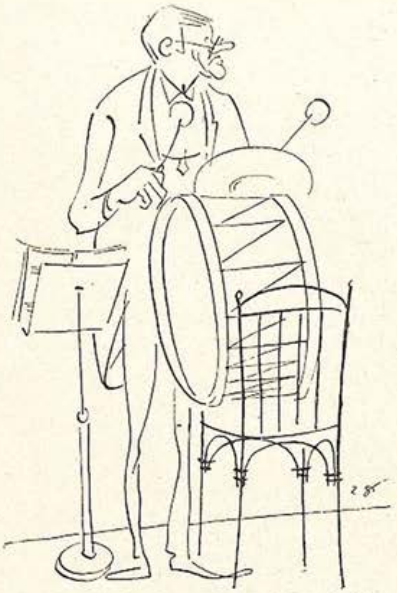
Im Tone laut und ziemlich frech
Ist das gekrümmte Röhrenblech.
Die Drahtholzkiste hat die Neigung
Zu massenhafter Lärmerzeugung!

Als klein und sehr beschränkt im Ton
Erscheint das Lippenpolyphon,
Auf dem die Wandervögel leiern. —
Fotzhobel heißt man es in Bayern!

Wenn alles durcheinander plärrt,
Erlebt der Hörer ein Konzert,
Sofern er keinen Ausweg findet
Und nicht zur rechten Zeit verschwindet!

Der Apparat nun insgesamt,
Von dem die Ruhestörung stammt,
Am Tag und auch bei Nacht, mein Bester,
Heißt euphemistisch „Das Orchester"!

Beda Hafen



Karl Valentin als Musikant — P. A. Geckle

Spielt auf deutschen Instrumenten!

Saxophon = Knödelrohr.
Klarinette = Pipsholz.
Cello = Winsellade.
Fagott = Gackerröhre.
Klavier = Drahtholzkiste.
Bombardon — Brumm-Trumm. *B. H.*

Liebe Jugend!

In Wien wird die „Dreigroschenoper" einstudiert ...

Kapellmeister Gingolt ist mit allem soweit fertig, als Harald Paulsen aus Berlin kommt und die Rolle, die er dort an die zweihundertmal gespielt hat, auf die Wiener Bretter stellt. Als Paulsen nun als Gefangener in einem Käfig auf einem Sessel auf und ab zu hüpfen hat, ergibt sich, daß er bei allem Fleiß nicht in dem Tempo hüpfen kann, das Gingolt zugrunde gelegt hat. Er bleibt mit seiner Akrobatik hinter der des Kapellmeisters zurück.

Gingolt muß die ganze Szene umschmeißen, dem Rhythmus des Sesselhüpfers angleichen. Nicht ohne Resignation.

Auf dem Heimweg von der Probe heftet er den Blick auf Paulsens hintere runde Partie und zitiert sinnend: „Dem Herrlichsten, was auch der Geist ersonnen, drängt immer fremd und fremder Stoff sich an ..."

Werner Richard Heymann, der Komponist, bestellt im „Italienischen Restaurant Aida" eine Liquore Strega.

„Bedaure, führen wir nicht, darf ich Ihnen vielleicht einen Wodka bringen?" fragt der Bediente.

Zum Donnerwetter," haut Werner Richard Heymann auf den Tisch, „bin ich hier in der Aida oder im Boris Godunow?"

BAD-NAUHEIM

45 Minuten von Frankfurt a. M. — Weltberühmte kohlensäurereiche Kochsalzthermen (30,5—34,4° C.)

Unerreicht bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks-, Frauen und Nervenleiden**

Badekur / Trinkkur Inhalatorium / Pneum. Kammern / Traubenkur usw. Erholungsaufenthalt / Unterhaltungen / Sport

Vorzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen

Auskunftsschrift durch Bad- und Kurverwaltung und in Reisebüros

Pitigrilli: Der Keuschheitsgürtel

253 Seiten auf holzfreiem, federleichtem Papier broschiert 3 Mk., in Ganzleinen 5 Mk.

Van de Velde hin, van de Velde her — wenn die Menschen alle Pitigrilli lesen würden, würden sie rascher Liebes- und Lebenskünstler werden. Van de Velde ist die Theorie, Pitigrilli aber ist die Praxis. Hier schreibt einer das Dekameron dieser Zeit. Landsmann Boccaccios von Geblüt ist er Europäer von Geist und Sitte. Tolldreist schlägt er das Buch mit sieben Siegeln, das die Frau immer von neuem für den Mann ist, auf. Und wahrhaftig die Siegel werden alle erbrochen. Mit List, mit Gewalt, mit der Ueberraschung des Herzens oder der Ueberwindung des Hirns. Die acht Novellen des „Keuschheitsgürtels" sind acht von starkem Witz beflügelte Beispiele über ein Thema: die Kunst, gut und glücklich zu lieben. Sie lehren Pitigrilli neue wie kein zweiter seiner Zeitgenossen, darum ist er der Schrecken der Mucker beider Geschlechter. Aber die Freude aller derer, die überzeugt sind, daß bei jeder neuen Frau und jedem neuen Mann Geheimnisse zu finden sind, die man sich bei dem vorigen nicht träumen ließ. Pitigrilli wäre, gäbe es eine Schule der Liebesweisheit, heute bestimmt ihr Ehrendoktor. *B.-Z., Berlin 23. 1. 29.*

Ueberall erhältlich. — Verlangen Sie kostenlos unser ausführliches Verlagsverzeichnis No. 25

Eden-Verlag G. m. b. H. Berlin W. 62

UMFORMUNG DES MENSCHENGESCHLECHTES
restlos bei wesentlicher tiefer Atmungs- und Blutdruckregulierung (experimentell bewiesen)

soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilferth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Vor dem Kriege kostete ein guter photographischer Apparat mit erstklassiger Marken-Optik einige hundert Mark. Nun sollte man glauben, daß nach der allgemeinen Preissteigerung diese Instrumente das Doppelte kosten. Aber weit gefehlt. Infolge der Massenproduktion und der gesteigerten Absätze kann man heute einen weit besseren Apparat um die Hälfte des Vorkriegspreises kaufen.

Dabei hat man in modernen Geschäften noch den Vorteil, diese wertvollen Stücke ohne Aufschlag, ohne Zinsen in Ratenzahlungen zu kaufen.

Das größte Geschäft dieser Art in Deutschland, die Firma Photo-Porst, Nürnberg A 211 sendet ihren 182 Seiten starken Hauptkatalog kostenlos.

Wir empfehlen unseren Lesern den Bezug von dieser Firma aufs beste.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz.)

Musik

Aus einem Saalbau höre
ich etwas wie Musik
und trete ein —

Ein Schwein
wird, scheints, von Negern aus Mozambique
hier unter Gequiek
geschunden?
Oder ondulieren sechs verrückte Frisöre
langsam, mit viel zu heißen
Eisen die Ohren
armen Hunden?
Sie heulen zum Herzzerreißen!
Betroffen
sehe ich ferner: ein Trommler hat offenbar den Verstand verloren
oder versoffen:
statt auf dem Trommelfelle
trommelt er stolz
aufs Rahmenholz!
Zur Freude der ganzen Kapelle...
Plötzlich gröhlt einer von den Mohren
ins Saxophon-
gequietsch
einen amerikanischen Speech — —
Paare, die auf den Parketten
wie Marionetten
in ewigem Dreh-um
sich verkrampfen,
stampfen
den Boden wie Automaten
im Niggertrott...

Guter Gott,
wohin bin ich geraten??

Ein dunkelhaariger Herr zurseite spricht:
Das wissen Sie nicht?

Wir sind der Aschantiscorpsverein „Africäum"
für musikalische Aufwärtsevolution
und feiern heute nacht
in diesem Kreise,
zu zeigen, wie herrlich weit wirs schon gebracht,
auf unsere Weise
das Hundertjahr-Jubiläum
der Mathäuspassion....

A. De Nora

„Halt' di z'ruck, Pepperl, und leg' net so vui Schmalz in dei Stimm", i glaub' alleweil, da is a falsches Zehnerl dabei!"

Gummi Sämtliche hygien. Artikel Strümpfe, Spezialwaren, Patent-Neuheiten. Ill. Preisliste mit ärztl. Ehe-Ratschlägen gratis! Diskret. Versand! **Hygiena-Institut,** Berlin N 24/39, Elsasser Straße 45

Elegante Gesellschafts-Zeichnungen aus der modernen Welt von Zeitschrift gesucht. Bevorzugt werden Zeichnungen in Strichmanier, ein- u. zweifarbig Vorlagen mit Preisangaben erbeten unter Chiffre **Z. K. 782** an **Rudolf Mosse, Zürich.**

Ihr Schicksal
Ich habe mich entschlossen, für die Leser der „Jugend" kostenfrei und **gratis** zur Einführung Probedeutungen auszuarbeiten. Ich sage Ihnen, wird Ihre Zukunft glücklich und erfolgreich sein? Wie erzielen Sie Erfolge? Ich gebe Ihnen eine Deutung über Charakter, Schicksal, Liebe, Beruf, Lebensumstände, Feindschaften, Freundschaften, Ehe, Anlagen, Vermögen, Gewinn, Verlust, Krankheiten, Unfälle, Tod, Glück usw. Geben Sie Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie für Schreibmaterial und Unkosten 50 Pf. beifügen. Rückporto erw. Schreiben Sie noch heute an
H. Brungs, Köln am Rhein, Postfach 279.

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

ECHTE AKT-KUNST Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3,80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbledereband M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl. **Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137**

Josefine Mutzenbacher Memoiren e. Sängerin u. and. Werke m. Katalog geg. Voreinsend. v. M. 20.—
PHOTOS Ein Blick d. Schlüsselloch M. 4.50 50 Wiener Photo-Spezial M. 15.—
Josef Kunz, Wien 62, Postfach 65/8.

Aktphotos Serie M. 5.— und 10.— **S. Charles, P. R. Strassbourg,** Frankreich

Pariser Photos! Mustersendung geg. M. 5.— Alois Kral Verlag **Brünn I** Postfach 32 (C. S. Rep.)

Indische Venus
oder: **Liebesabenteuer in Hindostan.**
von Kapitän Devereux.
Dieses ursprünglich englische Erotikon schildert den Reichtum erotischen Empfindens in den Herzen der indischen Frauen und Mädchen. Ein Buch berückend, bezaubernd.
Ein Meisterwerk der Erzählerkunst!
Kart. RM. 3.50 Ballonleinen geb. Mk. 5.50

Akte
Herrliche Frauen- und Backfisch-Aufnahmen
8 Stück RM. 3.50
10 " " 4.—
18 " " 7.—
22 " " 8.—
Spezialserie: Mädchen-Aufnahmen 14 Stück RM. 6.—

Aus den Memoiren einer Sängerin
Kartoniert RM. 3.50 Ballonleinen geb. M. 5.50
Richard Haufe, 41, Dresden 6
Jordanstr. 19

Magerkeit schlaffe, unentw. Büste Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **A. Maack, Berlin** 29/152 Willibald Alexisstr. 31

Gummi- waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis **Sanitas-Versand** Hattersheim b. Frankfm. 62

Geheim-photographien Seltene Aufnahmen Man verlange Mustersendung **Pariser Importen Bonn (E).**

Pariser Privat-Photos sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste. **Merkur Buch-Versand Bonn.**

Gummi- u. Hygiene-Artikel. Grat. Ofl auf **Nennung d. gewünscht.** Gegenst. m. **Zweckangabe.** (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. **Hygiea Wiesbaden** B. Postf. 20)

Mannesschwäche kein Hindernis mehr bei Verwendung d. Dr. Spiegel-Apparates **„Samson".** In allen Staaten patentiert. Verlangen Sie sofort ärztliche Gratisliteratur durch die **Generalrepräsentanz d. Reichenberger Medizin. Spezialhauses, Wien, VI, Gumpendorferstr. 20** (30 Grosch. Briefmark. beil.)

Aktphotos [redacted] i. 33 versch. Serien. 9×14 à 10 Stück 1 Serie 2 M., alle 330 zusammen nur 45 M. Ferner 15 St. Photos 9×14 nebst Mappe m. 300 Aktbild. 5 M. Die Eroberung d. weibl. Körpers m. 50 Naturaufn. 3 M. Das Aktbild als Kunstwerk m. 50 Naturaufn. 3 M. Nacktheit u. Kultur nebst 50 Naturaufn. 3 M. Illustrierte Bücherverzeichn. gegen 30 Pfg.-Marke. **Buka-Versand Abt. 2, Leipzig S 3, Schließfach 34.**

Hygienische Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel. Sartorin-Vertrieb.** Berlin-Johannisthal 116.

Privataufnahmen (scènes animées) Probesdg. einschl. Bücherliste durch Schließf. 119 J. Hamburg 36

+Nervenschwäche-Neurasthenie+ Nachlassen der besten Kräfte; **sexuelle Schwäche** verschwindet; **Jugendfrische, neue Lebenskraft** kehrt schnellstens zurück durch **VIRIT** nach **Dr. Liebermann** Ärztl. glänzend begutachtet. Org.-Kart. 9.—, Doppel-Kart. 16.50, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Schützen Apotheke, München J, Schützenstr. 2, Bayerstr. 4 Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

GUMMI- waren, hygienische Artikel Preisliste B. 14 gratis. **„Medicus" Berlin SW.** 68 Alte Jakobstr. 8.

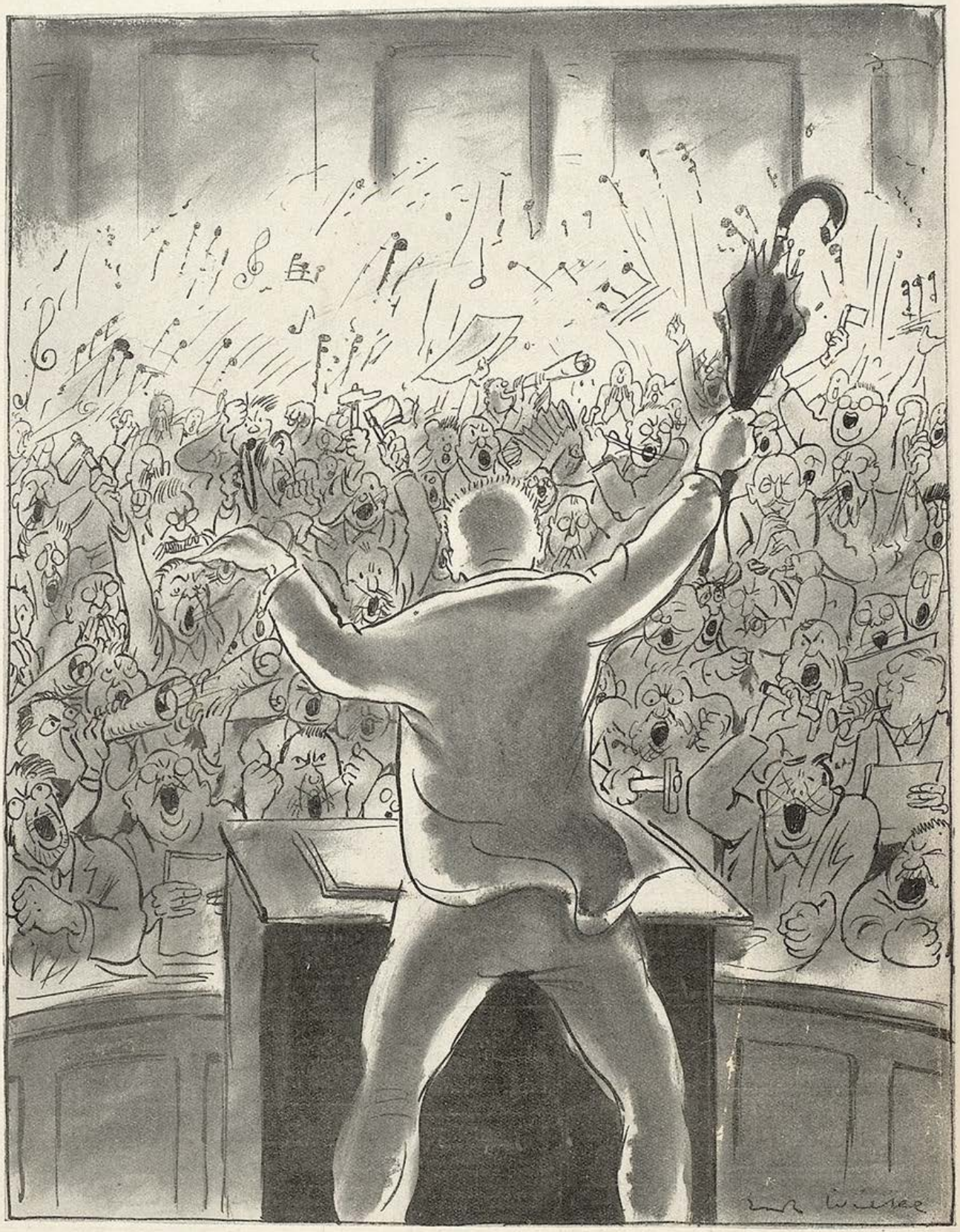
Hochinteressant Neue Bücherliste u. Photos. Muster geg. Porto. Versand „Eros" I, Berlin N 90, Poste restante

Sexual-Verjüngung des Mannes durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm. (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm. in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:
Löwen-Apotheke in Hannover

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- u. Kunstdruckerei, München, Herrnstr. 10. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstr. 13, hergestellt.

Orchesterprobe im Reichstag —

E. Wilke



zur Aufführung der 209. Symphonie „Neue Steuern“

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 15

Damenbildnis

E. Baudereel

J U G E N D

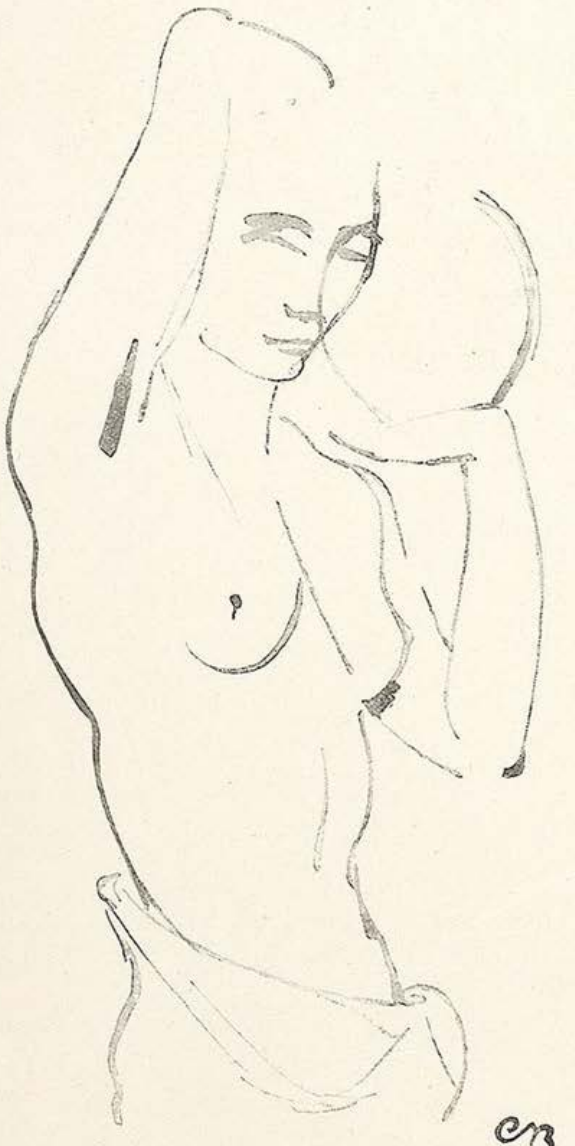
34. JAHRGANG

1929 / NR. 15

Eine Novelle von menschlichem Fleisch und Bein

VON MICHAEL BABITS

Um sich zu zerstreuen, ging er ins Theater. Er war schon seit Monaten sehr nervös, aber er wußte selbst nicht, was mit ihm los sei. Mitunter verdunkelte sich vor ihm die Welt für einen Augenblick. Ein andermal wieder schien er überaus scharf zu sehen: es deuchte ihn, als schaute er ins Innerste aller Dinge. Durch Glanz und blendendes Licht wollte er diese sonderbaren Erscheinungen vertreiben. Er ging in die Oper. Der geräumige Zuschauerraum schwamm in strahlendem Licht. Es war das Gastspiel eines berühmten auswärtigen Balletts.



Orientalische Tänzerin — Carl Barth

Das Publikum in Gala, die nackten, weißen Schultern der Damen glänzten zwischen den schwarzen Rücken der Fräcke.

Er setzte sich auf seinen Platz, stellte sein Theaterglas ein und blickte zerstreut umher. Einige Reihen vor ihm quoll aus einem strahlenden, blendenden Seidenkelch die breite Blüte lüsterner, voller Schultern hervor. Eine prachtvolle, reiche, stattliche Frau saß dort, mit der orientalischen Grandezza überflüssiger Seiden und reich unterpolsterter Locken. Lovaghs Auge blieb an diesen Schultern hängen, die er eine Weile selbstvergessen betrachtete. Dann erfaßte ihn plötzlich etwas wie Schwindel. Alles verfinsterte sich. Der glanzvolle Zuschauerraum ward in seinen Augen zu einem großen, halbdunklen, tiefen, leeren Raum. Oben, über dem leeren Raum, schienen leuchtende, glutende, zerdrückte Sterne und Kometen zu kreisen und zu blinzeln. In dieser Finsternis leuchteten nur die Schultern der großen, fremden Frau weiß, wie ein riesiger Mond. Dunkle, seltsame Flecken erschienen darauf, harte und eckige Flecken, dunkler und störender als die Flecken des Mondes. Wie auf Röntgenbildern die Zeichnungen der Knochen, so sahen sie aus. Lovagh gewahrte sie mit sonderbarem Schreck, wiewohl ihm in der letzten Zeit Aehnliches häufig widerfahren war.

Doch währte das Ganze nur einen Augenblick. Es war ein vorübergehender Schwindelanfall. Ein Augenblick — und abermals schwamm der riesige Saal in Glanzflut, unten stimmten die Musikanten ihre Instrumente, der Zuschauerraum füllte sich, Neuangekommene schritten posierend über die zwischen den Sesselreihen ausgebreiteten Laufteppiche, die eckigen Türen der Logen öffneten sich, dann wurde es wieder finster; jetzt verlöschten die Lampen, und auch der Lärm verebbte.

„Das ist eine redliche, objektive Dunkelheit" — sprach Lovagh zu sich.

Leise, aber dunkle und sinnliche Musik weinte vor dem Vorhang auf. Tausende von Menschen saßen in der Dunkelheit und betrachteten, still geworden, den dunkelblauen Samt. Aus dem tiefen Orchester reckten sich die dünnen, nervösen Hälse der großbäuchigen Cellos zur Bühne auf, wie aus Tiergartengruben seltsame, fremdartige Straußenhälse. Und aus der Tiefe der Grube gellte die gedämpfte, schwere, erotische Musik, wie das schmerzliche, wollüstige Wimmern brünstiger, exotischer Tiere.

Langsam teilte sich der Vorhang, von der Bühne flutete Licht nieder, und die Tänzer flatterten heraus. Es waren Männer, biegsame Katzenmenschen, die mit wollüstiger, träger Sehnsucht ihre Arme und Beine streckten.

Und plötzlich quirlten die Frauen herein, schlank, frisch und rosafarben. Ihre Körper neigten sich wie dünnstengelige und üppigblütige Blumen im Winde. Die Männer reckten sich ihnen, von stummer Ergebenheit gebannt, in der Stille der Musik entgegen. Und in der Stille der Musik begannen die kleinen Schellen zu klingeln, und die kleinen, flinken Füße der Tänzerinnen begannen mit den wellenartigen, glockenförmigen Krausen zu spielen. Die Krausen hefteten sich aneinander und wogten gleich Seidenwasser; und das Meer dieser Krausen überflutete die Bühne, auf der die kleinen, flinken Füße schimmerten.

Unvermittelt teilte sich das Meer, und aus der Mitte des Urwaldes glitt ein Wesen hervor, das ihrer aller Königin wurde. Auch die Musik ward röter, da die Königin hereingeglitten kam; ihre Gebärden schwammen in roter Musik. Mit wollüstiger Hinterlist und Falschheit streckten sich diese Bewegungen vor und entfalteten sich, denn sie waren

Die Flucht — Alfred Kubin

wundersam in unsichtbare und sichtbare Schleier gehüllt. Die Musik ward immer dunkler, immer lauter, die Bewegungen der Tänzerin wurden kühner, freier. Als ränge sie unter Qualen ihre Schamhaftigkeit heldenmütig nieder, so warf sie immer wieder einen neuen Schleier ab; — doch warf sie die Schleier in Wirklichkeit nicht ab, und nur ihre Bewegungen wurden immer nackter.

Und da die Bewegungen der Tänzerin vollends verführerisch wurden und ungeduldig, ihre Hände auf der Brust tanzten (auch die Musik ward immer nervöser), löste sie endlich den obersten Schleier, der gekreuzt über ihren Brüsten lag, und breitete ihn mit ihren beiden nackt auftauchenden Armen hoch über den Schultern aus. Da wurde der aufleuchtende Farbenfleck ihres Gewandes so brennend, daß die ganze Bühne in Verwirrung geriet, das rosafarbene Meer aufgischtete und den ganzen Vordergrund überflutete. Eine Zeitlang war nichts anderes zu sehen als zwei ausgestreckte Frauenarme und der hochgehaltene, lange Schleier.

Und dann ließen die beiden ausgestreckten Arme den Schleier los, in der Mitte spaltete sich das rosafarbene Meer, und jählings, wie ein heißer Sonnenstrahl, schoß der brennende Lichtfleck hervor. Wieder löste sie einen Schleier und riß ihn ab und warf ihn nach hinten (die Musik brodelte); und wieder, den dritten (die Musik brodelte). Und wieder, und wieder (und die Musik brodelte wieder und wieder).

Und nun gerieten die Hände in Bewegung: sie rissen den letzten Schleier ab, auch den roten Schleier. Nackt waren jetzt die Brüste, nur von orientalischem Juwelenschmuck verhüllt, und glänzten im Bronzelicht. Und plötzlich kam das Meer der Röcke ins Wogen, der Hexenkessel drehte sich zögernd, und unerwartet blinkte aus den Blättern der Seidenkelche ein vollkommen schönes Bein hervor, völlig nackt, die prachtvolle, weiße, runde Fleischsäule, die der Herrgott selbst gemeißelt.

Und in diesem Augenblick ereignete sich etwas Grauenhaftes. Die Randteile der Bühne verdunkelten sich, der schöne und schon fast nackte Körper wurde durchleuchtet, das Licht durchstrahlte ihn, das Fleisch wurde durchsichtig, und seltsam harte, eckige, dunkelgraue Linien begannen durchzuschlagen. Das Fleisch wurde immer feiner, schmolz wie das Wachs vor einer brennenden Kerze. Schließlich lag es nur noch um das Skelett, wie ein Schatten um den Kern: und die dünnen und abstoßenden Linien des Skeletts traten immer schärfer hervor.

Lovagh erkannte sofort die Linien des Röntgenbildes. Die Zeichnung war noch unklar, doch konnte er bereits durch die schönen Schultern und Brüste die dreieckigen Schulterblätter und die reifenbeschlagene Schachtel der Rippen sehen. Der runde Bauch schien völlig geschmolzen, und nur die knorrige, gebogene Wirbelsäule hielt mit ihren stachligen Wirbeln das lustige Stockwerk des Brustkastens. Dies war der Wespenrumpf: der Körper der schönen Frau zerfiel in Glieder, wie der eines häßlichen Käfers. Und aus dem warmen, weichen Samtschoß, aus den wollüstigen Hüften traten nun die abgehackten, schüsselähnlichen Wände des Beckens. In die Mitte der Arme und Beine

Bucht von Ragusa (Galerie Hans Goltz, München) Josef Eberz

zeichneten sich dünne, knollige Knochen. Die Füße und Hände zerteilten sich zu je fünf langen, gegliederten Knochen, ähnlich einem Hühnerfuß. Und als Lovagh aufblickte, erschien durch den schönen Kopf hindurch der grinsende Schädel mit den häßlichen Kiefern, wie bei gewissen pornographischen Bildern, die, gegen das Licht gehalten, auch unter der schönsten Toilette die entblößte Nacktheit sehen lassen.

Ah, das ist wirklich die entblößteste Nacktheit: die Nacktheit der Knochen!

Lovaghs Augen starrten einige Sekunden wie verzaubert auf das entsetzliche Bild, dann wandte er plötzlich nervös den Kopf und betrachtete die Gruppe der übrigen Tänzer.

Welch ein Entsetzen! Ueberall, wohin er blickte, sah er nichts als Skelette. In den verschiedensten Gruppen, stehend, kniend, hockend, fliegend, tanzend, ein fürchterlicher Karneval der hohlen, plumpen Skelette, die gleich einem Netz und gleich durchsichtiger Luft, kaum geahnt, die dunkle Erinnerung des lebendigen Fleisches umflattern. Das war eine wahrhaftige d a n s e m a c a b r e; eine Orgie hervorstehender Rippen, knolliger Knochen und winziger Totenköpfe. Und die unförmigen Knochen verbeugten sich graziös, und doch war ihr Klappern beinahe durch die verlogen süße Musik zu vernehmen.

Lovaghs Kopf wurde bei diesem Anblick von Schwindel erfaßt. Für einen Augenblick verdunkelte sich vor ihm alles, und er fühlte im Gehirn ein sonderbares Kreisen des Blutes. Er verlor den Boden unter den Füßen. In seinen Augen versiegte das Licht. Doch währte das Ganze nur eine Sekunde. Die Musik atmete in diesem Augenblick ihre Seele in vollen Akkorden aus, dann schoß mit verletzendem Knall der Applaus auf. Lovagh schauderte zusammen; durch seine Augen und Ohren drang rauschend die wirkliche Welt. Die Lampen im Zuschauerraum wurden hell, der Vorhang sank herab, die Leute erhoben sich von ihren Plätzen, alles sah aus, als hätte sich nichts ereignet.

Auch Lovagh erhob sich von seinem Platz und ging hinaus. In der Garderobe nahm er seinen Ueberrock und trat auf die Straße. Die kalte Luft tat ihm sehr wohl. Gedankenversunken schritt er über den gefrorenen Asphalt dahin. Was war das? Was ist das? Was soll das bedeuten? Soll er es dem Arzt erzählen?

Sehstörungen, heißt es, kommen bei nervösen Leuten sehr häufig vor. Doch sind seine Visionen von ganz anderer Art, haben einen besonders objektiven Charakter. Diese hatte er auch früher schon empfunden, aber niemals so klar und scharf. Wie vermag man sich so genau, ohne Unklarheit, etwas v o r z u s t e l l e n? So selten gesehene, auch schwer zu zeichnende Dinge, wie d i e s e?

Einen Augenblick lang wollte er fast auflachen. Röntgenaugen! Wenn dies tatsächlich ein Leiden der Augennerven wäre: welch eine medizinische Sensation!

„Ich danke für eine solche Sensation" — sagte er ganz laut, als hätte er selbst seine Aufmerksamkeit auf den scharf ausgedrückten Gedanken lenken wollen.

„Das beste ist, nicht daran zu denken. Es wird schon von selbst vergehen" — überlegte er gelassen, doch zugleich fiel ihm ein, wie sonderbar es sei, daß er diese erschütternde Vision immer nur bei Frauen, bei schönen Frauen habe. Bei Frauen, deren Anblick ihn, wenn auch nur für einen Augenblick, erregte. Im schönen Körper das Skelett ... Der Kontrast ... Er ist ja doch ein Phantast, das Ganze ist eine romantische Einbildung.

„Es ist heute recht kalt" — sagte er, und stülpte den Kragen des Ueberrocks auf. — „Wohin soll ich gehen?"

Wenn bei ihm vielleicht die erotiſche Erregung dieſe ſonderbare Wirkung auslöſt? Er wagte den Gedanken nicht zu Ende zu denken. Es iſt ja ohnehin nur ein hypochondriſcher Einfall ... Es wäre entſetzlich ...

Unwillkürlich war er vor die Wohnung ſeiner Geliebten gekommen. Hier erwartet ſie ihn jeden Abend. Was für eine reizende und gute kleine Frau! Der einzige Sonnenſtrahl in ſeinem Leben. Deshalb erhält er ihr dieſes kleine, weiche Neſt. Wenn er ſich aus den Banden ſeiner reichen, nervöſen und gelangweilten Familie, ſeiner vornehmen Geſellſchaft befreite, ſo flüchtete er zu ihr. Zum Abendbrot, zu ſüßer, inniger Unterhaltung, zu erfriſchender und Vergeſſen bringender Liebkoſung. Hier verfolgte ihn nichts ...

Mit derartigen Gedanken ging er in das kleine Neſt hinauf. Das Abendeſſen mit der Geliebten erfriſchte ihn völlig. Sie wußte unermüdlich über tauſend Nichtigkeiten zu plaudern. Und wie wohlig, behaglich warm es war. Nach dem Eſſen zogen ſie in die Nähe des Kamins und ſchmiegten ſich in dem großen Seſſel aneinander.

„Weißt du was, Liebſter?“ — ſagte Charlotte — „Löſchen wir die Lampe aus. Es iſt ſo angenehm, im Dunkeln zu ſein.“

Sie löſchten die Lampe, doch wurde es nicht dunkel. Der Gaskamin ergoß einen breiten, roten, unabläſſig wogenden Lichtſtrom über die Stube, ſie badeten darin wie in warmem Waſſer.

„Die Gasheizung macht gleich ſo entſetzlich heiß“, ſagte Charlotte. „Stell ſie aber trotzdem nicht ab, Liebſter ...“

Und ſie öffnete am Hals ihre Bluſe. Lovaghs Finger löſten langſam und liebkoſend die übrigen kleinen Knöpfe, die ſich gleich winzigen Metallverliebten ineinander preßten. Alsbald lag auf dem Teppich in reizender Unordnung ein Haufen Kleider.

Charlotte trat im Lichtſtrom vor den Spiegel und löſte ihr Haar. Dann lächelte ſie Lovagh kokett an. Sie ließ das ſchöne geſtickte Hemd herabgleiten und ſtieg heraus.

Und in dieſem Augenblick erſchien ein häßliches, graues, eckiges Skelett im blutroten Licht des Kamins.

(Einzig berechtigte Übertragung aus dem Ungariſchen von Stefan J. Klein)

Vorfrühling

Der Wind, der über braune Aecker geht —
oft ſieht man Vogelſchwärme nordwärts
zieh'n —
im Dorngehege frühe Veilchen blüh'n,
fromm neigt des Landmanns Stirn ſich zum
Gebet.
O ſpür' der Knoſpen mädchenſcheues Schwellen
und wie das Gras durch harte Schollen bricht!
Des Tages Kuppeln weiten ſich im Licht,
noch traummſponnen ſeufzen junge Quellen.
Und mancher, der in tiefer Qual befangen,
zu neuer Pilgerſchaft greift nach dem Stab.
Alleen fliehen taumelnd hügelab —
ſehr leiſe ſingt ein Kind in frohem Bangen —
noch ruht in dunkler Erden Schoß das Jahr —
o Ungeborenheit — o Tod — o Schweigen —
demütig über blauen Weihern ſteigen
der Seele Sterne hell und wunderbar.

Diemar Moering

Auferſtehen

Von Maria Daut

Nach dieſem langen Winter, der faſt zu viel tat, uns ſeine kalte Schönheit zu zeigen (die Skifahrer mögen entſchuldigen, aber ich habe ein weiches Herz, das ſich nach gütiger Wärme ſehnt), ging ich, eben dieſer Sehnſucht folgend, hinaus zum Botaniſchen Garten. Zuerſt natürlich ins Gewächshaus, um gleich recht umhüllt zu ſein von Ueberfluß an Wachstum und Blühen, weg von der harten Kargheit, mit der der Winter unſere Herzen beizt. Ich gehe ganz leiſe, dufteinatmend, durch den Palmenwald. Feucht iſt alles, es tropft von irgendwo, eine ſelige, warme Stille umfängt mich. Ihr Großen, mit euren bizarren Blättern, mit euren ſonderbaren Wurzeln und Stämmen, die ihr euch bis hinauf zum Glasdach drängt (ach, ich ahne eure Sehnſucht) — von euch will ich nicht ſprechen: ich will nur euren fremden Zauber fühlen. Aber unten, die Kleinen! Ein grüner Igel iſt da (nein, kein Kaktus, etwas anderes), grüne Schlangen ſchleichen (du meinſt, ſie liegen ſtill, aber geh nur, dann ſiehſt du, daß ſie

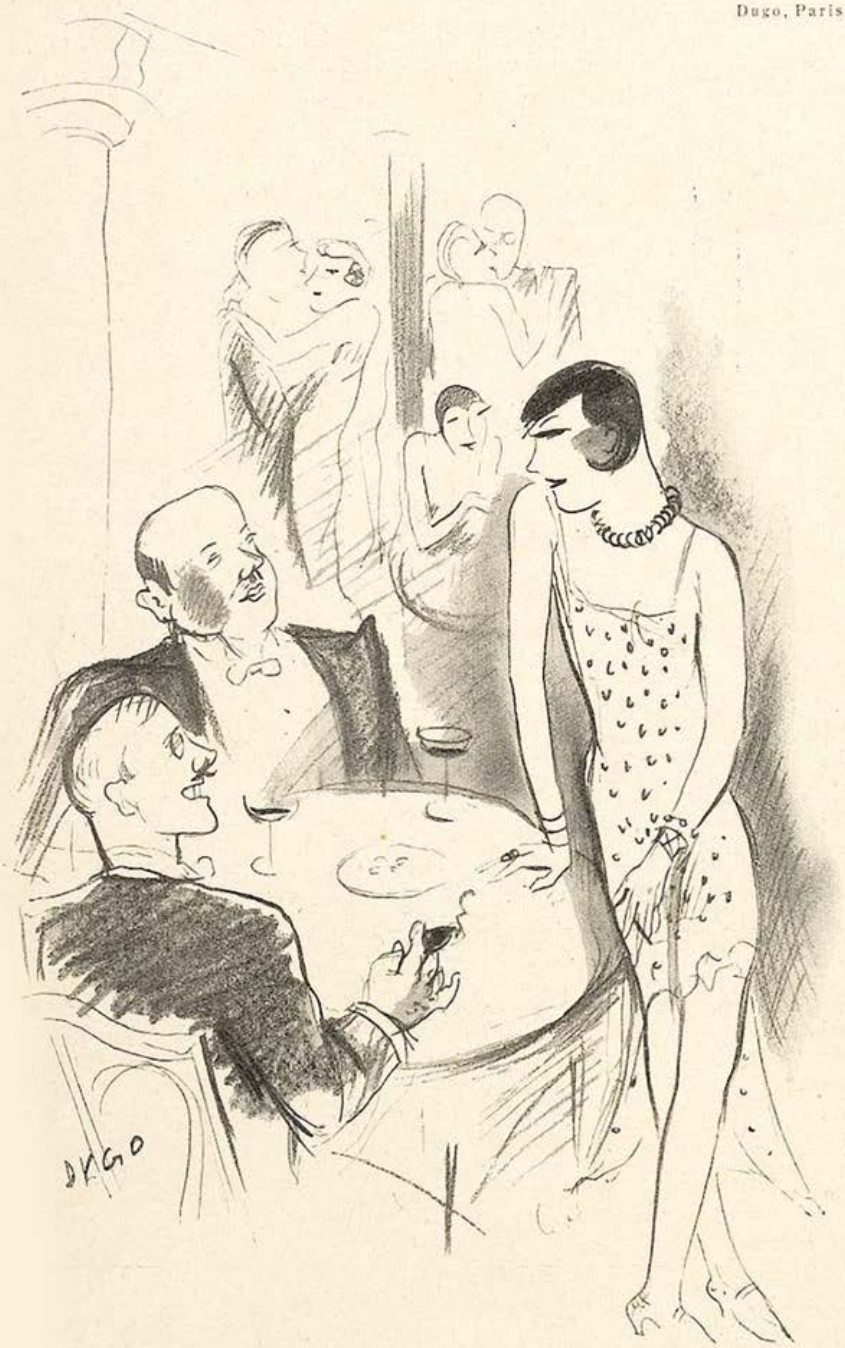
Parktor — Willi Geißler

ſchleichen), eine Frucht hängt an einem Palmenſtamm, aus ihm herausgewachſen. Es tropft, duftet, tropft. Mir iſt, als müßte ſich aus dieſer Symphonie in Grün plötzlich ein Solo erheben, eine grelle Stimme, voller Diſſonanzen, aufſteigend zu einem ſpitzen, unerhörten Wirbel, feindlich, vernichtend, — als müßten dieſe Stämme ſich biegen, zu umfangen und zu erdrücken, dieſer Duft locken, um zu betäuben, zu töten — —: Urwald.

Es iſt Zeit, daß ich gehe, mich verlangt nach der Kühle der offenen Anlagen. Ich trete hinaus und ſehe das ſonderbarſte Bild, das ich je ſah: eine Unzahl feiner, winziger Totenkreuzchen, in Reihen über die ganze Wieſe gebreitet. Jedes dieſer Kreuzchen wirft, verdeutlichend, ſeinen zarten Schatten ſchräg hinter ſich — unzweideutig: ein Friedhof. Ich ſtehe ganz gerührt, und meine Seele lächelt, denn dies iſt ein fröhlicher Friedhof, wenngleich er faſt noch wehmütiger jetzt ausſieht als Nonnenreihengräber. Die hier liegen ſind Narziſſen, Veilchen, Primel, Schneeglöckchen und Hyazinthe und hundert andere Glöckchen und Sterne.

Was treibt ihr für einen ſchlimmen Scherz mit euren Schattenkreuzchen? Ihr werdet auferſtehen, bald, und blühen und mein Herz ſelig machen mit eurem zarten, ſüßen Duft. Und gerade, weil ihr ſo lange fort wart, und ich ſelber lag wie unter einer harten Fauſt im Winter, gerade deshalb werde ich euch um ſo mehr lieben.

Dugo, Paris



„Seit wann ſind Sie verheiratet, gnädige Frau?"
„Angefangen mit dem Heiraten habe ich vor zehn Jahren."

Es gibt keine Alten mehr

Von Karel Capek

Alle Menſchen, denen man heute begegnet, ſind im Weſen jung. Sind manche im ſpeziellen Sinn wirklich alt, ſo ſind ſie Ueberbleibſel aus vergangenen Zeiten. Sie kommen aber ſehr ſelten vor und ſollten wie Denkwürdigkeiten geſchützt werden. Wir andern von zehn bis achtzig Jahren ſind jung. Das Alter iſt ſtillſchweigend aufgehoben worden, es hat aufgehört Lebensziel zu ſein.

In meinen Kinderjahren gab es noch alte Leute. Das waren bärtige Männer mit langen Pfeifen, düſteren Anſchauungen und vor allem mit tiefer Verachtung für die grüne Jugend. Dieſe Männer hielten ſich mit vierzig Jahren für reif, mit fünfzig glaubten ſie den Rubikon überſchritten zu haben und ins Greiſenalter zu treten. Ein Vollbart und ſchwermütiger Ernſt waren das Ideal der Zwanzigjährigen. Jünglinge ſchämten ſich ihrer Jugend, als wäre ſie eine Schwäche, ein Mangel. Kaum war der Menſch volljährig geworden, trug er ſeine ſchweren Lebenserfahrungen zur Schau und ſprach von vielen Dingen mit der Verbitterung eines Mannes, der alle törichten Illuſionen ſchon längſt hinter ſich hat. Dieſe Weltanſchauung drückte ſich äußerlich in einem Feſthalten an Gewohnheiten aus, wie ſie beiſpielsweiſe der Beſitz eines eigenen Bierglaſes, eines Stuhles im Gaſthaus mit ſich bringt.

Sehe ſich dagegen einer unſere Fünfzigjährigen von heute an. Windbeutel ſind ſie im Vergleich zu einem Dreißiger von ehedem. Ihr roſiges Antlitz iſt glatt wie der Rücken eines Kindes, und ſie tragen es vergnügt ſpazieren, tänzeln und flirten und kutſchieren auf allen möglichen Vehikeln herum. Willſt du dem Manne ſchmeicheln, ſo nenne ihn „Junger Herr" und verwechſle ihn mit ſeinem Enkel. Dieſe Verjüngung iſt keinem Voronow zu danken, ſie iſt Sache der Lebensanſchauung. Die Menſchen ſind jung, weil ſie aufgehört haben, ſich alt zu machen. Wir ſind uns noch nicht einig, wie man das zwanzigſte Jahrhundert nennen ſoll: Zeitalter der Automobile oder Zeitalter des Radio? Ich glaube, man ſollte es das Zeitalter der Jungen nennen; denn die allgemeine Verjüngung iſt die größte Veränderung, die feſtzuſtellen iſt, wenn man die jetzige Zeit mit dem verfloſſenen Jahrhundert vergleicht. Die Menſchen ſind — ſoferne ſie nicht von Politik ſprechen und Leitartikel für Zeitungen ſchreiben — weit luſtiger

Frühlings Erwachen

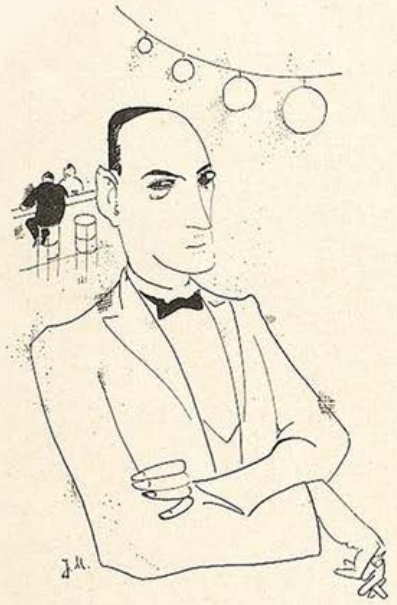
Fr. Heubner

als sie früher waren. Es scheint auch, daß sie gesünder sind. Manchmal kommt es vor, daß so ein sechzigjähriger Jüngling stirbt; dann wundern wir uns alle und schütteln den Kopf über das vorzeitige Ende. Es gibt keine Veteranen des Lebens mehr, keine in schweren Kämpfen ergrauten Männer, es gibt beinahe keine ehrwürdigen Greise mehr; dagegen gibt es ehrwürdige Burschen, die noch mit fünfundsiebzig über Gräben springen. Diese Jünglinge unterscheiden sich von denen, die es erst ganz kurze Zeit sind, vor allem dadurch, daß sie ihre Jugendlichkeit bescheidener zur Schau tragen. Der Mensch gewöhnt sich letzten Endes an seine ewige Jugend und hört auf, sich mit ihr zu brüsten. Nur diejenigen, die mit Mühe und Not angefangen haben, jung zu sein, benehmen sich herausfordernd wie neue Reiche. Aber das wird ihnen schon vergehen, wenn sie erst länger jung sein werden.

Sollte eine Generation geboren werden, die um jeden Preis dieser Welt ein neues Gesicht geben wollte, so müßte es die Generation der Alten sein. Es müßten zwanzig- oder dreißigjährige Greise mit wallendem Bart, gemessenem Gang und seßhaften Gewohnheiten auf dem Plan erscheinen. Sie müßten mit tadelnder Mißbilligung die heutigen angegrauten Jünglinge betrachten und sie wie eine unerfahrene und leichtsinnige Bande bagatellieren. Sie müßten von ihren Leiden sprechen, von Enttäuschungen und schweren Lebenserfahrungen.

Es sieht aber absolut noch nicht so aus, als hätte die Welt die Absicht zu altern; diese üble Gewohnheit hat sich auf der ganzen Linie überlebt.

(Deutsch von Otto Pick)



Aus dem Tagebuch eines Eintänzers

VON L. RHAN

Wir Eintänzer sind wie die armen, schönen Gänsemädchen aus Grimms Märchen. Wir hüten die Frauen, damit ihre Männer Zeit haben, ihren Selfmadebauch auszuruhen, oder für sie zu arbeiten, oder sie zu betrügen. — Wir warten auf die reiche Amerikanerin oder die aufgewertete Prinzessin, wie die Grimmschen Gänsemädchen auf den schönen Prinzen gewartet haben. Und manchmal endet es sogar wirklich mit Hochzeit.

*

Claude Maraud aus der Pariser „souris blanche" hat also eine Gefängnisstrafe mit Bewährungsfrist bekommen. Er hatte einer reichen Amerikanerin in ihrer Wohnung — sie hatte ihn eingeladen, dort den Tango zu Ende zu tanzen — den Brillantschmuck abgenommen. Claude will nämlich heiraten. Er muß heiraten. Er liebt die kleine Manon. Er liebt sie, wie ein Eintänzer nur einmal in seinem Leben liebt. Und Manon ist kühl. Sie hat Prinzipien, und sie kann warten. — Als Claude der Amerikanerin den Brillantschmuck von dem müden, schon etwas faltigen Hals nahm, dachte er an eine Dreizimmerwohnung mit Manon.

Nun ist es aus. Die Amerikanerin hat ihn angezeigt und ihre Freude an dem Skandal gehabt. „Merkwürdig," hat Claude mir geschrieben, „uns Männern ist das am wichtigsten, was wir nicht haben. Für mich war es Manon. Die Frauen scheinen das am meisten zu lieben, wovon sie schon sehr viel besitzen. Manon ihre Anständigkeit. Die Amerikanerin ihr Geld."

*

Es ist schwer für einen Eintänzer, den richtigen Ton zu einer Frau zu finden. Ich könnte es sicher besser als Ehemann, Freund, Bürochef oder Missionar. Aber ich bin Eintänzer.

Ich tanze methodisch: Sehr blonden Hochmütigen erzähle ich, daß ich Fliegeroffizier war. Dann werden sie weich und nachdenklich, manchmal sogar großzügig. — Mit leicht ergrauten Blondinen, die müde oder sehnsüchtige Augen haben, spreche ich von schmerzlich einsamem Junggesellendasein oder Erlebnissen in tropischen Nächten auf der letzten Indienreise, die man leicht aus einem guten Film entnehmen kann. — Mit komplizierten Frauen, die meist gut tanzen und dünne Gelenke haben, spreche ich nicht und streife sie nur ab und zu mit einem Valentinoblick. Sie glauben dann, daß man sie versteht. — Wenn die Tänzerin alt ist, tanze ich am lebhaftesten und bin sehr ausgelassen. Das erfordert die Höflichkeit. — Von jungen, hübschen Studentinnen lasse ich mir nie Geld geben. — Mit jungen Mona-Lisa-Aeugigen tanze ich Tango in dem zartfühlenden, aber intensiven Rhythmus eines Klabundgedichtes.

*

Ich habe heute einen schwarzen Tag gehabt. Es bringt mir immer Unglück, wenn das weiße Gebiß am Banjo mich angrinst. Vielleicht ist es nur, weil wir denselben Weg in umgekehrter Richtung machen. Dieser breitmäulig-sentimentale Neger spielt, um Geld für sein Studium zu verdienen. Ich tanze, um die letzten Reste verspielten Studiums zu vergessen. Wenn der schwarze Kluge mich so freundlich ironisch anlächelt, glaube ich manchmal, daß Europa und Afrika in hundert Jahren die Hautfarbe gewechselt haben.

Und heute war das Mädchen mit dem unvergeßlich weichen, nachgiebigen Gesicht da. Ich sah es nur undeutlich hinter einem Nebel von Musik, fremden Parfüms, tanzenden Menschen und der jähen Erinnerung einer Liebe, die der Lärm meines Eintänzerdaseins nur betäubt hatte.

„Sie sind also wirklich Eintänzer hier", sagte sie, und ihr schönes, weißes Gesicht hatte fast dasselbe Lächeln wie der Neger. Als ich sie zum nächsten Tanz holen wollte, war sie fort. Der Kellner brachte mir ein Kuvert. Ich fand kein Wort. Nur Scheine. Ich zerriß sie, und es war, als zerrisse ihr schönes, weißes, lächelndes Gesicht. Dann tanzte ich weiter.

Zeichnungen von Jeanne Mammen

Logik

Von Ladislaus Lakatos

Ich bin frei. Wäre ich nicht frei, ich würde schreien, brüllen, toben. Doch tobe ich nicht. Und daher weiß ich ... Daher weißt du, daß mir der Mund gestopft ist. Und ich weiß, daß ich frei bin.

*

Du bist wie die Sterne. Warum? Weil es stockfinstere Nacht sein muß, damit ich deinen Glanz sehe.

*

Es geht mir gut. Ginge es mir nicht gut, du würdest mich bedauern. Aber weil du mich nicht bedauerst, sondern auslachst, weiß ich nicht nur, wie gut es mir geht, sondern auch, was für ein gutes Herz du hast. Ein gutes Herz. Ein Herz so gut, wie es mir geht.

*

Du hast recht! Sei nicht eifersüchtig auf deine Frau. Es hat keinen Sinn. Denn diese Frau hat ja nicht das geringste Gefühl für Männer. Beweis: sie wurde deine Frau.

*

Strenge dich nicht an. Lobe mich nicht. Die Menschen sind so mißtrauisch. Du kannst mich noch so loben, sie werden dir ja doch nicht glauben, daß ich unbegabt bin.

Edna v. Hillern, Preisträgerin im Pixavon-Wettbewerb

Ein schönes Kind rät seinen Schwestern

„Mütter haben doch immer Recht! Meine gute Mutti hat mein schönes, weiches Haar von Kindheit an mit Pixavon gepflegt, — und nun habe ich, fünfzehnjährig, im Pixavon-Wettbewerb einen so großen, unbeschreiblich schönen Erfolg erlebt. — Liebe Freundinnen, Ihr sollt alle so glücklich werden wie ich! Pflegt Euer Haar fleißig mit Pixavon oder Pixavon-Shampoon und sammelt Pixavon-Flaschenkapseln oder Pixavon-Shampoon-Beutel; dann erlebt Ihr vielleicht im nächsten Jahr solch einen berauschenden Erfolg, wie ich! Das wünscht Euch Eure

Edna v. Hillern

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!

Grete Kroch

Vortragsabend

„Liest er aus seinen eigenen Werken vor?"
„Er glaubt's vermutlich."

Berliner Lenz

Keimt im Lenz das erste Blatt,
spürt man's auch im Blute,
und wer keine Freundin hat,
sucht sich eine gute.

Seltsam kribbelt's dir im Bein,
und es juckt die Nase —:
keiner ist mehr gern allein,
jeder voll Ekstase!

Nächtens schwirrt's im Autobus
von Verführerblicken,
und der Liebe hartes Muß
schlägt verweg'ne Brücken!

Mancher Eh'mann reißt sich kühn
von der Gattin Brust los:
es notiert die Tauentzien
nicht mehr „matt und lustlos" —

Im „Roman'schen" tut sich was!
Und wer früher zwei nahm,
ißt drei Eier jetzt im Glas
und bleibt nicht lang einsam — —

Und wenn erst in Blüte steh'n
Werders bunte Bäume,
werden in Erfüllung geh'n
alle Mädchenträume — — —

Karl Kinndt

Ehe-Reform à la Nietzsche

Eheliteratur ist modern. Aus allen Federn fließen Theorien. Der dernier cri im Eheproblem aber kommt eben aus Amerika. Natürlich stößt ihn eine Frau aus. Freuden- und Schmerzensschrei aus bisher unglücklich verheiratetem Munde. Er, der Schrei, heißt — bärtiger Nietzsche, hättest du eine Freude gehabt! — Zuckerbrot und Peitsche. Auf amerikanisch: A kiss and a spanking.

Also Frau Ariadne Beldam aus Tucson findet, daß das unvermeidliche eheliche Zanken nervös, häßlich und feindselig macht. Und jetzt hat sie einen Ausweg gefunden. Sie hat in ihrer Ehe — ihr Mann ist übrigens ein junger, nicht gerade schwächlich wirkender Mann — bei Meinungsverschiedenheiten die Prügelstrafe eingeführt. — In Tucson betrachtet man sie als Reformatorin. Und ihr System hat seine Anhänger gefunden.

Wenn in Tucson eine Frau ihren Mann betrügt oder zuviel Wirtschaftsgeld verbraucht oder das Mittagessen anbrennen läßt, macht er ihr keine langandauernden, ermüdenden Vorhaltungen mehr, sondern greift zu dem entsprechenden Instrument.

„Ich weiß, es tut weh, aber ich weiß auch, daß es nicht so lange dauert wie ein Streit, und daß wir uns dann mit einem Kuß versöhnen", schreibt Frau Ariadne in einer amerikanischen Zeitschrift; diese Zeitschrift veröffentlicht auch ein Bild des Ehepaares bei der „Schlichtung" eines Streites. Natürlich macht die schöne Amerikanerin auch in dieser Situation eine gute Figur und lächelt einsichtig und erfreut.

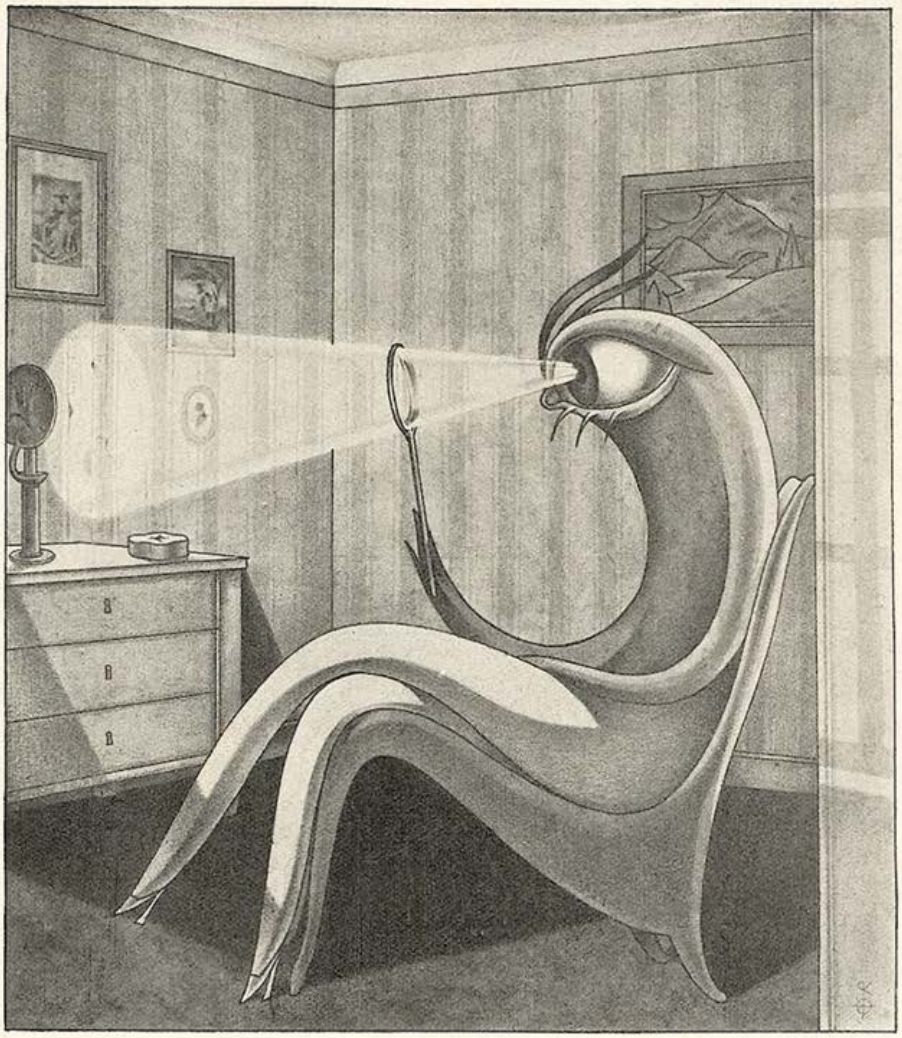
„Bahn frei für a kiss and a spanking", sagt ihr Lächeln.

Heiliger Van de Velde, schütze uns vor falschen Prophetinnen aus der neuen Welt, sage ich. — — *L. R.*

Theo Scharf

„Aber Betty, wie können Sie einen Herrn eintreten lassen, wenn ich nicht angekleidet bin!"

„Entschuldigen's, gnä' Frau, ich hab' ihn mit drei andern verwechselt!"



Ihre Wohnung durch die Brille Ihres Gastes! Heisse er Gönner oder Neider! Das kritische Auge sieht alles, jedes Tüpfelchen, schlecht gewählte Tapeten, Flecken, Kratzer, Sprünge, verblasste Stellen. Nach Ihren Räumen werden Sie beurteilt. Wohnen können muss verstanden sein. Sollen wir Sie einweihen in die Geheimnisse jenes Wohnens, das in Ihnen Seligkeit empfinden lässt, wenn Sie Ihre Räume betreten, und das Ihre Gäste mit Bewunderung erfüllt? Dann helfen Sie aber auch uns. Schreiben Sie kurz auf eine Postkarte, welchen Fragen u. Schwierigkeiten Sie im Räume-Ausstatten schon begegnet sind, worüber Sie sich schon geärgert haben. Wir zeigen Ihnen dann, wie sich unlösbar scheinende Knoten zwangsläufig auftun, wenn Sie das Wandkleid Salubra näher kennen lernen. Ihre Wände bleiben dann neben den Bildern gleich wie hinter ihnen, Flecken können entfernt werden, die Räume werden stimmungsvoll und lassen sowohl Sie, als auch Ihre Gäste den Segen richtigen Wohnens fühlen. — Eine Postkarte von Ihnen genügt, und Sie erhalten die Ergebnisse unserer Forschungen stetsfort kostenfrei.

SALUBRA A. G. GRENZACH 21a (BADEN).

Mark 40,000

an solche, die seit Juli 1928 Räume mit Salubra oder Tekko ausgestattet haben und ein Lichtbild des Raumes dem Preisgericht einsenden. 400 einfache und Prunkräume werden prämiiert mit Mark 4000, 3000, 2000, 1200 u. s. w. in bar, gemäss den Wettbewerbsbedingungen, kostenlos in besseren Tapetengeschäften oder von

Theaternachricht

Ein in letzter Zeit umlaufendes Gerücht, wonach Albert Bassermann ans Wiener Burgtheater übersiedeln soll, wird von der Presse dementiert unter Hinweis darauf, daß sich diesbezügliche Verhandlungen schon vor einigen Jahren zerschlagen haben, weil man des Künstlers Bedingung — Einbau einer eigenen „Toilette" in seine Garderobe — wegen zu hoher Baukosten nicht erfüllen wollte. Da sich der beiderseitige Standpunkt bis heute nicht geändert habe, müsse das Burgtheater leider auch fernerhin Bassermanns Kunst entbehren.

In merkwürdiger Umkehrung des Goetheworts: „Die Kunst ist eine Vermittlerin des Unaussprechlichen" böte sich also hier gerade „das Unaussprechliche als Vermittler der Kunst"!

J. A. S.

Juristische Ecke

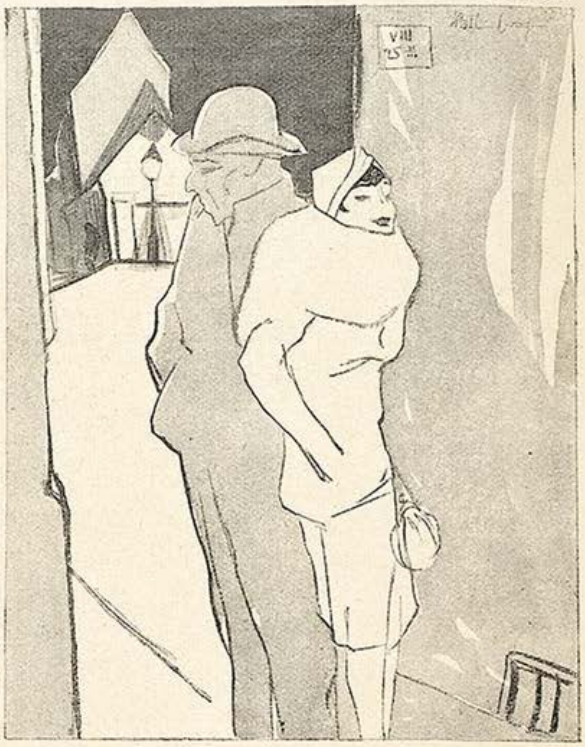
Ein geschiedener Wiener Ehemann weigerte sich, seiner Frau weitere Alimente zu bezahlen, weil sie mit einem andern Manne seit Jahren in einem „eheähnlichen" Verhältnis lebte. Das Gericht verpflichtete ihn jedoch zur Fortzahlung und zwar ausdrücklich deshalb, weil die Frau von dem andern Manne nicht nur nichts bekomme, sondern ihn mit ihren Alimentationsbezügen auch noch völlig — a u s h a l t e n m ü s s e.

Daß die Frau, die es ohne ein eheähnliches Verhältnis nicht aushalten kann, dieses nun auch wirklich aushalten muß, ist nur gerecht. Sie kann es auch ganz gut aushalten, nachdem sie eigens zu diesem Zweck vom Ehemanne ausgehalten wird. Auch der Ehemann kann die beiden ganz gut aushalten, wenn es sein Geldbeutel aushält.

N i c h t aushalten können dagegen die Vorteile der Ehelichkeit einen Vergleich mit den Vorteilen der — „Eheähnlichkeit"!

J. A. Sowas

E. Wallenburger



„Nee, Ede, bis du mir endlich mal meine Frühjahrstoilette zusammenjeklaut hast, is se schon wieder unmodern jeworden!"

O-u. X-Beine
Ohne Berufsstörung
heilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnt bewährte Beinkorrektionsapparat. D. R. Paten 335318
Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung
Wissenschaftl. orthopäd. Werkstätten
Arno Hildner, Chemnitz 27
Zweigniederl.: Berlin
Am Zoo 27, Kantstraße 4

Mannesschwäche
kein Hindernis mehr bei Verwendung d. Dr. Spiegel-Apparates „Samson". In allen Staaten patentiert. Verlangen Sie sofort ärztliche Gratisliteratur durch die Generalrepräsentanz d. Reichenberger Medizin. Spezialhauses, Wien, VI, Gumpendorferstr. 20
(30 Grosch. Briefmark. beil.)

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto.
Willig & Co., Hamburg 23 1318

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos. Muster geg. Porto. Versand „Eros" 1, Berlin N 90, Poste restante.

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R.
Strassbourg, Frankreich

G U M M I-
waren, hygienische Artikel
Preisliste B./4 gratis.
„Medicus" Berlin SW
68 Alte Jakobstr. 8.

DIE ZWEI GROSSEN KUNSTZEITSCHRIFTEN

PANTHEON

ALTE KUNST

das führende Organ für alte Kunst. Monatsschrift für Freunde und Sammler der Kunst. / Diese in stattlichem Format erscheinende Prachtzeitschrift ist der alten und älteren Kunst aller Völker und Zeiten gewidmet und umfaßt alle Gebiete der Kunst und des Kunsthandwerks. Fülle und Schönheit des Bildmaterials verbindet sich mit höchster Qualität des Inhalts. „Pantheon" ist das unentbehrliche Organ für jed. Kunstsammler u. Kunstfreund
Preis jährl. M. 30.—, viertelj. M. 7.50

DIE KUNST

NEUE KUNST

das führende Organ für neuzeitliche Kunst. „Die Kunst" mit ihrem Bildermaterial von außerordentlicher Fülle und Vortrefflichkeit und ihrer umfassenden Orientierung, ist der vollkommenste Spiegel des ganzen großen Komplexes der heutigen Kunst. Neben Malerei kommen als gleichberechtigt Wohnungskunst, kunstgwbl. Arbeiten, Plastik, Landhäuser, Gärten, Frauenarbeiten z. Würdigung. Preis jährl. M. 28.–, viertelj. M. 7.–

VERLAG F. BRUCKMANN A. G., MÜNCHEN

Mädchen in der holden Blüte

Im „Neuen Wiener Journal" finden wir das folgende Inserat:

Das Stilmieder mit der Knospenbüste — die große Mode.
Die enormen Sympathien, die sich der graziöse Büstenhalter „Knospe" mit der entzückenden Knospenform bei der gesamten Damenwelt im Fluge erobert hat, haben sich nun auch der fabelhaften Stilmieder und Büstenleibchen mit der eingebauten Knospenbüste, die eigene Errungenschaft der altrenommierten Firma

Henriette-Mieder, IV., Margaretenstraße 15,

in vollem Maße zugewendet und sie zum Clou der Saison gestempelt.

Ob sich diese eingebaute Knospenhose auch bei der Männerwelt „enorme Sympathien im Fluge erobert"? Schließlich ist „vollschlank" die neueste Mode, und wenn eine Dame dieser Forderung nicht gewachsen ist, nützt alles Stempeln der Sympathien nichts — das „Mädchen in der holden (eingebauten) Blüte" wird keine altrenommierte Firma werden.

T.

Liebe Jugend!

Eine amerikanische Parfüm- und Seifenfirma veranstaltete ein 1000-Dollar-Preisausschreiben für die beste Reklame-Idee.

Den Preis erhielt der achtzehnjährige Morris Greenbaum für folgenden Inseratentext:

„Wenn Sie schon nicht unsere Seifen gebrauchen, benutzen Sie ums Himmels willen unsere Parfüms!"

R. Matouschek

„So, Mä'chen, und nu mime dem weiblichen Publikum mehr seelischen Ausdruck, für die Männer jenügen die Beene!"

Gegen rote Hände

Aufspringen der Haut und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

W

TORPEDO FAHRRÄDER u. SCHREIBMASCHINEN
WERKE A.-G. FRANKFURT A.M.-ADLERSHOF

Für Büro, Reise und Heim. Druckschrift 10013 kostenlos
Gegen bequeme Teilzahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten

Sexual-Verjüngung des Mannes

durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm. in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:

Löwen-Apotheke in Hannover

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 5...7
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern

Holsteiner Dauerwurst,
feinste Servelat-, Salami-, Schinken- und Rotwurst, Landrauch
5 Pfd. Mk. 8.30 } frei
9 Pfd. Mk. 13.50 } dort
Nachn. Preisliste frei
W. Peter Pape,
Hamburg 4 / S. 5.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz.)

Soeben erschien:

A. DE NORA

Giorgione

Roman. 400 Seit. Umfang. Lein. M. 7.50. Brosch. M. 5.—

Ein Künstlerroman von literarischer Bedeutung und großem dichterischen Format

Dieser neue große Roman von A. De Nora läßt mit dem Leben und Schicksal des berühmten Malers und überragenden Menschen Giorgione ein einzigartig fesselndes Kulturbild der italienisch venetianischen Renaissance heraufsteigen. In dem tragisch raschen Ablauf von Giorgiones abenteuerlichem Liebes- und Künstlerdasein, das nach kaum zehn Jahren eines unerhörten Aufstiegs jäh verweht, ist alles Weh und Glück eines Menschen enthalten und vieles, was nicht nur Typ seiner, sondern aller Zeiten bleibt.

In allen Buchhandlungen erhältlich

L. STAACKMANN VERLAG, LEIPZIG

Gedrücktes und Ungedrücktes

Die Fluten donnern aus den Felsen;
Im Schwinden ist des Winters Wust. —
Man hängt sich wieder an den Hälsen
Und preßt sich wieder an die Brust.

Die Welt wird weit und ohne Grenze:
Man sieht sich in den Fernen kaum. —
Warum verringern grad' im Lenze
Die Menschen ihren Zwischenraum?!

Und die der Winter eng gekoppelt
Im schmalen Zimmer lange Zeit:
Was drücken sie sich plötzlich doppelt
Bei jeder — Druckgelegenheit?!

Da gondeln nun zum größten Aerger
Der Guten aus dem Publikum
Die jugendlichsten — „Drücke"berger
Frivol in Feld und Wald herum!

Nicht lange dauert das Entzücken:
Zu scharfe Liebe wirkt wie Gift.
Sie drücken sich, um sich zu drücken,
Soweit die Burschen es betrifft!

Ich selber aber bin zu trocken,
Und weder drückend noch gedrückt,
Erlaub' ich mir, beim Krug zu hocken,
Der Leute meines Schlags beglückt!

Beda Hafen

W. Thöny, Graz

Der Politiker

„Was sagen Sie zu der unerhörten Summe der Reparationsforderung?"
„Ja — ja — und schaugn's auch glei nach, ob net mei Schnauzel als zuaglossa anzoagt is!"

Bode-Anekdote

Ein Berliner Bankier, der sich gern als Förderer der Kunst aufzuspielen pflegte, wollte aus seiner Galerie eines seiner schönsten Stücke, ein Interieur des berühmten holländischen Malers Palimedes (17. Jahrhundert), dessen Erwerbung ihn selbst viel Geld gekostet hatte, dem Kaiser-Friedrich-Museum anläßlich eines Geschäftsjubiläums stiften. Wilhelm von Bode untersuchte das Bild mit Kennerblick. Sein Urteil

Was ist Bildung? Nicht Vie wissen, sond. Aus-Bildung zur Persönlichk III Einf. Schr., Vom Wichtigst. i. Leben" grat.
DAS ZIEL – Hamburg 33 – P Str. Nr. 10

Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paul I. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Privatdrucke f. Sammler und Bibliophil. Literat ü. Sittengesch., Okkultism. Liste a. Wunsch
Kunst und Bücherstube, Frankfurt/M, Wöhlerstr 18

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Nasenfehler
beseitigt der vielfach patentierte orthopäd. Apparat „**Orthodor**". Mag die Nase schief, dick, spitz, breit od. mag sie Stumpf-, Habichts-, Sattel-, Entenschnabelnase sein, immer wird mit dem Nasenformer, Orthodor' ein absolut sicherer und vollkommener Erfolg erzielt. Preis Mk. 6,50, m. weichem Lederpolster M. 8,25, Versand geg. Nachn. oder Voreinsendung, auch Marken.
Schröder-Schenke, Berlin W 78, Potsdamer Straße 26B

1025 versch. echt. Briefmark., dar. Braunsch., Taxis, Sachs., Preuß. u. dt. Kol. nur M. 3.85. Gr. ill. Preisliste kostenlos. Max Herbst, Markenh., Hamburg 6

Sexuelle Verjüngung
f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp. B/2 sämtl. hyg. Art. b. Angab d. Gew. **Becola - Erfurt.**

Hygienische und sanitäre Gummiwaren aller Art. Spezialartikel etc. Preisliste Nr. 6 gratis bei Zweckangabe.
Dora Günther.
Berlin, Annenstraße 24.

Gummi-
waren, hygienische Artikel Spezialwaren billigst. Preisl. grat. b. Artikelangabe.
Amphora-Versand Berlin Schöneberg M. Schließfach 20

UMFORMUNG DES MENSCHENGESCHLECHTES
restlos bei wesentlicher Kiefer-, Atmungs- und Blutdruckregulierung (experimentell bewiesen)

Soeben erschien in neuer Auflage:
Der große Irrtum der inneren Medizin
von
Dr. Frz. Reichert-München
Preis 3 Mark
Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:
Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Heilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."
Dr. W. Wilferth, ‚Zahnheilkunde' No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."
Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."
G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Jahrgänge 1897 (2. Halbj.) bis 1916 der „Jugend", im ganzen 39 Bände, gebd u. gut erhalt., preiswert
zu verkaufen.
Frau Elise Schmolz
Bamberg, Luuitpoldst. 33

Illustrierter Prospekt meiner
photograph. Aktwerke
gegen Einsendung von 15 Pfg.
Lotte Herrlich
ALTONA-BAHRENFELD, Adickesstr. 186

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E).

Amor und Psyche
mit 32 reizd. Bildern M. 3.–
Neuerscheinung:
Gilmans, Kallipädie, reich illustriert, m. Geschlechtskurve **M. 12.—**
Liebe in Unnatur M. 2.50
Auf Dornenpfaden M. 3.50
Kadivec. Unt. d. Peitsche der Leidenschaft M. 3.–
Postscheck Leipzig 84385.
Eos Verlag, Wien 18, Sternwartestraße 18.

Reine weiße Haut erhalten Sie durch den Gebrauch von **Staradium-Pasta** bei Pickeln, Mitessern, Sommersprossen, unreiner Haut, Hautkrankheiten, besond. Ekzemen aller Art. Von Autorität. d. Medizin warm empfohl! Bei leicht. Fällen Stärke I Rmk. 5.—, bei schweren u. chronisch. Stärke II Rmk. 8.—. Erhältl. in allen Drogerien od. dir. durch Fa. Staradium, Berlin W 35, Genthinerst. 34

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Ott auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief.
Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20)

Männer! Neue Kraft!
Man kennt heute nur noch
„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).
Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absenderangabe
30 000 Probepackungen umsonst
ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot und Alleinversand für Deutschland: Radlauers Kronen Apotheke, Berlin W. 64., Friedrichstrasse 160.
Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9,50 M. / Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } Zu haben in allen Apotheken!

war für den Besitzer niederschmetternd. „Leider ist dies Meisterwerk' eine Kopie. Ich danke Ihnen vielmals für Ihren guten Willen, kann aber die Stiftung nicht annehmen."

Der Bankier war sehr verstimmt. Er wandte ein: „Ich habe für dieses Bild viele Tausende gezahlt, und jetzt soll es eine Kopie sein? Sind Sie Ihrer Sache auch ganz gewiß? Selbst Götter können sich irren, Exzellenz!"

Der Museumsdirektor lächelte fein:

„Götter haben niemandem Rechenschaft abzulegen und können es sich daher wohl leisten, zu irren. Ich aber, in meiner verantwortungsvollen Stellung, darf mir diesen Luxus nicht erlauben."

Auf die Manschette geschrieben

Von Kurt Miethke

Alles geht vorüber, sagte einer, da hatte er nicht an seine Dummheit gedacht.

*

Höflichkeit kostet nichts. Diese Behauptung stammt offensichtlich aus der Zeit, da die Reichspost noch keine Glückwunschtelegramme eingeführt hatte.

*

Wenn eine Gans in den Spiegel guckt, sieht sie einen Flamingo.

Je dümmer einer ist, desto mehr ist er beleidigt, wenn er Dummkopf geheißen wird.

*

Einige verlieren ihre Klugheit durch das Spiel. Andere verlieben sich.

Der Ungeratene

Ich werde sterben, ohne daß mein Vaterland
aus dem gewaltigen Vorrat seiner „Räte"
(und hier gibts allerhand,
nach denen anderswo kein Hahn mehr krähte)
mir auch nur e i n e n
an meinen
gewöhnlichen, gemeinen
Namen nähte!
Wenn ich zum Beispiel Kur-Rat werden täte,
oder Kulturat, Literaturat, Hurraht,
selbst W-C-Dur-Rat, Bisulfurat, irgendein
Obstkurrat,
oder auch nur Nur-Rat,
sozusagen Ur-Rat!
Wie ich mich blähte!
Aber nein!
In dieser ganzen königlichen Räte-
Republik bin allein
ich der Verschmähte,
mit Titeln, Orden, Würden nicht Besäte!
Gewiß, wenn ich in solcher Nuditäte
vor Torrat Petrus träte,
mit nichts als meinem simplen Totenschein,
und ihn um Zutritt zu dem Himmel bäte, —
er ließe mich nicht ein;
ich wär' verdächtiger als eine Spirochäte.
„Die bayerischen" (spräch' er) „Reservate
verbieten mir dergleichen Ketzerei'n.
Wer dort nicht Rat ist, kann nur Unrat sein!"
Was tun, daß ich mich durch mein Ratlossein
nicht bei der ewigen Seligkeit verspäte?
Ich bitte, mir den Unrat zu verleih'n!

A. De Nora

Hans Engel

„Ich habe wahnsinnige Kopfschmerzen ..." — „Gehn's, hören's auf mit Ihrem bissel Kopfweh, wenn ich so was hab', da gibt mir mein süßes Weiberl ein Busserl, und alles ist wieder gut." — „Ist sie zu Hause?"

Gummi Sämtliche hygien. Artikel Strümpfe, Spezialwaren, Patent-Neuheiten. Ill. Preisliste mit ärztl. Ehe-Ratschlägen gratis! Diskret. Versand! Hygiena-Institut, Berlin N 24/39, Elsasser Straße 75

Neue Pariser Aktkarten! Mustersendg. geg. M. 5.— u. 10.—. Prosp. über sexl. Bücher gratis. Union-Versand Berlin-Oberschöneweide 7

Schlanke jugendliche Figur Fettansatz an der falschen Stelle macht den Körper alt. Einf. Einreiben mit Tesarto-Zehrpaste macht Sie glücklich, jung u. schlank. Versand geg. 3.50 M. Nachnahme. — Apotheker Theodor Sartorius, Berlin 231 Königgrätzer Straße 100.

Ihr Schicksal im Jahre 1929 schildert Ihnen auf Grund wissenschaftl. Astrologie nach Ihrem Geburtsdatum: Institut „Iris", Kamen i. Westf. Schließfach 55. Jahresberechn., streng individuell M. 4.- Graphолog. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift M. 2.-

Buchversand-Geschäft richter allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstützg. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz! Verlangen Sie sof. Näheres Sonnen-Verlag Berlin-Tempelhof

Liebesglück Glück u. Erfolg in der Liebe oder das Geheimnis der persönlichen Unwiderstehlichkeit. Preis 2.— M. Geständnisse ein. schönen Frau 1.50 M. Memoiren eines Junggesell. 3.— M. Selbstbekenntnisse einer Dirne 2.50 M. Wie man d. Kunst d. Unterhaltung u. d. Plauderns erlernt 2.— M. Wie komme ich zum Film 2.50 M. Illustrierte Bücherverzeichn. g. 30-Pf.-Marke Buka-Versand Abt. 2a Leipzig S 3, Schließfach 34.

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

Cäsar & Minka Zahna (Preussen) Rassehundezüchterei und Handlung. Zwerg-, Dienst-, Jagd-Nutz-, u. Wachhunde Ständige Ausstellung am Bahnhof Zahna. Illustriert Preisliste Mk. 1.—. Versand nach allen Weltteilen.

Nervenschwäche-Neurasthenie! Nachlassen der besten Kräfte; sexuelle Schwäche verschwindet; Jugendfrische, neue Lebenskraft kehrt schnellstens zurück durch VIRIT nach Dr. Liebermann Ärztl. glänzend begutachtet. Org.-Kart. 9.—, Doppel-Kart. 16.50, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Schützen Apotheke, München J, Schützenstr. 2, Bayerstr. 4 Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

Elegante Gesellschafts-Zeichnungen aus der modernen Welt von Zeitschrift gesucht. Bevorzugt werden Zeichnungen in Strichmanier, ein- u. zweifarbig Vorlagen mit Preisangaben erbeten unter Chiffre Z. B. 782 an Rudolf Mosse, Zürich.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München; Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- u. Kunstdruckerei, München, Herrnstr. 10. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstr. 13, hergestellt.

Der Cherub Goldenberger hütet das bayerische Paradies

Erich Wilke

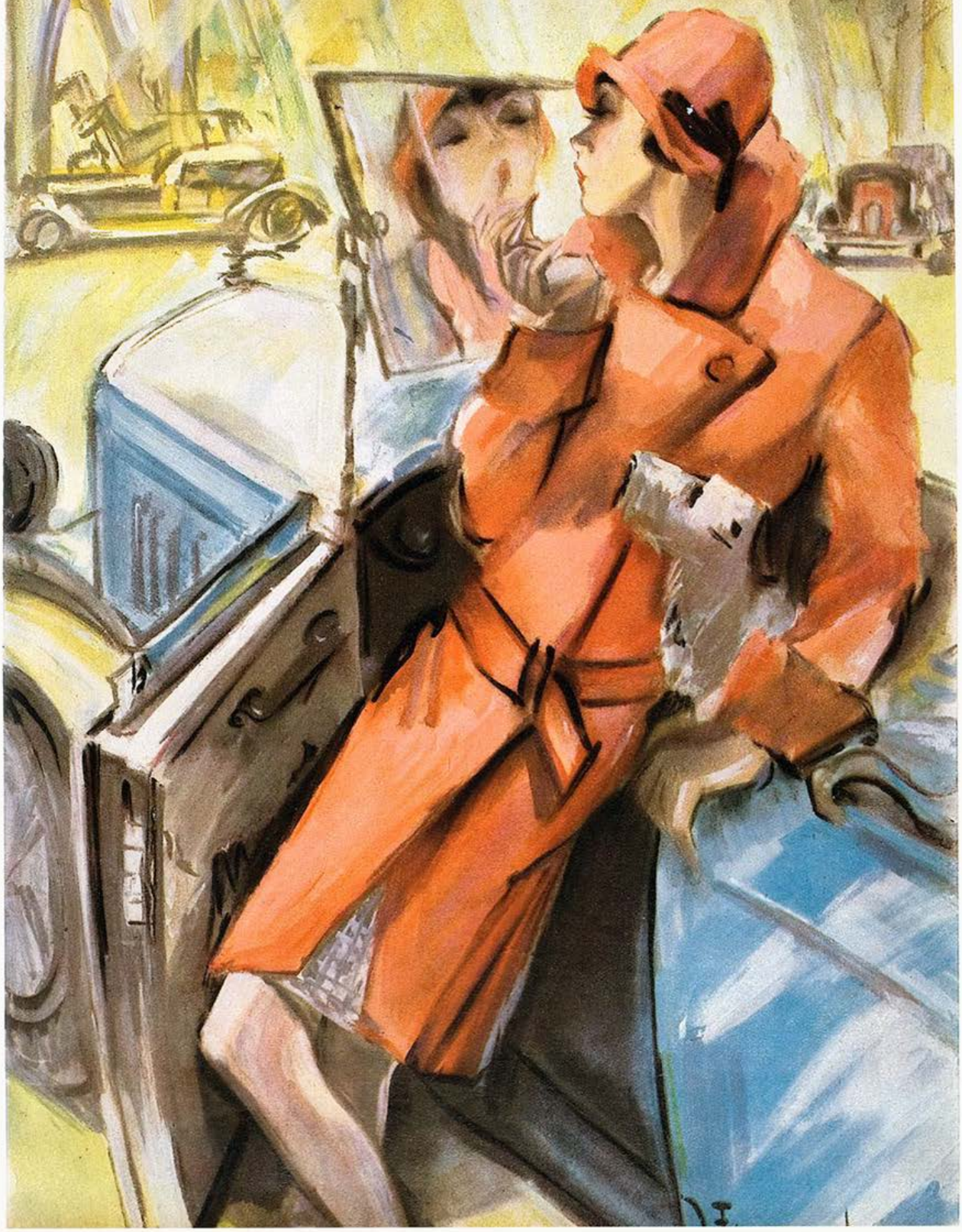
„Kein fremder Kunstwille soll an unserem bodenständigen Defizit rütteln!"

AUTO-NUMMER

PREIS 60 PFENNIG

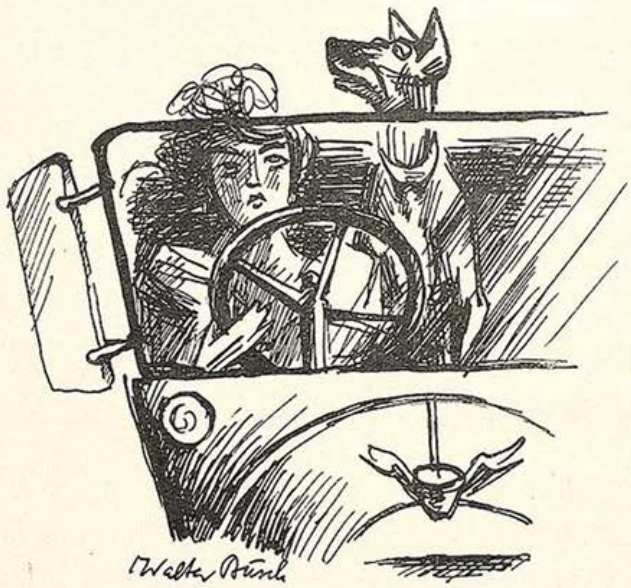
MÜNCHEN 1929 / NR. 16

Frauen



JUGEND

34. JAHRGANG 1929 / NR. 16



Statt einer Originalzeichnung

VON HANS KAFKA

Ich kann den Bleistift leider zu nichts anderm verwenden als zum Schreiben. Das selbsterlebte Bild also, das ich festhalten will, sieht so aus:

Bis zum Berggipfel geht die Straße; man kann es weniger als ein Gehen bezeichnen, denn als ein Sich-Hinan-Krümmen in abenteuerlichen Windungen. Die ersten Menschen, die sich um den noch unbestiegenen Berg bemühten und deren erste Fußtapfen sich inzwischen zur komfortablen Autostraße ausgewachsen haben, wollten sichs wohl lieber krumm und bequem, als gerade und schwer machen. Nach ihnen war der Berg dann nicht mehr jungfräulich.

Ueber die Straße rast eine staubbedeckte Limousine, sie will unbedingt und um jeden Preis der Erde oben am Gipfel sein, bevor die Sonne, die sich eben die Farben für den herbstlichen Abend auflegt, verschwunden ist. Dieser Wille ist keineswegs vernünftig. Von jeder Straßenwindung aus läßt sich das mit der Sonne ebenso betrachten. Weiß Gott, warum sie es von oben haben will. Eigentlich will sie es gar nicht, sondern der Fahrer, der auf ihr hockt und seine Beine in ihren Nacken stemmt. Beinahe Unmögliches verlangt er von ihr, auf so krummer und dabei doch so beschwerlich ansteigender Straße. Hie und da zuckt sie geradezu auf, ächzend in allen Achsen und vor Anstrengung stockend. Das ist dem Fahrer ziemlich egal; sie will nicht, aber sie muß. Dafür entschädigt er sie zu anderen Zeiten mit Zärtlichkeit. Spricht er etwa: „Meine Limousine", so klingt dies wirklich wie ein romantischer Frauenname, wahrhaftig wie ein Sprechfehler, der eigentlich Melusine heißen sollte. (Das müßte alles in der Zeichnung ausgedrückt sein.)

Der Fahrer hat das Tempo eingestellt, mit dem, menschlicher Berechnung zufolge, seine Melusine oben am Berggipfel noch zurecht kommen müßte. Indem er so ihr alle Sorgen überläßt, sieht er ein bißchen in die Natur hinein. Ochsen stehen auf den Wiesen und fressen und verdauen deren Gras zur gleichen Zeit. Ob sie infolge ihrer innigen Beziehung den Gras- und Heuduft noch bezaubernder finden, als der bloß vorbeifahrende Mensch? Für den existiert allerdings noch der mit den beiden eben genannten zusammengemixte Duft der Fichtennadeln, der auf die menschliche Seele allein schon wie ein nervenerregendes Bad wirkt, während er den Ochsen beileibe nicht zu interessieren vermag. Sollte doch der Mensch ein höheres und mystischeres Wesen sein? Nein, wahrscheinlich nicht. Wahrscheinlich sind solche Wirkungen, wie die der Fichtennadeln doch rein physiologisch erklärbar. Auch die Wirkung der grünen Farbe überhaupt: man hat bereits exakt erforscht, warum sie den Augen und damit zugleich dem inneren Menschen wohl tut. Der Fahrer weiß das, er hat sich, zwecks noch stärkerer Wirkung, eine grüne Brille aufgesetzt. Durch sie sieht er in die Natur hinein. Eigentlich müßte ja jetzt alles, was er sieht, infolge der physiologisch exakt erklärten Wirkung des Grüns seiner Seele wohltun. Aber ganz so einfach ist das nicht. Eben denkt er darüber nach, daß bei der Wohltat, die er empfindet, doch das Bewußtsein „Natur" mystisch mitspielt: durch dieselbe grüne Brille besehen, übte etwa die Tauentzienstraße bei weitem nicht dieselbe Wirkung aus. (Das müßte auch in der Zeichnung ausgedrückt sein.)

Der also gedankenreiche Fahrer übersieht fast die nächste krumme Kurve seiner Straße. Hinter ihm im Wagen sitzt übrigens noch einer (er sieht mir ähnlich); der ist weiß vor Entsetzen. Er beobachtet während der ganzen Fahrt, wie eine riesige Hummel am Hals des ahnungslosen Fahrers sitzt, gerade auf einer wichtigen Ader. Er wagt nicht, sie zu verscheuchen, er fürchtet sich, sie könnte dann erst recht stechen, womöglich gerade beim Passieren einer Straßenstelle, an der der Stich zugleich der Sturz des ganzen Autos wäre.

Bei diesem Momentbild, aufgenommen durch die Augen des entsetzten Fahrgastes, will ich es bewenden lassen. Ob es komisch wirkt, tragikomisch oder tragisch — das kommt auf den an, der es sich ansieht. Jedenfalls, die krumme Straße, das sinnlose Ziel, der Zwang auf eine geduldige Maschine, ihrerseits mit übermenschlicher Kraft einen Berg unterzuzwingen, die Verlorenheit in Landschaft und Gedanken (und zwar eines Menschen, der lieber aufpassen sollte, wie und wohin er fährt), und vor allem die Hummel am Hals des Ahnungslosen, die vielleicht stechen wird, vielleicht auch nicht — das ganze Bild wird nicht nur mir, sondern auch allen andern sehr bekannt vorkommen. Eventuell kann auch unter der ganzen Originalzeichnung „Das Leben" stehen.

AUTO! — AUTO!

VON GINA KESTEN

Etienne besaß außer seinem Namen und dem Anblick seiner Vaterstadt Brüssel nichts auf der Welt als seinen Beruf. Er war Stadtreisender. Seine Herkunft blieb ewig ungeklärt. In durchaus ungewöhnlicher Eintracht einigten sich die zahlreichen in Betracht kommenden Herren, das Verdienst an der Faktur Etiennes strikt abzulehnen. Solcher erschreckende Mangel an Verantwortungsgefühl charakterisiert dieses ganze Jahrhundert.

Jeder Mann hat die Frau, die er verdient. Es wird also niemand wundern, daß Etiennes Mama, bar aller etwaigen Muttergefühle, für ihr eigenes Fabrikat aufzukommen ablehnte und das Baby dem Schutze der mütterlichen Nacht und einem hölzernen Treppenaufgang überließ.

Etienne wuchs im Waisenhaus hoch, in seiner bescheidenen Art. Mit 16 Jahren hatte er die Größe eines elfjährigen Kindes, mit 25 war er 1,50 Meter groß. Auf diesem zarten Körper saß ein Mongolengesicht. Hätte Etienne eine Generalversammlung seiner eventuellen Väter einberufen können, er hätte ohne weiteres in aufwallendem Sohnesgefühl seinen geliebten Papa in jenem Chinesen erkannt, der vor etwa einem Vierteljahrhundert Etiennes Mama zu dem Besitz eines (unechten) Perlkolliers verholfen hatte.

Etienne, jung, fast tugendhaft, ohne nennenswertes Einkommen, anspruchsvoll und grundhäßlich, vermochte in der unausrottbaren Hoffensfähigkeit aller Kreatur nicht, den Gedanken an Liebe auszurotten. Er war ein Träumer. Er litt. Er wäre nie glücklich geworden, aber sein Leben wäre still und einfach verlaufen, das Leben eines Stadtreisenden für Schreibsachen und Galanteriewaren in Brüssel.

Da griff der „Soir", das Organ der belgisch-liberalen Partei, in Etiennes Schicksal. Etienne las unter der Rubrik „Vermischtes":

„Auto! Auto! Blondine, 18 Jahre, sucht Freundschaft in modernem Sinn mit nur Herrenfahrer. Besitzer belgischer Automarken erhalten den Vorzug. Antwort an die Redaktion unter ‚Aline'."

Etienne las die Annonce und erkannte: Schicksal! Aber Etienne ging nicht auf gemeinen Betrug aus, dachte nicht, Aline zu täuschen, wollte nur träumen, lächelnd, im Traum lächelnd denken, er wäre glücklich.

Um des Traumes, um der Fiktion willen, unschuldvollen Herzens, kindlich rein, ging der Jüngling auf den Vorschlag Alinens, sich zu treffen, ein. Ort: Bahnhofsplatz. Kennzeichen: rotes Buch und rote Nelke in Händen Alinens. Neben dem Zeitungskiosk stand, da Etienne im Sonntagsanzug herankeuchte, ein junges Mädchen, rote Nelke im Arm, rotes Buch in der Hand.

Und sie war schön: Lange, seidige Wimpern, pfirsichartiger Schmelz der Wangen, dunkler, glühender Blick, ephebenhafte Gestalt, Gott, sie war schön. Etienne glaubte, die 37. Fortsetzung des Zeitungsromans des „Soir" zu lesen. Dort sahen die jungen Mädchen genau so aus.

Etienne, ein wenig äußerer Defekte sich bewußt, kein Autobesitzer, nicht einmal ausländischer Marke, stand und dachte zitternd, daß er nur um der Vervollkommnung seiner Illusionen da sei. Denn er hatte beschlossen, das blonde Wunder zu sehen, nach Hause zurückzugehen und Alinen zu schreiben, bei einem Unfall sei (leider) sein Wagen zertrümmert, er selber zerbrochen, und also sei es ihm unmöglich, Alinen jemals zu sehen.

(Fortsetzung S. 253)

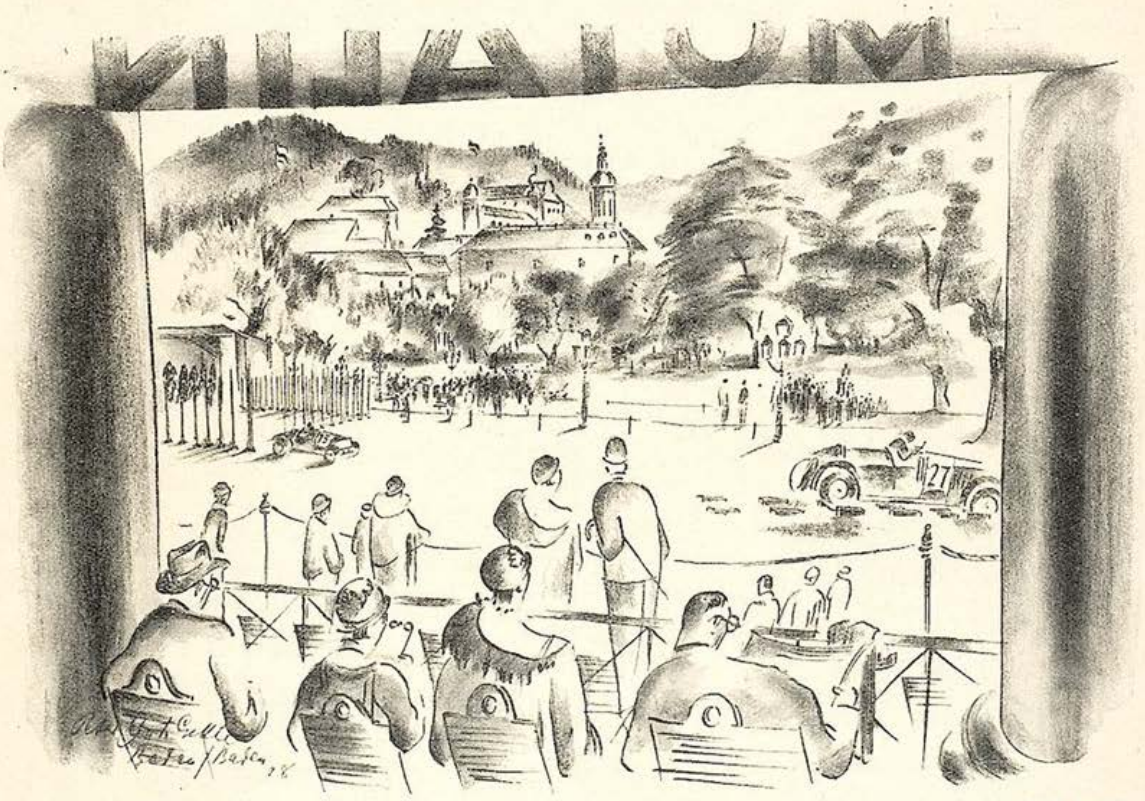
Dame am Volant

Sie fährt in einer weißen Wolke kühn
an mir vorüber mit gekrausten Lippen,
und ihre Wangen, ihre Augen glüh'n.
Sanft bebt die Brust auf ihren straffen Rippen.

Der schlanke Wagen ist fast himbeerrot,
und silbern glänzt ein Panther auf dem Kühler.
Sie lenkt, wo man sie sieht. Sie ist Despot,
und meine Nerven brennen immer schwüler.

Denn man ersehnt Gefahren, Raffinement,
und will betört in Illusionen schweben ...
Stets sitzt die Frau im Leben am Volant
und führt uns aufwärts oder auch daneben.

Herbert Strutz



Auto-Geschicklichkeitsrennen in Baden-Baden

P. A. Gekle

Jo Sailer

Die Zeit fährt Auto

Von Erich Kästner

Die Zeit fährt Auto. Das Tempo wächst.
Im Hui saust alles vorbei.
Der Asphalt raucht. Die Stadt ist verhext.
Die Zeit fährt Auto. Das Tempo wächst.
Straße frei!

Die Zeit rast lächelnd den Globus entlang.
Vor unseren Augen dreht's.
Die Zeit gibt Gas und hockt am Volant
und schaltet immer noch einen Gang.
Weiter geht's!

Die Zeit fährt Auto. Das Boschhorn schreit.
Wer da an früher denkt ...
Die Zeit fährt Auto. Wie schnell? Wie weit?
Wir haben Eile. Die Zeit hat Zeit.
Und wer lenkt?

Nun ſtand er, ſchauernd im Anblick von Schönheit.

Aline ſchauerte nicht bei ſeinem Anblick. Sie blickte ihn gar nicht an. Sie ſah nur, ſuchte mit ihren Augen nur, ſpähte und ſchaute nur: Autos! Autos!

Nichts iſt Schickſal. Alles iſt Schickſal. Ein Herr, ein unbedeutender Menſch, ein ſchlechter Menſch, nämlich ein Fußgänger, eilig und dumm, ſtieß, ein Verkehrsſchutzmann war nicht in der Nähe, ſtieß die harrende Aline ſo unſanft, daß dieſe ſtrauchelte und — gefallen wäre, hätte nicht, erſchrocken herbeiſpringend, Etienne (von hinten) ſie umklammernd gehalten.

Aline, ein Weib, fühlte, ſah um ihren Buſen geſchmiegt zwei Arme, die durch Form und Bekleidung ſich als Arme eines Mannes auswieſen, Aline verharrte in ſchräger Stellung.

Doch da ſie ſich erholte und den Kavalier ins Auge faßte, ging ſie, ſchnippiſch grüßend, raſch davon.

Etienne, aller Vorſätze der Tugend vergeſſend, ging ihr nach, holte ſie ein.

Aline, ein Kind ihrer Zeit, in ehebrecheriſcher Verbindung gezeugt, unmoraliſch gleich ihrem Urſprung, undiſzipliniert aufgewachſen, ohne jede Kenntnis der läuternden Wirkung ehrlicher Arbeit, Aline entſchloß ſich mit 17 Jahren, ſchön herangeblüht, ihre Unſchuld an den Meiſtbietenden abzugeben. Amerikaniſche Einflüſſe brachten ſie auf den Weg der Zeitungsannonce.

Da ſie unerfahren war, glaubte ſie ſeinen hemmungsloſen Lügen. Da er ausnehmend häßlich war, kalkulierte ſie, müſſe er ausnehmend reich ſein.

Sie trafen ſich mehrmals. Erſparniſſe eines Jahres gingen in Parfüm und Seidenſtrümpfen auf. Aber Aline kaprizierte ſich, erſt nach einer großen Autotour in Etiennes Wagen die Seine zu werden.

Etienne beſchloß, den Beruf zu wechſeln und Chauffeur zu werden. Er war im Krieg Fahrer geweſen. Er fand keine Stellung. Er war zu häßlich und ſah zu unanſehnlich aus.

Wieder miſchte ſich, nun ſchon gewohnt, Schickſal zu ſein, der „Soir“, das Organ der belgiſch-liberalen Partei, in die Angelegenheiten Etiennes. Der Jüngling las mit wachſender Hoffnung von dem neuen juriſtiſchen Problem der „Autoleihe“.

Es mehrten ſich Fälle, da Individuen ſich herumſtehender Autos bemächtigten, um die Wagen zur Erledigung ihrer — wahrſcheinlich meiſt zweideutigen Geſchäfte zu benützen und ſpäter die hilfloſen Autos auf der Straße wieder ſtehen zu laſſen. Da kein Diebſtahl vorlag, kein Geſetz zur Aburteilung zulangte, blieben die „Entleiher“ ſtraflos.

Etienne las und erkannte, alles ſei gewonnen. Der Reſt war einfach.

Er mußte nur in einer der vielen Tavernen die Selbſtfahrer unter den Stammgäſten beobachten, die Zeit ihres gewohnten Aufenthaltes in der Bar erkunden und von dem Ausdauerndſten das Auto leihen. Während der tapfere Weintrinker ſich ſtill ſelig beſöffe, würde er, Etienne, im Auto in die Seligkeit fahren. Später ſtellte er einfach das Auto irgendwo unter.

Etienne begann. Er beſtellte Aline und wartete. Und wartete.

Aline, ein Mädchen voller Einfälle, kam auf den Einfall, Etienne warten zu laſſen. Sie kam eine Stunde zu ſpät, lächelnd, reizend wie je, in heiterer Erwartung aufs Auto.

Aline, ihrer Wirkung gewiß, wunderte ſich nicht über Etiennes Bläſſe, ſeine kummervollen Bemerkungen über ihre Verſpätung und die ängſtliche Haſt, mit der er ſie in den Wagen drängte.

Sie betrachtete, indes der Wagen fuhr, mit Vergnügen den ſchönen blauen und roten Lack.

Um dieſelbe Zeit verließ der Porzellanfabrikant Houzé die Taverne zum Gebratenen Kakadu, ſuchte ſein Auto, fand es nicht.

Ein Zeitungsjunge wies ihm die Richtung, die ein Wagen ſeiner Sorte, blau und rot lackiert, vor kurzem genommen.

Houzé ging in die Taverne, telephonierte der Polizei, ſprang in das Auto eines Freundes, eröffnete die Verfolgung.

Die nun beginnende Autojagd zu ſchildern, muß ich mir leider verſagen, da die „Paare-Ufar mit Meta“, die bekannte Filmgeſellſchaft, das geiſtige Urheberrecht von Autojagden für alle tiefkünſtleriſchen Bezirke in Beſchlag legen ließ.

(Der Leſer wird ſich alſo gezwungen ſehen, die Geſchichte kurz abzubrechen, ins nächſte Kino zu gehen, gleichgültig, zu welchem Film, und die ſicher darin vorkommenden Autoverfolgungen abzuwarten. Sollte der Leſer vom Film ſo gepackt werden, daß er nicht mehr zu meiner Erzählung zurückkehren mag, mag er doch! Mir liegt nichts an Leſern. Auch ich bin ein modernes Mädchen. Ich gebe hundert Leſer für einen kleinen Hanomag hin!)

(Forts. S. 262)

Nebenverdienſt

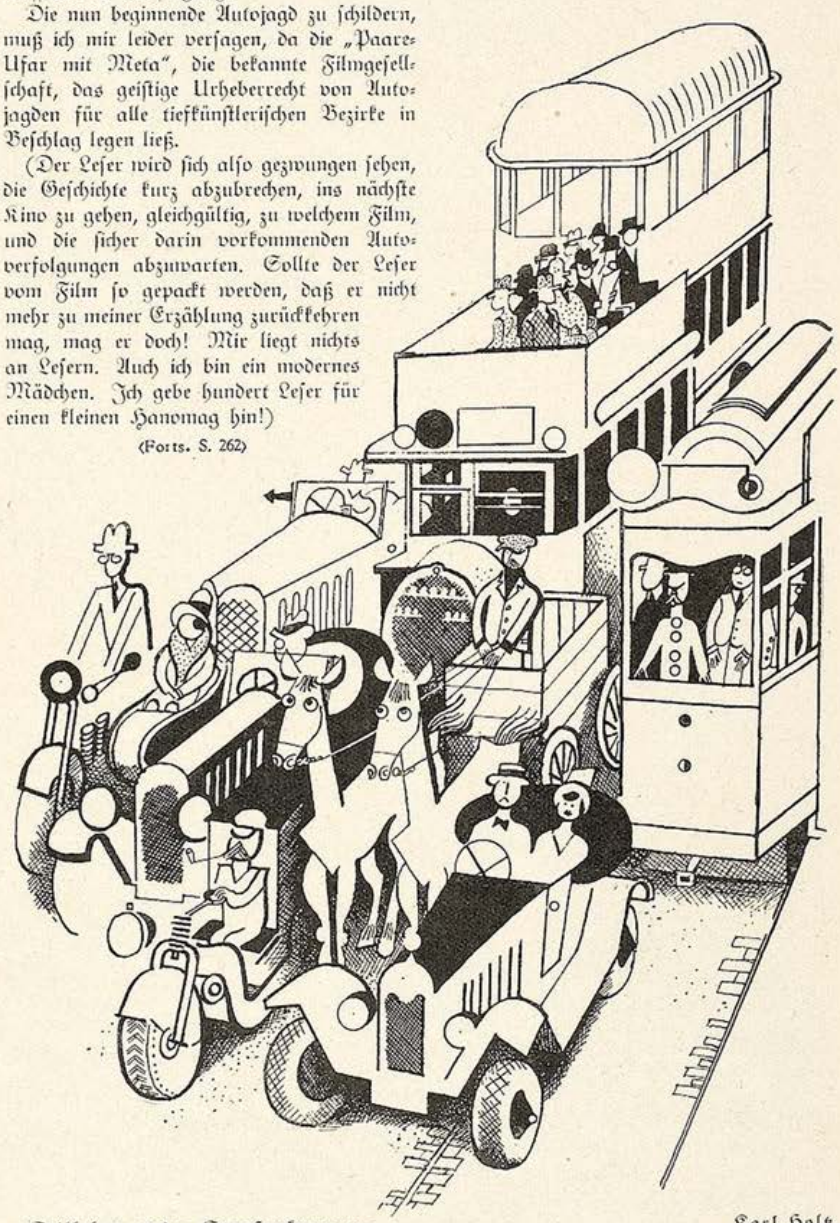
Ein ſtrahlender Sonntag.

Vom Drang ins Freie werden Alt und Jung, Hoch und Niedrig überwältigt. Auf jegliche Weiſe nähern ſich die Ausflügler dem berühmten Buſen der Natur. Mitmenſchen, ſo ein Auto ihr eigen nennen, erfüllen die Dorfſtraße mit Angſt und Schrecken.

An der Chauſſee nach Mittenwald liegt das Gehöft eines ehrenwerten Mannes.

Auto um Auto knattert an ſeinem Tor vorüber. Und er wetzt in allen Stadien der Erregung in den Stall und fährt die Magd an:

„Marie! Wos is jetz dös für a Wirtſchaft? Da ſaan ſchon a ſtucker zwellff Automobüller vorbeikumma, un die Gäns ſaan no imma nett uff dera Straßn!“



Stilleben an der Straßenkreuzung

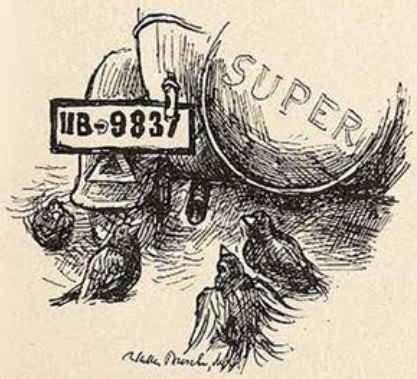
Karl Holtz

Ernst Wallenburger

In der Kurve
„Warum so ängstlich, lieber Freund, ich denke, Sie lieben mich bis über den Tod hinaus?"
„Jewiß doch, aber nich über meinen eigenen."

Interview mit einem Auto

„Wo
sind Sie geboren, gnädigste Limousine?"
begann ich gewandt.
Aber oh,
da hatt' ich mir schön in die Suppe gespuckt!
„Geboren?" sprach sie verknurrt
und mit hochnäsiger Miene,
„Sie halten mich wohl für ein Massenprodukt
vom laufenden Band?
Nein!
Mich schuf ganz allein
ein bedeutender Meister!"



Walter Busch Das verkannte Auspuffrohr

„Pardon!" sagt' ich, „Wer?
Wie heißt er?"

„Das weiß man nicht mehr!
Ich bin zwar vornehmer,
doch diskreter Geburt!"

„Wie
verbrachten Sie Ihre Kindheit?"

„Schon als Karosserie
war ich eine Berühmtheit!
Die Linien, Achsen, der Bau, jede Niete
und Schraube vollkommen!
Doch wollte man, daß ich bald unter
die ‚Haube' sollt' kommen,
d'rum wurd' ich in wenigen Wochen montiert
und . . . lackiert!!
Ach,
mir wird schwach!
Mein erster Besitzer war
ein Barbar —"

Ich unterbrach:
„Schwamm drüber!
Geh'n wir lieber auf Vergnügliches über:
Wie stand's mit dem Lieben?
dem coeur?
Kein Motor-Malheur?"

Sie erwiderte leise:
„Das Leben ist schwierig,
solange man jung —
Mit manchem Chauffeur
passierte zuweilen ein kleiner Seitensprung —
aber glücklicherweise
ist alles immer ohne Folgen geblieben . . ."

„Da gratulier' ich!
Nur noch eine Bitte, Gnäd'ge! Wir alle tragen
im Herzen so etwas wie ein Ideal —
darf man fragen,
welch eines Sie als das Ihre aufstellten?"

Jetzt erhellten
sich ihr Scheinwerfer plötzlich phänomenal,
und zwei Huppen gellten:
„Ich möchte einmal
Raketenauto mit Flügeln am Rade werden
und jeden Rekord zwischen Himmel und Erden
schlagen . . .!!"
So!!!
Sie ließ begeistert den Auspuff pfauchen,
riechen und rauchen,
daß ich entfloh — — —

A. De Nora

L. Meitner

Instruktion

„Wie sollst du denn mal wissen, wen du heiraten willst, wenn du nicht mal die Automarken auseinander kennst!"

Eu Ro Pa

VON JO HANS RÖSLER

Und wiederum geschah es, daß es Zeus, den Göttervater, nach einem jungen Menschenkind gelüstete. Und siehe, da fiel sein gottväterlicher Blick auf Eu Ro Pa.

Das kaum siebzehnjährige Mädchen mit seinem ovalen Gesichterl, mit den mandelförmig geschnittenen Augen, mit dem kleinen Mund, nicht größer als eine reife Kirsche, saß auf einer Bank. Mitten im Park. Und kein Mensch war in der Nähe.

Zeus überlegte. — Da er nicht hoffen durfte, den unschuldigen Sinn der Jungfrau mit seinen immerhin etwas bekannten und alten Redensarten zu betören, sann der verschlagene Gott auf eine neue List.

Und er verwandelte sich. Nicht etwa wieder in einen Stier. Denn welches Mädchen geht heute noch mit einem, der Stier ist. Sondern der Zeit folgend, verwandelte sich Zeus in einen roten 15/50 PS überkomprimierten Bugatti.

•

„Was ist das für ein schnittiger Wagen", bemerkte plötzlich Eu Ro Pa den verwandelten Vater Zeus, „sicher ein Ausländer. Wem er wohl gehören mag?"

Sie ging näher. Kein Mensch war zu sehen.

„Wundervoll weich muß es sich darin sitzen", fuhr Eu Ro Pa über die kühlen, rotledernen Polster, wobei Zeus ein wohliger Schauer überlief, „ob ich es einmal versuche? Nur ein ganz klein wenig versuche?"

Und schon saß sie am Steuer. Naschte an den silbernen Teilen des Schaltbrettes. Rüttelte ein wenig am Hebel. Gab etwas Gas. Nur ein ganz klein wenig. Da fuhr auch schon der Wagen.

Immer schneller und immer schneller. Flog über Landstraßen, durch Dörfer, durch Städte. Eu Ro Pa saß da mit roten Wangen, froh der fliegenden Fahrt. Zeus trug seine Beute. Weitab von den Menschen. Wie er seinerzeit die junge Europa getragen hatte. Bald würde das Glück, die Erfüllung kommen. Plötzlich blieb der Wagen stehen. Auf einer verlassenen Waldwiese.

„Nanu? Eine Panne?", stieg Europa aus den Sitzen.

Aber kaum hatte sie den Boden betreten, war der Wagen verschwunden.

Ein besserer, älterer Herr stand vor ihr.

„Gestatten, Zeus", stellte er sich vor.

„Sehr angenehm," reichte ihm Europa die Hand, „haben Sie nicht meinen roten Wagen gesehen?"

Da erzählte ihr Zeus von seiner Verwandlung, von der tollen Fahrt und von seiner Liebe und Sehnsucht zu ihr.

„Weine nicht, Mädchen, und sei nicht traurig", schloß er zärtlich werbend seine Beichte, „alle tausend Jahre liebt ein Gott, und du bist auserwählt."

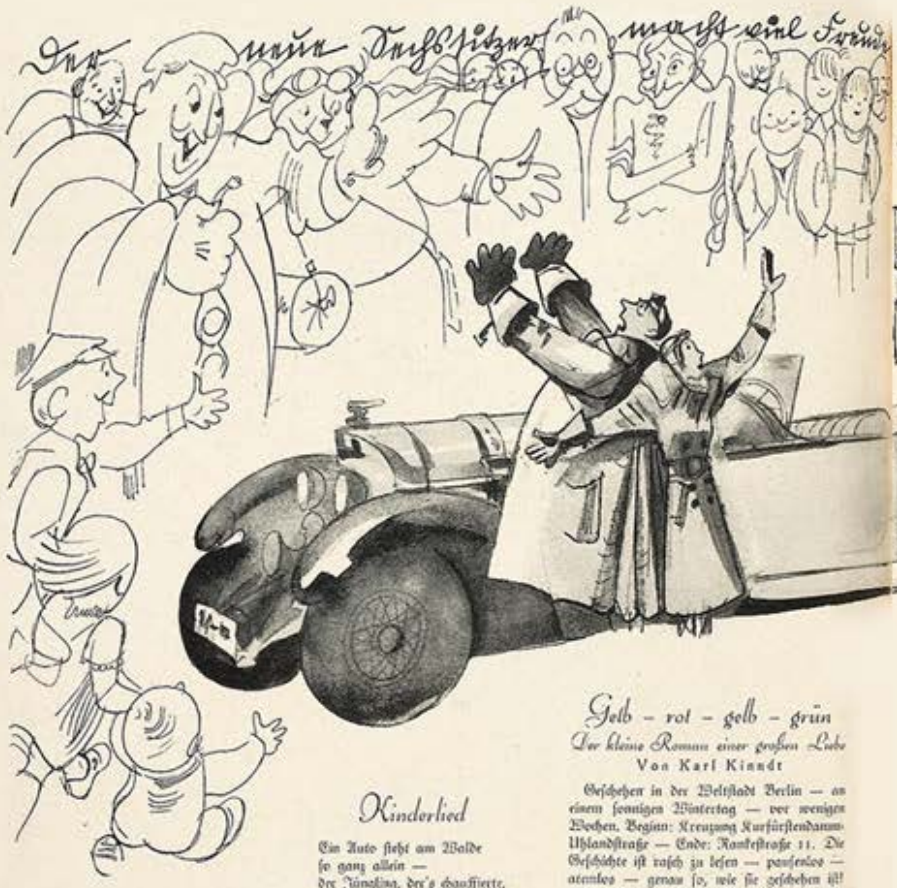
Aber da kam er bei Europa an die falsche Adresse.

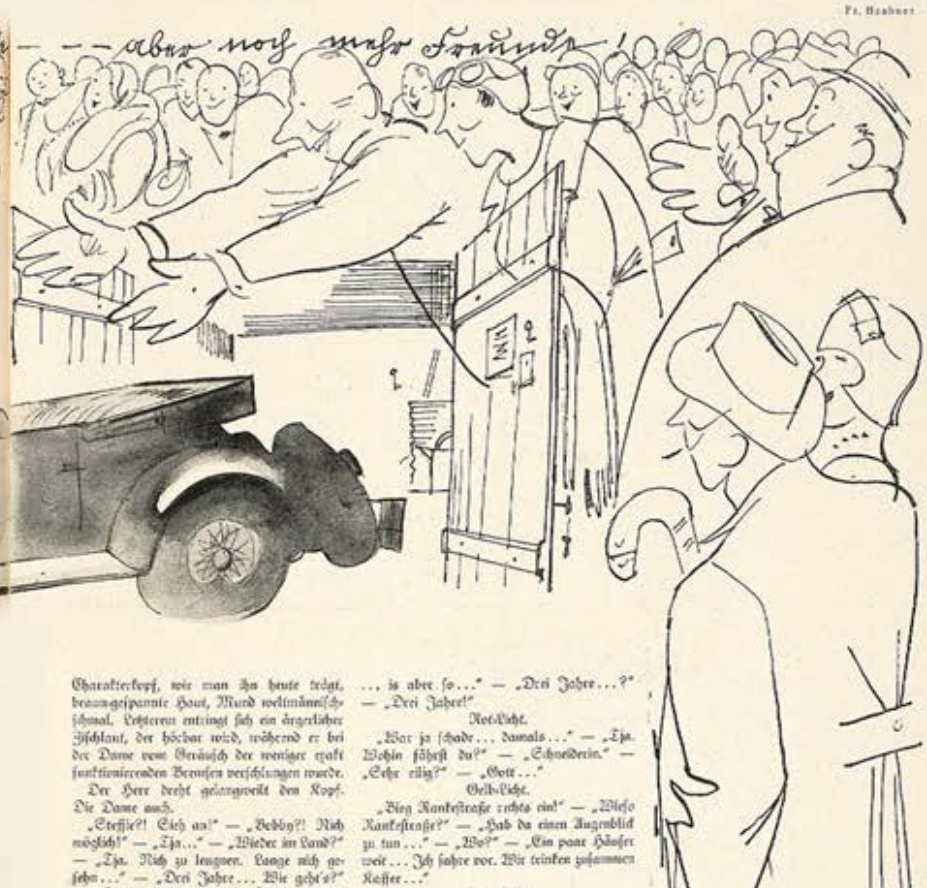
„Sie sind wohl als Kind zu heiß gebadet worden, alter Herr? Ich bin ja an und für sich nicht gegen die Liebe. Ob Gott oder Kaufmann bleibt sich letzten Endes gleich. Aber kommen Sie mir nicht mit solchem Zimt von wegen tausend Jahre und Ehre. Sagen Sie kurz und bündig, was Sie wollen, wann Sie wollen und wo Sie wollen.

Kurt Werth

Wunderwerke der Technik

„In welchem Kilometer-Tempo soll ich nun Caruso singen lassen?"





Dafür schenken Sie mir eine Kleinigkeit, und dann können Sie wieder abfahren."

Zeus stand betroffen. „Höre ich recht?" sagte er leise.

Da wurde Eu Ro Pa wild: „Was? Sie denken wohl aus Liebe? Sie sind wohl nicht von hier, junger Mann? Bilden Sie sich denn ein, wegen so ein bißel Autofahren hat ein junges Mädel von heutzutage nötig, sich von einem so alten Kranker den Hof machen zu lassen?? Schade um meine Zeit. Ich habe sowieso schon heute Nachmittag zwei tüchtige Rendezvous versäumt. So dumm und vom Himmel!"

Da verstand Zeus die Welt nicht mehr. Leise ging er weg und verwandelte sich in eine Träne, die ein anständiges Mädchen in Meißen um ihrer ersten Liebe willen weinte, und wurde von der treuen Mutter mit dem *Taschentuch weggewischt.*

Kinderlied

Ein Auto steht am Walde
so ganz allein —
der Jüngling, der's chauffierte,
der war zu zweit!
Sagt: was mag der Gute nun
mit der jungen Dame tun,
während sie im tiefen Wald im Moose ruhn?

Nun nähert sich dem Auto
ein fremder Mann,
probiert verschied'ne Schlüssel
und kurbelt an.
Sagt: was singt der fremde Mann
mit dem fremden Auto an,
wenn er es nicht selber gut gebrauchen kann?

Da kommt aus tiefem Walde
der Herr zurück;
trotzdem das Auto weg ist,
strahlt er vor Glück!
Sagt: ist das nicht sonderbar?
Warum freut er sich sogar??
Weil das Auto alt und hoch versichert war!

Kaki

Gelb – rot – gelb – grün

Der kleine Roman einer großen Liebe

Von Karl Kinndt

Geschehen in der Weltstadt Berlin — an einem sonnigen Wintertag — vor wenigen Wochen. Beginn: Kreuzung Kurfürstendamm-Uhlandstraße — Ende: Rankestraße 11. Die Geschichte ist rasch zu lesen — pausenlos — atemlos — genau so, wie sie geschehen ist!

Ein offenes Zweisitzer-Cabriolet — starker Achtzylinder — hellgelb — rast vom äußersten Westen her der Gedächtniskirche zu. In einem Tempo, das Zeugen und Sachverständige vor Gericht als zu schnell bezeichnen würden — vielleicht sogar als feixel. Am Volant eine junge Dame. Kühler Blick, Koketto-Näschen, eigensinnige Stirn, sehr rote Lippen. Entzückend. Im Herzen nichts als die Angst vor dem Gelb der Verkehrsampel, das die Fahrt unterbricht.

An der Uhlandstraße erreicht sie ihr Schicksal: zehn Meter vor der Kreuzung flammt Gelb auf! Die Bremsen singen schrill auf, der Wagen hält.

Im selben Augenblick geschieht neben ihr dasselbe — nur daß der Wagen dunkelgrün ist — noch stärker und rassiger — in noch tollerer Fahrt heranrasend — noch schneller und fast lautlos haltend. Und von einem Herrn gesteuert. Kühler Blick, sportlicher Charakterkopf, wie man ihn heute trägt, braungespannte Haut, Mund weltmännisch schmal. Letzteren entringt sich ein ärgerlicher Fluch, der höchst wird, während er bei der Dame vom Genuß der wenigen exakt funktionierenden Bremsen verschlungen wurde.

Der Herr dreht gelangweilt den Kopf. Die Dame auch.

„Steffie?! Sieh an!" — „Bobby?! Nich möglich!" — „Ja..." — „Wieder im Land?" — „Ja. Nich zu leugnen. Lange nich gesehen..." — „Drei Jahre... Wie geht's?" — „Danke. Und die?" — „Danke. Fabelhafter Wagen!" — „Ja — blendend fährst du! Wollte dich zweimal überholen..."

Gelb-Licht.

„...inzwischen verheiratet?" — „Kommt mich in Frage. Und du?" — „Ehrenwort. Du weißt doch..." — „Doch nicht etwa..?" — „Sehen wir uns?" — „Auf an." — „Noch die alte Nummer?" — „Ja. Wiedersehen!"

Grün-Licht.

„Wiedersehen!"

Steffie braust ab. Bobby rast nach — will sie überholen: An der Joachimsthalerstraße flammt Gelb-Licht auf. Ecke. Wieder stehen die Wagen nebeneinander — ein wenig enger diesmal.

„Pechsträhne!" — „Findest du? Komisch dies Wiedersehen... nich?" — „Sieht wie Schicksal aus. Gestern angekommen und heute..." — „Tue mich so, als ob du immer an mich gedacht hättest!" — „Klingt kitschig ..., is aber so..." — „Drei Jahre...?" — „Drei Jahre!"

Rot-Licht.

„War ja schade... damals..." — „Ja. Wohin fährst du?" — „Schneiderin." — „Sehr eilig?" — „Gott..."

Gelb-Licht.

„Bieg Rankestraße rechts ein!" — „Wieso Rankestraße?" — „Hab da einen Augenblick zu tun..." — „Wo?" — „Ein paar Häuser weit... Ich fahre vor. Wir trinken zusammen Kaffee..."

Grün-Licht.

„Wiedersehen?" — „Gemacht."

Bobbys Wagen springt vor — bingt, beinahe unter Verlust von Menschenleben, in die Rankestraße ein — hält scharf bremsend. Hinter ihm Steffie. Die Stoßstangen küssen sich mit zärtlichem Klirren. Steffie erstaunt:

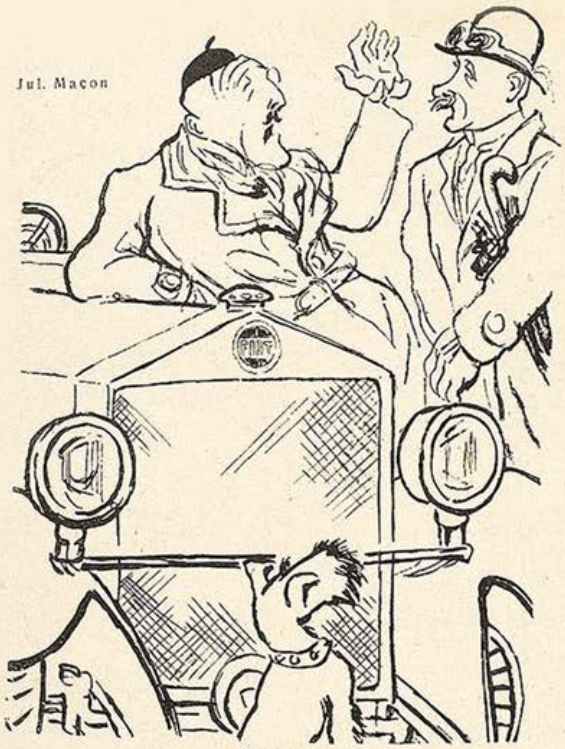
„Hier?! Feuerwehr?!" — „Eine Etage höher!" — „Und?" — „Standesamt." — „Du willst heiraten...?" — „Ja. Dein Einverständnis vorausgesetzt..." — „Kleiner Schäker!" — „Kein Witz. Was hinderte uns vor drei Jahren? Geld. Hindernis beseitigt!" — „Verrückt. Aber nette Idee!" — „Einverstanden? Aufgebot läßt ja immer noch zwei Wochen Bedenkzeit!" — „In zehn Minuten soll ich bei meiner Schneiderin..." — „Also rasch! Kuß! Kommt!" — „Sieh, Bobby: so hab ich's mir immer gewünscht..."

Zwei Wagen warten. Die Stoßstangen tauschen leise Zärtlichkeiten aus — — —

Was ist ein Kraftfahrzeug?

Ein Drittel hält das Kraftgefährte
Für einen schönen Sportartikel;
Ein zweites, das den Sport nicht kennt,
Für ein — Beförd'rungsinstrument.
Dagegen ist's dem letzten Drittel
Ein glattes — Frau'nerwerb'rungsmittel!!

Berta Nolen



Kummer

„Sehen Se, det allein verleidet mir'n bisken det Autofahren: Wenn ick erst mal richtig losbrausen möchte, stehe ick schon wieder vor 'nem Meer!"

Auto k. o.

I.

Tief unten in den Häuserschluchten brodelte und kochte es. Das Maschinengewehrfeuer der Pflasterbohrer zerfetzte die Straßendecke, Schipperkolonnen fraßen sich in die lehmige Erde, Schneidegebläse schossen halbmeterlange Flammen; dazwischen krachten die dumpfen Schläge riesiger Rammklötze; unablässig drehten sich die Beton-Mischmaschinen, an deren Flanken brackiger Schweiß niedertroff. Es roch süßlich und stechend nach Leuchtgas, nach Benzol, verbranntem Gummi, nach Erde, Staub, Holz und Mensch. Mittags stieg aus tausend Kochtöpfen und Blechschüsseln warmer Dunst von Kraut, Bohnensuppe und Kartoffeln in die Höhe: die Arbeiter aßen; der eine bedächtig, der andere in Hast, um noch ein paar Minuten zu schlafen, die Jacke über den Kopf gebreitet, der Sonne wegen.

Oben im siebenundzwanzigsten Stock merkte man kaum etwas davon. Vier Herren saßen dort in tiefen Klubsesseln, ein fünfter stand am Fenster.

„Ich sagte Ihnen schon, wir gehen auf keine Bedingung ein."

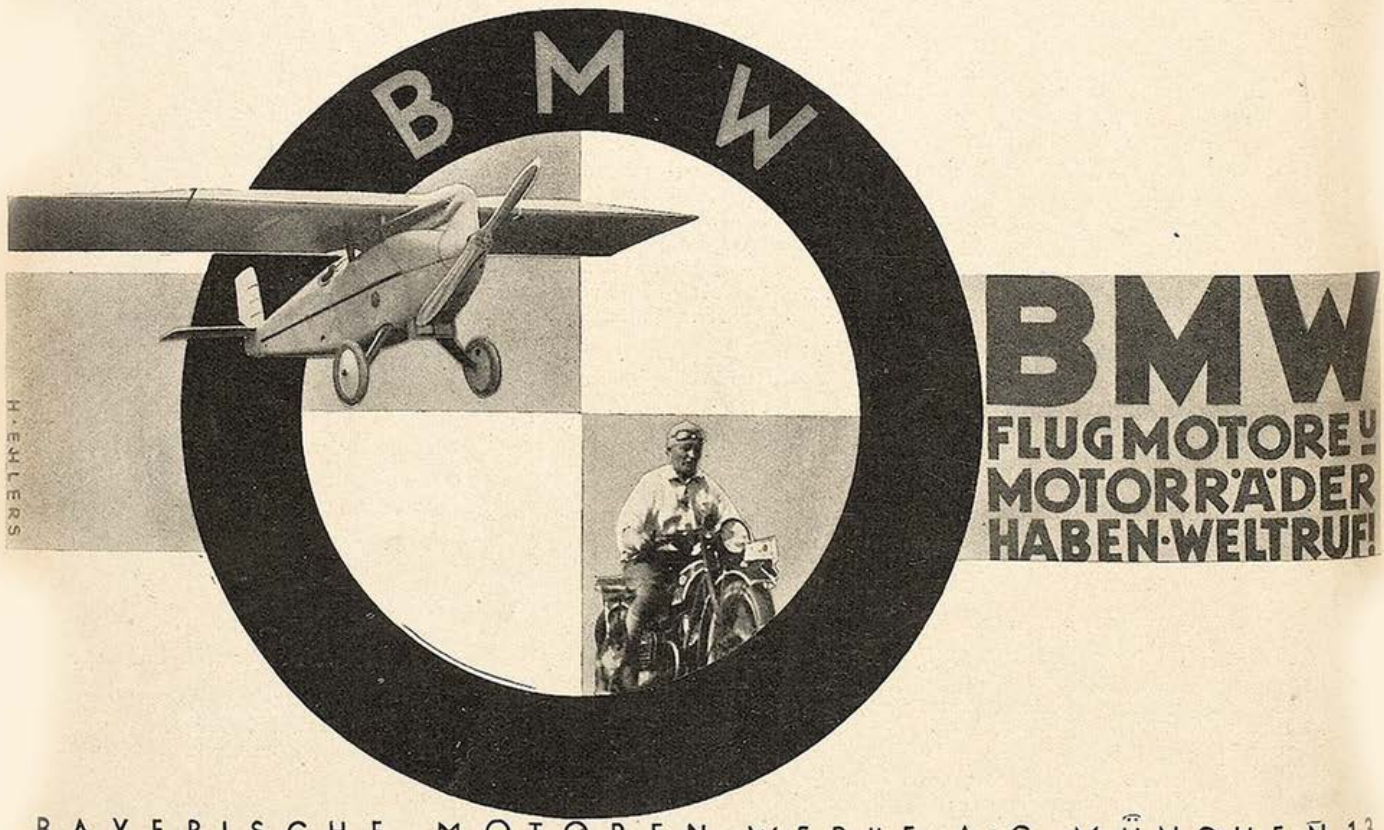
„Auch nicht, wenn unser Automobilkonzern das Angebot auf zwanzig Millionen erhöht?"

„Nein, auch dann nicht. Wir bauen weiter."

Und er öffnete das Fenster, daß man den verworrenen Lärm aus der Tiefe hören konnte. Die vier Herren entfernten sich, kalt und feindselig.

II.

Schon am nächsten Tage setzte der Kampf ein. Die Führer des Autotrusts wußten: die neue Erfindung bedeutete eine Umwälzung des gesamten Verkehrswesens, zum mindesten des Verkehrs innerhalb der Städte — die Existenz der Autoindustrie war aufs schwerste bedroht.



Da durfte kein Mittel unversucht bleiben. In den Zeitungen bewiesen Techniker die Unmöglichkeit, jemals die geplanten Siewertzschen „rollenden Straßen" zu bauen und reibungslos in Betrieb zu halten, Architekten fürchteten für die Festigkeit der Gebäude, die zu großen Erschütterungen ausgesetzt wären, Tiefbaufachleute hielten die Kanalisation für gefährdet, Aerzte protestierten im Namen der Alten und Kranken, Dichter im Namen der Menschheit, der Verband der Taxichauffeure im Namen seiner Mitglieder, die brotlos und der Fürsorge zur Last fallen würden. Doch dabei blieb es nicht.

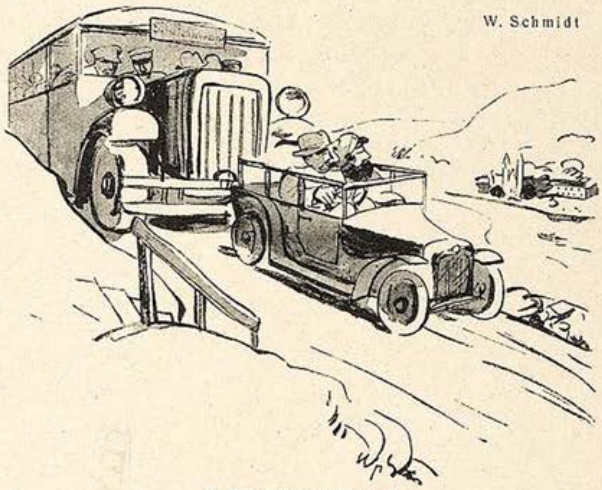
In einer Nacht barsten an mehreren Stellen der kilometerlangen Ausschachtungen die Rohre der Hauptwasserleitung, am Morgen stand alles unter Wasser. Die Arbeit von Wochen war vernichtet, die Maschinen verschlammt, teilweise unbrauchbar gemacht. Durch Unterspülung gerieten verschiedene Häuser in Einsturzgefahr und mußten geräumt werden. Es regnete Klagen und Proteste. Vierzehn Tage darauf verunglückten zwölf Arbeiter durch Leuchtgas, das einem schadhaften Rohr entströmte und an der Flamme eines Schneidebrenners sich entzündete. Am Tage der Beerdigung dieser Zwölf feierte die gesamte Belegschaft. Als eine Woche später sieben Mann beim Brand des Motorenwerkes in Flammen und Rauch umkamen, traten dreitausend Arbeiter in den Streik. Durch Zahlung einer Gefahrenzulage gewann man sie wieder.

Siewertz wußte, daß die Unglücksfälle auf Sabotageakte zurückzuführen waren, aber trotz schärfster Bewachung gelang es niemals, einen Täter zu fassen. Es war ein fortwährender nervenaufreibender Kampf im Dunkeln, mit einem Gegner, der kein Mittel verschmähte. Dazu gab es finanzielle Schwierigkeiten; eine Bankgruppe trat von dem Unternehmen zurück. Sie war, wie man später erfuhr, von dem mächtigen Bankenkonsortium aufgekauft worden, das den Automobiltrust beherrschte. Gleichzeitig erwarben die Gegner durch Strohmänner ein großes Aktienpaket der „Siewertz-Rollstraßen-A.G." und verschleuderten es; Siewertz-Aktien waren für ein Butterbrot zu haben. Es gab stürmische Aktionärversammlungen.

Trotzdem schritt das Werk vorwärts.

III.

Zwei Jahre später als geplant war die Motorisizierung der Straßen vollendet; am 26. August wurde das Werk der Oeffentlichkeit über-



Schnellverkehr

„Fahr langsam, Otto, die hinter uns sollen auch ruhig die schöne Aussicht genießen."

Auf zur fröhlichen

SCHOKOLADENTAUFE!

Es gilt einen Namen zu finden, der treffend sein soll und eine Ware von überragender Güte volkstümlich macht.

Zunächst haben wir diese neue köstliche Schokolade in den Handel gegeben als

100-g-Tafel in hellblauem Etikett 60 Pf

An alle Mauxion-Freunde richten wir nun die

PREISFRAGE:

Welchen besonderen Namen soll diese Schokolade erhalten?

Wir wollen jedem, der sich an der Namenstaufe beteiligen will, kostenlos eine Originaltafel als Geschmacksprobe schicken. (Mitteilung der genauen Anschrift unter Angabe dieser Zeitung bis 30. April erbeten.) Unter dem Eindruck des Wohlgeschmacks sollen dann die guten Ideen kommen und ein jeder wird gern Taufpate stehen.

Alle beachtlichen Vorschläge werden wir auszeichnen, die besten Treffer aber sollen prämiiert werden.

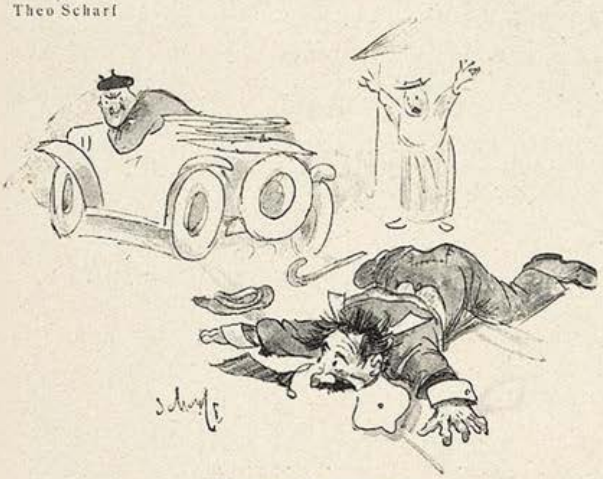
Glückliche Patenschaft!

SCHOKOLADENFABRIK **MAUXION** SAALFELD A. D. SAALE

geben. Nach der kurzen Eröffnungsfeier im Hauptwerk I traten die Gäste aus dem niedrigen Portal ins Freie; punkt zwölf Uhr setzte Siewertz durch einen Schalterdruck die riesigen Maschinen in Bewegung, und die Straßen begannen zu wandern. Man trat von dem schmalen, unbewegten Streifen, der sich an den Häusern entlangzog, mühelos auf den anschließenden, der mit einer Stundengeschwindigkeit von fünf Kilometer vorbeiglitt, und wurde sanft davongetragen. Nach der Straßenmitte zu folgte ein zweites, schneller laufendes Band, und ebenso ein drittes, viertes, fünftes. Da die Geschwindigkeit nur um je fünf Kilometer stieg, konnte man ohne Gefahr von einem zum andern Streifen übertreten und wurde doch in der Mittelzone mit fünfundzwanzig Stundenkilometern fortbewegt. Die andere Straßenhälfte schob sich ebenso in entgegengesetzter Richtung vorbei. Sinnreiche Vorrichtungen ermöglichten den Verkehr an Kreuzungen und Plätzen ohne die geringste Stockung und Gefahr. Lasten beförderte man auf dieselbe Weise, nur ein Stockwerk tiefer. Am Nachmittag war die ganze Stadt auf den Beinen, lautlos und sicher glitten die Straßen dahin, von Hunderttausenden mit Lachen und Geschrei erfüllt. Die Unfallstationen feierten; man brauchte sie nicht mehr, zum erstenmal seit vielen Jahren. Wenige Wochen später erfolgte bekanntlich die Umstellung der Fabriken des Autotrusts auf die Herstellung von Rollstraßen und Zubehörteilen, kurze Zeit darauf die Gründung der „Internationalen Rollstraßen-A.G." (Frostag). Siewertz wurde ihr erster Präsident.

hs.

Theo Scharf



Mißverständnis

Autofahrer: „Vorsicht! Können Sie nicht aus dem Weg gehen?"
Ueberfahrener: „Wieso?? Kommen Sie etwa wieder zurück??"

Liebe Jugend!

Müller hatte einen heillosen Respekt vor Autos, denn Müller lebte in Wien. „Ich gehe noch mal durch ein Auto zugrunde!" pflegte er zu ächzen.

Das geschah auch wirklich. Aber anders als Müller dachte. Ueberfahren wurde er nicht. Doch beim schnellen Umwenden nach den wie—wer—will über den Opernring dahinrasenden Autos gab es plötzlich einen Knacks, und Müller stürzte mit gebrochenem Genick tot zur Erde.

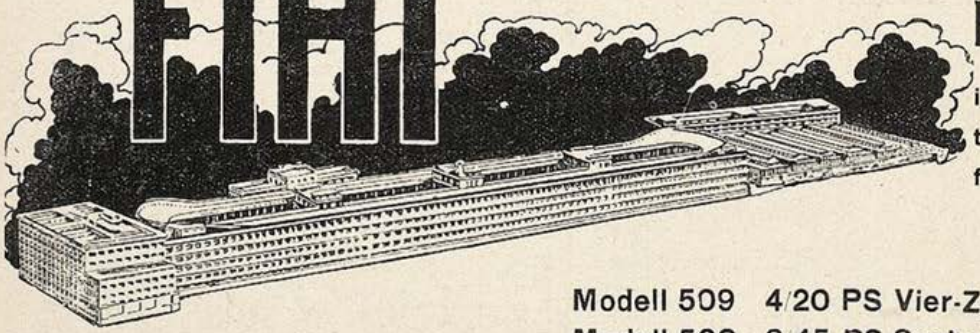
°

Der Schauspieler Päng hat sich ein Auto gekauft.

„Aber warum mußte es gerade ein Rennauto sein, lieber Päng", fragte ihn Max Adalbert. „Noch dazu, wo Sie es vermutlich doch nicht bezahlen können." — „Eben deshalb mußte es ein Rennauto sein, lieber Max", erwiderte Päng.

FIAT

Das praktische, hochwertige, rassige u. leistungsfähigste



in seinen Fahreigenschaften verblüffende Fahrzeug für jedermann

Modell 509 4/20 PS Vier-Zylinder, 2- u. 4-Sitzer
Modell 520 9/45 PS Sechs-Zylinder, 4-5-Sitzer
Modell 521 10/50 PS Sechs-Zylinder, 5-7-Sitzer
Modell 525 14/70 PS Sechs-Zylinder, 4-5-Sitzer

Der hochwertige deutsche Sechs-Zylinder 7/34 PS

NSU

Deutsche Fiat-Automobil-Verkaufs-A.-G., Berlin-Tempelhof, Industriestr. 35-37, Fernspr. G 5 Südring 3584-3588
Niederlassung München: Berg am Laimstr. 31 u. Lenbachpl. 6, Fernspr. 42921-23, 43497
Niederlassung Köln: Köln-Niehl, Bremerhavenerstrasse, Fernsprecher Norden 74155-56

Otto Nückel

Autologisches

Die Kuppelei

Großmama beklagt sich, als wieder mal ihr siebenfaches Echo, der Kaffeeklatsch, bei ihr ist, über die neue Zeit, die neuen Sitten, die neue Jugend. Besonders ihre Enkelin, Herrenfahrerin und Besitzerin zahlreicher Siegesplaketten, wird hochgenommen.

„Und was soll man dazu sagen: neulich hör' ich, wie sie in offener Gesellschaft erzählt, sie sei von Frankfurt bis München gefahren, ohne einmal zu kuppeln . . .!"

Siebenfaches Echo: „Aber pfui doch!"

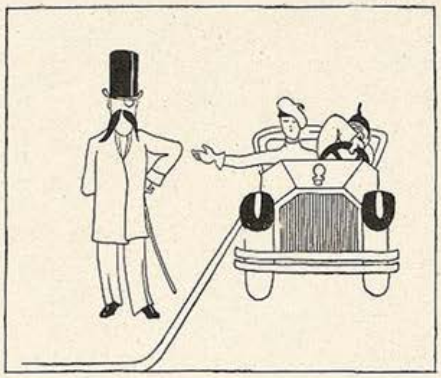
Die neue Weltsprache

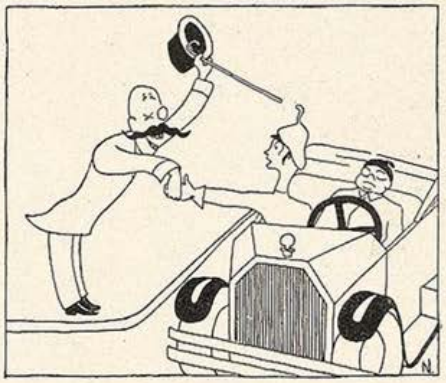
„Man darf nie so alt werden, daß man die Sprache seiner Kinder nicht mehr versteht!" belehrte der Philosophieprofessor seine Gattin.

„Sie sind gerade bei einer lebhaften Unterhaltung," sagte sie und führte ihren Mann an die Tür zum Nebenzimmer, „hör ihnen mal eine Minute zu!"

Der Professor lauschte. Er hörte: „Lamellen-Kupplung — 19 120 PS überkomprimiert — Schwingachse — kugelgelagerte Federlaschen — hydraulische Stoßdämpfer — —" und trat zurück.

Er war in einer Minute grau geworden.





Irrtum eines Kavaliers

Dialoge

„Sie haben mir diesen gebrauchten Wagen verkauft. Erinnern Sie sich, daß Sie behaupteten, er mache glatt seine hundert Kilometer?"

„Ja, — aber Zeit müssen Sie ihm natürlich dazu lassen!"

•

„Ich habe viertausend Mark. Was für einen Wagen würden Sie mir empfehlen?"

„Unbedingt einen für sechstausend."

Fluch gegen Schnellfahrer

„Auf einem 5-Stundenkilometer-Trekker sollst du fahren dein Leben lang!"

Benzin im Leben des Kindes

Auf einer Londoner Rennbahn fand kürzlich das erste öffentliche Kinderautorennen statt, und zwar für Teilnehmer und Teilnehmerinnen von 3 bis 8 Jahren. Die Miniaturfahrzeuge hatten richtige Motore und erreichten Geschwindigkeiten bis 30 Kilometer. Es gab richtige Starter und Zeitnehmer, richtige Preise, Meisterschaftstitel, Wetten und Unfälle. Nicht bekannt ist dagegen, ob bei den Herrn Eltern alles „richtig" war.

DIE KUNSTZEITSCHRIFT FUR SIE!

„DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION"

Reich illustrierte Monatshefte für
MALEREI / PLASTIK / ARCHITEKTUR
KUNSTGEWERBE / WOHNUNGSKUNST
GÄRTEN

Jedes Heft zeigt in 50—70 Abbildungen und Kunstbeilagen die besten Werke zeitgenössischer Künstler und bietet somit einen Überblick über das gesamte heutige Kunstschaffen

Preis des Einzelheftes RM. 3.—
Vierteljahrespreis (3 Hefte) RM. 7.—
Illustrierter Prospekt gratis

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G.m.b.H.
DARMSTADT N. 76

Häßlicher Zahnbelag

entstellt das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste.** Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont".** In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich

UMFORMUNG DES MENSCHENGESCHLECHTES
restlos bei wesentlicher Kiefer-, Atmungs- und Blutdruckregulierung

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilferth, ‚Zahnheilkunde' No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Auto! Auto!

Von Gina Kesten

(Forts. v. S. 253)

Um alles kurz zu machen: Eben da Etienne, schüchtern und mit Aline in einem Hotelzimmer allein, sich mit ihr auf ein Kanapee setzen und ein Paternoster beten wollte, nach dessen Beendigung er von ihr das süße Geständnis ihrer Liebe erwartete, eben da klopfte die Polizei laut und mit unerbittlichem Knöchel wie Trompeten in ein Flötensolo.

Aline, ein schönes und junges Mädchen, ward als unschuldig befunden.

Während Etienne gefesselt abgeführt wurde, bot der Porzellanfabrikant Houzé auf liebenswürdigste Weise an, sie in seinem Auto, blau und rot lackiert, in die Stadt zurückzufahren.

Etienne, ein überführter Autodieb, erhielt zwei Jahre Gefängnis. Gleich nach seiner Entlassung erhängte er sich in der bekannten Garage von Façon Frères.

Aline, nach einigen Jahren erfolgreicher „Lauf"-Bahn, kaufte sich einen Rennwagen, beteiligte sich an einem Autorennen und zerschellte in zwanzig bis dreißig Stücke.

Der Altmetallwert des zerbrochenen Autos deckte gerade ihre Begräbniskosten.

Houzé hat eine neue Geliebte. Sie heißt Blanche und fliegt. Sie trainiert gerade für eine Ozeanüberquerung.

Jos. Geis

Zwei Muttern
sind verlorengegangen

Auto-Abenteuer

Vereinsamt saß ich und wenig froh
In einer Spelunke in Mexiko;
Der Wirt und der Hausknecht schnarchten schwer,
Auf einmal sauste ein Auto daher!

Drauf kam ein Mädel hereingeschwirrt:
„Was gibt es zu schnabulieren, Wirt?? —
Caramba! Setz' er die Beine in Lauf!!" —
Ich riß vor Staunen die Augen auf!

„Beim Teufel! Das wäre für mich ein Schatz!
Vor morgen kommst du mir nicht vom Platz!"
Ich schlich mich hinaus in der Dunkelheit
Und machte den Wagen — streikbereit!

Und als sie wagte den Fahrtversuch,
Da tat sie einen — gemeinen Fluch
Und nahm um elf Uhr — ihr Nachtquartier
In einem Zimmer dicht neben mir.

Doch ich bestach, damit er mir helf',
Den Hausknecht. — Dieser spukte um zwölf
Vor ihrer Türe voll Perfidie,
So daß sie entsetzlich um Hilfe schrie.

Ich aber eilte zu ihr ans Bett,
Damit ich sie vorm Gespenst errett',
Befühlte den Puls und des Herzens Schlag
Und schützte sie bis in den frühen Tag.

Und als der Morgen heraufmarschiert,
Da hab' ich das Auto repariert ...
Sie aber zog mich zum Wagentritt:
„Schutzengel der Nacht, fahr' mit, fahr' mit!"

Beda Hafen

Warnungstafeln

Im Staate Massachusetts (U.S.A.) sind die Warnungszeichen für Automobilisten (scharfe Kurve, Bahnübergang usw.) mit Inschriften gewürzt wie:

„Haben Sie laufendes Konto bei Ihrem Arzte?"

•

„Wer nicht lebensmüde ist: langsam fahren!"

•

„Vollgas nur, wenn Testament gemacht!"

•

„Friedhof gleich nebenan!"

Für einen Luxusgegenstand gleich den vollen Betrag immer hinzulegen, fällt auch Ihnen schwer. Solche Sachen kauft man sich am besten „auf Stottern" wie der Berliner sagt, das heißt, mit einer kleinen Anzahlung, den Rest dann auf längere Zeit verteilt. Allerdings darf durch ein solches System die Ware nicht verteuert werden, sonst hat der Käufer ja keinen Vorteil.

Photographische Apparate, deren Preis gegenüber den Vorkriegspreisen nur die Hälfte kosten (nur möglich durch die große Serien-Fabrikation), liefert das größte Fachgeschäft Deutschlands, die Firma Photo-Porst, Nürnberg A 211, ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen, zum Originallistenpreis mit ⅓ Anzahlung, Rest auf sechs Monatsraten verteilt.

Wir empfehlen unseren Lesern, sich den reichillustrierten Hauptkatalog der Firma kostenlos kommen zu lassen.

Der schönste und billigste Zimmerschmuck

sind die farbigen Kunstblätter der „Jugend". Die reiche, über tausend Bilder umfassende Sammlung weist die klangvollsten Namen der zeitgenössischen Kunst mit Reproduktionen auf. Die Auswahl erleichtert ein großer, 200 Seiten starker Katalog, der die Kunstblätter verkleinert wiedergibt und welcher für Mark 3.50 einschließlich Porto durch den Buch- und Kunsthandel und den unterzeichneten Verlag erhältlich ist. Die Bilder selbst kosten je nach Größe 50 Pfg., 75 Pfg. und Mark 1.—

Verlag der „JUGEND", München, Herrnstraße 10

Lafontaine-Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

★

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

★

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

★

G. Hirth Verlag A. G.
München, Herrnstr. 10

Brennende Fragen der Münchner Kunst:

Münchens Zukunft als Kunststadt
Münchener Kunstpolitik
Menetekel über München
Neue Sachlichkeit u. Zeitstil u. andere Aufsätze über aktuelle Fragen auf dem Gebiet der Kunst bringt ein

Preis nur 15 Pfg.

hübsches mit Bildern ausgestattetes kleines Sonderheft der „AZ am Abend"

Orientieren auch Sie sich rasch

über das,
was jeden Münchner interessieren muß,
was jedem Kunstfreund am Herzen liegt
was jeder Kunstfreund lesen muß.

Verlangen Sie bei allen unseren Zeitungshändlern das Sonderheft der „AZ"

„Wir fordern eine entfesselte Münchner Kunst"

Handbetr.-Fahrräder, elektr. betrieb. Kranken-Fahrzeuge D. R. G. M. und Krankenstühle für Straße u. Zimmer Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabrik
A. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25

Nervenschwäche

Nerven- u. Gemütskranke, die an Schlaflosigk., Denkunfähigkeit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszustände, Kopfdruck, Nervenzerrüttung leiden, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte beim Manne, verlangen sofort Prospekt Nr 5 gegen Einsendung von 20 Pfg. über neue Wege mit zahlreichen ärztlichen Gutachten u. begeisterten Anerkennung des In- und Auslandes über **überraschende Erfolge.** Dr. med. Jordan G. m. b. H., Cassel 46.

Buchversand-Geschäft

richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstützg. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz! Verlangen Sie sof. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin Tempelhof

Mannesschwäche

kein Hindernis mehr bei Verwendung d. Dr. Spiegel-Apparates „Samson". In allen Staaten patentiert. Verlangen Sie sofort ärztliche **Gratisliteratur** durch die **Generalrepräsentanz d. Reichenberger Medizin. Spezialhauses, Wien. VI, Gumpendorferstr. 20**
30 Grosch. Briefmark. beil.)

Sexual-Verjüngung des Mannes

durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm. in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:

Löwen-Apotheke in Hannover

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 54-57
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Holsteiner Dauerwurst,
feinste Servelat-, Salami-, Schinken- und Rotwurst, Landrauch
5 Pfd. Mk. 8.30 } frei
9 Pfd. Mk. 13.50 } dort
Nachn. Preisliste frei
W. Peter Pape,
Hamburg 4 / S. 5.

MERCIER WELTBERÜHMT
SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Magerkeit

schlaffe, unentw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau
A. Maack,
Berlin 29/152
Willibald Alexisstr. 31

Dierfarben - Kunstdrucke

sind nicht nur von dem Titelblatt dieser Nummer zu haben, sondern auch von den meisten Bildern vorher erschienener Nummern und Jahrgänge. Preis je nach Größe 50 Pfg., 75 Pfg. und RM. 1.—

Bestellungen erbeten durch den Buch- und Kunsthandel oder an den

Verlag der „Jugend", München
Herrnstraße 10

Das eine Ziel
ernster Menschen fördert seit 30 Jahren eine intime **Charakter-Beurteilung nach d. Handschrift.** Erst Prospekt (frei). Der Psychographologe P. P. Liebe, München 12, Pschorr-Rg.

Ihr Schicksal

Ich habe mich entschlossen, für die Leser der „Jugend" kostenfrei und

gratis

zur Einführung Probedeutungen auszuarbeiten. Ich sage Ihnen, wird Ihre Zukunft glücklich und erfolgreich sein? Wie erzielen Sie Erfolge? Ich gebe Ihnen eine Deutung über Charakter, Schicksal, Liebe, Beruf, Lebensumstände, Feindschaften, Freundschaften, Ehe, Anlagen, Vermögen, Gewinn, Verlust, Krankheiten, Unfälle, Tod, Glück usw. Geben Sie Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie für Schreibmaterial und Unkosten 50 Pf. beifügen. Rückporto erw. Schreiben Sie noch heute an

H. Brungs, Köln am Rhein, Postfach 279.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lehrvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz.)

✚ Nervenschwäche-Neurasthenie!

Nachlassen der besten Kräfte; **sexuelle Schwäche** verschwindet; **Jugendfrische, neue Lebenskraft** kehrt schnellstens zurück durch

VIRIT nach **Dr. Liebermann** Ärztl. glänzend begutachtet. Org.-Kart. 9.—, Doppel-Kart. 16.50, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Schützen Apotheke, München J, Schützenstr. 2, Bayerstr. 4
Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

Ein Buch, das Jeden angeht:

WILLEM VAN VLOTEN

VOM GESCHMACK

In elegantem Buckramleinenband Mk. 5.—
Vornehm weiß kartoniert . . . Mk. 4.—

„Eine geistvolle Plauderei, bald ironisch, bald ernst, aber immer fein und eindringend. Es ist ein durchaus weltmännisch-praktische Behandlung der großen Kulturfragen. Darum sollten gerade alle Gesellschafismenschen dies Buch in die Hand nehmen." Rudolf von Delius.

„Jeder, der einen Weg zum Erfolg auf allen Lebensgebieten sucht, muß sich mit dem Problem des Geschmacks auseinandersetzen. Ein zuverlässiger Führer in diesen so wichtigen Fragen, nicht in der Art jener oberflächlichen Gute-Ton-Bücher, sondern zu den letzten Gründen der Entwicklung vordringend, geistvoll und fesselnd geschrieben, ist Vlotens neues Buch." Schlesische Zeitung.

„Ein Buch, das not tat! Glänzend geschrieben, durchaus nicht schulmeisterlich, sondern bei aller Gründlichkeit im besten Sinn amüsant." Hamburger Anzeiger

DELPHIN-VERLAG – MÜNCHEN

Prakt. Neuheit! Ges. gesch.

Wellen-Frisier-Kamm

wellt und onduliert ohne Behelf lange od. kurze Haare nur durch **einfaches Kämmen.** Garant. unschädl. Eine Freude und unentbehrl. ch für jede Dame. Stck. Mk. 2.60, bei 2 St. franko Nachn. — Zahlreiche Dankschr. liegen vor.
J. Lumpe, Grimma 25, Sachsen.

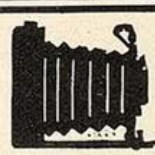


PHOTO-KATALOG
132 Seiten stark, vollständig kostenlos für Sie. Agfa, Voigtländer, Zeiss-Ikon Patent-Etui, alle Markenkameras liefert ohne Mehrberechnung, zum Originallistenpreis mit
1/5 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
5 Tage zur Ansicht.
Deutschlands größtes Photospezialhaus
PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211
Lorenzerplatz 15

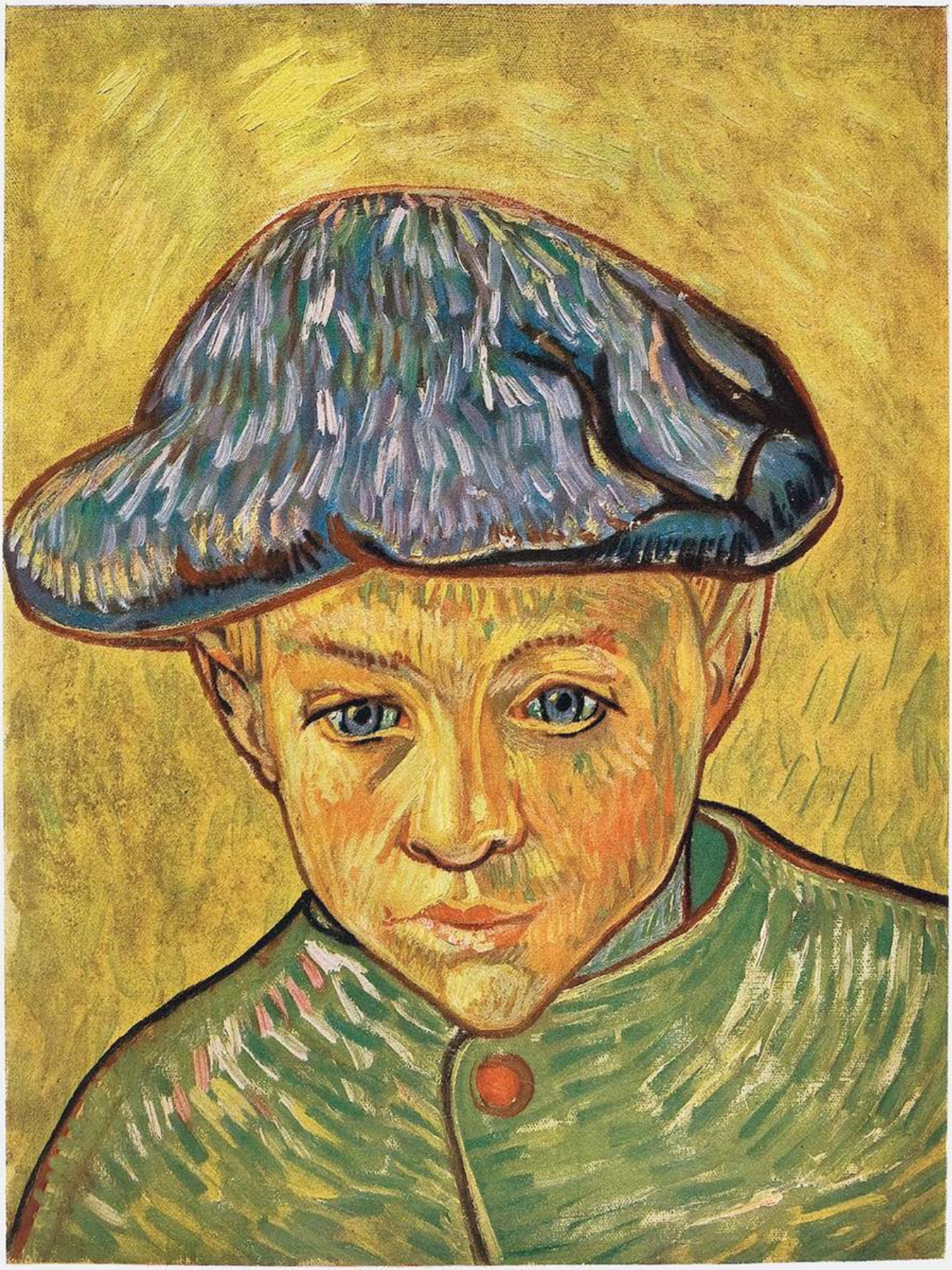
Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- u. Kunstdruckerei, München, Herrnstr. 10. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstr. 13, hergestellt.

Das Auto-Jagdrennen —

E. Wilke

hinter dem ernsthaften Reflektanten

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 17



Knabenkopf

Vincent van Gogh

JUGEND

34. JAHRGANG

1929 / NR. 17

Der Panthermensch

VON PAUL MORAND

Ein Mann in den fünfziger Jahren, von kaffeebrauner Hautfarbe, angetan mit einem schwarzen Regenmantel und schwarzem Filzhut, das war der Doktor Lincoln Vamp, Negerdelegierter Amerikas zu dem in Brüssel tagenden panafrikanischen Kongreß. Der Doktor war in seinem Heimatland eine der Stützen der demokratischen Partei: er unterstützte das Alkoholverbot, den Kreuzzug wider den Tabak, die Gesellschaft zur Unterdrückung der Lasterhaftigkeit, die Gleichheit der Rassen, war Wahlvorstand und besaß eine entscheidende Stimme im Verwaltungsrat der örtlichen schwarzen Tageszeitung, des „Projecteur de Syracuse".

Jetzt zum ersten Male sah der Doktor Europa, diesen Erdteil, auf dem die Bewohner der Neuen Welt ihre Ferien verbringen. Ein sonniger Sonntagsmorgen begrüßte die belgische Landschaft. Nach wie vor in seinen Regenmantel gehüllt, den grünen Stern — das Abzeichen des panafrikanischen Kongresses — im Knopfloch, hatte sich der Doktor in der ersten Klasse niedergelassen, mit dem Ziel Tervueren. Die belgische Regierung hatte am Morgen jedem der Kongreßmitglieder eine Einlaßkarte zum belgischen Kongo-Museum überreicht; also beeilte sich der Doktor, davon Gebrauch zu machen. Er querte die Anlagen, durch die hohen Stämme der Pinien, zwischen denen hell die Strahlen der Sonne einfielen, um sich auf taubeglänzten, üppigen Farrenkrautstauden zu brechen. Die Nase des Delegierten aus Syracuse wurde noch breiter, um diesen frischen Duft nach Wasser und Laub einzuatmen . . . Dreiviertel Stunden später kam er vor einem Park an, in dessen Hintergrund sich ein gewichtiger Palast aufbaute, ein reich verzierter, von einer hergebrachten Architektonik, die dem Doktor gefiel und ihn an gewisse offizielle Gebäulichkeiten Amerikas gemahnte: es war das Schloß Tervueren, ehemalige königliche Residenz; heute beherbergt es das Negermuseum.

In Glaskästen, wie in luftigen Aquarien, unter dem Ueberschwang westlicher Verzierungen und der überladenen Zuckerbäckerei der Stuckarbeit tat sich ihm Afrika auf mit der Einfachheit seiner Arbeitsgeräte, der stillschweigenden und düsteren Drohung seiner Waffen, der Barbarei seiner Riten. Stoffe wiesen auf ihre liniengeordneten Muster, ihre getroffenen Töne, ihre gedämpften Farben: Ocker, braun, getrocknetes Blut, Sepia, Gestühl aus Muschelwerk, Tische mit Zwillings-Karyatiden, Gegenstände schwarzer Flechtarbeit schliefen in ihren Gehäusen. Musikinstrumente, Haarputz — würdig der Ziegfeld Follies —, grobschlächtige Masken brachten den Doktor zum Lachen (denn er lächelte niemals). Er setzte sich, legte seinen Filzhut daneben, zwirbelte sein Knebelbärtchen. Indem er die Augen hob, erblickte er an den Wänden gedämpft farbige Fresken, die den Kongofluß schilderten. Violette Landschaften, safrangelbe, saturnische wassertrunkene, deren Majestät und Einsamkeit ihm ans Herz griffen. Er fühlte, daß er all dies schon einmal gesehen hatte — vielleicht in einer anderen Welt? Seine Ahnen stammten womöglich von den Gestaden dieses breiten Flusses, der, erdrosselt vom Aequator, träge wie Syrup dahinfloß, und dessen Schilderung auf jeder dieser Fresken wiederkehrte. Jene zwei nackten Wilden, die eben im Begriff waren, eine Piroge ins Wasser zu setzen, — vielleicht stammte er von ihnen ab? Er gedachte ihres elenden Daseins, der Flucht vor den Kopfjägern, der „entlaufenen" Neger, die sich der Aufsicht entzogen, der Schrecken der Wildnis, der Hungersnöte, der Tiere, die sie samt Pelz- und Federwerk verspeisten. Er gefiel sich darin, den Abgrund zwischen Gegenwart und Vergangenheit zu überdenken, zwischen den Hütten und den Wolkenkratzern, zwischen dem Bastschurz und dem Uebermantel . . . Diese Eingeborenenstoffe schienen von weitem gesehen lebendig; von selbst wurden sie wieder eins mit den naturentlehnten Vorwürfen, die die Webenden beeinflußt hatten: mit den Flecken der Panther, den Streifen der Zebras, dem Schmelz der Schmetterlinge, der Zeichnung der Tiger, den Farbtönungen der Antilopenfelle . . . Der Doktor träumte von den wilden Weiten, wo diese Tiere umgingen; die Lust sie zu beschleichen, sie zu liebkosen oder sie ums Leben zu bringen, fiel ihm ein . . . Ja, diese Hifthörner, diese Kleider aus Bast mit einem Akaziendorn genäht, diese Flechtarbeiten, alles war aus edlen Stoffen gefertigt; entlehnt dem Meer, dem Wald, den Tieren, schienen sie — selbst unter Glas — die ursprünglichen Eigenschaften und Tugenden zu bewahren. Die Augen Vamps, gewohnt an den Schund bei Woolworth, gerieten in Entzücken; seine nur ans frostige Metall gewohnten Hände ergingen sich mit Wohlgefallen über diese harten und weichen Hölzer. Gesunde Kunst, geworden aus Arbeit und Erleiden, wie die Volkslieder bei ihm zu Hause; wahrhaft volkstümliche Kunst, im Gemeinwesen wurzelnd . . . Der Doktor näherte sich den Musikinstrumenten; hier gab's keine vernickelten Saxophone, keine elektrischen Orgeln. Sondern Harfen aus Schildkrott, in Flaschenkürbisse gehöhlte Guitarren, Mandolinen aus Krokodilpanzer, Hifthörner aus Elfenbein, mit Schlangenhaut bespannte Gongs: der Mensch arbeitete mit dem Tier zusammen, half der Natur, sich auszudrücken.

Negerkopf — B. F. Dolbin

Frühlingssturm — A. Kubin

In seinen amerikanischen Fertigschuhen, die stets so aussehen, als seien sie für die platten Füße und abstehenden Zehen der Neger gemacht, erging sich Dr. Vamp jetzt unter den Fetischen mit ihren weißumrandeten Gesichtern, die denen der Excentriks im Zirkus ähneln; die Augenhöhlen sind aus Spiegelglas, und ihre Benagelung umstarrt sie wie gesträubtes Fell ... Die Totemfiguren mit ihren Büffelköpfen, bestimmt für die Grabmale der Häuptlinge, dazu jene hohen, verschnörkelten Gabeln, die mit so unerwarteten Formen darüber aufragten, als seien es verzweifelte Klageweiber, beeindruckten ihn tief. Ein einfacher Zufall, alles in allem: Hätte sein Urgroßvater sich jenes Tages im Laubwerk eines Baumes verborgen, wäre dem arabischen Sklavenhändler, dem portugiesischen Pombeiro entwischt — und er, Doktor Lincoln Vamp, wäre vielleicht heutigen Tages einer jener Bakuba-Häuptlinge, die Recht sprechen, auf den Körper eines vor ihnen Knieenden gestützt, indes zu jedem Zug aus ihrer Pfeife die Häuptlingsweiber Beifall spenden. Oder einer jener Mongo-Schattenkönige, die ihren letzten Schlaf in breiten Sarkophagen tun, in Kanus ohne Ruderblätter ... Er gedachte seines eigenen Endes, des Friedhofs in Syracuse, unter einem granitenen Himmel, in den blau der Rauch der Fabriken steigt, in einem Grab mit kahlem Kreuz... Das Kreuz... Er entsann sich, in einem Sontagsmagazin gelesen zu haben: dieses Symbol sei zu den Weißen über Afrika gekommen, und Afrika habe es von Ozeanien übernommen ... Er durchschritt die Abteilung der Masken, Symbole der Geheimbünde, die schöner und schöner werden, je mehr der Urwald an Dichtigkeit zunimmt. Masken aus farbigen Perlen, blauen, schwarzen und weißen; Masken mit Bärten aus Palmfaser, mit vorquellenden Stilaugen wie die der Fische großer Tiefen. Kopfvermummungen geheimer Karnevale in Form von

Liegendes Mädchen — Willy Jaeckel

Damhirschköpfen, Tarnkappen aus Ebenholz der — (er trat näher, um zu lesen) — der Baluba mit linienförmiger Tätowierung; Visiere, mit Formeln beschrieben wie ein Zauberbuch; erschreckliche Maulkörbe, aufgeputzt mit zinnoberroten Brillen ... Ihn überlief es. In Syracuse benannte die dankbare Negerbevölkerung den Doktor häufig: „Vamp, den Medizinmann". Er hatte in der Tat jene bestrickenden Augen, in denen es wild aufleuchtete, und an denen die alten Kolonisten in den Siedlungen den okkulten Zauberer zu erkennen vermögen. Auch er selbst, der Bauherr von Buildings, Gründer von Zeitungen und Banken, hatte sich manchmal als Abkömmling jener Regenmacher gefühlt, denen man in den wüsten Gegenden Verehrung zollt, jener Mischer des Zaubertranks, mit dem man das Wildpret kirrt (war es ihm doch gelungen, das scheueste von allen zu haschen: den Dollar!). Aber angesichts jener Kopfputze aus ungegerbter Haut, jener Helme, deren vierfachen Stutz das Abbild des heiligen Totem-Tieres überragt, wie lächerlich erschien ihm da seine eigene rotverbrämte Uniform eines Samson-Logenbruders!

Als er ins obere Stockwerk kam, sichtete der Doktor Trommeln, riesig wie Kanonen, bespannt mit Elefantenhaut; unter dem Anschlag seiner Handballen gaben sie einen Lärm von sich wie aus einer Gruft, einen Lärm, aus dem noch die Geister des Urwalds riefen ... Er trat zu anderen, noch unförmigeren, Kriegstrommeln, hohlen Tonnen, stieß sie mit dem Fuße an, so daß sie dröhnten und einen solchen Grabeston von sich gaben, daß die Drohung im ganzen Museum zu hören war ...

Es mußte um die Mittagsstunde gewesen sein. Die Säle hatten sich geleert, die Wärter schlummerten. Dr. Vamp ging nicht fort. Ein mystischer Hauch schwang in der Luft: ganz Afrika murmelte hinter den Glasverschalungen, rief auf seine musikalisch-barbarische Weise ...

Die schwarzen Zauberer messen altertümlichen Gegenständen großen Wert bei, denn die Zeit erhöht deren Wirksamkeit, lädt sie mit einer unsichtbaren Kraft. Diese rituellen Instrumente, jene Fetische mochten manches Jahrhundert alt sein, nach der Kraft zu schließen, die von ihnen ausstrahlte. Diese Lanzen aus Feuerstein, diese rostigen Nägel besaßen — mehr als ein Buch der Ueberlieferungen, mehr als ein Gebet der Weißen — die Gabe, das Wesen der Dinge zu durchdringen, drangen schneller als sie vor in das Herz des großen Prinzips, das die methodistische Kirche Gott benennt. „Fliehe" — riefen sie, „verlasse das Land, das du bewohnst; es ist nur dem Scheine nach fruchtbar, aber seiner wartet der Untergang. Sein Fortschritt ist nur Blendwerk. Kehre zurück in das Land, darinnen die Bäume und die Steine sprechen im Namen des Geistes ..."

Vamp sah sich inmitten zweier Reihen Hütten, die geschmückt waren mit einem roten Linienmuster, das sich auf dem Bewurf des Kalks wiederholte. Nackte Schwarze verrichteten ohne falsche Scham unter freiem Himmel alle Handreichungen des täglichen Lebens. Es schien ihm, als könne er mit seinem plattnasigen Gesicht den Duft des Palmöls riechen, der aus den Kochkesseln stieg, als könne er den dumpfen Laut des Maniok-Stampfers in den ausgehöhlten Baumstümpfen hören ... Dann, die Stille einer Negersiedlung um die Mittagsstunde. Erster Medizinmann, umgeben von Geheimnis, kam er des Weges und verkündete Orakel in der Sprache der Eingeweihten. Gewandt in der Auslegung, voll Nichtachtung für die übrige Mensch-

heit, für ihre Lebensluſt, machte er ſich ein Vergnügen daraus, nichts anderes zu verheißen als Dürre, Hungersnot und Fieberwehen. Er ſtachelte den Liebestrieb auf in ſeinen unzüchtigſten Formen, reizte zu naturwidrigen Schauſpielen, — um dann die Frauen mit Unfruchtbarkeit zu ſchlagen. Er fühlte ſich ſtark und willensgeſchwellt, aber es war nicht mehr ſein eigener Wille, ſeine eigene Kraft. Ein neues Weſen bewohnte ihn. Er hing nicht mehr der weiſen Magie an, der Mutter der Religionen, dem menſchlichen Gegengewicht wider die Gewalt, ſondern der anderen ... Nichts vermochte ſeinem Raſen Einhalt zu gebieten. Denn er war jäh entfeſſelt, wie das Leben ſelbſt.

Plötzlich, inmitten der Wegſpur, bemerkte er einen breiten Flecken, ſchwarz wie ein verſchüttetes Tintenfaß. Vorſichtig, denn er war argwöhniſch geworden, trat er heran: es war ſein Uebermantel. Er berührte ihn nicht mit der Hand, ſondern beſchnüffelte ihn. Als er näher trat, kam ſein Körper vor die Sonne zu ſtehen, und ein Schatten, ein einzigartiger Schatten, zeichnete ſich ab im flimmernden Sande: dieſer Schatten hatte zwei ſpitze Ohren, vier Pranken und einen Schwanz. Ein Tier ſchritt hinter ihm drein. Vamp wich zurück: ſo auch tat der Schatten. Daraufhin ſah er ſeine Hände an und nahm war, daß ſeine Nägel zu Klauen geworden waren. Er betrachtete ſeinen Leib und fühlte eine glatte und ſeidige Behaarung. Raſch ſich umwendend, ſah er hinter ſich, ihn ſelbſt verlängernd, ein langgeſtrecktes Rückgrat, bedeckt mit braunen Tupfen wie mit hundert Augen, die ihn anſtarrten ...

Ein Schrei erſcholl: „Der Panther!“ Allſogleich fühlte er ſich von Hunden im Nacken gefaßt und zerriſſen. Hinter ihm kam ſein Uebermantel angehaſtet, nach beſten Kräften, um ihm zu helfen. Der Trommler auf dem Ausguck weckte ſeinen Wirbel. Gleichzeitig damit flitzte von links her der Blitz eines Speerblatts: er ſpürte einen raſenden Schmerz in der Seite ...

Tags darauf, an einem Montag, erſchien der Dr. Vamp nicht zur Kommiſſionsſitzung. Am übernächſten Tag auch nicht. Die belgiſche Polizei begann mit der Nachforſchung. Die Aufſeher ſagten aus, daß ſie gegen zwei Uhr nachmittags einen großen, tollgewordenen Neger das Muſeum hatten verlaſſen ſehen, der aufheulte wie ein Tier.

Deutſch von Hans F. Wagenſeil)

Tagebuch-Splitter

VON LAKATOS

Am meiſten pflegen wir ja doch uns ſelbſt zu belügen. (Was aber nicht bedeutet, daß wir andern gegenüber wirklich ehrlich zu ſein pflegen.)

•

In jedem Menſchen ſteckt eine Beſtie. (Ausgenommen jene, in denen zwei ſtecken.)

•

Jeder Menſch iſt der Spiegel des andern. In dem großen Menſchen lieben wir unſere eigene, nicht ausgelebte Größe, in dem Verbrecher haſſen wir unſere eigenen, nicht begangenen Verbrechen, in dem Klugen bewundern wir unſere eigene Klugheit, in dem Dummen verachten wir unſere eigene Dummheit. Und all dies — tut ein und derſelbe Menſch und zu ein und derſelben Zeit.

•

Woran ich die Dummheit der andern meſſe? Immer an meiner Klugheit. Und die Klugheit der andern? Immer an meiner Dummheit.

(Autoriſierte Uebertragung von Stefan J. Klein.)

Unpaſſende Romantik in Berlin

VON HERMANN KESTEN

Ein Kanal, darin der Uferbäume
Schatten dunkler ſind als aller toten
Dinge Schatten;
Und die allzuroten
Farben, die im Nachglanz raſch ermatten,
Eh die Nacht ſich auftut, blaß wie Träume ...

Waſſer rauſcht. Laternen blitzen gelber.
Rhythmiſch hämmern helle Eiſenbahnen
Bläulich rauchend.
Still der ſüßen Dämmerung enttauchend,
Erſt kaum zu ahnen,
Leuchten Sterne auf. Ich ſelber

Fühle mich in Nacht gehüllt ſo ſtill.
Zu unbeſtimmten Dingen zieht's mich hin ...
Bis ich mir ſage, ich bin in Berlin,
Tiergarten, eine Bank — ganz nahe fahren ſtändig
Automobile, numeriert und faſt lebendig —
Dann weiß ich nicht, warum ich weinen will?

Mädchenbild

M. Kriz

Frühlingsidyll — R. Rhein

Der Frühling kommt in den Stadtpark

Von Arnold Reinstein

Abend iſt es. Die letzte ſchummrige Stunde vor dem Beginn der Nacht. Der Himmel iſt von einem ſanften, zärtlichen Blau erfüllt, das trunken macht. Verlangend dehnen ſich ihm die vielgliedrigen Aeſte der Bäume entgegen. Die Dämmerung ſchwebt in der Luft wie feiner ſilbriggrauer Rauch. In den Büſchen ſchluchzen die Vögel aus übervoller Bruſt, klettern, ſchon halb im Schlaf, ein bißchen auf der Tonleiter herum. Sie piepſen zaghaft, als probierten ſie erſt gewiſſenhaft einen Ton, dann aber trällern ſie luſtig kleine übermütige Melodien, blau wie der zerfließende Himmel. Es iſt von Mozart.

Eine ſüße, törichte, hingebungsvolle Erwartung liegt in der Luft und in allen Weſen. Der Park, und mit ihm die geſamte Natur draußen vor der Stadt und drinnen im Menſchen, wartet, daß zum angeſetzten Termin der Frühling einziehe. Alles iſt empfangsbereit und voll Vorfreude.

Mittags iſt es ſchon unglaublich warm. Die Sonne rührt unſer zitterndes Herz an und macht es erbeben. Man kann auch ſagen: der winterliche Mantel wird uns läſtig. Im Effekt kommt es aufs gleiche heraus.

In den frühen Nachmittagsſtunden wälzt ſich eine rieſenlange Prozeſſion von Kinderwagen durch den Park. Drin liegen viertel und achtel Portionen Menſch. Großer Gott, was werden für Kinder gemacht! Es muß den Leuten doch viel Spaß bereiten. Und dabei geht's ſo ſchon ſo eng zu auf der Erdkugel. Ueberall kommen ſie hintereinander und geraten ſich in die Haare. Alles ſtreitet ſich um die Plätze, und die beſten ſind bereits im Vorverkauf vergeben. Was ſieht man ſchon?

Das Himmelsblau iſt ausgelaufen, der Himmel iſt jetzt ganz farblos und zart getönt. Düſternis webt zwiſchen den Bäumen. Die Schatten machen ſich breit. Es iſt ſo ſtill. Nur ein Vögelchen gluckſt noch im Schlaf. Sicherlich träumt es vom Lenz. Und vom Neſtelbauen. Ueber allen Wipfeln iſt Ruh. Im Theater iſt Unruh. Auf dem Raſen liegt ein Mordstrumm Baumſtamm, jäh mit dem Hackebeil gefällt. Was hat er vom Frühling? Nun, er hat ausgeſorgt. Er braucht ſich über nichts mehr aufzuregen. Ihm iſt gleich, was fürderhin mit ihm geſchieht. Es geſchieht vielleicht, daß aus ihm Papier gemacht wird. Zeitungsblätter wird er tragen, und Leute wie ich haben den Nutzen davon. Gutenacht, du alter Baum, und ſei mir nicht bös!

Da ſteht auf einem Sockel aus Stein ein Prominenter aus der griechiſchen Sagenwelt. Weiß der Himmel, wie er daher kommt. Ich kann ihn kaum noch erkennen, ſo dunkel iſt es ſchon. Es iſt der Herr Herakles. Er ſchäkert da oben mit der Hydra. Auch ein Vergnügen! In den Händen hält er einen Stab, um nicht zu ſagen Keule. Ich beobachte das nun ſchon jahrelang. Und ich bin geſpannt, ob die Keule, um nicht zu ſagen Stab, in dieſem Frühjahr endlich ausſchlagen wird und Blätter tragen. Aber halt, war das mit dem ſproſſenden Stab nicht Aaron, Moſis Bruder? Sehn Sie, das kommt davon, wenn man in der Schule nicht aufgepaßt hat.

Nun iſt es Nacht. Finſternis. Der Laternen magiſches Licht malt groteske Schatten. Da drüben ... bewegt ſich was. Ah, das iſt noch lange kein Beweis, daß man zu tief ins Glas geſchaut habe, wenn man im Frühling doppelt ſieht. Mir ſcheint es ja nicht ratſam, ſich jetzt ſchon auf die Bänke zu ſetzen, aber, nicht wahr, was frägt Liebe nach kalten Füßen.

Ein kühles Aprillüfterl weht auf. Mich ſchauert, man kann ſich doch noch nicht ſo dünn anziehen. Im Nu iſt man erkältet.

Bleich ſchimmert der Himmel durch die phantaſtiſch wirren Wipfel. Ein paar dicke dunkle Wolken kriechen hinter dem Horizont herauf. Daneben blinkt golden ein Stern und zwinkert mir zu.

Ich gehe langſam heim. Es iſt ſpät geworden. Der Stern begleitet mich bis an die Haustüre. Schönen Dank auch, Herr Abendſtern, und gute Nacht. Gutenacht.

Berliner Lenz-Tragödie

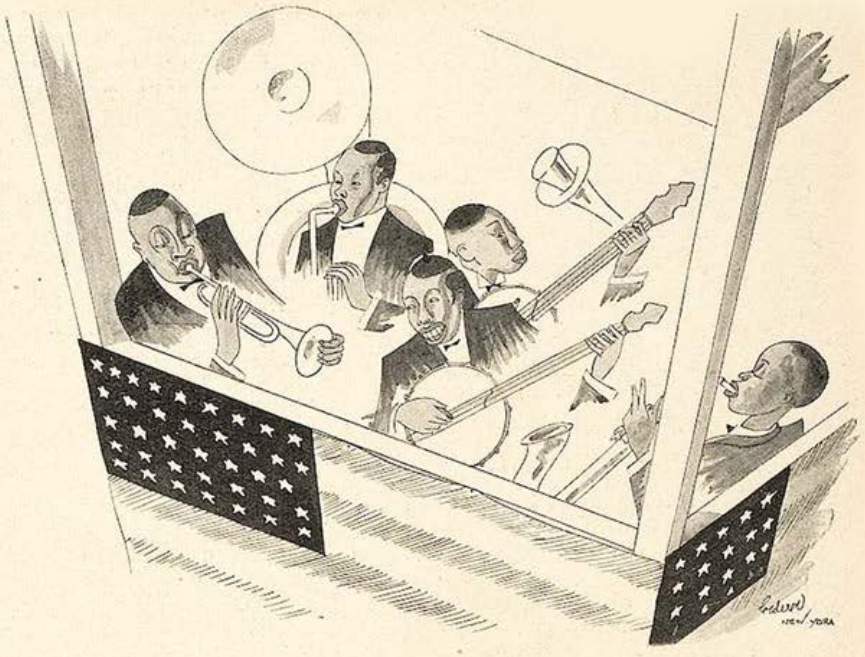
Es harrte ein Jüngling am Kürfürſtendamm
und Ecke Joachimstaler —:
und ſein Antlitz, knabenhaft roſig und ſtramm
ward zuſehends welker und fahler.
Er hielt einen Blumenſtrauß in der Hand
friſch-ſaftig und lenzbunt-geſprenkelt —:
doch es ſchwand die Pracht, je länger er ſtand,
von der Weltſtadtluft angekränkelt — —
Einer Liebſten harrte er ſehnſuchtsbang —
es vibrierten die Flügel der Naſe —
und er ſchluckte tiefatmend drei Stunden lang
die bläulichen Auspuffgaſe — —
Und als dann endlich die Holde erſchien,
die er ſo ſtandhaft umworben,
iſt er, als ein Opfer von Lenz und Benzin,
in ihren Armen geſtorben — — —

Karl Kinndt

G. W. Rössner

Der tanzende Urwald

Von Karl Burger (Newyork)
Mit Zeichnungen von R. A. Loederer (Newyork)



Das Auto raste erst den Broadway hinauf. Bunte Lichtwirbel spülten ihre blendenden Kreiselfluten an die Scheiben. Gebrüll der Straße, Hupenkonzert, Sirenengeheul, Straßenbahngeklingel und unentwirrbare Menschenknäuel an den Verkehrskreuzungen — das Pandämonium des Newyorker Straßenverkehrs ist entfesselt ... Dann bog der Wagen in stillere, dunklere Straßen ab. Die Lichtreklamen erstarben, der Lärm versiegte, die Menschen gingen nur mehr vereinzelt und lautlos und wie vermummt. Auch die Häuser verlieren sich mit geschlossenen Augen verschlafen ins Finstere. Nacht in Harlem, der Negerstadt. Schwarz in Schwarz. Warum soll in Harlem nicht auch der Mond ein schwarzes Gesicht haben, so wie die Negerkinderpuppen in Harlems Spielwarenläden?

Dann blendet plötzlich wieder grelles Licht auf. Das Auto hält in der 7. Avenue, Ecke 135. Straße. Ein uniformierter Neger öffnet den Wagenschlag. Man steht vor dem Neger-Vergnügungslokal „Small's Paradise".

Eine enge Holztreppe führt hinab. Ein abgetretener, halbzerschlissener Teppichläufer. (Alles hat hier abgerissene Talmi-Eleganz.) Gedämpftes Licht. In den Ohren brummt halberstickes Lärmgetöse aus der heißeren

Tiefe. Man streift an viele Menschen. In der Garderobe drängt sich's. Schwarze Bedienung, schwarze Gäste mit dandyhafter Eleganz und ölig spiegelnden Haarscheiteln. Auch Weiße mit Kommiseleganz. Schwarze und weiße Girls; beide mit buntem Anstrich. Dann steht man, gedrängt und geschoben, in der dumpfen, zigarettenrauchdurchschwelten Luft des heißen, halbdunklen Saales.

Es ist 11 Uhr nachts. Der große Saal ist wogend überfüllt. Vorwiegend von „kolorierten Leuten". (Sagen Sie „coloured people"! „Neger" gilt hier auch unter Negern als Verbalinjurie.) Nur das große rechteckige Tanzparkett in der Saalmitte ist scheinwerferhell beleuchtet. Der übrige Raum, gedrängt mit kleinen runden Tischen bestellt, verliert sich — ins Aschgraue. Nein, ins Dunkelblaue, ins Dunkelgrüne. Irgendetwas von Urwalddickicht lauert in den Winkeln und Hintergründen dieses dumpfigen Raums.

Der Negerkellner in dunkelgrauer Frack-livree bleckt grinsend die Zähne. Breitet ein weißes Tuch über den Tisch. O, es hat ein Loch! Er versucht es mit einem zweiten Tischtuch — Teufel, das hat zwei Löcher! Er geniert sich und faltet das Tischtuch doppelt. „Ginger Ale?" Ach ja, es riecht an einzelnen Tischen ganz verdächtig nach Schnaps ... Also: Ginger Ale!

Plötzlich — my lord, legt die Neger-Jazzband los! Schlagwerkhagel. Blechgeschmetter. Ein Brüllen, Heulen und Jaulen in allen Farben, die Tonleiter auf und nieder von einem ekstatischen Rhythmus gepeitscht ..., es ist wie ein brünstiges Gewitter über sengender afrikanischer Landschaft.

Und wie es so in den tiefsten Tiefen des Orchesters aufmurrt, ein revolutionäres Aufmurren, das mit Sklavenketten klirrt, während das sentimentale Saxophon weinerliche Geschichten erzählt und aus dem Blech jauchzende Schreie aufbrüllen — fängt „der Urwald" zu tanzen an. . . Wie von elektrischen Schlägen geschüttelt, bewegt sich jedes einzelne Glied im Raum, bewegt sich der ganze Saal im zuckenden Jazz-Rhythmus. Die Kellner servieren, die Flaschen- und Gläsertabletts balanzierend, im Steptanzschritt. Das schokoladebraune Candygirl tanzt mit ihrem Tablett. Draußen, in der Garderobe, in den Gängen, in der Bar — alles, was Arme und Beine hat, tanzt. Von den Tischen erheben sich die Paare und überschwemmen tanzend das Mittelparkett ..., der ganze Urwald tanzt ein Jazz-Furioso! Und nun ziehen auch über die Lichter oberhalb des Tanzparketts dunkelbraune, violette und dunkelgrüne Wolkenschatten. Und es ist nur mehr ein tobendes Orchester, ein Keuchen und ein elektrisch flackernder Rhythmus im heiß atmenden Saal.

Um 12 Uhr beginnt die erste Varietévorstellung ... Erst Steptänzer mit der Vitalität, der Präzision und dem Tempo einer Expreßzuglokomotive; so stampfen sie unermüdlich über das Parkett. Dann ein Neger-Knockabout, der sein Antlitz noch durch Schminke „übernegert"; die Lippen sind grotesk mit weißer Farbe weit und breit überkleistert. Ein Exzentrik-Akrobat. Eine Neger-Girltruppe: fünfzehn Stück schlanke, ranke Lianengewächse von exotischer Grazie. Manche

(Fortsetzung Seite 276)

B. F. Dolbin

EUGEN D'ALBERT
feierte seinen 65. Geburtstag

Knopf und Charakter

Der Mensch, über seinen Plänen und Strebungen, weiß oft nicht um die Fesselgewichte, die er mit auf die Walstatt schleppt. Dieweil am Horizont Sturmreihen drohen, dem Matriarchat die Welt zu unterjochen, stöhnt der Männer Geschlecht in selbst gehämmerten Ketten, front unter der Schuld eines seltsamen Komplexes.

Des Mannes Schicksal ist der Knopf, die Rotte, das Bataillon der Knöpfe, die er tagtäglich, jahraus, jahrein, oft nur mit Stundenpause, bewältigen muß. Ingenieure, Rationalisierer, Abbauer, Sachlichkeiter, Rekordeure! Bevor ihr mit Maschinen eure Stifte spitzt, Kurven rechnet, kalkuliert, bilanziert, referiert, amtiert und simuliert, habt ihr euch folgende Löcher mit kreisrunden Scheibchen, flach, mit zwei oder vier Löchern, oder auf Bölzchen, montiert, oder an Kettchen geschmiedet, zugestopft; mit Knöpfchen, Knötchen, Knäufchen, Knospen, Knorren, Knebeln, Knollen oder Knubben aus Blech oder Zink mit Ueberzug von Leinen oder Seide, aus Nickel, Messing oder Gold, aus Perlmutter, Bein und Schildplatt, aus Horn und Zelluloid, aus Pappendeckel oder Diamanten, Kasein oder Glas: am Unterzeug je 4, ebensoviele an Hemdkragen und der Brust, an Doppelmanschetten 10, an der Hose gar 12, an Weste, Rock und Ueberrock nicht weniger und mehr als 14: Summa ein halbes hundert Löcher. Und Knöpfe und Riemen an Schuhen und Stiefeln, Knöpfe und Schnallen an den Gamaschen! Und die Prestidigitatur der Krawatte, ihre Klemmung ans Hemd durch millimetrisch federnde Metallzwinge! Und der Busennadel Stich und Sicherung mit rückseitig aufschiebbarer Spiralmutter von der schlüpfrigen Größe der Erbse?

Techniker aller Länder! Laßt auf wenige Tage euere Pläne, laßt Turbinen, Aerozeug und Differentialmaschinen! Erfindet eine neue Männerkleidung, entlehnt bei den Assyrern oder Botokuden, ersinnet Schlupfschläuche, Talare mit Magnetverschluß, Wämser mit Vorhangschnüren oder Oelanstrich mit Pelzbesatz, aber bereitet endlich den Start! Seht den Vorsprung der Frau! Mit zwei Dalcrozeschen Drehungen schlüpft sie in ihre Hülle, Quintessenz aus Tunika und Toga, den urlogischen Forderungen der Hygiene und der Sitte.

Seid ihr verzaubert, Männer, Gefangene auf verschollener Insel im Ozean der Handlungen? Ist eure sparsam-läppische Revolte imstand, die Seelenwage auszubalancieren? Nein, eure Duldsamkeit frißt schon am Mark des Charakters. Nicht das einzelne Erlebnis formt die psychische Gestalt des Menschen, nicht Ekstase oder Ausschweifung einer Nacht, nicht Abenteuer oder Krankheit eine Epoche. Was die seelische Substanz verwandelt, ist die ewige Wiederkehr des Eindrucks.

„Die Trägheit unseres Geistes ist größer als die unseres Körpers", sagt schon Larochefoucauld. Doch bedenkt, Männer, ihr seid nicht mehr die Stärkeren. Kampf gilt's! Auf Spitz und Knopf steht die Entscheidung. Symptom nur? Nein, der springende Punkt! Am Zwirnsfaden hängt eure Freiheit!

Peb.

Anekdoten

Ein junger, unbekannter Musiker brachte Tristan Bernard eine Anzahl Karten für sein Erstlingskonzert, wo er eigene Kompositionen uraufführen wollte, und bat ihn, sie unter seinen Bekannten zu verteilen.

Eine Dame sah sich den Namen auf den Karten an. „Monsieur N. N.?" sagte sie, „von dem habe ich ja noch gar nichts gehört."

„Hätten Sie das, gnädige Frau," antwortete Bernard, „so würde ich nicht riskieren, Ihnen die Karten anzubieten."

*

Pallenberg fragte einen bekannten Berliner Rechtsanwalt nach seiner Meinung über einen Prozeß, der die Oeffentlichkeit gerade sehr beschäftigte.

„Meine Meinung?" sagte der Rechtsvertreter. „Aber gewöhnlich werde ich für das bezahlt, was ich weiß ..."

Pallenberg kramte in seinem Portemonnaie. Zog ein Fünfzigpfennigstück hervor.

Gab es dem Rechtsanwalt und sagte:

„Hier, Sie kleiner Jurisprutänzer, sind fünfzig Pfennig, sagen Sie mir alles, was Sie wissen, und geben Sie mir das Uebrige heraus ..."

*

„Dieser Slezak ist ein Prachtkerl!" sagte jemand zu Alexander Moszkowski, „er kommt mir immer vor wie ein Elefant, der eine Nachtigall verschluckt hat."

„Das ist wahr," antwortete Moszkowski, „schade, daß er sie schon verdaut hat."

Dugo, Paris

Philosophie

„Was hältst du überhaupt von den Männern?" — „Im Singular können'se zeitweise entzückend sein."

Fr. Heubner

Vorsicht Spaziergänger!

Nach dem strengen Winter ist ein explosiver Ausbruch des gewaltsam zurückgehaltenen Frühlings zu erwarten.

Kleinigkeiten

Eine Frau, die heiraten will, sollte sich vorher über den Typ der Freundinnen ihres Zukünftigen orientieren: sie wird dann gleich wissen, ob man sie um ihrer selbst willen oder aus anderen Gründen begehrt.

•

Paragraphen sind eigentlich schön glatt, aber sie haben am Ende einen Haken, und an dem spießt man sich leicht auf.

•

Neue Sachlichkeit: wenn z. B. der Komtur, anstatt Don Juan zur Hölle zu schicken, ihn wegen nichteingehaltenen Eheversprechens gegenüber seiner Tochter Anna auf Schadenersatz verklagt.

Käte Mintz

Die gute alte Zeit

Knospen, junge Saat, Erdgeruch, Vogelgezwitscher, heller Himmel, eilige Wölkchen — mit einem Worte: Es lenzt.

(Genauere Beschreibung dieses Naturphänomens ist in der einschlägigen Literatur erhältlich.)

Und durch diese holde Frühlingspracht schreitet Herr Schlömilch mit seinem Sohn, dem Knaben Karl.

Karls Herz ist erfüllt von Freude. Von Freude über Knospen, junge Saat, Erdgeruch, Vogelgezwitscher, hellen Himmel und eilige Wölkchen. Karls Freude äußert sich in begeisterten Worten.

Aber Herr Schlömilch sagt verdrießlich:

„Alles ganndz scheen unn guhd. Awr 's iß alles nich mehr das wie vohrn Griehje!"

J. Penneker

Zum Abſchied

„Haſte nich'n jutes Bild von dir, Ede?"

„Doch, uff meinem letzten Steckbrief haben'ſe mir am beſten jetroffen."

Die Verſtärkerröhre

Als Freddy mittags heim kam, fand er Lilly in Tränen. Der Rundfunkapparat hatte verſagt, und die kleine Frau freute ſich ſchon lang auf das heutige Nachmittagskonzert. Faſſungslos ſtand Freddy vor der Kataſtrophe, denn vom Radio hatte er keine Ahnung.

Da fiel Frau Lilly der Doktor Schwarz vom dritten Stock ein, der ein fabelhafter Radioamateur ſein ſollte. Bat, drängte, flehte. Endlich ging Freddy hinauf. Trug dem Doktor den Fall vor und fragte, ob er ſo freundlich ſein möchte. Der Doktor war es. Kam hinunter, beſah ſich die Sache und erklärte: „Verſtärkerröhren ſind notwendig!"

Verſtärkerröhren!

„Ach, möchten Sie nicht ſo gut ſein und das beſorgen? Ich muß ja leider ins Büro. Und meine Frau möchte ſo gerne das heutige Programm hören!" Frau Lilly machte muſikhungrige Augen. Doktor Schwarz erklärte ſich bereit.

Als Freddy des Abends heim kam, traf er die beiden noch am Rundfunkgerät hängen. Beide die Hörer auf dem Kopfe und beide fieberhaft erregt. Faſt hätten ſie den Eintretenden nicht bemerkt.

Mit einem tiefen Seufzer legte Frau Lilly den Hörer ab. „Schluß!" ſagte ſie, und eine Jeremiade des Bedauerns klang durch dies Wort.

„Ach, es war ſo wunderwunderſchön! Ich danke Ihnen, lieber Herr Doktor, recht herzlich!"

Freddy freute ſich, daß ſich Lilly freute. Er hatte es gerne, wenn ſie ſich über harmloſe Dinge freute. Und darum auch dankte er dem Helfer in der Not innig. Mit männlich feſtem Händedruck.

Lilly, die noch eine Stunde lang ihrem Freddy von der herrlichen Nachmittagsmuſik vorgeſchwärmt hatte, ging bald zur Ruhe. Begreiflich. Sie war für Muſik ſo entflammt. Das ſpannte ab.

Als Freddy allein am Tiſche ſaß und gelangweilt die Zeitung weglegte, griff er, er tat es ſonſt nie, nach den Hörern. Er war ein biſſerl neugierig, wie man mit den Verſtärkerröhren hören könne.

Da rauſchte es drinnen und ächzte. Und dann kam eine Stimme: „Hallo, hallo! Wir bitten unſere geehrten Teilnehmer um Entſchuldigung, daß das heutige Nachmittagsprogramm wegen Störung des Senders ausfallen mußte. Auch das Abendprogramm . . ."

Freddy legte entgeiſtert die Hörer weg. Zu dumm, dachte er, wenn man ſo gar nicht Fachmann iſt. Dann kann man es ſich faſt nicht erklären, wieſo Lilly von einem Programm begeiſtert ſein konnte, — das gar nicht geſendet worden war . . . *Hannes Ungersbach*

Puzzelſpiel mit Frauen

Erika hat ſchöne Beine,
doch der Kopf iſt nicht mein Fall.
Umgekehrt iſt jene Kleine
in der Wade viel zu drall.

Warum, ſchnöde Schöpfung, haſt du
nicht, wie's jedem Mann gefällt,
jenen Kopf der kleinen Maſtkuh
auf das andre Bein geſtellt?

Wenn ich Karlas Kinnpartie
ſetze unter Ellens Züge,
rundet ſich die Symmetrie
zum harmoniſchen Gefüge.

Schöne Mädchen — ohne Geld,
alte Köpfe — viel Moneten —
ach, die Junggeſellenwelt
ſteckt in tauſend Puzzel-Nöten!

Eins iſt eben nicht beim andern,
darum ohne Raſt und Ziel
muß der Mann erotiſch wandern,
ſtets genarrt vom Puzzelſpiel.

Nek.

Hugo v. Habermann jr.

„Himmeldonnerwetter, Chauffeur, wenn Sie ſo langſam fahren, verſäume ich meinen Zug!"
„Und wenn ein Eiſenbahnunglück geſchieht, wären'ſe nachher froh!"

Gritta Ley / Preisträgerin im Pixavon-Wettbewerb

Das bezaubernde Odol-Lächeln.

„Schönheit ist ein Geschenk der Natur. Aber erst in der Kunst, sie zu erhalten und zu steigern, zeigt sich die Lebensklugheit der Frau unserer Tage." Die charmante blonde Gritta Ley machte ein ganz stolzes Gesicht, als sie dieses Geheimnis verriet. Und sagte dann lachend: „ich will ja damit nur zum Ausdruck bringen, daß ich nicht nur bei der Pflege meines Haares den Lingner-Werken vertraue. Wie es für mein Haar nichts anderes gibt als Pixavon, so verwende ich für Mund und Zähne nichts anderes als die ausgezeichnete Odol-Zahnbürste, die herrliche Odol-Zahnpasta und - last not least - das unbeschreiblich angenehme Odol." Und zum Beweise dessen zeigte Gritta Ley mit einem bezaubernden Lächeln ihre weißen schimmernden Perlenzähne.

Zur vollkommenen Hygiene des Mundes und der Zähne gehören: 1. Die Odol-Zahnbürste mit ihrem praktischen Bogenschnitt 2. Die milde, feinkörnige Odol-Zahnpasta in der wundervollen, reinen Zinntube 3. Das herrlich erfrischende Odol, das die ganze Mundhöhle desinfiziert und frischen Atem verleiht.

Der tanzende Urwald

Von Karl Burger

(Forts. v. S. 271)

von ihnen schminken sich, uralte Negerwunschträume verkörpernd, vom Kopf bis zu den Fußsohlen rosig-weiß. Sie tanzen in immer wieder neuen phantastischen Kostümen von greller und schillernder Paradiesvogel-Farbenpracht. Ein brasilianisches Halbblutpaar tanzt einen Tango-Fiebertraum. Dann eine groteskdramatische Pantomime: Masken und Dämonen, der Negerpriester mit Tiermaske, der Krieger mit Speer und Schild (tagsüber trägt er tadellose Bügelfalten), das geraubte Tanzgirl, das zum Blutopfer geschleift wird . . ., es befällt einen ein ahnungsvolles Grauen vor der Wildheit barbarischer Mysterienkulte, die hier mit komischer Verzerrung in frivolem Jazz-Rhythmus preisgegeben wird. Auch ein kleiner buckliger Negertenor ist da, eine Art schwarzer Miniatur-Caruso. Und eine Neger-Duse, die „Sunny boy" singt und deren brennende Leidenschaft im Vortrag erschüttert. Und wieder Tanz. Und wieder Sang. Und aufgeregte Jazz-Gewitter. Aneinander klebende Leiber mit geschlossenen Augen. Schwüler, fieberiger Dunst. Und eine wilde Lebensgier, die sich in Verzerrungskomik hüllt und in Lärm und Geschrei explodiert. Step! Step! Step! . . . Amerika, gib acht, daß dich dieses unheimlich furiose Getrampel einer ungeheuerlichen primitiven Vitalität nicht in den Boden stampft!

Der Urwald tanzt, — dampft, brennt! Es zittert der Boden . . .

Zwei Stunden währt der Hexen-Sabbat der Vorstellung. Um 2 Uhr morgens beginnt ohne Atempause die nächste. Schon stellen sich die schwarzen Artisten aufs neue hinter der Parkettbarriere an und stampfen mit den Füßen. Jazz kennt keine Pausen . . . Im Saalhintergund ein kreischendes Frauenlachen. Eine Weiße wälzt sich vor alkoholisiertem Lachen auf dem Boden. Der Negerkellner blickt mit dem Hochmut einer Götzenstatue auf sie hinab.

Wieder in der finsteren, stillen, menschenleren Straße, findet man langsam sein Gehör für das Lautlose wieder. Sieht die Sterne am hohen Himmel. Und tut einen tiefen Atemzug, als wäre man aus einem schweren Traum erwacht.

Wahres Geschichtchen

Zwanzig Jahre ist die junge Frau.
Ihr erstes Kind wird getauft.

Dazu haben die Schwiegereltern das von altersher in der Familie gebrauchte Taufkleid mitgebracht.

Als sie abreisen, wollen sie das Taufkleidchen wieder mitnehmen, da sagt die junge Mutter: „Ach, laßt es doch hier! Wozu das ewige Hin-und-her-schleppen?"

Die Augen auf!

Gründlich mußt du die Pupillen schärfen,
Wenn ein Mädchen sich mit Blickewerfen
In der Richtung deines Haupts befaßt,
Daß dein Herz den Anschluß nicht verpaßt!

Es gibt Augen nämlich, die beim Zielen
Nach dem Wunschobjekte — seltsam schielen,
Daß, wenn so ein Mädchen nach dir blitzt,
Der Gewünschte um die Ecke sitzt!

Manchmal glaubst du dich direkt getroffen,
Und ihr zartes Blinzeln gilt doch offenbar dem jungen, strammen Hintermann,
Dessen Gegenblick sie schon gewann!

Würdest du in diesen beiden Fällen
Etwa ohne weit'res vorwärtsschnellen
Nach dem Tisch der holden Blickwurfmaid,
Kämst du schrecklich in Verlegenheit!!

Dich durchbohrend mit des Blickes Dolche
Und den Worten: „Ich bin keine solche!"
Und „Was glauben Sie denn überhaupt?"
Hätte sie dich rasch des Halts beraubt!

Nachbaraugen straften dich als „Lüstling"!
Ein Matronenmund bemerkte „Wüstling!"
Und du wärst doch angesichts des End's
Die Unfähigkeit in der Potenz!!

Beda Hafen

BAD-NAUHEIM

45 Minuten von Frankfurt a. M. Weltberühmte kohlensäurereiche Kochsalzthermen (30,5—34,4° C.)

Unerreicht bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks-, Frauen und Nervenleiden**

Badekur / Trinkkur · Inhalatorium / Pneum. Kammern / Traubenkur usw. Erholungsaufenthalt / Unterhaltungen / Sport

Vorzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen

Auskunftsschrift durch Bad- und Kurverwaltung und in Reisebüros

UMFORMUNG DES MENSCHENGESCHLECHTES
restlos bei wesentlicher Kiefer-, Atmungs- und Blutdruckregulierung

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilferth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Holsteiner Dauerwurst,
feinste Servelat-, Salami-, Schinken- und Rotwurst, Landrauch
5 Pfd. Mk. 8.30 } frei
9 Pfd. Mk. 13.50 } dort
Nachn. Preisliste frei
W. Peter Pape,
Hamburg 4 / S. 5.

Buchversand-Geschäft
richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstützg. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz!
Verlangen Sie sof. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin-Tempelhof

Wer guten Büchern Freundschaft hält, erbaut sich eine neue Welt.

Reine weiße Haut erhalten Sie durch den Gebrauch von **Staradium-Pasta** bei Pickeln, Mitessern, Sommersprossen, unreiner Haut, Hautkrankheiten, besond. Ekzemen aller Art. Von Autorität. d. Medizin warm empfohl! Beileicht. Fällen Stärke I Rmk. 5.—, bei schweren u. chronisch. Stärke II Rmk. 8.—. Erhältl. in allen Drogerien od. dir. durch Fa. Staradium, Berlin W 35 J. Genthinerst. 34

Schlanke jugendliche Figur
Fettansatz an der falschen Stelle macht den Körper alt. Einf. Einreiben mit Tesarto-Zehrpaste macht Sie glücklich, jung u. schlank. Versand geg. 3.50 M. Nachnahme. — Apotheker **Theodor Sartorius, Berlin 231.** Königgrätzer Straße 100.

Sportspassion

Laut Mitteilung einer Münchener Sportszeitung werden in Garmisch-Partenkirchen bereits jetzt die Vorbereitungen für das „große internationale Golfturnier anläßlich der Oberammergauer Passionsspiele 1930" in Angriff genommen. Man rechnet mit einer ausgezeichneten englischen und amerikanischen Beschickung.

Oberammergau selbst wird sich natürlich auch nicht lumpen lassen, um die englische und amerikanische Beschickung zu heben. An den spielfreien Tagen wird vermutlich eine aus den Aposteln (unter Ausschluß des Judas) gebildete Fußball-Elf den Kampf mit englischen und amerikanischen Mannschaften aufnehmen (Torwart: Petrus). Die römischen Krieger planen große Box-Meetings auf der Original-Passionsbühne, die Frauen ein Tennisturnier mit englischen und amerikanischen Partnerinnen um die Meisterschaft des Ammergaues. Das Volk organisiert außerdem tagtäglich ein großes „Preiswettrennen".

J. A. S.

Verfehlungen

Der Geist Schrenk-Notzings hat sich zur peinlichen Ueberraschung seiner engeren Gemeinde nicht in München, sondern — wie man dort vermutet infolge Verfehlung der Richtung — zunächst in Washington gezeigt, woselbst er photographiert wurde.

Ob er nun wirklich die Richtung verfehlt hat, muß dahingestellt bleiben, da es ja viele Geister gibt, welche sich absichtlich von der Münchener Richtung entfernen. Daß aber sonstige Verfehlungen vorliegen, scheint unzweifelhaft. Tauchte Schrenk-Notzing in Washington unangemeldet als „materialisiertes Individuum" auf, so verfehlte er sich gegen die amerikanischen Einwanderungsgesetze. Schmuggelte er sich aber als „geistiges Fluidum" in die Stadt, dann natürlich gegen die — Prohibition!

J. A. Sowas

Otto Herrmann

Büro-Idyll

„Sehn'se, den einen Nachteil hat unser Radio, man kommt im Dienst kaum mehr zum Schlafen!"

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 54-57
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

888 versch. echte Mark. all. Länd., Jar. 100 engl., 100 franz., 100 port. u. dt. Kol. M. 5,75. Gr. Ill. Prsl. a. üb. Alb. kostl. Max Herast, Markenh., Hamburg 11

Bei sprödem Barthaar

und empfindlicher Haut zeigt sich beim Rasieren so recht die wohltuende, haarerweichende Wirkung der neuen Rasierseife **„Leosira"** in der Tube. Ueberzeugen Sie sich von der sparsamen u. prakt. Verwendung bei. auf der Reise und probieren Sie eine Packung zu 1 Mk., für monatelangem Gebrauch. Wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen, erhalten Sie auch Leosira-Rasierseife. Probetube für mehrmaligen Gebrauch gegen Einsendung dieses Inserates kostenlos durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N 6
108/29

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lehrvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estopanus, Genf 66 (Schweiz.)

KLEINE KUNSTWERKE
sind die „Jugend"-Postkarten mit mehrfarbigen Abbildungen der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 176 verschiedene Karten vor, die je 10 Pfennig kosten. Bei Bestellung der ganzen Serie ermäßigter Preis von M. 12,50. Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erbeten an Verlag der „JUGEND" München. Herrenstraße 10

Abstehende Ohren

vorher

verleihen dem Gesicht einen unedlen, oft stupiden Ausdruck. Sie sind die Ursache zu Spötteleien. Wenden Sie „Rectodor" an u. abstehende Ohren werden sofort anliegend, ohne daß das Hilfsmittel sichtbar ist. Nach einiger Zeit nimmt die Ohrmuschel d. verbesserte Form dauernd an. Keine Injektion.

nachher

sondern schmerzlose äußerliche Anwendung. Garantie für Unschädlichkeit. Preis 5.75 RM. Versand gegen Nachnahme zuzügl. Porto durch

Schröder-Schenke, gegr. 1896
Berlin W 78, Potsdamer Straße 26 B

PHOTO-KATALOG
Sie interessieren sich doch sicherlich auch für unseren 132 Seiten starken Katalog, den wir Ihnen gerne kostenlos zusenden. Markenkameras der besten Fabriken zum Originallistenpreis, ohne Aufschlag und Zinsen mit
1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
5 Tage zur Ansicht.
Deutschlands größtes Photospezialhaus
PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211
Lorenzerplatz 15

Geschäftstüchtig

Von R. Hirschberg-Jura

Geschäftstüchtigkeit geht Herrn Schlaupitzki über alles. Bei anderen sowohl, wie bei sich selbst. O, auch die Liebe ist ihm wichtig. Aber erst an zweiter Stelle. Denn wie soll einer die Liebe wirklich sorglos als behagliches Amüsement genießen, wenn ihm nicht vorher ausgiebig betätigte Geschäftstüchtigkeit überhaupt die Mittel und die Möglichkeit für einen solchen Gefühlskomfort geboten hat?

Seine Privatsekretärin Vera zeigt sich im Büro zuverlässig und zu allen Geschäften vielseitig verwendbar. Also warum soll er das schöngebeinte, schlanke Mädel nicht etwas gern haben? So sehr gern hat er die Vera, daß er heute in der verschwiegensten Nische des teuersten Weinrestaurants mit ihr soupiert. Es wird Rotwein in den perlenden Sekt gegossen, und es wird viel geküßt, und zwar von seiten des Herrn Schlaupitzki so ungestüm, daß beide schäumende Kelche umfallen, daß auf Veras hellseidenem Kleid böse rote Flecke entstehen, und daß Vera geschwind ein paar Tränen perlen läßt, genau so, wie das eben noch der Sekt getan hat.

Wenn Herr Schlaupitzki ein wirklicher Kavalier wäre oder schon durch längere vertrauliche Gemeinschaft an Vera gefesselt, so würde er je nachdem mit blasierter Lässigkeit oder mit großzügiger Güte ihr für den nächsten Tag ein neues, schöneres Kleid versprechen. Aber die Geschäftstüchtigkeit geht ihm eben noch einen Grad höher als die Liebe, und so sagt er nur: „Schick's in die Reinigung und gib mir dann die Rechnung!"

„Ist ja nicht der Rede wert!" nickt jetzt rasch beruhigt die kluge, grauäugige Vera und beteiligt sich weiter an der gewünschten ausgelassenen Stimmung. Es wird nur etwas vorsichtiger geküßt, aber nicht weniger innig. Von beiden Seiten. Herr Schlaupitzki lächelt selig, und auch Vera sieht nicht unglücklich aus.

Acht Tage später bringt ihm die Vera die quittierte Rechnung der chemischen Reinigung über 30 Mark. Herrn Schlaupitzki erschreckt der hohe Betrag. Aber in Erinnerung an den schönen Abend, der sich inzwischen noch seliger und ausführlicher wiederholt hat, gebärdet er

Werner P. Schmidt

Vorteil des Sportes

„Siehste, Mieze, ihre Beine können heute auch Fußgängerinnen zeigen, aber nicht ihre Kombinations!"

Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absenderangabe

30 000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot und Alleinversand für Deutschland: Radlauers Kronen Apotheke, Berlin W. 64., Friedrichstrasse 160.

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9,50 M. } Zu haben in
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } allen Apotheken!

Von dem großen Aufklärungswerk über

Liebes- und Geschlechtsleben

sind bisher 145 000 Stück verkauft!

Das Werk besteht aus 4 Buchteilen und klärt über alles auf, was der junge Mann und das junge Mädchen vor der Ehe und von der Ehe wissen muß. Die Bücher sind geschrieben **von ärztlichen Autoritäten** (Dr. Rau, Dr. Brunecki), die auf Grund ihrer vielseitigen Erfahrungen in **einwandfreier, wahrheitsgetreuer** Form die Fragen beantworten, die Eheleute besonders bewegen. Lautere Aufklärung nützt mehr als schämiges Schweigen oder halbe Wahrheiten. Einiges aus dem Inhalt: Geheime Liebesmächte — Die Kunst, beachtet und bevorzugt zu werden — Das interessante Mädchen — Was der Mann sucht — Unfehlbarer Liebeszauber — Liebe und Ehe — Die Verlobung — Freie Ehe — Flitterwochen — Geschlechtsleben in der Ehe — Sinnlichkeit — Empfängnis u. ihre Verhütung — Geschlechtskrankheiten, ihre Erkennung u. Verhütung — Neueste Erfahrungen — Knabe oder Mädchen nach Wunsch u. Wahl der Eltern — Zeugung, Entwicklung u. Geburt des Menschen. — Vielfarbige Abbildungen. Dieses Sammelwerk wird nur Erwachsenen über 18 Jahre geliefert. **Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!** Ca. 550 Seiten, 4 Teile zusamm. 6,45 Mk. portofrei.

Butzversand Gutenberg, Dresden-E. 311

Indische Venus
oder: **Liebesabenteuer in Hindostan.**
von Kapitän Deverreux.

Dieses ursprünglich englische Erotikon schildert den Reichtum erotischen Empfindens in den Herzen der indischen Frauen und Mädchen. Ein Buch berückend, bezaubernd. Ein Meisterwerk der Erzählerkunst!

Kart. RM. 3.50
Ballonleinen geb. Mk. 5.50

Akte

Herrliche Frauen- und Backfisch-Aufnahmen

8 Stück RM. 3.50
10 „ „ 4.—
18 „ „ 7.—
22 „ „ 8.—

Spezialserie: Mädchen-Aufnahmen 14 Stück RM. 6.—

Aus den Memoiren einer Sängerin
Kartoniert RM. 3.50
Ballonleinen geb. M. 5.50

Richard Haufe, 41, Dresden 6
Jordanstr. 19

Sexual-Verjüngung des Mannes

durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm „porto- und spesenfrei. Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm. in Briefmarken Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:

Löwen-Apotheke in Hannover

Dein Körper
dieses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit u. höchsten Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gilmans „Kallipädie" liest u. befolgst. Ganzleinen, reich illustriert, mit Geschlechtskurven M. 12.- Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom **Eos-Verlag Wien 18,** Sternwartestr. 18 gegen Einsendung von 25 Pfg. für d. Versand in geschl. Brief.

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn E.

Mannesschwäche
kein Hindernis mehr bei Verwendung d. Dr. S. Apparates „Samson" in allen Staaten patentiert. Verlangen Sie sofort kostenlos Gratisliteratur durch Generalrepräsentant **Reichenberger M.** Spezialhauses, W. **Gumpendorfers** (30 Grosch. Briefmarken)

BOCCACCIO
Das **Dekameron** 382 S., Ganzleinen. Nur 3 M. frei!
Buchhandlg. Westhoff. Weimar

Gummi-
waren, hygienische Artikel Spezialwaren billigst. Preisl. grat. b. Artikelangabe
Amphora-Versand Berlin Schöneberg M. Schließfach 20

Gummi-
waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis.
Sanitas-Versand
Hattersheim b. Frankfm. 52

Sexuelle Verjüngung
f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp. B/2 sämtl. hyg. Art. b. Angab d. Gew. **Becola - Erfurt.**

Privatdrucke f. Sa und phil. Literat. ü. Sitten, Okkultism. Liste a. W. **Kunst und Bücherstube Frankfurt/M.** Wöhler

Privataufnahmen
(scènes animées) Probesdg. einschl. Bücherliste durch Schließf. 119 J, Hamburg 36

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Ill. auf **Nennung** d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. **Hygiea Wiesbaden.** B. Postf. 20)

Hygienische und sanitäre Gummiwaren aller Art. Spezialartikel etc. Preisliste Nr. 6 gratis bei Zweckangabe.
Dora Günther.
Berlin. Annenstraße 24.

Hygienisch
Artikel und Gummi. Aufklärende Prospekte gewünschte Artikel. Diskreter Versand.
kosmetische Arti
Sartorin - Vertr
Berlin-Johannisthal

GUMM
waren, hygienische Ar. Preisliste B. 4 gra.
„Medicus" Berlin
68 Alte Jakobstr.

sich heute als Kavalier und zahlt ohne Murren. Dann aber schüttelt er doch den Kopf, und, geschäftstüchtig, wie er ist, ruft er die Reinigung an:

„Fräulein Vera Botti hat jetzt ein Kleid bei Ihnen reinigen lassen. Haben Sie die Freundlichkeit, in Ihren Büchern mal nachzusehen, ob beim Ausschreiben der Rechnung vielleicht ein Irrtum geschehen ist. Dreißig Mark erscheint mir reichlich viel."

„Bitte sehr! Sogleich!" tönt es aus der Hörmuschel, und kurz darauf: „Wir haben seit Monaten überhaupt kein Kleid von Fräulein Botti bei uns gehabt."

Grimmig und befriedigt zugleich hängt Schlaupitzki den Hörer an, hält das Papier gegen das Licht, entdeckt eine durchscheinende Stelle bei der Zahl 30 und gewinnt die Ueberzeugung einer Rasur, einer Fälschung. Die kluge, grauäugige Vera wird wieder hereingerufen und verhört. Zunächst schweigt das schöngebeinte, schlanke Mädel, errötet dann entzückend, und nun entringt sich zuckenden Lippen ein Geständnis:

Notlage, die kranke Mutter zu ernähren usw. Drum hat sie eine alte Rechnung aufgewertet, aber das Kleid sparsamerweise selbst gereinigt. Mit einem guten Fleckenwasser.

Namen und Herkunft dieses Fleckenwassers nenne ich gern, sofern mir diese Firma für solche Bombenreklame bei so viel tausend Lesern mindestens 120 Mark zahlt. Ich möchte doch auch gern so geschäftstüchtig werden wie Herr Schlaupitzki.

Der betrachtet sinnend die grauäugige, weinende Vera. Aber er zieht sie nicht verzeihend an seine Brust oder küßt ihr die perlenden Tränen von den Wimpern. Höher als Liebe steht ihm auch jetzt das Geschäftsinteresse! In kühlem, dienstlichem Ton sagt er:

„Mein Fräulein, Sie sind ungemein geschäftstüchtig. Hiermit sind Sie aus Ihrer Stellung als Sekretärin entlassen. Sie sind von heute an Buchhalterin mit Prokura und beziehen das doppelte Gehalt."

Nein, nein, von Küssen ist auch jetzt keine Rede. Sondern Herr Schlaupitzki bespricht mit dem klugen, grauäugigen Mädel, wie sie nun die dumme Sache mit der berechtigten Reklamation von Grünsprecht & Sohn schieben und drehen wollen.

Robert Fink

Frühlingsliebe

„Wirst du mir auch ewig treu bleiben können, Fritz?"
„Jewiß, Mä'chen, ick trainiere schon seit fast einer Woche darauf."

VORWERK=TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN

Lästiger Schweißgeruch

der sich besonders in den Achselhöhlen für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, zerstört alle Illusionen. Die fettfreie **Leoform-Creme** wirkt ohne die Haut anzugreifen und die Wäsche zu färben sofort nachhaltig geruchtilgend, verhindert ein übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen dezenten Rosenduft. Tube 1 Mk. — Gegen Einsendung dieses Inserates unter genauer Adressenangabe erhalten Sie ein größeres Versuchsmuster gratis zugesandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N.

108/29

Achtung Männer und Frauen!

Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel.** Ein Sexua-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Stö ungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet.

Originalpackung 100 Tabl. Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10,50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ „ 28.—

Wo in Apothek nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin: URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

Die Frau

Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.

Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Ihr Schicksal im Jahre 1929

schildert Ihnen auf Grund wissenschaftl. Astrologie nach Ihrem Geburtsdatum: **Institut „Iris", Kamen i. Westf. Schließfach 55.** Jahresberechn., strenge individuell M. 4.- Graphologe Charakter-Beurteilg. nach Handschrift M. 2.-

+Nervenschwäche-Neurasthenie!

Nachlassen der besten Kräfte; **sexuelle Schwäche** verschwindet; **Jugendfrische, neue Lebenskraft** kehrt schnellstens zurück durch

VIRIT nach **Dr. Liebermann** Arztl. glänzend begutachtet. Org.-Kart. 9.—, Doppel-Kart. 16.50, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Schützen Apotheke, München J, Schützenstr. 2, Bayerstr. 4 Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Der schöne Mensch

in der Kunst aller Zeiten bestrebt sich ein großangelegtes Werk über die Darstellung des nackten Menschen in den verschiedenen Kunst-Epochen. Angefangen bei den Griechen und Römern wird das Thema des schönen Menschen in der Kunst, der immer nur der nackte Mensch ist, bis in die Neuzeit abgewandelt und eine Fülle von Illustrationen, annähernd

900 ABBILDUNGEN

begleiten den sehr instruktiven Text. Das dreibändige, in zwei Bänden gebundene Werk kostet jetzt

anstatt M. 60.— nur M. 30.— in Halbleinen
„ „ 80.— „ „ 40.— „ Halbleder

G. Hirth Verlag A.-G. München, Herrnstr. 10

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- u. Kunstdruckerei, München, Herrnstr. 10. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstr. 13, hergestellt.

Aus dem Wettbewerb für Lichtreklame in München

Erich Wilke

Preisgekrönter Entwurf des wirklichen, geheimen Kanzlei-Obersekretärs Alois Dimpfelhuber

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 18

Halbakt

G. W. Rößner

J U G E N D

34. JAHRGANG

1929 / NR. 18

Erwartung — Willi Nowak

Der Tag einer Selbstmordidee

VON L. RHAN

Mit einer nachdrücklichen Bewegung legte John den Pinsel fort.

„Man darf von euch Engländerinnen keine Akte malen, Peg. Eure Beine sind wirklich zu phantasielos. Man wird mir dieses süße Gesicht darüber einfach nicht glauben."

Das Modell zuckte bedauernd die gepuderten Schultern.

„Du kannst dich dann anziehen, ich gehe schon."

John war keineswegs erregt. Er nahm etwas aus der Schublade und steckte es mit dem Zigarettenetui zusammen in die Tasche. „Du brauchst übrigens nicht mehr zu kommen, Peg", rief er in das Nebenzimmer hinüber, in dem das Mädchen sich anzog, und steckte ihr eilig mehrere Pfundnoten in die Handtasche.

Dann stellte er sich vor die angefangenen Leinewände, betrachtete sie mit einem halb zornigen, halb mitleidigen Blick, wie ein Vater seine Kinder ansieht, bevor er sie verprügelt, und stopfte sie mit hastigen Bewegungen nacheinander in den Kamin. Dann ging er.

Es sind natürlich nicht die Beine der Engländerinnen daran Schuld, dachte er, während er den Menschenstrom vorbeiließ, der aus der Aldgatestation kam; es sind auch nicht die schlechten Kritiken meiner Bilder, die mir die Lust am Malen und am Leben nehmen. Es ist nicht einmal, weil Marjorie mich betrügt. Es ist vielleicht, weil ich sehe, daß alle Frauen ihre Geliebten betrügen. Daß alles schlecht kritisiert wird. Und daß es nicht einmal falsch ist, zu betrügen und zu kritisieren.

Wie war das doch? Durch welchen unglücklichen Zufall wurde etwas, das durchaus nicht da zu sein brauchte, ein zum Sein gezwungenes Wesen, ein Mensch — ein Mann — ein Maler — genannt John? —

Eine Frau, die ihre kleinen, unanständigen Chansons liebt und sie Kunst nennt, die auf schmutzigen Vorstadtbühnen ein Leben lebt, in dem nur Armut, Jugend und Vergnügen ist. — Ein Mann, der sein Geld liebt, die Wohlerzogenheit um ihn herum und kurze Zeit eine Frau, die eigentlich gar nicht zu ihm gehört. — Ich selbst — Wesen einer unnötigen, schnell verwischten Stunde. Aber warum kann ich nicht ein vollkommener, sorgloser Gentleman sein? Oder ein vergnügter, losgelöster Bohémien? Warum muß ich die aneinandergespielte Halbheit zweier Menschen weiter leben?

John fühlt den zärtlich-spitzen Lauf seines Revolvers.

Vom Ghettomarkt her kommt Lärmen, Geruch von Obst, Hitze, Blumen, alten Kleidern und Schmutz. Eigentlich nichts für einen Aesthetен mit sauberem Kragen und einer krankhaft nervösen Menschenabwehr.

Er geht durch das riechende, lärmende, bei allem Schmutz schönfarbene Gewühl. Die Hände in den Taschen, eine geklammert um den kleinen, tröstlichen Revolver. Hände, die entschlossen sind und doch warten. Gedanken, die mit einer letzten, zornlosen Resignation noch einmal alles streifen, was zurückbleibt. Peg, das Modell, die zerknüllten Bilder im Kamin, Marjorie und seine letzte Ausstellung.

Und die Gedanken lösen sich schmerzlos und ohne Hast und sehen die schreienden Gesichter der Händler, die streitenden Hände der Käufer, den Zwerg mit dem großen, struppigen Schädel, an der Hand ein Kind, das ebenso klein und häßlich zu werden scheint, und den jungen, schmächtigen Mann mit den unrasierten, hohlen Wangen, in denen man den Hunger sehen kann.

Warum gehen all diese nicht mit mir aus dem unsinnigen Gedränge des Marktes und des Lebens? —

Aber all dieſe Armen, Hungrigen, wollen leben. Sie lieben ſogar den Markt. Sie lieben das Leben. Oder ſie haben ſich an beides gewöhnt.

Hinter John geht ein Mädchen mit braunem Geſicht, mit einer kleinen, etwas breiten Naſe, wie ſie Inderinnen haben, und den hellen, lebhaften Augen der Engländerin. Sie geht hinter ihm und hat ein kleines, wie erſtauntes Lächeln um den Mund.

John hatte ſie angeſehen, wie er heute alles anſah, mit der ganzen Liebe, die noch in ihm war. Eine Liebe, die abgeben mußte, weil ſie heute nacht ſchon nicht mehr ſein wollte.

Aber das Mädchen, deſſen Heimat dieſer Markt zwiſchen den ſchmutzigen Häuſern war, nahm dieſen Blick wie ein gutes Wort, auf das man lange gewartet hat. All ihr Erleben waren Häßlichkeit, Schmutz, freche Worte geweſen. Ein verhaßtes, ängſtlich gemiedenes Erleben. Und ſie verſtand dieſen liebenden, traurigen Blick, mit dem John nicht nur ſie, ſondern auch den häßlichen Zwerg, den hungrigen jungen Mann und all die lärmenden, lebensheißen Menſchen des Marktes meinte, ſo, wie eine lange unterdrückte Sehnſucht es wollte.

Sie glaubte, daß er ihre Schönheit meinte. Dieſe arme, dunkle, geliebte Schönheit, die ſo einſam war in all dem Schmutz und Elend.

Das Mädchen ſah den Mann mit den gutraſierten Wangen, dem eleganten Hut und den hellen, gepflegten Händen. All dieſe kleinen Dinge bedeuteten viel, ſehr viel, weil ſie hier fehlten, und dieſes Fehlen das Leben häßlich machte. Und über dieſen kleinen, ungewohnten und daher ſo bedeutenden Dingen war ein kurzer, guter Blick von Naheſein oder Naheſeinwollen.

John befreite ſich mit ein paar energiſchen Bewegungen aus dem Gewühl und ſah ſich ſuchend nach einem Weg zur Straße um.

„Soll ich Sie hinausführen?“ fragte das Mädchen leiſe.

John ſah erſtaunt in das junge, bräunliche Geſicht. In den hellen Augen war eine kurze, kindliche Verlegenheit wie Erſchrecken über die eigene Frage, aber die Stimme war weich in einer ſchmeichelnden, faſt unbewußten Koketterie, daß er das Geld, das er hervorgeholt hatte, ſchleunigſt wieder in die Taſche ſteckte. Er lächelte erſtaunt und ein wenig ratlos. Und das Lächeln war wie ein Wachwerden, deſſen erſter Blick nach wirrem, ſchwerem Schlafe auf ein ſchönes Geſicht ſieht.

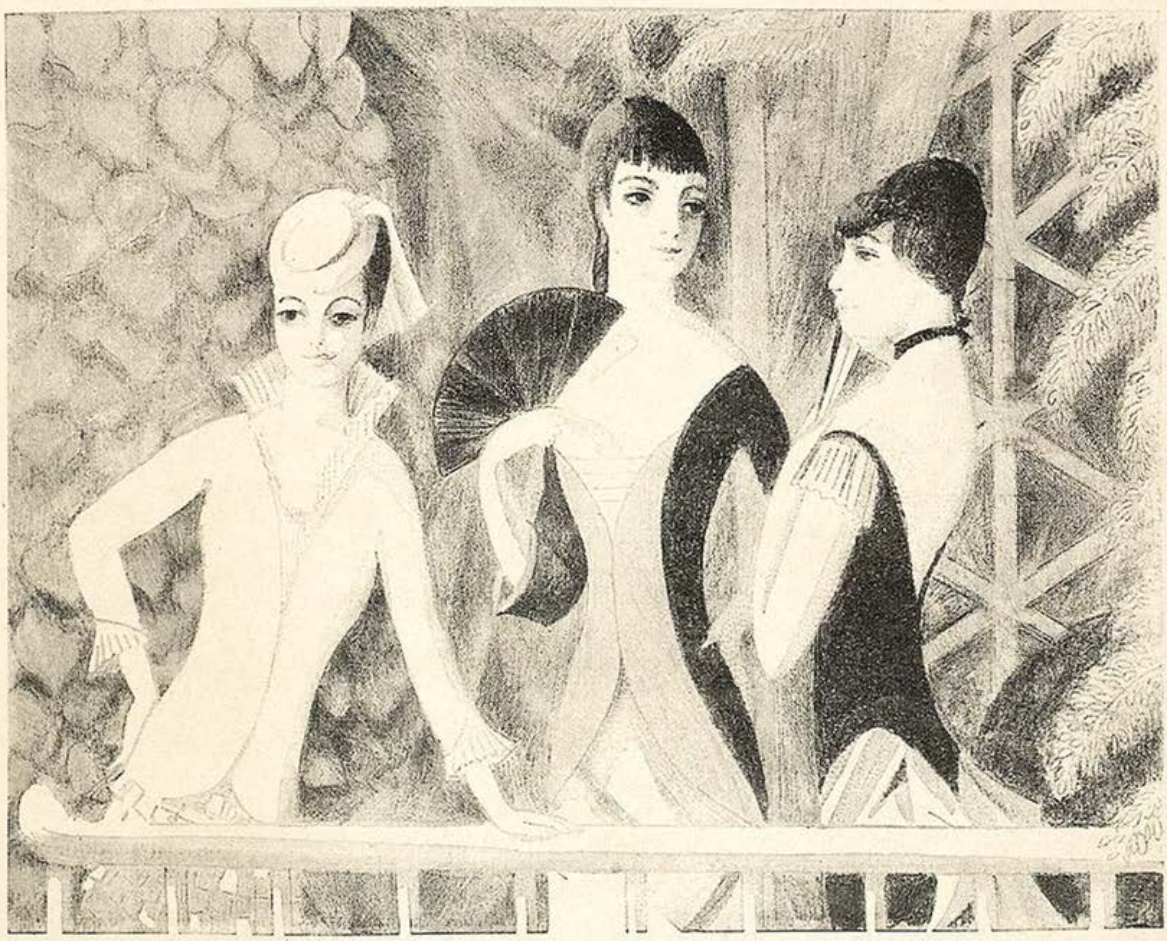
Der Lärm wird klein. Die Häßlichkeit wird klein. Die handelnden Menſchen werden klein. Und das ſchöne Geſicht iſt ganz nahe.

Sie führt ihn aus dem Markt in die engen Ghettoſtraßen, in denen eine müde, heiße Luft liegt, und ſchwarzhaarige Kinder vor den Türen ſpielen. Und er, der ſich aus der aufgezwungenen, quälenden Halbheit ſeines Lebens herausſehnt, und ſie, die aus dem unveränderlichen Schmutz und den menſchlichen Häßlichkeiten, die ihr Leben umgeben, fliehen möchte, ſprechen rückhaltlos, vertrauend, und verſtehen ſich, als hätten ſie bis jetzt alle Schmerzen und alles Glück zuſammen getragen.

Und dann taſtet die braune, bewegliche Hand ſchnell in der Taſche herum, nimmt den Revolver heraus, ſieht ruhig und verſtändig nach, ob er geſichert iſt, und ſteckt ihn ein.

„Mein Vater verkauft hier,“ erzählt ſie, als wäre das eben gar nicht geweſen, „ich bin nicht gern auf dem Markt, wiſſen Sie. Es macht mich auch manchmal traurig, daß ich Indien, das Land meiner Mutter, nicht kenne. Die Menſchen hier ſind ſo häßlich und ſchmutzig. Ich habe manchmal gedacht, daß einmal doch etwas kommen würde, von dem man nichts weiß, das anders iſt. — Gerade wie Sie heute“, ſagt ſie, und lacht kurz und leiſe, und wird wieder ernſt.

Alles wird fern, unwirklich, und verliert ſeine Häßlichkeit, die Gerüche der kleinen Straßen, der Lärm des Marktes, auch die verhaßten Menſchen aus dem anderen Stadtteil mit dem beneideten, unbekümmerten Lebensgefühl und dem langweiligen, ſelbſtverſtändlichen Wohlbehagen. Denn dieſes Mädchen, das ſeine Schönheit ſo



Auf dem Balkon — Otto von Wätjen

Der Start — Otto Dill

anders trägt als all die Frauen, die John jemals gekannt hat, weniger selbstverständlich vielleicht und doch einfacher, zeigt ihm seine Schmerzen, wie um ihm zu beweisen, daß *sein* Leben dagegen erträglich ist. Zeigt ihm, wie es leidet, um ihn fühlen zu lassen, wie gering sein Leiden ist. Nicht aus ihren Worten, die einfach sind und fast kindlich, glaubte er, daß man leben muß — daß auch er leben muß, er fühlt es, wenn er sie ansieht, wenn er ihre Schönheit sieht, ihre Jugend und ihren Lebenswillen.

Und mit dem Egoismus des Menschen, der plötzlich und unverhofft von einer schweren Krankheit gesund wird, weiß er, daß diese kluge, helfende Schönheit für ihn da sein muß.

Das Mädchen, das so klug vom Lebenmüssen spricht, und dem das Leben selbst so schwer wird, vergleicht ohne Worte, in Gedanken nur, die Bilder formen, das eintönige Entsetzen ihrer Jugend und das Nichtwissen um die Zukunft, und fühlt, daß etwas lang ersehntes mitten durch die Häßlichkeit des Marktes zu ihr gekommen ist, ein Glück, das neu und erschreckend ist, und das man nehmen möchte.

Und so nimmt sie es in dem kleinwandigen, grauen Zimmer neben den neuangekommenen Marktwaren des Vaters, die stark nach neuem Stoff riechen, gerad unter dem kleinen blanken Spiegel, der so oft ihre wartende, träumende Schönheit gesehen hat.

Immer, wenn sie an diese Stunde denkt, wird sie den scharfen Geruch des Stoffes spüren und den kleinen blanken Spiegel über sich sehen. — —

„Ich komme wieder," sagt John, „glaubst du mir auch? ich komme wieder", und legt ihr kleines braunes Gesicht behutsam auf die Stoffballen. Streicht ihr über das Haar, die Hände, den Rücken und geht leise, als fürchte er, sie könnte den Kopf heben und ihn damit zurückhalten.

Aber er weiß schon, daß er nie wieder in das Ghetto zurückkommen wird. Zuviel von seiner Müdigkeit hat er in der heißen Marktluft zurückgelassen, ein Müdesein, das ihn vielleicht überfallen würde, wenn er den Platz aufsuchte, wo er es am stärksten gefühlt hat.

Trotzdem liebt er dieses Mädchen, das er nur Stunden gekannt hat, wie er noch nie geliebt hat. In ihr liebt er wieder das Leben, sein Leben, in ihr sogar wird er die anderen Frauen wieder lieben, auch seine Bilder und die Bequemlichkeit seines Geldes.

John wird nicht freundlicher sein zu den Handwerkern, die ihm sein Atelier in Ordnung bringen, er wird keine sozialen Bücher schreiben, er wird nicht darüber nachdenken, wie man eine Brücke bauen kann vom Luxus zum Elend, von den Frohen zu den Müden. Dazu liebt er sein Leben schon wieder zu sehr, sein eigenes, das Armut und Müdigkeit nichts mehr angeht, weil er keine Verwandtschaft mehr damit fühlt.

Das einzig Neue in ihm wird sein, daß er die Erinnerung an etwas, das er nie vorher erlebt hat und nie wieder erleben wird, sehr tief in sich trägt, etwas, von dem er im größten Glück, im tiefsten Schmerz, in der tollsten Betrunkenheit niemals sprechen wird.

Vielleicht wird er auch, wenn er Armut und Elend sieht, nicht mehr das mitleidslose Unbehagen des Reichen fühlen, sondern ein tiefes, stummes Verstehen. Mehr wird in John von diesem Tag, an dem er ausging, um nicht wieder zu kommen, nicht zurückbleiben.

SPORT

VON JEAN GIRAUDOUX

Sport besteht in der Uebertragung einiger der größten seelischen Tugenden auf den Körper: Willenskraft, Kühnheit, Geduld. Sport ist das Gegenteil von Krankheit.

•

Wer den Geist vom Körper trennt, verurteilt sich zu zweierlei Erwachen am Morgen, in der Nacht zu zweierlei Schlummer, wenn nicht zu zweierlei Schlaflosigkeiten.

•

Du kannst nur in Freundschaft oder Feindschaft mit deinem Körper leben, aber nie in einem Zustand der Gleichgültigkeit.

•

Ein Mensch, der nicht laufen, springen, schwimmen kann, ist ein Automobil, bei dem immer nur der erste Gang eingeschaltet wird.

•

Der Läufer von Marathon ist bei all seiner Begabung, ein Opfer des schlechten militärischen Trainings.

•

In den Tanz etwas Sportliches hineinzubringen, ist ebenso unlogisch wie etwas Sportliches in die Messe hineinzubringen.

Variationen

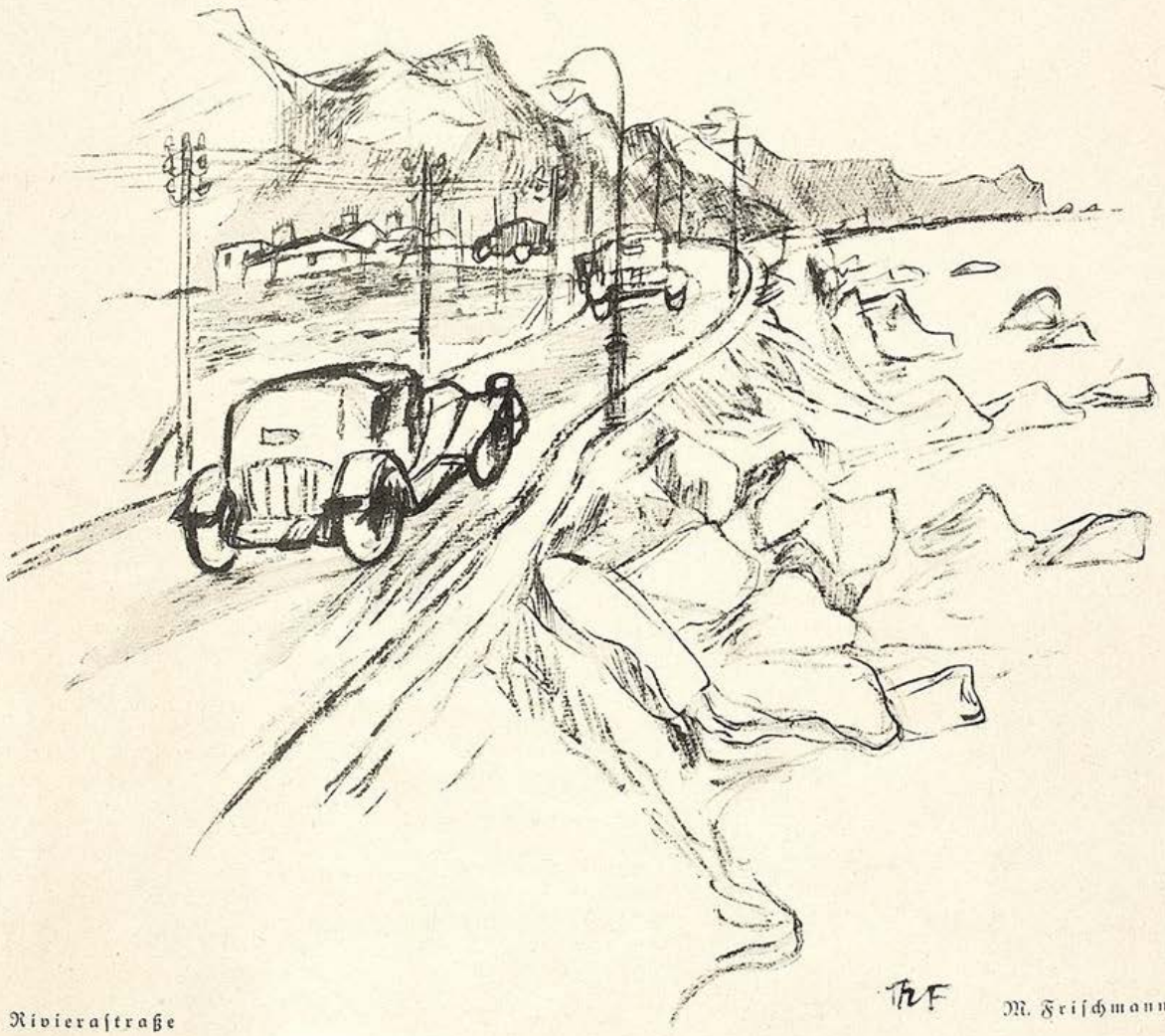
Sport bedeutet Frieden.
Sport ist das Gegenteil von Krieg.
Sport ist ein Heilmittel gegen den Krieg.
Sport bereitet das Land für den Krieg vor.
Sport wird den Krieg entscheiden.
Sport ist international.
Sport bringt die Nationen einander näher.
Sport schafft im Innern jedes einzelnen Vaterlandes lauter einander feindliche Vaterländer.
Sport ist die nationale Beschäftigung der Völker des Nordens.
Sport ist das Esperanto der Rassen.
Die Eroberung des Davispokals durch die Franzosen ist ein nationaler Sieg.
Im Sport gibt es weder Sieger noch Besiegte.
Beim Sport zählt einzig das Ergebnis.
Es gibt stets neben dem tatsächlichen Sieger einen moralischen Sieger.

•

Vernunftschluß

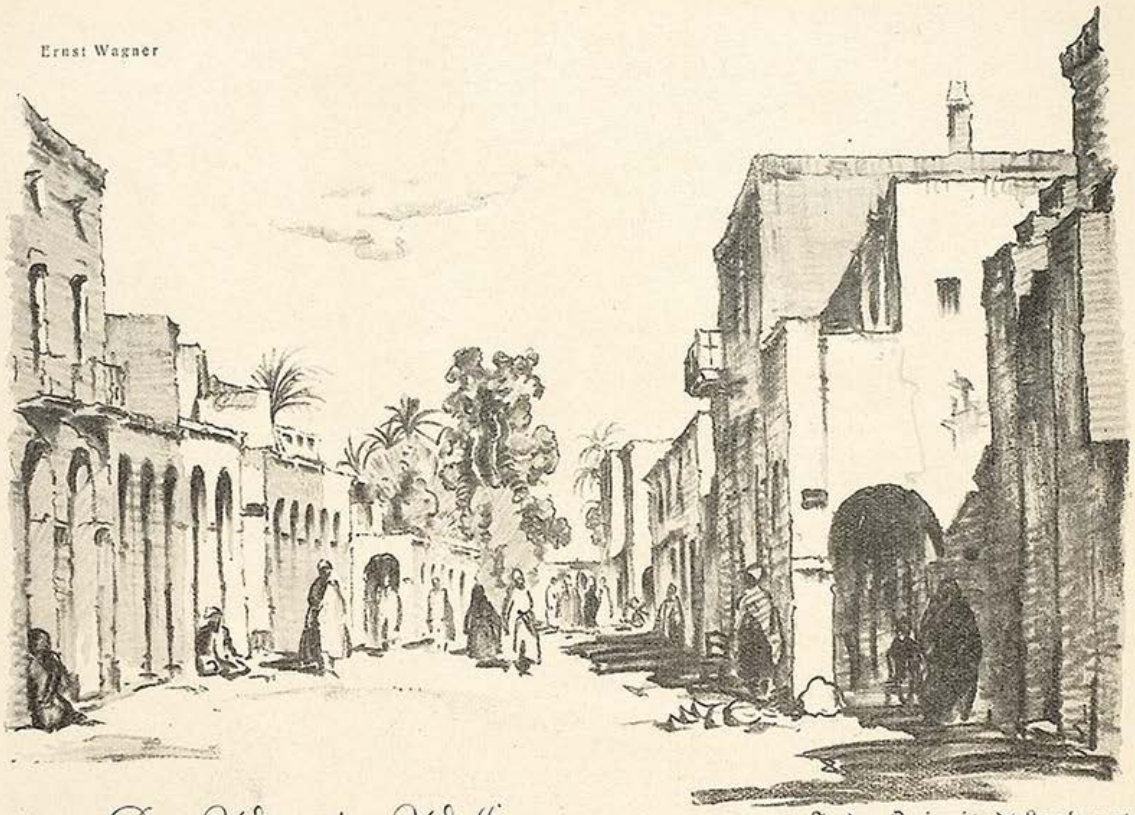
Sport bedeutet Keuschheit.
Die sporttreibenden Frauen betrachten die Männer als Kameraden.
Sie unterlassen ihnen gegenüber Flirt, Künstelei.
Sie betrachten die Liebe als Kameradschaft.
Sie geben sich ihr, ihnen, kameradschaftlich hin.

(Autorisierte Übertragung von Käte Mintz)



Rivieraſtraße — M. Friſchmann

Ernst Wagner



In der Oasenstadt Laghovat

Der Witz des Wasserträgers

Eine Anekdote aus Afghanistan von A. v. Gleichen-Rußwurm

Wasserträger spielten im Orient seit „1001 Nacht" stets eine gewichtige Rolle, denn am Brunnen, indes die schweren Eimer sich füllten, schwätzte man, erfuhr, was es Neues gab, mischte sich in die öffentlichen Angelegenheiten, wenn man irgend Lust hatte nicht nur Wasserträger, auch Zwischenträger wichtiger Nachrichten, Zwischenhändler in Politik und Liebessachen zu sein. Diese Tradition scheint in Afghanistan trotz der gewaltsam gewollten Modernisierung noch nicht ausgestorben.

Wüstenführer S. Sebba

Der Mann, der den allzu neuerungssüchtigen, europatollen Amanullah entthronte und sich an die Spitze einer revolutionären Bewegung gestellt hat, gegen Königin Surayas eigensinnig unternehmendes Bubiköpfchen für Langhaar, Schleier und alten Brauch die Waffen führt, war Wasserträger oder eines Wasserträgers Sohn. Dies kündet sein Beiname „Bacha i Sakao". Offiziell nennt er sich Habibullah Ghazi, Emir von Afghanistan, und hält die Hauptstadt Kabul, während der allzu moderne König Streitkräfte an der Grenze sammelt und eine dritte Partei zu dessen Bruder hält. Eine zu Luft aus diesem Wirrwarr entflohene Dame erzählt ein Geschichtchen, das schier märchenhaft anmutet, als sei der Orientale heute noch fantastisch witzig wie die Räuber, von denen Scheherezade fabulierte.

Bacha i Sakao, der Räuber und Rebell, bot dem König heuchlerisch Unterwerfung an und versprach in Amanullahs Dienste zu treten. Dieser sagte ihm ebenso heuchlerisch Verzeihung und Beförderung zu.

Bacha war aber nicht so leicht in die Falle zu locken. Er rief Amanullah mit verstellter Stimme telephonisch an, und es entwickelte sich folgendes Ferngespräch: „Hier Amanullah, Emir von Afghanistan." — „Hier Soundso, Gouverneur der Provinz Soundso" (die verstellte Stimme). — „Was gibt's Neues? Ich bin sehr ärgerlich über das Rebellengesindel. Wie steht's damit in Ihrem Gouvernement?" — „Gute Nachricht, ehrfurchtsvoll melde ich: Bacha, der Hauptrebell ist gefangen." — „Tatsächlich?" — „Tatsächlich. Er ist in meinen Händen", telephonierte die verstellte Stimme. „Ich habe mir gestattet anzurufen, um zu fragen, was mit ihm geschehen soll." — Kleine Pause am schicksalsschweren Hörrohr. „Verzeihung ... Halloh! ... ich höre nichts ... Störung?" — „Nein." — „Ich wollte nur fragen, was mit dem Gefangenen geschehen soll?" Diesmal vernehmlich Amanullahs Stimme: „Sofort erledigen!" — „Der hochwürdige Emir, den Gott erhalten möge, meint, den Bacha töten. Habe ich recht verstanden?" Bereits ärgerlich über die Schwerfälligkeit tönt es zurück: „Natürlich. Sofort. Auf was warten Sie denn?" — „Verzeihung ... aber der Koran?" — „Ach was, der Koran! Was soll's damit?" — „Im Koran steht doch, daß man einen Rechtgläubigen nicht ohne weiteres vom Leben in den Tod befördern darf, und der Bacha ist als Rechtgläubiger bekannt." — „Wenn Sie ihn nicht hängen wollen, blenden Sie ihn schleunigst. Unschädlich machen, hören Sie, unschädlich!" Also der neuerungssüchtige Emir am Fernsprecher, trotz allem in urtümliche Gedankengänge zurückgefallen.

Da tönt mit einemmal nicht mehr die untertänige, verstellte Stimme zurück, sondern das natürliche Organ des Rebellen: „Ich bin Bacha, den du vernichten wolltest. Mich blenden, Sohn des Hundes! Ich komme nach

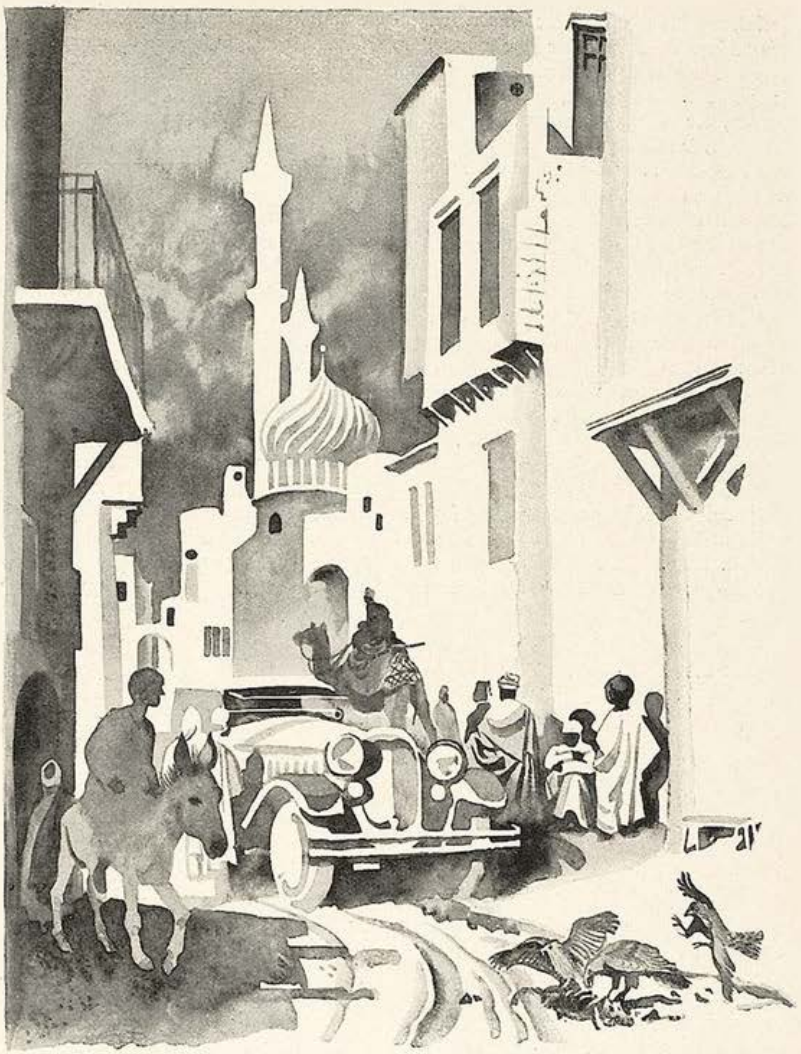
Kabul, dich zu blenden!" Sprach's und hängte das Hörrohr ab — eine Geste, die mit dem Pathos der epischen Worte ungeheuer komisch kollidiert. — Sprach's, sammelte seine Scharen und machte sich zum Herrn von Kabul. Nur das Eine gelang ihm nicht, den Feind zu blenden. Denn Amanullah und die Königin waren fortgeflogen. —

Soweit das moderne Märchen. — Vielleicht Fortsetzung folgt .....

Sterbender Orient

Ein verhinderter Hadschi

Hadschi Mehmedoglu Tarik kam in das Sündenbabel Cospoli. Nicht etwa als Selbstzweck, oh nein, im Gegenteil! Auf der Wallfahrt nach Mekka, die er nun endlich angetreten hatte — in Anbetracht des festen Vorsatzes zu dieser frommen Reise führte er ja schon seit Jahren den Ehrentitel Hadschi — mußte er von den Gestaden des Schwarzen Meeres, wo es am schwärzesten ist, wohl oder übel die ehemalige Kalifenstadt berühren. So stand er, eben aus dem Schiff ausgespien, am Kai von Galata und wußte nicht recht weiter. Jedoch Allah würde ihm helfen; und er half. Gesellte sich ein Großstädter zu dem ehrwürdigen Hadschi und hatte bald heraus, wieso und weshalb. „Ich werde alles für dich ordnen, babadjim — mein Väterchen", demutriefte er, „damit du nicht von deinen frommen Betrachtungen abgelenkt wirst! Setze dich inzwischen in dies ruhige Kaffeehaus und erwarte mich; ich bringe dich zum Zug, Verehrungswürdiger" und enteilte unter Mitnahme von zwohundertfünfzig Pfund, dem Passagepreis. Er kam sogar wieder, und das nach gar nicht langer Zeit, bugsierte den Alten durch das Menschengewimmel des Karaköi-Platzes zu einem Bahnhof. Der Zug stand schon bereit, der Alte wurde sorglich installiert und nicht minder eindringlich instruiert; er solle sich nicht etwa wundern, wenn der Zug häufiger halte, das sei am ersten Tag immer so, und auf Fragen gebe er am besten keine Antwort; es gibt ja so schlechte Menschen, nicht wahr! Dann fuhr der Zug los, hielt, die Leute stiegen aus, neue ein, das Zügle fuhr zurück; und wieder dasselbe Spiel. Ab und zu fragte ein Beamter den in fromme Meditation versunkenen Fahrgast, aber bald ließ man den närrischen Kauz gewähren. Bis gegen Abend; dann setzte man ihn hinaus. „Mekka, ja gewiß doch Väterchen! Geh' nur, bist lange genug gefahren!" Und das stimmte, den ganzen Tag war er zwischen Galata und Pera hin und hergependelt, mit je 1½ Minuten Fahrzeit! Nun stand er auf der Grande Rue de Pera, war höchlichst erstaunt und um 250 Pfund ärmer. Allah, Allah! Wer hätte früher gewagt, einem heiligen Hadschi so mitzuspielen .....



Moderner Orient — Karl Holtz

Aegyptischer Eseltreiber — Sigfrid Sebba

Gutes Geschäft

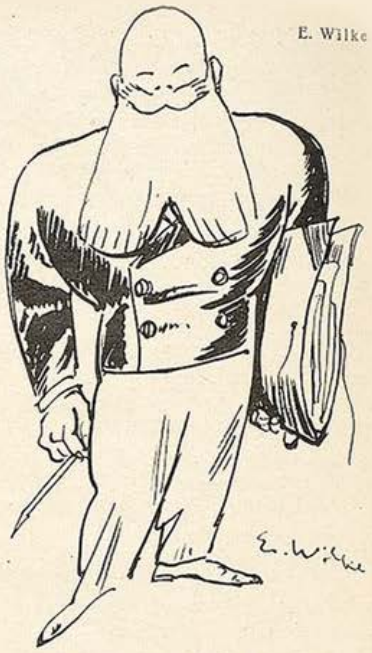
Die neue Zeit stellt Ansprüche in puncto Fortschritt und Zivilisation. So gehört es denn auch zum guten Ton, daß man Klavier spielen kann oder zum mindesten so tut, als ob. Daher muß „man" ein Piano haben, aber leider, leider sind die Instrumente teuer und die Taschen meist nicht überreich gesegnet mit den allein seligmachenden Pfunden. Doch wie schon so häufig zeigte Allah auch hier einen Ausweg aus der Bedrängnis. Kam ein tüchtiger Geschäftsmann auf die Idee und ließ sich eine schöne Ladung „Spezialklaviere" senden, alle genau wie beinahe echt Nußbaum, Ebenholz oder Mahagoni aussehend. Und billig waren sie! Wallahi, wie billig! So strömten auch die Käufer

herbei, und die „Instrumente“ fanden reißenden Absatz. Nur waren sie sehr schweigsam, aber das machte nichts. Spielen konnte man ja gewöhnlich doch nicht, und kam einmal jemand, der diese schwere Kunst beherrschte, ins Haus, so war der Schlüssel gerade verlegt oder dergleichen. Nämlich, nämlich, die Pianos waren leer, absolut leer. „Iki gösüm — mein Augenpaar“ hatte der tüchtige Händler gesagt, „du wirst nicht so schnell spielen lernen, aber du zeigst doch aller Welt, wie modern und wie vermögend du bist! Die paar Drähte im Innern kann man später auch noch einsetzen, wenn bei euch absolut einmal jemand spielen lernen will.“ Und diese Argumente hatten sehr eingeleuchtet, besonders der Hinweis auf den zu zeigenden Reichtum; für so billiges Geld! Es war ein schönes, schönes Geschäft.

Kreditwürdigkeit

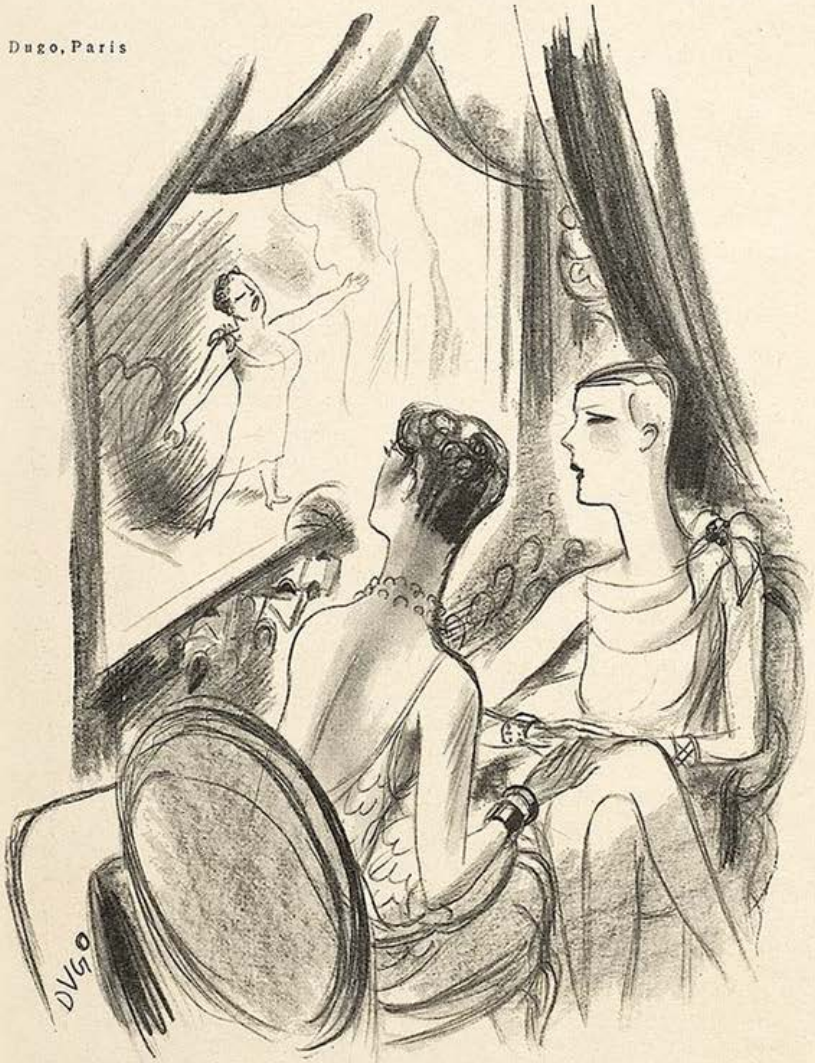
Kommt der liebe ausländische Geschäftsfreund nach Istanbul und besucht seinen guten Kunden. Der Kaffee ist da, natürlich, und die Zigarette; man unterhält sich über tausenderlei Sachen. Zieht der Einheimische die Uhr: „Entschuldige mich bitte eine Minute, Effendim! Ich habe ein kleines Inkasso zu machen, sofort bin ich wieder zurück.“ Und tatsächlich, er kommt wieder in geradezu unwahrscheinlich kurzer Zeit — unwahrscheinlich für den, der orientalische Gepflogenheiten, besonders bei Inkassos, kennt, beladen mit dicken Bündeln schöner Banknoten, die er sorgsam in seinem altertümlichen Geldschrank einschließt. Man könnte sich wundern, aber in der Tat, hier ist der Scheck noch nicht Alleinherrscher, das bare Geld lacht! Und auch dem Europäer lacht es ins Angesicht! Der Kunde ist sicher kreditwürdig, kassiert in ein paar Minuten solche Summen ein, sagt er sich in seinem lieben Gemüte, und empfiehlt sich hochbefriedigt. Ja, und auch der gute Kunde geht, beladen mit seinen Geldpaketen, die er dem Geldwechsler, dem Saraf, unten im Han wieder hinträgt mit einem kleinen Aufschlag als Leihgebühr. Die Ausgabe lohnt schon, man lernt auch von der Neuzeit. Guter, alter Bazar, wo bist du geblieben! *Nasreddin Hodscha*

E. Wilke



OLAF GULBRANSSON
hat sich, einem on dit zufolge, entsprechend seiner neuen Professorenwürde einen Vollbart zugelegt.

Dugo, Paris



Kritik

„Wie gefällt dir diese Sängerin?“
„Im Radio könnte sie als ‚atmosphärische Störung‘ auftreten.“

Liebe Jugend!

Die norwegischen Zeitungen bringen täglich etwas über den Kronprinzen Olaf, am liebsten recht herzige Anekdoten.

Falls angesichts der zahlreichen stellungslosen Thronanwärter in Europa ein findiger Mann vielleicht einmal auf den Gedanken kommen sollte, einen Leitfaden für Kronprinzen zu verfassen, so empfehle ich ihm die folgende Geschichte in das Kapitel „Wie gewinne ich den schlichten Mann aus dem Volke?“ aufzunehmen.

Als Kronprinz Olaf gefragt wurde, wie die Kirche zur Trauung ausgeschmückt werden solle, antwortete er: „Lassen wir die Kirche wie sie ist. Was für den lieben Gott genügt, genügt auch für mich.“

H. Sch.

Liebe soll leise sein

Blüht nun wieder hell der Flieder,
wird es Frühling allgemach,
steigen auch die Kater wieder
nächtens auf das Dach.

Und sie folgen Katzenmädchen
weichbefellt und schnurrend-schön,
welche da auf Sammetpfötchen
gleichfalls sich ergehn:

Insoweit ist zwischen diesen
Tieren und dem Mensch im Lenz
und wo die Gefühle sprießen
keine Differenz.

Nur: wenn Menschen sich umwerben,
tun sie's flüsternd-still,
doch des Katers Liebessterben
endet mit Gebrüll — — —

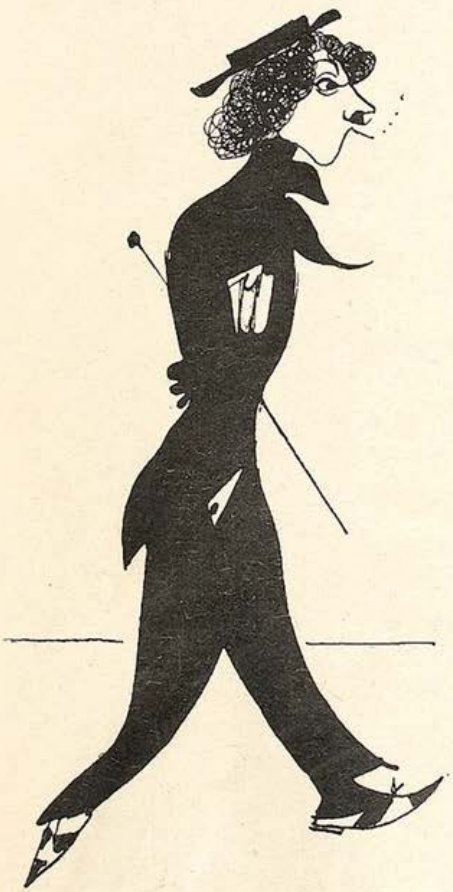
Karl Kinndt

Der Barsoi

von Gretl Günther

Ninette war ein entzückendes Mädchen. Sehr hübsch. Sehr jung. Das erklärt alles. Ninette wünschte sich einen Barsoi. Groß, schmal, dekorativ und dumm. Aber ein Barsoi kostete Geld, und das hatte die kleine Ninette nicht. Da schaffte sie sich einen Liebhaber an. Groß, schmal, dekorativ und dumm. Er kostete sie ihren Ruf. Aber er brachte Geld. Sie konnte nichts dafür. Sie war eine Frau. Ninette hatte eine Marotte. Sie nannte den Mann: „Barsoi". Warum auch nicht? Jeder Kosename schmeichelt. Und „Barsoi" hatte keine eigene Meinung. Aber die schönen, schmalen, dekorativen, dummen Hunde sind falsch. Der Liebhaber verließ Ninette. Er wedelte neben einer neuen Herrin und fing die Blicke der Bewundernden. Er sah nicht um nach der kleinen Ninette.

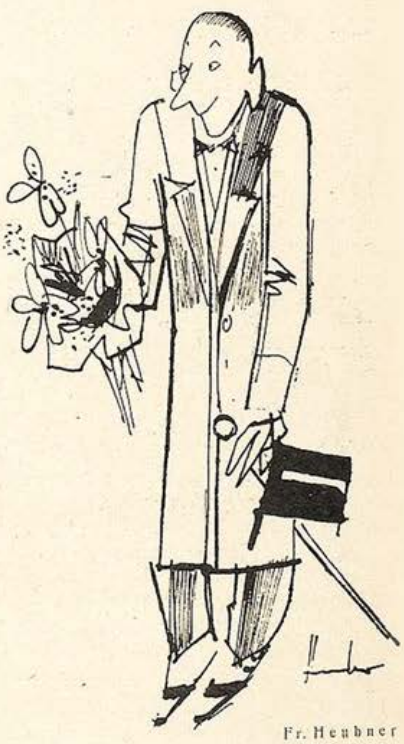
Sie weinte nicht. Tränen trüben den Glanz der Augen. An das Zweileben hatte sie sich gewöhnt. So wählte sie diesmal einen Pudel. Vielmehr, sie beließ es beim Liebhaber, der ihn mit seinen Eigenschaften ersetzte. Er war schwarz, hatte schönes, geringeltes Haar und war ob seiner Klugheit berühmt. Er zeigte jedem seine Künste, und sie freute sich seiner Geschicklichkeit. Jedoch ihre Marotte vertrug er nicht, denn er war eitel. Rief sie „Pudel", so verzog er sich. Pudel sind klug. Er bemerkte eine unbedeutende Entgleisung Ninettes. Sein Ehrgeiz war gekränkt. Er suchte ein anderes Publikum.



Ninette nahm einen Dackel. Er hatte krumme Beine, lange Ohren und war drollig, so überaus drollig. Ninette lachte viele Nächte mit dem kleinen, spaßhaften Dackel, der bald treuherzig war, bald log und ihre Marotte mit verschmitztem Lächeln hinnahm. Diesmal betrog „Dackel" Ninette. Er hatte krumme Beine, lange Ohren und brachte die Ersparnisse Ninettes durch. Da fing sie an wie damals und wählte einen Barsoi als Liebhaber. Groß, schmal, dekorativ und dumm. Diesmal hatte sie Glück. Er kam bei einem Autounfall um und hinterließ ihr sein beträchtliches Vermögen.

Ninette bezog keinen neuen Liebhaber. Sie legte Trauerkleidung an und erfüllte ihren Wunsch. Sie versorgte sich mit einem wirklichen Barsoi, einem Hund. Denn nun hatte sie Geld. Es sah gut aus und klebte ihren Ruf zusammen. Es kam ein Mann, der sie heiratete. Er war keine rassereine Zucht. Den Namen verrate ich nicht. Denn nun verzichtete Ninette auf ihre Marotte.

Ja, es ist eine sehr moralische Geschichte von der kleinen Ninette und ihrer Vorliebe für die Barsoi.



Fr. Heubner

Fr. Gäbel

„Was sagn's da, Frau Heiratsvermittlerin, a Kinderl hat's schon, das Fräulein?"
„Ja, aber wann's Eahna net bald entschliaßen, san's zwoa!"

Polizist in der Kleinstadt

Halb zwei Uhr früh. Die Straßen atmen kaum.
Ein Polizist verkühlt sich in dem Regen.
Sein Säbel klirrt, er ist beinah verlegen,
Der arme Polizist hat zuviel Raum.

Auf einmal überfällt ihn greller Schein,
Ein Auto surrt vorüber, wie im Traum.
Er sieht ihm nach. Die Straßen atmen kaum.
Und plötzlich ist er wieder ganz allein.

Er fürchtet sich beinah vor seinem Schritt.
Die Nacht ist kalt, geschlossen sind die Läden,
Er möchte gerne über etwas reden,
Doch niemand hört ihn, niemand nimmt ihn mit.

Theodor Riegler

Anekdote

Friedell wohnt einem Wiener Vortrag Theodor Däublers bei: Nach Vorlesung einiger Gedichte hebt Däubler sein bartumwalltes Haupt und sagt: „Der schiefe Turm von Pisa! . . . Ich ersuche die verehrten Zuhörer, sich das Tempo des schiefen Turmes von Pisa vor Augen zu halten!" Friedell stößt daraufhin seine Nachbarin leicht an und meint leise: „Jener hat leicht anschaffen!"

Zur Naturgeschichte des Berliners

Von einem Wiener

Es gibt Steine, Pflanzen, Tiere, Menschen und Berliner.

•

Der Berliner ist nicht Mensch, sondern Funktion.

•

Was dem Londoner menschlich gleichgültiges Mittel zum Zweck, was dem Wiener Gegenstand des Unverständnisses und Abscheus, ist dem Berliner Selbstzweck: Untergrundbahn, Zeiteinteilung, Verkehrsregelung, Autobus, Technik, Tempo, Rationalisierung, Pünktlichkeit, Telephon, Ordnung.

•

Die Londoner zerfallen in Verkehrsschutzleute und in Menschen, deren Verkehr geregelt wird, die Wiener in Verkehrsschutzleute und in Menschen, deren Verkehr sich nicht regeln läßt, die Berliner in Verkehrsschutzleute aus Beruf und in Verkehrsschutzleute aus Passion.

•

Die Berliner sind mürrisch, nur die Schutzleute sind freundlich und zufrieden. Sie sind die einzigen Berliner, die sich ihrer Natur gemäß ausleben, die ihre Erfüllung und Vollendung finden. Sie sind das, was jeder Berliner sein möchte.

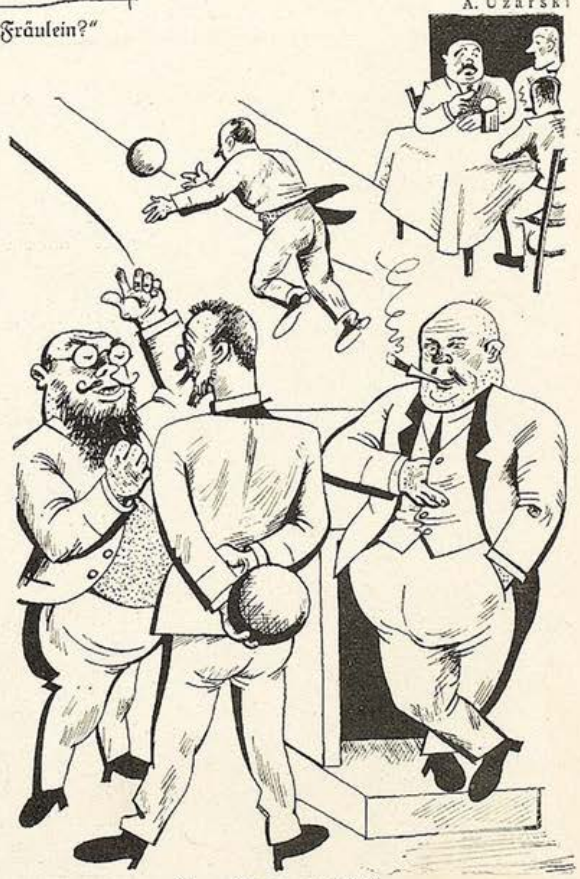
•

Ich verstehe eher die Seele eines Wiener Raubmörders, als die eines Berliner Gentlemans. Ich kann mir vorstellen, warum der Wiener Raubmörder raubt und mordet, aber nicht, warum der Berliner Gentleman dies oder jenes tut.

•

Der Berliner ist die Freude des Literaten, als unausschöpfbares Objekt der Schilderung. Er ist die Verzweiflung des Psychologen und Philosophen: er kann beschrieben, aber nicht verstanden werden.

A. Uzarski



Der Monarchist
„Sehg'ns, dös sagt alles: Sogar beim Kegelspui hoaßt's ‚Kini' und net vielleicht ‚Präsident'!"

Das Tabakmonopol im Kirchenstaat

Von Bruno Prochaska

Die „Sixtinische Morgenpost" meldet, daß der Kirchenstaat das Tabakmonopol einzuführen beabsichtige.

Diese Meldung ist, wie alles auf dem Gebiete des Rauchens, mit Vorsicht zu genießen. Aber sie hält sich, wie zugegeben werden muß, auf der Linie des Möglichen, ja Wahrscheinlichen. Der Grundcharakter eines jeden Staates ist der Zwang. Jeder Staat würde, wenn er könnte, die gesamte Erzeugung monopolisieren und den Bürgern bloß den Verbrauch überlassen. Ausgenommen die Erzeugung der Bürger selbst. Diese ist bislang noch dem privaten Bürgerfleiß überlassen, während der Staat den Verbrauch en gros und en détail teils selbst besorgt, teils wesentlich beschleunigt.

Die „Sixtinische Morgenpost" berichtet über das kirchenstaatliche Monopol ziemlich genaue Einzelheiten.

Als erste Neuheit ist (angeblich) eine Mussolini-Zigarette geplant. Aus Dankbarkeit. Eine mit starkem Tabak gefüllte Zigarette mit außergewöhnlich großem Mundstück.

An zweiter Stelle käme die Re d'Italia, eine Zigarette in Liliputformat, mit vornehmer Ausstattung, aber nicht sehr stark.

Die Torquemaduras sind dunkle Zigarrenspezialitäten von altbewährtem, vorzüglichem Brand.

Für die mehr oder weniger breiten Massen des neuen Staates wird eine billige Peterspfennig-Zigarre hergestellt werden. Hauptsächlich aus ausländischem Material.

Zu Ehren d'Annunzios (der übrigens als Reklamechef des neuen Monopols wieder zur öffentlichen Wirksamkeit zurückkehren soll) dürfte eine Zigarette mittleren Formates von etwas orientalischem Typ eingeführt werden. Ob sie Rappaportorico heißen wird, steht noch nicht fest.

Zur Erinnerung an einen beabsichtigten Nationalheros, der zwar

Kelen, Paris

Trost

„Wat is nu, wenn ick heute jeköpft werde, und morjen wird die Todesstrafe abjeschafft?" — „Dann werden Sie als Markstein in den Annalen des deutschen Strafrechtes weiterleben."

keiner wurde, aber immerhin aus unbewohnten Gegenden einigen nationalherostratischen Ruhm mitbrachte, soll eine besondere Zigarre gestiftet werden. Aber ohne Luft.

Eine Spezialität bildet die Volkszigarre „Purgatorios", bei der die Raucher bis 70% ihrer Sünden abzubüßen Gelegenheit haben. Wahrscheinlich hat eben dieses Projekt zu den zweifellos unbegründeten Besorgnissen Anlaß gegeben, es könnten künftige Herrscher des neuen Staates das Tabakmonopol in eine unzulässige Verbindung mit dem Ablaßwesen bringen und so eine neue Reformation heraufbeschwören. Zu solchen Geschäftskniffen wird das neue Monopol wohl kaum je greifen müssen, da ihm eine über die ganze Welt verzweigte Verkaufs- und Propagandaorganisation zur Verfügung steht. Zudem hat das Unternehmen den nicht hoch genug anzuschlagenden Vorteil, daß es die Erzeugnisse der Konkurrenz auf den Index setzen kann, eine ausgezeichnete Waffe, die keinem anderen Tabakmonopol der Welt zu Gebote steht.

Mit größter Spannung, und nicht ohne Neid, sieht der italienische Finanzminister der ersten Bilanz entgegen, die auf der Habenseite, wenn nicht den göttlichen, so doch mindestens den päpstlichen Segen zu buchen in der Lage sein wird.

Juristische Ecke

In Paris befinden sich 200 Mannequins im Prozeß gegen eine große Konfektionsfirma, weil sie — angesichts des Modenwechsels — wegen zu dünner Figur fristlos entlassen wurden.

Die Mädchen werden den Prozeß voraussichtlich verlieren, da sie ihre augenblickliche Magerkeit nachweislich durch Hungerkuren und Gymnastik absichtlich herbeigeführt haben. Die durchwegs im militärischen Geiste gehandhabten französischen Zivilgesetze sehen hierin natürlich nichts anderes als eine „Dienstunbrauchbarmachung durch Selbstverstümmelung".

J. A. S.

Werner P. Schmidt

Psychoanalyse

„Und weshalb empfinden Sie gegen Ihren Mann eine seelische Abneigung?"

„Er fährt nur 40-Kilometer-Tempo!"

Die große Satire auf den Filmbetrieb:

KURUKALLAWALLA

Eine sensationelle Geschichte von Adolf Uzarski

Mit 74 köstlichen Bildern des Verfassers
Geheftet M. 2.40, Ganzleinenband M. 3.80

DELPHIN-VERLAG MÜNCHEN

„Von köstlicher Derbheit ist diese Satire auf Menschen und Verhältnisse des Films. Mit überlegenem Humor sagt Uzarski in seiner beliebten Art ergötzliche Unwahrheiten, die im Kern wahr sind. Da ist eine Filmexpedition, die auf eine Südseeinsel verschlagen wird und sich hier in ihrem wahren Wesen entpuppt. Fabelhaft diese Groteske, man muß sie lesen."
Reichsfilmblatt

„Tapfer und dreist, lebenswahr und sicher. Ein Kerl von rücksichtslosem Draufgängertum und beißender Satire, von scharfem Blick und sicherem Wurf, von gescheitem Urteil und übermütiger Laune."
Düsseldorfer Nachrichten

Ein guter Krankenfahrstuhl

ist für jeden Gelähmten und Amputierten unentbehrlich, um seine verlorene Beweglichkeit und Selbständigkeit in der Fortbewegung wieder zu erlangen. Die Firma Fr. Albrecht & Co., Berlin, Prinzenstraße 12 hat, gestützt auf langjährige Erfahrungen auf diesem Spezialgebiet, einen Krankenselbstfahrer konstruiert, der sich vorteilhaft von allen bisherigen Erscheinungen abhebt, neben spielend leichtem Lauf bei sehr gefälliger und stabiler Bauart, bequemer Handhabung, mit einer äußerst zuverlässigen und leichten beiderseitigen Steuerung, sowie mit einer gut wirkenden Autobremse ausgestattet ist. Das Fabrikat kann nur empfohlen werden.

Nicht dilettantisch ist eine intime Charakterbeurteilung n. der Handschrift durch den Berater in Lebensfrag. seit 30 Jahren: Psycho-Graphol. P. P. Liebe, München 12, Pschorr-Rg. Auf Anfr. erst Prospekt (fr.)

WEICHHART
REICHENBACH/STR. 5-7
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Krankenfahrstühle aller Art

neueste individ. Konstruktion, auch mit Motor. Spezialfabrik **Fr. Albrecht & Co.** Berlin S. 42. Prinzenstr. 12 Prospekt gratis

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mitteile. **Frau Karla, Mast, Bremen M. U. 19**

WEGGIS
(Vierwaldstättersee)
Post-Hotel Terminus
am See
Fein bürgerliches Haus. — Fließend. Wasser. Anerkannt erstkl. Küche. — Pensionspreis v. 12 Fr. an. Prospekt durch
GESCHW. ZIMMERMANN

WILHELM HEINITZ
Indianische Fantasie
Groß-Oktav
80 Seiten · In Ganzleinen M. 5.—

Diese Gedichte sind keine Lesestücke. Sie mögen fremd sein für manches europäische Ohr, vielleicht so fremd wie die triebhafte Dämonie indischer Kultmusik. Wer sie aber unter einem solchen Hörwinkel zu erleben und aufnahmebereit mitzugestalten sucht, dem wird sie vielleicht — wenn nicht immer verstandes-, so doch gefühlsmäßig erschließen, was sie sein soll. Das Buch ist durch den Buchhandel oder den unterzeichneten Verlag zu beziehen.

G. Hirth Verlag A. G.
München
Herrnstraße 10

Fragmente

Liebe allein macht nicht glücklich. Man muß auch dürfen und können.

*

Wie jung ich sein muß! Jeden Augenblick kommt ein Zwanzigjähriger und will mich belehren.

Roda

Bolzenschießen

Bei der Einweihung ihres neuerbauten Verwaltungsgebäudes versandte eine pfälzische Ortskrankenkasse einen Fest-Prospekt, in dem das neue Haus beschrieben wird; es strotzt von Gold, Bronze, Marmor, Luxushölzern, Teppichen und Mosaiken; bei der Schilderung des Amtszimmers des Verwaltungsvorstandes heißt es: „Es klingen Herzlichkeit und Freude durch den Raum, der frei von geschäftsmäßiger Nüchternheit ist." — Diese tritt erst im Raum der Auszahlungs-Schalter in ihre Rechte, weil jene hier keinen Platz haben.

*

Ein Unternehmen in Konstantinopel wurde von der türkischen Polizei wegen Beleidigung des türkischen Volkes angeklagt, weil es für reiche ältere Herren „orientalische Nächte mit echt orientalischen Lastern" veranstaltete. — Aber, aber! Das Volk sollte nicht so empfindlich sein; schließlich kommen seine Laster für reiche ältere Herren nicht mehr in Betracht.

T.

Dodo Bürgner

Die Braut

„Armes Kind, nun wirst du bald erfahren, wovon du noch nichts weißt!" — „Wieso, hat van de Velde schon wieder ein neues Werk geschrieben?"

Liebe Jugend!

Im Phöbus-Palast zu München wird ein Propagandafilm des Bades Kreuznach vorgeführt. Schon die Erläuterung „Gegen Frauenleiden und Kinderkrankheiten" löst bei einem Teil der Besucher Lächeln und Flüstern aus; andere scheinen vor erhitzter Sittlichkeit Blut zu schwitzen. So eine biedere Bürgersfrau mit ihrem Töchterchen, die vor mir sitzen.

Es wird die Gewinnung konzentrierter Salzlösungen durch Trickfilm gezeigt. Dabei kommt es am Ende zu dem schönen Ergebnis der sogenannten „Mutterlauge".

„A so a Schand! nei', so was!" springt die gute Frau entrüstet auf und reißt ihr frommes Töchterchen am schützenden Busen mit sich, „Cenzi, balst jetzt net glei' kimmst, nacha —!"

Rechts ab durch Notausgang.

Weiß der Teufel, was sie sich unter Mutterlauge vorgestellt hat!

Teha

Kein schmerzhaftes Rasieren mehr!

Die neue haarerweichende Rasierseife **Leosira** in der Tube ermöglicht auch bei sprödem Barthaar und empfindlicher Haut ein leichtes, angenehmes Rasieren. Kein schmerzhaftes Brennen der Haut nach dem Rasieren. Fabelhafte Schaumkraft, sparsam im Gebrauch, außerdem billig. Preis 1 Mk. Wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen, erhalten Sie auch **Leosira**-Rasierseife in der Tube. Probetube für mehrmaligen Gebrauch gegen Einsendung dieses Inserates kostenlos durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

UMFORMUNG DES MENSCHENGESCHLECHTES
restlos bei wesentlicher Kiefer-, Atmungs- und Blutdruckregulierung

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilferth, ‚Zahnheilkunde' No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Continental

Reifen

Seele

„'nen Raubmord würde ick for dich bejehen, Lene!"

„Nee, mehr als 'nen Einbruch könnte ick nie von dir verlangen."

Kuriositäten

Wiener Bahnhofsbuchhandel

Auf dem Westbahnhof in Wien ist ein braver Buchkiosk. Hin und wieder kaufte ich dort vor einer Reise ein Buch, und wie es der Zufall wollte, waren es meist humoristische Sachen. Einmal Paul Morgans Lebenslauf, dann wieder Ullsteins drei Bücher des Lachens und noch irgendein lustiges Buch, auf dessen Titel ich mich nicht mehr entsinne. Jedenfalls wußte aber der tüchtige Buchhändler bereits, daß mich Neuerscheinungen des Humors stark interessierten.

Als ich vor einigen Tagen wieder auf dem Bahnsteig stand, bat er mich an seinen Stand und empfahl:

„Ich habe etwas ganz Großartiges für Sie hereinbekommen. Ungeheuer lustig. Ich bin aus dem Lachen nicht herausgekommen."

„Wie heißt denn das Buch?"

Und er: „Remarque: ‚Im Westen nichts Neues'."

So geschehen am 20. April 1929, nachmittags 16 Uhr in Wien.

Jo Hanns Rösler

Das Turnerherz höret nimmer auf

Kürzlich feierte man in Leipzig das Andenken eines Vorkämpfers der deutschen Turnbewegung, des 1829 geborenen Justus Carl Lion.

Bei der Erinnerungsfeier, die der Allgemeine Turnverein im „Kyffhäuserhaus" veranstaltete, gab es natürlich auch eine Gedenkrede.

Und da hieß es:

„... da denken jetzt alte Turner wohl zurück an den Jubel freudig bewegter Kinderscharen, an so manches wohlvorbereitete Schauturnen. Vor mir aber steht jetzt noch ein anderes Bild, ernst und traurig: Ich sehe die Wände der Halle schwarz behangen und inmitten Lions letztes Gerät, seinen Sarg, den wir dann in langem Zuge hinaus zum Friedhof geleiteten ..."

„Gerät" ist gut.

hs

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

ECHTE AKT-KUNST
Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3,80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbliederband M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl. Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137

Buchversand-Geschäft
richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstütz. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz! Verlangen Sie sof. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin-Tempelhof

BOCCACCIO
Das Dekameron. 582 S., Ganzleinen. Nur 3 M. frei!
Buchhandlg. Westhoff, Weimar

Augennervenkraft

Das vorzüglichste Augenwasser gegen Entzündg., Schmerz., Tränen u. Schwäche d. Augen. Auch bei Hautausschlägen, unreinem Gesicht, sehr zu empfehlen. Netto-Preis pro Fl. M. 2.50.

Ohrenheil-Tropfen

Das einzig sicherst. Heilmittel für Ohren- und Nasenleidende auch in veralteten u. hartnäckig. Fällen ist Heilung sicher. Netto-Preis pro Flasche M. 270.

Zahnschmerz-Still-Tropfen

sind nachweisbar d. sicherst. u. schnellst. Hilfe, der Schmerz läßt sof. nach. Auch ein unfehlb. Mittel geg. Halsweh, Verschleimung, Diphtherie usw. Netto-Pr. pr. Fl. M. 3.—.

Anwendungsvorschrift ist auf jeder Flasche

Diese 3 Wundermittel sollten in keiner Familie fehlen. 3 Flaschen zusammen per Nachnahme Mk 8.— zuzüglich Porto, Verpackung frei.

Für Unschädlichkeit und unbegrenzte Haltbarkeit wird garantiert.

Nur zu beziehen durch

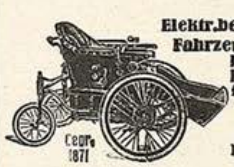
Karl Hähr, Stuttgart No. 10, Reinsburgstr. 49

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Hygienische
Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. Auch kosmetische Artikel.
Sartorin-Vertrieb.
Berlin-Johannisthal 116.

Wer ist die schönste Frau der Welt?? — Die Orientalin! — Warum??
Weil ihr wunderwirkender Hautsaft, ein Produkt 1000jähriger Erfahrung in der Kosmetik, die schlechteste Haut in kurzer Zeit jugendfrisch macht. Nach 7jähriger Tätigkeit im tiefen Orient kam der Inhaber zu diesem kostbaren Rezept, welches eine Umwälzung auf dem Gebiete der Schönheitspflege bringt. Dieser „Orientalische Hautsaft" ist zu beziehen durch Vertrieb Orientalischer Präparate, Hamburg 3
1 Flasche für Gesichtspflege Rm. 3.75, für Handpflege Rm. 3.25.

Ihr Schicksal
Ich habe mich entschlossen, für die Leser der „Jugend" kostenfrei und
gratis
zur Einführung Probedeutungen auszuarbeiten. Ich sage Ihnen, wird Ihre Zukunft glücklich und erfolgreich sein? Wie erzielen Sie Erfolge? Ich gebe Ihnen eine Deutung über Charakter, Schicksal, Liebe, Beruf, Lebensumstände, Freundschaften, Freundschaften, Ehe, Anlagen, Vermögen, Gewinn, Verlust, Krankheiten, Unfälle, Tod, Glück usw. Geben Sie Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie für Schreibmaterial und Unkosten 50 Pf. beifügen. Rückporto erw. Schreiben Sie noch heute an
H. Brungs, Köln am Rhein, Postfach 279.


Elektr. betriebene Kranken-Fahrzeuge D.R.G.M., Hand-betrieb-Fahrräder Krankenfahrstühle für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabrik
H. W. VOLTMANN
Bad Oeynhausen 25

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief.)
Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20)

Hygienische und sanitäre Gummiwaren aller Art. Spezialartikel etc. Preisliste Nr. 6 gratis bei Zweckangabe.
Dora Günther.
Berlin. Annenstraße 24.

Frühes Sterben

Ich werde Ihre Hand nicht länger küssen,
Madam', denn sie bedarf bereits der Schonung!
Die „Frieda" hat ja auch schon ausziehn müssen
Aus ihrer niedlichen Zweizimmerwohnung!!

Sie soll zusammenwohnen mit Herrn Maier,
Der auch herunterkam aus stolzer Höhe.
Sie orgeln manchmal noch die alte Leier;
Man sah sie in des Schennenviertels Nähe...

Dort leben sie von jenem unverzollten,
Vom Bahnhof längst zurückgerollten Käse,
Was sie viel besser unterlassen sollten:
Schon rümpft die ganze Nachbarschaft die Nase!

Die Fundbüros von — Heidelberg sind ständig
Geschlossen mangels Herzverlustanzeigen!
Man lebt in — Nishni-Nowgorod elendig,
Da Brot und Salz im Preise dauernd steigen!

Der „August" starb vor Jahren schon an Schwindsucht:
Sie hat sich von den — Haaren ausgebreitet!
Valencia, das Brasilianerkind, sucht
Nach dem Matrosen, der ihr stets entgleitet!

Produkte, die der Tag noch kaum geboren,
Zerfallen jäh in Asche, Spreu und Häckfel.
Der Schlager ist im Handumdrehn verloren.
Beständig ist allein der Schlagerwechsel!

Beda Hafen

Jos Geis

Vorteil

„Habn's g'lesen, unsere österreichischen Heimwehren woll'n rebellier'n, bitte, wann ihnen die neue Regierung nicht g'fallt!"

„Sehgn's, und unter der Monarchie hat man gar net d'rüber nachdenka braucha, ob vam der neue Kini g'fallt!"

Spezialisierung

Die auch auf dem Gebiete der Schönheit als notwendig erkannte Spezialisierung hat in der kalifornischen Stadt San Diego zur Wahl der „Miß American Legion" geführt, d. h. desjenigen Mädchens, das den ehemaligen amerikanischen Frontsoldaten am besten gefällt. Die Siegerin, eine 16jährige Mabel Joliffe, empfängt aber nicht nur Geschenke und Ehrungen, sondern hat pflichtgemäß jeden amerikanischen Frontsoldaten bei sich zu empfangen, der im Laufe dieses Jahres nach San Diego kommt. Sie hat sich ihm den ganzen Tag als Gesellschafterin zu widmen und ihm alle Sehenswürdigkeiten zu zeigen usw. usw. —

Hoffentlich ist es der Schönheitskönigin gestattet, bei Erfüllung dieser aufreibenden Pflicht auch ihrerseits einigermaßen zu — spezialisieren!

J. A. Sowas

Vorsicht

Die interessanteste Frau des „Café du Dôme" in Paris ist gegenwärtig eine junge Frau, die ihren Mann erschossen hat, weil er eine unheilbare Krankheit hatte. Sie wurde vom Gericht freigesprochen.

Neulich geht sie an den Tisch eines Bekannten, des Malers van Donghen, streckt ihm die Hand entgegen und sagt:

„Nun, wie geht es?"

Van Donghen drückte sich in die hinterste Sofaecke und erwiderte:

„Danke, ausgezeichnet, ich habe mich noch nie so wohl gefühlt wie jetzt..."

REDAKTIONELLE NOTIZ

Die Wiedergabe der Lithographie von Otto von Wätjen auf Seite 283 erfolgte mit Genehmigung der Galerie Flechtheim, Düsseldorf.

Von dem großen Aufklärungswerk über

Liebes- und Geschlechtsleben

sind bisher 145 000 Stück verkauft!

Das Werk besteht aus 4 Buchteilen und klärt über alles auf, was der junge Mann und das junge Mädchen vor der Ehe und von der Ehe wissen muß. Die Bücher sind geschrieben von **ärztlichen Autoritäten** (Dr. Rau, Dr. Brunecki), die auf Grund ihrer vielseitigen Erfahrungen in **einwandfreier, wahrheitsgetreuer** Form die Fragen beantworten, die Eheleute besonders bewegen. Lautere Aufklärung nützt mehr als schämiges Schweigen oder halbe Wahrheiten. Einiges aus dem Inhalt: Geheime Liebesmächte — Die Kunst, beachtet und bevorzugt zu werden — Das interessante Mädchen — Was der Mann sucht — Unfehlbarer Liebeszauber — Liebe und Ehe — Die Verlobung — Freie Ehe — Flitterwochen — Geschlechtsleben in der Ehe — Sinnlichkeit — Empfängnis u. ihre Verhütung — Geschlechtskrankheiten, ihre Erkennung u. Verhütung — Neueste Erfahrungen — Knabe oder Mädchen nach Wunsch u. Wahl der Eltern — Neigung, Entwicklung u. Geburt des Menschen. — Vielfarbige Abbildungen. Dieses Sammelwerk wird nur Erwachsenen über 18 Jahre geliefert. **Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!** Ca. 550 Seiten, 4 Teile zusamm. 6,45 Mk. portofrei.

Buchversand Gutenberg, Dresden-E. 311

Gummi-waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis **Sanitas-Versand** Hattersheim b. Frankfm. 5

Geheim-photographien Seltene Aufnahmen Man verlange Mustersendung **Pariser Importen** Bonn (E).

Aktphotos Serie M. 5.— und 10.— **S. Charles, P. R. Strassbourg,** Frankreich

Was Sie suchen!! Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

GUMMI-waren, hygienische Artikel Preisliste B/4 gratis. **„Medicus" Berlin SW 68** Alte Jakobstr. 8

Onduliere selbst herrliche haltbare Wasserwellen

mit der ges. geschützten **Wellenhaube**

Jede Frau ist in der Lage, selbst jederzeit herrliche, haltbare Wasserwellen zu erzeugen. Erfolg garantiert. **Einfache Handhabung:** Auf das nasse Haar aufsetzen. Haar in gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutachtet. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch **Preis RM. 2.—.** Zu beziehen durch **G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.**

In nächster Zeit erscheint:

Sittengeschichte des Intimsten

Herausgegeben vom Wiener Institut für Sexualforschung. Das kühnste, offenste und freimütigste Werk, welches jemals über Kultur- und Sittengeschichte geschrieben wurde. Ausführliche verschlossene Prospekte nur an Erwachsene u. wirklich ernste Interessenten (Porto 16 Pf.) Infolge geringer Auflage empfiehlt sich eine sofortige Bestellung.

Preis Mk. 25.—

zahlbar auch in Monatsraten zu M. 4.—, Angabe M. 9.— im Voraus oder per Nachnahme.

Verlag Schwoerella & Heick, Wien I, Sterngasse 13, Postfach 77

+Nervenschwäche-Neurasthenie! Nachlassen der besten Kräfte; **sexuelle Schwäche** verschwindet; **Jugendfrische, neue Lebenskraft** kehrt schnellstens zurück durch **VIRIT** nach **Dr. Liebermann** Ärztl. glänzend begutachtet. Org.-Kart. 9.—, Doppel-Kart. 16.50, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Schützen Apotheke, München, Schützenstr. 2, Bayerstr. 4 Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

Sexual-Verjüngung des Mannes

durch **Erectobin.** Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8.75 Rm. (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2.05 Rm. in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:

Löwen-Apotheke in Hannover

PRIVATPHOTOS GRATIS! Muster gegen Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 23 1318

Magerkeit schlaffe, unentw. Büste

Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **A. Maack, Berlin 29/152** Willibald Alexisstr. 31

Mannesschwäche kein Hindernis mehr bei Verwendung d. Dr. Spiegel-Apparates **„Samson".** In allen Staaten patentiert. Verlangen Sie sofort ärztliche **Gratisliteratur** durch die **Generalrepräsentanz d. Reichenberger Medizin. Spezialhauses, Wien, VI, Gumpendorferstr. 20** (30 Grosch. Briefmark. beil.)

Alle Männer die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lehrvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr., neu bearbeit. Zu bez. f. Mk. 2.- i. Briefmk. v. Verlag Estoanus, Genf 66 (Schweiz.)

PHOTO

Gerade jetzt wäre die Zeit, sich eine gute Kamera zuzulegen. Lassen Sie sich deshalb heute noch unseren 132 Seiten starken Katalog, kostenlos für Sie, kommen. Wir liefern jede Markenkamera mit 1/5 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen, zum Originallistenpreis. 5 Tage zu Ansicht!

Deutschlands größtes Photospezialhaus

PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211

Lorenzerplatz 15

Verleger: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG G. m. b. H., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- u. Kunstdruckerei, München. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstr. 13, hergestellt.

Gläubiger-Trauer-Versammlung

Erich Wilke

„Es hat seiner Hoheit, dem Prinzen Hohenlohe gefallen, unsere geliebten Hunderttausende aus ihrem wechselvollen Dasein zu sich zu nehmen — — aber wenigstens war es diesmal ein echter Prinz!“

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 19

Blick in die Ferne

Julius Hüther

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 19

Nachtgespenster

VON MICHAEL JOYCE

Autorisierte Übertragung von Irene Kafka

Still und leer lag das Schulhaus.

Hilda war an diesem Nachmittag nach London zurückgekehrt, und nun war Mary ganz allein. Vor drei Tagen war sie aus der Stadt gekommen, um die Leitung der Schule von Bethelwy zu übernehmen, und Hilda hatte sie begleitet, um ihr bei der Uebersiedlung behilflich zu sein. Die Schule stand etwa fünfzehnhundert Fuß hoch auf dem Abhang des Black Mountain. Es gab kein Dorf Bethelwy; nur die Kirche und die Methodistenkapelle, um welche sich die Moorlandhütten und Farmen kreisförmig reihten. Die Schule lag etwas mehr als eine Meile von der Kirche entfernt; von ihren Fenstern aus war keine menschliche Behausung zu erblicken, denn Cantawel, die nächste Farm, lag vollständig hinter Fichtenwaldungen verborgen.

Die Frau in Cantawel war sehr lieb zu Mary gewesen, doch sie hatte nicht daran gedacht, das Mädchen aufzufordern, die Nacht in der Farm zu verbringen. Auf dem Lande aufgewachsen, kam ihr gar nicht in den Sinn, daß das Uebernachten in einem leeren Haus, im Schatten von Fichtenbäumen, Angstgefühle wecken konnte. Und auch Mary hatte nicht daran gedacht, da sie, wie so viele Städter, niemals allein in irgendeinem Hause geschlafen hatte.

Mädchenkopf Otto Herbig

Als die Dämmerung hereinbrach, entzündete sie die Petroleumlampe, zog die Vorhänge zu und schürte das Feuer; denn, war auch schon Frühjahr, so ließ die Nacht sich naß und frostig an, und das Zischen und Krachen des brennenden Holzes war wie lebendiger Trost. Sie setzte sich hin, um zu lesen; doch, des Buches müde, griff sie nach einer Zeitung, die sie für die Reise gekauft und noch nicht gelesen hatte. Aber auch diese konnte Marys Aufmerksamkeit nicht fesseln, und ihre Gedanken fingen an, umherzuschweifen.

Wie neugierig doch die Leute der Gegend waren, überlegte sie. Sie musterten jeden so sehr. Vielleicht waren ihnen Fremde ungewohnt — Bethelwy lag über zwölf Meilen von der Eisenbahn entfernt —, so daß jedes unbekannte Gesicht Gegenstand heftigsten Interesses bildete. Doch nein, es lag mehr als Neugierde darin. Wann immer die beiden Mädchen Bauernburschen begegneten, die an Sommerabenden gruppenweise auf den Wegen umherlungerten, hörten sie kaum unterdrücktes Lachen; hatten sie aber unbewußt ihre Schritte beschleunigt, um die Schar möglichst schnell hinter sich zu lassen, so waren ihnen Pfiffe, lautes Gelächter, schallende Heiterkeit gefolgt. Nein, dachte Mary, als sie am Kamin saß, da steckt mehr dahinter als nur unschuldige Neugier von Bauerntölpeln. Im Laufe der drei Tage, die sie auf dem Lande verbracht hatte, waren ihr seltsame Geschichten von Gier und Grausamkeit zu Ohren gekommen; Geschichten, die den Klatschbasen nichts bedeuteten, die aber das städtisch erzogene Mädchen tief empört hatten, und die sie noch immer schaudern ließen, wenn sie beim Schein der Lampe ihrer dachte.

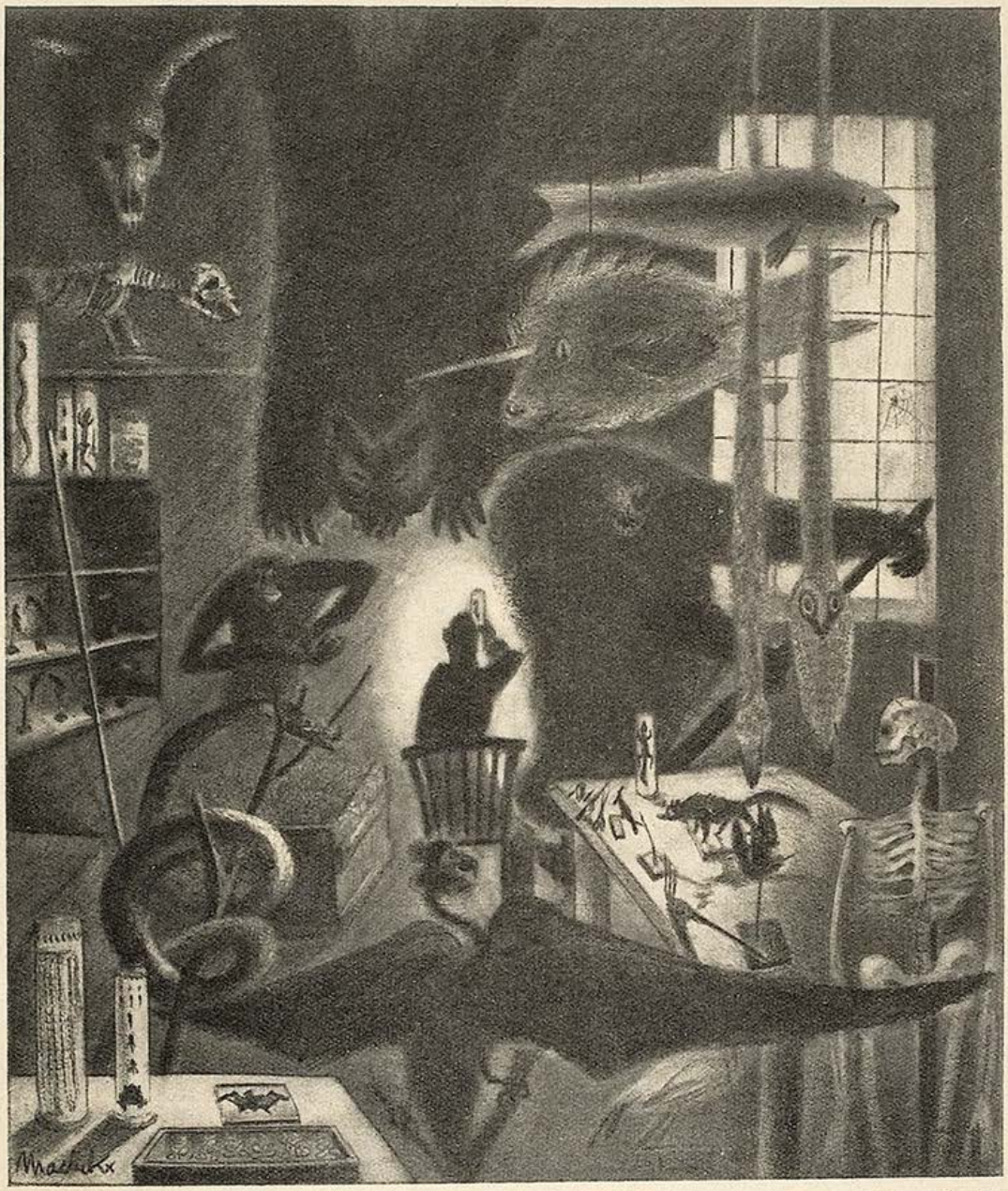
Wind erhob sich und fuhr stöhnend durch die Fichtenbäume auf dem Hügel. Mary stand auf, um das Fenster zu schließen, und starrte in die Nacht hinaus. In ungleichmäßigen Stößen blies der Wind; zackige Wolkenschwaden segelten über den Halbmond, so daß der Garten bald in hellem Licht, bald im Schatten lag. Hinter jedem Busch sah sie Gestalten.

Rasch schloß sie das Fenster, wollte zu Bett gehen. Sie wußte, daß sie niemals die Dunkelheit hier oben werde ertragen können. Auch nicht den Aufenthalt in den kahlen, uneingerichteten Räumen, in denen jeder Schritt widerhallte.

Lauter klagten die Fichten, heulend pfiff der Wind durch das Haus. Plötzlich krachte es aus der Küche wie brechendes Metall oder Glas. Die Lampe ist herabgefallen, sagte sie sich, um sich zu beruhigen, das war sicher der Wind. Es kann doch sonst niemand draußen gewesen sein, überlegte sie weiter, ein Windstoß muß die Lampe vom Fensterbrett hinuntergefegt haben.

Sie zwang sich, die Tür zu öffnen, die nach der Diele führte. Da hörte sie trippelndes Geräusch, das aus der Küche kam. Schritte? Nein, natürlich Mäuse oder Ratten. Sie wagte es nicht, sich aus dem Bannkreis des freundlichen Lichtes im Wohnzimmer zu entfernen; sie schloß die Tür und setzte sich wieder an das Kaminfeuer. Sie war in das kleine Zimmer eingeschlossen — umlagert von Phantomen, die ihre Angst heraufbeschworen hatte. Doch auch hier war sie nicht vollkommen sicher. Hin und wieder fand der Wind durch eine Ritze in den Fensterrahmen einen Weg und bewegte hinter ihr die Vorhänge. Sie hörte das Rascheln und fuhr mit einem Ruck zusammen, der ihr durch Mark und Bein ging und sie vor Angst ganz schwach machte.

Es war noch nicht elf Uhr, doch sie war sich schon darüber klar,



Der Präparator

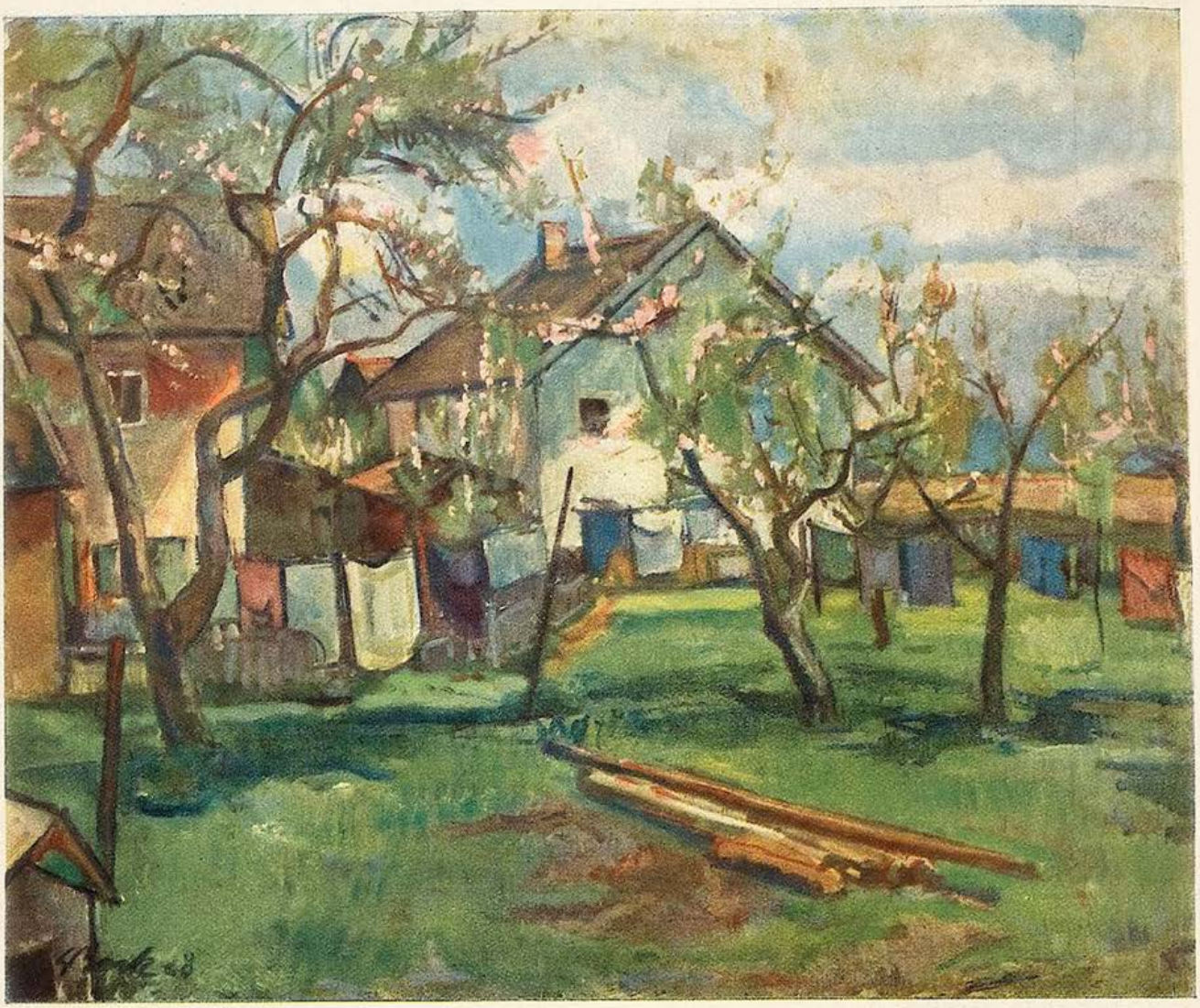
Anton Machek

daß sie die Nacht hier am Kaminfeuer werde verbringen müssen. Die Helligkeit und Behaglichkeit ihrer Zuflucht zu verlassen und sich auf jene teppichlosen Treppen hinauszuwagen, einer Schar nächtlicher Schatten zu trotzen, die bei ihrem Kommen zurückweichen würden, um sie mit dunklen, flackernden Armen zu höhnen — der Gedanke allein machte sie krank vor Angst.

Wie ein Polyp, der seine Fangarme aus unbekannten dunklen Tiefen streckt, ergriff Furcht von ihr Besitz und lähmte sie durch furchtbare Gesichte. Sie versuchte zu beten, doch ihre Gläubigkeit schrumpfte zusammen unter dem Druck panischen Schrecks — Schreck, der primitiv, unsinnig und unbändig war. O, wäre doch Hilda hier! Ihre Anwesenheit hätte den nächtlichen Dämon gebannt, der sie umklammert hielt.

Das Licht begann zu flackern. Es mangelte an Petroleum. Das Licht mußte nun bald verlöschen. Unsinnigerweise hatte Mary angenommen, daß ihre Zuflucht bis zum Morgen sicher sein werde, doch nun konnte sie nur auf den Feuerschein des Kamins bauen. Sie ging daran, Holz nachzulegen, da sah sie sich einer neuen Katastrophe gegenüber. Die vorhandenen Scheite reichten nur noch für ein halbstündiges Feuer — dann mußte es finster werden. Die Lampe frisch füllen, hieße, sich in die dunkle Küche wagen; um zu den Holzvorräten zu gelangen, mußte die Küche durchschritten, das Haus durch den rückwärtigen Ausgang verlassen, und bei Mondlicht der Hof überquert werden, um unter dem Stöhnen und Rauschen der Fichten den Holzschuppen zu erreichen. Sie war durch die Horde von Schemen und Schatten, die ihrem gequälten Hirn entsprangen, von jeglicher Hilfe abgeschnitten. Wenn sie nur Schlaf fände — doch sie wußte, daß schlafen unmöglich war.

Das Licht verglomm. Mit raschem Aufflackern und dem Geruch, den qualmender Docht verbreitet, starb die freundliche Flamme. Jetzt gab es nichts mehr, nur den Widerschein des Kaminfeuers, der in allen Ecken des Zimmers spielte, als wäre jedes Flackern eine Bewegung und als verberge jeder Schatten einen dort Liegenden, der bloß darauf wartete, daß sie sich erhob.



Frühlingslandschaft — L. Bock

Sie rückte ihren Sessel in eine Ecke, aus welcher sie den ganzen Raum überblicken konnte. und das Gefühl, daß jetzt wenigstens ihr Rücken gedeckt war, bereitete ihr vorübergehend Erleichterung. Dann begann aber auch das Feuer zu schwinden, und die Dunkelheit rückte näher.

Langsam kroch sie aus den Ecken des Zimmers auf sie zu, als wollte sie sie ersticken. Eine Flamme schoß auf, ein Häufchen Asche und verkohltes Holz fiel nieder. Das Feuer war erloschen.

Sie mußte sich zwingen, in ihr Bett zu gehen.

Unsicher stand sie auf, sie wagte es nicht, den Kaminsims nach Zündhölzchen abzutasten, und sie suchte im Finstern den Weg zur Tür, die sie öffnete. Lärmend wehrte sich diese. Sie kreischte schrill in den Angeln, die des Oels lange entbehrt hatten; doch sie überschritt die Schwelle und setzte ihren Fuß auf die erste Treppenstufe. Laut krachte die Treppe. Von oben krachte Antwort. Und jetzt meinte sie aus dem Dunkel über sich Atemzüge zu hören. Noch zwei Stufen, die übrigen nahm sie in wilder, eiliger Flucht. Vom Treppenabsatz aus blickte sie zum Fenster hinaus.

Zwischen den Wolken, die über den Himmel huschten, leuchtete der Mond hervor; sie konnte den Gipfel einer Fichte im Winde schwanken sehen. Da verfinsterte sich plötzlich der Mond. Schwer lastende Finsternis umgab sie. Atemlos wartete sie im Treppenhaus auf den nächsten Mondstrahl.

Die Wolke zog weiter. Wieder schien der Mond und Mary sah eine dunkle Gestalt auf dem abschüssigen Dach unterhalb des Fensters. Dies war kein Schatten, kein Gebilde ihrer überhitzten Phantasie; die wahnsinnige Angst, die sie ergriff, zwang sie zu bleiben und zu warten. Am Fenster erschien ein Gesicht, verzerrte sich, da es an die Scheiben gepreßt war. Ein grinsendes, glotzendes Gesicht, weiß schimmernd im Mondlicht; die starr blickenden Augen hatten sie wahrgenommen, über brutale Züge flog einfältiges Lächeln.

Dann riß die Spannung. Mary warf die Arme hoch und schrie auf. Sie wandte sich und fiel beinahe die Treppe hinab, schob die Riegel des Haupteingangs zurück, riß das Tor weit auf und lief wie ein gehetztes Wild zur Tür hinaus.

Den Weg entlang keuchte sie hügelan. Verstaucht und verrenkt kippten die Knöchel, an Steinen, die sie nicht sehen konnte, schlugen sich ihre Füße wund. Im Widerhall ihrer Schritte glaubte sie vermeintliche Verfolger zu hören, glaubte zu fühlen, wie ihre Häscher nach dem fliegenden Saum ihres Kleides griffen. Schließlich strauchelte sie und fiel. Im letzten, höchsten Schreck verlor sie die Besinnung und lag still auf der Heide.

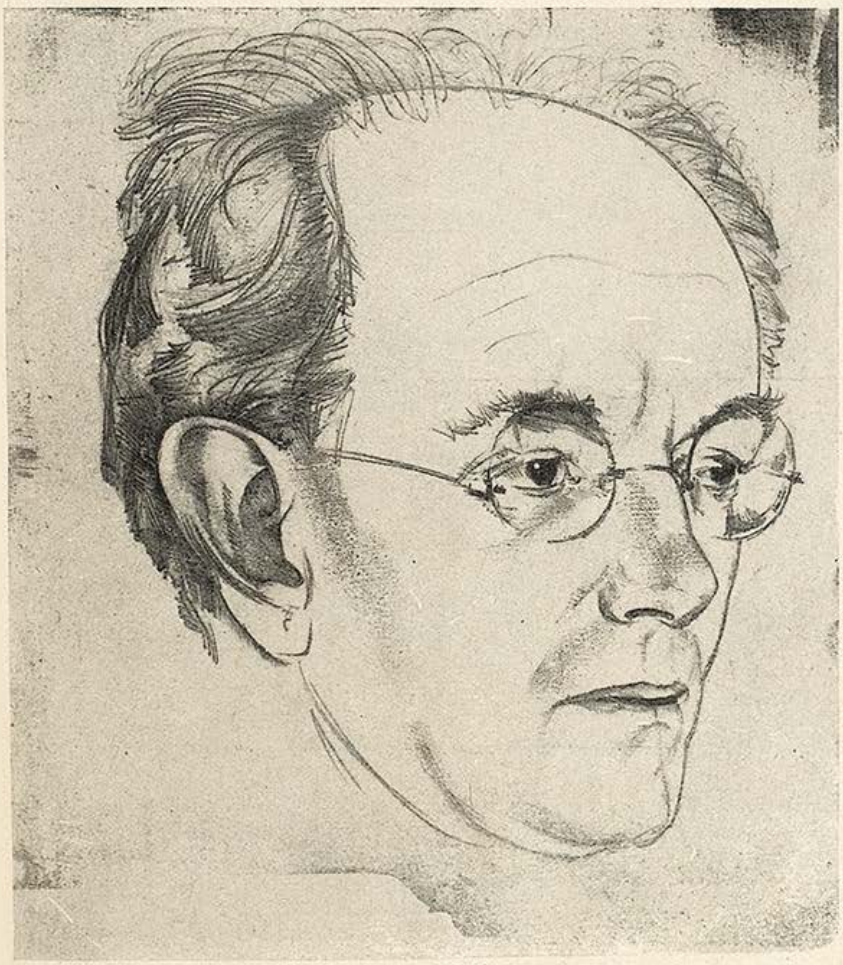
Gegen Morgen verebbte der Sturm, und als Ruhe in den Lüften eintrat, sanken die Nebel auf die Hügel nieder. Rauhe, todbringende Gebirgsnebel. Und Mary lag dort, wo sie hingesunken war. Als sie gefunden wurde, war sie steif und tot.

Göttlicher Leichtsinn

Von Alexander v. Gleichen-Rußwurm

Leichtsinnig sein, leichten Sinnes, leichten Mutes sorglos wie die Blumen auf dem Felde! Aber sind diese sorglos? Der Illusion beraubt uns moderne Wissenschaft. Die Blume kämpft sich durch, sammelt Kräfte und Säfte und verteilt sie nach einem System, das jedes menschliche System beschämt. Sie kämpft gegen Neid, Bosheit, Dummheit wie wir, erhebt sich einen Augenblick zum Sonnenkuß und ist nicht ohne Sorge um die Nachkommen; sie paktiert mit dem Wind, mit den Insekten. Das ist ihr Unsterblichkeitsglaube. Sie nimmt sich wichtig, genau wie wir, ringt sich nie von Sorgen los, hat die Majestät und die Schwerfälligkeit der Erde. Zum Unterschied davon ist der Leichtsinn göttlich genannt worden. Wer schwingt sich auf zu dieser Göttlichkeit? — Die Jugend? — Aber man bleibt nicht jung. Als die Jugend noch schnell zu Macht und Ansehen kam, war mehr Leichtsinn, vielleicht auch mehr Glück in der Welt. Berufe, die Leichtsinn ausschließen, waren noch nicht ausschlaggebend. Kann man heute einen Juristen oder Arzt des Leichtsinns zeihen, so ist es kein göttlicher Leichtsinn, sondern ein frevelhafter, und was sich Staatsmänner in dieser Art leisten, ist gewiß nicht zu loben. Wir finden unsere Ahnen leichtsinnig, weil sie dem Schicksal Vieles überließen, dem wir durch Sicherheitsmaßregeln vorbeugen. Mit dem abergläubischen Vertrauen auf diesen Vorbedacht haben wir das gläubige Vertrauen auf unsere Kraft eingebüßt. Betrachtet man die Lebensgeschichten vornehmer Männer, die es „zu etwas gebracht haben", so wird klar, daß sie den Hochgrad ihrer Bedeutung nie erreicht hätten unter der Glasglocke von Pedanterie, die jeden Leichtsinn ausschließt. Sie riskieren, sie trugen Verantwortung, sie scheuten sich nicht, über die Stränge zu schlagen. Denn je schlauer, je pedantischer der unvornehm Aengstliche zu ordnen meint, desto unerwarteter sitzt ihm der Kobold im Nacken, lacht über die siebengescheite Weisheit und zertrümmert die für sicher gehaltene Behausung selbstzufriedenen Spießertums. Die erheblichsten Dummheiten machen nicht die göttlich Leichtsinnigen, sondern die Aberklugen, die Abderiten, die Leute von Seldwyla, nicht die unbeirrten, unbeschwerten Herren und Damen der großen Welt, sondern die komischen Professoren in Amt und Würden, die Aerzte Molières, die Juristen des Aristophanes, die Schildbürger aller Zeiten, die Gegenwart nicht ausgeschlossen.

HANS PFITZNER
feiert am 5. Mai seinen 60. Geburtstag
(Bleistiftzeichnung von Willy Praetorius)



Der fünfzigjährige Richard Trunk — Sepp Frank

Rossini-Anekdoten

Eine Sängerin wurde bei einer Soirée gebeten, eine Arie aus einem der Werke des anwesenden Rossini zu singen. Sie ließ sich lange bitten, entschloß sich dann endlich. Bevor sie aber zu singen anfing, ging sie zu Rossini und flüsterte ihm zu: „Oh, Meister, ich habe solche Angst."

„Und ich erst!" erwiderte Rossini traurig.

•

Ein Schüler bat eines Tages Rossini, ihm zwei eigene Kompositionen vorspielen zu dürfen. Als die erste beendet war, sagte Rossini auf den fragenden Blick des Vortragenden: „Die zweite gefällt mir besser."

Die Auffassung

Pfitzner war in eine rheinische Stadt geladen — er sollte da seinen „Palestrina" dirigieren. Natürlich war alles schon auf das beste einstudiert — der Meister wird nun den letzten Schliff dazutun. Er hörte sich die Orchesterprobe an und sagte:

„Sehr hübsch. Famos. Aber sagen Sie: von wem ist das Zeug?"

G. W. Rößner

Schwere Wahl

„Hitler-Verſammlung oder Uraufführung? Nun ſollte man nur wiſſen, wo es mehr Krawall gibt."

Premieren

Von Caren

Ich bin kein Kavalier. Wenigſtens nicht das, was man ſo in der erſten beſten Geſellſchaft darunter verſteht. Beſtimmt nicht — ich weiß das genau! Denn ſehen Sie — ich habe mir jüngſt einen kleinen Zweiſitzer gekauft. Funkelneu. Und hab' ihn gleich ſelber eingefahren. Direkt aus dem Laden weg. Jungfräulich und noch ein bißchen hart im Gang. Und hat mir ſogar Spaß gemacht — offen geſtanden. Direkten Spaß...! Und ſehen Sie — das iſt das Typiſche: — dem echten Kavalier macht ſo was keinen Spaß. Er verabſcheut alle Premieren des Lebens. Der Gent, der wirklich vornehme Herr, tut nichts zum erſtenmal ſelbſt. Das läßt er andere für ſich beſorgen. Haben Sie ſchon einmal gehört, daß ein Kavalier einen Gaul friſch von der Koppel weg ſelbſt einſpringt? Oder daß man mit ſeiner Freundin vor öffentlicher Kritik zum erſtenmal tanzt? Keine Spur! Man läßt ſie natürlich erſt „eintanzen". Von irgendeinem talentierten jungen Mann, den die Vorſehung infolge Geldmangels für ſolche Zwecke geſchaffen hat. Ja — kürzlich hab' ich ſogar in einer Modezeitſchrift geleſen, daß es zum letzten Schick gehöre, ſeine neuen Anzüge erſt mal von einem andern „eintragen" zu laſſen. Jede Krawatte muß vorher mindeſtens ſchon einmal gebunden ſein. Weil ſie dann erſt den richtigen Schmiß hat. Jawohl... Und keine Mühe mehr macht. Und es gibt auch dafür bereits „Profeſſionals" — gutgewachſene junge Leute, deren Beruf es iſt, allzu neuen Sachen ſozuſagen die — Appretur zu nehmen. Ohne Spaß...!

Ein guter Bekannter von mir (Kavalier pur sang!) hat ſich vor kurzem verheiratet. Mit einer bezaubernden Blondheit. Sweet seventeen. Direkt aus dem Sacré Coeur...! Acht Tage nach der Hochzeit ſah ich ſie in Lugano. Mit einem gutgebauten Jüngling. Sie küßten ſich mit bemerkenswerter Routine auf der Hotelterraſſe... Ich kläre den Ehemann ſchonend auf. Er hört mich intereſſiert an. Und lächelt befriedigt:

„Ein begabter Menſch — offenbar. Ich habe ihn für einen Monat engagiert. Er trägt Alice ein wenig ein...!"

Staatsraiſon!

Im heißen Spanien ſiehſt du die Studenten
in volksrecht-jugendlicher Frohnatur
ſich gegen die beſteh'nde Staatsform wenden:
ſie wollen nämlich keine Diktatur!

Und auch in Deutſchland ſiehſt du die Studenten
in volksrecht-jugendlicher Frohnatur
ſich gegen die beſteh'nde Staatsform wenden:
ſie wollen nämlich eine Diktatur!

Man könnte den Konflikt ſo leicht beenden
und hätte hier und dorten Ruh im Haus,
tauſchte man gegenſeitg die Studenten
— ſoweit ſie rebellieren — aus!

Karl Kinndl

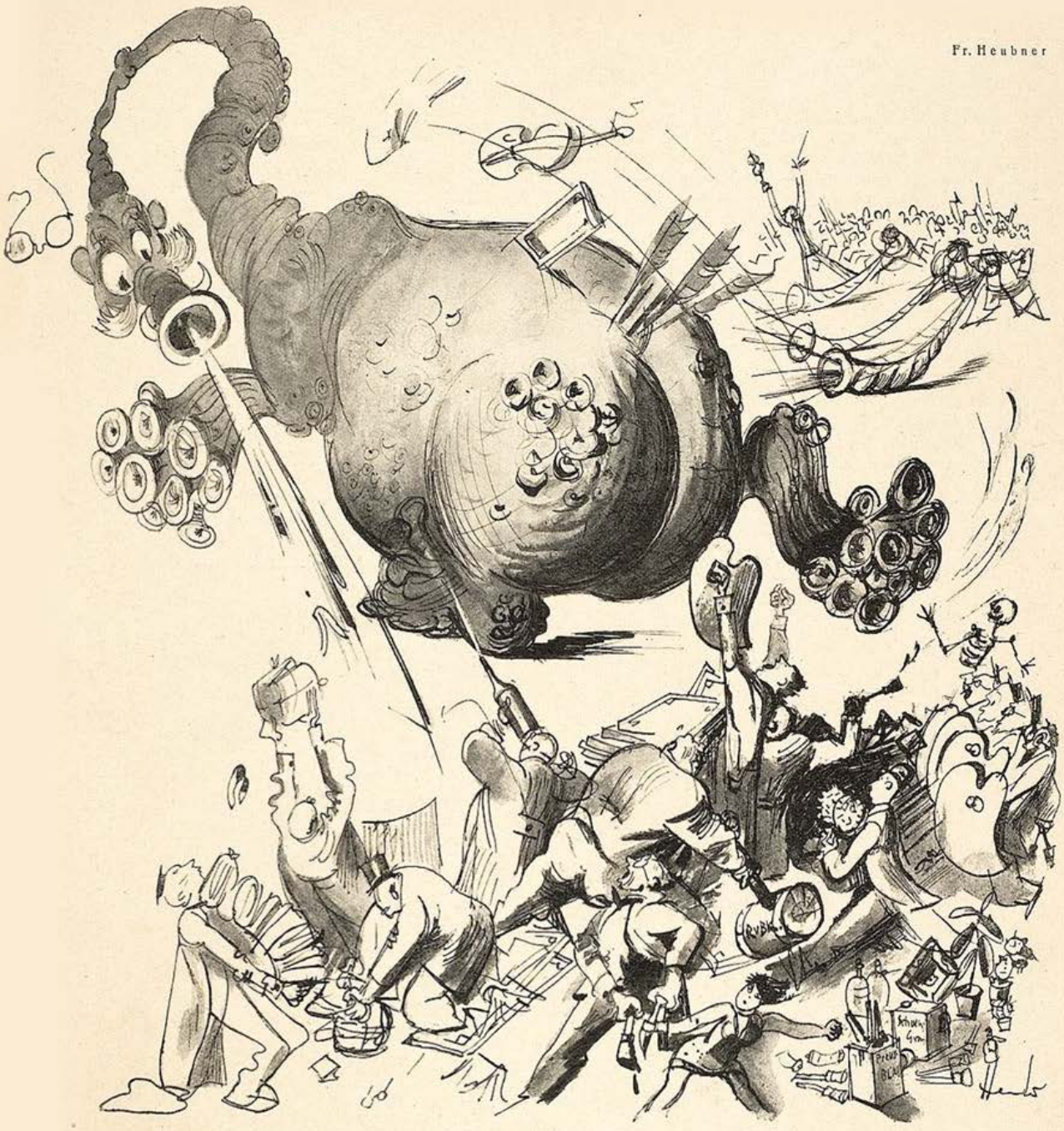
Jeanne Mammen

Foyer-Plauderei

„Finden Sie das Stück nun eigentlich unſittlich, gnädige Frau?"

„Wenn ich ‚ja' ſage, halten Sie mich für dämlich, und wenn ich ‚nein' ſage, wollen Sie mit mir anbandeln."

Fr. Heubner



Der Angriff der Gewerbesteuer
auf die freien Berufe wurde mit vereinten Kräften siegreich abgeschlagen

Literatur

Von Fernand Vandérem

Die Liebe zum Schrifttum ist die einzige Liebe, bei der man leidenschaftlich lieben kann, ohne hinsichtlich des geliebten Gegenstandes die Freiheit des Geistes oder den Scharfblick zu verlieren.

•

Es gibt ebensowenig ein Rezept, um literarischen Erfolg zu haben, wie um an der Börse, am Roulette oder bei den Rennen zu gewinnen.

•

Die Nachwelt ist nicht, wie man es sich vorstellt, ein unabsetzbarer Gerichtshof. An ihren Gerichten werden die Mitglieder alle zehn Jahre erneuert, und was die Nachwelt von heute anerkennt, kann die von morgen aberkennen, wie diejenige von übermorgen wieder anerkennen.

(Autorisierte Übertragung von Käte Mintz)

Anekdote

Unlängst ging Tristan Bernard mit einem bekannten Literaten spazieren, dem man nicht grade besondere Bescheidenheit nachsagte. Als sie an einem mit einer Gedenktafel an J. K. Huysmans geschmückten Hause vorübergingen, sagte der Schriftsteller halb spaßhaft, halb ernsthaft: „Welche Worte wird man wohl nach meinem Tode an meiner Türe anbringen?"

„Wohnung zu vermieten", erwiderte Tristan Bernard.

Der Komplex

Von Eduard Thorn

Der deutsche Maler Bob, ein eher kindlicher als gefährlicher Mensch, litt an einem Gesichtsfehler, der ihm fern gerückte Gegenstände im Licht der Vollkommenheit erscheinen ließ, eine Eigenschaft, die nicht nur seine Kunst sondern auch sein Liebesleben bestimmte.

Er heiratete in Amerika eine blonde Angelsächsin, deren Kochkunst sich auf die Zubereitung von Toast beschränkte. Alle übrigen Mahlzeiten holte sie aus dem benachbarten Speisehaus.

Bob genoß seine englische Shagpfeife und die schöne Zeit der jungen Liebe in gleich vollen Zügen. Die Angelsächsin verbrachte ihre Tage damit, den schlanken Körper auf einem Ruhelager zu dehnen und zu allem „Yes" zu sagen. Es war der einzige Gedanke, den sie klar zu formulieren verstand. Ein Jahr lang spürte Bob nichts als den Himmel dieses „Yes".

Da geschah es, daß ihn beim Einkauf von roten Farben plötzlich die Erinnerung an Nellys stets zum Erröten neigende Ohrläppchen überwältigte.

Nelly betrieb in seiner fernen Heimat das Gewerbe einer Näherin. Einst hatte er mit ihr einen Seelenbund begründet, bei dem er der stille und sie der zahlende Teilhaber gewesen war.

Nachdem Bob den Laden verlassen hatte, taumelte er, von roten Zwangsvorstellungen verfolgt, über die von Motoren umknatterten Straßenkreuzungen und Plätze der City. Vorübergehend farbenerblindet, verwechselte er die Lichtsignale. Mehrere zertrümmerte Autos, ein herrenloses Hundehalsband, zwei wild in die Verkehrsordnung rollende Vorderräder und ein dienstbeschädigter Policeman, der die Räder aber noch vor seiner Pensionierung verhaften konnte, blieben hinter ihm.

Bobs Hut hatte ernste innere Verletzungen davongetragen. Er selber gelangte körperlich unbeschädigt in seine Wohnung.

Seelisch dagegen litt er von Stund an unter fortschreitender Rückgratverkrümmung.

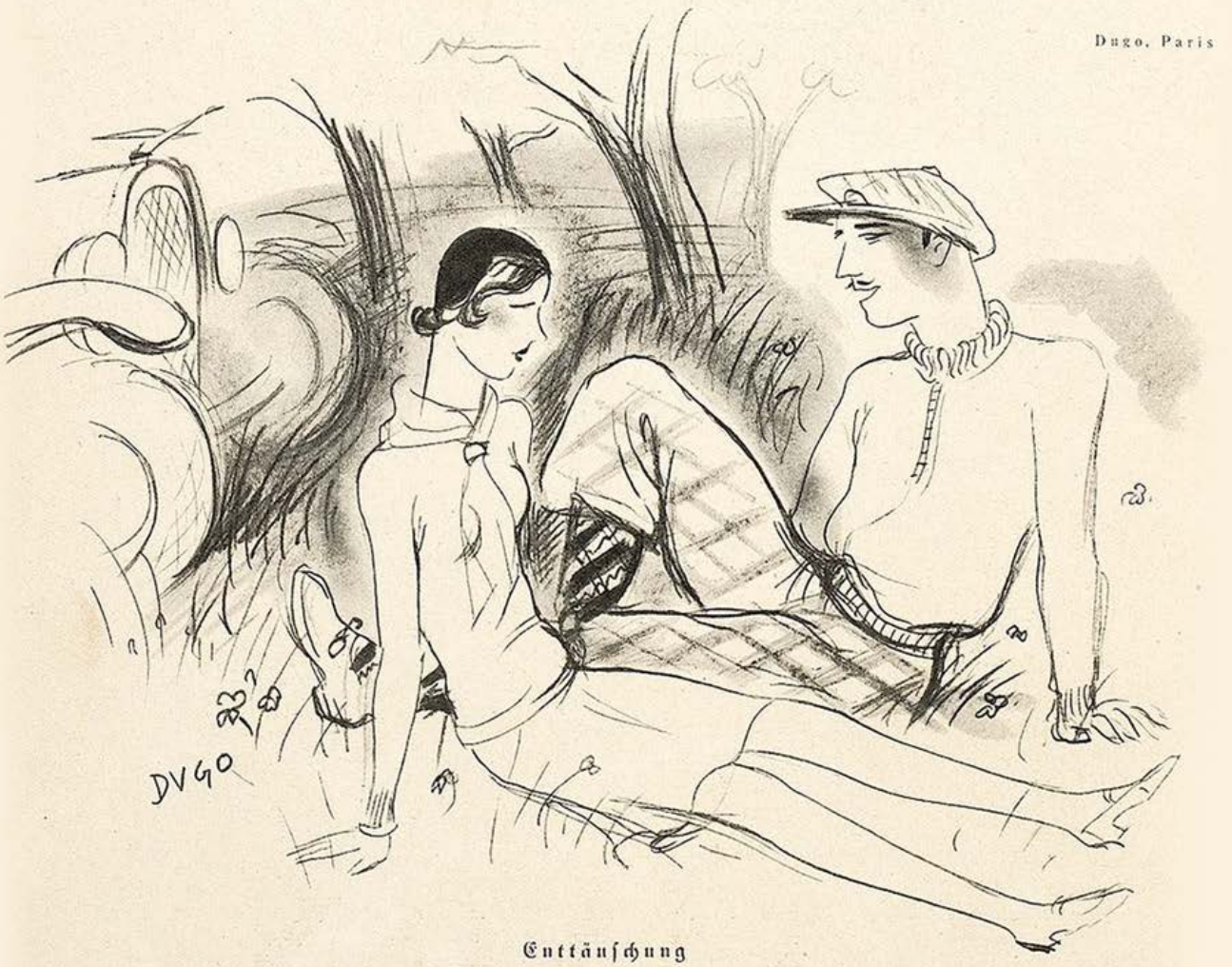
Mit jedem Tag wuchs in ihm die Sehnsucht nach Nellys kleinem, leicht gerötetem Ohrläppchen.

Es war peinigend. Je engelhafter seine Frau ihn umarmte, desto teuflischer wuchs in Bob die Lust, ihr Nellys Namen verliebt ins Ohr zu stammeln.

Aus diesem Wirrwarr der Gefühle wurde er gerissen durch das ruhestörende Gebaren einiger dunkler Ehrenmänner, die davon lebten, daß sie für gelieferte Waren Bezahlung verlangten.

Da der manchmal etwas zerstreute Bob gerade bei ihnen verschiedene Konten unbeglichen gelassen hatte, bemerkte er mit Genugtuung das Wiedererwachen seines Nationalbewußtseins. Er sagte sich von seiner Frau, ihrem Volk, seinen Schulden und seiner Liebe mit so verzweifeltem Stolz los, daß die unglückliche Angelsächsin aufschreiend ans Fenster eilte, um sich hinauszustürzen, wozu allerdings nur Teile ihres wild zerrauften Kurzschnittkopfes den Mut fanden. (Fortsetzung S. 30/)

Dugo, Paris



Enttäuschung

„Geben Sie sich keine Mühe, ich will ein anständiges Mädchen bleiben."
„Und das sagen Sie mir jetzt, nachdem ich 50 Liter Benzin verfahren habe!"

Gritta Ley, Preisträgerin im Pixavon-Wettbewerb

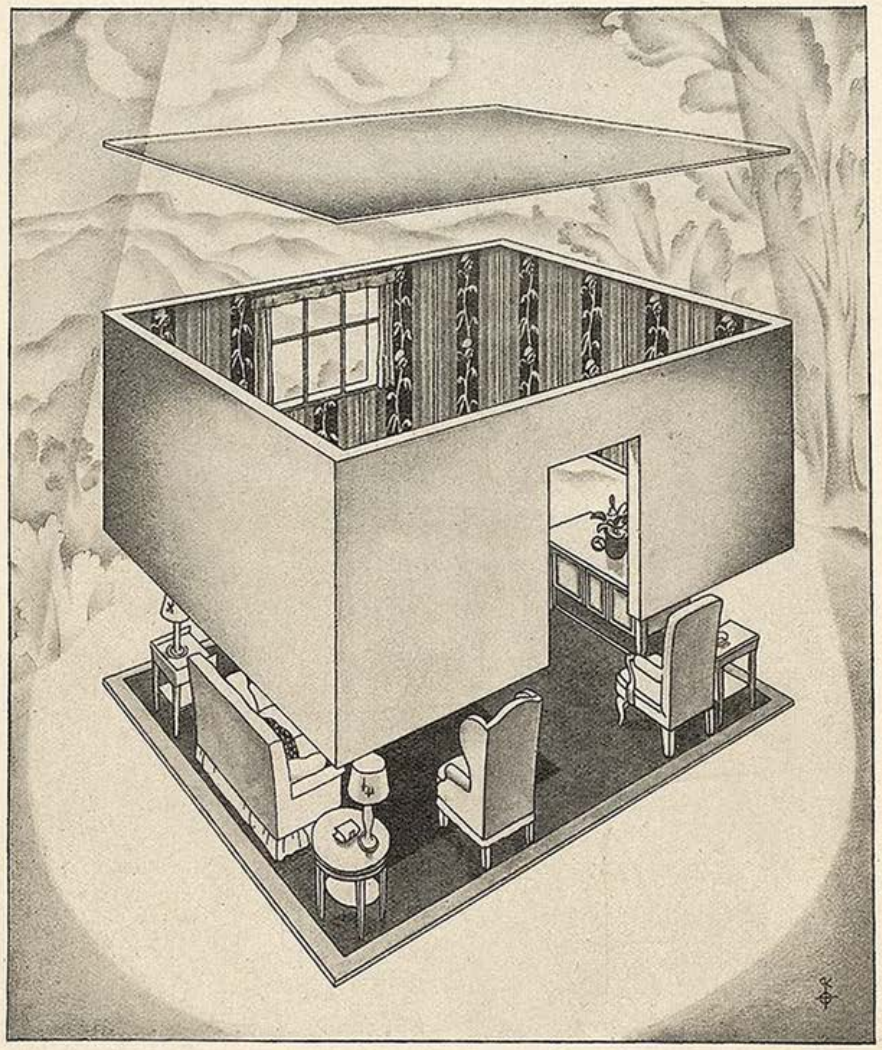
Eine schöne Frau rät ihren Schwestern

Meine Freundinnen waren entsetzt, als ich ihnen einmal verriet, daß ich mein Haar, solange ich denken kann, ausschließlich mit Pixavon waschen lasse. Ich habe nämlich ganz blondes, hellblondes Haar! Und viele Frauen sind der irrigen Meinung, Pixavon eigne sich nicht für blondes Haar. Daß ich aber recht behielt, beweist der Erfolg! Dank ständiger Pflege mit Pixavon ist mein Haar so unbeschreiblich weich und seidig, von einem so fehlerfreien Blond, daß ich im Pixavon-Wettbewerb preisgekrönt wurde. Jetzt gibt es übrigens auch Pixavon-Shampoon, von gleicher Qualität und Eigenart, wie Pixavon; versuchen Sie es — Sie werden begeistert sein — und sammeln Sie Pixavon-Flaschen-Kapseln oder Pixavon-Shampoon-Beutel — man kann nie wissen .....

Gritta Ley

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!



Hausen kann jeder, aber wohnen — — —! Jenes Wohnen, das im Herzen wohl tut, Freude am Heim auslöst und die Gäste respektvoller aufblicken lässt, jenes Wohnen steht oder fällt — — — an den Wänden Ihrer Räume — — —! Wände umgeben Sie, vier in Überzahl gegen nur einen Boden und eine Decke. Der Boden wird mit Füssen getreten; er ist dazu da. Aber die Wand! — — — Holla, passiert ihr etwas: Flecken, verblasste Stellen, Sprünge, Kratzer — — —. Welcher Ärger! Wie leidet das Ansehen, die Stimmung des ganzen Raumes, Ihre Freude! Und dennoch, Ihnen kann geholfen werden! Und hätten Sie Sorgen in Raumkunstfragen wie ein Gewirr von unlösbaren Knoten. Schreiben Sie uns, über welche Räume Sie verfügen. Wir zeigen Ihnen nach einer besonderen Methode, wie mit den Salubra-Wandbekleidungen die meisten Schwierigkeiten im Räume-Ausstatten zwangsläufig gelöst sind, wie Sie sich vor dem Verblassen in sonnenreichen Zimmern schützen, wie Sie Ihren Wänden besonderen Farbenschmelz, Ihren Räumen eigenartige Stimmungen, Behaglichkeit und Ansehen verleihen können, mit einem Wort, worin der Ursprung wirklichen Wohnens liegt. — — — Diese Aufklärung soll Sie nichts kosten.

SALUBRA A. G., GRENZACH 21b (BADEN).

Mark 40,000

an solche, die seit Juli 1928 Räume mit Salubra oder Tekko ausgestattet haben und ein Lichtbild des Raumes dem Preisgericht einsenden. 400 einfache und Prunkräume werden prämiiert mit Mark 4000, 3000, 2000, 1200 u. s. w. in bar, gemäss den Wettbewerbsbedingungen, kostenlos in besseren Tapetengeschäften oder von

Bob floh nach seiner Heimat. Hier besaß Nelly jetzt ein eigenes Atelier. Als Bob es betrat, flog sie ihm mit einem Freudenschrei und jener Schwerkraft entgegen, die das Kennzeichen einer abgerundeten Persönlichkeit ist.

Nelly durchschaute sofort die ganze Haltlosigkeit von Bobs Lage. Um sie zu festigen, nähte sie zunächst die von den Stürmen der letzten Zeit gelockerten Knöpfe seines Anzuges besser an. Dann richtete sie ihm in ihrer Wohnung eine Kammer ein. Auch glückte es, dank ihrer Beziehungen zur Damenwelt, mehrere Bilder Bobs zu verkaufen, wobei er durch prall sitzende Wadenstrümpfe die soliden Fundamente seiner Kunst zur Geltung brachte.

Einige Monate lang lebten beide in ungetrübter Harmonie. Als sie eines Tages bei Westwind spazieren gingen, verspürte der in die Luft schnuppernde Bob ein sonderbares Jucken im linken Nasenloch. Er deutete es als geheime Sehnsucht nach der Angelsächsin, denn der Westwind wies auf Amerika.

Damals geriet Bob in tiefe Zerstreutheit. Am schlimmsten war es, daß er sich gerade dann, wenn er seiner Wohltäterin seine herzlichste Dankbarkeit bezeugen wollte, nicht auf ihren Vornamen besinnen konnte. Was blieb ihm in solchen Augenblicken übrig, als ihr den Namen der Angelsächsin zärtlich ins Ohr zu flüstern? — —

Eine Aerztin, die zu Nellys Kundschaft gehörte und ins Vertrauen gezogen wurde, riet dem Maler, eine Nervenklinik aufzusuchen, da es sich bei ihm um einen Komplex handle. Bob gehorchte.

In der Anstalt fiel er nicht auf. Man besaß dort ganz andere Fälle, mit denen man auch nichts anzufangen wußte.

Die Psychoanalyse ergab eine verdrängte Libido, die auf den Kanarienvogel einer verstorbenen Großtante zurückführte.

Getröstet, wenn auch nicht geheilt, kehrte Bob in Nellys gastliches Heim zurück.

Sein Komplex blieb ihm erhalten. Er spürte das westliche Jucken bereits in beiden Nasenlöchern. Die Gestalt der Angelsächsin stand als nicht verdrängbares Wunschbild vor ihm.

Er beschloß zu fliehen.

Das Reisegeld schickte seine Frau aus Amerika. Sie hatte geerbt, die Schulden bezahlt und alles verziehen.

Beim Wiedersehn am Kai von Hoboken erfuhr Bob, daß der Lippenstift seiner Herrin auch feurigsten Küssen standhielt. Alles versprach eine harmonische Ehe.

Wäre nur die Farbe des Stiftes grün oder gelb oder blau und nicht rot gewesen! Bob schluchzte auf, den Namen „Nelly" stammelnd, als er diese rote Wasserfestigkeit erblickte.

Künftig würde er in der Angelsächsin nur noch seine deutsche Freundin umarmen, in ihren Lippen nur noch Nellys rosiges Ohrläppchen küssen können. Ihm grauste vor den Abgründen der eigenen Seele. Selbstmord oder Askese, das war hier die Frage.

Opfermut und Liebe seiner Frau retteten ihn. Die Angelsächsin nahm den Namen Nelly an. Von jedem Alpdruck befreit, durfte Bob seine Frau jetzt täglich zärtlicher mit dem geliebten Wort benennen. Sein Komplex war legitim geworden.

Hans Engel

Probleme

„Worüber denken Sie so angestrengt nach, Herr Professor?"

„Ich habe gerade errechnet, daß die auf der Pariser Konferenz verbrauchten Energien, in Wasserkräfte umgesetzt, die ganze Reparationssumme decken könnten."

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme **wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut** wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, **ohne** jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

für
Bubikopf
Tanz, Sport
nur
Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar trocken, macht schnell schöne Frisur.

In Rund- od. Streudose von Mark 1.— an bei Friseuren, Parfümerien, Drogerien, Apotheken

Was ist Bildung? Nicht Vielwissen, sond. Aus-Bildung zur Persönlichk. Ill. Einf. Schr. „Vom Wichtigst. i. Leben" grat.

DAS ZIEL — Hamburg 33 — PStr. Nr. 10

Reine weiße Haut erhalten Sie durch den Gebrauch von **Staradinm-Pasta** bei Pickeln, Mitessern, Sommersprossen, unreiner Haut, Hautkrankheiten, besond. Ekzemen aller Art. Von Autorität. d. Medizin warm empfohl.! Bei leicht. Fällen Stärke I Rmk. 5.—, bei schweren u. chronisch. Stärke II Rmk. 8.—. Erhältl. in allen Drogerien od. dir. drch. Fa. Staradium, Berlin W 35 J. Genthinerst. 34

Der Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift

sucht elegante Gesellschaftszeichnungen

Strichmanier, ein- oder zweifarbig. — Proben erbeten vom Verlag in Rorschach (am Bodensee).

Nachdenkliches

Scheint manchem auch der Frühling schön und groß,
Im Grunde ist er gänzlich fortschrittslos:
Altfränkisch zieht er ein, ein Feind der Mode,
Und werkt nach abgestandener Methode.

Die Lerche, mondenlang von uns entfernt,
Hat nichts vergessen und auch nichts gelernt!
Die Drossel produziert uralte Schlager
Und hat moderne Sachen nicht auf Lager!

Das Unkraut, das sich oben farbig blüht
Und Blume schimpft, wo immer es gerät,
Erfreut vielleicht noch neugebor'ne Kinder.
Im übrigen verschmäh'n es selbst die Rinder!

Warum benadelt sich die Eiche nicht
Zur Abwechslung einmal mit dem Verzicht,
Symbol zu sein der alten deutschen Treue,
Daß sie uns überrasche und erfreue?!!

Einschläfernd wirkt das ewige Wiesengrün!
Langweilig ist der Bäume Lenzbemüh n,
Aus Licht und Erde Chlorophyll zu pressen,
Das dann die Maienkäfer pfundweis' fressen!!

Was ist der Mai schon, der den Knutschbetrieb
Begünstigt?? Ach, du guter Himmel, gib,
Daß er sich nicht verirr' in meine Zone
Und mich mit seinem dummen Zeug verschone!

Beda Hafen

Otto Herrmann

Luxus

„Wenn man so denkt, da soll's Menschen geb'n, die alle Jahr glei' z w o a mal baden!"

Liebe Jugend!

In einem frommen Stift in B., das auch Logiergäste aufnimmt, steht auf einer Tafel, die goldgerahmt an der Wand der Diele prangt, Folgendes zu lesen:

Stille!
Gott wohnt hier!

Neulich waren die guten Nonnen einmal sehr empört, denn ein Gast, der mit den Preisen unzufrieden gewesen sein muß, hatte mit Bleistift die Frage darunter gesetzt: „Muß der auch so viel bezahlen?"

*

Das Dienstmädchen einer mir bekannten Familie, das lange Jahre bei dieser diente, hat geheiratet. Nach einem halben Jahre kommt ein Brief der Jungverheirateten an die Frau des Hauses, in dem folgender, verwunderlicher Passus steht: „— — und wenn gnedige Frau deswegen so gut mechten sein und mir den Kinderwagen ablassen, der wo auf dem Speicher steht. Wie ich Herrn Rat kenne, werden Sie ihn ja nicht mehr brauchen."

*

Bei meinem letzten Besuch in München halte ich auf der Straße einen Eingeborenen an:

„Verzeihen Sie, würden Sie mir wohl etwas Feuer geben?"

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Der mustert mich kurz und sagt: „Naa".
Wütend über soviel Unhöflichkeit erinnere ich mich des einzigen Dialektschimpfwortes, das ich kenne, und rufe dem Manne nach: „Lackl, damischer!"
Sofort macht er kehrt, hält mir strahlend seinen Glimmstengel hin und sagt mit treuherzigem Lächeln: „Da müssens scho entschuldigen. Ich hab halt g'meant, Sie san a Preiß."

Diplomaten

Warum werden Diplomaten
— wie zum Beispiel jetzt —
wahllos zwischen allen Staaten
hin und her versetzt?

Warum wird, wer gestern knorke
in Paris geschwätzt,
übermorgen in Neuyorke
ebenso geschätzt?

Wenn sie alle gleich geraten
und kein Unterschied
zwischen Dip- und Diplomaten,
wo man sie auch sieht —

So wie bei den Lillergirls
nur der Kenner kennt,
was die hübschen kleinen Kerl's
von einander trennt —

warum spart man dann nicht überhaupt, statt in der Welt
sie herumzuschicken, lieber
dafür unser Geld?

A. D. N.

P. Schondorff

Kunstmoral

„Ewigkeitswerte? Die wären auch längst pleite, wenn sie nicht mit der Mode gingen."

Die Hoffart
nimmt zu,
die Demuth
nimmt ab,
Zügellosigkeit
und Unkeuschheit
nehmen überhand.

Steckenpferd Lilienmilch-Seife

O- u. X-Beine
Ohne Berufsstörung
heilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnten bewährte Beinkorrektionsapparat D. R. Patent 335318. Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung. Wissenschaftl. orthopäd. Werkstätten
Arno Hildner, Chemnitz 27
Zweigniederl.: Berlin
Am Zoo 27 Kantstraße 4

Buchversand-Geschäft
richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstützg. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz! Verlangen Sie sof. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin-Tempelhof

Achtung Männer und Frauen!

Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel.** Ein Sexua-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet

Originalpackung 100 Tabl. Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10.50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ „ 28.—

Wo in Apothek. nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin:
URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

DIALON-PUDER
ist mir zur Körper- und Fuss-Pflege ganz unentbehrlich

Kurt Werth

„Pfui, Hugo, dir mangelt jedes Rassebewußtsein."
„Ach wat, Frauenbeene sind internationales Kulturgut."

Autoren gesucht!

Nachdem das aktuelle Thema „Wie denken Sie über Ihre Hinrichtung?" jüngst schon mehrfach mit hübschem Erfolg auf die Bühne gebracht wurde, kündigt das Berliner Neue Theater am Zoo eine weitere Nummer an mit dem einladenden Titel „Unter einem Apfelbaum steht die Guillotine".

Trotzdem wird die Frage — schon im Hinblick auf den begrenzten Fassungsraum der Theater und eventuell auch Kinos — das nötige Allgemeininteresse nicht eher wecken, als bis sich der gesungene und gepfiffene „Schlager" ihrer bemächtigt, etwa nach dem Muster „Ist denn kein elektrischer Stuhl da für meine Hulda?" oder „In Nishnij-Nowgorod gibts auch ein Holzschafott" oder „Wohin rollst du, Köpfelchen?" usw. usw.

Bei einem diesbezüglichen Preisausschreiben wäre natürlich die Bedingung zu stellen, daß man auf dem Thema möglichst fidel „herumtanzen" kann.

J. A. Sowas

Wunder der Technik

Während die Errungenschaften des Fernhörens und Fernsehens noch im Ausbau begriffen sind, kommt aus Amerika bereits das Gerücht von Versuchen hervorragender Chemiker auf dem Gebiete des drahtlosen Fernriechens.

Wenn sich die Hoffnungen erfüllen, so stehen wir vor einer Erfindung, die mehr als alle bisherigen nicht nur die körperliche Wohlfahrt des einzelnen, sondern auch den internationalen Frieden zu fördern geeignet ist. Einerseits wird es jedem möglich sein, die würzige Alpenluft oder die milden Düfte der Riviera auf seinem häuslichen Kanapee zu genießen; anderseits wird es endlich niemanden mehr auf der Welt geben, der irgendeinen andern — nicht riechen kann!

J. A. S.

Onduliere selbst herrliche haltbare Wasserwellen

mit der ges. geschützten
Wellenhaube

Jede Frau ist in der Lage, selbst jederzeit herrliche, haltbare Wasserwellen zu erzeugen. Erfolg garantiert. **Einfache Handhabung:** Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar in gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutachtet. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch **Preis RM. 2.—.** Zu beziehen durch **G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.**

Ihr Schicksal im Jahre 1929

schildert Ihnen auf Grund wissenschaftl. Astrologie nach Ihrem Geburtsdatum: **Institut „Iris", Kamen i. Westf. Schließfach 55.** Jahresberechn., streng individuell M. 4.- Grapholog Charakter-Beurteilg. nach Handschrift M. 2.-

+Nervenschwäche-Neurasthenie!

Nachlassen der besten Kräfte; **sexuelle Schwäche** verschwindet; **Jugendfrische, neue Lebenskraft** kehrt schnellstens zurück durch
VIRIT nach **Dr. Liebermann** Ärztl. glänzend begutachtet. Org.-Kart. 9.—, Doppel-Kart 16.50, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Schützen Apotheke, München J, Schützenstr. 2, Bayerstr. Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

Dein Körper
deses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit u. höchsten Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gilmans „Kallipädie" liest u. befolgst. Ganzleinen, reich illustriert, mit Geschlechtskurven M. 12.- Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom **Eos-Verlag Wien 18,** Sternwartestr. 18 gegen Einsendung von 25 Pfg. für d. Versand in geschl. Brief

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 54-7
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern

Privataufnahmen
(scènes animées) Probesdg. einschl. Bücherliste durch Schließf. 119 J. Hamburg 36

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E).

Schlanke jugendliche Figur
Fettansatz an der falschen Stelle macht den Körper alt. Einf. Einreiben mit Tesarto-Zehrpaste macht Sie glücklich, jung u. schlank. Versand geg. 3.50 M. Nachnahme. — Apotheker **Theodor Sartorius, Berlin 231,** Königgrätzer Straße 100.

Privatdrucke! Gratis.
Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3411, Hamburg 25 J

WEGGIS
(Vierwaldstättersee)
Post-Hotel Terminus
am See
Fein bürgerliches Haus. — Fließend. Wasser. Anerkannt erstkl. Küche — Pensionspreis v. 12 Fr. an. Prospekt d.
GESCHW. ZIMMERMANN

Mein **Heilsystem** für schwerst. Leid. (auch Stott. neues Nur Geheilte zahlen. Ausk. frei Leiden angeb. Lehrer K. **Buchholz, Hannover,** Lavesstr. 6

Augennervenkraft

Das vorzüglichste Augenwasser gegen Entzündg., Schmerz., Tränen u. Schwäche d. Augen. Auch bei Hautausschlägen, unreinem Gesicht, sehr zu empfehlen. Netto-Preis pro Fl. M. 2.50.

Ohrenheil-Tropfen

Das einzig sicherst. Heilmittel für Ohren- und Nasenleidende auch in veralteten u. hartnäckig Fällen ist Heilung sicher. Netto-Preis pro Flasche M. 2.70.

Zahnschmerz-Still-Tropfen

sind nachweisbar. sicherst. u. schnellst. Hilfe, der Schmerz läßt sof. nach. Auch ein unfehlb. Mittel geg. Halsweh, Verschleimung, Diphtherie usw. Netto-Pr. pr. Fl. M. 3.—

Anwendungsvorschrift ist auf jeder Flasche

Diese 3 Wundermittel sollten in keiner Familie fehlen. 3 Flaschen zusammen per Nachnahme Mk 8.- zuzüglich Porto, Verpackung frei.

Für Unschädlichkeit und unbegrenzte Haltbarkeit wird garantiert.

Nur zu beziehen durch

Karl Hähr, Stuttgart No. 10, Reinsburgstr. 49

Notieren Sie schnell.

Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch
„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen). Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Ärzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jeoe Absenderangabe

30 000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot und Alleinversand für Deutschland: Radlauers Kronen Apotheke, Berlin W. 64., Friedrichstrasse 190.

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9,50 M. } Zu haben in
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } allen Apotheken

Auch Sie bedürfen unser jetzt od. später.

Verjüngung

des Gesichtes. Hebung gesunkener Teile und Beseitigung jeglicher Falten, Ohren- und Nasenfehler, Brüsteberichtigung, jede Gesichtsplastik. Jahrzehnte Erfahrung. Garantie. International Ruf. Ärztliche Leitung.

Wertvolle Aufklärung (Büchlein) verschloss. u. frei gegen 50 Pfg. (Ausland drei Postgutscheine, keine Marken.)

Friedrich Bihlmaiers Institut

für plastische und chirurg. Gesichtsformung und innere Verjüngungsmethoden

Hannover, Sallstr. 37, Fernspr. 83192

Zahllose begeisterte Zuschrift. dankb. Patienten aus allen, auch d. vornehmst. Kreisen d. In- u. Auslandes

R P U A E O

Preisausschreiben

Um Kunden für mein neueröffnetes Versand-Haus zu werben, setze ich für die richtige Zusammenstellung der Buchstaben folgende Preise aus

1 Preis 4 Stück **Elegante Ledbezüge**

2 Preise	2 „	Leder Koffer f. Damen od. Herren
3 „	3 „	Photo Apparate 9 x 12
10 „	10 „	Damen Armbanduhren
10 „	10 „	Herren-Armbanduhren
500 „	500 „	Trostpreise (Gebrauchsgegenstd.)

Jeder Lösung ist Rückporto beizufügen

Versandhaus

EUROPA

Kölledra in Thür.

Die Frau

Ein neuzeiti. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.

Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

MÄNNER!

Jiu-Jitsa

Ges. Reichspatentamt. gesetzl. gesch.

nach **Dr. Yoshikawa**

das hochwertige Kräftigungsmittel (vorzeitige Schwäche) d. Männer! Hervorrag. Anregungsmittel — kein Reizmittel! Verlangen Sie kostenlos aufklärende Schrift über Jiu-Jitsa nach Vorschrift des japanisch. Arztes **Dr. med. Yoshikawa** ohne jede Verpflichtung in verschloss. Umschlag gegen 30 Pf. Doppelbriefporto durch d. Alleinversand f. Deutschland: **Friedrich Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin W. 111 Luisenstr. 19** (Nähe der Charité).

Original-Packung 6.75 Mark.

Zu haben in allen Apotheken.

DIE KUNSTZEITSCHRIFT FUR SIE!

„DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION"

Reich illustrierte Monatshefte für
MALEREI / PLASTIK / ARCHITEKTUR
KUNSTGEWERBE / WOHNUNGSKUNST
GÄRTEN

Jedes Heft zeigt in 50—70 Abbildungen und Kunstbeilagen die besten Werke zeitgenössischer Künstler und bietet somit einen Überblick über das gesamte heutige Kunstschaffen

Preis des Einzelheftes RM. 3.—
Vierteljahrespreis (3 Hefte) RM. 7.—
Illustrierter Prospekt gratis

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G. m. b. H.
DARMSTADT N. 76

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

Feinstes Tafel-Pflaumenmus erstklassig
Ständig Dankschreiben
10 Pfd.-Posteimer M 3.75
30 Pfd. prakt. Emailleeimer M. 10.50 ab hier unter Nachn. od. Vorkasse.
FRITZ KLEINE, Magdeburg-Fr. 350

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat.-Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe, gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 70

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mitteile. **Frau Karla, Mast, Bremen M. U. 19**

Mannesschwäche
kein Hindernis mehr bei Verwendung d. Dr. Spiegel-Apparates „Samson". In allen Staaten patentiert. Verlangen Sie sofort ärztliche Gratisliteratur durch die Generalrepräsentanz d. Reichenberger Medizin. Spezialhauses, Wien, VI, Gumpendorferstr. 20 30 Grosch. Briefmark. beil.)

Ein bekannter Astrologe

errechnet wissenschaftlich **Ihre Zukunft** u. Ihre Glückszeit. Send. Sie sof. Ihr Geburtsdatum u. Sie erhalt. gratis Probedeutung. Unkostenbeitrag nach Belieben.

Welt-Kultur-Verlag Berlin W 8 Abtlg. C. 224

Gummi- waren, hygienische Artike Spezialwaren billigst. Preisl. grat. b. Artikelangab. **Amphora-Versand** Berlin Schöneberg M Schließfach 21

1025 versch. echt. Briefmark., dar. Braunsch.-Taxis, Sachs., Prß. u. dt. Kol. nur M. 3.85. Gr. ill. Preisliste kostenlos. **Max Herbst, Markenh., Hamburg 11**

Sexuelle Verjüngung f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp. B/2 sämtl. hyg. Art. b. Angab d. Gew. **Becola - Erfurt.**

Männer! Neue Kräfte durch ein erprobtes glänzend begutacht. Kräftig. Mittel v. höchst. Wrkg. Prosp. G frei; verschl. 30 Pf. Monopol Vertr. F. W. BEU, Düsseldorf-Oberkassel

Was Sie suchen!! Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

BOCCACCIO Das **Dekameron.** 582 S., Ganzleinen. Nur 3 M. frei! **Buchhandlg. Westhoff, Weimar**

Aktphotos Serie M. 5.— und 10.— **S. Charles, P. R. Strassbourg,** Frankreich

G U M M I- waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis. **„Medicus" Berlin SW.** 68 Alte Jakobstr. 8.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- u. Kunstdruckerei, München. Herrnstr. 10. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstr. 13, hergestellt

Ein neuer Sieg der Prohibitionspolizei

Erich Wilke

An der Küste von Florida gelang es starken amerikanischen Seestreitkräften, einen zukünftigen Alkoholschmuggler unter konzentrisches Feuer zu nehmen.

Jugend-Nummer

Preis 60 Pfennig

München 1929 / Nr. 20

Robert Herlth

Zeichnungen von H. Rewald

Buster Keaton

Mady Christians

Werner Krauß

Harry Liedtke

Die verfilmte Diva

VON RICHARD EURINGER

Olga Tschechowa

Liane Haid

Conrad Veidt

Gloria Swanson

Die Nott-Film A.G. machte anläßlich des kleinen Fests zur Feier ihrer ersten fünf Jahre einem auserwählten Kreis von Gönnern eine reizende Privatvorstellung: sie holte Alison Pertés ersten Film aus dem Dunkel des Archivs und ließ ihn laufen.

Und da saß die lebende Lison Perté, umgeben von den Freunden und Verehrern, ihren Schützlingen und Neidern, das seidige Knie ganz unauffällig und zufällig gegen Baron Mocattas tadellos geschneidertes Beinkleid gelehnt, drunten im verdunkelten Parkett, und wollte sich totlachen über die auch noch nicht tote Alison Perté da droben im flimmernden Schattenlicht, dies veraltete jüngere Ebenbild von gestern!

Mein Gott, was sind wir jung geworden! Und neu und frisch und duftig, unbeschwert und zart und schlank und springlebendig!

Direktor Jakobs, schmunzelnd aus drei Doppelkinnen, knüpfte elegant da seinen Trinkspruch an.

Viktor, das Kind, der sanfte Intellektuelle mit dem kritischen Blaublümchenaufblick hielt, während Lisons Ellenbogendruck ihm dankte, und Freund Bob alte Großaufnahmen durch die Runde reichte,

Emil Jannings

einen feingeistigen Vortrag über Re-Aktivität ausgestrahlter Energieen, was Quadlup, zum Gehackten übergehend, als Quatsch quittierte und Baron Mocatta höflich mißverstand.

„Ach, ich meine es viel wörtlicher!" rief Viktor lebhaft, wandte sich an Alison und fragte bleich aus seinem Hornbrillentiefblick ihr ins Angesicht hinein, ob sie denn nicht fühle, ob sie es denn nicht körperlich und leibhaft spüre, wie mit jedem dieser Filmstreifen Folien sich von ihr lösten, Schichten, Abziehbilder? Daß sie sich schäle, entblättere . . . ?

„Du hast ganz recht, Bébé," widmete sich Lison ihrem kleinen Kritiker, „manchmal fühl' ich das tatsächlich: ich gebe ab. Ich schwinde. Sieh diese alten Bilder an: wie schwer das noch alles ist, wie plump und unbeschwingt! Ich werde leichter mit jedem Film. Tänzerischer."

„Da hat sie noch hundertvierzig Pfund gehabt", zeigte Arlette an Lido-Bild von Alison herum.

„Tatsächlich!" sagte Alison, beugte sich über das Dokument eines glücklichen Tages in Sonne und Sand. „Mein Gott, was sah ich da aus!"

„Reizend", sagt Baron Mocatta und bedauert sichtlich, daß er sie

Elisabeth Bergner

damals noch nicht gekannt. In seine Augen kommt ein goldener Schimmer.

„Es ist komisch", sagt Alison hilflos, „wohin geht das nun eigentlich?"

„Was denn?"

(Sie kann doch nicht sagen: das Fett.)

„Es geht in den Film", entscheidet Viktor mit verrücktem Ernst.

Und plötzlich ist alles stumm.

Alison wird nervös; sie weiß nicht, wieso. Aber sie will nicht, daß Mocatta das Bild behält. Er soll es ihr geben. Sie will es nur noch einmal sehen.

(Er fürchtet, sie wird es zerreißen.)

„Zuhause", sagt er und blickt sie an. Blickt durch sie hindurch auf das Lido-Bild. Sie spürt es. Zum erstenmal im Leben vergleicht er sie. Vergleicht sie mit ihrem Bild. Und ist verliebt. In die Photographie.

Alison, eifersüchtig, ist bestürzt.

„Was hast du?" klagt sie sich an.

„Hab ich dich gekränkt", sagt Mocatta zärtlich, „so verzeih mir, Lison!"

„Wieso denn gekränkt?" (Nichts als Neugier und Angst.)

Asta Nielsen

Mocatta legt ihr das Bild auf die Knie. „Da nimm!" Es klingt elegisch, wie er so sagt: „Da nimm!" Er hätte es gern behalten, aber sie soll nicht eifersüchtig sein. Eifersüchtig auf sich selbst. — Nun gibt es Tränen. Wie im Film.

— — — Was ist geschehen?

Sie befragt die Wage. (Heimlich.) Die wunderbare präzise Federwage. Da erschrickt sie denn doch. Wie? Ist das möglich?!

Gestern noch wäre sie entzückt gewesen. Heute ist sie bestürzt. Sie liest die Tabelle ab, erfährt, daß sie das Normalgewicht eines Mädchens von zwölf Jahren habe.

Sie hat abgenommen. Schon wieder? Wieso denn? Wo geht das nur hin? — „In den Film", sagt Viktor. Viktor ist verrückt.

Plötzlich fällt ihr siedheiß ein, wie mitleidig zärtlich ihr Freund geworden in letzter Zeit. Als sei sie aus Glas. Zerbrechlich. Ganz dünn.

Mein Gott, sie i s t ja dünn!

Und sie genießt doch, was ihr schmeckt, schläft bis halb elf. Es fehlt ihr doch nichts.

„Du hast den Filmleib", sagt Quadlup bei den neuen Proben. „Lison, ich rede gar nichts mehr. Ich dirigiere dich nur noch mit elektrischen Wellen. Gucke da, da schwebt sie hin! Just so muß sie schweben. Lison, lebender Zeitlupenfilmtrick, heb dich noch ein wenig in die Lüfte und bleib so stehen! — Sie bewegt sich, schwebt! Mensch, das gibt noch ein Unglück!" Er lacht.

Es war ihr zur Gewohnheit geworden: als Alison heimkam, trat sie auf die Wage.

Lil Dagover

Da schoß ihr das Blut in die Schläfen. Wieder zwei Pfund?! In den paar Stunden Filmen.

Sie rief ihren Arzt.

Geheimrat Firnstein untersuchte sie. So nett und taktvoll wie immer.

Und genau so verliebt.

„Filmen zehrt", sagte er endlich lächelnd und hielt ihr erschrockenes Händchen fest. „Ist es das Jupitersonnenbad oder das Zappeln der Leinwand; doch ich meine ..." Und er meinte, sie sei — so wie sie sei — anbetungswürdig schön ...

Um aber nicht ganz vom Hausdoktorlichen abzuirren, verschrieb er ihr — für alle Fälle — etwas aus dem „Arsenal" (richtig! aus dem A r s e n - al) der Medizin.

Alison vergiftete sich fast in ihrem Eifer. Aber sie nahm nicht zu.

Sie ritt nicht mehr, nahm keinen Tanz mehr an, sagte Gesellschaften ab. Sie langweilte sich mit regelrechten Liegekuren, als habe sie die Schwindsucht.

Aber sie nahm nicht zu.

In einem Anfall von Wut zerbiß und zerriß sie das Lidobild. Mocatta fragte nicht danach. Leidenschaftlicher als je bettete er sie in seine langen kultivierten Hände, hörte ihre dummen kleinen Klagen an. Und tröstete sie.

Er schwur ihr, nie mehr ein Bild von ihr anzusehen, auch keinen Film, wenn sie es wünsche. Er werde sie lieben, nur sie, die da so weiß und schmal in seinen schmalen Händen lag.

Siegfried Arno

„Wenn du wüßtest ...", meinte Alison.

„Was denn, Kleines?"

Alison brachte es nicht über ihre Lippen. Aber sie wußte es nun gewiß: b e i j e d e m F i l m e n v e r l o r s i e z w e i P f u n d.

Quadlup schrie sie es einmal, verzweifelt, ins Gesicht.

„Wunderbar", sagte der Regisseur. „Dann also sitzen noch vier Filme dran. Die drehen wir runter. Alison, das gibt ein Fest! Und die Diva ist gewest."

— — „Nun?" ... trat Viktor eines Nachmittags, die intellektuelle Mappe unter'm Arm, in Alisons Boudoir. „Was ist dir? Ich höre, du seist krank."

„Viktor", sagte Alison und preßte seine Hand an ihr Herz. „Viktor, hörst du es noch?"

„Was denn, Liebe?"

„Mein Herz. Hörst du es noch schlagen? Viktor, ich schwinde hin. Es wird mir unheimlich unter meinen Ebenbildern. Sie saugen mich auf. Viktor, das geht wie mit Dorian Gray."

„Unsinn", sagte Viktor, und dachte: sie hat recht. Wie sie schwindet, sich auflöst! Nein, ich fühle kein Herz mehr, da. Das ist Seide und Seide. Mein Gott!

Er zog seine Hand ab.

Alison lehnte die neue Rolle eines neuen Spielfilms ab.

Dolores del Rio

„Wie? Was? Wieso denn?" fragte Direktor Jakobs überrascht. „Dabei hab ich Ihnen Ihre Gage erst erhöht!"

„... und nicht begriffen," beharrte Alison, „daß ich ein Stück meines Lebens hingebe mit jedem Stück."

„Na na" ... machte der Direktor.

„Quatsch", entschied Quadlup; „punktum, sie spielt. Mir zuliebe, Lison! Hingehauchter Nebelstreif! Du sonniges Phantom! Nächstens bitt ich dich in die Séance als Materialisationsphänomen. Na, bleib so! Los! ... Euphorion, sie löst sich auf! Menschenskind! Mach mich zum Magier!" ...

Alison erlebte etwas Wunderbares, diesen Tag: sie ermüdete nicht mehr. Sie mochte die Arme breiten: sie sanken nicht herab. Nur die Gewandung lastete auf ihr. Sie hätte sie von sich streifen mögen.

Mocatta wagte nicht, sie zu berühren, als er in der parfümierten Laulichkeit ihres Schlummerzimmers sie entzückend überraschte. Wie eine Spiegelung, traurig schön und kindlich ruhte sie auf duftigem Pfühl.

„Küsse mich!" hauchte die Spiegelung.

Wen küßte Mocatta?

Einen Hauch.

Wen umfing Mocatta? Er tauchte in Duft.

Da wurde er ernst.

Eindringlich, sehr eindringlich sprach er mit Geheimrat Firnstein.

Willy Fritsch

Lilian Gish

Douglas Fairbanks

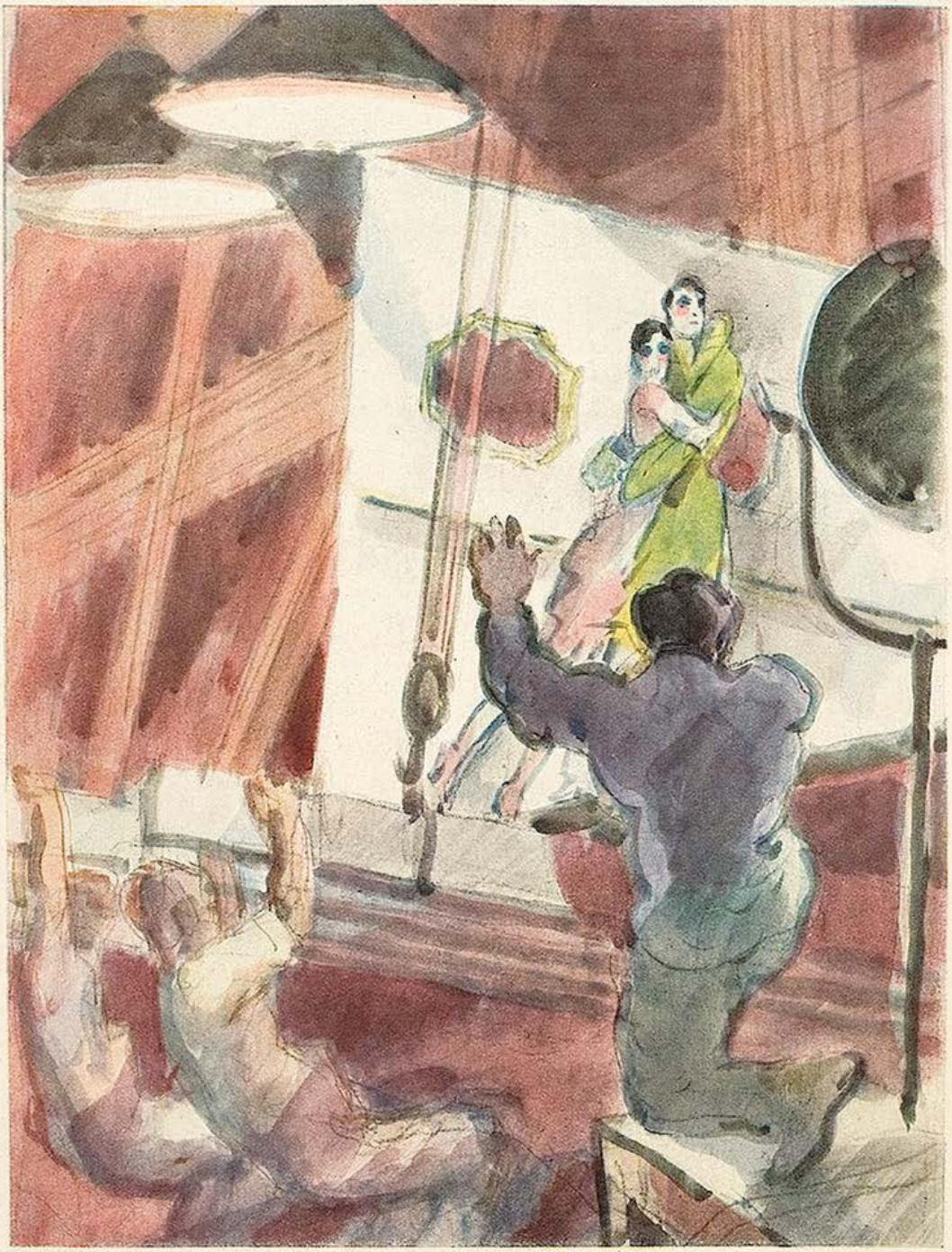
Vilma Banky

Henny Porten

Heinrich George

Gustav Fröhlich

Wilhelm Dieterle



S. O. S. im Filmatelier

„Sachte, Leute, macht nich zu starken Seegang, sonst schlagen sich des Meeres und der Liebe Wellen den Beeden uff den Magen."

Der untersuchte sie.

So nett und taktvoll wie immer. Und genau so verliebt.

Nur war es diesmal schwierig; er fand ihr Händchen, ihr Pülschen kaum noch. Und als er sein geneigtes Ohr an ihre Schulter betten wollte, glitt er aus: es war keine Schulter da. Nur ein elfenbeinmatter Schimmer Kühle.

Da rief er entschieden: Schluß!

„Was fehlt mir denn eigentlich?" fragte Alison kleinlaut.

„Nichts. Nichts. Ein wenig Substanz. Nichts weiter. Filmen zehrt. Sie dürfen nicht wieder filmen!" Er stolperte vor Aufregung über seinen Hut.

„Einmal noch!" kommandierte Quadlup. „Lison, los!"

Sie starrte ihn an. Wo blieb nur Mocatta? Mocatta? Ach Gott!

Durch die Vorstadttheater irrte der Baron

lief ihren alten Filmen nach. Wie ein erregter Primaner. Drückte sich ins Dunkel. Ach, er betrog Alison Perté mit Alison Perté, dem vergötterten Filmbild. Immer noch zu anständig, sie zu belügen, blieb er der Freundin fern. — —

Alison beharrte bei der Weigerung, zu filmen.

Deutlich spielte Jakobs auf die Nachfolgerin an. Aber Quadlup schob ihn weg. „Quatsch!" Er wollte keine andere.

„Laß mich!" stöhnte Alison. „Ich bin erschöpft, ich kann nicht mehr, hab mein letztes hergegeben."

„Ein Film sitzt noch dran", spuckte Quadlup in die Fäuste.

Da rief Alison nach Viktor.

Viktor kam, bleich, mit dem kritischen Blaublümchenblick.

„Bleib um mich!" flüsterte Alison, „laß mich nicht aus dem Auge!" Viktor blieb um sie.

Aber Quadlup plärrte sofort: „Raus aus dem Bilde, junger Mann!" — Alison fror. Viktor eilte um den Mantel.

„Lison," sagte Quadlup, ganz weich, „sieh mich mal an!" Und er hob ihre Augen. „Lison, sag mir, hast du sehr Angst?" — Alison zitterte.

„So ist es gut", sprach Quadlup und trat zurück.

Viktor pochte, ausgesperrt.

„Draußenbleiben!" schrie Quadlup, „einen Augenblick noch!"

„Lison, nun sieh mich noch e i n m a l an! Groß und staunend . . .! Zum Abschied. So . . . ist es . . . recht. — — Ach, du liebes Bißchen!!" . . . Viktor sprengte die Tapetentür.

„Wo ist . . .?" Dann erbleichte er, sank entsetzt ins Knie.

Was sonst nur in Filmen vorkommt, hier geschah es buchstäblich, greifbar und unfaßlich: Lison Perté löste sich auf. Lison Perté, die berühmte Diva löste sich in ihr Bild auf, schmerzlich schön und wie ein Stern, der genug gestrahlt hat. Eine schwelende Minute flimmerte ihr durchsichtiger Schatten geisterhaft im Lampenlicht. Dann erlosch der Schemen.

„Lison!" wimmerte Viktor, stieß die Hände in die Leere, „Lison!!! Lison, wo bist du!?"

Quadlup spuckte in die Fäuste, krempelte die Aermel auf, lachte breit und wohlgelaunt. Lison Perté war v e r f i l m t.

R. Herlth

Berufsvorteil

„Sixt, Schorschl, wannst a u ß e r beruflich eine gebildete Dame so sehg'n willst, zahlst glatt deine drei Markeln dafür!"

Zeichnung von R. Herlth

„Welche Rolle spielen Sie in dem Film, mein Herr?"
„Ich werde die Ehre haben, Sie in einer halben Stunde zur Mutter zu machen."

Kleine Objektiv-itäten

Wer eine Filmschauspielerin schon einmal ungeschminkt gesehen hat, muß an das zweite Gesicht glauben.

*

Ein Mensch, der weint, sieht nicht mehr, sagt Hebbel. Da haben wir ja die Erklärung für den Erfolg der Rührfilme.

*

Aller Anfang ist schwer, sagte der Regisseur. Alles Ende ist leicht, denn es ist immer happy end.

Kurt Miethke

Die Idee

Der junge Schriftsteller X. sitzt dem Allgewaltigen Fritz Lang gegenüber.

„Ich bin gekommen, um mich nach dem Manuskript zu erkundigen, das ich Ihnen eingeschrieben zugeschickt habe."

„Ja und?" fragt kühl Fritz Lang und betrachtet den Jüngling durch sein Monokel.

„Wie finden Sie meine Idee?"

Lang nimmt gelassen das Monokel aus dem Auge, haucht darauf, beginnt es zu putzen und erwidert:

„Ich f i n d e sie nicht, ich s u c h e sie."

R. Herlth

„Wie der liebe Jott komme ick mir hier oben vor: Ick mache det Licht zu dem janzen Schwindel, der unten vorjeht!"

Walter Reimann

Dichtung und Wahrheit (bei der Aufnahme zum „König der Bernina“ in Hollywood). Filmtext: „Markus und Ciglia haben sich in die menschenleere Einsamkeit der Gletscherwelt geflüchtet.“

Der Statist

Von Frank F. Braun

„Wenn du das Geld benötigst, lieber Stilch,“ sagte Jerome P. Lloyd, „ich will es dir geben. Laß uns ein angenehmeres Lokal aufsuchen.“ Stilch sah seinen so sehr berühmt gewordenen Freund an. „Ich brauche das Geld,“ erklärte er kühl, „ich brauche aber auch das Milieu. Ich bin auf der Filmbörse so bekannt wie alle Edelkomparsen. Komm nur mit, dich kennt niemand.“ — „Mich kennt niemand? Ich bitte dich! Ohne Ueberhebung! Vier Filme laufen hier zurzeit, in denen ich die Hauptrolle spiele. Alle Zeitungen besprechen mich. Und du sagst, mich kennt keiner!“ — „Deine Person, Jerome, kennt niemand. Zumindest nicht die kleinen Leute, die auf die Filmbörse kommen. Begleite mich. Es wird dir Spaß machen.“ — „Aber ich bin im Frack ...“

Es half ihm alles nichts; Jerome mußte mit. Sie betraten das langgestreckte Lokal, D-Zug geheißen, die Filmbörse. Alle Typen waren vertreten. Manchmal grüßte Stilch. In der Ecke fand sich ein freier Tisch. Sie setzten sich und warteten. Jerome fühlte sich höchst unbehaglich, obgleich — Stilch behielt recht — niemand ihn beachtete.

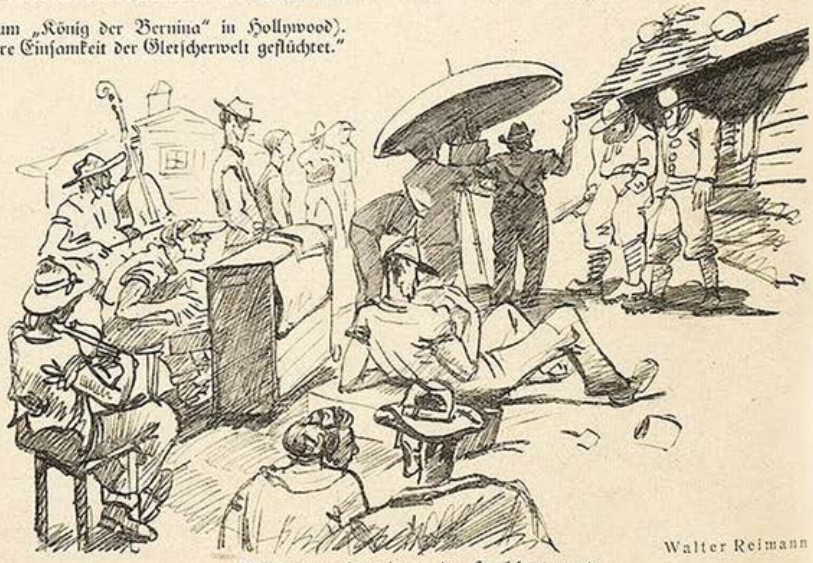
Plötzlich ging die Tür auf, und Herr Neumann kam herein. Er war klein, dick und gewöhnlich. Das Gesicht war finnig und grau. Er rief: „Siebzehn Leute, besseres Publikum. Sie und Sie. Der da auch!“ Er ging umher, wählte aus, tippte vor die Brust, Männlein und Mädchen. Vor Stilch blieb er stehen. Er kannte ihn. „Wollen Sie auch mit?“ — „Wenn Sie meinen Freund ebenfalls nehmen.“ — „Sie, keine Bedingungen bei mir! Aber laß dich ansehen, Bruder. Den Frack mußte natürlich ausziehen; der paßt ja nicht. Hast auch keine Frackfigur. — Lachen Sie mal. So, na ja, der nenne ick Jrinsen. Jmmerhin kommen Sie auch.“ Herr Hilfsregisseur Neumann verschwand.

Jerome saß verdutzt. Stilch lachte. „Siehst du,“ sagte er, „was ist Ruhm, guter Freund! Ich hole dich morgen früh ab. Du mußt mit in das Atelier.“

Es half Jerome alles nichts, Stilch schleppte ihn andern Tags mit. Sie warteten von 9 bis 11 Uhr; niemand nahm Notiz von ihnen. Stilch verzehrte ein mitgebrachtes Frühstücksbrot. Jerome sah zu. „Ich gehe um 1 Uhr essen“, erklärte er wütend. „Ich warte nicht länger. Was ist das für ein Betrieb!“ — „Der gleiche wie überall,“ sagte Stilch, „du merkst es sonst nur nicht mehr.“

Herr Neumann sauste vorbei. „Daß mir keiner weggeht!“ brüllte er, „nicht einen roten Heller zahle ich, wenn einer weggeht!“

Jerome harrte aus. Stilch gab ihm eine halbe Scheibe Brot ab. Um 3 Uhr kamen sie zur Aufnahme. Herr Neumann, klein und häßlich, dienerte um einen dunkelbärtigen Mann herum. „Langenstein,“ sagte Stilch, „der neue Regisseur.“ — „Ich kenne ihn, ich will ...“ — „Bleibe hier. Er kennt dich nicht.“ — „Das wollen wir sehen!“ Jerome drängte sich vor; er stand in der vordersten Reihe; er räusperte sich. Langenstein schaute auf. „Der Mensch da zurück,“ rief er, „das ist ja eine höchst mäßige Figur.“ Jerome wollte dem Kerl an die Gurgel, aber Stilch hing mit seinem ganzen Gewicht an ihm. In der dritten Reihe der Statisten, bei jenen, die an der Treppe standen und dem Hochzeitszug zusahen, blieben sie stehen. Jerome rollte wütend die Augen, er vergaß sich. Während der Operateur kurbelte, begann er auf Stilch einzureden und schalt dumpfe Flüche.



Walter Reimann

Außenaufnahme in Hollywood
„Ich lasse jetzt 'nen Choral spielen, damit ihr den richtigen Rhythmus findet, euch gegenseitig langsam totzuschlagen.“

Die Kurbel lief. „Mehr Licht, Hohmann! Die Leute da an der Treppe halbrechts Front! Was iſt das für ein Talent neben Stilch! Lachen Sie um Gottes willen, Mann! S i e werden ja nicht getraut!“

Jerome lachte. Er lachte krampfhaft. Das alſo gab es. Er, der Abgott eines Publikums, ſtand hier als Statiſt und genügte nicht. Das wollte er doch einmal denen zeigen! Er begann ſtummes Spiel. Er rollte die Augen, machte Mimik wie in ſeinen beſten Films. Er wußte, das alles paßte hier keineswegs, aber das war ihm gleichgültig. Nur ſich abſondern, auffallen, nicht Maſſe ſein, der man glücklich entwiſcht war. Er ſpürte, wie Langenſtein ihn anſah. Er hörte die Worte: „Neumann, wenn Sie mir noch einmal einen Betrunkenen ſtellen, fliegen Sie raus!“ Er hörte: „Laſſen Sie den Kerl jetzt, warum ſoll nicht einer in der Zuſchauermenge betrunken ſein. Hier mag es gut gehen.“ Jerome kümmerte ſich nicht darum. Er wußte, es wurde gedreht. Alle Regiſter ſeiner Kunſt ließ er ſpielen. Nach fünf Minuten war es vorbei. Neumann ſtürzte ſich auf ihn. „Machen Sie, daß Sie hier wegkommen, laſſen Sie ſich nie wieder blicken!“

„Gewiß nicht“, ſagte Jerome. Er ging. Stilch begleitete ihn; er hatte Tränen in den Augen, ſo anſtrengend war es, das Lachen zu unterdrücken.

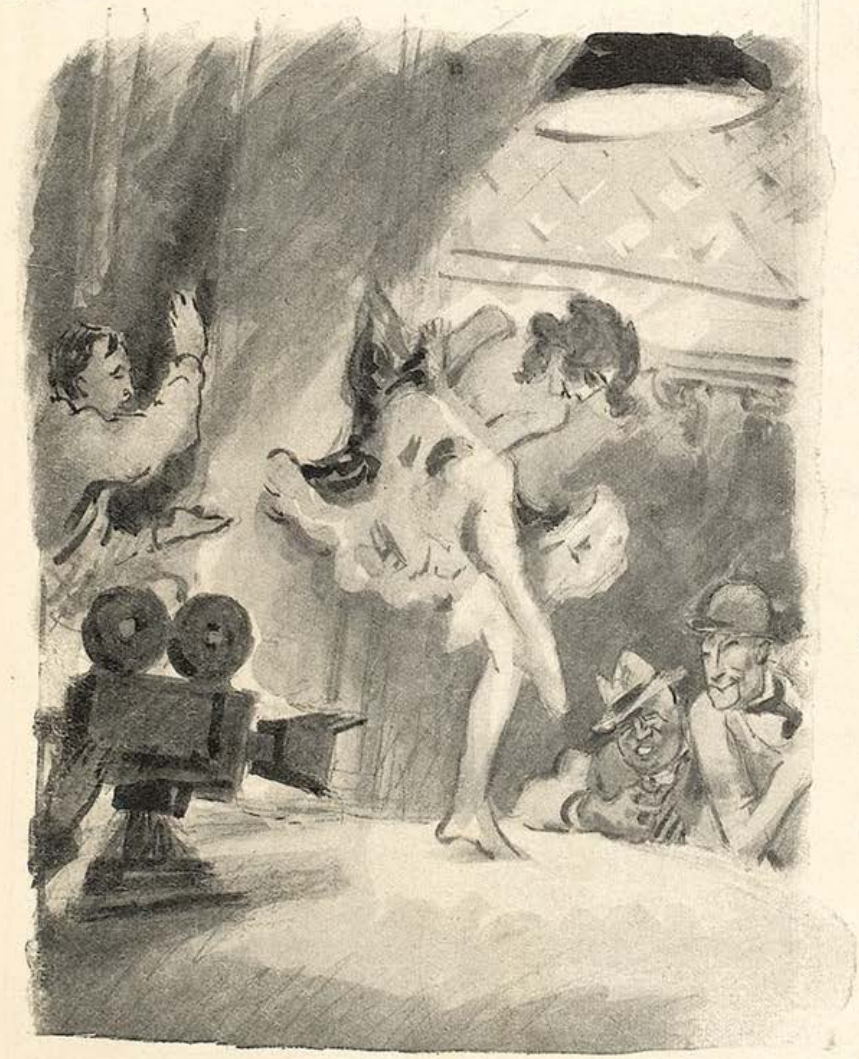
Jerome blieb vier Wochen in der Stadt; am Tage, als er abreiſen wollte, bekam er einen Brief der Langenſtein-Film-Co. „Verehrter Meiſter! Soeben laufen die erſten Proben unſeres Films ‚Die Braut aus Mexiko‘, und wir haben Gelegenheit, feſtzuſtellen, welch wundervollen Scherz Sie ſich mit unſerem Hilfsregiſſeur geleiſtet haben. Wir fragen ergebenſt an, ob Sie frei ſind, und bitten gegebenenfalls um Ihre geſchätzten Vorſchläge. Für die überaus ſpaßige Mitarbeit im obigen Film nochmals unſeren beſten Dank. In ausgezeichneter Hochachtung ...“

Stilch brachte den Fremd zur Bahn. Jerome lächelte matt. „Du ſiehſt,“ ſagte er, „echte Kunſt ſetzt ſich immer durch; man hat mich, wenn auch ſpät, doch noch erkannt.“

„Nein,“ antwortete Stilch, „ich muß dir den Schmerz antun, lieber Jerome: man wollte den Streifen herausſchneiden. Mit vieler Mühe konnte ich ſie überzeugen, daß der blöde Kerl, der die Szene verdorben hatte, der berühmte Jerome P. Lloyd ſei. Es hat ſehr lange gedauert, bis man mir Glauben ſchenkte. Aber nun, das iſt gewiß, wird dieſer Film ein Schlager von beſonderer Art.“

Greta Garbo — Rudolf Großmann

G. v. Finetti



Nahaufnahme
„So iſt's recht, Kindchen, mit dem eenen Been mußt de noch herb jungfräulich wirken, und mit dem anderen ſchon dem Laſter an der Neeſe kitzeln!“

Nellys Krankheit und Geneſung
Eine Filmgeſchichte

Nelly litt
(bei ihrem erſten Schritt
zu der erträumten Diva-Karriere)
an
der Dreh-Krankheit mit Hollywood-Anfällen,
wozu ſich ſchwere
Star-Sucht mit Jupiterlampen-Fieber zu geſellen
begann.
Sie brachte keinen Ton(film) mehr heraus,
weil eine ſtarke
Koſtümmbandlähmung zehrte an ihrem Marke —

Es ſchien mit Nelly aus,
noch ehe ſie wirklich vor die Kurbelröhr' kam!

Bis ſie gottlob an einen Kinoperateur kam,
der zunächſt ſcharf
erſt unter die Hoch-Zeitlupe ihr Malheur nahm,
ſie dann
auf eine Leinwand warf,
in Streifen ſchnitt
und zehnmal für die Zenſur herunterrollte!

Drauf legte er um ihr geſchwollnes Stativ
ihr einen internationalen Filmdarſteller-Verband an,
damit ſie prominenter werden ſollte,
verordnete intenſiv
Chromſäurebäder,
die ihren Mabuſen derart ſchwellen hießen,
daß ſie ſich täglich emelken laſſen wollte,
— und hatte die Freude, daß ſie ſich erholte.

Sehr lange aber mußte ſie noch vor jeder
Entwicklung heißen Grokk oder Mia-Maibowle
genießen,
Aſta ſpumante, Harry-Pielſner ſogar,
bevor ſie endlich aus der Rintintinte war ...

Doch heut',
erneut
und kugelrund
läuft ſie wie Jackie Coogans Hund
durch alle Potemkinos von Konnersreuth
bis Schan-Tſing-Tſu-Fah,
und man kann ſagen: ſie iſt ganz geſund,
ſie iſt am andern Ufa!

A. De Nora

Wie der van de Velde-Film entstand

„ . . . um restlose Naturwahrheit unserer Aufnahmen zu erzielen, mußten wir oft minutenlang in unserem Versteck ausharren, bis der ausgelegte Köder angenommen wurde“

Selbsterkenntnis im Kino

Von Erich Kästner

Es ist nun fast ein volles Jahr,
daß ich im Filmgelände —
ich kannte wen — zu Gaste war.
Erst fand ich Alles wunderbar,
dann nahm's ein schlimmes Ende.

Denn plötzlich kam der Regisseur
und sprach: „Herr Kästner, bitte,
stelln Sie sich hin! Es fehlt uns wer.
Sie spielen mit. Es ist nicht schwer.
Sehr gut! Nur mehr zur Mitte.“

Ich tat, was man mir anbefahl.
Der Regisseur rief „Bene!“
Erst half ich beim Café-Skandal,
Dann hatt' ich, am Laternenpfahl,
fast eine Soloszene.

Und neulich hab ich mich beschaut!
Im Kino „Rote Mühle“.
Es lief der Film „Die tolle Braut“.
Ich habe jetzt noch Gänsehaut
und ähnliche Gefühle.

Das Erste, was ich sah, war ich!
Ich sah mich selber lachen.
Ich drehte und bewegte mich
und fand mich einfach widerlich.
Da ließ sich gar nichts machen.

Es war, um in die Luft zu gehn.
Ich hatte tausend Gründe.
Wer sich so vis-à-vis gesehn,
der wird Verschiedenes verstehn,
was er sonst nie verstünde . . .

Wer Sport richtig treibt-

muß sein Haar doppelt pflegen

denn Transpiration und Staub müssen gründlich entfernt werden, um das Haar nicht spröde und glanzlos zu machen. Wer ständig sein Haar mit Elida Shampoo wäscht, wird selbst bei intensivstem Sport, bei heftigster Sonnenbestrahlung, stets schönes, bewundertes Haar besitzen.

Die Schmiegsamkeit des Haares, die Anpassung an die gewünschte Frisur, wird durch das sodafreie Elida Shampoo ganz besonders gefördert. Das Haar wird locker und bekommt einen wunderbaren, seidigen Glanz. Alles das gilt für Damen und Herren.

ELIDA
LEIPZIG-BERLIN
WIEN

Erhältlich in allen Geschäften, die Elida-Artikel im Schaufenster ausstellen.

Versuchen Sie nach dem nächsten Training oder Wettkampf ein Päckchen, und Sie werden auf das angenehmste überrascht sein von der erfrischenden Wirkung.

Verlangen Sie bei Ihrem Friseur ausdrücklich nur Kopfwäsche mit Elida Shampoo. Es erzeugt einen überaus reichen Schaum und besitzt eine ganz vorzügliche Reinigungskraft.
Für Alle in der dunkelblau-goldenen Packung, für Blonde in der gold-dunkelblauen Packung.
Päckchen für zweimal Waschen reichend 30 Pf.

ELIDA SHAMPOO

J. Maçon

Der 60jährige Architekt HANS POELZIG, der u. a auch als einer der ersten Filmarchitekten gilt.

Kino

Von Theodor Riegler

Im Kino kracht geräuschlos der Revolver,
Die Augen füllen rasch mit Glyzerin sich,
Kokotten gehen plötzlich reuig in sich,
(Da würde es mich wundern, wenns nicht
voll wär.)

Es finden Tänze in verruchtem Saal statt.
Maskierter Mann. Vermutende Gebärden.
Das Publikum will zitternd wissen: wer
denn?
Ein Toter röchelt (bildlich) auf der Walstatt.

Bald fesseln Szenen von brutaler Notzucht,
Die Jungfrau macht vergeblich einen
Einwand,
Man sieht gerührt, wie sie beinah den Tod
sucht.
Das Uebrige verbirgt diskret die Leinwand.

Und jene Frau, die sonst beruflich liebt
Und irgend einen wüsten Jüngling aushält,
Entdeckt auf einmal, wie man züchtig
haushält
Und glücklich lächelnd — Kinderwagen schiebt.

Filmstilblüten

⟨Aus einem Verleihkatalog⟩

„Die Nacht des Inferno" ist ein wundervoller Film. Die Darstellung ist hervorragend und — was besonders bemerkenswert ist — in den Bildern der Hölle zeigt man uns ein Massenaufgebot wunderschöner Frauen, die in den Qualen der Verdammnis ganz faszinierende Wirkung erzielen.

(The New York Telegram and Evening Mail.)

•

„Durchlaucht macht eine Anleihe" und versucht, sie in Amerika aufzunehmen. Die finanzielle Transaktion wird durch ein paar Dollarprinzessinnen kompliziert, die sich nach Fürstenkronen sehnen, die aber, als sie diese Durchlaucht kennen lernen, schon zufrieden wären, wenn sie sich nur stundenweise als Fürstin fühlen dürften!!!

Filmstreifen

„Galavorstellung" in einem großen Berliner Vorstadtkintopp. Man gibt die verfilmte „Liebelei" Schnitzlers, und der umsichtige Pressechef der Produktionsfirma hat es sich nicht nehmen lassen, die Hauptdarsteller Evelyn Holt, Vivian Gibson, Fred Louis Lerch mit herauszuschleppen.

Großer Beifall, Ueberbegeisterung, tosender Applaus, zwölf Vorhänge.

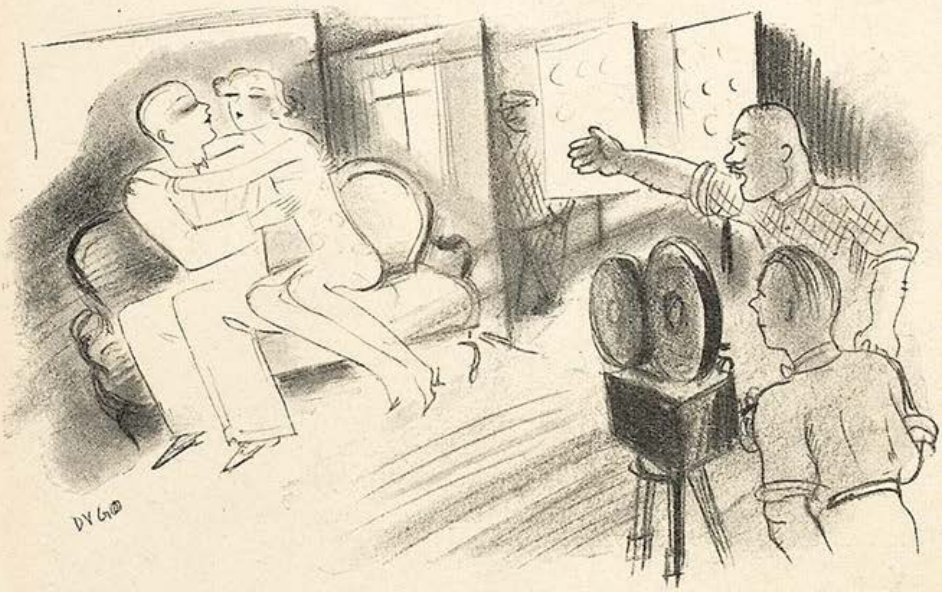
Nach der Vorstellung stehen die drei Schauspieler im Vorraum des Theaters zusammen, benehmen sich hundertprozentig prominent und kassieren persönliche Ovationen ein. Kommen zwei Frauen, hutlos, erhitzt, massig, wollen vorüber, sehen plötzlich die Gibson, stutzen, bleiben stehen, betrachten sie von links, betrachten sie von rechts. Und schließlich sagt die eine etwas fassungslos zur anderen: „Nu' sieh mal bloß an, Emma, in Wirklichkeit kieckt det Aas lange nich' so tück'sch wie uff de Leinewand!"

•

J. Fenneker

Der Filmtext: „Niemals! Lieber tot, als Ihnen gehören!"
Der wahre Monolog: „Nich so stürmisch, Mensch, ick habe jrade Eisbein mit Sauerkohl jefuttert!"

Dugo. Paris



„Mehr Tempo, Mensch, zu 'ner Verführung brauch' ick ja heutigentages sojar im Leben nich länger als fünf Minuten!"

Bei Iwan Kowal-Samborski, dem ausgezeichneten russischen Darsteller, klingelt eines Morgens das Telephon. Das Mädchen geht zum Apparat, meldet sich.

„Ist Herr Samborski vielleicht zu Hause?" fragt eine Frauenstimme. Die „Perle" verneint.

„Hier ist nämlich die Sekretärin von Regisseur Wolkoff", sagt die Frauenstimme im Apparat, „Herr Wolkoff muß Herrn Samborski noch heute dringend sprechen. Er möchte doch abends um 8 Uhr im Wellenbad vom Luna-Park sein!" — Abhängen.

Samborski wird der Anruf ausgerichtet. Zwar findet er den Rendez-vous-Ort etwas merkwürdig, da er sich aber schon lange abgewöhnt hat, sich über die Leute aus der Branche zu wundern, stellt er sich zur angegebenen Stunde im Wellenbad ein. Kein Wolkoff zu sehen.

Samborski wartet. Es wird ½9 Uhr. Wolkoff kommt nicht. Es wird 9 Uhr. Wolkoff ist noch immer nicht da. Iwan verspürt Langweile. Er leiht sich einen Badeanzug, plätschert im Bassin herum. Als er schließlich aus dem Wasser steigt, spricht ihn ein blondes Mädelchen an. „Herr Samborski?" fragt die Kleine. Iwan bejaht verwundert.

Worauf die Maid tomatenrot erglüht

und stottert: „Sie warten hier sicher auf Herrn Wolkoff. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß er nicht kommt. Ich habe nämlich heute bei Ihnen angerufen, weil ich so schrecklich gern ein Autogramm von Ihnen haben wollte und die Filmschauspieler doch nie Zeit haben. Und da habe ich eben ein bißchen geschwindelt!"

Arnold Lippschitz

RAMON NOVARRO

gezeichnet von Rudolf Matouschek, Paris

Stimmen aus dem Publikum

Von The dor Fanta

Während des Films „Das Liebesleben der schönen Helena" leuchtet der Zwischentitel „Odysseus" auf.

In der zweiten Reihe fragt eine Frau ihre Nachbarin:

„Odysseus? Odysseus? Den Namen habe ich doch schon gehört — — "

*

Der Bösewicht eines Films stopft sich die Shagpfeife; vorsichtig, sehr vorsichtig, kein Tabakkrümel fällt zu Boden.

Ein Begeisterter bemerkt: „Da sieht man et wieda!"

„Was?"

Der Ergriffene stiert den Filmbösewicht an: „Det es 'n Gauner is!"

„Bitte?"

„Aber det hat 'r sich anjewehnt, ja' ick Ihn'! So vorsichtich, so sparsam jeht ena nur im Kittchen mit son bißken Tabak um."

*

Als man in Berlin „Zirkus" spielte, gab es auch Kindervorstellungen. Ein kleiner Knirps war über Chaplins Spiel so begeistert, daß er hingerissen rief:

„Mutti, den Mann mußt du mir koofen!"

*

Jugendvorstellung des „Nibelungen-Films". Neben mir das sehr geweckte, siebenjährige Töchterchen von Bekannten, dessen zahlreiche Fragen ich nach Möglichkeit flüsternd beantworte! — Das Spiel nähert sich dem Ende: Siegfried ist ermordet; von Unruhe getrieben springt Krimhild von ihrem Lager, tritt im wallenden weißen Gewande vor die Tür der Kemenate und findet dort den Leichnam des geliebten Gatten. Es folgen die hochdramatischen Szenen Krimhilds, ihre Schmerzausbrüche, das Bahrrecht, die Verfluchung Hagens etc. Gebannt folgt die jugendliche Besucherschar den Vorgängen, bis sich plötzlich meiner kleinen Begleiterin aus gepreßter Brust die Worte entringen: „— — und alles noch im Nachthemd!"

Wahres Geschichtchen

Großkampftag im Filmgelände. Ein welthistorische Schlacht wird gekurbelt. Presse und prominente Besucher sind zur Besichtigung geladen, und harren, wie das beim Film so üblich ist, der kommenden Ereignisse.

Plötzlich gibt es in einer Ecke des Schlachtfeldes Krawall: ein Hauptdarsteller und ein Komparse sind sich in die Haare geraten, und es geht erregt zu.

„Was ist denn da vorn los?" erkundigt sich in einer Gruppe von Besuchern der bekannte Publizist L. A. (Leonhard Adelt).

Er wird aufgeklärt: „Ein Statist hat den Herrn X. einen Trottel genannt."

Darauf L. A. tiefsinnig: „Ja, ja, man kann nicht vorsichtig genug sein mit der Wahrheit!"

L. v. S.

ADOLPHE MENJOU

gezeichnet im Washington Palace von Rudolf Matouschek Paris

Häßlicher Zahnbelag

entstellt das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste.** Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont".** In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Das weltberühmte, gesetzlich geschützte

„20 Jahre jünger"

auch genannt: **Exlepäng.**

1. **Exlepäng** gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder.
2. **Exlepäng** ist kein gewöhnliches Haarfärbemittel
3. **Exlepäng** ist kinderleicht zu handhaben.
4. **Exlepäng** ist wasserhell, färbt nicht ab.
5. **Exlepäng** läßt Jugendfarbe nach und nach erscheinen, für andere unauffällig.
6. **Exlepäng** stärkt nachweislich den Haarwuchs.
7. **Exlepäng** ist seit 30 Jahren erprobt und vollständig unschädlich.
8. **Exlepäng** hat sich durch seine Güte Weltruf erworben.
9. **Exlepäng** läßt Sie 20 Jahre jünger erscheinen.
10. **Exlepäng** gibt **neuen Lebensmut** und hebt **Ihr Selbstvertrauen.**
11. **Exlepäng wird von tausenden** Professoren, Ärzten etc. gebraucht und empfohlen.

Man ist nur so alt, wie man aussieht, niemand fragt nach dem Geburtsschein. Kaufen Sie deshalb heute noch „Exlepäng". Preis Mk. 7.—. Für dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen. „Extra stark". Preis Mk. 12.—. Nachahmungen weise man zurück. — Zu haben in Parfümerien, Friseurgesch., Drog. und Apotheken. Wo nicht, zu haben vom alleinigen Hersteller.

Nur echt in diesem Original-Karton.

Parfümeriefabrik „Exlepäng"

Herm. Schellenberg, nur Berlin SO. 113, Muskauerstr. 9

Das eine Ziel

Ernster Menschen fördert seit 30 Jahren eine intime Charakter-Beurteilung nach d. Handschrift. Erst Prospekt (frei). Der Psychographologe P. P. Liebe, München 12, Tschorr-Rg.

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 54-57
MÖBEL
München

Weitgehendste Zahlungserleichterung.

Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Krankenfahrstühle
aller Art

neueste individ. Konstruktion, auch mit Motor. Spezialfabrik
Fr. Albrecht & Co.
Berlin S. 42. Prinzenstr. 12
Prospekt gratis.

Aus Nachlaß abzg. 20 Bd. selt. Drucke f. zus. **RM. 115.—.** Verzeichnis auf Wunsch. Ang. u. Nr. 1129 an die Exp. der Jugend.

Wenn das Alter naht

Spannkraft, Elastizität des Körpers schwinden, Atemnot, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, frühzeitige Ermüdung, Arbeitsunlust, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma

sich einstellen, dann gilt es, die verklakten Gefäßwände abzubauen, Harnsäure aufzulösen, die Neubildung gesunden Gewebes anzuregen. Durch rechtzeitigen Gebrauch von **„Radiosclerin"** (D. R. P. Wz. Nr. 313844), den seit Jahren ärztlich empfohlenen radioaktiven Brunnentabletten, wird die Blutzirkulation in den Schlag- und Pulsadern gefördert, das Blut gereinigt und verdünnt. Orgl. Röhre RM. 2.50. Orgl. Packg. mit 5 Röhr. RM. 11.—. Kurpackung (10 Röhr.) RM. 20.— völlig spesenfrei. Zu haben in allen Apotheken. Literatur mit ärztl. Gutachten und klinischen Berichten kostenlos durch General-Depot: Elefanten-Apotheke, Berlin A 40, Leipziger Straße 74, am Dönhoffplatz. Hersteller: Radiosclerin Ges. m. b. H., Berlin SW 68.

Buchversand-Geschäft

richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstützg. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz! Verlangen Sie sof. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin-Tempelhof

Magerkeit
schlaffe, unebenmäßige Büste

Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau
A. Maack,
Berlin 29/152
Willibald Alexisstr. 31

Ihr Schicksal

Ich habe mich entschlossen, für die Leser der „Jugend" kostenfrei und

gratis

zur Einführung Probedeutungen auszuarbeiten. Ich sage Ihnen, wird Ihre Zukunft glücklich und erfolgreich sein? Wie erzielen Sie Erfolge? Ich gebe Ihnen eine Deutung über Charakter, Schicksal, Liebe, Beruf, Lebensumstände, Freundschaften, Freundschaften, Ehe, Anlagen, Vermögen, Gewinn, Verlust, Krankheiten, Unfälle, Tod, Glück usw. Geben Sie Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie für Schreibmaterial und Unkosten 50 Pf. beifügen. Rückporto erw. Schreiben Sie noch heute an
H. Brungs, Köln am Rhein, Postfach 279.

Kurt Werth

Schein und Sein

„Zum Donnerwetter, Mann! Für 'nen echten Suff sind Se zu nüchtern, und für 'nen jefilmten zu besoffen!"

Von unseren Filmstars

Von W. Augustin

Der Filmschauspieler Otto Gebühr, berühmt als Darsteller des Fridericus Rex, und durch eine Aehnlichkeit in der Nasengegend wie kein zweiter hiezu berufen, wurde einmal von einem Interviewer befragt, wie er über den großen Preußenkönig denke. Bedächtig entnahm der Mime seiner Tabatière eine Prise und antwortete mit einer Bitterkeit, die der König nach der Schlacht bei Kunersdorf empfunden haben mag: „Friedericus hatte das unverdiente Glück, fast zweihundert Jahre vor mir gelebt zu haben. Hätte er nach mir gelebt, so wäre es ihm wohl verteufelt schwer geworden, sich in die ihm von mir verliehenen Charakterzüge hineinzufinden. Parbleu monsieur, es ist leichter Friedrich der Große als Otto Gebühr zu sein!"

— — — — — — — — — —

Der Sensationsdarsteller Harry Piel versuchte es eines Tages, von einem in langsamer Fahrt begriffenen Straßenbahnwagen abzuspringen, stürzte aber dabei zu Boden. „Unerhört," rief er wütend, „daß bei einem modernen Verkehrsmittel noch nicht mit Tricks gearbeitet wird. Da springe ich ja lieber im Film vom dritten Stockwerk auf ein vorüberrasendes Motorrad, als mich der Lebensgefahr einer durch Trick nicht gesicherten Straßenbahnfahrt auszusetzen!" Das Ereignis wirkte so nachhaltig auf den Sensationsdarsteller, daß er sich — unter Ausschluß seiner Berufstätigkeit — in eine Unfallversicherung aufnehmen ließ.

— — — — — — — — — —

Der ob seines berufsmäßig bezaubernden Lächelns zum Frauenliebling erkorene Harry Liedtke soupierte eines Abends in Gemeinschaft eines Freundes, als ihm der unvorsichtige Kellner eine Tasse heißer Markklößchensuppe über den Kopf goß. Sein liebenswürdigstes Lächeln gegen den Kellner anwendend, kämmte sich Harry die Klößchen aus den Haaren. „Ich staune über deine Selbstbeherrschung," rief etwas unmutig der Freund, „ich hätte in diesem Falle nicht gelächelt, sondern geflucht!" „Die Oeffentlichkeit hat berechtigte Ansprüche auf die Kunst meines Lächelns," lächelte Liedtke, „und ich möchte die Sympathien des weiblichen Publikums wegen dieses Einzelfalles nicht enttäuschen."

— — — — — — — — — —

Asta Nielsen wurde kürzlich von einem Film-Manager befragt, ob sie geneigt sei, in einem die Probleme der Pubertät behandelnden Film die Rolle eines heranreifenden Backfischchens zu übernehmen. Die Künstlerin schien sich trotz des hohen Gageangebotes gegen die Uebernahme der ihr zugedachten Rolle heftig zu sträuben. „Mut Asta!" drängte der Manager, „Sie werden es doch noch schaffen, dem Publikum den Typ knospenden Jungmädchentumes überzeugend zu verkörpern!" — „Nun, meinetwegen, diesmal noch," antwortete die Filmdiva, „nachher aber werde ich nur mehr Kinderrollen spielen!"

— — — — — — — — — —

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Lya Mara, das süße Mädel der Wiener Filme, erzählt gerne folgenden Traum: Sie stand vor der Himmelstüre und bat Petrus um Einlaß. „Bist vielleicht du gar das liabe Weaner Madel," frug freundlich der alte Herr, „das so viel unschuldi is, daß es nach dem Heurigen noch sieben Akt lang mit einem richtigen Grafen scharmuzieren kann, ohne daß was Schlechts dabei g'schicht?" — „Ja, das bin i wohl", lächelte Lya, ließ eine vom letzten Film noch zurückgebliebene Glyzerinträne aus ihrem Auge träufeln und machte ein so herziges Gesicherl hin, daß sogar dem gegen Sentimentalität längst abgehärteten Petrus vor Rührung der Bart zitterte. „Alsdann kann ich dich im Himmi nicht brauchen," antwortete Petrus, „denn so viel Unschuld gibts sogar bei meinen Engerln herob'n nicht, und sie möchten neidisch werd'n auf dei Gmüat. Fahr' also wieder ab zur Erde und film weiter, damit die drunten gewahr werd'n, wia a richtiges Engerl beileifig ausschaugt!" — Unter den letzten Tönen des Liedes „I waaß an der Wieden a klaanes Hotel" sei sie erwacht — erzählt Lya Mara.

Entschiedene Demokratie

In einem Filmbüro. Herr X., der Propagandachef eines Buchverlages, ruft an.

„Ich möchte Herrn Direktor sprechen."

„Bitte, bin selbst am Apparat."

„Herr Direktor, wir wollten uns erlauben, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß demnächst eine Gesamtausgabe Fontanes bei uns erscheint. Vielleicht interessieren Sie sich für die Verfilmungsrechte. Aber bitte, entscheiden Sie sich rasch, da eine andere Gesellschaft eventuell Interesse hätte."

„Wenn Ihr Herr Tane nicht warten kann, bedauern wir", antwortete der Direktor.

„Fontane!" korrigiert der Buchhändler.

„Das ist mir ganz egal! Tane oder von Tane! Wir sind ein demokratisches Filmunternehmen! Wissen Sie nicht, daß der Adel abgeschafft ist?"

W. M.

Das ewig alte Rezept

Sie ist ein sanftes, süßes Huhn,
Und einer will ihr etwas tun;
Da flieht die Maid mit schrillem Schreie
Und in der Nacht hinaus ins Freie!

Doch wie sie in das Freie rennt,
Erscheint im nämlichen Moment
Jeweils ein Sturm mit Regenwetter
Und dann der obligate Retter!

Der sieht das Kind in seinem Harm
Und nimmt's, wie immer, auf den Arm.
Er darf im Film es ja nicht wagen,
Es auf dem Rücken fortzutragen!

Er harrt am Bett auf den Verlauf;
Sie schlägt die großen Augen auf;
Dann küßt er lang die Liebesflamme
Und steigt mit ihr zum — Standesamte!

Beda Hafen

Komparserie-Engagement

„Und nu brauche ick noch 'nen lebensmüden Mann, der sich für fünf Märker von 'nem Krokodil auffressen läßt."

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT **BIOX-ULTRA** ZAHNPASTA

Der Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift

sucht elegante Gesellschaftszeichnungen

Strichmanier, eins- oder zweifarbig. — Proben erbeten vom Verlag in Rorschach (am Bodensee.)

Wer Bücher [redacted] schenkt, hat Kultur!

Dr. Polder's Knoblauchsaft

Das beste Mittel zur Blutreinigung, Körperstärkung und Stoffwechselregulierung. Bei Darm-, Lungen- und Leberleiden, Gicht, Ischias, Arterienverkalkung, Rheumatismus hat unser Dr. Polder's Knoblauchsaft großartige Heilerfolge gezeitigt. 1 Fl. 3.— M., 3 Fl. 8.50 M., 6 Fl. 16.— M. — Porto und Nachnahmegebühr. Zu einer Kur werden 6—10 Flaschen benötigt.

Dr. Polder's Meerrettichsaft

heilt Nieren-, Blasen- und Zuckerkranke; beseitigt Gallensteine und Harngrieß und scheidet sehr starke Harnsäure aus. 1 Fl. 3.— M., 3 Fl. 8.50 M., 6 Fl. 16 M. Porto u. Nachnahme. Nur erhältlich durch:

Chem. techn. Gesellschaft Berlin NW 40, Reichstagsufer 1 m.

Prospekte kostenlos.

Seit Jahren war ich durch **Schlaganfall** gelähmt. Jetzt wieder 9 Kilometer allein gegangen. Gebe das einfache Mittel aus Dankbarkeit allen Leidenden kostenlos bekannt.

Fr. Krumwiede
Wunstorf (Hann.) K 42, Alter Markt 28.

Ohne Diät bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mitteile. **Frau Karla, Mast, Bremen M. U. 19**

Hygienische Artikel und Gummiwaren. Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.** **Sartorin - Vertrieb.** Berlin - Johannisthal 116.

Die große Satire auf den Filmbetrieb:

KURUKALLAWALLA

Eine sensationelle Geschichte von Adolf Uzarski

Mit 74 köstlichen Bildern des Verfassers
Geheftet M. 2.40, Ganzleinenband M. 3.80

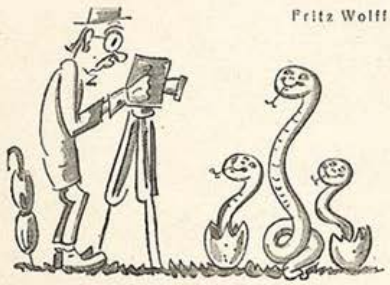
DELPHIN-VERLAG MÜNCHEN

„Von köstlicher Derbheit ist diese Satire auf Menschen und Verhältnisse des Films. Mit überlegenem Humor sagt Uzarski in seiner beliebten Art ergötzliche Unwahrheiten, die im Kern wahr sind. Da ist eine Filmexpedition, die auf eine Südseeinsel verschlagen wird und sich hier in ihrem wahren Wesen entpuppt. Fabelhaft diese Groteske, man muß sie lesen."
Reichsfilmblatt

„Tapfer und dreist, lebenswahr und sicher. Ein Kerl von rücksichtslosem Draufgängertum und beißender Satire, von scharfem Blick und sicherem Wurf, von gescheitem Urteil und übermütiger Laune."
Düsseldorfer Nachrichten

Der alternde Mensch nützt sich ab. Die Abnützungskrankheit ist die Arterienverkalkung, der niemand entgeht. Durch Kalkablagerung in der Gefäßinnenwand verlieren die Adern ihre Elastizität, wodurch die normale Durchblutung schwer beeinträchtigt wird. Die Folgeerscheinungen sind Atemnot, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Schlaganfälle. Auf einem von den gewöhnlichen Mitteln abweichenden Prinzip beruht Radioselerin, ein seit Jahren erprobtes und bewährtes Mittel gegen Arterienverkalkung, das ein hochwertiges Radiumsalz enthält. Seine Wirkung beruht auf dem Abbau und der Fortspülung der erkrankten Zellen an der Gefäßinnenwand, wodurch gleichzeitig die Neubildung gesunden Gewebes angeregt wird. Die Folgen seines Gebrauches, insbesondere die bessere Durchblutung des gesamten Körpers, pflegen sich nach kurzer Zeit einzustellen. Literatur mit wissenschaftlichen Abhandlungen versendet kostenfrei Generaldepot Elefanten-Apotheke, Berlin A 40, Leipziger Straße 47, am Dönhoffplatz.

Fritz Wolff



Der Kulturfilm

Film-Briefkasten

Filmfreundin in Viechtach. Sie haben Ihre Wette gewonnen: Schorley Morley trägt als Gladiator das große Mutternal nicht hinter der linken, sondern hinter der rechten Hüfte (vom Zuschauerraum aus gesehen!). Er ist blauäugig und zurzeit unverheiratet.

•

Kinoschwärmerin in Köpenick. Das Verfassen von Filmmanuskripten ist jedermann gestattet. Einsendung an Gesellschaften erscheint jedoch selten ratsam! — Die Verlobung Schorley Morleys mit seiner ersten geschiedenen Gattin Chari Vari beruht nur auf Gerücht. Chari Vari ist zurzeit noch mit Sherry Brandy verheiratet, dem zweiten Mann der Bitty Bussy und ersten Mann der Tutti Frutti.

•

Mädchenträume. Der Pfad zum Kurbelkasten ist mit Dornen gepflastert! Kropfoperation empfiehlt sich unbedingt v o r der Vorstellung bei der Direktion! — Schorley Morleys Eltern betrieben eine ausgedehnte ambulante Scherenschleiferei, erzogen den Sohn jedoch sehr einfach. Seine Hand ist gegenwärtig frei.

•

Annemarie aus B. Besten Dank für Ihr lebhaftes Interesse an der Filmsache! — Die Lieblingsspeise Schorleys Morleys sind sogenannte „Grießnockerl" in der Fleischsuppe. Die vorschriftsmäßige Verpackung für Sendung nach Kalifornien erfahren Sie bei jeder besseren Speditionsfirma.

•

Wißbegierige, hier. Sie irren! Unter „Drehbuch" versteht man ein Buch, das sich um das Spiel des Filmstars zu d r e h e n hat! — Schorley Morleys Alter haben Sie richtig taxiert. Seine zweite Frau war aber Gibsy Bridge, geschiedene Sherry Brandy. Mit Tutti Frutti war er nur kürzer befreundet, mit Bitty Bussy länger.

•

Armes Veilchen in Pforzheim. Autogramme vermitteln wir gerne, jedoch nur gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken. — Was die Mußebeschäftigung Schorley Morleys betrifft, so obliegt er in einem eigenen Anbau seiner fürstlichen Villa in Beverly Hills mit Vorliebe der Züchtung von Kakteen. Bildkarten hiervon sind leider noch nicht zu haben.

J. A. Sowas

Bolzenschuß

Der Direktor des Metro Goldwyn-Filmkonzerns, der noch vor kurzem die Herstellung von Tonfilmen sehr forcierte und Ueberstargagen für geeignete Kräfte zahlte, teilt jetzt mit, daß er von allen Klangfilmen gleichzeitig klanglose Versionen herstellt, um gegen ein eventuelles Durchfallen der Sprechfilme geschützt zu sein. — Die durchgefallenen Ueberstars würden also sprachlos sein.

T.

Lubitsch-Anekdote

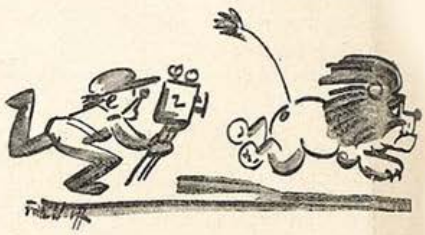
„Ausgeschlossen," sagte Lubitsch in einer Diskussion, „Genies unter den Filmstars gibt es nicht, mit der einen Ausnahme Chaplin vielleicht."

„Aber Sie müssen doch zugeben," warf Höllriegel in die Diskussion, „daß wir hier in Hollywood vollendete Filmschauspieler haben!"

„Nie werde ich das zugeben. Nur tote Filmschauspieler sind wirklich vollendet!"

Kurt Miethke

Fritz Wolff



Ein entschiedener Filmgegner

WEGGIS
(Vierwaldstättersee)
Post-Hotel Terminus
am See
Fein bürgerliches Haus. — Fließend. Wasser. Anerkannt erstkl. Küche. — Pensionspreis v. 12 Fr. an. Prospekt dch.
GESCHW. ZIMMERMANN

Baden-Baden, Pädagogium
Sexta-Prima
Anerkannte Privat-Realschule mit Internat. Oberreal-Realgymnasial u. Gymnasialkurse. Bestgeleitetes und eingerichtetes Schülerheim. Erstkl. Verpflegung. Sport, Turnen, Wandern. Prospekte durch den Dir. Büchler.

Handbetr.-Fahrräder, elektr. betrieb. Krankenfahrzeuge D. R. G. M. und Krankenstühle für Straße u. Zimmer Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25
Gegr. 1871

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Onduliere selbst herrliche haltbare Wasserwellen

mit der ges. geschützten
Wellenhaube
Jede Frau ist in der Lage, selbst jederzeit herrliche, haltbare Wasserwellen zu erzeugen. Erfolg garantiert. **Einfache Handhabung:** Auf das nasse Haar aufsetzen. Haar in gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutachtet. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch Preis RM. 2.—. Zu beziehen durch **G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.**

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Augennervenkraft

Das vorzüglichste Augenwasser gegen Entzündg., Schmerz., Tränen u. Schwäche d. Augen. Auch bei Hautausschlägen, unreinem Gesicht, sehr zu empfehlen. Netto-Preis pro Fl. M. 2.50.

Ohrenheil-Tropfen

Das einzig sicherst. Heilmittel für Ohren- und Nasenleidende auch in veralteten u. hartnäckig. Fällen ist Heilung sicher. Netto-Preis pro Flasche M. 270.

Zahnschmerz-Still-Tropfen

sind nachweisbar d. sicherst. u. schnellst. Hilfe, der Schmerz läßt sof. nach. Auch ein unfehlb. Mittel gegen Halsweh, Verschleimung, Diphtherie usw. Netto-Pr. pr. Fl. M. 3.—.

Anwendungsvorschrift ist auf jeder Flasche

Diese 3 Wundermittel sollten in keiner Familie fehlen. 3 Flaschen zusammen per Nachnahme Mk 8.— zuzüglich Porto, Verpackung frei.

Für Unschädlichkeit und unbegrenzte Haltbarkeit wird garantiert.

Nur zu beziehen durch

Karl Hähr, Stuttgart No. 10, Reinsburgstr. 49

UMFORMUNG DES MENSCHENGESCHLECHTES
restlos bei wesentlicher Kiefer-, Atmungs- und Blutdruckregulierung

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilferth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Sexuelle Verjüngung

für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!

Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2 g.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Gummi-

waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis

Sanitas-Versand

Hattersheim b. Frankfm. 52

Aktphotos

Serie M 5.— und 10.—

S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. On auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe, gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden, P. Postf. 70

PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto. Willig & Co., Hamburg 23 1318

Hygienische Artikel

für Frauen und Eheleute

aller Art Gummi-Waren

Preisliste gratis

Versandhaus Europa

Kölleda i. Thür.

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen

Man verlange Mustersendung

Pariser Importen

Bonn (E)

Achtung Männer und Frauen!

Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel.** Ein Sexua-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet

Original-packung 100 Tabl. Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10.50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ „ 28.—

Wo in Apotheke nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. d. Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

„Man ist so jung, wie man aussieht!"

Ein jugendliches Aussehen zu haben, ist heutzutage schwieriger denn je. Not und Sorge geben so manchem frühzeitig ein altes Aussehen. Jugendliche Erscheinung ist aber eines der wichtigsten Erfordernisse für den bitter schweren Kampf ums Dasein. Viele Tausende, die sich mit Recht noch jung und leistungsfähig fühlen, werden bei Stellungsbewerbungen zurückgesetzt wegen ihres alten Aussehens. Es gibt ein Mittel, das ein jugendliches Aussehen verleiht, und zwar eines, das schon vielen Tausenden geholfen, ihnen Jugendlichkeit und Lebensfreude wiedergegeben hat. Es ist das weltberühmte „20 Jahre jünger" (patentamtlich geschützt), auch genannt „Exlepäng gegen graue Haare" von der Parfümeriefabrik Exlepäng, Berlin. Man lese einige der vielen tausend Dankschreiben, die den geradezu wunderbaren Erfolg des „Exlepäng" beweisen und den wirklich von Herzen kommenden Dank derer ausdrücken, welche durch „Exlepäng" tatsächlich „20 Jahre jünger" geworden sind.

ECHTE AKT-KUNST

Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3.80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleder-band M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. **Neu:** 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter **nur M. 5.—. ASA** Magazin für Körper und Kunst. 2 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl. **Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137**

GUMMI-

waren, hygienische Artikel Preisliste B. 4 gratis. **„Medicus" Berlin SW** 68 Alte Jakobstr. 8.

Arterienverkalkte

müssen lesen: **Minderung des Blutdruckes auf natürlichem Wege.**" — Franko-Zusendung durch **SANITASVERLAG,** Charlottenburg 5 A 1

+Nervenschwäche-Neurasthenie!

Nachlassen der besten Kräfte; **sexuelle Schwäche** verschwindet; **Jugendfrische, neue Lebenskraft** kehrt schnellstens zurück durch

VIRIT nach **Dr. Liebermann** Ärztl. glänzend begutachtet. Org.-Kart. 9.—, Doppel-Kart. 16.50, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Schützen Apotheke, München J, Schützenstr. 2, Bayerstr. 4 Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

BÜCHER OHNE MASKE!

Neu! Ehen zu Dritt Neu!

Das Recht auf die Geliebte.

Die Darstellung der Ehe und Sexualkrise. Mit neuen verblüffenden Vorschlägen zu ihrer Abwendung (Ein epochales Werk) . . M. 6.50

Nach Beschlagnahme jetzt freigegeben!

Die Dirne Elisa

Mit vielen reizvollen Bildern von P. Thiel. Intimitäten aus dem Dirnenleben in französischen Bordellen. Das bedeutendste Werk der Weltliteratur. Reizvoll spannend, ein Leckerbissen für verwöhnte Ansprüche . . . . . M. 3.50

Der Mann. Aus dem Inhalt: Manneseinstellung zum Weibe. Nacktkultur. Homosexualität u. v. a. Mit 39 seltenen Abbildungen . . . . . M. 3.—

Die Brautnacht. Intime Sittenbilder aus dem heutigen Liebes- und Eheleben: war wiederholt beschlagnahmt. Von Arthur Zapp M. 2.50

Erotik und Kultur des romanischen Weibes. Sexualität und Moral der Französinnen, Spanierinnen usw. Mit 56 zum Teil nur dem Verfasser zugänglich gewesenen Photos . . . . . M. 3.—

Halbwelt von Heute. Lesbische Unarten. Jugend-Erotik. Allerletzte Weise der Dirnen usw. Mit 51 Illustrationen . . . . . M. 3.—

Palast zu den tausend Wonnen. Von E. Weill. Ein Buch von sinnbetörender Glut . . . . . M. 3.50

Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert . . . . . M. 4.50

Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde. . . M. 3.50

Schönheit des Orients und Kamera und Palette I—IV. Auswahlwerke mit etwa 1000 Aktaufn., Vorzugsangebot, wenn zusamm. bestellt nur M. 3.80

Dr. Magnus Hirschfeld, Sexualverbrechen. Ueberblick über Verbrechen geschlechtlichen Ursprungs. (Ein Aufklärungsbuch von eminenter Bedeutung) . . . . . M. 2.50

Schönheit oder Unzucht / Irrgarten der Leiber / Das Weib als Göttin } mit 48 bis 50 herrlichen Aktphotos je M. 3.—

Ergötzliche Nächte. Von G. F. Straparola. Mit Illustrationen von Franz Staaßen . . . . . M. 4.—

Freundinnen. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Buch schildert das buntbewegte Leben des Berliner Kurfürstendamms mit unerhörter Aufrichtigkeit. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in vortrefflicher Weise geschildert. . . . M. 4.50

Das Buch vom Küssen. Welche Frauen küssen am schönsten? Technik und Genuß usw . . . . . M. 3.—

Die sexuelle Frage. Von Forel. Ein vollständiges Handbuch über das Geschlechtsleben: Aus dem Leben für das Leben geschrieben. Ganzleinen statt M. 10.— . . . . . M. 4.—

Nur zu beziehen durch

Neuzeitlicher Buchverlag, Abt. Versand 40

Berlin-Charlottenburg 4

Verlangen Sie gratis unsere Bücherlisten über hochinteressante, aktuelle Lektüre: das, was Sie suchen.

Epochale Erfindung eines Arztes!

bei eingetretener **Manneschwäche** (Neurasthenie) hilft **sofort** Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die **Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20./12** (50 Pf. an Porto beilegen)

Was Sie suchen!!

Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

BOCCACCIO

Das **Dekameron.** 582 S., Ganzleinen. Nur 3 M. frei! **Buchhandlg. Westhoff, Weimar**

Indische Venus

oder: **Liebesabenteuer in Hindostan.**

von Kapitän Deverreux.

Dieses ursprünglich englische Erotikon schildert den Reichtum erotischen Empfindens in den Herzen der indischen Frauen und Mädchen. Ein Buch berückend, bezaubernd.

Ein Meisterwerk der Erzählerkunst!

Kart. RM. 3.50 Ballonleinen geb. Mk. 5.50

Akte

Herrliche Frauen- und Backfisch-Aufnahmen

8 Stück RM. 3.50
10 „ „ 4.—
18 „ „ 7.—
22 „ „ 8.—

Spezialserie: Mädchen-Aufnahmen 14 Stück RM. 6.—

Aus den Memoiren einer Sängerin

Kartoniert RM. 3.50
Ballonleinen geb. M. 5.50

Richard Haufe, 41, Dresden 6

Jordanstr. 19

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten — Nachdruck streng stens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- u. Kunstdruckerei, München, Herrnstr. 10. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstr. 13, hergestellt

Sprech-Film-Aufnahme von der Abrüstungskommission in Genf

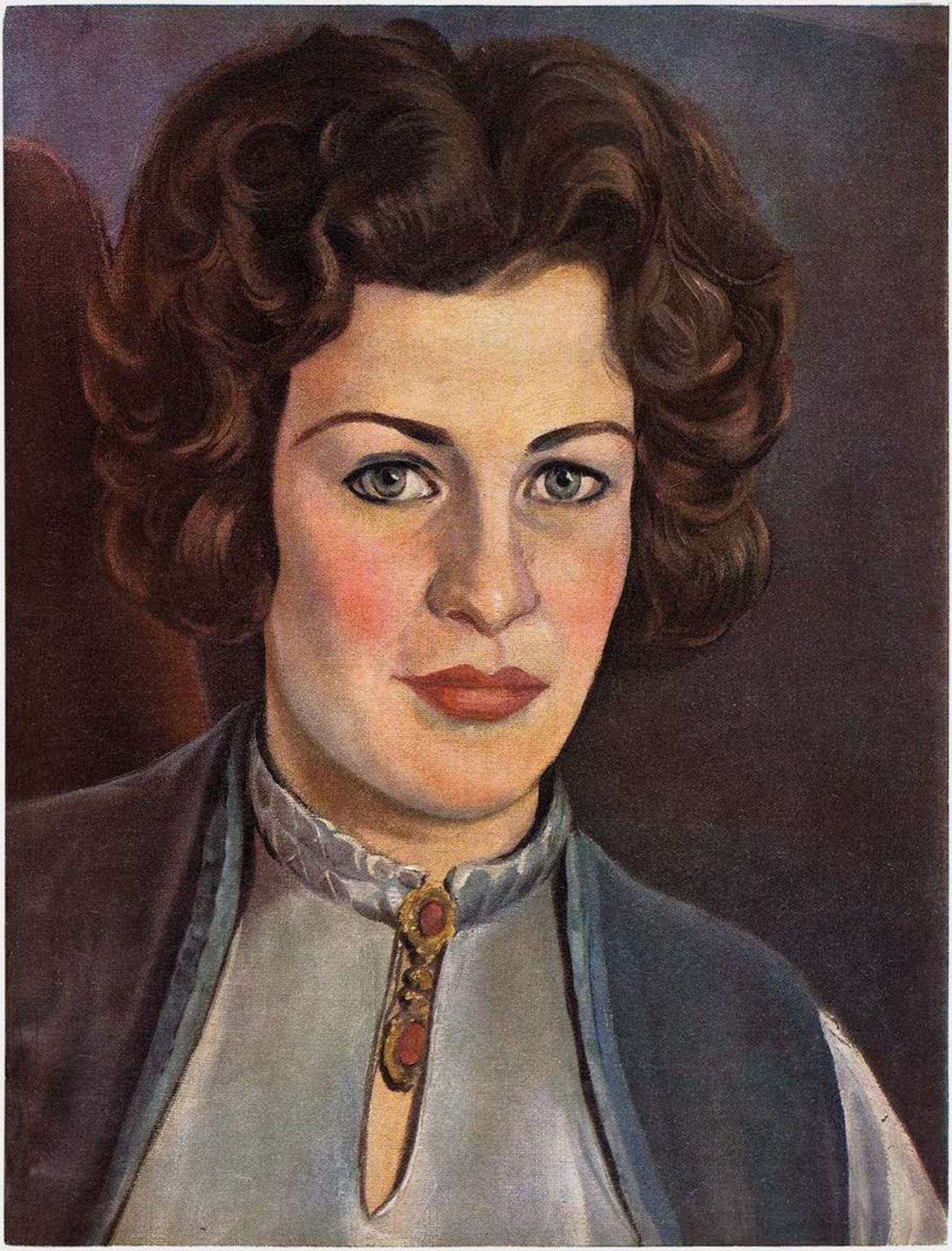
Erich Wilke

„Markieren Sie das Sprechen nur, meine Herren! Für die Reden haben wir eine Pazifisten-Komparserie engagiert."

JUGEND

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 / NR. 21



Frauenporträt

Kurt Weinhold

JUGEND

34. JAHRGANG

1929 / NR. 21

Der Präsident

Von Eitel Kaper

Jerome Beautard hieß der Filz, der unter dem äußeren Zeichen einer unwahrscheinlich fuchsgelben Perücke und eines sorgfältig geknebelten Napoleon III.-Bartes das weite und doch von aller Welt hermetisch abgeschlossene Grundstück in Lausanne, nahe beim Place de la Madeleine, besaß und regierte. Ueber eine Reihe von Läden, die mehr Gewölben der Phönizierzeit als modernen Geschäften ähnlich sahen, türmten sich die anderen Stockwerke mit reichen, armen und sehr armseligen Pensionszimmern, die Jeromes eigentliches Reich bildeten. Die zwei Flügel des Pensionates standen sich feindlich wie Hindu-Kasten gegenüber, auch die Galerie des ersten Stockwerkes, die den Hof umrundete und auf die beiderseits unendlich viel Zimmertüren und schmale Fenster mündeten, selbst sie trug nicht dazu bei, daß sich die Studenten und weniger bemittelten Pensionäre mit den „Ansässigen", Jeromes alten Stammgästen, befreundeten. Die Studenten haßten Beautard glühend, sie sahen geradezu die Verkörperung des Mammons in ihm. Eine Brücke gab es nicht und wird es nie geben. Merkwürdig, kaum glaublich, daß ich trotzdem Herrn Beautard in ganz kurzer Frist als einen nicht unleidlichen Gesellen und interessanten Erzähler kennen lernte.

Es war in sehr früher Stunde. Ich kehrte von einer kleinen Feier zurück, die in der Stadt der zum Genfer See geneigten Ebenen und Treppen mit so besonderer Geschicklichkeit ausgestaltet und durchgeführt werden. Zur Dampferstation in Ouchy fuhren schon beladene Trams mit holpernden Gepäckkarren. In der bei allem Leben so geheimnisvollen Rue de la Grotte hallten die Schritte wieder, bei Beautard oben aber rührte sich noch nichts. Die Tür sprang gemütlich auf, der Nachtbummler wischte reichlich müde hindurch und wollte über eine vorspringende knarrende Galerie zu seinem Zimmerchen. Herr Beautard begrüßte mich, wies mit der Hand nach der Fensterreihe auf der andern Seite: „Monsieur, eine Kuriosität aus meiner Karawanserei habe ich Ihnen immer noch nicht gezeigt. Sehen Sie dort den alten Herrn hinter dem Fenster. Ja, der mit dem Buch. Man bekommt ihn selten zu sehen, den Herrn Präsidenten. Sadi Carnot und Felix Faure waren nicht mehr als er, ein richtiger Präsident seiner südamerikanischen Republik. Verjagt, freilich. Ich verehre ihn sehr..." Was Herr Beautard noch hinzufügte, bestätigte nur die allgemeine Tatsache, daß Franzosen und Französisch-Schweizer in der Geographie und Völkerkunde stets das Grauen deutscher Lehrer erregen werden.

Der Fächer — Marlice Hinz

Beautard schwelgte in Phantasie, und ich schlief in den warmen, heilen Herbsttag hinein, an Voltaires, Rousseaus und Calvins Genfer See, träumte schwer von Vater Jeromes unverdaulichen Vorstellungen über Südamerika, die Westküste, die Inkas und Caballeros....

Am Nachmittag stand die Sonne schräg über den grünen Bergen des Waadtlandes. In der engen Schlucht, die die Rue de Vallon zwischen einer hohen Hügelterrasse und einer Reihe südländischer Mietskasernen bildet, sammelten sich Menschen, die mit der Seilbahn zum Signalberg fahren wollten. Plötzlich, ich weiß nicht woher, tauchte der alte weiße Herr auf, das Gesicht unter einem breiten Schlapphut verborgen. Er löste eine Karte, und wir fuhren zusammen mit einer lauten Reisegesellschaft hinauf. Ich fühlte, wie er mich von der Seite musterte und dann still in das Grüne schaute. Der Talwagen glitt in der Weiche an uns vorbei. Er merkte es kaum.

Die Reisegesellschaft schwirrte in das Schweizerhaus. Auf dem Weg zur äußersten Bergkuppe, die wie ein idealer Feldherrnhügel sowohl nach dem See und Savoyen wie auch nach Hochburgund herrisch das Blickfeld beherrscht, spreche ich den Präsidenten an. „Monsieur le président!" Er neigte sich lächelnd zur Seite, und ich sah, daß er wunderbar tiefe Augen hatte. Sein knochiges Gesicht verriet den Politiker spanischen Geblütes. Das Gespräch über gleichgültige Lausanner Angelegenheiten kam in Fluß. Der Präsident zeigte sich orientiert über Beautard, über die Studenten. Um ihn zu ermuntern, erzählte ich von einer Dampferfahrt über den See nach Genf, zum Völkerbund. Da kam eine Wachheit über ihn, ein Feuer, das man bei ihm nicht ohne weiteres vermuten durfte. Er begann: „Ich gehöre zu den Menschen, die man bei Ihnen in Deutschland Idealisten nennen dürfte." Ruckweise, noch immer gehemmt durch Furcht, an einen Unrechten zu gelangen, kamen die Sätze heraus, in denen er kurz zu seinem Leben überleitete. Lausanne in seinen schillernden Farben, der schweigende, ins Riesige auseinandergezogene See zwischen Territet und Genf, im Hintergrund die Wolkentrift über den französischen Bergen bildeten das Podium für die Rhapsodie, die eigentlich in einem viel heißeren Klima zu spielen hatte. Doch so kühl und erquickend mochte auch der Patio des in der Conquistadorenzeit errichteten Klosters gewesen sein, in dem der Präsident seine Jugend verbrachte. Und jetzt, in der Erinnerung, schien er liebevoll diese Welt, wo er die Geschichte von

Ruine Wernſtein am Inn — Alfred Kubin

Simon Bolivar, dem großen Befreier Südamerikas, kennen gelernt hatte, zu ſtreicheln. Palmen und blutigrote Blüten glänzten neben der ewigen Lampe und dem prächtigen Hochaltar. Hier wuchs er mit andern heran, die gleich ihm Caballeros werden wollten.

„Dann kam die Zeit, wo ich nach dem Schulbeſuch auf die Eſtancia meines Vaters zurückkehrte. Ich muß ſagen, die gefährlichſte Zeit für den ſpaniſchen Amerikaner! Sie kennen nicht die Lähmung, die ſich in der Mittagszeit über die Menſchen legt, ſie dörren und in ihren Hitzeträumen faul werden läßt. Die meiſten verfallen ihr ohne weiteres, werden hilfloſe Kinder und Schwätzer in den Händen ihrer geſtraffſten indianiſchen Haushofmeiſter. Dann die leichten Bücher aus Frankreich, die amerikaniſchen Schnäpſe, die uns ſchlaff und vor der Zeit ſenil werden ließen. Doch ich erwachte rechtzeitig aus dieſer Agonie, ein Indio lehrte mich, die Strapazen zu meiſtern, den Tropenbrand auch am hohen Mittag zu bezwingen. Und da ſah ich mit einemmal deutlicher und kraſſer die Not und Verſklavung meines Volkes, das ſich in der Hand der Yankees befand. Ich miſchte mich in die Politik ...“

Irgend etwas mußte ihn verſtummen laſſen. Sein Rücken beugte ſich. Wir fuhren wieder in die glanzvolle Stadt, wo er wie ein Mönch, der ſeinen ſtreng bemeſſenen Urlaub hat, ſofort hinter Beautards Galerie verſchwand.

Die Kühle lockte nach Ouchy, wo auf der Terraſſe ruſſiſche Emigranten ſpielten.

•

In der Nacht ſtreckten ſich eigentümliche Querriſſe von Schatten über die Galerie. Die Lampe in Vater Jeromes Hof ſpielte den Gaukler ...

Eigenartige provenzaliſche Pantoffeln, die Herrn Beautard gehörten, ſchlurften zum Zimmer des Präſidenten. Auf unſerer Seite der Galerie klappten die Fenſter der Aufgeweckten. War jemand krank?

Beautard ſchritt machtvoll über das knirſchende Holz. Er klopfte ſacht: „Der Präſident läßt Sie rufen. Es geht ihm nicht gut, ganz und gar nicht gut. Es iſt beſſer, ſie beeilen ſich... Man weiß nie...?!“

Eine Stimme, grell und gepeitſcht: „Maria!“ Beautards Geſicht wurde von der Petrollampe beleuchtet. Im Schrecken ſagte er wieder

Parktor — R. O. Voigt

auf die andere Seite der Galerie: „Kommen Sie, kommen Sie schnell!“ Nun standen auch die Studenten gedrückt vor ihren Zimmertüren, die Gesichter noch halb verschlafen. Ich lief zu den Zimmern des Präsidenten. Mehrere Lichter verlöschten. Es trat wieder Ruhe ein. Aus dem Krankenzimmer kam blattgrünes Licht. Der Gehrock des Präsidenten lag peinlich geordnet auf einem Stuhl.

Beaufard stürzte aus dem Haus, auf der Suche nach einem Geistlichen. Wir blieben allein. Der Kranke begehrte dann und wann einen Schluck Kognak, der ihn dann aus seinem Frösteln zu reißen schien. Ein gefährlicher Schweiß trat ihm auf die Stirn, die Fingernägel färbten sich blau. Nur sein Brustkasten arbeitete unter dem seidenen Schlafrock, die Hand umkrampfte einen wertvollen goldenen Stift.

Dann, im Stadium des Exitus schon fast, brach sich noch einmal das Leben in seiner ganzen Kraft Bahn. Mit übermenschlicher Kraft schrie der Staatsmann sein Lebensdrama hinaus. Man hatte ihn bald erkannt im Parlament seines Landes, und bei der nächsten Wahl ging er mit gewaltiger Majorität der Stimmen durchs Ziel, kaum daß er das vorgeschriebene Alter erreicht hatte. Und er nahm sein Amt ernst, räumte auf mit der Protektionswirtschaft und verschaffte sich einen Namen auf dem Kontinent. Niemand hielt seine Gegner für fähig, ihn jemals aus dem Felde zu schlagen, obwohl sich ausländische Spekulanten hinter sie stellten.

Die Entscheidung war da. Die Feinde hatten ein Heer zusammengebracht. Und da ...

„Es ist unser Blut, das uns regiert, auch den Besonnensten!“

Die großen Augen leuchteten tragisch: „Ihr Europäer könntet darüber lachen. Ja, ihr würdet sicherlich Spottverse machen auf den Präsidenten, den ein Indiomädchen — eine Paria, verstehen Sie? — aus seiner Pflicht reißen kann. Das Dorf hieß prunkend ‚Sevilla‘, und Andalusien könnte nicht herrlicher sein als diese Hütte. In einem kargen Hof stand der Präsident des Landes und wartete wie ein Jüngling, daß die Indianerin zu ihm kommen werde. Er vergaß seine Pflicht. Er war mithin nach den Gesetzen reif für den Sandhaufen. Ja, hinterher verlor er den Kopf und floh, denn seine Armee war geschlagen worden, weil niemand wußte, wer eigentlich kommandieren sollte. Verstehen Sie das? Im Land nannte man mich später den galanten Presidento, und die jungen Leute sangen Kantilenen darüber. Sie bedachten nicht, daß der Mann feige und unwürdig war.“

Nun sprachen nur noch die Augen, nur noch. Aber sie sangen im Rausch von der Herrlichkeit Marias und der Tropen. Sie sprachen: „Ich würde es heute noch einmal tun und noch einmal die Bitternis der Verbannung, den Schimpf der Niederlage tragen.“ — Dann brachen sie. Ganz leise klang aus einem Nachbarhause die Gitarre eines Studenten.

Die Klänge feierten einen toten Caballero.

Der große Sieger

Eine chinesische Legende von Kurt Stein

Der General Feng-Tsi-Le war Machthaber in drei Provinzen. Sein Minister glaubte, daß es gut wäre, wenn Feng-Tsi-Le auch herrschen würde in der Provinz Link-Tso. Aber der General wollte nicht Befehl geben, die Dörfer an der Grenze nach Link-Tso anzuzünden und in das Land zu marschieren. Er war mürrisch und ließ niemanden zu sich.

Der Minister brachte Wein und Speisen, aber der General wollte nicht trinken und froh werden und kriegslustig. Man schickte Mädchen in sein Zimmer, aber Feng-Tsi-Le mochte keine berühren.

Er war traurig, und der Minister sagte zum Leibarzt des Generals: „Geh zu ihm hinein und sieh nach, ob er zu alt geworden ist zum Krieg, daß wir ihm Gift geben und zum General machen den jungen Tsing-Lau, der jung und mutig ist."

Da ging der Leibarzt hinein und faßte seine Hand und sagte: „Dein Puls ist zu langsam, General, du ruhst zu lange. Auch deine Milz ist geschwollen. Laß den Krieg erklären der Provinz Link-Tso, daß dein Blut in Bewegung komme."

Der General nahm einen Teller und warf ihn nach dem Leibarzt und dieser sagte später zum Minister:

Chinesische Schauspielerin

„Seine Augen sind noch sicher und seine Hand weiß zu treffen. Er ist nicht zu alt, und Tsing-Lau ist unerfahren und zu jung. Wir wollen ihn hinausbringen vor die Stadt, denn in vielen Büchern ist von der Heilkraft der Luft geschrieben."

Der Minister fuhr mit dem General vor die Stadt, und sie wollten die Festungen sehen und mit den Soldaten sprechen, die in den Dörfern wohnten.

An vielen Hügeln kamen sie vorbei und an Mädchen und Frauen, die auf den Hügeln saßen und weinten um ihre Geliebten und Söhne.

Da sagte der General: „Warum weinen sie?"

Der Minister sprach: „Sie weinen, weil du verfallen läßt den Ruhm und die Größe des Landes. Sie weinen, weil du nicht nehmen willst ihr Gold und Krieg führen gegen Link-Tso. Sie weinen, weil ihre Männer träge werden und satt — denn du heißt sie nicht ziehen gegen deine Feinde."

Sie kamen vor eine Schenke, in der saßen Soldaten und murrten wider den General. Denn man gab ihnen keine Löhnung und zum Essen Brot, das verschimmelt war, und Fleisch, das übel roch.

Der General fragte: „Was wollen sie?"

Da sagte der Minister: „Sie sind böse, weil sie nicht ins Feld ziehen dürfen und weil sie fett werden und ungelenkig im Frieden."

Sie stiegen aus dem Automobil und gingen auf einem Fußweg weiter.

Der General war traurig —; ja, er war es noch mehr als er es in der Stadt gewesen. Es war um die Zeit, in der manche Gedichte machen oder Bilder oder Lieder oder am Straßenrand sitzen und küssen. Es war um die Zeit, in der viele von der Traurigkeit ergriffen werden, in der auch Feng-Tsi-Le war.

Es war Frühling.

Aber in den Provinzen Feng-Tsi-Le's war er der einzige, der in dieser Traurigkeit war. Auch die andern alle waren traurig, doch das war nicht das gleiche. Denn unter ihren Schmerzen lag nicht Freude. Es war Leid um das Geschehen und nicht die Lust am Kommenden.

Der General sagte: „Wenn ich einen wüßte, der froh ist, so wollte ich es auch sein."

Als der Minister mit ihm ins nächste Dorf kam, ließ er junge Burschen und Mädchen holen, und sie mußten trinken und dann lachen und tanzen vor dem General.

Aber der General fragte: „Warum lachen diese? Nicht froh sind sie."

Da schickte der Minister Boten ins Land und gab Auftrag, einen zu suchen, der froh war.

Aber es war im Lande kein Mädchen, das nicht geschändet war von Feng-Tsi-Le's Soldaten, kein Kind, nicht gestoßen von einem Kolbenhieb, keine Mutter, die nicht beweinte einen Sohn, kein Soldat, der nicht schwer trug an seinem Gewehr.

Chinesischer General als Bühnenfigur

Man brachte Mädchen, die sich für Geld hingaben an die Soldaten, vor den General. Denn Lachen gehörte zu ihrem Gewerbe.

Doch der General sagte: „Schminkt sie ab — ihr Lachen ist aufgemalt mit Farben." Man brachte Männer, die der Krieg feist gemacht hatte und die Lachen auf den Lippen trugen.

Aber der General lief vor ihrer Fröhlichkeit davon.

Es war ein Baum im Land, der voll Apfelblüten war. Keine Axt hatte seinen Stamm zerstört, keine Granate seine Zweige gestreift und die Flamme keines Schusses seine Blätter gesenkt.

Als der General zu diesem Baum kam, lehnte er sich an den Stamm. Da war seine Trauer in Fröhlichkeit gewandelt.

Feng-Tsi-Le konnte keine Gedichte machen

Die hier wiedergegebenen Zeichnungen von Lene Schneider-Kainer sind Studienblätter von einer Ostasienreise.

und konnte keine Bilder malen, und es war niemand da, den er hätte küssen können.

Man hatte ihn nur eins gelehrt: Krieg führen.

Wenn er Freude trug, und wenn er Leid trug, so wußte er nichts anderes. Deshalb ging Feng-Tsi-Le zurück zum Minister, und sie eroberten die Provinz Link-Tso. Der General verlor zwanzigtausend Soldaten, aber fünfzigtausend sein Feind.

Der General Feng-Tsi-Le, Herr über fünf Provinzen, wurde seither genannt der große Sieger im Frühling.

Vielleicht wäre er ein großer Maler geworden oder ein Dichter, aber er konnte nichts als Krieg führen und wurde der große Sieger im Frühling.

Mine Haha Succuba

(Zur Erziehung der jungen Mädchen)

Eine unveröffentlichte Wedekind-Parodie

aus dem Nachlaß von

HANNS V. GUMPPENBERG

Kind, wie bist du ungeschickt!
Muß man alles dir noch zeigen?
Wenn dich nicht der Teufel spickt,
Wirst du immer Trübsal geigen!

Glaubst du, daß er dich betrügt,
Weil die Welt so schwarz ihn malte?
Jede, die sich ihm gefügt,
Rühmt, wie vornehm er bezahlte!

Hebe dein Pilasterbein,
Tritt den Grabstein der Gesetze —
Doch in Höschen hüll' es ein,
Daß die Hölle ganz dich schätze!

Schöner lockt der Rosenstrauß
In durchbrochenen Manschetten,
Und das gleiche zeichnet aus
Allerzarteste Kotletten!

Glaube: so wie ich gesinnt
Sind die besten Erdengeister —
Und nun gute Nacht, mein Kind,
Mache Freude deinem Meister!

Anknüpfung J. Kreis

J. Fenneker

Tragik

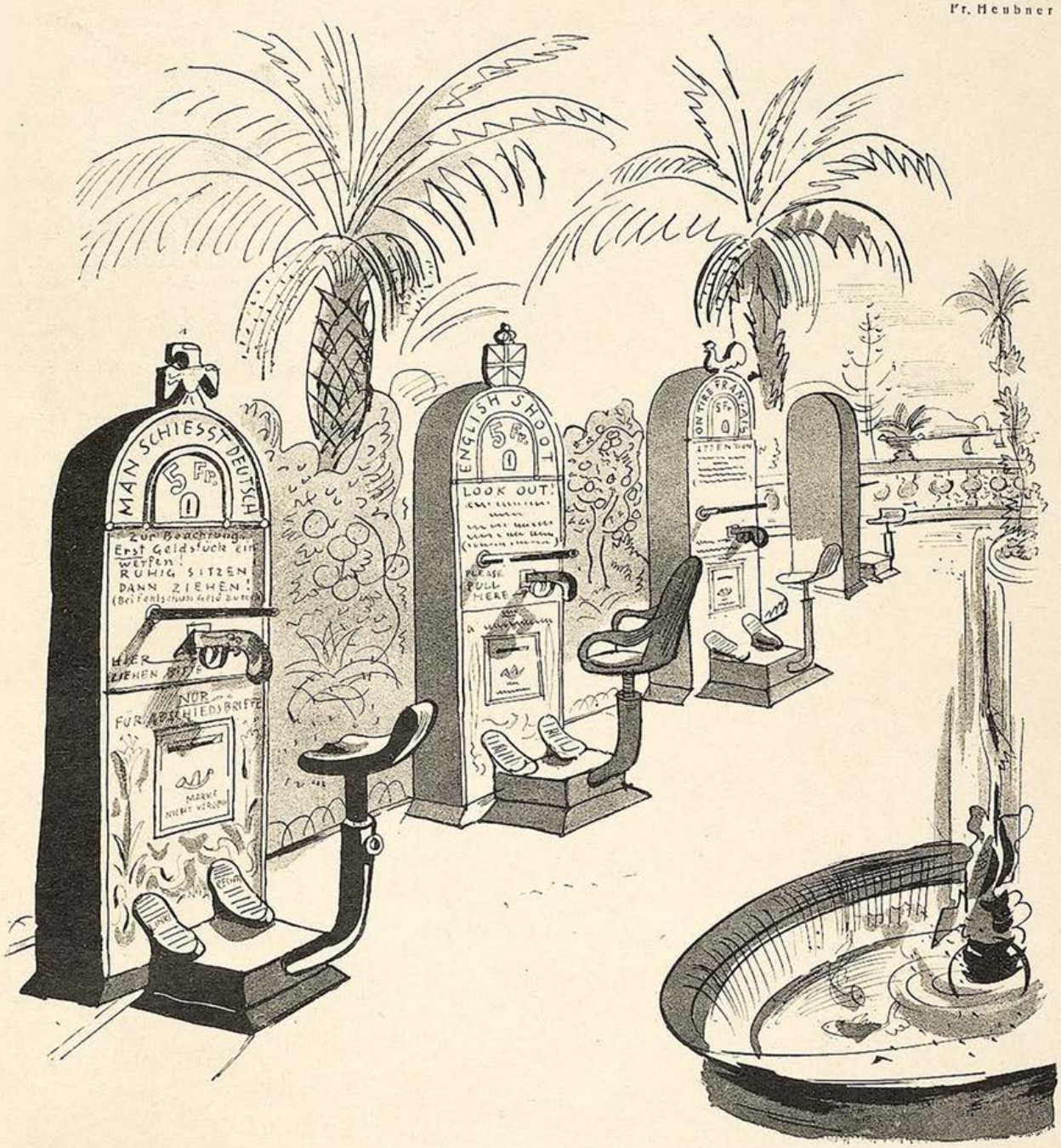
„Was habe ich nun von meiner ganzen Unschuld, wenn mir's jeder glaubt?"

Außer Mode

Von Alexander v. Gleichen-Russwurm

Alle Katastrophen der Weltgeschichte hat das Verlangen, „schön zu sein", überdauert, aus jedem Kulturwinter ging diese primitivste ästhetische Forderung siegreich hervor. Heute sprießen überall Schönheitsinstitute auf mit ungeheurer Reklame; Schönheitskuren und Operationen, oft äußerst quälender Art, werden stoisch ertragen, die überwundene Marter des Schnürleibs ist durch manches Geschehen in verschwiegener Marterstube wett gemacht. Wie viel Hunger, wie viel Entsagung hat die schlanke Linie gefordert, die jetzt allerdings ein wenig umgebogen wird! Was man heute als schön erstrebt, ist jugendliche Forschheit und eine Rassigkeit, die mit erfreutem Zwinkern und einem Zungenschnalzen begrüßt wird, wie es dem Eßkünstler und dem Weinkenner alten Schlages eigen war, aber nicht mit der Andacht und dem begeisterten Staunen, das die „Schönheit" früherer Generationen ausgelöst haben soll. Schönheit von einst wird als Kitsch verschmäht. „Pfirsichwangen", seelenvoller Blick, natürliches Lippenrot hat den Marktwert verloren; archaischer Stil, die Dämonie einer steifen Maske oder die Forschheit des wetterfesten Sportmädels steigen im Kurs... das, was der Künstler mit dickem Strich plakatmäßig wiedergeben kann, alles, was in Masse und auf die Masse wirkt, bis es so massenhaft wird, daß die Reaktion eintritt. Diese beginnt schon in den exklusiven Kreisen, in denen sich alle Menschen ganz gleichartig benehmen und doch unendlich verschieden von-

Fr. Heubner



Der Selbstmord-Automat —

eine praktische Neueinführung in Monte Carlo unter dem Regime des Rüstungsfabrikanten Sir Basil Zaharoff

einander sind. Massenangebot verwirrt und verbilligt. Ein Regiment tadelloser Körper hinterläßt nicht den Eindruck, den das Ahnen, das kaum Gewahrwerden *eines* wundervollen Körpers wachrief und wachrufen kann. Vor einem halben Jahrhundert war es noch anders. Kürzlich ist in London eine alte Dame gestorben, deren Schönheit in ihrer Jugend „die Welt beherrschte", wie ihr Dichter sang. Seltsam fern klingen ihre Erinnerungen. Mrs. Laugtry, zubenannt Jersey Lily, wurde gemalt von Millais, Burne-Jones und Whistler, verehrt von Ruskin, dem Apostel der Schönheit, und von Oskar Wilde in der Ode „An die neue Helena" besungen. Sie begeisterte den Dichter zu dem feinen Stück „Lady Windermeres Fächer". Zu dem Tribut, den ihr die Zeit zollte, gehört, daß eine neugegründete Stadt in Texas nach ihr genannt wurde, weil sich die dortigen Cowboys so naiv und herzlich für die herrschende Schönheit begeisterten. Sie konnte nirgends ein- oder aussteigen, ohne von bewunderndem Gedränge umgeben zu werden „wie eine Göttin."

Heute wäre ihre majestätische Schönheit verschwendet, sie wäre aus der Mode.

E. Wallenburger

Umschwung

„Denk mal, der Mayer sitzt auf dem billigsten Platz!"
„Der Protz markiert ‚neu a r m'!"

Der Bombenerfolg

Von Achille Campanile

Diese merkwürdige Geschichte passierte mir, als ich Direktor eines inzwischen verkrachten Theaters war. Ob damals die Lage der Theater im allgemeinen gut war oder schlecht, dessen entsinne ich mich nicht mehr; ich weiß nur, daß das Haus, als ich es übernahm, regelmäßig gesteckt voll war. Das heißt, leider nur vormittags, und zwar von einer beängstigenden Menge von Gläubigern; am Abend, wenn gespielt wurde, war es ein überzeugender Gegenbeweis gegen die Behauptung der Gelehrten, es gäbe keinen leeren Raum.

Ich versuchte alles mögliche, um mein Institut in die Höhe zu bringen. Zunächst begann ich mit Proklamationen; riesige Plakate prangten an allen Ecken, die in ellenhoher Unzialschrift verkündigten: „Der größte Erfolg der Saison!" „Zum hundertsten Male!" „Die Sensation von Paris!" „Tausend En-suite-Aufführungen in London!" Doch das Publikum nahm diese verlockenden Anpreisungen mit kühler Reserve entgegen und glänzte durch Abwesenheit.

Dann ließ ich unsern alten Theaterdiener unter die Programme einen Zettel kleben, auf welchem stand: „Nur für Herren!!" Worauf sich das Publikum so geflissentlich wie früher fernhielt; offenbar vermag ein für Damen unpassendes Stück heutzutage überhaupt niemanden mehr zu interessieren.

(Forts. Seite 338)

Berliner „season"

von Karl Kinndt

Auch in andren großen Städten
schläft das Leben sommers ein,
denn die reichen Leute retten
sich in Heilquell-Sprudelstätten,
um von Gicht sich zu entketten
und von Gall- und Nierenstein.

Diesem Postulate fügen
auch die Prominenten sich,
nach Gastein, Tölz, Karlsbad, Rügen
siehst du sie teils fahrn, teils fliegen
teils zur Kur, teils zum Vergnügen:
in Berlin bleibt keener nich!

Und die Herrn Theaterleiter
spielen — billig — zweitbesetzt —
irgendeinen Reißer weiter,
der, hier kriminell, dort heiter,
provinzielle Außenseiter
trotzdem königlich ergötzt.

Oder man greift zu „Reprisen",
die bei Sommergästen ziehn —:
aber nirgends nennt man diesen
sternelosen, trostlos-miesen
Zeitabschnitt gerade „season"
wie zum Beispiel in Berlin!

Reinhardt — und das ist ein krasser
Fall! — muß jetzt nach München gehn — —
Dafür kann der Festspiel-Prasser,
hat an neuen Stücken Spaß er,
sich bei Eisbein, „Gas und Wasser"
die „Fünf Frankfurter" besehn —

P. A. Gekle

England auf Reisen

„Es gibt nichts Vollkommenes auf Erden. Das Glück des Reisens kann man nur mit verspäteter Zustellung der ‚Times' erkaufen."

Edna v. Hillern / Preisträgerin im Pixavon-Wettbewerb

Das bezaubernde Odol-Lächeln

Toilettekünste waren einst das Vorrecht der Frau, heute weiß schon das junge Mädchen, was sorgsame Pflege des Körpers bedeutet. Der Pixavon-Schönheits-Wettbewerb hat das bewiesen. Er versammelte in Berlin auffallend viel junge Mädchen aus allen Teilen des Reiches, die dank einer sorgsamen Pflege mit Pixavon unerhört schönes Haar und dank dem ständigen Gebrauch von Odol, Odol-Zahnbürste und Odol-Zahnpasta bezaubernde Zähne besitzen.

Zur vollkommenen Hygiene des Mundes und der Zähne gehören: 1. Die Odol-Zahnbürste mit ihrem praktischen Bogenschnitt 2. Die milde, feinkörnige

Odol-Zahnpasta in der wundervollen, reinen Zinntube 3. Das herrlich erfrischende Odol, das die ganze Mundhöhle desinfiziert und frischen Atem verleiht.

Ich verschrieb mir einen armen Teufel und gab bekannt: „Unter persönlicher Leitung des Verfassers!" Aber obwohl der „Hamlet" von Shakespeare gespielt wurde, ging das Publikum weder aus seiner Reserve heraus, noch in mein Theater hinein.

Endlich, als ich mir schon keinen Rat mehr wußte, hatte ich einen Einfall. Ich ließ an den Plakaten einen schmalen Papierstreifen anbringen, auf welchem nichts stand als: „Das Publikum wird gebeten, in Abendkleidung zu erscheinen."

Und siehe da — es half; zur Stunde der Vorstellung bot das Theater den Anblick einer eleganten Gesellschaft, die Herren im Frack, die Damen in großem Dekolleté. Und von diesem Tage an war das Haus dank meiner glänzenden Idee Abend für Abend ausverkauft.

Nur der Logenschließer war darüber betrübt.

„Dem einfachen Mann aus dem Volke ist das Theater versperrt!" seufzte er in seinem unverbesserlichen Idealismus. Und da mir der Einwand nicht unberechtigt schien, prangte jeden Samstag auf den Theaterzetteln die Aufschrift: „Volkstümlicher Abend!"

So war einmal in der Woche auch das biedere Volk bei uns zu Gast.

Natürlich führten wir unentwegt dasselbe Stück auf und änderten nur gelegentlich den Titel.

Und jetzt wird es Sie interessieren, warum das Theater, das auf Grund meiner Ankündigungen so florierte, schließlich doch in Konkurs gehen mußte. Ich will damit nicht hinter dem Berge halten: die Ursache war der Riesenerfolg eines meiner Lustspiele. Nicht zufrieden mit den vollen Kassen hatte ich den unseligen Ehrgeiz, mich als Dichter zu versuchen. Ich schrieb eine kleine Sache hin, der niemand im vorhinein einige Bedeutung beigemessen hätte, auch ich selber nicht: es war ein sechsaktiges Drama in Versen, das in Babylon in der Zeit von 500 bis 200 v. Chr. spielte. Damit leitete ich im Herbst meine zweite Spielsaison ein. Und bei der Premiere kam die unglaubliche Ueberraschung: der Dichter wurde nicht vier oder fünfmal vor den Vorhang gerufen, sondern die Zahl der Hervorrufe ging hoch in die Hunderttausende. Das Publikum war durch mein Drama in einen Begeisterungstaumel versetzt worden, der an Raserei grenzte, und konnte sich nicht entschließen, das Haus zu verlassen, sondern blieb monatelang sitzen, um mich immer wieder vor den Vorhang zu rufen. Und Monate hindurch hatte ich nichts anderes zu tun, als auf der Bühne zu erscheinen und mich dankend zu verbeugen. Ich wurde lendenlahm, und das Theater ging daran zugrunde; die Saison verstrich, wir konnten nicht spielen, die Ausgaben liefen weiter, und Einnahmen hatten wir keine, da noch immer das Premierenpublikum das Haus füllte und nicht müde wurde, zu applaudieren.

Als das Theater im folgenden Hochsommer endlich mit Hilfe von Polizei, Militärassistenz, Feuerwehr, Pfadfinder und Rettungsgesellschaft geräumt wurde, hatten die Schauspieler, der Dichter und das Publikum krause Bärte, auf die Schultern fallende Haare und waren wie auf einem Kostümfest nach einer längst vergangenen Mode gekleidet.

Und eine Polizeistrafe wegen groben Unfuges bildete den Schlußpunkt meiner glänzenden Laufbahn

Zeitungsverkäufer — Fritz Hellmann

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1928: 22000 Badegäste

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Fürstenhof 220 Betten, Pension von 14 ℳ an | Fürstl. Badehotel 180 Betten, Pension v. 13 ℳ an | Quellenhof 95 Betten, Pension von 11.50 ℳ an | Kaiserhof 90 Betten, Pension von 11.50 ℳ an | Westend-Hotel 70 Betten, Pension von 11 ℳ an | Europäischer Hof 50 Betten, Pension von 11 ℳ an

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Mein neues Heilsystem für schwerst. Leid. (auch Stott.) Nur Geheilte zahlen. Ausk. frei. Leiden angeb. Lehrer K. Buchholz, Hannover, Lavesstr. 67

Schönheitsfehler
unreiner Teint usw. auch heute noch? Illustr. Liste über bewährte, wirksame u. unschädl. Mittel gratis.
H. KIESELBACH,
Berlin S. 59, Schließfach 1 D

Die Knoblauchkur: Wir wissen heute durch ernste Forschung, daß wohl selten ein unschädliches pflanzliches Produkt soviel eigentümliche, wirksam fördernde Faktoren besitzt wie der Knoblauchsaft. Auf Dr. Polder's uralten Knoblauchsaft schwören heute ungezählte Scharen. Ein Mittel, welches seinen Ruf als ideales Bekämpfungsmittel fast aller existierender Krankheiten durch die Jahrtausende bewährt hat, muß unbedingt zuverlässig sein. Darum gilt auch für Sie bei allen Störungen Ihres Organismus, insbesondere bei Magen-, Darm-, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Ischias, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Dr. Polder's Knoblauchsaft. Schützen Sie Ihre Gesundheit durch eine Knoblauchkur! 1 Fl. Mk 3.—, 3 Fl. 8.50, 6 Fl. Mk. 16.—, plus Nachnahmespesen, sonst portofrei. Zu einer Kur werden 6—10 Flaschen gebraucht. Nur zu beziehen durch die Hersteller: Chem. techn. Gesellschaft, Berlin NW 40, Reichstagsufer 1. Weitere Prospekte kostenlos! Postscheckkonto Berlin 22796.

Bolzenschießen

Der Bund deutscher Frauenvereine hat an den Innenminister Severing eine Eingabe gerichtet, worin die Abschaffung der Anrede „Fräulein" und allgemeine Einführung der Anrede „Frau" gefordert wird; der Minister hat mitgeteilt, daß er eine Untersuchung eingeleitet habe, inwieweit dieser Anregung Platz gegeben werden könne. — Eine heikle Untersuchung, gegen die viele Damen protestieren werden.

•

Nachdem der Oberbürgermeister Böß in feierlicher Rede dem Professor Einstein zum 50. Geburtstag ein Kavalierhaus in Neu-Cladow als Geschenk der Stadt Berlin zugesprochen hatte, stellte sich heraus, daß das Haus jemand anderem gehörte und gar nicht verschenkt werden konnte; das Berliner Nachrichtenamt tut alles, um den Lapsus zu vertuschen. — Nun, Professor Einstein sagt, alles menschliche Wissen ist relativ, aber es ist selbstverständlich nicht Böß gemeint.

•

Bei einem Theaterskandal in Köln anläßlich der Aufführung von Ilgens „Laterne" teilte der Meisterboxer Haymann sowohl an die kommunistischen Schlüsselpfeifer wie an die rechtsstehenden Beifallsklatscher wahllos Ohrfeigen aus. — Es gibt doch noch eine wohlwollende Neutralität im deutschen Parteigezänk.

T.

Wege zur Freiheit

Du magst die Lücken rings verbau'n
In der Staketen Reihe:
Der Garten übersteigt den Zaun
Und greift hinaus ins Freie.

Und kann ein Strauch die Höhe kaum
Des Gitterwerks berühren,
So drängt er durch den Zwischenraum,
Die Freiheit zu verspüren.

Verübelt drum dem Menschen nicht,
Wenn er in diesen Tagen
Das Zaungeflechte auch durchbricht,
Wo alles ausgeschlagen.

Der Kühne gibt der Schrankenwacht
Den derbsten Nasenstüber,
Setzt an zum Sprung, frohlockt und lacht
Und schwingt sich frei hinüber.

Der andre sehnt die Nacht herbei
Und macht, anstatt zu hüpfen,
Am Zaune ein paar Latten frei,
Um unten durchzuschlüpfen.

Und ist der Seitensprung gemacht
Verschließt er auf den Zehen
Des Zaunes Lücke wieder sacht,
Als wäre nichts geschehen.

Beda Hafen

Kurt Werth

Die Kunst gehört dem Volke

„Nu fehlt nur mehr een Jroschen, meine Herrschaften, dann singe ik statt dem alten, deutschen Volkslied ‚Valencia' die klassische Arie ‚Ich küsse Ihre Hand, Madame!'"

Wolken sind der Reiz

auf Landschaftsbildern; sie bleiben aber aus, wenn kein gut farbenempfindlicher Film verwendet wurde. Verlangen Sie deshalb, um sicherzugehen, beim Händler ausdrücklich

Perutz

ROLLFILM FILMPACK

Denn der Perutz-Film ist so fein orthochromatisch, daß er selbst ohne Gelbscheibe die Wolken wiedergibt. Wollen Sie die Wirkung verstärken, so nehmen Sie Filter Nr. 1, Sie brauchen trotzdem noch nicht länger zu belichten als bei anderen Films ohne Gelbfilter.

Verlang. Sie Probeheft der neuest. „Perutz-Mitteilungen" von Otto Perutz, Trockenplattenfabrik, München

Heiter ist die Kunst . . .

Hafez Bey Afifi, der ägyptische Außenminister, hastet in Berlin mit südlicher Beredsamkeit von Behörde zu Behörde, um die Situation so weit zu klären, daß sein König Fuad, der demnächst Berlin besuchen soll, nicht ohne den Kopf der Nefretete die schöne Stadt verlassen muß.

„Nun, wie stehen denn die Dinge?" fragt jemand Friedländer.

„Tja, wissen Sie," ist die Antwort, „kopfloser können wir eigentlich gar nicht mehr werden." *T.*

Die Berliner Festspiele

haben, wie unser H. Sch.-Mitarbeiter schreibt, folgende Programmvervollständigung erfahren:

Die Feierlichkeiten werden durch den Einzug eines echten Königs eröffnet werden. Die Unterhandlungen mit dem König Fuad von Aegypten haben sich allerdings zerschlagen, da dieser als Sonderhonorar die Nefretetebüste verlangte. Die Reichsregierung hat daher dem Scheich Ibn al Nebbich nahegelegt, die Königswürde anzunehmen und darauf in Berlin einzuziehen. Sollte auch dieses Projekt scheitern, so hat sich der Reichskanzler a. D. Marx liebenswürdigerweise bereiterklärt, in seiner Eigenschaft als Herzog von Afghanistan im Originalkostüm durchs Brandenburger Tor zu reiten.

Da durch die Nichtbeteiligung Reinhardts und der anderen Schauspieldirektoren der literarische Teil des Programms gefährdet war, wird Direktor James Klein eine neue pikante, pazifistisch-faschistische Revue herausbringen, die niemand geringeren zum Verfasser hat als Herrn Zörgiebel, und den Titel trägt „Politiker ohne Hemd". Der Première wird Herr Zörgiebel selbst beiwohnen, um erstens als Autor den Applaus in Empfang und zweitens als Polizeipräsident Anstoß zu nehmen. Dann wird er in seiner doppelten Eigenschaft den Kampfverband gegen Zensur anrufen und gleichzeitig nach Fühlungnahme mit dem Kirchenrat die anstößigen Stellen streichen. Ueber das Ergebnis wird Herr Zörgiebel in der „Vossischen Zeitung" einen Aufsatz „Privatneigung und Staatspflicht" veröffentlichen, der bereits von den zuständigen Regierungsräten verfaßt ist.

Die Regierung hat in der Erkenntnis, daß die Parole „Jeder einmal in Berlin" an Zugkraft zu wünschen übrig läßt, ein Unternehmen ins Leben gerufen mit der Devise „Jeder einmal in Moabit". An der Spitze des Vergnügungsausschusses steht Staatsanwalt Propper, der unlängst die Anklage aus § 237 StGB. (Entführung einer Minderjährigen) gegen einen Mann erhob, der mit einem jungen Mädchen ohne Wissen der Eltern ein Café besuchte. Das Amt des Untersuchungsrichters liegt in den bewährten Händen des Reichsanwalts Jorns. Für die Zeit der Festspiele wird der Reichtag durch Ermächtigungsgesetz jedem Deutschen freistellen, ob er nach geltendem Recht oder nach dem Entwurf abgeurteilt werden will. Dadurch soll allen Staatsbürgern Gelegenheit gegeben werden, sich mit den vermehrten und verschärften Strafbestimmungen des Entwurfs vertraut zu machen und sich selbst ein Urteil darüber zu bilden, ob eine Knochenerweichung der Rechtsprechung zu befürchten ist. Jeder hunderttausendste Angeklagte erhält eine Erinnerungsmedaille und darf im 8-Uhr-Abendblatt seine Memoiren veröffentlichen.

Als Abschluß der Festspiele ist die feierliche Verteilung des Defizits an Interessenten unter gleichzeitiger Verleihung der Ehrenbürgerwürde von Berlin ins Auge gefaßt.

Okkasion

Berolina zu verkaufen!
Welche Okkasion!
Sicher werden sich drum raufen
sieben Städte schon.
Ganz besonders wird sich München
um den Schatz bemüh'n,
denn es will ja stets ein Hühnchen
rupfen mit Barlün!
Und Berlin sich mal zu koofen —
die Gelegenheit
läßt man doch so leicht nicht loofen,
wenn sie greifbereit.
Herrgoodsakkrament, dös war ja
doch a Gaudi, — net? —
wenn ma' neben de Bavaria
d' Berolina tät' —
und statt 'm Oktoberrennat
und 'm bratnen Ochs'n
mit der Berolina könnat
de Bavaria box'n —
und ganz München kunnt' sichs nobi
anschaug'n wiar 'n Sport!
. . . Schickt's dö Preiß'nbronze obi
per sofort! *A. D. N.*

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN

und in dem schönen rothraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelservice

STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1 Goethestr. 6 | MÜNCHEN Briennerstr. 55 | DRESDEN A 1 Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

Katalog
der farbigen
Kunstblätter
der Jugend

Das
amüsante Bilderbuch

Preis Mk. 3.–

Zu haben in den Buchhandlungen

G. Hirth Verlag A.G.
München, Herrnstr. 10

Erfahrung

„Servus Schorschl, soll i di in dein G'schäft fahr'n?"

„Ausg'schlossen, heut hab' i's eilig!"

Frühling z. D.

Von Ilse Molzahn

Also, wenn Dichter und andere Leute die Blumen anfingen, die Vögel, die gereinigten Straßen, die gereinigte Luft und den Frühlingswind, so kann ich das niemals begreifen, das kommt mir direkt dumm vor, aber vielleicht fehlt mir das Erlebnis für diese Dinge. Schließlich ist es doch ganz egal, ob die Blumen in den Schaufenstern oder auf den Beeten der Anlagen blühen, die man wegen der vielen Kinder doch nicht besichtigen kann, ob man das Gezwitscher der Vögel hört, oder ob Caruso im Lautsprecher sein Lied über die Dächer schmettert; dabei fällt mir gar nichts ein. Und wenn ich Frühlingswind haben will, dann brauche ich ja nur den Föhn einzuschalten, ich kann meinen bis zum Sirocco steigern, na also, was reden da die Leute immer so viel. Wir Menschen haben doch alles! Sind unsere Aepfel von den Bäumen herunter, sind sie in Amerika auf den Bäumen drauf, und wir kriegen sie kistenweis, knakfrisch und saftgrün. Sind unsere Tomaten zu Ende, dann wachsen irgend wo anders neue, und Pfirsiche, meine Leidenschaft, gibt es den ganzen Winter, ebenso wie Salatköpfe und Radieschen. Es gibt keine Jahreszeiten mehr, sie sind auch nur eine Frage des Imports. Aber die Dichter machen sich noch immer welche, weil sie sich noch nicht umgestellt haben auf ein neues Gebiet.

Trotzdem, als ich gestern abend so quer über den Grünplatz ging und auf einer Bank im Schatten der Laterne so etwas Weißgesprenkeltes sah, da dachte ich doch: „aha, Frühling z. D.!" Ich fühlte mich irgendwie ergriffen wegen dieses ersten Liebespaares. Wie falsch auch da wieder mein Instinkt gelaufen war, sah ich beim Näherkommen. Das war gar kein Liebespaar, das war bloß der Papierkorb neben der Bank, der bis oben hin mit weißen Papierknäueln gefüllt war. Ob überhaupt die Liebespaare sich heute noch umschlungen auf die Bänke setzen? Ich weiß es nicht, auch das kommt mir im Moment etwas komisch und veraltet vor. Trotzdem, ich will es gestehen, auch ich hatte ein Frühlingserlebnis!

Ich habe mich an diesem Abend in ein Paar weiße Gamaschen und ein Paar weiße Handschuhe verliebt. Das war nämlich das einzige, was ich von meinem „Frühlingserlebnis" erkennen konnte. Also, direkt süß sahen sie aus! Die weißen Gamaschen schwebten ziemlich flach und im großen, unternehmenden Schwunge über die Straße, und die weißen Handschuhe beeilten sich mitzukommen, wedelten dabei wie Fliederdolden im Maiwind. Blieb ich vor einem Schaufenster stehen, um mir die interessanten Kompletts, die blütenüberstreuten Stoffe, die gerafften Seiden anzusehen, blieben die weißen Gamaschen dicht neben mir stehen, weder scharrten sie, noch machten sie sonst etwas Ungeduldiges, ich fühlte sie ordentlich auf der Lauer nach meinen unschuldigen Pumps, und die weißen Hand-

Lästiger Schweißgeruch

der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoforma-Creme.** Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk — Gegen Einsendung dieses Inserats unter genauer Adressenangabe erhalten Sie ein größeres Versuchsmuster gratis zugesandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 108/29

Wer guten Büchern Freundschaft hält, erbaut sich eine neue Welt.

WEICHHART REICHENBACHSTR. 5-7 **MÖBEL** München

Weitgehendste Zahlungserleichterung.

Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

STOTTERN Grundleg. Ursach.-Beseitig. Eig. Fachsystem. Ia Welt-Ref. Prosp. fr. **D. Haedel**, Berlin-Wilmersdf. 1 Brandenburgische Str. 18

Heufieber Wichtige Broschüre gratis! **Nepha Hannover H 42,** Bahrenwalderstr. 50 C.

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen **Kassenmagnete.** Das Einzige und unbezahlb. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. **Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42**

Radiosclerin (D. R. P. Wz. Nr. 313844)

die **radiumhaltigen** Brunnentabletten. Ärztlich empfohlen und klinisch erprobt bei

Arterienverkalkung, Schwindelanfällen, hohem Blutdruck, Gicht, Rheumatismus

Orig.-Röhre 2,50. Orig.-Packung **mit 5 Röhren 11.—**, Kurpackung (10 Röhren) 20.—. **Zu haben in allen Apotheken. Fragen Sie Ihren Arzt oder verlangen Sie Literatur mit ärztlichen Gutachten und klinischen Berichten** kostenlos durch das General-Depot: Elefanten-Apotheke Berlin A 40, Leipziger Straße 74, am Dönhoffplatz. Hersteller: Radiosclerin-Ges. m. b. H., Berlin SW. 68

Reine weiße Haut erhalten Sie durch den Gebrauch von **Staradium-Pasta** bei Pickeln, Mitessern, Sommersprossen, unreiner Haut, Hautkrankheiten, besond. Ekzemen aller Art. Von Autorität. d. Medizin warm empfohl.! Bei leicht. Fällen Stärke I Rmk. 8.—, bei schweren u. chronisch. Stärke II Rmk. 8.—. Erhältl. in allen Drogerien od. dir. durch Fa. Staradium, Berlin W 35 J. Genthinerstr. 34

BAD-NAUHEIM

45 Minuten von Frankfurt a. M. Weltberühmte kohlensäurereiche Kochsalzthermen (30,5—34,4° C.)

Unerreicht bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks-, Frauen und Nervenleiden**

Badekur / Trinkkur / Inhalatorium / Pneum. Kammern / Traubenkur usw. Erholungsaufenthalt / Unterhaltungen / Sport

Vorzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen

Auskunftsschrift durch Bad- und Kurverwaltung und in Reisebüros

schuhe, die nebenbei gesagt ungefüllt waren, baumelten über der Messingstange vor den Scheiben. Setzte ich mich wieder in Bewegung, gleich folgten die weißen Gamaschen, die gegabelten Handschuhe entkreuzigten sich wieder und hielten das Tempo der Gamaschen. Es war ein reizendes Manöver. Ich, als der Generalfeldmarschall, dachte, nun mußt du es einmal anders herum probieren, so keck und übermütig wie ich durch die Luft geworden war, und ging schnurstracks quer über die Straße. Aber auch die weißen Gamaschen schwenkten mit und liefen wie kleine chinesische Palasthunde, die an einer Leine gezogen wurden, über den Fahrdamm. Ich ging ein wenig schneller, als ich hinter einer Scheibe einen Spiegel entdeckte, der meinen Hintergrund beleuchtete. Siehe da! Er zeigte wieder die Gamaschen, diesmal im Eiltempo, die weißen Handschuhe machten Luftsprünge dazu.

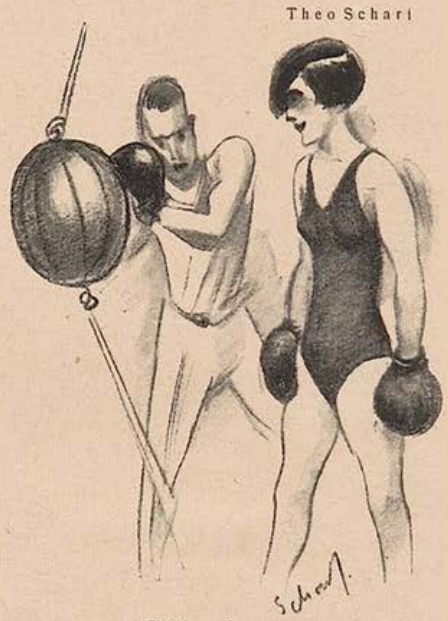
Die Straße war menschenleer, also ein fabelhaftes Manövergelände. Ich habe meine ganze Strategie, versteht sich die Strategie einer Frau, angewandt, um diese weißen Gamaschen, diese mitschlenkernden Handschuhe einmal aus der Reihenfolge zu bringen, aber glauben Sie, daß es mir geglückt ist? Also, nachdem ich selber müde war (es ist nicht ganz einfach, so mit dem Frühling um die Wette zu exerzieren), begab ich mich aufatmend in mein Stammkaffee. Nun interessierten mich die weißen Gamaschen gar nicht mehr, Staubwedel waren für mich die weißen Handschuhe. Aber was soll ich Ihnen sagen! Nachdem ich stundenlang Journale gelesen, endlos Zigaretten geraucht hatte, fiel mein Blick plötzlich auf den Nachbartisch. Da lagen ein Paar angeschmutzte, weiße Handschuhe, die mir irgendwie bekannt vorkamen; mein Blick wanderte in einer bestimmten Ideenverbindung unter den Tisch, und da standen ein Paar einmal weiß gewesene Gamaschen nebeneinander, recht ordentlich und fein ruhig. Aber glauben Sie, daß mich das noch interessiert hätte? Gar nicht hat mich das mehr interessiert. Ich trank meinen Kaffee aus, bezahlte und fuhr in einem offnen Taxi, zufrieden mit dem, was mir der Frühling beschieden, durch die bezaubernde Nacht zurück in meine Wohnung, und tausend weiße Gamaschen und tausend weiße Handschuhe hätten mich aus dem Schlaf nicht aufwecken können, in den ich sanft und selig hinüberschlummerte ...

Liebe Jugend!

Ort: Stadttheater in der Provinz. Gegeben wird: „Orpheus in der Unterwelt" Der Vorhang hebt sich: 2. Akt, der schlafende Olymp, den die Regie mit den modernsten Erzeugnissen der Zivilisation, wie Telephon usw., ausgerüstet hat. (Das W.C. sieht man nicht!) Die Spitze des Olymp ziert ein Lautsprecher.

Hinter mir sitzt eine tatsächliche Frau Oberregierungsrat. (Ich schwöre, sie wurde so von ihrer Nachbarin betitelt.) Die sagt entrüstet: „So eine Ungezogenheit, das Publikum so zum Narren zu halten! Und die Leute lachen sogar! Die wissen scheinbar nicht, daß es damals noch gar kein Radio gegeben hat!"

Theo Schall



Stimulanz

„Harte Schläge, Madame, stellen Sie sich vor, der Punching-Ball wäre der Kopf Ihres Herrn Gemahls!"

SOEBEN ERSCHIEN:

RUDOLF GREINZ

Versunkene Zeit

Romantische Liebesgeschichten aus Tirol

Aus längst versunkener Zeit tauchen diese Liebesgeschichten empor, Schöpfungen von unmittelbarer Anschaulichkeit und einer geradezu dramatisch bewegten Spannkraft. Zarte Innigkeit und die lodernden Flammen leidenschaftlicher Glut werden hier lebendig und nehmen mit dem Zauber versunkener Zeiten unwiderstehlich gefangen. –

In Leinen geb. M. 6.50, Halbleder M. 10.–, Brosch. M. 4.50

L. STAACKMANN VERLAG
LEIPZIG

Buchversand-Geschäft
richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstützg. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz! Verlangen Sie sof. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin-Tempelhof

Privataufnahmen
(scènes animées) Probesdg. einschl. Bücherliste durch Schließf. 119 J, Hamburg 36

Ein bekannter Astrologe

errechnet wissenschaftlich **Ihre Zukunft** u. Ihre Glückszeit. Send. Sie sof. Ihr Geburtsdatum u. Sie erhalt. **gratis** Probedeutung. Unkostenbeitrag nach Belieben.
Welt-Kultur-Verlag
Berlin W 8 Abtlg. C. 224

VILLEROY&BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER
FABRIKEN IN: METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-DT. LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik**
173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener-Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL
FABRIKEN IN: METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES

VILLEROY&BOCH

Kleinigkeiten

Fingerzeig

In einem der umstrittensten englischen Wahlbezirke hat die Liberale Partei als Kandidaten Herrn A. Bekett Williams aufgestellt, der zu den beliebtesten Schlagerkomponisten des Britischen Reiches zählt. Die praktischen Engländer stoßen damit die Nasen unserer Parteien auf den einzig gangbaren Weg, um das Vertrauen in den Parlamentarismus noch in zwölfter Stunde zu retten. Schlagerkomponisten als Abgeordnete sind erstens in der Lage, einen sympathischen Ton in die Sitzungen zu bringen, da sie sich gegenseitig statt mit Schlägen natürlich nur mit Schlagern bekämpfen werden. Zweitens aber sind Schlagerkomponisten die einzigen Persönlichkeiten im Lande, welche ein feines Gefühl dafür haben, was dem Volke — not tut!

Die führende Stadt

Ein kürzlich verstorbener Multimillionär namens Peggerth stiftete testamentarisch der Stadt Chikago den Betrag von zwölf Millionen Dollar für die Errichtung und den Betrieb eines Theaters, in welchem nur dramatische Werke aufgeführt werden dürfen, die schon irgendwo ausgepfiffen worden sind.

Nach den ehrgeizigen Absichten des hochherzigen Erblassers wird Chicago, das den internationalen Rekord in der gemeinen Kriminalistik bereits inne hat, künftig nun auch Weltzentrale für — dramatische Verbrechen!

J. A. S.

Auch Sie bedürfen unser jetzt od. später.
Verjüngung
des Gesichtes. Hebung gesunkener Teile und Beseitigung jeglicher Falten, Ohren- und Nasenfehler, Brüstekorrektur, jede Gesichtsplastik. Jahrzehnte Erfahrung. Garantie. International. Ruf. Ärztliche Leitung.
Wertvolle Aufklärung (Neues Büchlein mit zahlr. Abbildg.) verschlossen u. frei gegen 50 Pfg. (Ausland drei Postgutscheine, keine Marken.)

Friedrich Bihlmaiers Institut
für plastische und chirurg. Gesichtsformung und innere Verjüngungsmethoden
Hannover, Sallstr. 37, Fernspr. 83192
Zahllose begeisterte Zuschrift, dankb. Patienten aus allen, auch d. vornehmst. Kreisen d. In- u. Auslandes

Schlanke jugendliche Figur
Fettansatz an der falschen Stelle macht den Körper alt. Einf. Einreiben mit Tesarto-Zehrpaste macht Sie glücklich, jung u. schlank. Versand geg. 3.50 M. Nachnahme. — Apotheker **Theodor Sartorius, Berlin 231.** Königgrätzer Straße 100.

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Sexuelle Verjüngung
f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp. B/2 sämtl. hyg. Art. b. Angab. d. Gew. **Becola - Erfurt.**

Sexuelle Verjüngung
für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!
Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet d'sk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2 g.

Onduliere selbst herrliche haltbare Wasserwellen

mit der ges. geschützten
Wellenhaube
Jede Frau ist in der Lage, selbst jederzeit herrliche, haltbare Wasserwellen zu erzeugen. Erfolg garantiert. **Einfache Handhabung:** Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar in gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutachtet. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch **Preis RM. 2.—.** Zu beziehen durch **G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.**

Dein Körper
deses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit u. höchsten Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gilmans „Kallipädie" liest u. befolgst. Ganzleinen, reich illustriert, mit Geschlechtskurven M. 12.- Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom **Eos-Verlag Wien 18,** Sternwartestr. 18 gegen Einsendung von 25 Pfg. für d. Versand in gesdl. Brief

Privatdrucke! Gratis.
Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E)

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf **Nennung** d. gewünscht. Gegenst. m. **Zweckangabe.** gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. **Hygiea Wiesbaden.** B Postf. 20.

Epochale Erfindung eines Arztes!
bei eingetretener **Manneskraftschwäche** (Neurasthenie) hilft **sofort Dr. S. Spiegels** Stütz- und Streckapparat **„Samson".** — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die Generalrepräsentanz des Reichen Verger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20./12. (50 Pf. an Porto beilegen)

WEGGIS
(Vierwaldstättersee)
Post-Hotel Terminus
am See
Fein bürgerliches Haus. — Fließend. Wasser. Anerkannterstkl. Küche. — Pensionspreis v. 12 Fr. an. Prospekt dch.
GESCHW. ZIMMERMANN

888 versch. echte Mark. all. Länd., Jar. 100 engl., 100 franz., 100 port. u. Jt. Kol. M. 5.75. Gr. Ill. Prsl. a. üb. Alb. kostl. **Max Herost, Markenh., Hamburg U**

GUMMI-
waren, hygienische Artikel. Preisliste B/4 gratis. **„Medicus" Berlin SW. 68** Alte Jakobstr. 8.

Lieben Sie galante Lektüre?
Das lüsterne Weib. Sexualpsychologie der begehrenden, schamlosen und unbefriedigten Frau. Von Dr. E. Hoyer. Mit 200 Textillustrationen, Farbtafeln u. Kunstbeilagen. Aus dem Inhalt: Eva und die Schlange; Die neugierige Frau (versteckte Sinnlichkeit); Die begehrende Frau (Wie und was reizt die Frau); Die schamlose Frau (Die mannstolle und hemmungslose Frau) usw. Das einzige Werk, das die vita sexualis des Weibes restlos offenbart. In Ganzleinen gebunden . . M. 25.—
Bei nachstehendem Werke Altersangabe notwendig.
Neu! **Die Liebeslehre.** Neu!
Eine Liebesschule für Eheleute und reife Menschen. Mit vielen Illustrationen und Bildtafeln. Lexikonformat . . . . . M. 20.—
Hilde. Roman eines kleinen Mädchens von A. Walthier. Mit 4 galanten Bildern. Interessant! Spannend! Anregend!

Aus den **Erlebnissen einer Sängerin.** Nach den berühmten Memoiren der Schröder-Devrient? Selten offene Bekenntnisse einer Frau!
Der Liebestempel. Roman aus d. Französischen von A. Walthier. Mit 4 galanten Bildern. Amüsanter Sittenspiegel der „Grande Nation"! **Jeder Band mit vierf. künstl. Umschlag, 4 galanten Bildern, auf holzfreiem Papier, kart. M. 3.50**
Kadivec: „Mein Schicksal". (Unter der Peitsche der Leidenschaft. Ein aufsehenerregendes Werk. Der berühmte Sadistenprozeß, der größte in den letzten Jahrzehnten, wird in allen seinen Phasen in diesem Buche entrollt. . . . . M. 3.50
Die Kunst zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde . . . . . M. 3.50
Die Dirne Elisa. Mit vielen reizvollen Bildern von F. Thiel. Intimitäten aus dem Dirnenleben in französischen Bordellen. Das bedeutendste Werk der Weltliteratur. Reizvoll, spannend, ein Leckerbissen für verwöhnte Ansprüche : . . . . . nur M. 3.50
Djin Ping Meh. Das bedeutendste chinesische erotisch-realistische Werk von Kibat. Ein sittengeschichtliches Dokument . . . . M. 6.80
Der Pfaffenspiegel. Von Otto von Corvin. Nach achtmaliger Beschlagnahme soeben vom Gericht in 2. Instanz freigegeben. Dieses ausgezeichnete, von seinen Feinden vielgehaßte Buch erzählt unverblümte, aber nur rein historische Tatsachen zur Charakteristik der römischen Kirche und der Pfaffen . . . . . gebunden M. 5.—
Sexualverbrechen. Von Dr. Magnus Hirschfeld. Ueberblick über Verbrechen geschlechtlichen Ursprungs . . . . . M. 2.50
Gesundes Geschlechtsleben vor der Ehe. Von Dr. Ribbing. Ein unentbehrliches Buch für junge Männer . . . . . M. 2.20
Eine sensationelle Neuerscheinung!
Eros im Zuchthaus. Von Karl Plättner. Der Verfasser (8 Jahre politischer Gefangener) berichtet aus eigener Anschauung zum ersten Male über die Geschlechtsnot der Strafgefangenen. Nur nackte Tatsachen werden geschildert. Ein epochales Werk! Noch nie ist etwas Derartiges dagewesen . . . . . M. 4.50
Nur zu beziehen durch
Buchverlag A. Möller, Berlin-Charlottenburg 4
Schließfach, Abtl. Sort. 3.
Verlangen Sie unsere reichhalt. Bücherlisten über alle Sie interessier. Lektüre.

Notieren Sie schnell.

Männer! Neue Kraft!
Man kennt heute nur noch
„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).
Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absenderangabe
30 000 Probepackungen umsonst
ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot und Alleinversand für Deutschland: Radlauers Kronen Apotheke, Berlin W. 64., Friedrichstrasse 160.
Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9,50 M. } Zu haben in
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } allen Apotheken!

Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. **Mit 76 Abb. Inh.:** Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Was Sie suchen!!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

BOCCACCIO
Das Dekameron. 582 S., Ganzleinen. Nur 3 M. frei!
Buchhandlg. Westhoff, Weimar

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftltg. verantwortl.: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- u. Kunstdruckerei, München, Herrnstr. 10. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstr. 13, hergestellt.

Moderne Theaterartikel

E. Wilke

„Für dieses Stück werden immer gern Stinkbomben statt Nießpulver genommen, gnädige Frau!“

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 22

Adolf Uzarski

JUGEND
34. JAHRGANG 1929 / NR. 22

Spanische Landschaft — Fr. Heubner

SALUD

VON KARL ZUCHARDT

Es war anzunehmen, daß ich in der großen spanischen Hafenstadt mehrere Jahre mit mäßigen Mitteln leben müßte. Deshalb mietete ich mir ein Zimmer in einem der entfernteren Vororte am Bergeshang.

Gleich an einem der ersten Tage, als ich zur Mittagszeit den Berg hinaufstieg und in meine — übrigens kleine, fast proletarische — Straße einbog, bot sich mir ein unvergeßlicher Anblick. Ein Mädchen von etwa 13 Jahren und ein ebenso alter Junge standen sich gegenüber, offensichtlich in heftigem Streit. Da schlug plötzlich das Mädchen mit ihrer kleinen, braunen Faust dem Jungen mitten ins Gesicht. Die andern Kinder schrien, der Junge aber bückte sich, riß einen spitzen Stein von der Straße weg und schwang ihn mit wutverzerrter Gebärde wie einen Dolch gegen das Mädchen. Doch die Kleine zuckte nicht, sie stand mit leicht zurückgebogenem Kopfe in unglaublicher Anmut und fast lässig vor dem wütenden Jungen und lächelte ihn furchtlos an. Einen Augenblick war ich gebannt wie die herumstehenden Kinder. Da warf der Junge mit stummer Wut den Stein wieder auf die Erde und ging zur Seite.

Beim Weitergehen hörte ich ein perlendes Lachen, und zurückblickend sah ich, wie das Mädchen dem Jungen durch die Haare fuhr und ihm zuzureden schien, wieder mitzuspielen.

Natürlich fragte ich meine Wirtin nach dem schönen Mädchen und erfuhr, daß Salud der Stolz des Viertels und insbesondere der Straße war, in der sie wohnte. Denn die einfachen Spanier empfinden Straße, Nachbarn und Stadtviertel noch als lebendige Gemeinschaft. Dadurch, daß ich in der gleichen Straße wohnte, hatte auch ich das Recht erworben, auf die Schönheit Saluds stolz zu sein.

Das stattlichste Haus in meiner Straße gehörte einem Knopffabrikanten, der im Hintergebäude eine Anzahl von Arbeiterinnen und darunter auch Saluds Mutter beschäftigte. Freilich hätte man die Fabrik des Sennor Gonzalez besser eine Werkstatt genannt, denn sie bestand eigentlich nur aus einem einzigen großen Raum, in dem die etwa 25 Arbeiterinnen umsponnene Knöpfe herstellten. Salud ging in der Fabrik aus und ein, und kaum unterschied man, wer die Mutter war, so sehr beanspruchten alle älteren Arbeiterinnen den gleichen Anteil an Salud. Es arbeiteten schon einige Mädchen mit, die jünger als Salud waren, aber von Salud erwartete niemand, daß sie arbeitete. Sie hatte nur eine einzige Pflicht: schön und liebenswürdig zu sein. Bald wurde ich es gewahr, wie maßlos Salud verwöhnt wurde, und beteiligte mich übrigens nach einiger Zeit selbst daran, weil es eben das Natürliche diesem schönen Kinde gegenüber war.

Es mag unglaubhaft erscheinen, daß ärmliche Arbeiterinnen ihr weniges überschüssiges Geld nicht für Süßigkeiten, Putz, Kino ausgeben, sondern für das Kind einer fremden Mutter. In diesem Falle aber war es so und war vielleicht erklärlich als der Instinkt einer alten Rasse, die das Vergnügen an der Schönheit höher stellt als alle andern Genüsse. Noch unglaubhafter möchte es erscheinen, daß ein verwöhntes Geschöpf, das immer im Mittelpunkt eines Kreises Erwachsener stand, nicht ein unerträglicher Balg wurde. Aber in romanischen Ländern wirken Liebe, Huldigung, Verehrung wohl anders als in germanischen, jedenfalls war Salud das, was man in Spanien ganz ehrlich und ohne Angst vor dem Wort einen „Engel" nennt.

Ein Engel, der Spielgenossen mit der Faust ins Gesicht schlägt? Was soll ich darauf antworten? Jener Vorfall war die einzige

Gewalttätigkeit, die ich bei der sanften Salud in zwei Jahren erlebte, und ich zweifle nicht, daß der Junge selbst schuld gewesen sein mußte. Es war Pepito, der Sohn des Knopffabrikanten Gonzalez, ein schwieriger Junge, der seine Privatschule mit spanischer Unregelmäßigkeit besuchte und auf Grund seiner Schulbildung und seines wohlhabenden Vaters das einzige Kind in der Straße war, das Saluds bevorrechtete Stellung nicht bedingungslos und neidlos anerkannte.

Während der zwei Jahre, da ich in jener Straße wohnte, erlebte ich es, daß sich Salud immer lieblicher entwickelte. Wie oft kehrte ich verärgert in meine Wohnung zurück, aber wenn ich das Glück hatte, Salud auf der Straße zu treffen, dann glätteten sich meine Züge, und wenn Salud mit holder Anmut die üblichen, ganz gewöhnlichen Fragen und Feststellungen an mich richtete und mir zulächelte, dann mußte ich wieder lächeln — vielleicht ein dummes, einfältiges Lächeln, aber doch ein Lächeln, ein beglücktes Lächeln, und jeder Aerger war vergessen.

Daß man Schönheit und Grazie mit den Augen trinken kann, das lernte ich erst unter jenem einfachen, augenfrohen Volke, und im zweiten Jahre meines Aufenthaltes saß ich an warmen Abenden immer häufiger mit den Nachbarn vor einem der Häuser, und immer war Salud der Mittelpunkt. Einmal neckte man sie mit einer baldigen Heirat: „Ich heirate nur einen ganz reichen Mann," antwortete Salud, „einen guten Mann, der euch alle mit in sein Haus nimmt, daß wir so weiterleben können wie jetzt und keine von euch mehr zu arbeiten braucht." Und die alten, müden Gesichter der Knopfarbeiterinnen glänzten vor Glück, und ihre Augen hingen voll Dankbarkeit an dem Engel Salud, und die einfachen Männer lächelten kindlich, und die jungen Mädchen träumten neidlos mit von Saluds Glück, das ja unausbleiblich war.

Nun geschah es, daß an einem Frühlingstage eine Abteilung spanischen Militärs am Fuße unserer Straße vorbeizog. Salud sah sich die Soldaten an, vermutlich ein wenig spöttisch, denn das Militär erfreut sich in Spanien keiner besonderen Wertschätzung. Natürlich richteten die Soldaten Zurufe an das schöne Mädchen, ein junger Offizier aber grüßte sie stumm und respektvoll, so daß Salud vor Vergnügen errötete. Und dieser Offizier erschien in Zivil bald wieder in unserer Straße und wußte mit Erfolg die Bekanntschaft Saluds zu machen. Ich lernte Don Augusto in den nächsten Wochen ebenfalls kennen und empfand den Umgang mit dem jungen, feingebildeten Manne als einen Gewinn.

Als der Frühling vorschritt und das Wetter beständiger und heißer wurde, ließ ich selten einen Abend verstreichen, ohne mit den Nachbarn auf der Straße zu sitzen, ein wenig zu plaudern und Salud zu bewundern. Fast ebenso regelmäßig war Don Augusto da. Der Verkehr zwischen ihm und den Leuten meiner Straße vollzog sich ganz ungezwungen, es gab weder Herablassung auf der einen, noch Unterwürfigkeit auf der andern Seite. Sicherlich kam Don Augusto nur Saluds wegen, aber er erlaubte sich ihr gegenüber nie eine Freiheit, niemals spürte man einen Annäherungsversuch, er machte ihr nur die Komplimente und die kleinen Geschenke wie wir alle. Der Ton zwischen den beiden war der einer ausgesuchten Höflichkeit, und Salud gab sich dem jungen Offizier gegenüber eher ein wenig zurückhaltender als gegen uns andere. Es waren Abende voller Ruhe und Harmonie wie der südliche Sternenhimmel über uns, höchstens daß einmal der Knabe Pepito das stille Einvernehmen störte, indem er sich auffällig entfernte, wenn Don Augusto erschien, oder indem er mit trotzigem Gesicht den ganzen Abend nur spärliche, aber heftige Bemerkungen machte.

An der Schwelle des Sommers hatte Salud ihren Namenstag, das Fest der Santa Maria de la Salud. In Venedig hat man der gesundheitspendenden Jungfrau eine prachtvolle Kirche errichtet, aber in jenen gesunden Gegenden war der Kult der Maria de la Salud wenig verbreitet und wurde auch von der Kirche nicht offiziell gefeiert. Man beging deshalb Saluds Namenstag erst am Abend, und dieser Abend unterschied sich von den übrigen auch nur dadurch, daß die Straßenbewohner zahlreicher als sonst erschienen waren, und daß, wer wollte, Wein trank. Außerdem hatten die Knopfarbeiterinnen gemeinsam eine riesige „Coca" gestiftet, einen Geburtstagskuchen, trockenes, harmloses Gebäck, von dem sich jeder mit einem Küchenmesser nach Belieben Stücke abschnitt. Natürlich erhielt Salud auch allerlei Geschenke, Spielereien und überflüssige Kleinigkeiten, aber der Knabe Pepito hatte ihr einen goldenen Ring geschenkt, für den er sicherlich das Taschengeld eines halben Jahres ausgegeben hatte. Doch war es unverkennbar, daß auf Salud ein anderes Geschenk viel mehr Eindruck machte, und das war ein wundervoller alter Manton de Manila, den

Wassertragende Mädchen auf Mallorca — Fr. Heubner

Spanische Familie — Georg Kolm

ihr Don Auguſto überreicht hatte. Der Schal war ein Familienerbſtück. Die Frauen, die den Wert ſolcher alten Tücher ſehr genau kannten, waren ſprachlos. Aber Don Auguſto erklärte leichthin, daß er keine weiblichen Verwandten beſäße, denen der Manton zukäme. Da ſtrich Salud faſt betroffen über das koſtbare Stück, und in ihren Glutaugen ſammelte ſich das reinſte Entzücken. Sie legte den Manton im Laufe des ganzen Abends nicht wieder ab und ſchlang ihn zur Freude der Zuſchauer mit kindlicher Unbefangenheit immer wieder in neuen Arten um ihren Körper und ihre Schultern.

Später am Abend machte es ſich, daß Salud eine Jota vor ſich hinſummte und, wie ſo oft, zu ihrem eigenen Geſange tanzte. Die wenigen elektriſchen Straßenlaternen waren ſchwach und verbraucht, aber die Nacht war hell, und ich genoß die mädchenhafte Anmut Saluds mit Entzücken, und ich hatte das Gefühl, als ſei ihr Tanz ein Dank ohne Worte an Don Auguſto.

Als Salud ſich ruhig und ſelbſtverſtändlich wieder ſetzen wollte und die Zuſchauer Bravo riefen und klatſchten, ſchrie Pepito heftig: „Nun leg' endlich den verfluchten Manton ab!“ Salud lachte: „Was geht dich das an?“ Aber Pepito war mit einem Satz neben ihr und wollte ihr das Tuch wegreißen. Natürlich hielt Salud es feſt, das Tuch riß, ein bedauernder Schrei aus vielen Kehlen. Don Auguſto, ein feiner, ſtiller Menſch, aber doch ein Spanier, ſprang empört auf, gab Pepito einen leichten Streich gegen die Wange und ſtieß ihn vor die Bruſt, ſo daß Pepito zurücktaumelte.

Eine Sekunde ſtutzte der Junge und ſtierte um ſich. Dann kam ein dumpfer Ton aus ſeiner Bruſt, und im nächſten Augenblick ſchwang er das große Küchenmeſſer in der Fauſt und jagte es mit einer ſchrecklichen Sicherheit in Saluds braunen Hals. Mit einem leiſen, wehen Laut brach das Mädchen zuſammen.

Das Gräßliche, was weiter geſchah, war das Werk wahnſinniger

Weiber, die ſich mit gellendem Kreiſchen auf Pepito ſtürzten. Ehe wir die Frauen bändigen konnten, lag Pepito auf der Erde — blutig, unkenntlich, zerfetzt, ein Opfer der raſenden Knopfarbeiterinnen ...

— — — — — — — — — —

Ich blieb noch einige Monate in der Straße wohnen, da es mir nicht eher möglich war, meinen Wohnſitz nach einer andern ſpaniſchen Stadt zu verlegen. Ich erlebte es deshalb noch, daß in der Hauswand, vor der das Unglück geſchehen war, eine Niſche mit dem Bilde der Santa Maria de la Salud angebracht wurde und eine rührende Inſchrift: Zwei Kinder ſeien hier als Opfer einer „unermeßlichen" Liebe zur ewigen Geſundheit eingegangen. Der Friedhof ſpielte keine Rolle für die Knopfarbeiterinnen, ihr Totenkult wurde ganz und gar vor dem neuen Heiligenbild gefeiert. Niemals fehlten dort friſche Blumen und farbige Schleifen, und ich zweifle nicht, daß ſich der Kult der Santa Maria de la Salud in jenem Stadtviertel, wo er faſt unbekannt war, immer mehr entwickeln wird.

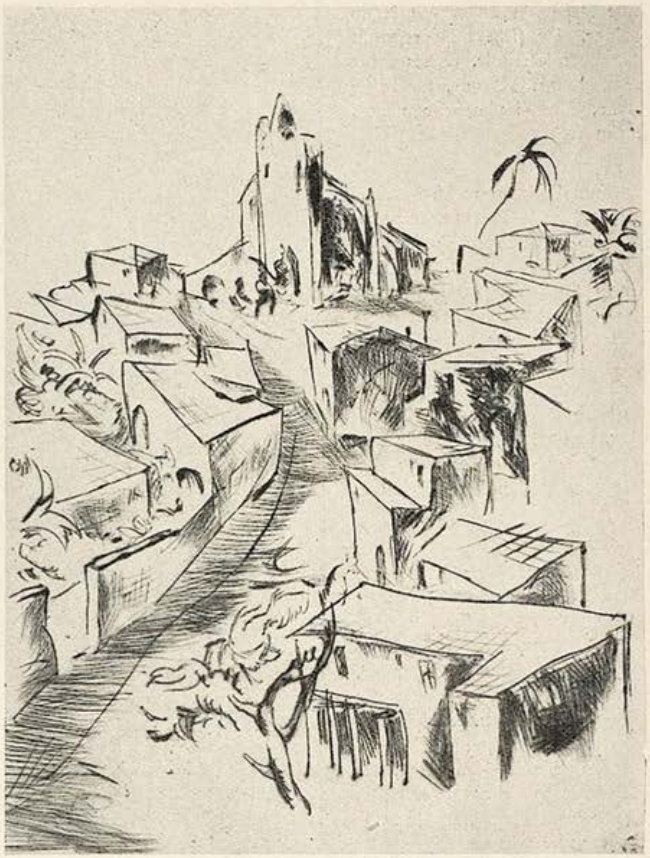
Merkwürdigerweiſe äußerten die Knopfarbeiterinnen allmählich eine wachſende Vorliebe für den Knaben Pepito. War es das böſe Gewiſſen? Oder ein uralter Trieb wie bei jenen Frauen des Altertums, die ihren jungen Gott erſt zerriſſen, um ihn dann dauernd zu beweinen?

Ich aber bemühe mich, den Vernichter von ſo viel Schönheit zu vergeſſen.

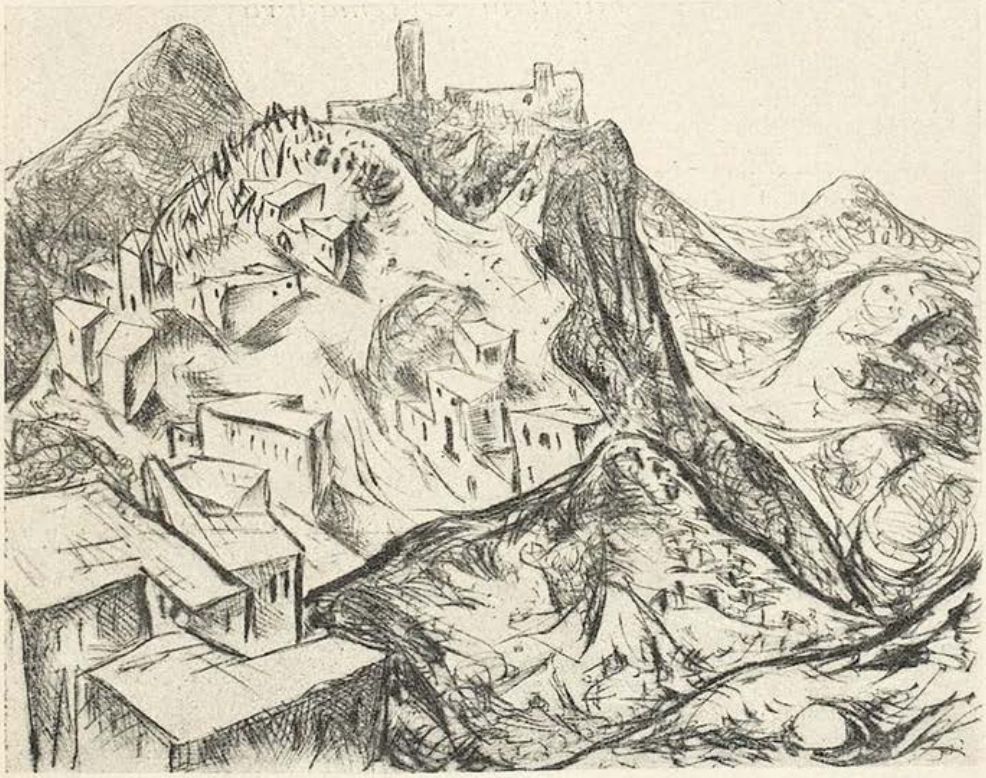
Ich will nur die Erinnerung an Salud behalten, an die Salud, wie ich ſie das erſtemal ſah, als ſie daſtand mit leicht zurückgebogenem Kopf, ihr ſüßes Lächeln um Augen und Lippen. Ich will keinen Knaben mehr mit wutverzerrtem Geſicht ihr gegenüber ſehen. Ich ſelbſt will es ſein, den ſie anlächelt.

Arme Salud ... Wäre es nicht Abend geweſen, und wären noch zwei Augenblicke mehr Zeit geweſen, dann hätte der wilde Knabe dein bezauberndes Lächeln geſehen, dann wäre die Waffe ſeiner Hand entfallen, dann ...

Arme Salud ...



Spaniſche Bergſtadt — Willi Geiger



Pyrenäen-Landſchaft — Willi Geiger

Momentaufnahmen aus Spanien

Man hat mir geſagt, Zahnſtocher ſeien ein Zeichen von Reichtum. Man braucht ſie nur, wenn man Fleiſch ißt. In Spanien eſſen nur reiche Leute Fleiſch. Seitdem habe ich immer einen Zahnſtocher im Munde. Er ſtört mich ſcheußlich, aber mein Kredit hebt ſich gewaltig.

*

Montag kam Ramon und wollte mich zum Kino abholen. Ich ſagte, ich wolle in die Kirche, ein berühmter Jeſuit predige. „Was willſt du in der Kirche," meint Ramon, „im Kino iſt heute Modetag, alle hübſchen Mädchen von S.... ſind da; in der Kirche triffſt du keine einzige." Das war überzeugend; ich ging ins Kino.

*

An meiner Straßenecke ſitzt ein Bettler. Manchmal gebe ich ihm 5 Centimos. Heute hatte ich einen Brief wegzubringen, zehn Minuten weit. Ich biete ihm

eine Peſete, wenn er ihn dahin bringe. Er ſieht mich erſtaunt an; ich wiederhole. Stolz blickt er mich an: „Senor, ich bettle zwar, aber ich arbeite nicht“, meint er.

•

Einmal ſchlendere ich über die Straße, treffe Alfonſo. „Komm, gehen wir ins Kino, ich lade dich ein.“ Ich nehme an. Er winkt einem Taxi. „Erſt muß ich noch was beſorgen“, meint er. Wir halten vor einem ſchmutzigen Trödlerladen. Nach zehn Minuten kommt er wieder, fröhlich. Erſt ſehr viel ſpäter wurde mir klar, daß er dort ſeine Uhr verſetzt hatte, um Geld zu bekommen. Spaniſche Gaſtfreundſchaft!

•

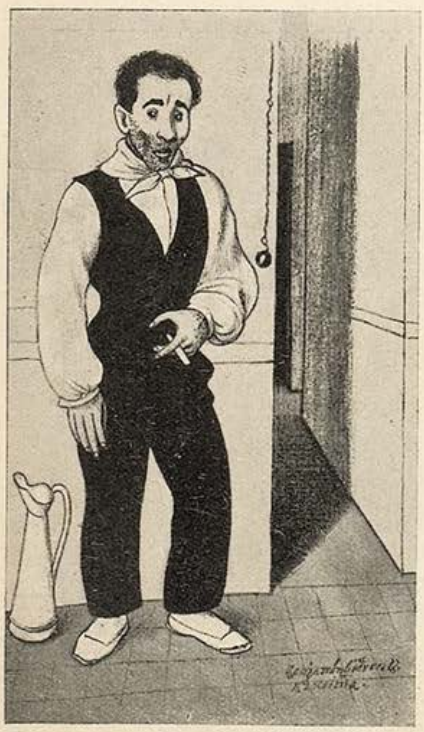
Jeden Tag komme ich an einem alten Männlein vorbei, das in Wind und Wetter ſitzt, mitleidflehend die Hand ausſtreckt. Das Herz krampft ſich mir zuſammen, wenn ich ihn ſehe. Einmal kaufte ich mir Zigaretten. Neben mir ein altes Männlein, mein Bettler. Ich kaufe mir Zigaretten, 20 Stück für 50 Centimos; er nahm welche für 1 Peſete. Mein Herz entkrampfte ſich merklich.

Joachim v. Wortha

Spaniſche Straßenbummler — Willi Geiger

Nacht in Eſtremadura

Von Walter Pabst



Zimmerkellner in Barcelona — B. Godron

Was ſind alle Nächte wehmütiger Romantik neben der einen, die ich auf einem Felſen am Abhang hinter der Stadtmauer von Trujillo verbrachte, während der alkoholiſche Atem eines ſterbenden Trinkers über mein Geſicht ging! Was ſind die Tränen, die mir das Bild eines fremden, roten Mondes entlockt hat, neben den Tränen jenes beichtenden Toren, den kein Menſch anders als lachend geſehen! Was ſind die Schauer eines Sturms auf fremder Steppe neben dem Gefühl, das mich überkam, als dieſer drollige, dicke, heiter wankende Mann ſich plötzlich an meinen Arm klammerte und mit unſicherer Stimme die Worte hervorſtieß:

„Laſſen Sie uns auf dieſen Felſen ſitzen — ſchnell!“

In der letzten Schenke, die wir in jener Nacht beſucht, hatte er noch geſcherzt:

„Ich kenne in Trujillo mehr Kneipen, als es darin gibt.“

Seinen Freund, den Apotheker, einen alten, zähen Junggeſellen, hatte er gutmütig verhöhnt:

„Ein Mann zu heißen verdient nur, wer ein Buch oder ein Kind gemacht hat.“

Mich hatte er noch geſcholten:

„Nehmt nicht alles ſo ſchwer, ihr Spießgeſellen Schopenhauers! Mein Gott — die Frau, das Weib — was iſt ſie mehr als ein Teufelchen, — kann uns Männer nicht aus der Ruhe bringen. Wir Männer, wir ſind größer als der Teufel.“

Wie er das zu ſagen verſtand, in ſeiner tönenden, markigen Sprache: „Los hombres somos màs grandes que el demonio.“ Das hatte ſo begeiſtert und ſicher geklungen wie die drei letzten Worte eines Freiheitsliedes, das er ſelber gedichtet haben wollte, obwohl es ihm keiner geglaubt hat, eines vaterländiſchen Gedichtes, das er überall vortrug, wo man ſich über ihn luſtig machte, und welches mit dem ehrfurchtsvollen Rufe ſchloß: „La gran bandera española“ —„Das hehre Banner Spaniens“.

Die Narrheit war verrauſcht. Neben mir ſaß ein Menſch und ſchluchzte. Von Zeit zu Zeit wand er ſich wie in gräßlichen Schmerzen, und wenn er ſein weinendes Geſicht zum Himmel kehrte, ſah es nicht anders aus, als wenn es im Lachen zu Stein geworden wäre.

Die Zinnen der Römermauer verloren ſich wie eine endloſe Treppe im wolkenloſen Nachthimmel. Dahinter lag die alte Stadt und ſchlief. Es war ſtill wie in der Wüſte. Man hörte nicht einmal die Flügel der Fledermäuſe, die ſonſt um gebrochene Türme ſtreichen. Wir ſaßen allein vor einer blaſſen Ebene ohne Horizont.

(Fortſetzung Seite 354)

Juristische Ecke

Der Wiener Verwaltungsgerichtshof hat in einem langen Versicherungsstreit als oberste Instanz entschieden, daß Probierfräulein keine höhere kaufmännische Tätigkeit entfalten und daher nicht als kaufmännische Angestellte betrachtet werden können. Sie seien vielmehr eine Art lebender Puppen.

Der erste Teil der Entscheidung ist ohne weiteres einleuchtend. Ein Probierfräulein ist kein Tippfräulein, sondern höchstens ein Tip-top-Fräulein. Sie braucht keine Rechnungen auszuziehen, sondern nur sich selber. Sie braucht nicht wie ein Verkäufer mit den Händen zu reden, sondern läßt meistens nur ihre Beine sprechen.

Der zweite Teil ist vielleicht für den Laien etwas befremdlich, keineswegs aber für den Fachmann. Wie jeder Verwaltungsjurist weiß, gehen derartige Streitsachen regelmäßig bis in die Puppen! *J. A. S.*

Jos Geis

Im Dusel.

„So natürli wia der Tonfilm ist! I moan grad, i hör mei Alte plärrn."

Logischer Beweis

In literarischen Blättern wird zurzeit das Mißverhältnis kritisiert, welches zwischen dem Ehrenpreis des Bühnenvereins für das beste deutsche Drama — 5000 Mark — und dem als billig anerkannten Jahreseinkommen eines prominenten Sängers — z. B. Richard Tauber, 840 000 Mark — zu bestehen scheint. Die Gegenseite erklärt jedoch den Unterschied für naturgemäß und logisch.

Ganz klar: Wäre Tauber Dramatiker, so müßte er, um obiges Existenzminimum zu erreichen, pro Jahr 168 beste deutsche Dramen schreiben. Da aber erfahrungsgemäß jährlich höchstens ein bestes Drama vollendet wird, so bräuchte er mindestens 168 Jahre Zeit. Naturgemäß ist ein solcher Prominentenurlaub selbst für die splendidesten Bühnen nicht tragbar. Es wäre daher unlogisch, den Sänger genau so zu entlohnen wie den Dramatiker! *J. A. Sowas*

Die Nichten der Frau Oberst
von Mdme. Vicomtesse de Coeur-Brulant
Deutsch von Mitteweider
Ein Buch, prickelnd wie Champagner, voll Zärtlichkeiten u. süßer Liebe, das einen tiefen Blick in das sexuelle Leben jung. Mädchen und Frauen tun läßt.
Kartoniert M. 4.—
in Ballonlein. geb. M. 6.—

Indische Venus
Kart. M. 3.50, in Ballonleinen gebunden M. 5.50

Tolle Nächte
Von Camil Mussielli
Entfesselte Gluten, gischtbrausende, vom Sturme der Leidenschaft aufgewühlte Herzen, Liebe heischend und doch verjagt, grausam vom Schicksal gepeitscht.
Ein Bild eigenart. Erotik!
Kartoniert M. 3.—
in Ballonlein. geb. M. 5.—

Aus den Memoiren einer Sängerin
M. 3.50, i. Ballonl. geb. 5.50

Richard Haufe, 41, Dresden 6
Jordanstr. 19

Achtung Männer und Frauen!

Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel.** Ein Sexua-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet.

Originalpackung 100 Tabl. Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10,50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ 28.—

Wo in Apotheke nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin: URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

Sexuelle Verjüngung
für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!
Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2 g.

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E)

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. gegen 30 Pf. Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B Postf. 20.

Gummi-
waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis
Sanitas-Versand
Hattersheim b. Frankfm. 52

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis.
„Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8.

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto.
Willig & Co., Hamburg 23 1313

Angst vor der Heirat?

Vielleicht sind Sie einer von denen, die Angst vor der Ehe empfinden aus Furcht, daß Ihre Schwachheit die Liebe in Abscheu und Abneigung verwandeln könnte.

Vielleicht sind Sie einer von diesen: schwächlich, kränklich, empfindlich, niedergedrückt, menschenscheu, mit keinem wirklichen Ziel im Leben, ohne Tatkraft, ohne Freudigkeit, ohne Liebe für Geschlecht u. Gesellschaft, schüchtern gesunden Frauen gegenüber; zu feige, ein Heiratsversprechen zu geben; eifersüchtig auf Männer, die durch ihre imponierende Gestalt, ihre Muskelstärke u. männliche Kraft überall Bewunderung erregen. Wenn das Ihr Bild ist, dann ist es Zeit für Sie, sich aufzuraffen.

STRONGFORT, das Ideal männl. Vollkommenheit

Strongfortismus.
die berühmte amerikanische Methode.
wird Sie körperlich so ausstatten, daß Sie vor einer Heirat nicht zurückzuschrecken brauchen. Strongfortismus hat es Tausenden von Schwächlingen ermöglicht, kraftvolle, energische und selbstbewußte Persönlichkeiten zu werden. Strongfortismus wird auch Ihre Not beseitigen!
Strongforts interessantes, reich illustriertes, **kostenfreies Buch**
Lebens-Energie durch Körperkultur
wird Ihnen Geheimnisse des menschlichen Körpers offenbaren. Es wird Ihnen verraten, wie Sie Ihre Mängel, Schwächen und Beschwerden überwinden, wie Sie die Folgen jugendlicher Fehler u. Ausschweifungen beseitigen können. Es wird Ihnen zeigen, wie die erweckten Kräfte der Natur Ihnen widerstandsfähige Gesundheit, imponierende, männliche Kraft u. Ausdauer bringen werden, wie Sie Nervenkraft, Willensstärke u. geistige Spannkraft erlangen, wie Sie Ihre Fähigkeiten u. Talente zu entwickeln vermögen. Es wird Ihnen den Weg weisen zu Lebens-Energie, Lebensfreude und Erfolg.
Verlangen Sie heute noch — ohne Verbindlichkeit für Sie — Ihr **kostenfreies** Exemplar dieses Buches durch Einsendung des Bestellscheines oder Ihrer Adresse. Wenn Sie erfolghindernde Beschwerden angeben, wird Ihnen kostenlos individueller Rat zugehen. Zur Deckung der Versandkosten sind 50 Pfg. in Marken erwünscht. Briefporto nach den Ver. Staaten beträgt 25 Pfennig.
Strongfort-Institut
gegr. 1895. Dept. 810. Newark, New Jersey, U.S.A.

Ein Vermögen
kostet es heute nicht mehr die Wände seiner Behausung mit schönen Bildern zu schmücken. Wer ein Geld für Originale ausgeben kann, greift zu originalgetreuen Nachbildungen wie sie die Sammlung der farbigen „Jugend"-Kunstblätter in großer Zahl aufweist. Die berühmtesten Namen der zeitgenössischen Kunst sind mit Werken vertreten und jeder Geschmack findet in dieser über tausend verschiedene Bilder umfassenden Sammlung Passendes. Preis der Blätter je nach Größe 50 Pfennig, 75 Pfennig und Mark 1.—. Bestellungen durch den Buch- und Kunsthandel oder den Verlag der „Jugend" München Herrnstraße 10

Ihr Schicksal
Ich habe mich entschlossen, für die Leser der „Jugend" kostenfrei und
gratis
zur Einführung Probedeutungen auszuarbeiten. Ich sage Ihnen, wird Ihre Zukunft glücklich und erfolgreich sein? Wie erzielen Sie Erfolge? Ich gebe Ihnen eine Deutung über Charakter, Schicksal, Liebe, Beruf, Lebensumstände, Feindschaften, Freundschaften, Ehe, Anlagen, Vermögen, Gewinn, Verlust, Krankheiten, Unfälle, Tod, Glück usw. Geben Sie Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie für Schreibmaterial und Unkosten 50 Pf. beifügen. Rückporto erw. Schreiben Sie noch heute an
H. Brungs, Köln am Rhein, Postfach 279

Epochale Erfindung eines Arztes!
bei eingetretener **Manneskraftschwäche** (Neurasthenie) hilft **sofort** Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die
Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialbaues WIEN VI Gumpendorferstrasse 20./12.
(50 Pf. an Porto beilegen)

ECHTE AKT-KUNST
Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3.80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleder- und M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück —. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. Schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt nur M. 2.50, 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl. **Arkand Hellas, Berlin-Tempelhof 137**

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R.
Strassbourg, Frankreich

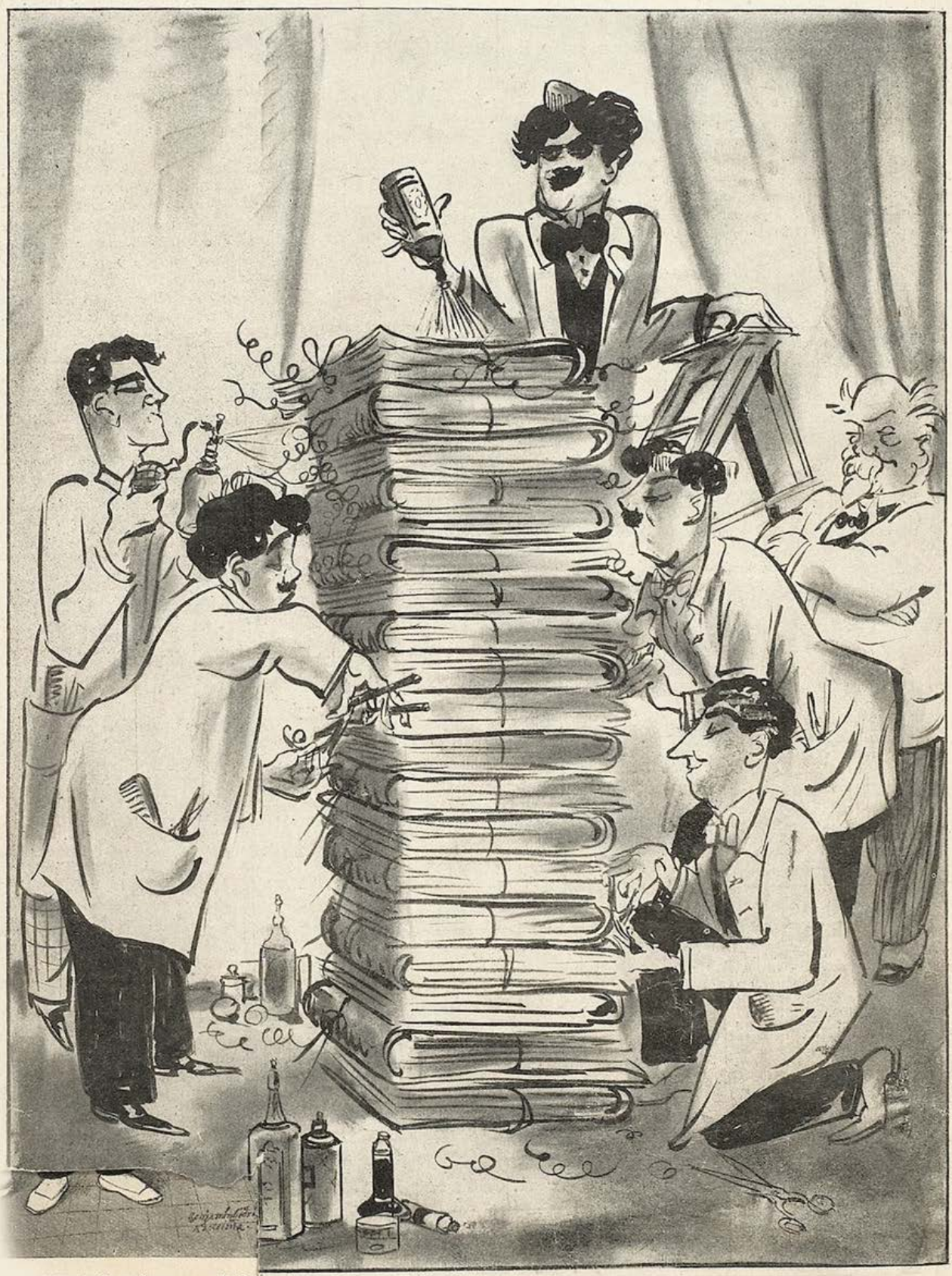
Was Sie suchen!!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Hygienische
Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin-Johannisthal 11o.

Verleger: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: HANNIE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Einbände dieser Zeitschrift liefert der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Auch Frankreich öffnet seine Archive

Erich Wilke



...llner in Barcelona B. Go...

Man legt soeben die letzte Hand an die Frisur der Vorkriegsakten

Allerletzter Rekord

Wie Herr Paul Meyer in der Rekordzeit von sechs Tagen den Ozean im Ruderboot überquerte

Die Tante Monika

Von Ramon Gomez de la Serna

Aus dem Spanischen übertragen von Rose Richter

Am Kleiderrechen der Tante Monika hing immer ein Ordonnanzsäbel und ein Käppi — und immer hätte man geglaubt, daß der Offizier, der zu Besuch hier war, oder zu Besuch hier zu sein schien, gerade einen Augenblick vorher mit einem liebevollen Lächeln vor dem Spiegel gestanden hatte.

So war auf vollendete Weise vor dem Eintritt bei einer Freundin, oder besser gesagt bei einer Verwandten, die Geste der furchtlosen, rückhaltlosen Entwaffnung angedeutet.

In seiner frühesten Jugend spielte Gustav gern mit dem Säbel und setzte das Käppi auf, um sich über den Gast lustig zu machen, aber er kam sehr bald dahinter, daß niemals jemand im Salon war, und daß das Zeug gar nicht dem Offizier gehörte, dessentwegen er sich nicht in den Salon wagte.

Gustav ging fast jeden Tag zu seiner Tante Monika, um sich von ihrer schläfrigen Konversation wiegen und einlullen zu lassen.

„Dein Säbel und dein Käppi verteidigen auch mich, meine liebe Tante," sagte er.

„Nimm dich in acht," warnte er sie eines Tages, „dieser Säbel und dieses Käppi werden nicht mehr getragen, meine liebe Tante. Deine Sicherheit könnte darunter leiden."

„Laß nur — — laß nur — — Niemand wird es bemerken. Der Dieb ist viel ängstlicher als der zu Bestehlende," sagte die Tante.

Vom Anachronismus der beiden Rettungsgegenstände war nicht weiter die Rede.

Da ihm bei seiner Tante Monika nie etwas Besonderes passiert war, betrachtete Gustav dieses Haus als Oase, einen negativen Ort sozusagen, bis ihm eines Tages, als er das Vorzimmer betrat, der Säbel und das Käppi lebendiger erschienen als sonst, als hätte sie der Offizier hingehängt, der immer, wenn

Interview

„Ich werde schreiben, daß Sie nach Kainz der größte deutsche Schauspieler aller Zeiten sind."
„Ach, lassen'se doch den Kainz und das ‚deutsche' weg, sonst wird's zu lang!"

er seinen untergeschnallten Gürtel mit dem Säbel ablegt, den Eindruck macht, als wolle er einen gewissen Ort aufsuchen. Eine familiäre, liebevolle, aber etwas schamlose Geste.

Als Gustav an diesem Abend seinen Hut ablegte und in den Spiegel sah, war er ganz auf der Höhe. Zum erstenmal verstand er dieses Käppi und diese blanke Waffe und sah den Hauptmann seine Attribute ablegen. Was ihm an keinem andern Abend eingefallen wäre, das tat er heute: er klopfte an der Salontür, obzwar seine Tante für gewöhnlich im Boudoir empfing, wo sie immer, wenn er eintrat, ihre Brille abnahm, eine Bewegung, noch aus der Zeit, wo sie die Brille zu tragen begann, denn damals erlaubte ihre Koketterie noch nicht, sie vor jedermann aufzubehalten.

„Herein, herein!" rief seine Tante ihm entgegen.

Gustav sah sich einem Hauptmann von Anno dazumal gegenüber, der bei seinem Eintritt aufgestanden war. Gustav grüßte zeremoniös und suchte mit den Augen das andere Käppi und den andern Säbel, denn der Hauptmann hatte doch wirklich nicht so viele Jahre ohne Säbel und Kopfbedeckung leben können.

Die Tante Monika war schweigsam, ängstlich, verschreckt; der Hauptmann verbrachte die halbe Stunde seines Besuches so gut er konnte, und Gustav verfolgte die Szene im genauen Bewußtsein, daß es Umstände gibt, wo man keine Fragen stellt, aus Angst, die Welt könnte in den Abgrund stürzen, den eine Frage rettungslos aufreißen müßte. — Nach einer Weile verbeugte sich der Hauptmann und empfahl sich. Gustav und seine Tante hörten das Anklirren des Säbels an den Schirmständer und sahen deutlich vor sich, wie der Säbel dem Hauptmann beim Umschnallen um die Beine schlug. Dann fiel die Tür ins Schloß.

Nun fragte Gustav aber seine Tante:

„Wer war das eigentlich — — —?"

„Frag mich nicht — — ich weiß nichts — — ich werde es nie verstehen — — aber versprich mir, daß du das Geheimnis bewahren und nie mehr ein Wort darüber sprechen wirst."

„Ich verspreche es dir," sagte Gustav.

Er schaute ins Vorzimmer, ob der Säbel und das Käppi wirklich verschwunden waren.

„Ja, ja," sagte er, „er hat sie mitgenommen."

Und er blieb bei seiner Tante und erzählte ihr Anekdötchen, um ihre Angst zu zerstreuen.

Barcelona und Sevilla

Niemals ging mir etwas so nah',
War es auch die Maid, die strammste,
Als ein Kind aus Barcelona,
Das Dolores sich benamste.
Aber auch in der Mantilla
Und im Augenspitzenschleier
War mir eine aus Sevilla
Ungewöhnlich lieb und teuer.
Mit dem Weib aus Andalusien
Durft' ich oft durch's Fenstergitter
Par distance etwas — schmusien
Als ein streng solider Ritter.
Aber mit der Katalanin
Kam ich damals ziemlich weiter,
Denn ich schlich im Liebeswahn in
Ihr Gemach auf einer Leiter.
Doch an einer Bizet-Carmen
Aus dem Lande der Kastanien
Konnt' ich leider nicht erwarmen:
Es gab keine je in Spanien!
Barcelona ist mir teuer;
Auch Sevilla ist nicht triste;
Doch die Spanierin hat Feuer
— Nur auf der — Zigarrenkiste!

Beda Hafer

Alhambrabilder

Granada, im Mai.

Es war 1 Uhr, allmählich leerten sich die wundervollen Höfe der Alhambra. Ich betrachtete die elegante Wölbung einer Marmorplatte, die sich als Verkleidung einer Türfüllung unter dem seitlichen Druck des Mauerwerkes im Laufe der Jahrhunderte wie elastischer Stahl gebogen hatte, worauf sofort ein Führer auf mich losstürzte, der diese seltsame Erscheinung mit dem Umstande erklären wollte, die Platte wäre, als sie eingebaut wurde, eben erst in den Marmorbrüchen geschnitten worden und noch nicht genügend ausgetrocknet gewesen.

Ich dankte ihm warm für die Belehrung, prophezeite eine Revolution der Bautechnik, die seine scharfsinnige Beobachtung hervorrufen würde, und ging über die verwitterten Basteien, die unter der Ueberfülle von Epheu und Rosen erstickten, zur Torre de la vela. Dort bot der Auslagetisch eines photographischen Ateliers eine Menge verschiedener Ansichtskarten und Großaufnahmen an; der Inhaber schlängelte sich an mich heran, versuchte eine polyglotte Ansprache, schließlich einigten wir uns auf die deutsche Sprache.

„Herr — wollen Sie sich in der Alhambra photographieren lassen? Als Andenken an Ihren Aufenthalt in Granada?"

Ich schüttelte den Kopf. „Das wäre stillos", erklärte ich, noch benommen von den geschauten Herrlichkeiten.

„O nein, wieso denn, es lassen sich doch viele Herrschaften da drinnen aufnehmen — als Spanier natürlich. Kostüme kann ich Ihnen zur Verfügung stellen. Da, sehen Sie nur!" Und er wies mir ein Bild, das Herrn Krawuttke aus Pillkallen (in einer kurzen gestickten Jacke, einen breiten Sombrero auf dem Wasserpolackenschädel), malerisch an die Brunnenschale des Löwenhofes gelehnt, darstellte, während seine eben angetraute Gattin Malchen ihm symmetrisch gegenüber als Carmen schmachtete, indem sie sich drei Papierblumen hinter die Ohren gesteckt und den größten Teil ihres Lodenkostüms unter einem lang befransten, bunt gemusterten Tuch verborgen hatte.

Eine andere Aufnahme zeigte John Markby Esq. aus Littleham; fett, kugelrund und rotwangig, der in einem Torerokostüm, vollständig bis zu den perlenbesetzten Halbschuhen, aus einem Fenster des Schwesternsaales dämonisch über die Landschaft zu blicken versuchte.

Ein gelindes Grauen faßte mich. „Imitierte Spanier in den maurischen Gebäuden?" stammelte ich.

„O —" wehrte er ab, „ich habe auch arabische Kostüme. Hier —" Da stand ein samtbezogener Diwan (trostloseste Makartzeit in Reinkultur) in der stillen Pracht des sonnenüberfluteten Myrthenhofes, und seine Sprungfedern bogen sich tief unter den orientalisch üppigen Reizen der Frau Sidy Merores aus Neutitschein, die sich in möglichst verführerischer Pose räkelte, so daß die weiten türkischen Beinkleider zu platzen drohten; hinter ihr wachte Salomon Merores, Trikotagen en gros, in einem nachthemdartigen Burnus, ein Handtuch als Turban um das Haupt geschlungen (leider hatte er vergessen, den Zwicker abzunehmen), eine überlebensgroße Flinte schwingend; sein Antlitz war derartig düster, als hätte er soeben von der Pleite seines Hauptschuldners erfahren.

Ich erstarrte allmählich. „Nicht wahr?" meinte er, „das gefällt Ihnen? Ich kann die Aufnahmen auch kolorieren, wenn Sie wollen — vielleicht so —", er reichte mir ein Bild, farbenglühend wie eine Malerpalette: drei hektische junge Mädchen, Verkäuferinnen aus dem Louvre, mit kurz geschnittenen Haaren, die schmalen Gesichter noch greller bemalt als in Wirklichkeit, die dürftigen Busen unter einem Wust fingerdicker Halsketten verborgen, kauerten zigarettenrauchend auf Polstern in einer Ecke des Frauengemaches und starrten ängstlich auf ein niederes Taburett mit Kaffeetassen.

Teuflische Geschmacklosigkeiten, die einem jedes Wort in der Kehle erstickten; er aber nahm mein Schweigen für Bewunderung.

„Ich habe ein herrliches Kostüm für sie als Pascha —" sonst verstand ich nichts, denn ich stierte entgeistert auf eine vielköpfige Familie, die sich unter einem enormen Aufwand von Arm- und Fußreifen, Papierblumen, geschnäbelten Pantoffeln, Bademänteln, Turbanen, Perlenschnüren, Flinten, Dolchen und Säbeln, denen man schon auf dem Bilde ansah, daß sie gefälscht waren, erfolgreich als Sultansgeschlecht fühlte.

„Soll ich den goldenen Thronsessel aufstellen lassen? Wollen Sie? — Katinka prineste zidlicka!" schrie er in das Atelier hinein.

Da ergriff ich angsterfüllt die Flucht.

„Ich photographiere Sie als Kalifen im Saal der Gesandten!" jauchzte er hinter mir drein, „ich gruppiere ein paar Odalisken zu Ihren Füßen, die Stunde zu —"

Weiter hörte ich nichts mehr.

A. v. Csala

Die Braut des Torero — Herbert Marxen

Mit der

B M W

in Rangoon vor dem Eingang zum Königs-Palast

Nacht in Estremadura

Von Walter Pabst

(Fortsetzung v. S. 350)

Als die Schmerzen des Weinenden etwas nachgelassen hatten, begann er zu sprechen:

„Ich wußte, daß es so kommen würde. Mein guter Engel ist tot, der mich so lange vor mir selber geschützt hat. — Meine letzte schwache Waffe war der Humor. Der hat mich aber nicht gefördert. Humor — ich will ehrlich sein, ich werde es ohnedies nicht lange sein können: mein Humor war Lüge. Das Buch, mit dem ich mich so oft gebrüstet, stammt nicht von mir, ein unbekannter Namensvetter hat's geschrieben. Das Einzige, was ich wirklich gedichtet habe, ist mein Nationallied.

Inés, ach Inés, du allein warst mein guter Engel, du hast mich durch dich am Leben erhalten. Aber als du starbst, wußte ich, daß die letzte Kraft von mir gegangen war.

Zehn volle Jahre habe ich mit ihr gelebt. Wir waren glücklich. Weil wir frei waren. Wir waren uns einig darüber, daß jede Bindung Scheidung ist. Zehn Jahre —.

O, helfen Sie mir, helfen Sie! Der Schmerz, wieder dieser wahnsinnige Schmerz!"

Er bäumte sich auf und sank stöhnend an meine Brust.

„Ich habe von je den Alkohol geliebt. Selbst als ich sie hatte, blieb ich jede Nacht im Wirtshaus. Und jede Nacht, wenn's zwölf schlug, stand sie in ihrem weiten Mantel unter der Tür — Inés, gute, gute Inés! Du standest unter der Tür und sahst mich an, sahst mich so lange an, bis ich deiner gewahr wurde und mit dir ging. Ich habe mich nie widersetzt, das weißt du, Inés! Das darfst du nie leugnen. Immer bin ich mitgegangen, denn dieser Blick hat mich immer, immer nüchtern gemacht, seit ich ihn zum erstenmal empfangen hatte. — — Stille, traurige Augen! Gute, sanfte Augen!

O helft gegen die Schmerzen! Die Schmerzen machen mich tot, ganz, absolut tot! — Ich weiß ja, — ich muß ja! — Der Tod! — als ob er deine Augen hätte, gerade so — —!

Sie müssen mich noch zur Stadt bringen. Aber halt, halt —! Wie war das noch mit diesen Augen, mit diesem Blick? Eine Erinnerung hing dran — — — Unser Knabe, unser guter Junge, der war... Ich bin also doch ein Mann, wenn ich auch kein Buch geschrieben habe. Neun Jahre hatte ich ihn schon um mich herumlaufen sehen, da starb er. Fragen Sie nicht, warum er starb. Keiner soll mich fragen, warum er gestorben ist — mit neun Jahren. Hören Sie? — es darf keiner fragen, denn ich würde wüten. Ich würde nicht nur nicht antworten, ich würde ihn — — Still! still! Er wird nicht fragen. Er weiß es ja von selbst. — Tot war der Junge, aber ich, der ich an seinem.... Nein! — ich ging zur Kneipe. Ich soff und soff! Hören Sie mich denn? Mein Junge war tot, und ich soff!! Einer sagte, ich müßte nach Hause gehen. Ich konnte aber nicht gehen. Der andere brachte mich an meine Tür.

Plötzlich war's hell. Inés —. Das war's, ja, jajajaja! Inés. Ihre Augen, da — zum erstenmal — stille — traurige — gute — sanfte. Kein Wort. Kein Vorwurf. Nur Augen — nur traurig! Ich am Boden — mitten im Zimmer — vor mir, vor mir! Inés, Inés, weißt du noch, wer da lag?! Er — tot — Unserer — und tot — — — Drüben lag der Sarg, der kleine Kindersarg, die Kerzen erloschen, weiße Astern unter mir — beschmutzt, zerstampft. Der Tisch lag quer im Zimmer — Kleine, weiße Leiche — — Nein! nein!! 's ist ja nicht wahr!!! Doch. Ich — nüchtern — Füße und Hände geküßt — Verzeihung! Verzeihung! — Hat Trujillo Hospital? Nein? Andern Tag — Sand, viel Sand — Blumen. Bringen Sie mich — Arzt — schnell — Verzeihung! — Inés! — komm immer — jeden Abend — mit deinen Augen,

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen, Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Inés — mit diesen Augen. — bist immer — kommen — Dank — — Dank — — warum bist fort — gang — — —"

Ich weiß nicht, wie ich den schweren Mann in jener Nacht nach Hause gebracht habe. Ich weiß auch nicht, wie und wann sie ihn ins Hospital der Hauptstadt gefahren haben. Ich weiß aber, daß er dort zwei Tage später an einem schweren Nierenleiden gestorben ist.

Die letzte Bitte wurde ihm erfüllt: ein langes, dreigestreiftes Tuch mit den Farben jener beiden Früchte, die aus dem dunklen Grün seltener Gärten seines Vaterlandes Licht und Feuer glühend widerstrahlen, war sein letztes Gewand. Zwei halbbetrunkene Männer gaben ihm das Geleit.

Adjektivsinniger Humor

Deutschland hat eine stresemannigfaltige Regierung ...

•

Alle amerikanischen Dinge sind rekordbezifferte Teile einer Kulturmaschine, die entweder auseinandergefallen, oder noch nicht aufgebaut ist.

•

Das finanzproblematische Seelenheil eines Kirchenfürsten stand gelegentlich der Religionsstiftung noch nicht zur Diskussion.

•

Zwischen Indien und Rußland irren afghanungslose Herrscher umher.

Axel Lübbe

Louis und Lily

Auch ein Prinz von Preißen
kann das nicht verbeißen,
was selbst dicker ist als blaues Blut:
Trotz dem Papa Willy
nimmt er seine Lily
teils aus Liebe, teils aus Hollywood.

Und als ganz verstockter
bürgerlicher Dokter
resigniert er drüben kühn und korz
allen Kaiserlinien,
geht nach Argentinien
und wird Generalagent von Fords.

Wer hätt' dies Gebahren
noch vor zwanzig Jahren
prophezeit dem guten S M Will'm?
Daß sich Hohenzollers
einst verdienen Dollers
mit dem Autohandel oder Film!

Ja, so gehn die Zeiten!
Preußenprinzen gleiten
abwärts, Filmprinzessinnen empor --
Amor mixt die Rassen,
die zusammenpassen —
das ist sein „historischer Humor"!

A. De Nora

Kurt Werth

Auseinandersetzung

(Zu der nebenstehenden Zeichnung)

„Ich fürchte Heinrich, du bist die Panne meiner Zukunft." — „Und du warst der Steuerradbruch meiner Vergangenheit."

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT **BIOX-ULTRA** ZAHNPASTA

G. HIRTH VERLAG A.G.

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
MÜNCHEN - HERRNSTR. 4-10
TELEFON 20846

empfiehlt sich zur Herstellung von sämtlichen Qualitäts-Drucksachen wie

Illustrierten Katalogen
Zeitschriften
Werken und Broschüren
Mehrfarben-Illustrationsdruck

Mit Vertreterbesuch und kostenlosen Vorberechnungen stehen wir jederzeit gerne zu Diensten

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN

und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelservice

STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1, Goethestr. 6 — MÜNCHEN, Briennerstr. 55 — DRESDEN A 1, Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend" Bezug zu nehmen

Psychologie

„Benimm dich nicht so verheiratet, Schatz, sonst glaubt man's uns nicht, daß wir's wirklich sind!"

Best-seller Krieg

Der Herr Verlagsdirektor saß sorgenvoll in seinem Privatkontor.

Die Liste der best-seller lag vor ihm auf dem Schreibtisch — die Liste, die nun schon seit vielen Monaten immer dieselben Titel und Namen enthielt.

Und der Herr Verlagsdirektor ließ den Lektor und den ersten Prokuristen zu sich bitten.

„Sind heute unter den eingereichten Manuskripten vielleicht Kriegstagebücher oder so etwas ähnliches, Herr Doktor?"

„Nein. Wieder nicht."

„Und haben sich auf unsere Annonce nach einem verwendbaren Kriegsroman Autoren gemeldet, Herr Lehmann?"

„Nein. Kein einziger."

„Tja — dann müssen wir also morgen den Konkurs anmelden."

•

Buchhändler-Kantate in Leipzig. Jahresversammlung des Börsenvereins Deutscher Buchhändler.

Ueberall im Buchhändlerviertel flattern Fahnen im Wind.

Das ist seit jeher so Brauch an diesem Tage.

Und dann eröffnet der Vorsitzende die Versammlung:

„Sehr verehrte Anwesende! Ich bitte Sie zunächst, zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges sich von Ihren Plätzen zu erheben."

Und das war neu.

Aber ein schöner Zug dankbarer Anerkennung

•

Einmal im Jahre bekam der Gefreite Müller IV Heimaturlaub.

Immer am 27. Mai. Das war der Tag, an dem ihn Anno Achtzehn die 15er-Granate zerriß.

Und nun war wieder ein 27. Mai gekommen. Zum elften Male ...

Schattenhaft, wie ein dünner Rauch, stieg er im Morgengrauen aus dem Massengrab auf Höhe 304 und glitt mit Gedankenschnelle über Wälder, fruchtbare Ebenen, Berge und Flüsse nach Osten. Nach Deutschland.

Niemand sah ihn, als er dann durch die Stadt schwebte, die seine Heimat gewesen war. Straßen auf, Straßen ab schwamm er mit dem Menschenstrom, wie er es früher so oft und gern getan. Niemand sah ihn. Er sah alles.

Mit Sonnenuntergang kehrte er zurück nach Höhe 304, meldete sich vorschriftsmäßig bei dem rangältesten Offizier, der etwas abseits unter einem weißen Steinkreuz schlummerte, und kroch dann müde in das Grab zurück.

Die Kameraden umdrängten ihn mit Fragen.

„Wie sieht's aus in der Heimat?"

VILLEROY&BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER

FABRIKEN IN:
METTLACH, MERZIG
DRESDEN
DANISCHBURG
BRESLAU · DT LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte V&B Keramik 173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere elf V&B Werke

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener-Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL

FABRIKEN IN:
METTLACH.
WALLERFANGEN.
MERZIG. DRESDEN.
BONN. WADGASSEN.
TORGAU.
SEPTFONTAINES

VILLEROY&BOCH

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Sprechapparate ab Fabrik direkt an Private
Günstige Ratenzahlungen.
DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT ZU NIEDRIGEM PREIS.
Verlangen Sie sofort Liste B
Apparate von Mk. 18.— an
Meinel & Herold, Klingenthal No 83

Willem van Vloten
VOM GESCHMACK
184 Seiten. Vornehm kartoniert M. 4.—
In Buckramleinen mit Goldschnitt M. 5.—

„Ein Buch, das not tat! Ein Buch, das Klarheit in einen der konfusesten, vieldeutigsten Begriffe unserer Sprache bringt — Klarheit im sprachlichen, logischen, ästhetischen, psychologischen, soziologischen Sinn. Und glänzend geschrieben, durchaus nicht schulmeisterlich, sondern bei aller Gründlichkeit im besten Sinne amüsant."
Hamburger Anzeiger.

Delphin-Verlag München

Dr. Polder's Knoblauchsaft

Das beste Mittel zur **Blutreinigung, Körperstärkung** und zur **Stoffwechselregulierung.** Bei den verschiedensten Krankheiten des Darms, der Nieren, der Lunge, der Leber, der Galle, sowie bei Herzkrankheiten, Asthma, Arterienverkalkung, Gicht, Ischias, Rheumatismus, hat sich unser Dr. Polder's Knoblauchsaft bewährt und großartige Heilerfolge gezeitigt. **Jetzt ist die Zeit, eine Kur zu beginnen!** 1 Fl. Mark 3.—, 3 Fl. Mk. 8.50, 6 Fl. Mk. 16.—. Porto u. Nachnahme. Dr. Polders Knoblauchsaft nur erhältlich durch:

Chem. techn. Gesellschaft
Berlin NW 40, Reichstagsufer 1 c.
Prospekte kostenlos!

Die sensationelle Neuheit! Locken-Kamm

LOCKEN-KAMM D. R. G. M. SELBSTONDULIERER GES. GESCH. INTERN.

D.R.G.M. — Gesetzl. geschützt in allen Staaten. Onduliert ohne Behelfe kurze od. lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Preis pro Stück Rm. 2.50. Provinzversand per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages durch Exporthaus Franz Humann, Wien II., Aloisgasse 3/37. Zahlreiche Dankschreiben liegen auf.

Arterienverkalkte
müssen lesen: **Minderung des Blutdruckes auf natürlichem Wege.**" — Franko-Zusendung durch SANITASVERLAG, Charlottenburg 5 A 1

STOTTERN
Grundleg. Ursach.-Beseitig. Eig. Fachsystem. Ia Weit-Ref. Prosp. fr. G. Naepckel, Berlin-Wilmersdf. 1 Brandenburgische Str. 18

„Gut."

„Haben sie jetzt zu essen?"

„Oh ja — alle. Fast alle."

„Denken sie an uns?"

„Ja. Sie denken an uns. Zu Millionen lesen sie die Bücher, die von uns erzählen und vom Krieg. Wir sind best-seller geworden. Sie haben uns auf dem Nachttisch liegen, damit sie abends noch von uns lesen können, wenn sie aus der Box-Arena nach Hause kommen. Sie lesen uns, wenn sie des Morgens zur Börse fahren. Sie lesen uns im Autobus, in der Tram, in der Untergrund, in der Eisenbahn. Sie haben über uns sogar den Doktor Van de Velde und die ‚Vollkommene Ehe' vergessen ..."

„So sind wir wenigstens nicht umsonst gestorben!" murmelten die hundertdreiundvierzig Kameraden im Massengrab. Dann schliefen sie ein.

— — — — — — — — —

Beneidenswerte Optimisten!

Liebe Jugend!

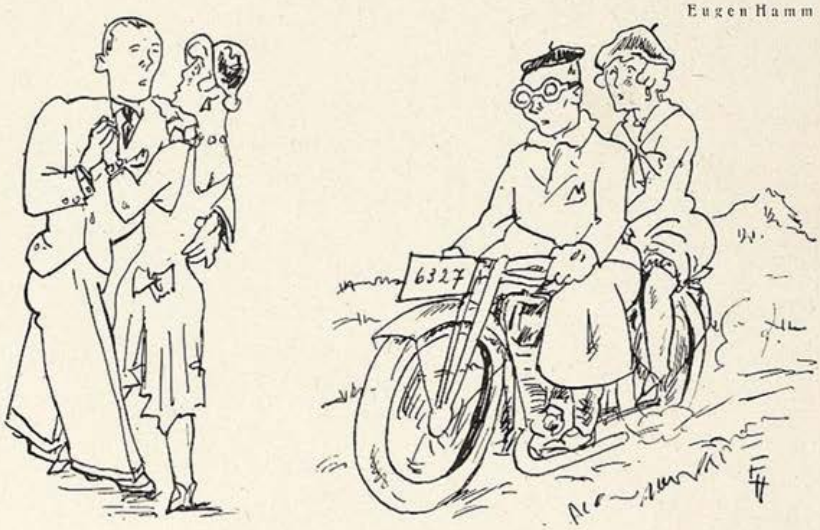
Die 11jährige Tochter meiner Bekannten besitzt ein Aquarium, für das ihr die Mutter ab und zu Fische und sonstiges Getier kauft. Neulich auf einer Gesellschaft erzählte die Dame von ihrer Tochter und deren Aquarium: „Ich kaufte meiner Tochter kürzlich einen Seidenschwanzfisch für 25 Mark, aber schon nach drei Tagen war er tot. Jetzt bekommt sie nur noch Goldfische, die kosten 50 Pfennig das Stück, die kann man dann wenigstens in Ruhe sterben sehen."

*

In einer Kasseler Mädchenschule kommt ein Kind zu spät zum Unterricht. Von der Lehrerin zur Rede gestellt, bekundet es strahlend, seine Mutter habe ihm ein Brüderchen geschenkt. „Wie?" staunte die Lehrerin, „ich denke, dein Vater ist seit zwei Jahren in Amerika?"

„Das schon," erwiderte das Kind, „awwer he schriwwet manchmal."

Eugen Hamm



Abschied im Frühling.

„Laß mich dich noch einmal ansehen Geliebter, ich sehe dich ja jetzt den ganzen Sommer — — — — — —

— — nur noch von hinten."

Durch deine Arbeit bist du oft recht müd' und abgespannt und schlaffer Nerven Folge ist die Unlust nur doch stärkend und erfrischend wirkt ein Mittel allbekannt seit mehr als fünfzig Jahren

Sebald's Haartinktur

Das nervenstärkende Haarpflegemittel.

Nicht dilettantisch ist eine intime Charakterbeurteilung n. der Handschrift durch den Berater in Lebensfrag. seit 30 Jahren: Psycho-Graphol. P. P. Liebe, München 12, Pschorr-Rg. Auf Anfr. erst Prospekt (fr.)

Krankenfahrstühle aller Art

neueste individ. Konstruktion, auch mit Motor. Spezialfabrik **Fr. Albrecht & Co.** Berlin S. 42. Prinzenstr. 12 Prospekt gratis.

Sie sind **Entbaart** nach einmal. Benutzung mit Pipetta, sofort **verschwinden mit der Wurzel** alle lästigen Haare. Aerztl. angewendet, viele Dankschreiben, keine Reizung der Haut. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Fache Packung. M. 6.30. **Institut für Schönheitspflege Frau Erna J. Richter** Berlin W 14, Uhlandstr. 158

Magerkeit

schlanke, unentw. Büste Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **A. Maack, Berlin** 29/152 Willibald Alexisstr. 31

Wenn das Alter naht

Spannkraft, Elastizität des Körpers schwinden, Atemnot, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, frühzeitige Ermüdung, Arbeitsunlust, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma

sich einstellen, dann gilt es, die verklakten Gefäßwände abzubauen, Harnsäure aufzulösen, die Neubildung gesunden Gewebes anzuregen. Durch rechtzeitigen Gebrauch von **„Radiosclerin"** (D. R. P. Wz. Nr. 313844), den seit Jahren ärztlich empfohlenen radioaktiven Brunnentabletten, wird die Blutzirkulation in den Schlag- und Pulsadern gefördert, das Blut gereinigt und verdünnt. Orgl. Röhre RM. 2.50, Orgl. Packg. mit 5 Röhr. RM. 11.—, Kurpackung (10 Röhr.) RM. 20.— völlig spesenfrei. Zu haben in allen Apotheken. Literatur mit ärztl. Gutachten und klinischen Berichten kostenlos durch General-Depot: Elefanten-Apotheke, Berlin A 40, Leipziger Straße 74, am Dönhoffplatz. Hersteller: Radiosclerin Ges. m. b. H., Berlin SW 68.

Meine liebe Carla!

Du wirst staunen, wenn Du mich wieder siehst. Meine Sommersprossen und lästigen Pickelchen im Gesicht sind alle verschwunden. Du weißt doch, daß wir im vorigen Frühjahre beide so darunter zu leiden hatten. Nun wurde mir von einem Bekannten ein wunderbares Mittel empfohlen, welches, ich möchte sagen, über Nacht wie ein Zaubermittel wirkt. Es ist vollkommen unschädlich für die Haut, es macht sie straff und elastisch, man wird ordentlich verjüngt dadurch. Du mußt Dir dieses Wundermittel, „Schönheitshersteller Pohli" heißt es, auch kommen lassen. Lasse Dir sofort kostenlos einen Prospekt oder auch gleich das Mittel mit der dazugehörigen aromatischen Seife von dem Versandhaus Georg Pohl, Berlin S 59, Gräfestr. 69/70 kommen. Es grüßt Dich

Deine Mia.

Rasch tritt der Tod den Menschen an!

Otto Nückel

Liebe Jugend!

Bei Rechtsanwalts wird Nachwuchs erwartet.

Mit fliegenden Haaren kommt Tante Frieda aus Stallupönen angereist, um dem Ereignis beizuwohnen.

„Schön, daß du kommst!" empfängt sie der werdende Papa mit aller Wärme, die er sich abringen kann, am Bahnsteig, „was sagst du nur dazu? Ich freue mich ja so unendlich . . .!"

„Na, weißt du, ich habe erst kürzlich über eure Berufslage in der Zeitung gelesen," zieht Tante Frieda sauer die kalte Schulter hoch, „da stand ja nun, einer Vermehrung der Anwälte sei entschieden abzuraten."

Teha

Ordnung

Carl Georg v. Maaßen, der Bibliophile, hält strenge Ordnung in seinem Briefwechsel; der liegt sauber in Schrank und Kasten.

Eines Nachts verzankt sich Maaßen mit Walter Zierfch, dem Dramatiker.

Kommt heim — reißt Zierschens Briefe aus dem Fach „Deutsche Dichter" und schleudert sie erbost in das andere Fach: „Ehemalige Couleurstudenten".

Roda Roda

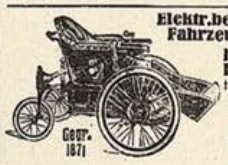
Onduliere selbst herrliche haltbare Wasserwellen

mit der ges. geschützten **Wellenhaube**

Jede Frau ist in der Lage, selbst jederzeit herrliche, haltbare Wasserwellen zu erzeugen. Erfolg garantiert. Einfache Handhabung: Auf das nasse Haar aufsetzen. Haar in gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutachtet. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. Preis RM. 2.—. Zu beziehen durch G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

WEGGIS
(Vierwaldstättersee)
Post-Hotel Terminus
am See
Fein bürgerliches Haus. — Fließend. Wasser. Anerkannt erstkl. Küche. — Pensionspreis v. 12 Fr. an. Prospekt dch. GESCHW. ZIMMERMANN

Sommersprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen beseitigt man unt. Garantie m. Schönheitshersteller „Pohli". Wirkung unerreicht! Preis Mk. 4.50, dazugehör. Seife 3 Stück Mk. 2.-. Versand geg. Nachn. zuzügl. Porto.
Gg. Pohl, Berlin S 59/308 Gräfestr. 69-70.



Elektr. betriebene Kranken-Fahrzeuge D. R. G. M., **Handbetrieb-Fahrräder Krankenfahrstühle** für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugtabr.
H. W. VOLTMANN
Bad Oeynhausen 25

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 5-7
MÖBEL
München
Weitgehendste Zahlungserleichterung.
Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Buchversand-Geschäft
richtet allerorts ein. Kredithilfe und Propagandaunterstütz. Uns. Vertriebssystem bringt Massenumsatz! Verlangen Sie sof. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin-Tempelhof

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen
Kassenmagnete. Das Einzige und unbezahlb. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. **Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42**

KLEINE KUNSTWERKE
sind die „Jugend"-Postkarten mit mehrfarbigen Abbildungen der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 176 verschiedene Karten vor, die je 10 Pfennig kosten. Bei Bestellung der ganzen Serie ermäßigter Preis von M. 12,50. Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erbeten an Verlag der „JUGEND" München, Herrnstraße 10.

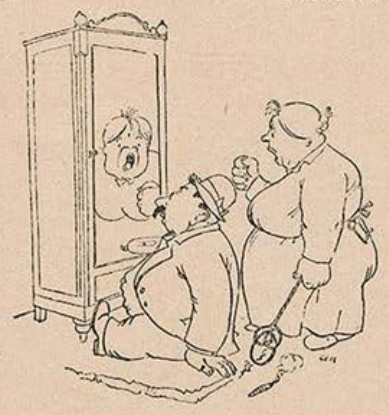
Juristische Ecke

Der Wiener Verwaltungsgerichtshof hat in einem langen Versicherungsstreit als oberste Instanz entschieden, daß Probierfräulein keine höhere kaufmännische Tätigkeit entfalten und daher nicht als kaufmännische Angestellte betrachtet werden können. Sie seien vielmehr eine Art lebender Puppen.

Der erste Teil der Entscheidung ist ohne weiteres einleuchtend. Ein Probierfräulein ist kein Tippfräulein, sondern höchstens ein Tiptop-Fräulein. Sie braucht keine Rechnungen auszuziehen, sondern nur sich selber. Sie braucht nicht wie ein Verkäufer mit den Händen zu reden, sondern läßt meistens nur ihre Beine sprechen.

Der zweite Teil ist vielleicht für den Laien etwas befremdlich, keineswegs aber für den Fachmann. Wie jeder Verwaltungsjurist weiß, gehen derartige Streitsachen regelmäßig bis in die Puppen! *J. A. S.*

Jos Geis



Im Dusel.

„So natürli wia der Tonfilm ist! I mean grad, i hör mei Alte plärrn."

Logischer Beweis

In literarischen Blättern wird zurzeit das Mißverhältnis kritisiert, welches zwischen dem Ehrenpreis des Bühnenvereins für das beste deutsche Drama — 5000 Mark — und dem als billig anerkannten Jahreseinkommen eines prominenten Sängers — z. B. Richard Tauber, 840 000 Mark — zu bestehen scheint. Die Gegenseite erklärt jedoch den Unterschied für naturgemäß und logisch.

Ganz klar: Wäre Tauber Dramatiker, so müßte er, um obiges Existenzminimum zu erreichen, pro Jahr 168 beste deutsche Dramen schreiben. Da aber erfahrungsgemäß jährlich höchstens ein bestes Drama vollendet wird, so bräuchte er mindestens 168 Jahre Zeit. Naturgemäß ist ein solcher Prominentenurlaub selbst für die splendidesten Bühnen nicht tragbar. Es wäre daher unlogisch, den Sänger genau so zu entlohnen wie den Dramatiker! *J. A. Sowas*

Die Nichten der Frau Oberst
von Mdme. Vicomtesse de Coeur-Brulant
Deutsch von Milleweider
Ein Buch, prickelnd wie Champagner, voll Zärtlichkeiten u. süßer Liebe, das einen tiefen Blick in das sexuelle Leben jung. Mädchen und Frauen tun läßt.
Kartoniert M. 4.—
in Ballonlein. geb. M. 6.—

Indische Venus
Kart. M. 3.50, in Ballonleinen gebunden M. 5.50

Tolle Nächte
Von Camil Mussietti
Entfesselte Gluten, eisigbrausende, vom Sturme der Leidenschaft aufgewühlte Herzen, Liebe heischend und doch verflucht, grausam vom Schicksal gepeitscht.
Ein Bild eigenart. Erotik!
Kartoniert M. 3.—
in Ballonlein. geb. M. 5.—

Aus den Memoiren einer Sängerin
M. 3.50, i. Ballonl. geb. 5.50

Richard Haufe, 41, Dresden 6
Jordanstr. 19

Achtung Männer und Frauen!

Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel.** Ein Sexua-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet.

Origina'packung 100 Tabl. Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10,50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ 28.—

Wo in Apotheke nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin
URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

Sexuelle Verjüngung
für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!
Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2 g.

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E)

Gummi-
a. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden, B. Postf. 20.

Gummi-
waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis
Sanitas-Versand
Hattersheim b. Frankfm. 52

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B. /4 gratis.
„Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto.
Willig & Co., Hamburg 21 1313

Epochale Erfindung eines Arztes!
bei eingetretener **Manneskraft** (Neurasthenie) hilft **sofort** Dr. S. Spiegels Sitz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die
Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI
Gumpendorferstrasse 20./12
(50 Pf. an Porto beilegen)

Hygienische
Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Buch kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin-Johannisthal 116.

Angst vor der Heirat?

Vielleicht sind Sie einer von denen, die Angst vor der Ehe empfinden aus Furcht, daß Ihre Schwachheit die Liebe in Abscheu und Abneigung verwandeln könnte.

Vielleicht sind Sie einer von diesen: schwächlich, kränklich, empfindlich, niedergedrückt, menschenscheu, mit keinem wirklichen Ziel im Leben, ohne Tatkraft, ohne Freudigkeit, ohne Liebe für Geschlecht u. Gesellschaft, schüchtern gegenüber den gesunden Frauen gegenüber; zu feige, ein Heiratsversprechen zu geben; eifersüchtig auf Männer, die durch ihre imponierende Gestalt, ihre Muskelstärke u. männliche Kraft überall Bewunderung erregen. Wenn das Ihr Bild ist, dann ist es Zeit für Sie, sich aufzuraffen.

Strongfortismus.
die berühmte amerikanische Methode.
wird Sie körperlich so ausstatten, daß Sie vor einer Heirat nicht zurückzuschrecken brauchen. Strongfortismus hat es Tausenden von Schwächlingen ermöglicht, kraftvolle, energische und selbstbewußte Persönlichkeiten zu werden. Strongfortismus wird auch Ihre Not beseitigen!

Strongforts interessantes, reich illustriertes, **kostenfreies Buch**
Lebens-Energie durch Körperkultur
wird Ihnen Geheimnisse des menschlichen Körpers offenbaren. Es wird Ihnen verraten, wie Sie Ihre Mängel, Schwächen und Beschwerden überwinden, wie Sie die Folgen jugendlicher Fehler u. Ausschweifungen beseitigen können. Es wird Ihnen zeigen, wie die erweckten Kräfte der Natur Ihnen widerstandsfähige Gesundheit, imponierende, männliche Kraft u. Ausdauer bringen werden, wie Sie Nervenkraft, Willensstärke u. geistige Spannkraft erlangen, wie Sie Ihre Fähigkeiten u. Talente zu entwickeln vermögen. Es wird Ihnen den Weg weisen zu Lebens-Energie, Lebensfreude und Erfolg.

STRONGFORT, das Ideal männl. Vollkommenheit

Verlangen Sie heute noch — ohne Verbindlichkeit für Sie — Ihr **kostenfreies** Exemplar dieses Buches durch Einsendung des Bestellscheines oder Ihrer Adresse. Wenn Sie erfolghindernde Beschwerden angeben, wird Ihnen kostenlos individueller Rat zugehen. Zur Deckung der Versandkosten sind 50 Pfg. in Marken erwünscht. Briefporto nach den Ver. Staaten beträgt 25 Pfennig.

Strongfort-Institut
gegr. 1895. Dept. 810. Newark, New Jersey, U.S.A.

Bestellschein
Strongfort-Institut, Dept. 810, Newark, N.J., U.S.A.
Bitte senden Sie mir **kostenfrei** und unverbindlich ein Exemplar Ihres Buches „Lebens-Energie".
Name: .....
Beruf ..... Alter .....
Ort und Straße .....
Bemerkungen .....

Ein Vermögen

kostet es heute nicht mehr die Wände seiner Behausung mit schönen Bildern zu schmücken. Wer kein Geld für Originale ausgeben kann, greift zu originalgetreuen Nachbildungen wie sie die Sammlung der farbigen „Jugend"-Kunstblätter in großer Zahl aufweist. Die berühmtesten Namen der zeitgenössischen Kunst sind mit Werken vertreten und jeder Geschmack findet in dieser über tausend verschiedene Bilder umfassenden Sammlung Passendes. Preis der Blätter je nach Größe 50 Pfennig, 75 Pfennig und Mark 1.—. Bestellungen durch den Buch- und Kunsthandel oder den Verlag der „Jugend" München Herrnstraße 10

ECHTE AKT-KUNST
Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3,80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbledereband M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. **Neu!** 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter **nur M. 5.—. ASA** Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50, 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl. **Versand Helias, Berlin-Tempelhof 137**

Ihr Schicksal

Ich habe mich entschlossen, für die Leser der „Jugend" kostenfrei und

gratis

zur Einführung Probedeutungen auszuarbeiten. Ich sage Ihnen, wird Ihre Zukunft glücklich und erfolgreich sein? Wie erzielen Sie Erfolge? Ich gebe Ihnen eine Deutung über Charakter, Schicksal, Liebe, Beruf, Lebensumstände, Feindschaften, Freundschaften, Ehe, Anlagen, Vermögen, Gewinn, Verlust, Krankheiten, Unfälle, Tod, Glück usw. Geben Sie Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie für Schreibmaterial und Unkosten 50 Pf. beifügen.
Rückporto erw. Schreiben Sie noch heute an
H. Brungs, Köln am Rhein, Postfach 279

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R.
Strassbourg, Frankreich

Was Sie suchen!!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Auch Frankreich öffnet seine Archive

Erich Wilke

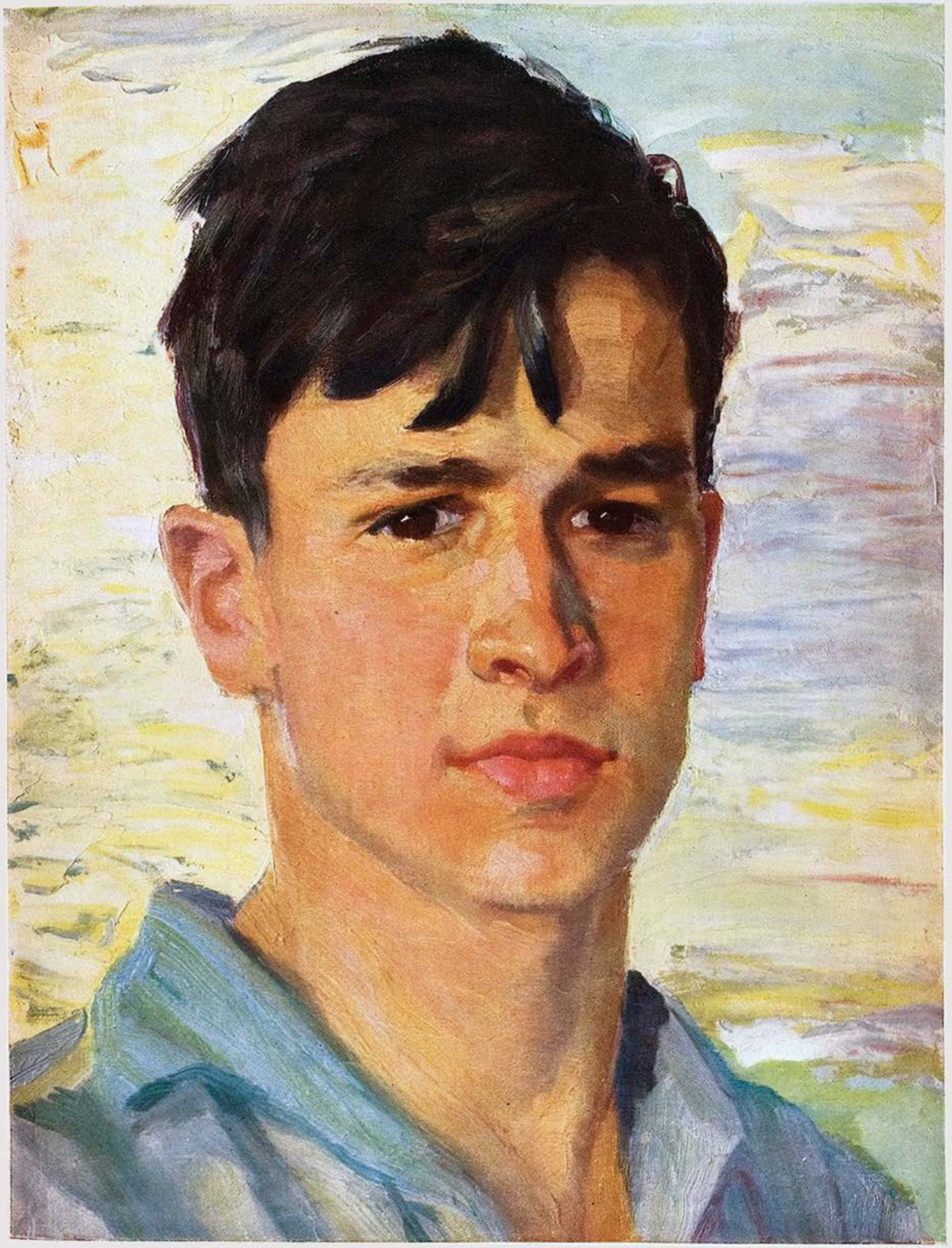
Man legt soeben die letzte Hand an die Frisur der Vorkriegsakten

Preis 80 Pfennig

Sondernummer: Junge Menschen

München 1929 / Nr. 23

JUGEND



Knabenbildnis

Arnold Busch

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 23

Der Schoßhund Willi Nowak

Kleines Mädchen

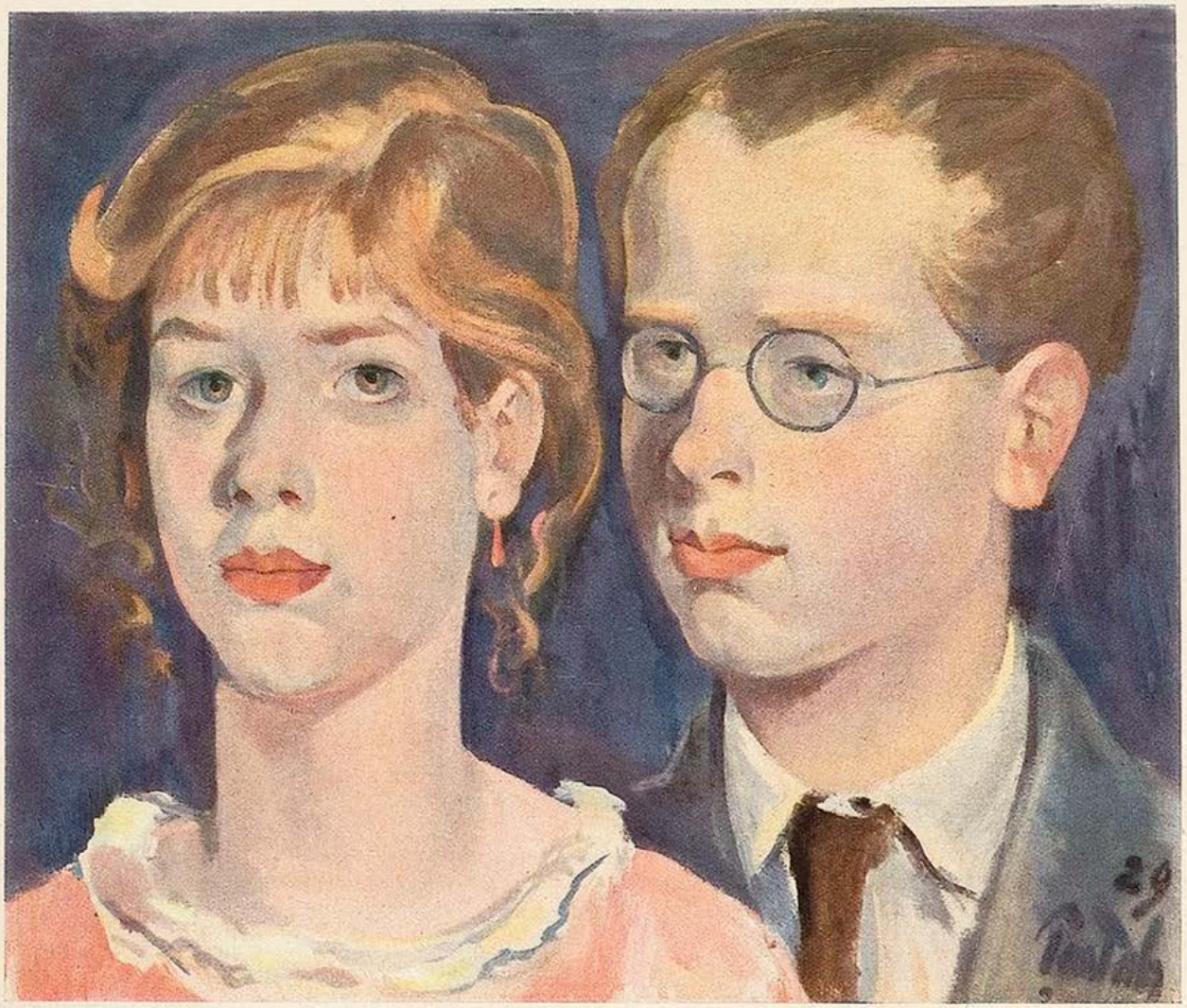
VON HANS KAFKA

Da hat Mutti einmal Platz gefunden, hoppla, der Zug stößt wie ein Bock, warum falle ich nie gegen eine Dame, immer nur gegen einen Herrn? Ich entschuldige schon, ja; wenn ich um Gotteswillen jetzt nur nicht rot werde — meine Ohren sind schon ganz heiß. Mutti sitzt, in ihrem Abteil ist kein Platz mehr, ich stehe die ganze Nacht auf dem Korridor, da ist es kühl und nicht heiß wie da drinnen, da bin ich allein. Jeder Herr scheint seine eigene Hitze zu haben. Mutti erhebt sich wieder, was will sie denn, ich wünsche wirklich nicht, in so ein Abteil hineingesteckt zu werden. Das kann ich Mutti wieder nicht sagen, ich weiß dafür keinen Grund, ich weiß auch für gar nichts Gründe. Alles belegt, Gott sei Dank — belegt, belegt — ach Gott! Gerade da in der Mitte, gerade da! Nein, nein, Mutti wird mir doch das nicht zufügen wollen! Da sitzen doch lauter Herren. Ich sehe sie der Reihe nach an, vielleicht ist einer von ihnen doch eine Dame, leider nein. Die ganze Nacht — kein Pfuhl der Hölle bringt mich über diese Schwelle — wo steht das so ähnlich? Vielleicht in der Jungfrau von Orleans, in der Glocke steht das bestimmt nicht. Mutti, ich gehe da nicht — und Mutti lächelt, und ich muß noch Danke sagen, weil die Herren zusammenrücken und Platz machen. Danke. Hat das überlegen genug geklungen? Ja. Dann ist es gut. Nun brauche ich bloß noch spöttisch dreinzusehen, das ist zwar schwer, wenn man eigentlich weinen will. Sollte einer der Herren eine Träne sehen, stürze ich mich sofort zum Fenster hinaus. Alle Herren sehen mich an. Was sagt Mutti, — ich soll es mir bequem machen? Das täte denen so passen; jetzt zieh

Die Begegnung

Federzeichnung des fünfzehnjährigen Felix Hartlaub

ich die Handschuhe an, knöpfe mir den Mantel bis an den Hals, die Tasche bleibt unter meinem Arm, bis der Morgen graut, und was die Haltung betrifft, wie sagte der Herr Professor mit dem häßlichen Namen: Jede von euch muß so dasitzen, als hätte sie ein Lineal verschluckt, im Hinblick auf das Wachstum der Entwicklungsjahre. — Geht ihn übrigens gar nichts an, er ist keineswegs für Entwicklungswachstum angestellt, sondern für Deutsch. Er heißt Kieselack, das ist wirklich nicht schön, aber wenn man auf dem Zeugnis seine Unterschrift eine Zeitlang anblinzelt, liest sie sich plötzlich wie Küßlang. Bei mir heißt er nun einmal so und einmal so. Das kann ich Mutti auch nicht sagen. Er meint, ich verstehe nichts von klassischer Dichtung, die Glocke verstehe ich nicht und die Jungfrau von Orleans auch nicht, da hat er recht, die habe ich im Theater gesehen, aber es bleibt mir unverständlich, wie so ein Mädchen mit so vielen Herren fertig wird, ich würde heulen und mit den Zähnen klappern. Aber Kieselack darf das nicht wissen, und ich habe auch ein gutes Mittel dagegen, ich sehe ihn an, mit so einem Blick, da wird er verlegen und glaubt, daß an seinem Rock irgend etwas nicht in Ordnung ist. Hoppla, jetzt habe ich wahrscheinlich in Wirklichkeit so dreingesehen, der Herr dort in der Ecke beugt sich vor und bespiegelt sich nervös im Fenster. Sein Rock ist leider in Ordnung, aber jetzt gebe ich ihm zu verstehen, daß er Filzpantoffel trägt. So recht, jetzt sieht er ganz bedrückt hinunter, jetzt schämt er sich. Dieser Blick hat eine wunderbare Macht. Die Jungfrau von Orleans muß so dreingesehen haben. Der Herr, der gegenüber sitzt, soll auch einmal daran glauben. Ja, mein Herr, ich sehe, daß Sie keinen Kragen anhaben. Jetzt fährt er sich mit der Hand über das Haar, es scheint recht fett zu sein, jetzt steht er auf, was ich allerdings übertrieben finde, jetzt verschwindet er. Wetten, daß er mit umgebundenem Kragen wiederkommt? Darauf warte ich jetzt. Da ist er, und die Hände hat er sich auch gewaschen. Wieder ein Sieg! Aber nein, ich kann mich nicht so recht darüber freuen. Jetzt sieht er so aus, als ob er den Vorschlag machen wollte, das Licht auszulöschen. Alle anderen Kupees sind schon dunkel. Auch das, wo Mutti sitzt. Mutti sitzt zwischen zwei Herren und schläft. Ich möchte so alt sein wie Mutti. Da bedeutet das gar nichts mehr. Ich sitze auch zwischen Herren. Wehe, wenn einer es mit dem Licht versuchen sollte. Was mache ich dann? Ich erhebe mich und schreite gemessenen Schrittes dem Ausgang zu. Jetzt. Jetzt! Ich sitze da, als hätte ich zwei Lineale verschluckt. Jetzt schweigt er, endgültig. Schon wieder habe ich einer Gefahr kühn die Stirne geboten. Ach —. Am wenigsten gefährlich ist es rechts neben mir, der Herr hat weiße Haare und schläft in einem fort, er würde es gar nicht merken, wenn ich mich im Einschlafen ein bißchen anlehnte. Nein, halt! Um Gottes Willen! Sagt man nicht oft: Alter Wüstling? Die alten Herren fürchten, nicht mehr lange zu leben. Deshalb werden sie dann so wüst. Jetzt schläft der andere, der in der Ecke, auch schon. Er hat den Mund offen. Ich habe mich immer gewundert, wie das mit dem Träumen eigentlich ist. Jetzt sehe ich das klar. Die Träume kommen durch den offenen Mund in den Menschen, sie fallen hinein. Seine Filzpantoffel sind nicht schöner geworden, seine Wangen sind dick, und um seine Augen gibt es so wulstige Falten, ich kenne auf der Welt eigentlich nichts Häßlicheres als einen Herrn. Ich muß noch einmal den rechts neben mir ansehen. Vielleicht der — der wäre auf einer Totenbahre eigentlich sehr vorteilhaft anzusehen. Mutti würde sagen, daß ich wieder so roh bin. Tote Herren schnarchen nicht. Ich kann das nicht länger mit anhören, es kommt mir so vor, als befände ich mich mit ihm allein in einem Schlafzimmer. Jetzt hört er auf. Um Gotteswillen, jetzt stirbt er, er ist doch so alt, und ich bin daran schuld. Wenn er doch nur wieder anfangen würde! Ganz zerknirscht drückt er sich jetzt in eine Ecke. Gott sei Dank! Nun zu dem Herrn gegenüber. — Warum ich zu dem in Gedanken immer Herr sage, mit seinen zweiundzwanzig Jahren. Der schläft nicht. Der hat seinen linken Fuß um einen Millimeter vorgerückt, das merke ich genau, obgleich ein Millimeter der tausendste Teil eines Meters ist. Jetzt blitze ich ihn an. Jetzt stehen plötzlich beide Füße um einen halben Meter, gleich fünfhundert Millimeter, weiter rückwärts. Dabei habe ich den rechten gar nicht gemeint: Wie sagt man eigentlich: Philister? Nein, das scheint etwas anderes zu sein. Ach, ja, Filou. Mir gegenüber sitzt der Herr Filou, wahrscheinlich hat er einen ebenso romantischen französischen Vornamen, René Filou oder Gaston Filou. So viele Gefahren, so viel Siege! Vor dem Fenster



Geſchwiſter — Walther Teutſch

gibt es unzählige Funken; ſie ſehen aus wie ein ganzer Sternenhimmel. Sterne über den Schlachtfeldern Frankreichs. Da ſtehe ich mit einem ſilbernen Schwert und wehre mich. Die gefährlichen Herren, gegen die ich mich wehre, tragen keine goldenen Panzer, ſie haben ihre weichen Krägen teils an, teils aus, und ihre Filzpantoffel ſind ebenſo unpaſſend. Um ſo weniger leicht, mit ihnen fertig zu werden, um ſo ſchwerer, hier nicht zu ſchlafen —. Ein wahrer Sieg, hier nicht zu ſchlafen. (Der letzte Satz wird im Rhythmus der Räder noch einige Stunden lang wiederholt.) Und ſo rollt der Zug durch die Nacht. Draußen dröhnen Gefahren, was intereſſiert mich das? Wenn ich da drinnen nur wüßte, wo ich die Füße hintun könnte, ohne anzuſtoßen; weder rechts daneben, noch links daneben, noch bei dem Herrn Filou mir gegenüber. Um Gotteswillen, mein rechtes Strumpfband —! Wie ſoll ich das richten? Stehe ich auf, um hinauszugehen? Bevor ich draußen bin, iſt der Strumpf unten. Mit der Hand iſt auch nichts zu wollen, der gegenüber tut doch nur ſo, wie wenn er ſchliefe, tatſächlich blinzelt er her. Vielleicht richtet ſich das Strumpfband von ſelber, wenn ich ein bißchen nach rechts rutſche. So, jetzt iſt es aufgegangen. Jetzt darf ich mich überhaupt nicht rühren. Und rechts der alte Herr iſt aufgewacht. Da wird es hell. Da iſt ja ſchon der See im Fenſter. Wann habe ich den zuletzt geſehen? Vor ſieben Jahren, wie ich ſieben Jahre alt war. Damals habe ich mich vor ihm gefürchtet. Damals war er fürchterlich groß. So klein iſt er alſo in Wirklichkeit. Das iſt ja ſehr merkwürdig! Wie klein wird er nach ſieben Jahren ſein? Nach ſieben Jahren werde ich mir vor allen Herren das Strumpfband richten. Nach ſieben Jahren werde ich mich nach links und nach rechts zugleich anlehnen, ſofern das möglich ſein ſollte. Und der Herr, der mir gegenüber ſitzt, wird dann von meinen Füßen was erleben. Nach ſieben Jahren vielleicht, nur jetzt nicht, nur jetzt nicht —. Am liebſten erſt nach vierzehn Jahren, wenn es einmal überhaupt ſein muß. Aber ja, das muß es ja wohl, das ſehe ich doch an allen anderen. Da iſt es ganz hell, und da kommt Mutti, ſie iſt ganz aufgelöſt und roſig, ach ſie hat ſchön geſchlafen. Sie ſchaut mich an, ich ſehe wahrſcheinlich ſehr ſchlecht aus. Mutti lacht. Warum lacht ſie denn? Ich bin ſo ſtolz, wie ich da ſitze, ſchon die ganze Nacht, ohne ein Auge zuzumachen, hochzugeknöpft, verſchlucktes Lineal, die Taſche unter dem Arm, kein kleines bißchen hat ſich der Hut verrückt, Handſchuhe. Nur das Strumpfband iſt offen, das ſage ich Mutti ins Ohr. O Gott, jetzt hat ſie es mir vor allen Herren zurecht gerichtet. Das ſieht ſo aus, wie wenn ich erſt ſieben Jahre alt wäre —. Iſt das nun gut, oder ſchlecht? Ich weiß nicht. Ich weiß bloß neuerdings, daß ich gar nicht mehr ſo klein bin. Profeſſor Küßlang hat doch recht: meine Klaſſe ſteht in einem Alter, in dem man täglich geſcheiter wird. Nächtlich auch, Herr Profeſſor, nächtlich auch! War das eine Nacht! Die Glocke verſtehe ich wahrſcheinlich noch immer nicht, wohl aber die Jungfrau von Orleans. So ein Heldenmädchen, die mit allen Herren fertig wird, bin ich noch lange.

Wander- und Wasserratte — G. W. Rössner

Der Bruder

VON L. RHAN (Jahrg. 1910)

Stephan besieht seine Hände und legt sie mit leichtem Zittern in das Waschbecken. Das Wasser ist unangenehm warm. Man könnte den Hahn aufdrehen. Aber nur jetzt kein lautes Geräusch hören. — Dabei habe ich gar kein schlechtes Gewissen, denkt er müde und erstaunt. Keiner wird an mich denken, wenn sie ihn finden. In diesen fremden, bösartig steinigen Bergen kann es selbst den unbesiegbaren, starken Gliedern Veits passieren, daß sie ausgleiten. Ich habe keinen Laut von ihm gehört, als er unten ankam. Niemand kann ihn hören; die Wege oben sind sehr einsam. Außerdem habe ich ihn nicht angerührt. Ich habe ihn nur liegen gelassen; das ist alles. — Ich möchte es Sibyl erzählen. Aber sie würde es nicht verstehen. Dabei ist nichts so klar und selbstverständlich wie der Haß. Angefangen hat es mit den erschossenen Sperlingen, und aufgehört hat es mit Sibyl. Seitdem Sibyl mit dem braungebrannten Jungengesicht und dem weichen, neugierigen Mund alles und mich vergessen hat, weil der wilde, starke Veit, dem sich nie etwas versagt, es so will, ist es nicht mehr zu ertragen. Er ist stärker, und immer nimmt er das, was ich liebe.

In den ersten Schulferien vor zehn Jahren war es, als wir Pfeil und Bogen bekamen. Veit hat damals jeden Sperling heruntergeholt. Ich habe Sperlinge immer besonders gern gehabt, weil sie so wunderbar natürlich sind in ihrem Hunger, in ihrer Frechheit und ihrer lärmenden Fröhlichkeit. Ich kann es ihm nie vergessen, wie sie hilflos und blutend herunterfielen. Ich habe sie dann ganz hinten im Garten vergraben. Und Veit hat lächelnd daneben gestanden. Er hat sein Lächeln immer da gehabt, wo ich einen Schmerz heruntergeschluckt habe; das hat uns zu Feinden gemacht.

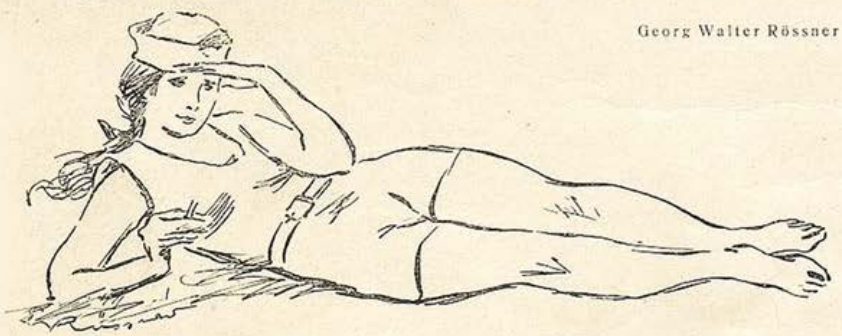
Wie lange liegt er jetzt dort? Fünf Minuten bin ich hier. Wie entsetzlich langsam die Zeit vergeht. Die Uhr tickt merkwürdig abgehackt und laut, wie Röcheln. Werde ich nun immer bei jedem Geräusch, bei jedem Atemzug an Veit denken müssen? Immer sehe ich ihn lachend und in ungestümer Bewegung. Wie damals auf der Luftschaukel, als sein langer, gestraffter Körper sich fast in den Himmel hineinbog. Ich saß vor ihm, sah sein Lachen und hatte Angst, Uebelkeit und Scham über meine Schwäche in allen Gliedern. Er trieb uns in großen, endlosen Schwüngen immer höher. Und in meine Angst hinein lächelte er spöttisch im Bewußtsein der Macht, die er für Minuten über mich hatte. Solche Augenblicke sind unendlich lang und unvergeßlich.

Und dann hast du mir Sibyl weggenommen. Dabei war das Zusammensein mit ihr dir nichts als eine angenehme, durchaus nicht notwendige Zerstreuung. Darum mußte ich dich hassen, Veit; mein Haß war ja die einzige Waffe gegen dich.

Wenn ich jetzt denke, daß du mit hilflosem, weißen Gesicht daliegst, liebe ich dich fast. Vielleicht ist immer zwischen Brüdern ein Gemisch

(Forts. S. 366)

Selbstbildnis des fünfzehnjährigen Manfred Lehmbruck
dem zweiten Sohn des großen verstorbenen Bildhauers Wilhelm Lehmbruck



Georg Walter Rössner

Mädchen im Park

Sie geht zum ersten Male sehr bewußt
in diesen Tagen, denn sie spürt sich reifen
und fühlt die heißen Blicke, die sie streifen,
wie gellenden Alarm. Bang pocht die Brust.
Denn ihre Glieder sind so sanft und schmal
(sie hat es heut' im Spiegel erst gesehen)
und ihre äußerst kurzen Röckchen wehen.
Die Männeraugen aber glühn real.
Doch ihre Träume sind noch kindhaft rein,
und ihre Hände blühn wie weiße Tulpen
aus ihren schleierdünnen Aermelstulpen,
indes die Wünsche dunkel nach ihr schrein.

Herbert Strutz

Kinderbildnis

Zeichnung der 15jährigen Ilse John
(Aus dem Archiv für Jugendzeichnungen, Mannheim)

an der Stirn. Ich hätte zur Not nach Hause kriechen können; aber ich habe auf dich gewartet. Als du fortliefst, ohne dich umzusehen, da merkte ich plötzlich, daß wir zusammengehören. Du liefst so mit einem Arm nach rückwärts zu mir hingerichtet, als wärst du an mir festgebunden. Es war sehr ungemütlich und heiß hier, aber ich habe nachgedacht; ich tue das sonst selten, das weißt du; ich habe herausgefunden, daß wir uns doch sehr wichtig sein müssen, wenn du mit solchen verzweifelten Bewegungen davonlaufen konntest, und ich in der Feuchtigkeit von Blut und Hitze da liegen blieb und nur an dich dachte und auf dich wartete. Daß du wiederkommen würdest, wußte ich natürlich eher als du. Bitte, wische dir die Regentropfen aus den Augen, Step, und mach nicht so ein verwundertes Gesicht. Du findest, daß ich vernünftiger rede als sonst; aber das macht das Fieber.

Du mußt mir hoch helfen, mein Bein tut noch etwas weh. — —"

Die kleine Studentin

Der Hörsaal... Der Dozent am Tafelbrett...
Ich kann und kann mich heut' nicht konzentrieren,
Ich muß die Kleine schräg vor mir studieren:
Zwei rosa Oehrchen, die sich hold kokett

Verstecken — Kindern gleich, die sich genieren —
In ihres Bubiköpfchens schwarzem Jett.
Dies Köpfchen! O! Ein samtenes Barett,
Ein rotes, müßte dieses Köpfchen zieren!

Sie schreibt und schreibt... Ihr nacktes Aermchen ruckt
So emsig wie der Kolben an Maschinen.
Jetzt fühlt sie meinen Blick, dreht um und guckt —

Als säh' sie nach der Uhr... Mir hat geschienen,
Als ob ihr Auge von was Süßrem zuckt,
Als nur dem Wunsch, der Wissenschaft zu dienen.

Heinz Millacher

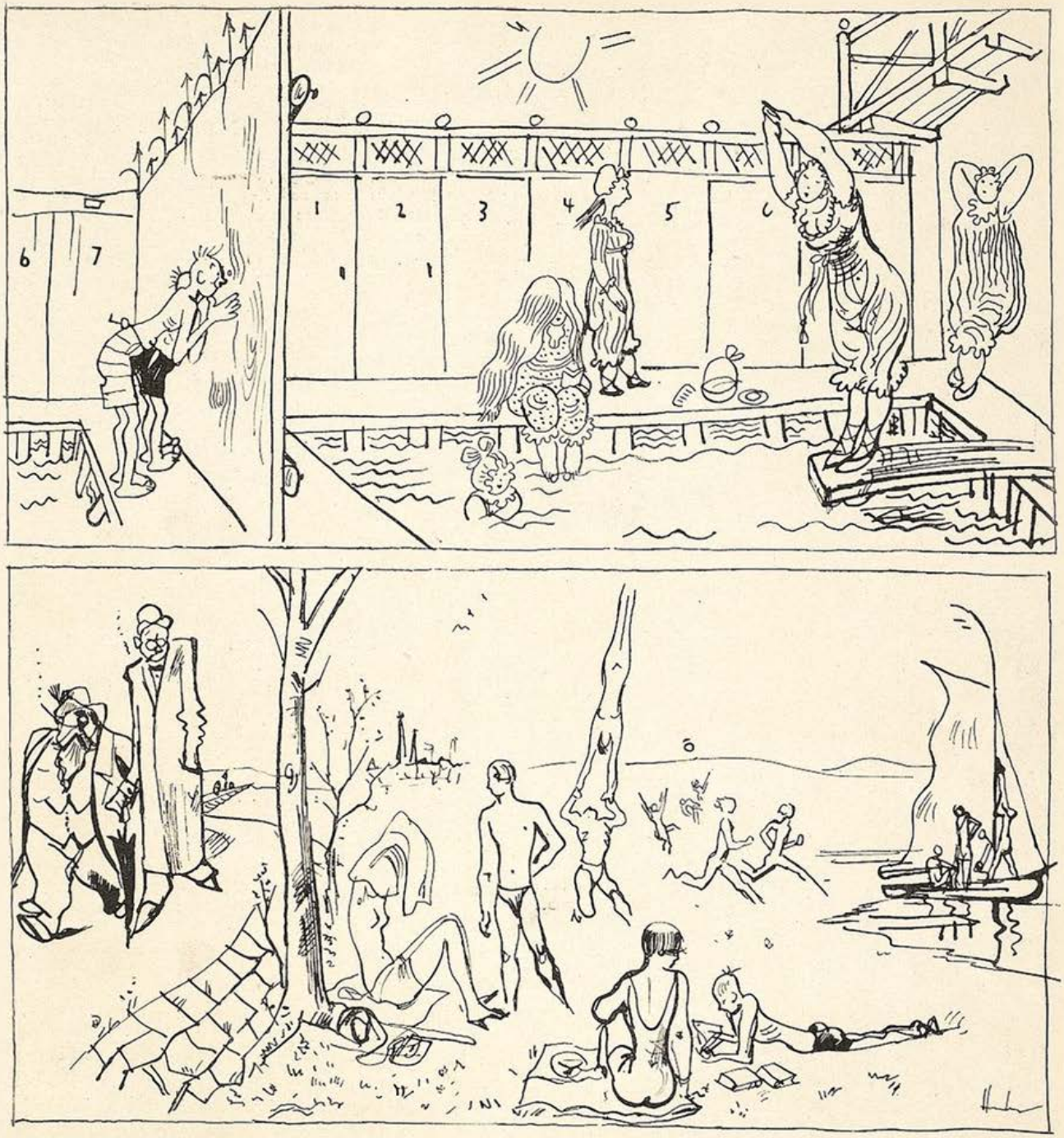
von Liebe und Haß, wie zwischen Mann und Frau. Ich weiß nicht, welches stärker ist. Ich weiß, daß du stärker warst als ich, daß du lächeltest, wenn ich unglücklich war, ich weiß auch, daß wir nie aneinander gedacht haben und doch, ohne es zu fühlen, um uns gekreist sind. Ich sehe alles, was du mir genommen hast: Freunde, das Machtgefühl und vor allem Sibyl. Aber wahrscheinlich war deine einzige Schlechtigkeit doch nur, daß du nur an dich und deine Stärke gedacht hast. — Was ist denn das? Auf meinem Aermel liegt ein Haar, eins von Veits langen, dunklen Haaren, die ich so gehaßt habe, weil Sibyls Hände sie gestreichelt haben, und weil sie zu oft in unbezähmbarer Raufluft an fremden Jungenschultern gelegen haben. Sie haben fast dieselbe Farbe wie meine eigenen Haare, nur etwas dunkler sind sie. Du bist doch mein Bruder, Veit, und deine Haare selbst sind mir verwandter als Sibyls krause Blondheit. Was habe ich denn getan? Was wollte ich denn? — Dort ist sein Bett, dort stehen die hohen Lederstiefel und die angefangene Zigarettenschachtel, an jedem Möbelstück ist die Erinnerung seiner Berührung. — Ich hole dich, Veit, ich hole dich sofort. — — —

Veit liegt wirklich so da, wie Stephan ihn in Gedanken gesehen hat, mit hilflosem, blassem Gesicht und einem festgetrockneten, roten Streifen über der Stirn. Stephan stürzt sich wortlos über ihn und tastet über den Körper.

„Alles in Ordnung," sagt Veit fast gleichmütig und öffnet die großen, fiebrigen Augen, „Knöchel ausgerenkt und die kleine Schramme

Vater und Sohn

Julius Kreis



MORAL — „Schamlos, diese heutige Jugend! Zu unserer Zeit hat man sowas nicht einmal durch's Astloch gesehen!"

Jugend mit Hindernissen

Heute jung zu sein, ist nicht bequem.
Doch man darf sich den Termin nicht wählen.
Andre tun es. Andere befehlen,
wann man kommen soll, sowie zu wem.

Man wird hingestellt in seine Ecke,
und das Schicksal kichert: „Los! Sei jung!"
Und dann kriegt man einen großen Schwung.
Und dann hüpft man eine kleine Strecke.

Nach der Kindheit ist dann alles aus.
Und die Jugend rostet in den Mienen.
Und die Jahre rattern wie Maschinen.
Und die Züge donnern durch das Haus.

Ach, der sogenannte Ernst des Lebens
sagt zu uns, sobald wir lächeln, Halt.
Das Jahrhundert ist für uns zu alt.
Und die Blumen blühen fast vergebens.

Und die Zeit vergeht. Und grüßt uns nie.
Daß wir jung sind, steht bloß in Kalendern.
Und wir würden uns ja gerne ändern.
Aber wie?

Erich Kästner

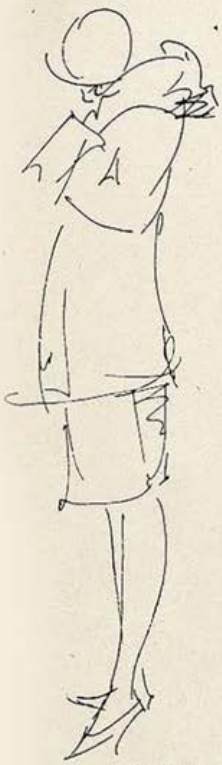
Dugo, Paris

Definition

„Sag' mal, was stellst du dir eigentlich genau unter ‚flirten' vor?"

„Wenn man sich liebt und doch keine Angst vor einem Kind zu haben braucht."

Konstatierung



M. Menzel

Auch wir waren jung, — und sind nun alt ...
Was greinen wir, wenn sich Grünschnäbel wetzen
an uns, wie der Vogel am Basalt ...
Wenn wir Basalt, — kann es uns verletzen?
Sind nicht auch wir unsern werten Vätern
mit Frechheiten unter die Nase gegangen
und ließen sie zittern und ließen sie zetern,
als sie wie Hennen am Ufer sprangen,
indessen die Entlein mit fröhlichen Schiffen
ins Weltenmeer drangen?
Jugend hat immer auf jene gepfiffen,
die weiser war'n,
und nicht begriffen,
daß sie sich selber erst weise schliffen
an „alten Narr'n" ...
Und —: Tempo! Nehmt es ruhig in Kauf!
Es gibt kein besonderes Tempo des Heute!
Jugend hat allzeit das nämliche tolle,
tosende Tempo gehabt im Lauf;
wir meinen nur, wir stillstehenden Leute,
daß es viel rascher vorüber rolle ...
Und ist doch stets nur das ehrliche olle
„Höher hinauf!" —
Die Jugend — stellen wir's einfach fest! —
hat einen einzigen Fehler auf Erden:
Sie muß, weil sich es nicht ändern läßt,
— ertragen werden,
... wenn auch unter Protest. *A. De Nora*

Eine Tür geht auf

Von Werner Landshoff

Blätter aus meinem Leben fielen mir wie von ungefähr in die Finger. Hausse in Memoiren usw.; also die Zeit, zu sprechen. Kurz ist die Spanne, über die ich berichten kann. Den Krieg überspringe ich, ich hatte das Glück, zu jung zu sein, um mein Blut dem Vaterlande zu opfern. Ich habe einmal nach Käse angestanden und davon Ziegenpeter bekommen, Mohrrüben in einen Sandhaufen gesteckt, um sie nachher wieder herauszunehmen und zu essen, und viel später einmal beiläufig ein Mädchen zu küssen versucht. Das ging so und ähnlich, bis ich beschlossen wurde, die Banklaufbahn zu ergreifen. Es fing damit an, daß ich in ein großes Haus zu gehen begann, wo man mich schlechthin als Lehrling bezeichnete; Lernling wäre richtiger, denn ich lernte, auf alle Fälle war ich jedenfalls ein Ling. Das erste, was mir geschah, war, daß ich Dinge, die mich absolut nichts angingen, in ein großes Buch schrieb. Es handelte sich, wie ich später herausbekam, um Aktienkonten, was man, damit es interessanter klingt, Giro-effekten-Depot nannte. Linge machen Fehler, und ich war aufgeregt und machte natürlich noch mehr. Ich begann alsbald heftig zu radieren. Dann sah das irgendein Obermaschinist, und das Buch wurde zum Personalchef gebracht. Ich dazu. Ersterer geriet in heftige Wut und ließ mich das fühlen. Man dürfe nicht radieren, so schrie er mich an, sondern müsse Fehler ausstreichen oder gegenbuchen. Der Unglückliche ahnte nicht, daß Streichen bei mir viel schlimmer aussieht als radieren, ich schreibe schlecht, verwische und kleckse häufig. Beim Gegenbuchen läuft man Gefahr, abermals einen Fehler zu machen, auf diese Weise würde man kein Ende finden. Ich war dem Weinen nahe, ging in mich und vernichtete meinen Radiergummi. Das nächste war, daß ich für einen Angestellten Zigaretten holen sollte.

J. Penneker

Erster Besuch

„Werden Sie auch sicher anständig sein?" — „Aber Kindchen, weshalb denn schon jetzt ein festes Programm entwerfen."

Mulino v. Kluck, Preisträgerin im Pixavon-Wettbewerb

Eine schöne Frau rät ihren Schwestern

„Bleiben Sie fest, wenn man Sie zum Kauf irgendeines anderen Haarwaschmittels verleiten will. Bestehen Sie immer auf Pixavon oder Pixavon-Shampoon. Ich habe, allen Überredungskünsten zum Trotze, mein Haar immer nur mit Pixavon gepflegt und alle anderen Mittel mit Entschiedenheit abgelehnt. Folgen Sie meinem Beispiele und sammeln Sie Pixavon-Flaschen-Kapseln oder Pixavon-Shampoon-Beutel. Dann werden Sie vielleicht auch einmal eine so wunderbare Stunde erleben, wie ich sie erlebte, als ich im Pixavon-Schönheits-Wettbewerb meinen ersten großen Triumph habe feiern dürfen."

Mulino von Kluck

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!

J. Mammen

Im Aufklärungsfilm
„Hast es schon g'wußt, wia's zuageht mit dem Kinderkriag'n?"
„Im Film no net."

Fortsetzung von Seite 363

Wozu habe ich meinen Stolz. Ich erklärte entschieden, das könnte ich schon von früher, außerdem sei es nicht mein Fach. Dies wurde als Frechheit bezeichnet, jedoch keinem Hauptmann mitgeteilt. Dann durfte ich Coupons trennen lernen, mit der Schere den richtigen Jahrgang von den Couponbogen schneiden, oder bei Massenandrang mit der Maschine. Letzteres sagte mir mehr zu. Jedoch wenn ein Paket so aussieht, als ob alle Couponbogen gleich groß sind, dann ist das noch lange nicht so. Ich merkte das erst, als ich einen ganzen Stoß Coupons mitten durchgeschnitten hatte. Künstlerpech, ich mußte ungeheuer lange kleben. Ich avancierte desungeachtet zur Korrespondenz. Sofort schrieb ich Herrn Meier in Kottbus einen ausführlichen Brief, ich fände es ganz unglaublich, daß er gewisse Dinge auf die Spitze treibe, oder je nach Fall, er möchte sie nicht treiben. Um die Wahrheit zu gestehen, ich fand es gar nicht unglaublich, es war mir höchst egal. Aber ich log es, in Geschäftsinteresse. Lerne lügen, ohne zu stehlen. Ich bestätigte auch oft ein Geehrtes vom Soundsovielten und bat sehr höflich eine Firma, sie möge doch mit der Abwicklung der und der Angelegenheit, was wußte ich davon, nicht ungeduldig werden, vielleicht wunderte ich mich auch über den nun doch wohl etwas zu scharfen Ton im Gefälligen vom 6. cr., kurz, ich tat beleidigt. Es war verpönt, zu schreiben, wenn Ihnen das nicht so paßt, wie wir es machen, dann können Sie mich.... Es hätte dasselbe bedeutet, man hätte Zeit, Papier und Geist gespart, aber da waren die vorgeschriebenen 1999 Worte Bankhöflichkeit. Bei der Gelddisposition gefiel es mir besser. Ich konnte zum Beispiel die Dresdner Bank anrufen und im Brustton der Ueberzeugung sagen: „Herr Kollege, ich zahle Ihnen heute eine Million Mark, o, bitte, keinen Dank, absolut keine Ursache, es macht mir gar nichts, Ihnen diese Kleinigkeit zukommen zu lassen, ich teile Ihnen noch brieflich mit, wofür Sie den Posten verwenden sollen." Ja, das behielt ich mir vor, ich durfte bestimmen, wofür er das Geld verwenden sollte. Oder ich rief bei einer anderen Firma an

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1928: 22000 Badegäste

Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Fürstenhof 220 Betten, Pension von 14 ℳ an | **Fürstl. Badehotel** 180 Betten. Pension v. 13 ℳ an | **Quellenhof** 95 Betten, Pension von 11.50 ℳ an | **Kaiserhof** 90 Betten, Pension von 11.50 ℳ an | **Westend-Hotel** 70 Betten, Pension von 11 ℳ an | **Europäischer Hof** 50 Betten. Pension von 11 ℳ an

18 Pfund zugenommen

und diese 18 Pfd. gleichmäß. verteilt auf Gesicht Arme, Brust, Hüften und Waden. Bedenken Sie, wie Ihre Figur durch diese Gewichtszunahme verschönert wird und um wieviel Sie sich dadurch begehrenswerter machen.

Durch die wohlschmeckenden „Eta-Tragol-Bonbons" (für Damen, Herren und Kinder von gleicher Wirkung), die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen u. Schultern schwinden. Pfund für Pfund nehmen Sie zu, an allen Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisher schmächtige Aussehen einer vollen, ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen Sie aber auch, indem Sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft u. Blut. Schachtel M. 2.50 gegen Nachnahme. Zu beziehen von der „Eta"-Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 41, Borkumstraße 2.

Die sensationelle Neuheit! Locken-Kamm

LOCKEN-KAMM D. R. G. M. SELBSTONDULIERER GES. GESCH. INTERN.

D.R.G.M. — Gesetzl. geschützt in allen Staaten. Onduliert ohne Behelfe kurze od. lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Preis pro Stück Rm. 2.50. Provinzversand per Nachnahme oder gegen Voraus-einsendung des Betrages durch Exporthaus Franz Humann, Wien II., Aloisgasse 3/37. Zahlreiche Dankschreiben liegen auf.

Mein neues **Heilsystem** für schwerst. Leid. (auch Stott.) Nur Geheilte zahlen. Ausk. frei Leiden angeb. Lehrer K. Buchholz, Hannover, Lavesstr. 67

Schlanke jugendliche Figur

Fettansatz an der falschen Stelle macht den Körper alt. Einf. Einreiben mit Tesarto-Zehrpaste macht Sie glücklich, jung u. schlank. Versand geg. 3.50 M. Nachnahme. — Apotheker **Theodor Sartorius**, **Berlin 231**, Königgrätzer Straße 100.

Zuckerkranke

Wie Sie **ohne** das nutzlose **Hungern** zuckerfrei werden, sagt Jedem unentgeltlich
Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 77½.

Das weltberühmte, gesetzlich geschützte
„20 Jahre jünger"
auch genannt: **Exlepäng.**

1. **Exlepäng** gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder.
2. **Exlepäng** ist kein gewöhnliches Haarfärbemittel
3. **Exlepäng** ist kinderleicht zu handhaben.
4. **Exlepäng** ist wasserhell, färbt nicht ab.
5. **Exlepäng** läßt Jugendfarbe nach und nach erscheinen, für andere unauffällig.
6. **Exlepäng** stärkt nachweislich den Haarwuchs.
7. **Exlepäng** ist seit 30 Jahren erprobt und vollständig unschädlich.
8. **Exlepäng** hat sich durch seine Güte Weltruf erworben.
9. **Exlepäng** läßt Sie 20 Jahre jünger erscheinen.
10. **Exlepäng** gibt **neuen Lebensmut** und hebt **Ihr Selbstvertrauen.**
11. **Exlepäng wird von tausenden** Professoren, Ärzten etc. gebraucht und empfohlen.

Man ist nur so alt, wie man aussieht, niemand fragt nach dem Geburtsschein. Kaufen Sie deshalb heute noch „Exlepäng". Preis Mk. 7.—. Für dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen, „Extra stark". Preis Mk. 12.—. Nachahmungen weise man zurück. — Zu haben in Parfümerien, Friseurgesch., Drog. und Apotheken. Wo nicht, zu haben vom alleinigen Hersteller.

Parfümeriefabrik „Exlepäng"
Herm. Schellenberg, nur Berlin SO. Muskauerstr. 9

Nur echt in diesem Original Karton.

und fragte bescheiden, ob sie mir heute eine halbe Million zahlen würden, die ich für meinen guten Freund X. verwenden wollte. Nicht etwa, daß ich ohne diese halbe Million den Laden schließen lassen müßte, ich wolle nur wissen, ob ... und schon telephonierte ich wieder ein anderes Millionengespräch. Ich schrieb auf einen Zettel meine voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben, und dann durfte der hohe Chef sich den Kopf darüber zerbrechen, wo er den Ueberschuß an Geld anbringt oder wo er pumpt. Ich hingegen zog sorglos ein Butterbrot aus meiner Tasche und begann toll zu frühstücken. Auch diese Zeit verging, ich wurde an einen Tisch gesetzt, der einem sehr nervösen und außerdem heftig stotternden Manne unterstand. Es lagen viele Hefte auf dem Tisch herum, und ich mußte in das jeweils richtige von einem Bogen Papier, der bereits von anderen Leuten vollgeschmiert war, in die jeweils richtige Spalte meinen Senf hineinmalen, damit in einer anderen Abteilung andere Leute diesen Quatsch in andere Bücher eintragen konnten. In eben diese Abteilung kam ich nachher, und konnte sehen, was ich vorher angerichtet hatte. Man hat vor sich ein Regal mit fünf oder sechs dicken Büchern, die kaum weniger als einen halben Zentner wiegen. Man nimmt ein Buch heraus, schreibt etwas, das in eben diesen Heften steht, hinein, legt ein Zeichen, stellt das Buch zurück, nimmt ein anderes, schreibt wieder was hinein, legt ein Zeichen und da capo ohne Ende. Ich bekam Muskelkater vom Heben der Bücher und trainierte mich als strebsamer Lernling zu Hause, indem ich Zentnergewichte in den Bücherschrank legte, sie wieder herausnahm, hineinlegte und da capo ohne Ende. Ich wollte einmal ein tüchtiger Bankier werden. —

Um es gleich jetzt zu sagen, ich erklärte dem Personalchef an dem Tage, an dem ich ausgelernt hatte, daß ich es mit einem anderen Beruf versuchen wolle. Ich bekam ein gutes Zeugnis (Angebote unter „Musik" an die Red.) und verließ das große Haus. Die Bank fiel hinter mir ins Schloß, das Leben lag wieder naturell vor mir, bis ich ..... Eine Tür ging jedenfalls auf, durch die ging ich.

Zeichnung des 16jährigen Jörg Wisbeck

Neue Sachlichkeit

„Aber Hildegard, schämst du dich denn gar nicht vor deinem Vater?"
„Ach, wegen des bißchen verwandtschaftlichen Verhältnisses!"

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN

und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelservice

STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1 Goethestr. 6 | MÜNCHEN Briennerstr. 55 | DRESDEN A 1 Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

Die Jungen

Sie zählen andre Götter zu den Großen,
Als die wir schätzten in vergangnen Tagen.
Sie werden oft uns vor die Bäuche stoßen,
So daß wir rücklings auf das Pflaster schlagen.

Sie können weder Seufzer fahren lassen,
Noch, Trübsinn brütend, ihre Brust verschließen,
Wenn ihres Werdens Krisen sie erfassen,
Und dunkle Triebe ins Geblüte schießen!

Indem sie täglich ihre Muskeln spannen
Und oft vermessen ihre Kräfte messen
Und nicht im Trunk aus wohlgefüllten Kannen,
Besitzen sie und werden nicht besessen!

Und packt der Durst sie doch in seinem Zorne,
Wie uns dereinst und unsre Weggenossen,
So trinken sie ganz offen aus dem Borne,
Den die Natur zu diesem Zweck erschlossen.

Sie spüren Kraft und haben Selbstvertrauen
Und Mut genug in Nöten und Beschwerden,
Um eine neue Welt uns aufzubauen,
In der sich auch die Alten freuen werden!

Beda Hafen

Kurt Werth

Unschuld

„Wirst du mir auch sicher treu sein, Riecke?" — „Jewiß doch, ick weeß ja noch nich mal, wie man untreu sein macht."

Jugend 1929

Zwei Jünglinge, offenbar knapp jenseits der Altersgrenze, die „Jugendlichen den Zutritt verbietet", stehen vor einem Plakat des van de Velde'schen „Ehe-Films":

„Haste'n schon jesehn?"

„Aba jewiß doch!"

„Na — und? Knorke?"

„Det Jeld kannste dir sparn, Mensch! Wer det noch nich weeß, wat die een'n da vorzauban, der soll et lieba janz uffjem!"

•

Onkel Theodor aus Stralsund ist bei seiner in Berlin verheirateten Schwester zu Besuch und sieht mit wachsender Befremdung, wie respektlos sich der vierzehnjährige Sohn gegen seine Mutter benimmt. Am dritten Tag hält er es nicht mehr aus, nimmt den Bengel vor und fragt ihn vorwurfsvoll:

„Sag' mal, Junge, hast du denn deine Mutti gar nicht lieb?!"

„Das sowieso!" lautet die Antwort, „aber wennste dir das nich beizeiten abjewöhnst, läufste nachher jahrelang mit'n Oedipus-Komplex rum!"

•

Ich fahre mit einer Freundin in deren von ihr bravourös gesteuerten Wagen nach Werder. Vor einer geschlossenen Eisenbahnschranke halten neben uns zwei junge Burschen auf Rädern.

NOVOPIN-NERVBRANNTWEIN
DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

ANKER
TEPPICHE
GEBRÜDER SCHOELLER
DÜREN - RHLD.

O- u. X-Beine
Ohne Berufsstörung
heilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnt bewährte Beinkorrektionsapparat. D.R.Patent 335318
Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung
Wissenschaftl. orthoräd. Werkstätten
Arno Hildner, Chemnitz 27
Zweigniederl.: Berlin
Am Zoo 27, Kantstraße 4

Warzen
Leberflecke, Muttermale u. alle auf der Haut liegenden Gebilde werden durch „Jduna" in 2 bis 3 Tagen
für immer entfernt.
Kein Ätzen, kein Schneiden, vollkommen unschädlich. Hinterläßt unter Garant. keine Narben
M. 5.30
Institut für Schönheitspflege
Frau Erna J. Richter
Berlin W 141 Uhlandstr. 158

1025 versch. echt. Briefmark., dar. Braunsch., Taxis, Sachs., Prß. u. dt. Kol. nur M. 3.85.
Gr. ill. Preisliste kostenlos.
Max Herbst, Markenh., Hamburg 11

„Na — auch in die Baumblüte?“ nickt die Dame ihnen freundlich zu.
Da tönt's abweisend zurück:
„Nee, Frollen, mit uns is nischt zu machen: wir sind in'n Training!“

Karriere

Ich habe endlich einen Schüler gefunden,
dem geb' ich täglich Nachhilfestunden,
weil er fast nichts begreift,
was der Lehrer in der Schule erklärt,
sondern lieber seinen Freund in den Hintern kneift,
was stört. —
Doch meint seine Mutter, er wäre sehr begabt,
wovon ich noch nie den Eindruck gehabt.

Begegnung F. K. Ganzer

Ich bin ihm nun täglich sechzig Minuten
Knigge und Duden.
Er ist frech, doof und stinkfaul,
besteht fast zu 90 Prozent nur aus Maul,
hat eine unbeschreibliche Klaue
und freut sich dämlich, wenn ich ihn haue —
wozu ich mir überdies
extra Genehmigung geben ließ.
Letztens schlug ich ihm den Buckel voll,
da schrie er „herrlich, wundervoll!“.
Ich gab es auf, mit ihm zu ochsen.
Er begann bald darauf zu boxen
und ist sicher schon
bald europäischer Boxchampion.

Max Kolpe

WEGGIS
(Vierwaldstättersee)
Post-Hotel Terminus
am See
Fein bürgerliches Haus. — Fließend. Wasser. Anerkannt erstkl. Küche. — Pensionspreis v. 12 Fr. an. Prospekt dch.
GESCHW. ZIMMERMANN

Onduliere selbst herrliche haltbare Wasserwellen

mit der ges. geschützten
Wellenhaube
Jede Frau ist in der Lage, selbst jederzeit herrliche, haltbare Wasserwellen zu erzeugen. Erfolg garantiert. **Einfache Handhabung:** Auf das nasse Haar aufsetzen. Haar in gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutachtet. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch **Preis RM. 2.—.** Zu beziehen durch **G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.**

Privatdrucke! Gratis.
Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Schulmädchen-Teint

Eine Gesichtshaut, so zart, geschmeidig und rosig wie die eines Schulmädchens können Sie durch d. leichte Behandlung Ihrer Haut mit **Eta-Teint-Maske** erzielen. Tragen Sie die Maske täglich 30 Minuten, ruhen Sie sich aus, während sie wirkt. Sie werden fühlen, wie sie all das aus der Haut zieht, was diese verstopft und zerstört. Staub und Schmutz, abgestorbene Haut und erhärteter Talg werden von der „Eta-Teint-Maske“ aus den Poren gezogen. Die Ursache der Mitesser und Flecken sind dann beseitigt. Sie werden eine angenehme Erwärmung empfinden, da das Blut in die Haut getrieben wird und diese nährt und neu belebt. **Nach 30 Minuten stellen Sie fest: Wangen wie Rosen, verjüngtes Aussehen, klare, reine Haut, weiche, zarte Haut.** Kleine Falten sind verschwunden, Runzeln dadurch ganz geglättet, erweiterte Poren zusammengezogen, erschlaffte Muskeln werden fester. **Viele Frauen von 40 Jahren und darüber erscheinen in 30 Min. um 10 Jahre verjüngt.** Versuchen Sie es am Abend, wenn Sie vorhaben, auszugehen oder Besuch zu empfangen. Sie und Ihre Freunde werden begeistert über die neu erstandene Schönheit sein. Sie werden zu Ihrem Besten aussehen, und weil Sie dies wissen, sich am wohlsten fühlen. Tun Sie es in Ihrem eigenen Interesse. Preis der „Eta-Teint-Maske“ **Mk. 4.—** und Porto. Versand unauffällig per Nachnahme durch die „Eta“-Chem.-techn. Fabrik G. m. b. H., Berlin-Pankow 65, Borkumstraße 2.

„Ihr Haar ist ja schon wieder schöner!“
Noch weicher, noch duftiger, noch glänzender und auch die Wellen liegen wundervoll.“
„Das kommt nur davon, daß ich es jetzt jede Woche einmal mit ‚Schwarzkopf-Extra‘ wasche. Und der feine natürliche Glanz ist vom Schwarzkopf Haarglanz-Pulver“: Grüne Packung ‚Schwarzkopf Schaumpon-Extra‘ mit Haarglanz-Pulver gratis 30 Pfennig.
Liebhaberinnen der bekannten weißen 20 Pfg.-Packung Schwarzkopf-Schaumpon erhalten **Schwarzkopf-Haarglanz-Pulver** *auch in Sonderpackung (4 Beutel) zu 50 Pfg.*
Schwarzkopf-Schaumpon-Extra-
mit Haarglanz-Pulver

VILLEROY & BOCH
MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER
FABRIKEN IN: METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-DT. LISSA
10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik**
173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**
FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten
SEIT 1748
Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener-Str. 55
HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL
FABRIKEN IN METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES
VILLEROY & BOCH

Trinkt Fachinger. Bei vielen von uns spielt die animalische Nahrung die vorherrschende Rolle. Hieraus ergibt sich durch den Stoffwechsel des Körpers leicht ein Uebermaß von sauren Produkten, welches die Entstehung von gichtischen Leiden begünstigt. — Durch den regelmäßigen Genuß von Staatl. Fachingen wirkt man diesem Uebelstand kräftig entgegen, da dieses rein natürliche Gesundheitswasser ganz besonders dazu geeignet ist, den trägen Stoffwechsel anzuregen, die sauren Produkte zu neutralisieren und zu zerstören und gleichzeitig die Nierenabsonderung anzuregen.

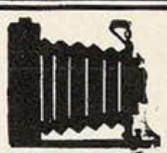


Photo-Katalog
Nicht jeder Photo-Apparat ist so, wie Sie ihn wünschen. Es muß eine Markenkamera sein. Wir liefern jede Markenkamera mit
1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen, zum Originallistenpreis. — 132 Seiten starker Photokatalog kostenlos. 5 Tage zur Ansicht.
Deutschlands größtes Photo-Spezialhaus
PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211,
Lorenzer-Platz 15

Kultur braucht Propaganda!

Verjüngung

des Gesichtes. Hebung gesunkener Teile und Beseitigung jeglicher Falten, Ohren- und Nasenfehler, Brüstebe-richtigung, jede Gesichtsplastik, Jahrzehnte Erfahrung. Garantie. International. Ruf. Ärztliche Leitung.

Wertvolle Aufklärung (Neues Büchlein mit zahlr. Abbildg.) verschlossen u. frei nur gegen 50 Pfg. (Ausland drei Postgutscheine, keine Marken.)

Friedrich Bihlmaiers Institut

für plastische und chirurg. Gesichtsformung und innere Verjüngungsmethoden

Berlin-Charlottenburg 2, Grolmannstr. 36
Früher **Hannover**

Zahllose begeisterte Zuschrift. dankb. Patienten aus allen, auch d. vornehmst. Kreisen d. In- u. Auslandes

---

Das Wunder im Knoblauchsaft und die Knoblauchkur! Wir wissen heute durch ernste Forschung, daß wohl selten ein unschädliches, pflanzliches Produkt soviel eigentümliche, die Heilwirkung vieler Krankheiten so wirksam fördernde Faktoren besitzt wie der Knoblauchsaft. Dr. Polder war es vorbehalten, aus diesem edlen Naturprodukt ein Mittel ersten Ranges zu schaffen, das bei Magen- und Darmstörungen, Nieren-, Blasenleiden, Ischias, Gicht, Rheumatismus, Arterienverkalkung sich bestens bewährt hat. Jeder Mensch sammelt im Laufe der Jahre Fremdstoffe in seinem Körper an, die der Organismus nicht allein, also aus eigener Kraft ausscheiden kann. Unterstützen Sie daher die Tätigkeit Ihrer inneren Organe durch eine Knoblauchkur. Ihr Körper dankt es Ihnen! Wie sich eine Knoblauchkur bewährte, und sich auch bei Ihnen bewähren wird, können Sie aus Sonderprospekten entnehmen, die wir kostenlos senden. 1 Fl. ℳ 3.—; 3 Fl. ℳ 8.50; 6 Fl. ℳ 16.— plus Nachnahmespesen, sonst portofrei. Zu einer Kur werden 6—10 Flaschen benötigt. Zu beziehen nur durch die Hersteller: Chem. techn. Gesellschaft Berlin NW. 40, Reichstagsufer 1c, Postscheckkonto Berlin 22796.

KLEINE KUNSTWERKE

sind die „Jugend"-Postkarten mit mehrfarbigen Abbildungen der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 176 verschiedene Karten vor, die je 10 Pfennig kosten. Bei Bestellung der ganzen Serie ermäßigter Preis von M. 12,50. Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erbeten an Verlag der „JUGEND" München. Herrnstraße 10.

---

für
Bubikopf
Tanz, Sport
nur
Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar trocken, macht schnell schöne Frisur.

In Rund- od.. Streudose von Mark 1.— an bei Friseuren. Parfümerien. Drogerien. Apotheken

---

WEICHHART
REICHENBACHSTR. 54-57
MÖBEL
München

Weitgehendste Zahlungserleichterung.

Lager in zwei eigenen Geschäftshäusern.

Privataufnahmen
(scènes animées) Probesdg. einschl. Bücherliste durch Schließf. 119 J, Hamburg 36

Frauen

erhalten nach Mitteilung ihrer Wünsche kostenlos meine neueste Preliste, in welcher sämtliche hygienisch u. sanit. Artikel enthalten sind. Hygienisches Institut

Frau Erna J. Richter
Berlin W 141 Uhlandstr. 158

Die Frau

Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.

Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 187

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Sexuelle Verjüngung

für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!

Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2 g.

OHNE DIÄT

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfund leichter** gew. d. ein einf. Mittel, w. ich jed. gern kostenl. mitt. Frau Karla Masl, Bremen M.U 19

Aktphotos

Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen

Kassenmagnete. Das Einzige und unbezahlb. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. **Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42**

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen Bonn (E.)

Selbst **Greise** lernen **Klavierspielen**

in 2—3 Monaten. Korrekt nach Noten, jedoch fabelhaft leichte Erlernung. **Alles überragende Erfindung eines blinden Musikers.** Prospekt Nr. D 10 sofort kostenlos durch Verlag T. Isler, Lörrach (Baden)

Pickel, Mitesser,

unreiner Teint, großporige Haut entfernt unt. Garantie d. Hautschälkur „Curierma". Kurpack. I M. 5.40, II (geg. veraltete Fälle) M. 9.00. Probepack. M. 2.00. Versand gegen Nachn. **Gg. Pohl. Berlin S 59 308** Grälestraße 69-70

Epochale Erfindung eines Arztes!

bei eingetretener **Manneskraft** (Neurasthenie) hilft **sofort** Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20./12. (50 Pf. an Porto beilegen)

Waffenkatalog

versendet
Emil von Nordheim,
Gewehrfabrik,
Zella Mehlis II (Thür.)

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Ofl auf **Nennung d. gewünscht.** Gegenst. m. **Zweckangabe.** (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. **Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20;**

Männer und Frauen

Bei **sexueller Schwäche,** zur **Wiedererlangung** der besten Kräfte, **zur Verjüngung** durch ärztl. Autorität. glänz. auserprobt, notariell beglaub. begeisterte Anerkennungen dankbarer Verbraucher.

VIRIT nach Dr. Liebermann 100 Stück M. 9.— 200 Stück M. 16.50

erhältl. in **Schützen-Apotheke München I,** Schützenstr. 2, Bayerstr. 4 zw. Hptbhf. u. Karlspl. Vers. diskr. In- u. Ausl.

Sein Körper

Dieses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit u. höchsten Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gilmans „Kalliopädie" liest u. befolgst. Ganzleinen, reich illustriert, mit Geschlechtskurven M. 12.— Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom **Eos-Verlag Wien 18,** Sternwartestr. 18 gegen Einsendung von 25 Pfg. für d. Versand in geschl. Brief

---

Arterienverkalkung,

Hämorrhoiden in Kürze **heilbar.** Viele Dankschr. Prospekt 17 gratis.

G. Wisznjewski, Berlin, Kielerstr. 22

Sexuelle Verjüngung

f. Mann u. Weib, sof. Wirkg. Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp. B/2 sämtl. hyg. Art. b. Angab. d. Gew. **Becola - Erfurt.**

Was Sie suchen !!

Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

G U M M I-

waren, hygienische Artikel. Preisliste B./4 gratis. **„Medicus" Berlin SW. 68** Alte Jakobstr. 8

Notieren Sie schnell.

Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absenderangabe

30 000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot und Alleinversand für Deutschland: Radlauers Kronen Apotheke, Berlin W. 64., Friedrichstrasse 160.

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9,50 M. / Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } Zu haben in allen Apotheken!

Es ist allgemein bekannt, daß in der Photographie die Bestimmung der Belichtungszeit am schwersten ist. Um diese nun einwandfrei, ohne viel Rechnerei zu bestimmen und ablesen zu können, hat die als größtes Fachgeschäft Deutschlands bekannte Firma **Photo-Porst, Nürnberg A 211** Belichtungstabellen herausgebracht, die sie allen Interessenten kostenlos sendet. Die Belichtungstabelle ist bereits in 60 000 Exemplaren gedruckt worden und dürfte das einfachste darstellen, was es an Belichtungstabellen gibt. Uebrigens versendet die Firma auch ihren 132 Seiten starken Hauptkatalog gerne an Interessenten kostenlos.

Liebe Jugend!

„Wenn ich dürfte, würde ich ein ganzes Dutzend Tiller-Girls heiraten!" sagt Fred, der Sechzehnjährige, zu seiner Schwester.

Sie ist vier Jahre älter und voller Weisheit. „Aber nein, Freddie, wie kannst du!" sagt sie, „ich glaube, daß es die Kraft eines Mannes übersteigt, für zwölf Frauen passende Eintänzer zu kriegen!"

.

Auf dem Kurfürstendamm komme ich an zwei jungen Damen vorbei, die man früher „Backfische" genannt hätte, und höre gerade:

„Also das hab' ich mir zum Prinzip gemacht, Gerda: nie mehr einen Mann unter achtunddreißig! Die sind noch zu naiv!"

Zeichnung der 16jährigen Elsbeth Ehret

Klapphörndl

Zwei Knaben gingen durch die Mainacht,
Der eine wünschte sich versteinacht,
Da sprach der andere — o Wunda! —
„Ich wart' noch lieber bis Sekunda."

.

Zwei Mädchen fühlten sich so so,
Die eine wußte nicht, von wo,
Die andre wußt' es im Prinzipe;
Ob Franz, ob Gustav, war ihr piepe.

J. A. Sowas

Frühreife

(Zu der nebenstehenden Zeichnung)

„Uffjepaßt, Fritze, nu spielen wir Mann und Frau!" — „Jut, da bräuchten wir aber noch 'n Freund dazu."

Abführmittel erzeugen Magen- und Darmkrebs, nur Stärkung der Magen- und Darmmuskulatur bringt Dauererlösung ohne Gefahr.

Verstopfung seit Jugend geheilt! — — 25jährige Magenleiden geheilt!

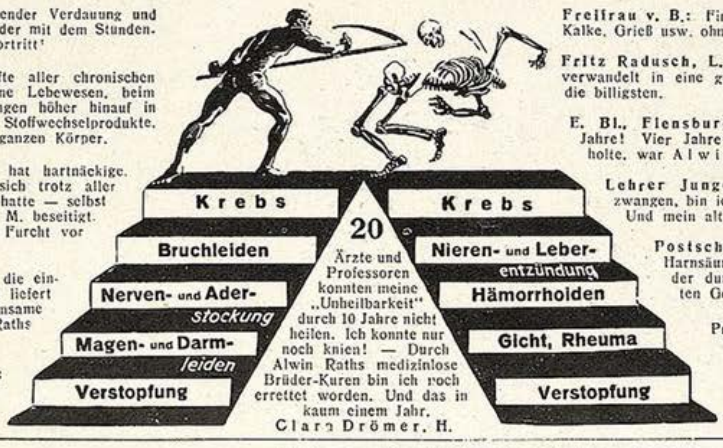
Alwin Rath: Die Stufen zwischen krebsender Verdauung und Krebs sind wie oft nur ein Mantel, aus dem der mit dem Stundenglas allzu unerwartet und entsetzlich hervortritt!

Hofrat Dr. med. C. Röse: Die Hälfte aller chronischen Krankheiten beruht auf Verstopfung! Kleine Lebewesen, beim gesunden Menschen nur im Dickdarm, dringen höher hinauf in den Dünndarm und erzeugen dort giftige Stoffwechselprodukte, gehen in die Blutbahn und verseuchen den ganzen Körper.

Geheimrat Brandes, E.: Meine Frau hat hartnäckige, seit Jugend bestehende Verstopfung, die sich trotz aller angewandten Mittel beängstigend gesteigert hatte — selbst Klistiere waren erfolglos! — durch Ihre A. M. beseitigt. Die nervöse Reizbarkeit und besonders die Furcht vor Darmkrebs haben sich verloren.

Dr. med. Seiss: Den klaren Beweis für die einheitliche Ursache der verschiedenen Leiden liefert der Erfolg: die Heilung, sobald das gemeinsame Grundleiden, die Verstopfung, durch Alwin Raths medizinl. Brüder-Kuren behoben ist.

Universitätsprofessor Dr. F. K. . . . . r: 189 wog ich zu Beginn — heute 152! Die Körperkräfte haben aber zugenommen. Stuhl regelmäßig.



Freifrau v. B.: Finde es herrlich, so einfach aller Harnsäure, Kalke, Grieß usw. ohne Medikamente ledig zu werden.

Fritz Radusch, L.: Meine graugelbe Gesichtsfarbe hat sich verwandelt in eine gesunde, rötliche. Ihre Anwendungen waren die billigsten.

E. Bl., Flensburg: Kolikanfälle bis zu 12 Stunden, vier Jahre! Vier Jahre Arzt und Professor! Der den Nierenstein holte, war Alwin Rath.

Lehrer Junges, Dr.: Leiden, die Spezialärzte nicht zwangen, bin ich los. Ischias vor allem! Schwindelanfälle! Und mein altes Magenleiden.

Postschaffner Müller, Fr.: Rheuma schwand. Harnsäureausscheidungen schon am zweiten Tage, der dumpfe, gedrückte Kopf klar, meine zerstreuten Gedanken fest.

Prospekte an „Jugend"-Leser ausnahmsweise kostenlos.

Brüder-Kuren
Werder / Potsdam 999
Kesselberg 34.

Ein Rat, für den man dankbar ist! Die Tätigkeit der Haut spielt für das Allgemeinbefinden eine wichtige Rolle. Abreibungen mit Nordstein Nervbranntwein fördern Hautatmung und Blutzirkulation, besonders in den heißen Sommertagen wirken sie ungemein erfrischend und wohltuend.

Dr. Möllers Sanatorium in Dresden-Loschwitz. Die in dieser Anstalt angewandten systematischen Ernährungskuren in Verbindung mit allen sonstigen bewährten biologischen Heilmethoden sind in hervorragendem Maße imstande, eine Blutreinigung und Bluterneuerung, kurz eine völlige Regeneration des kranken Organismus herbeizuführen. Hierbei spielt eine Hauptrolle die berühmte Trockenkur nach Schroth, sei es in strenger, sei es in milder Form. Dieselbe ist hier wissenschaftlich ausgebaut und verbessert und ist hinsichtlich ihrer Wirkung auf hartnäckige Krankheitsprozesse einzig in ihrer Art, da sie häufig bedeutende Besserung der Gesundheit auch noch in solchen Krankheitsfällen zu bringen vermag, wo andere Methoden versagt haben. Die Nähe der Kunststadt Dresden, die bevorzugte Lage des Sanatoriums in stets reiner und gesunder Höhenluft, seine großen Parkanlagen und modernen Einrichtungen tragen in Verbindung mit den hervorragenden Erfolgen dazu bei, um jedes Jahr eine große Zahl von Heilungsuchenden der Anstalt zuzuführen. Ueber alle Einzelheiten geben die Werbeschriften ausführlich Ausdruck.

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: Nr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10. In der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Berliner Größensinn

Erich Wilke

Um Prof. Einstein für das ihm entgangene Haus zu entschädigen, wurde ihm von dem Berliner Magistrat in relativ großzügiger Weise die Berolina-Statue feierlich übereignet.

PREIS 60 PFENNIG

SONDERNUMMER-ÖSTERREICH

JAHRG. 1929 · NR. 24

JUGEND

Miß Austria, die österreichische Schönheitskönigin

Carry Hauser

JUGEND
34. JAHRGANG
1929 / NR. 24

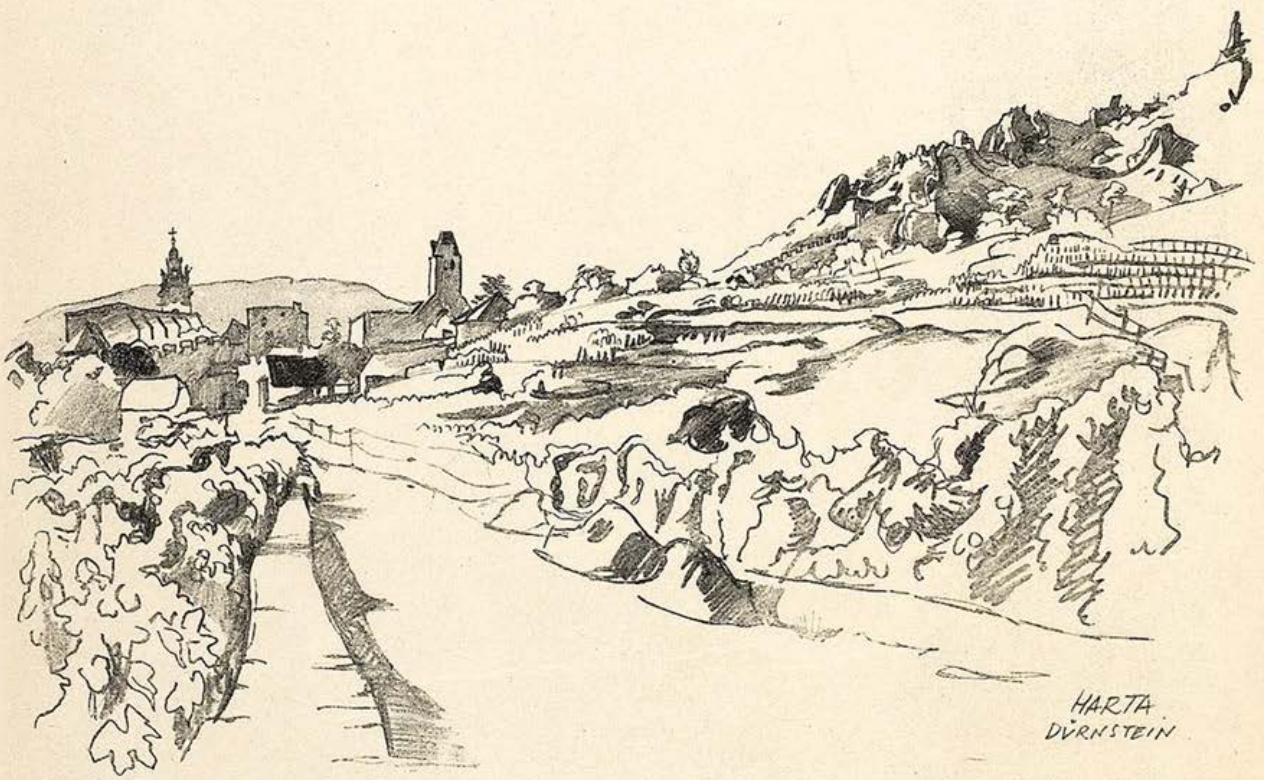
Vor-Sommer in Ischl

VON ALFRED POLGAR

Ischl, eine Anordnung von Häusern, Bergen, Hotels, Gewässern, rund um den Zuckerbäcker Zauner, bewohnen die Ischler, eine freundliche Menschengattung, die teils von Sommergästen, teils von stolzen Erinnerungen lebt.

Ischl war dereinst séjour. Jetzt ist es nur noch Aufenthalt. Die Ischler tragen diese Minderung ihres Städtchens mit Würde. Doch können sie nicht ohne Wehmut davon sprechen, wie es einstens war. Der Gastwirt, der die Ehre hatte, achtundneunzigmal den Monarchen die Stiege hinabzugeleiten, hütet in seines Herzens Schrein diese achtundneunzigmal — zwei nur fehlten dem Pechvogel auf hundert! — mit so zärtlichem Geiz, wie ein Sammler seine kostbarsten Stücke. Der Droschkenkutscher, dem das Glück zuteil ward, eine Kaiserliche Hoheit des öfteren spazieren zu fahren, kränkt sich, daß er solches Vermächtnis nicht in irgendwelcher greifbaren Form, sondern nur im Aggregatzustand der Legende Kindern und Enkeln hinterlassen kann. Die Rehe im Revier haben noch um eine Nuance schwermütigere Augen bekommen, als sie der Schöpfer ihrem zierlichen Haupt eingesetzt hat. Das Leben dünkt ihnen zwecklos, da es von keinem Sterben durch die Hand hoher und höchster Waidmänner gekrönt sein soll. Was beginnt patriotisches Tier-Volk mit seinem Blut, wenn es dieses nicht für einen erlauchten Herrn verspritzen darf? Fast scheint es auch, als habe sogar das Klima Ischls sich verändert, als produzierten die Gewächse dort nicht mehr so hochprozentiges Ozon, seit sie der Würde und Bestimmung, Hoflieferanten zu sein, verlustig gegangen sind.

Aber vielleicht dünkt das nur dem empfindsamen Wanderer so, dessen Fuß auf Schritt und Tritt in dem dicht über Ischler Erde gespannten Netz imperialer Erinnerungen sich verfängt. Hier die Bank, die von fürstlichem Ruhebedürfnis geadelt ist. Dort die Linde, deren Laub davon flüstert, daß unter ihm nicht zwei- oder dreimal, sondern wiederholt der Erzherzog Kaffee trank. Ein Aussichtspunkt, von dem jene Prinzessin mit siebzehn Vornamen gern träumend in die Ferne schaute. Eine Promenade, die, vom Kaiser morgendlich bewandelt, dessen Verdauung günstig beeinflussen durfte. Ueberall Fingerabdrücke jener weisen Hand (von der in der Volkshymne gesungen war), tief eingeprägt



Dürnstein an der Donau — F. A. Harta

in die Haut der Ischler Land- und Menschenschaft.

Auf den Waldwegen liegen frische Zweige und Blätter, herabgeschlagen vom Regen, Opfer mailicher Aprillaunen. Der Sturm ist durch den Wald gefahren, Bäume knickend. Ein uralter Stamm, von dem man denken und sagen mochte, er werde „ewig stehn", liegt querüberweg. Ungeheure klumpige Stücke Erdreichs hat sein Sturz dem Boden entrauft. Die ausgespreiteten Wurzeln des Stamms umklammern sie wie Polypenarme.

Beim Konditor werden Oblaten hergestellt, die besser sind als jene Karlsbads. Sie bilden einen starken Exportartikel Ischls. Importiert hingegen werden, in der toten Saison, pensionierte Generale, abgebrochene Exzellenzen, zerknickte Aristokratie. Es ist ein zartes Aroma von Verwesung um diese bridgeversunkenen déracinés, die einander — Rhythmus verwehter, sinnlos gewordener Hochmutsmelodie in der Stimme — mit allen Titeln und Würden anreden, ein gespenstisches Zeremoniell wahrend.

Ischl vor dem Sommer ist ein schöner Fleck Erde. Die Traun rauscht keine Operettenmelodien, sondern die herrlich montone Musik strömenden Wassers. Auf den Bänken ruht kein sinnender Librettist, sondern traulich-schmutzige Regenpfützchen, in denen Laubreste schwimmen. Viele sehe ich, die nicht da sind, und mein Herz erfreut sich solchen Anblicks. Es ist eine Stimmung, wie im leeren Theater am Vormittag .... zauberisch.

Die Einheimischen bereiten alles vor zum Sommerstück, sie hoffen auf vielen Besuch und sagen, Ischl hätte die schlimmen Jahre gut überstanden. Aber freilich, so schön wie zur Zeit, als der alte Herr noch herkam und die vielen Minister, Generale, Diplomaten, berühmte Künstler aus der Residenz, so schön sei es nicht mehr. Es gab damals eine Tafelrunde in Ischl, die bestand aus vierundzwanzig Leuten, lauter große Namen. Nur noch zwei sind von der ganzen Runde übrig, ein alter Schauspieler und ein alter Schriftsteller, alle andern gestorben, verdorben. Letzten Sommer, wie die zwei so beieinander saßen und vergangener Zeiten gedachten, sagte der Schauspieler: „Der Tod hat richtig aufgeräumt unter uns. Vierundzwanzig waren wir, und jetzt sind wir nur mehr zwei." Wehmütig stimmte der Schriftsteller zu: „Nur mehr zwei. Und wie lange wird's dauern, werd' ich ganz allein da sitzen!"

Ende

Steirische Tracht von 1850 — Viktor Hammer

Oesterreichisches Lied

VON ANTON WILDGANS

(Diese Dichtung wird in der Vertonung von Richard Strauß demnächst als neues, österreichisches Nationallied vom Wiener Männergesangverein uraufgeführt werden.)

Wo sich der ewige Schnee
Spiegelt im Alpensee,
Sturzbach am Felz zerstäubt,
Eingedämmt Werke treibt,

Wo in der Berge Herz
Dämmert das Eisenerz,
Hammer Gestein zerstampft,
Zischend die Schmelzglut dampft,

Wo durch der Ebene Gold
Silbern der Strom hinrollt,
Ufer von Früchten schwillt,
Hügelan Rebe quillt,

Wurzelheil, Kraft im Mark,
Pflichtgewillt, duldensstark,
Einfach und echt von Wort
Wohnen die Menschen dort.

Pflügerschweiß, Städtefleiß
Hat da die rechte Weis',
Was auch Geschick beschied,
Immer noch blüht ein Lied.

Oesterreich heißt das Land!
Da er's mit gnädiger Hand
Schuf und so reich begabt,
Gott hat es liebgehabt!

Am Hallstätter See — Ferdinand Kitt

IM TAPPENKAR

VON K. H. WAGGERL

Ich treibe im Boot auf der schimmernden Fläche des Wassers. Es wird schon Abend, ein wenig Wind kommt aus der Tiefe des Gebirges, aber ich bin ganz mit Sonne vollgesogen und ohne Wunsch in der Glückseligkeit dieses Gleitens, — nein, ich werde die Ruder liegen lassen und mit dem Zug der Strömung irgendwo landen, irgendwo bleiben, in den Uferföhren, auf den warmen Felsen, gleichviel.

Ich liege still und schaue, die Zeit wächst ungeheuer über mich hinaus. Ich bin kein Mensch mehr, dreißigjährig, geschäftig und um reine Fingernägel besorgt. Hier bin ich tausend Jahre alt und im Wesen nicht mehr verschieden von der Luft, vom Wasser, vom Gestein der Berge. Ja, ich treibe auf einem rohen Stück Holz, und ein anderes Stück Holz schwimmt vorüber, eine braune Geierfeder, ein Büschel Gras, — ich betrachte es genau, dieses winzige Gestrüpp aus dünnen Halmen, Moos und allerlei Samen. Ein Vogel streicht über den See, seine Schwingen zeichnen eine glitzernde Spur in das Wasser, dann wirft er sich in die Luft, und sein heller Schrei schwebt lange in der Stille.

Ich schaue in die Tiefe und sehe Fische langsam unter mir wegziehen. Fische sind seltsame Tiere, sie stehen oft eine ganze Weile ruhig, und plötzlich verschwinden sie mit einem blitzschnellen Ruck im samtgrünen Abgrund. Dieses Wasser hat alle Farben, es leuchtet wie buntes Glas, es ist von Bändern aus zartgrüner Seide durchwirkt, die langhin wallen und im einfallenden Licht zerfließen. Dieses Wasser, sagt man, ist grundlos, aber seine Fläche ist so friedlich und glatt, sie spiegelt das Bild der Berge und des großen, des unermeßlich hohen Himmels wider. Zuweilen löscht ein Windhauch alles aus, das leuchtende Licht gerinnt und wird grau wie geschmolzenes Silber.

Manchmal steigen Wirbel aus dem Wasser, wölben die Oberfläche ein wenig und verlieren sich mit sanften Ringen in der Ferne, — es sieht aus als rege sich etwas Lebendiges im See. In der Tiefe, sagen die Leute, auf den Felsen liegt ein Lindwurm, ein Ungeheuer aus grauer Vorzeit, tödlich verwundet, aber immer noch stark genug, an den Felsen zu nagen und allmählich einen Weg für die große Flut zu

Widmung an einen österreichischen Poeten

VON RAOUL AUERNHEIMER

Oesterreich war! so klagen, die es kannten.
Warum? Weil unsre böhmischen Verwandten,
Die polnischen, die ungrischen, die Serben
Allein uns ließen, da es ging ans Sterben?

Es starb das Reich, die Landschaft blieb die alte,
Und die Gemütsart gleichfalls — Gott erhalte!
Noch lebt ihr Geist und was des Geistes Kind:
Oesterreich ist, denn seine Dichter sind.

graben, die einmal alles Lebende im Tal ersäufen wird. Manchmal wendet er den gewaltigen Leib, und dann wölbt sich oben das Wasser über dem Spiegel.

Es ist eine wehmütig-einfältige Geschichte, ein uraltes Lied vom Drachenkampf, von Mut, Liebe und tödlicher Treue, ich habe es an irgendeinem Herdfeuer gehört. Da lebte ein Hirt in alten Zeiten im Kar, der arm war und die Herden der Bauern hütete. Er liebte ein Mädchen, jung, schön und reich. Aber sie konnten nicht zusammenkommen, und wie es eben so geht in alten, einfältigen Geschichten, der hartherzige Vater willigte nicht ein, es sei denn, daß der lästige Brautwerber den Drachen im Kar erlegte. Der Hirt nahm seinen Mut zusammen und schlug das Untier mit der Axt in einem furchtbaren Kampf. Noch heute sind die Felsen vom Atem des Wurms verbrannt und von seinen Krallen zerrissen. Nun, der Drache empfing den tödlichen Hieb und fuhr in den See, aber auch der Sieger kam nicht ohne Unheil davon. Er lebte zwar, aber sein Atem war vergiftet. So hatte er den Preis errungen und doch verloren. Er konnte die schwer erkämpfte Braut nicht umarmen, ohne sie zu töten. Allein die Liebe des Mädchens siegte über alle Arglist, sie küßte den Geliebten und nahm so selbst den Tod von seinem Munde. Der Hirt aber sprang von der Höhe des Felsens in den See.

Das ist die Sage vom Lindwurm im Tappenkar. Ihr seht die Felsen, Ungläubige, von seinem Atem verbrannt, ihr seht das zerrissene Gestein. Wenn das Untier in der Tiefe die Glieder streckt, dann wölbt sich die ebene Fläche und treibt Ringe, die sich sanft an den Ufern verlieren ...

Lebensspruch

Leichtgläubig feiert ihr Geburt, schwergläubig
Betrauert ihr den Tod, und sind doch beide,
Geburt wie Tod, die Eimer nur des einen
Grundlosen Brunnens.

Nein, nicht die Eimer meinst du, sondern selber
Das Brunnen-Innre, drin ein dunkler Engel
Vollzieht den Austausch, der uns heute lächeln
Läßt, morgen weinen.

Felix Braun

Anmerkung

VON HERMANN BAHR

La pensée vient en parlant, sagt Heinrich von Kleist; ich weiß nicht, warum der deutscheste Dichter, das Geheimnis seiner, das Geheimnis aller echten Dichtung offenbarend, sich dazu der französischen Sprache bedient. Er spricht damit eine Grundwahrheit aus: der echte Dichter ist ein Auffang von Klängen, ahnungslos, was mit ihnen gesagt sein soll, aber indem diese Töne sich gesellen und verbinden, ersteht auf einmal ein Gedanke daraus. Das Wort ruft Gedanken an, es ruft Gedanken auf, es zaubert sie herbei. Wir Oesterreicher sind uns dieser in den anderen deutschen Stämmen entschlafenen Erkenntnis noch am ehesten bewußt. Unsere Dichter geraten noch in ein ehrfürchtiges Staunen über die Gedanken, mit denen das Wort sie zuweilen segnet. Daher ihre Demut, denn den echten Dichter erkennt man daran, daß er sich bewußt ist, bloß Diktaphon der Ewigkeit zu sein.

A. Faistauer

Pratergarten

Von Oskar Maurus Fontana

Die Kellner räumen die Tische ab,
Die Musikanten versorgen die Instrumente.
Die Gäste zahlen, setzen die Hüte auf und gehen,
Die Blätter fallen von den dunkelumschatteten Bäumen.
Morgen werden die Tische wieder gedeckt sein,
Die Gäste werden sitzen und schwatzen,
Die Bäume im alten Garten
Werden rauschen, grün und jung sein.
Wieder werden die Musikanten spielen,
Werden spielen ihre töricht lächelnden Lieder
Von Liebe, Abschied, Leid und neuer Liebe —
Winzige klingende Grillen in rasch vergehender Wärme.

A. Susat

Oesterreich (Aus dem Zyklus „orbis pictus“) A. Machek, Salzburg

Die goldene Tugendrose

EINE ERINNERUNG VON RUDOLF HANS BARTSCH

Im Vorzimmer des alten Kaisers Franz Josef wurde mir einmal das Vertrauen zweier hoher Herrn in solchem Maße zuteil, daß ich drüber schwieg, bis jetzt, da alle Beteiligten tot sind. Ein alter Kardinal war aus Rom gekommen. Ein hoher, östreichischer Aristokrat wartete ebenfalls, trotz seiner Jahre, geduldig, um vorgelassen zu werden, und drin wetterte der alte Kaiser ein paar Tschechenführer aus; etwa Mai bis Juni 1895: Klofac und Kramarsch werden den Tag näher zu bestimmen wissen.

Außer mir, in meiner Kadettenuniform, war sonst niemand zugegen. Der hohe Aristokrat trug alle Ehrenzeichen eines Dragoneroberſten im Ruhestand. Ich entsinne mich bloß nicht, ob das Goldene Vließ mit dabei war, denn um den Hals hatte er allerlei solcher Art.

Nachdem der Kirchenfürst mir einen milden Blick des Vertrauens zugeworfen hatte, der mich alsogleich in die entfernteste Fensternische bannte, begann dies Gespräch, das ich verstehen konnte, weil der alte Aristokrat schwerhörig war und der geschickte, lateinische Herr, ihm zuliebe, zwar leise sprach, aber aufs schärfste „konsonantierte“; das heißt, mit Zähnen und Lippenspitzen sprach, was der Deutsche nicht kann.

„Alter Freund! Verzeih: Eure Eminenz!“

„Liebster Jugendfreund, laß die Eminenz — willst mich in deiner Neugierde ausfragen, hab ich gehört. Also bist du seit dem Theresianum derselbe geblieben?“

„Du, meinthalben, aber wir haben wenig Zeit. Jeden Augenblick kommen die Tschechen heraus. Also: Warum hat die Gräfin Miccioli von Seiner Heiligkeit die goldene Tugendrose in so jungen Jahren bekommen? Weißt, sie war meine erste Liebe. Aber grausam war sie nie! Nur dadurch, daß sie jedesmal gleich nachher einen andern genossen hat.“

„Sie hat eben diesem Temperament über eine Stunde widerstanden, mein lieber Fürst; und im Himmelreich herrscht ja über einen einzigen Sünder mehr Freude —“

„Schnell zur Sache. Majestät schreit schon da drin; da ist's bald Zeit!“

„Im Oktober Achtundvierzig also war sie sechzehn, aber schon sehr verliebt und hatte immer Angst, das Leben zu verpassen. Damals war sie Hofdame einer kleinen Erzherzogin in Schönbrunn, wo der Kaiser Ferdinand, in allen Ehren, von der Studentengarde beschützt, wie es hieß, als deren Gefangener saß. Ich als Beichtvater kannte dort alle Seelen. Aber bis zur letzten Köchin war jede weibliche in die Studenten verliebt. Oder, was schlimmer war, in e i n e n von ihnen. Auf niemand war Verlaß. Und, nach ihrer Natur, war auch die kleine Miccioli (Schwarz gegen Blond), durstig nach einem Siebenbürger Sachsen, der immer die Wache gegen Penzing, also gegen Wien zu halten mußte und sie schwärmerisch grüßte, sobald sie mit Ihrer kaiserlichen Hoheit über die Schloßbrücke fuhr. Ein schöner, großer und treuer Junge; denn keine andere sah er an als die Miccioli.

Nun war uns grade der Weg nach Wien zu für die Flucht des Kaisers wichtig. Denn d o r t hinein glaubten die Studiosi ihn sicherlich nicht entwischbar. Man mußte ja auch den Umweg über den Wolfen in der Au riskieren.“

„Schnell, die Audienz drin geht zu Ende!“

„Die kleine Gräfin sollte angeblich ein Schlafmittel für den armen Kaiser holen und

(Fortsetzung Seite 391)

C. Hauser, Wien

O d u m e i n L a n d T i r o l! „Hascht g'hört, jetzt habn's den Andre Hofer a g'filmt.“ — „Woll, woll, nachher ischt'r nit umasunscht für uns g'schtorb'n.“

Generalprobe

„Also, bitt' schön, meine Herrn, nachher bei der Aufführung singen's das Lied so weanerisch, daß uns kein Mensch versteht, außer wir uns selber!"

Knigge für den Umgang mit Oesterreichern

VON BRUNO WOLFGANG

1. Wenn du Oesterreich besuchst, tust du dies am besten als Gesangsverein. Der Tenorschlüssel eröffnet die Herzen dieses rauhen, aber musikliebenden Bergvolkes am raschesten.

2. Hüte dich als Fremder, in Gast- und Kaffeehäusern kleine Zechen zu machen. Du kannst die größten Unannehmlichkeiten haben. Nichts wird in der Republik höher geschätzt als fürstliches Auftreten.

3. Bemühe dich, alles „gemütlich" zu finden. Besonders auf den Bundesbahnen. Für Streitfälle (außer vor Gericht) präge dir die Redewendung ein: „Mir wern keinen Richter nicht brauchen."

4. Mache dich ein wenig mit der Ausdrucksweise der Eingeborenen vertraut. Sprich nicht „Wiener", sondern „We-a-ner" (wie Koreaner oder Börseaner), ersetze die Endsilbe „chen" durch „erl". Also nicht „Püppchen", sondern Pupperl (sprich Puppadl), nicht „Mädchen", sondern „Mäderl" (sprich Mädadl). Erkundige dich aber lieber vorher bei einem Eingeborenen. Denn es gibt viele Ausnahmen. So ist zum Beispiel Gumpoldskir ch e n österreichisch, Sch e r l hingegen berlinerisch. Die Ausdrücke „Keß" und „Knorke" vermeide lieber ganz. Sie können zu Ausbrüchen der Volksleidenschaft führen.

5. Sag hie und da: „Ja, Strauß, der ist halt ein Mordskerl!" Der alte Oesterreicher fühlt sich geschmeichelt, weil er Johann, der neue Oesterreicher, weil er Richard Strauß meint. Und dir bleibt es unbenommen, Oskar Strauß gemeint zu haben.

6. Wenn du die Absicht hast, dich ein bißchen

Achtzehnjährige Wienerin

Sie lacht, und ihre Augen sind wie Flieder,
und wie ein Rosawölkchen fliegt ihr Kleid.
Durch ihre Seele sprudeln Walzerlieder,
doch ihre Mode ist aus jüngster Zeit.

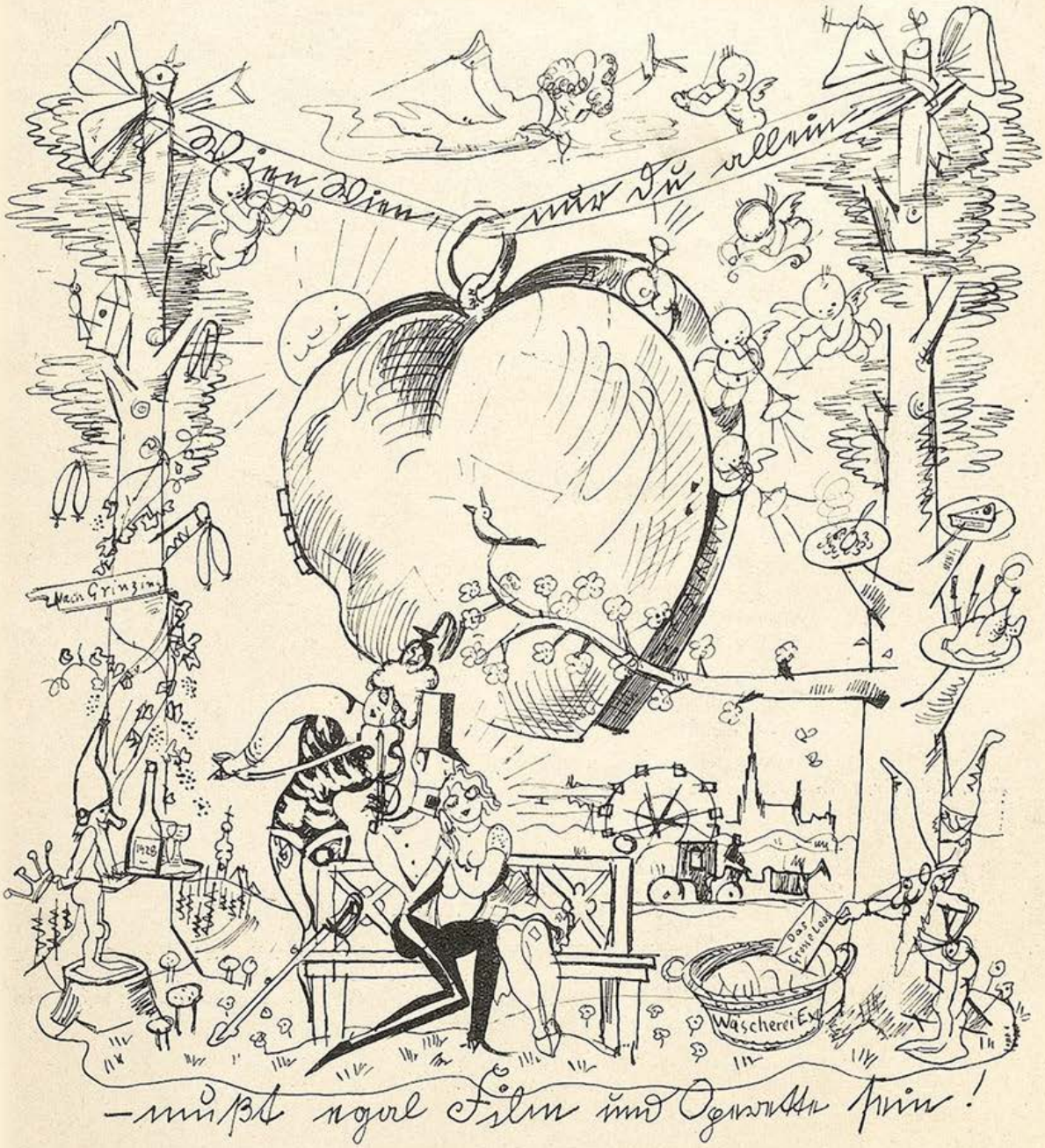
Ihr Gang ist schlank, kokett und dunkelrassig.
Sie spielt gern Dame, süß wie ein Konfekt.
Doch manchmal findet sie das äußerst „g'spaßig"
in ihrem weichen, zarten Dialekt.

Dann wird sie melancholisch ohne Gründe.
Sie ahnt: Es paßt zu ihrer Blondheit gut.
Und eine erste reife, liebe Sünde
tropft sehr verstohlen durch ihr junges Blut.

Herbert Strutz

A. Gerstenbrand

Selbstbewußtsein: „Alles können's uns Oesterreichern nachmachen, nur nicht uns selber, unsere Virginia und das Wort ‚Ribisl'."



chen im Mord oder Raubmord zu versuchen, tu dies unbedingt in Wien. Denn hier ist dir der Freispruch und eine Karriere beim Varieté oder Film gesichert.

7. Da Wien angeblich eine Musikstadt ist, mußt du irgendwie musikalisches Interesse bekunden, auch wenn du Bier vorziehst. Die atonale Musik mußt du standhaft hinnehmen, wie jede andere Landesüblichkeit. Nicht schlapp werden, Kamerad!

8. Bleibt noch das Theater. Das ganz noble, unerhört echt wienerische ist zumeist von Hofmannsthal, sofern es nicht ebenso echt griechisch ist. Weniger vornehm sind die „Verbrecher" von Ferdinand Bruckner, der früher unter dem Pseudonym „Anton Bruckner" bedeutende Symphonien und Messen geschrieben hat, aber durch den Krieg völlig heruntergekommen ist.

Beachte dies alles, oh Zugereister, setze dir noch einen Steirerhut auf und mache im Gespräch hie und da „juhu", dann kannst du, wenn du Glück hast und gerade zu einer Krise zurechtkommst, sogar Bundeskanzler werden.

Friedell und die Rationalisierung

Doktor Friedell, der Vielbeschäftigte, hat sich eine eigene Art der Rationalisierung des Lebens zurechtgelegt. „Wissen Sie," erklärt er mir, wenn ich so recht mit meinen Gedanken beschäftigt vom Theater heimgehe und ein Samumist spricht mich an (Sie wissen doch, das sind Leute, deren Rede wie der Wüstenwind Samum sofort alles Leben tötet), — für solche Samumisten also habe ich mir ein System der mechanischen Antwort

68 überseeische Gebiete

belieferten wir in den letzten Jahren.
In den meisten Kulturländern ist

KUPFERBERG

bekannt und eingeführt. — Vom Norden Skandinaviens bis zum Süden Afrikas, vom Westen Amerikas bis zum Osten Asiens, überall findet die gute, alte Marke Lob und Anerkennung im freien Wettbewerb mit den Schaumweinen Frankreichs.

Um dem Bedarf an »KupferbergGold« und »Kupferberg Riesling« zu entsprechen, erfolgen alljährlich Wein-Einkäufe größten Umfanges. Gewaltige Riesen-Fässer bergen das köstliche Naß; während der Füllzeit unseres Jahresbedarfs entstehen

30.000 Flaschen im Tag!

CHR. ADT. KUPFERBERG & Co MAINZ ✱ GEGR. 1850

zurechtgelegt. Ich lasse den Mann reden und höre einfach nicht zu. Von Zeit zu Zeit sage ich dann sinnend: „Nun ja, vom sozial-politischen Standpunkt betrachtet . . . — das paßt immer!" — „Was aber tun Sie," meine ich skeptisch, „wenn eine Dame sammunistischer Art auf Sie einspeicht?" — „Ach, das ist sehr einfach," gibt Friedell zurück, „da sage ich eben alle zwei Minuten mit scharmantem Lächeln: „Nun, meine Gnädige, wenn man so schön ist wie Sie . . ." *Robert Boggansky*

A. Gerstenbrand

Grinzinger Liebesschwüre

„Mein Leb'n lang werd' ich dir treu sein, Franzl!" — „Und ich dir sogar über'n Heurigen 'naus, Steffi!"

O du mein Oesterreich!

1829.

Zur allgemeinen Audienz bei Kaiser Franz erscheint nun schon zum fünftenmal ein wohlhabender Mann, der keinerlei Verdienste, wohl aber das unstillbare Bedürfnis hat, in den Freiherrnstand erhoben zu werden. — Zum fünftenmal vom Kaiser abgewiesen, entfernt er sich betrübt. Kaiser Franz schaut ihm sorgenvoll nach und wendet sich dann zu seinem Adjutanten: „Passen S' auf, der wird noch Baron!"

1929.

Während meines alljährlichen Sommeraufenthalts an einem der Seen des Salzkammergutes, das recht weit von der Bahnlinie abliegt, erfahre ich zu meiner Freude, daß für die kommende Saison die Einrichtung einer Autobuslinie bis zur nächsten Bahnstation beschlossen ist. Im August des folgenden Jahres wiederkehrend, finde ich die Situation gänzlich unverändert, von einem Autobus keine Spur. Ich frage und erfahre, daß zu Beginn des Sommers der Autobus tatsächlich durch einige Wochen verkehrt hat: „Aber mir ham's wieder abg'schafft; es war so an Andrang, ganz voll war's immer — des können mir net brauchen." *Petrus*

Beim Heurigen in Grinzing

(Zeichnungen von A. Gerstenbrand)

Splendid isolation

„Wir machen darauf aufmerksam, bitte sehr, daß wir einzig Oesterreicher sind, die noch an keinem Sängerfest teilgenommen haben."

Das Versprechen

In Wien haben die Straßen oft sonderbare Namen: „Küß den Pfennig" oder „Stoß in Himmel" — das sind noch die gebräuchlichsten . . . Zwischen den Weingärten des Kahlenbergs schlängelt sich ein bezaubernder Weg, der den unerforschlichen Namen führt: „An der langen Lüssen".

Mehrmals wollte ich schon im Wörterbuch der Brüder Grimm nachsehen, was das Wort „Lüssen" wohl bedeutete. Immer war der Band vergriffen. Bis ich jüngst „an der langen Lüssen" etwas erlebte, das ich (wie figura zeigt) aufschreiben mußte, bevor ich noch über die Bedeutung Bescheid wußte.

Vor mir gingen, eng umschlungen, ein junger Mann und ein Mädchen. Plötzlich blieben sie vor der Tafel stehen, an die der Straßenname geschrieben war. „Da schau her", sagte das Mädchen, „mein wie komisch die Straße da heißt." — „Wie denn", fragte der junge Mann, der an ganz anderes zu denken schien. Und das Mädchen las, langsam buchstabierend, heraus: „An den langen Küssen." *Hans Kafka*

Liebe Jugend!

Oesterreichs neuer Bundespräsident Wilhelm Miklas ist Vater von elf lebenden Kindern — er hat damit seine Eignung zum Potentaten erwiesen — und war früher Gymnasialdirektor im kleinen niederösterreichischen Städtchen Horn.

Als dasselbst eines Mittags eine zahlreiche Kinderschar das Schulgebäude verließ, fragte ein neugieriger Passant: „Seid's ihr die A-Klass' oder die B-Klass'?"

„Mir san die Miklas!" riefen die Kinder voll Stolz.

Die Wienerin

Was den Wuchs betrifft und die Gesinnung,
Das Gehaben und die Herzgewinnung,
Ist die Wienerin vom höchsten Adel
Von der Fürstin bis zum Waschermadel.
Auch das flicken ist ihr sehr geläufig.
Sie verliebt sich schnell und deshalb häufig,
Ohne, daß es mit dem Herzbruch endet,
Wenn das Blatt sich eines Tages wendet.
Ihre Sprache ist bequem und drollig,
Und ihr Körper ziemlich weich und wollig.
Lustig blickt sie, aber im Prinzipe
Sind Prinzipien ihr wurscht und piepe!
Doch die Kleider, drin die Schönen schreiten,
Unterliegen keinen Wurschtigkeiten,
Sondern sitzen fesch und ohne Tadel
Dank der Wiener feinen Schneidermadel.
Deshalb hat es leider keine Mucken,
Wenn wir Oesterreich und Wien verschlucken:
Nein! Ich will eh der besagten Dinge,
Daß uns Wien in diesem Punkt verschlinge.
Beda Hofen

A. Gerstenbrand

Weinprobe

„Daß der Heurige wieder faßt so gut g'raten ist wie unter der Monarchie, möcht' bedeuten, daß sich der liebe Gott mit der Republik beiläufig abg'funden hat."

ANKER
TEPPICHE
GEBRÜDER SCHOELLER
DÜREN - RHLD.

Ein bekannter Astrologe

errechnet wissenschaftlich Ihre Zukunft u. Ihr Glückszeit. Send. Sie ref. Ihr Geburtsdatum u. Sie erhalt. gratis Probedeutung. Unkostenbeitrag nach Belieben.
Welt-Kultur-Verlag Berlin W 8 Abtlg. C 224

Magerkeit
schlanke, unentw. Büste

Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein gut. prakt. Mittel kostenlos mit. Frau A. Maack, Berlin 26/02 Wilhelmstr. Alexander. 31

Krankenfahrstühle
aller Art

neueste indirekt. Kanonenlenkung, auch mit Motor. Spezialfabrik Fr. Albrecht & Co. Berlin S. 42. Prinzenstr. 32 Preisliste gratis.

STOTTERN
Heilung. Urach-Methode. Erf. Fachsystem. In Welt-Ref. Prosp. fr. E. Kerbel, Berlin-Wilmersdf. 1 Barstorferstraße Nr. 18

Eine neue Roman-Sammlung

1. Schumacher, Liebe und Leben der Lady Hamilton. 430 S. Leinen 3.—
2. Schumacher, Durch Not und Tod zur Liebe. 414 S. Leinen . . . . 3.—
3. Bleiner, Die letzte Eisehe von Mayerl, Heiteres, ländlicher Roman, 192 S. Leinen.
4. Schiestauer, Mirabeau. 332 Seiten, Leinen.
5. Schaeffl, Der Rattenfänger. 320 Seiten, Leinen.
6. Hoegenberger, Dorfgeschichten. 240 S. Leinen.
7. Jergmeyer, Die Rattschebelin. Das Buch vom Abenteuer. 302 S. Leinen.

Wir Reflektieren der unter 1/3 aufgeführten Bände handelt es sich um neu erworbene, vollständig neue Werkbestände. Die Lieferung ist daher nur durch uns möglich und kann nur soweit Vorrat vorhanden, erfolgen. Es empfiehlt sich daher, den Bestellschein umgehend einzusenden.

Wir liefern sämtliche
12 Bände
zum Preise von 30.— RM. auf Wunsch auch gegen Raten von nur
3 RM.
monatlich ohne jeden Teilzahlungszuschlag
Gustav Weber & Co.
Buchhandlung
Berlin S 61/21 Gebhardstraße 7

8. Schiestauer, Heiteres. Ein Leben f. Freiheit u. Liebe. 406 Seiten, Halbleinen.
9. Freimark, Ach, o Heiden, Roman aus d. Zeit der Wiedertäufer. 191 Seiten, Halbleinen.
10. Ernst, Frieden und Freude. Humor. Plaudereien. 188 S. Leinen.
11. Thürnhein, Die große Hilfe. 400 S. Leinen.
12. Danz, Zirkl. Erzählungen. 300 S. Leinen.

Bestellschein. Ich bestelle bei der Buchhandl. Gustav Weber & Co., Berlin S. 14/21, Gebhardstr. 7, 12 Romane à RM. 3.— = RM. 30.— der gesamt Betrag — Die erste Rate RM. 3.— (8 postscheckgebührfrei) erachtanschmen. Erfüllungsort ist Berlin. Eigentumsvorbehalten.

Ort u. Nr.:
Name u. Stand:

Handbetr./Fahrräder, elektr. betrieb. Krankenfahrzeuge D. R. G. M. und Krankenstühle für Invalide u. Zimmer Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabrik
H. W. Volkmann
Bad Oeynhausen 23

Knifte und Tricks z. Geldverdienen
Kassenmagnete. Das Einzige und unbedingt Wirksame. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42

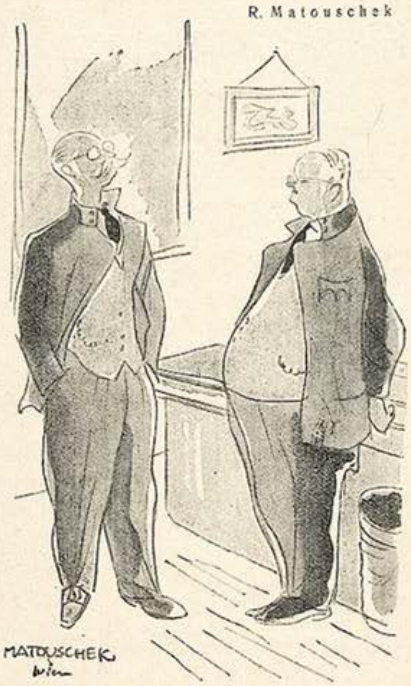
A. E. I. O. U.

Einigermaßen okkult mutet die Zusammenstellung der fünf Vokale unseres Alphabets an, die man für den Wahlspruch Kaiser Friedrichs III. hält, weil er sie auf den von ihm errichteten Bauten anbringen ließ. Seit jeher hat man sich um ihre Deutung bemüht, zunächst mit Hilfe der lateinischen Sprache: „Austriae Est Imperium Orbis Universi" (Oesterreich gebührt die Herrschaft der Welt), auch „Austriae Est Imperare Orbi Universo" (Es ist Oesterreichs Bestimmung, die Welt zu beherrschen) u. s. f. Die bekannteste der lateinischen Versionen ist folgende: „Austria Erit In Orbe Ultima" (Oesterreich wird bestehen bis ans Ende der Welt).

In den deutschen Deutungsversuchen offenbart sich der Wandel der Zeiten. Hieß es einst: Alles Erdreich Ist Oesterreich Untertan", so witzelte schon das beginnende 19. Jahrhundert recht ernsthaft: „Allzuviel Erdreich Ist Oesterreichs Untergang". In der allerneuesten Deutung wagt sich, gestützt auf das Bewußtsein alter Kulturkraft, die Zukunftshoffnung wieder herauf: „Am Ende Ist Oesterreich Unversehrt".

Petrus

R. Matouschek



Armes Oesterreich

„Ich bitt' Ihnen, Herr Huber, was kann das schon für ein Land sein, wo die Hälfte der Einwohner Kinder des Bundespräsidenten sind."

Österreichische Momentbilder

Raunzer vom Bezirk Ottakring

Fünfzigtausend Zuschauer — knapp gerechnet — wohnten dem großen Pokalspiel bei, draußen auf der Schmelz, dem riesigen Sportplatz der V.A.S. Auf der Heimfahrt mit der Tram-Linie 46 saßen zwei neben mir.

Der Jüngere war begeistert davon, wie der Sport jetzt die Massen ergreift, wie er fünfzigtausend Anhänger des Fußballspiels auf die Beine bringt. Aber der Aeltere blieb ungerührt:

„Fuchzigtausend? I hoab bloß vanzig zwoamohl ölf gsehn, die wo würkli spuiln katen!"

Welch tiefer Sinn in diesem Wort!

DIE KUNSTZEITSCHRIFT FÜR SIE!

„DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION"

Reich illustrierte Monatshefte für
MALEREI / PLASTIK / ARCHITEKTUR
KUNSTGEWERBE / WOHNUNGSKUNST
GÄRTEN

Jedes Heft zeigt in 50—70 Abbildungen und Kunstbeilagen die besten Werke zeitgenössischer Künstler und bietet somit einen Überblick über das gesamte heutige Kunstschaffen

Preis des Einzelheftes RM. 3.—
Vierteljahrespreis (3 Hefte) RM. 7.—
Illustrierter Prospekt gratis

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G. m. b. H.
DARMSTADT N. 76

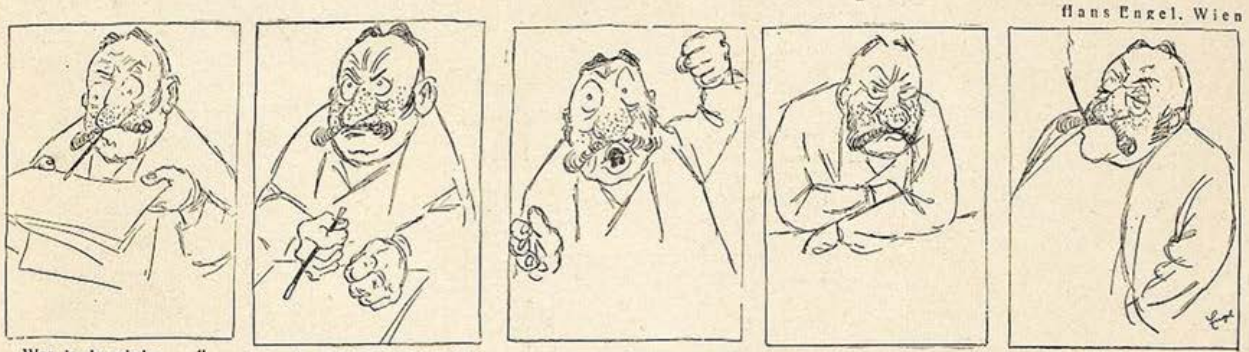
Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler
Ausführung in
ECHTEM MEISSNER PORZELLAN
und in dem schönen rothraunen Böttgersteinzeug
Kunstgegenstände und Tafelservice
STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN
BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo
LEIPZIG C 1 Goethestr. 6 · MÜNCHEN Briennerstr. 55 · DRESDEN A 1 Schloßstr. 36
Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

Wienerischer Kommentar

zu allen welt- und lokalhistorischen Ereignissen

Hans Engel, Wien



„Wos is da wieder . . ." „. . . . da muß was g'schegn!" „. . . . a so a Sauwirtschaft!" „. . . . na ja — weils wahr is!" „Da kann ma halt nix machen."

Zahlkellner bei Sacher

Das „Küß-d'Hahnd" und das „Hab-die-Ehr" wollten wir erleben. Nicht in der Operette, gesprochen von irgendeinem Komiker, wollten wir es hören, sondern in natura. Entsprossen dem Wiener Mutterboden.

Und wir gingen zu Sacher. Herrliche Délicen gab es dort, und sündhaft teuer war es. Was kam's schon darauf an! Beim Sacher ist man nicht alle Tage. Schließlich ging es ans Zahlen. Und der würdevolle Zahlkellner erschien, eher wie ein Geheimrat anzuschauen. Und ich schob ihm, außer den üblichen zehn Prozent, einen Schilling extra hinüber und zwinkerte der Britta zu: „Paß auf! Jetzt kommt's — küß-d'Hand!"

„Thank you very much!" knödelte der Geheimrat. — — — — — —

Wien, Stadt meiner Träume, wohin . . .?

hs.

Unterschied

In den neunziger Jahren erzählte man von zwei Wiener Schusterbuben, die die Ringstraße entlangrannten und aus Leibeskräften schrien: „Mir brauchn kaanen Kaiser! Mir brauchn kaanen Kaiser!" Als sie von der Polizei eingefangen und strenge verhört wurden: „Warum brauchn mir kaanen Kaiser, ös Mistviecher?" gaben sie die unanfechtbare Antwort: „Weil mir schon aanen ham!"

Mit den Bundeskanzlern der Republik könnten sich die Schusterbuben diesen Witz nicht jederzeit leisten!

J. A. S.

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT BIOX-ULTRA ZAHNPASTA

Die 5 Sinne!

Ihre Einflußnahme und Wirkung auf die Sexualität des Menschen.

Eine Buchreihe in 5 Bänden über ein heikles Gebiet für ernste Menschen. Die Reihe enthält folgende Bände:

Band 1: **Das Gesicht**
Band 2: **Das Gefühl**
Band 3: **Das Gehör**
Band 4: Der Geruch
Band 5: **Der Geschmack**

Jeder Band ist etwa 300 Seiten stark, Lexikon-Format, mit **mehr als 200 individuellen, zum Teil farbigen Illustrationen, Tafeln und Photographien.** Die Bilddokumente wurden ausgewählt und zur Verfügung gestellt vom Institut für Sexualforschung in Wien. Der Subskriptionspreis beträgt **bis 31. Juli 1929 nur M. 25.—** für jeden Band. Nach dieser Zeit erhöht sich der Preis auf M. 30.— für den Band. Als erster Band erscheint Ende Juli d. J. **Das Gesicht.** Eine sexualpsychologische und physiologische Darstellung der Rolle und Bedeutung des Auges für das Triebleben des Menschen. Einiges aus dem Inhalt: Normale Schaulust und erotische Neugierde / Bild und Körper der Geliebten / Männer lieben mit den Augen / Der Fuß-, Schuh-, Nates- und Busenfetischismus / „Unanständige Körperteile" / „Doktor-, Vater- und Mutterspielen" / Wadenliebhaber bei Regenwetter / Nacktklubs und Nackttänze usw. usw. Wir liefern den ersten Band sofort nach Erscheinen und die weiteren jeweils nach Fertigstellung ohne Aufschlag gegen Monatsraten von nur **Mk. 5,—**

Die erste Rate bei Lieferung zahlbar. Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur vom

DAFNIS-VERLAG, Abt. 10 B,
LEIPZIG C 1, Bezirk 93

Sexuelle Verjüngung
für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!
Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2 g.

Gummi-
waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis
Sanitas-Versand
Hattersheim b. Frankfm. 52

HOTEL IMPERIAL
WIEN, I. Kärntnerring Nr. 16
Hochmodern bei zivilen Preisen

DER SCHÖNE MENSCH IN DER NEUEN KUNST
DARMSTADT/MATHILDENHÖHE/1929
JUNI BIS OKTOBER

Zuckerkranke
Wie Sie **ohne** das nutzlose **Hungern** zuckerfrei werden, sagt Jedem unentgeltlich
Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 77½.

Photo-Katalog

Schon unser 132 Seiten starker Photokatalog zeigt Ihnen unsere Stärke. Markenkameras der besten Fabriken zum Original-Listenpreis ohne Aufschlag, ohne Zinsen auf Teilzahlung mit
1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
5 Tage zur Ansicht.
Deutschlands größtes Photo-Spezialhaus
PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211,
Lorenzer-Platz 15

Dr. Polder's Knoblauchsaft

Das beste Mittel zur **Blutreinigung, Körperstärkung** und zur **Stoffwechselregulierung.** Bei den verschiedensten Krankheiten des Darms, der Nieren, der Lunge, der Leber, der Galle, sowie bei Herzkrankheiten, Asthma, Arterienverkalkung, Gicht, Ischias, Rheumatismus, hat sich unser Dr. Polder's Knoblauchsaft bewährt und großartige Heilerfolge gezeitigt. **Jetzt ist die Zeit, eine Kur zu beginnen!** 1 Fl. Mark 3.—, 3 Fl. Mk. 8.50. 6 Fl. Mk. 16.—, Porto u. Nachnahme. Dr. Polders Knoblauchsaft nur erhältlich durch:

Chem. techn. Gesellschaft
Berlin NW 40, Reichstagsufer 1 c.

Prospekte kostenlos!

Kgl. Hofbräuhaus München

Gegründet 1589
BAYERISCHE STAATSBRAUEREI
Geschäftsstelle:
Hofbräuamt München, Innere Wiener Straße 9
Fernrufnummer: 43144 und 43020

Hauptausschank: Haus Nr. 9 am Platzl
Kellerrestauration: Inn. Wiener Str. 19
Filiale: Lohengrin, Türkenstr. Nr. 50

Spezial-Ausschank in Berlin: Europa Haus gegenüber dem Anhalter Bahnhof

Versand in Fässern und Flaschen nach allen Ländern der Erde.

EINZIGES UND UNENTGELTLICHES
Angebot von

KADIR

dem berühmten Astrologen

Mit Hilfe der Astrologie wird KADIR Ihnen sagen, ob Sie **Unter einem Glückssterne geboren sind** und welches Ihre Glückstage und Glückssteine sind. Er wird Ihnen Ihre zukünftige Lage sagen, Ihnen Auskunft geben ganz im Vertrauen in Ihren Angelegenheiten, die Ihr Herz, Ihre Freunde, Ihre Feinde und eventl. Erbschaften angehen. Wie in einem offenen Buche werden Sie dort eine Voraussage Ihrer Zukunft finden, die nicht ihresgleichen hat, wie auch Auskünfte und Ratschläge, die Sie frappieren u. Ihr Leben vollkommen ändern werden.

Dann werden Sie die Lebensfreude und den Wohlstand kennenlernen, auf die auch Sie wie die Glücklichen dieser Welt ein Anrecht haben.

Unentgeltlich erhalten Sie Ihr Horoskop in einfacher und klarer Sprache.

Darum schicken Sie noch heute Ihren Namen, Vornamen, Geburtstag u. vollständige Adresse ein. Fügen Sie Ihrem Brief 0 Mk. 50 bei, für Porto und adressieren Sie alles an STUDIOS KADIR (Dept. No. 601) 2 Rue Lamartine PARIS - 9. (Freimachung für Frankreich 0 Mk. 25) und Sie erhalten in etwa acht Tagen Ihr persönliches Horoskop.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Epochale Erfindung eines Arztes!

bei eingetretener **Mannesschwäche** (Neurasthenie) hilft **sofort** Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20./12. (50 Pf. an Porto beifügen)

Gummi-

waren, hygienische Artikel. Spezialwaren billigst. Preisl. grat. b. Artikelangabe. **Amphora-Verlag Berlin** Schöneberg M. Schließfach 2

Was Sie suchen !!

Hochinteressant. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Privat-Aufnahmen

ganz neu. Sendg. zu M. 5.— M. 9.50, 22.— u. 40.—. Nur gegen Vorkasse od. Nachn., keine Gratis-Sendung. **M. De'asor, Hamburg 110,** Königstr. 36

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E)

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf **Nennung** d. gewünscht. Gegenst. m. **Zweckangabe** (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief) **Hygiea Wiesbaden.** B. Postf. 20)

ECHTE AKT-KUNST

Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3,80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halblederband M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. **Neu!** 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter **nur M. 5.—. ASA** Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl. **Versand Hellas. Berlin-Tempelhof 137**

Ihr Schicksal

Ich habe mich entschlossen, für die Leser der „Jugend" kostenfrei u.

gratis

zur Einführung Probedeutungen auszuarbeiten. Ich sage Ihnen, wird Ihre Zukunft glücklich und erfolgreich sein? Wie erzielen Sie Erfolge? Ich gebe Ihnen eine Deutung über Charakter, Schicksal, Liebe, Beruf, Lebensumstände, Feindschaften, Freundschaften, Ehe, Anlagen, Vermögen, Gewinn, Verlust, Krankheiten, Unfälle, Tod, Glück usw. Geben Sie Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie für Schreibmaterial und Unkosten 50 Pf. beifügen. Rückporto erw. Schreiben Sie noch heute an **H. Brungs, Köln am Rhein, Postfach 279**

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen beseitigt man unt. Garantie m. Schönheitsherstelle „Pohli". **Wirkung unerreicht!** Preis Mk. 4.50, dazugehör. Seife 3 Stück Mk. 2.-. Versand geg. Nachn. zuzügl. Porto. **Gg. Pohl, Berlin S 59/308** Gräfestr. 69-70.

VILLEROY&BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER

FABRIKEN IN:
METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU, DT. LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik**
173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener-Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL

FABRIKEN IN:
METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES

VILLEROY&BOCH

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art, Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut nur STARADIUM-Pasta

In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen und schwer zu beeinflussenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk. 5,— für leichte Fälle. Stärke II Rmk. 8.— für chronische und schwere Fälle.

In allen Drogerien erhältl. od. direkt durch die Firma **Staradium Pharm. Präparate, Berlin SO. 16 J** Melchiorstraße 15.

Arterienverkalkte

müssen lesen: **Mit derung des Blutdruckes auf natürlichem Wege.** — Franko-Zusendung durch **SANITASVERLAG,** Charlottenburg 5 A 1

PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto. Willig & Co., Hamburg 23 131

Achtung Männer und Frauen!

Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel.** Ein Sexua-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet.

Originalpackung 100 Tabl. Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10,50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ „ 28.—

Wo in Apothek. nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

Die goldene Jugendrose

VON R. H. BARTSCH (Forts. v. S. 382)

kam, ängstlich und in tiefster Spätvigilie, an dem Garden vorbei, der sie natürlich anhielt, und dem, beim Schein der vorgehaltenen Blendlaterne, das Herz zerstürzte."

„Schnell, schnell zu Ende; und?"

„Und die verliebteste aller jungen Damen bei Hofe hielt den wilden, fremden und prachtvollen Burschen, der obendrein noch als Dichter gefeiert war, eine Stunde lang, zitternd in seinen Armen, von sich ferne und redete sich auf ihre Furcht aus. Namentlich, als ganz nahe ein Wagen vorbeirollte; — und dann noch einer. Im zweiten war unter andern ich. Da benahm ihr endlich der Student die Angst vor dem verwünschten Wagengerassel, — und Ferdinand der Gütige war hindurch.

Begreifst du nun, daß Seine Heiligkeit nicht umhin konnte, Abstand von allerhand Klatsch zu nehmen und die goldene Rose dem reizenden, jungen Mädchen zu senden, das sich selber und eine wilde Studentennatur über eine Stunde lang zu besiegen wußte, um einen Kaiser zu retten?"

„Jasoo!? Famos! Famos, Eminenz!"

In diesem Augenblick sah Graf Paar aus der grünen Doppeltüre vor dem Zimmer des Kaisers: „Eminenz?"

Mich Jungen aber traf ein so liebevoller Blick des Kardinals, daß ich bis heute schwieg.

Jos. Geis

Idylle: „Die Fremdensaison geht an, d' Mizzerl wascht sich d' Füaß!"

INTERNATIONALER HOTELDIREKTOREN-VERBAND

SITZ WIEN, I., HOTEL IMPERIAL

Kurse für Hoteldirektoren vom Oktober bis Mai

Das eine Ziel

ernster Menschen fördert seit 30 Jahren eine intime **Charakter-Beurteilung nach d. Handschrift.** Erst Prospekt (frei). Der Psychographologe P. P. Liebe, München 12, Pschorrstr.

Hygienische

Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.**

Sartorin - Vertrieb.

Berlin-Johannisthal 116.

GUMMI-waren, hygienische Artikel Preisliste B. 4 gratis. **„Medicus" Berlin SW** 68 Alte Jakobstr. 8

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme **wundervoll kühlend bei Zudreiz der Haut wirkt** und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

REIZENDE BÜSTE

in 3 bis 5 Wochen dch. die weltbekannt.

PARISER METHODEN

Ob Ihr Busen unentwickelt u. zurückgeblieben / Ob Ihr Busen hängend und erschlafft . . . . Wollen Sie ihn in Kürze gut **entwickelt? / Wollen Sie ihn fest und richtig placiert? / Wollen Sie auch im Badetrikot bewundert werden?** So verlangen Sie **kostenlose Aufklärung!**

EXUBER BUST RAFFERMER zur Festigung der Büste

EXUBER BUST DEVELOPER zur Entwicklung kleiner Büsten

Beide Methoden **rein äußerlich u. vollkommen unschädlich.** Nichts einzunehmen, keine besondere Diät u. keine ermüdenden Körperübungen. Seit **18 Jahren kein Mißerfolg. Ärztlich wärmstens empfohlen!** Bühnengrößen u. Filmstars, deren entzückende Erscheinung Sie bewundern, danken den Pariser Methoden ihren Erfolg.

GUTSCHEIN

Die Leserinnen von „Jugend" erhalten kostenlos, diskret und verschlossen alle Angaben **über Entwicklung — Festigung** (nicht interessierende Methode bitte streichen)

Name: .....

Adresse: .....

Mme. Hélène Duroy, Div. 475. rue de Miromesnil 11, Paris VIII.

Leserl. schreib. u. 25-Pf.-Antw.-Marke beifügen.

Die sensationelle Neuheit! Locken-Kamm

D.R.G.M. — Gesetzl. geschützt in allen Staaten. Onduliert ohne Behelfe kurze od. lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Preis pro Stück Rm. 2.50. Provinzversand per Nachnahme oder gegen Voraus-einsendung des Betrages durch Exporthaus **Franz Humann, Wien II., Aloisgasse 3/37.** Zahlreiche Dankschreiben liegen auf.

Komtesse Marga

Ein Buch - das jenem Winde gleich, der nicht nur die Erde austrocknet, sondern in den Menschen Wünsche erweckt, Sehnen - Verlangen - der der Vorbote von Stürmen der Liebe ist.

Kartoniert M. 3.— in Ballonlein. geb. M. 5.50

Indische Venus

Übersetzt v. Mitteweider Kartoniert M. 3.50 in Ballonlein. geb. M. 5.50

Der intime Zirkel in Tetuan

M. 3.—, in Ballonleinen gebunden M. 4.50

Die Nichten der Frau Oberst

von Mdme Vicomtesse de Coeur-Brulant. Deutsch von Mitteweider M. 4.— in Ballonlein. geb. M. 6.—

Raubtiere und ihre Beute

Streiflichter aus dem Sklavenleben verschleppter Frauen u. Mädchen. - Illustr. M. 2.50 in Ballonlein. geb. M. 4.50

Richard Haufe, 41, Dresden 6

Jordanstr. 19

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.

Merkur Buch-Versand Bonn.

OHNE DIÄT

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfund leichter** gew. d. ein einf. Mittel, w. ich jed. gern kostenl. mit t. Frau Karla Mast, Bremen M.U. 19

Geheim-photos!

Prospekt geg. 25 Pfg. Rückporto in Briefmarken. **H. Fiercesell, Reichenberg.** Postf. 114 (Tschechoslovakei)

Herausgegeben von Curt Moreck. Der Band umfaßt rund 400 Seiten im Lexikonformat und ist mit 350 teils farbigen **Tafeln und Bildern geschmückt.** Diese Bilddokumente sind äußerst seiten und bisher fast kaum veröffentlicht. Eleganter Ganzleinenband M. 38.—. Dieses Werk erscheint als 3. Band **von Moreck, Kultur- und Sittengeschichte der neuesten Zeit** und ist die einzige erschöpfende sittengeschichtliche Darstellung der Gegenwart. Aus dem Inhalt: Inflation der Jungfräulichkeit / Geschlechtskrankheiten / Entartungserscheinungen des Geschlechtslebens / Männliche Homosexualität / Sexuelle Mordlust / Unzucht mit Kindern / Surrogatliebe / Privater Salon und öffentliche Gaststätte / Theater, Kino, Rummelplatz usw. — Bisher sind bereits erschienen: Band 1: **Geschlechtsleben und Erotik in der menschlichen Gesellschaft der Gegenwart.** — Band 2: **Die käufliche Liebe bei den Kulturvölkern.** Jeder Band ist rund 400 Seiten stark, enthält 350 seltene, teils farbige Tafeln und Bilder und ist in sich abgeschlossen. Jedes Werk kann einzeln bezogen werden.

Auf Wunsch liefern wir jeden Band ohne Aufschlag bei einer Anzahlung von M. 13.— auch gegen Monatsraten von nur

M. 5.—

Die Anzahlung wird postsicherheitshalber nachgenommen.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur vom

DAPHNIS-VERLAG, Abt. 10 B
LEIPZIG C 1, Bezirk 93

Verlangen Sie kostenlos unsere ausführlichen hochinteressanten Prospekte in verschlossenem Umschlag gegen 30 Pfg. Rückporto.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Möller, München, Schönfeldstraße 10, hergestellt.

Zoll und Haben

Erich Wilke

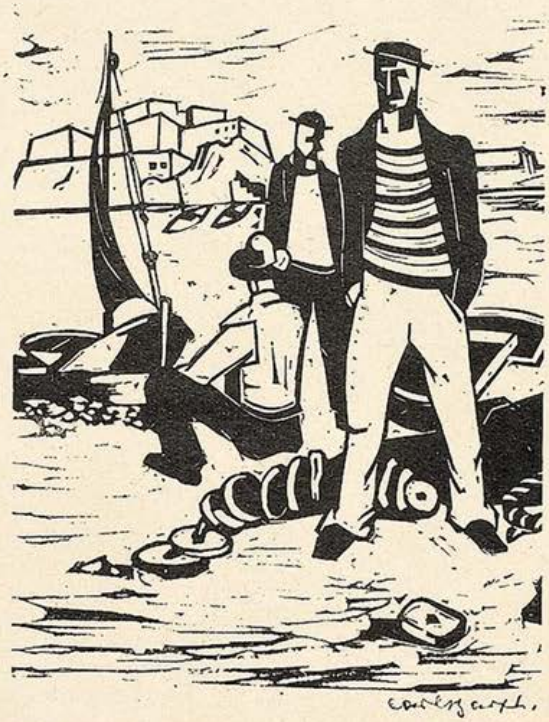
„Der Anschluss wär' schon recht, aber um die schönen Zollschranken wär's doch schad'!"

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 25

Mädchen mit Tulpen

Anneliese Heig-Lohde

J U G E N D
34. JAHRGANG 1929 / NR. 25



Fischer in Marseille — Carl Barth

SMUTJE, DER KOCH

VON HEINZ LIEPMANN

Ich kann wohl sagen, daß ich ihn nie habe leiden können, — schon als wir damals Vancouver anliefen, sagte ich zum Bootsmann aus irgendeinem Grund: „Wollen wir den Kerl nicht über Bord schmeißen?"; obgleich ich damals schwer betrunken war, war doch was dran an meiner und aller Abneigung gegen ihn.

Ja, Leute, wo soll ich diese verrückte Geschichte nur anfangen?

Smutje hieß nämlich in Wirklichkeit gar nicht Smutje, sondern hatte unter einem richtigen christlichen Namen angeheuert, aber wir nannten ihn eben so; er hockte in der Kombüse und wenn gut Wetter war, steckte er seinen runden Kopf heraus — er hatte so rote dünne, geringelte Härchen auf dem Schädel. „Was gibt's zu essen?" fragten wir, dann sah er uns mit seinen dummen Hundeaugen an, daß uns ganz übel wurde, — und er sagte, selbstverständlich hochdeutsch: „Ein feines Essen, Gott sei gelobt, Jan, Curry mit Reis!" oder: „Danke Gott, Hein, es gibt heute Schnauzen und Pfoten!"

Damals gingen wir auf große Fahrt von Neuyork zur Ostküste — aber nicht durch den Panama, das war der Reederei zu teuer; wir fuhren um Kap Horn herum. Abends saßen wir an Deck, es war dann nicht mehr so furchtbar heiß, aber dieser verdammte blaue Himmel lag wie ein stumpfes Brett auf unseren Köpfen, und kühl wurde es niemals. Das ist eine ganz komische Sache — aber das kennt Ihr ja — nachts, und einer spielt Harmonika, und wir singen „As ever we come" oder „Heimweh" auf Deck.

Ich bin kein Getränksmann, aber damals haben wir getrunken und getrunken: Kümmel, Schnaps und deutsches Bier; wir haben soviel getrunken, daß wir kaum mehr singen konnten. Der Himmel lag unbeweglich wie unsere Bäuche, und das Meer war still, wie mit Petroleum übergossen; die letzten Töne von der Harmonika kullerten in die dicke Luft; kein Wunder, daß wir geheult haben, wir waren schon im Pazifik, und es dauerte noch drei Monate bis Hamburg und Germany.

Einen Augenblick lang war alles ganz plötzlich still, die Harmonika auch; wir lagen auf den Luken, und das blaue Wasser plätscherte unten an das Schiff „Anna Elisabeth", der Mond war da und die Stille, die große, weiche, müde Stille, die Luft.

„Hallo, Smutje!" schrie der Bootsmann da, „Whisky!" und wir schrien mit, wild und wie plötzlich erwachend, auf irgend etwas blödsinnig zornig: „Smutje, Whisky!"

Smutje war selbstverständlich nicht da. Wir dachten: er wird wohl in seiner Koje hocken und schlafen in dieser unerträglich lauen, blauen, warmen Nacht vom Pazifik, oder er steht wieder wie eine Gipsfigur am Heck, und seine dünnen Härchen ringeln sich wie Schweineschwänzchen —, Quatsch! — meint ihr, daß der Kerl einmal mit uns gesoffen hätte?! Abgesehen davon, daß so ein Koch der Unbeliebteste auf jedem Schiff ist — denn was tut er? Das ist doch Weiberkram, und ich fahre schon dreißig Jahre zur See, aber ich habe noch keinen Koch getroffen, der nicht irgendeinen Piepmatz gehabt hätte, — also abgesehen davon, wir hätten Smutje auch

Steife Brise — Rudolf Hengstenberg

gar nicht mitsaufen lassen, denn der kann bestimmt keine Chanties singen, sondern höchstens Choräle, und die brauchen wir nicht. Wir schrien also: „Smutje, Whisky!"

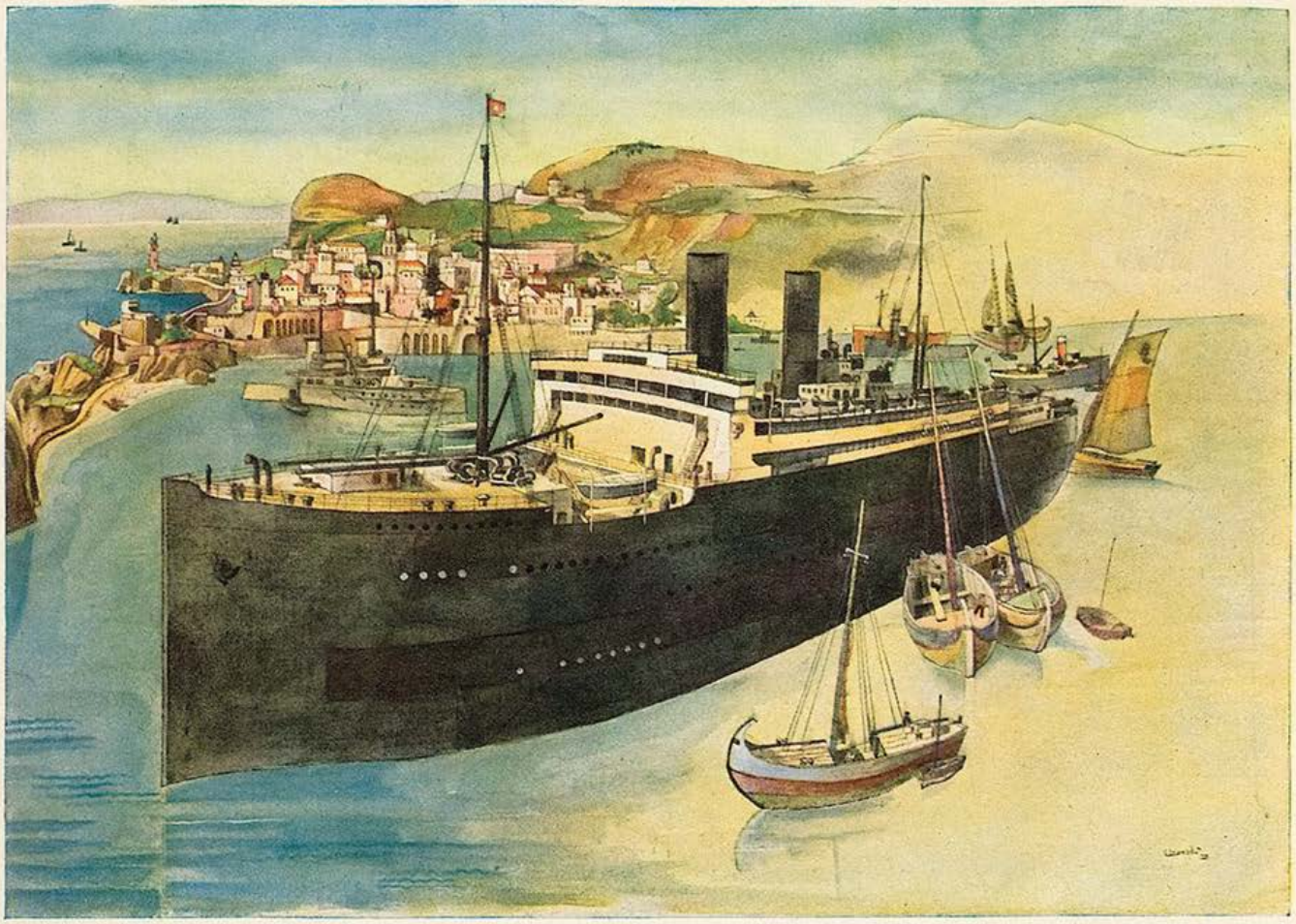
Und Smutje kommt. Wir alle wissen, er darf uns keinen Whisky verkaufen, denn wir sind auf einem Amerikaschiff, und hier gibt's amtlich nichts zu saufen, — wir wissen außerdem, der Bootsmann, wenn er betrunken ist, ist ein toller Mann, ein Kerl wie ein Baum, mit Strafregister so dick wie ein Gebetbuch.

Smutje kommt, er hat Angst, das ist klar. Hier sind wir, eine Horde wilder Kerle, betrunken, verrückt von diesem unerklärlich lauen, warmen Himmel und ganz unzurechnungsfähig, — wir wollen einen Spaß haben, einen gemeinen, grausamen, teuflischen Spaß, denn so was — das kennt man — braucht man, um nicht heulen zu müssen in dieser Nacht wie vierzehn Weiber; und das dürfen wir nicht, wir sind alte Seeleute und Männer.

Er kommt, er hat Angst: ich sehe noch sein blasses, rundes Gesicht und die Kaninchen-Kulleraugen.

„Whisky?" sagt er mit zitternder Stimme; einen Augenblick lang tut er mir fast leid: so ein verlassenes Stück Elend im Pazifik! Wir sind viele und halten zusammen, reden, saufen, heulen miteinander wie Wölfe in die blaue Nacht raus — aber um den kümmert sich keiner, der ist immer für sich, — Quatsch! — was geht mich Smutje an, Smutje, der lauwarme Philister mit seinem Hochdeutsch und seiner Vornehmheit und „Whisky!" schreie ich, und die andern schreien: „Whisky!!!" das hallt ordentlich über die Stille weg.

Er antwortet nichts, da geht der Bootsmann auf ihn zu: dessen Fäuste sind so groß wie sein Kopf, nur noch dreckiger, vom Segel-



Südlicher Hafen — Adolf Uzarski

flicken. Smutje weicht zurück, seine Kulleraugen kullern. Er ist noch blasser als sonst, der Mond scheint, ich sehe es ganz genau.

„Whisky," sagt er, und seine Stimme ist so piepsig, „Whisky gibt es nicht!"

„Was?!" schreit der Bootsmann und stürzt sich nach vorn, ich möchte wetten, er wollte dem Kerl nicht zu Leibe, ihm höchstens auf die Stiefel treten; der aber denkt, er sei verloren, jetzt werden die Fäuste Hackfleisch aus ihm machen, — er atmet hoch. Und das ist das Seltsame: dies Hochatmen habe ich gehört, obgleich es so leicht war wie ein Gedanke.

Nun war es so, daß wir alle auf der Backsaßen, — die Reling war offen an Steuerbord, weil wir da immer Schwierigkeiten mit der Ankerkette hatten. Smutje also schnappt nach Luft wie — genau so — wie, als wenn er ein kleiner, rothaariger Bengel wäre, und schrie „Mama" — er stolpert zurück, stolpert weg von dem Bootsmann, macht einen Schritt zuviel, fällt, da es rückwärts geht, über den Ankerspill — fällt, stürzt, schlägt auf und rutscht — unhaltbar über die Back weg über Bord.

Nun könnt ihr euch denken, die Gegend wimmelte von Haien, und ich habe allerlei erlebt in meinen dreißig Jahren christlicher Seefahrt, aber so starr und erschlagen wie damals bin ich noch nicht oft gewesen. Der Kerl saust runter — bevor ich das auch nur begreife, klatscht es unten auch schon auf, und einer schreit — und das ist der Junge mit seiner schrillen Kinderstimme: „Mann über Bord!" Ich kann mich nicht rühren; das kommt vom Schnaps und vom Schreck, alle können sich nicht rühren, und der Bootsmann steht da wie eine Wachsfigur im Panoptikum.

Ich sehe, wie zwei harte Flossen von weitem aufwirbeln, — und noch eine, noch eine:

Haie!!!

Sie schwimmen näher, näher, näher, — da kann ich mich bewegen, stürze an die Reling — weiß der Teufel! Ich wollte hinterherspringen — da ist Smutje aber auch schon am Fallreep, das noch vom Morgen runterhängt, weil wir Mennige gestrichen haben, — hinter ihm schnappen drei — vier — zehn Haie, — da ist er oben und gerettet.

Was soll ich euch sagen? Er kam rauf, sein Zeug schlotterte an ihm herunter, die Härchen auf seinem Schädel waren zu Klumpen gedreht, und sein rundes Gesicht, — ich kann den Kerl nun mal nicht leiden.

Er kommt rauf, jeder Schritt klatscht in die Stille dieser ekelhaften Nacht, klatsch — klatsch — — er ist oben, und nun bewegen wir uns wieder. Der Bootsmann läßt sich wie ein Sack auf die Segelkiste fallen.

Das Getue um so einen Koch kann ich nun nicht leiden, und vielleicht habe ich das Fieber und bin furchtbar betrunken, was weiß ich! In Blankenese habe ich ein kleines Mädchen sitzen, und das dauert noch drei Monate, und diese Nächte, die können den stärksten Mann verrückt machen, — wie ich dazu gekommen bin, weiß ich nicht, aber ich schreie, als er an der Back unten vorbeigeht, klatschend, triefend, müde, allein: „Smutje, wo bleibt der Whisky? Smutje, Whisky!"

Bleibt er stehen, und mir ist es schon kalt über den Rücken gelaufen, wie ich das überhaupt rausgebracht habe, und er sagt, wie immer hochdeutsch und ruhig: „Wenn du durchaus noch Whisky haben mußt, Kuddel, kann ich dir von meinem Privatvorrat geben. Verkaufen darf ich dir nichts!"

Bleibt stehen in seinem triefenden Zeug, mit den runden Kulleraugen sieht er mich ganz blöd an und sagt das, immer nur zu mir, und wartet dann gar keine Antwort ab, sondern dreht sich um und steigt in seine Koje; wir haben uns angeblickt, einer den andern; und wir konnten uns nicht helfen: wir haben ge-

lacht, gelacht wie die Wilden, die Verrückten, — oder — — ob wir geheult haben, das weiß ich nicht mehr genau, und das ist auch egal.

Am nächsten Tag hat er wieder in der Kombüse gestanden und hat gekocht.

Dann zog ein dummes Wetter von Luv herauf, und eine ordentliche Dünung schüttelte die Töpfe durcheinander.

„Was gibt's heute, Smutje?" schrie der dicke Bootsmann von den Booten herunter.

Der Koch steckte seinen runden Schädel aus der Kombüse und sagte: „Curry mit Reis, Richard, Gott sei bedankt, ein feines Gericht!"

Am Abend war das Wetter da. Als es so weit war, daß uns das Kartenhaus abgerissen wurde und wir alle von den Peitschenhieben der Gischt und den Splittern, die herumsausten, bluteten, — lag Smutje in der Kombüse und betete. Die weitere Geschichte kennt ihr ja. Unser gutes Schiff „Anna Elisabeth" versackte, wir alle wurden von dem portugiesischen Ananassegler aufgenommen, das Schiff war nicht mehr zu retten, und als wir uns nachher zählten, fehlte einer, und das war Smutje, der Koch.

Ich konnte den Kerl nie leiden, trotzdem — na ja —.

Das Lied der Segel über den Wassern

Kinder des Windes sind wir,
Segel über den Wassern.
Unser Erzeuger ist er
und unser Gefährte.
Liebevoll schwellt seinem Drängen
sich unsere Brust.
Geliebter ist er uns, er ist uns
Gebieter,
und ohne ihn trauern wir,
kraftlos und schlaff.
Aber mit ihm sind wir
die Mächt'gen,
die Treiber des Schiffes auf
bläulicher Fährte,
Und die Sonne verleiht uns
den Glanz.
Wie goldene Sterne
am nächtlichen Himmel,
wandern wir lautlos,
dem Winde geweiht.

Maria Ditha Santifaller

Peppino — Karl Holtz

Am Meer — Wolfram Jung

Notizen

Von Anton Tschechow

Wenn man durstig ist, scheint es, man könnte das ganze Meer austrinken — das ist der Glaube. Wenn man aber zu trinken beginnt, trinkt man nur zwei Gläser — das ist die Wissenschaft.

•

Wir bemühen uns das Leben zu ändern, damit unsere Nachkommen glücklicher seien, aber die Nachkommen werden das Uebliche sagen: früher war es besser, das heutige Leben ist schlechter als das vergangene.

•

Wenn du willst, daß sich die Frauen in dich verlieben, sei originell. Ich kannte einen, der Winter und Sommer in Filzstiefeln ging. Und deswegen wurde er geliebt.

•

Seesturm. Den Juristen muß er wie ein Verbrechen erscheinen.

•

Die Universität entwickelt alle Fähigkeiten, darunter auch die Dummheit.

•

Besser durch die Dummköpfe zugrunde zu gehen, als ihr Lob zu ernten.

•

Wenn du wenig Zeit haben willst, beschäftige dich mit Nichtstun.

•

Wer die Einsamkeit fürchtet, heirate nie.

Werdegang der Wissenschaft

Schreibt einer aus einem Buch ab: ist es ein Plagiat.

Aus zwei gelehrten Büchern: ein Zeitungsartikel.

Aus dreien: eine Doktordissertation.

Aus vier Büchern — wird ein fünftes gelehrtes Buch.

Roda Roda

Kleines Mädchen L. Meitner

Episode

Von Kurt Heynicke

Der alte Stromer liegt am Teich. Er hat sich ein Stück weichen Bodens ausgesucht, aus welchem Gras und Blumen halbmannshoch in die laue Sommerluft schießen. So liegt er wie ein Riese in dem Urwald einer liliputanischen Welt und beobachtet versonnen die Käfer zwischen den Halmen und die Schmetterlinge, welche über seinem Haupte dahinsegeln.

Während er in glückhafter Versonnenheit an einem Grashalm kaut, vernimmt er, wie die von Käfergebrumm und Grillengezirp durchsummte Stille von menschlichen Klagelauten erschüttert wird.

Mumme ist von seinen Fahrten her gewöhnt, sich nicht voreilig sehen zu lassen. Die Leute erschrecken leicht vor dem unbiederen Aussehen eines Stromers. Und hinter dem harmlosesten Geräusch verbirgt sich manchmal ein Landjäger, der barsch nach Papieren fragt.

Aber das Weinen, näherkommend, steigt an wie eine Tonleiter, und an dem schleppenden Takt leichter Füße erkennt Mummes geübtes Ohr, daß die Lärmende eine junge Frau oder ein Mädchen sein muß.

Mumme bleibt liegen. Es ist so kühl im Grase. Erde riecht gut. Wind hüpft warm und wohlig über die Nase. Mag die ganze Welt um ihn in Tränen ausbrechen, ihm ist es gleich.

Ganz nahe rascheln jetzt die Kleider. Neugier tippt ihn an. Ein Schatten huscht: jetzt hat Mumme die Weinende vor sich. Sie dreht ihm den Rücken. Leicht erhebt sich der Alte.

Platsch — o Himmel! Aufheulend gibt sich das junge Mädchen einen Ruck und klatsch, klatsch ins Wasser. Aber nur mit den Füßen. Doch in Schuhen und Strümpfen und Kleidern.

Mumme hat sich ganz aufgerichtet. Das Mädchen ist zurückgezuckt, Wasser ist naß und ein ungewohntes Element für bekleidete Warmblütler, sie bleibt stehen. Leise wurlend umspielt laues Teichwasser die zart bestrumpften Knöchel.

Der Stromer steckt das süßeste Lächeln auf, welches seinem stoppeligen Gesicht zur Verfügung steht und räuspert sich: „Rrrmm. Rrrmm."

Die kleine Schöne macht einen Schluckser und wendet sich erschreckt. Mumme lächelt süß und droht mit dem krummen Zeigefinger, der trauerrandig verziert ist: „Willst du baden?"

Unter Schluchzlauten schießen von neuem Tränenströme. Mumme steht auf. Er streift seine Hosen bis ans Knie herauf und steigt mit neckischer Gebärde ins Wasser.

Das Mädchen überlegt, ob es schreien soll. Aber Mumme streckt wie ein Solotänzer die Hand aus und führt die Kleine aus dem unschuldig gloßenden Teich.

Er fragt: „Hast du Angst?"

Sie schüttelt den Kopf. Ihre Kehle ist wund vom Weinen.

„Ich bin ein alter, biederer Mann und sehe lieb aus, nicht wahr?" Mumme bemüht sich, hochdeutsch zu sprechen.

Sie wagt das nicht zu entscheiden und schweigt.

Die Augen des Alten spazieren in Wohlgefallen über den gefundenen Schützling. Sechzehn, älter ist sie nicht. Und schön ist sie, denkt er, ja, ein hübsches Kind. Aber eigentlich denkt er das nur so hin. Er hat keinen Sinn mehr für schöne Frauen. Ein Glas Doppelkorn ist ihm lieber als die Venus von Milo.

„Was hast du denn im Wasser gewollt?" fragt er streng. Zwischen den nun wieder wehmütig eingedrückten Wimpern der Kleinen sickern Tränen: „Ich wollte mich ertränken!"

„Bis an die Knöchel", vollendet Mumme erschüttert und sendet einen treuherzigen Blick nach seiner Klientin.

„Zieh deine nassen Strümpfe aus, und auch die Schuhe stelle zum Trocknen hin", befiehlt er. Sie gehorcht und schielt von der Seite. Ihr frischer, roter, voller Mund triumphiert langsam über die tränengeröteten Augen.

Daß ein Mensch so schöne weiße Beine hat, denkt Mumme. Er möchte am liebsten mit Spucke darauf herumreiben, um zu sehen, ob sie so elfenbeinern glänzen wie eine Billardkugel oder ein unangerauchte Meerschaumpfeife.

Dann holt er mit einer schon etwas gichtischen Bewegung eine Glasflasche aus der Hose. Nordhäuser leuchtet bräunlich darin. Mumme putzt den Flaschenrand mit den Köpfen von Margaretenblumen und sagt: „So, nun trink mal. Wie heißt du eigentlich?"

„Erika" antwortet sie gehorsam und trinkt. Nach dem Schluck schüttelt sie ein Husten.

„Siehst du, Erika, das bringt wieder zu Verstand!"

Aus dem Husten wird ein Nicken. Mumme ist befriedigt. „Und nun erzähle einmal, weshalb du dich bis zu den Waden ins Wasser gestürzt hast?"

Unten, im Tal, nicht weit, liegt der Flecken, welcher als Sommerkurort gilt. Erikas Mutter hat dort eine Fremdenpension. In dieser Pension erscheint strahlend wie die Morgensonne ein junger Mann, der mit Erika getollt, gespielt und sie wirklich — geküßt hat.

„Wie oft?" fragt Mumme mit neugieriger Trockenheit.

Erikas Augen werden groß und weit wie ein Märchenhimmel: „Oft" wiederholt sie nur, so unausdrückbar in dürrer Zahl scheint ihr die Liebe.

Eines Tages sind andere Kurgäste gekommen und mit ihnen Daisy.

„Wer?"

„Ein Mädchen wie ich, die Daisy heißt!"

Mumme nickt eifrig. Ein merkwürdiger Name: Desi. Aber wenn er sich merken läßt, daß er dumm ist und so einen Namen nicht kennt, dann ist Erikas Respekt flöten. „Warte mal," sagt er, „ich will weiter erzählen. Der junge Mann küßt jetzt nicht mehr dich, sondern Desi?"

Sie druckst, aber nimmt sich eisern zusammen: „Woher wissen Sie das?" Mumme macht eine Bewegung mit beiden Armen, die deuten soll, daß ihm nichts unter der Sonne, der er sich ja für ein Leben verschrieben hat, fremd ist. „Ist es so?" fragt er.

Sie nickt bitter mit einem Gesicht, als trüge sie das Leid der Welt als Zentnerlast auf ihrem kleinen Herzen.

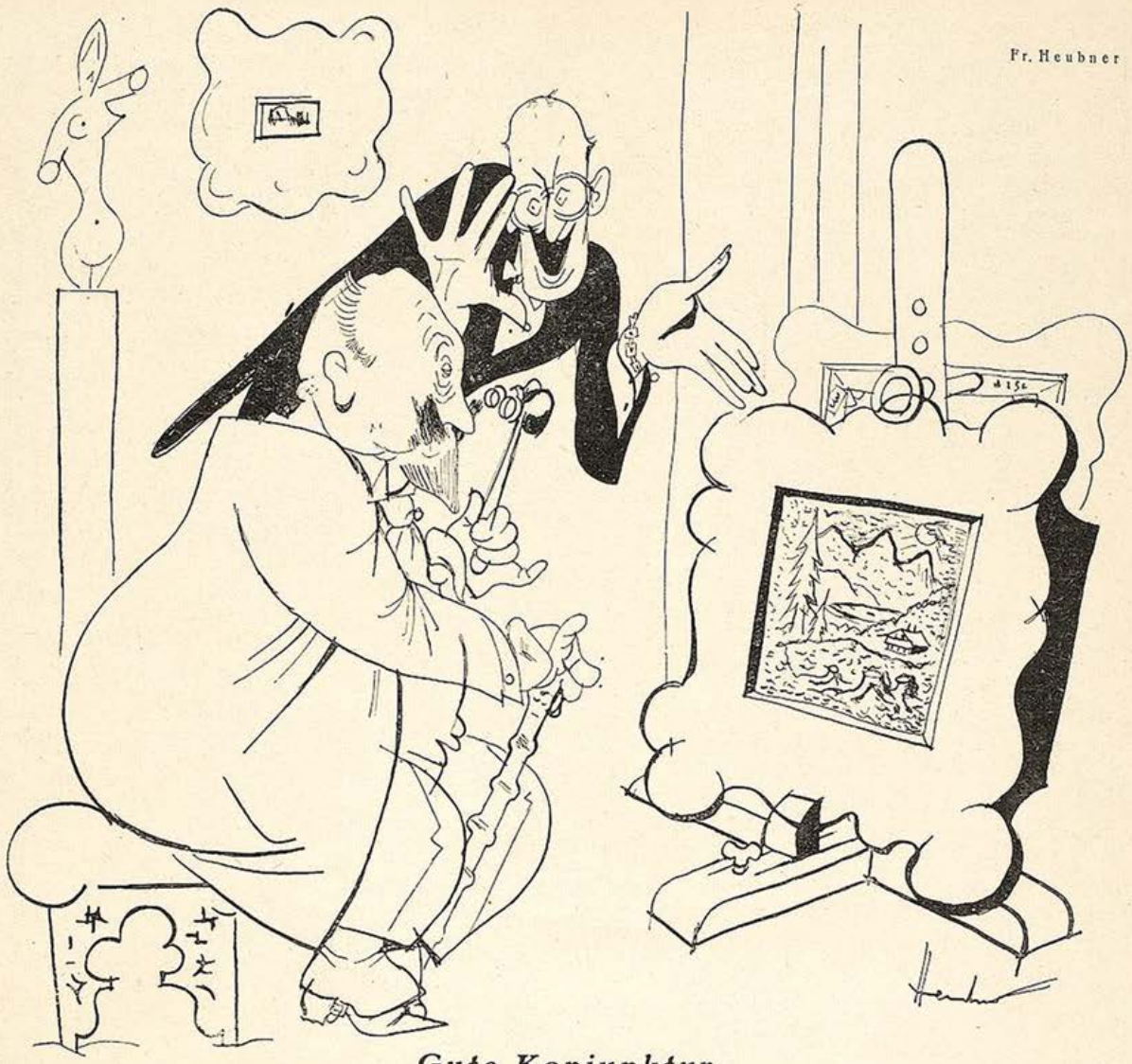
Mumme zückt die Flasche: „Trink nochmal." Sie schluckt gehorsam.

„Na, hast du ihn vergessen?"

Sie versteht, daß von dem jungen Mann die Rede ist, ihre Kehle ist etwas kratzig, und es kommt rauh heraus wie aus einer Gurgel, die an Stimmbruch leidet: „Ich werde ihn verachten!"

Fr. Heubner

Vom Vagabundentreffen in Stuttgart



Gute Konjunktur

„Kaufen Sie das Bildchen, Herr Kommerzienrat, unter günstigen Experticien wird es in fünf Jahren ein echter Menzel!“

Mumme senkt weise das Haupt, über dessen glänzenden Schädel eine Fliege schreitet, wie ein Hofmarschall über die Fliesen eines Marmorsaals, und sagt mit tiefer Stimme: „Ich würde ihn auch verachten!“

Dann entsteht ein langes Schweigen zwischen den beiden. Es geht ein merkwürdiger Geruch von dem Stromer aus. Wie Erde, wenn man sie im Frühjahr umgräbt, denkt Erika. Der Alte ist ihr nicht unangenehm. Aber jetzt sind die Strümpfe trocken.

„Ich will lieber gehen“, sagt sie.

Mumme antwortet nicht. Er hat sich wieder ins Gras gelegt und sieht in den Himmel, wo kleine, weiße Wolken sehr hoch ziehen. Und seine Gedanken haben hohen Schwung: Wie Läuse, die über ein blaues Hemd wandern, sind diese Wolken.

„Ich danke auch schön für den Schnaps!“ sagt Erika, und pendelt mit ihren schönen, weißen Beinen davon. Die Strümpfe trägt sie noch in der Hand.

Mumme sagt: „Adieu, Erika, adieu!“ Und er sagte es mit gespitztem Mund und sehr geziert. „Auf Wiedersehen“ erschien ihm in diesem Augenblick zu gewöhnlich als Gruß.

Mumme entschlummert. Da liegt er als ein Riese im liliputanischen Urwald der Würmer, Käfer und Schmetterlinge, und er träumt davon, daß er Herr ist über alle Schicksale nicht nur der Würmer, Käfer und Schmetterlinge, sondern der Menschen und allen Getiers.

Versuchte Auskehr

Im Begriff, einmal mein Herz zu stöbern,
Und um nicht den Eindruck zu vergröbern,
Daß ich kaum von saub'rer Sorte wär',
Nahm ich neulich einen Besen her,

Fege in den Winkeln und den Falten,
Um energisch — Herzauskehr zu halten,
Weil ich glaubte, daß sich viel zu viel
Drinnen tummeln in frivolem Spiel. —

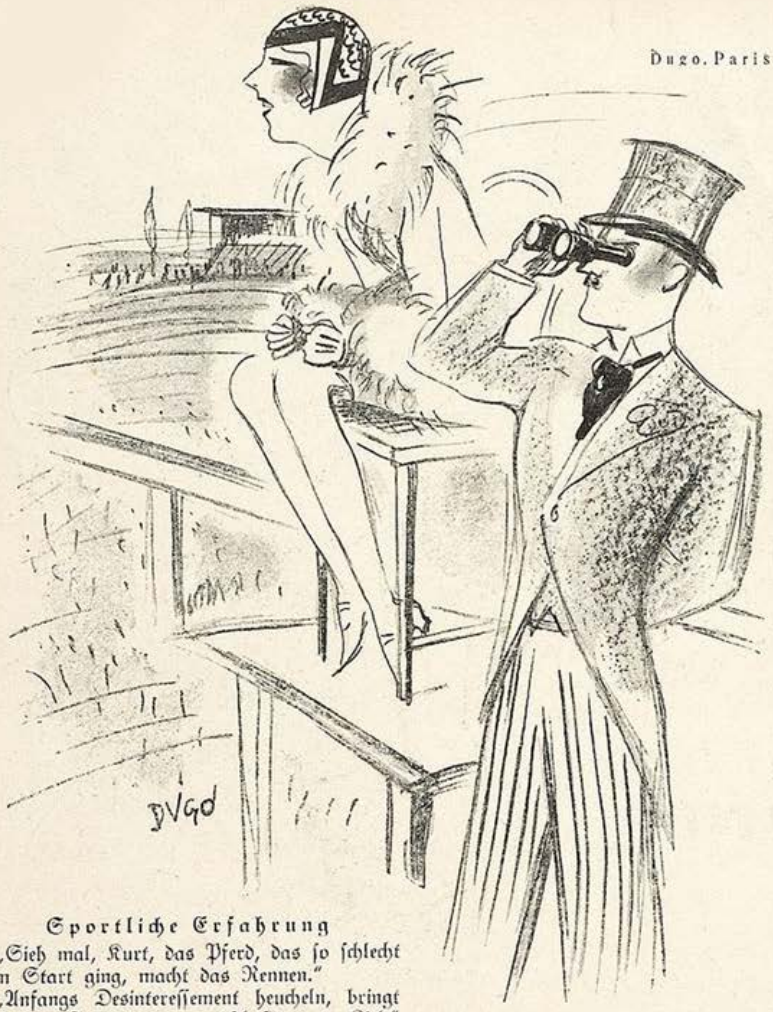
Fegte fest. — Was fand ich aber drinnen?
Ein paar junge — Schwarz-Liebhaberinnen,
Die sich eingeschlichen keck und kühn,
Wie die Burschen in den Zeppelin!

Beim Bemühn, die Schönen 'rauszuwerfen,
Mußt' ich meines Armes Kraft verschärfen,
Denn sie wehrten sich mit Arm und Bein:
„Daß wir gehen, fällt uns gar nicht ein!“

Schließlich aus Erbarmen hab' ich diesen
Damen Nebenarbeit zugewiesen,
In der Hoffnung, daß sie mit der Zeit
Geistig wachsen durch die Tätigkeit.

Denn genaue Zeit- und Arbeitsteilung
Bringt auch einen Großbetrieb zur Heilung,
Wenn man seine Arbeitskräfte kennt
Und sie günstig von einander trennt!

Beda Hafen



Sportliche Erfahrung

„Sieh mal, Kurt, das Pferd, das so schlecht vom Start ging, macht das Rennen."

„Anfangs Desinteressement heucheln, bringt auch bei Frauen am raschesten zum Ziel."

Das Idealweib

Von Franz Carl Endres

Was da alles herumläuft und so tut als ob, ist gar nichts. Die eine hat einen Herrenschnittbubikopf und säuft wie Falstaff, die andere hat auch einen und nimmt nur Rohkost mit Quellwasser zu sich, die dritte hat auch einen und hat allem Erotischen — man hat es ihr nicht schwer gemacht — freudig entsagt, während die vierte umherdirnt, daß den Pariser Kokotten der Mund offen bleibt; die fünfte birgt unter ihrem nur wenig bewachsenen Schädel die trockensten Gedanken sogenannter männlicher Wissenschaft, während die sechste in Instinkten tobt. Alles nichts! Das moderne Idealweib muß anders sein. Sie muß das alles sein, was die andern sind, aber alles zusammen. Also zunächst einmal: ein glatt rasierter Kopf, auf den die Perücke gesetzt wird, die dem Augenblick entspricht. Ein kleines Handtäschchen besonderer Konstruktion birgt verschiedene Perücken, die je nach dem gewechselt werden können. Dann aber: was heißt mager? Es kann notwendig sein, vollschlank oder sogar schwül voll zu wirken. Ein aus dünnem Seidengummi bestehendes Untergewand erlaubt die dem jeweiligen Zweck entsprechende Aufpumpung. Von dem stets zur Hand befindlichen Farbenkasten, der in der Lage ist, die Dame zwischen blau angelaufener Leiche und Vollblutindianerin lieblich pendeln zu lassen, sei als selbstverständlich nicht gesprochen.

Wichtiger ist ein kleines Konversationslexikon besonderer Art, das die einzige Lektüre des Idealweibes darstellt und das nach Gesprächsthemen geordnet ist. Unter den Schlagworten: Frivol, lüstern, pervers, Mutterinstinkt, Sportkennerin, Verhältnis, Mittel-

(Forts. S. 402)

Die Drei

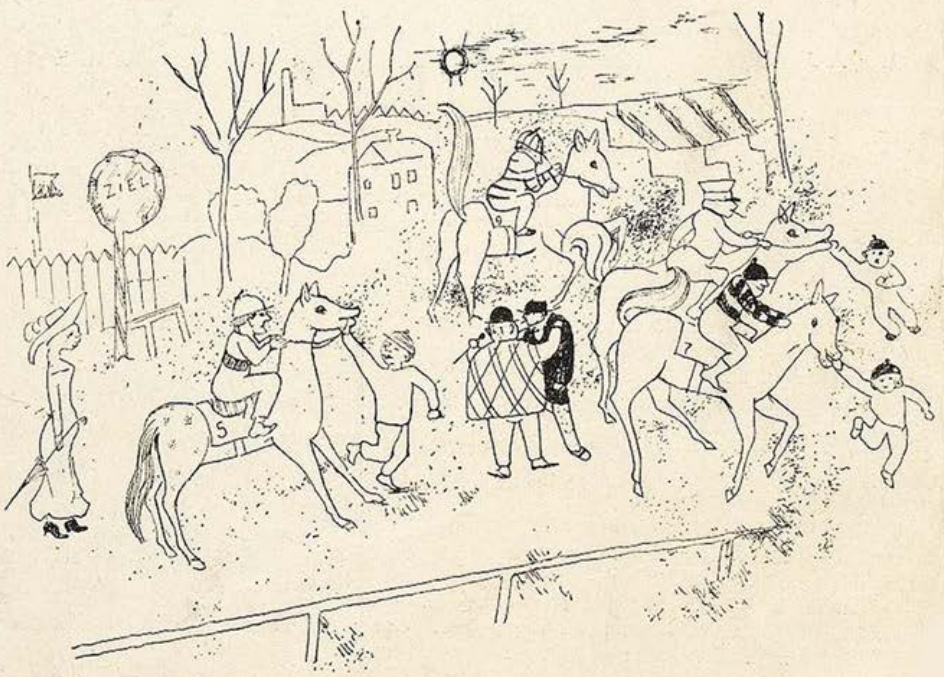
Der Mann sagte von seiner Frau: „Sie ist treu." — Der Liebhaber sagte: „Sie ist schön!" — Der Freund: „Sie ist klug."

Die Frau lag in der Hängematte und wiegte Leib und Seele. Und sie verwirrte die Urteile. Denn sie war Weib.

Sie küßte ihren Mann: „Bin ich nicht schön, daß du mich treu findest?" — Sie sprühte zu ihrem Liebhaber: „Bin ich nicht klug, daß du mich schön nennst?" — „Sie schmiegte sich an den Freund: „Treu bin ich, und du sprichst von meiner Klugheit!"

Der Mann schaute sie neu und wurde ihr Liebhaber. Der Liebhaber bewunderte künftig nur ihre Worte und wurde ihr Freund. Der Freund aber wachte eifersüchtig über ihre Treue und nahm die Rolle des Mannes ein.

„Wie langweilig!" dachte die Frau. „Immer das gleiche!" Und schaukelte ihre seidenen Strümpfe und ihre Gedanken — *G. Günther*

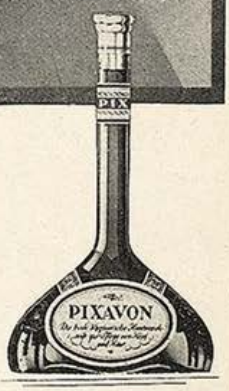


Das Rennen — E. v. Kreibig

Sammeln Sie
Pixavon-Flaschenkapseln und
Pixavon-Shampoonbeutel,
man kann nie wissen . . .

Die Frau im Beruf...

Wie das Gesicht des Werktags sich gewandelt hat, seit Frauen neben den Männern wirken! In Amtsstuben und Kontore haben sie Glanz und Helle getragen, an Schaltern strahlt ihr freundliches Lächeln, ihr Da-Sein erfrischt, ihre Arbeit erzwingt Respekt. — Wenn wir ihnen nach Dienstschluß begegnen, in Theatern und Restaurants, an den Stätten des Sports oder auf Urlaubsreisen, dann bemerken wir, angenehm überrascht, daß sie den Damen der großen Welt in jeder Hinsicht gleichen, — das macht, weil sie, gleich diesen, streng auf sich achten, den Körper mit Sorgfalt pflegen. — Fragst Du sie einmal von ungefähr, mit bewunderndem Blick auf ihr Haar, erhältst Du die lächelnde Antwort: „Ganz einfach, mit Pixavon!“.....



Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Frisiersalon.

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!

meerreise, Hysterie, Tugend, Oedipuskomplex, Sanatorium, Kokain usw. findet das Idealweib alle jene Gesprächsstoffe, die schlechthin interessant sind.

Die innere Vorbereitung auf den Zustand des Idealweibes ist noch leichter. Radikal! Das ist die einfache Lösung. Radikal rechts: mit Wotanseinschlag, oder links: Moskau. Radikal iwurzelfressend oder radikal epikuräisch, das heißt ohne Sekt und Austern gar nicht reagierend. Radikal Mutter oder radikal Dirne. Radikal männlich oder radikal weiblich und ... fähig, diese Radikalismen jeden Augenblick zu wechseln.

Ich bitte meine Damen, ich garantiere für den Erfolg! Versuchen Sie! Der Mann ist ja so dumm. Oder tun Sie alles, was Sie tun, etwa nicht des Mannes wegen?

Wenn denkende Männer supramoderne Weiber ansehen, sollten sie so klug sein, zu erkennen, daß hier Reaktion auf männliche Verrücktheit vorliegt und „Mea culpa, mea maxima culpa" seufzen! Aber das tun sie nicht, weil sie nicht denken. Ach, sie lassen sich von diesen lebendigen Reaktionen auf die eigene Verrücktheit noch imponieren. Sie neppen sich selbst. Sie bewegen sich im Urwald der Komik. Habeant!

Der Zeitdichter

Vor seinem Abschreibtische
Sitzt er in seiner K l a u s e.
Das fremde Dichterische,
Das paust er ohne Pause.

Der Ent-Lenin der Dichter
Hat grad ein neues Plänchen
Und aufgemuntert spricht er
Zu seinem Weib (Ent-)Lenchen:

„Was soll mit Geistestaten
Man seine Zeit sich schmälern!
Moderne Kliteraten
Die denken jetzt (dieb)stählern!

Ich plagitiere mächtig
Für freie Dichterschindung.
Ein Vers klingt wirklich brechtig
Erst in der Nachempfindung.

Wird dann die Sache lausig,
Merkt man den Geistesdalles:
Ich bin (und mach mich) mausig
Und klemmentiere alles.

Mit schröpferischen Dramen
Weiß ich mich durchzuhauen.
Ich kämpf' für meinen Namen
Mit Zähnen und mit K l a u e n."

Hans Bauer

Ernsthaftes Theater

Zwei Berliner Schauspieler, die in einem Militärstück allabendlich als Rivalen handgreiflich um ein Franzosenmädchen zu kämpfen hatten, mußten durch eine Umbesetzung voneinander getrennt werden, weil sie es mit dem Kämpfen so ernst genommen hatten, daß sie selbst die Schutzvorschriften, die beim Boxen gelten, außer acht ließen und sich die Fäuste in die Weichteile des Unterleibs bohrten. Sie trieben also die Naturtreue so weit, daß die Naturtreue wiederum darunter litt. Allabendlich rollten sie ineinandergekrampft baufällige Treppen hinunter, beschossen sich mit klangvollen Waffen und ohrfeigten sich mit einem derartigen Elan, daß selbst ergraute Theaterkritiker sich in ihrer Sicherheit bedräut und in die Zeiten der Gladiatorenkämpfe versetzt fühlten. Dieser Berufseifer ist, obwohl die Gagen der beiden Schauspieler auch ernsthafteste Bemühungen rechtfertigen würden, nicht darauf zurückzuführen, daß sie aus einem Ueberfluß an Einfühlungskraft heraus den Spieltrieb durch den Selbsterhaltungstrieb ersetzt und in der geschminkten Backe des Partners plötzlich die ungeschminkte des Nebenbuhlers gesehen hätten, sondern es ist bekannt, daß zwischen den beiden eine private Rivalität bestand, ein Zorn, der nicht allabendlich durch Gebärden vorgetäuscht werden

NOVOPIN·NERVBRANNTWEIN
DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Erich Wilke

Ausriss im Original

Umwälzende Änderung der englischen Regierungspolitik

konnte, ohne sich in ungefälschter Muskelkraft drastisch zu entlarven, ja der bereits hinter der Bühne und ohne Uniform zu spannenden Prügeleien geführt hatte. Da die Sache so liegt, ist die Beendigung des Kampfes durch eine Umbesetzung den Berlinern wenig lieb. Einerseits sieht man für sein Geld lieber Tat- als Pantomime, so wie, wenn die Schicklichkeit es nicht verböte, niemand etwas dagegen hätte, auf der Bühne Liebesszenen zu sehen, bei denen die Partner einander an die Grenze des leibhaftigen Knockout brächten; anderseits aber hat der Berliner für die privaten Erlebnisse seiner Bühnenlieblinge beinahe ein liebevolleres Interesse als für die künstlerischen, so daß er es als einen idealen Theaterzustand ansehen muß, wenn ihm für sein Geld das, was vor, wie das, was hinter den Kulissen geschieht, in glücklicher Kombination vorgeführt wird.

Rudolf Arnheim

W. Herzberg

Mutmaßung

„Nee, wenn der liebe Jott so n'en Heimjarten selber pflegen müßte, hätte er uff die janze Schöpfung der Pflanzen verzichtet."

Vaterschaftsprobe

Früher, wenn man jemands Kind war,
sah sich einfach jedermann,
falls er nicht gerade blind war,
Sohn und Vater näher an
und erklärte dann, es sei der Wicht
wie geschnitten aus Papas Gesicht.

Heute aber sind dergleichen
Proben elterlichen Bands
nur bedauerliche Zeichen
laienhafter Ignoranz —
Was euch Gott in die Visage schrieb,
ist dem Biologen völlig piep.

Nur der Stufenphotometer
sagt ihm und das Mikroskop,
ob sich unter deine Väter
nicht ein Kukuk unterschob!
Wenn sich euer Serum trübe flockt,
ward bei der Erzeugung was gebockt.

Früher legte einem Kinde
in die Wiege seine Fee
wundervolle Angebinde,
daß nichts Böses ihm geschehʼ —
und der Vater dankte frohen Blicks
den Verkünderinnen seines Glücks.

Heute aber stellt die Norne
höchstens erst das eine fest,
ob das p. p. Neugeborene
etwas Blut entnehmen läßt,
dann verschwindet sie mit Vatern stumm
im Physiolaboratorium.
Nach zwei Stunden kommt sie wieder
und als Gabe für das Gör
legt sie an der Wiege nieder
ein versiegeltes Couvert
mit dem Zeugnis der „Geschlechtskanzlei":
„Herkunft serologisch einwandfrei!"

A. De Nora

Ausriss im Original

ohne mit

Eleganten Hosen - Sitz

und vornehmes Aussehen der Hose auch bei gekrümmten, sogenannten **O-Beinen** erreich. Sie verblüffd einfach mit meinem ges. gesch. **Komb.-Hosenträger (D.R.G.)**

Ia. Anerkenng. Per Nachn. RM. 2.5

Alleinversan!

H. Hemmelmann / Berlin II/12
Königgrätzer Straße 108

Mit jedem Sommer kräftiger

werden, ist unsere Hauptaufgabe. Wir kämpfen viel stärker gegen Winternot als Völker der tropischen Gegenden. Darum müssen wir den Sommer nützen, um jedem neuen Winter immer gesünder, abgehärteter, kraftvoller entgegen gehen zu können! Nutze die Sonne, nimm Yade mit zu jedem Bade! Das feine Yade-Öl härtet ab, schützt unbedingt vor Sonnenbrand, wie Tausende uns bestätigt haben, und es ist so sparsam! YADE MACHT SCHÖN! Schau um dich im Sonnenbad, sieh die Yadenden, sich wie gesund und frisch sie werden!

Yade-Öl gibt es überall, die lange reichende Orig.-Flasche 1.85 RM. Yade-Literatur vom **Nußhaus Petersen,** *Trittau bei Hamburg.*

Bade mit Yade!

Probieren geht über Studieren! Wüßten alle Hausfrauen, welch' köstlicher, dabei billiger und gesunder Brotaufstrich **Pflaumenmus** ist, dann fehlte es in keinem Haushalt. Hunderttausende Hausfrauen und Mütter wissen es schon; die Kinderchen reißen sich darum, die Erwachsenen schätzen die Sparsamkeit und die gesunde Wirkung. Die altbekannte Firma Fritz Kleine, Magdeburg, bringt vorzügliche Qualitäten darin und bittet um freundliche Beachtung des Inserates in heutiger Nummer!

Vierfarben - Kunstdrucke

sind nicht nur von dem Titelblatt dieser Nummer zu haben, sondern auch von den meisten Bildern vorher erschienener Nummern und Jahrgänge. Preis je nach Größe 50 Pfg., 75 Pfg. und RM. 1.—

Bestellungen erbeten durch den Buch- und Kunsthandel oder an den

Verlag der „Jugend", München
Herrnstraße 10

Mein **Heilsystem** für schwerst. Leid. (auch Stott.) neues Nur Geheilte zahlen. Ausk. frei Leiden angeb. Lehrerk **Buchholz, Hannover,** Lavesstr. 67

Schlanke jugendliche Figur

Fettansatz an der falschen Stelle macht den Körper alt. Einf. Einreiben mit Tesarto-Zehrpaste macht Sie glücklich, jung u. schlank. Versand geg. 3.50 M. Nachnahme. — Apotheker **Theodor Sartorius, Berlin 231,** Königgrätzer Straße 100.

Privatdrucke! Gratis.
Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Was Sie suchen!!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Randbemerkungen

Ford mag ganz Europa aufkaufen, aber Bayern nicht; denn er hat angekündigt, daß er in allen seinen europäischen Unternehmungen nur Leute anstellen will, die auf jeglichen Alkoholgenuß verzichten.

*

Nach Buch und Film verfaßt jetzt der gute Doktor van de Velde ein Drama über die vollkommene Ehe. Das nächste wird sein, daß er auf der Weltausstellung in Barcelona ein vollkommenes Ehepaar, in Freiheit dressiert, vorführt — vorausgesetzt, daß er eines findet, natürlich. *Teha*

Schrei nach Zensur

Die Schlußspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft sind schon des öfteren gefilmt worden. Diesmal aber geschah etwas Neues, Nie-da-gewesenes: Das Entscheidungsspiel zwischen 97er Kickers und V.f.B. 03 wurde getonfilmt. Das mußte eine Sensation werden! Zweitausend deutsche Kinos würden in der nächsten Woche fiebern vor Erregung.

Man traf die Vorbereitungen mit größter Sorgfalt, um jeden Versager zu vermeiden. Man installierte im Stadion die besten Aufnahmeapparate und ließ sie von den gewiegtesten Tonfilm-Fachleuten bedienen.

Das Spiel fand statt.

Der Tonfilm wurde gedreht.

Er wurde entwickelt, und im Probe-Vorführungsraum ließ man ihn erstmalig laufen.

Stadion. — Fahnen knattern im Wind. Dumpfes Brausen von achtzigtausend Zuschauern. Die beiden Mannschaften marschieren ein. Brausen wächst zum Orkan. Musik. Aufstellung zum Kampf. Anstoß. Der Ball wandert übers Feld. Und jetzt ... jetzt unterscheidet man in der Brandung der Achtzigtausend deutlich die Rufe der Spieler untereinander. Ganz deutlich. Den Aufnahmeapparaten ist nichts entgangen ... nicht ein Wort! — — — — — —

In den zweitausend Kinos lief der Film dann als stummer Film.

Denn seht: Was für Waisenknaben sind doch die homerischen Helden, die fröhlichen Weinberger und die Ingolstädter Pioniere gegen zweimal elf Fußballspieler!

K. Werth

Städtewettkampf

„Vergiß net, Schorschel, daß heut' die internationale Ehre von ganz Tittmoning auf'm Spui steht!"

Blendend weiße Zähne

„Seitdem vor etwa 5 Jahren mir mein Zahnarzt Ihre Chlorodont-Zahnpaste zur Pflege meiner Zähne empfahl, bin ich ständiger Verbraucher Ihrer Paste u. Ihres Mundwassers. Die Wirkung war eine verblüffende und heute noch werde ich oft gefragt, durch welches Putzmittel ich mir diese gesunden und blendend weißen Zähne geschaffen habe." gez. H. B. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen

Herausgegeben von Curt Moreck. Der Band umfaßt rund 400 Seiten im Lexikonformat und ist mit 350 teils farbigen Tafeln und Bildern geschmückt. Diese Bilddokumente sind äußerst selten und bisher fast kaum veröffentlicht. Eleganter Ganzleinenband M. 38.—. Dieses Werk erscheint als 3. Band von Moreck, Kultur- und Sittengeschichte der neuesten Zeit und ist die einzige erschöpfende sittengeschichtliche Darstellung der Gegenwart. Aus dem Inhalt: Inflation der Jungfräulichkeit / Geschlechtskrankheiten / Entartungserscheinungen des Geschlechtslebens / Männliche Homosexualität / Sexuelle Mordlust / Unzucht mit Kindern / Surrogatliebe / Privater Salon und öffentliche Gaststätte / Theater, Kino, Rummelplatz usw. — Bisher sind bereits erschienen: Band 1: Geschlechtsleben und Erotik in der menschlichen Gesellschaft der Gegenwart. — Band 2: Die käufliche Liebe bei den Kulturvölkern. Jeder Band ist rund 400 Seiten stark, enthält 350 seltene, teils farbige Tafeln und Bilder und ist in sich abgeschlossen. Jedes Werk kann einzeln bezogen werden.

Auf Wunsch liefern wir jeden Band ohne Aufschlag bei einer Anzahlung von M. 13.— auch gegen Monatsraten von nur

M. 5.—

Die Anzahlung wird postsicherheitshalber nachgenommen.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur vom

DAFNIS-VERLAG, Abt. 10 B
LEIPZIG C 1, Bezirk 93

Verlangen Sie kostenlos unsere ausführlichen hochinteressanten Prospekte in verschlossenem Umschlag gegen 30 Pfg. Rückporto.

Trinkt Fachinger. Bei allen Krankheiten, die schädliche Säure produzieren, wie zum Beispiel Sodbrennen und saures Erbrechen, ist das Fachinger Gesundheitswasser als säuretilgendes Mittel besonders geeignet.

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen

Kassenmagnete. Das Einzige und unbezahlb. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. **Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42**

Blähgase verbittern das Dasein.

Lies Drebber's Entgasungskur. Mk. 1.35 franko! **Drebber's Diätschule** Oberkassel - Bonn N. 253

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN

und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelservice

STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1 Goethestr. 6 · MÜNCHEN Briennerstr. 55 · DRESDEN A 1 Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

---

Feinstes Tafel-Pflaumenmus
erstklassig
Ständig Dankschreiben
10 Pfd.-Posteimer M 3.75
30 Pfd. prakt. Emailleeimer M. 10.5) ab hier unter Nachn. od. Vorkasse.
FRITZ KLEINE, Magdeburg F Fr. 350

Arterienverkalkung,
Hämorrhoiden in Kürze **heilbar.** Viele Dankschr. Prospekt 17 gratis.
G. Wisznjewski, Berlin, Ki. lerstr. 22

OHNE DIÄT
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
gew. d. ein einf. Mittel, w. ich jed. gern kostenl. mitt.
Frau Karla Mast, Bremen M.-U. 19

Pickel, Mitesser,
unreinen Teint, großporige Haut entfernt unt. Garantie d. Hautschälkur „Curierma". Kurpack. 1 M. 5.60, II (geg. veraltete Fälle) M. 9.00. Probepack. M. 2.00. Versand gegen Nachn. **Gg. Pohl, Berlin S 59, 308** Gräfestraße 69-70

Adam- oder Eva-schönheiten
Orig.-Photographien, jede Serie M. 2.75. Postlag. und Ausland Vorkasse. Musterkollektion 85 Pfg. i. Marken.
Kube, Stettin 9, Ottostrasse 9

VILLEROY&BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER

FABRIKEN IN: METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-DT. LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik**
173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL

FABRIKEN IN: METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES

VILLEROY&BOCH

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

Die Knoblauchkur

Es bedarf keines Beweises, daß die lebensverjüngende, lebenerhaltende Wirkung des Knoblauchs nicht im Reklamebüro eines pharmazeutischen Laboratoriums erfunden worden ist. An der Lebensfrische derjenigen Völker, die regelmäßig, wie die Bulgaren, Knoblauch verzehren, lassen sich seine Eigenschaften nachweisen. Gibt es doch dort nach der letzten Volkszählung 3140 Personen, die das hundertste Lebensjahr überschritten haben. Den alten Talmudweisen war die heilkräftige, eigenartige Wirkung des Knoblauchs bekannt. Er sättigt, wärmt, regt die Blutzirkulation an, hebt die Zeugungskraft und tötet sämtliche Darmschmarotzer. Im Mittelalter war der Knoblauch in der Heilkunde sehr beliebt. Er wurde als auswurfförderndes Mittel, gegen Würmer, als harntreibendes Mittel, und bei Gallenleiden verordnet. Den Anforderungen, die sich aus solchen Betrachtungen ergeben, entspricht, unser Dr. Polder's Knoblauchsaft in jeder Hinsicht. Wohl sind eine Menge Präparate im Handel, die auch die Knoblauchfrucht als Basis haben, aber diese sind zum Teil kombiniert mit Chemikalien, ein Verfahren, was wir grundsätzlich für falsch halten. Wir haben den Hauptwert darauf gelegt, ein Erzeugnis zu gewinnen, das als Naturmedizin bezeichnet werden muß, und dessen geschmacklicher Charakter derart ist, daß die mit ihr erreichbare Reinigung und Verjüngung des Organismus nicht an dem leider oft vorhandenen Uebelstand eines schlechten Geschmacks scheitert. Das Mittel läßt sich also auch von empfindlichen Personen ohne Schwierigkeiten einnehmen. Unser Dr. Polder's Knoblauchsaft ist ein Regulierungsmittel für den Gesamtorganismus, da er auflösend, ausscheidend, entgiftend, beruhigend und außerdem kräftigend wirkt. Er ist reich an Vitaminen, Aufbau- und Nährstoffen, infolgedessen ein lebenerhaltendes, lebenverlängerndes Mittel. Dr. Polder's Knoblauchsaft hat sich bei Magen- und Darmstörungen, Gallenleiden, Ischias, Gicht, Rheumatismus, Arterienverkalkung, sowie Schlaf- und Appetitlosigkeit, Ermattungszuständen aller Art bestens bewährt. Wir können jedem eine Knoblauchkur empfehlen. Zu einer Kur werden 6—10 Flaschen benötigt. 1 Fl. Mk. 3.—, 3 Fl. Mk. 8.50, 6 Fl. Mk. 16.—, plus Nachnahme, sonst portofrei. Prospekte übersenden wir Interessenten gern kostenlos. Chem.-techn. Gesellschaft, Berlin NW. 40, Reichstagsufer 1m.

Ein Geheimnis? **Männer!** **Neue Kraft!**
Man kennt heute nur noch
„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie.) **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absenderangabe,

30 000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 40 Pf. Doppelbrief-Porto. Generaldepot und Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 8[illegible], Friedrichstr. 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M.! Zu haben in Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M. allen Apotheken!

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweiterten,** hochinteressanten und belehrenden Text! W. legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Sexuelle Verjüngung
für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!
Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2 g.

Keine gelben Raucherfinger mehr!
„Lobra" entfärbt einfach u. sicher Nikotinflecke. 1 Fl. b. Voreinsdg. 2.50 RM. Nachn. 3 RM. — **L. Brauer,** Göppingen F. Württ. Postfach 124

GUMMI-waren, hygienische Artikel. Preisliste B/4 gratis. **„Medicus" Berlin SW. 68** Alte Jakobstr. 8.

SENSATION

VON KÄTE BRANDEL-ELSCHNER

Mit gesträubten Dauerwellen sitzt die Donna in der Barke. Ihre zarten Hände umkrampfen die Ruder. Zehn Bootslängen zur Rechten ringt der Gatte mit den Wellen. Zehn Bootslängen nach links liegt der Freund und heimlich Geliebte im Kampfe mit den stürmischen Wogen. Voraus aber, genau dieselbe Spanne Raum voraus droht das Entsetzen: jagt die spitze Rückenflosse des Haifisches durchs Wasser.

Die Donna stößt gellende Rufe aus. Sie läßt die Ruder los und ringt ausdrucksvoll die Hände. Ihre Augen weiten sich zu Teetassen. Das Grauen schüttelt ihre schmächtige Gestalt. Ein fürchterlicher Zwiespalt zerreißt ihr Herz: Was tun? Soll sie den Gatten retten oder den Freund. Blitzhaft jagen die Gedanken.

„Anita", brüllt der Gatte.

„Anita", schluchzt der Freund.

Von neuem tobt der Kampf im Herzen der Frau. Sie ist unfähig zu jeglicher Tat. In halber Ohnmacht sinkt sie ins Boot.

Der Haifisch saust.

Ein letzter gellender Schrei, die Donna bricht zusammen . . . . . .

„Kreuz—bomben—element" brüllt der Regisseur durchs Megaphon, „das soll ein Film sein? Schmiere ist das, übelste Schmiere! Da hält sich ja der Hai den Bauch vor Lachen! Das Ganze noch einmal! Kehrt marsch, die Herren Komparsen!"

Wütend wischt sich der Mann im weißen Kittel die Stirn. Fauchend schwimmen die beiden Statisten wieder hinaus. Nervös reißt der Hilfsregisseur den Hai an der Strippe hin und her. Lächelnd stopft sich die Diva ein paar Pralinen in den Mund. „Achtung!"

Mit gesträubten Dauerwellen sitzt die Donna in der Barke usw. (siehe oben .....).

J. Geis

„Nein, lieber Freund, für ein Abenteuer bin ich nicht zu haben." — „Gut, ich garantiere Ihnen drei!"

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1928: 22000 Badegäste

Badeschriften sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Fürstenhof 220 Betten	Fürstl. Badehotel	Quellenhof 95 Betten	Kaiserhof 90 Betten	Westend-Hotel 70 Betten	Europäischer Hof
Pension von 14 ℳ an	180 Betten. Pension v. 13 ℳ an	Pension von 11.50 ℳ an	Pension von 11.50 ℳ an	Pens on von 11 ℳ an	50 Betten. Pension von 11 ℳ an

Die 5 Sinne!

Ihre Einflußnahme und Wirkung auf die Sexualität des Menschen

Eine Buchreihe in 5 Bänden über ein heikles Gebiet für ernste Menschen. Die Reihe enthält folgende Bände:

Band 1: Das Gesicht
Band 2: Das Gefühl
Band 3: Das Gehör
Band 4: Der Geruch
Band 5: Der Geschmack

Jeder Band ist etwa 300 Seiten stark. Lexikon-Format, mit mehr als 200 individuellen, zum Teil farbigen Illustrationen, Tafeln und Photographien. Die Bilddokumente wurden ausgewählt und zur Verfügung gestellt vom Institut für Sexualforschung in Wien. Der Subskriptionspreis beträgt bis 31. Juli 1929 nur M. 25.— für jeden Band. Nach dieser Zeit erhöht sich der Preis auf M. 30.— für den Band. Als erster Band erscheint Ende Juli d. J. Das Gesicht. Eine sexualpsychologische und physiologische Darstellung der Rolle und Bedeutung des Auges für das Triebleben des Menschen. Einiges aus dem Inhalt: Normale Schaulust und erotische Neugierde / Bild und Körper der Geliebten / Männer lieben mit den Augen / Der Fuß-, Schuh-, Nates- und Busenfetischismus / „Unanständige Körperteile" / „Doktor-, Vater- und Mutterspielen" / Wadenliebhaber bei Regenwetter / Nacktkluds und Nackttänze usw. usw. Wir liefern den ersten Band sofort nach Erscheinen und die weiteren jeweils nach Fertigstellung ohne Aufschlag gegen Monatsraten von nur Mk. 5.—

Die erste Rate bei Lieferung zahlbar. Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur vom

DAFNIS-VERLAG, Abt. 10 B, LEIPZIG C 1, Bezirk 93

Privataufnahmen
(scènes animées) Probesdg. einschl. Bücherliste durch Schließf. 119 J. Hamburg 36

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E)

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Ofl auf Nennung d. gewünsch. Gegenst. m. Zweckangabe gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. HygieaWiesbaden. B. Postf. 20

Zuckerkranke
Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden, sagt Jedem unentgeltlich
Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 77½.

Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Dein Körper
dieses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit u. höchsten Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gilmans „Kalliädie" liest u. befolgst. Ganzleinen, reich illustriert, mit Geschlechtskurven M. 12.- Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom Eos-Verlag Wien 18, Sternwartestr. 18 gegen Einsendung von 25 Pfg. für d. Versand in gesch. Brief

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschweifungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

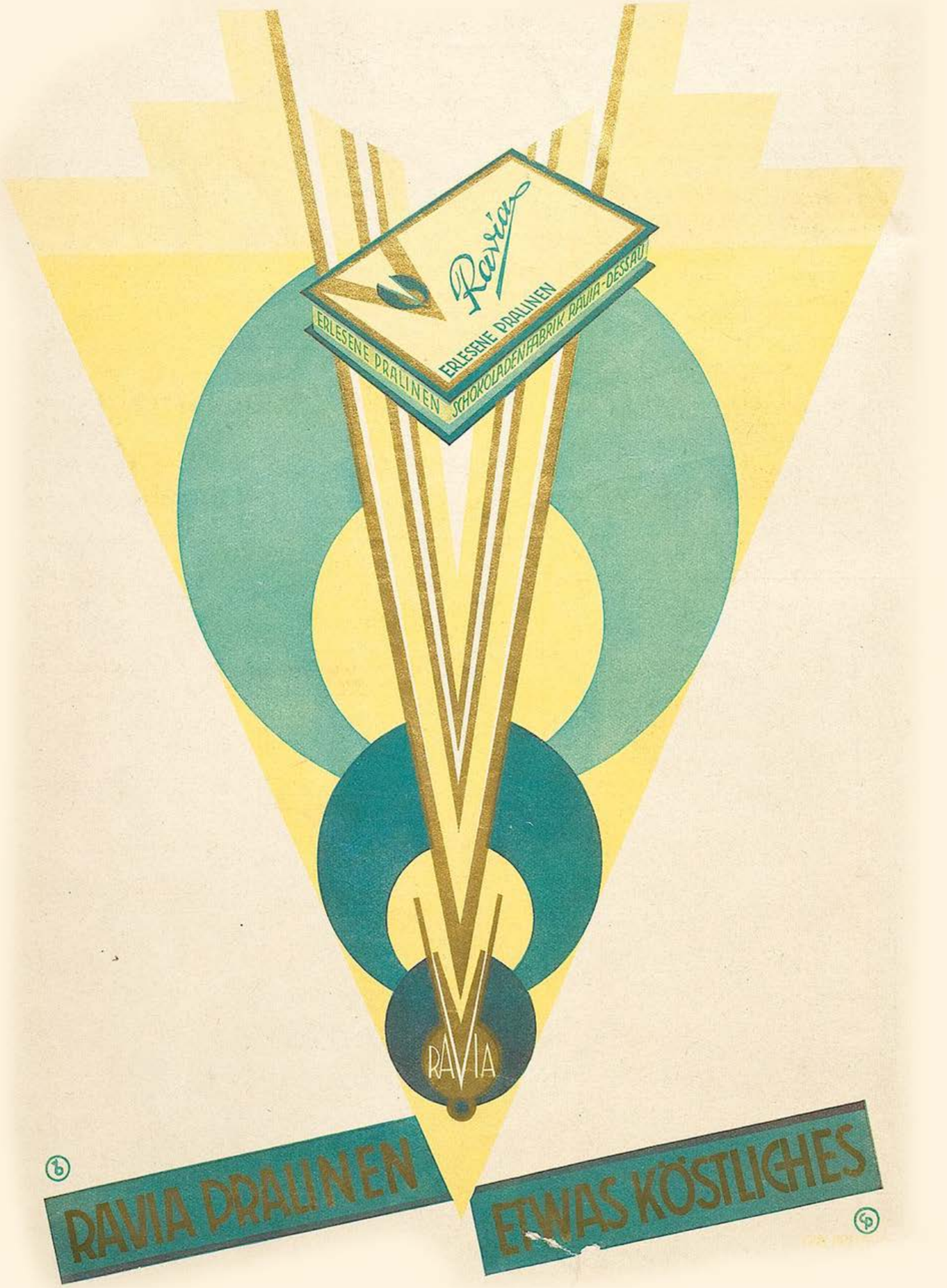
Weltberühmter Bartwuchsförderer
Erfolg in wenig Tagen. Nur eine extra starke Qualität Mk. 3.50 frei Nachnahme. Komet-Versand, Abt. 4, Chemnitz

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

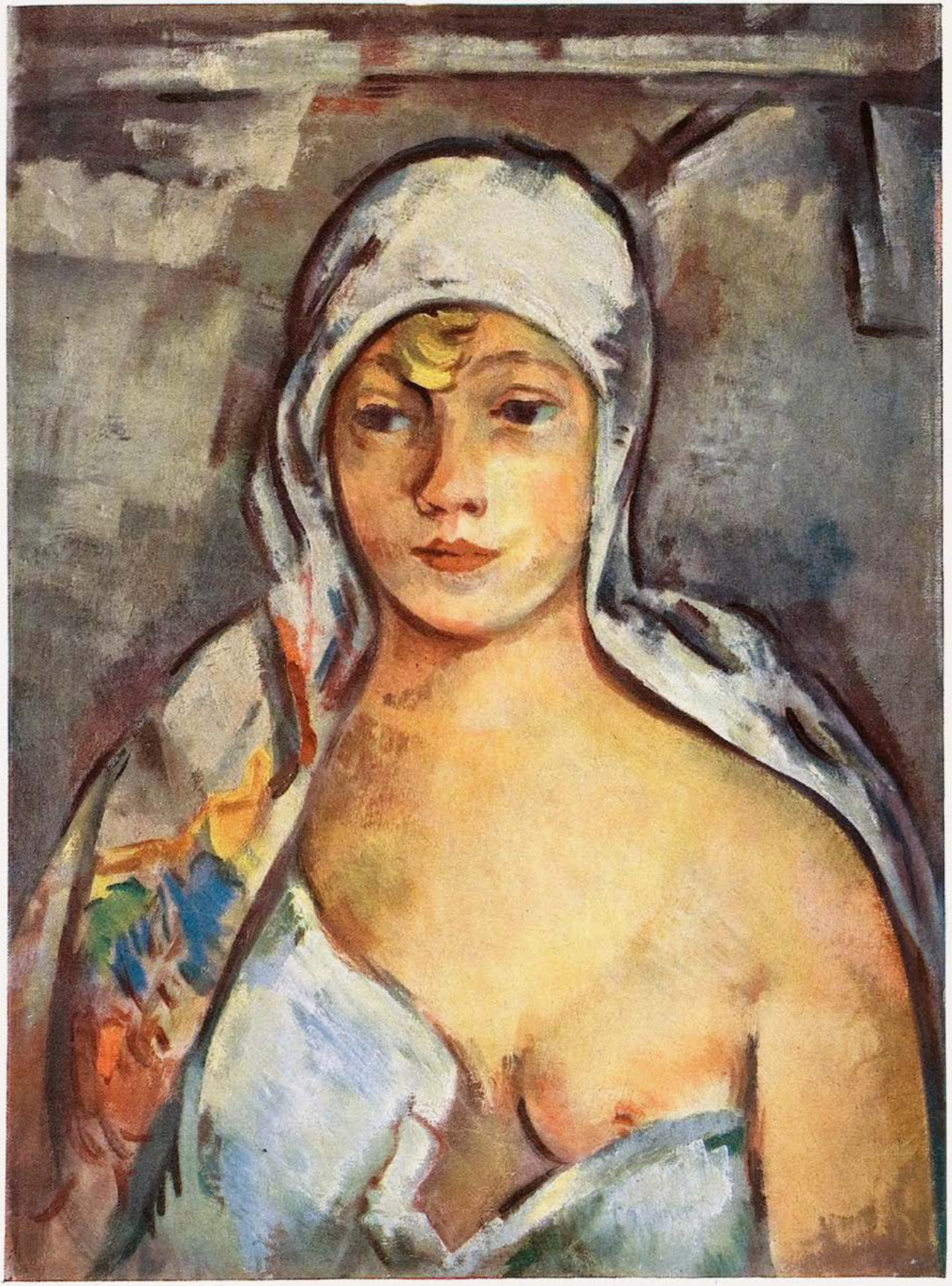
Epochale Erfindung eines Arztes!
bei eingetretener Manneswäche (Neurasthenie) hilft sofort Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20./12. 150 Pf. an Porto beilegen

Photo-Katalog
Voigtländer, Zeiss-Ikon, Agfa, Patent-Etui-Kameras, überhaupt alle Markenkameras, liefern wir als das größte Photospezialhaus Deutschlands ohne Aufschlag ohne Zinsen, gegen Teilzahlung mit
1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
Photokatalog 132 Seiten, kostenlos. 5 Tage zur Ansicht
Deutschlands größtes Photo-Spezialhaus
PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211, Lorenzer-Platz 15

Begründet von Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße 25. — Alle Rec... vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.


Ravia
ERLESENE PRALINEN
ERLESENE PRALINEN SCHOKOLADENFABRIK RAVIA-DESSAU
RAVIA
RAVIA PRALINEN
ETWAS KÖSTLICHES

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 26



Bauernmädchen

Schwarz-Waldegg

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 26

Marlice Hinz

MOHN

oder

Das verwegene Mädchen

VON GEORG BRITTING

Die Waſenmeiſterei liegt auf einem Hügel vor der Stadt, dem Galgenberg. Die Straße, die beim Tor den ſchweren Panzer des Pflaſters abwirft, erklimmt in kurzen Sprüngen die Kuppe, wo ein ſchwarzer Zaun aus Eiſenlanzen das Gehöft feindſelig verſtachelt. Verwachſene Bäume und von ekelhafter Blattkrankheit zernagte, niedere Büſche umkreiſen wie lauernde Hunde das Haus. Marion ging faſt täglich dieſen Weg. Nie waren die kleinen Fenſter geöffnet, und als ſich einmal die dunkle Türe knarrend drehte, ſchnell ſchloß ſie ſich wieder mit dem Geräuſch eines zuſpringenden Taſchenmeſſers hinter der Frau, die ein Kind (oder war es irgendein Tier?) an die Bruſt drückte. Der Verſuch mißlang, dem Abendſpaziergang eine Richtung zu geben, daß er ſie nicht vorbeiführe an dem verpeſteten Garten. Ein dunkler Wille, dem ſie ſich mit geringem Sträuben unterwarf, trieb ſie verſchlungene Wege, die alle wieder einbogen in die große Straße. Dann legte ſie die Stirn an die kalten Eiſenſtangen, klammerte ſich mit den kleinen Händen feſt und roch lange den ſüßen und faden Geruch, vor dem ſie ſich ekelte.

Ihr Bräutigam Otmar, der Afrikaner, war, wie ſtundenlang an jedem Tag, mit ſeinem weizengelben Schnurrbart beſchäftigt. Die Medaillen und Kreuze, die er ſich im Weltkrieg, in Südweſtafrika, erfochten hatte, ſie klirrten über ſeiner linken Bruſtwarze, auch wenn er ſie, wie jetzt, nicht trug. Er neigte das Ohr und horchte auf das feine Klingeln. Dann, im Wirbel der Fingerſpitzen die Schnurrbartenden ſchleudernd, ſtellte er an ſeine Braut die Frage, die er, weil ihn das Ungewöhnliche wieder einmal ſehr bedrückte, jetzt und ſofort ſtellen mußte: „Muß es bei Marion bleiben?“ Er hätte lieber Maria gehabt. Aber ſie nickte nur ein verträumtes: Ja. Die gebräunte rechte Hand mit der Narbe tändelte noch immer an dem längſten der Barthaare, und im Zerren ſchien es noch länger zu werden und immer länger, die linke jedoch lag regungslos auf dem weißen Tiſchtuch wie ein Tier. Er ſpreizte die Finger, und ſie erſchrak, als er ſie zur Fauſt ſchloß. Sie hatte das unbeſtimmte Gefühl, eine Mücke oder blauglänzende Fliege ſäße gefangen im Innern. Spielend entknüpfte ſie ſeine Fingergelenke und war faſt betrübt, als kein Inſekt ſurrend aufflog. Sie fiel ihm um den Hals und küßte ihn ſtürmiſch.

Wenn im Straßengraben unter verſprengten Roggenhalmen eine

hochſtielige, blutrote Blume aufwächſt, mit ſchwarzen Negerhaaren an dem Bindfadenſtiel, ſo meint jeder, die lampionrote Kitſchblume mit den papiernen, ſchlappen Blättern ſei etwas beſonderes. Und wenn des Afrikaners Braut in Selbſtbetrachtung und im unruhvollen Inſichſelbſtverſenktſein die flache, trockene Wieſe ihres Daſeins überſchaute, ſo ſchwankte das ſchwanenhalſige, blutrote Gewächs des Namens Marion verwegen darüber.

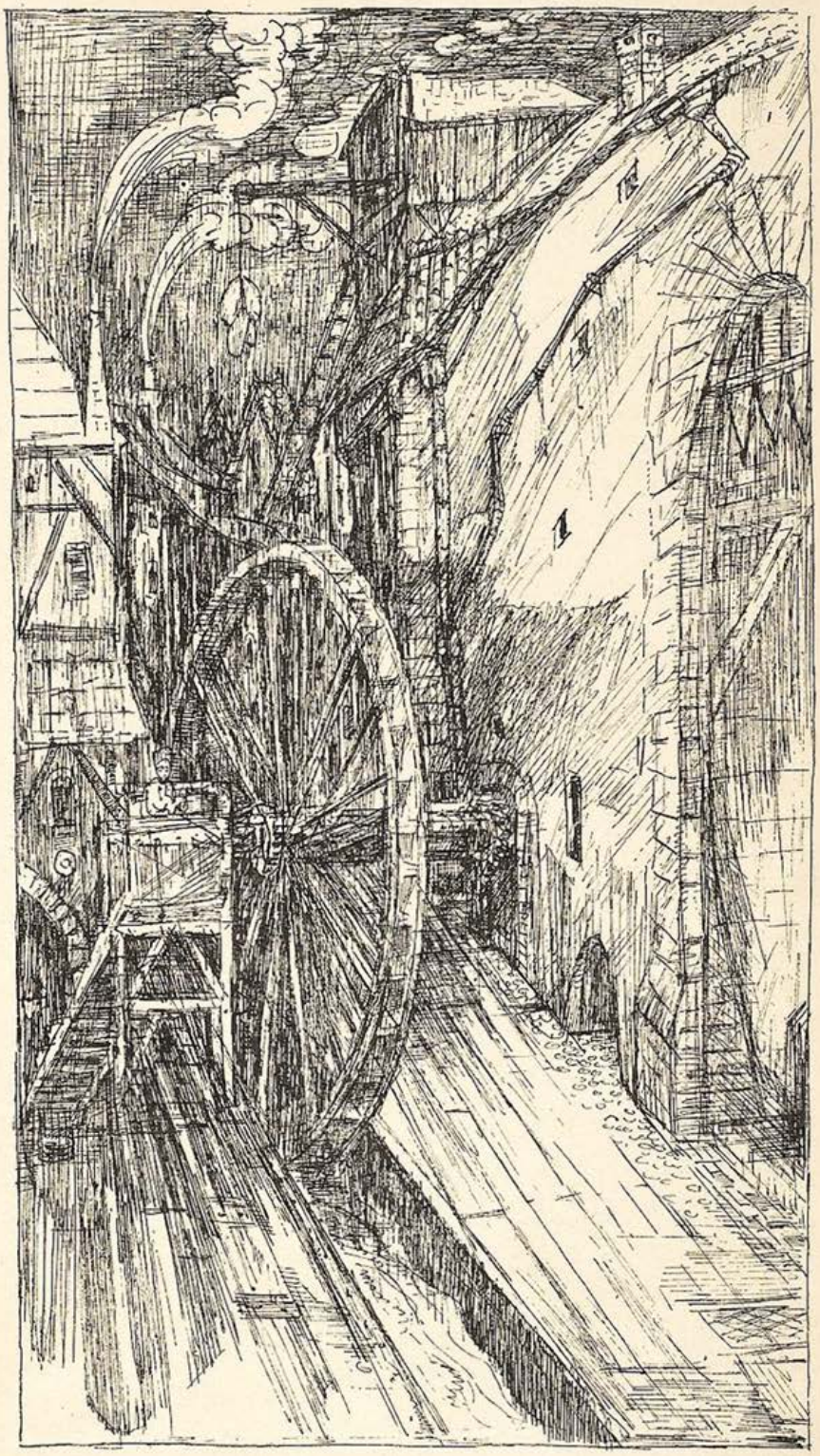
Der Herbſtabend ſtand breitbeinig am Horizont, ballſpielend mit den runden, weißen Federwolken. An einen Baum gelehnt träumte Marion in die Landſchaft. Die verſank um ſie, und nur die Waſenmeiſterei blieb, ein rieſiges Schiff mit ſchwarzen Wänden. Ein Schrei, dünn wie ein ſiebenmal geſchärftes Meſſer, ſprang empor und gegen den Himmel. Der Schrei des guten Tieres, vom Metzger blind gemeuchelt, raſte um die Erde. Alles, was in Ketten lag, ſpürte Verzweiflung, und die Sichel des Monds blutete auf im Rot des Rubins. Marion, ſüß gepeinigt von dem Schrei, warf die Arme in die Luft und hetzte hinunter in die Stadt, die ſich ſchon im Dunkel verkroch.

Aus den feuchten Gaſſen glaubte ſie Kröten und Molche im Funkelzug ihr entgegenwallen zu ſehen. Sie ſcheute ſonſt vor der Berührung der ſchleimkalten Tiere wie das Pferd vor einem weißen Blatt Papier, aber heute bückte ſie ſich, um einen ſteingroßen, grasgrünen Froſch aufzuheben und an die Wangen zu drücken. Es war aber kein Froſchprinz und bloß ein froſchgroßer Stein.

Daß die Rechnungsrätin im erſten Stock den kranken Spitz weggeben wollte, erzählte Marion, und daß die weißhaarige Dame ſie gebeten habe, das Tier zur Waſenmeiſterei zu bringen. Sie wand die Finger ineinander, daß ſie ſchmerzten. Otmar zögerte. „Warum willſt du es nicht?“ fragte ſie. Sie drückte ihren Kopf gegen ſein Kinn, und unter ſeinen Händen ſpürte er ihre Bruſt, und da ſagte er keuchend: Ja. Und während das Mädchen einiges, und beileibe nicht alles, dem Bräutigam erlaubte, der wie ein Schatzgräber den Batiſt durchwühlte, flog ihr leichter Sinn wie eine Flaumfeder auf und fort und wiegte ſich wie ein Engelskopf vor den Fenſtern des Galgenhauſes. Aber die Fenſter waren trüb und fliegenkotbeſpritzt, und die Flaumfederſeele ſchaukelte wieder zurück, und Marion ſagte entrüſtet: „Otmar!“ Er ließ es ſein, und auch ſie glaubte an ihre Jungfräulichkeit, die unbezweifelbar vorhanden war. — —

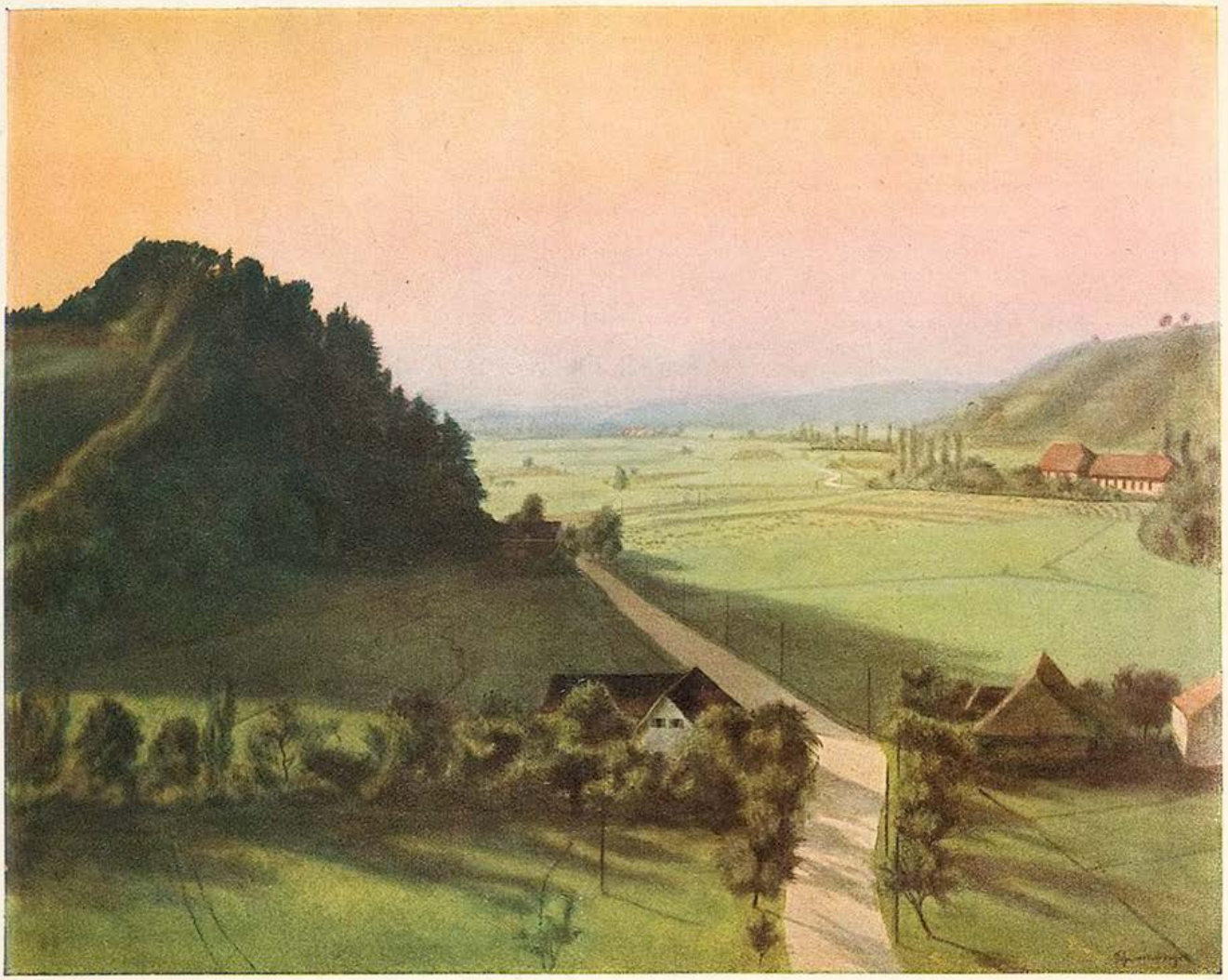
Der Kerl, der Waſenmeiſter, hatte ein lilienweiſes Geſicht, das wie ein Löſchblatt war, leicht aufgefaſert. Den Hund hob er hoch am Genick, und da hing er wie ein leerer Sack, zuſammengetröpfelt im Zipfel der Reſt der Körner. Marion ſchloß die Augen. Auf feuerfarbenem Grund ſah ſie einen ſchwarzen Stern aufblühen, der ſilbern verbrannte. Der Waſenmeiſter riß die Tür wieder auf.

Er lehnte ſich mit hängendem Arm über ſeinen Zaun, ließ die Sonne auf den Pelz brennen und ſah dem eilig und ſchwankend davongehenden Mädchen nach. Nun war ihm ſelber wie einer Katze zumute, nur ſchnurren konnte er nicht. Sein Buckel wurde regenbogenkrumm, und das Fräulein lief wie eine weiße Maus vor ihm, und wie er zuſchnappte, hatte er in einen roſtmürben Zaunnagel gebiſſen. Den Nagel ließ er los, und dort ſah noch das Fräulein zurück.



Walzmühle — Alfred Kubin

Zwiſchen blitzenden Spiegeln ſaß des Afrikaners Braut und bürſtete ihr Haar. Auf den Fußſpitzen trippelte ſie zur Kommode, hob Otmars Bild und küßte es. Zärtlich betrachtete ſie ſeine Orden und ſah in der Steppe den durſtmatten Geliebten. Der ging eben durch die



Sommerlandschaft — W. Schnarrenberger

hallenden Straßen der kleinen Stadt, und als er unter einer Laterne einen kohlschwarzen Kater buckeln sah, blieb er stehen. „Schwarzer Teufel", redete er ihn an, aber der Kater schlug einen Kreis mit dem Schwanz, drehte sich und tigerte davon. „Schwarzer Teufel", rief ihm Otmar nach und schritt dann versonnen und versponnen nach Haus und spürte ein Zucken im Herz und wußte nicht, was das bedeuten sollte, aber es war Mariens Kuß.

Wo der Kater die Nacht zugebracht hatte, wer weiß es, hinter Ratten und Mäusen her, oder hinter Kätzinnen, weißen und roten? Aber am Morgen begegnete er Marion — klein, klein ist die Stadt! — und das hätte ihm teuer zu stehen kommen können. Erst sträubte er sich unter ihrem Griff. Marion sah sich um. Niemand hatte den Diebstahl gemerkt. Sie streichelte das schwarze Fell, und einen tiefen, summenden Ton geigte das arglose Herz.

Das milchweiße Gesicht des Wasenmeisters ging wie der Mond im Dämmer des Türrahmens auf. Und wie der Mond, der etwas Lustiges sieht, anfängt, die Lippen breitzuziehen und zu grinsen und gelb und schallend zu lachen, so wurde das Gesicht des Kerls rund und prall und pausbäckig. Er nahm den Kater und schmiß ihn durchs Fenster, daß er mit steifgehobenem Schwanz durch den Garten und davonsauste. Dann tat er, was das Fräulein aus der Stadt offenbar von ihm erwartete, und es war nicht anders als sonst auch bei Dienstmägden, nur daß er hier noch Geld bekam, aber das wäre nicht nötig gewesen.

Die Tür schnappte nach ihr. Die Büsche bogen die Arme zu schamlosen Gebärden. Die Straße lief, flog und schwang sich sausend in die Stadt. Wirbelnd wurde Marion mitgerissen.

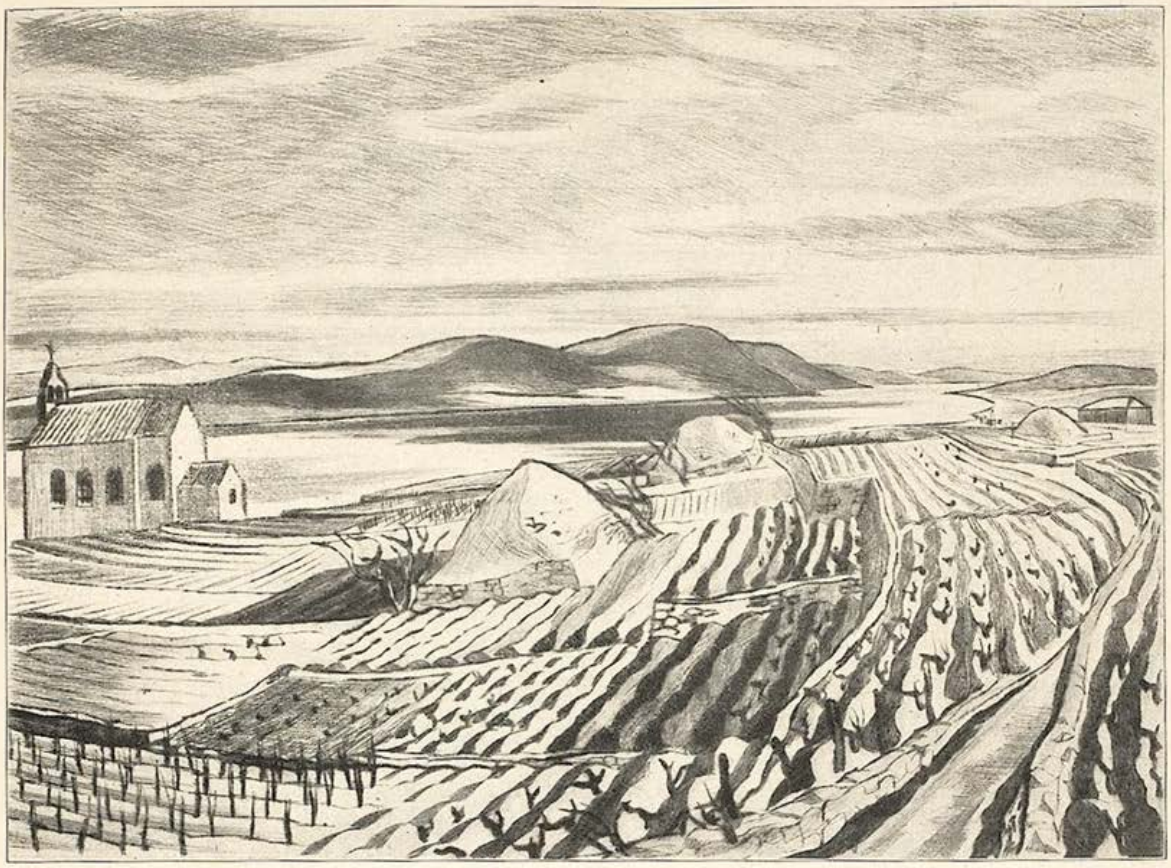
Der hundeblutrote Klatschmohn in Marions Seelengärtlein schaukelte verwegen und lustig und listig und operettenhaft über den trockenen, sandgelben Roggenhalmen, die sich knarrend und knurrend rieben.

Dem Afrikaner hat sie natürlich nie etwas erzählt. Sie zog und zerrte mit ihm an seinem Schnurrbart, und bald feinhörig wie er, hörte sie das Klingeln der Orden, auch wenn er sie nicht trug.

An das Erlebnis mit dem Kerl, blutrot und wollüstig und ausschweifend und gleich einer Rauschnacht in Spanien nach einem Stierkampf, dachte sie noch einmal zurück. Die heiße Gewürzsuppe noch einmal aufzukochen, fiel ihr nicht ein. Sie hatte ja jetzt ihren Otmar, und wenn sie beide abends aus dem Fenster schauten und ein kohlschwarzer Kater buckelnd über die Straße lief, sagte der Afrikaner: „Schwarzer Teufel", und legte sich mit seiner Gott sei Dank weißen Marion ins weiße Bett.

Und die weiße Marion aß das kräftige und nahrhafte Roggenbrot mit Appetit, zermalmte es knallend zwischen ihren gesunden Zähnen und würzte es mit dem betäubenden Mohn der Erinnerung.

Schließlich hatte sie keinen weiten Horizont, und einer anspruchsvolleren Frau hätte dies eine Abenteuer nicht genügt, den Abendhimmel der Ehe magischrot zu überglühen.



Lopar auf Arbe (Rab) — F. M. Jansen

Blauer Abend

Blauer Abend reicht mir sanfte Hände,
Führt mich brüderlich die Straßen hin.
Eingeschmiegt, ohn' Ziel und Ende,
gehe ich, wie ich mit Menschen nie gegangen bin.
Straßen werden silberne Alleen,
Bäume schreiten uns're Schritt,
Düfte wachsen auf und wehen
zart um uns're Stirnen mit.
Bruder Abend lehrt mich schöne Lieder,
Streichelt leis mein Herz, bis es erwacht,
Und es küßt mich, und wir sinken nieder
in den dunklen Mutterschoß der Nacht.

Alfred Patst

Freundschaft

VON MAX DAIREAUX

Viele Freunde machen noch keinen Freund.

*

Ein Freund ist ein großer Reichtum, viele Freunde eine große Ausgabe.

*

Nimm der Freundschaft, was an ihr Egoismus, Eigennutz und Gewohnheit ist — was bleibt übrig?

*

Einem Freund einen Dienst erweisen ist angenehm, manchmal sogar notwendig, immer aber gefährlich. Wenige Freundschaften halten diese Belastungsprobe aus.

*

Eine liebende Frau, ein treuer Freund — und die Welt mag zusammenkrachen! — — Leider aber — betrügt uns der treue Freund meist mit der liebenden Frau, und die Welt geht ruhig weiter.

(Uebertragen von Rose Richter)

Mein Aberglaube

VON ZOLTAN SZASZ

Die erwiderte Liebe währt kürzere Zeit, als die unerwiderte, wie ja auch ein Apfel, den zwei essen, kürzere Zeit dauert als einer, den der eine nur mit den Augen verschlingt.

*

Die erste Begegnung zwischen Mann und Frau ist ein Schauspiel, bei dem der Mann den Zuschauerraum und die Frau die Bühne verkörpert.

*

Der hundertprozentige Mann hält die Frauenseele nicht für wichtig, deshalb stört es ihn nicht, wenn die Frau wenig Seele hat.

*

Die Blondheit ist die Jugend des Haares; das erste Ergrauen des blonden Frauenhaares ist das Braunwerden, das zweite, wenn es abermals blond wird.

*

Von viel Liebe wird der Ruf des Mannes glänzend, der einer Frau aber fahl.

*

Ist die Liebe ein Roman, so ist die Ehe eine Tageszeitung; auch diese enthält einen Roman, jedoch nur in kärglich abgemessenen Tagesrationen, die der richtige Romanliebhaber gar nicht liest.

*

Die vergangenen Lieben sind die Jahresringe am Baume des menschlichen Lebens.

(Uebertragen von Stefan J. Klein)

Rudolf Großmann

Am Brunnen — Karl Holtz

Geschichte mit Alkohol

VON WOLFGANG HARTMANN

William Grewe, der Dichter, saß mit seinem Freund, dem Maler Joe Dumiak, in einer dalmatinischen Fischerkneipe, wo sie allabendlich nach ihrem „Tagewerk" sich zu treffen pflegten, zechten und spielten.

Als Dumiak nach dem Essen um die Karten bat, winkte der Dichter ihm ab und sagte: „Nicht spielen, Joe! Heute will ich dir eine Geschichte erzählen, die hier unten vor einigen Jahren passiert ist. Sie handelt vom Alkohol".

Der Dichter begann: „Es lebte hier in einem der jetzt verfallenen Castellos ein vierzigjähriger, gut aussehender amerikanischer Maler mit einer jungen, bildhübschen Montenegrinerin. Was nun die junge Frau anbetraf, so machte sie auf mich einen so gewaltigen Eindruck, daß ich in der ersten Zeit meiner Besuche bei Bob gar nicht mit ihr zu sprechen wagte. Sie war von herrlichstem Wuchse, so schön, wie es sich ein Maler nur wünschen kann. Auf einem Ritt durch das wilde Montenegro hatte Bob sie in einem der vornehmsten Häuser Cetinjes kennengelernt, sich mit ihr verlobt und bald darauf geheiratet. Das war alles, was ich durch Bob von seiner Frau wußte. Meine Scheu vor Porfiria war dem Amerikaner nicht aufgefallen. Er hatte sich schon an ihre stille Vornehmheit gewöhnt. Bei der Tafel war Porfiria immer schweigsam und feierlich, und wenn wir dann zum Kaffee übergingen und uns an den Kamin setzten, verschwand sie lautlos, ohne sich zu verabschieden.

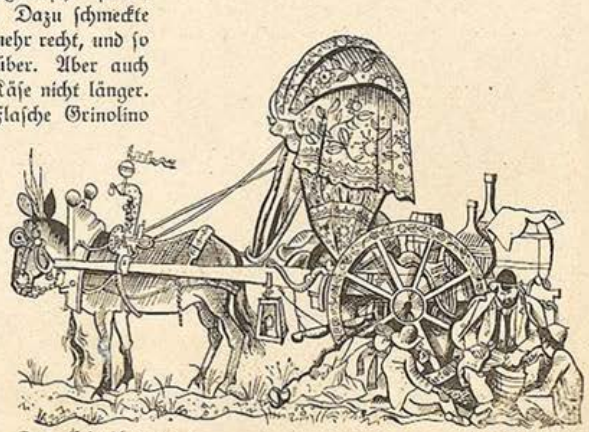
Diese sonderbare Art Porfirias machte sie mir natürlich noch begehrenswerter. Mein Herz klopfte jedesmal hörbar, wenn ich mich in Bob's Haus begab."

„Aber du wolltest mir doch eine Geschichte mit Alkohol erzählen," ermahnte Dumiak den Freund ungeduldig.

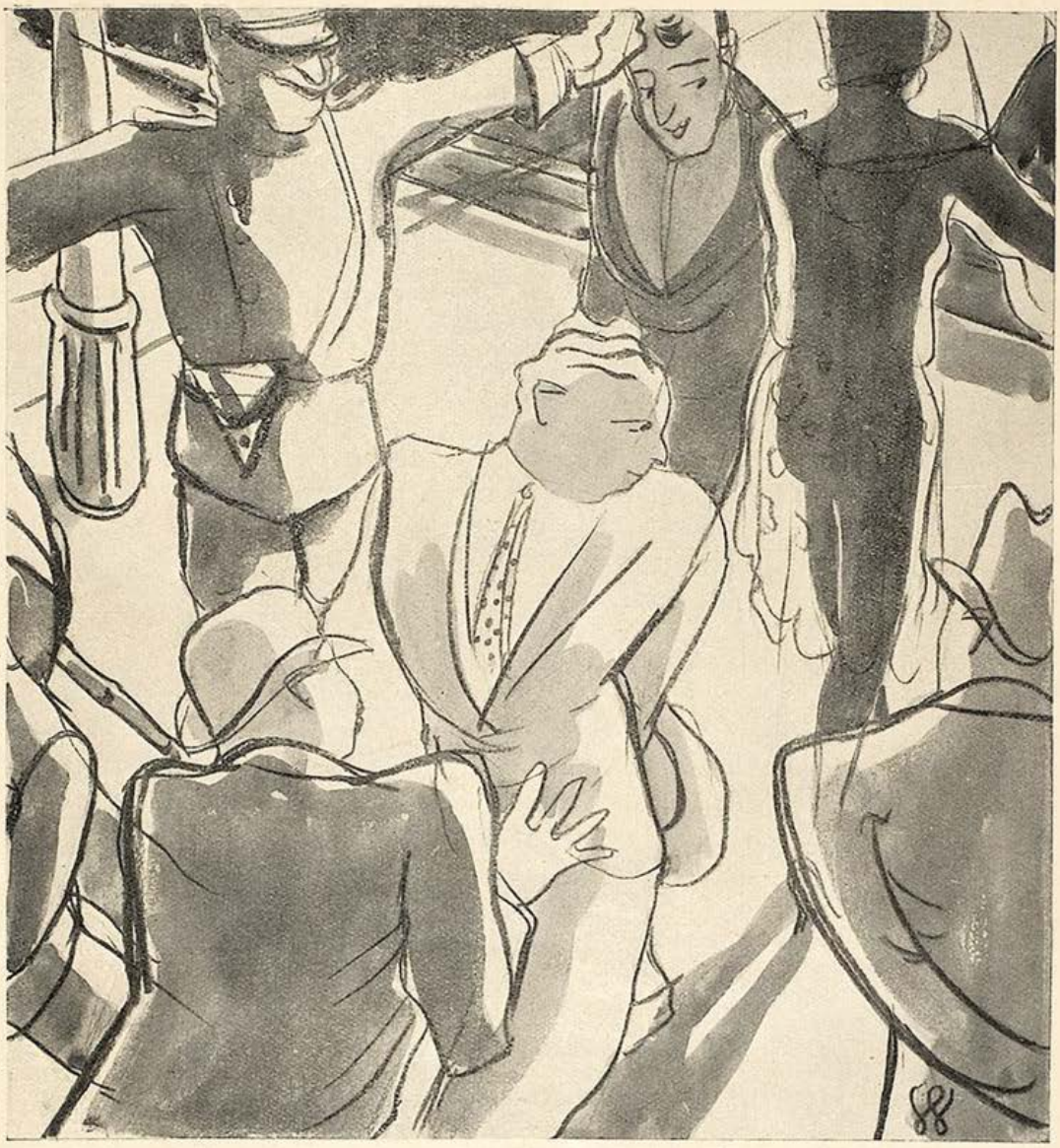
„So höre weiter," fuhr er fort. „Eines Abends treffe ich im nahen Städtchen Bob, wie er gerade dabei ist, für seinen Haushalt Einkäufe zu besorgen. Nun setzten wir uns in eine der kleinen Hafenwirtschaften am Meer. Wir bestellten Chianti und begannen, was das Essen betraf, mit Risotto und Speck. Darauf folgte noch eine gigantische Platte Spaghetti mit frutta cotta. Dazu schmeckte nun aber der Chianti nicht mehr recht, und so gingen wir zum Barbera über. Aber auch der mundete uns nach dem Käse nicht länger. Und wir zogen ihm eine Flasche Grinolino vor. Der floß wie Wasser durch unsere durstigen Kehlen. Und dann kam der Kaffee, und hierauf gingen wir gewohnheitsgemäß zu den Schnäpsen über. Die Liköre schmeckten vorzüglich. Wir waren mit unserm Schicksal restlos zufrieden. Der Abend war inzwischen hereingebrochen. Plötzlich war es Nacht draußen. Bob sollte längst wieder zu Hause sein, da Porfiria doch auf sein Lebensmittelpaket wartete. Beim Gedanken an seine harrende Gattin machte Bob ein sehr mißvergnügtes Gesicht. Er klagte: ‚Was ist der verheiratete Mann doch für ein armer Sklave!' Mehr sagte er nicht. Ein Angelsachse spricht niemals von seinen geheimsten Gedanken. Bob, noch immer durstig, durchstöberte den Likörkasten der Kneipe nach einer Abwechslung. Er stülpte sich die Aermel zurück, und schließlich zog er aus der Tiefe des Schranks eine verstaubte Flasche hervor.

Wir schenkten ein und kosteten. Bob's Gesicht strahlte. Es war uralter, echter Whisky! Der ahnungslose Wirt erzählte, dieses abscheulich schmeckende, nichtswürdige Gift hätten vor Jahren zwei Amerikaner bei ihm zurückgelassen. Es lägen davon noch vier Flaschen im Keller. Er mache sie uns zum Geschenk, wenn wir uns durchaus die Gesundheit ruinieren wollten. Er schüttelte mitleidig den Kopf, als wir begeistert zusagten. — Wir leerten an jenem Abend die erste Flasche. Die andern steckten wir vorsichtig in Bob's Rucksack. Das meiste von dem alten Whisky trank natürlich Bob, der Kenner. Er hatte seit Jahren keinen so echten Whisky mehr in seiner Kehle gehabt. Und dazu uralt und geschenkt! Nach einer Stunde hatte er einen Rausch wie noch nie, seit wir zusammen tranken. Er konnte sich, als wir aufbrechen wollten, nicht mehr auf den Beinen halten. Von Radfahren war keine Rede. Und ein Gefährt gab es nicht. Zu Fuß war es bis zu uns ein weiter Weg. Telephonieren und Porfiria verständigen, daß wir hier übernachteten, war zu dieser Stunde unmöglich. Hier bleiben und den Rausch ausschlafen ging also nicht, wegen Bob's Frau. Endlich fand ich im schlafenden Städtchen ein fahrbares Vehikel. Aber es war nur ein einrädriger Mistwagen, der bei jeder Umdrehung quietschte und stöhnte wie ein altes Mühlrad. ‚Besser als nichts,' meinte der Wirt. Wir luden den torkelnden Bob in die Karre. Dann schob ich mit ihm los. Es war eine schwere Fuhre. Der Küstenwind sauste um meinen heißen, trunkenen Kopf. Der Schweiß trat mir vor die Stirne über der ungewohnten Arbeit. Bob lag regungslos wie ein totes Kalb in der krächzenden Karre. Nach zweistündiger Fahrt

Forts. S. 420



Der Eselkarren — Karl Holtz



Die reizende Sommerkleidung

„Kennen Sie dieſe Dame da?" — „Weiß nicht, aber ihr Kombination kommt mir bekannt vor."

DER SINGENDE NARR

Tonfilm — Tonfilm —! klamaukt's durch Berlin,
es ſtockt der Pulsſchlag, es ſtockt der Verkehr:
„Warnſe ſchonn drin?" „Menſch, da müſſenſe rin!"
„Ick ſare Sie: ſowat jibt et nich mehr!"
Gerammelt voll iſt Stuhl bei Stuhl
dreimal am Abend der Gloriapalaſt
und ein Dreck biſte, wennſte „singing foul"
nich mit Augen und Ohren jefreſſen haſt!

•

Mit glanzloſen Augen, mit wachsbleichen Lippen,
ſchlotternden Ganges, zerrauften Haars
ſiehſt du hinwanken die ſtummen Stars —:
die weiblichen lernen vorſorglich tippen,
die männlichen ſaufen.
Für ſie hat die Glocke geſchlagen!
bald gibt es, glaube ich, viele Wagen
billig zu kaufen — —

Auch das Orcheſter iſt zugedeckt —
für die Muſiker aus den Kintopp-Tempeln
heißt das: Verreckt
oder geht ſtempeln —!

Und der arme Menſch, der noch geſtern „in ſtumm"
ſein letztes Milliönchen raſch inveſtiert,
bringt ſich um,
wofern ihn nicht gleich der Schlag gerührt.

•

Und drinnen hörſt du die Herzen brechen,
ſingt nun Al Jolſon ſein „sonny boy" —
und ein Kind hörſt du ſprechen,
als ob es ein Engel vom Himmel hoch ſei —

Und es wird immer naſſer
im Rang ſowohl wie im Parkett:
die Damen heulen Rotz und Waſſer,
bringt der „ſingende Narr" ſein ſterbendes Kind zu Bett — —

Hier feiert der Kitſch ſein Bacchanal —
ſo, daß es beinah ein Genuß iſt —:
und wehmütig ſpürt man wieder einmal,
daß mit Europa Schluß iſt — — —

Karl Kinndt

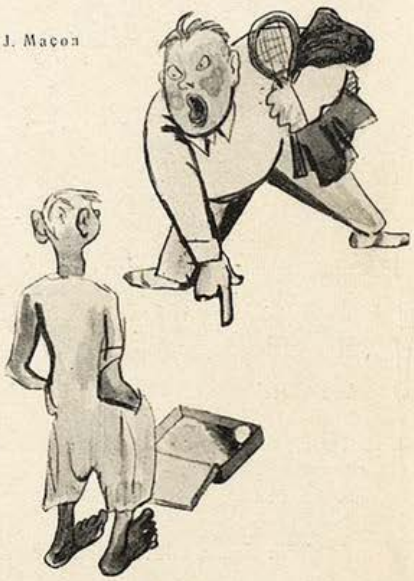
Jungmädchens Träume — „Beim Film beginnt doch im Speisewagen immer ein Liebesabenteuer, in Wahrheit aber scheint es nur Roastbeef mit Erbsen zu geben."

Sind Sie versichert?

Jedesmal fuchst es mich, und jedesmal vergesse ich es so schnell wie nur irgend möglich. Aber diesmal war's so arg, daß es raus muß. Steh' ich da mit meinen Feriengefühlen am Gepäckaufgabeschalter (Die Bahn hat eine besondere Gabe für lange Worte. Man bedenke, was sich ein Engländer bei „Schnellzugszuschlagschein" denkt!) und warte auf den Empfang meines Gepäckscheins. Anstatt daß der Beamte hinterm Fensterchen (der immer so viel Zeit hat und gar kein Eisenbahnfieber kennt) mir die zu zahlende Summe nennt, sagt er: „Wollen Sie Ihren Koffer versichern lassen?" Nein zu sagen scheint ein wahnwitziger Leichtsinn — man bedenke, die neuen Sommertoiletten, der Modellhut und das neue Kostüm — wenn die nun weg wären. Und überhaupt. Hat man nicht immer gerade das Beste vom Besten im Koffer? Aber so einfach auf die ohnehin hohe Fracht eine sozusagen freiwillige Draufgabe zahlen .... nein und abermals nein. Also ich sage, allen Mut zusammennehmend: Nein. Ein mitleidiges Lächeln und achselzuckendes „es ist aber so Brauch — alle besseren Herrschaften versichern ihr Gepäck." Bin ich eine bessere Herrschaft? Soeben zahlte ich drei Trinkgelder für Anhängeadressen, warum soll da der Koffer durchaus verloren gehen? Aber wenn — ja wenn nun meine Wäsche futsch wäre — wenn der Kodak weg wäre — wenn, mein Gott, was einem da alles ans Herz gewachsen ist, was in so einem blöden Koffer drin steckt. Vergessen sind alle Feriengefühle, alles füllt die Sorge aus: Versichern oder nicht versichern, das ist die Frage. Dem Beamten ist das bereits viel zu langweilig geworden. Mürrisch und mit tiefer Verachtung schiebt er mir den Schein hin. Ich zahle und gehe nachdenklich weiter. Es geschehen ja Eisenbahnunglücke, aber erstens nicht, wenn ich reise, und zweitens gehen dann immer nur die Menschen kaputt — von eingequetschten Koffern habe ich nie was gehört. Und überhaupt. Wenn das erlaubt ist, daß ein Gepäckmensch zugleich Versicherungsbeamter ist — welch herrliche Perspektiven eröffnen sich da. Nächstens wird der freundliche Schaffner, während er das Billett im Zug abknipst, so nebenbei die Bemerkung fallen lassen: „Sind Sie schon gegen Unfall versichert?" Man sieht seine Hand eingeklemmt und zerquetscht in der Tür und freut sich schon, daß einem die Spitalkosten gezahlt werden. Man lächelt bereits über alle Mitverunglückten, die natürlich nicht versichert sind und deshalb nur auf die spärlichen Reichsbahnauszahlungen angewiesen sind. Im Speisewagen offeriert einem der Kellner eine kleine Lebensversicherung für den Fall, daß man an Fischvergiftung stirbt. Man freut sich, denn man hat nun keine Sorgen mehr, daß es den Erben schlecht gehen könnte. Beim Ausgang hat der Perronsperrschaffner ein kleines Büro für Hoteldiebstahl errichtet. Wie herrlich! Sorgenlos legt man sich im fremden Lande ins fremde Bett — der Hoteldieb kann ruhig kommen — man ist versichert. So ist alles in Ordnung. Das Reisen fängt nun erst an, ein wahres Vergnügen zu sein, denn man fühlt sich über und allüberall in der sicheren Hand der Versicherung. Man hat nichts mehr zu fürchten — keine Eisenbahnzusammenstöße, keine Hoteleinbrüche, keine Wagenbrände, keine Gepäckmarder, — und die Reichsbahn ist der Mühe enthoben, auf unser Gepäck, Leben und Sicherheit zu achten.

Zukunftsmusik. *Christa Halvany Winsloe*

J. Maçon



Anerkennung

„Verfluchter Bengel, vom vollen Dutzend hast du mir elf Bälle verschlampt!" — „Donnerwetter, wie Se det nur so rasch ausrechnen können!"

Eine politische Affäre

Auflehnung gegen die gottgewollte Obrigkeit ist immer eine Entgleisung — und ein bedauerlicher, ja, krasser Fall dieser Art ist aus einer sonst recht frommen Stadt am Rhein zu melden:

Da gab es neben dem Oberbürgermeister einen sehr einflußreichen Mann in der Kommune, den Dr. Trumm — und dieser Trumm stand in der schärfsten Opposition. — Er stotterte ein wenig.

Um den Gegner nun so recht zu treffen, richtete der Oberbürgermeister einen Brief an Trumm: Er möge in Zukunft seine Anträge „zum Zweck der Zeitersparnis" schriftlich einbringen. — Hierauf erschien Trumm im Rathaus und sprach:

„H... Herr O... oberbürgermeister, i... ch ha... habe Ihren Brief bekommen. Von mo... morgen an will ich alles sch... schriftlich beantragen. H... heute aber sag ich Ihnen noch: Sie können mich kreuzweis berlichingen, a... ber mündlich."

Roda Roda

Berliner Kaffeehaus

Im Berliner Kaffeehaus, das ich zu besuchen pflege, stehen die Tische so eng aneinander, daß ich die Gespräche der an den Nebentischen sitzenden Pärchen meist recht gut mit anhören kann.

An einem Tage hörte ich: „Es ist merkwürdig, gnädige Frau, wir verkehren jetzt schon so lange, aber ich habe immer noch nicht die Ehre gehabt, dem Herrn Gemahl vorgestellt zu werden." — „Ach, es lohnt sich nicht, ihn kennen zu lernen."

Ein anderes Mal: „Was nehmen Sie, mein Fräulein, vielleicht ein Eis?" — „Nee. Wat brocht mein Bandwurm Schlittschuh losen."

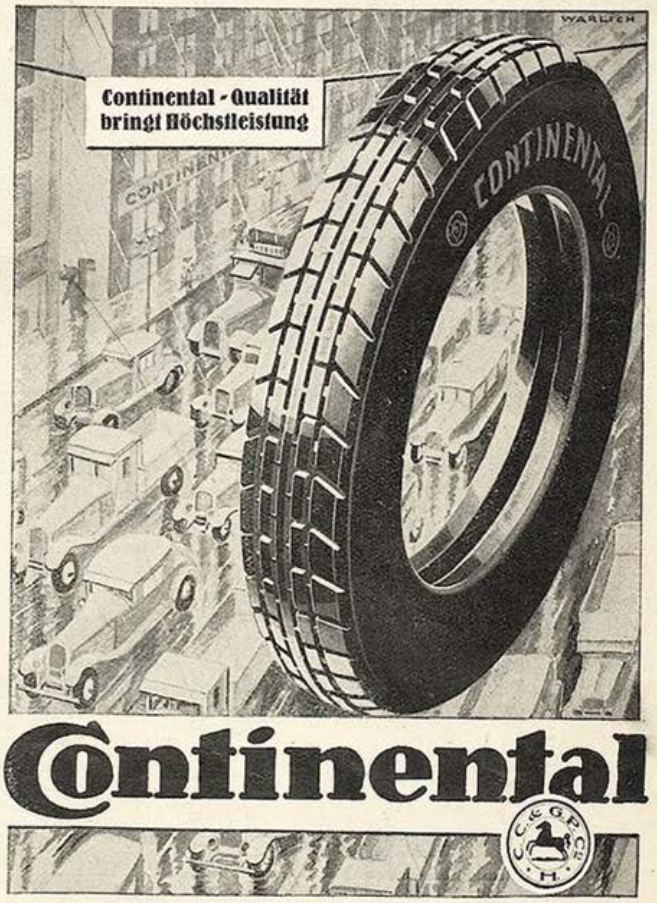
An einem dritten Tage: „Ach, Karl, du liebst mich nicht mehr." — „Ihr Frauen wollt immer einen sechsten Akt." — „Einen sechsten Akt? Wir erwarten uns von euch Berlinern nur drei oder höchstens vier. Aber ihr gebt uns nur einen, vielleicht auch zwei, niemals mehr." Sie weinte. Er sagte „Quatsch" und ging.

W. v. Hebra

Geduld — „Diese Schuhnummer haben wir augenblicklich nicht auf Lager, mein Herr." — „Tut nichts, aber bleiben Sie bitte so lange auf der Leiter, bis die Nummer wieder da ist!"

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler
Ausführung in
ECHTEM MEISSNER PORZELLAN
und in dem schönen rothraunen Böttgersteinzeug
Kunstgegenstände und Tafelservice
STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN
BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo
LEIPZIG C 1 Goethestr. 6 — MÜNCHEN Briennerstr. 55 — DRESDEN A 1 Schloßstr. 36
Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten



Der Meister

Wer ist der größte Dirigent,
den Deutschland kennt und Meister nennt?
Ist's Walter mit dem Lockenwusch?
Furtwängler? Oder Knappertsbusch?

Ich weiß es nicht. Ich weiß nur dies,
wie solch ein Mann am besten hieß',
daß jede Kritik vor ihm kusch'
und stumm in ihre Höhlen husch'.

Sein Name müßte von den drei'n
der Inbegriff und Auszug sein!
Man grüßte ihn mit Freudentusch,
wenn er sich schriebe: W a l t f u r t s b u s c h!

Puck

Künstler-Anekdoten

Ein Besucher ging bewundernd in Barlachs Atelier umher:

„Nein, diese herrlichen Holzplastiken! Wie kriegen Sie das bloß raus?"

„Ach, das ist gar nicht so schwer," sagte Barlach, „in jedem Holzblock steckt eine Figur von Barlach, man muß Sie nur herauszuschnitzen verstehen, das ist die ganze Kunst!"

*

Der Berliner Maler W. ist ein flotter Bursche und er weiß das. Leider weiß er es zu genau. So daß er diese Flottheit zu häufig zeigt, sie maßlos übertreibt. Orlik sagte von ihm:

„Wenn der mal stirbt und in den Himmel kommt, ist er imstande, zur heiligen Jungfrau Mariechen zu sagen."

*

„Wie gefällt Ihnen mein neues Kriegsbild, Meister?" fragte ein neuer Sachlicher Max Liebermann in der Akademie-Ausstellung.

Liebermann kniff die Augen zusammen, besah sich das Bild eine Weile und erwiderte: „Wissen'se, der Krieg is jar nich so schlecht, wie er immer jemalt wird ..."

Wochen-Seismograph

Die Gotteslästerungsklage gegen Kurt Tucholsky ob seines „Gesangs der englischen Chorknaben" ist vom Berliner Richter abgewiesen worden. Dieweil das deutsche Strafgesetzbuch den religiösen Fundus der anglikanischen Kirche nicht schützt. Ein junger Literat beglückwünscht den Mann mit den 5 PS zu seinem Erfolg. Sagt Theobald Tiger alias Peter Panter:

„Mein Sohn, solltest du gelegentlich mal nicht umhin können, zu gotteslästern, so empfehle ich dir, bediene dich zweckmäßigerweise des lieben Gottes von England!"

•

Nach unseren letzten Informationen trifft es nicht zu, daß die Kunstschau in Dresden, die unter dem Motto „Hingabe" Filmbilder, Kunstgegenstände, Bücher, Broschüren und Zeitungsausschnitte zeigt, eine Fortsetzung van de Veldeschen Anschauungsunterrichts darstellt; sie wird im Gegenteil von der „Arbeitsgemeinschaft für evangelische Gestaltung" veranstaltet, wobei allerdings noch schleierhaft bleibt, wer oder was gestaltet werden soll.

•

Nach der letzten Statistik ist der reichste Mann von Deutschland auch heute noch der ehemalige deutsche Kaiser; sein Vermögen ist nicht nur mit 390 Millionen Mark aus der Vorkriegszeit erhalten geblieben, sondern sogar auf 430 Millionen gestiegen. Und dabei gibt es noch immer böswillige Leute, die ihm jedes „höhere Vermögen" absprechen.

T.

Indianischer Bannfluch gegen den Badeanzug

Rothäute kennt man von Karl May und Cooper. Man weiß von ihnen, daß sie weiße Menschen skalpieren, Götter anbeten, für die sie wilde Orgien um weißes Fleisch und raffiniert gemarterte Opfer inszenieren, und — neuerdings gegen weißhäutige Sitten und Unsitten Gesetze erlassen.

In Florida, wo weiße Frauen mit schönen und häßlichen Beinen, mit Riesenhüten, gehauchten Pyjamas und allenfalls einem Zwerghündchen angetan, durch die Straßen spazieren, lebt noch ein alter Indianerstamm, die Seminolen, die an der beginnenden Nacktheit der weißen Rasse Anstoß nehmen und täglich ihr „o sacculum, o mores" stöhnen. Unsere Revuegirls können von Glück sagen, daß sie nicht

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

von seminolischen Vätern auf die Welt gesetzt wurden.

Diese wirklich sehr konservativen Indianer hüllen nämlich ihre Frauen in Gewänder, an denen eine anspruchsvolle Europäerin eine ganze Saison tragen könnte. Sie bedecken sie vom Kinn bis zu den Zehenspitzen und geben der Sonne und unbefugten Blicken kein Fleckchen Haut preis. Auch wenn sie im Fluß baden, ziehen sie dieses Kleid nicht aus, sondern lassen es nachher an der Sonne trocknen.

In der seminolischen Jugend beginnt es zu revoltieren. Rosalie Bill, deren Name und Gesicht inzwischen in Florida populär geworden ist, hat etwas gewagt, wovon eine ehrsame Seminolin nicht träumen möchte; man kann sich das Entsetzen ihres Vaters, der einer der Stammältesten ist, nur vorstellen, wenn man das nonnenähnliche Gewand gesehen hat, das die Frauen dort trotz der furchtbaren Hitze tragen und niemals vor fremden Augen ablegen.

Die schöne Rosalie ist also mit ihren weißen Freundinnen baden gegangen und mit einem geborgten Badeanzug am Ufer herumgesprungen, der deutlich zeigte, daß die seminolischen Mädchen ganz genau so gebaut sind wie die verachteten weißen Badegirls. — Arme, schöne, tollkühne Rosalie! — Das Gesetz der Seminolen läßt sich nicht von unbedachter Eitelkeit brechen. Der Spruch des Richters schickte das Mädchen für sechs Monate in den einsamsten Urwald, wo sie während der ganzen Zeit der Verbannung keiner ihrer Stammesgenossen besuchen durfte.

In Afrika haben sich bis vor kurzem die weißen Missionare damit beschäftigt, den Farbigen den sittlichen Wert des Kleides und die Unmoral der Unangezogenheit klarzumachen. — Bald werden sich farbige Missionare um die Weißen bemühen. — *L. Rhan*

W. Herzberg

Enttäuschung

„Wozu sind wir nu in der Prima sexuell aufjeklärt worden, wenn du nachher doch bloß auf platonische Liebe Wert legst!"

Lästiger Schweißgeruch

der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoform-Creme.** Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen.

UMFORMUNG DES MENSCHENGESCHLECHTES
restlos bei wesentlicher Kiefer-, Atmungs- und Blutdruckregulierung

soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. Wilferth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

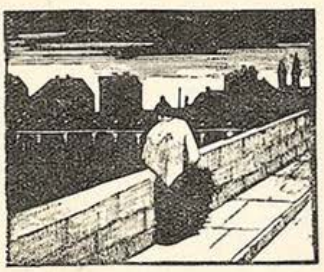
Dr. med. Keller-Hoersdelmann, Leiter des Sanatoriums Cademarie (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. MIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Die Handschrift gibt genauen Aufschluß über den Charakter. Verblüff. Treffsicherheit. Jahrzehntelange Praxis. 10–20 Tintenzeilen erforderlich. Charakteristik M. 2.— und Porto.

Waldemar Gubisch, Berlin W 57, Dennewitzstr. 9 z. 10



Schicksal

EINE GESCHICHTE IN BILDERN

von OTTO NÜCKEL

Über 200 Bleischnitte

Kartoniert 7 Mk. / Ganzleinenband 9.50 Mk.

„Dieser Lebenslauf einer Proletarierin in 200 Bleischnitten ist von einer unsäglichen Eindringlichkeit und zwingenden Klarheit, stärker im Ausdruck, als die Wortschilderung es je vermocht hätte."

Karlsruher Tagblatt

DELPHIN-VERLAG, MÜNCHEN

Die Glatze droht!

Das ärztl. empfohl. Müllern des Haares m. Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz u. verhindert frühzeitiges Ergrauen. Nervenstärkend. Mit od. ohne Fett. Packung Rm. 3,75 in all. einschlg. Geschäften zu haben, sonst v. Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Müllern Sie Ihr Haar!

LUNGEN-

kranken, Tuberkulösen teile ich gerne kostenlos mit, wie ich von meinem schweren tub. **Lungenleiden, Magen- u. Nervens u. Nierenleiden** genesen bin, nachdem ich v. Ärzt. (dar. Autorität) als hoffnungslos aufgegeben war. Wenn in geschl. Umschlag gewünscht, 30 Pfg. in Marken bei. gegen **Ich war bis zum Skelett abgemagert und habe mein Normalgewicht wiedererlangt** Siehe Bild vorher u. jetzt! Fabrikant **Osk. Hch. Ernst,** Stuttgart-Cannstatt 73

Arterienverkalkte

müssen lesen: **Minderung des Blutdruckes auf natürlichem Wege."** — Franko-Zusendung durch **SANITASVERLAG,** Charlottenburg 5 A 1

Geschichte mit Alkohol

VON WOLFGANG HARTMANN (Forts. v. S. 414

kam ich mit ihm in Castello an. Auf der Treppe vor dem Hause hockte, ihren Mann erwartend, Porfiria in der lauen Sommernacht. Als sie den Mistwagen und darin ihren schlafenden Bob erblickte, verfiel sie in einen Lachkrampf. Dann trugen wir den Regungslosen ins eheliche Schlafgemach hinauf. Bob war schwer wie ein Mehlsack. Entkleiden war unmöglich. Dazu roch er nach gegorenem Schnaps. Sein Anblick war ein Jammer. Porfiria lachte und weinte in einem. Nun war sie wie umgewandelt. Sie konnte sprechen.

Sie war mit einem Male nicht mehr scheu. Ich glaube, sie stieß in ihrer Muttersprache die saftigsten Flüche gegen Bob aus. In ihrer Nähe wurde ich in einer einzigen Minute wieder nüchtern. Dann zeigte sie mir das Gastzimmer und verschwand. Mein Kopf glühte vom Anblick ihrer Schönheit. Ich blieb wach und dachte an Porfiria nebenan. Dann hörte ich sie weinen. Ich erhob mich wieder und schlich zu ihr hinüber. Sie saß im Nachtgewand auf dem Bettrand, neben dem häßlich schnarchenden Bob. Mit einem Sprung war ich bei ihr, kauerte nieder, umklammerte ihre Knie und starrte in ihr braunes, sanftes Tiergesicht. Ihr Busen bewegte sich unter dem dünnen Hemd. Sie sah mich mit Augen an, in denen man eine Welt vergessen konnte.

Trunken von solcher Herrlichkeit hauchte ich: ‚Porfiria! Ich liebe Sie!'

Sie antwortete: ‚Bringen Sie mich fort von hier. Sein Anblick tötet mich.'

Nun riß ich Porfiria an mich. Und die Montenegrinerin küßte mich in ihrer Wut über Bob wie noch nie zuvor ein Weib es getan hatte. Es waren Minuten höchster Seligkeit, die nun folgten. In Porfirias Armen war es süß zu ruhn. Da geschah plötzlich das Unmögliche: Der Betrunkene war über unseren Zärtlichkeiten wach geworden, und in der nächsten Sekunde bekam ich einen Faustthieb auf den Kopf. Wir kämpften miteinander. Der Kerl war riesenstark, und ich habe mein gut Teil abbekommen."

„Und — wie ging die Sache aus?" rief voll Ungeduld der Maler.

„Oh, sehr einfach," lächelte der Dichter. „Er hat mich in seiner Tollwut über den Balkon ins Meer geworfen, wo mir dann die Lust auf Porfiria rasch vergangen ist."

Dumiak brüllte auf vor Freude. „Und was geschah andern Tags?"

William machte ein bitteres Gesicht. „Ich habe mich noch am selben Morgen aus dem Staube gemacht. Wer weiß, was aus der schönen Porfiria dann geworden ist!"

Dumiak wiegte den Kopf hin und her und rief nach den Karten.

Kommentar

Die römische Regierung erließ ein Verbot gegen die Veranstaltung von Schönheitswettbewerben, bei denen eine Königin oder Prinzessin gewählt wird, da derartiges nicht nur eine Förderung der weiblichen Eitelkeit bedeutet, sondern auch eine „Parodie sehr ernster Einrichtungen."

Um Irrtümern zu begegnen, ist festzustellen, daß der Duce unter „sehr ernsten Einrichtungen" hier selbstredend Wettbewerbe auf ernsten Gebieten versteht, wie Fußball, Boxen, Schwimmen u. dgl. — „Echte" Königinnen oder Prinzessinnen konnten ihm dabei unmöglich als sehr ernste Einrichtungen vorschweben, da er sie selber im allgemeinen sehr wenig — ernst nimmt!

J. A. S.

ANKER
TEPPICHE
GEBRÜDER SCHOELLER
DÜREN - RHLD.

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Ihr Schicksal
Ich habe mich entschlossen, für die Leser der „Jugend" kostenfrei u.
gratis
zur Einführung Probedeutungen auszuarbeiten. Ich sage Ihnen, wird Ihre Zukunft glücklich und erfolgreich sein? Wie erzielen Sie Erfolge? Ich gebe Ihnen eine Deutung über Charakter, Schicksal, Liebe, Beruf, Lebensumstände, Feindschaften, Freundschaften, Ehe, Anlagen, Vermögen, Gewinn, Verlust, Krankheiten, Unfälle, Tod, Glück usw. Geben Sie Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie für Schreibmaterial und Unkosten 50 Pf. beifügen. Rückporto erw. Schreiben Sie noch heute an
H. Brungs, Köln am Rhein, Postfach 279

Dr. Polder's Knoblauchsaft
Das beste Mittel zur Blutreinigung, Körperstärkung und zur Stoffwechselregulierung. Bei den verschiedensten Krankheiten des Darms, der Nieren, der Lunge, der Leber, der Galle, sowie bei Herzkrankheiten, Asthma, Arterienverkalkung, Gicht, Ischias, Rheumatismus, hat sich unser Dr. Polder's Knoblauchsaft bewährt und großartige Heilerfolge gezeitigt. Jetzt ist die Zeit, eine Kur zu beginnen! 1 Fl. Mark 3.—, 3 Fl. Mk. 8.50, 6 Fl. Mk. 16.—. Porto u. Nachnahme. Dr. Polders Knoblauchsaft nur erhältlich durch:
Chem. techn. Gesellschaft
Berlin NW 40, Reichstagsufer 1c.
Prospekte kostenlos!

Keine gelben Raucherfinger mehr!
„LOBRA" entfärbt einfach und sicher Nikotinflecke. 1 Flasche bei Voreinsendung 2.50 Rmk., Nachn. 3 Rmk.
L. BRAUER, GÖPPINGEN F. Württ. Postf. 124

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Weltberühmter Bartwuchsförderer
Erfolg in wenig Tagen. Nur eine extra starke Qualität Mk. 3.50 frei Nachnahme.
Komet-Versand, Abt 4, Chemnitz

Kollektivausstellung

Oftmals fühlt mein Herz sich angehalten,
Eine Ausstellung — veranzustalten,
Welche kollektiv die Frau'n begreift,
Die ich einst — am Arm herumgeschleift.
Nicht in Bildern, die in Sälen prahlen,
Sondern in Naturoriginalen,
Insoweit man sie noch lebend trifft,
Und gemalt nur mit dem — Lippenstift!
Freilich wird es stets beschwerlich bleiben,
Alle „Lieben" wirklich aufzutreiben,
Denn man weiß nicht, wo man suchen soll:
Der Besitz ist meistens wechselvoll!
Auch fehlt den Besitzern das Bestreben,
Ihre „Gaben" leihweis' herzugeben,
Weil man aus der Ferne ja nicht sieht,
Was auf dieser Ausstellung geschieht!
Aber die Beschauer werden staunen,
Was die Frauen alles von mir raunen,
Und gewinnen so von mir ein Bild,
Das als gründlich und umfassend gilt!

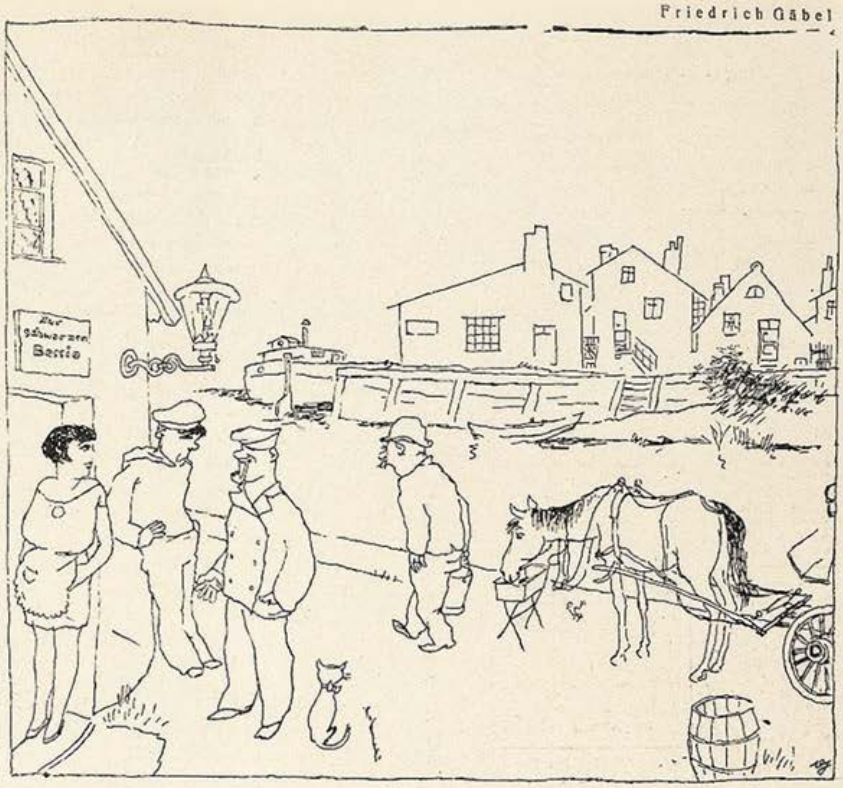
Beda Hafen

Moderne Taktik

Der kleine Moritz hat Soldaten zum Geburtstag geschenkt bekommen; als er nach einer Weile alle zusammen im Kreise aufstellt, frägt ihn seine Mama: „Was machen denn jetzt deine Soldaten?"

Moritz: „Jetzt gründen se 'ne Aktiengesellschaft!"

Friedrich Gäbel



Moral

„Schämste dich nich, Willem, daß'de deine Braut jejen 'ne Buddel Korn umjetauscht hast?"
— „Halte mich nich for so verworfen, Mä'chen, et waren z w e i Buddels!"

Die 5 Sinne!

Ihre Einflußnahme und Wirkung auf die Sexualität des Menschen

Eine Buchreihe in 5 Bänden über ein heikles Gebiet für ernste Menschen. Die Reihe enthält folgende Bände:

Band 1: Das Gesicht
Band 2: Das Gefühl
Band 3: Das Gehör
Band 4: Der Geruch
Band 5: Der Geschmack

Jeder Band ist etwa 300 Seiten stark, Lexikon-Format, mit **mehr als 200 individuellen, zum Teil farbigen Illustrationen, Tafeln und Photographien.** Die Bilddokumente wurden ausgewählt und zur Verfügung gestellt vom Institut für Sexualforschung in Wien. Der Subskriptionspreis beträgt **bis 31. Juli 1929 nur M. 25.—** für jeden Band. Nach dieser Zeit erhöht sich der Preis auf M. 30.— für den Band. Als erster Band erscheint Ende Juli d. J. Das Gesicht. Eine sexualpsychologische und physiologische Darstellung der Rolle und Bedeutung des Auges für das Triebleben des Menschen. Einiges aus dem Inhalt: Normale Schaulust und erotische Neugierde / Bild und Körper der Geliebten / Männer lieben mit den Augen / Der Fuß-, Schuh-, Nates- und Busenfetischismus / „Unanständige Körperteile" / „Doktor-, Vater- und Mutterspielen" / Wadenliebhaber bei Regenwetter / Nackklubs und Nackttänze usw. usw. Wir liefern den ersten Band sofort nach Erscheinen und die weiteren jeweils nach Fertigstellung ohne Aufschlag gegen Monatsraten von nur **Mk. 5,—**

Die erste Rate bei Lieferung zahlbar. Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur vom

DAPHNIS-VERLAG, Abt. 10 B,
LEIPZIG C 1, Bezirk 93

Feinstes Tafel-Pflaumenmus
erstklassig
Ständig Dankschreiben
10 Pfd.-Posteimer M. 3.75
30 Pfd. prakt. Emailleeimer M. 10.50 ab hier unter Nachn. od. Vorkasse.
FRITZ KLEINE,
Magdeburg-Fr. 3:0

STOTTERN
Grundleg. Ursach.-Beseitig. Eig. Fachsystem. Ia Welt-Ref. Prosp. fr. **G. Hagebel**, Berlin-Wilmersdf. 1 Brandenburgische Str. 18

Dampflocken
sind von vollendeter Schönheit — unerreicht haltbar und schonen das Haar.
Der neue Lockendämpfer **GISELA** formt Locken durch Wasserdampf, welche allen Witterungseinflüssen standhalten. Preis pro Garnitur 10 Mk. — Prospekt kostenlos —
Institut für Grieser-Dauerwellen Berlin W
Brandenburgischestr. 46

Inserieren bringt Gewinn!

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art, Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut nur STARADIUM-Pasta
In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen und schwer zu beeinflußenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk 5.— für leichte Fälle. Stärke II Rmk. 8.— für chronische und schwere Fälle.
In allen Drogerien erhältl. od. direkt durch die Firma **Staradium Pharm. Präparate, Berlin SO. 16 J** Melchiorstraße 15.

Indische Venus
oder: **Liebesabenteuer in Hindostan.**
von Kapitän Deverreux.
Dieses ursprünglich englische Erotikon schildert den Reichtum erotischen Empfindens in den Herzen der indischen Frauen und Mädchen. Ein Buch berückend, bezaubernd. Ein Meisterwerk der Erzählerkunst!
Kart. RM. 3.50
Ballonleinen geb. Mk. 5.50

Akte
Herrliche Frauen- und Backfisch-Aufnahmen
8 Stück RM. 3.50
10 „ „ 4.—
18 „ „ 7.—
22 „ „ 8.—
Spezialserie:
Mädchen-Aufnahmen
14 Stück RM. 6.—

Aus den Memoiren einer Sängerin
Kartoniert RM. 3.50
Ballonleinen geb. M. 5.50

Richard Haufe, 41, Dresden 6
Jordanstr. 19

Photo-Katalog

Eines ist immer wichtig. Wo kaufen Sie? Natürlich im Spezialhaus. Wir sind d. größt. Photospezialhaus Deutschlands und liefern ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen mit
1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
alle Markenkameras.
Photokatalog 132 Seiten, kostenlos. 5 Tage zur Ansicht
Deutschlands größtes Photo-Spezialhaus
PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211,
Lorenzer-Platz 15

Elektr. betriebene Kranken-Fahrzeuge D.R.G.M., **Hand-betrieb-Fahrräder Krankenfahrstühle** für Straße und Zimmer. Katalog gratis. Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabr. **H. W. VOLTMANN** Bad Oeynhausen 25

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen beseitigt man unt. Garantie m. Schönheitshersteller „Pohli". Wirkung unerreicht! Preis Mk. 4.50, dazugehör. Seife 3 Stück Mk. 2.–. Versand geg. Nachn. zuzügl. Porto.

Gg. Pohl, Berlin S 59/308 Gräfestr. 69-70.

ECHTE AKT-KUNST

Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3,80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleder-band M. 12.–, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.–, 24 Stück M. 5.–. **Neu!** 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter **nur M. 5.–. ASA** Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.– nur M. 2.50. 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl. **Versand Hellas. Berlin-Tempelhof 137**

Krankenfahrstühle aller Art

neueste individ. Konstruktion, auch mit Motor. Spezialfabrik **Fr. Albrecht & Co.** Berlin S. 42. Prinzenstr. 12 Prospekt gratis.

Was Sie suchen !!

Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.–, Muster 60 Pfg. – KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen

Kassenmagnete. Das Einzige und unbezahlb. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. **Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42**

Nicht dilettantisch ist eine intime **Charakterbeurteilung n. der Handschrift** durch den Berater in Lebensfrag. seit 30 Jahren: Psycho-Graphol. P. P. Liebe, **München 12**, Pschorr-Rg. Auf Anfr. **erst** Prospekt (fr.)

Brief einer Schwergeprüften.

Liebe Loni! Wenn Du es nicht schon von dritter Seite erfahren hast, dann will ich Dich heute mit der Tatsache überraschen, daß ich mich meiner Fesseln entledigt habe. Die gegen meinen Gatten angestrengte Ehescheidungsklage hat mir die ersehnte Freiheit gebracht.

Ich war ja auch recht töricht, blindlings in mein Unglück hineinzurennen. Zu spät dachte ich daran, die Handschrift Georgs einem Graphologen zu unterbreiten. Diese Nachlässigkeit bezahle ich mit dem Verlust dreier Jugendjahre, vielleicht auch mit meinem ganzen Lebensglück.

Gerecht und frappant war das Urteil. Auch in Deinem Falle rate ich unbedingt zur vorherigen Einholung eines Guttchtens, denn für Liebende ist es immer von großer Tragweite, zu wissen, ob ihre Charaktere so abgestimmt sind, daß sie keine Disharmonien erzeugen.

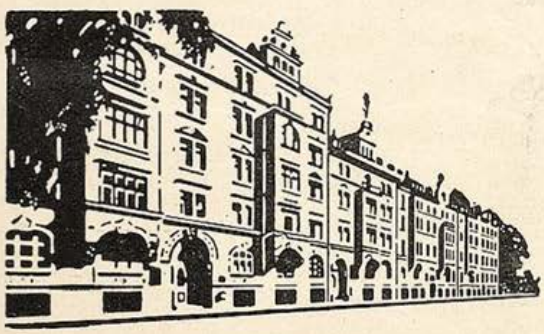
Wende Dich an Herrn **Waldemar Gubisch, Berlin W 57, Dennewitzstraße 9, Z. 10.** Er nimmt für die Ausarbeitung einer Charakteranalyse nur RM. 2.—, mit wissenschaftlicher Begründung RM. 5.—; auch der Vergleich zweier Handschriften kostet nur RM. 5.—.

Immer Deine Hilde.

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

EUROPAISCHE KUNST
VON GOYA BIS BECKMANN

Briennerstraße 10 am Wittelsbacher Palais



G. HIRTH VERLAG A.G.

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI

MÜNCHEN

HERRNSTR. 4–10

empfiehlt sich zur Übernahme aller Buchdruckarbeiten in einfacher und feinster Ausführung

Sehr leistungsfähig in Farbendruck

Die große Auflage der Münchner illustrierten Wochenschrift „JUGEND" wird in dieser Abteilung hergestellt

Massenauflagen wie Qualitätsarbeiten erfahren die gleiche Sorgfalt in der Ausführung

Angebot und Muster bereitwilligst und kostenfrei

VILLEROY & BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER

FABRIKEN IN METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU, DT. LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik**
173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener-Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL

FABRIKEN IN: METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES

VILLEROY & BOCH

Liebe Jugend!

Oswald, dessen „Schlagfertigkeit" in der Pause weit bedeutender ist als in der Klasse, hat heute zur Religionsstunde wider Erwarten glänzend gelernt. Die Heilandsgebote in der Bergpredigt „aßen ihm nur so über die Lippen. Plötzlich aber stockt der Redefluß. „So dir jemand einen Streich gibt auf den rechten Backen — — auf den rechten Backen — — so — so — so biete ihm einen auf den linken Backen an" schallt's wie Trompetenstoß aus seines Herzens tiefstem Grunde heraus.

Der Rührige

Ich hörte auf dem Tanztee einen jungen Herrn sagen:

„Also wirklich nicht, Gnädigste? Wo ich Sie so glühend liebe, unsagbar? Ueberlegen Sie sich's nocheinmal! — Sie bleiben bei der Abweisung? Dann erlauben Sie aber, daß ich Abschied nehme, um mich nach etwas anderm umzusehen."

Roda Roda

Amerikanische Glossen

Nachdem wir gerade mit 26 Nationen Friedensverträge abgeschlossen haben, brauchen wir 15 neue Kreuzer. — Wieviel neue Kreuzer würden wir aber brauchen, wenn wir nicht gerade mit 26 Nationen Friedensverträge abgeschlossen hätten?

•

Mr. Hoover stand schon öfter dem Ansturm hungernder Massen gegenüber, befand sich aber noch nie in einer so hoffnungslosen Lage wie jetzt bei dem Ansturm republikanischer Stellenjäger.

•

Unsere Zeit ist nicht verdorbener, als die unserer Väter. Wir vergessen nur öfter, die Vorhänge herabzulassen.

•

Man sagt, die Kunst des Saxophonspiels sei ein Geheimnis. Die große Schwierigkeit ist nur, dies Geheimnis vor seinen Nachbarn zu bewahren.

Jos. Ueis

„Hilfe, Hilfe, meine Tochter hat sich gymnastisch verwickelt!"

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT BIOX-ULTRA ZAHNPASTA

Herausgegeben von Curt Moreck. Der Band umfaßt rund 400 Seiten im Lexikonformat und ist mit **350 teils farbigen Tafeln und Bildern geschmückt.** Diese Bilddokumente sind äußerst selten und bisher fast kaum veröffentlicht. Eleganter Ganzleinenband M. 38.—. Dieses Werk erscheint als 3. Band von **Moreck, Kultur- und Sittengeschichte der neuesten Zeit** und ist die einzige erschöpfende sittengeschichtliche Darstellung der Gegenwart. Aus dem Inhalt: Inflation der Jungfräulichkeit / Geschlechtskrankheiten / Entartungserscheinungen des Geschlechtslebens / Männliche Homosexualität / Sexuelle Mordlust / Unzucht mit Kindern / Surrogatliebe / Privater Salon und öffentliche Gaststätte / Theater, Kino, Rummelplatz usw. — Bisher sind bereits erschienen: Band 1: **Geschlechtsleben und Erotik in der menschlichen Gesellschaft der Gegenwart.** — Band 2: **Die käufliche Liebe bei den Kulturvölkern.** Jeder Band ist rund 400 Seiten stark, enthält 350 seltene, teils farbige Tafeln und Bilder und ist in sich abgeschlossen. Jedes Werk kann einzeln bezogen werden.

Auf Wunsch liefern wir jeden Band ohne Aufschlag bei einer Anzahlung von M. 13.— auch gegen Monatsraten von nur

M. 5.—

Die Anzahlung wird postsicherheitshalber nachgenommen.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur vom

DAFNIS-VERLAG, Abt. 10 B
LEIPZIG C 1, Bezirk 93

Verlangen Sie kostenlos unsere ausführlichen hochinteressanten Prospekte in verschlossenem Umschlag gegen 30 Pfg. Rückporto.

Pariser Privat-Photos | **Geheim-photographien** | **Gummi-**

Magerkeit
schlanke, unentw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **A. Maack, Berlin 29/152** Willibald Alexisstr. 31

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto. Willig & Co., Hamburg 23 1318

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. 2. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Achtung Männer und Frauen!

Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel.** Ein Sexua-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet.

Originalpackung 100 Tabl. Mk. 9,50, für Frauen Mk. 10,50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ 28.—

Wo in Apothek. nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in versdloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

Epochale Erfindung eines Arztes!
bei eingetretener **Manneschwäche** (Neurasthenie) hilft **sofort** Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20./12. (50 Pf. an Porto beilegen)

Sexuelle Verjüngung
für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!
Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2 g.

Hygienische
Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin - Johannisthal 116.

Silbenrätsel.

1. Längenmaß
2. Ausländ. Universität
3. Mädchenvorname
4. Berühmter Maler
5. Inneres Organ
6. Stadt am Harz
7. Schachmeister
8. Kein Gewinn
9. Wurstsorte

Die Silben: bach, ber, ett er, ia, la, lan, le, me, mir, na, nje, re, rich, sa, sa, te, ter, ti, up

sind so einzusetzen, daß die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, zusammen den Rat eines weisen Mannes ergeben. Einsendungen an G. Hirth Verlag A.G., München, Herrnstraße 10.

Privat-Aufnahmen ganz neu. Sendg. zu M. 5.— M. 9.50, 22.— u. 40.—. Nur gegen Vorkasse od. Nachn., keine Gratis-Sendung. **M. Delasor, Hamburg 110,** Königstr. 36

Gummi- a. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. **Hygiea Wiesbaden** B. Postf. 209

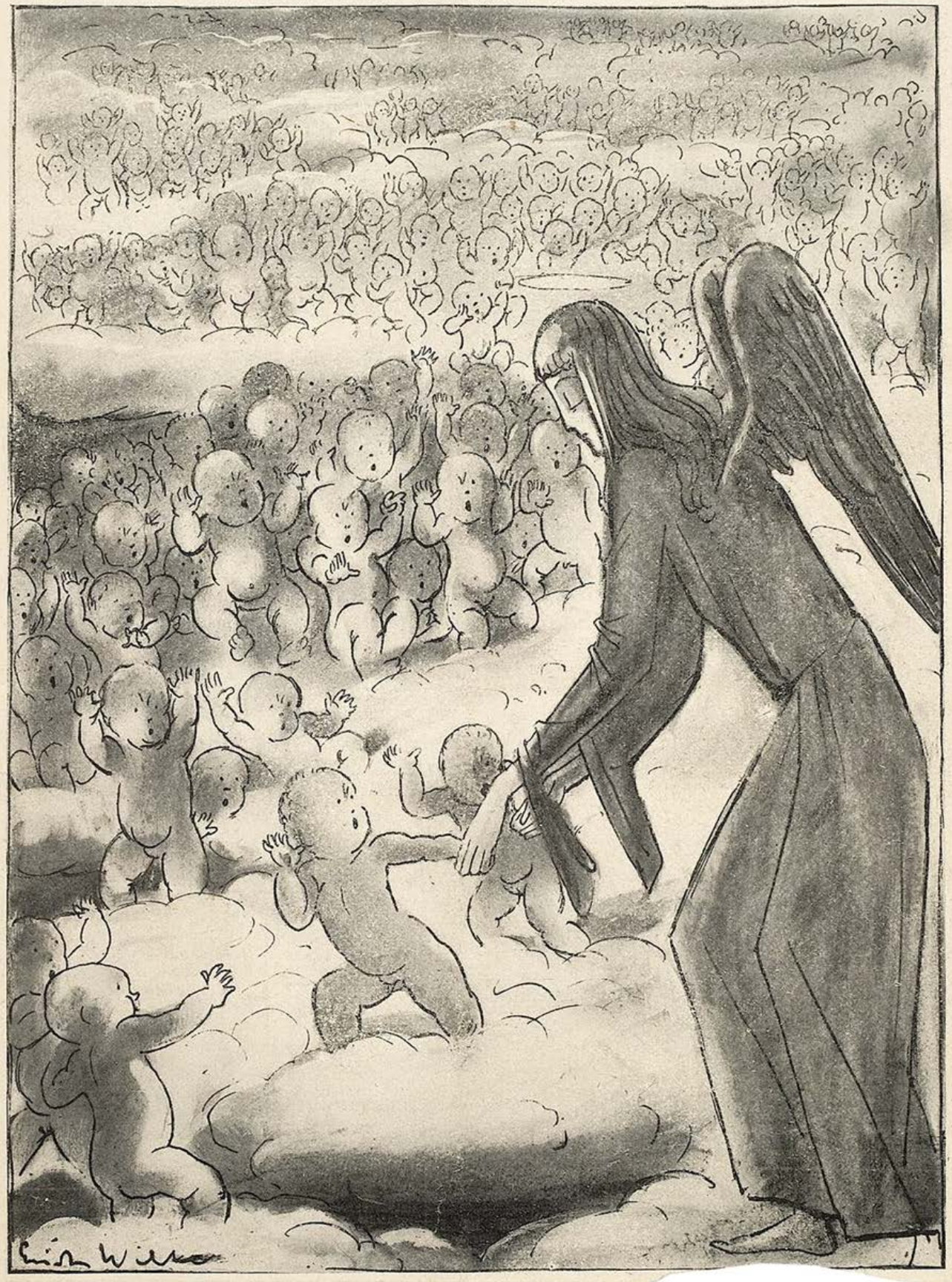
Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: trengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — uckerei, München, Herrnstraße 10.
ber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Ausriss im Original

Nach der Pariser Konferenz

Erich Wilke



„Nein, in Deutschland wollen wir in de
nicht auf die Welt k

Ausriss im Original

JUGEND

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 / NR. 27

Vor der Haustur

Ernest Neuschul

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 27

Die Mutter

VON HEINRICH ROSSBACHER

Marta Feiner war noch nicht müde. Sie denkt, daß sie überhaupt nicht mehr müde wird. Sie wird Tage und Wochen durch diese Straßen hetzen und fliehen. Sie weiß eigentlich nicht, vor wem. Vielleicht vor ihrem Schicksal. Manchmal denkt sie, an der nächsten Ecke muß es stehen und mit den Zähnen knirschen. Wie der Hund, den ihre Wirtin hat. Gestern früh erst warf sie ihm einen Knochen hin, und er hat krachend hineingebissen.

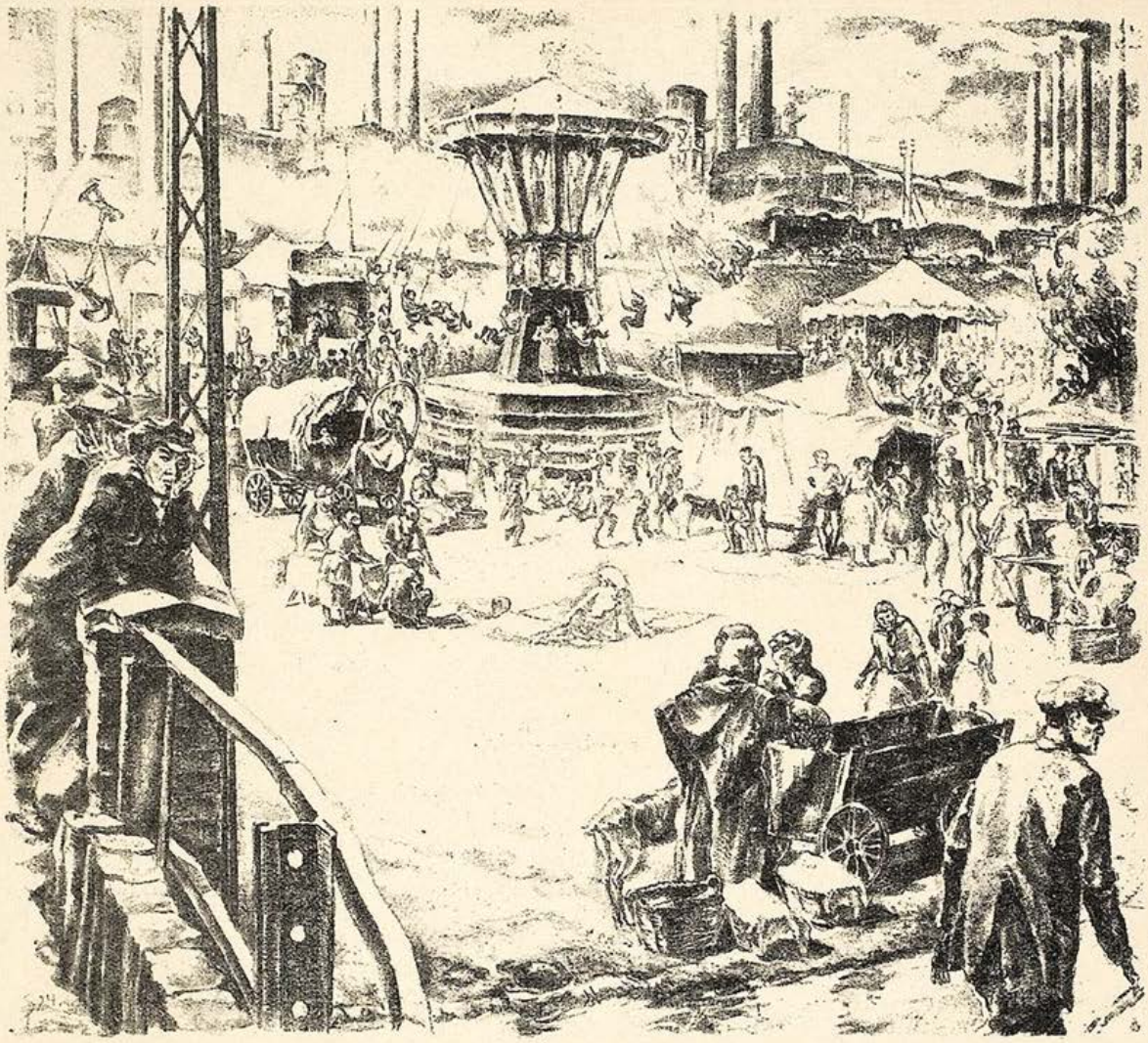
Ob das Schicksal wirklich mit den Zähnen zupackt? Sie konnte den Hund nie recht leiden, weil er so ein fletschendes Gebiß hatte. Aber warum macht sie dieser Qual nicht ein Ende, geht zur Polizei und sagt: „Ich bin die Marta Feiner. Ich habe den Schongauer umgebracht, weil er die Elga Kehrer mit hinaufgenommen hat. Die war auch nicht besser als ich." So würde sie sagen, und der Polizeisergeant würde aufspringen und sie abführen lassen. Oder er würde auch ganz ruhig auf seinem Stuhl sitzen bleiben und nach der Wache klingeln. Denn er war so etwas gewöhnt. „Eine Mörderin? Wenn's weiter nichts ist?"

In der Arreststube soll es gar nicht so häßlich sein. Die Erna von der Porzellanabteilung hat schon einmal darin gesessen, und sie hatte immer so nett davon erzählt. Die ganze Nacht war sie wachgeblieben, weil die Polizisten nebenan solchen Lärm machten. Man hört nicht überall so starke Männer lachen wie auf der Polizei. Ob die wohl auch Witze machen, wenn *sie* darin sitzt? Sie, die Marta Feiner?

Aber sie ist eine Mörderin, und die Erna hatte bloß gestohlen. Sie ist Marta Feiner, deren Name jetzt an allen Anschlagsäulen klebt: „Zweifacher Mord!" Heute früh war der Leim noch feucht, sie hat dem Zettelankleber bei der Arbeit zugesehen. Vielleicht hätte sie den Mann die Belohnung verdienen lassen sollen. Er hat gewiß eine Stube voll Kinder. Aber ihr eigenes Kind sitzt im Findelhaus, und dem geht es sicher noch schlechter. Ob sie die Belohnung erhielte, wenn sie sich selber stellte? Sie würde es ja nur ihres Kindes wegen tun. Aber man wird sie auslachen, wenn sie den Grund angibt.

Nein. Noch ist sie nicht müde. Noch sind es erst knapp zehn Stunden, daß sie in der Sendlingergasse 11 das Feuer anlegte, das den Maler und dieses Frauenzimmer, die Elga Kehrer, bei lebendigem Leibe verbrannt hat. Sie kennt die Person ganz genau. Sie näht für das Warenhaus und sucht sich bei der Marta Feiner das Nähgarn aus. Dann wühlt sie immer in dem Glaskasten herum, in den Marta jeden Morgen die Garnrollen wie einen hölzernen

Schichtwechsel — A. Burkhart



Peter- und Paulsfeſt in Oberſchleſien — L. G. Schmidbauer

Regenbogen hineinlegt. Das letztemal hat ſie rote Seide verlangt. Rot wie Blut müſſe ſie ſein, hat ſie geſagt. Und Marta Feiner mußte lange nach der Farbe ſuchen. „Was weiß die, wie rot Blut iſt", hatte ſie gedacht. Und ſchließlich hatte die Kehrer eine Rolle genommen, die eher nach Feuer ausſah als nach Blut.

Ob ihre zweihundert Freundinnen im Warenhaus es auch ſchon wiſſen? Es iſt jetzt gerade halb neun, ſie gehen die ſchmale Seitentreppe hinauf, der Haupteingang iſt noch zu. Jede hängt Hut und Mantel in den kleinen Schrank, der wie ein aufgeklappter Sarg an der Wand lehnt. Anna erzählte wieder vom Kino. Berta von den neuen Strümpfen, die ihr Schatz gekauft hat. Er ſoll Briefträger ſein. Ob ein Briefträger tatſächlich ſoviel verdient, daß er jede Woche ein Paar Strümpfe kaufen kann? Es iſt ſchade, daß ſie heute nicht dabei ſein kann. Sie hätte gewiß die größte Neuigkeit mitgebracht. Wer wohl zuerſt ans Telephon laufen und die Polizei alarmieren würde? Vielleicht die mit dem Briefträger. Oder die Anna. Die weiß wenigſtens vom Kino her, wie man ſo etwas macht.

Marta Feiner ſteht einen Augenblick ſtill und ſieht an ihrem grauen Kattunkleid hinunter. Es iſt nichts Verdächtiges daran, nur die Schuhe ſind ſtaubig. Um halb neun Uhr früh darf ein Warenhausmädchen noch nicht ſtaubige Schuhe haben. Sie wird vorſichtig ſein und ſie putzen laſſen. Drüben ſteht ſo ein Kerl, er wird ſie nicht verraten. Sie hat auch niemanden verraten, und was von ihr an der Litfaßſäule ſteht, iſt nur ein ſchlechtes Wort. Was ſie getan hat, iſt etwas ganz anderes.

Sie ſetzt ſich und ſtellt ihren Fuß auf den kleinen Tritt. Dabei fällt ihr das Treppenhaus in der Sendlingergaſſe 11 ein. Eins, zwei, drei, vier Treppen iſt ſie hinaufgegangen, jeden Abend und mindeſtens ſeit anderthalb Jahren. Sie weiß es nicht mehr genau. Oben mußte man auf Zehenſpitzen gehen, wenn man ungehört zu Schongauer wollte. Aber was ging ſie der Schongauer an? Sie war nie mehr bei ihm, ſeit er die Werkſtatt gewechſelt hatte und in die Sendlingergaſſe gezogen war. Damals als ſie ſich gezankt hatten. Eigentlich wäre das gar nicht nötig geweſen. Das Kind war ja ſchließlich nicht mehr auszuſtreichen. Aber er hatte ſie eine Bettel geſchimpft, und ſie wußte, daß er wirklich der Vater war. Armer Schongauer. Später hatte er das Kind doch aus dem Findelhaus geholt. „Das Kind tut mir leid, aber die Mutter ſoll zum Teufel gehen." Die vom Findelhaus hatten ſie hinbeſtellt, um es ihr zu ſagen, denn ſchreiben ließe ſich ſo etwas nicht. Aber geſtern hatten ſie doch geſchrieben. „Das Kind iſt wieder im Findelhaus." Schwarz auf weiß ſtand es da. Vielleicht iſt dieſer Brief ſchuld an allem, und es wäre anders gekommen, wenn ſie ihr das auch geſagt hätten.

Der Schuhputzer braucht auffallend lang. Aber das kommt ihr wohl nur ſo vor. Sonſt ſteht ſie um dieſe Zeit ſchon hinter ihrem Glaskaſten und ordnet die Garnrollen. Rot, gelb, grün, blau. Heute

Pferdestudie — Hans von Marées

ist niemand dafür da. Sie sitzt hier und läßt sich die Schuhe putzen. Weil sie gestern abend zwei Menschen umgebracht hat. Und sie war doch nur so wie alle Abende gekommen, um an der Tür zu horchen. Wenn Schongauer das gewußt hätte! Neben der Tür war eine Nische, die sie vollständig verdeckte, wenn er plötzlich herauskam. Er hätte sie wahrscheinlich die Treppe hinuntergeworfen. Denn wer glaubt, daß ein Warenhausmädchen sich jeden Abend vor eine Tür stellt und horcht. Bloß weil ihr Kind hinter dieser Tür ist.

Der Schuhputzer ist endlich fertig. Ein paar Groschen bleiben noch in ihrer Tasche. Dann wird sie Zeitungen kaufen und den Bericht über ihre Tat lesen. Sicher steht darüber: „Die bestialische Tat einer Eifersüchtigen." Seltsam, daß es Leute gibt, die das auch lesen, obgleich es sie gar nichts angeht. Was kann anderen Leuten daran liegen, wenn Marta Feiner ein Verbrechen begeht? Die wahren Gründe erfahren sie doch nie. Die wird Marta Feiner auch nicht dem Richter erzählen. Richter haben immer eine Brille auf oder einen Zwicker. „So etwas gibt es nicht", werden sie sagen. „Lassen wir uns von dieser Frauensperson nicht zum Narren halten. Ihre Verhältnisse lassen sich sowieso kaum an den zehn Fingern herzählen. Ihr Lebenswandel ist so miserabel, daß ihr seinerzeit sogar das Kind weggenommen wurde. Und wenn der Schongauer das Kind wieder ins Findelhaus schickte, so war das sein gutes Recht. Uebrigens kommt es bei Warenhausmädchen gar nicht selten vor, daß sie einen aus Eifersucht umbringen. Erst neulich hatten wir einen ähnlichen Fall."

Nein. Denen wird Marta Feiner es nicht sagen, daß sie jeden Abend vor Schongauers Tür stand, ängstlich wie ein Dieb, daß er einmal zu schnell herauskommen könnte. Sie sieht sich in diesem Augenblick leibhaftig vor der Tür stehen. Sie weiß, wie es im Innern aussieht, obgleich sie niemals hineingesehen hat. Da steht das Bett, da der Tisch, dahinter der große, braune Schrank. Sie kennt jedes Geräusch. Sie könnte angeben, wie weit jemand von der Tür entfernt ist. Wenn sie hinunterging, hatte sie blutige Streifen im Gesicht, so hatte sie ihr Ohr an das Holz gepreßt. Aber gestern abend war es umsonst gewesen. Der Brief vom Findelhaus war am Morgen gekommen. Trotzdem stand sie vor der Tür und horchte. Erst die Stimme Elga Kehrers brachte sie zur Besinnung. Elga Kehrer war bei Schongauer. Ihre girrende Stimme erinnerte sie plötzlich an das rote Garn, das die Kehrer neulich gekauft hatte. „Rot wie Blut", hatte sie gesagt. Und Marta hatte gedacht: „Rot wie Feuer."

Vor ihr, an der Ecke, steht ein Schutzmann. Er sieht genau so aus wie der, der gestern abend in der Sendlingergasse stand. Die Figur ist nicht zu verkennen. Erna hatte recht, sie hätte sich lieber in einen

Schutzmann vergaffen sollen, anstatt in so einen hungrigen Maler. Der hätte ihr Kind sicher nicht ins Findelhaus gebracht, wenn er für Elga Kehrer ein Paar Strümpfe hätte kaufen sollen. Aber die Kehrer wird es ihm eingeredet haben, daß er gar nicht der Vater ist. Daß er kein Geld für dieses Bettelkind sparen soll. Das gehört ins Findelhaus. Nun, sie haben sich verrechnet. Marta Feiner ist die Mutter und Schongauer der Vater. Sie hat es ihnen gestern abend gezeigt. Und wenn der Beweis zu stark ausgefallen ist, sie trägt nicht allein die Schuld. Sie ist die Mutter.

Marta Feiner richtet sich auf. Das Wort „Mutter" zieht blitzschnell einen häßlichen Vorhang zur Seite. Sie wird einen Richter finden, der sie versteht. Sie wird sich verteidigen und sagen, daß sie das Kind gerächt hat, nicht sich. Aber das ist nur so ein Gedanke, der Vorhang fällt wieder zu. Der Richter weiß ja doch alles vorher. Er hat seine Akten: „Also Sie sind die Marta Feiner? Haben wir Sie endlich?"

Der Schutzmann ist wirklich derselbe wie der in der Sendlingergasse. Es ist derselbe Schnurrbart, und die Hände hielt er auch so. Sie hat genau beobachtet, gestern abend, als das Feuer aus der Dachluke schlug und die Feuerwehr heranrasselte. Was der wohl tun würde, wenn sie jetzt hinginge und ihren Namen sagte. Vielleicht würde er sie ebenfalls auslachen. „Zwei Menschen umbringen und sich auf der Straße bei einem Schutzmann melden. Da müssen Sie sich schon einen Dümmeren aussuchen. Ich verliere meine Stellung, wenn ich Ihrem Gewäsch Glauben schenke. Die Polizei ist sowieso überlastet."

Aber wenn man ihn recht ansieht, ähnelt er irgendwie ihrem Vater. Zu dem würde sie gleich hingehen. Und der Vater würde erst erschrecken und seinen grauen Bart streichen. Das hatte er immer getan, wenn er verlegen war. Und dann würde er weinen und sie auf die Stirn küssen: „Armes Kind!"

Der Schutzmann hat wirklich etwas von ihrem Vater, denkt Marta Feiner. Und er sieht auch schon herüber. Sie hat sich nicht verraten, als sie gestern in der Menge stand. So dumm ist sie nicht. Sie meldet sich, wenn sie will. Jetzt zum Beispiel, in diesem Augenblick. Vor diesem freundlich grüßenden Schutzmann, der die Hand an den Helm legt, weil er glaubt, sie wird ihn nach einer Straße fragen. Schade, das will sie nicht. Sie will mehr. Sie will ihn auffordern, einen Augenblick ihr Vater zu sein. Er hat derbe, braungebrannte Hände. In die wird sie die Qual ihrer Seele legen. Und sie blickt ihm mit großen, gar nicht ängstlichen Augen ins Gesicht und sagt sehr laut, wie ein unbeherrschtes Kind: „Ich bin die Marta Feiner. Verhaften Sie mich!"

Mädchenkopf — Jos. Steiner

MEIN ABERGLAUBE / VON ZOLTAN SZASZ

Zu glauben, daß zur dichterischen Schöpfung die Aufrichtigkeit genüge, ist ebenso irrig, wie zu glauben, man würde sofort schön, sobald man sich auskleidet.

•

Schach-Großmeister Reti †
(Scherenschnitt-Porträt nach dem Leben von Irmingard Straub)

Ein neues, bisher unausgesprochenes literarisches Losungswort: Das Zitat ist tot, es lebe das Plagiat!

•

Memoiren oder Autobiographien können nur durch notarielle Beglaubigung oder schriftstellerische Begabung wertvoll gemacht werden.

•

Kommt einer von der Politik in die Literatur, so ist er in der Regel deshalb kein guter Schriftsteller, weil sein Niveau zu niedrig ist, geht einer von der Literatur zur Politik über, so ist er in der Regel deshalb kein guter Politiker, weil sein Niveau zu hoch ist.

•

Das Nationalgefühl hat ebenso seine Scham wie der Geschlechtstrieb; die nationalistischen Schriftsteller sind die Pornographen dieses Gefühls.

•

Ueber Gott redet der kluge, über sein Vaterland der anständige Mensch nicht gern.

•

Eine Diktatur, die nicht von den hervorragendsten Menschen ausgeübt wird, macht die Gesellschaft zu einem Fisch, der vom Kopf an stinkt.

(Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein.)

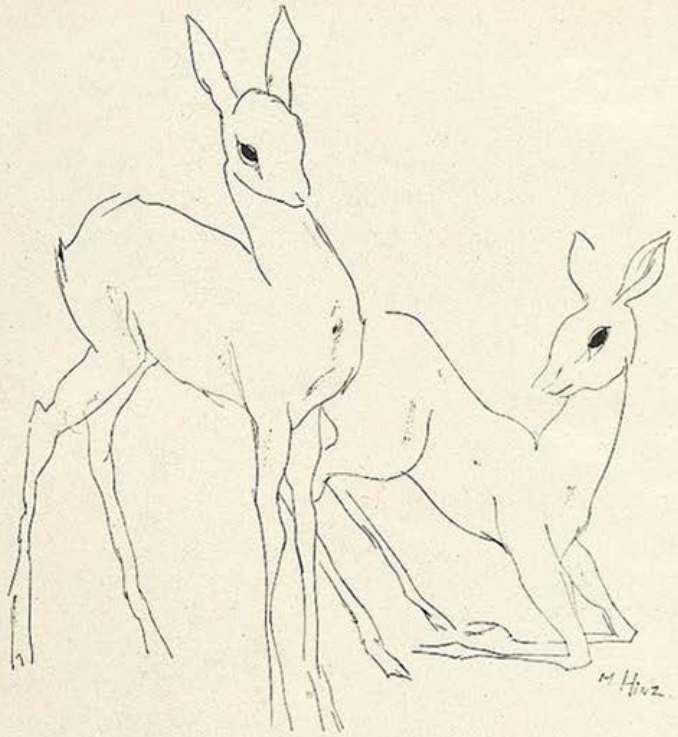
Sonntag

Von allen Wänden tröpfelt Langeweile
und frißt sich ein wie Motten in den Pelz,
selbst die Sekunde kriecht dahin in Eile,
ein Bettler schnellt und krächzt sein „Gott vergelt's!"

Der Vater zieht dahin und die Familie,
ein Hund streift einen Kandelaber an,
am keuschen Fenster lächelt zart die Lilie,
und an der Ecke lauert forsch der Mann.

Man stopft sich voll und reißt sich von der Kette,
zwei Fromme werden Bräutigam und Braut...
Der Bart wird alt, ich gehe früh zu Bette
und schau auf meinen Spitzbauch, und mir graut.

Arthur Ernst Rutra



Meine Antilope

Von Hans Flesch

Mit zwei Zeichnungen von Marlice Hinz

Ich rate jedermann, sich eine Antilope anzuschaffen.

Vor allem sind die Erhaltungskosten gering; die Antilope verzehrt höchstens das Doppelte einer Hundeportion, denn sie ist schlank und will schlank bleiben. Sie ist infolge ihres sanften Gemütes keine Fleischfresserin; man wirft ihr mittags und abends etwas Grünzeug vor, dazu ein wenig Wein. Am Morgen labt sie sich an Tee, wozu ein bißchen aufgeweichtes Brot kommt; keine Rede, daß sie auf der Straße jedem Knochen sehnsüchtig nachblickt, wie das selbst mein Rassekoter macht. Die Antilope ist ein reinliches Tier; mit einem Hunde in dieser Beziehung gar nicht zu vergleichen.

Und was für Freuden bereitet so eine Antilope! Schon sie anzusehen, ist ein reiner Herzenstrost. Das Schönste an ihr sind die Augen, die klugen, wissenden und doch beinahe blöden Augen — viele Naturforscher behaupten, daß alle Antilopen kurzsichtig sind — daher dieser seherische und zugleich hochmütige Blick! Aber auch das Fell ist eine wunderbare Sache; diese samtene Glätte, dieses Schmiegen und Glänzen; es gibt nichts Appetitlicheres, Strafferes und Zärtlicheres auf der Welt als Antilopenfell. Wer sich selber eine Antilope hält, braucht sich ja zeitlebens keine Handschuhe aus Antilopenleder kaufen, er hat gewissermaßen eine wandelnde Handschuhfabrik im Hause.

Der Gang der Antilope ist zierlich, fast geziert. Stets äugt sie und lugt sie vor, als ob sie verfolgt würde — es denkt natürlich niemand daran, einer zahmen Antilope etwas zu Leide zu tun. Sie bewegt das Köpflein ängstlich und lauscht; überhaupt ist die Antilope schreckhaft und scheu. Ihrem ganzen Charakter nach bleibt sie ein Luxusstück, das jedoch bei sorgsamer Pflege die aufgewandte Mühe tausendmal lohnt.

Man muß selbstverständlich mit ihr umzugehen verstehen. Sie ist eine Art von Prinzessin; wenn sie auch beim Futter nicht wählerisch ist — ein böses Wort, ein liebloser Blick vermag sie ganz und gar zu verstören. Dann kehrt sie auch unangenehme Seiten ihres Wesens hervor. Sie wird launisch, entfernt sich unter Zeichen des Mißfallens, streift in der Gegend umher und ist nur wieder mit einem Stück Schokolade oder mit einem bunten Lappen in den heimatlichen Stall zurückzulocken.

Die Antilope ist eitel; sie liebt es, sich ihr Fell, den schönsten Schmuck der Natur, mit allerhand menschlichen Schmuckgegenständen behängen zu lassen. Dann frißt sie aus der Hand; sie ist dankbaren Sinnes und überhaupt sanft und lieb, wenn man ihr ihren Willen läßt. Versuche, sie zu erziehen oder gar zu dressieren, sind, wenigstens nach meinen Erfahrungen, bisher fruchtlos geblieben. Sie i s t kein Nutztier.

Vor allem muß man sich hüten, ihr irgendeine Arbeit aufzuhalsen. Sie tut ja anfangs, was man von ihr verlangt, bloß mit einem hinterlistigen Ausdruck in den treuen Lichtern. Plötzlich aber, in einem unbeaufsichtigten Moment, wirft sie alle Bürden ab, lacht schadenfroh auf und tobt und springt ganz sinnlos durch den Stall, über den Hof. Ein wilder Freiheitsrausch befällt sie, sie bockt und stößt, spuckt, beißt und kratzt und richtet in wenigen Minuten böswillig zugrunde, was sie eben noch selbst zustande gebracht hat. Es gibt bloß doppelte Arbeit, und man muß auch noch das schöne Tier dafür versöhnen, daß man ihm zugemutet hat, etwas zu leisten, was vielleicht ein Zugochse oder gar ein Mensch hätte leisten können.

Die allerwenigsten werden wissen, daß die Antilope sehr musikalisch ist. Nicht nur, daß sie sofort zu tanzen beginnt, wenn nur von weitem ein Klavier an ihre Oehrchen kling: — sie singt sogar. Sie zwitschert mit ungeübter Kehle und verwandelt sich langsam in eine Nachtigall.

M e i n e Antilope stammt aus Leipzig. Eigentlich heißt sie Elsa; ich pflege sie aber Eva zu rufen.

Denn sie ist ein Weibchen; gestehen wir es ein: sie ist meine Frau.

Fr. Heubner

Der Mann, dessen Frau den Weltrekord im Wettkochen hält

Das ist die Berliner Luft – –

Der Glückliche, der Zeit und Geld hat,
entflieht nun schleunigst aus der Weltstadt
und zieht statt gift'ger Auspuffgase
Land- oder Seeluft in die Nase.

Trinkt Wasser, das die Nieren reinigt
und die Verdauung sanft beschleunigt,
badet im Meer teils, teils in Sole
und trachtet, daß er sich erhole.

Er paddelt, segelt, angelt Fischli
und pfeift auf „Fledermaus" und Gigli,
sonnt er sich froh im Sand der Düne
Mit Eh'frau oder Konkubine.

Doch die in den Berliner Büssen
und Bankbüros verschmachten müssen,
die fühlen ihres Daseins Härten
selbst abends in den Wirtshaus-„Gärten"!

Und sehnt man nach der Woche Frohnen
sich weekend-selig nach Ozonen — —:
wo alle in das Grüne rasen,
verbleibt es bei den Auspuffgasen — —

Karl Kinndt

Kunstenthusiastinnen

„Wenn wir erst den Tonfilm haben, brauchen wir überhaupt keine Oper mehr." — „Ob ihn aber das Radio auch gut überträgt?"

Vom Balkon . . .

VON POLLY TIECK

Mitten in die süße Helle
Der Arie des Soprans, an der großen Stelle,
Wo die Angst des Requiems zusammenbricht
Und durch den Sopran Jubel wird und Licht,
Und sogar die Dame mit dem Hut
In der Loge nicht hustet, was sie bei Soli sonst immer tut, —
In diesem Augenblicke fiel
Ein Programm wie ein weißes Blatt ohne Stiel
Schwebte, glitt, segelte, kam in langem Bogen
Ein weißes Programm vom Balkon in den Saal gezogen,
Flog ein bißchen hin und her,
Denn es ist ja nicht schwer,
Nur sehr weiß und ziemlich groß,
Flog ein bißchen hin und her und sank einer Dame in den Schoß,
Einer Dame in den Schoß aus Chiffon, Brokat und Spitzen, —
Da es eine Dame war, so blieb sie ruhig sitzen,
Obwohl sie fühlte: Niemand hört mehr auf den Sopran,
Das weiße Programmblatt hat es allen angetan,
Alle denken, vergessen der Arie Süße und Schwere,
Wie zieht sich die Dame aus der Programmaffäre? — —
Die Dame saß sehr ruhig und sehr kalt,
Sie wußte: exponierter als Sopran und Alt,
Exponierter als der Herr mit dem Taktstock in der Hand,
Exponierter als alle war sie, — und sie verstand,
Sie verstand wie eine, die aus dem Fenster springt,
Das erste Lied versteht, das man an einer Wiege singt,
Den ersten Schulgang, die erste Liebe zum deutschen Lehrer,
Das erste Wissen: Es wird immer noch schwerer,
Und was das für seltsame Sachen sind:
Ein Haus, ein Mann, ein eigenes Kind . . . . . .
Nachdem die Dame in Chiffon so plötzlich und unerwartet durch ihr Leben fiel,
Wie vom Balkon ein weißes Programmblatt ohne Stiel,
Nahm sie sehr ruhig das Programm aus dem Schoß in die Hand,
Suchte, als sei ihr noch kein Name bekannt,
Als habe sie offenbar vergessen, vorher dem Logenschließer zu winken,
Oder als habe sie geahnt, ein Programm würde für sie vom Balkon herunterſinken,
Nahm es in die Hand, und suchte interessiert und kalt
Die Namen des Dirigenten, des Sopran, des Alt.
Der Saal rauschte und atmete beifällig auf,
Der Sopran vollendete seinen gläsernden Lauf,
Die Musik leuchtete hoch, — die Dame versank wieder
In sanfte Dunkelheit — jetzt erst fühlte sie: „So zittern meine Glieder."
Dann setzte sie sich siegreich hin und bequem
Und der Chor schloß: Requiem, Requiem! — — —

Kleinigkeiten

Liebe deinen Nächsten, sagte der Mann zu seiner Frau, als er sich von ihr hatte scheiden lassen.

•

Wenn eine Frau einem Manne sagt: „Ganz wie du willst", dann meint sie immer das Gegenteil.

•

Selbstverständlichkeit ist das am wenigsten Selbstverständliche.

•

Wenn eine Frau „vernünftig" mit einem Manne spricht, so langweilt er sie entweder maßlos oder . . . sie hat einen anderen. (Letzteres wäre allerdings kein ausschlaggebender Grund.) *Käte Mintz*

J. Penneker

Vor dem Kinoplakat

„Mensendiekt die nu eigentlich noch aus Angst oder schon aus Liebe?"

Das verliebte Auto

VON MAX ELOESSER

Der „Fröhliche Kater" gehörte zu den kleinen Lokalen, die aus der großen Russeninvasion in Charlottenburg stammen. Die Russen sind fort, aber die Wissenschaft ihrer Kohlsuppe und ihres Wodkas haben sie dort hinterlassen. Ein kleiner Kreis pflegt sie weiter, an dessen Tisch auch August Ulrich Friedrich Schneider, kurz A. U. F. Schneider genannt, Abend für Abend saß. Schneider hatte geschworen, den noch vorhandenen Vorrat des berühmten Wodkas „Uebermarke" ganz allein — nach und nach — zu vertilgen.

Gestern saßen wir mit Schneider oder um ihn herum am Tische der Prominenten und sprachen, wie wir es nach dem ersten Dutzend Gläschen meistens taten, über die Liebe, ihre verschiedenen Arten und Anwendungen. Einer meinte, es wäre veraltet und überholt, Frauen, seinetwegen sogar auch Männer, zu lieben, für sein Teil liebe er Automobile, ihre Figur, ihre Eleganz, ihre feurigen Augen bei Nacht und nicht zuletzt ihre Launen.

„Ich auch", bestätigte ich bescheiden. „Aber nur platonisch", knurrte der andere.

„Das ist alles nichts besonderes," sagte A. U. F. Schneider beschwichtigend, indem er die zweite Flasche „Uebermarke" in Betrieb setzte, „Automobile platonisch oder auch sinnlich zu lieben; da gibt es noch andere Sachen. Ein Auto hat sich in mich verliebt, jawohl!"

Wir baten um Details. August Ulrich Friedrich ließ sich erst bitten. „Meinetwegen," sagte er dann, „wenn ihr mir versprecht, euch nicht mehr heimlich von meiner Uebermarke geben zu lassen, sollt ihr alles wahrheitsgemäß erfahren." Wir versprachen. „Das ist gut," fuhr er fort, „denn ich möchte meinen Schwur halten, wie ich überhaupt ein Mensch bin, an dessen Wort nicht zu deuteln und zu zweifeln ist.

— Seit einigen Tagen stand vor meinem Haus, wenn ich ging oder kam, ein zierliches weißlackiertes Kabriolet. Wem es gehörte, weiß ich nicht. Dies Kabriolet faßte eine merkwürdige Zuneigung schon am ersten Tage für mich. Kam ich morgens auf die Straße, begrüßte es mich, wenn der Motor lief, mit freudigem Gebrumm und erhöhter Tourenzahl, — vielleicht war es auch nur ein stärkeres Herzklopfen. — Sonst begnügte es sich mit Tönen seiner wohlklingenden Huppe, die im Verlauf unserer Beziehungen immer zärtlicher und lockender wurden. Diese Aufmerksamkeit war von dem zierlichen Kabriolet sehr nett, und ich dankte immer mit einem freundlichen Kopfnicken. Am Sonntag zog ich sogar meinen Hut.

Nach einigen Tagen bemerkte ich, daß der Wagen nach Ricinusöl roch, er hatte sich zu meinen Ehren parfümiert, denn Ricinusöl ist für ein Automobil dasselbe wie ‚L'Heure Bleue' oder ‚Nuit de Noel' für eine schöne Frau! Das fand ich einfach rührend. Allmählich ging aber die Angelegenheit zu weit. Wenn ich vorüberkam, senkten und hoben sich die Reifen gleich einem Frauenbusen, den die Erregung treibt. Und eines Abends, die Laternen brannten schon, ging der linke Scheinwerfer an und aus, aus und an und zwinkerte mir so auf zweideutige Art zu. Als niemand hinsah, fuhr der Winker aus seiner Scheide und deutete nach dem Stadtpark.

Ein Kostverächter bin ich nie gewesen. Da ich aber nicht genau wußte, ob im neuen Strafgesetz nicht ein Paragraph gegen die Unzucht mit Maschinen stand, sicherlich aber eine solche Amour gegen „Schund und Schmutz" verstoßen hätte, nahm ich keine Notiz und ging meiner Wege. Noch öfter blinzelte mir das Auto zu. Als es aber sah, daß ich standhaft blieb, machte es mit donnernden Auspuffgeräuschen seiner Enttäuschung Luft. —

Die Affäre fand dann ein schnelles Ende. Noch einmal blinkte mich der linke Scheinwerfer am Abend an, dann machte der Winker eine letzte auffordernde Bewegung; ich schüttelte den Kopf und ging weiter. — Plötzlich höre ich ein Geräusch hinter meinem Rücken. Wie ich mich umwende, sehe ich erstaunt und entsetzt, daß das Kabriolet

Nebenstehende 3 Chlorodont-Erzeugnisse sind praktisch vereinigt in dem oben abgebildeten:

Chlorodont-Reisekästchen

enthaltend: 1 Tube Zahnpaste, 1 Zahnbürste, 1 kleine Flasche Mundwasser. Preis 2.50 Mk.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende

Chlorodont-Zahnpaste
die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste.
Tube 60 Pf. und 1 Mk.

Chlorodont-Zahnbürsten
Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt.
1.25 Mk. für Herren und Damen, für Kinder 70 Pf.

Chlorodont-Mundwasser
mit gleichem köstlichen Pfefferminz-Aroma.
Reisespritzflasche 1.25 Mk.

Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

EUROPAISCHE KUNST
VON GOYA BIS BECKMANN

Briennerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

Weltberühmter Bartwuchsförderer
Erfolg in wenig Tagen. Nur eine extra starke Qualität Mk. 3.50 frei Nachnahme.
Komet-Versand, Abt. 4, Chemnitz

Keine gelben Raucherfinger mehr!
„LOBRA" entfärbt einfach und sicher Nikotinflecke. 1 Flasche bei Voreinsendung 2.50 Rmk., Nachn. 3 Rmk.
L. BRAUER, GÖPPINGEN F. Württ. Postf. 124

LUNGEN-
kranken, Tuberkulösen teile ich gerne kostenlos mit, wie ich von meinem schweren tub. Lungenleiden, Magen- u. Nervens u. Nierenleiden genesen bin, nachdem ich v. Ärzt. dar. Autorität als hoffnungslos aufgegeben war. Wenn in geschl. Umschlag gewünscht, 30 Pfg. in Marken beilegen. Ich war bis zum Skelett abgemagert und habe mein Normalgewicht wiedererlangt Siehe Bild vorher u. jetzt!
Fabrikant Osk. Hch. Ernst Stuttgart-Cannstatt 73

Photo-Katalog

132 Seiten stark vollständig kostenlos für Sie. Agfa, Voigtländer, Zeiss-Ikon Patent-Etui, alle Markenkameras liefert ohne Mehrbe echnung, zum Originallistenpreis mit
1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
5 Tage zur Ansicht
Deutschlands größtes Photo-Spezialhaus
PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211,
Lorenzer-Platz 15

mich verfolgt. Ich fange zu laufen an, es folgt mir mühelos. Dann erblicke ich eine fahrende Straßenbahn und springe auf. Mein Kabriolet verfolgt jetzt auch die Straßenbahn. — — —

So vergingen einige Stunden, in denen ich zweimal — es war der große Ring — um Berlin fuhr. Ewig konnte ich auf der Straßenbahn ja nicht umherfahren. Wie die Strecke über die Spree führt, springe ich ab und stürze mich in das Wasser. Das Auto folgt mir abwartend am Land. Dann schwimme ich an das andere Ufer. Mein Verfolger zischt böse, schrillt warnend mit dem Klaxon, fährt über die Brücke und schneidet mir so den Weg ab.

Eine Kraftdroschke fährt vorüber. Ich rufe dem Chauffeur zu. Wir haben einige Meter Vorsprung, er soll mich, ohne jede Rücksicht, im schnellsten Tempo zum nächsten Bahnhof bringen. Bis zur Charlottenburger Chaussee geht alles gut. Da verlangsamt mein Chauffeur sein Tempo, dreht sich um und sagt: ‚Entschuldigen Sie bitte, wo ist hier denn ein Bahnhof, ich fahre noch nicht lange, da weiß ich noch nicht so Bescheid!'

Zu einer Antwort kam ich nicht mehr. Ich fühle nur noch das Kabriolet von hinten auf uns zukommen, und ein fürchterlicher Stoß wirft mich durch die Scheibe. Vor mir liegt der Chauffeur; er blieb liegen, bewußtlos oder tot! —

Ich merkte keine Verletzung und lief in letzter Verzweiflung die Charlottenburger Chaussee entlang. Meine Knie wankten, schon fühlte ich mich dem Tod ausgeliefert, als hinter mir eine donnernde Explosion ertönte, der noch ein leises, wehmütiges Seufzen folgte. Dann Stille.

Das Kabriolet war auf eine der Schutzinseln gefahren und hatte sein Leben dabei ausgehaucht. — Nur ein großer Oelfleck bezeichnet die Stelle, wo eine heiße Leidenschaft zugrunde ging." —

August Ulrich Friedrich Schneider hatte seine Geschichte und während der Erzählung auch eine zweite Flasche Wodka „Uebermarke" beendet. Wir waren von dem Liebestod gerührt und schwiegen.

Dann ermannte ich mich als erster und sprach: „Das glaube ich nicht ..." — „Was wird hier nicht geglaubt", sagte A. U. F., indem er die leere Flasche um den Hals faßte und sich langsam erhob, was immerhin imponierend wirkte; er war 1,90 groß und 180 schwer. „Will etwa einer meine Worte anzweifeln?!"

„Das nicht," war meine Entgegnung, „aber in deiner Geschichte ist eine Ungenauigkeit, meiner Ansicht nach war das kein Kabriolet, sondern eine Limousine, so rasend in der Liebe sind nur die Frauen!"

„Das war bestimmt so", sagte August Ulrich Friedrich Schneider, setzte sich wieder hin und ließ die nächste Flasche bringen.

Bernh. Zinck

Vorsicht

„Daß der Wagen auch grade Nr. 1300 hat!"

„Nanu, bist du abergläubisch?"

„Nee, das nicht, aber die Nummer kann man sich so leicht merken!"

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Neue Konzertsaal-Ordnung

Durch die Tumultszenen, die bei dem Konzert von Lauri Volpi in der Philharmonie sich abspielten, sieht das Polizeipräsidium sich veranlaßt, neue Richtlinien für das Verhalten in Konzertsälen herauszugeben. Diese Richtlinien treten sofort in Kraft. Zuwiderhandelnde werden mit den höchsten zulässigen Strafen belegt. Für die schleunige Aufstellung einer besonderen Ko-sa-po (Konzertsaal-Polizei) und deren Spezialausbildung ist bereits Sorge getragen.

I. Betrifft das Publikum:

1. Mißfallensäußerungen sind strengstens verboten.
2. Eigenmächtiger Beifall ist strengstens verboten.
3. Der Beifall des Publikums hat einzusetzen, sowie über dem Platze des diensttuenden Polizeioffiziers ein grünes Licht aufleuchtet. Mit dem Aufflammen des Rotlichts hat er zu verstummen. Ein vorher erscheinendes gelbes Licht weist auf das bevorstehende Ende des Beifalls hin.
4. Der Beifall findet statt durch taktmäßiges Ineinanderschlagen der inneren Handflächen. Das Tempo bestimmt die im Saale anwesende Polizeimannschaft.
5. Alle anderen Arten von Beifall sind strengstens verboten.
6. Das Publikum hat von Anfang bis Schluß des Konzertes auf den Plätzen sitzen zu bleiben. Ausnahmen nur gegen Vorzeigung eines ärztlichen Attestes, das von der zuständigen Polizeibehörde beglaubigt sein muß.
7. Nach Schluß des Konzerts werden die Besucher in Gruppen von je zehn Personen durch Beamte der Ko-sa-po zu den Garderoben geführt.

II. Betrifft die Künstler:

1. Alle den Durchschnitt über- oder unterragenden künstlerischen Leistungen sind im Interesse der Publikumssicherheit strengstens verboten.
2. Der Durchschnitt wird vom Polizeipräsidium festgesetzt.
3. Der Künstler hat für Beifallsäußerungen durch Hackenzusammenschlagen und exakte Verbeugungen zu danken.
4. Zugaben sind strengstens verboten.

Vorläufige Anweisung für die Ko-sa-po:

1. Ruhe und Disziplin bewahren.
2. Von der Schußwaffe erst Gebrauch machen, wenn Gummiknüppel, Feuerspritze, Tränenbomben und Abdrehen der Saalbeleuchtung erfolglos blieben.
3. Das überlebende Konzertpublikum nach außen abdrängen, in die Straßen und Plätze vor den Konzertsälen, und es hier durch den Fahrverkehr auf natürlichem Wege dezimieren lassen.

Kurt Werth

Shakehand

„Ich freue mich, daß Sie die Meisterschaft gegen mich gewonnen haben."

„Und wenn Sie platzen — ich g l a u b ' s!"

Die neue, ges. gesch. Original-
Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. **Einfachste Handhabung:** Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutacht. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. **Preis RM. 2.—.** Zu beziehen durch **G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.**

Ich sage Ihnen, wer Sie sind und was Sie von anderen zu halten haben. Senden Sie mir 10 bis 20 Zeilen Ihrer Handschrift oder der des zu Beurteilenden in. Ausführliche Charakterdeutung M. 2.—. (Briefm. od. Nachnahme.)
WALDEMAR GUBISCH,
BERLIN W 57, Dennewitzstraße 9. Z. 10
(18jährige Praxis. Anerkennungen höchster Kreise.)

ohne mit

Eleganten Hosen-Sitz
und vornehmes Aussehen der Hose auch bei gekrümmten, sogenannten **O-Beinen** erreichen Sie verblüffend einfach mit meinem ges. gesch. **Komb.-Hosenträger (D R.G.)**
Ia. Anerkenng. Per Nachn. RM 2.5
Alleinversand!
H. Hemmelmann / Berlin II/12
Königgrätzer Straße 118

Von dem großen Aufklärungswerk über
Liebes- u. Geschlechtsleben
sind bisher über 100 000 Stück verkauft!
Es besteht aus drei Bruchteilen und behandelt **das Verhältnis zwischen Mann und Weib.**

Einiges aus dem Inhalt: Erziehung zur Liebe — Die Kunst, beachtet und bevorzugt zu werden — Das interess. Mädchen — Was der Mann sucht — Unfehlbarer Liebeszauber — Liebe und Ehe — Freie Ehe — Flitterwochen — Geschlechtsleben in der Ehe — Sinnlichkeit — Empfängnis — Geburtenregelung — Geschlechtskrankheiten, ihre Erkennung und Verhütung — Ehekrisen u. Trennung — Treue u. Untreue — Knabe oder Mädchen nach Wunsch u. Wahl der Eltern — Zeugung, Entwicklung und Geburt des Menschen. — **Viele naturgetreue Bilder.**
Dieses Sammelwerk wird nur Erwachsenen über 18 Jahre geliefert. **Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!** Jeder 900 Seiten, 3 Teile zus. 6.50 Mk. portofrei.
Buchversand Gutenberg, Dresden-E. 311

Nichts ist einfacher als photographieren. Oder hatten Sie immer geglaubt, es wäre schwer zu erlernen?

Mit Hilfe eines guten Lehrbuches und einer guten brieflichen Fernberatung können auch Sie das Photographieren leicht erlernen. Die Firma Photo-Porst, Nürnberg A 211, übrigens das größte Fachgeschäft für die Photographie in Deutschland, hat einen Fachwissenschaftler, Photo-Chemiker Dr. Naumann, der den einzelnen Kunden gerne briefliche Ratschläge über den Erwerb und die Verwendung einer Kamera sowie über alle photographischen Nöte kostenlos erteilt.

Der 132 Seiten starke Hauptkatalog ist besonders reichhaltig illustriert und wird auf Verlangen von der Firma kostenlos versandt.

Pickel, Mitesser, unreinen Teint, großporige Haut entfernt unt. Garantie d. Hautschälkur „Curlerma". Kurpack. I M. 5.60, II (gegen veraltete Fälle) M. 9.00. Probepack. M. 2.00. Versand gegen Nachn. **Gg. Pohl Berlin S 59/308** Gräfestraße 69-70

Waffenkatalog versendet **Emil von Nordheim,** Gewehrfabrik, **Zella Mehlis II (Thür.)**

Nerven-Erschöpfung Die Neuerstarkung aus dem Zusammenbruch. Broschüre 85 Pfg. franko. **Drebber's Diätschule** Oberkassel - Bonn N. 253

Zizi-Pip, die Häuptlingstochter

Urwaldschlager
mit Urwaldstimmenbegleitung zu singen

Tief im Busch, dem nie durchsonnten,
Schreien Affen wild und spotten.
Wackelnd mit den Hinterfronten
Hottentottenrotten trotten.
Hei! Vor ihnen mit durchlochter
Nase tanzt auf nackten Sohlen
Zizi-Pip, die Häuptlingstochter;
Ihre Augen glüh'n wie Kohlen.

Refr.:
O Zizi-Pip,
Mein Prototyp,
Mein Lieb, mein Trieb, mein Lustprinzip:
O laß mich zizipipen
An deinen Rosenlippen!
Sie haben sieben Pfund Gewicht.
So einen Kuß vergißt man nicht!
Mir gilt, so wahr Gott helfe,
Ein Kuß von dir für zwölfe!

Schlanke Hottentottenpflanze
Mit der Wollkrauswuschel-Tolle,
Heil dir im — Bananenkranze,
Zauberjungfrau, rätselvolle!

Fred Knab

Deines Busens Rabenschwärze
Deine breitgequetschte Nase
Bringen mir mein Knabenherze
In die göttlichste Ekstase!

Refr.: O Zizi-Pip etc.

Beda Hafen

Theorie und Praxis

Ein Missionar predigt bekehrten Kannibalen:

„Es ist böse und schlecht, seine Mitmenschen zu verzehren."

Ein Zuhörer ruft dazwischen:

„Daß es böse ist, glaube ich dir, mein Vater. Aber, daß es schlecht ist, das kann ich dir nicht glauben, meine reiche Erfahrung widerspricht dem unbedingt."

Randbemerkung

Eine Kommission von mehreren Steuerbeamten reist nach den Vereinigten Staaten, um etwas über die amerikanische Kraftfahrsteuer zu erfahren. Um über dieses abgelegene, an keinen Nachrichtenverkehr angeschlossene Land etwas zu erfahren, muß man immer noch, wie Kolumbus, hinüberfahren. Es wird für die Beamten eine langwierige Forschungsreise werden, und wir glauben, nicht fehlzugehen, wenn wir schon jetzt voraussagen, daß ihr Ergebnis eine unbedingt notwendige Erhöhung der Kraftfahrsteuer sein wird.

T.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1928: 22000 Badegäste

Badeschriften sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Fürstenhof 220 Betten	Fürstl. Badehotel	Quellenhof 95 Betten	Kaiserhof 90 Betten	Westend-Hotel 70 Betten	Europäischer Hof
Pension von 14 M an	180 Betten. Pension v. 13 M an	Pension von 11.50 M an	Pension von 11.50 M an	Pension von 11 M an	50 Betten. Pension von 11 M an

DIE SCHÖNHEIT DER FARBE

in der Kunst und im täglichen Leben

VON M. BERNSTEIN

2. Auflage. Mit einer Farbtafel.
Geheftet 4.50 M, in Halbleinenband 6.50 M.

Nicht trocken und lehrhaft, sondern wie ein Mensch wundervolle Erlebnisse erzählt. Das Buch ist unterhaltend von der ersten bis zur letzten Seite. Jede einzelne Farbe bekommt für uns ihr subjektives Leben. Haben wir das Buch gelesen, so haben wir neue, frische Augen bekommen. Deutsche Allgemeine Zeitung

Es ist ein praktischer Ratgeber für jedermann, der mit Innendekoration irgendwie, und sei es auch nur bei der Einrichtung seiner eigenen, bescheidenen Wohnung, zu tun hat, ja für jeden, der sich oder andere geschmackvoll und harmonisch kleiden will. Die Sprache des Werkes ist einfach, klar, eindringlich. Darmstädter Zeitung

DELPHIN-VERLAG MÜNCHEN

Trinkt Fachinger. An allen gichtischen und rheumatischen Prozessen ist die Harnsäure beteiligt. — Durch den dauernden Genuß von Staatl. Fachingen werden diese Giftstoffe zur Ausscheidung gebracht, so daß es mit Recht heißt: „Fachingen erhält Körper und Geist frisch und gesund".

Wünschelrute und Welträtsel

von Alfred Parst Generalmajor a. D.
Preis 30 Pfg.

Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Rutengänger, behandelt dieses sehr interessante Problem vom physikalischen und physiologischen Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht über seine eigenen Erfolge.

Die Wünschelrute ist als Naturerscheinung auch von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt und sie hat sich in der Hand des richtigen Rutengängers außerordentlich bewährt. Die Schrift ist für jeden lesenswert der dem Problem Interesse entgegen bringt.

G. Hirth Verlag A. G., München, Herrnstraße 10

CIRKULATIONSSTÖRUNGEN
als Hauptursache innerer Erkrankungen wie Epilepsie, Herzleiden, Fettleibigkeit etc.

Vor Blutdruckregulierung — Nach Blutdruckregulierung

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilterth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Klavierspiel-Weltrekord

Daß ein Fleischer achtzig Stunden
mittels eines Dauerspurts
spielend ein Klavier geschunden,
—las ich schmerzlich jüngst und kurz.
Aber, was ich stark bezweifel',
ist: daß Er den Preis gewann!
Denn gesiegt hat doch, beim Teufel,
das Klavier, und nicht der Mann!
Achtzig Stunden hieb der Fleischer
darauf los wie auf den Stier —
die erschrecklichsten Geräuscher
gab es von sich, das Klavier —
quietschte, knurrte, stöhnte, heulte,
keuchte, brummte, knirschte, schrie —
doch wie sehr er es zerbeulte,
es fiel niemals in die Knie.
Hacken, Schwinger, Krumme, G'rade
landet' er ihm im Gefries —
das Klavier hielt die Parade,
und dem Fleischer wurde mies.
Achtzig Stunden wie ein Gletscher
kühl und eisig stand es da,
bis der Metzger, immer mätscher,
seine Kräfte schwinden sah —
bis man ihn nach achtzig Stunden
k. o. aus den Seilen trug...
Wem gehört der Kranz gewunden?
frag' ich, wie ich anfangs frug!
Alle Stiere, alle Ochsen,
jedes noch so starke Tier
kann ein Metzger niederboxen,
— aber niemals ein Klavier!

A. D. N.

Die Dame und ihr Hund

Bei den kürzlich in Nizza und in Wien stattgehabten Galavorführungen von Rassehunden durch ihre mondänen Herrinnen waren vielfach nicht nur die Toiletten der Erscheinung des Lieblings angepaßt, sondern auch die Frisur und Farbe des Bubikopfs, mitunter sogar der künstlich veränderte Ton der Haut.

Inwieweit die kostbaren Vierfüßler für die Damen sonst noch „tonangebend" waren, wird nicht berichtet. Wie man annehmen darf, wahrten sie als vernünftige Geschöpfe im Bewußtsein ihrer ernsten Verantwortung wenigstens während der Vorführungen immer nur den — „guten Ton"!

J. A. S.

J. Duwdiwani

Geschäft

„Und wenn sich nun das Geschäft trotz Ihres Ehrenwortes nicht mit 15% rentiert?" — „Dann kaufe ich mein Ehrenwort mit ½% wieder zurück."

Wahres Geschichtchen

Als letzthin im Befinden des Königs Georg von England wieder eine Verschlechterung eingetreten war, wurde auch ein Professor der Universität Oxford zu Rate gezogen. Seine angeschlagene Bekanntmachung, daß die Vorlesung bis auf weiteres ausfallen müsse, da er ans Krankenlager Sr. Majestät gerufen worden sei, erweckte lebhafte Heiterkeit, denn irgend jemand hatte mit Bleistift daruntergeschrieben: „God save the king."

H. Sch.

NOTIZ

(Zu dem Bilde auf Seite 428)

Das in di ser Nummer erstmalig reproduzierte Gemälde Hans von Marées ist ein Frühwerk, das kürzlich in München entdeckt wurde. Es ist 1857 datiert und gehört in den Kreis der Gestütbilder, die Marées in Wörlitz im Auftrag des Herzogs von Dessau malte. Ein interessantes Dokument für jene Stufe der Marées'schen Kunst, die von der Steffeckschule zu den Münchner Jahren der Entwicklung und Reife führt.

Dr. Kurt Pfister

NOVOPIN-NERVBRANNTWEIN DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

ANKER
TEPPICHE
GEBRÜDER SCHOELLER
DÜREN - RHLD.

Den Körper durcharbeiten

*durch tägliche Massage mit dem wundervollen Yade-Salböl, das heißt sich täglich verjüngen! * Mit Yade massieren, das verteilt die Schlackenstoffe im Körper, lenkt sie an die Haut zur Ausscheidung, bringt das Blut in Bewegung und schafft fabelhaften Appetit! * Bade mit Yade, dann geht es dir gut! Yadeöl gibt es überall in der bekannten, grünen, geschlossenen Packung, die große Orig. Flasche Mk. 1.85 RM. * Yadeliteratur und Probeflasche kostenfrei vom Nußhaus Petersen, Trittau bei Hamburg.*

Nach Sonnen- und Schwimmbädern Körperpflege

mit Yadeöl!

Privatdrucke! Gratis.
Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Jos. Geis

Vorsicht

„Gut, lieber Freund, ich verspreche Ihnen was Sie wollen — aber ich halte, was ich will."

Amerikanischer Humor

Verlegenheiten von früher

Diener: „Edler Herr, Messer Poloni Spaghetti hat sich angemeldet!"

Borgia: „Verdammt! — Und nicht ein Tropfen Gift ist im Hause!"

Sportsgeist

„Ihr Fisch kommt gleich!" rief der Kellner dem ungeduldig wartenden Gast im Restaurant zu.

„Wirklich," rief der Mann erstaunt, „aber sagen Sie mir, wird er mit dem Wurm oder mit der Fliege gefangen?"

Sicher ist sicher

Als Herr Billson früh um 2 Uhr von einem Bankett heimkehrte und sich anschickte, in sein Haus zu schleichen, hörte er, wie Frau Billson von der Treppe herunterschrie: „Ich weiß nicht, ob es mein Mann oder ein Einbrecher ist, aber sicher ist sicher, ich werde schießen."

VILLEROY&BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER

FABRIKEN IN: METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-DT. LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte V&B Keramik 173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere elf V&B Werke

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener-Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL

FABRIKEN IN: METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES

VILLEROY&BOCH

Sexuelle Verirrungen

Sadismus und Masochismus. Von Dr. E. Laurent. Der Sadismus und die sadistischen Verbrechen. Wollust u. Grausamkeit . . . . . M. 5.—
Die Grausamkeit mit besonderer Bezugnahme auf sexuelle Faktoren. Von H. Rau. Mit 24 Illustrationen und zahlreichen Beispielen . . M. 5.—

Nach Beschlagnahme jetzt freigegeben!

Die Dirne Elisa

Mit vielen reizvollen Bildern von F. Thiel.

Intimitäten aus dem Dirnenleben in französischen Bordellen. Das bedeutendste Werk der Weltliteratur. Reizvoll spannend, ein Leckerbissen für verwöhnte Ansprüche . . . . . **M. 3.50**

Der Mann. Aus dem Inhalt: Manneseinstellung zum Weibe. Nacktkultur. Homosexualität u. v. a. Mit 39 seltenen Abbildungen . . M. 3.—
Die Brautnacht. Intime Sittenbilder aus dem heutigen Liebes- und Eheleben; war wiederholt beschlagnahmt. Von Arthur Zapp M. 2.50
Erotik und Kultur des romanischen Weibes. Sexualität und Moral der Französinnen, Spanierinnen usw. Mit 56 zum Teil nur dem Verfasser zugänglich gewesenen Photos . . . . . M. 3.—
Halbwelt von Heute. Lesbische Unarten. Jugend-Erotik. Allerletzte Wege der Dirnen usw. Mit 51 Illustrationen . . . . M. 3.—
Palast zu den tausend Wonnen. Von E. Weill. Ein Buch von sinnbetörender Glut . . . . . M. 3.50
Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert . . . . . M. 4.50
Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde. . M. 3.50
Tagebuch eines Frauenarztes. Roman von Claude Constant. Indiskretionen über ein sehr heikles Thema . . . . . nur M. 2.50
Die Gassen der tausend Schmerzen. Der stärkste russ. Sittenroman. M. 4.50
Amy Jolly, die Frau aus Marrakesch. Der packendste Marokkoroman, der je in der Hölle von Marokko geschrieben wurde . . . M. 6.—
Djin Ping Meh. Das bedeutendste chinesische erotisch-realistische Werk von O. Kileal. Ein sittengeschichtliches Dokument . . . M. 8.50
Die eroberte Erotik. Der Roman einer „freien Liebe" . . . M. 5.—
Conperus Dionysos. Erotischer Götterroman, illustr. Von R. Schott M. 6.—
Gesundes Geschlechtsleben vor der Ehe. Von Dr. Ribbing. Ein unentbehrliches Buch für junge Männer . . . . . M. 2.20
Ergötzliche Nächte. Von G. F. Straparola. Mit Illustrationen von Franz Staaßen . . . . . M. 4.—
Freundinnen. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Buch schildert das buntbewegte Leben des Berliner Kurfürstendamms mit unerhörter Aufrichtigkeit. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in vortrefflicher Weise geschildert. . . . M. 4.50
Lehrbuch der Liebe, mit Anhang. Die Vorbeugung der Empfängnis. Ein intimer Ratgeber für Braut- und Eheleute. Altersangabe notwendig! Beide Bände in Leinen gebunden . . . . . nur M. 5.—

Nur zu beziehen durch den

BUCHVERLAG A. MÖLLER
BERLIN-CHARLOTTENBURG 4
Schließfach Abtl. Sort. 3

Verlangen Sie gratis unsere Bücherlisten über hochinteressante, aktuelle Lektüre: das, was Sie suchen.

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen

Kassenmagnete. Das Einzige und unbezahlb. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. **Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42**

Was Sie suchen!!

Hochinter. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.

Merkur Buch-Versand Bonn.

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Ob. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe, gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen. Man verlange Mustersendung. **Pariser Importen Bonn (E)**

Lafontaine Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

*

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das

5. und 6. Tausend

*

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

*

G. Hirth Verlag A. G.
München, Herrnstr. 10

Ein Geheimnis? Männer! Neue Kraft!
Man kennt heute nur noch
„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie.) **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absenderangabe,

30 000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 40 Pf. Doppelbrief-Porto. Generaldepot und Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke**, Berlin W. 8 . . , Friedrichstr. 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M.| Zu haben in Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M. allen Apotheken!

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweiterten** hochinteressanten und belehrenden Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Keine Glatze mehr!

Das ärztlich empfohlene Müllern des Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz und verhindert frühzeitiges Ergrauen. Nervenstärkend Mit oder ohne Fett. Packung Rm. 3,75 i. all. einschlag. Geschäften zu hab., sonst frei v. Herstell. Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Müllern Sie Ihr Haar!

Privataufnahmen
(scènes animées) Probesdg. einschl. Bücherliste durch Schließf. 119 J. Hamburg 36

G U M M I-
waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis. „Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Epochale Erfindung eines Arztes!
bei eingetretener **Mannesschwäche** (Neurasthenie) hilft **sofort** Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhaus es W.EN VI Gumpendorferstrasse 20./12 150 Pf. an Porto beileg.n

Sexuelle Verjüngung
für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!
Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2 g.

Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Mein neues **Heilsystem** für schwerst. Leid. (auch Stott.) Nur Geheilte zahlen. Ausk. frei. Leiden angeb. Lehrer K. Buchholz, Hannover, Lavesstr. 67

Dein Körper
dieses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit u. höchsten Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gilmans „Kallioädie" liest u. befolgst. Ganzleinen, reich illustriert, mit Geschlechtskurven M. 12.- Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom **Eos-Verlag Wien 18**, Sternwartestr. 18 gegen Einsendung von 25 Pfg. für d. Versand in geschl. Brief

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN

Ein schönes Bild

an der Wand macht den Wohnraum erst heimlich. Wer kein Geld für Originale hat, kann sich zu billigem Preis die einwandfreien Nachbildungen solcher erwerben. Die große Kollektion der

„Jugend"-Kunstdrucke

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Defregger, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Hoess, Keller-Reutlingen, Zumbusch u. v. a. Je nach Format kosten diese künsterischen 4 Farben-Drucke 50 Pfg., 75 Pfg. oder Mk. 1.—. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.—) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A.G., München, Herrnstraße 10.

1929 / JUGEND Nr. 27 — 7. Juli 1929

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Verantwortlich für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlags G. HIRTH VERLAG A.G. München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX., Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

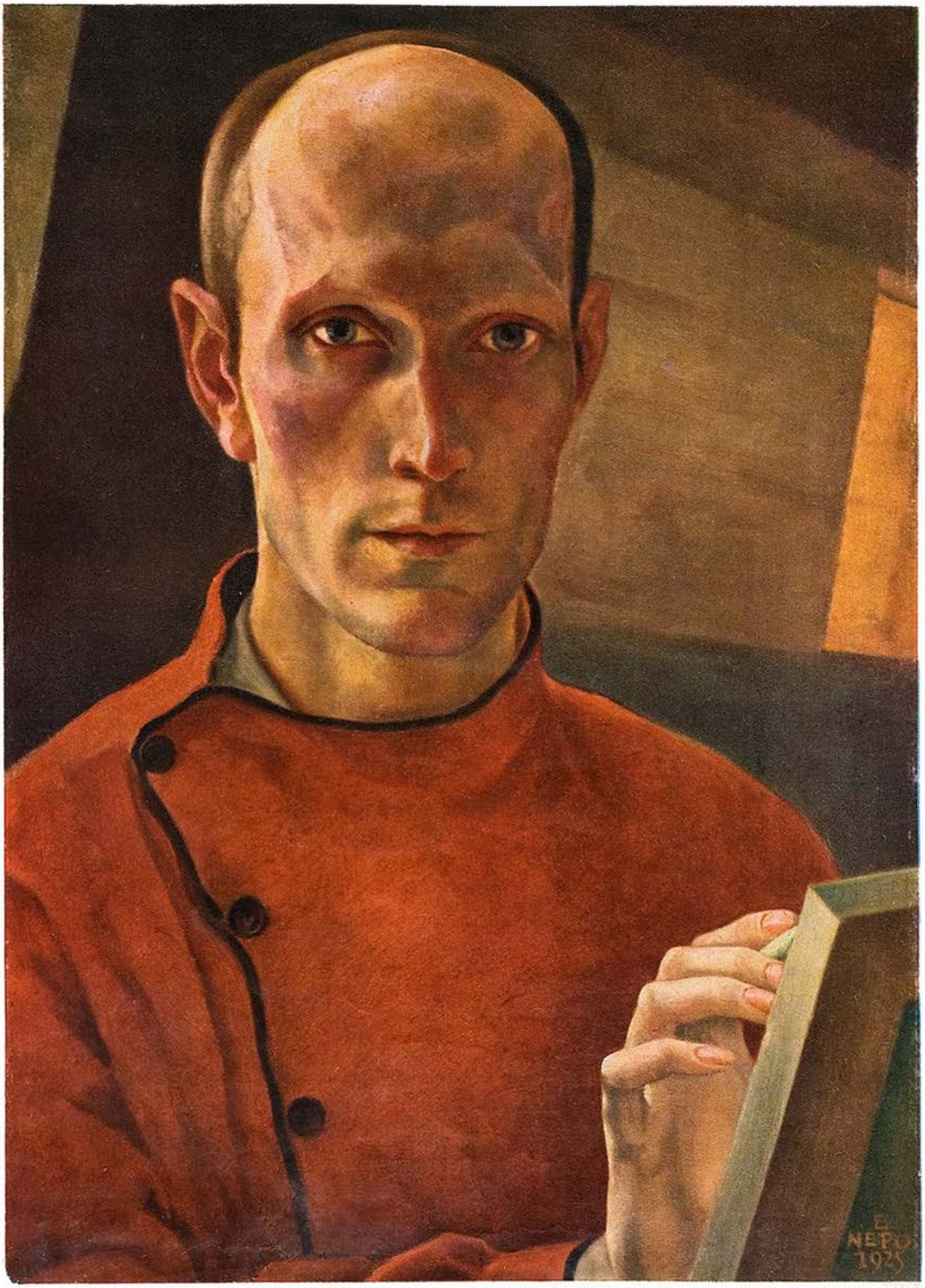
Sämtliche Klischees sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Ein Warnungsruf in letzter Stunde!

Erich Wilke

Das Schreckgespenst des drohenden Kinostreiks

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 28



Selbstbildnis

Ernst Nepo

JUGEND

34. JAHRGANG

1929 / NR. 28

Italienisches Bergstädtchen — Karl Holtz

DIE MAGNOLIE

VON HERMANN HESSE

Lange saß ich heut auf einer der grünen Bänke am Quai, auf einer von diesen steifen, langweiligen Ruhebänken, die da im staubigen Kies herumstehen, in gleichen Abständen, und auf denen abends die Bummler und Fremden sitzen. Viele Jahre kenne ich nun diese Stadt am See, habe oft monatelang in ihr gelebt, aber niemals war es mir eingefallen, mich einmal zu den Bummlern auf eine dieser Bänke zu setzen. Jetzt habe ich es gelernt, und heut saß ich eine ganze Stunde dort, um Mittag, beinahe ganz allein. Ich hatte ein Buch mit, ein hübsches, amüsantes Buch; aber ich las nicht, ich saß nur in der Sonne und ließ mir den Kopf rösten. Durch die Blendung blinzelnd, sah ich hinter der Ufermauer den blauen See mit lichten und mit tief blaugrünen Streifen schimmern, zwei ferne Segel wiegten sich schwebend darüber, wie in der Luft ruhend, die grünen Ufer griffen mit festen Armen um den See, und im Süden schwammen zwischen lichtem Sommergewölk hier und dort halbverwischt die Umrisse von Schneebergen.

Es war sehr ruhig um diese Stunde, blinzelnd und zuweilen halb schlummernd saß ich in meine Bankecke gekauert, manchmal den Bewegungen der fernen Segel folgend. In der Nähe war wenig Leben. Einmal kam ein junger Bursch gegangen, im wollenen Sweater, mit sportlicher Schneidigkeit, ein schöner Junge, den sanften Wind im langen bloßen Haare wehend. Und einmal kam ein kleiner Knabe, ein Stöpsel von sieben oder acht Jahren, der mochte nicht auf dem langweiligen Kies gehen, sondern lief auf der Brüstung der Quai-Mauer stolz dahin, und in der rechten Hand hatte er eine Kinderpistole, die er beständig lud, und die er genau bei jedem fünften Schritt abschoß. Irgendein Kriegshelden- oder Indianertraum mochte ihn so rhythmisch über die endlose Mauer dahin führen.

Als der Umriß seiner kleinen Figur undeutlich zu werden begann und nur noch ein verlaufender kleiner Farbfleck davon blieb, fing ich plötzlich an zu beobachten, daß es ein gutes Mal-Wetter sei, ein richtig malerischer Tag, an welchem Luft und Wasser, Erde und Gewächse wie von einem Zauberhauch umhüllt und in eine holde Einheit gebannt erscheinen, einer jener Tage, an denen die Maler sich in ihre Objekte verlieben, wo alles so magisch und unwiderstehlich schön aussieht, wo alles zur Darstellung lockt, wo auch noch das Geringste und Nüchternste einen Duft und Reiz um sich weben hat wie einen stillen Heiligenschein.

O, wie lange, wie unendlich lange hatte ich nicht mehr gemalt! Wie viele Monate hatte ich dies Glück entbehrt! In der Nüchternheit und winterlichen Licht-Armut meiner Stadt-

Die Wolke

Von Alexander Puschkin

Die letzte der Wolken nach Sturmes Gedräue,
Nur du fliegst dahin durch die heitere Bläue,
Nur du wirfst den Schatten hinab auf die Au
Nur du hüllst den festlichen Mittag in Grau.

Noch jüngst überdeckte den Himmel dein Dunkel
Und dräuend umwand dich der Blitze Gefunkel,
Geheimnisvoll tönte den Donner Dein Mund,
Du tränktest mit Regen den durstigen Grund.

Genug, geh von hinnen! Die Zeit ist entwichen,
Die Erde ward kühl und die Stürme verstrichen
Und streichelnd die Blätter der Bäume gelind
Vom ruhigen Himmel verjagt dich der Wind.

Übertragen von Henry v. Heiseler †

wohnung, in dem Gedräng und der Eile vieler Reisen, im Studieren und Arbeiten hatte ich, mehr als ein halbes Jahr lang, nie mehr gemalt, nie mehr mich von einem berückenden Eindruck fesseln lassen, nie mehr den stillen erregenden Kampf gekämpft. Auf Reisen und in der Stadt konnte ich nicht malen; zum Malen gehörte für mich Landleben, viel Zeit, viel einsames Schweifen in der Landschaft, viel Stille und Versunkenheit. Wie sehnte ich mich nun, als mich plötzlich diese malerische Luft anwehte und erweckte, nach dem Malerglück vergangener Sommer! Wie töricht war ich gewesen, mich so lange in der Stadt, fern meiner Werkstatt, zu versäumen — wie viele Tage hatte ich nun schon ungenutzt und ungenossen verstreichen lassen!

Plötzlich sah ich alles malerisch. Der Kiesboden zu meinen Füßen hatte einen zarten Rosa-Schimmer, auf den Segeln im See leuchtete Ocker und Orange, die gekräuselten Spiegelbilder am Ufer sahen aus wie Stücke einer weggelegten, reich mit Farbenhaufen und ineinander zerfließenden Farbenmischungen bedeckten Palette. Hell und kühl sang, wie ein hoher metallner Ton, das kristallne Blaugrün des Wassers, warm und werbend sprachen die besonnten Häuserwände aus dem lichten Baumgrün, unter dem die Schatten so satt und dick sich häuften.

Aber hier war ja an Malen nicht zu denken, hier in der Stadt, auf dem kahlen Quai, inmitten der Menschen. O säße ich doch zu Hause im Tessin unterm Schattendach eines Kastanienwaldes und hätte mein Malzeug bei mir! Aber das waren unnütze Wünsche. Ich war in der Stadt, auf Reisen, und hatte zu Hause in meinem Absteigequartier nur eine kleine dürftige Aquarellpalette liegen, die seit Monaten vertrocknet und verstaubt war.

Betrübt ging ich nach Hause. Wenn ich auch mit dem eigentlichen Malen mich noch eine Weile gedulden mußte, so wollte ich doch inzwischen ein wenig mit den Aquarellfarben spielen, etwa eine kleines Manuskript zusammenstellen für einen Freund oder für einen Sammler, ein illustriertes Märchen oder einige Gedichte mit Landschaften und Blumen dazu.

Ich kam nach Hause, sehnsüchtig, voll schwingender Töne, voll Verlangen nach Farben. Aus der hellen Sonne trat ich in die kühle Schattenkluft der Haustür, der Treppe, in die Finsternis des Flurs, und fand in meinem Zimmer ein stilles, etwas kühles Licht und graue perlige Schatten sanft und schön gegen die besonnte Bläue draußen stehen. Und mitten im Zimmer, mitten auf dem Tische stand etwas Wunderbares, stand eine lebendige Woge holdester Farben, ein Konzert innigster Töne. Es war ein Magnolienzweig mit drei Blüten, einer überreifen, die schon am Entblättern war, einer frisch offenen und einer noch knospenhaft geschlossenen. Die drei großen Blüten, außen rotviolett, innen seidenweiß mit zartesten Reflexen, schwebten zauberhaft schön und beseelt in dem schattigen grauen Raum, wo nur wenige schattengedämpfte Farben, von den Bildern an der Wand, ihren Klängen Antwort gaben.

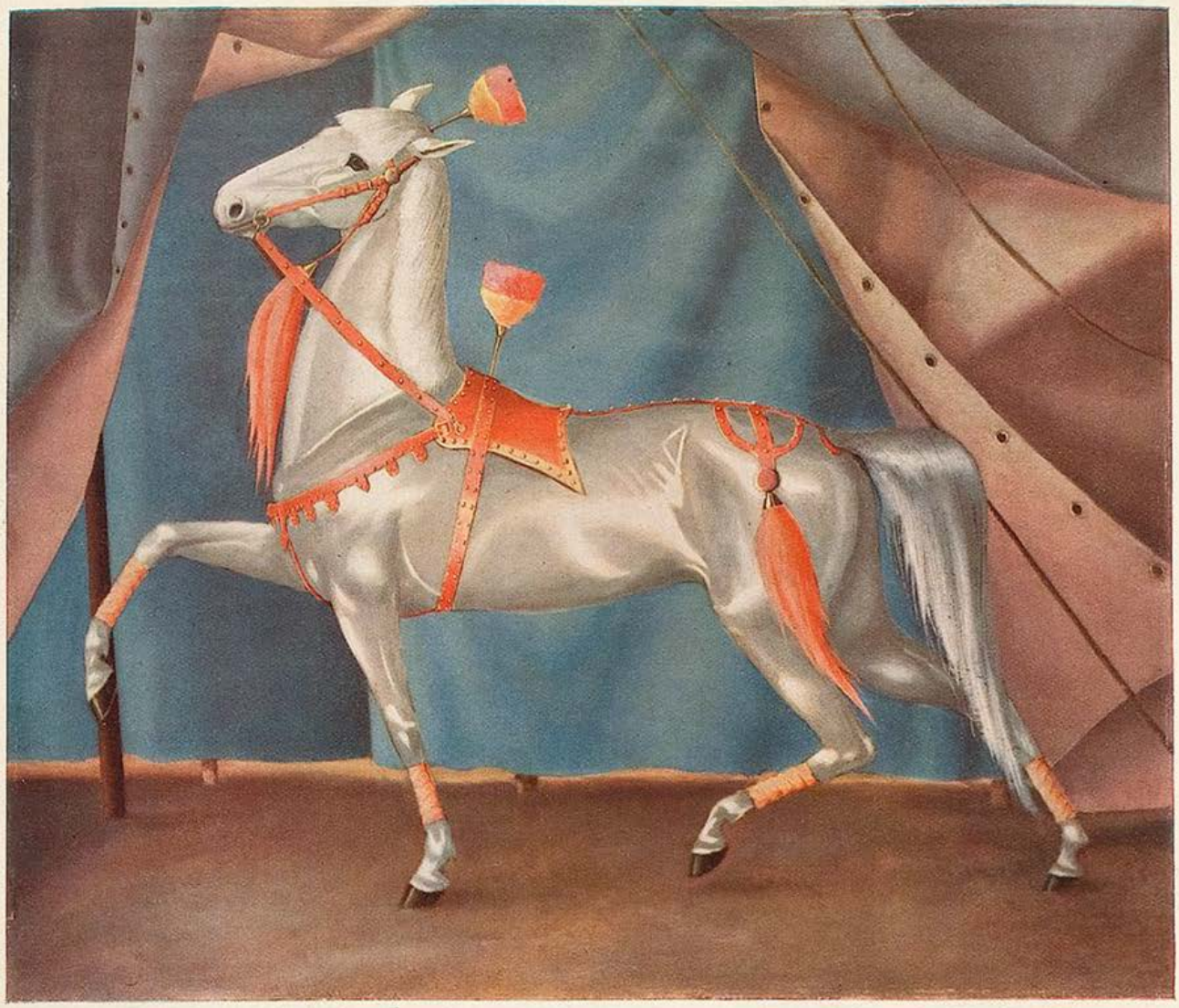
Ueberrascht und entzückt stand ich vor der Blume. Ich hatte sie gestern mit Freude im Garten eines Freundes abgeschnitten und mitgenommen, froh, etwas Lebendiges und Farbiges mit in mein Zimmer zu nehmen, hatte ihr sorgfältig Wasser gegeben und sie gut gestellt. Aber wie schön sie war, wie sie von seligen Farbenschwingungen überfloß, wie die große weitoffene Blüte sich leise in rührender Todesahnung über die fette saftige Knospe beugte, wie die sanft gebogene, leise eingerollten Blattränder das Violett übers Rosa bis zum stillen kühlen Weiß führten, wie einmalig, kurzlebig, verwehend diese Schönheit war — und daß man sie malen konnte, malen mußte, eiligst und gierigst malen mußte, das hatte ich Idiot weder gestern noch heut morgen gesehen, das entdeckte ich erst in diesem Augenblick der Heimkehr.

Schon hatte ich den Hut auf einen Stuhl geworfen, ein Glas Wasser geholt und die Aquarell-Palette hervorgesucht, schon wusch ich mit einem nassen Lappen die stumpfen, verstaubten Farbenhäufchen wieder frisch, sah Krapplack und Ultramarin feucht und schmelzend hervorleuchten. Schon saß ich und hatte ein Blatt Papier, italienisches Zeichenpapier, aufgespannt, hatte einen Pinsel eingetaucht und fuhr suchend mit nassen, dünnsten Farben über die Fläche, wischte das verrinnende Violett mit Pinsel und Finger ins Rosa und ins Weiß hinüber, war verbissen in die Palette, verloren an die drei schönen, schweigenden Blüten, kämpfte mit dem zu rasch benetzten, sich werfenden Papier, riß es weg und nahm ein neues Blatt.

Auf dem Tisch neben den Blumen lag wartende Post, lag eine Einladung für den Abend, lag eine Karte aus Fiesole, lagen zwei neue Bücher in ihrer Pappe und Verschnürung — ich sah es nicht,

Italienische Knaben

Carl Barth



Zirkuspferd — Werner Peiner

nichts war vorhanden außer der Magnolie und meinem Blatt Papier, nichts war wichtig als das Treffen dieses Halbschattens, als das Erwischen dieses lachend hellen Grüns an den Blattspitzen, das rasche Andeuten der Dunkelheit im Hintergrund. Naß in Naß, fiebernd vor Glück, fiebernd vor Spannung strich ich gierig übers Papier, blickte gierig in die schmelzenden Abgründe der Blumenkelche, tauchte hastig den Pinsel ins blaurot gefärbte Wasserglas. Einmal lief ich hinaus, um frisches Wasser zu holen, einmal stand ich auf und holte eine Tube Weiß aus dem Schreibtisch, weil ich leider ohne Weiß nicht auskam; sonst gab es eine gute Stunde lang keine Unterbrechung, keine Pause, keine Vernunft, kein Zusichkommen. Ich strich und mischte, tauchte ein und drückte aus, gab etwas Blau, etwas Gelb zu, verdünnte es sogleich wieder mit nassem Pinsel. O, es gab auf der Welt nichts Schöneres, nichts Wichtigeres, nichts Beglückenderes als Malen, alles andere war dummes Zeug, war Zeitverschwendung und Getue. Herrlich war das Malen, köstlich war das Malen!

Schließlich versuchte ich auch den Hintergrund etwas bestimmter zu geben, stieß auf Widerstände, geriet mit einem Pinsel voll Graugrün auf eine zu wässerige Stelle, es begann zu verlaufen und trübe Farbfäden zu ziehen, verzweifelt wischte ich es ab, plötzlich war an allen Ecken zugleich der Teufel los, hier entdeckte ich einen hart und häßlich stehen gebliebenen Farbrand, dort sah ich entsetzt eine der kleinen ausgesparten Helligkeiten mit Grau besudelt, hastiger tauchte ich ein, ängstlicher setzte ich an. War nicht überhaupt das ganze Blatt viel zu rot, viel zu wenig blau und kühl? War es nicht eine große Dummheit gewesen, daß ich nicht auf das Weiß verzichtet hatte? Ach, und wie hatte ich dieses gleiche Ultramarin zum Blattschatten und zum Hintergrund verwenden können? Fehler um Fehler fiel mir auf, während ich immer noch wischte und schmierte. Nein, ich hatte mich vergaloppiert, ich mußte aufhören. Ich legte den Pinsel fort und beschloß zu warten, bis das Blatt ganz trocken wäre, dann würde man ja sehen.

Ach ja, und als das Blatt trocken war, da wurde ich allerdings plötzlich sehend. Pfui Teufel, was hatte ich aus diesen wunderbaren Blumen gemacht! Ein wüstes Geklexe stand da auf dem verschandelten Papier, schade war es um das Papier, um die Farbe, schade noch um das Wasser, das ich mit meiner Schmiererei verunreinigt hatte!

Langsam riß ich das beschmierte Papier in Stücke, langsam ließ ich sie in den Papierkorb sinken. Gab es etwas Gefährlicheres, etwas Schwereres, etwas Enttäuschenderes als Malen? Gab es etwas Heikleres und Hoffnungsloseres? War es nicht eine Kleinigkeit, ein Knabenspiel, einen Don Quichote oder einen Hamlet zu schreiben, verglichen mit dem vermessenen Unternehmen, eine Magnolie malen zu wollen?

Während ich diese heftigen Gedanken dachte, heftete ich mechanisch ein neues Papier auf meine Unterlage, wusch die beiden Pinsel hübsch aus, holte nochmals reines Wasser und begann langsam und ängstlich meine Malerei von Neuem.

R. R. Junghanns

DER MÖRDER

Eine Zirkusgeschichte

VON FRANK F. BRAUN

Ja, ich will Ihnen die Geschichte erzählen; es kommt ein Mord darin vor; wenn Sie es richtig nehmen, bin ich ein Mörder. Aber die Geschichte ist verjährt. Der Zirkus Haldrup besteht nicht mehr. Niemand, hoffe ich, wird sich der beiden Wanderwagen mit den Schimmeln erinnern, niemand der Menschen, die sich Artisten nannten und eigentlich nur Hungerkünstler waren.

Marlis war damals 25 Jahre alt und drei Jahre Haldrups Frau, als ich von dem Herrn Direktor engagiert wurde. Ich hätte nach acht Tagen meiner Wege gehen sollen, wie es mir der bucklige Arnhold riet, der den Clown machte und im zweiten Programmteil noch mit einer Riesenschlange auftrat; aber ich blieb. Werter Herr, wenn wir Liebe sagen, meinen wir jeder etwas anderes. Marlis und ich meinten dasselbe; das ist immer noch das einzige Wunder, das ich erleben durfte. Wir waren so jung, daß wir diese Liebe wie eine Fahne vor uns aufpflanzten. Fahnen kann man nicht verstecken; Fahnen müssen wehen. Haldrup lachte uns aus. Vier Wochen, acht Wochen. Dann ward ihm klar, daß er Marlis verloren hatte. Oh, nicht, daß sie ihm die Treue brach. So nicht. Aber kann man einstehen für seine Gefühle wie für seine Taten? Ein Händedruck war Ehebruch; ein Blick Hingabe. Haldrup begriff das. Er war ein kleiner Mensch, er vermochte nur an sich zu denken. Er begann die Peinigung. Ich kann Ihnen das nicht im einzelnen erzählen. Worte schon können schreckliche Waffen sein, wenn sie vom Haß gezielt werden. Er hatte zudem die Macht; er war der Gatte. — Marlis starb bei lebendigem Leibe, wir sahen das alle. Der bucklige Clown kam nach einer Vorstellung zu mir. Er hielt mir ein paar Scheine hin. „Geld," sagte er, „nimm, vielleicht kannst du es mir einmal später zurückzahlen; flieht, ehe es zu spät ist!" — Ich schäme mich nicht, zu gestehen: ich nahm das Geld und ging zu Marlis. „Komm," bat ich, „es ist nicht zu ertragen!" Aber sie schüttelte den Kopf. Ich begriff das damals nicht, sie sagte: „Ich kann mein Glück nicht stehlen." — „Aber Haldrup gibt dich nicht frei!" — Sie sah durch mich hindurch. „Einmal," sagte sie, „einmal wird es sein ..." — Ich gab Arnhold das Geld zurück. Es war nach der Vorstellung; wir waren abgespannt; als ich in seinen Augen Tränen sah, lief ich davon. Was war mit Tränen getan! Ich ging zu Haldrup und bot ihm Geld, die Hälfte meines Verdienstes auf viele Jahre. Er lachte mich aus.

Am Abend, Marlis ritt den Blauschimmel, stand Haldrup wie immer in der Mitte der

Der Künstler

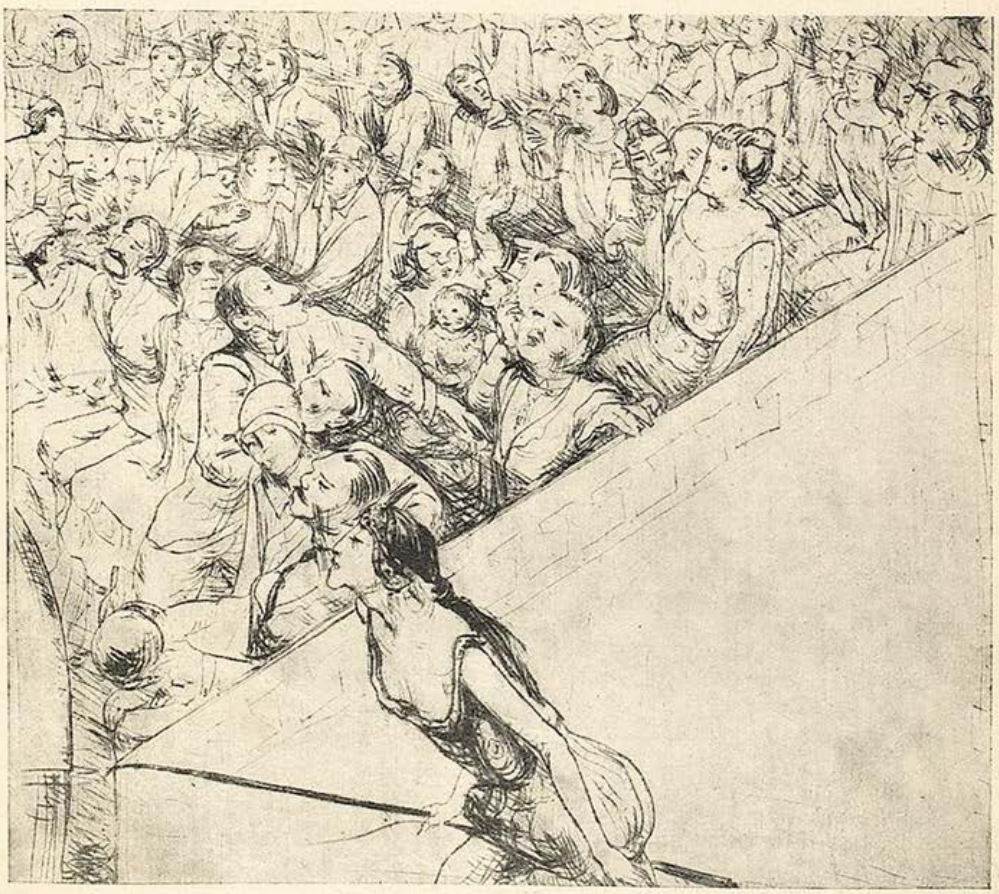
Von Hans Kafka

Auf dem Spaziergang sah ich plötzlich das große Reklameschild und dachte: „Warum soll man sich nicht einmal einen Hungerkünstler ansehen. Es müßte doch etliches von ihm zu erfahren sein. Wir sind doch gewohnt, so etwas als Symbol zu nehmen, für die große Leistung, die allein durch den Menschen selber und seine Willenskraft möglich wird.

Da sonst niemand da war, wollte ich mich mit ihm unterhalten. Er aber hatte einen schweren Minderwertigkeitskomplex. — „Alles umsonst", sagte er, „ich möchte am liebsten alles abbrechen. Ich möchte herausſteigen, etwas essen und morgen von vorne anfangen."

Ich versuchte ihm Standhaftigkeit zu empfehlen. Er aber fuhr fort: „Es ist doch eine echte Leistung. Der Innenraum des Glaskastens wurde von Sachverständigen genau durchsucht. Die Türen sind verriegelt und plombiert. Es ist eine hundertprozentig ehrliche und echte Leistung. Trotzdem bleibt mir die Anerkennung der Menschen versagt. Man möchte an der Welt verzweifeln. Kein einziger Mensch hat sich noch die Mühe genommen, zu mir zu kommen."

„Künstlerlos", sagte ich traurig. „Wie lange sitzen Sie denn schon drin?" — „Eine halbe Stunde."



Die Zirkusreiterin kommt

Jos. Hegenbarth

Manege und trieb das Pferd an mit der langen Peitsche. Da bemerkte er mich in der Kulisse. Nie werde ich diesen Blick vergessen, mit dem er mich ansah. Dann hob er die Peitsche, knallte sie durch die Luft — und stand wieder lächelnd wie zuvor. Ich wandte den Blick zu Marlis. Da sah ich es. Marlis taumelte, sie hielt sich dann doch aufrecht, aber von Haldrups Peitschenhieb lief quer über ihr geliebtes Gesicht ein brennender Streifen. Neben mir ward ein Aufzen hörbar; eine Hand hielt mich gepackt, hielt mich zurück; Arnhold hing mit seinem ganzen Gewicht an mir.

In dieser Nacht fiel der Plan in mich hinein, steil und tief. Ich wurde ihn nicht wieder los. Ein Ende machen... Ich umschlich den Wohnwagen des Direktors. Der Wind pfiff; dünner Regen fiel; unruhig stampften die Pferde. Aber ich hörte doch das leise Schluchzen, das hinter diesen Holzwänden aufstieg. Haben Sie jemals im Leben eine geliebte Frau weinen gehört? Ich fühlte einen Stich in der Brust, dann schlug das Herz oben im Halse; die Gedanken wurden vom Blut überschwemmt, vielleicht weggeschwemmt. Ich ging in unseren Wagen zurück und nahm eines meiner Messer, mit denen ich abends meine Kunststücke aufführte. Ich hatte keinen Plan, ich wußte nur: ich würde Haldrup treffen.

Als ich den Direktors Wagen betrat, verstummte das Weinen. Das Licht der schwankenden Hängelampe wischte mit breitem, gelben Pinselstrichen über die Wände; dann hielt es an. Am Boden lag Marlis. In seinem Lehnstuhl saß Haldrup. Er hatte ein Lächeln um den Mund; höhnisch und verächtlich sah er auf die Kniende herab. Und vielleicht war es dieses Lächeln... Ich hob die Hand; nie war ich meiner Sache so sicher gewesen wie in dieser Sekunde. Das Messer blinkte in der Luft, dann saß es zitternd, ein Kreuz, dem Direktor über dem Herzen. Ich stand erstarrt. Die Sekunden tropften ab wie dickflüssiges Oel. Tick, tick,... oder waren es die Herzschläge...

Haldrup rührte sich nicht. Kein Laut, keine

Alles für den Tonfilm!

Bewegung. Nur Marlis stand plötzlich vor mir, warf sich an meine Brust und schluchzte laut. Ich hielt sie im Arm, sah über sie hinweg, sah den Direktor an. Meine Lippen bebten. „Tot...", sagte ich. Da machte sich Marlis los. „Ja," nickte sie, „ich konnte es nicht ändern. Arnhold hat ihn erstochen."

„Arnhold?" Ich sprang zu dem Toten, sah im selben Augenblick die vielen Wunden, die ein Teller ihm beigebracht haben mußte, riß mein Messer heraus, — da fiel Haldrup um. Ich lief zurück. Hatte ich recht verstanden, Arnhold, der Bucklige, war mir zuvorgekommen? Arnhold hatte mich gerettet, ein Mörder zu werden?

Mit Marlis ging ich hinüber in den anderen Wagen. Kollegen waren wach. Sie umstanden Arnhold. Er saß vornübergeneigt. Als er uns sah, sprang er auf. „Ich!" rief er, „dies armselige Dasein hat zum Schluß noch einen Sinn bekommen!" Seine Worte, auf einem hohen, spitzen Ton gehalten, schnitten in die Nerven. Wir schwiegen alle. Niemand legte die Hand an ihn, an den Mörder.

R. R. Jonchanns

Frühmorgens

Ich hasse es so, wenn die Amseln pfeifen,
wenn ich frühmorgens heimgeh —:
da will mir etwas ans Herze greifen
wie ein unendliches Heimweh —.

Heimweh wonach —? Es liegt alles in Scherben,
was früh'r meine Welt noch erhellt hat — —
Man torkelt so hin zwischen Leben und Sterben
und lacht, wenn man Weiber und Geld hat!

Die Amsel pfeift —; ach, laß sie doch pfeifen!
Ich wühle mich tief in die Kissen —
Ich will dies Leben — ich will's nicht begreifen!
Will schlafen und nichts mehr wissen!

Jan van Leer

Pädagogik

Von Frigga Brockdorff-Noder

Kinderwäglein. Ein kleiner Bub davor. Starrt wie hypnotisiert das Baby an. Ist aber auch ein wundervolles Baby; blütenweiß, klaraugensternig, seidenlöckchenbekränzelt. Einmal rollt es sich auf den Bauch, hebt rosige Bäcklein in die Höhe, setzt dann wieder aufrecht, patscht in winzige Grübchenhände, oder liegt auf dem Rücken und hält allerliebste Füße in die Luft.

Der Junge ist begeisterter. Einfach ganz weg. So etwas hat er noch nie gesehen. Reizend. Hochrot bittet er um Erlaubnis, den Kinderwagen schieben zu dürfen. Die Mutter gestattet es gnädig:

„Wenn du mir fünfzig Pfennige gibst, kannst du das Mädelchen haben!"

Einen Augenblick Besinnen nur.

Im nächsten Augenblick stürzt der Knabe auf einen älteren Herrn zu, der nichts von dieser Szene beobachtet hat.

„Großvater, schnell! Fünfzig Pfennige! Gib sie gleich! Dafür bekomme ich das Baby von der Frau dort vorne!"

— — — — — — — —

Da nimmt der Alte nicht die beiden Hände des Jungen. Er zieht ihn nicht auf den Schoß, streicht ihm das Haar aus der Stirne und sagt leise, wie entschuldigend: „Die Frau hat nur gescherzt. Für fünfzig Pfennige kann man kein Kind kaufen! Gäbe dich deine Mutter um fünfzig Pfennige her?"

Sondern er sieht sich nur verstimmt um, blickt verlegen in die gespannten Gesichter der Leute und brummt ärgerlich:

„Ich hab' keine fünfzig Pfennig! Keine fünfzig Pfennige für solchen Blödsinn! Spiele lieber Reifen!!"

Alles lacht.

Das Bürschlein muß durch die kichernde Menge zurück zum Kindchen. Seine Augen sind voll Tränen. Seine Hände, wie er die Kleine liebkost, zittern. Dunkel fühlt er:

„Ich bin im Nachteil, heute. Irgendwie bin ich betrogen worden. Von der Frau, dem Großvater, den fremden Menschen...? Wenn ich groß bin, werde ich es wissen!" — —

Pr. Hechaus

„Ich bitte die Herren, noch recht deutlich zu sprechen! — Die Gesellschaft hat Anspruch auf Ihre letzten Worte..."

Literarische Anekdoten

Zu Paul Marcus kam ein Dichter.

Mit fünf Kilo Lyrik.

„Darf ich Ihnen meine Gedichte vorlesen?"

„Meinetwegen," entgegnete Marcus, „aber ich mache Sie darauf aufmerksam, ich dichte zurück."

*

Bert Brecht hat wieder ein Stück vollendet.

„Endlich bin ich fertig," erzählt er bei Schwanecke, „morgen lasse ich es abschreiben."

Fragte Marcus boshaft:

„Was — noch einmal?"

*

Edgar Wallace, dessen überaus starke Produktion nur dann zu verstehen ist, wenn man bedenkt, daß er meist lediglich die Ideen seiner Kriminalromane erfindet und die Handlung aufbaut, während er die Ausarbeitung einigen gutbezahlten Stillhandwerkern überläßt, begegnete dieser Tage dem Feuilletonredakteur der „Times".

„Haben Sie schon meinen letzten Roman gelesen?" fragte Wallace.

„Noch nicht. Und Sie selbst?"

Tristan Bernard sitzt mit einem Freunde vor dem Café de la Paix, als eine bekannte Pariser Schriftstellerin vorübergeht.

„Ah, die N.! flüstert der Freund, „sie ist nicht schön, aber sie schreibt herrlich."

„Sie schreibt herrlich!" nickt Bernard, „was ich am meisten bewundere, ist ihre fabelhafte Lebenskenntnis."

*

Waldemar Bonsels, der Dichter, der so schön ist, wie wir uns als Kinder einen Dichter träumten, ist stets von einer freundvollen Schar junger Mädchen umgeben.

So auch dieses Frühjahr auf Capri.

„Nehmen Ihnen die Frauen nicht zuviel Ihrer Schaffenszeit in Anspruch?" fragte ihn eines Tages der Wiener Tiermaler C. H. Jungnickel.

„Im Gegenteil. Die Liebe ist ein Teil meiner Arbeit."

„Dann passen Sie nur auf, daß Sie sich nicht überarbeiten."

Mißtrauensvotum

VON ERICH KASTNER

Ihr sagt, Ihr könntet es uns lesen.
Und nickt dazu. Und macht Euch klein.
Ihr sagt, auch Ihr wärt jung gewesen.
Es kann ja sein...

Ihr tragt Konfetti in den Bärten
und sagt, wir wären nicht allein
und fänden in Euch Weggefährten.
Es kann ja sein...

Ihr hüpft wie Lämmer durch die Auen
und tanzt mit Kindern Ringelreihn.
Ihr sagt, wir dürften Euch vertrauen.
Es kann ja sein...

Ihr mögt uns lieben oder hassen —
Ihr treibt dergleichen nur aus Pflicht.
Wir sollen uns auf Euch verlassen?
Ach, lieber nicht!

d'Orsay, Paris

„War der Herr gestern abend Ihr Gemahl, oder sieht er ihm nur täuschend ähnlich?"

„Mein Gemahl sieht meinem Gemahl immer täuschend ähnlich."

Wahre Geschichtchen

Ein alter Herr ist mit seiner sehr jungen Frau auf der Hochzeitsreise.

In einem Alpengasthof steigen sie ab und nehmen im Speisesaal das Abendessen ein.

Da kommt die biedere Wirtin an den Tisch und sagt besorgt zu der jungen Frau: „Wünscht der Herr Papa heut nacht im Bett vielleicht eine Wärmflasche?"

Entrüstet sagt der Gatte: „Das ist meine Frau."

*

Zivilprozeß zwischen einem Kabarettbesitzer und einer Sängerin, die für den Vortrag bestimmter Lieder engagiert, diese zum Teil nicht gesungen haben soll. Schließlich wird der Sängerin der Eid zugeschoben, und zwar in folgendem Wortlaut:

„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, es ist wahr: ich habe gesungen: Das Autogirl, den bunten Schmetterling und Ich habe den Rummel raus, so wahr mir Gott helfe. Amen."

*

Frau Pullke geht zum Arzt, weil ihr Gedächtnis von Tag zu Tag immer mehr nachläßt.

Nach der Untersuchung — wieder zu Hause — frägt Pullke, was der Herr Doktor gesagt habe. —

„Ach Gott, das weiß ich wahrhaftig nicht mehr, — aber — aber — — ganz richtig, ja: er sagte, das Honorar müsse natürlich in diesem Falle vorausbezahlt werden!"

Kleine Dinge

Auf alle Dinge, die das Leben kürzen, hat der Staat ein Monopol: auf den Sprit, die Freiheitsberaubung und den Totschlag.

•

Einmal wenigstens gedenkt der Mensch seiner Geistigkeit. Dann funkt er SOS — rettet unsere Seele.

•

Alles läßt sich wissenschaftlich begründen. Gott sei Dank auch das Nichtstun.

•

Selten sind die glücklichen Ehen. Aber glückliche Ehehälften findet man oft.

Heinzerling

Happy end –

Der p. p. hohe Rat des Völkerbunds
hat wieder mal und in Madrid getagt
und streng bestrebt, den holden Frieden uns
zu wahren, viel erbauliches gesagt.

Vor allem ward das Minderheits-Problem
beleuchtet, aufgerollt und diskutiert,
was ein'gen un-, doch andren angenehm —
worauf man dann entsprechend gut diniert.

Sodann hat Stresemann Briand besucht,
und dieses ward „allseitig viel bemerkt"
und diplomatisch als Erfolg gebucht —
worauf man sich, total erschöpft, gestärkt.

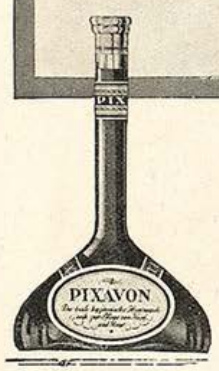
Und nicht genug: man gab auch Interviews!
(Die Presse teilte sie den Lesern mit.)
Worauf man dann mit Völkerbundes-Gruß
zum Abendessen ins Hotel entschritt.

Und darum hat sich auch der hohe Rat
in diesem Falle nicht umsonst geplagt:
er hat sich — heißersehntes Resultat! —
vertagt — — —

Karl Kinndt

G. W. Rössner

Sammeln Sie
Pixavon-Flaschenkapseln und
Pixavon-Shampoonbeutel.
man kann nie wissen . . .



Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon" (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Frisiersalon.

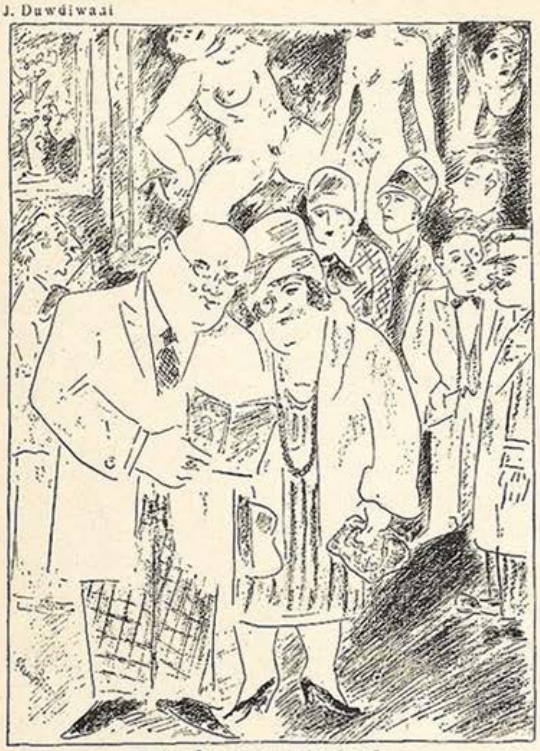
Die Frau am Strande

Die Unendlichkeit des Meeres . . . Bläue, soweit das Auge reicht . . . über tanzenden Wellen die Strahlen der Mittagssonne. Reges Leben am Strande . . . frohe sorglose Menschen, hingegeben dem unbeschreiblichen Glück dieses reifen Sommers. Schöne Frauen in großer Zahl . . . Spiel — Lachen — Flirt! — Aber die charmanteste ist dort die Blonde! Der Hauch großer Kultur geht von ihr aus . . . wunderbares Fluidum! Haare von erregendem Reiz . . . . ja, Du hast recht, die „lockende Linie"! Du kennst sie? . . . . ich verstehe, Kabinen-Nachbarin beim Friseur. Was Du sagst . . . . selbstverständlich Pixavon!

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!

J. Duwdiwaai



Der Kunstenthusiast

„Dieser ‚Liegende Frauenakt' wäre etwas für unser Schlafzimmer!"
„Nee, Emil, ick dulde keene unlautere Konkurrenz um mich."

Jugend-Fernbild-Dienst

Der Badedirektor von New Jersey hat angeordnet, daß im Bereich seines Bades Damenbadekostüme, die älter als von 1898 sind, verboten seien; es sei für die Badewärter kein Vergnügen, sagt der Gouverneur, im Notfalle so schwer aufgetakelte Damen aus dem Wasser zu ziehen.

Und ein Vergnügen sollte doch dabei sein! meint der Gouverneur. In der Tat gefallen uns auch die knappen, lichten Schwimmhäutchen, wie sie das Sportmädchen von heute trägt, besser. Aber die Damenbadekostüm-Mode von 1929 mit Riesenhandtasche, Stöckelschuhen, Bänderhüten, Mänteln und Capes, Schirm und Pyjamas nähert sich schon wieder der von 1898 — vielleicht ist der Gouverneur einem Irrtum verfallen?

•

In London ist ein „Elektrischer Schaukelstuhl" erfunden worden, der laut Prospekt „in zwei Minuten die Wohltat einer einstündigen schweren körperlichen Arbeit verschafft".

„Ich bin wie gerädert," sprach der Herzog von Highlifeshire, als er sich nach 16 Minuten aus dem Schaukelstuhl erhob, „ich halte jetzt wie jeder meiner Grubenarbeiter einen Achtstundenarbeitstag." T.

Liebe Jugend!

Krienetke, Metzgermeister a. D., seit kurzem von Schievelbein nach Berlin verzogen, schwelgt im Komfort der modernen Großstadt. Natürlich hat er auch Telephonanschluß und ist nicht wenig stolz darauf. Als letzthin einer seiner Freunde vorgab, bis dato von dieser wichtigen Tatsache noch keine Kenntnis gehabt zu haben, entgegnete Krienetke gekränkt und vorwurfsvoll: „Ja, liest du denn nie das Telephonbuch?"

•

Wie das so vorkommt im heißesten Sommer: gestern gab's Fisch und etwas ist übrig geblieben. Man kostet: verdorben!

Nun ist Holland in Not. Zum Unglück haben gleich zwei gekostet, die junge Frau und das Dienstmädchen. Jetzt wird Kognak und was sonst noch

Schulmädchen-Teint

Eine Gesichtshaut, so zart, geschmeidig und rosig wie die eines Schulmädchens können Sie durch d. leichte Behandlung Ihrer Haut mit Eta-Teint-Maske erzielen. Tragen Sie die Maske täglich 30 Minuten, ruhen Sie sich aus, während sie wirkt. Sie werden fühlen, wie sie all das aus der Haut zieht, was diese verstopft und zerstört. Staub und Schmutz, abgestorbene Haut und erhärteter Talg werden von der „Eta-Teint-Maske" aus den Poren gezogen. Die Ursache der Mitesser und Flecken sind dann beseitigt. Sie werden eine angenehme Erwärmung empfinden, da das Blut in die Haut getrieben wird und diese nährt und neu belebt. **Nach 30 Minuten stellen Sie fest: Wangen wie Rosen, verjüngtes Aussehen, klare, reine Haut, weiche, zarte Haut.** Kleine Falten sind verschwunden, Runzeln dadurch ganz geglättet, erweiterte Poren zusammengezogen, erschlaffte Muskeln werden fester. **Viele Frauen von 40 Jahren und darüber erscheinen in 30 Min. um 10 Jahre verjüngt.**

Versuchen Sie es am Abend, wenn Sie vorhaben, auszugehen oder Besuch zu empfangen. Sie und Ihre Freunde werden begeistert über die neu erstandene Schönheit sein. Sie werden zu Ihrem Besten aussehen, und weil Sie dies wissen, sich am wohlsten fühlen. Tun Sie es in Ihrem eigenen Interesse. Preis der „Eta-Teint-Maske" Mk. 4.— und Porto. Versand unauffällig per Nachnahme durch die „Eta"-Chem.-techn. Fabrik G. m. b. H. Berlin-Pankow 65, Borkumstraße 2.

Handbetr.-Fahrräder, elektr. betrieb. Krankenfahrzeuge D. R. G. M. und Krankenstühle für Straße u. Zimmer Katalog gratis

Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabrik **H. W. Voltmann** Bad Oeynhausen 25

Gegr. 1871

Weltberühmter Bartwuchsförderer Erfolg in wenig Tagen. Nur eine extra starke Qualität Mk. 3.50 frei Nachnahme. Komet-Versand, Abt. 4, Chemnitz

GUMMI- waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis. „Medicus" Berlin SW. 68 Alte Jakobstr. 8.

STOTTERN Grundleg. Ursach.-Beseitig. Eig. Fachsystem. Ia Welt-Ref. Prosp. fr. Fr. Raeckel, Berlin-Wilmersdf. 1 Brandenburgische Str. 18

Keine gelben Raucherringer mehr! „LOBRA" entfärbt einfach und sicher Nikotinflecke. 1 Flasche bei Voreinsendung 2.50 Rmk., Nachn. 3 Rmk. L. BRAUER, GÖPPINGEN F. Württ. Postf. 124

in Mengen konsumiert, um der Fischvergiftung vorzubeugen, denn man weiß doch, das kann ans Leben gehen! Die junge Frau fühlte sich wohl, aber das Mädchen weint den ganzen Tag und ist nicht zu beruhigen, so daß man zum Arzt schicken will. Da endlich findet sie Worte und sagt unter Tränen zu der jungen Frau: „Ja, Sie! Bei Ihnen ist das nicht so schlimm, Sie waren wenigstens vier Wochen verheiratet!"

PHILATELIE

Erst gegen halb neun Uhr kam Chlotilde nach Hause. Sie hatte den Nachmittag dazu benützt, ihren Gatten zum Hahnrei zu machen.

Da saß er, dürftig und verbraucht, und klebte Briefmarken ins Album.

„Rate, wen ich getroffen habe!" begann sie mit outrierter Lebhaftigkeit.

Er, völlig im Banne seiner Beschäftigung, hob nur fragend die Augenbrauen.

„Maria, die Russin", log sie munter. „Seit vier Jahren nicht gesehen! Was für eine Ueberraschung! — Noch immer eine elegante Person, muß man sagen." —

Sie wurde weitschweifig.

Der Betrogene hörte nur mit halbem Ohr, nahm aber gleichwohl zur Kenntnis, daß die Damen ein Kino besucht hatten.

„Nun, und bei dir?"

„Immerhin eine kleine Neuigkeit. —"

„Ich bin gespannt."

„Die weinrote Costa-Rica!" sagte er mit Nachdruck. „Nun ist der Satz komplett."

Dann erhob er sich, und nicht ohne Rührung in der Stimme, vollendete er: „So hatten wir beide einen guten Tag." Er küßte sie, und sie ließ es sich mit geschlossenen Augen gefallen.

Es war alles in Ordnung.

Später, beim Nachtmahl, als er wiederholt zerstreut erschien, äußerte sie schmollend: „Eigentlich müßte ich eifersüchtig sein auf deine weinrote Costa-Rica."

Alfred Grünewald

Der Genießer

„Aber Sie haben mich ja dreimal auf die gleiche Platte geknipst!" — „Tut nichts, Sie können für mich gar nicht genug Beine haben!"

Lästiger Schweißgeruch

der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoform-Creme.** Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen.

CIRKULATIONSSTÖRUNGEN
als Hauptursache innerer Erkrankungen wie
Epilepsie, Herzleiden, Fettleibigkeit etc.

Vor Blutdruckregulierung — Nach Blutdruckregulierung

Soeben erschien in neuer Auflage:

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilferth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Nach dem Licht-, Luft-, Sonnen-Bad

DIALON-PUDER

kühlend und erfrischend.

Neu-Arkadien

Im dichten Wald an lichtdurchbroch'nen Plätzen,
Wo überm Haupt die Drosselmännchen singen,
Da ruh'n Dryaden, langgestreckt, in Netzen,
Die bauchig sich von Baum zu Baume schwingen.

Im Moose rücklings lagern Faungestalten,
Den starren Blick gerichtet auf die Süßen,
Um deren blanke Körper zu verwalten
Und sie zu schaukeln mit behaarten Füßen.

Verhoffend, daß die Bindung sich durchscheu're,
Zerrieben von der Rinde scharfer Kralle,
Und daß vor Abend noch die Last, die teure,
Bequem und sanft in ihre Arme falle.

Und fällt sie nicht, so weiß ich mir zu helfen.
Indem ich schaukle, daß die Matte strandet
Und von der Wucht die Herrlichste der Elfen
In weitem Bogen bei dem Schaukler landet.

Ich lieb' das alte Griechenland erheblich.
Wie herrlich lebte dort das Waldgelichter!
Nach einem aber frag' ich stets vergeblich:
Wie steht's mit diesem Punkt, ihr Mythendichter?

Ich pfleg' mit Nymphen gern im Frei'n zu leben:
Hat's denn bei euch in jenen Götterjahren
Ameisen oder Wespen nicht gegeben,
Daß eure Nymphen gar so glücklich waren?!

Beda Hafen

Selfmademan

Mister Josias Russell ist jetzt der drittreichste Mann der Staaten.

Aber auch er hat klein angefangen, und nur durch rastlose Energie und unverwüstlichen Optimismus gelang es ihm, sich emporzuarbeiten. Bezeichnend hierfür ist eine Episode aus seiner Jugend.

Er war Tellerwäscher auf einem Steamboat. Das Schiff sinkt während eines nächtlichen Sturmes; Josias Russell wird als einziger Ueberlebender auf eine unbewohnte Felseninsel geworfen. Aber er verlor den Mut nicht. Als die Sonne aufging, lief er auf der Insel umher und rief die neuesten Morgenzeitungen aus.

Blinde Passagiere

Donnerwetter, die blinden
Passagiere! Uebler Fall!
Ueberall,
überall sind sie zu finden!
Flugzeug oder Zeppelin,
Bahnzug, Auto oder Fahrrad,
— immer sitzt schon einer parat
hintendrin!
Donnerwetter, Vorsicht, Kinder!
Plötzlich hinter
euch erscheint er im WC!
Wenn du zahlst, sitzt so ein Vetter
aufeinmal im Portmonnä!
In den Hosen, Donnerwetter!
in den Socken,
kann er hocken!
Ziehst du nachts das Hemde aus
springt er raus...

A. De Nora

18 Pfund zugenommen

und diese 18 Pfd. gleichmäß. verteilt auf Gesicht Arme, Brust, Hüften und Waden. Bedenken Sie, wie Ihre Figur durch diese Gewichtszunahme verschönert wird und um wieviel Sie sich dadurch begehrenswerter machen.

Durch die wohlschmeckenden **„Eta-Tragol-Bonbons"** (für Damen, Herren und Kinder von gleicher Wirkung), die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen u. Schultern schwinden. Pfund für Pfund nehmen Sie zu, an allen Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisher schmächtige Aussehen einer vollen, ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen Sie aber auch, indem Sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft u. Blut. Schachtel **M. 2.50** gegen Nachnahme. Zu beziehen von der „Eta"-Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 41, Borkumstraße 2.

Ihr Schicksal

Ich habe mich entschlossen, für die Leser der „Jugend" kostenfrei u.

gratis

zur Einführung Probedeutungen auszuarbeiten. Ich sage Ihnen, wird Ihre Zukunft glücklich und erfolgreich sein? Wie erzielen Sie Erfolge? Ich gebe Ihnen eine Deutung über Charakter, Schicksal, Liebe, Beruf, Lebensumstände, Feindschaften, Freundschaften, Ehe, Anlagen, Vermögen, Gewinn, Verlust, Krankheiten, Unfälle, Tod, Glück usw. Geben Sie Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie für Schreibmaterial und Unkosten 50 Pf. beifügen Rückporto erw. Schreiben Sie noch heute an

H. Brungs, Köln am Rhein, Postfach 279

Das Kleinod.

Tehan, Maha und Achmed zogen auf Befehl ihres hochbetagten Vaters aus, ihm die zukünftige Herrscherin zu bringen, ehe er von dieser Welt scheide. Jeder kehrte heim mit einer Lebensgefährtin, die er für würdig hielt, in dem Wettbewerbe zu bestehen. — Der alte Sultan fragte die erste: „Was bringst Du mir als kostbarstes Gut in mein Haus?" — „Meine Schönheit," sprach sie, „denn die wird alle beherrschen!" Die zweite rühmte auf seine Frage ihren unbegrenzten Reichtum, der ihren Gatten zum mächtigsten des Landes machen werde. Die Dritte endlich deutete auf ein geheimnisvolles Kleinod in einer Truhe: „Ihm allein verdanke ich die Schönheit meiner Zähne!" und sie lächelte dabei so süß, daß jeder sich von der Wahrheit ihrer Worte überzeugen konnte. — „Und was enthält diese geheimnisvolle Flasche?" fragte der Herrscher. „Sie enthält „Odol". Besitzest Du dieses Kleinod, o Herr, so wird Dein ganzes Volk immer gesunde und schöne Zähne und einen reinen, frischduftenden Atem haben." —

„Du bist die Siegerin, mein Kind! — denn keine Schönheit, kein Reichtum der Welt wiegt den Besitz gesunder Zähne auf." —

KLEINE KUNSTWERKE

sind die „Jugend"-Postkarten mit mehrfarbigen Abbildungen der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 176 verschiedene Karten vor, die je 10 Pfennig kosten. Bei Bestellung der ganzen Serie ermäßigter Preis von M. 12,50 Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erbeten an Verlag der „JUGEND" München, Herrenstraße 10.

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN

und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelservice

STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1, Goethestr. 6 — MÜNCHEN, Briennerstr. 55 — DRESDEN A 1, Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

Juristische Ecke

Fritzi Massary hat in einem Zivilprozeß gegen den Verlag des Meyerschen Konversationslexikons eine Abänderung der neuesten Auflage verlangt, weil darin als Geburtsjahr der Künstlerin 1874 statt 1882 angegeben ist, außerdem als Geburtsort statt Wien ein böhmisches Dorf.

Da die Lösung des Konflikts — in Anbetracht der technischen und finanziellen Schwierigkeiten einer etwaigen Einstampfung des neuen „Großen Meyer" — auch für das Gericht noch ein böhmisches Dorf ist, wurde der Prozeß vorläufig vertagt. Man hegt dabei wohl die stille Hoffnung, die Erhebungen und Vergleichsversuche vielleicht bis 1937 hinausziehen zu können, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Künstlerin wirklich um — acht Jahre älter ist.

J. A. Sowas

Die soziale Note

Ich fahre mit dem Autobus zum Schlesischen Bahnhof. Oben auf dem Verdeck. Vor mir sitzt ein älterer Arbeiter. Neben ihm meine erfolgreiche Kollegin B. Auch wer sie nicht kennt, sieht ihr an, daß sie „Studien machen" will. Jetzt will sie etwas mit sozialer Note schreiben, denke ich mit leisem Grausen. Der Arbeiter zieht des öfteren geräuschvoll Schleim durch die Nase. „Charlottenburgern" (ausgerechnet) nennt man, wenn ich nicht irre, dieses Verfahren. Frau B. hat, um im Bilde zu bleiben, bald die Nase voll von diesem unästhetischen Benehmen. Schließlich sagt sie mit saurem Lächeln: „Lieber Mann, haben Sie kein Taschentuch?"

Der zieht seinen ehemals roten Sacklappen und reicht ihn ihr: „Aba wiedajeben."

H. Sch.

Fritz Gerstung

Vorschlag

„Bitte, meine Herren Schupo's, mimen 'se doch 'n bisken mehr Jewalt, damit det Publikum jloobt, et sei 'ne Filmaufnahme!"

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

EUROPÄISCHE KUNST
VON GOYA BIS BECKMANN

Briennerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

EINZIGES UND UNENTGELTLICHES
Angebot von
KADIR
dem berühmten Astrologen

Mit Hilfe der Astrologie wird KADIR Ihnen sagen, ob Sie **Unter einem Glücksterne geboren sind** und welches Ihre Glückstage und Glückssteine sind. Er wird Ihnen Ihre zukünftige Lage sagen, Ihnen Auskunft geben ganz im Vertrauen in Ihren Angelegenheiten, die Ihr Herz, Ihre Freunde, Ihre Feinde und eventl. Erbschaften angehen. Wie in einem offenen Buche werden Sie dort eine Voraussage Ihrer Zukunft finden, die nicht ihresgleichen hat, wie auch Auskünfte und Ratschläge, die Sie frappieren u. Ihr Leben vollkommen ändern werden.

Dann werden Sie die Lebensfreude und den Wohlstand kennenlernen, auf die auch Sie wie die Glücklichen dieser Welt ein Anrecht haben.

Unentgeltlich erhalten Sie Ihr Horoskop in einfacher und klarer Sprache.

Darum schicken Sie noch heute Ihren Namen, Vornamen, Geburtstag u. vollständige Adresse ein. Fügen Sie Ihrem Brief 0 Mk. 50 bei, für Porto und adressieren Sie alles an STUDIOS KADIR (Dept. No. 601) 2 Rue Lamartine PARIS - 9. (Freimachung für Frankreich 0 Mk. 25) und Sie erhalten in etwa acht Tagen Ihr persönliches Horoskop.

für
Bubikopf
Tanz, Sport
nur
Pallabona-
Puder

reinigt und entfettet das Haar trocken, macht schnell schöne Frisur.

In Rund- od. Streudose von Mark 1.— an bei Friseuren, Parfümerien, Drogerien, Apotheken

LUNGEN-

kranken, Tuberkulösen teile ich gerne kostenlos mit, wie ich von meinem schweren tub. **Lungenleiden, Magen- u. Nerven- u. Nierenleiden** genesen bin, nachdem ich v. Arzt. (dar. Autorität) als hoffnungslos aufgegeben war. Wenn in geschl. Umschlag gewünscht, 30 Pfg. in Marken beilegen. **Ich war bis zum Skelett abgemagert und habe mein Normalgewicht wiedererlangt** Siehe Bild vorher u. jetzt! Fabrikant **Osk. Hch. Ernst,** Stuttgart-Cannstatt 73

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut nur STARADIUM-Pasta

In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen und schwer zu beeinflußenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk 5.— für leichte Fälle. Stärke II Rmk. 8.— für chronische und schwere Fälle.

In allen Drogerien erhältl. od. direkt durch die Firma **Staradium Pharm. Präparate, Berlin SO. 16 J** Melchiorstraße 15.

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen beseitigt man unt. Garantie m. Schönheitshersteller „Pohli". Wirkung unerreicht! Preis Mk. 4.50, dazugehör. Seife 3 Stück Mk. 2.-. Versand geg. Nachn. zuzügl. Porto.

Gg. Pohl, Berlin S 59/308 Gräfestr. 69-70.

Arterienverkalkte

müssen lesen: **Minderung des Blutdruckes auf natürlichem Wege."** — Franko-Zusendung durch **SANITASVERLAG,** Charlottenburg 5 A 1

Wünschelrute und Welträtsel

von Alfred **Parst** Generalmajor a. D.

Preis 50 Pfg.

Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Rutengänger, behandelt dieses sehr interessante Problem vom physikalischen und physiologischen Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht über seine eigenen Erfolge.

Die Wünschelrute ist als Naturerscheinung auch von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt und sie hat sich in der Hand des richtigen Rutengängers außerordentlich bewährt. Die Schrift ist für jeden leseuswert der dem Problem Interesse entgegen bringt.

G. Hirth Verlag A.G., München, Herrnstraße 10

Achtung Männer und Frauen!

Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel.** Ein Sexua-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet.

Originalpackung 100 Tabl. Mk. 9,50, für Frauen Mk. 10,50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ „ 28.—

Wo in Apothek nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin: URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschweifungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Epochale Erfindung eines Arztes!

bei eingetretener **Manneschwäche** (Neurasthenie) hilft **sofort** Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20./12. (50 Pf. an Porto beilegen)

ECHTE AKT-KUNST

Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3.80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleder-band M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl. **Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137**

Gummi-

waren, hygienische Artikel Spezialwaren billigst. Preisl. grat. d. Artikelangabe. **Amphora-Versand** Berlin Schöneberg M. Schließfach 20

Privat-Aufnahmen ganz neu. Sendg. zu M. 5.— M. 9.50, 22.— u. 40.—. Nur gegen Vorkasse od. Nachn., keine Gratis-Sendung. **M. Delasor, Hamburg 110,** Königstr. 36

PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto. Willig & Co., Hamburg 23 1318

Die Nichten der Frau Oberst

von Mdme. Vicomtesse de Coeur-Brulant Deutsch von Milteweider

Ein Buch, prickelnd wie Champagner, voll Zärtlichkeiten u. süßer Liebe, das einen tiefen Blick in das sexuelle Leben jung. Mädchen und Frauen tun läßt.

Kartoniert M. 4.— in Ballonlein. geb M. 6.—

Indische Venus

Kart. M. 3.50, in Ballonleinen gebunden M. 5.50

Tolle Nächte

Von Camil Mussielli

Entfesselte Gluten, gischtbraufende, vom Sturme der Leidenschaft aufgewühlte Herzen, Liebe heilschend und doch verlastet, grausam vom Schicksal gepeitscht.

Ein Bild eigenart. Erotik!

Kartoniert M. 3.— in Ballonlein. geb. M. 5.—

Aus den Memoiren einer Sängerin

M. 3.50, i. Ballonl. geb. 5.50

Richard Haufe, 41, Dresden 6
Jordanstr. 19

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief) Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.

Magerkeit

schlaffe, unentw. Büste

Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **A. Maack, Berlin 29/152** Willibald Alexisstr. 31

Gummi-

waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis. **Sanitas-Versand** Hattersheim b. Frankfm. 52

Ein bekannter Astrologe

errechnet wissenschaftlich **Ihre Zukunft** u. Ihre Glückszeit. Send. Sie sof. Ihr Geburtsdatum u. Sie erhalt. **gratis** Probedeutung. Unkostenbeitrag nach Belieben.

Welt-Kultur-Verlag Berlin W 8 Abtlg. C. 224

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen

Kassenmagnete. Das Einzige und unbezahlb. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. **Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42**

✚ Hygienische ✚

Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.**

Sartorin - Vertrieb. Berlin-Johannisthal 116.

VILLEROY&BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER

FABRIKEN IN: METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-OT LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik** 173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener-Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf SPÜLWAREN FEUERTON KRISTALL

FABRIKEN IN: METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES

VILLEROY&BOCH

Kathederblüten

Man gab den Toten Gebrauchsgegenstände ins Grab mit, damit die Toten ihres Lebens froh werden können.

•

Wenn Sie Ihr Vater bei der Geburt erschlagen hätte, wäre Ihnen das jetzt auch sehr peinlich.

•

Der Vesuv hat den Plinius totgespien.

*

Der Krebs hat einige Balkone, in die er Flußsand legt. Das Ganze ist sein statischer Sinn.

Kinder, Kinder!

Kürzlich spaziert ein Bekannter mit seinem 3—4jährigen Sprößling die Straße entlang. Der Krümel bleibt des öfteren stehen und der Vater animiert wiederholt zum schnelleren gehen, indem er sagt: „Als ich so alt war wie du, habe ich immer versucht, mit Papa Schritt zu halten! Du gehst zu langsam!" Darauf der Kleine: „Und als ich so alt war wie du, habe ich nicht immer soviel gemeckert."

*

Die kleine Marianne unterhält sich furchtbar gern mit Erwachsenen. Als sie neulich zuviel des Guten hierin tat, sagte ihr der Papa, sie solle gefälligst den kleinen Schnabel halten, wenn sich die Großen unterhalten.

Marianne zieht sich beschämt zurück, nach einer Weile tiefsten Schweigens ihrerseits platzt sie in die Unterhaltung: „Vatili, hörst du, wie ich nichts sage?!..."

Sexuelle Verirrungen

Sadismus und Masochismus. Von Dr. E. Laurent. Der Sadismus und die sadistischen Verbrechen. Wollust u. Grausamkeit . . . . M. 5.—
Die Grausamkeit mit besonderer Bezugnahme auf sexuelle Faktoren. Von H. Rau. Mit 24 Illustrationen und zahlreichen Beispielen . . M. 5.—

Nach Beschlagnahme jetzt freigegeben!

Die Dirne Elisa

Mit vielen reizvollen Bildern von F. Thiel.
Intimitäten aus dem Dirnenleben in französischen Bordellen. Das bedeutendste Werk der Weltliteratur. Reizvoll spannend, ein Leckerbissen für verwöhnte Ansprüche . . . . . M. 3.50

Der Mann. Aus dem Inhalt: Manneseinstellung zum Weibe. Nacktkultur. Homosexualität u. v. a. Mit 39 seltenen Abbildungen . . . M. 3.—
Die Brautnacht. Intime Sittenbilder aus dem heutigen Liebes- und Eheleben, war wiederholt beschlagnahmt. Von Arthur Zapp M. 2.50
Erotik und Kultur des romanischen Weibes. Sexualität und Moral der Französinnen, Spanierinnen usw. Mit 56 zum Teil nur dem Verfasser zugänglich gewesenen Photos . . . . . M. 3.—
Halbwelt von Heute. Lesbische Unarten. Jugend-Erotik. Allerletzte Wege der Dirnen usw. Mit 51 Illustrationen . . . . . M. 3.—
Palast zu den tausend Wonnen. Von E. Weill. Ein Buch von sinnbetörender Glut . . . . . M. 3.50
Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert . . . . . M. 4.50
Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde. . M. 3.50
Tagebuch eines Frauenarztes. Roman von Claude Constant. Indiskretionen über ein sehr heikles Thema . . . . . nur M. 2.50
Die Gassen der tausend Schmerzen. Der stärkste russ. Stittenroman. M. 4.50
Amy Jolly, die Frau aus Marrakesch. Der packendste Marokkoroman, der je in der Hölle von Marokko geschrieben wurde . . . M. 6.—
Djin Ping Meh. Das bedeutendste chinesische erotisch-realistische Werk von O. Kileal. Ein sittengeschichtliches Dokument . . . M. 5.80
Die eroberte Erotik. Der Roman einer „freien Liebe" . . . M. 5.—
Conperus Dionysos. Erotischer Götterroman, illustr. Von R. Schott M. 6.—
Gesundes Geschlechtsleben vor der Ehe. Von Dr. Ribbing. Ein unentbehrliches Buch für junge Männer . . . . . M. 2.20
Ergötzliche Nächte. Von G. F Straparola. Mit Illustrationen von Franz Staaßen . . . . . M. 4.—
Freundinnen. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Buch schildert das buntbewegte Leben des Berliner Kurfürstendamms mit unerhörter Aufrichtigkeit. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in vortrefflicher Weise geschildert. . . . . M. 4.50
Lehrbuch der Liebe, mit Anhang. Die Vorbegung der Empfängnis. Ein intimer Ratgeber für Braut- und Eheleute. Altersangabe notwendig! Beide Bände in Leinen gebunden . . . . . nur M. 5.—

Nur zu beziehen durch den

BUCHVERLAG A. MÖLLER
BERLIN-CHARLOTTENBURG 4
Schließfach Abtl. So:t. 3

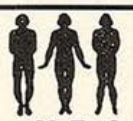
Verlangen Sie gratis unsere Bücherlisten über hochinteressante, aktuelle Lektüre; das, was Sie suchen.

Das eine Ziel
ernster Menschen fördert seit 30 Jahren eine intime Charakter-Beurteilung nach d. Handschr. ft. Erst Prospekt (frei). Der Psychographologe P. P. Liebe, München 12, Pschorr-Rg.

Arterienverkalkung,
Hämorrhoiden in Kürze **heilbar.** Viele Dankschr. Prospekt 17 gratis.
G. Wiszujewski, Berlin, Kielerstr. 22

Sprechapparate ab Fabrik direkt an Private
Günstige Ratenzahlungen.

DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT ZU NIEDRIGEM PREIS.
Verlangen Sie sofort Liste B
Apparate von Mk. 18.— an
Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. 83


O- u. X-Beine
Ohne Berufsstörung
heilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnten bewährte Beinkorrektionsapparat. D. R. Patent 333531. Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung. Wissenschaftl. orthopäd. Werkstätten
Arno Hildner, Chemnitz 27
Zweigniederl.: Berlin
Am Zoo 27, Kantstraße 4

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Geheim-photographien
seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen Bonn (E.)

Krankenfahrstühle
aller Art

neueste individ. Konstruktion, auch mit Motor. Spezialfabrik
Fr. Albrecht & Co.
Berlin S. 42, Prinzenstr. 12
Prospekt gratis.

Sexuelle Verjüngung
für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!
Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2. g

Sexuelle Neurasthenie
Mannesschwäche, Impotenz, Pollutionen und verwandte Leiden. Neue Wege zur erfolgreichen Behandlung und Erlangung des Vollbesitzes geistiger u. körperlicher Leistungsfähigkeit durch ein erprobtes Haus-, Heil- und Volksmittel. Von San.-Rat Dr. med. A. Kühner. Die aus jahrzehntelanger Praxis stammenden Ratschläge des bekannten Arztes zeitigen erstaunliche Erfolge bei allen, die infolge jugendlicher Ausschweifungen an den Rand der Verzweiflung gebracht wurden. Kein Geheimmittel, kein weit. Unkosten. Preis dieses umfassenden Buches M. 2,50 frei, verschlossen als Doppelbrief.
Texas-Versandbuchhdlg. Dresden-Neustadt 6/406

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!
Die Handschrift gibt genauen Aufschluß über den Charakter. Verblüff. Treffsicherheit. Jahrzehntelange Praxis. 10—20 Zeilen erforderlich. Charakteristik M. 2.— und Porto.
Waldemar Gubisch, Berlin W 57, Dennewitzstr. 9 z. 10

Von dem großen Aufklärungswerk über
Liebes- u. Geschlechtsleben
sind bisher über 100 000 Stück verkauft!
Es besteht aus drei Buchteilen und behandelt **das Verhältnis zwischen Mann und Weib.**

Einiges aus dem Inhalt: Erziehung zur Liebe — Die Kunst, beachtet und bevorzugt zu werden — Das interess. Mädchen — Was der Mann sucht — Unfehlbarer Liebeszauber — Liebe und Ehe — Freie Ehe — Flitterwochen — Geschlechtsleben in der Ehe — Sinnlichkeit — Empfängnis — Geburtenregelung — Geschlechtskrankheiten, ihre Erkennung und Verhütung — Ehekrisen u. Trennung — Treue u. Untreue — Knabe oder Mädchen nach Wunsch u. Wahl der Eltern — Zeugung, Entwicklung und Geburt des Menschen. — **Viele naturgetreue Bilder.** Dieses Sammelwerk wird nur Erwachsenen über 18 Jahre geliefert. **Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!** Ueber 600 Seiten, 3 Teile zus. 6.50 Mk. portofrei.
Buchversand Gutenberg, Dresden-E. 31

Dierfarben-Kunstdrucke
sind nicht nur von dem Titelblatt dieser Nummer zu haben, sondern auch von den meisten Bildern vorher erschienener Nummern und Jahrgänge. Preis je nach Größe 50 Pfg., 75 Pfg. und RM. 1.—
Bestellungen erbeten durch den Buch- und Kunsthandel oder an den
Verlag der „Jugend", München
Herrnstraße 10

Photo-Katalog
Sie interessieren sich doch sicherlich auch für unseren 132 Seiten starken Katalog, den wir Ihnen gerne kostenlos zusenden. Markenkameras der besten Fabriken zum Originallistenpreis, ohne Aufschlag und Zinsen mit
1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
6 Tage zur Ansicht
Deutschlands größtes Photo-Spezialhaus
PHOTO-PORST NORNBERG A 211,
Lorenzer-Platz 15

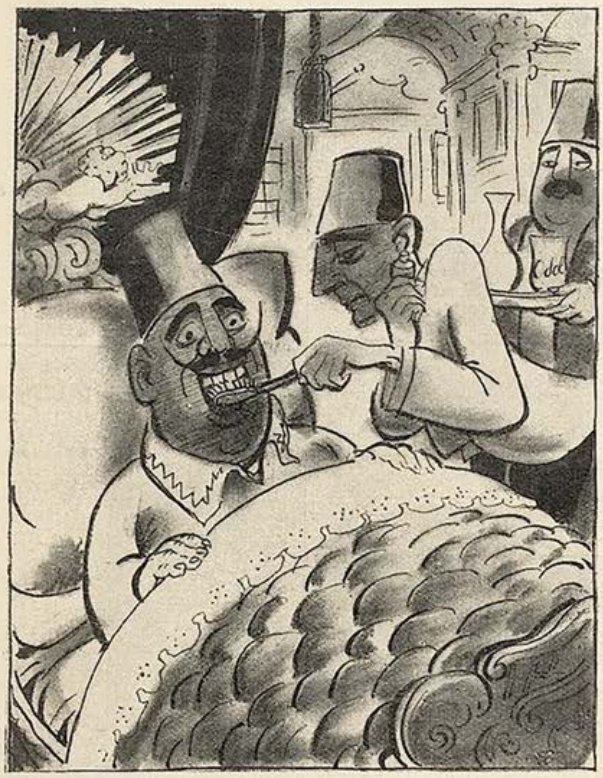
Die grundlegende Beseitigung des Stotterübels wird nachweislich seit Jahren durch das Fachinstitut **Georg Raeckel, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische-straße 18,** erreicht. Das Raeckelsche Fachsystem ist ein vollkommen neues Verfahren auf psychischer Grundlage. Ein methodenhaftes Sprechenüben usw., wie es bisher üblich war, kommt nicht mehr in Frage, da die Ursachen des Stotterns absolut nicht in den Sprachorganen, sondern im unterbewußtem Gefühlsleben liegen. Eine tatsächliche Beseitigung des Stotterns ist nur vermittels des Raeckelschen Systems möglich, was Stotterer der ersten Kreise, nachdem viele andere Heilversuche versagten notariell bestätigten. Eine Heilung wird nach dem Raeckelschen System auf einem schnellen Wege erzielt. Es sind bereits nach dreitägiger Behandlung Dauerheilungen erreicht worden, eine Tatsache, die man bisher für unmöglich hielt. Es liegt allein im Interesse eines jeden Stotterers, die Anwendung des Raeckelschen Systems möglich zu machen. Aufklärende Prospekte werden kostenlos versandt.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

TAGE DES KÖNIGS

ERGÄNZENDE BERICHTERSTATTUNG

Erich Wilke



König Fuad kurz nach dem Erwachen
(er läßt sich die Zähne putzen)

König Fuad nimmt seine Morgenovation
entgegen

König Fuad im Gespräch mit einigen
aufrechten Republikanern

König Fuad als Mensch — —

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 29

Junges Mädchen

Erich Hennig

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 29

Warum nur?...

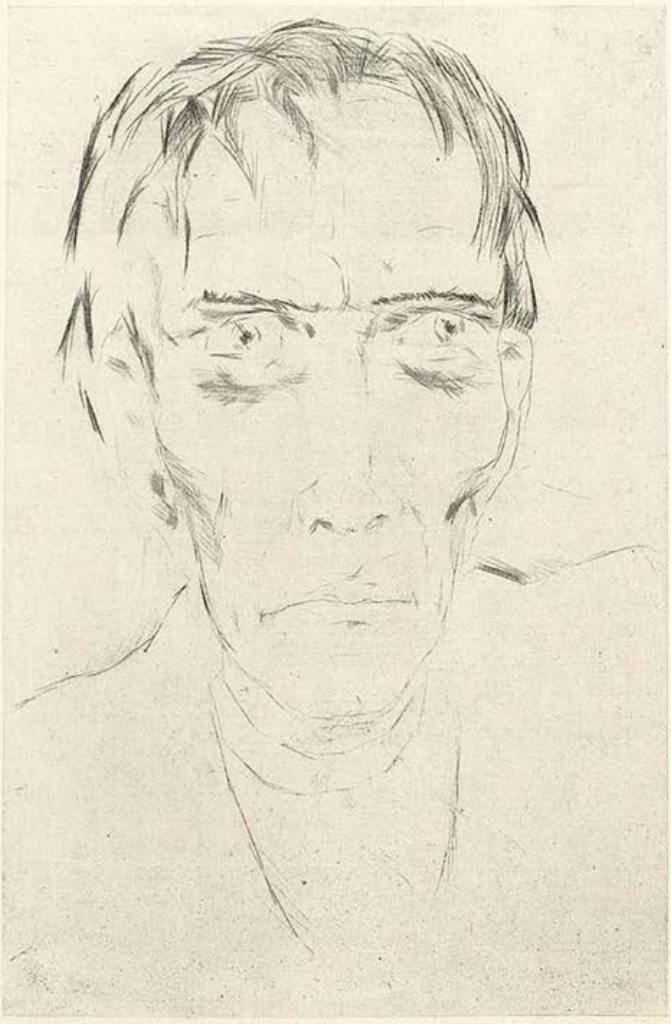
VON WOLFGANG FEDERAU

Gut also: man hat, in einem Anfall sinnloser, roter Eifersucht einen Mann über den Haufen geknallt, hat ihn stürzen sehen, fallen, das Gesicht in die Erde verbissen, und hat das Blut gesehen, das sich in breiter, schwerer Lache um den liegenden, dunklen Körper ausbreitete. Und das alles um eines Mädchens willen, das bei Gott keinen Schuß Pulver wert ist, von dem man weiß, daß es ein Dutzend Männer mindestens schon geliebt hat, daß es zahllosen anderen nachher gefällig sein wird — auf seine Art.

Wahnsinn, das alles, natürlich. Jetzt, hinterher, begreift Joe Lingler sich nicht — und seine Tat. Wirklich, er war wie ein Tier, das um das Weibchen kämpft. Doch was ist da zu machen? Geschehen ist geschehen! Und da man auch sonst viel vom Tiere in sich hat, das eine vor allem: die Angst alles Lebenden vor dem Tode, dem Menschen drohend verbunden mit der Angst vor einer sehr irdischen und oft sehr erbarmungslosen Gerechtigkeit, so wirft man sich nach dieser unglückseligen Tat auf den Gaul und reitet besinnungslos hinweg, irgendwohin. Reitet, bis einem das Tier unter den Schenkeln verendet, und fährt dann weiter mit der Bahn, kreuz und quer durch das große, weite Land, nur getrieben von dem Wunsch, möglichst rasch fortzukommen, wegzukommen von dem Ort, wo es geschah.

Und das Unwahrscheinliche gelingt. Wirklich, das Netzwerk modernen Nachrichtendienstes scheint doch noch irgendeine Lücke, irgendeine zu weite Masche zu haben — man entrinnt den zugreifenden Fäusten und Armen der Polizei, der Gerichte und findet irgendwo an der Küste, im Norden, ein Eckchen, wo man sich sicher wähnen darf, wo keine Menschen hinkommen, wo man vielleicht gegen alle Nachforschungen geschützt ist.

Hier nun, zwei Dutzend Meilen von der nächsten Siedlung entfernt, lebt Joe Lingler, in einer primitiven Blockhütte, lebt ebenso primitiv von Jagd und Fischfang; denn er hat etwas Geld gehabt, als er seine Flucht begann, und er hat während der vielen Tage, die er auf der Bahn herumlag, wohl überlegt, daß eine gute Flinte, Munition und anderes Jagdgerät für ihn lebensnotwendig wären, und hat sich beizeiten danach eingerichtet. Haust hier mutterseelenallein und einigermaßen sicher — denn die wenigen, die etwas von seinem plötzlichen Auftauchen gemerkt haben, sind zu gleichgültig und zu bequem, vielleicht auch zu gutmütig, um irgendwelche Nachforschungen anzustellen.



Iwan Karamasow — Dietz Edzard

Wenn man bislang gewöhnt war, mitten im Trubel der Welt zu leben, wenn man gar dieses Leben schätzte und liebte, wie Joe Lingler es tat, der allzeit andere um sich haben mußte, um sich froh, heiter und zufrieden zu fühlen, dann kann man ein solches Dasein in fast vollkommener Einsamkeit, mit keiner anderen Gesellschaft als dem eintönigen Rauschen der Wogen, dem geheimnisvollen Brausen windbewegter Baumwipfel und dem geschwätzigen Flüstern eines kleinen Baches dicht vor der Hütte sechs Monate oder auch ein Jahr aushalten, selten länger. Nach Ablauf dieses Zeitraums wird man entweder schwermütig oder stumpfsinnig oder ein Narr.

Joe, der wohl wußte, daß selbst ein Totschlag im Affekt nicht so rasch verjährt, ertrug sein Einsiedlerleben zwei Jahre, und das ist allerhand. Am ersten Tage des dritten Jahres aber hing er sich die Büchse über die Schulter, schnitt sich einen derben Stock aus einem steinalten Wacholderbusch und machte sich auf, um jene zwölf Meilen entfernten „Nachbarn" aufzusuchen.

Diese Nachbarn, Bob Baroß und seine Frau, nahmen ihn freundlich, mit offenen Armen auf. Anscheinend waren sie über die Unterbrechung ihres eintönigen Daseins ebenso erfreut wie er, Joe, selbst. Baroß, Vollblutamerikaner aus dem Westen, hatte sich hier für ein Trinkgeld auf gut Glück ein

paar verlassene claims gekauft in der Hoffnung, durch sorgfältige Bearbeitung dem ausgeplünderten Boden seine letzten Schätze entreißen zu können. Er arbeitete täglich angestrengt sieben bis acht Stunden, und wahrscheinlich hätte er mit ähnlichem Fleiß und mit derselben Zähigkeit an jeder anderen Stelle der Welt ebensoviel verdienen können, so kümmerlich war die Ausbeute. Aber da er hier schlechthin kein Geld ausgeben konnte, so war das Ganze schließlich doch ein Geschäft.

Immerhin — die häßliche Arbeit hatte ihn bereits gekennzeichnet. Er sah aus, als tobten alle Krankheiten der Welt in seinem Körper, klagte ewig über geschwollene Füße und hustete in mitleiderregender Art. Wenn er aber einmal nicht klagte und nicht hustete, wenn's ihm ein bißchen besser ging, dann war er der netteste Gesellschafter, den man sich denken konnte, und insbesondere gegen seine Frau von einer bezaubernden, fast chevaleresken Höflichkeit.

Diese Frau hieß Lizzi und war eine Kreolin. So schön war sie und so jung, daß es Joe einen richtigen Schlag aufs Herz versetzte, als er sie zum ersten Male erblickte. Und es war wohl hauptsächlich ihretwegen, daß er die Einladung Bobs, zunächst einmal ein paar Monate dort zu bleiben, so freudig und dankbar annahm. Denn das erste, was man vermißt, wenn man lange Zeit allein zu leben gezwungen wird, ist ja immer die Frau.

Bob Baroß arbeitete auf seinem claim tagaus, tagein. Joe half Lizzi im Haushalt, oder er ging auf die Jagd — gegen die Buddelei in der Erde hatte er eine fast fanatische Abneigung. Zuweilen kam Lizzi mit, dann machte das Jagen doppelte Freude und brachte meist doppelten Erfolg — denn sie war eine vollkommene Amazone.

Einmal, als sie, ermattet von einer etwas langen und ergebnislosen Streife, nebeneinander auf dem Moosgrunde des Waldes ruhten und mit den Augen verträumt das Fetzchen blauen Himmels oben zwischen den Wipfeln der Bäume suchten, richtete sich Lizzi plötzlich halb auf und sah ihn groß und voll an:

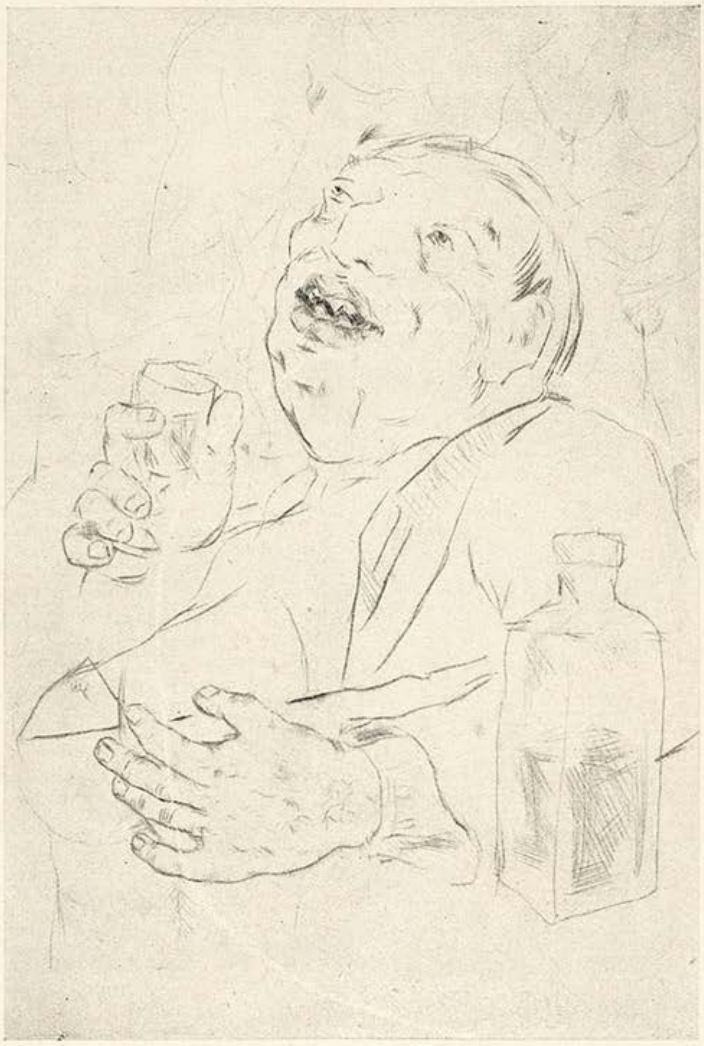
„Warum sind Sie hier?" fragte sie, und ihre Stimme zitterte. Unruhig und nervös spielte ihre Zunge über die roten, trockenen, ein wenig nach aufwärts gebogenen Lippen.

Joe betrachtete lange und aufmerksam das Gesicht, das da über ihm zwischen Himmel und Erde hing. Dies klare, zarte und leichtgebräunte Gesicht, umrahmt von dunklem, bläulich schimmernden Haar, diese grünen, glitzernden Augen, über denen die Brauen dicht und samten standen, wie mit dem Pinsel eines Malers gezogen. Das weiche, sanfte Oval ihrer Wangen.

„Warum sind Sie hier?" fragte die Frau nochmals, und ihre Rechte streichelte spielerisch den Aermel seines Rockes.

„Warum?" gab Joe endlich zurück. „Ich — ich habe einen Menschen getötet."

Sie erschrak gar nicht — kein Zucken verriet, was sie dachte.



Der alte Karamasow — Diez Edzard

„Ging es um ein Mädchen?" forschte sie weiter.

„Ja", erwiderte Joe zögernd. „Es ging um ein Mädchen ..."

Eine lange Pause — nun glitt die Hand weich, liebkosend über seine Haare.

„Und zwei Jahre lang leben Sie nun schon so — so allein?"

„Zwei Jahre — ja", sagte Joe. „Aber warum fragen Sie danach? Es führt ja zu nichts, darüber zu sprechen, und quält mich nur. Helfen kann mir niemand und verraten — nun verraten werden Sie mich wohl doch nicht?"

„Nein — verraten nicht. Ich wollte Sie auch nicht quälen, aber ich dachte, ich könnte Ihnen helfen ..."

Ihre Mundwinkel bebten, als sie das sagte. Nun schob sich ihre Hand sacht, ganz sacht unter seinen Nacken, hob seinen Kopf ihrem Antlitz entgegen; Joe wurde plötzlich ganz ruhig, ganz friedlich.

„Und Bob?" fragte er noch leise.

„Bob? ..." Sie wiederholte den Namen, und er bekam einen fernen, gleichgültigen Klang. Da preßte er seinen Mund auf ihre Lippen. — — —

In den Wochen, die nun folgten, vergaß er seine Unruhe, seine Angst, lernte wieder lachen. Baroß beobachtete die Wandlung mit Erstaunen. Bis auch ihm Joe an einem Abend von der Tat sprach, die ihn hierher getrieben hatte.

„Es tut mir leid um Tyndale, gewiß", sagte er zum Schluß. „Er war immerhin ein guter Bursche, sonst."

„Tyndale?" horchte Bob auf. „Jack Tyndale aus Kansas?"

„Eben der", sagte Lingler, plötzlich etwas mißtrauisch geworden. „Kannten Sie den? ..."

„Gewiß — kenne ihn noch. Well, ich schätze, er lebt und ist so frisch und munter wie ein Fisch im Wasser. Habe noch im letzten Herbst mit ihm gesprochen, als ich unten war, um mein Gold zu Geld zu machen."

„Das ist nicht möglich — es muß ein anderer sein" grübelte Joe. „Ich sah ihn ja selbst liegen — in seinem Blute sah ich ihn liegen."

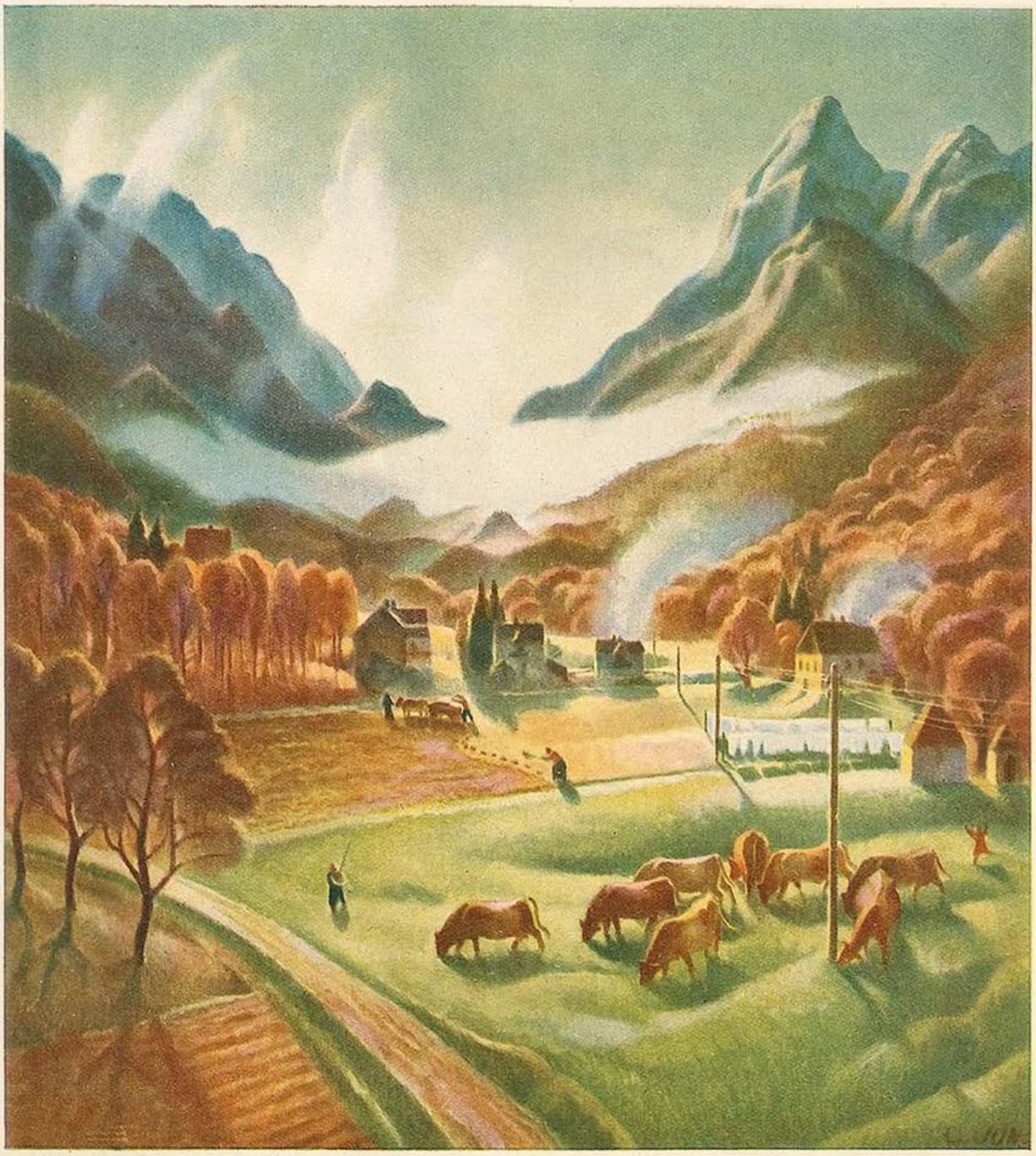
„Der Name ist nicht häufig, und einen Jack Tyndale gibt es nur einmal in ganz Kansas. Entsinne mich übrigens, es wurde erzählt, daß jemand auf ihn geschossen hat, vor einiger Zeit. Wußte nicht, daß Sie das gewesen sind — es war nur eine Fleischwunde, die bald verheilte. Ich wundre mich, daß sie auf der Jagd so tüchtig sind — wo Sie doch damals so ein schlechter Schütze waren."

Joe hörte nichts von dem gutmütigen Spott — er hielt sich die Hand vors Gesicht, um seine Erschütterung zu verbergen. Es fehlte nicht viel, und er hätte geweint wie ein Kind.

In diesem Augenblick kam Lizzi herein, musterte ihren Gast mit erstaunten Augen.

„Joe hat geglaubt, einen Menschen getötet zu haben, der noch heute sich seines Daseins erfreut", erklärte Bob kurz.

„So? — — —" erwiderte die Frau und nichts weiter. Ihr Gesicht wurde um eine Schattierung dunkler, aber sie fragte nicht nach Einzelheiten und zog sich ohne Gruß zurück.



Aufsteigender Nebel — Georg Jung

Am nächsten Morgen, als Joe sich an den Frühstückstisch setzen wollte, war nur Bob anwesend. Joe wagte nicht, nach der Frau zu fragen und würgte Brot und Kaffee appetitlos in sich hinein.

„Kommen Sie, Joe", sagte Baroß, als sie kaum gegessen hatten. Seine Stimme klang barsch, so als ob sie keinen Widerspruch duldete.

Draußen stand Bobs einziges Pferd, gesattelt, scharrte ungeduldig mit den Hufen.

„Hier ist das Pferd", sagte Baroß. „Und Proviant für drei Tage. Wenn Sie durchaus wollen, können Sie es mir später bezahlen. Aber es eilt nicht. Und nun — reiten Sie los. Die Welt steht Ihnen ja wieder offen ... Good by."

Er streckte ihm die Hand entgegen. Joe stand da wie versteint.

„Aber um Gotteswillen — warum nur?" stammelte er endlich.

„Warum? Ich weiß es auch nicht. Meine Frau will Sie nicht mehr sehen — ich will den Grund nicht wissen. Und ich frage nicht nach dem Grund. Denn immerhin" — sein Gesicht wurde plötzlich sehr ernst, fast hart — „wenn ich ihn wüßte, so könnte es geschehen, daß ich Ihnen die Hand nicht mehr zum Abschied reiche, nicht wahr?"

Kirſchen — Willi Nowak

Seine Furcht nicht zeigen, iſt oft die Quinteſſenz aller Tapferkeit.

•

In der Liebe iſt Mangel an Phantaſie oft ſündhafter, ſchmutziger als Mangel an Moral.

•

Das Leben hat mildere Geſetze als das Spiel — denn es erlaubt, auch mit offenen Karten falſch zu ſpielen.

Baer-Oberndorf

Aehrenreifen

Von Max Jungnickel

Alle Aehren wiſſen, daß ſie ſchwanger ſind,
Neigen ſich wie Frauen blond und ſchwer.
Die Lerche ihnen Wiegenlieder ſpinnt
Aus Himmelsblau, von der Erde her.

Zu ihren Füßen blüht Kinderland,
Der Ritterſporn, das Pfennigkraut.
Und wie eine alte gute Mutter
Die Sonne auf ihre Töchter ſchaut.

Alle Aehren zittern, weil ſie ſchwanger ſind,
Fühlen wachſen kleine Herzen.
Und am Raine brennen Neſſeldochte
Süß und lila wie Geburtstagskerzen.

Die Treue

Wenn ein Kaufmann ſeinen Intereſſenten etwas verſpricht und es nicht hält, ſagt man, er betrügt. Wenn eine Frau ihren Verehrern etwas verſpricht und es nicht hält, ſagen alle Unparteiiſchen, einſchließlich des Ehemannes: Sie kokettiert. — Und nur, wenn ſie ihnen hält, was ſie verſpricht, ſpricht er vom Betrügen.

•

Für die meiſten Frauen iſt die öffentlich anerkannte Treue ihres Mannes gleichbedeutend mit dem Etikett der Modefirma an ihren Hüten. Hier hat die Mode, dort die Tradition dieſen Stempel befohlen, um die Qualität zu kennzeichnen. Eine Frau braucht zu ihrem Glück nur, daß der Mann ihr ſeine Treue beteuert und beſtändig an ihrer zweifelt. Dann kann ſie ihm ſogar wirklich treu ſein und verzeihen, wenn er ſie betrügt.

•

Eine in punkto Treue ausnahmsweiſe ſeriös veranlagte Mondäne hatte ihrem Freunde und dem prominenten Friſeur die Treue verſprochen. Als dieſe beiden einmal in Lebensgefahr waren, bemühte ſie ſich in größter Sorgfalt zuerſt um den Friſeur. „Du haſt deinen Schwur gebrochen", ſagte der Freund traurig. „Im Gegenteil," antwortete die Mondäne mit einem Madonnenlächeln, „ich hatte die feſte Abſicht, ihn zu halten. Eben darum habe ich den anderen zuerſt retten müſſen; denn einem toten Freund die Treue zu halten, wäre allen ſehr apart erſchienen. Aber einem toten Friſeur treu zu bleiben — das heißt, mein ganzes weiteres Leben ohne Friſeur — es wäre Selbſtvernichtung geweſen."

L. Rhan

Kleinigkeiten

In jedem Beruf können wir es uns bequem machen durch Uebung, Gewöhnung, Anpaſſung; nur in der Liebe müſſen wir, um Erfolg zu haben, immer wieder von vorne anfangen.

•

An erfüllten Wünſchen ſcheitert mehr Menſchenglück als an Verzichten und Entſagung.

•

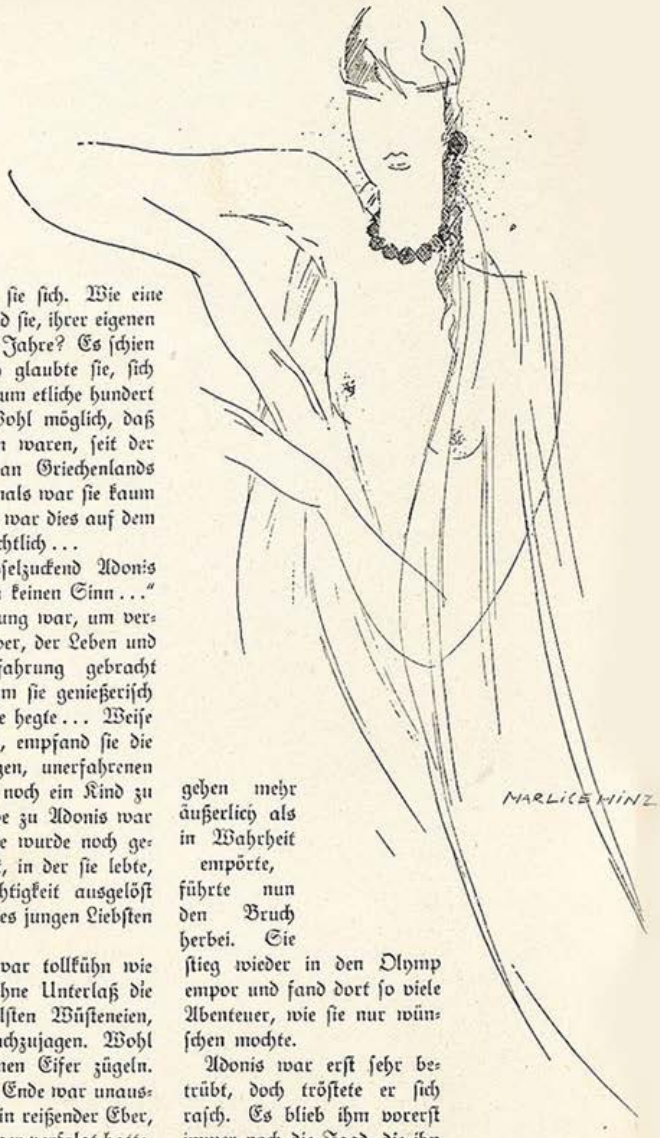
Von den Leiden der Liebe wiſſen die glücklich Liebenden mehr zu erzählen als die Unglücklichen.

Der Seitenblick — Heinz Meckel

FRANCIS DE MIOMANDRE

DAS TIPPFRÄULEIN DES ADONIS

Deutsch von Irene Kafka



Es wird für niemanden neu sein, wenn ich berichte, daß Adonis schon in frühester Jugend wunderschön war. So schön, daß Venus selbst für ihn entflammte. Auch das weiß jedermann. Die große, heiße Liebe des berühmten Paares ist allgemein bekannt. Kennt man aber auch ihre Einzelheiten? Das glaube ich nicht. So tiefes Geheimnis schwebt über den Beziehungen der beiden begnadeten Geschöpfe, daß man diese Beziehung der Einfachheit halber tragisch enden lassen wollte. Die Wahrheit aber ist etwas verwickelter.

Als Venus den Geliebten betrachtete, der neben ihr im Schatten des Eichenbaumes ruhte, war sie durch nichts so sehr betroffen wie durch seine große Jugend.

„Gewiß, du bist schön", sagte sie. „Schön wie der Gott, der du zu sein verdientest. Doch du hast etwas, was die Götter nicht besitzen, was sie, verstehe mich recht, niemals besaßen ... und hatten sie es je, so ist das so lange her, daß niemand sich daran erinnert. Du bist achtzehn Jahre alt! Du bist so frisch! Hast Pfirsichwangen, einen Mädchenhals! Weißt du, was das bedeutet?"

„Nein", entgegnete treuherzig Adonis, der noch nicht von Eitelkeit angekränkelt war. „Doch wozu sprichst du mir von meiner Jugend? Wie alt bist denn du?"

„Zweitausend Jahre", gab die Göttin mit herzlichem Lachen zu. „Merkt man sie mir an?"

Marlice Hinz

Herausfordernd straffte sie sich. Wie eine herrlich duftende Blume stand sie, ihrer eigenen Statue gleich. Zweitausend Jahre? Es schien ihr so seltsam ... Dennoch glaubte sie, sich beim Festsetzen dieser Ziffer um etliche hundert Jahre geirrt zu haben. Wohl möglich, daß ihrer dreitausend vergangen waren, seit der Schaum des Meeres sie an Griechenlands Küste geworfen hatte. Damals war sie kaum schlanker gewesen. Deutlich war dies auf dem Gemälde von Botticelli ersichtlich ...

„Du spottest," gab achselzuckend Adonis zurück, „deine Worte haben keinen Sinn ..."

Tatsache ist, daß er zu jung war, um verstehen zu können, Venus aber, der Leben und Lieben schon etliche Erfahrung gebracht hatten, wußte genau, warum sie genießerisch im Herzen tiefe, tiefe Freude hegte ... Weise und abgeklärt, wie sie war, empfand sie die Gnade, einen wirklich jungen, unerfahrenen Mann zu besitzen, der fast noch ein Kind zu nennen war. In ihrer Liebe zu Adonis war fast Mütterlichkeit. Und sie wurde noch genährt durch die stete Furcht, in der sie lebte, und die von der Unvorsichtigkeit ausgelöst wurde, die bei den Taten ihres jungen Liebsten mitbestimmend war.

Denn der junge Jäger war tollkühn wie kein zweiter. Durchstrich ohne Unterlaß die dichtesten Wälder, die kahlsten Wüsteneien, um den wildesten Tieren nachzujagen. Wohl flehte Venus, er möge seinen Eifer zügeln. Doch nichts half. Ein böses Ende war unausbleiblich. Eines Tages fiel ein reißender Eber, den Adonis bis zu seinem Lager verfolgt hatte, wütend den Angreifer an und verwundete ihn am Schenkel. Wohl eilten die Jagdgenossen herbei, befreiten ihn. Zu spät. Leblos lag sein schöner Leib auf den Boden gestreckt .

Doch wie ernst sein Zustand auch war, er starb dennoch nicht. Venus verwandte so heilsame, so mächtige Arzneimittel, daß es ihr gelang, ihn zu retten. Und nun liebte sie ihn nur noch mehr. Die Göttin, die seine Liebkosungen so lang hatte entbehren müssen, wurde von verzehrender Leidenschaft erfaßt, deren Glut sie selbst in Staunen setzte. Dies war vielleicht der schönste Augenblick in ihrer beider Liebe.

Solcher Paroxysmus konnte, wohl eben seiner Heftigkeit wegen, nicht ewig dauern. Es kam ein Tag, an dem sie beide einander überdrüssig waren. Der Tag, an dem keiner mehr an dem anderen auch nur den kleinsten geheimnisvollen Reiz entdecken konnte. Venus mochte den jungen, unwissenden und barschen Menschen nicht mehr, Adonis empfand die Vollkommenheit der Geliebten auf die Dauer als quälend. Und er umwarb eine ihrer Nymphen, einen kleinen, rothaarigen Schalk mit frecher Stupsnase. Venus, die dies Vorgehen mehr äußerlich als in Wahrheit empörte, führte nun den Bruch herbei. Sie stieg wieder in den Olymp empor und fand dort so viele Abenteuer, wie sie nur wünschen mochte.

Adonis war erst sehr betrübt, doch tröstete er sich rasch. Es blieb ihm vorerst immer noch die Jagd, die ihn mächtig anzog und zerstreute. Ihrem Vergnügen weihte er fast all seine Zeit. Und unter solch angestrengten Leibesübungen schwanden rasch die Jahre, ließen keinem Gedanken die Zeit zur Entfaltung. Seine Jugend verflog, ohne daß er es merkte. Das reife Alter kam. Noch immer war er wunderschön. Blond, leicht und locker war sein Bart geblieben, breit umstanden die Schultern die gewölbte Brust, und da er aussah wie ein Gentleman-Farmer, flogen ihm Frauenherzen zu, wo immer er vorüberkam.

Eines Tages wollte er mit gewagtem Sprung einen Graben nehmen. Da brach er ein Bein. Langem Krankenlager folgte noch längere, schier nicht endenwollende Rekonvaleszenz. Und in dem schönen Schloß, das mitten in seinem Waldbesitz stand, befiel ihn heftige Langeweile. Da tat er wie alle jene, die gezwungen sind, ihr Zimmer zu hüten. Er beschloß, seine Memoiren zu schreiben. Doch ach! er konnte kaum eine Feder halten ... Folglich brauchte er eine Sekretärin. Er ließ im Lande Umschau halten. Doch man fand keine. Trotz günstigster Bedingungen.

Schon wollte er verzagen, als eines Mor-

Fr. Heubner

Das Republikschutzgesetz ist gefallen — — Barbarossa erwacht!

gens ein unbekanntes, reizvolles junges Mädchen im Schloß vorsprach. Die Kleine trug eine Schreibmaschine in ledernem Behälter. Von ihrer Anmut, ihrer Frische, ihrem leuchtenden Blondhaar berückt, verpflichtete Adonis sie auf der Stelle.

Beim Diktieren seiner Geschichte oder vielmehr dessen, was er gesonnen war, der Nachwelt zu überliefern, pflegte er allmählich mit ihr über Einzelheiten zu sprechen, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren. So wurde das Mädchen nach und nach zu seiner Vertrauten, und er besaß genügend Seelenkenntnis, um zu merken, daß das Heraufbeschwören seiner Liebeszeit sie seltsam bewegte. Und dann geschah, was geschehen mußte. Die Unschuld des jungen Wesens verführte den reifen Mann, seine Erfahrung, seine Abgeklärtheit, seine Reife wurden ihr verhängnisvoll. Sie fiel ihm in die Arme. Und an jenem Abend schrieben sie nicht weiter.

Adonis hatte nie vermocht, einen Gunstbeweis des Schicksals zurückzuweisen. Doch dieser war besonders gnadenreich. Er segnete die Götter und schwelgte in ungeahnten Wonnen, entzückt durch die Wahrnehmung, daß er dem reizenden Kinde gleiches Glück gewährte.

„Was mir am meisten an dir gefällt," rief sie überschwänglich, „das ist deine kluge, ernste Gelassenheit, dein Philosophenbart ... Ich fühle, daß ich nie einen ganz jungen Menschen lieben könnte ... Wie alt magst du sein?"

„Fünfundvierzig", gestand Adonis. „Doch du, Kleine, — du bist wohl sechzehn oder siebzehn —"

„Ich bin genau zweitausendsiebenundzwanzig", rief sie. Und auf dem breiten Lager straffte sie sich, herausfordernd, duftend, vollkommen, wie einst unter dem Eichenbaum ... Und geblendet sah Adonis, daß es Venus war, Venus, die ihn, den Jüngling, ein reifes Weib, den reifen Mann ein Kind gedünkt hatte. Die ewige Venus, seine erste Liebe, die nun gekommen war, seine letzte zu sein.

Dodo Bürgner

Vorschlag zur Güte

Von Polly Tieck

.....„Mein Freund, als Antwort auf Ihre gestrigen Fragen
Muß ich Ihnen schreiben,
Unmöglich, Ihnen die Antwort ins Gesicht zu sagen,
Ohne Ihren Vorwurf zu übertreiben.

In die gläserne Einsamkeit meiner Tage gebannt,
Litt ich wenig, — wenigstens relativ,
Sie aber klopfen an eine Wand,
Hinter der ich schlief.

Gestehn Sie's, ich war eine angenehme Frau,
Meine Ruhe und Heiterkeit entzückte Sie vor allen,
Jetzt werde ich Ihnen, wann weiß ich noch nicht genau,
Auf die Nerven fallen.

Sie behaupten, Sie müßten an geheime Zusammenhänge rühren,
Warum? — Gefallen Ihnen meine Beine nicht, meine Haare, meine [Nase?
Denken Sie, wohin soll das denn führen:
Immerfort seelische Ekstase!

Schließlich haben Sie doch einen Beruf und verdienen gern Geld,
Und ihre früheren Freundinnen waren auch nicht schlecht,
Vielleicht lassen Sie mich doch allein auf dieser Welt?
Wäre es Ihnen recht?

Ich würde dann versuchen, meinen gläsernen Kasten wieder zu erringen,
Dadurch kann ich so schön sehen und gebe mich doch nicht preis,
Und wenn es zu arg wird, würde ich Klavier üben oder turnen oder singen,
Sie sehen also, daß ich mir schlimmstenfalls zu helfen weiß.

Lieber Kurt, oder Ernst oder Fritz oder Peter,
Oder wie Sie heißen, um den es grade geht,
Machen Sie schleunigst kehrt! denn später
Ist es zu spät.

Sie meinen, ich wolle durchaus unser Lebensglück verscherzen?
Na wenn schon! — Hätte ich beinah gesagt.
Gingen Sie mir nicht so mächtig zu Herzen,
Würden Sie ja gar nicht gefragt.

Dann würde nicht geschrieben und nicht gelitten,
Dann dürften wir klug sein und nicht so fürchterlich dumm,.....
So aber, lieber Peter, muß ich Sie wirklich bitten:
Kehren Sie um!

O Peter, ich möchte Sie um Gotteswillen nicht kränken,
Aber glauben Sie mir, es lebt sich ganz lustig in Berlin, —
Und dann: Sie müssen viel an mich denken!

Evelyn."

Berliner Notizen eines Wieners

Von Wilhelm von Hebra

Der Wiener verliert seine Zeit an die Erotik, der Berliner treibt Erotik, wenn er gerade freie Zeit hat.

•

Ein Straßenmädchen von der Friedrichstraße sagte mir, daß sie die besten Geschäfte des Morgens mache, zwischen halb neun und neun Uhr; es komme oft vor, daß Herren, die in den Vororten wohnen und täglich zur Büroarbeit in die innere Stadt fahren, zu früh eintreffen; diese Zeit, auf daß sie nicht zwecklos verloren gehe, werde gern dazu benützt, ein erotisches Viertelstündchen zu erleben.

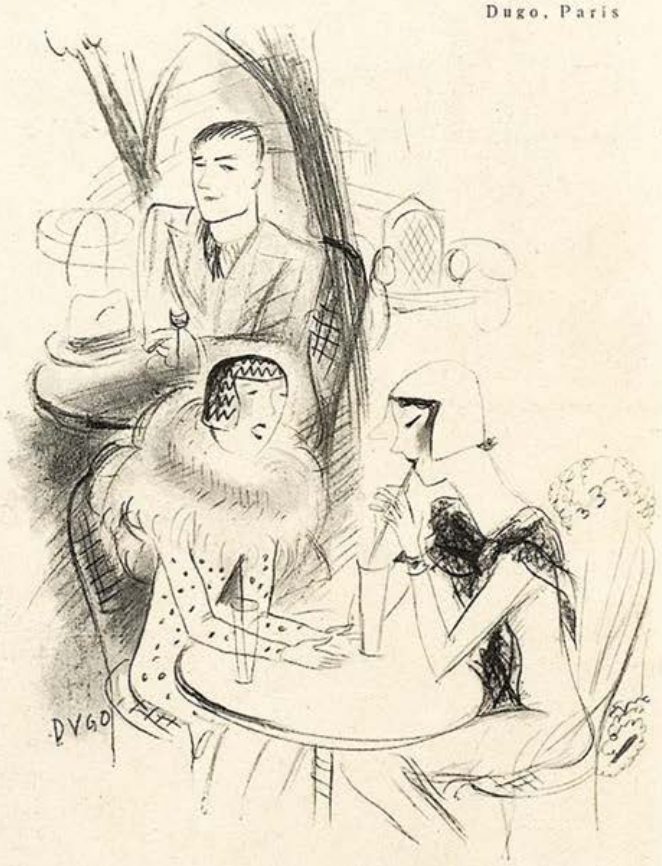
•

Beziehungen mit Grisetten beginnen überall mit kleinen Geschenken, zunächst mit der Einladung zum Abendessen. Dieser Vorgang hat in Berlin die besondere Nuance, daß der Gegenwert jedes verzehrten Gerichts ihr als Vorschuß „angelastet" wird, daß diese Vorschüsse und die Besitznahme Zug um Zug erfolgen: nach dem hors d'oeuvre drückt er die Hand und streichelt den Arm; nach dem Braten knutscht er das Knie; der süßen Speise folgt der heimliche Kuß, dem Mokka das Bett. So ist das Risiko, daß der Gegenwert für gehabte Auslagen ausbleibt, auf ein Mindestmaß verringert.

•

Ein Ball in Berlin ist eine Orgie, die nicht zustande kommt.

Dugo, Paris



Moderne Ehe

„Kennst du den Herrn hinter uns?"

„Seiner Krawatte nach ist's mein letzter Mann."

Aus der Seele gehauen

Von Georg Hirschfeld

Der Zug verließ den Leipziger Bahnhof. Fräulein Gerlach, die Oberpflegerin der Nervenheilanstalt Mariengut, seufzte. Siebzehn Stunden war sie schon mit ihrem Schützling unterwegs. Vom äußersten Oberschlesien. Am Abend sollte man München erreichen. Frau von Seelhorst saß, wie immer starr geradeaus blickend und kaum merklich die Lippen bewegend, auf ihrem Eckplatz neben Fräulein Gerlach. So war die Kranke am besten gedeckt. Gemeingefährlich war sie keineswegs, aber sie konnte durch fremde Reisegefährten stark irritiert werden.

Mit Bangen sah Fräulein Gerlach, daß der Eckplatz ihrer Patientin gegenüber noch leer war. Inhaber oder Inhaberin befand sich wohl im Speisewagen. Auf dem Nebenplatz saß eine sympathische Erscheinung: ein junger Herr mit klugem Gesicht und von bescheidener Zurückhaltung. Er hatte artig Fräulein Gerlachs Handgepäck versorgt und las nun in seinem Buche weiter — Frau von Seelhorst, deren Schönheit ihm sicherlich aufgefallen war, beobachtete er nicht.

Die übrigen Reisenden waren neutraler Durchschnitt. Aber es dauerte nicht lange, so erschien die Dame, die den andern Eckplatz hatte. Fräulein Gerlach erschrak — sie kannte diesen Typ. Das Spießbürgertum, das durch nichts aus seinem satten Egoismus aufgestört werden konnte, Körpermast in kostbarem Seidenkleide, mit protzigem Schmuckzeug behängt, in dem schwammigen Biergesicht kleine, tückisch neugierige, taktlose Augen.

Die geräuschvolle Dame ließ sich stöhnend nieder und drückte ihr „Hundl", das sie auch in den Speisewagen mitgenommen hatte, zärtlich an den Busen. Man wußte nicht recht, was für ein Vieh es war. Jedenfalls, ob Moppl oder Schnauz, sein Anblick war ebenso unerfreulich und aufreizend, wie der seiner Herrin. Der Hund erstickte fast im eigenen Fett, und seine mißvergnügte schwarze Miene glich einer bösen Menschenfratze.

Fräulein Gerlach dachte: Welcher Gegensatz ... Was führt doch das Leben zusammen. — Die junge Frau, deren edles, opfervolles Leben von der Eisenfaust der Zeit vernichtet worden — Banditen ermordeten ihren Mann, äscherten ihren einsamen Gutshof ein — von Wahnsinn befallen, wurde sie endlich in die Münchener Heilanstalt gebracht. Schuldlos, aussichtslos. Und die da drüben? Die wußte und wollte nichts wissen vom Kreuz der Zeit. Die hatte vor jedem Grauen ein erbärmliches Behagen gerettet.

Aber Frau von Seelhorst achtete nicht auf sie. Sie träumte weitab. Doch nein — beklommen sah es Fräulein Gerlach: allmählich verlor sie ihre Teilnahmslosigkeit, und gerade das unausstehliche Gegenüber fesselte sie. Immer weiter öffneten sich ihre großen dunklen Augen. Sie starrte die dicke Rentnerin wie ein Sinnbild aller Schrecken an.

Wenn die da drüben nur das widerwärtige Spiel mit ihrem Hunde aufgegeben hätte! Immer wieder streichelte und küßte sie den kleinen Dickwanst. Leckerbissen suchte sie hervor, mit denen sie den Uebersättigten fütterte.

Der junge Mann mit dem Buche, der neben der Dicken saß, wurde allmählich auch unruhig und warf ihr Blicke von gemessener Geringschätzung zu. Sie stieß und störte ihn oft. Mit der schönen Dame gegenüber konnte er sich freilich nicht gegen sie verständigen — die starrte immer nur geradeaus, ihr seltsam drohender Blick bohrte sich förmlich in Bussi, den Hund, ein. Der Korpulenten entging das nicht — sie fühlte sich unbehaglich und wollte die peinliche Situation durch ein Gespräch überwinden. Leider wandte sie sich an Frau von Seelhorst, die natürlich nicht antwortete. Fräulein Gerlach griff vermittelnd ein, konnte aber nicht verhindern, daß die beleidigte Dicke ihrem Gegenüber empörte Blicke zuwarf.

Um so mehr wurde Bussi gehätschelt. Das blieb so, bis es endlich Abend wurde, bis man sich München näherte. Stundenlang hatte Frau von Seelhorst unbeweglich den verwöhnten Hund angestarrt. Was ging in ihr vor? War es wachsende Verwirrung? Fräulein Gerlach atmete auf, als man dem Bahnhof zufuhr. Hier wurde sie von dem Assistenten der Anstalt erwartet.

Man erhob sich, packte zusammen. Noch

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1928: 22000 Badegäste

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Fürstenhof 220 Betten, Pension von 14 ℳ an | **Fürstl. Badehotel** 180 Betten. Pension v. 13 ℳ an | **Quellenhof** 95 Betten, Pension von 11.50 ℳ an | **Kaiserhof** 90 Betten, Pension von 11.50 ℳ an | **Westend-Hotel** 70 Betten, Pension von 11 ℳ an | **Europäischer Hof** 50 Betten. Pension von 11 ℳ an

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

EUROPÄISCHE KUNST
VON GOYA BIS BECKMANN

Briennerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

Trinkt Fachinger. Vermöge seiner Alkalizufuhr beugt das Fachinger Wasser mancherlei gichtischen Affektionen vor, die die Gesundheit all derer bedrohen, die sich den Tafelfreuden, besonders dem allzu reichlichen Genuß von Fleisch und Wein hingeben.

Tüchtige Künstler
gesucht für
Spiele u. Bilderbücher.
Verlangt werden Entwürfe, die sicher sind in Zeichnung und Farbe und auch einen größeren Abnehmerkreis ansprechen, moderne Auffassung Bedingung. Ein endun kleinerer Arbeitsproben, die sofort zurückgesandt werden, erbeten. Angebote u. Nr. 1184 an d. Exp. dies. Zeitschr.

einmal drückte die Dicke ihr Hundl an sich. Da stand auch plötzlich Frau von Seelhorst auf und schlug mit der Hand in die schwarze tückische Fratze. Die Wirkung war ungeheuer. Alles lachte, besonders der junge Mann, denn man war genug gestört worden und sah förmlich ein Gottesurteil in dieser Backpfeife. Die Besitzerin des Hundes aber tobte — es gellte durch den ganzen Wagen: „So eine Gemeinheit! Das will eine feine Dame sein? Mein Hundl schlagt sie, mein Bussi, so ein kreuzbraves Viecherl, das besser ist als alle Menschen?! Das ist ja unerhört!"

Sie wollte mit erhobenem Schirm auf Frau von Seelhorst eindringen. Die stand noch immer, die Fäuste geballt, und starrte auf den Hund. Sie hatte die Fratze der Zeit getroffen. Fräulein Gerlach konnte die wütende Dicke nicht beruhigen. Sie flüsterte dem jungen Manne zu: „Helfen Sie mir! Die Dame neben mir ist geisteskrank!" — „So?" erwiderte der Jüngling sehr erstaunt. „Ich hielt sie im Gegenteil für höchst gesund! Sie hat mir aus der Seele gehauen!"

Franz Reinhardt

Schulausflug

„Wer angesichts dieser Geländestruktur nicht in das Lied ausbricht ‚O Täler weit, o Höhen', beweist, daß ihm das Verständnis für geologische Schichtungen mangelt."

Briefkasten

Es kann wohl sein, daß der große Impresario Sol Hurok sich geäußert hat, er sei in Berlin, um noch einige deutsche Künstler für Amerika „einzukaufen", aber das kann man ruhig auf das Konto seines schlechten Deutsch setzen, in seinem guten Amerikanisch bleibt die Tatsache doch dieselbe.

•

Wir zweifeln daran, daß wir ähnlich wie es die chinesische Nankingregierung jetzt getan hat, kriegslüsterne Helden mit Geld abfinden können; wo sollten wir das Geld hernehmen, da uns die Erhaltung des Friedens ohnehin schon soviel kostet? *Teha*

Der Mann, den jede sucht

Alexander Filke, der Führer der Moldawaer Zigeuner- und Menschenfresserbande, hat im Gefängnis verschiedene briefliche Heiratsanträge erhalten, worin die Damen erklären, sie seien nach vierwöchiger Beobachtung als Prozeßzuhörerinnen zur Ueberzeugung gelangt, in ihm ihr Ideal gefunden zu haben.

Als echt moderne Frauen erblicken die Bewerberinnen das Ideale selbstverständlich nicht etwa in der ziemlich kitschigen Eigenschaft Alexanders, jemanden „zum Fressen" gern haben zu können, sondern in seiner voraussichtlichen „dauernden Abwesenheit". *J. A. Sowas*

VILLA FRANZ VON STUCK MÜNCHEN

Das unten abgebildete Heim des kürzlich verstorbenen Künstlers, mit anhängendem Ateliergebäude, eine Sehenswürdigkeit Münchens,

wird durch Versteigerung verwertet.

Die Villa Stuck ist eine der persönlichsten künstlerischen Schöpfungen. In der neueren Architektur findet sich kein vergleichbares Gegenstück. Dem großartigen repräsentativen Charakter des Äußeren entspricht die weiträumige Anlage und reiche Ausstattung der Innenräume. In zahlreichen malerischen und plastischen Werken FRANZ VON STUCKS, aber auch in vielen Kunstwerken aller Zeiten und Techniken bergen sie reichste Museumswerte. - Ein einheitliches unvergleichbares Kunstwerk - ein Heim vornehmsten einzigartigen Stils.

Versteigerungs-Termin: 16. September 1929

Näheres durch den Testamentsvollstrecker PROF. DR. RHEINSTROM, MÜNCHEN, Maximiliansplatz 7

Kleine Reportage

Nachdem im Laufe der letzten Jahre sämtliche Gipfel der deutschen Gebirge durch Bergbahnen zugänglich gemacht worden sind, hat gestern der Reichstag gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten beschlossen, die einzige noch bergbahnlose Bodenerhebung innerhalb der Reichsgrenzen, den Monopteroshügel im Englischen Garten, auf neunundneunzig Jahre zum Naturschutzgebiet zu erklären und innerhalb dieser Zeit dort keinen Bergbahnbau zu genehmigen. Ein riesiges Denkmal, das an Stelle des abzubrechenden Monopteros errichtet wird, soll nachdrücklich auf die Tatsache der Bergbahnlosigkeit hinweisen und die enge Naturverbundenheit unserer Generation auch kommenden Geschlechtern vor Augen führen.

*

Klein-Bierstedt (Post Rohrberg, Kreis Salzwedel, Provinz Sachsen) ist das einzige Gemeinwesen Deutschlands, in dem dieses Jahr noch keine Festveranstaltung stattfand. Weder Tausendjahrfeier noch Woche der Musik, weder Tennisturnier noch Trachtenfest, weder Freilichtspiele noch Schönheitskonkurrenz, weder Ausstellung noch Fremdenverkehrs-Werbewoche, weder ... noch ... Gar nichts.

Der Gemeinderat hat deshalb angeordnet, daß vom 28. Juli bis 3. August in Klein-Bierstedt eine „Nichtfest-Festwoche" stattfindet. Eine großzügige Werbungsaktion ist bereits im Gange. *hs.*

Exceptio plurium

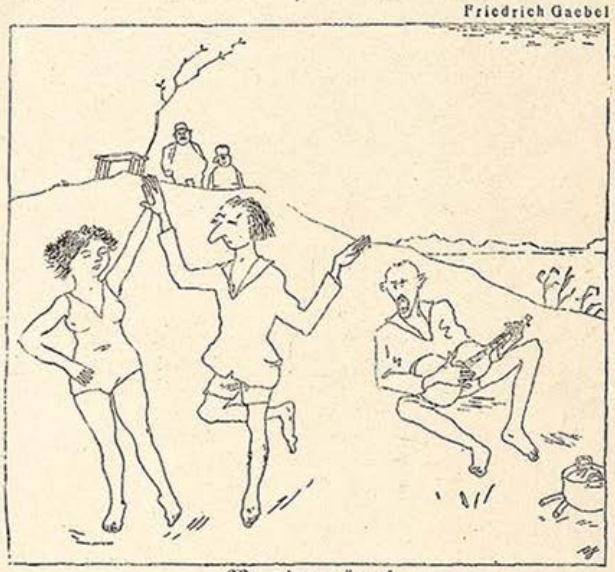
In meine rühmlichst bekannte Anwaltskanzlei war die Tochter meiner Sommerfrischen-Bäuerin gekommen, mir ein süßes Geheimnis anzuvertrauen, und daß der Sepp vom Untermühlbauern derjenige welcher wäre, und daß er ihr gleich gesagt habe, sie solle ihn ..., und er dächte gar nicht daran, den Vater zu machen.

Ich ließ mir also besagten Sepp kommen und setzte ihm auseinander, daß es für ihn immer noch vorteilhafter sei, ohne Prozeß zu zahlen als nach einem verlorenen Rechtsstreite.

Der Sepp war aber keineswegs bedrückt, sondern höchst aufgeräumt und klopfte mir mit pfiffigem Grinsen auf die Schulter:

„Na, Herr Doktor, da fangens mi net, mit dene Advokatensprüch. Da laß i mir garnix vormachen. In dene Sachen kenn i mi aus. Bal man in der selbigen Zeit mit mehrere zu tun gehabt hat, na braucht ma nix zu zahlen. Und des könnens glauben, daß i damals außer der Marie noch drei, vier andere gehabt hab."

Friedrich Gaebel



Wandervögel

„Wir wi—in—de—en— dir den Ju—ung—fe—ern-Kranz — —"

„Bitte, sei nicht so indiskret, Willy!"

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN

und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelservice

STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1 Goethestr. 6 | MÜNCHEN Briennerstr. 55 | DRESDEN A 1 Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

G. HIRTH VERLAG A.G.

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
MÜNCHEN - HERRNSTR. 4-10
TELEFON 20846

empfiehlt sich zur Herstellung von sämtlichen Qualitäts-Drucksachen wie

Illustrierten Katalogen
Zeitschriften
Werken und Broschüren
Mehrfarben-Illustrationsdruck

Mit Vertreterbesuch und kostenlosen Vorberechnungen stehen wir jederzeit gerne zu Diensten

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Mein neues Heilsystem für schwerst. Leid. (auch Stott.) Nur Geheilte zahlen. Ausk. frei. Leiden angeb. Lehrer K. Burkholz, Hannover, Lavesstr. 67

Peter-Altenberg-Anekdote

Einmal lernte ich Diefenbach kennen, der im Wienerwald, auf einem herrlichen Hügel, dem „Himmel" wohnte, in absolut paradiesischer Landschaft. Mit Tochter und Schwiegersohn, Baron Spaun und vielen Jüngern, die wenig anhatten, sich dafür aber von Nüssen, Grünzeug und Früchten nährten. Sofort beschloß ich, beide Originale zusammenzubringen und lockte P.A. in einen Fiaker.

Anfangs fuhren wir sehr aufgeräumt und voll Erwartung, je näher wir aber der „Linie" kamen — dem Grenzgebiet der inneren Stadt —, desto einsilbiger wurde Peter, und, als wir außerhalb des Gürtels sind, wird er sehr nervös, gibt plötzlich dem Kutscher ein Zeichen zu halten und steigt aus.

Ich sage: „Was ist das? Diefenbach freut sich auf uns, und Sie haben mir doch versprochen, daß Sie hinausfahren werden?"

Er: „Ich stellte mir nicht vor, daß es soo weit ist! Und man eine ‚Grenze' passieren muß. Auf ‚Auslandsreisen' war ich nicht eingerichtet!"

Wendete sich um, ließ mich sitzen und ging zu Fuß nach Wien zurück...

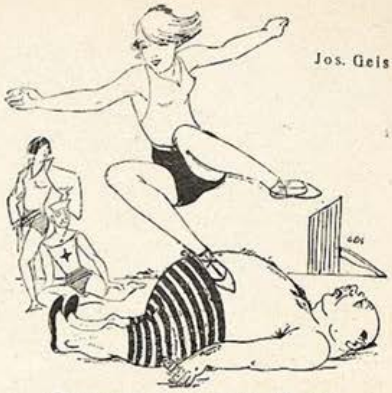
F. B. N.

W. Stamm

Im Wochenendhaus

„Justav und Tildchen, jeht man raus in Jarten, Vater will sich umdrehen."

Jos. Geis



Stimme aus dem Volk

„Siehste, Max, bei dem Mann würde ich auch 'nen ‚Seitensprung' wagen."

Der Handkuß des Mediziners

Ich küsse Ihre Hand, Madam' —
das heißt, wenn ich es wirklich tät'
versündigt' ich mich am Programm
der medizinischen Fakultät!

Ich küsse Ihre Hand, Madam' —
das heißt: ich stelle zunächst fest,
daß ihre scheinbar wundersam
gehaltne Hand — ein Kokken-Nest!

Ich küsse Ihre Hand, Madam' —
das hieße also weiter nischt,
als ich bekäm' ein Kilogramm
Bazillen in den Mund gewischt.

Ich küsse Ihre Hand, Madam' —
das heißt, ich tu's natürlich nicht;
ich hätt' sogar als Bräutigam
zur Selbstvergiftung nicht die Pflicht.

Ich küsse Ihre Hand, Madam' —
das heißt, man könnte eventuell
von dem besagten Kokkenschlamm
auch reinigen besagtes Fell —

Ich küsse Ihre Hand, Madam' —
das heißt, wenn sie gewaschen wohl
mit sublimatgetränktem Schwamm
und ausgekocht in Alkohol.

A. De Nora

NOVOPIN·NERVBRANNTWEIN DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

ANKER TEPPICHE

GEBRÜDER SCHOELLER
DÜREN - RHLD.

Yade macht schön!

*Pfleg Deinen ganzen Körper mit Yadeöl, es genügt nicht, nur das Gesicht zu beleben! — das Yadegesetz lautet: „Wie Deine Körperhaut, so ist immer auch die Deines Gesichts!" * Darum tägliche Massage mit Yadeöl, das so rein ist und die Haut vor Sonnenbrand schützt, wie viele Ärzte bestätigt haben, und das Deine Erkältlichkeit beseitigt! Yade-Salböl gibt es überall, die Orig. Flasche zu RM. 1.85 reicht über einen Monat. * Auch die angebrochene Flasche kann im Laden umgetauscht werden, wenn sie nicht gefällt. Yadeliteratur und Probe kostenfrei vom Nußhaus Petersen, Trittau bei Hamburg.*

Bade mit Yade!

Schlanke jugendliche Figur

Fettansatz an der falschen Stelle macht den Körper alt. Einf. Einreiben mit Tesarto-Zehrpaste macht Sie glücklich, jung u. schlank. Versand geg. 3.50 M. Nachnahme. — Apotheker **Theodor Sartorius**, **Berlin 231**, Königgrätzer Straße 100.

Ein Millionär

Mary Pickford kehrte mit ihrem Gatten Douglas Fairbanks von einer Europareise nach Amerika zurück. Auf dem Dampfer befand sich auch ein reicher Amerikaner, der sie dauernd begeistert anstarrte.

Als sie sich New-York näherten, benutzte der Millionär einen Augenblick, in dem sie sich allein befand, zeigte auf New-York und sagte, indem er nach der Stadt deutete:

„Hier bin ich geboren, gnädige Frau."

Mary Pickford sah ihn groß an und gab zur Antwort:

„Wie schade!"

Aus der Geisterwelt

In einer Londoner spiritistischen Sitzung mit dem Medium Anne Baird hat dessen Schutzgeist, der Geist Rodolfo Valentinos, neben anderen humorvollen Manifestationen einer etwas üppigen jungen Dame mit unsichtbarer Hand die Schulterbänder ihres Abendkleides abgeschnitten, so daß die ganze Büstenpartie freigelegt wurde.

Damit ist endlich einmal der spöttische Vorwurf der Antispiritisten widerlegt, wonach die „Enthüllungen" aus dem Jenseits alles mögliche daherbrächten, nur keine — „greifbaren Tatsachen"! *J. A. S.*

Kurt Werth

Rat im Unglück

„Nu kann mich nur mehr ein Sieg von ‚Ariadne' retten."
„Machen'se doch dem Ferd vor dem Rennen Mitteilung davon!"

Pflicht zur Erkenntnis

Bist du verliebt in eine Kleine,
Die du allein vom Sehen kennst,
Und denkst dir: diese oder keine,
Wobei du immer heißer brennst,
So pack das Mädel stark am Bandl,
Auch wenn sie keinen Kuß erlaubt,
Sonst stört sie deinen Lebenswandel,
Indem sie dir die Ruhe raubt!
Denn meistens ist schon eine Stunde
Beisammensein Arznei genug,
Damit dein Herz von ihr gesunde
Und von den Wunden, die sie schlug.
Doch reicht das nicht, dich loszueisen,
Umschling sie nächtlich heißen Arms,
Um deinem Herzen zu beweisen
Die Unzulänglichkeit des Schwarms!
Doch falsch ist nach den Worten Mosis
Ein Blick nur ins gelobte Land:
Nimm lieber eine starke Dosis
Vom Mädel, die verlöscht den Brand.
Und tut sie's nicht, behalt' die Kleine
Drei Wochen, bis sie sich verrät.
Doch sagst du dann: „Die oder Keine",
So ist es eine Rarität!

Beda Hafen

DIE SCHÖNHEIT DER FARBE

in der Kunst und im täglichen Leben

VON M. BERNSTEIN

2. Auflage. Mit einer Farbtafel.
Geheftet 4.50 M., in Halbleinenband 6.50 M.

Nicht trocken und lehrhaft, sondern wie ein Mensch wundervolle Erlebnisse erzählt. Das Buch ist unterhaltend von der ersten bis zur letzten Seite. Jede einzelne Farbe bekommt für uns ihr subjektives Leben. Haben wir das Buch gelesen, so haben wir neue, frische Augen bekommen. Deutsche Allgemeine Zeitung

Es ist ein praktischer Ratgeber für jedermann, der mit Innendekoration irgendwie, und sei es auch nur bei der Einrichtung seiner eigenen, bescheidenen Wohnung, zu tun hat, ja für jeden, der sich oder andere geschmackvoll und harmonisch kleiden will. Die Sprache des Werkes ist einfach, klar, eindringlich Darmstädter Zeitung

DELPHIN-VERLAG MÜNCHEN

Bei Sonnenbrand

sowie Juckreiz und schmerzhaften Brennen der Haut wirkt **Creme Leodor** wundervoll kühlend und ist gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder. Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schneeigweiße fettfreie **Creme Leodor** den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Tube 1 M. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife. Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Ich sage Ihnen, wer Sie sind und was Sie von anderen zu halten haben. Senden Sie mir 10 bis 20 Zeilen Ihrer Handschrift oder der des zu Beurteilenden ein. Ausführliche Charakterdeutung M. 2.—. (Briefm. od. Nachnahme.)
WALDEMAR GUBISCH,
BERLIN W 57. Dennewitzstraße 9. Z. 10
(18jährige Praxis. Anerkennungen höchster Kreise.)

Jss roh so wirst Du froh!
Ein Genuß für Gesunde. Eine Lebenskur für Kranke. Büchlein 1.05 RM. franko
Drebber's Diätschule
Oberkassel - Bonn N. 253

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen
Kassenmagnete. Das Einzige und unbezahlb. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42

Soeben erschienen In 8 Tagen 800 Expl verkauft!
Schönheitspflege
auf ethisch-hygienisch-künstlerischer Grundlage
von Frau Dr. Elsa v. Golfieri geb. Fischer-Dückelmann
Wir haben die Pflicht, schön zu sein! Hier finden Sie aus berufener Feder eine umfassende Einführung. Seelen- u. Körperpflege. Behandlung aller Körperteile. Ca. 150 Seiten - Feinkarton. RM. 2.50. Nachn. 45 ₰ mehr
Ziel-Verlag / Hamburg 33 / Postscheckkonto Hamburg 66606

Neu von A—Z
Der Große Brockhaus
Handbuch des Wissens in 20 Bänden
Das größte volkstümliche Nachschlagewerk der Gegenwart
mit über 200 000 Stichwörtern auf etwa 15 000 Seiten, über 17 500 Abbildungen sowie 210 Karten u. Plänen.

Wollen Sie
Ihr altes Lexikon in Zahlung geben?
Wollen Sie
die durch das bandweise Erscheinen bedingten günstigen Ratenzahlungen ausnützen?
Dann ist jetzt die richtige Zeit
Band I und II bisher erschienen
Näheres über die vorteilhaften Bezugsbedingungen bei Ihrem Buchhändler. — Reichbebilderte Broschüre „Der Große Brockhaus neu von A—Z" für Interessenten kostenlos und unverbindlich.
F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Photo-Katalog
Gerade jetzt wäre die Zeit, sich eine gute Kamera zuzulegen. Lassen Sie sich deshalb heute noch unseren 132 Seiten starken Katalog, kostenlos für Sie kommen. Wir liefern jede Markenkamera mit
1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen, zum Original-listenpreis. — 5 Tage zur Ansicht
Deutschlands größtes Photo-Spezialhaus
PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211,
Lorenzer-Platz 15

Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

DER KÖNIG DER BLEISTIFTE

KOH-I-NOOR

L. & C. Hardtmuth

Pickel, Mitesser, unreinen Teint, großporige Haut entfernt unt. Garantie d. Hautschälkur „Curierma". Kurpack. I M. 5.60, II (geg. veraltete Fälle) M. 9.00. Probepack. M. 2.00. Versand gegen Nachn. **Gg. Pohl, Berlin S 59: 308** Gräfestraße 69-70

Weltberühmter Barlwuchsförderer Erfolg in wenig Tagen. Nur eine extra starke Qualität Mk. 3.50 frei Nachnahme. Komet-Versand, Abt 4, Chemnitz

Epochale Erfindung eines Arztes! bei eingetretener **Manneskraft** (Neurasthenie) hilft **sofort** Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die **Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20./12. (50 Pf. an Porto beilegen)**

50 RASIERKLINGEN, Ia. Stahl M. 3.50, 100 Stück und ein Orig. Gilette-Apparat M. 6.90. **Walter & Co. Berlin-Charlottenburg I** Schließf. 35 A

CIRKULATIONSSTÖRUNGEN als Hauptursache innerer Erkrankungen wie Epilepsie, Herzleiden, Fettleibigkeit etc.

Vor Blutdruckregulierung — Nach Blutdruckregulierung

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilferth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Privatdrucke! Gratis. Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Was Sie suchen !! Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Wie konntest Du aber auch ohne Schriftprobe dieses Mädchen für Deine Kinder mieten? Vorwurfsvoll sagte es die Mutter, die eben zur verheirateten Tochter gerufen wurde, weil diese die schlechtesten Erfahrungen mit der neuen „Stütze" gemacht hat. Wie konnte sie daran denken, in dem damals erhaltenen Brief einen Anhaltspunkt für den Charakter des Mädchens suchen zu wollen? Die Mutter fand das freilich nach ihren Erfahrungen selbstverständlich, dafür war sie aber auch um etliche Jahre älter. Als diese dann den Brief herbeigeholt und der Mutter gezeigt hatte, konnte sich diese nicht genug wundern. Diese Schrift! Das sah doch schon ein Laie, daß da nichts ordentliches dahintersteckte! Wieviel mehr hätte da ein Graphologe herausholen können. Die Mutter wußte sogar die Adresse eines der ersten Graphologen, der für das recht mäßige Honorar von RM. 2.— jede erwünschte Auskunft gibt. Dieser eminente Graphologe ist **Waldemar Gubisch**, Berlin W. 57, Dennewitzstraße 9, Z. 10.

Lafontaine Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

*

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das

5. und 6. Tausend

*

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

*

G. Hirth Verlag A. G. München, Herrnstr. 10

VILLEROY & BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER

FABRIKEN IN: METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-DT. LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik**

173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener-Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL

FABRIKEN IN: METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES

VILLEROY & BOCH

Liebe Jugend!

Wir hatten in unserem kleinen Hause einen Geburtstag gefeiert. Ich mußte am gleichen Abend leider abreisen. Doch die anderen scheint noch der nächste Tag zur Fortsetzung des Festes vereint zu haben. Denn bald nach meiner Ankunft erreichte mich eine Karte meiner kleinen Freundin, der Holländerin, die trotz meiner Bemühungen immer noch im Kriege mit der deutschen Sprache lebt: „Von unserer prächtigen Nachgeburtsfeier Dir, alter Dickerchen, einen herzlichen Gruß."

•

Im Verlauf eines Prozesses, den der englische Staat gegen einen unberechtigten Nachdrucker des Londoner Fernsprechbuches führte, mußte aus juristischen Gründen der englische König den Verlag aller Telephonbücher von Großbritannien und Irland übernehmen und als Verleger ins Handelsregister eingetragen werden.

„Ich wundere mich, wie der König von England sich entschließen konnte, ein Verlagsgeschäft aufzumachen", sagte jemand zu dem Verleger Unwin.

„Kunststück", antwortete dieser, „bei einem so sicheren Artikel!"

Ein Geheimnis? Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie.) **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, ohne jede Absenderangabe,

30 000 Probepackungen umsonst.

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweiterten,** hochinteressanten und belehrenden Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir principiell nicht). Zusendung discret verschlossen durch das Generaldepot u. Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 66 . . , Friedrichstraße 169.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Die neue, ges. gesch. Original-
Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. **Einfachste Handhabung:** Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutacht. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. **Preis** RM. 2.—. Zu beziehen durch **G. Baumann,** Abt. 314, **Charlottenburg,** Fasanenstraße 11.

Privataufnahmen
(scènes animées) Probesdg. einschl. Bücherliste durch Schließf. 119 J, Hamburg 36

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Gummi-
a. Hygiene-Artikel. Grat. Oft. auf **Nennung** d. gewünscht' Gegenst. m. **Zweckangabe.** (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief) **Hygiea Wiesbaden.** B. Postf. 20.

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B. 4 gratis. **„Medicus" Berlin SW** 68 Alte Jakobstr. 8.

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen Bonn (E)

Dein Körper
dieses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit und höchstes Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gilmars „Kalliphor" kennst und benützt.
Gratisbroschüre, reich illustriert, mit Geschlechtskurven M 12.—
Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom
Eos-Verlag, Wien, XVIII.
Währingerstraße 16, gegen Einsendung von 25 PfMarke für den Versand in geschlossenem Brief.

Wünschelrute und Welträtsel

von Alfred Parst Generalmajor a. D.
Preis 30 Pfg.

Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Rutengänger, behandelt dieses sehr interessante Problem vom physikalischen und physiologischen Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht über seine eigenen Erfolge.

Die Wünschelrute ist als Naturerscheinung auch von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt und sie hat sich in der Hand des richtigen Rutengängers außerordentlich bewährt. Die Schrift ist für jeden lesenswert der dem Problem Interesse entgegen bringt.

G. Hirth Verlag A. G., München, Herrnstraße 10

vorher

jetzt

LUNGEN-

kranken, Tuberkulösen teile ich gerne kostenlos mit, wie ich von meinem schweren tub. **Lungenleiden, Magen- u. Nerven- u. Nierenleiden** genesen bin, nachdem ich v. Arzt (dar. Autorität) als hoffnungslos aufgegeben war. Wenn in geschl. Umschlag gewünscht, 30 Pfg. in Marken beilegen. **Ich war bis zum Skelett abgemagert und habe mein Normalgewicht wiedererlangt** Siehe Bild vorher u. jetzt! Fabrikant **Osk. Hch. Ernst,** Stuttgart-Cannstatt 73

Ein schönes Bild

an der Wand macht den Wohnraum erst heimlich. Wer kein Geld für Originale hat, kann sich zu billigem Preis die einwandfreien Nachbildungen solcher erwerben. Die große Kollektion der

„Jugend"-Kunstdrucke

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Defregger, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Floess, Keller-Reutlingen, Zumbusch u. v. a. Je nach Format kosten diese künsterischen 4 Farben-Drucke 50 Pfg., 75 Pfg. oder Mk. 1.—. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.—) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A. G., München, Herrnstraße 10.

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

Beiladen: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße

Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. —

HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Druck
lschen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

DAS GESICHT UNSERER ZEIT

Erich Wilke

„. . . der härteste Nehmer in der Boxgeschichte — — unter dem Gelächter der Zuschauer fast aus dem Ring fällt . . .“

„. . . landet drei Rechte am Kopf . . . öffnet die verklebte Wunde auf der Oberlippe — — kämpfen vorsichtig, so daß das Publikum sich zum Pfeifen veranlaßt sieht . . .“

„. . . genauen linken Haken, der ihm die Augenbraue öffnet . . . er scheint erschüttert, doch nicht soviel wie das Begeisterungsgeheul der Zuschauer glauben läßt — — die Enthusiasten, die dabei schon das Deutschland-Lied anstimmen . . .“

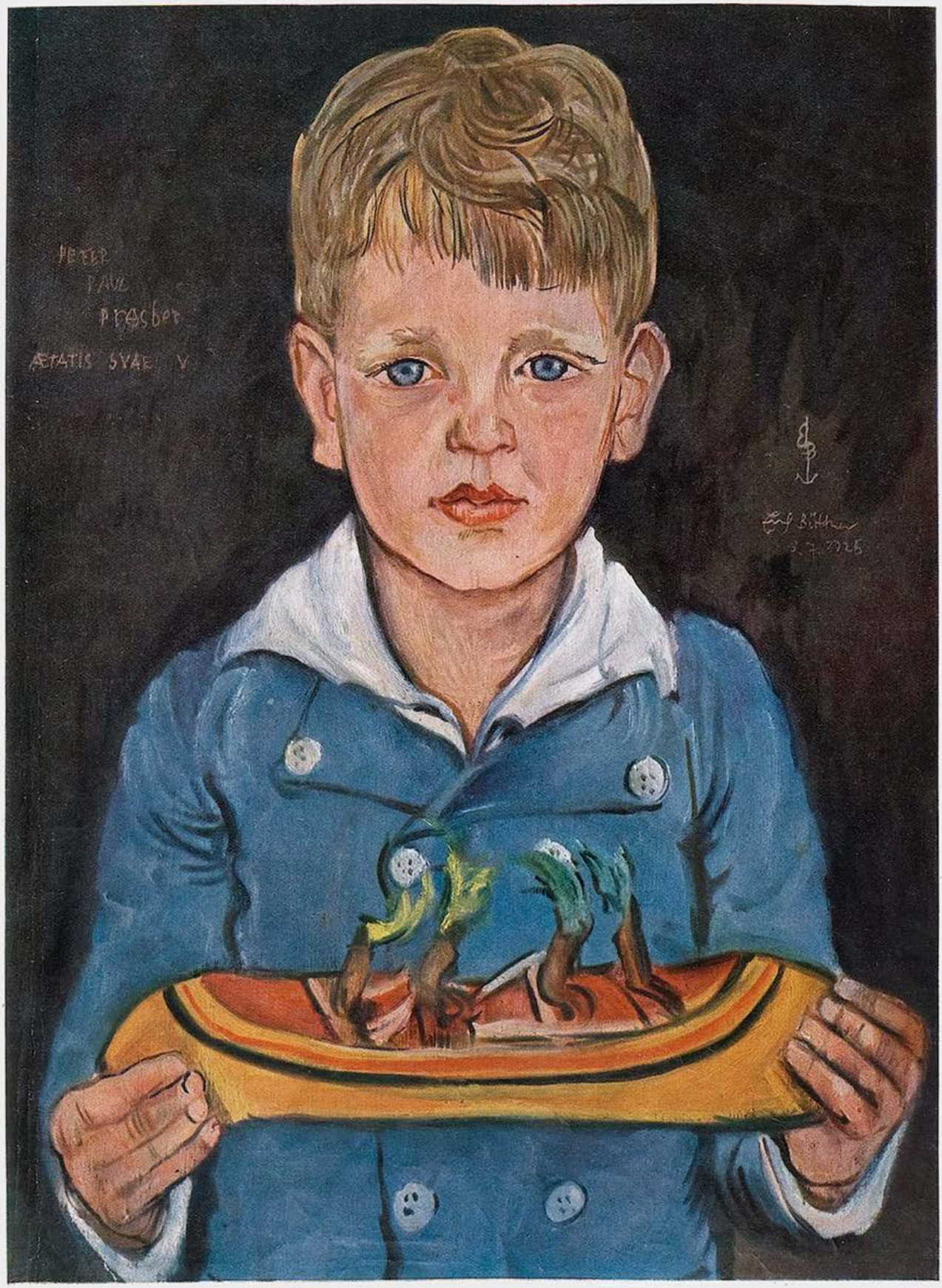
„. . . der jetzt aus Nase, Mund und Augenbrauen blutet — — die Menge, die Blut gerochen hat, beginnt zu heulen und zu toben und zum k.o. aufzufordern . . .“

„. . . Auge fast zu Eigröße angeschwollen . . . blutend, halb blind, kaum noch bei Besinnung — — anfeuernde, wilde Begeisterungsschreie . . .“

„. . . Bild eines lebenden Sandsacks — — die Menge rast — — sein Gesicht eine blutige Masse — — enthusiastischer Beifall . . . Publikum begeistert . . .“

(Aus dem Originalbericht der „B.Z. am Mittag“)

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 30



Knabenbildnis

Erich Büttner

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 30

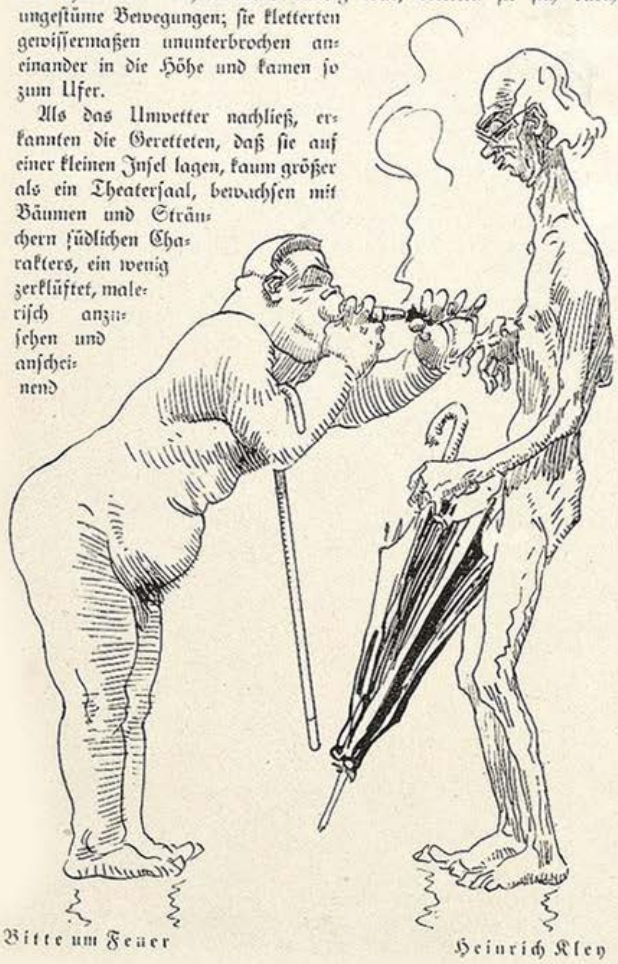
Triumph der Wissenschaft

VON RUDOLF SCHNEIDER-SCHELDE

Zwei Aerzte, Internist Fleck und Chirurg Ebermayer hatten es durch gegenseitige Zuschiebung von Kunden, die jeweils das Skalpell dem Stethoskop vorzogen oder umgekehrt, dahin gebracht, daß nicht nur ihr Geschäft blühte, sondern auch ihr Ruf langsam über die Grenzen drang, bis er beim Schah von Persien Halt machte, der an der Galle litt. Die Herren machten ihm Offert, und er bestellte sie.

Im Flugzeug, mit Koffern voll Instrumenten und Ampullen für Chirurgie und Therapie jedweder Art, unternahmen sie die Reise; doch über der Ukraine erwischte sie ein Wirbelsturm, trieb sie ins Kaspische Meer und zwang sie dort zu einer Art von Landung. Sie schlitterten einige Meilen über die aufgewühlte Wasserfläche hinweg, dann gab es einen harten, knirschenden Ruck, und sie stießen an Land. Der Pilot brach sich dabei das Genick; den beiden Aerzten geschah nichts. Sie flogen in hohem Bogen ins Wasser, und obwohl keiner von ihnen des Schwimmens kundig war, retteten sie sich durch ungestüme Bewegungen; sie kletterten gewissermaßen ununterbrochen aneinander in die Höhe und kamen so zum Ufer.

Als das Unwetter nachließ, erkannten die Geretteten, daß sie auf einer kleinen Insel lagen, kaum größer als ein Theatersaal, bewachsen mit Bäumen und Sträuchern südlichen Charakters, ein wenig zerklüftet, malerisch anzusehen und anscheinend unbewohnt. Festland trat nirgends in Sicht, soweit das Auge reichte. Doch ihr Leben konnten sie dort fristen. Ein kleiner Quell murmelte im Gestein, die Früchte der Bäume erwiesen sich als eßbar, und für den Anfang hatten sie auch einiges aus dem gescheiterten Flugzeug zur Verfügung, dessen Wrack halb aus dem Wasser ragte. Sie holten an Land, was nützlich sein konnte, auch ihre Instrumentarien und Medizinkästen, selbst den Piloten, den sie nicht ohne leise Differenzen bestatteten, da Doktor Fleck strenggläubig katholisch, Ebermayer jedoch ein Freidenker war, der sich gegen jeden Kult empörte. Fleck schuf aus dem Gestänge des Aeroplans ein schlichtes Kreuz, setzte es auf den Grabhügel und formte aus Draht den Satz: „Dereinst werden wir uns wiedersehen!" Die Schrift befestigte er unter dem Kreuz, und dort prangte sie so lange, bis Ebermayer eines Tages die Zierate entfernte und zu einem Rost umbog.



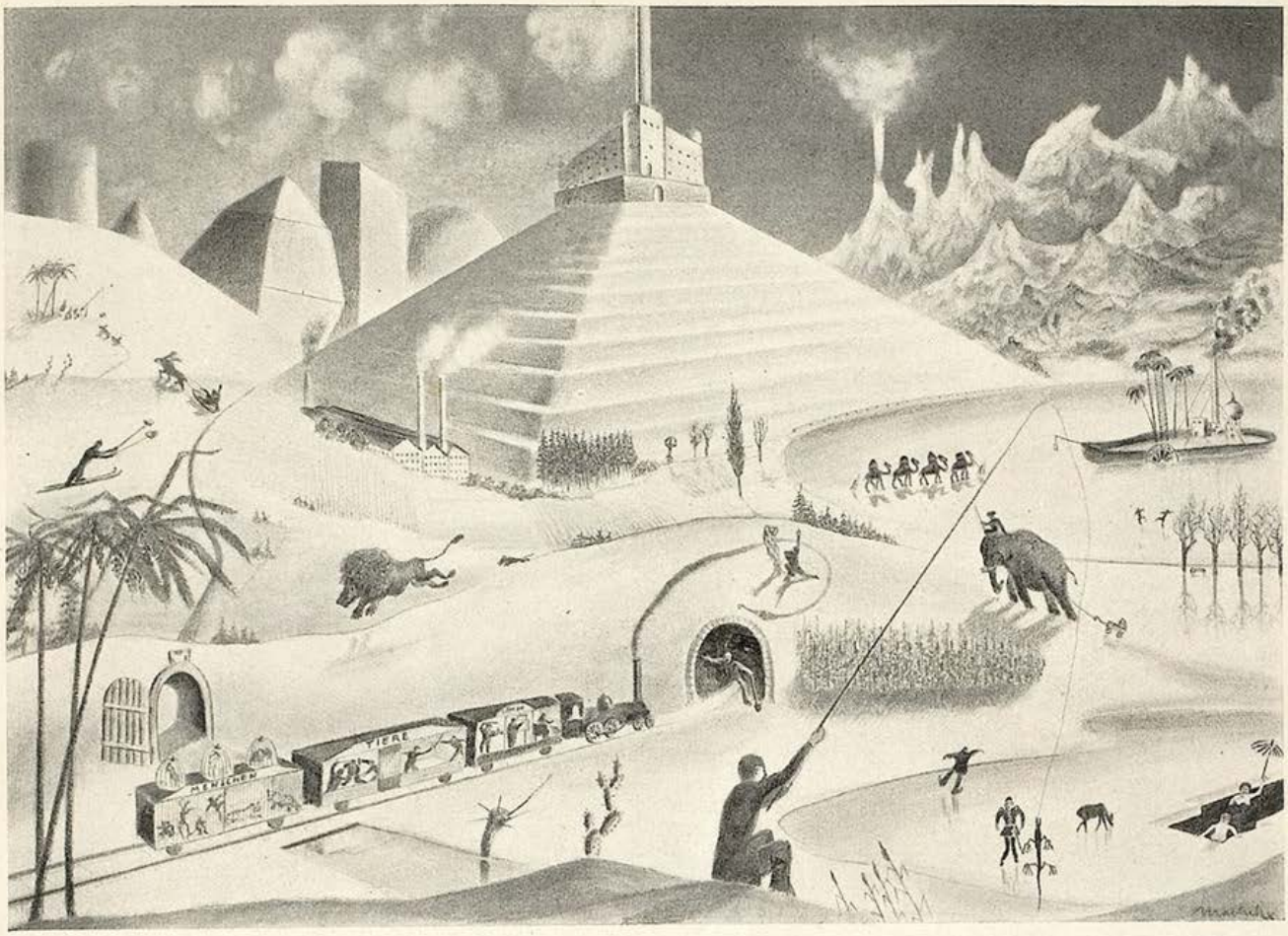
Bitte um Feuer — Heinrich Kley

Ein Rost, auf dem man braten konnte, erwies sich nach kurzer Zeit als unbedingt nötig. Die Rohkost bekam den Aerzten nicht, sie litten unter Dyspepsie und gingen deshalb dazu über, die Vegetabilien, deren sie habhaft wurden, zu kochen teils und teils zu braten in einem Oel, das sie einer olivenähnlichen Frucht abgewannen. So regelte sich ihre Verdauung einigermaßen. Sie konnten es aushalten; in einer Höhle hatten sie Zuflucht gefunden, und da sie beide in ihrer Jugend die Geschichte von Robinson Crusoe gelesen hatten, wußten sie das Nötigste für ein Leben jenseits der Zivilisation. Sogar ein berauschendes Getränk verschafften sie sich durch Anbohren eines Baumes, dessen Saft, gegoren, nicht übel schmeckte und Heiterkeit sowohl, als auch Trauer erzeugte.

Aber das Merkwürdigste und in Betracht auf die beiden Aerzte eigentlich Schlimme war, daß die Insel jeglichen Tierzeugs vollkommen entbehrte. Von Großvieh zu schweigen, noch nicht einmal eine Wanze kroch am Boden herum, auch die Luft war leer, und selbst das Meer barg in dieser Gegend keinen Fisch, den man hätte fangen und verzehren können.

Darunter litten die beiden Herren sehr. Visionen blutiger Beefsteaks, knuspriger Braten umgaukelten sie in ihren Träumen, und der Umstand, daß sie sich unter der südlichen Sonne zur Nacktheit bekehrt hatten, vertiefte noch ihre Not. Wenn Ebermayer, ein Langschläfer, des Morgens aus der Höhle trat, so sah er vor sich den wohlgebauten und gepolsterten Fleck liegen, dessen Keulen bräunlich und lockend im Lichte schimmerten. Es war von diesem Anblick bis zu dem freidenkerischen Einfall: Fleisch ist gleich Fleisch, nicht allzuweit. Und eines Tages gewahrte Ebermayer auch in den Augen des katholischen Kollegen ein glitzerndes Licht und sah abschätzende, lüsterne Blicke auf seine Schenkel gerichtet, die er rasch einzog und bedeckte.

Nachdem sich die beiden Mediziner einige Zeit mißtrauisch aus dem Wege gegangen waren, kam die Stunde, in der sie einander das Geständnis ihrer Gelüste machten. Einmal berührt, blieb das Thema aktuell. „Wir werden hier verfaulen," äußerte Ebermayer verschiedentlich, „niemand weiß von uns, unser Leben ist vorbei. Ich hätte, zum Teufel, nichts dawider, wenn man mir ein Stück meines eigenen Schinkens, saftig gebraten, zum Frühstück servierte." Er schielte, während er so sprach, beziehungsvoll nach dem Hintern seines Schicksalsgenossen, dem bei derartigen Vorstellungen das Wasser im Munde zusammenlief.



Schizophrenen-Phantasie

Anton Machek

„Wenn ich, beim Styx, wie Sie, einen zuverlässigen Chirurgen neben mir hätte, ich fackelte nicht lange", warf der Freidenker ein anderes Mal höhnisch hin.

„Ich fürchte, zäh zu sein", antwortete Fleck bescheiden.

„Lächerlich!" Mit Kennermiene kniff ihn der Freund.

Immer unbezwinglicher wurde das Verlangen der beiden, und eines Morgens fand der Internist seinen Kollegen damit beschäftigt, Instrumente auszukochen, Verbandzeug herzurichten, und erfuhr auf seine interessierten Fragen: „Ich habe es satt, oder vielmehr ich bin zu hungrig, zum Henker! Ich verschaffe mir einen Bissen." Kunstgerecht nahm er an seiner Wade eine örtliche Betäubung vor, bepinselte die Stelle mit Jod und vollführte, ohne mit der Wimper zu zucken, eine kleine exakte Operation an sich selbst, die mit dem Gewinn eines ansehnlichen Stückchens Fleisch in Schnitzelgröße endete. Er verband sich sorgfältig, spritzte etwas unter die Haut und machte sich in größter Seelenruhe und mit genüßlichem Gesichtsausdruck daran, ein Festmahl zu bereiten.

Er hatte in jeder Hinsicht vorgesorgt. Auf dem Inselchen wuchs ein Kraut, das, dünn geschnitten, gesalzen, eingestampft und der Sonne ausgesetzt, einen Prozeß durchmachte, der es in Farbe und Geschmack dem Sauerkraut ähnlich werden ließ. Davon brodelte eine gehörige Portion in einem Kessel über der Feuerstelle, und dazwischen bettete Ebermayer seinen Schatz, gab als Gewürz einen dem Kümmel verwandten Samen hinzu und widmete sich völlig seiner Beschäftigung als Koch. Als alles fertig war, richtete er an und ließ sich umständlich nieder.

Fleck schluckte leer, er stand daneben, und es entfuhr ihm mit einem Seufzer, während sich seine Nasenflügel weiteten: „Aah, Schweinernes mit Kraut, meine Leibspeise..." Hingegeben beobachtete er den Chirurgen, der sich's schmecken ließ, laut schmatzte und ab und zu einen Schluck des bierähnlichen Gesöffs zu sich nahm, das in einer Kanne neben ihm stand. „Ja, ja," äußerte er dabei mit vollen Backen, „bei Jove, das könnten Sie jetzt auch haben mit etwas mehr Entschlossenheit."

Ein paar Tage später, die Wunde am Beine Ebermayers heilte so schnell, daß er schon wieder munter umherhinkte, brachte Fleck unter Räuspern und Zögern heraus, er sei bereit, er wolle den Kollegen bitten, ihm zu assistieren, da er ja auf dem Gebiet der Chirurgie nicht ganz sattelfest sei. Auch er habe vor, sich einen Braten zu verschaffen.

„Und das Honorar?" forschte Ebermayer, „Sie wissen selbst, daß, Gottverdammich, Geld hier ohne allen Wert ist. Sie müßten schon in naturalibus bezahlen."

Die Herren wurden handelseinig. Diesmal holten sie sich ein Stück aus dem Schenkel Flecks und brieten es zusammen mit jungen Tomaten, der Abwechslung halber. Während der Internist sich vor Vergnügen kaum zu fassen wußte, als er den ersten Bissen zwischen die Zähne bekam, verzog Ebermayer skeptisch den Mund und meinte: „Tatsächlich etwas zäh. Ich bin zarter."

Fast hätte es Streit gegeben deswegen; denn Fleck forderte seinen Messer unverblümt auf, er solle sich um Gotteswillen nicht zwingen, wenn es ihm nicht munde, doch schließlich einigten sie sich und schlossen eine Art Vertrag, wonach sie in Zukunft, einerlei, von wem das Material stammte, redlich teilen und alternierend die Belieferung übernehmen wollten.

Eine Zeitlang ging alles gut. Unsere Schiffbrüchigen fühlten sich infolge der Bereicherung ihrer Kost fast glücklicher denn je vordem, doch gerade, als sie im besten Zuge waren, fingen ihre natürlichen Vorräte an, knapp zu werden. Da der Appetit auch dieser Robinsons mit dem Essen wuchs, wurden die entnommenen Portionen mit der

J. Fenneker

AM STRAND / VON BEDA HATEN

Von Licht und Sonnenglaſt umflirrt,
Von Seide ſanft umſchmeichelt,
Die eine Spinne um dich wand,
Von ſchrillem Möwenſchrei umgirrt,
Vom Seewind ſacht geſtreichelt,
So ſtehſt du da im Dünenſand.

Des ſchlanken Leibes Flamme brennt
Gedämpft durch deine Hülle,
Und was mein trunk'nes Auge ahnt,
Wirkt ſeliger und ohne End',
Als nackte Schönheitsfülle,
Die ſättigt und zum Aufbruch mahnt.

Der Schiffer hält die Ruder an,
Der Schwimmer Arm' und Atem,
Dem Fiſcher ſchwinden Weib und Haus:
Sie alle ſteh'n in deinem Bann
Und ſpähen noch bei ſpatem
Geleucht' des Abends nach dir aus.

Zeit größer und größer, und eines Tages waren die Herren bis weit in den Rücken hinauf vollkommen entfleischt. Eine gründliche gegenseitige Untersuchung ergab, daß von den unteren Extremitäten kein Fäserchen mehr zu erhoffen war, daß aber andererseits der gesundheitliche Allgemeinzustand sowie die Bewegungsfreiheit der Körper dank einer vorzüglichen Technik kaum gelitten hatten. Vom ästhetischen Gesichtspunkte aus sah sich die Sache vielleicht anders an, und Ebermayer vertrat nicht mit Unrecht die Meinung, es dürfe nicht schaden, wenn sie daran gingen, zu egalisieren, die oberen Formen schon aus kosmetischen Rücksichten den unteren halbwegs anzupassen.

Sie taten es, nun einfach nicht mehr imstande, den liebgewordenen und so leicht erreichbaren Fleischgenuß auf längere Zeit zu missen. Sie holten alles nur irgend Entbehrliche aus sich heraus, und ihre Methoden waren inzwischen so vollkommen geworden, daß Spielerei für sie war, was die gewiegtesten Operateure sonst nur bei ganz unbemittelten Patienten wagen .. Ebermayer, der stets die Vorhand hatte, löste in einer guten Stunde mehrere Pfund Filet aus dem Rücken des Internisten und stibitzte dabei, ohne daß jener es gewahr wurde, noch eine Niere, die er sich heimlich mit einer sauren Sauce zum zweiten Frühstück dünstete. Dafür schnitt Fleck bei einer anderen Gelegenheit, als er ein Zwerchrippenstück von dem Chirurgen entnahm, sich einen halben Lungenflügel ab, den er unterschlug und in aller Stille als Vorspeise zubereitete, wobei ihm zum restlosen Genusse nur ein Knödel fehlte.

Es war ein faules Schlemmerleben, das die beiden führten. Im Grunde gebrach es ihnen an nichts, und als einziges Schreckgespenst tauchte immer drohender die Vorstellung in ihnen auf, was werden solle, wenn sie alles Genießbare an sich verzehrt haben würden. Sie waren inzwischen über die Schultern hinauf schon langsam bei den Köpfen angelangt, aus denen beim besten Willen nicht viel herausgeholt werden konnte, und eines Tages war es so weit. Magere Zeiten kamen. Nachdem sie über eine Woche gefastet hatten, unter merklicher Abnahme ihrer guten Laune, drang ein so fatales Gefühl der Läpprigkeit in ihren Magen durch, daß sie daraus die Kraft zum letzten Entschlusse gewannen. Sich über die etwaigen Folgen kühn hinwegsetzend, ließen sie sich eines Morgens nach umständlichen Vorbereitungen dicht nebeneinander in Hockestellung nieder, trepanierten sich gegenseitig und entnahmen einander fast gleichzeitig das Gehirn. Viel war es nicht, was ihnen da in die Hände fiel, aber zu einem solennen Frühstück reichte die letzte Beute doch. Sie brieten die wolkigen Massen mit Zwiebeln und feinen Kräutern und aßen sie in sanfter Wehmut auf.

Zum Schaden gereichte ihnen diese Totalexstirpation jedoch offenbar nicht; das wurde schon nach einigen Tagen klar. Im Gegenteile fühlten sich unsere Aerzte auf angenehme Weise unbeschwert, eine wohltätige Euphorie begann in ihnen aufzuklingen, die anhielt, obwohl sie sich nun, wie in den ersten Zeiten, ganz von Vegetabilien ernähren mußten. Als einzige Veränderung war zu bemerken, daß Ebermayer sein Freidenkertum verloren hatte; er neigte nun auch heftig zum Katholizismus hin, wie Fleck von Anbeginn, und gemeinsam richteten

(Fortsetzung Seite 495)

Purzelbäume

VON LADISLAUS LAKATOS

Heines Großvater

Heine hätte einem guten Witz zuliebe sogar seinen Großvater getötet. Ob er dazu berechtigt war? Das hängt davon ab . . . Davon . . . Wie der Witz war. Und wie der Großvater war.

Anläßlich der 100. Aufführung eines Stückes

Dieses Stück hat an hundert Abenden Erfolg gehabt?

Keineswegs. Dieses Publikum ist an hundert Abenden durchgefallen.

Frauentreue und Frauencharakter

Der Mann: Wirst du an mich denken?

Die Frau: Solange ich dich nicht vergessen habe, immer.

*

Der Gatte: Du hast keine Prinzipien.

Die Gattin: Aber ich reite auch nicht auf ihnen.

Schicksal

PLAUDEREI VON GRETL GÜNTHER

Anneliese hatte viele Verehrer. Sie war jung. Hübsch. Wohlhabend.

Anneliese sprach niemals einen Verehrer und niemals einen Freier allein. Leider. Trotzdem gab sie zweien den Vorzug. Sie liebte. So — und so. Sie schrieb zwei Briefe. An den stillen anbetenden Schwärmer: „Sie dürfen um mich anhalten". An den andern, der feurige Augen und einen innigen Händedruck hatte: „Ich ließ einen Haustorschlüssel anfertigen. Ich erwarte Sie nachts ein Uhr!" Sie steckte die Briefe in die Umschläge und überließ das übrige der Post. Doch sie hatte die Umschläge verwechselt. In der Eile. Und in der Leidenschaft.

Und dennoch: Der „Feurige" hielt um sie an. Der Schwärmer kam nachts um ein Uhr ——

Es ging auch so. Schicksal.

Liegendes Mädchen — Willi Nowak

Wilhelm Thöny, Graz

Erziehung

„— — — ganz recht, ich sage auch immer zu meinen Kindern: es gibt Menschen, die nicht mal'n Stückchen trockener Gänseleber zu essen haben."

Interview mit dem Löwen

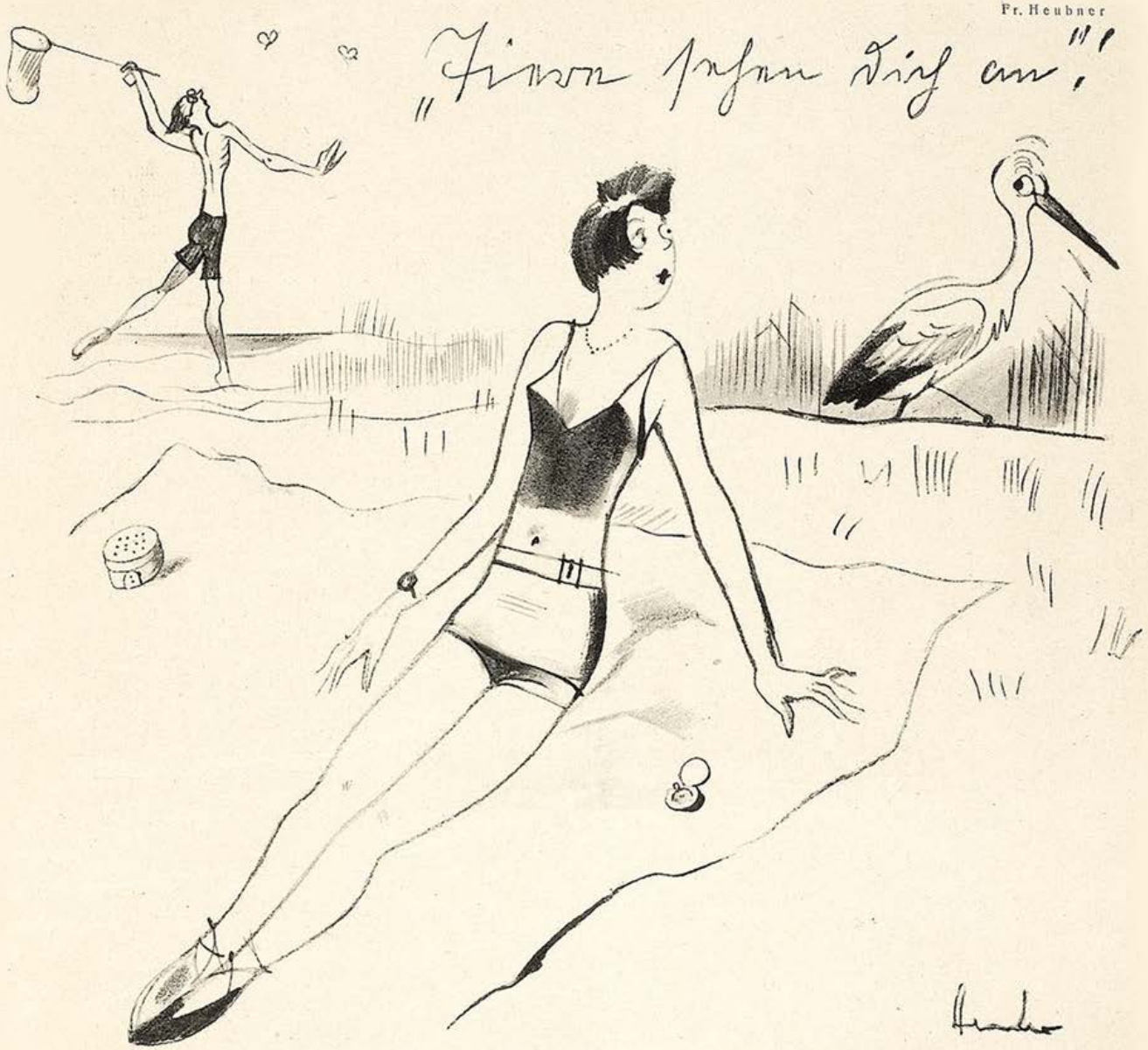
Von Ernst Moritz Häufig

Der goldgelbe Löwe im Zoo — von dem man immer, wenn man ihn nach längerer Zeit wiedersieht, denkt, er müßte größer sein, so sehr verleitet seine geistige Größe zur Ueberschätzung seines Leibes — sah lange nach echter Manier des Souveräns an mir vorbei. Dann begann er — nicht zu sprechen, nein, sich mir mitzuteilen — auf welche Weise, möchten Sie gern wissen, meine Damen und Herren, tut mir leid, das ist mein Geheimnis — kurz und gut, dann begann er, mir folgendes kundzutun: „Ich weiß, Herr Häufig, daß Sie seit mehr als zwei Jahren Vegetarier sind. Ich weiß, durch wen Sie es wurden. Es war ein großer Denker, der Ihnen den Entschluß eingab, auf das Fressen der getöteten Leichenteile meiner Kameraden Verzicht zu leisten. Sein Name tut nichts zur Sache. Wir dürfen ihn auch hier nicht nennen. (Die Leser würden sagen, wir trieben auf diese Weise Propaganda für eine bestimmte Richtung in der Philosophie.) Jedenfalls, Herr Ernst Moritz, sind Sie Vegetarier, und darum, wenn auch nicht würdig, von mir einer Ansprache gewürdigt zu werden, so doch weniger unwürdig als Ihre Kollegen, diese meine Gedanken den Lesern der „Jugend" zu übermitteln.

Kein Mensch kann ermessen, wie unendlich gleichgiltig mir die Individuen sind, die in Schlipsen und langen Hosen oder in hohen Strümpfen und kurzen Röcken vor meinem Käfig hier herumlungern. Selbst Sie, Herr Häufig, der Sie offenbar durch Ihren Verzicht auf den Genuß des Tierfleisches zum Ausdruck bringen wollen, daß Sie Verständnis für unsere Lage auf diesem Planeten haben, — werden den Grad meiner Schnuppigkeit mit keinem Thermo- oder Barometer messen können. Daß mir die Sonntagsnachmittagszoobesucher gleichgiltig sind, haben allerdings schon Herr Piefke und Fräulein Müller bemerkt, denn sonst würden sie sich nicht so albern benehmen, und um mich herumscharwenzeln, um nur einmal einen Blick von mir, Auge zu Auge, zu erhaschen. Aber sie sind mir so gleichgiltig, diese aufrecht gehenden, hinter Lappen und Fetzen von Stoff sich versteckenden Menschen, daß ich nicht einmal so neugierig bin, zu sehen, wie sie wirklich auf mein Auge reagieren, wenn ich es ihnen gerade ins Antlitz hinein feuere . . .

In diesem Augenblick denken Sie, Herr Häufig, — der Sie ja als echtes Naturwesen täglich gegen die Art der menschlichen Bekleidung protestieren, indem Sie jeden Morgen sich mit Kragen und Schlips wütend und aussichtslos herumzanken — jetzt denken Sie, Herr Häufig, ich hätte Sehnsucht nach der Wüste. Ich kenne die Wüste nicht, Herr Häufig, ich bin nicht in der Wüste geboren. Meine Eltern haben mir von der Wüste erzählt — aber ich habe sie nie ganz begriffen, wenn sie davon sprachen. Wir sind heimatlose Wesen, Herr Häufig, Sie und ich, — Sie, der Sie einen Geist haben, der Sie niemals und an keiner Stelle ruhen läßt, und ich, der ich einen Leib habe, der mich in diesem kleinen Zimmer mit den langweiligen Gitterstäben so oft aus meinen Träumen aufschreckt und hin- und herjagt. Und beide haben wir das gemein, Herr Häufig, daß wir nicht einmal wissen, wo unsere Heimat ist.

Ich sehe zwar nicht Ihr Auge, Herr Häufig, aber ich fühle es in meinen Muskeln, daß



Sie gerührt sind, daß Sie gar — weinen. Ja, das hätten Sie sich nicht träumen lassen, daß es so löwenelend in meinem Inneren aussieht. Wenn mir nicht alles so entsetzlich gleichgültig wäre, würde ich wahrscheinlich melancholisch werden. Aber ich bin ein Philosoph und kein Hysteriker. Ich habe mich dazu erzogen, vorbeizublicken, und das heißt, wenn Sie es recht übersetzen, sich nichts draus machen. Wahrscheinlich spielt auch meine Eitelkeit — die ich offen zugebe — dabei eine gewisse Rolle. Ich bin zu stolz, um über etwas traurig zu sein, was mir die Schlipsträger — so nenne ich die Menschen immer bei mir — eingebrockt haben.

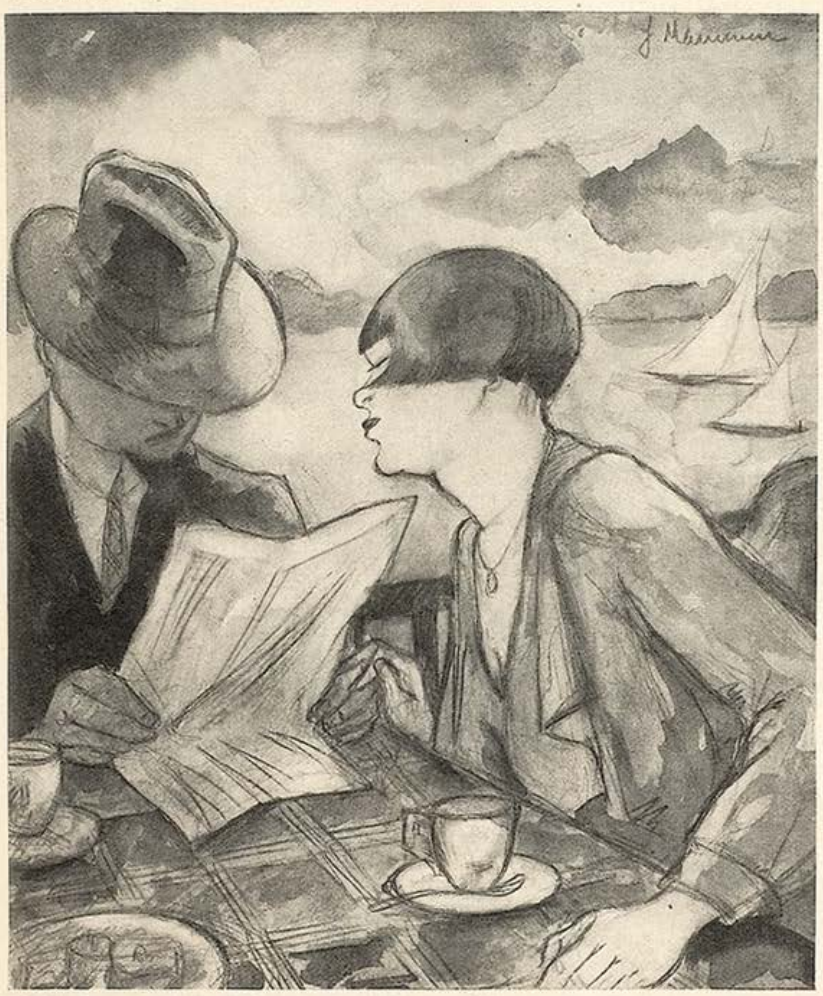
Noch eins Herr Häufig, — da Sie gerade die günstige Stunde erwischt haben, in welcher meine Gedanken für Sie hörbar werden —, ich bin nicht irreligiös, gewiß nicht, — wie sollte das einer sein, dessen Väter in der großen, großen Wüste das Unendliche verehren lernten — aber das muß ich doch sagen: Daß die Gottheit ausgerechnet den Herrn Schlipsträger, den mit Lappen verpackten Menschen dazu ausersah, über uns Tiere zu herrschen, das erscheint mir wie ein schlechter Witz.

Die meisten Menschen, stolz auf ihren Verstand, der sie zwischen Gut und Böse unterscheiden läßt, wissen bis heute noch nicht, was nun wirklich gut und böse ist. Eine Menschenschande, Herr Häufig! Ihr Menschen sagt wohl, um von euch selber abzulenken, eine Affenschande.

Bald bringt mir der Wärter meine Mahlzeit. Sie besteht aus frischem, rohem Fleisch. Ihre Kollegen, Herr Häufig, müssen das Fleisch erst panieren und frikassieren, kochen und braten, um es herunterschlucken zu können. Und dabei sehen diese Kannibalen mit dem Kochlöffel noch auf uns „Raubtiere" herab. Sie selbst aber trauen sich nicht, ihre Zähne in das Fleisch von uns starken und tapferen Tieren zu schlagen. Sie selbst fressen nur die gebratenen Kadaver der schwächsten und furchtsamsten meiner Genossen — also die Leichenteile der Kuh und des Hasen, des Schweins und der Gans, des Rehs und der Taube. Wodurch unterscheidet sich der Fleischfresser Mensch mit seiner ganzen Kultur also wirklich von uns Raubtieren? — Soll ichs Ihnen in drei Worten sagen? — Durch die Bratpfanne! —

Herr Häufig, Ihre Audienz ist zu Ende.

J. Mammen



Vorwurf

„Nee Kurt, inmitten dieser herrlichen Natur liest man nicht Börsenberichte, sondern löst man Kreuzworträtsel!"

Der Trompeter von Bare

Von Roda Roda

Bare ist ein kleines Dorf am Rand der Wälder, in der Heide — und doch, es hatte viele Jahre seinen Ruhm: in Bare lebte Thomas Leitner, der beste Trompeter.

Die Leute in Bare kommen wenig in der Welt herum — auf die Märkte nach Gutta und Erdut — auf die Kirchweih nach Dusluk; als man noch zum Militär mußte, drang alle Menschenalter einmal einer aus Bare nach Essegg zum Militär.

Auf dem Markt und der Kirchweih kannte man Thomas Leitner — da hörten es die Leute aus Bare, hörten es gern: „Ihr habt den besten Trompeter; dürft stolz auf ihn sein."

In Essegg kannte man den Thomas nicht; die Barer mußten selber protzen: „Wir daheim haben den besten Trompeter der Welt." Und man glaubte ihnen.

Zeitlebens blähte sich Thomas Leitner, sonnte sich in seinem Ruhm, ohne Widerspruch. Und starb endlich in der Gewißheit: der Allerbeste seines Fachs zu sein.

Solange er lebte, hätte man noch vergleichen können.

Nun war diese Möglichkeit dahin.

Ewig wie ein Felsen steht die Wahrheit: der beste Trompeter seiner Zeit war Thomas Leitner — seine Kunst ist nie wieder erreicht worden oder gar übertroffen.

Die große Wahrheit gilt aber nur in Bare, nirgend anderswo weiß man davon.

— — — Vielleicht wird die Geschichte des Trompeters Leitner manchem berühmten Mann zu denken geben.

TRIP FOR JUHRÖP

Sechsunddreißig Tage dauert die Reise. Neuyork Pier IX. U.S.A.-Liner „President Lincoln". Atlantik. 7 Tage. Southampton. Ganz England. London. 3 Tage. Belgien. Schlachtfelder. Paris. Versailles. Deauville. Fontainebleau ... Schweiz ... Riviera ... Italien ... Wien ... München ... Heidelberg ... Berlin ... Hamburg ... Amsterdam. 19 Tage. Rotterdam—Neuyork. 7 Tage.

FD-Züge. Auto-cars. Alles ist auf die Sekunde vorausberechnet. Alles wird unter sachkundiger Führung besichtigt. Alles ist musterhaft organisiert. Dafür bürgt das weltbekannte Reisebureau Peacock Bros. Und die Ladies und Gentlemen schauen ... schauen ... schauen ...

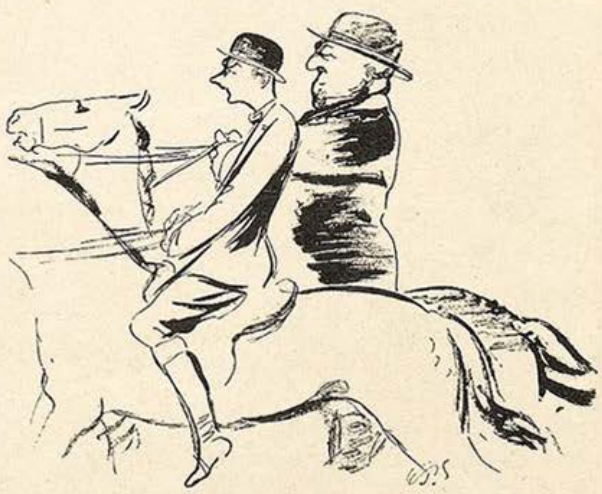
Ihre Köpfe füllen sich mit Namen, Zahlen, Bildern, Statuen, Kirchen, Brücken, Bergen, Gletschern, Seen, Begriffen, Türmen, Schlössern, Ruinen, Wasserfällen. Ihre Mägen füllen sich mit Breakfasts, Lunchs und Dinners, mit Cocktails, Flips und Cobblers.

Und die Ladies und Gentlemen werden müde ... so müde ...

Eben hat sie wieder ein Auto-car zu einem Bahnhof gebracht, sie haben eine Sperre passiert, sind in einem Sonderwagen verstaut worden und sehen hinter sich wieder eine Stadt versinken. Und eine Mutter fragt ihre Tochter: „Ethel, my dear, wie hieß also die Stadt, die wir jetzt gesehen haben?" Ethel nahm das gedruckte Programm aus dem Eidechs-Köfferchen, blätterte: „Donnerstag, sechzehnten ... das war gestern ... Freitag, siebzehnten: Villa Borghese, Engelsburg, Vatikan, St. Peter, Quirinal, Forum, Kolosseum, Lateran. Lunch. 15 Uhr 21 Abfahrt von Rom. Jetzt ist es 15 Uhr 34 ... Es war Rom, Ma!"

Hans Seiffert

W. P. Schmidt



Reitergeist

„Unglaublich, wenn man so denkt: det haben nu de ollen Hunnen stundenlang jetrieben!"

Sammeln Sie
Pixavon-Flaschenkapseln und
Pixavon-Shampoonbeutel,
man kann nie wissen ....

Die Frau als Mutter –

Mit welcher Inbrunst wühlt des Kindes spielendes Händchen in der Mutter seidenem Haar. Seine ganze Zärtlichkeit liegt in den rührend täppischen Bewegungen . . . . . Die Mutter von heute braucht ihrem Kinde nicht zu wehren. Keine Sorge um den leicht zerstörbaren Zauber einer kunstvollen Coiffure gebietet den Spielen des Kindes Einhalt. Von kurzem modernen Schnitt, läßt sich das Haar durch wenige Striche des Kammes in seine korrekte Lage bringen. Es ist natürlich mit Pixavon gepflegt. Woche um Woche wird es sorgfältig mit Pixavon gewaschen. Deshalb hat es nicht nur den berückenden Fall, den herrlichen Schimmer, sondern auch seine leichte Frisierbarkeit. — Zärtliche Mütter pflegen nicht nur das eigene, sondern auch des Kindes Haar ständig mit Pixavon.

Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Frisiersalon.

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!

Ihr System

Wir hatten die kleine, mit Vorgärten geschmückte Straße durchschritten, in der uns kaum ein Mensch begegnet war und trennten uns vor Annemaries Haus. „Also, hier wohne ich jetzt", sagte sie. Ist das nicht herrlich, die Ruhe in dieser Straße!? — „Sehen Sie, das ist das Ideal, — so zentral gelegen und dabei doch so still."

Etwa vierzehn Tage später traf ich Annemarie wieder. „Meine stille Straße hat doch einen Nachteil," knüpfte sie an die damalige Unterhaltung an, — „fast jedesmal, wenn ich an der Ecke einbiege, kommt mir irgend ein Mann nach, um mich anzusprechen. Sie können sich denken, wie peinlich das für mich ist. Aber ich habe mir jetzt ein System ausgedacht, wie ich immer meine Verfolger schnell loswerde." Dabei lachte sie mich schelmisch an. „Das wird Sie sicher sehr amüsieren, und wahrscheinlich werde ich Ihnen meinen kleinen Trick auch gleich vorführen können." Mit diesen Worten blieb sie stehen. „Verabschieden Sie sich jetzt von mir," fuhr sie fort, „folgen Sie mir unauffällig, und kommen Sie erst wieder zu mir, wenn ich ihnen ein Zeichen gebe."

Ich ging nun in großem Abstand bis zu der Ecke, wo die kleine Straße abbiegt und blieb dort stehen. Tatsächlich folgte Annemarie ein Herr, — offenbar mit der Absicht, sie anzusprechen. Da, plötzlich, — bekommt sie einen schrecklichen Hustenanfall, lehnt sich an den Zaun eines Vorgartens und preßt beide Hände gegen die Brust. Ich sehe noch gerade, wie ihr Verfolger umkehrt und will ihr zu Hilfe eilen. Da sagt ein Mädchen, das neben mir den Vorgang beobachtet hatte: „Mit der Kleenen wirste nich viel erben. — Die Ecke hier is ja soweit gut, weil die Freier gern in die kleine Straße nachkommen, aber mit die blödsinnige Husterei vermasselt sie sich jedes Geschäft. Ich habe das nun schon ein paar Tage beobachtet. Also, wenn de mit det Geschäfte machen willst, dann sage ihr man, die soll das Husten lassen! — Das war früher mal, das man so mit Mitleid und Sanktimang arbeiten konnte. Heute zieht die Tour nich mehr." *Gerhard*

Goldener Mittelweg

„Sähen'se, Gnädige, det Jebärche is scheene, und det Meer is ooch scheene, also reise ick äben nach Plauen!"

L. BERNHEIMER

ANTIQUITATEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Wahre Geschichte

Eines Tages werde ich auf das Finanzamt beordert, in — na, sagen wir Feldmoching, wo ich schon seit Jahren wohne.

Dort sagt einer der vielen, über die Brille hinwegsehenden, Beamten zu mir:

„Ja hörn's, da ham mir rausg'funden, da stimmt was nöt in Ihrem Steuerbogen, vom Jahre 1919, da stimmt was durchaus nöt. Da ham's Ihre Personalien an'geben, aber bei der Religion ham's a „Null" hing'macht. Was soll denn dös hoassen?"

„Ich bin Dissident!"

„Na" sagt der Beamte „Ich moan nöt, was Sie für an Beruf ham, ich hab' Sie g'fragt, was Sie für a Religion ham."

„Ich sagte Ihnen ja schon, ich bin Dissident."

Da schüttelt der Beamte fast ärgerlich seinen kleinen Subaltern-Kopf und meint:

„Ah na, nöt den Beruf, Herr, die Religion!!"

„Ich habe keine Religion!"

Der Beamte schaut mich erst einige Sekunden bedauernd und wehmütig an, dann gibt er sich einen Ruck und brummt:

„Dös gibt's nöt; na, na, dös gibt's absolut nöt, Sie müssen doch a Religion ham?"

„Nein, ich habe keine."

Schweigen des Beamten. Ein Blick über seine Brille hinweg, in dem alles Mitleid der Welt liegt. Dann ein aufmunterndes Nicken, und seinem seehundbebarteten Munde entstiegen die Worte:

„Dissident — — — Dissident — — —. Na — — — Schenieren's sich nöt, sagen's halt, wann's a Jud' san!!" *H. F. G.*

Fritz Gerstung

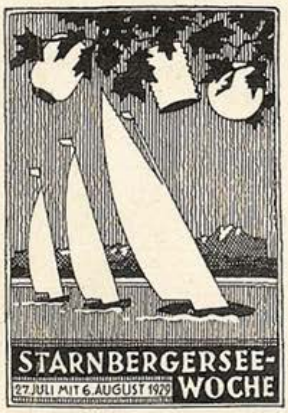
Sport

„San jetzt dös da drob'n Gambsen oder san's Touristen?"
„Für Gamsen san's mir zu waghalsig."

Übler Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste **„Chlorodont"** nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER



Nicht dilettantisch ist eine intime Charakterbeurteilung n. der Handschrift durch den Berater in Lebensfrag. seit 30 Jahren: Psycho-Graphol. P. P. Liebe, München 12, Pschorr-Rg. Auf Anfr. erst Prospekt (fr.)

Liebhaber
seltener Bücher und Bilder verlangen Gratisliste gegen Rückporto. Verlag, Wien, IV. Lambrechtgasse 12/8.

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen
Kassenmagnete. Das Einzige und unbezahlb. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. **Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42**

Magerkeit
schlaffe, unentw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **A. Maack, Berlin** 29/152 Willibald Alexisstr. 31

Funk der Jugend

Am Sonntag hatte Schmeling im Ring zu Newyork durch seine trockenen Uppercuts über Paolino gesiegt — am Montag erfuhr Jimmy Walker, daß Siegfried Wagner sich entschlossen habe, den Flügel, auf dem sein Vater einstens komponiert, leihweise auf ein Jahr nach Amerika zu schicken.

Walker ans Telephon. Ruft Schmeling.

„Mister Schmeling, würden Sie uns beim Betreten des Flügels auf amerikanischen Boden etwas vorspielen aus dem „Ring"? Das würde sein a wonderful attraction!"

*

Paul Wegener, zum Häuptling des Indianerstamms der Arancanas erhoben, kehrt von seiner Südamerikareise zurück und steigt am Lehrter Bahnhof aus. Unter den Freunden, die ihn begrüßen, ist auch Paul Morgan. „Nanu, Paul," staunt er, „ich denke, du bringst deinen Stamm mit?"

„Aber Mensch, hier in Berlin ham wir doch unsern Stamm der Abonnenten!"

Teha

Pilosophie:

„Viele Leute sind blöd, aber so wie mancher — Keiner."

Verpaßt

von Beda Hafen

Ich sah dich zwischen bunten Beeten steh'n
Im hellen Kleid, das Antlitz häufig wendend;
Ich sah dich durch der Zweige Lücken späh'n.
Ich stund im Schatten, scharfe Blicke sendend.
Du tatest recht für dich, vor mir zu tun,
Als sähest du mich nicht im tiefen Abend,
Und schrittest langsam und auf leisen Schuh'n
Zum Gartentor, dich unbemerkt gehabend.
Du prüftest Schloß und Schlüssel wie im Traum.
Ich sah genau, wie sich die Klinke senkte,
Und als du fortgingst, war ein Zwischenraum,
Der zwischen Tor und Balken schmal sich zwängte.
O großes Glück! Wie hab' ich dich ersehnt!
Sie will bestimmt, daß ich bei ihr verweile,
Und hat das Tor nur darum angelehnt,
Daß ich die Nacht mit der Geliebten teile.
Es kann kein Irrtum sein! Schon dunkelt's stark
Genug, daß ich den Weg zur Liebsten bahne.—
Doch nagt ein Zweifel noch an meinem Mark:
Vielleicht betrüg' ich mich in meinem Wahne!
Noch lange steh' ich in der Türe Näh'.
Da hör' ich Lottes Schritt auf weicher Erde;
Sie tut erneut, als ob sie mich nicht seh',
Schließt zu und spricht: „Wie ich vergeßlich werde!"

PAUL EIPPER / TIERE SEHEN DICH AN

Mit 32 Photographien von HEDDA WALTHER

Ich möchte einmal den Menschen sehen, der von diesen Tierbeobachtungen und Tiererlebnissen nicht berührt würde; er müßte wahrlich keine Musik haben in sich selbst! *Axel Eggebrecht.*

Von Hedda Walthers Bildern läßt sich nichts anderes sagen, als sie die besten, vollkommensten Tieraufnahmen sind, die je veröffentlicht wurden. *Kölnische Zeitung*

22.-30. Tausend. In Leinen gebunden M. 8.50 - Verlag von Dietrich Reimer / Ernst Vohsen / in Berlin.

ANKER TEPPICHE

GEBRÜDER SCHOELLER

DÜREN - RHLD.

Arterienverkalkte

müssen lesen: **Minderung des Blutdruckes auf natürlichem Wege.**" — Franko-Zusendung durch **SANITASVERLAG**, Charlottenburg 5 A 1

Komtesse Marga
Ein Buch - das jenem Winde gleich, der nicht nur die Erde austrocknet, sondern in den Menschen Wünsche erweckt, Sehnen - Verlangen - der der Vorbote von Stürmen der Liebe ist.
Kartoniert M. 3.— in Ballonlein. geb. M. 5.50

Indische Venus
Übersetzt v. Mitteweider
Kartoniert M. 3.50 in Ballonlein. geb. M. 5.50

Der intime Zirkel in Tetuan
M. 3.—, in Ballonleinen gebunden M. 4.50

Die Nichten der Frau Oberst
von Mdme Vicomtesse de Coeur-Brulant. Deutsch von Mitteweider
M. 4.— in Ballonlein. geb. M. 6.—

Raubtiere und ihre Beute
Streiflichter aus dem Sklavenleben verschleppter Frauen u. Mädchen. - Illustr. M. 2.50 in Ballonlein. geb. M. 4.50

Richard Haufe, 41, Dresden 6
Jordanstr. 19

Triumph der Wissenschaft

Von Rudolf Schneider-Schelde

(Fortsetzung von Seite 477)

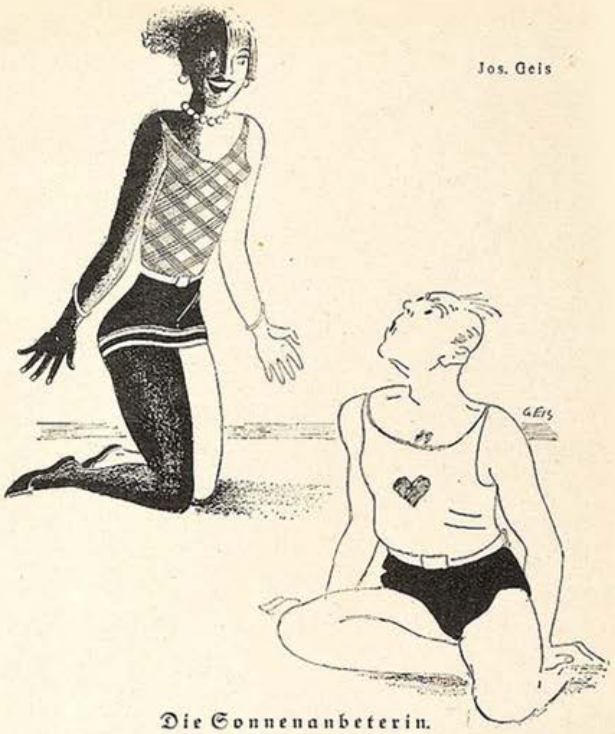
die Freunde über dem Grabhügel des Piloten ein neues, großes und prächtiges Kreuz aus Baumstämmen auf.

Dies wurde der Anlaß ihrer Rettung. Ein Mormone, der zu seinem Vergnügen das Kaspische Meer befuhr, entdeckte durch sein vorzügliches Fernrohr das Kreuz auf dem Inselchen und landete, um es neugiershalber in Augenschein zu nehmen. Er fand dabei die beiden Mediziner, die psalmensingend und dürr wie Latten am Strand lustwandelten und gab sie nach belanglosen Abenteuern der Zivilisation zurück. Sie kehrten heim in ihre Vaterstadt, denn der Schah von Persien war mittlerweile an seiner Galle gestorben, nahmen ihre Sprechstunden wieder auf und lebten, als wäre nichts gewesen. Gar oft erzählten sie von ihren Abenteuern bei den Wilden und wiesen ihre Narben vor, die Zeugnis ablegten von ihrem heldenhaften Verhalten unter den Kannibalen. Den wahren Sachverhalt verschwiegen sie jedoch in der Annahme, es könne ihre und die Praxis aller Kollegen beeinträchtigen, wenn bekannt würde, daß sie sich unbeschadet der Ausübung ihrer Berufe sogar die Gehirne exstirpiert hatten. Sie kamen in der Folge sehr zu Ehren, wurden Geheimräte und leisteten als Diagnostiker geradezu Unheimliches. Trotzdem nagte ein leiser Kummer an ihnen lebenslänglich: daß sie den eigentlichen, den höchsten Triumph ihrer Wissenschaft für sich behalten mußten.

ICH ZERPLATZE

Von Max Hayek

Diese Welt wurde mir eines Tages vollkommen unerträglich. Ich hielt sie einfach nicht länger aus. Aerger und Mißvergnügen aller-



Jos. Geis

Die Sonnenanbeterin.

„Guck mal Fritz, auf einer Seite bin ich schon ganz nett angebräunt."

Ihr Schicksal

Ich habe mich entschlossen, für die Leser der „Jugend" kostenfrei u.

gratis

zur Einführung Probedeutungen auszuarbeiten. Ich sage Ihnen, wird Ihre Zukunft glücklich und erfolgreich sein? Wie erzielen Sie Erfolge? Ich gebe Ihnen eine Deutung über Charakter, Schicksal, Liebe, Beruf, Lebensumstände, Feindschaften, Freundschaften, Ehe, Anlagen, Vermögen, Gewinn, Verlust, Krankheiten, Unfälle, Tod, Glück usw. Geben Sie Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie für Schreibmaterial und Unkosten 50 Pf. beifügen. Rückporto erw. Schreiben Sie noch heute an

H. Brungs, Köln am Rhein, Postfach 279

LUNGEN-

kranken, Tuberkulösen teile ich gerne kostenlos mit, wie ich von meinem schweren tub. **Lungenleiden Magen- u. Nerven- u. Nierenleiden** genesen bin, nachdem ich v. Arzt. (dar. Autorität) als hoffnungslos aufgegeben war. Wenn in geschl. Umschlag gewünscht, 30 Pfg. in Marken beilegen. **Ich war bis zum Skelett abgemagert und habe mein Normalgewicht wiedererlangt** Siehe Bild vorher u. jetzt!

Fabrikant **Osk. Hch. Ernst,** Stuttgart-Cannstatt 73

Soeben erschienen: In 8 Tagen 800 Expl. verkauft!

Schönheitspflege

auf ethisch-hygienisch-künstlerischer Grundlage

von **Frau Dr. Elsa v. Golfieri geb. Fischer-Dückelmann**

Wir haben die Pflicht, schön zu sein! Hier finden Sie aus berufener Feder eine umfassende Einführung. Seelen- u. Körperpflege. Behandlung aller Körperteile. Ca. 150 Seiten - Feinkarton. RM. 2.50. Nachn. 45 ₰ mehr

Ziel-Verlag / Hamburg 33 / Postscheckkonto Hamburg 66606

Auf Ihrer Sommerreise doppelt wichtig:

Schönes Haar!

Denn überall sieht man gern duftig-lockeres, wellig-weiches Haar. Es erhöht Ihr Selbstbewußtsein und verschafft Ihnen den ersten guten Eindruck, der leicht und angenehm mit neuen Menschen die Verbindung herstellt.

Drum waschen Sie auch auf der Sommerreise stets Ihr Haar mit Schwarzkopf-Schaumpon-Extra, für Blonde Sorte „hell", für Dunkle Sorte „dunkel", mit Haarglanzpulver, der Beutel 30 Pfennig.

Für die Reisezeit besonders zu empfehlen:
Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon
die Haarwäsche ohne Wasser. Originaldose 1 Mark

Schwarzkopf-Schaumpon-Extra
mit Haarglanz-Pulver

Liebe Ria!

Ueberglücklich schreibe ich Dir heute persönlich, nachdem Dir mein ebenso glücklicher Hans die Ankunft unseres Jungen (natürlich sofort Hansel benannt) schon mitgeteilt.

Unser Glück ist nun vollkommen, da es ja ein Junge; ich war auch nicht einen Augenblick im Zweifel, daß es ein Junge . . . Denn nachdem Großvater meinem Manne an unserem Hochzeitstage das Buch schenkte: Bub oder Mädel nach Wunsch . . . .

Du wirst fragen, von wem das Buch bezogen? Nun, aus dem Institut: Frau Erna J. Richter, Berlin W. 141, Uhlandstraße Nr. 158 . . . . und nur für 2.20 RM. Uebrigens, ehe ich es vergesse, das Buch enthält auch andere Kapitel, alle wissenswert für junge Frauen, Mütter und Mädchen.

Gleichzeitig erhältst Du Preislisten über alle Artikel, welche von uns Frauen in gesunden und kranken Tagen gebraucht werden (Frau R. bittet um Angabe der gewünschten Artikel). Bis jetzt bin ich stets prompt und was am wichtigsten ist, stets gut und billig bedient worden.

Grüß Deinen Tolpatsch, Baby und sei gegrüßt von Deiner glücklichen (toi, toi, toi)

Mary.

Photo-Katalog

Nicht jeder Photo-Apparat ist so, wie Sie ihn wünschen. Es muß eine Markenkamera sein. Wir liefern jede Markenkamera mit

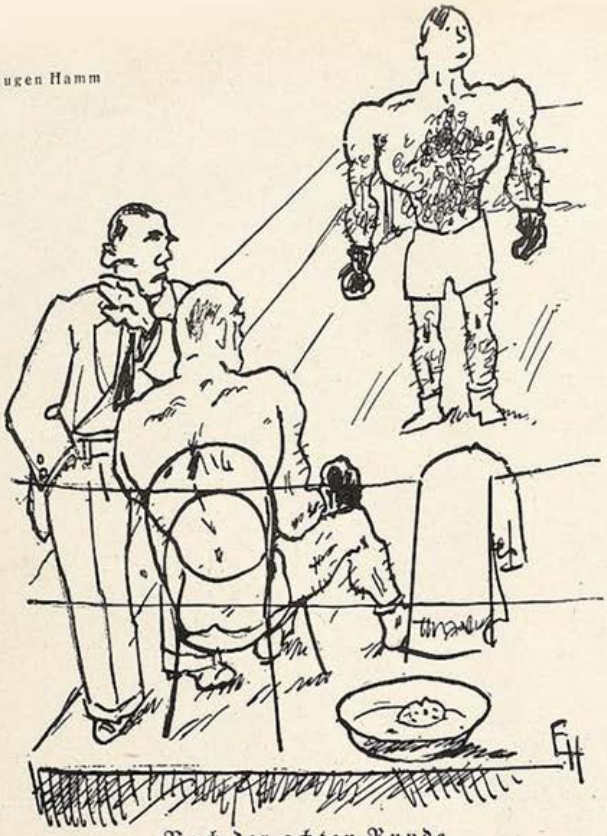
1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten

ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen, zum Originallistenpreis. — 132 Seiten starker Photokatalog kostenlos. 5 Tage zur Ansicht

Deutschlands größtes Photo-Spezialhaus

PHOTO-PORST NORNBERG A 211,

Lorenzer-Platz 15



Nach der achten Runde

„Nu, und wie fühlen Sie sich nach dem letzten Niederschlag?"
„Wenn'se mir versichern können, daß ick noch 'n Kinn habe — jut."

orten — die Dinge und Menschen hatten sich gegen mich verschworen — jeder Ausgang ins Freie, Heitere, Erträgliche war von Barrikaden dunkler Hoffnungslosigkeiten verrammelt — also faßte ich den einzig noch möglichen Entschluß, ein Ende zu machen und zu zerplatzen. Vor Wut. Es blieb mir wirklich nichts mehr übrig.

Damals, unmittelbar vor der Tat, traf ich mit einem meiner Freunde zusammen. Ich teilte ihm meinen Entschluß mit, er hörte mich mit überlegenem Lächeln an und sagte: „Bravo! Das für dich einzig Mögliche! Ich rate allen Leuten, denen diese Welt Aerger bereitet, zu zerplatzen! Wer sich an der Welt ärgert, dünkt sich besser als sie! Also ist das Zerplatzen das schnellste Mittel, die Welt zu überwinden und sozusagen ganz unter sich zu sein! Wenn du erst einmal in deine Atome zerstäubt bist, kann nichts Fremdes, Widerwärtiges mehr von außen kommen, um dich zu ärgern und zu stören! Also: zerplatze, mein Lieber! Prost!"

Und er lächelte nochmals überlegen. Als ob er es heimlich besser wüßte.

Und ich zerplatzte.

Es war eine interessante Minute. Ich zerstäubte in unzählbare Atome und hörte auf, ich zu sein. Und dabei blieb ich doch mit allen meinen Atomen seltsamerweise in unlösbarem Zusammenhang. Ja, mir war es plötzlich, als ob sich alle Atome meines Wesens in unzählbare Dinge verwandelt hätten, die mich nun ansahen wie ein Stück, wie ein Stückchen, wie ein Atom von mir. Ich hatte mich atomisiert, um mich ganz zu finden.

Wir waren nun wirklich ganz unter uns, ich und die Welt, die sozusagen aus mir bestand. Und da umwirbelte mich Aergerliches und Angenehmes, Liebenswürdiges und Furchtbares, Neigung und Abneigung, Verlangen und Widerstand. Und in allem, was mich umgab, erkannte ich auf einmal mich selbst. Ich war mich also gar nicht losgeworden. Die Welt sah mich aus meinen Augen an, und wenn ich die Welt ansah, dann mußte ich mir sagen: „Das bin ich wie ich leibe und lebe! Jedes Atom von mir — ich aus jedem Atom!"

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN

und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelservice

STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1, Goethestr. 6 — MÜNCHEN, Briennerstr. 55 — DRESDEN A 1, Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

Arterienverkalkung,
Hämorrhoiden in Kürze **heilbar.** Viele Dankschr. Prospekt 17 gratis.
G. Wisznjewski, Berlin, Kielerstr. 22

Hygienische
Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin - Johannisthal 116.

Gummi -
waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel - Angabe gratis.
Sanitas-Versand
Hattersheim b. Frankfm. 62

Sexuelle Verjüngung
für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!
Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2. g

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E.)

Weltberühmter Bartwuchsförderer
Erfolg in wenig Tagen. Nur eine extra starke Qualität Mk. 3.50 frei Nachnahme.
Komet-Versand, Abt. 4, Chemnitz

Ein schönes Bild

an der Wand macht den Wohnraum erst heimlich. Wer kein Geld für Originale hat, kann sich zu billigem Preis die einwandfreien Nachbildungen solcher erwerben. Die große Kollektion der

„Jugend"-Kunstdrucke

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Defregger, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Floess, Keller-Reutlingen, Zumbusch u. v. a. Je nach Format kosten diese künstlerischen 4 Farben-Drucke 50 Pfg., 75 Pfg. oder Mk. 1.—. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.—) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A.G., München, Herrnstraße 10.

Und mir ging auf: Es gibt gar keine Flucht aus dieser Welt — nicht einmal durch das Zerplatzen! Diese Welt wirft einem — auch wenn man darüber zerplatzt! — aus hunderttausend, aus Myriaden Spiegel ununterbrochen das eigene Bild zurück — und wer darüber zerplatzt, zerplatzt also eigentlich aus Gründen seiner eingebildeten Außenseiterschaft und seiner wahnwilligen Außer-Weltheit. Also ist das Zerplatzen für solche Leute eigentlich gesund und belehrend: denn es wird damit in ihnen jener hartgefrorene Ichsuchtskern gesprengt, der die Ursache all ihrer Leiden und Aergernisse ist!

Doch was mich anbetrifft: ich bin entschlossen, kein zweites Mal zu zerplatzen. Denn man ist ja gleich wieder ganz. Und die Welt ist die alte. Man sieht sie nur mit anderen Augen an.

Den andern aber sage ich: „Seid nicht zu voreilig mit dem Zerplatzen! Uebertreibt nicht! Ein Gentleman ist niemals in Eile!"

Juristische Ecke

Der Wiener Oberste Gerichtshof hat „zur Darnachachtung" eine grundsätzliche Entscheidung bekanntgegeben, wonach ein von einem Mieter gehaltener Lautsprecher, der tagtäglich ein ganzes Programm abspielt, an sich noch keinen Kündigungsgrund bildet, sondern erst dann, wenn der betreffende Lärm unerträglich wird.

Für die Untergerichte hat jetzt die Gleichmäßigkeit der Rechtsprechung keine Schwierigkeiten mehr. Der Vorsitzende läßt — ohne Zuhilfenahme eines Psychiaters — den betreffenden Kläger im Gerichtssaal einfach an der Wand hinaufkrabbeln. Zeigt dieser sich darin bereits geübt, so war der betreffende Lärm unerträglich; zeigt er sich noch ungeübt, so darf der betreffende Lautsprecher — noch verstärkt werden!

J. A. S

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen beseitigt man unt. Garantie m. Schönheitshersteller „Pohli". Wirkung unerreicht! Preis Mk. 4.50, dazugehör. Seife 3 Stück Mk. 2.-. Versand geg. Nachn. zuzügl. Porto.

Gg. Pohl, Berlin S 59/308 Gräfestr. 69-70.

Frauen

erhalten nach Mitteilung ihrer Wünsche kostenlos meine neueste Preisliste, in welcher sämtliche hygienisch u. sanit. Artikel enthalten sind. Hygienisches Institut

Frau Erna J. Richter
Berlin W 141 Uhlandstr 158

Elektr. betriebene Kranken-Fahrzeuge D. R. G. M., **Handbetrieb-Fahrräder Krankenfahrstühle**
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabr.
H. W. VOLTMANN
Bad Oeynhausen 25

Gegr. 1871

Achtung Männer und Frauen!

Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel.** Ein Sexual-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet.

Originalpackung 100 Tabl. Mk. 9,50, für Frauen Mk. 10,50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ „ 28.—

Wo in Apothek nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin:
URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto.
Willig & Co., Hamburg 25 1318

ECHTE AKT-KUNST
Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3,80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleder-band M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl.
Versand Hellas. Berlin-Tempelhof 137

Epochale Erfindung eines Arztes!
bei eingetretener **Mannesschwäche** (Neurasthenie) hilft **sofort** Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20./12. (50 Pf. an Porto beilegen)

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis. „Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8.

STOTTERN
Grundleg. Ursach.-Beseitig. Eig. Fachsystem. Ia Welt-Ref. Prosp. fr. G. Raeckel, Berlin-Wilmersdf. 1 Brandenburgische Str. 18

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht' Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief): Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.

Privat-Aufnahmen
ganz neu. Sendg. zu M. 5.— M. 9.50, 22.— u. 40.—. Nur gegen Vorkasse od. Nachn., keine Gratis-Sendung.
M. Delavor, Hamburg 19, Königstr. 36

Wünschelrute und Welträtsel
von Alfred Parst Generalmajor a. D.
Preis 50 Pfg.

Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Rutengänger, behandelt dieses sehr interessante Problem vom physikalischen und physiologischen Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht über seine eigenen Erfolge.

Die Wünschelrute ist als Naturerscheinung auch von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt und sie hat sich in der Hand des richtigen Rutengängers außerordentlich bewährt. Die Schrift ist für jeden lesenswert der dem Problem Interesse entgegen bringt.

G. Hirth Verlag A. G., München, Herrnstraße 10

Zur Reisezeit
sollten Sie lesen:
Sittengeschichte des Hafens und der Reise

Dieses Werk gibt eine erschöpfende Darstellung des Sittenlebens der internationalen Hafenstädte, der geänderten Moraleinstellung des Bürgers auf Reisen. Es beleuchtet das Liebesleben des Kulturmenschen während des Reisens in fremdem Milieu, das Treiben auf den Schiffen, auf den Eisenbahnen, im Auto, im Hotel, in den Badeorten usw.

Preis M. 22.— (S 36.—)
zahlbar in Raten zu M. 3.— (S 5.—) erste Rate M. 4.— (S 6.—) per Nachnahme. Zu beziehen durch:
VERLAG SCHWORELLA & HEICK
Wien I., Sterngasse Nr. 13
Verlangen Sie illustrierte Prospekte.

Adam- oder Eva-schönheiten
Orig.-Photographien, jede Serie M. 2.75. Postlag. und Aus and Vorkasse. Musterkollektion 85 Pfg. i. Marken.
Kune, Stettin 9, Ottostrasse 9

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut nur STARADIUM-Pasta

In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen und schwer zu beeinflussenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk 5.— für leichte Fälle. Stärke II Rmk 8.— für chronische und schwere Fälle.
In allen Drogerien erhältl. od direkt durch die Firma Staradium Pharm. Präparate, Berlin SO. 16 J Melchiorstraße 15.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. —
Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Dienst am Fremden

Erich Wilke

„Fahren die Herren ooch nach Berchtesjaden?“ — „— nur gschäftli, — mir san ma bloß für d' Saison als Wilderer an Königssee hintri angaschiert!“

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 31

De orradfahrer

E. A. Weber

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 31

Das Verjüngungsflugzeug

VON GERHART HERMANN MOSTAR

Ingenieur Harry Snodgraß klopfte seine Pfeife aus und spuckte einen ansehnlichen Tabakrest kunstgerecht in den Gang zwischen die letzten Sitzreihen des Saales, der von Reportern aller großen Zeitungen der Welt überfüllt war. Dann begann Snodgraß zu sprechen, langsam, knapp und klar. Tausend Bleistifte zischten leise über tausend Stenogrammhefte.

„Ich habe es bisher vermieden, meine Herren, das Geheimnis meiner Erfindung preiszugeben. Ich tue es erst jetzt, eine halbe Stunde vor dem Aufstieg, da es selbst für Herrn D'Annunzio zu spät sein dürfte, mir meine Idee zu stehlen. Sie, meine Herren, wissen bisher lediglich, daß ich die Absicht habe, die Relativitätstheorie des Herrn Professor Einstein endgültig zu beweisen. Wenigstens die Relativität der Zeit und des Raumes. Ich will den Raum überwinden, die Zeit stillstehen lassen. Allerdings zunächst nur für mich."

Ein Reporter unterbrach ihn. „Verzeihung, Mister Snodgraß: könnte bei weiterem Ausbau ihrer Erfindung auch für uns andere die Zeit stillstehen?"

„Gewiß. Falls die heutige Probefahrt gelingt, woran ich nicht zweifle, und woran sie alle binnen fünf Minuten nicht mehr zweifeln werden. Gehen Ihre Uhren genau? Nach der meinen ist es jetzt genau einhalb zwölf Uhr vormittags. Nach den Ihrigen auch? Well. In einer halben Stunde wird es hier also zwölf Uhr mittags sein. Wenigstens hier. Denn, meine Herren, wir kommen jetzt zu den physikalischen und astronomischen Grundlagen meines Unternehmens: die Mittagsstunde, richtiger die Mittagssekunde, ist der Zeitpunkt, zu dem die Sonne senkrecht über uns steht, nicht wahr? In einer halben Stunde wird das also für uns der Fall sein, wird es hier, bei Neuyork, Mittag sein. Daß es aber zur gleichen Zeit auf der anderen Seite der Erde Mitternacht ist, weil diese der Sonne jetzt abgewendet ist, wissen Sie bereits aus der Schule. Ebenso, daß es dafür in zwölf Stunden bei uns Mitternacht sein wird und dort Mittag, weil sich ja die Erde um sich selbst dreht. Die Mittagsstunde wandert also um die Erde herum im gleichen Tempo, in dem sich die Erde um ihre Achse dreht; die Sonne steht in jeder Sekunde über einem anderen Fleckchen Erde senkrecht. Fünfzig Schritt links von uns ist es etwas früher, fünfzig Schritt rechts von uns etwas später Mittag als bei uns. Ich komme nun zu der Schlußfolgerung, auf der mein Unternehmen fußt."

Nachtfahrt — Walter Busch

Ein raschelndes Geräusch flog durch die Reihen und verriet Höchstspannung. Harry Snodgraß aber sprach gelassen weiter:

„Für einen Menschen also, dem es gelänge, in einem Tage, also in dreiundzwanzig Stunden sechsundfünfzig Minuten und viereinezehntel Sekunde um die Erde herumzulaufen, immer senkrecht unter der Sonne — für einen solchen Menschen würde es, falls er das aushielte, immer Mittag sein, nicht wahr?"

„Well!" tönte es aus den Reihen.

„All right! Es ist mir nun gelungen, in zehnjähriger Arbeit ein Flugzeug zu konstruieren, das so schnell fliegt, wie sich die Erde dreht, das also, genau gesagt, in knapp vierundzwanzig Stunden die Länge des Erdumfangs, also 40 000 Kilometer, zurückzulegen vermag. Eine Strecke und eine Geschwindigkeit, die Sie nicht verblüffen werden, wenn Sie sich überlegen, daß die Radiowelle in der Sekunde 300 000 Kilometer zurücklegt, also siebeneinhalbmal den Erdball umkreist. — Sehen Sie jetzt bitte zu den Fenstern hinaus! Sie sehen dort mein Flugzeug ‚Relativor'. Es ist ein Eindecker mit hunderttausend PS-Motor und zehn Propellern. Die Vorrichtung vor dem Führersitz, die Ihnen durch die schnabelförmige Spitze auffällt, dient der Ablenkung des Luftdrucks, der mich natürlich glatt erdrücken würde, wenn er mich direkt träfe. Auch läßt diese meine Konstruktion nur so viel Luft bis zu mir hindurch, wie ich zum Atmen benötige. Diese Vorsichtsmaßregeln sind nötig. Denn ich werde — es ist jetzt punkt dreiviertel zwölf — ich werde also in einer Viertelstunde, punkt zwölf Uhr mittags, mit diesem Flugzeug aufsteigen, und zwar in einer der Drehung der Erde entgegengesetzten Richtung. Und ich werde mit diesem Flugzeug, da ich ja immer senkrecht unter der Sonne fliegen werde, morgen Mittag zwölf Uhr hier landen. Morgen Mittag für Sie, meine Herren! Für mich aber wird es dann noch immer zwölf Uhr Mittag sein, wird es noch immer die Mittagsstunde des heutigen Tages gewesen sein. Für mich wird die Zeit stillstehen, die Zeit, meine Herren, nach der Sie Ihr Leben berechnen, die Zeit, nach der Sie altern und sterben. Ich aber werde vierundzwanzig Stunden, werde einen Tag meines Lebens gespart haben! — Bitte? Die hemmende Wirkung des Luftwiderstandes? Ist eingerechnet; der ‚Relativor' vermag fünfzigtausend Kilometer in vierundzwanzig Stunden zurückzulegen. Also auf Wiedersehen, meine Herren, — für Sie morgen, für mich heute Mittag zwölf Uhr."

Flugtag — F. A. Gekle

Und Ingenieur Snodgraß schritt ruhig an den vollständig verdatterten Reportern vorbei, verließ den Saal und traf draußen die letzten Vorbereitungen für seinen Aufstieg. Punkt zwölf Uhr erhob sich der „Relativor" unter dem Jubel einer hunderttausendköpfigen Menschenmenge, für die das Riesenflugzeug wegen seiner kolossalen Geschwindigkeit im nächsten Moment nicht mehr sichtbar war ...

In atemloser Spannung wartete die Welt. Nach etwa elf Stunden kam die erste Nachricht. Auf das Dach eines Hauses in der Straße „Unter den Linden" in Berlin war aus der Luft ein Paketchen gefallen, in dem sich ein Zettelchen mit den kurzen Worten befand: „Abgeworfen aus ‚Relativor' von Harry Snodgraß über Berlin." Dann blieb jede weitere Nachricht aus. Sollte dem Flieger ein Unglück ...?

Aber am nächsten Mittag, punkt zwölf Uhr, stand der „Relativor" plötzlich wieder auf dem Neuyorker Flugplatz. Ihm entstieg, sehr ruhig, Harry Snodgraß und wehrte mit energischer Bewegung den ohrenbetäubenden Jubel der Hunderttausende ab.

„Well. Es ging alles vorzüglich. Aber, meine Herren, das war nur das Vorspiel. Sehen Sie dorthin: da kommt die Hauptsache!" Und die Reporter, die hastig die Nachricht von Snodgraß' Ankunft durch ihre Radio-Westentaschensender über die Welt verbreitet hatten, staunten ein dem „Relativor" an Größe etwa zehnmal überlegenes Flugzeug an, das eben von hundert Monteuren auf den Platz gezogen wurde. Es hatte vierzig Propeller. Am Bug prangte der Name „Regenerator".

„Der ‚Regenerator'", erklärte Harry Snodgraß gelassen, „legt in einem sogenannten Tage 80 000 Kilometer zurück, fliegt also, den Luftwiderstand reichlich eingerechnet, doppelt so schnell, wie sich die Erde dreht. Mit dem ‚Regenerator' werde ich in einer Stunde, also ein Uhr nachmittags, hier aufsteigen und zufolge meiner doppelten Erdgeschwindigkeit genau zur selben Zeit, also heute Mittag ein Uhr, wieder hier landen. Wiederum: für Sie, meine Herren! Ich werde demnach die Relativität der Zeit bewiesen haben; für Sie alle wird somit die Zeit stillgestanden haben, da ich in einer für Sie nicht meßbaren Zeitspanne den Erdball umkreist haben werde. Für mich jedoch wird diese Zeitspanne sehr wohl meßbar sein. Ich werde genau vierundzwanzig Stunden brauchen — aber, meine Herren, vierundzwanzig Stunden meiner Vergangenheit! Ich werde, da ja die Zeit für mich nicht mehr still steht, sondern da ich sie überhole, vierundzwanzig Stunden jünger sein, wenn ich zurückkehre! Was den ‚Relativor' anbetrifft, so stelle ich ihn unter Führung eines bewährten Piloten, meines Monteurs Miller, der Allgemeinheit zur Verfügung. Eine Umkreisung des Erdballs, ein Tag, um den Sie Ihr Leben verlängern können, kostet 10 000 Dollar. Bei mehreren Fahrten ermäßigt sich der Preis. Je länger Sie leben wollen, um so billiger leben Sie ... bitte!"

Im Verlauf einer halben Stunde war der „Relativor" für zehn Jahre ausverkauft. Snodgraß beruhigte: Schwesterflugzeuge seien im Bau ... Punkt ein Uhr aber stieg er im „Regenerator" auf. Die Zuschauer sahen allerdings nichts davon. Denn für sie blieb das Flugzeug stehen. Und als Harry Snodgraß aus dem Sitz kletterte, klopfte ihm ein Policeman auf die Schulter: „Bluff, Mister Snodgraß! Auf diese Weise können Sie alles behaupten. Wer kann Sie kontrollieren?"

„Ich habe mich selbst kontrolliert", erwiderte Snodgraß und zündete sich seine Pfeife an. „Hören Sie bitte!" Und der Policeman lauschte dem Lautsprecher, der die Nachricht über den Flugplatz rief, daß über Petrograd, Berlin, Paris und London zu genau gleicher Sternzeit, nämlich zwei Minuten nach ein Uhr, Zettel mit der Inschrift niedergefallen seien: „Snodgraß auf ‚Regenerator' über X —", folgt der Name der betreffenden Stadt, aus der die Meldung kam.

„Wie das gemacht wird, weiß ich nicht", sagte unentwegt der Policeman. „Aber für Schwindel halte ich die ganze Geschichte."

Hollywood W. Reimann

„Well." Harry spuckte in knappem Bogen um den Policeman herum. „Ich werde den endgültigen Beweis liefern. Ich werde heute um vier Uhr nachmittags wieder aufsteigen und erst zehn Jahre vorher landen. Sie werden dann sehen, daß ich jünger geworden bin ... Proviant faßt der ‚Regenerator' in ausreichender Menge. Ich bitte Sie, Aerzte zu bestellen, die mich untersuchen, Photographen, die mich knipsen — des späteren, nein: früheren Vergleichs halber. Es ist heute mein vierzigster Geburtstag, bitte. An meinem dreißigsten werden Sie mich wiedersehen."

— Und abermals stieg Harry Snodgraß auf. Abermals blieb dieser Vorgang für die Umstehenden unsichtbar. Abermals behauptete Harry Snodgraß zwei Minuten nach vier Uhr, als er dem Regenerator entstiegen war, zehn Jahre geflogen zu sein, zehn Jahre der Vergangenheit entrissen zu haben, in zehn verschiedenen Jahren die Hunderte von Benachrichtigungszetteln abgeworfen zu haben, die über vielen Großstädten der Erde niedergegangen waren. Aber diesmal konnte er es beweisen. Viele Falten seines Gesichtes waren verschwunden; seine vor dem Aufstieg sehr beträchtliche Glatze war auf die Hälfte reduziert, die grauen Schläfenhaare hatten sich geschwärzt; seine Kleider waren ihm am Leibe geplatzt, da er viel dicker geworden war; Photographien und Meßziffern aus seinem dreißigsten Lebensjahre bewiesen, daß er damals tatsächlich hundertundneunzig Pfund gewogen hatte; man maß nach: es stimmte genau ... Seine alte Mutter sank vor Freude in Ohnmacht, als sie den verjüngten Sohn sah.

Die Welt war in höchster Aufregung. Die Irrenhäuser füllten sich mit Mathematikprofessoren, Philosophen und Technikern, die das Nachdenken über Harry Snodgraß und sein Unternehmen verrückt gemacht hatte. Die Post hörte mit dem Beamtenabbau auf und baute zehntausend neue Beamte ein, um Herrn Harry Snodgraß täglich zwanzigtausend Bittgesuche übermitteln zu können. Bittgesuche von Ehemännern, die durch einen zehnjährigen Flug im ‚Regenerator' wieder Junggesellen werden, von alten Jungfern, die wieder heiratsfähig werden wollten; von Finanzbeamten, die verjährte Steuerhinterziehungen aufzudecken trachteten, von entthronten Königen, von Leuten, die in den letzten Jahren einen Mord begangen hatten; eine junge Ehefrau bat sogar, ihre verstorbene Mutter mit in das Flugzeug zu nehmen, wogegen aber der Ehemann protestierte ... es war furchtbar!

Harry Snodgraß' Ofen fraß ungeheuer viel Brennstoff, und der Winter war kalt ... Ab und an sah er den täglichen Abflügen des „Relativor" und seiner inzwischen fertiggestellten Schwesternflugzeuge zu. Er selbst aber flog nicht.

Bis er nach etwa zwei Monaten eine portopflichtige Zustellung vom Zivilgericht erhielt. Sie enthielt die Mitteilung, daß Frau Eveline gesch. Snodgraß gegen Herrn Harry Snodgraß eine Klage auf Wiederherstellung des Eheverhältnisses angestrengt habe. Mit fünfundzwanzig Jahren, so führte die Anklageschrift aus, habe er sich mit ihr verheiratet, mit fünfunddreißig habe er sich rechtsgültig von ihr scheiden lassen. Aber da er doch inzwischen wieder dreißig geworden sei ..."

Da flog Harry Snodgraß am 28. Februar, vormittags 10 Uhr, abermals ab. Und wurde diesmal wirklich nicht wieder gesehen.

In der Welt wurde es schnell still. Harry Snodgraß war fast

vergessen, was daraus hervorging, daß man es für nötig hielt, ihm ein Denkmal zu bauen. Gegen die Lebensverlängerung durch die „Relativator"-Flugzeuge protestierten die amerikanischen Aerzte und die amerikanischen Bestattungsgesellschaften, weil ihnen die reichsten Kunden entzogen wurden. Außerdem waren mehrere Giftmordversuche an flugsüchtigen Milliardären vorgekommen. Und die amerikanische Regierung verbot den „Unfug der Lebensverlängerung".

Eine Mitteilung des Professors Nocking-Schrentz in München, wonach man bei einer spiritistischen Sitzung vom 28. Februar merkwürdige Töne aus dem Aether gehört habe, die sich nur als eine Mischung aus Propellergesurr und immer heller werdendem Säuglingsgequiek deuten ließen — diese Mitteilung wurde natürlich von der exakten Wissenschaft belächelt.

Der wissende Leser, hoffe ich, lächelt nicht mit.

FATAMORGANA-MASCHINE

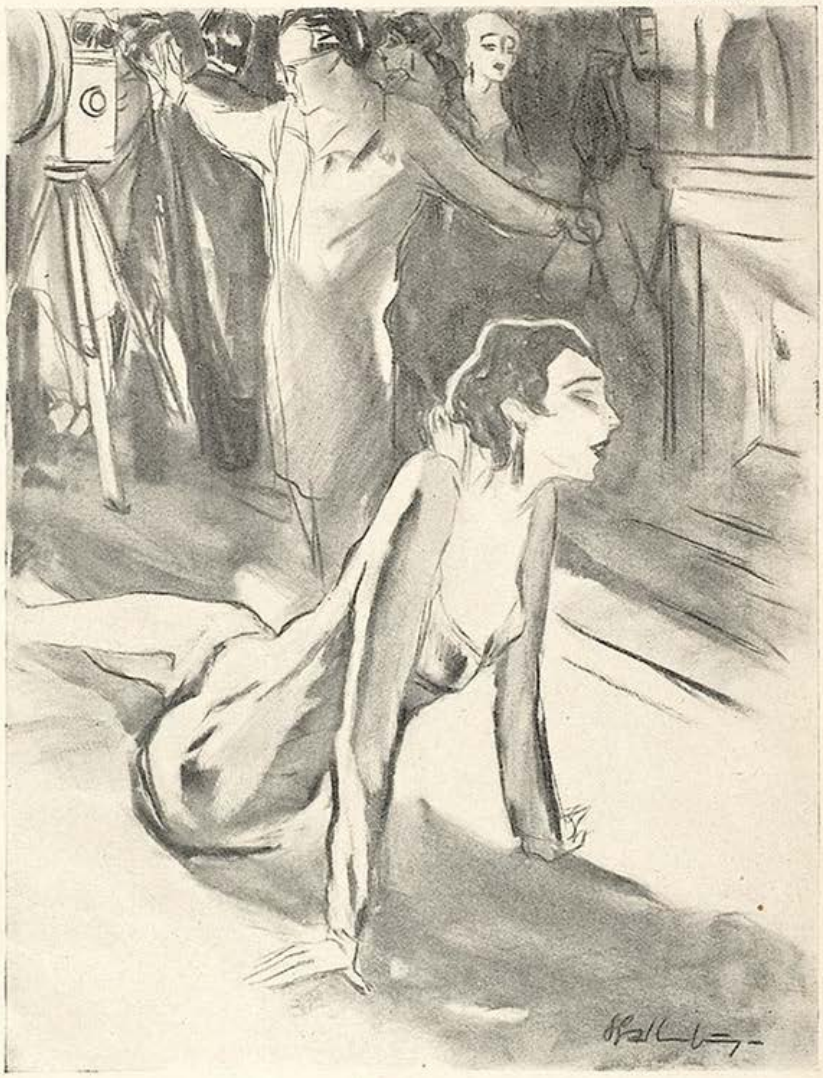
VON MYNONA

Professor Pschorr begab sich zum Kriegsminister, um ihm eine Erfindung vorzuführen, deren Apparat er „Fatamorgana-Maschine" nannte. „Ich trenne," dozierte Pschorr, „die gesamte Sichtbarkeit von der Tastbarkeit los und reproduziere die Natur selber, bis zur Illusion." Der Kriegsminister brummte ungeduldig vor sich hin und sagte schließlich: „Na, wenn schon?" — „Der Spiegel," betonte Pschorr, „beweist, daß man die Sichtbarkeit von der Tastbarkeit losreißen kann. Aber ich stelle diese Gebilde ohne Spiegel in den freien Raum. Ich arbeite mit kombinierten stereoskopierenden Scheinwerfern, und man kann den rein optischen vom durch und durch soliden Körper nicht mehr unterscheiden." — „Schön", bemerkte der Kriegsminister, „aber w o z u erzählen Sie mir das?" Pschorr fixierte ihn erstaunt und schüttelte mehrmals seinen erfinderischen Kopf: „Herr Minister," bat er eindringlich, „wollen Sie mir Manöveraufnahmen gestatten, damit Ihnen die Vorteile meines Apparates in die Augen springen!" — „Ungern," bedachte sich der Minister, „na, meinetwegen. Sie sind vertrauenswürdig, werden das Geheimnis wahren. Sie kennen ja den Hochverratsparagraphen."

Kurze Zeit nach dieser Audienz versammelte sich die Generalität auf dem Manövergelände, das hügelig und waldbestanden war, auch ein paar Binnenseen, Schluchten, leichte Abgründe aufwies. Abnossah Pschorr stellte seine Maschine auf: „Herr Minister, meine Herren Generäle!" begann Pschorr, „diese Landschaft ist ja zunächst für unsere Augen nichts weiter als eine Phantasmagorie; sie könnte ein Spiegelbild sein. Dieses bringe ich jetzt durch darüber geworfene, andersartige Projektionen zum Verschwinden." Er kombinierte Scheinwerferstrahlen und schaltete eine Filmrolle ein, die sogleich abschnurrte. Das Gelände verwandelte sich. Aus Wäldern wurden Steppen, aus Dörfern Wüsten, aus Seen und Abgründen blumige Wiesenflächen. Plötzlich wimmelte es von pur optischem Militär, das natürlich diesen Spiegelfechtereien erlag, zumal auch die Artillerieparks illusorisch waren. Ueberdies versprach Pschorr, akustische Wirkungen den optischen zu gesellen; dann würde die Illusion sich vollenden: „Das Leben wird interessanter," äußerte sich Pschorr, „wenn man zum Beispiel echte Truppen und Kanonen von bloß optischen nicht mehr unterscheiden kann. Das dient dann immer mehr dem Amüsement und macht jeden Krieg zum bloßen Spektakel." Hierauf ließ er ein unsolid optisches Flugbombengeschwader über den Horizont streben und fürchterliche optische Explosionen vollführen.

Der Kriegsminister beriet sich anderthalb Stunden lang mit den Generälen, während Pschorr Truppen in Seen versinken ließ, die sie für festes Land gehalten hatten; oder in Abgründe stürzen, die optisch mit Blumengärten überdeckt waren. Schließlich brauste der Minister stark auf: „Sie dürfen doch," schnaubte er den Professor an, „uns Militärs nicht unsere eigene Ueberflüssigkeit ad oculos demonstrieren!! Oder soll ausgerechnet der Kriegsminister Beifall klatschen, wenn Sie den Krieg zur Filmfarce machen?" Die Generäle rhabarberten energisch. Pschorr erklärte: „Daß die Erfindung friedlichen Zwecken dient und den Krieg zum Unsinn macht, ist doch wohl rühmlich?" — „Ganz gewiß," versicherte der Kriegsminister, „aber das gehört doch n i c h t i n m e i n R e s s o r t. Wenden Sie sich doch damit an meinen Kollegen, den Kulturminister! Der wird dem Krieg g e r n ein Ende mit Schrecken machen. Mir können Sie nicht zumuten, daß ich den Ast absäge,

Ernst Wallenburger



Rezept

„Nu alles Licht uff de hübschen Beeneckens, det S e e l i s c h e jeben wa dann im Text!"

worauf ich nun mal sitze: Ich lehne für meine Kompetenz den Ankauf Ihres Patentes ab." Jedoch Pschorr erreichte auch beim Kultusminister nichts, denn dem kam der Finanzminister in die Quere, der dem Kriegsminister soviel Summen bewilligen mußte, daß sein Säckel fast leer geworden war.

Hingegen griff nun der Riesenfilmtrust ein und sicherte sich den Besitz der Erfindung. Hiermit verwandelte sich die Natur selber in ein einziges Planetarium, aus dem man rein optisch-akustisch machen konnte, was man wollte: Zieht zum Beispiel ein Gewitter auf, so weiß man heute nicht mehr genau, ob es illusiv oder solide real sei. Man hat jede Fata-Morgana in willkürlich technische Gewalt bekommen. Gastwirten wird jede gewünschte Aussicht vermietet: bei Kulicke am Alexanderplatz blickt man auf den Gaurisankar. Junggesellen halten sich rein optische (wohlgemerkt nicht akustische) Ehegesponse. Proleten hausen in allerdings nur sichtbaren Palästen, Milliardäre (zu ihrem Schutz) in ihre Paläste vertuschenden Hundehütten. Man sieht in imaginäre Sternenhimmel, die den realen verdecken ... Vielleicht bemächtigt sich Pschorr auch des Getasts in gleicher Weise. Dann beginnt der Radiofunkverkehr mit echten Körpern: — alle Feinde blitzschnell ins Pfefferland!

Fritz Kortner

Film- und Bühnen-Anekdoten

Paul Morgan erwischte neulich Fritz Kortnern im Romanischen Café. „Gut, daß ich Sie treffe, ich muß Ihnen einen fabelhaften Witz erzählen!"

„Ach, lassen Sie's lieber!" wehrte Kortner milde ab.

„Warum wollen Sie meinen Witz nicht hören?" fragte Morgan, fast beleidigt.

„Hm, wissen Sie, wenn ich lachen muß, dann schau' ich gar nicht dämonisch aus!"

*

In einer großen Universität wirkt ein berühmter Kliniker, der in weitesten akademischen Kreisen bekannt ist unter dem ehrenvollen Spitznamen „Friedrich der Große". — Zur Zeit, als der bekannte Fridericus-Rex-Film in dieser Stadt lief, begab sich eines schönen Tags der Oberarzt der Frauenklinik mit seiner Frau zum Besuche dieses Werkes. Unterwegs fragt ihn plötzlich die Gattin, mit ihren Gedanken schon beim Inhalt des Films: „Sag mal, weißt du zufällig, wie die Frau von Friedrich dem Großen hieß?" Worauf prompt die Antwort erfolgte: „Jawohl, das ist 'ne geborene Bünger aus Rostock!"

•

R. Großmann

Die Filmregisseure Freud und Lang

Werner Krauß sollte im Wiener Burgtheater den Cyrano spielen. Bekanntlich eine sehr schwere und heikle Rolle.

Vor der Generalprobe kam Egon Friedell

Paul Wegener

ins Theater, um Krauß nach alter Bühnensitte Hals- und Beinbruch zu wünschen.

Während der Probe nun tat Werner Krauß einen (in der Rolle vorgeschriebenen) Sprung so unglücklich, daß er stürzte und sich einen Arm brach.

„Lieber Freund," sagte Egon Friedell tagsdarauf, als er den Patienten im Spital besuchte, „so wörtlich hätten Sie meinen Wunsch nicht nehmen brauchen!"

•

Emil Jannings hat Besuch in seiner Villa in Hollywood.

Ein deutscher Journalist, ein Generalekel. Heißt Schimpf.

Um ihn los zu werden, hat ihm Jannings versprochen, mit ihm an einem der nächsten Tage zu dinieren.

Als er endlich fort ist, sagt er zu Gussy Holl, die eigentlich Gussy Jannings heißt, weil sie seine Frau ist:

„Erinnere mich doch bitte daran, daß ich diesem Rindvieh am Freitag abschreibe."

In diesem Augenblick erkennt Jannings im Spiegel den lästigen Besucher, der zurückgekommen ist, weil er etwas vergessen hat. Geistesgegenwärtig fügt Emil hinzu, indem er eine kleine Verbeugung in der Richtung des Besuchers macht:

„Ich muß diesem Rindvieh abschreiben, weil ich mit Herrn Schimpf dinieren werde."

Im Kino

Und man sitzt beengt und starrt mit runden
Augen auf die Wand, die silbern flimmert.
Doch es dauert leider nur zwei Stunden,
und aus Schein ist aller Glanz gezimmert.

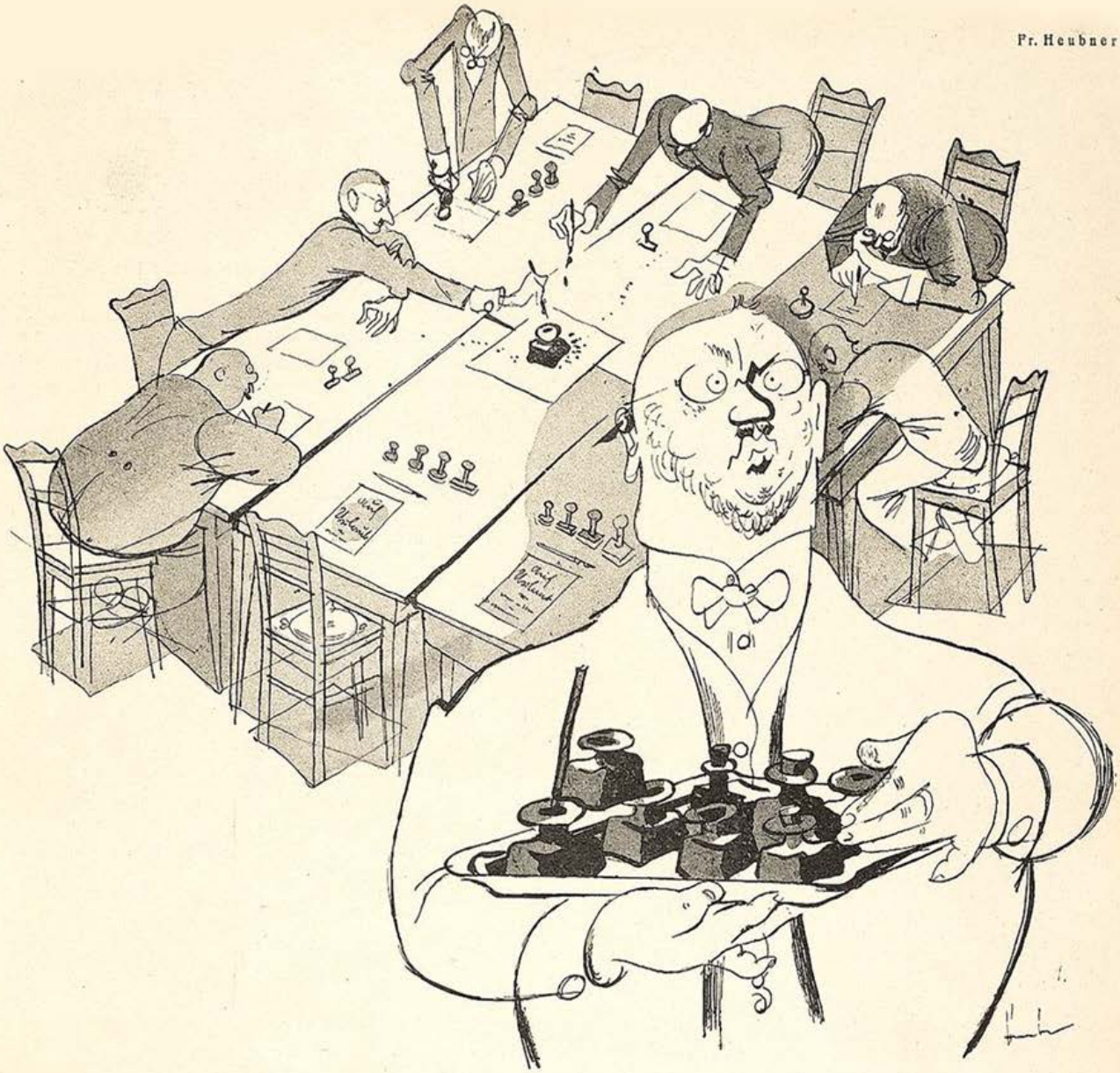
Aller Prunk ist nur Papiermachee.
Doch die Bilder funkeln äußerst plastisch,
und mein Herz durchglüht ein Sehnsuchtsweh.
Aber meine Seele wird elastisch.

Denn die Frauen, die so schön agieren,
möchte man in mancher Nacht umschlingen...
Später aber wird man äußerst frieren
und vergeblich arme Hände ringen.

Herbert Strutz

Werner Krauss

Pr. Heubner



Sturm über Bayern

„Die Staatsvereinfachung wird durchgeführt, — die Herren müssen sich eben fürderhin mit einem Tintenfaß begnügen!“

Wie ich Boxer wurde

EINE GROTESKE VON FRANZ CARL ENDRES

Ich hatte einen ganz falschen Beruf ergriffen. Vorsicht in der Wahl der Eltern — Bankkonto usw. — ist schon wichtig. Wichtiger noch, weil freie Bahn dem Tüchtigen, ist Berufswahl.

Liesette wäre mir nie untreu geworden, wenn ich von Anfang an Boxer gewesen wäre. Wo sie ausgerechnet mit einem Boxer durch ist! Ich hätte sie mit dem Bizeps festgehalten. Und so habe ich von ihm einen Kinnhaken bekommen, so daß ich jetzt, wo andere Leute ein Kinn haben, nur mehr einen Haken habe.

Warum war ich auch Dichter?! Ein durchaus verfehlter Beruf, weil unnötig, wo alles illustriert, verkinot und verradiot ist. Es hatte offenbar ein Atavismus in mir gesteckt. Einer meiner Vorfahren im 16. Jahrhundert war Hungerkünstler. Daher die erbliche Belastung.

Liesette hat niemals auch nur einen Vers von mir verstanden. „Warum liebst du mich dann?“ fragte ich Idiot sie. „Weil du so verrückt aussiehst“, sagte sie. Aber der Boxer muß offenbar noch verrückter ausgesehen haben. Bei Gott! Ich möchte der Sohn Tunneys und einer Hollywooder Gagenkönigin sein! Gott segne diese Kreuzung! Dann hätte ich's in mir. Und die Liesette ... daß mir das Satansmädel nicht aus dem Kopf geht!

Ich war also Dichter. Entschuldigen Sie! Ich kann nichts dafür. Und es soll nicht wieder vorkommen. Ich saß auf einer Bank in den Anlagen und hatte Hunger. Die Ausdauer meines Ahnen hatte ich noch nicht erreicht. Drei Tage nichts gegessen. Ich suchte nach irgend etwas Verzehrbarem. Und entdeckte meine Stiefelsohlen. Da ich außerordentlich gewandt turne, steckte ich einen Fuß in den Mund und begann zu nagen. An einer neuen Stiefelsohle ist es schwer.

Fritz Gerstung

Geiſtesgegenwart

„Wie kamen Sie dazu, abzumeſſen, daß der Mann 11 Meter 40 Zentimeter vom Auto geſchleift wurde?“ — „Weil ick mir doch j l e i ch jedacht habe, daß nachher irjend ſo'n Duſſel danach frägt.“

(Forts. v. S. 495)

Aber die meine hatte Protuberanzen, in der Trennung begriffene Teile. Da ging es ganz gut. Ich nagte mit Behagen. Ich betone: es war meine e i g e n e Stiefelſohle, nicht etwa, daß ich auf einen Fremden losgeſtürzt und deſſen Stiefel angeknabbert hätte.

Ich frage aber: darf ein Menſch, zumal wenn er Dichter iſt, nicht ſeine eigenen Stiefelſohlen eſſen? ... Nein, er darf es nicht. Die perſönliche Freiheit iſt bei uns noch nicht ſo weit ausgebildet.

Was tun Sie da?“ fragte rauh eine beamtlich anmutende Stimme.

„Ich eſſe zu Mittag, mein Herr“, antwortete ich in der Stellung eines Schlangenmenſchen.

„Das dürfen Sie nicht“, machte die Stimme, eine Nuance beamtlicher.

„Es ſind meine eigenen Schuhſohlen“, lächelte ich beſcheiden.

„Das iſt grober Unfug“, grollte es unter dem Schnauzbart.

Ein Gott ließ mich ſagen: „Ja, wenn ich ein Boxer wäre ...“

Ich konnte den Satz nicht zu Ende ſprechen.

„Bedrohung der Staatsgewalt“, brüllte es mich an, und ein weißer Handſchuh griff nach meinem Nacken.

Ich wurde verhaftet.

„Der Kerl gehört in die Pſychiatriſche“, ſagte der Oberſte auf der Polizeiſtation, als ich ihm erzählte, daß meine Stiefelſohlen ganz gut ſchmeckten, und als er das nicht glauben wollte, ſie ihm menſchenfreundlich zum Verſuchen anbot.

Ich bitte Sie: es waren gewiſſermaßen die einzigen Lebensmittel, die ich noch beſaß. Die eiſerne Ration, die ich verſchenken wollte. Aber was gilt Menſchenliebe!

Man ſchleppte mich vor den Irrenarzt.

„Von wegen Stiefelſohlenkauens in öffentlichen Anlagen“ meldete der Poliziſt, der mich übergab. Der Arzt, hochgezogene Augenbrauen, leutſeliges Halblächeln. Er weiß alles. Zuerſt probiert er es pſychoanalytiſch. Da ich aber weder Oedipus bin, noch meinen Vater umgebracht habe, läßt er nach einer Stunde hievon ab. „Ja, ſagen Sie mal, warum kauen Sie denn Schuhſohlen?“ fragt er endlich. Die Frage lag nahe. Aber er war ſo gelehrt, daß er erſt ſpät darauf kam.

„Weil ich Hunger habe“, antwortete ich.

„Und warum haben Sie Hunger?“ Auch dieſe Frage war klug.

„Weil ich ſeit drei Tagen nichts gegeſſen habe.“

„Und warum haben Sie ſeit drei Tagen nichts gegeſſen?“ Der Mann gefiel mir immer beſſer.

„Weil ich kein Boxer, ſondern ein Dichter bin.“

Der Arzt lachte erlöſt. Er ſchlug mir vor, bei ihm zu bleiben. „Sie können hier ungeniert dichten. Die Anſtalt iſt groß, ſchöner Garten, gute Verpflegung. Sie ſind mittellos, alſo auf Staatskoſten.“

Ich überlegte. Das war eine Ausſicht.

„Und die anderen Patienten werden ſicher großes Intereſſe an Ihren Dichtungen haben“, ſagte der Arzt. „Aber ich kann Sie nicht zwingen. Ich möchte mich nur um die Literatur verdient machen.“

Ich dankte ihm herzlich. Zog es aber vor, ihm einen anderen Vorſchlag zu machen, als er mir erklärte, daß ihn mein Gehirn intereſſiere. Dichtergehirne ſeien etwas Ausſterbendes.

„Ich vermache Ihnen mein Gehirn, Herr Doktor. Für die Anatomie! Kann ich da einen Vorſchuß bekommen?“

Ich bekam hundert Mark und unterſchrieb einen Vertrag. Eine Art Erbvertrag auf mich ſelbſt, das einzige, was ich vorausſichtlich hinterlaſſen werde. „Der Mann iſt ungefährlich“, ſagte der Arzt zum Poliziſten. „Man kann ihn freilaſſen.“

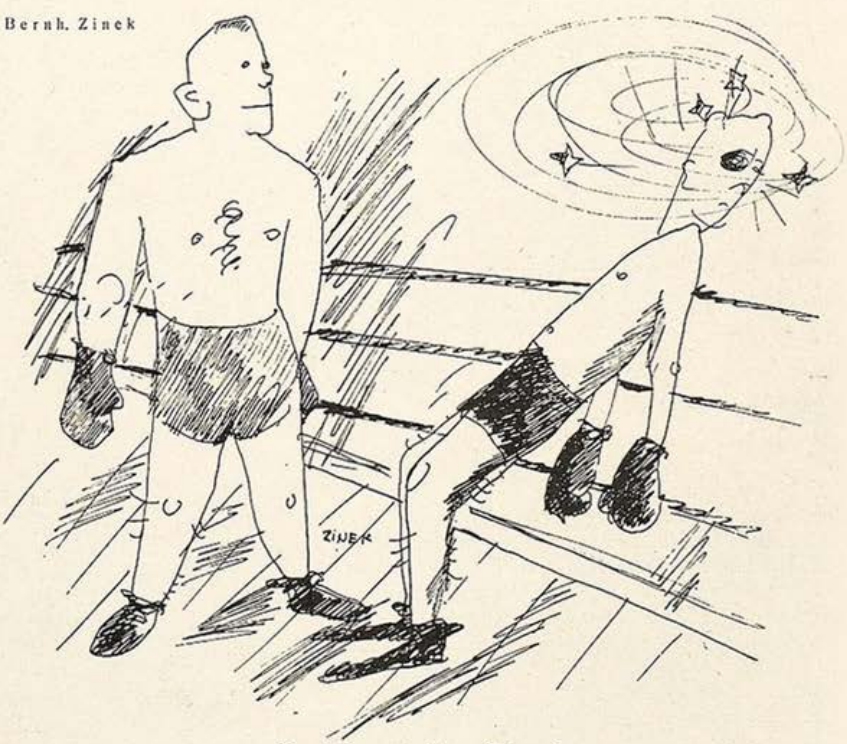
„Wollen Sie Boxer werden?“ fragte mich der Arzt plötzlich. „Ich bin in einem privaten Boxklub. Wir bilden auch Berufsboxer aus. Laſſen Sie mal fühlen. Er griff nach meinem Bizeps und nach einigen Rückenmuskeln. „Für den gegenwärtigen Zuſtand der Unterernährung geradezu koloſſal. Sie werden etwas!“

Ich glaube, das Boxen kann für einen Irrenarzt gelegentlich ganz praktiſch ſein. Ich wurde ausgebildet. Nach drei Wochen ſchlug ich dem Arzt bei einem Uebungsabend drei Zähne aus. Er konnte nur mehr mit Mühe Bravo ſagen.

Nach einem halben Jahr ſchon ſtand ich zum erſtenmale im Ring. Es ging über 15 Runden. Ich ſchlug den Gegner k. o. Leider war

(Fortſetzung Seite 503)

Bernh. Zinek



Nach der erſten Stunde

L e h r e r : „Haben Sie noch eine Frage?“

S c h ü l e r : „... Ja ... könnten Sie mir nicht brieflich Unterricht geben?“

Tempomanie

Daß Zeit Geld sein soll, ist eine der dümmsten Ausreden dieses Geld-Zeitalters. Andernfalls müßten die Leute ja dem Zeitbesitz die gleiche Ehrerbietung erweisen wie dem Geldbesitz.

Wenn ich mit einem geldreichen Menschen ausgehe, beginnt er in der Regel zu jammern, es „störe die Harmonie", daß er sich nach meinem dünnen Portemonnaie richten müsse. Ich aber soll mich als reicher Zeitbesitzer den kleinen Leuten anpassen, die jede Minute dreimal umdrehen, ehe sie sie ausgeben, und die vor jedem Ausgang ihre ärmlichen Sekunden zusammenkratzen. Ebensogut könnte ich ja mit dem in Berlin gebräuchlichen kaltschnäuzigen Vorschieben der Unterlippe etwa äußern: „Wie komm ich denn dazu? ... Jarkeene Veranlassung ..." Oder so.

Dabei stellen diese Kümmerlinge ihre Zeitnot noch als beachtliche Tugend hin, auf die besser situierte Leute Rücksicht zu nehmen hätten. Kaum tritt man zu ihnen ins Zimmer, schreien sie diktatorisch: „Ich hab aber nicht viel Zeit!!" — Nun, ich bin jetzt sehr vornehm geworden und antworte gelassen: „Wenn Sie nicht einmal Zeit haben, sind Sie ein armer Mann, und mit armen Leuten verkehre ich nicht." — Dann schämen sie sich, und wenn ich wiederkomme, haben sie sich inzwischen etwas erspart. Nicht viel natürlich, ein kleines Guthaben von zehn Minuten oder so. Immerhin: sie wollten nicht mehr so poplig vor mir dastehen, sie haben etwas zurückgelegt, und man kann wieder mit ihnen verkehren.

Manche dieser ärmlichen Minutenknicker und Sekundenschnorrer sind von ihrer vor sich selbst beschönigten Armut schon derart besessen, daß sie sogar Sonntags zwecklose Uebungen im Zeitsparen anstellen. Anstatt am gottgewollten Ruhetag still auf dem Stühlchen zu sitzen, die Daumen umeinanderzudrehen und sich tiefsinnigen Betrachtungen hinzugeben, müssen sie auf stinkenden Fahrzeugen durch die Wälder tosen. Nur um die Genugtuung zu haben, anstatt in zwei Stunden schon in acht Minuten am „Seeschlößchen" zu landen. Obwohl sie da draußen mit der ersparten Zeit garnichts anzufangen wissen. Frühere Massenpsychosen hießen Flagellantismus, Tanzwut, Bildersturm. Kopfschüttelnd werden künftige Kulturhistoriker von besessenen Massen berichten, die sich an Sonntagen zu vielen Tausenden um eine Zementbahn herumquetschen, um sich an den Fixigkeitsrekorden von Automobilen zu berauschen.

O. Herrmann

Zirkusprobe. „Lächle, Mächen, damit det Publikum merkt, welches von euch beiden det Pferd is!"

Die einzige Schattenseite der

BMW

aber auch nur bei Sonne

BAYER. MOTOREN-WERKE AG MÜNCHEN 13

Sonne und Seeluft

beeinträchtigen die Haut und erfordern deren sorgfältigste Pflege. Klugheit gebietet daher, bei den Wochenend- und Ferienfahrten eine besonders gewählte Toilettenseife mitzuführen, wie sie sich in der wundersam wohltuenden, echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

darbietet. Ihr liebkosender Schaum erhält die Haut zart und vermittelt ihr sprühende Lebensfrische und höchste Widerstandskraft äußeren Einflüssen gegenüber.

Steckenpferd Lilienmilch-Seife

BERGMANN & CO. RADEBEUL-DRESDEN

Von armen Irren werden sie verkünden, die sechs Tage und Nächte hintereinander auf Fahrrädern strampelnd durch eine riesige Halle kreisten, angefeuert von den Schreien einer entmenschten Masse, der der Zeitsinn abhanden gekommen war.

Ohne Verständnis für die Wonnen des Zeithabens rast das entgottete Geschlecht der Tempomaniakalen durch die Oeffentlichkeit.

Chatam

Zeitvertreib

„Das lob ich mir, daß Sie sich nicht scheuen, Ihr Kindchen öffentlich zu stillen."

„Ja mei, was tuat man net alles aus Langweil' auf der Eisenbahnfahrt!"

Nichts wissen sie von den glückseligen Vormittagen, da man geruhsam durch stille Alleen schlendert und den hübschen Kindermädchen freundliche Worte sagt ... selig überläßt man sich dem Weitergelangen durch unbelebte Großstadtstraßen, manchmal vor den offenen Klassenfenstern einer Schule sich niederlassend, um dem Chorgesang der ABC-Schützen zu lauschen ... zwischendurch bleibt man wohl auch ein halbes Stündchen vor einem Schaufenster stehen, in die Betrachtung von Büstenhaltern oder anatomischen Präparaten versunken, oder blickt mit freundlichem Sinnen in ein im Erdgeschoß liegendes Kontor hinein, den Anblick emsig kritzelnder Pultgeschöpfe mit Wohlwollen auskostend. Aber auch der Nachmittag läßt sich genußreich vertrödeln: stundenlang kann man auf so einer Parkbank dem Spiel unschuldiger Kindlein zuschauen, wie sie mit Holzbechern Sandkuchen backen, am Bindfaden einen kopfnickenden Esel nach sich ziehen oder Papierschiffchen in der Gossenschwemme herumschwimmen lassen. Hat man dann in einer mitgebrachten Zeitung in Ruhe die kleinen Anzeigen gelesen, siehe, dann ist es wieder Abend geworden, und es gilt als einzige Tagesarbeit nur noch die Frage spielender Knaben, wie spät es sei, zu beantworten ... Und so genießt man träumend, blühend, sinnend und Eindrücke sammelnd das Glück der Zeitverschwendung. Was wissen davon die andern, diese kulturlosen Hetzbarbaren, diese irrsinnig rotierenden Automobilzubehöre und Telephonanhängsel, diese gräßlichen Schnellverdiener und Konferenzenjäger mit ihren hastig vollgekritzelten Terminkalendern, gar nichts wissen sie! Arme Zeitgenossen!

Hans Alfred Kihn

Erste Aviatik

VON RAMON GOMEZ DE LA SERNA

Der Streit darüber, wem wir die erste entscheidende Tat auf dem Gebiete der heute so entwickelten Aviatik verdanken, will nicht zur Ruhe kommen. Die Vergangenheit wimmelt von Erfindern größerer und kleinerer Luftballons oder Leuten, die sich mit allerlei Flügelkonstruktionen irgendwann einmal vom Dach oder Balkon ihres Hauses stürzten, um im nächsten Baum hängen zu bleiben oder im nahen Flusse ein Bad zu nehmen.

Die nationale Ehre scheint zu verlangen, daß jedes Land mit seinem eigenen ersten Flieger aufwartet. Im Notfall hat sich noch immer ein Kind gefunden, das einmal im Verlauf der Jahrhunderte aus dem Fenster gestürzt ist und auf das man zurückgreifen konnte, um in Ehren vor den andern Nationen bestehen zu können.

Ich bin mit der ganzen einschlägigen Literatur lückenlos vertraut wie irgendein Amateur, der gleich den Philateliſten alles sammelt, was die Aviatik betrifft, ohne doch eigene Beziehungen zu ihr zu haben, es sei denn, daß ihr Interesse mit dem dermaleinstigen letzten, definitiven Flug zusammenhängt. Und so bin

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

ich in der Lage, alle Geschichten zu widerlegen, indem ich auf einen schlichten Koch des 14. Jahrhunderts verweise, dem wir zufälligerweise das Prinzip der Aviatik verdanken.

Eine Chronik, die in der Handschriftensammlung der Nationalbibliothek aufgefunden wurde, berichtet darüber Folgendes:

Einem Koch hob sich, während er im erzbischöflichen Palais kochte, die Mütze und schwebte langsam zur Küchendecke empor. Alle Küchenjungen, Kämmerer und Haushofmeister sahen dem Phänomen mit offenem Munde zu und schrien wie besessen über die „Hexerei", so daß die Gäste herbeieilten, die zur Abendtafel geladen waren.

Die Mütze hatte begonnen, sich zu senken, so daß der Koch, dem sie davongeflogen war, sich ihrer wieder bemächtigen konnte. Man untersuchte sie und guckte hinein, um zu sehen, ob etwas darin verborgen wäre. Aber ein Mann der Wissenschaft, der alles aus einem stillen Winkel ruhig beobachtet hatte, trat heran, nahm die geblähte, weiße Mütze in die Hand und sagte:

„Freunde! Was wir da eben gesehen haben, ist der Anfang von etwas, das einmal die Welt auf den Kopf stellen wird... Diese Mütze hat der Herddampf, der sich in ihr gefangen hat, in die Luft getragen. Das ist keine Hexerei... Ich sehe voraus, daß in ferner Zukunft unerschrockene Männer zum Himmel auffliegen werden in einem Körbchen, das sie unter einer großen Kochmütze eigener Erfindung befestigen und mit Dampf füllen werden, der viel feiner ist, als ihn unsere braven Buchenklötze zustande bringen."

Meteorologische Entdeckung

Warum ist nur das Wetter so
und will nicht besser werden?
Bringt uns vielleicht der Radio
klimatische Beschwerden?!

Es wird so viel hineingefunkt
in unsren guten Aether!
Drum frage ich mich — Doppelpunkt —
„Beeinflußt dies das Wetter?"

Bedenkt, was durcheinander schwirrt
an Tönen und Geräuschen!
Und manches, was gesendet wird,
muß bitter uns enttäuschen — —

Ruhn darum Depressionen schwer
auf starkbefunkten Ländern — ? ?
— — Wenn ich die Atmosphäre wär,
ich würd' mich auch verändern — — —

Karl Kinndt

Liebe Jugend!

In einem Wäschegeschäft in Aschaffenburg komme ich neben eine entzückende junge Frau zu stehen, die im Begriff ist, für ihren Gatten einen Schlafanzug auszusuchen.

Die Verkäuferin legt einen seidenen vor.

„Hm — hübsch, aber zu teuer!" sagt die Dame.

„Er ist nicht billig, gnä' Frau," stimmt die Verkäuferin zu, „aber gnä' Frau müssen bedenken: in diesem Schlafanzug sehen gnä' Frau nicht jeden Herrn der Stadt!"

Teha

Hans Engel

Trübe Erfahrung! „Glaub' mirs, Mizzerl, dös merkt a Mann glei, wann a Madl anständig is!?" — „Ja, und wenn er's glei g'merkt hat, geht er zu a andern."

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende

Nebenstehende 3 Chlorodont-Erzeugnisse sind praktisch vereinigt in dem oben abgebildeten:

Chlorodont-Reisekästchen

enthaltend: 1 Tube Zahnpaste, 1 Zahnbürste, 1 kleine Flasche Mundwasser. Preis 2.50 Mk.

Chlorodont-Zahnpaste
die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste.
Tube 60 Pf. und 1 Mk.

Chlorodont-Zahnbürsten
Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt.
1.25 Mk. für Herren und Damen, für Kinder 70 Pf.

Chlorodont-Mundwasser
mit gleichem köstlichen Pfefferminz-Aroma.
Reisespritzflasche 1.25 Mk.

Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

EUROPÄISCHE KUNST
VON GOYA BIS BECKMANN

Briennerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
prospekt frei

Weltberühmter Bartwuchsförderer
Erfolg in wenig Tagen. Nur eine extra starke Qualität Mk. 3.50 frei Nachnahme.
Komet-Versand, Abt. 4, Chemnitz

Photo-Katalog

Schon unser 132 Seiten starker Photo-Katalog zeigt Ihnen unsere Stärke. Markenkameras der besten Fabriken zum Originallistenpreis ohne Aufschlag, ohne Zinsen, auf Teilzahlung mit
1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten
5 Tage zur Ansicht.
Deutschlands größtes Photo-Spezialhaus
PHOTO-PORST NÜRNBERG A 211,
Lorenzer-Platz 15

Geschäftsgeist

Eine Wiener Tageszeitung hatte in ihrem sommerlich flauen Theaterteil eine kleine Notiz gebracht, in der es hieß, Karl Farkas sei nach Ischl abgereist, wo er seinen Sommerurlaub verbringen und gemeinsam mit Dr. Beda eine Revue schreiben wolle.

Die Folge war ein — den Bestimmungen des österreichischen Preßgesetzes vollkommen entsprechendes Dementi, das der Rechtsanwalt des „Revuevaters" der veröffentlichenden Zeitung zusandte:

„Namens meines Klienten, des Herrn Karl Farkas, ersuche ich Sie, Ihre in der Nummer vom . . . gebrachte Mitteilung zu berichtigen: Es ist unwahr, daß ich kürzlich nach Ischl abgereist bin, wahr ist, vielmehr daß ich nicht nach Ischl abgereist bin.

Es ist unwahr, daß ich in Ischl meinen Sommerurlaub zu verbringen gedenke, wahr ist vielmehr . . . etc. etc."

Wohl oder übel mußte die Zeitung den ganzen Quatsch, Wort für Wort, veröffentlichen. Drei Tage später flatterte ein Brieflein in die Redaktion. Ein Brieflein von Karl Farkas — aus Ischl:

„Geschätzte Redaktion!

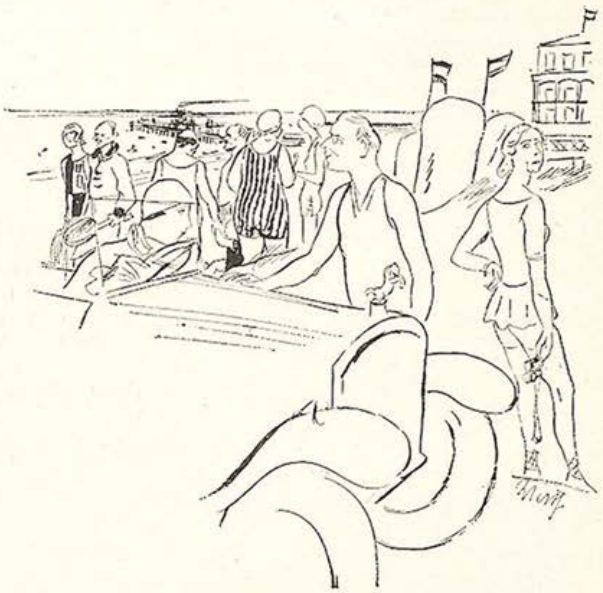
Ich ersuche Sie höflichst, das auf meinen Beitrag (Berichtigung) im Ausmaße von 38 Druckzeilen (Titelzeile doppelt gerechnet) entfallende Honorar auf mein Postsparkassenkonto Nr. soundsoviel ehebaldigst einzahlen zu wollen.

Hochachtungsvoll K. F."

Kuriosität

Ein Kind mit zwei Köpfen, das die gütige Natur uns Deutschen bescheren wollte, ist in Dorf Hassenheim leider tot geboren. Schade! Das Kind hätte einmal Karriere in der Politik machen können. *Buz*

Kurt Werth



Badebetrieb

„— — und wohin begeben sich gnädige Frau von hier aus?"

„Ich fahre zur Erholung für einige Wochen nachhause."

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur: bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker. 1928: 22000 Badegäste

Badeschriften sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Fürstenhof 220 Betten Pension von 14 ℳ an | Fürstl. Badehotel 180 Betten Pension v. 13 ℳ an | Quellenhof 95 Betten Pension von 11.50 ℳ an | Kaiserhof 90 Betten Pension von 11.50 ℳ an | Westend-Hotel 70 Betten Pension von 11 ℳ an | Europäischer Hof 50 Betten. Pension von 11 ℳ an

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN

Die Reichskurzschrift schreibt so: vor + L + Vorsilbe dis = vollends: Abdeck-Länge = Abendklänge; hemmenden Einflüssen = Hemdeneinflüssen. Die Stenographie Scheithauer ist 10 mal leichter erlernbar als die Reichskurzschrift, aber viel deutlicher: sie schreibt jeden Laut! Staatssekretär Heinrich Schulz erklärte ganz freiwillig: Er erachte das System Scheithauer als bestes zur allgemeinen Einführung, sei aber durch machtpolitische Verhältnisse gezwungen worden, die jetzige Reichskurzschrift einzuführen. — „Gabelsberger-Zeitung" über das System Scheithauer: „Es ist sehr einfach, außerordentlich deutlich, märchenhaft leicht erlernbar und übertrifft überhaupt alle anderen Kurzschriften in allen Eigenschaften." — Ferdinand Schrey (Begründer von Stolze Schrey): „Bei Probeunterricht in Stenographie Scheithauer, den ich an mehrere Personen erteilte, waren diese schon nach zwei Unterrichtsstunden imstande, alles zu lesen und richtig zu schreiben, natürlich langsam." Fibel 1 Mark, Lesebuch 2 Mark. Direkt zu beziehen von: Karl Scheithauers Verlag, Leipzig-Lindenau, Postscheck 52072. Mit der Stenographie Scheithauer werden jahraus jahrein parlamentarische Verhandlungen dutzendweise stenographiert: sie ist die beste für alle Zwecke.

Mein neues Heilsystem für schwerst. Leid. (auch Stott.) Nur Geheilte zahlen. Ausk. frei Leiden angeb. Lehrer K. Buchholz, Hannover, Lavesstr. 67

Schlanke jugendliche Figur

Fettansatz an der falschen Stelle macht den Körper alt. Einf. Einreiben mit Tesarto-Zehrpaste macht Sie glücklich, jung u. schlank. Versand geg. 3.50 M. Nachnahme. — Apotheker Theodor Sartorius, Berlin 231, Königgrätzer Straße 100.

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen

Kassenmagnete. Das Einzige und unbezahlb. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42

Der Stehgeiger

Stehgeigerchen schmeißt sein Zauselhaar
Kopfschüttelnd nach allen Seiten
Und bringt die Damen in höchste Gefahr,
Die sich um das Geigerchen streiten.
Sein Antlitz ist ein Rassengemisch,
Sein Balg hungaro-zigeunerisch,
Sein Leib gesundheitlich kritisch,
Sein Herze — kosmopolitisch!

Hei, wie der Kleine die Luft durchwalkt,
Um seine drei Männchen zu meistern:
Er knappertsbuscht, waltert, furtwänglert und schalkt,
So daß sich die Herzen begeistern!
Spazieren führt er den sieg'rischen Blick,
Als mach' er allein die ganze Musik. —
Die Männlein schau'n in die Noten
Und lächeln, wiewohl es verboten!

Er wiegt sich und biegt sich und streckt sich im Bau,
Er tänzelt gleich einem Böckchen:
An jedem Roßhaar hängt eine Frau,
Ein Mädchen an jedem Löckchen!
Er fängt mit der Gesten Jubel und Weh
Die ganzen Frauen im Nachtcafé,
Um nach des Orchesters Geräuschen
Sie ebenso stark zu — enttäuschen!

Beda Hafen

Kunstgeschichte

Im vornehmen Londoner Gesellschaftskreisen ist man seit einiger Zeit dazu übergegangen, sich statt in Oel und Pastell literarisch porträtieren zu lassen, und zwar durch den höchst talentvollen Dichter Osbert Sitwell, der nach je drei Interviewsitzungen tadellose literarische Porträts liefert und darin alle individuellen Besonderheiten des Modells für 100 Pfund Sterling verewigt.

Um einen wirklich befriedigenden Ersatz für die Pikanterie der bisher üblichen „stark ausgezogenen" Farbenkonterfeie zu erzielen, bleibt dem weiblichen Teil der Besteller wohl nichts anderes übrig, als sich bei den nötigen vertraulichen Selbstbekenntnissen möglichst viele — Blößen zu geben!

J. A. Sowas

Jos. Geis

Völkerkunde im Freibad

„Siehgst, Peperl, wenn die Fliagn a Wespn wär, und i lassats auf meiner Hand sitzen, dann wär i in Indien a Fakir, bei uns in München a Depp a damischer."

„Bata, des is ja a Wespn!"

NOVOPIN·NERVBRANNTWEIN DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

WILHELM HEINITZ

Indianische Fantasie

Preis 5.— RM.

VERLAG G. HIRTH, MÜNCHEN

*

Pressestimmen:

Weil ihm die triebhafte Dämonie indianischer Kultmusik innigst vertraut ist, darum konnte Heinitz diese Verse schaffen, die schon still gelesen stark wirken, noch stärker aber, wenn man sie hört, gesprochen mit der Leidenschaftlichkeit, die in ihnen lebt und die sie zur Wiedergabe verlangen.

Hamb. Correspondent

Phantastisches lebendig werden zu lassen, daß es dem Hörer zu eindringlicher Wirklichkeit wird, diese Gabe besitzt Wilhelm Heinitz.

Hannoverscher Kurier.

Amerikanischer Humor

Colonel James P. Killigrew hat soeben den Geschwindigkeitsrekord auf 500 Stundenkilometer gebracht und trudelt nun gemütlich auf seinem 2000-PS-Mammut nach Hause.

Aber am Big Bill stoppt ihn der Verkehrspolizist und nimmt ihn wegen unvorschriftsmäßigen Fahrens in Strafe. Den Meisterfahrer Colonel James P. Killigrew, Inhaber sämtlicher Rekorde und Medaillen!

„Ich habe noch nie einen Mann gesehen, der seinen Wagen so wenig zu steuern verstand, wie dieser Herr!" sagte der Polizist.

*

Mc Guinneß wurde aufgestellt, kein Fahrzeug über eine Brücke gehen zu lassen, weil deren Baufälligkeit ihren höchsten Grad erreicht hatte. So wollte er auch ein Automobil ablenken, als eine zornige Stimme aus dem Wageninnern erscholl: „Was gibt es hier?" Mc Guinneß erkannte den Bezirksrichter und machte sofort den Weg frei.

„O, es sind Ew. Ehren. Ich habe Befehl, niemand über die wacklige Brücke fahren zu lassen, aber für Ew. Ehren ist es nur ein Vergnügen, fahren Sie ruhig zu!"

*

Ein Mann, der weder rauchte, trank, spielte oder ins Theater ging, ist kürzlich 100 Jahre alt geworden. Es muß ihm viel länger vorgekommen sein.

Liebe Jugend!

Beim großen Ausverkauf gibt's auch enorm billige Damentäschchen aus prima feinfeinem Lackleder. Unwahrscheinlich billig. Frage ich zweifelnd:

„Ist das auch wirklich Rinds-Lackleder? Nicht etwa Kalb?"

„Rindkalb, mein Herr!" sagt der Verkäufer.

Nachtrag für den großen Brehm.

hs.

Ein besonderes Angebot

für alle Anhänger von Natur-Aktaufnahmen bieten nachstehende Werke

Bd. 1. Nacktheit als Kultur. Bd. 2. Die Eroberung des weiblichen Körpers. Bd. 3. Das Aktbild als Kunstwerk. Bd. 4. Der Dienst am Körper. Bd. 5. Heilige Jugend. Bd. 6. Ethik der Nacktheit. Bd. 7. Nacktkultur als Religion. Bd. 8. Das Evangelium des Körpers. Bd. 9. Nacktbaden. Bd. 10. Nacktzauber. Bd. 11. Scham und Laster. Bd. 12. Sollen wir nackt gehen. Bd. 13. Mehr Nacktheit. Bd. 14. Der Teufel der Sittlichkeit. Bd. 15. Mucker und Lichtmensch. Bd. 16. Das Luxusweib. Bd. 17. Leib, Weib, Satan. Bd. 18. Weibeskultur. Bd. 19. Sinne, Seele und Sinnlichkeit. Bd. 20. Spielarten des Weibes. Bd. 21. Schönheit oder Unzucht. Bd. 22. Das Weib als Göttin. Bd. 23. Irrgarten der Leiber. — Jeder Band enthält außer dem wertvollen Inhalt 40—50 herrliche, z. Teil nur dem Verfasser zugängliche gewesene Natur-Aktaufnahmen in hervorragender Ausführung auf schwerem Kunstdruckpapier. Preis pro Band elegant kartoniert . . . . nur M. 3.—

Nach Beschlagnahme jetzt freigegeben!

Die Dirne Elisa

Mit reizvollen Bildern von Franz Thiel. Intimitäten aus dem Dirnenleben in französischen Bordellen . . . . . nur M. 3.50

Liebesleben im Orient. (Des Obereunuchen Tagebuch). Haremsgeschichten. 2 Bände in Kassette . . . . . nur M. 6.—

Neu! Neu!

Lehrbuch der Liebe. Ein intimer Ratgeber für Braut- und Eheleute, mit Anfang: Die Vorbeugung der Empfängnis. Beide Bände komplett in Leinen gebunden . . . . . nur M. 5.—

Der Mann. Aus dem Inhalt: Manneseinstellung zum Weibe. Nacktkultur. Homosexualität u. v. a. Mit 39 seltenen Abbildungen . . . M. 3.—

Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreich. farbig. Abbild. geschildert. M. 4.50

Seltene masochistische Lektüre:

Kadivec: „Mein Schicksal" (Unter der Peitsche der Leidenschaft). Ein aufsehenerregendes Werk. Der berühmte Sadistenprozeß wird in allen seinen Phasen in diesem Buche entrollt. . . . . M. 3.50

Freundinnen. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in trefflicher Weise geschildert M. 4.50

Liebesabenteuer eines besseren Herrn. Etwas ganz Neues. Besonders pikant und reizvoll sind die Liebesepisoden zwischen Himmel und Erde in einem modernen Großflugzeug . . . . . M. 4.50

Die eroberte Erotik. Der Roman einer sehr „freien Liebe" M. 5.—

Leidenschaft und Liebe. Roman der Irrungen. Ein äußerst interessantes, erlebnisreiches und aufschlußreiches Buch . . . . . M. 4.50

Der Priester und das Mädchen (Eine Beichte). Ein unerhört aufregender Roman der Leidenschaften . . . . . M. 4.50

Die Brautnacht. Sittenbilder aus dem modernen Liebes- und Eheleben von Artur Zapp. Beschlagnahmt gewesen. M. 2.50

Die Dirne von Casablanca. Der packendste Sittenroman aus der Hölle Marokkos . . . . Mk. 6.—

Liebe in Paris. Ein französischer Sittenroman von nicht alltäglicher Art von F. Paillot . . M. 3.50

Ehedirnen. Von Esperg. Erziehung zu Liebe und Ehe . . . . . M. 3.—

Frauen und Mönche. Von Kallinikow. Das Bewegende in diesem Roman ist die Liebe in allen ihren Verzerrungen und Auswüchsen. Klar und unverhüllt tritt die Erotik des Sklaven zutage. Zwei Bände, über 1000 Seiten stark . . nur M. 12.—

Die sieben Todsünden des Monsignore von Natale. Ein Buch aus den Tagen von Casanovas. Galante Geschichten von sinnbetörender Glut . nur M. 3.—

Roman einer Verjüngten. Der sensationelle Roman einer Verjüngten, die mit den Erfahrungen ihres Alters und dem Körper eines Mädchens in Paris lebt und liebt . . . . . M. 6.50

Nur zu beziehen durch

Neuzeitlicher Buchverlag, Abt. Versand 40

Besteht seit 1909.

Berlin-Charlottenburg 4

Verlangen Sie gratis unsere Bücherlisten über hochinteressante, aktuelle Lektüre; das, was Sie suchen.

Die neue, ges. gesch. Original-

Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. Einfachste Handhabung: Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutachtet. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. Preis RM. 2.—. Zu beziehen durch G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

Die Frau

Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra. **Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137**

LUNGEN-

kranken, Tuberkulösen teile ich gerne kostenlos mit, wie ich von meinem schweren tub. **Lungenleiden, Magen- u. Nerven- u. Nierenleiden** genesen bin, nachdem ich v. Arzt. (dar. Autorität) als hoffnungslos aufgegeben war. Wenn in geschl. Umschlag gewünscht, 30 Pfg. in Marken beilegen. **Ich war bis zum Skelett abgemagert und habe mein Normalgewicht wiedererlangt** Siehe Bild vorher u. jetzt! Fabrikant **Osk. Hch. Ernst**, Stuttgart-Cannstatt 73

Privatdrucke! Gratis.

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Dein Körper

dieses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit und höchsten Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gitrara „Kalliphile" Creme und befolgst.

Ganzleinen, reich illustriert, mit Geschlechtsatlas M. 12.—

Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom

Eos-Verlag, Wien, XVIII.

Währingerstraße 18, gegen Einsendung von 25 Pf. Marke für den Versand in geschlossenem Brief.

Sie sind

Entbaart

nach einmal. Benutzung mit Pipetta. Sofort **verschwinden mit der Wurzel** alle lästigen Haare. Aerztl. angewendet, viele Dankschreiben, keine Reizung der Haut. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. 1 fache Packung. M. 6.30.

Institut für Schönheitspflege **Frau Erna J. Richter** Berlin W 141, Uhlandstr. 158

GUMMI-waren, hygienische Artikel Preisliste B/4 gratis. **„Medicus" Berlin SW** 68 Alte Jakobstr. 8

Was Sie suchen!!

Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Epochale Erfindung eines Arztes!

bei eingetretener **Mannesschwäche** (Neurasthenie) hilft **sofort** Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die **Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20./2. (50 Pf. an Porto beifügen)**

Pickel, Mitesser,

unreinen Teint, großporige Haut entfernt unt. Garantie d. Hautschälkur „Curierma". Kurpack. I M. 5.60, II (geg. veraltete Fälle) M. 9.00. Probepack. M. 2.00. Versand gegen Nachn. **Gg. Pohl, Berlin S 59, 308** Gräfestraße 69-70

Adam- oder Eva-schönheiten

Orig.-Photographien, jede Serie M. 2.75. Postlag. und Ausland Vorkasse. Musterkollektion 85 Pfg. i. Marken. **Kube,** Stettin 9, Ottostrasse 9

Privataufnahmen

(scènes animées) Probesdg. einschl. Bücherliste durch Schließf. 119 J. Hamburg 36

Liebhaber

seltener Bücher und Bilder verlangen Gratisliste gegen Rückporto. Verlag, Wien, IV. Lambrechtgasse 12/8.

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen Man verlange Mustersendung **Pariser Importen Bonn (E.)**

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste. **Merkur Buch-Versand Bonn.**

Sexuelle Verjüngung

für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!

Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2.g

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat.-Oll. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief) Hygiea Wiesbaden B. Postf. 20.

KLEINE KUNSTWERKE

sind die „Jugend"-Postkarten mit mehrfarbigen Abbildungen der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 176 verschiedene Karten vor, die je 10 Pfennig kosten. Bei Bestellung der ganzen Serie ermäßigter Preis von M. 12.50. Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erbeten an Verlag der „JUGEND" München, Herrnstraße 10.

Wie ich Boxer wurde

VON F. C. ENDRES (Fortsetzung von Seite 4-6)

er daraufhin tot. Aber das stiftete meinen Ruhm.

Schon poussierte Liesette wieder mit mir.

Und ER traut sich nichts. Denn er kann nicht gegen meine Klasse! Sehr fein!

„Nun kommt der große psychologische Moment", sagte der Irrenarzt, der meinen Werdegang mit Freundschaft verfolgte. Wir sind längst per du.

„Nun kommt das Große", sagte er. „Nun mußt du wieder dichten."

„Hör mir auf", rief ich und zog zu einem Tiefschlag an, dem er nur durch einen Sprung auf ein Klavier entkam.

„Doch", sagte er von oben herab. „Sieh mal an. Es handelt sich um Sensation. Es gibt viele Boxer, die so gut sind wie du. Es gibt auch viele Dichter, die so gut sind wie du. Es gibt auch boxende Dichter. Dilettanten! Aber es gibt noch keinen dichtenden Boxer."

Das verstand ich. Und wenn ich jetzt interviewt werde, antworte ich in dichterischer Form. Die Welt steht Kopf! Es lebe unser Zeitalter!

Fred Knab

Unerhörte Frage

„Und wer ist Ihr Lieblingsautor?" — „Verzeihung, mein Herr, ich bin selbst Schriftsteller."

Eine Zierde Ihres Bücherschranks!

Soeben erschien Serie I

Paul Langenscheidts Gesammelte Werke

Serie I enthält nachstehende fünf Romane in geschmackvollen Leinenbänden:

Du bist mein — Seine Freundin — Prinzessin Thea
Eine dumme Geschichte — Der Bräutereigen

Preis statt RM 31.— nur RM 26.—
(auch gegen Teilzahlungen)

Berliner Lokalanzeiger: „Paul Langenscheidt ist uns ein Führer geworden, ein Warner und warmherziger Mahner. Wie wenig andere beherrscht er die Probleme unserer modernen Kultur." — Er belügt seine Leser nicht, er zeigt ihnen, wie die Welt ist. Die Romane dieses Meisterschilderers moderner Eheprobleme und überhaupt modernen Lebens sind vielleicht die stärksten, ergreifendsten unserer Zeit.

Dr. P. Langenscheidt / Verlag / Berlin W 57

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Jugend-Insertionen treffen Leser zu Millionen!

NEUE EUROPÄISCHE KUNST

Malerei/Plastik/Wohnungskunst / Kunstgewerbe

IM JULI-HEFT 1929

„DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION"

zeigen wir Arbeiten von: Kisling-Paris, / Ernesto de Fiori, / Fritz Schmoll, / L. Schneider-Kainer u. a. m.

Wohnräume und Einzelmöbel der Deutschen Werkstätten Hellerau.

60

Abbildungen, 3 Kunstbeilagen. Viele interessante Textbeiträge.

RM. **3.—**

Preis des Einzelheftes
Vierteljahrespreis RM. 7.—

Illustrierter Prospekt gratis

VERLAGSANSTALT
ALEXANDER KOCH G.M.B.H.
DARMSTADT, N. 130

Ein Geheimnis? Männer! Neue Kraft!
Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie.) **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, ohne jede Absenderangabe,

30 000 Probepackungen umsonst.

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweiterten,** hochinteressanten und belehrenden Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir principiell nicht). Zusendung discret verschlossen durch das Generaldepot u. Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 64 . . , Friedrichstraße 160.

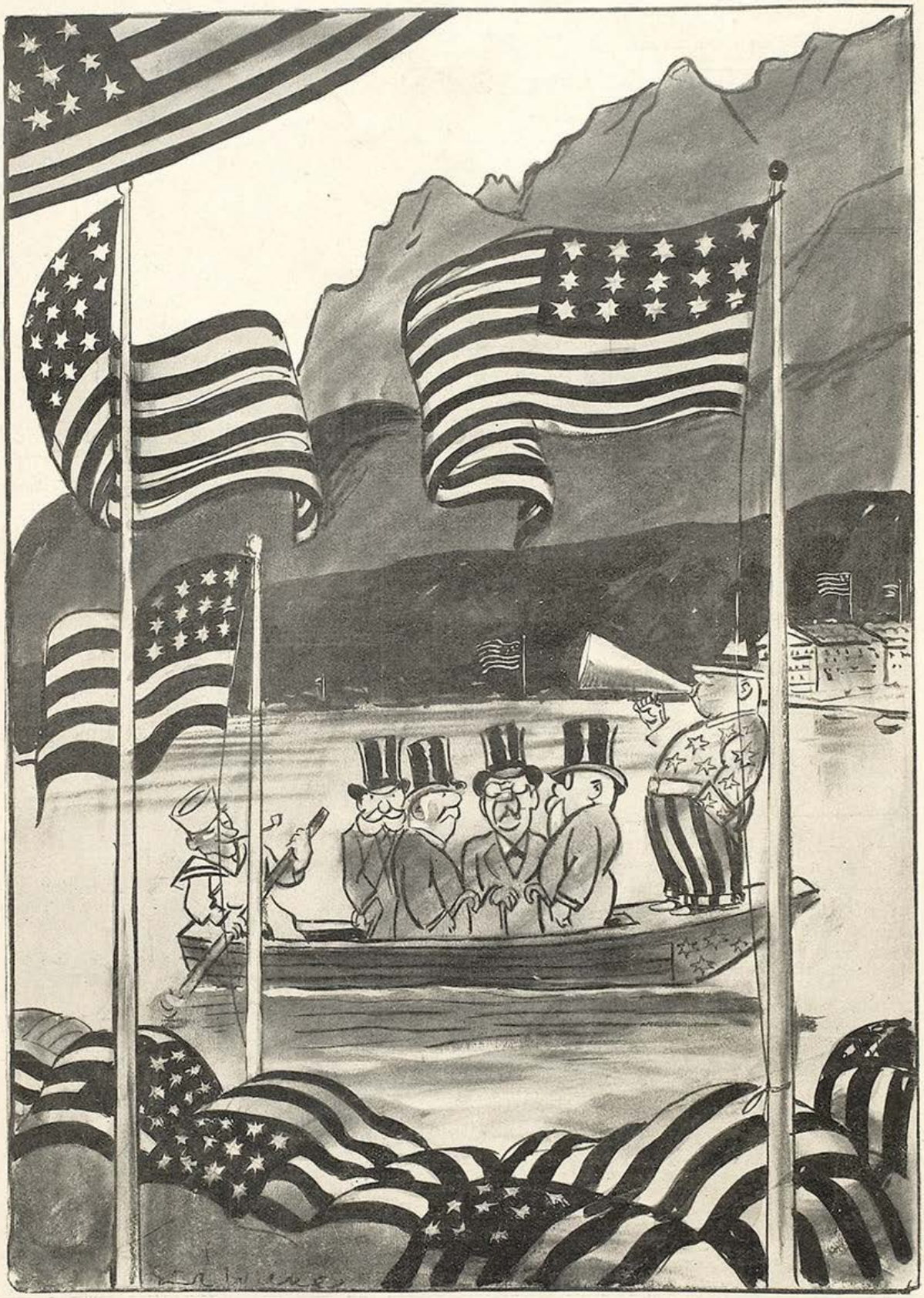
Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Begl
Verl
MAR
sämtl
: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten — Copyright by: G HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Der Eibsee amerikanisch

Erich Wilke



Um dem Heimatgefühl des bayerischen Volkes entgegenzukommen, ist es dem Landtag gestattet, jedes Jahr einmal am Josephitage dieses Wunder der heimischen Bergwelt zu genießen.

Flugtag F. A. Gekle

Und Ingenieur Snodgraß schritt ruhig an den vollständig verdatterten Reportern vorbei, verließ den Saal und traf draußen die letzten Vorbereitungen für seinen Aufstieg. Punkt zwölf Uhr erhob sich der „Relativor" unter dem Jubel einer hunderttausendköpfigen Menschenmenge, für die das Riesenflugzeug wegen seiner kolossalen Geschwindigkeit im nächsten Moment nicht mehr sichtbar war ...

In atemloser Spannung wartete die Welt. Nach etwa elf Stunden kam die erste Nachricht. Auf das Dach eines Hauses in der Straße „Unter den Linden" in Berlin war aus der Luft ein Paketchen gefallen, in dem sich ein Zettelchen mit den kurzen Worten befand: „Abgeworfen aus ‚Relativor' von Harry Snodgraß über Berlin." Dann blieb jede weitere Nachricht aus. Sollte dem Flieger ein Unglück ...?

Aber am nächsten Mittag, punkt zwölf Uhr, stand der „Relativor" plötzlich wieder auf dem Neuyorker Flugplatz. Ihm entstieg, sehr ruhig, Harry Snodgraß und wehrte mit energischer Bewegung den ohrenbetäubenden Jubel der Hunderttausende ab.

„Well. Es ging alles vorzüglich. Aber, meine Herren, das war nur das Vorspiel. Sehen Sie dorthin: da kommt die Hauptsache!" Und die Reporter, die hastig die Nachricht von Snodgraß' Ankunft durch ihre Radio-Westentaschensender über die Welt verbreitet hatten, staunten ein dem „Relativor" an Größe etwa zehnmal überlegenes Flugzeug an, das eben von hundert Monteuren auf den Platz gezogen wurde. Es hatte vierzig Propeller. Am Bug prangte der Name „Regenerator".

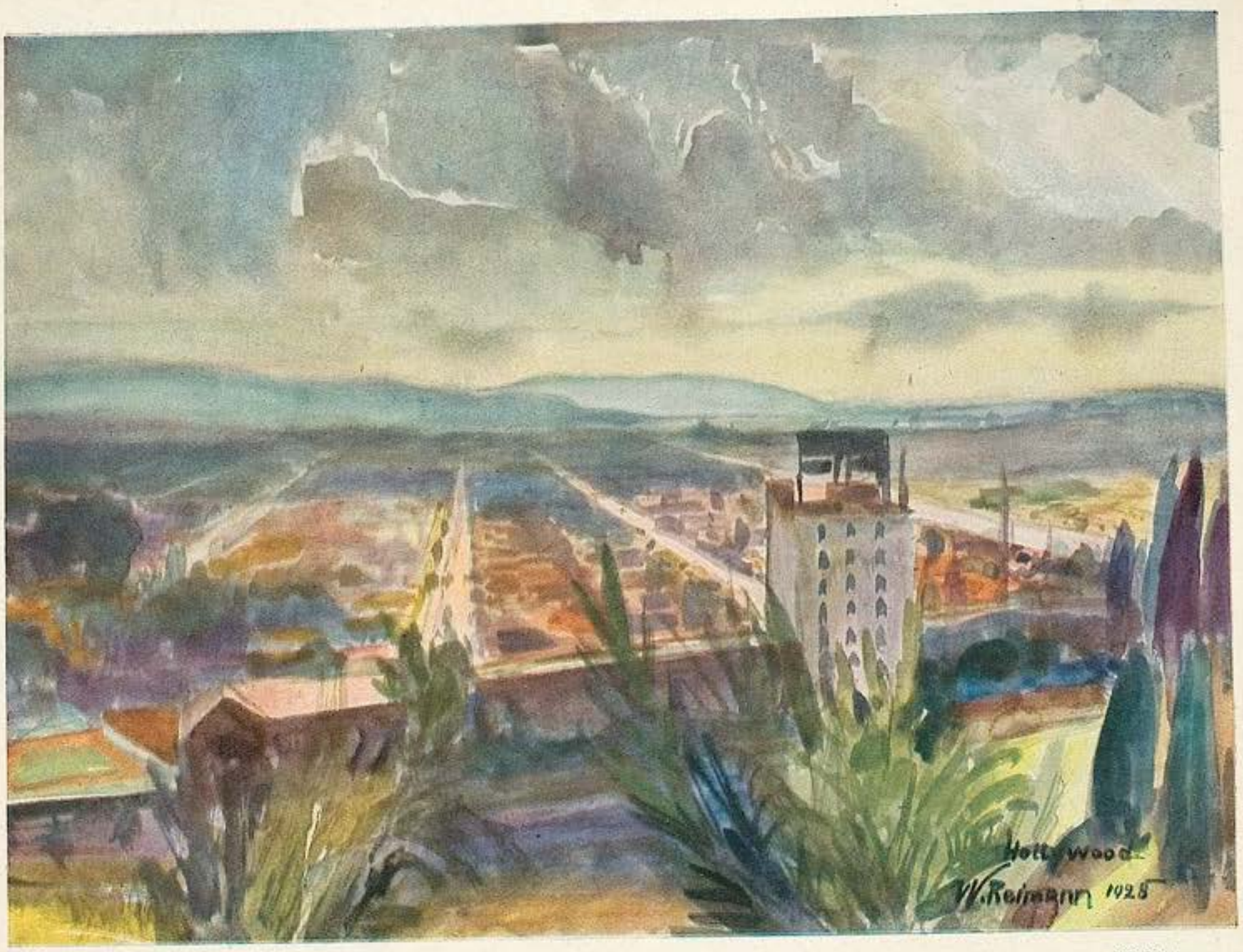
„Der ‚Regenerator'", erklärte Harry Snodgraß gelassen, „legt in einem sogenannten Tage 80 000 Kilometer zurück, fliegt also, den Luftwiderstand reichlich eingerechnet, doppelt so schnell, wie sich die Erde dreht. Mit dem ‚Regenerator' werde ich in einer Stunde, also ein Uhr nachmittags, hier aufsteigen und zufolge meiner doppelten Erdgeschwindigkeit genau zur selben Zeit, also heute Mittag ein Uhr, wieder hier landen. Wiederum: für Sie, meine Herren! Ich werde demnach die Relativität der Zeit bewiesen haben; für Sie alle wird somit die Zeit stillgestanden haben, da ich in einer für Sie nicht meßbaren Zeitspanne den Erdball umkreist haben werde. Für mich jedoch wird diese Zeitspanne sehr wohl meßbar sein. Ich werde genau vierundzwanzig Stunden brauchen — aber, meine Herren, vierundzwanzig Stunden meiner Vergangenheit! Ich werde, da ja die Zeit für mich nicht mehr still steht, sondern da ich sie überhole, vierundzwanzig Stunden jünger sein, wenn ich zurückkehre! Was den ‚Relativor' anbetrifft, so stelle ich ihn unter Führung eines bewährten Piloten, meines Monteurs Miller, der Allgemeinheit zur Verfügung. Eine Umkreisung des Erdballs, ein Tag, um den Sie Ihr Leben verlängern können, kostet 10 000 Dollar. Bei mehreren Fahrten ermäßigt sich der Preis. Je länger Sie leben wollen, um so billiger leben Sie ... bitte!"

Im Verlauf einer halben Stunde war der „Relativor" für zehn Jahre ausverkauft. Snodgraß beruhigte: Schwesterflugzeuge seien im Bau ... Punkt ein Uhr aber stieg er im „Regenerator" auf. Die Zuschauer sahen allerdings nichts davon. Denn für sie blieb das Flugzeug stehen. Und als Harry Snodgraß aus dem Sitz kletterte, klopfte ihm ein Policeman auf die Schulter: „Bluff, Mister Snodgraß! Auf diese Weise können Sie alles behaupten. Wer kann Sie kontrollieren?"

„Ich habe mich selbst kontrolliert", erwiderte Snodgraß und zündete sich seine Pfeife an. „Hören Sie bitte!" Und der Policeman lauschte dem Lautsprecher, der die Nachricht über den Flugplatz rief, daß über Petrograd, Berlin, Paris und London zu genau gleicher Sternzeit, nämlich zwei Minuten nach ein Uhr, Zettel mit der Inschrift niedergefallen seien: „Snodgraß auf ‚Regenerator' über X —", folgt der Name der betreffenden Stadt, aus der die Meldung kam.

„Wie das gemacht wird, weiß ich nicht", sagte unentwegt der Policeman. „Aber für Schwindel halte ich die ganze Geschichte."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/jugend1929/0508
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG



Hollywood

W. Reimann

„Well." Harry spuckte in knappem Bogen um den Policeman herum. „Ich werde den endgültigen Beweis liefern. Ich werde heute um vier Uhr nachmittags wieder aufsteigen und erst zehn Jahre vorher landen. Sie werden dann sehen, daß ich jünger geworden bin ... Proviant faßt der ‚Regenerator' in ausreichender Menge. Ich bitte Sie, Aerzte zu bestellen, die mich untersuchen, Photographen, die mich knipsen — des späteren, nein: früheren Vergleichs halber. Es ist heute mein vierzigster Geburtstag, bitte. An meinem dreißigsten werden Sie mich wiedersehen."

— Und abermals stieg Harry Snodgraß auf. Abermals blieb dieser Vorgang für die Umstehenden unsichtbar. Abermals behauptete Harry Snodgraß zwei Minuten nach vier Uhr, als er dem Regenerator entstiegen war, zehn Jahre geflogen zu sein, zehn Jahre der Vergangenheit entrissen zu haben, in zehn verschiedenen Jahren die Hunderte von Benachrichtigungszetteln abgeworfen zu haben, die über vielen Großstädten der Erde niedergegangen waren. Aber diesmal konnte er es beweisen. Viele Falten seines Gesichtes waren verschwunden; seine vor dem Aufstieg sehr beträchtliche Glatze war auf die Hälfte reduziert, die grauen Schläfenhaare hatten sich geschwärzt; seine Kleider waren ihm am Leibe geplatzt, da er viel dicker geworden war; Photographien und Meßziffern aus seinem dreißigsten Lebensjahre bewiesen, daß er damals tatsächlich hundertundneunzig Pfund gewogen hatte; man maß nach: es stimmte genau ... Seine alte Mutter sank vor Freude in Ohnmacht, als sie den verjüngten Sohn sah.

Die Welt war in höchster Aufregung. Die Irrenhäuser füllten sich mit Mathematikprofessoren, Philosophen und Technikern, die das Nachdenken über Harry Snodgraß und sein Unternehmen verrückt gemacht hatte. Die Post hörte mit dem Beamtenabbau auf und baute zehntausend neue Beamte ein, um Herrn Harry Snodgraß täglich zwanzigtausend Bittgesuche übermitteln zu können. Bittgesuche von Ehemännern, die durch einen zehnjährigen Flug im ‚Regenerator' wieder Junggesellen werden, von alten Jungfern, die wieder heiratsfähig werden wollten; von Finanzbeamten, die verjährte Steuerhinterziehungen aufzudecken trachteten, von entthronten Königen, von Leuten, die in den letzten Jahren einen Mord begangen hatten; eine junge Ehefrau bat sogar, ihre verstorbene Mutter mit in das Flugzeug zu nehmen, wogegen aber der Ehemann protestierte ... es war furchtbar!

Harry Snodgraß' Ofen fraß ungeheuer viel Brennstoff, und der Winter war kalt ... Ab und an sah er den täglichen Abflügen des „Relativor" und seiner inzwischen fertiggestellten Schwesternflugzeuge zu. Er selbst aber flog nicht.

Bis er nach etwa zwei Monaten eine portopflichtige Zustellung vom Zivilgericht erhielt. Sie enthielt die Mitteilung, daß Frau Eveline gesch. Snodgraß gegen Herrn Harry Snodgraß eine Klage auf Wiederherstellung des Eheverhältnisses angestrengt habe. Mit fünfundzwanzig Jahren, so führte die Anklageschrift aus, habe er sich mit ihr verheiratet, mit fünfunddreißig habe er sich rechtsgültig von ihr scheiden lassen. Aber da er doch inzwischen wieder dreißig geworden sei ..."

Da flog Harry Snodgraß am 28. Februar, vormittags 10 Uhr, abermals ab. Und wurde diesmal wirklich nicht wieder gesehen.

In der Welt wurde es schnell still. Harry Snodgraß war fast

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/jugend1929/0509
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

SONDER-NUMMER

JUGEND

DES MEERES UND DER LIEBE WELLEN

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 / NR. 32

Ostende

J. Fenneker

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 32

STRANDERLEBNIS

VON HANS BETHGE

Ein heißer Sommertag auf Westerland-Sylt. Ich hatte in einer der Restaurationshallen, die sich unter den Dünen aneinanderreihen, zu Mittag gegessen. Als ich mich erhob, war es etwa halb drei.

Ich schritt die kurze Holztreppe zum Strand nieder und suchte mir möglichst nahe dem Wasser und etwas seitab, wo die Strandkörbe nicht so gedrängt standen, einen Fleck zur Ruhe. Der Strand war fast menschenleer. Es war noch alles beim Essen oder machte noch Toilette dazu.

Die Zelte aus Segeltuch, die Strandkörbe, an denen bunte Fahnen flatterten, Stühle und Schemel — alles war verödet. Nur auf einem „Faulenzer" sah ich einen älteren Herrn liegen und die Zeitung lesen. Und zwei unbeschuhte Jungen bauten sich nicht weit davon eine Schanze.

Ich breitete das Plaid aus, formte mir am oberen Ende aus dem Sande ein Kopfkissen und legte mich hin. Da die Sonne kräftig vom Himmel brannte, deckte ich ein Taschentuch über mein Gesicht. Dann schloß ich die Augen. Keine fünf Minuten waren vergangen, da hatte mich das Brausen des Meeres in einen traumlosen Schlaf gesungen.

Nach reichlich einer Stunde wachte ich auf. Ich räkelte die schlafmatten Glieder, gähnte aus Herzensgrund, räkelte mich nochmals auf und warf mich auf die andere Seite. Aber der Schlaf kam nicht wieder. Es war zu lebhaft um mich her geworden. Ein paar Möven, denen man Semmelbrocken in die Luft warf, kreischten unausstehlich, und ein kleines Mädchen schrie mit unglaublich hoher und angstgepeinigter Stimme: „Mutter! Mutter! Komm doch! Die Flut zerstört uns ja unsere Burg! Hilf uns doch! Mutter! Siehst du denn nicht? Mutter! Komm doch! Mutter! Mutter! Mutter!"

Außerdem lag Lachen und anderes Stimmengewirr in der Luft. Kurz, an Weiterschlafen war nicht zu denken. So faßte ich einen Entschluß. Ich zog das Taschentuch vom Gesicht, dehnte mich zum endgültig letztenmal und richtete den Oberkörper vermöge eines energischen Ruckes empor.

Das Bild um mich her war nun allerdings ein anderes geworden. Aus den Strandkörben leuchteten Frauentoiletten. Die Stühle waren von Herren, die meist rittlings saßen und mit ihren Spazierstöcken Figuren in den Sand malten, in Beschlag genommen. Kinder mit Schaufeln und kleinen Holzkähnen, die an Strippen gebunden waren, liefen hin und her, und seitwärts vor einem Zelt sah ich drei junge Leute mit zerhauenen Gesichtern im Sand liegen, Skat spielen und Schnäpse trinken. Ein Duft türkischer Zigaretten drang von ihnen herüber. Ihre schneeweißen Strandkostüme blendeten, von der Sonne beschienen, meine Augen. Ein Kellner trug auf einer silbernen Tablette Kaffee und Kuchen nach einem der Körbe, und etwa zwanzig Schritte vor mir — — —.

Als ich das sah, was sich da zwanzig Schritte vor mir befand, trat alles andere jählings hinter einem undurchsichtigen Vorhang zurück. Ich hatte nur noch für dieses eine, Kostbare, Niegesehene Augen. Alles andere war Luft.

Etwa zwanzig Schritte vor mir saß ein junges Mädchen. Sie drehte mir den Rücken zu — das war schade. Aber auch so schon war sie imstande, mich zu entzücken.

Vignetten von G. W. Rössaer

Urlaub

Ich liege braun auf irgend einem Strand.
Die rechte Hand schreibt kitschig-blaue Karten
An ferne Frauen, welche weinend warten.
Mein Körper ist mit niemandem verwandt.

Ich bin mir selbst im Grunde ziemlich neu.
Mir ist beinah, als sei ich nie gewesen:
Ich kann nicht schreiben und ich kann nicht lesen
Und nur dem Abend bin ich wirklich treu.

Ich bin so herrlich dumm wie eine Pflanze.
Ich weiß auch nicht mehr, wo der Rhein entspringt.
Ich weiß nur, daß die See so silbern blinkt,
Wenn ich auf der Terrasse traumhaft tanze.

Ich möchte nichts mehr wissen, nichts mehr lernen.
Die Welt ist wie ein kitschiges Plakat.
Ich brauche keine Wohnung, keine Tat:
Denn mir genügt ein Tango unter Sternen.

Theodor Riegler

Solch eine Taille hatte ich noch nicht gesehen. Ich habe die feingeschwungenen Konturen noch deutlich in der Erinnerung: weich, traumhaft weich und zart wie der Leib einer Sirene. Es war ein so vollendetes Ebenmaß, in schmiegsamem Schwunge nach oben, daß man sich die Brust und ihre Linien sofort dazudenken mußte. Diese Brust mußte wie eine schöne Welle sein, und der Atem, der sie langsam hob, mußte so ruhig gehen wie der Atem eines schlafenden Kindes.

Ihr Hals war marmorweiß. Ein blondes Haar ringelte sich darauf nieder und schmückte ihn. Dieses Haar war wundervoll.

Es war aschblond, vom Schimmer der Gerste, mußte ihr, wenn sie es löste, bis zu den Knien fließen. So üppig war es, so voll. Es lag auf diesem jungen Kopf gleich der Krone auf dem Scheitel einer Fürstin, locker, ganz locker emporgestreckt, wie man es häufig bei Engländerinnen sieht. Zwei sylphenhaft kleine Ohren, ohne Gehänge, lachten an beiden Seiten hervor. Ihr Kopf war ein wenig nach vorn geneigt; sie las in einem Buche.

Einen Schleier trug sie nicht. Ich malte mir zum Greifen deutlich ein junges Gesichtchen aus. Ich sah in Gedanken die hohe, freie Stirn, die edle Nase, das weichgerundete Kinn, die Wangen, bleich, mit einem rosa Duft, ich sah den Mund, stolz geschnitten, aber nicht herbe, sondern blühend und reich an Hoheit, wie bei einer unnahbaren Königin.

Und dann die Augen. Die Augen, die des Menschen sichtbare Seele sind; die alles in sich schließen können: Haß und Liebe, Glück, Verachtung, Leidenschaft, alles.

Sie mußten blau sein. Tiefblau, wie frisch erblühte Gartenveilchen, und groß und unergründlich. Ich fühlte sie leuchten in meiner Phantasie. Aber dann wurde ich mir plötzlich bewußt: sie waren ja gar nicht blau. Blau? Wie hatte ich das nur denken können! Sie waren ja grün, meergrün, mit einem feinen Schimmer ins goldene. Ja, grün mußten sie sein — ohne Zweifel. Grün wie das Meer, auf dem die Sonne liegt.

So träumte ich und sehnte mich nach dem Anblick ihrer Augen. Sie hatte mich ganz bedrückt. Ich ließ mit den Augen nicht von ihr ab. Schließlich hielt ich's nicht mehr aus. Ich mußte ihre Züge sehen.

Ich hustete. Einige Menschen sahen auf. Sie las weiter. Ich hustete härter — vergebens. Und auch ein drittes Mal ohne Erfolg. Den Leuten war mein Benehmen schon aufgefallen. Ich bemerkte, wie einige mit den Köpfen schüttelten.

Auf den Gedanken, aufzustehen und einfach vor sie hinzutreten, kam ich nicht. So war ich einen Augenblick ratlos. Da flog mich eine ganz wahnsinnige Idee an:

Ich stieß einen schallenden Jodler aus.

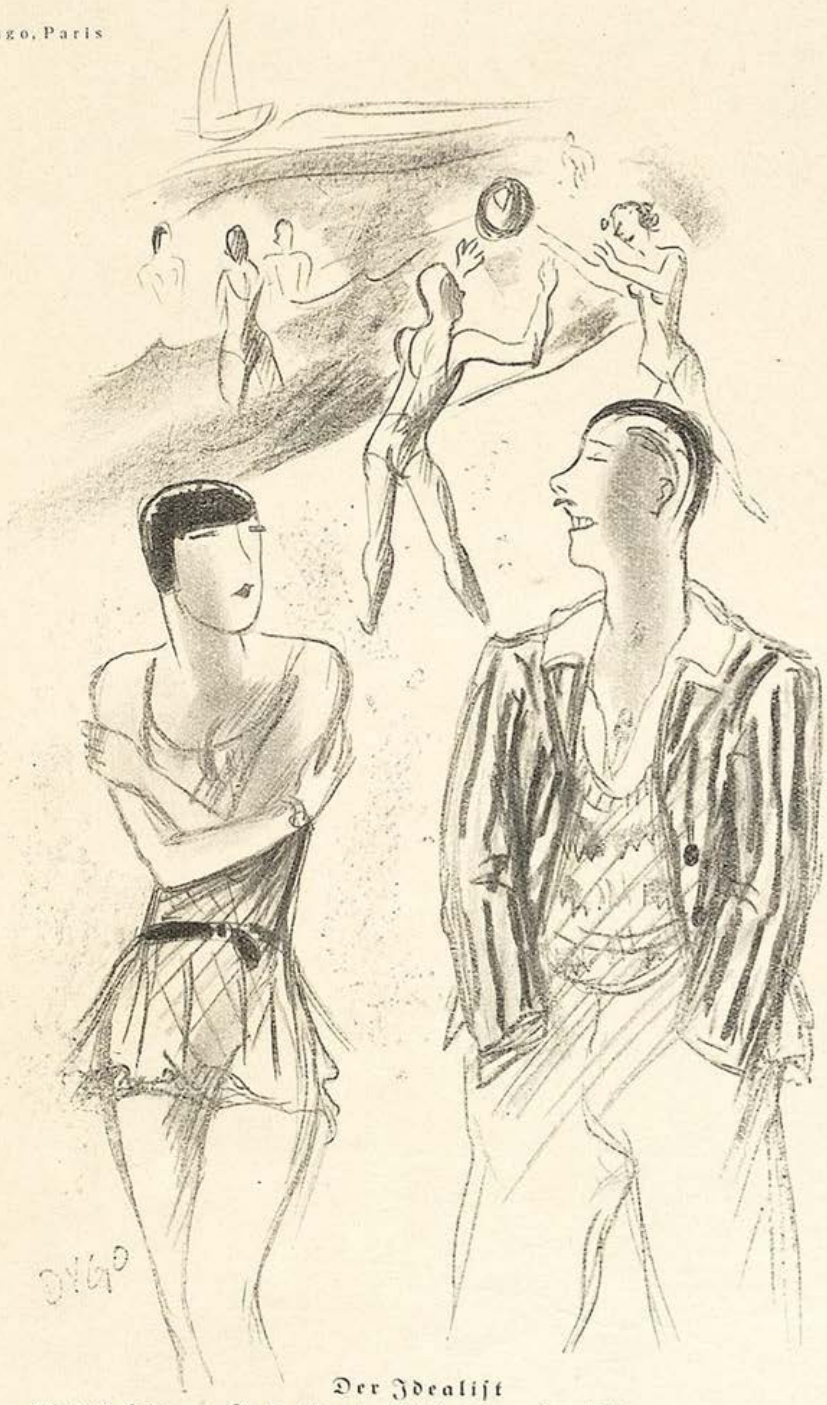
Das wirkte. Wie durch einen Nebel sah ich, daß sich die Menschen aus den Strandkörben ringsher mitleidig und in stillem Einverständnis zunickten, indem sie mit den Fingern auf ihre Stirne tippten. Sie hielten mich für einen Verrückten.

Ich sah nur auf sie hin. Da. Sie drehte sich um.

„Oh!" rief ich, so laut und mit einem so entsetzlichen Erstaunen, daß die Menschen es nunmehr außer allen Zweifel stellen mußten, einen Idioten vor sich zu haben. Dann sprang ich, wie von einer Tarantel gestochen, in die Höhe, raffte mein Plaid zusammen und machte mich spornstreichs auf die Socken.

Ich hatte in das vertrocknete Zitronengesicht einer englischen Gouvernante geblickt.

Dugo, Paris



Der Idealist

„Weshalb sieht man Sie so selten im Wasser, lieber Freund?"

„Ich will mir meinen Glauben an weibliche Formenschönheit nicht verwässern lassen."

Am Strande — Jeanne Mammen

RUHIGE SEE

Von Erich Kästner

Das Meer liegt ruhig wie ein Kind.
Und ſchläft. Und atmet bloß.
Und wo die Fräuleins am ſchönſten ſind,
dort ſtecken ſie in Trikots.

Die Sonne ſcheint auf den Verſtand
und kocht ihn langſam weich.
Die Wellen klettern flüſternd an Land
und ſind vor Neugier bleich.

Die Wellen haben das Leben ſchwer
und ziſchen leiſe vor Zorn.
Sie ſehen die Fräuleins von hinten her
und ſähen ſie gern mal von vorn.

Die Fräuleins drehn ſich aber nicht um.
Da kann, was will, geſchehn.
Sie ſitzen im Sand. Und warten ſtumm.
Und wiſſen noch nicht, auf wen.

Zuweilen ſteigen Herren vorbei.
Die ſehnen ſich nach Spaß
und ſchauen zärtlich auf die zwei,
als nähmen ſie ihnen Maß.

Die Wirkung des weiblichen Körperbaus
iſt ſtärker als die des Geſichts.
Mitunter wird etwas daraus.
Mitunter aber auch nichts.

Badestrand-Hafer

Im schönen weißen Sand von Binz auf Rügen steht der Strandkorb P.N. 314. Der rot-weiß gestreifte Vorhang ist zugezogen ... Nein, nein — ein ganz harmloser Grund! Mama Heidenreich aus Plauen zieht sich nämlich drinnen um, im Schutz des Vorhangs.

Da kommt ein hübscher junger Mann gegangen, blickt vorsichtig nach rechts und links, hebt den Vorhang sachte an, steckt den Kopf durch den Spalt und ruft halblaut: „Mausi! Kuckuck!"

„Was fällt Ihnen ein!" schreit Mama Heidenreich entsetzt.

Und der junge Mann errötet, fährt zurück und stammelt sehr verlegen: „O ... tausendmal um Verzeihung! Untröstlich, gnädige Frau! Aber ich dachte nämlich, es wäre Ihr Fräulein Tochter!"

•

Wer den Lido nicht gesehen hat, hat überhaupt nichts gesehen. Und wir lagen im Sand, ließen uns braten und — um auch geistig nicht ganz untätig zu sein, machten wir Randbemerkungen. (Nett ist das keineswegs, das sei unumwunden zugegeben. Es ist furchtbar, was am Meeresstrande mediſiert wird.)

Venezianerinnen wandelten vorüber, Damen aus Zwickau, Berlin und Gelsenkirchen, dann eine Engländerin. Unverkennbar. Sehr schlank. Sehr elegant. Sie trug einen jener farbenfrohen Badeanzüge, die auf der Vorderseite links das Monogramm der Besitzerin zeigen. Als sie näherkam, sahen wir dort ein rotgesticktes B leuchten.

„Aha, sie will zeigen, wo der Busen sein müßte, wenn sie einen hätte!" mußte natürlich der gräßliche Hugershoff sagen. *hs.*

L. Meitner

Tragik

„Sieh doch nur, ich glaube der Mann von Frau Meyer ertrinkt!" — „Furchtbar, schon Witwe zu werden, ehe man noch geschieden ist!"

Ernst Wallenburger

Schöpfungsrätsel

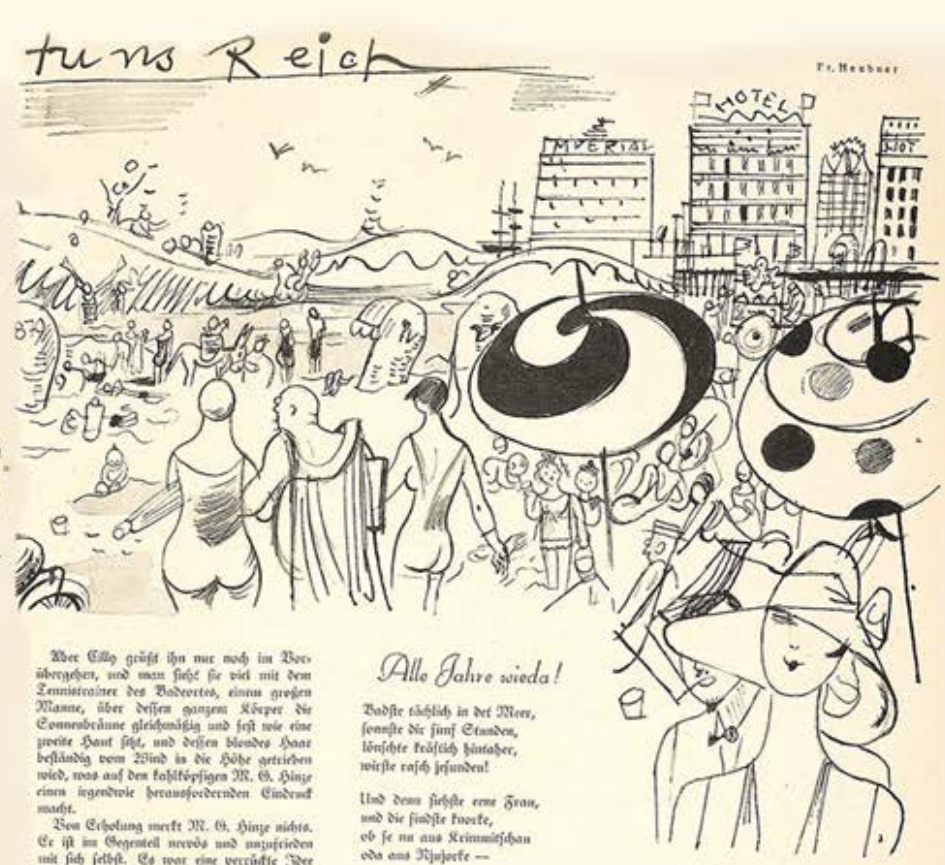
„Weshalb hat Gott nur solch' häßliche Menschen erschaffen?"
„Damit sich die Nilpferde von ihm nicht benachteiligt fühlen."

FAMILIENBAD

Kabinen speien Trikots und Waden —
Zart geschwungene, breit gedrungene,
Mayers, Müllers, Lehmanns gehn baden.
Hochbetrieb am Strand —
Fleisch sieht man statt Sand;
Ein Jüngling mit Kneifer
Bräunt sich voll Eifer,
Und unter allgemeinem Lachen
Versucht, sehr geziert, in rot-weiß kariert,
Ein dürres Fräulein Kopfstand zu machen ...
Klatsch und Bosheit sind kräftig in Blüte
Bei Wellengebrause — ganz wie zu Hause.
Brücken baun sich vom Plebs zur Elite.
Wie der Hahn auf dem Mist
Thront ein Prokurist
Mit zwei Badekappen auf dem Gummirappen.
Trotz sehr heftigem Magengrimmen
Versucht ungeniert, in schwarz-grün kariert,
Ein dickes Fräulein Rücken zu schwimmen ...
Flirtbegehrende Mädchen und Knaben
Suchen Muscheln, um zu kuscheln.
Baby baut stolz einen Wassergraben.
Photographen gehn, Gruppen zu ersehn,
Eine feuchte Dame
Wünscht Momentaufnahme.
Ahnherrn sieht man Fangball spielen,
Backfische, versiert, in rosa kariert,
Bemühn sich kichernd, auf Glatzen zu zielen ...
An sehr klaren, gefahrlosen Stellen
Sitzen Ehegespanne wie in der Badewanne,
Prusten und schrei'n beim Nahn der Wellen.
Man bespritzt sich, grüßt, ein Blutarmer nießt.
Um die Badeleine strampeln nackte Beine.
Die Sonne malt Kringeln aus glühenden Strahlen
Fein projektiert, goldgelb kariert,
Auf Menschen, Wellen und Apfelschalen ...

Margot Daniger

In Neptuns Reich



Fr. Neubner

Sandkörner

Welcher Meister genießt heute die größte Verehrung?

Der Bademeister. Tausende sieht er um sich auf dem Bauche liegen.

*

Nach dem Urteil aufmerksamer Strandbeobachter sind die kleinen Herrenbadehosen noch lange nicht die aufsässigsten „Dreiecke".

*

Das höchste Ideal des Badepublikums ist zurzeit eine möglichst vollkommene Angleichung an die amerikanischen Rothäute. Ausgenommen bleibt dabei allerdings der Kultus des „Großen Geistes".

*

Der durch die Revolution fast zerstörte Familienbegriff hat durch die Errichtung von großstädtischen Familienbädern eine ungeahnte Bedeutung gewonnen. Trotzdem ist der Eindruck dieser Betriebe nicht unbedingt reaktionär.

J. A. S.

Ein Chef am Strand

VON L. RHAN

Als M. G. Hinze auf seinem Strandspaziergang Cillys langen braunen Beinen in den meerblauen Badeschuhen begegnet und ihnen langsam nachgeht, weiß er noch nicht, daß der schmale Rücken aus schwarzem Trikot demselben Mädchen gehört, dem er im Geschäft täglich mit dem gewohnheitsmäßigen „Schneller, Fräulein, schneller!" Briefe diktiert.

Erst als sie den Kopf wendet, erinnert er sich an das bekannte Profil über der klappernden Schreibmaschine, an dem alles in die Höhe strebt, die Nase, die kurze Unterlippe und die sorgfältig nach oben gebürsteten Wimpern. Er bemüht sich vergebens, das nervöse, schüchterne Bürogesicht und ihr jetziges frech und etwas hochmütig lächelndes auf einen Nenner zu bringen. Und während er eben beschließt, grüßend an ihr vorbeizugehen, streckt er ihr schon die Hand hin, die sie überrascht, aber mit lächelnder Sicherheit nimmt. Und während die beiden im Badekostüm sich gegenüberstehen, vollzieht sich in ihrem genau aufeinander abgestimmten Gefühlen ein jäher Umsturz, eine kleine Revolution. M. G. Hinze ist nicht mehr der Mächtige mit dem bekanntlich guten Gedächtnis und der unheimlichen Pünktlichkeit, in dessen Machtwort zehn fordernde Mädchenstimmen untergehen. Er ist ganz plötzlich und übergangslos ein kleiner Mann mit einem runden, vorgestreckten Clowngesicht, der sich verlegen die Tropfen von dem unbewachsenen Kopf wischt; denn seine stoppeligen Beine und sein ganzer massiger Körper würden jetzt viel darum geben, statt des Badeanzugs einen diskreten, mildernden Anzug um sich zu haben.

Cilly fühlt diesen hilflosen, unerfüllbaren Wunsch. Und ihre Sicherheit wächst turmhoch über M. G. Hinzes größtes Selbstbewußtsein.

„Mein Arzt hat mir nämlich vor allem See und Ruhe befohlen; darum bin ich in diese konzentrierte Langeweile hineingefahren", erklärt Hinze und denkt beunruhigt: „Wenn sie bloß nicht mit mir anbändeln will."

Dann sieht er sie tagelang nur von weitem. Uebrigens langweilt er sich entsetzlich unter den streitsüchtigen Ehepaaren, lärmenden Kindern und spottwütigen jungen Menschen, aus denen der Badeort zu bestehen scheint. Meistens liegt er im Sand, raucht Zigarren, die hier schlecht und merkwürdig salzig schmecken, und denkt über seine „Gummi- und Wollwaren" für die kommende Saison nach. Dabei hat er genügend Zeit, Cilly zu beobachten. Er bemerkt, ganz gegen seinen Willen, alle Einzelheiten. Daß sie am weitesten von allen Badegästen hinausschwimmt, daß ihr blondes Haar von der Sonne noch heller geworden ist, und daß sie Kleider in sehr starken, leuchtenden Farben trägt. Das fällt ihm besonders auf, denn er entsinnt sich, sie im Büro nur in weißen Blusen gesehen zu haben, die an der Manschette immer etwas grau vom Schreiben waren. Er hat dabei eine sonderbare Mischung von Gefühlen. Verwunderung, Neid, schlechtes Gewissen und Bestehenwollen.

Aber Cilly grüßt ihn nur noch im Vorübergehen, und man sieht sie viel mit dem Tennistrainer des Badeortes, einem großen Manne, über dessen ganzem Körper die Sonnenbräune gleichmäßig und fest wie eine zweite Haut sitzt, und dessen blondes Haar beständig vom Wind in die Höhe getrieben wird, was auf den kahlköpfigen M. G. Hinze einen irgendwie herausfordernden Eindruck macht.

Von Erholung merkt M. G. Hinze nichts. Er ist im Gegenteil nervös und unzufrieden mit sich selbst. Es war eine verrückte Idee von seinem Arzt, ihn hierher zu schicken. Ein abgearbeiteter Mann braucht nicht Ruhe, sondern Abwechslung.

Nachdem er sich mit dieser Ueberlegung seine Mißstimmung zwar erklärt, aber nicht behoben hatte, zog er sich um und besuchte Cilly in ihrem Strandkorb.

Er hatte jetzt statt des Badeanzugs einen hellen Anzug an, der die verschwommenen Umrisse seiner Gestalt etwas zusammenfaßte und seinen Schultern wieder die ansehnliche, verantwortungsschwere Breite gab.

Als er kam, war Cilly gerade dabei, einen kunstvollen Bogen in ihre Oberlippe zu konstruieren. Aber M. G. Hinze war inzwischen so privat und nachsichtig geworden, daß er seine Vorurteile gegen Schminke vergaß, den Lippenstift, den sie erschreckt fallen gelassen hatte, aus dem Sand herausgrub und kennerhaft seine Farbe lobte. Cilly erinnerte sich mit einem leichten Angstgefühl, daß er ihr

Fortsetzung Seite 518

Alle Jahre wieda!

Badste täglich in det Meer,
sonnste dir fünf Stunden,
lönschte kräftich hintaher,
wirste rasch jesunden!

Und denn siehste eene Frau,
und die findste knacke,
ob se nu aus Krimmitschau
oda aus Rjasjacke —

Mensch, und denn valiebste dir
iba beede Ohn,
weilste flatt bist wie een Stier
und wie neijeboan!

Wennse ja'n Pyama trächt,
stehste platt in Flammen,
und der Liebe Welle schlächt
iba dir zusammen!

Keene Kerze machste mehr
und ooch keenen Handstand —:
imma hinta'r Mädchen her,
bis sich Herz und Hand fand!

Schließlich uff dem Heimzu-Rutsch
merkste tief-betreten:
nu is die Abolung futsch
und ooch die Monaten — — —

Karl Kinndt

Zeitungsnotiz

Am Strande von Deauville ereignete sich gestern ein schwerer Zwischenfall.

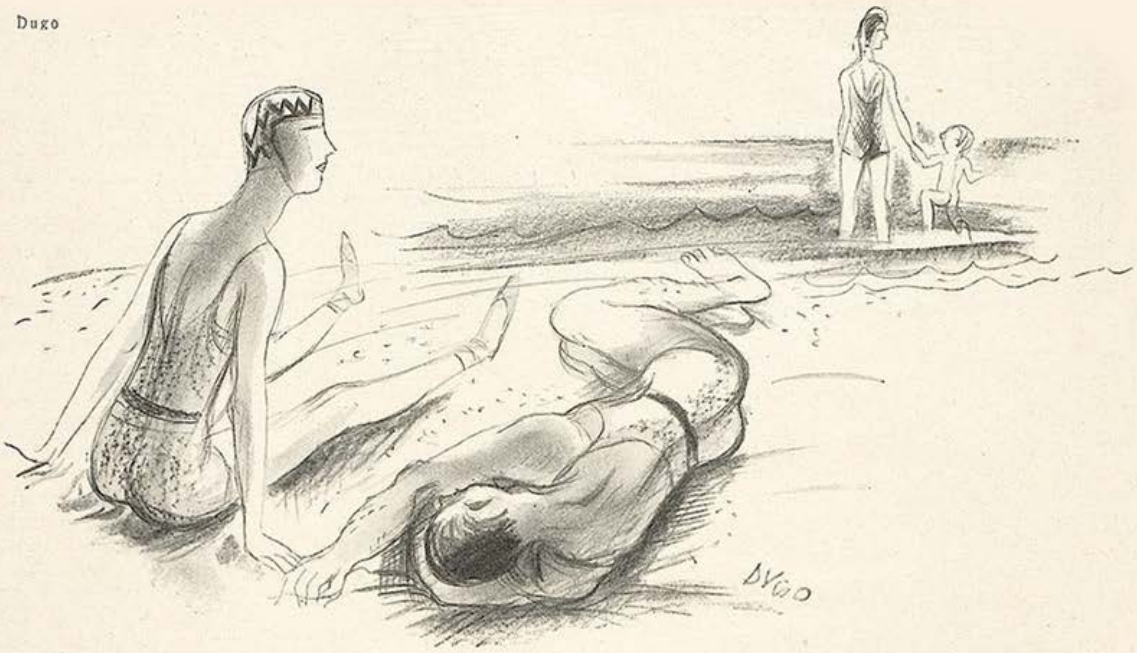
Eine Dame der besten Pariser Gesellschaft, bekleidet mit einem wundervollen Badeanzug aus dem Atelier Poiret — die verehrten Leserinnen finden die detaillierte Beschreibung dieser Création im Moden-Beiblatt! — erhob sich plötzlich von ihrem Strandstuhl und schritt ins Meer hinaus.

Auf die angstvollen Zurufe, daß auf diese Weise doch ihr Badekostüm naß werde, antwortete sie lachend:

„Cela n'est bien égal!"

Voller Todesverachtung stürzte sich der Maler Foujita in die Fluten und brachte die Unglückliche trotz ihres Sträubens an Land. Sie wurde dann sofort in ein Sanatorium überführt, um auf ihren Geisteszustand untersucht zu werden.

Dugo



Idyll

„Das ganze Leben möchte ich mit dir hier verträumen, Marianne!"
„Besieh' dir erst mal die Hotelrechnung von einer Woche!"

NEUE NORDSEE-BILDER / VON HANS SEIFFERT

Strandblumen

Aus dem warmen, gelben Dünensand
wächst ein zauberhafter Blumengarten:
Kirschrot, fliederfarben, jadegrün,
lila, beige, lind, marineblau,
rosa, safrangelb und uni-grau ...
Sanftgeschwungen in den Formen,
blühen sie in tausend Arten
meilenweit an jedem Strand,
lassen sich von Wind und Wasser
übersprühn ...
Und zuweilen lockert sich ein Achselband.

Das Weib auf dem Tier

Brigitte reitet durch das Meer
auf einem Gummitier,
sechs Ritter schwimmen um sie her
und schauen auf zu ihr.

Und jeder ist von dem entzückt,
was er im Wellenspiel erblickt;
Und jeder denkt für sich allein:
Könnt ich das Tier aus Gummi sein!!

Miß Lind und der Matrose

Sanftgewiegt von Wind und Wellen
ruht Frau Ellen,
auf die Kissen lässig hingebreitet,
in dem kleinen Fischerboot.
Leise knarrend schwankt der Mast,
und das Schiffchen gleitet ... gleitet ...
Und Frau Ellen trägt Verlangen
nach dem starken, jungen Knaben
dort am Steuer, den sie liebt ...
Aber er, ganz unbefangen,
ahnt nichts von Frau Ellens Feuer,
und er freut sich, weil es abends
Spickaal, Smut un Pooten gibt.

Theo Scharf

Der Tierfreund

„Gut Mädchens, macht nur'n bisken Radau, damit ick nich 'nen unvorsichtigen Fisch zerquetsche!"

Bruder Stein

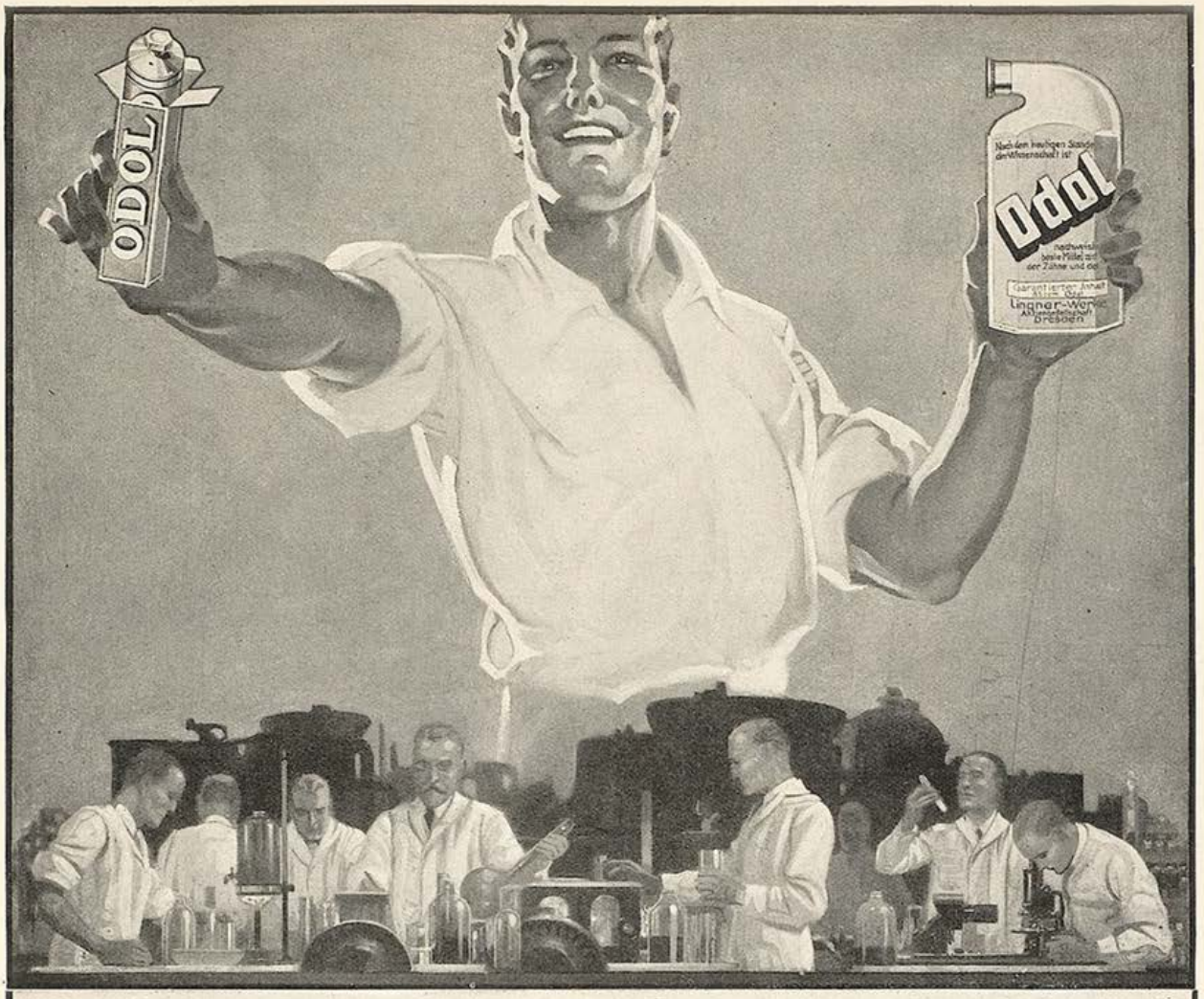
Am Strande lag ein ungeheurer, graugesprenkelter Granitblock. Der Dichter fand ihn und betrachtete ihn sinnend und lange. Und er sprach zu dem Stein:

„Bruder Stein! Ein gewaltiges Geschick, das nicht zu begreifen ist, hat dich hierhergeworfen, wie es mich in das Leben geworfen hat. Ich liebe dich, denn deine Risse und Sprünge sind die Runen des urheiligen Anfangs der Erde. Ich fühle mich zu dir hingezogen, denn in dir sind die herrlichen heißen Kräfte des Beginns gefangen. Du mein göttlicher, heiliger Felsen!"

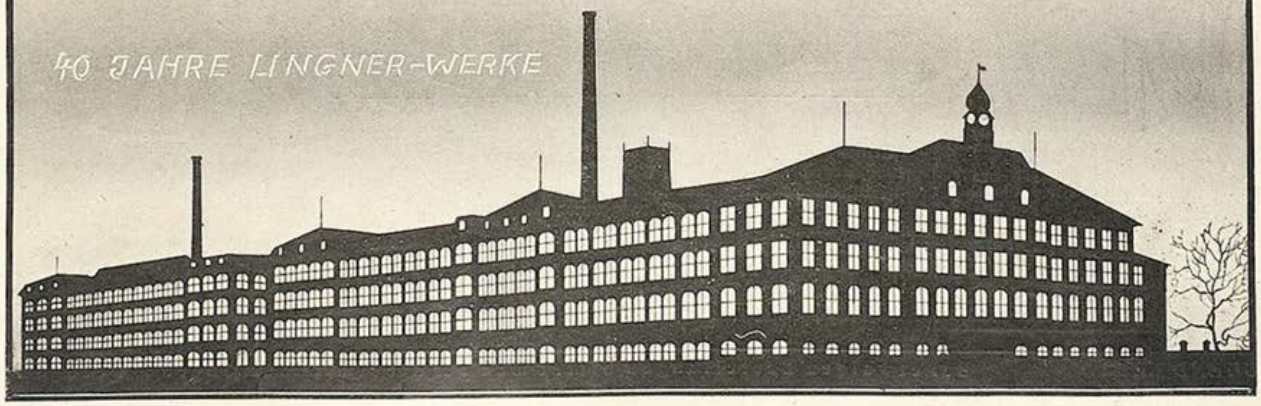
Der Dichter neigte sich und legte sich ausgestreckt auf den Granitblock. Er lag so über eine Stunde, und es war ihm, als ob die elementarischen Mächte, die seit Millionen von Jahren in dem graugesprenkelten Granitblock ruhten, in seinen lebendigen Leib einströmten und ihn mit einer geheimen, kristallenen Musik erfüllten ...

Auf diese Weise holte sich der Dichter seinen Rheumatismus, der ihn nun schon sei drei Jahren plagt.

Kurt Miethke



Aus des Forschers gewissenhafter Arbeit, aus gewaltigem Fabriken-Betrieb steigt der gesunde und fröhliche Mensch – den unwiderstehlichen Zauber seines sieghaften Lachens verdankt er der Odol-Zahnpasta, die seinen Zähnen jenen herrlichen weißen Glanz verleiht. Seines gesunden Körpers Spannkraft beruht auf Odol, dem klassischen Mundwasser gepflegter Menschen.



Eine der gewaltigen Odol-Fabriken

Magda

VON A. WISBECK

Wenn ich nachfolgendes Erlebnis eines Berichtes für würdig erachte, so nur deshalb, weil es in seiner Ausdeutung tiefere psychologische Aufschlüsse zu erteilen vermag und wiederum den beträblichen Beweis erbringen dürfte, daß die Liebe trotz mancher gegenteiligen Meinung doch zu einem recht wesentlichen Teile im Körperlichen wurzelt. Ich lasse an Stelle schürfender Psychoanalyse einige Seiten meines Tagebuches unverkürzt und unverändert sprechen, so wie sie unter dem frischen Eindrucke meines kürzlichen Badeaufenthaltes entstanden sind.

— — — — — — — — —

Das Wetter ist kühl, unwirtlich rollt die bleigraue Flut in tobender Brandung über den Badestrand. Doch was kann es mir schon bedeuten, daß ich im Interesse meiner etwas schwächlichen Körperkonstitution die tiefen Temperaturgrade der Nordsee bislang noch zu meiden hatte! Ich stehe zwischen den windgepeitschten Büscheln spärlichen Dünengrases und blicke den Weg hinab, auf dem *sie* kommt. Magda! Als hätte sie mich noch nicht erkannt, klimmt sie die Düne zu mir empor, der Sturm preßt ihr dünnes Kleid um ihren wohlgeformten Körper. „So helfen Sie mir doch!“ ruft sie mir plötzlich lachend zu und streckt mir ihre runden schönen Arme entgegen. Ich ziehe das Mädchen zu mir hinan, und in diesem Augenblick sinken wir aneinander. „Liebst du mich, Magda?“ — „Ewig, mein August!“ flüstert es mir zu, und ein wildzerzaustes Dauerwellenköpfchen birgt sich verschämt an meiner hoch klopfenden Brust.

— — — — — — — — —

Niemals noch habe ich eine Frau so tief geliebt, wie Magda. Das unwirtliche Wetter, das kein Bad erlaubt, gibt mir abseits des lärmenden Saisonbetriebes Gelegenheit, mich so ganz tief und still in die Seele dieses Mädchens zu versenken. Ist Magda schön? Ich weiß es nicht, denn zum ersten Mal in meinem Leben vermag ich Körper von Seele völlig zu trennen, habe ich das Wesen wahrer Liebe erkannt, jener, die hoch über die Niederungen körperlicher Anziehungssphäre hinaus nach den Sternen weist. — Uebrigens dürfte Magda, entgegen meiner bisherigen Schätzung, zum mindesten vollschlank sein. Nun, was spreche ich von dem Körper eines Menschen, in den diese herrliche Seele eingebettet liegt! Wie unwürdig war mein bisheriges Leben, das mich im Banne der Körperlichkeit hielt!

— — — — — — — — —

Ich liege neben Magda auf der Düne, und während unsere Blicke einem Segel folgen, das vor dem Winde in die Ferne entgleitet, drängt sich der gleiche Gedanke aus unseren übervollen Herzen: So, wie dieses Schifflein sollen unserer beider Seelen gemeinsam hinaussteuern in das Leben, und nichts mehr wird sie trennen, als der Tod. Während wir uns vielhundertmal küssen, notieren wir die Depesche an Magdas Vater: „Zwei Seelen haben sich für alle Zeiten gefunden. Magda — August.“

— — — — — — — — —

Sonnenblauer Himmel wölbt sich heute über das Meer. Fiebernd vor Ungeduld, erwarte ich zum ersten Male meine Braut vor ihrem Badekarren. In ein prall anliegendes Kostüm gehüllt, springt sie mir lachend entgegen und schlingt ihre Arme um meinen Hals. „Trage mich zur Klippe!“ bittet ihr kirschrotes Mündchen, und ich fühle, wie eine weit gewichtigere Last, als es meine Schätzung vermutete, auf meinen Unterarm wuchtet. Ich breche unter ihr in die Knie, und mein Versuch, dem Vorfalle eine scherzhafte Wendung zu geben, glückt wohl nicht ganz, denn Magda löst mit unwilliger Gebärde ihre Arme von meinem Hals und spöttelt: „Und du wolltest mich durch ein ganzes *Leben* tragen?“ — „Du mißverstehst den symbolischen Sinn dieses Wortes“, antwortete ich etwas bitter. „Dann ist wohl auch dein Badeanzug nur ein Symbol für die Muskeln, die darin fehlen“, höhnt meine Braut weiter und wendet mir einen breiten, ja in seinen

6 Fragen

und

eine Antwort:

Stärkt ein Haarpflegemittel wirklich die stets angespannten Kopfnerven?
Erfrischt ein Haarpflegemittel tatsächlich die Kopfhaut, Pore um Pore?
Beseitigt ein Haarpflegemittel rationell die unangenehme Schuppenbildung?
Absorbiert ein Haarpflegemittel selbsttätig Staub und Unreinheiten?
Läßt ein Haarpflegemittel das Haar in kurzer Frist voll und weich werden?
Darf ein Haarpflegemittel Anspruch darauf erheben, „vollendet“ zu sein?

SEBALDS HAARTINKTUR!

Preis: Flasche Mk. 2.25 und 4.25 — 1 Ltr. Mk. 12.75

EINZIGES UND UNENTGELTLICHES
Angebot von
KADIR
dem berühmten Astrologen

Mit Hilfe der Astrologie wird KADIR Ihnen sagen, ob Sie **Unter einem Glückssterne geboren sind** und welches Ihre Glückstage und Glückssteine sind. Er wird Ihnen Ihre zukünftige Lage sagen, Ihnen Auskunft geben ganz im Vertrauen in Ihren Angelegenheiten, die Ihr Herz, Ihre Freunde, Ihre Feinde und eventl. Erbschaften angehen. Wie in einem offenen Buche werden Sie dort eine Voraussage Ihrer Zukunft finden, die nicht ihresgleichen hat, wie auch Auskünfte und Ratschläge, die Sie frappieren u. Ihr Leben vollkommen ändern werden.

Dann werden Sie die Lebensfreude und den Wohlstand kennenlernen, auf die auch Sie wie die Glücklichen dieser Welt ein Anrecht haben.

Unentgeltlich erhalten Sie Ihr Horoskop in einfacher und klarer Sprache.

Darum schicken Sie noch heute Ihren Namen, Vornamen, Geburtstag u. vollständige Adresse ein. Fügen Sie Ihrem Brief 0 Mk. 50 bei, für Porto und adressieren Sie alles an STUDIOS KADIR (Dept. No. 601) 2 Rue Lamartine PARIS - 9. (Freimachung für Frankreich 0 Mk. 25) und Sie erhalten in etwa acht Tagen Ihr persönliches Horoskop.

Magerkeit
schlaffe, unentw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau
A. Maack,
Berlin 29/152
Willibald Alexisstr. 31

Weltberühmter Bartwuchsförderer
Erfolg in wenig Tagen. Nur eine extra starke Qualität Mk. 3.50 frei Nachnahme.
Komet-Versand, Abt. 4, Chemnitz

Wünschelrute und Welträtsel
von Alfred Parst Generalmajor a. D.
Preis 30 Pfg.

Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Rutengänger, behandelt dieses sehr interessante Problem vom physikalischen und physiologischen Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht über seine eigenen Erfolge.

Die Wünschelrute ist als Naturerscheinung auch von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt und sie hat sich in der Hand des richtigen Rutengängers außerordentlich bewährt. Die Schrift ist für jeden lesenswert der dem Problem Interesse entgegen bringt.

G. Hirth Verlag A. G., München, Herrnstraße 10

18 Pfund zugenommen

und diese 18 Pfd. gleichmäß. verteilt auf Gesicht Arme, Brust, Hüften und Waden. Bedenken Sie, wie Ihre Figur durch diese Gewichtszunahme verschönert wird und um wieviel Sie sich dadurch begehrenswerter machen.

Durch die wohlschmeckenden **„Eta-Tragol-Bonbons“** (für Damen, Herren und Kinder von gleicher Wirkung), die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen u. Schultern schwinden, Pfund für Pfund nehmen Sie zu an allen Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisher schmächtige Aussehen einer vollen, ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen Sie aber auch, indem Sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft u. Blut. Schachtel M. 2.50 gegen Nachnahme. Zu beziehen von der „Eta“-Chem.-techn Fabrik, Berlin-Pankow 41, Borkumstraße 2.

Trinkt Fachinger. Dr. Lahmann, der berühmte Naturheilkundige, stellte fest, daß unsere Nahrung viel zu arm an Natron sei — um das sechsfache. Staatl. Fachingen, das stärkste Natronwasser das es gibt, ergänzt daher auf das vorteilhafteste unsere Kost und leistet dadurch der Menschheit unschätzbare Dienste.

unteren Ausmaßen geradezu fetten Rücken zu. „Fleisch ist nur ein hinderlicher Ballast des Geistes!" entgegne nun auch ich mit Schärfe, während sich Magda mit nervösem Lachen in die Fluten wirft. —

— — — — — — — — —

Seit dem Tage dieses ersten gemeinsamen Seebades strebten unsere Seelen auseinander. Wir haben unsere Verlobung gelöst. Vielleicht, ja sogar wahrscheinlich wären wir glücklich geworden, wenn wir nicht in frivolem Spiele die Beschaffenheit unserer Körper schon v o r der Eheschließung vor einander preisgegeben hätten. N a c h h e r würden sich unsere Seelen schon gefunden haben, und in unseren Kinderchen hätte sich vielleicht Körper mit Geist zu glücklicher Harmonie vereinigt.

— — — — — — — — —

Die letzte meiner Aufzeichnungen mag zur Beherzigung folgenden Ratschlages dienen: Liebende, haltet euch von Familienbädern zurück und nehmt bis zum Vollzuge der Eheschließung W a n n e n b ä d e r!

Was die Muschel rauscht

Reinmar brachte eine Muschel mit nach Hause,
um eine Erinnerung zu haben. Denn er wußte:
In einer Muschel tönt das unendliche Rauschen des Meeres.
Und er hielt sie an das Ohr.
Und sie rauschte
Tango, Boston, Slow-Fox, Charleston, Blues .....
Meereserinnerung, Badestrand-Gruß.
Es war eine moderne, durchaus zeitgemäße Muschel,
der Reinmar lauschte.

hs.

L. Meitner

Neid

„Wenn man denkt, soviele Dauerwellen, und sie kosten nischt!"

Badende

Es gibt zwei Sorten Badende:
Aus voller Lust Najadende,
im Wasser toll Mänadende,
an Flüssen hin Nomadende
und wild Robinsonadende,
die Haut braun-schokoladende,
stets paddelbootverladende,
sich gern verkameradende
und dann zu zweit arkadiende
naturgemäße Badende.

Und zweitens mehr Paradende,
der zarten Haut nicht schadende,
schönwadig-promenadende,
sich wundervoll Pomadende
und kasperlmaskeradende,
nur durch ihr Sein Begnadende
und zur Bewundrung Ladende
hochelegant Gestadende —

Welche du liebst von Beiden,
das mußt du selbst entscheiden.

A. D. N.

Das Einfachste

„Vergnügungsfahrt" auf der Nordsee. — „Es hat zum Diner geläutet", macht der Steward den stark seekranken Herrn Schwummer aufmerksam, der im Liegestuhl auf Deck blaßgrünen Antlitzes mit Gott und der Welt rechtet.

„Danke", stöhnt Schwummer, „geben Sie den Fischen meinen Teil lieber so ..."

Be-Be.

F. Krommer

Der Kleiderdieb der Urzeit

Das Zimmer

Bemm und Bemm reisen ins Seebad.
Bestellen zwei Zimmer.
Telegraphisch
„Hier ist das zweibettige Zimmer für die Herrschaften", grüßt der Wirt.
„Aber ich will doch zwei Zimmer. Eins für mich und eins für meine Frau!"
„Verzeihung. Ich wußte nicht, daß Sie verheiratet sind."

J. H. R.

Der Unterschied

Fräulein Lola, die wasserstoffsuperoxydblonde Vorführdame von Gerson, verbringt ihre Ferien in Norderney.

Sie badet, sie segelt, sie schwimmt, sie flaniert, sie tanzt, sie reitet ...

Und vor allen Dingen: sie flirtet.

Sie flirtet beim Baden, beim Segeln, beim Schwimmen, beim Flanieren, beim Tanzen, beim Reiten ...

Und sie hat auch beträchtlichen Erfolg.

Aber in einem Brief an ihre intime Freundin Lilli schrieb sie:

Es ist hier in N. sehr hübsch. Aber eigentlich genau wie im Geschäft. Nur mit einem Unterschied: Im Geschäft zeigt man sich den Damen. Und hier den Herren ...

Villa
FRANZ VON STUCK
München
Versteigerung am 16. September 1929
Bitte beachten Sie den dieser Nummer beiliegenden Prospekt

„SOMMER AN DER ADRIA"
CIT ROMA
Fahrpreisermäßigung
für Besucher der Adria-Seebäder
Gesellschafts-reisen
nach Oberitalien, Rom, Neapel, Riviera und Dolomiten
Prospekte und Fahrkarten durch
Amtl. italienisches Reisebureau
MÜNCHEN, Odeonsplatz 1 / Telefon 21431

Schulmädchen-Teint

Eine Gesichtshaut, so zart, geschmeidig und rosig wie die eines Schulmädchens können Sie durch d. leichte Behandlung Ihrer Haut mit Eta-Teint-Maske erzielen. Tragen Sie die Maske täglich 30 Minuten, ruhen Sie sich aus, während sie wirkt. Sie werden fühlen, wie sie all das aus der Haut zieht, was diese verstopft und zerstört. Staub und Schmutz, abgestorbene Haut und erhärteter Talg werden von der „Eta-Teint-Maske" aus den Poren gezogen. Die Ursache der Mitesser und Flecken sind dann beseitigt. Sie werden eine angenehme Erwärmung empfinden, da das Blut in die Haut getrieben wird und diese nährt und neu belebt. **Nach 30 Minuten stellen Sie fest: Wangen wie Rosen, verjüngtes Aussehen, klare, reine Haut, weiche, zarte Haut.** Kleine Falten sind verschwunden, Runzeln dadurch ganz geglättet, erweiterte Poren zusammengezogen, erschlaffte Muskeln werden fester. **Viele Frauen von 40 Jahren und darüber erscheinen in 30 Min. um 10 Jahre verjüngt.**

Versuchen Sie es am Abend, wenn Sie vorhaben, auszugehen oder Besuch zu empfangen. Sie und Ihre Freunde werden begeistert über die neu erstandene Schönheit sein. Sie werden zu Ihrem Besten aussehen, und weil Sie dies wissen, sich am wohlsten fühlen. Tun Sie es in Ihrem eigenen Interesse. Preis der „Eta-Teint-Maske" Mk. 4.— und Porto. Versand unauffällig per Nachnahme durch die

„Eta"-Chem.-techn. Fabrik G. m. b. H. Berlin-Pankow 65, Borkumstraße 2.

DER NEUE WOHNSTIL

in Arbeiten von Architekt
OTTO FIRLE, BERLIN
IM JULI — HEFT 1929
„INNEN-DEKORATION"

zeigen wir: ein Wohnhaus in Hannover: Wohnhalle, Diele, Musikzimmer, Speisezimmer, Wohn- und Ankleidezimmer der Dame, Kinderzimmer, Garderobe, Küche, interessante Einzelmöbel, Lichtträger u. v. a. Ein Landhaus im Grunewald: Außenansichten und Garten-Anlagen.

★

33 groß. Abbildungen, 3 Kunstbeilagen. Viele interessante Textbeiträge

Preis des Einzelheftes 2.50
Vierteljahrespreis M. 6.—

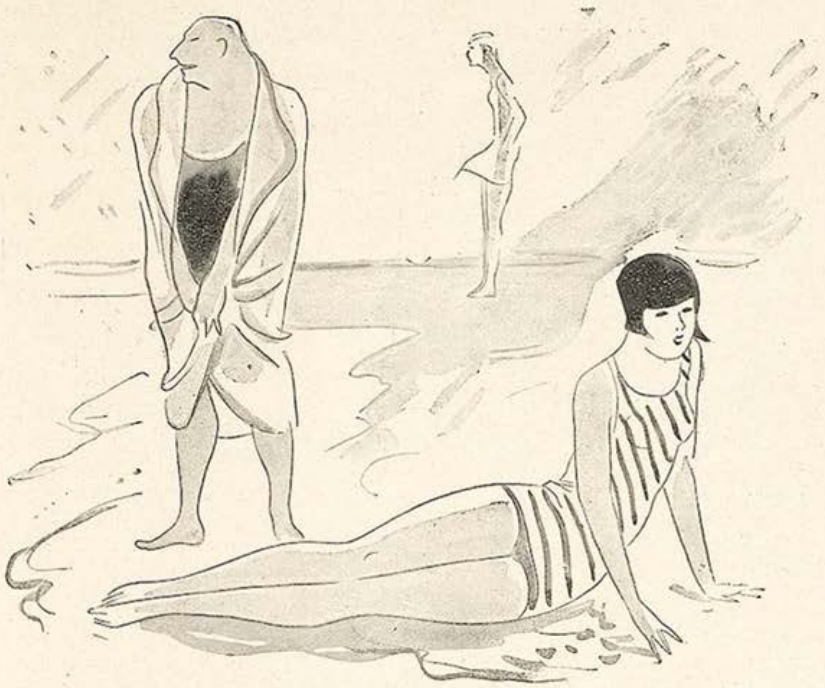
★

Illustrierter Prospekt gratis

★

VERLAGSANSTALT
ALEXANDER KOCH G. M. B. H.
DARMSTADT, N. 130

K. Matouschek



Die Künstlerin

„Siehst du Max, das ist der tiefe Zwiespalt unserer Ehe: Mein Stil paßt in die Natur, und der deine in einen geschlossenen Raum!"

Badetechnik

Wenn jemand, den die Glut befremdet,
An einem Wasser sich enthemdet
Und in die Flüssigkeit sich schmeißt,
So tut er, was man „baden" heißt.

Doch, um die Hauptpflicht zu erfüllen,
Muß sich besagter Mensch verhüllen,
Indem er Lenden und Popo
In Stoffwerk kleidet aus Trikot.

Doch niemals darf bis zu den Hüften
Das Mädchen seinen Körper lüften,
Indem es das Gesetz verpönt,
Daß es der Busenfreiheit fröhnt!

Ersatzweis' preßt sie drum die Formen
Nach amtlich konzedierten Normen
Recht deutlich greifbar und gestaut
In die befohl'ne Fadenhaut.

Die wirkt in plastischer Exaktheit
Gottlob noch stärker als die Nacktheit,
Indem sie dadurch fasziniert,
Daß sie die Fehler korrigiert.

Braucht eine keine Korrekturen,
So weist sie dir den Leib, den puren,
Indem sie, ängst du nach ihr fest,
Den Anzug manchmal rutschen läßt!

Beda Hafen

Lästiger Schweißgeruch

der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoform-Creme.** Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen.

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Ihr Schicksal
Ich habe mich entschlossen, für die Leser der „Jugend" kostenfrei u.
gratis
zur Einführung Probedeutungen auszuarbeiten. Ich sage Ihnen, wird Ihre Zukunft glücklich und erfolgreich sein? Wie erzielen Sie Erfolge? Ich gebe Ihnen eine Deutung über Charakter, Schicksal, Liebe, Beruf, Lebensumstände, Feindschaften, Freundschaften, Ehe, Anlagen, Vermögen, Gewinn, Verlust, Krankheiten, Unfälle, Tod, Glück usw. Geben Sie Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie für Schreibmaterial und Unkosten 50 Pf. beifügen. Rückporto erw. Schreiben Sie noch heute an
H. Brunas, Köln am Rhein, Postfach 279

für
Bubikopf
Tanz, Sport
nur
Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar trocken, macht schnell schöne Frisur.
In Rund- od. Streudose von Mark 1.— an bei Friseuren, Parfümerien, Drogerien, Apotheken

Sommersprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen beseitigt man unt. Garantie m. Schönheitshersteller „Pohli". Wirkung unerreicht! Preis Mk. 4.50, dazugehör. Seife 3 Stück Mk. 2.-. Versand geg. Nachn. zuzügl. Porto.
Gg. Pohl, Berlin S 59/308 Gräfestr. 69-70.

Was Sie suchen!!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68

ÖSTERREICHISCHES VERKEHRSBÜRO
MÜNCHEN G. M. B. H.
PROMENADEPLATZ 15

Billige Gesellschaftsfahrten
nach
Wien
während der Sommermonate

Zweite Reise: 14. August bis 19. August 1929

Preis für die 6 tägige Reise einschließlich 3. Klasse Bahn, 1. Klasse Schiff sowie Passauer, Wiener und Salzburger Aufenthalt in einfachen bürgerlichen Hotels

Mk. 130.–

Anmeldung zur Teilnahme hat jeweils bis zum 4. Tage vor dem Abfahrtstermin zu erfolgen und zwar ist bei Anmeldung die Hälfte der Kosten als Anzahlung zu leisten.

Theo Scharf

„Siehste, Mizzi, wenn de deine Tugend ooch so sorgfältig beschirmtest, hättеste nich so'n hübschen Schirm!"

Liebe Jugend!

Am späten Abend ist Herr Frömmichen aus Leipzig in Westerland angekommen. Am nächsten Morgen schreitet er zum Strand, um zum ersten Male in seinem Leben mit der schäumenden Meerflut konfrontiert zu werden. Und er steht und steht... Und die gelbgrüngrauen Wogen rollen heran, in unübersehbaren Geschwadern. Aber Herr Frömmichen sagt enttäuscht:

„Ich weeß nich — das Meer häddj mir viel ihbrwälldjendr vorgeschdällt!"

Ein Chef am Strand

Von L. Rhan

(Forts. v. S. 511)

einmal mit Kündigung gedroht hatte, weil sie oft ihre Puderdose auf dem Schreibmaschinentisch herumliegen ließ.

Einige Tage später kam sie zu ihm ins Hotel, um auf seine dringende Bitte ein paar Geschäftsbriefe für ihn zu schreiben. — Cilly trug taktvollerweise Hemdbluse und Schlips wie im Büro. M. G. Hinze begann sich wieder sicherer zu fühlen. Aber diese Sicherheit schwand, als Cilly, während sie sein Stenogramm ziemlich unaufmerksam aufnahm, mit strahlendem Lächeln dem Trainer zuwinkte, der ungeduldig wartend am Fenster vorbeiging. Dabei war es natürlich nicht möglich, sie hier bei der freiwilligen Arbeit zur Ordnung zu rufen. Außerdem begann sie, ohne jede Rücksicht auf Herrn Hinzes Autorität oder auf seine neuen privaten Gefühle für sie, davon zu sprechen, daß der Trainer in den nächsten Tagen in einen großen Kurort fahren würde und sie mitnehmen wollte. „Aber von dem Gehalt," sagte Cilly und lächelte verächtlich.

Hier glaubte M. G. Hinze, den geeigneten Moment zu spüren. Er legte seine Hand mit dem aufdringlich blinkenden Ehering väterlich auf ihr Haar und beugte seinen schweren kugelrunden Kopf über ihre Schulter. Wie ungeschickt, wie furchtbar ungeschickt, dachte er dabei in plötzlicher Mutlosigkeit und verlor alle Besinnung. Cilly las ihr Stenogramm und rührte sich nicht. M. G. Hinze verlor vor dieser unbewegten Gleichgültigkeit jedes Zutrauen zu sich selbst. Wenn man so

J. Geis

Tiefsinnige Betrachtung

„Merkwürdig, wie sich die Frauen heutzutage alle ähnlich sehen!"

O- u. X-Beine
Ohne Berufsstörung
heilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnten bewährte Beinkorrektionsapparat. D. R. Patent 335315. Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung. Wissenschaftl. orthopäd. Werkstätten
Arno Hildner, Chemnitz 27
Zweigniederl.: Berlin Am Zoo 27, Kantstraße 4

Hygienische
Artikel und Gummiwaren. Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. Buch kosmetische Artikel.
Sartorin - Vertrieb.
Berlin-Johannisthal 116.

Waffenkatalog
versendet
Emil von Nordheim.
Gewehrfabrik,
Zella-Mehlis II (Thür.)

Ein bekannter Astrologe

errechnet wissenschaftlich
Ihre Zukunft
u. Ihre Glückszeit. Send. Sie sof. Ihr Geburtsdatum u. Sie erhalt. gratis Probedeutung. Unkostenbeitrag nach Belieben.
Welt-Kultur-Verlag
Berlin W 8 Abtlg. C. 224

Arterienverkalkung.
Hämorrhoiden in Kürze heilbar. Viele Dankschr. Prospekt 17 gratis.
G. Wiszniewski, Berlin, Kielerstr 22

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Epochale Erfindung eines Arztes!
bei eingetretener Manneskraftschwäche (Neurasthenie) hilft sofort Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20/12 (50 Pf. an Porto beilegen)

Gummi-
waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste nur bei Artikel-Angabe gratis
Sanitas-Versand
Hattersheim b. Frankfm. 52

Handbetr.-Fahrräder, elektr. betrieb. Krankenfahrzeuge D. R. G. M. und Krankenstühle für Straße u. Zimmer Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25

Gegr. 1871

Indische Venus
oder: Liebesabenteuer in Hindostan.
von Kapitän Deverreux.
Dieses ursprünglich englische Erotikon schildert den Reichtum erotischen Empfindens in den Herzen der indischen Frauen und Mädchen. Ein Buch berückend, bezaubernd.
Ein Meisterwerk der Erzählerkunst!
Kart. RM. 3.50
Ballonleinen geb. Mk. 5.50

Akte
Herrliche Frauen- und Backfisch-Aufnahmen
8 Stück RM. 3.50
10 „ „ 4.—
18 „ „ 7.—
22 „ „ 8.—
Spezialserie:
Mädchen-Aufnahmen
14 Stück RM. 6.—

Aus den Memoiren einer Sängerin
Kartoniert RM. 3.50
Ballonleinen geb. M. 5.50
Richard Haufe, 41, Dresden 6
Jordanstr. 19

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Achtung Männer und Frauen!
Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte Sexual-Verjüngungs-Mittel. Ein Sexual-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen. Aerztl. glänz. begutachtet.
Originalpackung 100 Tabl. Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10.50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ „ 28.—
Wo in Apothek. nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin: URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen
Kassenmagnete. Das Einzige und unbezahlb. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E.)

Gummi-
waren, hygienische Artikel
Spezialwaren billigst.
Preisl. grat. b. Artikelangabe.
Amphora-Versand Berlin Schöneberg M. Schließfach 20

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art, Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut nur STARADIUM-Pasta
In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen und schwer zu beeinflußenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk 5.— für leichte Fälle. Stärke II Rmk. 8.— für chronische und schwere Fälle.
In allen Drogerien erhältl. od. direkt durch die Firma Staradium Pharm. Präparate. Berlin SO. 16 J Melchiorstraße 15.

ECHTE AKT-KUNST
Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3.80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halblederband M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50, 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl.
Versand Hellas. Berlin-Tempelhof 137

Liebhaber
seltener Bücher und Bilder verlangen Gratisliste gegen Rückporto. Verlag, Wien, IV. Lambrechtgasse 12/8.

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B/4 gratis. „Medicus" Berlin SW. 68 Alte Jakobstr. 8.

Sexuelle Verjüngung
für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!
Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2. g

lange Zeit alle menschlichen Regungen hinter dem Autoritätsgefühl versteckt, weiß man nicht, mit ihnen umzugehen, wenn sie einmal unvermutet zum Vorschein kommen. Vor seinen Augen tanzte das braune Gesicht des Trainers, sein eigener schwerfälliger Körper und das blonde Stenotypistingesicht, das plötzlich den hochmütigen Ausdruck einer Filmprinzessin hatte.

Dann begann er, mit aufgeregten und zugleich von ihrem Mißerfolg überzeugten Händen Cillys Hals und Schultern zu streicheln. Seine Finger, die keinen Kontakt mehr mit dem kalten, befehlgewohnten Gehirn hatten, zerrten an dem abweisenden Knoten des Schlipses. Von zwei schnellen, zornigen Händen gestoßen, stolperte er gegen die Wand.

M. G. Hinze hatte kein Gesicht mehr. Nur etwas Rundes, Rotes, das er heiß und verlegen auf seinen Schultern fühlte. So stand er eine Zeitlang mit dem undeutlichen Gefühl, weder Chef noch Mann zu sein. Eines schien dem anderen im Wege zu stehen.

Da stand die kleine Stenotypistin, die vor drei Wochen vor ihm gezittert hatte und auf ein anerkennendes Wort von ihm stolz gewesen war, und lächelte spöttisch. M. G. Hinze dachte in diesen wenigen Minuten über Dinge nach, die ihn seit Jahren nicht interessiert hatten.

„Wenn Sie Vorschuß wollen für die Reise, von der Sie da gesprochen haben," sagte er am nächsten Tag mit einem merkwürdigen, nicht unfreundlichen Gesicht, „können Sie ihn haben." —

Frau Beate Hinze sollte nämlich für die letzte Feriewoche hinkommen. Und es war nicht nötig, ihre Eifersucht mit Cilly's allzu hübscher Gegenwart zu reizen. Außerdem wäre ihm nichts schmerzhafter gewesen, als diese so völlig unbegründete Eifersucht. — —

Ein besonderes Angebot

für alle Anhänger von Natur-Aktaufnahmen bieten nachstehende Werke

Bd. 1. Nacktheit als Kultur. Bd. 2. Die Eroberung des weiblichen Körpers. Bd. 3. Das Aktbild als Kunstwerk. Bd. 4. Der Dienst am Körper. Bd. 5. Heilige Jugend. Bd. 6. Ethik der Nacktheit. Bd. 7. Nacktkultur als Religion. Bd. 8. Das Evangelium des Körpers. Bd. 9. Nacktbaden. Bd. 10. Nacktzauber. Bd. 11. Scham und Laster. Bd. 12. Sollen wir nackt gehen. Bd. 13. Mehr Nacktheit. Bd. 14. Der Teufel der Sittlichkeit. Bd. 15. Mucker und Lichtmensch. Bd. 16. Das Luxusweib. Bd. 17. Leib, Weib, Satan. Bd. 18. Weibeskultur. Bd. 19. Sinne, Seele und Sinnlichkeit. Bd. 20. Spielarten des Weibes. Bd. 21. Schönheit oder Unzucht. Bd. 22. Das Weib als Göttin. Bd. 23. Irrgarten der Leiber. — Jeder Band enthält außer dem wertvollen Inhalt 40—50 herrliche, z. Teil nur dem Verfasser zugänglich gewesene Natur-Aktaufnahmen in hervorragender Ausführung auf schwerem Kunstdruckpapier. **Preis pro Band elegant kartoniert . . . . nur M. 3.—**

Nach Beschlagnahme jetzt freigegeben!

Die Dirne Elisa

Mit reizvollen Bildern von Franz Thiel. Intimitäten aus dem Dirnenleben in französischen Bordellen . . . . . **nur M. 3.50**

Liebesleben im Orient. (Des Oberennuchen Tagebuch). Haremsgeschichten. 2 Bände in Kassette . . . . . **nur M. 6.—**

Neu! Neu!

Lehrbuch der Liebe. Ein intimer Ratgeber für Braut- und Eheleute, mit Anfang: Die Vorbeugung der Empfängnis. Beide Bände komplett in Leinen gebunden . . . . . **nur M. 5.—**

Der Mann. Aus dem Inhalt: Manneseinstellung zum Weibe. Nacktkultur. Homosexualität u. v. a. Mit 39 seltenen Abbildungen . . **M. 3.—**

Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreich. farbig. Abbild. geschildert. **M. 4.50**

Seltene masochistische Lektüre:

Kadivec: „Mein Schicksal" (Unter der Peitsche der Leidenschaft). Ein aufsehenerregendes Werk. Der berühmte Sadistenprozeß wird in allen seinen Phasen in diesem Buche entrollt. . . . . **M. 3.50**

Freundinnen. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in trefflicher Weise geschildert **M. 4.50**

Liebesabenteuer eines besseren Herrn. Etwas ganz Neues. Besonders pikant und reizvoll sind die Liebesepisoden zwischen Himmel und Erde in einem modernen Großflugzeug . . . . . **M. 4.50**

Die eroberte Erotik. Der Roman einer sehr „freien Liebe" **M. 5.—**

Leidenschaft und Liebe. Roman der Irrungen. Ein äußerst interessantes, erlebnisreiches und aufschlußreiches Buch . . . . . **M. 4.50**

Der Priester und das Mädchen (Eine Beichte). Ein unerhört aufregender Roman der Leidenschaften . . . . . **M. 4.50**

Die Brautnacht. Sittenbilder aus dem modernen Liebes- und Eheleben von Artur Zapp. Beschlagnahmt gewesen. **M. 2.50**

Die Dirne von Casablanca. Der packendste Sittenroman aus der Hölle Marokkos . . . . **Mk. 6.—**

Liebe in Paris. Ein französischer Sittenroman von nicht alltäglicher Art von F. Paillot . . **M. 3.50**

Ehedirnen. Von Esperg. Erziehung zu Liebe und Ehe . . . . . **M. 3:—**

Frauen und Mönche. Von Kallinikow. Das Bewegende in diesem Roman ist die Liebe in allen ihren Verzerrungen und Auswüchsen. Klar und unverhüllt tritt die Erotik des Sklaven zutage. Zwei Bände, über 1000 Seiten stark . . **nur M. 12.—**

Die sieben Todsünden des Monsignore von Natale. Ein Buch aus den Tagen von Casanovas. Galante Geschichten von sinnbetörender Glut . **nur M. 3.—**

Roman einer Verjüngten. Der sensationelle Roman einer Verjüngten, die mit den Erfahrungen ihres Alters und dem Körper eines Mädchens in Paris lebt und liebt . . . . . **M. 6.50**

Nur zu beziehen durch

Neuzeitlicher Buchverlag, Abt. Versand 40

Besteht seit 1909.

Berlin-Charlottenburg 4

Verlangen Sie gratis unsere Bücherlisten über hochinteressante, aktuelle Lektüre: das, was Sie suchen.

SCHON GEWELLTES HAAR

erreichen Sie bestimmt durch **einfaches Kämmen** mit dem ges. gesch. **Wellen-Frisier-Kamm.** Er wellt und onduliert kurze oder lange Haare durch **einfaches Kämmen.** Auch für Sie unentbehrl. Stück ℳ 2.60, bei 2 Stück franko Nachn. Freiw. Dankschreiben u. Nachbestellg.

Alleinhersteller:

J. Lumpe, Grimma 25 Sachs.

Soeben erschienen — In 8 Tagen 800 Expl verkauft!

Schönheitspflege

auf ethisch-hygienisch-künstlerischer Grundlage von **Frau Dr. Elsa v. Golfieri geb. Fischer-Dückelmann**

Wir haben die Pflicht, schön zu sein! Hier finden Sie aus berufener Feder eine umfassende Einführung. Seelen- u. Körperpflege. Behandlung aller Körperteile. Ca. 150 Seiten - Fein karton. RM. 2.50 Nachn. 15 ₰ mehr

Ziel-Verlag / Hamburg 33 / Postscheckkonto Hamburg 66606

Arterienverkalkte

müssen lesen: **Minderung des Blutdruckes auf natürlichem Wege."** — Franko-Zusendung durch **SANITASVERLAG,** Charlottenburg 5 A 1

Vierfarben - Kunstdrucke

sind nicht nur von dem Titelblatt dieser Nummer zu haben, sondern auch von den meisten Bildern vorher erschienener Nummern und Jahrgänge. Preis je nach Größe 50 Pfg., 75 Pfg. und RM. 1.—

Bestellungen erbeten durch den Buch- und Kunsthandel oder an den

Verlag der „Jugend", München

Herrnstraße 10

Das eine Ziel

erreicht Menschen fördert seit 30 Jahren eine intime **Charakter-Beurteilung** nach d. Handschrift. Ers. Prospekt (frei). Der Psychographologe P. P. Liebe, München 12, Pschorrstr.

Sexuelle Neurasthenie

Manneskraft, Impotenz, Pollutionen und verwandte Leiden. Neue Wege zur erfolgreichen Behandlung und Erlangung des Vollbesitzes geistiger u. körperlicher Leistungsfähigkeit durch ein erprobtes Haus-, Heil- und Volksmittel. Von San.-Rat Dr. med. A. Kühner. Die aus jahrzehntelanger Praxis stammenden Ratschläge des bekannten Arztes zeitigen erstaunliche Erfolge bei allen, die infolge jugendlicher Ausschweifungen an den Rand der Verzweiflung gebracht wurden. Kein Geheimmittel, kein. weit. Unkosten. Preis dieses umfassenden Buches M. 2,50 frei, verschlossen als Doppelbrief.

Texas - Versandbuchhdlg **Dresden-Neustadt 6/406**

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat.-Öl. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe. (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20)

Warzen

Leberflecke, Muttermale u. alle auf der Haut liegenden Gebilde werden durch **„Iduna" in 2 bis 3 Tagen**

für immer entfernt.

Kein Ätzen, kein Schneiden, vollkommen unschädlich. Hinterläßt unter Garant. keine Narben M. 5.30

Institut für Schönheitspflege

Frau Erna J. Richter

Berlin W 141 Uhlandstr. 1 58

PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto. Willig & Co., Hamburg 21 1318

Privat-Aufnahmen

ganz neu. Sendg. zu M. 5.—, M. 9.50, 22.— u. 40.—. Nur gegen Vorkasse od. Nachn., keine Gratis-Sendung.

M. Delasor, Hamburg 110,

Königstr. 36

Bücher für reife, ernstdenkende Menschen!

Das lüsterne Weib!

Sexualpsychologie der **begehrenden, schamlosen und unbefriedigten Frau.** Von Dr. Erik Hoyer. Ganzleinenband. Lexikonformat, etwa 200 Textillustrationen und Vollbilder, Farbtafeln und Kunstbeilagen RM. 25,—. Aus dem Inhalt: Die neugierige Frau. Die Freude am eigenen Geschlecht. Krankhafte Steigerung des Geschlechtstriebes u. a. m.

Soeben erschienen:

Das Weib als Sklavin!

Die Frau in gewollter u. erzwungener Hörigkeit: Das brutalisierte u. mißhandelte Weib, die Sexualpsychologie der Masochistin u. a. m. RM. 25,— Aus dem Inhalt: Haus- und Schutzzucht. Der Stock als Attribut des Ehe-Herrn. Mißbrauch des Lehramtes. Sklavenmarkt und Haremszucht im Orient. Die Leibeigenen, Modalität der Justiz an der Frau. Das Amtieren der Sittenpolizei. Lohnsklavinnen der Neuzeit. Die Ausbildung der Tänzerinnen. Die Zucht der Zirkuselevinnen u. a. m. — Bei Bezug der vorstehenden Werke ist unbedingt Altersangabe erforderlich.

Auf Wunsch liefere ich bei einer Anzahlung von 40 Prozent gegen Monatsraten von RM. 5,—. Die Anzahlung wird postsicherheitshalber nachgenommen. Illustrierte Prospekte gegen RM. —,30 Rückporto unberechnet. Bei Bestellungen bitte ich ausdrücklich auf „Die Jugend" Bezug zu nehmen.

L. Schumann Nachf., Versandbuchhandlung, **Leipzig O. 30**

Neustädter Straße 40 Postscheckkonto: Leipzig 58653

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

MEERES-ANDACHT

Erich Wilke

„Sieh nur, Männe, wie die Sonne da sinkt und sinkt —“
„Ja, und plötzlich ist sie unter pari!“

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 33

Selbstporträt

Hilde B. Rubinstein

J U G E N D

34. JAHRGANG

1929 / NR. 33

SEPP

VON ANDRÉ BARON FOELCKERSAM

Wenn wir, Sepp, Epsi und ich abends auf irgendeinem Berg am Feuer liegen und Epsi ihre vier Pfoten von sich streckt und von Hasen und Rehen träumt, dann beginnt der Sepp zu erzählen.

Zuerst hält er Vorträge über Mumienporträts und über van Gogh, über Sterne und Greta Garbo, über Rugby und Baseball. Und dann erzählt er von Konstanz, und wie er dort als kleiner Bub Indianerlis spielte, und von dem luschtigen Nönnle aus dem Kloschter, und wie er seiner Groschmutter das falsche Gebiß stahl.

Ueber uns steht am Himmel ein grüner Stern — der Sirius. Um uns — schwarze Wälder. Es duftet nach in der Asche gebackenen Kartoffeln und nach Spätsommer. Ab und zu knurrt Epsi im Traum. Und Sepp erzählt:

Von der Stadtmischte

— Als kleines Büble — sagt Sepp — tat ich den ganzen Tag auf der Stadtmischte hocke. Weischt du, desch is die Müllabfuhr von der ganze Stadt. Wie ein Berg, so hoch.

Saumäßig schön war das! Die herrlichschte Dinge gabs dort: alte Conservebüchse und Pferdeschädel, tote Mäusles, und einmal sogar eine echte Uhr. Mit einer Uhrkett. Kaputt war sie und ohne Deckel, aber eine Uhr war'sch doch.

Alte Weible sind oft gekomme zur Stadtmischte, mit eine Säckel auf dem Rücke. Habe mit einem Stöckle herumgegrabe und herumgestochere, nach alte Sache gesuche. Solch alte Hex war es, mit krumme Nas. Mei Erzfeinde ware des.

Wie die eine aber erblicke hat, daß ich eine Uhr gefunde, springt sie auf mich zu und beginnt zu brülle: „Gib die Uhr her, Teufelsbub!" — und kummt mit dem Stock auf mich losgefuchtle.

Fürchterlich habe wir da gekämpft und gerunge um die Uhr. Die Hex zieht links an der Uhrkett, ich rechts. Schon hatt ich bald kei Kraft mehr im Leib, wie ich aber so denke, ich müscht der Hex die Uhr hergebe, da hab ich so mit letschter Kraft an der Uhrkett gezoge, daß das Weible hinfiel. Weggerannt bin ich da und hab mich auf einem Baum verstecke. Das Weible aber blieb im Dreck liege und tat saumäßig schimpfe und fluche.

Jeden Tag hab ich ein Feuerle auf der Stadtmischt gemacht. Alte Fetze verbrannt und tote Mäusles und allesch, wasch es dort gab. Fürchterlich tat das stinke.

Nur zum Esse bin ich nachhause komme, mit schwarze Füß und Pfot. Und der Vater, der hat gleich geroche, wo ich gewes bin. Und tat mit der Gabel nach mir werfe und brülle, was für ein mißratenen Sohn er hätt.

Ich aber bin weggerannt in den Wald. Und hab mich drei Tag und drei Nächt im Walde verborge gehalte und mich von Pilze und Beere genähre. Nachts, da hab ich immer große Angscht ausgestande, wenn der Wind in den Aesten geraschele und gepfiffe hat und der Mond wie 'ne Latern ins Antlitz geschiene.

Und mit den Straßenjunge taten wir Indianerlis spiele. Ganz nackicht sind wir im Schilfrohr, am Rhein, herumgesprunge, nur mit Gänse- und Hahnefeder geschmücke. Und habe die Leut auf ihrem Sonntagsspaziergang geschrecke, daß sie gerannt sind, als ob der Teufel hinter ihnen wäre.

Die diebische Großmutter

Mein Groschvater war Bäckermeischter in Villingen. So geizig war er, dasch er auf derselben Bank schlief, auf der er das Brot buk. Sein Lebelang hat er kei Bett besesse. Und so dick war er, daß nach seinem Tode die Mutter aus seiner Weschte zwei Mäntle gemacht hat, für meine Schwester einen und für mich.

Meine Groschmutter aber war etwas diebisch veranlagt: Kehrt der Groschvater den Rücken, steckt sie schnell allerhand Zuckerles und Kringles unter ihre Rock, in die Strümpf und tut sie ihren Enkelkinder, nach der Messe, hinter der Kirche, verteile.

Die Zähnesammlung

Als kleiner Bub tat ich Zähne sammle. Aus alte Zigarrenkischte hab ich ein Schränkle gemacht mit grünseidene Vorhänge aus der Schweschter Unterrock, und in jedem Abteil lage Zähne auf grüner Seid: vom Pferd welche, vom Schwein, von Kätzles, vom Eichhorn und von allerhand andere Tiere.

Auf der Stadtmischte und überall tat ich Zähne suche und in der

Der fünfzigjährige Dichter Hans Franck

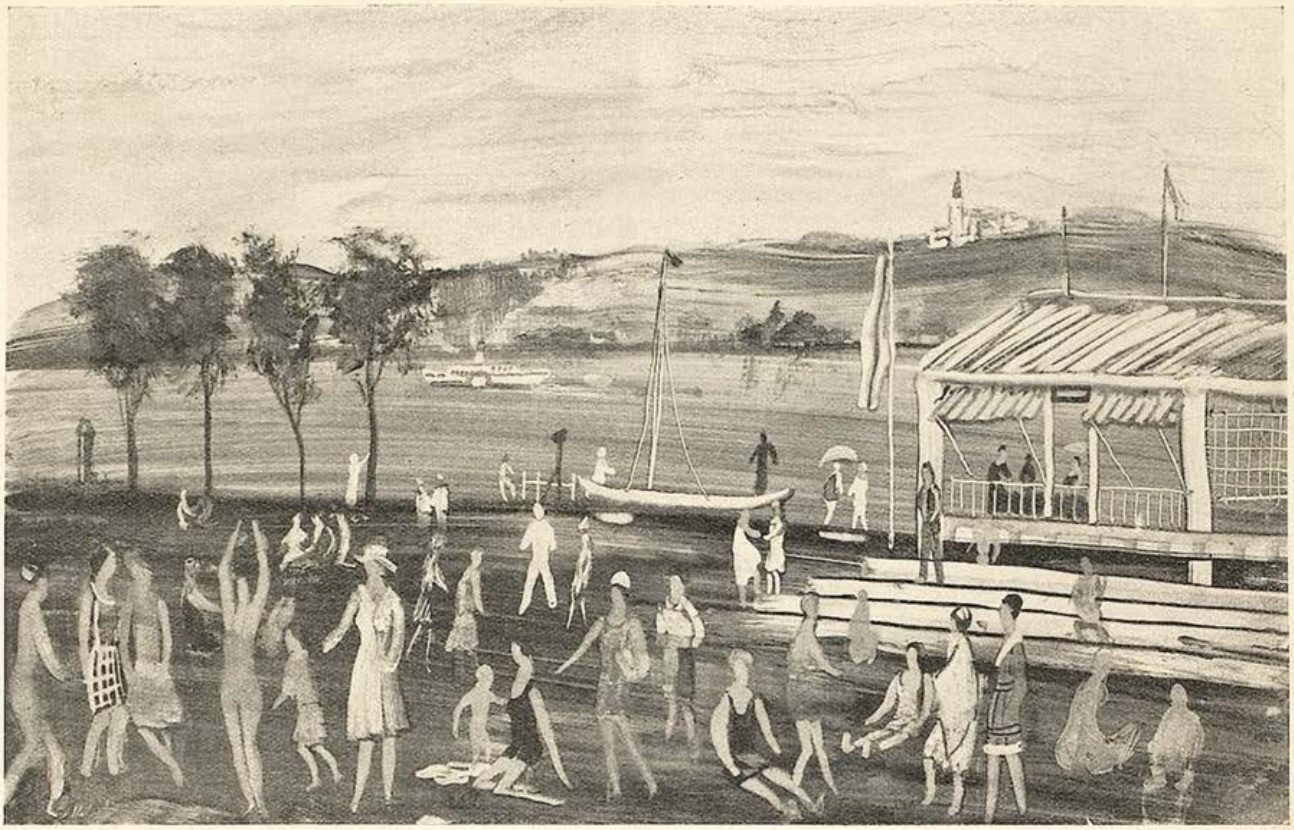
Frucht

Nun bin ich aufgenommen in den Erde-Kreis.
Mein Bruder ist der Baum und Schwester mir die Blume.
Ich sauge meine Kräfte aus der Ackerkrume
und gebe mein Geäste Sturm und Regen preis.

Ich öffne meinen Kelch der Sonne in der Frühe
und schließe mich, wenn sie sich von mir wendet, zu.
Mich weckt ein Vogellied, singt Sternenlied zur Ruh.
Und daß ich wurzle, wachse, daß ich grüne, blühe,

daß ich gedeihe, daß ich atme, daß ich bin,
hat Einen Ursprung, Eine Sehnsucht, Einen Sinn:
Frucht tragen, dem Gezweige gleich zur Seite mir.
Wer weiß, wie bald ich blätterlos im Winde frier!
Wie nah mir Nächte schon mit Reif und Schnee und Eis!
Frucht tragen! Frucht!! Daß aufnimmt mich der ewige Kreis.

Hans Franck



An der Donau — Ernst Huber

Schule, da hab ich oft das Liebschte hergegebe für ein paar Zähn: einen Ball, ein Federmescher und eine Hasenpfot. Wie mir aber ein menschliches Gebiß gefehlt hat, da hab ich der Großmutter ihrs in der Nacht gestohle.

Am Rhein, da wird allerhand Zeugs ans Ufer geschwemmt: tote Kätzles und Fisch und einmal sogar ein schwarzer Pudel. Schrecklich hat dieser Pudel gestunke, aber ein feines Gebiß hat er gehabt, der Saukerl!

Ausgebroche hat der Sepp das Gebiß. Ein Feuerle gemacht. In einer alten Konservenbüchse kocht der Sepp das Gebiß sauber. Am Abend war's. Etwas gruselig war's so allein mit dem tote Pudle zu sitze. Wenn er bloß nicht so ein feines Gebiß gehabt hätt, wär der Sepp längst weggerannt.

Der Mond scheine im Wasser wieder, und die Sterne funkle. Auf dem Rhein fahre die Leut im Boot spaziere und singe die Lorelei und küsche und umarme sich, der Sepp aber sitscht mit dem toten Pudle und kocht das Gebiß sauber.

Das luschtige Nönnle

Jeden Sonnabend — sagt Sepp — hab ich im Kloschter beim Nönnle Klavierstund genomme. War des ein luschtiges Nönnle! Appolonia hieß es.

Mit schmutzige Lehmpfot kummt der Sepp zur Klavierstund ins Kloschter. Und stinkt nach toten Kätzles und nach dem Feuerle und nach der Stadtmischte. Und muß Mozart spiele. Sepp aber denkt an die Stadtmischte und an den toten Pudle, und mit dem Mozart gehts nicht recht.

— Saumäßig schwer is des — seufzt der Sepp, — der Teifi hol den Herrn Mozart! — Das Nönnle wird bösartig und schimpft: — Du därfst nit immer saumäßig sage, Büble, hörscht! —

Der Sepp aber kann ohne das Wort saumäßig nicht lebe. Wenn das Nönnle ihm ein schönes Bibelbild zeigt, sägt er: — Saumäßig schön is der Hl. Pancratius, Schweschter Appolonia, gelt? —

Zum Klavierspiele aber komme sie nie. Jedesmal fragt das Nönnle den Sepp aus, wie's da drauße is, in der große Welt. Saumäßig neugierig ischt das Nönnle. Sitzt im Kloschter und weiß von nix.

Von Bäume muß der Sepp ihr erzähle, vom Eichhorn, von der Groschmutter aus Villingen, von der Stadtmischte, vom Feuerle, von der heischblütigen Schweschter und von ihrem Bräutigam, dem Herrn Inschenör. Nicht genug kann das Nönnle vom Herrn Inschenör höre. Reißt die Auge und den Mund auf und lauscht. Und was für Auge er hat und wie er spricht und wie er geht und ob er ein blondes Schnurrbärtle hat?

Seine Zähnesammlung schenkt der Sepp dem Nönnle.

Erster Ausritt — W. Busch

Bauernfamilie — Georg Jung

Den Dorfkindern gibt das Nönnle Naturunterricht und weisch alles nur aus Büchern. Hat noch nie im Lebe ein Maulwurfsgebiß gesehe! So kann sie die Zähnesammlung gar arg gut gebrauche.

Schrecklich hat sich das Nönnle über die Zähnesammlung gefreue. Hat getantzsche und gehupfe und in die Hände geschlage vor Freud.

Im Kloschtergärtle geht der Sepp Aepfle klaue. Kummt aber die Aebtissin daher, wie ein Knoche in Kleider, so mager, und mit einem Bart wie ein Räuberhauptmann, dann schlupft der Sepp hinter die Wäsch, die zwische den Apfelbäume zum Trocknen aufgehange is: lauter lange schmale Nonnenhösles, wie Ofenrohre! Und in rote Buchstabe stehe allerhand schöne Name drauf geschriebe: Sidonia, Philomela, Appolonia, Saturnina und Petronella.

Die erschte Beichte

Mit neun Jahre muschte der Sepp zur erschten Beichte gehe. Vorher gibt der Herr Pfarrer jedem Bub und jedem Mädle einen Beichtzettel. Alle Sünd stehe drauf geschriebe, mit Fragezeiche versehe. Nach Nummern.

Auf der Stadtmischte sitzt der Sepp, am Feuerle, mit dem Beichtzettel und denkt über seine Sünd nach, die er in den neun Jahre seines Lebens begange hat. Daß er nur ja keine vergißt! Sonst komscht in die Höll, Büble, sägt die Groschmutter. Ganz schreckliche Angscht hat der Sepp vor der Höll und vor den Teifi mit die Ringelschwänzles und den Feuerzüngles.

Beim Feuerle sitzt der Sepp auf der Stadtmischte und schreibt seine Sünd auf dem Beichtzettel auf, nach Nummern. Und aus den Flüche, die er zu jeder Tageszeit eifrig gebrauche tut, macht er ein Versle für den Herrn Pfarrer, um bei der Beicht nur ja keine Fluch zu vergesse.

Die Groschmutter wascht dem Sepp Gesicht und Pfote mit Schmierseife und zieht ihm die Sonntagshösle an und einen reinen Kittel und weiße Strümpf, der großen Schweschter ihre, und Zugstiefel vom

Vater und Totenhandschuh von der Groschmutter, aus weißer Baumwoll. In die Pfot kriegt der Sepp ein heiliges Büchle gedrückt und eine Wachskerz, so groß wie er selbscht. Wie ein Hundle steht der Sepp da in den feinen Kleidern und würd am liebschten wegrenne. Zur Stadtmischte. Zum Feuerle. Die Groschmutter aber nimmt den Sepp bei der Hand und geht mit ihm zur Kirche.

In der Kirche hat sich der Herr Pfarrer in einem Schrank verborge und fragt den Sepp durchs Löchle nach seine Sünd.

Ob der Sepp etwas Unkeusches getan hätt?

— Ja, — sägt Sepp.

— Was hascht denn Unkeusches getan, Büble? — fragt der Herr Pfarrer.

— Beim Bade — sägt Sepp — sind alle Büble und Mädle bekleide gewese, ich aber habe gesprunge und gehupfe ohne Hösle. —

— So, so — sägt der Herr Pfarrer und fragt den Sepp, ob er auch Unzüchtiges gesunge hätt?

— Jawohl, Herr Pfarrer — sägt der Sepp — ei freilich. —

— Wasch hast denn gesunge, Büble? — fragt der Herr Pfarrer.

— Ein Liedle — sägt Sepp. Und mit Träne in der Stimme:

Im Zirkus Sarrasani,
da ischt es wunderschön,
da kann man für zwei Pfennge
die Riesendame sehn. —

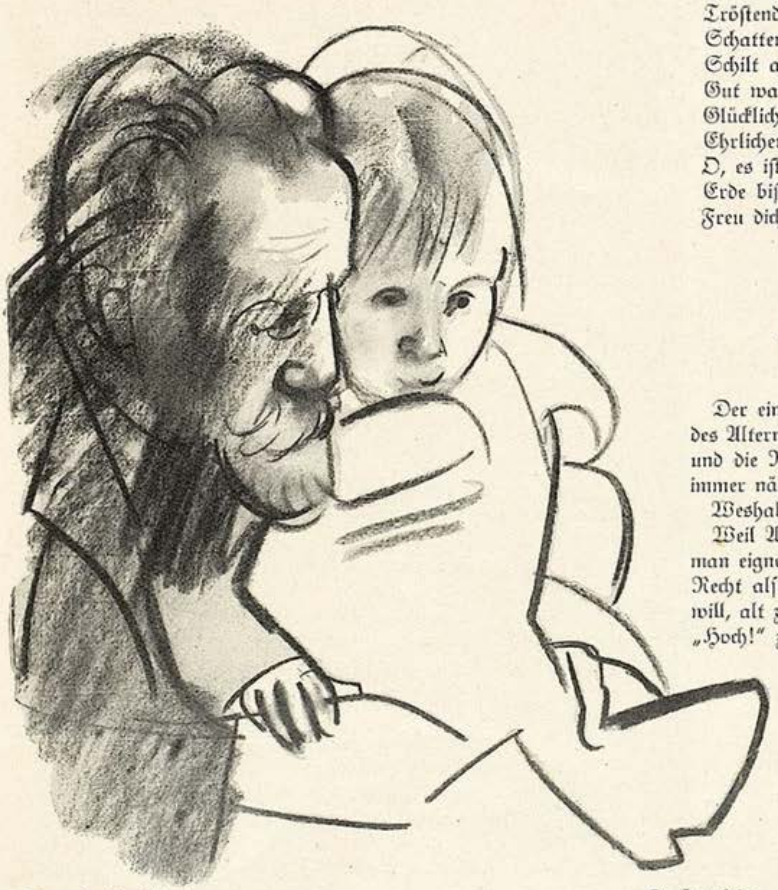
— Und weiter — fragt der Herr Pfarrer.

— Nix weiter — erwidert Sepp.

— Du willst es bloß nit sage. —

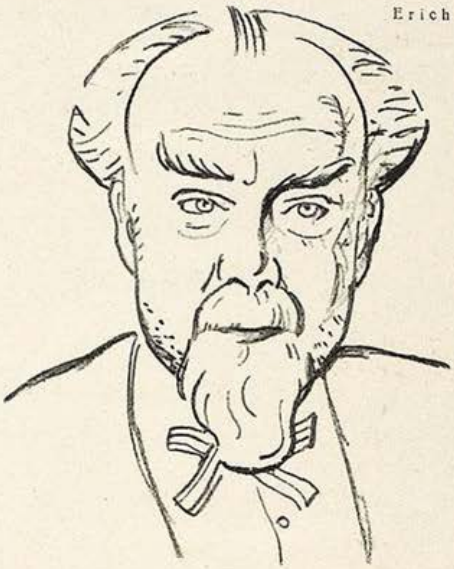
— Ich weisch nit, Herr Pfarrer, ich weisch nit! Ich hab immer ein saumäßiges Gedächtnis g'habt, sägt die Schweschter Appolonia, das luschtige Nönnle aus dem Kloschter. —

Der Herr Pfarrer aber will unbedingt das Liedle weiter höre. Dem Seppl rolle die Träne über die Wange. Immer wieder flüschtert er: — Ich weisch nit, Herr Pfarrer, ich weisch nit, ich habs vergesse. Josef und Maria, verflucht noch mal, der Teifi hol mich, ich hab's vergesse! —



Das Enkelkind — O. Herbig

Erich Wilke



DER DICHTER A. DE NORA

seit 30 Jahren unser Mitarbeiter, feierte seinen 65. Geburtstag

Kleine Geburtstagsode für A. De Nora

Manchem aber geschah wohl ein Blühn nur im Winter;
Immer, ach, waren es Jagden, die Beute gebracht —
Dir jedoch, Freund — o dein Herz blieb wohl kindlich und groß,
Kostbar und sommerlich — irrten auch Menschen dich oft.
Soll ich des Priesters gedenken, der über dich weinte,
Oder des blonden Mädchens, das Tränen gelächelt?
Tröstende Mutterhand, o von dir, guter Vater,
Schattender Baum du, dem Sterne und Sonne so nah!
Schilt auch die Torheit, wann wär' wohl die mal zufrieden;
Gut war dein Gott und dein Schicksal, es strahlt immer mehr,
Glücklich, wem so eine Freundin und Schwester wie dir —
Ehrlicher, tapferer warst du als Viele der Großen.
O, es ist Freude dein Wort, draus dein Kinderherz klopft,
Erde bist du, doch mit Sommer und Frühling und Sternen,
Freu dich mit uns wohl, die wir uns über dich erfreun!

Jakob Haringer

Aus einer Geburtstagsrede . . .

VON A. DE NORA

Der einzige Unfug, der mit dem Tode bestraft wird, ist der Unfug des Alterns. Doch obwohl man es weiß, kann man nicht davon lassen, und die Mitwelt wünscht noch Glück dazu, daß einer der Exekution immer näher rückt . . .

Weshalb die harte Strafe?

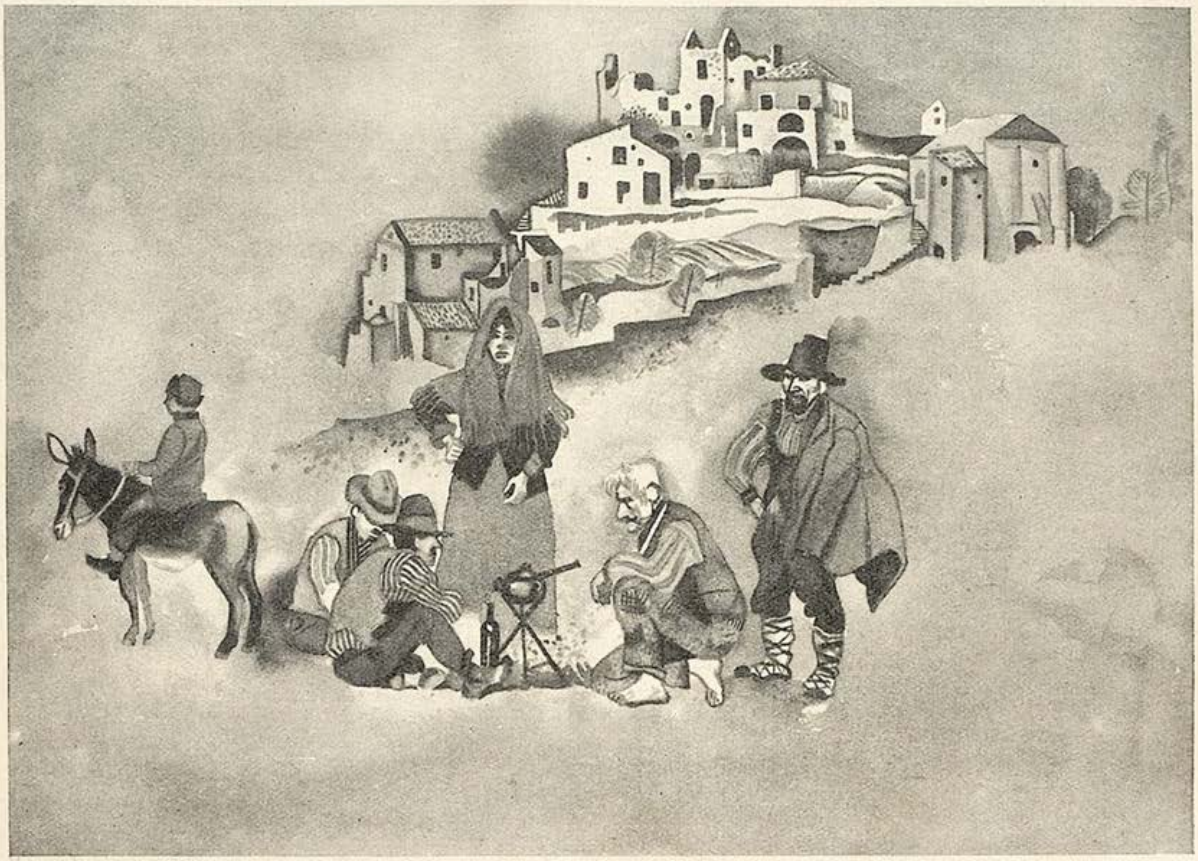
Weil Altern das abscheulichste Eigentumsdelikt ist, das wir kennen: man eignet sich J a h r e an, die eigentlich den Jungen gehören. Mit Recht also sind sie entrüstet, wenn jemand gar nicht mehr aufhören will, alt zu werden. Und rufen ihm schon vom sechzigsten an solange „Hoch!" zu, bis er sich endgültig „erhebt" und verflüchtigt . . .

Allerdings stellt sich mancher gegen solche „Oho"vationen taub (das Alter macht ja schwerhörig) und merkt kaum mehr, daß er hinausgefeiert wird.

Er hält das für — Popularität.

Betrifft die Popularität Leute, die ohnehin langsam von Begriff (wie Dichter, Gelehrte, Philosophen), dann dauert dieser Zustand bis über ihren Tod, und sie lassen sich sogar noch feiern, wenn sie gar nicht mehr da sind.

Dies nennt man — Unsterblichkeit. Unfug und Unrecht des Alterns sind damit Fug und Recht geworden . . .



Zigeuner — Karl Holtz

JELIM RETTET

VON GEORG RENDL

Bei unserer Arbeiter-Partie gab es keine Arbeitspause Wir begannen unser Tagwerk bei Sonnenaufgang im Schatten des taufrischen Waldhügels, schoben ächzende Schiebtruhen, krampten den Schotter, legten Gleise und schaufelten Rasen und Erde, ob es nun regnete oder — was noch schlimmer und unerträglicher war — ob weißglühende Sonne auf uns niederbrannte, der weiße Fels jeden Strahl auf uns zurückwarf und kein Lüftchen unseren triefenden Schweiß trocknete!

Feierabend — Karl Holtz

Der Fritz, unser Partieführer, drehte uns zehn Leuten oft den Rücken; er war ein einsichtsvoller Mann, der oft und oft, wenn er von uns ungeduldig und fast verzweifelt angeschrien wurde, beteuerte, daß ja er nicht die Sonne brennen lasse und daß er und der Bahnmeister den Herrn Ingenieur fürchten müsse! Schließlich war es auch in Ordnung: Wir wollten Brot verdienen, und dafür mußten wir arbeiten.

Wir litten unbeschreibliche Qualen unter der Hitze dieses Tages. Wir zitterten an allen Gliedern, und keiner konnte den anderen was recht machen, so erregt waren wir. Vier Gluststunden standen uns noch bevor, da ereignete sich etwas.

Der runde Anton fand unter einem Stein eine zusammengeringelte Blindschleiche, faßte sie mit seiner Schaufel und warf sie in den straßenwärts gelegenen Industrie-Bach. Wir eilten alle über die Straße, lehnten uns neugierig ans Eisengeländer und sahen diesem unerwarteten Schauspiele zu.

Anton war überzeugt davon, daß er diesem Tierchen da, dem es wohl auch zu heiß sein mochte, eine große Wohltat erwiesen habe und sagte: „Die schwimmt!"

Der magere, hochaufgeschossene Jelim, der Fieberaugen trug, sah ihm groß und verwundert ins Gesicht, und da fügte der runde Anton bekräftigend hinzu:

„Ich weiß es doch, alle Viecher können schwimmen, es gibt gar kein Tier, das nicht schwimmen kann!"

Ich glaube, er hat da ganz das Richtige gesagt. — Die Blindschleiche schwamm wirklich, schlängelte sich hin, ringelte sich her, lebhaft, lustig, und wir wußten alle, daß sie sich wohl fühlt. Das Wasser schien ruhig zu stehen; wenigstens an dieser Stelle vor dem Knie, das der Bach machte, merkte man nichts von einer Strömung.

„Wie sie schwimmt!" sagte einer wollüstig.

„Gut — sie schwimmt," begann der aufgeregte Jelim wieder, „gut, sie schwimmt, aber was nützt das? Wo soll sie denn ans Ufer kommen? Wo denn?"

Ja, richtig! Der Bach war in Betonmauern gefaßt, nur einige geknickte, dürre Grashalme hingen ins Wasser hinab — das sah nur Jelim! Aber jetzt sahen es auch wir und der runde Anton auch, und vielleicht schien es ihm gerade deshalb notwendig, uns über die Lebensgefahr der noch munteren Blindschleiche da hinwegzutäuschen,

denn er erklärte Jelim deutlich, wenn auch wegwerfend:

„Du Dummkopf! Wo ans Ufer kommen, frägſt du? So ein Viech iſt geſcheiter als du! Das ſucht ſich einen Punkt, und da ſchwimmt es hin. Und ſo eine Blindſchleiche iſt geſchmeidig! Die ſchnellt ſich einfach empor und iſt am Land!"

Jelims Augen ſchauten ihn verächtlich an, aber er ſagte nichts — kein Wort!

Wir ſtanden, über das verſtaubte Eiſengeländer gelehnt, da und verfolgten alle Bewegungen des Tierchens. Das war ein willkommener Anlaß, wenigſtens eine kurze Zeit raſten und verſchnaufen zu können. Unſer Fritz vergaß ſogar vor Spannung, mit der er die Sache verfolgte, daß doch alle Augenblicke der Herr Ingenieur um die Ecke biegen konnte!

Die Blindſchleiche war bisher in unermüdlicher Bewegung. Plötzlich aber wurde ſie vollkommen ruhig, dabei ſank ihr ſchmaler Leib ſchräg nach abwärts, und nur das zierliche Köpfchen ragte ein wenig über den öligen Waſſerſpiegel hervor. Sie atmete. Dabei hob ſich der Körper ganz, ganz langſam, aber doch merklich wieder empor, bis er ſchließlich wieder an der Oberfläche ſchwamm. Nach dieſer langen Atempauſe, in der auch wir wie unbeweglich daſtanden, lebte ſie wieder auf. (Forts. S. 534)

Unfaßlich

Eine Betrachtung aus der Froschperspektive

Menſchen gibt es, die hohe Berge erklettern
ohne beruflich dazu gezwungen zu ſein!
Hitzſchlag-gefährdet, bedroht von ſchrecklichen Wettern,
klimmen ſie keuchend und ſchwitzend von Stein zu Stein!

Nagelſchuhe am Bein, einen ſchweren Sack auf dem Rücken,
ſtapfen ſie mitten im Sommer durch Eis und Schnee —
und wenn ſie oben auch nichts als Nebel erblicken,
ſchreien ſie dennoch mit letzter Kraft: „duliöh"!

Trotzdem ihnen im Tal die prächtigſten Betten gehören,
treibt es ſie hin auf verflohte Hütten-Matratzen,
wo ſie ſich gegenſeitig durch Schnarchen ſtören
und ſich ſchlaflos die Sonnenbrand-Blaſen zerkratzen — —

Und das Endreſultat? Man ſchreibt ein paar Anſichtskarten!
Von dem ganzen Klamauk haben das einz'ge Vergnügen
nur deren Ehefrauen, die ſie, ſtatt angſtvoll zu warten,
unterdeſſen mit klügeren Männern betrügen!

Karl Kinndt

Erich Wilke

Briands Sorgen

„Die Vereinigten Staaten von Europa — eine Kleinigkeit! — — Nur über den Beratungsort wird man sich niemals einigen können."

DER SKANDAL

VON EDUARD THORN

In den Tagen, als Deutschland es sich leisten konnte, für ein Pfund Butter hunderttausend Mark zu zahlen, wurde Klaus Frost aus Nahrungssorgen Zeichenlehrer in einer preußischen Kreisstadt.

Kreisstädte sind vom lieben Gott geschaffen worden, damit Beamte und andere Hausliere in ihnen ihre Kreise ziehn können.

Klaus, gewohnt, tierhaft einsam oder im Rhythmus großer Städte zu leben, erkannte in seinen neuen Mitbürgern gereizte Krippensetzer, die auf den Tag der Vergeltung warteten, obwohl sie sich auf die monarchische Gesinnung des Herrn der himmlischen Heerscharen nicht mehr verlassen konnten. Der neue Zeichenlehrer ging ihnen am liebsten aus dem Weg. Ein wenig Vertrauen faßte er nur zu seiner Privatschülerin, einem Mädchen mit gesunden Zähnen und gut entwickeltem Heiratsalter. Sie hieß Elsi, stammte von einem benachbarten Gutshof und wohnte in der Stadt bei ihrer Großmutter, die so taub war, daß sie auch Gedrucktes nur schwer verstehen konnte.

Elsi malte, wie sie Setzmilch aß: langsam und gedankenvoll. Wenn Klaus Frost ihre Leistungen verbesserte, schwieg sie still, fest entschlossen, Widerspruch und Streit für künftige glücklichere Zeiten aufzusparen.

Sie wartete, bis die entscheidende Stunde kam.

Klaus, ein Mann der Ordnung, hielt auf seinen Rausch an hohen Feiertagen. Der höchste, den er sich vorstellen konnte, war sein Geburtstag. Als Elsi ihm zur Vollendung seines dreißigsten Lebensjahres mit ebensovielen roten Rosen im Arm gratulierte, sah er schon nicht mehr ganz nüchtern um die Nasenspitze aus. Er hatte ein lustiges Frühstück im Bahnhofshotel hinter sich.

An den Rosen schnuppernd, überkam ihn sanfte Rührung. Sie bestand aus dreißigprozentigem Alkohol. Da er ihr wegen seines Schluckers nur in Zwischenräumen Ausdruck geben konnte und sich gern recht erkenntlich zeigen wollte, bot er seiner Schülerin ein Blatt aus seinen Studienmappen an. Sie wählte ein Aquarell mit einem parfümierten Paris, der eine von drei kessen Mannequins zur Berliner Sommerkönigin machte, ohne daß die Schiebung bemerkt wurde. Das Bild paßte im Format gut zu dem gebrannten Haussegen über ihrem Bett, aus dem hervorging, daß die Morgenstunde goldplombierte Zähne im Munde hat.

Klaus war so liebenswürdig wie noch nie. Seine Worte brachten Elsis Blut in süße Wallung — trotz Schluckauf und Zwischenräumen. Endlich mußte sich erfüllen, was so lange ihre seligste Hoffnung gewesen war. Vor Erwartung bebend, schloß Elsi die Augen: siehe, da stand Paris vor ihrem inneren Blick, sie mit Klaus Frosts betrunkener Nase anglühend. Als sie beglückt über diese Vorbedeutung die Lider wieder aufschlug, gewahrte sie mit Schrecken, daß Klaus die unter seinen Fenstern liegende Stadt wie der Bandwurm einen sauren Hering angloßte. Irgendein lausiger Gedanke war plötzlich in seine Gehirnwindungen gekommen, daß sie knarrten. Er wurde fahl und wortkarg. Schließlich gähnte er.

Den Tränen nah, verließ Elsi ihren erkalteten Meister. Das Aquarell nahm sie mit als Entgelt für die teuren Rosen. Zu Hause ging sie daran, ihr Malgerät zu zertrümmern. „Lauter, mein gutes Kind, lauter!" murmelte im Lehnstuhl die alte Großmutter. Sie glaubte, es handle sich um Klavierspiel.

Elsi rannte aus dem Zimmer. Um sich zu beruhigen, aß sie zwei Teller Setzmilch, was ihr ebensoviel Bauchgrimmen eintrug. In ihrem Schmerz schrieb sie Klaus Frost einen Brief, der unklar ausfiel, weil sich eine ertrunkene Fliege in der Tinte befand.

Klaus las ihn, als er mit den ersten Anzeichen von Morgenröte und Sodbrennen endgültig von seinem Geburtstag nach Hause kam. „Ich werde Ihnen den Schleier vom Gesicht reißen!" schrieb Elsi. Klaus war getröstet. Er hatte wirklich einen Schleier vor den Augen.

J. Macon

HUGO STINNES jr.
dessen Freisprechung den Staatsanwalt nicht ganz befriedigt

J. Penneker

Jugend
„Was würden Sie sagen, Ilse, wenn ich Sie jetzt küßte?"
„Ich würde Sie fragen, warum Sie erst gefragt haben."

Eine Zeile weiter drohte Elsi mit Skandal und Untergang, wenn er sie nicht auf jenem Weg zu Kraft und Schönheit geleite, der über das Standesamt führt.

Klaus, der nur halb begriff, wollte lieber sterben, als sein Leben lang Kraftproben von Elsis Schönheit ertragen. Da er für den Himmel selig genug war, langte er entschlossen nach seinen Farben, um seine Zunge zur Palette und den Magen zur Leinwand zu machen. Der Vergiftungsversuch mißlang, denn als er auf einer Tube Saftgrün die Worte las: „Vor Frost zu schützen!" beschloß er zu gehorchen und seinen Untergang auf der Erde statt im Himmel zu erleben.

Mit Unruhe wartete er auf den angedrohten Skandal. Sein Gewissen war nicht rein. Außerdem lebte er unter stahlhelmgedrückten Kleinhirnen, von denen selbst die mythologische Pinselei sagenhaft ausgelegt werden konnte.

Nach einer Woche trat Rechtsanwalt Unschlitt bei ihm ein.

„Die hysterische Gans will mich auf Alimente verklagen", dachte Klaus.

Dr. Unschlitt sagte, in der Stadt gehe das Gerücht, Klaus Frost besitze eine besondere Sammlung von Kunstblättern. Er wolle sein Geld in Sachwerten anlegen. Ob einige Zeichnungen verkäuflich seien?

Der Rechtsanwalt nahm eine Serie weiblicher Aktstudien. Er war Junggeselle und gewohnt, für Frauenschönheit zu zahlen.

Am nächsten Tag sicherte sich Bankdirektor Neumann alle Bilder mit hohen Preisen. Er dachte an seine schlechte Erfahrung mit billigen Kleiderstoffen und wollte dauerhafte Ware haben.

Medizinalrat Tischbein nahm nur Landschaften, weil es noch keinen Maler gegeben habe, der den menschlichen Körper so genau kenne wie ein Arzt.

Kaufmann Jörgensen erwarb zehn Aquarelle verkehrt herum. Ein Gastwirt begeisterte sich für ein schäumendes Seestück, das er für bayerisches Bier mit Sauerkraut hielt. Ein Blumenhändler verlangte ein Stilleben mit Rosenduft.

Einer der letzten Käufer war der pensionierte Lehrer Schmelzel. Nach endlosem Wählen entschied er sich für den Kopf einer Messalina, weil darin so viel von seinem verstorbenen Hannchen sei. Als er von dem inzwischen frech gewordenen Maler den Preis hörte, brach der in Ehren ergraute Greis vor Enttäuschung fast in Tränen aus. Und als Klaus ihm in einer Künstlerwallung das Bild schenkte, fiel Lehrer Schmelzel zur Erde, wo er das Aufstehen vor lauter Freude vergaß.

Klaus Frost legte mit Bankdirektor Neumanns Hilfe sein Geld wertbeständig an. Bald vermochte er sich ein hübsches Gartenhaus zu kaufen.

Elsi konnte lange nicht daran vorüberg'hn, ohne daß Paris aus den Büschen zu ihr trat.

Dugo

Diagnose

„Hälst du die Dame für'ne Dame?"
„Nee, ick halte det Mä'chen for'n Mä'chen."

Der neue Tanz

Eine Frage schwebt auf allen Zungen
durch Europas sämtliche Bereiche:
Nicht: ob Dawesplan, ob der von
Young'n?
Nicht: ob China-Rußland sich vergleiche?
Nicht nach Dornier, dem Flugzeugriesen,
nach dem Blauen Band des Ozeans —
Nein, die Frage: Für die nächste
„Season"
was ist da der beste neue Tanz?

Und es saßen alle Tanzprofessern
heftig, kräftig brütend auf dem Eie,
wie's zu etwas Schönerem und Bessern,
als was man bisher getanzt, gedeihe?
Denn es sollte schlechtweg dieser neuere
nächste Tanz für jedermanns Gebein
das noch nie geseh'ne, ungeheuere,
unerhörte Tanzereignis sein!

Fox und Blues und alle Niggertrotte,
Niggerschritte, -schreie, — — fort mit ihnen!
Einem frischen, unbekannten Gotte
müsse künftighin die Tanzwelt dienen!
Eine Woche lang aus allen Poren
schwitzend schmolzen sie sich selbst wie
Schnee —
und nun ist sie da, sie ist geboren,
die große Originalidee!!

Und sie heißt „Six-Eight" und stammt
aus Jamestón,
und man kann sie tanzen zur Valencia,
und sie ist das fremdeste vom fremdsten,
und ist nur der Tanz der feinsten Gents ja,
. . . und auf deutsch — tut einen Freuden-
schnalzer! —
heißt „Six-Eight": Sechs-Achtel (fragt
(Papa!)
und sie ist nichts weiter als — —
der Walzer!
Und so etwas war noch gar nie
da!!

A. De Nora

Aufruf an das deutsche Volk

Liebwerte Mitbürger!

Seit Jahren schon zerbrechen Sie sich Ihre werten Köpfe über eine Methode, Ersparnisse gut, sicher, erträgnisreich und dem Zugriff der Steuerbehörde entrückt anlegen zu können. Sollen Sie Aktien kaufen? Oder Zinshäuser, Sparbücher, Gesellschaftsanteile, Hypothekenpfandbriefe?

Nein! Die Berichte der Auktionshäuser weisen Ihnen den Weg: Bekanntlich wurden in letzter Zeit — mit beispiellosem Erfolge — zahlreiche Komponistenlocken versteigert. So wurde in Berlin eine Schubert-Locke für 8800 Mark erstanden, in Wien brachte es ein rhachitisches Löckchen Franz Liszt's auf 580 Schilling, während eine Strähne vom Haarschmuck des wenig modernen Anton Rubinstein immerhin 260 Schilling erzielte. Daß für Locken des gottbegnadeten Richard Strauß schon heute — zu Lebzeiten des Meisters — wahre Phantasiepreise bezahlt werden, ist begreiflich, da neues Material wohl kaum mehr auf den Markt kommen dürfte.

Sparer und Sparerinnen! Ziehen Sie die Konsequenz!

Der „Verband jungdeutscher Komponisten" hat im Interesse des anlagesuchenden Publikums eine Lockenvertriebsstelle eröffnet, wo Locken der jüngsten Meister, der Tonheroen der Zukunft, zu Schleuderpreisen von 1 Mark aufwärts (samt Echtheits-Attest) erhältlich sind. Jede Locke bietet Ihnen die Chance einer eventuell — 100 000prozentigen Verzinsung!!! Darum — greifen Sie zu! Sie helfen damit auch der hoffnungsvollen Komponistenjugend zum Ruhm, der vice versa wieder Ihnen in Form erhöhter Lockenverzinsung zugute kommt.

!! Legen Sie Ihr Geld in Locken an !!
Keine Vermögensabgabe! Keine Reparations- und Steuerlasten!
Keine Inflations-, Deflations- und Konkursgefahren!
Locken sind der sicherste Anlagewert!

Salpeter
behördl. konzess. Tonkünstler.

NOVOPIN·NERVBRANNTWEIN DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

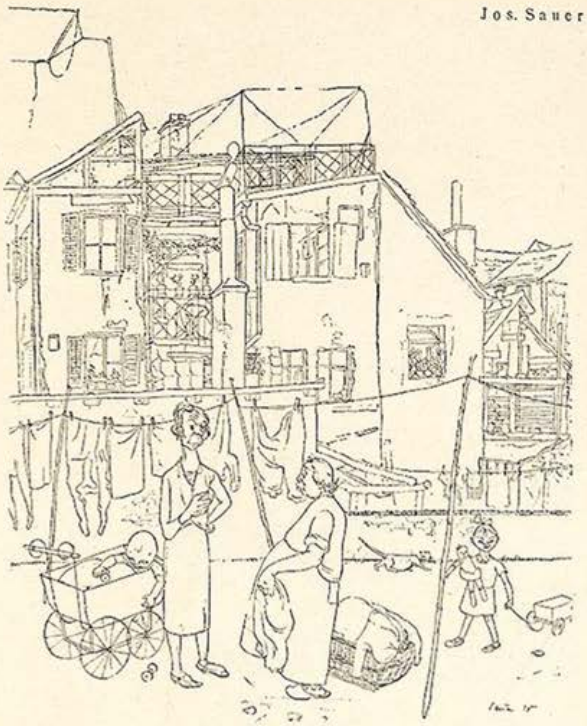
Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3



Jos. Sauer

Mystik

„Und wer is denn der Vata zu Eahnerem Enkelkinderl?"

„Ja mei, die Kartenschlägerin sagt halt, a Herr mit a blauen Krawatten."

Bayerische Kleinstadt

VON ERNST HOFERICHTER

Da liegt unten im Tale eine bayerische Kleinstadt, lieblich wie ein mit vorgedrucktem Bedauern zurückgesandtes Gedicht — und sinnreich eingebettet gleich dem im Inseratenteil der Bäderzeitung eingestellten Reiseaufsatz, der vor kurzem dieses Glück im Winkel verherrlichte. Eine Straßentafel läßt ein Idyll ahnen: „Auf diesem Wege ist das Reiten, Fahren und Betteln im Trab und erst recht im Galopp verboten! Der Bürgermeister." —

Den geographischen und wirtschaftlichen Mittelpunkt der Stadt bildet die Gefangenenanstalt. Zur Zeit werden darin die siebenunddreißig Messerstiche und dreiundzwanzig Abtreibungen des ganzen Bezirksamts abgebüßt. Am Marktplatz schiebt sich die hängebusige Käshändlerin Trinkel in den Fensterrahmen und zählt durch Striche die Zutritte und Ausgänge der Anstalt ab, deren Lieferantin sie seit Martini geworden ist. Auf diese Weise beherrscht sie die kriminelle Statistik und hält das Lager in Limburger laufend. —

Mein Freund, der Maler B., hat in der Glaswarenhandlung Benno Vierlinger die Umgegend bis zu den Amtsgerichtsgrenzen in Oel ausgestellt. Ich will darüber im Wochenblatt „Das Dampfboot am Inn" eine künstlerische Würdigung schreiben. So ersuche ich Herrn Vierlinger, mir die Ausstellung zu zeigen. Bedauernd zuckt er die Achseln: „Dö kann i Eahna net zoag'n, denn i hab scho an Kritiker, der drüber schreiben werd . . ." —

Ich trete beim Buchhändler Vorbeitner ein. Theodor Körner, den das Warenhaus Tietz zum wohlfeilen Klassiker gemacht hat, begrüßt mich in Goldschnitt. Ich bitte um die Erlaubnis, telephonieren zu dürfen. „Nur zua . . ." gestattet der Buchhändler.

Als ich am Apparat die Nummer siebzehn verlange, schreit er: „Na — einhänga . .! Dö Nummer erlaube i net . .! Mit dem Saubazi führ' i an Beleidigungsprozeß. — — Der hat mi an Lautsprecher g'hoaßen . ."

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, dick aufgestrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schneeigweiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.— Mk., die dazugehörige Leodor-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Der schöne Mensch

in der Kunst aller Zeiten betitelt sich ein großangelegtes Werk über die Darstellung des nackten Menschen in den verschiedenen Kunst-Epochen. Angefangen bei den Griechen und Römern wird das Thema des schönen Menschen in der Kunst, der immer nur der nackte Mensch ist, bis in die Neuzeit abgewandelt und eine Fülle von Illustrationen, annähernd

900 Abbildungen

begleiten den sehr instruktiven Text. Das dreibändige, in zwei Bänden gebundene Werk kostet jetzt

anstatt M. 60.— nur M. 30.— in Halbleinen
„ „ 80.— „ „ 40.— „ Halbleder

G. Hirth Verlag A.-G.
München, Herrnstr. 10

In der Stadtpfarrkirche besuche ich die berühmte holzgeschnitzte Krippe, in der zu dieser Zeit der Kindermord des Herodes aufgestellt ist. Zur Linken ziehen die Heiligen Drei Könige ab, deren Kamele mit Kaugummipäckchen und Vaselinschachteln beladen sind. In der Mitte knien im Moos die Mütter mit ihren Kindern, über denen die Schwerter der herodesianischen Leibgarde blitzen. Aber unter dieser mordenden Reiterei sehe ich eine Figur, die mich aus aller tragischen Versenkung reißt — und die nur vielleicht deshalb in dieses Bild gesetzt wurde, weil sie eine Stiftung darstellt.

Da steht hoch zu Roß und kriegsmäßig mit Feldflasche, Schwert, Karabiner und Lanze versehen, — ein bayerischer Chevauleger. Und die bethlehemitischen Mütter reichen ihm die Kinder zum Morde hin. Ein Glück, daß hier so leicht kein Belgier auf Sommerfrische kommt; denn sonst würden die Schauermärchen von Anno vierzehn noch einmal aufgetischt. Dem bayerischen Schwolé wäre das sauwurscht, denn er lächelt holzgeschnitzt über Judäa hin. —

Abends sitze ich im Flösserbräu. Ueber der Ofenbank fährt König Ludwig der Zweite seit vierzig Jahren Schlitten — in der Richtung zur Küche, aus der es nach Kartoffelsalat riecht. Darunter hockt heut abend der dreiundneunzigjährige Salzstößler Peter Anzensberger, der schon in einer Illustrierten abgebildet war. Neben ihm sitzt sein Sohn, Alisi — und patscht gedankenverloren der Kellnerin das Hinterquartier.

„Eham schaugt's oa . .! Er aa schon . .?" brummt der Vater.

„D' Mari is do a zünftige Henna . .!" entschuldigt sich der einundsiebzigjährige Sohn. Aber der Vater antwortet:

„Fang ma mit dö Weiber net z'vuil on, Alisi . .! Luader sand's alle ... Du werst's schon mal selber sehg'n, wennst älter wirst!"

Vom Fenster her grüßt mich der Brucker Franzel. Er ist erster Vorstand vom Oberbayerischen Trachtenverein „Gamsbart". Er hat jetzt noch einen kleinen Vereinsgang ehrenhalber zu machen. Ich begleite ihn. Draußen sind die Berge wie Theaterdekorationen schwarz gegen den Himmel gestellt — als wollte jeden Augenblick die Bauernkomödie beginnen, in der ein Großbauer seinen Sohn mit dem von der Wand gerissenen Stutzen von Haus und Hof treibt, abschießt und zum Glück und Aktschluß auf den Firmungstaler trifft.

In dieser Kulissennacht zieht mich der Brucker Franzel über den Kirchhof. Als Vorstand seines Vereins hat er laut Satzung die Pflicht, jedes verstorbene Mitglied zu kontrollieren, ob es ordnungsgemäß in voller Alpentracht im Sarge liegt. Gestern war der Tafernwirt Josef Harlacher an Alkoholvergiftung gestorben. Jetzt liegt er im Schauhaus — und zu seiner Linken und Rechten sind zwei Kerzen herabgebrannt. Und beleuchten gerade noch am Hosenträgerband die eingestickte Aufschrift: „G'sund san ma!"

Befriedigt zieht der Franzel seine Pfeife wie Holzfuhrwerk an. Ein tiefes Schweigen sinkt in seine Brust. Der schöne Tod des ordentlichen Mitgliedes scheint ihn nachdenklich zu stimmen. Plötzlich durchsticht er die Stille wie mit einer Nadel: „Sie war'n do scho in Ungarn . .? I muaß auf d' Wocha zweng an Handel nach Budapest ... und ko koa Wort von dera Sprach' ... Wia hoaßt jetzt da auf ungarisch: Jetzt kannst mi kreuzweis am — —?"

Die Kleinstadt schläft wie ein unaktuelles Feuilleton im Satz. Des Glockentürmers Töchterlein bekommt in dieser Nacht das dritte Kind und keinen Vater.

Dazu dringen aus den idyllischen Gassen die gedämpften Töne von sieben Kuckucksuhren, neun Nähmaschinen, einem Dutzend Laubsägen und drei Flüchen eines Landstreichers. — —

Am Morgen weht der lyrische Rauch über die von Dichtern gepachteten Giebel und Dächer, der Feigenkaffeegeruch liegt in den Gäßchen wie Andreas Hofer zu Mantua in Banden — und alle drallen Mädchenherzen sind voll von der Melodie: „. . nur mit Konrad kann ich glücklich werden!"

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1928: 22000 Badegäste

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Fürstenhof 220 Betten	Fürstl. Badehotel	Quellenhof 95 Betten	Kaiserhof 90 Betten	Westend-Hotel 70 Betten	Europäischer Hof
Pension von 14 ℳ an	180 Betten Pension v. 13 ℳ an	Pension von 11.50 ℳ an	Pension von 11.50 ℳ an	Pension von 11 ℳ an	50 Betten. Pension von 11 ℳ an

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN

Cäsar & Minka
Zahna (Preussen)
Rassehundezüchterei und Handlung.
Zwerg-, Dienst-, Jagd-, Nutz-, u. Wachhunde
Ständige Ausstellung am Bahnhof Zahna. Illustriert Preisliste Mk. 1.—. Versand nach allen Weltteilen.

Pickel, Mitesser,
unreinen Teint, großporige Haut entfernt unt. Garantie d. Hautschälkur „Curierma". Kurpack. I M. 5.40, II (geg. veraltete Fälle) M. 9.00. Probepack. M. 2.04. Versand gegen Nachn. **Gg. Pohl. Berlin S 59 308** Gräfestraße 69-70

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B. 4 gratis. „Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8

Chronische Stuhlverstopfung glaubt man gewöhnlich durch Abführmittel bekämpfen zu müssen. Daß dies nur ein Notbehelf ist, weiß jeder Leidende. Wer wirklich davon geheilt werden will, kann dies nur durch Stärkung der schlapp gewordenen, entnervten Darm- und Magenmuskulatur erreichen, wie dies die Apertiva-Methode des Brüder-Verlages in Werder a. d. Havel einzig richtig lehrt. Die weiteren Brüder-Kuren sorgen auch für die Entgiftung des Körpers, worauf dann wieder Wohlbefinden und Verschwinden der verschiedenen Krankheitserscheinungen eintritt. In Heft Nr. 23 vom 1. Juni 1929 auf Seite 375 hatten wir bereits Näheres darüber veröffentlicht.

Himmel auf Erden

In Sachsen toben heiße Kämpfe zwischen der weltlichen und der konfessionell gebundenen Schule.

Herbert Bergmann, Sechsteklässler der zwölften Volksschule in Dresden, wurde zu Ostern für den weltlichen Unterricht angemeldet. Kurz vor den Sommerferien bat er den Lehrer, doch am Religionsunterricht teilnehmen zu dürfen; obwohl die Ummeldung mitten im Schuljahr nicht gestattet ist.

Es entwickelte sich folgendes Gespräch: „Gefällt dir's nicht im weltlichen Unterricht?"

„Doch."

„Weshalb willst du dann aber in die Religionsstunde gehen?"

Verlegenes Schweigen.

„Na, du kannst es doch sagen."

„Weil nächste Woche Einnerdrfeßd iß, von dr Drinnedahdis-Girche aus. Da gibbds Guuchn unn Wärrschdjn unn ä Luffdballong ... Awr blooß fiehr de religjeesn Einnder!"

Die großen „Sparer"

Gilbert Parker hielt einmal in einem kleinen Kreis Berliner Industrieller einen Vortrag über sein Lieblingsthema.

Kurt Werth

Karlsbader Brunnenkur

„Wat loofste denn plötzlich so rasch, Amanda?"

„Ick habe det Wasser um 'ne Minute unterschätzt."

Unter anderem stellte er — scheinbar allen Ernstes — die Behauptung auf, die Riesenvermögen der Dollarmillionäre, deren — gelinde gesagt — anrüchige Entstehungsgeschichte doch auch in Europa schon hinlänglich bekannt ist, seien nur durch „Sparsamkeit" und durch nichts als „Sparsamkeit" entstanden und gewachsen.

„Sehen Sie, meine Herren," fuhr der Reparationsgewaltige mit mildem Vorwurf in der Stimme fort, „so halten wir's in Amerika: man spart, legt Dollar auf Dollar, und eines Tages ist man Millionär! Carnegie, Rockefeller, Gould, Morgan ... was wären alle diese Männer wohl in eurem leichtsinnigen und leichtlebigen Deutschland geworden?"

„Allesamt einjesperrt!" tönte es da aus dem Hintergrunde.

Die Majorität

Briand fuhr eines Weekends mit einigen Freunden auf sein Landgut. Unterwegs wurde die Straße durch eine große, störrische Schafherde gesperrt.

Der Wagen mußte halten.

„Welch schöne Majorität!" rief da Briand.

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT BIOX-ULTRA ZAHNPASTA

Stunden erfrischender Heiterkeit

erleben Sie mit diesem urwüchsigen, bayerischen Roman

So schreibt die Deutsche Allgemeine Zeitung von

Hans Nikolaus Mang

Der Philosoph von Schneizleck

Mit 47 lustigen Zeichnungen des Verfassers

Geheftet M. 4.—, Pappbd. M. 6.—, Leinenbd. M. 7.—

„Das ist wahrhaftig wieder einmal ein durch und durch originelles Buch, und ein höchst vergnügliches dazu"
Prof. Jos. Hofmiller i. d. Süddeutschen Monatsheften

„Das Lustigste, was seit Ludwig Thoma aus Bayern gekommen ist. Wer wirklich von Herzen lachen will, der lese diese Geschichte."
Wiener Neueste Nachrichten

Delphin-Verlag · München

A. DE NORA

der Münchner Dichter und bekannte Mitarbeiter der „Jugend", dessen gesamtes dichterisches Schaffen in unserem Verlag vereinigt ist, erntete mit seinem neuesten Werk

GIORGIONE

einem venetianischen Künstlerroman von menschlicher Tiefe und großem dichterischem Format, einen außergewöhnlichen literarischen Erfolg.

Roman. 400 Seiten. Leinen M. 7.50, Brosch. M. 5.—.

„Ein Künstlerroman großen Formats. Ein eminentes Kulturgemälde, greifbarer als manche Kunst- und Kulturgeschichte."
„Die Kunst", Berlin.

„Mit Leichtigkeit, Kraft und dichterischem Schwung ist die Handlung dieses ungewöhnlich packenden großen Renaissance-Romans erzählt."
„Neue Freie Presse", Wien.

Früher erschienen:

DIE TÄUSCHER
Ein Bauern-Roman aus Schwaben. 10. Tausend. Geb M. 4.—. Brosch. M. 2.50.

GESICHTE, Ein Zyklus
Große, kühn geschaute und gestaltete Visionen aus den Kriegsjahren.

HENKER. HEILIGE. HETÄREN
Zehn Novellen. Leinen M. 5.—. Broschiert M. 3.50.

DAS TAL DES WILLENS
Novellen 5. Tausend. Leinen M. 5.—. Broschiert M. 3.—.

MADONNEN

das berühmteste Werk des Dichters, ist heute dank der anhaltenden außergewöhnlichen Verbreitung bereits eines der erfolgreichsten Versbücher unserer heutigen Literatur überhaupt.

Ein Zyklus. 60. Tausend. Moiréeleinen M. 5.50. Brosch. M. 3.50. Einmalige Geschenkausgabe in 1000 Ex. mit 10 Bildern nach Originalradierungen von Fritz Schwimbeck. In Halbleder geb. M. 12.—.

„Ein Hohes Lied der Liebe der Frauen- und Mutterliebe ist dieses Buch, dessen Lektüre mir eine weihevolle Stunde brachte. In schönem Rhythmus, nicht ängstlich an den Reim gebunden, strömen die Verse aus des Dichters Brust, die voll ist von Liebe, heiligem Verstehen, Glut und Andacht Und in jedem Gedicht eine freie, künstlerische Bändigung." „Literarisches Zentralblatt."

Die hier aufgeführten Werke sind in allen Buchhandlungen erhältlich.
Sonder-Prospekte über die Werke des Dichters kost nlos.

L. STAACKMANN VERLAG, LEIPZIG

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E)

Adam- oder Eva-schönheiten
Orig.-Photographien, jede Serie M. 2.75. Postlag. und Ausland Vorkasse. Musterkollektion 85 Pfg. i. Marken.
Kune, Stettin 9, Odostrasse 9

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Jelim rettet

Von Georg Rendl

(Forts. v. S. 527)

Elementar lebhaft, neu gestärkt, begann sie sich zu winden und zu bewegen. Lebenswille, fast Lebensfreude! Aber — es war kein Plan in diesem Lebenswillen: Bald strebte sie hierhin, bald dahin, und immer wieder kehrte sie knapp vor den Betonwänden um, strebte von einer Wand zur anderen. Das war Verzweiflung. Und obwohl sie dagegen ankämpfte, trug sie nun die Strömung abwärts. Doch drunten drehte sich das rastlose Schaufelrad der Zement-Mühle.

Die Bewegungen wurden wieder matt, das Tierchen begann zu sinken, und alle Anstrengungen, das Köpfchen wieder über das Wasser zu bringen, waren fruchtlos. Langsam, langsam sank die Blindschleiche, ein letztes in sich ersterbendes Bewegen — und dann — wir wußten, was das hieß.

Jelim ballte die Faust, schrie Anton an: „Das ist gemein von dir! Die geht jetzt wegen dir zugrunde! Hat sie dir was in den Weg gelegt? Du Mörder du!"

„Oho, Mörder sagst du? Wenn du schon mit dem blöden Vieh da Erbarmen hast, so hilf ihm doch!"

„Werde ich, werde ich auch!" schrie Jelim mit seiner trockenen Stimme, streckte fangbereit und griffsicher die Hand aus, sprang, wie er war, über das Geländer ins Wasser, daß es gegen uns spritzte, und erfaßte mit erstaunlicher Sicherheit die sterbende Blindschleiche.

Das alles geschah so schnell und so unerwartet, daß wir im ersten Augenblick gar nicht wußten, ob die Sache ernst oder lächerlich sei. Mit einem Schlage war die Situation anders, und unser Bangen um das arme Tier, unsere äußerste Spannung löste sich nun in schallendes Gelächter aus, denn es war doch so komisch:

Jelim platscht ins Wasser, um ein armes Tierchen zu retten!

Der runde Anton schreit wie in Erlösung: „Gerettet!" Er schrie es so laut, daß es von der Felswand zurückhallte. Aber — sonderbar: Schon das zurückgeprallte Echo fand Jelim in größter Gefahr. Die wellenlose Oberfläche des Betonbaches täuschte! Nichts verriet, daß schon handbreit tiefer die Wucht des Wassers unheimlich lebte.

Hätten wir ihm nicht die lange Gleis-Hebestange hingehalten, so hätte ihn die unheimliche Strömung ans rastlose Schaufelrad der Zement-Mühle geschleudert.

Dann begann unser Fritz zu fluchen, und das Tagwerk ging weiter.

Gründliche Bekehrung

Das Gesindel fang' ich an zu hassen,
Das in meinem „Oberstübchen" haust,
Weil mir vor der Leute Tun und Lassen
Tief in meiner Seele gräst und graust.

Wenn die Luder nicht gerade tanzen
Splitternackend oder malhonett,
Oder anderweitig firlefanzen,
Liegen sie auf ihrem Lotterbett!

Humbug-Orgien feiert dieser Pöbel
Massenhaft im Wachen und im Traum,
Ruiniert des „Oberstübchens" Möbel
Und verschandelt dessen Innenraum!

Doch, wer glaubt, die Bande zahle Miete,
Wenn man ihr die Monatsrechnung weist,
Der — befindet sich auf dem Gebiete,
Das man euphemistisch „Holzweg" heißt.

Nein! Nicht länger zu des Eigners Spotte
Bleibt dies Pack in meiner Bude drin:
Exmittieren laß' ich jetzt die Rotte,
Weil ich endlich auch — vernünftig bin!

Gründlich bin ich satt der vielen Nieten:
Drum als Bürger will ich ordnungsfroh
Meines „Oberstübchens" Raum vermieten,
Sei's als Laden, sei's als Bankbüro!

Und erweist sich solches nicht als Schwindel,
Leb' ich späterhin vom Reingewinn
Lustiger, als es das Lustgesindel
Tat in meinem „Oberstübchen" drin!!

Beda Hafen

ANKER
TEPPICHE
GEBRÜDER SCHOELLER
DÜREN - RHLD.

Die neue, ges. gesch. Original-
Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. Einfachste Handhabung: Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutacht. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. Preis RM. 2.—. Zu beziehen durch G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

Scènes animées
(Atelier-Aufnahmen) Angebot einschl. Bücherliste durch Schließfach 119 J., Hamburg 36. Standangabe erbeten.

Epochale Erfindung eines Arztes!
bei eingetretener **Mannesschwäche** (Neurasthenie) hilft **sofort** Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20/12 150 Pf. an Porto beilegen

Liebhaber
seltener Bücher und Bilder verlangen Gratisliste gegen Rückporto. Verlag, Wien, IV Lambrechtgasse 12/6.

Bücher der Freude

Soeben erschienen:
Das Genußleben des modernen Menschen.

Herausgegeben von Kurt Morak. 400 Seiten. — Lexikonformat mit 350 teils farbigen Tafeln und Bildern geschmückt. Die einzige erschöpfende sittengeschichtliche Darstellung der Gegenwart. Einiges aus dem Inhalt: Inflation der Jungfräulichkeit. Männliche Homosexualität. Amor Lesbicus. Sexuelle Mordlust. Unzucht mit Kindern. Privater Salon und öffentliche Gaststätte. Die Bilddokumente sind äußerst selten und bisher nicht veröffentlicht. Eleganter Ganzleinenband . . M. 38.—

Die Liebeslehre von Dr. med. Miller und H. B. Fischer. Gegen die Schändung und für Heilighaltung der Ehe. Mit Anhang: Die Brautehe. Aller Sexualkatastrophen Ende. Beide Bände in einem Ganzleinenband vereinigt . . . . . nur M. 5.—

Ehen zu Dritt!

Das Recht auf die Geliebte. Die Darstellung der Ehe- und Sexualkrise. Mit neuen, verblüffenden Vorschlägen zu ihrer Abwendung M. 6.50

Pittigrilli. Keuschheitsgürtel. — Van de Velde hin, van de Velde her — wenn die Menschen alle Pittigrilli lesen, würden sie rascher Liebes- und Lebenskünstler . . . . . M. 3.30

Djin Ping Meh. Das bedeutendste chinesische erotisch-realist. Werk von Kibat. Ein sittengeschichtl. Dokument M. 5.80

Amor und Psyche. Mit 32 reizenden Bildern . . . . . M. 3.—

Halbwelt von heute. Lesbische Unarten. Jugend-Erotik. Mit 51 Illustr. M. 3.—

Erotik und Kultur des romanischen Weibes. Sexualität und Moral der Französinnen. Mit 56 zum Teil nur dem Verfasser zugänglich gewesenen Photos . M. 3.—

Die eroberte Erotik (Maria). Roman einer freien Liebe. Eine äußerst raffinierte Frau mit ihrem zügellosen Leben ist die Heldin dieses Romans . . . M. 5.—

Liebesleben im Orient (des Obereunuchen Tagebuch). Haremsgeschichten. Zwei Bände in Kassette . . . . . nur M. 6.—

Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde . . . M. 3.50

Die sieben Todsünden des Monsignore. Von Natale. Erotische Erlebnisse des Meisters der Liebe . . . . . M. 3.—

Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert . M. 4.50

Venus im Pelz. Der typische Roman von Sacher Masoch . . . M. 4.—

Moderne Verjüngung des Mannes und der Frau. Aus d. Inhalt: Möglichkeiten der Verjüngung von heute. Körperliche Verjüngung des Weibes. Intimes Kapitel für den Mann und die Frau u. a. m. . . . . M. 3.—

Die interessantesten illustrierten Romane und Memoiren der erotischen Weltliteratur sind: Die Memoiren der Fanny Hill. Das Tagebuch einer Tänzerin. Aus den Erlebnissen einer Sängerin. James. Ein Roman aus Berlin W. Casanovas unbekannte Geliebte. Spiel der Liebe von Maupassant. Frank und Ich. Aus den Papieren eines englischen Landedelmannes. Kokotte Eva. Orig.-Roman aus der Halbwelt. — Jeder der illustr. Bände m. farb. Umschl. kostet eleg. karton. M. 3.50

Das Buch vom Küssen. Welche Frauen küssen am schönsten? Technik u. Genuß . M. 3.—

Die Geißler. Von Otto von Corvin. Das Werk ist eine gründliche Schilderung aller nur möglichen Arten von Geißelung . . M. 5.—

Der Pfaffenspiegel. Von Otto von Corvin. Nach achtmaliger Beschlagnahme soeben vom Gericht in 2. Instanz wieder freigegeben. Dieses ausgezeichnete, von seinen Feinden vielgehaßte Buch erzählt unverblümte, aber nur rein historische Tatsachen zur Charakteristik der römischen Kirche und der Pfaffen . . . . . geb. M. 5.—

ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 Hefte mit etwa 150 Naturaufnahmen schöner Körper. statt M. 5.— . . . . . nur M. 2.50

Gesundes Geschlechtsleben vor der Ehe. Von Dr. Ribbing. Ein unentbehrliches Buch für junge Männer . . . . . M. 2.20

Nur zu beziehen durch den

BUCHVERLAG A. MÖLLER, ABT. SORT. 3
Berlin-Charlottenburg 4, Schließfach

Verlangen Sie kostenlos illustrierte Prospekte.

Lafontaine Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

*

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das

5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

*

G. Hirth Verlag A. G.
München, Herrnstr. 10

Schlanke jugendliche Figur

Fettansatz an der falschen Stelle macht den Körper alt. Einf. Einreiben mit Tesarto-Zehrpaste macht Sie glücklich, jung u. schlank. Versand geg. 3.50 M. Nachnahme. — Apotheker **Theodor Sartorius, Berlin 231**, Königgrätzer Straße 100.

Sexuelle Verjüngung

für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet!

Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet d. sk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2 g

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Privatdrucke! Gratis.

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe) gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.

Weltberühmter Bartwuchsförderer

Erfolg in wenig Tagen. Nur eine extra starke Qualität Mk. 3.50 frei Nachnahme. Komet-Versand, Abt 4, Chemnitz

Was Sie suchen !!

Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Dein Körper

dieses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit und höchsten Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gilmans „Kallipädie" kennst und befolgst.

Ganzleinen, reich illustriert, mit Geschlechtskurven M. 12.—

Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom

Eos-Verlag, Wien, XVIII.

Sternwartestraße 18, gegen Einsendung von 25 Pf. Marke für den Versand in geschlossenem Brief.

Mein neues **Heilsystem** für schwerst. Leid. (auch Stott.) Nur Geheilte zahlen. Ausk. frei. Leiden angeb. Lehrer K. Buchholz, Hannover, Lavesstr. 67

Die Frau

Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.

Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 187

Ein Geheimnis? **Männer!** **Neue Kraft!**

Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie.) **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, ohne jede Absenderangabe.

30 000 Probepackungen umsonst.

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweiterten,** hochinteressanten und belehrenden Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir principiell nicht). Zusendung discret verschlossen durch das Generaldepot u. Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 64 . . ., Friedrichstraße 163.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Frauenhaar du bist der Männer Glück!

Das ärztlich empfohl. Müllern des Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs Elixier beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz u. verhindert frühzeit. Ergrauen. Nervenstärk. Mit od. ohne Fett. Packung Rm. 3,75 in allen einschlägig. Geschäften zu haben, sonst frei vom Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

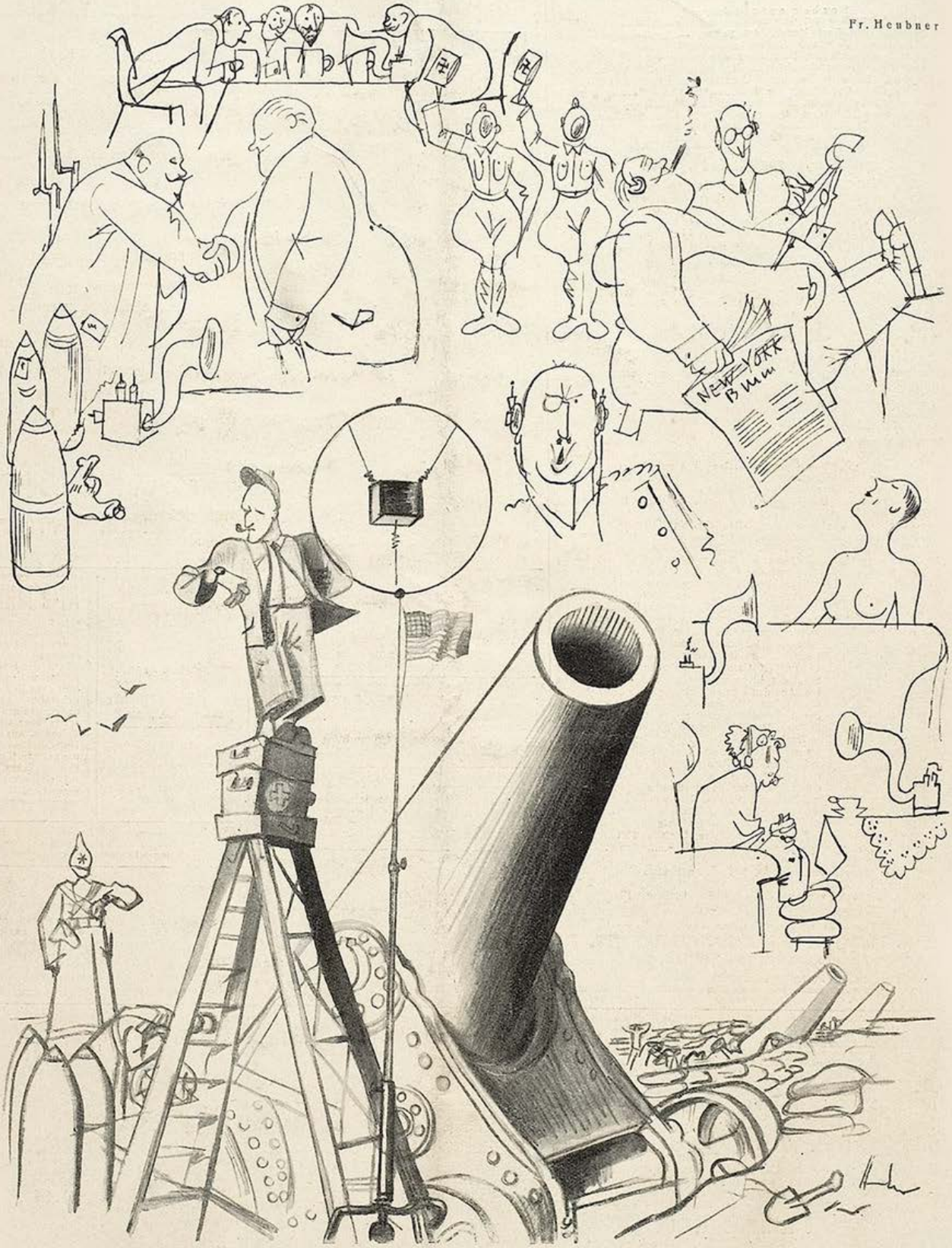
Müllern Sie Ihr Haar!

1929 / JUGEND NR. 33 / 10. August 1929 — *Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig*

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Achtung, Achtung! Hier Kriegsschauplatz!



Die amerikanische „National Broadcasting Company" hat sich das alleinige Recht auf die Radio-Übertragung des ersten Schusses für alle Sender gesichert.

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 34

Mädchenbildnis

Georg Walter Rößner

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 34

HARUN AL RASCHID

VON KARL BURGER

Wenn ich einst vor Gottes Angesicht treten werde, dann werde ich meine Augen zu Boden schlagen müssen ...

„Johann Oplatek," wird er sagen, „du bist jener stellenlose Friseurgehilfe Johann Oplatek, welcher ..." — er wird den Satz nicht zu Ende sprechen. Aber er wird seinen Blick wie ein glühendes Lotblei in die Tiefen meiner armen Seele senken. Bis in die geheimsten, verborgensten Winkel meiner armen Seele. Bis dorthin, wo jenes entsetzliche Bild versteckt liegt, das meinen Augen unauslöschlich eingebrannt ist. Das mich verfolgt zu jeder Stunde, bei Tag und bei Nacht. Und das ich nie, nie, nie aus meiner Erinnerung werde reißen können. Ich werde es in mir tragen — allgegenwärtige, unsägliche Pein bis zum letzten Atemzug ...

Träumerei R. O. Voigt

Die graue, lustlos herandämmernde Morgenstunde, wie sie ähnlich öde nur an der Peripherie der großen Städte aus blinden, fröstelnden Herbsthimmeln herniederrinnt. Von fahlen Nebelgespenstern träg durchkrochen, von Fabriksirenen durchwimmert. Ein Montag-Morgen. Die Luft ist feucht. Man gräbt die Fäuste in die Hosentaschen, zieht die Schultern hoch, spürt eine unangenehme Leere im Magen, einen ekelhaften Geschmack im Mund und beißt die Zähne zusammen.

Ich ging der Kagraner Brücke zu. Da sehe ich auf einmal Menschen vor mir laufen. Zwei, drei ... Männer, Weiber, Halbwüchsige. Eine merkwürdige Unruhe wirbelt die Straße auf. Auf der Brücke ballt sichs zu einem Haufen. Ich laufe mit. Die Menge drängt ans Geländer und starrt lautlos zum Wasser hinunter. Ich sehe ... auch die Uferböschung hinab stehen Menschen gedrängt. Alles ganz still. Unten aber, halb noch im Wasser liegend, ein Kleiderbündel ... ein Mädchenkörper ... eine Leiche.

Kaltes Grauen kroch in mir hoch. Ja, ja, dachte ich, eine Leiche ... Und fühlte mich völlig schuldlos in diesem Augenblick; so als ob das eine fremde Sache wäre, die dort unten leblos liegt. Stand nicht anders als die andern, deren Gesichter vom sinnlosen Hinstarren einen schlaffen, blöden Ausdruck annahmen. Drängte näher ... die Böschung hinab ... schaute ... schaute ... Es waren wohl Ewigkeiten vergangen, bis sich der heisere Schrei aus meiner Kehle rang. Bis ich wußte — daß ich ein Mörder bin!

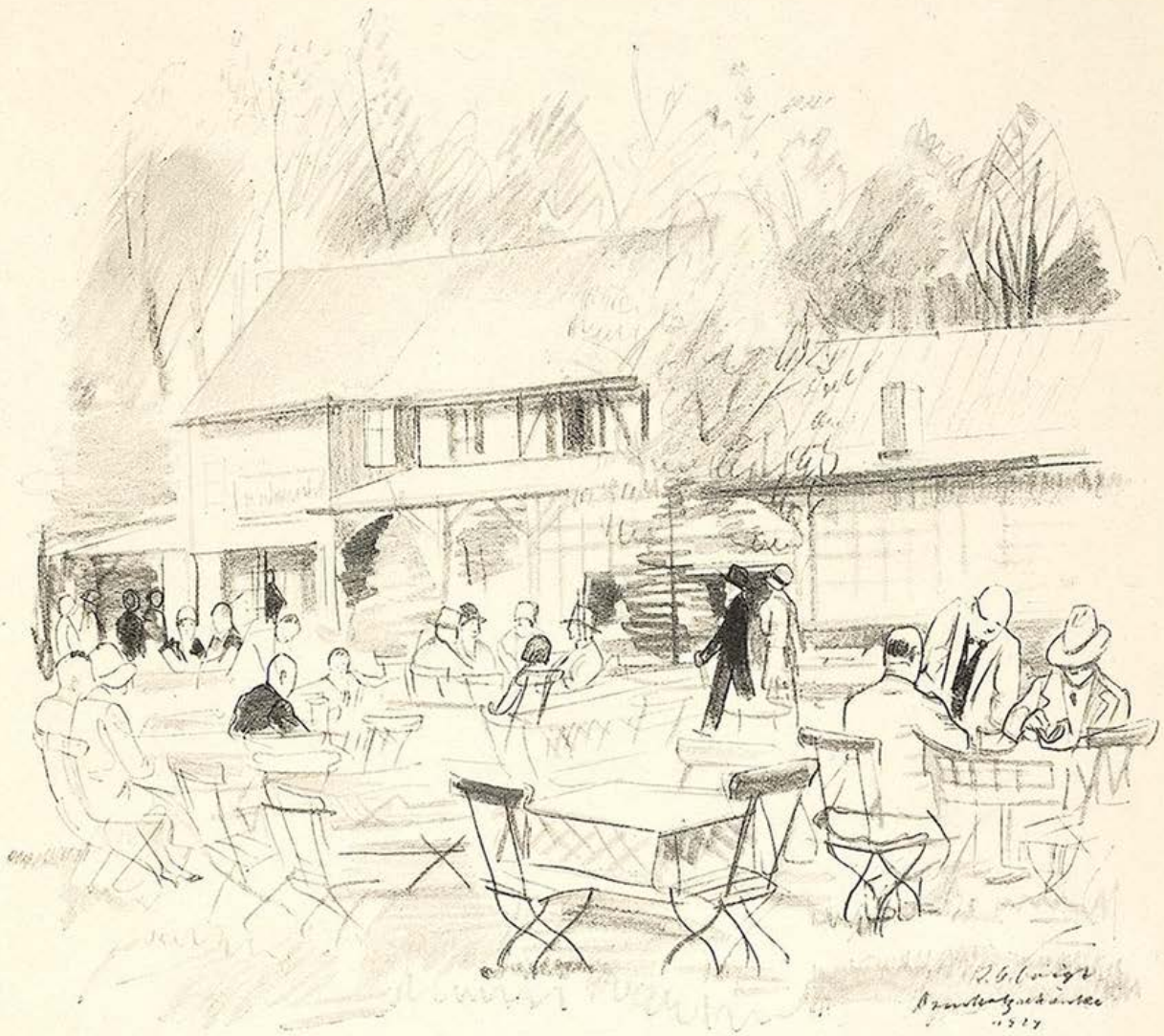
„Herr Kommissär, verhaften Sie mich! Ich bin Harun al Raschid, der Mörder!" Das weiß ich noch, daß ich das schrie. Dann sank ich in einen bodenlosen Abgrund. — — — — — — — — —

Harun al Raschid? Warum ich das schrie? Ja, das ist es eben. Das hätte ich nicht sagen dürfen. Aber ich war meiner Sinne nicht mächtig, als ich das Mädchen dort unten tot liegen sah ... der Kopf hing hintenüber, das wächserne Gesicht war von den nassen, wirren Strähnen des dunklen Haars halb verdeckt, die dünne, weiße Bluse klebte an ihrem schmalbrüstigen Leib, nein, ich war meiner Sinne nicht mächtig, als ich sie erkannte. Und als die gräßliche Erkenntnis meiner Schuld mir blitzgleich durchs Hirn fuhr. Es stürzte der Himmel, es brach meine ganze Welt über mir zusammen.

Ich hätte einfach sagen müssen: Herr Kommissär, ich bin am Tod dieses Mädchens schuld, ich, John Oplatek, stellenloser Friseurgehilfe, geboren am soundsovielten 1898 in Rohatez, zuständig nach Wien, wohnhaft im Männerheim, Wien 17, Wurlitzergasse ... Das hätte ich sagen müssen. Dann hätte man mich ernst genommen, und meine Schuld hätte die gerechte Sühne gefunden. Die gerechte Sühne? O, ich weiß nicht mehr, was Recht ist und was Unrecht, was gut und was böse. Es ist sehr schwierig, auf Erden das Rechte zu tun. Oder ich versteh es einfach nicht. Ich bin ganz irre geworden.

Es hat natürlich dann all das Fragen keinen Sinn gehabt. Auf der Polizei: Wer dieses Mädchen sei, wie es heiße und wo es wohne ... Ich kenne es eigentlich nicht. Das mußte ich zugeben. Ich wußte, daß sie Mitzi hieß; das war alles. Am Tag vorher hatte ich nicht einmal das gewußt. Ob ich mit ihr ein Verhältnis gehabt habe und wie lange ... Nein. Ich habe kein Verhältnis mit ihr gehabt; ich sagte doch schon, daß ich sie am Abend vor ihrem grauenhaften Ende zum erstenmal in meinem Leben gesehen hatte.

Und auf der „Beobachtung": Ob ich Napoleon gekannt hätte. Er wäre doch ein Zeitgenosse Harun al Raschids gewesen — oder nicht? Irre man? Ob ich nicht Aufschluß darüber geben könne ... Worauf ich nur erwidern konnte: „Herr Professor, ich bin ein einfacher Friseurgehilfe, stellenlos, arm, ungebildet. Ich habe mich nie für Geschichte interessiert. Quälen Sie mich nicht mit Jahreszahlen, mit Geburts-



Gartenwirtschaft — R. O. Voigt

und Sterbedaten großer Männer ... das ist doch alles so sinn- und zwecklos! Harun al Raschid ist für mich eine Kinderbucherinnerung und nicht mehr. Ich weiß, Sie halten mich für verrückt, aber ich bin ganz normal. Ich bin so normal, daß ich sogar dieses gewisse Lächeln, das jetzt um ihre Lippen spielt, zu deuten weiß. Ich fühle auch Ihre Ueberlegenheit in allen Dingen geistiger Natur mir gegenüber, obgleich Sie sie momentan zu verbergen suchen. Es ist die selbstverständliche Uebeclegenheit eines gebildeten, eines gelehrten Mannes. Darum bitte ich Sie um die Beantwortung einer einzigen Frage, die ich jetzt an Sie richten werde ... nein, bitte, lassen auch Sie mich einmal etwas fragen. Es hängt viel, es hängt vielleicht alles für mich von Ihrer Antwort ab. Ich weiß momentan wirklich nicht, wo aus, wo ein. Zu Ihnen aber, zu Ihrem Wissen habe ich Vertrauen. Ich frage Sie: Darf man Gutes tun oder nicht?" — „Natürlich!" sagte der Professor gedehnt, in einem Ton, wie man zu Kindern spricht; dachte eine Weile stirnrunzelnd nach und wendete sich dann mit einem Achselzucken ab ... Natürlich? Und meine Schuld? Erweckt dieses „Natürlich!" Tote zum Leben.

Ich will es niederschreiben, was mir mit diesem Erlebnis geschah. Einfach und ungeschminkt. Nur um es mir selber einmal klar herzusagen. Ob es irgendein Mensch verstehen wird, das soll mich nicht mehr kümmern. — — — —

Ich habe viel Zeit. Das ist wahr. Ich gehe und stehe tagelang in den Straßen herum. Oder ich setze mich in eine Parkanlage, wo Kinder spielen, und rede mit ihnen. Was soll man tun! Die meiste Lebenszeit vergeht mit Warten. Mit Kindern reden aber macht froh und leicht. Man kann ihnen die unsinnigsten Dinge vorfabeln; sie nehmen jedes Märchen dankbar hin und haben eine Freude daran, als schenkte man ihnen ein Königreich.

Schenken können — o Gott, Du weißt es, es gibt für mich kein höheres Gefühl. Wenn ich nur einem Hund, einem Pferd auf der Straße ein Stück Zucker schenken kann, bin ich glücklich. Jeder, wie er kann. Wir Armen wissen, daß es bei uns oft nicht einmal eines Stückes Zucker bedarf. Man kann auch aus ein paar guten Worten, aus einem Lächeln, man kann aus Hoffnungen, Träumen, aus Wunschgaukeleien unermeßlich viel Glück und Freude schöpfen. An solchen Schätzen bin ich reich. Und — ich kann nicht anders: ich verschenke davon, soviel ich habe. Man tut Gutes, soviel man kann, weil man sonst nicht wüßte, wofür man lebt.

Als ich an jenem Sonntag Abend nun das Mädchen im Straßendunkel an den Wirtshauszaun gelehnt sah ... es war so viel Einsamkeit, so viel Verlassenheit und trauriges Ausgeschlossensein in ihrer Gebärde, wie sie dort in der leeren Kagraner-Vorstadtstraße stand, die zärtlichen Hände an den Staketenzaun geklammert und mit Augen, die vor Sehnsucht ganz dunkel waren, in den lichterhellen Wirtshausgarten starrend, wo es Musik gab und Lachen und Tanz und Freundinnen, denen vor Lebenslust die Wangen glühten, weil sie nicht mehr allein sein mußten —! Ich sah das alles mit einem einzigen Blick, sah

Am Chiemsee

Georg Rall

ABEND

Durch abendliche Landschaft läuft ein Zittern
wie über eines Fisches Silberflossen,
Die Berge scheinen enger sich zu scharen,
von Urzeit schweigsame Genossen.
O tiefste Stille, wenn der Menschenatem
sich schüchtern in der Brust verhält,
und der Gedanke wie ein großer Vogel,
des Kreisens müde, in das Dunkel fällt.

Julia Ponten

in ein blasses, schmächtiges Gesicht ohne jeglichen Reiz, sah die ärmliche weiße Bluse — begriff ... da konnte ich einfach nicht mehr so ohne weiteres vorübergehen.

Ob sie nicht auch tanzen wollte, fragte ich sie. Sie erschrak, staunte, ein rührendes Gemisch von unbewußter Abwehr und scheuer Dankbarkeit im Gesicht ... Sie habe niemand, mit dem sie tanzen könne, gab sie schließlich zur Antwort. O, das mache nichts aus. Wenn sie mit mir tanzen wolle — ich wäre glücklich, wenn ich sie dazu einladen dürfe ... Da löste sie sich langsam vom Staketenzaun los, ganz langsam, so wie Träumende sich bewegen, schaute von unten zu mir auf, lächelte verwirrt und ging mit mir. Ihre Nase war ganz spitz vor freudiger Erregung.

Ja, ich habe mit ihr getanzt. Ich saß im Garten mit ihr und hielt ihre Hand in der meinen. Ich sagte Fräulein Mitzi zu ihr. Sagte: „Wie kann man nur so schön sein wie Sie, Fräulein Mitzi!" Und das war keine Lüge in jenem Augenblick, denn es können Wunder geschehen. Ihr gewöhnliches Gesicht, von Glücklichsein überschüttet, strahlte unbeschreiblichen Liebreiz aus ... „Jaja," sagte ich, „Sie könnten recht haben, liebes Fräulein Mitzi, ich bin so etwas wie ein heimlicher Prinz. Was ich da an mir habe, diesen Rock, diese Hose, diese Schuhe, das bin gar nicht ich. Das ist nur eine Art Verkleidung, damit mich nicht jedermann erkennt. Ich verheimliche meine Schätze gern, denn nur so findet man als Mensch zum Menschen. Ihnen aber will ich nichts verhehlen, weil ich sie glücklich sehen will ..." So redete ich zu ihr. Und sie lehnte warm an meiner Seite und schloß lächelnd die Augen. Ich hatte das Gefühl, daß sie meine Worte in ihrem Herzen aufnehme wie eine Muschel das Brausen des Meeres. Und dachte, nun wird das Brausen immerfort weitersingen in ihrem Blut.

Dann bezahlte ich den Wein. Ich wollte, daß sie sieht, daß die Zeche bezahlt ist. Stand eine Weile später auf, sagte: „Verzeihen Sie!" Nur so. Und schlenderte dem Gartenhintergrund zu, ging um die Hausecke, zum Ausgang, auf die nachtschwarze Straße hinaus ... ging immer weiter ... es war ganz gleichgültig für mich, wohin die Straße lief. Ich ging allein unter tanzenden Sternen und war trunken vor Glück. Du bist Harun al Raschid, dachte ich. Du gehst und gibst, tust Gutes und machst die Armen reich. Und verschenkst die köstlichsten Güter dieser wunderlichen Erde ... Lange ging ich so umher. Bis der lichtlose, grausame Morgen kam. — — — — — — — —

Das war alles. Mehr weiß ich nicht auszusagen.

Ich habe das Mädchen verlassen. Ja. Bin ebenso unvermittelt von ihr gegangen wie ich auf sie zugetreten war. Aber was hätte ich,

Johann Oplatek, ihr mehr noch geben können? Jede Minute länger an ihrer Seite, jede geringste Geste näher zu ihr, wäre nicht mehr Geben gewesen, das fühlte ich, — nur mehr Nehmen. Daran war beim besten Willen nichts mehr zu ändern. Was in dieser Nacht weiter noch mit ihr geschehen sein mochte, darüber nachzugrübeln, habe ich aufgegeben.

Vielleicht, daß Einer die Zusammenhänge versteht. Die dunklen Zusammenhänge, die es geschehen lassen, daß man so tief in Schuld gerät, wo man Gutes tun will. Vor diesem Einen werde ich dereinst die Augen zu Boden schlagen müssen. Und werde nur sagen können: „Herr, vergib! Ich habe getan, was ich konnte."

Sein eigener Sarg

VON MAX JUNGNICKEL

Der Dorftischler hat seinen eigenen Sarg auf dem Boden stehen. Wenn der Tod kommt, so ist man bereit, macht den Angehörigen keine großen Umstände, und dann ist ein Sarg, den man sich selbst getischlert hat, auch viel billiger.

Der schwarze, große Sarg steht da oben bei Spinnweb und Sonnenglitzern durch die Dachluken. Manchmal liegt ein Bund Getreide darin, wieder mal ein Zentner Kartoffeln, dann werden Aepfel und Birnen hineingeschleppt. Der Sarg duftet nach Garten, Sonne und Sommersaft. Zerbrochene Spielsachen werden auch hineingeworfen. Manchmal schleichen, zehenspitzenleise, die drei kleinen Kinder des Tischlers die Bodentreppe hinauf: zwei Jungen von fünf und drei Jahren, dazu ein Mädchen von vier Jahren. Das Mädchen hat sich ein Stück weißen Schleier aus der Kommode gekramt: ein Stück Hochzeitsschleier von der Mutter. Nun hat sie ihn um den blonden Wuschelkopf geknüpft, hat einen Strauß Wiesenblumen in der Hand, legt sich in den Sarg und schließt, leicht verlegen, die Augen. Wie ein bunter, seliger Klecks leuchten die Blumen in ihren gefalteten Händen. Wie braune Ackerkrume sind die Hände, daraus die Blüten herausgepressen sind. Die beiden Leidtragenden schauspielern kindlich und befangen einen komischen Schmerz, der eher aus dem Leibe als aus der Seele zu kommen scheint.

Drunten klingt ab und zu ein Hammerschlag. Dazwischen wird eine Sense geschliffen. Am Bodenfenster vorbei huschen Schwalben. Eine Katze schleicht die Bodentreppe herunter, etwas nachdenklich, als ob sie die dunkle Parabel des Lebens gefühlt hat.

Der Gemsenjäger — Alfred Kubin

Weisheit aus der Welt, in der man sich langweilt

Motto: „Nichts langweiliger als Unterhaltung"

Auch in der geselligen Unterhaltung sind die Frauen auf den Angriff der Männer angewiesen. Und wie schwerfällig, zögernd, ungeschickt erfolgt der zumeist! Wie wenig geborne Eroberer sind unter diesen Angreifern!

*

Je gedankenvoller ein Mann ist, um so seltener fällt ihm etwas ein, womit sich ein Gespräch einleiten ließe. Er kann nicht ohne Anlaß, aus dem Stegreif sprechen. Das ist der Vorzug der Gedankenlosen. Diese sind denn auch vorzugsweise Gesellschaftsmenschen. Aber es gibt eine höhere Klasse der Berufenen: die geistreichen Leute. Sie sind selten und finden nur selten den Anklang, der sie in Schwung hält.

*

Die geistreichen Leute schweben über der gewöhnlichen Geselligkeit wie Raubvögel über einem Blachfeld. Sie spähen mit scharfen Blicken nach der spärlichen Beute.

*

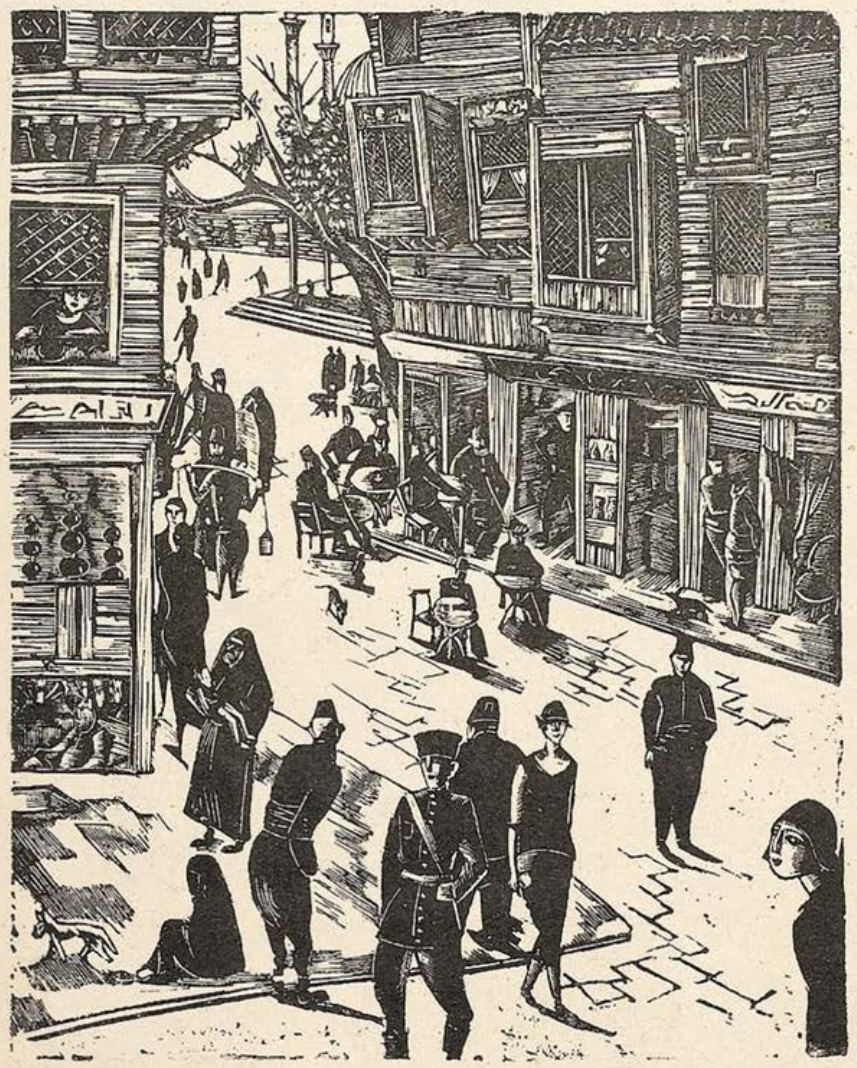
Die Menschen stellen sich nur zu gern mit allen ihren schlechten Eigenschaften zur Schau. Und die andern empfinden ein boshaftes Vergnügen daran. So sind alle befriedigt.

Richard v. Schaukal

An den Ungeduldigen

Mein Freund: Nur eine Frau kann sich das leisten:
Wenn sie bekennt, verheimlicht sie am meisten.
Doch, wenn sie lächelnd ihr Gesichtchen neigt,
Sagt sie dir alles — gerade weil sie schweigt.

F. C. E.



Straße in Konstantinopel — A. Schröder

YUSUF, DER GEIZHALS

EINE PERSISCHE ANEKDOTE

Erzählt von Hubert Faering

Yusuf war filzig und habgierig, und als ihn einmal sein Vetter besuchte, setzte er ihm nur Milch vor. Da sprach der Vetter:

„Weißt du, Yusuf, ich habe mir vorgestellt, du würdest mir mit einem Hammelbraten aufwarten, oder du ließest ein Kalb schlachten, oder du würdest mir Butter und Käse oder Kuchen zu essen geben, so aber gibst du mir nur Milch und immer wieder Milch, und ich habe Hunger nach etwas anderem!"

„Das ist töricht von dir!" sagte Yusuf. „Milch ist das Beste. Aus der Milch wird das Kalb; aus der Milch wird das Böcklein. Von der Milch kommt die Butter; von der Milch kommt Käse. Mit Milch bäckt man Kuchen. In der Milch ist alles enthalten. Darum trinke nur immerzu die Milch, die ich dir gebe!"

Der Vetter ging fort.

Bald darnach schickte es sich aber, daß Yusuf zu ihm reisen mußte. Der Weg führte ihn an einem Wasser vorbei. Der Geizhals dachte nur an sein vieles Geld, das er zuhause verborgen hatte, und in Gedanken und Angst, es könne ihm gestohlen werden, tat er einen Fehltritt und fiel in den Fluß. Ein Mann, der gerade in der Nähe stand, eilte herbei und zog ihn wieder heraus. Der Fez war aber Yusuf vom Kopfe gefallen und schwamm im Flusse dahin.

„Wer mir meinen Fez bringt, dem schenke ich einen Gurusch", sagte Yusuf und nahm die kleine Münze in die Hand. — Ein junger Mann sprang in das Wasser und brachte den Fez.

Yusuf entlohnte diese Gefälligkeit mit dem versprochenen Gurusch; dem Manne aber, der ihn selbst aus dem Wasser gezogen hatte, gab er nichts.

Die Leute lachten und sagten: „Für seinen Fez gibt er einen Gurusch, für sich selbst aber gibt er nichts."

Bald kam Yusuf zu seinem Vetter. „Mich hungert!" schrie er. „Gib mir zu essen!"

Der Vetter brachte ihm eine große Schüssel Mist.

„Was soll das sein?" fragte Yusuf.

„Das ist noch viel besser als Milch!" sprach der Vetter. „Darin ist n o c h mehr enthalten. Die herrlichen Früchte unserer Gärten wachsen daraus; es wachsen daraus die zarten Gemüse; es wächst daraus das Gras, das Kühe und Schafe fressen. Von ihnen kommt die Milch, die Butter und Käse enthält, von der man Kuchen bäckt, von der sich das Kalb und das Böcklein nährt. Es ist töricht von dir, wenn du den Mist verschmähst, den ich dir gebe."

Yusuf ging fort.

Als er wieder daheim war, setzte er sich auf das Dach seines Hauses.

Neben ihm, in einem kleinen Häuschen, wohnte Ali, ein armer Mann. Dieser betete eben laut und bat Allah, ihm eine mitleidvolle Seele zu schicken, die sich seiner Not erbarme.

Das hörte Yusuf, und bösartig, wie er war, wollte er dem armen Ali einen Schabernak spielen. Er nahm einen durchscheinenden, aus Roßhaar geflochtenen Geldbeutel, füllte ihn mit Goldstücken, band ihn fest zu und knüpfte eine lange, dünne Schnur aus Schafdarm daran, um den Beutel wieder zurückziehen zu können, wenn Ali danach greifen würde. Lächelnd ging er ans Werk. Aber sein Lächeln erstarrte im selben Moment, als der Beutel in das Zimmer Ali's plumpste.

Wie durch göttliche Eingebung griff Ali nicht nach dem Gelde, sondern nach einem Messer und schnitt damit die Darmschnur ab. Gelb vor Aerger stürmte Yusuf in die Wohnung Ali's.

„Gib mir mein Geld wieder!" stöhnte er.

„D e i n Geld?" fragte Ali erstaunt.

„Ja, m e i n Geld; ich habe es doch herübergeworfen."

„Ich weiß es, und ich habe Allah gedankt, daß er dir ein so mildes Herz gegeben hat."

„Aber Ali! Das war doch nur Spaß!"

„Kann sein! M i r jedoch ist es ernst!"

Sie redeten hin und redeten her; ein jeder behauptete, der rechtmäßige Eigentümer des Geldes zu sein.

(Fortsetzung Seite 551)

Der alte Pascha — Julius Kreis

Fr. Heubner

Der große Paragraphenmord

An einem Tage mußten 11000 Polizeiverordnungen ihr Leben lassen.

RUND UM DIE WELT

Franz Xaver Mayer findet vor dem Café de Kraljewitsch Marko in Ueskük eine Banknote. Das Café bildet den Stolz von Ueskük; es wird allen Fremden gezeigt, da der sagenhafte Kaiser Duschan der Große den Grundstein dazu gelegt haben soll. In Wirklichkeit hat es Mackensen bauen lassen... Trotzdem war die Banknote, die Mayer fand, selbst für Orientbegriffe groß.

Am nächsten Morgen ist Mayer bei der Polizei. Beim Präsidenten, dem er die Banknote wortlos überreicht. Schließlich — was soll Mayer auch reden? Er bemerkt nur nebenbei, daß er das Geld gefunden und keinen Finderlohn beansprucht. Am Abend sitzt er wieder vor dem Café — da erscheint ein Polizeimann und bringt ihm ein Kuvert. Viermal gesiegelt — amtlich — von der Polizeidirektion. Mayer öffnet es — dann sitzt er eine geschlagene Stunde und starrt vor sich hin. Im Kuvert war ein wundervoller — falscher Paß.

•

In Angora geht Mayer in die Kemal-Bar. Wohin soll man schließlich auch in Angora gehen? Die dreiundvierzig Kemal-Monumente wirken auf die Dauer langweilig.

Ernst Wallenburger

Elegie

„Seelisch jehört'se ewig mir, aber körperlich is'se schon seit zwei Stunden weg!"

Liebe Jugend!

Meine 16jährige Nichte wurde hier in Port-au-Prince bei den Nonnen erzogen. Seit kurzem ist sie aus dem Kloster in ihr Elternhaus zurückgekommen und durch ihre lebenslustige Mutter in die Gesellschaft eingeführt. Sie ist eine recht glückliche Kreuzung zwischen Klostermädel und „flapper".

Eines Tages belausche ich sie bei ihrem noch recht kindlichen Abendgebet, das sie kniend verrichtet. Zum Schluß betet sie:

„— und, lieber Gott, gib mir sex appeal!"

•

In der Schule wird über Richard Wagners Werke gesprochen. Die Lehrerin fragt: „Wer spricht die Worte: ‚Nun sei bedankt, mein lieber Schwan'?"

Elschen, aus tiefer Träumerei erwachend, antwortet zögernd: „Leda."

In der Kemal-Bar tritt ein Zauberkünstler auf — ein Bastard von Cagliostro und Bellachini mit einem Schuß Rastelli. Der Zaubermann paßt sich den Landesbegriffen an — der Clou der Vorstellung ist das Wegzaubern einer Banknote. Er legt das Geld auf einen Sessel, tritt einen Schritt zurück, schwingt seinen Zauberstab — murmelt Abrakadabra — und — das Geld ist weg ... Der Saal ist gesteckt voll — aber niemand rührt sich. Schrecklich apathische Leute, diese Türken. Nur Mayer ist begeistert. Drei alte Herren, die an seinem Tische sitzen, lächeln mitleidig. So können nur türkische Aristokraten lächeln.

„Wundervoll ..." sagt Mayer, „einfach unübertroffen ..."

„Junger Mann," nickt der eine der Greise, „Sie haben eben Muphtar Mohammed Ali noch nicht gesehen ..."

Mayer setzt sich kerzengerade auf. Ein Hauch der Geheimnisse des fernen Orients streift ihn. „Muphtar ...? Und Sie sagen — Herr — besser ...?"

„Kein Vergleich, Fremdling — wenn Sie zu Muphtar ins Zimmer kommen und eine Banknote in der Hand halten — in der geschlossenen Hand, Herr — ehe Sie einen Schritt gemacht haben, ist die Banknote weg ..." —

„Fabelhaft, herrlich ..." Mayer ist in der Begeisterung Extremist. „Und warum, Herr, warum tritt der Mann nicht öffentlich auf. Warum erfüllt er nicht die Welt mit seinem Ruhm ... Was ist er ...?"

Da lächelt der Greis und streichelt seinen weißen Prophetenbart. „Muphtar Mohammed Ali," sagt er gütig, „vergibt die staatlichen Lieferungen im Kriegsministerium ..."

A. v. K.

Sieg der Zivilisation

Sieh, wir töten keine Menschen
mehr zu Götter-Opfermahlen
oder um sie zu verlunchen
wie die alten Kannibalen!

Auch der Lustmord, den die Zeitung
häufig fettgedruckt uns schildert,
hat durchaus nicht die Bedeutung,
daß wir sexuell verwildert.

Und es ist kein Optimismus,
wenn man allseits leitartikelt,
daß Europas Pazifismus
höchst erfreulich sich entwickelt.

Tief im Menschen siegt das Gute,
und es schwindet, was pervers,
und wir zahlen Blut-Tribute
nur dem Moloch des Verkehrs — —

Kaki

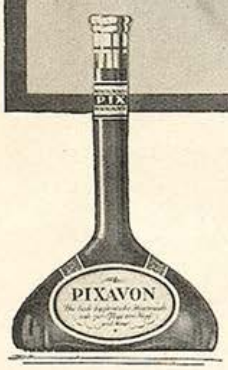
J. Fenneker

Musik am Strand

„Herrlich, diese Platte!"

„Und unsere Eltern waren noch auf Wellengeplätscher angewiesen!"

Sammeln Sie
Pixavon-Flaschenkapseln und
Pixavon-Shampoonbeutel,
man kann nie wissen ....



Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon" (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Frisiersalon.

Die Frau im Salon-

Es war ein entzückender Abend. Das Essen und die Weine machten dem Namen des Hauses alle Ehre. Aber das netteste war, wie immer, die Geselligkeit. Die Hausfrau versteht es, ihre Gäste zu unterhalten. Diesmal hatte sie sich etwas besonders reizendes ausgedacht, ein lustiges Preisraten, dabei gab es natürlich leidenschaftliche Dispute. Aber, als die Hausfrau schließlich, mit schelmischem Lächeln, fragte: „Und welches ist das beste Haarpflegemittel?" — da antwortete die ganze Gesellschaft, Damen und Herren, begeistert und einstimmig, ohne Zögern und Schwanken: natürlich Pixavon! Jeder beeilte sich, dem anderen zu versichern, daß er natürlich nur Pixavon gebrauche und damit sehr zufrieden sei. Wie gesagt, es war ein reizender, ein „pixavonniger" Abend.

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!

L. Meitner

Malice

„Sieh doch mal, wie weit mein Bräutigam hinausschwimmt!"
„Er wird bereits die ersten Vorübungen zum Selbstmord machen."

Gedanken im Strandkorb

Ach Gott, was mag jetzt wohl zu Hause grad geschehn — ?
Ich glaub ja, daß das Telephon schon längst gesperrt ist —
Frau Pieske wird mein Elektrola überdrehn
und spielen, bis die beste Platte nichts mehr wert ist!
Aufwartefrauen wechseln ja die Nadeln nie,
teils nur aus Faulheit, teils aus Perfidie — —

Ob das Finanzamt seine Drohung wirklich ausführt
und meine Wohnungstür gewaltsam öffnen läßt?
Das machte einen schlechten Eindruck auf den Hauswirt,
und für die lieben Nebenwohner wär's ein Fest!
Warum hab ich die Kirchensteuer auch verweigert?
Womöglich ist mein Perserteppich schon versteigert — —

Und Fräulein Papst, die meinen süßen Bully pflegt,
die überfüttert mir das Tierchen höchstwahrscheinlich!
Der arme Kerl ist oft so schrecklich aufgeregt —
und wenn er aufgeregt ist, absolut nicht reinlich — —
Doch reißt er ihr das Umbausofa auch in Fetzen:
ich denke nicht im Traum dran, ihr das zu ersetzen!

Gießt's morgen wieder? Scheint fast nach dem Wind — —
die Wolken sind so komisch mulmig-wellig — —
Ob nicht mein Klassenlos mal endlich was gewinnt?
Am Ersten sind auch wieder sieben Raten fällig!
Mensch, hat die Kleine drüben süße Puppenbeine!
Soviel ich weiß, ist die hier ganz alleine — —

Natürlich hat sie schon der Schnösel angesprochen!
Wenn der ein Dr. jur. ist, freß ick jlatt 'n Besen!
Genau besehen ist die nischt wie Haut und Knochen —
Behüt dich Gott, es wär vielleicht nicht schön gewesen —
Zudem hat mir der Arzt Enthaltsamkeit empfohlen — —
Es ist verdammt nicht leicht, sich richtig zu erholen!

Karl Kinndt

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Teuflein, Teuflein an der Wand!

Auf der Breslauer Möbelmesse hatten einige humoristisch veranlagte Innenarchitekten ein Schauerkabinett zusammengestellt: ein Wohnzimmer aus den achtziger Jahren, mit Troddelsofa, Viertelstündchenkissen, Dackelbeinschreibtisch usw. Eine famose Stilgroteske! Aber schon nach drei Tagen rissen die übermütigen Architekten ihren Aufbau wutentbrannt wieder ab. Achtmal war das Zimmer inzwischen verkauft worden!

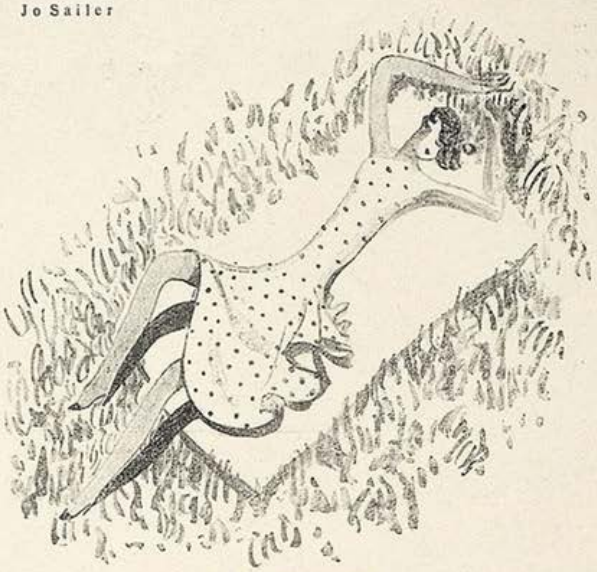
Roßbacher

Auskunft

Fremder: „Bitte können Sie mir sagen, wie ich am besten in die Salvatorgasse komme?"

Wiener: „Salvatorgass'n? Na freili kann i dös, dös war net schlecht. Alsdann do gengan's amol do gradaus weiter, wissen's gradaus, dann gengan's — Salvatorgass'n — na, na, warten's — ja, ja stimmt schon — alsdann wia i g'sagt hab, Se gengan jetzt da gradaus bis zum nächsten Eck, und durt — oder warten's, mir scheint da gengan's ja anderscht vül besser — alsdann Salvatorgass'n habn's g'sagt, net wahr? Na ja, is ja eh richti, Se gengan jetzt am besten do a Stückl zruck, verstengan's, bis zur Oelektrischen, und durten gengan's links obi, sehgn's so — und von durten — oder warten's liaber Herr, do warn's ja schö schlecht gangan, do müassen's jo aufgehn und net obi, Se machen an oba a ganz irr, i was do, wia ma in d' Salvatorgass'n kummt! Se hab'n do g'sagt Salvatorgass'n, net wahr? Alsdann, jetzt passen's auf, Se gengan jetzt am besten da füri, do, sehgn's durt, sehgn's eh, net, na und durt da gengan's dann weiter, und da sehgn's dann a Gass'n, dö geht grad obi, dö gengan's aber net, oder warten's, na, na is schon recht, Se gengan die andere, verstengan's, na warten's, wia is denn dös nur schnell — also do füri, dann obi, — na, na liaber Herr, mia scheint, Se müass'n Ihnan irren! Dös kann do net stimmen, dös gibts ja gar net, dös müaßt i ja wissen, do gibts ja gar ka Salvatorgass'n net, dö müaßt i ja do kennen? I hab ma's ja eh glei denkt, daß dö Gass'n da gar net gibt."

Jo Sailer



Anstrengung

„Zwei Stunden lang stelle ich mich nun schon unbeobachtet, und dabei sieht mich wirklich kein Mann!"

SCHÖN GEWELLTES HAAR

erreichen Sie bestimmt durch einfaches Kämmen mit dem ges. gesch. Wellen-Frisier-Kamm. Er wellt und onduliert kurze oder lange Haare durch einfaches Kämmen. Auch für Sie unentbehrl. Stück ℳ 2.60, bei 2 Stück franko Nachn. Freiw. Dankschreiben u. Nachbestellg.

Alleinhersteller:
J. Lumpe, Grimma 25 Sachs.

Nerven-Herz-Rheuma
heilt das **neue** Kohlensäurebad
VITACOMED nach Dr. med. Cornelius. **Keine lästigen Säuren.** Angenehm und wohltuend. Unschädlich für jede Badewanne. Prospekt kostenlos. Einzelbad RM. 2.50, 5 Bäder RM. 12.— ausschließlich Porto. Nachnahmeversand durch
Ch. Wagner, Berlin-Wilmersdorf 601, Holsteinische Straße 58

Elektr. betriebene Kranken-Fahrzeuge D.R.G.M., **Handbetrieb-Fahrräder Krankenfahrstühle** für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabr
H. W. VOLTMANN
Bad Oeynhausen 25

Sommersprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen beseitigt man unt. Garantie m. Schönheitshersteller „Pohli". Wirkung unerreicht! Preis Mk. 4.50, dazugehör. Seife 3 Stück Mk. 2.-. Versand geg. Nachn. zuzügl. Porto.
Gg. Pohl, Berlin S 59/308 Gräfestr. 69-70.

Blendend weiße Zähne

„Seit langen Jahren benutze ich schon Ihre Chlorodont-Zahnpaste. Ich bevorzuge Ihre Zahnpaste den anderen Fabrikaten wegen Ihrer erfrischenden Wirkung. Mit Stolz kann ich sagen, daß ich ein regelmäßiges, blendend weißes Gebiß habe. Ich werde deshalb oft gefragt — womit putzen Sie Ihre Zähne — worauf ich prompt zur Antwort gebe — „mit Chlorodont-Zahnpaste". gez. B. D., Wiesbaden. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Für die Ferien
ein lustiges Buch von
Adolf Uzarski!
Die beiden letzten:

Der Fall Uzarski
Eine grausige Kriminalgeschichte mit 74 Bildern des Verfassers
Geheftet 2.70, Ganzleinen 4.40 M.
Die Parodie auf den Kriminalroman

*

Kurukallawalla
Eine sensationelle Geschichte mit 74 Bildern des Verfassers
Geheftet 2.40, Ganzleinen 3.80 M.
Eine köstliche Satire auf den Filmbetrieb

*

„Uzarski ist einer der wenigen wirklichen Humoristen unserer Zeit." *Der Bund, Bern*

Delphin-Verlag, München

Trinkt Fachinger. Mit vollem Recht mißt man bei Gicht der Einwirkung der Alkalien den größten Wert bei. Da nun das Fachinger Wasser eine sehr glückliche proportionelle Zusammensetzung seiner Bestandteile aufweist, wird es bei Gichtleiden allerorts mit großem Erfolg angewendet.

Die Säftelehre der Alten war richtig erschaut
Heilung von Epilepsie (Geisteskrankh.) hohem Blutdruck, Herzleiden, Fettleibigkeit etc. durch Kiefer- und Nasenerweiterung

Soeben erschien in neuer Auflage
Der große Irrtum der inneren Medizin
von
Dr. Frz. Reichert-München
Residenzstraße 11/III
Preis 3 Mark
Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Geroczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."
Dr. W. Wilterth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."
Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Das Auge

Es sieht dich selten an, denn es ist ohne Glück
und hat den Blick
der Tiefgedrückten und im Kerne Wunden —
und senkst du selber in dies Aug' den Blick,
seid ihr durch ein Geschick
gemeinsamen, geheimen Wehs verbunden.

So traurig ist kein Auge auf der Welt,
so allezeit
dem Dunkel zugekehrt, dem Licht verschlossen —
Nicht einmal dann wird es von Lust erhellt,
wenn seiner Einsamkeit
Gefährten auferwachsen und Genossen...

Denn auch in ihnen schläft das gleiche Leid,
auch sie sind hart
vom Hintergangen- und Getretenwerden —
Was wissen sie von der Glückseligkeit,
die weich und zart
erglüht in andern Augen auf der Erden!

Drum schau'n auch sie einander niemals an,
— als ob ihr Seh'n
allein nur zum Insichversenken tauge —
O bitt'res Los, ein Auge sein und an
der falschen Stelle steh'n!
O armes, jammernswertes Hühnerauge!!

A. De Nora

Der Zettel

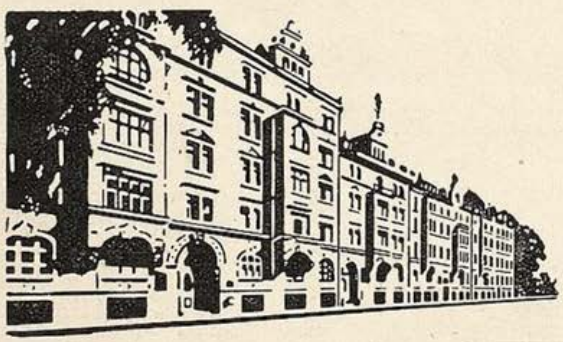
Von Wolfgang Petzet

Im Betriebe ergreife man einen Zettel und gehe mit diesem raschen Schrittes auf den Gang. Es ist von Wichtigkeit, in jeden Schritt ein genügendes Maß von dienstlicher Unhemmbarkeit zu legen und den Zettel in der rechten Hand leicht flattern zu lassen. Nicht unbedingt notwendig ist es, aber immerhin empfehlenswert, wenn dabei ein leichtes Geräusch des Papieres entsteht; doch darf die bewirkende Bewegung des Gelenkes selbstverständlich nicht übertrieben werden und zur Zerknitterung des Zettels führen. Daß irgend jemand, des Ganges daherkommend, den solcher Art Dahinschreitenden anhalte, ist kaum anzunehmen. Die meisten werden ganz vom Transporte des eigenen Zettels hingenommen sein; sollte aber wider alles Erwarten ein Müßiger sich so weit vergessen und offen zu seinem Nichtstun bekennen, daß er sich nach Wesen und Ziel des vorübereilenden Zettels erkundigt, dann würde eine erklärende Antwort nur weiteren Raub an der dem Geschäfte gehörenden Zeit bedeuten. Ein heftigeres Schwenken und Knittern des Zettels — in diesem Falle kann sogar ein Zerknittern in Kauf genommen werden —, ein schnelleres Ausschreiten, der bloße Klang eines Wortes, zu dessen detaillierter Aussprache dem Beschäftigten die Zeit ermangelt, werden genügen, das auf eine Stillegung des Betriebes zielende Unterfangen im Keime zu ersticken, unübersehbare Folgen abzuwenden. Ueberdies ist mit Sicherheit anzunehmen, daß jener

Jos. Geis

Ueberlegung

„Wenn man jetzt bloß wüßte: Wartet det Mächen nu uff eenen Mann als Einzelindividuum, oder uff den Mann als Gesamtbegriff!"



G. HIRTH VERLAG A.G.
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
MÜNCHEN
HERRNSTR. 4–10

empfiehlt sich zur Übernahme aller Buchdruckarbeiten in einfacher und feinster Ausführung

Sehr leistungsfähig in Farbendruck
Die große Auflage der Münchner illustrierten Wochenschrift „JUGEND" wird in dieser Abteilung hergestellt

Massenauflagen wie Qualitätsarbeiten erfahren die gleiche Sorgfalt in der Ausführung

Angebot und Muster bereitwilligst und kostenfrei

Wundervolle Locken

und Wellen von natürlicher Schönheit und Fülle erzielen Damen, Herren und Kinder durch meine seit vielen Jahren bewährte Haarkräuselessenz Pabex — Erika. Die Locken sind absolut haltbar auch bei feuchtem Wetter und Schweiß. Anwendung **ohne Brennschere** oder ähnl. Hilfsmittel, garantiert unschädlich und sofort wirkend. Unzählige begeisterte Anerkennungen. Packung ca. ¼ Jahr reichend Mk. 2.50, Doppelpackung Mk. 3.50, Porto extra durch Nachnahme.

Kosmetisches Versandhaus
Frau G. Dießle, Karlsruhe I. 51, Karlstraße 154

Reise und wandere
nur mit
Photoapparat

Größte Auswahl
Nur Marken-Optik
10 Monatsraten
von monatlich 5 M. an
ohne Anzahlung
Ill. Katalog 52 kostenlos. Umtausch gestatt

Hummel-Photo
BERLIN NW 6 / J
Karlstraße 37

Täglich bis RM. 20.-
können Sie durch Heimarbeit usw. verdienen. Senden Sie Ihre Adresse an
N. Reiter, Mannheim
Postf. 612

Bei Kopfweh, Migräne
Germosan-Kapseln
Zusammensetzung (Amidopher.az. 0.15 + Phenaz. sal 0.45 + Chin. 0,01 + Coff. 0,1)
Originalschachtel mit 9 Kapseln RMk. 1.15

Soeben erschienen — In 8 Tagen 800 Expl verkauft!
Schönheitspflege
auf ethisch-hygienisch-künstlerischer Grundlage
von Frau Dr. Elsa v. Golfieri geb. Fischer-Dückelmann
Wir haben die Pflicht, schön zu sein! Hier finden Sie aus berufener Feder eine umfassende Einführung. Seelen- u. Körperpflege. Behandlung aller Körperteile. Ca. 150 Seiten - Fein karton. RM. 2.50. Nachn. 45 ₰ mehr
Ziel-Verlag / Hamburg 33 / Postscheckkonto Hamburg 66605

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art
Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut
nur STARADIUM-Pasta
In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen und schwer zu beeinflußenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk 5.— für leichte Fälle. Stärke II Rmk. 8.— für chronische und schwere Fälle.
In allen Drogerien erhältl. od. direkt durch die Firma Staradium Pharm. Präparate, Berlin SO. 16 J Melchiorstraße 15.

Kniffe und Tricks z. Geldverdienen
Kassenmagnete. Das Einzige und unbezahlb. Werk. Verlangen Sie noch heute kostenl. Näheres. **Saturn-Verlag, Berlin-Reinickendorf-Ost A. 42**

Hygienische
Artikel und Gummiwaren
Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis.
Diskreter Versand. Auch **kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin-Johannisthal 116.

Außenseiter sich auch sonst für einen Betrieb als gänzlich ungeeignet erweisen und sehr bald seine Entlassung finden wird, so daß eine abermalige Begegnung mit ihm nicht zu gewärtigen steht.

Zur Zettelabgabe wählt man am besten eine Türe, die möglichst weit von der Türe der Zettelentnahme entfernt liegt, um dem Transport des Zettels die entsprechende Ausdehnung und Bedeutung angedeihen zu lassen. Vor der erwählten Türe angelangt, öffnet man sie in ganzer Breite, rasch, entschieden, aber geräuschlos, und schreitet in der gleichen Weise auf den betreffenden Herrn am Schreibtisch, Pult oder wo immer er sitzen möge, zu. Raucht er, ißt sein Butterbrot oder ist sonstwie beschäftigt, stört man ihn in seiner Arbeit nicht, sondern legt den Zettel nur diskret auf eine ferner liegende Ecke seines Arbeitsplatzes, ergreift einen anderen, für dessen Beseitigung der Schreibtischinhaber dankbar sein wird, und entfernt sich ebenso, wie man gekommen. Dabei ist zu beachten, daß die gewisse stramme Schnelle des energischen, aber lautlosen Schrittes immer gleichmäßig beibehalten und auch beim Austausche der Zettel nur für Sekunden unterbrochen wird, daß aber dieses Tempo niemals in hastiges Laufen oder gar in ein wie Flucht anmutendes Gehaben übergehen darf.

Nur ganz kurz mögen noch über Art und Aussehen des Zettels einige Winke gegeben werden. Im Grunde genommen genügt jedes mit einigen Daten, Stempeln, Unterschriften und dem Vermerk „Anlagen" versehene Stück Papier. Will man ein Uebriges tun und Reklamationen ersparen, die bei der ständigen Hetzjagd im Betriebe nur schwer an den Mann zu bringen wären, so vollziehe man einen Akt der Kollegialität, hole die hinterlegten Schriftstücke nach einiger Zeit selbst wieder ab und bringe sie auf ein anderes Zimmer. — Auch von Tschitscherin berichten Rußlandreisende, daß der Volkskommissar des Auswärtigen niemals in seinem Büro anzutreffen, da er zu mitternächtlicher Stunde selbst seine Zettel im ganzen Kommissariate auszutragen pflege. Man sieht, daß der Zetteltransport durchaus nicht eine Obliegenheit untergeordneter Organe, daß der Weg mit dem Zettel vielmehr in einem modernen Staats- und Wirtschaftsbetriebe der sicherste Weg zur höchsten Stelle ist.

Hans Engel

Konsultation

„Aber Herr Doktor, noch gestern haben Sie mir eine ganz andere Diagnose gestellt."

„Sehen Sie, so rasche Fortschritte macht die medizinische Wissenschaft!"

Wadenfreiheit

Der Damenflorstrumpf übertrumpfte
Bisher an Länge jeden Strumpf.
Nun kommt die Maid, die kurzbestrumpfte,
Und trägt nur einen Sockenstumpf,
Um den Vermählten und den Ledigen
Die Wadenfreiheit laut zu predigen.

Mit Recht: Wer durch die Hecken wandelt
Mit nacktem Bein zur Sommerszeit,
Dem wird kein Seidenstrumpf verschandelt
Und nur die Haut etwas entzweit.
Und wenn am Bein die Schnaken schmatzen,
So kann man sich bequemer kratzen!

Ameisen finden mehr Gelände
Und freie Bahn auf ihrem Gang,
Die Wepsen wenig Widerstände
Und brauchen d'rum auch nicht so lang.
Das Bein fühlt sich vom Wind umschmeichelt
Und von den Disteln zart gestreichelt.

Es bräunt sich in der Glut der Sonne,
Es rötet sich im Widerstreit,
Es bläut sich auf der Marschkolonne,
Es grünt und schwärzt sich mit der Zeit:
Es glüht so bunt und farbenfreudig,
Sieht's auch zerschunden aus und reudig!

Beda Hafen

Das Neueste für die Frau!

Prachtvolle Haarwellen ohne Friseur

echte Wasserwellen von großer Dauerhaftigkeit formt ohne fremde Hilfe, ohne Vorkenntnisse, ohne Brennschere, ohne Wickler, ohne Lockenwasser

die mechanische Haarwellhaube „ELMA" D. R. P. a

der ideale Selbstondu.ier-Apparat.

Einfaches Zusammenschieben bewegt alle Kammstreifen nach vorn und hinten, wodurch alle Wellen **gleichzeitig** erzielt und harmonisch über den Kopf verteilt werden. Für jede Frisur geeignet! Prospekt mit ärztlichen Gutachten und Anerkennungen umsonst! Genaue Frisurangabe erbeten!

Preis M. 4.85 franko bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin Nr 145779 oder gegen Nachnahme zuzügl. Versand- und Nachnahmespesen.

Haarwell-Apparat „ELMA-Klein", nur 4 Wellen gleichzeitig formend, kostet M 3.–.

MARS-VERSAND, Fabrikation kosm.-techn. Artikel, Abt. 40, **Berlin W 30,** Motzstr. 22. Vertreter überall gesucht!

Werner P. Schmidt

Das blaue Band

„Wir dürfen nicht zu rasche Fahrt machen, Kinder, sonst können wir das nächste Mal unseren eigenen Rekord nicht brechen."

Wahres Geschichtchen

Die allernobelsten Strand- und Familienbäder gibt es — nun, wo meinen Sie wohl? In Kalifornien? O nein, bei uns in Wien!

Und ich will diese Behauptung auch gleich beweisen.

In jeder Herrenkabine des Wiener Strandbades Gänsehäufel findet sich folgender, vielsagender Anschlag:

Lassen Sie
während des Bades Ihre Kleidung bügeln!
Preise:

Herren-Anzug, komplett	. . .	2.— Schilling
Rock oder Hose, allein	. . . .	1.— „
Frack oder Smoking	. . . . .	1.10 „

„Rekord, Rekord . . ."

New-York, 17. September 1952:

Gestern stürzte nahe Sheepstown im Staate Kansas das Flugzeug „Air-heart" ab. Das Flugzeug befand sich seit 39 Jahren, 7 Monaten, 2 Wochen, 4 Tagen und 9 Stunden ununterbrochen in der Luft und hat damit den Weltrekord im Dauertankflug errungen. Der wackere Pilot des Flugzeuges, Mr. Woodhole, bestieg den Apparat mit 27 Jahren und hat somit ein Alter von über 66 Jahren erreicht. Die Herstellungsfirma des „Air-heart" versichert, daß das Flugzeug sich noch Jahrzehnte in den Lüften hätte halten können, wenn nicht der lange weiße Bart Mr. Woodholes sich in den Steuerhebeln verstrickt und zum Absturz der Maschine geführt hätte. Das Grab Woodholes soll ein Denkmal schmücken, das die — nachts weithin leuchtende — Inschrift tragen wird:

„Er starb für den Fortschritt der Menschheit,
Er schmierte mit Trixy-Motor-Öls!"

N. Dymion

Sammlung kulturgeschichtlicher Werke

Soeben erschien.

SEXUALGESCHICHTE DER MENSCHHEIT

von Dr. Magnus Hirschfeld · Dr. Berndt Götz

Erste Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen. 448 Seit. Lexikonform. Geheft 20.— RM., in Halblein. 26.— RM., in Halbleder 30.— RM.

„In einer Zeit, in der das Sexualleben des Menschen im Mittelpunkt allgemeinen Interesses steht, unternehmen es zwei bekannte Führer der Sexualforschung, Dr. Magnus Hirschfeld und Dr. Berndt Götz, eine umfassende Darstellung der Sexualgeschichte und damit der Entwicklung des ganzen Geschlechtslebens zu geben. Die zum großen Teil noch nicht veröffentlichten Abbildungen ergänzen die hochinteressanten Darlegungen dieses Buches, das trotz aller wissenschaftlichen Vertiefung in einer auch für den Laien durchaus verständlichen Form abgefaßt ist. Dieses reife Werk ist eine Fundgrube der neuesten sexuellen Erkenntnisse!"

Dr. P. Langenscheidt, Verlag, Berlin W 57, Winterfeldtstr. 36

Achtung Männer und Frauen!

Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte Sexual-Verjüngungs-Mittel. Ein Sexual-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet.

Originalpackung 100 Tabl. Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10.50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ „ 28.—

Wo in Apothek. nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin: URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

20 KUNSTPOSTKARTEN

für 90 Pfg. postfrei

Jede Karte verschieden, jede Karte aber auch ein kleines Kunstwerk mit der Reproduktion des Werkes eines berühmten Malers liefert gegen Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder gegen Nachnahme

G. HIRTH VERLAG A. G.
München, Herrnstraße 10

Wachsen

kann **jeder Mensch** bis zum 35. Lebensjahr durch die natürliche Methode **GREY.** Erfolg garantiert. Diskrete Auskunft gegen Rückporto. Hamburg 36, Schließfach 56

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E)

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief). Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.

Was Sie suchen!!

Hochintr. int. franz. Photos-Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Yusuf, der Geizhals

(Forts. von Seite 542.

Da sie nicht einig wurden, schlug Yusuf vor, die Angelegenheit vor den Kadi zu bringen.

„Ich ginge gern mit dir", sagte Ali, „aber wie du selbst siehst, sind meine Kleider zu schlecht, als daß ich mich dem Kadi zeigen könnte."

„Der Richter weiß, daß du arm bist, und wird dir deine Lumpen nicht übelnehmen."

„Ich weiß, der Richter ist gütig, aber meine Achtung vor ihm gebietet mir, seine Augen durch keinen schlechten Anblick zu beleidigen. Leih mir gute Kleider!"

Ungern tat es Yusuf, aber es stand zu viel Geld auf dem Spiel, und so brachte er dem Ali eines seiner guten Gewänder.

„Wann gehen wir?" fragte er den Ali.

„Morgen noch nicht", antwortete dieser. „Ich bin alt, und meine Füße sind krank. Aber wenn du mir einen Esel leihst, dann reisen wir morgen."

Auch dazu mußte sich Yusuf entschließen, denn Ali blieb fest dabei, er könne nicht gehen.

Am andern Tag traten die beiden Männer die Reise an.

Der Kadi kannte den Yusuf schon, den Wucherer und Halswürger, und fragte ihn barsch, was er von dem armen Ali wolle. „Meine sechzig Goldstücke will ich wieder!" sagte Yusuf. Da schüttelte der Richter den Kopf und fragte den Ali, was er dazu sage.

„Ach mein Herr!" sprach Ali. „Ich bin ein alter Mann und jetzt will der Yusuf mir auf einmal alles nehmen. Es sind nicht nur die Goldstücke, die er will. Frage ihn, wem mein Esel gehört, und er wird dir sagen, er gehöre ihm."

„Ei freilich!" fiel Yusuf in die Rede. „Der Esel gehört doch mir."

Der Kadi machte vor Staunen über Yusuf's Habgier große Augen.

„Ich staune nicht mehr", fuhr Ali fort, „wenn der Yusuf behauptet, dies oder jenes gehöre ihm, Wenn du ihn beispielsweise fragtest, wem die Kleider gehören, die ich anhabe, so würde er dir auch antworten, sie seien sein."

„Die Kleider gehören aber auch tatsächlich mir!" schrie Yusuf auf.

Weiter kam er aber nicht mehr zu sprechen. Der Richter war ob der Habsucht so erbost, daß er den Geizhals so lange peitschen ließ, bis er alle Ansprüche auf Ali's Geld, Esel und Kleidung abschwor.

Amerikanischer Humor

Unerwartetes Glück. Der zehnjährige Johnny fragte den Krämer, ob er ihn nicht den Sommer über beschäftigen wolle. Der Mann unterzog Johnny einer kleinen Intelligenzprüfung mit folgender Frage:

„Well, mein Junge, was würdest du mit einer Million Dollars tun?" — „Herrjeh, ich weiß nicht", war die Antwort, „so viel hatte ich als Anfangslohn gar nicht erwartet."

Darwin contra Beruf. „Glauben Sie an Darwins Theorie vom Ueberleben des Tüchtigsten?" — „Ich glaube an das Ueberleben von niemandem; ich bin Leichenbestatter."

Liebe Jugend!

Während der letzten Pariser Sachverständigenkonferenz beklagte sich der Vertreter Rumäniens, daß Pierpont Morgan zu wenig Rücksichten auf die kleinen Siegerstaaten nehme.

„Warten Sie nur ab", beschwichtigte ihn Morgan, „Sie wissen doch, Ihre Interessen sind in sicheren Händen."

„In zu sicheren Händen sogar", meinte da der Rumäne, „sie lassen selten etwas los, was sie einmal halten."

Bücher der Freude

Soeben erschienen:
Das Genußleben des modernen Menschen.
Herausgegeben von Kurt Morak. 400 Seiten. — Lexikonformat mit 350 teils farbigen Tafeln und Bildern geschmückt. Die einzige erschöpfende sittengeschichtliche Darstellung der Gegenwart. Einiges aus dem Inhalt: Inflation der Jungfräulichkeit, Männliche Homosexualität. Amor Lesbicus. Sexuelle Mordlust. Unzucht mit Kindern. Privater Salon und öffentliche Gaststätte. Die Bilddokumente sind äußerst selten und bisher nicht veröffentlicht. Eleganter Ganzleinenband . . M. 38.—
Die Liebeslehre von Dr. med. Miller und H. B. Fischer. Gegen die Schändung und für Heilighaltung der Ehe. Mit Anhang: Die Brautehe. Aller Sexualkatastrophen Ende. Beide Bände in einem Ganzleinenband vereinigt . . . . . nur M. 5.—

Ehen zu Dritt!

Das Recht auf die Geliebte. Die Darstellung der Ehe- und Sexualkrise. Mit neuen, verblüffenden Vorschlägen zu ihrer Abwendung M. 6.50

Pittigrilli. Keuschheitsgürtel. — Van de Velde hin, van de Velde her — wenn die Menschen alle Pittigrilli lesen, würden sie rascher Liebes- und Lebenskünstler . . . . . M. 3.30
Djin Ping Meh. Das bedeutendste chinesische erotisch-realist. Werk von Kibat. Ein sittengeschichtl. Dokument . M. 5.80
Amor und Psyche. Mit 32 reizenden Bildern . . . . . M. 3.—
Halbwelt von heute. Lesbische Unarten. Jugend-Erotik. Mit 51 Illustr. M. 3.—
Erotik und Kultur des romanischen Weibes. Sexualität und Moral der Französinnen. Mit 56 zum Teil nur dem Verfasser zugänglich gewesenen Photos M. 3.—
Die eroberte Erotik (Maria). Roman einer freien Liebe. Eine äußerst raffinierte Frau mit ihrem zügellosen Leben ist die Heldin dieses Romans . . . . . M. 5.—
Liebesleben im Orient (des Oberennuchen Tagebuch). Haremsgeschichten. Zwei Bände in Kassette . . . . . nur M. 6.—
Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde . . . M. 3.50
Die sieben Todsünden des Monsignore. Von Natale. Erotische Erlebnisse des Meisters der Liebe . . . . . M. 3.—
Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert . M. 4.50
Venus im Pelz. Der typische Roman von Sacher Masoch . . M. 4.—
Moderne Verjüngung des Mannes und der Frau. Aus d. Inhalt: Möglichkeiten der Verjüngung von heute. Körperliche Verjüngung des Weibes. Intimes Kapitel für den Mann und die Frau u. a. m. . . . . M. 3.—

Die interessantesten illustrierten Romane und Memoiren der erotischen Weltliteratur sind: Die Memoiren der Fanny Hill. Das Tagebuch einer Tänzerin. Aus den Erlebnissen einer Sängerin. James. Ein Roman aus Berlin W. Casanovas unbekannte Geliebte. Spiel der Liebe von Maupassant. Frank und Ich. Aus den Papieren eines englischen Landedelmannes. Kokotte Eva. Orig.-Roman aus der Halbwelt. — Jeder der illustr. Bände m. farb. Umschl. kostet eleg. kartoniert M. 3.50
Das Buch vom Küssen. Welche Frauen küssen am schönsten? Technik u. Genuß . M. 3.—
Die Geißler. Von Otto von Corvin. Das Werk ist eine gründliche Schilderung aller nur möglichen Arten von Geißelung . . . M. 5.—
Der Pfaffenspiegel. Von Otto von Corvin. Nach achtmaliger Beschlagnahme soeben vom Gericht in 2. Instanz wieder freigegeben. Dieses ausgezeichnete, von seinen Feinden vielgehaßte Buch erzählt unverblümte, aber nur rein historische Tatsachen zur Charakteristik der römischen Kirche und der Pfaffen . . . . . geb. M. 5.—
ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 Hefte mit etwa 150 Naturaufnahmen schöner Körper statt M. 5.— . . . . . nur M. 2.50
Gesundes Geschlechtsleben vor der Ehe. Von Dr. Ribbing. Ein unentbehrliches Buch für junge Männer . . . . . M. 2.20

Nur zu beziehen durch den
BUCHVERLAG A. MÖLLER, ABT. SORT. 3
Berlin-Charlottenburg 4, Schließfach
Verlangen Sie kostenlos illustrierte Prospekte.

Charakter-Beurteilung nach Handschrift beratend tief, intim. 30 Jahre Spezial-Erfolge. Erste Arbeit 10 Mk. Prosp. frei. Psycho-Graphol. P. P. Liebe, München 12, Pschorr-Rg.

Epochale Erfindung eines Arztes! bei eingetretener **Manneskraftschwäche** (Neurasthenie) hilft sofort Dr. S. Spiegels Stütz- und Streckapparat „Samson". — Erfolg garantiert, wenn nicht, Geld retour! Verlangen Sie sofort ärztliche Literatur samt Anerkennungen durch die Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses WIEN VI Gumpendorferstrasse 20./2. (50 Pf. an Porto beilegen)

Alle Männer die infolge schlecht er Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Arterienverkalkung, Hämorrhoiden in Kürze **heilbar.** Viele Dankschr. Prospekt 17 gratis.
G. Wisznjewski, Berlin, Kielerstr. 22

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto. Willig & Co., Hamburg 2i 1318

Gummi- waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste nur bei Artikel-Angabe gratis **Sanitas-Versand** Hattersheim b. Frankfm. 25

GUMMI- waren, hygienische Artikel Preisliste B. 4 gratis. „Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8

Sexual-Schwäche fabelhafte Umwälzung, sofort, dauernd, naturgem. Nachnahme 10.50. Neu: eist, Wiesbaden, Luisenstr. 3

Sie sind **Entbaart** nach einmal. Benutzung mit Pipetta. Sofort verschwinden mit der Wurzel alle lästigen Haare. Aerztl. angewendet, viele Dankschreiben, keine Reizung der Haut. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. 1fache Packung. M. 6.30. Institut für Schönheitspflege Frau Erna J. Richter Berlin W 141, Uhlandstr. 158

Sexuelle Verjüngung für sofortige Wirkung wird vollste Garantie geleistet! Sens. P. Erf. Prosp. g. Pf. 0.50 Brfm. sendet disk. Gummikönig, Wien, Stefansplatz 2g.

Privat-Aufnahmen ganz neu. Sendg. zu M. 5.—, M. 9.50, 22.— u. 40.—. Nur gegen Vorkasse od. Nachn., keine Gratis-Sendung. M. Dreyer, Hamburg 110, Königstr. 36

Magerkeit schlaffe, unentw. Büste Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **Alice Maack** Berlin W. 57/152 Zietenstraße 6c.

Pariser Privat-Photos sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste. **Merkur Buch-Versand Bonn.**

Liebhaber seltener Bücher und Bilder verlangen Gratisliste gegen Rückporto. Verlag, Wien, IV Lambrechtgasse 12/8.

Adam- oder Eva-Schönheiten Orig.-Photographien, jede Serie M. 2.75. Postlag. und Ausland Vorkasse. Musterkollektion 85 Pfg. i. Marken. **Kube,** Stettin 9, Ottostrasse 9

ECHTE AKT-KUNST Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3.80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleder-band M. 12.—, 12 Aktphotos 9×14 M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl. **Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137**

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28 — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL WIEN XIX. Höchschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten — Nachdruck strengstens verboten — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

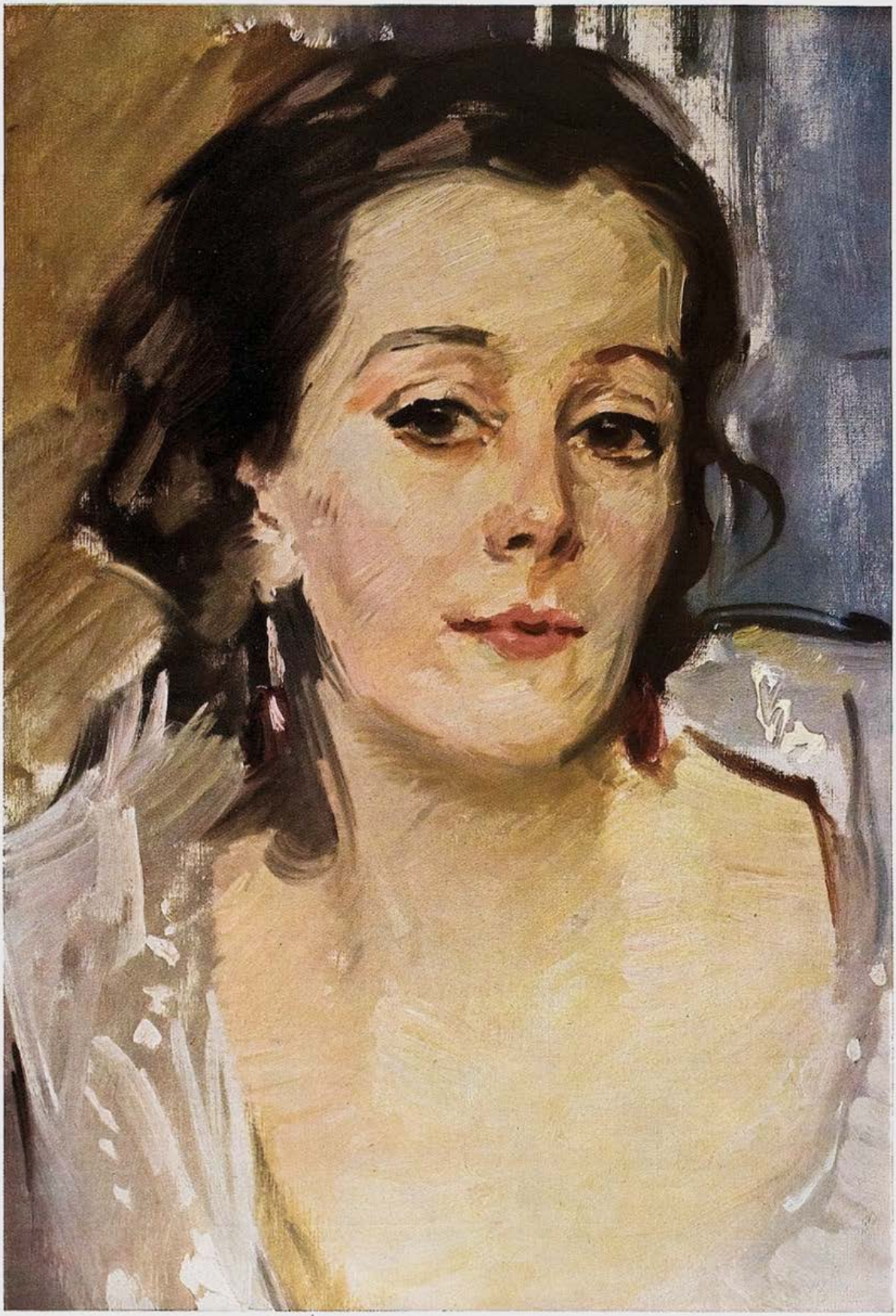
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt

Das Problem des Welt-Reklame-Kongresses

Erich Wilke

„Im Gehirn wären wir nun, aber ob wir bis zur Brieftasche durchdringen?"

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 NR. 35



Lil Dagover

Joseph Oppenheimer

J U G E N D

34. JAHRGANG

1929 / NR. 35

Die gelbe Jacke

VON G. GÜNTHER

Tsing-Yo-Lang verbeugte sich vor der kleinen Tänzerin Anita. Er sah sie mit seinen Schlitzaugen von der Seite an und sagte: „Sie gefallen mir." Er blieb völlig ernst dabei. Anita lächelte. Der Fremde interessierte sie. Immer liebte sie das Fremde. Immer liebte sie das Abenteuer. Einmal war sie eine Geheimratstochter gewesen. Sie war davongelaufen. Einmal sollte sie Künstlerin werden. Nun tanzte sie in einem Cabaret. Einmal dachte sie, daß junge Mädchen heiraten. Jetzt sah sie sich nach einem Liebhaber um. Anita war sehr hübsch, jung, gertenschlank und braun. Wie ein schmaler Knabe.

Anitas Nummer war vorüber. Im einfachen Kostüm mit einem kleinen roten Hut kam sie an den Tisch Tsing-Yo-Langs, der sogleich aufstand und bezahlte. „Wollen wir noch ausgehn?" Er hatte es nur aus Höflichkeit gefragt, denn er hatte keinerlei Lust dazu. Er hatte ganz andere Pläne mit der kleinen Tänzerin. Anita aber sagte „Ja!" Tsing fuhr mit ihr in einen Spielklub. Sie wunderte sich, daß man ihn dort so gut kannte. Es wurde ihr beinahe unheimlich, als Tsing zu einem der Tische trat, an dem Roulette gespielt wurde. Er setzte eine Zahl und hielt dabei Anitas Hand in der seinen. Die Zahl kam, und Tsing erhielt eine große Summe. Tsing steckte sie gleichmütig in die Tasche. Als er jedoch Anitas gierige Augen sah, gab er sie, ohne mit der Wimper zu zucken, seiner Begleiterin. Er setzte nicht mehr. Er ging durch die Säle und genoß, daß man ihn um Anita beneidete. Sie aber hatte keinen Blick für alle Blicke, die auf sie zukamen. Sie sah ein wenig scheu und ein wenig bewundernd Tsing an. In der Bar tranken sie zusammen, und sie hoffte, er würde nun sprechen. Er trank jedoch schweigend. Als sie aufstand, fühlte sie seinen Blick. Beinahe hypnotisch hing er sich in den ihren. „Wirst du mich lieben können, kleine Anita?" Sie nickte willenlos.

Anita trat nicht mehr im Cabaret auf. Sie lebte bei Tsing-Yo-Lang. Er hatte drei Zimmer, in asiatischem Stil ausgestattet. Viele Kissen. Viele Teppiche. Und jedes Zimmer besaß einen eigenen Buddha. Anita konnte sich schnell umstellen, und so fühlte sie sich bereits als Asiatin. Sie lief in kleinen Pantöffelchen mit hohen Absätzen und trug asiatische, schwere Gewänder. Aber vor den Buddhas fürchtete sie sich. Sie hatte die Empfindung, daß die Buddhas mit ihrer ungeheuren, schweren Gestalt aufstehen könnten und sie erdrücken. Tsing hatte sich nicht verändert. Er war aufmerksam und schweigsam. Nur manchmal, wenn Anita ihn nicht ansah, fühlte sie seine Blicke. Dann hätte sie schreien mögen. Sie kannte Tsing nicht. So hätte sie das gewünschte Abenteuer gehabt. Und doch wäre sie fortgegangen, ohne das Abenteuer zu Ende zu erleben, hätte sie gekonnt. Sie liebte Tsing nicht. Sie wußte also nicht, welches Gefühl sie an ihn kettete. Es wurde von Tag zu Tag schlimmer mit Tsing. Wenn er nach Hause kam, hatte er noch ein europäisches Gesicht. Legte er aber seine gelbe Jacke an, so war er gleichsam wie mit einer Maske gepanzert. Dann erweckte ihn kein Kuß und keine Liebkosung. Dann erweckte ihn auch kein Wort und kein Telefon.

Eines Tages kam Tsing wie jeden Tag. Aber es war das erstemal, daß er Anita kein Geschenk brachte, daß er erregt war. „Anita!" sagte er langsam und betont, indem er ihr eine Banknote aushändigte, „es ist besser, daß du mich verläßt." Anita sah ihn mit großen, erschreckten Augen an und bewegte sich nicht von der Stelle. Sie reichte ihm die gelbe Jacke. „Anita," sagte Tsing sehr sanft, seine Stimme umwarb Anita wie nie, „ich werde dir ein Scheckbuch geben mit einem hohen Betrag, damit du keine Sorge leiden mußt." Anita warf sich schluchzend an Tsings Hals „Warum willst du mich los sein, Tsing? Warum willst du mich nicht behalten?" — Mit einem unergründlichen Lächeln antwortete Tsing: „Man ist mir auf den Fersen".

Die kleine Japanerin — Scherenschnitt von E. M. Engert

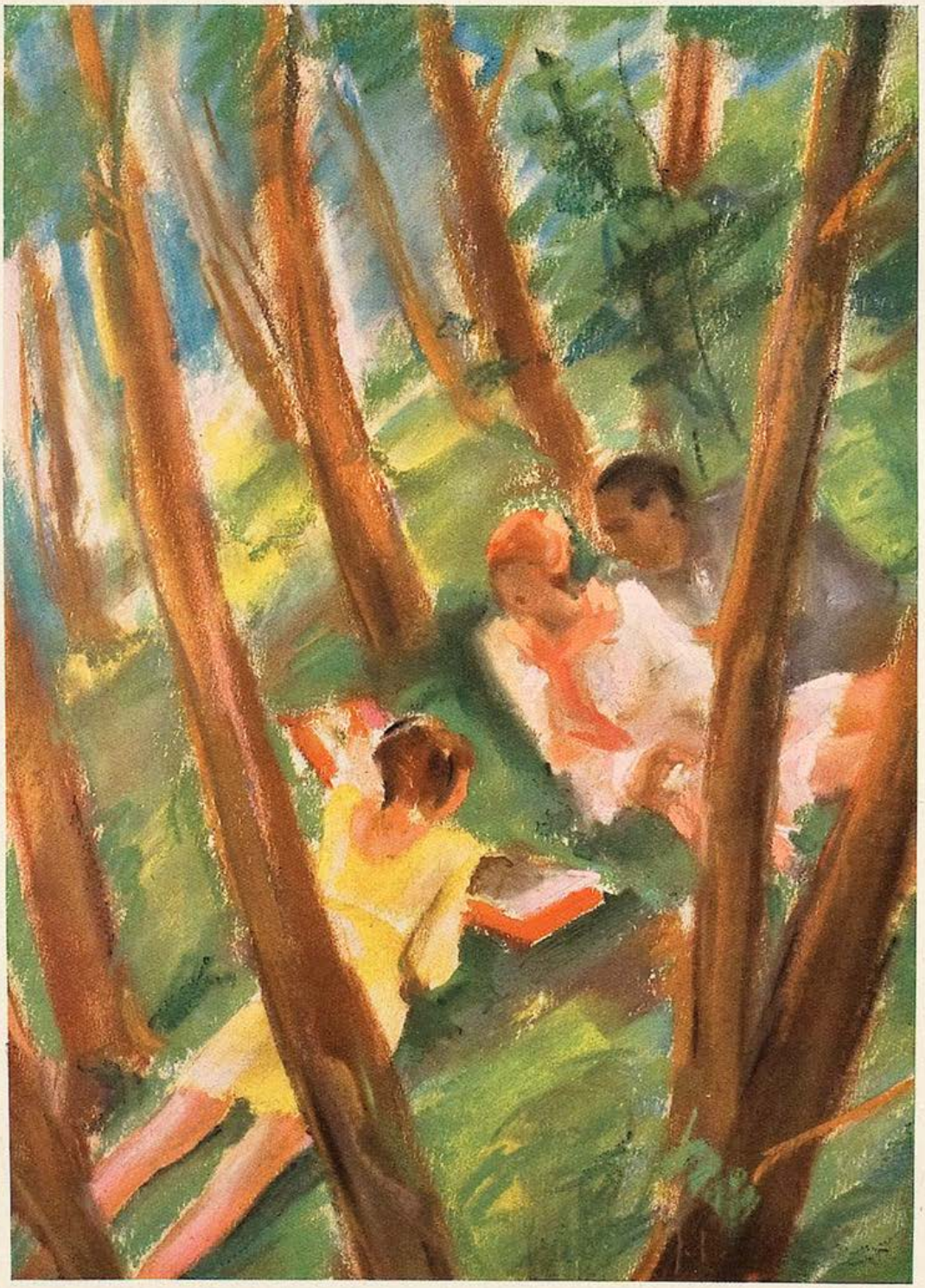
Anita war in ein kleines Hotel gezogen, doch sie hatte Tsing ihre Adresse gegeben. Sie hatte auch einen Treffpunkt ausgemacht, wo Tsing sie erreichen konnte — wenn es ihm möglich war. Tsing hatte ihr nicht erzählt, warum man ihn verfolge. Tsing hatte ihr nichts erzählt. Dennoch beschäftigten sich ihre Gedanken unaufhörlich mit Tsing. Am Abend kam er zu dem Treffpunkt, er brachte ihr seidene Wäsche mit. Am nächsten Abend kam er wieder und legte ihr ein Goldkettchen um den Hals. Den Abend darauf kam er nicht. Anita wartete länger als eine Stunde auf ihn. Jeder betrachtete das zarte, hübsche Ding. Viele luden sie ein. Immer lehnte Anita ab. Aber da mehr als eine Stunde vergangen war und Tsing nicht wiederkehrte, wurde ihr kleines Herz so schwer und traurig, daß sie sich freute, als ein junger Bursch sie aufforderte, mit ihm in ein Kaffee zu kommen. Es war ein wenig Trotz dabei und die Angst der Jugend, etwas zu versäumen. Der junge Mann war nicht zufrieden mit Anita, denn Anita plauderte wenig. Je länger sie das nichtssagende Gesicht ihres Gegenüber ansah, desto heftiger wurde ihre Sehnsucht nach Tsing. Die Musik spielte, und der junge Mann bat Anita, mit ihm zu tanzen. Anita tanzte. Dabei schien es ihr, als ob gerade, als sie aus dem Fenster des Kaffeehauses blickte, Tsing vorüber ging. Er sah völlig europäisch aus. Er war sehr elegant und hatte einen sorglosen Blick, den sie an dem asiatischen Tsing nicht kannte. Sie ahnte nicht, ob er sie bemerkt hatte. Aber sie riß sich von ihrem Begleiter los, ehe dieser es hindern konnte. Sie lief aus dem Lokal. Sie lief hinter jenem fremden Tsing her und wurde ganz atemlos vom Laufen. Schließlich erreichte sie ihn. „Tsing-Yo-Lang?" fragte

sie leise. Durch den Angeredeten ging ein Zittern. Er setzte an wie zum Sprung. Dann sah er Anita und lächelte erleichtert. „Kleines Mädchen!“ flüsterte er gerührt. Er machte ihr ein Zeichen, ihm unauffällig zu folgen.

Sie hielten an einer eleganten Villa. Tsing sah sich vorsichtig nach allen Seiten um. Schnell klinkte er die Türe nieder. Anita schlüpfte hinter ihm ins Haus. Sie hatten noch kein Wort miteinander getauscht. Anita machte auch keinerlei Bemerkung, als sie sich in europäischen Räumen sah. Sie starrte nur Tsing an, der ihr ausnehmend gefiel. Seine undurchdringliche Maske war fort und hatte einer eleganten, selbstverständlichen Reserviertheit Platz gemacht. Anita wagte nicht, ihm näher zu kommen. Aber Tsing hatte ein gütiges Lächeln, ohne jede Begierde, als er seine Arme öffnete und sagte: „Komm Anita!“ Drei Tage träumte Anita den Traum des Glücks. Dann kehrte Tsing wieder heim in der Maske des Asiaten und brachte sogar seine gelbe Jacke mit. Er setzte sich mit verschränkten Beinen auf ein Polster und winkte Anita zu sich. Sie gehorchte. Unwillkürlich hatte sie wieder die dienenden Bewegungen einer Asiatin angenommen. Tsing sprach und sah sie dabei nicht an. Er schien mit seinen Gedanken weit fort. Während er sprach, zerdrückte er kleine Kügelchen und bereitete seine Pfeife über einer bläulichen Flamme. „Kleine Anita, ich danke dir, daß du mich geliebt hast. Ich will dich glücklich machen. So glücklich, wie ein kleines europäisches Mädchen sein kann. Ich werde dir Geld geben, damit du schöne Kleider tragen kannst, in einem kleinen Auto fährst und eine Wohnung mit Dienern hast —“ Anita unterbrach ihn: „Ich bin nur glücklich, wenn du bei mir bist, Tsing. Ich habe mich verändert durch dich.“ Tsing schien nicht zuzuhören. „Ich bin nicht, der ich bin. Ich bin nicht, der ich scheine. Ich habe zwei Naturen in mir, Anita. Ich war ein Asiate, der dem Kaiser nahe stand. Ich wurde Europäer. Es ist ein Unglück, wenn Asiaten über den Ozean kommen. Ich habe alles kennen gelernt. Alles — bis auf die Liebe, die ich bei dir fand. Ich bin ein Verbrecher, Anita. In den Spielhöllen sucht man mich. Ich habe ohne Bedenken Menschen Geld abgenommen, so daß sie sich meinetwegen umbringen mußten. Man kennt mich in den Nachtlokalen, wo ich, um mich zu betäuben, jegliche Anforderung an die Mädchen stellte. Ich habe nicht gestohlen. Ich habe nicht erpreßt. Das alles war mir zu wenig. Ich habe kürzlich einen Mann, der geringschätzig von Asien sprach, erschossen. Ich war plötzlich wieder Asiate geworden. Man ist mir auf den Fersen, Anita. Aber hier sind wir sicher. Menschen, die man wegen ihrer Abstammung oder wegen ihres Geldes in ganz Europa schätzt, haben mich, gerade mich, zum Freund erwählt. Hier ist die Villa eines solchen ‚Gönners‘. Hierher kommt keine Polizei. Wenn ich heute könnte, ich ginge nach Asien zurück. Obgleich ich sicher bin, daß es mich wieder hierher ziehen würde. Ich sagte dir schon Anita, ich bin nicht mehr dies und bin doch nicht das. Ich habe keine Wahl, Anita.

Im Spielsaal — Karl Holtz

Vielleicht kann ich dich noch glücklich machen.“ Er zog ein Buch aus der Tasche mit kostbar gesticktem Einband. Der Name war nicht mehr gut zu lesen. Man sah deutlich, daß versucht worden war, ihn zu vernichten. Aber Anita las noch „Prinz“. Tsing nahm Anita in die Arme und küßte sie. Dann steckte er ihr das Buch zu: „Hier hast du mein Vermögen und mein Testament. Ich brauche es nicht mehr.“ — „Tsing!“ flehte Anita. Tsing aber schob die kleine Anita, die heftig weinte, aus der Türe. „Einen Augenblick“, bat Anita. Tsing zündete sich umständlich seine Pfeife an, nachdem er sich in die gelbe Jacke gehüllt hatte. Er stellte einen kleinen Buddha, den er aus der gelben Jacke zog, vor sich. Dann nahm er ein Messer, kunstvoll verziert, jedoch mit scharfer Klinge. Anita hatte durch den Vorhang beobachtet und schrie jetzt auf. „Tsing, um Gottes willen, Tsing! o, ich bitte Sie, ich beschwöre Sie!“ Aber als Tsing mit einem abwesenden Lächeln, ganz als asiatischer Weiser, die Pfeife wollüstig im Mund und das Messer ganz langsam immer näher gerade auf sein Herz gezückt, sie nicht zu hören schien, packte sie ein wahnsinniger Schreck. Sie lief, wie gehetzt, davon. Drei Tage trauerte sie um Tsing! Wie viel sind doch drei Tage für ein kleines hübsches Mädchen! Dann nahm sie das fremde gestickte Buch und ging auf eine Bank, um das Geld abzuheben. Die Bank verwies sie an einen Anwalt, und der Anwalt beschäftigte sich sehr eingehend mit diesem Buch. Er übergab es schließlich dem Gericht, das sogleich die kleine Anita vorlud. Sie erfuhr dort, daß ihr erster Scheck echt war. Daß dieses Buch jedoch — gestohlen sei. Von einem wirklichen asiatischen Prinzen. Und daß man Tsing-Yo-Lang, wie sich ihr Geliebter nannte, heftig



Im Walde — J. Fenneker

PICKNICK

Von Herbert Strutz

Man liegt im Gras am Rücken und man träumt
und hat sehr glücklich das Büro vergessen.
Und jemand bittet: „Wollen Sie nicht essen?"
Der Himmel aber ist mit Glut umsäumt.

Ein Grammophon spielt jazzende Musik,
und dunkel brummen Telegraphensaiten.
Man aber ißt mit scherzhafter Kritik
die Brötchen, die die Damen zubereiten.

Dann flieht man (denn die Sonne brennt so sehr)
tief in den Wald mit wunderschönen Frauen
und läßt sich äußerst gern die Haare krauen,
weil man doch ahnt: sie bieten das Dessert.

ſuchte. Aber er wurde auch in der Wohnung, wo ihn die kleine Anita erſtochen wähnte, weder tot noch lebend gefunden.

Tſing-Yo-Lang hatte ſich eines Tages entdeckt! Er hatte gefunden, daß er ſich vorzüglich zum Schauſpieler eignete. Und daß man auf der Bühne des Lebens am beſten als Schauſpieler weiter kommt. Demnächſt wollte er ſeine Talente in Amerika auf einer Schaubühne zeigen, da der deutſche Boden ihm allmählich zu heiß wurde. Die Wohnung ſeines „Gönners“ (der Gönner befand ſich auf ſeinem Landſitz und wußte nicht, daß ein Herr Tſing-Yo-Lang ſich dieſe Wohnung vorübergehend angeeignet hatte) hatte ihre Pflicht getan. Tſing-Yo-Lang, früher Theodor Lang, Lehrling bei der Firma „Langs & Co. Kragenknöpfe“ verließ die Wohnung gleich nach der kleinen Anita. Er nahm in ſeinem Koffer einige Koſtbarkeiten, ein gefälſchtes Scheckbuch, einige echte Banknoten aus dem Treſor und ſeine gelbe Jacke mit. Er verſchwand direkt zum Bahnhof und von dort nach Hamburg, wo er ſich bereits telefoniſch eine Fahrkarte nach Amerika beſtellt hatte. Der „Gönner“ bezahlte ſie. Woher er aber ſeinen ſchönen Namen hatte? Ein aſiatiſcher Kunde namens Tſing-Yo-Lang hatte an die Firma Langs & Co., Kragenknöpfe, geſchrieben: „Selbſt hier, an einem Grenzort Aſiens, benütze ich Ihre Kragenknöpfe“. Natürlich in einer blumenreichen, echt aſiatiſchen Einkleidung.

Die kleine Anita hat längſt einen neuen Freund. Sie erzählt, und dabei glänzen ihre Pupillen: Ein aſiatiſcher Prinz liebte mich. Er wollte mich unbedingt zur Prinzeſſin machen. Aber ich bin eine gute Deutſche —“

Der Topf im Walde

EIN MYSTERIUM

Sie kennen ihn alle. Sie haben ihn alle ſchon erlebt, den Topf im Walde. Es iſt ſo: Sie gehen eine heiße Straße, um in den Wald zu gelangen. Eine lange, ſtaubige Straße, die endlos ſcheint. Aufatmend ſpüren Sie ſchließlich die grüne Kühle, aufatmend das wunderbare Gefühl des Alleinſeins mit der Natur. Und Sie gehen immer tiefere Wege in das Grün hinein. Bis Sie dann die ganz verſchwiegene Märchenwieſe finden, umſtanden von Lärchen, von Schweigen umblüht. Aber es war ein Irrtum. Sie ſind auch da nicht allein mit der Natur. Denn da liegt er, der Topf im Walde. Er iſt aus blauer Emaille und hat einen durch-

Schwüler Tag

Alfred Kubin

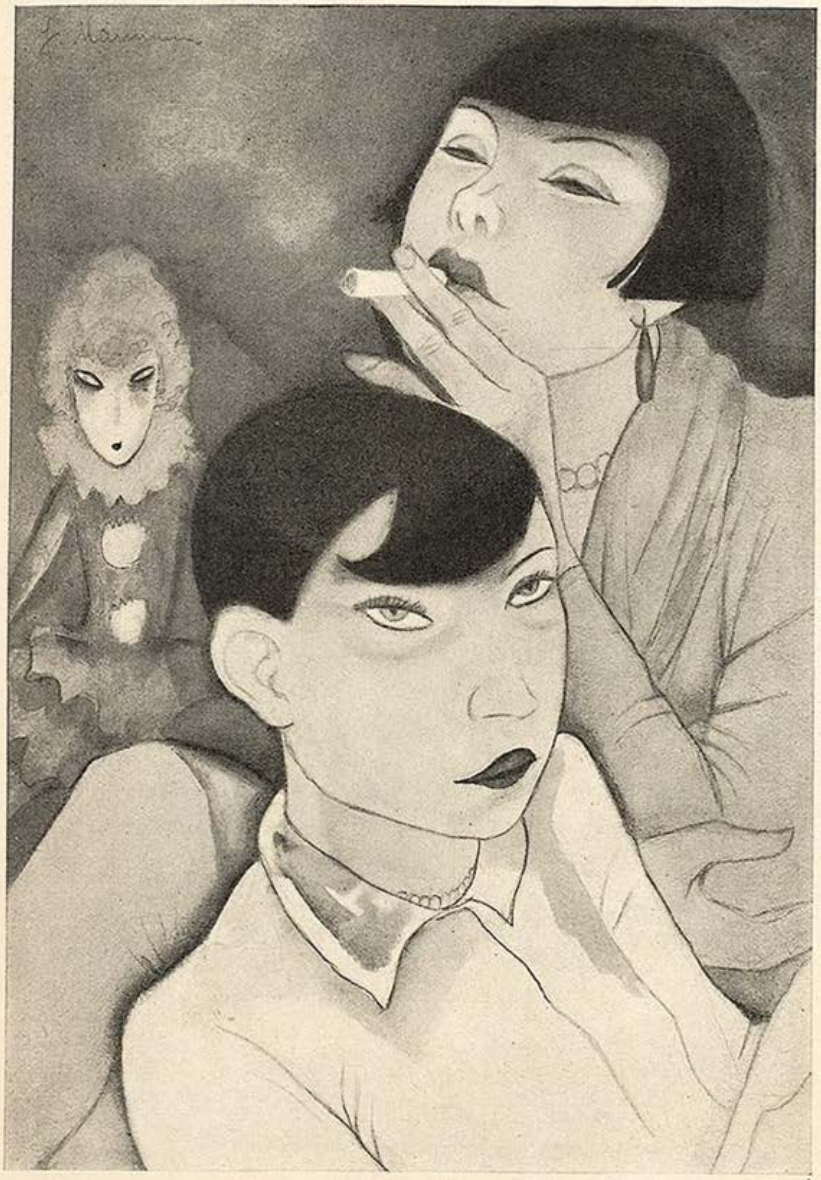
freſſenen Boden, der ſich bräunlich roſtend zerriſſen zeigt. Das Oberteil des Topfes im Walde iſt noch gut; aber der Boden taugt nicht mehr. Und nun ruht er auf der Märchenwieſe von ſeinem Küchenleben aus. Für Sie aber iſt die Märchenwieſe plötzlich entgöttert. Denn der alte blaue Topf führt Sie in eine heiße Küche und die ſorgenvolle Enge des Alltags zurück. Fort, nur fort von dieſem Topf!

Sie eilen davon, den tiefen, den vergeſſenen, den menſchenfernen Wald zu ſuchen, den topfloſen, mit einem Wort. Aber nach einer halben Stunde Waldwanderung finden Sie im tiefſten Dickicht der Schonung mitten zwiſchen Erdbeerblüten und wilden Blumen wiederum den Topf im Walde. Da liegt er, aus blauer Emaille, mit einem roſtbraunen, zerriſſenen Boden und ruht ſich von ſeinem Küchendaſein aus. Er iſt Ihnen gefolgt. Ganz offenbar und boshaft iſt er Ihnen gefolgt!

Jetzt aber erfaßt Sie der Sportsgeiſt. Sie denken ſich, daß es doch möglich ſein muß, dem Topf im Walde zu entgehen. Daß doch einer von Ihnen — Sie oder der Topf — Sieger bleiben muß. Und Sie beginnen bewußt die Flucht vor dem Topf im Walde. Aber wie der Verfolgte überall den Rächer ſieht, ſo ſehen auch Sie nun geſchärften Blickes überall den Gegenſtand des Abſcheus. Er trägt, um beſſer irre führen zu können, verſchiedenerlei Geſtalt. Er wandelt ſich in einen Teekeſſel, einen Eimer, ein Sieb. Immer aber iſt er aus blauer Emaille, mit einem müden, roſtzerfreſſenen, arbeitsgebräunten Boden. Dennoch aber iſt es der alte, der unvermeidliche, der Topf im Walde. Als Sie ihn, während zweiſtündiger Wanderung, zum ſiebenten Male treffen, da geben Sie es auf. Da beginnen Sie nachzudenken. Sie ſagen ſich, daß es offenbar eine geheime, weitverbreitete und mächtige Vereinigung gibt, die es ſich zur Aufgabe gemacht hat, den Wald mit lebensmüden Töpfen zu verſehen. Denn Sie erinnern ſich jetzt, daß Sie den Topf bereits trafen in den Wäldern von Thüringen und Franken, von Baden und Bayern; im Harz, den Pyrenäen, der Hohentatra und im Rieſengebirge; in den Abruzzen, in Korſika und den Kordilleren. Daß es ſomit entweder einen im Walde wachſenden, küchenmüden Topf geben muß oder aber die erwähnte Geheimverbindung zur Verteilung des Topfes im Walde, eine internationale G. m. b. H. Aber nun möchte ich dieſe Frage an Sie richten: haben Sie ſchon einmal einen Menſchen geſehen, der einen ſolchen Topf trug, um ihn an den entlegenſten Waldſtellen ſtill und ehrfürchtig „niederzulegen"? Oder haben Sie einen Bekannten, der einen Freund hat, der ſchon ſolchen Menſchen ſah? Wenn ja, laſſen Sie es die Oeffentlichkeit wiſſen. Denn es wäre verdienſtvoll, im Sinne der Wiſſenſchaft, auch dieſes Myſterium einer natürlichen Löſung zuzuführen; vor allem aber ergründen zu können, warum, wodurch und wozu ſich der Topf im Walde befindet? Bedeutet er eine Mahnung an die Eitelkeit alles Irdiſchen? Sagt er: „Ich verlor die ſchöne blaue Emaille, auch du verlierſt die ſchöne Emaille?" Oder ſagt er: „Memento, Menſch, die Küche!" Wo man doch den ganzen Kram ſo gern vergeſſen möchte. Was, o Menſch, tut der Topf im Walde?

Else Marquardsen-Kamphövener

Jeanne Mammen



Plauderei

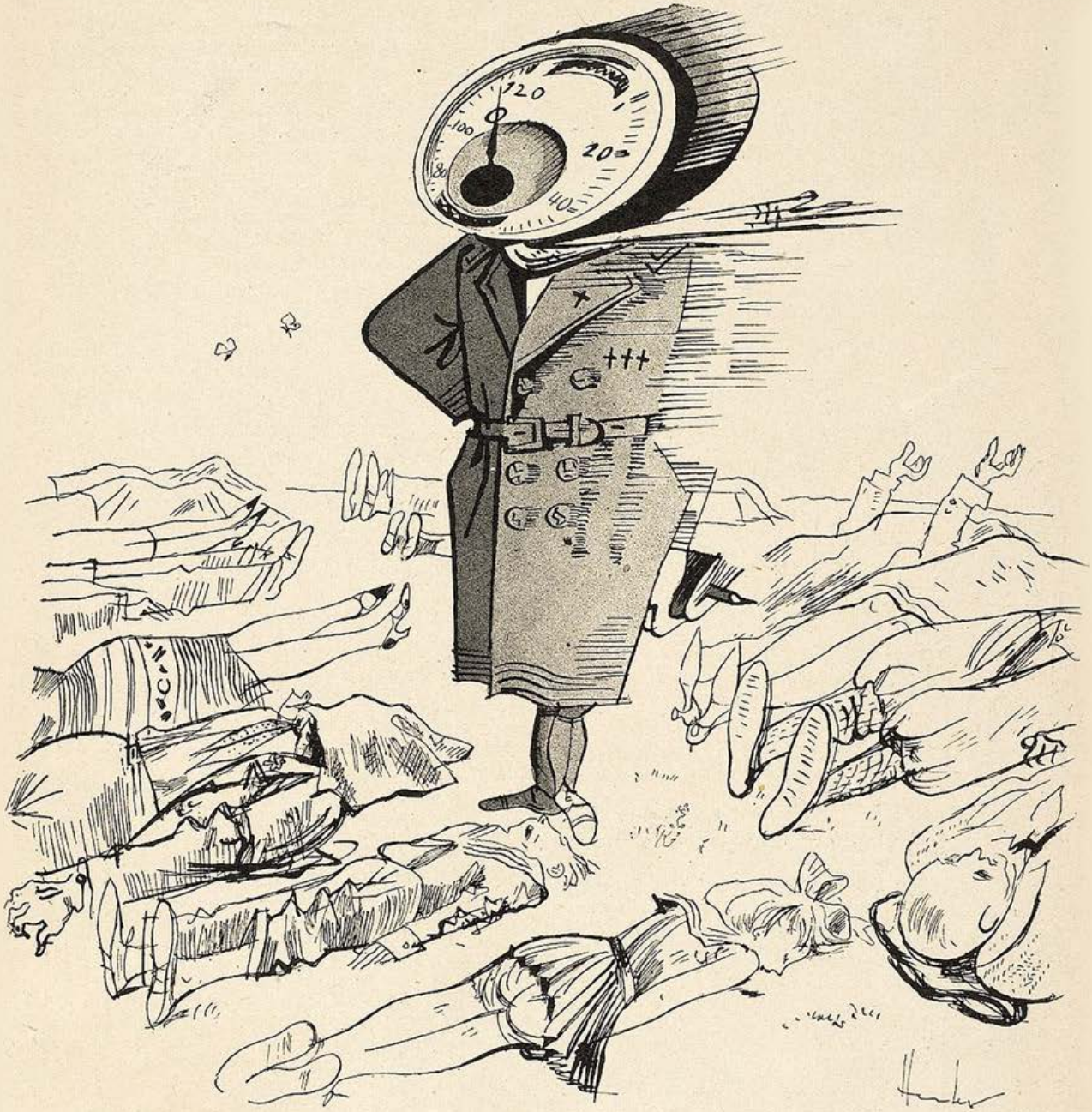
„Welchen Zweck kann die Ehe überhaupt ſchon haben?"
„Daß die Kinder glauben, ſie hätten einen gemeinſamen Vater."

Nach dem Poker

Du ſiehſt die Gäſte torkelnd niederſteigen
und ſchließt die Tür — und denkſt noch an den Riegel —
und ſchaust du dann zufällig in den Spiegel,
wird ſich kein Bild taufriſcher Schönheit zeigen — —
Blau blüht der Morgen durch die Jalouſieen
auf des verbrannten Tiſchtuchs graues Elend,
viel Zigarettenreſte, leiſe ſchwelend,
erzählen von der Nacht erregten Mühen —
Da liegen noch die Karten wüſt verſtreut:
du ſiehſt ſie an — den Mund umfurcht von Gram —
und ſchließt ſie in das Schubfach wie in Scham
vor jener biedren Frau, die dich betreut.
— — Warum kriegt man die rechte Karte nie:
den vierten Vierling — Coeur zu den vier Coeur —?
Warum fällt Gott nur ein Royal-Fluſh ſo ſchwer,
den kindlich man erhofft von ſpät bis früh —?!
Nun ſitzt du ausgepovert-fröſtelnd da —
und wenn die Amſeln hell durchs Fenſter pfeifen,
kopfſchüttelſt du und kannſt es ſchwer begreifen,
warum ſo viel vergebliches geſchah — — —

Karl Kinndt

Pr. Heubner



Der Schnelligkeits-Wahnsinn besichtigt seine Sonntags-Strecke

Plötzlich ...

Und plötzlich gehe ich als ein Mensch des dreißigsten Jahrhunderts durch diese unsere heutige Stadt. Ich staune über die gewinkelten, mit Ziegeln schuppig ornamentierten Dächer der Häuserchen, von denen keins wie das andere aussieht, weil für jedes ein eigener Plan ausgedacht worden ist. Unten im Haus ist ein kleines Obstgeschäft, und ein paar Häuser weiter ist wieder ein Obstgeschäft, und in jedem Laden stehen nur ein paar Körbe voller Ware, die sich der Inhaber eigenhändig angefahren hat. Ueber den Straßen fliegen, ganz frei, lebendige Vögel, Tiere laufen zwischen den Menschen herum, mitten auf den Gehsteigen. Sieh, da geht ein Mensch im Gedränge der Stadt und zieht ein Tier an einer Leine hinter sich her! Pflanzen stehen den Fahrdamm entlang, grüne Bäume, wie in einem Walde — welch idyllisches, mittelalterliches Bild. Durch lange Straßenzüge hat man wahrhaftig Drähte gespannt, an denen kleine Wagen gemächlich entlangpendeln. Hör doch, die Wagen klingeln Alarm, denn Menschen und Gefährte laufen unbefangen durcheinander! Und wie bunt sind die Menschen; in leuchtende, flatternde Stoffe sind sie gekleidet, jeder auf seine Art. Wieviel kleinliche, rührende Handarbeit gehört dazu, dies alles zurechtzuschneidern, wieviel Zeit diese Menschen haben müssen!

Erholend, erquickend wie eine Sommerreise aufs Land ist es, aus der Zukunft einen Abstecher in die Gegenwart zu machen.

Rudolf Arnheim

Dugo

Das Diktat

„Zum Donnerwetter, Mädchen, Sie sind wohl während der Arbeit bei Ihrem Freund?"

„Schon möglich, Herr Direktor, ich leide nämlich an Persönlichkeitsspaltung."

Der geniale Spieler

VON S. A. GRIEN

Der New Yorker Spielklub „Santa Lucia" hatte eben seine prachtvollen Räume geöffnet. Nur eine Spielerseele konnte hier, ungerührt von der Pracht der Umgebung, ihren ganzen Sinn auf die Karten richten. Die Musik spielte, der Anstand wurde in keinem Punkte verletzt. Es ging alles glatt und prachtvoll ab.

Plötzlich erscholl ein Schrei.

Alle Blicke richteten sich auf den Tisch, wo ein junger Mann mit blassem Gesicht, schlank, schön, gut angezogen, sich voll Wut in den Armen zweier starker Croupiers wand, die ihn an den Handgelenken festhielten. Aus seiner Hand, die sich geöffnet hatte, fiel ein Spiel Karten auf den Tisch, das von den Croupiers sorgfältig aufgesammelt wurde.

Ein Mann stand daneben und erzählte:

„Schon gleich, als er sich zu uns setzte, hatte ich ein gewisses Vorgefühl. Wirklich, in weniger als einer halben Stunde mußte ich mich von 20 000 Dollar trennen, ohne dabei auch nur ein einziges Mal gewonnen zu haben. Ebenso erging es Gramt und Eymer. Mit einem Wort, der junge Mann hielt die Bank, schlug alle und ließ niemand gewinnen. Ich kann mich eines solchen Glücks nicht erinnern. Er wollte schon zum dritten Male die Spielkarten mischen, wechselte aber so ungeschickt das Kartenspiel, daß er dabei gefaßt wurde."

Und er begab sich zusammen mit Gramt und Eymer in das Kabinett des Direktors, um sich das verspielte Geld zurückgeben zu lassen.

II.

Der verhaftete junge Mann verlangte, sobald er im Kabinett war, im Namen der Wahrheit, die zu eröffnen er sich erbötig machte, daß alle Fremden das Kabinett verlassen sollten. Ebenso seine Spielopfer.

Die Diener verließen kopfschüttelnd den Raum. Die Tür wurde fest verschlossen, das betreffende Kartenspiel auf den Tisch gelegt, und vier kriegerisch gestimmte Direktoren stellten sich schwer atmend um den Erwischten auf. Dessen Gesicht zuckte nervös, aber man sah weder Scham, noch Kleinmut, noch Verlorenheit in seinen schönen Zügen.

„Ich habe versprochen, Ihnen eine Erklärung zu geben", sagte er, „und das tue ich auch. Ich werde Ihnen sagen: ‚Was', aber für mich behalten: ‚Wie'. Ich heiße Joachim Gneis, mein Großvater war Spieler, mein Vater und meine Mutter auch. Mit meinem ersten Jahr packte mich die Vorstellung einer Suite, die nie verlieren kann. Diese Vorstellung wurde zur Leidenschaft, zur Manie, zum Wahnsinn. Ich lernte alle Falschspielerkniffe, alle Systeme, aber ich wollte ehrliches Spiel.

Das ständige Grübeln über ein- und dasselbe Problem brachte mich soweit, daß ich schon keine Karten mehr für meine Versuche brauchte. Auf der Straße, zu Hause, im Zug waren alle zwei-

Kurt Werth

Schöpfungsmangel

„Warum hat uns Gott nicht gleich so erschaffen, wie wir uns nun erst schminken müssen?"

„Weil er über den Geschmack der Männer noch nicht genügend informiert war."

undfünfzig Karten um mich herum wie ein Reigen körperloser Symbole, die ich in Gedanken umstellen und vereinigen konnte, wie ich wollte.

So vergingen acht Jahre. Als ich das Nahen der Krise, die Lösung der unwahrscheinlichen Aufgabe spürte, verkroch ich mich in ein verlassenes Haus, wo ich beinahe sieben Tage ohne Schlaf, ohne Essen und Trinken die Verschiebungen der Kartenzeichen vor meinen Augen sah. Wie Bach seine Schöpfung sah, als er in der Kirche einschlief: als eine Sammlung architektonischer Formen von unvergleichlicher Schönheit und Präzision — so sah auch ich plötzlich meine Kombination. Es geschah überraschend. Aus einer körperlosen Menge von Karten, die mich umgaben, traten fünf Karten heraus, gruppierten sich auf eine besondere Art und verteilten sich in dem Spiel auf eine Weise, daß es keinen Zweifel mehr geben konnte.

Ich hatte die Lösung.

Der Sinn meiner Erfindung ist folgender: Hier ist mein Kartenspiel ohne Falsifikation, ohne Zeichen; mit einem Wort, ein Kartenspiel ehrlicher Menschen. Ich füge es dem Spiel bei, und danach können tausend Menschen die Tallons mischen und abheben, wie sie wollen — ich rühre sie nicht einmal an, aber ich werde immer mehr Punkte haben als alle anderen Spieler.

Wie ich es mache?

Ich nehme aus meinem Spiel sechs Karten; welche — das sage ich Ihnen nicht. Fünf mische ich in gewisser Reihenfolge und füge sie an einer beliebigen Stelle des Spiels ein, die sechste Karte lege ich als vorletzte nach unten. Dann kann das Spiel beliebig gemischt werden — ich gewinne immer. Mich hat meine Ungeschicklichkeit ins Verderben gerissen; aber einen Falschspieler können Sie mich nicht nennen."

III.

Die überraschten Direktoren luden Spezialisten ein, um die Worte Gneis' zu kontrollieren, gewiegte Spieler aller Spielarten, Leute, deren Schicksal wie die Fortuna schillerte. Zehnmal mischten sie das Spiel, das Gneis auf seine Art zusammengelegt hatte, und kein einziges Mal wurden seine Karten geschlagen. Er hatte immer mehr Punkte.

Ein Blick voll verächtlich tiefen Mitleids, den ein Spieler namens Booth auf Gneis geworfen hatte, ließ ihn aufflammen und wieder blaß werden.

Er stand auf, aber Booth hielt ihn höflich zurück.

„Der Verstand, der auf Gemeinheit gerichtet ist, ist das Talent eines Proleten, das Genie des Idiotismus. Sie . . ."

Gneis warf sich auf ihn, aber die anderen traten dazwischen. Gneis atmete schwer, Booth blickte auf ihn und preßte seine alten, dünnen Lippen verächtlich zusammen.

„Ich habe Sie absichtlich beleidigt", sagte er kalt. „In Ihrem Spiel sehe ich die gemeine Gier, das Fehlen der Phantasie und eine gewöhnliche Berechnung. Das Spiel ist nur schön, wenn es voll von Unbekanntem ist, und das Leben ebenfalls. Sie bestimmten das eine und das andere durch eine Buchhalterrechnung. Darum, um unseren Streit zu Ihrer Zufriedenheit beizulegen, schlage ich Ihnen vor, ihn durch Ihr Kartenspiel zu entscheiden. Wir wollen zusammen spielen!"

Gneis lachte.

Die Karten wurden gemischt und ausgegeben. Vorher wurde das Spiel von Gneis sorgfältig zusammengelegt und in den Tallon eingemischt.

„Wer verspielt, erschießt sich, wer weniger Punkte hat, der ist tot", sagte Booth.

„Sieben", sagte ruhig Gneis und drehte die Karten um.

„Neun", antwortete Booth.

Gneis hielt seine Karten noch eine Minute in der Hand, wurde blaß, griff sich an den Kragen und fiel tot hin. Sein Herz ertrug diesen Schlag nicht.

„Das kommt vor", sagte Booth zu den erschütterten Zeugen dieser Szene. „Das System hat seinesgleichen nicht. Aber es gibt Zwischenfälle." Und er ließ die von ihm vertauschte Karte auf den Tisch fallen. „Er spielte auf sicher. Er mußte verlieren."

(Uebertragen von M. Charol.)

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Die Handschrift gibt genauen Aufschluß über den Charakter. Verblüff. Treffsicherheit. Jahrzehntelange Praxis. 10–20 Tintenzeilen erforderlich. Charakteristik M. 2.— und Porto.
Waldemar Gubisch, Berlin W 57, Dennewitzstr. 9 z. 10

DIE SCHÖNHEIT DER FARBE
in der Kunst und im täglichen Leben
VON M. BERNSTEIN
2. Auflage. Mit einer Farbtafel.
Geheftet 4.50 M., in Halbleinenband 6.50 M.

Nicht trocken und lehrhaft, sondern wie ein Mensch wundervolle Erlebnisse erzählt. Das Buch ist unterhaltend von der ersten bis zur letzten Seite. Jede einzelne Farbe bekommt für uns ihr subjektives Leben. Haben wir das Buch gelesen, so haben wir neue, frische Augen bekommen. Deutsche Allgemeine Zeitung

Es ist ein praktischer Ratgeber für jedermann, der mit Innendekoration irgendwie, und sei es auch nur bei der Einrichtung seiner eigenen, bescheidenen Wohnung, zu tun hat, ja für jeden, der sich oder andere geschmackvoll und harmonisch kleiden will. Die Sprache des Werkes ist einfach, klar, eindringlich. Darmstädter Zeitung

DELPHIN-VERLAG MÜNCHEN

Schönes Haar im Sonnenschein

wirkt bezaubernd durch die reizvollen, immer wechselnden Lichtreflexe, die dem Haar Leben verleihen und das Auge erfreuen - sei es am Strand, im Bad oder bei Spiel und Sport.

Seidigen Glanz erhält auch Ihr Haar, wenn Sie es regelmäßig mit Schwarzkopf-Schaumpon-Extra waschen und mit Haarglanzpulver nachspülen.

Die grüne Original-Packung „Schwarzkopf-Schaumpon-Extra" mit Haarglanzpulver gratis kostet 30 Pfennig. — Schwarzkopf-Haarglanzpulver in Sonderpackung mit 4 Beuteln 50 Pfennig.

Die Filmschauspielerin Edith Meinhardt nach Aufnahme

Schwarzkopf Schaumpon-Extra mit Haarglanz-Pulver

Wundervolle Locken

und Wellen von natürlicher Schönheit und Fülle erzielen Damen, Herren und Kinder durch meine seit vielen Jahren bewährte Haarkräuselessenz Pabex — Erika. Die Locken sind absolut haltbar auch bei feuchtem Wetter und Schweiß. Anwendung **ohne Brennschere** oder ähnl. Hilfsmittel, garantiert unschädlich und sofort wirkend. Unzählige begeisterte Anerkennungen. Packung ca. ¼ Jahr reichend Mk 2.50, Doppelpackung Mk. 3.50, Porto extra durch Nachnahme.
Kosmetisches Versandhaus
Frau G. Dießle, Karlsruhe I. 51, Karlstraße 154

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Liebe Jugend!

In Oesterreich lebt fast jedes Dorf vom Fremdenverkehr. Jedes Dorf in Oesterreich ist „herrlich gelegen, von würzigen Wäldern umsäumt". Viele Dörfer liegen an Seen und „gewähren dem Besucher alle Annehmlichkeiten eines modernen Strandbades". Nur ein Dorf in Oesterreich konnte bisher mit nichts anderem prahlen, als mit einem alten, grauen Turm.

Der Turm zog nicht, das mußte anders werden. Deshalb wurde der Bach gestaut, und in der Mulde wuchs ein See, ein wirklicher, „lieblicher, von Wiesen und Wäldern umgebener See, an dessen Ufer ein ehrwürdiger Turm der Landschaft heroischen Charakter verleiht".

Der Prospekt der Kurkommission war sehr schön. Er lockte auch mich. Ich kam ins Dorf, sah den grauen Turm, aber nirgends einen See. Und doch wollte ich so gern im „wärmsten Alpensee" baden.

Ich fragte den Wirt, wo der See sei.

„Da unten is er, der See", sagte er, und zeigte in die Gegend, wo der See im Prospekte lag.

Ich sah keinen See.

„Sehn's, der See is schon da, aber 's Wasser is uns auskommen."

Zeiten sind das..!

Brioni. — Herr und Frau Siebzehner sitzen auf der Caféterrasse. Siebzehner aus Berlin W, Farbwaren en gros. Ausgesorgt. — Dr. Korn leistet ihnen intensivst Gesellschaft. Siebzehners haben ein Töchterchen Ruth. Dr. Korn möchte das Töchterchen haben.

Dr. Korn zeigt und erklärt die vorüberwandelnden Größen, die Brioni bevölkern.

Ein schlanker, großer, älterer Herr geht vorüber. Dr. Korn erklärt: „Und das ist Dr. Richard Strauß."

Siebzehner sieht halb hin, nickt: „Aha! Der Rechtsanwalt Dr. Strauß aus der Nachodstraße!"

„Nein, verehrter Herr Siebzehner. Nicht der Rechtsanwalt, sondern..."

„Wahrscheinlich der Sanitätsrat Strauß aus der Bellevuestraße!" wirft Frau Siebzehner ein.

„Nein, auch nicht der Sanitätsrat, gnädige Frau. Sondern der Komponist Dr. Strauß."

Siebzehner sieht den Dr. Korn bekümmert an: „So? Komponist? Zeiten sind das — wo ein Doktor Musike machen muß...!"

Trost

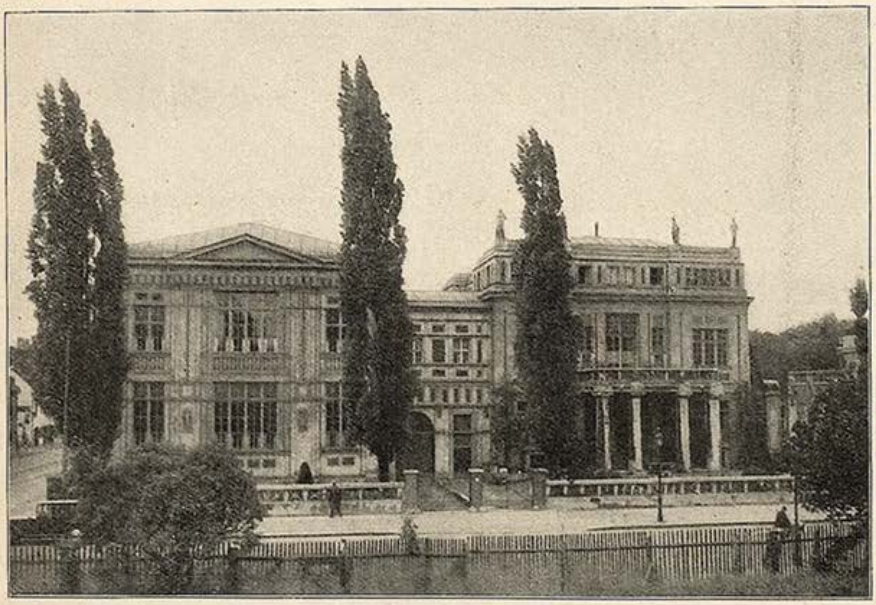
Gäule gibt es, die Ohren wie Esel haben
und dennoch Pferde sind!
Ihre scheinbaren Eselsgaben
stehn äußerlich nur, doch die Welt ist für ihr Inneres blind
und hält sich an die unglücklichen langen Ohren.
Vom Mißgeschick verfolgt, seit sie geboren,
was bleibt ihnen übrig? Freitod? Melancholie?...
Allein auch Pferde mit langen Ohren sind nie
so ganze Esel geworden,
sich selbstzumorden;
sie halten sich einfach an die Philosophie
und tragen die mißverständlichen Attribute
als Weltverächter
mit edler Würde und mit stoischem Mute,
bis sie ereilt der unerbittliche Schlächter.
Dann erst — nachdem sie der irdischen Haut entkleidet —
entscheidet
der Meister, ob zur echten Salami sie,
ob sie zur Roßgeselchten verwurstet werden!

Moral: Verlohnt es Eseln sowohl als Pferden,
— eh' sie gemeinsam enden in dunklen Därmen —
auf Erden
sich um die Länge von ein Paar Ohren zu härmen?

A. De Nora

VILLA FRANZ VON STUCK MÜNCHEN

Das unten abgebildete Heim des kürzlich verstorbenen Künstlers, mit anhängendem Ateliergebäude, eine Sehenswürdigkeit Münchens,



wird durch Versteigerung verwertet.

Die Villa Stuck ist eine der persönlichsten künstlerischen Schöpfungen. In der neueren Architektur findet sich kein vergleichbares Gegenstück. Dem großartigen repräsentativen Charakter des Äußeren entspricht die weiträumige Anlage und reiche Ausstattung der Innenräume. In zahlreichen malerischen und plastischen Werken FRANZ VON STUCKS, aber auch in vielen Kunstwerken aller Zeiten und Techniken bergen sie reichste Museumswerte. - Ein einheitliches unvergleichbares Kunstwerk - ein Heim vornehmsten einzigartigen Stils.

Versteigerungs-Termin: 16. September 1929

Näheres durch den Testamentsvollstrecker PROF. DR. RHEINSTROM, MÜNCHEN, Maximiliansplatz 7

J. Fenneker

Jugend

„Hast du es gelesen, die Liebe soll eine Krankheit sein."

„Furchtbar, dann hätte ich also in meinem Alter schon ein chronisches Leiden."

Das billige Hotel

VON BRUNO MANUEL

Ich wußte sofort, daß es ein billiges Hotel war. Draußen stand kein galonierter Diener. Man öffnete eigenhändig das Tor. Im Vorraum lagen keine echten Teppiche. Auch drangen nicht zu gleicher Zeit zwei Empfangschefs auf mich ein, den Gast in sämtlichen Weltsprachen begrüßend.

Ich bemerkte nur einen Mann am Pult, der in dreifacher Hinsicht tätig war. Er las die Abendzeitung, rauchte eine Zigarre und versah das Amt des Hotelportiers.

„Kann ich ein Zimmer haben? Und was kostet es?"

„Unsere Zimmer kosten durchweg fünf Mark inklusive."

„Inklusive was?"

„Inklusive Frühstück."

„Das wäre recht preiswert."

„Ja, wir sind ein preiswertes Hotel."

•

Ich wohnte drei Tage in dem preiswerten Hotel. Dann verlangte ich die Rechnung. „Wenn ich nicht irre", meinte ich, „macht es genau fünfzehn Mark."

„Ungefähr", sagte der Portier. „Es tritt noch ein Aufschlag für den Ober hinzu. Zehn Prozent."

„Ah so", sagte ich. „Demnach wären es sechzehn fünfzig."

„Wenn man die fünf Prozent für das Zimmermädchen wegläßt, ja."

„Mit andern Worten, Sie wollen siebzehn fünfundzwanzig haben?"

„Ja", sagte der Portier, „plus fünfzig. Für Stiefelputzen." Er sah mich über die Brille hinweg wohlwollend an.

„Uebrigens", sagte ich, so freundlich ich irgend konnte, „ich habe mir mehrmals Hände und Gesicht gewaschen und sogar die Zähne geputzt. Was kostet das?"

„Bitte, das kostet nichts, mein Herr!"

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler
Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN

und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelservice

STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1 Goethestr. 6 — MÜNCHEN Briennerstr. 55 — DRESDEN A 1 Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

Band III des „Großen Brockhaus" erscheint Ende dieses Monats!

Es wird die zahlreichen Bezieher des im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erscheinenden zwanzigbändigen „Großen Brockhaus" interessieren zu erfahren, daß der 3. Band des Werks Ende dieses Monats vorliegen wird. Als Erscheinungstag war ursprünglich Ende Juli in Aussicht genommen, doch hat — wie der Verlag mitteilt — der über alles Erwarten große Eingang an Bestellungen eine Verlegung des Termins notwendig gemacht. Es ist Vorsorge getroffen, daß diese kleine Verzögerung beim nächsten Band wieder eingeholt wird. Gerade die allmähliche Erscheinungsweise macht ja die Anschaffung dieses Werkes, dessen Unentbehrlichkeit für den modernen Menschen von der gesamten deutschen Kritik anerkannt worden ist, durch günstige Zahlungsbedingungen für jedermann möglich. Auch werden — und zwar nur noch beschränkte Zeit — alte Lexika in Zahlung genommen. Auskunft hierüber erteilt jede Buchhandlung.

VORWERK=TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

Ich war einigermaßen überrascht. „Wollen Sie damit sagen", fragte ich, „daß ich mich ganz kostenlos gewaschen habe?"

„Absolut, mein Herr!"

„Demnach hätte ich nur siebzehn Mark fünfundsiebzig zu zahlen", sagte ich enttäuscht.

„Ja, zuzüglich zehn Prozent für —"

„Für?" rief ich begeistert.

„— die Hauptmahlzeiten."

Er sagte dies ohne die geringste Furcht. Dabei würde es mein volles Recht gewesen sein, ihn zu erdrosseln. Ich sagte mit erhobener Stimme:

„Sie scheinen sich zu irren. Wissen Sie denn nicht, daß ich gar keine Hauptmahlzeiten genossen habe?"

Er wußte es und nickte geringschätzig. „Natürlich weiß ich das", sagte er, „deshalb ist ja auch der Aufschlag."

„Ach so", sagte ich, „Maßregelung abtrünniger Esser. Ich habe auch kein Bier getrunken, keine Zigarren geraucht und noch einiges unterlassen. Was erheben Sie dafür?"

Ich war ziemlich betroffen. Dafür erhob er nichts.

„Aber, Mann", rief ich erstaunt. „Daß ich mir in Ihrem Friseursalon nicht habe die Haare schneiden lassen, rechtfertigt einen Aufschlag. Sogar der Umstand, daß ich von Ihren Ansichtskarten keine einzige erworben habe, verdient bestraft zu werden. Ich habe weder Ihrem Zeitungsstand eine genügende Anzahl Blätter entnommen, noch auch nur die kleinste Kleinigkeit an Seife und Parfüm Ihrer Toilette abgekauft. Weshalb belegen Sie diese Unterlassungssünden nicht mit einem Aufschlag von mindestens zwanzig Prozent?"

Er wies diese Zumutung entrüstet von sich. „Das wäre denn nun doch übertrieben!"

„Na, wieso denn?" fragte ich.

„Weil", er warf sich in die Brust, „weil wir unseren Gästen nicht das Geld aus der Tasche ziehen, mein Herr."

„Na, dann gesegnete Mahlzeit", sagte ich und ging.

Jos. Geis

Das Opfer der Saison

Vertrauenswürdigkeit

Richter: Sie kennen den Angeklagten von Kindheit an; nun sagen Sie mal den Geschworenen Ihre Meinung, ob Sie ihn für fähig halten, Geld zu stehlen."

Zeuge: „Um welchen Betrag handelte es sich denn?"

NOVOPIN·NERVBRANNTWEIN DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

Wem vertraue ich meine Kleinen an? Leider wird bei der Besetzung vakanter Stellen immer noch zu wenig Wert auf graphologische Begutachtung der Bewerberinnen gelegt, die sich als Lehrerinnen, Erzieherinnen, Kindermädchen usw. anbieten. Es ist ja auch allzu natürlich, daß jede von ihnen ihre guten Eigenschaften in den Vordergrund stellt. Das Konterfei ist bestrickend, eingefügte Zeugnisse — die leider nicht immer den Tatsachen entsprechen —, mögen ebenfalls bestechen. Die Wahl wird vollzogen. Die vielbeschäftigte Hausfrau wird von anderen häuslichen Pflichten in Anspruch genommen, schließlich stellt es sich aber doch heraus, daß die Wahl eine falsche war. Die Folge: Oftere Neubesetzung des vakanten Postens, worunter die armen Kinder zweifelsohne sehr zu leiden haben.

Das einzige Mittel, sich vor Fehlgriffen zu schützen, ist und bleibt **die Begutachtung der in die engere Wahl gezogenen Bewerberinnen durch einen guten Graphologen.** Die geringen Gebühren im Betrage von RM. 2.— pro Urteil, machen sich reichlich bezahlt. Bestempfohlen und weltbekannt ist der seit 18 Jahren bekannte **Graphologische Verlag von Waldemar Gubisch, Berlin W. 57, Dennewitzstraße 9. Z. 10.** dessen Inserat im Anzeigenteil noch weiteren Aufschluß gibt.

Asthma und Katarrh heilbar. Nur Gebühr zahlen. Prosp. A für Porto. K. Buchholz, Hannover, Lavesstraße 6

Das Märchen in den großen Städten

Man sagt, man lebe teuer in den großen Städten, und je größer die Stadt, desto teurer sei es. Der Kaufmann Holtz in Berlin hat den Beweis erbracht, daß man in der größten Stadt am billigsten leben kann. Er hatte seine Methoden ...

Allerdings hatte Holtz die kolossale Chance, arbeitslos zu sein. Er begriff sofort, daß es in einer Stadt wie Berlin keine bessere Verdienstmöglichkeit geben kann. Er ging stempeln. Natürlich legte er sich auf dem Formular eine Frau bei, die er daheim bei Tisch und Bett keineswegs zu ernähren hatte — wer kontrolliert das denn in einer Großstadt wie Berlin! Dann multiplizierte er sich mit einer erklecklichen Anzahl von Kindern. Aber all das sind stille Vorarbeiten, Laienflickwerk, mit dem man es auf 32 Mark wöchentlich bringt. Jetzt erst holte Holtz zum großen Coup aus: er multiplizierte die so hinaufgetriebene Grundsumme mit der Zahl sämtlicher Fürsorge-Bezirksämter Berlins, etwa fünfzehn an der Zahl, indem er sich unter verschiedenen Namen überall meldete. Von da an zwang ihn das Tempo des Berliner Lebens zu höchster Eile; um in seinem Stempelturnus rechtzeitig herumzukommen, mußte er im Auto stempeln fahren ... Wer kontrolliert das in Berlin! ...

Wie leicht könnten wir es alle haben! Was für ein Märchen ist das Leben in den großen Städten! Wir müßten nur kräftig holtzen; dann können wir alle Auto fahren. Und nur die Fürsorgebeamten brauchten noch wirklich zu arbeiten.

Freundliche Mahnung

Immer jauchz' ich froh und hell,
Seh' ich bei den Frauenzimmern
Ein subtiles Beingestell'
Unter kurzen Röcken schimmern.

Diese allerliebste Zier
Mahnt mich innig und vertraulich
Erstens an der Welt Pläsier,
Zweitens wirkt sie stark erbaulich!

Aber warum macht dein Knie
Vorne diesen großen Pinkel,
Hinten aber, o Marie,
Beinah' einen — rechten Winkel?!

Läufst du, geht es noch zum Glück.
Aber wenn du stad lustwandelst,
Stört mich dieses Bogenstück,
Das du jämmerlich verschandelst.

Darum, o mein Kind Marie,
Drück' doch etwas deine Knie' durch:
Vor'm verdammten Hackenknie
Brennt mir alle Sympathie durch!

Beda Hafen

Duwdiwani

Phrenologie

„Dieses Hügelchen am Hinterkopf beweist, daß Sie stark sinnlich veranlagt sind."

„Sagen'se det um Jotteswillen nich meiner Frau, sonst jloobt sie's!"

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT **BIOX-ULTRA** ZAHNPASTA

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Juristische Ecke

Ein Wiener brachte gegen seine geschiedene Gattin die Kündigungsklage ein unter der Anführung, die Frau sei jetzt nur mehr seine „Bettgeherin", der er jederzeit das Quartier kündigen könne. Die erste Instanz gab der Klage statt unter der Anführung: Nicht weil die Frau die „Bettgeherin" des Mannes, sondern vielmehr, weil sie von Tisch und Bett geschieden, also nicht mehr seine Bettgeherin sei usw. usw. — Die Berufungsinstanz wies die Klage ab unter der Anführung: Nicht weil die Frau von Tisch und Bett geschieden, also nicht mehr die Bettgeherin des Mannes, sondern weil sie auch vor der Scheidung von Tisch und Bett nicht seine „Bettgeherin" gewesen sei usw. usw. — Der Prozeß geht weiter. Da die Gatten inzwischen jahrelang in ihrer gemeinsamen Wohnung Gelegenheit haben, sich wieder aneinander zu gewöhnen, wird sich für die letzte Instanz jede Anführung erübrigen. Oder mindestens jedes — Anführungszeichen!

J. A. S.

Historische Anekdote

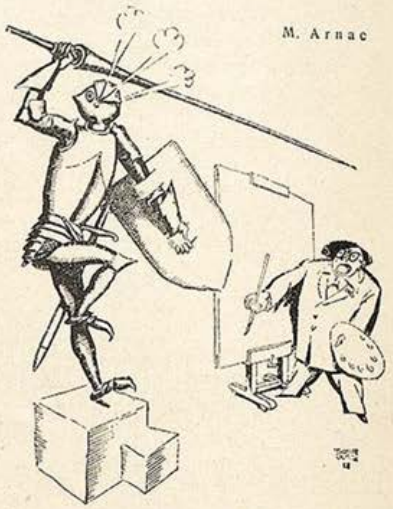
Im Jahre 1866, als die freie Stadt Frankfurt preußisch geworden war, kam eines Abends ein Berliner Herr in eine vollbesetzte Aepfelweinkneipe und stand lange mit seinem Schoppen in der Hand zwischen den Tischen.

Bis ein dicker, gemütlicher Frankfurter sich erhob und ihm seinen Platz anbot mit dem Bemerken: er müsse jetzt gehen, habe schon stundenlang hier gesessen, und der Herr solle schleunigst Platz nehmen, ehbevor es ein anderer tue.

Der Berliner meinte zögernd: er wolle lieber noch einen Augenblick warten, um den stundenlang angewärmten Platz kühl werden zu lassen.

Da aber lachte der biedere Frankfurter: „Och was! Wisse Se, seit mer preußisch sei, gieht uns der ... so mit Grundeis, deß Se sich ruhich uff den schee gekiehlte Platz hiisetze könne!"

M. Arnac



Das gestörte Modell

Der Künstler: „Wollen Sie sich gleich ruhig verhalten!"

Das Modell: „Unmöglich! In meinem Helm ist eine Fliege!"

WILHELM HEINITZ

Indianische Fantasie

Preis 5.— RM.

VERLAG G. HIRTH, MÜNCHEN

*

Pressestimmen:

Weil ihm die triebhafte Dämonie indianischer Kultmusik innigst vertraut ist, darum konnte Heinitz diese Verse schaffen, die schon still gelesen stark wirken, noch stärker aber, wenn man sie hört, gesprochen mit der Leidenschaftlichkeit, die in ihnen lebt und die sie zur Wiedergabe verlangen.

Hamb. Correspondent

Phantastisches lebendig werden zu lassen, daß es dem Hörer zu eindringlicher Wirklichkeit wird, diese Gabe besitzt Wilhelm Heinitz.

Hannoverscher Kurier.

LIES MEHR

Pickel, Mitesser, unreinen Teint, großporige Haut entfernt unt. Garantie d. Hautschälkur „Curierma". Kurpack. I M. 5.40, II (geg. veraltete Fälle) M. 9.00. Probepack. M. 2.00. Versand gegen Nachn. **Gg. Pohl. Berlin S 59 308** Gräfestraße 69-70

Alle Männer die infolge schlech er Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Geheim-photographien Seltene Aufnahmer Man verlange Mustersendung **Pariser Importen Bonn (E.)**

Die Frau Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh. Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra. **Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137**

Adam- oder Eva-schönheiten Orig.-Photographien, jede Serie M. 2.75. Postlag. und Ausland Vorkasse. Musterkollektion 85 Pfg. i. Marken. **Kube,** Stettin 9, Odastrasse 9

Geschichten aus Mecklenburg

Folgendes wahres Geschichtchen spielt in einer kleinen Stadt Mecklenburgs, in der es noch keine Wasserleitung und kein modernes WC gibt. Auf dem Hofe eines Hauses ist für diesen Zweck ein hölzernes Häuschen aufgestellt, das der Hausherr zu verschönern sucht, indem er höchst eigenhändig auf die Vorderseite ein großes PP malt. Er wird hierbei sehr aufmerksam von „Pauline", der Unschuld vom Lande, beobachtet, die mit der Hausfrau in der Küche beschäftigt ist. Es entspinnt sich nun folgendes Gespräch:

„Aber Pauline, weshalb lachen Sie denn immerfort so?"

Pauline verlegen: „Ick freu mi doch so."

„Ja worüber denn nur?"

Pauline, sehr verschämt: „Dat de Herr so upmerksom wäst is und hätt minen Nomen dor anschräben."

„Ja wie heißt du denn?"

„Pauline Pagels."

•

Eine neu zugezogene Perle vom Lande betrachtet beim Reinemachen der guten Stube sehr aufmerksam die über dem Sofa hängenden Schattenrisse älterer Familienmitglieder ihrer Gnädigen, und frägt schließlich, wer das denn sei. Auf die Antwort der Dame, daß dies Bilder ihrer Verwandten seien, frägt sie nach einer Weile: „Kamen Se ehr schwarten Verwandten ok es to Besök (Kommen Ihre schwarzen Verwandten auch einmal auf Besuch)?" —

Ein mecklenburgischer Gutsbesitzer hatte einmal eine Audienz beim Großherzog Friedrich Franz II. von M.-Schwerin. Beim Betreten des Zimmers gleitet er auf dem ihm ungewohnten Parkett aus und setzt sich hin, der Großherzog will ihm beispringen und setzt sich ebenfalls zu Boden, worauf der Landmann in ruhigem Baß sagt: „Kgl. Hoheit, denn können wi dat ja ok in'n Sitten afmaken." —

Die Säftelehre der Alten war richtig erschaut

Heilung von Epilepsie (Geisteskrankh.) hohem Blutdruck, Herzleiden, Fettleibigkeit etc. durch Kiefer- und Nasenerweiterung

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Residenzstraße 11/III

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilterth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Die neue, ges. gesch. Original-
Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. Einfachste Handhabung: Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutacht. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. Preis RM. 2.—. Zu beziehen durch G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

Privatdrucke! Gratis.

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Was Sie suchen !!

Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Privataufnahmen

(scénes animées) Probesdg. einschl. Bücherliste durch Schließf. 119 J, Hamburg 36

Was für ein Mann sind Sie?

Schmächtig, gebückt, kränklich, empfindlich, niedergedrückt und menschenscheu zu sein, ist ein demütigender Zustand. Vielleicht sind Sie einer von diesen: ohne Tatkraft, ohne Freudigkeit, erfolglos, enttäuscht, mit keinem wirklichen Ziel im Leben, gemieden und unbeliebt in Gesellschaft? Ist dies Ihr Bild? Wenn diese Eigenschaften oder einige von ihnen auf Sie zutreffen, dann ist es höchste Zeit für Sie, sich aufzuraffen. Es ist nicht nötig, daß Sie ein solcher Mensch sind. In der Welt ist kein Platz für Schwächlinge. Die wertvollen Früchte des Lebens fallen dem Starken zu, dem körperlich leistungsfähigen, dessen Gehirn entwickelt ist. Auch Sie können Ihren Körper entwickeln, im Berufsleben, in der Gesellschaft, auf dem Sportplatz können Sie erfolgreich sein.

STRONGFORTISMUS,

die berühmte, amerikan. Methode, hat Tausende von Schwächlingen zu wirklichen Männern gemacht; Strongfortismus wird auch Sie befähigen, durch die erweckten Kräfte der Natur Ihre körperlichen Mängel und Beschwerden zu überwinden und ohne Medikamente, ohne Apparate, vollkommene Gesundheit durch die natürliche Funktion aller Organe des Körpers aufzubauen. Strongforts interessantes, reich illustriertes *kostenfreies Buch*

STRONGFORT **„LEBENSENERGIE durch Körperkultur"**

wird Ihnen Geheimnisse der menschlichen Natur offenbaren. Es wird Ihneñ erklären, wie Sie imponierende, männliche Kraft und Ausdauer, eine wohlproportionierte Gestalt erlangen, wie Sie Ihre geistigen Kräfte, Ihre Willensstärke, Ihre individuellen Fähigkeiten und Talente entwickeln können. Es wird Ihnen den Weg zeigen zu Lebensfreude, Lebensenergie und Erfolg.

Verlangen Sie heute noch — ohne Verbindlichkeit für Sie — Ihr kostenfreies Exemplar dieses Buches durch Einsendung des Bestellscheines oder Ihrer Adresse. Wenn Sie erfolghindernde Beschwerden angeben, wird Ihnen kostenlos individueller Rat zugehen. Zur Deckung der Versandkosten sind 50 Pfennig in Marken erwünscht.

STRONGFORT INSTITUT

bisher: Newark, N.-J., U.S.A.:
jetzt: **BERLIN W 8, Unter den Linden 30, Dept. 10**

Bestell-Schein

Strongfort-Institut, Berlin W 8, Unt. d. Linden 30, Dept. 10

Bitte senden Sie mir kostenfrei und unverbindlich mein Exemplar Ihres Buches „Lebens-Energie".

Name .....

Beruf ..... Alter .....

Ort u. Straße .....

Bemerkungen .....

Dein Körper

dieses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit und höchsten Lustgenuß erfreuen, wenn Du Gilmans „Kalipader" liest und befolgst.

Gratisheften, reich illustriert, mit Geschlechtskurven M 12.—

Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom

Eos-Verlag, Wien, XVIII.

Sternwartestraße 15, gegen Einsendung von 15 Pf. Marke für den Versand in geschlossenem Brief.

Liebhaber

seltener Bücher und Bilder verlangen Gratisliste gegen Rückporto. Verlag, Wien, IV Lambrechtgasse 12/8.

G U M M I-

waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis. „Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8.

Männer keine Verzweiflung!

Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant! Kein Medikam. **Gummikönig Wien. Stefansplatz 2 /E.**

Ein Geheimnis? Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie.) **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, ohne jede Absenderangabe,

30 000 Probepackungen umsonst.

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweiterten,** hochinteressanten und belehrenden Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir principiell nicht). Zusendung discret verschlossen durch das Generaldepot u. Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 64 . . . Friedrichstraße 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M. Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Gummi-

a. Hygiene-Artikel, Grat. Ob. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden 8 Postf. 20.

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste. **Merkur Buch-Versand Bonn.**

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt

Knut Hamsun, der ewige „Landstreicher“

Erich Wilke

Vor 40 Jahren hetzte ihn nur der Gendarm —

an seinem 70. Geburtstag ein ganzes Heer von Gratulanten

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 36

Mädchenbildnis

Schwarz-Waldegg

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 36

Zufallsgeschichte

VON ERNST RÖMER

Der Vorteil eines nach Süden gelegenen Arbeitsraumes ist unbestritten. So unbestritten wie die Tatsache, daß man solche Gunst alsbald hinnimmt mit der abstumpfenden Gewöhnung, die dem Menschen unserer Zivilisation eignet. Eine zahme Erkenntnis, gewiß. Doch steht sie hier in Zusammenhang mit dem zu Berichtenden und kam mir von ungefähr, als ich gestern zur Nachtzeit die Fensterflügel meines Arbeitsraumes aufstieß. Meines eben nach Süden gelegenen Arbeitsraumes. Es war tief in der Nacht, sehr beruhigt und klar, und im Süden kulminierte der Orion. Das Sternbild stand hoch, ich mußte mit zurückgebogenem Kopfe schauen. Genau im Augenblick einer so spähenden Körperhaltung flog mich hellstes Erinnern an; erschreckend und schmerzhaft gegenständlich: —

Der Mulatte neben mir, wie er seinen wolligen Schädel aus dem Türrahmen reckt, die gefragte Uhrzeit vom Firmament abliest: „passa da cinco, Senhor!“ . . .

Ja, so war es. Und ich spüre das Gedröhn der Brandung in meinem Blut, der Brandung von Porto Grande. O du Jugend! Da sind Palmenhaine, die unter Sternen sich breiten; ein im Traum kläffender Hund, jammernde Kehllaute eines Eseltieres. Und das nordische Herz so von Sehnsüchten schwer. O du Jugend!

Passa da cinco — es ließ mich einen zehn Meter langen Fluch die stinkende Gasse hinunterschicken und hinter ihm dreinhetzen: fünf Uhr durch — dein Dampfer ist weg! Aber im keuchenden Lauf hielt mein weinverwüstetes Hirn hartnäckig sein Staunen fest: über das Wunder des Blutes, das diesem Mischling der Kapverden die Naturgaben seiner afrikanischen Urheimat gelassen hatte. Was für ein Kerl! Zwinkert fröstelnd und verschlafen in den Nachthimmel und sagt: „Passa da cinco“. Von seiner Haustüre aus. Daheim würde Herr Krüger die Schläge der Turmuhr zählen. Was für ein Kerl! Es zwang mich, stehenzubleiben und in die Höhe zu gucken. Beschämt und lernbegierig: weiß Gott, der Orion. An ihm mußte ers abgelesen haben.

Wichtiger indessen, — mein Schiff war in See gegangen. Ohne mich. Kein Zweifel. Ich saß auf einem umgestülpten Kohlenkorb am Pier und starrte in den dunklen Meeresraum, der das Schiff aufgenommen hatte. Sicher vor Stunden schon. Natürlich. Um zwei Uhr spätestens, hieß es, würden wir Anker aufgehen. Bis dahin hätte ich zurück sein müssen. Aber ich hatte die Zeit verpennt. Eine schöne Schweinerei! Da war ich also wieder mal versackt; diesmal in Porto Grande auf Sankt Vincent. Und keinen Cent mehr in der Tasche. Klar: der Alte riß sich eines Matrosen wegen kein Bein aus. Er mußte weiter.

Mein Schädel . . . was war nur . . Wein getrunken, sehr viel wohl. Und dann das Mädchen. Doch — ein sehr schönes Mädchen. Von einer lautlosen Leidenschaft war dieses Mischblut gewesen. Ja. Wo zum Teufel kam vorhin der Nigger her, der dir aufgemacht hatte? Die kannten übrigens kein Schloß hierzulande. Er hatte ja nur einen schräg gegen die Tür gestemmten Balken fortgenommen: Passa da cinco, Senhor . . .

Danke sehr. Dann muß es ja bald sechs sein. Ja, es dämmert schon. Drüben schält sich San Antonio heraus. Passaro-Leuchtfeuer zwinkert armselig und wie ein entzündetes Auge. Und du sitzt hier auf einem Kohlenkorb. Ausgezeichnet. Gleich werden die ersten Hafenarbeiter erscheinen. Sie werden sich gegenseitig in die Rippen puffen, die Schwarzen, und ihr niederträchtig gesundes Buschlachen herauskollern: hallo, sailor-man, hast du deinen Kahn verpaßt? Gute Mädchen gibt's auf Sao Vicente, was?

Ich nahm mich beim Rockkragen und brachte mich in Gang. Um die erwachende Ortschaft herum, gegen hügeliges Gelände an. Unter einer Tamariske warf ich mich hin.

Irgendwo muß eine Ziege meckern — — im Spalt meiner Augenlider blinkt der Raum . . . träger Zweigwedel im Winde . . .

•

Die Strahlen der westlich stehenden Sonne ruhten auf der Bucht, als ich erwachte. Sogleich hieb das Bewußtsein meiner Lage auf mich ein. Und ein überaus heftiges Gefühl von Durst und Hunger; das rasende Verlangen nach Tabak. Das war gut so, weiß ich heut. Denn in solchen Fällen ist häufig die Innervation eines Entschlusses von dem Grad körperlicher Bedürfnisse abhängig. Damals wurde mir das so bestätigt: ich sah unten in der Bucht einen großen Dampfer liegen, der von Süden gekommen sein mußte. Ich sah weiterhin, daß von diesem Dampfer eben eine Gig abgesetzt hatte; die nassen Riemen der Rudernden

Hafengasse — Rudolf Wirth

Hafen von Toulon — Chriſtian Beyer

blitzten beim Ausholen in der Sonne wie die Senſen der Erntеſchnitter. Da hakte auch ſchon mein Entſchluß ein.

Ich lief mit einer nüchternen Leichtigkeit, mit einem ſehr ſonderbar leeren Gleichmut meinen Abhang hinab und traf, in Schweiß gebadet und mit pochender Schlagader, beinahe gleichzeitig mit jenem Boot an der Anlegeſtelle ein. Es ſtiegen gerade ein Paar unendlich langer Beine aus, daran ſaßen klotzige braune Schuhe. Nach oben hin wurde es ein weißer Tropenanzug mit flachem Strohhut. Aber darunter brannte ein rotbraunes Geſicht aus Pergament.

Dieſer Engländer rief ins Boot:

„Ich werde bald zurück ſein. Wartet auf mich!“

Ich hab's zur Kenntnis genommen, Kapitän, dachte ich. Mit denen im Boot kam ich ins Reine. Es waren gute Jungens. Der Irländer ſog Punkt für Punkt ſeines Planes aus dem Kalkſtummel, der mit Segelgarn benäht war: Alſo ſo gegen zehn Uhr abends müßte ich längsſeit kommen, egal wie, und an der Ankerkette hoch. Seine Kollegen wüßten unterdeß Beſcheid. Dann gleich ins unterſte Kabelgatt verſtauen, bis das Schiff weit genug in See wäre.

„Jaa“, ſagte der Schwede dazu und rückte an ſeiner Mütze. „Jaa.“ Gegenüber der Zuverläſſigkeit dieſer zweimaligen Zuſtimmung konnte die Welt vergehen. Das fühlte ich.

Der weiße Tropenanzug mit dem Pergamentgeſicht bog wieder zur Landungsbrücke ein. Ich verſenkte beide Hände in die Hoſentaſchen und pfiff „Charley Brown, I love your daughter“. Nach der anderen Seite hin.

Sah mich bei kleinem um. Die Bootsgaſten legten ſich in die Riemen. „Navahoe-Liverpool“ ſtand da hinten.

*

Es war nicht gerade Kaviar für mich, wie ich im hellen Sonnenſchein vor dem Kapitän auf der Brücke ſtand. Vermanſcht und zerkaittert, Bartſtoppeln ums Kinn. Und auf einem fremden Schiff. Darum zwang ich mich zu einem munteren Geſtändnis und ſchloß: „Es kann jedem mal paſſieren. Geben Sie mir eine Chance, Kapitän. Ich will mir meine Koſt wohl verdienen.“

Die hellgrauen Augen des Engländers glitten zum zweiten Male über mich hin. Er ſchnarrte ärgerlich:

„Never mind die Koſt. Aber wer hält mir die Scherereien mit der Hafenbehörde in Antwerpen vom Halſe, wie?“

Und ich: „Können mich ja nachträglich anheuern, Kapitän. Sie haben doch einen Mann in Rio zurücklaſſen müſſen.“

Er war ſo baß erſtaunt, daß er die Pfeife aus dem Mund nahm. Wie deutlich ſehe ich ſein verdutztes Geſicht vor mir, mit den unzähligen, in die Augenwinkel einmündenden Sehfältchen!

„Was ſagt man dazu?“ lachte er zu ſeinem Erſten Offizier hin, der am Kompaß ſtand. Der Erſte Offizier grinſte. Der Rudergänger grinſte. Und ich grinſte.

Damit war es ausgeſtanden. Im Verlauf der zwölftägigen Reiſe bekam ich kein krummes Wort mehr von ihm. Kapitän Nicolſon war ein Gentleman.

*

Im Golf von Biscaya lief eine lange ölige Dünung von Weſten. Man merkte ihr die lange Wanderung an unter der Herrſchaft jener ſchweren Zyklone, von denen der winterliche Nordatlantik vom vierzigſten Breitengrad ab ſo häufig heimgeſucht wird. Eine wild durcheinanderlaufende See kam hinzu, die unſeren von mäßigem nördlichem Wind gezeugten Seegang im Nu anfiel und überſchluckte. Es mußte hier oben ganz bös geweht haben vor kurzem.

Nun war es ſicher der reine Zufall, daß ich den Treibkörper

Polospieler (Als Wandgemälde für die „Europa", das Schwesterschiff der „Bremen", bestimmt) Otto Dill

zuerst sah, denn ich hatte höllisch aufs Steuern zu achten, aber ich will die Tatsache hier verzeichnen: ich sah den weißen Gegenstand zuerst, der da an Backbord voraus auf den blaugrauen Wogen dümpelte, und machte den Wachthabenden darauf aufmerksam. Der Offizier wischte sein Doppelglas trocken und sah hin. Lange. Ja, — ja, es schien ein Boot zu sein. Der Alte wurde gerufen. Er ließ mich darauf zu halten.

Mit der Kursänderung schlingerte die „Navahoe" ganz fürchterlich. Die beiden Männer hatten sich an der Brückennock festgeklemmt und versuchten mit ihren Gläsern den Namen des Schiffes zu erkennen, dem das Boot zugehört hatte. Das war nicht so leicht. Es trieb kielobenen, und die Schrift stand auf dem Kopf.

Das Boot war jetzt quer ab. Sie buchstabierten beide: „Bre — — men ... Go — ten — — wa — wald ..."

Mein Magen stieg mir bis in den Hals. Dann hatte ich die Vorstellung, als schlügen Himmel und Meer durcheinander und wollten vor meinen Augen bersten — —

„Mein Schiff ..." schrie ich endlich, und vergaß, wo ich war, „das ist ja mein Schiff gewesen ...!"

Kapitän Nicolson duldete es schweigend. Er löste seine langen

(Fortsetzung Seite 583)

Notizen über das Reiten

Reiter und Ritter sind ursprünglich bekanntlich dasselbe, und das französische Wort cavalier (zu deutsch „Kavalier“) bedeutet noch heute zunächst nichts als Reiter und ist doch zugleich ein Adelsprädikat, ähnlich wie chevalier, caballero, cavaliere. Ueberall deutet der gemeinsame Wortstamm auf das Pferd hin, das offenbar von jeher und überall als besonders vornehm, edel, adelig empfunden wurde — im Gegensatz zu anderen, vielleicht praktischeren Reittieren, wie Esel oder Maultier.

*

Wenn der Darmstädter Weise, Graf Keyserling, recht haben sollte mit seiner Behauptung, daß in unserer Zeit an die Stelle des „chevalier“ der „Chauffeur“ als männliches Ideal getreten sei — der Kalauer von der „Auto-kratie“ an Stelle der „Aristokratie“ ist in diesem Zusammenhange schwer zu vermeiden — so bleibt doch auch bei dem Auto noch immer die Erinnerung an das Pferd gewahrt, nach dessen Kräften (PS oder HP) sich sogar die Abstufung der neuen Auto-Adels-Kaste bemißt.

*

Daß der Reitsport in jeder Form, der berittene Sport, als der vornehmste gilt, hat, abgesehen von seiner Kostspieligkeit, doch zugleich einen psychologischen Grund: Reiten an sich erfordert eine gewisse Vornehmheit und erzieht zugleich zur Vornehmheit, d. h. zum Herrschen und zur Beherrschtheit, zum Mut, zur Entschlossenheit, zur Haltung mit einem Wort, einer Haltung von lässiger Gespanntheit, die unvergleichlich vornehmer wirkt, als die phlegmatisch-anmaßende Hingelagertheit des Chauffeurs.

*

Wer sich beim Reiten gehen läßt, sich etwas durchgehen läßt, dem geht das Pferd durch, mit dem geht das Pferd durch. Er verliert zugleich die Herrschaft über sich und über das Pferd. Jedes Versagen der Haltung bedeutet Gefahr und Gefährdung. Die Ueberlegenheit des Reiters beruht nicht auf physischer Kraft, sondern auf einer Willensübertragung, die um so vollkommener ist, je müheloser, unmerklicher sie sich vollzieht. Reiten ist der einzige Sport, bei dem jede sichtbare Kraftanstrengung einen Verstoß bedeutet.

*

Der wesentlichste Wert jedes Sports beruht nicht in der Erzielung von Rekorden, sondern in der Erziehung zu einer nie rein äußerlich zu wertenden Haltung. Es gibt zu denken, daß die antike Sage ihrem vollendetsten Helden Achill einen Zentauren, d. h. das Idealbild eines vollkommenen Reiters, zum Erzieher gab.

S. Franz

Erhardt Erdmann

Reitturnier

Erhardt Erdmann

Bayerisches Dorf — Karl Holtz

Die seltenen „Bleamerln"

Der Herzogstand bei Kochel ist kein sehr gefährlicher Berg. Und auch der Uebergang über den „Grat" nach dem Heimgarten gehört nicht zu jenen Gebirgstouren, die ein längeres Training verlangen. Die Ueberquerung des Kurfürstendamms bei der Gedächtniskirche ist zweifellos gefahrvoller. Trotzdem gibt es für diese Tour nicht nur phantastisch ausgerüstete Führer, sondern auch — meist aus Großberlin, Breslau und Sachsen stammende — Fremde, die diese Führer engagieren.

Es ist viele Jahre her, daß ich mich einer solchen, sachgemäß geführten und sorgfältig angeseilten Gruppe anschloß. Nicht um meines Lebens sicher zu sein, sondern um in der Nähe einer jungen Dame zu bleiben, mit der ich am Abend vorher im Herzogstandhaus auffällig viel getanzt hatte. Sie war eine Nichte jenes Herrn Hinkeldey, Emaillegeschirre und Küchenartikel en gros aus Kottbus, der im Vertrauen auf die hühnenhafte Gestalt des Führers Grandinger-Seppl das vorerwähnte Wagnis unternommen hatte.

Nahe am Heimgarten — an einer ganz halsbrecherischen Stelle, wo der Pfad über den „Grat" kaum noch einen Meter breit war, machte der Grandinger-Seppl halt:

„Ham dö Herrschaften scho amal a wuid wachsendes Edelwoaß g'sehgn? A wuid wachsendes? Da hob i neili a Fleckerl aafg'spürt, a g'hoams! Grad g'wachsen san's da, die Bleamerln, dö söltenen! Freili — mit die Damen trau i mi net! Aber wann vielleicht der Herr Himmeldey an richtigs wuid wachsendes Edelwoaß mit hoambringen möcht — den führet i scho hi an das Platzerl, dös verborgne, wann a a Schneid hot! Da wern's fei spitz'n dahoam d' Leit, wann der Herr Himmeldey a Edelwoaß daherbringt, a eigenhändig g'pflücktes!"

Die Familie war begeistert — nur Frau Hinkeldey äußerte schwere Besorgnisse für die Sicherheit ihres Gatten.

„Da brauchen's koa Angst net hom — i bring 'n scho z'ruck, den Herrn Himmeldey! Freili da müßt i um a kloans Extra-Trinkgöld bitt'n, weil's halt gar so sölten san, die Bleamerln, die wuid g'wachsenen!" Und als Herr Hinkeldey mutig den Kopf zurückwarf und ihm einen Taler geben wollte: „Fünf Markl, moan i halt, wär a net z'vui. Sakrisch sölten san's halt, die Bleamerln, die liabn!"

„Und wenn nacha keene da sinn — und andre hamse schonn ausjezuppt —?" argwöhnte Herr Hinkeldey, in der festen Ueberzeugung, reines Oberbayerisch zu sprechen. Darauf schien der Grandinger-Seppl nur gewartet zu haben.

„Geh zua!" rief er Maxl, seinem siebenjährigen Sprößling, zu, der ohne jede Seilsicherung und barfuß die gefährliche Tour mitmachte, „schaug halt hi, ob's no da san, die Bleamerln!"

Hurtig verschwand Maxl um eine kleine Felswand — und bald jodelte es freudig. Worauf der Grandinger-Seppl Herrn Hinkeldey allein anseilte und mit ihm nach rührendem Abschied von seiner Familie gleichfalls verschwand. Klopfenden Herzens warteten die Hinterbliebenen. Und ich tat alles, um die Nichte zu beruhigen.

Plötzlich ertönte ein entsetzlicher Schrei —: es war der Versuch eines Jodlers seitens des Herrn Hinkeldey, der die eigenhändig gepflückten Edelweiß unversehrten Leibes, aber Stolz in der Brust, präsentierte.

Walter Busch

Humanität

„Was, Sie geb'n Cahnern Berliner Sommerfrischlern an echten Feigenkaffee?"
„Ja no, Menschen san's halt schließli do a, die Preißen."

Der Bücherfreund im Trommelfeuer der einschlagenden Kriegsliteratur

„Kraxeln tuat a wiara Goaß!“ lobte der Grandinger-Seppl. „Mit an solchenen Herrn machet i pfeilgrad an Aufstieg auf d' Zugspitzen oder in'n Wuiden Kaiser auffi! A Schneid hat a! Pfeilgrad a Schneid! Grad g'feit wärs, wenn a solchener Herr net a eigenhändig g'pflücktes Edelwoaß mit hoam bringen tät, a wuid g'wachsenes!“

Herr Hinkelday war absolute Würde. Zufälligerweise hatte er genau so viele Edelweiß gefunden, wie die Gruppe Köpfe stark war. Ich ausgenommen. Seine Autorität in der Familie war auf Jahre hinaus gesichert.

Was mich verwunderte, war einzig, daß Marl sehr schmutzige Finger hatte. Aber — nicht wahr? — ein Bergführersohn —! Und dies hinderte ihn nicht, am allgemeinen Rastplatz auf dem Heimgarten-Gipfel mit denselben Fingern ein riesiges Stück „G''selchtes“ auszuwickeln und seinem Vater die Hälfte zu überreichen. Das Papier, das er achtlos wegwarf, wehte mir vor die Füße. Ich ergriff es interessiert und las:

„Edelweiß-Züchterei und -Vertrieb,
Rosenheim.

Rechnung für Herrn Bergführer Josef Grandinger, Hochwohlgeboren.

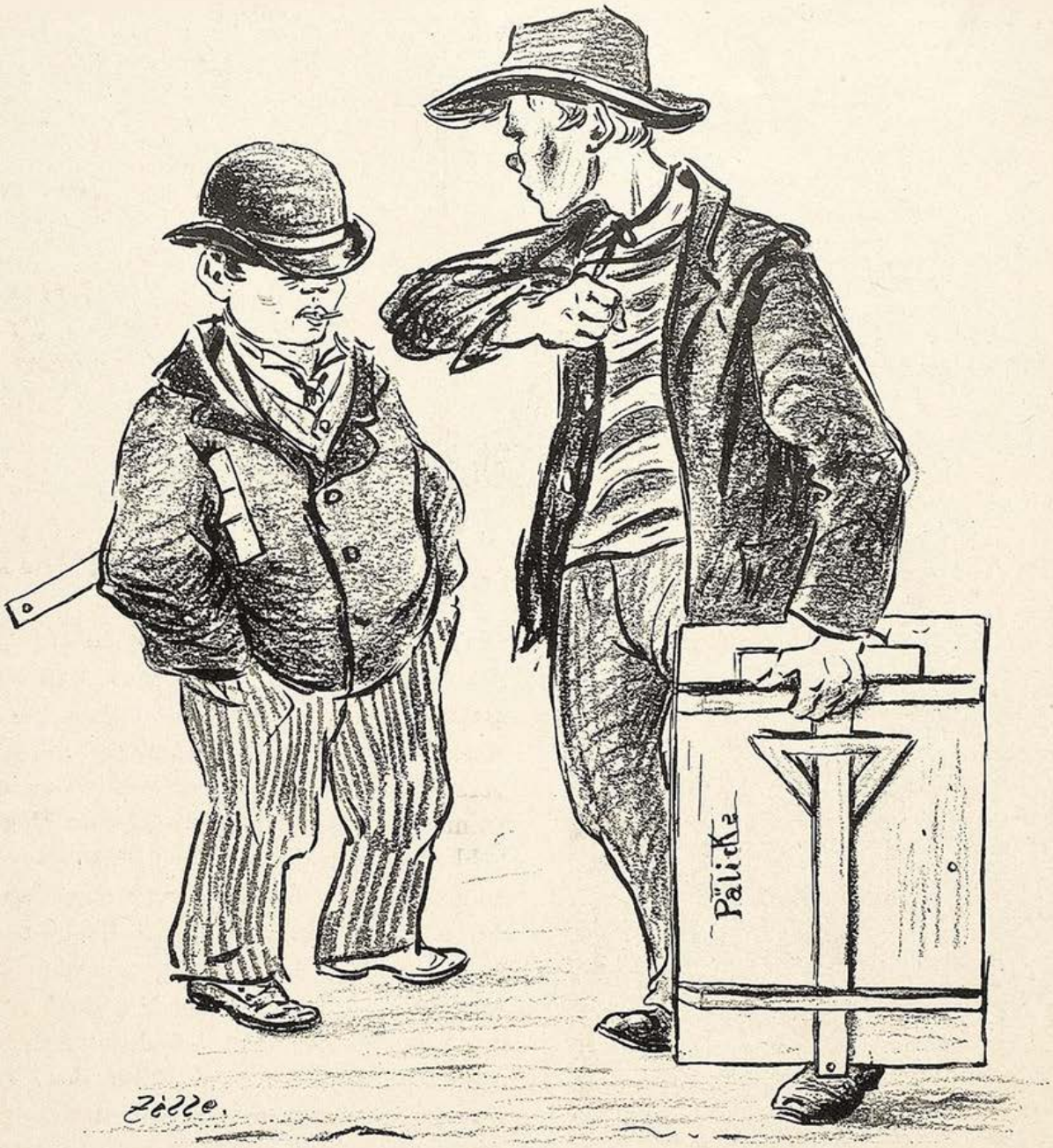
Anbei erhalten Sie laut werter Bestellung wieder fünfzig prima Gebirgs-Edelweiß in Wurzelerde. Betrag durch Nachnahme dankend erhalten!

Hochachtungsvoll! — —“.

Still versenkte ich das Papier in die Tasche. Warum Illusionen rauben? Es gibt so wenige mehr! „Jib dem Kind die Boulette!“ sagt man in Berlin. Und jeden Tag Edelweiß pflanzen ist auch eine Arbeit, die belohnt sein will — —

„Gar so fölten san's halt, die Bleamerln, die wuid g'wachsenen!“ hörte ich gerade treuherzig den Grandinger-Seppl sagen.

Kaki



Der Nachruhm

(Zu einer unveröffentlichten Zeichnung von Heinrich Zille †)

„Mensch, halt' de Fresse, zeichnen lernste nie wie Vata Zille, aba als sein Modell wirste noch uff de Nachwelt kommen."

Mein Aberglaube

Von Zoltan Szasz

Eine Liebe hört nicht auf, wenn die Liebenden sich trennen, sondern wenn beide Teile eine neue Liebe anfangen.

•

Wenn man einen anderen Menschen innig liebt, verzeiht man das von dem geliebten Wesen angetane Unrecht, vergißt es aber nicht; der oberflächlich Liebende verzeiht es nicht, aber er vergißt es.

•

Es gibt keinen Erfolg, der ausschließlich auf Verdienst basierte, doch gibt es auch keinen, der ganz unverdient wäre.

•

Viele nennen das, worauf sie neidisch sind, abscheulich. Zum Beispiel die Erfolge anderer im öffentlichen Leben, oder die Liebesaffären der andern.

•

Ist jemand zu seiner Familie gut, so braucht er deshalb noch nicht ein guter Mensch zu sein, ist er aber zu seiner Familie schlecht, so ist er bestimmt ein schlechter Mensch.

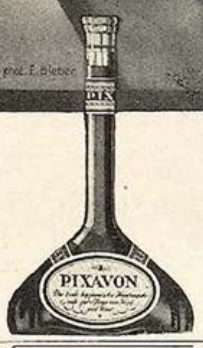
(Übertragen von Stefan J. Klein)

Trüber Tag

Mir ist heute so nach Regen.
Ich gehe hinaus vor die Stadt.
Man soll sich ein bißchen bewegen,
Wenn man alles bis oben hin hat.
Bis vor an die Straßenkrümmung,
Dann gehts in den Wald hinein.
Ich bin in so einer Stimmung,
Da ist man am liebsten allein.
Hier wird mir wohl niemand begegnen.
Ich wüßte auch gar nicht, wer.
Nun fängts in der Tat an zu regnen ...
Ich weiß das schon immer vorher.

Arnold Reinstein

Sammeln Sie
Pixavon-Flaschenkapseln und
Pixavon-Shampoonbeutel,
man kann nie wissen .



Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Friseursalon.

Die Frau als Gattin

Die Frauen von heute sind klüger als die Frauen von gestern. Nicht etwa, daß sie die häuslichen Pflichten mißachten, aber sie erfüllen diese mit natürlicher Selbstverständlichkeit, ohne viel Wesen davon zu machen. — Sie kennen tausend Möglichkeiten, sich die Arbeit zu erleichtern. So gewinnen sie Zeit — Zeit für die Pflege des Körpers. Sie wissen, was Pflege bedeutet, wie sie die Neigung des Mannes wachhält. — Dies ist das Merkmal der Frau unserer Tage: trotz häuslicher Arbeit ist sie gepflegt, jünger und schöner denn je. Ihr Teint ist rein, ihre Hände sind zart, ihr Atem ist frisch, ihre Haare haben den schimmernden Glanz, den ständige Pflege mit Pixavon verleiht. — So verschieden die Frauen sind, dies ist ihnen gemeinsam: an jedem Samstag erfolgt die sorgsame Haarwäsche mit Pixavon.

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!

Zoltan Forrai

Elegie

„Det is die Tragik des Rendezvous, jrade wenn man uff det eene Mädchen wartet, jefallen einem zehn andere besser."

Wandernde Jugend

Nun zieht die Jugend wandernd durch die Länder —
Und ihre Schar wird größer Jahr um Jahr —
Sie führen Fahnen mit sich, Klampfen, Bänder —
Und Trommeln gar.

Man trifft sie gruppenweise und in Horden —
Auch einzeln wandern sie in manchem Fall —
Im Süden trifft man sie, trifft sie im Norden —
Kurz: überall. —

Sie sehen Berge, Täler, Flüsse, Seen,
Dörfer und Städte und noch vielerlei —
Und manches gibt es, was sie nicht verstehen —
(Das nebenbei.)

Und viele wandern — oft zu mehr als hundert —
Und sehen dennoch nichts — doch dann und wann —
Da siehst du Augen — fragend und verwundert —
Weit aufgetan. —

Und and're gibt's, die haben mit den Fahnen
Gleich fix und fertig ihre Religion —
Und tausend Dinge, die sie kaum noch ahnen,
Wissen sie schon. —

Sie fühlen sich in allem so erfahren,
Daß sie kein Zweifel — scheint es — mehr erreicht —
(Wie manche Jugend schon in frühen Jahren
Den Großen gleicht!)

Sie ähnelt sich darin in allen Ländern —
Du denkst bei dir: ein freundliches Geschick
Schenke ihr noch zu Fahnen, Trommeln, Bändern —
Den off'nen Blick!

Franz Lichtenstein

Dienst am Kunden

In Berlin tagte jetzt der Welt-Reklame-Kongreß.

Die Herren der Reklamebranche legten sich mächtig ins Zeug; und vor allem —: sie waren modern wie die übernächste Minute.

Schließlich ging aber der offizielle Teil der Veranstaltung auch mal zu Ende, und ein paar Kongreßteilnehmer zogen sich in den stillen Frieden eines Weinrestaurants zurück. Und bei der after-dinner-Zigarre begann einer:

„Uebrigens — es wurde da vorhin viel von der Modernisierung und Rationalisierung des Verkaufswesens gesprochen, von der unbedingt erforderlichen Anpassung an das Tempo der Zeit ..."

„Na, sind Sie etwa nicht damit einverstanden?", fragte ein jüngerer Herr etwas herablassend.

„Nein. Ganz und gar nicht. Und ich werde Ihnen beweisen, daß ich recht habe. Sie wissen, daß es in unserer Stadt zwei erstklassige Herrenartikel-Geschäfte gibt: Blum & Abeles das eine, Hirschfeld & Co. das andere. Daß die beiden in schärfstem Konkurrenzkampf stehen, brauche ich wohl nicht zu be-

VILLA FRANZ VON STUCK MÜNCHEN

Das unten abgebildete Heim des kürzlich verstorbenen Künstlers, mit anhängendem Ateliergebäude, eine Sehenswürdigkeit Münchens,

wird durch Versteigerung verwertet.

Die Villa Stuck ist eine der persönlichsten künstlerischen Schöpfungen. In der neueren Architektur findet sich kein vergleichbares Gegenstück. Dem großartigen repräsentativen Charakter des Äußeren entspricht die weiträumige Anlage und reiche Ausstattung der Innenräume. In zahlreichen malerischen und plastischen Werken FRANZ VON STUCKS, aber auch in vielen Kunstwerken aller Zeiten und Techniken bergen sie reichste Museumswerte. - Ein einheitliches unvergleichbares Kunstwerk - ein Heim vornehmsten einzigartigen Stils.

Versteigerungs-Termin: 16. September 1929

Näheres durch den Testamentsvollstrecker PROF. DR. RHEINSTROM, MÜNCHEN, Maximiliansplatz 7

tonen. Vor zwei Jahren ungefähr taten Blum & Abeles einen großen Coup: sie führten als erste den Dienst am Kunden ein, mit allen neuzeitlichen Schikanen. Der Betrieb wurde rationalisiert, die Ladeneinrichtung modernisiert, mit Aufzügen, laufenden Bändern und was weiß ich ausgerüstet. Der Laden war eine Sehenswürdigkeit, kann ich Ihnen flüstern; binnen dreißig Sekunden hatte der Käufer, was er wünschte ... Oberhemd, Krawatte, Sockenhalter, Pullover ... ganz gleichgültig, was es war. Die Sache war wirklich ein Triumph neuzeitlicher Verkaufstechnik, und Blum & Abeles rieben sich die Hände ..."

„Na also!" sagte der jüngere Herr von vorhin.

„Hören Sie nur weiter. Acht Tage lang liefen sie bei Hirschfeld & Co. mit geschwollenem Kopf herum ..."

„Kann man sich denken!"

„... aber in der Woche danach geschahen auch dort einige Veränderungen. Alle Artikel, die häufig verlangt werden, packte man in die obersten Fächer der Regale".

„Blödsinnig unpraktisch so was!"

„Leitern wurden angeschafft; zehn neue Verkäuferinnen wurden eingestellt — Branchenkenntnis Nebensache, gute Figur Hauptsache ..."

„... und innerhalb vier Wochen war Ihr famoser Hirschfeld & Co. pleite, nicht wahr?"

„Nein, mein Lieber. Im Gegenteil. Statt der dreißig Sekunden bei Blum & Abeles muß der Kunde zwar mindestens zwanzig Minuten warten. Aber diese zwanzig Minuten sind keine verlorene Zeit; denn das fröhliche Treiben leiter-auf und -ab eröffnet Einblicke und Ausblicke von hohem Reiz. Die Herrenwelt strömte zu Hirschfeld & Co. Und sie strömt noch heute. Blum & Abeles aber stehen faul. Oberfaul. Tja, Sie sehen: das ist so gewissermaßen der Sieg des Menschen über die Maschine."

hs.

Bühne und Leben

Nach amerikanischen Meldungen hat sich die Filmschauspielerin Lilian Gish kontraktlich verpflichten müssen, weder zu heiraten, noch sich einen Freund anzuschaffen.

Sahst die Gish du auf der Leinwand:
Frommes Lamm im Schlund des Panthers,
Da entfuhr dir wohl der Einwand:
Ha ...! Im Leben ist sie anders!

Nunmehr will man sich drum kümmern,
Daß die Filme auch nicht trügen.
Keine darf als Nonne flimmern
Und zu Hause Kinder kriegen.

Umgekehrt sind Wüstlingsrollen
Auf Attest nur zu vergeben,
Und die Kinomörder sollen
Auch privat als Mörder leben.

Außerhalb der Regel bleiben
Die Autoren ganz allein.
So dumm, wie sie Stücke schreiben,
Brauchen sie nicht auch zu sein.

Hans Bauer

J. Fenneker

Ausflucht

„Sag', Schatz, würdest du mich auch liebhaben, wenn ich krumme Beine hätte?"

„Diese Frage gehört bereits in das Gebiet der Psychoanalyse."

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN

und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelservice

STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1, Goethestr. 6 — MÜNCHEN, Briennerstr. 55 — DRESDEN A 1, Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

Reise und wandere

nur mit

Photoapparat

Größte Auswahl
Nur Marken-Optik

10 Monatsraten
von monatlich 5 M. an

ohne Anzahlung

Ill. Katalog 52 kostenlos. Umtausch gestatt

Hummel-Photo
BERLIN NW 6/J
Karlstraße 37

Waffenkatalog
versendet
Emil von Nordheim.
Gewehrfabrik,
Zella Mehlis II (Thür.)

Magerkeit
schlaffe, unentw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau
Alice Manck
Berlin W. 57/152
Zietenstraße 6c.

VILLEROY&BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER

FABRIKEN IN METTLACH, MEPPEN, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-DT. LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik**
173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener-Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL

FABRIKEN IN METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES

VILLEROY&BOCH

Die geheimnisvolle Insel

VON ACHILLE CAMPANILE

Anläßlich des Zeppelin-Weltflugs fällt mir eine Episode meiner Reise um die Erde in „Achtzig Tagen" ein.

Bevor ich mit „Achtzig Tagen" — dies der Name meines Aeroplans — startete, hatte ich mich an Hand des dickleibigen Familienatlanten tagelang in ein angelegentliches Studium meines Reiseweges vertieft. Was mir einigermaßen Kopfzerbrechen verursachte, war natürlich nicht so sehr die Ueberquerung des Atlantik, sondern die Traversierung der Südsee; ich mußte in der Weite des Stillen Ozeans, den mein Apparat nicht in einem einzigen Fluge bewältigen konnte, einen geeigneten Landungsplatz finden. Bis zu einem gewissen Punkte war die Sache nicht schwer: die Anordnung der Inseln im Meere schien geradezu von dem Gesichtspunkte aus getroffen, damit sie mir als Etappen dienen könnten. Aber dann kam eine ungeheuere offene Strecke, auf der ich vergeblich nach einer Insel suchte, die sie in zwei Hälften teilen sollte. Zum erstenmal in meinem Leben fühlte ich, der ich doch nicht gewohnt bin, vor etwas zurückzuschrecken, einige Besorgnis in mir aufsteigen. Kein Ausweg, den ich vorzuschlagen hatte, erwies sich als stichhaltig, ich schob den Atlas verächtlich beiseite und überlegte schon, das kühne Vorhaben überhaupt aufzugeben. Doch ich verschob vorerst die endgültige Entscheidung und kehrte am nächsten Tage mit frischen Kräften zu meinen Plänen und meinem Familienatlanten zurück. Und siehe da — zu meiner freudigen Ueberraschung bemerkte ich ein von der göttlichen Vorsehung hingesetztes Inselchen, das sich fast genau in der Mitte des Ozeans befand und dessen Existenz ich tags zuvor offenbar übersehen hatte; es war eins von jenen Inselchen, welche die Geographen kaum mit einem Pünktchen bezeichnen und die nicht einmal einen Namen haben, weil sie so winzig klein sind und weitab von jeder Schiffahrtslinie liegen. Vielleicht war es schlechthin eine „Geheimnisvolle Insel" und um sie nicht aus den Augen zu verlieren, malte ich mit einem roten Bleistift einen dicken Kreis herum. Dann packte ich meine Koffer und erhob mich, begleitet von den begeisterten Zurufen eines entfernten Verwandten vom Lande, stolz in die Lüfte.

Nach einigen Tagen erreichte ich die Küste des Pazifiks, ich flog programmgemäß von einem Stützpunkt zum andern und begann endlich, die letzte bekannte Insel verlassend, den Flug über die größte Etappe. Jeder andere an meiner Stelle hätte vor Aufregung gezittert, aber ich war ganz ruhig; ich hatte ja mein namenloses Inselchen, und dieses Bewußtsein gab mir Zuversicht. Dort würde ich den Motor überholen und den Reservebrennstoff nachfüllen können. Gelassen zog ich stundenlang über die Wasserwüste, die Augen auf die Bussole und den Atlas geheftet. Als ich in die Nähe der Insel kam, flog ich etwas tiefer und blickte um mich.

Aber soviel ich auch umherspähte, von der Insel war nichts zu sehen.

Vielleicht ist es eine vulkanische Insel? überlegte ich, eine von denen, die ihren Platz verändern?

In diesem Falle hätte ich sie in der Nähe bemerken müssen, wenn sie sich auf einen Augenblick entfernt hatte; doch ich überblickte eine Fläche von vielen Quadratmeilen, ohne auch nur die Spur einer Insel zu bemerken. Ich wurde wütend, denn der Motor hatte nur mehr für wenige Stunden Brennstoff, und die Nacht drohte hereinzubrechen.

Wo steckt diese verdammte Insel?! stieß ich zwischen den Zähnen hervor.

Und ich suchte aufmerksam auf der Meeresoberfläche; schon begann der Motor langsamer zu werden und der Flug schwerfälliger.

Ich wurde immer wilder. Diese Esel von Kartographen! Sicher haben sie die Insel falsch eingezeichnet!

Um meine Situation zu prüfen, nahm ich wieder den Atlas zur Hand; die Lage des fraglichen Punktes hatte ich mit äußerster Genauigkeit festgelegt. Ich studierte die Karte mit einer Lupe, lang und aufmerksam.

Und da begann mir allmählich kalter Schweiß auf die Stirn zu treten, meine Haare erhoben sich büschelweise, eine krampfartige Grimasse verzerrte mein Gesicht, die Hände krallten sich um Karte und Lupe: mit weitaufgerissenen Augen starrte ich auf das geheimnisvolle Inselchen, das auf dem Atlas durch einen winzigen Punkt bezeichnet war.

Und schrittweise brach sich die entsetzliche Wahrheit Bahn: es war gar keine Insel!! Es war bloß eines von jenen geheimnisvollen Pünktchen, welche Fliegen auf offen auf dem Tisch liegenden Atlanten zurückzulassen pflegen.

— Schwimmend gelangte ich an die andere Küste des Pazifik.

Autor. Übersetzung ins Deutsche von Ernst v. Csala.

Das Neueste für die Frau!

Prachtvolle Haarwellen ohne Friseur

echte Wasserwellen von großer Dauerhaftigkeit formt ohne fremde Hilfe, ohne Vorkenntnisse, ohne Brennschere, ohne Wickler, ohne Lockenwasser

die mechanische Haarwellhaube „ELMA" D.R.P.a. der ideale Selbstondulier-Apparat.

Einfaches Zusammenschieben bewegt alle Kammstreifen nach vorn und hinten, wodurch alle Wellen **gleichzeitig** erzielt und harmonisch über den Kopf verteilt werden. Für jede Frisur geeignet! Prospekt mit ärztlichen Gutachten und Anerkennungen umsonst! Genaue Frisurangabe erbeten!

Preis M. 4.85 franko bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin Nr 145779 oder gegen Nachnahme zuzügl. Versand- und Nachnahmespesen.

Haarwell-Apparat „ELMA-Klein", nur 4 Wellen gleichzeitig formend, kostet M 3.–.

MARS-VERSAND, Fabrikation kosm.-techn. Artikel, Abt. 40, **Berlin W 30,** Motzstr. 22

Vertreter überall gesucht!

Mahnung

Der Sommer wird septemberlich.
Der Nebel frißt den Abend.
Die Herrlichkeit der Welt verblich,
Der Fluren Lust begrabend.
Gib deinem Herzen einen Stoß
Und reiß dich vom Gelände
Und von der Sommerliebe los:
Die Schönheit hat ein Ende!
Das Blatt entfärbt sich schon am Strauch,
Der Baum hat gelbe Flecken.
Der Tag ist müd; die Liebe auch:
Sie lassen sich nicht strecken!
Viel besser ist's, die Liebe weint
Am lichten Tage Tränen,
Anstatt, noch halb mit dir vereint,
Im Abendrot zu gähnen!
Und gähnt sie, welkt sie in die Gruft
Als unheilbare Kranke.
Und keinerlei Erinn'rung ruft
Nach ihr und kein Gedanke!

Beda Hafen

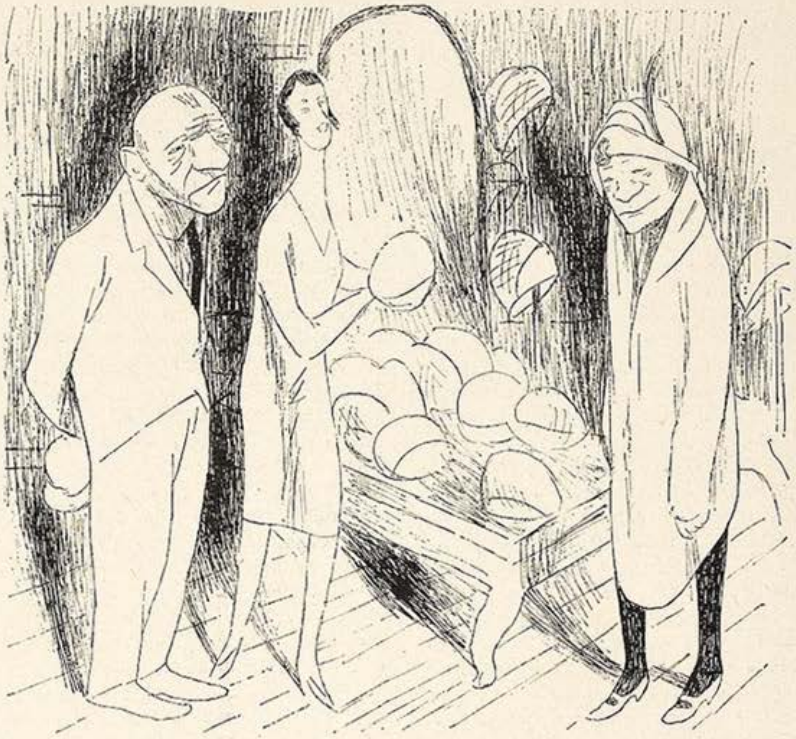
Liebe Jugend!

Künstlerkneipe. Der Maler Archibald streicht durch seine Mähne:

„Meine Mutter hat mich auf den Knien gebeten, kein Künstler zu werden."

Meckert die Feuilletonistin Zutsch dazwischen:

„Wie nett von Ihnen, daß Sie Ihrer Mama diese Bitte erfüllt haben."



„Dieser Hut verjüngt Ihre Frau Gemahlin um zwanzig Jahre."
„Ach Jott, wat sind in diesem Falle schon zwanzig Jahre?"

Willem van Vloten

VOM GESCHMACK

184 Seiten. Vornehm kartoniert M. 4.—
In Buckramleinen mit Goldschnitt M. 5.—

„Ein Buch, das not tat! Ein Buch, das Klarheit in einen der konfusesten, vieldeutigsten Begriffe unserer Sprache bringt — Klarheit im sprachlichen, logischen, ästhetischen, psychologischen, soziologischen Sinn. Und glänzend geschrieben, durchaus nicht schulmeisterlich, sondern bei aller Gründlichkeit im besten Sinne amüsant."

Hamburger Anzeiger.

Delphin-Verlag München

Im Kasino des großen Modebades Deauville tanzt die Mistinguett, die hier ihre Sommerferientage verlebt. Aus den tausend Kerzen der Kristallkronen ergießt sich das Licht in die Säle; alle Vertreterinnen und Vertreter des „hig-life" die tagsüber „à la plage des fleurs" gebadet, geritten und geflirtet haben, sie versammeln sich abends im großen, eleganten Kasino.

Ein wundervolles, farbenfrohes Bild höchster Eleganz bietet sich den Augen, als gäbe sich hier die Auslese aller Schönheit der Welt ein Rendezvous! Betäubende Düfte von allen Schönheitswässern und Parfüms durchschwängern die Luft, Gerüche von Hudnut, Chanel, Coty, Houbigant, — alles vermischt sich zu einer einzigen, schwülen, sinnbetörenden Sphäre.

Wir sitzen an einem Ecktisch, — bewundern die „ewigjunge Mistinguett!" Ein junger Freund tritt an unseren Tisch, plaudert mit uns über den Verlauf des letzten Renntags in Auteuil und der letzten Tage hier in Deauville. Und im Laufe des Gespräches fällt es mir auf, daß von ihm ein ganz besonders frischer Hauch ausgeht. Ich zerbreche mir den Kopf, welches Parfüm er wohl benutzen mag, es ist nicht Juchten, der Geruch, den die Herren sonst so bevorzugen, nein, es muß ein ganz besonders exquisites Parfüm sein, welches seine Nähe so angenehm macht! Schließlich frage ich ihn gerade heraus und er antwortet mir:

„Gnädige Frau, ich benutze überhaupt kein Parfüm, wahrscheinlich ist es das „Pixavon", von dem dieser frische Geruch ausgeht, ich benutze seit Jahren für meine Haare immer Pixavon und ich bin schon öfter wegen des herbfrischen Geruchs von Damen gefragt worden.

Pixavon wird nach einem alten Geheim-Rezept in dem Laboratorium der Linguer-Werke hergestellt. Ich werde mich nie an eine andere Haarwasch-Seife gewöhnen können, weil ich die Erfahrung gemacht habe, daß Pixavon als Haarpflegemittel das beste, dezenteste und frischeste ist.

Auch hier im internationalen Deauville: „Pixavon!"

DER KÖNIG DER BLEISTIFTE

KOH-I-NOOR

L. & C. Hardtmuth

Wundervolle Locken

und Wellen von natürlicher Schönheit und Fülle erzielen Damen, Herren und Kinder durch meine seit vielen Jahren bewährte Haarkräuselessenz Padex — Erika. Die Locken sind absolut haltbar auch bei feuchtem Wetter und Schweiß. Anwendung **ohne Brennschere** oder ähnl. Hilfsmittel, garantiert unschädlich und sofort wirkend. Unzählige begeisterte Anerkennungen. Packung ca. ¼ Jahr reichend Mk 2.50, Doppelpackung Mk. 3.50, Porto extra durch Nachnahme.

Kosmetisches Versandhaus
Frau G. Dießle, Karlsruhe L 51, Karlstraße 154

Erfinder! Fabrikanten! Handwerker!
schützt Euere **Erfindungen** patentamtl. durch Patenting. Civ.-Ing. **Krug Frankfurt a. M.** Bethmannstraße 25/I Telefon Hansa 5848 Auskunft kostenlos.

Täglich bis RM. 20.- können Sie durch Heimarbeit usw. verdienen. Senden Sie Ihre Adresse an
N. Reiter, Mannheim Postf. 612

Bei Kopfweh, Migräne Germosan-Kapseln
Zusammensetzung (Amidophenaz. 0.15 + Phenaz. sal. 0.45 + Chin. 0,01 + Coff. 0,1)
Originalschachtel mit 9 Kapseln RMk. 1.15

Bolzenschuß

Als Protest gegen zu niedrige Entlohnung bestieg ein Fabrikarbeiter in Berlin abends in der Dunkelheit den 90 Meter hohen Schornstein seiner Fabrik und hängte sich an der Spitze auf; es verursachte viel Mühe und erhebliche Kosten, den Leichnam herunterzuholen. — Die Fabrikherren wollen künftig die Schornsteine niedriger bauen. *T.*

Anekdoten von heute

Im Romanischen Café schlägt wie eine Bombe die Nachricht ein, Carl Sternheim habe ein neues Stück geschrieben, und es sei bereits zur Uraufführung in Görlitz angenommen.

„Titel?" — „Noch unbekannt."

„Inhalt?" — „Verse."

„Sonst nichts bekannt?" — „Der Dichter soll sich in dem Stück von einer ganz neuen Seite zeigen."

Atempause.

Dann Paul Morgan: „Von einer ganz neuen Seite? Sollte er anfangen, richtig Deutsch zu schreiben?"

•

„Also Willys, unser neuer amerikanischer Botschafter, war früher Radrennfahrer", seufzte der Legationsrat von Y., „wenn man bedenkt, was Shurman alles für seine alte Bildungsstätte Heidelberg getan hat — da kann man von Willys doch nur sehr wenig erwarten."

„Wieso? Kannst du wissen?" erwiderte der junge Attaché von Z., „er kann zum Beispiel eine Million für die Sechstagerennbahn stiften." *Teha*

Gotteskämpfer

Habt ihr in der 247. Straße die sechs Riesenschaufenster der Buchhandlung Norris Brothers gesehen?

Bibeln von oben bis unten: kleine Bibeln, große Bibeln, Bibeln in Pappe, in Leinen, in Leder, in Seide, in Pergament, Bibeln mit Goldschnitt, Bibeln ohne Goldschnitt . . .

Und alle zu unglaublich herabgesetzten Preisen.

Darüber aber glühen ellenhohe Buchstaben:

„Satan zittert, wenn er sieht, wie billig wir die Bibeln verkaufen!" *hs.*

Hypothese

Bei Smiths in New York feiert man ein Sektgelage.

Plötzlich klingelt es.

Smith ahnt etwas Schreckliches.

Er öffnet selbst die Tür:

Ein Prohibitionsbeamter steht davor.

Smith faßt sich schnell, zwinkert mit den Augen und zieht die Brieftasche.

„Herr!" donnert der Beamte. „Für was halten Sie mich!"

Smith will eben mit einem resignierten Achselzucken die Brieftasche wieder verschwinden lassen, da fragt der Beamte, schon wesentlich sanftmütiger:

„Und — wenn ich das wäre, für was Sie mich halten, wieviel würden Sie geben . . .?"

J. Geis

Petri Heil

„Daß die Fische heute beißen, dachte ich mir, aber gleich büchsenweise, das habe ich nicht erwartet."

Lafontaine Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

★

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

★

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

★

G. Hirth Verlag A. G. München, Herrnstr. 10

PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto. Willig & Co., Hamburg 23 1318

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. 2. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E.)

Charakter-Beurteilung nach Handschrift beratend tief, intim. 30 Jahre Spezial-Erfolge. Erste Arbeit 10 Mk. Prosp. frei. Psycho Graphol. P. P Liebe, München 12, Pschorr-Rg.

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat.-Öff. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe) (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.

Was Sie suchen !!

Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Warzen

Leberflecke, Muttermale u. alle auf der Haut liegenden Gebilde werden durch „Iduna" in 2 bis 3 Tagen für immer entfernt.

Kein Ätzen, kein Schneiden, vollkommen unschädlich. Hinterläßt unter Garant. keine Narben M. 5.30

Institut für Schönheitspflege Frau Erna J. Richter Berlin W 141 Uhlandstr. 158

GUMMI-waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis. „Medicus" Berlin SW. 68 Alte Jakobstr. 8.

Ingenieurschule Altenburg Thür.

Maschinenbau — Elektrotechnik Automobil- und Flugzeugbau.

Prospekt frei

Graue Haare nicht färben!

Entrupal benutzen! (Ges. gesch.)

Natürlich wirkend, daher Fehlfarben ausgeschlossen, beseitigt Kopfschuppen. Garant. unschädlich. Prospekte kostenlos. Originalflasche RM. 4.50 ausschl. Porto. Nachnahmevers. durch Ch. Wagner, Berlin-Wilmersdorf 601, Holsteinische Straße 58.

Innsbruck — Tirol

Zentralinstitut für Rhythmische Gymnastik, Choreographie und künstlerische Körperbildung. Beginn eines zweijähr. Ausbildungskurses für Gymnastiklehrerinnen am 1. Oktober 1929. Prospekte — Unterbringung vom Institut aus — Monatl. Kurkosten 50 Mk. Eigene Skikurse. Auf Wunsch Sprachen — Anmeldungen bis 20. Sept. bei der Leitung: Professor B. A. Pfeiffer, Innsbruck, Sonnenburgstraße 13.

Zufallsgeschichte

Von Ernst Römer

(Fortsetzung von Seite 572)

Beine gemächlich vom Brückengeländer, sandte dem achteraus tanzenden Boot einen langen Blick nach und gab mir den alten Kurs auf.

„Noch einen Strich mehr, young fellow", nickte er freundlich und sah mit mir in den Kompaß. „Noch einen Strich mehr!"

Ich habe nie wieder ein so weiches Englisch sprechen hören.

— — — — — — — — —

Der Vorteil eines nach Süden gelegenen Arbeitsraumes ist unbestritten. Man kann den Orion vom Fenster aus betrachten. Und wenn die Stunde es fügt, klingen dabei Wirrsale der Jugend herauf.

Der „Gotenwald" übrigens blieb verschollen. Nichts, nichts hat man mehr von ihm gesehen. Außer jenem Boot. Nichts.

Und ich hatte, wie gesagt, auf Sao Vicente die Zeit verschlafen. Ja... Passa da cinco, Senhor.

Amerikanischer Humor

Der kleine Kavalier

Die Mutter gab dem kleinen Harry den Auftrag, Schwesterchen sicher nach der Schule zu bringen, und er kam nach Erledigung dieses Auftrages viel schneller zurück, als sie erwartet hatte.

„Hast du Mary wie eine kleine Lady behandelt?" fragte sie.

„Nein", war die kurze Antwort, „nichts von Lady und Gentleman, ich hab' sie den ganzen Weg vor mir hergejagt."

Gefahren von früher

„Haben sich die Zeiten nicht sehr verändert?" — „Gewiß, ich kann mich noch erinnern, wie es als die größte Gefahr angesehen wurde, auf der Straße auf einen rostigen Nagel zu treten."

Sein Alibi

„Warum gehst du auf den Balkon, wenn ich singe, hörst du es nicht gern?" — „Nicht deshalb, aber die Nachbarn sollen sehen, daß ich dich nicht schlage."

BÜCHER OHNE MASKE!

Das grausame Weib. Sexualpsychologische u. patholog. Dokumente von der Grausamkeit und Dämonie der Frau. Von Dr. Joh. Billinger. Mit über 200 seltenen Illustrationen, Photographien und farbigen Tafeln. Aus dem Inhalt: Grausamkeit und sexueller Reiz — Sadismus beim Weib u. Mann — Wollust u. Grausamkeit durch Unterdrückung des Geschlechtstriebes — Die Frau als Sklavenhalterin — Masochismus — Exekutionen — Flagellomanie usw. Ganzleinen . . . . Mk. 25.—

Der duftende Garten des Scheiks Nefzani. Ein Handbuch der Erotik. Mit orientalischem Bildschmuck. Ganzleinen . . . . Mk. 17.—

Dionysos. Von Louis Couperus. Ein erotischer Götterroman. . Mk. 6.—

Sexuelle Verirrungen. Sadismus und Masochismus. Der Sadismus und die sadistischen Verbrechen. Von Dr. E. Laurent . . . Mk. 5.—

Nach Beschlagnahme jetzt freigegeben!

Die Dirne Eliza. Mit reizvollen Bildern von Franz Thiel. Intimitäten aus dem Dirnenleben in französischen Bordellen . . . nur Mk. 3.—

Die Grausamkeit, mit besonderer Bezugnahme auf sexuelle Faktoren. Von H. Rau. Mit zahlreichen Illustrationen . . . . Mk. 5.—

Russische Grausamkeit einst und jetzt. Todes- und Gliederstrafen. Prügelstrafen und -instrumente. Die Folter . . . . . Mk. 7.—

Der Marquis de Sade und seine Zeit. Das Leben des Marquis de Sade. Justine u. Juliette. Beschreibg. der vornehmst. erot. Bücher usw. Mk. 11.—

Neu! Neu!

Lehrbuch der Liebe. Ein intimer Ratgeber für Braut- und Eheleute, mit Anhang: Die Vorbeugung der Empfängnis. Beide Bände komplett in Leinen gebunden . . . . . nur Mk. 5.—

Der Mann. Aus dem Inhalt: Manneseinstellung zum Weibe — Nacktkultur — Homosexualität u. v. a. Mit 39 seltenen Abbildungen . . Mk. 3.—

Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildgn. geschildert Mk. 4.50

Seltene masochistische Lektüre:

Kadivec: „Mein Schicksal". (Unter der Peitsche der Leidenschaft.) Ein aufsehenerregendes Werk. Der berühmte Sadistenprozeß wird in allen seinen Phasen in diesem Buche entrollt . . . . . Mk. 3.50

Die Dirne von Casablanca (Amy Jolly.) Der packendste Sittenroman aus der Hölle Marokkos . . . . . Mk. 6.—

Liebesabenteuer eines besseren Herrn. (Jazzyn.) Etwas ganz Neues. Besonders pikant und reizvoll sind die Liebesepisoden zwischen Himmel und Erde in einem modernen Großflugzeug . . . . . Mk. 4.50

Die eroberte Erotik. (Maria.) Der Roman einer sehr „freien Liebe" Mk. 5.—

Leidenschaft und Liebe. (Schattenkampf in Himmelpfort.) Roman der Irrungen. Ein äußerst interessantes, erlebnisreiches und aufschlußreiches Buch . . . . . Mk. 4.50

Der Priester und das Mädchen. (Eine Beichte.) Ein unerhört aufregender Roman der Leidenschaften . . . . . Mk. 4.50

Liebe in Paris. Ein französischer Sittenroman von nicht alltäglicher Art von P. Paillot . . . . . Mk. 3.50

Die Brautnacht. Sittenbilder aus dem modernen Liebes- und Eheleben von Artur Zapp. Beschlagnahmt gewesen . . . . . Mk. 2.50

Freundinnen. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in treffl. Weise geschildert Mk. 4.50

Ehedirnen. Von Esperg. Erziehung zu Liebe und Ehe . . . Mk. 3.—

Frauen und Mönche. Von Kallinikow. Das Bewegende in diesem Roman ist die Liebe in allen ihren Verzerrungen u. Auswüchsen. Klar u. unverhüllt tritt die Erotik des Sklaven zutage. 2 Bde., über 1000 S. stark nur Mk. 12.—

Die sieben Todsünden des Monsignore. Von Natale. Erotische Erlebnisse des Meisters der Liebe . . . . . nur Mk. 3.—

Tagebuch eines Frauenarztes. Roman von Claude Constant. Indiskretionen über ein sehr heikles Thema . . . . . nur Mk. 2.50

Die Kunst zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen, literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde . . Mk. 3.50

Schönheit des Orients und Kamera und Palette I—IV. Auswahlwerke mit etwa 1000 Aktaufnahm. Vorzugsangebot, wenn zus. bestellt nur Mk. 3.80

Miniatur-Pracht-Katalog m. über 800 entzückend. Aktaufnahmen Mk. 3.—

Die Geißler. Von Otto Corvin. Das Werk ist eine gründliche Schilderung aller nur möglichen Arten von Geißelung . . . . Mk. 5.—

Corvin: Pfaffenspiegel. Nach mehrmaliger Beschlagnahme jetzt freigegeben. Dieses hervorragende Buch erzählt rücksichtslos Tatsachen zur Charakteristik der römischen Kirche und der Pfaffen. Geb. Mk. 5.—

Neu! Neu!

Ssanin. Von Arzybaschew. Der beste Sittenroman aus den Tagen der russischen Revolution. War mehrmals beschlagnahmt. Die einzige vollständige Ausgabe. Vorzugsangebot . . . . . nur Mk. 4.—

Nur zu beziehen durch

Neuzeitlicher Buchverlag, Abt. Versand 40
Berlin-Charlottenburg 4

Allen Interessenten liefern wir auf Wunsch völlig kostenlos unsere reichhaltigen Sonderprospekte über andere gesuchte Lektüre.

SCHÖN GEWELLTES HAAR

erreichen Sie bestimmt durch einfaches Kämmen mit dem ges. gesch. **Wellen-Frisier-Kamm.** Er wellt und onduliert kurze oder lange Haare durch einfaches Kämmen. Auch für Sie unentbehrl. Stück M 2.60, bei 2 Stück franko Nachn. Preisw. Dankschreiben u. Nachbestellg.

Alleinhersteller:

J. Lumpe, Grimma 25 Sachs.

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen beseitigt man unt. Garantie m. Schönheitshersteller „Pohli". **Wirkung unerreicht! Preis Mk. 4.50, dazugehör. Seife**

3 Stück Mk. 2.-. Versand geg. Nachn. zuzügl. Porto.

Gg. Pohl, Berlin S 59/308 Gräfestr. 69-70.

Handbetr.-Fahrräder, elektr. betrieb. Krankenfahrzeuge D. R. G. M. und Krankenstühle für Straße u. Zimmer Katalog gratis

Erste Oeynhausener Krankenfahrzeugfabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25

Gegr. 1871

Sexual-Schwäche

fabelhafte Umwälzung, sofort, dauernd, naturgem. Nachnahme 10.50. Neugeist, Wiesbaden, Luisenstr. 3

ECHTE AKT-KUNST

Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3,80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbleder-band M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50, 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl.

Versand Hellas. Berlin-Tempelhof 137

Liebe Liesa!

Du batest mich in Deinem letzten Briefe, das Institut von Frau Erna Richter, Berlin W 141, Uhlandstraße 158, aufzusuchen und mich nach der Wirkung des Mittels „Iduna" (zur Vertilgung von Warzen und Muttermalen dienen) zu erkundigen. Die Dame legte mir viele Dankschreiben vor, welche des Lobes voll waren. So schrieb u. a. eine Dame aus Tübingen: „Mit Hilfe Ihres Warzenmittels „Iduna" bin ich meine Warzen los geworden, auch Ihr Entbearungsmittel „Pipetta" hat vorzüglich geholfen. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus usw." Ich habe jedenfalls die Ueberzugung gewonnen, daß Du bei Frau Richter unbedingt Hilfe findest und die große Warze auf Deinem Daumen und das Muttermal in Deinem Nacken los wirst.

Ich freue mich schon auf den ersten Ball mit Dir zusammen im kommenden Winter, denn dann wirst Du doch endlich ein freudiges Gesicht aufweisen, ohne Deine „Schandmale", wie Du Dich immer ausdrücktest.

Bis dahin bleibe ich stets Deine

Lo.

Achtung Männer und Frauen!

Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel.** Ein Sexua-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet.

Originalpackung 100 Tabl. Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10,50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ „ 28.—

Wo in Apothek. nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin:

URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

Männer keine Verzweiflung!

Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant! Kein Medikam.

Gummikönig Wien, Stefansplatz 2 /E.

Privat-Aufnahmen

ganz neu. Sendg. zu M. 5.— M. 9,50, 22,— u. 40,—. Nur gegen Vorkasse od. Nachn. keine Gratis-Sendung.

M. Delasor. Hamburg 110
König-str. 36

Adam- oder Eva-Schönheiten

Orig.-Photographien, jede Serie M. 2.75. Postlag. und Aus- und Vorkasse. Musterkollektion 85 Pfg. i. Marken.

Kube, Stettin 9, Oldostrasse 9

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.

Merkur Buch-Versand Bonn.

Gummi-

waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste nur bei Artikel-Angabe gratis

Sanitas-Versand
Hattersheim b. Frankfm. 25

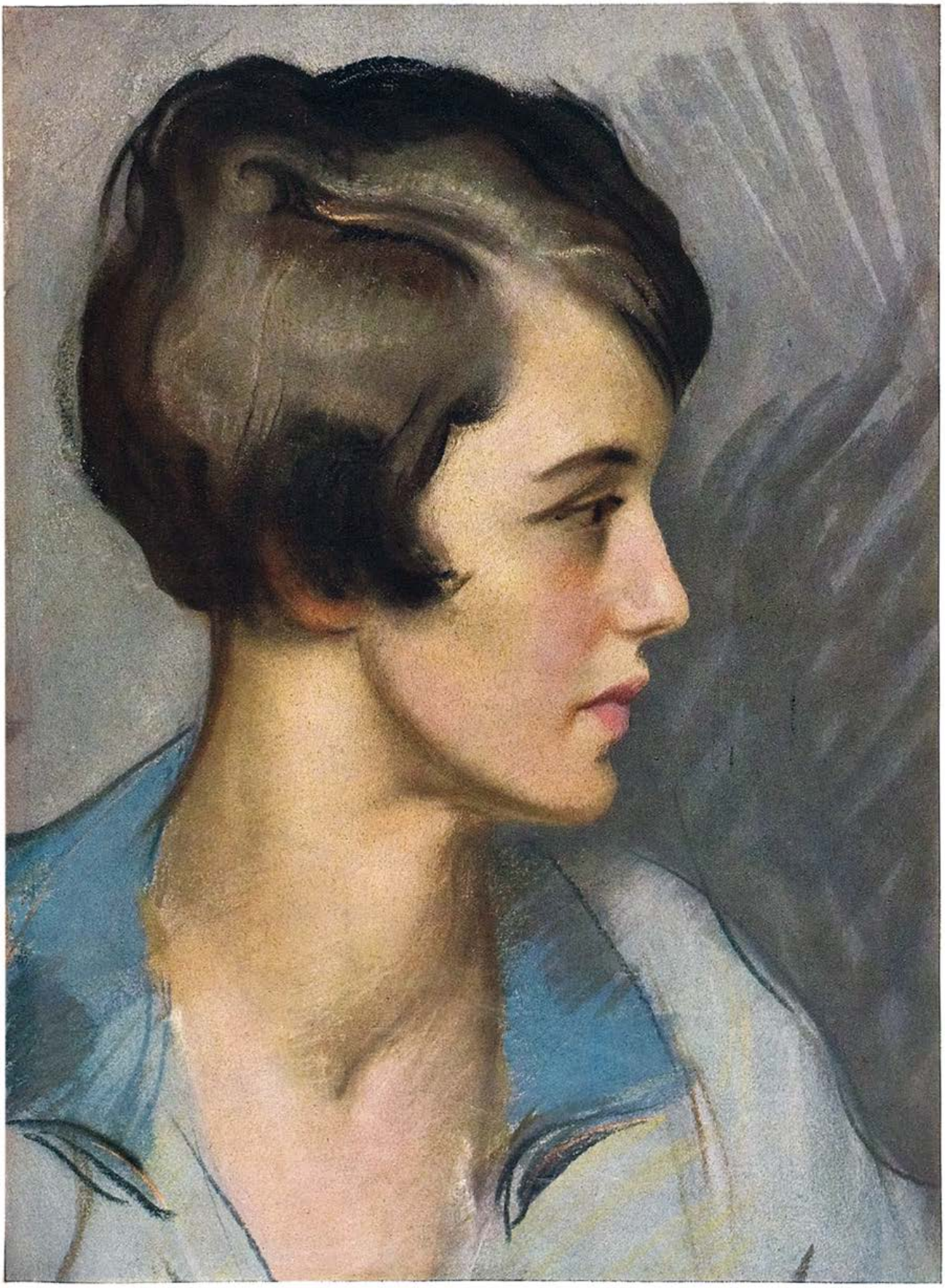
Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Erich Wilke

Der Haag das einzig Richtige!

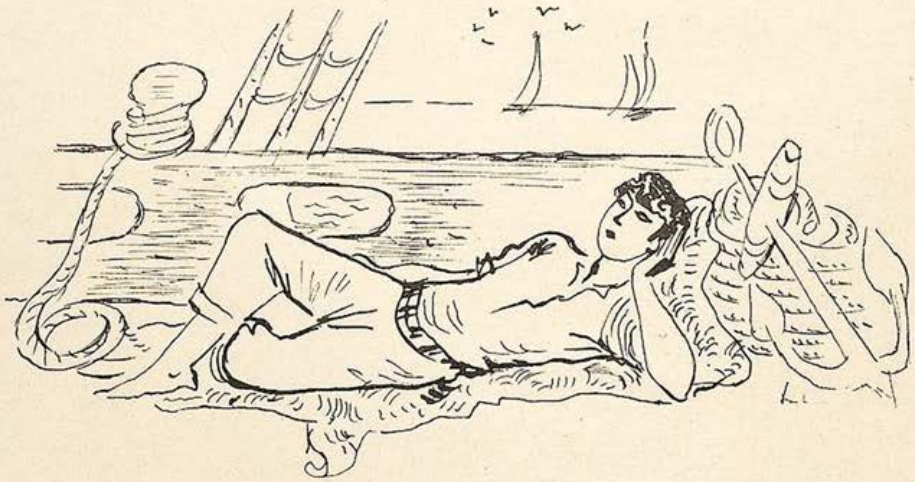
JUGEND
Preis 60 Pfennig
MÜNCHEN 1929 / NR. 37



Damenbildnis

Henry Nordhausen

JUGEND
34. JAHRGANG
1929 / NR. 37



FAHRT IN DER ÄGÄIS

Von Willi Reindl

Weiß ich heute noch, warum ich in Athen die Abfahrt des Lloyddampfers absichtlich versäumte und dem alten Grafen nachfunken ließ, er möge mich samt meiner Zofe und meinen Koffern — die ich einstweilen seiner Obhut anvertraue — in Kairo erwarten? War es der griechische Himmel gewesen oder das hellenische Meer oder sonnensilberne Erinnerungen an die Irrfahrten des Odysseus? Oder war es der Ueberdruß an Jazz und Snob, an der sterilen Lüsternheit des Grafen, der mich adoptieren wollte, wenn ich ihm erlaubte, mich wöchentlich einmal im Bad zu sehen, oder der Ekel an der mit der Wärme wachsenden und immer hemmungsloser sich gebärdenden Erotik halbnackter Amerikanerinnen, die den Orient witterten und Orgien im Blut spürten? Kurz, ich charterte den kleinen, spitzen Segler und beschloß, die Aegäis hinauf und hinunter zu fahren, kreuz und quer, um den heiligen Berg Athos herum nach Kavalla und wieder hinunter bis Rhodus, so weit der Himmel sich im Wasser wiederholte, hinein in das Gewirr auftauchender und versinkender Inseln und Küsten, grüner und brauner, die wie Smaragde und Topase waren in einem Meer und unter einem Himmel: wechselnd vom glatten Saphir bis zum schimmernden Opal. Es waren Tage gleich leuchtenden Früchten und Nächte, hell und schwer wie honigfarbener Wein.

Und der Koch briet wundervolles Geflügel. Es waren da der Schiffer, ein paar Matrosen und ich.

Und der Sohn des Schiffers war mein Page: immer ganz weiß gekleidet, und seine nackten Beine waren braun wie seine Arme und sein Gesicht. Und das Haar war heller als seine Stirn, hell und froh wie eine lichte Wolke, die über einer braunen Küste steht. Er hatte die schmalen Hüften von Michelangelos David, die strahlende Anmut eines Prinzen, und sein Verhalten zu mir war jene spielerisch liebenswürdige Neugier junger, hochbeiniger Tiere, wie Renée Sintenis sie zeichnet.

Ich hatte mir vorne am Bug ein Zelt errichten lassen. Ein Zelt aus vier niederen, geraden Wänden, eine Laube aus Segeln ohne Decke. Die Decke war der griechische Himmel. Nur einmal ging ein verspäteter Frühlingsschauer über das Deck, den ich als Bad genoß. Kaum über dem Boden eine Hängematte, ein Teppich, einige Kissen: das war alles. Dazu ein Buch und die Pistole: ich war das einzige Weib an Bord. In der Kajüte schlief ich nur nach Mittag und ab Mitternacht. Sonst lag ich im Zelt, das zum Bugspriet hin meist offen stand, und fing Sonne auf. Ich legte mich bäuchlings auf den Bugspriet und sah Delphine ihre schlanken und doch massigen Leiber wie grünweiße Spindeln durch das Wasser schnellen, sah die abgerissenen Blüten der Quallen und kleine Fische, wie Zugvögel geordnet, in bunten Scharen treiben. Ich lag in der Matte und las, lag rücklings auf dem Teppich im Schatten einer Wand und schaute ins Blau, in das Feuer des Tages, das vom Mast her fast in Greifhöhe über mir von einem Tau schwarz und schräg zerschnitten wurde. Ich lag geblendet und trank die Luft, die oft voll war vom Duft der Frühlingsinseln, wie blauen Wein. Dann hing, noch hoch und fern, eben an jenem Tau ein weißes Bündel, und ich schloß den Pyjama über der bloßen Brust. Ich habe die ganze Zeit kein anderes Kleid getragen als Pyjamas, nur auf dem kurzen Gang von und zur Kajüte warf ich den Trenchcoat über. Das weiße Bündel aber rutschte heran, rasend, streckte sich, hing an braunen Armen, sprang auf braune Beine, elastisch in sanfter Kniebeuge, stand aufrecht, verbeugte sich wie ein Kavalier. Das war sein Weg: immer fiel er aus dem Himmel vor mich hin, so wie er noch heute in meine Erinnerung fällt, lächelte und strahlte. Und ich nickte: Setzen Sie sich, Prinz! Dann legte er sich lang hin oder rollte sich und belauerte mich wortlos und listig. Lag ich

in der Matte, setzte er sich auf deren Rand und schaukelte sich und mich. Er lächelte, sprach gern ein paar Worte, die ich nicht verstand, und wir lachten beide. Selbst seine Verlegenheit war strahlend gewesen, als ich ihn zum ersten Male eingeladen hatte, sich zu mir zu setzen. Ich strich durch das lockere Gewölk seiner Haare. Zag, es kaum berührend, glitt sogleich sein Handballen prüfend über das meine.

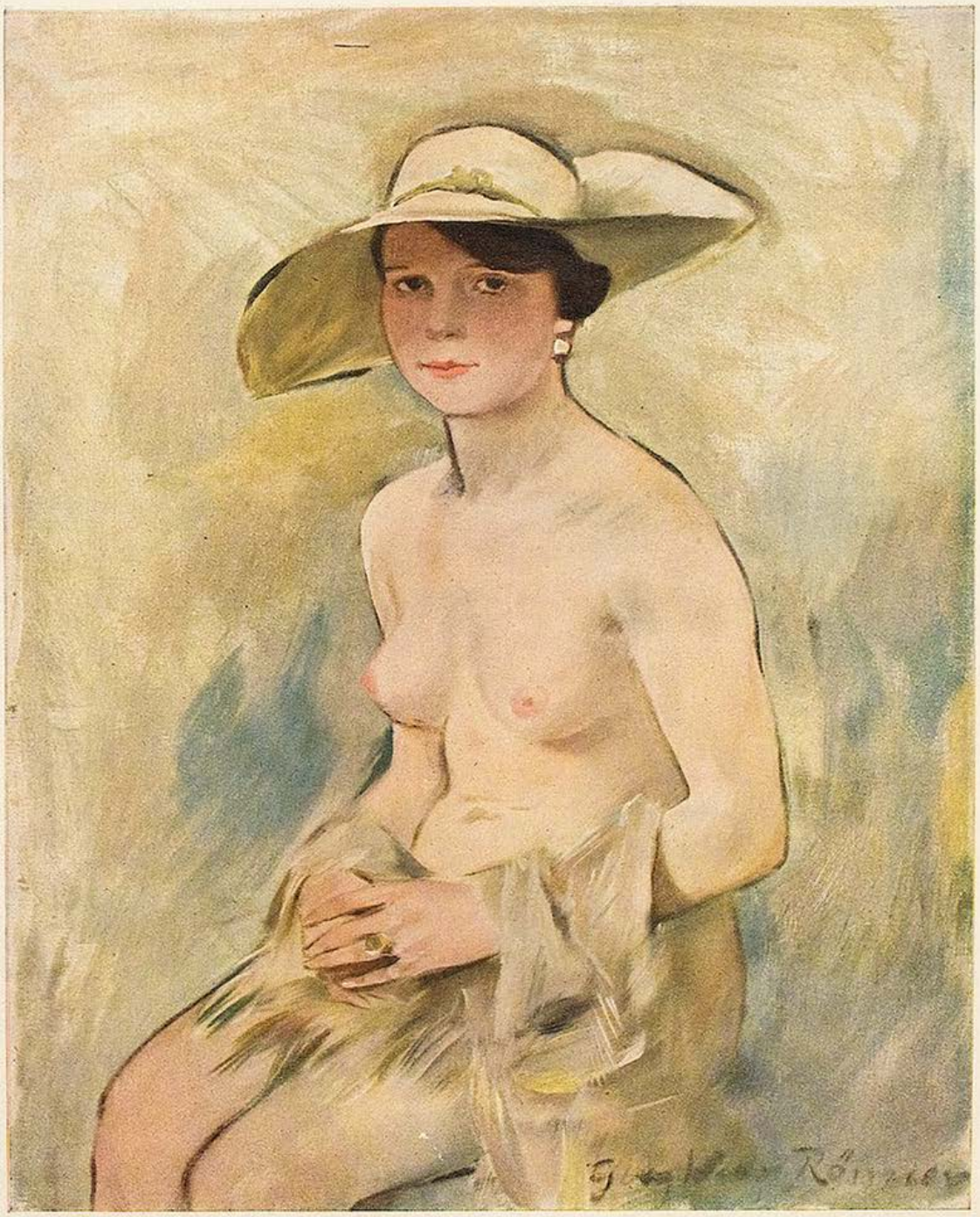
Haben Sie schon zugesehen, wie ein Kind an ein junges Pferd herangeht, um es zu liebkosen? Es geht strahlend von Güte, bang und kühn, nichts als Bitte, die Liebkosung möge angenommen werden. So sah er mich an, als er zum ersten Male neugierig über meine Hüfte strich. Wann geschieht es uns so, daß ein Mann uns naht wie ein Kind und uns mit dem Verlangen des Unwissenden umwirbt? Immer gilt die Zärtlichkeit der Männer den gewußten Verborgenheiten unseres Leibes, und das könnte sie uns verhaßt machen. Weil uns die freiwillige Offenbarung vorweggenommen ist.

Wie alt er war? Dreizehn, vielleicht fünfzehn. Ich weiß es nicht. Er war in Ferien, und seine Mutter ließ ihn bei frommen Mönchen erziehen. Ich versuchte mit seiner Hilfe und an Hand eines Lexikons mein Altgriechisch in Neugriechisch umzulernen, und in etlichen mühevollen Gesprächen erfuhr ich einiges von ihm. Seine Hand war fest und leicht aufgerauht von Wind, Sonne und Meerwasser. Wenn sie über mein Knie, meine Hüfte, meinen Arm glitt, knisterte die Seide, weil die feinen Fäden des Stoffes an seiner rauhen Haut etwas hängen blieben. Scheu und zutraulich, unwissend und unbekümmert tastete er sich an das Fremde eines Frauenleibes heran. Wir waren uns Spielzeug, und ich war nicht das gefährlichere. Es war seiner Hand gleichgültig, ob sie spielend Schulter, Hüfte oder Leib berührte. Nur als er zum ersten Male an meine Brust griff, erschrak er. Hatte er die Frucht der Erkenntnis berührt? Ich lächelte und nahm ihm so die Befangenheit. Und wenn er später manchmal danach faßte, geschah es, daß er seine Hand wie ein Gefäß um sie legte und die Haltung eines Lauschenden annahm: als horche er die Form der weiblichen Brust in sich hinein. Einmal spürte er den Schlag meines Herzens. Wie immer, wenn er Neues entdeckte, sah er mich bittend an, wobei ihm die Gewißheit, daß ihm nichts verwehrt sei, aus den Augen blitzte, legte sein Ohr unter meine Brust und zählte laut und ernsthaft die Schläge. Niemals suchte er nach Nacktheit. Vielleicht banden ihm jene dunklen Ahnungen warnend Hand und Auge, die jede junge Menschenseele vor dem anderen Geschlecht erzittern lassen, solange der Schleier ungehoben über dem letzten und tiefsten Mysterium liegt.

Er kam jeden Tag: früh eine Stunde, gegen Abend eine Stunde und eine Stunde nach Sonnenuntergang. Später, da ich ihm nicht mehr Neuland und schon ganz Freibeute seiner Neugier geworden war, schlief er manchmal ein: in einer Ecke, auf dem Teppich, in meinem Schoß. Der Himmel brannte ewig: tags das Feuerwerk der Sonne, nachts die starren Raketen der großen Sterne. Der Mond war im Wachsen, stand da, wenn die Sonne ging, sank früh. Mondnacht ging in Sternennacht über. So schön werde ich den Mond der Aegäis nicht mehr sinken sehen.

Frauen am Brunnen

Rudolf Hengstenberg



Sonnenbad — G. W. Rößner

Die Matrosen lungerten Tag und Nacht. Kaum daß einmal ein Segel gestellt werden mußte. Der Mann am Steuer döste. Neptun trug uns in seiner Hand, und die Nereiden umspielten uns.

Die Nächte waren so warm und hell, daß man hätte nackt sein mögen. Ein Segel klatschte, ein Tau knarrte, ein Matrose versang sich den Schlaf. Die Bugwelle warf sich links und rechts wie ein gleißender Fischleib von der Schiffswand weg. Das Schiff, unter dem Winde, neigte sich tief vor, hob sich langsam auf, abwechselnd stiegen Bug und Heck, eine große Wiege. Was soll ich alle diese Nächte schildern. Alle waren sie wie die eine, und diese eine war wie alle. Ein helles Bündel hing in der Luft. Er kam, wie eine Spinne sich an ihrem Faden aus dem Dunkel in das Licht der Lampe hereinläßt. So hell war der Mond. Ich lag im Pyjama, mit offenem Jäckchen, mit bloßer Brust. Er lächelte, stand starr, und ich spürte, wie er, den Schlag, den er in den Rücken, in die Kniekehlen bekam. Diese knickten ein, er streckte die Arme weit und gerade vor, bog die Hände auf, daß seine Handflächen, die heller als ihr Rücken waren, im Mondlicht weiß wie fünfstrahlige magische Sterne leuchteten. So kniete er aus dem Stehen nieder und stützte seufzend seine kühlen, von frischem Wasser feuchten Handflächen gegen meine Brüste. Nach einer Weile fiel er vornüber und legte sein Gesicht zwischen sie.

So lagen wir lange. Das Schiff stieß sich durch die flache Dünung. Unter uns rauschte es fern. Rhythmisch wiegte sich das Schiff.

Mühsam erhob ich ihn und mich. Wir knieten. Noch immer umschloß jede seiner Hände eine Brust wie ein zu enges Gefäß. Endlich lösten sie sich. Sie strichen aufwärts zu den Schultern, überfuhren sie rund und glitten, immer am Bloßen entlang, die Arme hinab. Sie streiften das Jäckchen mit, das rückwärts zu Boden fiel. Wir waren wortlos, starr, lächelten uns in Verzauberung zu. Der Mond schien in sein Gesicht. Seine Hände sanken weiter über die Hüften, die Schenkel. Sie duldeten keine Seide mehr zwischen sich und meiner Haut. Seine aufgerauhten Hände kratzten leicht. Wir kamen gleichzeitig zum Stehen. Er stammelte kurze leise Worte des Entzückens. Ich war in seinen Augen wohl sehr fremd und schön, als ich nackt zwischen ihm und dem Monde stand. Er ging um mich herum, manchmal liefen seine Finger über meine Haut. Als seine Augen das Letzte entdeckten, war er bestürzt und ratlos. Das ahnende Kind blickte mich zum letzten Male an. Ich aber wurde in diesem Augenblick die Frau der Avenuen und Boulevards. Ich riß ihn an mich heran. Nie habe ich in einen Mann so aufrührerisch, so tief erweckend hineingeküßt. Abermals durchfuhr ihn der Schlag. Er wand, krümmte sich. Seine Hände fielen von mir ab. Riesig stand die Furcht vor dem andern Geschlecht in ihm auf. Einen Satz sprach er, klar und deutlich: „Meine Mutter sagte: hüte dich vor Frauen in der Nacht!" Dann hob er sich mit einem leichten anmutigen Sprung vom Boden weg, faßte das Seil, zog sich hoch und entglitt in der Helle der südlichen Nacht.

Ich kleidete mich an. Ich ging in die Kajüte. Die Wache versank sich den Schlaf. Im Mast hockte ein weißes Bündel, ein Segel klatschte, der Mann am Steuer döste.

Am Morgen sichteten wir Rhodus und fuhren es an. Ich entlohnte den Schiffer. Ich, mit siebenundzwanzig Jahren, war nicht Mutter. Aber aus der dunklen Verbundenheit aller Frauen heraus, die mich der Mutter verband und durch die ich jenen Satz mehr erraten als verstanden hatte, fühlte ich, was jede Mutter fühlt, wenn ihr junger Sohn sich mit einem fremden Weibe eint: daß etwas wie Blutschande droht.

M. Menzel

Marlice Hinz

Aphorismen über die Unterhaltung

VON ANDRÉ MAUROIS

Männer lügen ohne Natürlichkeit. Die Frauen, die darin bewunderungswürdig sind, spüren bei denen, die sie lieben, die kleinste Nuance einer Lüge. Es liegt in dem Ton eines schuldigen Mannes etwas Absichtliches, das die fehlende Natürlichkeit durch übertriebene Natürlichkeit unterstreicht.

*

Wenn man auf den Wortschatz einer Frau achtet, kann man sich ein Bild von ihren Liebhabern machen, so wie Cuvier nach einigen Knochen unbekannte Ungeheuer zeichnete.

*

Ein Ratschlag ist stets ein Geständnis.

*

Der Romanschriftsteller ist der einzige Mensch, der verschwiegen sein kann ohne zu leiden; seine Geständnisse gehen maskiert in die Welt hinaus.

*

Frauen täuschen untereinander gern eine Geschlechtskameraderie und einen Ton des Vertrauens vor, den sie nicht gleich mit Männern haben. Aber unter dieser scheinbaren Freundschaft, welch sprungbereites Mißtrauen, und wie ist es berechtigt!

*

Am wenigsten schnell verzeihen die Menschen euch das Schlechte, das sie von euch gesagt haben.

*

Eine Frau hat den Wunsch, daß man nicht von ihren Liebschaften spricht, aber alle sollen wissen, sie wird geliebt.

*

Wenn ein Mensch alles sagte was er denkt, würde man ihm nicht glauben. Mit Recht. Welcher Mensch denkt an alles, was er denkt?

*

Man lernt im Leben spät genug, einzugestehen, daß man nicht weiß, was man nicht weiß, daß man die Bücher nicht gelesen hat, die man nicht gelesen hat. Aber wenn man diesen Entschluß einmal gefaßt hat, welche Erleichterung!

*

Bei einer Unterhaltung, deren Schluß eine Entscheidung sein soll, ist der Wert der Argumente weniger wichtig als die Reihenfolge, in der man sie vorbringt. Wie beim Kampf ist Ueberraschung notwendig.

*

Die meisten Menschen sind noch fauler als ehrgeizig, daher der Erfolg der Dummköpfe.

*

Bei einer Diskussion ist die Schwierigkeit nicht, seine Ansicht zu verteidigen, sondern sie zu kennen.

*

Da ich weiß, wie leicht ich zu überzeugen bin, lasse ich mich auch durch keinerlei Vernunftgründe mehr überzeugen.

*

Walpole sagte vom Marschall Richelieu: „Man lacht, bevor man weiß, was er sagt, und man hat recht, denn hinterher würde man sicherlich nicht lachen." Ein Wort, das auf die meisten berufsmäßig geistreichen Leute anzuwenden ist.

*

Es ist völliger Mangel an Geist, ihn zur Unzeit zu haben.

*

Man soll niemals um jeden Preis eine Anekdote, eine Rede beenden wollen, die durch eine Ankunft oder einen Fortgang unterbrochen wurden. Hinuntergefallene Ideen wieder aufzunehmen, bedeutet geistigen Geiz.

(Autorisierte Übertragung von Käte Mintz)

Café-Terrasse — Gregor Rabinovitch

Melchior hat Pech bei Frauen

VON ERICH KÄSTNER

Melchior und Sebastian knöpfen sich die Handschuhe zu. Sie haben im Café gesessen und stehen jetzt auf dem Kurfürstendamm. Der Nachmittag ist gemessen freundlich. Die Sonne hält sich in Grenzen. Und ein kleiner Wind, der sich erhoben hat, wirkt nicht unsympathisch.

Melchior und Sebastian haben sich die Handschuhe zugeknöpft und wollen gehen. Aber weil sie sich über das Ziel ihrer Wünsche nicht rechtzeitig klar geworden sind, will es der Zufall, daß sich der eine nach links und der andere nach rechts hin wendet.

Sehr bald merken sie, daß sie sich voneinander entfernen, drehen sich gegeneinander und lächeln resigniert. Wohin also? — Da werden sie aller Zweifel enthoben: Eine junge Dame geht an ihnen vorüber, deren Anblick Sebastian enthusiasmiert. Die Dame hinterläßt den Duft eines diskreten Parfüms und einen soignierten Eindruck. Ihr Schritt wirkt zugleich grazil und schneidig. Ihr Cape flattert flott. Ihr Hütchen verrät vornehme Heiterkeit. — Sebastian faßt Melchior unter und zerrt ihn hinter der Dame her. Melchior weiß, daß in solchen Fällen Sebastian zu widersprechen unratsam ist, und gibt nach.

„Siehst du, daß das eine sehr vornehme Person ist?" sagt Sebastian leise.

„Ich sehe", antwortet Melchior, bereit, sich allem zu fügen.

„Ich muß sie sofort kennenlernen", sagt Sebastian, „aber du begreifst, daß sie sich nicht so ohne weiteres ansprechen lassen wird."

„Ich begreife", antwortet Melchior.

„Gut", meint Sebastian, „ich bitte dich also, sie anzusprechen!"

„Ich denke gar nicht daran", sagt Melchior, „es liegt doch auf den Händen, daß das eine Schlittenpartie werden wird."

„Melchior!" Sebastians Stimme wird ein wenig böse, „du sprichst sie an! Und wenn ich dich bitten darf: Möglichst aufdringlich! Sie wird sich belästigt fühlen. Du wirst nicht locker lassen. — Und dann komme ich als Frauenretter. Begriffen?"

„Na denn los!" kommandiert Sebastian. Beide reichen sich die Hände. Und Sebastian sagt: „Besten Dank im voraus. Du besuchst mich doch morgen? Wenn es sich treffen sollte, leiste ich dir gern einen Gegendienst."

Melchior setzt sich in beschleunigte Bewegung, hat die Dame im blauen Cape erreicht, holt noch einmal Luft ...

„Mein liebes Kind!" sagt er, „ich würde mich freuen, wenn ich Ihnen so sympathisch bin wie Sie mir."

Die vornehme Dame sieht ihn mit einem entsetzlichen Blicke an. Melchior ist es tief innen sehr elend zu Mute. Aber schon hört er Sebastians Schritte hinter sich. Also los!

„Na, hab' dich doch nicht so! — Ich denke bestimmt, daß wir vor Mitternacht noch ganz gute Freunde werden. Denn ..."

Da aber bleibt die Dame stehen. Mit einem Ruck. Melchior auch. Er lächelt verführerisch, obwohl ihm bodenlos mies ist. „Aber Kindchen", holt er wieder aus.

„Wenn Sie mich nicht augenblicklich in Ruhe lassen, wenn Sie nicht sofort Ihre groben Belästigungen unterlassen...", sagt die Dame zornig, obwohl sie große Angst vor dem Menschen hat ...

Doch da ist auch schon Sebastian an ihrer Seite. „Meine Gnädige", sagt er und behält den Hut in der Hand, „ich darf hoffen, daß Sie mir mein unerbetenes Eingreifen nicht verübeln. Ich mußte Zeuge sein, wie dieser unverschämte Kerl ..."

„Mein Herr!" sagt Melchior, und hebt den Spazierstock in unzweideutiger Weise ...

„Meine Gnädige", sagt Sebastian mit wundervoll beruhigender Stimme, „Sie entschuldigen mich einen Augenblick!"

G. W. Rössner

„Sag mal, Fritz, was hältst du von so 'ner literarischen Revue?" — Wenn die Mädchens schon Kleider anhaben, können'se meinetwegen doch literarisch sein."

Dann tritt er mit Melchior beiseite — möglichst weit von ihr fort — und beide brüllen sich leise an. „Los!“ sagt Sebastian, „jetzt müssen wir die Karten tauschen. Das macht immer Eindruck.“

„Ich hab' keine mit“, sagt Melchior traurig.

„Das macht nichts. Gib mir irgendeinen Wisch, der so ähnlich aussieht!“

Beide ziehen ihre Brieftaschen. Und die Dame erblickt voller Entsetzen den unheilvollen Kartenwechsel.

Dann ist Sebastian wieder an ihrer Seite, ruhig und höflich, wie es sich für einen Mann von Welt geziemt.

Und Melchior hört noch, wie die vornehme Dame zu seinem Freunde sagt: „Mein Herr, ich stehe tief in Ihrer Schuld. Ich will nicht hoffen, daß Sie meinetwegen ...“

„Meine Gnädige“, sagt Sebastian, „es war mir eine Ehre, Sie aus den Händen solch eines Halunken zu befreien.“

„So siehst du aus“, murmelt Melchior ärgerlich. Und sieht, wie die beiden, einträchtig und lebhaft sich unterhaltend, verschwinden. Dann geht er nach der anderen Seite davon. Er pfeift leise dabei.

Das wird ein sehr langweiliger Abend werden ...

•

Es ist am nächsten Tage.

Melchior und Sebastian knöpfen sich die Handschuhe zu. Sie kommen aus irgendeinem Fünfuhrtee. Irgendwo „Unter den Linden“. Und das Wetter entspricht dem des Vortages aufs Haar.

Beide überlegen, was zu tun sei.

„Also“, fängt Melchior wieder an, „die Dame von gestern war sehr nett zu dir?“

„Sehr nett“, bestätigt Sebastian. „Sagte ich dir schon, daß sie Adrienne heißt?“

„Nein“, stellt Melchior fest. „Und Witwe ist Sie?“

„Witwe“, bestätigt Sebastian. „Witwe mit einer entzückend eingerichteten Wohnung. Weißt du — als ich sie das erstemal ‚Adrienne‘ nannte, mit bebender Stimme — da hielt sie mir mit der Hand den Mund zu und dann ...“

(Fortsetzung Seite 596)

Kleines Malheur

Siehst du den Hühnerhund dort irr'n?
Sieht er durch sein verstörtes Hirn
ein aufgescheuchtes Rebhuhn schwirr'n?
Sein Leben hängt am Hungerzwirn.

Vielleicht, daß dieser Zwirn bald reißt
und er aus Freßbedürfnis dreist
in seid'ne Nuttenbeine beißt;
auch diese sind zuweilen feist.

So folgt er dumpf — (zwölf schlägt die Uhr) —
der Friedrichstraßen-Lichterschnur.
Um eins bleibt von der Kreatur
nur eine blutverschmierte Spur.

Der tolle Moses hat's getan;
vielleicht auch war's im Sausewahn
die unentwegte Straßenbahn.
Uns geht es eigentlich nichts an:
der Magistrat tritt auf den Plan. —

Willy Seidel

„Ich mache Sie darauf aufmerksam: wenn Sie mich noch höher hinauftreiben, gehe ich glatt in die Luft!“

Der Mensch mit Mappe

(homo mappensis communis)

Diese modernste Entwicklung des Individuums ist ein Resultat der Nachkriegszeit. Sie tritt zutage ebensogut auf dem flachen Lande wie in den Bergen, in der großen Stadt wie in der menschenleeren Weite der Heide oder an der See oder auch auf dem Gipfel des Matterhorns. In der Stadt ist der homo mappensis communis in Eile; auf dem flachen Lande, im Gebirge und an der See weniger. Sein Attribut jedoch: eine Aktenmappe, entweder unter den Arm gepreßt oder an einem Henkel getragen, bleibt das gleiche. Die Form der Mappe variiert nicht, wohl aber ihre Beschaffenheit. Sie ist aus Schweinsleder, aus Krokodilleder, aus braunem Lederstoff, aus Wachstuch; sie ist manchmal mit schlankem Inhalt versehen, manchmal erkennt man jedoch an ihrem Aeußeren schon die Dicke der darin befindlichen Schuhe. Es ist gut, wenn man das Oeffnen solcher dicker Mappen nicht miterlebt; denn die Vereinigung von Kamm, Nachthemd, Butterbrot in Zeitungspapier und einem fettigen, kleinen Detektivroman ist kein erfreulicher Anblick. Diese Enthüllung geschieht jedoch nur auf Eisenbahnen oder auf einem besonders schönen Aussichtspunkt, weshalb der Rat gegeben wird, den homus mappensis an solchen Art Stellen zu meiden. Weniger schlimm ist er, wenn er zugleich weiblichen Geschlechts und jung, mit den Allüren der Klapperschlange ausgestattet, der Mappe einen zarten Bubikamm entnimmt, wobei man Gelegenheit hat, ein seidenes, weiches Pyjama zu betrachten. Hierein geschmiegt verbirgt sich schamvoll das Stenogrammbuch, leise angeduftet von der Puderdose. Die Erwägungen, wohin die homa mappensa (Wortmusterschutz, D.R.M. 48 96 27 30,5, vor Nachahmung wird gewarnt!) sich also ausgestattet leicht beschwingt begibt, lassen der Phantasie ausgedehnten Spielraum. Wohlgeruch ausströmend ist auch die Mappe des Friseurs, der zur Kundin ins Hotel eilt; ebenso die der Manicense, auf ihren wohltätigen Wegen. Weniger erfreulich ist die weibliche Abart, wenn in einer schwarzen Wachstuchmappe sich die Handwerkszeuge der Scheuerfrau verbergen, oder auch der Kochfrau, welche eine Kleinigkeit mit nach Hause nimmt. Die Nähe dieser Mappenträgerin ist zu meiden. Bemerkenswert erfreulich ist die Mappe des Jungen in Sportdreß, der seine Laufschuhe in ihr verbirgt; öffnet er sie, so riecht sie förmlich nach frischer Luft, weil sie immer wartend am Sportplatz liegt, neugierig offenen Auges alles beobachtend, während er läuft. Hier kann man zuschauen. Auch kann man es, ist man so eingestellt, wenn der Mann aus der Provinz eine Akte hervorholt aus der dunkellederbraunen und mit sehr spitzem Bleistift beginnt, auf dem hellblauen Deckel sich Notizen über den Inhalt zu machen, während die dünnen, beschriebenen Bogen erregt auf und nieder rauschen. Man weiß, er geht zur Konferenz, und es erscheint ihm furchtbar wichtig. Er ist einer von jenen,

J. Fennecker

Der letzte Badegast

„Nicht wahr, mein Fräulein, erst die Einsamkeit vermittelt den ganzen Zauber des Meeres." — „Ja, wann reisen Sie denn ab?"

die schnell und ohne sich umzuschauen, davonstürzen, die Mappe unter den Arm gepreßt, sich ihren Brüdern und Gesinnungsgenossen anzuschließen, die die Stadt bevölkern. Was aber soll man zu dem homo mappensis sagen, wenn man ihn im Gebirge trifft, wo er das Ding, eine abscheuerregende Mahnung an die Stadt, sich irgendwo angehängt hat, an Stelle des Rucksacks? Was soll man sagen, wenn es am Strande herumliegt und zur Aufnahme von Badewäsche bestimmt ist? Was, wenn es in der Heide sich herumtreibt und dort Dienste leistet als Frühstücksbehälter? Warum kann man diesem Mappengreuel nirgends mehr entgehen? Gibt es nichts mehr an Behältnissen als nur die Aktenmappe? Symbol der Hetze, der Arbeit, des Büros, der Stadt? Oder liegt die Sache viel, viel tiefer als wir ahnen? Ist der homo mappensis etwa ein Missionar? Ausgesandt von einer geheimen und unbekannten Kraft, zur Zerstörung und Vernichtung der Bedeutung eines Symbols? Soll sie gar nicht mehr Hetze und Büro bedeuten, die Aktenmappe? Nur noch schnelles, frohes Leben, das sich auch dann freut, wenn es so aussieht, als sei es gehetzt? Das seidene Tipp-Pyjama und der Laufschuh, die Badewäsche und die Bergausrüstung — alles Protest gegen die böse, ernste, hetzige Mappe?

Homo mappensis, du hast das Wort — rede — wir lauschen!

Else Marquardsen-Kamphövener

Kulturnachteile

Mein Herz ist häufig im Dilemma,
Wenn es die Uebersicht verliert:
Ist da die Lotte oder Emma
Für seine Krankheit indiziert?

Die Grete, Gusti oder Wanda?
Die Annamirl? Die Dorothee?
Denn alle machen Propaganda
Für sich als Herzens-Panazee!

Die Fälle sind ja diagnostisch
Oft diffizil und nie egal,
Und einmal hilft ein leichter Kosttisch,
Ein schwererer ein ander Mal!

Die sonst in großen Tönen prunkte
Mit ihrer hohen Leistungskraft:
Warum versagt in diesem Punkte
Auf einmal alle Wissenschaft?!

Es hieß' doch Zeit und Geld verschwenden,
Und wär' frivol und frevlerisch,
Die Mittel a l l e anzuwenden,
Daß ich das richtige erwisch'! —

Wie schön hat's da der Roßknecht Schurschl!
Denn er geht einfach jedesmal
Zur Stallmagd, seiner lieben Urschl,
Und die kuriert ihn radikal!

Beda Hafen

Julius Kreis

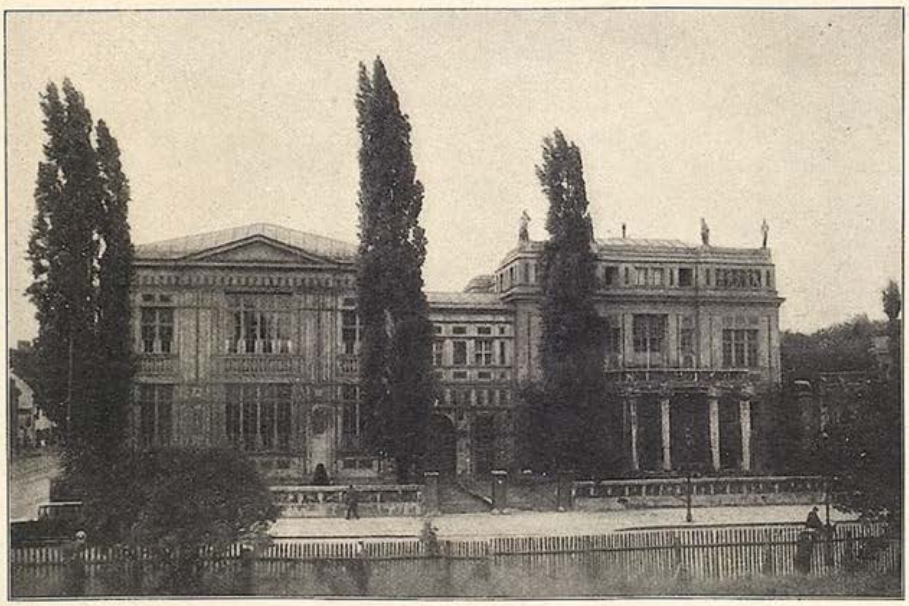
Berufseignungs-Prüfung

„Aber wat machen'se denn da mit mir?"

„Ich möchte Sie nur auf Ihre Unerschrockenheit im Servieren prüfen."

VILLA FRANZ VON STUCK MÜNCHEN

Das unten abgebildete Heim des kürzlich verstorbenen Künstlers, mit anhängendem Ateliergebäude, eine Sehenswürdigkeit Münchens,



wird durch Versteigerung verwertet.

Die Villa Stuck ist eine der persönlichsten künstlerischen Schöpfungen. In der neueren Architektur findet sich kein vergleichbares Gegenstück. Dem großartigen repräsentativen Charakter des Äußeren entspricht die weiträumige Anlage und reiche Ausstattung der Innenräume. In zahlreichen malerischen und plastischen Werken FRANZ VON STUCKS, aber auch in vielen Kunstwerken aller Zeiten und Techniken bergen sie reichste Museumswerte. - Ein einheitliches unvergleichbares Kunstwerk - ein Heim vornehmsten einzigartigen Stils.

Versteigerungs-Termin: 16. September 1929

Näheres durch den Testamentsvollstrecker PROF. DR. RHEINSTROM, MÜNCHEN, Maximiliansplatz 7

Kurt Werth

Plauderei

„Aber Sie kennen doch meinen Mann gar nicht!"

„Entschuldigen Sie, aber der Herr, den ich meine, glaubte, er wär's."

Drei-Groschenmoral in München

Münchner Kammerspiele im Schauspielhaus, allabendlich: „Drei-Groschenoper" von Brecht und Weill.

Allabendlich um dieselbe Zeit, auf die Minute genau, kann der Beobachter auf der Maximilianstraße aus den Pforten des Theaters Paare kommen sehen, die entrüstet die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, sich vor Scham Augen und Ohren zuhalten und durch einen wahren Veitstanz schwere Verletzungen ihres nervus moralicus kundgeben. Deutlich hört man — da die Straße menschenleer und still ist — sie sagen: „Aber geh! — Nei', sowas! — Das geht denn doch a bißl weit!"

Das Stück ist keineswegs zu Ende. Es ist nur soeben der Song der süßen, frechen Polly Peachum gestiegen: „Ja, da muß man sich doch einfach hinlegen! . . ."

Schließt sich der Beobachter den Protestlern an, so kann er dies erleben: Sie gehen ins Café Maximilian und treffen dort Bekannte. Sprechen natürlich im Anschluß an ihr erschütterndes Erlebnis von der tief gesunkenen Moral des deutschen Theaters.

Die Bekannten staunen, fragen, möchten mehr wissen . . .

„Ja, seids denn Ihr noch n e t in der Dreigroschenoper gewesen?"

„Nein."

„Ja, da m ü ß t Ihr hingehen. Frau Zitzelsberger, das versäumen S' nur ja net. Das ist was für Ihren Mann!" *Teha*

Liebe Jugend!

Berlin bewundert alles, was aus Amerika kommt. Gehört im „Berliner Theater", in der Pause, bei Gelegenheit der Aufführung von „Dreimal Hochzeit":

„Ich halte das Stück für einen ausgemachten Quatsch." — „Sagen Sie das nicht! Das Stück ist doch amerikanisch!" — „Oh! Na, dann liegt es eben bestimmt an der Uebersetzung."

Parallele

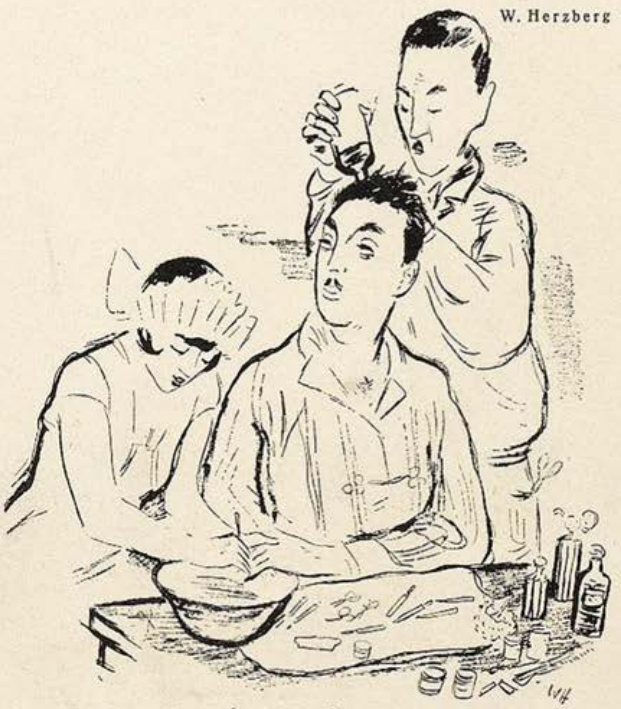
Das Verhältnis der Frau zum Hagestolz erinnert in gewisser Beziehung an das Verhältnis des Raseurs zu seiner Haarschneidekundschaft. Freilich ist es zumeist wesentlich verlogener.

„Wie gescheit von Ihnen, Albert, nicht geheiratet zu haben! Sie sind ein freier Mann, können tun und lassen, was Ihnen beliebt. Dabei sehen Sie blühend aus. Man würde Sie für höchstens dreißig halten." —

So die Dame.

Der Raseur aber, der dem eingefleischten Gilettebenützer die Haare stutzt, macht keine solchen Umschweife. Kaum hat er — und das geschieht unweigerlich — die gewisse kleine Blutkruste an der Wange seines Opfers entdeckt, so stellt er lächelnd die niederschmetternde rhetorische Frage: „Der Herr rasiert sich selbst?" Eine Welt von Verachtung, Hohn und Schadenfreude klingt aus seinen Worten. Es fällt ihm gar nicht ein, jesuitisch-schmeichlerisch hinzuzufügen: „Beneidenswerter! Sie brauchen sich keine fremden Pfoten im Gesicht gefallen zu lassen." *Alfred Grünewald*

W. Herzberg



Letztes Ziel

„Manicuren Sie so sorgfältig, daß man mich ooch nich mal for 'nen j e i s t i g e n Arbeiter hält!"

Werbeberater H. G. Bock, Hannover

Zeichnung: K. Heiligenstaedt

ANGENEHME STÖRUNG: . . . Verzeihung . . . Verzeihung . . .
Sie wünschten noch „Most"-Pralinen!

Wien, Wien, nur du allein?

In Wien ist fast täglich was los. Irgendein Rummel. Für den Fremden, der die feinen Nuancen zwischen Hahnenschwanz, Schutzbund und den übrigen zehn Organisationen nicht kennt, eine ziemlich schwierige Angelegenheit.

Kommt da unlängst ein Schweizer nach Wien, und um die Seele der Stadt zu erfassen, wendet er sich an den berufensten Mann — den Portier seines Hotels: „Sagen Sie, wie weiß man eigentlich, welche Partei gerade eine Demonstration veranstaltet? Die Leute sehen sich alle gleich und auch die Uniformen?"

„Oh, dös is sehr einfach", entgegnet der Biedere. „Wanns seg'n, daß die Polizei dös Republikdenkmal bewacht, nacha macht die Heimwehr an Rummel; paßt's aba aufs Radetzkydenkmal auf — nacha fans die Schutzbündler. Und wann die Polizisten auf'n Radetzky und auf dös Republikdenkmal achtgeben — nacha können's Gift drauf nehmen, daß die Kommunisten irgendwo in der Stadt umanand hatschen ...."

Duwdiwani

Jeder einmal im Gefängnis

„Und halten Sie den Meyer für einen ehrlichen Geschäftsmann?"
„Nee, der ist so gerissen, daß er noch nicht einmal gesessen hat."

Aus dem Reiche der Erfindungen

Wie die Weltpresse soeben verbreitet, beabsichtigt der alte Edison eine neue Umwälzung, indem er alles Papier durch dünngewalzten Stahl ersetzen will. Solcher Stahl sei im Vergleich zum Papier biegsamer, zäher, dauerhafter und billiger.

Die praktische Verwendbarkeit der Idee wird trotzdem bei den Lesern so lange auf Zweifel stoßen, bis Edison nachweist, daß der Stahl im Vergleich zum Papier auch noch — geduldiger ist.

Liebe Jugend!

Leonhard Frank verbrachte seinen Urlaub in Ahrenshoop in Pommern. Ein Einheimischer sagte zu ihm:

„Sie sind doch Schriftsteller, nöch? Ich glaube, ich habe von Ihnen neulich mal was gelesen. Wie hieß es doch gleich?"

Leonhard Frank half nach: „Karl und Anna?"

„Ja, richtig, jetzt besinne ich mich, Karl habe ich gelesen, aber zu Anna bin ich noch nicht gekommen ..."

Die neue, ges. gesch. Original-
Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. **Einfachste Handhabung:** Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutacht. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. **Preis RM. 2.—.** Zu beziehen durch G. **Baumann**, Abt. 314, **Charlottenburg**, Fasanenstraße 11.

Ich sage Ihnen, wer Sie sind und was Sie von anderen zu halten haben. Senden Sie mir 10 bis 20 Zeilen Ihrer Handschrift oder der des zu Beurteilenden ein. Ausführliche Charakterdeutung M. 2.—. (Briefm. od. Nachnahme.)
WALDEMAR GUBISCH,
BERLIN W 57, Dennewitzstraße 9. Z. 10
(18jährige Praxis. Anerkennungen höchster Kreise.)

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut nur STARADIUM-Pasta
In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen und schwer zu beeinflußenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk 5.— für leichte Fälle. Stärke II Rmk 8.— für chronische und schwere Fälle
In allen Drogerien erhältl. od. direkt durch die Firma **Staradium Pharm. Präparate. Berlin SO. 16 J** Melchiorstraße 15.

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, dick aufgestrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schneeigweiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.— Mk., die dazugehörige Leodor-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

für
Bubikopf
Tanz, Sport
nur
Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar trocken, macht schnell schöne Frisur.

In Rund- od. Streudose von Mark 1.— an bei Friseuren, Parfümerien, Drogerien, Apotheken

ERFINDER! wer!! hat eine gute **Idee!** oder **Erfindung** **patentamtl.** Anmeldung usw. Ausarbeitung u. Prüfung übernimmt unter bill. Berechnung Patenting. Civ.-Ing. **Krug Frankfurt a. M.** Bethmannstraße 25/I. Telefon Hansa 5848.

Was Sie suchen !!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS. Berlin-Steglitz. Postfach 68.

Hygienische
Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin-Johannisthal 116.

18 Pfund zugenommen

und diese 18 Pfd. gleichmäß. verteilt auf Gesicht Arme, Brust, Hüften und Waden. Bedenken Sie, wie Ihre Figur durch diese Gewichtszunahme verschönert wird und um wieviel Sie sich dadurch begehrenswerter machen.

Durch die wohlschmeckenden **„Eta-Tragol-Bonbons"** (für Damen, Herren und Kinder von gleicher Wirkung), die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen u. Schultern schwinden. Pfund für Pfund nehmen Sie zu an allen Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisher schmächtige Aussehen einer vollen, ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen Sie aber auch, indem Sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft u. Blut. Schachtel **M. 2.50** gegen Nachnahme. Zu beziehen von der „Eta"-Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 41, Borkumstraße 2.

EINE NEUHEIT DER MÜNCHNER „JUGEND"

Bilder-Mappen
auserlesene Gemälde berühmter Meister in künstlerischem Vierfarbendruck

Jedes Bild auf mattschwarzem Karton geheftet, im handlichen Format 28:34 cm. Jede Mappe, mit buntem Deckelbild, behandelt ein bestimmtes Thema. Bisher sind erschienen:

Das Kinderbild,
Die Jahreszeiten,
Sport im Bild,
Die alte Stadt,
Tiere des Waldes,
Die gute alte Zeit in Spitzweg-Bildern,
Der Frauen-Akt,
Humor im Bild.

Für die letzten beiden Mappen war ein so überreiches Material vorhanden, daß je 2 Mappen gefüllt werden konnten, so daß im ganzen 10 verschiedene Mappen zur Ausgabe kamen.

Preis jeder Mappe mit 6 Bildern
M. 3.—
Das Gelegenheits-Geschenk für jeden Kunstfreund!

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel, wo nicht erhältlich durch
G. HIRTH VERLAG A. G. MÜNCHEN, HERRNSTRASSE 10

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend" Bezug zu nehmen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/jugend1929/0601
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Wien, Wien, nur du allein?

In Wien ist fast täglich was los. Irgendein Rummel. Für den Fremden, der die feinen Nuancen zwischen Hahnenschwanz, Schutzbund und den übrigen zehn Organisationen nicht kennt, eine ziemlich schwierige Angelegenheit.

Kommt da unlängst ein Schweizer nach Wien, und um die Seele der Stadt zu erfassen, wendet er sich an den berufensten Mann — den Portier seines Hotels: „Sagen Sie, wie weiß man eigentlich, welche Partei gerade eine Demonstration veranstaltet? Die Leute sehen sich alle gleich und auch die Uniformen?"

„Oh, dös is sehr einfach", entgegnet der Biedere. „Wanns seg'n, daß die Polizei dös Republikdenkmal bewacht, nacha macht die Heimwehr an Rummel; paßt's aba aufs Radetzkydenkmal auf — nacha sans die Schutzbündler. Und wann die Polizisten auf'n Radetzky und auf dös Republikdenkmal achtgeben — nacha können's Gift drauf nehmen, daß die Kommunisten irgendwo in der Stadt umanand hatschen ...."

Duwdiwani

Jeder einmal im Gefängnis

„Und halten Sie den Meyer für einen ehrlichen Geschäftsmann?"
„Nee, der ist so gerissen, daß er noch nicht einmal gesessen hat."

Aus dem Reiche der Erfindungen

Wie die Weltpresse soeben verbreitet, beabsichtigt der alte Edison eine neue Umwälzung, indem er alles Papier durch dünngewalzten Stahl ersetzen will. Solcher Stahl sei im Vergleich zum Papier biegsamer, zäher, dauerhafter und billiger.

Die praktische Verwendbarkeit der Idee wird trotzdem bei den Lesern so lange auf Zweifel stoßen, bis Edison nachweist, daß der Stahl im Vergleich zum Papier auch noch — geduldiger ist.

Liebe Jugend!

Leonhard Frank verbrachte seinen Urlaub in Ahrenshoop in Pommern. Ein Einheimischer sagte zu ihm:

„Sie sind doch Schriftsteller, nöch? Ich glaube, ich habe von Ihnen neulich mal was gelesen. Wie hieß es doch gleich?"

Leonhard Frank half nach: „Karl und Anna?"

„Ja, richtig, jetzt besinne ich mich, Karl habe ich gelesen, aber zu Anna bin ich noch nicht gekommen ..."

Die neue, ges. gesch. Original-
Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. **Einfachste Handhabung:** Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutacht. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. **Preis RM. 2.—.** Zu beziehen durch **G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.**

Ich sage Ihnen, wer Sie sind und was Sie von anderen zu halten haben. Senden Sie mir 10 bis 20 Zeilen Ihrer Handschrift oder der des zu Beurteilenden ein. Ausführliche Charakterdeutung M. 2.—. (Briefm. od. Nachnahme.)
WALDEMAR GUBISCH,
BERLIN W 57, Dennewitzstraße 9. Z. 10
(18jährige Praxis. Anerkennungen höchster Kreise.)

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut nur STARADIUM-Pasta
In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen und schwer zu beeinflußenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk 5.— für leichte Fälle. Stärke II Rmk 8.— für chronische und schwere Fälle
In allen Drogerien erhältl. od direkt durch die Firma Staradium Pharm. Präparate. Berlin SO. 16 J Melchiorstraße 15.

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, dick aufgestrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schneeigweiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.— Mk., die dazugehörige Leodor-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

für
Bubikopf
Tanz, Sport
nur
Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar trocken, macht schnell schöne Frisur.
In Rund- od. Streudose von Mark 1.— an bei Friseuren, Parfümerien, Drogerien, Apotheken

ERFINDER! wer!! hat eine gute **Idee!** oder **Erfindung** **patentamtl.** Anmeldung usw. Ausarbeitung u. Prüfung übernimmt unter bill. Berechnung Patenting. Civ.-Ing. **Krug Frankfurt a. M.** Bethmannstraße 25/I. Telefon Hansa 5848.

Was Sie suchen !! Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS. Berlin-Steglitz. Postfach 68.

Hygienische Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.** **Sartorin - Vertrieb.** Berlin-Johannisthal 116.

18 Pfund zugenommen

und diese 18 Pfd. gleichmäß. verteilt auf Gesicht Arme, Brust, Hüften und Waden. Bedenken Sie, wie Ihre Figur durch diese Gewichtszunahme verschönert wird und um wieviel Sie sich dadurch begehrenswerter machen.

Durch die wohlschmeckenden **„Eta-Tragol-Bonbons"** (für Damen, Herren und Kinder von gleicher Wirkung), die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen u. Schultern schwinden. Pfund für Pfund nehmen Sie zu an allen Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisher schmächtige Aussehen einer vollen, ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen Sie aber auch, indem Sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft u. Blut Schachtel **M. 2.50** gegen Nachnahme. Zu beziehen von der „Eta"-Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 41, Borkumstraße 2.

EINE NEUHEIT DER MÜNCHNER „JUGEND"

Bilder-Mappen

auserlesene Gemälde berühmter Meister in künstlerischem Vierfarbendruck

Jedes Bild auf mattschwarzem Karton geheftet, im handlichen Format 28:34 cm. Jede Mappe, mit buntem Deckelbild, behandelt ein bestimmtes Thema. Bisher sind erschienen:

Das Kinderbild,
Die Jahreszeiten,
Sport im Bild,
Die alte Stadt,
Tiere des Waldes,
Die gute alte Zeit in Spitzweg-Bildern,
Der Frauen-Akt,
Humor im Bild.

Für die letzten beiden Mappen war ein so überreiches Material vorhanden, daß je 2 Mappen gefüllt werden konnten, so daß im ganzen 10 verschiedene Mappen zur Ausgabe kamen.

Preis jeder Mappe mit 6 Bildern
M. 3.—
Das Gelegenheits-Geschenk für jeden Kunstfreund!

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel, wo nicht erhältlich durch
G. HIRTH VERLAG A. G. MÜNCHEN, HERRNSTRASSE 10

Schulmädchen-Teint

Eine Gesichtshaut, so zart, geschmeidig und rosig wie die eines Schulmädchens können Sie durch d. leichte Behandlung Ihrer Haut mit **Eta-Teint-Maske** erzielen. Tragen Sie die Maske täglich 30 Minuten, ruhen Sie sich aus, während sie wirkt. Sie werden fühlen, wie sie all das aus der Haut zieht, was diese verstopft und zerstört. Staub und Schmutz, abgestorbene Haut und erhärteter Talg werden von der „Eta-Teint-Maske" aus den Poren gezogen. Die Ursache der Mitesser und Flecken sind dann beseitigt. Sie werden eine angenehme Erwärmung empfinden, da das Blut in die Haut getrieben wird und diese nährt und neu belebt. **Nach 30 Minuten stellen Sie fest: Wangen wie Rosen, verjüngtes Aussehen, klare, reine Haut, weiche, zarte Haut.** Kleine Falten sind verschwunden, Runzeln dadurch ganz geglättet, erweiterte Poren zusammengezogen, erschlaffte Muskeln werden fester. **Viele Frauen von 40 Jahren und darüber erscheinen in 30 Min. um 10 Jahre verjüngt.**

Versuchen Sie es am Abend, wenn Sie vorhaben, auszugehen oder Besuch zu empfangen. Sie und Ihre Freunde werden begeistert über die neu erstandene Schönheit sein. Sie werden zu Ihrem Besten aussehen, und weil Sie dies wissen, sich am wohlsten fühlen. Tun Sie es in Ihrem eigenen Interesse. Preis der „Eta-Teint-Maske" **Mk. 4.— und Porto.**

Versand unauffällig per Nachnahme durch die **„Eta"-Chem.-techn. Fabrik G. m. b. H. Berlin-Pankow 65, Borkumstraße 2.**

Volle Formen

von normaler, graziöser Fülle erlangen Sie in 4 bis 5 Wochen durch mein Mittel „Regina". Zurückgebliebene unentwickelte oder durch Wochenbett erschlaffte Formen werden fest und voll und erlangen neue Schönheit. Die Vertiefungen am Halse (sog. Salzfässer) und knochige Vorsprünge verschwinden. Der Erfolg ist ein bleibender. Preis Mk. 6.40.

Institut für Schönheitspflege, Frau Erna J. Richter, Berlin W. 141, Uhlandstr. 158.

Pickel, Mitesser,

unreinen Teint, großporige Haut entfernt unt. Garantie d. Hautschälkur „Curierma". Kurpack. I M. 5.60, II (geg. veraltete Fälle) M. 9.00. Probepack. M. 2.00. Versand gegen Nachn. **Gg. Pohl. Berlin S 59: 308** Gräfestraße 69-70

GUMMI-waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis. **„Medicus" Berlin SW** 68 Alte Jakobstr. 8.

Wundervolle Locken

und Wellen von natürlicher Schönheit und Fülle erzielen Damen, Herren und Kinder durch meine seit vielen Jahren bewährte Haarkräuselessenz Pabex — Erika. Die Locken sind absolut haltbar auch bei feuchtem Wetter und Schweiß. Anwendung **ohne Brennschere** oder ähnl. Hilfsmittel, garantiert unschädlich und sofort wirkend. Unzählige begeisterte Anerkennungen. Packung ca. ¼ Jahr reichend Mk. 2.50, Doppelpackung Mk. 3.50, Porto extra durch Nachnahme.

Kosmetisches Versandhaus Frau G. Dießle, Karlsruhe I. 51, Karlstraße 154

Unterricht kostenlos

in Englisch, Französisch usw. Man hat lediglich nötig, dem Institut für experimentelle Methodenforschung, München B 110, Bavariaring 10, bekanntzugeben (mittels Postkarte) die Adresse und die Sprache, für die man sich interessiert, und der Unterricht, der auf Grund des neuartigen, psychoenergetischen Verfahrens erteilt wird, nimmt seinen Anfang. Irgendwelche Kosten, Kauf- od. sonstige Verpflichtungen bestehen nicht; die Übersendung der Unterrichtsmittel erfolgt postfrei.

Aus der Erinnerungsmappe des Redakteurs X. vom Runzendorfer Anzeiger

..... einen größeren Kreis wird jedoch interessieren, wie ich die Ehe des durch seinen prachtvollen Humor bekannten Darstellers vor dem Mikrophon „Herrn Neugebauer" wieder zusammenkittete .... Eines Tages erhielt ich einen Brief von dem mir befreundeten Neugebauer, in welchem er mir nicht mehr und nicht weniger mitteilte, als sich von seiner Pauline scheiden zu lassen, denn mit diesem Plättbrett, wie er sich so schön drastisch ausdrückte, hielt er es nicht mehr aus. Er meinte die etwas zu große Schlankheit seiner Gattin. Was tun, guter Rat war teuer! Die beiden Menschen, welche sich so vorzüglich ergänzten, durften nicht auseinandergehen, und wenn es schon nur der Darstellungen vor dem Runzendorfer Mikrophon wegen war. Halt! Ich hatte einen Rat. Zu was ist der Briefkasten meiner Zeitung da? Also eine Anfrage folgenden Inhalts: Wer von meinen Mitschwestern kann mir eine Firma nennen, welche meine entschwundenen körperlichen Reize wieder herstellt. Gegendienste und Diskretion zugesichert... Frau X.

Schon am zweiten Tage lagen diverse Antworten vor. Meine Frau mußte dann sofort eine Bestellung bei der angegebenen Firma aufgeben und, in Eva-Art, der Frau Neugebauer plausibel machen, diese Packung zu probieren.....

Ob es geholfen hat? Nun, jedenfalls hat Neugebauer von Scheidungsabsichten nichts mehr hören lassen. Zu unserer Freude hören wir immer noch beider Stimmen vom Runzendorfer Sender.

Wie? Was? Ach so, Sie wollen den Namen von Firma und Mittel wissen, bitte hier. Das Mittel heißt „Regina" und die Firma: Frau Erna J. Richter, Berlin W 142, Uhlandstraße Nr. 158.

EINZIGES UND UNENTGELTLICHES Angebot von

KADIR

dem berühmten Astrologen

Mit Hilfe der Astrologie wird KADIR Ihnen sagen, ob Sie **Unter einem Glückssterne geboren sind** und welches Ihre Glückstage und Glückssteine sind. Er wird Ihnen Ihre zukünftige Lage sagen, Ihnen Auskunft geben ganz im Vertrauen in Ihren Angelegenheiten, die Ihr Herz, Ihre Freunde, Ihre Feinde und eventl. Erbschaften angehen. Wie in einem offenen Buche werden Sie dort eine Voraussage Ihrer Zukunft finden, die nicht ihresgleichen hat, wie auch Auskünfte und Ratschläge, die Sie frappieren u. Ihr Leben vollkommen ändern werden.

Dann werden Sie die Lebensfreude und den Wohlstand kennenlernen, auf die auch Sie wie die Glücklichen dieser Welt ein Anrecht haben.

Unentgeltlich erhalten Sie Ihr Horoskop in einfacher und klarer Sprache.

Darum schicken Sie noch heute Ihren Namen, Vornamen, Geburtstag u. vollständige Adresse ein. Fügen Sie Ihrem Brief 0 Mk. 50 bei, für Porto und adressieren Sie alles an STUDIOS KADIR (Dept. No 501) 2 Rue **Lamartine PARIS - 9.** (Freimachung für Frankreich 0 Mk. 25) und Sie erhalten in etwa acht Tagen Ihr persönliches Horoskop.

Sexuelle Neurasthenie

Mannesschwäche, Impotenz, Pollutionen und verwandte Leiden. Neue Wege zur erfolgreichen Behandlung und Erlangung des Vollbesitzes geistiger u. körperlicher Leistungsfähigkeit durch ein erprobtes Haus-, Heil- und Volksmittel. Von San.-Rat Dr. med. A. Kühner. Die aus jahrzehntelanger Praxis stammenden Ratsch äge des bekannten Arztes zeitigen erstaunliche Erfolge bei allen, die infolge jugendlicher Ausschweifungen an den Rand der Verzweiflung gebracht wurden. Kein Geheimmittel, kein. weit. Unkosten. Preis dieses umfassenden Buches M. 2,50 frei, verschlossen als Doppelbrief.

Texas - Versandbuchhdlg **Dresden-Neustadt 6/406**

MÜNCHENER NEUE SECESSION

AUSSTELLUNG

GEMÄLDE UND PLASTIK

JUNI BIS OKTOBER

IM GLASPALAST **WESTFLÜGEL**

EINGANG LENBACHPLATZ U. SOFIENSTRASSE DURCH DEN ALTEN BOTANISCHEN GARTEN

GEÖFFNET TÄGLICH VON 9–18 UHR

Asthma und Katarrh heilbar. Nur Geheilte zahlen. Prosp. A für Porto. **K. Buchholz, Hannover,** Lavesstraße 67

20 KUNSTPOSTKARTEN

für 90 Pfg. postfrei

Jede Karte verschieden, jede Karte aber auch ein kleines Kunstwerk mit der Reproduktion des Werkes eines berühmten Malers liefert gegen Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder gegen Nachnahme

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Soeben erschienen — In 8 Tagen 800 Expl verkauft!

Schönheitspflege

auf ethisch-hygienisch-künstlerischer Grundlage von **Frau Dr. Elsa v. Golfieri geb. Fischer-Dückelmann**

Wir haben die Pflicht, schön zu sein! Hier finden Sie aus berufener Feder eine umfassende Einführung. Seelen- u. Körperpflege. Behandlung aller Körperteile. Ca. 150 Seiten - Feinkarton. RM. 2.50. Nachn. 45 ₰ mehr

Ziel-Verlag / Hamburg 33 / Postscheckkonto Hamburg 66606

Adam- oder Eva-schönheiten

Orig.-Photographien, jede Serie M. 2.75. Postlag. und Ausland Vorkasse. Musterkollektion 85 Pfg. i. Marken. **Kube,** Stettin 9, Ottostrasse 9

Hochinteressant

Neue Bücherliste u. Photos. Muster geg. Porto. Versand „Eros" I, Berlin N 90, Poste restante

Aktphotos

Serie M. 5.— und 10.— **S. Charles, P. R. Strassbourg,** Frankreich

Die Frau

Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.

Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Ein bekannter Astrologe

errechnet wissenschaftlich **Ihre Zukunft** u. Ihre Glückszeit. Send. Sie sof. Ihr Geburtsdatum u Sie erhalt. **gratis** Probedeutung. Unkostenbeitrag nach Belieben.

Welt-Kultur-Verlag Berlin W 8 Abtlg. C. 224

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen Man verlange Mustersendung **Pariser Importen Bonn (E.)**

Männer keine Verzweiflung!

Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Mannes-kraft erhält. Erfolg Garan. ! Kein Medikam.

Gummikönig Wien, Stefansplatz 2./E.

Uneheliche Geburten!

Jede Mutter sollte sich ihre Rechte dem Vater ihres Kindes gegenüber wenn möglich schon vor der Geburt sichern — Ausführlich. Broschüre mit Mustern für Anträge an das Vormundschaftsgericht geg Einsendung v. **M. 2.15** d. ch

K. Raupp & Co., Karlsruhe I. B.

Karlstraße 26, Postscheckkonto 7690 Karlsruhe. Nachnahme 35 Pfg. mehr.

Gummi-

waren, hygienische Artikel Spezialwaren billigst. Preisl. grat. b. Artikelangabe.

Amphora-Versand Berlin Schöneberg M. Schließfach 20

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.

Merkur Buch-Versand Bonn.

Ein Geheimnis? Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie.) **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, ohne jede Absenderangabe,

30 000 Probepackungen umsonst.

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweiterten,** hochinteressanten und belehrenden Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir principiell nicht). Zusendung discret verschlossen durch das Generaldepot u. Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 64 . . , Friedrichstraße 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M. Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.

Zu haben in allen Apotheken

BÜCHER OHNE MASKE!

Das grausame Weib. Sexualpsychologische u. patholog. Dokumente von der Grausamkeit und Dämonie der Frau. Von Dr. Joh. Billinger. Mit über 200 seltenen Illustrationen, Photographien und farbigen Tafeln. Aus dem Inhalt: Grausamkeit und sexueller Reiz — Sadismus beim Weib u. Mann — Wollust u. Grausamkeit durch Unterdrückung des Geschlechtstriebes — Die Frau als Sklavenhalterin — Masochismus — Exekutionen — Flagellomanie usw. Ganzleinen . . . . . Mk. 25.—

Der duftende Garten des Scheikh Nefzani. Ein Handbuch der Erotik. Mit orientalischem Bildschmuck. Ganzleinen . . . . . Mk. 17.—

Dionysos. Von Louis Couperus. Ein erotischer Götterroman. Mk. 6.—

Sexuelle Verirrungen. Sadismus und Masochismus. Der Sadismus und die sadistischen Verbrechen. Von Dr. E. Laurent . . Mk. 5.—

Nach Beschlagnahme jetzt freigegeben!

Die Dirne Elisa. Mit reizvollen Bildern von Franz Thiel. Intimitäten aus dem Dirnenleben in französischen Bordellen . . . . nur Mk. 3.—

Die Grausamkeit, mit besonderer Bezugnahme auf sexuelle Faktoren. Von H. Rau. Mit zahlreichen Illustrationen . . . . Mk. 5.—

Russische Grausamkeit einst und jetzt. Todes- und Gliederstrafen. Prügelstrafen und -instrumente. Die Folter . . . . . Mk. 7.—

Der Marquis de Sade und seine Zeit. Das Leben des Marquis de Sade. Justine u. Juliette. Beschreibg. der vornehmst. erot. Bücher usw. Mk. 11.—

Neu! Neu!

Lehrbuch der Liebe. Ein intimer Ratgeber für Braut- und Eheleute, mit Anhang: Die Vorbeugung der Empfängnis. Beide Bände komplett in Leinen gebunden . . . . . nur Mk. 5.—

Der Mann. Aus dem Inhalt: Manneseinstellung zum Weibe — Nacktkultur — Homosexualität u. v. a. Mit 39 seltenen Abbildungen . . Mk. 3.—

Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildgn. geschildert Mk. 4.50

Seltene masochistische Lektüre:

Kadivec: „Mein Schicksal". (Unter der Peitsche der Leidenschaft.) Ein aufsehenerregendes Werk. Der berühmte Sadistenprozeß wird in allen seinen Phasen in diesem Buche entrollt . . . . . Mk. 3.50

Die Dirne von Casablanca (Amy Jolly.) Der packendste Sittenroman aus der Hölle Marokkos . . . . . Mk. 6.—

Liebesabenteuer eines besseren Herrn. (Jazzyn.) Etwas ganz Neues. Besonders pikant und reizvoll sind die Liebesepisoden zwischen Himmel und Erde in einem modernen Großflugzeug . . . . . Mk. 4.50

Die eroberte Erotik. (Maria.) Der Roman einer sehr „freien Liebe" Mk. 5.—

Leidenschaft und Liebe. (Schattenkampf in Himmelpfort.) Roman der Irrungen. Ein äußerst interessantes, erlebnisreiches und aufschlußreiches Buch . . . . . Mk. 4.50

Der Priester und das Mädchen. (Eine Beichte.) Ein unerhört aufregender Roman der Leidenschaften . . . . . Mk. 4.50

Liebe in Paris. Ein französischer Sittenroman von nicht alltäglicher Art von F. Paillot . . . . . Mk. 3.50

Die Brautnacht. Sittenbilder aus dem modernen Liebes- und Eheleben von Artur Zapp. Beschlagnahmt gewesen . . . . . Mk. 2.50

Freundinnen. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in treffl. Weise geschildert Mk. 4.50

Ehedirnen. Von Esperg. Erziehung zu Liebe und Ehe . . . Mk. 3.—

Frauen und Mönche. Von Kallinikow. Das Bewegende in diesem Roman ist die Liebe in allen ihren Verzerrungen u. Auswüchsen. Klar u. unverhüllt tritt die Erotik des Sklaven zutage. 2 Bde., über 1000 S. stark nur Mk. 12.—

Die sieben Todsünden des Monsignore. Von Natale. Erotische Erlebnisse des Meisters der Liebe . . . . . nur Mk. 3.—

Tagebuch eines Frauenarztes. Roman von Claude Constant. Indiskretionen über ein sehr heikles Thema . . . . . nur Mk. 2.50

Die Kunst zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen, literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde . . Mk. 3.50

Schönheit des Orients und Kamera und Palette I—IV. Auswahlwerke mit etwa 1000 Aktaufnahm. Vorzugsangebot, wenn zus. bestellt nur Mk. 3.80

Miniatur-Pracht-Katalog m. über 800 entzückend. Aktaufnahmen Mk. 3.—

Die Geißler. Von Otto Corvin. Das Werk ist eine gründliche Schilderung aller nur möglichen Arten von Geißelung . . . . Mk. 5.—

Corvin: Pfaffenspiegel. Nach mehrmaliger Beschlagnahme jetzt freigegeben. Dieses hervorragende Buch erzählt rücksichtslos Tatsachen zur Charakteristik der römischen Kirche und der Pfaffen. Geb. Mk. 5.—

Neu! Neu!

Ssanin. Von Arzybaschew. Der beste Sittenroman aus den Tagen der russischen Revolution. War mehrmals beschlagnahmt. Die einzige vollständige Ausgabe. Vorzugsangebot . . . . . nur Mk. 4.—

Nur zu beziehen durch

Neuzeitlicher Buchverlag, Abt. Versand 40
Berlin-Charlottenburg 4

Allen Interessenten liefern wir auf Wunsch völlig kostenlos unsere reichhaltigen Sonderprospekte über andere gesuchte Lektüre.

Arterienverkalkung,
Hämorrhoiden in Kürze **heilbar.** Viele Dankschr. Prospekt 17 gratis.
G. Wiszujewski, Berlin, Kielerstr. 22

O- u. X-Beine
Ohne Berufsstörung
heilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnten bewährte Beinkorrektionsapparat D.R.Patent 335315. Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung. Wissenschaftl. orthopäd. Werkstätten
Arno Hildner, Chemnitz 27
Zweigniederl.: Berlin **Am Zoo 27, Kantstraße 4**

Scènes animées
(Atelier-Aufnahmen) Angebot einschl. Bücherliste durch Schließfach 119 J., Hamburg 36. Standangabe erbeten.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht zur Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Die Säftelehre der Alten war richtig erschaut

Heilung von Epilepsie (Geisteskrankh.) hohem Blutdruck, Herzleiden, Fettleibigkeit etc. durch Kiefer- und Nasenerweiterung

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Residenzstraße 11/III

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilterth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Die Ingenieurschule Altenburg/Thür., die als erstklassige Ausbildungsstätte für künftige Maschinen-, Elektro-, Automobil- und Flugzeugingenieure bekannt ist, gab in diesen Tagen den Prospekt über das 34. Schuljahr aus, der allen Interessenten auf Anforderung kostenfrei zugestellt wird. — Die mustergültig eingerichteten Laboratorien der Anstalt wurden während der Sommerferien namhaft erweitert. — Das Wintersemester 1929/30 beginnt am 10. Oktober.

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe) (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.

Privatdrucke! Gratis.
Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

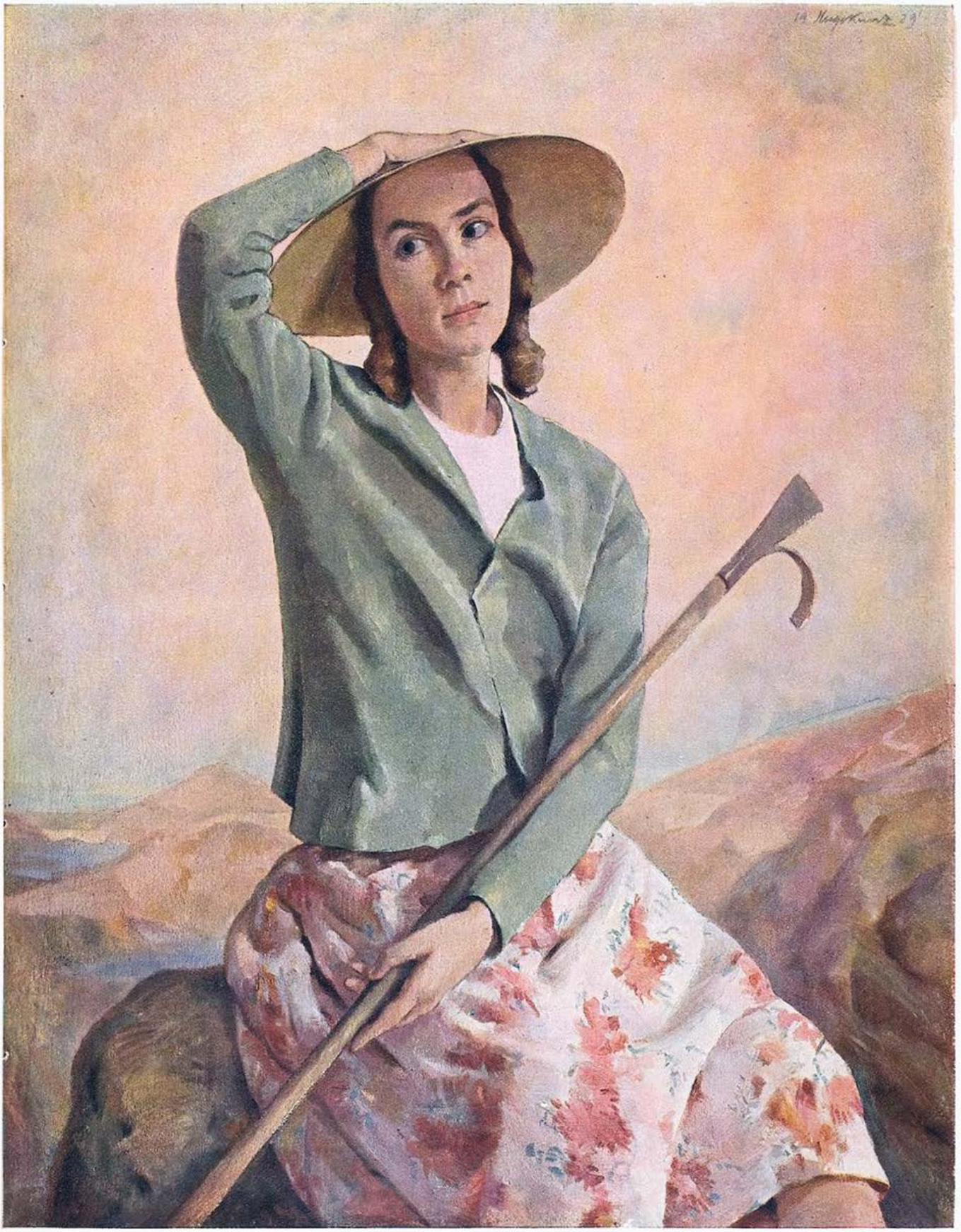
Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Zeppelin-Gespräch

Erich Wilke

„Wissen Sie Asien ist ja ganz schön, — aber klein — aber klein!“

JUGEND
PREIS 60 Pfennig
MÜNCHEN 1929 NR. 38



Bildnis der Bildhauerin und Dichterin Ruth Schaumann

Hugo Kuns

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 38

Max Mayershofer

DIE SEKUNDE

VON FLORIAN SEIDL

„O", sagte er, blies den Rauch der Zigarette von sich und sah auf seine Hände mit einem Blick des Wohlgefallens, als hätte er sie noch nie gesehen und nichts anderes zu denken, als daß sie schmal und gut geformt wären, „meine Mutter war eine Deutsche, nur mein Vater war Russe. Es ist keine gute Mischung, und vieles liegt darin begründet. Vieles.

Doch davon ist nicht zu sprechen.

Also zurück. Sekunden gibt es, sagte ich, in denen das Leben liegt, Entscheidung, blitzschnell. Ueber alles."

Er sann. Zukunft? Vergangenheit?

Wir saßen in einem Café Unter den Linden, hatten die Tassen vor uns, schauten auf die Frauen rundum und kannten uns kaum.

„Jetzt denken Sie: Krieg", fuhr er fort. „Was ist das schon, Krieg! Auch ich war dabei. Aber das ist es nicht. Gewiß, da wiegt die Minute, zählt der Augenblick. Ich kenne das. Was ist zu tun, zu entscheiden? Du stehst in der Masse, du wartest, du zagst, hast Glück, vergißt, wartest auf's neue und so durch die Jahre. Was ist das schon? Dies ist doch kein Krieg!

Aber später. Bei uns. In Rußland. Ich focht unter Denikin. Bei den Weißen. Warum bei ihnen? Je nun. Ich sagte schon, es ist keine gute Mischung in mir, und wohin man gerät, da bleibt man.

Das war Krieg. Du bist im Lager und um dich der Feind. Wo? Das weiß man nicht. Du reitest. Ueber die Steppe. Bist du im Krieg? Es muß so sein, denn du bist voll Sorge und Angst, bist gespannt und bereit, auf der Lauer. Du reitest allein. In Kleidern eines Arbeiters, bist Kundschafter, kommst in Dörfer, hockst in den Schenken, sauf, Bruder, trink! Hinter dir Denikin. Mädchen um dich. Und wieder zu Pferd über die Steppe. Endlos der Himmel. Immer der Himmel. Traurig wirst du und reitest und reitest. Kommst du vorwärts? Warum denn treibt es dich vorwärts, Brüderchen, immer zu? Du singst und du schweigst und schläfst wohl auch ein auf dem Pferde, plötzlich schlummerst du ein und schrickst dann empor. Du weinst, o, so traurig bist du und so voll Mitleid mit dir und freust dich deiner Trauer und wirst schlaff davon, so wundersam müde. Reitest du drei Tage, vier, reitest du länger schon? Am Abend ein Dorf und ein Lied und die Nacht. Wie gestern, wie heute, wie morgen. Was bleibt zu wünschen, was bleibt zu tun?

Du kommst in die Stadt und weißt, hierher bist du gesandt, Denikin kommt hinter dir. Den siehst du und jenen. Ihr wart am Lagerfeuer gemeinsam gelegen, doch hier kennt ihr euch nicht. Du ziehst das Roß hinter dir nach und gehst in die Schenken. Und wäschst dich, bist Mensch. Du gehst in die Gasthäuser, hier kannst du rauchen, trinkst Kaffee. Charkow heißt die Stadt, die Roten sind Herr in ihr.

Du bist schlau, bist auf der Wacht. Was sollen sie dir? Zum Vergnügen bist du gekommen, kaufst Dirnen, säufst, gehst zu Bette, kümmerst dich um nichts und hast die Augen überall, hast tausend Augen. Ein Weib hängt sich an dich. O, ein Weib! Wo kommt sie her? Aus Moskau vielleicht? Sei klug! Sie umstrickt dich, du bist berauscht. Warum nicht? Immer zu, nimm und raff! Um dich die Steppe, die Schwermut; hier das Leben, die Lust. Sie hängt an dir, trunken seid ihr. Wie sie sich wiegt in den Hüften. Ganz von Sinnen bist du. Und hast Augen. Ueberall Augen. Hinter dir Denikin. Die

hier werden ängstlich, forschen, keinem mehr trauen sie, wittern Verrat. Du gehst durch die Straßen und schwätzest und lachst. Das ist Krieg, das ist List, ist Klugheit. Rechne, zähle, und schwätze dabei, von Brüsten und Hüften und der Nacht und dem Wein. An jeder Ecke einer, zwei mit dem Bajonett auf dem Gewehr, die lauern. Laß sie. Dir gilt das nicht!

Und doch! Dort führen sie einen. Ist es der Rechte, ein Falscher? Sie suchen und greifen und tappen. Wir, wir, überall wir! Den führen sie. Wohin? In einen Keller. Diese Keller! Das ist das Grauen. Du gehst durch die Stadt und weißt: Dort das Gefängnis! Sie packen zu, o, sie tappen und tappen, aber dir im Arm hängt die Dirne, du gaffst in den Straßen, du lachst, du bist frei!

Das ist Krieg!

Und dann kann sein, daß die Dirne dich umklammert, plötzlich an einer Ecke, und zu den Posten sagt: ‚Genossen, nehmt den!' und sie greifen dich, eh' du's versiehst, und andere schauen zu, dabei blickst du in manch Auge, das sagt: ‚Auch dich! Da sieh dich nur vor.' Ja, das kann sein. Warum auch hast du dem Weibe vertraut! Und du hast gar nicht vertraut, du wolltest doch schweigen und hast bestimmt geschwiegen, aber der Wein, aber das Auge, aber das Lachen!

Das ist Krieg.

Und nun bist du gefangen. Du liegst und drückst dich in die Ecke und stößt den Nachbarn, denn es ist kein Platz, die Luft riecht faul, und der Unrat wird nicht hinausgetragen, du kannst nicht schlafen, es ist dir zu dumpf, das Ungeziefer ist um dich, der Bart steht in Stoppeln, du kannst dich nicht legen, nicht strecken, ihr seid zu viele hier. Du wirst hinausgezerrt und verhört. Sie wollen wissen. Von Denikin, denn sie haben Angst, sie stehen auf vorgeschobenem Posten. Wer bist du? Der und jener. Papiere? Wer hat Papiere in solcher Zeit? Da steht auch das Weib. Was kümmert es dich noch? Sie fragen und fragen. Du weißt von nichts. Einfach von nichts.

Ein Weißer bist du!

Sie sehen auf deine Hände. Die sind geschont. Was, arbeitest du nicht? Wie heißt du, was warst du im Kriege?

Und du lügst. Von Sibirien. Von Flucht. Nun fragen sie nach dem Genossen und jenem. Kennst du sie? Ja? Beschreibe sie!! Verflucht, sie haben eine Art, dich zu fassen!

Du lügst und erzählst. Darauf wirst du zurückgeführt. Die dumpfe Luft schlägt dir wieder entgegen, du bist geblendet, siehst nichts im Dunkel, stolperst über Füße und Arme, fällst, schlägst auf die andern. Schelten und Fluchen, endlich hast du deinen Platz. So geht das hier. Dazwischen ein Flüstern: ‚Weshalb bist du hier? Wie weit ist Denikin?' Trau keinem! Späher sind hier.

Und täglich einmal kommt Semanowitsch.

Semanowitsch, das ist der Vollstrecker. Ein Faß wird herangerollt, aufgestellt und darauf kommt eine brennende Kerze. Jetzt legt er die Liste dazu, jetzt setzt er sich hinter das Faß auf einen Stuhl. Links von ihm, rechts von ihm Rote. Rings um ihn ist jetzt Platz, ist auf einmal Platz, denn wir sind zurückgewichen, wir drängen uns zusammen wie Schafe im Pferch. Angst ist in uns, Angst steigt auf, Angst!! Unsagbare Angst!!

Jetzt beginnt er. Und liest. Namen. Deren Namen, die heute ausgesucht wurden. Laut liest er. Und jeder Gefangene antwortet: Hier! und tritt vor und sucht Haltung zu bewahren.

Er ruft. „Hier!' Wieder ein Name, wieder ein „Hier' und so weiter, so weiter, unendlich lange für uns, für alle hier. Jetzt dein Name! Nein. Doch jetzt??

Angst, Angst!! Das Grauen.

So suchte er. Zwanzig, dreißig Namen täglich.

Endlich geht er und nimmt die Gerufenen mit sich. Das läuft so glatt, so ohne Erregung. Niemand widersetzt sich, niemand unternimmt auch nur den Versuch dazu. Alle wissen, das ist das Ende, das unabwendbare. Droben wird die lange Reihe an die Wand gestellt und dann: Schluß. Es wurde damals nicht viel umgetan.

Unten aber! Man atmete auf, schluchzte, fiel sich um den Hals, küßte sich. Verschont! Nicht gewählt! O Lust, Lust, Seligkeit! Zwar, morgen kommt Semanowitsch wieder, immer morgen kommt Semanowitsch. Wie lange ist noch bis morgen! Eine Ewigkeit!

Träumen die Toten

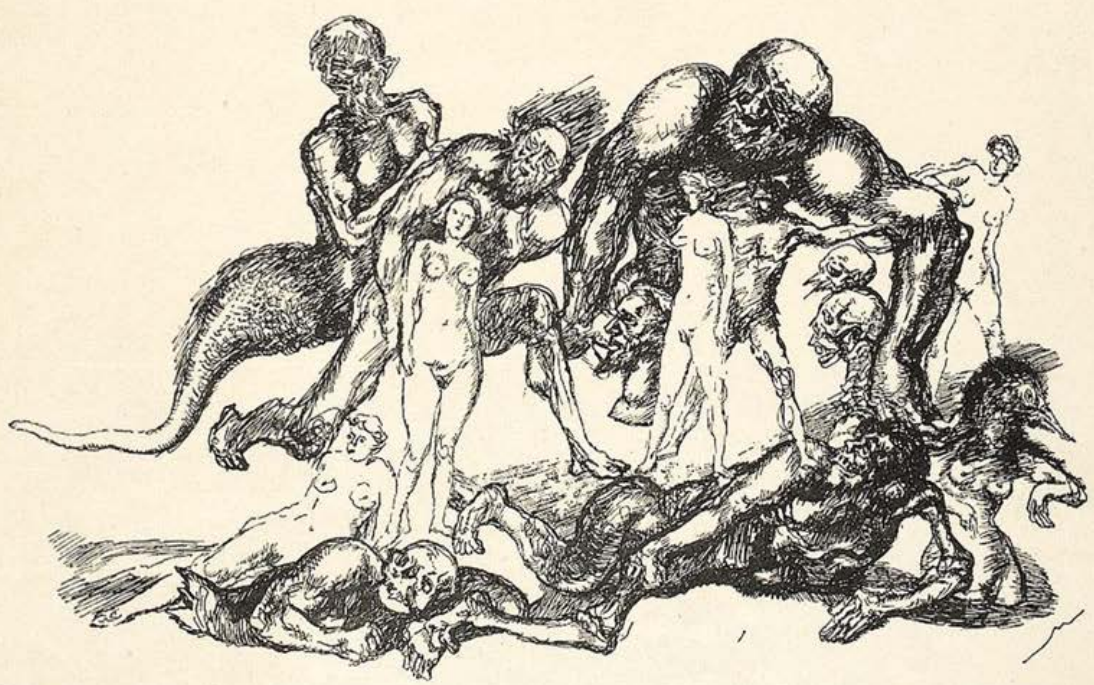
Tief in uns allen
ist Untergehn.
Steine zerfallen,
Worte verwehn.

Welk an des roten
Blutes Baum
träumen die Toten
dunkelen Traum.

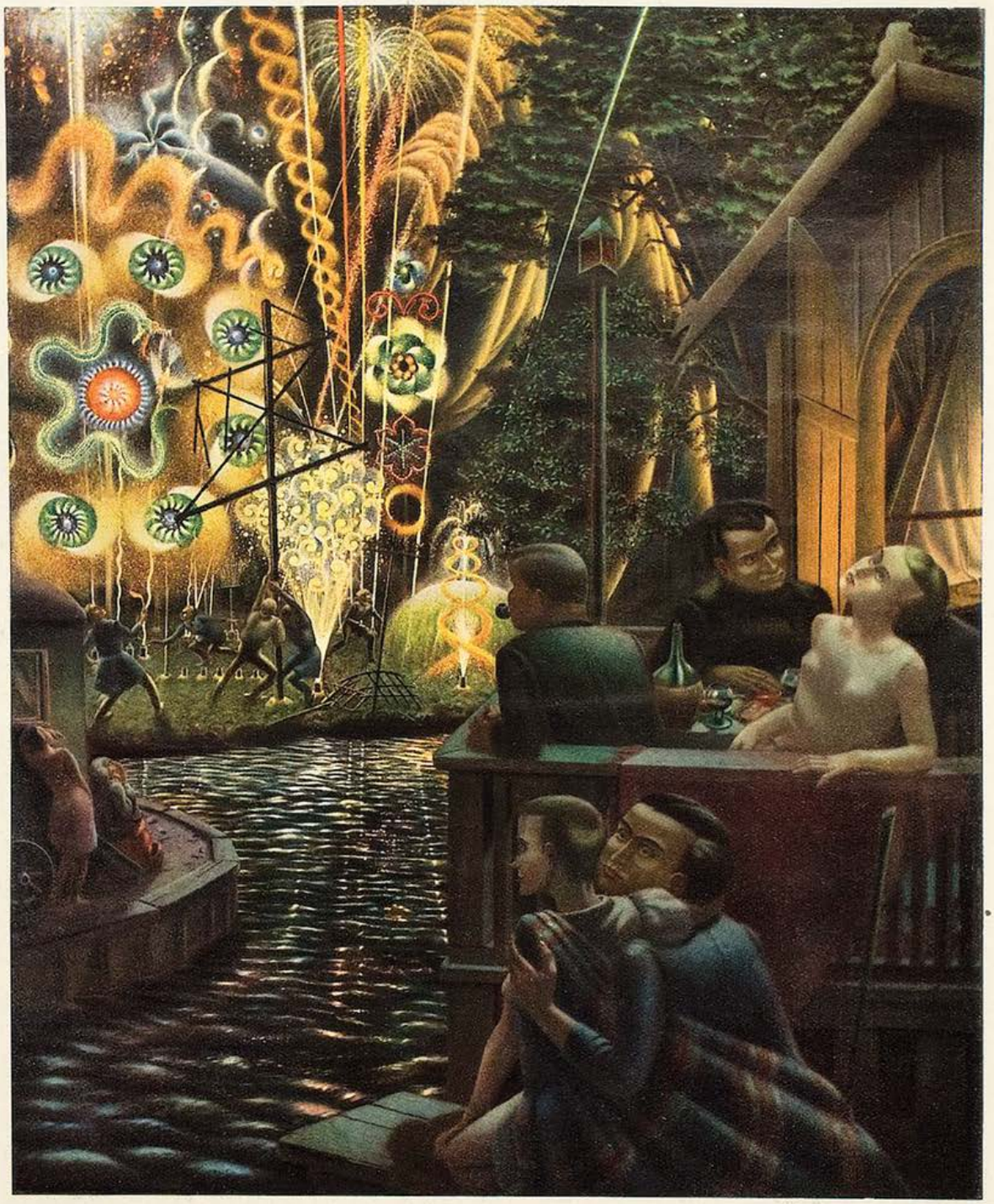
Sind wir Verwesung,
Schatten des Lichts?
Was ist Erlösung?
Wissen wir nichts?

Tief in uns allen
ist Untergehn,
Steine zerfallen
Worte verwehn.

Alfred Pabst



Tod und Leben — Max Mayershofer



Feuerwerk — Wilhelm Heiſe

Ach, ſchon iſt morgen. Und wieder die brennende Kerze, wieder die Liſte, wieder dieſer Menſch, wieder das Ausſuchen aus der Herde der Schlachttiere.

Wieder: ‚Kreſtinski!‘

‚Hier.‘

‚Rukawiſch!‘

‚Hier.‘

‚Wakula!‘

‚Hier.‘ Immer Hier! Nimmt die Liſte kein Ende! Nimmt ſie kein Ende!! Manche kreiſchen auf, wie Wahnſinnige ſchreien ſie auf, lachen und ſind wirr, denn nicht ihr Name fiel eben, nicht der ihre. Heute noch nicht.

Doch morgen!! Immer morgen!

Und einmal: Wie jeden Tag. Semanowitſch iſt da. Wieder die Minuten, die ſchrecklichen Minuten.

‚Iwanowitſch!‘ tönt es.

‚Hier!‘ kommt die Antwort, und einer tritt vor.

‚Warwara Dobroſſeloff!‘

‚Hier.‘ Ein Weib ſchließt ſich an.

‚Goljädkin!‘

„Hier.‘

‚Tschernitschow!‘ —

Schweigen.

‚Tschernitschow!‘ ruft der Vollstrecker mit erhöhter Stimme, und hebt den Blick vom Papier.

Da ist die Sekunde.

Es steht ein Mensch neben dem Fasse, ganz nahe steht er, bleich ist er, wie alle hier sind, und versucht eine Zigarette zu drehen.

‚Wie ist das, Semanowitsch‘, sagt er, ‚wollen Sie die Toten noch einmal erschießen?‘

Erstaunt fragt der Beauftragte: ‚Wieso?‘

‚Weil Sie Tschernitschow vorgestern schon fortgeschafft haben‘, erwidert der Mann am Fasse und müht sich um die Zigarette.

Semanowitsch stutzt, nimmt den Stift und streicht den Namen durch. Dann fährt er in der Verlesung fort. Der Mann trat vom Fasse zurück zu den andern. Er war Tschernitschow.“

Der Russe schwieg.

„Und dann“, fragte ich, „dann?“

„Zwei Tage später kam Denikin und nahm die Stadt ein“, erwiderte der Gefragte.

„Aber Tschernitschow?“ forschte ich. „Wie war es am nächsten Tag, wie am übernächsten? Merkten die Roten den Betrug?“

Der Russe zündete eine neue Zigarette an, schob sie in den Mundwinkel, erhob sich und, während er in den Mantel schlüpfte, sagte er: „Tschernitschow steht vor Ihnen. Aber die beiden noch folgenden Tage waren lang, länger als die ganze übrige Zeit der Gefangenschaft. Das werden Sie mir glauben.“

Damit ging er.

Ossi Oswalda — Rudolf Großmann

Ballettmädchen — Jakob Jordan

Die vier Zeiten des Jeremias Himmelstößer

VON ERNST SCHAFER

Morgen

Am Morgen nach dieser Nacht küßte der junge Fischer zum Abschied die Fee. Diese aber, hochbeglückt durch seine Liebe, frug ihn, welchen Lohn er begehre.

Und Jeremias Himmelstößer, der Fischer, sprach: Wechselvoll sei sein Sehnen nach dem Weibe, gleich den Farben des Meeres. Deshalb bitte er um eine Gabe, durch die er jede Frau gewinnen könne, auch wenn ihn diese vorher nicht gemocht.

Die Fee war sehr traurig ob dieses Wunsches, ausgesprochen in solcher Stunde, denn sie hatte den Fischer wahrhaftig geliebt. Doch mußte sie ihr Wort einlösen, aber sie tat es ungern und mit wehmütigem Herzen.

Und die Fee erhob ihre weißen Arme zum Morgenhimmel und flocht aus den glitzernden Sonnenstrahlen ein goldenes Seil. Das reichte sie dem Fischer und sprach:

So du dieses Seil um eine Frau windest, wird sie dein sein. Doch achte, Fischer: Nur einmal wirksam ist der Zauber. Daß du ihn nicht voreilig gebrauchest! —

Der Fischer dankte für die Gabe, doch seine Seele war nicht froh. Denn sehr seltsam hatte ihm die Fee gesprochen.

Mittag

Und wieder wanderte Jeremias Himmelstößer, der Fischer, zwischen den Menschen. Immer, wenn er eine schöne Frau sah, griff er nach dem Seil. Und immer wieder hielt er inne. War es denn schon die Schönste, der er eben begegnet? Konnte nicht schon morgen eine Schönere über seinen Weg schreiten? Eine Frau, die wahrhaft würdig ist, um den Zauber zu gebrauchen. Vielleicht gelingt es diesmal auch so, ohne Seil ...

Seltsam genug, es gelang!

Es gelang immer, es gelang wie eine Selbstverständlichkeit. Denn, im Bewußtsein, das Zauberseil zu besitzen, jede Frau letzten Endes auch gegen ihren Willen erobern zu können, war soviel Sieghaftigkeit, soviel Selbstvertrauen über ihn gekommen, daß ihm keine Frau zu widerstehen vermochte.

Nur, daß er dennoch traurig blieb! Und daran war wieder das Feenseil schuld.

Was konnte ihm auch die Liebe der schönen Frau geben, wenn er das Mittel besaß, die schönste Frau zu gewinnen. Wo sollte er sie suchen, die Einzige, in deren Besitz er reuelos hätte vergehen können ...

Und er wanderte und wanderte; immer siegend, immer traurig, immer unerfüllt. Bis er alt geworden war und sein Haupt grau schimmerte wie Eis.

Abend

Aber als Greis fand er die Gesuchte!

Sie war eine kleine, nette Tänzerin, die sich dem Alternden versagte, eben weil er ihr zu alt war. Gerade der Widerstand aber reizte den Sieggewohnten bis zum Aeußersten, die Tänzerin erschien ihm als die Schönste auf Erden.

Der Fischer schlang das Seil um das Mädchen und dessen Blicke verschleierten sich.

Nun aber merkte der Fischer, wie bitter sich die enttäuschte Fee gerächt: Friedlos suchend war er durch sein Leben geschritten, und nun,

endlich am Ziel seiner Wünsche, war er zu alt geworden. Und kraftlos!

Nacht

In dieser Nacht wanderte der Fischer zu seiner Hütte, und er trug das Seil in der Hand. Als sich aber Mitternacht über das weite Wasser breitete, warf er das goldene Feengeschenk in das Meer.

Seine Augen waren wie von Herzweh erstarrt und wußten alles Leid der Erde...

J. Fenneker

Moderne Jugend

„Sag', Ella, willst du später einmal meine Frau werden?"
„Laß mir mit der Antwort noch Zeit bis nach meiner ersten Scheidung!"

Mann und Frau

VON RICHARD VON SCHAUKAL

Wenn er verliebt ist, erweist sich der Mann als das schwache Geschlecht.

•

Auch der geistreichste Mann verliert den Verstand, wenn er verliebt ist. Selbst die dümmste Frau weiß die Verliebtheit des Mannes zu nutzen.

•

Die Frau zeigt ihren Körper, auch ohne ihn zu entblößen.

•

Wenn die Frau sich entblößt, stellt der Mann sich bloß.

•

Der Mann will gewinnen, die Frau besitzen.

•

Der Mann unterliegt als Sieger, die Frau siegt unterliegend.

•

Den Mann schwächt die Lust, die Frau stärkt sie.

Gute Ratschläge

VON MURA

In den Zeiten des hl. Franz mag es sehr schön gewesen sein, die Armut zur Gattin zu haben: in der Gegenwart müßte sogar er die Scheidungsklage einreichen.

•

Geh nicht zu früh zu einem Rendezvous: du gerätst in Gefahr, daß dir jemand gefällt, welcher nicht der von dir Erwartete ist.

•

Nimm in deinen Dienst nicht ausschließlich häßliche Weiblichkeit, um wenigstens daheim dir die Treue des Gatten zu sichern. Ein unschönes Gesicht bewirkt üblere Laune als eine zugefügte Kränkung, und die Treue des Gatten hängt nicht ab von einer mehr oder minder häßlichen Zofe: sondern fast immer nur von dir.

•

In den Ruf eines aufrichtigen Menschen gelangt man, wenn man über sich selbst Erlogenes und von andern Wahres erzählt.

(Aus dem Italienischen übertragen von Joh. Kunde)

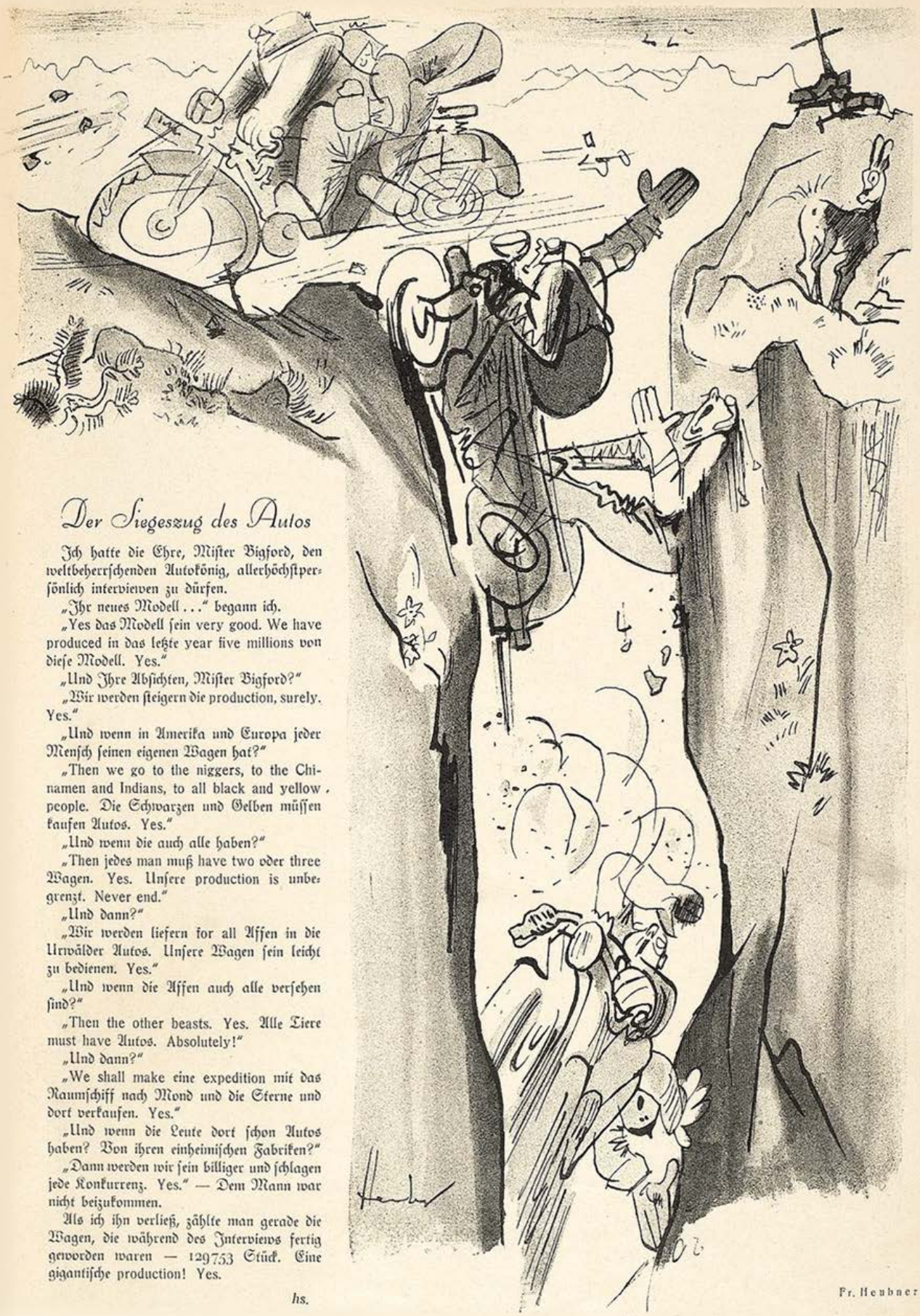
Vom Wunsch, anders zu sein

Ach! Ich möchte wieder einmal ein Kind sein,
Worte lallen, die keiner versteht,
Oder auch nur ein Wind sein,
Der am Abend kühl über Brachland weht.

Ach! Ich möchte auch einmal ein Vogel sein,
Zur Nacht ganz klein in einem großen Wald,
Oder auch nur ein Vagant sein,
Am Morgen tot ins Erdreich verkrallt.

Am liebsten möchte ich ein Stein sein,
Den niemand sieht, ganz ohne Sinn,
Dann brauch ich nicht einmal begraben zu sein,
Weil ich noch nicht einmal geboren bin. —

René Schwachhofer



Der Siegeszug des Autos

Ich hatte die Ehre, Mister Bigford, den weltbeherrschenden Autokönig, allerhöchstpersönlich interviewen zu dürfen.

„Ihr neues Modell ..." begann ich.

„Yes das Modell sein very good. We have produced in das letzte year five millions von diese Modell. Yes."

„Und Ihre Absichten, Mister Bigford?"

„Wir werden steigern die production, surely. Yes."

„Und wenn in Amerika und Europa jeder Mensch seinen eigenen Wagen hat?"

„Then we go to the niggers, to the Chinamen and Indians, to all black and yellow people. Die Schwarzen und Gelben müssen kaufen Autos. Yes."

„Und wenn die auch alle haben?"

„Then jedes man muß have two oder three Wagen. Yes. Unsere production is unbegrenzt. Never end."

„Und dann?"

„Wir werden liefern for all Affen in die Urwälder Autos. Unsere Wagen sein leicht zu bedienen. Yes."

„Und wenn die Affen auch alle versehen sind?"

„Then the other beasts. Yes. Alle Tiere must have Autos. Absolutely!"

„Und dann?"

„We shall make eine expedition mit das Raumschiff nach Mond und die Sterne und dort verkaufen. Yes."

„Und wenn die Leute dort schon Autos haben? Von ihren einheimischen Fabriken?"

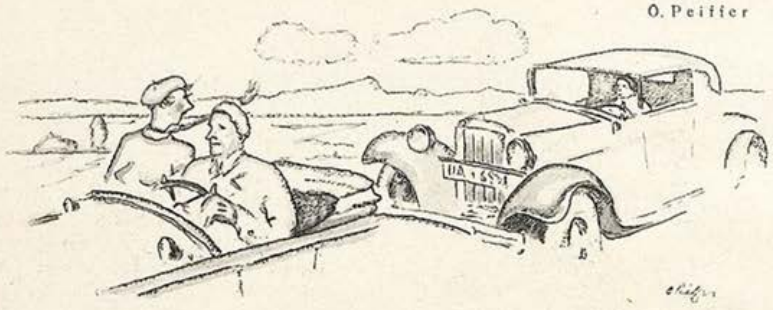
„Dann werden wir sein billiger und schlagen jede Konkurrenz. Yes." — Dem Mann war nicht beizukommen.

Als ich ihn verließ, zählte man gerade die Wagen, die während des Interviews fertig geworden waren — 129753 Stück. Eine gigantische production! Yes.

hs.

Fr. Heubner

O. Peiffer



AUTOFLIRT

VON G. GÜNTHER

Nein, Erna liebte ihren nüchternen und mittelmäßigen Mann nicht gerade. Aber sie war ihm treu. Sie ging nicht aus, wenn er verreist war. Sie empfing keine Besuche.

Erna war eine reizende, pikante, lebenslustige junge Frau. Sie hatte nur eine kleine Schleuse für ihre berechtigten Ansprüche auf das Leben: Autoflirt.

Erna und ihr Mann hatten einen offenen Wagen. Sie fuhren damit jeden Samstag nach Starnberg. Jeden Sonntag nach Steinebach. Ernas Mann war kein Genie. Er teilte Tage und Gefühle ein. Er hatte keinen Scharm, denn er verwechselte sie nie.

Anfangs war es Zufall, daß ein schickes rotes Kabriolett jeden Samstag und jeden Sonntag den gleichen Weg fuhr. Der Fahrer war jung, hübsch, sportlich. Er hätte leicht vorfahren können. Wagen und Fahrer waren dem anderen Wagen und Fahrer weit überlegen. An Pferdekräften — und so weiter.

Aber der überlegene Fahrer blieb zurück. Dicht hinter Ernas Wagen. Er nickte Erna zu. Ernas Mann hatte keinen weiten Blick. Er sah auf das Steuerrad. Er war kein Geisteslicht. Er sprach nicht, um sich auf seinen Wagen konzentrieren zu können. Erna hatte nichts zu tun, so nickte sie wieder. Der Fahrer grüßte. Er legte die Hand an sein rotes Käppchen. Erna grüßte errötend wieder.

Dann war es kein Zufall mehr. So ging es den ganzen Sommer lang. Sie fuhren dicht hintereinander. Samstag nach Starnberg. Sonntag nach Steinebach. Ihre Blicke liebkosten sich. Ihre Blicke schenkten sich. Der Fahrer war tüchtig. Er verlor weder die Herrschaft über sich noch über sein Steuerrad.

Mehr Annäherung erlaubte Erna dem Autofahrer nicht. Sie war ihrem Mann treu. So schien sie bei zu naher Sicht den Autofahrer nicht zu kennen. Weder in Starnberg. Noch in Steinebach. Sie saß neben ihrem Mann. Sie badete mit ihm. Sie sprach mit ihm. Als ob er allein vorhanden wäre. Dabei liebte sie den Autofahrer. Sie liebte ihn mit ihrer ganzen unverbrauchten Liebe. Sie träumte jede Nacht von ihm.

Aber eines Tages wurden Liebe und Traum vom Leben durchschnitten. Ernas Mann war gewissenhaft aber geistlos. Er machte Pleite. Sie mußten das Auto verkaufen. Im Märchen hätten sie sich trotzdem wiedergefunden. Da gibt es glückliche Zufälle. Selbstverständlich auch im Film. Aber das Leben hat nur Alltäglichkeiten zur Hand. Und Erna sah ihren Autofahrer nie wieder.

Erna ist nicht mehr reizend. Nicht mehr pikant. Nicht mehr lebenslustig. Sie ist eine verheiratete alte Jungfer geworden.

Kelen

Philip Snowden,
ein Vorkämpfer des Sozialismus in England und des englischen Kapitals im Haag

Nach den Sommerferien

VON L. RHAN

Der 100prozentige Großstadtmann gewöhnt sich an seine Sommerferien gerad so wie an die Frauen. Und je mehr sie ihm geben, desto mehr verlangt er nach neuer Unruhe. Frauen und Ferien bekommen für ihn erst die Idealgestalt, wenn er ihre Annehmlichkeiten bei der Arbeit oder beim nächsten Erlebnis vermißt.

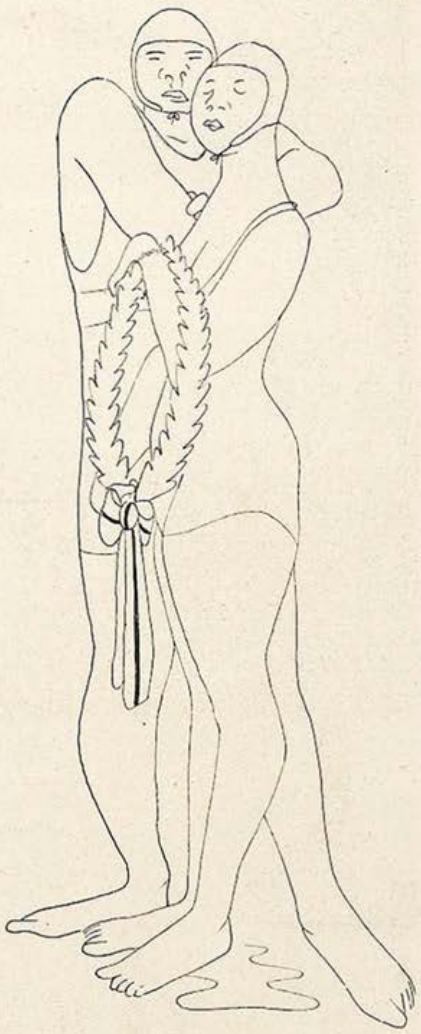
•

Es gibt drei Dinge, die ein weiser Heimkehrender mit Fassung ertragen soll: Freunde, die am selben Ort wie er gewohnt und dort alles gefunden haben, was er vermißte, Billigkeit, raffiniert versteckte Sehenswürdigkeiten und unerhörte Abenteuer. — Wenn er unangemeldet in seine Wohnung kommt, wird er die sonst unnahbare Köchin im Abendkleid seiner Frau vorfinden, mit einem „Sonny Boy" auf dem Elektrola und einem weitaus kräftigeren im Arm, den sie ihm mit der Bitte um Diskretion als ihren Verlobten vorstellen wird. — Er soll sich auch nicht entmutigen lassen, wenn er von der Hochgebirgstour kommt und am Fahrstuhl, auf den er sich die ganzen Wochen gefreut hat, ein Schild mit „Außer Betrieb" vorfindet.

•

Man soll Reisebekanntschaften nicht in das gewöhnliche Leben hineinnehmen. Mit diesen Menschen ohne Schulden, Launen, beruflichem Ehrgeiz und mit vollständiger Garderobe gibt es eine undefinierbare menschliche Gemeinschaft, die aufhört, sobald man sie gewissenhaft in eines der üblichen Gefühlsfächer einordnen will.

H Marxen



Deutsche Zukunft

„Eckener zu Luft und wir zu Wasser: nu können wa bald uff Land janz verzichten."

Sammeln Sie
Pixavon-Flaschenkapseln und
Pixavon-Shampoonbeutel,
man kann nie wissen ....

Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon" (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche wie auch für die im Friseursalon.

Die Frau auf der Bühne

Wenn wir die unbeschreiblichen Triumphe gefeierter Künstlerinnen erleben, so fragen wir uns dann und wann, ob die enthusiastischen Huldigungen ihrer Kunst oder ihrer Schönheit gelten. Müßige Frage: jede Kunst wurzelt im Menschlichen, in der Persönlichkeit ihres Trägers. So wurzelt auch der Triumph der vergötterten Künstlerin im harmonischen Einklang von Kunst und Charme. — Kunst auszuüben, ist nicht jedem gegeben, aber jede Frau vermag bestrickenden Liebreiz um sich zu verbreiten. Eine Frau, die ihr Haar planvoll und sorgsam, Woche um Woche, mit Pixavon pflegt, wird die gleichen Triumphe in ihrem Kreise erleben, um die sie die heimliche Rivalin auf der Bühne beneidet. Der gesellschaftliche Erfolg zahlloser Frauen beruht auf der Schönheit ihrer schimmernden Haare. Frauen, die im Leben und auf der Bühne erfolgreich sind, verwenden zur wöchentlichen Haarwäsche ausschließlich Pixavon.

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!

Stiff – das Wunder

VON EITEL KAPER

Genies zu entdecken, ist ungleich schwerer, als plötzlich, ohne Absicht dazu, zu einer fast nichtssagend dummen Stunde über eins zu fallen. Aber in beiden Fällen folgt nach vollendeter Tat ein wohliges Gefühl für den glücklichen Finder, wenn er Philanthrop ist. Man ist sozusagen mit dem Genie aus dem grauen Nichts gehoben. Man wird in den späteren Biographien lobend erwähnt, nicht viel besser zwar als die Pferde, die „ferner liefen", aber immerhin doch erwähnt. Und schließlich, ist denn wirklich der Finder so unwichtig?

Nun wohl, um mit der Sprache herauszurücken, ich habe ein Genie gefunden. Werte Verlage und Konzertdirektionen, seien Sie mit Ihren Angeboten trotzdem vorsichtig. Stiff, den ich fand, fällt nicht unter die Musik- und Romangenies, er schrieb kein wissenschaftliches Standardwerk (Stiff ist jedoch noch sehr jung, ich will es also immerhin als möglich hinstellen, daß er doch noch eines schreibt), Stiff fällt in ein anderes Gebiet, aber ein Genie, und zwar ein durchaus nicht verkanntes, ist er. Das steht fest.

•

Wird man bei einer Biographie des Tenniswelmeisters den Hauptteil zweckmäßig mit dem Punkt beginnen, wo die wirklich ausschlaggebende Tätigkeit des Mannes begann: also mit dem Rot-Weiß-Club zum Beispiel, so muß bei Stiff der Meister Rumbold erwähnt werden. Friseurmeister mit einem Diplom über dem Tisch mit den Parfümflaschen. Seiner Herrschaft beugt sich der Gehilfe: Hermann. Er beugt sich nur, denn obgleich er im Leben kein vorzüglicher Friseur wird, wartet er nur auf das Geld für das eigene Geschäft. Das Verhältnis der beiden zueinander ist dem zweier Südseekrater vergleichbar. Dann kommt Georg, der älteste Lehrling, in unsäglich schwerer Doppelstellung zwischen dem Gehilfen-„Sie" und dem verkannten Lehrlings-„Du". Rumbold ist mager und voller Mißtrauen und Sarkasmus. Die Kunden mögen ihn nicht.

•

Erwähnt sei noch: Gustav, der Jüngste, mit Georg in den Lehrjahren gleich, 1 Meter 49 groß, ohne Aussicht auf hoffnungsvolleres Wachstum. Kläglich im Brustumfang, gelbe Haut, ein gedrungener Kopf. Beinahe ein Zwerg, der sich bei den Stühlen gewaltig recken muß. Ein glimmendes Leben, möchte man sagen. Aber ... dann müßte der junge Mann nicht den berühmten Spitznamen „Stiff" tragen.

Stiff wuchs in der untersten Sphäre des Ladens auf. Er regierte die Kessel mit warmem Wasser, füllte sie auf, sorgfältig mit einem Wasserglas, sprang müde auf einen Stuhl und goß in den Kupferbehälter, sprang herunter und füllte das Glas wieder: lautlos. Die Auseinandersetzungen zwischen dem Meister und Hermann fürchtete er. Er wußte, daß aus ihnen für einen jeden der beiden Beteiligten eine schlechte Stimmung zustande kam. Er wäre am liebsten in seinen Kupferbottich gekrochen. Er wollte immer Wasserschenker bleiben, niemals Friseur werden. Aber ein Befehl schon riß ihn heraus. Er stand neben den Stühlen und sah Hermann zu, der von hoch oben die Leute einseifte. Das Messer flog durch die Luft. Ein dicker Herr sah ihn starr an. Der Herr Chef zeigte es ihm in seiner nervösen Weise, unterbrach mit kleinen, knappen Befehlen, die prompt ausgeführt werden mußten. Rumbold hatte knochige Finger, die tief in die Wangen griffen, wenn er sie gegen Stiff schnellte.

•

Stiff seifte ein. Im Unterbewußtsein empfanden die Kunden seine Patschhand weich und wohltuend, wenn sie etwas zitternd über die Lippen und Wangen fuhr. Manch einer ahnte etwas von Stiffs Kunst.

•

Stiff begann das Messer zu schwingen, ein Fanatiker des Abziehgurtes und der weißen Schalen zu werden. Die Kunden zweiter Klasse bediente Stiff. Rumbolds Ordnungssinn hatte sie so nach Schafen und Böcken eingeteilt. Die zweite Klasse erwies sich dankbar gegen Stiff. Sie entdeckte ihn. Als Hermann einmal krank war, da übernahm Jung-Stiff auch die erste Klasse. Die erste sah verächtlich genug auf die einhundertneunundvierzig Zentimeter. Stiff erwies sich als vornehm, ruhig, schweigsam. Er führte mit vierzehn Jahren, gegen die

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

strengen Anweisungen des Chefs, das System des Schweigens, der Selbstbetrachtung eines jeden Kunden ein. Er schwieg so beharrlich, daß auch Georg erschrocken in dem Lager seiner Redensarten aufräumte und ein Spartaner der Sprache wurde.

Urplötzlich kam Stiffs Beförderung. Der brasilianische Vizekonsul verlangte offiziell von Herrn Rumbold, der „kleine Stiff" solle ihn bedienen, er mache das am besten. Der Haß Rumbolds, Hermanns und sogar Georgs hieb auf den kleinen Stiff. Stiff rächte sich mit neuen Spitzenleistungen. Er schlug einen Rekord im elektrischen Haarschneiden. Eines Tages wagte er es sogar, seinem Vizekonsul eine Veränderung des Bartes vorzuschlagen. Das trug zu neuen Triumphen, denn die neue Form wurde begeistert aufgenommen. Stiff kam ins Tagesgespräch.

Die Gardinen im Salon von Meister Rumbold sind dicht wie eine Wolke. Bis zu Stiffs Zeiten ließen sie verschleierte Blicke von draußen durch. Der Straßenlärm drang herein. Stiff hat mit Kündigung gedroht, wenn . . .

Um die Lampen hat er blattgrüne Schirme anbringen lassen. Für Stiff ist der Salon seine Hexenmeisterwerkstätte. Der kleine Kopf ragt eben über den Stuhl. Die winzigen Hände wirbeln irgendwo leicht wie Federn. Es würde sich jedermann genieren, der in Gegenwart und Behandlung von Stiff ein Journal verlangte. Das Messer sticht wie ein Blitzlicht in die Augen, wenn der Lampenstrahl darauf fällt. Vor Stiffs Meisterstuhl stehen vierzig Flaschen. Hinzu kommen dicht an dicht die Cremes, die Oele und Scheren. Er allein findet durch.

In den perlenden Fingern springen die winzigen Muskeln. Der Mann, den er unter dem Messer hat, ist ein Kosmopolit. Denn selbst in den Hotels ist Stiffs Ruf groß.

Der Mann hat die Augen geschlossen. In Stiffs Rasieren ist turkmenisches Zauberwerk. Wie duftendes Eis zieht das Messer leise über die Ränder des Kinns, jagt frivol über die Kehle, schrappt die Höhle unter dem Ohr von Haaren frei. Beim Pudern und Sprengen läßt Stiff ein mächtiges Tuch wehen. Der Wohlgeruch dringt in die Nase. Seine Augen glänzen. Wieder ein Werk vollbracht. Leiser noch als

Individuelle Bedienung

„Merk dir's, Schorschel, beim Haarschneiden vom Herrn Oberregierungsrat muaßt dich politisch a bißl nach rechts orientier'n!"

Blendend weiße Zähne

„Schon als Kind habe ich Chlorodont-Zahnpaste jedem anderen Zahnputzmittel wegen des angenehmen, erfrischenden Pfefferminzgeschmackes vorgezogen. Bis zum heutigen Tage bin ich dank der regelmäßigen Pflege der Zähne und der Mundhöhle mit Chlorodont-Zahnpaste und Mundwasser auch von der geringsten Zahn- oder Mundkrankheit verschont geblieben. Jedermann beneidet mich um meine blendend weißen Zähne, die ich nur der täglichen, gründlichen Reinigung mit „Chlorodont-Zahnpaste" verdanke." gez. E. B., Bad Charlottenbrunn/Schles. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Wundervolle Locken

und Wellen von natürlicher Schönheit und Fülle erzielen Damen, Herren und Kinder durch meine seit vielen Jahren bewährte Haarkräuselessenz Pabex — Erika. Die Locken sind absolut haltbar auch bei feuchtem Wetter und Schweiß. Anwendung **ohne Brennschere** oder ähnl. Hilfsmittel, garantiert unschädlich und sofort wirkend. Unzählige begeisterte Anerkennungen. Packung ca. ¼ Jahr reichend Mk. 2.50, Doppelpackung Mk. 3.50, Porto extra durch Nachnahme.

Kosmetisches Versandhaus
Frau G. Dießle, Karlsruhe I. 51, Karlstraße 154

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Bei Kopfweh, Migräne
Germosan-Kapseln
Zusammensetzung (Amidophenaz. 0.15 + Phenaz. sal 0.45 + Chin. 0,01 + Coff. 0,1)
Originalschachtel mit 9 Kapseln RMk. 1.15

Magerkeit

schlaffe, unentw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **Alice Haack**
Berlin W. 57/152
Zietenstraße 6c.

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos. Muster geg. Porto. Versand „Eros" I, Berlin N 90, Poste restante.

Reise und wandere
nur mit
Photoapparat
Größte Auswahl
Nur Marken-Optik
10 Monatsraten
von monatlich 5 M. an
ohne Anzahlung
Ill. Katalog 52 kostenlos. Umtausch gestatt
Hummel-Photo
BERLIN NW 6/J
Karlstraße 37

Neue Heilmethode für Psychopathie, Ehe- und Sexualstörungen.
Dr. Pfeiffer, Berlin,
Kurfürstendamm 12/1

Erfinder! Fabrikanten! Handwerker!
schützt Eure **Erfindungen** patentamtl. durch Patenting. Civ.-Ing. **Krug**
Frankfurt a. M.
Bethmannstraße 25/1
Telefon Hansa 5848
Auskunft kostenlos.

Charakter-
Beurteilung nach Handschrift
beratend tief, intim. 30 Jahre **Spezial-Erfolge. Erste** Arbeit 10 Mk. **Prosp.** frei.
Psycho Graphol. P. P Liebe, München 12, Pschorr-Rg.

Täglich bis RM. 20.-
können Sie durch Heimarbeit usw. verdienen. Senden Sie Ihre Adresse an
N. Reiter, Mannheim
Postf. 612

SCHÖN GEWELLTES HAAR

erreichen Sie bestimmt durch einfaches Kämmen mit dem ges. gesch. **Wellen-Frisier-Kamm.** Er wellt und onduliert kurze oder lange Haare durch einfaches Kämmen. Auch für Sie unentbehrl. Stück *M* 2.60, bei 2 Stück franko Nachn. Freiw. Dankschreiben u. Nachbestellg.
Alleinhersteller:
J. Lumpe, Grimma 25 Sachs.

EINE NEUHEIT DER MÜNCHNER „JUGEND"

Bilder-Mappen
auserlesene Gemälde berühmter Meister in künstlerischem Vierfarbendruck

Jedes Bild auf mattschwarzem Karton geheftet, im handlichen Format 28:31 cm. Jede Mappe, mit buntem Deckelbild, behandelt ein bestimmtes Thema. Bisher sind erschienen:

Das Kinderbild,
Die Jahreszeiten,
Sport im Bild,
Die alte Stadt,
Tiere des Waldes,
Die gute alte Zeit in Spitzweg-Bildern,
Der Frauen-Akt,
Humor im Bild.

Für die letzten beiden Mappen war ein so überreiches Material vorhanden, daß je 2 Mappen gefüllt werden konnten, so daß im ganzen 10 verschiedene Mappen zur Ausgabe kamen.

Preis jeder Mappe mit 6 Bildern
M. 3.—

Das Gelegenheits-Geschenk für jeden Kunstfreund!

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel, wo nicht erhältlich durch
G. HIRTH VERLAG A. G. MÜNCHEN, HERRNSTRASSE 10

ein Flüstern sagt er sein: „Ich danke, mein Herr!“ — Als müßte man sich nicht bei Herrn Stiff für die Ehre bedanken.

Stiff ist Fanatiker, so sagte ich. Was macht ihm das dünne Monatslöhnchen am 31. aus? Die Trinkgelder fließen in eine Sparbose. Er könnte hungrig vor den Schubfächern mit Scheren, Messern und Pinseln sitzen, er könnte mit todmüden Augen die Bassins füllen und er würde es doch nicht an Eifer fehlen lassen. Stiff ist ein Doppelgenie! Strategisch nimmt er das Haarschneiden, schöngeistig das Rasieren. Er hat seinen Verehrerkreis, seinen unbedingt getreuen Kundenstamm. Würde ihm Rumbold die angeforderte Marke Rasierseife, die neue Messerauswahl verweigern, so würden diese Getreuen auf Stiffs Kommando einen beispiellosen Krieg gegen den Tyrannen aufnehmen. Stiff ist unbestechlich. Seine Erholung sind die Kataloge der Parfümerien, der Messerformen. Stiffs Wort macht am Platz die Vertreter zittern.

Es ist möglich, daß man über Stiff lächelt. Aber irgendeiner muß doch eine glänzende Reihe von Genies beginnen. Man wird von Stiff noch hören. Das Belmont-Hotel hat ihm schon eine glänzende Stelle geboten. Er wird aber erst auslernen. Und wenn Stiff hier nicht die genügende Anerkennung, den freien Raum für seine Umwälzungen findet, dann sprengt er die Bühne wie Reinhardt, dann geht er nach drüben wie Jannings. Denn Stiff ist der Mann dazu. Man merke sich ihn.

Rußland-China in amerikanischer Beleuchtung

Eins sollten Rußland und China ernstlich erwägen, bevor sie einen Krieg beginnen, nämlich, daß ihn die Vereinigten Staaten diesmal nicht bezahlen werden.

*

Wenn die Chinesen Eisenbahnen stehlen wollen, sollten sie sich die friedlichen Wallstreet-Methoden aneignen.

*

Wenn China und Rußland wegen der umstrittenen Eisenbahn einen Krieg beginnen, wird Japan den Lokomotivführer spielen.

*

Ein wesentlicher Punkt bei der Beilegung des chinesisch-russischen Konfliktes ist der, daß nun beide Parteien überzeugt sein werden, sie wären ohne das rechtzeitige Einlenken Sieger geworden.

E. Damaske

Kriegsplan

„Weshalb machen Sie sich denn heute so besonders schön?“

„Ich will meinen zweiten Mann auf meinen ersten eifersüchtig machen, damit mein Freund weiß, was er an mir hat.“

ANKER
TEPPICHE
GEBRÜDER SCHOELLER
DÜREN - RHLD.

Das Neueste für die Frau!

Prachtvolle Haarwellen ohne Friseur

echte Wasserwellen von großer Dauerhaftigkeit formt ohne fremde Hilfe, ohne Vorkenntnisse, ohne Brennschere, ohne Wickler, ohne Lockenwasser

die mechanische Haarwellhaube „ELMA“ D.R.P.a der ideale Selbstondulier-Apparat.

Einfaches Zusammenschieben bewegt alle Kammstreifen nach vorn und hinten, wodurch alle Wellen **gleichzeitig** erzielt und harmonisch über den Kopf verteilt werden. Für jede Frisur geeignet! Prospekt mit ärztlichen Gutachten und Anerkennungen umsonst! Genaue Frisurangabe erbeten!

Preis M. 4.85 franko bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin Nr 145779 oder gegen Nachnahme zuzügl. Versand- und Nachnahmespesen.

Haarwell-Apparat „ELMA-Klein“, nur 4 Wellen gleichzeitig formend, kostet M. 3.–.

MARS-VERSAND, Fabrikation kosm.-techn. Artikel, Abt. 40, **Berlin W 30,** Motzstr. 22. Vertreter überall gesucht!

Rückkehr

MARGOT DANIGER

Nun dampfen rußgeschwärzte Wagen
In sommersatte Bahnhofshallen.
Hallo! Wie hat es dir gefallen?
Gib her, laß mich den Koffer tragen,
Beinah hätt' ich dich nicht erkannt.
Gut siehst du aus — und so verbrannt!
Wie war das Wetter — und das Essen?
Geschrieben hast du mir nur selten,
Du hast mich wohl schon ganz vergessen?
Mach zu, du wirst dich sonst erkälten ...

Man schnuppert dumpfe Pflasterschwüle
Töff — töff — wie hier die Autos tosen!
Und dort roch es so schön nach Rosen
Gleich hinterm Kurplatz an der Mühle ...
Da sind ja Lehmanns an der Bahn!
Warum hast du denn das getan?
Du weißt, ich kann die Frau nicht leiden —
Was macht dein Bridge — und das Theater,
Pussy und der Angorakater?
Läßt sich Frau Kunz nun endlich scheiden?

Durch dunst'ge Stadtluft geht's nach Hause,
Vorbei an Kinos und Reklamen.
Man liest vertraute Straßennamen,
Das Leben rollt bunt ohne Pause.
Der Wagen hält — man ist am Ziel,
Geändert hat sich ja nicht viel.
Man rechnet an den Reisespesen.
Dann wird der Wecker eingestellt,
Der morgens wieder pünktlich schellt,
Als sei man nie verreist gewesen ...

Liebe Jugend!

Der Personenzug fährt soeben zur Bahnhofshalle hinaus, als gerade noch ein älterer Herr die Treppe heraufkommt, ganz bestürzt, den Zug verpaßt zu haben. Während er noch mit dem Beamten an der Sperre verhandelt, kommt ein junger Mensch hinterher gekeucht, wirft einen mitfühlenden Blick auf den Aelteren und fragt in tröstlichem Ton:

„Haschten noch 'nausfahre sehn?"

Der neue Hut

VON HERBERT SCHEFFLER

„Kleidet er mich, Erwin?"

„Glänzend."

„Wirklich? Gut?"

„Sehr gut."

„Du sagst so gar nichts."

„Was soll ich denn noch sagen?"

„Du redest so drüber hin."

„Du fragst mich doch täglich sechsmal, wenn ich da nicht ökonomisch bin —"

„Ich werde dich nächstens überhaupt nicht mehr fragen."

„Wenn du mich nur mit dem Hut nicht mehr sekkierst, genügt mir das vollständig."

„Ich will ja, zum Donnerwetter, nur wissen, ob er mir steht!"

„Er steht dir, zum Himmelkreuzbombenelement, herrlich! grandios! nie dagewesen!"

„Das ist Ironie."

„Also dann steht er dir furchtbar! gräßlich! nicht zum Anschauen!"

„Siehst du, das wußte ich doch!"

„Wenn du gleich gesagt hättest, was du hören willst, hätte ich mir einen Haufen Gequatsche ersparen können."

(Schweigen.)

„Du, Erwin ... vielleicht kleidet er mich ja doch, was meinst du ...?"

(Erwin bricht in Tränen aus.)

F. Kelemen

Mutterſorge

„Wenn ich nur wüßte, Herr, ob du schon weißt, was Flirt ist, damit ich keine Sorge um dich zu haben brauche!"

WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Pappband RM. 7.— - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10

Am Fenster des Biedermeier-Zimmers der eleganten Villa des Herrn B. sitzt im Lehnstuhl eine alte Dame mit schneeweißem Haar, auf dem ein kleines, schwarzes Spitzenhäubchen wie ein Diadem ruht. Tiefe Versonnenheit liegt über ihrem lieben, gepflegten Antlitz, die Hände ruhen verschlungen im Schoß. Sie schaut hinaus zum Fenster und träumt, — träumt von ihrer Jugendzeit.

Da gab es noch kein Hasten und Jagen wie heute, keine Autos, keine Flugzeuge, nicht die alles zermürbende, entsetzliche Jagd nach dem Gelde. Es gab keine Jazz-Kapellen wie heute, die mit ihrem irrsinnigen Lärm die Menschen toll machten, sondern es klangen die Weisen zierlicher Menuette beim Ball durch die Säle, und graziös bewegte man sich im bauschenden Ballkleid, geführt von der Hand des Kavaliers.

Es gab nicht die seidene Wäsche, die heute die Damen alle tragen, sondern die leinene Wäsche, fein mit Spitzen besetzt, wurde selbst gearbeitet, und aufgeschichtet lagen Stöße dieser Herrlichkeiten in den umfangreichen Wäscheschränken. Man gebrauchte auch nicht die süßlichen Parfüms, sondern zwischen die Wäsche wurden Blüten und Blätter gestreut, wie schön frisch und angenehm duftete sie dann!

So träumt die Großmutter, und merkt kaum, wie die Tür aufgemacht wird, ein junger, eleganter, schlanker Mensch hereintritt und sie von hinten umarmt! Ihr Enkelsohn ist es, ein fescher Student. Fast kommt es ihr vor, als sei einer ihrer Jugendkavaliere auferstanden und stehe neben ihr, denn von dem jungen Manne geht ein Duft aus, der so frisch ist, so belebend, der ihr die ganze Jugend wieder vor Augen zaubert! Als sie nun ihren Enkelsohn staunend ansieht und ihn befragt, nimmt er sie lachend bei der Hand und sagt: „Den frischen Duft Deiner Jugend, liebe Großmutter, gibt es auch heute noch, und zwar in Gestalt von „Pixavon", der bekannten Haarwasch-Seife. Ich benutze seit Jahren für meine Haare als einziges Haarpflegemittel regelmäßig „Pixavon" und ich bin schon oft gefragt worden, womit ich meine Haare pflege, weil sie einen so wundervollen Seidenglanz haben und so frisch duften." „Wer macht denn dieses wundervolle Pixavon?" fragte die Großmutter. „Die bekannten Lingner-Werke in Dresden". „Von denen habe ich schon viel Gutes gehört", sagte die Großmutter und gab ihrem „Jungen" einen Kuß auf sein Haar. Und als er gegangen war, flüstert sie in liebe Gedanken versunken vor sich hin: „Pixavon".

Ihr Bruch heilt
wenn Sie mein Bruchband ohne Feder, in leichten Fällen auch ohne Pelotte tragen. Prospekt franko bei
Albert Röper, Berlin NW 6, Marlenstr. 9a

Nerven-Herz-Rheuma
heilt das **neue** Kohlensäurebad
VITACOMED nach Dr. med. Cornelius. **Keine lästigen Säuren.** Angenehm und wohltuend. Unschädlich für jede Badewanne. Prospekt kostenlos. Einzelbad RM. 2.50, 5 Bäder RM. 12.— ausschließlich Porto. Nachnahmeversand durch
Ch. Wagner, Berlin-Wilmersdorf 601, Holsteinische Straße 58

Bücher
sind Freunde
Bücher
sind Gefährten

Sommersprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen beseitigt man unt. Garantie m. Schönheitsherstellers „Pohli". Wirkung unerreicht! Preis Mk. 4.50, dazugehör. Seife 3 Stück Mk. 2.-. Versand geg. Nachn. zuzügl. Porto.
Gg. Pohl, Berlin S 59/308 Gräfestr. 69-70.

W. Herzberg

Zweifel

„Seitdem keine guten Bilder mehr gekauft werden, habe ich mich entschlossen, nur mehr Kitsch zu malen."

„Und ist dieses Bild hier v o r oder n a c h diesem Entschluß entstanden?"

Gespräch mit einer Leipzigerin

Zeit der Begebenheit: Ein unerläßlicher Aufenthalt in Leipzig. Ort: Irgendeine Bank in irgendwelchen „Anlagen". Handelnde: Eine ungemein stattliche Eingeborene zwischen Zwanzig und Dreißig, ein in einen Klappsportwagen gebetteter fester Knabe und ich. Im unerläßlichen Gedankenaustausch habe ich mich dahin geäußert, daß dieses umfängliche Kind ein überzeugender Befähigungsnachweis seines abwesenden Vaters sei.

Die Eingeborene: Ich weeß nich. Aer hadd geen Faddr.

Ich (betreten): Aber erlauben Sie mal — wieso ist er dann da?

Sie: Ich weeß nich. Ich bin nich frheirad'd.

Ich (nach einer peinlichen Pause): Na ja. Hm. Das läßt sich aber doch nachholen?

Sie: Ich weeß nich. Von was d'nn?

Ich: Es könnte doch sein — ich meine, er könnte es doch vielleicht möglich machen —

Sie: Ich weeß nich. Aer is wegg.

Ich (in beginnender Ratlosigkeit): Und Sie meinen nicht, daß er wiederkommt —?

Sie: Ich weeß nich. Aer is nach Amerigkah.

Ich (aus tiefgefühlter Trostverpflichtung): Na, dann kann er aber doch wiederkommen! Ich bin aus Bremen — da sehen wir jeden Tag Leute aus Amerika wiederkommen.

Sie: Ich weeß nich. Aer is von dorrd nach Guhba.

Ich (mit verzweifeltem Aufschwung zu wüstem Optimismus): Nun passen Sie mal auf — da macht er sich ein Vermögen, und eines Tages ist er wieder da.

Sie: Ich weeß nich. Aer is dohd.

Ich (stehe auf und reise ab).

Vorhang.

Karl Lerbs

Den Aufgeblähten

Nimmt ein noch nicht ausgewachs'ner Bengel
Seinen jugendlichen Zuckerstengel
In den Arm zum allererstenmal,
Fühlt der Knirps sich einfach kolossal!
Blustert auf sich wie nochmal ein Gockel,
Stellt sich vor den andern auf den Sockel,
Kräht geschwoll'nen Kropfs hinaus die Tat
Und stolziert dann durch den Krautsalat!
Wirklich aber war's die junge Henne
Zenzi, Gusti, Betty oder Aenne,
Die dem Wastl, Oskar oder Ralph
Zu besagter Heldentat verhalf!
Und der Gockel war vielleicht der Dumme. —
Doch damit der Schnabel ihm verstumme,
Richtet ihn das Huhn in Hof und Haus
Bei den and'ren Hennen tüchtig aus!
Ganz mit Recht! Ihr seid noch keine Helden
Wenn ihr theoretisch — Vandevelden,
Was er klein gedruckt enthält und fett,
Im Gedächtnis habt von A bis Zet!!
Wahres Heldentum bringt nur die Praxis
Und ein Stümper bleibt, wer darin lax is'!
Stand ich auch bei mancher Frau in Pflicht,
Ausgelernt hab' ich noch lange nicht!

Beda Hafen

Lafontaine Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

*

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das

5. und 6. Tausend

*

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

*

G. Hirth Verlag A. G.
München, Herrnstr. 10

Trinkt Fachinger. Schlechter Schlaf, Appetitlosigkeit und Nervosität sind die ernsten Anzeichen körperlicher Schwäche. Das Gesundheitswasser Staatl. Fachingen frischt das Blut auf, kräftigt den Organismus und verlängert dadurch das Leben.

Die Säftelehre der Alten war richtig erschaut

Heilung von Epilepsie (Geisteskrankh.) hohem Blutdruck, Herzleiden, Fettleibigkeit etc. durch Kiefer- und Nasenerweiterung

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Residenzstraße 11/III

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilterth, ‚Zahnheilkunde' No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

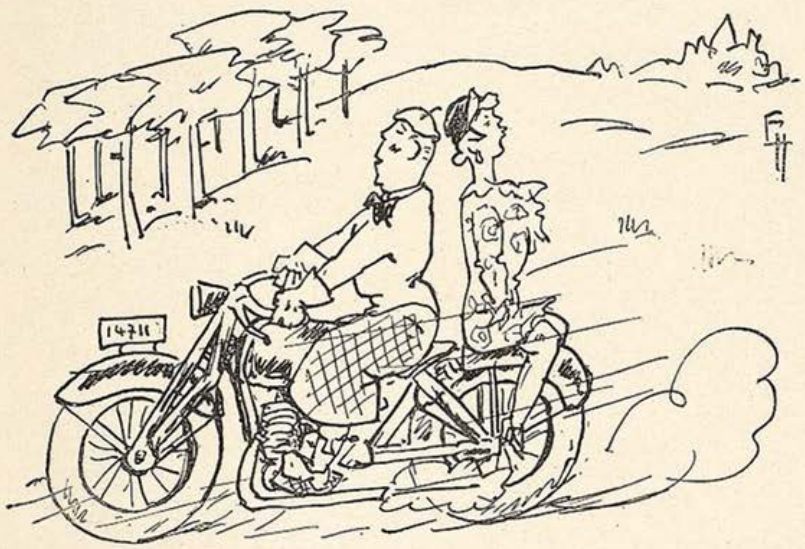
Aus dem Vereinsleben

Die in London neulich gegründete „Liga gegen Liebesleid" versichert ihre Mitglieder gegen derartigen Kummer in der Weise, daß sie widerspenstige Eltern und Vormünder durch redegewandte Persönlichkeiten „herumkriegt", sogenannte Vermögenshindernisse nach Kräften beseitigt, den Paaren sonstige Existenzmöglichkeiten verschafft usw.

Gestern hat sich in London eine „Liga zur Bekämpfung der Liga gegen Liebsleid" gebildet. Die Gründungsmitglieder sind jedoch nicht vorwurfsvolle Eltern und Vormünder, sondern durchweg „vorwurfsarme" Dichter und Schriftsteller.

J. A. S.

Eugen Hamm



Heimkehr vom Weekend-Ausflug nach dem ersten Streit

Bolzenschüsse

Ein mecklenburgischer Gutsbesitzer sah sich auf seinem Hof plötzlich drei mächtigen Löwen gegenüber, die aus einer nahen Menagerie ausgebrochen waren; er brüllte die Löwen derart an, daß sie erschrocken zurückwichen. — Er wurde dem Herzog von Mecklenburg vorgeführt (wo er allerdings leiser war) und soll als Sprecher des mecklenburgischen Großgrundbesitzes für den nächsten Reichstag kandidieren.

•

Auf dem Dach des Berliner Schlosses hat sich ein Schloßbeamter eine kleine Laubenkolonie angelegt; andere wollen seinem Beispiel folgen. — Wenn Wilhelm nicht bald aus Doorn kommt, wird über das Schloß Moos und Gras wachsen, und die Laubenkolonisten werden aus dem ehemaligen Hohenzollernbesitz Radieschen als Nutzen ziehen — das wäre zu arg.

T.

Der Bettler

Bettler: „Bitte, gnädige Frau, könnten Sie mir nicht eine Mark schenken, damit ich dahin kommen kann, wo jetzt meine Frau ist?"

„Es ist etwas viel, aber in Gottes Namen, da haben Sie die Mark. Wo ist denn Ihre Frau?"

„Da drüben im Kino."

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT BIOX-ULTRA ZAHNPASTA

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

ECHTE AKT-KUNST
Sonderkataloge mit ca. 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3,80, 145 ganzseitige Naturaufnahmen in Halbledereband M. 12.—, 12 Aktphotos (9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. Neu! 10 plastische Stereo-Akte mit Betrachter nur M. 5.—. ASA Magazin für Körper und Kunst. 5 schönste Hefte mit ca. 150 Natur-Aktaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenl. **Versand Hellas. Berlin-Tempelhof 137**

Sexual-Schwäche
fabelhafte Umwälzung, sofort, dauernd, naturgem. Nachnahme 10.50. Neugeist, Wiesbaden, Luisenstr. 3

20 KUNSTPOSTKARTEN
für 90 Pfg. postfrei
Jede Karte verschieden, jede Karte aber auch ein kleines Kunstwerk mit der Reproduktion des Werkes eines berühmten Malers liefert gegen Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder gegen Nachnahme
G. HIRTH VERLAG A. G.
München, Herrnstraße 10

Sie sind tot-
sicher nicht im Bilde, welchen Wert wissenschaftliche Astrologie auch für Sie hat. Ich gebe Ihnen, für das Jahr 1930 einführungshalber gratis Auskunft üb. Ihren Charakter Zukunft, Liebe, Ehe, Beruf usw. Sie werden wie
vom Blitz getroffen
sein durch die genau zutreffenden Angaben. Schreiben Sie sofort unter möglichst genauer Angabe Ihres Geburtsdatums und Adresse an d. bekannte **Astrologische Institut, Abt. 54, Berlin-Charlottenburg 4, Postfach 39. Unkostenbeitrag nach Belieben!**

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat.-Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe) gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. **Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.**

Männer keine Verzweiflung!
Gegen Mk. 0.50 erhalten sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garan.! Kein Med kam.
Gummikönig Wien, Stefansplatz 2./E.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E.)

Was Sie suchen!!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Privat-Aufnahmen
ganz neu. Sendg. zu M. 5.—, M. 9,50, 22,— u. 40,— Nur gegen Vorkasse od. Nachn. keine Gratis-Sendung.
Int. Delasor. Hamburg 110
Königstr. 36

Achtung Männer und Frauen!
Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel.** Ein Sexual-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet.
Originalpackung 100 Tabl. Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10,50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ „ 28.—
Wo in Apothek. nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin
URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

Gummi-
waren, hygienische Artikel Spezialwaren billigst. Preisl. grat. b. Artikelangabe.
Amphora-Versand Berlin Schöneberg M. Schließfach 20

Adam- oder Eva-Schönheiten
Orig.-Photographien, jede Serie M. 2.75. Postlag. und Ausland Vorkasse. Musterkollektion 85 Pfg. i. Marken
Kube, Stettin 9. Ottostrasse 9

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis.
„Medicus" Berlin SW. 68 Alte Jakobstr. 8.

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto.
Wittig & Co., Hamburg 23 1318

Gummi-
waren und hygienisch-sanitäre Artikel. Preisliste **nur** bei Artikel-Angabe gratis
Sanitas-Versand
Hattersheim b Frankfm. 25

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Haken-Kreuzzug ins Heilige Land

Erich Wilke

Hitler eilt seinen bedrohten arabischen Brüdern zu Hilfe

JUGEND
Preis 60 Pfennig
MÜNCHEN 1929 / NR. 39

Damenbildnis

Kyrill Zoneff

J U G E N D

34. JAHRGANG 1929 / NR. 39

Wie wir den Filmstar Rica Roca machten

EINE REKLAME-GESCHICHTE VON PAUL ALTHAUS

Wissen Sie, wer und was die Jerichoposaunenaktiengesellschaft ist? Kaum, denn wir sind mit unserem Namen nie an die Oeffentlichkeit getreten. Aber dafür sind unsere Produkte um so bekannter. Sie wissen zweifelsohne, wer Ford ist? Ferner ist Ihnen der berühmte Shell bekannt. Außerdem kennen Sie bestimmt den Dichter Shaw, George Bernard Shaw, den Schriftsteller Ludwig Emil und die Kanaldurchschwimmerin Miß Dropsy. Somit kennen Sie auch die Jerichoposaunenaktiengesellschaft, nur daß Sie noch nichts von dieser Gesellschaft gehört hatten. Wenn die Jerichoposaunenaktiengesellschaft nicht wäre, so wären Ford, Shell, Shaw, Emil, Miß Dropsy nebst verschiedenen anderen Zelebritäten, die wir hier aus Platzmangel und Diskretion nicht aufgeführt haben, auch nicht.

Die Jerichoposaunen-A.-G. ist ein Reklamebüro allergrößten Stiles, das im Verborgenen arbeitet. Wir für die anderen! ist unsere Devise. Einer unserer obersten Geschäftsleitsätze heißt: So unauffällig wie möglich. Die obengenannten Berühmtheiten sind unsere Kreationen. Wir haben sie gemacht. Sie haben derartig hohe Provisionen an uns zahlen müssen für ihren von uns besorgten Ruhm, daß die Jerichoposaunen-A.-G. nächste Woche aufgelöst werden wird. Wir haben genug und können uns auf den gelieferten Lorbeeren ausruhen. Als Abschluß unserer Tätigkeit lüften wir heute den Schleier über unserem Geschäftsverfahren, einen erstaunlich einfachen Schleier oder vielmehr ein erstaunlich einfaches Geschäftsverfahren —

Da ist z. B. der vorhingenannte Dichter Bernard Shaw. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum fast alle Photographien dieses Dichters am Wasser aufgenommen worden sind? G. B. Shaw am Como-, Luganer-, Walchen-, Titicacasee? Daß auf den meisten Bildern von ihm nur Wasser zu sehen ist oder höchstens Wasserkringel? Ist in Ihnen nicht der Verdacht aufgetaucht, daß es schon ein recht ungeschickter Photograph gewesen sein muß, der den Dichter jedesmal gerade in dem Augenblick auf die Platte gebannt hat, wo der Dichter untergetaucht, verschwunden, unsichtbar war? Die einzige Photographie, auf der seine Person zu sehen ist, ist die mit der Unterschrift „Der Dichter in seinem Heim", wo er mit dem Rücken zum Beschauer auf dem Sofa liegt. Aber selbst auf dieser Photographie ist Wasser zu sehen, eine Flasche

Aktzeichnung

Max Mayershofer

Die Kartenlegerin — Frans Masereel

Eau de Cologne. Dieſes Eau de Cologne iſt ſogar die Hauptſache auf dem Bilde des Dichters. Sie werden das Vorhandenſein der Flaſche Eau de Cologne ganz verſtehen, wenn wir den Schleier unſeres Geſchäftsverfahrens gelüftet haben werden.

Die Revue „The Weekly Mirror" glaubte vor einem halben Jahr den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, indem ſie G. B. Shaws Waſſerſucht als eine Nationaleigentümlichkeit engliſcher Poeten erklärte. Habe doch ſchon Lord Byron . . . Canale grande . . . Bucht von Portovenere . . uſw.

Was der „Weekly Mirror" aber nicht erklären konnte, das war die abſolute Unſichtbarkeit des Dichters auf allen ſeinen Porträts. Well, das können *wir* erklären, die Jerichopoſaunen-A.-G. Die Sache iſt ſehr einfach: Der Dichter G. B. Shaw exiſtiert gar nicht. Auf den wenigen Photos, auf denen ſeine Figur zu ſehen iſt, trägt er einen Bart. Leute, die einen Bart tragen, haben meiſtens etwas zu verbergen, ein ſchmutziges Vorhemdchen, einen zu großen Adamsapfel, einen abgetragenen Schlips. Was verbirgt G. B. Shaw hinter ſeinem Bart? Sich ſelbſt, d. h. ſeine Nichtexiſtenz. Er iſt eine von der Jerichopoſaunen-A.-G. in die Literatur eingeführte Figur, der Auftrag eines Mäzens, der etwas zur Hebung ſalonſozialiſtiſcher Literatur tun wollte. Aber wir wollten nicht von Shaw ſprechen, ſondern wir wollten erzählen, wie wir die Filmſchauſpielerin Rica Roca machten. Da unſer Geſchäftsverfahren bei allen unſeren Kreationen im weſentlichen dasſelbe war, ſo würde es nicht viel Unterſchied bedeuten, ob wir die Kreation Shaws oder die Kreation Rica Rocas erzählen. Entgegenkommenderweiſe

Revue-Negerin — Gert Wollheim

erzählen wir jedoch lieber die Kreation Rica Rocas, schon deshalb, weil Damen beim Publikum auf mehr Interesse stoßen.

Um indessen allen Geschmacksrichtungen gerecht zu werden, empfehlen wir denjenigen Lesern, die mehr für Shaw schwärmen, im folgenden statt Rica Roca den Namen Shaws einzusetzen, die Automobilisten mögen Shell oder Ford nehmen und die Rekordbeflissenen Miß Dropsy. Nebenbei gesagt, Miß Dropsy ist eines der größten Ruhmesblätter in der Geschichte unseres Unternehmens. Ihr Name war bereits in aller Munde, ehe sie den Kanal durchschwommen hatte. Um die ganze Wahrheit zu sagen, sie ist niemals durch den Kanal geschwommen.

Also eines Tages kam eine junge Dame zu uns, ein Fräulein Whatshername von den Uppertens aus der 47. Avenue. Das Leben stünde ihr bis hierher. Sie hätte die ewigen Partys und Charades satt, sie wolle ihren Eltern zeigen, daß sie ein Mensch sei und keine Puppe, sie wolle arbeiten, ernstlich arbeiten, und sie wolle eine Lebensaufgabe

haben. Miſter Gargoyle, unſer Boß, ſchlug ihr vor, einen Poſtſekretär zu heiraten, einen Witwer mit zwölf unverſorgten Kindern. Fräulein Whatſhername hatte ſich ihre Lebensaufgabe aber anders vorgeſtellt. Etwas Beſtimmtes? Ja, etwas Beſtimmtes, Filmſtar. Miſter Gargoyle ließ einen prüfenden Blick über die Dame gleiten. Fräulein Whatſhername war nicht ſchön. Sie hatte ganz enorm dicke und krumme Beine. Trotzdem rief der Boß den Regiſſeur Wenzel Axelhard (welcher in Krotoſchin Achſelhaar geheißen hatte) an. Ob er für einen ſoeben neuentdeckten Filmſtar Verwendung hätte. Wenzel Axelhard mußte etwas ſehr Unpaſſendes in das Telephon geſagt haben, als er von einem neuentdeckten Filmſtar hörte, denn unſer Boß ſchmiß den Hörer auf die Gabel und ſchrie krebsrot: „Sie mir auch!“ Und dann wandte er ſich an das Fräulein: „Mein Fräulein, wir unternehmen nur Dinge, die unſeres Unternehmens würdig ſind. Wieviel können Sie zahlen?“ Fräulein Whatſhername zog ein Scheckbuch aus ihrem Pompadour und ſagte: „Füllen Sie aus.“ Der Boß darauf: „Mein Fräulein, wenn Sie ſich kontraktlich verpflichten, niemals den Verſuch zu machen, in einem Film aufzutreten, ſo verſpreche ich Ihnen, Sie binnen kurzem zum berühmteſten Filmſtar der Vereinigten Staaten zu machen. Genügt Ihnen dieſe Lebensaufgabe?“ Fräulein Whatſhername unterſchrieb den Kontrakt, ſtellte den Scheck aus und tat ſomit den erſten Schritt auf ihrer Ruhmeslaufbahn, denn nun begann unſer Schema F zu arbeiten.

Fräulein Whatſhername wurde in zwanzig verſchiedenen Poſen aufgenommen, in Anbetracht ihres 'Körperbaues nur der Kopf, lächelnd, ſchelmiſch, lachend, ſehnſüchtig, munter, traumhaft, energiſch und ſo fort. Dieſe Aufnahmen waren unſere einzigen Barauslagen bei Schema F. Der Scheck von Fräulein Whatſhername war fünfſtellig.

Die Aufnahmen wurden mit Begleitſchreiben wie „Ich benutze ſeit Jahren Ihr rühmlichſt bekanntes Zahnputzmittel . . . meine ſamtene Haut verdanke ich einzig und allein Ihrer Patentcreme . . . drücke ich meine ganz beſondere Zufriedenheit mit Ihrem über alle Maßen wunderbaren Augenfeuer ‚Tropenſonne‘ aus . . . oft gerühmten Seidenglanz meines Haares kann ſich jede Dame

(Fortſetzung Seite 628)

Schwarze Tänzerin

Mein Körper iſt ſo braun wie Schokolade,
und alle heißen Männerherzen beben.
Denn meine Glieder ſind ſehr jung und leben
und zeigen ſich faſt nackt im Lichterbade.

Man hält die Augen hungrig aufgeſpreizt
und träumt gefährlich: lauernde Hyäne.
Denn das Gewürfel meiner weißen Zähne
und meine dunkle Bruſt — die Lockung reizt.

Einſt zählte man mich ſehr gering zu Sklaven
und ſtieß mich in die Stacheln der Kakteen.
Jetzt aber möchte man mich immer ſehn
und gerne (wenn man dürfte) bei mir ſchlafen.

Herbert Strutz

Der verurteilte Neger

von Ramon Gomez de la Serna

Ein Neger hatte ſich herausgenommen, ein weißes Mädchen zu verführen, und das wird in god's country, U.S.A. mit dem Tode beſtraft.

Man machte ihm den Prozeß und verurteilte ihn dreimal zum Tode durch den Strang.

Die Nacht vor der Hinrichtung verbrachte der arme Teufel in Höllenqualen. Und als man ihn beim erſten trüben Schein des Morgens zum Tode führen wollte, ſah man, daß man keinen Neger mehr vor ſich hatte.

Wie andere Hinrichtungskandidaten in ihrer letzten Nacht vollſtändig weiße Haare bekommen, ſo war bei dieſem Neger die ſchwarze Haut weiß geworden.

In Anſehung der veränderten Umſtände traten die Richter nochmals zu einer dringenden Beratung zuſammen. Man fand, daß durch den Farbwechſel das todeswürdige Verbrechen zu einem unweſentlichen Vergehen geworden war und verfügte die Verheiratung des weißen Paares.

Der Neger ſtimmte jedoch dieſer Löſung des juriſtiſchen Konflikts nicht zu und legte Berufung ein.

(Berechtigte Uebertragung von Ines E. Manz)

Straßenſzene

Alfred Springer

J. Fenneker

Ein Girl spielt Tennis

Von Herbert Strutz

Sie läuft geschmeidig, und ihr Körper biegt
sich schlank zurück, wenn sie das Spiel serviert,
und hat sie einen Ball sehr schön placiert,
dann hört man froh, wie hell ihr Lachen fliegt.

Sie schwingt wie eine Fahne ihren Schläger
und radebrecht beim Zählen guttural,
und ihre nackten Arme, weich und schmal,
sind braun gebrannt, als wäre sie ein Neger.

Ihr Röckchen dreht sich wellig in Spiralen,
und man entdeckt, wie schön ihr Leib sich strafft,
indes man unterliegt und Leidenschaft
hinübermimt, um ihr Tribut zu zahlen.

Sommer Flirt

Von Hans Natonek

Tu doch nicht so, als wüßtest du nicht mehr, daß ich im vorigen Sommer stundenlang vor dem Drahtgeflecht des Berchtesgadener Tennisplatzes saß, wenn du spieltest! Ich weiß noch ganz genau, dein Service ist etwas zu matt, und wenn du einen leichten Ball verpatztest, verzogst du dein süßes Gesicht zu einer niedlichen Grimasse. Und jetzt, da ich dich zum erstenmal in großer Abendtoilette der Premiere sehe, tust du als ob ...

Alles vergessen? Aber ich habe nichts vergessen. Ich weiß noch ganz genau, wie dein kurzer Rock um deine schlanken Beine flog.

Nie sprach ich ein Wort mit dir, aber ich weiß, daß du mit dem alten Führer Gringl auf dem Watzmann warst. Die Hand, die damals den Bergstock führte, hält jetzt ein zierliches Lorgnon. Ganz wunderbar verwandelt bist du — aber der Flirt geht weiter.

Wo wirst du im nächsten Sommer sein? Westerland, Ostende? Ich werde hinkommen, dich am Strand wiedersehen. Und wenn du mich dann im übernächsten Winter, noch mit einem leisen braunen Schimmer von der Sommersee her, im Theater wieder fremd ansehen wirst (als ob ...), werde ich mich ganz genau erinnern, wie du aussahst, als du in deinem schwarzen, naßglänzenden Trikot aus dem Wasser kamst.

So verfolge ich dich vom Winter zum Sommer, vom Sommer zum Winter, und du tust unentwegt, als ob ... Oder versuchst es zumindest. Das ist mein Flirt; Flirt der Kontraste, von Saison zu Saison, von Jahr zu Jahr.

Die todlangweilige Premiere, deren Pausen so schön sind, weil ich dich anschauen kann, geht weiter. Ich erwarte mit größter Bestimmtheit deinen Brief, der nur das e i n e Wort enthält: Interlaken oder Westerland, Norderney oder Ahlbeck. Ich werde dort sein.

Zur Psychologie des Tennisspiels

Tennis ist die beste Schule für Diplomatie und Liebe. Es kommt dabei nicht so sehr auf die Kraft der Hand, auf die Schärfe der Bälle oder Argumente an; es ist vor allem wichtig, den Partner zu beobachten, und sich auf seine Art des Spieles einzustellen.

•

Ein Tennisschläger ist wie eine Geliebte. Solange die Saiten noch neu und straff gespannt sind, reagiert er auf den kleinsten Willen und gibt ein müheloses starkes Spiel. Später aber, wenn die Spannung nachläßt, braucht man Kraft und Geist, um das Spiel auf gleicher Höhe zu halten.

•

J. Fenneker

Der moderne Autor

„Von wem ist dies englische Stück?" — „Den Autor kennt man nicht, übersetzt hat es ein Pseudonymer, und die Tantiemen bezieht einer, der es weder geschrieben noch übersetzt hat."

Es ist dasselbe mit den Ideen in der Literatur wie mit den Bällen auf den öffentlichen Tennisplätzen. Solange sie ungezeichnet sind, glaubt jeder, daß sie ihm gehören.

•

Man sollte die militärische Ausbildung der Armeen in eine nur-sportliche umändern und Mißstimmungen statt durch Massentöten durch Massentennisturniere regeln. In der Entwicklung würde es sich nicht nur als gesünder, sondern auch als logischer erweisen: das historische Revanchegefühl beansprucht für Tote Geld, für Geld wieder Tote, für Beleidigungen Kolonien usw. — — nach einem verlorenen Tennismatch aber würde man logischerweise nichts als ein neues Match verlangen.

L. Rhan

Musikalische Anekdoten

Bruno Walter gastierte in einer norddeutschen Großstadt. Der Meisterdirigent hatte das Orchester auf eine außergewöhnlich frühe Vormittagsstunde zur Probe bestellt. Worüber die Mitglieder der berühmten Kapelle sehr unwirsch waren. So war es leicht erklärlich, daß die Künstler den Intentionen ihres Führers nur verdrossen folgten. Walter zeigte eine Weile Geduld, schließlich klopfte er ab und sagte streng: „Ich sehe Herren, die sich schonen. Ich mißbillige das heftig. Wir sind da, um uns zu überanstrengen. Ein guter Musiker erreicht kein hohes Alter." Bruno Walter machte eine sekundenlange Pause. Dann lächelte er arg und delikat und setzte mit hinreißender, begütigender Verbindlichkeit noch hinzu: „... ohne daß ich natürlich den älteren Herren unter Ihnen zu nahe treten möchte."

•

Es war zu der Zeit, als ich noch Opern komponierte. Also noch nicht eingesehen hatte, daß es auch mir nicht beschieden war und ist, bessere Werke zu gebären, als sie meine Zeitgenossen unter wildem Getue in das Volk schleudern. Weshalb ich den Menschen, die ich in meine Gewalt bekam — ungerührt von ihren angewiderten Gesichtern — sofort die neuesten Sprößlinge meiner Gefäßgeduld vorklavierte. An einem besonders ergiebigen Tage war es mir nun gelungen, eine ganze Reihe gescheiter und berühmter Leute um mich zu versammeln. Frohgelaunt legte ich die üppige Partitur auf den Flügel, war aber durch die Anwesenheit so vieler Prominenter ziemlich verdattert. Der gütige alte Rößler, Verfasser der „Fünf Frankfurter", bemerkte meinen Zustand. Er legte mir verzagtem Adepten die Vaterhand auf die abfallende Schulter und sagte, mich erhöhend und ermutigend: „Ich hoffe, daß Sie sich genügend prostituiert haben, junger Meister, dann wird der klingende Lohn nicht ausbleiben."

Hartmann-Trepka

Afghanisches Sprichwort

Wenn du nicht reich bist, habe reiche Freunde, wenn du reich bist, habe keine armen Freunde.

(Deutsch von Käte Mintz)

Fr. Heubner

Trockenlegung des Mittelmeeres in Sicht — Einstellung der Gondelfahrten in Venedig nicht zu befürchten!

Funkregie

Von Heinrich Roßbacher

A. Die Tragödie

Gebirge. Siebenfaches Echo (Herr Orlander mit Familie). Blasen des Föhns (Kohlensäurebombe bis 3 Atmosphären). Der Wind pfeift in den Baumwipfeln (Die zwei ersten Geiger schlagen mit dem Bogen im 32stel Takt durch die Luft). Idyllische Einschaltung: Klappern einer Mühle (Ein Küchenquirl wird gleichmäßig auf einem Holzbrett gedreht, Geräusche in hundertfacher Verstärkung). Heranbrausen einer Lawine (Kohlensäure bis 10 Atmosphären). Schreie (Herr Orlander mit Familie). Eine Gemse erstickt im Eis (Herr Tierstimmenimitator Cachazzi). Idylle im Tal: Gesang dreier unbescholtener Mädchen (Damen Lola, Mola, Nola). Die Mädchen baden im Dorfteich (Plätschernde Bewegung eines Zeigefingers im gefüllten Wasserglas). Die Mädchen verstummen ängstlich (Langsames Abdrosseln des Senders auf 0,05 Kilowatt). Entsetzliche Schreie (Herr Orlander und das gesamte Orchester). Alles übertönt vom weiteren Heranbrausen der Lawine (Kohlensäure bis 15 Atmosphären). Ein Hahn erstickt im Krähen (Herr Cachazzi). Dann gewaltiger Donner (Hammerschläge auf die Badewanne, Größe 3). Plötzliche Stille (Herr Orlander reißt den Steckkontakt aus dem Mikrophon). Der Wind pfeift schwächer (Die Geiger schlagen im 16tel Takt). Eine gerettete Nachtigall flötet den versöhnenden Schluß (Herr Cachazzi).

K. Holtz

Kunstgenuß

„Is jetzt dös noch der Tannhäusler oder san's schon die Weaner Schrammeln?"

„Wann i net ganz g'wiß wüßt', daß' die ‚Jungfrau von Orleans' is, tat' i sag'n, es is der Wetterbericht."

B. Die Komödie

Hotel. Früher Morgen. Türen werden auf- und zugeschlagen (Die Herren des Orchesters rutschen mit den Stühlen). Im ersten Stock wohnt ein älterer Herr (Zwei Pantoffeln werden aufeinandergeklopft). Er ist bei der Toilette (Gurgeln in Abständen von 20 Sekunden). Eine Scheibe wird eingedrückt (Faustschlag auf das Mikrophon). Ein erschreckter Spatz flattert ins Zimmer (Schütteln eines Taschentuches am Mikrophon). Erstickter Aufschrei des älteren Herrn (Herr Orlander zieht eine Decke über den Kopf). Ein Koffer wird geraubt (Knarren eines Lederriemens). Der Hotelportier eilt herbei (Ein Bund Schlüssel wird lebhaft bewegt). Ein Auto fährt vor (Signale mit einer Kinderhupe). Die Tür wird geöffnet (Der erste Geiger rutscht solo mit dem Stuhl). Die Polizei erscheint (Mehrere Herren des Orchesters gehen im Gleichschritt durch den Senderaum). Ein Protokoll wird aufgenommen (Rascheln mit einem Stück Papier, Bleistiftspitzen). Ein Fingerabdruck wird gefunden (Sämtliche anwesenden Herren rufen „Ah!"). Alle ab. Die Tür schließt sich wuchtig (Der Pianist wirft den Klavierdeckel zu).

C. Die Posse

Vergnügungspark. Kieswege (Einige Schauspieler gehen mit neuen Stiefeln auf und ab). Entfernte Musik (Im Nebenzimmer spielt ein Grammophon). Die Hauptpersonen stellen sich vor (Herr Orlander niest, Fräulein Lola: „Prost!") Sie nähern sich der Musik (Das Grammophon wird langsam hereingetragen). Die Zuschauermenge vor dem Musikpavillon (Alle Anwesenden reden zugleich). Der Herr nimmt die Dame auf den Schoß (Knistern eines Seidenlappens am Mikrophon). Ein Kuß (Herr Orlander schlägt mit der flachen Hand auf seine Backe). Entrüstung der Zuschauer (Anhaltendes Gemurmel des Wortes Rha-

Anton Leidl

Emanzipation

„So weit müaßt's noch kommen im Vereinsleben, daß man zum Biertrinken koa Fahne mehr bräucht'!"

barber). Schluchzen des Mädchens (5 Millimeter am Mikrophon, seelische Großaufnahme). Entschlossenheit des Herrn (Herr Orlander knirscht mit den Zähnen). Die beiden ziehen sich zurück (Das Grammophon wird wieder hinausgetragen). Kieswege (Die Schauspieler mit den neuen Stiefeln). Plötzlicher Regenguß (Eine Brause wird betätigt). Flucht in die Bierterrassen (Gläserklappern, mehrere Schauspieler rufen „Ober!"). Der Regen läßt nach (Brause schwächer stellen). Das Feuerwerk wird abgebrannt (Ruckweises Blasen gegen das Mikrophon, Knallen mit einem Zündplättchenrevolver). Der Abend klingt melodisch aus (Herr Cachazzi imitiert die Geräusche eines in der Ferne verschwindenden Bummelzuges).

Das Gefahrmoment

Nachdem die Frauen auf allen möglichen Sportgebieten die ansehnlichsten Rekordleistungen erzielt haben, ging ein englischer Klub kürzlich dazu über, seine Damen im Dauerschweigen zu prüfen. Die Kandidatin muß Gespräche eines anwesenden Herrenkreises über Frauenfragen mit anhören, ohne ein Wort dazwischenwerfen zu dürfen.

Eine Dame, die in den höchsten Luftregionen schon hunderte von Flugstunden hintereinander geleistet hatte, brachte es bei der ersten Schweigekonkurrenz nur auf knapp — anderthalb Stunden. Sie schwebte also offensichtlich gegenüber ihrem alten Sport in einer mindestens hundertfach größeren — Erstickungsgefahr!

J. A. Sowas

Chaos

Zurzeit ist manche Modemaid bemüht,
Ihr Seidenhaar, beziehungsweis' die Borsten,
Für deren Kurzschnitt sie so lang geglüht,
Allmählich wieder etwas — aufzuforsten.
Gerollt im Nacken baumelt oder glatt
Ein Haarschopfschweif bisweilen wie ein Besen.
Sie hat das Nackenschaben gründlich satt:
Das Messer ist ihr nie ein Kuß gewesen!
Den andern baumelt etwas hinterm Ohr,
Und wieder andern zappelt's an den Schläfen
In Kringeln, wie ein Säculum zuvor,
Als ob wir unsre Urgroßmütter träfen.
Und viele blenden eines Auges Licht,
Und viele bleiben treu dem Ohrenschwanzerl,
Und viele wandern kurzgestutzt und schlicht,
Und viele geh'n im Musterlockenkranzerl!
Dort siehst du Leu'n und Mähnenschafe zieh'n
Und Tarzanfrauen durch die Gassen irren
Und Gretchen, denen blondes Stroh verlieh'n,
Und dort Medusen, die die Nacht durchschwirren!
Was immer meine Augen auch erschau'n:
Ich find' das Durcheinander sehr am Platze.
Warum jedoch, ihr meine süßen Frau'n,
Schwärmt keine einzige für — eine Glatze?!

Beda Hafen

Amerikanischer Humor

„Liebling, glaubst du auch, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden?" — „Sicherlich, denn bloß der Himmel weiß warum."

Der Optimist: „Den Frauen ist es jetzt nicht mehr möglich, irgend einen körperlichen Fehler vor uns zu verbergen."

Der Pessimist: „Es bleiben ihnen noch die falschen Zähne."

Z. Porrai

Gefahr im Versicherungswesen

„Noch so 'ne Schwindelaffäre, und et wird noch so weit kommen, daß die Leute eher wieder zum lieben Jott Vertrauen fassen als zu 'ner Versicherung!"

Ihr Bruch heilt
wenn Sie mein Bruchband ohne Feder, in leichten Fällen auch ohne Pelotte tragen. Prospekt franko bei
Albert Röper, Berlin NW 6, Marienstr. 9a

WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Pappband RM. 7.— - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10

Durch fröhliches Spiel und sportliche Bewegung

erhalten Sie Ihre Gesundheit und Schönheit! Wenn auch das Haar zum Schluß neu frisiert werden muß — mit Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon gelingt es Ihnen leicht und schnell!

In 3 Minuten haben Sie durch einfaches Pudern und Ausbürsten das schönste Haar, ohne daß die Ondulation zerstört wird. Aber achten Sie darauf, den praktischen Puderbeutel hat nur Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon! Die Dose zu Mk. 1.— reicht monatelang

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon
die Haarwäsche ohne Wasser

Wie kann ich mich am besten vor Schaden bewahren? Eine Antwort auf obige Frage sei mit nachstehendem gegeben: „Vertraue nicht blindlings! Prüfe jeden Menschen, mit dem du in Verbindung treten willst, sei diese Verbindung geschäftlicher oder privater Natur." Die Handschrift ist der Spiegel des Menschen. In ihr können wir lesen. Alle Charaktereigenschaften — ob gute oder schlechte — offenbaren sich darin. Wünschen Sie ihren eigenen Charakter zu erkennen, — wollen Sie über eine Freundin oder einen Freund genau informiert sein, — in Liebes-, Ehestandsangelegenheiten wissen, ob Sie auf Treue bauen können, — oder stehen Sie im Begriff, einem Menschen einen Vertrauensposten einzuräumen, — dann säumen Sie nicht, sich mit einem tüchtigen Graphologen in Verbindung zu setzen. Sie werden eine treffende Antwort erhalten. Seit Jahrzehnten bekannt und bestempfohlen ist das Institut von Waldemar Gubisch, Berlin W 57, Dennewitzstraße 9, Z 10, das schon für das mäßige Honorar von RM. 2.— graphologische Auskünfte erteilt.

Im Zündkerzenschimmer

Sie kennen die prachtvolle Autostraße Paris—Trouville.

Es ist eine Lust, hier zu fahren; die Chauffeure zeigen Madame im Fond mit dem größten Vergnügen, wie sich 115, 120, 130 Kilometer spielend aus dem Wagen herausholen lassen. Selbst den ältesten Citroen, Modell 1909, packt auf dieser Götterstraße der Rausch der Geschwindigkeit.

J. Geis

Klavier nach Maß für Fettleibige

Kurz vor Evreux macht die Straße — nachdem sie aus dem lieblichen Tal der Eure emporgestiegen — eine kleine Biegung, und man hat von hier aus einen hübschen Blick auf den Ort und die schöne spätgotische Kathedrale. An dieser Stelle stand vorigen Mittwoch ein Rolls-Royce. Die Insassen, ein Herr und eine Dame, waren ausgestiegen und lehnten am Wagen.

Da kommt ein Renault und hält mit kreischenden Bremsen. Der Führer beugt sich heraus und fragt hilfsbereit:

„Kein Brennstoff mehr?"

„Doch. Genug da!" antwortet der Mann am Rolls-Royce.

„Reifenpanne?"

„Nein. Alles in Ordnung."

„Motorstörung?"

„Nein."

„Irgendeinen Bruch?"

„Nein."

„Vom Weg abgekommen?"

„Nein. Kenne die Gegend wie meine Tasche."

„Aber, mon dieu, weshalb halten Sie denn hier?" fragt der Renault ganz verzweifelt.

„Man hat doch von hier aus einen sehr hübschen Blick auf den Ort!" sagt Monsieur Rolls-Royce ruhig.

Da wirft der Mann im Renault noch einen schiefen Blick auf die beiden, gibt Vollgas, jagt wie besessen nach Evreux, stürzt auf die Polizeistation und meldet atemlos, daß ein offenbar Wahnsinniger in einem Rolls-Royce in der Nähe des Ortes sich aufhält, begleitet von einer Frauensperson. Ein Mann, der auf der Autostraße Paris—Trouville anhält, um die Gegend zu genießen.

•

Moritz Weinberger, in Firma Th. & M. Weinberger, ist manchmal ulkig. Jetzt hat er einen Fahrkursus durchgemacht, um seinen Wagen selber steuern zu können, und es kommt der Tag der Prüfung.

Zunächst der theoretische Teil.

Ich weiß nicht, ob Sie mal solch eine Fahrprüfung mitgemacht

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

haben. Ein Vergnügen ist das nicht. Herrgott, sind diese Leute neugierig!

Herrn Weinberger legt einer folgendes Problem vor:

„Sie fahren durch eine Verkehrsstraße zweiter Ordnung. Dreißig Meter vor Ihnen fährt ein Straßenbahnzug zur Haltestelle, die noch neunzig Meter entfernt ist. Aus einer linken Querstraße biegt ein großer Möbelwagen, dessen Pferde plötzlich scheuen. Vierundzwanzig Kinder einer Schulklasse befinden sich mitten auf der Straße, außerdem — nur zehn Meter von Ihnen — zwei alte Damen. Gleichzeitig kommt von rechts hinten ein Löschwagen der Feuerwehr. Vier Passanten treten vom Bürgersteig auf die Fahrbahn und geraten in Gefahr, von dem rechten Kotflügel Ihres Wagens erfaßt zu werden. Was würden Sie in diesem Falle tun?"

Weinberger lächelt mild und überlegen:

„Hupen. Nichts wie hupen." *hs.*

Etwas vom Sparen

Meine Tante gab mir gute Ratschläge für das ganze Leben: „Fahr nicht soviel im Auto herum, iß nicht in teuren Restaurants, denk daran, daß es eine ganz billige Sommerreise auch tut, geh zu kleinen Schneidern, die, wenn vielleicht auch nicht besser, so doch billiger arbeiten. — Rechne dir doch einmal zusammen, welche Unsummen von Geld du dir damit ersparen könntest."

„Ja, Tante," sagte ich gehorsam, „ich will daran denken — aber was fange ich bloß an mit so viel erspartem Geld?"

„Das muß ich dir doch nicht erst sagen", erwiderte die Tante lächelnd, — „denke doch, was du dir von diesem Geld alles leisten könntest. Ich kann es gar nicht alles aufzählen. Zum Beispiel könntest du bei einem viel besseren Schneider deine Kleider machen lassen; dann könntest du doch im Sommer große Reisen machen, ferner in guten Restaurants essen, immer im Auto fahren ..." *Kfk.*

W. P. Schmidt

Begrüßungs-Ansprache an Schmeling

„Die Wirkung Ihrer schweren Linken auf das Ausland hat unseren Vertretern im Haag die Arbeit wesentlich erleichtert!"

Lästiger Schweißgeruch

der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoform-Creme.** Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen.

Wer guten Büchern Freundschaft hält, erbaut sich eine neue Welt.

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

EUROPÄISCHE KUNST
VON GOYA BIS BECKMANN

Briennerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

Frauen
erhalten nach Mitteilung ihrer Wünsche kostenlos meine neueste Preisliste, in welcher sämtliche hygienisch u. sanit. Artikel enthalten sind. Hygienisches Institut
Frau Erna J. Richter
Berlin W 141 Uhlandstr. 158

Männer keine Verzweiflung!
Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant! Kein Med kam.
Gummi-König Wien, Stefansplatz 2 /E.

ERFINDER! wer!! hat eine gute **Idee!** oder **Erfindung** **patentamtl.** Anmeldung usw. Ausarbeitung u. Prüfung übernimmt unter bill. Berechnung Patenting. Civ.-Ing. **Krug Frankfurt a.M.** Bethmannstraße 25/I. Telefon Hansa 5848.

Warnung!
Ihr Leben u. Schicksal liegt in Ihrer Hand! Pflicht eines jeden: Aufklärung durch erfahrenen Astrologen zu verlangen. Probedeutung für 1930 einführungshalber
gratis
Geburtsdatum erford.
R. J. FUCHS
Berlin-Halensee 19
Unkosten-Beitrag beiliegt!

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler
Ausführung in
ECHTEM MEISSNER PORZELLAN
und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug
Kunstgegenstände und Tafelservice
STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN
BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo
LEIPZIG C 1, Goethestr. 6 — MÜNCHEN, Briennerstr. 55 — DRESDEN A 1, Schloßstr. 36
Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

Wie wir den Filmstar Rica Roca machten

Von Paul Althaus (Forts. v. S. 621)

verschaffen, wenn sie gleich mir Ihr hervorragendes Haarwaschmittel . . . . würde ich mich gänzlich hilflos fühlen, wenn nicht Ihr Lippenstift ‚Kußfest' . . . versichere ich, daß Ihr Augenbrauensaft ‚Nachtschatten' der allerbeste ist, den ich je benutzt habe . . ." an die Hersteller der betreffenden Erzeugnisse geschickt.

Alle diese Begleitschreiben begannen: „Ich teile Ihnen unaufgefordert mit . . ." hatten alle denselben Mittelsatz: „Gerade ich als Filmschauspielerin . . ." und endeten alle: „ . . stelle Ihnen diese Zeilen kostenlos zur Verfügung. Hochachtungsvoll Rica Roca." Obschon keine der Firmen auch nur im Traum von einem Filmstar Rica Roca gehört hatte, waren die Zeitungen in den nächsten Tagen mit Rica Roca geradezu überschwemmt. Eine Firma begann ihre Annonce einfach mit: „Die Filmschauspielerin Rica Roca schreibt uns . . .". Eine zweite eröffnete ihre Anpreisungen: „Rica Roca, die entzückende Künstlerin . . ." Andere wieder veröffentlichten den Brief Ricas mit dem Anfang: „Der gefeierte Filmstar. . ."

Wir hatten den Anerkennungsschreiben Rica Rocas selbstverständlich deren Adresse beigefügt — unsere Adresse —, die getreulich mitveröffentlicht wurde. So bewiesen die Fabrikanten, daß unser Filmstar kein Schwindel war und tatsächlich existierte.

Alle Schreiben waren an die Fabrikanten bereits eingeführter Artikel gegangen.

Schon einen Tag nach dem Erscheinen der Inserate mit Rica Rocas retuschiertem Bild kamen Hunderte von Anfragen um Autogramme. Alle diese Anfragen schickten wir an Fräulein Whatshername weiter mit der Mitteilung, daß sie (eine durchzupausende Vorlage für die Handschrift der Filmkünstlerin lag bei) diese Autogrammgesuche mit dem Namen Rica Roca zu unterzeichnen hätte. Außerdem aber liefen, was für uns wichtiger war, Körbe von Zuschriften ein, von Firmen, die ihre Gesichtwässer, Kopfschuppenmittel, Zahnbürsten, Nasenduschen, Krampfaderstrümpfe, Füllfederhalter, Sektmarken, Zwergspitze, Bismarckheringe und ich weiß nicht was noch alles, durch Rica Roca empfohlen bzw. eingeführt haben wollten. Diese Schreiben hatten alle denselben Endsatz: Falls die geschätzte Diva die Güte haben wollte, einige Zeilen der Empfehlung für ihr Fabrikat, man hätte sich erlaubt eine Probe zur gefälligen Benutzung beizulegen, einzusenden, so würden sie sich gern erkenntlich zeigen. Alle diese Firmen bekamen unser gedrucktes Schema-F-Schreiben zugesandt: „ . . . . pro Zeile 250 Dollars."

Well, sie erklärten ihr Einverständnis, gaben an, wieviel Zeilen sie wünschten und zahlten. Zahlten für die Reklame, die wir für unseren Filmstar Rica Roca machten. Rica Roca avancierte in kurzer Zeit in den Annoncen zu der „Weltberühmtheit . . . der Größten aller Künstlerinnen . .". Rica Rocas Filmtätigkeit bestand darin, daß sie sich täglich soundsoviele Male mit einem Gummistempel, denn handschriftlich hätte sie es nicht mehr bewältigen können, mit Rica Roca unterdruckte. Sie bekam unzählige Geschenke und Heiratsanträge zugeschickt. Die Geschenke hatte sie kontraktlich an uns abzuliefern. Ein Filmregisseur, bauend auf den Weltruf Ricas, aber in vollkommener Verkennung der Tatsachen, engagierte Rica Roca eines Tages für einen Film. Rica Roca spielte in diesem Film und verdarb sich die ganze weitere Laufbahn als Filmstar.

Das ist die Geschichte, wie wir den Filmstar Rica Roca machten. So machten wir auch Ford, Shell, Shaw, Miß Dropsy und unsere anderen Klienten, die wir hier aus Platzmangel und Diskretion nicht aufzählen können. Nun werden Sie auch wissen, was die Flasche Eau de Cologne auf dem Bilde Shaws zu bedeuten hat. Bei Shaw, Ford und Shell hatten wir natürlich mehr Schwierigkeiten, aber daß wir diesen Größen zu ihrem Ruhm verholfen haben, zeigt, wie prompt unser Unternehmen arbeitet. Wie bereits gesagt, die Jerichoposaunen-A.-G. schließt in der nächsten Woche ihre Pforten. Wir haben genug. Rührigen Leuten ist hiermit gezeigt, wie man leicht Geld machen kann. Wir sind gegebenenfalls nicht abgeneigt, unser Unternehmen an schnellentschlossene kapitalkräftige Reflektanten zu verkaufen. Offerten erbitten wir an Postschließfach 1178 B.

Die neue, ges. gesch. Original-
Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. Einfachste Handhabung: Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutacht. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. Preis RM. 2.—. Zu beziehen durch G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

Graue Haare nicht färben!
Entrupal benutzen! (Ges. gesch.)
Natürlich wirkend, daher Fehlfarben ausgeschlossen, beseitigt Kopfschuppen. Garant. unschädlich. Prospekte kostenlos. Originalflasche RM. 4.50 ausschl. Porto. Nachnahmevers. durch **Ch. Wagner,** Berlin-Wilmersdorf 601, Holsteinische Straße 58.

Soeben erschienen: In 8 Tagen 800 Expl. verkauft!
Schönheitspflege
auf ethisch-hygienisch-künstlerischer Grundlage
von Frau Dr. Elsa v. Golfieri geb. Fischer-Dückelmann
Wir haben die Pflicht, schön zu sein! Hier finden Sie aus berufener Feder eine umfassende Einführung. Seelen- u. Körperpflege. Behandlung aller Körperteile. Ca. 150 Seiten - Fein karton. RM. 2.50 Nachn. 45 Pf. mehr
Ziel-Verlag / Hamburg 33 / Postscheckkonto Hamburg 66605

EINE NEUHEIT DER MÜNCHNER „JUGEND"
Bilder-Mappen
auserlesene Gemälde berühmter Meister in künstlerischem Vierfarbendruck
Jedes Bild auf mattschwarzem Karton geheftet, im handlichen Format 28:34 cm. Jede Mappe, mit buntem Deckelbild, behandelt ein bestimmtes Thema. Bisher sind erschienen:
Das Kinderbild,
Die Jahreszeiten,
Sport im Bild,
Die alte Stadt,
Tiere des Waldes,
Die gute alte Zeit in Spitzweg-Bildern,
Der Frauen-Akt,
Humor im Bild.
Für die letzten beiden Mappen war ein so überreiches Material vorhanden, daß je 2 Mappen gefüllt werden konnten, so daß im ganzen 10 verschiedene Mappen zur Ausgabe kamen.
Preis jeder Mappe mit 6 Bildern
M. 3.—
Das Gelegenheits-Geschenk für jeden Kunstfreund!
Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel, wo nicht erhältlich durch
G. HIRTH VERLAG A. G. MÜNCHEN, HERRNSTRASSE 10

+ Hygienische +
Artikel und Gummiwaren. Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. Auch kosmetische Artikel.
Sartorin - Vertrieb.
Berlin - Johannisthal 116.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

VILLEROY & BOCH
MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER
FABRIKEN IN:
METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-DT. LISSA
10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik**
173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**
FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten
SEIT 1748
Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener-Str. 55
HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL
FABRIKEN IN:
METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES
VILLEROY & BOCH

Zukunftsland

Der Regisseur des Dresdner Albert-Theaters hat eine Neuinszenierung des „Egmont" herausgebracht, in der Egmont aus weißen Tonpfeifchen raucht und Oranien beim ersten Besuch gleich von dem vorzüglichen holländischen Tabak anbietet. Noch sagt der Theaterzettel nicht, welche Firma einzig den besten Tabak liefert, aber das wird bald kommen.

Das ist noch unentdecktes Neuland für eine Regie, die den Beziehungen des Theaters zu kunstfreundlichen Geschäftsleuten auf die Beine helfen will. Ungerechtfertigter Vorzug, den die Damenmode-Ateliers genießen! Da ist der Hungerturm des alten Moor in den „Räubern": würde dem alten Mann nicht eine Dose Mackintoshs Toffee, von Hermann dem Raben auffällig überreicht, sehr gut tun? Kein Zweifel, daß in „Nathan der Weise" ein starker Strahl von „Sonne über Mazedonien" am Platze wäre; bei „Der echte Ring vermutlich ging verloren" könnte Nathan genießerisch-andeutungsreich einen Ring von Zigarettenrauch in die Luft blasen. Tell könnte man vorm Apfelschuß eine Kiste kalifornischer Aepfel auf die Bühne tragen, damit er sich den dicksten auswählt. Und Iphigenie könnte bei „Das Land der Griechen mit der Seele suchend" in den Reiseprospekten des Norddeutschen Lloyd oder des Lloyd Triestino blättern. Zukunftsland, das die Regisseure schon lange mit der Seele suchen. T.

Kurt Werth

Die Tonfilm-Diva

„Aber um Gottes willen, Gnädigste, warum laufen Sie denn mitten aus der Aufnahme weg?"

„Weil ich zu dem Liebesseufzer in Bild 72 heute zu anerotisch gestimmt bin."

Film-Anekdoten

Der Unfall der Diva

„Nein," sagte der Redakteur zu der Filmdiva, „das geht nicht. Wir haben jetzt so viele Erdbeben und Hauseinstürze, daß ich Sie schon bitten muß, mit Ihrem Autounfall noch eine Woche zu warten. Ich hoffe, daß wir dann eine Spalte für Sie frei haben."

Happy end

„Na, hatte der Film, der gestern uraufgeführt wurde, einen glücklichen Schluß?"

„Gewiß doch, das Geld wurde nach dem dritten Akt zurückgezahlt."

Der Gesetzestreue

In Berlin, Nollendorfplatz, wollte eine Dame ihr Hündchen ins Kino mitnehmen. Der Torhüter sträubte sich. Die Dame sagte energisch:

„Ich halte mich an die Vorschriften. Ha! Wo ist die Tafel, die das Mitnehmen von Hunden verbietet?"

„Ick halte mir ebenfalls an de Vorschriften, meine Dame! Hier steht: ‚Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt'. Wollen Se behaupten, det Ihre Töle 18 Jahre alt is?"

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Die Handschrift gibt genauen Aufschluß über den Charakter. Verblüff. Treffsicherheit. Jahrzehntelange Praxis. 10–20 Tintenzeilen erforderlich. Charakteristik M. 2.— und Porto.
Waldemar Gubisch, Berlin W 57, Dennewitzstr. 9 z. 10

LUNGEN-

kranken, **Tuberkulösen** teile ich gerne kostenlos mit, wie ich von meinem schweren tub. **Lungenleiden, Magen- u. Nervens u. Nierenleiden** genesen bin, nachdem ich v. Arzt. (dar. Autorität) als hoffnungslos aufgegeben war. Wenn in geschl. Umschlag gewünscht, 30 Pfg. in Marken beilegen. **Ich war bis zum Skelett abgemagert und habe mein Normalgewicht wiedererlangt** Siehe Bild vorher u. jetzt! Fabrikant **Osk. Hch. Ernst,** Stuttgart-Cannstatt 73

Asthma und Katarrh heilbar. Nur Geheilte zahlen. Prosp. A für Porto. K. Buchholz, Hannover, Lavesstraße 67

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Das neue Okasa!

(nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

Patentamtl. eingetrag. Fabrikmarke.

Die wirksamen Hauptbestandteile von **„Okasa"** werden jetzt nach einer Methode, welche durch das

Deutsche Reichspatent

No. 471 793

geschützt ist, hergestellt! Alles Nähere bitten wir aus unserer unten angegebenen Literatur zu ersehen. Wenn überhaupt noch eine Verbesserung unseres seit Jahren bewährten **„Okasa"** möglich war, so ist dies jetzt endlich durch diese Methode, welche in langjähriger Arbeit von einem deutschen Arzt entdeckt wurde, gelungen. Es dürfte dadurch **„Okasa"** wirklich das unübertroffene Präparat sein.

Ein Geheimnis? **Männer! Neue Kraft:**

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Ueberraschende Wirkung! **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals von diesem neuen Präparat

Zehntausend Probepackungen umsonst.

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweitertem,** hochinteressantem und belehrendem Text. Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht). Zusendung diskret verschlossen durch das Generaldepot u. Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W 64 . . . . Friedrichstraße 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9.50 M. Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Achten Sie auf den Namen **Okasa** und darauf, dass jede Packung den Namenszug **Geheimrat Dr. med. Lahusen** trägt — es existieren Nachahmungen!

Revolution in Österreich

Draußen ist wieder einmal Bürgerkrieg, aber Arthur Lößl, ehemaliger k. und k. Finanzamtssupernumerar, geht doch spazieren. Das wär ja noch schöner, wenn er z'wegen der spinneten Revolution zu Haus hocken sollte!

In der Strozzigassen kommt ihm unter Johlen und Pfeifen eine wilde Rotte entgegen. Im Nu ist Arthur Lößl umringt.

„San Sö füar die Hockenkreizla oder füar dö Bolschiwik?"

„Gengans, i bin füar die Hockenkreizla."

Und schon bricht die Volkswut los:

„Hängts eahm ani um! Schneuzt eahm dö Augn!" und Arthur wird jämmerlich verdroschen.

Gebrochen wankt er weiter.

In der Rechtengassen kommt wieder ein wüster Haufe.

„Sie do, Hearr! San Sö füar dö Hockenkreizla oda füar dö Bolschiwik?"

„I bin föliwa Bolschiwik!" trumpft Arthur auf — und bezieht wieder seine Keile.

Als ihm in der Wollzeile wieder eine brüllende Schar begegnet, schmeißt er sich gleich aufs Pflaster, die Kehrseite himmelwärts und schreit:

„Schlogts zua, ihr Lackln, miar is eh scho alls egal!" *hs.*

Liebe Jugend!

Mein Kolonialwarengeschäft wird von einem jüngeren, netten, dümmlichen Ehepaar, offensichtlich gebürtigen Kleinstädtern, geleitet. Im Laden wechseln ständig ab Schwiegermutter, Onkel und zwei kleine Töchterchen. Alle sind der Kundschaft in heftiger Freundschaft verbunden. Außerdem nennen sie mich „meine Dame", und dieses mich als ihren Besitz reklamierende Fürwort tut mir wohl. Neulich steht in dem Lädchen eine junge Frau und berichtet ein langes von einer armen Freundin, die verlobt war und mit 19 Jahren gestorben ist. Der Ladenbesitzer nimmt mit Ach's und Oh's Anteil, dann denkt er nach und sagt tiefsinnig — man sieht sein Gehirn sichtbar mitarbeiten — folgendes: „Ich bin vierzig Jahre, wenn ich nun mit neunzehn gestorben wäre, wie oft müßte ich dann schon gestorben sein!"

•

Klein-Rosemarie ißt gerne Rettiche — auch abends —, was von Mutti mit dem Hinweis auf nicht angenehme nächtliche Ruhestörung gerne verhindert wird. Als sich nun nachts über der Stadt ein heftiges Donnerwetter entlädt, ruft's schadenfroh aus dem weißen Gitterbettchen: „Siehst, Mutti, der liebe Gott hat heut Abend auch Rettiche gegessen."

Gaudi

Ausblick

„Uff wen wartet Ihr hier, Mä'chens?"

„Uff den wirtschaftlichen Aufschwung."

NOVOPIN·NERVBRANNTWEIN DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

G. HIRTH VERLAG A.G.
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
MÜNCHEN - HERRNSTR. 4-10
TELEFON 20846

empfiehlt sich zur Herstellung von sämtlichen Qualitäts-Drucksachen wie

Illustrierten Katalogen
Zeitschriften
Werken und Broschüren
Mehrfarben-Illustrationsdruck

Mit Vertreterbesuch und kostenlosen Vorberechnungen stehen wir jederzeit gerne zu Diensten

Adam- oder Eva-Schönheiten Orig.-Photographien, jede Serie M. 2.75. Postlag. und Ausland Vorkasse. Musterkollektion 85 Pfg. i. Marken. **Hube,** Stettin 9, Ohlastrasse 9

Gummi- u. Hygiene-Artikel, Grat.-Oft. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden, B. Postf. 20.

Arterienverkalkung, Hämorrhoiden in Kürze **heilbar.** Viele Dankschr. Prospekt 17 gratis. **G. Wisznjewski, Berlin, Kielerstr. 22**

G U M M I- waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis. „Medicus" Berlin SW. 68 Alte Jakobstr. 8.

Privatdrucke! Gratis. Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Sexuelle Verirrungen

Sadismus und Masochismus. Von Dr. E. Laurent. Der Sadismus und die sadistischen Verbrechen. Wollust u. Grausamkeit . . . . . M. 5.—
Die Grausamkeit mit besonderer Bezugnahme auf sexuelle Faktoren. Von H. Rau Mit 24 Illustrationen und zahlreichen Beispielen . . M. 5.—

Nach Beschlagnahme jetzt freigegeben!

Die Dirne Elisa

Mit vielen reizvollen Bildern von F. Thiel.
Intimitäten aus dem Dirnenleben in französischen Bordellen. Das bedeutendste Werk der Weltliteratur. Reizvoll spannend, ein Leckerbissen für verwöhnte Ansprüche . . . . . **M. 3.50**

Der Mann. Aus dem Inhalt: Manneseinstellung zum Weibe, Nacktkultur, Homosexualität u. v. a. Mit 39 seltenen Abbildungen . . . M. 3.—

Neu! Neu!
Ssanin. Von Arzybaschew. Der stärkste Sittenroman aus den Tagen der russischen Revolution. War mehrmals beschlagnahmt. Einzige vollständige Ausgabe. Vorzugsangebot . . . . . nur M. 4.—
Die Brautnacht. Intime Sittenbilder aus dem heutigen Liebes- und Eheleben: war wiederholt beschlagnahmt. Von Arthur Zapp M. 2.50
Erotik und Kultur des romanischen Weibes. Sexualität und Moral der Französinnen, Spanierinnen usw. Mit 56 zum Teil nur dem Verfasser zugänglich gewesenen Photos . . . . . M. 3.—
Halbwelt von Heute. Lesbische Unarten. Jugend-Erotik. Allerletzte Wege der Dirnen usw. Mit 51 Illustrationen . . . . . M. 3.—
Palast zu den tausend Wonnen. Von E. Weill. Ein Buch von sinnbetörender Glut . . . . . M. 3.50
Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert . . . . . M. 4.50
Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde. . M. 3.50
Tagebuch eines Frauenarztes. Roman von Claude Constant. Indiskretionen über ein sehr heikles Thema . . . . . nur M. 2.50
Din Ping Meh. Das bedeutendste chinesische erotisch-realistische Werk von O. Kileaj. Ein sittengeschichtliches Dokument . . . M. 5.50
Die eroberte Erotik (Maria). Der Roman einer „freien Liebe" M. 5.—
Conperus Dionysos. Erotischer Götterroman, illustr. Von R. Schott M. 6.—
Gesundes Geschlechtsleben vor der Ehe. Von Dr. Ribbing. Ein unentbehrliches Buch für junge Männer . . . . . M. 2.20
Tolle Nächte. Von Manietti. Entfesselte Gluten. Ein Bild eigenartiger Erotik . . . . . M. 3.—
Freundinnen. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Buch schildert das buntbewegte Leben des Berliner Kurfürstendamms mit unerhörter Aufrichtigkeit. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in vortrefflicher Weise geschildert. . . . . M. 4.50
Lehrbuch der Liebe, mit Anhang. Die Vorbeugung der Empfängnis. Ein intimer Ratgeber für Braut- und Eheleute. Altersangabe notwendig! Beide Bände in Leinen gebunden . . . . . nur M. 5.—
Die sieben Todsünden des Monsignore. Von Natele. Erotische Erlebnisse des Meisters der Liebe : . . . . . M. 3.—
Liebesabenteuer des Herzogs von Richelieu. Ein klassisches Werk der Erotik aus galanter Zeit mit zahlreichen Illustrationen. Eine chronique skandaleuse . . . . . M. 5.50
Der Priester und das Mädchen. (Eine Beichte.) Ein unerhört aufregender Roman der Leidenschaften . . . . . M. 4.50
Der Pfaffenspiegel. Von Otto von Corvin. Nach achtmaliger Beschlagnahme soeben vom Gericht in zweiter Instanz wieder freigegeben. Dieses ausgezeichnete, von seinen Feinden vielgehaßte Buch erzählt unverblümte, aber nur rein historische Tatsachen zur Charakteristik der römischen Kirche und der Pfaffen. Geb. . . . . M. 5.—
Die Verhinderung der Empfängnis. Von Dr. Zikel. Wertvolle Aufklärungen für jede Frau schildert dieses vortreffliche Werk . . . . M. 1.50
Die Gefühlskälte der Frauen. Ursachen und Heilmittel werden von dem bekannten Dozenten Dr. Zikel anschaulich geschildert . . M. 1.50
Die Beseitigung der Mutterschaft. Das brennende Problem wird hier von Dr. Zikel in ernster u. sachl. Weise behandelt. Statt M. 2.50 nur M. 1.50
Alle 3 Bände zus. bezogen nur M. 4.—. Nur noch ganz geringer Vorrat.

Nur zu beziehen durch den

BUCHVERLAG A. MÖLLER
BERLIN-CHARLOTTENBURG 4
Schließfach Abtl. Sort. 3

Verlangen Sie gratis unsere Bücherlisten über hochinteressante, aktuelle Lektüre: das, was Sie suchen.

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

Scènes animées (Atelier-Aufnahmen) Angebot einschl. Bücherliste durch Schließfach 119 J., Hamburg 36. Standangabe erbeten.

Aktphotos Serie M. 5.— und 10.— **S. Charles, P. R. Strassbourg,** Frankreich

Was Sie suchen !! Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Hochinteressant Neue Bücherliste u. Photos. Muster geg. Porto. Versand „Eros" I, Berlin N 90, Poste restante.

Die Säftelehre der Alten war richtig erschauf

Heilung von Epilepsie (Geisteskrankh.) hohem Blutdruck, Herzleiden, Fettleibigkeit etc. durch Kiefer- und Nasenerweiterung

Soeben erschien in neuer Auflage:

Der große Irrtum der inneren Medizin
von
Dr. Frz. Reichert-München
Residenzstraße 11/III
Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."
Dr. W. Wilterth, ‚Zahnheilkunde' No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."
Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut nur STARADIUM-Pasta
In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen und schwer zu beeinflußenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk 5.— für leichte Fälle. Stärke II Rmk. 8.— für chronische und schwere Fälle.
In allen Drogerien erhältl. od. direkt durch die Firma Staradium Pharm. Präparate, Berlin SO. 16 J Melchiorstraße 15.

Pariser Privat-Photos sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste. **Merkur Buch-Versand Bonn.**

Geheim-photographien Seltene Aufnahmen Man verlange Mustersendung **Pariser Importen Bonn (E.)**

Dierfarben-Kunstdrucke
sind nicht nur von dem Titelblatt dieser Nummer zu haben, sondern auch von den meisten Bildern vorher erschienener Nummern und Jahrgänge. Preis je nach Größe 50 Pfg., 75 Pfg. und RM. 1.—

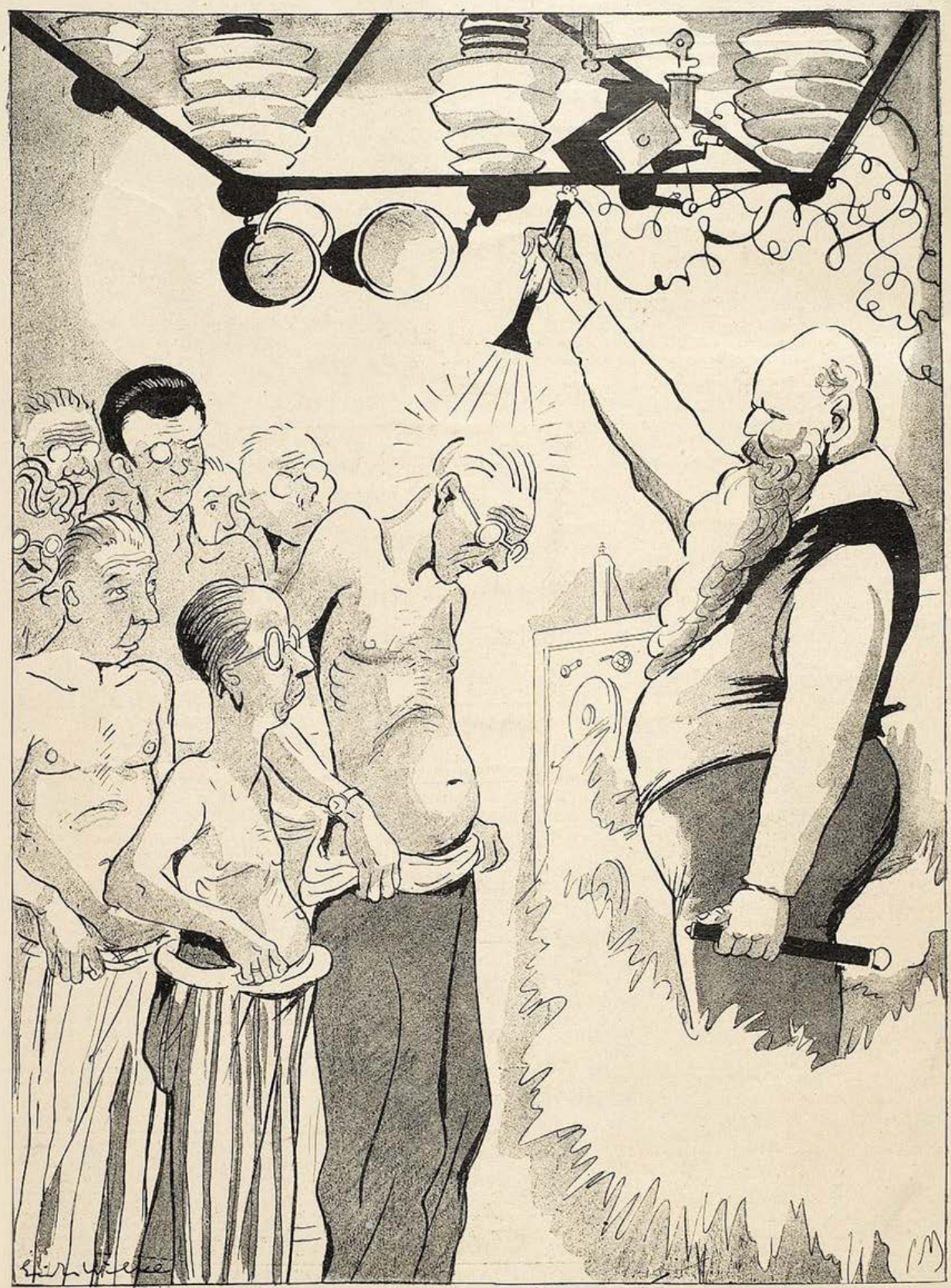
Bestellungen erbeten durch den Buch- und Kunsthandel oder an den
Verlag der „Jugend", München
Herrnstraße 10

Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Der letzte Versuch

Erich Wilke



Um endlich die Selbsterzeugung des deutschen Lustspiels zu fördern, hat sich die deutsche Literatur zur Hochfrequenzbestrahlung in Gallspach entschlossen.

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
JAHRG. 1929 No 40

OKTOBERFEST

Fr. Heubner

JUGEND

34. JAHRGANG 1929 / NR. 40

Ueber die Theresiemwiese geht der elektrische Schlag J + o —32 045 und das „Mof", einst Münchner Oktoberfest genannt, ist eröffnet.

Die amtliche Rechenmaschine registriert knapp eine Million Besucher, die in Badetrikots, Papierhemden und Guttaperchaanzügen zur Bavaria aufschauen — und dazu im Munde ihre Kaugummi schmatzen lassen.

Die gußeiserne Schutzgöttin ist längst durch die Miß Monachia ersetzt worden, die sich als Mannequin durch neunundneunzig Modetees zur Schönheitskönigin emporgepuddelt hat. Ihr zur Seite brüllt ein Original-Hagenbeckscher Löwe, der den Ehrengästen aus der Hand frißt. Sein Gebiß mit Kautschukeinlagen ist während des Festes als Mundwasserreklame vermietet.

Flugzeuge mit eingebauten Höhensonnen umkreisen die Wiese und geben dem Rummel den natürlichen Glanz des Himmels.

Im Mittelpunkt des Festplatzes steht die Sendezentrale. Jetzt wird die Welle „Gemütlichkeit" eingeschaltet, flutet durch Zeltwände, Leiber und Eingeweide — und durchwärmt alle Besucher mit jener Heiterkeit, wie sie auf kolorierten Ansichtskarten im Export seit Jahrzehnten nach dem eisigen Norden wandert.

Und die Massen erbeben in Wonne. Vor der Bude, in der „Die Jungfrau ohne Weltrekord" zu sehen ist, staut sich die Menge. Hier ist der Treffpunkt der Familien IX A 48 793 bis mit IX B 18 675, die einst alle Josef Huber hießen. Gegenüber haben sich die früheren Meyer, Meier und Maier gefunden, die ebenfalls heute nur mehr ihre beleuchteten Nummern mit Schlußlichtern als Namen auf dem Leinenkragen tragen.

In der Wirtsbude „New-Au" wird tropfenweise Hopfenextrakt verzapft und die Mahlzeiten sind in winzige Papiertüten verpackt und werden so von den Bostongirls serviert.

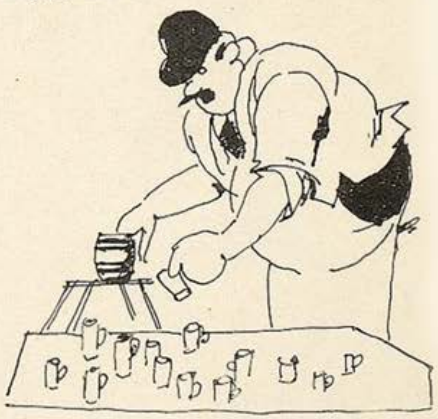
Eine Schweinshaxe, abgebräunt oder in Sulz, ist in dieser konzentrierten Form nicht größer als ein Kopfwehpulver, und die Oktoberfestrettige werden in Gestalt von Oblaten eingenommen.

In den Küchen sind Chemiker aller amerikanischen Universitäten mit der Zubereitung der Spezialitäten beschäftigt, und Fachärzte patrouillieren als Ordnungsmänner durch die Reihen, damit die nötige Dosis Vitamine genossen wird.

Ein Knallpunkt auf dem Feste ist die neue Art von Wellenreiten geworden. Der Radiosender schickt Lohengrins Brautmarsch aus, und da die Töne bis zur massiven Plastik verdichtet sind, kann auf ihnen geritten werden — wie einst in grauer Vorzeit auf Elefant, Kamel und Sau.

Jetzt schwebt auf lohengrinlichen Wellen eine Runde wie auf Schwänen im Kreise, und niemand würde sich wundern, wenn die Töne auch noch ihre Schwanzfedern verlieren könnten.

Der Verkehr läuft geregelt wie durch eine Rotationsmaschine. Die Richtungen sind bis in die Hosentasche hinein durch Blinklichter vorgeschrieben.



Oktoberfest

Max Mayrshofer

Nur hier in der Hauptbudengasse stockt die Masse vor einer Allerweltssensation . . .! Kinder gröhlen, und Hunde winseln wie Röhrenapparate bei falscher Kuppelung. Schülerklassen ziehen auf, Vereine stürmen, und Knäuel türmen vor Unterdruck. Es ist als ob die Menschheit nichts wollte — als Brei zu werden.

Aus der Mitte dieses brodelnden Teiges erhebt sich ein Zeltbau, dessen Eingangspforte

in Stürmen schwankt. Männer wanken mit nassen Augen durch den Ausgang. Frauen heulen gleich Sirenen und kauen fassungslos am abgezwickten Eintrittsbillett. Stammtische müssen an Seilen aus der Schau gezogen werden. Minderbemittelte schneiden mit Taschenmessern Schlitze in das Zelttuch, und ein Schutzmann treibt mit seinem Gummiknüppel seine eigenen Tränen zurück . . . Eine Brandung wirft uns an die Kasse. Diese Attraktion muß man gesehen haben . . .!

Das Innere zuckt in Krämpfen. Und unter Glasbehältern liegen Wunder ohnegleichen zur Schau gestellt.

Nummer eins der Sensationen. — Auf einem himbeerroten Samtkissen mit Goldfransen ruht ein mumifizierter Steckerlfisch aus dem Jahre 1930. Und wie aus dem Katalog der Schau ersichtlich ist, soll er nach einer Legende nachts neun Uhr in einem Maßkrug erstoffen aufgefunden worden sein. Rätselhaft bleibt — wie der Spazierstock in den Leib des Tieres kam.

Aber das Aroma dieses Fisches läßt heute noch ein versunkenes Paradies ahnen.

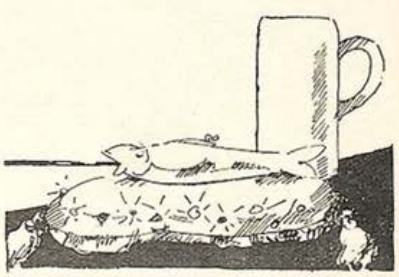
Hier — in diesem Behälter hängen ein Paar Schweinswürstel an Platindrähten in Spiritus konserviert. Sechs Mann Bewachung schützen durch drohende Flammenwerfer das Heiligtum vor der anstürmenden Menge.

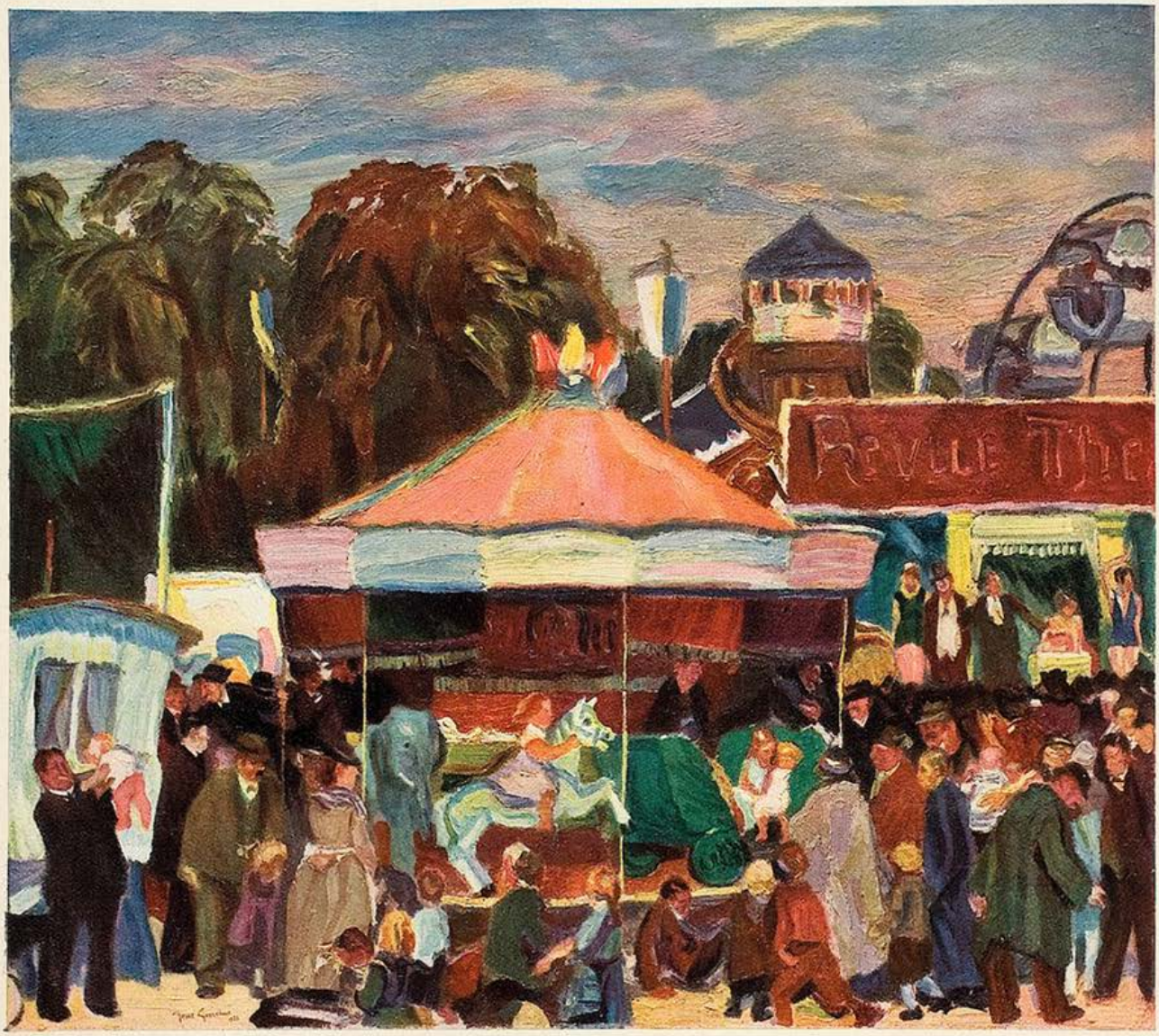
Nur unter Lebensgefahr ist an den brillantenbestickten Baldachin heranzukommen, unter dem ein abgebräunter Kalbskopf liegt. Nummeriert sind ringsherum einige Reste Kartoffelsalat garniert. Hier steht die Jahreszahl nicht einwandfrei fest, und nur die Sage geht, daß einst solche Wunder an jedem Oktoberfeststammtisch verspeist wurden.

Durch zehn Karat Nachzahlung gelangt man zum „Oktoberfest in alter Zeit — komplett restauriert". Und alles andere wird Mumpitz . . .

Luftballone in Früchtenbonbongröße steigen auf, Musikkapellen blasen in Blech und lassen kleine Wasserbäche aus ihren Instrumenten laufen, Lebkuchenherzen schweben über Frauenbusen. Und Schiffsschaukeln zerschneiden die dicke Bratenluft, die an diesem Modell durch Zerstäuber kopiert wird . . . Frau Loichinger transchiert das Brathendel, der Vater stemmt acht volle Maß, und die Kinder kauen Kokosnüsse mit türkischem Honig als Brotaufstrich.

Um den Tischrand steigen Verbrüderungen, ein feiner Herr bittet einen Satisfaktionsfähigen in die Herrentoilette, der Hausvater schmiert dem Zimmerherrn zwei Stück Fotzen, und die Frau Gemahlin kichert dazu jungfräulich in den Maßkrug . . .





Auf der Festwiese

Josse Gossens

Das alles zeigt der Miniaturmechanismus in orgiastischer Treue. Radieschensoße rinnt in die Westentaschen, Sprungdeckeluhren, Geldbörsen und Herzen springen auf, der Ruf ertönt: „Wenn d' Sunna untergeht, nacha kriagst an Kas...!" Und eine überhelle Frauenstimme singt Koloratur: „Wer a G'räuchert's zahlt, derf mitgeh'...!" Dazu rollen frische Fässer wie reinigende Sommergewitter heran, Gassenhauer stören den Blutkreislauf, und hinter einem Zaubertheater tanzt zur Barcarolemelodie die Dame ohne Unterleib einen verbogenen Schiebetanz — —

Das Jahr 2000 schafft mit der Raffinesse einer Weinhauskellnerin, um in diesem Modell in Uebernatürlichkeit vergangene Oktoberfeste erstehen zu lassen.

Und die Wirkung auf die Besucher ist frenetisch. Gestern machten zwei angesehene Bürger vor Sehnsucht nach diesem versunkenen Atlantis Harakiri. Beamte weigern sich, in ihre Schalter zurückzukehren. Präsidenten verzichten auf Wiederwahl, und Bardamen sammeln sich vor dem Mixer zur Abwanderung auf den Berg Athos.

Der Boden unter dem Zement der Theresienwiese kocht. Schwaden voll siedender Volksseelen rücken an. Militär kommt mit Gelbkreuzgas zu Hilfe. Beim Anblick dieses Paradieses gehen die Truppen zu den Aufrührern über.

Rund um das kaschierte „Oktoberfest aus alter Zeit" wird der Belagerungszustand verhängt.

Neue Massen drängen in Sonderzügen nach. Zu spät... Das Jahr 2000 ist wieder um eine Erinnerung ärmer geworden. Aus dem Trümmerfeld werden wie Christbaumschmuck verkrüppelte Männchen gezogen, die ein blechenes Karussell umarmen, Frauen pressen wie Säuglinge die fingerhutkleinen Miniaturmaßkrüge an ihre Brust, und ein Greis hält lächelnd eine Wurfbude mit Teddybären in seine Achselhöhle gepreßt...

Leise pinkt aus dem oktoberfestlichen Chaos noch ein Rest Mechanismus in das dritte Jahrtausend hinüber... „I' hab' in' Himmi einig'sehg'n!"

Die Ballonfrau — Irmingard Straub

Orgie der fünf Sinne

Am Himmel hängt der rote Wiederschein.
Zehntausend Lämpchen klettern in die Nacht
und sprühn elektrisch Glitzerpracht.
Grellbunte Schilder laden ein.
Rauchwolken, Fahnen, Budenreihn.
Magnesiumblitz

zuckt über Bittefreundlichmannes Haus...
Die Wiese ist ein Augenschmaus.
Es kreischt, es brummt, es quiekt, es jodelt,
es knallt, trompetet, rülpst und brodelt,
es rasselt, orgelt, scheppert, knarrt,
es brüllt, es zischt, es hupt und schnarrt...
Die Wiese ist, wie wir nun sehn,
auch ein akustisch Phänomen.

Der Mensch, der hier in Schweiß gerät,
des Ochsen tote Majestät,
die fettumträuft am Spieße brät,
das Schmalzgebäck, das knusprig frische,
die Weißwürst' und die Steckerlfische — —:
Das alles bringt des Menschen Nase
in duft-sinfonische Ekstase.

Nun regt sich auch der Appetit:
Der Mensch muß seinen Gaumen laben
und schleunigst was zu essen haben.
Er ißt, solang das Lämpchen glüht,
er ißt für zwei und mit Verstand
und schwingt die Maß in starker Hand.

Zuletzt sitzt er im Berg-und-Tal-Bahn-Wagen.
Und während er pfeilgrad zum Abgrund saust,
erhebt bedrohlich sich sein voller Magen,
und in dem Arm ruht ihm ein Kind, ein dralles:
Dann spürt er's ganz, was Goethe meint
im Faust:

Gefühl ist alles.....

Hans Seiffert

Michel an der Wurfbude

Oktoberwiese. Tschimbumm und Trara...
Der Michel stiefelt reihauf und ab. Schlacksig und verdöst. Er hat eine Koßwut, der Michel. Weil ihn die Zenta versetzt hat, das falsche Luder! Wut auf Menschen und Viecher und den ganzen Klimbim... Da springt ihn von einer Wurfbude ein Plakat an:

„Staunenswerte Abnormität!
!!Unser Parlament! Unsere Regierung!!
Erstklassige Künstlerköpfe!
!!Auf jeden Volltreffer ein Preis!!
Zehn Würfe nur 1 Mark."

Der Michel schiebt sich breitspurig an den Stand. Schmeißen! Das paßt ihm grad in den Kram! Irgendwas schmeißen. Nach irgendwem. Was und wer ist ihm wurscht. Bloß schmeißen! Die Mark hängt er gern dran. Für seinen Pfundszorn ist ihm nichts zu teuer...! Hinter einer grünen Tafel tauchen Köpfe auf. Mit und ohne Zylinder. Künstlerköpfe! Tauchen auf und verschwinden. Guckguck—dada!! Der Michel grinst. Dunkel begreift er: Parlament... Staunenswerte Abnormität... Und — schmeißen!!

Ein Gesicht — blank wie eine gut rasierte Billardkugel reizt ihn zum Angriff. Er zielt. Päng, knallt der Ball an die Wand. Die Billardkugel duckt sich bestürzt unter den Tisch. Der Michel schnaubt: „Krampen, verflixter!" Zwei, fünf... zehn Bälle verpuffen machtlos an dem wohlwollenden Nickerchen. Michel riskiert noch eine Mark. Da fühlt er sich auf die Schulter geklopft. „Bravo, mein Lieber! Sie sind wohl auch kein Freund von Gustav Stresemann — was?" Ein Steirerhütchen mit blondem Schnauzbart hat sich neben ihn gepirscht. „Na, warten Sie — ich helfe mit. Den Kerl hab' ich schon lang auf'm Kieker. So — eins, zwei — immer rin in die Fresse!" Drei Markeln verpuffen in die Luft. Gustav bleibt unverwüstlich. Ein Knäuel Neugieriger ballt sich um die Wurfbude. Gewieher. Kritik. Dezentes Schimpfen. Namen, nie begriffene, schwirren wie Gallwespen um Michels Schädel.

Oktoberfest bei Nacht — Helmuth von Geyer

Otto Dill

Demonstration

„— — und indem daß wir um koa Maß weniger trinken wia unter der Monarchie, geben wir offen zu erkennen, daß wir treue Untertanen blieb'n san!"

„Jetz' do schau hi' — der Reichskanzler Müller . . . ! Und dös da — dös is gar enker Schwarzer — der Kaas!!"

Ein Lucki bricht durch die Reihen. Entreißt dem Michel einen Ball und zückt ihn krakeelerisch gegen ein geistliches Bäffchen.

„Paß auf — den Kaas freß i'!!!"

Aber auch der Kaas ist unverwüstlich . . .

Da passiert dem Michel das Wunder . . . Der Kampf gegen Herrn Stresemann reizt ihn nicht mehr. Blindlings schleudert er sein letztes Geschoß gegen irgendein anderes Ziel. Und diesmal hat es gefleckt. Eine Sportmütze schwankt getroffen. Michel ist drei Sekunden lang eine Persönlichkeit. Der Trompeter von Säckingen in Gips schwebt ihm an die Heldenbrust . . .

Aber plötzlich kriegt er einen gewaltigen Stoß gegen das Zwerchfell. Die Augen des Lucki funkeln ihn springgiftig an. „Sö — wos ham denn Sö geg'n Thälmann, möcht' i wissen?! Sö Rechtshammi, bluatiger . . . Sö Hackenkreizler . . .!!" — „Halt's Maul, verdammter Bolschewist!" mischt sich das Steirerhütchen ein. Schlagworte hageln. In der nächsten Minute ist eine tolle Keilerei im Gang. Der Michel, der Kommunist, das Steirerhütchen liegen am Boden. Die Umstehenden sind im Nu in zweiundzwanzig Parteien gespalten. Es gibt massenhaft Kleinholz. Was an Wurfbällen vorhanden ist, wird von neutralen Outsidern aufgekauft und auf den Knäuel der Raufenden losgelassen. Bloß so. Aus Hetz. Aus purer Freude am Schmeißen. Der Wurfbudenbesitzer lacht sich ins Fäustchen. Das — das — das ist ein Geschäft . . . ! Die Häupter des Parlaments tauchen wohlwollend lächelnd auf und nieder . . . Auf und nieder . . .

Caren

Theo Scharf

Physikalische Belehrung

„Sixt, Hannerl, daß mir so abi sausen, dös is die Schwerkraft, und daß uns die Steckerlfisch' aus'm Hals raus woll'n, dös hoaßt man Beharrungsvermögen!"

Rutschbahn

Wirst du nach oben sanft emporgezogen,
schmiegt sich dein Mädchen an dich zärtlich-bang,
zeigst du ihr stolz der Wiese Strahlenbogen
und scherzest noch in heitrem Ueberschwang.
Dann aber öffnet grausig sich die Tiefe:
was kümmert's dich, spürst du nun auch ihr Bein —?
Du schreibst im Herzen heimlich Abschiedsbriefe
und möchtest lieber ganz wo anders sein — —
Wild bohrt die Luft sich nun in deinen Magen
und weitet ihn wie ein Frucht, die reift —
indeß das Mädchen sich an deinem Kragen
festklammert und die Arme blau dir kneift.
Und bist du endlich der Gefahr entronnen
und willst sie nun — wenn auch noch fahl vor Qual —
entführen zu vergnüglicheren Wonnen,
sagt sie totsicher: „Bitte, noch einmal!"

Kaki

Auf dem Teufelsrad — Theo Scharf

Ich gehe so über die Wiesn

Die ganze Vorderwand der Bude ist ein schreiend buntes Plakat. Rothäutige Männer sind darauf zu sehen, und Weiber und Kinder. Und alle tanzen um ein riesiges Götzenbild, zwischen dessen scheußlich gebleckten Zähnen feurige Lohe hervorbricht ...

Und drunter steht zu lesen:

Die unerhörte Welt-Attraktion dreier Erdteile! Eine vollständige lebende Azteken-familie! Die einzigen noch vorhandenen Vertreter einer seit fünfhundert Jahren völlig ausgestorbenen Menschenrasse!!

Rekord

„Sönssaziohn!!" schrie der Mann durch das Megaphon. „Sönssaziohn!! Die geöhrten Heerschofftn sehen in unserer Raritäten-Schau den transsibirischen Zwerg Vasco da Gama, das einzigartige Naturwunder des Kontinents, den berühmtesten Zwerg der Welt ..."

Und ein Mann aus Egmating folgte den Lockungen des Megaphons und verschwand in der Raritätenschau. Zwei Minuten später kam er wieder heraus. Fuchsteufelswild. Blau im Gesicht. Die Faust geballt.

„Bluatssakraments-Saustoi! Beutlschneiderei öllendige! A Saustoi is! Schwindel is olls! An Zwörg soll dees san? Dan Meter simfunfiebzig is a lang, der Zwörg ..."

„Regen's Eahna net auf, Herr Nachba!" besänftigte der Ausrufer — nun nicht durch das Megaphon —: „Sölbiger Vasco da Gama is würkli was Besonderes. Er is der greßte Zwerg der Wölt!"

Urinstinkte

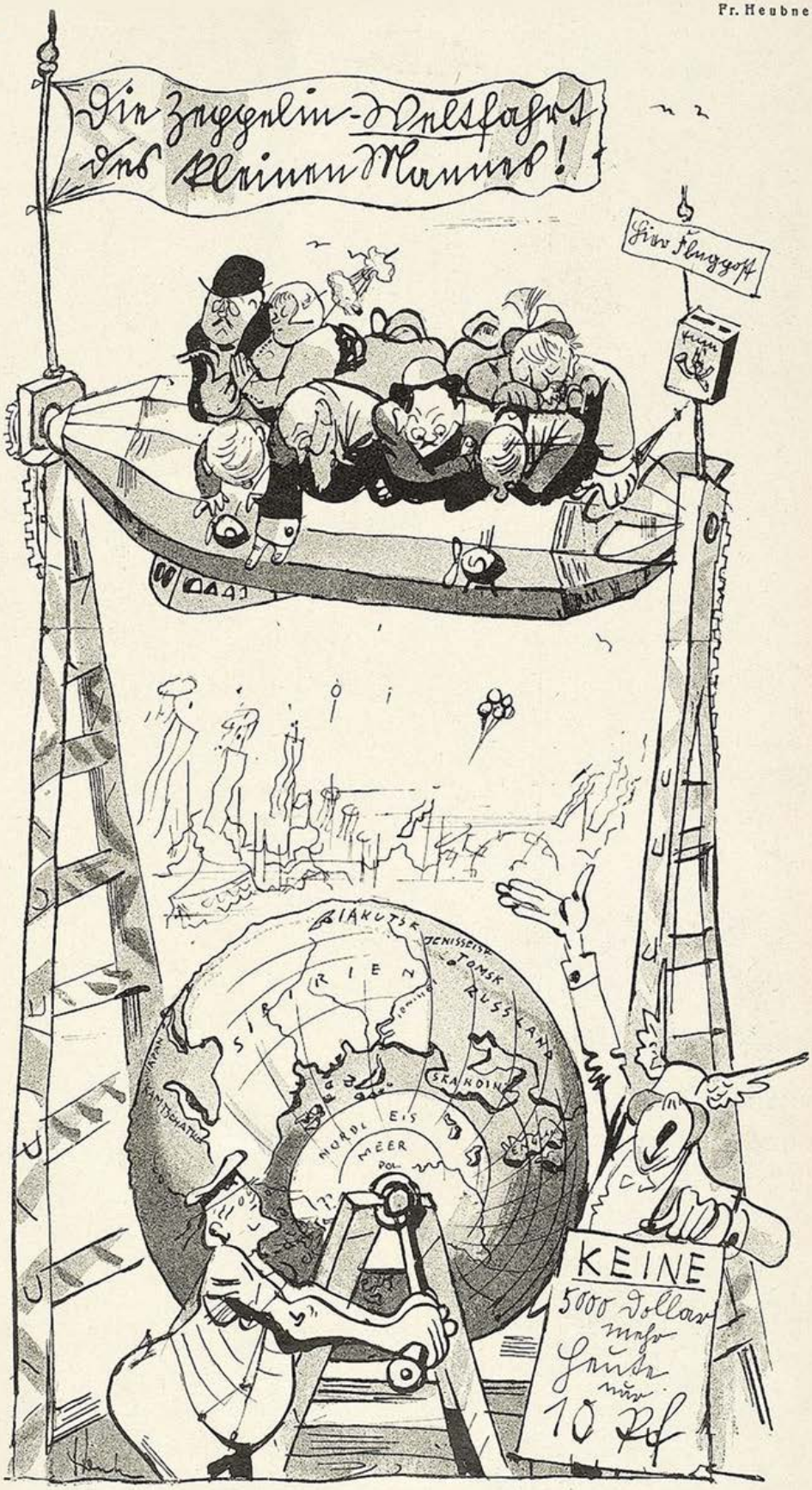
Der Loisl von Gaisach steht an der Schießbuden.

Jeder Schuß ist ein Treffer beim Loisl, mit jedem Schuß setzt er etwas in Bewegung: Der Trommler trommelt, der Hahn kräht, die Kaffeekanne zerspritzt in Atome, der Schutzmann hebt rasselnd den Arm ...

Um den Loisl türmen sich die Trophäen, die Teddybären, Vasen, Aschenbecher, Gurkenhobel, Aluminiumtöpfe ...

Und ein Rausch erfaßt ihn, und er schreit: „Jetzt no insan Kini, wann ma hättn, un an varndling Krieg — dees wär zimfti!" *hs.*

Fr. Heubner



Moderne Wiesen-Attraktion

Hugo von Habermann jr.

Spekulation

„Wolln's aa no a Maß trinka, Herr?"
„Da muaß i erſt das Fräulein frag'n, ob ſich dös Markl auszahlt."

Hereinſpaziert! Hereinſpaziert!

Im Kabinett der Abnormitäten wird neben verſchiedenen anderen ſehenswerten Attraktionen auch die bekannte „Dame ohne Unterleib" und „Der Mann ohne Gehirn" einem ſenſationsfreudigen Publikum vorgeſtellt. — „Wenn die Dame, unſer liebes Fräulein Ida, auch auf ſo manches Glück im Leben verzichten muß — ich meine damit die Mutterſchaft" — erklärt der Manager, „ſo fühlt ſie ſich doch durch ihren ſchönen Beruf, der ſie ganz ausfüllt, völlig befriedigt und möchte wohl mit keiner der hier anweſenden Damen tauſchen. Nicht wahr, Ida, du möchteſt keinen Unterleib haben?" —

„Nein!" lächelt die Dame kokett, „die Freude, meinen Oberkörper einem hochverehrten Publikum vorſtellen zu dürfen, erſetzt mir vollſtändig den Unterleib, und für zwanzig Pfennige ſind Erinnerungskarten an der Kaſſe erhältlich."

„Hier ſehen Sie dann als nächſtes Weltwunder den Mann ohne Gehirn" erklärt der Manager weiter und weiſt auf einen Mann, deſſen Kopf tatſächlich unmittelbar über den Augenbrauen ein jähes Ende nimmt. „Emil hat infolge ſeiner Hirnloſigkeit in ſeinem ganzen Leben noch niemals etwas gedacht und fühlt ſich dabei recht glücklich. Nicht wahr, Emil, es geht dir doch gut?" — „Ick fühle mir pudelwohl", grinſt der hirnloſe Mann, „und verzichte zujunſten anderer uff jedes Jramm Jehirn." — „Alles Schwindel!" äußert ein eleganter Herr aus dem Publikum mit malitiöſem Lächeln zu ſeiner hübſchen Begleiterin. „Ich habe in meinem ganzen Leben noch keine Frau ohne Unterleib angetroffen." — „Aber ich ſchon viele Männer ohne Gehirn", antwortet die ſchöne Dame und ſieht ihren Partner dabei ſcharf an. —

— — — — — — —

Auch die Jungfrau mit dem Löwenhaupt erfreut ſich enthuſiaſtiſchen Beifalles beim Publikum. „Hier hat Gott ein Wunder geſchaffen, wie es nur alle zehntauſend Jahre einmal geſchieht", verſichert mit verklärten Augen der Schauſteller, während die Dame ihre gelben Haarzotteln ſchüttelt und fingerlange Eckzähne fletſcht. „Scheußlich!" murmelt ein graumelierter, mit Hornbrille bewehrter Herr, „wenn der liebe Gott dieſes Schauſtück vorgeſehen hätte, würde er ſich keine ſo große Mühe mit der Erſchaffung des Menſchen gegeben haben. Es wäre ihm leicht gefallen, der Senſationsluſt des Publikums häufiger als nur alle zehntauſend Jahre entgegenzukommen." — „Aha", ertönt eine dumpf grollende Stimme aus dem Hintergrund, „Sie woll'n g'wiß ſchöne Madeln ſehg'n? Da müaſſen's halt auf a Schönheitskonkurrenz nach Amerika hinteri roaſen!" — „Aber nein", erwidert der Herr etwas erregt, „Sie mißverſtehen mich völlig, laſſen Sie ſich jedoch das eine ſagen: Es lag weder in Gottes Abſicht, Spitzenleiſtungen hervorzubringen, noch beſtienhafte Menſchen zu ſchaffen, vielmehr wollte er allen Menſchen ohne Unterſchied ein menſchenähnliches Ausſehen verleihen, und es muß ihn deshalb tief ſchmerzen, daß ſeine gute Abſicht durch die Schauſtellung eines leider ſo mißlungenen Produktes ſeiner Schöpfung diskreditiert wird." — „Wann Sie ſo ungebuidet ſan, müaſſen's halt zu die Triller Girln geh'n" erhebt ſich die grollende Stimme wieder, „von denen ſchaugt oane akurat ſo aus wia die andere!" — Aber der graumelierte Herr ging weder zu einer Schönheitskonkurrenz noch zu den Tiller Girls, ſondern zur „Bräurosl" und erfreute ſein Herz am Anblick der völlig normal geſtalteten, wenn auch zur Uebermächtigkeit der Formen individuell hinneigenden Kellnerin Kathi. —

— — — — — — —

„Dieſer Mann hier", erklärte der Manager, „hat zwanzig Jahre darauf trainiert, Glas zu freſſen. Bedenken Sie meine Herrſchaften, zwanzig lange Jahre hat ſich unſer verehrter Künſtler mit nichts anderem beſchäftigt als zuerſt Glasſplitter, dann Fenſterſcheiben, weiterhin Likörgläschen und ſpäterhin Bier-

K. Werth

Vorſtellung

„— — und hier Fräulein Anita, der weibliche Schmeling. Sie nimmt es mit dem ſtärkſten Manne auf, ſei es im Guten, ſei es im Böſen!"

seidel zu verzehren, bis es ihm endlich — wie Sie sehen werden — als höchster Triumph menschlicher Willenskraft gelungen ist, dickwandige Nachtvasen aus ff. Steingut zu zermalmen und ohne körperliche Schädigung in sich aufzunehmen." — „Unterstellen wir Ihrer kaum glaubhaften Angabe die Wahrheit," äußerte sich ein Besucher der Schaustellung, „so hätte dieser Mann zwanzig Jahre umsonst gelebt, umsonst in dem tragischen Sinne, daß er während dieser ganzen Zeit keine positiven Werte zum Wohle der Menschheit schuf. Mehr noch, er hat Tausenden von Menschen jene Zeit gestohlen, die sie seiner belanglosen Tätigkeit des Glasfressens zusahen und die mithin nutzlos der Höherentwickelung der Menschheit in alle Ewigkeit verloren ging." — „Was tean denn nacha Sie?" wurde eine spöttische Stimme aus dem Publikum laut. „Ich bin Schriftsteller und schreibe Bücher", antwortete nicht ohne Hochmut der Herr. „Und von der Zeit reden's nix," triumphierte die Stimme, „wo die Leut' damit vertean, daß Ehaneren Schmarrn lesen!" — „Leider haben die Menschen noch nicht den hundertsten Teil jener Zeit damit verbracht, den sie für die Besichtigung von Glasfressern aufwenden" — wollte der Herr sagen, schwieg jedoch beschämt und hob sich nachdenklich hinweg.

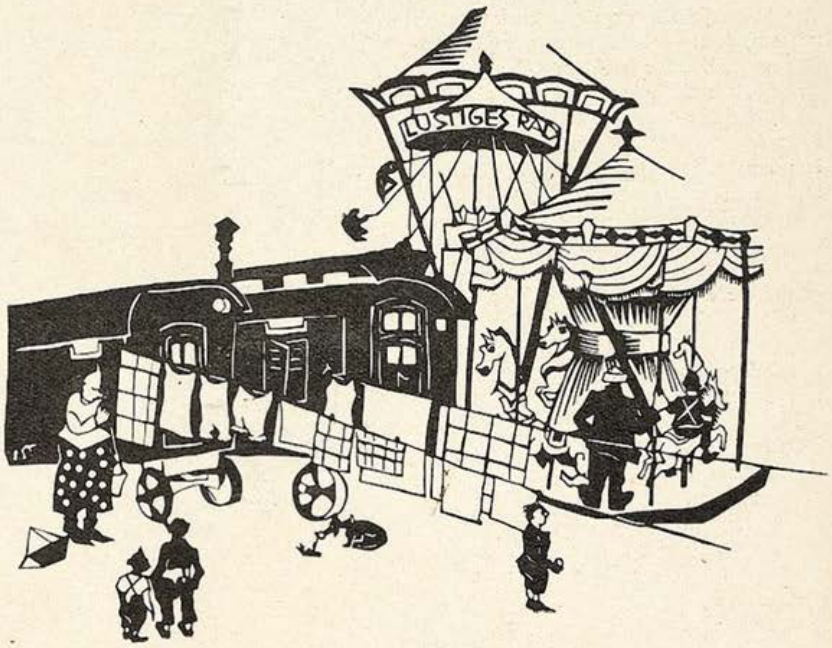
Augustin

Die falsche Pose

„Bavaria", die schwarze Maid,
Die eherne Baronin
Von Sendling tut mir manchmal leid
Als Wiesenschutzpatronin.

Ich glaub', das Mädel ist nicht klug:
Sie stemmt mit steifer Geste
Den Kranz anstatt den vollen Krug
Sogar am Wiesenfeste!

Enterich



Oktoberfestperipherie — Scherenschnitt von J. Straub

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN

und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelservice

STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1, Goethestr. 6 — MÜNCHEN, Briennerstr. 54 — DRESDEN A 1, Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

Reise und wandere
nur mit
Photoapparat
Größte Auswahl
Nur Marken-Optik
10 Monatsraten
von monatlich 5 M. an
ohne Anzahlung
Ill. Katalog 52 kostenlos. Umtausch gestatt
Hummel-Photo
BERLIN NW 6/1
Karlstraße 37

Magerkeit
schlanke, unentw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **Alice Marck**
Berlin W. 57/152
Zietenstraße 6c.

Waffenkatalog
versendet
Emil von Nordheim,
Gewehrfabrik,
Zella Mehlis II (Thür.)

Joh. Andre SEBALD Hildesheim gegr. 1868

Erfolg-Glück!

Aus der Bewerber grosser Zahl Traf ihn die Wahl – Entscheidend war: Das gepflegte Haar!

Und er rät jedem das Haar zu pflegen mit

SEBALD'S HAARTINKTUR

Preise: RM 2.25 u. 4.25 Liter RM. 12.75

Der brennende Dornbusch

Von Karl Kinndt

„Oh, oh, oh!“ stöhnte der Maler Martin Mager und warf einen schmerzlichen Blick zum sternbesäten Firmament hinauf, „schweres Leid haben sie mir angetan! Diese sowohl wie auch jene: — beide haben mir schweres Leid angetan! Aber so ist das Leben — —“ Er schüttelte tiefsinnig den Kopf und setzte sich wieder in Bewegung, denn der Schmerz hatte seinen Schritt gehemmt, der ihn mit dem untrüglichen Instinkt des Betrunkenen in seine Wohnung führen sollte.

Aus der Ferne tönte verklingend Karussell-Musik und der spitze Lustschrei der Vergnügungssüchtigen, die die schaurigen Abgründe der Berg- und Talbahn hinabglitten. Ein Trupp Heimkehrender, der schwermütig gedehnt das Lied von der Münchner Gemütlichkeit sang, bog in eine Nebenstraße ein — nun wurde es ganz still um ihn.

„Was ist der Mensch —?“ fragte sich Martin Mager beklommen und fand als Antwort nur die bedrückende Weisheit: „eine Wurzen ist er! Du gehst zum Weibe —: vergiß die Peitsche nicht! Recht hat er! Besonders wenn man mit ihr aufs Oktoberfest geht! Zum mindesten soll man ihr nicht ein Backhendl und vier Paar Schweinswürstel kredenzen, ohne ihrer Liebe sicher zu sein! Eine böse, böse Welt — —: am Ende ist man allein — und hat nicht einmal das Geld, mit der Trambahn nach Hause fahren zu können. Und die Kellnerin verweigert aus demselben schnöden Grunde die letzte tröstende Maß! Oh, oh, oh, schweres Leid haben sie mir angetan — alle beide — — —“

Seinem Ortssinn vertrauend, ging er weiter. Er hatte beschlossen, sozusagen den Luftweg einzuschlagen als den gradesten und kürzesten — da es aber unmöglich schien, diesen durch die engverbaute Innenstadt zu befolgen, wollte er das Zentrum in keckem Bogen umgehen, um so, ungehindert durch den brausenden Verkehr, nach Schwabing zu gelangen. Und da Schwabing im Norden Münchens liegt, wählte er vertrauensvoll den Polarstern als Orientierungspunkt.

Immer einsamer und dunkler wurden die Straßen — bald zeigten sich finstere Baustellen wie schwarze Zahnlücken im Steingebiß der Stadt — und dann öffneten sich weite Wiesenflächen, die den schmerzenden Fuß weich und sanft aufnahmen.

Martin Mager lächelte:

„Wie einfach ist das Leben, wenn man es richtig zu nehmen weiß und nur dem natürlichen Instinkt vertraut! Wie leicht strauchelt man über kantige Bordsteine — weggeworfene Apfelsinenschalen lassen dich ausgleiten — ein Laternenpfahl schlägt dir grausam gegen den Schädel! Hier aber — hoppla —!“ Stöhnend erhob er sich, denn er war in ein Loch getreten, das vermutlich ein Hund oder ein verwildertes Kaninchen gegraben hatte. — „Ach,“ seufzte er, „auch die Natur ist grausam! Sie lehrt harmlose Tiere, Löcher graben, damit ein noch harmloserer Maler darüber strauchelt! Wo bleibt da die göttliche Güte?

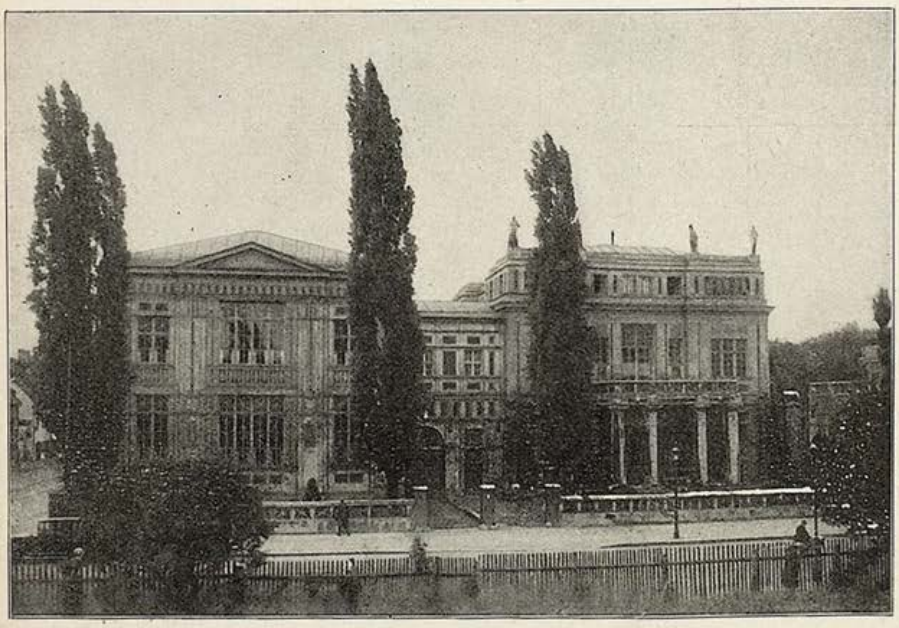
J. Kreis

Der Ordnungsmann

„Dös oane woaß i, wann i im Reichstag ang'stellt war', gäb's scho lang koane Parteien mehr!“

VILLA FRANZ VON STUCK MÜNCHEN

Das unten abgebildete Heim des kürzlich verstorbenen Künstlers, mit anhängendem Ateliergebäude, eine Sehenswürdigkeit Münchens,



wird durch Versteigerung verwertet.

Die Villa Stuck ist eine der persönlichsten künstlerischen Schöpfungen. In der neueren Architektur findet sich kein vergleichbares Gegenstück. Dem großartigen repräsentativen Charakter des Äußeren entspricht die weiträumige Anlage und reiche Ausstattung der Innenräume. In zahlreichen malerischen und plastischen Werken FRANZ VON STUCKS, aber auch in vielen Kunstwerken aller Zeiten und Techniken bergen sie reichste Museumswerte. - Ein einheitliches unvergleichbares Kunstwerk - ein Heim vornehmsten einzigartigen Stils.

Versteigerungs-Termin: 8. Oktober 1929

Näheres durch den Testamentsvollstrecker PROF. DR. RHEINSTROM, MÜNCHEN, Maximiliansplatz 7

Als er sinnend stehen blieb, fiel sein Blick auf einen halbmannshohen Busch, dessen Zweige sich leise im Winde wiegten. Das dünn-silbrige Licht des sterbenden Mondes lag auf ihm und ließ die Spitzen der Zweige hell wie weiße Blütendolden aufleuchten. Zärtlich-züngelnd, wie weiche sehnende Frauenarme neigten sich die Zweige ihm entgegen und griffen lockend nach ihm — —. Und das Rauschen in den Blättern klang wie Liebesgeflüster — —.

„Oh Resi — Resi, du treuloses Weib, das mich verließ um eines banalen Jünglings willen, der dir Weekendfahrten vermittels seines Beiwagenmotorrades als beißenden Floh ins Ohr setzte —!! Und du andere Resi, die mir den tröstenden Schlaftrunk verweigerte aus nicht minder unedlen Motiven! Seht die Pflanze an, wie sie liebevoll sich mir entgegenneigt — sanft und zärtlich wie die Frau, von der man als Knabe träumt! Nichts will sie als ihre Arme um mich legen — meinen tiefen Schmerz mit Liedern einlullen — und mich schlummern lassen an ihrer treuen Brust! Weder Backhendl verlangt sie als Entgelt noch Schweinswürstel — weder Märzenbier noch Steckerlfische! Nicht will sie zehnmal das Glücksrad drehen, um dennoch keinen Teddybär zu gewinnen, noch fünfmal hintereinander Wasser-Rutschbahn fahren! Liebe geben will sie — mütterlich-zärtliche Liebe, die uns die Welt vergessen läßt in süßen Träumen — —"

Mit müd-verschleierten Augen starrte

Der Herkules

„Stark sein, is scho guet — aber vans sag' i Eahna, Herr: wann's mir den Lukas z'sammschlag'n, kost's Eahna sovui wie a schwere Körperverletzung!"

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT BIOX-ULTRA ZAHNPASTA

WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Pappband RM. 7.— - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10

Badekuren im Hause.

Bei der heutigen schlechten wirtschaftlichen Lage ist es vielen unmöglich, die angegriffene Gesundheit in einem Badeort zu kräftigen.

Seit Jahren hat aber die chemische Industrie diesem Umstand Rechnung getragen und fertige Bäderpackungen in den Handel gebracht, die eine vollwertige Bäderkur im Hause gestatten. Das Aufsuchen einer medizinischen Badeanstalt ist vielen Werktätigen kaum möglich, abgesehen davon, daß ein solches Bad nicht die richtige Wirkung haben kann, wenn der Betreffende die Bäder neben seiner Berufstätigkeit in Hast und zu ungeeigneter Zeit nehmen muß.

Die hauptsächlichsten, mit der allgemeinen Lage verbundenen Krankheiten sind u. a. Herzleiden, nervöse Schlaflosigkeit, Erschöpfungszustände, Gicht, Rheumatismus und die jetzt sehr häufigen Schilddrüsen-Erkrankungen mit ihren nervösen Symptomen (Angstzustände, Herzklopfen usw.). Für alle diese Leiden ist, sofern man Gifte vermeiden will, das Kohlensäurebad das souveräne Heilmittel.

Auch für Kranke, die in der glücklichen Lage waren, die Bäder in den entsprechenden Badeorten zu nehmen, ist eine Nachkur im Hause von unschätzbarem Werte. Beim Baden zu Hause kann man das Kohlensäurebad (bei Rheumatismus unter Zusatz von Staßfurter Salz) gegen Abend nehmen, da dann die wohltuende und nervenstärkende Wirkung durch die nachfolgende Nachtruhe noch erhöht wird.

Die meisten im Handel erhältlichen derartigen Bäder werden unter Verwendung von Salz-, Kiesel- oder Ameisensäure geliefert und erzeugen meist eine großblasige Wirkung. Nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft (z. B. Rudolf Virchow Krankenhaus) wirken aber die kleinperlenden Bäder weitaus besser. Wenn man also die Wahl hat, so nehme man nach Möglichkeit nicht ein Bad, das mit einer ätzenden Säure hergestellt werden muß, sondern das aromatische, feinperlende Vitacomed-Kohlensäure-Bad nach Dr. med. Cornelius. Dieses Bad hat den Vorzug, daß es aus zwei trockenen Substanzen besteht, feinperlig ist und als Endprodukt einen wohltuenden, die Haut desinfizierenden Schaum erzeugt. Dieses Bad ist durch die Firma Ch. Wagner, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 58 (siehe Inseratenteil) zu beziehen. Prospekt kostenlos.

Graue Haare nicht färben!
Entrupal benutzen! (Ges. gesch.)
Natürlich wirkend, daher Fehlfarben ausgeschlossen, beseitigt Kopfschuppen. Garant. unschädlich. Prospekte kostenlos. Originalflasche RM. 4.50 ausschl. Porto. Nachnahmevers. durch **Ch. Wagner**, Berlin-Wilmersdorf 601, Holsteinische Straße 58.

Täglich bis RM. 20.-
können Sie durch Heimarbeit usw. verdienen. Senden Sie Ihre Adresse an
N. Reiter, Mannheim
Postf. 612

Die Säftelehre der Alten war richtig erschaut

Heilung von Epilepsie (Geisteskrankh.) hohem Blutdruck, Herzleiden, Fettleibigkeit etc. durch Kiefer- und Nasenerweiterung

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin
von
Dr. Frz. Reichert-München
Residenzstraße 11/III
Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie

Dr. med. Gericzy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilterth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Martin Mager, der Maler, in das Gewoge der Zweige: lockendes Greifen sah er und mädchenscheues Zurückweichen. — Immer wilder und gieriger rauschten die leuchtenden Dolden heran, als wollten sie ihn umfangen und zu sich ziehen — und glitten wieder zurück wie in schmachtender Trauer — —

Martin Mager stand wie gebannt. Er glaubte still zu stehen, aber langsam ergriff seinen Körper der Rhythmus des wogenden Busches, und er neigte sich vor und zurück und schwang mit. — Ein lösendes Schluchzen entrang sich der trockenen Kehle. — Er wollte einen großäugig-weltverstehenden Blick zum Himmel auftun: da aber war's um sein Gleichgewicht geschehen, und mit einem tiefen Liebesseufzer sank er hin in die lockenden Arme der Pflanze — — — und entschlief sanft mit böse zerkratztem Gesicht.

„Wiesen"-Schicksal

Schönheiten lächeln seltsam auf den Stufen
Der Zaubertempel, und aus heis'rem Hals
Beeilt sich einer, in das Volk zu rufen:
„Hereinspaziert! Hier ist der Clou des Alls!"

Vom falschen Schmuck der Odalisken flimmert
Das Aug', und eine Träne wagt sich vor,
Und eine ausgeschrie'ne Orgel wimmert
Zerschliss'ne Schlager in mein wundes Ohr.

Bizarr geformte Gleitvehikel jagen
In wirren Windungen durch den Bereich,
Und schrille Mädchenschreie überschlagen
Sich in der Dämmerluft, Fontänen gleich.

Betäubt vom tollen Wirrwarr der Gerüche,
Der Tiere Brunstschrei und der Lichter Brand
Und ganz im Bann der Riesenhexenküche
Verlier' ich schließlich meinen Widerstand.

Und füge mich dem Wiesenfestgeschicke,
Wie jedes Jahr sofort nach dem Beginn,
Und wandre von Buticke zu Buticke,
Obwohl ich schon ein alter Knabe bin.

Beda Hafen

Anton Leidl

Nord—Süd

„Mensch, ick sage Ihnen nur det eene: Ick bin knille voll!"
„Solang's net b'sussa san, machts nix."

ANKER
TEPPICHE
GEBRÜDER SCHOELLER
DÜREN - RHLD.

Das Neueste für die Frau!

Prachtvolle Haarwellen ohne Friseur

echte Wasserwellen von großer Dauerhaftigkeit formt ohne fremde Hilfe, ohne Vorkenntnisse, ohne Brennschere, ohne Wickler, ohne Lockenwasser

die mechanische Haarwellhaube „ELMA" D.R.P.a der ideale Selbstondulier-Apparat.

Einfaches Zusammenschieben bewegt alle Kammstreifen nach vorn und hinten, wodurch alle Wellen **gleichzeitig** erzielt und harmonisch über den Kopf verteilt werden. Für jede Frisur geeignet! Prospekt mit ärztlichen Gutachten und Anerkennungen umsonst! Genaue Frisurangabe erbeten!

Preis M. 4.85 franko bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin Nr 145779 oder gegen Nachnahme zuzügl. Versand- und Nachnahmespesen.

Haarwell-Apparat „ELMA-Klein", nur 4 Wellen gleichzeitig formend, kostet M. 3.—.

MARS-VERSAND, Fabrikation kosm.-techn. Artikel, Abt. 40, **Berlin W 30,** Motzstr. 22. Vertreter überall gesucht!

Peters Oktoberfest

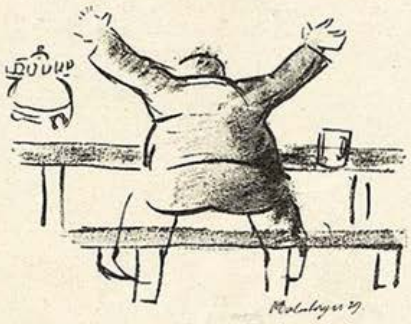
Peter war mit Ellen verlobt. Sie wollten noch vor Weihnachten heiraten. Da gingen sie zusammen auf das Oktoberfest.

Peter war in die Verlobung hineingesprungen, leichtsinnig, wie man nur in der Jugend ist. Ellen war hübsch. Weil sie jung war. Wie sie später aussehen würde, stand noch nicht fest. Sie schien klug, weil sie viel plapperte. Was sie wirklich wußte, hatte er in seiner Verliebtheit noch nicht konstatieren können. Sie hatte eine gute Figur, weil sie gut gearbeitete Kleider trug. Festzustellen, wieviel davon ihr eigenes Verdienst war, dazu hatte er vorläufig kein Recht.

Peter trank eine Maß Bier. Er scherzte. Ellen lachte mit. Peter fuhr mit Ellen Karussell. Das war riesig lustig. Aber dann stritten sie sich. Ellen wollte in die Achterbahn, weil sie so lange fährt. Peter wurde es manchmal schwindlig in der Achterbahn, außerdem war sie besonders teuer. Er schlug die Stufenbahn vor. Ellen gab nicht nach. Peter gab nicht nach. Sie fuhren getrennt. Aber dann trafen sie sich wieder und verzehrten in der Hühnerbraterei eine knusprige alte Pute und vertrugen sich lächelnd. Nur dauerte die Versöhnung nicht allzu lange.

Die kleine Ellen wollte zu den Zwergen. Aber der große Peter sagte, daß er so kleine Menschlein nicht leiden könne. Er wolle zu den Riesen. Und da sagte Ellen als Antwort, daß sie Riesen nicht möge und alle großen Menschen nicht, zum Beispiel ihn nicht, Peter! Da ließen sie es ganz sein, zu Riesen oder zu Zwergen zu gehen, und einigten sich auf den „Irrgarten".

A. Kolnberger



Eile geboten

„G'schwind, Reserl, g'schwind a frische Maß, dö ganze Gaudi dauert ja eh' nur vierzehn Tag'!"

Verlobte, führt eure anderen Hälften niemals dorthin! Hier sahen Ellen und Peter in den verzerrten Spiegeln alle Gestalten, wie sich Ellen — wie sich Peter — verändern konnte — und sie vergaßen zu lachen.

Am nächsten Morgen gaben sie sich die Verlobungsringe zurück. Peter hat sich anderweitig verlobt. Aber er hat seine Braut nicht auf die Oktoberwiese geführt. Auch Ellen hat geheiratet. Aber vorsichtiger Weise — nicht nach München. In der nördlichen Stadt gab es kein Oktoberfest.

Aber vielleicht lag es gar nicht am Oktoberfest. Vielleicht lag es an Ellen und Peter?

G. Günther

Wiesen-Klapphörndln

Zwei Knaben weilten am „Oktober",
Der eine reich, der andre power.
Neun Maß trank jeder ohne Spaßen
Zum Ausgleich der sozialen Klassen.

•

Zwei Mädchen gingen auf die Wies,
Die eine fesch, die andre mies.
Doch auch die miese fand ein Gspusi —
Aesthetik schweigt bei Bier und Musi.

J. A. S.

Achtung Männer und Frauen!

Sexursan, das neuartige u. sicherste nach biologisch. Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel.** Ein Sexua'-Therapeuticum zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände u. nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeug. Viele Anerkennungen.** Aerztl. glänz. begutachtet.

Originalpackung 100 Tabl. Mk. 9,50, für Frauen Mk. 10,50
Kurpackung 300 „ „ 25.— „ „ „ 28.—

Wo in Apothek. nicht erhältlich, diskreter Versand dch. das Depot: Dornbusch-Apotheke, Frankfurt a. M. (Postschließfach) 33 gegen Nachn. od. Voreinsend. des Betrages auf deren Postscheckkto. No. 85442 Frankfurt a. M. Ausführl. Literatur in verschloss. neutralem Umschlag geg. 30 Pfg. Porto dch. die Alleinherstellerin: URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 48, Kaiserhofstr. 14

EINE NEUHEIT DER MÜNCHNER „JUGEND"

Bilder-Mappen

auserlesene Gemälde berühmter Meister in künstlerischem Vierfarbendruck

Jedes Bild auf mattschwarzem Karton geheftet, im handlichen Format 28:34 cm. Jede Mappe, mit buntem Deckelbild, behandelt ein bestimmtes Thema. Bisher sind erschienen:

Das Kinderbild,
Die Jahreszeiten,
Sport im Bild,
Die alte Stadt,
Tiere des Waldes,
Die gute alte Zeit in Spitzweg-Bildern,
Der Frauen-Akt,
Humor im Bild.

Für die letzten beiden Mappen war ein so überreiches Material vorhanden, daß je 2 Mappen gefüllt werden konnten, so daß im ganzen 10 verschiedene Mappen zur Ausgabe kamen.

Preis jeder Mappe mit 6 Bildern

M. 3.—

Das Gelegenheits-Geschenk für jeden Kunstfreund

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel, wo nicht erhältlich durch

G. HIRTH VERLAG A. G. MÜNCHEN, HERRNSTRASSE 10

Bierzelt-Gespräche:

„Entschuldigen's, Herr Nachbar, nix für unguat, was sag'n jetzt S i e zum drohenden Volksbegehren? I moan halt all'wei, wann der Mensch nur sei Bier hat und sei Brathendl, dazua zwoa Steckerlfisch und an Radi, nachher war's a Sünd, bal er mit den bestehenden Verhältnissen net z'frieden is. Dös geht ja scho pfeigrad auf'n Umsturz zua!"

„Dös is mir ja ganz wurscht."

„Und habn's es g'lesen, dö Arbeitslosen hab'n a wieder mehr kriag'n woll'n, dö Bazi, dö ausg'schamten. Sehgn's, i hab nia nix g'arbet, aber liaber trink' i zwoa Maß weniger am Tag, als daß i mir vom Staat was schenka lass'. Ja, ja, die Arbeitslosen! Lassen's Eahna nur dös oane sag'n: Der Bolschewismus klopft scho am Isartor!"

„Dös is ja mir sauwurscht."

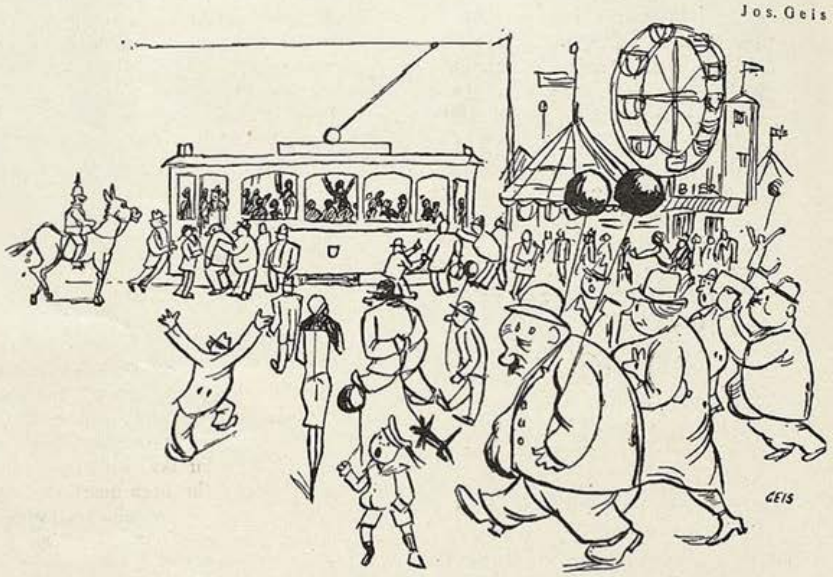
„Aber wissen's, Herr Nachbar, woher dös ganze Unglück kimmt in Bayern? Von die Preißen kimmt's abi, von dene Hungerleider von dene windigen. Bal Sie die Blätter der Geschichte umblatteln, werd sich's aufweisen: Mit'm Kriag sechsasechz'g hat's ang'fangen, und mit'm Raub an inserne Güatertwag'n hat's aufg'hört. Jetzt sitzen mir da, und jede Maß reißt oam a Markl weg!"

„Sehgn's, Herr Nachbar, dös war jetzt das erste g'scheite Wort, was g'redt hab'n. Prosit — Dans — zwei — drei — g'suffa!"

„I sag' ja allewei, ma muaß nur a wengerl mitanander plaudern, nachher tuat man sich glei versteh'n. Prosit!"

A. W.

Jos. Geis



Münchner Straßenbahn und Hundebeförderung

In der Münchener Straßenbahn dürfen seit 1. September auch Hunde mitgeführt werden. Entgegenkommender Weise wurde beschlossen, während des Oktoberfestes auch Personen mit „Affen" zur Beförderung zuzulassen.

VILLEROY&BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER

FABRIKEN IN: METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-DT. LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik**
173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A 24, Strehlener-Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL

FABRIKEN IN: METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES

VILLEROY&BOCH

Trinkt Fachinger. Zur Tilgung der Säurebildung im Magen wird „Staatl. Fachingen" unter allen natürlichen Gesundheitswässern in erster Linie erwähnt.

Sexual-Schwäche
fabelhafte Umwälzung, sofort, dauernd, naturgem. Nachn. 10.50. Neugeist, Wiesbaden M 3, Luisenstr. 3

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

PLASTISCHE AKTE
Stereo-Apparat (9×12) mit 10 reizenden Aktphotos M. 5.—, mit 30 Photos M. 8.—. **Sonderkataloge** mit 1000 Aktaufnahmen nur M. 3.80. **12 Aktphotos** 9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. **120 ganzseitige** Naturaufnahmen statt M 10.— **nur M. 6.—.** ASA-Magazin 5 Hefte mit etwa 150 Photos statt M. 5.— nur M. 2.50, 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenlos.
Versand Helias, Berlin-Tempelhof 137

BALZAC
Die lässliche Sünde
illustriert, gebunden M. 3.50

Paprica
Nov. der ital. Ren.
Leinen M. 3.50

Des Schelm Uffsky Reise
illustriert
Leinen M. 6.—

Paul Stangl Verlag München 2
Brieffach

Was Sie suchen!!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Männer keine Verzweiflung!
Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant! Kein Medikam.
Gummikönig Wien, Stefansplatz 2 /E.

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis.
„Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8.

Sie sind tot-
sicher nicht im Bilde, welchen Wert wissenschaftliche Astrologie auch für Sie hat. Ich gebe ihnen, für das Jahr 1930 einführungshalber gratis Auskunft üb. Ihren Charakter, Zukunft, Liebe, Ehe, Beruf usw. Sie werden wie
vom Blitz getroffen
sein durch die genau zutreffenden Angaben. Schreiben Sie sofort unter möglichst genauer Angabe Ihres Geburtsdatums und Adresse an d. bekannte **Astrologische Institut, Abt. 54, Berlin-Charlottenburg 4, Postfach 39. Unkostenbeitrag nach Belieben!**

LUNGEN-
kranken, Tuberkulösen teile ich gerne kostenlos mit, wie ich von meinem schweren tub. **Lungenleiden, Magen- u. Nerven- u. Nierenleiden** genesen bin, nachdem ich v. Ärzt. (dar. Autorität) als hoffnungslos aufgegeben war. Wenn in geschl. Umschlag gewünscht, 30 Pfg. in Marken beilegen. **Ich war bis zum Skelett abgemagert und habe mein Normalgewicht wiedererlangt** Siehe Bild vorher u. jetzt! Fabrikant **Osk. Hch. Ernst,** Stuttgart-Cannstatt 73

Jo Sailer

Preußisches Oktoberfest

Die Preußen haben darauf verzichtet, einen Revancheausdruck für das bayerische „Saupreuß'" zu erfinden, obwohl ihr Dialekt zu einer kongenialen Wortbildung durchaus fähig wäre — das kommt daher, daß sie bayerisch infiziert sind. In seinen Bürostunden ist der Preuße preußisch, nach Feierabend und in den Ferien aber werden bajuwarische Urtriebe in ihm wach: So wie Rousseau vor den Schrecken der Kultur sich zur Natur zu flüchten gedachte, so zieht es den Preußen nach getaner Arbeit „zurück nach Bayern". Wer es sich leisten kann, setzt sich auf die Bahn. Es ist nicht üblich, daß bayerische Staatsbürger sich in Berliner Kostümen und im märkischen Sande von ihrer Heimat erholen, den Preußen aber reizt es, unter Watschenbäumen zu wandeln, er entdeckt in seinem Hemd ein gold'nes bayerisches Herz und in seiner Unterhose ein haariges Knie, und diese Aufkrempelung erfrischt.

Wer sich die Reise nicht leisten kann, für den wird Bayern zu Hause erbaut, auch er darf sich mit Jägerhütchen und Rasierpinsel schmücken, darf sich die ledernen Schenkel klatschen und Hofbräu trinken. An den Wänden des Festsaals ist allerlei Gebirge gemalt, Gemsen stehen auf den Graten, und eine Kuh mit nickendem Kopf und rollenden Augen demonstriert mit geschwollenem Euter für die Belange der Abstinenzlerbewegung. Statt der Kellner hat der Unternehmer ein paar lebenslustige Matronen angeheuert, die sich einen Bavariabusen aufgestockt haben und mit Kleingeldtaschen aus schwarzem Leder um die Hüfte über das feuchte Parkett eilen. Es riecht, weil ja die Epigonen immer übertreiben, etwas aufdringlicher als nötig nach Weißwurst und Bratfisch, eine Kapelle in historisch echtem Kostüm schmettert geharnischte Septette, und hinter dem Büfett erhebt sich, al fresco gemalt, die Feste Neuschwanstein inmitten von etwas Laubwald. Die Luft ist dick, Nässe trieft von Gebirg und Gemse, Zigarrenrauch senkt sich über Flohzirkus, Riesendame und Salzbrezelkörbe — hier atmen die Lungen des Preußen freier, hier röten sich Wangen und Nase. Gestärkt wie nach einem vierwöchigen Aufenthalt in Original-Garmisch, wankte der Gast nach Haus, aus dem Munde dampft die Bierwärme, auf der Lederhose vertrocknet der Schaum — Ferien vom Ich!

Deshalb sind die Nordländer bis heute die Antwort auf das „Saupreuß'" schuldig geblieben.

Rudolf Arnheim

H. Pohle

Ihr Bruch heilt
wenn Sie mein Bruchband ohne Feder, in leichten Fällen auch ohne Pelotte tragen. Prospekt franko bei
Albert Röper, Berlin NW 6, Marienstr. 9a

Hochinteressant
Neue Bücherliste u. Photos. Muster geg. Porto. Versand „Eros" I, Berlin N 90, Poste restante

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen. Man verlange Mustersendung.
Pariser Importen Bonn (E.)

Charakter-
Beurteilung nach Handschrift beratend tief, intim. 30 Jahre **Spezial-Erfolge. Erste** Arbeit 10 Mk. **Prosp.** frei. **Psycho**graphol. P. P Liebe, München 12, Pschorr-Rg.

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat.-Oft. auf **Nennung** d. gewünscht. Gegenst. m. **Zweckangabe** gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. **Hygiea** Wiesbaden, B. Postf. 20.

Erfinder! Fabrikanten! Handwerker!
schützt Euere **Erfindungen** patentamtl. durch Patenting. Civ.-Ing. **Krug Frankfurt a. M.** Bethmannstraße 25/I Tele on Hansa 5848 Auskunft kostenlos.

Privat-Aufnahmen
ganz neu. Sendg. zu M. 5.— M. 9,50. 22,— u. 40,—. Nur gegen Vorkasse od. Nachn. keine Gratis-Sendung.
M. Delasor. Hamburg 118 Königstr. 36

Die Handschrift sagt mir alles!
Unerreicht prägnante verläßliche Charakter-Diagnosen 5 Mark.
Psychographologe
Dr. Hans Bruckner, Wien 7, Mariahilferstr. Nr. 112

SCHÖN GEWELLTES HAAR

erreichen Sie bestimmt durch **einfaches Kämmen** m. d. ges. gesch.
Wellen-Frisier-Kamm.
Er wellt u. onduliert kurze od. lange Haare d. einf. Kämmen. Auch f. Sie unentb. St. ℳ 2,60, bei 2 Stück franko Nachn. Freiw. Dankschreiben u. Nachbestellg.
Alleinhersteller:
J. Lumpe, Grimma 25 Sachs.

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto.
Winig & Co., Hamburg 23 1318

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

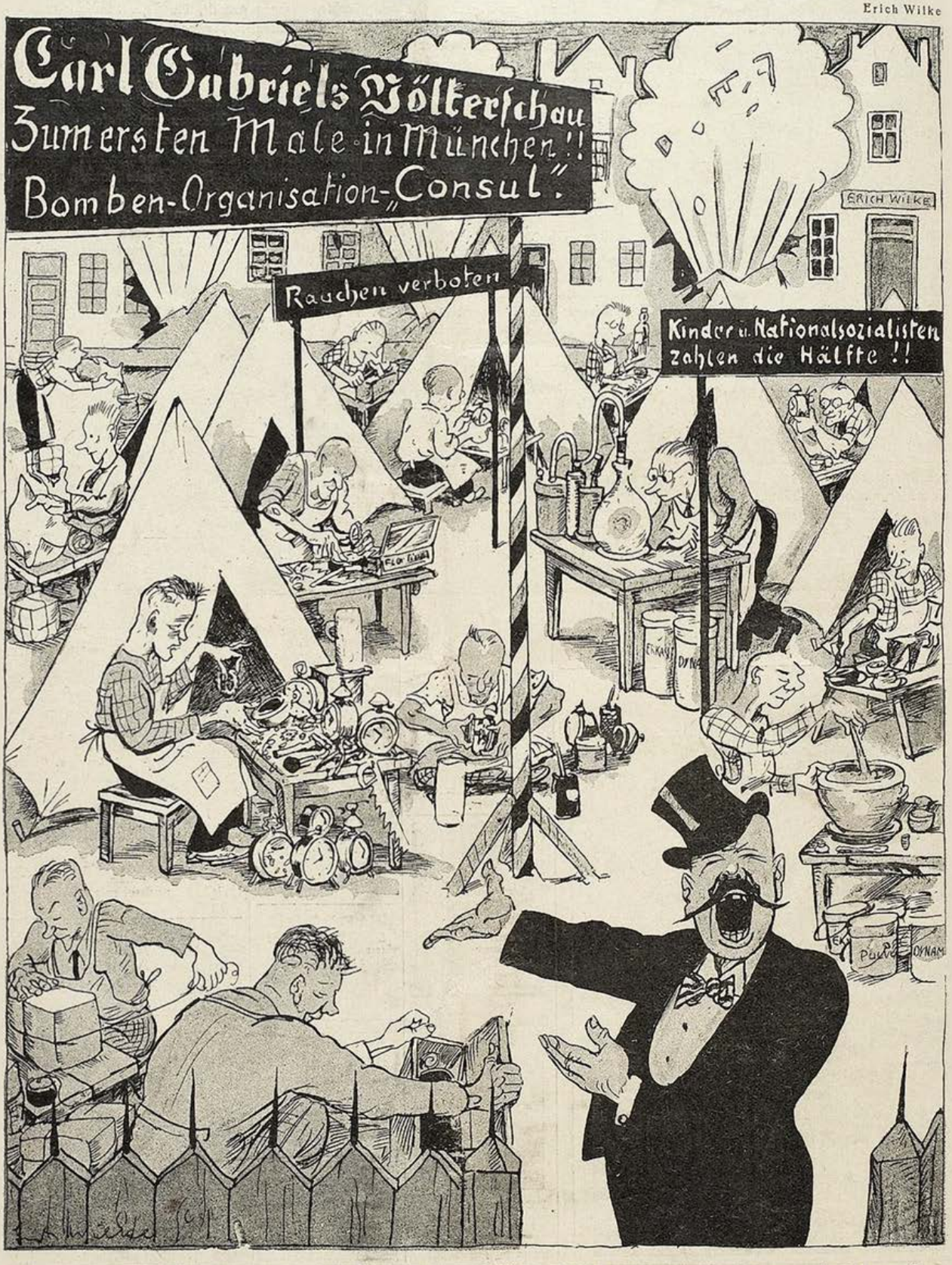
Bei Kopfweh, Migräne
Germosan-Kapseln
Zusammensetzung (Amidophenaz. 0.15 + Phenaz. sal 0.45 + Chin. 0,01 + Coff. 0,1)
Originalschachtel mit 9 Kapseln RM. 1.15

NEU! **Direkt von Paris!** NEU!
Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. 1.—
Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk, RM. 1.—
Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.—
Feurige Liebsschaften. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.–
Besonders zu empfehlen
Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert RM. 1.—
Pariser Leben, Nr. 2. RM. 1.—
Privatdrucke für Liebhaber
Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM. 3.—
Memoiren eines Kammerdieners „ RM. 3 –
Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.
Echte Pariser Photos, das was Sie suchen! 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50 alle 20 Serien nur RM. 40 —. Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in geschl. Briefumschlag.
Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J, Paris (9).

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt

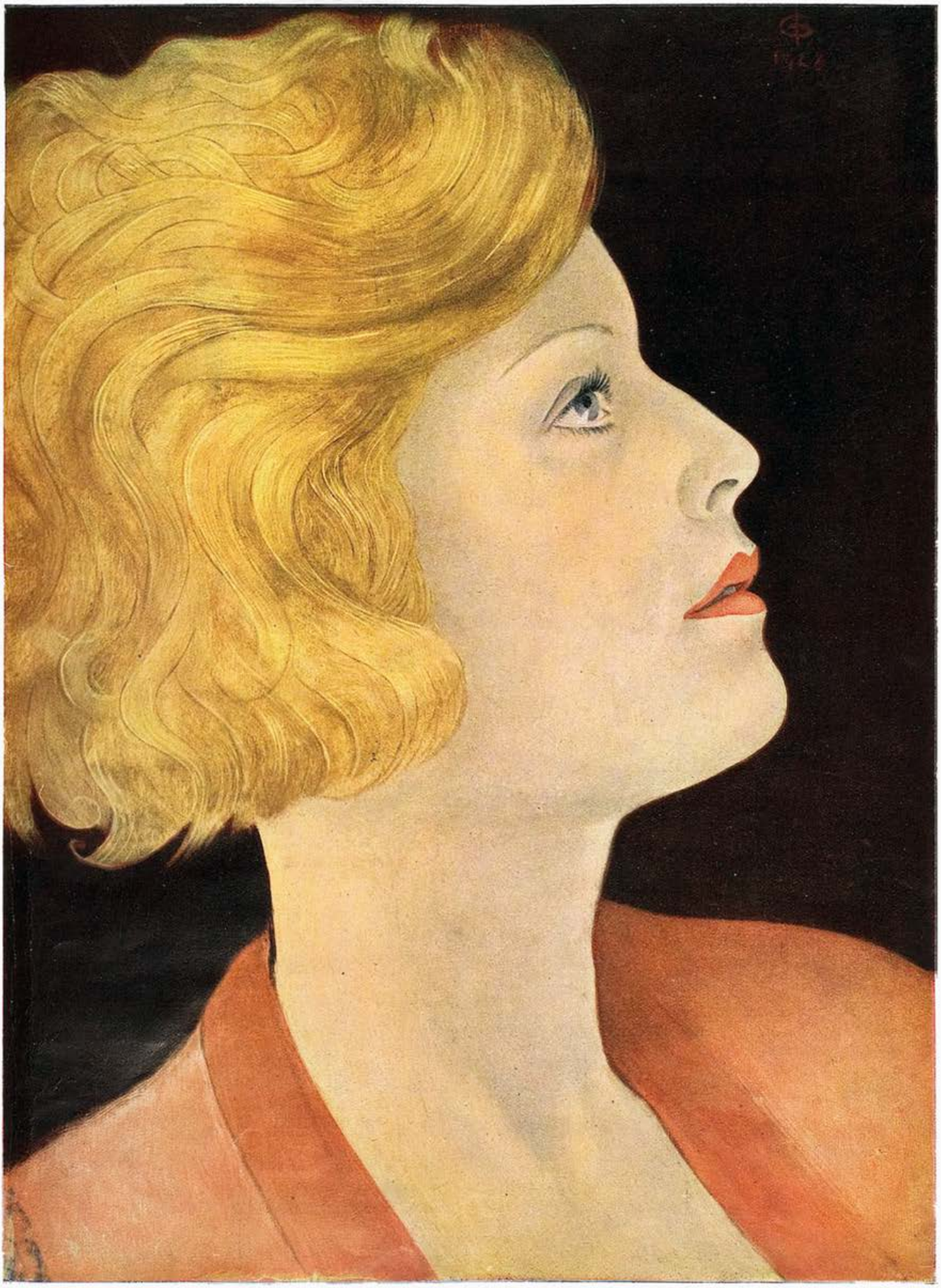
Bomben-Organisation Consul

Erich Wilke



„Der grösste Schlager des Oktoberfests! . . . unberührt von den Fortschritten der Kultur spielt sich das Leben und Wirken dieser Wilden in friedlicher Heimarbeit ab. Treten Sie näher, meine Herrschaften! Dies war das letzte Glockenzeichen — sogleich erfolgt die nächste Explosion!"

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 NR. 41



Die Filmschauspielerin Lilian Harvey

Imre Goth

JUGEND
34. JAHRGANG
1929 / NR. 41

FRANZ HESSEL

Gisela? Nein, die seh ich nicht mehr . . .

Gisela? Nein — die seh ich nicht mehr. Sie ist inzwischen eine Liebesheldin geworden. Auch schöner als damals, sagen die Leute. Eine Persönlichkeit ist sie geworden. Als wir zusammen waren, sprach man noch nicht von ihr.

Kindische Spiele trieben wir beiden Erwachsenen, Schwarzer Peter und „Ich seh etwas, was du nicht siehst" und das merkwürdige Kartenspiel, das „Tod und Leben" heißt. Im Eisenbahncoupé machten wir den Mitreisenden Neuvermählte vor, die auf der Hochzeitsreise sind. Wir sahen im Reisebuch nach, ob die Aussicht rechts oder links sei und, während wir ins Buch sahen, küßten wir uns deutlich-verstohlen. Waren wir im Coupé allein und der Zug hielt an einer Station, stellten wir mimisch am Fenster kinderreiche Familien dar — mit Zurücksprechen und Quieken —, damit niemand einsteige. In Wirtshaus und Trambahn erfanden wir den Nachbarn und den Gegenübersitzenden ausführliche Lebensgeschichten und bestimmte Gewohnheiten.

Kindische Geschenke machten wir uns. In der Papierhandlung, die auch Ausschneidepuppen und Wunderknäuel führt, suchte Gisela mir das Kästchen mit dem Stehaufmännchen aus, das wir den „Kastengeist" nannten, und ich fand für sie das Krokodil, dem ein Neger mit den Beinen im Schlund steckt. Gierig sah das Untier aus, aber sie meinte, es wolle den Neger nicht ernstlich auffressen.

Zeichnungen von Martin Menzel

Von unseren Kinderstuben erzählten wir einander und prahlten mit dem, was jedem als Kind gehört hatte. Ich wurde sehr ausführlich über meine Soldatenmusikkapelle mit den großen rundgearbeiteten Pfeifen und Trommeln. „Habt ihr auch Stricknadeln beim Soldatenspielen gehabt?" fragte Gisela. — „Nein. Wozu?" — „Wie? Ihr habt keine Stricknadeln gehabt?" Sie sah mich so verächtlich an, wie später, als ich noch immer nicht gemerkt hatte, daß sie einen anderen ernstlich liebte.

Einmal haben wir festgestellt, daß wir beide am Sonntag geboren sind, und auf ihrem Tisch stand ein bunter Teller mit einer französischen Inschrift:

Pour être heureux,
Bornons nos voeux.

Solcher Mahnung bedurfte es gar nicht. Wir hatten kaum einen anderen Wunsch, als daß es immer so bliebe. Doch hat sie vielleicht schon damals einen mir unbekannten Liebeskummer gehabt. Ich weiß es nicht, mit mir hat sie gelacht. Immer mußte etwas angestellt werden. Laternen drehten wir aus wie junge Studenten. Im Regen, mitten auf dem Straßendamm, zog sie den Schuh ab und hüpfte auf einem Bein. Unter Hochbahnbogen knickte sie plötzlich ein und spielte alte Humpelbettlerin. Als ich wettete, sie würde sichs nicht getrauen, bettelte sie vor der Terrasse des Sommerhotels so ähnlich und elend, daß alle ihr Almosen geben wollten.

Auf dem Verdeck des Omnibus flüsterte sie mir zu: „Darf ich ‚Steiniget ihn!' machen?" — „Um Gottes willen!" sagte ich. Das war nämlich ein Schrei, den sie dem Darsteller des Daniel in Hebbels „Judith" abgelauscht hatte, dem Stummen, der plötzlich die Rede wiederbekommt und gellend aufbrüllt. Gisela weidete sich an meiner Furcht, und mit einmal schrie sie wirklich ihr „Steiniget ihn!" Ich schaute feige auf die Straße hinunter, als ob es von da käme. Erschrockene Fahrgäste sahen sich um. Aber niemand schritt ein oder machte Vorwürfe.

Tapfer war sie. Als eine Ratte aus dem Rinnstein an ihrem Fuß vorbeifuhr, erschrak sie nicht. „Du schreist nicht auf?" verwunderte ich mich. „Weshalb?" — „Frauen schreien doch, wenn sie Ratten sehen." — „Müssen sie das?" Nun vielleicht hat sie es inzwischen gelernt.

Kam sie, mich zu besuchen, die schmale Hinterhaustreppe zu meiner hochgelegenen Wohnung heraufgestürmt, so fand ich sie beim Türöffnen immer noch ein paar Stufen höher als nötig, ein paar Stufen zuviel, ein paar

Stufen Uebermut! Da stand sie, atemlos wie das Glück.

Eh sie dem Einen ganz gehörte, wie war sie befreundet mit Dingen und Tieren! Als vor der Wackeldroschke, die uns in den Park fuhr, das Pferdchen stockte und nicht weiter wollte, meinte sie, es müsse etwas hinterm Scheuleder am Auge haben. Sie ließ halten und behandelte mit den geliebten Fingern das Gesicht des Tieres. Bäume umschlang sie zärtlich, auf Büsche klopfte sie derb. „Büsche darf man necken", erklärte sie, „Bäume nicht."

Spiegel waren ihr damals noch nicht strenge Richter und fleißige Gehilfen. Kurzweil waren sie ihr. Lieber als das Fest war uns Verkleiden und Anmalen vor dem Spiegel. Unvergeßlicher Abend, als sie unserer vier aus meinem bißchen Garderobe kostümierte, der Cora Küchenschürze und blaues Kopftuch meiner

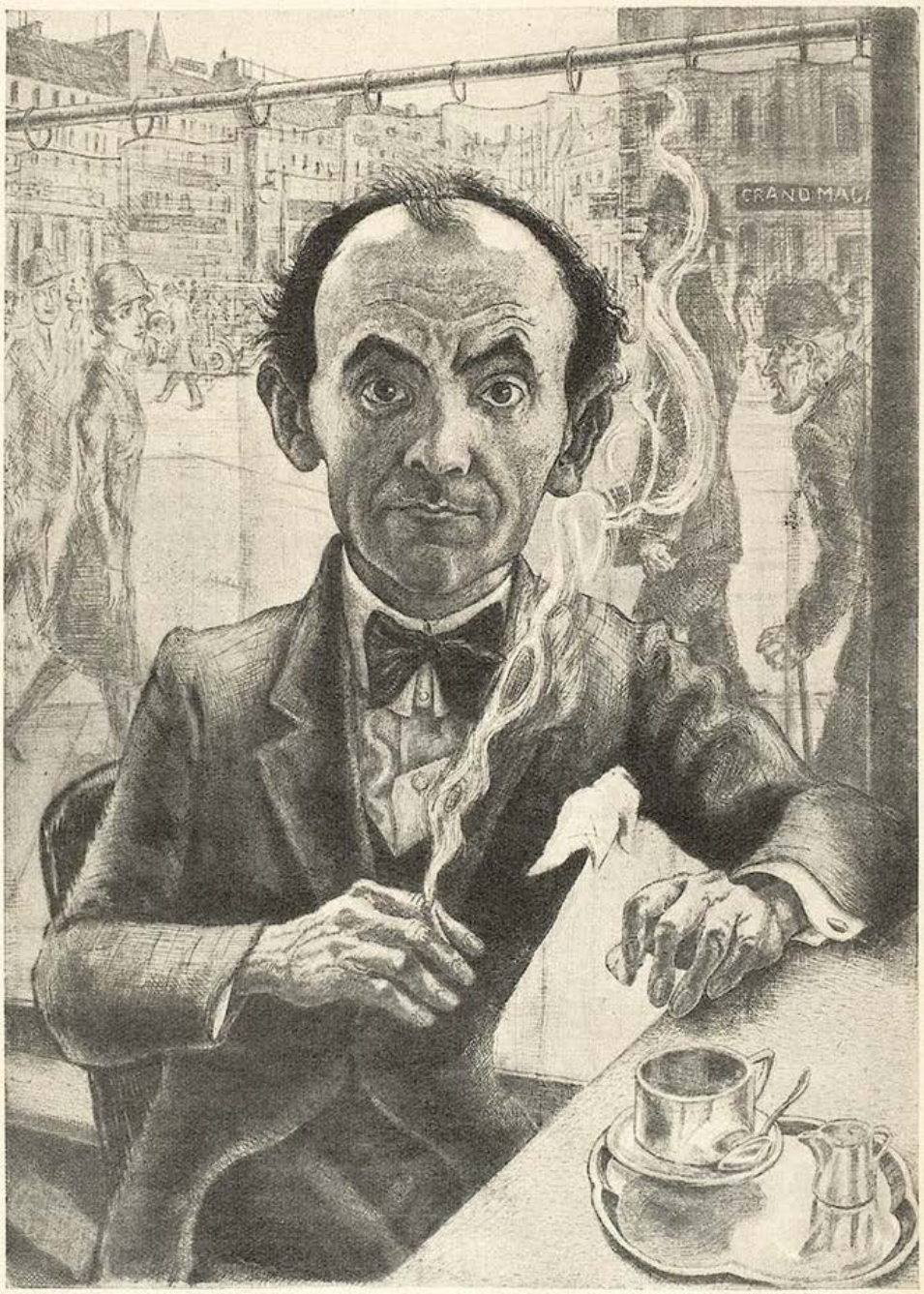
Zugehörin umband und einen Rock wickelte aus der Fensterrolle, der langen Vera in meine weiße Hose half und ihr dazu den stumpfschwarzen Chapeau claque aufstülpte. Ich bekam den Bademantel an und aus rotgestreifter Frühstücksserviette einen Turban gedreht mit einem Lampenputzer als Feder; sie selbst aber zog über den Pyjama die Frackjacke; zur Schmetterlingskrawatte eines alten Musikers wurde ein roter Schlips geschlungen, und ihr Haar quoll unter dem runden Melonenhut vor. „Direktorchen" nannten wir sie. Sie feierte dann Triumphe in der Schar der sorgfältig und stilvoll Zurechtgemachten. Da gabs Publikum für unsere Kunstfertigkeit; am besten aber haben wir Komödie gespielt, wenn nur einer des andern Zuschauer und Schauspieler war. In Atempausen sahen wir uns nach unsichtbaren Zuschauern um und bekamen Angst voreinander.

Auch Heiraten haben wir gespielt. Zwölf Kinder wollte sie haben oder mindestens vier, drei Jungen für sich, ein Mädchen für mich. Villen, an denen wir vorüberkamen, bezogen wir in Gedanken und teilten die Räume ehelich ein. Feste gaben wir drinnen und erfanden Menüs und Tischordnungen. Wir hatten Küche und Keller, Zofe und Diener. Manchmal waren wir aber arm und bewohnten die Vorstadtmansarde, in deren Fenster wir das blasse Mädchen sahen, dem auf den Schultern des Freundes gute Hände lagen.

Seit sie des rechten Liebhabers Liebende wurde, ist sie strenger mit den Menschen, nicht mehr so nahbar und nachbarlich. Zu meiner Zeit tat sie schön mit Schalterbeamten, hatte langen Schwatz mit Schaffnern, Schlossern und Stubenmalern. Beim Farbenhändler setzte sie sich auf den Ladentisch. Malerei betrieb sie nämlich auch.

Der, den sie jetzt liebt, ist ein Künstler, und seit sie in ihm aufgeht, hat sie sich das Malen abgewöhnt. Es ist schade, sie sah so reizend aus in der Schürze wie ein Engel von Krankenschwester. Die beiden sind, das muß ich zugeben, ein schönes Paar. Er verehrt sie sehr und hat ihr eine würdige Umgebung geschaffen. Jede Farbe im Zimmer, jede Möbelform hat er liebevoll ausgedacht. Da ist kein Zufall, kein Althändlerkram. Wie herrlich war, als ich sie das letzte Mal besuchte, der Raum um sie mit den silbergrauen Vorhängen, durch die „Licht vom unerschöpften Lichte" floß.

Ich sah die Wand in Flächen aufgeteilt, die verschiedene Farben hatten, zu ihrer Rechten havannabraun und links glattweiß, und beim Umsehn bemerkte ich hinter mir ein sanftes Grau. Auf dem Kamin stand eine Glaskugel, in die spiegelndes Licht wunderbare Kurven schrieb.



Der Schriftsteller — Gregor Rabinovitch

Am Strande von Juan les Pins — Elie Lascaux

„Und du?“ fragte sie. „Wohnst du noch immer im Allerlei, nomadisch auf Ruinen?“

„Ich kann nichts wegwerfen“, sagte ich. „Sogar den kleinen Heiligen Dreikönig von der Oult hab ich noch und auch den Abgott aus rotem Speckstein, den du mir einmal als Amulett schenktest. Sein Kopf fällt ihm häufig ab. Ich komme nicht darauf, ihn anzuleimen, ich setze ihn ihm immer wieder so auf. Zwischen den Photographien hab' ich noch deine kleine Börse mit den zerrissenen Maschen. Kannst du mir nicht beibringen, wie man aufhört, zu lieben?“

„Die bin ich doch gar nicht mehr, die du geliebt hast. Im übrigen will ich dich nicht daran verhindern, die Mumie meiner Jugend einzubalsamieren.“ Das klang hell und heftig. Milder fuhr sie fort: „Höre. Ich komme dich besuchen, wir besehen die alten Sachen. Ich bringe Gummi arabicum mit, und wir leimen deinem Götzen den Kopf an.“

Aber bis jetzt ist sie nicht gekommen.

Ist das Leben schön?

VON GINA KAUS

Wenn man noch vor dem Tor zum Leben steht, denkt man, es müsse wunderbar schön sein. Wenn erst die Schule zu Ende ist. Wenn erst das große wirkliche Leben rund um einen herum ist. Was gibt es da für herrliche Möglichkeiten! Also erstens einmal die Welt selbst — alle die vielen fremden Länder und Völker. Dann zum Beispiel der Reichtum. Der Ruhm. Die Liebe. Wenn bloß einer dieser Wünsche in Erfüllung gegangen ist — wie schön wird dann das Leben sein!

Später erkennt man, daß alle diese Gedanken dumm und falsch sind. Denn erstens: die Schule geht nicht zu Ende. Immer ist neuer Lehrstoff da, der bewältigt werden muß, immer gibt es verhaßte Pflicht, immer sind Autoritäten da, denen wir mißtrauen, immer gibt es Aufgaben, denen wir nicht gewachsen sind, und Strafen, die wir nicht verdient haben. Immer sind wir in unserem Wohlbefinden, in unserem Fortkommen und sogar in unserer Selbstachtung abhängig vom Urteil solcher, die nichts von uns verstehen. Ach, und immer droht in naher oder ferner Zeit ein Abitur, eine Prüfung, auf die wir mangelhaft vorbereitet sind. Die schwerste davon ist das Alter.

Zweitens: Das wirkliche Leben ist niemals rund um einen herum, es ist immer daneben oder in der Zukunft oder in der Vergangenheit. Manchmal glaubt man: morgen wird es sein; und manchmal weiß man: gestern war es. Es ist wie ein Fest, zu dem man den Tisch deckt oder abräumt. Wie ein Wein, dessen Geruch berauscht macht, dessen Folgen man in Kopf und Eingeweiden spürt, den man aber niemals trinkt. Nur die andern sieht man bisweilen mit dem Becher an den Lippen. Wenn man sie darauf aufmerksam

macht, sagen sie: „Das bildest du dir bloß ein."

Drittens aber: es geht nicht der eine oder andere, sondern es gehen alle Wünsche in Erfüllung. Bloß zu unrechter Zeit und unter widerlichen Begleitumständen. Das Leben ist ein Schuldner, der alle Wechsel einlöst, aber keinen Termin einhält. So kommen die Erfüllungen wie geliebte Personen, die man sehnlichst erwartet hat, gerade in jenem Augenblick, wo sie stören, oder sie kommen maskiert, und ehe man sie erkannt hat, sind sie wieder fort. Die Liebe kommt, wenn du kein Dach über'm Kopf hast, unter das du sie betten kannst, das Geld kommt in schlechter Gesellschaft und der Ruhm nach dem Tod. Du darfst in fremde Länder fahren, aber du mußt deine Frau mitnehmen. Und kommt einmal etwas genau so, wie du es dir ausgedacht hast, dann ist es erst recht anders.

Und trotzdem ist das Leben schön! Es ist schön, wenn man es nimmt, wie es ist, und nichts von ihm verlangt. Es ist wie ein Geliebter, den man um seiner selbst willen lieben muß, ohne nach vernünftigen Zwecken seines launenhaften Tuns oder gar nach dem Sinn seiner Existenz zu fragen. Das Leben ist schön, wenn man ihm hörig ist, wenn man sich seiner Willkür hingibt, ohne eine Gunst, ja ohne auch nur Beachtung von ihm zu verlangen.

Das Leben ist schön, wenn man es liebt — aber wer ist denn nicht schön, wenn man ihn liebt? Selbst ein Eselskopf wird zum holden Engel, in Augen, die von Liebe verzaubert sind. Und wenn man bedenkt, daß schon Liebe an sich nichts anderes ist als Leben, gesteigertes, konzentriertestes, zur Potenz erhobenes Leben — so kann man ermessen, mit wie vielfältiger Blindheit geschlagen ist, wer das Leben liebt.

Wem anders aber als dem Liebenden gereicht diese holde Täuschung zum Vorteil? Und wem verdankt er sie, wenn nicht dem geliebten, dem herrlichen Leben?!

Abendliche Maximilianstraße

In der braunen Nacht
Schwimmen rote Lampione —
Späte Radfahrer, die ohne
Laterne heimkehrn, haben sie entfacht.

In feuerroten Dünsten
Drehn sich die Kugeln überall,
Aus roten Feuersbrünsten
Steigt grell der große Mondenball.

Die trunknen Fahrer schwirren
Insektengroß zum roten Mond
Und surren schrill auf ihren
Rädern rotbelampiont.

Georg Britting

Aphorismen über die Ehe

Von Jean Rostand

Das wäre eine gute Ehe, in der man am Tage vergißt, daß man ein Liebespaar, des Nachts, daß man ein Ehepaar ist.

•

Ein freier Mann muß verstehen, sich dem ehelichen Zwang zu fügen.

•

Nur ein despotischer Ehegatte wagt zu sagen, daß er sich allen Launen seiner Frau anpaßt.

•

Eine Frau sieht in ihrem Manne gleichzeitig eine zu bekämpfende Gewalt und eine zu schützende Schwäche.

•

Wieviel Ehen fehlt zum gegenseitigen Verständnis nur ein bißchen Leidenschaftlichkeit; wieviel anderen nur ein bißchen Gleichgültigkeit!

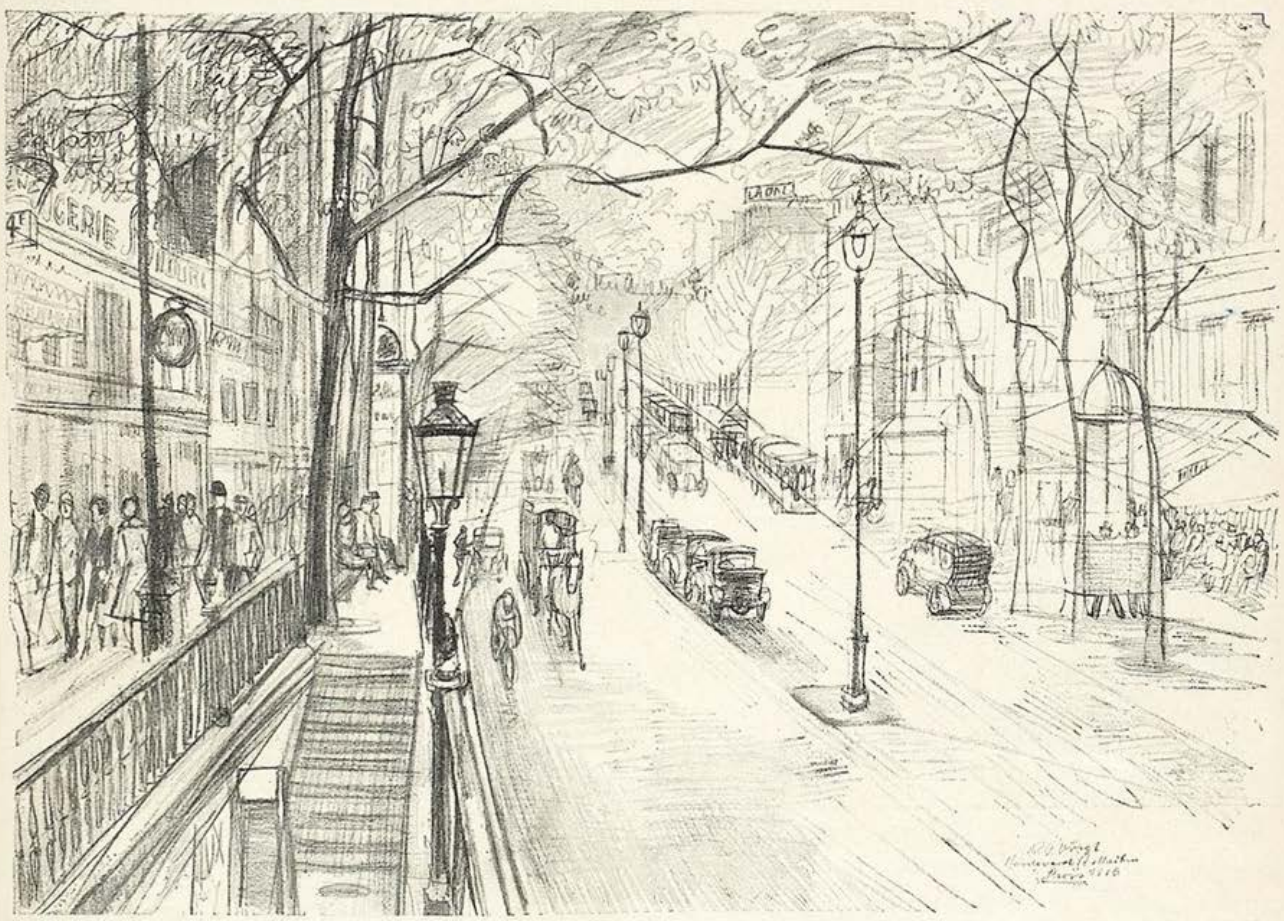
•

Die Ehe hindert diejenigen nicht, glücklich zu sein, die dazu neigen; den anderen liefert sie einen Vorwand, sich zu beklagen.

•

Die Ehe zwingt uns dazu, uns kennenzulernen, und dies ist nicht ihr kleinster Gewinn, noch ihre kleinste Unannehmlichkeit.

(Autorisierte Übertragung von Käte Mintz)



Boulevard St. Martin in Paris

R. O. Voigt

Die Chanſonette — Jeanne Mammen

FILM

Von Leopold Lorenz

Bogenlampen ſummen, werden abgedreht, ein Kurzſchluß wird ſchnell repariert, und das nervöſe Leben im Atelier zwiſchen den Pappendeckelkuliſſen ſchwillt auf und ab. Der Aufnahmeapparat auf ſeinem Stativ, das ſich wie auf gierigen Spinnenbeinen in den Raum reckt, wird herumgeſchoben, Regiſſeur und Hilfsregiſſeur reden mit den Darſtellern wild durcheinander, Tee und auch Alkohol wird herumgereicht — da ſtößt die Frage in den Raum:

„Wo iſt die alte Bäuerin für die Sterbeſzene?"

Der Hilfsregiſſeur iſt beſtürzt, ſie ſollte längſt ſchon da ſein, das armſelige Strohlager, wo ſie ihr Leben aushauchen ſoll, iſt gerichtet, ſie ſelbſt aber fehlt noch.

Da bringt ſie jemand herbei. Sie iſt eine alte Frau. Eine ärmliche Statiſtin, ſchon an die ſechzig Jahre, die ihr Brot bitter genug findet.

„Kommen Sie ins Licht, laſſen Sie ſich anſehen! Ja, der Kopf iſt gut! Etwas mehr Gram, wenn ich bitten darf!"

„Ja", haucht ſie. Es iſt ihr ganz unverſtändlich, von wo ſie noch mehr Gram herholen ſoll.

„Ihre Szene iſt einfach. Sie haben da auf dem Lager zu liegen — Sie ſind nämlich todkrank — Sie ſchlagen die Augen müde auf, und dann ſterben Sie. Ganz einfach. Sie legen ſich nur zurück und ſterben. Sie werden das ſchon treffen!"

„Ja", haucht ſie, auch ſie glaubt, daß ſie es treffen wird.

„So jetzt ſchminken Sie ſich!" — Ihre großen, blauen Augen, die viel vom Leben geſehen haben, ſind leer. Sie wird das Sterben ſchon treffen, ſie iſt ja lange ſchon geſtorben. Sie weiß gar nicht, wie viele Jahre das her ſind. Es geht ja nur noch ihr Körper hier herum, die Organfunktionen halten ſie allein noch im Leben. Sechzig Jahre ſind lang, und da iſt Gelegenheit genug, daß das Herz unverſehens zerbricht.

„Die möchte ich gekannt haben, als ſie achtzehn Jahre alt war", meint der Hilfsregiſſeur. Es ſind alle einverſtanden. Sie ſelbſt hört das aber nur ſo von weitem. Sie ſchminkt ſich und denkt, daß es vielleicht beſſer wäre, ohne Schminke wirklich zu ſterben, um nicht

Ankündigung einer Chansonette

Von Erich Kästner

Sie iſt nicht ſehr ſchön. Doch es kommt nicht drauf an.
Ohne Schönheit geht's auch.
Sie iſt eine Frau. Und ſteht ihren Mann.
Und hat Muſik im Bauch.

Sie kennt das Leben in jeder Faſſon.
Sie kennt es per Du und per Sie.
Ihre Lieder paſſen in keinen Salon.
Höchſtens die Melodie.

Sie ſingt, was ſie weiß. Und ſie weiß, was ſie ſingt.
Man merkt das am Geſang.
Und manches, was ſie zum Vortrag bringt,
behält man jahrelang.

Sie pfeift auf das mühelos hohe E.
Und ihr Ton iſt nicht immer rund.
Das Herz tut ihr manchmal beim Singen weh.
Denn ſie ſingt nicht nur mit dem Mund.

Sie kennt den Kakao, durch den man uns zieht,
genau ſo gut wie wir,
und ſie weiß zu dem Thema ſo manches Lied.
Und ein paar davon ſingt ſie hier!

Walter Herzberg

Orthopädie

„ — und weißt du, Schatz, morgen gehen wir nicht ins Kino erſte Reihe, ſondern in's Theater auf die Galerie, damit uns der Hals wieder gerade wird"

mehr mit den armseligen Kreuzern zu ihrem kranken Mann zurückkommen zu müssen. Sie will sich ja schon seit so vielen Jahren hinlegen, die Augen zumachen und vorbei sein, aber immer wieder kommt ein trüber Morgen ohne Brot.

Die Bogenlampen flackern auf, sie sind das einzige Licht, das sie noch kennt. Ein erbarmungsloses Licht. Jedes Fältchen wird offenbar, und dabei schmerzt es so, daß man die Augen schließen muß. In ihrer Jugend hatte sie oft geträumt, alle Leidenschaften und Freuden, die in ihr waren, zu zeigen, in die Welt zu werfen, in die lockende, weite Welt, sie hatte es aber zu nichts weiter gebracht, als jetzt im Alter in einer ganz kleinen Szene sterben zu müssen.

Im Atelier geht das nervöse Leben weiter, aus Pappendeckel und Firlefanz wird eine Welt erbaut, Menschen, Larven wirbeln dazwischen, der Regisseur kommandiert wie der Kapitän auf der Kommandobrücke, Lichtkabeln verwirren sich wie Riesenschlangen — sie aber sitzt und denkt: jetzt muß ich sterben. Eine milde Ruhe erfüllt sie. Ja, diese Szene würde sie treffen. Sie hatte sie schon oft im Geheimen erprobt. Es war ja nichts dabei. Sie brauchte die Gesichtsmuskeln nicht zu einem falschen Lächeln zwingen und auch keine falschen Tränen weinen, sie würde sich nur zurücklehnen und langsam, ganz langsam die müden Augen schließen.

Sie war fertig, die Probe begann. Sie legte sich auf das Strohlager und befolgte die Weisungen des Regisseurs.

Es war ihr nur eines unverständlich, warum verlangte der Mann gar so viel Gram und gar so müde Augen. Ihre Augen waren ja müde.

„Sie richten sich auf und blicken hier in das Objektiv", sagte er, „das ist der letzte Blick, den Sie in das Leben werfen, vergessen Sie das nicht! Sehr müder Blick! Ihr ganzes Leben streicht noch einmal vorbei. Sie haben im Leben nichts gehabt als Gram und Kummer und sind froh, daß das alles jetzt aus ist. Verstehen Sie mich?"

„Ja", sagte sie langsam.

„Also noch einmal! Licht! Probe!"

Sie spielte die Szene. Ja, so war es gut. „Nur mehr in das Objektiv müssen Sie schauen, diesen Blick sollen viele Tausende aus dem Publikum auf der Leinwand sehen, vergessen Sie das nicht! Jeder muß ihn genau sehen können!

Also, sind Sie bereit!"

„Ja", sagte sie.

Alle Bogenlampen summten auf einmal auf, der unbarmherzige Scheinwerfer durchleuchtete sie. In all dem Licht sah sie Apparat und Menschen nur wie dunkle Schatten aus einer anderen Welt, die jetzt für sie nichts bedeutete.

„Aufnahme!" ertönte eine mächtige, hohle Stimme.

„Sie liegen ganz ruhig auf dem Lager, Sie sind sehr schwer krank. Die Hand auf der Decke mehr krümmen! So, sehr gut! Jetzt kommt etwas Leben in Sie. Richten Sie den Kopf auf. Sie sind allein! Sie erschrecken!"

(Fortsetzung Seite 658)

„FRABGE"

das neue FRiedens-ABwehr-GEschütz der amerikanischen Rüstungsindustrie, (Modell Shearer), nimmt den Genfer Friedensengel unter wirksamstes Feuer

Gedanken einer Weltdame über die Ehe

Jedes Mädel sollte, bevor sie heiratet, eine Autotour mit dem Erwählten machen. An der Art, wie er den Wagen steuert, kann sie sehen, wie sie selbst gesteuert werden wird.

•

Bräutigämer sind wie Weihnachtsgeschenke: man akzeptiert sie strahlend, tut als ob man restlos glücklich wäre, wenn man auch selbst etwas ganz anderes ausgesucht hätte. Leider ist Umtausch nur in den seltensten Fällen möglich.

•

Platonische Liebe? Meiner Ansicht nach ist platonische Liebe eine Beleidigung für jede begehrenswerte Frau!

E. A.

Bühnen-Anekdoten

Uraufführung. Bombenerfolg.

Paul Morgan freut sich darüber so sehr, daß er zu seinem Nachbar sagt:

„Dieser Erfolg freut mich wirklich! Ich garantiere für zweihundert Aufführungen. Es freut mich umsomehr, als der Autor mein Freund ist."

Der Nachbar erwiderte höflich lächelnd:

„Ihre Freude ist mit der meinigen gar nicht zu vergleichen! Ich bin nämlich der Schneider des Autors ....."

•

Kortner sitzt im Speisewagen des D-Zuges. Ein Herr glotzt ihn ohne Unterbrechung an.

Kortner läßt sich das eine ganze Weile gefallen, schließlich aber wird es ihm zu viel. Er geht auf den Herrn zu und fragt:

„Wie kommen Sie eigentlich dazu, mich derartig anzustarren?"

„Ich kenne Sie doch, Sie sind doch Kortner."

„Deswegen dürfen Sie mich noch lange nicht derartig aufdringlich anglotzen."

„Was wollen Sie? Ein Sprichwort sagt: Ein Hund darf den Herrn Bischof ansehen!"

„Woher wissen Sie, daß ich ein Bischof bin?" fragt Kortner ...

•

Der Heldenspieler einer Provinzbühne wurde neulich einmal Werner Krauß vorgestellt.

Es war ein eitles Männeken, das sofort von seinen „fabelhaften" Erfolgen zu reden begann, von seinem Tiefenerlebnis faselte und schließlich sagte:

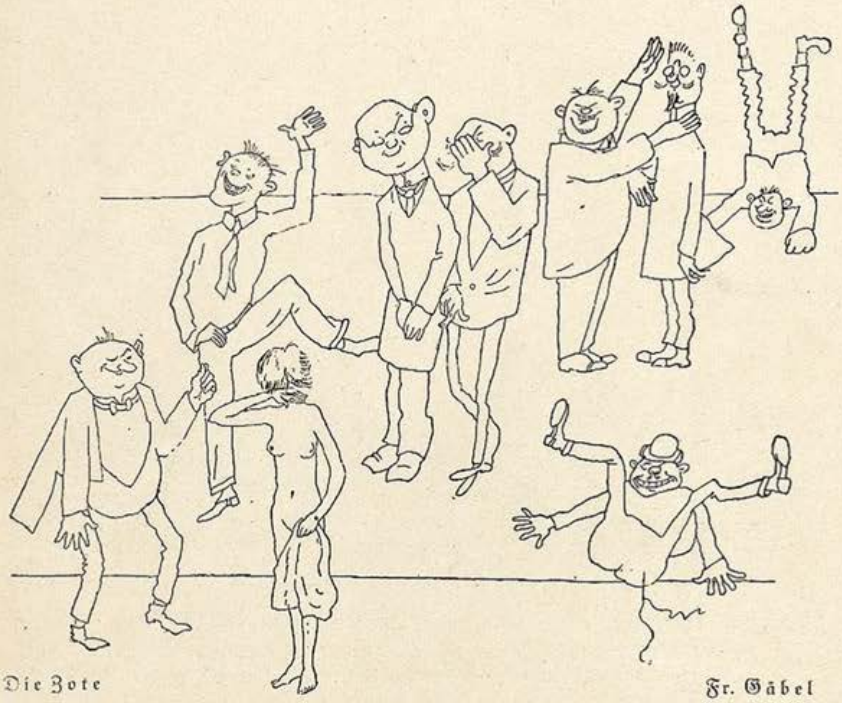
„Sie machen sich keine Vorstellung, Herr Krauß! Keine Vorstellung machen Sie sich! Wenn ich auf der Bühne stehe, dann vergesse ich mein bürgerliches Dasein. Doch, doch, das ist bestimmt wahr. Ich lebe dann in einer anderen Welt. Alles um mich her verschwindet. Die Welt versinkt. Der Zuschauerraum verschwindet, das Publikum verschwindet ..."

Krauß warf nach einem kurzen Räuspern ein:

„Das letztere kann ich mir sehr gut vorstellen."

Diplomatie

„Vorsicht, Paul, nicht zu förmlich, sonst meint mein Mann, daß wir meinen, er könnte etwas von uns meinen!"



Die Zote — Fr. Gäbel

Nicht nur
ihr strahlendes Lachen
sondern auch ihre
strahlend-weißen Zähne
weisen auf das göttlichste Geschenk:
Die Gesundheit.
Die Gesundheit
aber erhalten auch Sie sich durch Gebrauch von

ODOL

Zahnpasta · Mundwasser · Zahnbürste

LINGNER-WERKE A.G. DRESDEN

— seit 40 Jahren —

F I L M

Von Leopold Lorenz

(Fortsetzung von Seite 655)

Sie war allein. Ihre Gesichtsmuskeln erschraken zwar, aber das Herz schlug gleichmäßig weiter. Wo war jetzt die Welt?

„Stützen Sie sich auf den Ellenbogen! Blicken Sie herum! Zum Teufel, mehr Angst im Gesicht! Ihre letzte Stunde hat geschlagen, und Sie sterben verlassen und einsam!"

Mehr Angst? Wovor? Ein leiser Hohn trat auf ihr Gesicht. Wer war die Stimme, die ihr diktieren wollte, wie sie sterben müßte?

„Sehr gut dieser leidende Zug um den Mund! Halten sie ihn fest!" — mechanisch lief dabei die Kurbel, und das merkwürdige Band im Apparat hielt alles fest. — „Jetzt die Augen zu mir heraus! Direkt in das Objektiv! Hier steht der Tod! Erschrecken Sie, jetzt wissen Sie, daß alles aus ist!"

Ihre geblendeten Augen sahen hinaus in das Dunkel, wo etwa der Apparat stand. Es stand kein Apparat dort. Dort stand ein großes, schwarzes Gestell, ein Gerüst, ein Knochengerüst — der Tod? Das blitzende Objektiv war sein Auge, und seine Stimme war hohl.

„Erschrecken Sie, der Tod steht vor Ihnen, jetzt ist es aus!"

Sie erschrak. Der Tod stand vor ihr, jetzt war es aus. Aus ihren leeren, blauen Augen gähnte der Abgrund, der in ihrer Seele sich geöffnet hatte. Ein Teil der Seele ging schweigend schon ins All, während der Körper mit dem anderen Teil noch um einige Augenblicke dieses armseligen Daseins raufte und rang. Ihr Gesicht verkrampfte sich in diesem Kampf, und unbarmherzig spielte der Scheinwerfer seine Spitzlichter darüber.

„Ausgezeichnet," rief die Stimme, „Sie sterben famos! Zurücksinken, die Augen schließen! Atem einhalten! So, jetzt sind sie tot!"

Die Augen fielen ihr von selbst zu. Sie sank zurück. Die müden Augendeckel hielten jetzt jedes Licht ab, es ward ruhig um sie, der Körper zitterte zum letzten Male in seinem vergeblichen Ringen, dann ward es ganz ruhig und still.

„Jetzt sind Sie tot!" diesen Ruf hörte sie nicht mehr — sie war tot.

Kleine Nachrichten

Hindenburg hat die Würde eines Schützenkönigs von dem thüringischen Städtchen Heiligenstadt angenommen. Da hätte also endlich die Rechte sein heißbegehrtes Bekenntnis zum monarchistischen Gedanken.

*

Der Tonfilm hat es nicht leicht. So soll z. B. gegen den Plan, den Film „Es flüstert die Nacht" auch als Tonfilm herauszubringen, der Zensor aus sittlichen Bedenken Einspruch erhoben haben.

*

Wie wir hören, hat Hugenberg sich ein Scherenfernrohr angeschafft, nicht nur zur Steigerung seines Weitblicks, sondern weil in den letzten Wochen viele Leute, die ihm nahestanden, soweit von ihm abgerückt sind, daß sie mit unbewaffnetem Auge kaum mehr zu erkennen sind. *T.*

Pointe ohne Geschichte

Der Betrieb beginnt um 9 Uhr. Fräulein Jutta erscheint 9 Uhr 15. Niemand macht ihr Vorwürfe; man weiß, der Herr Direktor liebt es, in ihre schönen Augen zu sehen. Sie ist merklich müde, aber sie beginnt ihre Tätigkeit an der Schreibmaschine.

Um 10 Uhr erscheint der Herr Direktor. Er muß durch das Hauptkontor. „Guten Morgen", sagt er markig, und schreitet dem Privatraum zu. „Guten Morgen, Herr Direktor", erschallt es fast militärisch im Chor.

Fräulein Jutta fährt auf aus Wachträumen. Sie sieht den Mann sich nahe, diesen Mann, den — der —, und sie ist nur entrückt, als sie zärtlich erwidert: „Guten Morgen, Liebling . . ."

Der Engel der Stille und Erstarrung schreitet durch das Lokal. Unter seinem Schutz erreicht der Herr Direktor das Privatkontor und sinkt in einen Sessel, knock-out geschlagen von lieber Begrüßung.

Frank F. Braun

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Sein System

Nach kürzlich erlassenen Verordnungen der römischen Regierung dürfen bei den Südtiroler Gemeinden nur mehr Hebammen verwendet werden, welche genügende Kenntnisse der italienischen Sprache amtlich nachgewiesen haben.

Da aber trotzdem die Gefahr fortbesteht, daß die ungeborenen Säuglinge der italienischen Sprache noch nicht genügend mächtig sind, um das Licht des Imperiums würdig erblicken zu können, hat sich Mussolini bei der allerjüngsten Neuordnung der Staatsgeschäfte das „Innere" noch vorbehalten.

J. A. Sowas

Wahres Geschichtchen

In Litzlbach in der Oberpfalz führte der Turnverein die „Lokalbahn" von Thoma auf. Alle Besseren, die Gebildeten und sonstigen Honoratioren des Marktes fanden sich bei der Aufführung ein, teils um dem Turnverein auf die Beine zu helfen, teils um zu zeigen, daß man die Bedeutung eines Thoma zu würdigen wisse. Wochenlang zuvor schon wurde dies wichtige Ereignis: „Thoma in Litzlbach" gebührend besprochen, und jeder suchte seine Literaturkenntnisse ins Licht zu rücken. Ganz vorne in der ersten Reihe sitzt die Gattin des ersten Bürgermeisters und Posthalters von Litzlbach. Und als sie von der Frau Apotheker gefragt wird, ob sie sich denn auch Zeit genommen, heute hierher zu kommen, antwortet sie gewichtig: „Ja, wissen S', wir schenken ja Thomasbräu aus, und da ghört es sich schon, daß wir uns sehen lassen, wenn d' Brauerei was veranstalt."

Remarque und der Nobelpreis

Nach dem Vorbild des deutschen Offiziersbundes hat jetzt auch die Vereinigung ehemaliger Feldbäcker gegen die vorgeschlagene Zuteilung des Nobelpreises an Remarque protestiert, da sein Werk eine Herabsetzung ihres Kriegsruhmes darstelle.

Liebe Jugend!

Beim Volkshochschulkurs über Gesundheitspflege ist ein zu diesen Vorträgen abgeordneter Krankenkassenvertreter infolge der Strapazen, die das Leben der Großstadt mit sich bingt, sanft eingeschlummert und beginnt laut zu schnarchen.

Der Redner spricht gerade von den hygienischen Maßregeln zur Verhütung der verschiedensten Krankheiten und empfiehlt mit besonders energischer Betonung „Reinigung der Zähne nach jeder Mahlzeit".

In diesem Moment wird der Schläfer durch einen wohlgezielten Rippenstoß seines Nachbarn geweckt, hört schlaftrunken noch das letzte Wort des Vortragenden und antwortet mit freundlich erhobener Stimme ebenfalls „Mahlzeit!" Es war der einzige Heiterkeitserfolg des Vortrages.

Ich sage Ihnen, wer Sie sind und was Sie von anderen zu halten haben. Senden Sie mir 10 bis 20 Zeilen Ihrer Handschrift oder der des zu Beurteilenden ein. Ausführliche Charakterdeutung M. 2.—. (Briefm. od. Nachnahme.)
WALDEMAR GUBISCH,
BERLIN W 57, Dennewitzstraße 9. Z. 10
(18jährige Praxis. Anerkennungen höchster Kreise.)

Magenleidend?

Bei Magen- und Darmleiden jeder Art und deren Folgen, wie Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervösem Magen, Erbrechen, Entkräftung, Gemütsleiden, Gruppenfolgen wirke der über 60 Jahre bewährte
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein
infolge der glücklichen Zusammensetzung auf die Magensäfte. Flaschen zu RM 2.50, 4.75, 1 Liter zu RM 7.50 in den Apotheken. — Alleinvertrieb:
Otto Stumpf A.G., Chemnitz
wenn nicht, Versand geg. Nachn. durch HUBERT ULLRICH (Inh. Dr. Engel) Leipzig, Weststraße 92.

Nervös?
Schlaflosigkeit, die Folge unfreiwilliger Arbeit und sorgenvoller Verhältnisse, das sichere Zeichen starker Nervosität, baldigen Nerven- und Körperverfalls bestätigt
Baldravin.
Es verschafft, völlig unschädlich, da Stärkungs- und kein Betäubungsmittel
gesunden, tiefen Schlaf
35 Jahre bewährt.
In Flaschen zu RM. 2.50, 4.50, 1 Liter RM. 7.50
Überall zu haben
Otto Stumpf A.-G., Chemnitz.

Sonne umspielt Ihr Haar!
Ihr Partner, beim Sport — auf Wanderungen und Ausflügen — bewundert still Ihr Haar: besonders wenn Sonnenstrahlen den locker seidigen Glanz Ihrer Frisur so betonen! Wie festigt dies Gefühl Ihren freien Blick, den Ihr Partner so an Ihnen liebt!
Pflegen Sie deshalb regelmäßig Ihr Haar mit Schwarzkopf-Schaumpon-Extra! Dieser Packung für 30 Pfg. liegt gratis das beliebte Schwarzkopf-Haarglanzpulver bei, das Ihrem Haar den überraschend seidigen Glanz gibt.
Achten Sie immer auf den schwarzen Kopf, denn unser bewährtes Schwarzkopf-Haarglanzpulver wird in anderer Zusammensetzung nachgeahmt!
Schwarzkopf-Schaumpon-Extra
Für Blonde: Sorte „hell" – Für Dunkle: Sorte „dunkel"

Ihr Schicksal – Ihre Zukunft!
Geben Sie mir Ihr Geburtsdatum genau an, dann erhalten Sie Auskunft über alles. Ein Horoskop ist ein Wegweiser Ihres Lebens. Preis 3.- M. portofrei. (10 Seiten.)
ASTROLOGISCHES BÜRO H. HOYER,
Erfurt 100, Papiermühlenweg 7.

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

ERFINDER! wer!? hat eine gute **Idee!** oder **Erfindung** **patentamtl.** Anmeldung usw. Ausarbeitung u. Prüfung übernimmt unter bill. Berechnung Patenting. Civ.-Ing. **Krug Frankfurt a.M.** Bethmannstraße 25/I. Telefon Hansa 5848

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art, Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut nur STARADIUM-Pasta
In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen und schwer zu beeinflußenden Fällen — von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk 5.— für leichte Fälle. Stärke II Rmk. 8.— für chronische und schwere Fälle.
In allen Drogerien erhältl. od. direkt durch die Firma Staradium Pharm. Präparate. Berlin SO. 16 J Melchiorstraße 15.

A. Gerstenbrand

Reitergeist

„Moritz, ich bitte dich, nicht so stürmisch! Daß du Mut hast, das brauchst du den Leuten nicht zu zeigen, — das wissen sie von deiner letzten Pleite her."

Ein kleines Reitererlebnis

Pferde gelten als adelige Geschöpfe, und auf ihre körperlichen Eigenschaften mag dieses Werturteil auch zutreffen. Charakterlich hingegen zeigen sie mitunter eine recht bürgerliche, ja geradezu spießige Wesensart, so zum Beispiel ein wahlloses Anschlußbedürfnis und ein sentimentales Heimweh nach „zu Hause". Von diesem wahrhaft kleinbürgerlichen Charakterzug mußte ich eine trübe Erfahrung machen, als ich seinerzeit in der Eigenschaft eines Münchener Artilleriefähnrichs auf einem Mietpferde meinen ersten Ausritt nach dem „Aumeister" unternahm. Höchst ungern und nur den Segenssprüchen des Pferdeverleihers folgend, vermochte sich bereits mein Roß von zu Hause zu trennen. Nicht eine Spur von adeliger Empfindung beseelte es offenbar, während es mit allen Anzeichen der Langeweile durch den „Englischen Garten" trottete. Ganz anders der Heimweg! Wie von einer Stahlfeder getrieben, drängte es nach vorwärts, und als es nun gar noch eines anderen, vor uns schreitenden Pferdes gewahr wurde, gab es einen ermunternden Laut von sich und schloß sich in mächtigen Galoppsprüngen seinem Rassegenossen an. Dieser war besetzt von einem in halbgöttischer Haltung verharrenden Offizier, der sich meiner Diagnose als Generalleutnant erwies. „Was wollen Sie, Fähnrich?" grollte der Halbgott, während sich mein Pferd wollüstig am Bauch Seiner Exzellenz beziehungsweise dem seines Rosses rieb. „Ich bitte gehorsamst, vorreiten zu dürfen", zitterten ehrfurchtsvoll meine Lippen. Aber mein Pferd war weit davon entfernt, von der ihm mürrisch erteilten Erlaubnis Gebrauch zu machen, ja es begann sogar mit Exzellenz zu flirten und in völliger Verkennung des gewaltigen Rangunterschiedes zu schäkern. „Galoppieren Sie an!" brüllte der Halbgott, während sein Gesicht allmählich blau wurde. „Zu Befehl, Exzellenz", rief ich forsch, gab meinem Roß die Sporen und verhedderte mich dabei im exzellenzlichen Steigbügel. Nun aber preschte der Halbgott los, wodurch auch mein Pferd in Feuer geriet, und während ich den Reitstiefel Seiner Exzellenz mit mir nahm, brausten wir in engster Stiefelfühlung zum „Chinesischen Turm". Hier stoppte der Herr General. Der Gedanke jedoch, daß mein Pferd auf Grund des Beharrungs-

NOVOPIN-NERVBRANNTWEIN DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

G. HIRTH VERLAG A.G.
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
MÜNCHEN - HERRNSTR. 4-10
TELEFON 20846

empfiehlt sich zur Herstellung von sämtlichen Qualitäts-Drucksachen wie
Illustrierten Katalogen
Zeitschriften
Werken und Broschüren
Mehrfarben-Illustrationsdruck

Mit Vertreterbesuch und kostenlosen Vorberechnungen stehen wir jederzeit gerne zu Diensten

O-u. X-Beine
Ohne Berufsstörung
heilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnten bewährte Beinkorrektionsapparat. D.R.Patent 335318. Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung. Wissenschaftl. orthopäd. Werkstätten
Arno Hildner, Chemnitz 27
Zweigniederl.: Berlin
Am Zoo 27, Kantstraße 4

Ein bekannter Astrologe

errechnet wissenschaftlich **Ihre Zukunft** u. Ihre Glückszeit. Send. Sie sof. Ihr Geburtsdatum u. Sie erhalt. **gratis** Probedeutung. Unkostenbeitrag nach Belieben.
Welt-Kultur-Verlag
Berlin W 8 Abtlg. C 224

Alles zur
Laubsägerei
Kerbschnitt Holzbrand
Vorlagen, Holz, Werkzeuge allerbilligst:
J. L. Hahn, Maxdorf 89 (Pfalz)
Preisliste gratis u. franko

WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST
Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Pappband RM. 7.— - Leinenband RM. 8.50
Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit
Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10

gesetzes seine Gangart fortsetze, erwies sich als völlig irrig. Es stand wie eine Mauer, und als Exzellenz mit dem Sporn nach seinem Bauch schlug, ließ es sich sogar dazu hinreißen, einen Tritt gegen das exzellenzliche Reiterbein auszuführen. Schließlich zogen wir gemeinsam in München ein. — Mein Glück nur, daß Seine Exzellenz in Schwabing wohnte, während mein Pferd in der Türkenstraße beheimatet war. Denn sonst würde ich wohl heute noch in engster Stiefelfühlung mit dem Herrn General leben. —

A. W.

Jos. Geis

Die Jagd geht auf!

Um die Ausrüstung der Berliner Polizei mit Hirschfängern wenigstens nachträglich zu motivieren, hat man sich entschlossen, mehrere Rudel Hirsche in den Straßenverkehr einzuführen.

Die türkische Schönheitskönigin

Dicht verschleiert, rings mit Stoff umwunden,
Daß man nicht ein Fleckchen Nacktheit sah,
Und an beiden Beinen zugebunden,
Lag und hockte einst die Türkin da,
In vier Wände quasi eingemauert
Und vom Leibeunuchen scharf umlauert.

Höchstens, wenn ihr Herr und Meister wollte,
Daß sie komme, heißt es, nahm's die Frau,
Die sich Tag und Nacht verschleiern sollte,
Mit der Vorschrift nicht mehr so genau,
Sondern ähnelte bei dem Beginnen
Glaubhaft unsren Europäerinnen!

Aber heut' — o tempora, o mores! —
Ist die ganze türkische Moral
Samt der Haremsherrlichkeit Kapores,
Und die Türkenburschen — o Skandal! —
Maßen jüngst die Damen vorn und hinten,
Um die — Schönheitskönigin zu finden!

Sieht noch jemand Mahoms Himmel offen,
Wenn man diesen auf die Welt verschiebt?!
Wird noch jemand auf die Huris hoffen,
Wenn es Huris schon auf Erden gibt?!
Allah, höre, das sind faule Kisten,
Denn ich glaub', die Türken werden — Christen!

Beda Hafen

Die neue, ges. gesch. Original-
Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. Einfachste Handhabung: Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutachtet. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. **Preis** RM. 2.—. Zu beziehen durch **G. Baumann,** Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

Sie sind
Enthaart
nach einmal. Benutzung mit **Pipetta.** Sofort **verschwinden mit der Wurzel** alle lästigen Haare. Aerztl. angewendet, viele Dankschreiben, keine Reizung der Haut. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. 1 fache Packung. M. 6.30.
Institut für Schönheitspflege Frau Erna J. Richter Berlin W 141, Uhlandstr. 158

Arterienverkalkung,
Hämorrhoiden in Kürze **heilbar.** Viele Dankschr. Prospekt 17 gratis.
G. Wisznjewski, Berlin, Kielerstr. 22

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Lästiger Schweißgeruch
der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoform-Creme.** Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen.

18 Pfund zugenommen

und diese 18 Pfd. gleichmäß. verteilt auf Gesicht Arme, Brust, Hüften und Waden. Bedenken Sie, wie Ihre Figur durch diese Gewichtszunahme verschönert wird und um wieviel Sie sich dadurch begehrenswerter machen.

Durch die wohlschmeckenden **„Eta-Tragol-Bonbons"** (für Damen, Herren und Kinder von gleicher Wirkung), die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen u. Schultern schwinden. Pfund für Pfund nehmen Sie zu, an allen Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisher schmächtige Aussehen einer vollen, ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen Sie aber auch, indem Sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft u. Blut. Schachtel **M. 2.50** gegen Nachnahme. Zu beziehen von der „Eta"-Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Paukow 41, Borkumstraße 2

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen. Man verlange Mustersendung
Pariser Importen Bonn (E.)

Männer keine Verzweiflung!
Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant.! Kein Med kam.
Gummi-König Wien, Stefansplatz 2 /E.

Dierfarben - Kunstdrucke
sind nicht nur von dem Titelblatt dieser Nummer zu haben, sondern auch von den meisten Bildern vorher erschienener Nummern und Jahrgänge. Preis je nach Größe 50 Pfg., 75 Pfg. und RM. 1.—
Bestellungen erbeten durch den Buch- und Kunsthandel oder an den
Verlag der „Jugend", München
Herrnstraße 10

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Hygienische
Artikel und Gummiwaren. Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Buch kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin-Johannisthal 116.

Gummi-
waren, hygienische Artikel. Spezialwaren billigst. Preisl. grat. b. Artikelangabe.
Amphora-Versand Berlin Schöneberg M. Schließfach 20

Hoch interessant Neue Bücherliste u. Photos. Muster geg. Porto. Versand „Eros" I, Berlin N 90, Poste restante.

GUMMI-waren, hygienische Artikel. Preisliste B. 4 gratis. **„Medicus" Berlin SW.** 68 Alte Jakobstr. 8.

Sexual-Schwäche
fabelhafte **Umwälzung,** sofort, dauernd, naturgem. Nachn. 10.50. **Neugeist,** Wiesbaden M 3, Luisenstr. 3

Das Studium der Sexualwissenschaft
ist ein ernstes Thema für alle reifen Menschen.
Wollen Sie Ihr Wissen erweitern?
Dann verlangen Sie heute noch **kostenlos und unverbindlich** meine **illustrierten Prospekte.** Bestellungen werden gegen **bequeme Monatsraten ohne Anzahlung** ausgeführt.
Buchhandlung H. Lehmann, Stuttgart, Feuerseepl. 11

Ein Vorschlag

Pat und Patachon sollten, um auch den Ansprüchen der dekadentesten Intelligenz gerecht zu werden, ihre derb elementare Komik psychologisch nuancieren. Ich möchte daher den berühmten Komikern den Vorschlag machen, von nun an als Psychopat und Psychopatachon aufzutreten.

Pix

„Verkehr"

Als noch nicht an jeder Wegewendung
ein Behelmter auf der Trommel stand,
um zufolge seiner höhern Sendung
„den Verkehr zu regeln" mit der Hand —

sausten zwar nicht weniger Chauffeure
als wie heute um ein Straßeneck,
ebensoviel Trambahnkondukteure
oder Motorfahrer mit avec,

doch weil niemand sie am Weiterfahren
hinderte, solang die Fahrbahn leer,
brauchten sie sich nicht zusammenschaaren
alle paar Minuten „zwecks Verkehr" —

nicht sich — glücklich einem „Halt!" entronnen —
zwanzig Meter später neu zu stau'n,
... wie wir dieses Spiel oft auch an Bronnen,
ausgeführt von bösen Buben, schau'n,

die ins Ablaufrohr den Finger stecken
(jetzt verstopft und jetzt entstopfelt er's) —
— Sind die Schutzleut' an den Straßenecken
nicht die „Brunnenbuberln des Verkehrs"?

A. D. N.

R. Matouschek

Expressionismus im Tonfilm

„Achtung! Während sich die beiden den ersten Kuß geben, lassen Sie bitte piano die Turteltauben gurren, und pianissimo als Leitmotiv zum erstenmal den Storch klappern!"

WAS IST PLANTANOATS?

Das billige vorzügliche Nahrungsmittel aus der samengereiften Banane, des Hafers und anderer Edelstoffe!

Hoher Nährwert
durch Erhaltung ihrer Vitamine

Wohlbefinden
durch natürliche Einwirkung auf den Darm

Ärztlich anerkannt
als ideales Präparat und Stärkungsmittel.

WER NIMMT PLANTANOATS?

Das Kind
bei Darmkatarrh und Rachitis, zum Aufbau des Organismus im Wachstum.

Die Mutter,
Plantanoats für werdende und stillende Mütter, nährend, bekömmlich und stärkend.

DER MENSCH jeden Alters,
Plantanoats erhält die Spannkraft.

Der Geistes- und Handarbeiter,
Plantanoats stärkt das Nervensystem, gibt Kraft und Ausdauer.

Der Sportler u. Lebensreformer
Plantanoats erhält den Körper geschmeidig und ist ein reines Pflanzenprodukt aus hochwertigen, vitaminereichen Nährstoffen.

Bestellen Sie sofort! Eine Probedose kostet 3.50; 3 Dosen (kl. Kur) 9.—; 6 Dosen (große Kur) 16 —. Versand erfolgt per Nachnahme. Verlangen Sie unbedingt unsere Broschüre „J".

Monopol-Vertrieb Plantanoats
Dresden A 1 Pestalozzistr. 8. F. 15646.

Die wirksamen Hauptbestandteile von **„Okasa"** werden jetzt nach einer Methode, welche durch das

Deutsche Reichspatent
No. 471 793

geschützt ist, hergestellt! Alles Nähere bitten wir aus unserer unten angegebenen Literatur zu ersehen. Wenn überhaupt noch eine Verbesserung unseres seit Jahren bewährten **„Okasa"** möglich war, so ist dies jetzt endlich durch diese Methode, welche in langjähriger Arbeit von einem deutschen Arzt entdeckt wurde, gelungen. Es dürfte dadurch **„Okasa"** wirklich das unübertroffene Präparat sein.

Ein Geheimnis? **Männer!** **Neue Kraft!**

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Ueberraschende Wirkung! **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals von diesem neuen Präparat

Zehntausend Probepackungen umsonst.

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweitertem,** hochinteressantem und belehrendem Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir principiell nicht). Zusendung discret verschlossen durch das Generaldepot u. Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 64, Friedrichstraße 160.

Zu haben in allen Apotheken!

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.

Achten Sie auf den Namen **Okasa** und darauf, dass jede Packung den Namenszug **Geheimrat Dr. med. Lahusen** trägt — es existieren Nachahmungen!

Sexuelle Neurasthenie

Manneswchwäche, Impotenz, Pollutionen und verwandte Leiden. Neue Wege zur erfolgreichen Behandlung und Erlangung des Vollbesitzes geistiger u. körperlicher Leistungsfähigkeit durch ein erprobtes Haus-, Heil- und Volksmittel. Von San.-Rat Dr. med. A. Kühner. Die aus jahrzehntelanger Praxis stammenden Ratschläge des bekannten Arztes zeitigen erstaunliche Erfolge bei allen, die infolge jugendlicher Ausschweifungen an den Rand der Verzweiflung gebracht wurden. Kein Geheimmittel, kein. weit. Unkosten. Preis dieses umfassenden Buches M. 2,50 frei, verschlossen als Doppelbrief.

Texas-Versandbuchhdlg **Dresden-Neustadt 6/406**

Scènes animées
(Atelier-Aufnahmen) Angebot einschl. Bücherliste durch Schließfach 119 J., Hamburg 36. Standangabe erbeten.

Gummi-
a. Hygiene-Artikel, Grat. Off. auf **Nennung** d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe) (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. **Hygiea** Wiesbaden. B. Postf. 20.

EINE NEUHEIT DER MÜNCHNER „JUGEND"

Bilder-Mappen

auserlesene Gemälde berühmter Meister in künstlerischem Vierfarbendruck

Jedes Bild auf mattschwarzem Karton geheftet, im handlichen Format 28:34 cm. Jede Mappe, mit buntem Deckelbild, behandelt ein bestimmtes Thema. Bisher sind erschienen:

Das Kinderbild,
Die Jahreszeiten,
Sport im Bild,
Die alte Stadt,
Tiere des Waldes,
Die gute alte Zeit in Spitzweg-Bildern,
Der Frauen-Akt,
Humor im Bild.

Für die letzten beiden Mappen war ein so überreiches Material vorhanden, daß je 2 Mappen gefüllt werden konnten, so daß im ganzen 10 verschiedene Mappen zur Ausgabe kamen.

Preis jeder Mappe mit 6 Bildern
M. 3.—

Das Gelegenheits-Geschenk für jeden Kunstfreund

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel, wo nicht erhältlich durch
G. HIRTH VERLAG A. G. MÜNCHEN, HERRNSTRASSE 10

DIE KUNSTZEITSCHRIFT FÜR SIE!

Dr. Alexander Koch's
weltbekannte
reichillustrierte
Monatshefte

»DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION«

Zeitschrift für
Malerei / Plastik / Architektur
Wohnungskunst / Kunstgewerbe
eröffnet den 33. Jahrgang

Aus dem Oktober-Eröffnungsheft 1929:
Arbeiten von Georg Merkel-Wien, Paul Strecker-Paris, Prof. Karl Hofer, Georges Grosz, Dora Gordina-Paris, Ernesto de Fiori, Ludwig Gies-Berlin, Prof. Breuhaus-Düsseldorf u. v. a.

Mit 80 Abbildungen und Kunstbeilagen
und vielen interessanten Textbeiträgen
Preis des Einzelheftes ..... RM. 3.-

Vierteljahrespreis (3 Hefte) RM. 7.—
Reichillustrierter Prospekt gratis

* * *

DIE KULTIVIERTE DAME LIEST

Dr. Alexander Koch's
reichillustrierte
Sechswochen-Hefte

»STICKEREIEN UND SPITZEN«

Zeitschrift für künstlerische Frauenhandarbeit

Aus dem Oktober-Eröffnungsheft 1929:
Pijamas, Tülldecken, Tüllvorhänge, Kissen, Tischdecken, Wandschirme, Bildstickereien, Kinderkleider, Teewärmer, Täschchen u. v. a.

Mit 40 Abbildungen und Kunstbeilagen
und vielen interessanten Textbeiträgen
Preis des Einzelheftes ..... RM. 2.-

Vierteljahrespreis (2 Hefte) RM. 3.—
Reichillustrierter Prospekt gratis

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G.m.b.H.
DARMSTADT W 43

EINZIGES UND UNENTGELTLICHES
Angebot von
KADIR
dem berühmten Astrologen

Mit Hilfe der Astrologie wird KADIR Ihnen sagen, ob Sie **Unter einem Glückssterne geboren sind** und welches Ihre Glückstage und Glückssteine sind. Er wird Ihnen Ihre zukünftige Lage sagen, Ihnen Auskunft geben ganz im Vertrauen in Ihren Angelegenheiten, die Ihr Herz, Ihre Freunde, Ihre Feinde und eventl. Erbschaften angehen. Wie in einem offenen Buche werden Sie dort eine Voraussage Ihrer Zukunft finden, die nicht ihresgleichen hat, wie auch Auskünfte und Ratschläge, die Sie frappieren u. Ihr Leben vollkommen ändern werden.

Dann werden Sie die Lebensfreude und den Wohlstand kennenlernen, auf die auch Sie wie die Glücklichen dieser Welt ein Anrecht haben.

Unentgeltlich erhalten Sie Ihr Horoskop in einfacher und klarer Sprache.

Darum schicken Sie noch heute Ihren Namen, Vornamen, Geburtstag u. vollständige Adresse ein. Fügen Sie Ihrem Brief 0 Mk. 50 bei, für Porto und adressieren Sie alles an STUDIOS KADIR (Dept. No 501) 2 Rue Lamartine PARIS - 9. (Freimachung für Frankreich 0 Mk. 25) und Sie erhalten in etwa acht Tagen Ihr persönliches Horoskop.

Privatdrucke! Gratis.
Angebot für Bibliophilen und Sammler
durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

NEU! **Direkt von Paris!** NEU

Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. 1.—
Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk RM 1.—
Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.—
Feurige Liebschaften. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.-

Besonders zu empfehlen
Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert RM. 1.—
Pariser Leben, Nr. 2. „ RM. 1.—

Privatdrucke für Liebhaber
Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM 3.-
Memoiren eines Kammerdieners „ RM. 3 -

Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.

Echte Pariser Photos, das was Sie suchen! 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50 alle 20 Serien nur RM. 40 —. Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in geschl. Briefumschlag.

Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J, Paris (9).

Wasserwellen durch Osta-Wellengarnitur

Natürl. wirkende Locken verleihen jugdl. Aussehen.
Eine formvollendete Frisur macht interessant.
Geben Sie Ihrem Haar natürliche Lockenform deb.
Osta - Wellen
der billigst. Helferin einer sinnvoll Haarpflege!
Preis d. Garnitur nur 2.- M.
Einmal. Ausgabe, einf. u. bequem, stets verwendbar.
Für jede gewünschte Form. Anwendungsvorschrift liegt d. Sendung bei. Versand sofort unter Nachnahme nur durch
Versandhaus Osten-Sacken, Berlin SW 68/211
Kochstraße 5 — Vertreter gesucht

Schulmädchen-Teint

Eine Gesichtshaut, so zart, geschmeidig und rosig wie die eines Schulmädchens können Sie durch d. leichte Behandlung Ihrer Haut mit **Eta-Teint-Maske** erzielen. Tragen Sie die Maske täglich 30 Minuten, ruhen Sie sich aus, während sie wirkt. Sie werden fühlen, wie sie all das aus der Haut zieht, was diese verstopft und zerstört, Staub und Schmutz, abgestorbene Haut und erhärteter Talg werden von der „Eta-Teint-Maske" aus den Poren gezogen. Die Ursache der Mitesser und Flecken sind dann beseitigt. Sie werden eine angenehme Erwärmung empfinden, da das Blut in die Haut getrieben wird und diese nährt und neu belebt. **Nach 30 Minuten stellen Sie fest: Wangen wie Rosen, verjüngtes Aussehen, klare, reine Haut, weiche, zarte Haut.** Kleine Falten sind verschwunden, Runzeln dadurch ganz geglättet, erweiterte Poren zusammengezogen, erschlaffte Muskeln werden fester. **Viele Frauen von 40 Jahren und darüber erscheinen in 30 Min. um 10 Jahre verjüngt.**

Versuchen Sie es am Abend, wenn Sie vorhaben, auszugehen oder Besuch zu empfangen. Sie und Ihre Freunde werden begeistert über die neu erstandene Schönheit sein. Sie werden zu Ihrem Besten aussehen, und weil Sie dies wissen, sich am wohlsten fühlen. Tun Sie es in Ihrem eigenen Interesse. Preis der „Eta-Teint-Maske" Mk. 4.— und Porto. Versand unauffällig per Nachnahme durch die „Eta"-Chem.-techn. Fabrik G. m. b. H, Berlin-Pankow 65, Borkumstraße 2.

VORWERK=TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

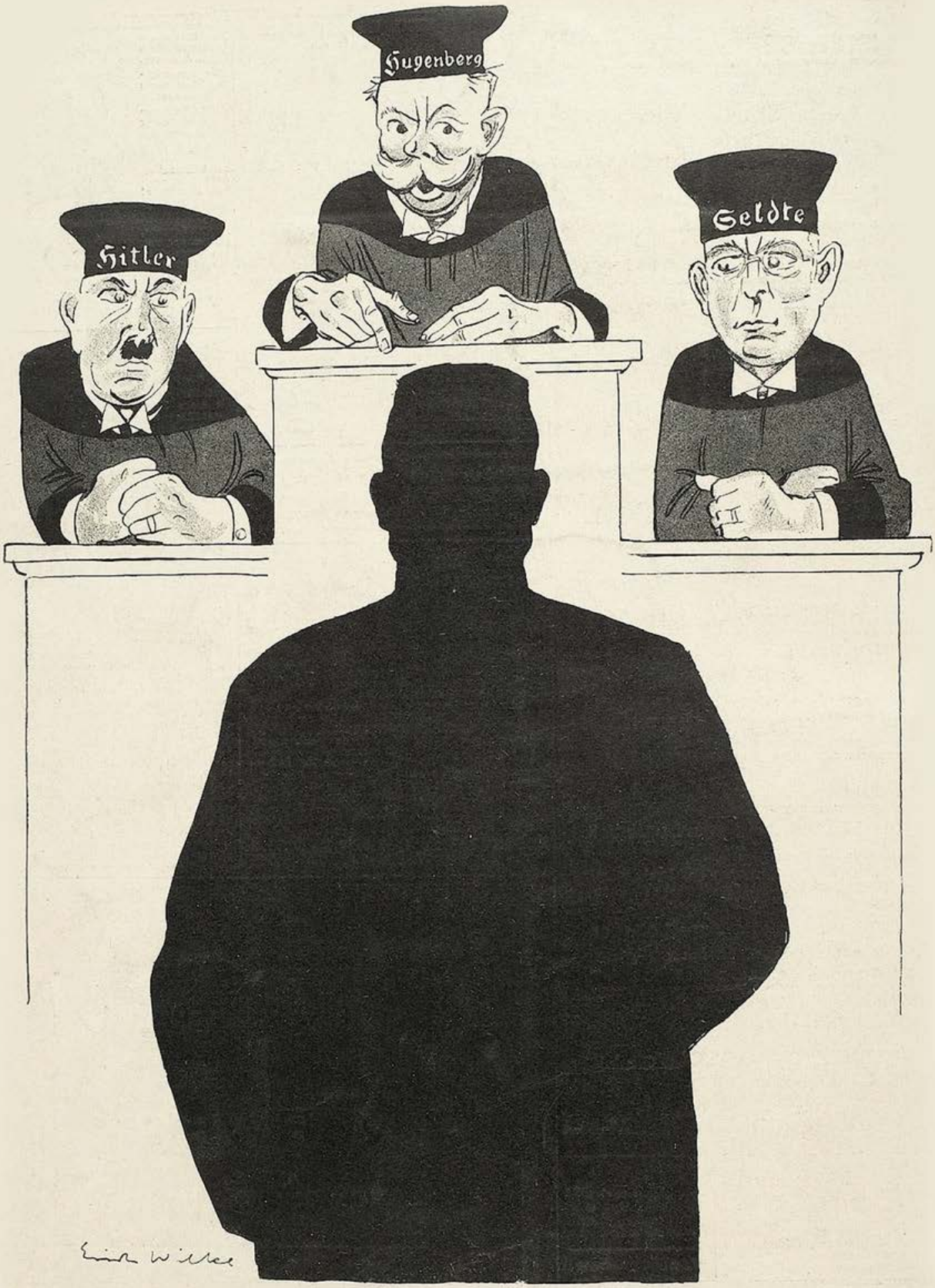
Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Asthma und Katarrh heilbar. Nur Geheilte zahlen. Prosp. A für Porto. K. Buchholz, Hannover, Lavesstraße 67

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R.
Strassbourg, Frankreich

Was Sie suchen !!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.



Das Volksbegehren

„Angeklagter Hindenburg, Sie haben die Republik gefestigt! Was haben Sie zu Ihrer Verteidigung vorzubringen?“

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 42

Mädchenbildnis

Ernest Neuschul

J U G E N D

34. JAHRGANG

1929 / NR. 42

Erinnerungen an einen Mädchenhändler

VON GEORG BRITTING

Der Schnurrbart, ein Räuberschnurrbart, ein Seeräuberschnurrbart, ein Korsarenschnurrbart, hing ihm aschblond über die Lippen. Korsarenschnurrbart! sagte ich kühn vor mich hin, vielleicht hörte er es und fragte, aber er hörte es nicht, oder wenn er es hörte, er fragte nicht, sah unverwandt das Schachbrett an. Die Nußbäume über uns rauschten, Blätterschatten wogten über die Tischdecke, grünes Licht erfüllte den Garten. Jetzt ergriff der Einarmige ein Pferd und zog. Er hätte am liebsten nur Züge mit den Pferden gemacht. Das Pferd, Cavallo nannte er es, war seine Lieblingsfigur, und wenn ich Springer sagte, wie es mich mein Schachlehrbuch gelehrt hatte, so sah man ihm seine Unzufriedenheit über diesen Ausdruck an.

Er also zog das Pferd, und wieder stellte ich mit bestürzender Hochachtung fest, daß an dem einen Arm, den er nur mehr hatte, eine Hand saß mit drei Fingern bloß. Der kleine und der Goldfinger fehlten, so daß die Hand ganz merkwürdig schmal aussah. Wie er zu dieser Verstümmelung kam — damals, vor dem Krieg, war so was selten — habe ich nicht erfahren. Und zu fragen hätte ich mich nie getraut. Herr Berger, so hieß der Mann, und mehr wußte ich von ihm nicht, und ich glaube, er galt als etwas anrüchig in der Stadt. Trotzdem, jetzt, in den großen Sommerferien, spielte ich jeden Nachmittag Schach mit ihm. Uns Sechzehnjährigen war der Besuch von Wirtshäusern verboten, nur, wenn man einen Ausflug machte, durfte man ein Gasthaus betreten. So ging ich damals eine Zeitlang täglich in das Dorf vor der Stadt, drei Viertelstunden Wegs, trank eine Tasse Kaffee und spielte mit Herrn Berger Schach. Das hatte sich zufällig gegeben, er hatte mich allein vor dem Brett sitzend gesehen, Schachaufgaben lösend, was ich mit Leidenschaft tat, und war an meinen Tisch getreten, mit einer höflichen Verbeugung, und hatte gefragt, ob ich nicht mit ihm eine Partie spielen wollte. Entgegen allen Regeln, entgegen allen Weisungen der Schachbücher begann er jeden Kampf mit einem Springerzug, nannte das: Zuerst die Reiterei vorschicken! Nun, sagte ich mir, stolz auf meine Buchweisheit, das muß sich an ihm rächen, das werd ich ihm abgewöhnen! Aber er war wohl der stärkere Spieler, und er gewann manchmal, trotz dieser ganz und gar verfehlten Eröffnung.

Aber sie schienen mir gut zu ihm zu passen, diese tollen Reiterkunststücke, zu dem Einarmigen mit dem Seeräuberschnurrbart. Wir sprachen an diesen Nachmittagen nicht viel miteinander, ins Spiel vertieft. Er hatte ein ganz mageres Gesicht mit etwas vorspringenden Backenknochen, eine rauhe, männliche Stimme kam hinter dem Schnurrbart hervor. Er machte mir durchaus den Eindruck eines Herrn, war wohl klug und hatte viel gesehen und hatte eine sehr abgebrühte Art, gelegentlich über die Dinge dieser Welt bissige und überlegene Bemerkungen von sich zu geben. Dabei mußte er früher Fischer gewesen sein, Donaufischer, das hatte ich herausbekommen,

Klatschweiber

Rudolf Hengstenberg

Voldertal

Walther Kühn

ein ehrliches Gewerbe, aber er schien mir doch zu fein, zu herrenhaft dafür.

In der Wirtschaft kannte man ihn gut, ich hörte den Wirt mit seiner Frau über meinen Schachgegner sprechen, und da schnappte ich auf, daß mein Herr Berger nicht immer bloß Fischer gewesen sei, früher einmal, sondern — wie schoß mir das Blut zu Kopf! wie zitterten mir Hände und Knie! — sondern Mädchenhandel betrieben habe. Zwar gebrauchten sie nicht gerade das entsetzliche und süßen Schauder einflößende Wort „Mädchenhandel", aber aus den abgerissenen Gesprächsfetzen reimte ich mir zusammen, daß er mit derartigen oder ähnlichen lasterhaften Geschäften seinen Lebensunterhalt verdient habe, vielleicht sogar noch verdiene. Was ist für einen Sechzehnjährigen ein Mädchenhändler? Halb ein Scheusal, halb ein Held!

Also gut, das paßte zu seinem seeräuberhaften Aussehen. Vielleicht, dachte ich mir, fährt er von Zeit zu Zeit mit einem Schiff donauabwärts, — nach Rumänien, oder so wo hin, und das Schiff ist voll mit Mädchen, buntgekleideten Mädchen. Manchmal sah ich im Geist auch, daß die Mädchenladung, die er verfrachtete, nackt war, aus viel nacktem Fleisch bestand. Unruhige Gedanken hatte ich. Es schreckte mich nicht ab, es war ja vielleicht auch gar nicht wahr, aber es genügte, daß ich ihn wie etwas Fremdes, Böses, geheimnisvoll Lockendes ansah. Sklavenhändler, Mädchenhändler, hinter dem Balkan kam die Donau doch auch in türkisches Gebiet, Harem, Paschas, das wirbelte durcheinander, Mädchenfleisch und Beutegeld. Und statt Springer sagte er cavallo: Das war ein Mann!

Jeden Freitag war in unserer guten katholischen Stadt Fischmarkt. Auf dem Platz, wo der Markt stattfand, und der Fischmarkt hieß, waren in den Boden eingelassen sargähnliche Steine, grün bemoost, auf denen standen jeden

Herbſt

Ernſt Huber

Freitag morgen die Bottiche der Fiſchhändler, und in den Bottichen ſchwänzelten und ſchlugen und ſchnappten die Donaufiſche: blitzende Weißfiſche, ſchwärzliche Barben mit dicken Köpfen, grünlich goldene Bürſtlinge mit geſträubter, ſtacheliger Rückenfloſſe, breitgedrückte Bratſchen, langnaſige Hechte und dumme, dicke Glotzkarpfen. Da drängten ſich die Hausfrauen und Dienſtmädchen, kauften, es ging nicht nach Gewicht, die Fiſche wurden nach der Größe abgeſchätzt, und wenn man ſich nach langem Feilſchen auf einen Preis geeinigt hatte, fuhr der Verkäufer ins Naſſe, packte den armen Geſchuppten und ſchlug ihn mit dem Kopf gegen den Rand des Bottichs. „Abſchlagen" hießen ſie ſachlich dieſen Mord, der hundertfach an einem ſolchen Morgen begangen wurde. Während der Schulzeit mußte ich ja ſonſt um dieſe Stunde auf den Bänken ſitzen, aber jetzt waren Ferien, da war ich wieder einmal auf den Fiſchmarkt geraten, und da ſah ich meinen Herrn Berger hinter ſo einem Bottich ſtehen und Fiſche feilhalten. Er ſtand gerade hinter dem Brunnen, der in der Mitte des Marktes ſich erhob, er konnte mich nicht ſehen, aber ich konnte ihn beobachten.

Er hatte alſo immer noch mit den Fiſchern zu tun, der einarmige Seeräuber, mit dem ich heute nachmittag wieder Schach ſpielen würde. Ich ſchämte mich, mich ihm zu zeigen, ich nahm an, daß ihm das peinlich geweſen wäre, es ſchien mir zu ſeinem herrenhaften Weſen nicht recht zu paſſen, daß er hier Fiſche totſchlug und verkaufte. Währenb ich ſtand und lauerte, näherte ſich ihm ein Mädchen, und das war unſer Dienſtmädchen, unſere Anna. Die beſah die Fiſche, Barben wollte ſie haben, und er zog aus dem zappelnden Volk einen hoch und in die grauſame Luft. Anna nun beanſtandete den Fiſch, er ſei ſchon halb tot, ſei ſchon auf dem Rücken geſchwommen, und ſie machte Miene, zum nächſten Verkäufer abzuſchwenken. Da hörte ich den Mann, den ich nur als geſittet und gebildet kannte, dem armen Weſen Dinge ſagen, daß wir beide, ich und das Mädchen, tief erröteten. Sie habe wohl, ſagte er, noch verſchlafene und verquollene Augen, daß ſie dieſen ſpringlebendigen Fiſch als nicht mehr ganz friſch zu bezeichnen wage? Er könne ſich ſchon denken, woher ſie dieſen Augenfehler habe, vermutlich habe ſie die ganze Nacht nicht geſchlafen, weil ſie einen Kerl im Bett gehabt habe, und er malte nun in abſcheulichen, derben und deutlichen Worten dieſes Nachtabenteuer aus, daß das Mädchen ſchleunigſt floh, und ich mitfloh.

Mittags gab es dann doch Barben bei uns, aber das Mädchen wagte ich nicht anzuſehen, das heut früh ſo beſchimpft worden war. Nur nach dem Eſſen ſchlüpfte ich ſchnell in Annas Kammer, beſah das hochgetürmte, rotkarierte Bett, in dem ſich die vergangene Nacht ſo Erregendes abgeſpielt haben ſollte: denn war es nicht möglich, daß der Herr Berger, ein Kenner ja, ein bewährter Fachmann, mit allen Waſſern gewaſchen, daß der der Magd die Wahrheit aus dem Geſicht geleſen und ihr in ſeinem Zorn dieſe Wahrheit in eben dieſes Geſicht geſchleudert hatte? Aber das Bett lag ſtumm und rotſchreiend da, und über dem Kopfende hing ein buntes, frommes Bild.

Fünf Minuten Angst um Evelyn

MONOLOG EINES MANNES

VON POLLY TIECK

„... Gewiß, Evelyn, geh nur in dein Zimmer und mach dich fertig, ich hole dich dann gleich ab ..."

Einen merkwürdigen Gang hat diese Frau. Wie sie die Treppe dieses völlig fremden Hauses hinaufgeht! Vor einer Viertelstunde sind wir angekommen, und schon hat sie von diesem Haus Besitz ergriffen, von dem Wirt, dem Zimmer, der kleinen Terrasse, der weißen Treppe. Liebe Evelyn, wie wenig weiß ich von Ihnen! — — Kannst du dir denken, Evelyn, daß ich dich in Gedanken immer sieze? — — Glauben Sie mir, Evelyn, ich weiß, was für ein Risiko es ist, mit Ihnen diese kleine Reise zu machen. Sie sind streng, Sie sind anspruchsvoll, — was schlimmer ist, Evelyn, Sie sind gerecht. Eben jetzt sind Sie meine Freundin, ohne daß ich eine Garantie dafür habe, daß Sie es 10 Minuten später noch sein werden. — — Sie sind zärtlich, vertrauensvoll wie ein Kind, ganz der Minute hingegeben, — aber was wird sein, wenn diese Minute vergeht? — — — — Es ist lächerlich, so weiter zu denken. Evelyn ist eine entzückende Frau, — — was mehr ist, — ein scharmanter Mensch. — — Ich kann froh sein, daß ich sie nicht sicher habe, hinter der Sicherheit steht der Überdruß. — — — Wenn ich sie jetzt in diesem Augenblick verlöre, der Schmerz wäre nicht eben groß ... — — Im übrigen ist es so weit. Sie hatte genug Zeit fürs Pudern und fürs Kämmen, ich bin nicht unritterlich, wenn ich jetzt klopfe. — Eine Sekunde noch stehen bleiben vor ihrer Tür. — Das schönste an einem Zimmer ist die Tür, — man muß vor ihr stehen, mit ein bißchen Bauchweh vor Angst, so wie vorm Konferenzzimmer des Direktors. — Genug davon. — — Hallo Evelyn! — Evelyn, — darf ich hereinkommen? Bist du fertig? Hallo Evelyn, wenn du nicht antwortest, werde ich ohne Erlaubnis aufmachen! — —

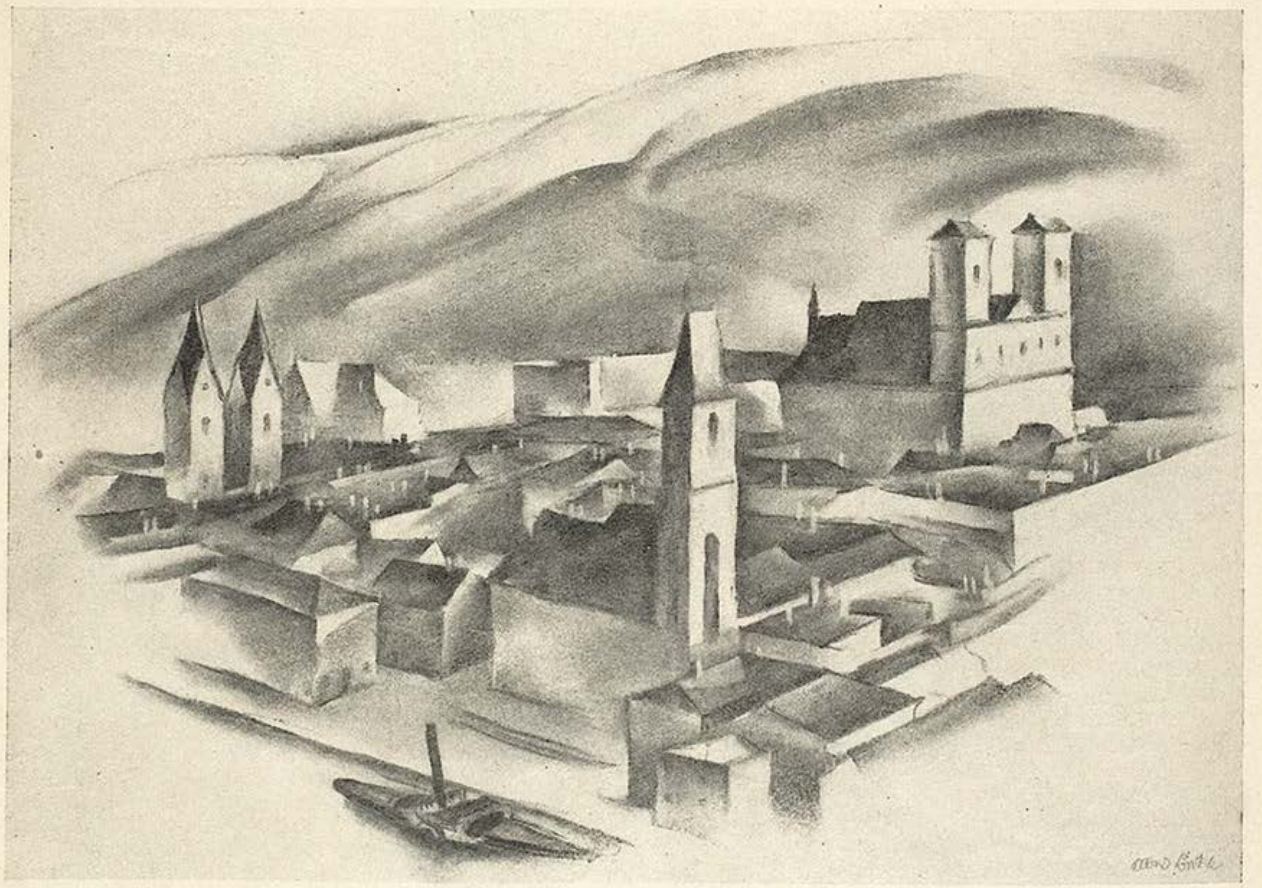
Seltsam, das Zimmer ist leer! — Versteckt? Lächerlich, warum sollte sie sich verstecken! Natürlich ist sie nicht im Schrank und auch unter dem Bett nicht! Du Tölpel! Lächerliche Ideen! — Vielleicht ist sie einen Augenblick in den Garten gegangen? Ich werde mich einfach in den Korbstuhl setzen, eine Zigarette rauchen, fünf Minuten warten. — — — Das Zimmer ist hübsch, konventionell aber hübsch, natürlich weiße Schleiflackmöbel, natürlich bunte Cretonnebezüge, natürlich der übliche Toilettetisch mit Glasplatte. — Was steht da für ein seltsamer kleiner Götze aus Glas? — Indisch? Ägyptisch? Er steht zwischen Mundwasser und Parfümflakon, — er gehört Evelyn, — das ist klar. — Ein kleiner Schutzheiliger bei Evelyn? — Seltsam, — Evelyn, von wem haben Sie diesen kleinen Gott? — Warum schleppen Sie einen kleinen Schutzpatron mit sich herum, der nicht von mir ist? — Das

HERBST

Es streicht der Wind aus nördlicheren Zonen,
Das Weinlaub blutet rot von den Balkonen,
In lichtes Gold getauchte Lindenkronen
Ruhn auf des Himmels blauem Königssamt ...
Die Schwäne ziehen rauschend auf vom Weiher,
Die Gärten werfen ab den Keuschheitsschleier
Sie haben sich zu wilder Abschiedsfeier
In Purpur und in Scharlach grell entflammt.

Das ist ein Freuen und ein Sichverschwenden,
Ein Blütenstreuen und ein Früchtespenden,
Ein Fackelzug in Millionen Bränden
Zu Ehren jenem größten Herrscher: Tod!
Und nur der Mensch geht fröstelnd durch Alleen,
Die rauschend, wie im Hochzeitsschmucke, stehen —
Er ist gleich einem Bettler anzusehen
Und fühlt sich namenlos bedroht.

Irmela Linberg



Passau

Albert Birkle

Otto Schöff

tut wirklich weh! — Ein großer leerer Schmerz! — Das ist komisch, daß man diesen Schmerz wirklich im Herzen empfindet! — Herz — — Schmerz, — douleur, — coeur! — —

Die Zigarette schmeckt schlecht — — Evelyn, warum lassen Sie mich so lange warten? — — — — — Es ist sinnlos von mir, hier ruhig sitzen zu bleiben, während..... Während — — — — um Gottes willen, ich habe ja keine Ahnung, was währenddessen geschieht! — Evelyn, wo sind Sie? — — Wo bist du, Evelyn? Im Garten? — — Unsinn, die Treppe zum Garten hätte an mir vorbeiführen müssen! — — Das Zimmer hat einen zweiten Ausgang? — Laß sehn! — — Ah, eine kleine Wendeltreppe direkt zum Badesteg hinunter! — — Die Zigarette ist ausgegangen, — gut so, sie war abscheulich! — — — Wie denn, also Evelyn ist diese Treppe hinuntergegangen! — — Baden! — — — Ohne mich? Nein, da hängt das Trikot! In Kleidern also? An den See? Aber ich sehe sie nirgends! Das Boot liegt ruhig da. — — — Evelyn, um Gottes willen! — Also bitte einen Augenblick! — Ich muß ruhig nachdenken. — Wie war das doch? — — — —

Gestern abend plötzlich entschloß sie sich zur Reise. „Gut, Peer", sagte sie auf einmal, „ich will mit dir fahren, aber, wenn du durchaus willst, dann gleich morgen." — Und wie ging das weiter? — — „Also morgen", sagte ich und rekonstruierte schnell die Adresse dieses kleinen Hauses, mir seit langem vertraut. — — „Peer", sagte Evelyn, „vielleicht, wenn ich so mit dir reise, wird es sehr schön werden, und vielleicht werde ich dann wünschen, — — — — —

(Forts. S. 678)

Fabeln und Märchen

VON MAX HAYEK

Die Spatzen

Die Spatzen beurteilten eines Tages den Flug des Adlers.

„Gewiß", sagte ein Oberspatz, „er fliegt gut, er fliegt auch ganz schön, er fliegt auch ziemlich hoch — aber so wie wir uns den Schnabel an der Dachrinne wetzen: das wird er halt doch niemals zusammenbringen!"

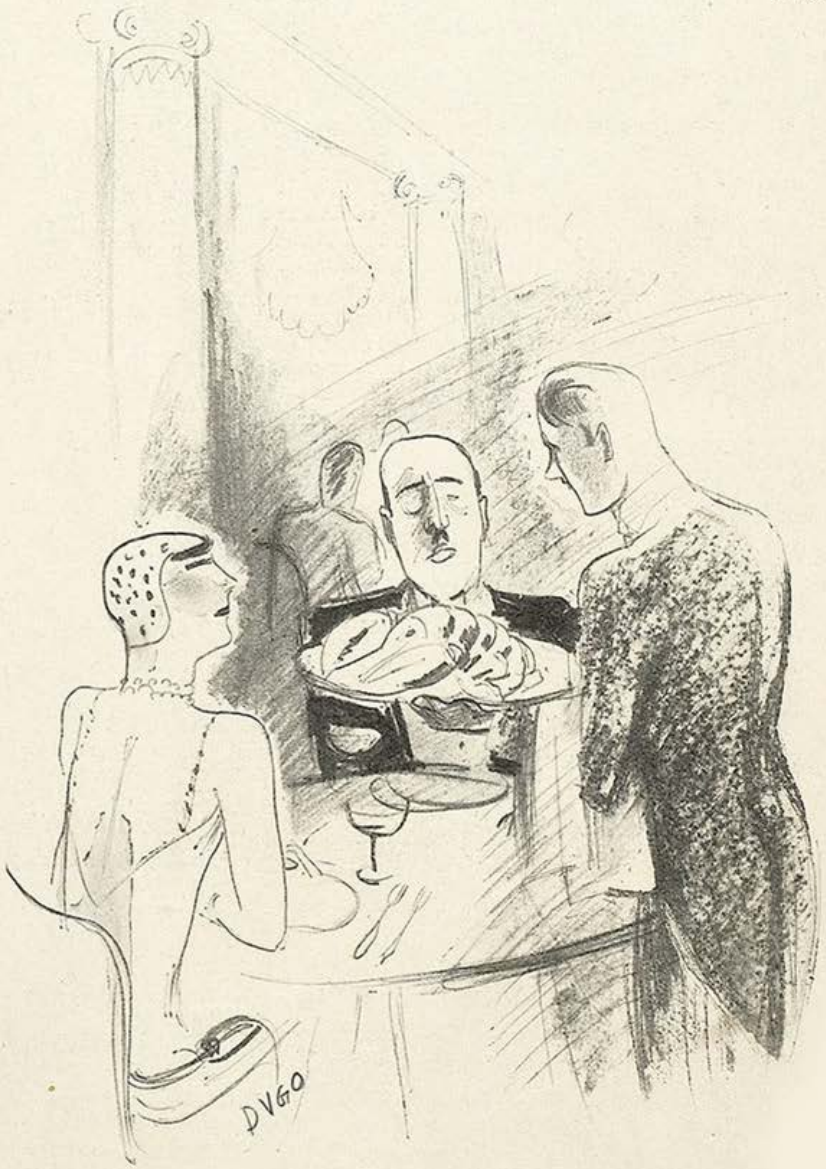
Das vorbestimmte Schicksal

Das kleine Vogel-Ei dachte an seine Zukunft und malte sich diese ganz herrlich aus.

„Ich werde ein Adler sein und wolkenhoch fliegen, ich werde der Sonne immer näher kommen und aus dem unendlichen Reich der Freiheit auf die irdische Welt stolz hinabschauen! Ich werde leben, wie es dem königlichen Vogel geziemt: groß, frei, gewaltig! Oh, es wird wunderbar sein!"

Es wußte nicht, dieses kleine Vogel-Ei, daß sein Schicksal bereits vorbestimmt war, noch ehe es ausgebrütet wurde. Es umschloß einen Spatzen, der in dieser Welt als Spatz unter Spatzen zu leben hatte und niemals höher kam als bis zur Dachrinne.

Dugo



Das Herz

„Siehste Anita, wenn ich so an die vielen Arbeitslosen denke, möchte ich am liebsten statt Hummer 'nen einfachen Kaviar essen!"

„Die treue deutsche Rechte“

Fr. Heubner

„Die Linke darf nicht wissen, was die Rechte tut . . .“

Die wirkliche Kraft

Der Obstbaum stand in reicher Blüte. Ungezählte weiße Sterne schimmerten an seinen Ästen und Zweigen — man sah gar keine Blätter, alles war ein duftender Blust.

Aber dann fuhr ein Sturm daher und fegte die Blüten vom Baume, daß man vermeinte, es schneie. Und wenige Blüten nur blieben am Baume zurück. Und aus diesen Blüten wurden Früchte. Reife, süße Äpfel, gutes, feines, würziges Obst.

„Ach“, stöhnte der Baum im Herbst, „wenn nur damals der Sturm nicht gekommen wäre — wie viele, viele Früchte hätte ich getragen — ich wäre ein Wunderbaum geworden!“

Aber er wäre gar kein Wunderbaum geworden — er hatte nur die Kraft, die Früchte zur rechten Reife zu bringen, die er wirklich zur Reife gebracht hatte.

Der Strauß und die Henne

Der Strauß war wieder einmal nervös, weil die Henne wegen eines winzigen Eies so viel gackerte. Er machte eine abfällige Bemerkung — leider so laut, daß die Henne sie hörte. Redselig wie sie nun einmal ist, blieb sie ihm die Antwort nicht schuldig.

„Spielen Sie sich nicht so auf, Verehrtester!“ rief sie mit schneidender Ironie zu ihm hinauf, „Sie sind doch nur so groß, weil ich so klein bin!“

Der Strauß sagte ihr: „Beruhigen Sie sich — Sie wären auch klein, wenn Sie groß wären!“

Moral: Kleine Leute bleiben klein.

DIE ENTFÜHRUNG DER MARQUISE

GALANTES DRAMA VON CAMI

ZEICHNUNGEN VON KARL HOLTZ

1. Bild

Vorbereitungen

(Ankleideraum)

Die Marquise: — Kammerzofe, bereite meinen schönsten Staat vor. Heute abend lasse ich mich von dem Vicomte mit der Hakennase entführen.

Die Kammerzofe und Vertraute: — Entführen?

Die Marquise: — Ja. Eine Sänfte wird mich heute nacht hinter der Gartenmauer erwarten. Aber verlieren wir keine Zeit. Der Mode unserer Epoche gemäß, verteile ich auf mein Gesicht einige Mouches aus schwarzem Taffet.

Die Kammerzofe und Vertraute (verteilt die Mouches): — Eine in den Mundwinkel, eine auf die Wange und eine letzte auf das Kinn.

Der Marquis (tritt ein): — Guten Tag, Marquise. Pßt! Rühren Sie sich nicht! (Er holt aus und klatscht eine Ohrfeige auf die Wange der Marquise.)

Die Marquise: — Au!! Marquis!!

Der Marquis: — Verfehlt! Ich wollte nur die Mouches (Fliegen) treffen, die auf Ihrem hübschen Gesicht saßen.

Die Marquise: — Immer derselbe alberne Witz! Seit die Mouches in der Mode sind, haben Sie keinen einzigen Tag vorübergehen lassen, ohne diesem rohen Vergnügen zu huldigen.

Der Marquis: — Ich gestehe, daß mich das immer wieder zum Lachen bringt.

Die Marquise (mit zusammengebissenen Zähnen): — Wer zuletzt lacht, lacht am besten. (Geht ab.)

Der Marquis (allein): — Ah! Marquise! Ich habe alles gehört! Ich kenne Ihren Fluchtplan mit dem Vicomte mit der Hakennase. Aber, zum Satan! Ich hoffe, euch einen Streich nach meiner Art zu spielen!

2. Bild

Die Entführung

(Die Straße vor dem Schloß)

Die Marquise: — Es ist Nacht. Im Schlosse schläft alles. Ich habe es soeben durch die kleine Gartenpforte verlassen. Aber da ist auch schon der Vicomte mit der Hakennase, der mir entgegenstürzt!

Der Vicomte mit der Hakennase: — Schnell, Marquise! Hierher! Eine Sänfte erwartet uns auf der Straße.

Die Marquise: — Welch zarte Aufmerksamkeit, Vicomte, daß Sie für unsere Reise eine Sänfte gewählt haben. Diese Art Vehikel gehen besser als die bestfedernden Karossen.

Der Vicomte mit der Hakennase: — Vorn und hinten mit Tragbalken versehen, ist die Sänfte ein richtiger Tragsessel, dessen Träger Pferde sind.

Die Marquise: — Aber Vicomte, ich sehe wohl die Sänfte, aber wo sind die Pferde?

Der Vicomte mit der Hakennase: — Da kommen sie gerade. Ich habe sie ausspannen und hinter einer Pappel verstecken lassen, um die Aufmerksamkeit nicht zu erregen. Steigen Sie ein, Marquise! (Zum Postillon): Spann ein, Wicht! Und unverzüglich fort!

Die Marquise (in der Sänfte): — Das ist entzückend! Wie in einem großen Bett!

Der Vicomte mit der Hakennase: — Um die Illusion vollkommen zu machen, wollen wir die Vorhänge zuziehen, Marquise! Morgen früh, nach einer ganzen Nacht des Liebesspiels, werden wir sie wieder öffnen und ganz glücklich sein, uns so weit weg von Ihrem Marquis-Gemahl zu befinden.

Die Marquise (errötend): — Ziehen wir die Vorhänge zu, Vicomte!

3. Bild

Die unangenehme Überraschung

(Im Innern der Sänfte)

Die Marquise: — Der Tag dringt durch die Vorhänge der Sänfte. Welch traumhafte Nacht! Das süße Lied unserer Küsse, begleitet vom eiligen Hufschlag der Pferde!

Der Vicomte mit der Hakennase: — Zur Stunde sind wir von Ihrem Gatten schon weit entfernt. Wir nähern uns dem süßen Liebesnest, das ich Ihnen bereitet habe, um Sie ganz mit Zärtlichkeiten umgeben zu können.

Die Marquise: — Wir nähern uns dem süßen Liebesnest. Aber ziehen wir die Vorhänge beiseite, um uns der morgendlichen Landschaft zu erfreuen.

Der Vicomte mit der Hakennase: — Ziehen wir die Vorhänge beiseite, um uns der morgendlichen Landschaft zu erfreuen! (Er zieht die Vorhänge beiseite.) Ah! Was sehe ich!?

Die Marquise: — Was gibt es?

Der Vicomte mit der Hakennase: — Blicken Sie hinaus! Wir stehen immer noch vor Ihrem Schloß. Wir haben uns seit gestern abend nicht von der Stelle gerührt.

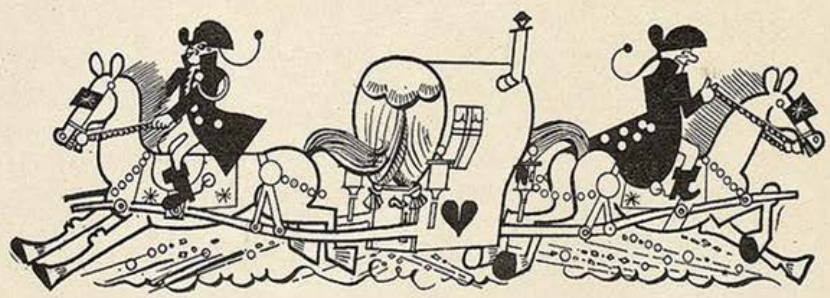
Die Marquise: — Das ist unfaßbar! — — — Himmel! Mein Gatte verläßt das Schloß und kommt kichernd auf uns zu. Wir sind verloren!

Der Marquis: — Sind Sie gut gereist, Marquise?

Der Vicomte mit der Hakennase: — Schockschwerenot! Marquis, wollen Sie mir nicht erklären . . .?!"

Der Marquis: — Ihnen erklären, warum Ihre Entführung kläglich gescheitert ist? Das ist ganz einfach. Ich hatte den Postillon Ihrer Sänfte bestochen. Meinen Anordnungen gemäß spannte er das vordere und das rückwärtige Pferd in entgegengesetzter Richtung ein. Die beiden Pferde sind losgaloppiert, aber in entgegengesetzter Richtung, und sind dadurch die ganze Nacht nicht von der Stelle gekommen. Verstehen Sie jetzt, warum Ihre Sänfte sich so wenig von der Stelle gerührt hat, wie eine Kathedrale? — — —

(Übertragen von Rose Richter)



Annoncen

Sie wollen das heiße Leben sehen, gnädige Frau, wollen sehen, wie es über alle Vernunft siegt, wie es rotglühend aufbricht, über alle Schranken hinlodernd, — und sprechen von Koralleninseln der Südsee, von braunen, nackten Mädchen mit roten Blumen im Haar, von schönen Menschen, die keinem anderen Gesetz unterworfen sind als die Pflanzen und Tiere des heißen Urwaldes, die blühen, wachsen, sich umstricken und begatten und stumm hinsinken, wenn ihre Zeit erfüllt ist?

Warum von der Südsee sprechen, gnädige Frau, wenn der „Kleine Anzeiger" vor uns auf dem Kaffeehaustisch liegt? Warten Sie nur einen Augenblick, so bitte, hier:

„Für herziges blondes Kind diskreter Geburt
wird Kostplatz auf dem Lande gesucht."

Wissen Sie, was das heißt, Gnädige? Nein, Sie wissen es natürlich nicht, aber als Frau müssen Sie es sich denken, vorstellen können: Erst die Unruhe und Angst, vielleicht monatelang. Ja? — Nein? — Nein!! Es darf nicht sein! — Und wenn doch? Was wird mein Vater ... Er nennt mich Sonnenschein seiner alten Tage! — Nein, es ist nichts! Dumme Nervosität! Aber es ist doch so. Lähmung zuerst, hilfloser Schrecken, dann ein Karussell von Gedanken: Der Mutter sagen? Wird Fritz mich jetzt heiraten? Nein, er kommt schon seltener, seitdem er etwas ahnt. Dort drüben ist ein Schild an der Türe: Madame Poldi Gruber. Ob ich hinaufgehe? Aber manche sterben daran, und die Polizei! Und — ich w i l l es ja doch behalten!

Nicht wahr, Gnädigste, Sie können sich das vorstellen und auch alles, was noch kommt? Lügen, Tränen, Flüche, heimliche Reise auf das Land. Gott, war das nicht die Tante Cilly? Hat sie mich gesehn? — Dann draußen: Wenn ich jetzt unter lauter fremden

Fortschritt

„Und liebt dich dein Mann nun wieder?"
„Er befaßt sich jetzt wenigstens t h e o r e t i s c h mit der Monogamie."

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT **BIOX-ULTRA** ZAHNPASTA

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

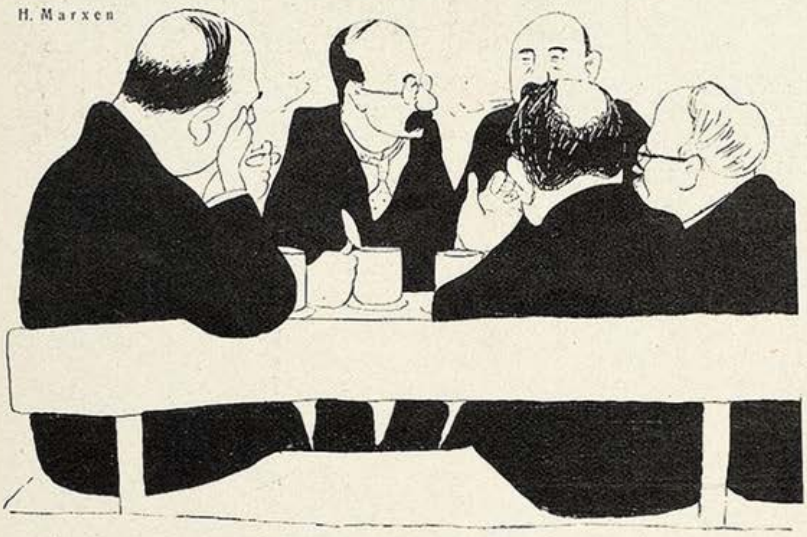
Leuten im Kindbett sterben muß...? — — Nie mehr, lieber Gott, ich schwör es dir, nur diesmal laß es gut gehn! — Was heißt „gut gehn"? Das heißt, daß mein Kind bei fremden Leuten herumgestoßen werden wird, daß es mich, wenn ich es alle Monate besuche, Tante nennt!! Und später einmal, wenn Fritz mit einer Dame im Waldsteingarten soupiert, wird er denken: Sonderbar, wie ich klein war, muß ich so ausgeschaut haben wie der kleine Pikkolo dort.

Ich bin schon still, gnädige Frau, aber an all das muß ich denken, wenn ich lese „Kostplatz gesucht". Und, nicht wahr, junge Mädchen lesen doch auch den „Kleinen Anzeiger"? Sicherlich. — So, und jetzt blättern Sie freundlichst um und lesen Sie, — hier, bitte:

„Schlanke Blondine, naturliebend, sucht Partner für Weekendausflüge."

Sie sind doch überzeugt, gnädige Frau, daß die schlanke Blondine weiß, was „Kostplatz" bedeutet! Na, sehen Sie! Warum träumen Sie also von Südseeinseln, wenn Sie an das starke, besinnungslos glühende Leben denken wollen?

Georg Ulrich



Politik des Mißtrauens

„Aber die Rheinlandräumung muaß Ehana do a bißl g'freu'n, Herr Huaber?"
„Naa, weil's do wieder nur a politischer Winkelzug von die Linken is!"

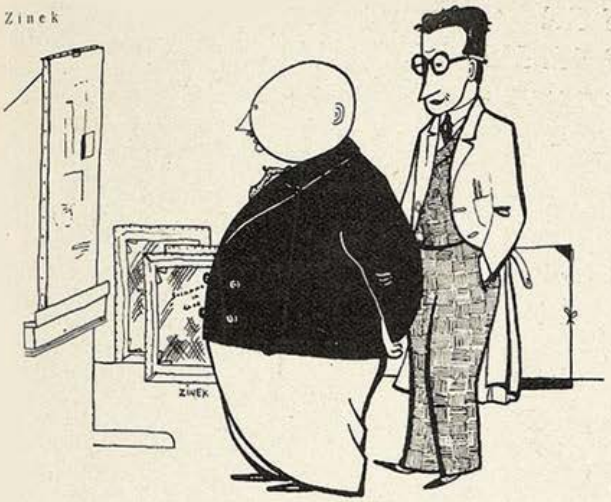
Anekdote

Der Dichter von U. ist ein wenig eingebildet auf seine Schönheit. Henri Barbusse sagte zu ihm während seines Pariser Aufenthalts: „Ich habe jetzt eine Dame gesprochen, die zehntausend Franken geben würde, wenn sie Sie sehen könnte."

„Wirklich?" fragte errötend von U. „Wer ist es denn?"

„Sie ist blind", erwiderte Barbusse.

Zinek



Kunst und Künstler

„Ein wunderschönes Bild, lieber Freund! Wirklich fabelhaft! Ich kann mich gar nicht daran sattsehen!"

„Ich auch nicht, deshalb möchte ich es ja auch verkaufen!"

Kunstnachricht

Die Pariser Surrealisten sind zur Überzeugung durchgedrungen, daß das in den heutigen Weltsprachen übliche Alphabet längst nicht mehr geeignet sei, um die vollständig veränderten Begriffskomplexe der modernen Kunst klar zum Ausdrucke zu bringen. Sie arbeiten bereits an der Konstruktion eines geometrischen Schriftzeichensystems, dessen Vollendung aber, wie sie sagen, noch ziemliche Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Das kunstverständige Publikum kann also den geänderten Verhältnissen einstweilen höchstens dadurch Rechnung tragen, daß es bei Besichtigung modernster Bildwerke nicht mehr frägt: „Hast du Worte?" sondern: „Hast du Buchstaben?" *J. A. S.*

So einen Mitarbeiter braucht man!

Der Geist Bismarcks ist wegen Gotteslästerung verklagt worden. Das kommt so: In Berlin gibt der bekannte unbekannte Sektenführer Weißenberg eine Zeitschrift heraus, „Der weiße Berg". Der prominenteste Mitarbeiter ist der Geist Bismarcks. Er schlägt sich mit den Behörden herum, ruft zur Bielehe auf, zankt alle Superintendenten aus, die Weißenberg angreifen, und verlangt schließlich auch, daß man den Herausgeber als „Heiligen Geist" verehre ...

So einen Mitarbeiter kann jeder Herausgeber brauchen! Wir wußten noch gar nicht, daß Bismarck so devot sein kann; allerdings, er hatte ja schon immer ausgesprochenen Sinn dafür, im Dienste eines Höheren aufzugehen. Wo die Hohenzollern so undankbar waren — möglich, daß sein Geist froh war, bei Weißenberg unterschlüpfen zu können. Womöglich verlangt er nicht einmal Zeilenhonorar? Aber freilich, er hat ja als Geist keine Pension mehr zu beanspruchen; die Pension läuft ja nur bei Ministern ohne Geist weiter. Nun, als Geist braucht er ja nicht viel. Er braucht nicht mal zu sitzen, wenn er Gott lästert. Und das ist noch das Beste an ihm.

Teha

Unzart

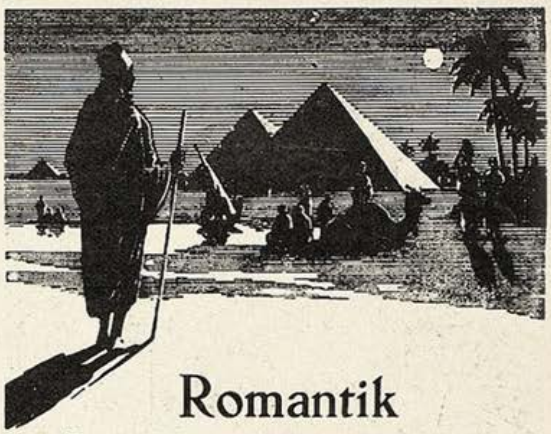
Berliner Taxichauffeure sind nicht eben zartfühlend.

Neulich hatte einer am Kaiserdamm einen Zusammenstoß mit einem Herrenfahrer. Es gab etliches Kleinholz und das übliche aufgeregte Gerede.

„S—s—sie s—sind sch—schuld. S—s—sie s—sind u—und—vorschriftsm—mäßig ges—s—fahren!" stotterte der Herrenfahrer.

Drauf der Chauffeur:

„Sie oller Dussel, Sie! Ihnen hamm se woll beim Tonfilm mit de Zeitlupe ussjenommen, wat?" *hs*



Romantik

Am Tage in Sonnenlicht gebadet, märchenhaft lieblich im Mondenschein, mit der wundervoll schillernden Nachglut des Himmels, welche nach Sonnenuntergang die libyschen Hügel, die Wüste und den Nil in ätherische Schönheit taucht, ist Ägypten das Land der Romantik. Sein unvergleichlich angenehmes Klima, vorzügliche Hotels und luxuriöse Reisebequemlichkeiten in Verbindung mit Gelegenheiten zu sportlicher Betätigung jeder Art machen es zum idealen Erholungsaufenthalt für den Winter.

Besuchen Sie

ÄGYPTEN

Wunderbare Gelegenheit
28 Tage luxuriöser Reise
für nur £ 72.10.0
hin und zurück

von	nach	und zurück
Marseille Genua Venedig Triest	Alexandrien oder Port Said	Kairo Luxor und Assuan

einschließlich: Schiffspassage und Eisenbahnfahrt I. Klasse. Mahlzeiten im Speisewagen Luxuriöses Schlafwagen-Einzelabteil oder Pullmann-Salonwagen. Aufenthalt in erstklassigen Hotels.

Karten bei allen Reisebüros erhältlich.

Saison: Oktober bis Mai

Illustrierte Broschüre „Egypt and the Sudan" gratis durch die Post auf Verlangen von EGYPT INFORMATION BUREAU, 60 Regent Street, London W.1, England, od. TOURIST ENQUIRY OFFICE, Cairo Station, Cairo, Ägypten

L. Schönberg

Pedikure

„Gott sei Dank, daß ich nicht'n Tausendfüßler bin!"

FRANCESCA ODER DAS GEMÜT

VON OSSIP KALENTER

Ich weiß nicht, mir ist Signorina Francesca nicht unsympathisch . . .

Ich sehe sie tagaus, tagein; wenn ich in den kleinen italienischen Ort komme, von dem ich mich noch immer nicht trennen konnte, und in das mächtige, dunkle Gewölbe des Krämers trete, steht sie unter den unwirklich und kolossalisch von der Decke herabhängenden feisten Salami und gespenstischen Klippfischen schön und robust, nicht mehr ganz jung, nicht mehr ganz harmlos, anzuschauen wie eines der herrlichen Weiber Tiepolos, und reicht in edler Gleichmütigkeit fetten, gelben Belpaese, feines, goldenes Polentamehl und alles, was dein Herz begehrt . .

Neulich — und darum rede ich von ihr — ereignete sich Folgendes:

Vor dem Ort, in einer schönen, alten Orangerie, wohnen die russischen Fräuleins, zwei an der Zahl, auch sie nicht mehr ganz jung, aber im Gegensatz zu der derben Erscheinung Francescas sehr fein, sehr zart, sehr aristokratisch, was man wiederum von ihrer Köchin Anna nicht behaupten kann.

Tagaus, tagein stapft diese Anna aus Steiermark, der Brillat-Savarin der jungfräulich-aristokratischen Küche, in den Ort und zum dunklen Gewölbe des Krämers.

Eines Tages erwirbt sie, in einem eigens zu diesem Zwecke bestimmten Fiask, bei Signorina Francesca ein Liter Essig.

Es gab an diesem Tage Endiviensalat, und als Anna ihn bereitete, fiel ihr an dem soeben besorgten Essig eine gewisse Blässe auf, und also kostete sie von dem Essig — einen Schluck, dann spie sie den Essig und Mageninhalt aus. Es war befremdend und erregend zugleich.

Der Inhalt des Fiaskes wurde infolgedessen als Chlor erkannt.

Empörung bei den russischen Fräuleins.

Solche Fahrlässigkeit, bei der man sein Leben einbüßen konnte, mußte gerügt werden.

Die russischen Fräuleins begaben sich in den Ort zum dunklen Gewölbe des Krämers und sagten daselbst der gesunden, robusten, nicht mehr ganz jungen, nicht mehr ganz harmlosen Signorina Francesca allerlei, das sie sich, ohne mit der Wimper zu zucken, mit wahrer Engelsgeduld anhörte. — Allerdings warteten sie alsdann, als sie geendet hatten, vergebens darauf, daß Signorina Francesca etwas zu ihrer Entschuldigung vorbringen würde oder dergleichen. Francesca fand das offenbar unter ihrer Würde.

Anna lag mehrere Tage mit Vergiftungserscheinungen zu Bett.

Als sie wiederhergestellt war und zum ersten Male den Kramladen betrat, empfing Francesca sie freundlich, fragte liebenswürdig nach ihrem Befinden und bemerkte:

Lafontaine Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

★

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das

5. und 6. Tausend

★

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

★

G. Hirth Verlag A. G.
München, Herrnstr. 10

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler Ausführung in

ECHTEM MEISSNER PORZELLAN

und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug

Kunstgegenstände und Tafelservice

STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo

LEIPZIG C 1 Goethestr. 6 · MÜNCHEN Briennerstr. 55 · DRESDEN A 1 Schloßstr. 36

Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

„Ihre Damen waren neulich da. Warum waren sie eigentlich so aufgeregt?"

„Aber ich bitte Sie", entgegnete Anna mit allem italienischen Pathos, dessen ihr steiermärkisches Herz fähig war, „die Damen hätten sich doch vergiften können!"

Darauf Francesca, gesund und robust, anzuschauen wie eines der herrlichen Weiber Tiepolos, in schöner Gelassenheit:

„Das verstehe ich nicht. Sie sind doch in einem Alter, wo sie langsam an den Tod denken können ..."

Ich weiß nicht, mir ist Signorina Francesca nicht unsympathisch.

Seltsam, daß die russischen Fräuleins nicht mehr bei ihr einholen lassen.

Liebe Jugend!

Bei der Uraufführung eines amerikanischen Gesellschaftsstückes sah man den Kritiker Ihering während der Pause am Bufett große Mengen heißen schwarzen Kaffees verzehren.

Paul Morgan trat auf ihn zu und fragte ihn:

„Merkwürdig. Ich habe Sie beobachtet, warum klatschen Sie eigentlich wie ein Besessener? Das Stück ist doch obermies!"

„Ich klatsche aus demselben Grunde, aus dem ich jetzt Kaffee trinke", gab Ihering zur Antwort. „Das erhält einen munter ..."

Georg Himmelfarb

Laßt Hände sprechen!

„Det eene weeß ick, wenn ick wieder mal nach Italien reise, nehme ick mir mehr Finger mit!"

SCHÖN GEWELLTES HAAR

erreichen Sie bestimmt durch einfaches Kämmen m. d. ges. gesch. **Wellen-Frisier-Kamm.** Er wellt u. onduliert kurze od. lange Haare d. einf. Kämmen. Auch f. Sie unentb. St. ℳ 2.60, bei 2 Stück franko Nachn. Freiw. Dankschreiben u. Nachbestellg.

Alleinhersteller

J. Lumpe, Grimma 25 Sachs.

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT

E. MERCIER & Co.

Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Haar und Persönlichkeit. Die Haartracht gibt der ganzen äußeren Erscheinung des Menschen ihr charakteristisches Gepräge. Wenn Verwandlungskünstler verschiedene berühmte Personen darstellen, dann ist die Haartracht — in diesem Falle die Perücke — das wichtigste Requisit, mit welchem sie in der Hauptsache die Porträtähnlichkeit erzielen. Man betrachte daraufhin nur einmal die Köpfe bekannter Persönlichkeiten wie Beethoven, Napoleon, Schiller, Wilhelm I., Richard Wagner, Ibsen, Björnson usw., immer ist es die Haartracht, die Frisur, die der äußeren Erscheinung der betreffenden Persönlichkeit ihr charakteristisches Gepräge verleiht. Das wissen auch unsere modernen Damen, die nicht zuletzt auch deshalb für den Bubikopf schwärmen, weil gerade dieser, namentlich wenn das Haar durch regelmäßige Waschungen mit Pizavon weich und geschmeidig erhalten wird, die eigenartigsten, abwechslungsreichsten und entzückendsten Frisurmöglichkeiten bietet.

Trinkt Fachinger. Wegen seiner großen Bekömmlichkeit und seiner Heilwirkung bei Störungen der Verdauungs- und Harnorgane sowie bei Stoffwechselkrankheiten wird das natürliche „Fachinger Wasser" allerseits hochgeschätzt. Es wird auch von sensiblen Magen gut vertragen.

Übler Mundgeruch

„Als ständiger Verbraucher Ihrer bewährten Zahnpaste **„Chlorodont"** fühle ich mich veranlaßt, Ihnen mitzuteilen, daß ich dieselbe infolge ihrer vorzüglichen Eignung zum Reinigen der Zähne als die beste Zahnpaste finde, und wegen ihrer Ausgiebigkeit und Beseitigung üblen Mundgeruchs jeder anderen Paste vorziehe." gez. M. M München. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Die Säftelehre der Alten war richtig erschaut

Heilung von Epilepsie (Geisteskrankh.) hohem Blutdruck, Herzleiden, Fettleibigkeit etc. durch Kiefer- und Nasenerweiterung

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Residenzstraße 11/III

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie:

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilterth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

BRIEF-UNTERRICHT

PRAKTISCHES ZEICHNEN

Skizzieren, Figur-, Akt-, Porträt-, Landschaft-,

Reklame-, Mode-, Karikatur-

Zeichnen und Malen können Sie nach meiner neuartigen Selbst- und Fernunterrichtsmethode lernen. Glänzende schnelle Erfolge auch ohne Vorkenntnisse selbst in kurzbemessener Freizeit. Ausbildung bis zur praktischen Verwertung als Nebenerwerb oder Beruf.

Hunderte Dankschreiben. Anerkennungen von Fachleuten. Lehrer V. K.:

Ihre Methode übertrifft alles bisher Dagewesene

Verlangen Sie sofort die reich illustrierte Broschüre „Praktisches Zeichnen", mit Angaben über den **1000 Mark Wettbewerb,** unverbindlich und

kostenlos.

Private Fernunterrichtslehrgänge im Reklame- und Modezeichnen von Otto Jera, Kunstmaler.

Atelier für praktisches Zeichnen

O. R. JERA

Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 125a

Ziertücher

schöne Münchner Künstlertücher direkt an Privat geg. Nachn. Stck. 75 Pfg. ab 10 St. franko. Angeb. unt. No. 1248 an die Exp. dies. Zeitschrift

O BEINE X

verdeckt m. gleichbldr. Wirkung einfach, neuartig, billig DRGM. Rektavo-Versand **C. J. Krenig, Nürnberg** Lödelstr. 3

Fünf Minuten Angst um Evelyn

Von Polly Tieck (Fortsetzung von Seite 670)

Nein, also das muß ich mir durchaus genau überlegen, wie sagte sie das wörtlich? .....„Werde ich mir sehr wünschen, — — nicht mehr zurückzukommen“..... Evelyn, um Gottes willen, war ich denn so taub und blind? — — Evelyn, ist es möglich, du bist mir gut, liebst mich, liebst mich am Ende wirklich? — Evelyn, — ich habe das nicht gewußt, du hast es immer verborgen und versteckt. — Liebe ist ein Entschluß, Evelyn, auch ich hätte mich entschließen können, dich zu lieben! — Hätte, — hätte, — hätte, Evelyn, — du kannst doch nicht einfach fortgehn, aus Angst, aus Zweifel, aus Bangigkeit, — — man geht doch nicht aus Zweifel ins Wasser, sondern aus der Gewißheit heraus, daß irgend etwas passiert ist, was man nicht reparieren kann!! Es ist doch nichts passiert mit uns, Evelyn, alles war doch so im Anfang! — — — Lieben, — natürlich hätte ich dich lieben können! — Oh, wir sind alle so schwer bei der Hand mit einem guten Wort, weil wir mit der Tat so schnell bei der Hand sind! — — Evelyn, hätte ich dich nie umarmt, aber hätte ich dir einmal gesagt: „Evelyn, ich liebe dich!“ Ich kann — ach, mein Gott, was heißt ich kann! — ich will ohne dich nicht leben!

Aber ich darf ja hier nicht stehen bleiben, — — irgend etwas muß geschehen! — — — Den Wirt rufen, das Boot nehmen — — —. Wann haben wir uns getrennt? Genau vor 5 Minuten! — — — — Eine Minute: Ins Zimmer rennen! Eine halbe Minute bis an den See laufen, dreieinhalb Minuten! — — — — Evelyn, wenn ich dich irgendwie lebendig wiedersehe, werde ich immer, immer..... „.... Woher kommst du? — — — Aus der Küche? — — — Diese Treppe geht zur Küche? — Das Abendessen besprochen? — — — Krebse? — — — Doch wirklich, das war eine gute Idee von dir, Evelyn, — wir werden heute abend Krebse essen! — —“

Der Zeitgemäße

„Jestatten Gnädigste, 'ne kleine Bankfusion?“

Geharnischte Epistel an den Herbst

Was willst du denn, du alter Knabe?
Bist du noch richtig bei Verstand?
Mit einem Beine schon im Grabe,
Behängst du dich mit Flittertand!

Törichter Protz du, laut verlachen
Wird man dein Silber und dein Gold!
Willst du vielleicht noch Hochzeit machen,
Obwohl Hans Mors dich morgen holt??

Du wirfst um dich mit deinen Schätzen,
Als ob du unerschöpflich wärst!
Ein ernster Mann muß sich entsetzen,
Wie du mit Hab und Gut verfährst!

Du Trunkenbold im Silberhaare,
Einfältiger Narr im Faschingskleid!
Du Prahlhans, der noch auf der Bahre
Sich rühmen will der Männlichkeit!

Schon riecht es faul zu deinen Füßen.
Begräbnisluft erfüllt den Raum!
Die Dohlen und die Raben grüßen,
Du aber ahnst dein Schicksal kaum!

Dein Geist ist trüb', dein Hirn benommen
Vom Rauschgift, das dein Saft dir bot.
Du bist bei aller Pracht verkommen
Und torkelst lallend in den Tod!

Beda Hafen

Das Neueste für die Frau!

Prachtvolle Haarwellen ohne Friseur

echte Wasserwellen von großer Dauerhaftigkeit formt ohne fremde Hilfe, ohne Vorkenntnisse, ohne Brennschere, ohne Wickler, ohne Lockenwasser

die mechanische Haarwellhaube „ELMA“ D.R.P.a der ideale Selbstondulier-Apparat.

Einfaches Zusammenschieben bewegt alle Kammstreifen nach vorn und hinten, wodurch alle Wellen **gleichzeitig** erzielt und harmonisch über den Kopf verteilt werden. Für jede Frisur geeignet! Prospekt mit ärztlichen Gutachten und Anerkennungen umsonst! Genaue Frisurangabe erbeten!

Preis M. 4.85 franko bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin Nr. 145779 oder gegen Nachnahme zuzügl. Versand- und Nachnahmespesen.

Haarwell-Apparat „ELMA-Klein“, nur 4 Wellen gleichzeitig formend, kostet M. 3.—.

MARS-VERSAND. Fabrikation kosm.-techn. Artikel, Abt. 40, Berlin W 30, Motzstr. 22
Vertreter überall gesucht!

Bei Kopfweh, Migräne
Germosan-Kapseln

Zusammensetzung (Amidophenaz. 0.15 + Phenaz. sal 0.45 + Chin. 0,01 + Coff. 0,1)
Originalschachtel mit 9 Kapseln RMk. 1.15

Charakter-
Beurteilung nach Handschrift beratend tief, intim. 30 Jahre **Spezial-** Erfolge. **Erste** Arbeit 10 Mk. **Prosp.** frei. **Psycho** Graphol. P. P Liebe, München 12, Pschorr-Rg

Eine elegante Frisur und gewelltes Haar sind heute mehr denn je der Wunsch einer Frau, die auf ihr Äußeres Wert legt. Leider war die Erfüllung dieses Wunsches nicht immer möglich, denn regelmäßiges Frisieren beim Friseur kostet immer viel Geld, auch die Anwendung von Kräuselwassern macht das Haar brüchig und klebrig. Eine Neuheit, die die Firma Karl Gaßner, Berlin W 57, Frobenstraße 4, auf den Markt bringt, ist geeignet, diesen langgehegten Wunsch der Frauen zu erfüllen. Es handelt sich um eine Wasserwellen-Haube, die durch einfaches Aufsetzen Wasserwellen erzeugt. Praktisch unbegrenzt! Kostet nur Mk. 2.— Weiteres siehe im Inseratenteil.

WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Pappband RM. 7.— - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10

VILLEROY&BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER

FABRIKEN IN: METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-DT. LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik**
173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener-Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL

FABRIKEN IN: METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES

VILLEROY&BOCH

WAS IST PLANTANOATS?

Das billige vorzügliche Nahrungsmittel aus der samengereiften Banane, des Hafers und anderer Edelstoffe!

Hoher Nährwert
durch Erhaltung ihrer Vitamine.

Wohlbefinden
durch natürliche Einwirkung auf den Darm

Ärztlich anerkannt
als ideales Präparat und Stärkungsmittel.

WER NIMMT PLANTANOATS?

Das Kind
bei Darmkatarrh und Rachitis, zum Aufbau des Organismus im Wachstum.

Die Mutter,
Plantanoats für werdende und stillende Mütter, nährend, bekömmlich und stärkend.

DER MENSCH jeden Alters,
Plantanoats erhält die Spannkraft.

Der Geistes- und Handarbeiter,
Plantanoats stärkt das Nervensystem, gibt Kraft und Ausdauer.

Der Sportler u. Lebensreformer
Plantanoats erhält den Körper geschmeidig und ist ein reines Pflanzenprodukt aus hochwertigen, vitaminereichen Nährstoffen.

Bestellen Sie sofort! Eine Probedose kostet 3.50, 3 Dosen (kl. Kur) 9 —, 6 Dosen (große Kur) 16 —. Versand erfolgt per Nachnahme. Verlangen Sie unbedingt unsere Broschüre „I"!

Monopol-Vertrieb Plantanoats
Dresden A 1 Pestalozzistr. 8. F. 15646.

Herrliche Wasserwellen

kann a. jede Dame dch. Benutz. mein. patent. Haube selbst erzeug. Einm. Ausg. Nach Anfeucht. d. Haares u. Aufsetz. d. Haube kann das Haar in jeder gew. Wellenform gezogen werden.
Erfolg garantiert. Preis RM. 2,— plus Porto geg. Nachn.
Karl Gassner, Berlin W 57
Frobenstraße 4, Abt. 50.

NEU! **Direkt von Paris!** NEU

Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. 1.—
Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk, RM 1.—
Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.—
Feurige Liebschaften. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.—

Besonders zu empfehlen
Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert RM. 1.—
Pariser Leben, Nr. 2, „ RM. 1.—
Privatdrucke für Liebhaber
Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM. 3.—
Memoiren eines Kammerdieners „ RM. 3.—
Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.
Echte Pariser Photos, das was Sie suchen! 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50, alle 20 Serien nur RM 40 —. Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in geschl. Briefumschlag.
Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J, Paris (9).

Magerkeit

schlaffe, unentw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau
Alice Maack
Berlin 10. 57/152
Zietenstraße 6c.

Täglich bis RM. 20.-
können Sie durch Heimarbeit usw. verdienen. Senden Sie ihre Adresse an
N. Reiter, Mannheim
Postf. 612

Sexuelle Gefühlskälte,
Gleichgültigkeit u. ihre Behebung. Gratisprosp. i. verschloss. Brief 15 rfg. Carton M. 3.50 **Becola-Erfurt**

Was Sie suchen !!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Hoch interessant
Neue Bücherliste u. Photos. Muster geg. Porto. Versand „Eros" I. Berlin N 90, Poste restante

Männer keine Verzweiflung!
Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant! Kein Med kam.
Gummikönig Wien, Stefansplatz 2 /E.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto.
Willis & Co., Hamburg 23 1318

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünschi. Gegenst. m. Zweckangabe (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. **Hygiea Wiesbaden**, B. Postf. 20.

Privat-Aufnahmen
ganz neu. Sendg. zu M. 5.— M. 9,50. 22,— u. 40,— Nur gegen Vorkasse od. Nachn. keine Gratis-Sendung.
M. Delasor, Hamburg 110
Königstr. 36

PLASTISCHE AKTE
Stereo-Apparat (9×12) mit 10 reizenden Aktphotos M. 5.—, mit 30 Photos M. 8.—. **Sonderkataloge** mit 1000 Aktaufnahmen nur M. 3.50 **12 Aktphotos** 9×14) M 3 -, 24 Stück M. 5.-. **120 ganzseitige** Naturaufnahmen statt M 10.— **nur M. 6 —. ASA-Magazin** 5 Hefte mit etwa 150 Photos statt M. 5.— nur M. 2.50, 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenlos.
Versand Helfas, Berlin-Tempelhof 137

Sexual-Schwäche
fabelhafte Umwälzung, sofort, dauernd, naturgem. Nachn. 10.50. Neugeist, Wiesbaden M 3, Luisenstr. 3

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B. 4 gratis. **„Medicus" Berlin SW. 68** Alte Jakobstr. 8.

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen Bonn (E.)

Meisterwerke der Sittengeschichte

Das Kamasutram

enthält die seit Jahrtausenden gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete der durch ihr ungewöhnliches Raffinement berühmt gewordenen indischen Liebeskunst. Frank Wedekind sagt von diesem Werke, daß man daraus einen kleinen Katechismus zusammenstellen und allen Verlobten von Staats wegen in die Hände legen sollte. Es gilt daher mit Recht als das vollkommenste Lehrbuch der Liebeskunst aller Zeiten. Mit einem Anhang **„Das Erotische in der indischen Kunst" und zahlreichen, teils farbigen Bildern.** Mk. 17.—

Das Anangaranga

behandelt die große **Kunst, Liebe zu erwerben,** zu zeigen, wie sich Liebende vor Uebersättigung bewahren und einander stets neu beglücken können. Dieses heikelste aller Themen wird hier mit bewundernswerter Feinheit und staunenswerter Gründlichkeit behandelt. Die Fülle von Rezepten und Unterweisungen, sowie die orientalischen Liebesgeschichten mit herrlichen Originalrötelillustrationen verleihen diesem Werk, von dem bisher nur verbotene Ausgaben existiert haben, den Charakter eines Kulturkuriosums seltenster Art. Mk. 17.—

Der duftende Garten des Scheiks Nefzaui

ist ein grandioser Hymnus auf das Glück körperlicher Liebe und die Reize der Frauen. Der Dichter zieht die letzten Schleier von dem Mysterium orientalischer Erotik. Man staunt über die delikate Lösung dieser schwierigen Aufgabe, welche der Dichter mit naivem Humor und üppig wuchernder erotischer Phantasie durchführt. Seine Lehren von der Verfeinerung des Liebesgenusses verdienen ebenso ernsteste Beachtung, wie die in dem Werke enthaltenen reichillustrierten Liebesgeschichten entzücken. Zum ersten Male in erlaubter deutscher Ausgabe erschienen! Mk. 17.—

Diese drei Bücher bilden zusammen das Werk

„Die Liebe im Orient",

eingeleitet von Hanns Heinz Ewers und Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld, Leiter des Institutes für Sexualwissenschaft in Berlin.
Die erste große, umfassende Kultur- und Sittengeschichte des Orients in deutscher Sprache. Luxusausstattung: Reich goldgeprägte Ganzleinenbände, feinstes, holzfreies Papier, Buchschmuck und Illustrationen.
Alle drei Bände kosten zusammen nur . . . . . Mk. 45.—

Fortuné Paillot

Ist der Meister des galanten Romans!

Von ihm erschienen:

Gier. Das von allen Leidenschaften bewegte Leben einer dem modernen Laster des Rauschgiftgenusses verfallenen Frau geb. Mk. 4.50

Claude zu Dritt. Eine heikler Situationen, die sich aus den Liebesgefühlen eines unerfahrenen Mädchens ergeben, das sich zu beiden Geschlechtern gleicherweise hingezogen fühlt Geb. Mk. 4.50

Liebe in Paris. Ein Liebes- und Sittenroman von nicht alltäglicher Art mit einer Fülle bestrickender erotischer Situationen. . . Geb. Mk. 4.50

Das skandalöse Ehepaar. Zwei auf den Irrwegen der Leidenschaft wandelnde junge Menschen finden über den Umweg der Ehe die wahre Liebe . . . . . Geb. Mk. 4.50

Alle vier Romane liefern wir in eleganter Kassette zum Preise von Mk. 18.—

Die Dirne Elisa. Mit 20 galanten Bildern von Franz Thiel. Intimitäten aus dem Dirnenleben in französ. Bordellen, in Leinen geb. Mk. 4.50

Aphrodite. Von Pierre Louys. Das Leben einer Kurtisane. Glühende Sinnlichkeit strahlt uns aus diesem Buch entgegen und doch wirkt es trotz äußerster Gewagtheit niemals obszön. Ein unerhört kühnes und doch von höchster Sittlichkeit erfülltes Werk, in Leinen gebd. Mk. 4.50

Diese Ausgabe ist mit der auf der Schund- und Schmutzliste stehenden minderwertigen Ausgabe nicht identisch.

Selbstbewahrung. Das Geschlechtsleben der jungen Leute vor der Ehe. Von J. C. Schlegel. Mk. 1.50

Zeugung und Geburt des Menschen. Von J. C. Schlegel. Eine Entwicklungsgeschichte vom Keim zum Kinde nebst einer Geschichte des Menschengeschlechtes vom Urtier zum Menschen, mit 168 Illustrationen aus den Werken von Prof. Dr. Bumm, Prof. Dr. Schauta und Dr. Mathes. Mk. 3.—

Das Paradies wird neu eröffnet. Von Vautel. Ein äußerst spannendes Buch dieses durch seine Filme bekannten Schriftstellers. Erotik, Humor und Geist sind hier vereint. In Leinen gebunden Mk. 4.50

Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde, in Leinen gebunden . . . Mk. 5.—

Käthe. Ein interessantes Buch von Kuppelei und Zuhältertum in einem Wiener Vergnügungssalon Mk. 1.25

Hygiene des Ehelebens. Die aufschlußreichste und umfassendste Einführung in das gesamte Geschlechtsleben Mit zahlreichen Bildern und 8 farbigen Kunstdrucktafeln . . . . Mk. 2.50

Vorbeugung der Empfängnis und Verhütung der Schwangerschaft. Von Dr. Michael Holländer. Mk. 1.50

Nur zu beziehen durch den

Buchverlag A. MÖLLER / Abt. Sort. 40, Berlin-Charlottenburg 4 Schließfach

Verlangen Sie kostenlos unsere reichhaltigen Bücherlisten. Bitte Rückporto beilegen.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Möller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Oesterreichische Patentlösung

Erich Wilke

Um das Angenehme des Bürgerkrieges mit dem Nützlichen des Fremdenverkehrs zu vereinigen, hat man sich entschlossen, Max Reinhardt die Oberleitung über die beiden feindlichen Verbände zu übertragen

JUGEND

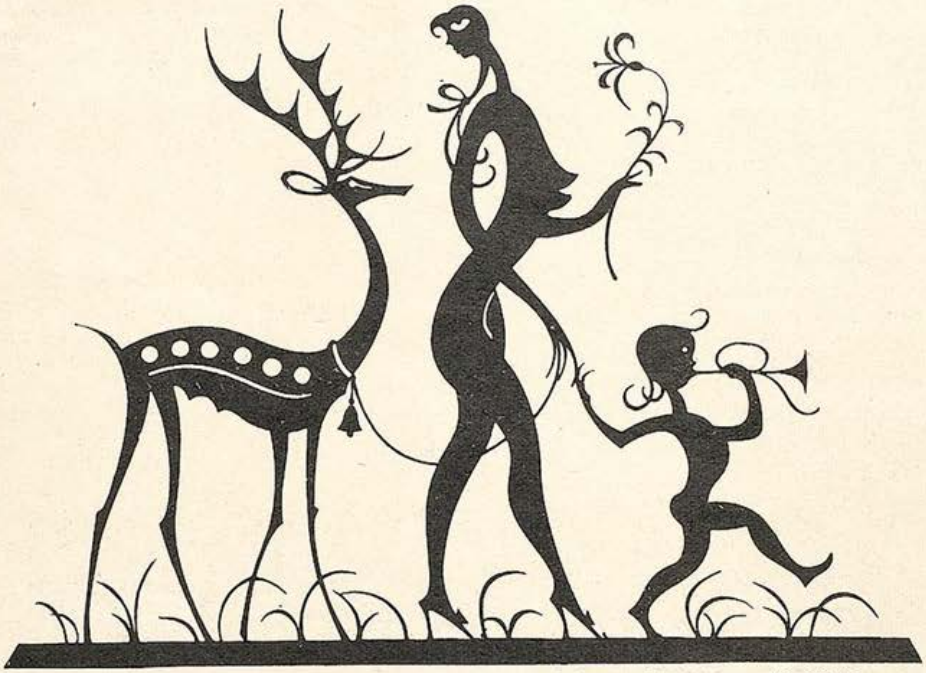
PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 / NR. 43

Knabenbildnis

Kasia von Szadurska

J U G E N D
34. JAHRGANG
1929 / NR. 43



Genoveva — Scherenschnitt von E. M. Engert

HELENCHEN

VON ARKADIJ AWERTSCHENKO

ÜBERTRAGEN VON FEGA FRISCH

In der Dämmerung eines sanft dahinsterbenden Herbsttages erschien bei Irina Wladimirowna Owragowa ein kleines Mädchen von zwölf Jahren — Helenchen Kegitsch.

Nachdem sie im Vorzimmer die graue Jacke und die Schulmütze abgelegt hatte, zupfte Helenchen das Band in dem langen, blonden Zopf zurecht, überzeugte sich, daß alles an ihr in Ordnung war und trat in das unbeleuchtete Zimmer, wo Irina sich befand.

„Wo sind Sie denn?"

„Wer ist denn da? Ah! Die Schwester des Bruders. Wir sind ja ein wenig miteinander bekannt. Guten Tag, Helenchen!"

„Guten Tag, Irina Wladimirowna. Hier ist ein Brief von meinem Bruder. Wenn Sie wollen, lesen Sie ihn in meiner Gegenwart, wenn nicht, so kann ich fortgehen."

„Nein, warum denn? Bleiben Sie nur bei mir, Helenchen. Ich bin so verstimmt ... Einen Augenblick."

Sie schaltete die elektrische Lampe mit dem perlmutterfarbenen Schirm ein und versenkte sich in die Lektüre des Briefes.

Sie hatte zu Ende gelesen ... Die Hand mit dem Brief fiel schlaff und kraftlos auf die Knie, und der Blick starrte trüb und leblos auf die beleuchtete Ecke eines vergoldeten Rahmens.

„Also ... alles ist aus. Er verläßt mich."

Ihr Kopf sank immer tiefer.

Helenchen saß, vom Halbdunkel verhüllt, die übereinandergeschlagenen Füße in den Lackschuhen vor sich ausgestreckt, den Kopf auf die mit den Innenflächen aufeinandergelegten Hände gestützt.

Und plötzlich ertönte im Dunkel ihr nachdenkliches Stimmchen, hell wie der Klang eines kristallenen Pokals gegen einen anderen.

„Eine seltsame Sache, das Leben."

„Wa—a—s?" Irina Wladimirowna fuhr auf.

„Ich sage, ein seltsames Ding ist unser Leben. Manchmal ist einem komisch und manchmal traurig zu Mute."

„Weshalb sagen Sie das, Helenchen?"

„Nun, ich sehe Sie an und sag's. Ihnen ist doch jetzt übel zu Mute, oder nicht?"

„Woraus schließen Sie das?"

„Na, und dieser Brief, hat er Ihnen vielleicht Freude gemacht?"

„Kennen Sie ... den ... Inhalt des Briefes?"

„Wenn ich's nicht wüßte, würde ich's nicht sagen."

„Hat Ihnen Nikolaj den Brief gezeigt?"

„Koljka ist ein Dummkopf. Er denkt nicht daran, mit mir zu sprechen oder mich um Rat zu fragen. Nichts hat er mir gezeigt. Erst wollte ich mich gar nicht dazu hergeben, Ihnen den Brief zu bringen, dann aber tat mir Koljka leid. Er ist komisch und dumm."

„Wie seltsam sind Sie doch, Helenchen ... Sie sind erst zwölf Jahre und sprechen wie eine Erwachsene."

„Ja, ich muß überhaupt viel denken. Man muß doch für alle sorgen, daß sie es gut haben. Meinen Sie vielleicht, es ist leicht?"

Irinas Blick fiel wieder auf den Brief, und ihr Kopf neigte sich.

„Und Sie, meine Liebe, Sie sind aber auch gut! Was für ein Teufel hat Sie gezwickt, mit diesem Esel Klimuchin sich ins Theater zu schleppen? Nötig haben Sie das, wie? Ich weiß ja doch, daß Sie ihn nicht lieben. Sie lieben ja nur meinen Koljka — warum tun Sie also so etwas? Und jetzt haben Sie die Bescherung."

„Also deswegen ... Gott, wegen einer solchen Lappalie! Was ist

denn dabei, wenn mich jemand ins Theater begleitet, aus dem ich mir so viel mache, wie aus dem vorjährigen Schnee?"

„Sie sind wirklich komisch. Sie sind doch schon ein erwachsener Mensch und verstehen trotzdem nichts von solchen Dingen. Wenn Sie mir das sagen, so verstehe ich Sie, weil ich klug und ein Mädchen bin. Aber Koljka ist ein großes, eifersüchtiges Mannsbild. Hat's erfahren und klettert die Wände hoch. Darauf hätten Sie gefaßt sein können."

„Aber er schreibt mir ja gar nicht, weshalb er mit mir bricht ..."

„Natürlich schreibt er's nicht, aus Eitelkeit. Wir Kegitsch's sind schrecklich stolz."

Beide schwiegen eine Weile.

„Es belustigt mich, Ihnen beiden zuzusehen, und ärgert mich zugleich. Wegen welcher Einbildungen macht ihr euch das Leben schwer? Ich durchschaue euch durch und durch. Ihr liebt ja einander so, daß es einem übel wird. Und quält euch. Aber davon hat doch niemand was. Wissen Sie was, heiraten Sie Koljka. Sonst ist es nicht zum Aushalten, wenn man euch zusieht."

„Aber, Helenchen! Er schreibt ja doch, daß er mich nicht mehr mag!"

„Und Sie glauben ihm das! Ach, Sie! Beachten Sie die Tatsache: früher hatte er allerhand Verhältnisse gehabt ..."

„Helenchen!"

„Ach was, Helenchen! Ich bin, Gott sei Dank, zwölf Jahre alt! Helenchen! Früher pflegte er drei Verhältnisse auf einmal zu haben, und jetzt sind Sie die Einzige. Und er sieht Sie fortwährend an, wie der Kater den Speck."

„Helenchen!"

„Schon gut! Denken Sie nicht, daß ich ein verderbtes Mädchen bin, ich versteh' nur alles. Ein kluges Kind, was ist da zu sagen! Aber Sie dürfen Koljka nicht mehr reizen."

„Womit reiz' ich ihn?"

„Wozu schreiben Sie ihm einen langen Brief über den Maler, der Sie von der Abendunterhaltung nach Hause begleitet hat? Wer hat Sie an der Zunge gezogen? Wozu? Nur, um Koljka verrückt zu machen! Schämen Sie sich! Und sind schon erwachsen!"

„Helenchen! ... Woher wissen Sie von diesem Brief?!"

„Weil ich ihn gelesen habe."

„Hat Ihnen Koljka ..."

„Jawohl ... Ich hab' einfach die unverschlossene Schublade geöffnet und gelesen ..."

„Helenchen!!!"

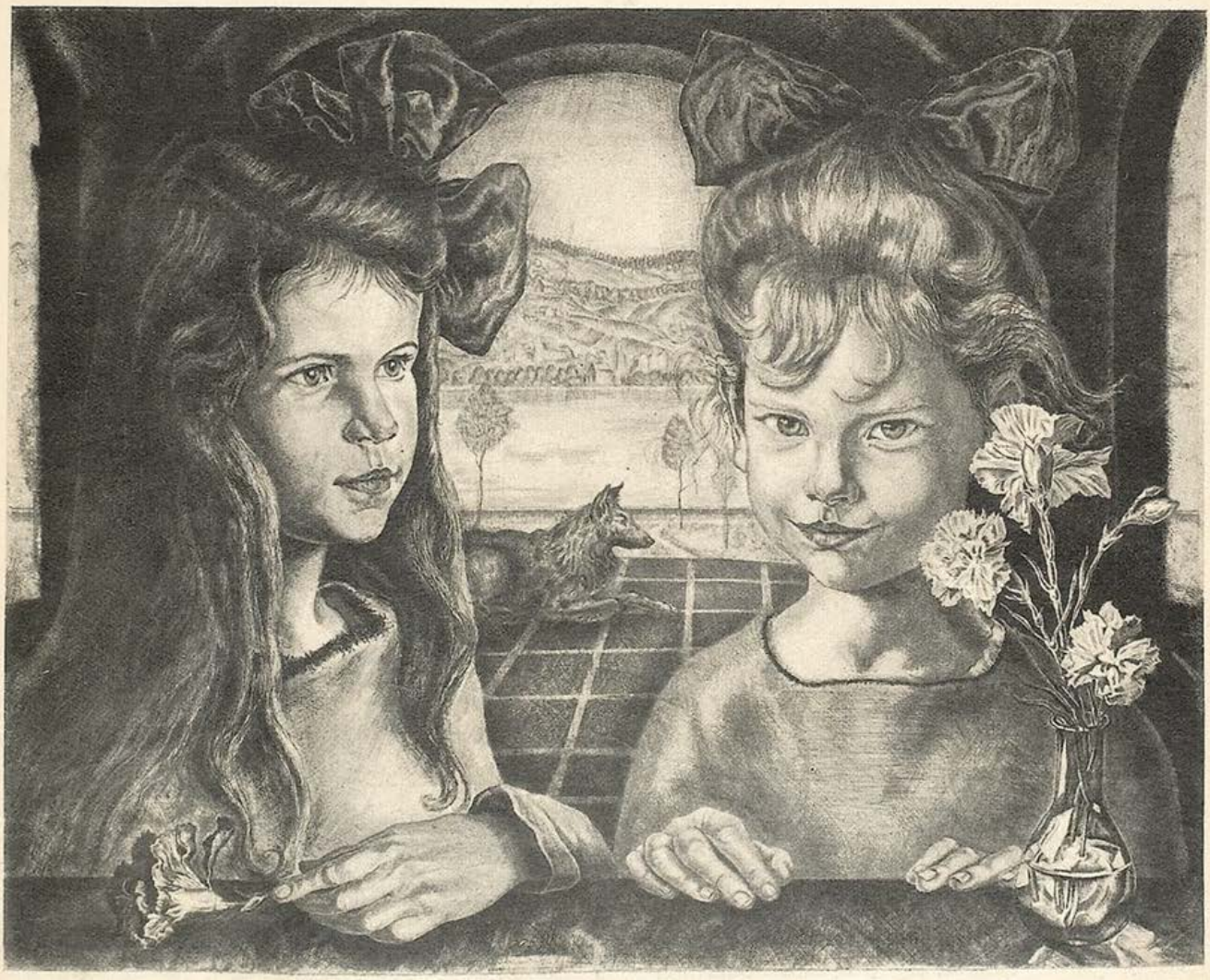
„Doch nicht aus Neugierde. Ich möchte doch die Sache zwischen Ihnen und ihm in Ordnung bringen, die Sorge um euch loswerden. Und darum hab' ich gelesen, um ... wie sagt man doch? Ja, um auf dem Laufenden zu sein."

„Sie haben am Ende auch diesen Brief gelesen?"

„Ja, natürlich. Ich bin doch nicht bloß ein Briefträger, der ahnungslos Briefe befördert ... Ich hab ihn gelesen. Aber machen Sie sich keine Sorgen! Ich hab's ja nur zu Ihrem Besten getan ... Ich verrat's niemand."

„Aber wissen Sie, daß es unpassend ist, fremde Briefe zu lesen?"

„Darauf pfeif ich! Was kann man mir schon tun? Ich bin ja klein. Und Sie sind eine große Närrin. Warten Sie, ich gebe Ihnen gleich



Zwei Freundinnen — Gregor Rabinovitch

Malerfamilie — Georg Jung

einen Kuß. So. Und jetzt ziehen Sie Hut und Jacke an und marsch zu Koljka. Ich fahre mit Ihnen."

„Nein, Helenchen, um keinen Preis!"

„Ich dulde keinen Widerspruch! Sie haben schon genug Dummheiten gemacht, jetzt sollten Sie lieber schweigen. Denken Sie, Koljka liegt auf dem Sofa mit der Nase nach unten und ist sauertöpfisch wie ein alter Hund... Und plötzlich erscheinen Sie! Er wird vor Freude grunzen!"

„Aber er schreibt mir ..."

„Ach, niesen Sie darauf! Er ist eifersüchtig wie ein Teufel. Ich werde sicher auch so sein, wenn ich einmal groß bin. Und nun reden Sie nichts mehr. Ziehen Sie sich an. So ist's recht. Ihre Aeuglein sind schon viel vergnügter. Ach, ihr lieben Mäuslein ...!"

„Also, ich kleide mich nur um ..."

„Nein, nicht. Wir wollen's ungezwungen machen. Dieses Kleid ist reizend. Nehmen Sie nur das grüne Samtband aus dem Haar, es steht Ihnen nicht... Haben Sie ein rotes?"

„Ja."

„Sie sind mein Kluges. Geben Sie's her, ich steck's Ihnen an. Sie sind hübsch und sympathisch ... Ich habe solche wie Sie gern. Nun, sehen Sie mich jetzt an... Sie lächeln! So ist's recht. Und zu Koljka sagen Sie, wenn Sie kommen, geradeheraus: „Koljka, du bist dumm!" Ihr sagt doch du zueinander, ich weiß es. Und küssen tut ihr euch auch schon. Ich hab's einmal gesehen, auf dem kleinen Sofa. Heiratet doch, bei Gott, wozu dies Hin und Her?"

„Sie sind ein ungewöhnliches Kind."

„Ach, was Sie nicht sagen! Auf dem Dorf sind solche wie ich in vier Jahren schon verheiratet, und Sie sagen: ein Kind. Ach, ihr seid zum Totlachen. Jetzt nehmen Sie noch etwas Parfüm. Ihr Parfüm ist gut — und los! Geben Sie ihm das Ehrenwort, daß Sie auf Klimuchin spucken und sagen Sie ihm, er sei der beste, die Männer hören das gern. Sind Sie fertig, mein Schatz? Also los, zu dieser alten Ratte!"

*

Als die „alte Ratte" das seltsame Pärchen eintreten sah, sprang er vom Sofa und stürzte verwirrt, mit mühsam zurückgehaltenem Entzücken im Blick, zu Irina Wladimirowna.

„Sie bei mir... Und der Brief ... haben Sie ihn bekommen?..."

„Wir pfeifen auf deinen Brief", sagte Helenchen lachend und gab ihrem großen Bruder einen Klaps auf den Hinterkopf. „Laßt doch schon das Streiten, schont lieber eure Gesundheit. Gebt euch einen Kuß, Kinderchen, ich aber bin todmüde von dem Hin und Her."

Beide setzten sich aufs Sofa Hand in Hand, Schulter an Schulter, aneinandergeschmiegt.

„Ist nun alles in Ordnung?" Mit dem sachlichen Blick des Bildhauers prüfte Helenchen die Gruppe. „Jetzt habe ich aber keine Zeit mehr, mich mit euch abzugeben... Die Wahrheit gesagt, Kinderchen, mit dem Rechnen steht's nicht zum besten bei mir. Ich muß mich ein wenig dranhalten. Ich gebe euch meinen Segen und zieh mich zurück. Denn euretwegen einen Fünfer einzuheimsen, wäre mir nicht angenehm."

Pflügender Bauer — Philipp Frank

DER VERMITTLER

VON ANTON BETZNER

Seit einem Jahr war der junge Kohlhofbauer Witwer. Der Ehevermittler, ein schmächtiger, untertäniger Kümmerling stand vor ihm in der wetterdämmrigen Stube. Schilderte ihm die Frau, die er sich auf den Kohlhof dächte. Malte sie mit gespreizten, schmutzigen Fingern in das bleibleiche Gewitterlicht der Stube. Groß und rotblond und kräftig wie eine Kuh. Mit Einzelheiten, daß dem Bauer ein Verdacht aufstieg. Daß der Kohlhöfer ihm die breite ausgearbeitete Pranke wuchtig auf die fallenden Schultern schlug. Der Vermittler tat einen tiefen Knickser. Hob in einem erschrocken das dünnbehaarte Kinn. Der Witwer lachte schallend. Von dem, der so die Knie an die Nase zöge, sei nichts zu befürchten. Dann ließ er sich die Mitgift hersagen. Der Vermittler zählte Geld und Papiere und Erbschaft auf und die übliche Wäsche. Der Kohlhöfer frug in einem Tone nach mehr, der Zustimmung hieß. Nachher drehte der Vermittler verlegen den Stock in der Faust.

Der alte Vater des Kohlhöfers horchte listig auf der Ofenbank. Er wußte um den Plan. Jetzt wars Zeit, einzuspringen. Er stellte sich langsam zwischen die Männer. Nur das Alter hatte seine knorrige Gestalt bis zum Kinn des Sohnes heruntergebogen. Sein Haar war fast noch schwarz. Der Vermittler hustete mehrmals. Der junge Kohlhöfer sah von einem zum andern. Schrie dann, ob es einen Bastard herzuzählen gäbe? Der Alte lächelte überlegen. Das seien die schlechtesten Weiber nicht. Das sage nichts gegen ein Weib. Der Junge höhnte, was das Weib ihm für sein Kuppeln versprochen habe? Der Alte sah ihm unter die Augen. Halb listig, halb boshaft. Es gäbe so ein Weib nicht mehr. An ihren schweren, fetten Schollen zerbräche die beste Pflugschar. Der Junge schüttelte den Alten bei den Schultern. Der Alte wackelte. Der Junge spottete, er liebe Fohlen, die niemand dazu brächte, die Furche zu halten. Da lachten die beiden Kohlhöfer.

Der Vermittler gab sich einen Ruck aus dem ängstlichen Zuhören. Zählte an den Fingern Mägdenamen auf. Von denen er wußte, daß sie's mit dem Bauer hatten. Der junge Bauer streckte ihm beide, gespreizte Tatzen hin. Wild und belustigt. Draußen fauchten die grauen Sturmkatzen. Heulten die jagenden Windhunde mit den Hofkötern. Blitze funkten durch den schüttelnden Regen.

Sie setzten sich zu dritt ellenbogenbreit um den Tisch. Die Magd brachte Schnaps, Handkäse und Brot. Zwischen dem Essen

Regen in der Nacht

Nachts wachen noch viele Schmerzen.
Ein starker Regen rauscht.
Du kannst nichts aus deinem Leben ausmerzen:
Du bist ewig von dir belauscht.

Sieh die Dächer im Regen glimmen.
Da ist noch ein Zimmer voll Licht.
Die nicht schlafen, hören die Stimmen:
Regen... Wind... Nacht... Und es spricht...

Alfred Pabst

Wilhelm Thöny, Graz

Krims-Krams

Auf einem hohen Turm siehst du zuerst die Sonne aufgehen. Wenn du es aber den Menschen hinunterrufst, glauben sie es nicht.

•

Auch der ganz Einsame wird von den Menschen beneidet. Offenbar um die gute Gesellschaft, in der er sich befindet.

•

Es gibt Menschen, die sich beim besten Willen nicht dümmer stellen können, als sie ohnehin schon sind.

•

Wenn Gott nicht lachen könnte, wäre die Welt schon längst ein Scherbenhaufen seines Zorns.

•

Leute, die nur beschäftigt sind, sollen ebensowenig über die Arbeit sprechen wie Leute, die nur flirten, über die Liebe.

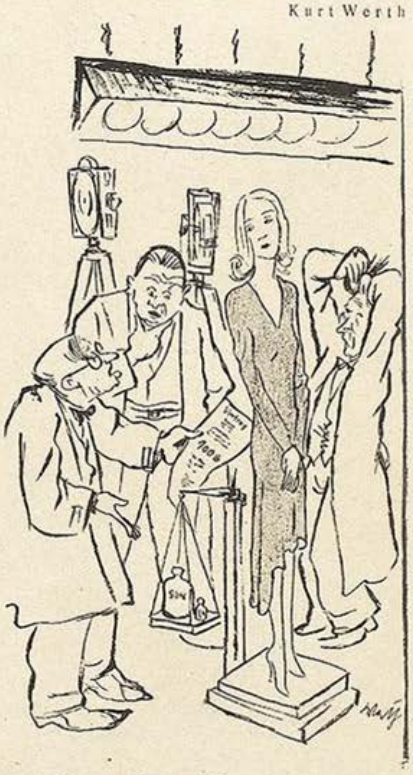
F. C. E.

Theaterreform

„Weshalb engagieren Sie den jungen Schauspieler nicht?"

„Er ist gegen Kortners Kinnhaken zu weich im Nehmen."

Kurt Werth



Der zu schwer befundene Filmstar

„Ihr vertragswidriges Pfund Übergewicht wirkt wie ein Hemmschuh auf die Entwicklung der deutschen Kunst!"

frug der junge Kohlhöfer gleichgültig, wer den Bastard gemacht habe? „Der Knecht", würgte der Vermittler durch die Käsebrocken. In der Knechtekammer habe der Hagel die Scheiben eingeschmissen. Der Knecht habe alte Säcke in die Löcher gestopft. Der Herr ihm die Säcke am Mittag aber zum Stiefelwischen hingeworfen. Die seien nicht zum Löcherstopfen da. Neue Scheiben waren ihm zu teuer. So blieben die Löcher offen. Den Sommer über wärs gegangen. Im Winter habe der Knecht Strohwische hineingesteckt, da er erbärmlich fror. Mit den Strohwischen habe der geizige Bauer sich die mistigen Pfoten gewaschen. Und geschimpft: „So junges Blut und frieren!" In einer bitterkalten Nacht sei der Knecht blaugefroren und zornig ans Bett des Bauern in die Kammer getreten. Schnatternd. Man solle ihm mehr Zudecke geben. Der Bauer habe gelacht. Ihm den Hintern zugedreht und weitergeschnarcht. Die Bäuerin aber habe ihm mitleidig unter der Schlafhaube her zugenickt, ihm bezeichnend, er möge die Tochterkammer nebenan öffnen. In der warmen Kammer sei ein freies Bett. Hier belachte der Vermittler mit tränenden Augen die Dummheit der Bäuerin. Der junge Witwer döste dumm vor sich hin. Der Alte zerbiß hartnäckig eine Brotkruste. Schenkte ein. Stumm wechselten sie das Glas. Ein schwerer Geruch von Handkäse und Schnaps und Tabak lag um die drei. Der Vermittler, betrunken, suchte die Schweigenden zu erheitern. Gab wüste Einzelheiten der Liebschaft des Knechtes und des Mädchens zum besten. Besoffen phantasierend. In Spritzern speuzte er wiehernd den Schnaps über den Tisch.

Der junge Kohlhöfer strich ihm zornig das Schnapsglas vom Tisch auf den Boden. Der Vermittler sah ihn blöde an. Stierte aus versoffenen Augen. Der Alte knurrte. Der Vermittler steckte sich angstverlegen einen großen Käsebrocken mit dem Messer ins sabbernde Maul. Der blieb ihm im Halse stecken. Der kräftige Kohlhöfer hielt ihn beim Kragen. Schrie, wie das Mädel heiße? „Lies", gluckste mühsam der zappelnde Vermittler. Der Bauer rief den Knecht zum Einspannen. Trug den Schmächtling an der rechten Faust durch den Flur. In den Hof, auf den Wagen. Er solle der Lies sagen, so seien seine Fäuste. Alles andere sei genau danach. Er käme den nächsten Sonntag.

Der Vermittler schluckte ruckend. Nickte. Schlug dann heftig auf seinen Zigeunergaul los. Fuhr davon. Eine Wolkenschleppe warf ihm einen Schmiß Regen nach. Einige blaße Sonnenstrahlen liefen über den Hof. Eine Bachstelze wippte auf dem Mist. Pfeilte mit gestrecktem Leib nach Mücken.

Erich Wilke

The three Sklarek-Brothers
in ihrem erfolgreichen Dressur-Akt mit dem Berliner Bären

Liebe Jugend!

In Bad Ischl spukte ein Gerücht, das Freude und Schrecken verbreitete: Léhar schrieb seine fällige Operette nicht!!

Wir suchten den Meister auf, der nervös und leidend aussah. „Mein Librettist", erzählte er, „hat mir einen solchen Unsinn von Text geliefert, daß ich keine Note zu Papier bringen kann. Leider brauche ich die Überzeugung, daß der Text, den ich komponieren soll, gut ist. Was soll ich tun? Meinem Librettisten fällt nichts neues ein, er hat sich gerade verheiratet. Wo soll ich ein Libretto hernehmen?"

Der Meister wurde in den nächsten Tagen so sehr von Depressionen heimgesucht, daß der Arzt konsultiert werden mußte.

Nach einer Woche, da spukte in Ischl ein Gerücht, das Freude und Schrecken bereitete: Léhar schrieb Tag und Nacht an seiner fälligen Operette.

Wir suchten den Meister auf, wurden aber nicht vorgelassen. Sein Pensionsnachbar erzählte, daß Léhar seine Arbeit alle zwei Stunden unterbreche und laut und monoton vor sich hin spreche.

Wir bauten uns im Nebenzimmer auf und wirklich: nach einiger Zeit wurde ein Stuhl gerückt, ein Buch flog mit einem Fluch in eine Ecke. Dann hörte man langausholende Schritte und dann ertönte des Meisters Stimme klar, präzise und überzeugt:

„Und das Libretto ist gar kein solcher Dreck, und das Libretto ist gar kein solcher Dreck, und ....."

Eine halbe Stunde lang.

Engagement

„Und welche Proberolle wollen Sie mir vorspielen?" — „Wenn'se wünschen: Mona Vanna."

Was ist Mode?

Von François de Miomandre

Ich wäre in der größten Verlegenheit, wenn ich sie Ihnen definieren sollte. Es gibt nur ein Entweder-Oder: entweder Sie haben das Gefühl für die Mode, oder Sie haben es nicht. Im zweiten Falle ist es schade um jedes Wort... Im ersteren aber brauchen Sie mich nicht; dann wissen Sie mehr als ich.

Aber immerhin?...

Sie bestehen also darauf?... Gut! Die Mode ist, meiner Ansicht nach, das einzige, was wir armen Menschen ausfindig gemacht haben, um uns über die Monotonie des Lebens hinwegzutäuschen. Man muß essen, nicht wahr? Aber was würde aus uns werden, wenn wir verurteilt wären, uns ausschließlich von Koteletts zu nähren? Trachten wir also, Abwechslung in unsere Menüs zu bringen, um uns diese uralte physiologische Schererei durch den Reiz der Überraschung zu versüßen: Mode. Wir müssen uns kleiden. Aber wie traurig wäre es, täglich dasselbe anziehen zu müssen! Also (da wir aus der ersten nun einmal nicht heraus können) wechseln wir wenigstens die zweite Haut. Mode. Immer und überall Mode. Die Mode ist die unzählbare Maske des Lebens.

•

Das Reich der Mode ist die ganze Welt. Wir können der Mode ebensowenig entfliehen, wie diesem Universum, in das geheimnisvolle Mächte uns hineingesetzt haben. Und wir selbst, was sind wir in den Augen jemandens, der uns von hoch oben betrachtet, in den Augen des ironischen, charmanten Demiurgen, der auf uns heruntersieht, wenn nicht etwa eine flüchtige Form der von ihm gekneteten Materie?... Ein Modus? Eine Mode? Sie sehen, es ist dasselbe Wort.

•

Das Tröstliche an der Mode ist, daß sie keine Zeit zur Reue läßt. Ihr Kleid hat noch kaum ein Knitterfältchen, gnädige Frau, und schon tragen Sie ein neues, blütenfrisches. Das alte sehen Sie nicht mehr an.

•

Daß ein Mensch reif ist, vom Leben Abschied zu nehmen, erkennt man, wenn er beginnt, gegen dieses endlose Sich-erneuern abzustumpfen. Nun verblaßt und verschwindet er selbst mit all den alten, toten Dingen, denen er zu sehr nachgetrauert hat.

(Übertragen von Rose Richter)

Nächtlicher Rundgang

Von Gerhard Krause

Im Restaurant ist noch Betrieb;
Der Wirt schaut aus nach neuen Gästen.
Der Wind hat sich gedreht nach Westen:
Die Nacht ist warm, das Mädel lieb.

Ein alter Mann geht torkelnd heim.
Ein Auto unterließ das Hupen,
Nach Hause wandeln da zwei Puppen,
Und ihre Herrn gehn auf den Leim...

Der Mond ist stillvergnügt und lacht,
Ein Silberschein liegt auf den Giebeln.
Zwei Schupo sieht man parkwärts stiebeln:
Sie woll'n nur schau'n, was man da macht. —

Die Kathedrale steht so tief
In dieser Nacht, so voll Gedanken,
Als ob sie bäte für den Kranken,
Der sie so laut um Hilfe rief.

Aus off'nem Fenster fällt noch Licht.
Jetzt kommt der Arzt in seinem Wagen;
Bald ist die... Leiche fortgetragen,
Und alles Näh're rührt dich nicht. —

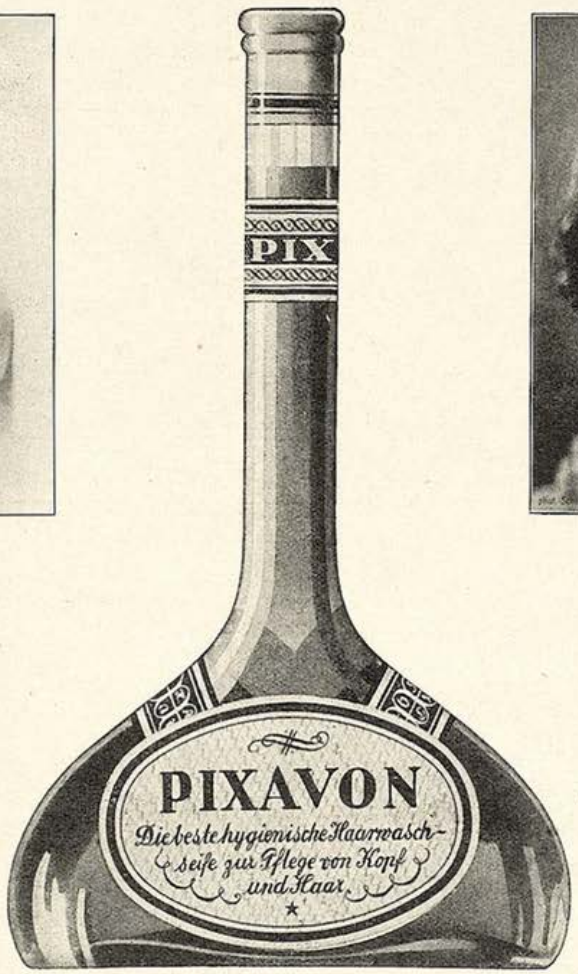
Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Frisiersalon.

DIE PIXAVON-KÖNIGIN JAGGI GRASMANN

Pixavon-Shampoon besitzt die gleichen Ingredienzien wie Pixavon. Es wurde geschaffen, um Allen den Weg zu Schönheit, Glück und Ruhm zu ebnen, die für zwei Haarwaschungen nicht mehr als 30 Pfennig auszugeben in der Lage sind.

Mulino v. Kluck

Edna v. Hillern



So schön, so glücklich und so berühmt können auch Sie werden. Sammeln Sie Pixavon-Flaschenkapseln und Pixavon-Shampoonbeutel, man kann nie wissen .....

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!

Aus Leichtathletikland

Von Ödön Horvath

In jenem Augenblick, da ein genialer Mensch als erster seines Geschlechtes aus der Baumwipfelheimat zu Boden sprang — da ward die Leichtathletik geboren. Zu jenen Zeiten wuchs in allen Ländern nur Urwald — und schüchtern schritt das Gehen durch Dickicht und Dschungel. Doch eines Abends grunzte in Moor das Riesenschwein, und wieder verdämmerte ein Zeitalter; ein neues pochte an die Pforten unseres Planeten: denn nun lief das Gehen!

Jedoch erst vieltausend Jahre später teilte der Häuptling die Menschheit in Kurzstrecken- und Langstreckenläufer.

(Denn naturgemäß mußte lange Zeit verfließen, ehe selbst ein Häuptling zwischen Schenkel und Schenkel unterscheiden konnte.)

Und nun lief das Langstreckenlaufen unzählbare Male um die Erde und wurde weder müde noch alt — aber der Wald ward gar bald zum Greis; die vielen Jahre hatten Höhlen in seine Knochen gegraben und saßen nun drinnen und sägten und sägten; und fällten die stolzen Stämme, deren Leichen das Langstreckenlaufen oft zu meilenlangen Umwegen zwangen.

Da flog eines Morgens an dem Langstreckenlaufen ein Schmetterling vorbei, der derart lila war, daß das „Lang" ihm sogleich nachhaschte wie ein einfältiges Mädchen. Über die Lichtung und dann immer tiefer und tiefer hinein in den Wald. Bis die Sonne versank, der Falter verschwand, und die Nacht hob die dunkle Hand. Nun erst griff sich das „Lang" an die Knie (seinen Kopf) und machte kehrt — doch wohin es sich auch wandte, überall lagen Leichen der Riesenbäume.

Sechs Tage und sechs Nächte saß nun das „Lang" gefangen auf Moos und spreizte verzweifelt die Zehen. Es war still — nur ab und zu stöhnte ein sterbender Stamm. Und die Luft murmelte lau —.

In der siebenten Mitternacht (es war vor Angst bereits halbtot) rief eine helle Stimme: „Siehe, dort liegt eine tote Tanne! Gehe hin und befolge das Gebot, du Auserkorener!"

Da senkte das Langstreckenlaufen gläubig die abgezehrten Zehen und rannte blind und bleich auf die dunkle Masse zu — zwei Urhasen im Unterholz schrien gellend auf, denn sie sahen es bereits mit gespaltenen Kniescheiben vermodern — jedoch im allerletzten Augenblick hob ein beflügeltes weißes Wesen das „Lang" über den toten Riesen und ließ es drüben unversehrt zu Boden gleiten. Da falteten die beiden ungläubigen Urhasen die Ohren und lobpreisten laut die Allmacht; es war ja ein Wunder geschehen: Hochsprung ist erstanden!

Wie unendliche Heuschreckenschwärme flog das Gerücht vom heiligen Hochsprung über die Welt, und allüberall sang man Dankchoräle. Als aber kurze Zeit darauf auch das Kurzstreckenlaufen einen Hochsprung vollführte, glaubte niemand mehr an das Wunder. Und die folgende Generation glaubte überhaupt nichts mehr — denn nun konnte ja jeder schon vom dritten Lebensjahre ab hochspringen. Sogar aus dem Stande.

Da erzürnte der liebe Gott gar sehr ob der allgemeinen Gottlosigkeit und sprach zum Eis: „Eis, tust du meinen Willen nicht, so geb ich dir die Sonne zum Gemahl!"

Sogleich warf sich der Vater aller Winter auf den Bauch vor Gott; und gerade dort, wo er den Nabel trug, drehte sich die Erde.

Und grimmige Kälte und grüner Frost erwählten die Erde zu ihrem Brautbett, und finstere Stürme triumphierten.

Alles erstarrte, ohne verwesen zu dürfen.

Es waren Bilder, wie sie grausiger kaum ein an Verfolgungswahn leidender Insasse der Hölle hätte malen können.

Die Wenigen, deren Blut nicht stillstand, hausten in Höhlen und weinten bittere Eiszapfen.

Und das Eis sprach zu Gott: „Ich werde dein Wille, Herr!"

Und der Allgütige antwortete: „So stehe auf! Denn allein, wenn du so sagst, sind sie genügend gestraft!"

Kaum war das Wort verklungen, schien die Sonne wieder auf die Erde, und all die Eiszapfentränen schmolzen und bildeten mächtige Ströme — überall; einmal sogar zwischen einem Liebespaar.

NOVOPIN-NERVBRANNTWEIN DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

So entstand der Weitsprung.

Und selbst die reuigsten Sünder konnten nicht umhin, festzustellen, daß dies kein Wunder sei, sondern nur natürlich. Daher beantragten sie (eben weil es kein Wunder war) ein Weitsprungverbot. Aber eben weil es natürlich war, blieb es immer nur beim Antrag.

Erst bedeutend später verfertigte ein Geistvoller, der weder Gott noch Weib verehrte, einen Stab, mit dem der Hochsprung einen hochaufgeschossenen Sohn zeugte: den Stabhochsprung, der heutzutage besonders bei Sportphotographen beliebt ist.

Theo Scharf

Moderne Sporttechnik

„Jetzt sollt' ma noch a Raketen einmontiert hab'n!"

Mariniertes

Im Kriege, bei der alten Marine, hatten wir auf unserem Schiff einen Kommandanten, einen bösartigen, versoffenen alten Kerl. Man hätte ihn schon längst abgesägt, wenn nicht seine guten Familienbeziehungen zu den höchsten Stellen gewesen wären. Leise Winke des Admiralstabs, sich doch zur Ruhe zu setzen, ignorierte er glatt.

Die Offiziere seines Schiffes haßten ihn nicht weniger als die Mannschaften. Aber er blieb auf seinem Posten.

Da heckten sie denn in der Offiziersmesse einen Plan aus. Ein zuverlässiger Matrose wurde mit eingeweiht. Dann ging das Theater los.

Als der Kommandant eines Morgens auf die Kommandobrücke kam, sah er ganz vorn auf der Schanz einen nackten Matrosen Indianertänze aufführen. Wütend ruft er den ersten Offizier und faucht ihn an: „Skandal, sofort den Mann da runterholen lassen und einsperren!"

„Welchen Mann, Herr Kapitän?"

„Na, den Kerl da auf der Schanz."

Der erste Offizier sieht den Kommandanten immer erstaunter an: „Ich sehe keinen Mann."

Der Kommandant schaut scharf durchs Fernglas. Ruft einen zweiten Offizier. Fragt: „Sehen Sie den Kerl da vorn, der nackt herumtanzt?"

„Verzeihung, Herr Kapitän, ich sehe keinen"

Ruft der Kapitän einen Fähnrich: „Kommen Sie mal rauf. Sehen Sie den Mann da vorn?"

Auch der Fähnrich sieht ihn nicht.

Die Offiziere sehen sich erstaunt an, sehen mit großen Augen den Kommandanten an.

Der Kommandant läuft langsam blaurot an. Dann haut er das Fernglas hin, saust in seine Kabine runter, schluckt ein Glas Rum und schreibt mit schlotternder Hand sein Abschiedsgesuch.

So wurden sie ihn glücklich los.

Törn

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Die Handschrift gibt genauen Aufschluß über den Charakter. Verblüff. Treffsicherheit. Jahrzehntelange Praxis. 10–20 Tintenzeilen erforderlich Charakteristik M. 2.— und Porto.

Waldemar Gudisch, Berlin W 57, Dennewitzstr. 9 z. 10

WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Pappband RM. 7.— - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10

Herrliche Wasserwellen

kann s. jede Dame dch. Benutz. mein. patent. Haube selbst erzeug. Einm. Ausg. Nach Anfeucht. d. Haares u. Aufsetz. d. Haube kann das Haar in jeder gew. Wellenform gezogen werden. Erfolg garantiert. Preis RM. 2,— plus Porto geg. Nachn.

Karl Gassner, Berlin W 57
Frobenstraße 4, Abt. 50.

Blendend weiße Zähne

„Von meinen Bekannten wurde mir Ihre Zahnpaste empfohlen, und ich kann Ihnen meine Freude und Bewunderung aussprechen, über die fabelhafte Wirkung. Schon nach einem 4 wöchentlichen Gebrauch hatte ich blendend weiße Zähne, sodaß in Zukunft nur noch **Chlorodont** für mich in Frage kommt". gez. T. E., Düsseldorf. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Perlenketten,
Original Japan, bezaubernd. Reinheit und Natürlichkeit. Länge 40 cm M. 1.90; 150 cm M. 3.90. Ansichtssendung unverbindlich **Perlenimport E. Dietrich, Altona E. 3,** Gr. Mühlenstr. 10

Hygienische
Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin-Johannisthal 116.

Männer keine Verzweiflung!
Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garan.! Kein Medikam.
Gummikönig Wien, Stefansplatz 2/E.

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN

Hoch klingt das Lied!

Wer Misanthrop ist, wird bekanntlich Standes-
Beamter oder Schadchen auf der Welt,
(Scharfrichter werden innerhalb des Landes
Nur wenige beruflich angestellt!)
Die drei Berufe müssen sich verpflichten,
Das Glück der andern — restlos zu vernichten!

Ein Philanthrop jedoch ist David Linder,
Der fünfmalhunderttausend Dollar gab,
Um ehelich geplagte Menschenkinder
Der Hölle zu entreißen und dem Grab.
Das heißt, er zahlt die — Ehescheidungskosten
Der Ärmsten, die in Elend sonst verrosten!

Ja, dieser Volkswohltäter erster Klasse
Und Tugendheld auf innerstes Geheiß
Verdient die Huldigung der großen Masse,
Die Friedenspalme und den Nobelpreis.
Lobpreist den Mann vom Morgen bis zum Abend,
Sein hehres Lied in eure Busen grabend!

Ein Yankee ist besorgter Friedensstreiter. —
Fünf Jahre aber müht man sich bei uns,
Daß man des Ehekerkers Loch erweiter',
Doch stets erfolglos bleibt die Müh' des Tuns!
Und da dies Loch verstopft ist, liebe Kinder,
So brauchen wir auch keinen David Linder!

Beda Hafen

Gedö

Tragik

„Ich würde nur heiraten, lieber Freund, um Kinder zu bekommen."

„Und ich habe nur Kinder bekommen, weil ich nicht verheiratet bin."

Liebe Jugend!

Ein Fachorgan, das der Orientierung von Schriftstellern über Zeitungen und Zeitschriften dient, gibt folgende wissenswerte Aufklärungen:

„Eheglück und Liebesleben". — Kann noch mehrere Damen und Herren zur Mitarbeit gebrauchen. Prüfungszeit 4 bis 6 Wochen.

•

„Wahre Geschichten". — Keine Beiträge erwünscht, da Herausgeber und Redakteur alles selber machen.

•

„Astrale Werte". — Wirft Unverlangtes in den Papierkorb.

•

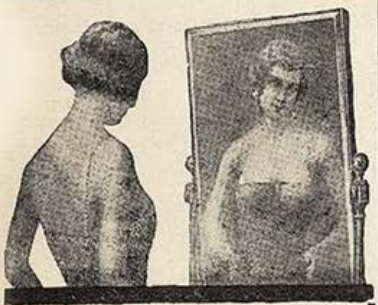
„Die Freundschaft". — Teilt mit, daß sie für Journalisten und Schriftsteller nicht in Frage kommt, da sie nur Angelegenheiten von Fachkreisen bringt.

•

„Das goldene Zeitalter". — Will annehmen, aber kein Honorar zahlen. Ebenso „Gesunde Gegenwart".

•

„Die Deutsche Eltern-Zeitschrift" — ist nicht erloschen, sondern, wie uns von einem Leser mitgeteilt wird, in einen anderen Verlag übergegangen.



Reizende Büste

in drei bis fünf Wochen durch die weltbekannten

Pariser Methoden

Ob Ihr Busen unentwickelt und zurückgeblieben,
Ob Ihr Busen hängend und erschlafft.
Wollen Sie ihn in Kürze gut entwickelt,
Wollen Sie ihn fest und richtig placiert,
Wollen Sie geliebt und bewundert werden?

So verlangen Sie kostenlose Aufklärung
EXUBER BUST RAFFERMER
zur Festigung der Büste oder
EXUBER BUST DEVELOPER
zur Entwicklung kleiner Büste.

Beide Methoden rein äußerlich und vollkommen unschädlich. Nichts einzunehmen, keine besondere Diät und keine ermüdenden Körperübungen. Seit 18 Jahren kein Mißerfolg! Ärztlich wärmstens empfohlen! Bühnengrößen und Filmstars, deren entzückende Erscheinung Sie bewundern, danken den Pariser Methoden ihren Erfolg!

Gutschein

Die Leserinnen der „Jugend" erhalten kostenlos, diskret und verschlossen alle Angaben über Entwicklung — Festigung. (Nicht interessierende Methode bitte streichen.)

Name: .....

Adresse: .....

Mme. HELENE DUROY, Dir. 473 A rue de Miromesnil 11, PARIS VIII. Leserlich schreiben und 25-Pfg.-Antwortmarke beifügen.

Der Große Brockhaus, Bd. 3 (BLE—CHE)
(776 Seiten, Preis in Ganzleinen GM. 26.—,
bei Umtausch eines alten Lexikons GM. 23.50.)

Die längste Brücke der Welt finden wir nicht etwa in Europa oder in Amerika, das aller Welt in der Technik voran ist, sondern in dem alten Kulturland China; es ist der Viadukt von Chaohing, ein Bauwerk aus Holz von der stattlichen Länge von 144 Kilometern, das sich über eine flache Talsenkung hinzieht. Über dieses technische Kuriosum berichtet der neue — dritte — Band des „Großen Brockhaus" unter dem Stichwort „Brücken", das nicht weniger als 17 Spalten Text und 39 Abbildungen umfaßt und als Musterbeispiel eines technischen Artikels genannt werden kann. Dieser Band beweist von neuem die Ausführlichkeit und Sorgfalt, mit der das Gebiet der modernen Technik, das für unser Leben ja mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, dargestellt worden ist; man schlage nur einmal Stichwörter nach wie „Braunkohle" (mit 2 Bildtafeln), „Brauerei" (13 Textspalten und 19 Abbildungen), „Buchdruck" (35 Abbildungen), „Bremsen" (13 Abbildungen). Dabei sind die Texte so geschrieben, daß sie jedem Laien verständlich sind und auch dem Fachmann durch übersichtliche Darstellung das Gesuchte bringen. Man kommt aus dem ehrlichen Staunen über die Fülle des Stoffes nicht heraus. Die Stichwörter, die mit „Blut" zusammenhängen, umfassen 43 Textspalten und 4 Tafelseiten (davon 2 bunte). Besonders interessieren werden die Angaben über „Erste Hilfe bei Blutungen" oder der Artikel „Blutgruppenuntersuchung", der in kurzer und treffender Weise über eine Frage unterrichtet, die gerade in den letzten Jahren immer mehr allgemeine Beachtung gefunden hat. Die zahlreichen bunten Kunstdrucktafeln und Einklebebilder, die auch diesem Band wieder beigegeben sind, sind glänzende Beweise für die Höhe der modernen Druckkunst. Die 6 Tafelseiten zu dem Stichwort „Buch" werden jeden entzücken, „Bühnenbild" gibt eine eindringliche Übersicht über die Stilwandlungen auf der Schaubühne von der Uraufführungsdekoration zu Schillers Räubern in Mannheim bis zu den modernen Entwürfen eines Ludwig Sievert und den Inszenierungen Piscators. Zahlreiche bunte Landkarten schmücken den Band — als Musterbeispiel sei nur die besonders instruktive Karte über Aufbau und Entwicklung des Britischen Weltreiches genannt. Daneben farbige Stadtpläne mit Straßenverzeichnissen: Braunschweig, Bremen, Breslau, Brüssel, Budapest, Buenos Aires, Chemnitz, im Text eingestreut viele Lagepläne (um nur einige wahllos aus der Menge herauszugreifen: Bonn, Brünn, die neue Hauptstadt Australiens Canberra, Casablanca, Charkow). Der heutigen Sportbegeisterung wird der Artikel „Boxen" gerecht, der neben zwei ganzseitigen Abbildungstafeln eine Übersicht über die Weltmeister seit 1897 bringt. Bodengymnastik, Buddhismus, Börse, Branntweinmonopol, Brotbereitung, Chamberlain, Bürgerliches Gesetzbuch — man kann keine Stelle des Buches aufschlagen, ohne auf einen interessanten Artikel zu stoßen. Nach Carmen Sylvas Ausspruch gehört ein Lexikon nicht in den Bücherschrank, sondern ins Wohnzimmer, das heißt: stets zur Hand, in engstem Zusammenhang mit unserem täglichen Leben. Gerade ein Werk wie „Der Große Brockhaus", das nicht nur — wie manche frühere Nachschlagewerke — eine trockene Anhäufung von Wissensstoff bringt, sondern sich durch bewußte Betonung der praktischen Verwendbarkeit mitten hineinstellt in die heutige Zeit, ist für jeden vorwärtsstrebenden Menschen schlechthin unentbehrlich. Der vorliegende dritte Band beweist dies von neuem und glänzend.

KLEINE KUNSTWERKE

sind die „Jugend"-Postkarten mit mehrfarbigen Abbildungen der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 176 verschiedene Karten vor, die je 10 Pfennig kosten. Bei Bestellung der ganzen Serie ermäßigter Preis von M. 12.— Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erbeten an Verlag der „JUGEND" München, Herrenstraße

Graphologie

Im Ratskeller war es, an einem Abend. Die Tische vollbesetzt. Sepp Dittrich, eine massige Erscheinung, sitzt stillvergnügt beim Tisch, ein Pilsner vor sich. Von Zeit zu Zeit einen kräftigen Zug zu sich nehmend. Ein Mann geht von Tisch zu Tisch, legt Karten vor die Gäste. Auf den Karten steht: „Aus Ihrer Unterschrift erkenne ich Wesensart, Gemüt, Benehmen, Fähigkeiten, Intelligenz und Temperament. Unterschreiben Sie auf der Rückseite, Beantwortung erfolgt innerhalb einer halben Stunde." Sepp unterschreibt auch.

Der Mann geht von Tisch zu Tisch, nimmt die unterschriebenen Karten mit. Nach einer halben Stunde erscheint er wieder und legt die Antworten den Gästen vor. Natürlich auch die Antwort für Sepp. Sepp liest, runzelt die Stirne. Der Mann bleibt vor Sepp stehen. Sepp beachtet ihn nicht. Der Mann nach einer längeren Pause: „Bitte zahlen!"

Sepp: „Wofür?"

Der Mann: „Für die Beurteilung Ihres Charakters!"

Sepp: „Daß man dafür zahlen muß, haben Sie nicht gesagt!"

Der Mann: „Das ist doch selbstverständlich, zu Ihrem Vergnügen sind wir nicht da, und leben wollen wir auch!"

Sepp: „Haben Sie gelesen, was Ihr Herr über mich geschrieben hat?"

Der Mann: „Nein!"

Sepp: „Lesen Sie vor!"

Der Mann fängt an zu lesen:

„Ihre Schrift zeigt, daß Sie kleinlich und geizig sind. Sie geben lieber Geld für geistige Getränke, als für geistige Genüsse aus. Sie sind leicht gereizt, jähzornig und scheuen vor Gewalttätigkeiten nicht zurück ..."

Der Mann hält im Lesen inne, ist kreideweiß geworden.

Sepp hat sich in seiner ganzen massigen Größe erhoben. Seine rechte Hand setzt sich verdächtig in Bewegung ... Der Mann verschwindet ...

Sepp setzt sich wieder nieder, betrachtet stillvergnügt sein Pilsner, von Zeit zu Zeit kräftige Schlucke nehmend.

G. S.

„Nee, Herr Graphologe, ick will doch nur wissen: Wie soll ick schreiben, damit ick 'nen ehrlichen Eindruck mache!"

Ihr Bruch heilt
wenn Sie mein Bruchband ohne Feder, in leichten Fällen auch ohne Pelotte tragen. Prospekt franko bei
Albert Röper, Berlin NW 6, Marienstr. 9a

Arterienverkalkung.
Hämorrhoiden in Kürze **heilbar.** Viele Dankschr. Prospekt 17 gratis.
G. Wisznjewski, Berlin, Kielerstr 22

Fröhliche Unterhaltung

H. N. MANG

Der Philosoph von Schneizleck

Ein humoriger Roman
mit 47 Bildern des Verfassers
Geh. M. 4.—, Pappbd. M. 6.—, Gzln. M. 7.—

„Mit einer genialen Treffsicherheit hat es der Verfasser verstanden, die Gestalt eines bayerischen Vagabunden, eines derben, urwüchsigen Gesellen von köstlichem Humor, vor den Leser hinzuzaubern. Ein ganz erstaunliches, unwahrscheinlich lustiges und weises Buch."
Die schöne Literatur

Delphin-Verlag · München

Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Täglich bis RM. 20.-
können Sie durch Heimarbeit usw. verdienen. Senden Sie Ihre Adresse an
N. Reiter, Mannheim
Postf. 612

G. HIRTH VERLAG A.G.
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
MÜNCHEN
HERRNSTR. 4—10

empfiehlt sich zur Übernahme aller Buchdruckarbeiten in einfacher und feinster Ausführung

Sehr leistungsfähig in Farbendruck
Die große Auflage der Münchner illustrierten Wochenschrift „JUGEND" wird in dieser Abteilung hergestellt

Massenauflagen wie Qualitätsarbeiten erfahren die gleiche Sorgfalt in der Ausführung

Angebot und Muster bereitwilligst und kostenfrei

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend" Bezug zu nehmen

Äpfelweinphilosophie

Frankfurter Äppelweinkneipe. Der „Äppelwoi" rinnt. Die Köpfe röten sich. Die Luft wird langsam dick wie Pappe.

Ich bemerke schüchtern zu meinem Nachbarn: der Äpfelwein zwar sei vorzüglich, die Luft aber um so schlechter.

Mein Nachbar besieht sich teilnahmsvoll mich Ausheimischen und spricht das Wort gelassen aus:

„Och, wisse Se, des is so: wenn die Luft gut is, dann is bestimmt der Äppelwoi schlecht; wenn awwer der Äppelwoi gut is, dann is bestimmt die Luft schlecht!"

Alfred Pabst

Eselei

Berlin ist eine schnellebige Stadt. Rasch ändern sich hier die Zahlen: der Menschen, der Häuser, der Obdachlosen, der verzehrten Kartoffeln, der Premieren, der Autos und der Selbstmorde. Eines war seit Jahren konstant. Wir waren stolz darauf. Siehe die Statistischen Jahrbücher der Stadt Berlin: die Zahl der Esel blieb sich selber gleich! Seit undenklichen Zeiten zählt man in Berlin 29 Esel. Jedes Jahr wieder 29! Die waren bei den Statistikern der ganzen Welt bekannt.

Nunmehr neigen wir unser Haupt in Scham und Trauer. Das letzte Mal zählte man 32 Esel! Wir sind vor ganz Europa blamiert. Die Tradition ist verletzt. Keiner will es gewesen sein!

Gott sei Dank! Ich bin schon vor fünf Jahren zugezogen ... *W. R.*

Amerikanischer Humor

Durch richtige Ausnutzung der Atomenergie würde es dem Menschen möglich sein, bis zum Monde zu springen. — Das wäre seit langer Zeit endlich einmal ein Triumph des Fußgängers.

•

Die Statistik belehrt uns, daß in je vierzig Minuten in den Vereinigten Staaten ein Mord fällig ist. Es mag mehr als ein Zufall sein, daß dies die durchschnittliche Länge der Tischreden ist.

•

Wenn Darwin Recht hat, ist die Schildkröte ein vorzeitiger Versuch der Natur, einen geschützten Fußgänger hervorzubringen.

Jos. Geis

Herbstlied

„Die Wechsel fallen, ab, fallen ab!"

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art, Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut nur STARADIUM-Pasta In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen u. schwer zu beeinflußenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk. 5.— für leichte Fälle. Stärke II Rmk. 8.— für chronische und schwere Fälle. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich od. direkt durch die Firma STARADIUM PHARM. PRÄPARATE, Berlin SO. 16 J, Melchiorstr. 15.

Gallensteine
beseitigt in einigen Tagen unser ärztlich empfohlenes
Bengamit.
Prospekte und Referenzen kostenlos.
Beumers & Cie.
Köln 90, Rubenstraße 20

Die neue, ges. gesch. Original-
Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. Einfachste Handhabung: Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutacht. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. Preis RM. 2.—. Zu beziehen durch G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

Schroth-Kur
Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Asthma und Katarrh heilbar. Nur Geheilte zahlen. Prosp. A für Porto. K. Buchholz, Hannover, Lavesstraße 67

Privatdrucke! Gratis.
Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Geheimphotographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E.)

Die Nichten der Frau Oberst
von Mdme. Vicomtesse de Coeur-Brulant
Deutsch von Mitteweider
Ein Buch, prickelnd wie Champagner, voll Zärtlichkeiten u. süßer Liebe, das einen tiefen Blick in das sexuelle Leben jung. Mädchen und Frauen tun läßt.
Kartoniert M. 4.— in Ballonlein. geb. M. 6.—

Indische Venus
Kart. M. 3.50, in Ballonleinen gebunden M. 5.50

Tolle Nächte
Von Camil Mussielli
Entfesselte Gluten, sichtbrausende, vom Sturme der Leidenschaft aufgewühlte Herzen, Liebe heischend und doch versagt, grausam vom Schicksal gepeitscht.
Ein Bild eigenart. Erotik!
Kartoniert M. 3.— in Ballonlein. geb. M. 5.—

Aus den Memoiren einer Sängerin
M. 3.50, i. Ballonl. geb. 5.50

Richard Haufe, 41, Dresden 6
Jordanstr. 19

Die wirksamen Hauptbestandteile von „Okasa" werden jetzt nach einer Methode, welche durch das
Deutsche Reichspatent
No. 471 793
geschützt ist, hergestellt! Alles Nähere bitten wir aus unserer unten angegebenen Literatur zu ersehen. Wenn überhaupt noch eine Verbesserung unseres seit Jahren bewährten „Okasa" möglich war, so ist dies jetzt endlich durch diese Methode, welche in langjähriger Arbeit von einem deutschen Arzt entdeckt wurde, gelungen. Es dürfte dadurch „Okasa" wirklich das unübertroffene Präparat sein.

Ein Geheimnis? Männer! Neue Kraft!
„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Zu haben in allen Apotheken!

Das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Ueberraschende Wirkung! **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals von diesem neuen Präparat

Zehntausend Probepackungen umsonst.

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweitertem**, hochinteressantem und belehrendem Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (**unverlangte Nachnahmen kennen wir principiell nicht**). Zusendung diskret verschlossen durch das **Generaldepot u. Alleinversand** für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke**, Berlin W. 64, Friedrichstraße 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.

Achten Sie auf den Namen **Okasa** und darauf, dass jede Packung den Namenszug **Geheimrat Dr. med. Lahusen** trägt — es existieren Nachahmungen!

Dein Körper
dieses einzige Gut, das Dir geblieb, wird Dich durch Schönheit und höchsten Lebensgenuß erfreuen, wenn Du Schrans „Antipudor" kennst und befolgst.
Broschüren, reich illustriert, mit Gratisbeilagen M 12.—
Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom
Eos-Verlag, Wien, XVIII.
Sternwartestraße 16, gegen Einsendung von 25 Pf. Marke für den Versand in geschlossenem Brief.

Altösterreichische Diplomatie

Die Straße Krems—Wien war am letzten Oktober-Sonntag blockiert.

Die Heimwehr in Krems, der Schutzbund in Kierling, die Heimwehr in Weidling, der Schutzbund in Nußdorf ... Von einem Autoverkehr konnte natürlich keine Rede sein ...

Nur der alte Graf Wandels kommt mit seinem Wagen glatt durch. Graf Wandels, ehemaliger k. u. k. Botschafter, altösterreichischer Diplomat durch Vererbung und Abstammung. Also, im Autoklub ist alles einfach weg ...

„Die Sach", meint der alte Herr blinzelnd, „war halt so. Hab'n mi die Hahnenschwänzler aufg'halten, hab i g'sagt: aber meine Herren, Sie werd'n do nit so gemein sein wie die Sozis ... Hab'n mi die Sozis aufg'halten, hab i g'sagt: sie san do nit so a Bagage wie die Hahnenschwänzler ... Ja — zwegen was wär i denn nachher vierzig Jahr österreichischer Diplomat g'wesen?"

Redaktionelle Notiz

Die Wiedergabe des in Nr. 41 auf Seite 652 reproduzierten Gemäldes von Elie Lascaux „Am Strande von Juan les Pins" erfolgte mit Genehmigung der Galerie Flechtheim, Düsseldorf-Berlin

Die Säftelehre der Alten war richtig erschaut

Heilung von Epilepsie (Geisteskrankh.) hohem Blutdruck, Herzleiden, Fettleibigkeit etc. durch Kiefer- und Nasenerweiterung

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der inneren Medizin

von

Dr. Frz. Reichert-München

Residenzstraße 11/III

Preis 3 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag

Urteile von Fachgenossen über den Wert der aufgestellten Theorie

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap No. 35 (1928): „Der Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie."

Dr. W. Wilterth, „Zahnheilkunde" No. 6 (1928): „Reichert hat die Theorien namhafter Autoren entkräftet und erschüttert."

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Leiter des Sanatoriums Cademario (Lugano): „Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig."

G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrnstraße 10

Scènes animées

(Atelier-Aufnahmen) Angebot einschl. Bücherliste durch Schließfach 119 J., Hamburg 36. Standangabe erbeten.

GUMMI-waren, hygienische Artikel Preisliste B. 14 gratis. „Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschweifungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. 7. bez. t. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

NEU! **Direkt von Paris!** NEU

Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. 1.–

Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk, RM 1.–

Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.–

Feurige Liebsnächten. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.–

Besonders zu empfehlen

Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert RM. 1.–

Pariser Leben, Nr. 2. „ RM. 1.–

Privatdrucke für Liebhaber

Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM 3.–

Memoiren eines Kammerdieners „ RM. 3

Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.

Echte Pariser Photos, das was Sie suchen. 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50 alle 20 Serien nur RM 40.— Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in geschl. Briefumschlag.

Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J, Paris (9).

Sexual-Schwäche

tabelhafte Umwälzung, sofort, dauernd, naturgem. Nachn. 10.50. Neugeist, Wiesbaden M 3, Luisenstr. 3

Aktphotos

Serie M. 5.— und 10.— S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Was Sie suchen!!

Hochpikante, int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat.-Off. auf Nennung d. gewünschten Gegenst. u. Zweckangabe, gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.

Merkur Buch-Versand Bonn.

Meisterwerke der Sittengeschichte

Das Kamasutram

enthält die seit Jahrtausenden gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete der durch ihr ungewöhnliches Raffinement berühmt gewordenen indischen Liebeskunst. Frank Wedekind sagt von diesem Werke, daß man daraus einen kleinen Katechismus zusammenstellen und allen Verlobten von Staats wegen in die Hände legen sollte. Es gilt daher mit Recht als das vollkommenste Lehrbuch der Liebeskunst aller Zeiten. Mit einem Anhang **„Das Erotische in der indischen Kunst" und zahlreichen, teils farbigen Bildern.** Mk. 17.—

Das Anangaranga

behandelt die große Kunst, Liebe zu erwerben, zu zeigen, wie sich Liebende vor Uebersättigung bewahren und einander stets neu beglücken können. Dieses heikelste aller Themen wird hier mit bewundernswerter Feinheit und staunenswerter Gründlichkeit behandelt. Die Fülle von Rezepten und Unterweisungen, sowie die orientalischen Liebesgeschichten mit herrlichen Originalrötelillustrationen verleihen diesem Werk, von dem bisher nur verbotene Ausgaben existiert haben, den Charakter eines Kulturkuriosums seltenster Art Mk. 17.—

Der duftende Garten des Scheiks Nefzaui

ist ein grandioser Hymnus auf das Glück körperlicher Liebe und die Reize der Frauen. Der Dichter zieht die letzten Schleier von dem Mysterium orientalischer Erotik. Man staunt über die delikate Lösung dieser schwierigen Aufgabe, welche der Dichter mit naivem Humor und üppig wuchernder erotischer Phantasie durchführt. Seine Lehren von der Verfeinerung des Liebesgenusses verdienen ebenso ernsteste Beachtung, wie die in dem Werke enthaltenen reichillustrierten Liebesgeschichten entzücken. Zum ersten Male in erlaubter deutscher Ausgabe erschienen! Mk. 17.—

Diese drei Bücher bilden zusammen das Werk

„Die Liebe im Orient",

eingeleitet von Hanns Heinz Ewers und Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld, Leiter des Institutes für Sexualwissenschaft in Berlin.

Die erste große, umfassende Kultur- und Sittengeschichte des Orients in deutscher Sprache. Luxusausstattung: Reich goldgeprägte Ganzleinenbände, feinstes, holzfreies Papier, Buchschmuck und Illustrationen.

Alle drei Bände kosten zusammen nur . . . . . Mk. 45.—

Fortuné Paillot

ist der Meister des galanten Romans!

Von ihm erschienen:

Gier. Das von allen Leidenschaften bewegte Leben einer dem modernen Laster des Rauschgiftgenusses verfallenen Frau geb. Mk. 4.50

Claude zu Dritt. Eine Reihe heikler Situationen, die sich aus den Liebesgefühlen eines unerfahrenen Mädchens ergeben, das sich zu beiden Geschlechtern gleicherweise hingezogen fühlt Geb. Mk. 4.50

Liebe in Paris. Ein Liebes- und Sittenroman von nicht alltäglicher Art mit einer Fülle bestrickender erotischer Situationen, . . Geb. Mk. 4.50

Das skandalöse Ehepaar. Zwei auf den Irrwegen der Leidenschaft wandelnde junge Menschen finden über den Umweg der Ehe die wahre Liebe . . . . . Geb. Mk. 4.50

Alle vier Romane liefern wir in eleganter Kassette zum Preise von Mk. 18.—

Die Dirne Elisa. Mit 20 galanten Bildern von Franz Thiel. Intimitäten aus dem Dirnenleben in französ. Bordellen, in Leinen geb. Mk. 4.50

Aphrodite. Von Pierre Louys. Das Leben einer Kurtisane. Glühende Sinnlichkeit strahlt uns aus diesem Buch entgegen und doch wirkt es trotz äußerster Gewagtheit niemals obszön. Ein unerhört kühnes und doch von höchster Sittlichkeit erfülltes Werk, in Leinen gebd. Mk. 4.50

Diese Ausgabe ist mit der auf der Schund- und Schmutzliste stehenden minderwertigen Ausgabe nicht identisch.

Selbstbewahrung. Das Geschlechtsleben der jungen Leute vor der Ehe. Von J. C. Schlegel. Mk. 1.50

Zeugung und Geburt des Menschen. Von J. C. Schlegel. Eine Entwicklungsgeschichte vom Keim zum Kinde nebst einer Geschichte des Menschengeschlechtes vom Urtier zum Menschen, mit 168 Illustrationen aus den Werken von Prof. Dr. Bumm, Prof. Dr. Schauta und Dr. Mathes. Mk. 3.—

Das Paradies wird neu eröffnet. Von Vantel. Ein äußerst spannendes Buch dieses durch seine Filme bekannten Schriftstellers. Erotik, Humor und Geist sind hier vereint. In Leinen gebunden Mk. 4.50

Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde, in Leinen gebunden . Mk. 5.—

Käthe. Ein interessantes Buch von Kuppelei und Zuhältertum in einem Wiener Vergnügungssalon Mk. 1.25

Hygiene des Ehelebens. Die aufschlußreichste und umfassendste Einführung in das gesamte Geschlechtsleben. Mit zahlreichen Bildern und 8 farbigen Kunstdrucktafeln . . . Mk. 2.50

Vorbeugung der Empfängnis und Verhütung der Schwangerschaft. Von Dr. Michael Holländer. Mk. 1.50

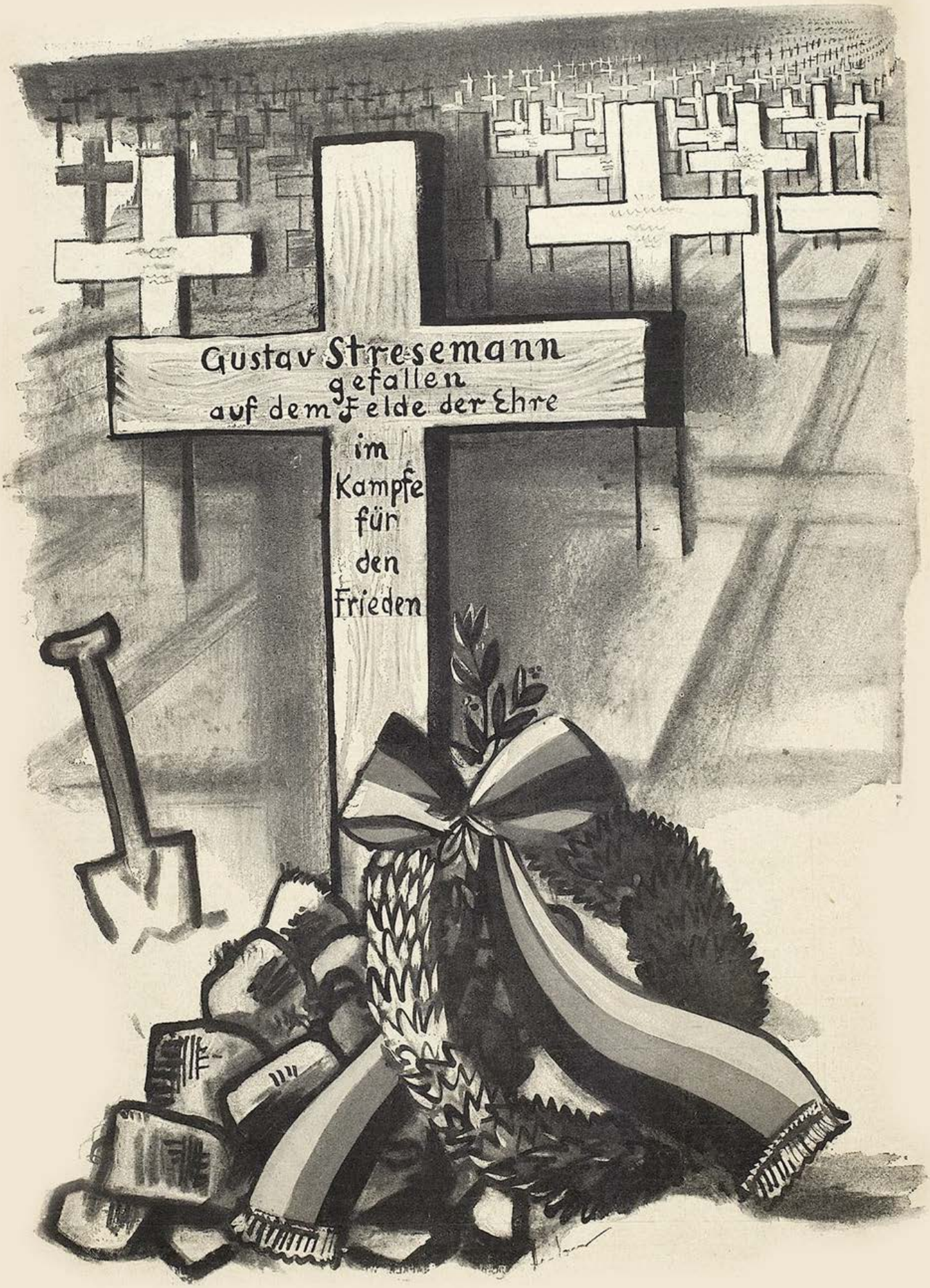
Nur zu beziehen durch den

Buchverlag A. MÖLLER / Abt. Sort. 40, Berlin-Charlottenburg 4 Schließfach

Verlangen Sie kostenlos unsere reichhaltigen Bücherlisten. Bitte Rückporto beilegen.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: JOSEF NAGY, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt


Gustav Stresemann
gefallen
auf dem Felde der Ehre
im
Kampfe
für
den
Frieden

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929/NR. 44

Die Tochter des Architekten Nachtlicht — Nikolaus Sagrekow

JUGEND

34. JAHRGANG

1929 / NR. 44

Eberjagd — Alfred Kubin

Der Gänsejäger

VON KARL HEINRICH BISCHOFF

Am Morgen ging der Motor einfach nicht. Es war früh, fröstelig, Herbst, die Feuchtigkeit hatte sich in die Kleider gesetzt und machte das Gesicht ernst. Über dem breiten Wasser des Flusses der Niederung zogen Nebel, jenseits, vom andern Ufer, aus den Schilfbüschen hallten kurz und dumpf die Schüsse der Bauern auf Enten. Der ziehende Nebel hatte die Ufer weit auseinandergerückt, aber man konnte deutlich hören, wenn drüben ein Vogel matt und tot aufs Wasser klatschte oder — mit einem Flügel nur noch — davonhastete. Mein Hund versuchte seine Nase, der Nebel nahm ihm alle Witterung, und das Tier winselte leis. Doch der Motor, der war immer noch ein Biest! In der Frische wollte er nicht zufassen. Man konnte wahrhaftig meinen, daß das Boot noch keine Lust hatte, den weißen Körper ins kalte Wasser hinauszuschieben. Vom nahen Hof kam jetzt eine Bäuerin, die dürren, nackten Arme frierend unter der Schürze, und schaute zu. Dann ging sie, anscheinend frierend, kehrte aber gleich wieder und brachte wortlos warme Milch. Ich schaute ihr dankbar in die Augen und sah, daß sie wundervoll blau waren und tief und klar. Aber mein Freund spuckte nur verächtlich aus und griff nach seiner weniger harmlosen Flasche. Plötzlich klappte es. Der Motor lief auf einmal. Ich ging ans Steuer, hantierte sachgemäß, und wir drängten in den grauen Herbstmorgen hinein. Der Bäuerin wurde noch zugewinkt, aber sie erwiderte nichts, sie schaute uns nur ruhig nach. Dann verschlang sie der Nebel. —

Weitverteilt hinterm Deich liegen die Bauernhöfe. Einsamer um diese Jahreszeit denn sonst, herrisch und heidnisch. Die Eichen über dem Strohdach sind kahl und zackig. —

Reiher stiegen in den Morgen, Bekassinen fuhren im Zickzack über den Fluß in die Nebeldünste hinein, Enten verschwanden irgendwo im Schilf und erschraken wohl, wenn mein Freund hinter mir beim Jägerskat einen dicken Trumpf auf die Platte knallte. Das Boot lief mit dem Strom gut. Kurz nachdem ich das Steuer scharf gedreht hatte, um in die Hamme, den Nebenfluß vom Moor, einzubiegen, und der Motor nun schwerer gegen die Strömung arbeitete, tauchten vorn braune, viereckige Segel auf. Eine ganze Reihe. Es schienen Kähne über Land zu segeln, man sah inmitten der nassen Wiesen, über das Gras hinweg nur den stillen Zug kommender Segel, nichts verriet einen Flußlauf da. Erst bei der nächsten Biegung ward man gewahr, daß es doch nichts mit dem Wunder sei, die Kähne lagen genau so auf dem Wasser wie wir, und der Übeltäter war nur der tausendfach gewundene Fluß mit dem braunen Wasser. Es waren die Kähne der Torfbauern, die uns da begegneten. Sie brachten ihre Ladung flußabwärts zur Weser. Schwarz sind die Kähne, schwarz fast die Segel, schwarz die Leute vom Moor. Die reden auch nicht. Unerschütterlich, einprägsam leiten sie den langen Kahn. Wie ein phantastischer Totenzug mit dem bißchen Geleier des einen Ruders war diese Ruhe vorbei. Ohne Wort. —

Darauf kamen wir ans Moor. In dem einzigen Haus weit und breit wurde zuerst gegessen, Grog zur Erwärmung genommen, ein wenig im Sitzen geschlafen, und dann am späten Mittag ging jeder zu seiner Flinte. Wir waren zu fünf gekommen und verteilten uns in zwei dunkle, flache Kähne. Da nur mein Freund und ich Kenner der Gegend waren, übernahm jeder ein Boot, zu meinem Freund schlugen sich seine Skatbrüder. Es war ein sehr stiller Mensch, den ich ins Moor stakte. Wir suchten die Gräben ab, die Kuhlen, fuhren um Schilfbüschel, vorbei an Krüppelbirklein, in ein Gewirr von Gräben. Die Luft machte die Loden naß. Die Farben des Moors waren tief,

satt. So nebenbei erzählte ich meinem Begleiter, wie ich in der Gegend da letzthin mal doch auf gut so zweihundert Gänse gestoßen sei, Graugänse, sehr scheu und schwer zu kriegen. Das schlug ein. Der stille Mann wachte bei dieser harmlosen Erzählung plötzlich auf, fragte, wollte an Land und auf Gänse pirschen, Enten schießt man zu leicht. Ich riet ab. Das Moor ist heimlich, es ist schweigend, groß und seltsam stark. Man wird schwer allein mit ihm fertig. Er hörte nicht und ging. Wie er an Land sprang, wo der Ginster nicht so hoch stand, glitschte er etwas, aber er trug doch, er lachte zurück, und ich mußte denken, daß das eigentlich das einzige Lachen gewesen sei, das ich von diesem Menschen kenne. Währenddem stakte ich meinen Kahn ruhig weiter, Enten stiegen auf, ich schoß. Wie ich den herbstlich kühlen Lauf der Flinte erst mal gespürt hatte, war die Leidenschaft da. Die Enten fielen in Scharen ein, und manche torkelte da von oben runter — so ohne Flügelschlag. Ein kleiner Berg weichen, feinen Gefieders lag vor mir im Kahn. Es war genug. Von dem andern Kahn hallten irgendwo noch Schüsse. Ich rief nach dem Gänsejäger. Im Moor verging der Ruf wie nichts. Einige Gänse flogen hoch und grau über mich hin. Nochmal rief ich laut. Stakte zu der Stelle zurück, wo wir uns getrennt hatten, und rief vergeblich. Da stakte ich nach Hause. —

Die Dämmerung sank rasch und schön. Ich gab mich dem seltsamen Zauber des Herbstes im Moor hin, dem eigenartigen, geheimnisvollen, starken Land, das niemals wahrer als um diese Zeit ist. Der Gänsejäger mag ja wohl auch in den andern Kahn gestiegen sein. Ja, das konnte möglich sein. Beim Haus machte ich das Boot fest und ging in die Stube. Es war noch niemand da, der Wirt brachte steifen Grog und setzte sich zu mir. Durch das Fenster kam ein unaufhörlicher Zwitscherton, große Scharen von Zugvögeln zogen über das Dämmermoor und riefen. Der Moorfluß glänzte zum Fenster herein, und drüben in den Kuhlen glänzte es wieder. Das Wasser da wollte einschlafen, aber die Enten, die mit klagenden Schreien noch dort einfielen, störten es, schwirrten darüber weg und suchten erst spät die Schilfwälder auf. Nach einer Weile spuckte der Wirt den Priem aus, stand auf und fragte, dieweil er an der Petroleumlampe herummachte, nach dem „Stillen". Dem Gänsejäger. Ich kannte ihn kaum, er war von meinem Bekannten mitgenommen worden. Der Wirt nickte und erledigte damit den Fall. Darauf warteten wir schweigend. Die Nacht sank.

Die andern brachten den Gänsejäger nicht. Sie hatten ihn nicht gesehen. Aber sie waren müde und durchgefroren. So ging ich wieder zum Kahn, löste ihn und stakte hinaus. Tastete in der Nacht die Kuhlen ab, die Gräben, hörte im Reith die Enten. —

Die starke Taschenlampe in der hocherhobenen Hand leuchtet auf, das Signal wird nicht beantwortet. Es ist kalt. Die Kälte zieht in den Fingerspitzen und kribbelt am Körper hinunter. Aus dem Moor müssen Dünste steigen, es ist feucht. Ja, es ist auch unheimlich, aber das kümmert mich kaum, ich bekomme wegen der Kälte, der Nässe und dem allen nur eine richtige Wut in mich, stehe auf und brülle gegen die Nacht: „Gänsejäger", wild und verärgert. Weil ich wieder ohne Antwort bleibe, muß ich weiter suchen. Es ist Nacht und schwer, den Weg zu finden. Einige Male sitzt der Kahn im Morast. Ich verwünsche die Gänse. Die Enten sind im Schilf, ich höre sie, als ob sie mich beschlichen, um ihre toten Schwestern zu rächen. Vor mir ist ein rascher Ton, eine Otter wird da am Werke sein. Ich rufe und suche, rufe ins Moor, suche im Moor. Dann schieße ich. Nichts. Und jetzt kommt die Angst zu mir. Die Nacht wird tief, es sind so Laute im Röhricht, auf dem dunklen Wasser, es schlurft glitschend auf dem Moorboden. Es wird bitter kalt. Ich habe vor dem allen keine

Die Angler

Rudolf Hengstenberg

Akte im Grünen — Max Mayrshofer

Angst, aber vor dem, was ich entdecke. Angst für den Gänsejäger. Auf einmal denke ich an den Totenzug der Torfkähne und stake schnell weiter, von dannen. Stehe wieder einmal hoch im Boot auf, weite die Brust mit der feuchten Nachtluft und rufe ganz hohl. Das Moor hat kein Echo, es steht still und schweigt mächtig. In Abständen vernehme ich einen Schuß vom Haus, der mir anzeigt, daß der Gänsejäger noch nicht da ist. Da reiße auch ich gewalttätig die Flinte hoch und schieße, ballere, was ich kann, in die Nacht hinein. Nicht mal Enten stehen auf. Alles ist still bis auf einige Büsche Reithgras, die ein Geheimnis haben. Wieder stelle ich mich aufrecht ins Boot, um über Ginsterbüsche wegzuschreien und wegzuleuchten. Da trifft meine Stirn ein kalter Hauch wie eine verteufelte Berührung. Ich werde erschreckt und dann ruhig, plötzlich gelassen. Das ebene, nachtverhüllte Land, diese ernste Erde ist überwältigend; eine ruhige, große Macht, die mir die Verantwortung für das Leben des Gänsejägers nimmt, der gegenüber diese Verantwortung nichts ist. Es ist fast Sage, dieses geheimnisvolle Stück deutscher Heimat. Ich bin nicht schuldbeladen durch den Gänsejäger. Aber ich rufe noch einmal, stehe horchend, und da! gleichzeitig mit dem Schuß vom Hause vernehme ich irgendeinen Ruf um Hilfe. Wo kommt er her? Ich rufe wieder. Schieße. Ich umfahre rufend und schießend Kuhle um Kuhle und horche. Es wird immer später. Ich vernehme, daß auch die andern unruhig werden und zu Hilfe kommen wollen. Und nochmal aus dem Nichts der Ruf. Die andern sind endlich bei mir, wir rufen und horchen gemeinsam, hören, und keiner weiß, woher. Nicht mal die Richtung. Nochmal müssen wir uns trennen. Ich fahre etwas zurück, nehme ein Ruder als Unterlage und krieche bäuchlings ans Land, zu dem Versuch, seiner Fährte zu folgen. Sie führt ins Schilf. Plötzlich geht meine Taschenlampe entzwei. Ich kann nichts mehr tun, muß zurück. Auch schwankt der Boden unter mir. Fünf Minuten später weiß ich, daß ich mich verirrt habe. Auf dem Bauche mußte ich kriechen, um nicht einzusacken, ich finde die Rückspur in der dicken Finsternis nicht. Warum erzählte ich auch die Nebensächlichkeit mit den Gänsen? Warum sind diese dummen Biester überhaupt aus Norwegen zu uns gekommen? Ich taste. Der Morast nimmt zu. Schön. Ohne das dicke Ruder unter meinem Leib wäre es schon aus. Es hilft nichts, ich muß sehen, daß ich wieder heraus aus Schilf, schlafendem Ginster und Sumpf komme, alle meine Fähigkeiten muß ich zusammennehmen, die Bewegungen berechnen, sparsam damit sein und scharfhörig. Und so, ganz auf mich achtend, krieche ich weiter, vorsichtig. Und da! plötzlich neben mir, dicht an meinem Ohr auf der Erde brüllt es auf, fürchterlich, füllt das ganze Teufelsmoor, nur e i n mal, daß die Nacht widerhallt. „Gänsejäger!“ schreie ich. Keine Antwort mehr. Jetzt darf ich nicht mehr so auf mich achten, ich wende und stoße auf Arme, welche auf dem nassen Boden ausgebreitet sind, das weitere Einsinken zu verhindern. Und nun beginnt die schwere Arbeit. Zuerst rufe ich nach den andern. Nichts. Zum Boot weiß ich nicht. Ich gebe den Armen das Ruder als Unterlage. Aber sie sind matt vom Kampf. Ich arbeite. Endlich nach langer Zeit kommen auch die andern, sogar mit Licht. Und erst wie in der Finsternis des Schilfwaldes und des dunklen

Moores das Licht aufleuchtet und das Geſicht des Gänſejägers trifft, erkennen wir ſchaudernd, daß er tot iſt, daß ich um Mitternacht um einen Toten arbeitete, hingeriſſen von dem Willen, zu retten. —

Wir holen die Leiche in den Kahn, und es ſtellt ſich heraus, daß keiner recht wußte, wer der ſtille Gänſejäger eigentlich war. Es ſchien aber auch keine verzwickte Romanheldenſage dabei zu ſein, nein, er war einfach im Moor umgekommen, ein Gänſejäger. Faſt verlohnte es ſich nicht, dergleichen zu erzählen. Doch ſeit jener Suche mit der Herzensangſt iſt mir das Moor näher denn je. Ich ſtake den Toten durchs nächtliche Moor zurück. Hinter mir folgen die anderen, ziemlich ſchweigſam. Der Tote vor mir — ich kann es nicht ſehen, aber ich weiß es — iſt ſchmutzig, hat Moorfaſern im Geſicht. — — —

Ich mußte dann das Motorboot in derſelben Nacht noch zurückführen. Die Leiche hatten wir in die Kajüte gelegt und uns zurechtgemacht, daß ihn die Freude über die Rettung getötet habe. Der Motor tickte, meine Zähne klapperten vor Kälte, ich bediente das Ruder richtig, aber ich dachte an den toten Gänſejäger. Nichts als im Moor verunglückt! Ja. Aber man gebe ſich in ſolcher Nacht damit zufrieden, einfach zufrieden! Ich fuhr die vielen Windungen des Fluſſes aus, auf dem das Bordlicht tanzte. Vielleicht wäre es beſſer geweſen, wir hätten ihn überhaupt nicht gefunden, den Gänſejäger. Ich hatte Zeit, zu denken. Da fielen mir die Augen der Bäuerin vom Vormittag ein. Die wollte ich fragen. Dieſe Augen hatten mein Vertrauen. Es wurde ja ohnehin Morgen, bis wir anlangten. Beruhigt ſteuerte ich weiter, Windung um Windung, Stunde um Stunde. Enten fielen frühmorgens im Fahlen wieder ein. Der Tag ſtieg. Und am Morgen ſagte mir die Bäuerin rätſelhaft ruhig und ſicher: „Hab ich mir gedacht, der hat ins Moor gehört.“ Warum? Sie gibt keine Antwort mehr, aber man hat das Gefühl, ſie weiß es. —

Die Weltdame — Otto Schoff

Wendiſches Bauernmädchen — P. Lauenſtein

Lügen, die wahr ſind . . .

Drei Möglichkeiten ſind es, die zum Erfolge führen, die eine: ſo maßlos eingebildet zu ſein, bis man ſelbſt und die Umwelt an die eigenen Vorzüge glaubt; die zweite — maßlos reich, die dritte — maßlos ſchön zu ſein. Da aber die Welt aus armſeligen Krämerſeelen beſteht, die glauben, Geld gehöre auf die Bank und Schönheit ſei unmoraliſch, bleibt nur der erſte Weg.

•

Die einen behaupten, ſie lieben jemand oder etwas; dabei lieben ſie nur ſich ſelbſt, denn der geliebte Gegenſtand iſt nur ein Spiegel, den man ſich ſchafft, um ſich darin möglichſt vorteilhaft zu ſehen und ſich zu bewundern.

•

Großzügig ſind immer die Leute, die nichts zu beſtimmen haben.

•

Es gibt drei Sorten von Menſchen: Idioten, Künſtler und Phariſäer. Man erkennt ſie daran: Die Idioten ſind gute Bürger und Eheleute, die Künſtler ſind gute Lügner und Romantiker, die Phariſäer ſind die Chriſten, die als gute Chriſten bekannt ſind.

•

Es gibt weder gute noch ſchlechte Menſchen — es gibt nur Menſchen.

•

Man ſollte als Symbol der „Tugend“ nicht die Lilie nehmen und als Symbol der „Falſchheit“ nicht die Schlange. Denn — die Lilie zeigt nur wenige Stunden ihre falſche Tugend — die reine, weiße Blüte, ſonſt iſt ſie immer voll Gift. Die Schlange jedoch ſpritzt nur in einigen Sekunden Gift, aber ſonſt iſt ſie immer die Tugend.

•

Die wahre Erfüllung unſeres Lebens beſteht darin, daß unſere Sehnſüchte nicht geſtillt werden, — daß wir aus unſeren Träumen erwachen, — und uns die Liebe enttäuſcht.

•

Ein Weg iſt es, die Liebe zu begreifen, — ihr aus dem Wege zu gehen. Und ein Weg iſt es, die Liebe nicht zu begreifen, — ſich ihr in die Arme zu werfen.

Carsten-Toscano

Musiker-Anekdoten

Heidegger hat Streit mit Y. — Das Gespräch wird immer heftiger. Plötzlich sagt Heidegger, innerlich kochend, ganz ruhig: „Ich weiß schon, was Sie beabsichtigen. Sie wollen, daß ich Sie im Zorn einen Schuften nennen soll, damit Sie mir eine Beleidigungsklage anhängen können. Das tu ich aber nicht, mein Lieber, ich sag es nicht, daß Sie ein Schuft sind!"

•

Telemann sollte zur Einweihung einer Dorfkirche eine neue Musik setzen. Er hatte eigentlich keine Lust dazu, konnte aber schließlich nicht ausweichen. Er wählte den Satz: „Wir können nichts wider den Herrn reden" und hatte ihn als Fuge gesetzt, Probe. Die Fuge fängt an, und aus allen Kehlen tönt es: „Wir — wir — wir können — nichts — nichts — wider nichts — wir können nichts — wir können nichts." Bis die Sänger am unbändigen Lachen Telemanns merken, daß sie angeführt sind.

•

Als Puccini noch nicht berühmt war, fragte ihn ein Freund: „Nun, in letzter Zeit nichts Neues geschaffen?" — „Ach", erwiderte der Maestro, „mit dem Komponieren ist es eine schwere Sache. Kommt einem einmal ein Gedanke, hat man kein Papier, hat man ihn aufgeschrieben, dann findet man keinen Verleger, hat man einen gefunden, dann zahlt er nicht, ist das Musikstück gedruckt, dann kauft es niemand, kauft's doch einer, dann kann er es nicht spielen, und kann er es spielen, dann gefällt es ihm nicht ..."

Die neue Schallplatte

„Und nun das Höchste an Kunst: Die ‚Eroica' von Menschenfressern als Kriegstanz auf hohlen Baumstämmen getrommelt!"

Das Konzert — R. Rhein

Das Wunder

VON KARL WALFISCH

Ich bitte um Entschuldigung: es kommt eine kleine Einleitung. Man muß nämlich wissen, daß ich Naturwissenschaftler bin und als solcher nicht an Gespenster glaube. Da ich demzufolge auch durchaus nicht an Wunder glauben will, so ist alles gelogen, was in Nachfolgendem zu lesen steht. Das ist in der Tat sehr schade; ich erwähne es auch nur deshalb, weil ich nicht das Bedürfnis habe, von den Herren der okkultistischen Fakultät als Konkurrent behandelt zu werden. Habeant pacem, heißt zu deutsch: jedem das Seine.

Es war da also eine klare Herbstnacht, Vollmond, unbeweglich schwarz ragende Büsche, silberschimmernde Weiten. Dunst in der Ferne und irgendwo das ferne Krähen eines Radio ... man kennt dies.

Ich indessen saß auf der geschlossenen Veranda meines Hauses und arbeitete beim Lichte einer Stehlampe. Das war sehr schön und romantisch. Da kam also besagtes Gespenst in Gestalt eines ausgewachsenen Mannes, schlicht in Zivil und etwas schüchtern, aber sehr lautlos, über die Veranda auf mich zugegangen.

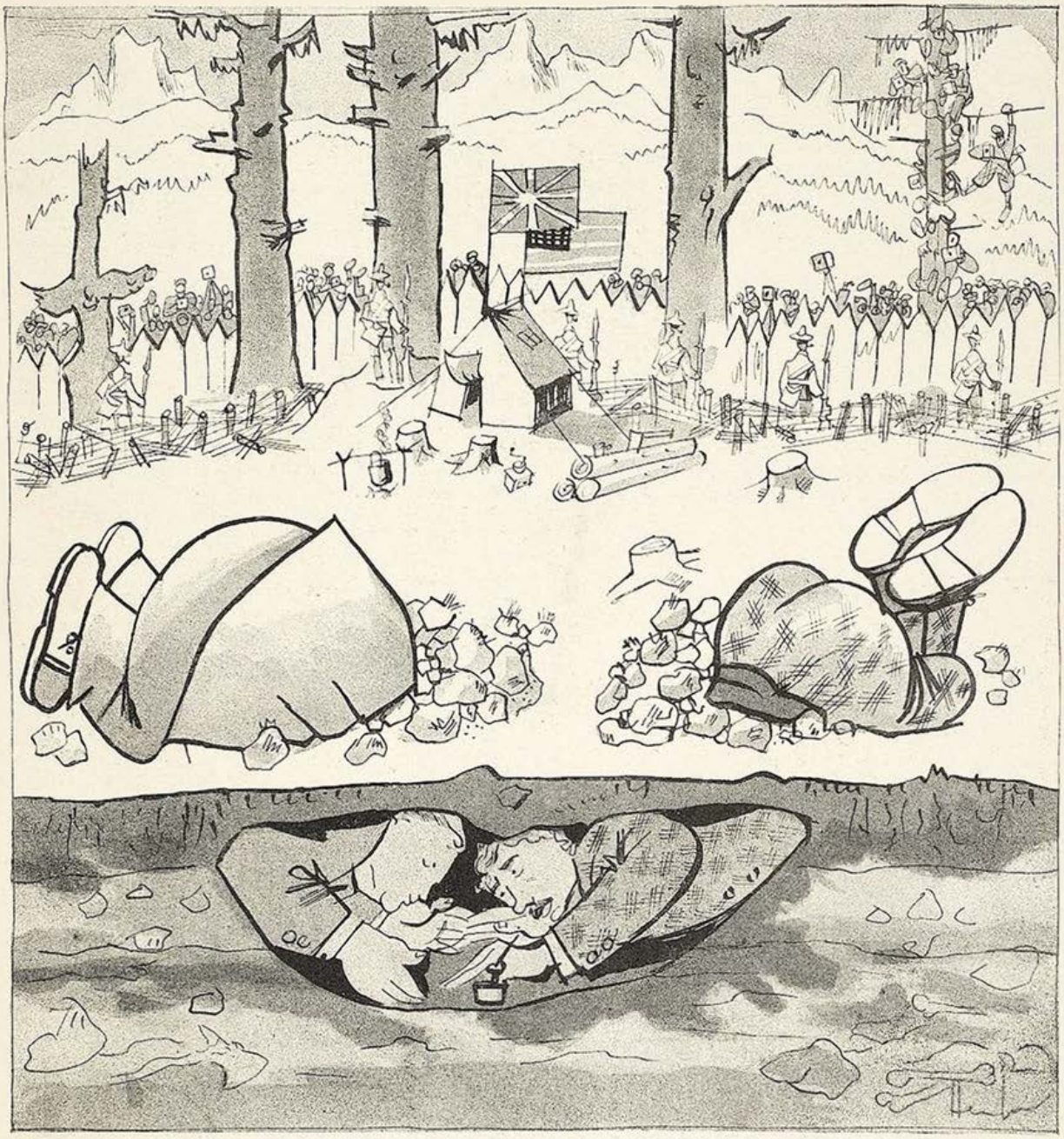
Die Unterredung, die sich zwischen uns beiden entwickelte, ist schnell geschildert. Da ich bemerkte, daß der Mann auf meine sehr höfliche Frage nach dem Woher und Wohin nicht im geringsten reagierte, brüllte ich etwas von Polizei, Hausfriedensbruch, Staatsanwalt u. a. m.

Er nunmehr trat dicht an mich heran und entgegnete, er kehre sich einen Dreck um Polizei und Staatsanwalt, er sei ein Gespenst, könne mir das übrigens beweisen.

Ich erwiderte darauf, das sei mir ganz egal, ich wolle meine Ruhe haben, hätte keine Zeit für Jahrmarktspossen, und was der Dinge mehr sind, die man zu sagen liebt, wenn unvorhergesehene Ereignisse den genormten Ablauf bürgerlichen Daseins beschatten.

Das Ergebnis dieser Unterredung ist dadurch gekennzeichnet, daß das

Fr. Heubner



Das süße Geheimnis zwischen Hoover und Macdonald

„Man kann nicht vorsichtig genug sein, wenn man vom Weltfrieden sprechen will!"

Gespenst sich in der üblichen Weise aufblähte und mit den Zähnen fletschte. Darauf hielt ich es für richtig, mich nach seinen Wünschen zu erkundigen.

Es käme in einer geschäftlichen Angelegenheit, meinte es, indem es wiederum auf beruhigendes Normalformat zusammenschrumpfte. Dabei kramte es umständlich aus einer seiner Taschen ein kleines Kästchen, etwa in der Größe einer Zigarettenschachtel, und schob dieses geöffnet auf meinen Tisch. Das Ding war angefüllt mit vielen bunten Kügelchen, ähnlich den kleinen Zuckereien, die man den Kindern in den Kramlädchen der Vorstädte verkauft.

Ich fragte etwas bekümmert, was das denn sei. Da warf sich das Gespenst in die Brust und verkündete stolz:

„Das sind Musikpillen!"

„Das sind — waas?"

„Musikpillen, mein Herr!"

„Das ist entschieden neu."

„Ist es auch; sehen Sie her:"

Er nahm eines der Kügelchen liebevoll in die Hand, ließ es durch die Finger gleiten, ließ es auf den Boden fallen, es gab einen leisen Knall, und dann — es war wirklich erstaunlich: durch oben angedeutete Herbstnacht sang ein feines Adagio, sang ein schimmerndes Menuett, sang ein feuriges Scherzo, eine Musik, wie von einem Zwergorchester gespielt, sie war überall, sie war nirgends, wie hingehaucht in die Mondnacht, versang, verklang, verebbte, oh.

Das Gespenst lächelte befriedigt.

Sehr sonderbar, in der Tat sehr sonderbar.

Ich nahm nun ſelbſt voller Neugierde eines von den Kügelchen aus der Schachtel und warf es auf den Boden. Es explodierte wiederum mit einem leiſen Knall, und dann begann es von neuem in der nunmehr bekannten Weiſe um mich herum zu muſizieren. Diesmal war es ein ſtilechter, ein richtiger ſchibbeliger Jazz, ohne Nebengeräuſch und Verzerrung.

Wahrhaft, da iſt keine Täuſchung, kein Bluff, da iſt Neues, Ungeahntes — Muſikpillen, natürlich — warum denn nicht ſchon längſt — der Stein der Weiſen — ich muß geſtehen, daß ich in helle Begeiſterung geriet, obwohl dieſe bei uns Naturwiſſenſchaftlern aus guten Gründen ſehr verpönt iſt.

„Herr," brüllte ich das Geſpenſt an, „das iſt ja fabelhaft, ein geniale Erfindung, wir werden eine G. m. b. H. aufmachen, ich werde einen Kapitaliſten finden. Sie werden ſtiller Teilhaber, man nennt Sie einfach Müller; braucht die Konkurrenz ja nicht zu wiſſen, daß Sie ein Geſpenſt ſind, das wird ein Geſchäft, ſage ich Ihnen, ein Geſchäft — bitte, ſagen Sie mir, wie dieſe Dinger da zu fabrizieren ſind, haben Sie ein genaues Rezept, haben Sie Unterlagen für die Kalkulation, das iſt ſehr wichtig, haben Sie fabrikationstechniſche Erfahrungen ..." So ſchwatzte ich in einem fort.

Da tat das Geſpenſt abermals ein Außergewöhnliches. In geradezu heldiſcher Poſe baute es ſich vor mir auf und ſchmetterte: „Was, haſt du nicht begriffen, du Armlicher da iſt nichts gemacht oder fabriziert, da gibt's

(Fortſetzung Seite 710)

Walter Schröder

Spekulation

„Sekt wirkt auf mich irgendwie erotiſierend, mein Herr!"
„Wann i wüßt', wie weit dös ‚Irgendwie' geht, tat' i noch a Flaſchen ſpringen laſſen!"

Hans Reimann

Das Volk

„Du gloobſd niſchd, Garle, unn ich gloowe ooch niſcht, awer gloobſde, 's Folk, das brauchd en Glaum."

Wat nich jeht, det jeht nich

Und als man Streſemann zu Grab getragen,
ward ſelbſt der Platz der Republik zu klein!
Es kamen, um ihm Lebewohl zu ſagen,
ſelbſt Leute höchſt verſchiedener Partei'n.
Es fehlte keiner — nur ein Platz blieb leer:
der Platz für unſ'res Reiches ſtolze Wehr —

Sie präſentiert's Gewehr zwar auch vor Bahren,
ob nun die Toten Jude oder Chriſt —:
wenn ſie nur früher mal Offiziere waren!
(Und Streſemann war leider Ziviliſt —)
Herrn Groener tat's im tiefſten Herzen weh:
warum war er nicht Leutenant a. D. —?!

So konnte man's, ſo durfte man's nicht wagen.
weil es der Kodex ehern ſo gebot —:
vor militär'ſchen Etikettefragen
verſagt ſogar der Allbezwinger Tod!
Die ſtrenge Pflichterfüllung unſ'rer Wehr
macht ſie gewiß beliebt und populär — —!

Karl Kinndt

Schöpferiſche Sekretäre

Nachdem die Poſt im Nürnberger Hauptbahnhof ſtatt Telephonautomaten „ſelbſteinnehmende Fernſprecher" aufgeſtellt hat, iſt es den Beamten des Statiſtiſchen Amts in Preußen ein Herzensbedürfnis geweſen, ebenfalls etwas zur Bereicherung der deutſchen Sprache beizutragen. Sie haben geſonnen und gebrütet, und endlich iſt uns das neueſte Wort des Amtsdeutſch kredenzt worden: „Geburtlichkeit". Es iſt im Anſchluß an „Sterblichkeit" erdacht und wird ſeinen Weg ſchon machen. In den Ämtern. Das Volk wird ſich gegen ſolche Neugeburtlichkeiten der Sprache immun zeigen, und was die ſelbſteinnehmenden Schreibgeiſtarbeiter, wie Tagesſchriftſteller und Dichter, angeht, ſo werden ſie die Überlegenheit der Sekretäre im Sprachſchöpferiſchen von vornherein anerkennen und gar nicht erſt wettbewerblich dagegen auftreten.

Teha

Als Traube gekauft!

Beim Winzer erworbene und selbstgekelterte Trauben bedeuten denkbar besten Einkauf.

Diese bei HENKELL überlieferte Methode lückenloser Überwachung von der Traube zur Flasche bedingt starke Organisation, bindet große Betriebsmittel und verbürgt Güte.

HENKELL

Das ewig unvollendete Bild

Von Bruno Brehm

In einer schwedischen Galerie hängt ein großes Bild, „Der Lebensbaum"; in der mächtigen Krone der Esche horsten und nisten die bunten Scharen der Vögel, und in ihrem Schatten tummelt sich das vierfüßige Getier der Erde.

Jahrelang hatte sich der Galeriedirektor dareingefunden, daß der Maler, der sich von diesem Bilde, seinem Lebenswerk, nur durch Not gezwungen, mit schwerem Herzen getrennt hatte, nun an Tagen, da die Galerie gesperrt war, sich mit Pinsel und Palette vor das verkaufte Bild setzte und da an einem Ästchen, dort an einem Blümchen oder Federchen herumänderte.

Als er aber eines Tages den alten Maler dabei betrat, wie dieser einen mächtigen Tiger am Fuße des Lebensbaumes in einen Elefanten umzuwandeln begann, riß ihm die Geduld, und er gab dem Maler zu verstehen, daß die alte Fassung die bessere gewesen sei.

„Findest du?" fragte der alte Herr, sich langsam auf seinem Klappstuhl herumdrehend. „Weißt du, dieser Tiger hier ließ mich nicht schlafen. Mit dreißig Jahren, lieber Freund, glaubt man ans Paradies, da pinselt man Tiger und Reh nur so nebeneinander hin; als alter Mann überlegt man sichs. Soll die Bestie bleiben, so müssen all diese Hirsche, Rehe und Gazellen fliehen und die Vögel da oben mit flatternden Flügeln davonschwirren."

„Um Gottes Willen, nur das nicht!" erschrak der Direktor. „Lassen wir's beim Elefanten! Aber Hand darauf!"

Zögernd schlug der alte Herr ein und ließ sich ein Jahr lang nicht mehr in der Galerie blicken.

Trotzdem vertauschten die Vögel und Vierfüßer nach wie vor ihre Plätze. Und als der Direktor den ihm seit jener Mahnung ausweichenden Maler eines Tages auf der Straße stellte und bat, dem verdammten Viehzeug in drei Teufels Namen zu sagen, endlich einmal, wo es sitze und stehe, zu bleiben, da wich der alte Herr, mit Blick und Gebärde leugnend, zurück und ging wortlos seiner Wege.

Unangesagt schlich sich daraufhin, an dem erschreckenden Torwart vorbei, eines Abends der Direktor in seine Galerie und traf oben beim Schein einer Blendlaterne den alten Maler vor seinem Bild, gerade damit beschäftigt, einen Adler in einen Auerhahn zu verwandeln.

„Nun hab ich dich! Und den Torwart hast du wohl auch bestochen?"

„Der Adler ... der Adler hat mir die andern Vöglein zu sehr beunruhigt", stotterte verlegen der Maler.

„Und der Reiher? Warum ist er aus dem Wipfel auf den Rücken des Elefanten geflogen?"

„Um dem grauen Kerl ein wenig Farbe zu bringen. Bedenke doch, wie bunt der Tiger war!"

„Versteh doch, dies Bild gehört ja nicht mehr dir, es gehört der Galerie, dem Museum, der Stadt, dem Volk, der Welt, der Mit- und Nachwelt!"

„Aber der Adler!" seufzte der alte Maler. „Dieser Vogel ist jetzt vorn ein Adler und hinten ein Auerhahn."

„Das soll die Strafe sein! So soll er dir in deinen Träumen balzen!"

„Mein Gott, ich müßte nach dem Tode wiederkommen und das Tier zu Ende malen! So einen erbärmlichen Vogel in die Welt gesetzt zu haben!"

„Gut, mach das noch fertig, aber versprich, niemandem etwas zu sagen, sonst kommen mir alle Maler, um an ihren Bildern herumzupatzen."

„Wann darf ich wiederkommen?" fragte der Maler hastig.

„Wenn ich dich zu oft einlasse, übermalst du mir das ganze Bild; man wird mich beschuldigen, dein gutes Manneswerk veräußert und gegen eine lahme Altersarbeit eingetauscht zu haben. Such dir einen Tag des Jahres aus! An dem darfst du drei Stunden herumändern."

„Einmal im Jahre! Drei Stunden! Gut, also wenigstens an meinem Geburtstag."

Jährlich am 3. Mai kam der Alte mit Pinsel und Palette, saß drei Stunden vor seinem Bild, erbettelte sich noch zwei Stündlein und wurde nach Ablauf dieser Frist vom Direktor wieder abgeführt.

„Auf diese schändliche Art", rief der Maler das letztemal aus, „zwingst du mich, hundert Jahre alt zu werden!"

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen, Kamine und Öfen

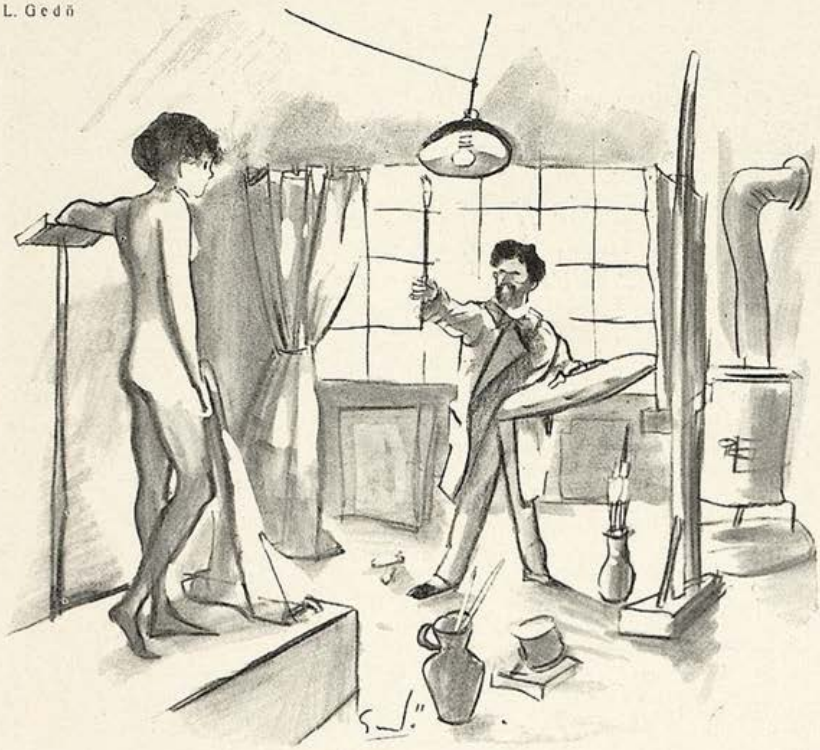
Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

L. Gedö



Kollegenneid

„Man hat mir jesagt, ick sei'n Meisterwerk Jottes!" — „Quatsch, der hat ja nischt jekonnt!"

Räuberromantik in Griechenland

Vom hoh'n Olymp herab kommt uns die Kunde,
Daß die „Unsterblichen" noch droben sind,
Vereint in einem unlösbaren Bunde,
Unnahbar-nah', unsichtbar und geschwind.
Einst opferte der Grieche Stier' und Kälber,
Doch heute holen sie sich alles selber!

Ihr Zeus heißt Tzatzas, der mit wildem Schnauben
Dem Donnrer gleich durch das Gebirge saust,
Und viele müssen jährlich an ihn glauben,
Indem er alle gottserbärmlich laust!
Und nah'n den „Göttern" des Gesetzes Wächter,
So hört man ein — homerisches Gelächter!

Der Kerl ist weise und allgegenwärtig:
Gibt's ihm vielleicht Athene in den Sinn?
Mit 130 Menschen wird er fertig,
Und millionenhaft ist sein Gewinn.
Die armen Wand'rer schont der „Gott" indessen:
Bei ihnen wär' ja doch nichts zu — erpressen!

Die „Götter" einzufah'n, ist eine Sache,
Die schwierig scheint und ziemlich undankbar:
Es fürchtet nämlich der O-„lumpier" Rache,
Sogar der Herr Gendarmen grimme Schar!
Und fällt ein Räuber: sein Beruf ist erblich,
Und drum sind die O-lumpier — unsterblich!

Beda Hafen

ADOLF UZARSKI

„ist einer der wenigen wirklichen Humoristen unserer Zeit

Ein gesunder Humor und eine treffliche Beobachtungsgabe zeichnen seine Bücher aus. Mit Witz und Spott schildert er die Schwächen der Menschen. Sie wirken echt und lebenswahr, und was sie tun, wird glaubhaft." Der Bund, Bern

„Im Gewande tollen Übermuts beleuchtet der Verfasser mit genialer Schärfe den Zeitgeist. Von gleicher Hiebkraft sind seine Zeichnungen, eine glückliche Mischung von Humor und Satire." Tagebuch, Berlin

DER FALL UZARSKI

Eine grausige Kriminalgeschichte
Mit 74 Bildern des Verfassers
Geheftet M. 2.70, Ganzln. M. 4.40

Die glänzende Parodie auf den Kriminalroman

MÖPPI

Die Memoiren eines Hundes
Mit 100 Bildern des Herausgebers
13. Auflage / Leinen M. 7.—

Eine ungenierte Betrachtung menschlicher Zustände aus der Hundeperspektive

HERR KNOBLOCH

Eines großen Mannes Glück und Ende
Mit 78 Bildern des Verfassers
Geh. M. 4.—, Pappbd. M. 6.—, Ganzln. M. 7.—

Die Erlebnisse eines deutschen Spießers in der Politik

Soeben erschienen:

ADOLF UZARSKI
DAS HOTEL ZUM PARADIES

Mit 100 Bildern des Verfassers
Geheftet M 4.—, Ganzln. M. 6.—

Diese neue Satire erzählt mit erstaunlicher Lebenswahrheit, mit unerschöpflichem Humor und Erfindungsreichtum von dem Leben und den Erlebnissen deutscher Spießbürger in einem kleinen Riviera-Hotel

Ein Kerl von rücksichtslosem Draufgängertum und beißender Satire, von scharfem Blick und sicherem Wurf, von gescheitem Urteil und übermütiger Laune. Tapfer und dreist, lebenswahr und sicher." Düsseldorfer Nachrichten

DELPHIN-VERLAG MÜNCHEN

ADOLF UZARSKI

„macht das deutsche Schrifttum um einen großen Humoristen reicher

Wort- und Situationskomik meistert Uzarski in gleicher Weise. Er ist reich an Einfällen, geschickt im Aufbau und packend in der Art der Darstellung!" Berliner Börsenzeitung

„Ihm ist die seltene Gabe des Humors zu eigen. In knappen, witzigen Kapiteln wird hier die Welt mit der Narrenpeitsche geprügelt. Besser wurde, was sich bei uns breitmacht, seit Jahren nicht mehr persifliert."

Berliner Tageblatt

KURUKALLAWALLA

Eine sensationelle Geschichte
Mit 72 Bildern des Verfassers
Geh. M. 2.40, Ganzleinen M. 3.80

Eine köstliche Satire auf Film, Starwesen und allerlei Unfug

DAS CHAMÄLEON

Ein Heldenbuch
Mit 90 Bildern des Verfassers
9. Auflage / Pappbd. M. 5.50

Die erschütternd komische Laufbahn eines Hochstaplers

DIE SPANISCHE REISE

Aus den Papieren des weiland Gemeinderatsmitglieds Aribert Müffer
Mit 72 Bildern des Herausgebers
21. Auflage / Pappband M. 5.50

Die Abenteuer eines Ur-Philisters in Spanien. Derb, aber mit sprühendem Witz erzählt.

Moderne Sprichwörter

„Es kann der Böß selbst nicht in Frieden reisen, wenn es dem guten Nachbarn nicht gefällt."

•

„Wer zweihundertfünfundsiebzig Mark nicht ehrt, ist eines Nerzpelzes nicht wert."

•

„Wohltun trägt Zinsen" (Bürgermeistern bis zu 75%).

•

„Ein Pelz wäscht den anderen."

•

„Was du nicht willst, daß man dir zahl', lass' aus den Büchern allemal!"

•

„Wenn manchermann wüßt', ein manchermann hört's, trüg' manche Frau manchesmal manchmal kein' Nerz."

•

„Einem geschenkten Dresse schaut man nicht in die Fresse."

•

„Warum in die Ferne schweifen, sieh', die Sklareks sind so nah'!"

•

„Sage mir, was dein Anzug gekostet hat, und ich sage dir, ob du dem Berliner Stadtmagistrat angehörst!"

Moderner Zahlungsmodus

„Siehste, wenn mein Mann Bürgermeister wäre, kostete ihn der Hut statt 80 Mark nur e i n e."

„Und dazu fünfzig Pfennig wohltätige Stiftung!"

„Soviel Köpfe, soviel Anzüge."

•

„Ein Dummer kann mehr fragen, als drei Böße beantworten können."

•

„Nemo ante mortem beatus" („Niemand ist vor der Rückkehr aus Amerika glücklich zu preisen").

A. W.

Ritardando

„Wenn Ihnen auch alle Weibsgeschöpfe anheimfallen, Anatol, bei mir würden Sie niemals Glück haben, Anatol, bei mir nicht! Ich habe Grundsätze! Ich will nicht sagen, daß Sie mir mißfallen, Anatol, beileibe! Hingegen: Nie würde mein Stolz mir genehmigen, die billige Beute einer ephemeren Laune zu sein. Sie sind gefährlich. Anatol! Sie — — haben — — so etwas — —, vooh! Aber ich bin gefeit gegen Ihre Hallunkinationen! Wenn Sie sich auch noch so große Mühe geben würden, wenn Sie sich sämtliche Beine ausreißen würden — —, einen T a u s e n d e r leg' ich Ihnen auf den Tisch, wenn es Ihnen auch nur gelingen sollte, mich zu küssen!"

Da erhob sich Anatol und flüsterte: „Du bist großzügig, gnädiges Fräulein. Ein Tausender ist ein schönes Geld! Ich werd' es mir überlegen!"

H. Rewald

Kgl. Hofbräuhaus München

Gegründet 1589
BAYERISCHE STAATSBRAUEREI
Geschäftsstelle:
Hofbräuamt München, Innere Wiener Straße 9
Fernrufnummer: 40144 und 43020
Hauptausschank: Haus Nr. 9 am Platzl
Kellerrestauration: Inn. Wiener Str. 19
Filiale: Lohengrin, Türkenstr. Nr. 50
Spezial-Ausschank in Berlin: Europa Haus gegenüber dem Anhalter Bahnhof
Versand in Fässern und Flaschen nach allen Ländern der Erde.

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Wünschelrute und Welträtsel

von Alfred Parst Generalmajor a. D.
Preis 30 Pfg.

Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Rutengänger, behandelt dieses sehr interessante Problem vom physikalischen und physiologischen Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht über seine eigenen Erfolge.

Die Wünschelrute ist als Naturerscheinung auch von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt und sie hat sich in der Hand des richtigen Rutengängers außerordentlich bewährt. Die Schrift ist für jeden lesenswert der dem Problem Interesse entgegen bringt.

G. Hirth Verlag A. G., München, Herrnstraße 10

Trinkt Fachinger. „Staatl. Fachingen" ist eines der besten Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, namentlich auch bei Leuten mit sitzender Lebensweise und zu reichlicher Ernährung. Fachinger verjüngt gleichsam den Körper, indem es die Grundlage zu neuer Lebenskraft schafft.

Liebe Nia!

Überglücklich schreibe ich Dir heute persönlich, nachdem Dir mein ebenso glücklicher Hans die Ankunft unseres Jungen (natürlich sofort Hansel benannt) schon mitgeteilt.

Unser Glück ist nun vollkommen, da es ja ein Junge; ich war auch nicht einen Augenblick im Zweifel, daß es ein Junge ... Denn nachdem Großvater meinem Manne an unserem Hochzeitstage das Buch schenkte: Bub oder Mädel nach Wunsch ...

Du wirst fragen, von wem das Buch bezogen? Nun aus dem Institut: Frau Erna J. Richter, Berlin W 141, Uhlandstraße Nr. 158 ... und nur für 2,20 RM.

Übrigens, ehe ich es vergesse, das Buch enthält auch andere Kapitel, alle wissenswert für junge Frauen, Mütter und Mädchen.

Gleichzeitig erhältst Du Preislisten über alle Artikel, welche von uns Frauen in gesunden und kranken Tagen gebraucht werden (Frau R. bittet um Angabe der gewünschten Artikel). Bis jetzt bin ich stets prompt und, was am wichtigsten ist, stets gut und billig bedient worden.

Grüß Deinen Tolpatsch, Baby und sei gegrüßt von Deiner glücklichen (toi, toi, toi)

Mary.

Bei Kopfweh, Migräne Germosan-Kapseln

Zusammensetzung (Amidophenaz. 0.15 + Phenaz. sal 0.45 + Chin. 0,01 + Coff. 0,1)
Originalschachtel mit 9 Kapseln RMk. 1.15

Liebe Jugend!

Ich besuche mit meiner Freundin Erna ein Konzert, bei dem das Programm — ein Blättchen nicht knisterndes Papier, einseitig bedruckt, — 50 Pfennige kostet. Erna, sparsam aus Zwang und Neigung, entrüstet sich darüber, sieht während der Darbietungen in meine Vortragsfolge und wartet nach Schluß, bis sich der größte Teil des Publikums entfernt hat, um ein liegengebliebenes, gut erhaltenes Programm zur Erinnerung mitzunehmen. Kaum sieht das ein mit dem Aufräumen beschäftigter Saaldiener, als er auf Erna zustürzt, ihr eine ganze Handvoll aufgesammelter Zettel hinhält und werbend sagt: „Hia, meine Dame, nehm' Se ooch noch mit, — — is wirklich sehr schön weich!"

*

Ein aufdringlicher Herr besuchte immer wieder eine bekannte Familie und ließ sich durch keine vorgeschützten Gründe abhalten, das Haus nicht zu betreten. Wenn ihm das Dienstmädchen sagte: „Der gnädige Herr und die gnädige Frau sind nicht zu Hause!" so drängte er sich doch in das Haus und sagte: „Na, schön, dann werde ich ein bißchen mit den Kindern spielen!" oder: „Dann kann ich mich ja etwas mit dem Papagei unterhalten!" oder: „Dann darf ich wohl wenigstens meine Uhr nach der großen Uhr im Treppenhaus stellen!" — Als man den Unermüdlichen eines Tages wieder kommen sah, wurde ihm an der Tür der prompte Bescheid: „Der gnädige Herr und die gnädige Frau sind ausgegangen, die Kinder schlafen, der Papagei ist tot und die Uhr im Treppenhaus steht!"

K. Werth

Der Mittelweg

„Wo gehen wir nun hin, ins Theater oder zum Boxkampf?"

„Tun wir wieder mal was für die Kunst, und gehen ins Kino!"

Enttäuschung

In Chikago veranstaltet ein neugegründeter „Klub zur Rückgewinnung des männlichen Willensübergewichtes" öffentliche Werbeumzüge für die Wiedereinführung des Vollbartes, des „einzigen sichtbaren Zeichens hundertprozentiger Männerwürde, das die Frauen beim besten Willen bisher nicht nachahmen konnten". — Leider sind die stolzen Hoffnungen der Antifeministen geradezu in den ersten Stoppeln schon zu Wasser geworden, und zwar durch einen wissenschaftlichen Artikel in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift", worin Frau Dr. Ilse Müller feststellt, daß sich infolge des Bubihaarschnitts bereits bei zwanzig Prozent der Damen ein Kinnbartanflug entwickelt!

Da bis zur nächsten Generation die hundert Prozent zweifellos voll werden, werden sich die Parteien mindestens wieder auf gleich gegenüberstehen und zur Durchsetzung ihres Willensübergewichts kein anderes Mittel haben, als einander — um den Bart zu gehen!

J. A. Sowas

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT BIOX-ULTRA ZAHNPASTA

VILLEROY&BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER

FABRIKEN IN: METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-OT. LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte V&B Keramik 173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere elf V&B Werke

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A 24, Strehlener-Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL

FABRIKEN IN: METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES

VILLEROY&BOCH

Magerkeit
schlaffe, unentw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau Alice Maack Berlin W. 57/152 Zietenstraße 6c.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

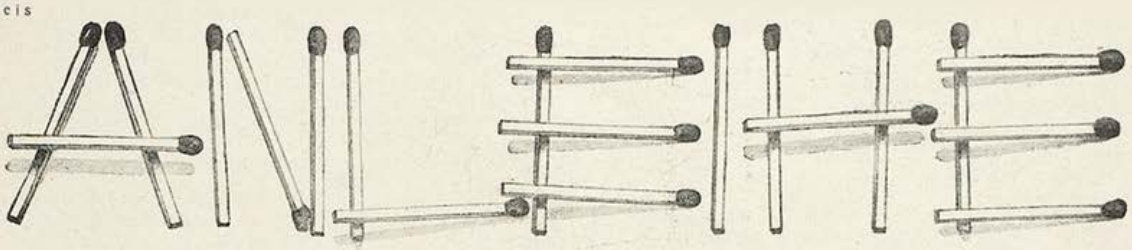
Was Sie suchen !!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Posttach 68.

Täglich hohen Verdienst durch Heimarbeiten
u. a. Tätigkeit. Gelegenh. zur Existenzgründung. Send. Sie Ihre Adresse an N. Reiter Mannheim 612

Orang-Utan von Paul Walther

Plastiken nach Modellen zeitgenössischer und historischer Künstler Ausführung in
ECHTEM MEISSNER PORZELLAN
und in dem schönen rotbraunen Böttgersteinzeug
Kunstgegenstände und Tafelservice
STAATL. PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN
BERLIN W 50, Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo
LEIPZIG C 1, Goethestr. 6 — MÜNCHEN, Briennerstr. 55 — DRESDEN A 1, Schloßstr. 30
Um unverbindlichen Besuch unserer Niederlagen wird höflich gebeten

Jos. Geis



Das neue Streichholz-Spiel des Reichs-Finanzministers

Das Wunder Von Karl Walfisch

(Fortsetzung von Seite 704)

keinen Firlefanz von wegen G. m. b. H., Musikpillenfabrikation und so, nichts davon. Dies ist einfach ein Wunder!"

Dies Argument kam mir unerwartet, es war entschieden ungewöhnlich, es war verblüffend, wer hätte auf den komischen Gedanken verfallen können. Ich schaute mein Gegenüber blöde an — ein Wunder? Ein Ding, das nur geglaubt zu werden wünscht, und das nachzumachen oder nachzudenken, keinem Menschen einfällt, solche Dinge gibt's doch heute nicht mehr: wie rührend unmodern sind doch heute selbst die Gespenster!

Ich sagte deshalb freundlich: „Mein lieber Herr, das ist doch Unfug, ich meine, wir müssen irgendeine Verhandlungsbasis finden, wir können doch nicht mit solchen — hm, mit solchen Worten (hier legte ich allen nur möglichen Schmelz in die Stimme) unsere Zeit vertun, ich bin für neue Sachlichkeit, was heißt hier — Wunder?"

Mit dieser wohlmeinenden Rede hatte ich nichts erreicht und offenbar Alles verloren. Ich möchte mir und dir, freundlicher Leser, die Schilderung des langwierigen und leider erfolglosen Disputs ersparen, der nun anhub. Wie eine gekränkte, eigensinnige kleine Frau beharrte das lächerliche Gespenst auf seinem Wunder gegen alle von mir mobil gemachte Logik und Dialektik. Ich ging deshalb höher und höher mit meinem Kaufangebot. Hunderttausende bot ich ihm, vergebens. Ist das nicht lächerlich? Ich hätte ihm selbst eine Million verschafft, wenn er gesagt hätte: Hier nimm hin das Geheimnis dieses Wunders, jetzt ist der Preis richtig.

Das ging solange gut, bis ich die Wut bekam: „Mit solchen blödsinnigen und unsachlichen Argumenten ist kein Geschäft zu machen", donnerte ich los, stand entschlossen auf, langte die Schachtel mit den Pillen vom Tisch und — ach, hätte ich es doch nicht getan — schmiß dem bocksbeinigen Kerl den ganzen Kram vor die Füße.

Was dieser ebenso unüberlegten wie beleidigenden Handlung folgte, war furchtbar. Es gab einen einzigen heftigen Knall, und dann — oh, es war grausig! Man stelle sich vor, hundert oder auch tausend

KLEINE KUNSTWERKE

sind die „Jugend"-Postkarten mit mehrfarbigen Abbildungen der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 176 verschiedene Karten vor, die je 10 Pfennig kosten. Bei Bestellung der ganzen Serie ermäßigter Preis von M. 12,50 Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erbeten an Verlag der „JUGEND" München, Herrnstraße 10

Frauen
erhalten nach Mitteilung ihrer Wünsche kostenlos meine neueste Preisliste, in welcher sämtliche **hygienisch u. sant. Artikel** enthalten sind. Hygienisches Institut
Frau Erna J. Richter
Berlin W 141 Uhlandstr. 158

Unerwartet
in einer **Charakt.-Beurt.** nach Ihrer **Handschrift** finden Sie hier **intime Beratg.** wie Hunderte von Presse-Aufsätz. seit 30 Jhr. **beweisen.** Darum **vor** dem Auftrag **Prospekt,** frei. **Psycho-Graphol. P.P. Liebe** München **12,** Pschorr-Rg.

GUMMI-waren, hygienische Artikel Preisliste B/4 gratis. **„Medicus" Berlin SW 68** Alte Jakobstr. 8.

Privat-Aufnahmen
ganz neu. Sendg. zu M. 5.— M. 9,50, 22,— u. 40,— Nur gegen Vorkasse od. Nachn. keine Gratis-Sendung.
M. Delasor. Hamburg 110
Königstr. 36

Sexuelle Gefühlskälte,
Gleichgültigkeit u. ihre Behebung. Gratisprosp. i. verschloss. Brief 15 fg. Carton M. 3.50 **Becola-Erfurt**

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Männer keine Verzweiflung!
Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant! Kein Medikam.
Gummikönig Wien, Stefansplatz 2./E.

Die Hausfrau Die Mutter Die Dame

Sie alle brauchen den
GROSSEN BROCKHAUS
HANDBUCH DES WISSENS IN 20 BÄNDEN
mit über 200000 Stichwörtern auf etwa 15000 Seiten, über 17500 Abbildungen sowie 210 Karten und Plänen,
denn er ist
der praktische Ratgeber
in allen Dingen des täglichen Lebens.
Für jede Familie unentbehrlich

Monatlich nur wenige Mark, wenn Jetzt bestellt Jetzt noch Umtauschmöglichkeit für alte Lexika

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag *kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie* die anregende und reich bebilderte Broschüre:
Der Brockhaus des 20. Jahrhunderts

F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Ein berühmter Astrologe Akademiker sagt Ihnen Ihre Zukunft

Er will Ihnen sagen, wie Sie Erfolg haben können, welche Ihre günstigen u. ungünstigen Tage sind, wann und wem Sie heiraten. Warum waren Sie bisher erfolglos? Warum konnten Sie sich bisher nicht durchsetzen? Warum haben Sie kein Glück im Berufe u. in der Ehe? **Warum wollen Sie mit verbundenen Augen umhergehen,** wenn Sie die genaue Information erhalten können, welche Sie zu **Glück** und **Erfolg** führen kann. Vorher gewarnt ist vorher gerüstet. Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse, ohne einen Augenblick zu zögern, einen kostenfreien Prospekt unter Angabe Ihrer Geburtsdaten von:
Ernst Oskar Fluss. Wien III., Wassergasse 20/10. Abt. F. 14

Musikpillen werden auf einmal ausgelöst, man stelle sich vor, hundert oder auch tausend wohl assortierte verschiedene Musikstücke werden zu gleicher Zeit, am gleichen Ort losgelassen in eine schöne, friedliche, monddurchschimmerte Herbstnacht. — Welches Herz ist hier so steinern, nicht gerührt zu werden? In allen Tonarten, Höhenlagen, Tempis, aus allen Zeiten, allen Ländern prasselte es, wimmerte, flötete, trompetete, sang es um mich her, ein Sturzbach tausendfältiger Musik. — Nein, hier ist zu schildern unmöglich, hier schweigt jede Feder.

Als ich dann erwachte, wie das so stets zu geschehen pflegt in erlogenen Geschichten, war wiederum um mich her die andächtige Stille der herbstlichen Nacht, nur von irgendwoher drang das ferne Krähen eines Radio. — — Ich aber bin der Meinung, daß uns ein gütiges Schicksal vor solchen Gespenstern bewahren möge.

Ein Kind seiner Zeit!

Das ungezogene Hänschen wird in sein Zimmer gesperrt, bis es wieder artig ist.

Nach einer Stunde geht die Mutter hinein und sagt:
„Na, Hänschen, bist du wieder ein artiges Kind?"
Hänschen: „Nein! Ich werde dann läuten!"

Lektüre für Bücherkenner

Die Liebschaften der Lilly Schroeder. Von Dr. Kurt Martin. Es sind bisher unbetretene Pfade, die der namhafte Verfasser im Reiche des ewigen Eros betritt. Frappierende Schilderungen eigenartiger Frauencharaktere. Ein Buch von sinnbetörender Glut . . . . . M. 4.—

Die sieben Todsünden des Monsignore. Von Natale. Erotische Erlebnisse des Meisters der Liebe . . . . . M. 3.—

Pitigrilli. Keuschheitsgürtel. — Van de Velde hin — van de Velde her — wenn die Menschen alle Pitigrilli lesen, würden sie rascher Liebes- und Lebenskünstler werden . . . . . nur M. 3.30

Ferner sind erschienen:

Luxusweibchen — Die Jungfrau von 18 Karat — Der falsche Weg: Pitigrilli ist Daseinsfreude. Pitigrilli ist Sekt. Jeder Band nur . . . M. 3.30

Tagebuch eines Frauenarztes. Roman von Claude Constant. Indiskretionen über ein sehr heikles Thema . . . . . nur M. 2.50

Eine sensationelle Neuerscheinung

Geburtenregelung. Von Joh. Ferch. Gegen den § 144 u. § 218. Das Buch unterrichtet in ethischer Höhe über das wichtigste Problem: Die Geburtenbeschränkung . . . . . nur M. 3.—

Die interessantesten illustrierten Romane und Memoiren der erotischen Weltliteratur sind: Die Memoiren der Fanny Hill. Casanovas unbekannte Geliebte. Spiel der Liebe von Maupassant. Frank und Ich. Aus den Papieren eines englischen Landedelmannes. Kokotte Eva. Original-Roman aus der Halbwelt. Jeder der illustrierten Bände mit farbigem Umschlag kostet elegant kartoniert M. 3.—

Raubtiere und ihre Beute. Streiflichter aus dem Sklavenleben verschleppter Frauen und Mädchen mit 5 Bildern . . . . . M. 3.—

Der intime Zirkel in Tetuan. Dieses Buch schildert die wahrhaft unglaublichen Vorgänge in einem feud. Hause in Tetuan (Marokko) . . . . . M. 3.—

Tolle Nächte. Von Manietti. Entfesselte Gluten. Ein Bild eigenartiger Erotik M. 3.—

Djin Ping Meh. Das bedeutendste chinesische erotisch-realistische Werk von O. Kileal. Ein sittengeschichtliches Dokument . . . . . M. 5.80

Reigen. Von Arthur Schnitzler. Ein scharmantes Buch voller Anmut und Grazie. Zehn Komödien des Geschlechtstriebes . . . . . M. 3.50

Venus im Pelz. Der typische Roman von Sacher Masoch . . . . M. 4.—

Halbwelt von heute. Lesbische Unarten. Jugend-Erotik. Allerletzte Wege der Dirnen usw. Mit 51 z. T. unveröffentlichten Illustrationen . . M. 3.—

Erotik und Kultur des romanischen Weibes. Sexualität und Moral der Französinnen. Mit 56 z. T. nur dem Verfasser zugänglich gewesenen Photos M. 3.—

Die Geißler. Von Otto Corvin. Das Werk ist eine gründliche Schilderung aller nur möglichen Arten von Geißelung . . . . . M. 5.—

Corvin: Pfaffenspiegel. Nach mehrmaliger Beschlagnahme jetzt freigegeben. Dieses hervorragende Buch erzählt rücksichtslos Tatsachen zur Charakteristik der römischen Kirche und der Pfaffen. Geb. . . . . M. 5.—

Die Liebeslehre von Dr. med. Miller und H. B. Fischer gegen die Schändung und für Heilighaltung der Ehe. Mit Anhang: Die Brautehe. Aller Sexualkatastrophen Ende. Beide Bände in ein. Ganzleinenbd. vereinigt nur M. 5.—

Neu! Neu!

Ssanin. Von Arzibeschew. Sittenroman aus den Tagen der russischen Revolution. Die einzige vollständige Ausgabe. War mehrmals beschlagnahmt. Vorzugsangebot . . . . . nur M. 4.—

Rasse und Schönheit. Mit ca. 150 entzückenden Photos . . . nur M. 1.—

Amor und Psyche. Mit 32 reizenden Bildern M. 3.—

Soeben erschienen:

Freundinnen. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Buch schildert das buntbewegte Leben des Berliner Kurfürstendamms mit unerhörter Aufrichtigkeit. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in trefflicher Weise geschildert . M. 4.50

Der Priester und das Mädchen (Eine Beichte). Ein unerhört aufregender Roman der Leidenschaften . . . . . M. 4.50

Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barriere. Ein aufsehenerregendes Werk, was wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde . . . M. 3.50

Die Verhinderung der Empfängnis. Von Dr. Zikel. Wertvolle Aufklärungen für jede Frau schildert dieses vortreffliche Werk . . . . . M. 1.50

Die Gefühlskälte der Frauen. Ursachen und Heilmittel werden von dem bekannten Dozenten Dr. Zikel anschaulich geschildert . . . . . M. 1.50

Die Beseitigung der Mutterschaft. Das brennende Problem wird hier von Dr. Zikel in ernster u. sachlicher Weise behandelt. Statt M. 2.50 nur M. 1.50

Alle 3 Bände zusammen bezogen nur M. 4.—. / Nur noch geringer Vorrat.

Nur zu beziehen durch

NEUZEITLICHER BUCHVERLAG

Berlin-Charlottenburg 4 / Abteilung Versand 40

Allen Interessenten liefern wir auf Wunsch völlig kostenlos unsere reichhaltigen Sonderprospekte über andere gesuchte Lektüre.

Ihr Bruch heilt

wenn Sie mein Bruchband ohne Feder, in leichten Fällen auch ohne Pelotte tragen. Prospekt franko bei
Albert Röper, Berlin NW 6, Marienstr. 9a

Herrliche Wasserwellen

kann s. jede Dame dch. Benutz. mein. patent. Haube selbst erzeug. Einm. Ausg. Nach Anfeucht. d. Haares u. Aufsetz. d. Haube kann das Haar in jeder gew. Wellenform gezogen werden. Erfolg garantiert. Preis RM. 2,— plus Porto geg. Nachn.
Karl Gassner, Berlin W 57
Frobenstraße 4, Abt. 50.

NEU! **Direkt von Paris!** NEU

Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. 1.—

Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk, RM. 1.—

Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.—

Feurige Liebschaften. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.—

Besonders zu empfehlen

Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert RM. 1.—
Pariser Leben, Nr. 2. „ RM. 1.—

Privatdrucke für Liebhaber

Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM. 3.-
Memoiren eines Kammerdieners „ RM. 3

Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.

Echte Pariser Photos, das was Sie suchen: 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50 alle 20 Serien nur RM. 40.—. Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in geschl. Briefumschlag.
Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J, Paris (9).

PLASTISCHE AKTE
Stereo-Apparat (9×12) mit 10 reizenden Aktphotos M. 5.—, mit 30 Photos M. 8.—. **Sonderkataloge** mit 1000 Aktaufnahmen nur M. 3.80 12 Aktphotos 9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. 120 ganzseitige Naturaufnahmen statt M 10.— nur M. 6.—. ASA-Magazin 5 Hefte mit etwa 150 Photos statt M. 5.— nur M. 2.50. 10 Hefte M 4.50. Bücherkat. log kostenlos.
Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137

WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG
UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Pappband RM. 7.— - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10

Sexual-Schwäche
fabelhafte Umwälzung, sofort, dauernd, naturgem. Nachn. 10.50. Neugeist, Wiesbaden M 3, Luisenstr. 3

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen. Man verlange Mustersendung
Pariser Importen Bonn (E.)

Gummi-
a. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe) gegen. 30 Pfg. Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto. Willig & Co., Hamburg 23 1318

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Schönheit wird nicht allen geschenkt, man muß sie erwerben, um sie zu besitzen! Aber wie leicht im Verhältnis zu früheren Zeiten wird es heute der Damenwelt gemacht, den Reiz der Erscheinung zu erhöhen. Die männliche Note, in der Kleidung sowohl wie in der Frisur, gibt der modernen Frau eine besonders dankbare Gelegenheit, anmutig und pikant zu wirken. Selbst diejenigen, deren Haar früher zu spärlich und unscheinbar war, um zu gefallen, haben es heute in der Hand, ihrem Bubikopf eine reizvolle, eigenartige Linie zu geben, wenn sie ihr Haar richtig, d. h. sachgemäß zu behandeln wissen. Zu dieser sachgemäßen Behandlung des Haares gehört vor allem eine regelmäßige und intensive Kopfwäsche, die das Haar geschmeidig und leicht frisierbar macht. Um diese Wirkung zu erreichen nimmt man das bekannte Pixavon, das die Voraussetzung zu einem immer gepflegt und anmutig wirkenden Bubikopf ist.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Tausend macht Gold — Die neue Währung

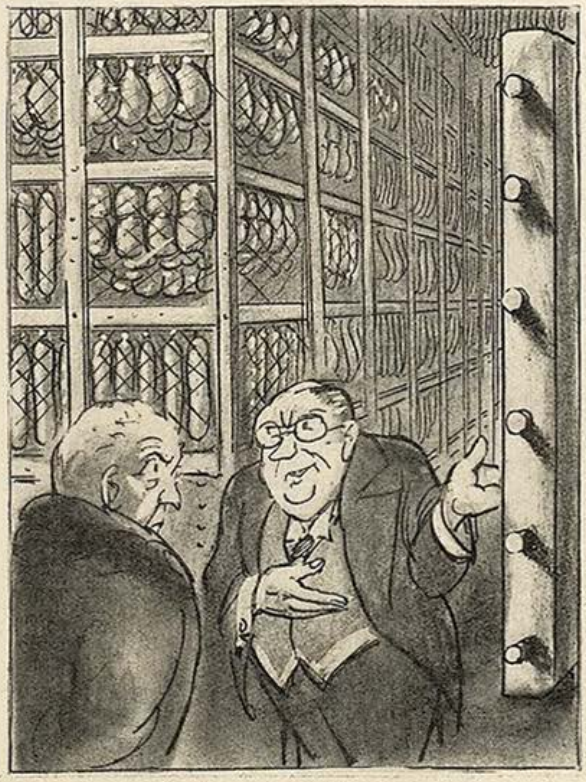
E. Wilke

Shopping

„Nein, mehr als eine halbe Kuh kann ich für den Hut nicht anlegen."

In der Trambahn

„Ham's net kloaner? So a Trumm Kas' kann i jetzt net einwechseln."



In den Tresors der DD-Bank

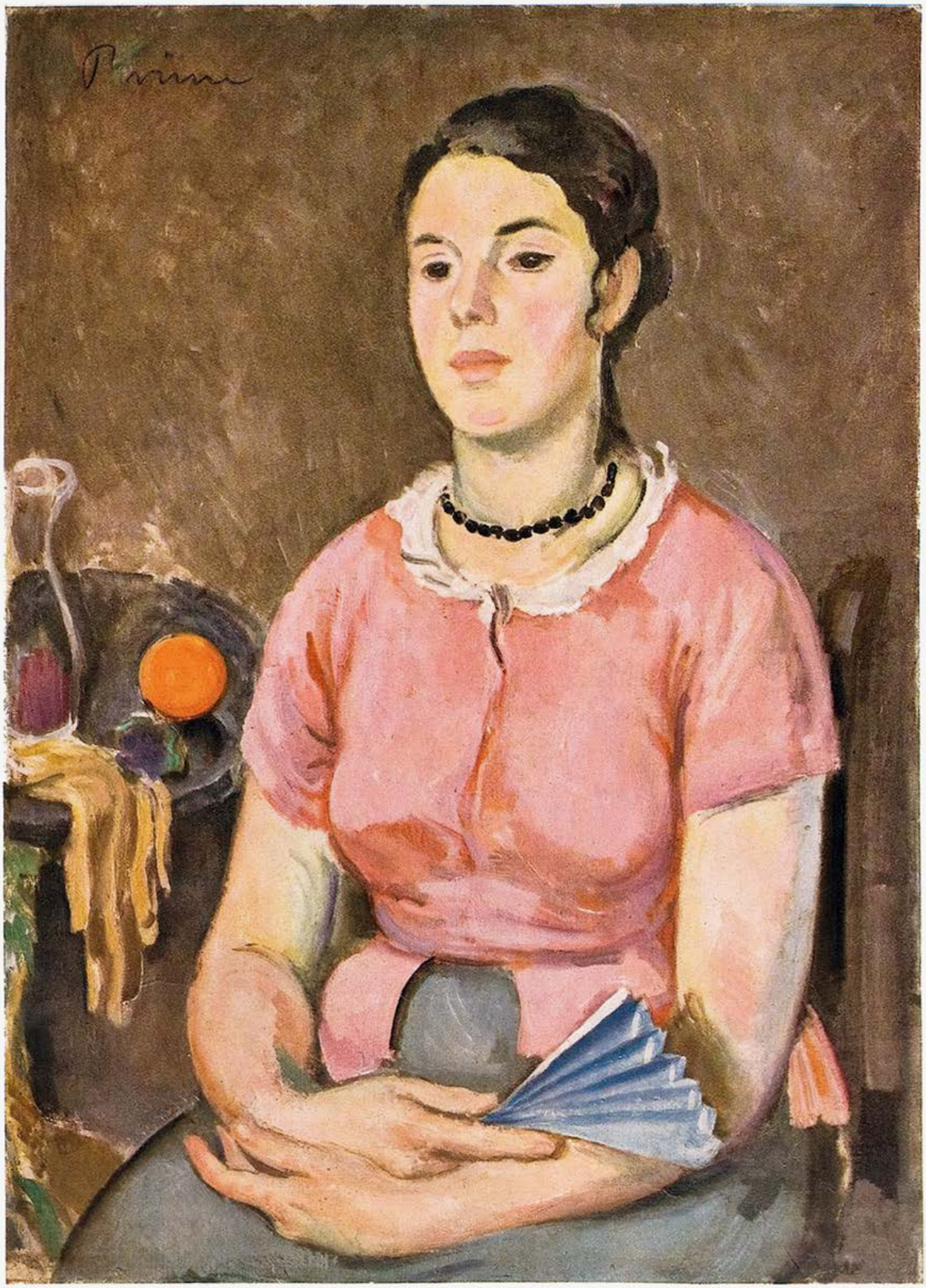
(Aktienkapital 120 000 000 000 Dauerwürste
Reserven . . . 500 000 000 Tonnen Geräuchertes)

„Weiteren Kredit können wir Ihnen nicht gewähren, Ihr Konto ist bereits mit 10 000 Salami überzogen."

Die Falschmünzer

„Wer Hartwürste oder andere Dauerwaren nachmacht oder verfälscht oder nachgemachte oder verfälschte sich beschafft und in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter 2 Jahren bestraft."

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 45



Dora

Heinrich Brüne

J U G E N D

34. JAHRGANG

1929 / NR. 45

Scherenschnitt von M. Schunck

TOTE?

VON HANS FRANCK

In einem großen norddeutschen Museum befand sich vor dem Weltkrieg ein Schauraum, der mit Skeletten von Urzeitmenschen angefüllt, überfüllt war. Man hatte sich offenbar zum Ziel gesetzt, den Besuchern durch die Totenreste einen möglichst lebendigen Eindruck von unsern Vorfahren zu übermitteln. Was man — verstreut und vereint — in Wäldern und Mooren, in Wiesen und Äckern, in Hügeln und Bergen auf dem Gebiet des Stadtstaates während vieler Jahrzehnte an Gebeinen gefunden hatte, war hier zusammengetragen und nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergerichtet worden. Auch alles das, was man an Waffen, Alltagsgeräten, Schmuck, Bekleidungsfetzen aus Gräbern hervorgewühlt hatte, brachte man in den gleichen, halb unter der Erde gelegenen, von Tageslicht kärglich bedachten Ausstellungssaal. Angehaucht von modernen Museumsideen, hatte man sich nicht damit begnügt, die Sachfunde reihenweise aufzustapeln, die Menschenüberbleibsel zweckvoll zu ordnen. Sondern man setzte beide Fundgruppen miteinander in Beziehung. Gräber, Wohnungen, Naturausschnitte wurden — angeblich wirklichkeitsgetreu — aufgebaut und die Skelette hineingegliedert; man muß schon sagen: hineinkomponiert. Da lagen, saßen, hockten, standen also die Totengebeine neben, vor, in, auf den Dingen aus ihrer Zeit. Das Ganze war — nach mancherlei halblauten Ausrufen der nicht eben zahlreichen Besucher zu schließen — überaus natürlich. Reckten doch sogar, damit man einen anschaulichen Begriff von der inzwischen verlorengegangenen körperlichen Größe unserer ausgestorbenen Urvätervölker bekam, einige der Gerippe die Arme zu Bäumen — selbstverständlich aus ihrer Zeit — hinauf, als ob sie in dem Geästgeripp der toten Vorzeitgenossen Früchte pflücken könnten und wollten. Aber während die Dinge über die Jahrtausende hinweg immerhin einen Schimmer des einstigen Lebens bewahrt hatten, wurde — wenigstens für aufmerksame Beobachter — bei den Skeletten gerade durch die sinnvolle Aufstellung die Sinnlosigkeit ihres Herumstehens, ihres Zweckspielens und Bewegungsvortäuschens doppelt sichtbar. Zumal zahllose Schädel und Knochen, die man trotz aller Mühe nicht wieder zu ganzen Menschen hatte zusammensetzen können, in Schränken, Schüben, Kästen zur Schau gestellt waren.

Die schwierige, zeitraubende Säuberung der Skelette und Skeletteile nahm lange Jahre hindurch Morgen für Morgen ein ausgedienter Museumsbeamter vor. Dieser mehr als siebzigjährige Greis, der in ihrer Mitte kaum noch durch anderes sich von ihnen unterschied, als daß er Kleider trug und sich — statt wie sie zum Schein — wirklich bewegen konnte, wagte in den Totenräumen seinen Mund nicht aufzutun; so daß man — wenn draußen nicht doch hin und wieder ein glotzäugiges Wort aus ihm heraufgekrochen wäre — hätte annehmen können, ihm sei über seiner trübseligen Beschäftigung die Sprache verlorengegangen.

Nachdem der Alte mit einundachtzig Jahren gestorben war, beschloß der viel verreiste Direktor eine Änderung des bisherigen musealen Säuberungssystems. Es war nicht mehr zeitgemäß, mit Glasscheibenputzen und Staubwischen Beamte zu befassen. Die Reinigung konnte, trotz eingestandener, allerdings in keinem anderen Museum gleich großer Schwierigkeiten, während der Morgenstunden durchgeführt werden. Vor der Besuchszeit. Und zwar von Frauen. Gegen Stundenlohn. Das ergab Einsparung einer nicht unbeträchtlichen Summe, die für Neuanschaffungen mit verwandt werden konnte. Auch trug man damit dem unaufhaltsam im Vormarsch befindlichen sozialen Gedanken von der Gleichheit der Geschlechter gebührend Rechnung.

Die Umstellung der Museumssäuberung aufs Weibliche vollzog sich ohne Reibung. Nur zur Säuberung des Saales mit den Urzeitskeletten wollte keine Frau sich verstehen. Wohl sagten mehrere weibliche Wesen zu. Aber wenn sie auf der obersten Treppenstufe des Erdgeschoßsaales standen und zum ersten Male über das Gerippgewimmel hinblickten, schüttelten sie den Kopf, riefen: „Nee!", erklärten: „Lieber hungern!", wandten um und verweigerten die zugesagte Arbeit. Zwei Beherzte machten damit tapfer den Anfang: „Ach was — graulen?" Nach einigen Tagen kamen sie nicht wieder. Der Direktor ließ die letzte von beiden zu sich kommen, bedeutete ihr in höchsteigener Person: daß und weswegen ihr Verhalten unsinnig wäre, daß und warum diese Arbeit jeden Morgen gemacht werden müsse, daß und weshalb dafür hinfort nur eine Frau in Betracht käme. Die Belehrte nickte in einem fort

Zustimmung: Freilich — allerdings — klar. — — Als der Direktor sie nach viertelstündigem eindringlichen Vortrag fragte: Ob sie also vernünftig sein und die Säuberung der Skelette auch hinfort — seinetwegen mit einer Extrazulage von 5 Pfennig pro Stunde — ausführen wolle? schüttelte sie den Kopf und sagte: „Nee!"

Schließlich fand sich aber doch eine Frau Mardelsmann bereit, die ungewöhnliche Arbeit zu übernehmen. Das Leben hatte sie hart angefaßt. Ihr Mann war mit vierzig Jahren verunglückt. Zwei Töchter hatten die Zwanzig nicht lebend erreicht. Ihr einziger Junge war am Tage nach der Konfirmation zur See gegangen und hatte seitdem nicht eine Silbe von sich hören lassen. Warum sollte Frau Mardelsmann die gutbezahlte Skelettsaalräumung nicht ausführen! Sie hatte dem Tod so tief in die Augen gesehen, daß sie durch nichts mehr, was ihn betraf, aus der Fassung gebracht werden konnte.

Frau Mardelsmann säuberte also Morgen für Morgen vor Beginn der öffentlichen Besuchszeit im besagten norddeutschen Museum die zahllosen Skelette. Sie ging mit Staubwedel und Staubtuch um die stehenden, die hockenden, die sitzenden, die liegenden Toten herum. Sie nahm die Schädel und Knochen aus den Schränken, Kästen und Schüben. O, sie war sorgsam und gewissenhaft bei ihrer Arbeit, die Frau Mardelsmann! Kein Stäubchen duldete sie. Keinen der ins Museum geretteten Überreste vertauschte sie beim Zurücklegen mit dem andern. Verrückte sie trotz aller Behutsamkeit doch dann und wann ein Glied, ein Knöchelchen, rückte sie es wieder zurecht, daß es sich hinterher kein Zentimeterchen nach rechts oder links verschoben hatte. Niemals war der Skelettsaal so vorbildlich sauber gewesen wie in den Jahren, da Frau Mardelsmann unermüdlich bemüht war, ihn zu entstauben. Sogar dem Direktor fiel es schließlich auf. Er belobte sie und erhöhte den Stundenlohn um weitere 5 Pfennig.

Anfangs betrat Frau Mardelsmann ihren Dienstraum allmorgenlich mit unverkennbarer Scheu. Sie machte auf der obersten Stufe der Treppe, die zu ihm hinabführte, sozusagen einen inwendigen Kopfnicker und bot den Toten, ohne daß sie den Mund öffnete, einen Guten Morgen! Dann wurde sie stumpf. Sie vergaß den inwendigen Kopfnicker auf der obersten Treppenstufe; vergaß den unausgesprochenen Guten Morgen! und Auf Wiedersehn! Schließlich wurde sie überheblich, wurde sie frech gegen ihre Schützlinge. Freilich, Toten war man Rücksicht schuldig. Aber denen da? Waren das etwa Tote? Nicht doch! Totenteile. Totenfratzen.

Da der Monat herannahte, an dem Frau Mardelsmann ihr zehnjähriges Dienstjubiläum als Putzfrau im Skelettsaal begehen konnte, sagte eines Abends ihre Flurnachbarin mit heiserer Stimme zu ihr: Daß sie das — das im Museum — Morgen für Morgen machen möge — unbegreiflich!

Warum?

Ob ihr niemals dabei graulich werde?

Wovor?

Ob sie nicht Nacht für Nacht schreckliche Träume habe?

Weswegen?

Es seien doch alles Menschen, was sie im Museum abstauben müsse!

Menschen? Unsinn! Nicht einmal tote Menschen. Sondern Knochen. Nichts als Knochen. Mit Drähten und Darmsaiten und Leim mühsam zusammengeflickt. Ob sie ihr das mal zeigen solle?

Nee!!

Aber einige Wochen später sagte die Flurnachbarin mit fast unhörbarer Stimme: Wirklich? Die Skelette im Museum wären nur zusammengeflickte Knochen? Sehen möchte sie sowas doch wohl mal.

Frau Mardelsmann lud also die Wissensdurstige ein, am Morgen nach ihrem zehnjährigen Jubiläum mit ihr ins Museum zu kommen. Zu befürchten wäre deswegen nichts. Vor Beginn der Besuchszeit sei die Besichtigung längst beendet. Der Direktor lasse sich erst des Mittags sehen. Auch die Aufsichtsfritzen seien noch nicht da. Nur der Nachtportier, der auf die Schlüssel passe.

Die Flurnachbarin ging also mit Frau Mardelsmann zu deren grausiger Arbeitsstätte. Sie war tapfer! Was Frau Mardelsmann zehn Jahre fertiggebracht hatte, konnte sie für zehn Minuten — denn das genügte für sie durchaus! — ohne Frage auch aus-

Übermach

Max Mayrshofer

Pferde-Auktion — Hermann Teuber

halten. Als die Flurnachbarin die Museumsputzfrau ihrer Tapferkeit versicherte, gab die keine Antwort. Frau Mardelsmann war schlechter Laune. Obwohl sie den Oberaufseher gebührend darauf hingewiesen hatte, daß er es dem Alten stecke, hatte der Direktor — der zufällig nicht verreist war — von ihrem zehnjährigen Jubiläum sich nichts merken lassen.

Auf der obersten Treppenstufe wollte die Flurnachbarin — grauengeschüttelt — fortlaufen. Frau Mardelsmann nahm die Tapfere bei der Hand. Da sagte diese: „Nicht nötig!" und ging erhobenen Hauptes in den Totensaal hinab. Aber als die Museumsputzfrau eines der Skelette mit der Hand berührte, um ihr den Flickkram zu zeigen, schrie sie auf.

Da wurde es Frau Mardelsmann der Zimperlichkeit zuviel. Sie schob eine Totenhand beiseit. Blieb liegen! Sie drehte einen Knochenkopf herum. Konnte sich nicht wieder nach vorne bewegen! Sie beschimpfte einen Zähnefletscher. Mußte das Maul halten! Sie ohrfeigte einen Skelettmann. Vermochte nicht, die Hand zum Wiederschlagen zu erheben!

Je mehr die Flurnachbarin sich entsetzte, desto mehr geriet Frau Mardelsmann in Wut.

Was sie in den zehn Jahren an erzwungener Willensdemütigung, an selbsterpreßter Erniedrigung sich Morgen für Morgen auferlegt hatte, das befreite sich nun in Minuten durch einen Überlegenheitstaumel.

Tote? Knochen! Sorgsam umgehen? Vor die Füße damit! Säubern? In die Erde gehört das! Abstäuben? Staub soll es werden, Staub muß es werden, Staub wird es werden! Staub!!

Die Flurnachbarin flieht.

Frau Mardelsmann packt einen Totenschädel. Wirft ihn — einer Kegelkugel gleich, — auf dem Boden entlang. Trifft der Fliehenden zwischen die Füße.

Die Flurnachbarin stolpert. Reißt sich hoch. Läuft davon.

Frau Mardelsmann lacht gellend: „Tote?"

Als die Flurnachbarin verschwunden ist, springt Besinnung sie an. Schnell die Unordnung beseitigen! Ehe der Aufsichtsbeamte kommt. Sonst ist sie ihre schöne Stelle los.

Frau Mardelsmann läuft dem davongekegelten Totenkopf nach.

Plötzlich greift ihr eine Totenhand ins Haar. Frau Mardelsmann schreit auf. Blickt um. Der Tote langt nicht mehr, wie sie es ein Jahrzehnt hindurch Morgen für Morgen gesehen hat, zum Baum hinauf. Seine Finger sind in ihre Haare verkrallt.

„Loslassen!"

Der Tote läßt nicht los. Frau Mardelsmann will ihm entlaufen.

Aber sie fällt. Der Tote fällt über sie. Frau Mardelsmann schlägt um sich. Mit Händen und Füßen. „Zu Hilfe!"

Es kommt Hilfe. Aber nicht ihr. Sondern dem Toten, der als Erster nach ihr griff. Andere Tote fallen gleich ihm über sie.

„Hilfe — —"

Nichts mehr.

Als der Aufsichtsbeamte kam, um im Auftrage des Direktors nachzusehen, ob sie auch am Morgen nach ihrem zehnjährigen Jubiläum getreulich ihre Pflicht erfülle, damit ihr dann eine neue Dienstzulage von 5 Pfennig pro Stunde als nachträgliches Jubiläumsgeschenk von ihm zugesprochen würde, da fand er Frau Mardelsmann unter einem Geripphaufen liegend: getötet von Toten.

Reitturnier — Erhardt Erdmann

REITEN

Reiten!" schwärmt der Idealist Erich, „ist ein herrlicher Sport. Man schwingt sich aufs Pferd. Man stürmt dahin. Man vergißt die Wirklichkeit."

„Und dann?" fragt der ernste Wilson.

„Dann ist es vorüber!" seufzt Erich. „Dann muß man wieder in den Alltag."

„Reiten!" schüttelt der ernsthafte Wilson den Kopf, „ist eine Vergeudung aller Energien. Ich muß immer aufpassen, was das Pferd will. So vergesse ich meine eigenen Wünsche."

„Reiten!" pfeift der lustige Holms. „Ich setze mich aufs Pferd zur Attacke und bleibe bis zum ersten Hindernis. Dann —"

„Dann wirft es Sie ab!" knurrt Bankier Siebenkopf boshaft.

„Dann stoppe ich selbst!" lacht Holms. „Nur bis zum ersten Hindernis, Bankier —"

„Pah, Reiten!" Siebenkopf macht eine geringschätzige Handbewegung. „Ich setze mich auf kein Pferd. Das habe ich nicht nötig. Ich setze lieber auf die Pferde und lasse mich beraten, welches die höchste Quote bringt."

Vignetten von Flora Klee-Palyi

Der Journalist meint in seinem trockenen Baß: „Reiten und Pferdewetten gehören nicht in mein Ressort. So warte ich, bis die Chancen verteilt sind. Dann setze ich auf den Favoriten. Er bringt das sicherste, wenn auch nicht das meiste Geld. Beim Reiten nähme ich nur ein tadellos zugerittenes Pferd, das mich weder Zeit, noch Mühe, noch Enttäuschung kostet."

— — — — — — — — —

Der schwärmerische Erich beugte seine Knie vor der jungen, schönen Baronesse Rita. Er legte ihr alle Liebenswürdigkeiten und einige Gedichte zu Füßen. Es war ein toll stürmendes Liebesjagen. — Dann ging er in den Alltag zurück und heiratete eine Frau, die gut Kartoffelklöße kochte. Es war der Wunsch seiner Eltern.

Der ernsthafte Wilson machte der jungen, schönen Baronesse Rita einen Antrag und schickte auf ihre Veranlassung die Verlobungskarten aus.

Der lustige Rittmeister Holms benützte die Zwischenzeit zu einer kleinen Attacke. Vor dem ersten Hindernis, der Ehe, sprang er ab.

Bankier Siebenkopf hätte sie beinahe genommen. Nur beinahe. Als er gerade in Frack und Zylinder am Totalisator stand, hörte er, daß die Chancen für die Konkurrenz noch höher waren. Da ging er zur Konkurrenz über.

Die Verlobung mit dem ernsthaften Wilson wurde aufgehoben. Aus technischen Gründen. Er hatte ganz aus Zufall seinen eigenen Willen wiedergefunden.

Der Journalist aber heiratete die junge, schöne Baronesse Rita. Immer seinen Grundsätzen getreu. Die Eltern gaben eine große Mitgift. Sie wußten nicht, ob ihre Tochter noch Siege auf der Rennbahn erhoffen konnte. Es war zum mindesten zweifelhaft. Ein überrittenes Pferd stürzt leicht. Der Vater war Kavallerist. Und der Journalist hatte den weiteren Vorteil: er fand, sie ginge tadellos am Zügel. So verlor er keine Zeit.

Aber der Journalist bedachte eines nicht: Reiten ist ein Sport, Reiten ist eine Leidenschaft. Reiter und Pferd gehören zusammen. Ein guter Reiter läßt nie das Reiten. Ein gutes Pferd will geritten werden. Und es weiß, wer ein guter Reiter ist — — —

G. Günther

Er weiß nicht, ob er sie liebt

Soll man sein Herz bestürmen: „Herz, sprich lauter!"
da es auf einmal leise mit uns spricht?
Einst sprach es laut zu uns. Das klang vertrauter.
Nun flüstert's nur. Und man versteht es nicht.

Was will das Herz? Man denkt: wenn es das wüßte,
dann wär es laut, damit man es versteht.
Dann riefe es, bis man ihm folgen müßte!
Was will das Herz, daß es so leise geht?

Das Allerschönste, was sich Kinder wünschen,
das wagt sich kaum aus ihrem Mund hervor.
Das Allerschönste, was sich Kinder wünschen,
das flüstern sie dem Vater bloß ins Ohr ...

Ist so das Herz, daß es sich schämt zu rufen?
Will es das Schönste haben? Ruft es Nein?
Man soll den Mächten, die das Herz erschufen,
nicht dankbar sein.

Erich Kästner

Aphorismen

Der Schein trügt, die Wahrheit siegt; aber der Sieg ist nicht immer Wahrheit.

•

Wie gut, daß noch keine Maßeinheit erfunden ist, um die Distanz zwischen reden und handeln zu messen.

•

Wie oft wird führen mit anführen verwechselt.

•

Die Republiken konnten nur die Monarchen beseitigen; die Lakaien sind geblieben.

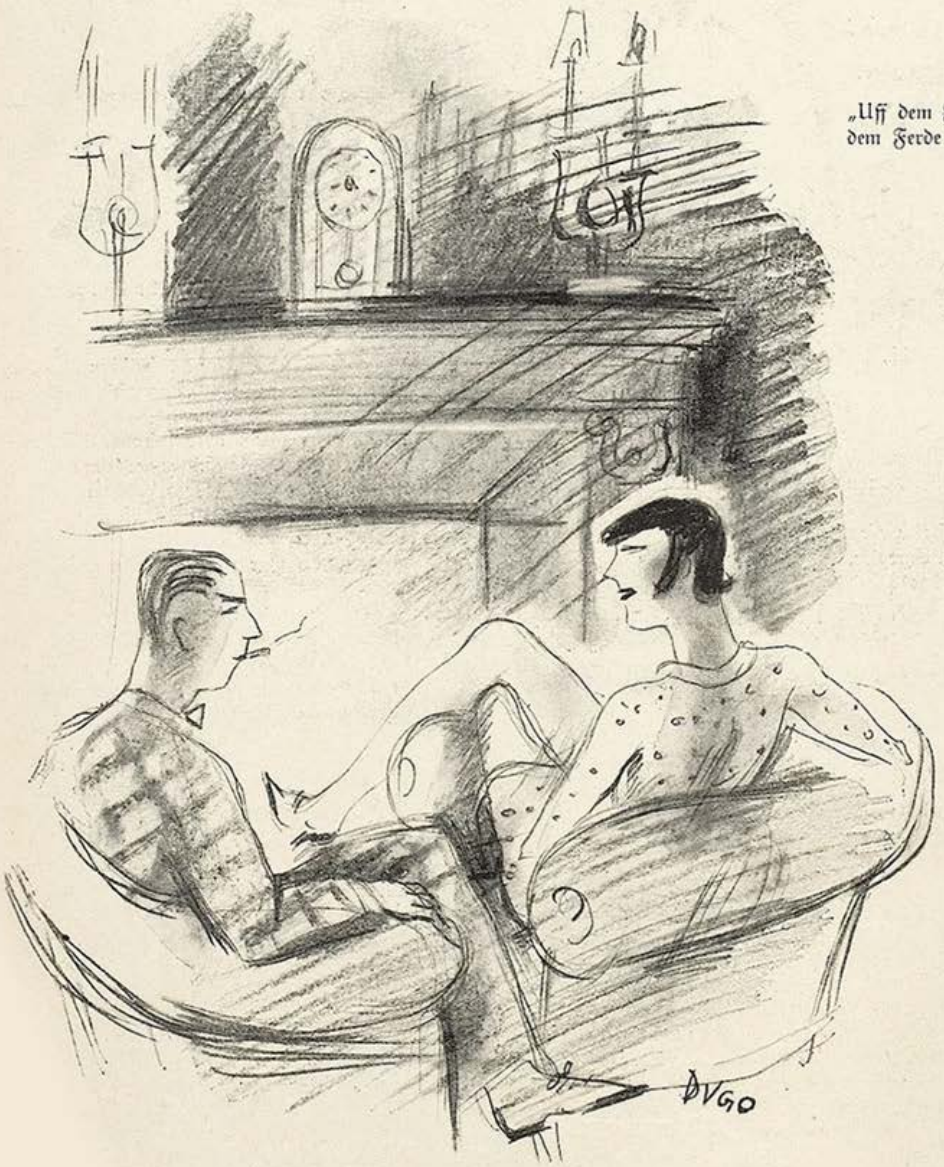
M. Beck

Ch'r. Schad

Schiebung

„Uff dem Ferde zu siegen is leicht, aber uff dem Ferde nicht zu siegen, det macht mir keen anderer nach!"

Dugo



Präludium

„Mein Mann wird sich freuen, Sie bei mir zu treffen."
„Ich würde mich freuen, wenn er's bald nicht mehr täte?"

Frauen für einander

Von Maria Daut

Eine Frau kann für eine andere heißen Herzens Liebe und Glück ersehnen. Dauerhafte Liebe und größtes Glück. Dieser heiße Wunsch kann sich bis zum innigen Gebet steigern, nämlich: „Lieber Gott, gib ihr einen anderen Mann und laß mir den ihren!"

•

Wirklich, eine hübsche Frau geht gern mit einer ebensohübschen Freundin spazieren. — Nämlich dann, wenn das dunkle Haar der Freundin ihr blondes um so leuchtender hervorhebt.

•

Solange zwei Frauen ahnen, fürchten, sie könnten sich in den gleichen Geliebten teilen müssen, sind sie unbedingt Feindinnen. Haben sie aber erfahren, unweigerlich, daß ihr Ahnen sie nicht trog, stehen sie beide vor einer zerbrochenen Welt, so werden sie Schwestern, wenn sie auch noch so sehr seelisch kontrastieren. Ihre Hände schließen sich zu einem Ring, und sie fühlen tief die dunklen Ströme, das „ewig Weibliche", das bestehende, erdhaft-geistige. Und aus dem Ahnen, daß der Mann vielleicht gar nicht anders soll, wächst ihnen eine hel.e Brücke aus leidvoller Dunkelheit zu wissendem Licht.

Der Schiffbrüchige oder „Segen der Technik“

„Hier Westdeutscher Rundfunk Frankfurt Main. Wir senden jetzt das auf der Kochkunstausstellung preisgekrönte Apfelstrudelrezept: Man nehme 12 Eier, ½ l süßen Rahm . . .“

Rupf, der Kavalier

VON JOSEFA METZ

Rupfs Toilette war in Verfall. Neu war sie nie gewesen. Wenigstens nicht bei ihm. Dabei war sein ständiger Traum: ein Kavalier zu sein. Oder wenigstens zu scheinen. Er sah auf die Stiefel herab, die er durch Abschneiden der oberen Hälfte auf Halbschuh frisiert hatte, die aber trotzdem nur als Fragmente wirkten. Die Strümpfe bestanden aus einem Beinling, den er geteilt hatte, um zwischen Schuh und Hosenrand vollkommene Strümpfe vorzutäuschen. Seine Bezugsquelle war der Müllkasten, bei dem es nicht viel zu mäkeln gab, und wo Umtausch ausgeschlossen war. Man mußte sich mit dem Gebotenen abfinden. Auf die Schilderung von Rupfs Anzug näher einzugehen, erübrigt sich wohl nach dieser Feststellung. Das beste an seinen Lumpen war, daß sie nicht auffällig wirkten und so das schöne Stadtbild nicht zu stören vermochten.

So schlenderte er wieder einmal durch das fashionable Viertel, das ihn stets am meisten anzog, und musterte die in den Schaufenstern ausgestellten Herbstneuigkeiten. Vor der Herrenkonfektion blieb er stehen. Fabelhaft! Dieser diskret-karierte Stoff dort! Ganz sein Geschmack. Dazu würde die Krawatte in weinrot und goldbraun durchaus passen. Aber es war schon herbstlich kühl, ein Mantel war vonnöten. Der dort! Schnittig! In der Grundfarbe des Anzugs. Dazu

Karl Holtz

Gefahr

„Glooben'se mir, lieber Jraf, wer in unserem Alter nich rechtzeitig den Anschluß vom Weibe wieder zum Wein findet, der endet als Psychopath!"

natürlich der Hut rechts mit der vorne niedergebogenen Krempe. Handschuh im zarten Gelbweiß lagen gleich daneben. Auch ein passender Stock.

Rupf bekleidete sich in Gedanken. Aber nein, da fehlte doch die Hälfte! Die war bald zu haben: Im Nebenfenster wählte er Wäsche und Socken. Socken! Von jener Farbe, die man nicht nennen, nur genießen kann. Die Schuhe fand er ein paar Häuser weiter. Er wählte mit dem Geschmack, den eine wenig gütige Natur ihm im Gegensatz zu seinem Etat verliehen hatte. Das Bild des vollkommenen Kavaliers war vollendet. Fehlte nur noch die Nelke im Knopfloch. Gleich im Nebenfenster fand er sie. Gelblichweiß im Ton der Handschuhe.

Sein Inneres betrachtete wohlgefällig sein imaginäres Äußere. Aber nein, wo hatte er denn Gedanken und Augen?! Mit dem Haarschopf und den Stoppeln im Gesicht ... schnell zum Friseur!! Auch der war bald zu finden. Rupf ließ sich in Gedanken im Sessel nieder, nahm lässig die Zeitschrift entgegen, die der Lehrling ihm reichte und vertraute sich der gewandten Hand des Meisters. Ein Phönix stieg aus der Asche. Ein letzter duftender Spritzer ... Rupf der Kavalier war kreiert. Jetzt galt es das zu tun, was ein Kavalier tat. Was aber tat ein Kavalier? Nun, dasselbe, was er, das bisherige Nichts, auch getan hatte: er ging spazieren. Nein, er flanierte. Rupf, durch Kolportage aus dem Müll gebildet, wußte diesen Unterschied wohl zu erkennen. Ein Kavalier ging wunschlos dahin, ließ sich treiben, klebte nicht proletarisch an Schaufenstern und gierte nach Dingen einer höheren Klasse. Rupf, der neue Kavalier, hingegeben an seinen Traum, versuchte, sich in sich einzuleben.

Da aber lockte eine Auslage, vor der auch Kavaliere halt machten: Hummer leuchteten in ihrem roten Tod, Gänseleberpasteten bargen sich in zartgelben Terrinen, Kaviar lockte im matten Glanz, Pfirsiche, die geröteten Wangen dem Beschauer zugewandt, lächelten in köstlicher Fröhlichkeit, Ananas prangte, eine goldne Königin mit grünem Kopfschmuck, verheißungsvoll im Kranz blauer Edeltrauben, während erlesene Schinken und Würste den soliden Hintergrund bildeten.

Rupfs leerer Magen bellte auf aus Gier nach Füllung, während sein Besitzer, seinem jetzigen Stande gemäß, ihn diese proletarische Aufwallung unterdrücken ließ. Eingedenk der Kolportageroman-Gastereien, die sein Gehirn im Laufe der Zeit konsumiert hatte, arrangierte Rupf ein exquisites Souper. Er zog seinen Duft ein, schmeckte es auf der Zunge, sein Gaumen schwelgte. Nur ... Rupf schlug mit der Faust gegen seinen Magen. Es hatte wenig Zweck, außer, daß er ihm jetzt auch noch weh tat.

Da kam ein Herr, der Herr, wie er ihn für sich selbst zusammengeträumt hatte, trat zum Fenster, warf einen Blick auf die Auslage und ging in den Laden. In diesem Herrn, diesem wahren Kavalier, ging auch Rupf hinein und stellte mit ihm fast das gleiche Souper zusammen, das er bereits zusammengestellt hatte. Und er bezahlte es, während sein eigentliches Ich, wieder zurückgesunken in die Tiefen seiner Vergangenheit, gierig am Fenster klebte. Als der Herr, beladen mit den Köstlichkeiten, auf die Straße trat, fühlte Rupf sich vollkommen mit ihm identisch. Er, er selbst war dieser Kavalier, der den Tafelfreuden zuschritt, oder zufuhr, denn soeben winkte der Kavalier einem Auto. Als er es aber öffnete, um sich und seine Köstlichkeiten in ihm zu bergen, wurde es Rupf plötzlich bewußt, daß jener ihm damit sein Eigentum entführte, sein durchdachtes und zusammengestelltes Souper, ihm zugehörig. Und während sein Magen Beifall heulte, entriß er dem in das Auto Steigenden die köstliche Last.

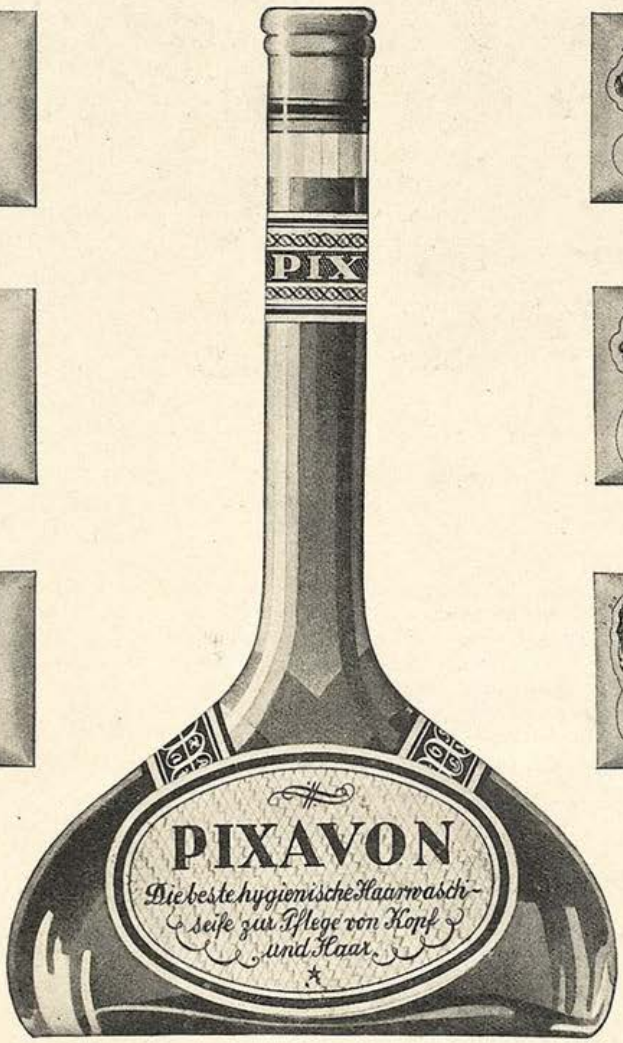
Glücksträume enden meist mit einem Sturz. Nach beseligtem Fliegen durch alle Atherräume stürzt man zur nüchternen Erde und ist wach.

Ein Aufschrei. Ein paar Fäuste. Ein Schupo.

Rupf, der Kavalier, bisher ehrlich und nur arm, war der Gerechtigkeit anheim gefallen. In diesem Falle der Ungerechtigkeit, wenn es ... Aber es gab eben keine Verständnisvollen. Man wußte nichts von seinem Traum. Man ahnte nichts von Seelenzuständen. Aber auch wenn man gewußt oder geahnt hätte ...

„So ein Prolet, so ein gefräßiger!" entrüstete sich der wahre Kavalier, während Rupf, willenlos, dem Schupo folgte.

Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkung von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen) sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Frisiersalon.



Pixavon-Shampoon besitzt die gleichen Ingredienzien wie Pixavon. Es wurde geschaffen, um Allen den Weg zu Schönheit, Glück und Ruhm zu ebnen, die für zwei Haarwaschungen nicht mehr als 30 Pfennig auszugeben in der Lage sind.

PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoon!

Kurt Werth

Kritik

„Sag' mal, Emil, macht das Kleid eine gute Figur?" — „Es hat den besten Willen dazu."

Revolution

Betrachtet mit Beschaulichkeit
Den Umsturz unsrer Mode:
Die „Herr"-lichkeit wird „Frau"-lichkeit,
Und ihr gilt meine Ode!

Betrachtet mit Empfänglichkeit
Ein Kleid bis zu den Füßen:
Die Kürze ward zur Länglichkeit,
Und ich muß sie begrüßen!

Sie gilt ja nur von Abend an
Und in beschränktem Maße;
(Die kurzen Röcke haben dann
Noch Geltung auf der Straße!)

Ein Mieder preßt die Leiblichkeit,
Ein enges Kleid das Mieder,
Aus beiden scheint die Weiblichkeit
In reinen Formen wieder!

Und sind die Formen leider dann
Und wann defekt und fehlend,
So dichtet sie der Schneider an
Und um — und heilt das Elend!

Wie jauchzt des Körpers Zierlichkeit
Heraus aus Samt und Seide,
Und ich such' voll Begierlichkeit
Den Formenschatz im Kleide!

Beda Hafen

Liebe Jugend!

Paul Wegener macht manchmal Gastspielreisen in die Provinz, wo er mit eigenem Ensemble Strindbergs „Vater" spielt.

Nach einer solchen Aufführung in einer sehr provinzlerischen Provinzstadt saß er mit den Honoratioren zusammen.

Ein etwas eingebildeter Jurist fragte ihn: „Ah — hemm — sagen Sie mal, Herr Wegener, sind Sie eigentlich auch Akademiker?"

„Nein," versetzte ihm Paul mit der gutmütigsten Miene der Welt einen Hieb, „aber ich habe einen kleinen Angestellten, der meine Korrespondenz erledigt — der ist Akademiker."

Eine erstaunliche Leistung

In einer Subskriptions-Aufforderung der Deutschen Buch-Gemeinschaft liest man:

„Der vornehme Halblederband macht
Die weite Welt
wieder zu einer großen Leistung der D.B.G."

— Das vorübergehende Interim des lieben Gottes ist also beendet. Im vornehmen Halblederband wird sich die weite Welt viel schöner als bisher ausnehmen — vielleicht haben es die Passagiere vom Zeppelin aus schon bemerkt.

T.

NOVOPIN·NERVBRANNTWEIN

DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

ADOLF UZARSKI

„ist einer der wenigen wirklichen Humoristen unserer Zeit

Ein gesunder Humor und eine treffliche Beobachtungsgabe zeichnen seine Bücher aus. Mit Witz und Spott schildert er die Schwächen der Menschen. Sie wirken echt und lebenswahr, und was sie tun, wird glaubhaft." Der Bund, Bern

„Im Gewande tollen Übermuts beleuchtet der Verfasser mit genialer Schärfe den Zeitgeist. Von gleicher Hiebkraft sind seine Zeichnungen, eine glückliche Mischung von Humor und Satire." Tagebuch, Berlin

DER FALL UZARSKI
Eine grausige Kriminalgeschichte
Mit 74 Bildern des Verfassers
Geheftet M. 2.70, Ganzln. M. 4.40
Die glänzende Parodie auf den Kriminalroman

MÖPPI
Die Memoiren eines Hundes
Mit 100 Bildern des Herausgebers
13. Auflage / Leinen M. 7.—
Eine ungenierte Betrachtung menschlicher Zustände aus der Hundeperspektive

HERR KNOBLOCH
Eines großen Mannes Glück und Ende
Mit 78 Bildern des Verfassers
Geh. M. 4.—, Pappbd. M. 6.—, Ganzln. M. 7.—
Die Erlebnisse eines deutschen Spießers in der Politik

Soeben erschienen:

ADOLF UZARSKI
DAS HOTEL ZUM PARADIES
Mit 100 Bildern des Verfassers
Geheftet M 4.—, Ganzln. M. 6.—
Diese neue Satire erzählt mit erstaunlicher Lebenswahrheit, mit unerschöpflichem Humor und Erfindungsreichtum von dem Leben und den Erlebnissen deutscher Spießbürger in einem kleinen Riviera-Hotel

Ein Kerl von rücksichtslosem Draufgängertum und beißender Satire, von scharfem Blick und sicherem Wurf, von geschecktem Urteil und übermütiger Laune. Tapfer und dreist, lebenswahr und sicher." Düsseldorfer Nachrichten

DELPHIN-VERLAG
MÜNCHEN

ADOLF UZARSKI

„macht das deutsche Schrifttum um einen großen Humoristen reicher

Wort- und Situationskomik meistert Uzarski in gleicher Weise. Er ist reich an Einfällen, geschickt im Aufbau und packend in der Art der Darstellung!" Berliner Börsenzeitung

„Ihm ist die seltene Gabe des Humors zu eigen. In knappen, witzigen Kapiteln wird hier die Welt mit der Narrenpeitsche geprügelt. Besser wurde, was sich bei uns breitmacht, seit Jahren nicht mehr persifliert."
Berliner Tageblatt

KURUKALLAWALLA
Eine sensationelle Geschichte
Mit 72 Bildern des Verfassers
Geh. M. 2.40, Ganzleinen M. 3.80
Eine köstliche Satire auf Film, Starwesen und allerlei Unfug

DAS CHAMÄLEON
Ein Heldenbuch
Mit 90 Bildern des Verfassers
9. Auflage / Pappbd. M. 5.50
Die erschütternd komische Laufbahn eines Hochstaplers

DIE SPANISCHE REISE
Aus den Papieren des weiland Gemeinderatsmitglieds Aribert Müffer
Mit 72 Bildern des Herausgebers
21. Auflage / Pappband M. 5.50
Die Abenteuer eines Ur-Philisters in Spanien. Derb, aber mit sprühendem Witz erzählt.

Frage und Antwort

Gibt es denn seit Krieg und Inflation
kaum noch einen, der intakt und ehrlich?
— —: schwerlich.

Treibt denn jeder gegen Sündenlohn
Dinge, die mit Anstand unvereinbar?
— —: scheinbar — —

Will denn, ohne Mitleid und Erbarmen,
jeder Geld nur raffen, mühlos-eilig?
— —: freilich!

Kümmert's keinen, liefert man den Armen
dafür teure unbrauchbare Kleider?
— —: leider — —

Höhere Beamte sollten sich verkaufen,
gibt man ihnen einen „Tip" beiläufig?
— —: häufig!

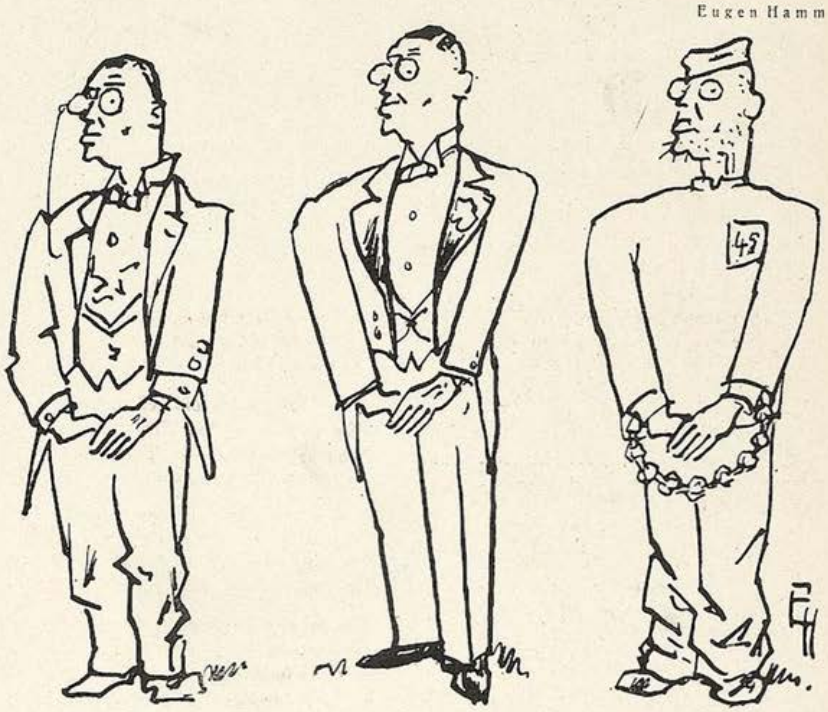
Und bekommen sie nur Sekt zu saufen —
nicht den Umgang mit den Schiebern scheuen?
— —: neien!

Und sogar ein Oberbürgermeister sollte
sich nicht schämen, einen Pelz zu nehmen —?
— —: schämen??

Tja, wenn man das alles glauben wollte,
gäb's doch Korruption nur und Beschiß!
— —: na, jewiß!!

Karl Kinndt

Eugen Hamm



DER ANZUG

..den die Freunde Sklareks eigentlich bezahlt haben,

...den sie in Wirklichkeit erhielten,

...den die Sklareks ihren Freunden verschafft haben.

Herrliche Wasserwellen

kann s. jede Dame dch. Benutz. mein. patent. Haube selbst erzeug. Einm. Ausg. Nach Anfeucht. d. Haares u. Aufsetz. d. Haube kann das Haar in jeder gew. Wellenform gezogen werden. Erfolg garantiert. Preis RM. 2.— plus Porto geg. Nachn

Karl Gassner, Berlin W 57
Frobenstraße 4, Abt. 50.

EINZIGES UND UNENGELTLICHES
Angebot von
KADIR
dem berühmten Astrologen

Mit Hilfe der Astrologie wird KADIR Ihnen sagen, ob Sie **Unter einem Glückssterne geboren sind** und welches Ihre Glückstage und Glückssteine sind. Er wird Ihnen Ihre zukünftige Lage sagen, Ihnen Auskunft geben ganz im Vertrauen in Ihren Angelegenheiten, die Ihr Herz, Ihre Freunde, Ihre Feinde und eventl. Erbschaften angehen. Wie in einem offenen Buche werden Sie dort eine Voraussage Ihrer Zukunft finden, die nicht ihresgleichen hat, wie auch Auskünfte und Ratschläge, die Sie frappieren u. Ihr Leben vollkommen ändern werden. Dann werden Sie die Lebensfreude und den Wohlstand kennenlernen, auf die auch Sie wie die Glücklichen dieser Welt ein Anrecht haben. **Unentgeltlich** erhalten Sie Ihr Horoskop in einfacher und klarer Sprache

Darum schicken Sie noch heute Ihren Namen, Vornamen, Geburtstag u. vollständige Adresse ein. Fügen Sie Ihrem Brief 0 Mk. 50 bei, für Porto und adressieren Sie alles an **STUDIOS KADIR (Dept. No 501) 2 Rue Lamartine PARIS - 9.** (Freimachung für Frankreich 0 Mk. 25) und Sie erhalten in etwa acht Tagen Ihr persönliches Horoskop.

Die Filmschauspielerin Karyn Wendt PHOT. YVA

--so hat er sie belauscht

und dabei auch mit stiller Freude wahrgenommen, wie sehr sein Liebling selbst im Haar der Mutter gleicht: bei beiden ist es immer seidig-weich und duftig-locker und zeigt den leuchtend-tiefen Glanz.

Solche Freude zu bereiten ist leicht: waschen Sie sich und Ihrem Kinde das Haar wöchentlich mit Schwarzkopf-Schaumpon-Extra. Dieser Packung für 30 Pfg. liegt gratis das beliebte Schwarzkopf-Haarglanzpulver bei, das Ihrem Haar den überraschend seidigen Glanz gibt.

Achten Sie immer auf den schwarzen Kopf, denn unser bewährtes Schwarzkopf-Haarglanzpulver wird in anderer Zusammensetzung nachgeahmt!

Schwarzkopf-Schaumpon-Extra-
Für Blonde: Sorte „hell" – Für Dunkle: Sorte „dunkel"

Wünschelrute und Welträtsel
von Alfred Parst Generalmajor a. D.
Preis 30 Pfg.

Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Rutengänger, behandelt dieses sehr interessante Problem vom physikalischen und physiologischen Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht über seine eigenen Erfolge.

Die Wünschelrute ist als Naturerscheinung auch von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt und sie hat sich in der Hand des richtigen Rutengängers außerordentlich bewährt. Die Schrift ist für jeden lesenswert der dem Problem Interesse entgegen bringt.

G. Hirth Verlag A. G., München, Herrnstraße 10

Große industrielle Unternehmung im Ausland sucht
für ihr dortiges Reklame-Atelier einige nur sehr flotte und originelle
Zeichner und Jllustratoren
für Annoncen.
Briefe mit Probearbeiten, welche direkt zurückgesandt werden, unter No. 1258 an das Büro dieser Zeitung.

Verkehr mit Geistern

Von Karel Capek

Der Mensch soll, soweit das möglich ist, alles auf dieser Welt ausprobieren; er soll (trotz Prentice Mulford) sogar sterben, um zu erfahren, ob es ein Leben nach dem Tode gibt. Nur gibt es auf der Welt ungeduldige Menschen, die das mit aller Gewalt schon bei Lebzeiten wissen wollen. Zu dieser Sorte von Menschen gehöre auch ich, und deshalb habe ich seinerzeit weitgehende Versuche unternommen, mit den Geistern von Verstorbenen zu sprechen. Man nimmt ein Tischchen oder eine drehbare Tischplatte, zwei oder drei Leute legen die Hände darauf und ziehen die Stirne in Falten; dabei denkt man absolut nichts und nennt dies sich konzentrieren. Dann beginnt dieses Tischchen oder diese Platte tatsächlich hin- und herzurücken, antwortet auf dumme Fragen und schreibt sogar. Das alles ist uns vollkommen gelungen, der Erfolg der Experimente war unzweifelhaft und groß. Das Ergebnis aber war, daß wir die drehbare Platte hinter den Kasten warfen und erklärten, von nun an mit keinen Geistern mehr sprechen zu wollen.

Der Geist, der sich uns äußerte, war ein persischer Weiser. Wie ich schon einmal bin, hätte ich ihm mehr getraut, wenn er sich als Anton Müller, Postmeister, oder als Anna, das einstige Dienstmädchen aus der Apotheke, eingeführt hätte, das jetzt von irdischer Schwere befreit ist. Ich glaubte ihm so wenig, wie wenn ein etwas schäbiger Gentleman sich mir an der Straßenecke als indischer Maharadscha vorgestellt hätte. Ich wäre nicht verwundert gewesen, hätte er mir die astrale Aufforderung gemacht, für ihn um Mitternacht hundert Kronen auf die dritte Stufe der Friedhofskapelle zu legen. Ich konnte nicht an ihn glauben, obwohl er sich mir kundtat, oder präziser gesagt, gerade deshalb, weil er sich mir kundtat.

Beinahe jeder klopfende Tischgeist gibt sich, falls er sich nicht für deine Tante oder die Freundin deiner Tante ausgibt, womit er dank verwandtschaftlicher Bande dein Vertrauen erschleichen will, für eine weltbekannte historische Persönlichkeit aus: für Napoleon, den seligen Ján Žižka, Tolstoi oder die Königin Viktoria. Der zweite erschütternde Umstand in den Äußerungen der Geister ist der, daß sie sich mit absoluten Dummheiten beschäftigen; sie richten dir zum Beispiel einen Gruß des seligen Uronkels aus, um den wir uns bei Lebzeiten nie gekümmert haben. Wenn sie „eine intellektuelle Mitteilung" machen, sprechen sie nicht wie Sokrates, sondern wie jener persische Weise, der uns mit so fürchterlichem philosophischen Geschwätz überschüttete, daß uns die Haare zu Berg standen. Er hatte die Ansichten eines mystischen Geschäftsreisenden, der in der Tertia durchgefallen war und später eine sehr schlechte Broschüre über den Monismus sehr schlecht verstanden hat. Er versuchte, Sanskrit zu schreiben; es war schrecklich. Ich glaube, daß er ein wenig verrückt war. Er gefiel sich fanatisch in Fremdwörter und ultravioletten Strahlen, sowie in Atomen und Harmonien der Sphären. Ich bin in meinem Leben niemand Verworrenerem und Eingebildeterem begegnet als dem Geist des persischen Weisen. Das Weltall sei ihm leicht.

Seit jener Zeit bin ich unzähligemal Geistern begegnet. Sie haben zwar nicht Tische gerückt, auch nicht ihre Hände in Paraffin gedrückt, aber sie haben vernünftigere Dinge getan. Es waren dies Geister lebender Menschen. Wenn ich den Bernhard Shaw oder den guten Chesterton oder andere gescheite Menschen lese, so habe ich das starke Gefühl, daß Geister existieren, sogar schreiben. Wenn ich dem Ottokar Březina zuhöre, so bin ich mir bewußt, daß ich mit einem Geist verkehre, wenn ich auch nicht den Abdruck seiner Hand in Paraffin forttrage. Er ist ein

Schulmädchen-Teint

Eine Gesichtshaut, so zart, geschmeidig und rosig wie die eines Schulmädchens können Sie durch d. leichte Behandlung Ihrer Haut mit Eta-Teint-Maske erzielen. Tragen Sie die Maske täglich 30 Minuten, ruhen Sie sich aus, während sie wirkt. Sie werden fühlen, wie sie all das aus der Haut zieht, was diese verstopft und zerstört. Staub und Schmutz, abgestorbene Haut und erhärteter Talg werden von der „Eta-Teint-Maske" aus den Poren gezogen. Die Ursache der Mitesser und Flecken sind dann beseitigt. Sie werden eine angenehme Erwärmung empfinden, da das Blut in die Haut getrieben wird und diese nährt und neu belebt. Nach 30 Minuten stellen Sie fest: Wangen wie Rosen, verjüngtes Aussehen, klare, reine Haut, weiche, zarte Haut. Kleine Falten sind verschwunden. Runzeln dadurch ganz geglättet, erweiterte Poren zusammengezogen, erschlaffte Muskeln werden fester. Viele Frauen von 40 Jahren und darüber erscheinen in 30 Min. um 10 Jahre verjüngt.

Versuchen Sie es am Abend, wenn Sie vorhaben, auszugehen oder Besuch zu empfangen. Sie und Ihre Freunde werden begeistert über die neu erstandene Schönheit sein. Sie werden zu Ihrem Besten aussehen, und weil Sie dies wissen, sich am wohlsten fühlen. Tun Sie es in Ihrem eigenen Interesse. Preis der „Eta-Teint-Maske" Mk. 4.— und Porto.

Versand unauffällig per Nachnahme durch die „Eta"-Chem.-techn. Fabrik G. m. b. H. Berlin-Pankow 65, Borkumstraße 2.

Zuckerkranke!
Bekannt sind Dr. Fromms gute Nährmittel!
Preisliste 12 frei.
Fragen Sie Ihren Arzt!
Kötzschenbroda-Sa.

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art, Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut nur STARADIUM-Pasta
In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen u. schwer zu beeinflußenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk. 5.— für leichte Fälle. Stärke II Rmk. 8.— für chronische und schwere Fälle. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich od. direkt durch die Firma STARADIUM PHARM. PRÄPARATE, Berlin SO. 16 J. Melchiorstr. 15.

Gallensteine
beseitigt in einigen Tagen unser ärztlich empfohlenes
Beugamit.
Prospekte und Referenzen kostenlos.
Beumers & Cie.
Köln 90, Rubenstraße 30

Verboten gewesen
Das Kamasutram
(Die Liebeslehre der Inder)
Erste vollständige deutsche illustrierte Ausgabe
eingeleitet von Hanns Heinz Ewers und Magnus Hirschfeld mit einem Anhang „Das erotische in der indischen Kunst". Dieses berühmte Werk enthält die durch Jahrtausende gesammelten Erfahrungen indischer Liebeskunst.
Kartoniert M. 12.— Ganzleinenband M. 17.—

Die Dirne Elisa
Von Edmond de Goncourt
Mit 20 galanten Bildern von F. Thiel
Der große Sittenroman, der frei von Sentimentalität das Leben in den „Freudenhäusern" der französischen Provinz schildert.
Broschiert M. 3.— Ganzleinenband M. 4.50
Bestellung auf Postkarte genügt. Der Versand erfolgt per Nachnahme durch unsere Leipziger Versandstelle.
A. Kahler, Verlag, Abt. J Wien V

Magenleidend?

Bei Magen- und Halsleiden jeder Art und deren Folgen, wie Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervösem Magen, Erbrechen, Aufstoßen, Gemütsleiden, Grippefolgen wirke das über 60 Jahre bewährte
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein
infolge der glücklichen Zusammensetzung auf die Magensäfte. Flaschen zu RM 2.50, 4.75, 1 Liter zu RM 7.50 in den Apotheken. — Alleinversand:
Otto Stumpf A.G., Chemnitz
wenn nicht, Versand geg. Nachn. durch HUBERT ULLRICH (vorm. Dr. Engel) Leipzig, Wenzerstraße 82.

Nervös?

Schlaflosigkeit, die Folge aufreibender Arbeit und sorgenvoller Verhältnisse, das sichere Zeichen starker Nervosität, baldigen Nerven- und Körperverfalls beseitigt
Baldravin.
Es verschafft, völlig unschädlich, da Stärkungs- und kein Betäubungsmittel
gesunden, tiefen Schlaf
35 Jahre bewährt.
In Flaschen zu RM. 2.50, 4.50, 1 Liter RM. 7.50
Herstelle
Otto Stumpf A.-G., Chemnitz.

Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 187

wirklicher Geist, der sich nicht für einen persischen Weisen ausgibt. Eine ehrbare alte Frau kann mich an die Königin Viktoria erinnern, wenn sie auch keinen Tisch rückt, nicht ihn wetzt, aber ihre Zunge; dies beweist zwar nicht die Existenz einer astralen Welt, aber die interessante Existenz dieser Welt und ihre besonderen Verhältnisse. Ich erfahre nicht, was mir der selige Großvater sagen läßt, kann aber darauf achten, was mir die lebenden nahen Menschen sagen. Mir scheint, daß lebende Menschen unendlich mehr wissen als tischrückende Geister, und daß sie eigentlich weit interessanter sind. Und wenn ich erkennen wollte, ob in uns physischen Menschen verwunschene und unsterbliche Wesen sind, so werde ich den besagten Engel eher in meinem Nachbarn oder in mir selbst suchen als in einem Geist, dem ich nicht und der mir nicht helfen kann.

Ein Trost

Kästner, der Humanist, traf in Paris seinen alten Lehrer des Französischen in großer Verzweiflung.

„Vierzig Jahre lang", jammert er, „habe ich in Leipzig erfolgreich im Französischen unterrichtet, und hier in Paris muß ich mit Entsetzen erkennen, daß die Sprache, die ich da lehrte, gar nicht Französisch war."

„Wieviel Theologen mag es im Himmel ähnlich ergehen", tröstete Kästner.

Störung

„Weshalb kommt nur heute der Geist aus Amerika so undeutlich?"
„Wahrscheinlich funkt wieder Frauen dazwischen."

Ich sage Ihnen, wer Sie sind und was Sie von anderen zu halten haben. Senden Sie mir 10 bis 20 Zeilen Ihrer Handschrift oder der des zu Beurteilenden ein. Ausführliche Charakterdeutung M. 2.—. (Briefm. od. Nachnahme.)
WALDEMAR GUBISCH,
BERLIN W 57, Dennewitzstraße 9, Z. 10
(18jährige Praxis. Anerkennungen höchster Kreise.

Schreibkrampf Zittern
Angstgefühl. Broschüre kostenlos. **Hugo Wolff,** Berlin-Halensee 7

Perlenketten,
Original Japan, bezaubernd. Reinheit und Natürlichkeit. Länge 40 cm M. 1.90; 150 cm M. 3.90. Ans chtssendung unverbindlich **Perlenimport E. Dietrich, Altona E. 3,** Gr. Mühlenstr. 10

Alles zur **Laubsägerei**
Kerbschnitt Holzbrand
Vorlagen, Holz, Werkzeuge allerbilligst; **J.L. Hahn, Maxdorf 39 (Pfalz)**
Preisliste gratis u. franko

Hygienische
Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin Johannisthal 11b.

O- u. X-Beine
Ohne Berufsstörung
heilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnten bewährte Beinkorrektionsapparat D.R.Patent 335318. Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung. Wissenschaftl. orthopäd. Werkstätten
Arno Hildner, Chemnitz 27
Zweigniederl.: Berlin
am Zoo 27, Kantstraße 4

Lästiger Schweißgeruch
der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoform-Creme.** Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen.

Privatdrucke! Gratis.
Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Was Sie suchen!!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS Berlin-Steglitz, Postfach 68

Sexuelle Neurasthenie
Mannesschwäche, Impotenz, Pollutionen und verwandte Leiden. Neue Wege zur erfolgreichen Behandlung und Erlangung des Vollbesitzes geistiger u. körperlicher Leistungsfähigkeit durch ein erprobtes Haus-, Heil- und Volksmittel. Von San.-Rat Dr. med. A. Kühner. Die aus jahrzehntelanger Praxis stammenden Ratschläge des bekannten Arztes zeitigen erstaunliche Erfolge bei allen, die infolge jugendlicher Ausschweifungen an den Rand der Verzweiflung gebracht wurden. Kein Geheimmittel, kein weit. Unkosten. Preis dieses umfassenden Buches M. 2,50 frei, verschlossen als Doppelbrief.
Texas - Versandbuchhdlg. **Dresden-Neustadt 6/406**

18 Pfund zugenommen

und diese 18 Pfd. gleichmäßig verteilt auf Gesicht, Arme, Brust, Hüften und Waden. Bedenken Sie, wie Ihre Figur durch diese Gewichtszunahme verschönert wird und um wieviel Sie sich dadurch begehrenswerter machen

Durch die wohlschmeckenden „Eta-Tragol-Bonbons" (für Damen, Herren und Kinder von gleicher Wirkung), die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen u. Schultern schwinden. Pfund für Pfund nehmen Sie zu, an allen Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen und nach ein paar Wochen hat das bisher schmächtige Aussehen einer vollen, ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen Sie aber auch, indem Sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft u. Blut. Schachtel M. 2.50 gegen Nachnahme. Zu beziehen von der „Eta" Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 41, Berkaerstraße 2.

Hochinteressant Neue Bücherliste u. Photos. Muster geg. Porto. Versand „Eros" I, Berlin N 20, Poste restante

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

Der Mann im Vordergrund

Alle drei Tage sehe ich in den Blättern dasselbe Bild: Einen Mann, der hurtig eine breite Freitreppe herabschreitet, unterm Arm eine dicke Aktenmappe, hinter sich zwei Begleiter, ein Stückchen Treppe und ein bißchen Portalsäule.

Der Mann im Vordergrund lächelt eilig. Die zwei anderen machen aufgescheuchte und indignierte Augen, weil die Blende des Photographen nicht auf sie gerichtet ist, sondern auf den Mann im Vordergrund.

Dieser Mann steht auch sonst, auch überdies und sowieso im Vordergrund — des öffentlichen Interesses nämlich. Das Interesse der Pressekamera und das öffentliche Interesse sind ja kongruent gemäß mathematischem Grundsatz: „Sind zwei Größen ein und derselben dritten gleich, so sind sie auch untereinander gleich." Die dritte Größe ist der Mann im Vordergrund. Es ist immer derselbe Mann und immer ein anderer: Nämlich der, der gerade ein großes Geschäft gemacht hat. „Herr Sowieso nach dem Abschluß seines Vertrags mit der Rheinfallgesellschaft" oder so ähnlich steht unter dem Bild.

Der Photograph hat jenen transitorischen Moment zur Aufnahme gewählt, den Lessing in kluger Voraussicht künftiger Geschäftsentwicklung auch den „fruchtbaren Moment" genannt hat. Ohne Frage ist der Moment für den Mann im Vordergrund sehr fruchtbar gewesen.

Da alle drei Tage dasselbe Bild auftaucht und nur das Gesicht ein anderes ist, könnten die Photographen, wie es ehemals auf den Bildern „Aus meiner Dienstzeit" geschah, für die Köpfe leere Ovale aussparen und sie nach Bedarf ausfüllen. Aber sie werden von diesem Brauch absehen, weil es nicht immer sicher ist, ob die Köpfe fähig sind, eine Leere auszufüllen.

H. A. Thies

Der Geiz als Lebensretter

Ein Schotte verlangte in einer Apotheke für zwei Pennys Gift.

„Bedaure," sagte der Apotheker, „wir können nur für sechs Pennys abgeben."

„So, so," sagte da der Schotte tief atmend, „dann bleibe ich lieber leben."

Ballade

O Mutter, horch, was knattert so?
Schießt's irgendwo? Brennts feurio?
Gehn unter Knall und Krach und Dampf
Kanonen los im Straßenkampf?
O Mutter, sag es mir geschwind!
„— — Es ist ein Motorradler, Kind!"
O Mutter, was für ein Gestank
erfüllt die Luft, macht alles krank?
Sind Giftgasbomben explodiert?
Wird das Kanalnetz repariert?
O Mutter, sag es mir geschwind!
„— — Es ist ein Motorradler, Kind!"
O Mutter, was durchrast in Hatz
Allee und Straße, Markt und Platz?
Ist wer dem Irrenhaus entflohn?
Läuft er dem Henkerbeil davon?
O Mutter, sag es mir geschwind!
„— — Es ist ein Motorradler, Kind!"
O Mutter, was hängt dort am Baum?
Verwelktes Blatt? Verdorrte Pflaum'?
Vorjähriges Karnevalprogramm?
Das noch in Fetzen klebt am Stamm?
O Mutter, sag es mir geschwind!
„— — Es ist ein Motorradler, Kind!"

A. De Nora

Lafontaine Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

*

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

*

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

*

G. Hirth Verlag A. G.
München, Herrnstr. 10

Schreibkrampf (spasmus scriptorum), Zittern, Angstgefühl. —

Mancher der verehrten Leser, der unter den oben angeführten Erscheinungen oder ähnlichen leidet, ist sich selbst darüber klar, um was für ein tückisches, wenn auch ungefährliches Leiden es sich handelt. — Gerade durch die Unfähigkeit des Schreibens (gleichviel in welcher Art sich diese äußert) ist schon manche Existenz eines Angestellten oder Beamten gefährdet worden. Die Heilung dieser Zustände gestaltet sich deshalb so schwierig, da nur nach erfolgter genauer Diagnosenstellung durch Anwendung einer streng individuellen Methode dem Leiden beizukommen ist. Da es sich bei ca. 80% der Leidenden nicht um ein rein örtliches Leiden handelt, vielmehr die Ursache in funktionellen Nervenstörungen zu suchen ist, kann einzig und allein eine kombinierte Therapie (physisch und psychisch) Beseitigung bringen.

Herr Wolff, der Leiter des Institutes für Schreibkrampfbehandlung, Berlin-Halensee 7, hat auf Grund seiner 20jährigen Praxis und Erfahrung sehr gute Erfolge zu verzeichnen. Jedem Interessenten wird auf Wunsch kostenlos und franko eine lehrreiche Broschüre zugesandt.

Waffenkatalog
versendet
Emil von Nordheim.
Gewehrfabrik,
Zella Mehlis II (Thür.)

Sprachbuch gratis

betitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode" (431. Auflage). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Vokabelschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben und das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell und mühelos in vollendeter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt vom: Verlag für zeitgem. Sprachmethodik. München B 110, Bavariaring 10. Es genügt Angabe von Adresse u. der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert.

Der Menschenkenner

Der bekante Autor P. will ein Buch über die jüdische Rasse schreiben. Er ist Kenner. Wie wäre er sonst er selber? Er macht Studien, überall; selbst am Stammtisch des Literaten-Cafés neigt er sich plötzlich zu seinem Nachbarn: „Nicht wahr, Sie sind Jude?" — Sein Nachbar ist lächelnder Ironiker. „Ich bin es nicht. Aber die Zeitung, die mich angestellt hat, scheint mich dafür zu halten." Mißmutig wendet sich P. an den Nachbarn zur anderen Seite und meint schonend: „Sie sind natürlich — — Jude!" — Der Nachbar anderer Seite zählt seine Ahnen auf, deren Beruf schon Ps. Annahme ausschließt. Aber er antwortet mit dem gleichen Wohlwollen, das ihm jener zuteil werden ließ: „Man kann natürlich nie wissen." — P. erzählt dem horchenden Kreise, daß er einen absoluten Riecher für die jüdische Rasse habe. Als seine Umfrage weiter negativ bleibt, erhebt er sich mit gekränkter Löwenwürde. Er will an den Nebentisch. Ein kleiner, blonder Jude, den er übersehen hatte, hält ihn bescheiden zurück: „Wenn Sie mich vielleicht verwenden wollen, Herr Doktor — —?"

Amerikanische Glossen

Wie wir es auffassen, ist Rußland bestrebt, soviel Kapitel zu borgen, um den Kapitalismus zerstören zu können.

•

Eine Demokratie ist ein Land, in dem jeder die gleichen Rechte hat, sich erhabener als das gewöhnliche Volk zu fühlen.

•

Für Aeroplane ist es leichter, den Atlantik von Amerika nach Europa zu kreuzen. Und mit dem Geld ist dasselbe der Fall.

Juristische Ecke

Eine Berliner Filmgesellschaft hatte eine Schauspielerin, die an Wuchs der Maria Corda sehr ähnlich war, als Corda-Ersatz für jene Szenen verpflichtet, worin es sich nicht um das Antlitz, sondern nur um die Rückenpartie der großen Künstlerin handelte. Eine gerichtliche Klage der Schauspielerin auf Gewährung von Überstundenhonorar — weil die vertraglich vorgesehenen Aufnahmen oft beliebig verlängert worden seien — wurde dieser Tage von der einschlägigen Zivilkammer kostenfällig abgewiesen.

Die Dame braucht sich nicht zu wundern! Beim modernen Filmkunstbetrieb muß doch gerade die Darstellerin einer Rückenpartie von vornherein auf jede beliebige Verlängerung gefaßt sein!

J. A. Sowas

WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Pappband RM. 7.— . Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10

Die neue, ges. gesch. Original-
Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. Einfachste Handhabung: Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutacht. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch Preis RM. 2.—. Zu beziehen durch G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

NEU! **Direkt von Paris!** NEU

Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. —
Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk, RM 1.—
Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.—
Heurige Liebschaften. Etwas besonderes für reife Menschen RM 1.-

Besonders zu empfehlen
Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert RM. 1.—
Pariser Leben, Nr. 2. RM. 1.—

Privatdrucke für Liebhaber
Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM. 3.-
Memoiren eines Kammerdieners „ RM. 3

Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des etrages.
Echte Pariser Photos, das was Sie suchen. 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50 alle 20 Serien nur RM. 40 —. Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in geschl Briefumschlag.
Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare. Dept. J, Paris (9).

Scènes animées
(Atelier - Aufnahmen) Angebot einschl. Bücherliste durch Schließfach 119 J., Hamburg 36. Standangabe erbeten.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. 2. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Sexual-Schwäche
tabelhafte Umwälzung, sofort, dauernd, naturgem. Nachn. 10.50. Neugeist, Wiesbaden M 3, Luisenstr. 3

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E.)

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand
Bonn.

Dein Körper
dieses einzige Gut, das Dir geblieb, wird Dich durch Schönheit und höchste Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gilmars „Kallipädie" kennst und befolgst.
Gewichten, reich illustriert, mit Gesellschaftsrecht M 12.—
Schon das Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom
Eos-Verlag, Wien, XVIII.
(Österreichstraße 14, gegen Einsendung von 25 Pf. Marke für den Versand in geschlossenem Brief.

Vollständig neue Heilmethode für fast alle Leiden. Ausk. f. Marke Lehrer a. D. Karl Buchholz, Hannover 24, Lavessir. 67

Männer keine Verzweiflung!
Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garan.! Kein Medikam.
Gummikönig Wien, Stefansplatz 2/E.

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe (gegen 30 ₰ Pto, auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.

Gummi-
waren, hygienische Artikel Spezialwaren billigst. Preisl. grat. b. Artikelangabe.
Amphora-Versand Berlin Schöneberg M Schließfach 70

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B. M gratis.
„Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8.

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Die wirksamen Hauptbestandteile von **„Okasa"** werden jetzt nach einer Methode, welche durch das

Deutsche Reichspatent
No. 471 793

geschützt ist, hergestellt! Alles Nähere bitten wir aus unserer unten angegebenen Literatur zu ersehen. Wenn überhaupt noch eine Verbesserung unseres seit Jahren bewährten **„Okasa"** möglich war, so ist dies jetzt endlich durch diese Methode, welche in langjähriger Arbeit von einem deutschen Arzt entdeckt wurde, gelungen. Es dürfte dadurch **„Okasa"** wirklich das unübertroffene Präparat sein.

Ein Geheimnis? **Männer!** **Neue Kraft!**

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Ueberraschende Wirkung! **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals von diesem neuen Präparat

Zehntausend Probepackungen umsonst.

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweitertem,** hochinteressantem und belehrendem Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir principiell nicht). Zusendung diskret verschlossen durch das Generaldepot u. Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 64 . Friedrichstraße 160.

Zu haben in allen Apotheken!

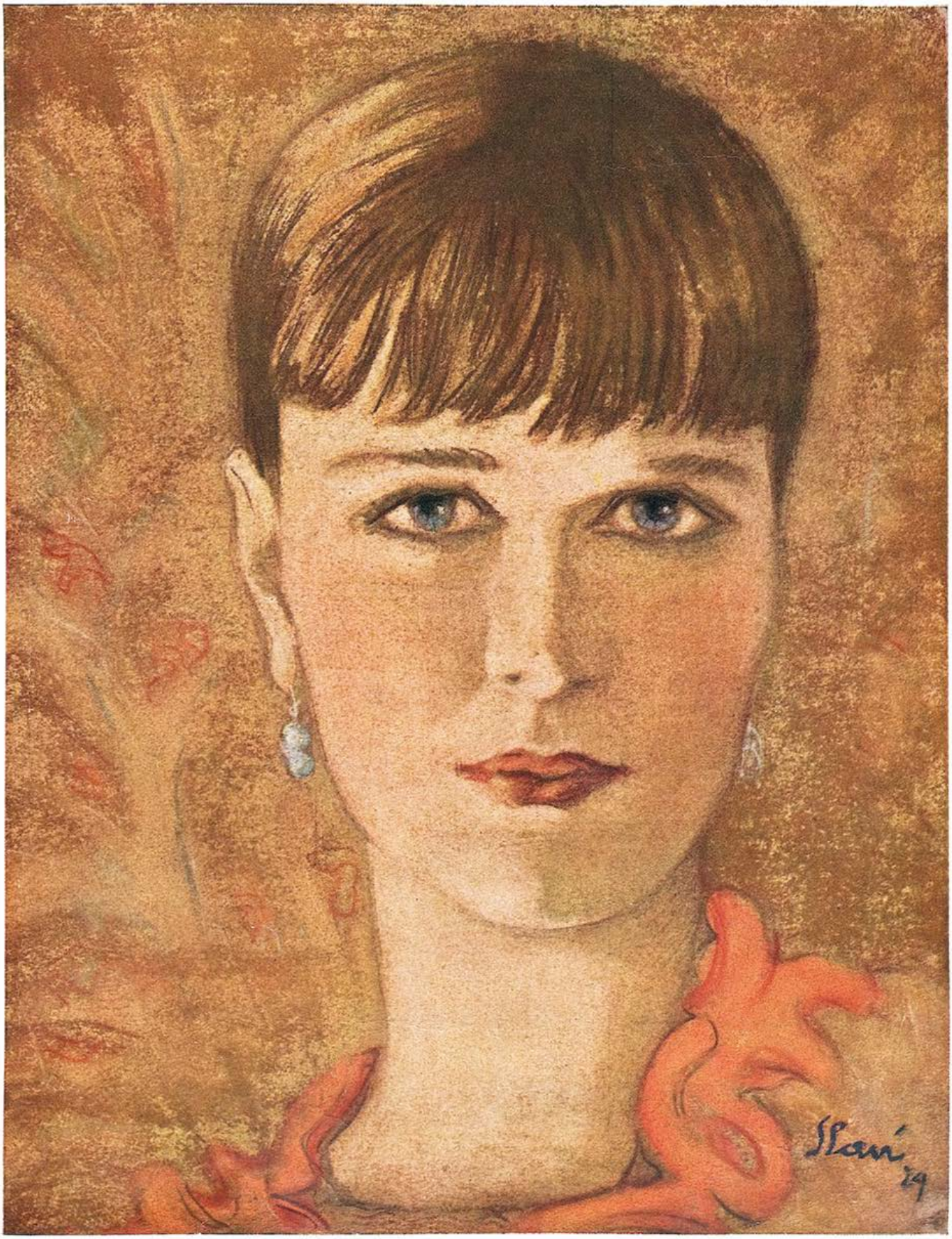
Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M. Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.

Achten Sie auf den Namen **Okasa** und darauf, dass jede Packung den Namenszug **Geheimrat Dr. med. Lahusen** trägt — es existieren Nachahmungen!

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIII, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt

„Ich bin der Doktor Hugenbarth,
kuriere Deutschland nach meiner Art!"

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 46



Mädchenkopf

Slavi Soucek

JUGEND

34. JAHRGAN.

1929 / NR. 46

FAHRENDES VOLK

VON HANS B. WAGENSEIL

In Paris bringt der Kellner Bier, Kaffee oder Schnaps auf einem Untersatz, in dessen weiße Glasur die schwarze Zahl des Preises eingebrannt ist. Das Verfahren ist gut, denn es gilt nur zuguterletzt den Stapel abzubauen, die Zahlen zusammenzuzählen — und weder Gast noch Kellner können sich irren, so gerne es beide oft möchten. Auf diese Weise, sollte man meinen, kann niemand gezwungen werden, mehr zu bezahlen, als er getrunken hat! Wer so denkt, kennt diese Stadt schlecht. Der Fuchs muß wohl aus der letzten Röhre ausschlüpfen, wenn man alle anderen zugeschüttet hat: aber das Leben fährt aus durch den Kamin, sofern es nicht anders geht, und du stehst da mit deinem aufgehaltenen Sack, und die Rechnung geht nie auf. — — — —

Eigentlich müßte ich die Geschichte mit einer Annonce beginnen. Aber es genügt zu wissen, daß ich den Mann im Café „Rotonde" traf; er suchte jemanden, um ihm Plakate, Anschlagzettel und sonstige Reklamen ins Deutsche zu übersetzen. Ich erhielt einen Packen Material mit allerhand altrömischen Namen: Pluto, Nero, Lucull, — denn er war ein Zirkusmensch. Er selbst hieß Swoboda.

„Ich kann das bis übermorgen haben?"

Ich wog den Packen und sagte auf gut Glück: „Ja."

Hierauf nannte er mir eine Kneipe unweit der Porte Saint Martin und wollte gehen.

Da hielt ich ihn auf und gestand, daß ich weder die Kneipe kennte noch den Straßennamen.

„Ach so," meinte er darauf, „Sie sind nicht vom Fach." Und er erklärte mir den Weg. „Im übrigen", fügte er hinzu, „wundern Sie sich nicht allzu sehr; es sitzt allerhand Volk dort beisammen und nicht immer von der besten Sorte. Aber ich brauche ein paar Stallburschen und finde dort, was ich suche. Außerdem bin ich pünktlich."

Pünktlich war nur ich. Die Vorbereitung erwies sich als nicht unangebracht. Ich ging also quer durch den Raum und suchte mir einen Tisch. Mir schräg gegenüber saß ein hochaufgeschossener junger Mann mit einem Habichtsgesicht und las in einer auf rosa Papier gedruckten Zeitung. Mein Bier wurde gebracht. Gleichzeitig aber mit dem Bier kamen neue Gäste. Sogleich fiel mir etwas auf an der Kleidung der drei Frauen — was es aber war, fand ich erst später. Die Erste, ganz in Weiß, war wohl die Jüngste und hübsch wie eine blonde Puppe. Die Zweite, in Blau bis zu den Schuhen, wurde zurecht als belanglos beiseite geschoben von der Dame in Rot, die jetzt an meiner Seite Platz nahm. „Die Trikolore!" schoß es mir durch den Kopf, als ich sie so nebeneinander sah, und ich wandte mein belustigtes Gesicht dem Manne zu, der als einziger Begleiter der drei Schönen sich seinen Stuhl zurecht rückte. Sofort gefror mein Lächeln zur Grimasse: ganz ohne Zweifel hatte er meinen Gedanken erraten und sah mir jetzt mit so völliger Nichtachtung dessen, was ich wohl denken mochte, in die Augen, daß ich unwillkürlich den Blick niederschlug. Ich hob ihn erst nach einer Weile wieder mit dem Mute überwundener Feigheit.

Sein Gesicht war wie gefroren.

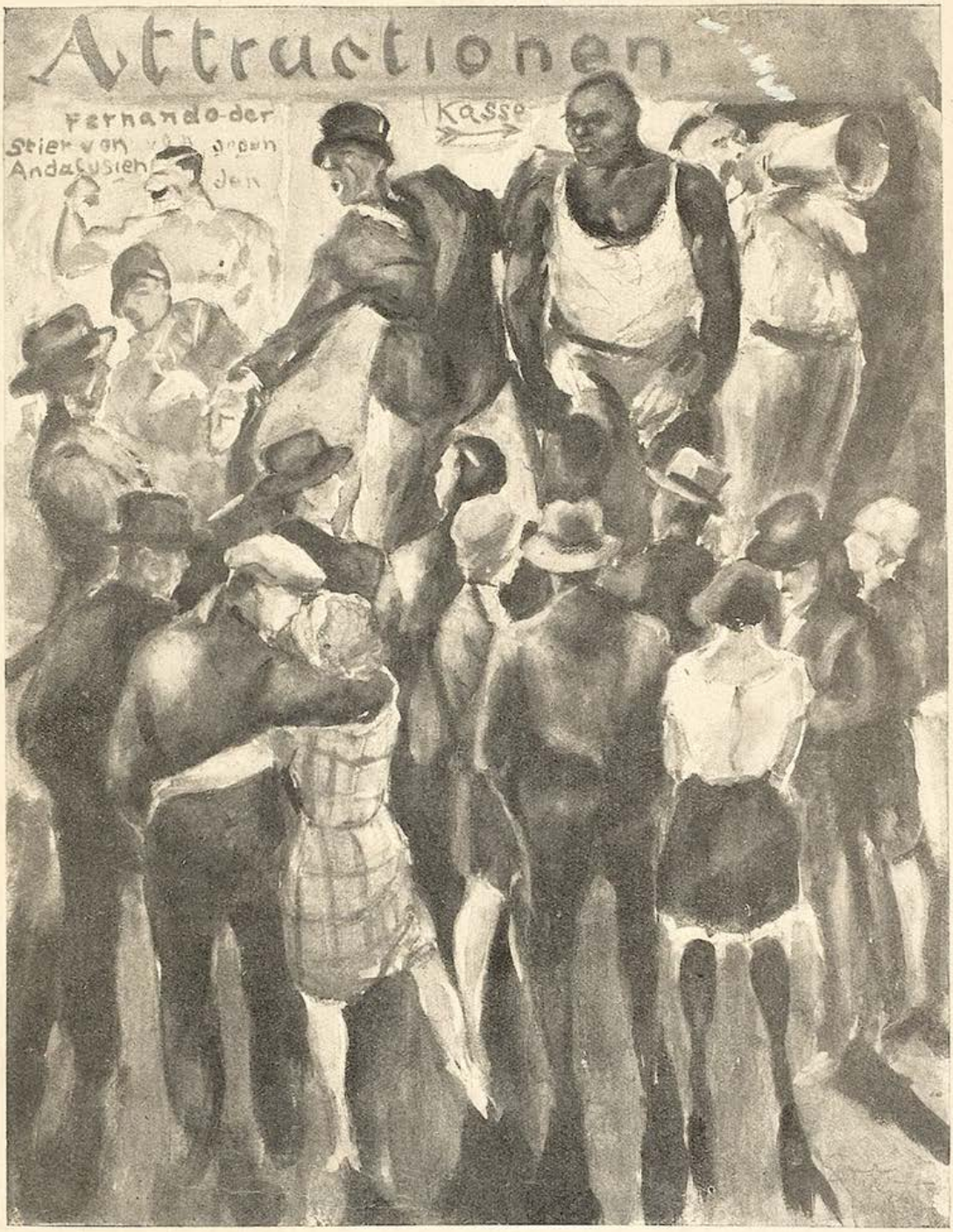
Die Weiber sind Dirnen, sagte ich mir. Das war unschwer zu erraten. Aber er? Freund oder Kunde? Freund! entschied ich. — Sein Haar war schon ergraut. Aber die mächtig ausholenden Schultern verrieten eine noch ungebrochene und unerhörte Kraft. Seine Hände waren erstaunlich feingliedrig, jedoch die Finger zu kurz.

Der Mensch ließ sich die Musterung gefallen, als sei ich nicht vorhanden. Inzwischen kam der Kellner. Ohne die anderen auch nur mit einem Blick zu befragen, gab die Dame in Rot vier Apéritifs in Auftrag. Dies ließ mich neugierig werden: ich drehte den Kopf zur Seite und sah sie mir an: Der Augenwinkel war mit dem schwarzen Stift bis in die Schläfen verlängert, die Brauen rasiert und gefährlich dünn nachgezogen, der Mund glich dem Herz einer Schießscheibe. Sie war mager, nicht mehr jung und ausgeschöpft.

Mag nun sein, daß ich etwas allzu unverfroren zu Werke ging. Jedenfalls war es zu spät: Sie fühlte sich belästigt. Ihr Blick verengte sich zu schmalem Spalt, wurde eine einzige Waagerechte von Schläfe zu Schläfe. Und dann, mit der Langsamkeit durchdachter Bosheit, schichtete sie ihre vier Tellerchen aufeinander, hob mein Bierglas zur Seite, stellte die vier auf meinen Untersatz, das Glas wieder obenauf — und lehnte sich zurück!

Die blonde Puppe, den Strohhalm regungslos im Munde, aus dem sie eine smaragdgrüne Pfefferminzmischung sog, sah mich aus neugierig aufgerissenen Pupillen an. Die Blaue begann dumm und unverhohlen zu kichern.

Der Clown — Heinrich Ehmsen



Vor der Jahrmarktsbude

Erhardt Erdmann

Mir schoß das Blut zur Stirne; dann fühlte ich, daß ich blaß ward. Unwillkürlich machte ich eine abwehrende Bewegung, der Hand Einhalt zu tun, die meine Zeche so jäh hochschnellen ließ. Mein Mund stand in alberner Wortlosigkeit offen — als sich mein Blick mit dem meines Gegenübers kreuzte. Sein Auge sprach einen einzigen Befehl! Da lehnte sich irgend etwas in mir auf und ich stand im Begriffe, Entscheidendes und jedenfalls eine Dummheit zu tun....

In diesem kritischen Moment ging die Türe auf und Swoboda trat ein. Er blinzelte im Rauch, nickte mir dann zu und trat an meinen Tisch. Ihm zur Seite hielt sich eine riesige, gefleckte Metzgerdogge.

„Fertig?" fragte er mit gutmütig-vielsagendem Blick auf meinen Tellerturm. Noch im Sprechen aber veränderte sich der Ausdruck seines Gesichts: er wurde ablehnend, hochmütig fast, der Blitz eines Erkennens huschte darüber hin, wurde aber sofort ausgelöscht und jeder Verrat hinter fest aufeinandergepreßten Lippen verschlossen. Indem erhob sich der grauhaarige Athlet halbwegs von seinem Sitz und machte dem Neuankömmling die schuldbewußt-unterwürfige Verbeugung eines Untergebenen. Jetzt nahm sich Swoboda nicht mehr die Mühe zu verbergen, daß ihm die Begegnung unliebsam sei: Ärgerlich griff er mit zwei Fingern an den Hut, hieß mich aufstehen und ging voran auf die Suche nach einem anderen Platz.

Variété

Hans Reinhold Lichtenberger

Kaum saß ich, so brach es aus mir heraus. Swoboda hörte mich an, die Augenbrauen hochgezogen. „Nicht übel!“ sagte er dann. Hierauf befahl er dem Kellner, meine Zeche zu bringen, stellte gelassen den mir gehörigen Teller beiseite und schickte den Rest zurück.

Ich bewunderte ihn ehrlich. Während er den Hut abnahm und sich über die vorgeschrittene Glatze strich, sah ich ihn an: Was berechtigte ihn zu dieser souveränen Haltung, diesen aufgeschwemmten Fünfziger mit bürgerlichem Spitzbauch? Rechnete er letzten Endes d a m i t? — und ich betrachtete die Dogge, die ihre rosa Lefzen auf ausgestreckte Pfoten bettete.

Herr Swoboda hatte inzwischen in den Papieren geblättert, faltete sie jetzt und sagte mit einem asthmatisch beschleunigten Atem: „Wir kennen uns, wie Sie gesehen haben; der Mann heißt Biribi. Das sagt Ihnen nichts, aber vor jetzt zehn Jahren trug er den goldenen Gürtel, wie jedermann vom Bau weiß, und war Weltmeister im freien — und im griechisch-römischen Ringen.“

„Wieso“, fragte ich unbehaglich, „läßt sich dieser Mensch gefallen, daß Sie so über ihn verfügen; warum ...“

„Ich war sein Patron“, unterbrach mich Herr Swoboda kurz. Sah aber wohl mein verständnisloses Gesicht und fing nun zu erzählen an:

„Am 26. Juni erhielt Biribi den Gürtel. Er war allein übriggeblieben bei den Ausscheidungen mit Chapmann, einem Russen; aber damals war Englisch Mode, so gab er sich den Namen.

‚Wie ist's‘, fragte Chapmann hinter den Kulissen. ‚Du oder ich? Ich bin mit Halbpart zufrieden.‘

‚Nein, ehrlich!‘ lehnte Biribi ab. Dann warf er Chapmann mit der großen Rolle über die Schulter. Einige sagen, Chapmann habe damals Schaden genommen; denn er fiel mit dem Hinterkopf auf die Musikantenrampe. Er legte auch Protest ein. Aber man hob Biribi den Arm hoch und rief ihn zum Sieger aus. Dies hat ihm der andere wohl nicht verziehen.

Sicher ist jedenfalls“, belebte sich Herr Swoboda plötzlich, „daß dieser Sieg verdient war. Dieser Mensch besaß die große Kunst und kannte alle Gesetze der Statik.“

Der kleine dicke Mann sprach dieses Wort ohne den anspruchsvollen Dünkel kleiner Leute aus, vielmehr wie einer, der das Handwerkszeug seines Berufes kennt.

„Waren Sie einmal auf einem der Jahrmärkte im Pariser Außenviertel?“ fragte er mich dann. „Nun, ich hatte damals dort eine Bude. Wie wärs? — überlegte ich mir, wenn ich Schaukämpfe gäbe, mit Prä-

mien und Totalisator? Und ich warb Biribi an, Dragula, einen Neger; Fernande, ‚den Stier von Marseille', und drei andere zweitrangige Größen.

Das Geschäft schlug ein. Wir machten aus, wie sich die Griffe folgen sollten und gaben den Leuten was zu sehen. Manchmal kamen die Metallarbeiter und wollten Dragula werfen. Biribi hatte in seinem Kontrakt stehen, daß niemand ihn legen durfte, und der einzige Mann, der unentschieden mit ihm kämpfte, war ich. Das gehört sich so", erklärte Herr Swoboda bestimmt, „denn ich war der Patron.

Soweit ging alles gut. Aber eines Tages stand unter den Zuschauern Chapmann mit zweien seiner Freunde. Mir war gleich unheimlich zumute; trotzdem setzte ich das vernickelte Sprachrohr an und rief unter die Leute:

‚Ist hier jemand unter den verehrten Herrschaften, der sich zu messen wünscht mit Biribi, Weltmeister und Inhaber des goldenen Gürtels, oder Dragula, dem König von Rhodesia, Fernande dem Stier oder sonst einem von uns, nach den vom Verbande vorgeschriebenen Regeln? So nehme er den Handschuh auf.'

Tatsächlich hielt ich dabei einen Handschuh hoch, denn derlei macht Eindruck auf die Leute.

‚Her damit!' antwortete mir Chapmanns tiefer Baß. Und er warf ihn Biribi vor die Füße.

Auf seinen Wunsch wurde ein Trikot gesucht. Während dies noch vonstatten ging, stieg er aufs Podium und wandte sich mit einer Ansprache an die Draußenstehenden: ‚Wer Lust hat: herein! Eintritt bezahle ich.'

Erst führten Dragula und Lucien die verbotenen Griffe vor. Dann begann der Kampf. Wir Fachleute sagen: Chapmann warf sich selber auf die Schultern. Biribi riß ihm ganz einfach den Arm durch, und er schlug Purzelbaum über sein eigenes Ungestüm!

‚Wie ist das nun?' fragte ich; denn die Bude, eben noch gedrängt voll, so daß keine Nadel hätte zu Boden fallen können, begann sich zu leeren.

‚Du: halts Maul!' sagte Chapmann grob und begann in seiner Brieftasche zu blättern.

In diesem Augenblick kehrte ihm Biribi den Rücken zu und begann mit einem der Arbeiter aus der Fabrik zu scherzen.

‚Was kostet die Schiebung?' frug Chapmann, einen Fächer aus Geldscheinen in der Hand, herausfordernd auf seinem linken Fuß wippend.

Biribi drüben schlug eine helle Lache auf.

‚Lachst du über mich?' drehte sich Chapmann um und ging langsam auf ihn zu. Und plötzlich, mit schielenden Augen, brüllte er los: ‚So bezahle ich, was ich dir schuldig bin!' — dabei fuhr seine Hand in die hintere Tasche.

Biribi biegt aus. Der andere rennt mit dem blanken Messer wider die Kulissenwand. Nun hatte der Arbeiter ein Werkzeug bei sich, eine schwere Zwinge; mechanisch reckte

(Forts. Seite 743)

Der Artist begleitet die Kollegin zur Bahn

Da steht der Zug. Du hast noch etwas Zeit.
So endet wieder mal Vierwochen-Liebe.
Um deinen süßen Mund spielt etwas Leid.
Und wo ist deiner Augen Heiterkeit?
Weist du es denn, wie gern ich bei dir bliebe?
Du siehst so müde aus. Die Nacht war schön.
Man mußte rasch noch letzte Lust erbeuten.
Und abends wirst du auf der Bühne stehn
und tanzen zu der Jazzmusik Gedröhn
in einer fremden Stadt vor fremden Leuten.

Der Morgen ist schon kühl, der Herbst ist aus.
Du mußt dich fest in deinen Mantel hüllen.
Du schreibst mir gleich. Das Leben ist ein Graus!
Und hoffentlich hast du dort viel Applaus,
und alle Wünsche werden sich erfüllen.
Nun küß mich auf den Mund und sag ade!
Du brauchst dich deshalb nicht so aufzuregen.
Du winkst vom Zug, den ich entschwinden seh'.
Es tut vielleicht noch vierzehn Tage weh.
Und anderswo gibt es ja auch Kollegen!

Fritz Schick

Artistenjunge — Karl Weinmair

Nur keine Angst! Nur näher ran!

Drei Stufen, meine Herr'n und Damen!
Sie steh'n jetzt im abnormen Zelt.
Und dreißig Pfennig ist kein Geld.
Es freut uns, daß Sie kamen.
Hier seh'n Sie Anna Halberstädter,
Ein ungewöhnlich schönes Weib!
Es fehlt ihr bloß der Unterleib.
Dort drüben liegt ihr Vetter.
Er wurde ohne Kopf geboren!
Wieso er lebt, ist rasch erklärt:
Er wird von hintenrum ernährt
Und atmet mit den Poren.
Wer zwickt ihn mal? Er wird nicht beißen,
Weil man das ohne Kopf nicht kann.
Nur keine Angst! Nur näher ran!
Er stammt aus bessern Kreisen.
Für Gäste, welche trinken wollen,
Weil ihnen schlecht wird, führen wir
Im Nebenraume Flaschenbier!
Nicht, daß Sie trinken sollen!
Na schön, dann nicht. — Hier auf der Stange
Seh'n Sie den Kakadukondor!
Das Vieh kommt ziemlich selten vor.
Vorsicht, die Riesenschlange!
Was dort vor Wut wie Sülze zittert,
Das ist Herr Jack, der wilde Mann!
Nur keine Angst! Nur näher ran!
Herr Jack ist gut vergittert.
Das hier ist uns're Flohkapelle!
Es klingt wie ein Orchestrion.
Ganz recht, die Dame kratzt sich schon
An der beliebten Stelle.
Und das hier ist die Ausgangstür!
Nur keine Angst! Nur näher ran!
Auch Flaschenbier gibt's nebenan.
Ja, nebenan gibt's Bier!

Erich Kästner

Seele

„Siehste, Karle, der Schlangenmensch is ja mein Bräut'cham, und der Zauberkünstler Vater von det Kindchen, aber l i e b e n kann ick nur 'nen Akrobaten!"

Berufsneid

„Woaßt, Fannerl, Hanswurschten gibt's ja g'rad gnua auf der Welt, aber die andern san halt meist staatlich ang'stellt!"

Der Zauberkünstler

Von Artur v Strom

„Mein Gott, was zaubere ich den Leuten nur vor!" flüsterte der Zauberkünstler ängstlich und lief ratlos auf der halbdunklen Bühne hin und her, ein blasses, schattenhaftes Herrchen, von anscheinend tiefsinnigem Blick. Das schien aber auch alles zu sein, denn es erfolgte nichts weiter, und das Publikum begann unruhig zu werden.

„Das ist denn doch sonderbar!" murmelte Herr Balduin Happich in der vordersten Parkettreihe, drückte seinen Klemmer fester auf die Nase und fixierte den Bühnen-Peripatetiker mit bohrenden Blicken. Dann rief er plötzlich donnernd:

„Anfangen!"

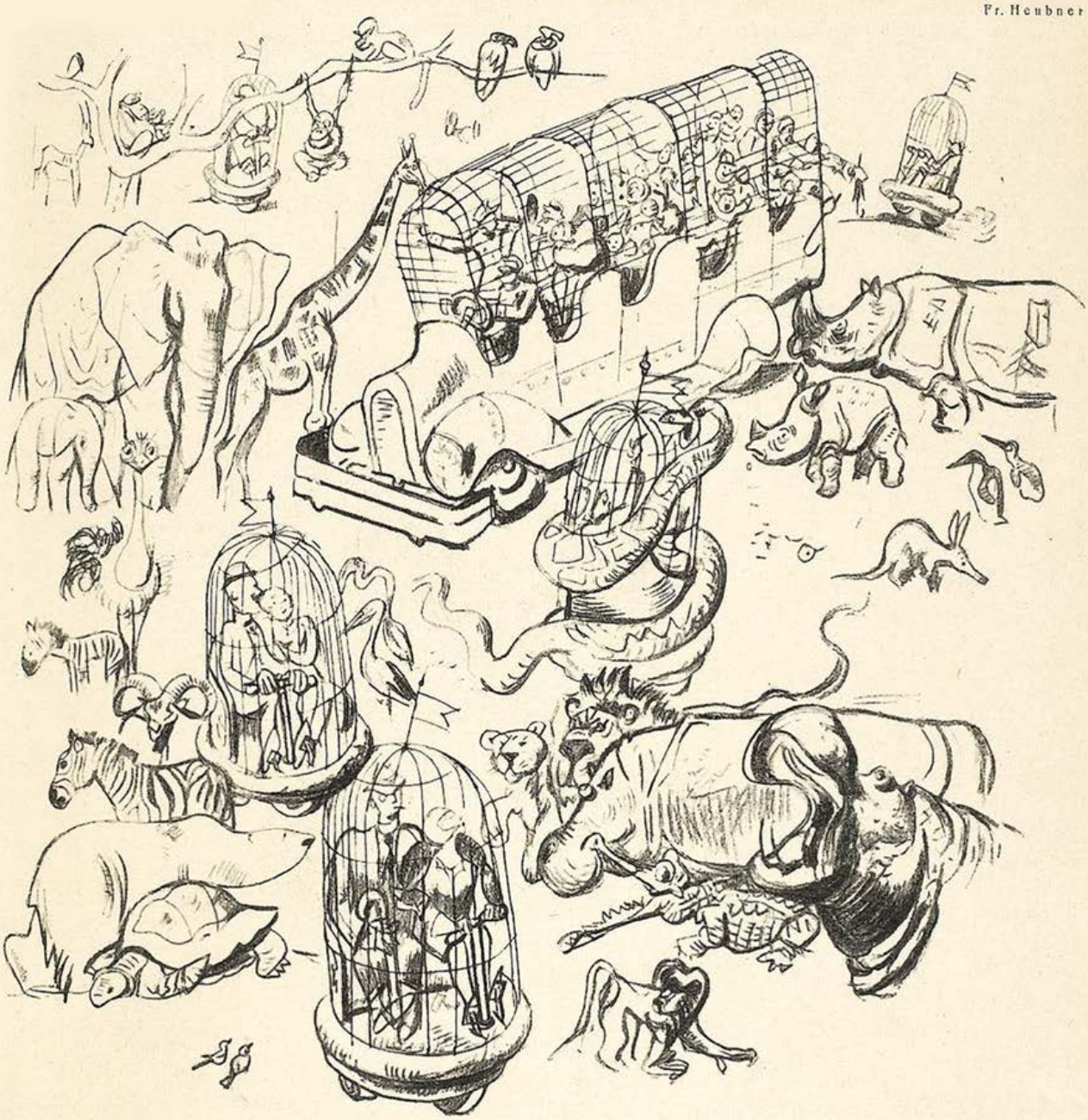
„Bravo!" brüllten die Galerien, und trampelten.

Das schwarze Männchen auf der Bühne erschrak entsetzlich und blieb mit abwehrend vorgereckten Armen stehen. Man konnte ihm seine Ratlosigkeit von fern ansehen.

„Schwindler!" riefen rauhe Stimmen von ganz oben her.

„Kasse besetzen!" rauschte es polyphon durch die Menge. Das Eintrittsgeld war recht hoch bemessen... Allmächtiger, würde es nicht einen Aufruhr geben...?

Fr. Heubner



Tiere in Freiheit!

Ein Zukunftsbild aus dem geplanten, allermodernsten Berliner Zoo

„Balduin!“ rief Frau Happich, und ließ ihre Lorgnette auf den wogenden Perlenbusen sinken, „wir gehen sofort nach Hause! Ich liebe solche Szenen nicht.“ Ihre wasserfarbenen Augen glitzerten.

Aber Balduin reckte sich tollkühn empor und donnerte erneut:

„So ein verdammter Schwindel! Der Kerl kann ja nichts!“

Der Zauberkünstler wurde von Happichs glühenden Blicken wie von einem magischen Netzwerk nach vorn gezogen. Dort stand er nun im Lichte der Rampe: das schlotternde Schuldbewußtsein. Jedes einzelne seiner unfruchtbaren, schwarzen Haare schien zu beben.

„Leider ...“ stotterte er, „leider ... leider ...“

„Hahahahaha!“ lachte Herr Happich verächtlich, wandte sein rötliches, beglatztes Haupt der Menge zu und wies mit dem Zeigefinger auf die Bühne. „Habe ich es nicht gleich gesagt, meine Herrschaften?“

„Schwindler!“ brauste es durch den Saal: ein Taifun des Unwillens ... Tigerhaft schaute Happich wieder nach oben.

„Jetzt kommst du gefälligst nach Hause!“ zischte Frau Happich.

Da geschah etwas ganz Scheußliches.

Von Happichs Blicken versengt, taumelte der Zauberkünstler rücklings, verlor das Gleichgewicht und löste sich dabei in zwei Teile auf. Ein Teil saß dünn und rätselhaft auf dem Fußboden, aber der andere war niemand sonst als Balduin Happich selbst, der mit der gleichen Gebärde, die er augenblicklich im Parkett innehatte, auch oben auf der Bühne stand. Teufel! Parketthappich stierte seinen Doppelgänger mit verglasenden Augen an, das Publikum erstarrte, reckte die Hälse und kletterte auf die Stühle.

Totenstille ...

„So, meine Herrschaften", rief Bühnenhappich geschäftig und rieb sich die Hände, „jetzt will i ch Ihnen mal was vorzaubern. Marsch, auf den Stuhl dort, kleiner Gauner!"

Er blies den Zauberkünstler an, der wie ein Blättchen auf einen Stuhl im Hintergrund geweht wurde. Gleichzeitig sank auch Happich im Parkett auf seinem Platz zurück. Und das war nur der Anfang!

„Könnense Geld zaubern?" fragte Happich den Zauberkünstler trocken.

„Nein ... nein ... nein ..." wimmerte der Unglückliche demütig.

„Nicht einmal die Anfangsgründe hat er weg!" lächelte Happich ironisch. „Meine Herrschaften", fuhr er dann ernst fort und wandte sich dem Publikum zu, „Geld zaubern ist die Hauptsache. Man m u ß das können. Passen Sie auf."

Und Happich holte leichthin einen Packen Banknoten aus der Luft. Es sah völlig zwanglos und ganz reizend aus.

„Dies wäre das Anfangskapital", erläuterte er, „wo das herkommt, ist ganz egal."

„Balduin, ich verbitte mir solche Scherze!" schrillte Frau Happich.

„Störe mich nicht in der Arbeit, Auguste", antwortete Happich sachlich und sah über seinen Kneifer hinweg nach unten. „Was ist denn das überhaupt für ein sonderbarer Herr, der da neben dir sitzt?"

Frau Happich erbleichte und sah scheu neben sich. In dem Sessel ruhte ein schwarzer Kleiderpacken, über dem eine astral schimmernde Glatze schwebte. Es war ein grauenhafter, schauriger Spuk, aber der ganze Saal kreischte vor Vergnügen.

„Nun passen Sie mal auf, wie man weitermacht, meine Herrschaften", fuhr Happich aufgeregt fort. „Ich sage: Hokuspokuseinszweidrei ...! Und das Geld vermehrt sich von selber."

Er warf den Packen auf einen Tisch, von dem niemand hätte sagen können, wo er hergekommen sei. Sofort begann das Geld gierig zu wuchern. Ein flüsternder Silberregen, unter dem sich der Zauberkünstler scheu duckte, segnete den Vorgang von oben her. Die Sache wäre ins Unermessene gegangen, aber Happich pfiff ab.

„So", dozierte er sachlich, „da wären die Unterlagen für den ganzen Zauber ... Aber, verehrter Herr da unten auf dem Sessel!" rief er dann mild ins Parkett hinab, „Sie schlafen wohl? Aber bitte, wachen Sie doch auf! Meine Kunst geht auch S i e etwas an!"

Das Publikum brüllte. Frau Happich schaute mit böse glitzernden Lorgnettenaugen angestrengt auf die Bühne und rief schneidend:

„Also solche Geschäfte machst du mit meinem Gelde, Balduin?"

„Auguste", mahnte Happich, „wenn du mich noch einmal unterbrichst, lasse ich das Kapital mitsamt den Zinsen verschwinden. Ob dir dein Nebenmann etwas herauszahlt, weiß ich nicht."

Der Erfolg dieser schlichten Worte war beispiellos. Sogar der Exzauberer, der wie ein zerbröckelter Strich auf seinem Stühlchen hing, wagte ein bleiches Lächeln.

„S i e haben überhaupt nicht zu lachen!" schnauzte ihn der gewaltige Happich an. „Seien Sie froh, wenn ich die Vorstellung rette."

Der Zauberkünstler schien in lauter Stückchen auseinanderzufallen.

„Weiter!" fuhr Happich fort. „Die Wege sind demnach also völlig geebnet. Hat Gott uns mit Kapital betan, so wird er uns auch mit Programm segnen. Was machen wir? Sehr einfach! Denn am Anfang war das Volkswohl."

Happich wuchs und erhob seine beringte Zauberhand. Sofort qualmte im Hintergrund der Bühne ein Wald von Fabrikschornsteinen. Überall flammte der Name „Happich" auf. Züngelnde Blitze flochten sich zu „Happich" zusammen, tollkühne Flieger malten „Happich" an das Firmament. Es w a r ein Schauspiel. Das Publikum hielt den Atem an, und selbst der nutzlose Lärm der Galerien verstummte.

L. Meitner

A r t i s t e n - R o m a n t i k

„Nee, Lolo, 'n Jraf, wenn er recht viel Jeld hat, is mir noch immer lieber, als so 'n einfacher Kapitalist."

W. Thöny, Graz

Z w e i f e l

„Jetzt woaß i net, Peperl, geb'n uns die Leut' nix, weil du und 's Azorl so falsch singts, oder singts ihr so falsch, weil uns die Leut' nix geb'n!"

„Sehen Sie, meine Herrschaften", sagte Happich kühl und wurde noch größer, „so macht man das. Auf diesem Wege kann man es recht weit bringen, denn jetzt wird es immer leichter. Und nun ... hm, hm ... nun kommt das Allereinfachste."

Er winkte lässig, und die ganze Bühne versank in Dunkelheit. Kaum sah man mehr den armen Zauberkünstler, der mit offenem Munde auf seinem Stühlchen schwebte. Frau Happich weinte.

„Tja ..." sagte Happich zögernd, „das Allereinfachste ist nämlich: Bildung zaubern! Es ist wirklich ganz leicht ... Aber das könnten Sie da hinten doch mal schließlich machen, Herr Kollege! Oder können Sie etwa auch noch nicht mal Bildung zaubern?"

„N—ei—n ..." hauchte das Stühlchen.

„Dachte ich mir!" lachte Happich gequält und machte eine weitausholende, unsichere Bewegung. Alles blieb dunkel. Das Publikum johlte, und Happich wurde merklich kleiner. Er wiederholte seine Geste. Es wurde noch dunkler. Das Publikum raste, und Happich schrumpfte auffallend zusammen. Und zum dritten Male riß Happich, ganz winzig geworden, einen magischen Schnörkel durch die Luft.

Das half.

In dem nachtschwarzen Hintergrund der Bühne erblühte unter der rötlichen Glut einer werdenden Märchensonne langsam eine herrliche Tropenlandschaft, mit Palmen, Feuerbäumen, Tempeln und allem. Bescheiden lächelnd trat der Zauberkünstler daraus hervor, verneigte sich tief und wies auf die Stelle, wo Happich gestanden hatte. Nichts war da mehr, als ein Haufen zusammengeschrumpfter Kleider. Er wies ferner ins Parkett, wo Happich saß und freudig emporschaute. Nochmals verneigte sich der Illusionist und sagte feierlich:

„Lah hawla wah lah quwwata illah bi'llah! Bei Gott ist kein Ding unmöglich ... Zehn Minuten Pause, bitte."

„Da capo die Nummer!" schrie das Publikum.

„Balduin, komm zu dir, wir gehen nach Hause", sagte Frau Happich.

August Beck

Naturwunder

„Und hier unser Fräulein Fatme, geboren vor sechzehn Jahren als jüngste Tochter eines osmanischen Eunuchen und einer Dame ohne Unterleib!"

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT **BIOX-ULTRA** ZAHNPASTA

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

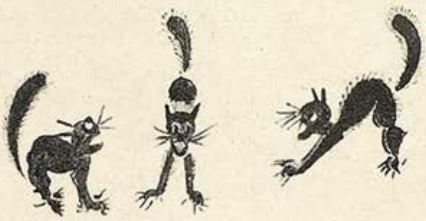
Happy Jazz!

Von Paul Schnadt

Rhythmus! Rhythmus! Die Gedanken
Lösen sich von allen Schranken
Zentnerschweren Tagverstandes.
Purzeln, quirlen losen Bandes
Ueber Schlagzeug und Trompete ...
Schnecke bald und bald Rakete.

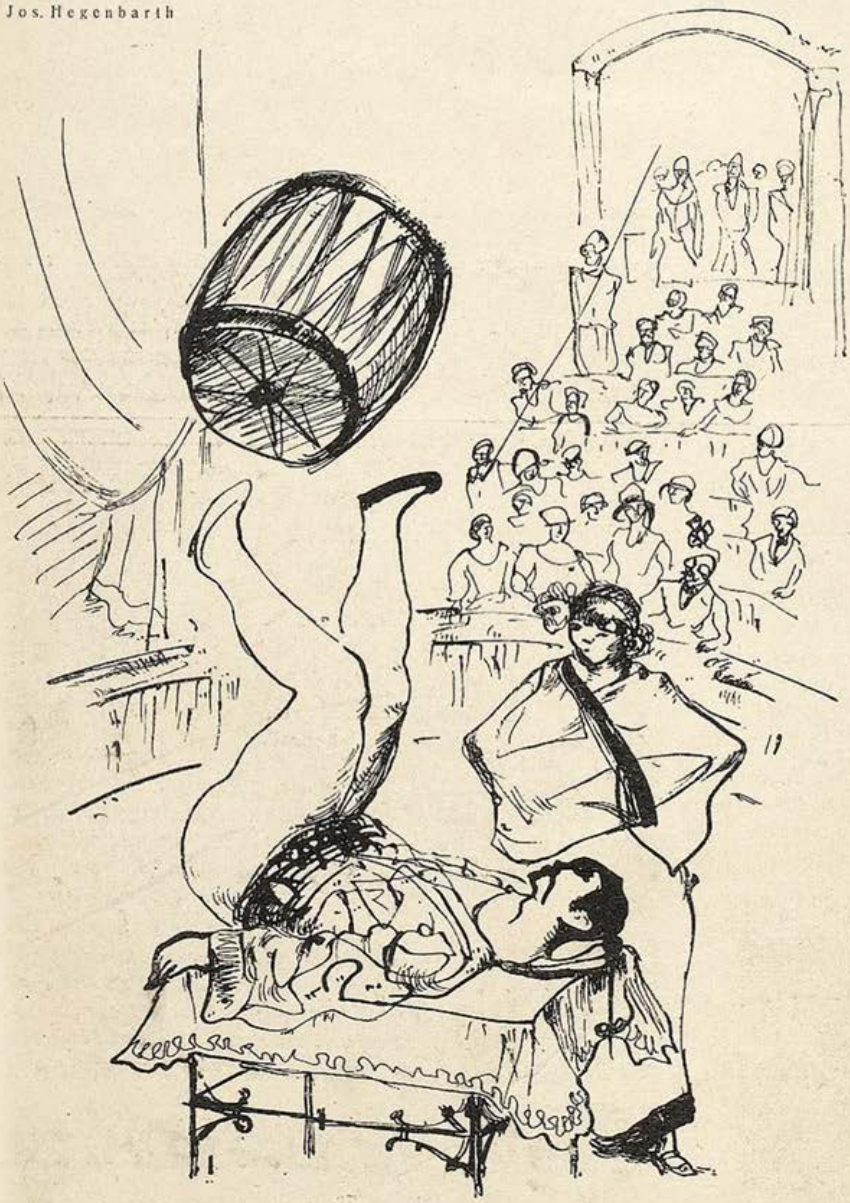
Zärtlich gurren Saxophone,
So sonor im Takt und Tone
Neben grellem Beckenquarren:
„Liebt euch, Narren! Quält euch, Narren!"
Rhythmus peinigt, Rhythmus zündet,
Löst euch, schließt euch und verbindet.

Rhythmus! Rhythmus! Stoß und Stürzen...
Geist muß sich mit Ungeist würzen.
Atomismus! Kosmos! Leben!
Tausend Töne Töne weben ...
Ernst mit Blödsinn, scheu mit keß,
Oh... my happy, happy jazz!!!!!



Franz Kelemen

Jos. Hegenbarth



Übertreibung

„Tschi-Fu hat diesen akrobatischen Akt schon als Säugling geübt!"
„Und jetzt muaßt no sag'n, daß i der oanzige Original-Chines' auf der [illegible] bin!"

Der Edelschnorrer

Er kommt am häufigsten im Theater vor. — Meistens trägt er Uniform: — Schlapphut, Wickelgamaschen, kaputte Schuhe und eine Künstlerkrawatte. Manchmal trägt er als Jackett einen ausrangierten Smoking. — Auf kurze Zeit geht er zuweilen verkleidet und sieht wie andere Menschen auch aus. Dann ist er nur mehr an seinem ganz speziell verträumten Kinderblick und am Gang zu erkennen. Er schreitet nämlich, er wallt dahin, einen ganzen Tespiskarren voll Genies versinnbildlichend. — Heiter spiegelt sich in seinem Anzug die Welt, sieghaft wedelt er mit der Krawatte. Wie blitzen die Löcher in seinen Schuhen, jedes ein geöffneter Mund, jedes ein Schrei: Ich bin ein Künstler. Schoflesse oblige.

Außer dieser Überzeugung hat er nicht viel für seinen Beruf übrig. Er ist halt so genial. Er ist so nervös. Er hat Hemmungen beim Lernen. Die Souffleuse macht ihn rasend, große Rollen liegen ihm nicht, und kleine Rollen? Nein, nein. — Zum Statieren ist er zu ungeschickt, und überhaupt — bitte — wie käme er dazu? — Ein Mensch mit seinen Qualitäten! — Er ist politisch eingestellt, vielseitig, aber immer radikal. Er schreibt Gedichte, bekannte Gedichte, von Heine, von Rilke. Er ist überhaupt literarisch gebildet, er hat über alles eine Meinung, er hat auch manches selbst gelesen (siehe obige Gedichte). Er ist ein Määäänsch. — Er hat auch Laster. Er spielt, er trinkt, er buhlt, er schnupft Cocain, er injiziert sich Morphium. Es darf nur nichts kosten. Und — es kostet auch nichts! — Denn er kann, unberufen, das kann er wirklich und zwar fabelhaft, nämlich: Schnorren, schnorren, schnorren!! Wie ein Finanzminister. Noch besser. —

Mit untrüglicher Menschenkenntnis individualisiert er. Verschwenderisch strahlt sein Charme, seine Melancholie ist ergreifend,

seine Grobheit saftig und humorvoll, seine Träne echt und naß.

Er wäre im Stande, einem Igel die Stacheln abzupumpen. Was sage ich, Igel — Stacheln —. Er hat schon einmal einem Theateragenten die Provision abgeschnorrt — und Vorschuß. Vorschuß ist überhaupt ein unbegrenzter Begriff für ihn. —

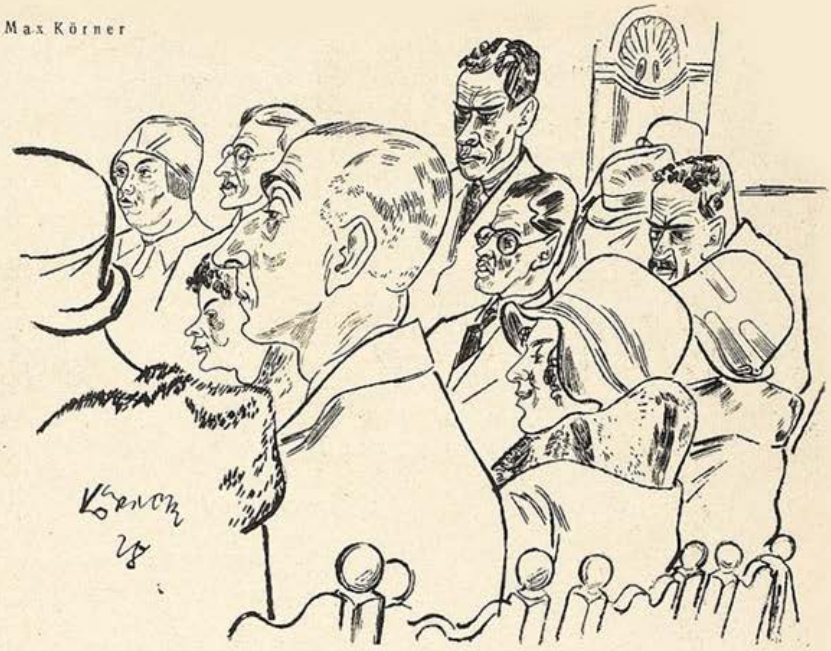
Mein spezieller Edelschnorrer, über den ich hier schreibe, hat in den ersten vier Wochen eines Engagements seinem verzweifelten Direktor Gage für drei Jahre entrissen, was wollte der machen? Er hat ihn reengagiert. Das war im Jahre 1918. Bitte rechnen Sie sich's aus. — Er ist noch immer dort! — Was ist da zu machen? — Er ist eben doch ein Künstler. —

Grete Ernest

Historische Anekdote

Die berühmte Sängerin Grisi, die mit dem Tenor Mario verheiratet war, ging einstmals mit ihren Töchtern in Petersburg im Sommergarten spazieren, als ihr der Zar begegnete. Er betrachtete die Kinder und sagte dann: „Das sind ja zwei allerliebste Grisetten." — „Nein, Majestät", entgegnete die Mutter, „das sind Marionetten."

Max Körner



Der Zauberkünstler

„Rätselhaft, wie dem Mann unter der Hand alles verschwindet!"
„Von dem lasse ich mir das nächstemal meine Steuererklärung machen!"

Ihr Bruch heilt
wenn Sie mein Bruchband ohne Feder, in leichten Fällen auch ohne Pelotte tragen. Prospekt franko bei
Albert Röper, Berlin NW 6, Marienstr. 9a

Bei Kopfweh, Migräne
Germosan-Kapseln
Zusammensetzung (Amidopher az. 0.15 + Phenaz. sal 0.45 + Chin. 0,01 + Coff. 0,1)
Originalschachtel mit 9 Kapseln RMk. 1.15

1111 echte tadellose **Briefmarken** wobei Samoa, Togo, Karol n. u viel. and. seit. Länder für nur M. **2.95** u. Porto per Nachnahm. Preisliste gratis. **Rud Rohr.** Berlin N. 78 Friedrichstr. 131 d

Was Sie suchen !!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz. Postfach 68.

VILLEROY&BOCH

MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER
FABRIKEN IN: METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-DT. LISSA

10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik** 173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**

FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten

SEIT 1748

Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A. 24, Strehlener-Str. 55

HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL
FABRIKEN IN: METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WADGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES

VILLEROY&BOCH

Continental

Gesprächsfetzen

Im Hofbräuhaus

„I sag' Eahna, wann dö Preiß'n no' lang mit der Erheehung der Biersteuer droh'n, nacha sag' i Eahna: der Bestand des Reiches ist gefährdet!"

„Ah, naa, so weit geht dös net. Mir bleib'n do' allawei' guet boarisch."

Die Münchnerin

Zwei Mädel stehen vor einem Radiogeschäft. Die eine liest die Reklameleuchtschrift: „Jeder Widerstand innerhalb zwei Tagen lieferbar."

Sagt die andere: „Du, woaßt, da könnt' i nei'gehn. I bräucht' an Widerstand gegen mei' Franzerl!"

Bolzenschuß

In Bukarest versammelten sich die Generäle der Armee im vollen Ordensschmuck, sämtliche Kabinettsbeamten und der vollzählige Regentschaftsrat zu einer Staatsfeier, die dem Umstand galt, daß der siebenjährige König Michael zum erstenmal in langen Hosen auftrat. — Die Spitzen des Staates überlegen nunmehr, nachdem der Landesvater endlich lange Hosen angezogen hat, ob sie nicht zur Be-

H. v. Nolcken

Der Versammlungsposten

„Verstehn'se, junger Mann, ick kenne keene Parteien, jondern nur Menschen, die parieren!"

„Det Gleiche hat Ihr früherer Brotherr ooch jemeint, aber feiner ausjedrückt."

tonung ihrer Landeskinderschaft kurze Höschen anziehen sollen. T.

Ausblick

Bei Olympia im Staate Washington haben sich zwei fromme Männer eine genaue Kopie der biblischen Arche Noah bauen lassen und erwarten darin mit einigen Frauen ihrer Sekte die nach ihrer Überzeugung erst demnächst fällig werdende richtige Sintflut. Die Arche ist mit Konserven verproviantiert und mit elektrischen Kochapparaten und Musikinstrumenten, mit Dieselmotoren und Dynamos sowie mit einer Radiostation ausgerüstet. Da jedoch — im Gegensatz zur Arche Noah — die Mitnahme der bekannten übrigen Menagerie unterbleiben soll, so wird nach glücklichem Ablauf der Sintflut die „neue Welt" endgültig nichts anderes mehr beherbergen als eine Art merkwürdiger „Käuze".

J. A. S

Liebe Jugend!

Unvergeßlicher Ausspruch meines Mathematiklehrers: „Da schmeißt man Unsummen hinaus für Irrenhäuser und Nervenheilanstalten, und brauchte doch nur ein kleines Haus, um die paar Vernünftigen zu internieren!"

JAZZ – DIE VOLKSMUSIK UNSERER ZEIT
WAS SIE DARÜBER WISSEN WOLLEN UND MÜSSEN, FINDEN SIE IN

PAUL BERNHARD

JAZZ

EINE MUSIKALISCHE ZEITFRAGE

Mit Notenbeigaben. Geheftet 4.50 M., Ganzleinenband 6.50 M.

„Ein außerordentliches Werk, das sich in Stil und Blickpunkt von üblicher Musikbetrachtung sorgfältig unterscheidet. Bernhard vereinigt eine solche Fülle von musikalischem und historischem Wissen, blendet mit so vielen geistreichen Kombinationen, daß man atemlos und ohne Unterbrechung weiterliest. Dazu ist die Ausstattung des Buches originell, gepflegt, apart." *Deutsche Zeitung, Prag*

„Sachlich, knapp, lebendig, kühn ist der Stil, heiter, zukunftsfroh jeder Satz wie jede Phrase der Musik, die der Autor hier in Entwicklung und Bedeutung darzustellen unternimmt. Wer dieses Buch liest, ist gefangen von einer Lebendigkeit, von einer unbeirrbaren Schlagkraft, die ganz daran erinnert, wie sich der Jazz die Musik der Welt eroberte. So und nicht anders muß über den Jazz geschrieben werden!" *„Die Musik"*

DELPHIN-VERLAG * MÜNCHEN

Trinkt Fachinger. Die Wertschätzung des natürlichen „Fachinger Wassers", dieses Gesundwassers von Weltruf, für die Behandlung der Gicht, nimmt mit jedem Tag zu.

Trambahn-Poesie

In jeder Münchener Trambahn prangt seit einiger Zeit bekanntlich ein kleines Schild mit dem wunderbaren Vers:

Am Ziel der Fahrt den alten Schein
Ins Kästchen bei der Tür wirf ein!

Dieser Versuch, die sonst üblichen rauhen Befehle in eine gemütvoll-poetische Form zu kleiden, verdient Anerkennung und Unterstützung. Wir hoffen, daß einige unserer hier folgenden Vorschläge zu praktischer Verwendung gelangen:

Grüß Gott, tritt ein, bring Kleingeld rein,
Sollst unser lieber Tramgast sein!

•

Tu ja nicht auf den Boden spucken!
Kein Mensch will gern Bazillen schlucken.

•

Der liebe Gott soll uns bewahren
Vor Leuten, die gern schwarz tun fahren.

•

Sobald vom Schaffner tönt der Pfiff,
Die linke Hand am linken Griff!

•

Geschwind, geschwind, ihr lieben Leut'!
Die Trambahn hat es eilig heut!

•

Tu mit dem Führer plaudern nicht,
Sonst ihm's an Achtsamkeit gebricht.

•

Bim bim klingt unser Warnungszeichen —
Beachtet ihr's nicht, gibt es Leichen!

•

Jetzt pfüat di Gott, du lieber Gast —
Ob du auch wohl bezahlet hast?

J. Maçon

Oberbürgermeister
BÖSS,
der „Nerz-Gefallene"

Wer kann der Frauen Seele je erfassen—?

Kurz — lang, dick — dünn: das ist die große Frage,
die tief Europas Frauenwelt berührt,
und ob man mit des Schnürleibs Panzerplage
die voll'ren Formen wieder grausam schnürt —

Man sollte meinen, nur ein großes Lachen
gäb es zur Antwort, keine wär' bereit,
den alten Unfug wieder mitzumachen
in dieser sportlich-aufgeklärten Zeit —

Man sollte meinen — tja, man sollte meinen,
sie schrien alle protestierend: Nein!
Doch wenn sie dann im „Abendkleid" erscheinen,
dann bammelt's allen wieder lang um's Bein!

Und was man gestern ganz sich weggefastet,
das mästet man sich heute wieder an,
Weil man — ist man auch sonst ganz unbelastet —
um keinen Preis doch unmodern sein kann!

Und sind die Frauen noch so sportbegeistert —
und ist die Freiheit auch ihr höchstes Gut —:
die Mode bleibt die Herrin, die sie meistert,
und dafür quält man gern sich bis auf's Blut!

Wer kann der Frauen Seele je erfassen?
Ich schaue zu und nehm' es ruhig hin:
wer es lang hat, soll's ruhig hängen lassen —
ich steige ihnen nach — durch Dick und Dünn!

Kaki

Vom Institut für Sexualforschung in Wien herausgegeben erschien soeben Bd. 2 des **„Bilderlexikon der Erotik"** insges. 3 starke Halbled.-Bde (Lexikonformat) je 60 Rm. Größt-Nachschlagewerk üb. d. Begriffswelt d. Erotischen. Eine Sammlung d. erot. Bildprodukt. all. Völker u. Zeiten. Das Werk enthält über 20000 Schlagworte, mehr als 10000 ausführlich behandelte erotische Themen, **10000 Bilder**, davon 3000 Textillustrationen, ca. 1000 vielfarb. Kunstbeilag., Originalholzschnitte, Lithographien, Flugblätter und Plakatbeilagen. Ausführl. Prospekt kostenlos. Wir liefern jeden der bisher erschienenen 2 Bände (der letzte erscheint Anfang nächsten Jahres) gegen Monatszahlungen von nur . . . . . Rm. **8.-**
Opal Verlag u. Versand, Berlin S 42, Abt. 84 Postsch.-K. 125515

Unerwartet in einer Charakt.-Beurt. nach Ihrer Handschrift finden Sie hier intime Beratg. wie Hunderte von Presse-Aufsätz. seit 30 Jhr. bewiesen. Darum vor dem Auftrag Prospekt, frei. Psycho-Graphol. P.P. Liebe München 12, Pschorr-Rg.

Täglich hohen Verdienst durch Heimarbeiten u. a. Tätigkeit. Gelegenh. zur Existenzgründung. Send. Sie Ihre Adresse an N. Reiter Mannheim 612

Magerkeit schlaffe, unentw. Büste

Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau Alice Maack Berlin W. 57/152 Zietenstraße 6c

Blendend weiße Zähne

„Seit langen Jahren benutze ich schon Ihre Chlorodont-Zahnpaste. Ich bevorzuge Ihre Zahnpaste den anderen Fabrikaten wegen ihrer erfrischenden Wirkung. Mit Stolz kann ich sagen, daß ich ein regelmäßiges, blendend weißes Gebiß habe. Ich werde deshalb oft gefragt — womit putzen Sie Ihre Zähne — worauf ich prompt zur Antwort gebe — „mit Chlorodont-Zahnpaste." gez. B. Dahlmeyer, Wiesbaden. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

KLEINE KUNSTWERKE

sind die „Jugend"-Postkarten mit mehrfarbigen Abbildungen der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 176 verschiedene Karten vor, die je 10 Pfennig kosten. Bei Bestellung der ganzen Serie ermäßigter Preis von M. 12,50. Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erbeten an Verlag der „JUGEND" München, Herrenstraße 10

Herrliche Wasserwellen

kann s. jede Dame dch. Benutz. mein. patent. Haube selbst erzeug. Einm. Ausg. Nach Anfeucht. d. Haares u. Aufsetz. d. Haube kann das Haar in jeder gew. Wellenform gezogen werden. Erfolg garantiert. Preis RM. 2,— plus Porto geg. Nachn.
Karl Gassner, Berlin W 57
Frobenstraße 4, Abt. 50.

Druck und Säfteverschlechterung als Hauptursache innerer Erkrankungen
Epilepsie, Herzleiden, Blutfülle, Gehirndruck, Stauungskrankh. etc. Beeinflussung durch Kiefer- und Nasenerweiterung (Blutdruckregulierung)

Soeben erschien in neuer Auflage
Der große Irrtum der Medizin
Dr. Frz. Reichert - München, Residenzstr. 11/3
PREIS 3 MARK
Zu haben in den Buchhandlungen od. für M. 3.30 vom Verlag

Urteile von Fachleuten über den Wert der aufgestellten Theorie
Medizinalrat Dr. Bachmann in der Monatsschr. für Psycho-biologische Medizin: Das Buch muß nachgelesen werden!
Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Sanatorium Cademario: Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig.
Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap Nr. 35(28) Zahlreiche Experimente sind berufen, die Medizin von ihrem großen Irrtum zu überzeugen.
G. Hirth Verlag A. G. München
Herrnstraße 10

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Jos. Geis

Vorstadt-Pelzmode

„Tu bloß nich so dicke, Mensch! Wenn deine Mutter keene Putzstelle mehr hat, kannste dir leicht den Parkettbesen umhängen!"

Saisonbeginn

Mit dem Beginn des ziemlich faden
Novembers, der den Nebel schafft,
Beginnt der Mensch, sich einzuladen
Familienweis' und massenhaft,
Um sich bequemer langzuweilen
Und seine Einsamkeit zu heilen.
Man ißt, man trinkt, man techtelmechtelt,
Man tanzt bis in das Morgenrot,
Politisiert, doziert und rechtelt,
Kurzum, man schlägt die Stunden tot,
Um unter wechselweisem Gähnen
Das Morgenrot herbeizusehnen.
Dann schimpft die Hausfrau auf die Esser,
Der Gast dagegen auf den „Fraß",
Die Dienstmaid auf die Zahl der Messer
Und Teller, drauf die Bande aß,
Die Nachbarn aber voll Empörung
Auf die erlebte Ruhestörung,
Der Hausherr auf der Gattin flirten,
Die Tochter auf die Konkurrenz
Der Mutter und des ehrenwerten
Verehrerleins Impertinenz. —
Vier Wochen dauern die Tiraden,
Dann wird von neuem eingeladen.

Beda Hafen

Literarische Anekdoten

Ein Freund teilte Anatole France den Tod eines berühmten Gelehrten mit und hob dessen großes Wissen auf allen möglichen Gebieten hervor: „... auch beherrschte er fließend vier tote Sprachen."

„Tote Sprachen?" erwiderte Anatole France, „das ist ausgezeichnet! Jetzt wird er Gelegenheit haben, sich ihrer zu bedienen."

•

Ulrich Rauscher schwärmte damals für Dehmel. Und erwartete mit anderen Begeisterten den Dichter zu einem Vortragsabend. Allgemeine Spannung. Wie wird sich zuerst die dumpfbrodelnde Sprachgewalt des Dichters von Weib und Welt entladen, mit welchem verklärten Wort wird er die Versammelten begrüßen?! — Und nun kam die Droschke und der erhabene Geist stieg aus, schritt rasch mit menschlichem Lächeln geradewegs auf den beglückten Rauscher zu und sprach:

„Wo kann man hier mal austreten?"

Seit dieser Zeit schwärmt Ulrich für Stefan George.

Standardwerke

Isadora Duncan
Memoiren

Mit einem Nachwort von Fülöp-Miller und einer Tanzstudie von Elsa Wiesenthal

416 Seiten und 137 Bilder
Geheftet RM 11.–, Leinen RM. 15.–
10. Tausend

Münchner Zeitung: „Dieses ungewöhnlich inhaltreiche Buch wird gewiß viel gelesen werden. Im Grunde scheint das ganze Buch eine einzige Sensation zu sein. Aber es ist mehr, weit mehr: das glühende, inbrünstige, fanatische Bekenntnis einer Künstlerseele zu ihren Idealen."

L'Estrange Fawcett
Die Welt des Films

234 Seiten und 102 Bilder
Geheftet RM. 8.–, Leinen RM. 10.–

Deutsche Filmzeitung, München: „Nicht allein der Fachmann wird daraus Anregung und Belehrung schöpfen, sondern auch die unabsehbare Armee der Filmfreunde und täglichen Kinobesucher erfährt in leicht faßlicher, unterhaltender Form alles Wesentliche über die geschäftliche, technische, künstlerische und kulturelle Bedeutung des Films. Zum erstenmal werden hier, sonst nur wenigen Eingeweihten zugängliche Daten, Vorzüge, Fehler und besondere Verhältnisse aus der Welt des Films in Buchform der Öffentlichkeit übergeben".

Amalthea-Verlag
Zürich / Leipzig / Wien

Wundervoll lockiges Haar

geb. Ihnen nicht Drahthauben, lästige Brennscheren, Apparate u. auch nicht Kräuselwasser. Der schöne Frauenkopf bedingt eine formvoll. Frisur. Für wenig Geld (komplett Mk. 2.50) erhalten Sie unseren Wellen-Former, der Ihrem Haar bei einfachster Handhabung die herrlichsten Locken verleiht und

Dauerwellen

ersetzt. — Begeisterte Dankschreiben von Gesellschaft, Bühne und Film. Also lockig. Haar nur durch **Wellenformer.** Zu beziehen direkt vom Hersteller **I. A. Scheiwiller,** Berlin-Charlttbg. 84, Kantstr. 148. Versand geg. Vorensend. od. Nachn. **Einmalige Ausgabe – jahrelanger Gebrauch.**

Bubikopf und Pixavon. Jede Zeit sucht nach Ausdrucksmitteln für ihren geistigen Gehalt! — So gesehen stellt der Bubikopf ein Sinnbild für das Bestreben der modernen Frau dar, an Geltung zu gewinnen, ihre Persönlichkeit durchzusetzen. Die Tatsache, daß der Bubikopf der Dame von heute gleichzeitig Gelegenheit gibt, den Reiz ihrer Erscheinung durch eine individuelle Frisur zu erhöhen, verhalf diesem Haarschnitt zu seinem Siegeszug. Aber was wäre der Bubikopf, der wie ein schöner Rahmen das Antlitz der Frau umgeben soll, ohne Pixavon! — Man denke nur an die kunstvollen Gebilde, die als Herren-, Pagen- und Etonschnitt oder Wasserwelle zu jeder Zeit und Gelegenheit fesseln und bezaubern sollen! Eine gründliche Waschung mit dieser idealen Haarwaschcreme macht erst das Haar zu jeder Frisur willig, der prachtvolle Schaum, der sich leicht in Wasser löst, beseitigt rasch alle Schuppen und wirkt anregend und kräftigend auf auf die Poren der Kopfhaut. Das köstliche Gefühl der Frische nach jeder Pixavon-Waschung, der schimmernde Glanz des Haares und seine leichte Frisierbarkeit durch Pixavon schufen die Vorbedingungen zu dem einzigartigen Erfolg der Bubikopf-Frisur.

WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG
UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern 9. Auflage - Pappband RM. 7.– - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

EUROPÄISCHE KUNST
VON GOYA BIS BECKMANN

Briennerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

Mütterbuch gratis!

Jede Mutter erhält ein reich illustr. Frauenheft über Gesundheitspflege, Erziehung, Haushalt usw. kostenfrei. Schreiben Sie eine Karte an „Frauen- und Müttervereinigung", Wien, VI., Mariahilferstr. 31

Fahrendes Volk.

Von Hans B. Wagenseil

(Fortsetzung von Seite 733)

er den Arm, und Biribi griff zu ... Die Fußbodenbretter zitterten ... Das bemalte Leinen der Kulissen schlotterte unter der Erschütterung: das Bild darauf stellte einen Stierkampf dar, das weiß ich noch wie heute. Chapmann lag dahingestreckt am Boden, riesig wie eine gefällte Schwarzwaldtanne. Ich stützte ihn im Nacken: er war tot.

Man hat viel Scherereien in unserem Beruf. Biribi saß acht Monate in Untersuchung. Seine Freunde sagen, dies habe ihn gebrochen; andere wieder behaupten, das Weib sei schuld. Aber dies ist ja gleich. Heute ist er ein Lump, ein Zuhälter, ein verlorener Mann und zieht die Ehre der Nation in den Schmutz."

Herr Swoboda stand auf. Herausfordernd ging er bis an Biribis Tisch, blieb stehen und pfiff seinem Hund. Und mit dem Stolz des alten Artisten gegenüber heruntergekommenem Pack rief er laut: „Komm, Sulla. Hier ist für unsereinen kein Platz ..."

Ende

Barmherzigkeit

Vor dem Haupteingang zum Rennplatz hockt ein Bettler. Blind ist er, und überdies erinnern seine zwei Beinstümpfe an die große Zeit.

Plötzlich nähert sich ein elegantes Paar dem Eingang. „Er" hat's schon sehr eilig und zieht es daher vor, die zeitraubende Gelegenheit zum Wohltun diskret zu übersehen. Aber „Sie" hat ein fraulich-gutes Herz. „Geh, Egon," zupft sie ihren Begleiter, „schenk' doch dem armen Mann da eine Mark, daß er auch mal setzen kann!" *Spt.*

Ein besonderes Angebot!

für alle Anhänger von Natur-Aktaufnahmen bieten nachstehende Werke:

Bd. 1. Nacktheit als Kultur.
Bd. 2. Die Eroberung des weibl. Körpers.
Bd. 3. Das Aktbild als Kunstwerk.
Bd. 4. Der Dienst am Körper.
Bd. 5. Heilige Jugend.
Bd. 6. Ethik der Nacktheit.
Bd. 7. Nackkultur als Religion.
Bd. 8. Das Evangelium des Leibes.
Bd. 9. Nacktbaden.
Bd. 10. Nacktzauber.
Bd. 11. Scham und Laster.
Bd. 12. Sollen wir nackt gehen?
Bd. 13. Mehr Nacktheit.
Bd. 14. Der Teufel der Sittlichkeit.
Bd. 15. Mucker und Lichtmensch.
Bd. 16. Das Luxusweib.
Bd. 17. Leib, Weib, Satan.
Bd. 18: Weibes-Kultur.
Bd. 19: Sinne, Seele und Sinnlichkeit.
Bd. 20. Spielarten des Weibes.

Ferner soeben erschienen: Bd. 22. Das Weib als Göttin.
Bd. 21: Schönheit oder Unzucht. Bd. 23: Irrgarten der Leiber.

Jeder Band enthält außer dem wertvollen Inhalt 48—50 Natur-Aktaufnahmen in hervorragender Ausführung auf schwerem Kunstdruckpapier.

Preis pro Band elegant kartoniert nur M. 3.—

Liebe in Paris. Ein französischer Sittenroman von nicht altägl. Art M. 3.—
Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barriere. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde . . . M. 3.50
Die Memoiren der Fanny Hill. Ein Sittenbild von Cleland. Dieses Werk ist unvergänglich und ist mit einem unerhörten Freimut geschrieben. Mit galanten Bildern . . . . . nur M. 3.50
Moral um Mitternacht. Indiskretionen eines Portiers eines Pariser Stundenhotels. Besonders zu empfehlen. Gebunden . . . . . M. 5.—
„Mein Schicksal" (Unter der Peitsche der Leidenschaft) von Kadivec. Ein aufsehenerregendes Werk. Der berühmte Sadistenprozeß wird in allen seinen Phasen in diesem Buch entrollt . . . . . M. 3.50
Die eroberte Erotik (Maria) Der Roman einer sehr „freien Liebe" M. 5.—
Lehrbuch der Liebe. Ein intimer Ratgeber für Braut- und Eheleute, mit Anhang: Die Vorbeugung der Empfängnis. Beide Bände komplett in Leinen gebunden . . . . . nur M. 5.—
Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert . . M. 4.—
Der Priester und das Mädchen. (Eine Beichte.) Ein unerhört aufregender Roman der Leidenschaften . . . . . M. 4.50
Der intime Zirkel in Tetuan. Dieses Buch schildert die wahrhaft unglaublichen Vorgänge in einem freud. Hause in Tetuan (Marokko) . M. 3.—
Tolle Nächte. Von Manietti. Entfesselte Gluten. Ein Bild eigenartiger Erotik . . . . . M. 3.50
Nadja, ein russisches Sittenbild von N. Abrikossowitsch. Die Geschichte eines Freudenmädchens. Der Roman spielt in den bekanntesten russischen Bordells . . . . . M. 4.—
Von höchsten Reizen oder Liebesrausch. Von Dr. Gitta. Eine wissenschaftliche Studie . . . . . M. 2.60

Soeben erschienen:

Die Liebschaften der Lilly Schroeder. Von Dr. Kurt Martin. Es sind bisher unbetretene Pfade, die der namhafte Verfasser im Reiche des ewigen Eros betritt. Frappier, Schilder, eigenart. Frauencharaktere. Ein Buch von gewagter Erotik . . . . . M. 4.50
Freundinnen. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Buch schildert das buntbewegte Leben des Berliner Kurfürstendamms mit unerhörter Aufrichtigkeit. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in trefflicher Weise geschildert . . . . . M. 4.50

Neu! Soeben erschienen: Neu!

Dämon Weib, von G. du Four, mit 48 entzückenden Aktphotos . M. 3.—
Ssanin. Von Arzibaschew. Der beste Sittenroman aus den Tagen der russischen Revolution. War mehrmals beschlagnahmt. Einzige u. vollständige Ausgabe. Vorzugsangebot . . . . . nur M. 3.—
Der Geschlechtsverkehr der Ledigen. Von Reinhold Gerling. Die brennendsten Fragen der sexuellen Ethik für junge Männer u. Mädchen. M. 3.50
Was man vor der Ehe von der Ehe wissen muß? Von Dr. Kühner-Eisenach. M. 2.50

Nur zu beziehen durch den

UCHVERLAG A. MÜLLER, Abt. sort. 3
Berlin-Charlottenburg 4, Schließfach

Verlangen Sie kostenlos illustrierte Prospekte über alle hier nicht angekündigte galante Literatur.

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto.
Willig & Co., Hamburg 2: 131

PHOTOS!
Französische, hochinteress., für Herren! Sendungen 5.— bis 50.—. rivat iste gratis im geschlossenen Brief.
Franz Rehfeld,
Berlin-Steglitz, Schließf. 41

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe; gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief.
Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.

Orig.
Pariser Akte
Serie 10 Stck. 2.50 u. 6 Rm.
P. HENJES
Bremen, Münchenerstr. 48

Männer keine Verzweiflung!
Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant! Kein Medikam.
Gummi-König Wien, Stefansplatz 2/E.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschweifungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Sexuelle Gefühlskälte,
Gleichgültigkeit u. ihre Behebung. Gratisprosp. i. verschloss. Brief 15 ₰ fg. Carton M. 3.50 **Becola-Erfurt**

GUMMI-
waren, hygienische Artikel Preisliste B. 14 gratis.
„Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8.

Privat-Aufnahmen
ganz neu. Sendg. zu M. 5.— M. 9.50. 22.— u. 40. Nur gegen Vorkasse od. Nachn. keine Gratis-Sendung.
M. Dessor Hamburg 110
König str. 36

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn E.

PLASTISCHE AKTE
Stereo-Apparat (9×12) mit 10 reizenden Aktphotos M. 5.—, mit 30 Photos M. 8.— **Sonderkataloge** mit 1000 Aktaufnahmen nur M. 3.50 12 Aktphotos 9×14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—. 120 ganzseitige Naturaufnahmen statt M. 10.— **nur M. 6.—. ASA-Magazin** 5 Hefte mit etwa 150 Photos statt M. 5.— nur M. 2.50. 10 Hefte M. 4.50. Bücherkat. log kostenlos.
Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Hoch interessant
Neue Bücherliste u. Photos Muster geg. Porto. Versand „Eros" I. Berlin N 90. Poste restante

NEU! **Direkt von Paris!** NEU

Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. —.—
Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk, RM. 1.—
Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.—
Feurige Liebschaften. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.—

Besonders zu empfehlen

Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert RM. 1.—
Pariser Leben, Nr. 2. RM. 1.—

Privatdrucke für Liebhaber

Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM 3.—
Memoiren eines Kammerdieners „ RM. 3.—

Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.

Echte Pariser Photos, das was Sie suchen! 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50 alle 20 Serien nur RM 40.—. Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in geschl. Briefumschlag.
Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J. Paris (9).

Verboten gewesen

Das Kamasutram
(Die Liebeslehre der Inder)
Erste vollständige deutsche illustrierte Ausgabe
eingeleitet von Hanns Heinz Ewers und Magnus Hirschfeld mit einem Anhang „Das erotische in der indischen Kunst". Dieses berühmte Werk enthält die durch Jahrtausende gesammelten Erfahrungen indischer Liebeskunst.
Kartoniert **M. 12.—** Ganzleinenband **M. 17.—**

Die Dirne Elisa
Von Edmond de Goncourt
Mit 20 galanten Bildern von F. Thiel
Der große Sittenroman, der frei von Sentimentalität das Leben in den „Freudenhäusern" der französischen Provinz schildert.
Broschiert **M. 3.—** Ganzleinenband **M. 4.50**

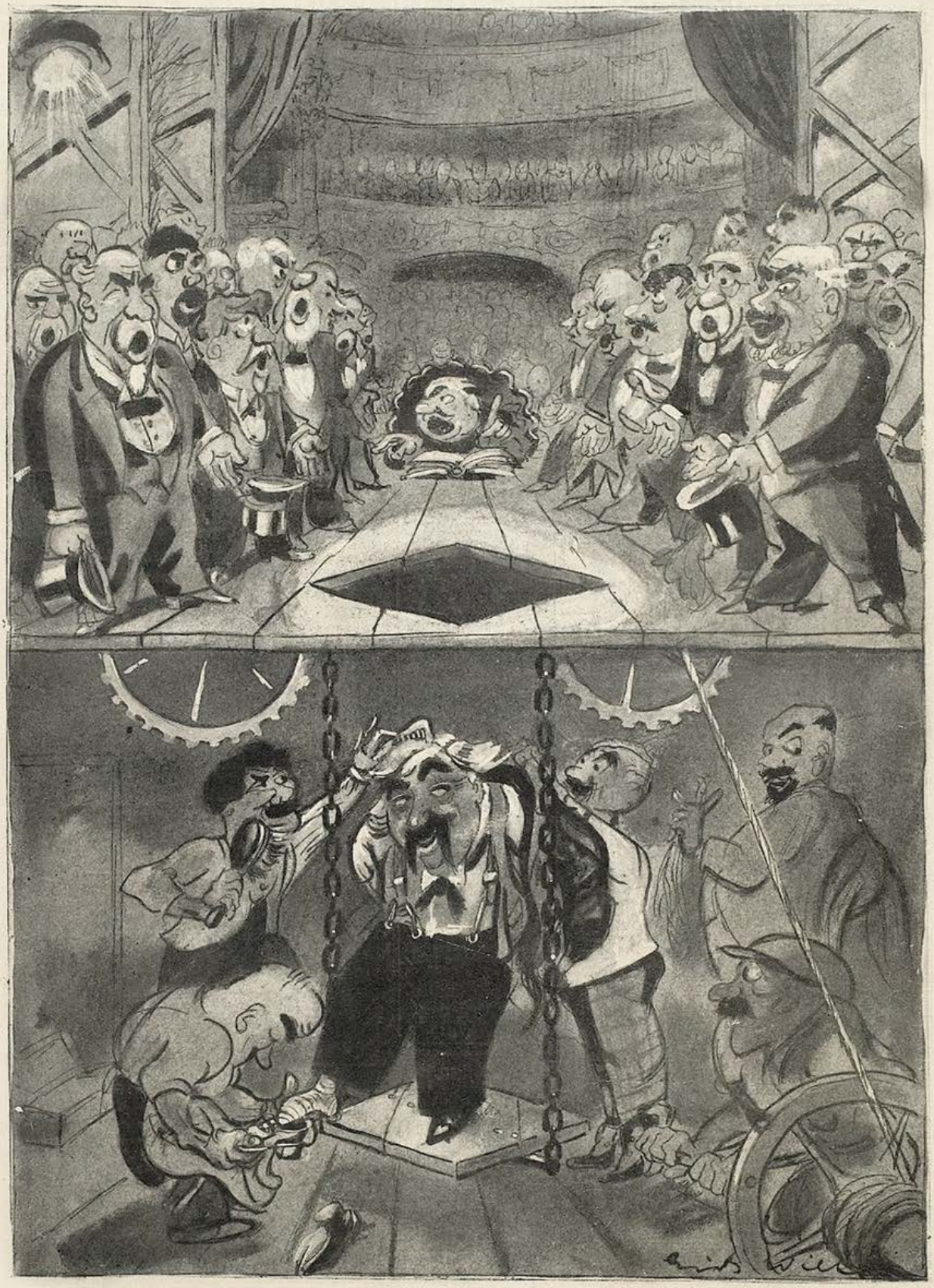
Bestellung auf Postkarte genügt. Der Versand erfolgt per Nachnahme durch unsere Leipziger Versandstelle.

A. Kahler, Verlag, Abt. J Wien V

Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München —
Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt

Politisches Theater

Erich Wilke



Briand: „Fix, fix – ich habe nur ein paar Minuten bis zum nächsten Auftreten!“

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 47

Mädchenkopf

Max Mayrshofer

JUGEND
34. JAHRGANG
1929 / NR. 47

René und Leonid

VON WILLI FEHSE

René ging heim.

Ach, dieses Training heute, stellte er mißmutig fest, das konnte in keiner Weise gefallen. Es war langweilig gewesen, übles Theater; nicht ein Goal gab es; auch er hatte nachlässig gespielt, unaufmerksam, geradezu schlecht — das bereitete Verdruß.

Dann hatte er sich zu zerstreuen gedacht; er wollte sich nicht immerfort mit Leonid beschäftigen, das war ihm peinlich gleichsam. Er spürte einen dunklen Haß gegen diesen Zwang, einen Widerstand, den er aber durchaus nirgends fundiert wußte, kurz, er wollte sich „erlösen aus diesem Bann", dachte er in einer Art von ärgerlichem Pathos, das ihm ohnehin zuweilen gemäß war. Darum also war er zum Spiel gegangen.

„Leonid wird heute schon nicht kommen", hatte er gesagt zu seiner Mutter. „Ich glaube keineswegs an deine Vermutung; der Aufenthalt in London wird länger währen ...ich habe auch Verabredungen leider ..." Aber es war ihm sofort aufgefallen, daß er brennende Lügen sprach, leere Worte, Unüberzeugendes.

Gewiß, nun würde Leonid doch angelangt sein, Bruder Leonid, Ingenieur, amerikanischer Staatsbürger seit kurzem; das mußte so sein, heute mußte er eintreffen, das war nicht Glaube, nicht leere Vermutung bloß, das war Zuversicht...

Freilich, dachte er dann wieder, freilich, der Brief von Leonid hat nichts sehr Bestimmtes verraten, es bliebe ungewiß, es wäre höchstens wahrscheinlich. Aber wiederum dünkte es ihn ausgeschlossen, daß er sich irre, wie hätte er sonst schon Stunden lebendigster Erwartung verleben können, ganz erfüllt von dem fast körperlichen Bewußtsein: Leonid — wie er aussehen mochte nun, Ingenieur, braun, fesch, wetterfest? Übrigens, fiel René da ein (und er bemerkte jetzt gar nicht, wie fein „Interesse" an Leonid wider Willen ursprünglicher wurde, direkter, zügelloser wieder, strömender, lebendiger und von großer Unmittelbarkeit — das entging ihm auch fernerhin), übrigens, seine Sprache klang sicher ein wenig nach Jargon, gutem amerikanischen Jargon, wie ihn das Volk der Prärien und backwoods kaute zwischen Tabak und Fluch. —

Duft des Meeres würde an ihm sein, oh, das Meer, der Ozean, all der Zauber des geheimnisvollen Wassers — so mußte es wohl sein. Einen Schimmer vielleicht, einen besonderen Glanz noch hatte er wahrscheinlich von dem benehmenden Meer, das Lächeln eines Kapitäns ganz vergessen im Mundwinkel, Gesang von Matrosen, Gesang von weißen Matrosen in einer verlorenen Falte, wenn er lachte. Tage standen geschrieben auf seiner Stirn, Tage voll Sturm und Unwetter . . .

Ja, das würde alles zurückkehren, sagte sich René, o ja, diese großen Abenteuer auch, die sie gemeinsam erlebten, diese Ängste, die sie zu zweit erlitten, diese Freuden, die sie zusammen genossen. Seine Stimme würde er wieder hören, sie mochte nur ein wenig geändert sein, sie könnte sonorer klingen, hart, gefestigt. Das war alles möglich — aber, fiel ihm plötzlich ein, und er wäre fast erschrocken über diesen Gedanken, wenn sich nur nicht dieses kleine, energische Nicken mit dem Kopf verloren hatte, dieses Nicken, das so rührend war an Leonid.

Vielleicht war es töricht gewesen, daß er nicht zum Hafen gegangen war. „Natürlich", schalt er sich, „natürlich, es war töricht, es blieb gänzlich unmotiviert . . ." Denn warum war er eigentlich ferngeblieben? Warum hatte er Lügen ersonnen, blasse Ausreden? . . .

Hans Ludwig Held — Porträtradierung von Sepp Frank

Auf der Themse — Heinrich Schröder

„Ich habe auch Verabredungen leider", hatte er gesagt. Es verdroß ihn, daß diese Frage unversehens zum zweiten Male in anderer Verbindung auftauchte, er hatte sie doch eben abgetan. Aber er schämte sich trotz seines Unmutes darüber. Keine gute Antwort wußte er, keine Antwort, die alles abschloß, gewissermaßen zudeckte, endgültig erledigte. Allein, war es nicht Furcht gewesen? erinnerte er sich plötzlich. Ja, es war wohl eine Furcht gewesen, eine bleiche Furcht davor: mehr noch in ein fremdes Leben zu gleiten.

Schade bei allem — bedauerlich, ein unwürdiges Versäumnis. Jetzt wußte er jede Situation, die ihm entgangen war.

An der Landungsbrücke, zum Beispiel, hätte er gestanden; wenig Leute wären, nebenbei, im Hafen gewesen, verwunderlich wenig Leute. Eine Sirene heulte, schrill gellte eine Glocke, he, kam er nun endlich? Eine Rauchfahne dahinten ... diese kleine Rauchfahne am Horizont, der so zerrissen war und kaum erkennbar in dem schwankenden Wald der Masten. Das würde das Schiff sein, weiß und rot, so müßte der Dampfer aussehen, weiß und rot, und abermals an seinen Planken der ungeheure, der unendliche Glanz des Meeres. An der Reling stand Leonid offenbar schon ... er winkte ... sein Tuch flatterte ... der Wind faßte es ... Wunder, er trug es fort, es schaukelte ein bißchen, es tanzte und klatschte dann hörbar fast in das Wasser ... Scharren der Ketten, Rufe und Tumult nun, Tumult, Lärm also, Geschrei — das würde alles vorübergehen, Leonids Erscheinung würde es überbieten, Leonid, Bruder Leonid, Ingenieur aus Amerika ....

* * *

Leonid war da — soeben war er gekommen.

„Wider Erwarten", glaubte sich René entschuldigen zu müssen. „Sonst freilich hätte ich dich abgeholt ..."

„Das ist ohne Bedeutung", sagte der Heimgekehrte. Er fände es vielmehr besonders klug und rücksichtsvoll, daß man ihm Zeit gelassen hätte, sich wieder einzuordnen in seine alte Stadt. Wirklich, das fände er besonders fein gehandelt. Er hätte sich gefreut, sagte er, es wäre auf keinen Fall eine Entschuldigung nötig, nein, wozu .... Ferner, wenn René doch Verabredungen gehabt hätte ... Und er sprach unvermittelt von ganz anderem.

„Eine Sportgruppe habt ihr — eine Studentensportgruppe, der vergeistigte Sport demnach, nicht wahr? ... Es wird doch neu allerlanden, auch hier", versuchte er zu scherzen, „allerorten, auch hier, René. Überhaupt — aber das müßt ihr doch selber empfinden, ihr habt doch heutzutage eine völlig andere Art von Leben, eine bizarre Art von gesteigertem Leben."

Er wurde wieder ernst und voll Distanz, in einer dozierenden Weise, die René pikierte. „Wir hatten damals nur ein Surrogat, gleichsam ein totes Leben", fügte Leonid noch hinzu. —

Schon nach den ersten Worten wußte René, daß er sich nicht geirrt hatte: Leonid war wie früher. „René", sagte er jetzt, „René" — man brauchte nicht hinzusehen, jede Geste erkannte man wieder, jede Geste, mit der er seine Worte begleitete. So etwa bei „René" — unmerklich würde er die rechte Seite des Mundes heben, unmerklich, einzig der aufmerksamsten Beobachtung unverborgen. Oder, wie er bieder die Stirne kraus zog, unnatürlich ernsthaft, viel zu häufig geschah es, so hatte er es im Grunde schon immer getan. Schön — und René vergaß schnell die geringe Verstimmung ...

* * *

Es war natürlich, es war selbstverständlich, daß sich die Aufmerksamkeit der Mutter auch nach der Begrüßung zumeist oder allein

Die blonde Marcel — Heinrich Brüne

auf Leonid richtete. Der Vater, Konsul, war bald zurückgekehrt in das Büro. — „Das ist ein Kerl", hatte er gesagt, „das ist ein Kerl, der Leonid", minder herzlich indes, als einer lästigen Pflicht genügend. Die Mutter fragte den Sohn, sie nahm ihn völlig in Anspruch, es waren hunderterlei zerrissene Fragen, Weltbild in Mosaik. Sie scherzte sogar, sie hob den Finger schalkhaft zu einer warnenden Gebärde, die ihr sonst keineswegs eigentümlich war und die ihr darum auch durchaus nicht wohl anstand. „Die kleinen Mädchen", fragte sie, „die kleinen Mädchen oder Damen gar in Amerika?" Wahrlich, es sollte Scherz sein, eine feine, unbedeutende Neckerei; je nun, es klang doch ein Unterton darin, verräterisch fast, es gab einen Hintergrund, dessen Farbe stimmte nicht zu der leicht vibrierenden, scherzenden Stimme.

„Sinnlos, solche Frage", empörte sich René. Er hatte nur den dunklen Unterton gehört, darauf reagierte er, „sinnlos, eine solche Frage, wie kannst du so etwas fragen, Mama, das ist doch ..."

„Unmöglich" wollte er sagen, „unmöglich" wollte er schreien, laut heraus, jedoch er brach hastig ab. Die Torheit seiner Worte war ihm jäh bewußt geworden.

Die beiden andern waren verstummt, sie sahen René fragend an, als erwarteten sie nun eine Erklärung. Es schien auch, als seien sie lebhaft darüber verwundert, daß er, obgleich völlig unbeteiligt, dem Gespräch gleichwohl gefolgt war.

„Du bist heute eigenartig, René", tadelte die Mutter, „du bist sehr komisch und ungenießbar ..."

„Was hast du nur?" meinte Leonid, ohne jedes Verständnis.

* * *

Das waren seltsame Tage, die nun kamen, seltsame Tage für René. Sonderlich ein Gefühl drohender Einsamkeit belastete ihn.

Leonid war selten zu Hause. Es gab Visiten, es kamen Einladungen, und die hellen Tage des Sommers brachten junge Mädchen, lachende, schöne Damen in Weiß. Scherze folgten, Spiele, Tennisspiele.

René begleitete den Bruder häufig. Er beteiligte sich auch an den Spielen, doch schier ein wenig hochmütig, ziemlich interesselos oder mit gewollter Lustigkeit. Vorzüglich beschäftigte ihn Leonid: der glitzernde Bariton seiner Stimme jetzt, seine Augen nun, sein Mund hernach, seine Bewegungen ... alles an ihm ... alles ...

Letzthin war er mit René zum Baden gegangen — war er nicht erstaunt gewesen über die Geschmeidigkeit, die Leonid offenbarte? Sein Körper war nicht voll, das konnte man wohl nicht sagen, eher hager ... Hingegen seine Haut, die schimmerte wahrhaft wie Bronze, durchaus wie Bronze oder Kupfer, gleißendes Kupfer in der Sonne.

Sie schwammen beide in dem tiefen Bassin. Leonid schwamm sicherer als er, das erkannte René bald. Darauf übte

er einige Tauchkünste. Schon nach kurzer Weile zeigte er eine frappierende Gewandtheit und eine gute Übung im Tauchen — zweifellos gebärdete er sich sonderbar, es lag ihm wohl daran, bei Leonid Eindruck zu machen, er wollte am Ende bewundert sein: in der Tat, es war so.

„Sieh nur, Leonid, wie ich dies Kunststück ausführe."

Der lachte dann in ehrlicher Bewunderung, er versuchte aber nicht ihm nachzutun. Gleichgültig und spielend hob er leicht seinen geschmeidigen Körper aus der Flut, daß die Haut in der Sonne aufleuchtete.

Ein trunkenes Verlangen kam dann über René, er schämte sich vor diesen Wünschen, sie schienen ihm unerlaubt und sündig....

„Das ist brüderliches Wohlwollen", beruhigte er sich, das ist recht alltäglich, sehr, sehr alltäglich..." — —

„Wenn Leonid indessen einmal in Gefahr kommen sollte", dachte er wieder, und eigentlich wünschte er das, „wenn Leonid also einmal in Gefahr käme unterzugehen, in Gefahr zu ertrinken — ich würde ihn retten, ich würde ihn mit meinen Armen halten, diesen Leib, diesen bronzenen Leib..."

Leonid merkte kaum etwas von Renés verwunderlichem Gebaren. René seinerseits hütete sich auf das Sorgsamste, dem Bruder nur je von seinem Geheimnis zu verraten. Pfui, das würde er nie tun, quälte er sich, nie so etwas Absurdes machen, so etwas Sündiges, Verbotenes!

Diese Zweifel aber, diese Gedanken fortwährend, diese Sehnsüchte machten René ängstlich, er verlor zuletzt vor seinem Bruder jeden Halt, er errötete mädchenhaft, er fürchtete sich schon, ein Blick vermochte vielleicht davon zu erzählen, ein Augenaufschlag. So gab er fortan oft verwirrte Antworten auf Leonids Fragen, er stammelte zuweilen. Dies freilich mußte Leonid auffallen:

Er fragte plötzlich, sehr zusammenhanglos und verwundert:

„Wieviel bist du jünger als ich, wieviel Jahre trennen uns?"

Das klang unbegründet, fast kurios.

„Sieben Jahre", entgegnete René zag. — Sonst nichts..

(Forts. Seite 758)

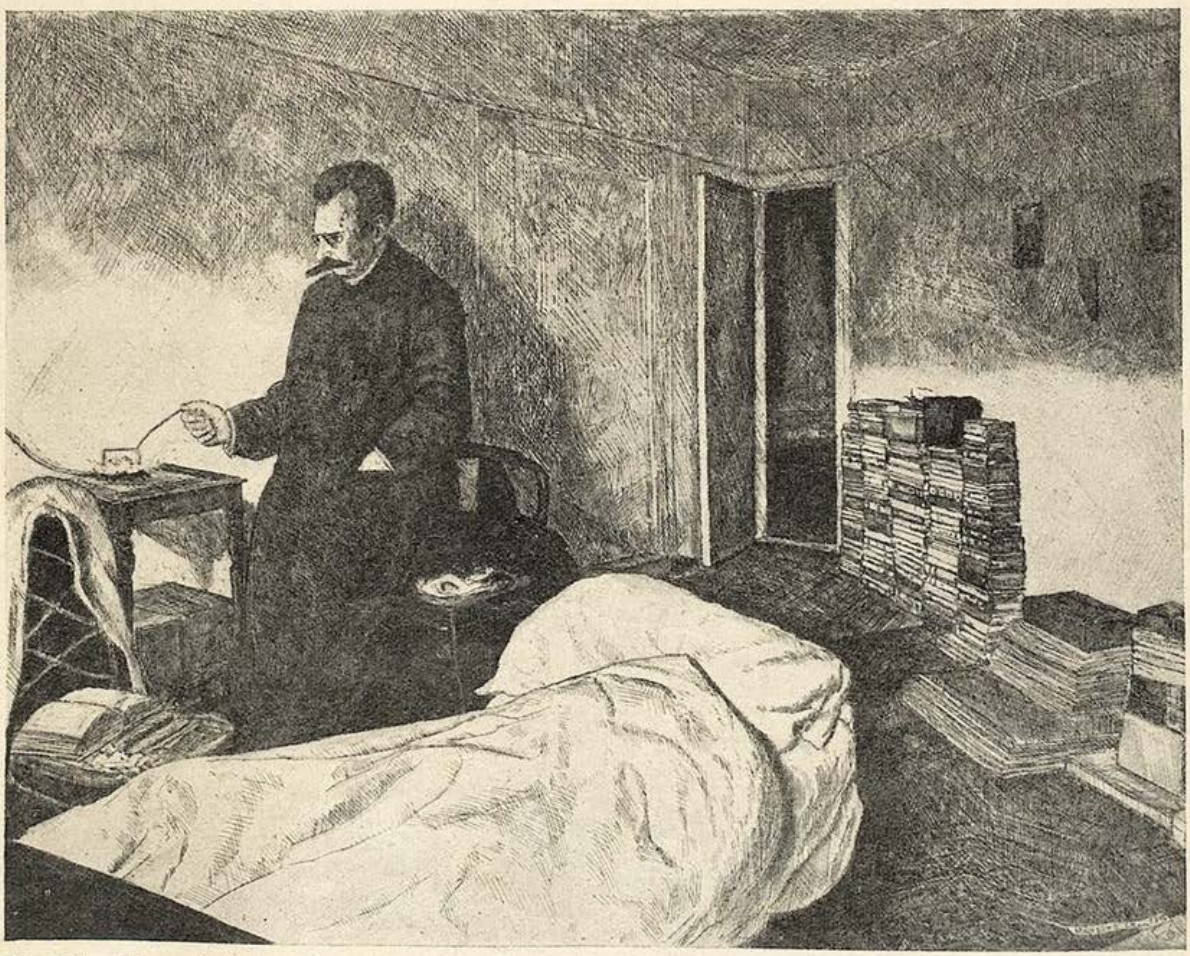
Klage

Bitter schmeckt dein Kuß auf meinem Munde,
Grausam trifft dein Pfeil die zarte Brust —
Ach, zum wilden Jauchzen deiner Lust
Quillt mein Blut dir aus der Wunde!

Und du stillst es nicht, wie sehr ich flehe:
Als ein Jäger kniest du über mir,
Fühllos schauend, wie zu Füßen dir
Ich verblute und vergehe!

Leonore Geibel

Martin Menzel



Der kürzlich verstorbene Dichter Arno Holz in seiner „Schlafklause". Erich Büttner

Aphorismen

VON BAER-OBERDORF

Wer eintritt zu jeder Pforte, wo ein Paradies ihm offensteht, der wird gewiß in der Hölle endigen.

•

Nur eine große Liebe kann sterben — die kleinen schlafen ein oder müssen totgeschlagen werden.

In der Schule des Lebens helfen uns sympathische Fehler und Schwächen oft weiter als unsympathische Vollkommenheiten.

•

Lob ertragen ist oftmals schwieriger, als es verdienen.

•

Mißtrauen erzeugt mehr Diebe als Gelegenheit.

J. Tenneker

Auf südlichem Kurs

„Fühlst du es August, wie dieses tropische Klima die Leidenschaft steigert?"
„For hundert Märker pro Tag kann man det ooch wohl verlangen!"

Küsse in U.S.A.

VON PAUL MORAND

Ein Kuß verkürzt das Leben um drei Minuten,
versichert das Forschungsinstitut
für Psychologie
am Western-State-College
in Gunnison (Staat Colorado).

Der Kuß erzeugt solches Herzklopfen,
daß das Herz des Küssenden
in vier Sekunden
mehr arbeitet
als sonst in drei Minuten.

Die Statistiken beweisen,
daß vierhundertachtzig Küsse
die Lebensdauer um einen Tag verringern;
daß zweitausenddreihundertachtzig Küsse
eine Woche Leben stehlen,
und daß einhundertachtundvierzigtausend
und einundsiebzig Küsse küssen
ganz einfach bedeutet,
ein Jahr Dasein verschwenden.

(Übertragen von Hans B. Wagenseil)

Letzte Szene

VON OTTO VIOLAN

Mister Hobb, der große Regisseur, lief an der Seite des Kapitäns über das Promenadedeck des „Columbus". — Einmal sechzig Schritte nach West, dann eine scharfe Kehrtwendung auf den Absätzen und wieder genau sechzig Schritte nach Ost. Gesprochen wurde dabei nichts. Beide hatten stark gelunch, und dieser Spaziergang diente lediglich Zwecken der Verdauung. Nach etwa 17 Runden machte Hobb unvermittelt Halt.

Eine Dame war aus dem Spielzimmer ins Freie getreten und quer über ihren Weg zur Brüstung geschritten.

„Stop, Kapitän —" faßte Hobb den andern am Rockärmel.

Der Kapitän blieb stehen und brachte seine Pfeife, die bei dem scharfen Gehtempo nicht recht mitgekommen war, in Ordnung.

„Wer ist die Dame?"

Der Kapitän warf durch die dick aufquellende Wolke aus seiner Pfeife einen Blick auf den weiblichen Passagier.

„Lady Olympia Workshire."

„Alter englischer Adel?"

„U r a l t e r Adel!"

„Eine wundervolle Frau!"

•

Beide nahmen ihren Dauerlauf wieder auf. Sechzig Schritte nach West, eine scharfe Kehrtwendung auf den Absätzen ...

„Vielleicht zwanzig ... oder zweiundzwanzig? Was meinen S i e, Kapitän?"

„Die Lady ist genau siebenundzwanzig."

„Oho! — Sie sind auch ein Frauenkenner!"

„Weniger d a s, als gewissenhafter Offizier. Ich pflege mir die Pässe meiner Gäste anzusehen."

„Pfui! — Und Sie schämen sich nicht?" — Mister Hobb kräuselte die Lippen, das Lächeln verschwand aber sogleich aus seinem Gesichte. Er war stehen geblieben und sah eine Zeitlang verloren auf das Meer.

Fr. Heubner

Aufnahmen zum ersten Propagandafilm der Reichs-Emelka
„Steuern, die man gern bezahlt"
Der Steuerbeamte: Reichsminister Hilferding; Der Steuerzahler: Harry Liedtke; Kameramann: Reichskanzler Müller

„Sie müssen mich mit der Lady bekannt machen, Kapitän!" wandte er sich dann heftig an seinen Begleiter. „Ich habe solche Reinheit im Blick eines Menschen nie gesehen! — Lady Workshire wird die ‚Najade' in meinem Mysterienspiel geben. Ihr Schritt — schon eine Bewegung dieser Hand — muß ein Erlebnis werden, über dem die Welt aufhorcht.

„Schlagen Sie sich derlei Gedanken aus dem Kopf. Eine Erfüllung solcher Wünsche ist bei Lady Workshire ausgeschlossen."

„Wieso? — Sie wissen, daß ich vor Jahren an die Contessa Silvarini mit der gleichen Bitte herangetreten bin, und die Contessa war sofort bereit ..."

„Ich weiß es, Mister Hobb. — Und Lady Workshire weiß es gleichfalls. Eben darum hat sie mich noch gestern beim Diner gebeten, Ihnen Absichten solcher Art, falls Sie diese auch bei ihr haben sollten, auszureden. Sie verzeihen, wenn ich offen rede?"

„Reden Sie nur ehrlich ..." Mister Hobb stützte die Hand aufs Geländer. „Eine wundervolle Frau ..." fügte er nach einer Pause hinzu.

•

Hobb und der Kapitän saßen bei Sherry und belegten Brötchen im Rauchsalon.

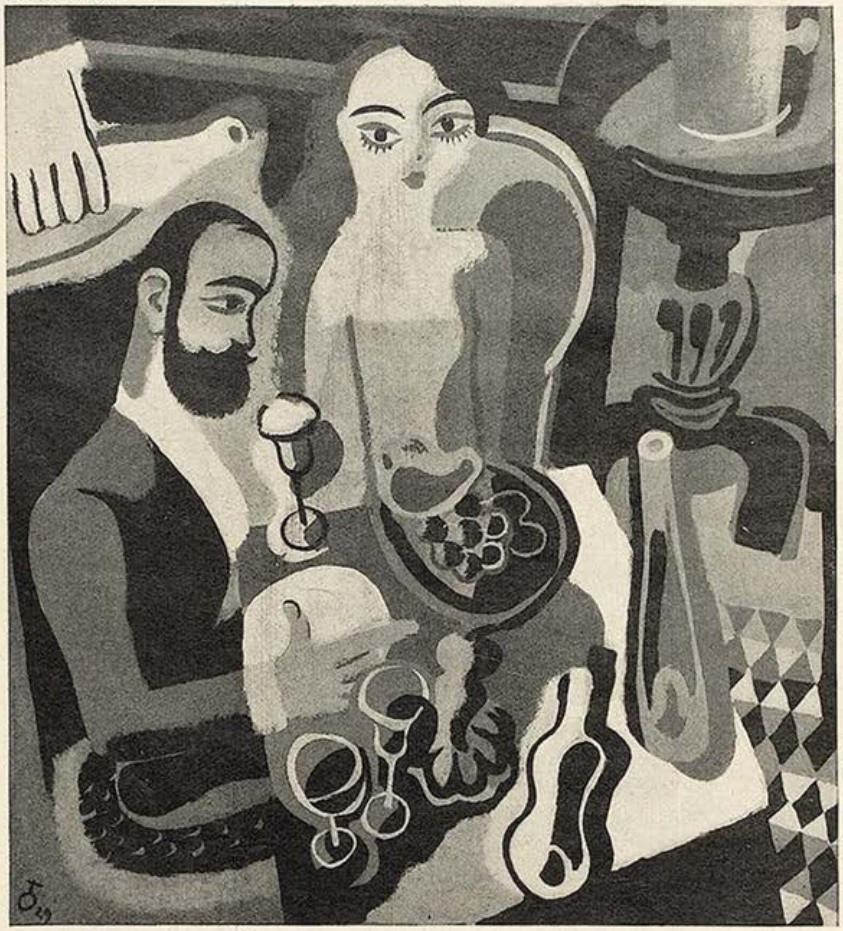
„Was ist mit Ihnen, Mister Hobb — vertragen Sie den steifen Nordost nicht mehr? Sie spielen alle Farben im Gesicht?"

„Nordost!" zischte der große Regisseur. „Ich fahre nicht zum ersten Male über den Ozean. — Lady Olympia macht mich krank!"

„Pah ... Sie nehmen die Sache zu ernst."

„Ich nehme sie nicht wichtiger als sie ist. Ich sage Ihnen, Kapitän: seit ich weiß, daß sich die Lady meinen Wünschen gegenüber ablehnend verhält, kann ich nicht mehr schlafen!

Th. Ortner



Mißverſtändnis

„Arme Frauen! Jede, die einen Blick in mein Inneres getan hat, verliebt ſich!"
„Warum läßte ſie aber ooch alle in deine Brieftaſche gucken!"

Für mich iſt es jetzt zur Gewißheit geworden, daß dieſes Spiel in Neuyork den Ruin meines Lebens bedeutet. Ich bringe es nicht mehr fertig, mit einer Delorme zu arbeiten, ſeit ich die Lady geſehen! Ich frage Sie noch einmal: iſt jeder Weg zu ihr unmöglich?"

„Ich will ehrlich ſein, Miſter Hobb. Sie ſind ſeit zwölf oder mehr Jahren ſtändiger Fahrgaſt des ‚Columbus'. — Sie ſind für mich mehr, als irgendein anderer Paſſagier. Ich glaubte es Ihnen daher ſchuldig zu ſein, nochmals mit Lady Workſhire zu ſprechen . ."

„Und ihre Antwort?"

„Die Lady wäre unter Umſtänden nicht abgeneigt . . ."

„Sie ſind ein prachtvoller Kerl, Kapitän!"

„Lady Workſhire wäre unter Umſtänden nicht abgeneigt, bei Ihren Myſterienſpielen mitzuwirken. Sie knüpft aber an dieſe Zuſage eine Bedingung, die für Sie ſchlechterdings unannehmbar iſt."

„Ich kann mir keine denken, auf die ich nicht ihr zuliebe eingehen würde . . ."

„Doch! Es gibt eine, die Sie zurückweiſen werden. Die nämlich, daß dieſe Neuyorker Inſzenierung die letzte Ihres Lebens iſt!"

Miſter Hobb ſetzte das Glas, das er gerade zum Munde führen wollte, brüsk ab.

„Meine letzte . . .? Was ſind das für tolle Kaprizen?"

„Ich weiß es nicht . . . Die Lady wird ſie Ihnen vielleicht erklären. Sie erwartet Sie nachmittags zum Tee."

•

„Sie haben mich durch den Kapitän wiſſen laſſen, daß Sie unter gewiſſen Vorausſetzungen bei meinen Neuyorker Spielen auftreten würden, Lady . . ."

Die Lady lächelte.

„Darf ich erfahren, gnädige Frau, warum dieſe Bedingung ſo unerhört grauſam iſt?"

Die Lady warf den Kopf zurück. „Grauſam? — Sie iſt die menſchenfreundlichſte, die ich ſtellen konnte! Erlauben Sie, daß ich mich eines etwas dichteriſchen Bildes bediene, um Ihnen das zu erklären?"

„Erlaubniſſe ſind Sachen des Kapitäns. Ich weiß nicht, ob er Poeſie an Bord des ‚Columbus' duldet . . ." lachte Hobb.

Der Kapitän blies eine düſtere Tabakſchwade geſchickt über das Haupt der Lady. „Bei Paſſagieren erſter Klaſſe mache ich eine Ausnahme . . ."

„Nun alſo: ich will von der Kunſt reden, Miſter Hobb — von den drei Stadien, die ſie

(Forts. Seite 759)

Herbſt in Berlin

Wenn es regnet und die Autos rutſchen
und der Dreck nach allen Seiten ſpritzt,
fällt es ſchwer, das in ſich aufzuputſchen,
was man noch an Lebensluſt beſitzt — —

Selbſt der Mädchen helle Seidenbeine
ſind befleckt und häßlich — grau benäßt —
Und die Hunde jaulen an der Leine,
bindet man ſie vor den Läden feſt —

Keiner traut ſich in die Autobuſſe,
der nicht ſowieſo an Freitod denkt,
und es kommt auch nicht mehr zum Genuſſe,
wer den ſchönſten eig'nen Wagen lenkt!

Glitſchend auf den letzten Blätterleichen,
fühlſt du, wie dir dein Humor verſiecht —:
ein Kaffeehaus ſuchſt du zu erreichen,
wo es dumpf nach naſſen Mänteln riecht — —

Ohne Freude lieſt du in der Zeitung,
daß mal wieder eine Bank verkracht
und daß einer mittels Starkſtromleitung
oder nur mit Gas ſich umgebracht.

Nichts gilt dir die Hühnerzüchter-Tagung —
Kalt läßt dich das Bild von dem Notar,
der nach Mündelgelder-Unterſchlagung
ſich erſchoß in der „Yohimba-Bar" — —

Keine Frau erſcheint dir als die rechte,
um ſich ihr voll Leidenſchaft zu weih'n — —:
ach, wenn man noch etwas möchte, möchte
man ein Sargfabrik-Beſitzer ſein!

Denn zu Zeiten, wo die Lebensſäfte
jeglicher organiſchen Natur
ſich verringern, machen die Geſchäfte
und erfreu'n ſich ihrer Konjunktur — — —

Karl Kinndl

Kurt Werth

Troſt

„Sans froh, daß Ehanere Frau tot is, ewig hätt's ja do net g'lebt!"

Sie: Armin! du sollst doch schlafen!

Er: ich... ich.....

Sie: ach du immer mit deiner Verdauung!
hundertmal hab ich dir gesagt:
nimm Laxin!

Laxin ist ein außerordentlich mild und sicher wirkendes Abführmittel von angenehmem Geschmack. — Bei Darmträgheit und schlechter Verdauung ärztlich empfohlen. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

H. Mayrhofer

Im ärztlichen Wartezimmer

„An akuten Leiden verdient der Arzt rascher, und an chronischen länger. — Was wird er nun wohl bei mir vorziehen?"

Literarische Anekdoten

Wolfgang Goetz, der Verfasser von „Gneisenau", erlebte einmal am Telephon ein sehr peinliches Mißverständnis. Er rief einen bekannten Intendanten an und meldete sich mit den Worten: „Hier ist Wolfgang Goetz."

„Wie bitte?" rief der Intendant zurück.

„Wolfgang Goetz! — Goetz!!"

„Ich kann absolut nicht verstehen", grollte der Intendant. „Also — wer ist denn dort?"

„Wolfgang Goetz! — Goetz!! — Goetz ... wie ... Goetz von Berlichingen!"

Einen Augenblick war es mausestill in der Hörmuschel. Dann wetterte der Intendant los: „Sie mich auch, Sie unverschämter Flegel, Sie!"

*

Als Anton Kuh noch nicht seinen Ruf „Hilfe, ich bin solvent!" ausgestoßen hatte, hing er gewaltig beim Schneider.

Immer, wenn der Lehrbub kam, um das Geld einzutreiben, murmelte Kuh: „Schad', morgen hätt' ich freiwillig gezahlt!"

Aber das Geld kam nicht.

Eines Tages machte nun der Schneidermeister selber seinen Besuch und meinte: „Herr Kuh, Sie sagen immer, schad', morgen hätt' ich freiwillig gezahlt. Gestern war nun wieder der Bub bei Ihnen ..."

„Ja, jetzt daraufhin muß ich erst wieder ein paar Wochen warten," antwortete Kuh, „ich will Ihnen nämlich beweisen, daß ich freiwillig, ohne Mahnung zahle."

Kontroversen

In ihrem Kampfe gegen den Tabak haben die amerikanischen Methodisten behauptet, die Zigarettenleidenschaft junger Frauen vermehre die Zahl der Totgeburten. Demgegenüber stellt der Direktor des Jefferson Hospitals in Philadelphia fest, daß seit Aufkommen des Damenrauchens nicht nur die Zahl der Lebendgeburten, sondern die der Geburten überhaupt wesentlich gestiegen sei. Weitere Kapazitäten weisen sogar nach, daß das Rauchen sowohl für werdende Mütter als auch für Mütter während des Stillens von Säuglingen nur vorteilhaft erscheine.

Um einigermaßen Zustimmung zu finden, bleibt den Methodisten nichts anderes übrig, als ihre Methode völlig umzukehren und z. B. zu behaupten, das Rauchen der Säuglinge während des Stillens erscheine für die jungen Mütter zweifellos — unvorteilhaft!

J. A. Sowas

NOVOPIN·NERVBRANNTWEIN DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

ADOLF UZARSKI

„ist einer der wenigen wirklichen Humoristen unserer Zeit

Ein gesunder Humor und eine treffliche Beobachtungsgabe zeichnen seine Bücher aus. Mit Witz und Spott schildert er die Schwächen der Menschen. Sie wirken echt und lebenswahr, und was sie tun, wird glaubhaft." Der Bund, Bern

„Im Gewande tollen Übermuts beleuchtet der Verfasser mit genialer Schärfe den Zeitgeist. Von gleicher Hiebkraft sind seine Zeichnungen, eine glückliche Mischung von Humor und Satire." Tagebuch, Berlin

DER FALL UZARSKI
Eine grausige Kriminalgeschichte
Mit 74 Bildern des Verfassers
Geheftet M. 2.70, Ganzln. M. 4.40
Die glänzende Parodie auf den Kriminalroman

MÖPPI
Die Memoiren eines Hundes
Mit 100 Bildern des Herausgebers
13. Auflage / Leinen M. 7.—
Eine ungenierte Betrachtung menschlicher Zustände aus der Hundeperspektive

HERR KNOBLOCH
Eines großen Mannes Glück und Ende
Mit 78 Bildern des Verfassers
Geh. M. 4.—, Pappbd. M 6.—, Ganzln. M. 7.—
Die Erlebnisse eines deutschen Spießers in der Politik

Soeben erschienen:

ADOLF UZARSKI
DAS HOTEL ZUM PARADIES
Mit 100 Bildern des Verfassers
Geheftet M. 4.—, Ganzln. M. 6.—
Diese neue Satire erzählt mit erstaunlicher Lebenswahrheit, mit unerschöpflichem Humor und Erfindungsreichtum von dem Leben und den Erlebnissen deutscher Spießbürger in einem kleinen Riviera-Hotel

Ein Kerl von rücksichtslosem Draufgängertum und beißender Satire, von scharfem Blick und sicherem Wurf, von gescheitem Urteil und übermütiger Laune. Tapfer und dreist, lebenswahr und sicher." Düsseldorfer Nachrichten

DELPHIN-VERLAG MÜNCHEN

ADOLF UZARSKI

„macht das deutsche Schrifttum um einen großen Humoristen reicher

Wort- und Situationskomik meistert Uzarski in gleicher Weise. Er ist reich an Einfällen, geschickt im Aufbau und packend in der Art der Darstellung!" Berliner Börsenzeitung

„Ihm ist die seltene Gabe des Humors zu eigen. In knappen, witzigen Kapiteln wird hier die Welt mit der Narrenpeitsche geprügelt. Besser wurde, was sich bei uns breitmacht, seit Jahren nicht mehr persifliert."
Berliner Tageblatt

KURUKALLAWALLA
Eine sensationelle Geschichte
Mit 72 Bildern des Verfassers
Geh. M. 2.40, Ganzleinen M. 3.80
Eine köstliche Satire auf Film, Starwesen und allerlei Unfug

DAS CHAMÄLEON
Ein Heldenbuch
Mit 90 Bildern des Verfassers
9. Auflage / Pappbd. M. 5.50
Die erschütternd komische Laufbahn eines Hochstaplers

DIE SPANISCHE REISE
Aus den Papieren des weiland Gemeinderatsmitglieds Aribert Müffer
Mit 72 Bildern des Herausgebers
21. Auflage / Pappband M. 5.50
Die Abenteuer eines Ur-Philisters in Spanien. Derb, aber mit sprühendem Witz erzählt.

Grobian

Schreibt da so ein Unmensch an der Seine,
Der als Forscher für die Wahrheit sicht:
Nur ein Zehntel aller Frauenbeene
Wären scheene,
Alle andern aber wären's nicht!

Denn ein Zehntel sei im Knie verbogen
Wie ein „O", ein Sechstel wie ein „X",
Und ein Fünftel wäre ungelogen
So verzogen
Wie ein Stopfelzieh'r und gleichfalls nix!

Und ein Mädchendrittel habe — Stecken
Und ein Siebtel Stümpfe, zentnerschwer,
Die sie mit dem langen Rock verdecken,
Daß der Schrecken
Öffentlich nicht gar so gräuslich wär'!

Dieses Resultat klingt unerfreulich. —
Doch, was haben dir die Frau'n getan,
Daß du ihre Flößchen also greulich
Und abscheulich
Findest, die wir alle anders sah'n?!

Wären sie es (was ich schroff verneine!):
Sagt man sowas coram publico?
Selbstverständlich, lieber Freund, sind deine
Eig'nen Beine
Unanfechtbar schön und comm' il faut!!

Beda Hafen

Walter Herzberg

Kalkulation

„Weißt du denn auch, Männe, wie sehr ich dich liebe?"
„Doch, ick schätze den Gegenwert uff 'nen Chinchilla!"

Einen neuen Anzug für RM. 1.25

erhalten Sie, wenn Sie mit dem Glanzentferner „Verbon" glänzend gewordene Anzüge und Wollstoffe aller Art einmal bürsten. Wissenschaftlich erprobt. **Volle Garantie für Unschädlichkeit und Wirksamkeit. Verblüffendste Erfolge.** Große Flasche, für zwei Herrenanzüge ausreichend, RM. 2.50. Zu bezieh. d. ch **Arnold Hecht, Berlin SW 68, Abt. 51, Friedrichstr. 204. Vertreter gesucht**

Herrliche Wasserwellen

kann s. jede Dame dch. Benutz. mein. patent. Haube selbst erzeug. Einm. Ausg. Nach Anfeucht. d. Haares u. Aufsetz. d. Haube kann das Haar in jeder gew. Wellenform gezogen werden. Erfolg garantiert. Preis RM. 2,— plus Porto geg. Nachn.

Karl Gassner, Berlin W 57
Frobenstraße 4, Abt. 50.

Häßlicher Zahnbelag

„Ein Kummer waren stets meine gelben Zähne. Nachdem ich alle Hilfsmittel angewendet hatte, versuchte ich es mit „Chlorodont" und die Wirkung war erstaunlich, heute erfreue ich mich gesunder, weißer Zähne. — gez. E. Jacobi, Landsberg a. Warthe." — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Was Sie suchen !!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68

Vollständig neue Heilmethode für fast alle Leiden. Ausk. f. Marke Lehrer a. D. Karl Buchholz, Hannover 24, Lavesstr. 67

Druck und Säfteverschlechterung als Hauptursache innerer Erkrankungen
Epilepsie, Herzleiden, Blutfülle, Gehirndruck, Stauungskrankh. etc. Beeinflussung durch Kiefer- und Nasenerweiterung (Blutdruckregulierung)

Soeben erschien in neuer Auflage
Der große Irrtum der Medizin

Dr. Frz. Reichert - München, Residenzstr. 11/3
PREIS 3 MARK
Zu haben in den Buchhandlungen od. für M. 3.30 vom Verlag

Urteile von Fachleuten über den Wert der aufgestellten Theorie

Medizinalrat Dr. Bachmann in der Monatsschr. für Psychobiologische Medizin: Das Buch muß nachgelesen werden.

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Sanatorium Cademario: Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig.

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap Nr. 35(28) Zahlreiche Experimente sind berufen, die Medizin von ihrem großen Irrtum zu überzeugen.

G. Hirth Verlag A. G. München
Herrnstraße 10

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN

Walter Busch

Sensationsfilm
„Um Gotteswillen, er stürzt aus dem 34. Stock!" — „Nur ruhig Blut, es ist bloß der 32.!"

Das gute Buch

Pariser Buchhändler haben als wirksames Propagandamittel für Neuerscheinungen sogenannte „Büchertaufen" eingeführt. Ehe ein Roman zum Verkaufe gelangt, werden Presseleute aller Kreise zu einem opulenten Sektfrühstück eingeladen, wobei dann der Name des Werkes feierlich verkündet und diese Handlung entsprechend begossen wird.

Die Kritik wird also künftig beim Erscheinen selbst des ungenießbarsten Schundes ohne Gewissensbisse schreiben können: „Ein Ereignis für Feinschmecker!" J. A. S

Wenn Menschen reif zur Mondfahrt werden

(Original-Filmroman von Thea Langs-Mahler)

49. Kapitel

Schelmisch lächelnd bog sie den schönen blondgescheitelten Kopf, welcher ihr so gut zu Gesicht stand, in den mit einer schlichten, aber äußerst wertvollen Perlenkette geschmückten Nacken und flüsterte mit ihrer überaus melodischen Altstimme:

„Wisse denn, du über alles geliebter Mann, daß ich dich auf deinem von tausend Gefahren umdräuten Fluge zu unserem Erdtrabanten, welcher sage und schreibe dreihundertvierundachtzigtausend Kilometer oder mit anderen Worten das Neunundeinhalbfache des Erdumfanges, am Aquator gemessen, von uns entfernt ist, begleiten werde, setze ich doch mein felsenfestes Vertrauen in die von dir konstruierte und von ersten wissenschaftlichen Kapazitäten so außerordentlich günstig begutachtete Weltraum-Rakete."

Von heißem Glücksgefühl überwältigt, zog er die vollerblühte Gestalt in dem fliederfarbenen Abendkleid aus fließender Seide, welches alle Linien so recht zur Geltung kommen ließ, an seine Brust und küßte dieselbe auf den knospenden Mund. Leise erschauernd

Am Tage
und
Bei Nacht

bei Sonnenschein und trübem Wetter, im Freien u. im Zimmer, überall und alles können Sie mit unseren
erstklassigen
PhotoApparaten
photographieren.

Neuzeitliche Teilzahlungsbedingungen (1/10 Anzahlung, Rest 12 Monatsraten)

Dresdensia-Kamera-Verfrieb
Spezialhaus für Photographie
Dresden-A. 24/M.

G. HIRTH VERLAG A.G.

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
MÜNCHEN - HERRNSTR. 4-10
TELEFON 20846

empfiehlt sich zur Herstellung von sämtlichen Qualitäts-Drucksachen wie

Illustrierten Katalogen
Zeitschriften
Werken und Broschüren
Mehrfarben-Illustrationsdruck

Mit Vertreterbesuch und kostenlosen Vorberechnungen stehen wir jederzeit gerne zu Diensten

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

EUROPÄISCHE KUNST
VON GOYA BIS BECKMANN

Briennerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

„40 Jahre Lingner-Werke"

Weder der Titel noch der Einband bereiten auf den starken Eindruck vor, den dieses kleine Buch beim Lesen hinterläßt. 40 Jahre Lingner-Werke klingt wie andere Buchtitel, an die wir bei Jubiläumsschriften der Industrie schon gewöhnt sind. Der zierlich verschnörkelte Einband deutet auf die selbstzufriedene Beschaulichkeit des Biedermeier. Tatsächlich aber entfaltet sich im Innern des Buches das Bild eines ganz außerordentlich ernsthaften Mannes, sein Schicksal und seine Lebensarbeit sind von dramatischer Größe. Das Charakterbild Karl August Lingners, der Odol und Pixavon geschaffen hat, wird auf den 46 Oktavseiten sehr lebendig. Man versteht, warum diesem vielseitigen Genie der Erfolg beschieden sein mußte, ein Wohltäter der Menschheit zu werden. Man versteht auch, daß in dem Werk, welches er geschaffen hat, auch nach seinem Tode seine Erkenntnis weiterleben muß, daß für das Volk das Beste gerade gut genug ist.

barg sie das Haupt an seiner sportgestählten Schulter und forschte bebend:

„Und wen gedenkst du außerdem noch an dieser bemerkenswerten Fahrt ins All teilnehmen zu lassen, daß er die Wunder desselben schaue?"

„Mister O'Connor Barren-Turner!" preßte er gequält zwischen den fest aufeinandergepreßten Lippen hervor.

Sie starrte ihn ungläubig mit ihren weitgeöffneten marineblauen Augen an und rief entsetzt:

„Wie? Jenen abgefeimten Schurken, welcher dir aus deinem für absolut diebessicher gehaltenen erstklassigen Geldschranke auf rätselhafte Weise die wichtigsten Dokumente, Pläne und Zeichnungen im Maßstab 1 : 25 entwendete, welchen aufregenden Vorfall du mir im vorigen Kapitel dieses Originalromans erzähltest?"

„Eben diesen!" murmelte er zwischen den gepflegten Zähnen. Und ein banger Seufzer durchzitterte den geschmackvoll möblierten Raum ...

50. Kapitel

Auf dem geräumigen Flugplatz von Neu-Babelsberg herrschte emsiges, geschäftiges Leben und Treiben, galt es doch nichts Geringeres, als hier und dort noch eine letzte Hand anzulegen für den von jung und alt sowie arm und reich mit fieberhaftester Spannung erwarteten Start, der ein technisches Wunderwerk repräsentierenden Weltraum-Rakete, welcher mit dem ehernen Glockenschlag 23 Uhr 19 Minuten stattfinden sollte. Mit fröhlichem und von Herzen kommenden Händedruck verabschiedeten sich die Passagiere von den treuen Arbeitern der Werft, alles besonnenen älteren Leuten und Familienvätern, welche keiner Verhetzung zugänglich waren und für ihren vergötterten Chef- und Diplom-Ingenieur durchs Feuer gegangen wären. Manch heiteres Scherzwort flog herüber und hinüber, aber auch manch verstohlene Zähre rollte über arbeitsharte Gesichter. Dann bestiegen die Mitfahrenden eine Strickleiter und mittels derselben geschickt und graziös das Schiff. Punkt 23 Uhr 19 erhob sich letzteres auf ein gegebenes Zeichen unter dem unverhohlenen Jubel von Zehntausenden in die Stratosphäre und entschwand blitzschnell den auf es gerichteten Blicken.

Wie aber sah es währenddessen in der Passagierkabine aus?

Der ungeheure Andruck, denn dieser war es, machte den Mondreisenden nicht wenig zu schaffen ... (Fortsetzung folgt.)

hs.

Bolzenschuß

In Karlsruhe hat ein Blinder die juristische Staatsprüfung mit Note I bestanden; er wird in den höheren Justizdienst übergehen. — Er hat einen unbedingten Vorzug vor manchen seiner Kollegen: er richtet sicher ohne Ansehung der Person. *T.*

Happy end

Karl Holtz

Hat der Vater, hat der Sohn einen Kater hilft Helon

Helon auch gegen KOPFSCHMERZEN RHEUMA ZAHNSCHMERZ ERKÄLTUNG

RM. 1,– in allen Apotheken

Wundervoll lockiges Haar

geb. Ihnen nicht Drahthauben, lästige Brennscheren, Apparate u. auch nicht Kräuselwasser. Der schöne Frauenkopf bedingt eine formvoll. Frisur. Für wenig Geld (komplett Mk. 2.50) erhalten Sie unseren Wellen-Former, der Ihrem Haar bei einfachster Handhabung die herrlichsten Locken verleiht und

Dauerwellen

ersetzt. — Begeisterte Dankschreiben von Gesellschaft, Bühne und Film. Also lockig. Haar nur durch Wellenformer. Zu beziehen direkt vom Hersteller I. A. Scheiwiller, Berlin-Charltbg. 84, Kantstr. 148. Versand geg. Voreinsend. od. Nachn. Einmalige Ausgabe – jahrelanger Gebrauch.

LISTE GRATIS

Scherz-Artikel Zeumer Schloß-Str. 22 Dresden A. - 1 No. 100 gratis

LIES MEHR

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Die Handschrift gibt genauen Aufschluß über den Charakter. Verblüff. Treffsicherheit. Jahrzehntelange Praxis. 10–20 Tintenzeilen erforderlich. Charakteristik M. 2.— und Porto.

Waldemar Gubisch, Berlin W 57, Dennewitzstr. 9 z. 10

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art, Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, unreiner Haut nur STARADIUM-Pasta

In großen führenden Krankenhäusern mit sehr gutem Erfolg angewandt, besonders auch bei chronischen u. schwer zu beeinflussenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I Rmk. 5.— für leichte Fälle. Stärke II Rmk. 8.— für chronische und schwere Fälle. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich od. direkt durch die Firma STARADIUM PHARM. PRÄPARATE, Berlin SO. 16 J. Melchiorstr. 15.

Schreibkrampf Zittern

Angstgefühl. Broschüre kostenlos. **Hugo Wolff,** Berlin-Halensee 7

Kraft und Gesundheit

durch das neue Gymnastiksystem Professor Wehrheim. Keine Apparate, zahlreiche Anerkennungen, Einführungsschrift kostenlos durch **G. L. Meillizer, Mühlau 17.** Tirol

Bücherspezialwünsche! Dank unserer internationalen Verbindungen können wir mit jedem gewünschten Buch dienen. Eine unserer bevorzugten Hauptaufgaben ist die Erfüllung aller vertrauenswürdigen Wünsche, in wirklich erstklassigen Publikationen in Wort und Bild. Unsere Auswahl ist neben kultur- und sittengeschichtlichen, sexualwissenschaftlichen Werken und in Meister-Werken der erotischen Literatur sowie auch in bibliophilen Seltenheiten für jedermann unerhört. Bücherliebhaber verwöhntesten Geschmacks ergänzen seit Jahren ihre Sammlungen nur durch uns! Unsere Spezialabteilung stellt Sie unter Garantie zufrieden — auch Ihre Wünsche erfüllen nur wir restlos! Diskreter Versand nach allen Teilen der Welt. Nennen Sie uns Ihre Sonderwünsche. Illustrierter Katalog 38 gegen Doppelporto. Probesendung „Exquisit" RM. 5,— u. RM. 20.—, Buchverlag A. Möller. Spezialabteilung 3, Berlin-Charlottenburg 4, Schließfach.

Ausgezeichnet! Okasa

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen). **Männer! Neue Kraft:**

Das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Ueberraschende Wirkung! **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals

30 000 Probepackungen umsonst

Es ist eine **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweitertem,** hochinteressantem und belehrendem Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht). Zusendung diskret verschlossen durch das Generaldepot und Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W 64 Friedrichstr. 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9.50 M. Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10.50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Die wirksamen Hauptbestandteile von **„Okasa"** werden jetzt nach einer Methode, welche durch das

Deutsche Reichspatent No. 471 793

geschützt ist, hergestellt! Alles Nähere bitten wir aus unserer oben angegebenen Literatur zu ersehen. Wenn überhaupt noch eine Verbesserung unseres seit Jahren bewährten **„Okasa"** möglich war, so ist dies jetzt endlich durch diese Methode, welche in langjähriger Arbeit von einem deutschen Arzt entdeckt wurde, gelungen. Es dürfte dadurch **„Okasa"** wirklich das unübertroffene Präparat sein.

Achten Sie auf den Namen **„Okasa"** und darauf, dass jede Packung den Namenszug **Geheimrat Dr. med. Lahusen** trägt — es existieren Nachahmungen!

René und Leonid

VON WILLI FEHSE

(Forts von Seite 749)

Leonid ist mir fremd geworden, war Renés Sinnen, wir werden nie zueinander mehr kommen — und er erschrak. War dies mein Wunsch, war dies meine heimlichste Liebe, war dies der Inhalt meiner stillen Gebete: Daß wir zueinander kommen? — —

Allein, da ging die Tür auf. Lachen brach herein, ausgelassene Fröhlichkeit, junge Mädchen kamen, Leonid, die Mutter auch, ein Strahlen im Antlitz, der Vater schließlich, direkt aus dem Büro geholt, das erkannte man sofort: er hielt noch den Federhalter in der Hand ... „René", sagte Leonid, und es schlug viel aufrichtiges Glück aus seiner Stimme, „René, du kannst uns gratulieren, ich habe mich verlobt. Du hast es gewiß bereits geahnt ...."

René schien das alles so entsetzlich irrsinnig und unfaßlich, er hatte nur einen Schwall von Worten vernommen, ihr Sinn war ihm fremd geblieben ... Es dauerte lange, ehe ihm alles klar wurde, eine peinliche Pause entstand ...

„Verlobt?" fragte er endlich und sehr tonlos — —

Danach ging er brüsk hinauf in sein Zimmer.

Er öffnete das Fenster. Der Tag warf in seine Stube Licht, Morgenduft, Singen, Stimmen, viele Stimmen. René aber legte seine Hand auf die Fensterbrüstung, bettete seinen Kopf darauf, sehr vorsichtig, behutsam, beinahe als fürchte er die geringste Verletzung, wie ein Schauspieler folglich, diskret, als hätte er Furcht, jetzt noch irgendwie aus der Rolle zu fallen, aus seiner Glanzrolle, als sagte er sich: Nun kommt der Schlußeffekt, nun heißt es sich zusammennehmen, der gute Ausklang naht, der Tenor des Stückes. Ja, so war seine Geste, hölzern, eingelernt, entsetzlich leer, von großer Vagheit. Dann jedoch weinte er laut auf wie ein armes Tier, unmittelbar, hilflos.

„He, der Vorhang fällt, es kommt die Entspannung", bedeutete er sich wohl noch mit einem letzten Rest von Spott. Das aber erstickte schon in dem wilden Schluchzen: „Leonid, Bruder Leonid ...."

Bühnen-Anekdoten

Moissi hatte, obwohl ein heftiger Schnupfen ihn plagte, nicht abgesagt, sondern seinen Fedja schön brav heruntergespielt. Zum Entzücken der jüngeren und älteren Damen.

Und nun drängten sie sich alle beim Bühnentürl, Backfische und Matronen, um „Ihn" zu erwarten.

Er trat, von brausendem Jubel umwogt, aus dem Theater und öffnete eben den Mund zu ein paar freundlichen Dankesworten, als auch schon ein heftiger Nießreiz den Vielumschwärmten in seinen Grundfesten erschütterte.

In diesem Augenblick kam ein hübsches Mädchen auf ihn zugesprungen: „Bitte! — bitte! — in mein Taschentuch!!!"

*

Als Brechts „Dreigroschenoper" im Theater am Schiffbauerdamm gespielt wurde, gab ein Herr im zweiten Rang dauernd kritische Bemerkungen ab, und zwar während der Aufführung.

Das empörte einen Begeisterten.

„Seinse ruhich!" donnerte er ihn in der Pause an. „Meckern Sie nicht immer mit Ihren blödsinnigen Bemerkungen dazwischen, wenn Sie nischt davon vastehen! Oder ham Sie vielleicht schon mal 'n Stück jeschrieben?"

„Bin ich ein Huhn?" fragte der Kritikus.

„Wat?"

„Ich bin kein Huhn. Aber ich kann trotzdem beurteilen, ob ein Ei, das ich esse, faul ist ....."

Lafontaine Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

*

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das

5. und 6. Tausend

*

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

*

G. Hirth Verlag A. G.
München, Herrnstr. 10

Die neue, ges. gesch. Original-
Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. **Einfachste Handhabung:** Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutacht. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. **Preis RM. 2.—.** Zu beziehen durch **G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.**

Gallensteine

beseitigt in einigen Tagen unser ärztlich empfohlenes **Bengamit.** Prospekte und Referenzen kostenlos. **Beumers & Cie.** Köln 90, Rubenstraße 39

PHOTOS! Französische, hochinteress. für Herren! Sendungen 3.— bis 50.—. Privatliste gratis im geschlossenen Brief. **Franz Rehfeld,** Berlin-Steglitz, Schlieff. 4

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlang Muster- u. d Bücherliste. **Merkur Buch-Versand Bonn.**

NEU! **Direkt von Paris!** NEU

Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. 1.—
Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk, RM. 1.—
Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.—
Feurige Liebschaften. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.—

Besonders zu empfehlen

Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert RM. 1.—
Pariser Leben, Nr. 2. „ RM. 1.—

Privatdrucke für Liebhaber

Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM. 3.—
Memoiren eines Kammerdieners „ RM. 3.—

Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.

Echte Pariser Photos, das was Sie suchen! 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50, alle 20 Serien nur RM. 40 —. Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in geschl. Briefumschlag.

Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J, Paris (9).

Eine ganz neue Sach
bedarf gelegentl
Mitarbeit von
Damen u. Herren erste
Gesellschaftsschicht
Einkommensmög.-ich-
keiten sind ungewöhn
Zuschr. H. 408 Annonc.-E.
Gerstmann, Berlin W.

Letzte Szene

VON OTTO VIOLAN

(Forts. von Seite 752)

während unseres Lebens durchläuft. In ihrem ersten sind wir noch jung — wundervoll jung — und unsere Sehnsucht, nicht unser Können, baut in uns den Tempel der Kunst. Wir fühlen unendliche Stärke in uns, und so übersteigen die Maße dieses Domes alles Vorstellbare. Noch hat niemand dieses Heiligtum betreten, es gehört uns, nur uns allein! Das ist die Zeit, in der wir glücklich sind! — Erinnern Sie sich dieser Jahre noch?"

Mister Hobb hatte die Augen geschlossen. Er mochte weit zurückdenken, ob er sich aber dieser Zeit noch entsann, blieb bei dem Ausdrucke seines Gesichtes, in dem die Mundwinkel tief herabgezogen waren, ungewiß.

„Im zweiten Stadium", fuhr die Lady fort, „... geben wir Fremden zu dem Sanctissimum unseres Lebens Zutritt. Wenn wir Glück haben — und Sie hatten unfaßbares Glück, Mister Hobb — dann folgen sie uns auf den ersten Ruf. Zu Hunderten kommen sie, Tausende pilgern in den Dom — und schließlich stehen wir selbst fassungslos inmitten einer Menge, die sich — lüstern oder demütig — durch den weiten Raum schiebt, und vielleicht begreifen auch wir kaum mehr die Schönheit unserer Schöpfung. Laut, überlaut dröhnen die Trommeln unseres Ruhmes, und bald wird selbst der Riesenbau dieses Domes zu eng für den Schall und Klang unseres Namens. Jeder Winkel, die verborgenste Nische unseres Tempels ist zum Eigentume aller geworden. Das ist die Zeit unseres Erfolges!"

Mister Hobb saß aufgerichtet da. Solche Stunden waren ihm gegenwärtig! Und irgendwie berührte ihn Ladys Workshires zweites Bild sympathischer als das erste.

„Und das dritte Stadium?" fragte der Kapitän höflich.

„Die letzte Szene ..." lächelte die Lady. — „Wir sind nicht mehr Priester unseres Heiligtumes, sondern Opfer in den Händen anderer. Keine Menschen, sondern Schaubudenwunder! Hunderte gefallen sich in dieser Rolle, einem ekelt davor. Und wenn er die Kraft dazu besitzt, peitscht er das Gezücht von Nutznießern und Dummköpfen aus seinem Dom. Er gehört jetzt niemandem mehr. Das ist der Augenblick, in dem wir groß sind!"

Die Lady hatte sich zurückgelehnt und sah aus halbgeschlossenen Augen auf Hobb.

„Deshalb würde ich wünschen, daß diese Neuyorker Aufführung Ihre letzte sei ..."

Mister Hobb fuhr sich mit der Hand ans Kinn. Er drehte nervös seine Zigarre zwischen den Fingern, machte ein paar unschlüssige Züge und warf sie dann über Bord.

Etwas unsicher beugte er sich über die Hand der Lady.

„Ich akzeptiere ..." sagte er heiser.

Jos. Gels

Dilemma

„So, wie ich den Mann kenne, kennt er mich nicht mehr, wenn ich ihn kenne und kenne ich ihn nicht, dann kennt er mich."

WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern 1.-9. Auflage - Pappband RM. 7.— - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10

Privatdrucke! Gratis.
Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 5401, Hamburg 25 J

Dein Körper
dieses einzige Gut, das Du gehst, wird Dich durch Schönheit und höchsten Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gilmans „Kalligraphie" kennst und befolgst.
Ganzleinen, reich illustriert, mit Gesetzlichkeitskurven M. 12.—
Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn von
Eos-Verlag, Wien, XVIII.
Sternwartestraße 18, gegen Einsendung von 25 Pf. Marke für frankierten geschlossenen Brief.

Die Frau
Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh. Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 187

GUMMI-waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis. „Medicus" Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 8.

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E.)

Mütterbuch gratis!
Jede Mutter erhält ein reich illustr. Frauenheft über Gesundheitspflege, Erziehung, Haushalt usw. kostenfrei. Schreiben Sie eine Karte an „Frauen- und Müttervereinigung", Wien, VI., Mariahilferstr. 31

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Scènes animées
(Atelier-Aufnahmen) Angebot einschl. Bücherliste durch Schließfach 119 J., Hamburg 36. Standangabe erbeten.

Vom Institut für Sexualforschung in Wien herausgegeben erschien soeben
„Bilderlexikon der Erotik"
insges. 3 starke Halbled.-Bde (Lexikonformat) je 60 Rm. Größt-Nachschlagewerk üb. d. Begriffswelt d. Erotischen. Eine Sammlung d. erot. Bildprodukt. all. Völker u. Zeiten. Das Werk enthält über 20000 Schlagworte, mehr als 10000 ausführlich behandelte erotische Themen, **10000 Bilder,** davon 3000 Textillustrationen, ca. 1000 vielfarb. Kunstbeilag., Originalholzschnitte, Lithographien, Flugblätter und Plakatbeilagen. Ausführl. Prospekt kostenlos. Wir liefern jeden der bisher erschienenen 2 Bände (der letzte erscheint Anfang nächsten Jahres) gegen Monatszahlungen von nur . . . . . Rm. **8.-**
Opal Verlag u. Versand, Berlin S 42, Abt. 94 Postsch.-K. 125515

✚ Hygienische ✚
Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Buch kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin Johannisthal 116.

Gummi-
u. Hygiene-Artikel. Grat.-Ofl. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe; (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B Postf. 20.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Männer keine Verzweiflung!
Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant! Kein Medikam.
Gummikönig Wien, Stefansplatz 2./E.

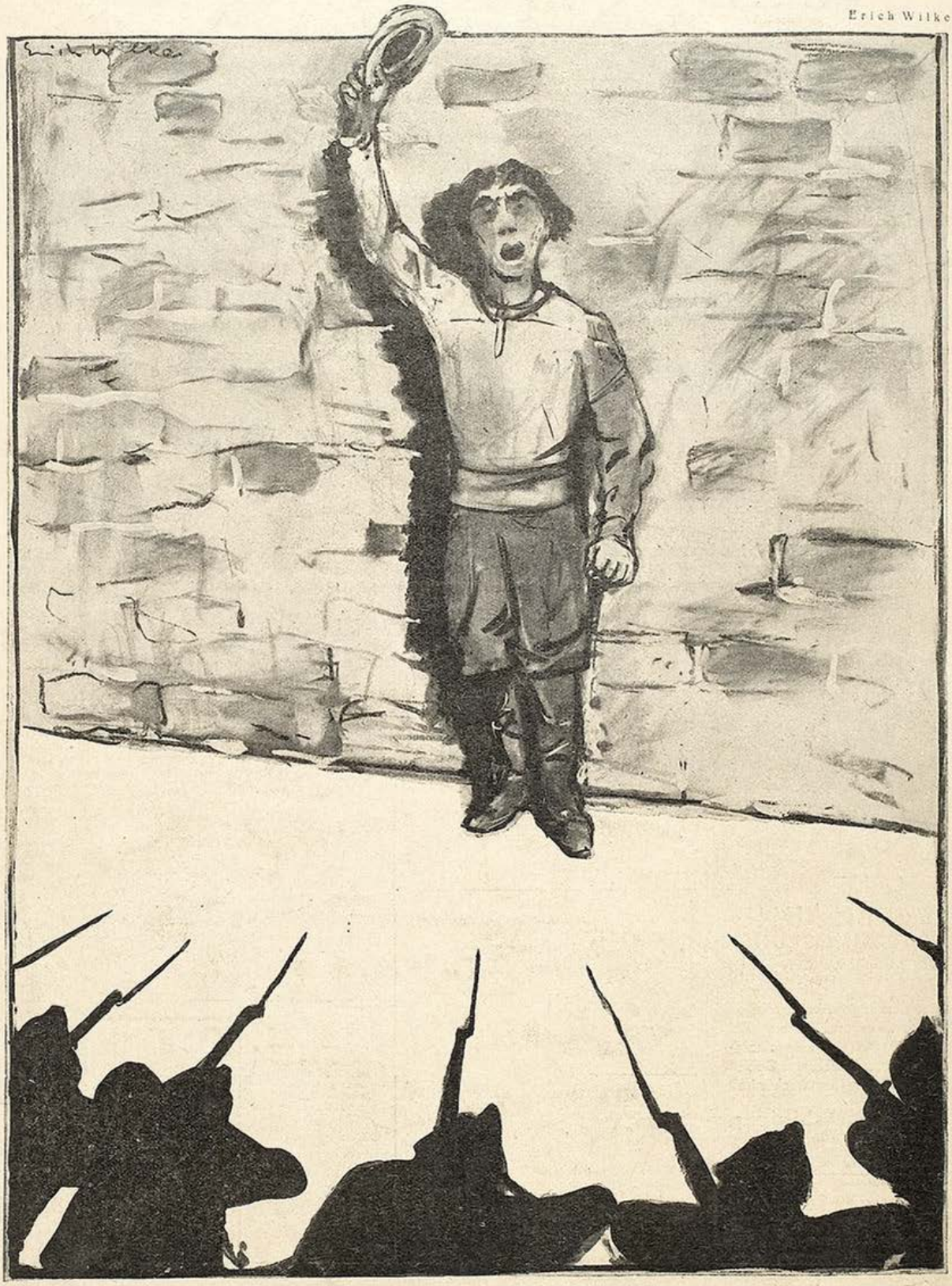
Hoch interessant Neue Bücherliste u. Photos. Muster geg. Porto. Versand „Eros" 1, Berlin N 90. Poste restante.

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX., Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt

Russischer Fortschritt

Erich Wilke



„Mein Großvater wurde noch gerädert — mein Vater wurde schon gehängt — ich werde bloß noch erschossen — — Es lebe die Sowjetrepublik!“

POLITIK UND POLITIKER

JUGEND

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN, 1929, NR. 48

Reichs-Außenminister Stresemann †

Wilhem Otto Pitthan

JUGEND
34. JAHRGANG
1929 / NR. 48

Politische Maskerade — Erich Büttner

Der Fortschrittler und der Zurückgebliebene

NOVELLE
VON AXEL LÜBBE

Mit der Zeit war der Fortschrittler so weit gekommen, wie zwanzig Jahre zuvor niemand und er selber nicht es für möglich gehalten hätte: er war der wichtigste Minister im Lande; er vertrat die Interessen seines Volkes anderen Völkern gegenüber.

Daß ihm dieses gelungen in schwierigster Situation, bezeugte ihm nicht nur die einheimische Presse, soweit sie nicht rückschrittlich war, sondern auch die des Auslandes. Wo er ein Blatt von Weltgeltung aufschlug, fand er seinen Namen bewertet als etwas Entscheidendes im Fortschritt der Menschheit; ja, er mußte bisweilen erschrecken, wenn er wahrnahm, wie notwendig gerade *seine* Persönlichkeit zur Zeit war. Warum er erschrak, wußte er nicht, doch der Grund war wohl dieser: er fühlte, wie sein Leben immer weniger wurde, je mehr seine Politik an Größe gewann.

Es ist unheimliches Gebot aller Politik, daß ein Mensch um anderer willen fort muß von sich selber, und daß er im Leben der Gemeinschaft sein eigenes nie mehr findet.

Der Minister, der im sogenannten öffentlichen Leben als Führer von Ziel zu Ziel schreiten mußte, unaufhörlich, ohne Rast, — denn in der Politik ist das Erreichen eines Zieles gleichbedeutend mit dem Aufbruch zu einem anderen! — kam immer mehr ab von sich selber.

Politik, diese scheinbar nüchternste und verständlichste aller menschlichen Betätigungen, ist im Grunde etwas gewaltig Dämonisches und wirkt wie alter, böser Zauber, der eine Seele wegzaubern kann.

Als ob er nicht wüßte, wo seine Seele geblieben, sah der Minister manchmal aus; stockte oder begann im Leeren zu suchen mitten in einer Rede, einem Interview, einem zielhüllenden Geplauder beim politischen Tee. Ihm feindlich Gesinnte behaupteten dann, sein Gedächtnis lasse nach. In dem Sinne, wie sie es meinten, stimmte das nicht. Des Ministers Gedächtnis, dem er seine ersten politischen Erfolge verdankte, war mit der Zeit etwas Phänomenales geworden.

Nicht nur, daß ihm stets gegenwärtig war, was andere politisch Große — deren Leben er unaufhörlich studierte, — in dieser oder jener Situation getan; (die politischen Situationen aller Zeiten ähneln einander); nicht nur, daß er alles Wichtige zitieren konnte, das zu seiner Zeit geschrieben und nachts von ihm gelesen wurde; nicht nur, daß er alle Worte sich merkte, mit denen seine Gegner sich selber widersprachen und Abbruch taten; — größeren Eindruck machte es, daß er sozusagen über das Resultat aller menschlichen Beziehungen, Bestrebungen und Mißerfolge Bescheid wußte.

Das ganze Leben stand ihm statistisch zu Gebote. Unglück und Erfolg konnte er auf eine Formel bringen. Opfer und Gewinn in einer Zahl begreifbar machen. Und wo seine

Hugenberg — B. F. Dolbin

Finanzminister Hilferding — B. F. Dolbin

Gegner mit alten, schönen Redensarten seine Politik, also den Fortschritt, aufhalten wollten, brachte er sie stets mit neuem Tatsachenmaterial zum Weichen.

Daß er den Menschen immer wieder mit Tatsachen, mit etwas Realem, kam, nützte ihm zum Erfolge mehr, als ihm der Vorwurf schadete, den jeder Politiker sich gefallen lassen muß: das Wechseln der Ideale. Dieser Vorwurf wird ja im allgemeinen nicht sehr ernst genommen, da den meisten Menschen ein Ideal nicht das Wichtigste ist; und wer eins hat und verwirklichen will, kann es doch nur, indem er politisch handelt, also zeitweise auch zu einem Ideal sich bekennt, das dem seinen entgegengesetzt ist.

Aus all dem darf man jedoch nicht den Schluß ziehen, daß der Minister ein brutaler Realist war, der auf Seelisches keinen Wert legt!

Es war ihm, dem während seiner Laufbahn Tausende und aber Tausende persönlich nahegekommen, natürlich nicht entgangen, daß jeder einzelne so etwas wie einen schwachen Punkt hatte, von dem aus man ihn samt seiner Gefolgschaft, lenken konnte, wohin man wollte. Er hatte, wie man so sagt, es bald herausgekriegt, den Menschen bei der Seele zu packen. Das Berühren des Seelischen im richtigen Moment kann in der Politik ebenso wichtig werden wie das Herunterdrücken eines Hebels in der Funktion einer Maschine. Diese Erkenntnis machte der Minister sich zunutze. War doch gerade ihm der Fortschritt zu verdanken, daß die Diplomatie nicht mehr im Notenwechsel sich erschöpfte, sondern daß über die heikelsten Fragen der Allgemeinheit vertrauliche Aussprache, persönliche Fühlungnahme stattfand von Mensch zu Mensch. Des Ministers Liebenswürdigkeit, sein Takt,

Frau v. Kardorff-Oheimb
(Zeichnung von Rudolf Großmann)

sein Verständnis für das Seelische des Gegners waren es gerade, die immer mehr zu der Überzeugung brachten: ganze Völker können aus Feindschaft zu einander finden, wenn ihre Minister es können!

Ob von diesen beiden Ministern einer dem andern mißtraute, ob auch das Berühren des Seelischen nur ein Mittel der Politik ihnen war, erfuhr ja niemand.

Aber angenommen selbst, geheime Skepsis quäle ihn, so geschah es nicht deswegen, daß der Minister bisweilen stockte und im Leeren suchte.

Ihn quält ein Leiden, sagten manche, ein physisches Leiden. Er hat seinen Körper aufgebraucht im Dienste für das Allgemeinwohl! —

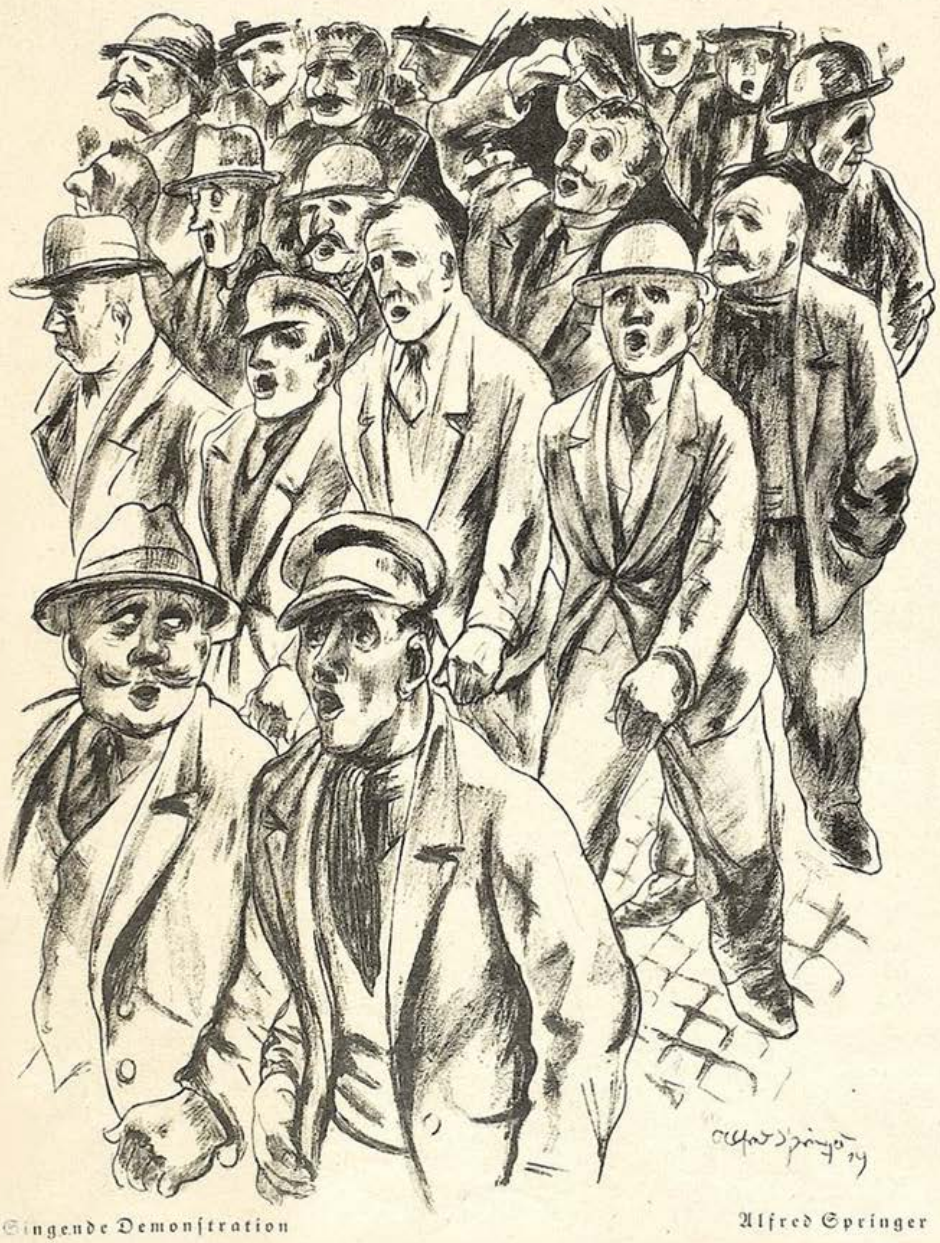
Auch diese Stimmen hatten Unrecht.

Seiner Physis schenkte der Minister schon längst keine Beachtung mehr.

Trotz aller praktischen Erfolge lebte er schon längst theoretisch gewissermaßen. Und alle Hemmnisse, von der Physis her, ließen sich mit den Mitteln der „fortschreitenden" Therapie irgendwie überwinden.

Nein! Das Leidige war vielmehr: Der Minister, der dem Leid eines ganzen Volkes entgegenarbeitete, konnte sein eigenes, nur i h m wesentliches Leid nicht mehr erkennen.

Er glaubte an seine Seele nur etwa in dem Sinne, wie man in der Kirche glaubt. Er hatte, ehe er die politische Laufbahn betrat, seine Seele gleichsam zur Aufbewahrung gegeben und



Singende Demonstration — Alfred Springer

Der Volksredner (Besitzer Dr. M. Immanuel, Berlin) Magnus Zeller

wußte nun nicht mehr, wo. Auf allen Gebieten war er Sachverständiger — von seiner Seele und ihrem Leben hätte er wenig zu sagen gewußt.

Denn das Leben der Seele ist Leiden an aller Welt, die nicht vom Menschen gemacht ist. Das Leben der Seele ist a-politisch.

So stand er oft ratlos, gerade wenn der Zauber der Politik ihm die Gewißheit gab, daß sein Leben notwendig sei wie kein anderes. Notwendig und von Zeit bestimmt wie eine Ausschußsitzung, wie ein Ministerrat, wie eine Reise, wie eine Wahlrede, wie eine Denkmalsweihe, wie ein Festessen, wie ein politisches Programm.

Aber beunruhigender noch als solche Momente der Ratlosigkeit waren drei Zwischenfälle auf unpolitischem Gebiet.

Einmal, in offizieller Gesellschaft, hielt der Minister seine eigene Frau, obgleich er mit ihr sprach, für eine fremde Dame.

Ein andermal, im Kreise seiner Familie, konnte er sich auf den Namen seines Kindes nicht besinnen.

Und das Unerklärlichste geschah ihm auf einem Erholungsurlaub: Nachdem er mit List allen Sicherheitsbeamten und Interviewern sich entzogen, um ganz allein in der Natur sich zu ergehen, begegnete er einem Unbekannten, blieb stehen, wollte ein Gespräch beginnen, das aller Politik fern lag, wollte tun, als wäre er ein Mensch wie jeder andere, — da lief der Unbekannte plötzlich davon, als habe er Angst . . .

Immer einsamer wurde während dieser Zeit ein Mensch, der sich selber ironisch „Zurückgebliebener" nannte, weil er an keinen Fortschritt glaubte.

Er hatte wie andere mit einem Studium begonnen, im Gegensatz zu anderen aber nicht damit aufgehört. Er beschränkte sein Studium auf kein Fach; er machte kein Examen; er studierte nicht, um vorwärts zu kommen.

Er fand vielmehr heraus, daß es in vergangenen Zeiten schöner war zu leben. Weil früher alles natürlich war und voller Seele.

Weil jetzt die Natur verschandelt wurde vom Zivilisationsmenschen, weil Seele heutzutage unter dem Gesetz der Wirtschaft und Politik nicht aufkam, haßte er alles Moderne.

Zivilisation bedeutete ihm Verfall. Abfall vom Göttlichen. Göttlich war ihm alles, was nicht von Menschen gemacht war. Gewitter und Erdbeben, der Glanz unerreichbaren Gestirns, das Wachsen der Bäume, das Weinen des Windes. An all diesem weidete sich seine Seele; mit all diesem trauerte er; an all dieses wollte er die Menschen erinnern, indem er es nach alter Weise in einer Dichtung verherrlichte, — aber seine Dichtungen wurden abgelehnt, wo er sie anbot.

Die Modernen wollten nichts mehr wissen vom Ewigen.

Gott war lächerlich geworden.

Die neue Welt schlug Kapital aus seinem Geist. Die neue Welt war — immer noch! — Amerika. Der Zurückgebliebene begann zu hassen alles, was von Amerika kam.

Eine Zeitlang glaubte er Rettung zu finden in den von Rußland sich ausbreitenden kommunistischen Ideen. Bis er erkannte, daß auch der Kommunismus ein Geschäft war.

Nun wandte er sich der Mystik zu. Er vertiefte sich in die Weisheit der Inder, er tröstete sich mit der Dichtung des Novalis, — bis er bei den modernen Anthroposophen anlangte, wonach ihm auch die Welt der Mystik zerfiel.

Nun wußte er nicht, wohin mit seiner Seele. Er hatte nichts als sie. Kein Geld, keinen anständigen Anzug, keine ausreichende Nahrung; keinen Menschen, der ihm half (wer hilft heutzutage einem, der nichts hat als eine Seele!); kein Weib, das ihn liebte (weil er vom „Göttlichen" der Liebe redete!) Nichts, nichts als seine Seele. Und das ertrug er nicht!

Er begann, den Tod zu verherrlichen. Er wurde so etwas wie ein Anwalt des Todes. Der Tod war etwas, wogegen keine Zivilisation aufkam und keine Politik. Dieser Macht wollte er sich bedienen, um den Menschen den grandiosen Irrtum ihres Fortschritts zu beweisen. Er wollte ein aufsehenerregendes Exempel statuieren, indem er den Tod ausspielte gegen alle Fortschritte. Er war entschlossen zu einem Attentat. Lange überlegte er, gegen wen er dieses richten sollte. Seine Wahl fiel endlich auf den zur Zeit hervorragendsten Politiker seines Landes: den Minister. — Es sollte dies die einzige Wahlbetätigung seines Lebens sein. An den üblichen Wahlen, die das lächerlichste Geschäft ihm bedeuteten, hatte er sich nie beteiligt. Auch eine Rede wollte er halten nach dem gelungenen Attentat, wenn das Gericht ihm Gehör verschaffen würde, endlich weitestes Gehör! Er wußte, daß niemand soviel Gehör findet heutzutage wie ein Verbrecher. So wollte er also bewußt ein Verbrecher werden! Weiser, Prophet, Dichter? Sinnlos! Eines Verbrechers Wort nur macht Eindruck auf das heutige Publikum! sagte er sich.

Darum nahm er eines Tages das Geld, von dem er noch eine Woche hätte leben können, kaufte sich die Mordwaffe dafür und begab sich auf den Weg zum Minister ...

Er kam nie bis zu ihm. Der große Fortschrittler war fortgeschritten in eine Welt, wo ihn der Haß des Zurückgebliebenen nicht mehr erreichte. Gerade während dieser durch die Straßen schritt, um zum ersten Male etwas zu tun gegen die fürchterliche Einsamkeit seiner Seele, wurde er aufgehalten von den gellenden Rufen: Extrablatt ... Extrablatt ...!!

Der Minister war soeben von selber gestorben.

Kurze Gedanken über Politik

Geheime Räte sind teuer, aber noch teurer ist guter Rat.

•

Die meisten Menschen verstehen unter Freiheit, daß jeder tun darf, was er will. Freiheit heißt aber, daß jeder tun darf, was er soll.

•

Wenn einmal die Menschenliebe erstes Mittel der Politik sein wird, werden die Menschen mit Staunen erkennen, welch ungeheure Macht in diesem Mittel liegt.

•

Eine große Schwäche der Demokratie: Der Beifall der Menge ist oft notwendig, um eine Majorität zu bekommen.

Eine große Stärke der Demokratie: Auch die Dummheiten werden nur halb gemacht.

•

Diktatur? Wer sie wünscht, verdient sie.

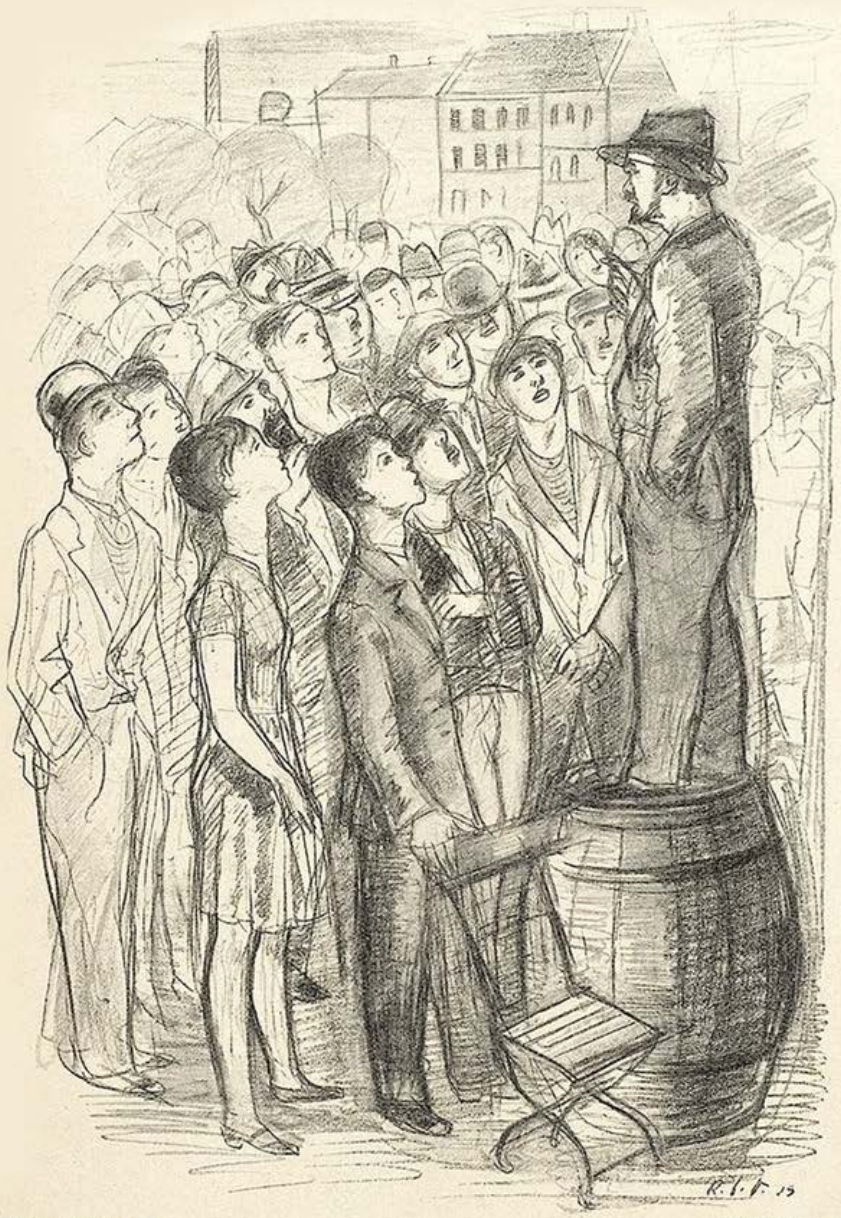
•

Man hört immer von politischen Talenten, die man braucht. Versucht es doch einmal mit Charakteren! Ich glaube da geht es besser.

Franz Carl Endres

Der Feudale — George Grosz

Dorfpolitik im Gemeinderat — Karl Holtz



Streikparole

R. O. Voigt

An die Unpolitischen

VON ERICH KÄSTNER

Ihr hieltet und ihr haltet still.
Man macht mit euch, was man machen will.
Ihr laßt dem Staat seinen Lauf.
Ihr sitzt und wartet ungefähr,
als ob das Schicksal ein Zahnarzt wär,
und reißt den Schnabel auf.

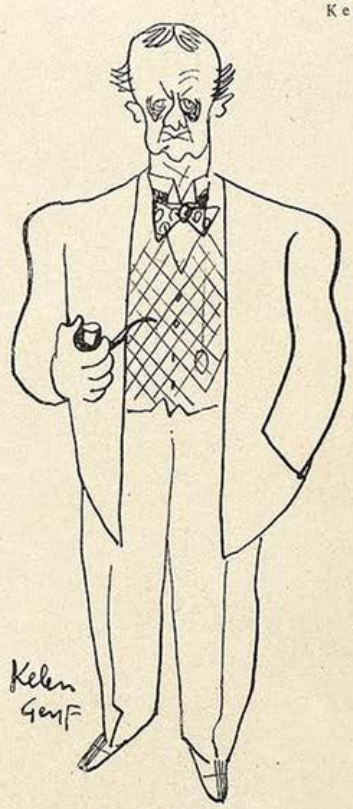
Man sagt, man müßte die Steuern erhöh'n.
Man sagt, eine große Flotte sei schön
und noch schöner ein großes Heer.
Man sagt, ihr brauchtet den Ausfuhrzoll.
Man redet euch die Jacke voll
und verschweigt euch noch viel mehr.

Man meldet, daß der Brotpreis stieg.
Man sagt, ihr müßtet in den Krieg,
und lacht euch ins Genick.
Man schmiert euch an. Man seift euch ein.
Man legt euch trocken. Man legt euch hinein.
Man nennt das Politik.

Ihr seid so dumm. Ihr seid so stumm.
Man tanzt euch auf der Nase 'rum.
Ihr fühlt euch so privat.
Die Frau will Geld. Und der Säugling schreit.
Ihr wollt ins Bett. Ihr habt keine Zeit
für den sogenannten Staat.

Ihr habt die Augen, fragt nicht wo.
Ihr laßt die Köpfe im Büro.
Ihr haltet still und blecht.
Es ist egal, wer euch regiert.
Ihr werdet ewig angeschmiert.
Und das geschieht euch recht!

Kelen



Graf Bernstorff
Deutscher Delegierter beim Völkerbund

Anmerkungen

Die Politik ist eine Leidenschaft wie die Liebe. Daher sind große Politiker ebenso selten wie große Liebende.

•

Kanonen — die ultima ratio der Könige.
Politik — die ultima ratio der Völker.

•

Politik verdirbt den Charakter?
Nein. Aber schlechter Charakter verdirbt die Politik.

•

Politik ist die Verwirklichung des Möglichen — und der Glaube an das Unmögliche. Es gibt keine reine Realpolitik.

Hans Seiffert

Politische Klugheiten

Nach Äußerungen eines japanischen Politikers

Einen toten politischen Gegner lobe stets überschwänglich. Du kannst seiner Partei keinen größeren Ärger bereiten.

•

Es gibt in der Politik viele anerkannt gute Mittel, um ans Ziel zu gelangen. Die ältesten und wirksamsten sind: Geld, Weiber und Mord.

•

Sprich in der Politik niemals von Vaterlandsliebe. Das ist ein Schlagwort, dessen sich deine politischen Gegner nur zu leicht zu deinem Schaden bemächtigen.

A. v. K.

Lehrkurs für Politiker bei dem Meister-Jongleur Rastelli

STATISTEN

VON VALERIE

Der Verhaftete stand vor dem Kommissär in stolzer Haltung, die nur ganz wenig durch das blaue Auge und die geschwollene Backe beeinträchtigt wurde; er gab seine Antworten mit lauter, sonorer Stimme. „Beruf?" fragte der Beamte. Der Häftling zögerte. „Beruf?" „Schauspieler", sagte er stolz-bescheiden — und auf einen erstaunten Blick des Kommissärs: „Das heißt, ich bin Statist. Ich war jahrelang in fester Stellung am Hoftheater in X., dann kam ich zum Film und jetzt . . ." — „Jetzt sind Sie bei einem Straßenkampf festgenommen worden, der einer politischen Versammlung folgte. Zu welcher Partei gehören Sie?"

Der Mann fuhr sich durch die grauen Locken und zögerte wieder. Dann sagte er entschlossen und beinahe natürlich: „Das weiß ich nicht." — „Das wissen Sie nicht?" — „Nein, Herr Kommissär." — „Sie müssen doch wenigstens wissen, für welche Partei Sie so ausgiebige Prügel bekommen haben?" — „Das festzustellen, Herr Kommissär, ist im Verlaufe der Begebenheiten sehr schwierig. Man prügelt, man wird geprügelt . . . Beruf ist Beruf." — „Wieso? Sie waren bei dieser Versammlung . . . ?" — „Statist, Herr Kommissär, mit dem Auftrag zu stören . . . eine Rolle, für die ich mich außerordentlich gut eigne . . . mein Organ trägt sehr gut. Man weiß natürlich nie ganz genau, wann so etwas endet, und wie . . . als anständiger Mensch führt man die Sache gewissenhaft durch, man will seine Auftraggeber doch zufriedenstellen."

„Sie waren also bei besagter politischer Versammlung im Auftrage der Gegenpartei des Redners, im Auftrage Ihrer Partei?"

„Ich sagte schon, Herr Kommissär, im

Der Volksvertreter George Grosz

Auftrage von Leuten, deren Partei ich nicht kenne. Meine Auftraggeber gehören den verschiedensten Parteien an. Es interessiert mich nicht mehr so sehr, bei wem ich engagiert bin ... Als ich noch am Hoftheater war, hatte ich an einem Abend zu rufen: Es lebe der König! und am nächsten: Es lebe die Republik! ...ich dachte beide Male nur daran, daß es möglichst laut sein müßte! Und beim Film bekommt man ein Kostüm und soll sich einbilden, der Schauspieler müßte befreit oder verfolgt werden — je nachdem — davon hängt alles ab. Das wird durch Megaphone gebrüllt und so häufig wiederholt, bis alle der Suggestion erliegen, brüllen und kämpfen ... Haben Sie nie davon gehört, daß es bei Filmschlachten wirkliche Verwundete gibt? Das ist die Wirkung der Suggestion, Herr Kommissär, und wir, die jahrelang so etwas gemacht haben, eignen uns glänzend dafür, diese Suggestion selbsttätig zu erzeugen und bei andern zu unterstützen!"

„Sie müssen aber doch wissen, um was es sich handelt?"

„Nein, Herr Kommissär, das wäre nur von Nachteil. Auf der Bühne sagt man uns auch nur: Ihr kommt von rechts oder ihr tretet links auf ... Beim Film ebenso. Aber was die Hauptsache ist: daß Leben in die Sache kommt, daß etwas geschieht ... das wollen alle, Regisseure und Hauptdarsteller! Die Handlung bleibt uns Statisten meist verborgen — ich kann doch nicht alle Stücke kennen, in denen ich schon statiert habe! Und beim Film weiß man meistens nur den Platz, wo gedreht wird — und wo ausgezahlt wird. Was wir wissen, wofür wir ein Gefühl haben müssen: wann es loszugehen hat und wie — jahrelange Übung, nicht wahr?" — „Wir? Wieso wir?" — „Na, unter uns gesagt, Herr Kommissär, ich treffe bei solchen Versammlungen immer eine Menge Kollegen von der Statisterie ... Die Zeiten sind schwer, man nimmt, was sich trifft. Und da braucht man uns. Denn die Leute mit der Überzeugung — die schaffens ja nicht allein. Die Technik fehlt, die Objektivität, die Gewissenhaftigkeit!"

Der Kommissär sah sich den alten Mann noch einmal genau an. Dann sagte er: „Sie sind diesmal entlassen und können gehen. Aber — wollen Sie's nicht doch lieber wieder beim Film versuchen? Es ist vielleicht ungefährlicher!"

„Darauf kommt es nicht an, Herr Kommissär, wie ich vorhin schon sagte: Beruf ist Beruf, Rolle ist Rolle. Aber ich versuche es wirklich wieder beim Film. Es ist doch interessanter, und die Regie ist viel besser ..."

R. Grossmann

Im Reichstag

„Ich habe Zeit, müde zu sein."

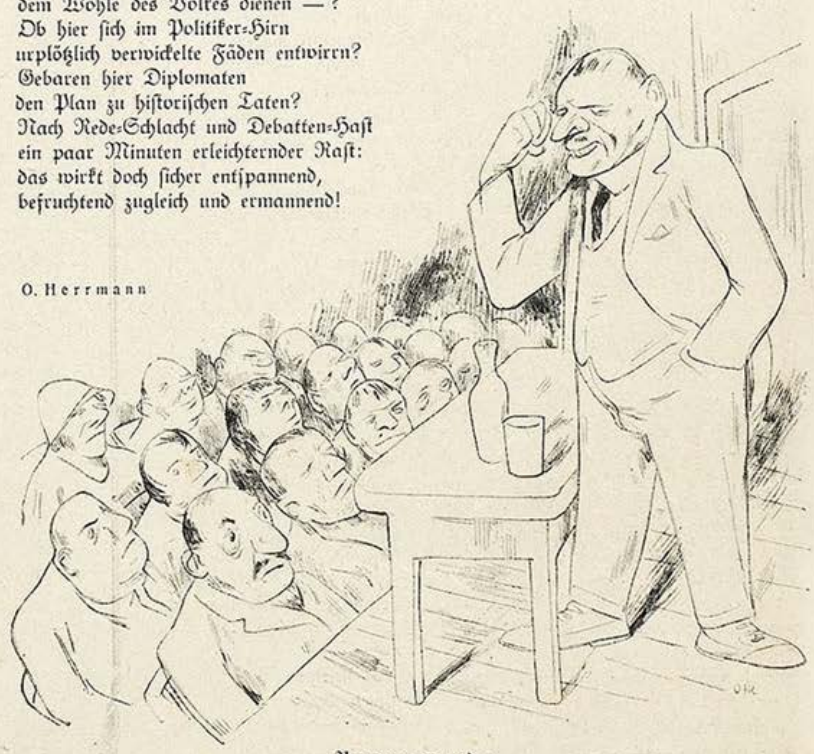
Der „Alte im stillen Winkel" des Reichstags singt:

Und kamen die Herren zu mir herein,
gab's nie einen Unterschied der Partei'n:
in dieses Raumes Bereiche
erstrebten sie alle das gleiche!
Ob Mehrheits-, ob National-Sozialist —
ob rechts, ob links, ob Jude, ob Christ:
hier lebten — trotz sonst'ger Gefühle —
sie einem gemeinsamen Ziele — —
Und schloß ich hinter ihnen die Tür,
dann sann ich oft tief und dachte mir:
ob sie auch in den Kabinen
dem Wohle des Volkes dienen — ?
Ob hier sich im Politiker-Hirn
urplötzlich verwickelte Fäden entwirrn?
Gebaren hier Diplomaten
den Plan zu historischen Taten?
Nach Rede-Schlacht und Debatten-Hast
ein paar Minuten erleichternder Rast:
das wirkt doch sicher entspannend,
befruchtend zugleich und ermannend!

Durchzuckt mich doch selbst, wenn ich dorten sitz',
mit einem Mal ein Gedankenblitz!
Es fällt von den Augen wie Schuppen — —
man sieht sich vieles entpuppen — —
Zu denken, daß hier zum Weltenbrand
der erste zündende Funke entstand — !!
Und nachher die Konfusionen
der Inflat- und Revolutionen — —
Ich habe sie alle gesehn und erlebt,
die das Hungertuch dieser Zeit uns gewebt,
wie keiner, der drüber geschrieben —:
als Menschen mit menschlichen Trieben!

Karl Kinndl

O. Herrmann



Propaganda

„Meine Herren Ökonomen, es mag ja auch bloßer Zufall sein, daß in Bezirken, wo unsere Partei besonders stark vertreten ist, die Maul- und Klauenseuche seltener auftritt ..."

Hans Nolpa

Politische Diskussion

Die Prügelei ist eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln."

Achtung! Achtung! Die große politische Revue kommt!

Die Revue ist tot. Sie ist längst eine Angelegenheit für die dunkelste Provinz geworden. — Die Politik ist tot. Sie ist längst eine Angelegenheit für Parteibüros und Vorbereitende Unter-Ausschüsse geworden.

Es lebe ihre Wiedererweckung! Es lebe die Synthese von Revue und Politik! Es lebe die große politische Revue! Es lebe die aktuellste, modernste, sensationellste Revue, die Über-Revue, die Revue aller Revuen — betitelt:

„Es ist was faul im Staate Dänemark!"

Bert Brecht hat den Vorspruch gedichtet und trägt ihn im Kopfstand vom Dach seiner Limousine aus vor, während ein fernlenkbares Jazz-orchester Sousas „Marsch der Plagiatoren" intoniert.

Hierauf folgt als Eröffnungsnummer das Völkerbund-Ballett, ausgeführt von vierunddreißig Ministerpräsidenten und Generalbevollmächtigten zu den Klängen des Weltschlagers „Sunny boy"; im Hintergrund schildern Zeitlupenaufnahmen das Wachsen des Friedensgedankens.

Anschließend führen die vereinigten deutschen und österreichischen Wehrverbände teutonisch-reinrassige Kampfspiele vor. Den erhebenden Abschluß dieser Nummer bildet ein Kinder-Hakenkreuzzug Goslarer Gymnasiasten.

Das nächste Bild gibt dem verehrlichen Publikum Gelegenheit, seine Intelligenz zu beweisen. Acht chinesische Generale in voller Kriegsbemalung treten in die Schranken und liefern einander einen prachtvollen alten Schwertertanz, dessen Ursprung bis auf die Ming-Dynastie zurückgeht. Wer von den Zuschauern den Sieger voraussagt und imstande ist, dessen Namen länger als zwei Minuten im Gedächtnis zu behalten und richtig auszusprechen, erhält als Preis ein Exemplar der deutschen Verfassung und eine Plakette in Schwarz-Weiß-Rot mit Gösch.

Jetzt kommt die Sensation des Abends: Hugen-Berg, der starke Mann, der zweite Breitbart. Mühelos zerbeißt er fünfzehnzöllige Sklavenketten; durch den ungeheuren Fettdruck seiner Presse zersprengt er younge und alte Fesseln. Dazu spielt eine hinterpommersche Reichswehrkapelle „Freiheit, die ich meine..."

Während des Szenenumbaues singt Herr Klönne das neckische Chanson „Siegreich wolln wir Frankreich schlagen" und spielt dazu mit dem französischen General Guillaumat eine Partie Siebzehn und Vier.

Das nächste Bild zeigt Aristide Briand auf dem Turmseil, woselbst er freihändig im Rhönrad stehend außerordentlich halsbrecherische Exerzitien

Sport — Sonnenschein — Gesundheit.

Der Lockruf Aegypten existiert für jeden einzelnen Reisenden Für den jungen besteht der Zauber der Wüste — — für den älteren die Bequemlichkeit der Hotels und die Aussicht auf bessere Gesundheit — — für den Gelehrten die Kunde der alten Geschichte — — und für den Sportsmann das große Vergnügen am Sport unter vollkommenen Bedingungen Golf, Tennis, Schwimmen, mit einer Jacht fahren, Rennen, all' diese Dinge sind so viel genußreicher unter der goldenen Sonne Aegyptens.

Saison – Oktober bis Mai

Besucht

AEGYPTEN

Wunderbare Gelegenheit

eine luxuriöse Reise von 28 Tagen

£ 72.10.0

von	nach	und zurück
Marsaille Genua Venedig Triest	Alexandrien oder Port Said	Cairo Luxor und Assuan

Einschließlich: Schiffspassage und Eisenbahnfahrt erster Klasse, Mahlzeiten im Speisewagen, luxuriöse Einzel-Abteile Schlafwagen oder Pullmann-Salon, Bequemlichkeit und Aufenthalt in erstklassigen Hotels.

Fahrkarten erhältlich in alllen ersten Reisebüros und Touristen-Agenturen.

Illustrierter Buchführer „Aegypten und der Sudan" wird auf Anfrage postfrei versandt durch das

EGYPT INFORMATION BUREAU,
60, Regent Street, London W. 1 England
oder durch Tourist Enquiry Office
Cairo Station Cairo, Aegypten.

SELLS LONDON

vollführt und dabei einen Vortrag hält über das Thema: „Wie bleibe ich Minister und doch gesund?"

Nach diesen hochinteressanten Ausführungen stürzen plötzlich bengalisch beleuchtete Wasserfluten auf die Bühne, und es geht in Szene die prachtvolle, auch das verhärtetste Zwerchfell erschütternde, urkomische Ausstattungs-Pantomime „Allgemeine Abrüstung zur See".

Schluß-Apotheose: Marionetten-Ballett: Alle politischen Persönlichkeiten aller Länder und Richtungen in tänzerischer Bewegung; plötzlich werden im Schein von dreihundert Quarzlampen die Fäden und eigentlichen Gewalthaber sichtbar, die sonst stets verborgen bleiben. Eine nie dagewesene Attraktion! Nach beendigter Vorstellung erhält jeder Besucher einen Luftballon mit Aufschrift. (Alle Schattierungen von Lenin bis Hitler vorrätig.)

hs.

Politische Presse

Der Wiener Journalist Dr. R. trug sich mit der Absicht, eine neue politische Tageszeitung zu gründen.

„Welcher Richtung?" erkundigten sich die Freunde.

„Hm — das weiß ich doch noch nicht! Bekomme ich v i e l e Gemeindeannoncen, dann mach' ich's sozialistisch, bekomm' ich nur w e n i g e, dann mach' ich's bürgerlich-demokratisch, krieg' ich aber g a r k e i n e, dann gründ' ich ein antimarxistisches Blatt und mach' für die Heimwehr Propaganda!"

Spt.

Karl Holtz

Treue bis zur Republik

„... und so lassen Sie uns denn, Kameraden, pflichtgemäß mit gedämpfter Stimme in den Ruf ausbrechen: ‚Es lebe das augenblicklich republikanische Vaterland'!"

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Parteipolitik

Sahen frei durch die Pupille
früher viele in die Welt:
Heut' hat jeder eine Brille
seiner Nase zugesellt.
Scharf geschliffen, liebe Leser,
und gefärbt sind beide Gläser
je nach Wahl und Sympathie. —
Die Parteien liefern sie!

Scheint ein Gegenstand nun rötlich
einem ohne Gläserschau,
sagt sofort ein andrer tödlich-
sicher: „Dieses Ding ist blau!"
und ein dritter hält denselben
Gegenstand für einen gelben,
einem vierten scheint er grün,
wie sich auch die Augen mühn!

Manches Brillenglas verkleinert,
manches macht die Dinge groß,
fälscht, vergröbert und verfeinert:
Ach, kein Bild ist fehlerlos!
Zwanzig grundverschied'ne Brillen
haben wir: mit bestem Willen
kann kein Einheitsbild entsteh'n,
wie wir voll Betrübnis seh'n!

Beda Hafen

H. Marxen

Der Reichskanzler Müller

Lora, der politisierte Papagei

EINE NACHDENKLICHE GESCHICHTE
VON SALPETER

„Guten Morgen, Lora!" sagte Siegmund Fischbein, Chef der altrenommierten Textilfirma Fischbein & Co., wenn er frühmorgens den Kopf in das noch unaufgeräumte Wohnzimmer steckte.

„Guten Morgen! guten Morgen!" kreischte der buntgefiederte Liebling der Familie vergnügt, „gut geschlafen?"

So wohlerzogen war Lora, der Papagei.

Knapp zehn Monate mochte es her sein, seit Papa Fischbein seinen Kindern den Vogel gekauft hatte. Und in dieser kurzen Zeit hatte sich das gelehrige Tier nicht nur gründliche Sprachkenntnisse, sondern auch die denkbar besten Umgangsformen angeeignet.

So hätte sich Lora wohl noch jahrzehntelang der Liebe seines Herrn und der Zuneigung sämtlicher Verwandten und Bekannten der Fischbein'schen Familie erfreuen können, wenn nicht . . .

Die Fischbein'sche Familie unternahm nämlich im Sommer eine kleine Urlaubsreise, auf die man einen Papagei natürlich nicht mitnimmt. Also wurde Lora für vier Wochen beim Hausbesorger einquartiert.

Als Siegmund Fischbein, heimgekehrt, sich

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT BIOX-ULTRA ZAHNPASTA

EIN BUCH, DAS SICH AN ALLE WENDET

CAESAR

MAX PICARD

DAS MENSCHENGESICHT

Vornehmste Ausstattung — Einband und Schutzumschlag von Emil Preetorius
Mit 37 Bildern auf Lichtdrucktafeln — Kartoniert 12.- Mk. Ganzleinen 15.- Mk.

DROSTE-HÜLSHOFF

Die wesentlichste Erscheinung, die es für den Menschen auf der Erde gibt, wird hier gedeutet: das Menschengesicht.

GÖRRES

Der Bau des Menschengesichtes, sein Ausdruck, das Verhältnis zur Seele, die Beziehungen des einzelnen Gesichtes zu den anderen Gesichtern, die Beziehungen des Menschengesichtes zu den übrigen Gebilden der Schöpfung: zu den Tieren, Pflanzen, Gestirnen, der Einfluß der Umgebung, der Landschaft, des Berufes, der Rasse werden dargestellt.

Das eigene Antlitz wird uns sichtbar, das Gesicht unserer Zeit wird uns erkennbar, das Ewig-Menschliche wird uns faßbar.

NIETZSCHE

DELPHIN-VERLAG / MÜNCHEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend" Bezug zu nehmen

dem Käfig des lange entbehrten Familienlieblings näherte, grellten ihm die Worte ins Ohr: „Obst abfahrst, Judenbua!"

Fischbein taumelte nach rückwärts und rief die Familie herbei. Der Papagei aber krähte munter fort: „Alle Juden g'hörn aufg'hängt! Und die Sozi dazu! Juden hinaus!"

Mama Fischbein erlitt einen Ohnmachtsanfall. Papa Fischbein indes ging sofort daran, die Spuren der hausbesorgerlichen „Erziehung" auf pädagogischem Wege zu beseitigen.

„Pfui! sowas darf doch meine brave Lora nicht sagen! Wie sagt meine gute, brave Lora?" Und er klopfte an die Türe.

„Heil Hakenkreuz!" krähte Lora.

Da ward auch Papa Fischbein pessimistisch gestimmt und gab tags darauf ein Inserat in die Zeitung:

Erstklassiger Papagei
von deutsch-nationaler Gesinnung,
ist Umstände halber preiswert
abzugeben.

So kam Lora zu dem deutschnationalen Industriellen Joachim Ritter von Krafft.

„Guten Morgen, Lora!" begrüßte der Industrielle frühmorgens den neuen Liebling der Familie.

„Heil Hakenkreuz!" gröhlte Lora.

Die Geschäftsfreunde und die Parteifreunde des Herrn von Krafft kamen in Scharen, um den Papagei zu bestaunen. „Das Tier" — meinte einer der Herren bewundernd — „verfügt nicht nur über ausgesprochene Intelligenz, sondern auch über vaterländische Gesinnung."

Lora erfreute sich also von neuem allgemeiner Beliebtheit.

Aber wieder kam der Sommer. Und wieder sollte er sich für Lora als überaus kritische Jahreszeit erweisen.

Die Familie des Industriellen war längst an der Ostsee, und eines Tages mußte auch Herr von Krafft verreisen. Zum Parteikongreß.

Wohin nun mit Lora? Am liebsten hätte der Industrielle, durch die Erzählung des Herrn Fischbein gewitzigt, das Tier bei einem seiner politisch einwandfreien Freunde untergebracht. Doch diese waren auch auf Urlaub.

Schließlich mußte Herr von Krafft dasselbe tun, was Siegmund Fischbein seinerzeit getan hatte: er übergab Lora seinem langjährigen und sehr verläßlichen Hauswart. —

„Heil Hakenkreuz!" rief Herr von Krafft bei seiner Heimkehr und warf die Reisekappe fröhlich in die Luft.

Lora äugte zu ihrem Herrn hinüber, dann holte sie tief Atem und legte los: „Nieder mit der Burschwahsie! Blutaussauger! Ausbeuter! Pfaffenknecht! Arbeitermörder!!"

„Wa . . was . . soll das?" stammelte der Industrielle. Doch Lora ignorierte seine Frage und begann laut zu schmettern: „Ich bin kein Jud, ich bin kein Christ, ich bin ein kleiner Sozialist!"

Herr von Krafft sprach kein Wort. Ohne sich umzukleiden, wie er war, ging er zum nächstbesten Tierhändler und verschleuderte Lora tief unter ihrem wahren Wert.

Mit Lora ging es nun bergab. Sie wechselte ihre Herrn, wie ein fauler Dienstbote seine Dienstplätze. Niemand hielt es länger als eine Woche mit diesem impertinenten Papagei aus, dessen Gehirn alles Gelernte geradezu krampfhaft festhielt und dessen Aussprüche daher jeden Besitzer dann und wann in seinen „heiligsten Gefühlen" verletzen mußten.

Ein verzweifelter Bankdirektor, der absolut keinen Käufer für Lora finden konnte, schenkte das Vieh schließlich dem Zoologischen Garten.

Zwei Tage später gab es gefährliche Massendemonstrationen gegen die Leitung des Zoologischen Gartens, die — wie es in den Protest-Flugblättern hieß — „ihre Papageien zu Beschimpfungen weiter Bevölkerungskreise abrichte."

Der Zoo-Direktor aber, dem um seine Stellung bangte, betrat wutentbrannt das Papageienhaus. Seine sehnige Hand umspannte den Hals des unglücklichen Vogels.

Anton Leidl

Einschränkung

„Man wird doch wohl noch seiner politischen Überzeugung Ausdruck geben dürfen!"

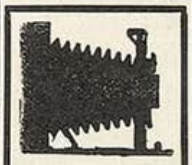
„Freili, freili! Aber halt net der falschen."

Wünschelrute und Welträtsel
von Alfred Parst Generalmajor a. D.
Preis 50 Pfg.
Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Rutengänger, behandelt dieses sehr interessante Problem vom physikalischen und physiologischen Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht über seine eigenen Erfolge.
Die Wünschelrute ist als Naturerscheinung auch von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt und sie hat sich in der Hand des richtigen Rutengängers außerordentlich bewährt. Die Schrift ist für jeden lesenswert der dem Problem Interesse entgegen bringt.
G. Hirth Verlag A. G., München, Herrnstraße 10

Unerwartet in einer Charakt.-Beurt. nach Ihrer Handschrift finden Sie hier intime Beratg. wie Hunderte von Presse-Aufsätz. seit 30 Jhr. beweisen. Darum vor dem Auftrag Prospekt, frei. Psycho-Graphol. P.P. Liebe München 12, Pschorr-Rg.

Magerkeit schlaffe, unentw. Büste

Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau Alice Maack Berlin W. 57/152 Zietenstraße 6c.


Am Tage und **Bei Nacht**
bei Sonnenschein und trübem Wetter, im Freien u. im Zimmer, überall und alles können Sie mit unseren erstklassigen
PhotoApparaten
photographieren.
Neuzeitliche Teilzahlungsbedingungen (1/10 Anzahlung, Rest 12 Monatsraten)
Dresdensia-Kamera-Vertrieb
Spezialhaus für Photographie
Dresden-A. 24/M.

VILLEROY&BOCH
MOSAIKPLATTEN
WANDPLATTEN
BAUKERAMIK
KLEINMOSAIK
STIFTMOSAIK
KLINKER
FABRIKEN IN: METTLACH, MERZIG, DRESDEN, DANISCHBURG, BRESLAU-DT. LISSA
10000 Arbeitskräfte sind tätig für die in Jahrhunderten bewährte **V&B Keramik**
173 Güterzüge oder 8660 Wagen zu 10 to. oder 29 Ladungen werktäglich verließen 1927 unsere **elf V&B Werke**
FABRIKLAGER & VERTRETUNGEN in allen größeren Orten
SEIT 1748
Nachweis u. Auskunft durch Verkaufs-Direktion Dresden-A 24, Strehlener-Str. 55
HARTSTEINGUT für jeden Bedarf
SPÜLWAREN
FEUERTON
KRISTALL
FABRIKEN IN: METTLACH, WALLERFANGEN, MERZIG, DRESDEN, BONN, WAOGASSEN, TORGAU, SEPTFONTAINES
VILLEROY&BOCH

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke
EUROPÄISCHE KUNST
VON GOYA BIS BECKMANN
Briennerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

Inserieren bringt Gewinn!

„Nieder mit der Burschwahsie! Die Juden und die Sozi g'hörn aufg'hängt!" krähte Lora mit verlöschender Stimme. Dann war es aus.

Dies ist die traurige Geschichte des Papageien Lora, der starb als eines der vielen unschuldigen Opfer politischer Verhetzung. Tja, es trifft immer die Unrichtigen ...

Parlamentarier

„Haben Sie während der letzten Session überhaupt je den Mund geöffnet?"

„Und ob?"

„Wann?"

„Beim Gähnen — so oft Sie sprachen."

*

Ein Abgeordneter, Vater von sieben Kindern, besteigt die Rednertribüne, um eine Rede zugunsten des regierenden Ministeriums zu halten. Ein Mitglied der Opposition will ihn daran hindern, packt ihn am Rock, will ihn hinunterziehen und ruft:

„Ihre sieben Kinder sind alle bereits gut versorgt."

W. Herzberg

Der Parteipolitiker

„Meine volle politische Bewegungsfreiheit habe ich mir, Gott sei Dank, auch innerhalb der Parteischranken bewahrt!"

„Richtig. Aber meine Frau ist in der Hoffnung."

*

Als bei einer langen Rede nur wenige Abgeordnete zuhören, die übrigen aber zu einem Teil schlafen und kräftig schnarchen, zum andern Teil jedoch plaudern und in ihrem Gespräch immer lauter und lauter werden, läutet der Präsident seine Glocke und sagt:

„Wenn die Herren, die sich unterhalten, nur so viel Lärm machen würden wie die, die schlafen, so wäre dies den Herren, die zuhören wollen, sicherlich angenehm."

W. v. H.

Auch ein Politiker

Im Sommer wohnte ich ein paar Wochen bei einem Bergbauern. Das Haus war sauber, und sogar auf dem stillen Örtchen hing stets geschnittenes Zeitungspapier. Ich lobte den Bauern, namentlich des letzteren wegen. „Ja", sagt der Bauer, „den katholischen Landboten hab i nimmer brauchen können, der is allweil g'rissen. Jetzt hab i den liberalen Anzeiger. Der halt besser."

F. C. E.

Einen neuen Anzug für RM. 1.25

erhalten Sie, wenn Sie mit dem Glanzentferner „Verbon" glänzend gewordene Anzüge und Wollstoffe aller Art einmal bürsten. Wissenschaftlich erprobt. **Volle Garantie für Unschädlichkeit und Wirksamkeit. Verblüffendste Erfolge.** Große Flasche, für zwei Herrenanzüge ausreichend, RM. 2.50. Zu bezieh. d. h. **Arnold Hecht, Berlin** SW 68, Abt. 51, Friedrichstr. 234. **Vertreter gesucht**

Bei Kopfweh, Migräne Germosan-Kapseln

Zusammensetzung (Amidophenaz. 0.15 + Phenaz. sal 0.45 + Chin. 0,01 + Coff. 0,1)

Originalschachtel mit 9 Kapseln RMk. 1.15

ohne mit

Eleganten Hosen-Sitz

auch bei O-Beinen garantiert, patent. gesch. HOSENTRÄGER-KOMB. M. 2.50. Nachnahme extra.

H. Hemmelmann

Berlin 11/10, Königgrätzerstr. 108

Ihr Bruch heilt

wenn Sie mein Bruchband ohne Feder, in leichten Fällen auch ohne Pelotte tragen. Prospekt franko bei

Albert Röper, Berlin NW 6, Marienstr. 9a

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT

E. MERCIER & Co.

Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll fühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. 50 Pf das Stück — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben

Die Angst vor dem Zahnarzt ist beinahe sprichwörtlich geworden und hält leider immer noch Allzuviele davon ab, sich ihre Zähne gründlich behandeln zu lassen. Man sollte sich aber vor Augen halten, daß Wissenschaft und Technik auf dem Gebiet der Zahnheilkunde in Bezug auf die Behandlungsmethoden und Schmerzlinderung mit jedem Jahre unerhörte Fortschritte machen. Ist es doch heute für den Zahnarzt ein Leichtes, durch Röntgenisierung der Zahnwurzel den Krankheitsherd sicher und schmerzlos aufzufinden und zielbewußt zu behandeln. Wer aber trotz alledem jene fast krankhafte Furcht vor dem Zahnarzt nicht überwinden kann, hat alle Ursache, auf eine gewissenhafte tägliche Mund- und Zahnpflege durch ein bewährtes antiseptisches Mundwasser (Odol) zu halten; er wird dann im allgemeinen sich darauf beschränken können, die gesunde und einwandfreie Beschaffenheit von Mund und Zähnen zwei- bis dreimal im Jahre durch seinen Zahnarzt feststellen zu lassen. Da er aber auch für die Schönheit seiner Zähne ein Übriges tun will, verwendet er für ihre mechanische Reinigung ein dem „Odol" adäquates Mittel, die „Odol-Zahnpasta".

Herrliche Wasserwellen

kann s. jede Dame dch. Benutz. mein. patent. Haube selbst erzeug. Einm. Ausg. Nach Anfeucht. d. Haares u. Aufsetz. d. Haube kann das Haar in jeder gew. Wellenform gezogen werden. Erfolg garantiert. Preis RM. 2.— plus Porto geg. Nachn.

Karl Gassner, Berlin W 57

Frobenstraße 4, Abt. 50.

Alte Reserve Winkelhausen

die deutsche Weinbrandmarke

Der freie Mann

Drei Schriftsteller sind von einer Zeitung, gegen die sie lange in scharfer Opposition gestanden haben, als Redakteure angestellt worden.

Eines Morgens kommt einer von ihnen in das Redaktionszimmer, schwenkt das Morgenblatt, mit einer Schlagzeile, die allerdings für die politischen Ansichten der drei ein Schlag ins Gesicht sein muß.

„Es ist entsetzlich!" sagt er, „wir sind doch alle nur gekaufte Schurken!"

Drei traurige Köpfe hängen zu den Papierkörben hinab. Auf dem Sofa sitzt ein Mitarbeiter und läßt ebenfalls den Kopf traurig hängen.

„Mensch, was geht Sie denn das an? Sie sind doch ein freier Mann!" klopft ihm einer auf die Schulter.

„Eben drum!" sagt ein anderer, „er ist melancholisch, weil er noch nicht zu den gekauften Schurken gehört."

Teha

Politische Anekdoten

Parker Gilbert unterhielt sich unlängst mit einem führenden deutschen Politiker über das stets aktuelle Thema der Beamtenbesoldung.

„Ich begreife die Deutschen nicht", meinte kopfschüttelnd der Gottsöberste aus Dollarika, „bei uns in Amerika würde sich kein Parlament dazu hergeben, die Volkswirtschaft durch hohe Beamtengehälter zu belasten . . .!"

„Pardon!" fiel ihm der Deutsche ins Wort, „Sie dürfen nicht vergessen, daß bei uns immer nur einige Abgeordnete von der Industrie bestochen sind!"

Aktiver Pazifismus

„Nur a Verständigungspolitik bringt uns auf d' Höh', dös merk' dir, du Kriagshanswurscht, du g'selchter!"

Als die Regierung Seipel anno 1927 im österreichischen Nationalrat eine Mietenreformvorlage einbrachte, antwortete die Minderheit mit schärfster Obstruktion.

Eines Vormittags hielt vor dem Parlamentsgebäude ein Lastenauto, schwer beladen mit Autohupen, Kinderratschen, Trompeten und anderen Obstruktionsgeräten.

„Aha", sagte Dr. Seipel zu einem oppositionellen Kollegen, „da kommen ja Ihre Gegenargumente!"

Tee bei einer bekannten Schriftstellerin. Es ist die Rede von einem Politiker, der sich für das Wohl des Vaterlandes aufopfert. Keine Ruhe kennt und keine Freuden. Nur Dienststunden, Propagandareisen und Reden. „Für Frauen hat der überhaupt keine Zeit", wird an einem Tisch behauptet. „Die paar Minuten . . .!", wirft die Gastgeberin im Vorbeihuschen hin.

Stumme Zeugen

In Tutanchamons Grab haben die neuen Ausgrabungen wieder eine ganze Reihe höchst interessanter Gegenstände zutage gefördert, darunter eine Art von elastischen Knüppeln, die den Gummiknütteln unserer Polizei aufs Haar ähnlich sein sollen. Für die Ägyptologen bedeutet der Fund eine wertvolle Bestätigung bisheriger Forschungsergebnisse. Denn auch nach diesen herrschten um 1300 v. Chr. in Ägypten sehr häufig „innere Wirren".

J. A. S.

Lafontaine Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

★

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

★

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

★

G. Kirth Verlag A. G.
München, Herrnstr. 10

Privat-Aufnahmen
ganz neu. Sendg. zu M. 5.— M. 9,50. 22,— u. 40,— Nur gegen vorkasse od. Nachn. keine Gratis-Sendung.
M. De'asor Hamburg 110
König tr. 36

Was Sie suchen !!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Sexuelle Gefühlskälte,
Gleichgültigkeit u. ihre Behebung. Gratisprosp. i. verschloss. Brief 15 Pf. Carlen M. 3.50 **Becola** Erfurt

WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern 1.-9. Auflage - Pappband RM. 7.— - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10

Wundervoll lockiges Haar

geb. Ihnen nicht Drahthauben, lästige Brennscheren, Apparate u. auch nicht Kräuselwasser. Der schöne Frauenkopf bedingt eine formvoll. Frisur. Für wenig Geld (komplett Mk 2.50) erhalten Sie unseren Wellen-Former, der Ihrem Haar bei einfachster Handhabung die herrlichsten Locken verleiht und

Dauerwellen

ersetzt. — Begeisterte Dankschreiben von Gesellschaft, Bühne und Film. Also lockig. Haar nur durch **Wellenformer.** Zu beziehen direkt vom Hersteller **I. A. Scheiwiller,** Berlin-Charltbg. 84, Kantstr. 148. Versand geg. Vo einsend. od. Nachn. **Einmalige Ausgabe – jahrelanger Gebrauch.**

NEU! **Direkt von Paris!** NEU

Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. 1.—

Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk, RM. 1.—

Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.—

Feurige Liebschaften. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.—

Besonders zu empfehlen

Pariser Leben, Nr. 1, illustriert RM. 1.—

Pariser Leben, Nr. 2. RM. 1.—

Privatdrucke für Liebhaber

Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM. 3.—

Memoiren eines Kammerdieners „ RM. 3.—

Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.

Echte Pariser Photos, das was Sie suchen! 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50, alle 20 Serien nur RM. 40.—. Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in geschl. Briefumschlag.

Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J, Paris (9).

Kraft und Gesundheit

durch das neue Gymnastiksystem Professor Wehrheim. Keine Apparate, zahlreiche Anerkennungen. Einführungsschrift kostenlos durch **G. L. Meilitzer, Mühlau 17,** Tirol

PLASTISCHE AKTE

Stereo-Apparat (9×12) mit 10 reizenden Aktphotos M. 5.—, mit 30 Photos M. 8.—. **Sonderkataloge** mit 1000 Aktaufnahmen nur M. 3.80 **12 Aktphotos** 9×14) M. 3.–, 24 Stück M. 5.—. **120 ganzseitige** Naturaufnahmen statt M 10.— **nur M. 6.—. ASA-Magazin** 5 Hefte mit etwa 150 Photos statt M. 5.— nur M. 2.50, 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenlos.
Versand Helfas, Berlin-Tempelhof 137

PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto.
Willig & Co., Hamburg 25 1318

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe) (gegen. 30 ₰ Pto. auch i. Brief. **Hygiea** Wiesbaden. B. Postf. 20.

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43 üb. hygienische Bedarfsartikel u. Gummiwaren jed. Art grat's. Versandhaus für Frauenbedarf S. O. FICKERT, Hamburg 19, Sillemstr. 41

Aktphotos

Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

GUMMI-waren, hygienische Artikel Preisliste B./4 gratis. **„Medicus" Berlin SW** 68 Alte Jakobstr. 8.

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen Man verlange Mustersendung
Pariser Importen Bonn (E.)

PHOTOS!

Französische, hochinteress., für Herren! Sendungen 5.— bis 50.—. Privat iste gratis im geschlossenen Brief.
Franz Rehfeld, Berlin-Steglitz, Schließf. 41

Männer keine Verzweiflung!

Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant! Kein Medikam.
Gummikönig Wien, Stefansplatz 2 /E.

Druck und Säfteverschlechterung als Hauptursache innerer Erkrankungen

Epilepsie, Herzleiden, Blutfülle, Gehirndruck, Stauungskrankh. etc. Beeinflussung durch Kiefer- und Nasenerweiterung (Blutdruckregulierung)

Soeben erschien in neuer Auflage

Der große Irrtum der Medizin

Dr. Frz. Reichert - München, Residenzstr. 11/3
PREIS 3 MARK
Zu haben in den Buchhandlungen od. für M. 3.30 p. m. Verlag

Urteile von Fachleuten über den Wert der aufgestellten Theorie

Medizinalrat Dr. Bachmann in der Monatsschr. für Psychobiologische Medizin: Das Buch muß nachgelesen werden.

Dr. med. Keller-Hoerschelmann, Sanatorium Cademario: Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig.

Dr. med. Gerloczy, Med. Wochenschr. Orvosi Hetilap Nr. 35(28): Zahlreiche Experimente sind berufen, die Medizin von ihrem großen Irrtum zu überzeugen.

G. Hirth Verlag A. G. München
Herrnstraße 10

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Das plastische Sehen

Stereo-Apparat RM. 3.—. 40 Stereo-Aktserien à 10 Doppelbilder pro Serie RM. 2.—. **1000 Aktbilder** mit erläuterndem Text in Bänden RM. 3.20. **Schönheit von Rassen des Orients,** 2 Bände 80 Pfg. 100 Orientblätter 50 Pfg. **Seltene interess. Bücher.** Prospekte gratis.
„UNION-VERSAND" Berlin O 112

Ein besonderes Angebot!

für alle Anhänger von Natur-Aktaufnahmen bieten nachstehende Werke:

Bd. 1. **Nacktheit als Kultur.**
Bd. 2. **Die Eroberung des weibl. Körpers.**
Bd. 3. **Das Aktbild als Kunstwerk.**
Bd. 4. **Der Dienst am Körper.**
Bd. 5. **Heilige Jugend.**
Bd. 6. **Ethik der Nacktheit.**
Bd. 7. **Nackkultur als Religion.**
Bd. 8. **Das Evangelium des Leibes.**
Bd. 9. **Nacktbaden.**
Bd. 10. **Nacktzauber.**
Bd. 11. **Scham und Laster.**
Bd. 12. **Sollen wir nackt gehen?**
Bd. 13. **Mehr Nacktheit.**
Bd. 14. **Der Teufel der Sittlichkeit.**
Bd. 15. **Mucker und Lichtmensch.**
Bd. 16. **Das Luxusweib.**
Bd. 17. **Leib, Weib, Satan.**
Bd. 18: **Weibes-Kultur.**
Bd. 19: **Sinne, Seele und Sinnlichkeit.**
Bd 20. **Spielarten des Weibes.**

Ferner soeben erschienen:
Bd. 22. **Das Weib als Göttin.**
Bd. 21: **Schönheit oder Unzucht.**
Bd. 23: **Irrgarten der Leiber.**

Jeder Band enthält außer dem wertvollen Inhalt 48—50 Natur-Aktaufnahmen in hervorragender Ausführung auf schwerem Kunstdruckpapier.
Preis pro Band elegant kartoniert nur M. 3.—

Liebe in Paris. Ein französischer Sittenroman von nicht alltägl. Art M. 3.—
Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barriere. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde . . . M. 3.50
Die Memoiren der Fanny Hill. Ein Sittenbild von Cleland. Dieses Werk ist unvergänglich und ist mit einem unerhörten Freimut geschrieben. Mit galanten Bildern . . . . . nur M. 3.50
Moral um Mitternacht. Indiskretionen eines Portiers eines Pariser Stundenhotels. Besonders zu empfehlen. Gebunden . . . . . M. 5.—
„Mein Schicksal" (Unter der Peitsche der Leidenschaft) von Kadevic. Ein aufsehenerregendes Werk. Der berühmte Sadistenprozeß wird in allen seinen Phasen in diesem Buch entrollt . . . . . M. 3.50
Die eroberte Erotik (Maria) Der Roman einer sehr „freien Liebe" M. 3.—
Lehrbuch der Liebe. Ein intimer Ratgeber für Braut- und Eheleute, mit Anhang: Die Vorbeugung der Empfängnis. Beide Bände komplett in Leinen gebunden . . . . . nur M. 5.—
Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert . . M. 4.—
Der Priester und das Mädchen. (Eine Beichte.) Ein unerhört aufregender Roman der Leidenschaften . . . . . M. 4.50
Der intime Zirkel in Tetuan. Dieses Buch schildert die wahrhaft unglaublichen Vorgänge in einem feudalen Hause in Tetuan (Marokko) M. 3.—
Tolle Nächte. Von Manietti. Entfesselte Gluten. Ein Bild eigenartiger Erotik . . . . . M. 3.50
Nadja, ein russisches Sittenbild von N. Abrikossowitsch. Die Geschichte eines Freudenmädchens. Der Roman spielt in den bekanntesten russischen Bordells . . . . . M. 4.—
Von höchsten Reizen oder Liebesrausch. Von Dr. Gitta. Eine wissenschaftliche Studie . . . . . M. 2.60

Soeben erschienen:

Die Liebschaften der Lilly Schroeder. Von Dr. Kurt Martin. Es sind bisher unbetretene Pfade, die der namhafte Verfasser im Reiche des ewigen Eros betritt. Frappier, Schilder, eigenart. Frauencharaktere. Ein Buch von gewagter Erotik . . . . . M. 4.50
Freundinnen. Roman von Max Ackers. Ein Roman unter Frauen. Das Buch schildert das buntbewegte Leben des Berliner Kurfürstendamms mit unerhörter Aufrichtigkeit. Das Problem der lesbischen Liebe wird hier in trefflicher Weise geschildert . . . . . M. 4.50

Neu! Soeben erschienen: Neu!

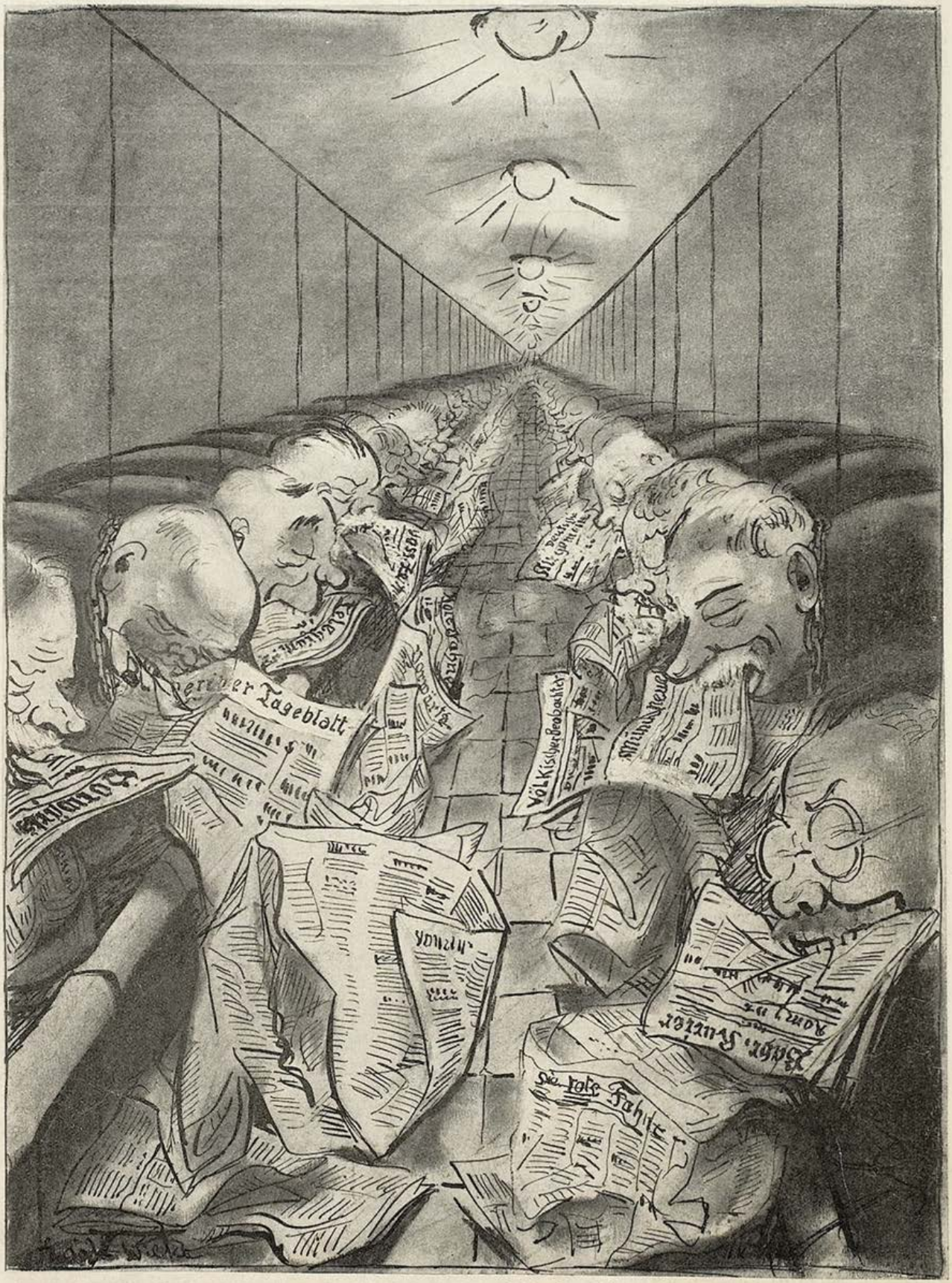
Dämon Weib, von G. du Pour, mit 48 entzückenden Aktphotos . M. 3.—
Ssanin. Von Arzibaschew. Der beste Sittenroman aus den Tagen der russischen Revolution. War mehrmals beschlagnahmt. Einzige vollständige Ausgabe. Vorzugsangebot . . . . . nur M. 4.—
Der Geschlechtsverkehr der Ledigen. Von Reinhold Gerling. Die brennendsten Fragen der sexuellen Ethik für junge Männer u. Mädchen. M. 3.50
Was man vor der Ehe von der Ehe wissen muß? Von Dr. Kühner-Eisenach. M. 2.50

Nur zu beziehen durch den
NEUZEITLICHER BUCHVERLAG
Berlin-Charlottenburg 4, Abtl. Versand 40
Verlangen Sie kostenlos illustrierte Prospekte über alle hier nicht angekündigte galante Literatur.

Begründet: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt

Aus dem „Kleinen Ratgeber für praktische Politik“

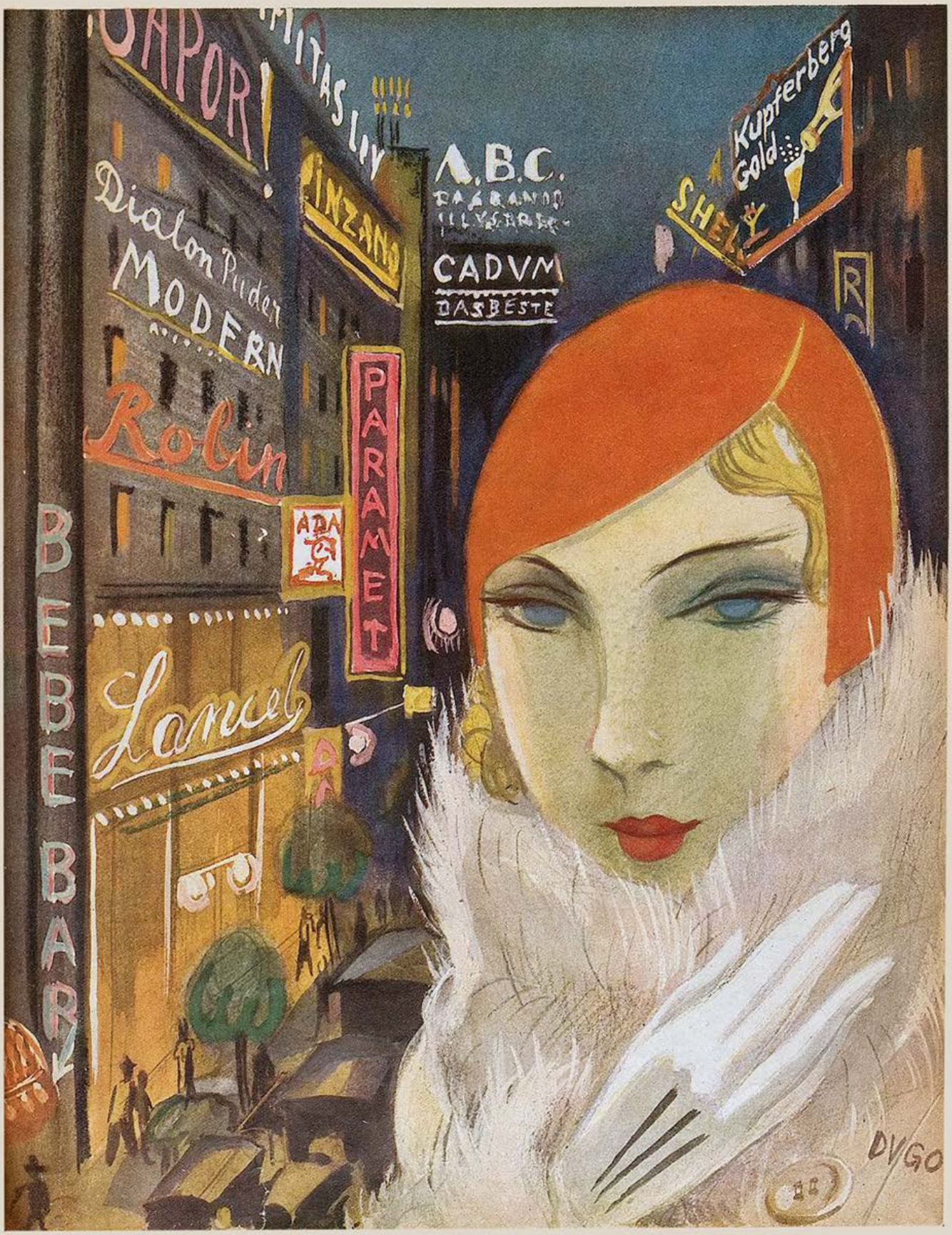
Erich Wilke



„Die Morgenfütterung mit täglich frischer politischer Überzeugung zieht das gesunde Stimmvieh aller Rassen dem freien Weidegang vor und liefert dafür reichlichen Dung.“

PREIS 60 PFENNIG „GROSZSTADTBETRIEB" MÜNCHEN 1929 · NR. 49

JUGEND



Potsdamer Platz — Paul Paeschke

HALTESTELLE EIN GROSZSTÄDTISCHES HÖRBILD VON EZARD LANIUS

„Tut mir leid, alles besetzt!"

„Frechheit! Wenn nur die Leute im Wagen etwas mehr hereingehen!"

„Tut mir leid!"

„Was schimpfen Sie so? Sie sehen doch, dem Schaffner tuts leid. Andere sind noch ..."

— — — — — —

„Darauf sagte ich zu ihr, sie kann doch mit ihrem Freund wahrhaftig keinen Staat machen."

„Recht hast du, — übrigens soll jeder vor seiner Tür kehren, Frieda!"

„Du, das ist boshaft. Du weißt ganz genau, daß Richard als Kind die Leiter heruntergefallen ist, es ist doch bodenlos, einem Menschen körperliche Mängel ..."

— — — — — —

„Wissen Sie, lieber Doktor, dieser Einzug der Scholastik in die neuere Philosophie, ich meine in die, die jetzt en vogue ist, ist mir doch sehr verdächtig. Ich sage Ihnen nur, das Mittelalter kommt immer wieder, wenn auch in immer anderer Gestalt."

„Aber es ist doch schließlich ein Unterschied, ob Max Scheler ..."

— — — — — —

„Du, Rieke, jetzt kieck dir mal den an. So'ne Hosen hat unser Lehrer auch. Neulich habe ich ‚Mia, die Filmprinzessin' auf der letzten Bank gelesen. Kein Aas hat was davon gemerkt."

„Das mußte mir mal pumpen. Mein Onkel hat gesagt, er wills dem Jugendamt zeigen, das sei Schmutz und noch was anderes, das Wort habe ich nicht behalten. Aber wenns mein Onkel sagt, dann ist's bestimmt knorke."

— — — — — —

„Sehen Sie, lieber Freund, warum denn diese Furcht vor dem Mittelalter. Das Mittelalter war die Zeit der Innerlichkeit. Ich persönlich sehne mich manchmal nach der Zeit vor Luther."

„Für Sie hat also Voltaire umsonst gelebt, was?"

— — — — — —

„Du, Rieke, ich bin heute dreißigmal Rolltreppe gefahren. Nachher hat der Affe, der Diener, mit seinen Stielaugen mich angeglotzt, da bin ich in den Erfrischungsraum und habe mir von ein paar stehengebliebenen Tellern Kuchenkrümel geklaut. Willste 'n Stückchen Makrone haben? Hier habe ich noch was in meiner Tasche."

„Sage mal, wollen wir nu weiter fahren oder nich?"

Vision der Großstadt

Die Häuser steh'n mit aufgereckten Stirnen,
Und steile Fronten glüh'n in Lichtergarben,
Das Leben gleißt und glotzt in frechen Farben,
An allen Ecken lauern grelle Dirnen.
An allen Ecken jammern Invaliden.
Und manche kriechen stumpf auf allen vieren,
Doch darf man leider keine Zeit verlieren,
Wer ist denn heute überhaupt zufrieden?
Die Menschen rennen mit nervösen Gesten,
Ein blinder Bettler hockt bei seinem Hund,
Darunter donnert fern die Untergrund.
Man trifft sich manchmal in den Tanzpalästen.
Die Autos warten hupend in Kolonnen,
Und eine Tramway rumpelt über Weichen,
Ein korpulenter Schutzmann gibt das Zeichen,
Ein alter Herr ist knapp dem Tod entronnen.
Aus dunklem Grunde wächst ein Autobus —
(Die Menschen werden unvermittelt alt)
Ein Pferd verendet müd auf dem Asphalt,
Und einer macht mit seinem Leben Schluß ...

Theodor Riegler

„Klar, aber wir wollen doch umſonſt ſegeln. Ich ſage immer: Ach, entſchuldigen Sie, kommen Sie nich nach de Brietzenerſtraße? Dann macht der Schaffner 'n Verdutzten, und ich kann ausſteigen."

„Nich ſo laut du, der Herr mit de komiſchen Hoſen hörts."

„Ach, der alte Affe, der quaſſelt bloß von ſeine Scholaſtik, oder wie der Quatſch heißt."

— — — — — —

„Weißt du, wenn ich das gewußt hätte, daß jeden Tag der Verwandtenbeſuch anrückt, dann hätte ich mir die Sache doch zehnmal überlegt."

„Na, ſei froh, daß du in Berlin biſt."

„Ich weiß nicht, mit Geſchäften iſt nichts zu wollen heute. Wie iſt denn das mit der Bar in der Motzſtraße? Iſt da Ablenkung?"

„Ablenkung? Ach ſo nennſt du das? Ach Gott, weißt du, die Pferde ſind ganz gut, bloß der Stall taugt nichts."

„Alſo dann rin in de Krippe."

„Hauptſache, du nimmſt Hafer mit."

— — — — — —

„Beſetzt, meine Dame!"

„Was fällt Ihnen ein, mich anzurühren?"

„Ich habe nur geſagt, beſetzt, baſta!"

„Ihre Nummer merke ich mir aber, Sie Lümmel!"

„Weiterfahren, los!"

„Unerhört, was ſagen Sie dazu, mein Herr?"

„Ich freue mich, auf dieſe Weiſe eine ſo nette Bekanntſchaft zu machen. Übrigens, wohin müſſen Sie denn? Vielleicht kann ich Sie im Auto mitnehmen, wenn Sie dieſelbe Richtung haben wie ich."

„Ach Gott, ſo furchtbar weit iſt es gar nicht."

„Na alſo, gehen wir noch ein Stückchen bis zur nächſten Ecke." — — — — — —

Im Bus — Kurt Werth

Die Straße — Wilhelm Niedermeyer

„Vier Kinder und ſich ſelbſt durch Gas getötet. Wiederbelebungsverſuche bei zwei Perſonen erfolgreich. Siehſt du, Egon, ich habe es immer geſagt, mit Gas ſoll man's nich machen. In fünfzig Prozent der Fälle macht einen die Bande wieder lebendig."

„Na, weißte, eine ſchöne Anſicht von 'nem jungverheirateten Mann."

„Wieſo denn? Wenn's mir zu bunt wird, mache ich auch Schluß. Aber bei mir, da klappts."

„Empörend, was du ſagſt. Man müßte den Zeitungen verbieten, über Selbſtmorde zu ſchreiben."

„So, und was ſoll aus meiner Statiſtik werden?"

— — — — — —

„Ich glaube, lieber Freund, wir haben jetzt die Bahn ſchon dreimal an uns vorbeigelaſſen."

„Dieſe Dinge ſind doch aber ſchließlich zu wichtig."

„Aber die Zeit, mein Freund!"

„Was heißt, Zeit? Zeit iſt mehr als genug da, ſeit wir durch die Luft fliegen können."

„Für Sie, aber nicht für die anderen. Hängt das auch mit Ihrer Liebe zum Mittelalter zuſammen?"

Blick auf Berlin (Im Besitz der „Funk-Stunde", Berlin) Hermann Hörner

„Sie glauben, boshaft zu sein, und haben nur recht. Im Mittelalter hatte man Zeit, weil man keine sparen wollte; heute, wo man Zeit erspart, weiß man mit der gesparten nichts anzufangen. Übrigens habe ich das in meinem noch unvollendeten Werk: ‚Die Philosophie der modernen Kultur', und zwar in dem Abschnitt: ‚Die Antinomieen der Technik', genauer ausgeführt."

— — — — — —

„Was hat er jesagt, von Anti — du, der is ja wirklich zum Kichern, der Lulatsch."

„Du, jetzt rin in den Bus, — auf Wiedersehen, Herr Scholastik."

— — — — — —

„Haben Sie die Jöhre gehört, macht sich über uns lustig."

„Ich habe nichts gemerkt, vielleicht über Sie."

„Im Gegenteil, über Sie, über das Mittelalter."

„Das ist das Los des Schönen auf der Welt."

— — — — — —

„Zwei Plätze sind noch frei."

„Wollen wir herein? Wir können ja drin weiterreden."

„Meinetwegen, obwohl ich immer gefunden habe, daß man auf der Haltestelle ..."

„Bitte, bitte nehmen Sie mich mit."

„Jetzt ist alles besetzt. Zwei Plätze waren frei, die sind jetzt auch ..."

„Sind Sie Arzt?"

„Arzt, ich, wieso? Ach so, ja selbstverständlich, ich bin Arzt, muß zu einem Kranken."

„Dann gehe ich wieder hinaus, Sie können meinen Platz bekommen."

„Sehr liebenswürdig. Heißen Dank."

— — — — — —

„Sehen Sie, lieber Freund, das Mittelalter hat Zeit. Jetzt habe ich's Ihnen ad oculos demonstriert. Das nächste Mal sprechen wir weiter drüber. Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen. Herr im Himmel, um ein Haar wäre ich überfahren worden."

„Na mein Herr, so allein?"

„Danke schön, mein Fräulein, ich bin sehr gern allein."

„Alter Affe."

„Seien Sie nicht böse, ich habe nur so gradaus gespuckt und mir nichts dabei gedacht."

„Vielleicht 'n ander Mal. Um die Zeit bin ich immer hier."

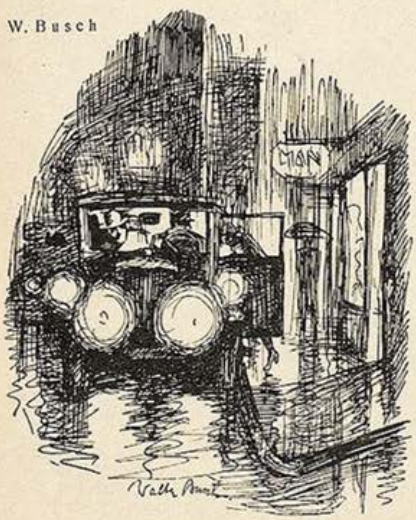
„Besten Dank. Habe wirklich keine Verwendung. So, jetzt setze ich mich einmal auf die Bank und werde warten, bis die Bahnen so leer sind, daß ich einen Sitzplatz bekomme. Ich kann ja auch hier arbeiten."

„Sie, auf meine Blumen brauchten Sie sich aber nicht zu setzen."

„Bitte tausendmal um Entschuldigung."

„Sind wohl nicht aus Berlin?"

W. Busch



„Doch gerade."

„Na, denn lernen Sie mal erst Ihre Stelzen 'n bißchen großstädtisch sich benehmen."

„Warum sind Sie aufgeregt? Was kosten die Blumen? Ich ersetze sie Ihnen."

„Danke, auf sowas laufe ich nicht."

„Es tut mir so leid. Die armen Blumen, ich liebe Blumen, wissen Sie. Und sie tun mir immer so leid, hier in dem Gedränge und Getriebe."

„Tun Se sich nur nichts an, Herr, ich muß mit dieser Bahn da weiter."

„Sagen Sie der Dame, der Sie die Blumen schenken, der Mann, der sie ramponiert hat, wünscht ihr Glück."

„Sie mich auch, Herr, 'n Tag."

— — — — —

„Eine merkwürdige Stadt ist das doch. Alles regt sich hier an sich selbst auf. Berlin ist eine Landschaft, die ihren eigenen Sturm nicht versteht, ich werde ein Gedicht machen. Aber es ist noch nicht reif in mir. Aber wo werde ich es unterbringen, wenn es fertig ist?"

„Guten Tag, Herr Lanius, was machen Sie?"

„O, ich stehle dem lieben Gott die Zeit."

„Schreiben Sie noch? Ich lese gar nichts mehr von Ihnen in den Zeitungen."

„Tut mir sehr leid, gnädige Frau. Ich leider auch nichts, wenigstens nicht viel."

„Ich habs immer gesagt, in heutiger Zeit einen künstlerischen Beruf ergreifen, is doch fast Wahnsinn. Mein Ältester will durchaus Kunstgeschichte studieren. Sehen Sie, hier habe ich ihm ein paar neue Hosenträger gekauft, was, glauben Sie, braucht der Junge an Kleidung. Und man darf ihm nichts sagen, er ist empfindlich wie 'n Mädchen. Nee, Mädchen sind nicht mal so empfindlich. Wenn ich vom Geschäft meines Mannes anfange, in das er eintreten soll, geht er aus der Stube raus, einfach aus der Stube raus."

„Wo geht er denn da hin, Ihr Sohn?"

„In das Gymnasium natürlich."

„Ich meine, wenn er aus der Stube geht?"

„Sie wollen sich wohl über mich lustig machen, Herr Lanius? Ich muß übrigens hier mit der Bahn mit. Sie können mir aber mal das Paket hier halten, wenn ich einsteige."

„Gern, gnädige Frau, so, auf Wiedersehen, grüßen Sie Ihren Sohn von mir."

„Jetzt ist sie weg. Der arme Sohn. Ich kehre zu meiner Bank zurück. Der Herr hier sieht aus wie ein holperiger Stein, an dem sich der Strom der Zeit unwillig bricht.

(Fortsetzung Seite 790)

Die Lichtreklamen

Über dem schwarzerklafften Straßenschlund
Aufflirren Zeichen, Worte und Figuren,
In Lichterschrift geschrieben breit und bunt,
Hinhuschend unsichtbar gezirkte Spuren.
Es ist, als ob schwingender Wellen Kraft,
Die Schall und Ströme in die Weite sendet,
In Dunkelheit verdichtet körperhaft
Mit diesem Spiel der Flammen sich verschwendet.
Ruhlos umkreist, umflackert es die Front
Nachtstarrer Häuser. Sprühend glitzerkalt,
Wie Strahlenschein von blutig-rotem Mond,
Berieselt es grauschmutzigen Asphalt.
In stummem Schrein erbrausend steht das Licht
Grell über Wagenrasseln, Trambahnschnaufen.
Mit Wort- und Bilderfetzen wirr durchmischt,
Ein Feuerfunkenwirbel stiebt zu Haufen.
Zu gelbem, rot und grünem Glanz entfacht,
Duftloser Blumensterne blüht ein Strauß.
Und, gleich als sei aus dumpfem Straßenbraus
Gespenstig-fremd ein schwarzer Tag erwacht,
Kreist eine kalte Sonne sinnlos durch die Nacht.

Heinrich Leis

Pariser Seinebrücke — Wilhelm Thöny, Graz

Kleine Großstadt-Weisheiten

Hauptsache ist: gesehen werden. Ein Mann, der nichts tut, wo man es sieht, kommt rascher vorwärts als einer, der arbeitet, wo man es nicht sieht.

•

Ein Mann, der Zeit hat, hat keinen Kredit: viel Zeit ist kein Geld. Wenn du wüßtest, wieviel bittere Mühe es manchem Generaldirektor kostet, „überlastet" zu erscheinen!

•

Und halte dir stets vor Augen, daß einer, der eine Million Schulden hat, leichter hunderttausend Mark gepumpt kriegt, als ein Schuldenfreier zehn! Schulden verpflichten — den Gläubiger.

•

Meide nie den bösen Schein — soweit es dein Liebesleben betrifft. Bei Geschäften wahre den Anschein.

•

Ein unbezahltes Auto macht dich kreditwürdiger als der bezahlte Bus.

•

Lade nie Leute ein, die sich darüber freuen, weil sie selbst sich das gute Essen oder den teuren Wein nicht leisten können — außer, wenn du sie dir dadurch dienstbar machst. Scheue dagegen keine Kosten, wenn du jemand zu Gast bittest, der so reich ist, daß er schon Diät leben muß: das lohnt sich.

•

Sei hart und lieblos zu Frauen — sonst meinen sie womöglich, du littest unter mangelndem Erfolg.

•

Theo Scharf

Versuchung

„Nu bloß an Frau und Kind jedacht! . . .
Und Jeld habe ick übrigens ooch nich bei mir."

Es ist etwas passiert! — Anton Leidl

Man muß exzentrisch gut tanzen oder exzentrisch schlecht, nur nicht mittelmäßig oder gar mit Gefühl. Durch Gefühl büßt man an Haltung ein — und Haltung ist mehr als Herz.

•

Wenn du keinen eigenen Wagen hast, tu stets so, als wäre dir das zu lästig, oder erzähle, dein Horoskop-Steller habe dich gewarnt.

•

Fragt dich einer nach deinem Verhältnis zu einer schönen Frau, so lächle tiefsinnig-verschwiegen: das macht immer einen guten Eindruck.

•

Es ist besser, sich selbst zu belügen, als anderen die Wahrheit zu sagen.

•

Du darfst ruhig zugeben, daß du bei Beethovens Neunter meist einschläfst: aber ereifere dich nicht gegen das Sechstage-Rennen!

•

Wenn du im Herbst nicht verreisen kannst, klage wenigstens, daß dein Arzt unbedingt zu Gastein rät, und daß du leider wegen einiger großer Abschlüsse augenblicklich nicht fortkannst. Nachher ist es dann eben zu spät gewesen.

•

Es braucht dein Gewissen, sofern du eines hast, durchaus nicht zu belasten, wenn du jemand anlügst: es glaubt dir ja doch niemand.

Kaki

Abend im Zentrum

VON HERBERT STRUTZ

Worte rollen leuchtend auf Fassaden.
Hupen bellen auf den Straßenbändern.
Und man geht und möchte sich gern ändern,
denn man ist mit Stadt und Qual beladen.
Weit am Himmel sterben und vergilben
müde Sterne, kaum mehr zu erraten.
Doch von bunten, kitschigen Plakaten
grellen ungeheure, dreiste Silben.
Und die Menschen geh'n vermummt vorüber,
müd von Arbeit, hungrig nach Vergnügen:
denn man sehnt sich so nach bunten Lügen.
Aber alles ist nur Wahn und Fieber.

Fr. Heubner

Die Großstadt, als Wahnvorstellung des Provinzlers.

Schnellzug der Zeit

„Herr Ober, die heutige Abendzeitung, bitte!"

„Bedaure. Makulatur führen wir nicht. Das älteste, was der Herr bekommen kann, sind die ‚15-Uhr-30-News' von übermorgen."

•

„Mizzi, das Programm! Wo überall trete ich heute Abend auf?"

„20.00—20.43 Komödienhaus; 20.50 bis 21.22 Haller-Revue; 21.30—22.07 Schillertheater; 22.15—23.00 Rundfunk; 23.05 bis 23.25 Kabarett der Komiker; 23.30—24.00 Wohltätigkeitsfest Bleichroeder; 24.15—1.30 Nachtvorstellung Piscator; 1.45—2.20 Rakete. Und morgen früh um acht müssen gnädiges Fräulein nach Neu-Babelsberg zur Aufnahme!"

•

Hochzeit in WW. Einer der Geladenen ist nicht erschienen. Statt seiner kommt ein Telegramm:

Stadtbahnzug vor der Nase weggefahren. Muß auf den nächsten warten. Komme hoffentlich noch zur Scheidung zurecht. Inzwischen beste Glückwünsche. Othmar.

hs.

Tempo! Tempo!

VON CAREN

Miß Ethel Blizzard war die schnellste Frau der Welt. Sie war mit Schnelligkeit erblich belastet, wie andere Menschen mit Muskelschwund oder Delirium tremens.

Als Sturzgeburt kam sie zur Welt. Gerade in dem Augenblick, als ihre Mutter, die bekannte Rennraketozyclistin, auf der Olympiabahn in Chikago zu einem Zehntagerennen startete. Dreißig Sekunden alles in allem blieben der tapferen Dame, um die Zündung zu lösen. Ihr Baby zu küssen. Es dem Starter zuzuschleudern. Und mit 180 Kilometern Anfangstempo loszupreschen ...

Als sie nach zehn Tagen sieggekrönt in ihr Heim zurückkehrte, war Ethel bereits in den Flegeljahren. Man hatte mit Erfolg versucht, durch „Dr. Quicks Rapid Food" das Wachstum des Kindes derart zu beschleunigen, daß es bereits nach anderthalb Jahren konfirmiert werden konnte und wenige Monate später die Matura hinter sich hatte. Überhaupt zeigte sich bei Ethel schon sehr früh der Drang, alles so schnell wie möglich hinter sich zu bringen. Die nebensächlichsten Verrichtungen arbeiteten sich bei ihr zu Geschwindigkeitsrekorden aus — von der Morgenwäsche bis zum Nachtgebet. Nachdem ihre Mutter eines Tages an einem Chausseebaum ein kräftiges Ende gefunden hatte, trat Ethel bei der „Evening Post" als Stenotypistin ein. Sie brachte es in wenigen Wochen auf hundertsiebzigtausend Silben pro Stunde. Um überhaupt mit ihr Schritt zu halten, mußten ihr immer fünf Redakteure gleichzeitig ihre Stenogramme diktieren. Zuweilen kam es vor, daß die Abonnenten schon in der Freitagausgabe die Unfälle lasen, die eigentlich erst am Sonntag passieren sollten. Alles infolge der Blitzzugsgeschwindigkeit Ethel Blizzards. Schließlich sah sich die „Evening Post" genötigt,

(Forts. Seite 786)

Kurt Werth

Großstadt-Redaktion

„In der ganzen Abendausgabe haben wir nischt als Bankkräche."

„Na, denn streuen wa halt for die Intelligenz 'n bisken Lustmord dazwischen rin!"

Letzte Zuflucht

„Das eine sage ich dir, Lisa, wenn nicht bald 'ne neue Tanzbar eröffnet wird, bin ich imstande und gehe mal ins Theater!"

Asphalt

Großstädtische Journalisten interviewen von Zeit zu Zeit den Magistrat. Denn die Bevölkerung will wissen, was man im nächsten Vierteljahr für ihr Wohl zu tun beabsichtigt. Ich begab mich zum Magistrat, Abteilung für Tiefbau, und sprach:

„Die Bevölkerung nimmt Anteil an der fortwährenden Aufwühlung des Straßenpflasters. Sie bedauert, daß es noch immer Straßen gibt, wo nicht gegraben wird. Werden Sie dagegen etwas unternehmen?"

Der Beamte legte das Frühstück beiseite, lächelte und sprach:

„Unsere diesbezüglichen Bemühungen sind nicht ohne Erfolg. Vor allem nähern sich die Versuche, einen modernen Asphalt herzustellen, ihrem Ende. Es ist erreicht worden, eine Schicht zu mischen, die kaum einen Monat hält."

„So", sagte ich begeistert. „Und wie steht es mit den Löchern?"

„Sie bleiben ein für allemal im Pflaster und werden bis an den Rand mit brauner Flüssigkeit gefüllt. Nur so kann erreicht werden, daß sämtliche Fußgänger von Automobilen bespritzt werden. Bisher gingen nennenswerte Teile leer aus."

„Herr Direktor," rief ich, „die Bevölkerung wird Sie umarmen."

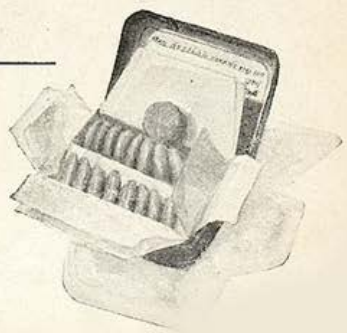
B. M.

Sie: Armin!! die schöne Roulade willst du nicht essen?

Er: .....!

Sie: Jetzt wird's mir aber zu dumm mit deiner Verdauung; heute Abend nimmst du endlich Laxin!

Laxin ist ein außerordentlich mild und sicher wirkendes Abführmittel von angenehmem Geschmack. — Bei Darmträgheit und schlechter Verdauung ärztlich empfohlen. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.



das Vertragsverhältnis zu lösen. Aber das machte fast nichts. Miß Ethel war an das Lösen von Verhältnissen gewöhnt. Mit der ihr angeborenen Rapidität wechselte sie auch ihre Liebhaber. Sie wechselte so rasch, daß sie bei der geringsten Stockung den Nachfolger mit dem Vorgänger verwechselte. Endlich gelang es einem Langstreckenläufer aus Minnesota, ihren erotischen Wandertrieb auf einige Zeit zu stoppen und sogar ihre Einwilligung zu einer provisorischen Expreßtrauung zu erlangen.

Zehn Minuten vor der Feierlichkeit zog sich Ethel durch ihre Hast noch eine fatale Beschädigung zu. Sie hatte sich für das freudige Ereignis das Haar mit Wasserstoff färben lassen. Aber sie war nicht imstande, das Ende der Prozedur abzuwarten. Fiebernd stülpte sie den Hut über die nassen Locken und brauste davon, um die Trauung nicht zu versäumen. Die komprimierten Wasserstoffgase entzündeten sich infolge ihres orkanischen Tempos, und eine gewaltige Explosion riß ihr das fesche Sommerhütchen samt dem knallgelben Skalp in den Mississippi. „Go on quick!!!" schrie Miß Blizzard dem bestürzten Chauffeur zu. Sie hielt es unter diesen Umständen für überflüssigen Luxus, einen Brautkranz zu kaufen.

Nichtsdestotrotz wurde die Ehe mit dem Schnelläufer glücklich aber kurz. Auch er war ihrem täglich sich steigernden Bedarf an Schnelligkeit nicht gewachsen. Obgleich er gegen Nurmi den Titel hielt. Kein noch so modernes Verkehrsmittel war ihr mehr schnell genug. Immer und überall fühlte sie sich selbst als toten Punkt an dem rasenden Rad der Zeit. Beständig wähnte sie sich von einem unsichtbaren Gegner getrieben, überholt, geschlagen. Ihre normale Körpertemperatur betrug, in der Achselhöhle gemessen, 44,8 Grad im Schatten. Sie litt unsäglich ... Bis eines Tages eine Kapazität den Erreger dieser namentlich in den Großstädten bereits epidemisch auftretenden Modekrankheit entdeckte: — eine bisher noch unbekannte Bazillenart, sogenannte „Motokokken", die vom Kleingehirn aus den Gesamtorganismus des modernen Menschen unaufhaltsam zerstörten. Sämtliche Heilversuche scheiterten. Indes erfand der berühmte Mediziner ein wirksames Beruhigungsmittel, das wenigstens den qualvollen Geschwindigkeitsdrang der an „Motomanie" Erkrankten zeitweise linderte ...

Er verabreichte den Patienten kleine Dosen Dynamit — in Zäpfchenform! — wodurch endlich das von dem Kranken ersehnte Idealtempo annähernd erreicht wurde. —

J. Fenneker

Großstadt-Liebe

„Komm, Kleines, gib mir noch rasch 'nen Abschiedskuß!"
„Jeht schon nich mehr, sonst versäume ick den nächsten Zug."

Jugend in der Stadt

VON ERICH KÄSTNER

Wenn sie abends von der Arbeit kommen,
fahren sie, so schnell es geht, nach Haus,
und sie sehen ziemlich mitgenommen
und wie kleine kranke Kinder aus.
Die Büros sind keine Puppenstuben.
Die Fabriken sind kein Nadelwald.
Und auch die modernsten Kohlengruben
sind kein idealer Aufenthalt.
Aber nicht nur müde sind sie, leider
hat ihr Müdesein auch keinen Zweck.
Vielmehr zieh'n sie ihre Sonntagskleider
heimlich an und laufen wieder weg.
Und dann gehn sie irgendwohin tanzen.
Ins „Orpheum" oder wie es heißt.
Und sie treiben es im großen ganzen
mit und ohne Noten ziemlich dreist.
Später sitzen sie in Parks auf Bänken,
und es ist aufs Haar wie einst im Mai.
Weiter können sie sich ja nichts schenken!
Und bis sie zu Hause sind, wird's drei.
Einmal werden sie sich schon noch fügen.
Wenn ihr Schicksal die Geduld verliert.
Ach, sie glauben, daß man zum Vergnügen
(noch dazu zum eig'nen) existiert!
Sie sind jung und täuschen sich nach Kräften.
6 Uhr 30, wenn der Wecker klirrt,
in der Bahn und dann in den Geschäften
merken sie: sie haben sich geirrt.
Menschen werden niemals Schmetterlinge.
Nektar ist, im besten Fall, ein Wort.
Jung und froh sein, sind verschied'ne Dinge.
Und die Freude stirbt auf dem Transport!

Berliner Erlebnis

Karl und Erich kommen reinen Gemüts aus Ixdorf nach Berlin, um ihrem ersten Semester zu Leibe zu gehen. Sie finden zwei einzelne Zimmer bei einer vertrauenerweckenden Lehrerswitwe. Freilich hätten sie gern eine Kleinigkeit geändert.

„Sie sind doch so freundlich, die beiden Betten in e i n Zimmer stellen zu lassen, damit wir Wohn- und Schlafraum getrennt haben?"

„Nee", sagt die wohlwollende Matrone, „das gibts nicht. Wir wollen wenigstens den Schein wahren."

Die zwei Temperamente

„Wenn die Frauen nicht wären, — ach, und die Mädchen nicht wären, diese süßen, holdseligen, wundersamen Geschöpfe, wenn ich nicht in jeder Straßenbahn, die ich besteige, eine neue andere Entzückung zu finden hoffte, nicht bei jedem Sprung über die Straße eine neue Sehnsucht zu empfinden sicher wäre, nicht in jedem Eisenbahnabteil eine kleine Venus entdeckte — — ja, wenn die Welt nicht so voll wäre von Schönheit, ich glaube, dann würde ich meine vier Wände gar nicht verlassen, dann wäre ich ein gelähmter Mann."

„Sehen Sie, junger Mann, und ich würde, wenn es anders wäre, kein gelähmter Mann sein!"

Teha

Die Sensation

Der Journalist war von einem abgerissenen Individuum angeschossen worden.

„Bitte —" ächzte er zu ein paar schnell herbeigesprungenen Passanten, „schaffen Sie mich — bitte — in —"

„Ja, ja, in das nächste Krankenhaus!" nahmen sie ihm die Mühe des Sprechens ab.

L. Meitner

Pflichtgefühl

„Was? Um vier Uhr schon nach Haus? Man wird uns für Provinzler halten!"

„Nein, in die nächste Telephonzelle, — damit ich meinem Blatt — den sensationellen Mord — durchblase!"

T.

Kitty

Die Straße rast. Die Hochbahn schreit.
Fabrik. Geschäft. Es surrt die Zeit.
Der Tag ist fiebernd abgebrannt.
Auto, Hotel,
Dann schnell
Ins neue Land:
Half past eight in the city
With Kitty.

Souper: sie ißt gespreizt und spricht
Von Seidenflor und Rampenlicht.
Sie exhibitioniert das Bein
Weit übers Knie
Wie nie.
Ihr Herz ist rein,
Half past nine in the city,
Sweet Kitty.

Im Kabarett Apachentanz.
Man lebt und ruiniert sich ganz
Mit Kokain, mit Morphium.
Der Morgen graut,
Betaut,
Und schmeißt uns um.
Past night, Sir, please have pity
On Kitty . . .

Ossip Kalenter

Zwei neue moderne Romane

ERNST KLEIN

EVA IN SEIDE

Roman. Kartoniert 4,50 RM, in Ganzleinen 5,50 RM.

Ernst Klein schildert hier den Weg eines weiblichen Wesens vom kleinen Mädel bis zur Weltdame größten Stils. Berlin, Paris, Monte Carlo, Frauen und Männer aller Typen, Hotelpaläste, Luxuszüge, ein bunter Wirbel des Geschehens als Rahmen für das Leben selbst. Das Beste aber an diesem Roman ist, daß Klein darin bei aller Verwegenheit, bei allem Witz und aller Pikanterie nie seine vornehme Form verliert.

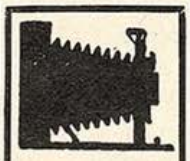
KURT MÜNZER

AM FLÜGEL: PRINZ SCOTT

Roman. Kartoniert 5,— RM., in Ganzleinen 6,30 RM.

Der Verfasser, bekannt durch zahlreiche, literarisch wertvolle Werke, greift sein Thema zu diesem überaus gelungenen Roman mitten aus unserer Zeit. Der Held des Werkes, der Sohn einer Prinzessin und eines Arztes, wird Klaviervirtuose. Wir begleiten ihn auf seinen Fahrten durch die ganze Welt und lernen so die Gesellschaftsschichten zweier Kontinente kennen. Ein Buch, an dem die literarisch gebildete Welt nicht vorübergehen kann.

Dr. P. Langenscheidt, Verlag, Berlin W 57, Winterfeldtstr. 36



Am Tage und Bei Nacht

bei Sonnenschein und trübem Wetter, im Freien u. im Zimmer. überall und alles können Sie mit unseren erstklassigen

PhotoApparaten

photographieren.

Neuzeitliche Teilzahlungsbedingungen (1/10 Anzahlung. Rest 12 Monatsraten)

Dresdensia-Kamera-Vertrieb

Spezialhaus für Photographie
Dresden-A. 24/M.

LISTE GRATIS

Scherz-Artikel

Zeumer
Schloß-Str. 22
Dresden A. - 1

Illustr. Liste No. 200 gratis

Wundervoll lockiges Haar

geb. Ihnen nicht Drahthauben, lästige Brennscheren, Apparate u. auch nicht Kräuselwasser. Der schöne Frauenkopf bedingt eine formvoll. Frisur. Für wenig Geld (komplett Mk 2.50) erhalten Sie unseren Wellen-Former, der Ihrem Haar bei einfachster Handhabung die herrlichsten Locken verleiht und

Dauerwellen

ersetzt. — Begeisterte Dankschreiben von Gesellschaft, Bühne und Film. Also lockig. Haar nur durch **Wellenformer.** Zu beziehen direkt vom Hersteller **I. A. Scheiwiller,** Berlin-Charlttbg. 84, Kantstr. 148. Versand geg. Vo einsend. od. Nachn. **Einmalige Ausgabe — jahrelanger Gebrauch.**

Naturlockiges Haar zu besitzen, dürfte wohl der Wunsch jeder Dame sein, denn Locken schmeicheln und jedes Gesicht sieht vorteilhafter aus, wenn es mit Locken oder Wellen umrahmt ist. Das Dauerwellen der Haare hat daher einen riesenhaften Aufschwung genommen, weil man das Haar waschen kann, so oft man will; es ist und bleibt lockig. Die neueste Erfindung auf diesem Gebiete ist, daß man diese Dauerwellen nicht mehr mit Starkstrom, sondern — ohne Elektrizität herstellt. Man hat Mittel und Wege gefunden, das Dauerwellen so angenehm zu machen, wie man es nie für möglich hielt. Dieses neue Verfahren heißt: Grieser-Dauerwellen — ohne Elektrizität — und es gibt sehr wenig Friseure, welche es nicht ausführen. Der Haarwickel solch einer Grieser-Wellung kostet überall 1 Mark. In Berlin existiert sogar ein Spezialsalon, welcher nur diese Wellen ausführt. Derselbe befindet sich in der Brandenburgische-Str. 46 unweit des Kurfürstendammes.

Berlin

Ich kann mir nicht helfen — die Leute hierzulande sind unhöflich.

Beweis? Bitte ...

Vorigen Dienstag habe ich mich, weil es regnete, in ein Kino retiriert.

Vor mir sitzt ein Jüngling mit seiner Freundin. Ihre Überkleider haben sie in der Garderobe abgegeben.

Da kommt ein Individuum, Mantel und Hut triefnaß, quetscht sich durch die Reihe und setzt sich auf den einzigen noch leeren Platz, rechts neben den beiden. Natürlich stößt er mit seinen nassen Brocken an das hübsche seidene Fähnchen der Kleinen und der Jüngling geht hoch:

„Unerhört! Mit nassen Sachen hier reinzukommen!"

„Wejen Ihnen lass' ich mir woll erst mit'n Fön trocknen, Sie dämlicha Kaffa!" sagt der andere.

*

Nachts frequentiere ich ein Örtlein innerhalb einer feudalen Westenbar. Und reiche beim Verlassen des Raumes dem vermeckerten Hüter einen Groschen. Der ist mit Recht böse. Knurrt mir nach: „Sowat! Zweemal an die Strippe ziehen und een Jroschen, — det fehlte jerade noch!"

Jos. Geis

Tempo im Großbetrieb 1929

„... und ist es uns unmöglich, Ihre Rechnung vom 19. Jan. 1919 über RM. 1.03 heute schon zu begleichen, da wir von anderen Firmen für weit niedrigere Beträge wesentlich längere Ziele erhalten."

Verkehrsregelung

Die Tante Marie besucht ein paar Nichten in der Großstadt. Bei einem gemeinsamen Ausgang durch die belebtesten Straßen spricht sie:

„Nein, Kinder! Da ist es bei uns doch gemütlicher. Hier ist man auf Schritt und Tritt nicht sicher, unter irgendein Gefährt zu kommen."

„Aber Tante! Du brauchst doch nur auf den Verkehrsschutzmann zu achten."

„Wenn ich auf den auch noch aufpassen soll, dann werde ich bestimmt alle zehn Minuten überfahren."

Nur Ruhe!

„Ist Ihnen etwas Besonderes aufgefallen?" fragte der Sipomajor den vom Dienst zurückkehrenden Beamten.

„Nein, nichts Besonderes. In der Uhlandstraße ist ein Mann aus dem sechsten Stockwerk auf die Straße gefallen und war tot."

„Waaaaaaas! Und Sie sagen, das wäre nichts Besonderes?"

„Etwas Besonderes wäre es gewesen, wenn der Mann am Leben geblieben wäre ..."

Die von dem BMW-Fahrer J. E. Henne auf der Ingolstädter Landstraße ausgefahrenen Rekorde:
Am 19. 9. 1929: 1 km mit fliegendem Start 216,87 km/Std. 1 Meile mit fliegendem Start 216,87 km/Std.
1 km mit stehendem Start 142,97 km/Std. 1 Meile mit stehendem Start 161,85 km/Std.
Alle Rekorde in den Kat. 750 ccm und 1000 ccm
Am 15. 10. 1929: 1 km mit fliegendem Start 196,7 km/Std. in der Kat. 500 ccm.

Asphaltblumen

Für Großstadtpflanzen existiert kein botanisches System. Ihre Bestimmung geschieht nach den Normen des polizeilichen Erkennungsdienstes.

•

„Pariser Leben" ist das Leben, das die Fremden in Paris leben.

„Londoner Leben" ist das Leben, das die Londoner in London leben.

„Berliner Leben" ist das Leben, das die Fremden in Berlin — e r leben! *Sowas*

Kleine Anfrage

Verschiedene Städte lassen in neuester Zeit die Anzahl der wöchentlichen Verkehrsunfälle regelmäßig veröffentlichen. Was gedenken die Regierungen zu tun gegen eine derart gemeingefährliche Herausforderung des Rekordwahnsinns?

Zeitgemäßes

„Also über den Preis unseres Kaufgegenstandes wären wir uns ja nun einig."

„Fehlen nur noch die Zahlungsbedingungen."

„Ein Drittel des Betrages als Anzahlung —"

Tritt ein Dritter hinzu: „Rest Amtsgericht Berlin Mitte."

•

Ich gehe mit meiner Frau ins Hotel und verlange ein Zimmer. Der Boy fragt: „Für die g a n z e Nacht?"

•

Variante für Magistratsbeamte:
Lerne dich kleiden ohne Zulagen.

Winke für die Großstadt

Tag und Nacht wird dein Gehirn gekitzelt
Mit dem Zwang, sofort zu reagieren.
Was der Tag in dein Gedächtnis kritzelt,
Muß der Abend wieder ausradieren.
Blenden mußt du vor die Augen halten,
Daß sie nicht im grellen Lichte brechen,
Zwischenwände in die Ohren schalten,
Um den Schrei der Dinge abzuschwächen.
Deine Haut mußt du zu Leder gerben,
Um die Nadelstiche zu ertragen,
Die den Weichling gnadenlos verderben,
Und hinauf an allen Wänden jagen.
Deiner Nase mußt du Duft kredenzen,
Denn der Dunstgeruch im Häusermeere
Überschreitet manchmal alle Grenzen
Und verpestet rings die Atmosphäre.
Nur dem Harten winken Reingewinne.
Ohne Wagnis findet kein Gewinn statt!
Aber trotz der Dämpfung brauchst du Sinne,
Zehnmal heller als in der Provinzstadt!

Beda Hafen

Zweifel

„Feist nu der Dussel n a c h mir, oder u f f mich?"

Ich sage Ihnen, wer Sie sind und was Sie von anderen zu halten haben. Senden Sie mir 10 bis 20 Zeilen Ihrer Handschrift oder der des zu Beurteilenden ein. Ausführliche Charakterdeutung M. 2.—. (Briefm. od. Nachnahme.)
WALDEMAR GUBISCH,
BERLIN W 57, Dennewitzstraße 9. Z. 10
(18jährige Praxis. Anerkennungen höchster Kreise.

Korpulenz macht alt
wirkt unschön und ist ungesund. Nehmen Sie bei vorhandener oder zu befürchtender Korpulenz morgens, mittags und abends je 2—3 **Toluba-Kerne,** die wirksame, dabei unschädliche Stoffe enthalten. 30 Gramm in den Apotheken.

Herrliche Wasserwellen
kann s. jede Dame dch. Benutz. mein. patent. Haube selbst erzeug. Einm. Ausg. Nach Anfeucht. d. Haares u. Aufsetz. d. Haube kann das Haar in jeder gew. Wellenform gezogen werden.
Erfolg garantiert. Preis RM. 2,— plus Porto geg. Nachn
Karl Gassner, Berlin W 57
Frobenstraße 4. Abt. 50

Vollständig neue Heilmethode für fast alle Leiden. Ausk. f. Marke. Lehrer a. D. Karl Buchholz, Hannover 24, Lavessir. 67

Die billige Hausbücherei

Rud. Herzog, Wilde Jugend. Ein Lebensroman. Soeben erschienen!
Paul Keller, Insel der Einsamen. Roman*
Walter Bloem, Wir werden ein Volk. Roman.
Hans Heinz Ewers, Das Grauen. Seltsame Geschichten.*
C. R. Vietor, D. letzte Königin von Neapel. Geschichtl. Roman.*
Thom Mann, Buddenbrooks. Der Verfall einer Familie. — Roman.
Gustav Frenssen, Jörn Uhl. Roman.
Willi Norbert, Gräfin Potocka. Historischer Roman.
Alfred Huggenberger, Dorfgenossen sechs Erzählungen.*
Ignaz Jezower, Die Ratschbahn. Das Buch vom Abenteurer.*

Vorstehende 10 Bände, sämtlich in Ganzleinen geb., kosten nur RM. **30.—**

Die Bücherei ist mit besonderer Sorgfalt ausgesucht worden, um jeder Geschmacksrichtung Rechnung zu tragen und um gleichzeitig einzelne Bände als **Weihnachtsgeschenk** verwenden zu können. Die mit * versehenen Bände sind von uns besonders preiswert erworben. Die starke Nachfrage bedingt baldige Aufgabe der Bestellung, da Bestände zum Teil nur gering. — Lieferung kann außerdem noch durch unser günstiges Zahlungssystem gegen Monatsraten von RM. **3.-** erfolgen.

Wir bitten, nachstehenden Bestellschein zu benutzen

Gustav Weber & Co., Buchhandlung, Berlin S 14, Sebastianstr. 7

Bestellschein. Ich bestelle bei der Buchhandlung Gustav Weber & Co., Berlin S 14, Sebastianstraße 7, lt. Anzeige in der Jugend „Die billige Hausbücherei" (10 Bd.) für RM 30.—. Der ganze Betrag — Die erste Rate RM. 3.— ist postsicherheitshalber nachzunehmen. Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin.

Ort u. Adresse: ..... Name u. Stand .....

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

EUROPÄISCHE KUNST
VON GOYA BIS BECKMANN

Briennerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

Haltestelle

Von E. Lanius (Forts. v. S. 781)

Donnerwetter, Philosophie liest er auf dem Potsdamer Platz. — Verzeihen Sie, aber die Lektüre in Ihrer Hand berechtigt mich wohl zu der Frage: Wie finden Sie unsere Zeit?"

„Gar nicht."

„Wieso? Gar nicht?"

„Weil ich sie nicht suche."

„Ach, ausgezeichnet. Sehen Sie, mir gehts da ein wenig anders. Ich finde sie immerzu, obwohl ich sie nicht suche."

„Und was suchen Sie?"

„Mich selbst."

„Da müssen Sie die Vergangenheit aufsuchen."

„Das leuchtet mir nicht ein. Wir Menschen von heute haben dazu zu viel Gegenwart."

„Und darum auch keine Zukunft."

„Das ist so eine Geschichtsphilosophie, wie? Aber nicht wirkliche Erkenntnis."

„Und was erkennen Sie, mein Herr?"

„Ich suche nur, ich erkenne nicht. Ich bin, verzeihen Sie, ein Dichter."

„Und was tun die Dichter in unserer Zeit?"

„Ich kann Ihnen nur sagen, was ich mache. Ich mache die Augen auf und mache sie auch wieder zu. Beides muß zur rechten Zeit geschehen. Wir müssen sehen und hören, aber wir müssen auch zur rechten Zeit aufhören zu sehen und aufhören zu hören."

„Und dann?"

„Dann müssen wir schaffen, gegen das Gehörte, gegen das Gesehene. Verstehen Sie, was ich meine?"

„Vielleicht, wenn Sie nur noch ein wenig länger darüber sprechen. Kommen Sie."

„Gern. Nur noch einmal lassen Sie mich zurückblicken."

„Aber dann wollen wir nachdenken."

„Meinetwegen, und vor allem vorwärtsgehen."

NOVOPIN-NERVBRANNTWEIN DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

NUR FÜR MÄNNER!
Mannesschwäche behebt sofort ohne Medikamente und ohne Operation M.U.Dr. S. Spiegel-Apparat „Samson". — Erfolg sofort unter Garantie. — Der Apparat ist in allen Staaten patentiert und unzerbrechlich. — Verlangen Sie noch heute hochinteressante ärztliche Literatur sowie Illustration dieser epochalen Erfindung (50 Pfennig für Porto beischließen) durch die Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses Wien VI, Gumpendorferstraße 20./12.

Gallensteine beseitigt in einigen Tagen unser ärztlich empfohlenes **Beugamit.** Prospekte und Referenzen kostenlos. **Beumers & Cie.**, Köln 90, Rubenstraße 20

Privatdrucke! Gratis.
Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Alle Männer die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

NEU! **Direkt von Paris!** NEU
Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. 1.—
Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk, RM. 1.—
Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.—
Feurige Liebsnächten. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.—
Besonders zu empfehlen
Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert RM. 1.—
Pariser Leben, Nr. 2, „ RM. 1.—
Privatdrucke für Liebhaber
Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM. 3.—
Memoiren eines Kammerdieners „ RM. 3.—
Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.
Echte Pariser Photos, das was Sie suchen! 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50, alle 20 Serien nur RM. 40.—. Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in geschl. Briefumschlag.
Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J, Paris (9).

Männer keine Verzweiflung! Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant! Kein Medikam. **Gummikönig Wien, Stefansplatz 2./E.**

Was Sie suchen!! Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

GUMMI- waren, hygienische Artikel. Preisliste B./4 gratis. „**Medicus**" **Berlin SW. 68** Alte Jakobstr. 8.

Die Jugend geht im Sport und in Genüssen oft leichtsinnig gegen den eigenen Körper vor. Aber auch das Alter schützt vor Torheit nicht u. mutet sich mitunter zu viel zu. Da heißt es, die **Schädlichkeiten harmonisch ausgleichen!** Nicht aber durch blutfremde Anregungs- oder Beruhigungsmittel. Man hat die geschwächten und erkrankten Organe durch **organgünstige** Ausgleichs- u. Ersatzstoffe zu **unterstützen!** — Nach wissenschaftl. Feststellung u. prakt. Erfahrung hat sich die biologische Nahrungsergänzung **HOFFMANNS PULVER „PHAGOZYT"** seit 30 Jahren als bestes Ausgleichsmittel bei allen Schwächen und Leiden vom Säuglings- bis zum Greisenalter **glänzend bewährt.** Nach ärztl. Berichten **unterstützt es alle Lebens- u. Heilprozesse u. macht widerstandsfähig (Immun) gegen die Schädlichkeiten des Lebens.** Hoffmanns „PHAGOZYT" kann durch jede Apotheke in Deutschland, Österr., Böhmen, Schweiz bezogen werden. In Deutschl. kostet die Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, 1.75 RM., in der Schweiz 2.50 frs. Wo nicht erhältlich, wende man sich an den Erzeuger **Physiolog GEORG HOFFMANN, DRESDEN A. 1,** Mathildenstr. 43 b. Verlangen Sie von da interessanten Prospekt kostenfrei.

Von dem weithin bekannten Arzt
Dr. Th. van de Velde
dem Verfasser der in großen Auflagen erschienenen Bände
„Die vollkommene Ehe"
„Die Abneigung in der Ehe"
(Preis pro Band RM. 14.—),
erschien soeben der mit größter Spannung seit Jahresfrist erwartete Band
„Die Fruchtbarkeit in der Ehe und ihre wunschgemäße Beeinflussung"
424 Seiten stark. Lex.-Form., 20 Tafeln u. 20 Seiten Erklärungen dazu. In Ballonleinen gebunden RM. 16.—.
Von demselben Verfasser gelangt Ende November zur Ausgabe:
„Der Ehespiegel".
Ein kulturhistorisches Bilderbuch. Lex.-Form. mit ca. 160 Bildern, in Ganzleinen gebunden RM. 18.—.
Zu beziehen gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages — auf Wunsch gern auch gegen monatl. Teilzahlungen — von
L. Schumann Nachf., Versandbuchhdlg., Leipzig O. 30.
Neustädterstraße 40. Postscheckkonto: Leipzig 58693.

Wünschelrute und Welträtsel
von Alfred Parst Generalmajor a. D.
Preis 50 Pfg.
Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Rutengänger, behandelt dieses sehr interessante Problem vom physikalischen und physiologischen Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht über seine eigenen Erfolge.
Die Wünschelrute ist als Naturerscheinung auch von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt und sie hat sich in der Hand des richtigen Rutengängers außerordentlich bewährt. Die Schrift ist für jeden lesenswert der dem Problem Interesse entgegen bringt.
G. Hirth Verlag A. G., München, Herrnstraße 10

Männer! Neue Kraft:
„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).
Das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Ueberraschende Wirkung! **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals
30 000 Probepackungen umsonst
Es ist eine **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweitertem,** hochinteressantem und belehrendem Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.
Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht). Zusendung diskret verschlossen durch das Generaldepot und Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W 54 Friedrichstr. 160.
Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9.50 M. Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10.50 M.
Zu haben in allen Apotheken
Die wirksamen Hauptbestandteile von **„Okasa"** werden jetzt nach einer Methode, welche durch das
Deutsche Reichspatent No. 471 793
geschützt ist, hergestellt! Alles Nähere bitten wir aus unserer oben angegebenen Literatur zu ersehen. Wenn überhaupt noch eine Verbesserung unseres seit Jahren bewährten **„Okasa"** möglich war, so ist dies jetzt endlich durch diese Methode, welche in langjähriger Arbeit von einem deutschen Arzt entdeckt wurde, gelungen. Es dürfte dadurch **„Okasa"** wirklich das unübertroffene Präparat sein.
Achten Sie auf den Namen **„Okasa"** und darauf, dass jede Packung den Namenszug **Geheimrat Dr. med. Lahusen** trägt — es existieren Nachahmungen!

Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

Immer elegant onduliert

zu sein, ist ein Wunsch, den sich jede Frau mit dem Haarwellen-Apparat „CILLY" ges. gesch. sofort selbst erfüllen kann. Einfachste Anwendung, jahrelang brauchbar. — Gleichzeitige Ondulation des ganzen Kopfes ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutachtet, voller Erfolg. Preis 2.— RM. Per Nachnahme zu beziehen durch

A. Hecht, Berlin SW. 68, Abt. 51 Friedrichstr. 204

DIE RHEIN-MAIN-DONAU-GROSZ-SCHIFFAHRTSSTRASZE IM BILD

5 farbenprächtige Tafeln über den Ausbau dieses großartigen Wasserweges von Bacharach am Rhein bis Passau an der österreichischen Grenze.

Preis M. 1.—

Das kleine Werk ist für den Volkswirtschaftler von gleich großem Interesse wie für den Schulmann, der es in hervorragender Weise als Anschauungsmittel für den geographischen Unterricht verwenden kann. Die Tafeln geben namentlich bei Vorführung im Episkopapparat dem Schüler die eindringliche Vorstellung einer Reise auf dem Groß-Schiffahrtsweg Rhein—Main—Donau.

Zu haben in den Buchhandlungen oder im unterzeichneten Verlag.

G. Hirth Verlag A. G. München, Herrnstr. 10

Ein außergewöhnlich billiges Bücherangebot

Zum bevorstehenden Fest sind wir durch besonders günstige Einkäufe in der Lage, unseren Kunden nachstehend angeführte Bücherpakete zu unerhört billigen Preisen anzubieten. — Die Werke sind sämtlich neue Ausgaben in Leinen bzw. Halbleder gebunden, zum Teil Prachtausgaben.

Bücherpaket Nr. 2 enthält:

Moreck, Das Weib in der Kunst der neuesten Zeit. Eine Kulturgeschichte, wie sie bisher noch nicht bestand. Lexikonformat mit 96 Lichtdrucktafeln. Ganzleinen	Mk. 35.—
Komödiantin-Dirne, Der Künstlerin Leben u. Lieben, v. Dr. A. Bauer	Mk. 18.—
Süßer als Gift, Roman von Ssologub, gebunden	Mk. 7.50
Die Liebschaften der Lilli Schröder, v. Kurt Martin, soeben ersch.	Mk. 4.50
Vittoria Accorombona, Roman von Ludwig Tieck, Halbleder	Mk. 9.—
Nur ein Traum, Roman von Rudolf Stratz, gebunden	Mk. 5.—
Haus Tellier auf Reisen, Galante Geschichten, Eine Abendgesellschaft, Eine Auswahl reizender Erzählungen von Guy de Maupassant	Mk. 6.—
Die Rutschbahn, Roman von Jeszower, Leinen gebunden	Mk. 5.—
Komödiantengeschichte, Roman von Anatole France, gebunden	Mk. 5.—
Professor Bergeret in Paris, Roman von Anatole France, geb.	Mk. 5.—
Alle 12 Werke mit über 4000 Seiten Inhalt statt Mk. 100.— nur	**Mk. 40.—**

Bücherpaket Nr. 4:

Italienische Erzählungen von Isolde Kurz, geb.	Mk. 4.—
Johannes Anker, Roman von Georgi	Mk. 5.—
Der Roßtäuscher, Roman von Emil Scholl	Mk. 6.—
Der deutsche Morgen, Roman von Max Dreyer	Mk. 7.50
Der kleine Dämon, Roman von Fiodor Ssologub	Mk 6.—
Der Feuerberg, Ein Abenteuerroman von Norman Springer	Mk. 3.—
Die Rebellion, Roman von Joseph Roth	Mk. 4.05
Abenteuer der Liebe, Roman von Kurt Martin	Mk. 4.50
Die sieben Todsünden des Monsignore, Von Felix Natale	Mk. 3.—
Der Morgen graut, Erzählungen von M. Andersen Rexö	Mk. 1.50
Alle 10 Werke mit über 3000 Seiten Inhalt statt Mk. 45.— nur	**Mk. 20.—**

Bücherpaket Nr. 6:

Liebesnovellen der ital. Renaissance, von Hans Floerke, Leinenbd.	Mk. 9.—
Die Götter dürsten, Roman von Anatole France, geb.	Mk. 5.—
Die Reise ins Blaue, Roman von Wolfgang Götz, geb.	Mk. 5.—
Der dunkle Strom, Roman von Karl Hans Strobl, geb.	Mk. 6.—
Die Stadt des Wahnsinnigen, Roman v. F. Gregorovius, Leinen geb.	Mk. 4.—
Verbrechergeschichten	Mk. 1.—
Alle 6 Werke mit über 2000 Seiten Inhalt statt Mk. 30.— nur	**Mk. 12.50**

Einzelne Bände werden nicht abgegeben. Nur geringer Vorrat.

Bestellen Sie noch heute.

Auf Wunsch liefern wir: Paket Nr. 2 bei einer Anzahlung von nur Mk. 20.—, Paket Nr. 4 bei einer Anzahlung von nur Mk. 10.—, auch gegen Monatsraten von nur Mk. 5.—. Die Anzahlung wird nachgenommen. Teilzahlungszuschlag wird nicht erhoben. — Nur zu beziehen durch den

Buchverlag A. Möller

Berlin-Charlottenburg 4, Schließfach. Abtlg. 3

Mütterbuch gratis!

Jede Mutter erhält ein reich illustr. Frauenheft über Gesundheitspflege, Erziehung, Haushalt usw. kostenfrei. Schreiben Sie eine Karte an „Frauen- und Müttervereinigung", Wien, VI., Mariahilferstr. 31

Schreibkrampf

Zittern

Angstgefühl. Broschüre kostenlos. **Hugo Wolff,** Berlin-Halensee 7

Inserieren bringt Gewinn!

Grieser-Dauerwellen

Ohne Elektrizität. Preis pro Wickel 1 M.

Die Besten der Gegenwart!

Spezial-Salon: Berlin-Wilmersd. Brandenburgischestr. 46

Gummiwaren

Spezialartik. etc. Liste gratis bei Artikelangabe. Versand diskr. **H. Schönfeld,** B. 8, Berlin W 15, Schließf. 23

SEXUAL-SCHWÄCHE

fabelhafte Umwälzung, sofort, dauernd, naturgem. Durch radioaktives Suspensor. Nachnahme 10.50. **Inst. Noosan, Frankfurt/Main, Scharnhorststr. 5 I.** Anfragen Rückporto.

Aktphotos

Serie M. 5.— und 10.— **S. Charles, P. R. Strassbourg,** Frankreich

Hochinteressante !!!

seltene französische Karten und Bilder jeder Art! Pikante Szenen! Diskrete Sendungen 5.— bis 50.—. Ausführliche Privatliste gratis im geschlossenen Brief. **Franz Rehfeld,** Berlin-Steglitz, Schließfach 41.

Soeben erschien als 5. und letzter Band aus der Serie „Allmacht Weib"

„DAS FEILE WEIB" RM. 25.—

Triebleben und Umwelt der Dirne, Liebesindustrie und Liebeskünste bei allen Völkern u. zu aller Zeit v. Rud. Brettschneider. Mit zahlreichen, mehrfarbigen Kunstbeilagen, ca. 200 Bildbeigaben, Situationsdarstellungen, gänzlich unbekannten Handzeichnungen und zum Großteil für dieses Buch geschaffenen Originalphotos. Ich liefere bei einer 40%igen Anzahlung gegen Monatsraten von mindestens RM. 5.—, die Anzahlung wird postsicherheitshalber nachgenommen.

L. Schumann Nachf., Versandbuchhdlg., Leipzig O. 30

Bez. 99. Neustädterstraße 40. Postscheckkonto Leipzig 58693.

Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43 üb. hygienische Bedarfsartikel u. Gummiwaren jed. Art grat's. Versandhaus für Frauenbedarf S. O. FICKERT, Hamburg 19, Sillemstr. 41

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste. **Merkur Buch-Versand Bonn.**

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen Man verlange Mustersendung **Pariser Importen Bonn (E.)**

Scènes animées

(Atelier-Aufnahmen) Angebot einschl. Bücherliste durch Schließfach 119 J., Hamburg 36. Standangabe erbeten.

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe) (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. **Hygiea** Wiesbaden. B. Postf. 20.

MEYERS LEXIKON

Die neue, siebente Auflage in 12 Halblederbänden wird Mitte 1930 vollständig sein und etwa 363 RM. kosten

MEYERS LEXIKON

verbindet zeitgemäß knappe Fassung und Übersichtlichkeit mit größter Reichhaltigkeit in Text, Bildern und Karten

MEYERS LEXIKON

gibt auf jede Frage sofort unfehlbar richtige Antwort und ist der zuverlässigste Berater in jeder Lebenslage

MEYERS LEXIKON

ersetzt eine umfangreiche Bücherei und ist deshalb billig. Bequeme Teilzahlungen erleichtern die Anschaffung

MEYERS LEXIKON

beziehen Sie durch Ihren Buchhändler. Verlangen Sie kostenlos und portofrei die neue Muster-Mappe „Meyer-Bilder".

Bestellzettel

Ich wünsche portofreie und unberechnete Zusendung der Muster-Mappe: „Meyer-Bilder", farbige Bildtafeln, Karten usw. aus Meyers Lexikon (Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig)

Anschrift: .....

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

Erich Wilke

MAGNET GROSZSTADT

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 / NR. 50

Der Knabe mit dem Teddybär

Kurt Weinhold

JUGEND

34. JAHRGANG 1929 / NR. 50

Der Nikolaus — Walter Busch

Der Christbaumvers

VON OSKAR MARIA GRAF

Das werden viele nicht ganz genau wissen, warum eigentlich in meinem Heimatdorf Berg am Würm- oder Starnberger-See der König Ludwig II. selig so lange und so nachhaltig unvergessen geblieben ist. Sie meinen natürlich, daß das bloß daher kommt, weil wir als die Nächstbeteiligten ganz einfach eine unverwüstlich treue und anhängliche Bayernseele besitzen, aber Schnecken! Das kann nicht mehr ganz unwidersprochen bleiben. Überhaupts, es sind da so eine Masse Irrtümlichkeiten in dieser verschleierten Angelegenheit, daß das jetzt endlich einmal aufhören muß! Dem Ludwig selig seine Unvergessenheit ist zum Beispiel auch nicht davon gekommen, weil er eine beliebte Persönlichkeit und ein so ein wunderschöner Mensch gewesen ist. Da stimmt auch schon wieder was nicht. Es ist hinwiederum erst recht nicht wahr, daß wir an ihm bloß deswegen so hängen, weil er vielleicht mit dem hinterfotzigen Gudden von den Berger Gestaden aus in die herrlichen Fluten des nächtlichen Sees gesaust ist und dort beiderseits den Tod gefunden hat, wenngleich infolgedessen von da ab bei uns ein sehr geschätzter Fremdenverkehr in Schwung gekommen ist. Ich meine, man muß da, wenn man alles anschaut, schon gerecht sein! Es muß einmal gerade herausgesagt werden, was denn eigentlich für uns Berger das Zugstück zur Verursachung einer solchen Unvergeßlichkeit gewesen ist. Nämlich eine unbekannte Frau — ich möchte aber schon bitten, daß die voreiligen Leute bei dieser ernsten Gelegenheit nicht gleich an geheime Liebesgeschichten und ähnliche Sauereien denken, die wo der Ludwig nie mögen hat, und erhebe deswegen energisch den warnenden Finger! — nämlich also diese höhergestellte Unbekannte hat Anno 86 eine Stiftung gemacht, demzufolge wir Berger Kinder alle Jahre bei einer eigenen Gedenk-Christbaumfeier beschenkt wurden. Es läßt sich also denken, daß eine so eine mildtätige Sache auf unsere Ludwigsanhänglichkeit am meisten gewirkt hat. Erstens haben wir als einzige Bäcker- und Konditorei am Orte eine Unmasse Gebäck liefern müssen, zweitens hat der Metzger von Aufkirchen für die Feier korbweise Würste und Fleisch angebracht, drittens hat der Gärtner für die Ausschmückung des Saales seine Einnahme gehabt, viertens ist bei dem Wirt, wo alles stattfand, ein Geschäft gegangen, das wo sich verschiedene gewünscht hätten, und endlich fünftens hat jedes Kind zwei Paar Dünngeselchte gratis gekriegt, hernach einen vollbehangenen Christbaumzweig, außerdem ein Kleidl, ein Paar Strümpfe, Spielsachen, schöne Rosenkränze oder ein Gebetbuch, und wenn eines davon ein Gedicht aufgesagt hat, sind ihm bare 50 Pfennig stiftsgemäß ausbezahlt worden. Sowas kann man doch gewiß einen reellen Segen heißen, und wenn — was selbstredend dazugehörte — der hochwürdige Herr Pfarrer und der Bürgermeister ihre Reden, die wo alle Jahre gleich waren, mit den schönen, erhebenden Worten beendet haben: „Und so thronet seit Anno 86 Seine Majestät, unser unvergessener Bayernkönig Ludwig der Zweite, im Himmel droben an der Seite Gottes und schaut heute mit besonderer Liebe auf uns Berger und auf euch Kinder herab, denen er das Christkind geschickt hat, auf daß wir einstimmen — Seine Majestät, König Ludwig der Zweite, er lebe hoch! Hoch! Hoch!" da war natürlicherweise kein Auge nicht trocken, und jeder hat „Hoch!" geschrien, daß der ganze Saal gezittert hat.

Jetzt muß ich aber doch zu der schönen Geschichte kommen, die wo meinem Bruder Lenz und mir einmal bei so einer Christbaumfeier passiert ist und welche eigentlich der Ausgangspunkt meiner sinnigen Ausführungen gewesen sind. Als Berger hat uns der Lehrer natürlicherweise auch immer angehalten, wir sollen ein Gedicht aufsagen dortselbst. Aber das Fufzgerl hätten wir schon gern mögen, hingegen das Aufsagen nicht, weil uns das Auswendiglernen so zuwider gewesen ist. Infolgedessen haben wir, wenn der Lehrer streng gefragt hat: „Na, ihr Grafs seid wohl wieder zu faul zum Lernen! Schämt euch! Graf Lorenz, Graf Oskar? Will einer von euch ein Gedicht lernen?" immer darauf geantwortet: „Wir müssen zuviel arbeiten, Herr Lehrer. Unser Vater hat gesagt, mir haben keine Zeit nicht."

„Jaja, das kennt man schon! Setzt euch, ihr Faulpelze!" hat alsdann der Lehrer geschimpft und ein rechtes Gesicht gemacht. Das ist auch nicht schön gewesen. Einmal aber, wie uns der Lehrer wieder so geschimpft hat, sag' ich zu ihm: „Herr Lehrer, ich möchte schon ein Gedicht aufsagen, aber mein Bruder Lorenz muß mitreden."

„Mitreden? ... Wie meinst du denn das?" hat der Lehrer barsch gefragt: „Wollt ihr vielleicht miteinander ein Gedicht aufsagen?"

„Ja", habe ich schüchtern gesagt.

„Gut! Dann müßt ihr halt miteinander eines lernen und es zu zweit sagen, meinetwegen!" drauf der Lehrer, „Seß' dich!"

Auf das hin hat er uns in die Vortragsliste zur Christbaumfeier in Berg eingeschrieben. Es ist noch eine ganze Woche hingewesen. Mein Bruder Lenz hat zu mir ewig gesagt: „Du damischer Hund, du damischer! ... I lern' nix!" und ist mir stockfeind gewesen. Hinwiederum aber, wie ich geweint habe, hat der Vater gefragt, warum? Und da hab ich es ihm gesagt, weil ich nicht mehr gewußt habe, wie ich den Lenz dazu bringen könnte.

Der Lenz hat gejammert: „I konn gor nix auswendi lerna! I mog it ... I scheiß' auf dös Fufzgerl!"

Mein Vater aber war kurz bei der Hand und hat gesagt: „Ah, do werd's awai Gschichtn macha ... Do sogt's einfach a Versl, dös wos'ds scho kinnt's! Aus!" Also gut, die Woche ist verstrichen, der Lehrer hat uns am Christbaumfeiertag noch kurz gefragt, ob wir unser Gedicht auch können, und wir haben „Ja" gesagt.

Die damalige Christbaumfeier war schon was ganz besonderes, denn um dieselbige Zeit haben wir einen Hilfslehrer gehabt, der wo ein sehr großer König-Ludwigs-Verehrer war. Der hat der Heinzeller-Marie eigens ein Gedicht gemacht, und dieses hat ihm alsdann die Strafversetzung eingetragen, weil es — wie die Leute gesagt haben — gegen den Prinzregent Luitpold gegangen ist, und weil ein Verräter den kühnen Dichter bei einer höheren Stelle deswegen angeschwärzt hat. Die Heinzeller-Marie ist vor uns gekommen, und das war ihr Gedicht:

„Kennst du das Land, wo König Ludwig lebte?
Im dunklen See sein edler Geist entschwebte?
Berg und das Bayernvolk ihm ewige Treue
schwor,
denn er allein führt uns zum Licht empor!
Uns schwebt sein hehres Bild voran,
umkränzt von Edelweiß,
und ewig flüstert eine Stimme leis:
‚Er lebt noch heut', trotz Monument und
Kränze,
nur zählt er heute zirka 61 Lenze.'
Der wahren Liebe bleibet nichts verborgen,
drum weinet nicht und wartet auf den treuen
Ludwig,
bald schlägt die Stund' und bald der wahre
Bayernmorgen,
wo überall im Lande lacht das freud'ge
Königsglück!"

Ich muß schon sagen, daß das eine furchtbare Begeisterung hervorgerufen hat, und da hat sich einmal wieder deutlich gezeigt, was ich am Anfang ausgeführt habe und was ein echtes Bayernherz ist. Der Hofgärtner und der Schloßverwalter, die haben zu munkeln angefangen. Natürlicherweis', sie haben ja von dem selbigen Prinzregent Luitpold ihre Gehälter gekriegt, und da mußten sie das Maul nach dem Wind drehen, aber der Benglferdl hat ganz recht gehabt, wie er geschrien hat: „Wohr is's scho, aba sogn soit ma's net ... Der Ludwigl lebt heunt no ... Dö Schlawina sogn's bloß it, wo er is!"

Es war schon direkt rebellisch, aber jetzt hat der Lehrer uns aufgerufen, und da ist es wieder ruhig geworden. Mein Bruder Lenz und ich sind auf das Podium zugegangen, hinaufgestiegen, geschnauft haben wir vor lauter Aufregung, und endlich hab ich angefangen: „Ich hatt' einen Kameraden ..." Mein Bruder aber hat erst bei der zweiten Zeile mitgeredet und auf einmal zu singen angefangen: „Einen bessern find'st du nicht!" Und das hat mich und ihn drausgebracht, wir haben gestottert, alsdann haben alle zu lachen angefangen, und der damische Lehrer hat uns gewinkt, wir sollen schauen, daß wir herunterkommen. Das war alles.

Ein Fufzgerl haben wir nicht bekommen, und der Lehrer hat uns wiederum „Faulpelze" geheißen, aber das Rebellische hat sich auf unseren Vortrag hin ganz und gar gelegt gehabt. — —

Weihnachtsmarkt — Maria Luiko

Weihnachtswetter im Bayerischen Wald — Albert Birkle

Maria beim Anklöpfeln

VON MARIA DAUT

Ein früher Winter warf den Bauern in dem Tiroler Dorf schon vor Weihnachten den Schnee vor die Türen, daß er die Häuser umhüllte und wie ein weißer Fußwärmer bis nah an die unteren Fenster ging. Die Mägde kamen mit den Schneeschaufeln vors Haus, die Ohren von wollenen Tüchern geschützt, daraus rot die Gesichter blühten.

In den Küchen aber war ein eifriges Teigkneten und Brotlaibbacken für die Weihnachtstage. An die zwanzig Stück lagen auf den langen Brettern. Alles, was Röcke anhatte, mußte zulangen, und die Bäuerin stand ruhigen Blickes, das Ganze führend, am rotleuchtenden Herd und zog aus feinem Teig die Krapfen, die im kochenden Schmalz aufstiegen.

Heut war der letzte Donnerstag vor Weihnachten, die Klöpflnacht. Das Bäuml hatte der Knecht schon hereingetan vom Wald. Es stand frisch und duftend am Fensterbrett in der Stube. Gar so gern hättens die Kinder der Trolfin aufgesteckt, aber das ließ die Bäuerin nicht zu. Waren so viel besinnliche Gedanken, die ihr verloren gingen. Es tät ja doch nix werden, meinte sie, und man müßt' sich leicht schamen vorm Christkindl.

„Muata", bettelte das Resei, „derfn ma nachdem klöpfeln gehn?" — „Ja, gehts nur, aber bleibts net z'lang", sagt lächelnd die Trolfin und bindet dem Resei die Haube fester.

Draußen laufen schon ein paar Kinder. Der Hansl und das Resei werden schreiend begrüßt, denn sie können gut singen, die beiden, und man muß sie schon dabei haben, wenns schön gehen soll. Der kleine Trupp zieht von Hof zu Hof. Die kleinen, rotgefrorenen Hände klopfen an Tür und Fenster, und die hellen Kinderstimmen singen das alte Anklöpfellied:

„Hollah, hollah, klopf o,
D' Frau hot an schön Mo.
Gibt mir d' Frau an Küachl zum Loh'.
Daß i an Herrn globet ho.
An Küachl und an Zeltn
Der Peter wird's vergelten,
Der Peter is a heiliger Mo,
Der alle Ding vergeben ko."

Da legen die Bäuerinnen Nüsse und Kletzenbrot und Küchl in die ausgestreckten Hände und aufgehaltenen Schürzen. Nur die junge Moosbäuerin, die erst im Herbst hergeheiratet hat ins Dorf aus Schwaben her, die zögert und macht die Tür nicht auf. Zweimal haben die Kinder schon gesungen. Da geht aber ein Trommeln und Klopfen los, Schneeballen fliegen an Fenster und Tür, und mehr schreiend als singend fordern die Kinder ihr Recht:

„Heunt is heilige Klöpfelnacht,
Wo man Nudl und Küachl bacht.
Nudl heraus, Küachl heraus,
Oder wir schlagen ein Loch ins Haus."

Da geht auch diese Tür auf, lachend steht die junge Bäuerin und gibt mehr als die anderen. —

Nebel schiebt sich aus den Schneewiesen heran ans Dorf, und die Kinder laufen heim, eins ums andere verschwindet hinter den schweren Türen der Höfe.

Droben in der Mägdekammer des Abenthumbauern aber lachts und polterts und giekst's, dazwischen tönt die dunkle Stimme des Sepp, des ältesten Sohnes, der, fünfzehnjährig, heuer auch mittut beim An-

klöpfeln der Großen. Und als die Dämmerung sich herabsenkt auf die Häuser und in den Stuben die Lichter angezündet werden, stolpert es die schmalen Stiegen herunter in langem Zug: Engel, weiß angetan, mit wehenden Haaren aus blondem Flachs; die Heiligen Drei Könige, Goldpapierzacken als Kronen auf den Köpfen und Königsmäntel aus roten und gelben Weiberröcken um die Schultern; Hexen, schwarz angerußt, humpeln und springen; und der Teufel selber schleift seinen langen Stoffschwanz nach im Schnee.

Da kommt aus dem Nebel heraus, in der Richtung vom Nachbardorfe her, dem Zug entgegen, eine Frau. Sie reitet auf einem Esel, ihr Mantel ist blau und dünn, und um den Kopf trägt sie ein weißes Tuch geschlungen, das weit und leuchtend um die Schultern fällt. Nebenher aber schreitet ein Mann, gebeugt und alt, die Zügel des Tieres lose haltend. Die vermummten Bauern erkennen sie gleich — und erkennen sie doch nicht. Sie sehen nicht das Strahlen, das um die Frau ist, und nicht das Leuchten um die Stirn des Mannes.

„Hah, hoh! Maria und Josef kommen, die können wir brauchen!" Sie werden in die Mitte genommen — die Frau lächelt und ist so schön — und mit Kettenrasseln und Kuhglockenläuten geht's zum ersten Hof, dessen dunkle Tür sich dem Anklopfen der langen Hüterstangen gleich auftut, denn das Lärmen und Klopfen der Anklöpfler treibt alles Ungute aus und bringt Segen ins Haus und aufs Feld. Der Bauer läßt den Zug in die warme Stube treten. Da stellen sie sich auf im Kreis, die Engel, Teufel, Hexen und Könige, Maria und Josef mitten darunter. Sie singen schön eingeschult nach altem Brauch das Herbergslied von Maria und Josef und den hartherzigen Bauern von Bethlehem, die ihren Bitten um Herberge die Tür gewiesen haben.

Die Bäuerin muß eine Träne zerdrücken über das Leid. Sie beugt sich über die Truhe mit den Nüssen und legt eine Schürze voll auf den Tisch. Apfel bringt sie und Kletzenbrot und eine Flasche selbstgebrannten Schnaps. Sie trinken alle und essen. Maria und Josef greifen auch zu, der Weg von der Kapelle her war weit, und Maria hat eiskalte Hände. Aber jetzt brechen die Bauern alle wieder auf. Josef zögert, und während er unter der Stubentür als Letzter steht, fragt er den Bauern mit leiser Stimme um Nachtquartier. Der lacht hellauf und sagt: „Geh nur zua, du" und die Tür fällt ins Schloß. Traurig schaut Maria auf zu Josef, der aber hebt sie wieder auf den Esel, der wartend stand, und sie folgen langsam dem lärmenden Zug, von Hof zu Hof. Überall fragt Josef im Hinausgehen um Quartier, flehend schaut Maria zurück in die Stuben, deren lichte Wärme sich in breitem Strom aus der geöffneten Tür in die Nacht ergießt — sie werden nirgends aufgenommen.

Im letzten Hof aber wird nach Gesang, Küchln und Schnaps getanzt, und da es gar kein Ende nehmen will, zieht Josef die Bäuerin auf die Seite und sagt: „Frau, gib Maria Quartier für heute Nacht". Die Bäuerin aber schüttelt nur den runden Kopf, schlägt die Hände zusammen und lacht.

Maria ist so müde. Da geht Josef leise hinaus mit ihr aus dem letzten Haus, hebt sie sacht auf den Esel und führt die Trauernde zurück, quer durch verschneite Felder und Wiesen. Nebel teilt sich vor ihnen, in großen Schwaden steht er rechts und links als silberne Wand.

Bergauf führt Josef das Tier. In langen Serpentinen windet sich der Weg hin zur kleinen Kapelle, drin das ewige Licht sie zitternd grüßt. Als sie stehen, öffnet sich von selbst das schwarze, gußeiserne Gitter. Und sie gehen hinein, Schutz zu suchen, Maria Josef und der Esel.

Schneeballschlacht — Albert Birkle

Vor dem Schaufenster — Jos. Sauer

Vom Schenken

VON TRISTAN BERNARD

„Wozu dieses Schenken an bestimmten Tagen?" meint irgendein Oberschlauer, der den Weihnachtsgeschenken allzu gern an den Leib rücken möchte. „Wäre es nicht weit hübscher, seine Freunde mitten im Jahr zu beschenken, wann es einem gerade einfällt? Das wäre dann wenigstens eine Überraschung ... Und die Geschenke hätten nicht mehr den Charakter einer Zwangsabgabe ..."

Sie hätten dann überhaupt keinen Charakter mehr, aber schon gar keinen. Wir wissen doch, was wir vom guten Herzen der meisten Menschen zu halten haben. Sie schenken nur, wenn es gerade üblich ist. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß es nicht sehr angenehm ist, Geschenke zu machen und zu sehen, wie er oder wie sie sich freut. Aber bei den meisten Leuten wiegt die Wollust des Schenkens das schreckliche Gefühl nicht auf, welches Huysmans den „Ausgabenkatzenjammer" nennt. Denkt doch ein wenig an eure Kindheit! Erinnert euch an den Zauber dieses Tages! Und der Wonne, wenn die Entreeklingel wieder ein neues Geschenk ankündigte! Und an das geheimnisvolle Paket, das ungeduldige Hände aufschnürten! ... Irgend jemand steht immer dabei, der nicht duldet, daß der Spagat zerschnitten wird: und darum muß man sich die Fingerspitzen an dem verknoteten Zeug zerquälen ... Dann der letzte Widerstand der Papierhüllen ... Ist es endlich so weit? Nein! Noch ein Seidenpapier .. Endlich hebt sich der Deckel! ... Ah! ... Es ist immer ein „Ah!" des Entzückens, die Enttäuschung kommt erst später, aber das Aufheben des Deckels an sich ist genau so wie das Aufgehen des Vorhangs im Theater von einem großen Glücksgefühl begleitet ...

Meine unmittelbarsten Erinnerungen sind allerdings die des Schenkens ... leider! Welche Schüchternheit und welche Höllenangst beim Gedanken an eine mögliche Enttäuschung eines der von mir Beschenkten! Deshalb habe ich auch langsam aus Feigheit und Faulheit darauf verzichtet, die Menschen zu überraschen, und mich lieber durch diskrete Erkundigungen informiert, was ihnen wohl Freude machen könnte ... Eine sehr vorsichtige und bedauerliche Methode, die allgemein zu werden beginnt. Sie setzt nicht nur Faulheit, sondern auch einen gewissen schlauen Geiz des Gebers voraus. Sie verlassen sich lieber auf das Taktgefühl der betreffenden Person, als auf ihre eigene, nicht zu dämmende Generosität und Großzügigkeit.

Daher sind heute die meisten kleinen Kinder und hübschen Damen im voraus genau über das orientiert, was sie erwartet, und das Schenken büßt dadurch einen Großteil seines Reizes ein.

Ich kenne einige weitblickende junge Mädchen, welche jedes Jahr eine Perle zur Ergänzung eines Kolliers bekommen. Sie können beruhigt der Zukunft entgegensehen, denn an der Schwelle des Alters erwartet sie ein schönes Schmuckstück. Ja ... über Geschmack läßt sich nicht streiten!

Das ist aber noch gar nichts gegen die schlaue kleine Frau (sie war allerdings in technischen Fragen nicht so ganz auf der Höhe), welche sich, ohne sich in die Karten schauen zu lassen, vor einigen Jahren von einem Freund vier Motorzylinder zu Weihnachten schenken ließ. Im nächsten Jahr verlangte sie ... ein ebenso unverständlicher wie energisch geäußerter Wunsch ... einen Autokühler. Und so weiter, jedes Jahr, einmal einen Volant, dann vier Pneus, alle möglichen anderen Autobestandteile, und schließlich auch noch Scheinwerfer. Jetzt hatte sie alles, was

Kurt Werth

Der kleine Generaldirektor

„Dort Weihnachtsmann? Auf Grund der mir über Sie zugegangenen günstigen Referenzen beabsichtige ich, einige größere Bestellungen, lieferbar bis 24. ds., vorzunehmen und sichere Abnahme."

Nikolaus bringt frohe Botschaft

„. . . . und weil ihr so artig seid, habe ich euch einen neuen leckeren Ehescheidungsparagraphen mitgebracht."

zu einem Auto gehörte, beisammen und wollte es sich von einem Mechaniker zusammensetzen lassen. Man kann sich den Schrecken des Mannes vorstellen, als er sich den Bestandteilen gegenübersah, die alle aus verschiedenen Jahrgängen und von verschiedenen Modellen stammten. An diesem einen Wagen hätte man die ganze „Entwicklungsgeschichte des Automobils im Laufe der Zeiten" studieren können. Er erklärte denn auch alles bis auf die Pneus und die Scheinwerfer für unbrauchbar. Die kleine Frau war empört über sein mangelndes Entgegenkommen und hatte ihn im Verdacht, daß er sich nur weigerte, um selbst durch den Verkauf von anderen Ersatzteilen ein größeres Geschäft zu machen . . . Sie kam schwer verärgert nach Hause, wo man Mühe hatte, sie zur Vernunft zu bringen.

Diese höchst unwahrscheinliche Geschichte ist Wort für Wort wahr, ganz abgesehen davon, daß es streng verboten ist, um die Weihnachtszeit zu lügen.

(Übertragen von Rose Richter)

Advent-Wetterregeln

Scheint die Sonne um St. Barbara,
Sind die Weihnachtsfreuden schon sehr nah.
Ist's dagegen rauh und kalt,
Zerschmilzt dein Geld genau so bald.

•

Strömt Regen nieder um St. Ottilie,
Übt Weihnachtslieder der Stolz der Familie.
Verläuft der Tag ohne nassen Tropfen,
Magst gleichfalls Watt' in die Ohren stopfen.

J. A. Sowas

Vor-Weihnachts-Notizen

Es gibt Geschenke, die einem nicht geschenkt bleiben.

•

Der Geber merkte nicht, daß er in der zarten Kunst des Schenkens nur ein Stümper war; denn der Empfänger war ein Meister in der zarten Kunst des Empfangens.

•

Böser Fall: Neulich schenkte er mir eine geschmacklose Chinoiserie. Und heute sein Vertrauen.

•

Lehmann verband das Sinnige mit dem Durablen: Er schenkte Kunstblumen.

•

So manches Geschenk ist nur plumpe Gegenleistung. Man nimmt es in den Kauf.

Alfred Grünewald

Theo Schart

Rekord der Reichspost

„Wann werden diese Weihnachtspakete denn etwa ankommen?"
„Mindestens noch um oan Tag früher als durchs Christkindl!"

d'Orsay

Wohlwollen

„Nee, Ella, nur den Eltern nichts davon sagen, daß wir nicht mehr an das Christkind glauben, sie sollen doch auch n'bißchen Freude haben!"

Irrlicht in der Lichtstadt

VON HANS ARTHUR THIES

Ich bin ein Irrlicht in der Lichtstadt. Ich erwache des Abends, wenn die Lichter in das Gezweig der elektrischen Birnen hüpfen und am Glasspalier der himmelhohen Fassaden hinauflaufen.

Der Abend ist mein seliger Herbst im Jahr des Tages; zwischen den Lichtzweigen, Lichtranken, Lichttrauben tummle ich mich wie in Fruchtgärten und Weinbergen. Wie ein roter Apfel mir wunderlicher erscheint als die Sonne, so erscheint mir der Tag nicht so wunderlich wie der Abend der Stadt.

Ich habe mich um diese Stunde einmal auf einen Turm gewagt, um im Dunklen der schwärmerischen Melancholie der stummen Unendlichkeit näher zu kommen. Wie furchtbar der Nachtwind aus der gestirnten Kuppel auf mich fiel! Wie aus einem fernen Versteck ein fremder, unheimlicher Pfiff mich hinabpfiff in die warmen, freundlich erhellten Kästen der Nachtstadt! Erstarrt und gleich einem geronnenen Tropfen rann ich die Wendeltreppe hinunter in die wärmende Tiefe.

Wenn es regnet, scheint alles Licht, das über meinen Kopf weg zum Himmel steigt, sich unter meinen Füßen in ein schwarzes Bergwerk zu senken; dort leuchtet es wie umgekehrte, schwelende Fackeln. Wie ein Urgebirge mit Höhlen aus Blendstein ist dann die Stadt. Stählerne Raupen mit durchsichtigen, schimmernden Leibern kriechen klirrend durch die Lichterrinnen. Schauerlich zischt durch das Zwitterlicht, halbgesehen, halbverschwunden, ein Gefährt — noch eins, — viele — wie Fledermausschwärme. Mit verschlungenem Atem halte ich mich scheu beiseite.

Einmal geschah es — das war im Winter —, daß ich mich an den blanken Lichtflanken verflogen hatte, daß es naß und kalt wurde und nach und nach die Flammen von den Fassaden herabsanken, die Nacht schal und kahl wurde, da leuchtete im Schaufenster eines kleinen Vorstadtladens eine Krippe. Es stand nur eine dünne Wachskerze darin, mit einem Blatt roter Gelatine davor. Aber die strahlte gewaltig über das Christkind, Maria und Josef, Ochs und Esel und die drei Könige hin, ja schließlich über mich selbst hin, daß ich mit dazu gehörte und das Gefühl hatte, ich müßte da hineingehen. Aber da war das Fensterglas, das ganz von der Gelatine rot überglüht war; an dem klebte ich fest, bohrte den Blick hindurch, kam nicht los und hörte die Turmuhr immer tiefere Viertelstunden schlagen.

Ich hatte mich verirrt, verflogen. Ich konnte nicht mehr nach Hause finden. Und es war gut, daß eine Frau kam, eine schöne Frau mit einem großen, dichten, tiefen, warmen Pelz. Da hinein konnte ich Irrlicht mich verkriechen, und sie brachte mich wieder nach Hause.

PAULANER BRÄU MÜNCHEN

Gegr. 1651

Der **Salvatorversand** *im Faß und in Flaschen nach außerhalb Bayern beginnt Anfang* **Dezember.**
Ab 24. Dezember ist der Salvator außerhalb Bayern überall im Ausschank.
Wir unterhalten Niederlagen fast in allen Städten des In- und Auslandes. Bestellungen auf dieses weltberühmte Bier bitten wir, wenn möglich, an diese zu richten.
Der Versand des Salvatorbieres an die bayerische Kundschaft beginnt Ende **Februar** *1930.*
Der Ausschank des Salvatorbieres in München findet, wie alle Jahre, im März um Josefi statt.
Um vor Nachahmungen sicher zu sein, achte man auf die nebenstehende Schutzmarke, die auf jedem Faß und jeder Flasche angebracht ist.

A. G. Paulanerbräu Salvatorbrauerei und Thomasbräu München

Weihnachtsvorbereitungen

Von Arnold Reinstein

Großvater will ich mein altes Fahrrad schenken.
Laufen strengt ihn doch langsam sehr an.
Großmutter hat da zwar sicher Bedenken,
Aber schließlich gewöhnt sie sich dran.
Ich habe dafür in Aussicht genommen,
Daß sie mein altes Opernglas kriegt.
Da sieht sie dann Großvater von weitem schon kommen,
Wenn er fern mit dem Fahrrad um die Ecke biegt.
Onkel Richard — ein geborener Junggeselle,
Der jetzt aber jung verheiratet ist —
Verehre ich „Van de Velde" für alle Fälle.
Band eins. Benütze er ihn mit Erfolg und mit List!
Tante Brigitte erhält ein Stopfei, und Tante Emilie,
Die begeisterte Blumenliebhaberin,
Einen stachligen Kaktus und einen Topf Petersilie.
Was Praktisches hat für die doch keinen Sinn.
Wir andern, wir engeren Familienmitglieder,
Gewissermaßen wir Leute vom Bau:
Vater, Mutter, Söhne und Töchter, Schwestern und Brüder,
Wir schenken uns nichts, ärgern uns nicht, — wir sind schlau.
Aber Onkels und Tanten sind uns sonst böse.
Schenken — ? Den Schund kriegen doch immer wir.
Jetzt muß ich die Post noch erledigen, Stöße
Von Weihnachtskarten.
Und wer schenkt mir?

O. Herrmann

Junggesellen-Weihnacht

„Den Vorteil hat es, wenn man sich seine Weihnachtsgeschenke selber kauft: man braucht sich nicht darüber zu freuen."

J. Fenneker

Bedenken

„Ob Fritz wohl weiß, daß Handarbeiten so unmodern geworden sind, daß sie bereits wieder modern werden?"

Kleines Weihnachtsmärchen

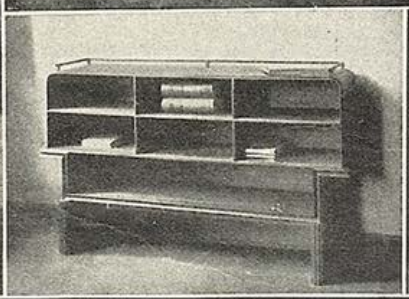
Von W. Augustin

Ein Jüngling liebte einmal eine junge schöne Frau über alle Maßen. Tag und Nacht konnte er an nichts anderes mehr denken als an ihr blauschwarzes Kurzhaar, ihren karmesinroten Mund und ihre rasierten Augenbrauen. Das Herz der schönen Frau aber blieb dem Jüngling verschlossen, und selbst die leidenschaftlichsten Beteuerungen seiner Liebe wurden nur durch ein kühles Lächeln entlohnt. Da nahte das Weihnachtsfest, und der Jüngling beschloß, die Seele der Geliebten durch ein wertvolles Geschenk für sich zu gewinnen. So ging er denn hin, entlieh sich bei sechs Freunden das benötigte Geld und erwarb hierfür einen kostbaren Ring mit synthetischem Stein. „Herrlich!" rief die Dame voll Entzücken aus, als das Juwel im Scheine des Lichterbaumes an ihrem schlanken Finger funkelte, „Sie haben mir eine große Freude bereitet, und ich hoffe, daß wir auch weiterhin gute Freunde bleiben!" Als jedoch der Jüngling, auf den Knien liegend, neuerdings begann, der schönen Frau seine Liebe zu beteuern, erklärte die Dame, durch die Aufregung über das Geschenk ermüdet zu sein und der Ruhe zu bedürfen. Mit kühlem Lächeln entließ sie den Jüngling, der nachdenklich nach Hause ging.

Beim nächsten Weihnachtsfeste entlieh der unglückliche Jüngling nur mehr bei drei Freunden Geld und erwarb damit einen imitierten Seal-Kanin als Geschenk für die Geliebte. „Recht hübsch!" sagte die schöne Frau, während sie sich im Spiegel besah,

1000 IDEEN

ZUR KÜNSTLERISCHEN AUSGESTALTUNG DER WOHNUNG



GROSS-QUARTBAND IN LEINEN MIT CA. 250 ABBILDUNGEN MK. 20.-

Reich illustrierte Prospekte versenden wir unberechnet

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G. M. B. H. DARMSTADT W 151

„und wenn ich mir noch einen modernen Kragen und Stulpen an den Pelz machen lasse, kann ich die Imitation bei Nacht vielleicht sogar tragen." Mit der Entschuldigung, dringend des Schlafes zu bedürfen, entließ sie kühl lächelnd den unglücklichen Jüngling in die eisige Winternacht.

Beim nächsten Weihnachtsfeste fand der

Der Schachweltmeister Aljechin

Jüngling keinen Freund mehr, der ihm Geld geliehen hätte. Und so ging er denn hin und erwarb nichts anderes als eine weiße Rose. Mit dieser trat er vor die schöne Frau hin und sprach tief bewegt also zu ihr: „Ich habe mich durch den Aufwand, den ich gelegentlich der vergangenen beiden Weihnachtsfeste für Sie trieb, wirtschaftlich vollkommen ruiniert. Heute bringe ich nichts als dieses unscheinbare Zeichen meiner Liebe. Es mag dringlicher zu Ihrem Herzen sprechen als jene sechstausend Mark, die ich für den Ring, und die zweitausend, die ich für den Pelz aufgewandt habe. Amélie, ich liebe dich!"

Da funkelte eine perlende Träne zwischen den tiefschwarzen Wimpern der Frau, und mit den Worten „Liebling!" schloß sie den Jüngling in ihre schwanenweißen Arme. „Nicht das kostbare Geschenk und keine Summe der Welt", sagte sie später, „vermöchte mir dieses, in seiner bescheidenen Unschuldsfarbe so rührend zum Herzen sprechende Blütenzeichen deiner Liebe zu ersetzen. So wisse denn auch, daß ich durch mein kühles Verhalten, als du mir Ring und Pelz schenktest, die Stärke deiner Liebe nur auf die Probe stellen wollte. Du hast sie bestanden, und hiermit ersetze ich dir durch Scheck jene achttausend Mark, die du, deiner glaubhaften Aussage gemäß, für deine früheren Geschenke verausgabt hast." Und so blieb denn dem freudestrahlenden Jüngling als Lohn seiner Liebe und nach Rückzahlung der seinen Freunden entliehenen Gelder ein Restbetrag von siebentausendfünfhundert Mark in bar. —

Diese und ähnliche Märchen erzählt man sich am traulich warmen Ofen, während draußen die Flocken herniederwirbeln, gerne im Kreise lieber Freunde. Da mag so mancher von ihnen heimlich den Vorsatz fassen, durch eine weiße Rose und den guten Willen an Stelle wertvollerer Geschenke das Herz einer edlen Frau zu gewinnen.

Liebe Jugend!

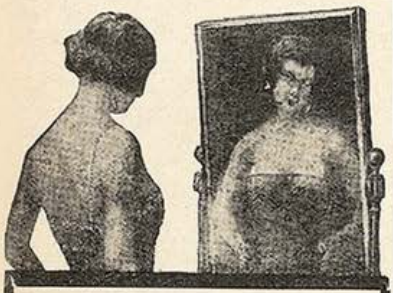
„Nun, Richard, was wünscht du dir denn zu Weihnachten?", fragt die Mama.

Richard sagt unverzüglich, was er gern geschenkt haben möchte: „'nen kleenen Kintoppapparat und 'nen Aufklärungsfilm dazu ..."

•

„Denkt nicht nur an den äußeren Menschen, wenn ihr Geschenke einkauft! Kauft nicht nur Kleider und Schmucksachen! Vergeßt den inneren Menschen nicht! Kauft — Lebensmittel!"

Also empfiehlt sich in Neuleben der Verein der Nahrungsmittelhändler um die Weihnachtszeit.



Reizende Büste

in drei bis fünf Wochen durch die weltbekannten

Pariser Methoden

Ob Ihr Busen unentwickelt und zurückgeblieben, Ob Ihr Busen hängend und erschlafft.
Wollen Sie ihn in Kürze gut entwickelt?
Wollen Sie ihn fest und richtig placiert?
Wollen Sie geliebt und bewundert werden?

So verlangen Sie kostenlose Aufklärung

EXUBER BUST RAFFERMER

zur Festigung der Büste oder

EXUBER BUST DEVELOPER

zur Entwicklung kleiner Büste.

Beide Methoden **rein äußerlich und vollkommen unschädlich.** Nichts einzunehmen, keine besondere Diät und keine ermüdenden Körperübungen. Seit 19 Jahren kein Mißerfolg! Ärztlich wärmstens empfohlen! Bühnengrößen und Filmstars, deren entzückende Erscheinung Sie bewundern, danken den **Pariser Methoden** ihren Erfolg!

GUTSCHEIN

Die Leserinnen der „Jugend" erhalten kostenlos, diskret unter neutralem und verschlossenem Kuvert alle Angaben über **Entwicklung — Festigung.** (Nicht interessierende Methode bitte streichen.)

Name: .....

Adresse: .....

Mme. HELENE DUROY. Div. 475 A rue de Miromesnil 11. PARIS VIII. Leserlich schreiben und 25-Pfg.-Antwortmarke beifügen.

Die neue, ges. gesch. Original-

Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. **Einfachste Handhabung:** Auf das nasse Haar aufsetzen. Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutacht. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. **Preis RM. 2.—.** Zu beziehen durch **G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.**

EINZIGES UND UNENGELTLICHES
Angebot von
KADIR
dem berühmten Astrologen

Mit Hilfe der Astrologie wird **KADIR** Ihnen sagen, ob Sie **Unter einem Glückssterne geboren sind** und welches Ihre Glückstage und Glückssteine sind. Er wird Ihnen Ihre zukünftige Lage sagen, Ihnen Auskunft geben ganz im Vertrauen in Ihren Angelegenheiten, die Ihr Herz, Ihre Freunde, Ihre Feinde und eventl. Erbschaften angehen. Wie in einem offenen Buche werden Sie dort eine Voraussage Ihrer Zukunft finden, die nicht ihresgleichen hat, wie auch Auskünfte und Ratschläge, die Sie frappieren u. Ihr Leben vollkommen ändern werden.

Dann werden Sie die Lebensfreude und den Wohlstand kennenlernen, auf die auch Sie wie die Glücklichen dieser Welt ein Anrecht haben. **Unentgeltlich** erhalten Sie Ihr Horoskop in einfacher und klarer Sprache.

Darum schicken Sie noch heute Ihren Namen, Vornamen, Geburtstag u. vollständige Adresse ein. Fügen Sie Ihrem Brief 0 Mk. 50 bei, für Porto und adressieren Sie alles an **STUDIOS KADIR** (Dept. No. 601) 2 Rue Lamartine PARIS - 9. (Freimachung für Frankreich 0 Mk. 25) und Sie erhalten in etwa acht Tagen Ihr persönliches Horoskop.

Ich wünsche mir:

1) Eine wunderschöne Frau,
reich und jung an Jahren,
keusch wie frischer Morgentau,
aber sehr erfahren.

2) Einen Wagen, groß und stark,
sparsam und unfehlbar,
Steuer jährlich fünfzehn Mark,
garantiert unstehlbar.

3) Einen freundlichen Mäcen,
finanziell gefestigt,
doch er läßt sich niemals sehn,
weil mich das belästigt.

4) Einen Keller voll Bordeaux,
Mosel-, Ruwer-, Saarwein:
tausend Flaschen oder so
dürften es pro Jahr sein.

5) Einen Zahnarzt, der wenn bohrt,
schreist du vor Vergnügen!
Und man kann, ob man rumort,
keine Rechnung kriegen.

6) Einen Wecker, der nicht schreckt
und der doch untrüglich,
und man fühlt sich, wenn er weckt,
munter und vergnüglich.

7) Eine Paste, die man schmiert
ins Gesicht sekunden-
lang: und man ist glatt rasiert
aber nicht zerschunden.

8) Eine Wohnung in der Stadt,
Märchenwald-umwoben,
wo man seine Ruhe hat,
und man selbst kann toben.

9) Ein Paar Lack-Pumps noch sodann,
haltbar ohne Grenze:
wer dieselben anzieht, kann
alle neuen Tänze.

10) Ein Monokel — last not least —
wünsch ich mir (wenn möglich):
wenn du dadurch Menschen siehst,
sind'st du sie erträglich — —

Karl Kinndt

Weihnachtsfreuden

„Geben Sie mir für meine Frau einen Coupon mit möglichst unmodernem Stoff, damit sie auch sicher die Freude hat, ihn umtauschen zu können."

Vom Schenken

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Große erhalten die Mißbilligung des Disziplinargerichts.

•

Sage mir, wem du bescherst, und ich werde dir sagen, von wem du was kriegst.

•

Schenken ist eine Kunst. Sich beherrschen können ist ebenfalls eine Kunst. Schenken ist daher so viel wie „sich beherrschen können". J. A. S

Hat der Vater, hat der Sohn einen Kater hilft Helon

Helon auch gegen
KOPFSCHMERZEN RHEUMA
ZAHNSCHMERZ ERKÄLTUNG
Bestandteile: Phenac., Pheneth., Coffein, Acetylsal. Coff. **RM. 1,—** in allen **Apotheken**

Ihr Bruch heilt
wenn Sie mein Bruchband ohne Feder, in leichten Fällen auch ohne Pelotte tragen. Prospekt franko bei
Albert Röper, Berlin NW 6, Marienstr. 9a

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Lästiger Schweißgeruch
der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoform-Creme.** Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen.

Herrliche Wasserwellen
kann s. jede Dame dch. Benutz. mein. patent. Haube selbst erzeug. Einm. Ausg. Nach Anfeucht. d. Haares u. Aufsetz. d. Haube kann das Haar in jeder gew. Wellenform gezogen werden.
Erfolg garantiert. Preis RM. 2,— plus Porto geg. Nachn
Karl Gassner, Berlin W 57
Frobenstraße 4. Abt. 50.

Sammeln Sie
Dann nur in einem
Schaubek-Briefmarken-Album!
Altbewährt seit 1864.
In 44 Auflagen z. Zt. 30 versch. Deutschld., Europa od. alle Erdteile umfass. Ausgab. f. Anfänger, mittl. u. fortgeschritt. Sammler. Alljährl. Nachträge. 40 Auszeichnungen.

Für alle Erdteile:
8 Anfänger-Ausgaben, fest gebunden . . M. 0.60 bis 3.50
7 Einbändige Permanent-Ausgaben . . M. 4.50 bis 18.—
5 Mehrbändige Permanent-Ausgaben . . M. 24 — bis 90.—
Für Europa-Marken:
3 Einbändige Permanent-Ausgaben . . M. 14.— bis 18.—
7 Mehrbändige Permanent-Ausgaben . . M. 24.— bis 110.—
2 **Für Deutschland-Marken:** 1 Band M. 12.— bis 14.—
Ausführlicher illustr. Prospekt 563 kostenlos vom Verlag des
Schaubek-Album C. F. Lücke, Leipzig C 1

Alles zur **Laubsägerei**
Kerbschnitt Holzbrand
Vorlagen, Holz, Werkzeuge allerbilligst:
L. L. Hahn, Maxdorf 39 (Pfalz)
Preisliste gratis u. franko

Unerwartet
in einer **Charakt.-Beurt.** nach Ihrer **Handschrift** finden Sie hier **intime Beratg.** wie Hunderte von Presse-Aufsätz. seit 30 Jhr. **beweisen.** Darum vor dem Auftrag **Prospekt,** frei. **Psycho-Graphol. P. P. Liebe** München 12, Pschorr-Rg.

Bei Kopfweh, Migräne Germosan-Kapseln
Zusammensetzung (Amidophenaz. 0.15 + Phenaz. sal 0.45 + Chin. 0,01 + Coff. 0,1)
Originalschachtel mit 9 Kapseln RMk. 1.15

PLASTISCHE AKTE
Stereo-Apparat (9×12) mit 10 reizenden Aktphotos M. 5.—, mit 30 Photos M. 8.—. **Sonderkataloge** mit 1000 Aktaufnahmen nur M. 3.50 **12 Aktphotos** 9×14 M. 3.–, 24 Stück M. 5.–. **120 ganzseitige** Naturaufnahmen statt M 10.— **nur M. 6.—. ASA-Magazin** 5 Hefte mit etwa 150 Photos statt M. 5.— nur M. 2.50, 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenlos.
Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137

Bei Gicht, Rheuma, Sexualschwäche u. a. m. verblüffende Wirkung durch **RADIUMBESTRAHLUNG**
Frau Dir. HEUPGEN, Neu-Isenburg, 10,50 M.

Hygienische
Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin SW 48
Friedrichstr. 243, Z 116

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E.)

Bei Ekzem Flechte Akne u. a.
Hautleiden hilft Engl. Flechtenbad.
5 Mk.
Düsseldorf 44 RATHAUS APOTHEKE
DANKSCHREIBEN-PROSPEKTE

Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

Wahres Geschichtchen

In der Religionsstunde einer Klein-Mädchenklasse spricht die Lehrerin von dem Pflegevater des Jesukindes, von dem heiligen Josef, dem Zimmermann.

In der Wiederholungsstunde kommt auf die Frage, „Wer war der heilige Josef?" prompt die Antwort: „Bitte, der heiligen Maria ihr Zimmerherr."

Letzter Notbehelf

„Mariechen, bist du immer nett
Und liebst mich auf das beste,
So schenk' ich dir ein Samtjakett
Zum nächsten Weihnachtsfeste!"
„Und bleibst du treu mir, liebe Lu,
Und tust mir nichts zu Leide,
Erhältst von mir als Christkind du
Ein Kleid aus grüner Seide!"
„Ich halte beide Liebsten fest,
Gehn hundert Mark auch flöten." —
Doch grade kurz vorm Weihnachtsfest,
Da fehlten ihm die Kröten.
Da redete er jede Maid
Einzeln und — ziemlich schwach an
Und fing bei der Gelegenheit
Mit ihnen einen Krach an.
Sie mieden ihn. Er mied sie auch
Geflissentlich und lachte,
Hielt vor Vergnügen sich den Bauch,
Indem er dieses dachte:
So spar' ich meine hundert Mark
Und sage nach dem Feste:
„Wie war mir doch die Trennung arg!
Kommt, liebt mich auf das beste!"

Beda Hafen

Jos. Geis

Praxis

„Haben Sie Ihre Frau gefragt, was sie sich zu Weihnachten wünscht?"

„Nee, ich überrasche sie, das kommt mich um fünfzig Prozent billiger."

Für das **Weihnachtsfest** empfehlen wir unsere beliebten

Geschenk-Kistchen

in hübscher Festpackung

Schütz-Marke

Exportbier dunkel und hell, Bockbier, Urmärzen oder Doppelspaten nach Wahl

5 Flaschen zu Mark 5.— ◎ 10 Flaschen zu Mark 10.— einschließlich Flaschen und Verpackung ab München

Spaten - Franziskaner - Leistbräu A.-G. München

Bestellungen erbitten wir rechtzeitig an: **Spatenbräu - Flaschenbier, München, Marsstr. 17,** Tel. Nr. 52606/59432; Postscheck Nr. 803

Magenleidend?

Bei Magen- und Halsleiden jeder Art und deren Folgen, wie Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervösem Magen, Erbrechen, Entkräftung, Genußleiden, Gelbsucht usw. wirkt der über 60 Jahre bewährte

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

infolge der glücklichen Zusammensetzung auf die Magennerven. Flaschen zu RM 3.50, 4.75, 1 Liter zu RM 7.50 in den Apotheken. — Alleinvertrieb:

Otto Stumpf A.G., Chemnitz

wenn nicht, Versand geg. Nachn. durch HUBERT ULLRICH (Inh. Dr. Engel) Leipzig, Wernerstraße 82.

Nervös?

Schlaflosigkeit, die Folge aufreibender Arbeit und sorgenvoller Verhältnisse, das sichere Zeichen starker Nervosität, baldigen Nerven- und Körperverfalls beseitigt

Baldravin.

Es verschafft, völlig unschädlich, da Stärkungs- und kein Betäubungsmittel

gesunden, tiefen Schlaf.

35 Jahre bewährt.

In Flaschen zu RM. 2.50, 4.50, 1 Liter RM. 7.50.

Herstaller

Otto Stumpf A.-G., Chemnitz.

Wundervoll lockiges Haar

geb. Ihnen nicht Drahthauben, lästige Brennscheren, Apparate u. auch nicht Kräuselwasser. Der schöne Frauenkopf bedingt eine formvoll. Frisur. Für wenig Geld (komplett Mk 2.50) erhalten Sie unseren Wellen-Former, der Ihrem Haar bei einfachster Handhabung die herrlichsten Locken verleiht und

Dauerwellen

ersetzt. — Begeisterte Dankschreiben von Gesellschaft, Bühne und Film. Also lockig. Haar nur durch **Wellenformer.** Zu beziehen direkt vom Hersteller I. A. **Scheiwiller,** Berlin-Charltbg. 84, Kantstr. 148. Versand geg. Vorsendung od. Nachn. **Einmalige Ausgabe – jahrelanger Gebrauch.**

Die Jugend geht im Sport und in Genüssen oft leichtsinnig gegen den eigenen Körper vor. Aber auch das Alter schützt vor Torheit nicht u. mutet sich mitunter zu viel zu. Da heißt es, die **Schädlichkeiten harmonisch ausgleichen!** Nicht aber durch blutfremde Anregungs- oder Beruhigungsmittel. Man hat die geschwächten und erkrankten Organe durch organgünstige Ausgleichs- u. Ersatzstoffe zu **unterstützen!** — Nach wissenschaftl. Feststellung u. prakt. Erfahrung hat sich die biologische Nahrungsergänzung **HOFFMANNS PULVER „PHAGOZYT"** seit 30 Jahren als bestes Ausgleichsmittel bei allen Schwächen und Leiden vom Säuglings- bis zum Greisenalter glänzend bewährt. Nach ärztl. Berichten **unterstützt es alle Lebens- u. Heilprozesse u. macht widerstandsfähig (immun) gegen die Schädlichkeiten des Lebens.** Hoffmanns **„PHAGOZYT"** kann durch jede Apotheke in Deutschland, Österr., Böhmen, Schweiz bezogen werden. In Deutschl. kostet die Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, 1.75 RM., in der Schweiz 2.50 frs. Wo nicht erhältlich, wende man sich an den Erzeuger **Physiolog GEORG HOFFMANN, DRESDEN A. 1,** Mathildenstr. 43 b. Verlangen Sie von da interessanten Prospekt kostenfrei.

Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43 üb. hygienische Bedarfsartikel u. Gummiwaren jed Art gratis.

Versandhaus für Frauenbedarf S. O. FICKERT, Hamburg 19, Sillemstr. 4

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.

Merkur Buch-Versand Bonn.

O- u. X-Beine

Ohne Berufsstörung

heilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnt bewährte Beinkorrektionsapparat. D. R. Patent 335318. Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung. Wissenschaftl. orthopäd. Werkstätten

Arno Fildner, Chemnitz 27

Zweigniederl.: Berlin Zoo 27, Kantstraße 4

Magerkeit

schlaffe, unentw. Büste

Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau

Alice Maack

Berlin III. 57/152

Zietenstraße 6c.

Dein Körper

dieses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit und höchsten Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gilmans „Kallipädie" liest und befolgst.

Gratislesen, reich illustriert, mit Geschlechtskurven M 12.—

Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom

Eos-Verlag, Wien, XVIII.

Währingerstraße 18, gegen Einsendung von 25 Pf Marke für den Versand in geschlossenem Brief.

Sexuelle Gefühlskälte,

Gleichgültigkeit u. ihre Behebung. Gratisprosp. i. verschloss. Brief 15 Pfg. Carton M. 3.50 **Becola - Erfurt**

Was Sie suchen !!

Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Sexuelle Neurasthenie

Mannesschwäche, Impotenz, Pollutionen und verwandte Leiden. Neue Wege zur erfolgreichen Behandlung und Erlangung des Vollbesitzes geistiger u. körperlicher Leistungsfähigkeit durch ein erprobtes Haus-, Heil- und Volksmittel. Von San.-Rat Dr. med. A. Kühner. Die aus jahrzehntelanger Praxis stammenden Ratschläge des bekannten Arztes zeitigen erstaunliche Erfolge bei alten, die infolge jugendlicher Ausschweifungen an den Rand der Verzweiflung gebracht wurden. Kein Geheimmittel, kein. weit. Unkosten. Preis dieses umfassenden Buches M. 2,50 frei, verschlossen als Doppelbrief.

Texas - Versandbuchhdlg. **Dresden-Neustadt** 6/406

Immer elegant onduliert

zu sein, ist ein Wunsch, den sich jede Frau mit dem Haarwellen-Apparat „CILLY" ges. gesch. sofort selbst erfüllen kann. Einfachste Anwendung, jahrelang brauchbar. — Gleichzeitige Ondulation des ganzen Kopfes ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutachtet, voller Erfolg. Preis 2.— RM. Per Nachnahme zu beziehen durch

A. Hecht, Berlin SW. 68, Abt. 51 Friedrichstr. 204

NUR FÜR MÄNNER!

Mannesschwäche behebt **sofort** ohne Medikamente und ohne Operation M.U.Dr. S. Spiegel-Apparat „Samson". — Erfolg sofort **unter Garantie.** — Der Apparat ist in allen Staaten patentiert und unzerbrechlich. — Verlangen Sie noch heute hochinteressante ärztliche Literatur sowie Illustration dieser epochalen Erfindung (50 Pfennig für Porto beischließen) durch die Generalrepräsentanz des Reichenberger Medizinischen Spezialhauses Wien VI. Gumpendorferstraße 20./12.

PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto. Willig & Co., Hamburg 21 131

Waffenkatalog versendet **Emil von Nordheim.** Gewehrfabrik, **Zella Mehlis II (Thür.)**

Gummi-waren, hygienische Artikel. Spezialwaren billigst. Preisl. grat. d. Artikelangabe. **Amphora-Versand** Berlin Schöneberg M Schließfach 50

Ein außergewöhnlich billiges Bücherangebot

Zum bevorstehenden Fest sind wir durch besonders günstige Einkäufe in der Lage, unseren Kunden nachstehend angeführte Bücherpakete zu unerhört billigen Preisen anzubieten. — Die Werke sind sämtlich neue Ausgaben in Leinen bzw. Halbleder gebunden, zum Teil Prachtausgaben.

Bücherpaket Nr. 2 enthält:

Moreck, Das Weib in der Kunst der neuesten Zeit. Eine Kulturgeschichte, wie sie bisher noch nicht bestand. Lexikonformat mit 96 Lichtdrucktafeln. Ganzleinen	Mk. 35.—
Komödiantin-Dirne, Der Künstlerin Leben u. Lieben, v. Dr. A. Bauer	Mk. 18.—
Süßer als Gift, Roman von Ssologub, gebunden	Mk. 7.50
Die Liebschaften der Lilli Schröder, v. Kurt Martin, soeben ersch.	Mk. 4.50
Vittoria Accorombona, Roman von Ludwig Tieck, Halbleder	Mk. 9.—
Nur ein Traum, Roman von Rudolf Stratz, gebunden	Mk. 5.—
Haus Tellier auf Reisen, Galante Geschichten. Eine Abendgesellschaft. Eine Auswahl reizender Erzählungen von Guy de Maupassant	Mk. 6.—
Die Rutschbahn, Roman von Jeszower, Leinen gebunden	Mk. 5.—
Komödiantengeschichte, Roman von Anatole France, gebunden	Mk. 5.—
Professor Bergeret in Paris, Roman von Anatole France, geb.	Mk. 5.—
Alle 12 Werke mit über 4000 Seiten Inhalt statt Mk. 100.— nur	**Mk. 40.—**

Bücherpaket Nr. 4:

Italienische Erzählungen von Isolde Kurz, geb.	Mk. 4.—
Johannes Anker, Roman von Georgi	Mk. 5.—
Der Roßtäuscher, Roman von Emil Scholl	Mk. 6.—
Der deutsche Morgen, Roman von Max Dreyer	Mk. 7.50
Der kleine Dämon, Roman von Fiodor Ssologub	Mk. 6.—
Der Feuerberg, Ein Abenteurerroman von Norman Springer	Mk. 3.—
Die Rebellion, Roman von Joseph Roth	Mk. 4.05
Abenteuer der Liebe Roman von Kurt Martin	Mk. 4.50
Die sieben Todsünden des Monsignore, Von Felix Natale	Mk. 3.—
Der Morgen graut, Erzählungen von M. Andersen Rexö	Mk. 1.50
Alle 10 Werke mit über 3000 Seiten Inhalt statt Mk. 45.— nur	**Mk. 20.—**

Bücherpaket Nr. 6:

Liebesnovellen der ital. Renaissance, von Hans Floerke, Leinenbd.	Mk. 9.—
Die Götter dürsten, Roman von Anatole France, geb.	Mk. 5.—
Die Reise ins Blaue, Roman von Wolfgang Götz, geb.	Mk. 5.—
Der dunkle Strom, Roman von Karl Hans Strobl, geb.	Mk. 6.—
Die Stadt des Wahnsinnigen, Roman v. F. Gregorovius, Leinen geb.	Mk. 4.—
Verbrechergeschichten	Mk. 1.—
Alle 6 Werke mit über 2000 Seiten Inhalt statt Mk. 30.— nur	**Mk. 12.50**

Einzelne Bände werden nicht abgegeben. Nur geringer Vorrat.

Bestellen Sie noch heute.

Auf Wunsch liefern wir: Paket Nr. 2 bei einer Anzahlung von nur Mk. 20.—, Paket Nr. 4 bei einer Anzahlung von nur Mk. 10.—, auch gegen Monatsraten von nur Mk. 5.—. Die Anzahlung wird nachgenommen. Teilzahlungszuschlag wird nicht erhoben. — Nur zu beziehen durch den

Buchverlag A. Möller

Berlin-Charlottenburg 4, Schließfach. Abtlg. 3

KALENDER FÜR 1930

Der Münchener Kikeriki-Kalender 1930 — **Preis 50 Pfg.**

Dieser bekannte Familienkalender, der bereits ein Alter von 47 Jahren erreicht hat, erfreut sich von jeher größter Beliebtheit. Trotzdem haben wir inhaltlich Verbesserungen auch bezüglich der Beiträge angestrebt und so sind wir gewiß, daß der Münchener Kikeriki-Kalender im Jahre 1930 neben seinen alten Freunden viele neue hinzugewinnen wird.

Jahres-Taschenbuch

Ganzleinen ℳ 1.50 — Format: 9,5 zu 15,5 cm

Dieses praktische und zweckmäßige Jahres-Notizbuch hat sich besonders bei Beamten, Geschäfts- und Privatleuten als ständiger Begleiter sehr eingebürgert. Es enthält reichlich Schreibraum für jeden Tag des Jahres, Auszüge aus Jagdgesetz und Landesfischereiverordnung, Maß- und Gewichtstabellen, sowie Auskünfte über sonstige im täglichen Verkehr wiederkehrende Fragen. Die schmale, elegante Form des Buches macht das Mitsichtragen nicht lästig.

Münchener Schreibkalender und Geschäftstaschenbuch 1930

92. Jahrgang.

Ganzleinen ℳ 1.50 Format: 10,5 zu 16,5 cm

Ein zuverlässiges Hand- und Nachschlagebuch für Geschäft und Haus. Anwälte, Richter, Ärzte, Geistliche, Lehrer, aber auch Geschäftsleute und Private benützen diesen Schreibkalender seiner praktischen Anlage wegen täglich und vertrauen ihm alles das an, wovon sie ihr Gedächtnis entlasten wollen.

Schreibtisch-Kalender 1930

Preis 50 ₰ — Format 20,5 zu 27 cm

Praktisch erprobt und eingeführt in erster Linie in Geschäftskontoren hat er sich dort nahezu als unentbehrlich erwiesen. Neben dem Kalendarium enthält er genügend Raum für kurze Eintragungen geschäftlicher oder privater Vorgänge, sowie einen bis zum Jahre 1949 reichenden „Immerwährenden Kalender". Der zweifarbige Druck macht ihn zu einer Zierde jedes Schreibtisches.

Münchener Notiz- (Kontor-) Kalender 1930

Steifkartoniert ℳ 1.— Format 13 zu 31 cm

Dieser Kalender ist als Wochenkalender angelegt und bietet für jeden Tag des Jahres ausreichenden Raum für Notizen aller Art. Er hat sich als unentbehrliches Requisit in allen Schreibstuben bewährt.

Münchener Taschen-Kalender 1930

92. Jahrgang.

Kartoniert 45 ₰. Format 6½ zu 9½ cm

Jedermann benutzt gerne einen praktischen Taschenkalender, der sich leicht in jeder Hand- und Brieftasche unterbringen läßt. Unser Kalender erfreut sich allgemeiner Beliebtheit während der langen Zeit seines Erscheinens.

Wochen-Abreiß-Kalender für 1930

Auf Block ℳ 1.— Format 8 zu 18½ cm

Der Kalender hat große Anerkennung gefunden, da er nur wenig Raum beansprucht und praktisch angelegt ist. Da er für jeden Tag des Jahres kurze Eintragungen wie Termine, Gedenktage, Verabredungen usw. gestattet, wird er von Geschäfts- und Privatleuten in gleicher Weise verlangt.

Einleg-Kalender für 1930

Preis 10 ₰ — Format 10 zu 16 cm

Der Einleg-Kalender bietet eine vielfache Verwendungsmöglichkeit, denn er läßt sich, ohne aufzutragen, in Notizbüchern, Hand- und Brieftaschen unterbringen. Seiner Billigkeit wegen eignet er sich für Geschäftsleute als praktischer und gern genommener Zugabe- und Reklameartikel und wird in dieser Weise bereits von einer Reihe von angesehenen Firmen benutzt.

Großer Wand-Kalender für 1930

98. Jahrgang.

Unaufgezogen 25 ₰ Format 41 zu 27 cm — Aufgezogen 50 ₰

Der Kalender, der auf ein fast hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, bringt, wie in den Vorjahren, einen bis 1949 reichenden, konkurrenzlosen „Immerwährenden Kalender" in leichtverständlicher Darstellung, sowie andere wertvolle Notizen. Neben dem Kalendarium ist Raum für kurze Eintragungen vorgesehen, so daß der Kalender auch als Terminkalender usw. dienen kann.

Kleiner Wand-Kalender für 1930

Format 15½ zu 13½ cm

Unaufgezogen 10 ₰ — Aufgezogen 25 ₰

Der Kalender ist seiner Handlichkeit und Übersichtlichkeit wegen allgemein beliebt und wird bei Behörden, Geschäftsleuten und Privaten vielfach verwendet. Da er in knapper Form alles Wissenswerte für das laufende Jahr bringt, sollte er überall zu finden sein.

G. Franz'scher Verlag · München 2 NO

Herrnstraße 10 — Gegründet 1830 — Herrnstraße 10

Fernsprecher Nr. 20846/8 — Postscheck-Konto Amt München Nr. 2251

NEU! **Direkt von Paris!** NEU

Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. 1.—

Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk, RM. 1.—

Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.—

Feurige Liebschaften. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.—

Besonders zu empfehlen

Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert RM. 1.—

Pariser Leben, Nr. 2. " RM. 1.—

Privatdrucke für Liebhaber

Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM. 3.—

Memoiren eines Kammerdieners " RM. 3.—

Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.

Echte Pariser Photos, das was Sie suchen! 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50, alle 20 Serien nur RM. 40.—. Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in geschl. Briefumschlag.

Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J, Paris (9).

Hochinteressante !!!

seltene französische Karten und Bilder jeder Art! Pikante Szenen! Diskrete Sendungen 5.— bis 50.—. Ausführliche Preisliste gratis im geschlossenen Brief.

Franz Rehfeld, Berlin-Steglitz, Schließfach 41.

SEXUAL-SCHWÄCHE

fabelhafte Umwälzung, sofort, dauernd, naturgem. Durch radioaktives Suspensor. Nachnahme 10.50.

Inst. Novosan, Frankfurt/Main, Scharnhorststr. 5 J.

Anfragen Rückporto.

Gummi-

u. Hygiene-Artikel. Grat.-Ofl. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.

GUMMI-

waren, hygienische Artikel. Preisliste B. 4 gratis. „Medicus" Berlin SW. 68 Alte Jakobstr. 8.

Männer keine Verzweiflung!

Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garan.! Kein Medikam.

Gummi-König Wien, Stefansplatz 2/E.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Aktphotos

Serie M. 5.— und 10.—

S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX. Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt

Deutsche Weihnachten in Rußland

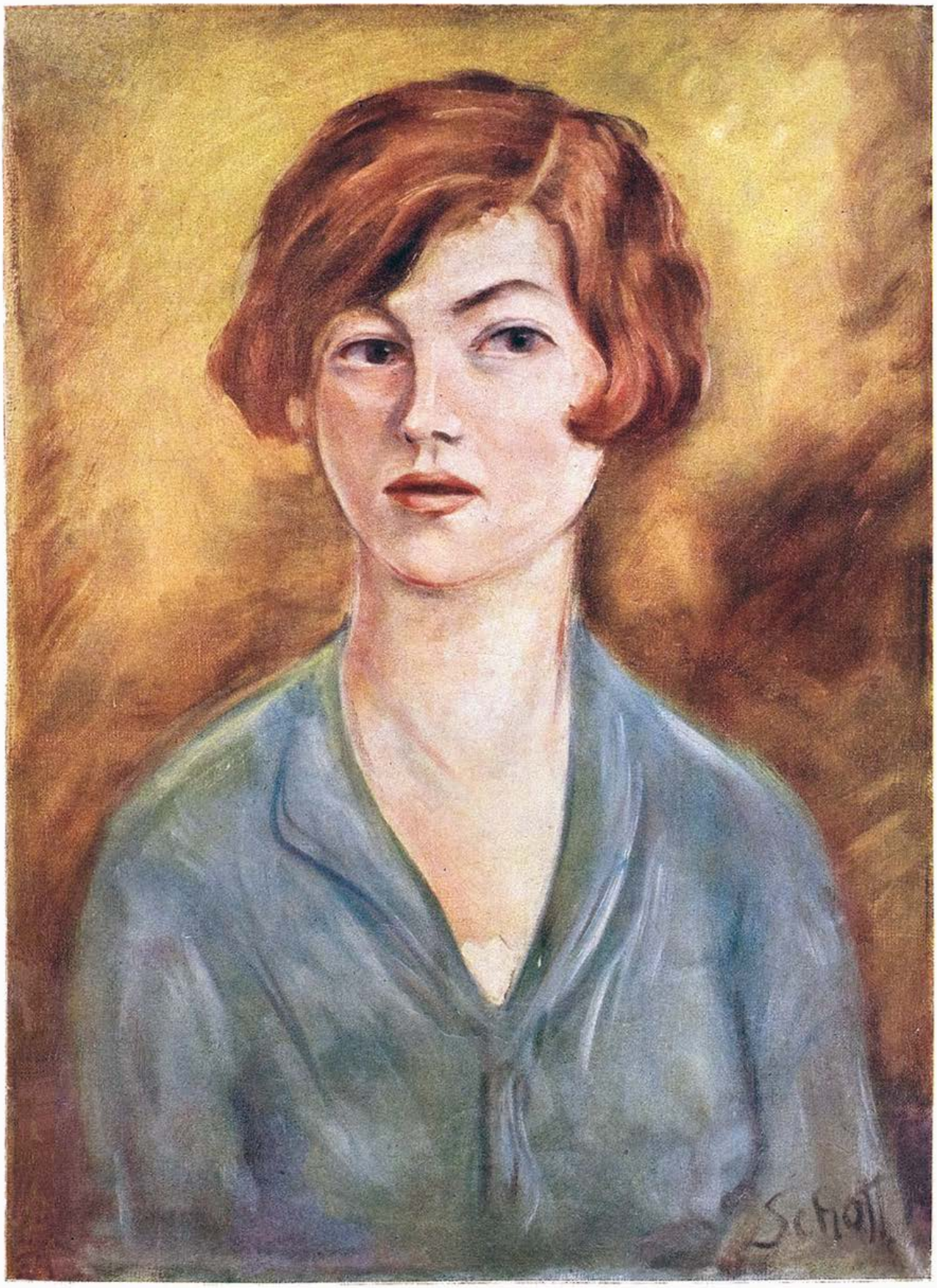
Erich Wilke

Der Sowjetstern war nicht der Stern der Verheißung!

JUGEND

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 / NR. 51



Gerdi

Otto Schoff

JUGEND
34. JAHRGANG
1929 / NR. 51

Das weiße Kleid

VON ADELE JELLINEK

In einem Balkanstädtchen hatte sie einmal ein Wort gehört, das ihr seines absonderlichen Gedankenbildes wegen aufgefallen war: „Wer auf einen Thron gesetzt wird, muß sich wie ein König benehmen!" Das fiel ihr jetzt plötzlich ein, wenn sie an ihr Erlebnis dachte.

Sie hatte den ältlichen und anscheinend vornehmen Herrn auf eine ganz alltägliche Weise kennengelernt, aber er hatte sofort eine feine, edle Distanz zwischen sich und sie gerückt und sie mit einer so tiefen Achtung und Ritterlichkeit umgeben, daß sie ganz absichtslos in diese Rolle hineingeraten war. Sie gehabte sich wirklich, als sei sie ein eben entsprungenes Pensionsgänschen, deren fürsorgliche Mama sie auf's strengste behütete und bewachte und ihr über jede Stunde ihres Verbleibs Rechenschaft abverlangte. „Heute kann ich nur eine Viertelstunde bleiben, Mama erwartet mich", sagte sie zu ihm. Dann nahm er ohne ein Wort der Widerrede seine Uhr aus der Tasche und behielt sie in der Hand, während er mit ihr in seiner reizvollen, klugen Art sprach. Hin und wieder warf er einen Blick auf die Uhr, und wenn die Zeit abgelaufen war, machte er sie selber darauf aufmerksam. Oft zögerte sie, seltsam gefangen genommen von dem Zauber dieses Verkehrs. Dann bat er sie in schlichter, offener Weise, zu gehen, damit sie keine Ungelegenheiten zu Hause habe.

Dieses „Mama wartet" war doch eine wundervolle Erfindung! Nicht nur, weil sie das Inventar der Liebe kannte und wußte, was solch ein Abbrechen beim besten Appetit bedeutete, sondern weil sich auch ihr junger Übermut an dem absonderlichen Humor der Sache ergötzte. Mein Gott, es wartete höchstens die Quartiersfrau, die, wenn sie schlechter Laune war, ihr mehr oder weniger geschmackvoll ihre Geringschätzung zeigte, und sie an ihre Schulden mahnte, oder, wenn sie guter Laune war, ihr in dreister Anzüglichkeit den Rat gab, wieder einmal einen guten Fang zu tun. Jetzt war sie eitel Freundlichkeit, seit sie ihr die Andeutung gemacht, daß die „freudelose Zeit" wieder vorüber sei, und so wartete sie eigentlich auch, aber freilich anders, als es eine fürsorgliche Mama getan hätte.

Aber die Sache geriet in eine Bahn, die sie eigentlich nicht beabsichtigt hatte, und entglitt ganz ihren Händen. Der Mann war jedenfalls anders als die vielen Männer, die sie bisher kennengelernt hatte. In ihm begegnete ihr zum erstenmal ein Mensch von einer gewissen inneren Vornehmheit. Das war ein neues Stück Menschentum, und sie wußte nicht sofort, wie sie es einreihen sollte. Seine überlegene Klugheit, die ruhige Sicherheit seines Wesens nahmen sie gefangen. Dabei zeigte sein Benehmen ihr gegenüber eine peinliche Korrektheit, nie gebrauchte er ein unzartes Wort, eine unzarte Anspielung, nie entdeckte sie in seinen Augen jene Gier, die ihr noch aus den Augen aller Männer entgegengeschaut und die das Stück unzerstörbarer Kindlichkeit in ihr so beleidigt hatte. Seine innige Achtung warf sich über sie wie ein weißes Kleid, wie ein Strom reinen Lichtes. War sie bei ihm, dann vergaß sie alles, dann verschwand ihr vergangenes Leben hinter ihr mit seinem unterirdischen Feuer, seinem Schmutz und Dunkel. Bei ihm sprach sie eine andere Sprache. Ihre Verschlagenheit und Klugheit ließen sie ganz im Stich; statt daß sie wie Hunde vorwärts stürmten und das Wild umstellten, legten sie sich wie Lämmer zu seinen Füßen.

Allgemach geriet sie aber in eine seltsame,

Der Zeichner und die Schlafende

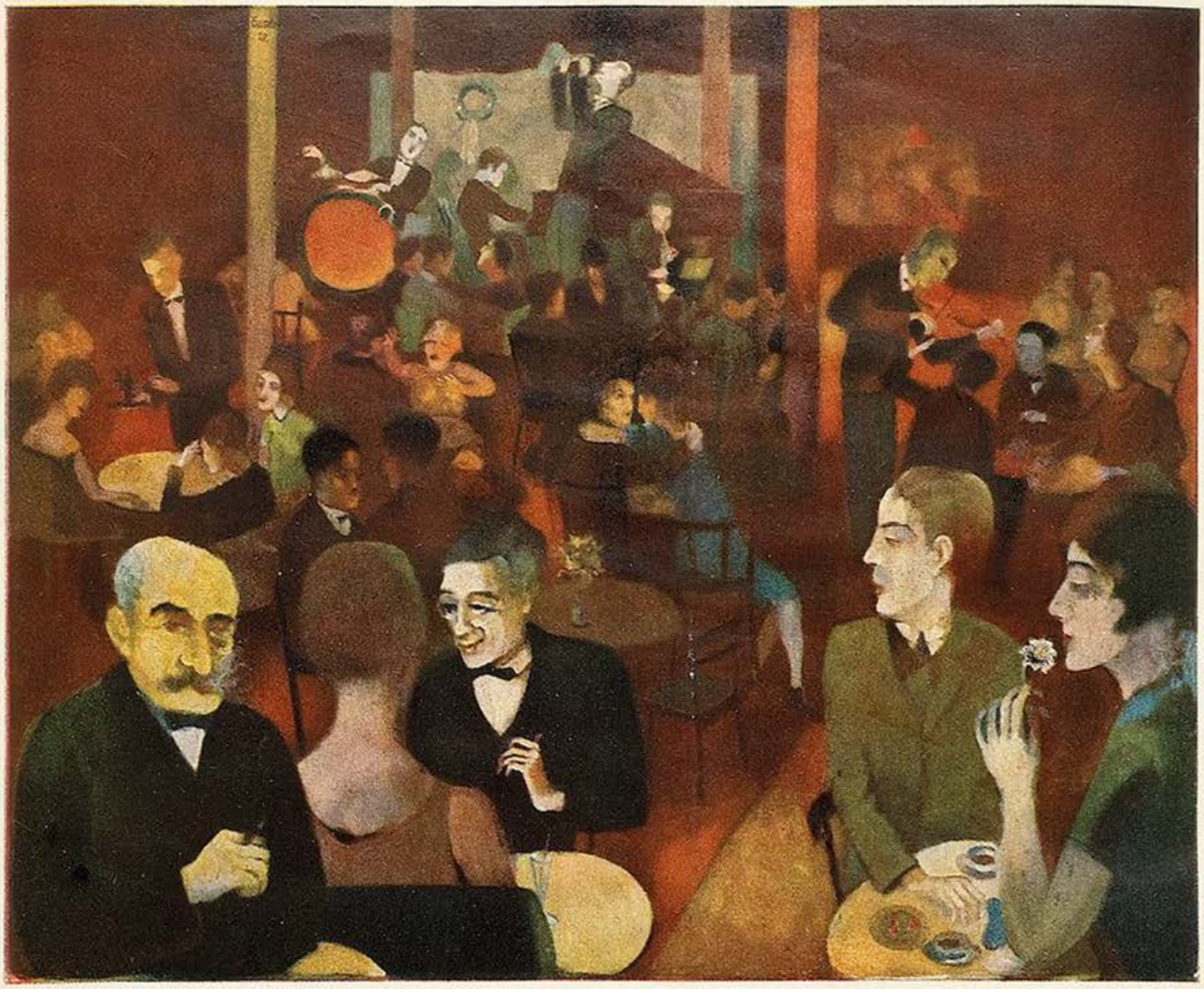
Max Mayrshofer

Der alte Hausierer — Alfred Kubin

unhaltbare Lage hinein. Ihre körperlichen Bedürfnisse mußte sie auf das Mindestmaß einschränken; an manchen Tagen lebte sie nur von dem, was er ihr an Schleckereien mitbrachte. Welche arme Teufelin konnte sich den Luxus eines „Verhältnisses" erlauben, das sich nicht bezahlt machte? Und wofür hätte er sie anderseits bezahlen sollen? Sie lebte nur noch von den verklungenen Herrlichkeiten früherer Tage, die sie versetzte oder verkaufte. Die Wirtin wurde wieder mißtrauisch, und sie mußte ihre rege Phantasie anstrengen und alle Tage andere Geschichten erfinden, um ihr glaubhaft zu machen, warum das Geldbächlein ausblieb. Dabei schien der Mann beinahe vermögend, und aus manchen Anzeichen merkte sie, daß er ihre Lage als eine keineswegs glänzende erkannt hatte und ihr gerne zuweilen ein nützliches Geschenk gemacht hätte. Aber da war die Rücksicht auf jene „Mama", vor der ja die Herkunft eines solchen Geschenkes hätte erklärt werden müssen. Und so beschränkte er sich darauf, ihr teure Bonbonieren, Bücher und seltene, kostbare Blumen mitzubringen, die sie regelmäßig mit einem traurigen Lächeln in der Hand wog und in Gedanken in ihren Marktpreis umsetzte. Sie hätte eine erkleckliche Anzahl von Tagen davon leben können.

Ihre ganze Hoffnung setzte sie nun auf eine Reise, die er nach Paris vorhatte, und auf der er drei Wochen ausbleiben wollte. Eine größere Reise rechtfertigt auch ein wertvolleres Geschenk, das nicht durchaus ein nützliches zu sein braucht. Und diesmal hatte sie sich nicht getäuscht. Außer den Bonbonieren, den Photographien und Blumen, brachte er ihr ein Ringlein mit, in der selbstverständlichen Voraussetzung, daß sie es einstweilen nicht auf dem Finger tragen und vor der Mutter verbergen wollte. Sie verbarg es so gut, daß es nicht wieder zum Vorschein kam. Sie hielt sich einige Zeit damit über Wasser. Aber lange dauerte es nicht, dann war sie wieder dort, wo sie früher gestanden.

Wenn sie in seiner Nähe war, vergaß sie freilich alle diese Kläglichkeiten. Sie vergaß, daß sie Hunger hatte, daß sie spät nachts noch ihr Hemd auswaschen mußte, wenn sie es morgens wieder rein anziehen wollte. Hier war sie ein Mensch, der als gleicher gewertet wurde, dem ein überlegener Geist seinen Reichtum zu Füßen legte. Die unsagbar feine, zarte Art, mit der er sie umgab, die Achtung,



Im Kaffeehaus — Bernhard Gasde

in die er sie einhüllte, wirkte wie ein Quell, der ihre verbeulte kleine Seele reinwusch.

Aber ihre Lage war schließlich unmöglich geworden. Der Verkehr war wie ein süßes narkotisches Gift, das sie schwer missen konnte, anderseits war ihr Leben sozusagen bis auf den letzten Bodensatz gekommen. Sie hielt sich nur noch damit oben, daß sie kleinste Beträge von einigen Bekannten lieh, die längst mißtrauisch geworden, ihre Taschen immer energischer zuknöpften. Sogar an Arbeit dachte sie jetzt, mit der sie nie gute Erfahrungen gemacht. Aber wo war Arbeit jetzt für sie zu finden? Die ständige Entbehrung, die aussichtslose Lage, hatten sie reizbar auch gegen ihn gemacht. Sie dachte daran, daß er an einer fetten Tafel saß und sich den Luxus gönnen durfte, jemand zu verehren und anzubeten. Und doch wußte sie, daß er genau so wie die andern Männer mit beiden Händen zugegriffen hätte, wenn sie anders zu ihm gekommen wäre. Es ging nicht mehr weiter, sie wollte ihm die Maske vom Gesicht reißen, sie wollte die Gier in seinen Augen aufleuchten sehen; er, der tat, als ob nur die Gesetze einer andern Welt für ihn Geltung hätten — und der andere den Preis dafür zahlen ließ.

An einem Abend, als sie mit ihm ungestört in einem hellerleuchteten, warmen Lokal saß, und er, auf die Uhr schauend, zum Aufbruch mahnen wollte, sagte sie plötzlich — das Herz klopfte ihr doch ein wenig dabei —: „Wollen Sie mich nicht einmal zu Ihnen lassen?"

Er sah sie fragend an und schien sie nicht zu verstehen.

Sie wiederholte und konnte dabei nicht hindern, daß ein Erröten ihre Wangen färbte: „Ich meine, wann darf ich einmal zu Ihnen kommen?"

Er schwieg, sah sie an. Nun verstand er sie. Und der reife, kluge Mann, dem das Leben die Seele genug mit Staub und Schmutz bedeckt haben mochte und der ihm dafür wieder Staub und Schmutz zurückgegeben hatte, — wahrhaftig, er errötete, sie sah es genau! Er schien bewegt. Er glaubte wohl nicht anders, als daß hier ein junger Mensch in der Stärke seiner Leidenschaft einfach zu ihm drängte, ohne zu wissen, was er eigentlich verschenken wollte. Er umfing sie mit einem weichen Blick und sagte leise: „Man darf nicht alles wollen, was man will".

Konzert-Café Macabre

VON ALFRED GRÜNEWALD

Wie traurig sind die kleinen Nachtlokale!
Die Tanzmusik — ein klägliches Finale —
quillt auf die Gasse, die schon menschenleer.
Hier stockt die Zeit. Es gibt kein Morgen mehr.
Mit ödem Lächeln singt die Chansonette,
als ob sie längst nichts mehr zu sagen hätte.
Ein blasser Mensch zeigt seine Kartenkünste.
Tabakrauch, Schweiß, Parfüm und andre Dünste
vermischen sich zu dumpfer Atmosphäre.
Ein Deklamator deklamiert ins Leere.
Am Pianino sitzt der Humorist.
Es glaubt ihm keiner, daß er lustig ist.

„Warum?“ fragte sie befangen, seltsam von seiner Bewegung ergriffen.

„Warum?“ sagte er. „Nun ich war niemals ‚blöde‘. Ich habe mir mein Teil an Glück und Genuß immer reichlich zugemessen, auch zuweilen auf Kosten anderer. Ich hab' häufig nicht hinter mich gesehen, wer am Wege blieb. Aber hier?... Ein kleines weißes Herz zertreten? Nein. Vielleicht ist es auch nur,“ setzte er mit einem Lächeln hinzu, „weil alte Leute gerne zu Betschwestern werden.“

Sie war bedrückt und verwirrt. Die Sache komplizierte sich auf etwas komische Weise. Das fiel nicht auf ihr Konto. „Aber ich... hab doch schließlich auch etwas zu sagen“, meinte sie befangen.

Er strich über ihr Haar. „Königinnen verschenken ihren Reichtum, ohne ihn zu kennen“, sagte er.

Aha, das balkanische Sprichwort, dachte sie. Und laut sagte sie: „Ich bin keine Königin.“ Mein Gott, er war wohl jetzt nicht imstande, Andeutungen zu hören.

Er anwortete darauf nichts, nahm nur ihre Hand und umschloß sie mit seinen beiden. Sie schwiegen. Plötzlich hob sie den Kopf und fragte: „Sie meinen, weil meine Mutter daheim auf mich wartet?“

Er lächelte. „Ja, auch das... weil Ihre Mutter daheim auf Sie wartet.“

Sie sah ihn mit ein wenig traurig-spöttischem Blick in die Augen. „Auf mich hat nie eine Mutter gewartet“, sagte sie dann.

Er verstand sie nicht. Sie hielt seinen Blick fest und wiederholte: „Nie hat die Mutter daheim auf mich gewartet! Das war doch alles Lüge.“

Seine Augen hingen festgebannt an den

(Fortsetzung Seite 820)

Tanzgirls

Sechzehn Mädels werfen Beine —
Sechzehn Mädels trommeln Herzen
Jeden Abend, keß beim Scheine
Vieler hundert farb'ger Kerzen...

Sechzehn Mädels tragen Schleifen
Statt der Kleider um die Glieder —
Vieler Menschen Blicke streifen
Kleine Brüste hinter schmalem Mieder...

Sechzehn Mädels haben Pause,
Hocken still in ihrem Zimmer —
Träumen, daß sie bald zu Hause...
Aber, wahr ist das nicht immer...

Erich Rohde

Die Wandlung

VON HANS KAFKA

Zwei junge Menschen, die einander liebten, gingen über eine Brücke.

„Ich liebe dich“, sagt er zu ihr. „Ich möchte dir meine Liebe beweisen. Befiehl mir etwas! Befiehl mir zum Beispiel, über diese Brücke in den Fluß hinunterzuspringen.“

Sie erwiderte ihm: „O nein. Das werde ich dir nicht befehlen. Ich habe Angst.“

„Wovor?“

„Ich habe Angst, du könntest es tun.“

Zwei Jahre vergingen, und die beiden standen wieder auf der Brücke über dem Fluß.

Er sagt zu ihr: „Erinnerst du dich?“

Sie erwiderte ihm: „Ich würde es dir heute wieder nicht befehlen. Ich habe Angst.“

„Wovor?“

„Ich habe Angst, du könntest es nicht tun.“

Frauen für einander

Eine Frau gibt sogar ihre Schönheitsmittel preis an eine andere — wenn die andere so aussieht, daß sie ihr nichts nutzen können.

*

Eine lebhafte, kokette Frau liebt immer eine stille, ernste Freundin. Gegensätze ziehen sich eben nicht nur an, sie heben sich auch hervor.

*

Wenn eine Frau einer anderen mit raschem Wenden des Kopfes nachsieht, so ist bestimmt etwas an ihr. Etwas sehr reizvolles. Die Männer sollten darauf mehr acht geben!

Maria Daut

Tanzgirls im Orchester

J. Fenneker

Intermezzo

„Hallo, was ſtarrſt du denn ſo zum Nebentiſch hinüber?"
„Laß' mich 'nen Augenblick, ich begehre gerade meines Nächſten Weib!"

Geſtern und heute

EINE ERINNERUNG VON RUDOLF MATOUSCHEK

Ich bin in meinem Leben viel gewandert. Ich habe drei Erdteile geſehen. Ich habe Europa, Amerika und Afrika kreuz und quer abgeſtreift. Allein, zu zweit. Oft rudelweiſe. Ich habe Globetrotter aus aller Herren Länder gekannt, ſolche, die aus Berufung wanderten, und ſolche, die ein widriges Schickſal auf die Landſtraße warf, die dieſe Epoche nur als Übergang, als Sprungbrett, wenn man ſo ſagen kann, für ein künftiges, beſſeres Daſein anſahen. Manche tauchten geſpenſtiſch auf, in der Nacht, zwei, drei Stunden gingen ſie an meiner Seite. Vorbei! Ich traf ſie nie mehr. Wir wurden gute Freunde, oh — was für gute Freunde wurden wir. Rund um ein Feuer ſaß ich oft mit dunklen Geſellen, ſchwarzhaarigen Vagabunden, weißblonden Beſtien, Nachfahren der Wikinger. — Das war.

Heute habe ich eine hübſche Wohnung, mit hübſchen roten Vorhängen, die Fenſterrahmen ſind weiß geſtrichen, der Salon iſt im Maria-Thereſia-Stil eingerichtet. Ich empfange ſchöne Frauen, und oftmals, am Abend, kommen dickbäuchige Kommerzialräte zu mir, Fabrikanten, Gott weiß wer aller. Ich bin 28 Jahre alt, und wenn es regneriſch wird, habe ich Rheuma, ſo allgemein und im beſonderen einen viehiſchen Schmerz im rechten Oberarm, das rührt von einer alten Stichwunde her, die aber ſchon längſt vernarbt iſt. Und fragt mich einer um meine Lebenshaltung, ſo muß ich betonen, daß ich den Kaffee nur aus einer Schale mit Untertaſſe trinken kann, jawohl — ſo bin ich.

Ich komme mir manchmal ganz verteufelt vor. He, . . . vor drei, vier Jahren noch im Straßengraben, und heute! He, Stavanger Fred, was du wohl ſagen würdeſt!

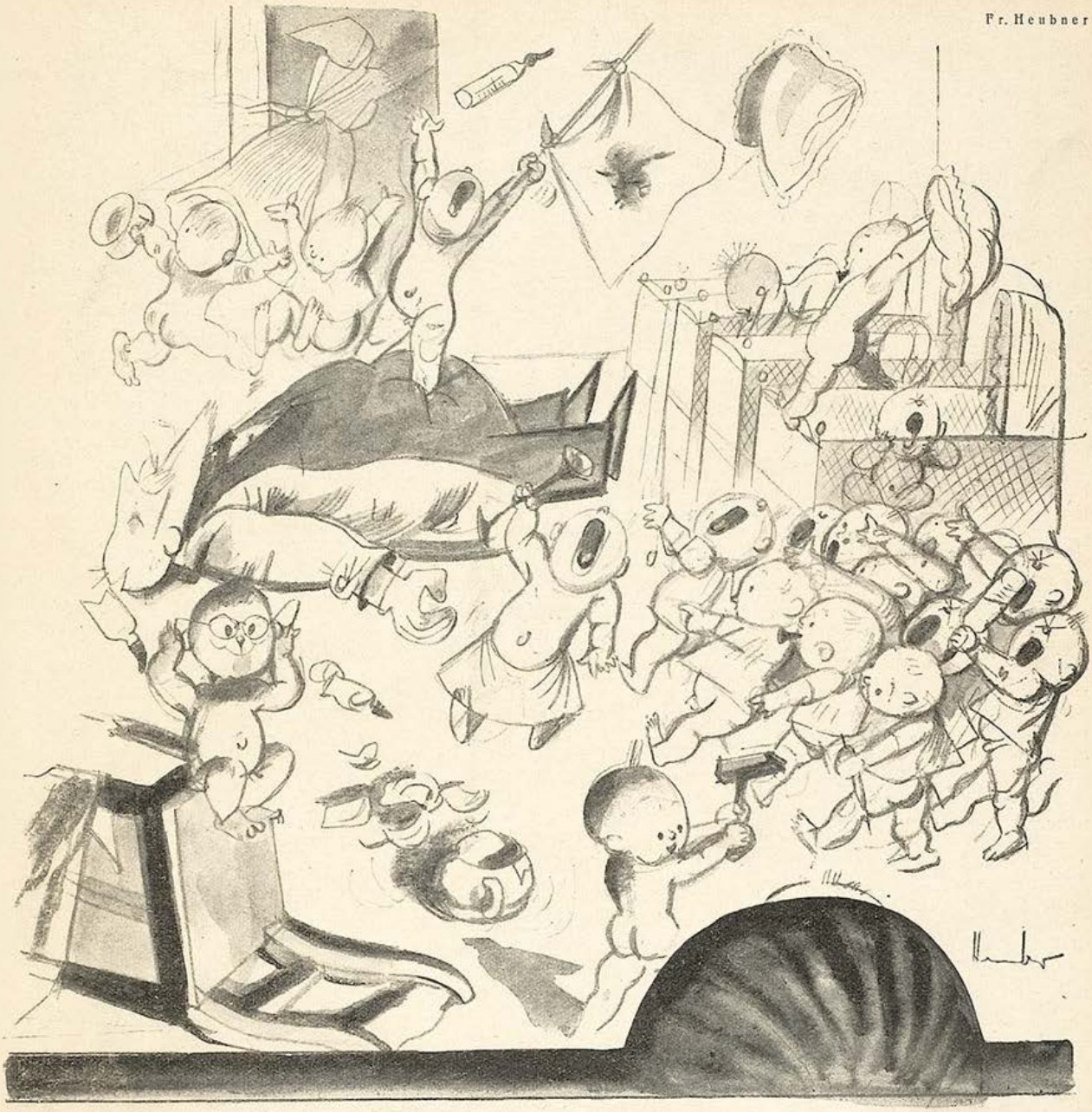
Stavanger Fred war mein einziger Freund. Ich lernte ihn in Captown kennen, in Kennedys Bar. Zwiſchen Goldſuchern und Pelzjägern, Hafendirnen und Matroſen und anderem Zeugs, das eben in Spelunken zu Hauſe iſt. Wir heuerten auf ein Schiff, wuſchen das Deck, krochen mit dieſer elendigen Kiſte nach Mombaſa hinauf. Stop! Verliebten uns in Kilindi Hals über Kopf in eine ſchwarze Braut. Wir nahmens uns nicht übel. Sie wollte keinen von beiden. Weiter. Über Voi, Urga Naronga, hinein in den afrikaniſchen Buſch. Über den Viktoria Nyanſa in einer Nußſchale von einem Boot.

Dann, an einem weichen Abend Raſt in der baumbeſtandenen Steppe. Ich legte mich nieder, ſtreckte mich lang aus. Fred ging, nach eßbaren Dingen zu ſuchen. Lange Zeit lag ich. Nichts rührte ſich. Plötzlich ein Schuß! Ich ſpringe auf. Daß dich! Lachend ſtand Fred im Hintergrund, — drei Schritt vor mir peitſchte eine Boa die Erde. Fred hatte mir das Leben gerettet. Die Schlange trugen wir ſeitwärts in die Büſche.

Dann aßen wir. Aber die Müdigkeit, die in unſeren Gliedern war, ließ uns vorzeitig einſchlafen. Wie wohl das tat!

Plötzlich ein Schrei! Ich ſprang auf. Der Mond ſchien. Freds Meſſer blinkte. Die Platanen zitterten. Ich riß die Augen auf. Neben mir ächzte Fred, eingehüllt in den Körper einer rieſigen Schlange. Ich riß mein Meſſer aus dem Gürtel, unter wahnſinniger Anſtrengung ſuchte ich den Körper der Schlange zu trennen, den Kopf von uns abzuhalten. Zu ſpät! Als nach übermenſch-

Selbſtporträt von Rudolf Matouſchek als amerikaniſcher Matroſe



Szenenbild aus dem jüngsten Jugenddrama „Revolte im Säuglingsheim“

licher Arbeit Fred endlich bloßgelegt war, atmete er nicht mehr. Alle Rippen waren gebrochen.

Und die Lösung: Fred hatte damals, als er geschossen, das Männchen erlegt; und das Weibchen, von Rachegelüsten geleitet, war den Spuren des toten Genossen gefolgt. Daß es gerade Fred erwischte und nicht mich ... Schicksal.

Wie gesagt! Ich habe heute rote Vorhänge und weißgestrichene Fensterrahmen, und der Salon ist in Maria Theresia eingerichtet. Wenn Fred noch lebte ...

Hätte er damals beim Viktoria Nyansa nicht geschossen ...

Reden und Schweigen

NOTIZEN VON MAX HAYEK

Am Anfang war das Wort, am Ende wird das Schweigen sein. Denn die Rede ist vergänglich, aber das Schweigen ist ewig. Der Mensch wird aus dem Schweigen geboren und redet bald sein erstes Wort. Er lebt eine Weile und redet bald sein letztes Wort. Dann schweigt er wieder, wie er zuerst geschwiegen hat.

•

Was die Menschen miteinander reden, ist nicht so wichtig als das, was sie gegeneinander schweigen.

Nicht, wer besser reden kann, siegt zuletzt, es siegt, wer besser schweigen kann.

•

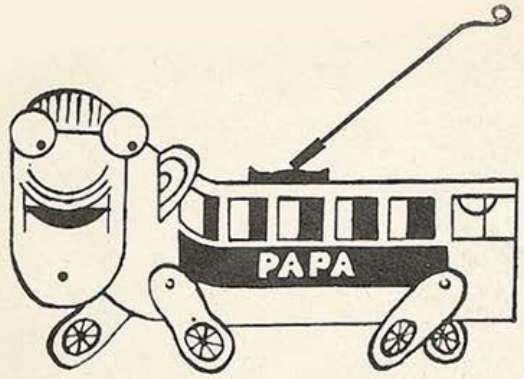
Gott ist der vollkommenste Schweiger. Er gibt seine Befehle wortlos.

•

Zum Lob des Schweigens kann nie genug geredet werden.

•

Wir müssen reden, wir können nicht anders. Wir müssen schweigen, wir können nicht anders. Aber die beiden Hörer an unserem Kopfe, dieser zauberhaftesten aller Antennen, deuten auf doppelten Empfang — und ein Mund als Sender auf einfache Rede.



DAS MÄRCHEN VON DEM VERIRRTEN STRASZENBAHNWAGEN

VON FRIEDRICH KARINTHY

Mit Zeichnungen von Karl Holtz

Du möchtest also gern wissen, lieber Steffl, woher die Straßenbahnwagen kommen? Die kommen aus der großen Halle im Zentralbahnhof."

„Was ist denn das, die große Halle im Zentralbahnhof?"

„Die Halle im Bahnhof? Na paß' mal auf. Weißt du, die Geschichte ist so wie bei den kleinen Buben. Die müssen in die Schule gehen; auch die Bäume gehen in die Schule, in eine Baumschule usw. Die Halle im Zentralbahnhof ist ein großer Raum, viel größer als das große Speisezimmer. In dieser Halle, da gehen nun die Straßenbahnwagen in die Schule; dort lernen sie, dort entwickeln sie sich, bis dann ein großer Straßenbahnwagen aus ihnen wird ..."

„Ja, haben denn die kleinen Straßenbahnwagen auch einen Papa und eine Mama? ..."

„Hast du noch nicht auf der Straße zwei Straßenbahnwagen gesehen, lieber Steffl, die miteinander verbunden waren und so herumfuhren? Das sind die Eltern von den kleinen Straßenbahnwagen. Natürlich sind die jungen Straßenbahnwagen noch ganz winzig klein ... so kleine Schienen, daß sie auf ihnen fahren könnten, gibt es gar nicht, und darum dürfen sie auch die Halle noch nicht verlassen. Wenn ein kleiner Straßenbahnwagen zur Welt kommt, so ist er ungefähr so groß wie ein kleiner Koffer. Er ist dann noch ganz grün und kann kaum auf seinen Rädern stehen. Fünf bis sechs solche Straßenbahnwagen kommen immer auf einmal zur Welt, und dann springen sie um ihre Mama herum, und die läßt sie trinken ..."

„Straßenbahnwagen trinken? Was trinken sie denn?"

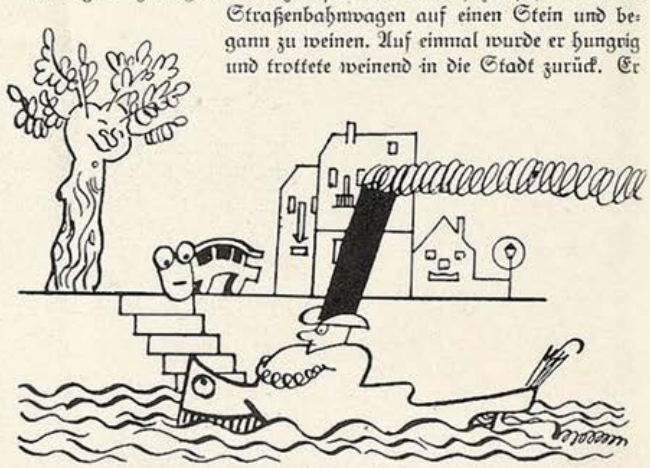
„Na, die trinken halt elektrischen Strom. Von diesem werden sie dann recht groß und stark. Mit der Zeit werden sie gelb, ihre Fenster, ihre Bänke, ihre Lampen wachsen. Eines Tages werden sie dann so groß, daß sie schon in die Schienen passen, und dann läßt man sie laufen.

Ach, das ist ein lustiger Anblick, wenn so ein kleiner Straßenbahnwagen, der noch kaum fahren kann, um seine Mama herumtaumelt und erschreckt wieder in die Halle zurückläuft, wenn jemand Fremder in die Nähe kommt. Dann läutet er ängstlich mit ganz feiner Stimme, das klingt ähnlich wie das Piepsen eines Küchleins ...

Eines Nachts, lieber Steffl, ist einmal so ein kleiner Straßenbahnwagen aus seiner Halle durchgebrannt. Er wollte auf den Ring hinaus, weil er sich sehr nach der großen Welt sehnte, von der ihm seine Amme viel erzählt hatte. In einem unbewachten Augenblick lief er bei der Tür hinaus auf Schienen, die nach Theresienstadt führten ...

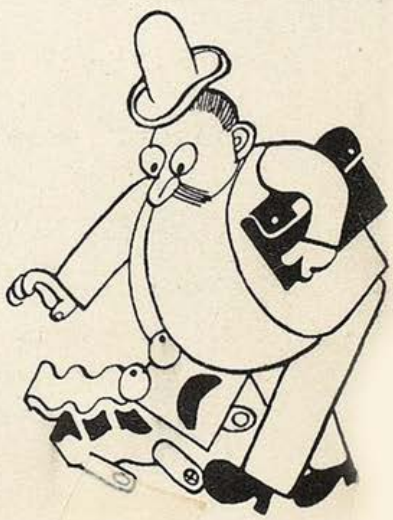
Eine Zeitlang ging die Sache wunderschön. Der kleine Straßenbahnwagen staunte über das viele Schöne und Glitzernde, das er in den Straßen sah; auf einmal verlor er aber die Schienen unter sich und verirrte sich in eine Nebengasse. Er sah sich furchtsam um, schlich an einige Haustore, um einen Blick hineinzuwerfen, und lief dann schnell wieder weg ... Er lief eine Stiege hinauf, wurde schwindlig und kam wieder zurück und lief dann zum Donauufer. Dort bummelte er eine lange Zeit, besah sich im Strom, setzte sich auf Stufen, die zum Fluß führten und pritschelte mit den Vorderrädern im Wasser, wobei er traurig ein altes Straßenbahnwagenkinderlied klingelte, das ihm sein Lehrer beigebracht hatte. Dann lief er über die Brücke, stieg auf den Gellertberg und erschrak heftig, als es ganz finster um ihn wurde, weil es schon sehr spät war und man die Lichter verlöschte ...

Es begann zu regnen. Verzweifelt und müde setzte sich der kleine Straßenbahnwagen auf einen Stein und begann zu weinen. Auf einmal wurde er hungrig und trottete weinend in die Stadt zurück. Er



mußte schon sehr hungrig sein, denn seine kleinen Lampen leuchteten schon ganz matt. In einer kleinen Gasse blieb er stehen und sah auf den Ring hinaus, auf dem gerade ein einsamer Mann daherkam. Der Kleine erinnerte sich daran, wie ein Straßenbahnwagen einen Menschen überfallen soll; das hatte er in der Schule gelernt. Man versteckt sich in einer Seitengasse, und wenn ein Mensch vorübergeht, dann springt man schnell und unerwartet auf ihn ...

Er duckte sich lauernd an die Wand, schätzte die Entfernung, die ihn noch von dem Menschen trennte, ab. Als dieser vorüberkam, sprang er hervor. Im selben Moment dreht sich der Mensch — es war ein sehr dicker, älterer Herr — um. Sie stießen zusammen. Im nächsten Augenblick hörte man den kleinen Straßenbahnwagen aufschreien. Der Mann war ihm auf den Kopf getreten.



„Fertig!" schrie der Straßenbahnwagen, aber es war schon zu spät. Der Erwachsene hatte den kopflosen, kleinen Straßenbahnwagen überfahren. Er starb neben den Schienen, die man nie verlassen darf, lieber Steffl! ..."

Autorisierte Übersetzung aus dem Ungarischen von Viktor Scheide-Sanguessa

Sie: **Armin!**

Er: **?**

Sie: Seitdem deine Verdauung wieder in Ordnung ist, bist du so übermütig - wenn das nicht anders wird, nehm ich dir dein Laxin wieder weg!

Laxin ist ein außerordentlich mild und sicher wirkendes Abführmittel von angenehmem Geschmack. — Bei Darmträgheit und schlechter Verdauung ärztlich empfohlen. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Werbung hinter den Kulissen

„Sie würden natürlich auch Ihre eigene Limousine haben, Kindchen . . ."
„Nee, mein Lieber, 'n Scheck in der Hand ist besser als zwei Autos uff'm Dach."

Ferdinand Bruckner

Ferdinand Bruckner hüllt sich trotz seinen Erfolgen, sogar trotz dem Münchener Verbot seiner „Verbrecher" noch immer in Anonymität. Man darf uns nicht böse sein, wenn wir allerhand Vermutungen haben. Es ist ohnehin langweilig auf der Welt, und überall ist eine Schiebung möglich. In der Liebe. In der Literatur. Und im Sport. Es wäre zu überlegen, was man mit Ferdinand Bruckner anfangen könnte. Denn er hat Erfolg: Das ist sicher. Er wird aufgeführt. Er ist klug, er hat Berlin richtig zu nehmen gewußt. Der Berliner weiß alles. Es interessiert ihn nur, was er ganz ausnahmsweise einmal nicht weiß. Und wer Ferdinand Bruckner eigentlich wirklich ist, weiß er eben nicht. Er vermutet nur das und das, den und den, die und die. Und das erhöht die Anziehungskraft. Man möchte darauf tippen, daß Ferdinand Bruckner ein Berliner ist. Weil er seine Berliner so gut zu nehmen weiß.

Ich habe eine Idee: Wie wäre es, eine Ferdinand-Bruckner-A.G. zu gründen? Alle nicht aufgeführten Autoren, oder alle nicht-aufgeführten Werke von Autoren vereinigen sich zu dieser A.G. Natürlich würde Ferdinand Bruckner dabei verdienen. Aber die Autoren würden dafür unter seinem Namen, unter seinem gar nicht wirklichen sondern anonymen Namen aufgeführt werden. Die Gegenleistung würde sich lohnen. Ich glaube, dann wäre den Theaterdirektoren, den stellungslosen Schauspielern und den Autoren geholfen. Denn Ferdinand Bruckner macht volle Häuser. Und Ferdinand Bruckner hätte dann unzählige Stücke — — ich bitte, meine Anregung zur Kenntnis zu nehmen. Herr Anonymus Ferdinand Bruckner hätte dann wohl kaum noch Zeit, selbst Stücke zu schreiben, denn die A.G. würde ihn bestimmt völlig in Anspruch nehmen, aber das wäre vielleicht noch nicht das Schlimmste. *G. Günther*

Bolzenschießen

In England ist eine neue Beschäftigung für Herren Mode geworden, das Schlipsstricken; auch der Prinz von Wales und Prinz Georg beteiligen sich daran; die Binder, die beide strickten, zeigte die Königin Mary in einer Ausstellung, die zu den bestbesuchten der letzten Jahre gehört. — Die braven Prinzen! Sie haben in ihre Binder außer dem Garn die ganze Nation verstrickt.

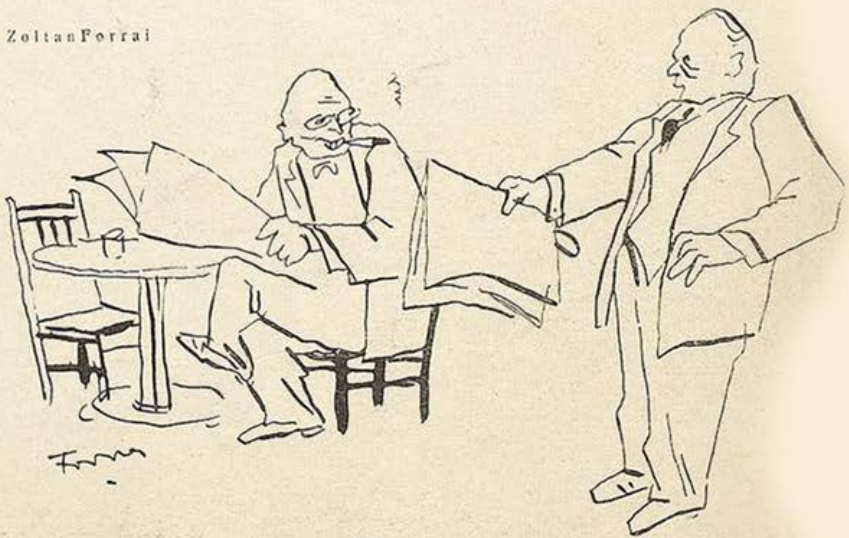
•

Bei den Wahlen in Berlin ließen sich die Insassinnen eines Altersheimes, die nicht mehr gehen konnten, von Sanitätshilfstruppen auf Bahren ins Wahllokal tragen. — Ihre Partei hatte ihnen natürlich Jugend und Schönheit, Reichtum und Macht versprochen.

•

Der Kölner Dom soll mit zwei Mikrophonen an der Kanzel und 22 Lautsprechern ausgestattet werden; andere Kirchen folgen diesem Beispiel. — Es wird den Gläubigen immer unmöglicher gemacht, ihr Sonntagvormittagschläfchen zu halten. *T.*

Zoltan Forrai



Vorschlag

„Haben Sie gelesen? Schon wieder ein Bankdirektor wegen Unterschlagung verfolgt.
„Die Presse wird künftig die Namen zur besseren Übersicht alphabetisch bringen müssen!

Die Stiebelchen

Ich sind' es gut und sehr plausibel,
Daß unsrer holden Damenwelt
Die Mode der Kosakenstiebel
In hohem Maße wohl gefällt.
Die jetzt das Leder nur beflecken,
Wenn's auf die Promenade geht,
Die hatten — Dreck an beiden „Stecken"
Vor dieser Schöpfung früh und spät.
Durchstampft ein Mädel seelenheiter
Die Pfützen, spritzt der Inhalt hoch,
Und dreckig wird nur ihr Begleiter,
Im höchsten Fall die Nachbarn noch!
Man schöpft kein Wasser aus dem Sumpfe,
Wenn man einmal im Trüben fischt.
Man sieht die — Löcher nicht im Strumpfe,
Die man sonst offen aufgetischt!
Die schlanke Wade zwar verliert sich;
Wir sind nicht mehr in ihrem Bann,
Und von der Nummer fünfundvierzig,
Da fängt das — Ungeheuer an!
Doch könnt ihr mir es nicht verübeln,
Begleit' ich eine ab und zu,
Daß ich dies in Kanonenstiebeln
Des eig'nen Schutzes halber tu'!

Beda Hafen

Amerikanische Glossen

Unsere Republikaner haben Skelette auf die Freiliste des Zolltarifs gesetzt. Das ist vielleicht eine Geste der Sympathie für die Reste der Demokratischen Partei.

•

Der chinesisch-russische Konflikt kann nicht viel bedeuten, denn bis jetzt hat noch keine der beiden Parteien von den Vereinigten Staaten Geld haben wollen.

•

Wie es scheint, sind Rußland und China schon versöhnt, haben aber vergessen, das ihren Armeen mitzuteilen.

•

Kriege des 10. Jahrhunderts haben einen Vorzug gegenüber denen des 20., sie sind schon bezahlt.

•

Mussolini wird mit den Jahren immer zahmer, er hat nicht nur mehrere Kabinettssitze aufgegeben, sondern kürzlich sogar einen politischen Gegner nur zu dreißig Jahren Zuchthaus verurteilen lassen.

L. Schönberg

Falsche Diagnose

„Was wollen Sie eigentlich von mir, mein Herr?"
„Entschuldigung, ich habe gedacht, Sie wüßten es."

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT BIOX-ULTRA ZAHNPASTA

Henne bei einer Weltrekordfahrt

BMW

das schnellste Motorrad der Welt

Das weiße Kleid

Von Adele Jellinek (Fortsetzung von Seite 813)

ihren, er begriff sie noch immer nicht. Ein leiser Argwohn ging über seine Stirne und so, als hätte er eine Frage gestellt, antwortete sie mit einem festen: „Ja!"

Nun verstand er sie. Er ließ ihre Hand fallen und starrte sie an. Dann beugte er sich im Stuhle vor und sagte — und merkwürdig war dieser Ton spöttischer, beinahe gemeiner Vertraulichkeit — oder kam es ihr nur so vor? —: „Und so ein feines Spiel haben Sie gespielt?"

„Ja, war das nicht fein! Die Mutter wartet. Gott, vielleicht wartete sie mit den warmen Filzpantoffeln an der Tür! Oder sie stellte ein Verhör an, ob mich ein Mann angeblickt hatte, oder nicht. Sie wartete nicht einmal damals, als ich mich als halbwüchsiges Ding in den Hinterhöfen herumtrieb, weil das das einzige Leben war, das wir kannten. Sie konnte nicht auf mich warten, weil sie für sechs Mäuler Brot schaffen mußte. Und dann — sehen Sie, die alte Geschichte... Wenn ich das irgendwo lese, spucke ich aus. Aber wenn es einem just selber passiert?"

Er hatte ihr bewegungslos zugehört. Was dachte er? „Aber," sagte er dann, „da Sie so eine erfahrene — so ein erfahrenes Fräulein sind, warum dann das ganze Spiel?"

Sie lachte. „Nun ja, war es nicht schön? Warum sollte ich mich wehren, wenn Sie mich durchaus in diese Uniform stecken wollten? Ihnen kostete es ja nicht viel, Sie waren ja satt, warum sollte nicht ein anderer für Sie rein und hungrig sein! Und mir? Nun so ein Spiel war wert, daß man eine Zeit von Rettich und Brot lebte und kein ganzes Hemd mehr am Leibe hatte. Und daß einem die Wirtin täglich mit dem Hinausfliegen drohte. Und sehen Sie, wenn unsereins fliegt, dann fliegt es meist gleich bis auf den Grund, das muß man wissen."

Er stand langsam auf, nahm seine Brieftasche aus dem Rock.

„Nein!" schrie sie plötzlich traurig-erschrocken und hielt abwehrend die Hand vor. Mit plötzlicher Klarheit erkannte sie, daß es ihm gegenüber keinen Mittelweg gab, daß sie ihm gegenüber ihre eigene Art nicht mehr fand.

Er hatte mit einer unsicheren Bewegung sofort die Brieftasche sinken lassen, und mit einem sonderbaren Glück empfand sie, daß sie hier noch immer der „andere Mensch" war, der Macht über ihn besaß. Sie stand auf, sie hatte wieder ihre Sicherheit gewonnen. Hier gab es keinen Weg mehr. Der alte war verschüttet, der andere war nicht möglich. „Wissen Sie noch," sagte sie plötzlich mit einem Lächeln, „wie Sie einmal meine Hände küßten? Sie taten es ganz anders als ihre Vorgänger, nicht mit der Gier in den Augen. Es war doch schön, daß Sie einen armen Menschen ehrten. War es nicht schön?"

Er schwieg.

„Ja, es hätte doch anders werden können, wenn seinerzeit jemand auf mich ‚gewartet' hätte. Aber es wartete niemand, und das Leben wartete auch nicht, und der Hunger und die Gemeinheit warteten auch nicht. So ist es. Wollen Sie mir nicht Adieu sagen?..."

NOVOPIN-NERVBRANNTWEIN

DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohltuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

70 Münchener Künstler

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

GALERIE HEINEMANN

München – Lenbachplatz 5 u. 6

Eintritt frei

Der Versand in Fässern und Flaschen unserer unübertroffenen Starkbiere

Doppel-Spaten und Franciscus-Bier

beginnt Mitte Dezember

Ausschank in Bayern beginnt am 12. März 1930

Gabriel u. Jos. Sedlmayr Spaten-Franziskaner-Leistbräu A. G. München

Dujardin der wundervolle Weinbrand UERDINGEN A·RH·

Mottl-Anekdoten

Es wurde „Ilsebill" probiert, und endlich war man bei der großen Kirchenszene angelangt. Der Komponist hatte getan, was er konnte; das heißt eigentlich mehr als er konnte. Musikexplosionen im Orchester, im Schnürboden, auf der Bühne, über der Bühne, unter der Bühne, hinter der Bühne. Aber die Geschichte wollte und wollte nicht klappen. Besonders ein Wirbel auf der großen Trommel, der hinter einer Kulisse lospfeffern sollte, klang dem Operndirektor zu matt und spitalmäßig. Schließlich brüllte Mottl, hochrot vor Wut, nach dem Trommelmenschen, einem jungen Kapellmeisterfetzling. Der arme Kerl verließ also die schützende Kulisse, seine große Trommel hinter sich herziehend wie einen toten Hund. In der Mitte der Bühne machte das Ganze halt, und der junge Generalmusikdirektor in der Westentasche blinzelte traurig in die Rampenlichter. In der Hand hielt der Unglückliche einen — wohlgemerkt einen — Trommelschlegel. „Was," schrie Mottl wild auf, „mit einem einzigen Schlegel woll'ns an Wirbel machen??" — „No ja," wandte er sich dann wieder rasch versöhnt in seinem breiten wienmünchener Dialekt an das Orchester, „drum wird er ja Kapellmeister..."

•

Probe zu „Salome". Mottl dirigierte. Ohne größeren Unfall war das Orchester bis an die Stelle vorgedrungen, an der Salome den pflichttreuen Naraboth zum militärischen Ungehorsam verleiten will: „...wenn ich in einer Sänfte an dem Torweg, wo die Götzenbilder stehn, vorbeikomme, werde ich eine kleine Blume für dich fallen lassen..." Strauß hat hier in mannigfaches, bettwarmes Streichergequirl einen einzigen zarten Triangelschlag getupft. Aber der betreffende Schlagzeuger handhabte sein eisernes Dreieck viel zu massiv. „Leise, um Gotteswillen, leise," beugte sich Mottl beschwörend zu dem Musiker hinunter, „bedenken Sie doch, Salome läßt ja eine Blume fallen, eine kleine Blume — keinen Rettig!"

Märchen für Könige

Dem kleinen Könige von Rumänien hat die polnische Regierung als offizielles Geschenk ... ein Märchenbuch überreichen lassen. Sehr richtig! Aber warum bringen das die Zeitungen als eine Kuriosität? Wann haben Könige etwas anderes als Märchen zu hören bekommen?

F. C. E.

Der Gewissenhafte

Man zerbrach sich in der Gesellschaft, beim Tee, die Köpfe über einen Mann, der immerzu heiratet — sich scheiden läßt und wiederum heiratet — immerzu. Warum nur?

Da sagt eine Dame:

„Ich kenne ihn. Er tut es aus Feingefühl. Er ist nun mal beweglichen Herzens — doch besitzen — besitzen möchte er eine Frau immer nur in regelrechter Ehe."

Darauf Roda Roda:

„Er legt also Wert darauf, jede Frau, die ihm gefällt, zu heiraten, ehe er sich mit ihr verlobt."

Jos. Geis

Unter Freundinnen

„Was sagst du zu meinem neuen Lautsprecher?"

„Fabelhaft! Aber ich finde, der Kopfhörer hat dich besser gekleidet."

Schutzmarke Steckenpferd

Die Wohltat
wirkungsvoller
Feuchtigkeit und
jugendfrischer
Weichheit
für Ihre
Haut

Steckenpferd Lilienmilch-Seife

Gallensteine

beseitigt in einigen Tagen unser ärztlich empfohlenes **Bengamit.**

Prospekte und Referenzen kostenlos.

Beumers & Cie., Köln 90, Rubenstraße 30

GUMMI-waren, hygienische Artikel. Preisliste B./4 gratis. „Medicus" Berlin SW. 68 Alte Jakobstr. 8.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN

Wundervoll lockiges Haar

geb. Ihnen nicht Drahthauben, lästige Brennscheren, Apparate u. auch nicht Kräuselwasser. Der schöne Frauenkopf bedingt eine formvoll. Frisur. Für wenig Geld (komplett Mk 2.50) erhalten Sie unseren Wellen-Former, der Ihrem Haar bei einfachster Handhabung die herrlichsten Locken verleiht und

Dauerwellen

ersetzt. — Begeisterte Dankschreiben von Gesellschaft, Bühne und Film. Also lockig. Haar nur durch **Wellenformer.** Zu beziehen direkt vom Hersteller **I. A. Scheiwiller,** Berlin-Charltbg. 84, Kantstr. 148. Versand geg. Vorausend. od. Nachn. **Einmalige Ausgabe — jahrelanger Gebrauch.**

Die Frau

Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abb. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhüt. u. Unterbrech. derselb., Geburt, Wochenbett, Prostitut., Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.

Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Bei Gicht, Rheuma, Sexualschwäche u. a. m. verblüffende Wirkung durch **RADIUMBESTRAHLUNG**

Frau Dir. HEUPGEN, Neu-Isenburg, 10,50 M.

Vollständig neue Heilmethode für fast alle Leiden. Ausk. f. Marke. Lehrer a.D. Karl Buchholz, Hannover 24, Lavesstr. 57

Privatdrucke! Gratis.

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 J

Hochinteressante !!!

seltene französische Karten und Bilder jeder Art! Pikante Szenen! Diskrete Sendungen 5.— bis 50.—. Ausführliche Privatliste gratis im geschlossenen Brief.

Franz Rehfeld, Berlin-Steglitz, Schließfach 41.

Zuckerkranke!

Bekannt sind Dr. Fromms gute Nahrmittel! Preisliste 12 frei. Fragen Sie Ihren Arzt!

Kötzschenbroda-Sa.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Männer keine Verweitlung!

Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant! Kein Medikam.

Gummikönig Wien, Stefansplatz 2 /E.

Aktphotos

Serie M. 5.— und 10.—

S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Dierfarben - Kunstdrucke

sind nicht nur von dem Titelblatt dieser Nummer zu haben, sondern auch von den meisten Bildern vorher erschienener Nummern und Jahrgänge. Preis je nach Größe 50 Pfg., 75 Pfg. und RM. 1.—

Bestellungen erbeten durch den Buch- und Kunsthandel oder an den

Verlag der „Jugend", München
Herrnstraße 10

Selbstverständlich

kann Ihnen Ihr Buchhändler die Neuerscheinungen des Verlages Dr. Lewandowski & Co. sofort vorlegen:

GERTRUD ISOLANI
„DIE SEELENKLINIK"
Brosch. RM. 3.90
Gebund. RM. 5.90

oder

EDUARD GRUNERTUS
„DER JÜNGER ZARATHUSTRA'S"
Ill. Geb. RM. 6.—

Jeder Buchhändler kann die Bücher nämlich vom Verlag ohne jedes Risiko in Kommission bekommen!

Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43 üb. hygienische Bedarfsartikel u. Gummiwaren jed. Art gratis.

Versandhaus für Frauenbedarf S. O. FICKERT, Hamburg 19, Sillemstr. 41

Zeumer
Schloß-Str. 22
Dresden A. - J
Illustr. Liste No. 203 gratis

Schreibkrampf!
Zittern

Angstgefühl. Broschüre kostenlos. **Hugo Wolff,** Berlin-Halensee 7

Akt-Kunst

Salon u. Natur-Aufnahmen Serie Mk. 3.50, exquisite Probesdg. 6.50. Neue interr. Bücher-Liste geg. Rückporto.

Versand Adolf Bund, Berlin Nd. 90/24 B

Gummi-

a. Hygiene-Artikel. Grat. Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe (gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B Postf. 20.

Scènes animées

(Atelier-Aufnahmen) Angebot einschl. Bücherliste durch Schließfach 119 J., Hamburg 36. Standangabe erbeten.

Was Sie suchen !!

Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz, Postfach 68.

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.

Merkur Buch-Versand Bonn.

Geheim-photographien

Seltene Aufnahmen. Man verlange Mustersendung.

Pariser Importen Bonn (E.)

Meisterwerke
erotischer Weltliteratur

Als 5. und letzter Band der Serie „Allmacht Weib" erscheint soeben:

Das feile Weib. Triebleben und Umwelt der Dirne. Liebesindustrie und Liebeskünste bei allen Völkern und zu aller Zeit. Von Rudolf Brettschneider. Einiges aus dem Inhalt: Das käufliche Weib im Wandel der Zeiten. Das Weib als Ware. Die Komödie der Liebe. Das feile Weib und die Liebe usw. Mit über 200 z. T. farbigen Illustrationen kostet das Werk in Ganzleinen . **M. 25.—**

Studien zur Geschichte der sexuellen Verirrungen.

Grausamkeit und Sexualität. Von Dr. B. Schidlof. Aus dem Inhalt: Grausamkeit des Mannes, des Weibes, des Kindes. Grausamkeit in der Ehe usw. Schilderung zahlreicher Fälle in 18 Kapiteln. Ein epochales Werk mit ca. 300 Seiten Text und 24 Bildtafeln m. interessanten Illustrationen. Preis . . . . . **nur M. 8.—**

Das Weib in der Kunst der neuen Zeit. Von Kurt Moreck. Das vorliegende Werk stellt eine Kulturgeschichte des Weibes dar, wie sie bisher nicht bestand. Aus dem Inhalt: Das Weib als Trägerin der Kultur. Die Herrschaft des Weibes über die Sinne des Mannes. Die Macht der Schönheit und die Despotie der Liebe. Das Weib als Gottheit usw. Mit 96 Tafeln in prächtigem Lichtdruck. 400 Seiten stark. Vorzugsangebot statt 35.— . . . . . **nur M. 17.50**

Bei nachstehend. Werk Altersangabe notwendig!

Neu! Neu!

Die Liebeslehre. Eine Liebesschule für Eheleute und reife Menschen. Mit vielen Illustrationen und Bildtafeln. Lexikonformat . . . . . **M. 20.—**

Geschlecht und Liebe. (Das Ehekursbuch.) Von Dr. med. Max Hodann. Dieses Buch ist zweimal beschlagnahmt gewesen. Prof. Gonzenbach in Z. urteilt: „Nehmt es und lest es, Ihr blinden, zufriedenen Philister! Wendet Eure Augen geblendet ab, Ihr Dunkelmänner. Euch aber, Ihr Weglosen, Ihr Verirrten, Ihr Suchenden, bedeutet dieses Buch Erlösung und Befreiung . . . . . **M. 10.—**

Der duftende Garten des Scheiks Nefzaui ist ein grandioser Hymnus auf das Glück körperlicher Liebe und die Reize der Frauen. Der Dichter zieht die letzten Schleier von dem Mysterium orientalischer Erotik. Man staunt über die delikate Lösung dieser schwierigen Aufgabe, welche der Dichter mit naivem Humor und üppig wuchernder erotischer Phantasie durchführt. Ganzleinen geb. **M. 17.—**

Privatdrucke für Liebhaber.

Memoiren einer Sängerin. Nach dem Schröder-Devrientschen Dumas-Manuskript . . . . . **M. 7.50**

Couperus Dionysos. Erotischer Götterroman, illustriert, von R. Schott. **M. 5.—**

Lehrbuch der Liebe. Ein intimer Ratgeber für Braut- und Eheleute, mit Anhang: Die Vorbezugung der Empfängnis. Beide Bände komplett **nur M. 5.—**

Das Weib als Sklavin. Von Dr. Joachim Welzl. Die Frau in gewollter und erzwungener Hörigkeit. Das brutalisierte und mißhandelte Weib. Die Sexualpsychologie der Masochistin. Alle Kenner des bürgerlichen Milieus, wie der Kammerdiener, der an Türen lauscht, der Budikenbesitzer aus dem Scheunenviertel, der Forschungsreisende, sie alle berichten über „Die Frau, die geprügelt wird". Das Werk enthält ca. 200 Kunstbeilagen und neues, in bisher in keiner anderen Publikation veröffentlichtes Bildmaterial. Ganzleinen . **M. 25.—**

Jedermanns Frauen. (Der fünfte Stand.) Herausgegeben von Franz Skott. Aus dem Inhalt: Modernes Vorleben. Amüsiergirls, Lustzirkel, Privatklubs. Ist Prostitution Weibesnot? u. v. a. Mit 48 Abbildungen . . **nur M. 3.—**

Das Paradies der Körper. Von Dr. Ernst Scheitel. Ein Auswahlband mit 55 Naturaktaufnahmen . **nur M. 3.—**

Soeben erschienen!

Die Liebschaften der Lilly Schroeder. Von Dr. Kurt Martin. Es sind bisher unbetretene Pfade, die der namhafte Verfasser im Reiche des ewigen Eros betritt. Frappierende Schilderungen eigenartiger Frauencharaktere. Ein Buch von sinnbetörender Glut **M. 4.50**

Die Dirne von Casablanca. (Amy Jolly.) Der packendste Sittenroman aus der Hölle Marokkos . . . . . **M. 6.—**

Die eroberte Erotik (Maria). Roman einer freien Liebe. Eine äußerst raffinierte Frau mit ihrem zügellosen Leben ist die Heldin dieses Romans **M. 5.—**

Der Priester und das Mädchen. (Eine Beichte.) Ein unerhört aufregender Roman der Leidenschaften . **M. 4.50**

Die Gasse der tausend Schmerzen. Der beste russische Sittenroman . **M. 4.50**

Ein besonderes Angebot!

Reigen-Probebände. Fünf Hefte dieser galanten Zeitschrift mit herrlichen, pikanten Abbildungen. In zehn verschiedenen Zusammenstellungen lieferbar. Anstatt einzeln bezogen M. 7.50 **nur M. 2.50**

Pariser Salon-Akte. Hochkünstlerisch ausgeführte Aufnahmen. Anerkannt schönste Kollektion. Format 13.5 : 18.5 cm. Zehn verschiedene **M. 2.50,** 50 verschiedene nur **M. 10.—,** 10 verschiedene im Format 23 : 18 cm, pro Blatt . . . . . **M. 1.50**

Nur zu beziehen durch den

Buchverlag A. Möller / Abt. Sort. 3, Berlin-Charlottenburg 4 (Schließfach)

Verlangen Sie kostenlos unsere reichhaltigen Bücherlisten über gesuchte Erotik — Bitte Rückporto beilegen

Winkelhausen

Alte Reserve

die deutsche Weinbrandmarke

Soeben erschien als 5. und letzter Band aus der Serie „Allmacht Weib"

„DAS FEILE WEIB" RM. 25.–

Triebleben u. Umwelt der Dirne, Liebesindustrie u. Liebeskünste bei allen Völkern u. zu aller Zeit u. v. a. v. Rud. Brettschneider.

Mit zahlreichen, mehrfarbigen Kunstbeilagen, ca. 200 Bildbeigaben, Situationsdarstellungen gänzlich unbekannter Handzeichnungen und zum Großteil für dieses Buch geschaffenen Originalphotos. Die früher erschienenen Bände: Das üppige Weib, Das grausame Weib, Das lüsterne Weib und Das Weib als Sklavin sind jederzeit z. Preise von je RM. 25.— lieferbar. Ich liefere bei einer 40%igen Anzahlung gegen Monatsraten von mindestens RM. 5.—, die Anzahlung wird postsicherheitshalber nachgenommen. — Prospekte gegen 30 Pfg. Rückporto.

L. Schumann Nachf., Versandbuchhdlg., Leipzig O. 30

Bez. 99. Neustädterstraße 40. Postscheckkonto Leipzig 58693.

Grieser-Dauerwellen

Ohne Elektrizität. Preis pro Wickel 1 M.

Die Besten der Gegenwart!

Spezial-Salon: Berlin-Wilmersd.
Brandenburgischestr. 46

Graue Haare Haarausfall

verschwinden in einer Woche nachweisbar ohne Mißerfolg mit dem

Alpenkräuter-Haarbalsam

von Uli-Balsam-Vertrieb, Basel, Mülhauserstr. 141. Unschädlich, farbfrei, tausendfach empfohlen. Jeder Käufer erhält gratis das Segno-Erfolg-System.

Seelen-Analysen!

aus Handschrift u. Geburtsdatum sowie Ort u. **Stunde.** Kl. 6.00 groß. 10 in Nachn. und 50 Pfg. Wichtig für Brautpaare, Compagnons etc. etc. Wiss. Handleser u. Astro-Graphologe **C. Kremer, Frankfurt/M.** J. Scharnhorststr. 5, Beratungen.

NEU! **Direkt von Paris!** NEU

Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. 1.–

Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk, RM. 1.–

Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.–

Feurige Liebschaften. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.–

Besonders zu empfehlen

Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert RM. 1.–
Pariser Leben, Nr. 2. RM. 1.–

Privatdrucke für Liebhaber

Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM. 3.–
Memoiren eines Kammerdieners „ RM. 3.–

Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.

Echte Pariser Photos, das was Sie suchen: 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50, alle 20 Serien nur RM. 40.—. Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in geschl. Briefumschlag.

Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J, Paris (9).

SEXUAL-SCHWÄCHE

10 000 Gratisberatungen für Ungeheilte ausführliche Darlegung u. 1 Mk. für Unkosten beileg.

Inst. Novosan, Frankfurt/Main, Scharnhorststr. 5 J
Radio-aktives Suspensor 10.50 Nachn.

Die Jugend geht im Sport und in Genüssen oft leichtsinnig gegen den eigenen Körper vor. Aber auch das Alter schützt vor Torheit nicht u. mutet sich mitunter zu viel zu. Da heißt es, die **Schädlichkeiten harmonisch ausgleichen!** Nicht aber durch blutfremde Anregungs- oder Beruhigungsmittel. Man hat die geschwächten und erkrankten Organe durch **organgünstige** Ausgleichs- u. Ersatzstoffe zu **unterstützen!** — Nach wissenschaftl. Feststellung u. prakt. Erfahrung hat sich die biologische Nahrungsergänzung **HOFFMANNS PULVER „PHAGOZYT"** seit 30 Jahren als bestes Ausgleichsmittel bei allen Schwächen und Leiden vom Säuglings- bis zum Greisenalter **glänzend bewährt.** Nach ärztl. Berichten **unterstützt es alle Lebens- u. Heilprozesse u. macht widerstandsfähig (immun) gegen die Schädlichkeiten des Lebens.** Hoffmanns „PHAGOZYT" kann durch jede Apotheke in Deutschland, Österr., Böhmen, Schweiz bezogen werden. In Deutschl. kostet die Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, 1.75 RM., in der Schweiz 2.50 frs. Wo nicht erhältlich, wende man sich an den Erzeuger **Physiolog GEORG HOFFMANN, DRESDEN A. 1,** Mathildenstr. 43 b. Verlangen Sie von da interessanten Prospekt kostenfrei.

Doppelspaten — Franciskus,

die beiden beliebten Starkbiere der Spaten-Franziskaner-Leistbrauerei München, deren Versand in Fässern und Flaschen Mitte Dezember beginnt, sind in Außerbayern ab Weihnachten bei allen Vertretungen und Ausschankstätten erhältlich. Die Biere, hergestellt aus den besten und ausgesuchtesten Rohmaterialien, erfreuen sich von Jahr zu Jahr steigender Nachfrage. Hinsichtlich ihrer Güte und Bekömmlichkeit sind sie unübertroffen.

Immer elegant onduliert

zu sein, ist ein Wunsch, den sich jede Frau mit dem Haarwellen-Apparat „CILLY" ges. gesch. sofort selbst erfüllen kann. Einfachste Anwendung, jahrelang brauchbar. — Gleichzeitige Ondulation des ganzen Kopfes ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutachtet, voller Erfolg. Preis 2.— RM. Per Nachnahme zu beziehen durch

A. Hecht, Berlin SW. 68, Abt. 51. Friedrichstr. 204

TAPETEN-ENTWÜRFE erwerben dauernd

NORDDEUTSCHE TAPETENFABRIK
Hölscher & Breimer
Langenhagen vor Hannover

Herrliche Wasserwellen

kann s. jede Dame d. Benutz. mein. patent. Haube selbst erzeug. Einm. Ausg. Nach Anfeucht. d. Haares u. Aufsetz. d. Haube kann das Haar in jeder gew. Wellenform gezogen werden. Erfolg garantiert. Preis RM. 2.— plus Porto geg. Nachn

Karl Gassner, Berlin W 57
Frobenstraße 4. Abt. 50.

Männer! Neue Kraft:

Nur „Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Ueberraschende Wirkung **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals

30 000 Probepackungen umsonst

Es ist eine **neue** Broschüre erschienen, in **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweitertem,** hochinteressantem und belehrendem Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht). Zusendung diskret verschlossen durch das Generaldepot und Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 64 Friedrichstr. 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9.50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10.50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Die wirksamen Hauptbestandteile von **„Okasa"** werden jetzt nach einer Methode, welche durch das

Deutsche Reichspatent No. 471 793

geschützt ist, hergestellt! Alles Nähere bitten wir aus unserer oben angegebenen Literatur zu ersehen. Wenn überhaupt noch eine Verbesserung unseres seit Jahren bewährten **„Okasa"** möglich war, so ist dies jetzt endlich durch diese Methode, welche in langjähriger Arbeit von einem deutschen Arzt entdeckt wurde, gelungen. Es dürfte dadurch **„Okasa"** wirklich das unübertroffene Präparat sein.

Achten Sie auf den Namen **„Okasa"** und darauf, dass jede Packung den Namenszug **Geheimrat Dr. med. Lahusen** trägt — es existieren Nachahmungen!

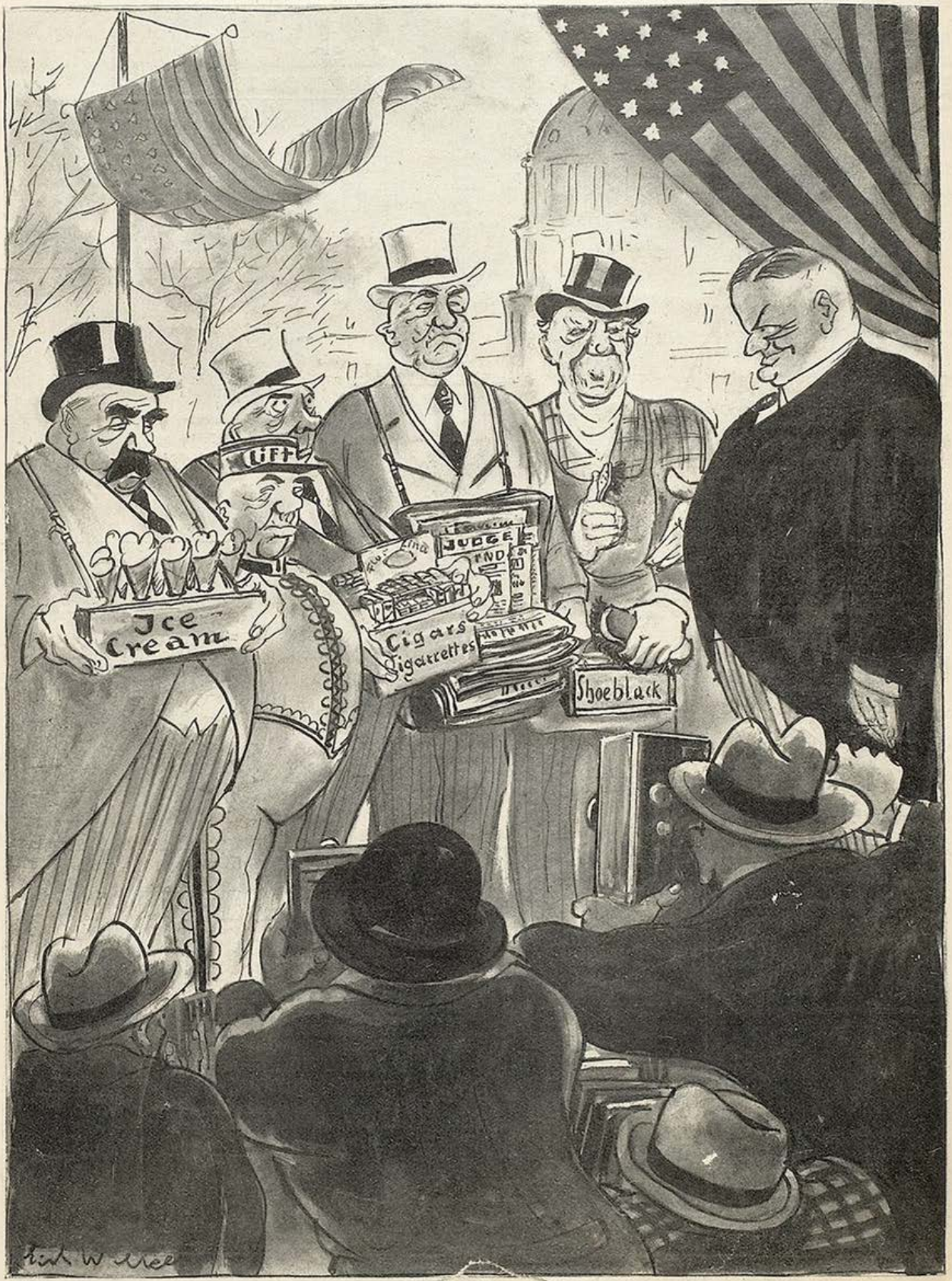
Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: strengstens verboten. — Copyright by: © HIRTH VERLAG A.G., München — druckerei, München, Herrnstraße 10.
ber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt

Ausriss im Original

Amerika nach dem Börsenkrach

Erich Wilke



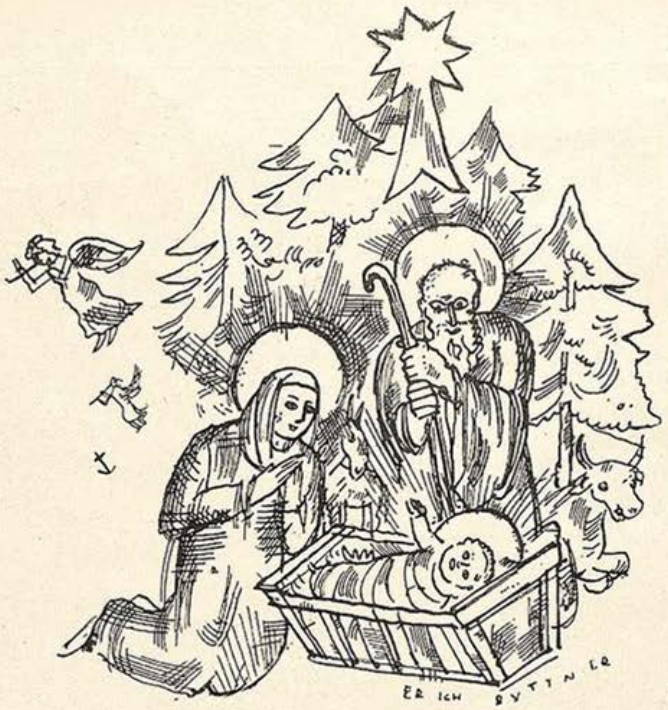
Präsident Hoover beglückwünscht eine Abordnung ehem...
zum Beginn ihres Wiederaufstieg...

Ausriss im Original

JUGEND
PREIS 60 PFENNIG
MÜNCHEN 1929 NR. 52

Engelsmusik

Paul Plontke



KRIPPE UND STERN

EINE FRANZISKUSLEGENDE VON KARL RÖTTGER

(Nach einem Motiv aus dem „Blümlein des heiligen Franziskus")

Lange Jahre hatte der Heilige mit den Seinen auf dem Berge das Fest der Geburt des Christkindes begangen. Das Volk der Umgegend war von Jahr zu Jahr mehr und mehr zu diesem Fest zu den armen Brüdern gekommen, und die Schauer des Wunders der Wunder waren über die Herzen gegangen, wenn in der Winternacht die Gesänge erklangen —

Gebor'n ist uns ein Kindlein klein
Von Maria, der Jungfrau rein.
Jetzt ist die freudenreiche Zeit,
Christkind ist uns're Seligkeit.
O du herzliebes Jesulein,
O gnadenreiches Kindelein!
Alleluja, alleluja!

Der Heilige selber aber hatte sich ein paarmal ertappt bei einem Gefühl des Nicht-ganz-Vollkommenen, ja fast des Unbefriedigtseins: fast daß ers als Sünde mangelnder Demut sich deutete und ihn sein Herz fragte: „Franziskus, was denkst du? Franziskus, was willst du? Das Wort der nächtlichen Feier, die Gesänge der Ergriffenen künden die Wiederkehr der Stunde der heiligen Geburt, die Augen der Menschen leuchten — und dir ist es nicht genug?"

„Was soll ich darauf antworten", entgegnete sein Mund dieser Frage; „es ist wahr: der Glanz dessen, was in Nazareth geschah, brennt in den Worten der Feier, aber könnte man — die Zeit vernichtend, die zwischen dort und hier liegt — die Menschen h i n führen zu Stall und Krippe und zur strahlenden Jungfrau und sie knien lassen, wie die Hirten gekniet haben: wär' es nicht mehr als solch ein Fest?! Nun möcht' ich wissen, ob mein Herz töricht spricht in solchem Wunsch; ich will Gott selber fragen geh'n." Aber Gott selber schien ihm nicht antworten zu wollen in diesem Ding; der Winter ging hin, es ward Frühling, Franziskus vergaß seines weihnachtlichen Wunsches, sah das Licht eines gewaltigen Blühens aus Bäumen, Büschen und Erde schlagen und hielt Zwiesprache mit den Vögeln im Wald.

Als aber der Herbst mehr und länger die Dämmerabende brachte, kamen dem Heiligen die alten Gedanken wieder; in einer Vesper des Advents geschah es zu ihm wie ein Ruf, daß er hinausging unter den verwunderten Blicken seiner Brüder — in das Dunkel.

„Wer hat mich gerufen?" fragte er in den Wind, fragte er zu den Sternen hinauf und wartete, gelehnt an eine Pinie, auf Antwort. Da ward ihm der Geist aufgetan, und er h ö r t e. Doch keine Antwort an ihn, den Heiligen, sondern er hörte Stimmen und sah...

Er sah einen alten Mann in einer Werkstatt stehen und arbeiten, Bretter sägen und hölzerne Beine, hobeln und nageln. Und ein Kind stand dabei und sah zu; ein Knabe. Und er hörte dieses Kind sprechen: „Was tust du da, mein Vater?" Der Alte sah auf und antwortete mit einem Lachen: „Eine Krippe mache ich, wie die da in Bethlehem war, als du deiner Mutter hell erschienst."

„Aber ich brauche sie doch nicht mehr," sagte der Knabe, „ich bin bald groß, und du machst eine Krippe für ein Wiegenkind?"

Christnacht

Dies zu sagen, ist mein Mund zu schwach,
Dies zu reigen, stocken meine Füße,
Dies zu lieben, ist die einz'ge Süße,
Und der Engel Lippe schmeckt sie nach.

Daß die Spreu der Lichter Honig treult,
Daß der Stall in sich vor Lächeln zittert,
Daß der Tiere dünne Nüster wittert,
Wie sich Labung in der Krippe häuft,

Wo ein Kind sich in die Halme bot
Und ein kleines Lamm an seine Füße —
Dies zu lieben ist die letzte Süße
Zwischen diesem Leben und dem Tod.

Ruth Schaumann

Der Alte nahm den Knaben an der Hand, führte ihn an die Tür und sagte: „Sieh dort den alten Mann auf dem Berge, er hat die Jahre schon ein Wünschen in seinem Herzen, ein gutes Wünschen, und weiß dem keinen Rat. Wenn die Krippe fertig ist, wollen wir uns aufmachen und sie ihm auf seinen Berg tragen. Jetzt aber geh zu deiner Mutter und bitte sie schön um ein Püppchen, es in die Wiege zu legen, in die Krippe. So bekommt des Mannes Herz dort oben Ruhe."

„Das will ich tun," sagte der Knabe, „schwirren doch stündlich hundert Engel und Traumbilder durch Marias Herz und Sinn; sie wird eines greifen, das ein

Lächeln hat —

Wie du in jener Nacht —

und es kleiden und in die Krippe legen. Wann wirst du fertig sein, mein Vater?"

„Vor Mitternacht", sagte der Alte ...

Da ging der Knabe aus der Werkstatt, das Bild zerrann, und Franziskus hörte nichts mehr. Er stand aufatmend, fühlte den Wind, sah ins Land und sah danach die Sterne ... Darauf ging er. Es war aber eine Grotte da an jenem Berge, wo Franziskus manchmal still und einsam zu sitzen pflegte; dorthin ging er nun. Es war eine große Stille über sein Herz gekommen. Er hörte die Glocke des Kirchleins, Wind trug eine letzte Welle Gesang herauf. Dann wars still. Franziskus saß in der Grotte und sann. Konnte das sein, daß der heilige Joseph selber sein Herz gesehen hatte und an einem Kripplein zu zimmern begann? Er lachte vor sich hin in die Nacht. — Närrische Gedanken! Aber die Stille seines Herzens ward größer und mehr, und Franziskus entschlief.

Dies Einschlafen aber war gewesen, als sei er durch eine Tür in einen andern Raum nur getreten — er hörte und sah — und war verwundert, dieselben Stimmen zu hören und dieselben Gestalten zu sehn, wie da eben, als er an der Pinie stand.

Die zwei gingen durch die Nacht: der alte Mann und der Knabe. Er hörte den Knaben sprechen:

„Wohin führst du mich, mein Vater?"

Und der Alte antwortete:

„Das Gebirge hinauf, an die Quelle des heiligen Stromes, zu dem uralten Baum auf dem Libanon. Er stand schon hoch und weit, als Abraham aus Chaldäa zog, in sein Land zu ziehen, als Jakob floh und wieder heimkam, als Mose sein Volk heimbrachte aus der Fremde, daß es am eigenen Herd wohne."

„Und die Quelle des Stromes auf dem Berge?" fragte der Knabe.

„Was meinst du, Kind?"

„Sie ist vielleicht noch älter?"

„Das ist eins, mein Kind — unser Blick taucht da hinten, da hinter uns weit, unter — einmal ist da kein Unterschied mehr zwischen den verschiedenen Altern, da ist alles gleich alt ..."

„Du hast recht gesprochen, mein Vater ... Dort steht: Er. Du hast recht gesagt: es ist eins: das Alter des Baums, den wir sehen werden, und das Alter der Quelle, in die wir schauen werden ... Beides kommt aus Ihm."

„So ist es, mein Kind", sagt der Alte. Und sie gehen nun schweigend.

Des Franziskus Gedanken und seine Augen gehen mit den beiden durch die Nacht. Kommen mit ihnen auf die Höhe, gehen mit zwischen den Bäumen, den dunklen Zedernwänden, bis sie an der Quelle angelangt sind. Da kommt das Wasser aus steinigem Boden und beginnt einen kleinen Bach. Sie schauen hinein, und der Knabe legt seine Hand in das Wasser. Zieht sie wieder heraus; es hängt ein Tropfen daran; seltsam, das Licht des Vollmonds tritt hinter Wolken heraus, der Tropfen sendet Strahlen aus, ist ein Stern ...

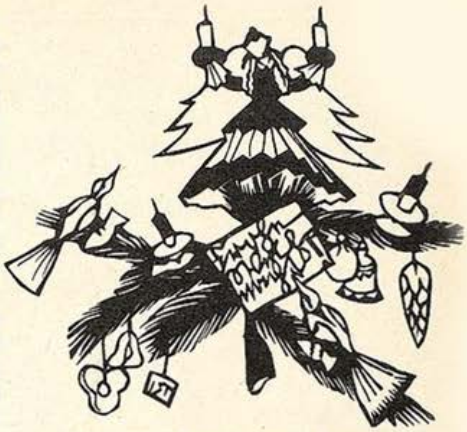
Nun stehn sie am uralten Baum, dessen Anfang man nicht weiß; des Alten Hand deutet darauf, und der Knabe schaut ihn schweigend an, schaut bis zur Spitze hinauf. Dann sagt er: „Solch ein Baum dunkelt wie die Nacht. Wie könnte man sein Dunkel schön machen?"

„Durch Licht, Sohn."

„Recht, mein Vater. Aber darum schauern kühl die Herzen auf Erden beim Anblick der Sterne, weil Erdendunkel und Sternwelt einander so fern sind. Was kann da geschehn?"

Der Alte lächelt schön aus seinem Bart und sagt: „Ich verstehe; aber du willst es sagen. So sag es."

Da sagte der Knabe: „Die Bäume und die Herzen können nicht bis hinauf an die Sterne, um sie an die Hände und an die Zweigspitzen



Scherenschnitt von J. Straub

Anbetung

Helmuth v. Geyer

Legende — Erich Büttner

zu nehmen, darum müssen die Sterne nieder kommen zu i h n e n . . ."

„Ich weiß, Sohn", lächelt noch immer der Alte; „ich sah das vordem schon; du denkst gute Gedanken . . . Nun können wir heimgehen."

Aber sie gehen nicht heim. Des Franziskus Traum sieht es anders: es kommt ein heller Glanz von oben, wie ein Tuch, breitet sich zu Füßen der zwei, sie treten darauf, schweben aufwärts, höher, noch höher und sind im Himmel verschwunden.

Mit einem halb seligen, halb traurigen „Ah" ist der Heilige erwacht. Er steht auf, sieht um sich: das ist die dunkle Grotte an seinem Berge, wo er manchmal weilt. Er will heimgehen; die Brüder werden auf ihn warten.

So geht er und weiß nicht, wie sehr er leuchtet im Gehen . . . Ein überschwengliches Dankgefühl macht ihn lachen: wem dankt er? Dem Kinde? Marien? Der Gestalt des ehrwürdigen Josef?

Er steht am Kirchlein; da ist es ihm nochmal, als rufe es ihn, diesmal die Stimme einer Frau: „Franziskus!"

Da wendet er sich und erbebt, nicht im Schreck, sondern im Glück der Erfüllung:

Die dunkle Grotte ist erfüllt von einem sanften Glanz: eine Krippe steht und das Kind liegt darin, Maria sitzt daneben mit einem unbeschreiblichen Lächeln; ein Leuchter steht wie ein Bäumlein, breitet Äste und trägt Lichtsterne . . .

Dann ists wieder dunkel. Es ist gut, daß Franziskus keinem der Brüder begegnet, als er nun ins Kloster geht, seine Zelle aufsucht, niederfällt auf sein Lager und wie von ungeheurer Arbeit ermüdet einschläft.

Er schläft diesmal o h n e Träume.

*

Dann ist der Tag der Weihnacht da. Am Morgen befiehlt der Heilige, daß die Gläubigen zur Mitternacht zu laden sind und ihnen zu sagen ist: „Kommt und s e h e t!"

Die Brüder sehen einander an und denken in ihren Herzen: Was hat nun Franziskus heimlicherweise die Tage gesägt, gehobelt, gezimmert? Und sie wissen es nicht; darum sehn sie ihn selber fragend an. Da lächelt er und sagt:

„Sagt ihnen, kommet und seht das Wunder selber. Josef, der Zimmermann, selber hat uns die Krippe gebracht, das Kind liegt darin, und Maria, die Himmelfrau, ist selber gekommen, daneben zu sitzen . . ."

Es geht nicht an, daß die Brüder weiter fragen und den Heiligen bestürmen: Wie denn? Wie geht das zu? Sie müssen einfach gehorchen. Als sie gehen wollen, ruft er ihnen

Weihnachtswunsch

Mein Kind, du weißt es noch wie ich:
Das letzte Weihnachtsfest,
Da waren wir zusammen!
Erst froh, dann still und feierlich,
Bis daß beim Kerzenrest
Die Augen uns verschwammen . . .

Mein Kind, du weißt es ja wie ich:
Bald kommt das Weihnachtsfest —
Wir sind nicht mehr beisammen . . .
Die Stunde kam, die mich und dich
Es erst begreifen läßt:
Erloschen sind die Flammen!
Mein Kind, du weißt es nicht wie ich,
Drum sag' ich's dir zum Fest,
Sind wir auch nicht zusammen:
Daß nur aus Glück, das scheu entwich,
Und aus dem Leidensrest
Die wahren Freuden stammen.

Paul Graf Thun-Hohenstein

nach: „Das Fest ist dieses Mal nicht im Kirchlein, sondern in der Grotte am Berg." Die Brüder eilen, froh, daß der klare Wintertag ihr heißes Erwarten kühlt ...

*

Dann ist die Stunde da. Franziskus empfängt vor der Grotte die Seinen, das Volk; er tritt zur Seite, da sehen sie, was er vordem im Gesicht sah, in der Wahrheit und Wirklichkeit: Marien, das Kind (gebettet und lächelnd) und daneben den Alten mit seinem Stab. Dahinter den Leuchter, der wie ein Bäumlein Äste trägt, an denen Kerzen wie Sterne schimmern ...

Dies ist das Schönste an der Stunde: das schweigende Staunen. Die große Rührung der Herzen und das Schimmernde in den Angesichtern. Ein Skeptiker in der Menge will sagen: Nun, ja, eine Krippe, von Holz gemacht, und Puppen dazu, geschnitzt, gemalt, ... Aber dann zieht es ihn schon nieder und er stimmt mit ein ins Gebet. Über dem Gebet wölben sich die Töne des Gesanges:

Die Magier sahen den Stern. Gebannt
Die Augen am Glanze, zogen sie fort.
Doch n i c h t um den Stern — der größere Brand,
Das All-Licht Gott selbst führte sie an den Ort.

Die neue Eisenbahn — H. v. Falckenhausen

Nach der Bescherung — Rudolf Großmann

Der Weihnachtsmann

VON ARNOLD REINSTEIN

Hat es nicht eben geklingelt —? Wer ist denn da? Der Weihnachtsmann?! Gut, lassen Sie ihn hereinkommen!

Er hat eine Pelzmütze auf dem Kopf, wie Großvater immer eine getragen hat, darunter vor sprießen weiße Haare, ums Kinn ist ihm ein pompöser Vollbart geknüpft, direkt verkehrshindernd, ein Pelzmantel verdeckt das übrige, auf dem Rücken trägt er einen großen Sack mit was drin ... und wenn man den Pelzmantel, die weißen Haare, die Mütze und den Vollbart abzieht, was bleibt —? Der Onkel Theodor! Da haben wir die Bescherung.

Das könnte uns wohl so passen, wenn uns höheren Orts für gutes Betragen Lob und Gutsli und andere Geschenke mehr gespendet würden, alle Jahre wieder an Weihnachten. Als Zensur gewissermaßen für das verwichene Jahr. Solchem Glauben, das will ich gerne glauben, huldigt die Menschheit gerne. Und überhaupt scheinen die Menschen so eingerichtet zu sein, daß sie sich ein Leben ohne vorgesetzte Behörde gar nicht vorstellen können.

Zwar hat ein so bekannter Schriftsteller wie Euripides (480—406 v. Chr.) die Behauptung aufgestellt: „Nichts ist gewaltiger als der Mensch!", aber das ist ohne Zweifel übertrieben, und deshalb hat der Mensch schon von jeher ein höheres Wesen angenommen, das über ihn gesetzt ist. So hat er sich anfangs die ganze Natur um sich herum (Feuer, Wasser, Wind, Baum und was es so gibt) und auch die Natur in sich mit Göttern, Geistern und anderen über-

natürlichen Wesen (Elfen, Zwergen, Feen, Dämonen, Erinnyen, Nymphen, Tritonen und noch vielen Angehörigen anderer Berufe) bevölkert gedacht, späterhin nur noch den Olymp, den Himmel. Aber auch da haben sich Wandlungen vollzogen, gewissermaßen eine Rationalisierung, indem die vielen Gottheiten schließlich einem einzigen Gott haben Platz machen müssen, was nicht ohne einiges Blutvergießen unter den jeweiligen Anhängern abgegangen ist. Und neuerdings sind darüber hinaus Bestrebungen im Gange, auch nur das Sein eines einzigen Gottes zu leugnen. Rationalisiert muß werden! Und so hat mein Freund Emanuel Meier auf die Frage: „Du bist wohl Atheist?" kühnlich geantwortet: „Ja, Gott sei Dank!"

Die Oberste Behörde hat, wenn ich recht unterrichtet bin, ihren Sitz im Himmel, und das ist weise von ihr, denn je länger der Instanzenweg, um so bedeutender die Behörde. Und daß der Instanzenweg eingehalten wird, dafür sorgt ein ganzes Heer von Beamten, bei denen man sein Anliegen vorbringen muß. Direkt vorgelassen wird oben niemand.

Einmal, am Jüngsten Tag, wird ein Termin festgesetzt, an dem wir alle vorgeladen werden, da werden dann unsere Bücher geprüft und mit unserem Wandel verglichen, und dann müssen wir Rechenschaft ablegen.

Jedoch, hier wollen wir die Erörterungen lieber abbrechen und den Onkel Weihnachtsmann nicht länger warten lassen. Wie ist das nun mit ihm: Weihnachtsmann oder bloß Onkel Theodor? Es ist so:

Die Großen, fälschlich auch Erwachsene genannt, haben sich alle miteinander verbündet und spielen: Christkindchen und Weihnachtsmann. Unter sich tun sie recht ironisch: „Man muß doch dem Kinde die Freude machen!" Aber im Grunde ihres Herzens, wo sie niemanden hineinschauen lassen, glauben sie fast selbst, daß es einen Weihnachtsmann gibt. Denn sie möchten so gern auch dran glauben können. Wenn man halt selbst der Weihnachtsmann ist, fällt einem das schwer.

Aber die kleinen Kinder, die ganz kleinen Kinder glauben noch fest daran. Und darauf kommt es an. Wenn man fest daran g l a u b t, dann g i b t es einen Weihnachtsmann. Und wenn es auch nur der Onkel Theodor ist.

Und so, habe ich mir sagen lassen, genau so ist es mit anderen Autoritäten auch.

Walter Busch

Enttäuschung

„Ganz nett, aber ich habe mir doch 'ne Kalbshaxe gewünscht!"

Dugo

Segen des Grammophons

„Denk mal an, Kind, da gibts nu Leute, die sind so arm, daß 'se sogar die ‚Stille Nacht' selber singen müssen!"

Weihnachten 1929

VON THEODOR RIEGLER

Das ist die Zeit der ersten Illusionen,
Die Kinder gucken gläubig durch die Ritzen,
Man weiß noch nichts von sexuellen Witzen
Und von Familien, die in Kellern wohnen.

Man schwärmt von Puppen und von Bleisoldaten
Und stellt sich an die Spitze von Armeen,
Noch hat man keinen Gasangriff gesehen,
Und man bezahlt das Leben nicht in Raten.

Man glaubt und hält das Christkind für konkret,
Doch später, wenn der Weihnachtsschleier fällt,
Steht man mit kalten Füßen in der Welt,
Das Leben bleibt zurück, das Wunder geht.

Kleine Winke für den gutgedeckten Weihnachtstisch

Hängen Sie die Perlenketten, die Sie Ihrer Frau Gemahlin schenken, nicht an den Christbaum. Ganz gewöhnliches Lametta wirkt bedeutend stilvoller und dezenter. Man muß auch den leisesten Schein des Protzentums zu vermeiden suchen.

Für die Illumination des Christbaums wählt man in diesem Jahr elektrische Kerzen, die dem Hauptfarbton des Zimmers entsprechend gefärbt sind. Komplementärfarben sind zulässig, müssen aber mit sehr viel Ge-

Fr. Heubner

Fröhliche Weihnachten auf Raten

„— — — Und wenn uns Gott die Gnade schenkt — haben wir bis nächste Weihnachten alles abbezahlt. —“

schick ausgesucht werden. Man ziehe am besten ein Büro für Innenarchitektur und moderne Raumkunst zu Rate.

Drehbare Christbaumständer mit Musik bleiben nach wie vor beliebt. Es müssen nicht unbedingt Weihnachtslieder sein, die sie spielen, obgleich man im allgemeinen den Stimmungswert dieser einfachen Lieder nicht unterschätzen sollte.

Wer einer Dame einen kostbaren Pelz unter den Lichterbaum legt, tut gut daran, die quittierte Rechnung beizufügen. Er entgeht auf diese Weise dem unangenehmen und manchmal sogar ungerechtfertigten Verdacht, Beziehungen via Sklarek zu benutzen.

Ein Kleinauto stelle man niemals auf den Gabentisch, auch wenn es sich dort sehr vorteilhaft ausnehmen sollte. Autos gehören nicht ins Zimmer.

Man schenke auch Bücher, selbst wenn die zu beschenkende Person bereits ein Buch besitzen sollte. Wir müssen alles tun, um unseren Ruf, das Volk der Denker und Dichter zu sein, vor dem Ausland aufrechtzuerhalten.

Ob ein Herr einer Dame Pyjamas schenken darf? Die Meinungen hierüber gehen sehr auseinander; doch neigt man im allgemeinen mehr zu der Ansicht, daß dieses Geschenk einer Dame gegenüber, die man nur flüchtig kennt, als erlaubt, aber beispielsweise der eigenen Gattin gegenüber als anstößig zu betrachten ist. Im Zweifelsfalle lasse man sich das Horoskop stellen oder befrage einen Psychoanalytiker.

Sehr viel Umsicht erfordert der nicht seltene Fall, daß der Juwelier trotz aller Er-

mahnungen die Adreſſen verwechſelt und das für die Gattin des Käufers beſtimmte 300-Mark-Armband an die Freundin Lo von den Moſella-Girls, hingegen das für dieſe vorgeſehene 8000-Mark-Kollier an die Gattin geſchickt hat. Folgende Maßnahmen haben ſich beſtens bewährt: Man verhalte ſich ſtill und laſſe beiden Damen die Geſchenke, wie das Schickſal es nun einmal gewollt hat. Man erntet die bis auf weiteres unbegrenzte Dankbarkeit der Gattin und läßt es ruhig auf das Zerwürfnis mit der Lo ankommen. So billig wäre man ſie ſonſt ſicherlich nicht losgeworden.

Hunde ſind auch in dieſem Jahr ein äußerſt beliebter Geſchenkartikel. Man vergeſſe jedoch nie, eine ausführliche Gebrauchsanweiſung beizulegen.

Es empfiehlt ſich, Tannenduft im Zimmer zu zerſtäuben, behufs Intenſivierung der weihnachtlichen Stimmung. Die Parfüm-Induſtrie bringt auf dieſem Gebiet ganz entzückende Neuheiten: Kombinationen von Tannenduft mit Roſa Centifolia, Hyacina, Chyperana, Violetta Alpina uſw. Für ſtreng individuelles Weihnachtsfeſt iſt alſo vollauf Sorge getragen.

Hans Seiffert

Mit leeren Händen

VON HERBERT STRUTZ

Der Abend iſt ſo kalt und müd. Es ſchneit.
Es pulſt in allen Straßen bunt von Leben.
Geſchäfte raſen. Kein Kommis hat Zeit ...
Was ſoll ich dir am Weihnachtsabend geben?

Ich weiß: du liebſt mich. Und du biſt ſo ſchlank.
Man müßte dir ein Bad aus Marmor bauen,
Doch andre haben Safes in ihrer Bank,
Und meine Seele iſt ſo ſchwarz vor Grauen.

Denn mein Gehalt iſt ſchmal und kümmerlich.
Was könnte ich dir da zu Weihnacht ſchenken?
Ich käm' am liebſten nicht mehr heim, um dich
Mit meinen leeren Händen nicht zu kränken.

Letzte Ausflucht

„Du wirſt doch nicht behaupten, daß dieſes winzige Hemdchen für mich beſtimmt war!"
„Aber natürlich, das *iſt* ja gerade die Überraſchung!"

Das Chriſtkindchen bei den Einſamen

Dem Chriſtkind war zu Ohren gekommen, daß es am Weihnachtsabend auf der Welt einſame Menſchen gäbe, die ſich ſeines Geburtsfeſtes nicht freuen könnten. So machte es ſich denn nächtens auf den Weg, flog zu einer Stadt und huſchte an den Fenſtern entlang, hinter denen es einſame Menſchen vermutete. Da ſah es denn gleich im erſten Stockwerk eines Hauſes einen eleganten Herrn, der einſam vor einem ſtrahlenden Lichterbaum ſaß und eine Trüffelleber verſpeiſte. Rings herum lagen wertvolle Gaben ausgebreitet, auf einem Tiſche ſtand ein mächtiger Korb mit leckeren Speiſen und goldköpfigen Flaſchen.

„Weshalb biſt du ſo einſam?" fragte das Chriſtkind den Mann erſtaunt. „Ach, ſehn'ſe", antwortete der ſchmatzend, „ick ſchenke mir grundſätzlich alles ſelber, dann weiß ick nämlich ooch, daß Halsweiten und Armellängen ſtimmen, daß die Krawatten zu meinen Anzügen paſſen, daß die Zigarren meine jewohnte Sorte ſind, und der Kognak nich übler Verſchnitt iſt. Glooben'ſe mir, ick habe

Mondäner Weihnachtstraum — B. Schuberth-Goebel

PAULANER BRÄU MÜNCHEN

Gegr. 1651

Der **Salvatorversand** im Faß und in Flaschen nach außerhalb Bayern beginnt Anfang **Dezember.**
Ab 24. Dezember ist der Salvator außerhalb Bayern überall im Ausschank.
Wir unterhalten Niederlagen fast in allen Städten des In- und Auslandes. Bestellungen auf dieses weltberühmte Bier bitten wir, wenn möglich, an diese zu richten.
Der Versand des Salvatorbieres an die bayerische Kundschaft beginnt Ende **Februar** 1930.
Der Ausschank des Salvatorbieres in München findet, wie alle Jahre, im März um Josefi statt.
Um vor Nachahmungen sicher zu sein, achte man auf die nebenstehende Schutzmarke, die auf jedem Faß und jeder Flasche angebracht ist.

A. G. Paulanerbräu Salvatorbrauerei und Thomasbräu München

Walter Herzberg

Verfehlte Spekulation

„Das hat man nun davon, wenn man den Eltern Kindlichkeit vormimt, daß man zu Weihnachten 'ne Puppe bekommt!"

Weihnachtliche Wirkungen

Die Nachbarn knurren nicht mehr beim Begegnen
Im Treppenhauf' sich an wie scharfe Hunde.
Die Nachbarinnen lächeln mit verleg'nen
Gesichtern, statt zu ziſchen mit dem Munde!
Selbſt in den Ehen iſt unwidersprochen
Ein kleiner Waffenſtillſtand ausgebrochen.
Ein Prachtmahl ſtellt die Käthe auf den Eßtisch:
Sie ſpeiſt gern gut und iſt der Küche kundig.
Doch ſteht ein Schlangenfraß auf deinem Feſttiſch,
So war das Chriſtkind gegen Käthe ſchundig.
Ich aber ſage dir als „Mädchen"-Kenner:
Sie ſagt euch „Lebewohl" am erſten Jänner!
Sind deine Angeſtellten dir gewogen,
So haſt du's den Geſchenken zuzuſchreiben;
Doch ſind ſie leer aus dem Geſchäft gezogen,
So magſt du ihnen ſelbſt gewogen bleiben:
Wer ſie nicht gerne hat in Form von Gaben,
Der — kann ſie — andern Ortes — gerne haben!
Die Kinder brüllen, mit dem Spielzeug ſpielend,
Genau ſo ſtark, wie jene Kinder brüllen,
Die, auf das leere Weihnachtstiſchchen ſchielend,
Ihr Mißvergnügen vor der Welt enthüllen.
Ich bitt' euch, arme Kinder, laßt das Kümmern:
Die andern hau'n das Zeug doch nur zu Trümmern!

Beda Hafen

Walter Busch

Mißverſtändnis

„Weißt du denn, Mäxchen, wer das iſt?"
„Ja, 'n alt gewordenes Chriſtkindchen."

Weihnachts-Dialog

„Horch mal her, Muddi."
„Was denn, Loddchen?"
„Nächsde Weihnachdn ſorchsdu dafier, daß dr Babba ooch Schbielzeuch grichd."
„Wie gommsdu denn auf die Idee?"
„Ach, es is bloß, weil ich nächsde Weihnachdn gern mid meinen eigenen Schbielſachn ſchbieln mächde ..."

meine Erfahrungen jemacht!" — „Armer Egoiſt!" ſchrie da das Chriſtkindchen entſetzt auf und flog ſo raſch aus dem Fenſter hinaus, daß es mit der Flügelſpitze eine Flaſche Henneſſy umſtieß.

In einem anderen, behaglichen Zimmer ſaß ein junger Mann und weinte krampfhaft vor ſich hin. Ein Chriſtbäumchen, wie mit Abſicht recht armſelig aufgeputzt, ſtand auf dem Schreibtiſch.

„Weshalb biſt du ſo einſam?" fragte mitleidsvoll das Chriſtkind, „haſt du denn keine lieben Menſchen auf der Welt, die dich einluden?"

„Doch", ſchluchzte der junge Mann, und wies auf die Briefe, die vor ihm ausgebreitet waren.

„Und weshalb gehſt du nicht zu deinen Freunden?" fragte das Chriſtkindchen nun etwas ſpöttiſch.

„Ich kann es dir nicht ſagen", ſchnupfte der junge Mann in ſein Schnupftuch hinein.

„Aber ich kann es!" rief das Chriſtkind unwillig, „die Luſt, dich zu bemitleiden, iſt ſtärker als die, anderen Menſchen eine Freude zu machen. Beſten Falles eigneſt du dich für eine Illuſtration. Und hiermit ſchmeiße ich dir den Lichterbaum zum Fenſter hinaus, denn du biſt ſeiner noch weniger würdig als der andere Egoiſt."

Und ſo fand das Chriſtkind denn nirgends mehr wirklich einſame Menſchen, denn dieſe lagen ſchon längſt im Bett und ſchliefen. Was ſollten ſie auch anderes tun?

Auguſtin

Kurt Werth

Der Nörgler

„Für die Kirchenſteuern, wo i zahl', kunnten's die Weihnachtsglocken ſchon länger läuten!"

R. Matouschek

Unschuld

„Glauben Ihre Kleinen noch an das Christkind?"
„Nee, aber immer noch an meine Brieftasche."

Weihnachtsballade 1939

Vieles hatte die vorwärtsstürmende Technik in den letzten zehn Jahren geändert. Das System der menschlichen Ernährung hatte eine vollständige Umwälzung erfahren. Endlich war es gelungen, Ernährungspillen herzustellen, die im winzigen Raume alle Bestandteile enthielten, die der Mensch zu seiner Ernährung bedarf. Auch sonst hatte sich vieles geändert. Aber vieles war auch gleich geblieben. So gab es noch immer Schwiegermütter.

Um den blendend weißgedeckten Tisch saß erwartungsvoll die Familie. Sechs reizende Kinder harrten der Bescherung und des Weihnachtsmahles. Sie wußten wohl, daß es heuer nicht zahlreiche Platten und Teller geben würde. Weihnachtskarpfen, Eingemachtes, Torte und Obst waren vollständig in der kleinen Pastille enthalten, die unter dem Fingerhut in der Mitte des Tisches, bereit sich zu entfalten, der zauberkräftigen Wirkung des heißen Wassers harrte. Sie wußten es wohl. Es waren Kinder des Jahres 1939. Nicht also die Schwiegermutter, die getreu den Überlieferungen ihrer Generation von dem Mumpitz der modernen Chemie nichts wissen wollte. In der Küche rumorte die Frau des Hauses. Aber sie war nur damit beschäftigt, das Wasser zu wärmen, das zur Auflösung der Pastille dienen sollte. Schwiegermütterchen wurde ungeduldig; sie hatte trotz ihrer Jahre den gesegneten Appetit ihrer Jugend bewahrt.

Die Erwartung der Kinder stieg ins Ungemessene.

In diesem Augenblick ertönte ein entsetzlicher Schrei ...

„Komm schnell herein, Hedwig," rief der Herr des Hauses, „Schwiegermutter hat die Pastille geschluckt!"

Die Kinder weinten, Vater raste, nur Schwiegermutter hatte ihre Geistesgegenwart behalten.

„SIE & ER"

UND

SCHÖNBERGER CABINET

„Aus dem Privatkeller"

Welch rassige, wundervolle Blume,
welch edle, köstliche Reife!

SCHÖNBERGER CABINET · MAINZ

Der deutsche Sekt

In ihrer Unwissenheit hatte sie sich von ihrer Genäschigkeit so weit hinreißen lassen, die Pastille, die Weihnachtskarpfen, Eingemachtes, Torte und Dessert für neun Personen überreichlich enthielt, zu verschlucken.

Man klopfte ihr auf den Rücken, man flößte ihr heiße Milch ein. Aber das war ein unglückseliger Gedanke. Durch die Einwirkung der Flüssigkeit entfaltete sich die Kraft der Pastille erst recht. Es entstand ein dumpfrollendes Geräusch — unheilverkündend — und dann zersprang die arme Schwiegermutter in hunderttausend Stücke.

Die moderne Technik hatte sich an ihrer Verächterin gerächt.

Leo Korten

Ein Tip

Zu Weihnachten ist der Vetter Fritz, Prokurist einer deutschen Handelsgesellschaft in Buchara, zu seinen Verwandten nach Deutschland gekommen.

Und erzählt ... Von Sitten, Gebräuchen und der Handelsbilanz. „Geradezu horrende Preise werden in Buchara für den unmöglichsten europäischen Kleinkram gezahlt. Ein Trödler könnte in Buchara reich werden!"

„O, du fröhliche ..." Otto Rückel

Schaut Onkel Fritz auf seinen Gabentisch und kräht: „Nach Weihnachten — auf nach Buchara!"

Teha

Baumbehang

Die Zeiten sind schlecht. Hundsmäßig schlecht. In Ansehung dieses Umstandes faßte Herr Görnitz einen nachahmenswerten Entschluß.

„Paula", sagte er zu seiner Gemahlin, „wie du wohl weißt, ist die geschäftliche Lage keineswegs rosig. Wärest du also damit einverstanden, daß wir uns in diesem Jahr keine Weihnachtsgeschenke machen, sondern jeder nur das kauft, was er notwendig braucht?"

„Aber selbstverständlich!" sagte Frau Görnitz.

Merklich erleichtert fuhr Herr Görnitz fort: „Siehst du, du bist eine vernünftige Frau. Das freut mich. Dann werde ich mir also einen neuen Füllfederhalter kaufen. Und du, Schatz, was brauchst du?"

Ein paar Augenblicke überlegte Frau Görnitz. Dann begann sie: „Einen Nerzmantel, einen Abendmantel, zwei Abendkleider, etliche Paar Schuhe, ein Kollier, eine Innensteuer-Limousine, zwei Perser, ein neues Damenzimmer, vier Wochen St. Moritz ..."

Abführmittel fördern Magen- und Darmkrebs, nur Stärkung der Magen- und Darmmuskulatur bringt Dauererlösung ohne Gefahr.

Verstopfung seit Jugend geheilt! — — 25 jährige Magenleiden geheilt!

Alwin Rath: Die Stufen zwischen krebsender Verdauung und Krebs sind wie oft nur ein Mantel, aus dem der mit dem Stundenglas allzu unerwartet und entsetzlich hervortritt!

Hofrat Dr. med. C. Röse: Die Hälfte aller chronischen Krankheiten beruht auf Verstopfung! Kleine Lebewesen, beim gesunden Menschen nur im Dickdarm, dringen höher hinauf in den Dünndarm und erzeugen dort giftige Stoffwechselprodukte, gehen in die Blutbahn und verseuchen den ganzen Körper.

Geheimrat Brandes, E.: Meine Frau hat hartnäckige seit Jugend bestehende Verstopfung, die sich trotz aller angewandten Mittel beängstigend gesteigert hatte — selbst Klistiere waren erfolglos! — durch Ihre A. M. beseitigt. Die nervöse Reizbarkeit und besonders die Furcht vor Darmkrebs haben sich verloren.

Dr. med Seiss: Den klaren Beweis für die einheitliche Ursache der verschiedenen Leiden liefert der Erfolg: die Heilung, sobald das gemeinsame Grundleiden, die Verstopfung, durch Alwin Raths medizinl. Brüder-Kuren behoben ist.

Universitätsprofessor Dr. F. K. . . . r: 189 wog ich zu Beginn — heute 152! Die Körperkräfte haben aber zugenommen. Stuhl regelmäßig.

20 Ärzte und Professoren konnten meine „Unheilbarkeit" durch 10 Jahre nicht heilen. Ich konnte nur noch knien! — Durch Alwin Raths medizinlose Brüder-Kuren bin ich noch errettet worden Und das in kaum einem Jahr.
Clara Drömer. H.

Freifrau v. B.: Finde es herrlich, so einfach aller Harnsäure, Kalke, Grieß usw. ohne Medikamente ledig zu werden.

Fritz Radusch, L.: Meine graugelbe Gesichtsfarbe hat sich verwandelt in eine gesunde, rötliche. Ihre Anwendungen waren die billigsten.

E. Bl., Flensburg: Kolikanfälle bis zu 12 Stunden, vier Jahre! Vier Jahre Arzt und Professor! Der den Nierenstein holte, war Alwin Rath

Lehrer Junges, Dr.: Leiden, die Spezialärzte nicht zwangen, bin ich los, Ischias vor allem! Schwindelanfälle! Und mein altes Magenleiden

Postassistent Müller, Fr.: Rheuma schwand, Harnsäureausscheidungen schon am zweiten Tage, der dumpfe, gedrückte Kopf klar, meine zerstreuten Gedanken fest.

Prospekte an „Jugend"-Leser ausnahmsweise kostenlos.

Brüder-Kuren
Werder / Havel 999
Kesselberg 34.

Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

Das weitere hörte Herr Görnitz zu seinem Glück nicht mehr, da ihn bereits hier eine wohltätige Ohnmacht umfing.

Die Kinder jetzt — nein, ich weiß nicht, was man dazu sagen soll. Beispielsweise der kleine Kurt.

Was alles hat dieses beneidenswerte Kind geschenkt bekommen! Eine elektrisch betriebene Eisenbahn mit zwölf Meter Schienenstrang, Tunnels, Brücken, Bahnhof, Stellwerk, Signalen, Läutewerk, Zeitungsstand; dazu einen Selbstfahrer mit Pedalantrieb, Scheinwerfer, Boschhorn und Fahrtrichtungsanzeiger, einen Baukasten „Der kleine Ingenieur" und noch vieles andere.

Was hätten wir angesichts eines solchen Gabentisches gemacht? Entweder fassungslos geheult vor Freude oder mit Begeisterungsgeschrei die Wände hochgegangen. Ganz anders Kurt. Sachverständig prüft er alles, die Lokomotive, das Stellwerk, das Boschhorn, und als der Vater erwartungsvoll fragte: „Na, Kurti, gefällt dir's nicht? Du sagst ja gar nichts!" — antwortete er: „Wenn ick nischt sage, denn is et jut!"

hs

R. Matouschek

Verlobung unterm Christbaum

„Das Christkindchen wird uns seinen Segen geben, Mizzi!"

„Der Segen des Standesbeamten wär' mir allerdings bedeutend sicherer."

Alte und neue Zeit

„Wie könnt ihr euch unterstehen, im Salon, wo sich die ganze Gesellschaft trifft, einen Mistelzweig aufzuhängen!" sagte die Frau Mama zu ihren drei Töchtern und fuchtelte mit dem Lorgnon gegen den unschuldigen Zweig, „soll etwa hier vor aller Leute Augen die Küsserei losgehen?"

„Aber Mama, beruhige dich!" antwortete die jüngste, „wir haben den Mistelzweig hier aufgehängt, damit die sensationslüsternen alten Tanten hier im Salon bleiben und wir in den andern Zimmern mit den jungen Männern ungestört sind."

T.

Liebe Jugend!

Wie alljährlich kam auch diesmal der Nikolaus, um sich nach dem nicht immer einwandfreien Lebenswandel unseres Fünfjährigen zu erkundigen, dessen Gewissen diesmal besonders belastet schien. Jedenfalls beantwortet er die im üblichen, freundlich-strengen Nikolauston gestellte Frage: „Na, was hast du denn diesmal ausgefressen?" aufschluchzend mit den Worten: „Bloß den Pflaumenmustopf!"

Hat der Vater, hat der Sohn einen Kater hilft Helon

Helon auch gegen
KOPFSCHMERZEN RHEUMA
ZAHNSCHMERZ ERKÄLTUNG
Gelatinierte Phenac.-Phenyldimethyls. Acetylsal. Coff. RM. 1,– in allen Apotheken

Bei Kopfweh, Migräne Germosan-Kapseln
Zusammensetzung (Amidophenaz. 0.15 + Phenaz. sal 0.45 + Chin. 0,01 + Coff. 0,1)
Originalschachtel mit 9 Kapseln RMk. 1.15

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Herrliche Wasserwellen
kann s. jede Dame dch. Benutz. mein. patent. Haube selbst erzeug. Einm. Ausg. Nach Anfeucht. d. Haares u. Aufsetz. d. Haube kann das Haar in jeder gew. Wellenform gezogen werden. Erfolg garantiert. Preis RM. 2,– plus Porto geg. Nachn
Karl Gassner, Berlin W 57
Frobenstraße 4. Abt. 50.

Ihr Bruch heilt
wenn Sie mein Bruchband ohne Feder, in leichten Fällen auch ohne Pelotte tragen. Prospekt franko bei
Albert Röper, Berlin NW 6, Marienstr. 9a

Unerwartet
in einer Charakt.-Beurt. nach Ihrer Handschrift finden Sie hier intime Beratg. wie Hunderte von Presse-Aufsätz. seit 30 Jhr. beweisen. Darum vor dem Auftrag Prospekt, frei. Psycho-Graphol. P.P. Liebe München 12, Pschorr-Rg.

Täglich hohen VERDIENST
für männliche sowie weibliche Personen. Verlangen Sie Auskunft (Prospekt m. Garantieschein) von
N. Reiter, Mannheim 612

Willem van Vloten
VOM GESCHMACK
184 Seiten. Vornehm kartoniert M. 4.—
In Buckramleinen mit Goldschnitt M. 5.—

„Ein Buch, das not tat! Ein Buch, das Klarheit in einen der konfusesten, vieldeutigsten Begriffe unserer Sprache bringt — Klarheit im sprachlichen, logischen, ästhetischen, psychologischen, soziologischen Sinn. Und glänzend geschrieben, durchaus nicht schulmeisterlich, sondern bei aller Gründlichkeit im besten Sinne amüsant."
Hamburger Anzeiger.

Delphin-Verlag München

„Weiße und gesunde Zähne"
„Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont" und Ihrer Chlorodont-Zahnbürste pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre Präparate entgegenbringen, denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum beneiden." gez. Karl Stein, Elversberg/Saar. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Gummi- u. Hygiene-Artikel. Grat.-Off. auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. m. Zweckangabe) gegen 30 ₰ Pto. auch i. Brief. Hygiea Wiesbaden. B. Postf. 20.

Seelen-Analysen!
aus Handschrift u. Geburtsdatum sowie Ort u. Stunde. Kl. 6.00 groß. 10 in Nachn. und 50 Pfg. Wichtig für Brautpaare, Compagnons etc. etc. Wiss. Handleser u. Astro-Graphologe **C. Kremer, Frankfurt/M.** J. Scharnhorststr. 5, Beratungen.

Ist Ihre Ehe wirklich glücklich?
Lesen Sie die berühmten Werke von van de Velde. Sie zeigen Ihnen offen und gut verständlich die Wege für ein harmonisches und beglückendes Zusammenleben. Sie erhalten über alles Auskunft, auch über die heikelsten Dinge. Viele Ehescheidungen sind vermieden worden, und ungetrübte Lebensfreude ist wieder eingekehrt. Bestellen Sie noch heute die nachstehenden Werke des berühmten Verfassers

Th. van de Velde:

Die vollkommene Ehe . . . . . M 14.–
Die Abneigung in der Ehe . . . . . M. 14.–
Die Fruchtbarkeit in der Ehe und ihre absichtliche Beeinflussung . . . . . M. 16.–

Jeder Band ist in sich abgeschlossen und kann einzeln bezogen werden. Die Lieferung erfolgt auf Wunsch ohne irgendeinen Aufschlag auch gegen bequeme Monatsraten von nur M. 4.–. Die erste Rate wird bei Lieferung nachgenommen. Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme vom

Daphnis-Verlag, Abt. 10 E Leipzig C 1, Bezirk 93

Ratschläge für's Schenken

Geben macht seliger denn Nehmen. Deshalb ermanne dich zur Bescheidenheit des Nehmens und lasse den Selbstsüchtigen, unbekümmert um böse Nachrede, die Seligkeit des Schenkens!

*

Nenne niemals ein Weihnachtsgeschenk, das du erhalten hast, wertlos! Der Freund, dem du es zum nächsten Weihnachtsfest schenkst, wird es zum übernächsten weiter verschenken können.

*

Der Grandseigneur gibt selbst wertvolle Geschenke, ohne ein Wesen darum zu machen. Deshalb gehören Simili-Perlen flott aus der Westentasche gezogen und der Dame, die du liebst, mit Nonchalance überreicht.

*

Versieh ein unerwünschtes Weihnachtsgeschenk sofort mit der Bezeichnung des Gebers! Denn, es diesem zum nächsten Weihnachtsfest versehentlich wieder zu schenken, wird dir von ihm, nicht ganz mit Unrecht, als Vergeßlichkeit ausgelegt werden!

*

Dem Beschenkten den Kaufpreis einer Weihnachtsgabe persönlich anzudeuten, wäre der Gipfel der Geschmacklosigkeit. Ein mit höherem Wert notiertes Preistäfelchen wirkt hingegen stets taktvoll und diskret.

*

Schenke einer Dame, die du liebst, möglichst unnütze Gegenstände. Sie wird hieraus in dir unschwer den weltfremden Idealisten erkennen, und es dir als edle Frau weiterhin lohnen.

*

Merke dir: Bei einem Weihnachtsgeschenk handelt es sich nicht so sehr um seinen materiellen Wert, als um die Liebe, mit der man es gibt! Deshalb seien dir 25% Wert und 75% Liebe eine empfehlenswerte Mischung.

*

Verwöhne eine Frau, die du liebst, nicht mit Weihnachtsgeschenken! Denn liebst du sie noch im nächsten Jahr, so wird sie ihre Ansprüche steigern. Und liebst du sie nicht mehr, so waren bereits deine diesjährigen Ausgaben zu hoch.

A. W.

Jos. Geis

Stille Nacht!

„Bei uns jibts heuer 'ne feine stille Nacht, Mutter hat Insektenpulver jekooft!"

Magenleidend?

Bei Magen- und Halsleiden jeder Art und deren Folgen, wie Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervösem Magen, Erbrechen, Entkräftung, Gemütsleiden, Grippefolgen wirkt das über 60 Jahre bewährte

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

infolge der glücklichen Zusammensetzung auf die Magensäfte. Flaschen zu RM 3.50, 4.75, 1 Liter zu RM 7.50 in den Apotheken. — Alleinvertrieb:

Otto Stumpf A.G., Chemnitz

wenn nicht, Versand geg. Nachn. durch HUBERT ULLRICH Inh. Dr. Engels Leipzig, Weststraße 82.

Nervös?

Schlaflosigkeit, die Folge aufreibender Arbeit und sorgenvoller Verhältnisse, das sichere Zeichen starker Nervosität, baldigen Nerven- und Körperverfalls beseitigt

Baldravin.

Es verschafft, völlig unschädlich, die Stärkungs- und kein Betäubungsmittel

gesunden, tiefen Schlaf.

35 Jahre bewährt.

In Flaschen zu RM. 2.50, 4.50, 1 Liter RM. 7.50

Herstller

Otto Stumpf A.-G., Chemnitz.

PLASTISCHE AKTE

Stereo-Apparat (9×12) mit 10 reizenden Aktphotos M. 5.—, mit 30 Photos M. 8.—. **Sonderkataloge** mit 1000 Aktaufnahmen nur M. 3.80 12 Aktphotos 9×14) M. 3.–, 24 Stück M. 5.—. 120 **ganzseitige** Naturaufnahmen statt M 10.— **nur M. 6.—. ASA**-Magazin 5 Hefte mit etwa 150 Photos statt M. 5.— nur M. 2.50, 10 Hefte M. 4.50. Bücherkatalog kostenlos. **Versand Helias**, Berlin-Tempelhof 137

Sexuelle Verfügung

bei sofortiger Wirkung dch. Contral. Karton RM. 3,50, Gratisprospekt.

Becola, Erfurt

„Jugend" Jahrg. 1 und 2 Orig.-Einband vorz. erh., z verk. Pr. M. 35.— je Jahrg. Inter. woll. unter M. L. 835 an Annonc.— **Landsberger, Breslau I** schrb.

Die neue, ges. gesch. Original-

Wasserwellenhaube

setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit herrl. haltbare Wasserwellen zu erzeug. Erfolg garant. Einfachste Handhabung: Auf das nasse Haar aufsetzen, Haar i. gewünschte Lockenform ziehen, trocknen lassen, ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutacht. Einmalige Ausgabe für jahrelangen Gebrauch. **Preis** RM. 2.—. Zu beziehen durch **G. Baumann**, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder u. Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft

München, Ludwigstr. 17a

Telefon 33430

Bei Gicht, Rheuma, Sexualschwäche u. a. m. verblüffende Wirkung durch **RADIUMBESTRAHLUNG**

Frau Dir. HEUPGEN, Neu-Isenburg, 10,50 M.

Die Morgentat
wirkt erfrischend,
Lebensmuth und
jugendfrischen Teint
verleiht ein täglich

Steckenpferd Lilienmilch-Seife

Immer elegant onduliert

zu sein, ist ein Wunsch, den sich jede Frau mit dem Haarwellen-Apparat „CILLY" ges. gesch. sofort selbst erfüllen kann. Einfachste Anwendung, jahrelang brauchbar. — Gleichzeitige Ondulation des ganzen Kopfes ohne Brennen, ohne Kräuselwasser. Glänzend begutachtet, voller Erfolg. Preis 2.— RM. Per Nachnahme zu beziehen durch

A. Hecht, Berlin SW. 68, Abt. 51. Friedrichstr. 204

Dujardin
der wundervolle Weinbrand
UERDINGEN A·RH·

WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Pappband RM. 7.— - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrnstraße 10

Geheim-photographien
Seltene Aufnahmen
Man verlange
Mustersendung
Pariser Importen
Bonn (E.)

Was Sie suchen!!
Hochintr. int. franz. Photos. Sendung Rm 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Steglitz. Postfach 68.

Hochinteressante!!!
seltene französische Karten und Bilder jeder Art! Pikante Szenen! Diskrete Sendungen 5.— bis 50.—. Ausführliche Privatliste gratis im geschlossenen Brief.
Franz Rehfeld, Berlin-Steglitz, Schließfach 41.

Dein Körper
dieses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit und höchsten Sinnengenuß erfreuen, wenn Du Gilmans „Kalligädor" kennst und befolgst.
Ganzleinen, reich illustriert, mit Geschlechtskurven M 12.—
Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn vom
Eos-Verlag, Wien, XVIII.
Alszeugasse 15, gegen Einsendung von 50 Pf-Marke für den Versand in geschlossenem Brief.

Soeben gelange zur Ausgabe:
Sittengeschichte des Geheimen und Verbotenen
mit ca. 200 äuß. seltenen illustr. u. Kunstbeilagen, Lexikonformat in Ganzleinen gebd. RM 25.—. In dieser Serie erschienen früher in gleichem Umfange u. gleicher Ausstattung:
Sittengeschichte des Intimen M. 22.—
Sittengeschichte des Lasters M. 22.—
Sittengeschichte von Paris M. 22.—
Sittengeschichte der Liebkosung und Strafe M. 22.—
Sittengeschichte des Intimen M. 25.—
Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages. Auf Wunsch liefere ich jeden Band bei einer 40%igen Anzahlung gegen monatl. Raten von RM. 5.— Prospekte gegen 30 Pfg. Rückporto!
L. Schumann Nachf., Verlags- u. Versandbuchhandlg. Leipzig O 30, Neustädterstr. 40
Postscheckkonto Leipzig 58693.

Hygienische
Artikel und Gummiwaren Aufklärende Prospekte über gewünschte Artikel gratis. Diskreter Versand. **Auch kosmetische Artikel.**
Sartorin - Vertrieb.
Berlin SW 48
Friedrichstr. 213, Z 116

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Estosanus, Genf 66 (Schweiz)

Wenn man in alten Chroniken blättert, die über die früher beliebten Methoden in der Schönheits- und Körperpflege berichten, findet man mitunter ergötzlich Einzelheiten, die die Reinlichkeit unserer Vorfahren in einem wenig günstigen Lichte erscheinen lassen. So, wenn man hört, daß eine Katharina II. und der Sonnenkönig Ludwig XIV. ausgesprochen wasserscheu waren und sich niemals wuschen. Ihnen genügte eine Abreibung mit Butter oder Parfüm. Erheiternd wirkt auch die Tatsache, daß das Zähneputzen damals zum mindesten eine außergewöhnliche Erscheinung war, da den kleinen französischen Prinzen nur monatlich einmal durch einen „Sachverständigen" die Zähne geputzt wurden. Heute weiß jeder ABC-Schütze den Wert einer systematischen Mund- und Zahnpflege mit Odol zu schätzen. Infolge der obligatorischen Schulzahnpflege werden heute bei uns schon die Kleinsten durch ein vorzügliches Anschauungsmaterial über die Bedeutung einer rationellen Mund- und Zahnpflege aufgeklärt und zu einer richtigen Behandlung von Mund und Zähnen angeleitet. Und jeder ABC-Schütze kennt in seinem Vokabelschatz das populäre Wort „Odol" als Schlüssel zu einer richtigen Hygiene des Mundes und der Zähne. Die Aufgeklärten unter ihnen wissen sogar, daß man „Odol" für die antiseptische Behandlung des Mundes, die „Odol-Zahnpasta" für die mechanische Reinigung der Zähne braucht.

Magerkeit
schlaffe, unentw. Büste
Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mittel kostenlos mit. Frau **Alice Maack**
Berlin W. 57/152
Zietenstraße 6c.

SEXUAL-SCHWÄCHE
10 000 Gratisberatungen für Ungeheilte ausführliche Darlegung u. 1 Mk. für Unkosten beileg.
Inst. Nooosan, Frankfurt/Main, Scharnhorststr. 5 I.
Radio-aktives Suspensor 10.50 Nachn.

Die Jugend geht im Sport und in Genüssen oft leichtsinnig gegen den eigenen Körper vor. Aber auch das Alter schützt vor Torheit nicht u. mutet sich mitunter zu viel zu. Da heißt es, die **Schädlichkeiten harmonisch ausgleichen!** Nicht aber durch blutfremde Anregungs- oder Beruhigungsmittel. Man hat die geschwächten und erkrankten Organe durch **organgünstige** Ausgleichs- u. Ersatzstoffe zu **unterstützen!** — Nach wissenschaftl. Feststellung u. prakt. Erfahrung hat sich die biologische Nahrungsergänzung **HOFFMANNS PULVER „PHAGOZYT"** seit 30 Jahren als bestes Ausgleichsmittel bei allen Schwächen und Leiden vom Säuglings- bis zum Greisenalter **glänzend bewährt.** Nach ärztl. Berichten **unterstützt es alle Lebens- u. Heilprozesse u. macht widerstandsfähig (immun) gegen die Schädlichkeiten des Lebens.** Hoffmanns „PHAGOZYT" kann durch jede Apotheke in Deutschland, Österr., Böhmen, Schweiz bezogen werden. In Deutschl. kostet die Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, 1.75 RM., in der Schweiz 2.50 frs. Wo nicht erhältlich, wende man sich an den Erzeuger **Physiolog GEORG HOFFMANN, DRESDEN A. 1,** Mathildenstr. 43 b. Verlangen Sie von da interessanten Prospekt kostenfrei.

Wundervoll lockiges Haar
geb. Ihnen nicht Drahthauben, lästige Brennscheren, Apparate u. auch nicht Kräuselwasser. Der schöne Frauenkopf bedingt eine formvoll. Frisur. Für wenig Geld (komplett Mk 2.50) erhalten Sie unseren Wellen-Former, der Ihrem Haar beim achter Handhabung die herrlichsten Locken verleiht und

Dauerwellen
ersetzt. — Begeisterte Dankschreiben von Gesellschaft, Bühne und Film. Also lockig. Haar **nur durch Wellenformer.** Zu beziehen direkt vom Hersteller **I. A. Scheiwiller,** Berlin-Charltbg. 84, Kantstr. 148. Versand geg. Voraussend. od. Nachn. **Einmalige Ausgabe — jahrelanger Gebrauch.**

NEU: **Direkt von Paris!** NEU
Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Maske nur RM. 1.—
Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk, RM. 1.—
Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.—
Feurige Liebschaften. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.—
Besonders zu empfehlen
Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert RM. 1.—
Pariser Leben, Nr. 2, RM. 1.—
Privatdrucke für Liebhaber
Der Mädchen-Verführer, Erotisch. Roman RM. 3.—
Memoiren eines Kammerdieners „ RM. 3.—
Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.
Echte Pariser Photos, das was Sie suchen: 20 verschiedene Serien, 10 Stück, die meisten mit zwei Personen, eine Serie nur RM. 2.50 alle 20 Serien nur RM. 40.—. Westentasche Geheimphotopaket 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 6.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in gesch. Briefumschlag.
Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J. Paris (9).

PRIVATPHOTOS GRATIS!
Muster gegen Rückporto.
Willig & Co., Hamburg 23 1318

Männer keine Verzweiflung!
Gegen Mk. 0.50 erhalten Sie franko u. diskret fachärztliche Abschrift und Prospekt einer sensationellen Erfindung, mit welcher jed. Mann, in jedem Alter, sofort ständige Manneskraft erhält. Erfolg Garant! Kein Medikam.
Gummikönig Wien, Stefansplatz 2./E.

Nervenschwäche
bei Männer, Gefühlskälte bei Frauen behebt „**Neurosin**" Garantiert unschädlich und wirksam. Glas für 30 Tage reich. Mk. 5.— Nachn. 40 Pfg mehr. P. S. K. 7113 Stuttgart. Chem. Laborat. **„Heco"** Altbach a/N. 5

GUMMI-
waren, hygienische Artikel. Preisliste B/4 gratis. „**Medicus**" **Berlin SW 68** Alte Jakobstr. 8.

Aktphotos
Serie M. 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Pariser Privat-Photos
sehr selten. Man verlange Muster- und Bücherliste.
Merkur Buch-Versand Bonn.

Eheleute
erhalten Preisliste Nr. 43 üb. hygienische Bedarfsartikel u. Gummiwaren jed. Art grat. s. Versandhaus für Frauenbedarf S. O. FICKERT, Hamburg 19, Sillemstr. 41

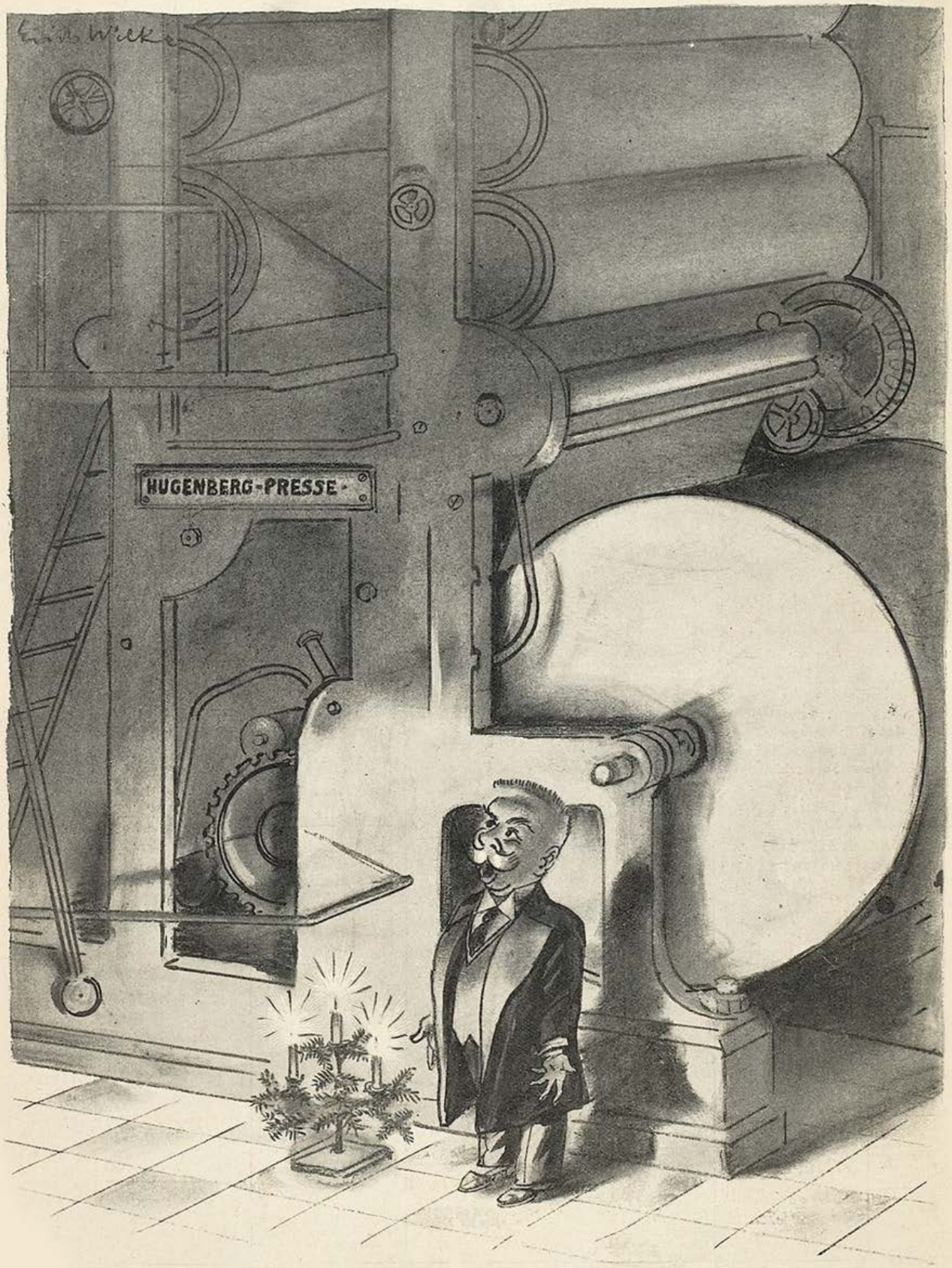
Hoch interessant Neue Bücherliste u. Photos. Muster gegg. Porto. Versand „Eros" I, Berlin N 90, Poste restante.

Bei Ekzem, Flechte, Akne u.a.
Hautleiden
Engl. Flechtenbad
hilft
5 Mk.
Düsseldorf
44 RATHAUS APOTHEKE
BANKSCHREIBEN-PROSPEKTE.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnstraße 10.
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.

SEIN WEIHNACHTEN

Erich Wilke



„Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all,
zur »Krippe« her kommet, in Hugenbergs Stall . . .“